4° Eph. pol.
101 i

Dorfzeitung

Digitized by Google

2 Ex.

<36634198420017

<36634198420017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Freitag, den 2. Juli. № 79. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Zweite Jahreshälfte 1841.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts u. l. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München, 1. Juli. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften speisten gestern bei J. Maj. der verwittweten Königin Caroline in Biederstein. — Ihre Majestät die Königin von Griechenland besahen vorgestern das entdeckte alte Altarblatt in der wegen des zu feiernden Patrociniums schön gezierten St. Peterspfarrkirche.

Die Gesuche um Zulassung zu den Prüfungen für die Aufnahme in das königl. Schullehrer-Seminär in Freysing, welche für das Jahr 1840/41 im Laufe des Monats August an noch zu bestimmenden Tagen gehalten werden, sind mit den nöthigen, vorschriftsmäßigen, gehörig gestempelten Zeugnissen und Belegen versehen, längstens bis zum 25. Juli durch die einschlägigen Prüfungscommissäre bei der königl. Regierung von Oberbayern einzureichen.

Künftigen Sonntag (4. d.) wird von Seite des Wallfahrts-Vereines unserer Haupt- und Residenzstadt ein feierlicher Kreuzgang nach dem Gnadenorte Altötting stattfinden. Nachdem Morgens 4 Uhr zuvor eine heil. Messe und eine kurze Erbauungsrede gehalten worden, wird derselbe unter Begleitung des hochwürdigen Herrn Wallfahrtspriesters um 5 Uhr früh von der Metropolitankirche zu U. L. Frau ausziehen. Mehrere Tausende sollen sich zu diesem Kreuzgange in das Wallfahrter-Verzeichniß schon eingeschrieben haben, so wie auch das Gerücht geht, daß zwei sehr hoch gestellte Staatsbeamte zu Fuß an dieser Wallfahrt theilnehmen sollen.

Wenn man die Absichten, die Interessen, welche die Badreisenden haben, berücksichtigt, so findet man, daß viele die Herstellung ihrer verlornen Gesundheit zum Zwecke haben, während viele Andere in dem sich bewegenden Badeleben Erholung von Arbeiten, oder Zerstreuung und Genuß suchen. Zu einer Badereise werden aber auch so viele blühende Töchter Evens, denen zu ihrem Lebensglücke sicher etwas Anders, als die Gesundheit zu fehlen scheint, veranlaßt; mögen diese Schönen ihren Zweck erreichen und mit der heitersten Gemüthsstimmung zurückkehren. Die Badreisen sind nun einmal Mode geworden und dadurch sind die Bäder in Schwung gekommen. Wohlhabende Personen können sich diese Vergnügen verschaffen, gar Viele müssen sich solche Vergnügens-Reisen versagen, für diese ist aber auch gesorgt, wenn sie sich in der Nähe vortheilhaft entschädigen können. Ja; es ist wohl gesorgt. Man geht, statt in entfernte Bäder, unter andern in das nahe Bad Brunnthal, welches gegenwärtig sehr besucht wird; wohl ein sprechender Beweis, daß die besuchenden Gäste zufrieden gestellt werden. Dieses darf aber auch mit gutem Grunde gesagt werden. Mögen andere Badelustige durch Blitz, Pfeil oder Adler (Namen der Locomotive) gleichwohl in 15 Minuten von Frankfurt nach Höchst fliegen, und an der langen Bergkette mit schönen Ruinen im anmuthigen Thale die Sodner-Quellen aufsuchen, und mögen sie in dieser herrlichen Umgegend die seligsten Tage genießen; eine Promenade durch unsern schönen englischen Garten, nach den umliegenden Belustigungsorten, in Specie unserm Brunnthal, ist für jeden Fremden sowohl als Einheimischen, gewiß auch sehr einladend. Sowohl fremde Badreisende, welche da zugleich logiren, als andere Gäste werden mit guten Speisen und Getränken bedient, und äußern durchgehends ihre Zufriedenheit. Wir können daher wohl behaupten, daß man in unsern bayerischen Badanstalten überhaupt besser zubereitete Speisen bekömmt, als selbst in England, wo überall und täglich dasselbe Einerlei vorkömmt, was uns unser Eremit von Gauting in seiner Reise durch England S. 88 versichert. Es wird wahr seyn, ein Eremit lügt nicht. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Martin Lang von Meissenthal, Gerichts Mittenfels stürzte in der Nacht vom 29. auf den 30 ds. von einem Heuboden in Haidhausen, worauf er übernachtete, herab, und war augenblicklich todt.

Die Bierbräuerswittwe Maria Francisca Nibler in Tölz, hat ein nunmehr durch allerhöchstes Rescript vom 17. Juni genehmigtes Curatbeneficium zur Mariähilfskirche auf dem sogenannten Mühlfelde zu Tölz gestiftet, und zur Dotation ein Capital von 10,000 fl., dann zwei Grundstücke, und vorläufig freie Wohnung für einen jeweiligen Beneficiaten angewiesen.

Ein als eingesandt bezeichneter Artikel in der Augsburger Abendzeitung aus München, 28. Juni sagt: Gleich der früher hier anwesend gewesenen Mde. Barth Haffelt sind nun gestern auch unsere berühmte Landsmännin Frl. Charl. von Hagn und die vorzügliche Tänzerin, Frl Fany Scherzer, erstere nach Wiesbaden, letztere nach Wien abgereist, ohne, trotz des allgemeinen Wunsches, auf hiesiger Hofbühne zum Auftreten haben kommen zu können; seit 2 Tagen befindet sich auch der treffliche Mime Marr, der sich würdig einem Pauli, C. La Roche und Th. Döring anreiht, in München, wird aber auch nicht gastiren; dagegen sehen wir fortwährend andere Gäste aus Mainz, Carlsruhe und Darmstadt auf unserer Bühne sich gemüthlich thun, ja Hr. Becker soll sogar nächstens als „Otto von Wittelsbach" auftreten.

Augsburg, 29. Juni. Bald wird sich in und um unsere Stadt eine größere Lebendigkeit und Regsamkeit zeigen; Vorarbeiten für den Eisenbahnbau sollen am 1. Juli, also schon am nächsten Donnerstag beginnen. Mit der Oberleitung des Bahnbaues von hier bis Nürnberg ist der Oberingenieur und ordentliche Professor Herr Pauli beauftragt, auch die einzelnen Bau-Ingenieure für die uns zunächst liegenden Sectionen sind ernannt, nemlich die erste Section von hier bis Meitingen, wird Herr Pertsch, zu dessen Gunsten der von ihm geleitete, trefflich ausgeführte Bau der hiesigen Börse spricht, und die zweite Baustation von Meitingen nach Donauwörth der Ingenieur Feigele, früher an der München-Augsburgerbahn beschäftigt, leiten. Der Bahnhof wird vor dem Wertachbrucker-Thore erbaut und mit dem vor dem rothen Thore in Verbindung gebracht werden. Wird sich nun eine hinreichende Anzahl Arbeitsleute einfinden, so läßt uns die Thätigkeit des trefflich gewählten Directoriums (Hr. Pauli hat die Oberleitung für die Strecke von hier nach Nürnberg, Hr. Denis die von Nürnberg bis an die nördliche Reichsgrenze, Hr. Oberzollinspector Dürig von Nürnberg führt die administrativen Geschäfte;) hoffen, daß der Schienenbau, und somit die Verbindung mit Nürnberg, Bamberg, Leipzig, Dresden ꝛc. noch vor dem Ablauf von 6 Jahren vollendet seyn werde Unter solch günstigen Auspicien verspricht sich Augsburg's Handel und Wandel eine glänzende Zukunft. — Hr. Lutz, der Erbauer und Besitzer des prächtigen Hotels am Eisenbahnhofe, ist nicht, wie mehrere Münchner Blätter berichtet haben, gestorben; wohl hat ihm eine sehr schwere Krankheit bedeutende Gefahr gedroht, doch, so wie ich gestern Abend erfahren habe, soll er sich schon wieder auf dem Wege der Besserung befinden. —

Seit ein paar Tagen befindet ein Professor Richter mit Tochter sich in unsern Mauern, der die von ihm erfundene Kunst einer neuen Zeichenart lehrt, wodurch nach einer Stunde Unterricht man jeden beliebigen Gegenstand nach der Natur schnell, richtig und mit leichter Mühe abzuzeichnen im Stande seyn soll. Ich kann noch nichts Näheres darüber mittheilen, denn bis jetzt ist mir noch kein Resultat von dieser neuen Lehrmethode der Zeichnungskunst zu Gesicht gekommen; das Honorar für eine Stunde, d. h. also für den ganzen Unterricht in diesem Zeichnen-Verfahren, ist etwas hoch gestellt, nemlich 7 fl. für die Person Wahrscheinlich wird Hr. Richter nächstens auch München besuchen und dort Lehrstunden geben.

Kaufbeuern, 23. Juni. Bei dem gestern stattgehabten Gewitter wurde der 9jährige Bauernbub Bachmann von dem eine Stunde von hier entfernten Orte Mäderschach beim Viehhüten vom Blitze getödtet. Durch den während des Sturmes gefallenen Hagel wurde in der Flur Oberbeuern das Wintergetreide beinahe gänzlich zernichtet.

Nach dem Berichte eines verehrlichen Beiboten hat am 21. Juni ein starkes Gewitter in und um Eichstätt vielen Schaden angerichtet. Ein äußerst heftiger Regen fiel, gleich als ginge ein Wolkenbruch nieder, und überschwemmte Wege, Wiesen und Aecker. Die meisten Feldfrüchte, deren herrlicher Stand die schönsten Hoffnungen der dortigen Gegend geweckt hatte, wurden mehr oder minder verdorben, ein wüthender Orcan entwurzelte Obst- und Alleebäume; besonders in dem Forstrevier Möckenlohe wurden die größten Bäume, gleich einem Schilfrohre geknickt. Eines so heftigen Ungewitters kann man sich seit langer Zeit nicht mehr in der dortigen Gegend erinnern.

Wackerstein 24. Juni. In unsern Tagen, wo man vom höchsten Adel bis zur Dienstmagd in Seide zu gehen pflegt, scheint man der Seidenzucht mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Von Seite des landwirthschaftlichen Vereins in München wird zwar den Maulbeerbaum-Züchtern Samen mitgetheilt, allein es wird dieser Zweig von dem Landbewohner noch zu wenig betrieben. Ich beschränke mich bloß auf den Landgerichtsbezirk Ingolstadt, wo ich mich seit mehreren Jahren mit Seidenzucht abgebe, und Sendungen von Cocons an den landwirthschaftlichen Verein mache. Ich bin in dem Landgerichtsbezirke der einzige, der sich mit diesem Zweige beschäftiget. Da sich in diesem Bezirke gegen 30 Schulgärten befinden, und vor 4 Jahren von einem tüchtigen Hrn. Districts-Schulinspector Maulbeerbaum-Same vertheilt worden, so könnten, wenn dieser Same zweckmäßig benützt und gehörig besorgfältigt worden wäre, und falls jeder Schulgarten nur 100 Bäumchen gezogen hätte, gegenwärtig gegen 3000 solcher 4jähriger Bäume vorhanden seyn. Es könnten überdem noch viele Gemeinde- und Privatplätze mit Maulbeerbäumen angepflanzt werden; indem dieselben in dem Boden gut gedeihen und ihnen das Clima auch zusagt. Da das Landvolk mit der Seidenzucht noch wenig oder gar nicht bekannt ist; so dürfte es der Sache frommen, wenn von irgend einer Seite eine Veranlassung gegeben würde, damit die Seidenzucht in unserm Bayerlande mehr in Aufnahme käme. Für meinen Landgerichts-Bezirk

Digitized by Google

und Umgegend bin ich erbötig, Jedem allen möglichen Aufschluß zu ertheilen, und auch 2jährige Bäumchen gratis abzugeben. Wer von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, beliebe sich zu wenden an

Wolfgang Handschuh.

Zu Unterhartheim nächst Pföring nahm jüngst der dortige Bauer Joseph M — r an seiner Kuh, welche die sogenannte Schellenblase hatte, die Operation selbst vor. Er bediente sich dazu eines langen Messers, welches er hierauf seinem neben ihm stehenden Weibe in die Hand gab. Die Kuh machte auf einmal einen Schlag, traf gerade an das Messer, und rannte es dem Weibe in den Bauch bis an den Griff. Glücklicherweise ging selbes in einer etwas schiefen Richtung an der Lage der Gedärme vorbei. Das Weib lag sehr krank zu Bette, ist aber jetzt ausser Todesgefahr. Sie ist erst seit zwei Jahren verheiratet und noch jung.

Am 22. Juni wurde eine Stunde von Landshut bei dem Weiler Obergolding der Dienstknecht Huber von Tiefenbach während eines ausgebrochenen Gewitters vom Blitze erschlagen.

Neuhaus bei Veldenstein 24. Juni. Der Monat Juni begrüßt uns unter Donner und Blitz mit häufigem Regen. Nicht nur bei uns tobte gestern ein großer Sturm, auch aus unserer nahen Umgegend hören wir vom Unglück und Schaden, welches das gestrige Wetter anrichtete. In der Gegend von Heersbruck brach ein furchtbares Gewitter los, begleitet mit Platzregen Der Pegnitzfluß schwoll schnell und trat reissend aus seinen Ufern, wodurch Feld- und Gartenfrüchte beinahe gänzlich zu Grunde gerichtet wurden. Das viele Regnen ist aber auch für den Hopfenbau durchaus nicht zuträglich, welcher um die Gegend von Heersbruck bekanntlich einen bedeutenden Erwerbszweig ausmacht, da der dortige Hopfen von guter Qualität wächst.

Speier 19. Juni. Gestern stürzte sich der hier bei dem Handelsmann Adler auf Besuch gewesene Israelit Weil von Hagenau in einem Anfall von Melancholie aus dem Fenster des Hauses seines Freundes auf die Strasse herab, und war augenblicklich todt.

Was wird der menschliche Geist nicht noch Alles erfinden? Seine Herrschaft über die Elemente dehnt sich immer mehr aus, und geht es so fort, wird sich bald jener Ausspruch Gottes nach der Schöpfung des ersten Menschen: Und Du sollst Herr über dieß Alles seyn, im vollsten Sinne erfüllen. Nicht genug, mit Schiffen die Wogen zu durchpflügen, mit des Dampfes Gewalt selbst fast dem Aufruhr der Wellen trotzen zu können, auch auf dem Wasser spazieren zu gehen hat jetzt der Erfindungs-Geist entdeckt. Diese schwierige Aufgabe, dieses vielfach und langjährig versuchte Problem ist nun gelöst, und welches Erstaunen wird es erregen, wenn wir einen Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Kleidung, im Munde eine Cigarre, auf dem Wasser dahin gleiten sehen. Am 14. Juni haben 2 Schweden auf dem Mälarsee bei Stockholm vor Tausenden von Zuschauern dieses Unternehmen ausgeführt. Die Art, wie die Lappländer auf ihren Schneeschlittschuhen über mit Schnee und Eis belegte Moräste und Berge gehen, hat auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser ein Aehnliches zu versuchen, und der kühne Versuch ist geglückt. Ausser der gewöhnlichen Bekleidung werden nur noch 2 kleine, schmale Boote, wie Schlittschuhe, an den Füssen befestigt, und ein langer Stab dient als Steuerruder. Die Ehre dieser Erfindung gebührt dem schwedischen Lieutenant Hörkenberg, die Ausführung derselben aber dem Schwimmlehrer Gjörke und dem Officiere Benzelstjerna in Stockholm.

Merkt euch's doch, daß vieles Sitzen schädlich ist! —

Nehmet euch ein warnendes Beispiel an der Erziehung in America, wo die kleinen Kinder, großentheils im Winter, in Häuser eingesperrt werden, und dadurch ein blasses ausgetrocknetes Aussehen bekommen. Ein Beweis für die Schädlichkeit des Einsperrens und vielen Sitzens ist der Umstand, daß man in America weit mehr Krümmungen des Rückgrats findet, als in Europa Machten sich die americanischen Frauenzimmer mehr Bewegung, würden sie sich ganz gewiß nicht durch ihre dürre Gestalt und blassen Gesichter auszeichnen. Merkt euchs also ihr deutschen Frauenzimmer und in Specie ihr schönen Münchnerinen, ihr mit blassen Gesichtern, bewegt euch ganz rührig im Freien, und sollte etwa die liebe Mutter es nicht gestatten wollen, so berufst euch keck auf den Eilboten, wo es gedruckt steht. Doch so weit ist's nicht; denn die Frauenzimmer bei uns verstehen sich ohnedem gar wohl zu Promenaden Paar und Paar oder in größern Gesellschaften und oft zu weiten Partien. Und was die Mägde anbelangt, die schönen wie die häßlichen Gesichter, so führen die Frauen ohnehin gerechte Beschwerden, daß ihre Hausgeister sich zu viel bewegen, gar zu viel laufen und rennen. So etwas wird denselben zwar einigermassen übersehen, allein, wenn es so weit ist, daß eine Magd auch noch des Nachts ausser dem Hause sich herumbewegt, so haben Hausfrauen die Pflicht und das Recht, solchen Nachtgespenstern den Brodkorb etwas höher zu hängen. Eine Münchner Magd mit dem Hausschlüssel ist bei weitem noch nicht selbstständig, bei Leibe nicht. Nehmt denselben den Hausschlüssel zur Nachtszeit ab, die Nachtstunden sind Ruhe- und nicht Frei-Stunden. — Sowie bei dem Frauenvolk, so gilt dasselbe auch bei der Männerclasse, wo das viele Sitzen schadet. Die Schuhmacher setzten sich schon in eine höhere Stellung. Statt des bisherigen Sitzens hat der Schuhmacher F. Ritter zu Rottenburg a/N. eine vollkommene Stehmaschine erfunden, welche von der Stuttgarter Zunft angekauft und geprüft wurde. In gleicher Cathegorie stehen die Schneider, wo man so viele Gibbosa sieht, und alle andern Handwerke, wo man während der Arbeit sitzt. Die ganze Welt sucht sich heut zu Tag zu heben, sucht sich ihr Geschäft möglichst zu erleichtern, mitunter wird aber auch so manche Arbeit, obgleich sie mit schwerem Gelde bezahlt wird, nur gar zu leicht gefertigt; doch das bringt die schnell wechselnde Mode mit sich. Fragliche Stehmaschine bekommt man im Preise zu 3 bis 20 fl. Liebhaber können dieselbe vom oben besagten Ritter selbst beziehen. —

Am Viehmarkte wurden vom 21. bis 26. Juni verkauft: 92 Ochsen, 87 Kühe, 37 Stiere, 39 Rinder, 1063 Kälber, 320 Schafe, 290 Schweine.

*

Digitized by Google

Landshuter Schranne vom 25. Juni. (Mittelpreis) Waizen 14 fl. 32 kr., Korn 8 fl. 52 kr., Gerste 6 fl. 3 kr., Haber 5 fl. 37 kr.

Regensburger Schranne vom 26. Juni. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 39 kr., Korn 8 fl. 34 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 5 fl. 56 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Perpignan 24. Juni wird gemeldet, daß die Arbeiter von Sekadel, einer Stadt bei Barcelona, alle Webstühle und Maschinen der Fabriken zertrümmerten, weil sie keinen höhern Lohn durchsetzen konnten.

Aus Montevideo wird gemeldet, daß von da aus eine gegen Rosas gerichtete Höllenmaschine unter der Form eines zierlichen Kästchens, worin angeblich kostbare Medaillen sich befinden sollten, abgeschickt worden sey. Die junge Tochter Rosas öffnete aus Neugierde dieses Kästchen, verfuhr aber dabei mit aller Schonung und Langsamkeit, so daß die Explosion viel von der Kraft verlor, und die Tochter kam dießmal noch gut weg.

Eine Pariser Nachricht sagt, daß unter den in Frankreich befindlichen spanischen Carlisten ein verzweigter Plan besteht, die baskischen Provinzen neuerdings in Aufruhr zu versetzen. Die neueste Proclamation Cabreras steht damit in engster Verbindung. Das ganze geheime Gespinnst geht von Bourgos aus. Wenn, wie es immer hieß, Don Carlos freigegeben wird, welchen Weg wird er wohl nehmen? Zum guten Glück findet dieses Hirngespinnst nicht überall Anklang, da die Völkerschaft der spanischen Grenz-Provinzen nunmehr die volle Ueberzeugung erlangt haben, daß man ihnen, während der Krieg auf ihrem Boden so viele Jahre gewüthet, gar zu viel Altspanisches vorgespiegelt hat. Höchst bemerkenswerth ist, daß die Agenten dieses verzweigten Planes Geld genug haben, während man so oft und soviel von einer Geldnoth des Don Carlos zu Bourgos gelesen hat. —

Der von Seite der französischen Pairskammer genehmigte niederländische Handels-Vertrag hat vorzugsweise in Straßburg einen sehr freudigen Eindruck gemacht.

Vor Kurzem hat bekanntlich die Vermehrung der französischen Armee allwärts große Sensation erregt; allein eine solche Vermehrung scheint aus dem vom Kriegsminister vorgelegten Etat gerechtfertigt, gemäß welchem bei der französischen Armee seit 1835 im Durchschnitt jedes Jahr Pferde für vier Million Fr. verloren gingen.

In Paris hat Leclerc ein neues musicalisches Instrument Melophon erfunden, auf welchem zu Dresden vor dem ganzen Hofe nach der Tafel von einem gewissen Jaquet mehrere Pieçen vorgetragen wurden. Es hat die Form einer Guitarre in drei verschiedenen Größen mit 7 Reihen Claves; die Töne sind schmelzend, wie sie nur immer von Instrumenten hervorgelockt werden können. Man meint, dabei 2 Fagots, 2 Clarinets und 2 Flöten zu hören.

Hr. Garnier Pagés, Deputirter, und ein Oppositionsführer der äußersten Linken, ist am 23. Juni an einer Lungenschwindsucht gestorben. Er war kaum 40 Jahre alt, und wegen der Redlichkeit seines Characters auch bei politischen Gegnern geachtet.

Zu Labastide im Departement Lot ist dieser Tage Hr. Mürat, Bruder des ehemaligen Königs von Neapel, gestorben. Während sein Bruder auf dem Königsthrone saß, beschränkte er seinen Ehrgeiz darauf, Schulze seines Dorfes zu seyn, und hat die Stelle bis an sein Ende treu und redlich verwaltet.

In Manchester kam es über die Kornfrage zu Unruhen. —

Hamburg. Die vielbesprochene Angelegenheit wegen des heimlichen Sclavenhandels und des betreffenden Sclavenschiffes unter Hamburger Flagge ist nun von unserm Handelsgerichte dahin entschieden, daß das Schiff Luise öffentlich versteigert, und der hiesige Kaufmann zu einer schweren Geldbuße verurtheilt ist.

Düsseldorf. Unsere Stadt ist jetzt im Besitz eines höchst merkwürdigen und in seiner Art einzigen Schatzes, nämlich einer Sammlung von mehr als 300 colorirten Zeichnungen nach den bedeutendsten Denkmalen der christlichen Malerkunst in Italien, welche der Historienmaler Joh. Ant. Rambour aus Trier mit ungemeiner Liebe und Sorgfalt während seines mehrjährigen Aufenthalts in Italien copirt hat, und welche, auf Anregung des Verwaltungsraths des Kunstvereins für die Rheinlande und Westphalen, von Sr. Maj. dem jetzt regierenden König und dem ritterbürtigen rheinischen Adel für 8000 Thaler erworben und als Eigenthum der Stadt Düsseldorf der hiesigen Kunst-Academie überwiesen worden ist.

Die Klage über Holztheuerung und Mangel an diesem so nothwendigen Brennmaterial wird jetzt fast in aller Herren Länder laut, und sie veranlaßt jetzt das Augenmerk auf jene Stoffe, die als Surrogat das Holz ersetzen können, mehr als bisher geschehen, zu richten. So schreibt man aus Trier (Preussen): Bei den auffallend steigenden Holzpreisen ist es, ungeachtet der Regierungsbezirk Trier einen bedeutenden Holz-Reichthum besitzt, von nicht geringer Wichtigkeit, daß man in der Eifel und im Hochwalde Torfgruben entdeckt hat, deren wirthschaftliche und kunstgerechte Benutzung jetzt ins Auge gefaßt wird. Der Bergbau wird fortwährend lebhaft betrieben, und eben so ist der Betrieb auf den Hüttenwerken nicht minder schwunghaft. Da die Eisenhütten nicht mehr die Holzkohlen als Brennmaterial in zureichender Menge sich anschaffen können, so wird der Gebrauch der Coaks*) statt der Holzkohlen immer allgemeiner, so daß das Bergamt nicht mehr im Stande ist, mit den vorhandenen Vereoacungs-Anstalten die stets sich mehrende Nachfrage zu befriedigen.

Eine Nachricht aus Carlsruhe vom 27. Juni sagt, daß um die Mitte Juli die Ständeversammlung vertagt und erst gegen Winter, wo die Deputirten mit geringerer Be-

*) Coaks, Steinkohlen-Kohle, nennt man die nach Scheidung der flüssigen Stoffe durch trockene Destillation zurückbleibenden festen Theile der gewonnenen rohen Steinkohlen.

Digitized by Google

nachtheiligung ihrer Privatgeschäfte vom Hause abwesend seyn können, wieder einberufen werden.

Nachrichten aus Wiesbaden vom 24. Juni zufolge, hat die päpstliche Curie die Wahl des Decans Mohr in Niederwalluf zum catholischen Bischof von Limburg als nicht canonisch verworfen. Von der herzoglich nassauischen Regierung sind neue Schritte zur Aufrechthaltung dieser Wahl geschehen.

Eine Dresdner Nachricht meldet, daß im Erzgebirge bei der anwachsenden Bevölkerung die Verarmung bei dem Mißverhältnisse der Nahrungsquellen immer drückender werde, und daher Auswanderungen sich vorbereiten.

Preußen. Was die beschlossenen Policei- und Sicherheitsmaßregeln für die Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn betrifft, so dürfte es interessant seyn, zu erwähnen, daß mit Commissären der königl. sächsischen und herzogl. anhalt-köthen- und dessauischen Regierung von preußischer Seite ein Uebereinkommen getroffen worden ist, nach welchem ein Central-Eisenbahn-Policeibüreau errichtet werden wird, welches zum Zweck der Reisen auf den diese Staaten berührenden Bahnen Legitimationskarten, auf ein Jahr gültig, ausstellen wird. Somit sucht man den Gesetzen der öffentlichen Sicherheit und den Paßverordnungen zu entsprechen, ohne Aufenthalt durch das Visiren und Registriren der Pässe zu veranlassen.

Berlin, 26. Juni. Nach dem neuesten, so eben im Druck erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen k. Friedrich-Wilhelms-Universität, beträgt die Anzahl der Studirenden: a) der Theologie, 277 Inländer und 73 Ausländer, zusammen 350; b) der Jurisprudenz, 352 Inl. und 111 Ausl., zus. 463; c) der Arzneiwissenschaft, 269 Inl. und 112 Ausl., zus. 381; d) der Philosophie, 253 Inl. und 114 Ausl., zus. 367, so daß die Gesammt-Summe aller immatriculirten Studirenden 1561 beträgt. Außer diesen besuchen noch nicht immatriculirte Chirurgen, Pharmaceuten, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Instituts, der medicinisch-chirurgischen Militär-Academie, der allgemeinen Bauschule, Berg-Eleven, remunerirte Schüler der Academie der Künste und Zöglinge der Charité-Lehranstalt 374. Die Summe aller an den Vorlesungen Theilnehmenden beträgt demnach 1935.

Auf der neulich im Eildoten Nr. 72 erwähnten Sache des angeblich ermordeten, nachher aber wiedergekommenen Besson von Aranc liegt noch immer ein geheimnißvoller Schleier. Den Hauptzeugen gegen den vermeintlichen Mörder, Philibert Savey, in dessen Proceß noch sein Bruder Joseph Maria Savey und sein Vetter Louis Maria Savey verwickelt waren, machte ein Verwandter von ihnen, ein Glaser Savey, ein Sechziger. Derselbe war, als der Vermißte sich wieder gefunden, verhaftet worden und hatte die ganze Anklage wiederholt. „Ich stand, hatte er gesagt, hinter einem Busch. Ich schaute zu, wie Philibert Savey einen Menschen in die Kehle stach und ich erkannte an der Stimme Besson. Ich sah, wie jener den Leichnam auf einen Karren lud.“ Er hatte alle Umstände der Ermordung ausführlich erzählt, dann ließ man Besson eintreten. Dieser Anblick war für den Zeugen ein Donnerschlag, Scham und Wuth zerkämpften sich in ihm krampfhaft. Besson fragte ihn: wie er es gewagt, seine besten Freunde so schnöde zu bezüchtigen? Ein zweiter Zeuge war ein Peter Goret, der behauptete, man habe ihn auf den blutigen Leichnam schwören lassen, daß er nie etwas von dem entdecken wolle, was er gesehen, er habe bei diesem Schwur den Leichnam berührt, auch denselben am andern Tag im Wald von Aranc noch einmal gesehen und so viel wisse er gewiß, daß wenn es nicht Besson gewesen, jedenfalls ein anderer müsse ermordet worden seyn. Hiemit stimmte auch die Angabe eines Schleichhändlers überein. Die drei Angeklagten sind jetzt in Freiheit gesetzt und die beiden ersten Zeugen in Untersuchung gezogen.

Ein Liebesbriefchen aus der Haarburger Seufzerallee.

Meine Liebe!

Dieß mein offenes Geständniß.

Ich liebe Dich von ganzem Herzen und bin Dir treu und redlich zugethan und spreche hier als ehrliebender, ehrlicher Mann zu Dir. Lange bis zum vollendeten dreißigsten Jahre bin ich im Ernste kalt gegen das andere Geschlecht geblieben und habe oft über meiner Freunde Schwächen in diesem Punkte mit Lächeln nachgedacht und ist mir nie im Sinne gekommen, daß auch ich Mensch bin und einstens auch meine Stunde schlagen wird. Und sie schlug, und mit Erstaunen fühle ich einen Blitzschlag in meiner Brust, dessen Wohl und Wehe ich nie gekannt und durch den, wie ich fühlte, der Mensch allein über andere Geschöpfe erhaben ist. Mein Sinn und mein einziges Streben richtet sich blos nach Dir, o Liebe, und mein Schmachten, Dichten und Trachten ist das, in Deinen Armen Erleichterung meines so schweren und doch so seligen Herzens zu finden und ich bin überzeugt, ich finde nicht eher Erleichterung und Ruhe als bis Dein Mund mir Gegenliebe zugesagt und Deine Arme sich für mich umfangend geöffnet haben! —?

Dieß ist die Sprache meines Herzens.

Recept für Liebende.

(Aus dem Spanischen.)

Nimm

Zehn Unzen Phantasterei,
Vier Drachmen Gleichgiltigkeit,
Sechs Gran Furcht vor Beleidigung,
Zwei Päckchen Undankbarkeit,
Drei Metzen Beschäftigung,
Eine Handvoll Nebenbuhler,
Fünf Schmerzen irgend eines Uebels
Um die Ideen zu nähren,
Sieben Tassen witziger Conversation.

Rühre diese Essenzen tüchtig untereinander, laß sie einkochen, daß davon ein Drittel bleibt, und das Ganze künstlich kalt werden, bis es trinkbar ist.

Sollte das nicht helfen, so vertraue dich doch nicht dem Arzte an, heile nicht den Streit in dir, sondern bequeme dich nach dem Unmuth, nimm Bäder und wechsle die Luft. M.

Lieber Sterben.

3.

War ich nun an Sonntagen nicht gerade durch den Dienst an den Fürsten gefesselt, und dieser Fall trat nicht selten ein, so brachte ich fast diesen ganzen Tag an meinem Fenster zu, und nicht ohne Neid sah ich die glücklichen Pärchen, Studenten und Grisetten munter und fröhlich durch die Straßen ziehen, um zum Tanze zu gehen oder auf den Rasen in die Umgebungen von Paris einen Spaziergang zu

Digitized by Google

machen. Ach, wie oft, wenn ich den lächelnden Mund, die frischen Wangen der jungen Mädchen betrachtete, die leicht durch einen Schwur, ein Versprechen zu erringen waren, dann meine Blicke auf die Einsamkeit meines Zimmers, dieses Stillschweigen, die symmetrisch umhergestellten Meubles, die Thüre, die nie durch eine geliebte Hand geöffnet wurde, richtete, wie oft fühlte ich dann, daß sich meine Augen mit Thränen füllten, und meine Hand sich krampfhaft ausstreckte, als ob sie nach einem erwiederuden Drucke suchte!!!

Einst, an einem schönen Sommerabend, wo sich diese zärtlichen und melancholischen Gefühle mehr als je meiner bemächtigt hatten, hielt es mich nimmer länger zu Hause, ich ging fort, um (leider, ohne zu wissen wo) Nahrung für meine jugendliche Einbildungskraft, Zerstreuung, wo nicht Glück zu suchen! Langsamen Schrittes, gesenkten Hauptes und nachdenkender als ein Träumender, schlenderte ich durch die Straße meines Quartieres hin, als ich plötzlich durch eine sanfte Stimme, die sich in einem klagenden Liede ergoß, festgehalten wurde, um zu sehen, woher diese Töne kamen. Durch ein kleines, zu ebener Erde geöffnetes Fenster, dessen Gesimse ganz mit Blumentöpfen umstellt war, deren grüne, blühende Pflanzen sich weit hinaufwanden, erblickte ich ein junges Mädchen, das etwa sechszehn Jahre alt seyn mochte. Aufrecht stand es mitten in dem Zimmer, sein bleiches Gesicht und seine blauen Augen schmachtend gegen das Fenster gerichtet, gleich als ob es den Blumen, welche dieses zierten, das Leben und die Frische entziehen wollte, die seiner Jugend mangelten. Aufgelöst hingen ihre blonden Haare, die vielleicht von einziger Schönheit waren, bis zur Erde herab, tausend seidene Locken bildend, während das Mädchen dieselben jeden Augenblick mit ihren zarten weißen Fingern durchstrich, gleich als ob es seinem Kopfe die beschwerliche Last erleichtern wollte.

Als ob ich einer Erscheinung gegenüber stände, bannte mich dieser Anblick in Entzücken fest! Als mich Therese (denn Sie werden wohl schon errathen haben, daß sie es war) erblickte, röthete eine Anwandlung des Unwillens und der Scham ihre bleichen Wangen, rasch entfloh sie aus dem Zimmer und veranlaßte dadurch, daß sich ihr wundervoller Haarschmuck, der sie in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne gleich einem Mantel von Gold und Purpur umgab, wellenförmig um sie herbewegte.

Ich kann nicht sagen, wie lange ich noch bewegungslos unter dem Fenster stehen blieb, denn ich war in die Betrachtung dieses meinen Gedanken immer noch gegenwärtigen Gegenstandes so hingerissen, daß ich nicht gewahr zu werden schien, daß er meinen Augen entschwunden war. Endlich erwachte ich aus diesem schlaftrunkenen Zustand und mußte mich wirklich besinnen, ob ich nicht von einem Traume getäuscht worden sei. Meine Langeweile, mein Verlangen nach Zerstreuung waren völlig verschwunden, ich fühlte das Bedürfniß der Ruhe, der Stille, und kehrte in einer Gemüthsstimmung nach Hause zurück, die sehr von der verschieden war, in der ich das Haus verlassen hatte. Eine einzige Stunde hatte hingereicht, mein Gedankenmeer, die Leere meines Herzens auszufüllen. Dieß Alles hatte der Anblick eines jungen Mädchens vermocht, das Azurblau ihre Augen hatte mich in den Himmel versetzt, ihr sanfter Klagegesang schien mir die Stimme der Engel, welche die himmlischen Freuden meiner Seele feierten.

Der erste Hauch der Liebe gleicht einem erfrischenden Lüftchen, das die Sinne leise erregt, ohne sie zu stören, und, wenn die Leidenschaft in einem jungfräulichen Herzen erwacht, hat sie alle jene ruhige Milde, die einem langen Schlafe folgt.

Schlaflos brachte ich die ganze Nacht hin, und als beim Anbruche des Tages meine alte Hausfrau kam, um mich zu erinnern, daß es Zeit zum Aufstehen sei, verließ ich nur mit Widerstreben mein Lager, auf dem ich seit dem Abend mich der Erinnerung an die schönen blonden Haare erfreut hatte.

Mit der Schüchternheit, wie sie der ersten Liebe stets eigen ist, wagte ich einige Fragen an Madame Duflot (dieß war der Name meiner Hausfrau) über meine Nachbarn zu richten. Nachdem sie alle Namen und Eigenschaften der Bewohner des ganzen Quartiers aufgezählt und alle Wahrscheinlichkeiten erwogen hatte, welches wohl das Ziel meiner Forschungen sein möchte, hielt sie plötzlich bei Madame Guibard, der Wittwe eines Sergenten im Dienste des Königs stille, und sagte: Das ist eine brave, ehrsame Frau, mein Herr, die einen wahren Edelstein von Tochter hat, man nennt sie nur die heilige Therese, so fromm und klug ist sie! Sie liebt den guten Gott mehr, als alle die Unbesonnenen des Quartiers, welche sie damit belästigen, sie nach ihrem Geschmacke zu finden. Gewiß hat der Herr Chevalier sie gestern bei der Predigt zu Saint-Sulpice getroffen, denn Sonntags sieht man sie nur in der Kirche!

Der Gottesdienst war vorüber, ich sah sie an ihrem Fenster, als ich durch die Straße ging.

Dann war sie gewiß der Meinung, die Straße sei leer, denn sie ist nicht gewohnt, sich am Fenster sehen zu lassen, um sich zu zeigen.

Allerdings, denn sie wußte nicht, daß ich da war. Doch, welches ist der Stand dieses Mädchens? Das Aeußere ihrer Wohnung zeugt gerade nicht von Wohlstand.

Therese stickt Kleider für die Damen des Hofes, mein Herr, und ihre Mutter holt die Arbeiten und trägt sie wieder fort, denn die Kleine geht nie aus. Zudem ist sie oft krank, und es reicht hin, sie zu sehen, um überzeugt zu sein, daß sie der gute Gott bald zu sich rufen werde!

In der That kam sie mir sehr bleich vor!

Ach! an manchen Tagen hat sie das Aussehen einer Todten; ihre Mutter hat schon alle Aerzte von Paris zu Rathe gezogen, ohne daß diese den Sitz ihrer Krankheit hätten ergründen können; sie gleicht einer Lampe, die am Verlöschen ist.

So jung!.....

Ja wohl, denn sie wird nächste Ostern erst achtzehn Jahre alt; ich weiß das gut, denn eine der Schwestern des Königs hat sie zur Taufe gehalten....

Ich hörte nichts mehr von dem, was mir Madame Duflot noch weiter sagte, dem ich nicht mehr die geringste Aufmerksamkeit schenkte; denn alle meine Gedanken waren allein davon eingenommen, daß Therese in Todesgefahr schwebe. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 24. Juni: Hr. Gg. Riespolt, bgl. Glasermeister, mit Marg. Bader v. Landsberg.

In der St. Peters-Pfarre.

Den 20. Juni: Joh. Nep. Rittlmann, bgl. Webermeister, mit Barb. Weich, Glasschleiferstochter v. Plankenhammer. Jos. Weiher, Maurergeselle, Wittwer, mit Ther. Hitzelsberger, Maurerstochter v. h. Joh. Gg. Jak. Griffel, bgl. Melber, mit Anna Vogl, Halbhauerstochter von Götzendorf. Jos. Wagner, Schutzverwandter v. Maurergeselle, mit Christ. Rödl von Unterdeggenbach. Joh. Chrys. Schönberger, Malergehilfe, mit Ther. Putz, Schreinerstochter v. Wörth bei Regensburg. Karl Friedr. Finke, Tischlergeselle, Wittwer, mit Reg. Hensler v. Friedberg. Max Mahaut, Canzleifunctionär 1. Cl. beim k. Ministerium des Innern, mit Eva Loibl, Zimmermeisterstochter v. Frontenhausen. Den 24.: J. v. G. Siewi, Radtreiber beim k. Schulbücherverlag, mit Urs. Merkl, Metzgerstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Den 20. Juni: Fr. Xav. Heinrich, Taglöhner u. Maurer, mit Barb. Hirsch, Zimmermannstochter v. h. Den 21.: Clement Mühldorfer, Hutmacher, mit Carol. Eher, Kammmacherstochter v. d. Vorstadt Au.

Im protestantischen Pfarramte.

Den 22. Juni: Joh. Jos. Grund, Bauer in Friedenheim, mit Eva Kath. Keßler, Oeconomiebesitzerstochter v. dort.

Im israelitischen Cultus.

Den 22. Juni: Sim. Reinemann, Anwesensbesitzer in Neuhausen, mit Amalie Hirsch, Oeconomenstochter v. Pfersee.

Todesfälle in München.

Hr. Jos. Weishäupl, k. Oberappellationsgerichts-Rath, 56 J. a. — Andr. Ellhofer, herrschaftl. Kutscher, 57 J. a. — Joh. Neumüller, pens. kgl. Hartschier, 84 J. a. — Joh. Karst, ehemal. Reitknecht des Herrn Herzogs Wilhelm in Bayern, 77 J. a. — Andr. Hartl, Victualienhändler, 56 J. a.

Ulr. Müller, Gemeiner vom 1 Artill Reg. Prinz Luitpold, geb. v. Schwenningen, Ldg. Höchstädt, 22 J. a.

---

646. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Tante,

Katharina Very,

geb. Eggerth,

nach 7tägigem schmerzvollen Krankenlager, in einem Alter von 51 Jahren, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, heute Mittag halb 2 Uhr, zu sich in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir uns dieser traurigen Pflicht entledigen, empfehlen wir die theuere Verblichene ihrem frommen Gebete, uns aber ihrer stillen Theilnahme.

München den 29. Juni 1841.

Carl Very, Privatier, als Gatte.
Carl Very, als Sohn.
Max Eggerth, k. Revierförster in Bittenbrunn, als Bruder.
Lucretia Eggerth, als Schwester.
Friedrich Eggerth, kgl. Fiscalats-Accessist, als Neffe,
und sämmtliche Verwandtschaft.

Der Gottesdienst findet Samstag den 3. Juli Vormittags 9 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau statt.

Auswärtige Todesfälle.

In Erlangen: Hr. Friedr. Deininger, k. Ingenieurlieutenant zu Ingolstadt, 28 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Romagnola, Partik. v. Prag. Marquis de Dosmond v. Paris. Brandenburg und Hollander, Kaufl. v. Riga. Maler, Banquiersohn v Wien. v. Salis, Partik. v. Zürich.

Im goldenen Hahn.

Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Thurn und Taxis, k. k. Generalsgattin a. Dalmatien. Frau Gräfin v. Bathyani a. Ungarn. Robertson, Rent. a. England. v. Wolfsanger, Rentbeamter v. Riegerting. v. Guebhard, großherzogl. Oldenburgischer Consul v. Triest. Strauß, Stadtrath v. Ulm. Köbler, k. k. Appell.Ger.-Rath a. Dalmatien. Frommel, Kfm. v. Augsburg. Gleichmann, Kfm. v. Hamburg. Strauß, Stadtrath v. Ulm.

Im schwarzen Adler.

Graf v. Inzaghi, k. k. österr. geh. Rath v. Wien. Yeats, Rent. a. England. Ehnle, Maler v. Haag.

Im goldenen Kreuz.

Graf v. Forgazs Kanhau in Ungarn. v. Randoo, Partik. v. Reichenbach. Frau Bar. v. Schönau, Partik. v. Berlin. v. Haren, Rent. v. Altenburg.

---

632. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Naturgeschichte des gestirnten Himmels.

Eine neue faßliche Darstellung der neuesten Lehren der Astronomie.

Von Professor **F. v. P. Gruithuisen.**

3 fl. 36 kr.

Dem berühmten Herrn Verfasser gebührt mit Recht der Dank aller Freunde der Sternkunde für die Herausgabe dieses allerschöpfenden, bis auf die neuesten Entdeckungen heraufreichenden Werkes. Seine eben so gründliche als faßliche Darstellung der Astronomie dürfte mächtig dazu beitragen, ihr neue Freunde zu gewinnen, und das Studium dieser schönen, die Allmacht und Weisheit des Schöpfers so sehr beurkundenden Wissenschaft immer allgemeiner zu machen.

---

636. (2b) **Einladung**

an Kinderfreunde zu der am

Sonntag den 4. Juli

Mittags 12 Uhr, Ende nach 1 Uhr

statthabenden

FEST-PRODUCTION

des

Philharmonischen Vereins

im

königl. großen Odeon, bei decorirtem Saale,

zur

Vorfeyer des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern.

Ausgeführt durch eine Anzahl von 500 Kindern, 4 bis 12 Jahre alt, theils Gesangschüler der Elementarschulen, theils auch andere.

Der Zweck dieses Festes ist kurz gegeben: 1) den Gesangschülern Gelegenheit zu verschaffen, ihre ersten musicalischen Entwickelungen zu zeigen, und mit diesen ihren Leistungen für ihre ärmern Mitschüler wohlthätig zu wirken, da nach Abzug der unvermeidlichen Ausgaben, die Einnahme in Preisen an selbe vertheilt werden; 2) den Kindern Freude zu machen, und 3) die Liebe und Verehrung gegen den König, die Königin und das ganze königliche Haus in den zarten Herzen der Kinder zu entflammen und zu nähren.

Die Abonnements-Bedingnisse sind für ein ganzes Jahr:

für 3 bis 5 Personen einer Familie	10 fl. 48 kr.
für 2 Personen	6 fl. — kr.
für 1 Peeson	4 fl. — kr.

in vorauszahlenden vierteljährigen Fristen zu berichtigen.

Ausnahmsweise steht für diese Production gegen eine gelöste Karte der Eintritt jedem Kinderfreunde offen.

Eintritts-Karten in den Saal:

für Erwachsene	à 24 kr.
für Kinder	à 12 kr.

Eintritts-Karten auf die Gallerie:

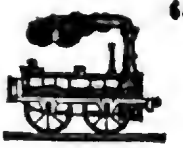
für Erwachsene	à 18 kr.
für Kinder	à 9 kr.

sowie auch die Programme zu diesem Feste sammt Lieder-Text à 3 kr. bei der Expedition dieses Blattes täglich bis zum dem Tage der Production an zu haben sind.

Der Cassa-Preis wird jedenfalls erhöht.

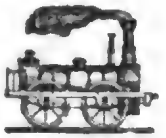
Karl Schönche, k. Hofmusiker,
Gründer des Vereins.

Digitized by Google



647. (3a)

Fahr-Ordnung im Monat Juli.



Vom **1. bis 31. Juli einschließlich** finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr**, Nachmittags **3 Uhr**, Abends **7 Uhr.**
b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn- und Feiertage** im **Juli** noch **eine vierte Abfahrt** mit **Dampfwagen hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juni 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Mayer, stellvertretender Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

---

651. **Nachruf**
an
Madame Stein,
als sie nach Vollendung ihres Gastspiels abgereist war.

München am 1. Juli 1841.

Wenn ich Dich als Lady Milford sah,
Der Reue feste Spur in bangumwölkten Blicken,
Im tiefen Schmerz ermatten sah, —
Dann dacht' ich oft: »Ist's möglich, daß dieß Herz,
»So offen jedem Scherz, so warm für trag'schen Schmerz,
»In Rußland's rauhem Nord zuerst begann zu schlagen? —
»In diesem kalten Land, wo Frost so früh beginnt,
»Ward sie, die holde Frau, Thaliens Pflegekind?
»Wie konnte die Natur den Widerspruch wohl wagen? —«
Allein wozu die Thorheit solcher Grübelei!
Durch Dein Gemüth, Dein Spiel wird ohne Zauberei
Auch selbst der Januar am Newastrome — Mai!

J. F. S.....

Dienst-Gesuch.

650. (3a) Ein Mädchen vom Lande, das Hausmannskost kochen kann und über Treue, Fleiß und gute Aufführung empfehlende Zeugnisse hat, wünscht sogleich oder bis Ziel Jacobi in Dienst zu treten. D. Uebr.

---

626. (3c) Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen mit einem guten Pferd billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

644.
Höchst wichtige neue Wasserschrift:
Die
Wasserheilkunde
in ihrem
Fortschreiten
oder
J. Bleile's wundervolle Heilungen durch Wasser.
Mit vielen höchst merkwürdigen Zeugnissen.
S. **München** bei **Fleischmann.**
12 kr.

Der Leser wird überrascht werden von den neu erprobten Wirkungen des kalten Wassers.

---

643. **Bei Jos. A. Finsterlin** in **München** ist zu haben:

Zur Erheiterung in Gesellschaften:
Der belustigende
Kartenkünstler,
eine Anweisung zu 113, größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden
Karten-Kunststücken,
von **A. Meerberg.**
Preis 36 kr.

Der Herr Verfasser gibt in diesem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunststücken eine Gesellschaft angenehm unterhalten kann.

---

648. Es werden alte verschriebene Papiere oder Bücher zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Fürstenstraße Nr. 7 im Laden.

---

619. (3c) Es ist eine Druckerpresse zu verkaufen beim Sesselträger Mathias Huber im Rathhaus.

---

639. (2b) Löwengrube, Augustinerstock Haus-Nro. 4 im 2ten Stock sind 2 schöne, meublirte Zimmer zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Neuestes wohlfeilstes Düngungsmittel!

649. In Oberbayern im Dorfe Wack..st..., königl. Landgerichts J — dt, befindet sich ein Wirth, welcher ohne alles Honorar auf alles hinauf — —, daher dieses äußerst wohlfeile Düngungsmittel jedem Oeconomen bestens zu empfehlen ist. Z. V. Z.

Augsburger-Börse

vom 28. Juni 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 101¼	101¼
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	—
Bank-Actien 663	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 110	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 98¼	97¾
detto à 3 Proc. prpt. 76¼	—
Bank-Actien prpt. Div. I. Sem. —	1663
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107¼	—
detto à fl. 500 prompt . 117	—
Ludwig-Canal-Actien . . 76	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . 88	87½
Augsburg-Münchener-Obligat. 100¼	100
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Venezianer Mailänder . . —	92

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 4. Juli. № 80. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München, 3. Juli. Ihre Maj. die Königin Amalie von Griechenland wohnten gestern Morgens, in das prächtige griechische National-Costüm gekleidet, sammt Gefolge einem in der hiesigen griechischen Kirche zur Feier des Jahrestages der Allerhöchsten Vermählung JJ. Majestäten von Griechenland veranstalteten Gottesdienste bei. Die Kirche war zu diesem Zwecke Innen und Aussen mit Blumenguirlanden herrlich verziert, und nicht nur die ganze, hier domicilirende griechische Gemeinde, sondern auch eine äusserst zahlreiche Menge hiesiger Einwohner, die der ziemlich beschränkte Raum des Gotteshauses nicht zu fassen im Stande war, hatte sich zu dem mit aller Pracht der morgenländischen Kirche abgehaltenen Hochamte versammelt. Ihre Majestät haben Allerhöchstihre Abreise von hier wegen einer geringen Unpäßlichkeit des Großherzogs auf morgen den 4. d. verschoben, an welchem Tage Allerhöchstdieselben in Begleitung Ihrer durchlauchtigsten Eltern Sich nach Ems zu begeben gedenken. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalte im dortigen Bade werden Sie Ihre Vaterstadt Oldenburg besuchen, dann hieher zurückkommen, und die Festlichkeiten des Octoberfestes durch Allerhöchstihre Gegenwart erhöhen. Gegen Ende Octobers werden Ihre Majestät die Rückreise nach Athen antreten.

Lieber Eilbote!

Ein Liebhaber von schönen Promenaden besuche ich oft, besonders bei Regenwetter, die hübschen Arcaden. Es ist gar lustig da, die schöne Welt auf und ab promeniren zu sehen. Doch in neuerer Zeit hatte das Steinpflaster sehr gelitten, wahrscheinlich durch die häufigen Promenaden. Aber auch diesem Steinpflaster des Anstoßes soll geholfen werden. Bereits sind die Steine von der Residenz an bis zur Durchfahrt hin entfernt, und bald werden wir diesen Platz mit Asphalt belegt sehen. Wahrscheinlich wird der übrige Platz bis zum Locale der Kunstausstellung hin ein gleiches Pflaster erhalten, und das Ganze so seiner Vollendung bald nahe seyn. Allgemein freut man sich auf die Bilder, welche die noch leere Seite der Arcaden schmücken werden. Ebenso schreitet der herrliche Königsbau rasch fort. Es ist erstaunlich, wie weit die Baukunst in ihrem schönen Friede vorgeschritten ist! Doch genug hievon; ich habe als Dein Beibote Dir noch so Manches mitzutheilen. Durch das holperichte Pflaster im Thal aufgehalten ging ich gemächlichen Schrittes fort, an so Manches denkend, was einer Verbesserung würdig wäre; so unter Andern an das nur halb hergestellte, uhrlose Isarthor, dessen Uhr mir, wenn eine solche vorhanden wäre, heute zuverläßig gesagt hätte, daß ich meine Schritte verdoppeln müße, um beim Schweizer noch ein Plätzchen zu erhalten. Denken Sie sich, lieber Eilbote! welch ein erstaunliches Glück ich da beinahe gemacht hätte. Man konnte auf sein erhaltenes Loos einen Kronenthaler oder einen halben erhalten. Auf ein Aug, und die Krone war mein. Doch ein augenscheinlich dürftigerer Mann war dießmal der Glückliche, den ersten, und ein Knabe den zweiten Fang zu thun. Die Räume des Theaters waren zu klein, um die herbeiströmende Menschenmenge fassen zu können. Zwei volle Stunden in drückender Hitze auszuhalten, das ist stark, doch ich ertrug Alles geduldig und gedachte mich nach beendigter Vorstellung schon zu entschädigen. Sehr einladend sah mir vom Gasteigberge aus der Schützinger-Keller entgegen. Lieber Eilbote! hier ist gut seyn; treffliches Bier, die beste Küche und freundliche Bedienung findet man hier. Der Garten ist aufs Einladendste hergerichtet, und bei Regenwetter stehen schöne Zimmer offen. Ueberhaupt suchen die Kellerbesitzer dem durstigen Münchner-Publicum den Aufenthalt so angenehm, wie möglich zu machen. Dein H*.

Nürnberg, 20. Juni. Am 28. d. ist die k. Eisenbahn-Baucommission durch den Hrn. Regierungspräsidenten

Digitized by Google

von Mittelfranken in Person dahier installirt worden, und heute hat sich dieselbe nach Bamberg verfügt, um die Einleitungen zum augenblicklichen Angriff des Baues zu treffen.
Nrnbg. Corresp.

Zu Ansbach starb am 26. Juni Vormittags im 65. Lebensjahre, der k. erste Consistorialrath und Hauptprediger an der St. Johanneskirche, dann Doctor der Theologie Hr. Georg Friedrich Roth. Mit ihm verlor Se. Majestät der König einen Ihrer treuesten Diener, die protestantische Kirche aber in Hinblick auf sein gesegnetes Wirken und sein Leben eine wahre Zierde, die Bewohner Ansbachs aber einen ihrer edelsten Mitbürger. Wer den Verblichenen genau kannte, wer sich seiner Freundschaft, seiner vollen Offenheit rühmen konnte, der wird gewiß dem wahrhaft toleranten Mann noch eine warme Thräne des innigsten Schmerzes weihen. Welche Theilnahme der zu früh Geschiedene erregte, zeigte das am 28. Morgens statt gehabte großartige Leichenbegängniß, das ihm die letzte Ehre erwies. Die aus dem Decanate Ansbach zahlreich erschienene protestantische, sowie auch die catholische Geistlichkeit hiesiger Stadt eröffneten mit den Lehrern der Schulanstalten den Leichenconduct, worauf sodann dem Sarge sämmtliche königl. Civil- und Militär-Behörden, das Officiercorps der Landwehr und der Magistrat mit den Gemeinde Bevollmächtigten unter dem größten Zudrange der hiesigen Bevölkerung folgten. Zu dem Trauergeläute mischte sich auch das der catholischen St. Ludwigskirche, gleichsam dem Verblichenen das letzte Lebewohl auf dem Wege in die Ewigkeit zurufend. So endete das thatenreiche Leben eines frommen, in jeder Beziehung gewiß gleich ausgezeichneten Mannes. P.

Neustadt a/S. 30. Juni. Im Laufe des nächsten Monats wird in unserer Nähe ein großes Fest gefeiert, das durch die Gegenwart dreier Kirchenfürsten sehr verherrlicht werden wird. Im Jahre 741 hielt in dem damaligen Lieblingsaufenthalte Kaisers Carls des Großen, auf der Salzburg der große Apostel der Deutschen Bonifacius eine Kirchen-Versammlung, worin er den heil. Willibald zum ersten Bischofe in Eichstädt, den heil. Burkard zum ersten Bischofe in Würzburg und Wizo zum Bischofe von Buriberg weihte. Bis zum gegenwärtigen Jahre 1841 sind nun seit der Gründung dieser Bisthümer 1100 Jahre verflossen. Zur Feier dieses eilfhundertjährigen Jubiläums dieser segensreichen Begebenheit ist der Sonntag nach St. Kilian, der 11. Juli bestimmt. Die Hochwürdigsten Bischöfe von Würzburg, Eichstädt und Fulda werden an derselben Stelle das hochheilige Meßopfer dem Allmächtigen darbringen, an welcher vor eilf Jahrhunderten der große deutsche Apostel-Fürst um Segen zu seinem hehren Bemühen, um Gedeihen seines Bekehrungsgeschäftes vom Vater der Lichter erflehte.

Da die Gasbeleuchtung immer mehr in Aufnahme kommt; so darf man wohl annehmen, daß dieß mit Vortheil geschieht. Wenn die französischen Postwagen keine gewöhnlichen Laternen mehr, sondern Laternen mit tragbarem Gase haben; so dürfte die Frage nicht überflüßig erscheinen, ob eine solche Gasbeleuchtung nicht auch bei unsern bayer. Postwägen vortheilhaft eingeführt werden könnte?

Unser Zeitalter ist reich an sinnvollen Erfindungen. Gewerbe, Handel, Verkehr wurden dadurch gehoben, und auch im Gebiete der Kunst ist manche wichtige Vervollkommnung dadurch erzweckt worden. Aber nicht zu stolz dürfen wir deßwegen seyn, nicht geringsehend, oder etwa gar verachtend sollen wir auf unsere Vorfahren blicken, mancher Wink, den uns große Männer schon im Alterthum, im Mittelalter oder in der neuen Zeit gegeben, hat unsere Mitwelt zum scharfsinnigen Nachdenken veranlaßt, mancher neue Gedanke wurde zwar geweckt, aber doch haben wir die meisten Erfindungen einer frühern Andeutung zu verdanken. So wurde erst neulich von einem Hrn. Bonafons aus Turin ein Buch mit dem italienischen Texte und Titel: Descrizione di un nuovo modo di transportare, qual si sia figura disegnata in carta mediante i raggi solari; di Antonio Cellio, auf Deutsch: Beschreibung einer neuen Weise, jedwede gezeichnete Figur vermittelst der Sonnenstrahlen auf Papier überzutragen; von Antonio Cellio, Rom 1686 in Quart mit Figuren, gefunden; ein Beweis, daß man also schon im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts einige Gedanken von der freilich jetzt mehr ausgebildeten und vervollkommneten Kunst des Hrn. Daguerre gehabt hat. Möchte man da nicht jenem bekannten Sprichwort: „Nichts Neues unter der Sonne" einige Wahrheit zugestehen?

Lob auf unsere Neuzeit.

Was zieht in unserer Neuzeit wohl mehr an, als eine neue Mode, eine neue Schönheit, eine neue Zeitungs-Nachricht, ein neuer Anschlagzettel? Wenn man des Sonntags besonders am Vormittag ausgeht, und die Straßen-Eckgebäude mit großen Papier-Bögen in allen Regenbogenfarben geziert sieht, wenn man darauf Tanz-, Harmonie Musik und andere Lustbarkeiten oder Sehenswürdigkeiten in grosser Fettschrift angekündigt liest; wie drängen sich die Menschen aus allen Claßen heran, die Tagsneuigkeiten schnell und gierig zu verschlingen! O! das bringt die Leute ausser sich. Und wie vergänglich ist all diese Waare? — Eine alte Mode, eine alte Schönheit, eine alte Zeitung, ein alter Anschlagzettel, wer sieht sie an, wer macht sich etwas daraus? Gar Niemand! Sehr natürlich greift der Mensch das Neue mit aller Hast auf, eben weil es vergänglich ist, wie der Tag. Nun kommt ein Mensch daher und ruft: Ich habe eine neue Wahrheit, wer will sie hören? — Meint ihr wohl, es werden viele Leute herbeilaufen, sie anzuhören? — Ganz und gar nicht! eben weil Wahrheit kein Tags- kein Mode-Artikel ist. Fragt man aber um den eigentlichen Grund; so heißt es: Wahrheiten zu hören zu lernen, kann man sich wohl Zeit nehmen, eben weil sie immer neu bleiben; und so spricht — der Tropf.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Aus Aleppo. In Syrien gestalten sich die Dinge höchst traurig; überall sieht man Rückschritte. Die Toleranz unter Ibrahim ist verschwunden, Christen und Juden werden von den Türken insultirt; die Bevölkerung ist zwar noch ruhig; allein naher Ausbruch ist aber unvermeidlich, sie ist bewaffnet und steht bereit; die Lebensmittel sind theuer.

Digitized by Google

Die Vorgänge auf Candien machen die Stellung des Königs von Griechenland unangenehm. Er kann einerseits den lauten Wünschen der Nation nicht geradezu entgegentreten, andererseits aber es weder mit der Pforte, und noch weniger mit den Verbündeten derselben zu verderben wünschen. —

Nach einem Schreiben aus Beyeut wird die Türkei Syrien als eine unabhängige tributäre Provinz anerkennen müssen; Mehemed Ali speculirt darauf. Die Diplomatie, heißt es weiter, machte große Fehler und man hat wirklich sehr unrecht gehabt, Ibrahim Pascha aus Syrien zu vertreiben, während der Sultan ja seine übrigen Staaten nicht einmal mehr im Zaum zu halten vermag.

Von Candia, das natürlich fortwährend das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, sind Briefe in Athen angekommen, die den großen Mangel an Waffen schildern; von 15,000 Griechen wären nur 2000 bewaffnet, ein Bauer kaufte eine Flinte für 400 Drachmen (166 fl.), und wenn nicht bald Zufuhren von Waffen kämen, sey zu fürchten, daß sie alle massacrirt würden. Doch hoffe man auf eine bedeutende Sendung von Marseille. Von einer griechischen Insel wird geschrieben, daß man dort drei Schiffe gekauft habe, die als Brander dienen sollen. Bekanntlich halten jetzt die türkischen Schiffe vor Candia jedes nach der Insel steuernde Schiff an und untersuchen es. Hierauf ist der Plan mit diesen Brandern gegründet. Sie werden oben mit Waaren bedeckt nach der Insel steuern wie gewöhnliche Handelsschiffe, und wenn die türkischen Kriegsschiffe sie anhalten um sie zu untersuchen, mit den gesüchteten Ketten und Hacken sich an ein türkisches Schiff anklammern. Sollten diese, namentlich durch den unerschrockenen Kanaris, der noch jetzt als Fregattencapitän in der griechischen Marine dient, im letzten Freiheitskampfe so furchtbar gewordenen Brander wieder erscheinen, so dürften leicht die türkischen Kriegsschiffe vor Candia bald verschwinden. Das Verfahren mit diesen Brandern ist folgendes. Ein Schiff wird mit Schwefel, Pulver ꝛc. geladen, und auf der Oberfläche mit Waaren oder andern Gegenständen bedeckt, die seinen wirklichen Inhalt nicht verrathen. Es ist mit 10 bis 12 Mann bemannt, ein oder zwei Schiffe, die nicht Brander sind, folgen ihm, um die Mannschaft später aufzunehmen. Sobald der Brander an das Schiff, das zerstört werden soll, kommt, wirft ein Theil der Mannschaft Hacken mit Ketten nach diesem aus, um die Brander schnell an das Schiff anzuklammern, der andere Theil läßt das Boot ins Wasser, und auf einem Stücke Mast, der vom Hintertheile des Schiffes in das Meer hinaus gelegt wird, rettet sich die Mannschaft schnell in das Boot, während der Anführer die brennende Lunte an das Pulverfaß legt. Alles ist das Werk einiger Secunden, und während die Mannschaft des angegriffenen Schiffes nur damit beschäftigt ist, wie sie das brennende Schiff von dem ihrigen wieder losmache, entkommt die Mannschaft des Branders gewöhnlich glücklich zu dem anderen Hilfsschiffe. Der verwegene Kanaris wagte sich einmal im griechischen Freiheitskampfe ganz allein mit seinem Brander, ohne ein Hilfsschiff, mitten hinein in den Hafen von Alexandrien, um dort im Hafen selbst das Admiralschiff zu verbrennen, und entkam glücklich. Die Insel Ipsara spielt in der Geschichte der Brander die Hauptrolle. Ein alter Ipsariote, der schon am 26. Juli 1770 zu jenem furchtbaren Schauspiele bei Tscheseme mitgewirkt hatte, führte zuerst die Brander in die griechische Marine ein. Ein anderer Ipsariote, Papa Nicolaus, sprengte das erste türkische Linienschiff in die Luft, und ein dritter Ipsariote, jener berühmte Kanaris, indem er sieben Mal sein Leben einsetzte, verbrannte allein zwei türkische Admiralschiffe nebst drei Fregatten und zwei Corvetten. Ihnen zunächst kamen die Hydrioten.

Aus Rom 22. Juni. Dom Miguel will seine vermeintlichen Rechte nie und nimmermehr aufgeben, daraus folgt wohl zunächst, daß er vor der Hand König bleibt, aber ohne Land und ohne Geld.

Die französische Seemacht schickt sich an, in Kurzem sich fast ganz in den levantischen Meeren zu versammeln; Gerüchte nicht sehr friedlicher Beschaffenheit sind im Umlauf. Lalande ist Ober-Commandant der Flotte.

Eine Pariser Nachricht vom 25. Juni bedauert von ganzem Herzen, wie das so vortreffliche, kernhafte spanische Volk so ganz verkümmert wird durch sein oberstes Kriegs- und politisches Haupt „Espartero," der seiner Geistesarmuth mit abgeflogenen Phrasen aus Napoleons Rüstkammer zu Hilfe kommt, die aber in seinem Munde alle Kraft verlieren. Espartero war groß mit Beendigung des spanischen Krieges; diese Größe gleicht aber allgemach dem Scheine des abnehmenden Mondes. Ein gleich großer Staatsmann war wohl der große Kriegsmeister Napoleon, in dessen Manieren sich Espartero zu zeigen scheint, allein er macht sich bei seinem Volke lächerlich. Spaniens Lage gewinnt das Ansehen, im Interesse Englands bearbeitet und zuletzt eine wahrhaft englische Provinz zu werden.

Laut Londoner Nachrichten beginnt der Kampf der Parteien für die Wahlen zum künftigen Parlament. Für die Whigs-Partei gestaltet sich die Sache ganz günstig. Dagegen machen einige englische Blätter der Whigs-Politik kein gar schönes Compliment, vorzüglich die Times klagt solche als das bunteste Quodlibet an. Sie sagt: „Lord Palmerston ist Schuld, daß es beinahe mit Frankreich zum Krieg gekommen, daß die Königin Christine aus Spanien vertrieben ist, daß Mehemed Ali aufgehört hat, die Schutzmauer des Orients gegen einen Einbruch von Norden zu seyn, so daß das hochsinnige Volk der Czeter einen zweiten griechischen Krieg gegen seine Unterdrücker, die Türken, beginnt. Mehemed Ali ist doch der liebenswürdigste Freund der Christen, während die Türken unverbesserliche rohe Barbaren sind, selbst der britische Gesandte in Constantinopel könnte nicht unchristlicher seyn, als er durch seine Handlungen an den Tag gelegt hat." —

Auf den einstimmigen Beschluß der badischen zweiten Kammer, daß nemlich der Regierung das Recht nicht zukomme, den Urlaub Staatsdienern zu verweigern, falls sie zu Abgeordneten gewählt sind; erfolgte am 28sten Juni in der Sitzung der ersten Kammer die einstimmige Verwerfung des Beschlusses der zweiten Kammer.

Digitized by Google

Das Morning-Chronicle enthält eine Berichtigung der Angaben über die Taufe des Deeideckers „Trafalgar" in Woolwich. Nach alter Sitte wird nemlich die Taufe der Kriegsschiffe gewöhnlich dem Vornehmsten der anwesenden Zuschauer übertragen, und gebührte also der Königin, welche sich auch dazu bereit erklärt hatte. Als sie jedoch erfuhr, daß Lady Bridport, Nichte Nelson's, zum Zerschlagen auf dem Bug eine Flasche von dem Wein gesendet habe, den der große Seeheld auf dem Victory bei sich geführt hatte, so erklärte sie sogleich, daß dieser ebenfalls anwesenden Dame die Ehre der Taufe vor ihr gebühre, und derselben demnach, wie auch geschah, übertragen werden müsse.

Der Cassier eines Londoner Bankierhauses, ein gewisser Douglas, hatte sich mit 260,000 Fr. in Gold und Banknoten aus dem Staube gemacht. Durch den Telegraphen wurde gemeldet, daß er die Richtung nach Marseille genommen habe, und wirklich ward er dort, kaum nach seiner Ankunft im Hotel Paradis, in Verhaft genommen. Man fand jedoch nur 3500 Fr. in Gold bei ihm; was aus den Banknoten geworden, ist noch nicht ermittelt.

Bei dem schon erwähnten Untergang des Dampfboots Pollux durch Zusammenstoßen mit dem neapolitanischen Dampfboot Montegibello kam zwar außer einem alten Capitän Niemand um's Leben, dagegen wurden alle Effecten der Reisenden, die Waaren, Schiffspapiere ꝛc. ein Raub der Wellen. Eine englische Dame büßte, außer werthvollen Juwelen, eine Chatoulle mit 80,000 Fr. in Gold ein. Den Werth der verlornen Effecten (die eben so wenig als das Schiff versichert waren) schätzt man auf 900,000 Fr.

Frankfurt, 28. Juni. Thorwaldsen ist gestern Abend hier eingetroffen, wird aber wahrscheinlich schon morgen seine Reise, zunächst nach Mainz und Stuttgart, fortsetzen. Auch hier erregt die Anwesenheit des gefeierten Meisters, und namentlich unter den Künstlern und Kunstfreunden, freudige Sensation, und es wird ihm eine festliche Huldigung zu Theil.

Frankfurt, 29. Juni. Bei jedem Wagenzuge auf der Taunus Eisenbahn sind Conducteure angestellt, welche der französischen und englischen Sprache kundig, die unsere Bahn befahrenden Ausländer besser bescheiden können. Die Zahl der Locomotive hat auch wieder eine Vermehrung erfahren, so daß in den nächsten Tagen 12 Dampfwagen den Dienst versehen. Der Waaren- und Vieh-Transport wird auch möglichst bald eingerichtet werden. Trotz der im Allgemeinen ungünstigen Witterung ist auch in diesem Monate die Frequenz der Bahn so stark, daß die Einnahme 40,000 fl. überschreiten wird.

Aus Rheinhessen, 25. Juni. So wie es ein jammervoller Anblick war, vor etwa vierzehn Tagen die Saaten aller Art vor Trockniß schmachten zu sehen, und nicht helfen zu können, so freudig erhebt sich das Auge des Landswirths über den Segen, der wie auf den Schlag einer Zauberruthe bei einer milden feuchten Witterung wie aus dem Boden in reicher Fülle hervorgequollen ist. Das Korn senkt sich bereits durch die Fülle und Schwere seiner Aehren in die Haltung des bescheidenen Verdienstes. Die Gerste streckt ihre Halmen und bestaudet sich allerwärts, wo sie nicht zu frühe gesäet war. Im üppigsten Wachsthume prangt der Hafer durch sein dunkles Grün in die Ferne, jenen armen Pferden zum Troste, die den Hafer nach dem Weltbrauch mehr verdienen als erhalten. Die Kartoffeln haben bereits angesetzt, und versprechen eine gesegnete Aernte. Die zweite Schoor der Kleearten sprießt freudig aus der getränkten Erde, der Magsaamen beginnt in hohen Stengeln seinen Boden zu beschatten. Alle Arten von Gepflänze zur Nahrung der Menschen und des Viehes nehmen den thätigsten Antheil an dem allerwärts ergossenen Segen des Himmels. Sogar die Waizenfelder gewinnen davon befriedigendes Aussehen, wo nicht der scheoffe Wechsel der Witterung mehr verdorben hat, als auch das frühere Eintreten gedeihlicher Witterung hätte gut machen können. Indessen bei vielen Waizenfeldern ist nicht viel mehr als die Saatfrucht verloren, indem sie mit Erzeugnissen bestellt wurden, denen die deemalige Witterung sehr wohl thut. In nicht so freudigem Lobe können wir uns über die Hoffnung einer befriedigenden Weinlese aussprechen. Die Traubenbeeren fahren fort abzufallen, und was der Berichterstatter früher selbst nicht bemerkt hat, die in wärmerem Wetter kurz vor dem kalten Regenschauer verblüheten und bereits gekörnten Beeren fallen stärker durch, als die, welche unter ungünstigerem Wetter langsam in die Periode der Befruchtung getreten sind. Diese stehen fest und benutzen zusehends die gedeihliche Wärme. Die Weinberge, mit Kleinberger Sorten bepflanzt, gehen ihrem Todesstoße entgegen; man findet Stöcke von ganzen halben Morgen, wobei es sich im Herbste kaum der Mühe lohnen wird, sie zu durchstreifen.

Berlin, 24. Juni. Viel Aufsehen macht hier das plötzlich ergangene Verbot der oberdeutschen Zeitung vom 1. Juli an. Man schreibt das Verbot dem Umstande zu, daß diese Zeitung, nach dem schon seit längerer Zeit in Preußen verbotenen fränkischen Courier, die Namen der einzelnen Votanten des rheinischen Landtags in einer bekannten Angelegenheit veröffentlichte, was allerdings verfassungswidrig war.

Ein Herr Hasenberger aus Berlin, Modelleur und academischer Künstler an der königl. Academie der Künste zu Petersburg hat kürzlich derselben eine von ihm in sechs Tagen in hohler Form, wie man sie zu Gypsabgüssen gebraucht, durch Galvanoplastik dargestellte lebensgroße, runde Büste des hochseligen Königs von Preußen vorgestellt. Die Büste, die sammt Fuß 11 Pfund wiegt, ist in den Besitz Ihr. Maj. der rußischen Kaiserin übergegangen.

St. Petersburg, 22. Juni. Am ersten Pfingsttage (30. Mai) fand unfern der Residenz, bei dem großen, auf der Rigaschen Heerstraße liegenden, zum Jamburgischen Kreise gehörenden Kirchdorfe Apolje eine heftige Explosion statt. Drei mit Pulver beladene Wagen passirten das Kirchdorf. Die beiden ersten Wagen gingen, ohne anzuhalten, weiter. Der dritte hielt mit seiner Escorte im Dorfe. um, dem Vorgeben nach, von Bekannten Abschied zu nehmen. Unterdessen erfolgte (Nachmittags 5 Uhr) die Explosion, die so gewaltsam war, daß an einem andern, 12 Werste davon entfernten Orte die Mauern erbebten. Das Dorf gerieth sogleich an beiden Seiten der Straße in Brand, und stellte in diesem

Digitized by Google

Augenblick durch zertrümmerte Hütten und die lodernde Flamme, ein schreckliches Bild der Verwüstung dar. Mehrere Personen, Kinder und Erwachsene, sind in Folge dieses Ereignisses, um ihre Gliedmassen gekommen oder wurden durch Brandwunden bedeutend verletzt.

Lieber Sterben.

4.

Ich will Sie nicht damit aufhalten, Ihnen alle meine Versuche und kleinen Listen zu erzählen, die ich anwandte, um Zutritt bei Therese zu erlangen; man hätte mich für den Eifrigsten aller Gläubigen halten können, wenn man mich sechs Monate lange jeden Morgen die Messe besuchen und bei keiner Predigt aller guten und schlechten Redner, die in Saint-Sulpice predigten, fehlen sah. Trotz ihrer Andacht hatte mich Therese endlich bemerkt; zwei oder drei Male hatten mich ihre Augen gesucht; um sich von meiner Gegenwart zu überzeugen, als ich weiter von ihr als gewöhnlich entfernt zum Beten niedergekniet war, und zuletzt ließ sie es zu, sich jeden Morgen das Weihwasser von mir reichen zu lassen.

Demungeachtet hatten wir noch nie mit einander gesprochen, und ich wußte am Ende keinen andern Ausweg mehr, um dazu gelangen, als daß ich alle meine Ersparnisse bei Seite legte, um damit durch Theresen ein Kleid für meine Mutter sticken zu lassen.

Am Morgen des Tages, wo ich endlich dahin gelangt war, die zu Ausführung meines Vorhabens nöthige Summe zu erübrigen, und nun die Schwelle der Thüre, welche den Gegenstand meiner heiligsten Verehrung verschloß, überschreiten sollte, kannte meine Fröhlichkeit keine Grenzen. Wir waren damals im Winter, der Schnee fiel in Flocken herab, Jedermann fror, mich schien aber die Sonne auf meinem Wege zu brennen, und es kam mir vor, als ob die Engel ihre Flügel auf denselben abschüttelten ... Ach! die Liebe in einem Alter von zwanzig Jahren! ... Die Liebe umhüllt unsere Seele mit einem Scheine geheimnißvoller Poesie, dessen Falten sie gegen die grausamen Täuschungen schützen, die später über sie kommen sollen. Warum kann man auch nicht immer zwanzig Jahre alt seyn?

Je mehr ich mich Theresens Wohnung näherte, desto mehr machte meine Fröhlichkeit einer unbegrenzten Ungewißheit Platz; es kam mir vor, als ob ich nie bis zu ihr gelangen werde, und als ob ich ein Thor sey, daß ich nur je hätte glauben können, eine solche Glückseligkeit zu erlangen. Als ich den an der kleinen Eingangsthüre aufgehängten Klopfer aufheben sollte, zitterte meine Hand, mit der ich jeden Morgen die zarten Finger Theresens in der Kirche berührte, so heftig, daß ich dreimal klopfen mußte, bis man mich hörte, die Kraft mangelte mir dazu.

Madame Guibard kam, um mir zu öffnen; die Vorsehung hatte sie mir gesandt, denn ich glaube, daß ich, wenn Therese selbst gekommen wäre, nie so viel Muth über mich gewonnen hätte, noch einen Schritt weiter zu thun. Als ich sie von der Ursache meines Besuches unterrichtet hatte, sagte sie mir, daß ich mich deßhalb an ihre Tochter zu wenden habe, und, indem sie mit der Hand auf ein Zimmer wies, wo ich Theresen finden würde, ging sie in ein anderes Gemach, um ihre Haushaltungsgeschäfte zu besorgen. Ich trat ein .... Oh! lassen Sie mich einen Augenblick an dieses Zimmer zurückdenken, wo ich die glücklichsten Augenblicke meines Lebens zubrachte, Augenblicke, die weder Kummer noch Vorwürfe nach sich zurücklassen, nach denen man ohne Scham im Herzen und Röthe auf den Wangen der Gottheit ins Angesicht schauen kann?

Therese arbeitete ganz nahe am Fenster, dessen runde Scheiben nur ein schwaches Licht hereinließen; sie hatte mich nicht eintreten hören, und ich hatte Muße genug, ihren hübschen Kopf zu betrachten, der mit diesem prächtigen Haarputze geschmückt war, den Sie hier vor sich sehen. Ihre vorhängende Körperhaltung ließ sie auf ein Leiden schließen, eine Vermuthung, die durch einen schwachen, häufig wiederkehrenden, trockenen Husten, dem ähnlich, der gewöhnlich im Gefolge von Brustkrankheiten ist, bestärkt wurde. Man hörte ringsumher kein anderes Geräusch, als das durch den Perpendikel einer alten in einem Winkel des Zimmers hängenden Uhr und die Nadel Theresens verursachte, die an einem dichten Seidenstoffe stickte. Ich wußte nicht, wie ich dieses Stillschweigen unterbrechen sollte, und meine Erregung nahm in der That in einem solchen Grade zu, daß ich wohl fühlte, meine Lage werde mir, wenn sie noch länger so fortdaure, unerträglich werden, und mich am Ende gar nöthigen, zu fliehen, ohne ein Wort zu sagen ..... Endlich schlug die Uhr ein Viertel, dieß zog mich aus meiner Verlegenheit ... Therese wendete ihren Kopf nach mir ...

Ach, mein Gott! rief sie, indem sie erröthete, und sich, wie durch einen electrischen Schlag angetrieben, rasch erhob, bald aber wieder auf ihren Stuhl zurücksank und erblaßte, als ob sie einer Ohnmacht nahe wäre ...

Mein Fräulein, sagte ich, ich bin untröstlich darüber, Sie auf unangenehme Weise in Schrecken versetzt zu haben, aber ....

Therese erhob ihre schönen großen Augen gegen mich, in denen ein Vorwurf über meine Entschuldigung zu lesen war.

Ich bin hieher gekommen, fuhr ich fort, um Sie zu bitten, daß Sie die Güte haben möchten, wenn es Ihre Zeit gestattet, diesen Hofmantel für meine Mutter zu sticken.

Mein Herr, ich arbeite für Jedermann, erwiederte Therese fest und gleichsam durch den Vorwand, den ich gewählt hatte, um mich bei ihr einzuführen, beleidigt, denn als solchen hatte sie ihn erkannt.

Ich fühlte wohl, daß ich mir durch längeres hinter dem Berge Halten das Herz des jungen Mädchens für immer entfremden würde, und säumte nun nicht länger, Theresen, so gut es gehen wollte, denn Verliebte, sind in der Regel nicht sehr beredt, meine Liebe zu erklären.

Ich wußte das längst, sagte sie völlig ungezwungen und in der Art, wie sie es sagte, schien mehr Freude als Widerwillen zu liegen.

Madam Guibard kehrte in diesem Augenblicke in das Zimmer zurück, und zum ersten Male in ihrem Leben war Therese nicht aufrichtig gegen ihre Mutter. Der Herr ist hiehergekommen, um mir Arbeit zu bringen, sagte sie stotternd, und die Wittwe, an die Wahrheitsliebe ihrer Tochter

Digitized by Google

gewöhnt, schöpfte, trotz deren Verwirrung, nicht den geringsten Verdacht über unsere erste Zusammenkunft. Am andern Morgen bemerkte ich in der Messe, daß Therese viel andächtiger, als je, betete, ohne Zweifel bat sie Gott um Verzeihung wegen der gestrigen Unwahrheit.

Wir konnten übrigens Madam Guibard nicht lange täuschen, die bei ihrem nicht gewöhnlichen natürlichen Verstande bald darauf kam, daß Therese, eine zweite Penelope, um sich die Besuche ihres Kunden zu sichern, bei Nacht wieder auftrennte, was sie bei Tage gemacht hatte.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 30. Juni 1841: Cabale und Liebe, bürgerliches Trauerspiel in 5 Acten von Schiller.

Dem Geschmack damaliger Zeit (1774 bis 1783 und später), jener Periode der Empfindelei (Sentimentalität), der sogenannten Sturm- und Drangperiode auch seinen Tribut abtragend, schrieb Schiller nach dem Muster des bürgerlichen Trauerspiels Emilie Galotti und nicht ohne Benützung des Stoffes damaliger Lieblingsstücke (Diderot's, oder vielmehr Gemmingen's Hausvater) dieß Stück. Darin erscheint denn auch das poetische Interesse (nicht der Composition aber der Ausführung) geopfert dem prosaischen in der nachgeahmten bürgerlichen Prosa. Der Geist und die Sprache des gemeinen bürgerlichen Lebens sollte das recht Natürliche darin vollenden. Schlegel in seinen Vorlesungen über dramaturgische Kunst und Literatur zählt dieß Stück zu denen, durch welche die bürgerlichen Familiengemälde und rührenden Dramen so sehr vervielfältigt wurden, läßt sich aber doch fast zu weit von seinem Eifer fortreißen, wenn er streng darüber aburtheilend meint: „Cabale und Liebe kann schwerlich durch den überspannten Ton der Empfindsamkeit rühren, wohl aber durch peinliche Eindrücke foltern!" —

Wenn auch die gräulichen Bösewichter (Präsident und Wurm), die in diesem Stücke durch das Wort Cabale gemeint seyn sollen, als unmoralische, fast unnatürliche Ungeheuer erscheinen, — wenn es auch unwahrscheinlich ist, daß es in Wirklichkeit einen so heroisch niederträchtigen Naturmenschen gebe, wie Schiller Louisens Vater zeichnete, dessen Character durch Streichen der 5ten Scene 5ten Acts, wie im Hoftheater geschieht, nur gemilderter erscheinen dürfte, — wenn in diesem 3ten dramatischen Versuche Schillers wirklich noch oft des jugendlichen Verfassers Styl überspannt, sonderbar keck, übertrieben, zuchtlos phantastisch und mit überkräftigen Ausdrücken geschwängert erscheint: — so ist doch wegen so vieler schönen und effectreichen Situationen und Scenen das originelle Genie des großen, bewundernswerthen Schiller trotz aller Verstöße gegen Geschmack und Herkommen nicht zu verkennen. — Wir müssen hier beifällig bemerken, daß vom Hrn. Regisseur Hölken das Stück meistens gut in Scene gesetzt wurde, daß Manches, wenn auch nur stellen- oder ausdrucksweise geändert, gemildert, gestrichen wurde, was bei einer Aufführung nach 6 Decennien nimmer am Platze wäre. Doch die Weglassung der 3ten Scene 4ten Acts zwischen dem Hofmarschall und Ferdinand bemerkten wir ungern.

Als letzte Gastrolle gab die am Donnerstag 1. Juni bereits von hier abgereiste Mad. Stein die Lady Milford. Als eine Schauspielerin von Gefühl und zarter Mäßigung entwickelte sie in dieser Rolle ihre ganze Kunst. Sie schien es nicht vergessen zu haben, daß sie die freigeborne Tochter des stolzen Albions, des freiesten Volks unter dem Himmel sey, eine Brittin, fürstlichen Geblüts, aus des unglücklichen Norfolks Blut entsprossen. Diese noble Sünderin, diese büßende und reuige, zu ihrem besseren Selbst erwachende und erwachte Magdalena, die dem Laster und allen verführerischen Buhlerkünsten den Rücken kehrt, dem Prunk und der Eitelkeit, dem Genuß des Wohllebens und der Coketterie entsagt und sich wieder in die Arme der Tugend wirft, erfordert eine sinnige Darstellerin, ein fein nüancirtes Spiel. Die Lady Milford will anfangs viel Schwärmerei, besonders für Ferdinand, den sie besitzen möchte, — und Mad. Stein untermischte auch diese mit außerordentlicher Zartheit und ließ ein Ideal sittlicher Weiblichkeit da überall vorherrschen, wo der Dichter wie Klingemann sagt, die Verhältniße selbst überall auf die äußerste Spitze getrieben hat.

Die Erzählung (Act. II. Sc. 3) von der Hinrichtung ihres Vaters, ihrem Schicksale, ihrer Verführung und ihrem Falle, ist eine der bedeutendsten Aufgaben, und hierin trat die Meisterin ganz hervor, und gab den Worten: „Mein Herz brannte nach Herzen — Ich sank an das seinige. Jetzt verdammen sie mich!" alles das weibliche Zarte, was unendlich mehr, als Verschämtheit ist, und den eigentlichen Zauber ausmacht, welchen die Mythe in Aphroditens Gürtel verschließt.

Allgemein rauschender Applaus erfolgte hier, wie am Schluß dieser Scene. Zu den bedeutendsten Momenten in mimischer Hinsicht gehörten der, wo ihr Ferdinand seine Liebe zu Luisen entdeckt hat, und deren Entschluß im 4. Act Sc. 7 u. 8 nach Louisens Abgang. In beiden tritt die Rede zurück und die Seele kann nur durch Augen, Mienen und Haltung das andeuten, was in ihrem Innersten vorgeht. Hier aber hatte Alles hohe, künstlerische Vollendung. Kurz, nicht minder, wie der redneriche Theil der Rolle, war auch der mimische ausgearbeitet und die Künstlerin spielte ununterbrochen fort, auch da, wo sie schwieg, und selbst ihr Zuhören fremder Rede war kunstvoll. Alles war Leben und Gefühl und jedes Wort war beseelt und nahte sich dem Herzen, ohne in leere Schönrednerei kalt und prunkend zu verhallen.

Es verräth fast eine bedauerliche Ungunst, wie einige Tonangeber, als sie den allgemein ausbrechenden Beifallssturm, zu dem dieser verehrliche Gast durch sein natur- und kunstvolles Spiel hinriß, nicht hindern konnten, wenigstens die wohl verdiente Ehre des Hervorrufs durch zischendes Abwehren wider Billigkeit und Gastrecht der Mad. Stein rücksichtslos zu verleiden suchten. Wir müßen, weil wir selbst im Posttheater selten oder vielmehr gar nie ein Zeichen des Beifalls oder Mißfallens von uns zu geben pflegen, unter Hinweisung auf das von uns Angeführte die Darstellerin hiemit in Schutz nehmen, und zwar um so mehr, als durch jenes Unwesen achtbaren Gästen Schaden zugefügt wird. Ist die Künstlerin auch im Stande, lächelnd über solches kleinliche Afterspiel der Ungunst und Cabale sich hinwegzusetzen, so dürfte es doch, unseres Dafürhaltens, Augenblicke geben, in denen die Frau dadurch gekränkt werden muß, und darum haben wir die sonst an sich unbedeutende Sache hier erwähnt. Sapienti sat! M. v. L.

(Schluß folgt.)

Todesfälle in München.

Anna Lau, b. Schuhmachersfrau, 40 J. a. — Mich. Anzinger, Kellner v. Kötzting, 35 J. a. — Agnes Forster, Milchmannstochter, 18 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Schwabach: Frau Berger, Kaufmanns-Gattin.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Se. k. Hoheit Prinz Wasa, k. k. Feldmarschall-Lieutenant u. Divisionär v. Wien. Se. Durchl. der regier. Hr. Fürst zu Schaumburg-Lippe v. Bückeburg. Se. Hoh. Prinz Friedrich v. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg a. Bückeburg. Frhr. v. Ulmenstein, Schloßhauptmann v. Bückeburg.

Im goldenen Hahn.

Frhr. v. Closen, k. Kämmerer v. Gern. Wiele, Concertmeister v. Cassel. Obermaier, Banq. v. Augsburg. Neumann, Kaufm. v. Pappenheim.

Im schwarzen Adler.

v. Weymarn, k. russ. Generalmajor v. Petersburg. Frau v. Ponet, Generalsgattin v. Petersburg. Stahl, Apotheker v. Lindau. Briegleb, Fabricant v. Nürnberg.

Im goldenen Kreuz.

Dlle. Haas, Schauspielerin v. Wien. v. Scheibler, k. dän. Consul v. Frankfurt.

Digitized by Google

652.

PROGRAMM

zu dem

V. Volksfeste in Ansbach

am hohen

Geburtstage Ihrer Majestät der Königin

THERESE VON BAYERN

am 8. Juli 1841.

Der unterzeichnete Comité hat zur würdigen Feier dieses Festes und zur Erhöhung des geselligen Vergnügens, nach dem Maaße der ihm zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte, veranstaltet, was folgt:

I.

Am Vorabend des hohen Geburtsfestes Ihrer Majestät unserer allgeliebten Königin wird im k. Orangeriegebäude unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins, des Liederkranzes ꝛc. ꝛc. die Oper »Jessonda« von Spohr als Concert aufgeführt werden.

II.

Den Morgen des ersten Festtages werden Canonensalven und Tagreveille begrüßen, und nach beendigter Kirchenparade die Preisfahnen, Preise und Gewinnste im k. Orangeriegebäude zur Ansicht ausgestellt werden.

III.

Nachmittag um halb 2 Uhr stellt sich das königl. Landwehr-Bataillon vor dem Eingange des Hofgartens auf, und um 2 Uhr bewegt sich der Festzug von dem Orangeriegebäude aus über den Ludwigsplatz und die untere Promenade bis zum neuen Thor und von da zurück durch das Schloßthor und den untern Markt, durch die Uzen- und Maximiliansstrasse nach dem Festplatze in folgender Ordnung:

1) eine Abtheilung der Landwehr-Cavallerie, 2) die Landwehrmusik, 3) der Stab der k. Landwehr, 4) die Schützen-Compagnie, 5) die Grenadier-Compagnie, 6) die erste und zweite Füsilier-Compagnie, den Zug en spalier begleitend, 7) ein Fahnenträger mit der großen Fahne, 8) zwei Mädchen, in die Nationalfarbe gekleidet, mit den Wappen von Bayern und Ansbach, 9) zwei Fahnenträger, 10) eine Anzahl festlich gekleideter Mädchen, welche Gewinnste tragen und von Fahnenträgern begleitet werden, 11) ein Mädchen, die Preise der Dienstboten tragend, von Fahnenträgern begleitet, 12) zwei Fahnenträger mit dem bayerischen und Stadt-Wappen, 13) die Comité- und Vereins-Mitglieder, 14) ein Musikchor, 15) die Zieler, 16) zwei Knaben mit Schützen-Preisfahnen, 17) Mädchen mit den Schützenpreisen, 18) Knaben mit Schützenfahnen, 19) der Schützen-Ausschuß und sämmtliche Schützen, 20) zwei Fahnenträger, 21) ein Musikchor, 22) die Künstler und Gewerbs-Innungen, zum Theil in altdeutscher Tracht mit ihren Fahnen und Symbolen, nach den gezogenen Nummern geordnet, 23) die dritte Füsilier-Compagnie, 24) zwei Preisfahnenträger, 25) die sich allenfalls einfindenden Wagen mit auswärtigen Festbesuchern, 26) eine Landwehr-Cavallerie-Abtheilung schließt den Zug.

IV.

Nach der Ankunft auf dem Festplatze stellt sich das kgl. Landwehr-Bataillon en parade auf, sodann beginnt ein von einem zahlreichen Männerchor ausgeführter Festgesang, und diesem folgt unter Pauken- und Trompetenschall ein allgemeines Lebehoch für Se. Majestät den König, Ihre Majestät die Königin und das Königliche Haus. Hierauf nimmt

V.

das bereits durch besondere Schützen-Einladungen ausgeschriebene, nach altbayerischer Art eingerichtete große Festschießen, zu welchem die Hauptgewinnste und Preisfahnen im Betrage von circa 150 fl. ganz frei gegeben werden, seinen Anfang.

VI.

Der zweite und dritte Festtag, sowie der Sonntag nach geendigtem Nachmittag-Gottesdienste ist der Fortsetzung des Festschießens und den Volksbelustigungen durch die angeordneten Spiele gewidmet.

VII.

Am zweiten Festtag Nachmittag wird bei günstiger Witterung ein großer Luftballon steigen.

VIII.

Am dritten Festtage Nachmittags werden sechs weibliche Dienstboten, welche wenigstens 15 Jahre bei ein und derselben Herrschaft dienen, und sich durch Fleiß, Treue und sittliches Betragen ausgezeichnet haben, mit Preisen beschenkt.

IX.

Ebenso werden an diesem Festtage gegen Abend die Haupt-Schützenpreise unter Trompeten- und Pauckenschall feierlich vertheilt.

X.

Am Sonnabend wird bei eintretender Dämmerung ein großes brillantes Feuerwerk abgebrannt.

XI.

So wie im vorigen Jahre ist auch heuer wieder zur Unterhaltung der Spiellustigen ein Glückshafen nach den uneigennützigsten Grundsätzen eingerichtet, und unter fortwährende Beaufsichtigung eines Abgeordneten des Vereins gestellt, auch der Auswahl der Gewinnste die größte Sorgfalt gewidmet worden.

XII.

Für die verehrlichen Actionäre sind in diesem Jahre ebenfalls besondere Gewinnste in der Art bestimmt worden, daß immer auf die zwanzigste Actie durch das Loos ein hübscher Preis trifft. Die deßfallsigen Gewinnste werden am Sonntag Nachmittag ausgestellt und verloost.

XIII.

Die benachbarten Gemeinden werden eingeladen, entweder am Hauptfesttage oder am Sonntag mit gezierten Wagen sich einzufinden, und wird der schönste Wagen mit einem angemessenen Preise und einer seidenen Fahne beschenkt.

XIV.

Auf dem Festplatze werden verschiedene Musikchöre spielen, die Tanzlustigen durch geeignete Tanzplätze Befriedigung finden, und zweckmäßig eingerichtete Bier- und Weinschenken den Erwartungen in jeder Beziehung entsprechen.

Mögen die getroffenen Anordnungen allen billigen Wünschen genügen und eine große Anzahl von Gästen zur Mitfeier unseres eben so freundlichen als gemüthlich erhebenden Volksfestes in unsere Mitte führen.

Ansbach, am 19. Juni 1841.

Der Comité des Volksfestes.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 4. Juli: »Der Liebestrank,« comische Oper von Donizetti. — (Dem. Rettich vom Stadttheater zu Grätz — Adine — als erste Gastrolle.)

660.

Die schon mehrmals angekündigte, wegen ungünstiger Witterung verhinderte dritte

Production

nebst ländlichem Ball und Verloosung in Neuberghausen findet

Montag den 5. Juli

bei günstiger Witterung statt.

München den 2. Juli 1841.

Streck.

Beschäftigungs-Gesuch.

661. (3a) Ein unbemittelter junger Mann, der eine leserliche correcte Handschrift und empfehlende Zeugnisse über bisherige Beschäftigung in Canzleien aufzuweisen hat, wünscht sogleich gegen ganz billiges Honorar als Scribent in eine Amts-, Advocaten- oder Privat-Canzlei aufgenommen zu werden. D. Uebr.

---

645. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung (Kaufingergasse Nr. 35) ist zu haben:

Die erfahrene

Münchner Köchin,

oder

vollständiges und geprüftes bayerisches Kochbuch

für

herrschaftliche sowohl als bürgerliche Küchen eingerichtet, welches auf die faßlichste und gründlichste Weise die Speisen gut, nahrhaft und schmackhaft zu bereiten lehrt, wobei zugleich auf die größt mögliche Ersparung Rücksicht genommen ist. Mit einem Anhang von nützlichen Sachen für die Haushaltung

von

Crescentia Buchnerin.

Preis 1 fl. 12 kr.

Wohlfeilheit, Vollständigkeit und Richtigkeit, das sind die Vorzüge dieses Kochbuches. Mögen sich Hausfrauen, Köchinnen und Mädchen, die perfect kochen lernen wollen, selbst von der Brauchbarkeit desselben überzeugen.

---

654. 1800 fl. werden auf ein Kistler-Anwesen, geschätzt auf 3600 fl., als erste und einzige Post aufzunehmen gesucht. D Uebr.

---

659. (2a)

Anzeige für Buchbinder

und Alle, die sich mit dem Verkauf von

Kalendern und Gebetbüchern

befassen.

Unterzeichneter macht auf folgende Artikel, die gegenwärtig wieder unter der Presse, aufmerksam, und erläßt an Obige die

Aufforderung zur Bestellung

in Partien, mit der Versicherung der billigsten Bedingungen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

Groß Quart. In verziertem Umschlag. Mit Schreibpapier durchschossen. In dreierlei Ausgaben. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr. und 12 kr.

Der Beifall, den dieser, seit 22 Jahren erscheinende Kalender jedesmal erhielt, ist hinlänglich Zeuge, von seiner Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit. Er enthält nebst dem astronomischen Kalender, noch viele Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung und das vollständigste Verzeichniß von Jahrmärkten, wie es in keinem andern Katender zu finden ist.

Michael Hauber,

(erzbisch geistl. Rath und Decan an der Hofkirche zu München)

Gebetbuch für catholische Christen.

7te Auflage. Mit einem schönen Stahlstiche. Duodez. Velinpapier 54 kr. Druckpapier 30 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man nöthig hätte, etwas Empfehlendes beizufügen. Nächst dem großen, gehört dieses kleine, als Kirchen-Gebetbuch das Geeignetste, zu den beliebtesten Erbauungsbüchern, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit auch beweisen.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

München den 3. Juli 1841.

Jos. A. Finsterlin,

(Salvatorstrasse Nro. 21.)

---

658. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Bothe, A., Grabdenkmäler im deutschen (gothischen) Styl für Architecten, Bildhauer, Steinmetzen u. s. w. Mit einer Abhandlung über den deutschen Baustyl und 4 Steintafeln. 48 kr.

---

656. Mehrere 1000 fl. sind auf Hypotheken oder als Ewiggeld auszuleihen. D. Uebr.

---

653. 8 bis 10,000 fl. werden als erste und ohne vorgängige Hypothek auf ein bedeutendes Anwesen, welches auf 50,000 fl. geschätzt ist, sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Dienst-Gesuch.

650. (3b) Ein Mädchen vom Lande, das Hausmannskost kochen kann und über Treue, Fleiß und gute Aufführung empfehlende Zeugnisse hat, wünscht sogleich oder bis Ziel Jacobi in Dienst zu treten. D. Uebr.

---

655. 500 fl. werden auf ein Haus dahier als erste Post aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 1. Juli 1841.

	Brief.	Geld.
Königl. Bayer'sche		
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	101⅛	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	162	—
Bank-Actien	—	666
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	136	—
„ „ v. 1839. prpt.	110	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt.	106⅛	—
detto à 4 Proc. prpt.	97⅛	—
detto à 3 Proc. prpt.	76	—
Bank-Actien prpt. Div. 1. Sem.	1666	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107⅛	—
detto à fl. 500 prompt	117	—
Ludwig-Canal-Actien	76	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	—	88
Augsburg-Münchener-Obligat.	100⅛	100
Augsburg-Nürnberger	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder	—	92

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 7. Juli. № 81. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 23 vom 5. Juli enthält eine königl. allerhöchste Entschließung, das Tragen von Uniform-Westen betreffend, dann folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. außerordentl. Gesandten und bevollmächt. Minister am k. Würtembergischen Hofe, Kämmerer und wirklichen Staatsrath im außerordentlichen Dienste, W. Grafen v. Rechberg und Rothenlöwen, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von demselben durch lange Jahre mit bewährter Ergebenheit, Treue und Eifer geleisteten Diensten, von seinem Posten abzuberufen, und in den Ruhestand zu versetzen; den kgl. Kammerjunker und Oberlieutenant im k. Chev.Regim. Herzog von Leuchtenberg, dann Brigade-Adjutanten A. J. v. Brüssele, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern; den bei der k. Gesandtschaft in Wien bisher verwendeten Legations-Rath A. Wendland zum Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft in Paris, und den bei der k. Gesandtschaft in Berlin bisher verwendeten Kammerjunker M. Frhrn. v. Günderode zum Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft in St. Petersburg prov. zu ernennen; den k. Legationssecretär bei der Gesandtschaft in Stuttgart, L. v. Wich, in gleicher Eigenschaft zu der k. Gesandtschaft nach Wien zu versetzen, und den k. Kammerjunker L. Grafen v. Montgelas, bisher bei der k. Gesandtschaft in Paris als Attaché verwendet, zum Legationssecretär bei der k. Gesandtschaft in Stuttgart prov. zu ernennen; den Revierförster G. Müller in Staußacker auf das Forstrevier Leuchtenberg, und dagegen den dortigen Revierförster K. Eder auf das Revier Staußacker zu versetzen; den Forstcommissär 2. Cl. der Regg. von Unterfranken u. Aich., K. d. F., M. Röttger, zum Forstcommissär 1. Cl. bei derselben Regg. prov. vorrücken zu lassen; den Triftinspections-Actuar von Passau, Franz Schmid, zum Revierförster in Prunn, den Forstwart von Eicholding, J. Schmauß, zum Forsteiförster in Hohenfels, und den Hauptzollamts-Assistenten zu Freilassing, M. v. Schaden, zum Nebenzollamts-Controleur von Schwarzenbach, prov., und den Revierförster zu Patting, F. Hochfärber, zum prov. Forstverwalter in Deggendorf, und den fürstl. Hohenzollern-Sigmaringen'schen Leibarzt Dr. Heyfelder, prov. zu der Stelle eines ordentl. Professors der Chirurgie und Augenheilkunde an der k. Universität Erlangen zu ernennen, und demselben zugleich die Direction des chirurgischen Clinicums dortselbst zu übertragen; die bei dem Wechselgerichte 1. Instanz zu Ansbach erledigte Rathstelle dem Kreis- und gerichtsrath zu Ansbach, F. Geßner, und die bei dem Wechselgerichte 2. Instanz zu Eichstädt erledigte Rathstelle dem Rathe des Appell.-Ger. von Mittelfranken, C. A. Stecher, zu übertragen; die sich eröffnende Landrichterstelle in Kissingen dem dermal. Assessor der Kammer des Innern, der Regg. von Unterfranken u. A., Ph. Frhrn. v. Zu Rhein, zu verleihen; die Salinen-Inspectoren A. Weishaupt, von Berchtesgaden nach Reichenhall; G. W. Reichenbach, von Rosenheim nach Berchtesgaden, und A. Doblinger, von Orb nach Rosenheim, in gleicher Eigenschaft, zu versetzen; den Bergmeister in Amberg, K. Häcker, zum Salinen-Inspector in Orb; den Verweser des Berg- und Hüttenamtes Stadtsteinach, J. B. König, zum Bergmeister und Bergamtsvorstand in Amberg, und den Berg- und Salinenpracticanten J. v. Schab zum Berg- und Hüttenamtsverweser von Stadtsteinach, zu Kronach, prov. zu ernennen; den Rentbeamten von Eschenbach, F. X. Fischer in Speinshart, auf das Rentamt Burgebrach zu versetzen; endlich den Rechnungscommissariats-Functionär bei der Regg. der Pfalz, K. d. F., E. Wolff, zum prov. Rechnungscommissär der erwähnten Regierungs-Finanzkammer zu ernennen.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

Ihre Majestät die Königin von Griechenland sind vorgestern Morgens mit Ihrem durchlauchtigsten Herrn Vater, dem Großherzoge von Oldenburg k. H., auf der Eisenbahn von hier abgereist, und früh 9 1/4 Uhr in Augsburg eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben nach ganz kurzem Aufenthalte die Reise nach Ems sogleich fortsetzten.

Der geheime Rath Hr. von Wiebeking beschäftigt sich gegenwärtig mit einer für Landwirthe und Bräuer besonders interessanten Schrift, die unter dem Titel: Beschreibung verschiedener landwirthschaftlicher Gebäude in zehn Ländern, dann der größten Bierbrauereien in Bayern, nächstens der Presse übergeben werden wird.

Die am Sonnabende stattgehabte zweite Production der Liedertafel der kgl. Hoftheater-Chorsänger im Saale des Paradies-Gartens gewährte dem sehr zahlreich versammelten Auditorium ein wahrhaft paradiesisches Vergnü-

Digitized by Google

gen. Was den Vortrag der ernsten und heitern Lieder durch unsere braven Hoftheater-Chorsänger betrifft, so fiel er durchaus zur vollsten Befriedigung der Componisten, zum größten Vergnügen der dadurch entzückten Zuhörer aus. Vocalmusik ist eine Art unter den Menschen verabredete Sprache, sie muß also auch als Sprache, deutlich, bestimmt und dem menschlichen Ohr vernehmbar vorgetragen werden. Reine verständliche Aussprache der Worte, die der Dichter zur Mittheilung seiner Empfindungen niederschrieb, und der Componist durch musicalischen Ausdruck verstärkte, ist also das erste Bedürfniß des Sängers, und das um so mehr, je mehr Kraft und Nachdruck Componist und Dichter in diese Worte legten. Ohne diese reine und verständliche Sprache ist die schönste Stimme des Sängers nur ein Instrument, das Töne, aber keine Worte von sich gibt, höchstens eine angenehme Nachtigallenkehle, aber nicht Menschenstimme, und Menschengesang ist ganz etwas anders, als Gesang einer Nachtigall. Der erste hat articulirte Töne für die Empfindung — Worte; der letzte nichts, als unarticulirte Töne. Menschengesang muß sich also durch Worte verständlich machen, oder er ist Unding, und Niemand soll sich Sänger und Sängerin nennen, der das nicht versteht. Nachtigallenläufe und Lerchentriller, unnatürliches Abstoßen und Abbeißen der Noten und Sylben, Seiltänzersprünge mit der Stimme und musicalische Purzelbäume sind kein Gesang; Ausströmen der Empfindung mit Wahrheit und Nachdruck ist es. Wenn nicht eine warme, volle Empfindung sich ergießt, ist aller Gesang todtes Schellen-Geläute, seelloser Klingklang und eine Vocalmusik, wie die eines Weber, Kreutzer, Lachner, Mozart, Marschner, Stunz ꝛc., eine Dichtung, wie die eines Schiller, kann ohne sie gar nicht vorgetragen werden, gar nicht in die Seele des Zuhörers übergehen. Sie ist aus Empfindung geboren, und nur Empfindung kann sie wieder geben. Auch der vier- oder vielstimmige Choralgesang, der das Gehör mit aller Pracht der Harmonie und Schönheit der Melodie rühren soll, will mit Präcision, mit Geist und Leben ausgedrückt und versinnlicht seyn. Von unseren verehrlichen Hoftheater-Chor-Sängern ist Alles tiefdurchdacht, tief empfunden. Sie verstehen es, mit ganzer Seele sich in den Sinn des Dichters und Componisteurs zu versetzen. Diesen Sängern muß man die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie alle Kräfte aufbieten, erwähnten Anforderungen Genüge zu leisten. Sie wissen menschliche Empfindung menschlich durch entsprechenden Choralgesang vorzutragen. Das Schmidlied von Lachner, der Waffentanz von Kreutzer, „Feuer her!“ von Marschner, Venerabilis barba capucinorum, von Mozart, arrangirt von Stunz, endlich die „Vocal-Symphonie“ mußten sämmtlich auf allgemeines Dacapo-Rufen, wiederholt werden, so, daß die Unterhaltung dießmal erst gegen 10 1/2 Uhr zu Ende ging. — Möchte auch einmal das herrliche Wallhallalied mit Instrumentalmusik-Begleitung zum Besten gegeben werden! — Für Speisen und Getränke war gut gesorgt; nur für ächten ungemischten Kaffee und guten Rahm dürfte die lobenswerthe Wirthschaft ein andermal besser sorgen.

Den 6. Juli. Der gestrige angenehme Sommerabend hatte der dritten musicalischen Production des Musikmeisters Streck einen überaus zahlreichen Besuch zugeführt, der geräumige Garten zu Neuberghausen war von Gästen vollgedrängt. Die vorgetragenen Musikstücke erfreuten sich sehr guter Aufnahme, fast jede Pieçe erhielt freudigen Beifallruf. Die nach dem ersten Walzer stattgefundene Verloosung gewährte eigenes Vergnügen, wenn man dieses Zagen, Hoffen und Freuen nach jeder gezogenen Nummer beobachtete.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Caffeeschenks-Concession sucht nach: J. Meyerl, Hausbesitzer v. h.

" " Melbers-Concession: Georg Hausch, Bürger und vorm. Hausbesitzer.

" " Salzstößlers-Concession: Leonhard Eisgruber, Vorreiter im Dienste J. M. der Königin Wittwe und Insasse.

" " Baders-Concession: Johann Nep. Steyrer, verehel. und approb. Bader zu Augsburg.

" " Bierschenks-Concession: Fr. Voglsanger, Bürger von hier.

" " Kramhändlers-Concession: Ludw. Walter, Bauerssohn von Ismaning.

" " Leinwandhandlungs-Concession: Hirsch Frankenthal, Negotiant von München.

Concessions-Verleihungen.

Eine Steindruckers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Joseph Kirmeier, Steindruckerssohn von hier, da die Concession des J. Kirmeier, Vaters des Gesuchstellers, durch Verzichtung erloschen ist.

" Vorstadtkrämers-Concession in persönlicher Eigenschaft dem Ignaz Ebenböck, Eisenbahncasse-Gehilfen, da die Concession der Wittwe Francisca Mayer erloschen ist.

Daß die Eisenbahnen regeres Leben unter die Menschheit bringen, bestätiget die tägliche Erfahrung. Der Zug der Fremden durch unsere Stadt fängt jetzt an lebhafter zu werden. Dieß ist ein sprechender Beweis, daß auch die Eisenbahnen gute Geschäfte machen. Da man in bestimmten Stunden des Tages auf sichere Gäste hin- wie herwärts rechnen darf, so ist dieß für die Gasthäuser in München und Augsburg eine erwünschte Sache; sie können sich darnach richten, was auch schon wirklich geschieht. Im Allgemeinen ist man in Augsburg mit Aufnahme und Bewirthung der mit der Eisenbahn dort Ankommenden wohl zufrieden. Vorzugsweise wird von mehreren Seiten das dortige Gasthaus zum Mohrenkopf am Predigerberg gerühmt. Neben einer freundlichen Bedienung von Seite der beiden jungen Wirthsleute bekömmt man gut zubereitete Speisen neben einer gar billigen Rechnung.

(Eingef.) So erfreulich für viele Tausende die allerhöchste Verfügung war, daß für die Zukunft die Gebäude nicht mit der grellen Weiße, sondern mit beliebigen Farben sollen angestrichen werden; so scheint es, als wenn darauf selbst in München bei Neubauten nicht geachtet würde, oder wenn nach Gefallen Ausnahmen statt finden, was in mehrfacher Hinsicht wieder desto unerfreulicher ist! Es fragt sich, ob die widerspänstigen nicht können zur Befolgung allge-

Digitized by Google

meiner Verordnungen gezwungen werden, und wer wegen Außerachtlassung zu bestrafen ist, der Baumeister oder Bauherr oder beide zugleich. Dr. K. N...

Am 2. Juli fiel eine Weibsperson, während sie oberhalb der Kögelmühle eine Schüsselrahm reinigte, mit dieser in die Isar und schwam bis zur Brücke der besagten Mühle, als ein vorbeigehender Schneider vom Lehel dieselbe sah. Er eilte ihr sogleich zu Hilfe, und brachte sie bis ans Gestade, während auch gerade einige handfeste Brunnleute dazukamen, welche die Person aus dem Wasser zogen. Als dieselbe wie eine gebadete Maus tropfend dastand, waren ihre ersten Worte: Vergelts Gott, weil ich nur meine Schüsselrahme noch hab'.

Die von Augsburg ausgegangene Idee einer jährlichen Versammlung der deutschen Fabricanten zur Berathung der in ihrem Interesse liegenden Gegenstände findet allerwärts freudigen Anklang und berechtigt zu der schönen Hoffnung, daß wenn auch nicht dieses Jahr mehr, doch gewiß im folgenden dieser Vorschlag ausgeführt werde, wodurch Deutschlands Fabriken und Handel bedeutend gehoben werden wird. In Stuttgart hat jüngst eine Versammlung würtemberg'scher Manufacturisten stattgefunden, in welcher die Gründung eines Vereines in Würtemberg beschlossen worden, dessen einzige Aufgabe die eifrigste Mitwirkung zur Bildung eines großen Vereines der deutschen Fabrik- und Manufacturen-Besitzer seyn soll. Zu diesem Zwecke wurde auch schon der k. würtembergischen Regierung der Plan zu höchster Einsicht und Genehmigung vorgelegt.

Regensburg, 4. Juli. Hr. Pichtel Kupferstecher in Regensburg, unternahm es, unterstützt von einem guten Freunde, den merkwürdigen Leichenzug des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Bischofs Wittmann zu fertigen. In vielen christlichen Häusern sehe ich dieses Bild als eine besondere Zierde unter Rahm und Glas glänzen, vorzüglich bei denjenigen geistlichen Herrn, welche seine beispielvollen weisen Lehren genossen, dankbar erkennen und noch verehren. Da ich auf meinen Reisen schon oftmals von guten Leuten den Wunsch hörte, sich dieses Bild frommer Betrachtung und dankbarer Verehrung ankaufen zu wollen, so habe ich Hrn. Pichtel abermals veranlaßt, neue Abdrücke zu machen, welche sofort bei ihm zu 48 kr. zu haben sind. Weil aber der Ankauf, das Anbieten oder Verlangen und die Sendung dieses Kupfers von beinahe 2 Schuh im Quadrat für die Entfernung unbequem ist, so bitte ich mit Hrn. Pichtel alle Titl. Hrn. Pfarrer der christlichen Liebe behufs billiger Entschädigung der bedeutenden Aufopferung eines dürftigen Familienvaters höflichst, mit Gelegenheit die Käufer zu erforschen, den Betrag für die Zahl der Exemplare zu senden (nur etwa 2 kr. für gutes Einpacken noch beizufügen) und anzugeben, auf welche Art die Zusendung geschehen solle. Gewiß werden sich viele Herren diesem doppelten Liebesdienste unterziehen. Da diese Nachricht auf den Grund meiner persönlichen Ueberzeugung sicher bei unzähligen Verehrern des unvergeßlichen christlichen Oberhirtens Wittmann unter dem beliebten 40 Jahre lang geführten Namen: Pater regens von Regensburg sehr wichtig ist, so bittet man alle ansehnliche Zeitungen, diesen Artikel ebenfalls bekannt zu machen. Joh. G....r, R.

Augsburger Schranne vom 2. Juli. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 7 kr., Korn 7 fl. 22 kr., Gerste 7 fl. 46 kr., Haber 4 fl. 12 kr.

Landshuter Schranne vom 2. Juli. (Mittelpreis) Waizen 14 fl. — kr., Korn 8 fl. 22 kr., Gerste 5 fl. 18 kr., Haber 5 fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Laut Nachricht aus Constantinopel ist die wirkliche Beilegung der orientalischen Frage so weit entfernt als ehemals, und sohin rechtfertigt sich das Verfahren von Seite der französischen Regierung unter Thiers in der Angelegenheit Syriens. Durch die englisch-österreichischen Waffen ist zwar Syrien durch die Aegyptier geräumt worden; aber Syrien ist nicht glücklicher als vorhin, vielmehr bleibt der Sultan mit seinem gepriesenen Reformsystem in allen Stücken weit hinter Mehemed Ali. Die Türkei hat sich in allen Dingen höchlich getäuscht. Arabien gehorcht jetzt weder der einen, noch der andern Partei. Mehemed Ali hat scheinbar zwar verloren, da er Syrien räumen mußte, hat aber dadurch gewonnen, daß er jetzt unabhängiger ist, als zuvor. Auf die im Ferman stehende Beschränkung seiner Armee antwortete derselbe in aller Demuth und Unterwürfigkeit durch neue Truppen-Aushebungen. Mit wahrem Schmerzgefühl mußte aber die europäische Christenheit sehen, daß Jerusalem und das Grab unsers Erlösers, Syrien und das Schicksal der dortigen Christen neuerdings den ungläubigen türkischen Barbaren in die Hände gegeben wurde. Ruhmgekrönt würde Syriens Sieg in der Geschichte einstens glänzen, hätte man dort, statt diese Provinz wieder in die grausamen Hände der Türken zu geben, vielmehr ein christliches Regiment eingeführt. Doch die Zeit ist nicht ferne, wo Syrien und die heilige Stadt wieder verfügbar wird, und es werden sich alsdann die Verhältnisse dort wohl anders gestalten. Will man, daß in Syrien Ruhe an die Stelle der Aufstände trete, so schaffe man Gerechtigkeit; und Verzweiflung der christlichen Bevölkerung wird sich in Zufriedenheit verwandeln. Der Grund, welcher zur Errichtung des hellenischen Reiches gelegt worden, ist der christliche, und dieses ist der Hebelpunct für die ganze orientalische Angelegenheit, auf diesem Grunde wird und muß fortgebaut werden, da keine andere Hoffnung des Heils für die Christenheit dort und im Abendland ist. Auf diesem Felde wird sich jetzt die Politik bewegen, die Mittel und Wege anbahnen. Mögen die Handelsfragen nicht, wie bei allen großen Ereignissen unserer Zeit, wieder vorangestellt werden, möge daher in der Diplomatik mehr Einverständniß herrschen als bisher; denn es ist nicht sehr ehrenwerth, wenn Sir Francis Burdett in einer Versammlung vom 24. Juni sagt: Die englische Verwaltung der äußern Politik sey schlecht, indem die Palmerstonische Pfuscherdiplomatie das gute Einverständniß mit Frankreich, und damit den Weltfrieden aufs Höchste gefährdet habe u. s. w. — Die Aufgabe der gegenwärtigen Politik ist freilich in diesem Augenblicke höchst schwierig, da für die christliche Bevölkerung auf Candien eine tiefe und lebendige Bewegung herrscht, während in einer bedenklichen Stille Thessalien, Macedonien und andere Provinzen lauern. In Athen nur kann der Hauptknote der

Digitized by Google

europäisch politisch und zugleich christlichen Angelegenheit gelöst werden.

Der Ferman ist aus Constantinopel in Alexandrien angekommen. Dem Mehemed Ali gefiel der rosenfarbene Briefbeutel, man nahm den Ferman heraus, und ließ ihn in Gegenwart sämmtlicher Officiere, die in Gala waren, vorlesen. Er enthält 72 Artikel, darunter solche steinharte Brocken, daß sie der alte Magen des Ali unmöglich vertragen kann. Pflichtmäßig soll er alle die von ihm erbauten Festungen schleifen, und nota bene, falls Mehemed nur um ein Härlein von irgend einer Bedingung in diesen 72 Artikeln abweicht, so sey die Erblichkeit verwirkt. Mit 7 Schüssen aus Fort und Schiff ward die ganze Festlichkeit zu Ende. Was ist wohl daraus zu lernen? Mehemed Ali betrachtet das Ganze offenbar nichts weiter als eine große Comödie. Keine Beleuchtung fand statt, alles ging stille, die Festungsarbeiten gehen fort nach wie vor. Mehemed Ali ließ den großherrlichen Abgesandten auf einem Dampfboot zurückführen. Und dieß heißt man in öffentlichen Blättern die endliche Lösung der ägyptischen Sache.

Die so viel besprochene spanische Vormundschaftsfrage ist bereits mit 129 gegen 1 Stimme entschieden. Diese 1 Stimme lautete für Fortführung der Vormundschaft durch die Königin Mutter.

Frankreich macht Belgien den Antrag zu einer Zollvereinigung, die französische Mautlinie soll an die Grenze Hollands und Deutschlands verlegt werden.

Der große Wahlact hat in England begonnen; und die ministeriellen Blätter jubeln über den ersten Erfolg ihrer Partei.

Bei den Ausgrabungen zum Zweck der Befestigung von Paris hat man gut erhaltene römische Krieger-Insignien in der Nähe einer großen Anzahl Scelette gefunden, wonach sich vermuthen läßt, daß dort eine Schlacht vorgefallen war. Auch Ueberreste fossiler Thiere, darunter Gebeine eines Ur-Elephanten, sind ausgegraben worden.

Ein lediges Frauenzimmer von 76 Jahren in Paris, Namens Boudet, war seit 14 Tagen erkrankt, und wurde von zwei Nichten gepflegt. Diese, die sie für sehr arm hielten, waren nicht wenig erstaunt, als die Tante einen Notar holen und ein Testament aufsetzen ließ, worin sie jeder Nichte 100,000 Frcs. vermachte, und noch andere Legate im Betrag von mehr als 500,000 Fr. aussetzte. Sie sagte, daß sie dieses Vermögen seit ihrem 12. Jahr durch unausgesetzte Sparsamkeit erworben habe. Hierauf zog sie aus ihrem Kopfkissen eine alte Brieftasche hervor, erklärte, daß sie 22,000 Frcs. Renten auf das große Schuldbuch und vier Häuser besitze, empfahl den Nichten ihre Miethsleute, die pünctlich ihre Miethe zahlten, und verschied. Das Haus, in welchem sie unter dem Dach gewohnt, wurde weiß ausgeschlagen, die Leiche mit 150 brennenden Kerzen umgeben, und prachtvoll zur Erde bestattet.

Die rührende Fabel von Hero und Leander ist dieser Tage in Cherbourg zur Wirklichkeit geworden. Ein junger Matrose vom Linienschiff Friedland war wegen zu späten Ausbleibens zu mehreren Tagen Kettenstrafe verurtheilt worden. Am Abend vor der Abfahrt machte er sich von den Fesseln los, und warf sich, der Schwimmkunst vertrauend, in's Meer, um seiner Geliebten Lebewohl zu sagen. Allein er erreichte das Ufer nicht, und 3 Tage später zog man seine Leiche aus den Fluthen hervor.

Als ein Beispiel, wie ungesund das Clima von Jamaica für Europäer sey, wird angeführt, daß am 19. Dec. 2 Artilleriecompagnien, jede aus 3 Officieren und 77 Soldaten bestehend, von Woolwich nach Jamaica abgingen, die jetzt bereits 3 Officiere und 21 Soldaten dort am Fieber verloren haben.

Da die gesetzgebende Versammlung in Frankfurt auf den Vorschlag nicht eingegangen ist, die Theilnahme der dortigen Einwohner an den öffentlichen Hazardspielen in den benachbarten Bädern auf gesetzlichem Wege zu verhindern, so spricht man jetzt von einem Vereine der Handelshäuser, ihrem Comtoir-Personal, bei Strafe augenblicklicher Entlassung, jede Theilnahme an jenen Spielen zu untersagen.

Die am 23. Juni vorgegangene Wahl eines Bischofes zu Frauenberg (Preußen) fiel auf den dortigen würdigen Weihbischof und Domdechant Joseph Geritz. Derselbe wurde, nachdem der dem Wahlacte anwesende kgl. Staatsminister und Oberpräsident von Schön im Namen Sr. Maj. des Königs die allerhöchste Genehmigung der Wahl ausgesprochen hatte, von dem Senior des Capitels, Hrn. Domherrn Hoppe, sogleich vor dem Hochaltare der Domkirche proclamirt.

Norddeutsche Blätter berichten ausführlich über ein bei der Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Princessin Caroline von Mecklenburg in Neustrelitz stattgefundenes glänzendes Turnier. Nach mittelalterlicher Art war der Kampfplatz mit Schranken und Balkonen für die fürstlichen Personen und Zuschauer umgeben. Trompeter und Herolde eröffneten den Zug, welchen 24 Ritter, jeder mit 2 Knappen, bildeten; an deren Spitze ritten die beiden Prinzen. Quadrille und Carouffel wurden mit größter Genauigkeit und Sicherheit auf den weltberühmten Mecklenburger Pferden ausgeführt und zuletzt von der erhabenen Turnierdame die Preise vertheilt.

Kulm, 26. Juni. Gestern war leider unsere Stadt der Schauplatz einer schaudererregenden That. Der hiesige Land- und Stadtgerichts-Registrator Borne, welcher durch seine ungeregelte Lebensart und die rücksichtsloseste Behandlung seiner Ehegattin die Trennung dieser Ehe durch Richterspruch herbeiführte, faßte einen bitteren, unversöhnlichen Haß gegen den hiesigen achtbaren Justiz-Commissarius Feichtmayer, welcher die Gerechtsame der Ehegattin des Borne im Scheidungs-Processe wahrgenommen. Mehrere schon vor Jahren von Borne an den Justiz-Commissarius Feichtmeyer gerichtete Drohungen, ihn erschießen zu wollen, machten bei dem anscheinend leichtsinnigen Character des Ersteren keinen solchen Eindruck auf Letzteren, um diesen zur Vorsicht zu vermögen. Gestern jedoch, Vormittags halb 12 Uhr, als der Justiz-Commissarius Feichtmeyer gerade von seinem Wohnhause nach dem Gerichtshause ging, um daselbst Termine wahrzunehmen, trat in der Nähe des Gerichtsgebäudes, auf

Digitized by Google

offener Straße, der Borne an ihn mit den Worten hinan: Knie nieder und bete, Dein letzter Augenblick ist erschienen. Kaum kann Feichtmeyer ihm erwiedern: Herr, was wollen Sie von mir! als Borne auch schon eine im nächsten Hause niedergelegte Flinte ergriffen hat, auf jenen anlegt und ihn auf kaum 8 Schritte Entfernung, in Gegenwart vieler Menschen, todt zu Boden streckt. Die Flinte war mit Rehposten geladen, wovon fünf in den linken Oberarm, dagegen einer in das Herz gedrungen. Der Mörder, nachdem er noch mit Hohngelächter an der Leiche geäußert: Nun, ich habe Dich gut getroffen! überliefert sich sogleich selbst dem Gerichte und hat bis jetzt auch nicht die geringste Reue an den Tag gelegt. Der Erschossene, ein sehr glücklicher Gatte und Familienvater, hinterläßt fünf kleine Kinder und eine Gattin, die ihrer sechsten Entbindung nahe ist. Der Mörder ist Vater von einem Kinde aus einer früheren Ehe.

Die Schwaben und die Russen.

Bekanntlich sind die Schwaben und Russen Erzfeinde und vertragen sich durchaus auch nicht mit einander unter einem Dache. So besteht der Fall, daß in einem hiesigen Bäckerhause Schwaben Parterre wohnen, während Russen die obere Etage bezogen haben. Der Bäcker studirte lange, wie er dieser lästigen und unruhigen Gäste los werden könnte, besonders der Schwaben, welche sich in gar Alles einmischen, sogar in den Teig hinein. Als er nun eines Tages so ganz in seiner gewohnten Mundart über dieses Schwabenvolk loszog, kam zu ihm ein befahrter Gärtner aus unserm Türkengraben. Während dieser das Anliegen des Bäckers mit angehört hatte, sagte er zu ihm: „Mein Nachbar! das Schwabengeschmeiß wollen wir schon ausräumen, für diese Bestien ist in meinem Garten schon eine Pflanze gewachsen. Mein Nachbar! hole Dir aus demselben eine Portion solcher Pflanzen, man heißt sie Gurken, oder meinetwegen gar Cucumern, laße diese Dinge faul werden, und lege solche alsdann an jene Stellen, wo sich die Schwaben-Race aufhält, und Du darfst versichert seyn, daß dieses ganz einfache Mittel hilft. In kurzer Zeit werden diese Bestien ausbleiben und nicht mehr zum Vorschein kommen. — — — Ob aber mit diesem Mittel auch die Russen ausgerottet werden können, konnte dieser alte Gärtner mit Gewißheit nicht sagen; daher gab er dem Bäcker den Rath, er möchte mit seinen Gurken den Angriff auch in die obere Etage gegen die Russen vornehmen; vielleicht glückt ihm dieser Versuch, und auf solche Weise würde er auf schöne Manier seine unruhigen und lästigen Haus-Einwohner unten und oben los. Das Brod abnehmende Publicum wird dagegen wahrscheinlich nichts einwenden, weil selbes alsdann beruhigt seyn darf, daß es mit dem Semmelbrod nicht auch einmal einen gratis Schwaben oder gar gratis Russen nach Haus bekommen könnte. Nachschrift. Der Bäcker weiß dem Gärtner gar schönen Dank; er hat mit diesem Mittel die Schwaben ganz nett vertrieben, und steht im Begriff, damit vielleicht auch die garstigen Russen auszupeitschen.

Lieber Sterben.

5.

Diese Entdeckung störte unsere Liebe nicht im Geringsten, denn die Wittwe konnte sich nicht verhehlen, daß Thereſe sterben würde, wenn sie darauf verzichten müßte, mich zu sehen. Unsere Liebe war aber so rein, und unsere Zusammenkünfte, die nirgends anders statt fanden, als am mütterlichen Heerde oder in der Kirche, wo wir gemeinschaftlich beteten, konnten nicht die geringste Gefahr bieten; auch fühlten wir uns nur noch glücklicher, als wir auf eine einfache Bemerkung, welche der Madame Guibard entschlüpft war, und aus der ich zu entnehmen glaubte, daß sie unsere gegenseitige Zuneigung ahne, ihr Alles gestanden.

Es war mir nie in den Sinn gekommen, Thereſen zu verführen, mit zwanzig Jahren liebt man so reinen Herzens, daß man immerfort lieben will, und nur seinem Weibe kann man eine Liebe für das ganze Leben zuwenden! Die Hindernisse entgingen uns keineswegs, die wir aus dem Wege zu räumen hatten, um aus einer armen Stickerin der Straße Christine die Gattin des Nachkommen einer der edelsten Familien Frankreichs zu machen; aber von allen Leidenschaften ist die Liebe eines Mannes, wenn sie wahrhaft ist, diejenige, welche ihn die schwierigsten Sachen unternehmen läßt, der Muth der Liebe liegt in seiner Kraft, und wenn auch zuweilen sein Bogen im Kampf zersplittert, so geschieht dieß nur, weil das Ziel, das er erlangen wollte, verschwunden ist, oder, besser zu sagen, seine Stelle verändert hat.

Der ganze Winter floh unter zärtlichem Kosen dahin. Meine ganze Zeit, die mir vom Dienste frei blieb, brachte ich bei Thereſen zu. Ihre Taufpathe hatte sie, als sie noch ein Kind war, in ein Kloster gebracht, und es mangelte ihr nicht an einer gewissen Bildung, die man, besonders zu jener Zeit, bei Mädchen ihres Standes vergebens gesucht hätte.

Nicht ohne viele Mühe hatte ich von ihr die einzige Gunst erlangt, jeden Morgen ihre prachtvollen Haare kämen zu dürfen, in die ich bis zur Thorheit verliebt war; ganz nach Gefallen, und ohne daß es Thereſe bemerkte, konnte ich die zahllosen Locken an meinen Mund pressen, deren natürliche Unempfindlichkeit mir zwar meine Küsse nicht zurückgeben konnte, die mir aber unter meinen Lippen zu zittern schienen.

Wie unendlich liebe ich Deine Haare, sagte ich eines Tages zu Thereſe, ihre Schönheit hat zuerst meine Liebe erweckt, und ich glaubte zu ahnen, daß unten diesem keuschen Mantel ein jungfräuliches Herz im Einklang mit dem meinigen schlage! .... Nicht um das Glück meines ganzen Lebens gäbe ich diese schönen Flechten hin, auf die ich oft stolz bin, ohne sie wärest Du nimmer meine süße, meine heilige Thereſe, Du würdest mir wie eine Braut vorkommen, der eine unheilige Hand ihren Schleier entrissen hätte!

Und Sie würden mich nicht mehr lieben? fragte sie.

Ich antwortete nichts darauf.

Ich brachte jeden Abend damit zu, diesen einfachen Frauen vorzulesen, die von der Welt weiter nichts wußten, als was ich ihnen sagte. Manchmal sang Thereſe ein geistliches Lied; als aber das Frühjahr herankam, ließ ihre

Digitized by Google

Stimme sichtbar nach, und mit Thränen in den Augen sagte sie mir eines Tages: ich kann nicht mehr singen. Sie sprach diese Worte so traurig aus, daß sie mir zu sagen schienen: Ich werde bald sterben! ... Unter allen Uebeln ist keines schrecklicher zu tragen, als Unruhe, stets ist eine Art Verzweiflung in ihrem Gefolge, die jede Minute wächst und zunimmt, es ist ein Fieber, das den Kopf versengt und selbst die Thränen zurückhält ..... Sobald sich dieser fatale Todesgedanke meiner bemächtigt hatte, ließ ich Madam Guibard keine Ruhe, daß sie einen Arzt wegen ihrer Tochter zu Rathe ziehen solle, und erst jetzt fühlte ich das Schreckliche meiner Lage, die mir, ohne Thereſen blos zu geben, nicht einmal gestattete, diesen Mann selbst zu befragen; die Kluft, die mich von der Tochter des Sergeant Guibard trennte, war so groß, daß man nie an meine lautern Absichten geglaubt haben würde, und es blieb mir nichts Anderes übrig, als mich mit dem zu begnügen, was mir die Mutter über den Zustand ihrer Tochter zu sagen vermochte, mit dem sie aber so wenig bekannt war, daß sie gar keine Unruhe fühlte.

Sie sehen aber doch, daß sie jeden Tag mehr zusammenfällt! sagte ich zu ihr.

Der Arzt sagt, daß er ihre Krankheit gar nicht verstehe, erwiederte die arme Mutter, und daß sie sich beim Eintritte der guten Witterung wieder erholen werde .....

Endlich kam es so weit, daß Thereſe das Bette gar nimmer verlassen konnte, und nur in seltenen Fällen erlaubte man mir, ihr Zimmer auf einige Augenblicke zu betreten, wo ich dann nicht ein Mal Gelegenheit hatte, mit ihr zu sprechen; einen Augenblick richtete sie ihre schönen, sterbenden Augen auf mich, und schloß sie wieder, wenn sich ihre Wimpern mit Thränen benetzten ...

Bei diesen Worten fiel eine Thräne meines Onkels auf meine Hand, die er zwischen die seinigen gedrückt hatte.

Thereſe lag im Sterben .... Sie verlangte mich noch ein Mal zu sehen .... Ausgestreckt auf ihrem weiß überzogenen Bette traf ich sie, ihre Brust mit ihren aufgelösten, aber sorgfältig gekämmten Haaren bedeckt .... Es lag in der Sorgfalt, welche sie darauf verwendet hatte, ihren Haarputz zu ordnen, worin immer noch einige Hoffnung zu liegen schien, und in dem über alle ihre Züge verbreiteten Tode ein solcher Contrast, daß sich mein Herz völlig in Schmerz auflöste, an ihrem Bette sank ich auf die Kniee nieder und ließ meinen Thränen und Seufzern freien Lauf.

Thereſe ergriff meine Hand, und ihre schon eiskalten Lippen meinem Ohre nähernd, flüsterte sie mir folgende Worte zu: Du würdest mir wie eine Braut vorkommen, der eine unheilige Hand ihren Schleier entrissen hätte!

Ich vermochte nicht, einen Sinn in diesen Worten zu finden, und als ich sie näher darüber fragen wollte .... war sie todt! ....

Als ich das Trauerhaus verließ, das dem Himmel die Seele zugeführt hatte, der alle meine heiligsten Gefühle zugewendet waren, begegnete ich dem Arzte, der Thereſe behandelt hatte.

Der Schmerz hatte mich ungerecht gemacht, und im Unmuthe sagte ich ihm, daß ich ihm verbiete, die Schwelle dieses Hauses ferner zu betreten, nachdem seine Dienste fruchtlos gewesen seien, und er den Tod nicht abzuwenden gewußt hätte!

Das wußte ich längst, rief er, aber daran können Sie sehen, wohin die Gefallsucht ein junges Mädchen zu führen vermag!

Mein Herr, Sie lästern einen Engel!

Wenn aber dieser Engel eingewilligt hätte, daß man ihm seine Haare abschnitte, deren Uebermaß seine Lebenskraft erschöpfte, so hätte man sie heilen können; als ich ihr aber diesen Vorschlag machte, erwiederte sie mir: Lieber Sterben!!!

Todesfälle in München.

Frau Kath. Dirnbeck, b. Stadtgärtners-Wittwe, 69 J. a. (Beerdigung heute den 7. um 5 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Freitag den 9. um 9 Uhr bei U. L. Frau). — Hr. Ferd. Phil. Iiges, Kaufmann und Handlungs-Reisender von St. Goar, 48 J. a. (Beerdigung heute den 7. um 4 Uhr vom Leichenhause.) — Dlle. Cresc. Christoph, Arbeitslehrerin an der St. Peters-Pfarrschule, 59 J. a. (Gottesdienst Freitag den 9. um 8 Uhr bei St. Peter.) — Fr. A. M. Weinmüller, b. Rothgerbers-Wittwe, 81 J. a. — Fräul. Wilh. Enzensberger, k. Landrichterstochter v. Buchloe, 51 J. a. — Ther. Greil, b. Schneidersfrau, 58 J. a. — Reg. König, bgl. Gärtnerstochter, 57 J. a. — Cresc. Sturm, Dienstmagd v. Velden, Ldg. Wilsbiburg, 21 J. a. — Jos. Schwarz, Forstcandidat v. Wollenberg, Ldg. Wegscheid, 25 J. a. — Joseph Ring, b. Gärtner, 62 J. a. — Magd. Lechner, Bauerstochter von Sendling, 18 J. a. — Mart. Weiß, Schneidergeselle v. hier, 26 J. a. — Jac. Maiendorfer, Gemeiner vom 1. Artill Reg. Prinz Luitpold, geb. v. Weidendorf, Ldgs. Bogen, 22 J. a.

664.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschluße Gottes hat es gefallen, meinen innigst geliebten, treuen unvergeßlichen Gatten

Thomas Baumann,

K. div. Veterinär im Gestüte Steingaden,

im 48sten Jahre seines Lebens, versehen mit allen heiligen Sterbsacramenten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Allen, die den Verblichenen kannten, so wie meinen Bekannten und Freunden, bringe ich dieses traurige Ereigniß zur Kenntniß und bitte um stille Theilnahme und ferneres gütiges Wohlwollen.

Bei diesem Anlasse statte ich zugleich meinen verbindlichsten Dank allen denen ab, welche meinem sel. Gatten bei dessen Leichenbegängnisse die letzte Ehre erwiesen, besonders aber dem Herrn Pfarrer Schmidkonz, dessen tröstende Worte am Sterbebette meines sel. Mannes, so wie die herzergreifende rührende Grabrede bei der Beerdigung mir ewig unvergeßlich bleiben werden.

Ueberhaupt hätte dieser würdige, friedliebende uneigennützige Seelsorger, welcher seine Kirchen-Verrichtungen, mit aller Pünctlichkeit und der strengsten Ordnung, ja mit Aufopferung seiner eigenen Gesundheit verrichtet, schon längst von der ganzen Gemeinde eine öffentliche Lobpreisung verdient.

Schade, daß nicht Alle die ihres Namens würdig sind, auf diesem Friedhofe begraben werden.

Ehre dem Ehre gebührt!

Rosine Baumann, Wittwe, d. Z. in Schongau.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Saalfeld: Hr. Matth. Christ. Herold, b. Kaufmann und Rittergutsbesitzer, 57 J. a.

Digitized by Google

670. Praes. den 5. Juli 1841.

Bekanntmachung.

(Versteigerung des Hammerschmieds-Anwesens von Franz Paul Altenedee.)

Das Hammerschmieds-Anwesen des Hammerschmieds Franz Paul Altenedee zunächst dem Orte Pforzen wird auf den Antrag der Gantgläubiger im Wege der Versteigerung an den Meistbietenden nach § 64 des Hypotheken-Gesetzes, und der §§ 98—101 der Proceßnovelle vom 17. November 1837 verkauft.

Dasselbe besteht in folgenden Objecten:

A. Gebäude.

1) Aus einem Wohngebäude mit Stadel und Stallung unter einem Dache, mit vier gemauerten Seitenwänden, und einem Dache mit Ziegelplatten gedeckt,
2) in der Hammerschmieds-Werkstätte mit vier gemauerten Seitenwänden, und einem Dache mit Ziegelplatten,
3) in einem Stadel mit vier Umfassungs-Mauern und einem Ziegeldache,
4) in einem ganz gemauerten, frei stehenden Backofen mit einem Ziegeldache.

B. Grundbesitz.

a) Ackergründe 15 Jch. 82 Dec.,
b) Wiesengründe 32 Tagw. 47 Dec.,
c) Waldung 3 Jch. 38 Dec.,
d) Hofraum — Tagw. 49 Dec.

C. Gewerbe.

a) Tafernwirthschafts-Gerechtsame,
b) Hammerschmieds-Gerechtsame,
c) Branntweinbrennerei.

D. Gewerbs-Vor- und Einrichtungen.

1) Zwei Pochhämmer,
2) drei Blasbälge,
3) ein Ambos,
4) zwanzig Feuerzangen,
5) Kamm- und Wasserräder,
6) Einrichtung zum Betrieb der Schleifmühle,
7) vierunddreißig Stämpfe und Hämmer,
8) ein Balkenrad,
9) ein Horn,
10) eine Waage mit 12 Pfund Gewichtern.

Auf dem Anwesen ruhen folgende Staats- und grundherrliche Lasten, welche der Käufer mit den sich entziffernden Kreis-, Districts- und Gemeinde-Lasten zu tragen hat, und zwar

a) Hausteuer — fl. 14 kr. 6 hl.,
b) Grundsteuer 8 fl. 4 kr. 1 hl.,
c) Gewerbesteuer 14 fl. — kr. — hl.,
d) Familiensteuer 3 fl. 18 kr. — hl.,
e) Gilten 1 Sch. 2 Mtz. 3 Vrtl. 1½ Schztl. Veesen, 1 Sch. 1 Mtz. 1 Vrtl. 1½ Schztl. Haber,
f) Zehenden: Veesen 1 Sch. 1 Mtz. 3½ Schztl. Roggen 1 Mtz. 1 V., Gerste 1 Mtz. 1 Vrtl. 2½ Schztl., Haber 2 Mtz. 2 Vrtl.,
g) ständige Geldgefälle 46 fl. 24 kr. 7 hl.

Das Anwesen steht im grundherrlichen Verbande zum k. Rentamte Kaufbeuren; es befinden sich aber auch 5 Tagw. 95 Decim. freieigene Grundstücke.

Dabei wird bemerkt, daß dieses Anwesen durch seine günstige Lage an zwei sehr frequenten Districts-Verbindungs-Straßen von Mindelheim und Türkheim, durch seine Nähe bei Kaufbeuren als einer günstigen Absatz-Gelegenheit, bei der nicht geringen Entfernung gleicher Gewerke sowohl für den Betrieb des Hammerschmieds- als des Bierwirthschafts-Gewerbes, einen bedeutenden Erwerb darbietet, wenn der Käufer die zur Ausübung erforderlichen Befähigungen besitzt.

Außer diesen Vortheilen bleibt noch zu berücksichtigen, daß die vorhandene Wasserkraft nicht nur zum ununterbrochenen Betriebe des Hammergewerkes im Verlaufe des ganzen Jahres genügt, sondern auch noch zur Errichtung eines andern, oder zur Vergrößerung des schon bestehenden Gewerkes begnügt werden kann, und der Käufer an dem Wuhrbaue nur ein Sechstheil beizutragen hat.

Der Schätzungswerth beträgt 11,842 fl.

Kaufsbewerber werden in Kenntniß gesetzt, daß zur Versteigerung dieses Anwesens nach dem Antrage der Gläubiger auf

den 16ten Juli
Morgens 10 Uhr bis 12 Uhr Mittags

Termin anberaumt wurde, und dieselben hiezu auf die Hammerschmiede bei Pforzen vorgeladen werden.

Das höchste Angebot über den Schätzungswerth gewährt den unbedingten Zuschlag an den Käufer, nur ist derselbe verpflichtet, vierzehn Tage nach der an denselben erfolgten Zustellung des Adjudications-Bescheides den Kaufschilling baar zu erlegen, soferne nicht demselben der fernere Fortbestand eines Theils der darauf constituirten Hypotheken von den betheiligten Gläubigern eingeräumt wird.

Die Einsichtsnahme des Realitäten- und Grundbesitzes bis zum Versteigerungs-Termine steht jedem Kaufsbewerber offen, wenn er sich deßhalb an den aufgestellten Curator, den Wirth Augustin Bucher zu Pforzen, wendet.

Kaufbeuren am 27. Juni 1841.

K. Bayer. Landgericht Kaufbeuren.
v. Sichlern, Landrichter.

---

657. (3b) Zunächst der Universität wird Familienverhältnisse halber ein solid und bequem gebautes Haus, das sich gut und für einen speculativen Käufer noch weit höher rentirt, mit Hofraum, Garten und Nebengebäude ꝛc. aus freier Hand verkauft. Das Uebrige Adalbertstraße Nr. 17 über 2 Stiegen.

Beschäftigungs-Gesuch.

661. (3b) Ein unbemittelter junger Mann, der eine leserliche correcte Handschrift und empfehlende Zeugnisse über bisherige Beschäftigung in Canzleien aufzuweisen hat, wünscht sogleich gegen ganz billiges Honorar als Scribent in eine Amts-, Advocaten- oder Privat-Canzlei aufgenommen zu werden. D. Uebr.

668.

Die wohlfeilste Volksbibliothek

macht reißenden Fortschritt und ihr Absatz ist unerhört. Durch ihren fabelhaft billigen Preis

per Bändchen von 128 enggedruckten Seiten, 10 kr.

bringt sie in jede Hütte und verbreitet Intelligenz und wahre Volksbildung. Sie enthält eine Reihefolge geschichtlicher Darstellungen, Biographien großer und berühmter Männer aller Zeiten und Völker, in einer Gestalt und für einen Preis, der in der Vereinigung von Schönheit und Wohlfeilheit alles bisher Bekannte überbietet, und deßhalb — auch dem Aermsten zugänglich, dem äußern Auge sowohl als dem Gefühle, dem Verstande und der Unterhaltung genügend, und somit allem dem entspricht, was man von einem guten Buche verlangt. Bis jetzt sind 20 Bändchen erschienen, welche auch einzeln abgegeben werden, enthaltend:

Napoleons Feldzug nach Rußland — Leben Friedrichs des Großen — Geschichte der Buchdruckerkunst — Geschichte der polnischen Revolution 1830 u. 31 — Leben Peter des Großen — Leben Friedrich Wilhelms III. — Geschichte des 30jährigen Krieges — Geschichte der Jungfrau von Orleans — Leben Napoleon Bonapartes — Eroberung von Algier — Mehemed Ali — Maria Stuart — Geschichte des Bürgerkriegs in Spanien — Dr. Martin Luthers Leben — Der Nordamericanische Freiheitskrieg — Die Eroberung Mexico's.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin
in München Salvatorstrasse Nr. 21.

Zimmermiethgesuch.

672. (4a) Wer ein meublirtes Zimmer mit gutem Bett und wo möglich mit Canapee und ganz eigenem Eingang an einen einzelnen Herrn vermiethet, beliebe die Adresse bei der Expedition zu hinterlassen.

---

674. (5a) Ein Logenplatzsitz, der vielleicht durch des Besitzers Abreise während der Bade-Curzeit vacant wird, wird billig zu übernehmen gesucht. D. Uebr.

Gesuch.

671. Eine Taglöhnerin, welche schon mehrere Herrschaften zur Zufriedenheit als Zimmerputzerin bediente, wünscht noch weitere Verwendung zum Aufputzen von Zimmern ꝛc. D. Uebr.

Digitized by Google

669. Praes. den 5. Juli 1841.

Versteigerungs-Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 15ten Juli l. Jrs., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in Obersendling in dem vormals Johann Prodst'schen Tafernwirths-Anwesen zur Grafenelche, Hs.Nro. 7, verschiedene Haus- und Baumannsfahrnisse, als Tische, Canapee und Sessel, Bänke, Commode, Kleider- und Speisekästen, Bettladen, Spiegel, Bilder, Lüstres, mehrere Betten, Kleidungsstücke, 1 Stockuhr, 1 Telescop, einige Leibwäsche, eine Partie steinerne Maßkrüge und zinnbeschlagene Gläser, Porcellain, verschiedene Geräthschaften von Kupfer, Messing, Eisen, Zinn und Holz für Wirthschafts- und Oeconomie-Betrieb, 1 Wagen, 1 Schweizerwägel, Pferdgeschirre; ferner 2 Pferde und 1 Kuh, sowie andere hier nicht genannte nützliche Effecten durch öffentliche Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Den 1. Juli 1841.

Königl. Landgericht München.
Kuttner, Landrichter.

Capital-Offert.

665. 3000 fl. sind auf erste Hypothek und doppelter Versicherung auszuleihen, und bis Michaeli zu beziehen. Das Nähere in der Fürstenstraße Nro. 7 im Laden.

666. Singstraße Hs.Nr. 6 über 2 Stiegen sind zwei meublirte Zimmer bis 1. August zu vermiethen.

667. Ein unweit dem Karlsthor gelegener, schöner, großer Garten, welcher im englischen Geschmack angelegt, und mit vielen tragbaren Obstbäumen der edelsten Sorten besetzt ist, daher als Lustgarten für eine vornehme Familie sich vorzüglich eignet, ist unter der Hand ohne Unterhändler zu verkaufen. D. Uebr.

662. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Topographisches Lexicon
vom
Königreiche Bayern,
oder
alphabetisches Verzeichniß aller im Königreich enthaltenen Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Schlösser, Höfe, Einöden, Mühlen, vorzüglichen Gebirge, Berge, Flüsse, Seen, Wälder und der Gerichtsbehörden, in deren Bezirk dieselben begriffen sind.

Mit einem Verzeichnisse der Kreise und sämmtlicher darin enthaltenen Land-, Herrschafts- und Untergerichte und Cantone, nebst Angabe der Entfernungen ihrer Sitze von den Hauptstädten ihrer Kreise.

Von J. A. Eisenmann.

2 Thle. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Durchaus unentbehrlich in allen Canzleien, Comptoirs und Geschäftszimmern.

662. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist erschienen:

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon,
oder
Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Medailleure, Zeichner, Lithographen u. s. w., nebst den Monogrammen.

Bearbeitet von
Dr. G. K. Nagler.

10ter Band. 3 fl. 36 kr. im Subscriptionspreise.

Dieses ausgezeichnete, mit dem ausdauerndsten Fleiß und mit tiefer Gründlichkeit bearbeitete Werk ist das vollständigste und zugleich das neueste Künstlerlexicon in Europa, und so practisch behandelt, daß es der gebildete Künstler und Kunstfreund durchaus nicht entbehren kann. Groß ist bereits die Zahl der Abnehmer und sie mehrt sich täglich, weßhalb es möglich wurde, obigen billigen Subscriptionspreis noch fortbestehen zu lassen. Zur Erleichterung des Ankaufs erscheint es in monatlichen Lieferungen (zu 36 kr.) deren sechs einen Band bilden.

675.(3a) Es wünscht Jemand die Allgemeine Zeitung mit Andern zu halten, oder auch nach dem Aufliegen in einem Caffeehaus am folgenden Tag zu erhalten. D. Ue.

Augsburger-Börse
vom 3. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	—
Bank-Actien 663	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 106⅛	106
detto à 4 Proc. prpt. . 97⅞	97½
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. I. Sem. 1668	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107½	—
detto à fl. 500 prompt . 117	—
Ludwig-Canal-Actien . . 76	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner . .	88	87½
Augsburg-Münchener-Obligat.	100½	100
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	—	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 3. Juli 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	48	15	15	14	41	—	—	—	14
Korn.	8	30	8	16	7	51	—	—	—	24
Gerste.	7	9	6	35	6	11	—	—	—	11
Haber.	5	10	4	52	4	36	—	—	—	23

Neue Zufuhr: Waizen 3179 Schäffel; Korn 673 Schäffel; Gerste 107 Schäffel; Haber 653 Schäffel.
Rest: „ 924 „ „ 216 „ „ 37 „ „ 141 „

Brodtarif vom 5. bis 12. Juli: **Waizen**: Schäffel zu 20 fl. 3 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laibltaig 24 L. 3 Q. **Korn**: Schäffel zu 11 fl. 55 kr. **Roggenbrod**: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — pf. 28 L. 2 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 pf. 24 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 pf. 18 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 7 pf. 4 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe**. **Waizen**: Schäffel zu 18 fl. 3 kr. **Korn**: Schäffel zu 11 fl. 55 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 47 kr.; Semmelmehl 1 fl. 23 kr.; Waizenmehl 1 fl. 7 kr. Einbrennmehl 51 kr. Klemischmehl 46 kr. Roggen- oder Backmehl 40 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 9. Juli. № 82. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr, und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Zur Allerhöchsten Geburtsfeier
Ihrer Majestät der Königin.

8. Juli.

Nur auf der höchsten Stelle, wir sehen's mit freudigem Staunen,
Zartester Weiblichkeit Blum' nur auf dem Throne erblüht.
Also entfaltet allein die glänzenden Reize die Rose,
Welche auf hohem Gebirg, nahe den Göttern, gedeiht.
Und es sammelt auf Bergen sich nur der Honig, der reinste.
Doch es ziemet sich nicht, zeig' ich mit Fingern darauf.
Keinem Auge entgeht es, wir sehen's mit freudigem Staunen,
Wie sich die Aehnlichkeit, aus zweien die Dritte, gebiert.

— * —

Bayern.

München 8. Juli. Die Abreise Sr. Majestät des Königs von hier nach dem Bade Brückenau ist, wie man allgemein berichtet, auf übermorgen, Samstag den 10. dieß festgesetzt. —

Das Allerhöchste Geburtsfest Ihrer Maj. der allgeliebten Landesmutter wurde heute unter den herkömmlichen Festlichkeiten feierlichst begangen.

Den 7. Juli. Heute Morgens 10 Uhr fand in dem gräflich Bayrstorff'schen Palais die feierliche Vermählung der Gräfin Maximiliana von Bayrstorff mit dem k. Kämmerer Grafen von Drechsel in Gegenwart der hohen Verwandten des Brautpaares statt. Se. Hochw. Hr. geistl. Rath Hauber, Probst bei dem Collegiatstift an der Hofkirche zum hl. Cajetan, verrichtete die heilige Handlung. Nach eingenommenem Dejeuner begaben sich die hohen Neuvermählten auf ihr Landgut Carlstein im Landgerichte Regenstauf.

Hr. Hofmarschall Graf von Saporta hat von Sr. kgl. Hoh. dem Großherzoge von Oldenburg das Großcommenthurkreuz des Oldenburgischen Peter-Ludwig-Friedrichs-Ordens erhalten.

Gute Wege! Je größer die Stadt, desto größer das Gedräng. Da hat man die Augen meist auf die Vorbeigehenden zu richten und bald da und dorthin seine Grüße und observanzmäßige Höflichkeiten zu bezeigen; kein Wunder, wenn den Fußgängern keine Zeit übrig bleibt, auf den Weg zu sehen, der doch bei einiger policeilichen Vorsorge als gut vorausgesetzt werden soll. Also gute Straßen ist eines der Haupterforderniße des menschlichen Verkehres für die weitesten Entfernungen, um so mehr für die frequentesten Wege. Wehe nun, wenn es da plötzliche Unebenheiten, hervorstehende zwecklose Eckſteine, hervorspringende Stufen, zu jähe Abdachungen gibt, an welchen man Fuß oder Hals brechen kann, besonders beim blendenden Schimmer der Nachtlampen! In Hinsicht der guten Pflasterung steht München noch sehr andern größern Städten nach. Ein rühmliches Beispiel der Nachahmung und Sorgfalt für Füße und Augen gab erst in diesen Tagen Titl. Herr v. Bäumler dahier, der vor seinen 3, kaum erkauften, Häusern am Dult-

Digitized by Google

platze die an sich noch guten aber etwas ungleichen Trotoirs abbrechen und sehr schöne sanft sich ausgleichende Fußwege herstellen ließ. Wie viele weit nöthigere Abänderungen und Nachbesserungen besonders im obern Theil der Ludwigsstraße dürften nach diesem Muster noch besorgt werden! — 444.

Spaziergang nach Giesing.

(Humoreske.)

Was aus deiner Lippe spricht,
Zeigt dein rothes Angesicht.

Auf einem Spaziergang in den Gefilden ob der Au kehrte ich mit müden Füßen in Gesellschaft meines Spazierstockes beim sogenannten Weinbauer zu Giesing ein; weil man bekanntlich in diesem Hause, wenn es gleichwohl kein großartiges Hotel ist, mit einem guten Glas Wein und einem äußerst guten Stückchen Käs bedient wird. Dieß geschah am jüngsten Sonntag den 4. Juli. Ich traf da eine ganz muntere Gesellschaft, und glaubte schon beim Eintritte, ich sei in einer französischen Auberge. Diese Gesellschaft von jungen Franzosen mit Französinen bestand aus 14 Köpfen. Unter andern Personen spielte eine Frau, in einem Alter von ohngefähr 59 Jahren, 11 Monden und 31 Tagen mit Namen S.....r, wie es hieß, eine ganz possirliche Rolle, die bei ihrem sonst wohlgenährten Körper und hausbackenen rothen Gesicht sich ganz gut zusammenmodelt. Sie gab guten Anklang zur französisch-deutschen Allianz, nahm als Mitglied dieser französischen Gesellschaft den lebhaftesten Antheil, und so waren alle bons amis. Diese schockjährige Matrone hatte zur Gesellschaft noch ein Bäschen von 19 Jahren bei sich, und that sich mit einer Bouteille Wein ganz gütlich. Sie scheint dem Grundsatz zu huldigen, daß, weil Wasser ein gar moderner Modeartikel werden will, laut Ordonanz des Vincenz Priesnitz in Gräfenberg, Bier hingegen träge und langweilig macht, sohin der Wein das ächte Lebenselement sey, daß im Weine Wahrheit und Geist liege, daß sohin Wein Alles sey, Bier etwas und Wasser — —. Mögen daher die Weinhändler ihrem Wahrheitsgeist nicht andere Elemente beimischen!! — Wer solchen Wein trinkt, wird Humorist; dieß war der Fall bei besagter Matrone, sie ward munter, nachdem sie ihre Weinflasche, wovon sie ihrem bescheidenen Bäschen nur ein wahres Jungferntrünkchen zuließ, con amore geleert hatte.

Sie leerte ihre Flasche ganz allein,
Das muß ein rechter Geizhals seyn.

Während ich so dachte, konnte ich mit meinen 2 Augen mir nicht genug sehen. Ihr verklärtes rothes Gesicht erinnerte mich sogleich an die holländischen Krebse, sie hüpfte gleich einer verliebten Katze unter der jungen muntern Gesellschaft der Franzosen herum, und schwatzte das tollste Gewäsche. Ihren Füßen kam ein wackerer Zitterspieler zu Hilfe, und so tanzte sie, daß sich alles darob ergötzte, nur das Bäschen schien sich etwas zu schämen. Der Wein thut das Seinige, und wirklich fing die Lebenslustige zu wackeln an. Der Wein macht lustig, und sie wackelte crescendo, als auf einmal ein mir Unbekannter sagte: Madame S—r ist ja besoffen. Dieser Unbekannte hatte wirklich auch ganz recht. Daß die Franzosen aber äußerst galante Leute sind, besonders gegen das weibliche Geschlecht, bleibt eine ausgemachte Wahrheit. Sie sahen die Taumelnde, und sogleich erbot sich Einer aus der Gesellschaft der Franzosen, welcher gerade von Augsburg auf Besuch hieher kam, und nahm sie beim Arm, und führte sie über die Frauenhofer Brücke bis an ihre Wohnung mit den Worten: bon soir Madame!

* Staffelsee in Oberbayern, den 5. Juli. Mit Bezug auf meinen Brief über die Eisenbahnen, Nro. 78 des Eilboten, worin Eingangs die gegenwärtige Wirre des Orients angedeutet ist, bringe ich in dieser Angelegenheit Folgendes zur Kunde. Die meisten Erklärer der Offenbarung Joannis, und darunter ein Engländer, der sich in dieses geheime Dunkel viele Jahre und ernstlich vertiefte, sind der Meinung, daß wir jetzt unter der sechsten Schale leben, aus welcher der sechste Engel auf den großen Strom Euphrat (türkisches Reich) jetzt gießt, und das Wasser vertrocknet, auf daß (Offenbarung Joan. XVI. 12) der Weg den Königen vom Aufgange der Sonne bereitet würde. Dieser Engländer behauptet, daß dieses Austrocknen des Wassers ganz genau zusammenpaße mit dem Abnehmen der Macht des türkischen Reiches, welches im Jahre 1872 gänzlich zerfalle (Dan. XII. 7.) oder vom Jahre 602 an, wo der Mohamedanismus aufgetreten, nach 1260 Jahren (IX. 14.). Nach der entzifferten Erklärung dieses Engländers wird der 13. Juni 1842 ein für die Türkei verderblicher Tag werden.

Ich bemerke unter Bezugnahme auf das so eben Gesagte Folgendes: Eben weil die Apocalypse dunkel geschrieben ist, mußten seit 18 Seculen von den verschiedenen Erklärern auch eben so verschiedene Erklärungen zum Vorschein kommen; je nachdem irgend ein Princip festgestellt wurde. Abgesehen von alledem sage ich: „daß Prophezeihungen meines Erachtens mitunter, so zu sagen, schwärmerischen Inhalts sind. Meine Ansicht in dieser Sache bleibt daher auch nur eine Meinung. Wenn der Zweck der Apocalypse „ein Hirt und eine Heerde" erfüllt werden soll, so ist nothwendige Bedingung, daß die bestehenden Wirren der gar zu verschiedenen christlichen Secten und Religionen vorerst beigelegt werden müssen. Ohne Kampf, ohne Blutvergiessen wird so etwas schlechterdings nicht erreicht. Und bis dieses nicht geschieht, bis diese Weltwirre nicht beendet seyn wird, kann der Geist des Christenthums nicht in den verschiedenen Körperschaften wohnen. Die Christen möchten allerdings einen schweren Stand bekommen, und ohne fremde Hilfe dürften sie schwerlich vor der Hand siegreich aus dem Kampfe gehen, weil der Sceptizismus auf unserm Boden mächtige Wurzeln gefaßt hat, und sich noch mehr auszubreiten droht. Woher soll wohl Hilfe werden? Von Juden, Heiden, Türken? Gewiß nicht! Die apocalyptischen Flüsse, heißt es, trocknen aus, um den Königen von Orient den Weg zu bahnen und in Europa die Religions-Sache der christlichen Kirche zu unterstützen. Nach diesem sollte man voraussetzen dürfen, der Beistand käme vielmehr aus Asien. Ich nehme an, daß die Türken in wenigen Jahren aus Europa vertrieben oder sonst auf eine Art entweder phyßisch oder moralisch vernichtet seyn werden; ich nehme an, daß dieses Reich in christliche Hände kommen werde; ich nehme auch an, daß es mehrere Jahre hindurch christlich gut verwaltet werde. Ich zweifle aber recht sehr, daß diese gute Verwaltung von langer Dauer seyn werde. War Jerusalem nicht auch in christlichen Händen? und wie lange dauerte aber das gute christliche Regiment? Daniel sagt, daß der jetzige König in Griechenland nur vier Nachfolger haben werde. Würde es wohl in dem neuen christlichen Kaiserthum im Orient besser hergehen? Was der menschliche Verstand darüber auch vorhersagen

Digitized by Google

mag, so ist alle menschliche Klugheit nichts gegen höhere Fügung. So leitet den Faden der Welt und der Völkerschicksale, welcher sich von Jahrhundert zu Jahrhundert fortspinnt, der Finger der allwaltenden Vorsehung. Wohl liegt unbestreitbar vor uns offen, daß mit zunehmender Schnelligkeit das türkische Reich seinem Verfall zueilt. Da aber voraussichtlich mit dem Sturz des türkischen Reiches eine verhängnißvolle Epoche für die europäischen Verhältnisse zur Folge stehen dürfte; so tritt die Politik noch schützend für die Türkei auf. Mögen deren vorgeblich große Freunde und mächtige Beschützer diesen abwärts fortrollenden Wagen aufzuhalten sich angelegen seyn lassen, mögen mit deren Hilfe die turbulenten resp. christlichen Bevölkerungen auf türkischem Boden noch auf einige Zeit niedergehalten werden; es ist und bleibt dieß jedenfalls doch nur unbestimmte Vertagung der Zustände. Nach meiner Meinung bleibt übrigens die Offenbarung Joannis ein Geheimniß. So wenig der menschliche Geist bisher mit Gewißheit behaupten kann, ob sich dasselbe auf die jetzige Wirre des Orients beziehe oder erst später mittelst irgend einer politischen Reform in der gesammten europäischen Welt in Erfüllung gehe, eben so wenig kann die Zeit bestimmt werden, wann Solches geschieht. — Das Geheimniß liegt in dem undurchdringlichen großen Weltenplan der göttlichen Vorsehung, welcher zu dessen Ausführung Mittel und Wege zu Gebote stehen, deren jedes auch noch so unbedeutend scheinende seinen großen Zweck unfehlbar erreichen muß. Am.

Regensburger Schranne vom 3. Juli. (Mittelpreis): Waizen 14 fl. 40 kr., Korn 7 fl. 58 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 5 fl. 5 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Aus Bessarabien erfahren wir, daß die russischen Truppenmassen gegen die tscherkessischen Gebirgsvölker bis hieher noch wenig ausrichten konnten. Sie verloren viele Leute; da diese Gebirgsvölker neben vortrefflicher Bedienung ihres Geschützes eben so tapfer als regelmäßig kämpfen. —

Man sagt, politische Intriguen, verabredete Verschwörungen lägen der christlichen Gährung im Orient zum Grunde. Mit Nichten! Es ist eine Uebereinstimmung in Geist und Herz, in Gesinnung und Interesse, es ist eine große Kette, welche sich durch alle Länder zieht, wo christliche Bevölkerungen unter türkischem Drucke schmachten. Diese Kette haftet mit ihren Hauptringen in Athen wie in Constantinopel und anderwärts. Sie verbindet die zersteenten Gemeinden zu einem Ganzen, und ist gleichsam ein Bund. Mögen die Bewegungen auf Candien gehemmt werden, mögen die Schild-Erhebungen in Macedonien, Thessalien und sonst überall niedergeworfen werden, nie wird dieß vollständig geschehen, und bei der Schwäche der Türkei nur für einen Augenblick. Möge die ganze europäische Diplomatik der Türkei beistehen, und möge auf einige Zeit Vertagung eintreten, aber der Geist von Europa kann nicht mehr aufgehalten werden. Von Europa geht die moralische, die christliche Kraft aus, und vor diesem Lichte der europäischen Bildung muß die Finsterniß weichen.

Eine Touloner Nachricht vom 29. Juni sagt, daß die türkisch-ägyptischen Differenzen nunmehr ausgeglichen sind. Der alte Mehemed Ali hat aber ausser dem Ferman vom Geoßweffiee noch ein Privatbriefchen erhalten, dessen Inhalt weit wichtiger seyn soll, als der Ferman mit seinen 72 Artikeln. Laut Inhalts dieses Privatschreibens sey die Annahme des Fermans das Wenigste, sohin blos eine Form, vielmehr soll Ali mit der Türkei Hand in Hand gehen, der Islam gebiete, die beiderseitigen Gesammtkräfte zu vereinigen, um dem Hereinbrechen der Giaurs (ungläubiger Christen) gemeinschaftlich widerstehen zu können. Nach dem Benehmen und Vorgängen während und nach der Publication des Hattischerifs liegt jedenfalls etwas Mystisches zu Grunde. Die Marinearbeiten, die Recrutirungen dauern unter den Augen, und wie es scheint, mit Beifall des türkischen Stellvertreters fort. Man forderte den Mehemed auf, die Ruhe in Arabien herzustellen, und bald soll er auch in Syrien hilfreiche Hand bieten. Ein Theil des ägyptischen Heeres bivouakirt schon an den Grenzen. Durch solche Anstalten wird der gepriesene englisch-österreichische Sieg in Syrien als eine fruchtlose That dargestellt, wobei der kostbarste Punct St. Jean d'Acre verloren ging, der als gute Prise in englischen Händen bleibt.

Eine Pariser Nachricht vom 2. Juli sagt, daß Lord Palmerston immer neue Schwierigkeiten gegen den Beitritt Frankreichs zu den Londoner Beschlüssen erhebt. Möge das Motiv zu seiner hartnäckigen Opposition gegen Frankreich entschleiert werden! Hat man doch früher dem Ministerium Thiers gerade das Benehmen, welches Palmerston jetzt an den Tag gibt, zur Last gelegt.

Von der polnischen Grenze schreibt man, daß Rußland große Streitkräfte in Bessarabien concentrire, und der allgemeine Glaube ist unter dem Militär verbreitet, daß das türkische Staatsgebäude in Bälde zusammenbrechen müße, und Rußland werde der natürliche Erbe. Der Lieblingstraum ist Errichtung eines eigenen unabhängigen Königreichs, zu dessen Souverän der Herzog von Leuchtenberg ausersehen ist. In diesem Sinne dürfte trotz aller Pacifications-Protocolle der Orient bald der Schauplatz wichtiger Umwälzungen werden.

Athen, 6. Juni. Heute Abend 6 Uhr hielt die hiesige archäologische Gesellschaft auf der Acropolis ihre gewöhnliche Jahressitzung. Es war eine, für den Nordländer höchst eigenthümliche Erscheinung, eine solche Versammlung, die wir nur in Sälen zu sehen gewohnt, hier unter freiem Himmel, unter den herrlichsten Ueberresten des Alterthums zu erblicken. Hinter den Propyläen, mitten im Parthenon, vom Eingange bis zur Moschee in der Mitte desselben, hatte sich das Vorzüglichste der hiesigen Gesellschaft an Herren und Damen, worunter auch die meisten Gesandten, Hr. v. Prokesch, Sir Edm. Lyons, Hr. v. Brassiee ꝛc., so wie die hiesigen Fremden vereinigt, und bildete ein Oblongum, dessen oberste Seite der Tisch einnahm, an dem die Vorstände der Gesellschaft saßen. Der Abend war wunderschön, und das Ganze konnte nicht verfehlen, einen ergreifenden Eindruck zu machen, wenn man sich rings umgeben sah von den Meisterwerken des Perikles, überragt von dem reinsten Blau des griechischen Himmels, durch die Propyläen den Blick rückwärts schweifend nach dem Pyräus und der Bucht von

Digitized by Google

Salamis, und hier die Söhne des befreiten Hellas beschäftigt, die großartigsten Ueberreste ihrer ruhmreichen Vorfahren wissenschaftlich zu erörtern. Den Vortrag eröffnete der Präsident der Gesellschaft, der Staatsrath (früher Minister des Innern) Rizo Nerulos, mit einer Rede, worin er einen Ueberblick der Geschichte des griechischen Volkes von der frühesten bis auf die jetzige Zeit gab, und dann, auf die archäologische Gesellschaft übergehend, sie als ein Band bezeichnete, das die Vereinigung Griechenlands mit den übrigen Nationen, die durch die allgemeinen Sympathien der Völker in dem letzten Kampfe und die Dankbarkeit Griechenlands geknüpft sey, nur noch fester schlingen und immer jung erhalten werde. Er schloß damit, daß die Verordnung des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts jetzt zur Vollziehung kommen werde, wonach auf einer Marmorsäule am Eingange des National-Museums der Name eines jeden wirklichen oder Ehren-Mitglieds der Gesellschaft eingegraben werden solle. Ihm folgte der Secretär der Gesellschaft, Hr. Rizo Rangobi, mit einem Vortrag über die Thätigkeit der Gesellschaft. Den Schluß machte die Wahl des neuen Vorstandes, bei welcher die frühern Mitglieder wieder gewählt wurden. Nach dem Schlusse der Sitzung wurden die Anwesenden, welche noch zurückgeblieben waren, auf das Freudigste durch das Erscheinen des Königs und des Kronprinzen von Bayern überrascht.

In Vendome starb eine wunderliche Demoiselle, welche sechs Jahre lang in der Stadt gewohnt hatte, ohne daß sie jemals mit einem Franzosen auch nur ein Wort sprach und ohne daß sie je einen Fuß vor das Haus setzte; höchstens wagte sie sich einmal in ihren Garten am Hause, der jedoch mit einer hohen Mauer umgeben war. Sie war eine Engländerin, eine Miß Toping; ihr Universalerbe ist ein Herr des Maisons; ihren beiden Katzen vermachte sie eine Leibrente von 4000 Fr. und ihrem Hunde 2000 Fr. Stirbt die eine Katze, so geht die Rente ganz auf die andere über. Ja, die umsichtige Miß hat auch die mögliche Nachkommenschaft der beiden angenehmen Wesen bedacht: sie erben von den Eltern. Noch mehr! Die Vorsorge der Miß geht so weit, daß sie ein Ernährungssystem der Thiere aufgezeichnet hat, worin gesagt wird, was denselben gut schmecke, ihnen gesund sei, was ihnen schade und was sie nicht gern äßen. Der Wärterin der drei Thiere sind 200 Fr. jährlich ausgesetzt, versteht sich unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie das Geld durch gute Pflege verdiene, woran es wohl nicht fehlen wird, da jene Legate so lange fortdauern als die Thiere und deren Nachkommenschaft am Leben sind.

Noch immer beschäftigt man sich mit dem Schicksale des Schiffes „Präsident." Nach Briefen aus Newyork vom 8. Juni haben die Agenten der Dampfschifffahrtsgesellschaften nebst mehreren Schiffscapitänen sich bei dem englischen Consul versammelt, um über einen Bericht des Capitäns Cole vom Schiffe Orpheus zu berathen, welcher am 11. und 12. März das Dampfboot Präsident unter dem 79. Breiten- und 71. Längengrade gesehen haben will, wie dasselbe bei einem schrecklichen Sturm der sehr hoch gehenden See sich nur mühsam fortbewegte. Da der Präsident sich damals an einer sehr gefährlichen Stelle zwischen den Sandbänken von Nantucky und St. Georges befand, und die Fluth das Verdeck überstieg, so vermuthet Capitän Cole, daß dieselbe in die Maschinen eingedrungen sei, und sie unbrauchbar gemacht haben könne. Der Sturm dauerte die ganze Nacht; auch am andern Morgen, nachdem der Wind sich plötzlich gedreht hatte, ging die See hoch, und der Orcan währte bis zum 13. Nachts fort. Vermuthlich hat der Präsident diesem Unwetter nicht widerstehen können, und ist mit Mann und Maus am 13. März vor Sonnenuntergang, oder schon in der fürchterlichen Nacht vom 12. auf den 13. untergegangen. Die Versammlung hat sich dieser Ansicht angeschlossen. Nach dem Berichte in den neuesten französischen Blättern habe Capitän Sorean, welcher von Bourbon kam, am 4. Juni nördlich von den Azoren ein abgeeissenes und mit Muscheln bedecktes Bugspriet, an welchem noch eine 6 Klafter lange Kette hing, gefunden; dasselbe müsse allem Anscheine nach einem sehr großen Schiffe angehört haben, und alle Anzeichen berechtigen zu der Vermuthung, daß es Trümmer vom Präsident seyen. Sonderbar und zu wundern ist es, daß keine einzige bestimmte Nachricht von dem Untergange dieses Schiffes angelangt, daß keine einzige von den an Bord befindlichen 138 Personen sich gerettet haben sollte, da doch der Präsident 8, im besten Zustande befindliche Fahrzeuge für 160 Personen bei sich hatte; nemlich zwei große Schalupen für 50 und eine kleine für 20 Passagiere, eine von 14 Fuß Länge für 10 und vier Canots für 80 Passagiere. Auch wurde weder auf dem Ocean, noch an den Küsten irgend eine Geräthschaft aufgefunden, die man als gewiß für Eigenthum des Präsidenten bezeichnen konnte. Ist die Eingangs erwähnte Vermuthung des Capitän Cole wahr, so würde doch irgend Jemand auf dem den Untergang gefährdenden Schiffe in solchem Falle gewöhnliche versiegelte Flaschen mit dem Berichte des Thatbestandes über Bord geworfen haben; zwar ist freilich im letzten Falle denkbar, daß auch diese in dem Aufruhr der Elemente verschlungen, oder doch sehr weit verschlagen und daher noch nicht gefunden, oder endlich an unbewohnten Küsten ausgeworfen worden seyen. —

Hannover, 29. Juni. Die Königin ist diesen Mittag 12 1/2 Uhr mit Tod abgegangen. Die Königin Friederike Caroline Sophie Alexandrine, geborne Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, war am 2. März 1778 zu Hannover geboren, in demselben Palais, in welchem sie ihren Geist aufgegeben hat. Sie war zuerst vermählt mit dem Prinzen Ludwig von Preußen (Bruder des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen), nach dessen Ableben mit dem Fürsten von Solms, und seit dem 29. Mai 1815 mit dem jetzt regierenden Könige von Hannover.

Die dießjährige Versammlung der Naturforscher und Aerzte wird am 18. September in Braunschweig statt finden. Unter den bei dieser Gelegenheit abzuhaltenden Festlichkeiten wird das große Oratorium „das Weltgericht" von Schneider den Glanzpunct bilden, welches, von dem berühmten Componisten in eigener Person dirigirt, an einem Abend in der brillant erleuchteten Aegidienkirche aufgeführt werden wird.

Der Oberbürgermeister Schomburg von Cassel, eines

Digitized by Google

der ausgezeichnetsten Mitglieder der Ständeversammlung, in der er seit Einführung der Verfassung saß, und öfters den Präsidentenstuhl einnahm, ist auf einer, zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit unternommenen Reise in Gotha gestorben.

Altenburg, 1. Juli. In den Morgenstunden des heutigen Tages, an welchem der Bau der sächsisch-bayerischen Eisenbahn vertragsmäßig zu beginnen hatte, versammelten sich in der Gegend des Platzes, der zu Errichtung des hiesigen Bahnhofes vorläufig bestimmt war, unter Vortritt mehrerer Mitglieder des Ministeriums und des Eisenbahnausschusses, eine Anzahl von Theilnehmern und Freunden dieses auch für hiesige Stadt wichtigen und folgereichen Unternehmens. Mit begeisterter Rede schilderte zunächst der dirigirende Minister, geh. Rath Edler von Braun, die Wichtigkeit und den Einfluß der beginnenden, die Städte Leipzig, Nürnberg, Augsburg und München vereinigenden Eisenbahnanlage, sowohl auf den allgemeinen Verkehr und die Industrie Deutschlands, als insbesondere auch für hiesige Stadt, hob die Verdienste aller Derer hervor, die den Plan hiezu erdacht, gefördert und zur Reife gebracht, rief den Schutz Gottes, der sichtlich bisher dafür gewaltet, auch zu deren fernerem Gedeihen an, und brachte unter Kanonendonner und Schall der Musik ein dankerfülltes, von der Versammlung mit Enthusiasmus aufgenommenes Hoch den drei Souveränen, die an der Spitze dieses deutschen Nationalunternehmens mit gewohnter Energie und Sorge für das allgemeine Wohl ihrer Unterthanen dessen zweckgemäße Ausführung verbürgten. Mit Axt, Spaten und Schaufel begann sodann die Bauarbeit auf der bezeichneten Stelle. Der Mittag sah wieder eine heitere Gesellschaft bei einem Festmahle im Gasthof zur Stadt Gotha versammelt.

Frankfurt a/O. 28. Juni. Während des Umbaues der hiesigen catholischen Kirche hielt die Gemeinde derselben ihren Gottesdienst an Sonn- und Festtagen 2 Jahre lang in der St. Gertraudskirche. Die zu dieser Kirche gehörige, sehr ansehnliche evangelische Gemeinde nahm sie liebreich auf, setzte den Anfang ihres Gottesdienstes später an und bequemte sich in aller Weise nach den gottesdienstlichen Einrichtungen der Schwester-Gemeinde. Diese bezeigte sich dafür nicht minder dankbar und wußte alle Collisionen sorgfältig zu vermeiden. Und so haben beide Gemeinden zwei Jahre lang ihren Gottesdienst in einer Kirche ohne die geringste Störung, in bester Eintracht gehalten, obgleich für die evangelische Gemeinde, besonders in den Sommermonaten, daraus viele Unbequemlichkeiten entstanden. Gestern fand die Einweihung der catholischen Kirche statt, und der Pfarrer Wache sprach in seiner Predigt den wärmsten Dank für die liebevolle und friedfertige Gesinnung der St. Gertrauds-Gemeinde aus. Die catholische Gemeinde, die jetzt zwischen 800 bis 900 Mitglieder zählt, besteht in hiesiger Stadt seit 1776, und noch nie hat zwischen ihr und den evangelischen Gemeinden die geringste Collision stattgefunden.

Bibra, 24. Juni. Gestern ist unser armes Städtchen schrecklich heimgesucht worden. Eine Wasserfluth, wie wir keine ähnliche erlebt haben, hat Wohnhäuser mit Waarengewölben und Stallgebäuden theils gestürzt, theils so beschädigt, daß nur schnelle Hilfe wenigstens die Wohnungen für den Augenblick nothdürftig erhalten kann. Mit Lebensgefahr wurden mehrere Familien theils aus den Häusern, theils aus dem wilden Strome von muthvollen Menschen dem Tod entrissen. Als der hiesige Bürger und Familienvater Hering nach dem Hause des Handarbeiters Erdenberger eilte, um dessen Kinder in Sicherheit zu bringen, mußte er bei der schnell wachsenden Fluth, das eine der Kinder auf dem Arme, das andere auf dem Rücken, letzteres später auf einen Baum hebend, beinahe 2 volle Stunden auf die früher nicht mögliche Rettung angstvoll harren. Die Mutter jener Kinder konnte mit ihrem Säugling aus dem zum Theil schon eingestürzten Hause nur durch ausserordentliche Anstrengung gerettet werden. Straßen und Brücken sind so zerstört, daß die Kosten ihrer Herstellung schwerlich aus dem Gemeindevermögen bestritten werden können. Selbst die seit Jahrhunderten jedem Unwetter trotzende und vielen tausend Leidenden nützlich gewordene Heilquelle ist, ihrer massiven Einfassung, so wie ihrer einfachen Zierde theilweise beraubt, in einen Schutthaufen verwandelt, und für die gegenwärtig hier verweilenden Curgäste auf mehrere Tage unbrauchbar geworden. —

Die preußischen Juristen-Examina sollen jetzt wirklich bedeutend gemildert werden, besonders das dritte, Obergerichtsassessoren schaffende und zu Präsidenten- und Rathsstellen bei Obergerichten befähigende. Mit der Examengelehrtheit stieg nach und nach die Anzahl derjenigen, welche das dritte Examen gemacht hatten, so, daß jetzt über 1200 Obergerichts-Assessoren auf Rathsstellen, deren kaum 300 im Staate sind, warten. Daher trifft schon jetzt die Reihe der Regel nach erst die vor 10 bis 12 Jahren Examinirten und mit der Zeit würden diese Herrn zu Ehren der Ancienniät schwerlich vor dem 60. Jahre am Ziele ihrer Wünsche, — wenn nicht eher am Ziele der letzten Stelle auf Erden, dem Grabe — anlangen.

Verlorne Liebe.

Alles, alles nun zu Ende!
Schmerz und Lust auf einmal stille,
Nichts als tiefe — dunkle Nacht!
Schweigend sitze ich und hülle
Das Gesicht in beide Hände,
Alle Liebe hat ein Ende:
Herz, wer hätte das gedacht?

Wie verhüllt und fremde liegen
Bettler an der Kirche pforte,
Wo es wandelt aus und ein,
Möcht' ich blind und ohne Worte
Mit den schmerz-entstellten Zügen
Mich in tiefes Dunkel schmiegen,
Ach! wie arm und wie allein.

Selig, wer noch, was ihm fehle,
Fühlt, und sich kann rückwärts wähnen,
Und im Schmerz verzehrt sein Blut!
Ohne Sehnen, ohne Thränen
Lab' ich mich so fort, und zähle
Das vergang'ne Glück der Seele —
Mein verlornes höchstes Gut.

Digitized by Google

Abwege und ihr Ziel.

Bild aus dem Hamburger Leben von Dr. Carl Töpfer.

1.

Das Begräbniß.

Vor der Thüre hielt der Leichenwagen. Der Sarg wurde hinaufgestellt, und der Zug setzte sich in Bewegung. Einige Wagen folgten. In dem ersten saß ein blasser junger Mann an der Seite eines Geistlichen. Der Letzte schien den Weinenden zu trösten; es war jedoch augenscheinlich, daß dieser in seinem Schmerze die elegant gekleideten Damen nicht übersah, welche dem Leichenzuge begegneten, oder an den Fenstern auf denselben herabblickten. Tiefer und inniger schien der Kummer der schwarzgekleideten Frauen und Mädchen niederen Standes, welche, mit Schnupftüchern in den Händen, zu Fuße dem Dahingeschiedenen freiwillig die letzte Ehre durch Begleitung erzeigten. Sie warfen durch Thränen wehmüthige Blicke auf das silberne Schild am schwarzen Sarge, welches den Namen des Verstorbenen trug und diese Blicke sprachen es deutlich aus, daß man einen guten Menschen, einen Wohlthäter der Armen begrub. Das Schild trug den Namen Balthasar Brook.

Balthasar Brook war ein Hamburger Kaufmann von ächtem Schroot und Korn. Reich, und doch gutmüthig und menschenfreundlich; ordentlich, ja genau in seinem Geschäft, und doch nicht engherzig im Umgange. In seinen Manieren war nichts von der Geschliffenheit gebildeter Großstädter bemerklich, sie waren plump, aber eine wohlthuende Bescheidenheit sänftigte sie und machte sie gefällig. Er sprach nur Plattdeutsch, aber gerade dieß Plattdeutsch klang ganz so bieder, wie sein Character war. Einheimischen und Fremden gefiel dieses Plattdeutsch, es war der Ausdruck der alten ehrenwerthen Hamburger Gesinnung, die nicht immer mit Glück in das Hochdeutsche übersetzt wird. Selbst sein Anzug, ein brauner altmodischer Frack, eine lange bunte Weste, schwarze kurze Beinkleider, graue seidene Strümpfe, Schuhe mit silbernen Schnallen, paßte so sehr zu der Eigenthümlichkeit seines Wesens, daß ihn sich Niemand in einer anderen Kleidung hätte vorstellen können. Man sah ihn nur an drei Orten, im Hause, an der Börse und in der Kirche, aber wo man ihn sah, zeigte er sein offenes, geradsehendes blaues Auge, und das freundliche Lächeln um den feingeschnittenen Mund, wodurch er alle Herzen gewann. Er sorgte mit kaufmännischem Eigennutze für das Verdienen bei seinen Unternehmungen, berechnete aber gar nicht ängstlich, wenn es galt, einem armen Mitbürger zu helfen, oder einen patriotischen Zweck durch Beiträge zu unterstützen. So war Balthasar Brook im Leben; nun lag er da, ein in Gottesfurcht, mit ruhigem Gewissen Entschlafener, und wurde dem Frieden des Grabes entgegengefahren.

Unter Denen, welche auf dem Friedhofe vor dem Dammthore des Leichenzuges harrten, befand sich ein junges, ziemlich auffallend geputztes Frauenzimmer, deren Gesicht nicht den mindesten Ausdruck von Kummer zeigte, die im Gegentheile mit einer gewissen Freude die Anstalten zur Beerdigung ansah. Als der Sarg hergetragen wurde, lächelte sie deutlich dem blassen jungen Manne zu; dieser besaß jedoch Anstand genug, nach einem kurzen, bedeutungsvollen Blick auf das Mädchen, von ihr ferner keine Notiz zu nehmen. Erst als Erde die Gruft ausfüllte, als nach einem Gebete die Zeugen langsam und schweigend sich zerstreuten, nickte der junge Mann der geputzten Schönen vertraulich zu, und begab sich nach seinem Wagen hin. Es war demnach gewiß, daß der Schmerz um den Verblichenen nicht seine ganze Seele einnahm, daß die Thränen nur Resultat einer flüchtigen, augenblicklichen Rührung gewesen — und doch war der junge Mann Philipp Brook, der einzige Sohn des Verstorbenen und doch hatte er in diesem einen trefflichen Vater verloren.

Veränderungen.

Wie des alten Balthasar Brook Körper bekleidet gewesen war, bequem und alterthümlich, so hatte er auch sein Haus gehalten, comfortable aber geschmacklos. Philipp Brook, der Universalerbe, der Chef der Handlung „Brook seel. Erben" hielt eine complete Revolution für nothwendig. Die alten Meubeln von dunkelbraunem Mahagonyholze, mit den plump gewundenen Säulen, dicken Füßen und blanken Messing-Beschlägen mußten elegantem Platz machen. Die schwer damastenen Gardinen verschwanden, und doppelfarbige an vergoldeten Stäben, in zierliche und mannigfaltige Figuren gelegt, nahmen ihre Stelle ein. Die altväterischen Lehnstühle wurden cassirt; üppige Sophas und schwellende Armsessel schmückten die Räume, ja, sogar die Wandspiegel mußten aus ihren Rahmen heraus, weil sie unmodern waren. Die beiden Säle prangten in pompejanischen Figurenverzierungen, und prachtvolle Fußteppiche bedeckten den früher mit dunkler Oelfarbe angestrichen gewesenen Boden der Zimmer. Gegen diese Veränderungen, einem jungen reichen Kaufmann wie Philipp war, angemessen, hatte kein Mensch etwas einzuwenden. Nur als Tischler und Maler sich anschickten, auch in das Allerheiligste, in das Comptoir zu dringen, machte der älteste Buchhalter bittere Anmerkungen und meinte, es pflege auf schlimme Conjuncturen und betrübsame Unfälle zu deuten, wenn man in der Schreibstube, welche, wie die Firma, durch Alter ihren Credit vergrößere, Modernisirung vornähme. Dieß wurde Philipp hinterbracht. Er stellte den alten Buchhalter zur Rede, und als dieser mit der ihm eigenthümlichen Trockenheit seine Ansicht verfocht, wurde er abgedankt. Er war aber just der Einzige, welcher nach des alten Brook's Tode das Geschäft mit Einsicht und Treue führen konnte; die anderen Comptoristen waren junge Volontairs, und selbst der Cassier befand sich erst seit 5 Monaten auf seiner Stelle, da der, beinahe achtzigjährige, halbtaube Wächter des Geldes hinüber geschlummert war. Philipp überließ nichtsdestoweniger das Geschäft dem neu aufgenommenen Disponenten, und nun geschah es, daß gerade die Plätze, welche den Vater ausschließlich gesehen hatten, Haus, Kirche und Börse, vom Sohn so gut wie gemieden wurden. Des Morgens floh er, nach flüchtigem Durchblick der Papiere das Pult, um eine Partie Billard zu hohem Point aufzusuchen, dann warf er sich auf ein Pferd, und gallopirte zum Dammthore hinaus, das ihn erst dann als Rückkehrenden begrüßte, wenn die Stunde der Mittagstafel geschlagen hatte. Die Freunde, welche an derselben Philipps Gesellschaft bildeten, waren keine Feinde des Champagners, und in den Schaum dieses begeisternden Nectars versank ein Stündchen nach dem Andern, so, daß Philipp gewöhnlich

Digitized by Google

erst dann im Schauspiel erschien, wenn die größere Hälfte der Vorstellung bereits vorüber war. Nach dem Theater — doch, wo er sich nach dem Theater einstellte, möge ein eigenes Capitel schildern. —

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

(Schluß von Nro. 80.)

Wenn auch die niedrig geborne, aber doch nicht ungebildete Louise, dieses zur Selbstaufopferung und Entsagung bereite Mädchen, dieses frühe Opfer schlauer Schändlichkeit, — sich allerdings, wie ihr alter Vater (Scene 1 Act 1) andeutet, jene damals herrschende, süßlich weinerliche Lectüre, jenes sentimentale Siegwartsgezeng, jene überhimmlischen Alfangereien in Kopf und Blut gesetzt hat, und so im 1. Act ein jungfräuliches, empfindsames, liebekrankes Wesen zu seyn scheint, so darf doch weinerliche Empfindelei nicht allzu sehr vorherrschend erscheinen; denn Louisens Character ist (vergl. Act 4 Sc. 7 und Act 5) ein in Standhaftigkeit und tragischen Heroismus übergehender. Mad. Hölken als Louise ließ die standhafte Seite des Characters nicht genug hervortreten. Eine weinerlich eingreifende Manier und ein vorherrschend leeres Declamations-Pathos sind die hauptsächlichen Fehler, denen sie auf ihrer jetzigen, — von uns oft genug anerkannten — Bildungsstufe nachdrücklich entgegen wirken muß. Weinerlichkeit, wo sie nicht hingehört, ist durchaus unerträglich, und Mad. Hölken verdirbt sich durch sie oft die schönsten Momente, welche keineswegs weiche, weibliche Passivität erfordern. Bei ihrem Abgange nach der 7. Scene des 4. Acts hatte sie sich großen Beifalls zu erfreuen.

Hr. Forst spielte die Geckenrolle des Hofmarschalls Kalb mit humoristischer Verfeinerungs- und Milderungskunst, und nicht so caricaturmäßig, wie es dem Dichter ihn hinzustellen beliebte. Schiller'n war es nicht genug, daß sein Hofmarschall „Kalb" hieße, sondern er stellte noch an den Darsteller ausdrücklich das Ansinnen, daß dieser „Mann des Erbarmens" auch mit einem Schafsgesicht (Act 3 Sc. 2) dastehe.

Hr. Heigel suchte aus dem alten Miller eine treffliche Characterzeichnung zu schaffen. In der 5. und 6. Scene des 2. Acts riß er zu stürmischem Beifall hin und mußte am Schlusse dieses Acts gerufen erscheinen. Wohl nicht ihm galt jenes Zischen, von dessen Bedeutung wir oben sprachen. Die Herren Schenk, (Präsident) Jost (Wurm) bewährten ihren Beruf für ihre Rollen; doch bleibt uns Efflair-Präsident unvergeßlich.

Hr. Fries als Kammerdiener in der 2. Scene des 2. Acts sprach mehr im Tone bitterer Ironie, als mit vorgeschriebener „schrecklicher Stimme"; sein Lachen war nur spöttisch, wo es „fürchterlich" hätte sein sollen! durch diesen Fehler verlor die Scene an Effect, den zu erhalten, einem so brauchbaren Schauspieler, wie Hr. Fries ist, die Mittel nicht abzusprechen sein dürften.

Hr. Daners, vom k. k. Ständischen Theater zu Linz, — Ferdinand, als Gast. Die Hälfte vom Namen Daners hätte uns Dahn gegeben! Hätte uns Dahn den Ferdinand gegeben! Hr. Daners erschien uns iner- (zu deutsch: kunstleer, nicht: Künstler). Wohl kann sich Mad. Stein einer Mad. Hölken an die Seite stellen, obgleich Mad. Stein von keinem Hoftheater hieherkam; nicht wohl aber Hr. Daners neben unserem Hoftheaterpersonal als Ferdinand auftreten. Hr. Daners scheint noch jung, ist hübsch, hat eine ausgezeichnet schöne, hohe und schlanke, ebenmäßige Theaterfigur. Hie und da (besonders im 5. Act) war er kaum zu verstehen. Haltung und Stellung, Spiel ꝛc. verrathen noch nicht die gehörige Routine.

M. v. L.

Lotto.

Zu München kamen den 6. Juli 1841 heraus:

6. 32. 69. 81. 79.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 9. Juli: „Das Abentheuer der Neujahrsnacht," Lustspiel von J. v. Plötz. (Olle. Tochtermann — Röschen, als ersten theatratischen Versuch.) Hierauf: „Die Hochzeit im Gebirge," von Schneider.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

(Zu Frankfuet am Main: Ed. Maier, b. Juwelier in München, mit Carol. Elegn. Wohack, bgl. Juwelierstochter v. Frankfurt.) Frz. Ludw. v. Senger, kgl. Advocat in Krumbach, mit Fräul. Amal. Aug. v. Knorr, k. Generalzolladministratorstochter v. h. Fr. Xav. Beer, bgl. Buchbinder, mit Etis. Zöttl, b. Buchbinderstochter v. h. Andr. Herzl, Regiments-Actuar, mit Barb. Burgtechner, Häuslertochter v. Arzbach. Den 30.: Joh. Nep. Reither, Feldwebel im k. Leib-Regim., mit Mar. A. Joh. Baumann, Soldatenstochter v. Dillingen.

In der St. Peters-Pfarre.

Den 27. Juni: Frz. Steinhauser, verw. b. Webermeister, mit Jos. Hölzlmair, Siebmacherstochter v. Ingolstadt. Ludw. Grunder, b. Wagenfabricant, mit Jos. Neumayr, Bauerstochter v. Stetten. Jos. Zenger, Maurergeselle, mit Mar. Hofbauer, Maurerstochter v. Giesing. Jos. Doimer, b. Krauthändler, mit M. Al. März, Badmeisterstochter v. Mindelheim. Den 30.: Ulrich Bauer, k. Taxamtsfunctionär, mit Barb. Rißt, Weinwirthstochter und Putzarbeiterin dahier. Den 1. Juli: Mich. Jäger, vorm. Bierwirth und nunmehriger Hausbesitzer, Wittwer, mit Anna Mar. Ros. Feiner, Gerichtsdienerstochter v. Donauwörth. Gust. Ad. Miller, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor, mit Fräul. Jul. Alb. Moller, Cassierstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Den 28. Juni: Gg. Weri, b. Bierwirth, mit A. M. Schäfer, Bierwirthstochter v. h. Jos. Hiller, Garten-Anwesensbesitzer, mit Urs. Würstl, Privatierstochter v. Neuburg.

Im protestantischen Pfarramte.

Den 29. Juni: Joh. Erh. Grieshammer, b. Wagnermeister, mit Christ. Marg. Heller, Steinhauerstochter v. Bayreuth.

Todesfälle in München.

Hr. Friedr. Körber, k. Hofpostillon, 54 J. a. (Beerdigung Samstag den 10. um 5 Uhr vom Leichenhause.) — Hr. Math. Fleisch, b. Lederer, 70 J. a. — Hr. Xav. Huber, b. Melber, 36 J. a. — M. A. Gronsfeld, b. Malersfrau, 46 J. a. — A. Strohschneider, Zimmermannstochter, 38 J. a. — Magd. Wagner, Taglöhners-Wittwe, 81 J. a. — Jac. Kammerlohr, Schuhmachergeselle v. Lenggries, 45 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Armstein: Hr. Heinr. Carl Reibhart, Apotheker und Gemeindebevollmächtigter, und Adjutant des k. Landwehrbataillons.

In Bamberg: Hr. Joh. Fried. Schräfer, b. Schieferdecker-Meister, 54 J. a.

In Nürnberg: Hr. Christ. Seidel, k. bayer. Hauptmann 1. Cl. und Platz-Adjutant, 62 J. a.

In Pfaffenhofen an der Ilm: Der k. Advocat Mündler, 55 J. a.

In Roding: Sr. Hochwohlgeborn Hr. Carl Meyer, k. Landgerichts-Vorstand dortselbst, 54 J. a.

Dienst-Gesuch.

650. (3c) Ein Mädchen vom Lande, das Hausmannskost kochen kann und über Treue, Fleiß und gute Aufführung empfehlende Zeugnisse hat, wünscht sogleich oder bis Ziel Jacobi in Dienst zu treten. D. Uebr.

Gesuch.

671. (2b) Eine Taglöhnerin, welche schon mehrere Herrschaften zur Zufriedenheit als Zimmerputzerin bediente, wünscht noch weitere Verwendung zum Aufputzen von Zimmern ꝛc. D. Uebr.

Digitized by Google

679. (2 a) Praes. den 6. Juli 1841.

Das

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Anbringen von Gläubigern wird das zum Rücklasse des verlebten Kistlermeisters Joseph Blank gehörige Anwesen Nr. 1 an der Landstraße öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus einem dreistöckigen Wohnhause, einer daran gebauten zweistöckigen Werkstätte und einem Hofraume mit mehreren Holzlegen. Es wurde am 29. October v. Jrs. gerichtlich auf 10,000 fl. geschätzt und ist mit 3000 fl. Ewiggeld und 6650 fl. Hypothek-Capitalien belastet.

Für die erstmalige Versteigerung ist auf

Donnerstag den 5ten August l. J.

Vormittags von 10—12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Zöhnle Tagsfahrt anberaumt.

Diese Anwesens-Versteigerung wird nach den Bestimmungen des § 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§ 96—101 der Novelle vom 17. November 1837 in Vollzug gebracht.

Den 25. Juni 1841.

Der kgl. Director:
Barth.

A. Primbs.

---

680. Die zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin von 500 Kindern im königl. Odeon abgesungenen Kinder-Texte, sind bei der Expedition dieses Blattes um 2 kr. zu haben. Sind sehr zu empfehlen für Stadt- und Landschulen, besonders für dergleichen Feierlichkeiten.

681.

Den Herren Buchbindern

zeige ich ergebenst an, daß ich das Jris-Papier-Fabrik-Geschäft von nun an übernommen habe, und dieses Papier zu Schulheft-Umschlägen bestens empfehle; das nicht nur an Reinlichkeit, sondern auch in bildlicher Beziehung dem bisher Gelieferten vorauskommt. Die Zeichnungen auf diesen Heften sind mit Erläuterungen versehen, welche den Kindern möglich machen, die Geschichte sowohl als andere Merkwürdigkeiten der Welt anschauend und gleichsam spielend sich eigen zu machen.

Die sehr verehrliche Expedition des bayer. Eilboten hat die Güte, Bestellungen zu besorgen.

Im Juli 1841.

Künsberg, Lithograph
in Untergiesing an der Jsar,
Hs.-Nro. 177.

---

675. (3b) Es wünscht Jemand die Allgemeine Zeitung mit Andern zu halten, oder auch nach dem Ausliegen in einem Caffeehaus am folgenden Tag zu erhalten. D. Ue.

659. (2b)

Anzeige für Buchbinder

und Alle, die sich mit dem Verkauf von

Kalendern und Gebetbüchern

befassen.

Unterzeichneter macht auf folgende Artikel, die gegenwärtig wieder unter der Presse, aufmerksam, und erläßt an Obige die

Aufforderung zur Bestellung

in Partien, mit der Versicherung der billigsten Bedingungen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

Groß Quart. In verziertem Umschlag. Mit Schreibpapier durchschossen. In dreierlei Ausgaben. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr. und 12 kr.

Der Beifall, den dieser, seit 22 Jahren erscheinende Kalender jedesmal erhielt, ist hinlänglich Zeuge, von seiner Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit. Er enthält nebst dem astronomischen Kalender, noch viele Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung und das vollständigste Verzeichniß von Jahrmärkten, wie es in keinem andern Kalender zu finden ist.

Michael Hauber,

(erzbisch. geistl. Rath und Decan an der Hofkirche zu München)

Gebetbuch für catholische Christen.

7te Auflage. Mit einem schönen Stahlstiche. Duodez. Velinpapier 54 kr. Druckpapier 30 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man nöthig hätte, etwas Empfehlendes beizufügen. Nächst dem großen, gehört dieses kleine, als Kirchen-Gebetbuch das Geeignetste, zu den beliebtesten Erbauungsbüchern, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit auch beweisen.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

München den 3. Juli 1841.

Jos. A. Finsterlin,
(Salvatorstrasse Nro. 21.)

---

662. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

F. G. Heidenberg,

practische Forstkunde

für

angehende Forstmänner.

3 Theile. 7 fl.

Zum gründlichen Unterricht im Forstwesen ist dieses unstreitig das zweckmäßigste Werk, das wir in der Hand eines jeden angehenden Forstmannes wünschten.

---

678. Betten, Zinn, Sessel, Commodkästen, Spiegel, Uhren, Bücher und Anderes ist zu verkaufen Schrannenplatz Nro. 28 im Hof über 1 Stiege.

---

677. Eine fleißige, geschickte Person kann bis Jacobi in einen annehmbaren Platz als Kellnerin eintreten. D. Uebr.

---

674. (3b) Ein Logenplatzsitz, der vielleicht durch des Besitzers Abreise während der Bade-Curzeit vacant wird, wird billig zu übernehmen gesucht. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 5. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. " 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
" " v. 1839. prpt. 108½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 106½	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 97½	97½
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. 1. Sem. 1665	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . . —	88½
Augsburg-Münchener-Obligat. 100½	99½
Augsburg-Nürnberger . . -	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Baseler-Züricher . . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . —	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 11. Juli. № 83. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 8 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienergasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Se. Maj. der König haben geruht, dem gegenwärtig sich dahier aufhaltenden Pfarrer der catholischen Gemeinde in London, Priester Doyle, die allergnädigste Bewilligung zu ertheilen, daß derselbe zum Behufe des Baues einer catholischen Kirche in London bis zum Ende des Monats September l. J. bei dem Adel und den wohlhabenden Einwohnerclassen Beiträge sammle, zugleich aber diese Sammlung mit einem Geschenke von 1000 fl. aus Allerhöchst-Ihrer Cabinets-Casse zu eröffnen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß zur Unterstützung jener unglücklichen Priester Spaniens, welche um ihrer Anhänglichkeit an ihre Kirche und an ihren König willen jüngst genöthigt waren, ihr Vaterland zu verlassen und nunmehr, von großer Noth bedrängt, in fremden Ländern, namentlich in Frankreich herumirren, bei den catholischen Unterthanen des Königreichs eine Sammlung von milden Beiträgen veranstaltet werde.

Int. Bl. f. Oberb.

München, 10. Juli. Heute früh 5 Uhr sind Se. Majestät unser allergnädigster König nach Brückenau abgereist, und J. Maj. die Königin werden heute das Schloß Nymphenburg beziehen.

Täglich erwartet man jetzt hier die Ankunft Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von seiner Reise nach Griechenland.

Albert Thorwaldsen, der in allen größern Städten bei seiner Ankunft mit hohem Enthusiasmus stets begrüßt wurde, wird nächstens in München eintreffen. Am verflossenen Dienstag kam der große Bildner, der Schöpfer unserer Maximilians-Reiterstatue, in Stuttgart an, und wurde von einer Abordnung des Stadtrathes und Bürgerausschusses beglückwünscht, auch brachte der Liederkranz dem Meister ein ehrendes Ständchen.

Dem Vernehmen nach wird Musikmeister Streck im Laufe künftiger Woche eine große brillante Production zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Majestät in Neuberghausen veranstalten.

Baron von Hallberg, mehr bekannt unter dem Namen des Eremiten von Gauting, welcher in letzter Zeit sich von den spanischen Wirren in Person in Spanien überzeugen wollte, ist Anfangs dieses Monats von dieser Reise wieder nach Deutschland zurückgekehrt, und am 2. Juli in Elberfeld in Rheinpreussen angekommen. Wir dürfen wohl erwarten, daß unser berühmter Tourist auch diese Reise, wie seine früheren, in den Buchhandel bringen wird.

In Heimhausen brannten vergangene Nacht zwei Gebäude ab.

Auf meiner Reise von Kellheim kam ich am 5. July im Markte Pföring gerade in dem Augenblicke an, als die Pfarrgemeinde von Kasing im Bittgange da eintraf. Ergreifend und wahrhaft rührend war der Anblick, wie die ganze Versammlung Paar und Paar, an deren Spitze der Seelenhirt, in schönster Ordnung unter Gebet durch den Markt zur Kirche wallte, wo der feierliche Gottesdienst abgehalten wurde. Wenn ich gleichwohl diesen Gang nicht mitmachte, so wurde ich doch unwillkührlich mit einem heiligen Schauer erfüllt, woran ich heute noch mit froher Erinnerung lebhaft denke. — So mißlich es mit dem heurigen Obst und Getreidbau in der dasigen Umgegend bei der vorgewesten großen Hitze aussah, so viel versprechend hat sich nach dem erfolgten Regen wieder Alles erholt. Obst gibt's überflüßig, das Getreide steht schön, bis auf den Weizen, der im Ganzen schlecht ist. — m.

Vohburg, 28. Juni. Gestern hielten die Zimmerleute und Maurer dahier ihren Jahrtag, welcher sehr zahlreich besucht war. So munter und lustig es dabei herging, und so gewöhnlich bei derlei Gelegenheiten Excesse vorfallen; eben

Digitized by Google

so wenig war es der Fall bei diesem Jahrtage, wo alles ruhig abging. Nur haben wir den in der Nacht sich ereigneten Unfall zu bedauern, wo der 24jährige Maurer Mathias Schlittenbauer ausserhalb des Marktes von 2 unbekannten Burschen angefallen und mit einem Prügel niedergeschlagen, und mit Füssen gestossen wurde, dann zuletzt mehrere Messerstiche und Schnitte in den Hals bekam. In diesem Zustande lag derselbe längere Zeit ganz bewußtlos darnieder. Durch angewandte Hilfsmittel befindet sich der Mißhandelte jedoch wieder auf dem Wege der Besserung.

Deggendorf, Anfangs Juli. Seit einiger Zeit offenbart sich unter den Bewohnern unserer Umgegend eine Stimmung, die in keiner Hinsicht gut und zu loben wäre. Der Hr. Decan von Ruhmannsfelden mußte dem Ungestüm einiger seiner Pfarrkinder weichen. Mehrere Drohbriefe wurden gelegt, worin er bei Verlust seines Lebens aufgefordert wurde, sobald wie möglich seine Pfarrei zu verlassen. Man muß sich wirklich über solche Ruchlosigkeit wundern; der Hr. Decan war hier als ein Mann bekannt, der in jeder Beziehung den Pflichten seines Amtes getreulich nachkam. Möge der neue Hr. Pfarrer, der bereits schon ausgezogen, sich einer größern Liebe seiner Pfarrkinder erfreuen. Auch dem Hrn. Pfarrvorstande in dem 2 Stunden von hier entlegenen Dorfe Grafling wurde mit Niederbrennung seines Anwesens gedroht; wie man mir versichert, habe derselbe seine Mobiliarschaft bereits in Sicherheit gebracht, und bei einer jüngsten Gelegenheit seinen Pfarrangehörigen geäußert, sie möchten, falls die Drohungen in Erfüllung gingen, nicht so sehr auf Rettung seiner Gebäulichkeiten, als vielmehr auf Schutz der dem Pfarrhofe nahegelegenen Kirche sehen. Auch wurde jüngst in letztgenanntem Pfarrdorfe die sehr schöne Monstranze, deren Werth man auf 1500 fl. angibt, entwendet. Von den Dieben konnte man bis jetzt noch keine Spur entdecken.

Furth a/Ch. 2. Juli. Unser gewerbreiches, 3 Stunden von Waldmünchen entlegenes Städtchen wurde vorgestern durch Feuerlärm geschreckt. In der Schupfe des Oeconomiebesitzers Masser war Feuer ausgebrochen, und trotz der thätigen Hilfeleistung der schnell herbeigeeilten Einwohner wurde doch desselben Bürgers Wohngebäude und Stallungen, und dann die angrenzenden Gebäulichkeiten des Lederers Dimpfl in kurzer Frist in Asche gelegt. So schnell verbreitete sich das Feuer, daß nicht alles Vieh gerettet werden konnte, und 2 Kühe und 1 Schwein in den Flammen umkamen. Auch wurde eine Dienstmagd bei dem Brande bedeutend beschädigt. Wenn ich auch den erlittenen Verlust noch so gering berechne, deßungeachtet ergibt sich doch immer ein Brandschaden von nahe an 12,000 fl.

Ein anderer Beibote aus Unterfranken meldet ebenfalls eine Feuersbrunst, welche in der Nacht vom 30. Juni auf 1. Juli zu Oberndorf im fürstlich v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'schen Herrschaftsgerichte Rothenfels die Wohngebäude des Bürgers Sänderlist in Asche legte.

Dinkelsbühl, 6. Juli. Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland ist unter dem Namen einer Gräfin Missolunghi, in Begleitung ihres Vaters, des als Graf von Oldenburg reisenden Großherzogs von Oldenburg, K. Hoh., gestern Abends hier angekommen, im Gasthause zur goldenen Rose abgestiegen, und heute Morgens über Krailsheim weiter gereist. Sämmtliche königl. und städtische Behörden, so wie das Landwehr-Officiercorps, haben Ihrer Majestät die Aufwartung gemacht; die Grenadiercompagnie des Landwehrbataillons war als Ehrenwache vor dem Absteigquartier aufgestellt. (Nürnb. Corresp.)

Die Berichte über das Gedeihen der Feldfrüchte aus unserer Rheinpfalz lauten sehr erfreulich. Bereits beginnt dort schon die Kornernte, die äußerst reichlichen Ertrag liefern wird. Nicht leicht hatte man größere und schwerere Aehren in frühern Jahren wahrgenommen. Obwohl mehrere Gewitter, und besonders noch am 26. Juni bei Edesheim, Bergzabern, Lautenburg ꝛc. hie und da nicht unbedeutenden Schaden anrichteten, so verschwindet doch alle Besorgniß für eine Getreidetheuerung, wenn diese reiche Fülle der Kornernte gut eingebracht seyn wird.

Reise-Abenteuer.

Es war ein schöner Maitag. Ich hatte eine Geschäftsreise nach dem nur 10 Stunden entfernten W. zu machen. In einigen Tagen gedachte ich wieder zurück zu seyn.

Ich hatte, wie ich dieß in ähnlichen Fällen immer zu beobachten gewohnt bin, meine Entfernung vom heimatlichen Heerde möglichst geheim zu halten gesucht. Aber, du lieber Himmel! meine theure Ehehälfte hatte schon Sorge getragen. Als ich in aller Stille, wie ein Carthäuser zum Thore hinausschleichen wollte, stieß ich auf Barricaden von Liebes-, Empfehlungs-, Gratulations-, Heirathsantrags- und Gevatterbriefen, welche ich bei meiner Anwesenheit in W. gelegenheitlich besorgen sollte. Ich war in Verzweiflung. Meine Rockschöße blähten sich schon wie ein vom frischen Winde bewegter Schiffswimpel und noch immer ging es an ein Einstopfen. Selbst mit einigen Schachteln wollten mich schöne Hände belasten. Da riß mir die Geduld. Ich drängte mich durch Umarmungen, Abschiedsküße und Händedrücke, rannte eine alte Base, welche am Gehör leidet, über den Haufen und zum Thor hinaus.

Es hätte an Fahrgelegenheiten nicht gefehlt. Ganze, halbe und Viertelretouren standen bereit. Die Diligence war eben im Abgehen und ein Platz noch unbesetzt. Einige Studenten und ein Paar Kammerjungfern bildeten die Passagiere. Welche Aussichten für angenehme Unterhaltung! Aber ich zog die Fußreise vor. Muthig schritt ich über die grünen Hügel hinweg. Es ist ein schönes Thal dieses Mainthal mit seinen herrlichen Fluren, seinen Obstgärten und Weinbergen. Ueberall freundliche Dörfer von dunkeln Wäldern eingerahmt, in weiter Ferne die blauen Berge, über mir das reine Firmament von keinem Wölkchen getrübt und um mich ein reges, heiteres Leben ohne bon ton und Conventienzen.

Ich schwang meinen aufgefärbten Seidenhut jauchzend in die Lüfte und hüpfte lustig wie ein Reh und das Briefvolumen in meinen Rocktaschen hüpfte mit.

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten.

Es sollte bald anders kommen.

Die Sonne brannte heiß und am westlichen Horizonte zogen dunkle Wolken herauf, hinter welchen das strahlende Tagesgestirn bald gänzlich verschwand. Ich dachte an meinen Regenschirm, mit dem ich mich im Glauben an die Beständigkeit des Wetters nicht hatte belasten wollen.

Ein heftiger Sturm brauste daher und hüllte Alles in ungeheure Staubwirbel ein. Diesem folgten Blitze und Donnerschläge in raschem Tempo und aus den finstern Wolkenmassen stürzten Regenströme herab.

Es war mir nicht möglich ein schützendes Obdach zu erreichen.

Digitized by Google

Eine Stunde mußte ich im Kampfe der Elemente aushalten. Dann war's vorüber. In welchem Zustande meine Kleidung war, leuchtet von selbst ein.

Da kam ein Gendarme des Wegs gezogen und ging an mir vorüber. Ich führte meinen dicken Reisestock, ein altes Familienerbstück, in der Hand. Der Mann der öffentlichen Ordnung warf einen Blick nach mir zurück und dieser Blick entschied über mein Schicksal.

Ein donnerndes „Halt" hemmte meine Schritte.

„Wie sehen Sie aus, Ihren Paß!"

„Ich habe keinen."

„Wie, Sie haben keinen Paß, keine Legitimation?"

„Wozu? ich habe dergleichen nicht nöthig. Ich bin Inländer, bin Bürger in S. und reise nach W."

Dabei nannte ich meinen Namen.

„Sie sind arretirt und folgen mir zur nächsten Policeibehörde. Ihr Aussehen ist höchst verdächtig."

Alle Einwendungen waren vergeblich. Ich machte eine Viertelswendung, dann zwei Schritte vorwärts und mein bewaffneter Begleiter trat hinter meine Person.

So gings im Feldschritte zum nächsten Amtssitze, der glücklicherweise nur noch eine halbe Stunde entfernt war.

Wer uns begegnete, blieb stehen. Landleute, welche in einiger Entfernung von der Straße auf dem Felde beschäftigt waren, liefen herbei. Ich hörte nicht undeutlich von Spitzbuben, Straßenräubern, Banditen u. dergl. reden, auch wünschte man dem Gendarmen Glück, einen solchen Fang gemacht zu haben. Mir wurde schwindlicht.

Als wir den Ort erreicht hatten, drängte sich erst die liebe Jugend, dann aber auch eine Schaar Erwachsener um uns her.

Der Gendarme hatte das Gesicht in die dienstreglementmäßigen Falten gelegt. Ich hatte Mühe, mir durch den Schwarm Bahn zu brechen. Mehrere wunderten sich, daß man einen solchen gefährlichen Verbrecher ungeschlossen transportire, während wieder Andere nicht geringe Lust zeigten, durch eine kleine Steinigung vorläufige Justiz zu üben.

Es war Mittags 1 Uhr. Die Bureaux des Gerichts waren geschlossen. Ich wurde deshalb einstweilen im Wirthshause untergebracht. Mein Eintreten in das Wirthszimmer gab das Signal zu einer allgemeinen Bewegung unter den Anwesenden. Die verschiedenartigsten Ausdrücke der Neugierde, der Verwunderung, des Schreckens und Entsetzens spiegelten sich auf den Gesichtern.

Da blickte ich ganz zufällig in einen an der Wand angebrachten Spiegel. Ich griff an den Kopf, um mich zu überzeugen, daß ich selbst ich sey. Mein Gesicht war schwarz wie Kohle, schwarz wie ein Rabenfittich.

Aber die Ursache dieser policeiwidrigen Uebertünchung meiner vor wenigen Stunden noch ganz normalfarbigen Physiognomie? Der Seidenhut, oder vielmehr derjenige, welcher ihn aufgefärbt, hatte den Stoff zu der ganzen Affaire geliefert. Durch den Regen hatte sich die Farbe abgelöst und meinem unschuldigen Gesichte mitgetheilt. Ich verlangte Wasser. Man reichte es mir. In einigen Minuten strahlte mein Antlitz wieder in den Farben der civilisirten Nationen Europas.

Nun fanden sich auch einige unter den anwesenden Gästen, welche mich erkannten. Man fand mein Mißgeschick höchst amüsant. Nur der Gendarme, in dessen Buch ich bereits zweimal schwarz eingeschrieben stand, erhob noch einige Zweifel. Als aber meine Bekannten sich für mich, der Wirth für meine Bekannten, die Wirthin für den Wirth, der Hausknecht für die Wirthin und die Kellnerin für den Hausknecht verbürgten, schwanden auch die Bedenklichkeiten des Gendarmen und ich war gerettet.

Wir tranken dann einige Flaschen Wein, lachten über unser comisches Zusammentreffen und ich erreichte W. ohne weitere Anfechtungen. Z.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Aus Constantinopel vom 22. Juni erfahren wir, daß die Pforte die Politik des griechischen Gouvernements als eine feindselige bezeichne, und legt der griechischen Regierung eine Reihe von Facten zur Last, die auch ohne Billigung von Seite Griechenlands immer hätten statt finden können.

Nachrichten aus Alexandria bis zum 19. Juni bezweifeln Mehemed Ali's Aufrichtigkeit der Unterwerfung. Er beharrt, nach wie vor, auf seiner Politik des Temporisirens, was ihm in dem jetzigen Augenblicke höchst vortheilhaft zu statten kommen dürfte. Der junge Sultan ist dem Grabe nahe. Mit seinem Tode bricht vollendete Verwirrung in der Türkei ein. — — Dem Hattischeriff an Mehemed Ali sind geheime Noten angefügt, heißt es. Solche diplomatische Geheimnoten waren von jeher das Wichtigste. Sie äußern ihre Wirkung. Nach dieser angefügten Geheimschrift ist der ganze Hattischeriff und seine Publication eigentlich nur eine Farce (Possenspiel.) Die Pforte, heißt es weiter, wolle die europäischen Mächte nicht weiter mit den innern Angelegenheiten der Pforte behelligen. Gegen den Inhalt des Hattischeriffs exercirte Mehemed die Nationalgarde, wie gewöhnlich. Die Arbeiten an den Forts dauern fort, eben so die Truppen-Aushebungen und Truppenmärsche im Innern; Vorkehrungen zu einer neuen Expedition werden in Cairo getroffen, wozu die Pforte selbst aufgefordert haben soll.

Der Nachricht aus Athen vom 20. Juni, daß Mavrocordatos seine Entlassung nachgesucht habe, und diese auch angenommen worden sey, wollen wir vorläufig noch kein Gehör schenken.

Man liest im Portafoglio Maltese vom 21. Juni, daß man die Anwesenheit der europäischen Escadern von der Insel Candien entfernt halten wolle, aus Furcht, daß die Anwesenheit europäischer Streitkräfte den Christen falsche Hoffnungen geben möchte. Die Macht, heißt es weiter, welche man beaufsichtigen müßte, ist Rußland, welches nicht zufrieden, das schwarze Meer zu einem russischen See gemacht zu haben, Niederlassungen im Mittelmeer bilden will. Man hat diese Macht stets hinter den Griechen in allen Angelegenheiten gefunden, und jetzt sieht man die Zwietracht, welche zu Jerusalem herrscht, dadurch zunehmen, daß sie durch ihren zu Beyrut residirenden Consul die Griechen und Armenier gegen die Christen aufhetzten. Rußland hat überall Agenten, und seine geheimen Umtriebe haben einen großen Umfang.

In Spanien gestalten sich die innern Angelegenheiten nicht so, als man erwartete. Seitdem die spanische Königin Christine dem Siegesherzoge Espartero ein prächtiges Cigarrenkistchen verehrte, geschmückt mit Ihrem und dem Bildnisse Isabellens II., kann man sich nunmehr überzeugen, daß dabei Niemand glücklicher ist, als der siegreiche Cigarrenraucher; denn jetzt kann er jeden Augenblick den beiden Königinen einen rechten Dampf vormachen, und sich als alleinigee Regent in Dampf hüllen. Unglückliches Spanien! Du bist von innerer und äußerer Politik umlauert. Dein Schicksal hängt von der Bestimmung eines Gemahls für die Königin Isabella ab. Schmeichelt und liebkost etwa Frankreich der in Paris jetzt lebenden Christine in Absicht, einen Prinzen aus dem Hause Orleans in Spanien zu placiren? Da kommt England dieses merkend, schon wie-

*

Digitized by Google

der in Mitte, und thürmt Hindernisse im Weg. Es hat durch seinen Botschafter aufs kräftigste die Vormundschaftsfrage unterstützt und derselben Vorschub gegeben; eine Frage, welche bei ihrer Annahme nur von einer Stimme des Deputirten Pacheco kräftigst vertheidigt wird, indem er sagt: die Kammer verfahre bei dieser Frage revolutionär, mit Willkühr, wobei nicht Gewalt der Gründe triumphirte, indem man dabei vollends die Gesetze mit Füssen trat. Hat Pacheco Recht, so gilt seine Stimme als fürchterlicher Widerhall für Spanien.

Die französischen Journale enthalten die Zuschriften der Consuln von England, Frankreich und Rußland an die cretischen Christen. Nach Inhalt dieser diplomatischen Zuschriften haben die Cretenser von Seite Englands und Rußlands keinen Schutz zu erwarten; Frankreich preist die Großmuth des Sultans an. Nun faheen diese Journale weiter fort und sagen: wenn die französische Regierung nicht den Kopf verloren hat, so muß Frankreich am Vorabend der Auflösung des türkischen Reiches als kräftiger Beschützer aller christlichen Bevölkerungen auftreten, die sich freimachen wollen. Wir haben uns schon einmal von England zum Besten halten lassen, sollen wir etwa auch die gehorsamen Diener Rußlands seyn? Der Sultan hat sich nun einmal hingegeben als Vasal des Kaisers Nicolaus und des Lords Ponsonby, sohin hat Frankreich keine Verpflichtung gegen die Türkei, und kann sofort ganz gerechtfertigt für Emancipation der Christen im Orient auftreten.

Das französische Journal des Debats sagt, daß der bekannte Griechenfreund Eynard an die vormaligen Griechenvereine in Frankreich, Deutschland und der Schweiz Aufforderungen ergehen ließ, um sich für die Rettung der Christen im Orient anzunehmen. — Seit dem 2. Juli verweilt Hr. Thiers mit seiner Familie in der Residenz zu Haag, wo diesem ausgezeichneten Staatsmanne große Aufmerksamkeit zu Theil wird.

Man schreibt aus England, daß sich die Wahlen zum neuen Parlament ziemlich günstig für die Tories gestalten. Wie! wenn Peel ans Ruder des Cabinets käme, wie würde er wohl figuriren in dem liberalen England? — Für Peel an der Spitze der Verwaltung stehen nur zwei Wege offen; entweder spielt er als Tory das Spiel der Tories, dann hat seine Verwaltung keine Halt, er tritt, ja er muß alsdann abtreten; denn die meisten Städte mit großer Bevölkerung, und die meisten und wichtigsten Fabrikstädte werden von Whigs und Radicalen vertreten; oder aber, Peel muß sich auf liberalerm Boden bewegen, besonders, da fast alle Vertreter Irlands sich auf Seite der Whigs befinden, und in solcher Chance nähert er sich dem Whigministerium; würden ihm alsdann nicht etwa die Tories selbst eine Hemmung entgegensetzen?

Neulich tritt ein Mensch, Namens Guinot, Morgens in einen Pariser Gasthof, und geht die Treppe hinauf, ohne sich an den Portier zu wenden. Im zweiten Stocke sieht er, daß an einer Thüre der Schlüssel steckt; er klopft an, und erhält keine Antwort. Nun öffnet er mit großer Vorsicht; aber kaum befindet er sich im Zimmer, so bewegen sich die Bettvorhänge, und eine Stimme ruft ihm zu: Wer ist da? Guinot, schnell besonnen, verbeugt sich höflich und spricht: Verzeihen Sie, ich bin wohl im unrechten Zimmer; ich wünsche mit Hrn. Guillemin zu sprechen. Die Diebe haben nicht immer Glück; und so war es auch dießmal, denn der im Bette Liegende führte zufällig den Namen Guillemin, den jener in der Eile ersonnen hatte, und erwiederte: der bin ich, was wünschen Sie von mir? Darauf war Guinot nicht gefaßt; er stammelte einige unzusammenhängende Worte und wollte sich davon schleichen. Nicht von der Stelle! rief der Zimmerbewohner, der mit einem Satze aus dem Bette gesprungen war, ich will durchaus wissen, was Sie von mir wollen. Bei diesen Worten zog er zugleich heftig an der Klingel, es tritt ein Kellner ein, Guinot wird von Beiden gepackt, und zum Policeicommissär geführt. Hier gibt er sich für einen Handlungsreisenden Namens Michaud aus, und versicherte, vor vierundzwanzig Stunden zu Paris angekommen zu seyn; allein er hatte abermals Unglück, denn ein Policei-Agent erkennt in ihm einen der gewandtesten Diebe der Hauptstadt, und man entdeckte in seiner Wohnung eine Menge von Gegenständen, als: Dosen, Ringe, Uhren, Halstücher, über deren rechtmäßigen Besitz er sich nicht ausweisen kann. — Sein verunglückter Besuch bei Hrn. Guillemin bringt ihn auf zwei Jahre um seine persönliche Freiheit, und auf fünf Jahre unter policeiliche Aufsicht.

Vor Kurzem wurde auf der Insel Lacroix bei Rouen eine Probe angestellt mit einem terrassier locomoteur, d. h. einer mit Dampf getriebenen Maschine zum Grabenziehen, welche in 24 Stunden die Arbeit von 100 Menschen ausführt. Der Erfinder, Herr Gervais, behauptet, mit einer einzigen dieser Maschinen, die von 40 Menschen bedient sei, könne man in einem Jahre, d. h. in 300 Arbeitstagen, einen Graben von 8 Metres Breite, 3 Metres Tiefe und 2500 Metres Länge ziehen. Das Memorial von Rouen behauptet, diese öffentlich angestellten Proben ließen keinen Zweifel mehr an der Möglichkeit, Terrassirungs-Arbeiten mit Hilfe des Dampfes auszuführen.

Da bei der jetzt stattfindenden Volkszählung in England auch das Alter nach gewissen Classen aufgezeichnet wird, so haben sich mehrere Herren und Frauen aus Bath, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte von Personen, die in gewissen Jahren sind, für die Zeit der Zählung nach dem Continent geflüchtet. In der Nacht, für welche angegeben werden mußte, wer in jedem Hause geschlafen hatte, ließ sich ein ältlicher Herr bis zum nächsten Morgen in einem Miethwagen spazieren fahren, und entging dadurch glücklich der Zählung und dem Geständniß seines Alters.

Als eine erfreuliche Neuigkeit ist zu erwähnen, daß wohlunterrichtete Leute von einer baldigen Aufhebung der Zahlen-Lotterie in Dänemark sprechen. Schweden hat bekanntlich vor Kurzem dieselbe aufgegeben; vom dänischen Könige ist ein gleicher Schritt vorbereitet. Was dadurch gewonnen wird, ist unglaublich. Der geringe Mann setzt regelmäßig wöchentlich (alle Dienstag wird gezogen) eine Kleinigkeit, und so ist diese Anstalt ein an seiner Existenz immerwährend nagender Wurm. Die Summe Dessen, was in Hamburg wöchentlich eingesetzt wird, ist wohl auf 50,000 Mark anzuschlagen, wovon vielleicht 25,000 Mark nach Däne-

Digitized by Google

mark gehen, die andere Hälfte fällt einigen in den Mauern dieser Stadt gegen das Gesetz errichteten, oder als ein nothwendiges Uebel, so lange die dänische Lotterie besteht, gleichsam geduldeten Wettcomptoiren, d. h. Vereinen zu, die Einsätze annehmen, und die dänischen Ziehungen für sich gelten lassen. —

Berlin, 20. Juni. Aus der kürzlich nach einander stattgefundenen Anwesenheit fast sämmtlicher Generale der preußischen Armee wird vermuthet, daß diese Behufs der früher besprochenen Reform der Armee ihre Meinung abzugeben hatten. Man glaubt nämlich, daß das Landwehr-System noch weiter ausgedehnt und das stehende Heer vermindert werden solle, wenn die französische Politik eine andere Wendung genommen haben wird. Wird dieser neue Plan durchgeführt, so können jährlich an 10 Millionen Thaler gespart werden, ohne daß die preußische Macht auch nur im Geringsten geschmälert wird.

Der junge Fürst Sulkowsky, einer der reichsten catholischen Standesherrn Preußens, ist als Officier in dem Regiment Garde du Corps angestellt worden, wodurch stillschweigend die seit Errichtung dieses Regiments beobachtete Bestimmung, keinen catholischen Officier jenem Corps einzuverleiben, aufgegeben scheint.

Brüssel, 2. Juli. Nach dem Moniteur sind vom 1. bis 20. Juni d. J. auf den belgischen Eisenbahnen 176877 Reisende gefahren, in den correspondirenden Tagen des vorigen Jahres aber nur 155304. Dessen ungeachtet beträgt die Einnahme der letzteren Zeit 270,943 Frcs., die der ersteren nur 232,732 Frs.

Aus zuverlässiger Quelle wird der Cölnerzeitung vom Maine gemeldet: Don Carlos wird in Kürze in Frankfurt erwartet. Er wird seine Residenz jedoch in Salzburg nehmen. Die drei großen nordischen Mächte werden zu seinem Hofhalte daselbst eine jede 50,000 Francs beisteuern, Turin gibt 25,000 Frcs. und ein kleinerer deutscher Staat wird vermuthlich auch 25,000 Fr. beisteuern. An der deutschen Grenze zu Forbach wird Don Carlos von dem spanisch-carlistischen General Fürsten von L. becomplimentirt werden. —

Aus dem Bade Ems liest man in auswärtigen Blättern jetzt häufig Klagen, daß die vom Rheine aus nach dem Bade fahren wollenden Fremden von sogenannten Handerern (Lohnkutschern) tüchtig geprellt werden. Diese lassen die auf den Dampfschiffen Ankommenden durch die Packer und Träger der Schiffe zu ihren Wagen führen, und machen sie so zu ihren Schlachtopfern, während doch von Coblenz nach Ems eine täglich fünfmal gehende Personenpost besteht. Diesem Uebelstand, der auch an andern Orten stattfand, und oft auch jetzt noch stattfindet, wird auch mit der Zeit abgeholfen werden.

Markt Einersheim, 2. Juli. Heute Morgens 5 Uhr ward die erlauchte Erbgräfin von Rechtern-Limpurg, geborne Gräfin zu Erbach-Fürstenau, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stuttgart. Prof. Dr. Gustav Schwab, seit einigen Jahren Pfarrer in Gomaringen bei Reutlingen, ist zum Stadtpfarrer an der St. Leonhardskirche in Stuttgart ernannt worden. Derselbe wird mit so halsstarrigen Collegen einen schweren Stand bekommen. Denn diese vergeben es ihm nimmer, daß er am Tage der Denkmalsweihe Schiller's bei dem Götzendienst, wie sie das Fest schimpften, eine begeisterte Rede für dessen ewiges Andenken hielt, und mit zu denen gehörte, welche das Glockengeläute trotz des Widerspruchs der Mystiker durchsetzten. Noch jetzt wird des Sonntags auf manchen unserer Kanzeln der Antichrist so handgreiflich geschildert, daß man das Portrait des Herrn Strauß gar nicht verkennen kann.

Abwege und ihr Ziel.

2.

Minette.

Minette hieß das junge Frauenzimmer, welches Philipp bei dem Begräbnisse angelächelt hatte. Minette war keine Hamburgerin. Sie war aus einem Nachbarlande nach Hamburg gekommen, um die Stelle einer Gesellschafterin bei einer alten, reichen, jüdischen Dame einzunehmen. Schon nach drei Monaten brauchte die Dame keine Gesellschafterin mehr — sie wurde auf dem Altonaer Kirchhof begraben. Minette bemühte sich um einen andern Platz. Sey es, daß der Zufall sich gegen sie erklärte, sey es, daß ihr allzufreies Betragen den Hamburger Hausfrauen nicht zusagte, sie fand keinen. Ihre Putzsucht hatte nicht zugelassen, daß sie sich etwas ersparte, sie war demnach bald aller Mittel baar. In dieser Zeit suchte Philipp Brook ihre Bekanntschaft. Mangel und Lust am Putze erleichtern solche Bekanntschaften, und Minette war bald die erklärte Geliebte des jungen eleganten Herrn. Freilich durfte der alte Brook von diesem Verhältnisse nichts wissen, seine strengen Grundsätze hätten dem Sohne einen Umgang verboten, der zu keinem dauernden Glücke führen konnte, und der zugleich eine Lieblings-Idee des greisen Kaufherrn durchkreuzte. Diese hatte nehmlich einen Jugend- und Geschäftsfreund, Thomas Weckeroth, welcher in London etablirt war, und eine einzige Tochter besaß. Wie die meisten Väter betrachtete er die Verheirathung des Sohnes als ein ihm zustehendes Arrangement, und er hatte die Sache, echt kaufmännisch, durch Correspondenz mit dem Londoner Hause so gut wie abgeschlossen. Sein Tod unterbrach die Zuziehung Philipp's und es trat also nun der Fall ein, daß der junge Erbe mit einer Londoner Miß versprochen war, ohne das Mindeste davon zu ahnen. Er hielt sich für vollkommen frei, und sein Verhältniß zu Minetten, war der ganzen Stadt bekannt. Er verschwendete große Summen an sie, der Luxus ihrer Garderobe übertraf den einer Theater-Primadonna, und es verging keine Woche, in der nicht ein werthvolles Geschenk den Inhalt ihres Schmuckkästchens vergrößert hätte. Ihre Wohnung war auf das Geschmackvollste eingerichtet, und die Soupee, welche Philipp nach beendigtem Schauspiel in derselben erwarteten, waren eines Pariser Very würdig. Scherz und Ungebundenheit würzten das Mahl, und die beiden jungen Leutchen schienen für ihr ganzes Leben keine andere Existenz zu wünschen, als die, welche die Gegenwart ihnen darbot. Wir werden sehen, wie grausam das Ver-

Digitized by Google

hängniß seine düsteren Fäden an den Leichtsinn zweier jugendlichen Seelen knüpfte, um ein furchtbares Gewebe daraus zu bilden. Philipp hatte das vertraulichste Verhältniß mit Minetten angesponnen, ohne die Liebe zu kennen; Minette war von der Bahn der Tugend gewichen, und auch ihr war die Empfindung der Liebe unbekannt geblieben. Beide hielten die erregte Sinnlichkeit für Liebe, und gerade dieser sanfte, räthselvolle Zug des Herzens in seiner ganzen Gewalt war es, der gegen Beide das Amt der Nemesis übernahm, der der Schlangengeißel sich bemächtigte, um ihre Verirrung zu bestrafen.

Theodor.

In Philipp Brook's Comptoir arbeitete ein Jüngling, Sohn blutarmer Eltern, Theodor Rohde, welchen der alte Brook kurze Zeit vor seinem Tode aufgenommen hatte. Seiner Mittellosigkeit wegen war ihm ein kleiner Gehalt ausgesetzt worden, und er befand sich daher den Volontairs gegenüber in einer Art von Abhängigkeit. Diese Abhängigkeit war ihm jedoch nie so drückend geworden, als jetzt, da er seine Stütze an dem greisen Chef des Handlungshauses verloren hatte. Theodor war ein wackerer Junge, von ächt deutschem Gemüthe, und für seinen Stand gut ausgebildet. Seine besondere Vorliebe für Sprachen hatte ihn zum Meister im Englischen, Französischen und Spanischen gemacht. Vorzüglich fertig sprach er das Englische. Diese nützlichen Fähigkeiten wurden durch ein bildschönes Außere unterstützt. Auf seinen Wangen wohnte die Röthe der Gesundheit, eine natürliche Folge mäßigen und geregelten Lebens; sein Auge leuchtete vom sanften Feuer des Wohlwollens; dunkle Locken beschatteten eine feine und edle Stirn; seine Gestalt war zierlich und doch kräftig; sein Wesen war von jener inneren Grazie belebt, die angeboren seyn muß, und für deren Anerziehung an maitres de graces so große Summen vergeblich ausgezahlt werden. Theodor besaß also Alles, was ihn den weiblichen Augen empfehlen konnte, was ihm aber nur zu häufig die Abgunst von jungen Männern zuzog. Ungeachtet seines bescheidenen Betragens war er im Comtoir unbeliebt, und am unbeliebtesten bei Philipp, der ihn um seine körperlichen Vorzüge zu beneiden engherzig genug war. Das geringste Versehen wurde mit hochfahrenden kränkenden Worten gerügt und der arme Jüngling mußte nur zu oft hören, daß er für seine Arbeit bezahlt werde, was ihm stets das Blut in die Wangen jagte. Eines Sonntages hatte er alleine im Comtoir zu arbeiten, als Philipp mit Minetten vorfuhr, um seinen Macintosh zu einer Landpartie abzuholen. Theodor, welcher durch das Rasseln des Wagens aufmerksam gemacht, trat ans Fenster, um zu sehen, wer ankomme. Philipp stieg aus; Minettes Blick fiel auf den schönen Comptoristen, der aber gerade auf den aussteigenden Principal respectvoll hinabschaute. Minette sah und sah — ein solcher Männerkopf war ihr noch nicht vorgekommen; sie fühlte sich unwiderstehlich hingezogen zu diesem Antlitze, das ihr in dem Fensterrahmen wie ein reizendes Bild in einem Taschenbuche vorkam. Ihr Herz schlug mächtig, ihr Busen wogte, ein schmachtendes Lächeln umzog ihren Mund — und als Theodor aufblickte, als der Funke seines Auges electeisch in dem ihrigen brannte, als er die Wimper bescheiden niederschlug, und sich vom Fenster zurückzog — da seufzte sie hoch auf, zum Himmel blickend, — es war ihr, als sey sie aus einem Traume erwacht, und sie war doch eben in den beseligendsten Traum verfallen — sie liebte! — Philipp kam wieder. —

(Fortsetzung folgt.)

Das königl. Regierungsblatt Nro. 22 vom 5. Juli enthält ferner:

Se. Majestät der König haben Allerhöchst beschlossen, die Gemeinden Kleukheim, Ober- und Unterküps und Oberleiterbach, vom 1. October l. J. an, von dem k. Rentamte Lichtenfels abtrennen und dem k. Rentamte Scheßlitz, in Oberfranken, zutheilen zu lassen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Ruhmannsfelden, Ldgs. Viechtach, dem Pfarrer von Achslach, Pr. F. J. Wagner, und die sich hiedurch erledigende Pfarrei Achslach dem Cooperator in Altheim, Pr. S. Gloup; die Pfarrei Petersthal, Ldgs. Sonthofen, dem Curat-Beneficiaten in Unterzoch, Pr. J. B. Hipp; das Beneficium in Neuhäder, Ldgs. Zusmarshausen, dem Priester J. Lederle, d. Z. Commoranten in Dirlewang; das Curatbeneficium in Markt, Ldgs. Altötting, dem Pfarrer in Schönau, Pr. G. Mühlbauer; die Pfarrei Trauchgau, Ldgs. Schongau, dem Pfarrer in Sachsenried, Pr. H. Haslach; die Pfarrei Essing, Ldgs. Kellheim, dem Pfarrer in Eggersberg, Pr. J. Scheibel; die Pfarrei Eggersberg, Ldgs. Riedenburg, dem Pfarrer in Pfeffendorf, Pr. M. Tretter; die Pfarrei Mühlbach, Ld. Comm. Homburg, dem Pfarrer in Niederschlettenbach, Pr. D. Liebing; die Pfarrei Mitterndorf, Ldgs. Dachau, dem Pfarrer von Oberweikertshofen, Pr. P. Gabler; die Pfarrei Wiesenfelden, Ldgs. Mitterfels, dem Pfarrer von Waldeck, Pr. J. B. Roll; die Pfarrei Waldeck, Ldgs. Kemnath, dem präsentirten Beneficiaten in Steinfels, Pr. M. Pesserl; das Curatbeneficium in Steinfels, Ldgs. Weiden, dem Wallfahrtspriester in Leyerndorf, Pr. J. E. Hilmer; die Pfarrei Ried, Ldgs. Neuburg a. d. D., dem Präferten im Erziehungsinstitute für Studirende zu Neuburg a. d. D., Pr. A. Goldstein; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Pfarrei Hirschenhausen, Ldgs. Schrobenhausen, dem Beneficiums-Verweser in Jetzendorf, Pr. J. B. Kreuzmair; das Katzmayr'sche Beneficium an der Metropolitan- und Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München dem Cooperator, Senior an derselben Pfarrkirche, Pr. M. Altmann; und das Pörwarth'sche Beneficium an der St. Peters-Pfarrkirche in München dem Liegsalz'schen Beneficiaten an derselben Pfarrkirche und Militärlazareth-Caplan, Pr. E. Geiß; dann daß von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt das 2. Pfarrbeneficium in Neumarkt, gleichnam. Ldgs., dem Pfarrer von Rohrbach, Pr. J. Batz; endlich daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Würzburg die Pfarrei Bundorf, Ldgs. Hofheim, dem Curatie-Verweser in Friesenhausen, Pr. G. Schambach, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben die protestantische Pfarrei Freckenfeld, Dec. Germersheim, dem Pfarrer zu Oppau, F. Depp; die Pfarrei zu Fürnheim, Dec. Oettingen, dem Pf. A. Cand. H. J. Schlier aus Untermerzbach; die 2. prot. Pfarrstelle zu Berg, Dec. Hof, dem Pfarrer zu Westheim, A. Luther; die Pfarrei Holzhausen, Dec. Uffenheim, dem Pfarrer von Immeldorf, J. F. Asimont, zu verleihen geruht; ferner der von den Herren Grafen Christian Friedrich und Friedrich Ludwig von Castell, als Patronatsherren, für den Pfarrvicar Ch. F. W. Frobenius zu Lohr ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Gleisenberg, Dec. Burghaslach, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Wallfahrtspriester J. B. Aicher zum Ceremoniar an der St. Cajetans-Hof- und Stiftskirche an die Stelle des zum Chorvicar beförderten Priesters J. Angermair, zu ernennen, und demselben zugleich auch die Bestätigung auf das ihm durch den Herrn Erz-

Digitized by Google

bischof von München und Freysing verliehene Pernoithische Benefizium zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben statt des aus dem Landrathe von Unterfranken und Aschaffenburg ausgetretenen Pfarrers L. Biedermann von Karlstadt, aus den gewählten Landraths-Candidaten der Classe der catholischen Pfarrer, den geistl. Rath und Juliushospital-Pfarrer, G. Th. Haaf in Würzburg, zum Mitgliede des genannten Landrathes; dann an die Stelle des aus dem Landrathe für Schwaben und Neuburg ausgetretenen vormaligen Decans, Pfarrers W. v. Langenmantel in Waal, den als Landraths-Candidaten aus der Classe der catholischen Geistlichkeit gewählten Pfarrer B. Abbt bei St. Ulrich in Augsburg, zum Mitgliede des genannten Landrathes zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Rentamtsboten M. Baumann zu Rain, in Anerkennung seiner Verdienste, welche sich derselbe bei mehrfachen Handlungen zum Besten seiner Mitmenschen und im Interesse der öffentlichen Sicherheit, selbst mit Hintansetzung des eigenen Lebens erworben hat, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der Bayer. Krone zu verleihen geruht; ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Salzamtsschreiber K. Hofang zu Regensburg; dem Regiments-Arzte 1. Cl. im Inf.-Regim. Karl Pappenheim, Chr. Hild; dem Schullehrer und Meßner A. Burgschwaiger in Petting; dem k. Zoll-Rechnungscommissär M. Maurmair, und dem quiesc. Gerichtsdiener des kgl. Landgerichts Ansbach, J. L. Zehler, die Ehrenmünze des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Königliches National- Hof- und Theater.

Freitag 9. Juli: „Das Abenteuer der Neujahrsnacht." Zschocke's unterhaltende Erzählung dieses Namens hat den Stoff zu diesem im J. 1835 gedichteten Lustspiel geliefert. Der Verfasser dieses Lustspiels, der sich einmal beim Novellisten zu Gaste lud, langte auch zu, und war wirklich nicht blöde. Er benützte, was er Taugliches vorfand, — mit anderen Worten — er schrieb die ganze Pistorie von Anfang bis zum Ende wörtlich ab, ohne jedoch für eine tüchtige und picante Zugabe, wie fraglicher Lustspieldichter in der Vorrede verspricht, zu sorgen; er müßte es denn für picant halten, statt „Königliche Hoheit" — Durchlaucht, statt „Herzog Hermann" — Fürst Borotinsky, statt „Sängerin Rollina" — Tänzerin Maraskini gesagt zu haben. Der Graf von Bodenlos, Finanzminister, hier Finanzpräsident bleibt bei der Vorstellung ganz weg. Das Stück fängt, wie die Novelle mit denselben Worten: „Gottliebchen ꝛc." an. Statt daß es in der Novelle heißt: er war Wachtmeister ꝛc., erzählt im Stück derselbe: „ich war Wachtmeister ꝛc.", und so geht's fort von Scene zu Scene, wie in der Novelle von Numer zu Numer, nur mit dem Unterschied, daß, wo der Lustspieldichter den Dialog selbstständig weiter ausspinnen will, im 3. Auftritt 1. Acts, — Langweile entsteht. Die 7. Scene lautet wörtlich wie der Inhalt von Nr. 9 der Novelle, und dürfte auch erst, wie dort später, resp. in einem spätern Act, vorkommen.

Numer 1 der Novelle ist die erste Scene, Numer 2 die 2te Scene des ersten Acts. Numer 8 bildet die Scene 10 des ersten Acts. Numer 9 wird blos durch Erzählung angedeutet. Bei der dialogischen Form der Novelle bilden die Numern 3, 4, 5, 6, 7 wortwörtlich den Inhalt des 1sten, 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten — 16ten Auftritts des II. Acts. Der Inhalt von Numer 11, 12 und 13 bildet den der 2ten und 3ten Scene, Numer 13 noch den Inhalt der 4ten Scene des III. Acts. Numer 14 ist ausgelassen, das heißt die Scene vor dem Könige weggeblieben. Im Ganzen haben von den 15 Numern der Novelle je 5 zu einem Acte hergehalten. — Wie fraglicher Lustspieldichter wissen will, sollen noch 2 andere Bearbeitungen desselben Stoffes existiren. Er kennt sie nicht; wir auch nicht; vielleicht sind sie origineller, meint er in der Vorrede; wir sind fast geneigt, es auch zu glauben bei dieser Nachrede. Uebrigens läßt sich dieß Stück noch besser ansehen, als der am Dienstag 6. Juli zur Aufführung gekommene „todte Gast," Lustspiel von Ludwig Robert nach einer gleichnamigen Erzählung von Heinrich Zschocke.

M. v. L.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 11. Juli: »Die Angli-canee und Puritaner,« große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Dem. Rettich — Königin.)

Privat-Musikverein.

690. Montag den 12. Juli:

Garten-Unterhaltung im Paradies-garten.

Bei ungünstiger Witterung Tanz-Unterhaltung.

Anfang um 7 Uhr.

Billeten werden am obigen Tage von 1 bis 4 Uhr in der Schäfflergasse Nr. 6 über 3 Stiegen verabfolgt.

Todesfälle in München.

Hr. Maximilian Maillinger, Geschäftsführer an der Münchener-Augsburger Eisenbahn, 42 J. a. (Beerdigung heute den 11. um 4 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Freitag den 16. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Mar. Hallmaier, Taglöhnerstochter, 22 J. a. — Adr. Oettl, Zimmergeselle, 30 J. a. — Frz. Hammerl, Milchmann, 77 J. c.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Conroy, Pair u. Barnard, Rent. a. England. Chevalier Pota v. Venedig. Barthold, Kfm. v. Altenburg. Böttner, Stadtrath v. Altenburg. Scheffield, Rent. v. New-York. Junkler, Staatsrath v. Genf. Ladomus, geh. Hofrath v. Carlsruhe. Murialdo, Senator v. Nizza. Ritter v. Turkel, Gutsbesitzer a. Gallizien. Dr. Deising v. Wien.

Im goldenen Hahn.

Bigueron, Advocat v. Angoulen. Perrin, Priv. v. Glarus. Pedrone, Priv. a. Italien. de Mantenach, Propr. v. Freyburg. Wagner, Dr. Med. v. Wien. Süverkrug, herz. Anhalt'scher Consul v. Hamburg. Beinhauer, Kfm. v. Hamburg. Wotanski, Bürger v. Krakau. Kiki, Gutsbesitzer a. Posen. Dr. Kloß v. Pirna. Kitzinger, Maler v. Neumarkt. Lazzerini, Bildhauer v. Carrara. Goos, Pharmaceut v. Hamburg.

Im schwarzen Adler.

Schaarschmid, Kfm. v. Augsburg. Franke, Weinhändler v. Augsburg. Weinebel, Buchhändler v. Augsburg. Hofacker, k. würtemb. Obertribunalrath v. Stuttgart. Bayrhofer, Kfm. v. Frankfurt. Moll, Kfm. v. Lennep. Lehmann, Kfm. v. Petersburg. Zimmermann, Decan v. Mengen. Kehle, Bräuer v. Mengen. Mayerhöfer, Pfarrer v. Blochingen. Handschuh, Stud. v. Ulm.

Im goldenen Kreuz.

Powel, Attaché der Americanischen Gesandtschaft zu London v. Philadelphia. de Beau Powel, Partik. v. Philadelphia. Hare Powel, Oberst v. Philadelphia. Gärtner, kgl. württemb. Regas.-Rath v. Stuttgart. Herppacht, k. würtemb. Obertribunalrath v. Stuttgart. Kaufmann, Kfm. v. Bruck.

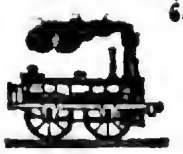
Dienst-Gesuch.

691. (3a) Ein Mädchen vom Lande, das gewöhnliche Hausmannskost kochen, nähen, stricken und sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, sucht einen Dienst bis Ziel Jacobi. D. Uebr.

Zimmermiethgesuch.

672. (ab) Wer ein meublirtes Zimmer mit gutem Bett und wo möglich mit Canapee und ganz eigenem Eingang an einen einzelnen Herrn vermiethet, beliebe die Adresse bei der Expedition zu hinterlassen.

Digitized by Google



647. (3b)

Fahr-Ordnung
im Monat Juli.

Vom **1. bis 31. Juli einschließlich** finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr**, Nachmittags **3 Uhr**, Abends **7 Uhr.**
b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn-** und **Feiertage** im **Juli** noch **eine vierte Abfahrt** mit **Dampfwagen hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juni 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Mayer, stellvertretender Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

G. W. Niemeyer's
früher Associé von
Schuberth & Niemeyer.

615. (3b) Aufs neue wieder erhalten:

das Dutzend zu 9 kr., 18 kr., 27 kr., 36 kr., 45 kr. und 54 kr. mit Halter.

Jede Feder Stück für Stück approbirt und ausgezeichnet gut, aus dieser Fabrik allein in München bei **Jos. A. Finsterlin** zu beziehen.

Einzeln bei Hofbuchbinder **Fuchs** am Schrannenplatz.

---

689. Ein Dienstmädchen, das sich den häuslichen Arbeiten unterzieht und etwas kochen kann, kann sogleich einstehen. D. Ue.

---

682. Den Herren Schullehrern können folgende zwei treffliche Werkchen aus voller Ueberzeugung empfohlen werden:

M. Heißler's kleine Erdebeschreibung in Fragen und Antworten, sammt einer kurzen Vaterlandsgeschichte für die deutschen Werktagsschulen in Bayern. Fünfte Auflage. 4 kr. geheftet.

M. Heißler's kurze leichtfaßliche deutsche Sprach- und Rechtschreiblehre in Fragen und Antworten für die Schuljugend. Geheftet 4 kr.

In vielen Schulen Bayerns werden diese Schriftchen dem Unterrichte mit sichtbarem Nutzen zum Grunde gelegt.

Sie sind stets vorräthig in der **Fleischmann'schen** Buchhandlung in **München**, welche bei größeren Bestellungen angemessene Vortheile gewährt.

---

683. Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß sich seine Etuis- und Portefeuilles-Fabrik nunmehr in seiner eigenen Behausung, Residenzstraße Nro. 32 befindet, und empfiehlt zugleich seine Reise- und Schreib-Portefeuilles, sowie Reise-Etuis, Herren- und Damen-Necessaires jeder Art zu den billigsten Preisen.

Theodor Escherich,
Etuis- und Portefeuilles-Fabricant.

Zimmer zu vermiethen!

684. (3a) In der Müllerstraße Nro. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. monatlich am 1. August zu vermiethen.

---

686. Es sind sogleich auf erste Hypothek **Eintausend** Gulden auszuleihen, jedoch ohne Unterhändler; zu erfragen in der Glockenstraße Nr. 6 über 1 Stiege.

---

688. (3a) Das Pfenninge und Heller-Magazin und andere Bücher sind sehr billig zu verkaufen am Schrannenplatz Nr. 28 über 1 Stiege im Hof.

Anzeige.

685. Für einen Rennbuben ist beim Säcklermeister Alois Pendele, Kaufingergasse Nro. 33, eine noch wenig getragene, weiße Reithose vom besten Hirschleder wohlfeil zu verkaufen.

Beschäftigungs-Gesuch.

661. (3c) Ein unbemittelter junger Mann, der eine leserliche correcte Handschrift und empfehlende Zeugnisse über bisherige Beschäftigung in Canzleien aufzuweisen hat, wünscht sogleich gegen ganz billiges Honorar als Scribent in eine Amts-, Advocaten- oder Privat-Canzlei aufgenommen zu werden. D. Uebr.

---

687. Jemanden ist ein junger, großer Hund, ohne Halsband und Polizeizeichen zugelaufen. D. Ue.

---

675. (3c) Es wünscht Jemand die Allgemeine Zeitung mit Andern zu halten, oder auch nach dem Aufliegen in einem Caffeehaus am folgenden Tag zu erhalten. D. Ue.

Augsburger-Börse

vom 8. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	160	—
Bank-Actien	668	665
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	136	—
„ „ v. 1839. prpt.	108½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106½
detto à 4 Proc. prpt.	97½	97½
detto à 3 Proc. prpt.	76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1643	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Ludwig-Canal-Actien	75	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	90	89
Augsburg-Münchener-Obligat.	100½	99½
Augsburg-Nürnberger		—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 14. Juli. № 84. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 24. vom 19. Juli enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 17. bis 27. Mai 1841, dann eine k. allerhöchste Verordnung, den Rang der k. Kreiscassiere betreffend und folgende Dienstesnachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker F. L. Frhrn. v. Baricourt, zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern; dem k. Oberst-hofmeisterstabs-Oeconomen Dr. K. Weichselbaumer den Titel und Rang eines wirkl. Stabsrathes zu verleihen; dem Privatier E. Körber zu Augsburg die Wiederenthebung von der ihm übertragenen Function eines Kreishilfscassa-Rendanten zu bewilligen, und dessen Stelle dem vormal. Kreishilfscasse-Rendanten J. G. Kühbacher dortselbst zu verleihen; den Rentbeamten zu Fürth, A. Besold, in gleicher Eigenschaft, nach Gunzenhausen, und den bisher. prov. Revierförster und Revierjäger zu Schleißheim, v. Coulon, in gleicher Eigenschaft auf das Forst- und Jagdrevier Hofolding, im Forstamte München, und dagegen den bisher. Revierförster und Revierjäger zu Hofolding, F. Rauchenberger, in gleicher Eigenschaft auf das Forst- und Jagdrevier Schleißheim zu versetzen.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 25. enthält eine Bekanntmachung, die Reduction des Stamsrieder Getreidmaasses betreffend und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Stelle des Vorstandes des Landgerichts Roding dem 1. Assessor des Landgerichts Burglengenfeld, F. Siegert, zu verleihen; dem Landrichter M. Halbig in Dettelbach den erbetenen Ruhestand von 2 Jahren zu bewilligen; auf dessen Stelle den Landrichter B. Jörg zu Orb zu versetzen, und des Letztern Stelle dem Actuar bei dem Landgerichte Ochsenfurt, A. Th. Friedrich, zu verleihen; den Landrichter J. G. Hummel in Aschaffenburg unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und eifrig geleisteten Diensten in den wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen, und dessen Stelle dem 1. Assessor dieses Amtes, J. N. v. Ott, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben die catholische Pfarrei Aub in Unterfranken dem Pfarrer F. Wirth in Sulzfeld; dann die 1. protest. Pfarrstelle zu Landau in der Pfalz dem 2. Pfarrer daselbst und Senior des Capitels, L. Ph. Heinz, zu verleihen geruht.

München. Se. Majestät der König sind am Samstag Abends halb 8 Uhr in Regensburg angekommen und haben im Gasthause zum goldenen Kreuze Ihr Absteig- und Nachtquartier genommen. Am Sonntage Morgens setzten Allerhöchstdieselben Ihre Reise fort, und trafen Abends nach 9 Uhr in Bamberg ein, wo Sie im Gasthofe zum deutschen Hause übernachteten.

Am 6. Juli wurde der neu ernannte General-Administrator der kgl. Posten, Carl Göb, feierlich in sein Amt eingeführt. Ein Ministerialrath des vorgesetzten Ministeriums des königlichen Hauses und des Aeußern stellte denselben dem hiezu versammelten Personal der Generalpost-Administration vor. Mit Antheil wurde die Auszeichnung vernommen, welche Se. Majestät der König gleichzeitig dem k. Oberpostrath und Oberpostmeister v. Pidoll zu Quintenbach zu Theil werden ließ. Es wurde nemlich dem versammelten Postpersonal durch den k. Einweisungs-Commissär ein allerhöchstes Rescript bekannt gemacht, in welchem Se. Maj. der König Herrn v. Pidoll Allerhöchstihre besondere Zufriedenheit mit dessen treu eifrigen und ersprießlichen Dienstleistungen zu erkennen geben ließen, weil derselbe sich in einer langen Reihe von Jahren durch sein Wirken im höhern Postdienst als Oberpostrath ehrenvoll ausgezeichnet, zugleich aber nicht nur das Oberpostamt München mit rühmlichem Diensteifer verwaltet, sondern auch sehr oft die Stelle des Vorstandes der General-Administration, in dessen Verhinderung, auf eine die vollste Anerkennung verdienende Weise vertreten habe. Am Schluße dieser Entschließung war die Erwartung ausgedrückt, daß dieser verdiente Beamte hierin eine Ermunterung zur Fortsetzung seiner bisherigen lobenswerthen Amtsthätigkeit finden werde.

Anschließlich an das gestrige hohe Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin Wittwe, um deren dauerhafte Gesundheit

Digitized by Google

Tausende ihre Gebete zu Gott erheben, wollen wir in einigen Worten an das am 4. Juli zur Vorfeier des Geburtsfestes J. Maj. der Königin Therese, unserer geliebten Landesmutter, durch den unermüdeten Leiter und Vorstand des philharmonischen Vereins, Hr. Hofmusicus Carl Schönche im k. Odeon mit 600 Kindern veranstaltete Fest erinnern. Ausser den Leistungen der Kleinen, die so manches Mutterherz bis zu Thränen rührten, manche Mannesbrust mit inniger Freude erfüllten, ergötzten wir uns auch an der äusserst sinnigen Darstellung der 4 Jahreszeiten mit den bezüglichen Attributen und einer Gruppirung, bestehend aus Bavaria und dem Genius von Bayern. Die Wägen der 4 Jahreszeiten waren äusserst lieb ausgeschmückt, und von den kleinsten Kindern (2 Jahr alt) besetzt; vor den Wägen gingen, schön gepaart, Kinderchen in passenden und oft sehr ansehnlichen Costümen, als Schäfer, Gärtner, Winzer einher. Nie hatten wir in München ein für die Jugend so zweckmäßiges Fest veranstaltet gesehen. Jedem Kinderfreunde wird dieser Tag gedenk bleiben. JJ. KK. Hoheiten, die Prinzessinen von Bayern, die angesehensten Staatsbeamten, sowie sehr viele Fremde beehrten dieses Fest durch ihre Gegenwart, und unterhielten sich köstlich. Diese Feier, die sowohl für Eltern, als für Kinder stets hoch erfreulich ist, könnte so ziemlich die im Winter unzweckmäßigen Kinderbälle ersetzen, da durch diese festliche Gesangsproduction nicht nur beabsichtigt wird, die Liebe gegen das kgl. Haus tiefer in die zarten Herzen einzuwurzeln, sondern auch Eltern wie Kindern Freude zu machen, und ihnen, wie allen Kinderfreunden Gelegenheit zu geben, durch kleine Beiträge für arme aber würdige Gesangsschüler Preise zu ermitteln, die zwar dießmal keinen hohen Grad erreichen möchten, da bei einer Einnahme von 150 fl und einiges darüber, kaum die in eine Unzahl laufenden Kosten können gedeckt werden. Möge diesem Uebelstande, wie bei jeder guten Sache, und zuweilen, wenn sie gleich fremdartiger Natur ist, durch eine höhere Behörde abgeholfen werden, und dieß Unternehmen nicht von einer unrechten Seite betrachtet werden, um mehr Einigkeit unter den Betheiligten hervorzurufen. Wie vielen Nutzen solche Productionen für musicalisch zu bildende Kinder, welche Aufmunterung für dieselben eine derartige Darstellung hat, bewiesen die Gesangsschüler unter der Leitung ihrer Lehrer: aus der Dompfarrschule der Herrn Klas und Zitzelsberger, aus der Servitinen-Schule Hrn. Gruber, aus der Schönfeld-Schule Hrn. Glas, aus der St. Anna-Schule Hrn. Richthammer und aus der St. Peterschule, deren Lehrer abwesend. — Die großen Chöre wurden unter der Direction des Hrn. Schönche mit 500 an das Herz dringenden Kinderstimmen vorzüglich ausgeführt, (ein diminutiver Vorgeschmack von dem längst besprochenen allgemeinen Sängerfest). Der letzte Chor von unserm bekannten F. Gr. v. Pocci wurde in der Execution durch das unsichere oder vernachläßigte Eintreten der Trompeten etwas gestört. — Sonst sehr gut. Noch haben wir der kleinen Solo-redenden und -spielenden zu erwähnen: Amalia und Anna Schönche, (erstere 6 Jahre alt) sprachen einen Prolog sehr herzlich und in voller Gemüthlichkeit und wurden nach einem Gesangsduett und Clavier-Variationen mit Beifall belohnt, so wie auch August Guggenheimer und Franz Böhm. Schließlich erstatten wir im Namen aller Kinderfreunde Hrn. Schönche sowie auch allen Denjenigen, die Hrn. Schönche in seinem schönen Unternehmen durch ihre verschiedenen Dienste hilfreiche Hand boten, gebührenden Dank. —

Wie wir beifällig vernommen, wurde das von Kurz'sche Institut für krüppelhafte Kinder im ehemal. Isarthortheater Montag gegen 1 Uhr von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Hrn. Erzherzog Franz Karl von Oesterreich in Begleitung dessen Hofmarschalls mit einem hohen Besuche beglückt. — Se. Kaiserl. Hoheit sollen vorzugsweise Ihren höchsten Beifall und Zufriedenheit geäußert haben über die Zweckmäßigkeit der technischen Einrichtung, über die eigenthümliche practische Unterrichts-Methode und Beschäftigungsweise solcher schwächlicher unvollkommener Kinder, sowie über den reichen Vorrath der mannigfaltigsten Gegenstände von Cartonage und Massa-Arbeiten, Kinderspielwaaren, Rahmen, Lüster, Lampen, Transparente ꝛc. Erst nach einer Stunde verließen Se. K. Hoheit, wie wir hörten, diese gemeinnützige Anstalt voll freudiger Rühreung, dem Vorsteher und dessen Sohne alles Lob spendend.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Priechlers-Concession sucht nach: Wilhelm Graf, Hausbesitzer aus Bogenhausen, Ldgs. Au.

" " Bierschenks-Concession: Joh. Probst, Bürger und vormal. Webermeister dahier.

" " Bierschenks-Concession: Der Dianenbad-Inhaber Xav. Spirk.

" " Schneiders-Concession: Caspar Ernst, Kleiderreiniger v. h.

" " Bäckers-Concession: Georg Schmuttermayer, Bäckergeselle aus Eheingen, Heersch.Ger. Nordendorf.

" " Kaffeschenks-Concession: Joh. Bapt Schneeberger, b Frauenkleidermacher dahier.

" " Schneiders-Concession: Mart. Seefelder, verehelichter Insaß und Schneidergeselle.

Concessions-Verleihungen.

Eine Krauthändlers-Concession wurde ertheilt dem Mathias Kinader, Insaß und Sesselträger; da die Concession der Wittwe Klingel erloschen

" Tändlers-Concession dem Math. Wiehler aus Fristingen, Ldgs. Dillingen, in der Voraussetzung, daß er die Tändlerstochter Barb. Berthold ehelicht, da derlei Concessionen erloschen sind.

(Eingesandt.) Vielfach und trefflich wird in unserer Zeit jeder Zweig der Wissenschaft und Kunst betrieben und durch Unterricht der kommenden Generation zu überliefern gestrebt. Doch würde Manches nicht so gut gedeihen, wenn nicht durch Publicirung manch stiller Pflegesitz auch vielen Andern zugänglichgemacht würde. So weiß auch ich solch einen Fall zu geben dadurch, daß ich aus eigener Ueberzeugung von der Würdigkeit dessen einen Clavierlehrer hiemit anrühme, der geprüft ist, die besten Zeugnisse hierüber besitzt und von der königl. Regierung eigens die Erlaubniß hat, im Clavierspiel Unterricht zu ertheilen, dabei die Gabe besitzt, durch eine ganz practische Methode schnelle Fortschritte zu erzielen. — Nebstdem ist der Betrag des Honorars für eine tägliche

Digitized by Google

Stunde den Monat durch äußerst billig (4 fl.). Als Vater eines Knaben, der zu meiner größten Zufriedenheit dabei Unterricht erhielt, kann ich ohne Schmeichelei nur gestehen, daß ich hiemit Dankbarkeit und Wahrheitsliebe geübt habe. Zur Erkundigung über den Namen des Lehrers und die nähern Verhältnisse will ich die Wohnung desselben hier andeuten, nämlich Färbergraben Nr. 25 über 2 Stiegen rechts.

A. L.

Lindau. Vor ein paar Tagen stieß das eiserne Dampfboot „Ludwig" als es eben den Hafen von Lindau verlassen wollte, mit solcher Gewalt an die Hafenmauer, daß es dieselbe einen Schuh breit auf ihrem Roste unter Wasser verrückte und sie mit handbreiten Sprüngen kreuz und quer durchfurchte. Das am Schiffe hängende kleine Boot wurde zersplittert. Mißverständniß im Signale zwischen Steuermann, Conducteur und Maschinisten soll die Veranlassung gegeben haben. Der Schaden, so wird gesagt, soll an der Mauer allein 1000 fl. betragen. Von einer Beschädigung des Schiffes verlautet dermalen noch nichts. — Die Thätigkeit der Schiffe auf dem Bodensee scheint erfreulich, der Holzverbrauch aber ist enorm. Das Dampfschiff Stadt Constanz braucht, wie man sagt, allein für eine Fahrt hin und her um 160 fl. Holz. Es ist für seinen Zweck viel zu groß erbaut. Die Concurrenz von 8 Dampfbooten ist für den Bodensee allerdings zu groß und das Facit wird sich aber in der Folge mit dem Eingehen das einen oder andern Dampfbootes herausstellen. Die Actien sind sehr wohlfeil zu haben. — Der neuliche Sturm hat auch unsere Badeanstalt beschädigt, der Schaden ist jedoch wieder ausgebessert. Es ist mit dieser Badeanstalt ein längst gefühltes Bedürfniß der Stadt befriedigt. Sie wurde auf Actien errichtet, enthält 8 bis 10 bequem eingerichtete Badezimmer, jeder Badende bezahlt für längstens 3/4 Stunden 4 kr., Abonnenten auf 12 Billete baden noch wohlfeiler. Es rentirt sich das Capital zu wenigstens 4 Proc. Eine solche Bade-Anstalt möchte überall, wo es Wasser gibt, ein gut und sicher angelegtes Capital seyn.

Agsb. Hof.

Wie macht man es Allen recht? Als am Feste Petri und Pauli der allgemein verehrte Advocat Mindler, protestantischer Confession, zu Pfaffenhofen beerdigt wurde, bildete eine große Menge Volkes, an der Spitze ein protestantischer Prediger, den Leichenzug. In feierlicher, höchst rührender Stille wogte derselbe durch die Straßen der Stadt. Im Gottesacker angelangt hielt der protestantische Prediger eine alle Anwesende tief ergreifende Rede. Des andern Tages wurde ein solennes Requiem mit hl Beimessen in der Stadtpfarrkirche abgehalten. Allgemeines Aufsehen erregte es nur in so ferne, als so Etwas seit Menschengedenken in Pfaffenhofen weder gehört, geschweige denn gesehen wurde. Und so macht man's Allen recht! Ph. M.

Eine Bekanntmachung des Magistrates von Passau ruft den Brasiltabak-Schnupfern die schädlichen Folgen in's Gedächtniß, die der zu häufige und übermäßige Genuß dieses Tabaks, besondern des schlecht bereiteten, und mit zu vielem Kalke, oder gar Potasche und andern scharfen Substanzen versetzten, herbeiführt. Es entsteht nämlich mit der Zeit gänzliche Geruchlosigkeit, beständige Verstopfung der Nase, ein fortdauernder entzündlicher Zustand der Nasenschleimhaut, Wundsein, und Rissigsein der Gegend zwischen der Nase und Oberlippe, eine eigene Verzerrung der Gesichtszüge, frühzeitiges altes Aussehen, eine Wüstheit des Kopfes, die zu immer häufigerem Genuße eines immer stärkeren Tabakes auffordert, Schwäche des Magens, eine gestörte Verdauung, und durch alles dieses eine Zerrüttung des gesammten Gesundheitszustandes.

Passau, 9. Juli. Jüngsthin hat es in einer Münchner Zeitung geheißen, daß es in andern Städten keine Policei-Verhandlungen gebe, also auch keine Uebertretungen der Policei-Ordnung vorfallen, weil man hievon nichts in den Local-Wochenblättern liest. Ob dieser Satz logisch und factisch richtig sey, hat man Ursache zu bezweifeln, wenigstens in der Anwendung auf die hiesige Localpolicei. Allein es existirt in Passau nicht einmal ein Wochenblatt, da das bestandene aus Mangel an Unterstützung der Behörden, wie der Verleger behauptet hat, in kurzer Zeit wieder eingehen mußte, und in den hiesigen Zeitungen ist nie eine Bekanntmachung der monatlichen Policei-Abwandlungen sichtbar. — Woher das wohl kommen mag? — Die Antwort ein anderes Mal.

Gotteszell, 7. Juli. Heute Nachmittag fiel der 4 1/2jährige Knabe des Bauern Anton Kraus von Auhof, hiesiger Pfarrei, während seine Eltern an dem Ufer der Teißnach mit der Heuernte beschäftigt waren, in die Teißnach und ertrank. Mehrere Bewohner von der Gemeinde Gotteszell mit dem sehr thätigen Ortsvorstand waren beschäftigt seine Leiche aufzusuchen, hatten sie aber bei einbrechender Dunkelheit noch nicht gefunden.

Neustadt a/S, 9. Juli. Uebermorgen werden wir auf der benachbarten Salzburg das Fest des 1100jährigen Bestehens des Würzburger-Bisthums, wie ich Dir, lieber Eilbote, schon früher meldete, feiern. Es scheint mir nicht uninteressant, wenn ich bei dieser Gelegenheit die hauptsächlichsten Momente, wodurch die Salzburg sich in der Geschichte berühmt gemacht, kurz andeute. Im Jahre 741 hielt Bonifacius die zur Feier Veranlassung gebende Kirchen-Versammlung; hier in dem weitläufigen Palaste, von dessen Kaisersaale aus man die herrlichste Aussicht in den Saalgrund und das Rhöngebirg genießt, empfing Carl der Große die orientalische Gesandtschaft, hier ward der Friede mit den Sachsen geschlossen, 804 die bekannten Capitulare entworfen. Auch seine Nachkommen wählten sich die schöne Salzburg zum Lieblings-Aufenthalt, und manche Urkunde, mancher kaiserliche Beschluß trägt ihren Namen als den Ort der Ausstellung des Instrumentes. Auch für das Bisthum München-Freising hat sie einige Bedeutung, denn auf der Salzburg wurden 940 vom Kaiser Otto I. ihm seine Besitzungen bestätigt. Im Jahre 1000 schenkte Kaiser Otto der III. die Burg sammt der umliegenden Gegend dem damaligen Bischofe Heinrich von Würzburg, dessen Nachfolger sie durch Burgmänner versehen ließen. Später ging die Gegend in Privatbesitz über, und wurde durch mehrere Anlagen bedeutend verschönert, womit sich besonders der Reichstags-Gesandte von Bornie großes Verdienst erwarb. In ganz jüng-

*

Digitized by Google

ster Zeit wurden Nachgrabungen auf ihr angestellt und mehrere Gegenstände aus frühern Jahrhunderten aufgefunden. — Ein gestern ausgegebenes Program bestimmt die Feierlichkeiten bei dem übermorgigen Säcularfeste auf folgende Weise: Am Vorabend des für die Diöcese höchst denkwürdigen Tages ertönt feierliches Glockengeläute in allen benachbarten Orten. Am Morgen des Festtages hält der hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg in dem am Fusse der Salzburg, 1/4 Stunde von hier entlegenen niedlichen Kirchdorfe Neuhaus eine Pontificalmesse. Sobald Seine Maj. der König angekommen und feierlichst empfangen seyn werden, beginnt die Procession in folgender Ordnung: Zuerst die Schulknaben mit Kreuz und Fahnen; die Sänger und Musiker der kgl. Studien-Anstalten von Würzburg; der hochwürdige Clerus, die hochwürd. Bischöfe von Fulda, Eichstädt und Würzburg, und Se. M. der König unter dem Thronhimmel; dann folgen die hochgräfl. Familie v. Jarthausen, die königlichen, die Magistrats- und Gemeinde-Beamten. Auf der Salzburg angekommen wird die Festpredigt von dem hochw. Bischof von Fulda, und das feierliche Hochamt von dem hochw. Bischof von Eichstätt abgehalten. Nach Legung des eingesegneten Grundsteins zur aufzubauenden alten Burgcapelle wird unter dem Glockengeläute der umliegenden Ortschaften das feierliche: „Großer Gott, Dich loben wir" abgesungen, und die Procession kehrt dann wieder nach Neuhaus zurück.

Ansbach, 8. Juli. Das hohe Geburtsfest J. Maj. der Königin wurde diesen Morgen dahier mit Hochamt und Predigt in den Pfarrkirchen zu St. Johannes und St. Ludwig auf das feierlichste, unter Beiwohnung sämmtlicher Civil- und Militärbehörden und Paradirung des Linienmilitärs und der Nationalgarden begangen. Auch die israelitische Cultusgemeinde hielt einen Dankgottesdienst in ihrer Synagoge. Nachmittags fand der Festzug nach der Ludwigshöhe nach dem bereits in Nr. 80 des Eilboten erschienenen Program statt.

Durch den Tod des bisherigen Besitzers ist die Pfarrei Neuötting, in der Diöcese Passau und im Landgerichts Altötting, in Erledigung gekommen. Sie faßt 10 Ortschaften in sich, mit 1890 Seelen und 1 Schule, und wird vom Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Fassion bestehen die Einnahmen in 1458 fl. 32½ kr., und die Lasten einschließlich sämmtlicher Reichnisse an den Hilfspriester in 493 fl. 59 kr., indessen hat sich ein künftiger Besitzer allenfalls auch noch den Abzug der Summe von 134 fl. gefallen zu lassen, welche bisher der Pfarrer aus dem Fonde der Capelle zu Altötting bezogen hat. Gesuche um diese Pfründe sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Die Pfarrei Oberweikertshofen, Decanats Egenhofen, k. Landgerichts Bruck, und das Beneficium St. Leonhard im Buchat, Decanats Babensham und k. Landgerichts Wasserburg, kommen in Erledigung. Die Gesuche um diese Pfründen sind innerhalb 4 Wochen, vom 9. d. an, bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing einzureichen.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

In Constantinopel ist man hoch erfreut, daß nach zwölfjährigem Hader die alte, in Sünden und Arglist ergraute ägyptische Hyäne in so weit wieder gebändiget ist. Darüber lachte der alte Pascha, und dieses Lachen hat seine Bedeutung. Dreimal, sagt er, habt ihr mich excommunicirt und angefallen, und zweimal hab ich euch geschlagen, zum Glück habt ihr noch den Beistand der Ungläubigen erbettelt. Euern Allianzen und Congressen zum Trotz bin ich heute wohlbestallter Herrscher über weite Länder. Ihr wollt einen Tribut? Da seyd ihr in Irrthum, ich gebe euch Nichts.

Die neuesten Nachrichten aus Constantinopel melden, daß nach dem einstimmigen Gutachten der Aerzte wenig Hoffnung für die Rettung des jungen Sultans übrig ist. Er leidet an einem gewaltigen Andrang des Blutes gegen das Herz, was in den meisten Fällen den Tod herbeiführt. —

Eine Nachricht aus Athen vom 27. Juni sagt, daß Maurocordatos kein Ministerium zu Stande brachte. Sein Plan war im englischen Sinn. Griechenland scheint mehr Hilfe von Frankreich zu erwarten, es erinnert sich auch zu lebhaft an die heißen Tage, wo die gelandete französische Armee auf Morea die Türken und Aegyptier auspeitschte, und dadurch der griechischen Bevölkerung den Frieden brachte. Mehrere ausgezeichnete Franzosen halten sich in Griechenland auf.

Man spricht von mehreren ungünstigen Scharmützeln für die Griechen auf Creta. Dieses entscheidet nichts. Wenn der Kampf sich verlängert, wenn er ausdauernd ist, wie in der ersten griechischen Revolution; so kann der Ausgang nicht zweifelhaft seyn. Die Begeisterung wird sich fortpflanzen, sie wird weder englisch, noch französisch oder deutsch seyn. Die Griechen müssen mit standhaftem Muthe kämpfen, den Kampf fortsetzen; solche Ausdauer ist für die gute Sache jetzt weit mehr, als je. Der Tag ist alsdann nicht ferne, wo ganz Europa diesen Kämpfen anwohnen wird, ja es wird sich auf die Rennbahn stürzen. Vorläufig möge das Gefühl der Humanität der Völker die Hilfe ersetzen, welche die Politik wegen der Verpflichtungen gegen die Pforte versagt. Um die türkische Würgerei von Christen abzuwenden, ist Hilfe erlaubt; daher werden die früher bestandenen philantropischen Comites von Neuem gebildet. Das Gute wird reifen; denn es steht und leitet an deren Spitze der bekannte große Griechenfreund Eynard diese Angelegenheit. Sendschreiben sind bereits an die Griechen-Vereine in Frankreich, Deutschland und der Schweiz abgegangen.

Die spanische Regierung schickt starke Truppen-Abtheilungen nach den balearischen Inseln, um sie gegen einen Gewaltstreich der Engländer sicher zu stellen. Dieses zeugt unverkennbar vom gegenseitigen Mißtrauen.

Die französischen Journale kündigen der Regierung eine ernste Fehde an. Sie behaupten, daß die Befestigung von Paris nicht in dem Sinne ausgeführt und die Gelder nicht dazu verwendet werden, wozu sie durch Kammerbeschluß bewilligt worden sind. Die Absicht des hohen Werkmeisters trete mit jedem Tage deutlicher hervor; indem die Befestigung nicht gegen Angriffe von Aussen her, sondern gegen das Innere der Stadt Paris selbst gerichtet ist. — Beunruhigend über das Aufbrausen der Journale wurde am 6. Juli ein Minister-Conseil gehalten, wo die Frage der Befestigung sehr lebhaft discutirt worden.

Digitized by Google

Der Comodore Napier ist als Parlamentsglied gewählt. Er ist offen und frei. Er sagt: Bleiben die Whigs im Amte und zeigen sich schläfrig in Durchführung der Reform-Maßregeln, so wolle er sie schon antreiben und zwar mit einem durchgreifenden Nachdruck, wie bei den Türken, als er sie an der syrischen Küste gegen die Aegyptier geführt. Den Tories am Ruder gönne er nur kurze Bedenkzeit. Entweder ein Regiment nach liberalen Grundsätzen, oder schneller Zusammensturz ihrer Regierung sey ihr sicheres Loos.

Rom, 22. Juni. Vor einigen Tagen ist hier ein sehr bekannter und viel beschäftigter Arzt, Namens Machielli, von der Inquisition (Sant Offizio) verhaftet worden: ein Fall, welcher viel Aufsehen macht. Der Grund dieser plötzlichen Einkerkerung ist bis jetzt Niemanden mit Sicherheit bekannt. Der Mann war als ein roher Flucher weltbekannt. Sehr begierig ist man auf die Entwickelung dieser Angelegenheit.

In einem Ort des Departements du Calvados erhielt der Maire neulich die Anzeige, daß eine Wittwe gestorben sey, und unter mehreren Erben auch eine Tochter hinterlasse, welche seit 22 Jahren wahnsinnig und in Haft gehalten sey. Man wollte dieses Umstandes halber zur Versieglung schreiten. Doch als die Gerichtsbeamten in dem Sterbehause eintrafen, widersetzte sich die für wahnsinnig gehaltene Person und sagte: Man gibt mich für wahnsinnig aus, doch man irrt. Ich habe mein volles geistiges Bewußtseyn. Vor 22 Jahren, in meinem 18. Jahre, hatte ich eine Neigung, meine Mutter widersetzte sich derselben, und ich that hierauf das Gelübde, nicht eher die Welt wieder zu betreten, bis meine Mutter gestorben sey. Jetzt ist die Lösung meines Eides gekommen, und ich werde meine Zelle wieder verlassen. Es hat sich gezeigt, daß die beharrliche Liebende völlig bei Vernunft ist. Sie geht jetzt aus, und genießt der Freiheit und Sonne wieder.

London. Unter den musicalischen Merkwürdigkeiten, welche gegenwärtig hier Aufsehen erregen, dürfte das sogenannte rock harmonicon nicht eine der unbedeutendsten seyn. Es ist nämlich eine, aus Felsstücken gebildete, Harmonica, die, wie einst das Memnon's-Bild, wohllautende Töne von sich geben. Das Material besteht aus Glimmerschiefer von Skiddaw in Cumberland, und der Erfinder ist Hr. Richardson, ein Steinhauer, dessen tägliche Beschäftigung in seinem Gewerbe ihn auf die Klangfähigkeit der Felsen aufmerksam machte. Die Felsstücke haben eine verschiedene Länge und Breite, von 3 Fuß bis zu 5 Zoll, und von 3 Zoll Breite und 1 1/2 Zoll Dicke, und liegen in einem hohlen Rahmen in zwei Reihen. Die Verbindungen der Steine sind mit Zeugstreifen bedeckt und Strohgeflechte laufen in der ganzen Länge darauf hin. Das Instrument hat 5 1/2 Octaven und alle die gehörigen halben Töne dazu. Die Schläge werden mit hölzernen Hämmern gegeben: die kleineren werden aus lignum vitae (Pockholz) für den Discant, größere aus weichem Holze für die Mitteltöne, und noch größere, mit Leder überzogen, für den Baß eingerichtet. Für die Mitteltöne braucht man zuweilen Hämmer mit zwei Enden, in Form einer Krücke, um Terzen anschlagen zu können. Die drei Söhne des Erfinders spielen diese Fels-Harmonica und die Töne sollen ungemein sanft und angenehm für das Ohr klingen.

Auf der Monza Eisenbahn wurde neulich ein großes Unglück durch die Entschlossenheit des Conducteurs verhütet. Bei einem Wagenzug mit 700 Personen fing die Locomotive aus mehreren Oeffnungen zu rauchen an; der Maschinenführer fiel betäubt herunter, der Heizer sprang aus Furcht ab. Da schwang sich der Conducteur von rückwärts auf den Tritten der Waggons bis zum Tender, und brachte im Augenblick der größten Gefahr die Maschine zum Stehen.

Die Protestanten in Leipzig haben den dortigen Catholiken, deren Kirche in der Pleißenburg dem Einsturz nahe ist, aus freiem Antrieb die evangelische Neukirche auf so lange zur Mitbenutzung überlassen, bis ihr Gotteshaus wieder hergestellt ist.

Cöln, 2. Juli. In wenigen Tagen sehen wir der Eröffnung unserer Kunstausstellung entgegen, die, wenn auch vielleicht bis jetzt noch weniger zahlreich, wie die früheren, diese doch im Allgemeinen an Gehalt und Tüchtigkeit der Kunstwerke übertrifft, denn des eigentlichen Mittelgutes soll, im Verhältnisse zu der Zahl der Kunstwerke, nur wenig vorhanden seyn, und dabei ist es etwas sehr Erfreuliches, daß Deutschland in diesem Jahre auf das Würdigste vertreten wird. Es sind darunter wieder Namen wie Achenbach, Folz, Hoß, Rottmann, Schadow, Sohn, Stilke u. s. w. unter den ausstellenden Künstlern zu finden, ein Zeichen, daß der cölnische Kunstverein sich auch in der Kunstwelt immer mehr Vertrauen erwirbt, wie er an Mitgliedern täglich zunimmt.

Die Bundes-Versammlung zu Frankfurt tritt mit Ende Juli die Ferien an; sie werden bis November dauern.

Eine Stuttgarter Nachricht sagt, daß nie einem Künstler, einem Gelehrten, einem Staatsmanne irgend eine größere Celebrität zu Theil geworden sey, wie dem großen Thorwaldsen. Das ist wohl ein sprechender Beweis, daß unsere Zeit die Kunst zu ehren weiß. — Ihm wurde das Diplom des Ehrenbürgerrechts bereits überreicht.

Nach München.

Wolken! die nach Westen ziehen —
Sonne! die am Himmel strahlt,
Sterne! die zur Nachtzeit glühen,
Ton! der durch die Lüfte hallt,

Bringet Ihr die Herzensgrüße,
Die der Tiefgekränkte schickt,
Bringet Ihr die heißen Küße —
Ihr — die mich allein entzückt!

Haßt Du auch mich fortgetrieben,
Brach'st treulos der Liebe Band —
Ist mein Herz doch treu geblieben,
An der fernen Salzach Strand.

Dennoch kann ich Dich nicht haßen,
Muß mit schmerzbewegter Hand
Meine Leyer klingen laßen —
Grüßen Dich aus fernem Land.

Digitized by Google

Abwege und ihr Ziel.

3.

Vergebliche Sehnsucht.

Seit dem Anschauen des schönen Comptoiristen war Minette wie umgewandelt. Die Liebe spiegelte ihrer gereizten Phantasie fortwährend ein Paradies vor, das sie niemals wieder zu betreten hoffen durfte, der Engel der Tugend stand davor mit dem flammenden Schwerte, und wies sie unerbittlich zurück. Ihre Freude an dem eitlen Flitter des Putzes verschwand, ihr Leichtsinn, dieser beglückende Tröster aller Gefallenen, wich von ihr, und sie erschien sich selbst wie eine Ausgestoßene, der das Zurücktreten in den Kreis des Guten und Rechtlichen für immerdar unmöglich gemacht war. Theodor's Bild umschwebte sie, wo sie ging und stand, die Sehnsucht verklärte dieß Bild mit einem Heiligenscheine, und, um die Selbstmarter zu vollenden, sah sie im Geiste das schöne Antlitz des Geliebten mit den Zügen einer stolzen Verachtung auf sie herabschauen, und hörte schaudernd aus seinem Munde das fürchterliche Wort „Buhlerin" wegwerfend an sie gerichtet. Eine brennende Reue verzehrte sie; Philipp's Besuche wurden ihr eine Last, dennoch hatte sie nicht den Muth, den Zustand ihres Herzens zu bekennen. Das unbesiegliche Gefühl innigster Scham, welches stets die erste Liebe begleitet, schloß ihren Mund, nicht Eigennutz. Sie wäre so gern zur Dürftigkeit zurückgekehrt, sie hätte so gern ihr spärliches Brod mit der Nadel verdient, wäre es nur möglich gewesen, durch Noth und Schmerz ein reines Bewußtseyn wieder zu kaufen; aber der Dämon in ihrer Brust flüsterte ihr unaufhörlich zu: die erste Liebe verlangt zur Priesterin keine Gebesserte, sondern eine Niegefallene, und sie sey demnach unwürdig und verloren. Philipp waren die Thränen ein Räthsel, die er in Minette's Augen erblickte, eben so unerklärlich waren ihm ihr einfacher Anzug und ihre seltsame Scheu vor Zerstreuungen und Lust-Partieen, denen sie früher mit einer Art von Leidenschaftlichkeit ergeben gewesen war. Er verdoppelte seine Geschenke; aber er bewirkte nichts als einen wehmüthigen Dank. Freilich konnte er nicht ahnen, daß er mit jedem werthvollen Gegenstande den Druck vergrößerte, unter welchem dieß gepreßte Herz litt, daß er durch seine schmerzbereitenden Gaben den Mund immer fester schloß, der ihm ein offenes Geständniß der Wahrheit hätte geben können. Er wollte die ehemalige gute Laune seiner Freundin hervorzwingen, weil er gewohnt war, seinen Willen durchzusetzen, und hier sah er sich zum erstenmale mit bitterem Verdrusse getäuscht.

Schicksals-Schläge.

Philipp's Geschäft, das ohnehin nicht mit Energie betrieben ward, weil die Seele des Ganzen, der Chef, sich davon abwandte, sank. Der Bruch einiger auswärtigen Handlungshäuser, bei welchen die Brook'sche Firma mit bedeutenden Summen betheiligt war, machten Philipp's Lage bedenklich. Statt durch verdoppelte Thätigkeit den Flor seines Hauses aufrecht zu erhalten, gab sich der junge Kaufmann betäubenden Vergnügungen hin, und, was noch schlimmer war, er versuchte, im hohen Spiele die gehabten Verluste zu ersetzen. Die Göttin des Spieles ist eine Schlange, die ihre Opfer betäubt, um sie desto sicherer zu verderben. Philipp gewann. Dieß schien ihm eine Aufforderung, den Einsatz zu verdoppeln. Er verlor. Mit dem Unglück stieg die Gier, zu gewinnen, und dieß war jetzt nur möglich, wenn er Einsätze that, welche alle vorhergegangenen weit überstiegen. Aber nicht ein einziges Mal zeigte ihm Fortuna ein heiteres Gesicht. Er verlor fortwährend. Dieß blieb in der Stadt kein Geheimniß, und trug nicht wenig dazu bei, seinen gefallenen Credit vollends zu vernichten. In seinem Unmuth suchte er bei Minette Trost, aber die rothgeweinten Augen, die blassen, eingefallenen Wangen, welche er fand, waren wenig geeignet, sein Leid vergessen zu machen. Er trug seine Bitterkeit überall hin. Theodor empfand sie am schmerzlichsten, da er an diesem abhängigen Jüngling seine üble Laune am ungestraftesten auslassen durfte. Zehnmal stand Theodor im Begriff seine Entlassung zu fordern, aber ein unerklärliches Etwas hielt ihn zurück, es war, als ob eine dunkle Macht ihn an ein Haus fesselte, wo er bisher nur Kränkungen erfahren hatte. Philipp nahm dieß für feigen Knechtessinn, und fand eine Art von Genugthuung in dem Gedanken, daß dieser von der Natur so hochbegabte junge Mann im Ehrgefühl so tief unter ihm stehe. Sein Stolz gebot ihm, die zerrütteten Vermögens-Umstände so viel als möglich zu verbergen. Dieß war nur möglich, wenn er im äußeren Aufwande durchaus nicht nachließ. Er betrog sich selbst durch erhöhten Glanz; an der Börse war er längst ein Gegenstand des Mißtrauens geworden. Das Pferde-Rennen zu Wandsbeck gab ihm den letzten Rest. Sein Hang, im Spiel zu gewinnen, ließ ihn die Gelegenheit ergreifen, am Roulette-Tisch einen großen Coup auszuführen. Gefüllte Goldbörsen, die ein Capital enthielten, von welchem eine bescheiden lebende Familie ein ganzes Jahr hätte bestehen können, trug er mit sich hinaus. Am ersten Tage schien ihm Fortuna nicht abhold, aber an den beiden letzten erfuhr er der Göttin ganzen Grimm. Er mochte setzen, wo er wollte, er fehlte. Ganze Häufchen doppelter Louisd'ore bedeckten die Nummern — sie wanderten in die Bank. Als es Abend war, befand sich kein Goldstück mehr in Philipp's Tasche — er ritt heim, die Verzweiflung im Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

(Schluß von Nro. 83.)

Das Robert'sche Stück steht diesem Lustspiel schon deßhalb nach, weil hier die Handlung rasch vor sich geht, während sie dort durch zu gedehnten Dialog, wie er nur in einer Novelle oder Erzählung erlaubt ist, aufgehalten wird. Der sogenannte rasche Gang, jenes Vorwärtsstrebende, lebendig sich Bewegende, Spannende, jenes handeln Sehen gebührt dem Theater, nicht der Erzählung. Wenn auch bei näherer Vergleichung und Gegeneinanderhaltung der Novelle und des Lustspiels eine fast von Anfang bis zu Ende wörtliche Uebereinstimmung sich ergibt, wobei jeder Leser finden wird, daß dem Lustspieldichter wenig oder gar kein Verdienst übrig bleibt: — so sind wir doch dem Lustspieldichter wenigstens dafür Dank schuldig, daß er eine Novelle zu einem Lustspiel umschrieb, dessen Aufführung einen angenehmen Abend verschafft.

Wir sahen heute den ersten theatralischen Versuch der Dem. Alb. Tochtermann als Röschen. Sie ist, so viel wir zu erkennen glaubten, noch jung, hübsch von Gesicht und Figur, hat eine Stimme von sanftem Wohlklang, spielte mit zarter Nüancirung, ohne Coketterie, in natürlich-kindlich-gemüthlich-herzlicher Weise

Digitized by Google

was ja zum eigentlichen Character des Naiven gehört. Die Sprache kam aus der Brust der Natur und sprach wirkungsvoll zum Herzen. Sie verräth ein eben so anmuthiges Talent als liebliches Naturell. Zur verdienten Aufmunterung ward sie am Schlusse mit ihrem geliebten Gegenstande, Goti- oder Philippchen (Hrn. Dahn) gerufen, der auch uns, wie dem Publicum ein Vielliebchen, ein Liebling geworden ist.

Sollte etwa der k. Intendanz wieder zum Vorwurf gemacht werden, daß sie eine Anfängerin ihren ersten Versuch auf der Hofbühne machen ließ, so möchten wir fast sagen, daß wir es ebenso für Pflicht wie Recht halten, da es wohl der Vater, der weiland Opernregisseur und erster Tenorist der k. Hofbühne gewesen seyn soll, um die hinterlassene Tochter verdient haben dürfte, daß selber als einer hoffnungsvollen Blüthe vergönnt werde, in dieselbe Anstalt eingeführt zu werden, welcher er selbst früh durch den Tod entrissen worden. — Auch die übrigen Rollen wurden zur Zufriedenheit dargestellt.

Dienstag, den 13. Juli: Don Carlos, Trauerspiel in 5 Acten, nach der von Schiller selbst für die Bühne besorgten Abkürzung. — In der Periode seines reiferen Geschmacks schrieb Schiller dieses classische, wenn auch nicht tadellose Meisterwerk. Man hat und hatte von jeher dagegen einzuwendrn, es sey in sich selbst kein organisches Ganze, es sey von solcher Länge, daß es unverstümmelt oder unabgekürzt an einem Abend nicht aufgeführt werden könne. Carlos, der eigentliche Held des Stücks in den drei ersten Acten, (welche zwei Jahre früher gearbeitet wurden), war nachmals, wie Schiller selbst gesteht, in seiner Gunst gefallen, und der zum Märtyrerthum für seine Idee einer Weltbefreiung sich hindrängende Marquis Posa ward in den 2 letzten Acten an Stelle des Carlos der wahre Held des Stücks. Wir haben bei einer frühern Aufführung uns schon weitläufig über das Stück ausgesprochen. Höchst interessant bleibt, was über Schiller's Don Carlos die streng, aber wahr richtende Kunstcritik in der Jenaer allgem. Literaturzeitung, woran die trefflichsten Männer Deutschlands arbeiteten, so wie in der neuen allgem. deutschen Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften enthält, und wie Schiller selbst in seinem Briefe über Don Carlos an Dalberg sich zu rechtfertigen suchte. — In Dresden und Leipzig bei Arnold erschien in gr. 8. 1827 vom Dramaturgen Schink: „Schillers Don Carlos, Wallenstein, M. Stuart, Jgfr. von Orleans, Br. von Messina und Tell, ästhetisch, critisch, und psychologisch entwickelt." Dieß letztgenannte, an Bemerkungen über theatralische Kunst gewiß reichhaltige Buch sollte, wo nicht in den Händen eines theatralischen Künstlers, doch ja in keiner Theaterbibliothek fehlen. (Schluß folgt.) M. v. L.

Königliches Hof- und National-theater.

Mittwoch den 14. Juli: „Robert der Teufel," große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Dem. Rettich — Isabella.)

Todesfälle in München.

Frau Mar. Wegmaier, Privatiers-Gattin, 40 J. a. — Frau Kath. Schödl, b. Bräuers-Gattin, 33 J. a. — Sus. Herkl, Heiduckenstochter, 53 J. a. — Urs. Gottein, Säcklergesellensfrau, 34 J. a. — Jos. Blauhut, Schneidergeselle v. Nymphenburg, 54 J. a. — Elise Simhart, bgl. Webersfrau, 65 J. a. — Mar. Leberle, Taglöhnerstochter v. Mkt. Offingen, 17 J. a. — Jos. Böheim, Bräuknecht v. Wörth, Ldgs. Regenstauf, 26 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Devrient, Hofschauspieler v. Dresden. Fr. Fürstin v. Obelensky aus Rußland. Graf Thurn, k. k. General v. Grätz. Ehrentraud, Ldgs.-Assessor v. Oldenburg. Bar. v. Lentsch, k. k. Oberlieutenant v Grätz. v. Mensenkampff, Gutsbesitzer v. Liefland. Wirgmann und Rigge, Rent. a. England. Hay, schwed. Oberst a. Schweden. Steward, Dr. Med. a. Schottland. Roger, Lr. Med. v. Paris.

Im goldenen Hahn.

Freifrau v. Winkelhofen von Augsburg. Franz, Appell.Ger.-Diurnist von Neuburg. v. Przyrembel, Wisocki, v. Kolberg, und v. Paprocki, Beamten v. Warschau. v. Warnaw, Partik., Obrist, Uhrmacher und Bierenz, Geldgießer a. Wien. Jentsch, Rittergutsbesitzer v. Schlesien. Schutz, Künstler Meinigen. Hummel, Ingen. v. Speyer.

Im schwarzen Adler.

Dr. Eisenmann Domcapitular v. Bamberg. Fr. Gräfin v. Thürheim v. Linz.

693. **Zum Andenken**

an den

hochwürdigen Herrn Herrn Consistorialrath und Hauptprediger,

Dr. Th. Georg Friedrich Roth

zu Ansbach,

selig in dem Herrn entschlafen am 26. Juni 1841.

Ein edles Haupt hat erdwärts sich gesenket,
Ein frommer Geist heimwärts den Flug gelenket;
Ein mildes Herz, bewährt in rauhen Tagen,
Hat, lebensmüde, aufgehört zu schlagen;
Ein Friedensbote ist zu ew'gem Frieden
Aus dieser Welt des Kampfes abgeschieden.

Ein treuer Hirte seinen treuen Schafen,
Ein Prediger der Liebe ist entschlafen,
Ein Mann, der einst die betende Gemeinde
Mit heil'gem Ernst um Gottes Thron vereinte,
Gehört, geehrt von Großen und Geringen,
Die schweigend an dem lieben Munde hingen.

Und als er selbst zum Schweigen ward genöthigt,
Hat sein gottsel'ger Wandel fortgepredigt;
Als Krankheit ihm die Kanzel zugeschlossen,
Da sind wohl bittre Thränen ihm entflossen;
Doch hat er sich in Gottes Rath ergeben,
Und fortgefahren, für Sein Reich zu leben.

Für Christi Kirch' und Seine Diener sorgen
Und beten sah ihn stets der frühste Morgen.
Und ward ein Freund von Gott mit Glück gesegnet,
So dankt' er froh, als wär's ihm selbst begegnet;
Und Freund hieß ihn der Aermste und Geringste,
Ein Bruder war dem edlen Greis der Jüngste.

Oft war die sieche Brust voll Schmerz und Bangen,
Doch heitres Lächeln auf den blassen Wangen.
Die Liebe barg den Lieben ihre Wunden;
Der kranke Mann erfreute die Gesunden.
Beruhigt konnten wir von hinnen gehen,
Wann wir in's stille Antlitz ihm gesehen.

Wir seh'n es nicht mehr. Ach, der gute Vater,
Der Kirche treuer Diener und Berather,
Der seltne Christ, der jede Tugend übte,
Der theure Freund, den jede Seele liebte,
Er ist auf Gottes Ruf dorthin gegangen,
Wo jüngst die liebste Schwester ward empfangen.

Was er geglaubt, darf er in Klarheit schauen;
Dort lohnt ihm Gott sein kindliches Vertrauen.
Dort sieht er auch die Freunde selig wieder,
Die vor ihm in das Grab sich legten nieder;
Und uns, die er durch seinen Tod betrübte,
Liebt er dort mehr noch, als er hier uns liebte.

Wohl werden wir des sanften Geistes Regen
Fortan mit Schmerz vermissen allerwegen,
Im stillen Haus, im heitern Kreis der Freunde,
In festlicher Versammlung der Gemeinde.
Wir dürfen ihn nicht mehr lustwandelnd schauen
Mit seinen Kindern durch die grünen Auen.

Doch bleibt sein Vorbild uns als ein Vermächtniß,
Es bleibt uns eines Menschenfreundes Gedächtniß,
Der keiner Seele Leid bereiten wollte,
Und jedem Leidenden Mitleiden zollte.
O möchten, zu der Kirche Heil und Frommen,
Noch Viele, die ihm gleichen, nach ihm kommen!

Der Segen Gottes ruh' auf seinen Kindern,
Nur Gottes Wort kann ihre Trauer lindern.
Der Segen Gottes ruh' auf all den Seinen,
Auf Allen, die jetzt seinen Tod beweinen,
Auf Allen, die an seinem Grabe beten,
Auf Allen, die an seine Stelle treten!

Amen.

Digitized by Google

Für Freunde interessanter Lectüre.

657. Bei **Jos. A. Finsterlin** (neben dem Anfrage- und Adreßbureau) sind noch einige Exemplare zu dem äußerst billigen Preise von 2 fl. 42 kr. (statt 6 fl. Ladenpreis per Exemplar) zu haben, von:

Lewald's Atlas. Zur Kunde fremder Welttheile. 1838. Brochirt. Mit 2 Stahlstichen, 11 Lithographien und 1 Karte. 1 Band. 36 Bogen stark, voll des interessantesten Inhalts!

692. Folgende humoristische Schriften sind in der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in **München** zu haben:

Freskobilder aus dem Leben des genialen Gabriel Hippeltanz, Directors einer herumziehenden Combiantenbande. Von Anf. Rabiosus. Mit 1 Steintafel. 24 kr.

Die geflügelten Journalisten im Monde, ein Freskogemälde, nebst Stoßgebetlein eines andächtigen Journalisten. Von Seb. Rothanker. 24 kr.

Chinesische Lebensbilder von beschnittenen und unbeschnittenen Juden, Geizhälsen, Negotianten, Wucherern, Dieben, Banquiroutiers, Kupplerinen, Betschwestern, Rabulisten, Egoisten, Pietisten und andern merkwürdigen Menschenkindern. Von Sing Kang. Mit 1 Steintafel. 36 kr.

676. Bei **E. A. Fleischmann** in **München** ist zu haben:

Sturm's, M., Lieder,
zum Theil in bayerischer Mundart,
herausgegeben von **Giehrl.**
Mit Melodien. 8. 1 fl. 24 kr.

Der Freund heiterer Laune findet nur in diesem Buche die comischen Sturm'schen Lieder, ächt aus dessen handschriftlichen Nachlasse gesammelt.

696. 3000 fl. werden auf erste und sichere Hypothek im Ganzen oder theilweise ausgeliehen. D. Uebr.

637. (3c) Zunächst der Universität wird Familienverhältnisse halber ein solid und bequem gebautes Haus, das sich gut und für einen speculativen Käufer noch weit höher rentirt, mit Hofraum, Garten und Nebengebäude ꝛc. aus freier Hand verkauft. Das Uebrige Adalbertstraße Nr. 17 über 2 Stiegen.

688. (3b) Das Pfenning- und Heller-Magazin und andere Bücher sind sehr billig zu verkaufen am Schrannenplatz Nr. 28 über 1 Stiege im Hof.

695. Es werden große, gut erhaltene Kraut-Brenten zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Zimmer zu vermiethen!

684. (3b) In der Müllerstraße Nro. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. monatlich am 1. August zu vermiethen.

Rüge.

694. Dem Wirthe eines benachbarten Vergnügungs- und Wallfahrt-Ortes wird hiermit schriftlich der wohlgemeinte Rath ertheilt, sich ein Papagenoschloß anzuschaffen, um es dann und wann vor das bekannte boshafte Lästermaul seiner holden Ehehälfte zu legen. — Für ihn selbst jedoch dürfte es passender seyn, wenn er seine vielfältigen Haarbeutel nicht vor den Gästen zur Schau tragen, sondern solche an einem dritten Orte, (etwa in seinem Gesellschaftswagen) ausschlafen wollte. — Nöthigenfalls wird man deutlicher winken!

Anmerkung. Vorstehender Artikel wurde bereits vor 5—6 Wochen einem hiesigen Blatte zugestellt. Bis jetzt wartete man vergeblich auf dessen Erscheinen, hingegen müßten die beigelegten 24 kr. mehr Gnade gefunden haben. — Jedoch hat diese zufällige oder absichtliche Verzögerung nichts auf sich, da die Rüge sowohl für Pfingsten als auf alle Jahres- und Tageszeiten paßt. — Zu bedauern ist hierbei nur, daß durch das Benehmen solcher Wirthsleute ein so reizender und anmuthiger Platz immer mehr und mehr seine frühere Frequenz einbüßen muß. A.—Z.

Dienst-Gesuch.

691. (3b) Ein Mädchen vom Lande, das gewöhnliche Hausmannskost kochen, nähen, stricken und sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, sucht einen Dienst bis Ziel Jacobi. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 10. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 101⅛	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108⅛	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 106⅛	106⅛
detto à 4 Proc. prpt. . —	97⅛
detto à 3 Proc. prpt. —	75
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1640	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62⅛	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . 90	89
Augsburg-Münchener-Obligat. 100⅛	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Venezianer Mailänder . . 92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 10. Juli 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	22	14	52	14	19	—	—	—	23
Korn.	8	8	7	25	7	29	—	—	—	24
Gerste.	6	53	6	15	5	48	—	—	—	20
Haber.	5	2	4	42	4	19	—	—	—	10

Neue Zufuhr: Waizen 2915 Schäffel; Korn 747 Schäffel; Gerste 123 Schäffel; Haber 547 Schäffel.
Rest: „ 1627 „ „ 223 „ „ 54 „ „ 217 „

Brodtarif vom 12. bis 19. Juli: **Waizen**: Schäffel zu 19 fl. 39 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. 1 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 2 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 3 Q.; das Spitzweckel 5 L. 2 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q. Der Groschenwecken von Waizen 16 L. 2 Q.; detto von Laibltaig 25 L. 2 Q. **Korn**: Schäffel zu 11 fl. 32 kr. **Roggenbrod**: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 29 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 26 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 21 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 7 Pf. 10 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe**. **Waizen**: Schäffel zu 17 fl. 39 kr. **Korn**: Schäffel zu 10 fl. 32 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 46 kr.; Semmelmehl 1 fl. 22 kr.; Waizenmehl 1 fl. 5 kr. Einbrennmehl 50 kr. Riemischmehl 45 kr. Roggen- oder Backmehl 39 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 16. Juli. № 85. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 26. vom 12. Juli enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 29. Mai 1841.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 27. vom 13. Juli enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 27. Mai 1841; dann noch Folgendes:

Se. Majestät der König haben den bisher. Diacon an der St. Michaels-Hofkirche, Pr. C. Dibell, die bei dem Collegiatstifte an der St. Cajetans-Hofkirche erledigte 6. Chorvicarstelle allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem k. Advocaten F. Glaser zu Bamberg, welcher bei der jüngst vollzogenen Wahl zu der eröffneten Stelle eines 1. rechtskundigen Bürgermeisters eben dieser Stadt erwählt worden ist, in dieser Eigenschaft, und dem k. Appell.Ger.-Accessisten A. Rapp, welcher bei derselben Wahl zum rechtskundigen Magistratsrathe dortselbst erwählt worden ist, unter Genehmigung der Vorrückung der Magistratsräthe Lurz und Barlet, in die erste und resp. zweite Stelle, in der Eigenschaft eines 3. rechtskundigen Magistratsrathes, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreichs zu verleihen: dem Convictor in dem Clericalseminar zu Freysing, W. Grafen v. Enzenberg aus Baden; dem ehemal. fürstl. Hohenzollern-Sigmaringen'schen Leibarzte Dr. Hepfelder, und dem Priester M. Schwechota aus Böhmen, dermal Hilfspriester zu Waldkirchen, Ldgs. Wolfstein.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Leopold Stössel, Sohn des verlebten Wagnermeisters Stössel zu Würzburg, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben dem Fabricanten J. Barth zu Colmar, in Frankreich, ein Gewerbsprivilegium auf sein neuentdecktes Verfahren, hydraulischen Kalk und Cement zu bereiten, sowie Kalksteine und Gyps in polirfähige harte Steine zu verwandeln, für den Zeitraum von 5 Jahren zu ertheilen geruht.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 28. vom 14. Juli enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 26. Mai 1841, dann die Sitzung des kgl. Staatsraths-Ausschusses und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die von dem Postofficial W. v. Steinsdorf nachgesuchte Versetzung von dem k. Oberpostamte Würzburg zu dem k. Oberpostamte Regensburg zu genehmigen, und die dadurch erledigte Officialstelle dem Unterlieutenant A. Ritter, und die bei dem k. Oberpostamte Nürnberg erledigten zwei Official-Stellen den beiden Unterlieutenants, C. W. Wacker und A. De Troge, zu verleihen; den Rentbeamten J. Mehltreter zu Kipfenberg in gleicher Eigenschaft nach Schongau zu versetzen, und an dessen Stelle den Rechnungscommissär der Regg. von Niederbayern, K. d. F., K. A. Brugger, zu ernennen; die erledigte Bezirks-Ingenieurstelle bei der Bauinspection Dillingen, prov. dem Conducteur bei der Bauinspection Speyer, K. Dyck; die erledigte Bezirks-Ingenieurstelle bei der Bauinspection Würzburg dem Conducteur bei der Bauinspection Kaiserslautern, G. Eickemeyer, prov.; die bei der Bauinspection Dillingen erledigte Conducteurstelle prov. dem Baupracticanten L. Zenger; die erledigte Conducteurstelle bei der Bauinspection Speyer prov. dem als Bauconducteur in Frankenthal funct. Baupracticanten, G. Lavale, und die erledigte Bauconducteurstelle bei der Bauinspection Kaiserslautern dem Baupracticanten J. Bell aus Kusel prov. zu verleihen; auf die erledigte Bauconducteurstelle bei der Bauinspection Bamberg den dermal. Conducteur bei der Bauinspection Hof, G. Strelin, zu versetzen, und dessen Stelle dem bei der Bauinspection Regensburg verwendeten Baupracticanten F. X. Neumüller zu verleihen.

München, den 15. July. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog von Oesterreich nebst Gemahlin sind gestern früh über Possenhofen nach Wien abgereist.

Ihre königl. Hoheit, die Frau Herzogin von Leuchtenberg sind in voriger Woche im besten Wohlseyn in Paris angekommen. —

Der geh. Rath v. Schelling geht nach Carlsbad, kehrt von da wieder nach München zurück, und wird sodann seinen Urlaub nach Berlin antreten.

Digitized by Google

Den 14. Juli Abends ist der gefeierte Künstler Thorwaldsen auf der Eisenbahn von Augsburg kommend dahier eingetroffen. —

Ein interessantes kleines Werkchen, das mit einer seltenen Gedrängtheit eine Genauigkeit und Reichhaltigkeit verbindet, wie sie wenige Reisebücher, die meistens die Speculation hervorrief, besitzen, ist mit recht das bei Fleischmann erschienene, niedlich ausgestattete „Taschenbuch für Reisende in die südbayerischen Hochlande" von Th. Hartwig, Preis 36 kr. zu nennen. Der Herausgeber, ein langjähriger Verehrer und fleißiger Besucher unserer herrlichen Alpen hat die meisten der Gegenden zu Fuß besucht und sich so am Besten überzeugt, was aus den vorhandenen Materialien zu sichten und was beizubehalten ist, um dem Buch einen ganz practischen Werth zu verleihen.

Bei dem Ungewitter am vergangenen Dienstag traf ein Blitzstrahl den Camin eines Hauses in der Singstraße und beschädigte denselben so wie auch das Haus, 3 Menschen wurden etwas beschädigt und 2 Katzen getödtet.

Pörnbach, 12. Juli. In der vergangenen Nacht 10 1/2 Uhr sind die hiesigen Einwohner abermal in großen Schrecken versetzt worden, da wahrscheinlich eine verruchte Hand das Oeconomie-Gebäude, bestehend in Stadel und Stall, der sehr christlichen Rührmaier'schen Familie in Brand steckte, wodurch diese um so mehr in eine bejammernswerthe Lage versetzt worden ist, als ihr zugleich 3 Pferde, 17 Stücke Rindvieh, 12 Schafe und alle Oeconomie-Geräthschaften, dann die Futterernte verbrannten. Durch den Westwind wurde das Feuer noch mehr angefacht und ein großer Theil des Dorfes war bedroht, von diesem schrecklichen Elemente verzehrt zu werden; doch erstreckte sich das fortgesetzte Unglück nur auf den Güller Mart. Räuschl, dessen Wohnhaus mit vieler Einrichtung ebenfalls abbrannte. Möge Gott diejenigen guten Menschen reichlich segnen, welche durch ihre ununterbrochene sechsstündige Ausdauer zur Bekämpfung dieses Brandes mitwirkten, und die dadurch ihre ausgezeichnete Nächstenliebe zu erkennen gaben.

Straubing, 10. July. Dieser Tage ist die Nachricht hieher gelangt, daß Se. Majestät der König am 19. Juni die Genehmigung zur Restauration des Klosters der beschuhten Carmeliten dahier ertheilt hat. Man sieht demnächst der feierlichen Einweisung und der Aufnahme von Ordensbrüdern entgegen. —

Regensburg, 12. July. So eben verkünden die dumpfen Töne der großen Domglocke das heute Morgens 3 Uhr erfolgte Hinscheiden des hochwürdigsten Herrn Franz Xaver von Schwäbl, Bischofs von Regensburg, Ehrenmitgliedes des hochw. Metropolitancapitels München-Freising, Commandeurs des k. b. Verdienstordens vom heiligen Michael und des Verdienstordens der bayer. Krone ꝛc. ꝛc. Schon längere Zeit kränkelnd, wurde der Hochselige in den letzten Tagen von einem sehr ernstlichen Unwohlsein befallen, welches ihn einer unvermeidlichen chirurgischen Operation unterwarf, deren angreifenden Folgen seine ohnedieß schwächliche Constitution nicht widerstehen konnte. Ergreifend war der Abschied, welchen der Sterbende gestern, nach Empfangung des heil. Viaticums, von seinen Domcapitularen und den übrigen zahlreich um sein Schmerzenslager versammelten Geistlichen und Alumnen nahm. Kein Auge blieb trocken, und die letzten Worte des allverehrten Oberhirten wird kein nachfolgendes Ereigniß aus dem Gedächtnisse jener verdrängen können, die sie vernahmen. Die Kunde von dem Tode des durch echt catholischen Sinn und Wandel ausgezeichneten Kirchenfürsten hat unsere Stadt in tiefe Trauer versetzt, und wird in der ganzen Diöcese den schmerzlichsten Eindruck machen — ja sicher auch weit auswärts, wo immer jene Tugenden, welche den Verlobten in so reichem Maaße zierten, Geltung haben. Das feierliche Leichenbegängniß findet dem Vernehmen nach am Mittwoch den 14. d. Nachmittags 4 Uhr statt; die Einsegnung der irdischen Ueberreste des Hochseligen wird durch den hochw. Herrn Weihbischof v. Urban vollzogen werden. — Franz Xaver v. Schwäbl wurde zu Reißbach in Niederbayern am 14. November 1778 geboren. Nachdem er die Gymnasialstudien zu Salzburg und die höhern auf den Universitäten Ingolstadt und Landshut vollendet, trat er in das Institut der Bartholemäer und wurde den 20. August 1801 zum Priester geweiht. Sein erster Wirkungskreis war der als Hilfspriester zu Adlkofen, von wo er nach Landshut berufen wurde, um als Prediger zu St. Jodok und als Professor am dortigen Gymnasium seine unermüdete Thätigkeit zu entfalten. Bald jedoch präsentirte ihn der Freiherr v Guggomos auf die Pfarrei Oberviehbach, in deren ländlicher Abgeschiedenheit er mehrere sehr geschätzte und verbreitete Jugend- und Erbauungsschriften verfaßte. Im J. 1822 wurde er Domcapitular zu München und das Jahr 1833 endlich führte ihn auf den bischöflichen Stuhl von Regensburg, den er als würdiger Nachfolger hochgefeierter Vorgänger, der Bischöfe Sailer und Wittmann, bis zur Stunde seines Hinscheidens einnahm. Das Andenken Franz Xavers wird in den Herzen seiner Gemeine fortleben für immer! (Rgsb. Ztg.)

Bei Germersheim fuhren am 8. Juli fünf Militärpersonen auf dem Rheine. An der Brücke stieß der Nachen an und schlug um; zwei der darin Befindlichen, nemlich Lieutenant Welsch und Cadet Hermann ertranken, die übrigen wurden gerettet.

(Eingef.) Heutzutage, wo Alles, was nur ein Bischen buchstabiren gelernt hat, lesen will, sind auch die Wirthe zur Haltung von Blättern und Zeitungen gezwungen. Unsere Caffee- und Gasthäuser gleichen, besonders zur Mittags- und Nachmittagszeit mehr einem Lesezimmer. Natürlich hat bei der großen Menge von Nebenbuhlern mancher Leselustige Unannehmlichkeiten auszustehen. Gestern las man in einem Blatte einen interessanten, leider abgebrochenen, Artikel; mit Gespanntheit erwartet man dessen Fortsetzung oder Schluß. Kaum ist die Freizeit gekommen, eilt man ins Caffé, da sieht man die gesuchte Zeitung in eines andern Gastes Hand. Sehnsüchtig harrt man auf den Augenblick, wo sie dieser weglegen wird; aber es vergeht eine Viertelstunde, es schlägt Halb, eine volle Stunde ist verflossen und noch immer stu-

Digitized by Google

dirt jener in dem verhängnißvollen Blatte, es benützt wahrscheinlich die Zeitung als Fibel. Ein Anderer glaubt durch das Trinken einer Tasse Caffee, eines Glases Bier ein Eigenthumsrecht auf die aufliegenden Journale erworben zu haben. Er zerreißt sie nach Belieben, oder nimmt sie zu anderm individuellen Gebrauche. Dieß ist doch ein gar zu arger Mißgriff. So erging es mir jüngst mit einem mir eigenen Blatte. So eben ausgegeben nahm ich dasselbe mit auf den St.b....ibränkeller. Ueber einen enthaltenen Aufsatz ließ ich mich mit einem Bekannten ins Gespräch ein, und legte diesem denselben zur Einsicht auf den Tisch. Kaum aus meiner Hand, haschte schon eine gierige Hand nach dem Blatte, im Nu war es zerrissen und zu einer Tabacksdüte benützt. Bei so vielen Gästen wollte ich kein Aufsehen durch Zurechtweisung jenes Anmassenden erregen, sondern will jenem Herrn, der seinem Aeussern nach der gebildeten Classe anzugehören scheint, und dessen schon im Spätherbst prangendes Haupt laut bezeugt, daß er schon lange die Jahre jugendlicher Arroganz und Ungeschliffenheit überschritten hat, hiemit vor ferneren solchen eigenmächtigen Handlungen warnen. Ueberhaupt möchte jenem Unfuge des Zerreißens der Zeitungen, wodurch durch die Rohheit eines Einzelnen die Unterhaltung mehrerer Gäste verkürzt wird, doch einmal gesteuert werden. K. A.

Landshuter Schranne vom 9. Juli. (Mittelpreis) Waizen 13 fl. 45 kr., Korn 7 fl. 40 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 4 fl. 52 kr.

Regensburger Schranne vom 10. Juli. (Mittelpreis): Waizen 13 fl. 38 kr., Korn 7 fl. 26 kr., Gerste 6 fl. 3 kr., Haber 4 fl. 41 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Laut Nachricht aus Alexandria haben die Subscriptionen für die Creter guten Fortgang. In Athen wurden 15,000 Drachmen, in Syra 10,000 und zu Marseille 80,000 Francs gesammelt.

Man schreibt aus Paris vom 9. Juli, daß durch österreichische Vermittelung die Hindernisse zur Unterzeichnung des Schlußactes über den Orient beseitigt worden sind.

Die französischen Journale stimmen miteinander darin überein, daß ein Status quo in der Türkei ein unmögliches Ding sey. Dadurch, daß man der Türkei den Beistand geleistet hat, wäre die Schwäche dieser wurmstichigen Macht nur um so unheilbarer geworden. Diese Journale prophezeien ein schreckliches Durcheinander beim Zusammenlesen der türkischen Trümmer des einstürzenden Thrones. Einzig und allein beschützte man bisher dieses Reich, weil man selbst nach dem Besitz lüstern sey.

Die französische Gazette sagt: Englands politische Welthändel sind stets Waarenhändel. In China schlägt es sich des Opiums, in Senegal des Gummis und in Neapel des Schwefels wegen. — Aus Neapel vom 30. Juni schreibt man, daß vor wenigen Tagen aus Veranlassung des englischen Gesandten englische Kaufleute aus Sicilien anlamen, um vermittelst des Rechts des Stärkern von der Regierung zu Neapel die herausgepreßten Vergütungen für nicht gemachte Geschäfte während der ganzen Dauer des Schwefel-Contractes in Empfang zu nehmen. —

In mehreren öffentlichen Blättern, besonders englischen, machte man sich mit beissendem Scherze lustig über die beschlossene Befestigung von Paris, indem man vorgab, daß die stärkste Festung ein sittlich starkes Volk ausmacht. Was von Frankreich gesagt wurde, findet auch eine Anwendung anderwärts. So liest man, daß die ganz neue Festung Demblin jetzt ganz vollendet ist, und damit die Kette von Festen, welche Rußland seinen westlichen Nachbarn hinter der Weichsel entgegengethürmt hat, schließt, indem sich südlich Brzesc und Zamosc, nördlich noch Modlin ihr anreihen, und dieß ist nunmehr die russische Festungs-Kette in Polen. —

In England dauern die Wahlen noch fort; bis hieher sind die Tories in Majorität.

Nach einem Schreiben aus Washington vom 8. Juni scheint es, daß der englische Capitän M'Leod, welcher das ameeicanische Dampfboot „Caroline" verbrannte, in Freiheit gesetzt werde, obgleich in schärfsten Ausdrücken das Verfahren Englands dargestellt werde. America fühlt sich gegenwärtig zu schwach England herauszufordern. Daß es aber zuletzt doch zu einem entscheidenden Kampf zwischen England und America kommen muß, unterliegt jetzt keinem Zweifel mehe. —

Am 3. Juli kamen 12 Officiere des 8. Armeecorps mit dem königl. Würtembergischen General von Millee in Worms an, und zwar in Civilkleidern und zu Pferd. Der Zweck soll eine Beaugenscheinigung verschiedener militärischer Terrains- und Vertheidigungs-Rayons seyn.

Eine Nachricht aus Wien meldet, daß Fürst Metternich am 12. Juli nach seinen böhmischen Herrschaften, und später nach Johannisberg abgeht und Anfangs October wieder in Wien eintrifft.

In Alhucemas, einem von den spanischen Presidios oder Strafcolonien an der nordafricanischen Küste, brach am 7. Juni eine Meuterei aus, welche gräßliche Auftritte zur Folge hatte. Die Besatzung besteht meist aus Strafcompagnien, worunter auch viele deportirte Carlisten. Am 7. Abends, zur Zeit der Retraite, hörte man einen Flintenschluß. Auf dieses Zeichen hin ertönten Trommeln und Trompeten, und die Soldaten griffen zu den Waffen, unter dem Rufe: Tod den Beamten, den Officièren, Weibern und Kindern! Ein Officier, der die Meuterer zum Gehorsam ermahnte, wurde erschossen. Der Gouverneur schickte seinen Adjutanten, dieser aber wurde bis an seine Wohnung verfolgt, und vor derselben mit Bajonetten niedergestochen. Vier Unterofficiere hatten das gleiche Schicksal. Die zügellosen Soldaten zerstreuten sich in der Stadt, und begingen die schändlichsten Ausschweifungen, raubten, mordeten und mißhandelten alle Frauenzimmer, die ihnen in die Hände fielen. Bis zum 14. waren alle Bande der Ordnung gelöst. Die Soldaten, an welche sich die von ihnen freigelassenen Galeerensclaven anschlossen, wälzten sich in Wollust; Schmausereien, unsittliche Tänze und Orgien reihten sich aneinander. Am 14. endlich faßte der Gouverneur Muth, als er hörte, daß unter den Meute-

Digitized by Google

rern Zwistigkeiten ausgebrochen seien, und bewog die Soldaten, sich zu unterwerfen, und ihre Rädelsführer auszuliefern. Sieben wurden sogleich erschossen, ohne daß die übrigen Soldaten Einsprache thaten. Ein Offizier hieb mit eigener Hand einem Soldaten den Kopf ab. Die Ruhe ist aber noch keineswegs hergestellt; die Soldaten sind Herren des Platzes, und thun nichts als trinken, tanzen und plündern. Sie verlangen gänzliche Verzeihung, und drohen im Weigerungsfalle die Stadt den Marocanern zu übergeben. Der Generalcapitän von Granada begab sich auf die Nachricht von diesen Vorfällen sogleich nach Malaga, um dort Truppen zusammenzuziehen.

Am vorigen Sonntag (4. Juli) spürte man in Paris ein Erdbeben. Auch in andern Gegenden hat man dasselbe bemerkt, z. B. in Bourges, Nevers und Tours. In vielen Gegenden richten Ungewitter große Verwüstungen an; in der Normandie zeigen sich die Wölfe in ganzen Schaaren. — Der Presse zufolge hat die Lafarge sich vergiftet, doch erwähnt der zu Tulle erscheinende Indicateur davon nichts. — In Lille haben 2 Notare und ein hoher Finanzbeamter an einem Tage Bankerott gemacht, ein Umstand, der wiederholt das Publicum auf die Stellung der Notare aufmerksam macht, die dadurch immer mehr Vertrauen einbüßen. —

Paris, 9. Juli. Viel Aufsehen machen in diesem Augenblick die Fallimente zweier bedeutenden hiesigen Handelshäuser Merentier-Freres und Pierrugue-Berninac. Ersteres machte bedeutende Geschäfte in überseeischen Producten, und hatte eine Anzahl Schiffe auf der See. Den Betrag der Passiva desselben kennt man noch nicht genau, nur weiß man, daß das zweite obengenannte Haus für mehr als 2 Mill. Franken für das erstere ohne Deckung acceptirt hat. Herr Laffitte befindet sich im nämlichen Falle mit 600,000 Fr. Die beiden Brüder Merentier haben sich flüchtig gemacht.

Man schreibt aus Beanne: In unserer Stadt ist das allgemeine Tagesgespräch ein Diebstahlsversuch, wodurch sich ein Zug von Geiz, der selbst Moliere nicht beigefallen ist, offenbarte. Vor Kurzem drangen Diebe in die Wohnung der Madame ***. Sie wußten, daß diese Dame, deren Geiz alle Grenzen übersteigt, und die, ungeachtet ihrer 40000 Frcs. Renten, in einem armseligen Bett schläft und sich mittelst einer alten wollenen Decke vor Kälte bewahrt, in ihrem Zimmer einen großen langen Koffer habe, der ihrer Meinung nach Schätze enthalten müsse. Sie schlichen sich in das Loch, wo diese Kiste sich befand, und schickten sich an, sie zu zerschlagen. Wie groß war ihr Erstaunen und ihr Schrecken, als ein Schädel, Menschenknochen, und alle Theile eines Skeletts sich ihren Augen zeigten. Man sagt, sie hätten vor Entsetzen die Flucht ergriffen. Auf die Nachricht dieses Diebstahlsversuchs verfügte sich die Policei in die Wohnung der Madame ***, welche abwesend war, überzeugte sich vom Thatbestand, und erlangte bald Aufklärung darüber. Madame *** hatte eine Tochter, die vor einigen Jahren in Paris starb. Sie war auf einem der Kirchhöfe begraben worden, wo ihre Familie ein Grab für eine bestimmte Zeit erkaufte. Nachdem die Frist verstrichen war, wollte Madame *** die geringe Summe für deren Erneuerung nicht bezahlen, und kam auf den Gedanken, den Leichnam ausgraben zu lassen und in ihre Provinz mitzunehmen. Seitdem hatte sie, ohne Zweifel um die Kosten einer zweiten Beerdigung zu vermeiden, den Sarg, welcher die Asche ihrer Tochter enthielt, in einer Zimmerecke stehen lassen.

London. In einer der letzten Sitzungen der statistischen Gesellschaft hielt Hr. Simmonds eine interessante Vorlesung über die Geschichte der Zeitungen. In London gab es im Jahre 1792 13 täglich erscheinende und 20 wöchentliche und halbwöchentliche Zeitungen, und im J. 1795 vierzehn täglich erscheinende, 10, welche drei Mal in der Woche herauskamen u. s. w. Im J. 1824 betrug die Zahl der wöchentlich erscheinenden Zeitungsblätter ungefähr 500,000, oder 26 Mill. im Jahr. Im J. 1836, wo der Stempel 4 Pence für das Blatt betrug, belief sich die Zahl der ausgegebenen Stempel im ganzen Königreiche auf 35 Mill. 576,056. Im J. 1839 betrug die Gesammtzahl der 1 Penny-Stempel 58 Mill. 516,862, so daß die Zahl der Stempel, seit der Herabsetzung des Betrages, um 64 pCt. zugenommen hatte.

Der Junge „Jones" bekannt durch seine unwillkommenen Besuche im Buckinghampalaste, wurde kürzlich aus dem Gefängnisse entlassen, und begann, jedoch dießmal von der Policei beobachtet, seine Spaziergänge in der Nähe des Buckinghampalastes. Um die Königin von dem lästigen Bewunderer zu befreien, hat man ihn endlich mit Bewilligung seines Vaters an Bord des Auswandererschiffes Diamond gebracht, auf welchem er fünf Jahre lang in der Welt herumreisen soll. Ein Theaterdirector hatte ihm vergebens wöchentlich vier Pfund Sterling und ein Benefiz versprochen, wenn er die Bretter betreten wolle.

Ein schrecklicher Vorfall hat sich am 5. Juli zu Rotherham bei Sheffield zugetragen. Ein kleines Schiff mit ungefähr 150 Personen beiderlei Geschlechts an Bord wurde dort vom Stapel gelassen; kaum hatte es aber das Wasser berührt, als es plötzlich umschlug. Der Hilferuf der Verunglückten war herzzerreißend, und das Jammergeschrei derjenigen, die am Ufer Zeugen der Catastrophe waren, erhöhte noch den furchtbaren Eindruck. Die große Jury, die eben ihre Sitzung hielt, ordnete sogleich Policeibeamte ab, um allen möglichen Beistand zu leisten. Abends nach 6 Uhr hatte man das Schiff wieder flott gemacht, aber auch 70 Leichen aus den Fluthen hervorgebracht.

Hamburg, 5. Juli. Heute, als am ersten Haupttage des dritten norddeutschen Musikfestes wurde in der großen St. Michaelskirche Händels großartige Tondichtung: Der Messias, vor einer außerordentlich zahlreichen, ausgewählten Zuhörerschaar in ausgezeichneter Vollendung aufgeführt. Die zu diesem Zweck mit schönen Draperien geschmückte, sehr geräumige Kirche gewährte einen prachtvollen Anblick; von unten bis oben war kein Platz unbesetzt. Der Capellmeister, Dr. Schneider, wußte die gewaltigen Tonmassen mit der ihm eigenthümlichen Energie und Geschicklichkeit zu bewältigen und zu beleben. Die zahlreich besetzten Chöre gingen mit ungemeiner Kraft und Präcision; die Soli wurden von den

Digitized by Google

Damen Mad. Schröder-Devrient, Mad. Müller aus Braunschweig und Fräulein Hedwig Schulze aus Berlin, so wie von den HH. Fischer und Schäffer meisterhaft ausgeführt. Das Ganze gewährte einen hohen Kunstgenuß, der Einheimischen und Fremden lange eine theure Erinnerung seyn wird.

Berlin, 4. Juli. In einer Nachdrucksache, und zwar speciell wegen des Nachdrucks des Wielandschen Oberon durch das bibliographische Institut zu Hildburghausen, ist neuerlich auf den Antrag der Verlagsbuchhandlung (Göschen in Leipzig) von Seiten des hiesigen Ministeriums des Innern und der Policei die Beschlagnahme aller vorräthigen Exemplare verfügt worden, und zwar in Beziehung auf das Gesetz vom 11. Juni 1837 hauptsächlich aus dem Grunde, weil der Verfasser noch nicht volle 30 Jahre todt ist. Es ist dieß wahrscheinlich der erste eclatante Fall von einiger Wichtigkeit und wird daher auch nicht verfehlen, die verdiente Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Danzig, 7. Juli. Heute gegen Mittag wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt. Die am Radauneфluß, in der Nähe des Land- und Stadtgerichts und des Kinderhauses liegende, der Commune zugehörige, an den Commerzienrath Hrn. Witt verpachtete Weizen-Mühle brannte bis auf die untern Mauern völlig ab. Die Holzmasse im innern Gebäude und der scharf wehende Südwest-Wind nährten und verstärkten das Feuer so, daß trotz unsrer sonst so bewährten Lösch-Anstalten an ein schnelles Ersticken des Brandes nicht zu denken war, ja die benachbarten Häuser und selbst die entfernter liegenden Gefängniß-Gebäude und die große Mühle durch herausfliegende Kohlen in Gefahr geriethen. Außer der starken Verletzung eines Mannes bei dem Herabfallen eines Giebels ist bei diesem Unglück Niemand zu Schaden gekommen.

H. F. Freisauff von Neudegg, k. k. Hauptmann in Wien, hat sich durch die Erfindung einer sogenannten Aushänge-Vorrichtung für die Locomotive und Transportwagen um die Sicherheit auf Eisenbahnstraßen ein vorzügliches Verdienst erworben. Mittelst dieser sinnreich construirten Vorrichtung kann die Lostrennung des Dampfpferdes von der Wagenreihe entweder durch die Hand des Conducteurs willkührlich vorgenommen werden, oder sie erfolgt bei einem unvorhergesehenen Unglücksfalle, z. B. bei dem plötzlichen Ausspringen der Locomotive aus dem Eisengeleise, augenblicklich ohne menschliche Beihilfe, lediglich durch die selbstwirkende Kraft der Maschine. Die Zweckmäßigkeit dieser Erfindung wurde bereits durch vielfache Proben außer Zweifel gesetzt und mehrere Directionen von Eisenbahn-Unternehmungen haben sich schon an Hrn. Freisauff wegen Uebersendung der betreffenden Plane, Zeichnungen ꝛc. gewendet. Um einem allgemein ausgesprochenen Wunsche entgegen zu kommen, und der Erfindung eine höhere Gemeinnützigkeit zu verschaffen, hat derselbe die Aushänge-Vorrichtung durch lithographirte Detailabbildungen zu versinnlichen gesucht, und diese Darstellungen zur genauern Orientirung noch mit einem ausführlichen erläuternden Texte versehen. Diese Plane sammt der Beschreibung, sind in der Wohnung des Verfassers, in Wien, innere Stadt, Riemerstraße Nr. 821, zu beziehen. Die Vorrichtungen dürften zu einer großen Beruhigung der Passagiere dienen, wenn sie allenthalben auf Eisenbahnen ihre Anwendung finden sollten.

Wo ist der Ring? Ein englischer Juwelier schlug jüngst einen kostbaren Ring in ein Papier und legte solches an eine Ecke seines Arbeitstisches. Nach ein Paar Tagen fand er, daß eine große schwarze Spinne von einem obern Ecke des Zimmers ihr Gewebe herab an dieses Papier befestigt, und zwar so stark, daß sie dasselbe um einige Zoll hoch hinaufzog. Der Juwelier dieß merkend, wehrte der emsigen Spinnerin ihr Spiel nicht. Das Papier, worin der kostbare Ring verborgen ist, wurde immer höher gezogen, und befand sich nach einigen Wochen in der obern Ecke des Arbeitszimmers. Papier und Ring hatten ein Gewicht von 12 Gran. Der Juwelier verreiste in einer dringenden Angelegenheit, während inzwischen die Magd das Zimmer reinigte und auch das Gewebe, ohne etwas zu ahnen, hinwegräumte. Nach erfolgter Zurückkunft suchte derselbe den Ring; da er nicht daran dachte, daß die Spinnerin denselben in ihr Netz geflochten und in Verwahr gebracht hat. Während seiner Arbeit kroch eines Tages eine kleine Spinne über seinen Tisch, und diese erweckte in ihm auf einmal den Gedanken an die vorige große schwarze Spinne. Er stand sogleich auf, ging nach der Stelle, und sah oben in der Ecke einen Knoten Spinnengewebes. Er stieg hinauf, nahm dasselbe sammt der großen Spinne herab, und fand zu seinem größten Erstaunen das Papier, worin sich der kostbare Ring befand. — Aus diesem Vorfall läßt sich die Stärke der Spinnen bemessen.

Abwege und ihr Ziel.

4.

Gäste aus London.

Herr Thomas Weckeroth, der reiche, in London etablirte Deutsche und seine liebliche Tochter, Miß Fanny, fuhren in schöner Equipage bei Philipp Brook vor. Der alte Herr stieg aus, und half der blühenden Jungfrau aus dem Wagen. Als ob sie sich in dem Hause ganz heimisch befänden, waren sie eben im Begriff, sich die Treppe hinauf zu begeben, als Theodor aus der Comptoir-Thür trat, um zu sehen, wer da sey. Weckeroth wandte sich um, und fragte nach Herrn Philipp Brook. Theodor entgegnete bescheiden, Herr Brook sey schon vor einer Stunde ausgegangen. Der Klang seiner Stimme schien auf der jungen Engländerin Ohr eine eigenthümliche Wirkung hervorzubringen, sie trat die Stufen herab, welche sie von dem Jünglinge trennten. Wohl hatte ihr der Vater gesagt, sie sey einem jungen Manne in diesem Hause zur Frau bestimmt; ihr Herzchen schlug hörbar — da sie kein Deutsch verstand, so konnte sie nicht abnehmen, ob dieß der Zukünftige sey, oder nicht. Mit der Unschuld und Unbefangenheit, welche dem Halbkinde (Fanny zählte erst 16 Jahr) eigen sind, mit der Harmlosigkeit, die vom Wesen der Heirath noch nicht genug begriffen hat, um ein scheues Niederschlagen der Augen zu bewirken, nahte die Jungfrau Theodor, und Beider Blicke fielen in einem und demselben Momente auf einander. Glühende Röthe bedeckte Beider Wangen, die Augen wollten von einander nicht los-

Digitized by Google

lassen, und ein Beben erfaßte die zwei jungen Körper, als wären sie von einem magischen Stabe berührt worden. Der alte Weckeroth, wie gewöhnlich alte Herren bei solchen Gelegenheiten, bemerkte von Allem Diesem nichts, er dankte dem artigen jungen Manne für die Auskunft, und bat ihn, Herrn Philipp Brook zu melden, daß sein künftiger Schwiegervater mit der Braut angekommen sey. Eben so schnell, als das Blut bei Fannys Anblick in Theodors Blick hineingetreten war, floh es dasselbe jetzt, bis auf den letzten Tropfen, so daß der junge Mann einem Verbrecher nicht unähnlich sah, den man auf frischer That ertappt hat. Er war kaum im Stande die Worte „sehr wohl" zu stammeln, sich zu verbeugen, und die Weggehenden auf eine schickliche Weise zu entlassen. Dem Auge der entstehenden Liebe entgeht kein Zug in des Geliebten Antlitz: Fanny hatte recht gut Theodors Veränderung bemerkt, und sie verwünschte heimlich den Gebrauch, daß man in Hamburg Deutsch spricht, weil sie sich so gar keinen Aufschluß über das Gespräch verschaffen konnte. Mit einem freundlichen und ausdrucksvollen Blicke hatte sie von Theodor Abschied genommen, aber seltsamer Weise war dieser Blick nur mit Wehmuth und einem sichtbar gekränkten Gefühle erwiedert worden. Soviel wußte Fanny: dieser bildschöne Jüngling war nicht der ihr bestimmte Bräutigam, sonst hätte die Unterredung nicht auf der Hausflur geendigt. Diese Ueberzeugung reichte hin, das liebliche Kind so recht innerlich zu verstimmen. Wenn er es nicht war, wer ist es denn? Wie sieht er aus? Wie benimmt er sich? — Aber was helfen diese Selbstfragen! — Sey er, wer er wolle, schön wie ein Adonis, elegant wie nur irgend einer der Gentlemen, die Mittags über Charing-Groß nach Westminster spazieren — wenn es dieser Eine nicht war, so soll es lieber gar keiner seyn! Fanny war einsylbig und träumerisch auf dem Wege in ihr Gasthaus — eine Welt von Fragen hätte sie an den guten Vater thun mögen, wenn Dieser nur eine Mutter gewesen wäre, aber gegen den Mann, und wenn es auch der Vater war, schwieg ihr Mündchen stockstill.

Gewitter-Vorzeichen.

Wenn in Hamburg über einem Handlungshause sich ein Gewitter zusammenzieht, dessen Schläge das Gebäude in seinen Grundfesten zu erschüttern drohen, so verkündet sich dieß in der Börsen-Atmosphäre schon eine gute Weile vorher. Es herrscht dann eine gewisse trübe Stille, wenn die Firma genannt wird, auch verkündet ein Kopfschütteln oder Achselzucken von Wetterkundigen, daß diese den herannahenden Sturm bereits erkannt haben. Solche Gewitter-Vorzeichen stellten sich jetzt heraus, sobald man den Namen „Brook" an der Börse aussprach, und die Kaufmannswelt war darüber einig, daß diese Firma mit Nächsten aus Denen, welche Credit besaßen, ausscheiden würde. Nicht so klar sah man unter den übrigen Bewohnern der Stadt. Philipps Aufwand, der eher zu als abnahm, hielt die Meinung von seinem ererbten, unangetasteten Reichthume aufrecht und es gab immer Leute, die ihm ihre Ersparnisse zutrugen, da sie gewohnt waren, an unverbrüchliche Sicherheit der ihm anvertrauten Capitalien zu glauben. Der alte Weckeroth aus London aber war zu sehr Kaufmann, als daß er nicht gleich am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Hamburg hätte erfahren sollen, wie es um Leib und Seele seines künftigen Eidams stehe, und ehe Philipp seinen Besuch bei ihm abgestattet hatte, war es schon bei dem Alten ausgemacht, daß aus dieser Heirath nun und nimmermehr etwas werden solle. Er bedauerte herzinniglich seinen heimgegangenen Jugendfreund, der das Unglück hatte, einen solchen Sohn zu besitzen, war aber keineswegs gesonnen, die reiche Mitgabe seiner Tochter in den bodenlosen Abgrund von Philipps Verschwendung zu werfen. Ihm war auch dessen Verhältniß zu Minette haarklein geschrieben worden, er hatte demnach vollkommenen Grund, sich von der, zwischen ihm und Philipps Vater abgeschlossenen Verbindung loszusagen. Er war aber unglücklicher Weise nicht zu Hause, als Philipp, welcher von Theodor die Anwesenheit von Londoner Gästen erfahren hatte, sich anmelden ließ, und es blieb Fanny allein überlassen, den (wie sie leider nun wußte) Bräutigam zu empfangen. Des Vaters empfangene Aufschlüsse über ihn waren ihr noch unbekannt, dagegen hatte sie mit heimlichem, aber desto tieferm Schmerze erfahren, daß der schöne Jüngling, welcher ihr ganzes Herz ausfüllte, nur ein armer Commis des Mannes sey, dem sie bestimmt war. Philipp kam. Das englische Mädchen trat ihm entgegen, ein wahrer Engel. Ihre Zurückgezogenheit, ihre ernste Sittigkeit contrastirte so sehr mit dem Benehmen Minettes, mit dem aller weiblichen Wesen, die er seither kennen gelernt — ihm war zu Muthe, wie dem Faust in dem Schlafzimmer Gretchens. Auf Fanny machte sein Erscheinen gerade den entgegengesetzten Eindruck, sie fühlte sich unheimlich — verstimmt. Philipp bot alle Liebenswürdigkeit auf, sie zu gewinnen, aber, je eifriger er sich bemühte, desto scheuer schloß sich diese schöne Sensitive. Als er sie verließ, war ihr leicht und ihm schwer im Herzen: er hatte zum ersten Male die Wirkung einer höheren Liebe empfunden. Fannys Vater kehrte zurück, und es war ihm sehr unangenehm zu hören, daß Philipp da gewesen sey. Als aber Fanny mit niedergeschlagenen Augen gestand, daß dieser Mann ihr unleidlich wäre, da schloß der Alte sie an seine Brust, und tröstete sie mit der Versicherung, er habe den Gedanken an Verheirathung längst aufgegeben. „Ganz und gar?" fragte die Jungfrau gezogen. Bis sich ein würdiger Eidam findet! verbessert sich der Vater. Darauf machte Fanny ein Gesicht, welches anzudeuten schien, er solle nur ein wenig suchen, dann werde er schon finden! —

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

(Fortsetzung von Nro. 84.)

Im Don Carlos dringt Schiller's allgemeine Ansicht des menschlichen Lebens cosmopolitisch hervor, sich nur unter den partiellen Ansichten dieser Familiengeschichte eines königlichen Hauses verlierend. — Im Don Carlos sind die Scenen mit poetischem Gefühle entworfen und ausgeführt. Die Würde der Sprache der wahren Tragödie zu behaupten, ließ Schiller anfangs, wie wir jüngst im Eilboten über Cabale und Liebe und die Räuber erwähnten, bis zur wildesten Ausschweifung seinem Hange zu kühnen und blendenden, zuweilen an das Grottesk grenzenden Metaphern (i. e. Ausdrücken, die in uneigentlicher Bedeutung genommen, s. g. Uebertragungen) den Zügel schießen. Seine frühere Metaphern-

Digitized by Google

sprache ist fast ungeheuer, aber immer geistreich. Im Don Carlos setzte sie sich zuerst in das schöne Gleichgewicht mit der Natur und der Vernunft, das sie nachmals beizubehalten suchte.

Daß durch Schiller vorzüglich der Vers wieder in das Trauerspiel oder vielmehr in die wahre Tragödie auf unserem deutschen Theater eingeführt wurde, ist um so schätzenswerther, wenn Schauspieler Verse zu declamiren verstehen; an den nicht versificirten Trauerspielen vermißt man, ohne ihre sonstigen Vorzüge zu verkennen, immer Etwas, nämlich die poetische Vollendung, die für alle Gedichte, also doch auch wohl für die dramatischen, einen gebundenen Rhythmus als das Siegel der poetischen Bildung verlangt. — Nun zur Darstellung!

Obgleich wir den Eindruck noch nicht vergessen haben, den Eßlair und Laroche als König Philipp machten, so können wir doch nicht umhin, auch unserem Hrn. Heigel in dieser Rolle volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er nahm den König ganz verständig und spielte ihn mit hohem Aufwand ächt dramatischer Kunst. Wir vermißten an ihm nicht Philipp's von Natur starrsinniges, kaltes, stolzes und ernstes Benehmen; wir sahen aber auch die scharfsinnigen, durchdringenden Blicke, die im 2ten Acte Scene 2 erforderlich sind; es blieb bei Hrn. Heigel nicht, wie die Geschichte von Philipp sagt und Laroche treu nachahmte, jede Miene unveränderlich. Schiller's Philipp ist aber auch nicht überall der zurückhaltende Philipp, wie in der Geschichte. Schiller selbst will den König veredelt gezeichnet und darum auch so dargestellt haben. Philipp erscheint in diesem Stücke, z. B. dem Marquis Posa, der ihm (Act III. Sc. 10) in seine Seele greift, gegenüber, auch empfänglichen Herzens, mitfühlend und bewegt. Es löst sich unser Haß gegen Philipp schon in den 2 ersten Scenen des 3ten Acts in eine Art von Mitleid gegen ihn auf.

Mad. Fries gab die Königin, die aus einer zuerst für Carlos bestimmten Braut seine Stiefmutter werden mußte, weil Vater Philipp mit grauen Haaren des Sohnes Braut für sich genommen und diesen Raub vor dem Altar geheiligt hatte. Es gehört eine noch jugendliche Darstellerin zu dieser Rolle; denn — ein einziger Anblick soll uns, soll dem Don Carlos zeigen, was er besessen, was Philipp ihm auf immerdar entzogen. Doch wenn auch eine Mad. Hölken zum Gedeihen der Illusion an Jugendreiz viel vor der Mad. Fries hat: — zum besseren Gelingen solcher Scenen, wie die Königin mit der Eboli (Act IV. Sc. 19), mit Marquis Posa (Sc. 21), mit Philipp (Sc. 9) und mit Don Carlos hat, besitzt — was weit mehr in Anschlag zu bringen ist — Mad. Fries mehr Kunstausbildung.

Mad. Dahn, die nach längerer Abwesenheit zum ersten Male heute wieder als Princessin Eboli auftrat, kam uns sehr gelegen für eine so schwierige Rolle, wo hohe Liebenswürdigkeit mit der größten Kunst gepaart seyn soll. Sie bewährte sich denn auch als wahre Meisterin, und es gelangen ihr die Scenen im 2ten Act, wo sie bald mit bewundernswerther Feinheit und Grazie, bald mit feinster Delicatesse (Sc. 12), bald mit dem entsprechenden Ausdruck der verschiedenen Leidenschaften — bald Liebe, bald Rache wegen nicht gefundener Gegenliebe — wahr und sinnig spielte, bald Reue, Schaam und Selbstverachtung (Act IV.) schön und treffend darstellte, so herrlich, daß sie mit Recht so oft applaudirt und gerufen wurde.

M. v. L.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-theater.

Freitag den 16. Juli: »Der Mulatte,« Lustspiel nach dem Französischen von Th. Hell. (Hr. Devrient — St. Georges.)

---

292. (g) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Friedr. Albertus, Esquire und Rentier aus London, mit Fräul. Anna Lamprecht, kgl. Kreis- u. Stadtgerichts-Raths-Wittwe. Jos. Schmid, bürgl. Schnallenmacher, mit Mar. A. Gablanski, bgl. Schnallenmachers-Wittwe. Gg. Rittinger, b. Wundarzt, mit A. Wochslander, b. Wundarztens-Wittwe.

In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Bapt. Rippstein, Postconducteur mit Barb. Daniel, Bauerstochter v. Offenzhausen. Gg. Kiener, Rechnungsfunctionär in der k. Strafanstalt in der Au, mit Kath. Kiener, Bräumeisters-Wittwe.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Caj. Mich. Heinzimann, Krämer in der Schönfeld-Vorstadt, mit Magd. Niedermair, Tafernwirthstochter v. Klosterrott.

Im protestantischen Pfarramte.

Hr. Ludw. Frdr. Ad. Lehfeld, Stallmeister Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl v. Bayern, mit Aug. Majober, geb. Vio, Schauspielers-Wittwe v. Breslau.

Todesfälle in München.

Hr. Dr. Fr. Xav. Späth, practischer Arzt, 48 J. a. (Beerdigung heute den 16. um 4 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Samstag den 17. um 10 Uhr bei St. Peter.) — Fr. X. Mar. Miller, b. Melbers-Wittwe, 64 J. a. (Gottesdienst Montag den 19. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Magd. Bauer, Wäschers-Wittwe, 69 J. a. — Jacobine Schubgraf, Mautbeamtenstochter v. Gham, 76 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Thorwaldsen, Conferenzrath, Freifr. v. Stampe und Frln. v. Winkler v. Copenhagen. Perrin, Negotiant v. Chalons. Briseo Owen, Rentier aus England. v. Bulmerineq, Dr. jur. v. Heidelberg.

Im goldenen Hahn.

Frhr. v. Gunibert, kgl. Kammerjunker v. Aschaffenburg. Fromel, Galeriedirector von Carlsruhe. v. Geistefeld, k. ruß. Ingenieuroberst von Warschau. Heidenheimer, Kaufmann v. Frankfurt, Wägemann und Fromel Kaufleute v. Augsburg. Hänle, Kaufmann v. Fürth. Paillet, Rentier v. London. O'Connell, Rentier a. Irland. Made. Lamair, v. Stockholm. St. Goar, Kaufmann v. Frankfurt.

Im schwarzen Adler.

Wittichen, Tuchfabricant v. Montjoie. v. Faber, großherzogl. bad. Artillerie-Hauptmann v. Karlsruhe. v. Beckerath, Kfm. v. Crefeld. Harrison u. Faber, Rent. a. England. Weißenfeller, Kfm. v. Frankfurt.

Im goldenen Kreuz.

Döderlein, Kfm. v. Würzburg. Ulrich, Privatsecretär von Iglau. Schaad, Lehrer v. Bern. Rieg, Mechanikus v. Schaffhausen. Sprenger, Kfm. v. Heidenheim. Halleckerer, Conditor v. Wien. Wolff, Pfarrer v. Weinstein. Kuhn, Kfm. v. Wien. Gallus, k. preuß. Justizrath von Niederlausitz. Lichtenberger, Kfm. v. Speyer. Reuffer, Kfm. v. Regensburg. Steinhauser, Papierfabricant v. Kempten.

704. (3a) Ein Lehrbursche, nicht unter 15 Jahren, kann bei Unterzeichnetem eintreten. Daselbst wird auch ein Ausgeber gesucht, der auch zu dem Geschäfte mithilft.

C. G. Heucke,
Schriftgießerei-Besitzer,
Amalienstraße Nro. 42.

Zimmer zu vermiethen!

684. (3c) In der Müllerstraße Nro. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. monatlich am 1. August zu vermiethen.

Digitized by Google

679. (3 b) Praes. den 6. Juli 1841.

Das

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Anbringen von Gläubigern wird das zum Rücklasse des verlebten Kistlermeisters Joseph Blank gehörige Anwesen Nr. 1 an der Landstraße öffentlich versteigert.

Dasselbe besteht aus einem dreistöckigen Wohnhause, einer daran gebauten zweistöckigen Werkstätte und einem Hofraume mit mehreren Holzlegen. Es wurde am 29. October v. Jrs. gerichtlich auf 10,000 fl. geschätzt und ist mit 3000 fl. Ewiggeld und 6650 fl. Hypothek-Capitalien belastet.

Für die erstmalige Versteigerung ist auf

Donnerstag den 5ten August l. J.

Vormittags von 10—12 Uhr

im Bureau des k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Zöhnle Tagsfahrt anberaumt.

Diese Anwesens-Versteigerung wird nach den Bestimmungen des § 64 des Hypotheken-Gesetzes und der §§ 96—101 der Novelle vom 17. November 1837 in Vollzug gebracht.

Den 25. Juni 1841.

Der kgl. Director:
Barth.

A. Primbs.

---

703. Montag den 19ten Juli l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr wird in der Theresienstraße Nro. 35 im 2. Stock der Rücklaß des Fräulein Therese Hofmann gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Silbergeräthe, Stockuhren und Girondolles von Bronce, Spiegel, Bilder, Porcellain, Glaswaaren, Pferdhaar-Matrazen, Betten, Wäsche, Vorhänge, Canapee, Sessel, Commode- und Kleiderkästen, ein Etagere mit Spiegel, eingeglasete Seitenwände und Thüren, Arbeits- runde und andere Tische, Bettladen, Küchengeräthschaften ſ a., wozu Kaufslustige höflichst eintadet

Mayr,
Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

---

699. Eine sehr gut erhaltene Landwehr-Füsilier-Uniform sammt Patrontasche ꝛc. ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

---

704. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nr. 1., rückwärts des neuen kgl. Postgebäudes wird nunmehr das 85ste, zwei Octavbogen starke Bücher-Verzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

---

674. (5c) Ein Logenplatzsitz, der vielleicht durch des Besitzers Abreise während der Bade-Curzeit vacant wird, wird billig zu übernehmen gesucht. D. Uebr.

---

667. (3 a) In der Haupt-Niederlage des Kissinger Ragozi-Wassers ist die vierte Fuhre davon in ganz frischer Füllung angekommen, und das Lager des Selterser, Fachinger, Gailnauer, Marienbader-Kreuzbrunn, Eger Salzquelle, Eger Franzens-Brunn, Schwalbacher, Weilbacher Schwefelwassers, des berühmten Wildunger gegen alle Urinblasen-Beschwerden, und welches den Stein auflöst und abführt, Kissinger Maxbrunn, Pilnaer, Seidschitzer, Heilbrunner-Adelheids-Quelle, Wiesauer, Harbecker, Kondrauer, Pirmonter, Ludwigsbrunner-Wassers ꝛc., wird von 14 zu 14 Tagen durch neue Zusendungen beständig frisch erhalten. Jede Flasche wird mit meiner Adresse versehen, die hohen Flaschen zu 4 kr., die Kisten zum berechneten Preise zurückgenommen, und für die Aechtheit und Frische des Wassers garantirt. Zu deren Abnahme sich ganz ergebenst empfiehlt

F. A. Navizza,
Handelsmann und Destillateur in der Sendlingerstraße Nro. 30.

---

705. Bei **Georg Franz** ist erschienen:

Der Honorar-Professor Dr. Horner in München

über

Prießnitz Heilmethode.

Neue critische Beleuchtung.

Herausgegeben von

Carl Grafen von Rechberg und Rothenlöwen,
k. bayer. Oberstbofmeister.

---

698. Bei C. G. Kunze in Mainz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben; in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

Kimbel, W.,

Journal für Möbelschreiner und Tapezirer.

Quer Folio, per Heft 1 fl.

Sachverständige haben erklärt, es sey dieß das einzige Möbeljournal, nach dessen Zeichnungen sich arbeiten lasse. — Erschienen sind bis jetzt drei Jahrgänge, jeder aus 12 Heften bestehend. Um den Ankauf auch Gehilfen und Lehrlingen zu erleichtern, wird vom ersten bis dritten Jahrgang jedes Heft einzeln abgegeben.

---

702. An M . . .

Ich wolle Dir die Hand nicht geben! —
Wer kann wohl dieß in Wahrheit sagen?
Nur Dir gehört mein Herz, mein Leben,
Wenn gleich mich Spleen oft hält umfahen!
Doch willst Du schnöde von mir scheiden,
Bei Andern treulos Liebe werben,
Dann zieh', genieße alle Freuden,
Die Heh're wird doch einst mir werden!

Cathinka.

701.

Anzeige für Wasserfreunde und alle Familienväter.

Erschienen ist und in München bei **E. A. Fleischmann** zu haben:

Beiträge

zur practischen

Wasserheilkunde

nach der **Prießnitz**'schen Methode, mit besonderer Rücksicht

auf acute Kinderkrankheiten,

nebst mehreren Krankengeschichten und Vorschriften über das kalte Waschen und laue Baden der Kinder.

Rathschläge für Eltern, welche

die Wassercur bei ihren Kindern anwenden wollen,

von

Medicolaicus.

gr. 12. 14 Bog. Freiberg, Engelhardt. geh. Preis 16 gGr.

Inhalt: I. Abschn.: Von d. Eigenschaften u. Hauptwirkungen d. kalt. Wass. II. V. d. verschied. Anwendungsarten dess. III. D. frische Wasser als allgem. Heilmittel. IV. Blicke in d. Gebiet d. Allöopathie ꝛc. V. Ueber d. wahrscheinl. Zukunft der Wasserheilkunde, u. können Arzneimittel mit d. Wassercur verbunden werden? VI. Soll der Nichtarzt sich mit Wassercuren befassen? VII. Ueber d. kalte Waschen und laue Baden d. Kinder in d. ersten Lebensperiode. VIII. Curberichte und Schlußbemerkung. Register über d. einzelnen Krankheiten. Möge der Verf., ein erfahrener Wasserpractiker und Familienvater, seine edle Absicht, durch dieß Werkchen das Wasserheilverfahren in der Familie und hauptsächlich bei dem jugendlichen Alter in Aufnahme zu bringen, recht vollständig erreichen!

Augsburger-Börse

vom 12. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 101⅛	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
" " v. 1839. prpt. 108½	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 106⅛	106⅛
detto à 4 Proc. prpt. —	97½
detto à 3 Proc. prpt. —	75
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 90	89
Augsburg-Münchener-Obligat. 100½	100

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 18. Juli. № 86. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 29. vom 15. Juli enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 28. Mai 1841.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 30. vom 16. Juli enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 29. Mai 1841; und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Reggs.-Rath bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. J., H. Th. v. Bösner, unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen 50jährigen, bis in das hohe Alter von 74 Jahren fortgesetzten, treuen und eifrigen Diensten für immer in den wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen, und an dessen Stelle prov. den Assessor bei der Regg. von Unterfranken u. Asch., Kammer des Innern, P. Schubert, zu befördern; den Generalzolladministrations-Rath und Oberinspector am Hauptzollamte Augsburg, W. Jörres, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner mehrjährigen entsprechenden Dienstleistung, und unter Belassung des Titels und Functionszeichens, in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle dem Oberinspector P. J. Renner von Memmingen, zu verleihen; den Stations-Controleur in Karlsruhe, F. v. Reydeck, zum prov. Oberzollinspector in Pfronten zu befördern; die bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R. erledigte Secretärstelle 1. Cl. prov. dem dort. Secretär 2. Cl. J. W. F. Schegn, und dessen Stelle dem Accessisten bei der Regg. von Niederbayern, K. d. J., K. Wiedenmann, zu verleihen; den Reggs.-Assessor und Fiscaladjuncten bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. F., G. Hasler, zum Reggs.- und Fiscalrathe daselbst prov. zu befördern; den Fiscalats-Rathsaccessisten bei der Regg. von Unterfranken u. Asch., K. d. F., A. Riederer, zum prov. Reggs.-Assessor der Regg. der Oberpfalz u. v. R. und expon. Fiscaladjuncten in Amberg zu ernennen; den Controleur des Hauptstempelverwaltungs- und Verlagsamtes, P. Porst, zum Oberbeamten dieses Amtes prov. zu befördern, und an dessen Stelle den pens. großherzogl. frankfurtischen Hofmusicus Litzius; und den Functionär J. Merkl zum Central-Staatscasse-Officianten prov. zu ernennen; dem Kreisingenieur bei der Regg. von Schwaben u. N., K. d. J., K. Frhrn. v. Imhof, den zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erbetenen Ruhestand auf die Dauer 1 Jahres zu bewilligen, und an dessen Stelle den Kreisingenieur bei der Reg. von Unterfr. u. A. K. d. J., Ph. Matthäer, zu versetzen, und des Letztern Stelle dem als Bezirks-Ingenieur zu Würzburg funct. Kreisingenieur bei der Regg. von Oberbayern, K. d. J., J. Rattinger, zu übertragen, und die hiedurch erledigte Kreis-Ingenieurstelle prov. dem Conducteur bei der Bauinspection München I., E. v. Kobell, zu verleihen; zum Bauconducteur bei der Bauinspection München I. prov. den Baupracticanten A. Mühe in München zu ernennen; die bei der Bauinspection Weilheim erledigte Conducteurstelle dem Baupracticanten C. v. Sicherer, prov. zu verleihen; den Registrator bei der Regg. von Oberbayern, K. d. J., J. C. Dösinger für immer in den erbetenen Ruhestand treten zu lassen, und dessen Stelle prov. dem quiesc. Reggs.-Canzlisten F. Kramer in Augsburg zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Revierförster H. Günther zu Bichelberg die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Vorgestern Abends halb 9 Uhr sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz im erwünschtesten Wohlseyn wieder dahier eingetroffen.

(Kriegsministerium.) Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 23. d., auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, allergnädigst genehmigt, daß den Unterofficieren der Gendarmerie und den Gendarmen die Begünstigung, für Conscribirte und schon dienende Soldaten unter Belassung in der Gendarmerie, unter den früher bestandenen, durch die Rescripte vom Novbr. 1830 Nr. 7363 und 29. Septbr. 1832 Nr. 7687 ausgesprochenen Modificationen, jedoch nur nach gänzlich zurückgelegter eigener Dienstzeit einstehen zu dürfen, wieder ertheilt werden soll. Int. f. Mittelfr.

Nach Ausschreiben der königl. Regierung von Oberbayern beginnt mit dem zweiten August l. J. der Lehrcurs an der hiesigen Hebammenschule für das Jahr 1841.

Digitized by Google

Die Prüfungen zum Behufe der Aufnahme in das Schullehrer-Seminar zu Freising werden nach Bekanntmachung der königl. Regierung am 16., 17. und 18. August abgehalten werden. Die Inscription dazu findet am 15. August statt.

Dem Vernehmen nach soll das Isarthortheater, in welchem vor Jahren Carls Leistungen für die Schaulust des Publicums so ungemein viel wirkten, daß noch heute sein Name eine Art von electrischer Kraft für aufheiterungsbedürftige Gemüther ist, demnächst durch mehrfache Abänderungen in ein ganz anderes Gebäude umgestaltet werden, worin eine zweite Leihanstalt auf Pfänder begründet werden soll. Dadurch würde das Publicum einer Hoffnung beraubt werden, welcher es sich bisher noch immer hingab, nemlich, daß in dem trefflichen Gebäude neuerdings ein Volkstheater in früherem höheren Sinne mit der Zeit auferstehen werde. Es wäre durch die Verwirklichung dieses Traumes einem Bedürfnisse abgeholfen; denn da auf der königl. Hofbühne nicht alle Tage Vorstellungen stattfinden, und sich eine gewisse Cathegorie von Stücken hauptsächlich für eine Bühne zweiten Ranges eignet, so würde ein zweites Theater nicht leer bleiben, ohne daß dadurch das königl. Hoftheater eine Beeinträchtigung zu erfahren hätte. Es ist begreiflich, daß eine gute Zahl Schauspieler und Eleven des königl. Orchesters Uebung finden, und bis zu förmlicher Anstellung ermuthigende Salaire erhalten könnten, und nebenbei ein ansehnlicher Pacht erzielt werden dürfte. Nürnb. Cor.

Pörnbach, 15. Juli. Zu dem unterm 11. d. stattgehabten Brande dahier tragen wir noch folgendes nach: Schon zum 3. Male seit einem Jahre und immer Nachtszeit wurden die Bewohner Pörnbachs durch Feuerlärm aufgeschreckt. Nicht ungegründet mag der Verdacht seyn, daß auch jetzt ein ebenso strafwürdiges Subject, wie der vor wenigen Jahren zu Pfaffenhofen hingerichtete Brandstifter, seinen Mord- und Raub-Sinn in Rauch und (lichte) Flammen hülle. Anerkannt sind die Verdienste des Hrn. Patrimonial-Richters zu Pörnbach, nicht weniger die des Herrn Landgerichts-Vorstandes zu Pfaffenhofen; aber eben deshalb sticht der Abgang aller Feuerlöschordnung so grell ab auf dem Tableau policeilicher Accuratesse. Niemand erscheint mit Löscheimern; — die Feuerlöschordnungen von Schwaben und Franken, dann Oberpfalz dürften um so mehr öffentlich empfohlen werden, als man bemerkt, daß bei solch traurigen Ereignissen niemals ein Beamter dort erscheint. x. r. λ.

Passau, 14. Juli. Ein in der Reitgasse gestern Abends entstandener Brand ist durch die thätige Hilfe der Nachbarn gleich nach seinem Entstehen glücklich wieder gelöscht worden. (Passav.)

Neustadt a/S. 14. Juli. Unser Säcularfest auf der Salzburg ist nun begangen worden, und zwar auf die feierliche Weise, wie das Program, das ich Dir, lieber Eilbote, letzthin mittheilte, besagte. Leider war das Wetter nicht sehr günstig, doch hatte sich trotz des anhaltenden Regens eine äusserst zahlreiche Menge Andächtiger eingefunden. Se. Majestät der König, welcher gegen 12 Uhr ankam, ward mit stürmischem Jubelruf empfangen, und sogleich begann die feierliche Procession von der Schloßcapelle zu Neuhaus nach der alten Salzburg. Hier legten Se. Majestät den Grundstein zur Wiedererbauung jener alten Capelle, in welcher der deutsche Apostel Bonifacius vor 1100 Jahren die drei Bischöfe gesalbt hat. Die übrigen Feierlichkeiten, sowie das festliche Hochamt konnten wegen der regnerischen Witterung nicht stattfinden. Nachdem Se. Maj. der König im Schloße des Grafen von Harthausen zu Mittag gespeist hatten, setzten Allerhöchstdieselben die Reise nach Brückenau fort.

Ist der ausländische verfälschte Thee dem inländischen vorzuziehen?

Wo nur Menschen leben und Handel treiben, muß das Publicum betrogen werden. Wir wollen z. B. nur den Artikel „Thee" annehmen. Mit diesem Thee wird eine grobe Verfälschung vorgenommen. Gegenwärtig sind in London sehr viele Fälle von Theeverfälschung anhängig, wobei mehrere Großhändler im Spiele sind. Das Fabricat besteht aus zerrissenem Laub, welchem ein wenig ächter chinesischer Thee beigemischt ist, und gleicht einem ächten Thee so sehr, daß der gewöhnliche Beobachter den Betrug unmöglich zu entdecken im Stande ist. Wenn in England schon eine solche Theeverfälschung unterläuft, so darf der Deutsche und sohin auch der Münchner allerdings versichert seyn, daß er verfälschten theuern Thee um theuers Geld trinkt. Der Deutsche weiß den Werth, der unter seinen süßen wachsenden Kräutern ist, nicht zu schätzen. Man nehme die edle Salbei, ein bekanntes und gemeines Gartenkraut. Der Chinese schätzt dieses Kraut so hoch, daß er im Handel für ein Pfund Salbei von dem besten ostindischen Thee 2 Pfund gibt. Die Chinesen gebrauchen die Salbei in ihren Krankheiten. — Wir haben auch einen deutschen Thee, der dem ausländischen an Güte beinahe gleich steht. Es ist der Thee von den gesammelten, und mit Sorgfalt getrockneten zarten Erdbeerblättern. Auf Einsammeln dieses Thees dürfte daher mehr Aufmerksamkeit verwendet werden. Es würde sich dieser Zweig sogar rentiren, und wenn dieses wohlfeile Getränk, statt des häufigen Caffees eingeführt würde, wäre für Gesundheit und Geldausgabe so manches Menschen viel gewonnen. Doch darüber lacht der Deutsche, und hebt dieserwegen keinen Fuß weiter auf.

Aus der Eisbahn wurde eine Eisenbahn.

Der naive große Klopstock entwarf auf der Karte Deutschlands eine Eisbahn! Er zieht Canäle, verbindet sie, und so vereinigt er Meere; das wäre, sagte er, doch unserer Fürsten noch würdig, denn so hätte man Deutschland durch eine herrliche Eisbahn vereinigt. Was der Sänger naiv ausrief, macht die Gegenwart zur Wahrheit. Klopstocks Eisbahnen werden Eisenbahnen, und nicht lange wird es mehr währen und jene Idee ist großartig erfüllt und Deutschland ist vereinigt. Diese Vereinigung, diese innigst organische Verbindung aller deutschen Staaten zu einem mechanisch vereinigten Ganzen ist heilsam für die materielle Wohlfahrt der Gesammtheit, und nothwendig für die Achtung gebietende Stellung gegenüber dem Auslande. Das Eisenbahn-Netz wird sich auch über die auswärtigen Staaten ausbreiten, und über kurz oder lang fahren wir von München auf der Bahn über Paris nach London. Von Calais nach Dover muß noch eine 7 Stunden lange Riesenbrücke über das

Digitized by Google

Meer gebaut werden. Ein englischer Ingenieur hat den Plan bereits nach Paris gebracht. Nebst diesem Plan ist noch ein weiterer Vorschlag im Werke. Nach diesem spazirt man trocken und auf festem Boden unter dem Meere hin. Es werden nämlich 3 Fuß dicke und im Innern 18 Fuß im Durchmesser haltende Röhren von Metall der Reihe nach so gelegt, daß die erste sich in Dover, die letzte in Calais öffnet, und so durch das Meer führt. Dieser Plan ist ganz einfach. Dieser Metall-Tunnel von Dover nach Calais könnte ungefähr 46 1/2 Mill. fl. kosten, worüber England und Frankreich sich leicht verständigen würden. In diesen Metall-Röhren wird man sodann eine Eisenbahn anlegen, welche sich am Ende mit unser jetzigen München-Augsburger Bahn vereinigen wird. Wir sehen, daß durch den vorliegenden Plan die Möglichkeit dazu gegeben ist, und bei der wirklichen Ausführung fahren wir sodann von München nach London auf der Eisenbahn. —

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Eine Pariser Nachricht im Temps sagt, daß Lord Palmerston aus dem Ministerium tritt. Erfolgt sein Austritt wirklich, so sieht man es zwar gerne, man wünscht aber, daß derselbe schon früher erfolgt wäre, ehe er die Allianz mit Frankreich gelöst hat.

Nach allen Andeutungen haben die Griechen von den Großmächten keine Unterstützung zu hoffen, und dieß aus Politik. Daher stehen den Griechen zwei Wege offen, entweder sich zu unterwerfen und fortan unter der barbarischen Türkei zu leiden, oder sich die Freiheit durch fortgesetzten Kampf zu erringen. Ist diese Freiheit erkämpft, dann wollen diese Mächte, wie es scheint, ihre Zustimmung ertheilen.

Die Repräsentanten der Großmächte haben verschiedene Anträge gemacht zur Beschwichtigung der Unruhen in Syrien und die Türkei nahm sie ohne Widerrede an. Der Libanon ist in höchster Gährung über das grausame Morden der Türken. Mehemed Ali bewilligte denselben verschiedene Rechte, der stupide Eifer der Pforte entzog ihnen solche wieder. —

Das englische Chronicle sagt: Wir stehen in Bezug auf Interesse für die Griechen Niemand nach, ihnen aber Vorschub geben, würde lediglich zu Blutvergießen und sonst zu nichts führen. Wollte man Creta den Türken nehmen, so müßte man es dem Schutz einer europäischen Macht übergeben. Und beinahe alle würden sich darum reissen. So könnte leicht ein europäischer Krieg entspringen. Allein alle diese Befürchtungen wären heute nicht vorhanden, wenn Creta gleich anfangs mit dem neuen griechischen Reiche wäre verbunden worden, und was war wohl die Ursache, daß dieses nicht geschehen ist? Antwort, ein „weil" und ein „vielleicht auch." Nun soll nach diesem Journal das Weiseste seyn, wenn die Philhellenen ihre Bemühungen darauf beschränken, die Griechen unter türkischem Joche zu belassen, ihnen aber mildere Rechte zu bewirken. Die griechischen Bevölkerungen hatten seit Jahrhunderten die türkische Grausamkeit zu hart gefühlt, als daß sie gegenwärtig von einer so barbarischen Nation ein milderes Benehmen zu erwarten hätten.

In der badischen Kammer wurde am 13. Juli vom zweiten Präsidenten der Schlußantrag der Commission gestellt und erklärt, daß die Kammer an ihren frühern Beschlüssen festhalte, und die Ausschließung der Abgeordneten Aschbach und Peter vom Besuch des Landtages als der Constitution zuwider laufe und sohin neue Wahlen als ungiltig anzuerkennen seyen.

Aus Wien wird gemeldet, daß Fürst Metternich wegen befallenen Unwohlseyns seine Reise verschieben muß, obgleich seine Familie schon nach Böhmen vorangereist ist.

Frankreich besitzt 27 königl. Gerichtshöfe, 361 Civiltribunale, 218 Handelsgerichte und 2846 Friedensgerichte. Die königl. Gerichtshöfe bestehen aus 791 Richtern worunter 41 Beisitzer (Auditeurs). Ferner gibt es 2822 Richter erster Instanz worunter 1190 Suppléans. Es sind 3457 Anwalte, wovon 407 bei den königl. Gerichtshöfen und 3050 bei den Tribunalen. Advocaten zählt man 11,887, wovon 606 am Cassationshofe, 3892 bei den königl. Gerichtshöfen und 7985 bei den Gerichtshöfen erster Instanz. Die 10,004 Notäre zerfallen in drei Classen; die erste aus 414, die zweite aus 1431 und die dritte aus 8159 bestehend. Gerichtsvollzieher gibt es 8011 und 414 Abschätzungs-Commissare (Commissaires-priseurs). Wegen der letztern, welche den öffentlichen Versteigerungen vorstehen, ist das oft erwähnte Versteigerungs-Gesetz, welches diese beschränkt, erlassen worden.

Der älteste Bischof in Frankreich ist der zu Straßburg; er ist 87 Jahre alt. Die Bischöfe von Blois und Metz 86, der jüngste zu Perigeux ist 36 Jahre. Während der letzten 11 Jahre hat die französische Kirche 46 Bischöfe verloren.

Die Eisenbahn von Bordeaux nach la Teste, zu welcher der Herzog von Orleans vor 2 Jahren den Grundstein legte, ist am 6. Juli durch den Erzbischof von Bordeaux feierlich eingesegnet, und sodann die erste Fahrt auf derselben unternommen worden.

Das Mißvergnügen der städtischen Corporationen über den neuen Census des Finanzministers Humann, und die Art und Weise, wie die Steuerbeamten dabei zu Werke gehen, wird immer allgemeiner, und hat in Toulouse zu Unruhen geführt. Der bisherige Präfect Floret war abgesetzt worden, weil er dem Minister Vorstellungen gegen die unbeliebte Maßregel gemacht hatte. Sein Nachfolger ist einer der fügsamsten Beamten, der ehemalige Deputirte Mahul, welcher vor Jahren einmal sagte: er sei Fleisch vom Fleische, und Bein vom Beine des Ministeriums. Mit dieser Doctrin hat er sein Glück gemacht. Am Dienstag hielt nun in Toulouse der Stadtrath eine Versammlung, und der Bürgermeister nannte Floret's Entlassung eine brutale Maßregel. Am nächsten Morgen wollte die ganze Corporation ihr Amt niederlegen, und votirte vorher Herrn Floret im Namen der Stadt noch ihren Dank. Abends wurde dem neuen Präfecten Mahul eine Katzenmusik gebracht. Am folgenden Tage (6. Juni) zogen Volksmassen vor das Prefecturgebäude, sangen die Marseillaise und riefen: Nieder mit

Digitized by Google

Humann, nieder mit Mahul! Dieser letztere ließ Truppen aufbieten, und der interimistische Bürgermeister bemühte sich vergebens, die Menge zu beruhigen. Nun drang die Reiterei ein, worauf das Volk die Laternen zerschmetterte, und die Straßen mit Ketten und Seilen sperrte; dem bekannten Generalprocurator Plougoulm wurden die Fenster eingeworfen. Die Gährung ist so groß, daß Tag und Nacht die Artilleristen mit brennender Lunte neben den geladenen Kanonen stehen.

Ein merkwürdiger Starrkrampf. Seit fast einem Jahre liegt in Clydei ein 21jähriges Mädchen Miß Davies in einem todtähnlichen Zustande, woraus es regelmäßig alle 24 Stunden, Abends um 10 Uhr erwacht, mit seinen Angehörigen und andern Leuten etwa 20 Minuten lang spricht, und sodann in den magnetischen Schlaf zurücksinkt. Jedesmal beim Erwachen streckt es etwa zehn Minuten lang die Arme aus und faltet die Hände mit einer contorsiven Bewegung, daß man glaubt, die Glieder müßten brechen; erst nach diesem Vorspiel erwacht es. Eine ähnliche Gliederverrenkung geht dem Einschlafen voraus. In den wachen Intervallen ißt und trinkt das Mädchen wenig oder gar nichts.

Stockholm, 29. Juni. Sonntag ging das Dampfschiff „Westmanland" nach Bockholmssund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden, mit, zur Beobachtung von Experimenten mit den vom Lieutenant Höökenberg erfundenen Wasserschuhen. Ausser dem früheren Versuch, nicht allein auf diesen sogenannten Schuhen zu gehen, resp. zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl, mit einem Tische vor sich, zu sitzen, sich und die übrigen Läufer mit Champagner zu bedienen und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den, so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerkstücke abgebrannt, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Rettungsmittel, falls Jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo eingeübte Soldaten, auf Wasserschuhen stehend, Gewehre laden und abfeuern werden, um die Anwendbarkeit auch in militärischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

Danzig, 8 Juli. Am 7. d., dem Tage, an welchem der Bischofsmörder Kühnapfel in Frauenburg hingerichtet wurde, brach in der Weizenmühle am Sande, wahrscheinlich durch Platzen der Darre, ein Feuer aus, welches gleich so furchtbar um sich griff, daß die Flammen aus allen Dachluken hervorbrachen und die ganze Mühle völlig niederbrannte. Auch die große Mühle und das Inquisitoriat hatten bereits Feuer gefangen. Der Glasermeister Glinski hatte, bei seinem kühnen Bemühen, thätig zu seyn, das Unglück, von herabstürzenden Dachziegeln überschüttet und lebensgefährlich beschädigt zu werden.

Der St. Peter und Paul Tag zieht wegen der ausgezeichnet prachtvollen Feier jährlich eine beträchtliche Anzahl Fremde nach Rom. Den Glanzpunct des Festes aber bildet das am Abend auf der Engelsburg abgebrannt werdende Feuerwerk, Girandola genannt; bei welchem vom höchsten Puncte der Burg Feuergarben von Raketen und Leuchtkugeln in allen Farben strömen, und die colossale Statue des Engels mit sich emporzuheben scheinen. Weil nun doch der Weg nach Rom ziemlich weit, und ein bedeutendes Reisegeld nöthig ist, das gerade nicht in jedes Neugierigen Tasche sich vorfindet, so ist ein Hr. Böhm in Berlin auf eine wahrscheinlich einträgliche Speculation verfallen, und hat, um, wie er in der Bekanntmachung sagt, dem gewiß großen Theile eines hochverehrten Publicums, welcher die Reise nach Rom aus irgend einem Grunde (fein gesagt) nicht zu unternehmen vermag, dieses weltberühmte Schauspiel so täuschend als möglich darzustellen, die Engelsburg im verkleinertem Maßstabe erbauen lassen, und wird ein nächstens zu veranstaltendes, großes, brillantes Land- und Wasser-Feuerwerk mit einer dreifachen Girandola beschließen, welche dem gleichnamigen Schauspiel in Rom an Größe nicht nachstehen, an Pracht und Mannigfaltigkeit der Farben aber übertreffen wird.

Aus dem Hessischen, 9. Juli. Unweit Friedberg in der Wetterau hat sich eine neue Heilquelle aufgethan, die zu großen Erwartungen berechtigt. Sie befindet sich im Rayon der Churhessischen Saline Nauheim, wo ein Salzsprudel entdeckt worden ist, dessen Gewässer 18 Grad natürliche Wärme zeigen. Noch mangelt es in der Umgegend an allen Bequemlichkeiten für die Curgäste; doch hatten sich ihrer bereits 120 zu Anfang dieß Monats daselbst eingefunden, die größtentheils in Friedberg ihr Unterkommen fanden.

In Mainz wurde der Jahrestag der fünf- und zwanzigjährigen Einverleibung der Rheinlande in den hessisch-darmstädtischen Staaten-Verband am 11. und 12. Juli in kirchlicher sowohl, als gesellschaftlicher Beziehung feierlichst begangen. —

Stuttgart, den 3. Juli. Die Begleiter des königl. Stallmeisters von Taubenheim auf seiner Reise nach Aegypten und Syrien sind nun wieder hier eingetroffen; Dr. Bopp, der talentvolle Maler Frisch und zuletzt der aus Norddeutschland gebürtige Literat Hackländer, welcher schon vorher hier sehr beliebt, durch die geistreichen Schilderungen und Darstellungen der erlebten Reiseabenteuer die Aufmerksamkeit in so hohem Grade zu erregen und zu fesseln versteht. Dieser Letztere hatte von Hrn. v. Taubenheim, welcher den König in Livorno erwartet, den Auftrag erhalten, Sr. Majestät mehrere Sachen von Werth und einige Pferde von der seltensten Raçe und Schönheit zu überbringen. Se. Majestät waren mit der Vollziehung jenes Auftrages so wohl zufrieden, daß sie dem Hrn. Hackländer einen kostbaren Brillantring überreichen ließen. Unter den Pferden ist auch eine Stute, welche Hr. v. Taubenheim in Syrien kaufte, und die ein schönes Fohlen warf, als die Reisegesellschaft mit Ibrahim Paschas Armee den bekannten grauenvollen Rückzug aus Syrien nach Aegypten machte. Um das Fohlen zu erhalten, blieb damals kein anderes Mittel übrig, als es auf einem Cameele zu transportiren, und dieses Cameel ist auch mit hierher gebracht worden. Die königl. Gestüte enthalten nun eine so große Anzahl kostbarer und ausgezeichneter Raçepferde, wie man sie anderswo schwerlich antrifft.

Digitized by Google

Rolle der Thierwelt.

Presto heißt mein Hund. Der Kerl hat Menschen-Verstand, ich laß mirs nicht nehmen. So wie wir oft sagen: „Das ist recht thierisch!“ so gibt er mir manchmal zu verstehen, ja gleichsam zu sagen: „das ist recht menschlich!“ besonders wenn z. B. ein Thier falsch schielt, sich betrinkt, verläumdet u. s. w. Im Conversations-Leben borgen wir aus der Thierwelt fast alle unsere Ehrentitel und Schimpfworte. So vergleichen wir ebenfalls die schönen und häßlichen körperlichen Fehler, ebenso die edeln und garstigen Fehler des Geistes und des Herzens mit der Thierwelt. Die geistigen Ehrentitel bestehen in folgenden Stufen; als Rindvieh, Ochs, Esel, Roß, Schaf, Gimpel! Die moralischen Ehrentitel heißen: Schwein, Wurm, Tiger, Hyäne, Geier, Blindschleiche, Schlange, Natternbrut. Wir beschreiben unsere Schönen also, wenn wir sagen: sie haben Gazellenaugen, Schwanenhälse, Adlernasen, Taubenherzen, sie sind schlank wie ein Fisch und winden sich wie ein Aal; sie singen wie Nachtigalen, schnattern wie die Gänse, brüsten sich wie die Pfauen, oder sie sind häßlich wie die Schnecken, sie sind treu, wie das Schoosmöpschen, oder falsch wie ein Kätzchen. Unsere Männer haben Habichts-Nasen, Luchsaugen und Adlerblicke. Sie nennen ihr Liebchen: mein Mäuschen, und binden ihnen gleichwohl einen tüchtigen Bären auf. In Gesellschaft heißt es, sie schwatzt wie ein Paperl, schimpft wie ein Rohrsperling; die jungen Leute ahmen bei jeder neuen Mode nach, wie die Affen, er plappert wie ein Staar. Die Mädchen fangen frühzeitig zu tanzen an wie die Drehhämmel und Tanzfliegen; um sie sammeln sich sogleich Gelbschnäbel, liederliche Finken und lockere Zeisige. Der eine wird roth vor Eifersucht wie ein Gockel, dem Andern schwillt der Kamm wie einem Puter und der Dritte ergreift das Hasenpanier. Während einige so büffeln wie die Ochsen, andere fleißig sind wie die Ameisen und arbeiten wie die Bienen, bleiben sie doch alle arm dabei, wie eine Kirchenmaus, und können nichts einhamstern. Jetzt spinnt sich im Erdgeschoß eine häusliche Familie ein wie die Raupen; der gestrenge Herr Papa fängt Grillen, die kantuschene Mama watschelt schnatternd herum wie eine Ente; indessen girren ein paar Junge wie die Turteltauben, und machen sich ein Nestchen, wie die Sympathie-Vögel. Jetzt fällt auf einmal einer mit der Thüre ins Haus wie ein Pflumpfhecht, er ist geputzt wie ein Pfingstochs, um die Töchter zu freien, er schnappt nach Luft wie ein Karpf, allein er zieht zuletzt ab mit faulen Fischen. Wenn ihm das früher geschwant hätte, sicher würde er diesen Bock nicht geschossen haben. Er tritt den Rückzug an wie ein gekochter Krebs, bleibt aber ein Hagestolz und geht mit den Hühnern zu Bette. Der Storch bringt ihm keine Kinder, er wird ein einsamer Maulwurf, huldigt dem Vogel Minervens, der Eule! Während die Thierwelt in unserm Leben eine solche Rolle spielt, ist der Mensch oft selbst einem Thiere gleich.

Markgraf Georgs Hofhaltung in Ansbach.

Das ganze Hofpersonal, welches im Dienste Markgraf Georgs, seiner Gemahlin und seines Neffen und Mündels, des jungen Markgrafen Albrecht, sowohl bei Hofe als auch über Land zu beköstigen war, belief sich im Jahre 1539 auf 225 Personen mit 129 Pferden. Ihr Unterhalt kostete mit Besoldung, Verköstigung, Hofkleidung, Futter, Hufbeschlag, Stallmiethe über Land, Schaden an Pferden (nach dem Durchschnittsmaße) jährlich 15,113 fl. 16 kr. 2 pf. Ein ganzes Kleid war zu 5 fl. angeschlagen. Den Tisch des Fürsten bestritt man mit 800 fl. Hierbei ist zu erinnern, daß Markgraf Georg, an dem üppigen Hofe des Königs von Ungarn in Pracht und Ueberfluß erzogen, ein Feinschmecker war, reiche Kleidung und Geschmeide vorzüglich liebte, auch sonst in Allem, was zum äußern Glanze diente, seiner Neigung freien Lauf zu lassen pflegte. Für den Tisch der „jungen Frewlin“ (der Princessinnen) sind 100 fl. angesetzt, eben so viel für ihre Sommer- und Winterkleidung, zusammen 20 ganze Kleider. — Die höchste Besoldung hatte der Canzler, sie betrug 300 fl. Den Unterhalt der höheren Personen (46 an der Zahl), welche das große Deputat hatten, rechnete man auf 1200 fl., je für Eine 25 fl. Diesen folgten im Range 11 andere mit dem kleinen Deputat, zu 17 fl. für die Person. So viel für die Verpflegung. Auf Kleidung waren für beide Classen veranschlagt 1520 fl., nämlich 53 Sommer- und 12 Winterröcke, zu 3 fl. — Zu dem Hofstabe des alten Deputats gehörte auch der Nachrichter, vermuthlich noch von der Zeit Markgraf Casimirs (des Fürsten Bruders), wo es für Jenen immer gute Arbeit gab. Wann die Räthe und Edelleute bei Hofe die Morgensuppe aßen, wurde ihnen eine Maß Wein und eine Maß Bier dazu gegeben, die Hofmeisterin und Jungfrauen (Hoffräuleins) erhielten zusammen sieben Maß Wein. Der Wein war überall genau vorgeschrieben, Bier gab man nach Verlangen und Belieben. Mit Rückweisung auf eine ältere Küchen- und Kellerordnung (vom J. 1532) ließ der Markgraf das Verbot des Zutrinkens bei Hofe durch seinen Marschalk und den Hausvogt nochmals ernstlich einschärfen. Der Tisch der obersten Räthe wurde Morgens mit 6 und Abends mit 5 Gerichten besetzt, Einem ein Becher voll Wein, Bier genug. Der andere Rathstisch hatte 5 Mittags- und 4 Abendgerichte, und ebenso die zween Edelmannstische, Wein und Bier gleich den erstern. Der Hausvogt war Herr Hanns von Schwabsberg, Ritter; der Hofmarschalk Hanns Sigmund von Absberg; der Erstere hatte vermöge seiner Ritterwürde den Vorrang. Er und der Hofmeister „im Frauenzimmer“ erhielten 2 Maß Wein zum Schlaftrunk. Der Marschalk hatte die Aufsicht über die Truchsessen, welche des Fürsten Tafel bedienten, und ihm kredenzten, und reichte ihm das Wasser. Er soll nicht leiden (sagte die Bestallung), daß ein Jeder, wie's ihm nur ankomme, „ein übermessiges gros Geschray“ über Tische habe, sondern ihnen sagen, daß sie züchtiglich, wie sich gebühret, essen, und an ihren Tischen, wo ihr angewiesener Platz ist, sitzen bleiben, bis das Mahl zu Ende ist. Auf der Reise hatte er für die Herberge des Fürsten und seine Sicherheit zu sorgen; an beschwerlichen Orten mußten etliche Adelspersonen die Wache halten. Er mußte die Reiter der Begleitung in schicklicher und genauer Ordnung halten, „damit man in solchem Reiten nit einen Spott erlange.“ Zog der Markgraf auf das Waidwerk, so mußte es seine größte Sorge seyn, daß solches ganz nach dem Wunsche des Fürsten und zu seinem vollen Vergnügen von statten gehe. Der Marschalk hatte im ganzen Umfang der Turniz (d. h. des Burgfriedens) disciplinare und policeiliche Gewalt über alles Hofgesinde. Irrungen zwischen dem Markgrafen selbst und dem Hofmarschalk sollten, dem Vertrage gemäß, durch schiedsrichterlichen Spruch des Hauptmanns, des Hofmeisters und der weltlichen Räthe gehoben werden. Markgraf Georg erließ auch einen ernstlichen Befehl in Betreff des Verhaltens in Seiner fürstlichen Gnaden Frauenzimmer. Aus manchen Stellen dieser Verordnung wird man entnehmen, daß die Etikette in damaliger Zeit, trotz aller Regeln und Vorschriften, noch in ihrem Kindesalter war, wenigstens keine der Verwicklungen und Schwierigkeiten zeigte, wodurch sie in spätern Zeiten zum Gegenstand der Satyre, und manchem ehrenwerthen Manne, der kein Höfling war, zur Klippe wurde. Ein ganz kurzer Auszug möge hier folgen. Die Jungfrauen sollen sich nicht zu den Edelleuten an die Tische setzen, noch mit ihnen spielen, indem es bei Sr. fürstlichen Gnaden Eltern und Brüdern seliger Gedächtniß auch nicht geschehen ist; sie sollen auch nicht in die Fenster gehen, und darin arbeiten, sondern „auf der langen Bank sitzen bleiben“ wie vor Alters. Wenn

Digitized by Google

ein Schneider Einer oder mehreren Jungfrauen etwas zu machen hat, sollen ihnen die Kleider „in der langen Stuben" im Beisein der Hofmeisterin „allewegen angestoßen werden." — Wenn der Markgraf nicht hier ist, sollen die Edelleute nicht in das Frauenzimmer gehen, noch die Jungfrauen auf den langen Bänken sitzen, wenn nicht die Markgräfin oder, mit ihrer Erlaubniß, einer der Räthe in die lange Stube gingen. In dieser glauben wir das eigentliche Cour- oder Gesprächzimmer zu erkennen. Sobald „meine gnädige Frau" gespeist hat, soll die Hofmeisterin mit den Jungfrauen wieder hinein kommen, und jede ihr Geschäft abthun, hernach mögen sie mit Dieser wieder auf die lange Bank gehen. Diese scheint, so viel man bemerken kann, der Sammelplatz des geselligen Vergnügens und der Erholung, der Sitz der weiblichen Coterie des Hofes gewesen zu seyn, wo auch wohl manches anspielend lose Wörtchen über die und den gefallen, und mancher gute Ritter oder Junker unter die Pechel gerathen seyn möchte. Ob auch unsre Jungfrauen ein Behagen daran finden, auf der langen Bank zu sitzen, möchten wir fast bezweifeln. — Je nun, die Zeiten ändern sich, und der Geschmack ist verschieden. — Ferner wurde den Thürhütern strenge verboten, bei Nacht, wenn die Edelleute „hofiren" (nach Hofsitte aufwarten, um bei den Damen Anspruch zu finden) die langen Stuben zu öffnen, es werde ihnen dann von dem Fürsten oder der Fürstin geheißen. Wenn jene in das Frauenzimmer kommen, soll der Thürhüter „mit einem Stecken" an die Thüre klopfen, wofern der Markgraf zu Hause ist u. s. w.

Abwege und ihr Ziel.

5.

Es wird dunkel.

Philipp begab sich in vollem Unmuthe in sein Comptoir. Theodor war gerade in anderen Geschäften abwesend, und auch die anderen Commis, bis auf den Cassier, hatten sich entfernt. Der Mann saß hinten in seiner Cassenstube, Philipp befand sich also gewissermaßen allein. Er warf den Hut auf sein Pult, und ging mit großen Schritten auf und nieder. Das Unglückliche seiner Lage stürmte peinigend auf ihn ein. Er hatte mit Vergnügen sich aus der noch vorhandenen Correspondenz seines Vaters überzeugt, daß die reiche Erbin Weckeroths für ihn zur Frau auserlesen sey. Die bedeutende Mitgabe konnte ihn vom Abgrunde retten. Aber er täuschte sich nicht über den unvortheilhaften Eindruck, den er auf die Jungfrau hervorgebracht hatte. Wer nur einigermaaßen mit feinem Sinne begabt, fühlt, ob er gefällt oder nicht. Er sah also auch diesen Anker vom Sturme fortgerissen, und nur der Gewinn in der nächsten Lotterie, welcher er eine große Summe, anvertrautes Geld, übergeben hatte, konnte das morsche Fahrzeug vor gänzlichem Untergange bewahren. Ein Traum war es, der ihn zu diesem unvernünftigen Setzen in die Altonaer Zahlen-Lotterie bestimmt hatte. Er hatte vier Ziffern im Traume gesehen, seltsamer Weise erschienen ihm diese wie in einem Tanze, so daß sie, umringt von vielen Anderen, in steter Bewegung vor seinen Augen kreisten, doch traten aus all' den Ronden, Kreuzen und Figuren diese Vier stets von Neuem in den Vordergrund. Er hielt sich also für berechtigt, diese geträumten Vier zu setzen, und zwar in Verbindung unter einander, und jede einzelne mit den gesehenen Neben-Ziffern, welches einen Aufwand von einem Capitale erforderte. Die Ziehung war vor der Thür, und die Spannung, welche das Erwarten des kleinen verhängnißvollen weißen Zettels erregte, trug nicht wenig dazu bei, seine Unruhe zu vermehren. Er war unfähig zu arbeiten, nicht einmal einen Brief konnte er schreiben, so wirr war es in seinem Kopfe. Ohne recht zu wissen, warum, trat er an Theodors Pult, und blätterte in den Papieren, welche dort lagen. Da fiel sein Auge auf einen Brief, der ohne große Vorsicht in die weißen Bogen geschoben worden war. Er kannte die Hand. Himmel und Erde! So schrieb Minette! Was hat sie an Theodor zu schreiben? Es lag keineswegs in Philipps Character, aus Neugier fremde Papiere auszuspioniren, aber in diesem Falle hätte wohl Jeder gelesen, was er fand. Er traute seinen Augen nicht. Der Brief enthielt eine förmliche Liebeserklärung und zwar in so sentimentalen Ausdrücken, wie sie nur in irgend einem süßen Romane anzutreffen sind. Minette sagte, daß sie erst wisse, was Liebe sey, seit sie Theodor gesehen, daß ein unglücklicher Wahn sie an Philipps Seite festgehalten habe, daß sie entschlossen wäre, ein Verhältniß für immerdar abzubrechen, welchem sie leider Ehre und Glück aufgeopfert, sie erwarte keine günstige Antwort von Theodor, aber eine unbesiegliche Gewalt dränge sie, erst ihm ihr Herz zu eröffnen, und dann den Schritt auszuführen, den sie vor habe. Philipp las und las — er bebte. Wenn er auch Minette nicht liebte, so schien ihm doch dieß Verfahren ein schreiender Verrath. Er wollte zu ihr, er wollte ihr dieß Blatt als einen vernichtenden Zeugen vor die Augen halten und dann die Frevlerin niemals wiedersehen. Schon ergriff er den Hut — da brachte ihm ein Arbeitsmann den Zettel mit den gezogenen Nummern — von den geträumten war, wie zum Hohne, eine Einzige als Auszug erschienen. Philipp schwankte und sein Gesicht wurde kreideweiß.

Ein Prüfstein.

Theodor, obgleich ganz unschuldig an dem Vorfall mit Minette, denn er hatte sie nicht einmal einer Antwort würdig gehalten, war von seinem Principal, Herrn Philipp Brook, unter den härtesten Schimpfreden sogleich entlassen worden. Dieß erfüllte ihn mit innigster Betrübniß. Nicht Jedermann konnte von der Ursache seiner Brodlosigkeit unterrichtet werden, es stand demnach zu erwarten, daß man ihm Unfähigkeit, wenn nicht etwas Schlimmeres, zur Last legen möchte. Er besaß wohl große Gewandheit in Geschäftssachen, aber durchaus keine, wenn es galt, für sich selbst etwas zu suchen und er war äußerst-kleinmüthig. Um so mehr überraschte es ihn, als er plötzlich eingeladen wurde, den alten und reichen Handelsherrr Söteloh zu besuchen und zwar nicht in dessen Comptoir, sondern in dem Landhause vor dem Dammthor, wo der Kaufherr den Sommer zuzubringen pflegte. Was konnte Dieser von ihm wollen? Was anders, als ihm eine Stelle im Geschäft offeriren! Er pries bereits Gottes Güte, die den schuldlos Leidenden beschützt, und machte sich ohne Zögern nach dem bezeichneten Orte hin auf den Weg. Herr Söteloh schien ihn zu erwarten; Theodor fand ihn vor dem Hause auf einer Gartenbank sitzend, die Cigarre im Munde. Der Handelsherr führte seinen jungen Gast nach den ersten Begrüßungen, dem üblichen Handschlage, in sein Zimmer. Theodor hatte sich so vertraut gemacht mit dem Gedanken, in dem Herrn seinen neuen Principal zu erblicken, daß er ihn schon mit all' dem gehörigen Respect behandelte und kaum den angebotenen Stuhl annehmen wollte. Sie

Digitized by Google

werden sich wundern, mein junger Herr, hob Herr Götzloh an, daß ich Sie zu mir habe bitten lassen. Ich weiß, Sie haben Ihre Stelle bei Herrn Philipp Brook verloren und eltsamerweise habe ich auch erfahren, weshalb.

— Dann darf ich um so mehr hoffen, in Ihren Augen gereinigt dazustehen.

Auf dieß ging der Kaufherr nicht ein, er sah dem Jüngling mit seinen kleinen durchdringenden Augen in das Antlitz und fuhr fort: Da Sie lange Zeit in Herrn Brooks Geschäft waren, so müssen Ihnen Ihres Principals Verhältnisse bekannt seyn. Es ist mir sehr wichtig, für einen Freund genauen Aufschluß über Herrn Brooks Lage zu erhalten, und ich denke, da kann ich mich an Niemand besser addressiren, als an Sie.

Theodor blickte schweigend auf den Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

(Schluß von Nro. 85.)

Unser verehrlicher Gast, Hr. Gustav Emil Devrient, geboren 6. Septbr. 1803, also am Tage dieser Vorstellung 37 Jahre, 10 Monate 9 Tage alt, fing seine theatralische Laufbahn 1821 zu Braunschweig an, war vom J. 1823 an Mitglied der Leipziger Bühne bis zum J. 1828 (wo auch unser gegenwärtiger Hr. Hoftheater-Intendant, Ritter von Küstner, der jener Bühne vorstand, von Leipzig abging), blieb dann bis zum J. 1831 in Hamburg, und ist seit dieser Zeit lebenslänglich am k. Hoftheater zu Dresden engagirt. An genannten Bühnen ebenso wie in Folge seiner Kunstreisen hat er im Fach jugendlicher Liebhaber und Helden sich einen ausgezeichneten Ruf in Deutschland erworben. Ueber seine Leistungen als Carlos, Posa, Romeo, Tasso, Landwirth ꝛc. ist allenthalben viel geschrieben worden. Hier selbst sahen wir ihn schon öfter als Gast. In welchem Andenken er hier stehe, bewiesen weniger jene Ehrenkränze, die ihm heute zum Empfang — vielleicht nur aus Veranlassung weniger Einzelnen — zuflogen, als noch vielmehr der tausendstimmige Willkommruf von Seiten der äußerst zahlreichen Versammlung, die unzweideutige, beifallstürmische Anerkennung seines Spiels und die Ehre oftmaligen Hervorrufs, worauf er am Schlusse der Vorstellung sinnig dankte. Leider glaubten wir dabei von ihm zu vernehmen, daß er nur wenige (!?!) Gastvorstellungen gebe. Heute sahen wir Devrient (Posa) und den noch jugendlich blühenden Dahn als liebende Freunde nebeneinander, Beide von hoher, einnehmender, schöner Figur; Dahn fast größer, kräftiger und voller; Devrient schlanker; Beide im Besitz wohllautender, biegsamer Stimme; Devrient im scharfen Profil interessant; daher im vollen, von vorn betrachtetem Antlitz (Physiognomie en face) durch Rundung angenehm; das kurze Haar steht Hrn. Devrient, das rabenschwarz glänzende, langlockige Haupthaar Hrn. Dahn gut; Devrient nähert sich dem griechischen Profil, wo die Nase sich in gerader edler Linie, in unzerstückter, erhabener Form an die Stirne anschließt; bei Dahn hat die Nase mit ihrer Wurzel etwas tief unter die Stirne gebogen gleichsam einen (dürftigen) spärlichen Anfang, während die Nase Devrient's dem ganzen Gesichte mehr Haltung und entschiedenere Bedeutung gibt, und eine schöne Linie der Festigkeit und gleichsam ein zierliches Scheidegebirge des Antlitzes ist. Die Augen sind bei Beiden — Spiegel der ihr Spiel belebenden Seele. Die Lippen Beider sind beredt, und es gehört auch zu einer lieblichen Empfehlung, wenn sich der Mund erschließt, und schöngereihte, blendend weiße Perlenzähne sichtbar werden; denn wie die Pforte, ahnet man, sey auch der Gast, der heraustritt, das Wort des Herzens und der Seele. Hier ist der Kelch der Wahrheit, der Becher der Liebe und zartesten Freundschaft. Beide Freunde schienen heute Alles aufzubieten, in ihren Rollen sich gegenseitig auszuzeichnen. Hr. Dahn war ganz der Schiller'sche Carlos, welcher gegen die Gefahren der Liebe der verführerischen Eboli und gegen seine eigene Herzensneigung zu seiner frühern Braut und nachherigen Stiefmutter kraftvoll und siegreich ankämpft, und nur dem Schicksal unterliegt, wie er, der hoffnungsvolle Thronerbe des großen Reiches von Spanien, Niederlanden und beiden Indien, seine durch Posa genährten Gedanken, Schöpfer eines Paradieses für diese Millionen zu werden, bereits in Ausführung zu bringen und Posa's hohe Ideale von Menschenglück zu verwirklichen im Begriffe steht. Er stand Hrn. Devrient würdig zur Seite, und war der Ehre, mit diesem gefeierten Gast gerufen zu werden, würdig.

„Ich ließ Euch bis zu Ende reden" — sagte (Act III. Sc. 10) der König zum Marquis Posa, als dieser in höchster Verzuckung eines begeisterten Idealisten bis zu den Worten gekommen war: (inclusive:) „Geben Sie Gedankenfreiheit!" — Darauf aber sollen eigentlich jene früheren Worte des Königs — „sonderbarer Schwärmer!" folgen, und in Nürnberg hörten wir von Posa noch jene weiteren 45 Verse, die in der Cotta'schen Taschenausgabe zu finden.

Wir behalten uns vor, auf unseren künstlerischen Gast, der heute in jeder Beziehung ein Musterbild des enthusiastisch-schwärmerischen Cosmopoliten gab, in einer anderen Rolle zurückzukommen.

Die HH. Mayr (Alba), Jost (Domingo), Racke (Lerma), Fries (Admiral) trugen noch das Ihrige zum Gelingen dieser classischen Vorstellung bei. M. v. L.

Staffelte. An Herrn Pfarrer R. Lob....ffer zu M — ld. Daß der geladene Gast kommt, ist bestimmt. Er hofft längstens bis zum Tag Liborius B. dort einzutreffen.

Todesfälle in München.

Fränl. Marg. v. Berüff, k. Raths- und quiesc. geh. Registratorstochter, 35 J. a. (Beerdigung heute den 18. um 4 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Freitag den 23. um 10 Uhr bei St. Peter.) — Fr. Mar. Daser, Arbeitslehrerin an der Schönfeldschule, 55 J. a. (Gottesdienst Dienstag den 20. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Ulrich Fortner, Taglöhnerssohn v. d. Au, 19 J. a. — Gg. Maier, Schmiedgeselle v. Mindelheim, 35 J. a. — Jgn. Lehrle, Drahtzieher von Wien, 39 J. a. — Ferd. Heitzmann, Schuhmacherlehrjunge v. Würzburg, 15 J. a. — Mart. Ramer, Taglöhner, 59 J. a.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Ant. Caoallo, penf. fürstlich und gräflich Fugger'scher Consulent, Rath und Stiftungs-Administrator, 72 J. a.

In Dinkelsbühl: Fräul. Jos. v. Kreibig, quiesc. k. Oberzollamts-Controleurstochter, 25 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Danr, Kfm. v. Ulm. Werner, Partik. v. Philadelphia. Bar. v. Rellenstein v. Stuttgart. Eckardt, Kfm. v. Leipzig. D'Aquilar, Garde-Capitän a. England. Dlle. Croisat u. de Pittier, Gouvernanten v. Waadt. Chevalier Micali v. Florenz. Piote, Goldarbeiter v. Wien. Cull u. Saunders, Rent. a. England. De Boe u. David, Propr. a. Belgien. Stocker, Partik. v. Zürich. v. Bethman, Banq. v. Frankfurt. Mad. Morgan u. Miß Vening a. England.

Im goldenen Hahn.

Lentner, Maler v. Wien. Freifrau v. Späth v. Würzburg. Landauer, Kfm. v. Hürden. Obermaier, Banq. v. Augsburg. Weith, Kfm. v. Wien. Freifr. v. Winkelhofen v. Augsburg. Barta, Rent. a. England. Zezi, Negot. v. Mailand.

Im schwarzen Adler.

Mad. Fleischhaur, Kaufmanns-Gattin v. Stuttgart. Dr. v. Kuczuran Aga, fürstl. Moldauischer Primär-Arzt v. Jassy. Neff, Partik. v. Herisau. Raputini, Gutsbesitzer v. Rom. v. Blücher, Canzleirath v. Rostock. Weinhagen, Kfm. v. Arnheim.

Im goldenen Kreuz.

v. Feutter, k. Reggs.-Vicepräsident v. Regensburg. Gollon, Partik. v. Paris. Frau Bar. v. Grote v. Frankfurt. Bär, Kfm. v. Frankfurt. Schmidt, Kaufm. v. Breslau. Clasen, Kfm. v. Lüttich. Thoma, Priv. v. Wien.

Digitized by Google

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 15. Juli 1841 heraus:

77. 22. 21. 75. 23.

Königliches Hof- und National-theater.

Sonntag den 18. Juli: »Der Freischütze,« romantische Oper von C. M. v. Weber. (Dem. Rettich — Agathe.)

Montag den 19. Juli: »Hamlet,« Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. (Hr. Devrient — Hamlet.)

715. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.
Mittwoch den 21. Juli:
Theatralische Vorstellung.
Anfang um halb 8 Uhr.

Anzeige.

714.
Montag den 19. Juli findet zur Nachfeyer des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern
Fest-Production
nebst ländlichem Ball und Feuerwerk in Neuberghausen
statt.
Das Nähere der Anschlagzettel.
München den 17. Juli 1841.
Streck.

707. Eine ordentliche Person, welche gut kochen kann, und sich auch allen häuslichen Arbeiten unterzieht, und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht bis aufs Ziel einen Platz. O. Uebr.

714. Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen billig zu kaufen gesucht. O. Uebr.

712. Löwengrube Augustinerstock Haus Nr. 4. im 2. Stock sind 2 schön meublierte Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen und bis 1. August zubeziehen.

696. 3000 fl. werden auf erste und sichere Hypothek im Ganzen oder theilweise ausgeliehen. O. Uebr.

695. Es werden große, gut erhaltene Kraut-Brenten zu kaufen gesucht. O. Uebr.

Geschäfts-Eröffnung.

710. (2a) Indem ich mir hiemit die Ehre gebe, meine Geschäfts-Eröffnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, empfehle ich mein Fabricat in allen Gattungen von Instrumental-Saiten — welche sich nicht nur durch Ansehen und Haltbarkeit, sondern auch durch den reinen Ton auszeichnen — zur geneigten Abnahme, mit dem Bemerken, daß mir von den ersten Künstlern der königlichen Hofcapelle bisher die Versicherung voller Zufriedenheit zu Theil geworden ist, und erlaube mir zugleich, aufmerksam zu machen auf meine Auswahl von Maschinen- und Facht-Saiten bester Qualität.

Max Hofpauer,
Saiten-Fabricant in München.
Einschütt Nr. 10 in der Schönfärberei.

Wein-Versteigerung.

708. (2a) Es werden circa 2000 Bouteillen gutgehaltener Weine von verschiedenen Sorten bei Unterzeichnetem versteigert. Die Versteigerung nimmt Dienstag den 20ten Juli von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr ihren Anfang, und wird die folgenden Tage fortgesetzt; nebst einigen andern Gegenständen, welche auch versteigert werden.

Georg Wunderl,
Damenwirth in der Vorstadt Au.

667. (3b) In der Haupt-Niederlage des Kissinger Rakozi-Wassers ist die vierte Fuhre davon in ganz frischer Füllung angekommen, und das Lager des Selterser, Fachinger, Gailnauer, Marienbader-Kreuzbrunn, Eger Salzquelle, Eger Franzens-Brunn, Schwalbacher, Weilbacher Schwefelwassers, des berühmten Wildunger gegen alle Urinblasen-Beschwerden, und welches den Stein auflöst und abführt, Kissinger Maxbrunn, Pilnaer, Seidschitzer, Heilbrunner-Adelheids-Quelle, Wiesauer, Harbecker, Kondrauer, Pirmonter, Ludwigsbrunner-Wassers ꝛc., wird von 14 zu 14 Tagen durch neue Zusendungen beständig frisch erhalten. Jede Flasche wird mit meiner Adresse versehen, die hohen Flaschen zu 4 kr., die Kisten zum berechneten Preise zurückgenommen, und für die Aechtheit und Frische des Wassers garantirt. Zu deren Abnahme sich ganz ergebenst empfiehlt

F. A. Navizza,
Handelsmann und Destillateur in der Sendlingerstrasse Nro. 30.

709. (3a) Ein gebildetes, solides Frauenzimmer in gesetzten Jahren, welches in einer bedeutenden Kreishauptstadt die Bewilligung zur Ausübung eines Putzgeschäftes hat, sucht eine Theilnehmerin, welche ausgelernt und geschickt in der Putzarbeit ist und einiges Vermögen besitzt. O. Uebr.

706. Als Geschenk für Kinder von 8 bis 12 Jahren ist zu empfehlen und zu haben bei Jos. A. Finsterlin in München:

Belustigungen für die Jugend,

bestehend in leichten Kunststücken — Gesellschafts-Spielen — Räthseln für Kinder und scherzhaften Räthselfragen.

8. sauber brochirt. Preis 36 kr.

688. (3c) Das Pfenning- und Heller-Magazin und andere Bücher sind sehr billig zu verkaufen am Schrannenplatz Nr. 28 über 1 Stiege im Hof.

Dienst-Gesuch.

691. (3c) Ein Mädchen vom Lande, das gewöhnliche Hausmannskost kochen, nähen, stricken und sonstigen Hausarbeiten vorstehen kann, sucht einen Dienst bis Ziel Jacobi. O. Uebr.

684. (4b) In der Müllerstraße Nro. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. monatlich am 1. August zu vermiethen.

Augsburger-Börse
vom 15. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101⅞
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
" " v. 1839. prpt. 108¼	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 106⅛	106⅜
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	75
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	73½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	90	89
Augsburg-Münchener-Obligat.	100⅛	99⅜
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 21. Juli. № 87. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse No. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 31 enthält den Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 17. bis 28. Mai 1841.

Am Samstage Abends trafen JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen zu einem Besuche der Allerhöchsten Mutter in Biederstein ein.

München, 20. Juli. Gestern Abends ward ein glänzendes Fest, von den hiesigen Künstlern dem greisen Meister Thorwaldsen veranstaltet, in dem hiesigen Knorrkeller, der wegen der Vorbereitungen schon mehrere Tage vorher dem allgemeinen Besuche des Publicums geschlossen war, gefeiert.

Professor Dr. Steinheil reiste den 16. dieß nach Nürnberg ab, um auf der dortigen Eisenbahn Versuche mit seiner neu construirten Locomotive anzustellen. Nach den bereits früher bekannt gewordenen Andeutungen besteht die bewegende Kraft derselben in einem, auf einer beweglichen Grundlage stehenden Pferde, wodurch eine Rotationsbewegung erzielt wird, deren Geschwindigkeits-Verhältniß sich zu dem gewöhnlichen Gang eines Pferdes wie 10 zu 1 verhält. Nrbg. Cor.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Bierschenks-Concession sucht nach: Joh. Dolp, Bürger und Garkoch dahier.

" " Glasers-Concession: Michael Julier, Glasergeselle und Kleidermachers-Sohn aus Pappa in Ungarn.

" " Glasers-Concession: Max Reiz, bürgerl. Glasermeisterssohn von hier.

Um eine Lohnkutschers-Concession: Joh. Lättich, Bürger und Hausbesitzer.

" " Bierschenks-Concession: Joseph Dirnberger, Insasse und Wirthschaftspächter.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Lorenz Ulsamer, Bürger und vorm. Bierwirth, dann Hausbesitzer.

Ansbach, 12. Juni. Diesen Morgen sahen wir eine Feierlichkeit eigener Art in der Installirung des hiesigen Districts-Rabiners Aron Grünbaum, welche in Gegenwart Seiner Excellenz des Herrn Regierungspräsidenten, der Geistlichkeit der hiesigen christlichen Confessionen, einer Commission des hiesigen Stadtmagistrates und noch mehrerer dazu geladenen königl. Beamten vollzogen wurde. Nachdem der Hr. Rabiner am Eingange in die mit Blumengewinden festlich geschmückte und beleuchtete Synagoge von den Lehrern und der Schuljugend der israelitischen Cultusgemeinde unter Ueberreichung eines Festgedichtes empfangen worden war, begann diese Feier vom Synagogen-Chore unter Begleitung von Instrumentalmusik mit dem Gebete Ehn Camochah, nach dessen Beendigung sofort der Verpflichtungsact durch den Herrn Bürgermeister Stirl erfolgte. Als hierauf die drei ersten Verse des Liedes Nro. 124 aus Johlson's deutschem Gesangbuche mit Musik-Begleitung abgesungen waren, erfolgte eine treffliche Predigt des installirten Rabbiners und zwar von einer, nun in der Synagoge eigens für diesen Act erbauten Canzel. Die ganze Feier endete mit einem Gebete für Se. Maj. den König, sowie für das ganze königliche Haus und zwar unter Absingung des Psalm 93 vom Chore mit abermaliger Musikbegleitung. Zur Steuer der Wahrheit wird hier noch angefügt, daß nach den in den letzten Jahren in der hiesigen Synagoge getroffenen Einrichtungen, in solcher eine Reinlichkeit, Ordnung und Ruhe herrscht, welche von dem geistigen Fortschreiten der Gemeinde das schönste Zeugniß gibt, und derselben gewiß auch stets zur besondern Ehre gereichen wird.

Digitized by Google

— Seit einigen Tagen erhält sich das für alle Bewohner erfreuliche Gerücht, daß die Bahnlinie der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn ihre Richtung über hier nehmen wird. Ein neuer und gewiß sehr lebhafter Verkehr würde sich dadurch nicht nur sowohl mit dem angrenzenden Schwaben und Unterfranken entwickeln und die Eisenbahn-Procente — bei einem geringen Kostenaufwande — auf das Hundertfachste vermehren, sondern auch unserer freundlichen Stadt und deren Umgebung ein neues thätiges Geschäftsleben wieder geben.

Das Volksfest zu Ansbach am 8. 9. 10. und 11. Juli 1841.

Das Leben hat seine wechselnden Epochen. Heute erscheint es uns im rosenfarbenen Gewande und kredenzt uns den blumenbekränzten Becher der Freude; morgen hüllt Trauer unsere Seele in düstere Wolkenschleier ein. Heute feiern wir ein Hochzeitfest; morgen ist es ein Freund, den wir zu Grabe geleiten. Heute streut das Glück mit vollen Händen seine Gaben in unsern Schooß; morgen entreißt uns ein unglücklicher Zufall Alles wieder. Heute lächelt uns der Liebe schönste Morgenröthe und keine 24 Stunden sind verflossen, so verscheucht Haß den schönen Frühlingstraum.

Die gute Stadt Ansbach, welche sonst immer die Physiognomie einer verblühten Schönheit und den Ernst einer Matrone hinter dem Wittwenschleier zur Schau trägt, hat sich heute plötzlich metamorphosirt. Sie prangt im Putze eines niedlichen Bürgermädchens, welches den Bräutigam erwartet, um mit ihm auf dem Balle zu tanzen. Und der Grund dieser Metamorphose ist — das Volksfest, das fünfte Volksfest! Werfen wir den Blick auf das vor uns liegende Program. Für den Vorabend des Festes, welches die wackern Ansbacher im achtzehnhundert und ein und vierzigsten Jahre des Heils zum fünften Male mit dem Geburtsfeste der allgeliebten Königin Therese feiern, ist die Aufführung der Oper Jessonda von Spohr als Concert im königlichen Orangerie-Gebäude angekündigt. Wir folgen der wogenden Volksmenge in die Räume des stattlichen Gebäudes, um den Putz und die Schönheit der Damen zu bewundern, die Herren zu critisiren und den süßen Klängen der Vocal- und Instrumental-Musik zu lauschen. Als Dessert folgt der Zapfenstreich. Da naht der Morgen des ersten Festtages. Kanonendonner, so gut er in Ansbach zu haben ist, und Reveille der Regiments- und Landwehrmusiken verkündigen ihn. Um 10 Uhr ertönt Glockengeläute von den Thürmen der St. Johannis- und St. Ludwigskirche. Alles eilt, um die Parade der Garnison und Nationalgarde zu sehen und an heiliger Stätte sind Tausende versammelt, um den Segen des Himmels für die Krone der Frauen, die allgeliebte Königin zu erflehen. Sämmtliche Civil- und Militär-Behörden wohnen dem Gottesdienste bei.

Im k. Orangerie-Gebäude sind die Preisfahnen, Preise und Gewinnste zur Ansicht ausgestellt. Die Menge hat sich gruppirt und bewundert den herrlichen Blumenschmelz, eine bunte Tasse, eine Nadelbüchse, eine Stickerei, ein Strumpfband. Die Fahnen, wie wir sie bei den früheren Festen schon gesehen haben, sind aufgepflanzt und erwarten ihre Träger.

Es ist Nachmittag 1/2 2 Uhr. Fremde strömen aus allen Gegenden herbei. Auf den an den Hofgarten stoßenden Straßen und Plätzen wird es lebendig. Die Landwehr stellt sich auf. Jeder eilt an seinen Posten. Man erwartet den Festzug. Da öffnen sich die Pforten des Schloßgartens und in langen Zügen entrollt sich ein wundeeliebliches Gemälde vor den erstaunten Blicken. Zuerst das Bürgermilitär in trefflicher Haltung mit der Linie wetteifernd, dann die Fahnenträger, das Festcomite, die Schützen, die Gewerbsinnungen jede mit ihren Fahnen und Emblemen, die Musik-Chöre, Alles in schönster Ordnung, flanig arrangirt nach den 26 Schichten wie sie das Program aufzählt. Noch einen Blick werfen wir von der Höhe des Triesdorfer Berges auf die heranfluthende Volksmasse. Wie bunt Alles, wie malerisch, wie glänzend. Diese Uniformen, diese blitzenden Gewehre, diese wehenden Fahnen — und dazwischen die schmetternden Musikchöre ungeduldig erwartet von den Tanzlustigen.

Auf dem in frischem Grün prangenden Festplatze in geringer Entfernung rechts von der Straße angekommen treten bald anmuthige Gruppirungen ein, die Bande des Zuges lösen sich und im Nu sieht man die aufgestellten Wirthschaftsbuden von Schaaren rauchender, kauender, trinkender und tanzender, singender und plaudernder Gäste belebt. Zwar hat die Witterung eine Malice in Petto und Regenschauer versuchen es, den hellen Spiegel der Freude auf einige Zeit zu trüben. Allein Niemand kehrt sich daran. Man versteht es unter einer vielfarbigen Paraplui-Aegide den Launen der Witterung Trotz zu bieten. Das Vergnügen nimmt seinen ungestörten Fortgang; man promenirt, man schwatzt, man sucht zu sehen und gesehen zu werden, man hört rauschende Musiken und bewegt sich nach dem Tacte der Instrumente.

(Schluß folgt.)

Hombneg, 10. Juli. Gestern verbreitete sich die Nacheicht, der spanische Exkönig Don Carlos würde unsere Stadt passiren, um sich nach Deutschland, ins Land der Ruhe und des Friedens, zu begeben. Aus Zweibrücken und der nächsten Umgebung waren viele Neugierige angekommen, um diesen Schreckensmann zu sehen, der noch vor kurzem sein heilloses Spiel mit Menschenleben trieb, und jetzt ein stilles Plätzchen sucht, um auf seinen blutigen Lorbeern zu ruhen. Der Held der Finsterniß kam jedoch nicht. Er erwartet vielleicht seinen Freund und Helfer Cabrera, der nun auch von Frankreich die Erlaubniß erhalten hat, sich eine Luftveränderung machen zu dürfen.

Chevalier de Saint Georges, der Mulatte von St. Domingo, der jetzt, unter Th. Hell's Aegide, auf der deutschen Bühne Glück macht, starb 1799. Er war ein vorzüglicher Violin-Virtuos, Componist und Director des Liebhaber-Concerts des Herzogs von Orleans zu Paris.

Augsburger Schranne vom 15. Juli. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 5 kr., Korn 7 fl. 6 kr., Gerste 7 fl. 35 kr., Haber 3 fl. 56 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Spanien ist einem feuerspeienden Berge zu vergleichen. Der große Ausbruch ist zwar jetzt vorüber, aber es ist deßwegen noch keine Ruhe. Immer glimmt das Feuer noch, es sucht wieder neue Minen und Krater, um

Digitized by Google

die aufgebürdete Last abzuschütteln. Der Siegesherzog Espartero scheint bei weitem kein so großer Diplomat und Politiker wie ein Kriegsheld zu seyn. Er greift ziemlich oft fehl, und die falschen Töne gellen nicht sehr angenehm in den Ohren der gemäßigten Partei, der er die Regierung zu verdanken hat. Ein solcher Mißgriff ist die jetzt beschlossene Entziehung der Vormundschaft der Königin-Mutter. Früher schrien die Exaltirten, nur die Constitution aufrecht erhalten! Jetzt wo sie durch diesen gewaltsamen Rechtsraub an Maria Christine vor allen Augen eine Verletzung dieser von ihnen immer begehrten Verfassungs-Urkunde verüben, jetzt sagen sie, die Staatsconvenienz erheische die Aufstellung eines andern Vormunds. Sehr schlagend entgegnete der gemäßigte Senator Carrasco auf diese Aeusserung: Die Staats-Convenienz, das öffentliche Wohl, die Rettung des Staats, das sind nur verschiedene Ausdrücke für jene vage, aber furchtbare Idee, an welche die Tyrannen appelliren, um ihre Verbrechen, die Volks-Versammlungen, um ihre Proscriptionen zu rechtfertigen.

Die Unruhen in Toulouse sind noch nicht ganz gedämpft, am 12. und 13. d. brachen mehrere ernstliche Emeuten los. Die Regierung ist kräftigst bestrebt, die Herrschaft der Gesetze in Toulouse wieder herzustellen.

Nach französischen Nachrichten dringen die deutschen Großmächte auf Unterzeichnung des Julinstractats von Seite Frankreichs, welches seinem Bevollmächtigten in London auch den Befehl zur Unterzeichnung gab. Nun beharrt aber der störrige Lord Palmerston auf seinen bisherigen Entwürfen gegen diese Unterzeichnung; was keine gar friedliche wohl aber eine sehr feindselige Absicht verräth.

Der National sagt, Herr Guizot wünscht von ganzem Herzen den Sturz des englischen Ministeriums der Whigs; er neigt sich zu den Tories, und diese Partei wird denselben zu allen Opfern bereit finden. Ob aber England und Frankreich sodann immer im Geiste der Versöhnung handeln, ist eine andere Frage.

☞ Die neueste Nachricht aus London, die auch durch telegraphische Depesche aus Paris bestätigt wird, meldet, daß am 13. Juli Morgens von der Conferenz die so lang erwartete und so oft angekündigte, am 15. März schon paraphirte Convention, wodurch Frankreich aus seiner Isolation heraustritt, und sich wieder mit den andern Mächten vereinigt, abgeschlossen wurde. Damit soll nun die orientalische Frage definitiv beigelegt seyn, und die Schließung der Dardanellen und des Bosporus bestätigt werden.

Der M. Herald sagt: England soll so lange zuwarten, bis erst Frankreich Algier zu einer nehmenswerthen Beute gemacht haben werde, und das kann leicht geschehen bei der Ueberlegenheit seiner Seemacht.

Das Morn. Chronicle glaubt, daß die Rechte den Christen im Orient gesichert werden, sie sohin türkische Unterthanen bleiben sollen. Weiß man denn nicht, daß die alten tyrannischen Angewöhnungen der Türken durch ein papierenes Edict nie auszurotten seyen. Die Türken sind in Europa noch dieselbe fanatische, grausame Race, wie sie es je und allezeit waren seit dem Unglückstage, wo sie ihren Fuß auf europäischen Boden gesetzt haben. Wahrlich die Creter konnten keinen schicklichern Augenblick zu ihrer Befreiung wählen, als den jetzigen, wo ganz Europa die Barbarei und Treulosigkeit der Türken in Syrien vor Augen hat. Wollen wir den tapfern Cretern Heil und Glück wünschen. Die Tage des Halbmondes in Europa sind gezählt, er muß und wird unter dem Kreuze zusammenstürzen, und wer wird gegen die seyn, welche die heilige Fahne erheben für eine Sache, die des himmlischen Schutzes so würdig ist.

Die neuen englischen Parlaments-Wahlen gehen zu Ende. Wie die noch rückständigen Wahlen auch immer ausfallen mögen, so ist die parlamentarische Mehrheit den Tories sicher. Man darf daher im Laufe dieses Monats den Rücktritt des Whigministeriums erwarten. Robert Peel als Premier trifft bereits Vorkehrungen zu Bildung des neuen Cabinets. Dieser Peel bei seiner geistigen Superiorität lieferte, angetrieben von seiner Partei, hitzige Schlachten, und wurde, obgleich gegen seinen Willen, früher Meister der Festung; ob er aber diese lange behaupten werde, ist eine Frage voll zweifelhafter Dunkelheit. Seine Schwäche liegt in seiner Stellung; er steht an der Spitze eines unklugen Heeres; die conservative Partei besteht keineswegs aus einer compacten, gelehrigen, vielmehr aus der buntesten unpolitischen Masse, die sich mit gemäßigten Grundsätzen nie verschmelzen wird. Peel als Premier hat daher Schwierigkeiten aller Art zu gewärtigen, die größten aber in dem Schooße seiner eigenen Partei. Ein Tori-Ministerium wird sich nicht lange halten, dürften aber während dessen Bestandes bei der gegenwärtigen orientalischen Crise in Bezug auf die europäische Politik wichtige Ergebnisse zur Folge stehen.

Eine Berliner Nachricht vom 10. Juli sagt, daß nach dem neuen Criminal-Gesetzbuch, welches nun beendigt seyn wird, für die Zukunft die geschärfte Todesstrafe gänzlich abgeschafft werden soll. Der König hat bereits auch eine neue Form hinsichtlich der Unterzeichnung der Todes-Urtheile eingeführt.

Es ist gelungen, den Bösewicht zu entdecken, welcher das am 8. April in Görlitz eingeäscherte Stadtgartengebäude, bei welchem zugleich der Sohn des Damnificaten das Leben verlor, leichtsinniger Weise angezündet hat. Es ist ein 12jähriger Knabe, welcher neuerdings die Strohbedachung des auf der Promenade gebauten Eiskellers in Brand stecken wollte.

Von mehreren Provincial-Landtagen ward der Antrag gestellt, die schon bei ihrer Einführung monströse, im Laufe der Zeit durch Zusätze und Erläuterungen, noch vergrößerte Proceßgebühr-Taxe vom Jahre 1815 aufzuheben und baldigst eine neue Gebühren-Taxe ins Leben treten zu lassen, welcher das Princip, für den ganzen Proceß ein Pausch-Quantum an Kosten zu nehmen, zu Grunde läge. Der Minister Mühler ist gleich auf diesen Antrag eingegangen, und hat in der neuesten Nummer des Justiz-Ministerial-Blattes die Grundzüge einer solchen neuen Taxe gegenwärtig als Vorschläge der Oeffentlichkeit übergeben, mit der Aufforderung an sämmtliche Obergerichte, ihm ihre Gutachten darüber abzustatten.

*

Digitized by Google

Rom. In einer alten Capelle des Vatican sind prachtvoll gewirkte Tapeten entdeckt worden, die mit dem größten Fleiß und Geschicklichkeit vollendet seyn sollen. Sie sind in die Zimmer des Pabstes gebracht und sobald sie dem Publicum gezeigt, werden wir das Nähere darüber berichten.

Rom zählt gegenwärtig, dem Catolico zufolge, 22 Spitäler, es ernährt 500 Waisenknaben und 670 Waisen-Mädchen und 2000 Findelkinder; jährlich werden an 1200 Paare, die in wilder Ehe leben, „von Wohlthätigkeitsspenden dazu bewogen, sich priesterlich einsegnen zu lassen. Ausserdem wurden im letzten Jahre noch 260 andere Ehe-Paare ohne Unterstützung eingesegnet. Rom hat jetzt 150,000 Einwohner.

Paris, den 14. Juli. Der Charivari ist heute auf Glanzpapier mit Golddruck erschienen, um den Jahrestag der Erstürmung der Bastille (14. Juli 1789) zu feiern, wozu, wie er sagt, man heute um so mehr aufgefordert sey, als an die Stelle der niedergerissenen eine beträchtliche Anzahl neuer Bastillen im Bau begriffen sey.

Frankfurt, den 15. Juli. Man unterhält sich hier in vielen Kreisen, fortwährend und fast ausschließlich nur von dem Fallimente der 2 Wiener Bankhäuser, Geymüller und Steiner u. Comp. Die Passiva des Hauses Steiner u. Comp. belaufen sich nach neueren Mittheilungen auf 4 bis 5 Millionen Gulden. Namentlich sollen allzu ausgedehnte, industrielle Unternehmungen, welche sich nicht befriedigend rentirten, dazu beigetragen haben, dieses Haus zu erschüttern. Mit ihm stand das Geymüllerische Haus in belangreichen geschäftlichen Beziehungen. Die Wienerbank erleidet keine Verluste, sie hat zwar von dem letzteren Hause Wechsel, in Betrag von 200,000 fl. und Staatseffecten in Betrag von 800,000 fl., sie ist aber durch letztere vollständig gedeckt, da sie bekanntlich auf Staatseffecten nur zwei Drittel vorschießt. Die Wienerbriefe sprechen sich fortwährend beruhigend über die dortige Lage aus. Die Bemühungen der drei großen Bankhäuser Rothschild, Sina und Arnstein-Eskeles, das allgemeine Vertrauen zu unterstützen und zu erhalten, wurden mit Erfolg gekrönt, und man glaubte, einen baldigen Wiederaufschwung der Effecten erwarten zu dürfen. Einer unserer reichsten Privatleute soll zwar bei dem Geymüller'schen Concurse mit einer ansehnlichen Summe interessirt seyn, indessen hinreichende hypothecarische Sicherheit für dieselbe haben. Die Hauptverluste treffen dem Vernehmen nach nur österreichische und holländische Handelshäuser und Privaten.

Carlsruhe, 14. Juli. Heute Abend wurde hier eine policeiliche Maßregel ausgeführt, welche großes Aufsehen erregte. Es wurde nemlich die Druckerei der oberdeutschen Zeitung plötzlich mit Policei besetzt, als eben die Nummer für morgen gedruckt werden sollte. Man begreift die Veranlassung dieser Maßregel nicht. Bald heißt es, die französische Regierung habe wieder reclamirt, dann, es hätten unter policeilichem Beistand einzelne Artikel des Blattes unter der Presse wieder herausgenommen werden sollen, u. s. w. Jedenfalls macht die Sache um so mehr Aufsehen, als die oberdeutsche Zeitung in der Urlaubsfrage entschieden Partei für unsere Regierung genommen hatte. (Die vom 15. Juli datirte Nummer der oberdeutschen Zeitung ist übrigens erschienen und versendet worden.)

Am 7. dieß wurde der Schneidergeselle Kühnapfel, der bekannte Mörder des hochwürdigen Bischofes von Frauenburg, Hrn. v. Hatten, auf einem 1/4 Meile von Frauenburg entfernten Hügel durch das Rad hingerichtet. Obwohl er während seiner Gefangenschaft sich roh, und taub gegen alle Belehrungen und Ermahnungen, als Freigeist zeigte, keine Reue über die begangene That empfand, so änderte er nach Bekanntmachung der allerhöchsten die Verurtheilung zum Rade bestätigenden Cabinetsordre doch seine Sinnesart, und folgte jetzt willig und bescheiden in Allem dem geistlichen Rathe. Am Vorabend genoß er nach aufrichtiger Reue die heiligen Sterbsacramente. Mit Festigkeit und Ergebung bestieg er die Blutstätte, und nachdem ihm Hände und Füsse angeschnallt und die Strangulation erfolgt war, ward die Todesstrafe durch das Rad von unten hinauf durch 10 Stöße, von denen 3 die Brust und 3 den Nacken trafen, an ihm vollstreckt. Nachdem der Deliquent geendet, ward die Leiche in den bereitstehenden Sarg gelegt und verscharrt.

Aus- und Einwanderungen.

Die allgemeine Zeitung enthält einen wichtigen Artikel über das deutsche Emigrationswesen, den Seelenverkauf der Mäckler in die Wüsten am Ende der Welt? Darin wird sehr ausführlich über die Sorglosigkeit und Unbehilflichkeit der Deutschen geklagt, so wie von dem großen Elend der Auswanderer. Will und muß man Auswanderungen anordnen, so kann dieses unter gehörigen Anstalten auf eine nützliche Weise geschehen. Aber einzelne Familien zu Auswanderungen zu veranlassen, das ist unverantwortlich, besonders da, wo es noch in ganz Deutschland unzählige Tagwerke Hutweiden, Moose, zerstörte Wasserbeete und Wälder gibt, wo nur die wilde Natur cultivirt, was als unnütz oder gar schädlich erscheint. Die deutsche Auswanderung scheint zwar zur Zeit weniger stark, weil der Aufschwung der Industrie in Folge des Zollvereins viele Menschen mehr als ehedem beschäftiget. Ich möchte die großen Bauten von Eisenbahnen, Festungen, Canälen und Gebäuden als noch wirksamer als den Zollverein erklären, aber wird dieses immer so bleiben? Die Aufgabe möchte sich vor der Hand recht wohlthätig lösen lassen, wenn die deutschen Staaten auf zweckmäßige Weise besser für ihre Armen sorgen, und diesen einen sichern Verdienst und selbst bei guter Aufführung Aussichten auf einen dem Menschen heiligen und angebornen Familienstand geben würden. Dermal fürchtet sich alles nicht vor Arbeit und Gehorsam, sondern vor künftigen Mangel, vor Gerichtsquälereien, vor Unsicherheit, vor dem ungezähmten Luxus, ja vor Ungezogenheit und Uebermuth seiner eigenen Kinder! Leicht könnte alles besser seyn, wenn es nur einige Lycurge geben würde! —

Hidalgos di Bragueta.

Digitized by Google

Die Religion Christus.

Ein altes Lied.

In der Kirche Christi, die er geweiht
Zu seinem Hause, ist weit und breit
In der Welt zerstreut, in Nord und Süden,
In Ost und West, und doch, so hienieden
Als droben, Eins.

Die Glieder sind sich meist unbekannt,
Und doch einander gar nah verwandt;
Einer ist ihr Vater, ihr Vater Einer,
Ein Geist regiert sie, und ihrer Keiner
Lebt nur sich selbst.

Sie leben Dem, der sie mit Blut erkauft,
Und mit dem heil'gen Geiste getauft;
Im wahren Glauben und treuer Liebe
Seh'n ihrer Hoffnung lebend'ge Triebe
Aufs Ew'ge hin.

Der alte Grenadier.

„Ach, der Kaiser — seufzte Ricou — Gott weiß, wie ich ihn liebe, ich bin oft genug in diesem Leben für ihn in's Feuer gegangen, und sogar nach dem Tode muß ich für ihn in's Feuer gehen!" — Als Napoleon den Pabst Pius VII. von Rom wegführen und nach dem hohen Bergschlosse von Savona bringen ließ, gehörte Ricou zu einer Compagnie Grenadiere, die ihn dort bewachten. Anfangs gewährte man dem Pabste manche Freiheiten; ungehindert konnte er zu beliebigen Stunden seine Gemächer verlassen und sich nach der Schloßcapelle begeben, wo er täglich selber Messe las. Wenn er dann durch den großen Saal schritt, wo die kaiserlichen Grenadiere Wache hielten, streckte er die Hand nach ihnen aus und gab ihnen den Segen. Aber eines Morgens erhielten die Grenadiere bestimmten Befehl, den Ausgang der päbstlichen Gemächer strenger als vorher zu bewachen und dem Pabst den Durchgang im großen Saale zu versagen. Unglücklicher Weise traf Ricou das Loos, diesen Befehl auszuführen, ihn, welcher Bretagner von Geburt, also erzcatholisch war und in dem gefangenen Pabste den Statthalter Christi verehrte. Der arme Ricou stand Schildwache vor den Gemächern des Pabstes, als dieser, wie gewöhnlich, um in der Schloßcapelle Messe zu lesen, durch den großen Saal wandern wollte. Aber Ricou trat vor ihn hin und erklärte, daß er die Consigne erhalten, den heiligen Vater nicht durchzulassen. Vergebens suchten einige Priester, die sich im Gefolge des Pabstes befanden, ihm ins Gemüth zu reden und ihn zu bedeuten, welch einen Frevel, welche Sünde, welche Verdammniß er auf sich lade, wenn er seine Heiligkeit, das Oberhaupt der Kirche, verhindere, Messe zu lesen . . . aber Ricou blieb unerschütterlich, er berief sich immer auf die Unmöglichkeit, seine Consigne zu brechen, und als der Pabst darauf weiter schreiten wollte, rief er entschlossen: „Im Namen des Kaisers!" und trieb ihn mit vorgehaltenem Bajonette zurück. Nach einigen Tagen wurde der strenge Befehl wieder aufgehoben und der Pabst durfte wie früherhin, um Messe zu lesen, den großen Saal durchwandern. Allen Anwesenden gab er dann den Segen, nur nicht dem armen Ricou, den er seitdem immer mit strengen Strafblicken ansah, und dem er den Rücken kehrte, während er gegen die Uebrigen die segnende Hand ausstreckte. „Und doch konnte ich nicht anders handeln" — klagt noch jetzt der arme Invalide — „ich konnte nicht anders handeln, ich hatte meine Consigne, ich mußte dem Kaiser gehorchen; und auf seinen Befehl — Gott verzeih mir's! — wem hätte ich da nicht das Bajonette durch den Leib gerannt."

Abwege und ihr Ziel.

6.

Ich würde nicht undankbar gegen Sie seyn, fuhr Herr Sötelob fort, und mich auch für Ihr Unterbringen anderweitig verwenden.

Theodor hob den Blick nicht und schwieg.

Mein Freund Weckeroth aus London hat nehmlich seine einzige schöne Tochter — —

Theodors Gesicht glühte wie im Schein der Abendsonne.

Herrn Philipp Brook zur Gattin bestimmt. —

Theodor wurde blaß.

Wenn er verläßliches Zeugniß erhält, daß Herr Philipp Brook solch ein Herz verdient. Da Sie von ihm weggewiesen worden sind, so haben Sie keine Ursache, hinterm Berge zu halten. Was wir bis jetzt gehört haben, ist nicht geeignet, sehr für Herrn Brook zu sprechen, doch rührte dieß von Leuten her, die ihm nicht so nahe standen; von Ihnen erwarten wir den Ausschlag. Reden Sie.

Theodor erhob sein schönes Auge langsam und fragte: Wie würden Sie einen Commis nennen, der Ihr Haus verläßt und darauf sich willig zeigt, den Stand Ihres Geschäftes oder die Geheimnisse Ihres Privat-Lebens zu verrathen?

Ei was!

Sie würden ihn einen Nichtswürdigen nennen, Herr Sötelob — ich bitte Sie, mich für einen rechtlichen Mann zu halten.

Der Jüngling verbeugte sich bescheiden und wollte sich entfernen.

Noch ein Wort! rief Herr Sötelob. Mein Freund Weckeroth ist ein seltsamer Kauz, in sein Töchterchen vernarrt. Diese hat sich in einen andern jungen Menschen verguckt. Wenn Sie nun das Glück des Mädchens machen könnten mit aufrichtigem Bekenntniß über Brooks Character und Geschäftsverhältnisse — denn doch hält sich der Alte an sein Versprechen gegen Brooks Vater gebunden — he? wie dann? Löst das die Zunge?

Eine schlechte Handlung kann kein Glück begründen — ich weiß über Herrn Brook nichts Nachtheiliges zu sagen, entgegnete Theodor ernst und fest und wollte weggehen.

Da schritt Herr Sötelob auf ihn zu, schüttelte ihm auf recht Hamburgisch die Rechte und sprach: Sie sind ein wackerer Jüngling — wie Schade, daß alle Stellen in meinem Comptoir besetzt sind. Aber hier ist ein Herr, der wird vielleicht ein erträgliches Unterkommen für Sie finden. Bei diesen Worten öffnete er die Thür und Herr Weckeroth mit Miß Fanny wurden sichtbar. Theodor, wie vom Blitze getroffen, war keines Wortes mächtig. Weckeroth schloß Theodor an seine Brust und sprach: Hamburger Blut! Schlicht, wahr und bieder! Sie sollen mit nach London in mein Geschäft! Fanny hüpfte an ihres Vaters Hals mit dem Rufe: My dear, dear, dear father!!

Digitized by Google

Schiffbruch.

Philipp's Banquerot war unvermeidlich. So leichtsinnig der Mann war, sein Stolz bebte vor der Schmach zurück. Man behandelte ihn bereits an der Börse mit jener Zurückhaltung, die ein Mißtrauen deutlich zu erkennen gab. Auch heute stand er wieder in dem lebhaften Gewühle wie ein Einsiedler da. Sein Blick fiel auf die schwarze Tafel mit der Aufschrift: „Leichtsinnige und boshafte Falliten." Er schauderte zusammen. Es war ein trüber Regentag und ungewöhnlich dunkel. Sein Vater hatte gewöhnlich dicht an dem Pfeiler mit der Tafel seinen Platz genommen. Philipp starrte in halber Bewußtlosigkeit auf die Stelle hin. Da zerronnen vor seinem Auge all' die Gruppen und einzelnen Menschen zu einem dichten und düstern Nebel und nur eine Gestalt erschien ihm in klaren Umrissen, mit den Händen auf dem Rücken an den Pfeiler gelehnt. Sie trug einen altmodischen braunen Frack, eine lange bunte Weste, schwarze kurze Beinkleider, graue seidene Strümpfe und Schuhe mit großen silbernen Schnallen. Sie schaute auf Philipp mit weinendem blauen Auge und deutete mit der rechten Hand auf die Tafel über ihrem Haupte. Ach! Es war die Gestalt seines hinübergeschlummerten Vaters. Philipps Zähne flogen gegen einander, ein Fieberfrost schüttelte seine Glieder. Die phantastischen Köpfe, mit welchen die Börsenpfeiler geziert sind, halb Mensch halb Thier, schienen sich zu bewegen, sie traten mit gräßlich rollenden Augen hervor und zogen lange Schlangenleiber hinter sich her. Es war, als wollten sie den Starrenden umknoten — er raffte sich mit dem Muth der Verzweiflung empor und stürzte hinweg. Er wollte Theilnahme — Trost. Er hatte keine befreundete Seele. Minette fiel ihm ein. Seit jenem Vorfall mit Theodor hatte er sie nicht wieder gesehen. Er fühlte sich aufgelegt, ihr die Verirrung zu vergeben. Er wollte ja keine Liebe mehr, nur Antheil, Mitgefühl und niemals sucht man diese in einer weiblichen Seele vergebens. Freunde besaß er nicht, nur Gefährten seiner Gelage, aber an Minette mußte er ja immer eine Freundin besitzen, er hatte ihr ja so viel Gutes gethan. Es richtete ihn auf, doch auf dem weiten Rund der Erde eine Seele zu besitzen, der sein Jammer die Wimper näßte. Er begab sich zu Minette's Wohnung. Alles war verschlossen. Sein Klopfen, sein Spähen waren umsonst. Wo mochte sie seyn? Da er Niemand fand, der ihm Aufschluß geben konnte, so schlenderte er endlich wie ein Träumender nach dem Jungfernstiege und in den zweiten Pavillon. Er stürzte einige Gläser Madeira hinunter, warf sich auf einen Sessel und blätterte absichtslos in der Morgens erschienenen Nummer der wöchentlichen Nachrichten. Sein Blick fällt auf eine Anzeige, welche verschiedene Schmucksachen und andere werthvolle Gegenstände detaillirt. Er kennt diese Pretiosen, es sind dieselben, welche er Minette geschenkt. Anfänglich glaubt er an einen Diebstahl. Aber bald ist er enttäuscht, er liest folgende Danksagung:

„Von einer Ungenannten, welche ihr fehlervolles Leben abzubüßen willens ist, sind uns folgende werthvolle Gegenstände als Geschenk eingesendet worden, wofür wir Namens der Anstalt unsern gerührtesten Dank aussprechen.

Die Provisoren des allgemeinen Krankenhauses.

Minette selbst hatte sich dem Institute zur Besserung weiblicher Sünderinen übergeben und dort ausgesagt, daß unglückliche Liebe zu Theodor diesen Schritt veranlaßt. Einer der Vorsteher, ein Verwandter Sötebeer's hatte diesem den Vorfall erzählt, daher war er über Theodors Verhältniß unterrichtet. Philipp trank noch mehrere Gläser schweren Weines und blieb mit zusammengebissenen Zähnen und rollenden Augen unbeweglich auf seinem Sessel, bis gegen Abend ein rascher und wilder Entschluß durch seinen Kopf fuhr und er plötzlich aufsprang, das Weite suchend.

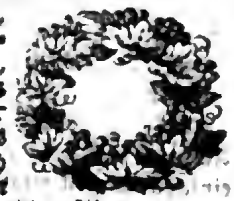
Leben und Tod.

Es war Sonntag und zugleich ein Sonnentag. Ein linder Südost-Wind kräuselte die Wellen der Elbe. Auf dem Stintfang standen Gruppen von festlich gekleideten Männern und Frauen, Manche von ihnen hielten noch das Gesangbuch unterm Arme, da sie so eben den Morgen-Gottesdienst verlassen hatten. Die Blumen dufteten Wohlgerüche, die Masten der zahlreichen Kauffahrer im Hafen prangten mit der National-Flagge und Alles hatte jenes heitere Ansehen, das der Ruhetag verleiht und das von den Menschen selbst auf die leblose Natur überzugehen scheint. Die Zuschauer auf dem Stintfang ergötzten sich an dem vor ihnen liegenden Halb-Panorama und das zufriedene Antlitz der Männer sagte es deutlich, man fühle einigen patriotischen Stolz, daß man Bürger der schönen Stadt sey, die dem Auge solche Herrlichkeiten zu bieten vermag.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Vor Allem eine Berichtigung! In Nro. 86 Seite 687 Spalte 2 Zeile 2 von oben — schlich sich ein sinnstörender Druckfehler ein. Statt daher soll es nemlich heißen: Dahn. Wir haben jene Vergleichung der Physiognomien Devrients und Dahns für nicht uninteressant gehalten; Mimik macht ja einen Hauptbestandtheil der Schauspielkunst aus; im Gesichte aber als in einer wahren Hauptsache vereinigen sich gerade die edelsten Organe der Weltauffassung und Natureinwirkung, und so war es denn auch nicht überflüßig, anzudeuten, in wiefern schon das Gesicht des verglichenen Künstler-Paares ausdrucksvoll und ausdrucksfähig sey. Schon das Sprichwort, das menschliche Antlitz sey ein Spiegel der Seele, führte zu jener Vergleichung, der wir übrigens Nichts mehr beifügen wollen, als die Erklärung, daß die Stimme nicht etwa bei Einem, sondern bei Einem wie beim Andern über die — den schönen Perlenschmuck weißschimmernder Zähne zeigenden — Lippen auf den Wellen lieblichen Wohllauts hinschwebt. —



Hr. Devrient, unser hochgefeierter Gast, der inzwischen als „Werner" und als „Mulatte" wiederholt als Triumphator glänzte, ward als „Hamlet" am Montag 19. Juli 6 Mal gerufen. Empfange er nach Verdienst 3 Lorbeerkränze. Wir rufen: Jo triumphe! Es ist der vielseitige Wunsch, Hrn. Devrient noch einmal als Hamlet zu sehen. Das Haus war gestern so überfüllt, daß Viele um einen genußreichen Abend ärmer das Haus ohne Hamlet gesehen zu haben, verlassen mußten. — Wir behalten uns vor, die Aufführung des Hamlet bei nächster Wiederholung näher zu besprechen.

M. v. L.

Digitized by Google

292. (b) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

Todesfälle in München.

Frau Ther. Stremz, k. Rechnungs-Commissärs-Wittwe, 83 J. a. — Fr. Ther. Doll, b. Drechslers-Wittwe, 71 J. a. — Jos. Schweitzer, Schuhmachergeselle v. Darshofen, Ldgs. Varsberg, 42 J. a. — Joh. Seidl, Schäfflergeselle, 61 J. a. — Christ. Gabriel, Kutscherstau, 67 J. a. — Friedr. Humbs, fürstl. Thurn und Taxis'sche Bedientenstochter, 17 J. a. — Mich. Magin, Gemeiner vom k. Cuirassier-Regim. Prinz Carl, geb. von Schauerheim, Ldgs. Speyer, 27 J. a.

717.

Todes-Anzeige.

Den 2. d. starb nach 4 Monate andauerndem Leiden

Fräulein **Wilhelmine Enzensberger,**

k. Landrichterstochter,

31 Jahre alt, gänzlich ergeben in den Willen des Allmächtigen, der sie abrief.

Dieses zeigt den vielen Verwandten und Bekannten tieftrauernd an

München den 8. Juli 1841.

die Mutter **Josephine Enzensberger,** k. Landrichters-Wittwe.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Frau Elisab. Schmitt, q. Cassiers- und städt. Beamtens-Gattin.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Fr. Herzogin Visconti di Modrone und Fr. Gräfin D'Adda v. Mailand. Bar. v. Rothschild, Banq. v. Paris. Land, Partik. v. Dresden. Miß Abingstoon Smith, Rent. a. England. Fürst Carolath-Beuthen a. Preußen. Eltoff, Marquis v. Herford und Cameron, Rent. a. England. Lainne u. de Loubeur, Propr. v. Paris. Vicomte de Roncogne v. Paris. Goll, Priv. v. Frankfurt. de Villenruve, Propr. v. Paris. Behm, Kfm. v. Berlin. Fräul. Weber v. Berlin. Ascher, Buchhändler v. London.

Im goldenen Hahn.

v. Silberborn, k. Appell.Ger.-Director v. Eichstädt. Dr. Arbinger, k. Landrichter v. Eggenfelden. Graf v. Scherr-Thoß, kgl. preuß Reggs.-Referendär v. Oppeln. v. Bilas, Priv. v. Roveredo. Graf Kottulinsky, k. k. Kammerherr a. Steyermark. Ivanoff, Pitschalkin u. Orloff, Künstler v. Petersburg. Reuffer, Actuar v. Heldenheim. Reuffer, Actuar v. Urach. Reichaedt, Criminalgerichts Assessor v. Stuttgart. Seiter, Juwelier v. Coblenz. Cooper, Rent. a Irland. Cohnstam, Kaufm. v. Schweinfurt Speckmaier, Kfm. v. Salzburg. Oppinger u. Stovasser, Collegien-Registratoren v. Petersburg. Schütz, Gutsbesitzer v. Dresden. Weisweiler, Kfm. v. Frankfurt. Bernhard, Bijoutier v. Stuttgart. Grünsfelder, Kfm. v. Lachaurdefonds. Marx, Kfm. v. Basel. Lacaz, Propr. v. Paris. Rutsch, Kfm. v. Petersburg. Wacker, Oeconom v. Furheim. Beutel, Comis v. Valencia.

Im schwarzen Adler.

Fries, k. Hauptmann u. Divisions-Adjutant v. Würzburg. Fries, Kfm. v. Nürnberg. Bornberger, k. Revierförster v. Alsberg. Ploß, Kfm. v. Reichenbach. Moteley u. Deveneux, Rent. a. England. Bar v. Buddenbrock v. Berlin. Scherlock-Willis, Rent. a. England. Sattler, Prof. v. Ulm. Graf v. Raben, Dr. Philos. a. Dänemark. Heinzmann, Kfm. v. Stuttgart. Frl. Heinzmann v. Ulm. Fräul. Blech v. Heilbronn. Saße, Kfm. v. Kuln. Bar. v. Palm v. Stuttgart. Gutruf, Kaufm. v. Karlsruhe. Krafft, Dr. Med. v. Prag.

Im goldenen Kreuz.

Fürst v. Schwarzenberg, k. k. Oberst v. Wien. Heß, k. griech. Artillerie-Lieutenant v. Athen. Banfild, Partik. v. Augsburg. Schaaf, Partik. v. Hamburg. Flachenecker, k. k. Hauptmann v. Karlsbad. Senden, k. preuß. Officier v. Köln. Thompson, Rent. a. England. Steigenberger, Partik. v. Hall. Maier, Comis v. Augsburg. Keppler, Bijoutier v. Stuttgart. Payrer, Stadtgerichts-Director v. Crimnitzschau. Schwedter, Advocat v. Crimnitzschau. Parkhin, Rent. a. England. Manberauer, Student v. Straßburg. Stachow, Student v. Berlin.

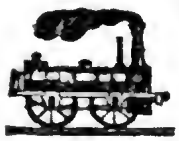
667. (3 c) In der Haupt-Niederlage des Kissinger Ragozi-Wassers ist die vierte Fuhre davon in ganz frischer Füllung angekommen, und das Lager des Selterser, Fachinger, Gallnauer, Marienbader-Kreuzbrunn, Eger Salzquelle, Eger Franzens-Brunn, Schwalbacher, Weilbacher Schwefelwassers, des berühmten Wildunger gegen alle Urinblasen-Beschwerden, und welches den Stein auflöst und abführt, Kissinger Marbrunn, Pilnaer, Seitschitzer, Heilbrunner-Adelheids-Quelle, Wiesauer, Hardecker, Kondrauer, Pirmonter, Ludwigsbrunner-Wassers ꝛc., wird von 12 zu 14 Tagen durch neue Zusendungen beständig frisch erhalten. Jede Flasche wird mit meiner Adresse versehen, die hohen Flaschen zu 4 kr., die Kisten zum berechneten Preise zurückgenommen, und für die Aechtheit und Frische des Wassers garantirt. Zu deren Abnahme sich ganz ergebenst empfiehlt

F. A. Navizza,

Handelsmann und Destillateur in der Sendlingerstraße Nro. 30.

684. (4 b) In der Müllerstraße Nro. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang um 4 fl. monatlich am 1. August zu vermiethen.

647. (3 c)



Fahr-Ordnung
im Monat Juli.

Vom **1. bis 31. Juli einschließlich** finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr,** Nachmittags **3 Uhr,** Abends **7 Uhr.**

b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn- und Feiertage** im **Juli** noch **eine vierte Abfahrt** mit Dampfwagen **hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juni 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Mayer, stellvertretender Vorstand.

Maillinger Geschäftsführer.

Digitized by Google

715. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.
Mittwoch den 21. Juli:
Theatralische Vorstellung.
Anfang um halb 8 Uhr.

719. **Anzeige.**

Donnerstag den 22. Juli
zur Nachfeyer des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern
Fest-Production
nebst ländlichem Ball und Feuerwerk in Neuberghausen.
Des Nähere der Anschlagzettel.
München den 20. Juli 1841.
Streck.

715. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist jetzt wieder zu haben:
Heyne's Mittheilungen aus Bayern über das Malzen, Brauen und Gähren in Nürnberg. (Eine genaue Beschreibung der dortigen Art, Bier zu brauen.)
Preis 54 kr.

711.(4b) Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

712. Löwengrube Augustinerstock Haus Nr. 4. im 2. Stock sind 2 schön meublierte Zimmer an einen soliden Herrn zu vermiethen und bis 1. August zu beziehen.

716. Der Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß er während der Dultzeit seinen Laden in der Prannersstraße Nro. 26 verläßt, und dagegen die Bude Nro. 84 in der ersten Reihe bezieht.
J. B. Bauer,
Vergolder und Spiegelverleger.

Wein-Versteigerung.
708.(2b) Es werden circa 2000 Bouteillen gutgehaltener Weine von verschiedenen Sorten bei Unterzeichnetem versteigert. Die Versteigerung nimmt Dienstag den 20ten Juli von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr ihren Anfang, und wird die folgenden Tage fortgesetzt; nebst einigen andern Gegenständen, welche auch versteigert werden.
Georg Wunderl,
Damenwirth in der Vorstadt Au.

Geschäfts-Eröffnung.
716.(2b) Indem ich mir hiemit die Ehre gebe, meine Geschäfts-Eröffnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, empfehle ich mein Fabricat in allen Gattungen von Instrumental-Saiten — welche sich nicht nur durch Ansehen und Haltbarkeit, sondern auch durch den reinen Ton auszeichnen — zur geneigten Abnahme, mit dem Bemerken, daß mir von den ersten Künstlern der königlichen Hofcapelle bisher die Versicherung voller Zufriedenheit zu Theil geworden ist, und erlaube mir zugleich, aufmerksam zu machen auf meine Auswahl von Maschinen- und Facht-Saiten bester Qualität.
Max Hofpauer,
Saiten-Fabricant in München.
Einschütt Nr. 10 in der Schönfärberei.

709.(5b) Ein gebildetes, solides Frauenzimmer in gesetzten Jahren, welches in einer bedeutenden Kreishauptstadt die Bewilligung zur Ausübung eines Putzgeschäftes hat, sucht eine Theilnehmerin, welche ausgelernt und geschickt in der Putzarbeit ist und einiges Vermögen besitzt. D. Uebr.

Alois Blumauer's Werke.
718. In allen Buchhandlungen Deutschlands ist wieder vorräthig:
Alois Blumauer's
gesammelte Werke
in drei Bänden.
Neue einzig vollständige
mit den Bundes- und preußischen Gesetzen conforme
rechtmäßige Gesammtausgabe.
(Verlag von J. Scheible in Stuttgart.)
Preis gebunden 5 fl. 24 kr.

Augsburger-Börse
vom 17. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108½	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 99½	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1620	1610
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	90	89
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Augsburg-Nürnberger . .	.	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 17. Juli 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	20	14	46	14	6	—	—	—	6
Korn.	8	1	7	45	7	26	—	—	—	7
Gerste.	6	26	5	55	5	22	—	—	—	20
Haber.	4	52	4	37	4	25	—	—	—	5

Neue Zufuhr: Waizen 2066 Schäffel; Korn 547 Schäffel; Gerste 110 Schäffel; Haber 379 Schäffel.
Rest: „ 1429 „ „ 56 „ „ 32 „ „ 91 „

Brodtarif vom 19. bis 26. Juli: Waizen: Schäffel zu 19 fl. 35 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: à 2 kr. 1 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 2 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 3 Q.; das Spitzweckel 5 L. 2 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 16 L. 2 Q.; detto von Laibltaig 25 L. 2 Q. Korn: Schäffel zu 11 fl. 25 kr. Roggenbrod: Ein Zwelkreuzerstück muß wägen — Pf. 29 L. 3 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 27 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 23 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 7 Pf. 14 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. Mehltage. Waizen: Schäffel zu 17 fl. 35 kr. Korn: Schäffel zu 10 fl. 25 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 45 kr.; Semmelmehl 1 fl. 21 kr.; Waizenmehl 1 fl. 5 kr. Einbrennmehl 49 kr. Riemischmehl 45 kr. Roggen- oder Backmehl 39 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 23. Juli. № 88. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München. Seine Majestät der König haben unserm hochberühmten Gaste Thorwaldsen ein überaus huldvolles Schreiben aus dem Bade Brückenau übersandt, worin Allerhöchstdieselben Ihr Bedauern über Ihre gegenwärtige Abwesenheit von München aussprechen, und dem großen Künstler seine Ernennung zum Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael verkünden.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz überreichten jüngst höchsteigenhändig dem k. Hofrathe von Thiersch das demselben von Sr. Maj. dem König Otto von Griechenland in Anerkennung seiner Verdienste um Griechenland, verliehene Commandeurkreuz des k. griechischen Erlöserordens.

Die zur Feier der mit der jährlichen Schlußprüfung verbundenen Preise-Vertheilung hie und da gewöhnliche Aufführung von theatralischen Vorstellungen von der schulpflichtigen Jugend sind, da mit solchen Vorstellungen selbst bei der sorgfältigsten Auswahl der Stücke immerhin der Eitelkeit ein weiter Spielraum gegeben ist, und dieselben dem Schulzwecke nicht entsprechen, untersagt.

Thorwaldsen. Unter seinen Augen und auf ihn aller Augen zu lenken, mache ich eine Idee bekannt, deren Schöpfer er ist. Er machte den Vorschlag bekannt, die Plastik dem Protestantismus zu vereinen, wie dieses mit der Malerei bei dem Catholicismus schon geschehen ist. In einer protestantischen Kirche soll vorne am Eingange Johannes, der Prediger, die Christen gleichsam einladen, das Wort zu hören. Im Innern sollen die Propheten in der Vorhalle, dann im Chore die Apostel in zwei sich gegenüberstehenden Reihen stehen, jeder in seiner Art eine andere Kraft oder Tugend, die das Christenthum hervorruft, ausdrücken. Den Schlußpunkt bildet Christus, wie er liebend die Arme öffnet: „Kommt Alle herbei, die ihr mühselig und beladen seyd!" Wort und That, Rede und Kraft sollen in den Dienern, die Liebe aber, das Höchste, immer nur in Christo werden. Vor ihm hält ein Engel das Taufbecken. So dachte Thorwaldsen. Ist diese Idee nicht eben so ächt christlich als schön?

— * —

Zum Baue des Ludwig-Canales werden noch immer, und besonders in der Gegend von Neumarkt tüchtige Handarbeiter gesucht, welche dort sehr gute Verdienste finden können.

Augsburg, 20. Juli. In Ermanglung anderer Neuigkeiten mache ich Sie auf die Tagsfrage, die uns hier gegenwärtig beschäftigt, aufmerksam. Sollen wir eine Capelle haben oder nicht? dieß erhitzt die Gemüther. Die meisten stimmen für Bejahung, und wollen die Capelle auch als Musikschule benützen. Das wäre alles recht gut und schön, aber die Sänger, die Musiker sind auch Menschen, die leben müssen; eine klingende Aufmunterung darf nicht fehlen. Ich sehe nicht ein, wie man einen tüchtigen Mann, denn ein solcher muß ein Musiklehrer doch seyn, für jährliches Honorar von 100 fl. erhalten kann. Doch nicht weiter davon, für Ihre Leser hat das wenig Interesse, unsere Blätter werden den begonnenen Kampf auch auskämpfen, und das Resultat, ob Sieg oder Tod, werde ich seiner Zeit melden. Unser Theater erhält jetzt auch einige Verschönerung. Unter dem thätigen Director Beurer haben wir zu erwarten, daß Augsburgs Theater auch von Münchnern zahlreich besucht werden wird; mehrere Gäste, Schauspieler ersten Ranges werden schon genannt, die in nächster Saison hier debütiren, unter ihnen die gefeierten Namen Charl. v. Hagn, Seydelmann ꝛc.

Passau, 19. Juli. Gestern Abends wurde ein junger Bursche von einem andern nach einem Streite am Dobl zu Sailerwörth mit einem Messer erstochen. Se. bischöflichen Gnaden, welche auf einer Firmungsreise begriffen, eben vor-

Digitized by Google

beiführen, gaben demselben noch den letzten Trost der Religion. (Pass.)

Würzburg, 17. Juli. Gemäß dem neulich ausgegebenen amtlichen Personal-Verzeichniß der hiesigen Julius-Maximilians-Universität beträgt die Zahl der Studirenden für das laufende Sommersemester 458, welche sich seitdem auf 463 vermehrt haben. Davon studiren 83 Theologie, 60 Jurisprudenz, 35 Cameralia, 139 Philosophie und Philologie und 146 Medicin, unter welchen letztern sich 82 Ausländer befinden. Im vorigen Sommer betrug die Gesammtzahl der Studirenden 422; es ist sonach die Frequenz der Universität im laufenden Studienjahr um 41 gewachsen.

So gerne bediene ich mich Deines Blattes, lieber Eilbote, wenn es gilt, Deinen Lesern Interessantes, Belehrendes oder doch wenigstens Unterhaltendes mitzutheilen. Einige schöne Tage lockten mich aus dem ewigen Gewühle unserer Stadt hinaus in's Freie, in die Heimat meiner lieben Eltern! Gewöhnlich pflegt man sich vor der Abreise mit gutem Getränke ganz besonders zu stärken. Auch ich war dieser Ansicht; doch ein widriger Dämon verbittert mir meistentheils die Tage, die ich in froher Laune hinzubringen hoffe. So war es auch dießmal. Ich wollte nemlich von meinen Freunden für eine kurze Zeit Abschied nehmen, und hatte mir hiezu den Schützinger-Keller ausersehen. Doch der Tag meiner Abreise war ein Samstag, und genannter Keller ist nur mehr Montag und Freitag offen. Meine erste Freude war somit dahin; denn wer ein gemüthliches Plätzchen einmal lieb gewonnen, verläßt selbes nicht gerne. Auf meiner übrigen Fahrt hatte ich Gelegenheit zu beobachten, wie unvorsichtig man für sein Fuhrwerk ist, besonders bei der Rückkehr von der Stadt, wo oft im Kopfe mehr ist als im Beutel. Zwei große Wägen sah ich in den Straßgraben gestürzt, und es war noch ein Glück, daß Niemand beschädigt wurde. Wahrlich, solche Nachläßigkeit (denn meistens ist es Betrunkenheit, die den Fuhrmann kein rechtes Aug auf seine Pferde richten läßt) verdient ernstliche Strafe! — Das Getreide sah ich im Ganzen sehr befriedigend stehen, in manchen Orten war schon Vieles geschnitten. Unser Bayerland ist doch ein recht glückliches! Möge Gott selbes auch ferners vor Unglück bewahren! In mehreren Dörfern sah ich oft sehr schön gemauerte Häuser mit Ziegeldächern die alten hölzernen mit Strohdächern versehenen in den Hintergrund drängen. So gewinnt doch das Nützliche und Schöne immer mehr die Oberhand. Bald mehr von

Deinem Beiboten H*

(Eingesandt.) Es ist bekannt, daß nach einer allerhöchsten weisen Verordnung die Straßen theils wegen Sicherheit der Reisenden, theils wegen Austrocknung der Straße in Wäldern ihre beiden Seiten auf 20 Schritte frei von Bäumen oder Gesträuchen seyn sollen. Diese Verordnung wird zwar größtentheils insbesondere in Staatswaldungen beobachtet, aber diese beiden Strecken, und das will viel sagen, liegen fast überall wie herrenlose öde Dinge vor. Ihre Unebenheiten, vermehrt durch das ungeschickte Straßenkothauswerfen, ihre höchst widersinnigen Gräben, ihre wilden Gesträuche und schädlichen oder unnützen Kräuter machen sie höchst eckelhaft. Wenn man diesen öden, ganz unbenützten, auf das Gefühl der verständigen Landwirthe höchst unangenehm einwirkenden Strecken nur einen Werth von 10,000 fl. geben, und damit hundert Familien Nahrung verschaffen, sohin das Unbeachtete beachten würde, welcher Gewinn könnte da in vielfacher Hinsicht entstehen! Auf die leichteste und schnellste Art könnte dieser bedauernswerthe Zustand beseitiget werden, wenn man unter angemessenen Bedingungen solche Oedungen, welche ein für allemal als Wald nicht benützt werden dürfen, versteigern würde, z. B.

1. Man verkaufe sie bis zur Straßenkante, d. h. einschlüßig der Straßenböschungen oder Dammabdachung, damit der große Mißbrauch beseitiget werde, welcher daraus entsteht, daß die Straßenarbeiter mehr auf das Gras sehen, welches sie unter verschiedenen Excessen an den Seitengräben sich anmaßen, als auf ihre ganz schlechten Straßen.

2. Die Käufer müssen demnach diese Strecken cultiviren, müssen möglichst bald die Abdachungen der Straßenwände so herstellen, daß, im Falle die Fuhrwerke durch Zufall oder Unglück etwas von der Straße abgehen, solche nicht gleich umstürzen und zu großen Unglücken führen, wovon man täglich so viel Schauderhaftes hört. Dazu und zur Ausgleichung der Löcher und Hügel dürfen und müssen sie das Straßenkoth, das die Wegmacher bis zu dem Fußwege halbscheidlich abräumen, gebrauchen.

3. Alle zwölf oder zehn Schuh müssen diese Käufer Alleebäume setzen und unterhalten, und zwar bei Vermeidung einer jährlichen Strafe (von 30 kr. etwa) für jeden im Monat Juli mangelnden lebendigen Baum: denn die vielen im Herbste oder im Frühling schlecht hingesetzten, meist schon verdorrten Storen von Bäumen, welche nicht gedeihen können, werden als mangelnde betrachtet.

So könnte hier leicht der beste Zweck erreicht werden, welcher vielfach Nutzen schaffen und Schaden beseitigen könnte, wie es seyn sollte! — 444.

Das Volksfest zu Ansbach am 8. 9. 10. und 11. Juli 1841.

(Schluß.)

Hier ein Pulchinello umlagert von lärmenden Buben und gähnenden Bauern; dort mit Lust-, Rühr- und Gräuel-Scenen bemalte Leinwandstücke von einem Manne mit monströser Brille der gaffenden Menge erklärt. Eilen wir zur fahnenverzierten Glücksbude! Sie ist von einer fast undurchdringlichen Menschenmasse belagert und Treffer und Nieten drängen sich im bunten Wechsel. Neben den Gegenständen des Luxus und der Mode sind nützliche Artikel für den Haushalt aufgestellt. Auch an Ladenhütern fehlt es nicht. Sehen Sie meine Damen, der Glückliche, er gewinnt auf den ersten Zug Nummer so und so viel — ein Nähkißchen. Bemerken Sie dort die blonde Schöne im grünen Kleide mit den Gazellenaugen und graziösem Wuchse, sie zieht und gewinnt — eine Meerschaumpfeife. Das Glück ist heute gut gelaunt. Ein Bauer, an Gesichtszügen und Haltung wenig von seinem gehörnten Vierfüßler verschieden, bricht sich, Stöße und Püffe austheilend und empfangend durch die dicht geschaarte Masse Bahn. Er zieht und das Glück hat ihm ein porcellainenes Theezeug zugedacht. Ein anständig gekleideter Herr zieht auch und gewinnt — eine Zipfelmütze. Aber schon lenkt ein anderes Phänomen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Luftballon wird steigen; die Füllung hat schon begonnen. Der Ballon ist auch gestiegen, aber wie hoch er gestiegen und warum nicht höher, darüber sind die Sachverständigen zur Zeit noch nicht einig.

Die gewöhnlichen Spiele, wie Baumklettern, Sacklaufen und dergleichen fehlten auch dießmal nicht und boten dem Vergnügen stets neue wechselnde Nahrung.

Das für den Abend des dritten Festtages angekündigte Feuerwerk konnte wegen der an diesem Tage aufs höchste gestiegenen Ungunst der Witterung nicht abgebrannt werden.

Digitized by Google

Auch der Sonntag sah ein vielbewegtes buntes Volksleben zwischen abwechselndem Regen und Sonnenschein. Nachmittags wurden die Preise der Dienstboten vertheilt. Ein schöner Act, rührend und wohlthuend für das Herz zugleich und gewiß eines der schönsten Attribute des Festes. Diesem folgte die Vertheilung der Hauptschützen-Preise, wobei den ersten Preis auf dem Haupte Ihre Majestät die Königin erhielt. Der erste Schuß durch den k. Forst-Commissär Heldrich, Mitglied des Fest-Comites, hatte das Centrum getroffen. Von den übrigen Preisen werden der Kürze wegen nur die Weitpreise genannt, welche die Hrn. Meier von Augsburg und Bachmaier von Pfaffenhofen erhielten. Das Fest vereinigte alle Kasten der Gesellschaft im lebendigsten Durcheinander. Der stolze Patricier, der gewichtige Hunderttausendguldenmann fand auch hier seinen Comfort, indessen nicht weit von ihm ein dünnleibiger Tailleur mit Familie die Nahrungs-Sorgen über Bord werfend Bier, Beefsteaks und schlechten Tabak consumirt. Neben der Dame im Atlaskleide, tanzt nur durch eine dünne Bretterwand geschieden, die Grisette. Scharfmakirte Provincialgesichter tragen Verwunderung und Langeweile, Frende und Verdruß zur Schau und der gaffende Landpöbel steht umher und weiß sich vor Erstaunen nicht zu fassen, weil er die göttergleichen Menschen wie Seinesgleichen essen, trinken und verdauen sieht.

Mögen andere Städte Großartigeres in ihren Volksfesten geboten, mögen sie durch glänzendere Aufzüge, prächtigere Schaustücke sich hervorgethan haben, das Ansbacher Volksfest wird stets den Character der Gemüthlichkeit des einfach Erhebenden bewahren und so sehen wir es immer als eine freundliche wohlthuende Erscheinung an uns vorübergehen und mit Vergnügen erinnern wir uns der frohen heitern Stunden, die wir in Mitte wenn auch nicht durchaus glücklicher doch zufriedener Bürger erlebt haben.

Nur einen Wunsch können wir nicht unterdrücken und er ist vielseitig ausgesprochen worden, daß nemlich das Landvolk der Ansbach zunächst umgebenden Ortschaften das Volksfest künftig unbesucht lassen möchte, da es zur Verherrlichung dieser patriotischen Feier aller freundlichen Aufforderungen des Festcomites ungeachtet bis jetzt nichts gethan hat, durch die rohen Sitten der Bauern aber der Gebildete sich im Genusse des Vergnügens immer gestört sehen muß. — Hoch lebe unser allertheuerster König und unsere allgeliebte Königin!

Durch den am 9. dieß erfolgten Tod des Priesters Joseph Joß ist die Pfarrei Aufkirchen, Decanats Egenhofen und k. Landgerichts Bruck, in Erledigung gekommen. Die Gesuche um diese Pfründe sind alsbald bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing einzureichen.

Am Viehmarkte wurden vom 12. bis 17. Juli verkauft: 119 Ochsen, 58 Kühe, 42 Stiere, 51 Rinder, 1425 Kälber, 330 Schafe, 197 Schweine.

Landshuter Schranne vom 16. Juli. (Mittelpreis) Waizen 14 fl. 50 kr., Korn 7 fl. 37 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 5 fl. — kr.

Regensburger Schranne vom 17. Juli. (Mittelpreis): Waizen 14 fl. 5 kr., Korn 7 fl. 56 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 5 fl. 21 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Die Nachrichten aus Candien lauten in einiger Hinsicht nicht sehr günstig für die Griechen. Am 14. Juni erlitten sie bei Ofiris eine bedeutende Patsche, die aber nur dem Verrathe zugeschrieben werden muß. Ihr Angriff war Mustapha Pascha schon vorher gemeldet worden, und dieser empfing sie also gut vorbereitet, der Cartätschenhagel wüthete gräßlich unter den unglücklichen Candioten. Sie haben nicht hinlängliche Bewaffnung. Deßohngeachtet hat die Regierung von Creta an die Consuln der Großmächte von England, Frankreich und Rußland folgendes Schreiben gerichtet: „Wir haben den Anführern der in Waffen stehenden Christen Ihre Rathschläge, mit Vertrauen auf Tahir Paschas Menschlichkeit unter die türkische Herrschaft zurückzukehren, vorgelegt. Wir haben eine Rathsversammlung gehalten, und das Ergebniß war: der feste Beschluß der candiotischen Christen, lieber zu sterben, als ihrem Vaterland zu entsagen oder noch länger unter türkischem Joch zu leben. Indem wir Ihnen diesen Beschluß zu wissen thun, bitten wir Sie, meine Herren, denselben auch den Befehlshabern der englischen und französischen Schiffe zu notificiren, und beharren ꝛc. A. Chairetis, Präsident. H. Rousos, Vicepräsident. Demetrios Chresaphopulos, Secretär. Th. Chairetis. Gegeben zu Askiphos am 4. Juni 1841."

Ein Sprichwort sagt: Geld regiert die Welt; wer also kein Geld hat, kann nicht regieren. Die Wahrheit dieses Sprichwortes hat man auch in Spanien eingesehen. Um nun dieses regierende Geld zu erhalten, wurde dem spanischen Senate in seiner Sitzung vom 9. d. ein Gesetzentwurf vorgelegt, wodurch die Regierung ermächtigt sein soll, an England die an der africanischen Küste gelegenen Inseln Fernando Po und Annondon zu verkaufen, und zwar haben sie den Preis dafür zu 660,000 fl. angeschlagen.

Das Journal des Debats theilt zwei Proben sultanischer Regierungsweisheit mit. Das erste Document beweist, daß Abdul-Medschid in dem Plan seines Vaters, die Türken zu europäisiren, nicht im Mindesten fortfährt; es lautet: In Betracht, daß es zur Kenntniß derjenigen gekommen ist, welche die Pflicht haben über die Moralität der Gläubigen zu wachen, daß gewisse Frauen die schamlose Frechheit begehen in Nachahmung der ungläubigen Weiber von Peea nicht nur ihre Nase, sondern selbst ihre Lippen den Blicken der Vorübergehenden auszusetzen, so wird im Namen des Allmächtigen, der die Tugend belohnt, verordnet, daß die Frauen und Töchter der Gläubigen sich solcher Unschicklichkeiten strengstens zu enthalten haben, daß sie vielmehr Sorge tragen sollen, ihr Gesicht dermassen mit ihrem Schleier zu verhüllen, daß derselbe ihre Lippen und Nase verbirgt und nur so viel Oeffnung läßt, als nöthig ist, um sich auf den Straßen in Acht zu nehmen vor der unreinen Berührung der Ungläubigen. Dieß zur Nachachtung oder wehe ihnen!

Der zweite Ferman untersagt den Gläubigen Muhameds den Handel, ja sogar den Umgang mit den Ungläubigen, den Christen, den Unterthanen jener Mächte, die den eigenen Frieden unter sich aufs Spiel setzend den morschen Thron des hinwelkenden Sultans stützten und die Ruhe

Digitized by Google

in seinem Reiche wieder herstellten. Er heißt: „Allah ist groß und allmächtig und weiß allen Dingen Grenzen zu setzen. Da es nun öffentlich bekannt ist, daß die Ungläubigen, welche in Pera (der christlichen Vorstadt Constantinopels) Handelschaft treiben, sehr zahlreich und ihre Buden voll sind von verführerischen Gegenständen, wahren Erfindungen des Satans, welche die Frauen und Töchter der Gläubigen zu Handlungen der strafbarsten Thorheit verleiten, das häusliche Glück der Gläubigen stören und große Zerrüttung verursachen in ihrem Vermögen, und da es ferner wahr ist, daß, nicht zufrieden ihre Buden mit diesen Erfindungen der Hölle zu füllen, dieselben Agenten der Verderbniß auf ihren Comptoirs junge Leute anstellen von verführerischer Gestalt, um die Sinne der Frauen der wahren Gläubigen gefangen zu nehmen und zu berauschen und dadurch ihre Seelen in Gefahr zu bringen wie ihre Börsen, so wird im Namen dessen, der ein Rächer ist aller Schamlosigkeiten, den muselmännischen Frauen der Besuch dieser verruchten Höhlen untersagt. Möge ihnen Gegenwärtiges zur Warnung dienen, oder die Zuwiderhandelnden werden Koth essen in dieser und in der andern Welt.

Paris, 16. Juli. Laut den ministeriellen Blättern ist die Ruhe in Toulouse nicht weiter gestört worden; seit der verhaßte Präfect Mahul sich aus dem Staube gemacht. Der gleichfalls bedrohte und eben so unbeliebte General-Procurator Plougoulm hat mehr Muth gezeigt und ist auf seinem Posten geblieben; er sah sich aber doch genöthigt, die verhafteten Ruhestörer frei zu geben. Bei den Raufereien sind mehrere Soldaten verwundet, ein junger Mann ist durch einen Bayonnetstich getödtet worden. Eine Zeit lang sah es in der Stadt sehr bedenklich aus; in der Strasse Riquepels wurden von den Dächern Steine auf die Soldaten geschleudert und die Anzahl der aufgeworfenen Barricaden betrug zwischen 15 bis 20. Daß die Ruhe wieder hergestellt wurde, kommt ganz auf Rechnung des sehr besonnenen Benehmens der Nationalgarde. Nun meldet der ministerielle Messager, daß ein außerordentlicher Regierungs-Commissär nach Toulouse abgeschickt worden sey, um dort vorläufig die Funktionen eines Präfecten zu versehen. Die Wahl, welche das Cabinet getroffen hat, ist eine entschieden unglückliche, und man ist selbst im Auslande im Stande zu begreifen, daß sie nicht schlechter hätte ausfallen können. Um eine aufgeregte Volksmenge einer der größten Städte Frankreichs zu beruhigen, wählt das Ministerium unter den 30 Millionen Bewohnern eines der unbeliebtesten Individuen, den es gibt, nemlich den Staatsrath Maurice Duval, und preiset ihn obendrein officiel als einen Mann, der i. J. 1830 große Dienste geleistet habe, der fähig und von erprobtem Character sey. Dieser Duval aber hat in Grenoble, wo er i. J. 1832 Präfect war, die Kunst verstanden, sich allgemein verhaßt zu machen, indem er die Soldaten mit gefälltem Bayonnete gegen einige junge Leute anrücken ließ, die ihm eine Katzenmusik brachten; er hat später, i. J. 1837 in Nantes, wo seine Härte Alles gegen ihn aufregte, auch mit dem Generalconseil des Departements, welches einstimmig auf seine Entfernung drang, ein ärgerliches Zerwürfniß gehabt. Und einen solchen Mann, von dem schon zwei Departements nichts wissen mochten, schicken die Minister in den aufgeregten Süden! Die Ultraradicalen freuen sich sehr über diese Ernennung, denn sie erwarten, daß Duval wieder Scenen herbeiführen und Leidenschaften gegen das Cabinet aufregen werde, was auch höchst wahrscheinlich der Fall ist.

Man versichert, die Regierung werde, da sie gefunden habe, daß das politische Gefängniß von St. Pelagie zu ungemächlich sey, die Logis wiederherstellen lassen, welche sich in den Thürmen des festen Schlosses von Vincennes befinden, um dort sämmtliche politische Verurtheilte zu logiren. Es ist Thatsache, daß man überall in der Festung arbeitet.

Die am 13. Juli zu London zwischen den Großmächten abgeschlossene Convention, wodurch Frankreich aus seiner isolirten Stellung heraustritt, umfaßt vier Artikel, welche sämmtlich auf Schließung des Bosporus und der Dardanellen zielen. Allen Kriegsfahrzeugen fremder Mächte ist der Einlauf in besagte Meerengen verboten, und der Sultan wird, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, kein fremdes Kriegsschiff dahin zulassen. Eine Ausnahme machen leichte Fahrzeuge unter Kriegsflaggen, welche im Dienste der Gesandtschaften befreundeter Mächte verwendet werden, und denen also ein Durchfahrtsfirman ertheilt wird. Dieser Vertrag, dessen Ratificationen nach Ablauf von 2 Monaten oder noch früher ausgetauscht werden, bringt der Großherr zur Kenntniß aller mit der Pforte befreundeten Mächte, und ladet sie zum Beitritte ein. Scheinen nun auch durch diese Convention die orientalischen Wirren geschlichtet, durch die Einigung und Eintracht der fünf Großmächte ein sicheres Unterpfand für Wahrung des allgemeinen Friedens gegeben, haben diese dadurch einen offenkundigen Beweis gegeben, daß sie die Souveränitätsrechte der Regenten schützen, so ist man der gewissen Zuversicht, daß auch Spanien jetzt bald der diplomatischen Hilfe sich erfreuen dürfe, daß auch dort die so lang gestörte Ruhe befestigt und der Königin die gebührenden Rechte eingeräumt werden; freilich wird der mächtige, die Regierung führende Majordomus Espartero nicht mit angenehmen Augen eine Einmischung der Großmächte in die spanischen Angelegenheiten sehen, denn seine Rechnung wird er dabei nicht finden.

Nachrichten von der Insel Terceira zufolge hat ein dort in der Zeit zwischen zwischen dem 12. und 24. Juni stattgefundenes Erdbeben große Verwüstungen angerichtet und beinahe die ganze Stadt Villa de Praya zerstört.

Rom, 10. Juli. Der kürzlich von der Inquisition eingezogene römische Arzt ist von diesem geistlichen Tribunal zu religiösen Uebungen auf einige Wochen ins Kloster der Capuciner verurtheilt worden — eine Strafe, welche milder ist, als er sich vorgestellt hatte.

Das in Toulouse erscheinende radicale Blatt Utilitaire erzählt, daß mehrere Artillerie-Officiere den Herausgeber in seinem Bureau aufgesucht, und ihn mit thätlicher Ahndung bedroht hätten, wenn in seinem Blatte ferner mißfällige Aeußerungen über das Benehmen jenes Corps während der letzten Unruhen erschienen. Der Herausgeber erwiederte, er und seine Collegen seyen keiner Furcht

Digitized by Google

zugänglich, vielmehr bereit, sowohl vor Gericht als mit den Waffen in der Hand Rede zu stehen. Die Officiere lehnten dieß jedoch ab und erklärten, sie würden sich durch Stockschläge rächen, worauf der Herausgeber erwiederte, daß er Gewalt mit Gewalt vertreiben würde. Dieselbe Einschüchterung soll auch gegen das Journal de Toulouse, die Gazette und Emancipation versucht worden seyn; letztere fügt hinzu, daß bereits mehrere Nationalgarde-Officiere sich bei ihr haben einschreiben lassen, um für sie einzustehen, falls es zu einem Collectivkampf kommen sollte.

In Lyon hat sich in den letzten Tagen ein Griechen-Comité gebildet, das aus Männer aller politischen Farben besteht, und woran selbst Magistratspersonen Theil nehmen. Directe Verbindungen mit der Schweiz und dem südlichen Frankreich sind bereits angeknüpft. Das Feld seiner Wirkung soll sich aber nicht auf Griechenland allein beschränken, sondern auf alle im Orient unter dem Drucke türkischer Herrschaft seufzenden Christen sich ausdehnen. Einige Veranlassung zu letzterm Gesichtspuncte der Philhellenen mag wohl das Sendschreiben des aus Indien nach England durch das gelobte Land rücklehrenden englischen Obristlieutenants Sir Carmichael Smyth gegeben haben, der die Bedürfnisse, die Leiden und Drangsale der in Palästina lebenden Christen gesehen hat, und daher auch einen Schritt zur Abhilfe dieser Beschwerden thun will. In einem offenen Sendschreiben fordert er die Christen aller Confessionen auf, ihre Regierungen anzugehen, daß sie bei der Pforte dahin wirken, daß Palästina unter dem Schutz der christlichen Fürsten Asiens und Europas zu einem unabhängigen Staat erhoben, und dessen Regierung *einem eingebornen* Fürsten Syriens übertragen werde, so jedoch, daß keine christliche Macht ein ausschließliches Protectorat auszuüben habe.

In Huisseau (Dep. Loiret-Cher) ließ kürzlich ein Schuhmacher bei einem Zimmermann hundert Stück Särge machen. Der Sargspeculant will nämlich aus mehreren „untrüglichen Anzeichen" herausgebracht haben, daß in jener Gegend nächstens eine verheerende Seuche ausbrechen werde. Bis jetzt ist dieser Fall noch nicht eingetroffen und es steht zu hoffen, daß der Schuhmacher mit seinen untrüglichen Anzeichen zum Narren und mit seiner Sargspeculation zu Schanden werde.

Aus Runkelrüben wird Zucker gemacht, sehr gut! Aus dem Abfall derselben wird ein Caffeesurrogat bereitet, nicht sehr gut! Jetzt hat ein Pariser gar die Erfindung gemacht, aus dem ausgepreßten und mit Stärkemehl verdickten Safte derselben Milch zu fabriciren und diese Milch findet bei vielen Pariser Caffeewirthen Abnehmer in Menge. Also Runkelrübenzucker, Runkelrübencaffee und Runkelrübenmilch! Der Teufel hole das Gesöff! ruft ein dortiges Journal aus.

Der Erzbischof von Cöln, Clemens August Frhr. von Droste-Bischering erhielt von den Catholiken beider Niederlande ein kostbares Kreuz zum Geschenk. Den Werth desselben schätzt man auf 50,000 holländische Gulden. Aber gewiß noch höher ist der geschichtliche Werth des Kreuzes anzuschlagen. Dasselbe wurde vom Pabst Martin V. (gestorben 1431) dem Agneten-Closter bei Gertrudenberg geschenkt. —

Coblenz, 12. Juli. JJ. kk. HH. der Prinz und die Princessin Carl sind heute Nachmittag gegen 2 Uhr von Düsseldorf hier angekommen; eine halbe Stunde später traf J. Maj. die Königin von Griechenland mit hohem Gefolge unter dem Donner der Geschütze des Ehrenbreitsteins hier ein, und wurde im Gasthof zum Riesen, wo J. M. abstieg, von Ihren kön. Hoheiten und den hohen Civil- und Militärbehörden empfangen. Alle am Ufer liegenden Schiffe, so wie die Schiffbrücke, hatten geflaggt, und auf dem Ehrenbreitstein wehte die Fahne, die J. Maj. die Kaiserin von Rußlane dieser Festung zum Geschenk übersendet hat. Am Gasthof zum Riesen, in welchem für die hohen Herrschaften ein Diner bereitet war, stand eine Compagnie des hier in Besatzung liegenden Infanterie-Regiments als Ehrengarde nebst der Regimentsmusik aufgestellt. Die Letztere spielte bei der Ankunft Ihrer Majestät. Nach dem Diner gedenken die hohen Gäste den Ehrenbreitstein und Stolzenfels zu besuchen.

Frankfurt, 13. Juli. Von der Wagner'schen Electro-Magnetismus-Erfindung ist es zur Zeit stille. Wagner arbeitet jedoch rastlos an dem Baue seiner ersten größeren Maschine, und in Zeit von 2 Monaten gedenkt er die Herstellung derselben fertig zu bringen. Wagner ist aus einem kleinen Städtchen des Herzogthums Nassau gebürtig; sein eigentlich erlerntes Fach ist die Kaufmannschaft, und durch Verheirathung wurde er hier verbürgert. Während der letzten Anwesenheit des belgischen Ministers Rothomb zog dieser über die Wagnersche, für alle Zweige der Industrie so wichtige Erfindung die genauesten Erkundigungen ein.

Karlsruhe, 18. Juli. Vergangene Nacht wurde hier ein Dienstmädchen im Hause ihrer Dienstherrschaft, einem unserer höchsten Staatsbeamten, in ihrem Blute schwimmend, ermordet gefunden. Der Verdacht fiel alsbald auf ihren Liebhaber, früheren Bedienten bei dem nun in Berlin befindlichen Dr. v. Haber. Derselbe wurde noch in der Nacht um halb zwei Uhr von dem Hrn. Polizei-Director in Begleitung eines Gendarmen und eines Polizei-Dieners in seinem Bette überrascht und in Haft genommen. Seine Kleider und Effecten wurden sogleich eingesiegelt und darunter ein noch Blutspuren tragendes Rasiermesser; auch sollen sich Blutflecken an seinem Hemde befunden haben.

Baden-Baden, 15. Juli. Im Jahre 1814 wurde ein badischer Lieutenant im Dienst nach Mainz beordert. In einem Gasthause daselbst abgestiegen, betrat er den Speise-Saal, wo einige französische und viele polnische Officiere versammelt und mit Champagnertrinken beschäftigt waren. Beim Anblick des Eintretenden zogen im Nu die vom Wein erhitzten Polen ihre Säbel und stürzten wüthend auf diesen zu. Eben so schnell, ihre Mordgedanken errathend, stellte sich mit gezücktem Degen ein französischer Hauptmann den Stürmenden mit den Worten entgegen: „Nur über meinen Körper führt der Weg zu diesem badischen Officier." Das Wort „badisch" lähmte ihre Arme, und beschämt über ihre unüberlegte That zogen sie sich unter vielen Entschuldigungen zurück. Die ähnelnde Uniform hatte sie verführt; sie glaubten einen Russen zu sehen. Heute, also 27 Jahre nach diesem Auftritt, saß in den Hallen vor dem Conversationshause dahier der badische Major von St., eine Tasse Caffee

Digitized by Google

trinkend. In gleicher Absicht trat ein bürgerlich gekleideter, ältlicher Mann ein, neben ersterm Platz nehmend; es war der französische Oberst R. Wenige Augenblicke reichten hin, um nach einer so langen Trennung sich wieder zu erkennen, und mit dem Ausruf: „Mein theurer Lebensretter!" umfing der Major den Obersten, um ihn an sein hochklopfendes, dankbares Herz zu drücken. Den Umstehenden wurde durch vorstehende Erzählung diese wahrhaft rührende Scene hinlänglich erläutert.

Fürst Metternich, der Nestor und Ulysses der Diplomaten, hat sich von seiner lezthin gemeldeten Unpäßlichkeit erholt, und am 17. die Reise nach Böhmen, wohin ihm seine Familie schon vorangeeilt ist, in Begleitung seines Leibarztes, des k. k. Stabsfeldarztes Dr. Jäger angetreten. Auch der kaiserl. rußische Botschafter von Tatitscheff ist ebenfalls im Begriffe, dem Fürsten nach Königswarth zu folgen.

In diesen Tagen hat wieder ein angesehenes Wiener Handelshaus, Firma Peter Belloni seine Zahlungen eingestellt. Man sagt, daß Niemand bei diesem Banquerott zu Schaden kommen werde, da das vorhandene Vermögen mehr als genügt, um die Passiva zu decken.

Die in der neuesten Gesetzsammlung enthaltene Verordnung wegen der in den k. preußischen Staaten erfolgenden Traunngen von Ausländern mit Inländern lautet wie folgt: „Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. Da nach Lage der gegenwärtigen Gesetzgebung in mehreren auswärtigen Staaten die in Betreff der von Ausländern im Inlande vollzogenen Heirathen bestehenden Vorschriften nicht mehr ausreichen, so verordnen Wir für den ganzen Umfang Unserer Monarchie: „„daß künftig von jedem Fremden, der in Unsern Staaten mit einer Inländerin getraut werden will, neben den durch die bestehenden Gesetze bereits vorgeschriebenen Erfordernissen, auch noch die Beibringung eines gehörig beglaubigten Attestes der Ortsobrigkeit seiner Heimath gefordert werden soll, nach welchem es ihm, den dortigen Gesetzen zufolge, erlaubt ist, eine gültige Ehe mit der namentlich zu bezeichnenden Ausländerin im Auslande zu schließen, so daß bei seiner Rücklehr in die Heimath der dortigen Mitaufnahme seiner Ehefrau und der in der Ehe etwa erzeugten Kinder nichts im Wege stehe."" Gegeben, Berlin, den 28. April 1841. Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. v. Boyen. v. Kamptz. Mühler. v. Rochow. v. Nagler. v. Ladenberg. Rother. Graf v. Alvensleben. Frhr. v. Werther. Eichhorn. v. Thile. Graf zu Stolberg."

In Berlin hat sich am 11. Juli jene famöse Scene auf der Redoute wiederholt, und zwar in noch höherem, unsittlicherem, roherem und die Gesellschaft beleidigenderem Grade bei einem Garten-Concert im Locale des sogenannten Hofjägers. Die von einigen jungen Herren verübten Excesse sind wirklich nicht zu erzählen und zu beschreiben. Die policeiliche Anzeige ist geschehen, und da Hunderte von Zeugen vorhanden sind, werden vermuthlich der bekannten allerhöchsten Cabinetsordre wohl dießmal einige warnende Exempla statuirt werden.

Die schnelle Ueberfahrt von Havannah nach Havre hat kürzlich das Schiff „Havre und Guadelonpe", Capitain Pasquier, gemacht. Es legte diese, 1400 Lieues starke Strecke, die um ein Drittel länger und überdieß viel schwieriger ist, als die Rückfahrt von Newyork, in einundzwanzig Tagen zurück. An Bord desselben befanden sich 25 Passagiere und ein Exemplar von dem merkwürdigen Affengeschlecht der Albinos, in welchem eine auffallende Verwandtschaft mit der unter gleicher Benennung bekannten Menschengattung wahrzunehmen ist. — Ein anderes in Canton in Havre eingelaufenes Schiff hat 6 Millionen Manilla Cigarren gebracht, die bisher in Frankreich ganz unbekannt waren, die aber in Indien und China so beliebt sind, daß man sie dort nachmacht, und das falsche Fabricat selbst von Manilla aus als ächtes versendet.

An den Lessa-Fluß.

(Aus dem Portugiesischen.)

O Lessafluß! wie rinnen
So still die Wogen hin:
Du stillst den trüben Sinn —
Du lehrst mich Ruh gewinnen.

Die Wogen Dir entgleiten
In ewig gleichem Lauf;
Nie scheucht der Wind Dich auf,
Nie wechseln Dich die Zeiten.

Du strömst gebüschumzogen
Sanft am Gestad hinan:
Es hemmen Deine Bahn
Nicht fremder Ströme Wogen.

Dich zeuget still verborgen
Ein klarer, zarter Quell,
In welchem silberhell
Sich spiegelt früh der Morgen.

Auroras Rosen-Wange
Kühlt sich in Deiner Flut;
Auf Deinem Spiegel ruht
Ihr heiter Lächeln lange.

Wenn auf dem blauen Meere
Sich bläht der Segel Heer,
Dann weicht von Dir nicht mehr
Bekränzt in Dir die Hehre.

Dicht zieh'n an Deiner Grenze
Die Pappeln sich dahin,
Dir krönet Epheus Grün
Die Flur in stetem Lenze.

O mögten Deine Weiden
Des Glückes Stunden viel
Sich freu'n: kein böses Spiel
Vermind're Deine Weiden!

Aus tausend Kehlen tönen
An Deinem Wasserfall
In frohem Jubelschall
Der Vögel Lob Camönen.

Sie singen ohne Sorgen
Vom Schlinggarn: nicht bewegt
Sie Grau'n: Dein Schoos sie deckt
Im grünen Busch geborgen.

Die Nächte mögen senden
Dir süßen Schlummer frei,
Und Blumen mög' der Mai,
Der Herbst Dir Früchte spenden.

Der Sommer senke Schatten
Auf Dein Gestade nur;
Des frost'gen Winters Spur
Streu' Schnee auf Deine Matten.

Dir, was er fühlt und träumet,
Sang liebend der April,
Der nicht mit Fiedel-Spiel
Jetzt mit Schalmei nicht säumet.

Wann Helios sich hebet,
So strömt des Sanges Macht
Es singt ein Lied die Nacht,
Nachdem er heiß entschwebet.

Was beut'st, Du Mai, o sage,
Der Freuden uns so viel? —
Wie Lichtstrahl hin zum Ziel
Entflieh'n die langen Tage.

Dein Ziel mußt Du erreichen,
Vergebens weilst Du hier;
Die Morgen starben Dir:
Es wird Dein Abend bleichen.

Der eiteln Liebes-Träume
Warum doch rühmst Du Dich?
Was welkt so schnell denn, sprich!
Der Blumen zarte Keime?

Es naht in wenig Stunden
Douro *) sich der See;
Schon ist mit Silber-Schnee
Die gold'ne Lock' umwunden.

In Jänners ersten Tagen
Werd' ich vergessen Dein:
Das wird im Sonnenschein
Der Baum Dir Früchte tragen.

August beginnt die Tage
Mit Schnee, doch sonder Frost;
Doch wird mir nicht der Trost,
Daß ich Willkomm Dir sage.

Indeß auf Gott ich baue
In dieser stillen Zeit, —
Daß mit Zufriedenheit
Ich dann Dich wieder schaue. — M—s.

*) sprich Doüru.

Digitized by Google

Abwege und ihr Ziel.

(Schluß.)

Man staunte das grandiose silberne Band an, welches in mannigfachen Windungen die hannöversche Küste mit dem Diesseits verbindet, man ließ den Blick mit Wohlgefallen gleiten über die grünen, bewohnten Inseln, über die zahlreichen Kirchthürme, welche aus den umgebenden Hügeln neugierig nach der prachtvollen Hansestadt hinüberschauten, und ruhte dann wohlgefällig auf den ruhenden Matrosen in rothen und blauen Jacken, welche auf dem reinlichen Verdecke der Seeschiffe ihr Pfeifchen schmauchten. Nur am Bord eines Dampfers war reges Leben. Kleine Jollen mit Passagieren fuhren an die Treppe, die Damen stiegen ängstlich hinauf, und wurden von dem galanten Steuermann an der Luke empfangen; die Herren, beladen mit Mänteln, Regen- und Sonnenschirmen, folgten ihnen nach. Das Dampfschiff wollte noch heut seine Fahrt nach London antreten. Jetzt schien Alles in Ordnung. der Capitain nahm seinen Platz ein, der Steuermann drehte sein Rad, die Matrosen lösten die haltenden Taue, ein dichter Qualm entströmte dem Schornstein — das Fahrzeug bewegte sich. Die Mannschaft nahm mit einem fröhlichen Hurrah von Hamburg Abschied, und unten am Ufer und oben auf dem Stintfang schwenkte man Hüte und Schnupftücher, den Abreisenden noch ein Lebewohl nachzurufen. Auf der Bank des Verdecks saß ein Paar, das hatte kein Auge für das enteilende Gestade, kein Ohr für das fröhliche Rufen der Schiffer. Es war ein junger Mann, schön und frisch wie der heutige Sonnentag und ein junges Mädchen lieblich und zart, wie die duftendste Blume der Au'. Hand in Hand saßen sie da, Beide still und Beide selig. Sie waren Bräutigam und Braut. In ihrem Liebesglücke hatten sie keine Worte, ausdrucksvoll ruhten ihre Augen auf einander, fragend, jubelnd — was sie fühlten, war erhaben über jede Bezeichnung der Sprache, wortlose Poesie, tonlose Musik, Wonneschauer. Nur wenn ein alter, würdig aussehender Mann sich ihnen nahte, ließen die jungen Seelen von einander los, und wendeten sich, wie in frendiger Dankbarkeit zu ihm. Aber er störte sie nicht lang in ihrem Doppeltraume, er schien emsig die Gegend zu betrachten, und sprach mit Diesem und Jenem einige Worte, bloß, um die lieben Kinder allein zu lassen mit ihrem Glücke — aber verstohlen blinzelte er zu ihnen hinüber, und ein verstecktes Lächeln deutete an, mit welchen Hoffnungen ihn die Gruppe erfüllte. Das Dampfboot trug einen glücklichen Vater, einen wackeren Mann und zwei treffliche Kinder, in Gottesfurcht erzogen, vom Himmel einander zugeführt — den alten Weckeroth, Miß Fanny und Theodor. Sie gingen nach London, um dort den priesterlichen Segen für ihren Bund zu empfangen. Seht nur wie das Fahrzeug pfeilschnell dahin fliegt, an dem bunten Ufer vorbei, leicht und fröhlich. So sey Eure Fahrt durch das Leben, Ihr Guten; haltet Euch nur hübsch Hand in Hand, nicht nur an lichten Wonnetagen voll Sonnenschein, sondern auch dann, wenn die unvermeidlichen Stürme nahen! Dankt dem wackeren alten Vater durch herzinnige Eintracht, daß er Euren Wünschen hold war, und — bringt ihm in Jahresfrist einen kleinen Engel von Enkel! — Schon dampft das Schiff in der Nähe von Flottbeck. Horch: Noch ein Hurrah? Das gilt der Menschenmenge, die sich dort am Strande versammelt hat. Aber diese nimmt keine Notiz von den Vorüberfahrenden. — Nun, das ist Denen gleichgültig — sie eilen die Elbe hinab, dem Meere entgegen. Kleiner und kleiner wird das Schiff, längst liegt Blankenese hinter ihm, es erreicht die Biegung des Stromes — verschwunden ist's! —

Die Menschenmenge, welche sich am Elbstrande versammelt hat, nimmt keine Notiz von den Vorüberfahrenden, das „Hurrah" und das fröhliche Schwenken der Hüte paßt übel zu Dem, was sich an der Stelle begibt. Mit gefalteten Händen, ein Vater unser betend, schauen die entsetzten Zeugen der Thätigkeit von drei Fischern zu, die aus dem seichten Wasser den kalten und entstellten Körper eines wohlgekleideten Mannes ziehen. Seine rechte Hand hat krampfhaft ein Terzerol gefaßt, dessen Kugel dem Unglücklichen das Herz durchbohrte. Thränen fremder Augen fallen auf den Selbstmörder — er ist noch so jung, und gewiß ordentlicher Leute Kind! — Die heillosen Abwege! — —

Es ist Philipp Brook.

Auf den bayer. Eilboten kann man sich fortwährend in München in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13) und auswärts bei allen k. Postämtern zu oben angegebenem Preise abonniren. Auch empfehlen wir, besonders jetzt bei Annäherung der Jacobidult, den Eilboten zur gefälligen Inserirung aller Arten von Anzeigen. Da derselbe eines der gelesensten hiesigen Blätter ist, so wird dadurch dem Zwecke der Inserate am vollkommensten entsprochen.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Bar. Mollerus, k. holländ. Gesandtschafts-Attaché v. Wien. v. Schönaich u. Wagner, Partik. v. Würzburg. Urmenyi, k. k. Kämmerer a. Ungarn. Zipf, Kfm. v. Hanau. Lacaze, Propr. v. Paris. Watty, Partik. v. Hamburg. Löning, Senator v. Bremen. Mohr, Dr. jur. und Senator v. Bremen. Mad. Heinken v. Bremen. Barnett, Rent. a. England. Hoffmann, Kfm. v. Leipzig. Bodmer-Stocker, Partik. v. Zürich. Dlle. Klaproth v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Obermaier, Banq. v. Augsburg. Gutmann, Kfm. v. Würzburg. Frommel, Kfm. v. Augsburg. Schwindt, Bijouteriefabricant v. Pforzheim. Schlegel, Kfm. v. Bregenz. Ewald, Maler v. Berlin. Bock, k. preuß. Obergerichts-Assessor v. Insterburg. Banz, Comis v. Stuttgart.

Im schwarzen Adler.

Frau Marquisin v. St. Aulaire, Gattin des franz. Gesandtschafts-Attaché v. Wien. Peschel, Hauptm. v. Dresden. Hüber, Oeconom v. Petersburg. v. Claricini, Partik. v. Insbruck. Dürstetter, Kfm. v. Zürich. Herrmann, Kfm. v. Pforzheim. Calame, Kfm. v. Lörrach. Schmidt, Kfm. v. Weimar. Emden u. Eckhardt, Kaufl. v. Frankfurt. ter Meer, Kfm. v. Crefeld. Wolter, Kfm. v. Waldsee. Hausmann, Kfm. v. Hünedorf.

Im goldenen Kreuz.

Bar. v. Wolff a. Rußland. Rhöder, Kfm. v. Mainburg. Macready, Major a. England. Freifrau v. Strauwitz v. Dresden. Sternemann, Kfm. v. Frankfurt. Brölemann, Partikulier von Lyon.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 23. Juli (zum ersten Male): »Czaar und Zimmermann, oder die zwei Peter,« comische Oper von G. A. Lortzing.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Joh. Held, Corporal im Leib-Regimente, mit Mar. A. Seemüller, Gärtnerstochter v. Ingersdorf. Jac. Adenthum, b. Bierwirth u. Hausbesitzer, Wittwer, mit M. A. Maier, Landgerichtsboten- und Karnerstochter v. Ebersberg.

In der St. Peters-Pfarre.

Andr. Schlecht, b. Branntweiner, mit M. Berger, Säcklermeisterstochter v. Haag. Frz. Ser. Schön, Oelmühlarbeiter bei Kaufmann Pasch, mit M. A. Forster, Weberstochter v. Reichertshofen. Wilh. Aug. Lineseld, Bräuverwalter, mit Elis. Joh. Baum, Musiklehrerstochter von Ansbach. Jos. v. Kammerlohr, städt. Bauamtsactuar und Etatsbuchhalter, mit Frl. A. Freyin v. Reizersberg, k. Zollbeamtenstochter v. Passau. Dr. Jos. Lorenz, pract. Arzt zu Obergünzburg, mit Fräul. Frzk. Wendt, kgl. geh. Hofrathstochter v. h. Ant. Eichner, Oeconomie- und Hausbesitzer, Bürger u. Metzger in Neuhausen, mit Elis. Hummel, ehemalige Gastgebers- und Metzgerstochter v. Neuhausen.

Todesfälle in München.

Frau Magd. Rechthaller, kgl. Burgpflegers-Gattin, 71 J. a. (Beerdigung heute den 23. um 5 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Mittwoch den 28. um 10 Uhr bei St. Peter.) — Magd. Schmid, b. Milchmannsfrau, 76 J. a. (Gottesdienst Dienstag den 27. um 9 Uhr bei St. Peter.) — Mich. Hirtreiter, Kistlermeister v. Sendling, 58 J. a. — Kath. Isslinger, Schneidergesellensfrau, 47 J. a. — Joh. Kaspar, Knecht v. Landsberied, Ldgs. Bruck, 52 J. a. — Luc. Schellkopf, Schmiedgeselle, 29 J. a.

724. **Todes-Anzeige.**

Es hat dem Rathschlusse des Ewigen gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Schwiegervater und Großvater

Johann Nep. Süß,

ehemaligen gräflich Seefeldschen Mundkoch und Hausbesitzer,

heute Morgens 6½ Uhr, nach 4wöchentlichem Krankenlager, gestärkt durch die heiligen Sacramente, mit frommer Ergebung in Gottes Fügung, im 81. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diese traurige Kunde unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden anzeigen, empfehlen wir uns ihrer fortdauernden Freundschaft und Wohlgewogenheit, den Verblichenen aber einem frommen Andenken.

München den 21. Juli 1841.

Katharina Süß, als Gattin.
Joseph Reiter, Oberadministrator der gräflich Rechbergischen Güter, als Schwiegersohn.
Theresia Reiter, als Enkelin, und sämmtliche Verwandte.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Juli Nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Dienstag den 27. Juli Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau, statt.

725. **Dult-Anzeige.**

Local-Veränderung.

Das **Schweizer-Manufactur-Waaren-Lager** befindet sich in gegenwärtiger Dult in der Prannersstraße Nr. 7, dem Ständehaus gegenüber.

726. Bei **Georg Franz** in München ist zu haben:

Sehr interessante Schriften über

Kalt-Wasserheilkunde.

Rechberg-Rothenlöwen, Graf Carl, der Honorar-Professor Dr. Horner über Prießnitz's Heilmethode. Neue critische Beleuchtung. 8. 1841. 12 kr.

Vor Kurzem erschien von Ebendemselben:

Allgemein medicinisch- und hydriatisch-critische Beleuchtung des Auszugs aus dem Commissions-Berichte des Prof. hon. Dr. Horner über die Gräfenberger Curmethode. 8. brosch. 18 kr.

720. (3a) Ein sehr vortheilhaft gelegener, vorderer Logensitzplatz im I. Rang, für jede Vorstellung im Abonnement giltig, ist Verhältnisse halber sehr billig (auf ein Vierteljahr) zu vermiethen. D. Uebr.

721. (3a) Es wird ein Sperrsitz oder Logenplatz zum Sitzen im II., III. oder IV. Rang billig auf mehrere Monate zu miethen gesucht. D. Uebr.

723. Auf ein reales Recht werden 500 fl. aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

711. (4b) Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Neue höchst interessante Schrift!

722. Im Verlag der Joh. Prechter'schen Buchhandlung zu Neuburg a. d. D. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

In welchem Zeitalter leben wir, und was haben wir in die Zukunft zu erwarten?

Beantwortet durch eine kurze Erläuterung der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes.

1841. gr. 8. geh. 27 kr.

704. (3b) Ein Lehrbursche, nicht unter 15 Jahren, kann bei Unterzeichnetem eintreten. Daselbst wird auch ein Ausgeber gesucht, der auch zu dem Geschäfte mithilft.

C. G. Heucke,
Schriftgießerei-Besitzer,
Amalienstraße Nro. 42.

709. (5c) Ein gebildetes, solides Frauenzimmer in gesetzten Jahren, welches in einer bedeutenden Kreishauptstadt die Bewilligung zur Ausübung eines Putzgeschäftes hat, sucht eine Theilnehmerin, welche ausgelernt und geschickt in der Putzarbeit ist. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 19. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Prowessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 99½	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1605
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	90	89
Augsburg-Münchener-Obligat.	100½	99½
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 25. Juli. № 89. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 32. vom 22. Juli enthält eine königl. allerhöchste Entschließung, die Anwendung der Depositat-Vorschriften vom 22. Decbr. 1840 auf die mittelbaren Gerichte betr., ferner die Plenarbeschlüsse des Oberappellations Gerichts des Königreichs, und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den General-Postadministrator, F. v. Lippe, in Berücksichtigung dessen leidender Gesundheit in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Oberpostrath C. Goeb prov. zu ernennen; den 3. Oberpostrath D. v. Tausch zum 2. Oberpostrath vorrücken zu lassen, und den Kämmerer und Oberpostrath C. Frhrn. v. Leoprechting zum 3. wirkl. Oberpostrath prov. zu ernennen; den Lehenrechnungscommissär bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. F., K. Lippmann, zum Reggs.-Assessor bei dieser Finanzkammer prov. zu befördern; an dessen Stelle den Rathsaccessisten bei der Regg. von Unterfranken u. Asch., K. d. F., L. Eckert, prov. zu ernennen; die bei der Regg. von Unterfranken u Asch., Kammer des Innern, erledigte Stelle eines Reggs.-Assessors dem Secretär 1. Cl. daselbst, F. Gresser, und dessen Stelle dem Secr. 2. Cl. daselbst, W. v. Branka, sofort des Letztern Stelle dem Accessisten bei der Regg. von Mittelfranken, K. d. J., E. Frhrn. v. Lerchenfeld, prov. zu verleihen; den Hauptzollamts-Controleur in Waldmünchen, F. P. A. Reiß, zum prov. Hauptzollamts-Verwalter in Eschlkamm zu befördern; den Grenz-Oberzoll-Controleur zu Breitenberg, J. Schuegraf nach Bayrischzell, und dagegen den dortigen Grenz-Oberzoll-Controleur W. Weigl nach Breitenberg zu versetzen.

Se. Majestät der König haben zu beschließen geruht, daß die Gemeinde Schweibach von dem Landgerichte Pfarrkirchen abzutrennen, und dem Landgerichte Rotthalmünster zuzutheilen sey.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, dem k. Advocaten zu Krumbach, F. L. Rigel, den erblichen Adelsstand des Königreiches mit dem Namen „von Senger" allergnädigst zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchstihrem Hofmarschalle und Flügeladjutanten, Oberstlieutenant Grafen v. Sayorta, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von des Herrn Großherzogs von Oldenburg k. Hoh., verliehene Groß-Comthurkreuz des großherz. Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, annehmen und tragen zu dürfen; dem k. Oberconsistorialrathe Dr. Fuchs, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Herrn Großherzogs von Baden k. Hoh., verliehenen Ritterkreuzes des Zähringer-Löwen-Ordens allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Thekla Seyd, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Joh. Seyd zu Wülfershausen, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben dem Tabak- und Zuckerfabrikbesitzer L. F. Blumröder in Nürnberg ein Gewerbsprivilegium auf ein von ihm erfundenes, ganz einfaches, wenig kostspieliges Verfahren zur raschen Verdampfung und Einkochung von Runkelrüben sowohl, als indischen Zuckersäften bei niederer Temparatur, für den Zeitraum von 5 Jahren zu ertheilen geruht.

München, 24. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz werden heute Mittag die Reise nach Brückenau antreten, und Ihren Weg auf der Eisenbahn über Augsburg nehmen. —

Unser sehr verehrter Gast Thorwaldsen ist am verflossenen Freitag von hier abgereist und wird sich über Hohenschwangau, Lindau, Luzern, nach Mailand und Rom begeben.

In der 13. Production des philharmonischen Vereins hörten wir abermals Frl. Pauline Lang. Sie trug eine französische Arie von A. Schimon und das Wanderlied von Proch vor. Es wurde schon so viel und so häufig zu ihrem Lobe gesagt, daß wir nur schon Gesagtes wiederholen können. Unstreitig ist sie die Beste unter allen Sängerinen, die uns in neuerer Zeit sowohl auf der Bühne als in Concerten sich zeigten; um so mehr drücken wir demnach unser Bedauern aus, sie ohne uns durch Gastrollen auf der Hofbühne erfreut zu haben, scheiden sehen zu müssen. Der Empfang sowohl als die Beifallbezeigung waren stürmisch. Hr. Höfl, Concertmeister aus Basel trug eine Fantasie für die Violine von Artot vor. Sein Spiel spricht zum Herzen und es

Digitized by Google

fehlt ihm auch die Fertigkeit nicht; zwei Vorzüge, die selten bei einem Künstler vereint sind. Einstimmiger Applaus, wie man ihn in diesem Vereine nur selten zu hören gewohnt ist, lohnte sein Verdienst. Frl. B. Mey aus Mannheim trug eine Fantasie und Potpourri aus den Puritanern von Döbler mit vieler Gewandheit und Sicherheit vor. Ihr Spiel ist gerundet, der Anschlag kräftig, würde sie auch noch mehr Gefühl entwickeln, sie wäre unstreitig zu den besten Claviervirtuosen zu zählen.

Augsburg, 23. Juli. Vorgestern Abends ereignete sich hier vor dem rothen Thore nahe dem Eisenbahnhof ein sehr bedauernswerthes Unglück. Der hiesige Kaufmann Krämer und der Ingenieur Pertsch fuhren in einem Einspänner spazieren, und als sie in die gedachte Gegend kämen, scheute sich das Pferd, warf die beiden Herren in den Canal am Lutz'schen Hotel und auf sie den zertrümmerten Wagen. Beide erlitten sehr beträchtliche Verletzungen, namentlich Hr. Pertsch, der leider in Folge zu großer Verblutung, obwohl sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, schon 2 Stunden nach dem Unfalle seinen Geist aufgab. Der Verlust dieses wackern, thätigen, in seinem Fache ausgezeichneten Mitbürgers erregt hier allgemeine Trauer; die Liebe und Achtung aller hiesigen Einwohner folgt ihm in sein zu frühes Grab. — Ein Industrieritter hat eine alte Speculation hier wieder aufgewärmt, er erleichtert den seinem Rufe folgenden Kindern die Beschwerden der Ohrenringe; d. h. er schwätzt dem Kinde etwas vor, und während dem nimmt die gelenkige Rechte die Ringe; wie es gestern einem Mädchen eines meiner Bekannten geschah. Doch unsere thätige Policei wird ihm bald das Handwerk legen. —

Rosenheim, 20. Juli. Vorgestern als am Sonntag (18.) hatten wir einen äusserst heftigen Sturm, Obstbäume wurden entleert, auch die Fruchtfelder haben etwas gelitten. Wie ich gestern Abend hörte, sollen an diesem Tage auf dem Chiemsee bei einer Ueberfahrt sechs Menschen verunglückt seyn. Auch noch einen, freilich schon vor ungefähr 14 Tagen vorgefallenen, gräßlichen Mord habe ich Dir, lieber Eilbote, zu berichten. Derselbe fiel am Morgen des 4. d. in Aibling vor, und ich erfuhr denselben noch an diesem Tage bei Anwesenheit auf dem in jener unserer Nachbarstadt abgehaltenen Jahrmarkt. Ein dort wohnender Taglöhner hatte zum Schutze der Frucht einiger auf seinem Ackerfelde stehender Kirschbäume die Nacht hindurch bei denselben gewacht. Gegen Morgen hin, ungefähr um 3 Uhr wollte ein Dieb den reichen Segen der Bäume ableeren. Da der Eigenthümer ihm dieses wehrte, wurden beide handgemein, und der alte Taglöhner erhielt dabei durch Prügelstreiche auf Kopf und Brust so bedeutende Verletzungen, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Ein in der Nähe die Kühe hütendes Mädchen sah die Unthat, konnte aber nicht Hilfe leisten, auch den Mörder nicht erkennen, jedoch zeigte sie den Vorfall dem k. Landgerichte an. Der Hr. Landgerichts-Assessor begab sich sogleich zur Augenschein-Einnahme an Ort und Stelle. Bei dem Ringen hatte der Gemordete seinen Mörder am Halse gepackt, und ihm das eine Ende des Halstuches abgerissen, welches der unglückliche Greis wirklich noch in Händen hatte, und das der Hr. Assessor als einen Theil eines vor einigen Tagen von ihm einem gewissen Steckelsohn geschenkten Halstuches erkannte, da es auch den Anfangsbuchstaben B des Namens des Hrn. Assessors eingemerkt zeigte. Auf den in so dringendem Verdachte Stehenden wurde nun sogleich gefahndet, und er noch an selbem Tage in gerichtliche Haft gebracht. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird wohl die nähern Umstände noch mehr aufhellen, dem Verbrecher wird es aber bei dem vorliegenden Indicium äusserst schwer fallen, seine Uathat zu läugnen.

Regensburg, 21. Juli. Mit der nunmehr zu Stande gebrachten Aufstellung und Bedeckung des metallenen Dachstuhles, dessen kunstreiche Construction mit Recht allgemeine Bewunderung erregt, darf der Bau der Walhalla im Aeußern als der Hauptsache nach vollendet betrachtet werden, zumal auch die Polygonmauern der Teraffen sich bereis nahe zu ihrer festgesetzten Höhe erheben. Das Innere ist zur Zeit ganz mit Gerüsten angefüllt, und wie thätig auch hier gearbeitet wird, kann man aus dem Umstande entnehmen, daß allein mit der Vergoldung der Ornamente gegen zwanzig Individuen beschäftigt sind. Während der letzten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs war von der das Gebäude umgebenden hölzernen Verkleidung der die Hauptfronte bedeckende Theil weggenommen, und man hatte den hohen Genuß, sich des freien Anblickes dieser Fronte mit ihrer Doppelreihe colossaler Säulen und dem herrlichen gegen die Donau anschauenden Giebelfelde erfreuen zu können. (Rgsb. Ztg.)

Der furchtbare, einem Orcane gleiche Sturm, der sich hier (München) verflossenen Sonntag Mittags bei sonst heiterem Wetter erhob, und den ganzen Nachmittag wüthete, hat sich nach eingelaufenen Nachrichten über den größten Theil von Mitteldeutschland ausgebreitet, und allenthalben beträchtlichen Schaden angerichtet. Der Chiemsee war ungeheuer stürmisch, und hat mehrere Menschenleben als Opfer gefordert. (S. oben Rosenheim). Einem Briefe eines verehrlichen Beiboten aus Garmisch zu Folge wüthete auch in der dortigen Gegend ein solcher Sturmwind, dessen sich die ältesten Leute nicht erinnern können. Hundertjährige Bäume wurden entwurzelt, fast alle Häuser beschädigt, und die meisten Dächer abgehoben. Aehnliches wird dem Eilboten aus der Gegend von Ansbach gemeldet; sogar einen Todtschlag hat der Orcan dort verübt; nemlich die Hirtin Lochmüller von Seugelhof, Herrschftsger. Schillingsfürst, 5 Stunden von Ansbach, war eben im Begriffe das durch den Wind abgeworfene Obst zu sammeln, als ein Haufen zusammengestellter Hopfenstangen umgeschleudert wurden, und die Hirtin mit solcher Gewalt traf, daß sie augenblicklich todt blieb. Auch der Bodensee ward durch den orcanartigen Südoststurm (dort Föhn, Pfäh genannt), der heiß wie der Sirocco, empört, die gepeitschten Wellen rasten daher, und schleuderten das auf einer Lustfahrt von Lindau nach Constanz zu einem kleinen Sängerfeste begriffene Dampfboot Ludwig hin und her. Das Dampfboot, das alle Gäste, über 400 an der Zahl, nicht fassen konnte, hatte noch ein Schleppschiff angehängt, das starke Verbindungsseil ward abgerissen, und als das Dampfboot dem schon verloren gegebenen Schiffe zu Hilfe entgegen-

Digitized by Google

arbeitete, ward jenes von den Wogen gegen dieses geschleudert, und dessen Küche gänzlich zertrümmert; die im Schleppschiffe befindlichen Leute standen Todesangst aus, und fast Alle wurden seekrank. Doch hat man zum Glück kein Menschenleben zu bedauern. Die Wellen des Sees trieb es so hoch auf, daß die angrenzenden Wege und Straßen fast Bächen glichen; die Hafenbrücke bei Friedrichshafen wurde nicht nur abgedeckt, sondern, so wie am Schutzdamme, tief geschlagene Pfähle und Joche ausgerissen. Von Ravensburg wird gemeldet, daß der Sturm den schönen Obstsegen zum größten Theil von den Bäumen abschüttelte, und auch sonst bedeutenden Schaden an Bäumen, Dächern und Häusern anrichtete. Die Nachrichten aus Rheinhessen sind in meteorologischer Hinsicht sehr bemerkenswerth. Die Nacht zuvor war das Wetterglas von hohem Stande nur um zwei Linien gefallen, und die untere Luftschicht änderte die Richtung ihrer Strömung, und zog aus Westen, dessen Rand schwach getrübt wurde. So lang der Sturm bis gegen den Abend dauerte, zogen zwei Luftströmungen gegen einander, wahrscheinlich auch mit entgegengesetzter Electricität, die niedere aus Westen. Der wenige Regen, der gegen Mittag tröpfelte, war bald verzehrt und die Aehren des noch stehenden Korns verloren, nach Maßgabe der trockenen Reife, ihre Körner. Auf viele Kornfelder wirkte der Sturm wie ein voller Hagelschlag. Sogar der halb reife Weizen und die Gerste erlitten bedeutenden Körnerverlust. Viele Aepfel- und Birnbäume wurden ganz ihres Segens, viele mehrerer Aeste, andere ihrer Krone beraubt. Die abgeschlagenen Baumfrüchte sind jetzt nicht einmal für das Vieh zu benutzen. Auch der Magsaamen und Hanf blieben nicht unbeschädigt. Wäre der Sturm 10 Tage später gekommen, so wäre der Schaden ungleich größer geworden und um so betrübender, als die Sommersaaten, bei einer bisher sehr gedeihlichen Witterung, zu der erfreulichsten Hoffnung ermunterten. An den Weinbergen war wenig zu verderben, nachdem sie von einer Reihe von Unfällen, durch Winterfrost, Rebenstichler, Heuwurm, ungünstige Blüthezeit und jetzt durch den Laubrausch (bei den Burgundern, Riesslingen und Kleinbergern) heimgesucht wurden. Bei Coblenz riß der heftige Sturm von der in gerader Richtung angelegten Schiffbrücke neun Joche und das Windschiff ab; es stehen von der ganzen Brücke nur noch zwei Joche in der Mitte des Stromes. Menschen sind bei diesem Unfalle nicht umgekommen, obschon mehr zu der Zeit auf der Brücke waren. Ein nach Ems bestimmter Wagen trieb mit dem Joche, auf dem er sich befand, rheinabwärts und die Reisenden stiegen in dem 2 Stunden von hier gelegenen Engers ans Land. Sämmtliche Joche sind theils in Neuendorf, theils in andern längs dem Rheine liegenden Ortschaften gelandet. In Frankfurt und Umgegend hat derselbe Orcan ungeheuern Schaden an Feldern und Häusern verursacht und es sollen sogar Menschen umgekommen seyn. Auch von Wien und Berlin aus erwähnen die neuesten Nachrichten eines ähnlichen Sturmwindes.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Auf Candia, in Creta ist noch Alles in statu quo. Dem empfindlichsten Mangel, den ein muthiges, das Sclavenjoch abschütteln wollendes Volk fühlen kann, ist nach einem Briefe aus Triest in etwas abgeholfen. Dieser Nachricht zufolge haben die Candioten sich auf Poros einer Menge Waffen bemächtigt, und auch einige Kauffahrteischiffe bewaffnet, um damit die türkische Flotte zu necken. Das traurige Schicksal der Candioten findet jetzt doch auch in England einen zur Hilfe auffodernden Anklang. Die Londoner Journale theilen einen Nothruf der cretischen Christen an alle Regierungen und Völker des civilisieten Europas mit, und bei dieser Gelegenheit bemerkt noch der Sun: Wir hoffen zuversichtlich, daß die Hilfe, welche unsere braven Landsleute den Cretern leisten werden, im Gedächtniß Griechenlands die traurige Episode verlöschen werde, die den englischen Namen mit dem Untergang der patriotischen und ritterlichen Paegioten verbindet. Politische Rücksichten mögen unsere Regierung am frühzeitigen Einschreiten zu Gunsten Cretas verhindern, aber in der brittischen Beamtenwelt gewahren wir Gottlob keinen zweiten Sir Thomas Maitland, um die Annalen seines Vaterlandes mit seinem freiheitsmörderischen Namen zu beflecken. Sollte sich ein solcher Feind der Freiheit und der Candioten im Mittelmeer, in Griechenland oder in Constantinopel zeigen, so werden wir ihn, wie hoch auch sein Rang seyn möge, den Verwünschungen des brittischen Volkes preisgeben.

Das heiße Blut der Franzosen fängt schon wieder aufzuwallen an. Die Verhältnisse nach Aussen sind jetzt in das rechte Geleise gebracht, der Rhein und seine Gesänge gehören auch schon zur alten Mode, und der Franzose muß immer etwas Neues haben. Da ist Hr. Human mit seiner Volkszählung, die nach dem Gesetze den städtischen Vorstehern allein zukommt, gerade recht gekommen. Die Mitwirkung der Finanzbeamten und die Aufführung aller in einer Stadt anwesenden Fremden, der Truppen und der eingesetzten Gefangenen in den Bevölkerungslisten hat Anstoß gegeben, und die Emeute zu Toulouse ist diesem Umstande sehr zu Rechnung zu schreiben. Aber die Regierung ist jetzt auf der Hut, nach Toulouse sind 10,000 Mann beordert, und auch in den benachbarten Departements, und selbst in Paris werden ernstliche Maßregeln getroffen, um dem Ausbruche einer Empörung im Augenblicke zu begegnen. Alle in Paris befindlichen Beamten haben sich auf ihre Posten begeben müssen, der größte Theil der Truppen ist in den Kasernen consignirt, mit Patronen gehörig versehen und jeden Augenblick marschfertig. Die Wachen sind verdoppelt und zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt und die Vorstädte. Die geheimen Gesellschaften scheinen nicht ganz unthätig dabei zu seyn. Auch dem jüngst gebildeten Griechen- oder eigentlich orientalischen Comité legt man andere Gesinnung und andern Zweck, als die Reform der Civilisation im Orient unter. Wohl mag der zweideutige Ruf des Gründers des Vereines, des Hrn. Barachin, der ursprünglich Chirurg und nachher in türkischen Diensten stand, und zum Secretär des Comite erwählt ward, zu dieser Meinung Anlaß gegeben haben, die Zukunft wird es lehren, welche Wahrheit derselben zu Grunde liegt.

Rom, 6. Juli. Gestern ist ein für die Kunstwelt interessanter Proceß, der zwischen dem Hause Odescalchi

*

und einem gewissen Maler Vallati schwebte, zum Nachtheil des letztern entschieden worden. Er betraf eine Original-Wiederholung der Magdalena des Correggio, welche dem berühmten Bilde der Dresdener Gallerie nach dem Urtheil der skeptischsten Kenner in nichts nachsteht. Diese war, mit Restaurations-Sudeleien überdeckt, für einen Spottpreis an Herrn Vallati verkauft worden. Nachdem derselbe das Bild hatte reinigen lassen, und unter den Händen des geschickten Restaurateurs Cochetti die Schönheit dieses Meisterwerks wieder in vollem Glanze hervorgetreten war, wurde dasselbe als etwas um jenen Preis nicht Verwerthetes von dem Hause Odescalchi reclamirt. Es wurde ein Proceß anhängig gemacht, der dreimal zu Gunsten Vallatis entschieden worden war, aber nun in letzter Instanz von dem getäuschten Verkäufer gewonnen wurde. Wichtiger als dieser Proceß, der sich indessen um eine sehr interessante Rechtsfrage bewegt, ist das Ergebniß desselben, indem somit das treffliche Meisterwerk den Kunstschätzen Roms zum Schmuck erhalten wird.

Mit dem Volksschulwesen im Allgemeinen und vorzüglich mit dem Elementar-Unterrichte steht Frankreich noch immer bedeutend zurück. Dennoch ist ein sehr erfreulicher Fortschritt zum Bessern nicht zu verkennen. Wie segensreich ein Verein tüchtiger Männer zur Hebung der Volkscultur beitragen kann, zeigt die französische „Gesellschaft für Verbreitung des Elementarunterrichts," welche neulich ihre 25ste Jahressitzung in Paris hielt. Als sie 1816 gestiftet wurde, hatte die volkreiche Hauptstadt der gebildeten Welt nur 27 Elementarschulen mit 6000 Zöglingen, jetzt hingegen schon 109 mit 37,000 Schülern. Ueberhaupt vermehrten sich die Elementarschüler in Frankreich unter der Julidynastie um beinahe 2 Millionen! Und dennoch macht der Bericht jener Versammlung bemerkbar, daß noch 5000 Gemeinden ganz ohne Elementarschulen seyen und die Einrichtung derselben, wo sie beständen, noch auf sehr schwachen Füßen stehe. Wie kann dieß auch anders seyn, da wir hören, daß an manchen Orten die Lehrstellen an den — Mindestforderuden ausgeboten und an andern die Schulen geschlossen werden, weil Niemand für den von der Regierung ausgesetzten Gehalt von 180 Franken jährlich Lehrer seyn mag und kann. Dieß ist der Grund, weßhalb z. B. in Bastia allein 9 Schulen leer stehen: und doch ist der Volksschul-Unterricht, wenn allenthalben, so vor allen Dingen auf der Insel Corsica das allernothwendigste und fast das einzige Mittel, welches mit der Zeit die dortige Rohheit heben und aus Banditen ruhige Bürger und gute Menschen machen könnte. Die Staaten, welche den Volksunterricht vernachläßigen und verwahrlosen, lassen dem Unkraut, das ihnen dereinst über den Kopf wächst, freies Spiel. Echte, gediegene Bildung ist in unserer Zeit, wenn nicht das einzige, doch sicherste Mittel glücklicherer Tage. Wer hier Wind säet, der darf gewiß auf eine Sturmerndte rechnen.

Königin Victoria soll nun auch zwei Lieder und noch obenein Schillersche componirt haben, das „an Emma" und „der Jüngling am Bache." Sie machen in den Hofcirkeln Furore; doch fürchten wir, es stehe mit dieser Autorschaft noch mißlicher als mit der früher mehrfach angekündigten und widersprochenen Oper des Prinzen Albert.

An der norwegischen Küste sind viele Trümmer eines gescheiterten großen Schiffes angeschwommen; man vermuthet, daß sie dem Präsident gehören, und durch das Eis dahin getrieben wurden.

Hannover, 14. Juli. Im Jahre 1840 sind im hiesigen Königreiche 54,148 Kinder geboren (724 weniger als im Jahre 1839) und 37,666 Menschen gestorben (1552 weniger als i. J. 1839). Confirmirt wurden 28,260 Kinder (321 mehr als i. J. 1839) und copulirt 12,101 Paare (27 mehr als i. J. 1839). Von den Gestorbenen kamen um: 161 durch Selbstmord, 267 durch Verunglücken im Wasser, 16 durch Verunglücken bei Feuersbrünsten und 361 durch sonstige Unglücksfälle. Die Gesammtzahl der Gestorbenen betrug 1718 weniger, als die Mittelzahl der letzten zehn Jahre vorher.

Der Graf von Nassau, ehemaliger König der Niederlande hat sich wieder nach Berlin begeben, um den Ausbau des oranischen Hauses zu revidiren, das künftig immer seine Winterresidenz seyn wird; von Berlin begibt sich derselbe auf seine Besitzungen im Großherzogthum Posen. Man hat berechnet, daß der Hr. Graf ein monatliches Einkommen von 436,000 Thalern habe.

Bitterfeld, 14. Juli. Am 21. v. M. gerieth ganz plötzlich auf der Chaussee von Gräfenhaynchen nach Bitterfeld, eine halbe Stunde von der letztgedachten Stadt ein mit etwa 100 Ctnr. Wolle beladener Frachtwagen in Brand, und da das Feuer in der Stroh-Emballage viel Nahrung fand, so stiegen die Flammen sogleich hoch empor. Um das Feuer wo möglich zu dämpfen, warfen die zur Hilfe herbeigeeilten Personen durch Anlegen mehrerer Wagenwinden den Wagen ganz um, rissen die brennenden Wollzüchen von demselben herunter und goßen nun das Feuer aus. Es ist daher nur etwa ein Centner Wolle wirklich verbrannt; eine größere Partie aber soll sonst beschädigt worden seyn und an Werth verloren haben. Spuren der Selbstentzündung der Wolle oder der Wagenachsen haben sich nicht gefunden, daher die Entstehungsart des Feuers, welches über der Wagenleiter zuerst bemerkt worden ist, sich nicht erklären läßt. Die Wolle war in Landsberg an der Warthe verladen, gehörte einem Fabricanten im Voigtlande und war in Triest versichert. —

Breslau, 14. Juli. Um Mitternacht vom 13. zum 14. dieß während des heftigen Gewitters, welches auch über unsere Stadt zog, wurden die Pferde der von Oppeln kommenden Post in der Gegend von Brieg vor dem Blitze scheu und stürzten den Wagen in den Chausseegraben, wobei einige Reisende leicht beschädigt wurden, einer derselben aber eine schwere Verletzung am Oberarme erhielt.

Der Proceß des General-Musikdirectors Spontini in Berlin ist nun entschieden, und das vom Kammergericht gesprochene Urtheil lautet auf 6monatliche Festungsstrafe, ist jedoch von Sr. Majestät dem König in Begnadigung verwandelt worden.

Digitized by Google

Nach einer Bekanntmachung des Comité des Mozart-Denkmals kann die Aufstellung und feierliche Enthüllung dieser Statue wegen des gerade auf der dem Fundamente des Denkmals bestimmten Stelle aufgefundenen Mosaikbodens und der weitern deshalb nöthigen Ausgrabungen nicht im Jahre 1841 stattfinden, doch ist das Comité der sicheren Hoffnung, das Denkmal im Laufe des Jahres 1842 aufstellen und ein würdiges Enthüllungsfest feiern zu können. Die Summe aller bis jetzt eingegangenen Geldbeiträge beläuft sich auf 25,254 fl. 41 kr. R. W.

Wien, 18. Juli. Die grundlose Sage, daß die hiesige Sparcasse durch das Falliment des Hauses Geymüller großen Schaden erleide, hat zu eben so falschen als böswilligen Gerüchten über das Verhältniß dieser Anstalt Anlaß gegeben, die sich insbesondere unter den mindern Classen verbreiteten, und die Folge hatten, daß viele Hunderte ihre Einlagen zurückforderten. Die ganz geregelte Anstalt entsprach nicht nur aufs loyalste allen diesen Anforderungen, sondern machte überdieß gestern bekannt, daß, obgleich statutenmäßig nur drei Tage in der Woche zu Rückzahlungen bestimmt seyen, zur größern Bequemlichkeit des Publicums nun doch täglich Rückzahlungen geleistet werden. Dieß ist gewiß die geeignetste Weise jenen Lügen zu begegnen.

Königreich Hannover. Die Gesetzsammlung veröffentlicht ein königl. Patent, die Beglaubigung der Unterschrift des Kronprinzen betreffend. Es lautet: „Wir Ernst August ꝛc. ꝛc. haben Uns in Gnaden bewogen gefunden, in Uebereinstimmung und in Folge getroffener Abrede mit Unseres vielgeliebten Herrn Sohnes, des Kronprinzen Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, königlichen Hoheit, für den Fall, daß Letzterer durch göttliche Fügung im Wege der Erbfolge zu der Regierung des Königreichs Hannover berufen würde, bevor Ihm durch die Gnade der Vorsehung das Augenlicht wieder verliehen worden, das Nachstehende anzuordnen: 1) Der regierende Herr bestimmt, welche Verfügungen unter Eigenhändiger allerhöchster Unterschrift erfolgen sollen, mit Ausnahme des Patentes des Regierungsantritts, bei dem dieß auf dem Landesverfassungsgesetze beruht. 2) Die königliche Unterschrift erfolgt im Concepte und im Originale nach gefaßter allerhöchster Entschließung in Gegenwart des oder der betreffenden königlichen Minister, welche durch ihre Contrasignatur die Richtigkeit der ersteren beglaubigen. 3) Außer dem oder den betreffenden Ministern sollen, so lange der Eingangs gedachte Fall dauert, bei Vollziehung der königlichen Unterschrift aus den für jetzt in der Anlage A benannten, zu dieser Handlung eidlich verpflichteten 12 Personen, deren Anzahl stets vollzählig zu halten ist, jederzeit zwei, die zu dem Ende vermittelst allerhöchsten Befehles besonders berufen werden, anwesend seyn. 4) Vor Vollziehung der königlichen Unterschrift soll die betreffende Verfügung ihrem ganzen Inhalte nach von einer der zwei vorbezeichneten Personen des Königs Majestät laut und deutlich vorgelesen werden. 5) Nach beendigter Vorlesung der Verfügung erfolgt zunächst die königl. Unterschrift, und die solche bewahrheitende Contrasignatur der oder des anwesenden Ministers. 6) Sodann wird von den mehrgedachten, zu diesem Zwecke zugezogenen zwei Personen mit Beifügung ihrer Unterschrift, unter oder in urkundenmäßiger Verbindung mit der Ausfertigung selbst, bewahrheitet, daß in ihrer Gegenwart diese Ausfertigung des Königs Majestät vollständig vorgelesen, auch von Allerhöchstdemselben Eigenhändig unterzeichnet worden sey. 7) Die verbindliche Kraft königlicher Verfügungen der fraglichen Art ist durch die Beobachtung der vorstehenden Förmlichkeiten bedingt. Gegeben Hannover, am 3. Juli des 1841sten Jahres, Unseres Reiches im Fünften. (L. S.) Ernst August. G. Frhr. v. Schele. — Nachdem Wir, Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, Kronprinz des Königreichs Hannover, mit der vorstehenden Bestimmung Sr. Maj. des Königs Unsers vielgeliebten Herrn Vaters, welche Uns genau bekannt ist, vollkommen einverstanden sind, so treten Wir derselben hiemit bei, und bezeugen solches durch Unsere ausdrückliche Erklärung mittelst Eigenhändiger Unterschrift und beigedruckten Wappens. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. (L. S.) Georg. — Des Kronprinzen Unsers vielgeliebten Herrn Sohnes königl. Hoheit hat die obige Erklärung, nachdem Ihm solche deutlich vorgelesen worden, genehmigt, und wie vorsteht Eigenhändig unterzeichnet. Gegeben Hannover, den 3. Juli 1841. Ernst August. — Daß Se. Maj. der König unser allergnädigster Herr und des Kronprinzen königl. Hoh. die vorstehende Urkunde, nach vorgängiger deutlicher Vorlesung derselben, in unserer der Unterzeichneten Gegenwart, Allerhöchst- und Höchsteigenhändig unterzeichnet haben, urkunden und bekennen wir hiemit. Hannover, den 3. Juli 1841. (Folgen die Unterschriften sämmtlicher Minister.) — Die in dem Patent bezeichneten zwölf Personen sind. Prinz Bernhard von Solms-Braunfels, General der Infanterie von dem Bussche, Generalforstdirector v. Malortie, die geheimen Räthe Grafen Stolberg-Stolberg, Platen und Knyphausen, Oberjägermeister Graf Hardenberg, Landdrost v. Dachenhausen, Oberjustizrath v. Werlhof, Generalmajor Prott, Kammerdirector v. Voß, Hofrath Bode.

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

Eine humoristische Erzählung von Dr. Carl Baries.

1.

Sechs treffen,
Sieben äffen.

„Heute!“ rief der alte Förster Holzbock, der, so eben von einem Ritt nach der Stadt wieder zu Hause angelangt, erhitzt in die Stube trat, und bereits seinen warm trottirten Fuchs dem Stallknecht, Vorsicht empfehlend, zur Pflege übergeben hatte; „Ja, heute,“ wiederholte er keuchend, wird in der Stadt der Freischütz aufgeführt; wobei er den Comödienzettel aus der grünen Rocktasche zog, und ihn seiner liebenswürdigen 18jährigen Tochter Lina, die am Stickrahmen beschäftigt war, mit den Worten auf den Schooß legte: Das Stück schlägt, wie mirs scheint, ganz in mein Fach. Auch machen die Leute ja so viel Aufhebens davon, als wäre das Ding die Krone aller Theaterstücke. Ich möchte doch wohl wissen, setzte er lächelnd hinzu, was in einem solchen Comödienkram noch wohl Neues passiren könnte, was Unsereinem, als Waidmann, nicht schon im Leben wirklich arrivirt wäre. Bin doch neugierig. D'rum Linchen woll'n wir heute in die Stadt fahren, und uns den Freischütz Mal besehen.

In diesem Augenblick trat seine Hausgenossin zur Thüre herein, der man aber mit Unrecht den Titel „Ehehälfte“ geben würde, weil ihre vollwichtige Corpulenz ein so derbes Ganze darstellte, daß man beinahe genöthigt war, sie für ein zusammengesetztes Duplicatum zu halten. Nach einem häuslich-sittigem „Willkommen Väterchen!“ vernahm auch sie mit schmunzelnder Freundlichkeit, daß der theure Gatte, sonst ein abgesagter Feind alles Comödienspieles, heute den glücklichen Entschluß gefaßt hatte, Mutter und Tochter mit einem Vergnügen zu überraschen, dem schon längst die sehnlichsten Wünsche Beider entgegengeeilt waren.

Ja — aber — versetzte die wohlbeleibte Frau Försterin, mit der Rechten gesticulirend, und die Linke in ihre breite Seite gestützt, wenn wir nur noch zu rechter Zeit hinkommen und Plätze erhalten, und nicht wieder wie im vorigen Jahre beim Fastnachtsspiel, so jämmerlich zusammengepreßt werden, daß man vor lauter Angst und Wehe

Digitized by Google

keinen andern Gedanken faßen konnte, als den, daß — Gott verzeihe mir die Sünde — der Teufel wirklich in Natura los sey, um die Zuschauer mit wahrer Höllenpein zu überschütten. Hm, murmelte der Förster Holzbock dazwischen, wer auch drei Plätze in einen Sitz vereinigen will, muß es sich gefallen laßen, daß er ein Bischen in die Enge getrieben wird. Doch diese nur halb gehörte Bemerkung ihres Gatten störte die Rednerin nicht, und sie fuhr fort: Hätte mir damals in diesem furchtbaren Gedränge nicht unser guter Carl zur Seite gestanden, und mir Luft verschafft, so hätte ich ohne Gnade und Barmherzigkeit ersticken müssen. Aber der Gute — Halt! kein Wort mehr von ihm, donnerte Holzbock plötzlich, in heftigen Zorn ausbrechend. Du weißt es ein für allemal, daß ich diesen verhaßten Menschen nicht ausstehen kann, und nicht einmal seinen Namen genannt haben will! Die Ehegenossin schwieg. Nur Linchen wispelte hocherröthend, wobei sie aber mechanisch auf die Stickerei tippte, und den Blick seitwärts und unsicher auf den erzürnten Vater heftete: Aber liebes Väterchen, sie thun ihm gewiß Unrecht. Was? — ihm Unrecht, ich Unrecht thun? — rief Holzbock völlig entrüstet. Was war denn der Junge, als ich ihn zu mir ins Haus nahm? Nichts, gar nichts weiter, als ein 11jähriger Erdengloß, der weder lesen noch beten konnte, und der keinen Sperling von einer Taube zu unterscheiden wußte. Nun, da ich was Gescheides aus ihm gemacht habe, gibt er mir das Fersengeld, und geht mir davon, und das sogar mit zu Felde, als wenn er der Held wäre, der den ganzen Staat vom Untergang retten könnte. Beherzter sah Linchen jetzt ihrem Vater ins Antlitz, und sagte: er ist nicht allein ein braver, sondern auch ein ächter deutscher Mann! Papperlapap, Gänschen, das verstehst du nicht. Eben, weil er ein deutscher Mann ist, mußte er zu Hause bleiben. Hier war es ja so gut — und wo es gut ist, sagt die heilige Schrift, sollen wir uns Hütten bauen, aber nicht wie die Zugvögel in die weite Welt hinausziehen, um uns da um eine Handvoll Erde, die der Eine mehr haben will als der Andere, das bischen Leben ausblasen zu laßen. Hier diente er auch seinem Fürsten und dem Staate, und wer treu ist, kann es nicht besser beweisen, als in seinen Berufsgeschäften. Damit Basta!

Große Perlen hingen an Linchens Augenwimpern. Sie dachte sich den möglichen Fall — Er ist nicht mehr — und erwiederte mit gedämpfter Stimme: Wie Gott will!

Gerührt von der Tochter Thränen eilte die Mutter hinzu, und suchte ein Gespräch zu beendigen, welches ihren Mann, wenn er auch jetzt den Barschen spielte, doch immer sehr tief bewegte. Seine heftigen Aeußerungen gegen Carls gethanen Schritt entsprangen einzig und allein aus der Quelle getäuschter Erwartungen. Denn schon frühe hat er sich mit der Hoffnung geschmeichelt, in Carl einen Schwiegersohn und künftigen Nachfolger seiner, seit Jahren verbesserten und einträglicheren Forststelle zu erhalten, um somit sich und seiner Gattin ein bequemeres Alter, und der einzigen Tochter ein sorgenfreies Leben für die Zukunft zu sichern. Sehr unangenehm war es ihm daher gewesen, daß Carl, als er bereits sein zwanzigstes Jahr zurückgelegt hatte, einer der ersten war, der beim Aufruf seines Fürsten sich zur Vertheidigung seines nunmehrigen Vaterlandes unter die Fahne stellte, ohne des Pflegvaters Einwilligung noch Vorwissen, weil Carl, der ohnehin schon große Luft zum Militärdienst hatte, wohl wußte, daß der Pflegevater sein Vorhaben nicht allein nicht billigen, sondern es auch persönlich bei dem Fürsten, dessen Jagdgenosse der Förster Holzbock oft seyn mußte, dahin bringen würde, ihn dem Militärdienst gänzlich zu entziehen. (Forts. f.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Donnerstag, den 22. Juli: Rubens in Madrid, Schauspiel von Madam Birch-Pfeiffer. — Jene Geschichte mit dem Nastuch, jener Wink mit dem Nastuch am Ende des Stücks erinnerte uns gleichsam an den Wink mit einem weißen Tuch, womit einer Execution, die eben stattfinden soll, Einhalt und dem eben Hinzurichtenden Gnade geboten wird.

Wir wollen darum von keinerlei Mängeln oder Fehlern dieses Stückes sprechen, sondern nur sagen, daß es viele schöne Situationen und einem Schauspieler, der die Titelrolle gibt, Gelegenheit darbiete, sich in 2 ganz verschiedenen Characteren zu zeigen, und zwar einmal als Meister Rubens selbst, und das andere Mal in Verkleidung als Meister des Rubens. Mit wahrer Kunstmeisterschaft repräsentirte unser beliebter Gast, Hr. Emil Devrient, beide Meisterrollen. — Mad. Dahn (Ehrendame) war in ihrer Rolle und ist für ihr Rollenfach ganz die Ehrendame, welcher es an Anerkennung, Beifall und Ehre des Hervorrufs auch neben einem solchen Künstler nicht fehlen kann. Noch müssen wir mit Auszeichnung des Hrn. Mayr (Grand von Spanien) erwähnen. Bei der Stelle, wo zu Rubens gesagt wird, er sey fürwahr zum Schauspieler geboren, entstand ein unwillkürlicher, allgemeiner Beifallssturm. Daß Hr. Devrient öfters gerufen wurde, versteht sich von selbst. Allgemein gibt sich der Wunsch laut zu erkennen, Hr. Devrient nochmal als Hamlet zu sehen. Wir selbst möchten auch lieber den Hamlet im letzten Acte sterben, als fünf lange weilende Acte hindurch den schwermüthigen, fast wahnsinnigen, gemüthskranken Tasso mit dem Tod ringen sehen. Tasso ist Raupach's bestes Werk nicht; Hamlet aber gehört zu den tiefberechnetsten Kunstwerken Shakespeares, dieses größten dramatischen Riesendichters aller Völker germanischen Stammes. Die Wahl der Stücke wäre sonst das Einzige, was wir an Devrient auszusetzen hätten.

Freitag, 23. Juli wurde zum ersten Male aufgeführt: Czaar und Zimmermann oder die beiden Peter, eine comische und zwar sehr groteskromische Oper, eine Opera buffa vermöge des ihr eigenthümlichen Ausdrucks und Characters der Buffonerie. Dem. Hartmann und Hr. Hoppe (Liebespaar), Hr. Krause (Czaar, Peter), Hr. Sigl (Bürgermeister von Saardam). Die Herren Diez, Lenz und Fries (Gesandte) zeichnete sich rühmlichst aus. Das Sextett, die Arie des Czaars, der Chor ꝛc. fanden großen Beifall. Unser wackeres Chorpersonal sollte auf stürmisches Da capo rufen ein herrlich vorgetragenes Stück wiederholen, statt dessen nur der Schluß vernommen wurde. Zuletzt wurden Alle gerufen. In beiden Stücken war das Haus übervoll. M. v. L.

Auf den bayer. Eilboten kann man sich fortwährend in München in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13) und auswärts bei allen k. Postämtern zu oben angegebenem Preise abonniren. Auch empfehlen wir, besonders jetzt bei gegenwärtiger Jacobidult, den Eilboten zur gefälligen Inserirung aller Arten von Anzeigen. Da derselbe eines der gelesensten hiesigen Blätter ist, so wird dadurch dem Zwecke der Inseraten am vollkommensten entsprochen. Zur größeren Bequemlichkeit der Dultbesuchenden können die Anzeigen derselben gleich in der Druckerei Dultplatz Nr. 11 abgegeben werden.

Digitized by Google

Revue
der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Seit dem Beginne dieser Woche herrscht auf unserem Carlsplatze eine lebendigere Thätigkeit. Ein kleines Dörfchen von bretternen Hütten ist auf diesem Platze erstanden, und ladet das sehenslustige Publicum zu zahlreichem Besuche ein. Wir wollen jetzt dem geneigten Leser nur in Kürze alles dasjenige vorführen, was in der dießmaligen Dult an Merkwürdigkeiten zu sehen ist, nemlich: Eine Rondell-Eisenbahn; großes Panorama und Rundansichten von Palästina und der Schweiz; eine Wunderdame, die ohne Arm geborne Elisabetha Brönke; Raritätenwagen oder Schatz-Kammer von den berühmtesten Bildhauern in 116 Gruppen; ein mechanisches Kunst- und Wachsfiguren-Cabinet; das berühmte Thier-Museum und anatomische Cabinet des Hrn. Schulze aus Wien und das uns rühmlichst bekannte Kunstmuseum von Georges und Frechon. Ausführlichere Besprechung der einzelnen Sehenswürdigkeiten werden wir liefern, wenn wir dieselben besehen haben werden.

728.

Wichtige Anzeige für Raucher.

In der festen Zuversicht meine resp. Abnehmer in voriger Dult zufrieden gestellt zu haben, beschränke ich mich auf die ergebene Anzeige, daß ich auch die jetzige Dult mit einer bedeutenden Auswahl Bremer-, Hamburger- und Havanna-Cigarren, nebst Holländer Rauchtabaken beziehe. Ich schmeichle mir durch billig festgesetzte Preise in diesem Artikel jeder Anforderung entsprechen zu können, und hoffe einen raschen Absatz zu erlangen. Cigarren in Kistchen von 100 Stück, leicht und wohlriechend sind in abgelagerter Waare à 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr., 3 fl. ꝛc. vorräthig, 1834 Rollen-Barinas in vorzüglicher Güte à 2 fl. pr. Pfd. Holländische Rauchtabake aus den besten Fabriken à 24 kr., 32 kr., 36 kr., 40 kr., 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. das Pfd., und befinden sich auch ächte ungarische und türkische Tabake dabei.

Um dem Wunsche vieler meiner Hrn. Abnehmer zu entsprechen, habe ich auch zwei Sorten des besten Schnupftabaks mitgebracht; ferner sind noch die berühmten americanischen Jagd-Cigarren, sogenannte Boas à 12 kr. pr. Stück, ächte Cocosnußöl-Seife von Douglas in Hamburg à 18 kr. pr. St. mit Parfum, ohne Parfum das Stück 1¼ Pfund wiegend à 30 kr. vorräthig.

Recht zahlreichem Besuche entgegensehend, empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung

M. Beer
aus Frankfurt am Main,
Dultplatz-Arkaden Nro. 135.

727. München, Jacobi-Dult 1841.

Zum Zweitenmale beziehen

Florey & Helfer,

aus Leipzig,

Fabricanten in Wachstuch, Fußtapeten, Rouleaux und gemalten Draht-Vorsetzern ꝛc.,

Inhaber der großen goldenen Preismedaille,

mit einem reichassortirten Lager ihrer sämmtlichen Fabricate (en gros et detail) die Münchner-Dult (Bude wie das Erstemal in der obern zweiten Reihe Nro. 174.) Bei solider Waare werden die möglichst billigen Preise zugesichert.

731. **Dult-Anzeige.**

Local-Veränderung.

Das Schweizer-

Manufactur-Waaren-Lager

en Gros

von

Marcus Reichenbach,

aus Hohenems,

befindet sich in gegenwärtiger Dult in der Prannerstraße Nro. 7. vom Ständehaus gegenüber.

Gebrüder Hechinger jun.

aus Buchau und St. Gallen

beziehen zum ersten Mal auch die bevorstehende Jacobi-Dult mit ihrem bekannten

wohlassortirten Lager weißer Waaren,

und indem wir einem hohen Adel und resp. Publicum für den zahlreichen Besuch in letzter von uns zum ersten Mal bezogenen Auer-Dult unsern herzlichen Dank abstatten, empfehlen wir uns zu fernerm geneigten Zuspruch, mit der Zusicherung, daß wir auch in Zukunft alles aufbieten werden, das uns geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zum äußerst billigen Preis von 6 kr. per Stück verkaufen wir unter anderm eine Partie gestickter Kinderhäubchen.

Unsere Bude ist im 4ten Gang in der Judenreihe nächst Hrn. Silbermann aus Schneidach Nr. 279, mit unserer Firma versehen. 729.(2a)

Todesfälle in München.

Hr. Joseph Pertsch, Civil-Ingenieur und Architect, 34 J. a. — Jakob Geyer, bürgl. Metzger. — Albert Weichelberger, Verwaltersohn v. Freising, 47 J. a. — Franz Harrer, Maurer, 30 J. a. — M. Regina Ottman, Färbermeisterswittwe von Pappenheim, 73 J. a. — Barbara Heinrich, Kutscherstochter von Aurkofen, Lbgs. Abensberg, 21 J. a. — Magdalena Schmid, Milchmanns-Wittwe, 75 J. a. — Magdalena Ettinger, Maurers-Wittwe v. Au, 52 J. a.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Thundorf bei Schweinfurt: Joh. Georg Wanderer, protestantischer Pfarrer, 40 J. a.

In Wernberg: Fr. Scheidemandel, geb. Frank aus Platz, k. Forstamtsactuars-Tattin, 24 J. a.

In Ingolstadt: Hr. Christ. Heilmann, Oberlieutenant im k. Art.Reg. Zoller, Ritter des Ludwigsorden u. d. franz. Ehrenlegion.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Herzog de Riviere und Graf de Cosse v. Paris. v. Wöß, k. k. Hauptmann v. Salzburg. Fr. Bar. v. Clifford aus England.

Im goldenen Hahn.

Graf Pionkowski mit Gemahlin v Regensburg. Bar. v. Gemmingen, General und Bar. v. Gemmingen, Kreis-Oberforstmeister von Stuttgart. Dettelbach, Kfm. v. Frankfurt. Beneger, Domainendirektor von Weißhorn. Levy, Bijouteriefabrikant von Eßlingen. Goldschmied Moses, Juwelier v. Prag. Sazy, Negotiant von Paris.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 25. Juli: »Richards Wanderleben,« Lustspiel von Kettel. (Hr. Devrient — Richard Wanderer.) Hierauf (neu einstudirt): »Die Insulaner,« Ballet von Horschelt.

Montag den 26. Juli: »Tasso's Tod,« Trauerspiel von Raupach. (Hr. Devrient — Tasso — als letzte Gastrolle.)

Montag den 26. Juli findet zur Nachfeyer des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern die schon mehrmals angekündigte große musicalische

Fest-Production

nebst ländlichem Ball und Feuerwerk in Neuberghausen.

Das Nähere der Anschlagzettel.

München den 25. Juli 1841.

Streck.

730.

Montag den 26. Juli 1841 wird der Athlet **Johann Ebner** und der Akrobat **Joseph Jägler** eine ausserordentlich große

Kraft- und Kunst-Production

im Hauslauer-Saale zu geben die Ehre haben, wozu alle kunstliebenden Bewohner Münchens höflichst eingeladen werden.

Das Nähere berichtet der Anschlagzettel.

732. (2a)

Den Herren Buchbindern

zeige ich ergebenst an, daß ich das **Iris-Papier-Fabrik-Geschäft** von nun an übernommen habe, und dieses Papier zu Schulheft-Umschlägen bestens empfehle; das nicht nur an Reinlichkeit, sondern auch in bildlicher Beziehung dem bisher Gelieferten vorauskommt. Die Zeichnungen auf diesen Heften sind mit Erläuterungen versehen, welche den Kindern möglich machen, die Geschichte sowohl als andere Merkwürdigkeiten der Welt anschauend, und gleichsam spielend sich eigen zu machen.

Die sehr verehrliche Expedition des bayr. Eilboten hat die Güte, Bestellungen zu besorgen.

Im Juli 1841.

Künsberg, Lithograph in Untergiesing an der Isar, Hs.-Nro 177.

Anzeige für Wasserfreunde und alle Familienväter.

727. Erschienen ist und vorräthig bei **Jos. A. Finsterlin:**

Beiträge

zur practischen

Wasserheilkunde

nach der **Priesnitz**'schen Methode, mit besonderer Rücksicht

auf acute Kinderkrankheiten,

nebst mehreren Krankengeschichten und Vorschriften über das kalte Waschen und laue Baden der Kinder.

Rathschläge für Eltern, welche

die Wassercur bei ihren Kindern anwenden wollen,

von

Medicolaicus.

gr. 12. 14 Bog. Freiberg, Engelhardt. geh. Preis 1 fl. 12 kr.

Inhalt: I. Abschn.: Von d. Eigenschaften u. Hauptwirkungen des kalten Wassers. II. V. d. verschied. Anwendungsarten dess. III. D. frische Wasser als allgem. Heilmittel. IV. Blicke in d. Gebiet d. Allöopathie &c. V. Ueber die wahrscheinl. Zukunft der Wasserheilkunde, u. können Arzneimittel mit d. Wassercur verbunden werden? VI. Soll der Richtarzt sich mit Wassercuren befassen? VII. Ueber d. kalte Waschen und laue Baden der Kinder in der ersten Lebensperiode. VIII. Curberichte und Schlußbemerkung. Register über die einzelnen Krankheiten. Möge der Vers., ein erfahrener Wasserpractiker und Familienvater, seine edle Absicht, durch dieß Werkchen das Wasserheilverfahren in der Familie und hauptsächlich bei dem jugendlichen Alter in Aufnahme zu bringen, recht vollständig erreichen!

Aufforderung.

736. Der Stuccaturarbeiter Xaver Sch...e in der Heustraße Nro. 5, welcher durch unwahre und verläumderische Nachreden auf eine höchst ehrenrührige Weise unserer ehrenwerthen, greisen Mutter Unrecht that und dieselbe sogar realiter injurirte, wird hiemit zu einer Ehrenerklärung und Abbitte aufgefordert. So lange er Solches nicht schriftlich thut, erklären wir ihn retorsionsweise für einen rohen, böswilligen Verläumder und lügenhaften Menschen. Auch hätte er außerdem die Belangung vor competenter Behörde mittelst förmlichen Verbal- und Real-Injurien-Proceßes zu gewärtigen.

München den 22. Juli 1841.

Friedrich und Carl C...l....t, Söhne der beleidigten Staatsdiener-Wittwe.

711. (4c) Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

733. Auf dem Wege vom Eisenbahnhofe durch die Pasingerstrasse, über den Carlsplatz, den Promenade-Platz und Strasse bis zur Theatinerkirche wurde verflossenen Freitag ein Gebet- und Erbauungsbuch für catholische Christen von Dr. Joh. Alois Schneyder verloren. Dasselbe ist in, mit gothischen Kirchenverzierungen gepreßtem Saffian gebunden, mit einer silbernen Schließe versehen, und das erste Blatt ist mit einer Dedication beschrieben. Der redliche Finder erhält bei Zurückgabe dieses Buches in der Expedition des bayr. Eilboten den vollen Werth desselben.

Dienst-Gesuch.

735. (2a) Ein Mädchen, das Hausmannskost kochen, waschen, bügeln, frisiren, nähen und sonstigen weiblichen Handarbeiten sich unterziehen kann, auch empfehlende Zeugnisse besitzt, sucht bis Jacobi einen Platz. D. Uebr.

734. (4a) Im Liqueurladen am Rindermarkt Nro. 6 zu ebner Erde werden alte Champagner- auch andere Bouteillen zu kaufen gesucht.

720. (3b) Ein sehr vortheilhaft gelegener, vorderer Logensitzplatz im I. Rang, für jede Vorstellung im Abonnement giltig, ist Verhältnisse halber sehr billig (auf ein Vierteljahr) zu vermiethen. D. Uebr.

721. (3b) Es wird ein Sperrsitz oder Logenplatz zum Sitzen im II., III. oder IV. Rang billig auf mehrere Monate zu miethen gesucht. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 22. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
" " v. 1839. prpt. 108½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. . 99¼	—
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1605
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	73½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . . 90	89
Augsburg-Münchener-Obligat. 100½	99½
Augsburg-Nürnberger . . .	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Baseler-Züricher . . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 28. Juli. № 90. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München, den 26. Juli. Streck's Production zur Nachfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer Maj der Königin wird von Tag zu Tag, von Woche zu Woche verschoben; bald regnet es, dann verspricht trübes Wetter nicht *sehr zahlreichen Besuch*, bald treten andere Hindernisse, Theater ꝛc. ein. Schon freute man sich, den heutigen, fast in jeder Familie festlichen Tag, durch diese musicalische Abend Unterhaltung verherrlicht zu sehen, und gewiß wäre, besonders bei gegenwärtiger Anwesenheit so vieler Fremden, und bei dem so äußerst schönen Sommertage, der Besuch sehr zahlreich ausgefallen, da verweist schon wieder ein neuer Anschlag unsere Erwartung auf morgen (Dienstag). Morgen wird wohl, wenn nicht etwa ungünstige Witterung, doch ja sonst nichts hindernd dieser sehnsüchtig erwarteten Unterhaltung in den Weg treten!

Unsere herrliche Ludwigsstrasse wird bald noch eine wesentliche Zierde erhalten. Bereits ist im englischen Garten zunächst dem Wasserfall, ein Platz mit beiläufig 100 Schuh im Quadrat mit einer Bretterwand umgeben. Dieser Ort ist bestimmt zur Erbauung eines Treibhauses, welches das Wasser in die herrliche Ludwigsstrasse befördern wird.

Der verflossenen Samstag begonnene Blumenmarkt hat sich gestern geendigt. Die Kunstgärtner haben überaus schöne Pfleglinge ausgestellt; und diese zogen ein zahlreiches Publicum sowohl zum Beschauen als zum Kaufen an. Sowohl durch die Schönheit der Blumen, als auch aus der jedes Jahr sich mehrenden Frequenz kann man die freudige Ueberzeugung gewinnen, wie wohlthuend und erhebend diese Ausstellungen auf die früher bei uns vernachläßigte Blumengärtnerei wirkt.

Die bayerisch-würtembergische privilegirte Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft will wegen der täglich sich steigernden Frequenz ein neues eisernes Dampfboot bauen, und hat zur Bewilligung der Mittel hiezu eine aufferordentliche General-Versammlung zu Regensburg auf den 8. August ausgeschrieben.

Der rühmlichst bekannte Lithograph Hr. Hohe gibt hier ein Werk: Neue Malerwerke aus München, eine Auswahl von acht und vierzig Gemälden vorzüglicher Künstler in München in lithographirten Nachbildungen heraus. Kaum sind nun davon die ersten zwei Hefte erschienen, so kommt auch schon die Nachricht von einem Nachdrucke derselben. Hr. Prof. Dr. Friedr. Eylert in Prag meldet dieselbe in der Beilage der allgemeinen Zeitung: Bei meiner letzten Anwesenheit in Wien habe ich mit Indignation die Entdeckung gemacht, daß auch dieses im reinsten Vertrauen auf fortgesetzte Unterstützung des gesammten deutschen Vaterlandes von F. Hohe unternommene Werk vom Raupenfraß des Nachdruckes nicht verschont bleiben konnte. Ein gewisser L. T. Neumann, Kunsthändler in Wien, hat nämlich die schönen gefälligen Bilder, wie z. B. das Ave Maria, ländliche Musik spielende Kinder, aus F. Hohe's neuen Malerwerken aus München nachlithographirt, und so schlecht auch diese Lithographien im Vergleich mit den Hohe'schen ausgefallen sind, so werden sie doch der ansprechenden Idee wegen vielfach in den österreichischen Staaten gekauft, und der verdienstvolle Herausgeber der Neuen Malerwerke, Friedrich Hohe, sieht sich auf eine ganz widerrechtliche Weise der Früchte seines Bestrebens beraubt. So viel ich weiß, existirt bereits in den k. k. österreichischen Staaten ein Gesetz gegen den Nachdruck literarischer und künstlerischer Erzeugnisse, und Herr Fr. Hohe dürfte daher nicht unterlassen, sein Eigenthum auf geeignetem Wege vor solchem nächtlichen Einbruch zu schützen; mir aber, möge in reiner Liebe für die gute Sache und in dankbarer Anerkennung eines edlen Kunststrebens erlaubt seyn, mich insbesondere an das rechtliche Gefühl jedes Bessergesinnten mit der Bitte zu wenden, ein so unedles Handwerk, wie das des Nachdruckes ist, nicht durch den

Digitized by Google

Ankauf solchen geraubten Gutes zu unterstützen, denn auch hier dürfte das alte, gute, deutsche Sprichwort „der Hehler ist so schlimm als der Stehler" in gewisser Beziehung seine Anwendung finden!

Concessions-Verleihungen
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Eine Krauthändlers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Mathias Luckner, Bürger und Essigsieder von hier, da mehrere Krauthändlers-Concessionen erloschen sind.

Vorgestern Abends wurde im Walde bei Pasing die Leiche eines Wildschützen aufgefunden.

Forchheim, 23. Juli. Unsere Gegend ist wegen ihrer Fruchtbarkeit allgemein bekannt, und wegen einzelnen Früchtenarten selbst berühmt. So z. B. erzeugt die Gemarkung unserer Stadt, ferner die Flur des 1 Stunde von hier gelegenen Marktes Eggolsheim sehr guten Spargel; auch an Obst, Wein und Hopfen ist die Umgegend reich gesegnet. Auch in diesem Jahre versprachen unsere Felder, Aecker und Gärten eine äusserst ergiebige Ernte und freudige Hoffnung regte sich in eines jeden Brust. Doch die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Wo vorgestern früh noch das schönste Getreide stand, erblickt man zerhacktes, in den Boden geschlagenes Stroh; die Obstbäume sind nicht allein aller Früchte entleert, sondern sehr viele liegen, die Krone am Boden, entwurzelt da, kahl stehen die Hopfenstangen. Dieses Unglück hat über uns ein vorgestern Nachts nach 9 Uhr schreckliches Hagelwetter in wenigen Minuten gebracht. Am verherrendsten hat das Unwetter in dem durch seinen Obstbau ausgezeichneten Panzfeld, ferner auch in Willersdorf, Hallerndorf ꝛc. gewüthet; in unserer Stadt sind die wenigsten Fenster ganz unversehrt geblieben. Die Hagelkörner fielen nicht nur sehr dicht, sondern auch von ausserordentlicher Größe.

Etwas über eine Berichtigung, die in Nro. 7 des bayer. Volksfreundes enthalten ist.

Ein mit der Geschichte bekannt seyn wollender J. v. N. Schmidt las unlängst mit wahrhaft kritisch-historischem Auge die von mir gelieferte und im vorigen Jahrgang des vaterländischen Magazins enthaltene Beschreibung des Marktes Dachau, und fand, daß ich mir einen argen Verstoß habe zu Schulden kommen lassen, weil ich in erwähnter Ortsbeschreibung anführte, daß das Portrait des Braunauer Bürgermeisters Hans Striniger früher im Schloße zu Dachau zu sehen war, vielleicht auch jetzt noch zu sehen ist. In einem Aufsatze, der in Nro. 7 des bayer. Volksfreundes enthalten, und in einem Style geschrieben ist, der aus der Periode der Sprachverwirrung beim babylonischen Thurmbau herzurühren scheint, berichtiget Hr. Schmidt, daß der alte Braunauer Bürgermeister nicht Striniger, wie ich in Westenrieder's Beiträgen zur vaterländischen Geschichte 4. B. S. 272 fand, sondern Steininger soll geheißen haben, und daß das Portrait desselben nicht mehr im Schlosse zu Dachau, sondern in der alten Residenz zu München befindlich sey. — Sollte dieß wirklich wahr seyn, so muß man, wie natürlich, diesen bedeutenden Aufschluß in der Geschichte für ungemein wichtig halten; denn die Welt würde übel daran seyn, wenn sie nicht wüßte, wo dieses Bild hingekommen ist. — Hr. Schmidt erlaubt sich, mir ganz keck vorzuwerfen, daß ich in der Geschichte (soll heißen: mit d. Gesch.) nicht viel bekannt seyn muß, weil ich in erwähnter Beschreibung nicht für gewiß anzugeben wußte, ob dieses Portrait noch im Schlosse zu Dachau zu sehen ist oder nicht. — Eine solche Aussage ist freilich nur von Hrn. Schmidt zu erwarten, und ich halte es wirklich für überflüßig, hierüber auch nur ein Wort zu erwiedern. — Es scheint aber, daß der tiefe Geschichtsforscher Schmidt mit der Geschichte selbst nicht gar viel bekannt seyn muß, weil er nicht bemerkt, daß in seinen literarischen Erzeugnissen so vieles, sowohl in Bezug des Styles als auch des Inhaltes, zu verbessern wäre. — Ich erlaube mir, die Leser nur auf die im Perückenstyl geschriebene Berichtigung, mit der Hr. Schmidt mich im bayer. Volksfreunde beehrte, aufmerksam zu machen, und man wird finden, welches Hottentottendeutsch der scharfsinnige Verfasser derselben zu erzeugen versteht. In dieser Berichtigung spricht Hr. Schmidt von dem Verfasser eines „fragmentarischen Beschriebes" des Marktes Dachau. Welcher vernünftige Deutsche weiß denn, was ein „Beschrieb" ist?! Leitet er etwa „Beschrieb" von „beschreiben" ab, wie „Betrieb" von „betreiben"? — In diesem Falle diene ihm zu wissen, daß das Hauptwort, welches er braucht „Beschreibung" heißt. Uebrigens nennt sich Hr. Schmidt im vaterländischen Magazin, Jhrg. 1840 S. 278 doch selbst einen „sprachkundigen, ehemals bei der österreichischen, russischen und französischen Armee rühmlichst bekannten ‚Marsch-Commissariats-Substituten." Wahrlich, das ist keine Kleinigkeit!! — Ich habe jetzt weder Lust noch Zeit, noch mehrere literarische, bockartige Abentheuer von diesem Geschichtsforscher aufzählen; vielleicht wird dieß einer meiner Freunde zur Belustigung des Publicums unternehmen. — Ihnen aber, Herr Schmidt! rufe ich zu: Es ist nicht klug, ungewaffnet zum Kampfe herauszufordern.

J. J. J.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Mehemed Ali fügt sich nun in die Forderungen des revidirten Fermans. Er hat seinen Sohn Said Bey mit Rimessen von 8 Millionen Piaster nach Constantinopel gesandt. Der größere Theil dieses Geldes, nemlich 5 Mill. sind auf Abschlag des auf 40 Mill. festgesetzten Tributes bestimmt, 1 1/2 Mill. legt Said Bey im Namen seines Vaters als Geschenk dem Sultan nebst dem innigen Danke für die gnädige Verleihung des erblichen Gouvernements Aegyptens zu Füssen, mit 1/2 Million sucht der schlaue Vicekönig die Sultanin-Mutter seinem Interesse geneigt zu machen, und mit 1 Mill. will er den Beamten des Schlosses und der Pforte den Mund stopfen. Ganz ergebenst stellt der alte Pascha seine Land- und Seemacht ganz zur Verfügung der Pforte; er bietet seine Mitwirkung zur Unterwerfung der empörten Provinzen an, und glaubt wahrscheinlich, der Sultan wird doch nicht wie der Löwe in der Fabel handeln, und die ganze Beute sich allein zuerkennen, sondern er hofft durch die Gnade wird er dann wohl Syrien erhalten, da er es nicht mit Gewalt behalten konnte. Doch sind das nur Vermuthungen und manche Hoffnung ist schon zu Wasser geworden, es können also auch diese Versprechungen ins Wasser fallen, und zwar eine Beute der Themse werden.

Nachrichten aus Athen vom 12. d. zufolge ist doch ein Ministerium unter Maurocordatos zu Stande gekommen, nemlich Maurocordatos, Ministerpräsident und Minister des Innern; Christides (der Gesandte in Constantinopel), Minister des königl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten; Valettas, Minister des öffentlichen Unterrichts; Metaxas, Kriegsminister; Melas, Minister der Justiz. Für die Marine bleibt der Minister Criesis, wie für das Finanzministerium der Director Tiffamenos. Bis zur Ankunft des Hrn. Christides wird Maurocordatos auch das auswärtige Ministerium leiten. Der vorige Minister des Innern, Theocharis,

Digitized by Google

so wie jener der Justiz, Paicos, wurden zu Staatsräthen im ordentlichen Dienst ernannt. Mehrere der ernannten Minister haben bereits ihre Portefeuilles übernommen. Das bisher bestandene Cabinet wurde aufgelöst und dessen erster Referent, Assessor Graf, zum Rath im Ministerium des Auswärtigen ernannt. Zum Gesandten in Constantinopel ist noch Niemand bestimmt; man sagt aber, daß der Staatsrath Rizos-Neroulos diese Stelle erhalten soll.

Wir haben schon erwähnt, daß der Königin Mutter die Vormundschaft abgenommen worden sey. Der Exaltados-Patriarch Arguelles, Präsident des Congresses, ward zu dieser Stelle gewählt. Jetzt aber erfährt man das Motiv dieser Vormundschaftsfrage. Der Siegesherzog Espartero hatte darauf abgesehen, kann aber in eigener Person nicht Vormund seyn, die Gesetze verbieten es, Regent und Vormund zugleich zu seyn. Er weiß sich aber schon einen Ausweg für seinen Wunsch, er hat ja eine Gemahlin, und diese könnte so gut die Vormundschaftsstelle bekleiden, wie die Königin Mutter; so würde das Ehepaar Espartero die ganze höchste Gewalt in sich vereinigen. Dieses Project theilte der Regent einigen Vertrauten mit, diese erzählten das Geheimniß wieder ihren Vertrauten, und so konnte es nicht fehlen, daß auch einige Exaltirte Wind davon bekamen. Diese hintertrieben nun den Plan Espartero's und Arguelles erhielt die erledigte Stelle eines Vormundes. Am Tage nach der Wahl erhob sich dieser von seinem Präsidentenstuhle im Congresse, und wollte sein Präsidium niederlegen, da er als Vormund Pallastbeamter und als solcher nicht Senator noch Deputirter seyn könne. Doch die Cortes erledigten ihn seines Gewissenscrupels, indem sie entschieden, er sei kein Pallast-Beamter, und so endigte die Comödie mit einer trefflichen pathetischen Dankrede des bescheidenen Präsidenten. Ueberhaupt scheinen die Chefs in Spanien jetzt sehr nachgiebig zu werden. Weil am 7. bei Verkündigung eines öffentlichen Verkaufes weggenommener Schmugglerwaaren in Barcellona einige Unordnungen vorfielen, so wird vom Generalcapitän die Ordre widerrufen und so das Verlangen des Vereines der Fabrikarbeiter erfüllt.

London, 19. Juli. Bis auf die beiden Wahlen für Wexford sind alle übrigen nun vollendet. Die Niederlage der Whigs ist vollständig; es sind nemlich 289 Anhänger des gegenwärtigen Ministeriums und 368 Tories ernannt worden. Diese Thatsache liegt vor, und es kommt wenig darauf an, ob die Conservativen ihre Majorität den Wahlbestechungen verdanken oder nicht. In diesem Betrachte mögen sich beide Parteien einander nicht viel vorzuwerfen haben. Ein Whig wollte von einer kleinen Stadt gewählt seyn; er fragt: was sie am nöthigsten habe, und man antwortete ihm: die Schulden für eine neugebaute Kirche zu bezahlen. Der Candidat stellte einen Wechsel von 8000 Pfund Sterl. (96,000 fl.) aus und wurde darauf zum Parlamentsmitgliede ernannt. In Athlone zahlten die Tories 600 fl. für einen Schinken, den ein Wähler an den Meistbietenden verkaufte, und 20 Pfd. Sterl. für ein paar Holzschuhe! Dagegen sind auch Beispiele von Uneigennützigkeit nicht selten. In Ashburton wollten die Tories absolut die Stimme eines Schuhmachers gewinnen, aber der Mann widerstand allen Drohungen. Endlich brannten sie ihm eine Fünfpfund-Note auf, wofür der Schuster 400 Dreipennybrode backen und an die Armen vertheilen ließ. Seine Stimme gab er dem liberalen Candidaten.

Die zu London kürzlich abgeschlossene Convention zielt auf Befestigung des türkischen Reiches. Die Großmächte wollen dadurch die Souveränitätsrechte der Pforte, die Ruhe in dem vielfach bewegten Land sichern. Sind aber diese Stützen von fester Dauer? Die türkische Regierung scheint selbst nicht viel Glauben und Vertrauen zu haben. Sie zieht eine aufferordentliche Truppenmasse nach Constantinopel zusammen, 6 Regimenter Landwehr (Ratif) aus Anatolien und Rumelien werden unter die Waffen gerufen und nach Constantinopel beordert. Wozu nun diese bedeutende Garnison der Hauptstadt? Hatte selbst der kriegerische Sultan Mahmud, in den kritischsten Perioden, nie über 40,000 Mann in Constantinopel, warum nun diese beträchtliche Concentrirung von 50,000 Mann jetzt in dem Zeitpuncte, wo Friede und Ruhe garantirt ist? Der Gesundheitszustand des Sultans scheint die türkischen Großen zu beunruhigen, die Aerzte haben seine Krankheit als Rückendarre bezeichnet, und keinen günstigen Ausgang prophezeit.

Am 28. September wird das Regierungs-Jubiläum des Königs von Würtemberg im ganzen Lande gefeiert werden. Das ständische Centralcomite hat schon einen Entwurf zu dem Programe der stattfindenden Feierlichkeiten ausgegeben. Der Festzug, worin das ganze Land seinen Ständen und Gewerben nach durch Deputationen vertreten wird, soll im mittelalterlichem Costüme gekleidet und vielfache Tableaus dabei ausgeführt werden.

Der Erbprinz von Coburg wird in diesen Tagen in Paris erwartet und im Palais Royal wohnen. Man spricht mehr als je von einer Vermählung desselben mit der Prinzessin Clementine.

Der König von Preußen hat den bisherigen Professor an der Universität Erlangen Dr. Friedrich Rückert zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Berliner Universität unter Beilegung des Titels eines geh. Regierungsrathes ernannt.

Neapel, 15. Juli. Als gestern die Artillerie längs dem Meeresufer gegen Portici zu mit Canonen nach der Scheibe schoß, nahm eine Kugel eine falsche Richtung, und tödtete zwei Fischer nebst einem Mädchen, welche am Gestade hinter der Zielmauer ihre Netze ausbreiteten; die beiden Fischer waren Brüder. — Während das Betteln in den Straßen unserer Stadt möglichst beschränkt wird, nehmen die Taschendiebereien, verbunden mit der ärgsten Frechheit der Diebe, zur großen Besorgniß der Einwohner immer mehr überhand. Nur einige Beispiele. Kürzlich als man einem Herrn das Tuch aus der Tasche ziehen wollte, bemerkte es dieser, und wollte den Thäter verfolgen, da wurde ihm von einem der Helfershelfer, die immer in der Nähe sind, mit einem Messer das Auge ausgestochen, und als ein Freund ihm beistehen und jenen fassen wollte, erhielt auch er einen Stich in den Unterleib. Dieß ereignete sich am hellen Tage in einem der belebtesten Quartiere; aber leider ist zu bemerken, daß wenn solche Fälle vorkommen, von

Digitized by Google

den sonst zahlreich in der Stadt verbreiteten Policeidienern sich gewöhnlich keiner blicken läßt, so daß, wenn auch einer in der Nähe ist, er sich der Sache nicht einmal annimmt. Bei der so allgemein anerkannten guten Organisation der Policei ist es sehr zu bedauern, daß die von ihr angestellten Agenten ihre Pflicht so schlecht erfüllen, daß die Einwohner selbst bei Tag in den Straßen nicht sicher sind. So wurde letzten Sonntag Vormittags einer angesehenen fremden Dame, die am Arme ihres Mannes in der Villa Reale spazieren ging, von einem vorübergehenden Kerl der Beutel vom Arm weggerissen.

Wegen der Unruhen zu Toulouse schiebt nun einer auf den andern die Schuld. Die Regierung und die öffentliche Stimme beschuldigt den vormaligen Präfecten Mahul, dieser sucht jetzt in einer rechtfertigenden Erklärung im Journal des Debats so ziemlich auf den Generallieutenant abzuladen. Am 16. wurde die Ruhe in Toulouse wieder gestört, und zwar auf Veranlassung des Militärs. 80 Unterofficiere stimmten bei einem Zechgelage im Caffe Leopold die Marseillaise, und hängten jeder Strophe den Refrain an: à bas les Toulousains (Nieder mit den Toulousern!). Natürlich kränkte dieß die gegen das Militär ohnedieß erhitzten Gemüther, doch durch mehrere Oberofficiere und durch die Nationalgarde wurde der Auflauf beschwichtigt. Der ausserordentiche Regierungscommissär, Hr. Moriz Duval ist am 18. Abends in Toulouse angekommen. Der königliche Gerichtshof zu Toulouse zieht die Sache der Unruhen vor sein Forum. Ein strenges Verfahren wird dießmal eintreten, und ein Beispiel gegeben werden. Eine der Gewalt des Königs in der Person seiner Repräsentanten angethane Beleidigung muß natürlich die Regierung zum strengsten Einschreiten und zur schärfsten, fernere derlei Auftritte abschreckenden, Bestrafung auffordern.

Ein seltenes Beispiel ächtphilosophischer Bescheidenheit und man könnte sagen classischer Anspruchslosigkeit wird in dem Benehmen des Verfassers der „gesellschaftlichen Wiedergeburt" bei der letzten academischen Wahl gemeldet. Ballanche ist arm und lebt von einer Pension von 1200 Fr., welche ihm der Minister des Innern zahlt. Bei der letzten Wahl schlugen ihn Rodier und Chateaubriand vor, und da seine Aufnahme in die Academie so gut wie gewiß schien, so schrieb unser Philosoph dem Minister, er werde als Academiker 1500 Fr. erhalten, diese reichten zu seinem Durchkommen gerade aus, er bitte daher, jene 1200 Fr. nach seiner Aufnahme sogleich einem weniger glücklichen Gelehrten zukommen zu lassen. Ballanche mußte aber dennoch bei der Wahl seinem schimmernden Nebenbuhler weichen. Sollte eine so schöne Absicht indeß bei der nächsten Wahl nicht ein bedeutendes Wort für Ballanche's Aufnahme einlegen?

Bei Chateau Renard (Frankreich) ist dieser Tage ein Meteorstein gefallen, welcher einem grauen Granit gleicht und Eisenkern enthält. Auch hat er eine, durch die Hitze bei der Berührung mit der Erd-Atmosphäre entstandene Kruste. —

Zu Epinal in Frankreich hat ein junger Mann mit Namen Duprez vier Soldaten des dort stationirten Dragonerregiments, welche beim Ueberfahren über die Mosel mit ihrem gebrechlichen Kahne untersanken, mit eigener Lebensgefahr aus den Fluthen gerettet. Der Oberst des Regimentes ließ dem jungen Manne eine Belohnung von hundert Franken reichen und das Officiercorps verehrte ihm eine goldene Uhr, worauf die Worte eingegraben sind: Dem Duprez das dankbare zehnte Dragonerregiment.

Am 5. Juli starb zu Culrain in der schottischen Grafschaft Roßshire Donald Roß, 107 Jahre alt. Er trat unter Georg II. in brittische Dienste, und da er 1786 verwundet wurde, erhielt er seine Entlassung als Corporal und eine Pension von 1 1/2 Schilling pro Tag, so daß er während 55 Jahren 1200 ℔ Sterling vom Staat bezogen hat.

Stockholm, 13. Juli. Das k. Commerz-Collegium macht jetzt das Patent auf fünf Jahre an den Lieutenant Höökenberg auf die von ihm erfundenen Wasserschuhe bekannt. Diese Schuhe sind berechnet: um zum Laufen auf der Wasserfläche angewendet zu werden, und bestehen aus zweien boot- oder kahnförmigen Schuhen (skidor), welche aus (Metall-) Platten oder Holz, massiv oder hohl, verfertigt seyn können, und welche beim Gebrauch je nach dem Bedarf zusammen verbunden, oder jeder lose für sich gelassen werden, und auf welche der Läufer steigt und sich vermittelst Stützen oder Ruder fortbewegt; von welcher Erfindung derselbe einen Riß nebst Erklärung eingeliefert hat, die bei dem Registrator des Collegiums eingesehen werden können. Die Benutzung der erwähnten Werkzeuge ist so leicht, daß dazu bloß ein einigermassen rascher und gewandter Mann erfordert wird; sogar ein behendes junges Weib bewies, wie sie solche mit völliger Fertigkeit behandeln konnte. Wenn allgemeiner verbreitet, wird diese Erfindung von ungeheuerm Nutzen seyn.

Rotterdam, 18. Juli. Heute Morgens halb neun Uhr ist der Kessel des Dampfbootes Julia, der bei der Fahrt von hier nach Gouda provisorisch gebraucht wurde, während dasselbe an der alten Mole des Hafens lag und eben vor dem Zeitpunct der Abfahrt, gesprungen; der Conducteur des Bootes, der sich während des Platzens in der Cajüte befand, ist dadurch bedeutend verwundet worden und an den Folgen bereits gestorben. Auch ein Passagier und andere zum Dienst des Schiffes gehörende Personen sind durch den Dampf mehr oder minder verletzt worden. — Das ganze Verdeck wurde aus dem Fahrzeuge geschlagen und ist in die Maas gefallen, während der Kapitän in die Luft geschleudert wurde, und auf das Schiff wieder zurückkam, ohne eine besondere Verletzung erhalten zu haben. Der Conducteur hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern.

Am 9. Juli wollten mehrere Floßruderer von Mainz auf das bei Castel liegende Floß übersetzen, und bedienten sich eines sogenannten Dreibords. Anstatt 4 bis 6, die darin Platz finden, sprangen 14 Personen hinein, und verhielten sich überdieß nicht ruhig; der Kahn schlug um, und 4 Menschen fanden in den Fluthen ihren Tod.

Frankfurt, 21. Juli. Die Angabe öffentlicher Blätter von dem Fallimente des Bankhauses Peter Belloni in Wien war voreilig. Nur so viel ist wahr, daß dieses Haus kurze Zeit genirt war, und in Folge der Geldklemme auf dem Wiener Platze sich für einen Augenblick außer Stande

Digitized by Google

ab, einigen Verbindlichkeiten nachzukommen. Allein da es Wechsel, im Betrage von etwa 800,000 fl., auf gute Häuser von Triest, Frankfurt und andern Plätzen besaß, so erhielt es alsbald von mehreren Seiten so belangreiche Vorschüsse auf dieselben, daß es seine Zahlungen wieder aufnehmen konnte, und nunmehr wieder eine ganz feste Stellung hat. In Wien herrscht im Allgemeinen großes Mißtrauen, und das Geld ist sehr rar; doch fürchtet man keineswegs, daß eine allgemeine Crisis losbrechen werde.

Prag. Das Denkmal Przemysl's bei Stadiz ist bereits errichtet. Einige steinerne Stufen führen zu dem Fußgestell, welches einen Pflug von broncirtem Gußeisen trägt. Auf beiden Seiten des Fußgestells sind Basreliefs, das eine die Ankunft von Libussas Boten bei Przemysl, das andere Przemysl's Empfang auf dem Wyssehrad durch die Fürstin darstellend. Der Entwurf dieses würdigen und einfach schönen Denkmals rührt bekanntlich von unserem talentreichen Landsmanne Hrn. Max, her. Der Errichter ist der kunstsinnige Graf Erwein Nostiz.

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

2.

Die Sache war nun einmal geschehen, und Holzbock, der Carls Anstellung nicht mehr hintertreiben konnte, mußte gute Miene zum bösen Spiel machen. Er selbst rüstete daher nunmehr seinen Pflegesohn, der beim Jägercorps angestellt ward, mit allen zum Felddienst benöthigten Sachen aus, und beschenkte ihn *sogar noch mit seiner Ehren-Büchse* — wie er sie nannte — die Sereniſſimus ihm einst für einen Meisterschuß huldreich verehrt hatte. Der künstlich gearbeitete Schaft dieser Ehren-Büchse war mit einer silbernen Platte belegt, auf der die Worte eingegraben standen: Dem Meisterschützen Conrad Holzbock. Kaum war das kleine Jäger-Corps vollzählig, als es auch schon Marsch-Ordre erhielt, und ins Feld rückte. Nun aber, da Carl den Pflegevater verlassen hatte, und der beschwerliche Forstdienst mit all seinen Mühseligkeiten jetzt allein auf dem alten Förster lastete, traf es sich nicht selten, daß Holzbock im heftigsten Unwillen auf seinen Pflegesohn schalt, und ihn für undankbar hielt, woran jedoch seine wahrhaft väterlichen Gesinnungen, die er für Carln hegte, keinen Antheil hatten. Ueberhaupt gehörte Holzbock zu jenen Menschen, die gern ihre Lieblinge schelten, und Andere hingegen mit kalter Zufriedenheit behandeln. Seine Frau, die mit seinen Schwächen und Launen ganz vertraut war, ließ ihn bei solchen Gelegenheiten stets ruhig fortschelten, und gab ihm sodann in allen Dingen Recht, bis der Zeitpunct eintrat, wo er von selbst zu monologisiren aufhörte, und der Sturm in seinem aufgeregten Gemüthe sich wieder besänftigt hatte, wo sie alsdann geschickt die Gelegenheit ergriff, ihres Mannes Stimmung auf andere Gegenstände zu leiten. So auch hier. Mit einem wohlgefällig freundlichen Blick nahm die Frau Försterin die braune Meerschaumpfeife mit dem Hirschhornrohre, an dem zwei mit grüner Seide durchwirkte Quasten prangten, von der Wand, und reichte sie dem Grollenden mit den zärtlichen Worten: (die sie aber nur dann zu sagen pflegte, wenn sie ihres Eheherrn Unmuth beschwichtigen wollte.) Hier, liebes Holzböckchen! verschmauche die Grillen, es wird gewiß noch Alles gut werden. — Wir wollen ja heute Abend den Freischütz sehen, und Du darfst also nicht zaudern, wenn die Pferde noch zur rechten Zeit von der Weide herein sollen, den Knechten die baldige Anordnung zu übertragen. Kaum entstieg der blaue Dampf dem Opferheerde des meerschaumenen Lieblings, als auch schon die nöthigen Befehle ertheilt, und Alles zur schnellen Abreise nach der zwei Stunden entfernten Stadt veranstaltet wurde.

Schweigend, und das kleine Engelsköpfchen auf die zarte Hand gestützt, saß Linchen in tiefem Hinbrüten versunken, und dachte an ihren Carl, von dem sie seit einem halben Jahre keine Sylbe wußte. Er, der sonst so regelmäßig alle vier Wochen geschrieben, und in jedem Brief an ihre Eltern einige Zeilen an sie mit beigelegt hatte, ließ nun nichts mehr von sich hören. Schrecklich war ihr der Gedanke, daß er vielleicht krank oder wohl gar nicht mehr unter die Lebenden zu zählen sey. Aber noch peinigender mahnte sie ein gewisses unbekanntes Gefühl, das getrennte Liebende nicht selten höhnisch neckt; sie dachte sich den möglichen Fall, daß seine Liebe zu ihr erloschen sey, und daß er, der theure Gegenstand ihrer zärtlichsten Neigung, jetzt wo sie um ihn traure, sich vielleicht in den Armen einer andern glücklich fühle.

Vorwärts! rief Holzbock in die Stube tretend, der Wagen ist angespannt! Mutter und Tochter beeilen sich, ihre Garderobe zu ordnen, und bald darauf rasselten auf einem leichten Wagen unsere Theatergäste über die kleine, aber sehr holprichte Pflasterstrecke, im raschen Fluge zum Dorfe hinaus.

Wir lassen die Schaulustigen ruhig ihren Weg auf der Landstraße fortsetzen, um indeß einen Blick auf die Verhältnisse der Holzbockschen Familien-Angelegenheiten zu werfen.

Carl war ein Brudersohn des Försters, dessen Vater ebenfalls das Waidwerk erlernt, aber später keinen Gebrauch davon gemacht hatte, weil er, von äußern Vorzügen begünstigt, durch eine wohlgebildete Gestalt und eine angenehme lebhafte Gewandtheit, dem Gutsherrn, auf dessen Besitzungen er die Jägerei erlernte, so sehr gefiel, daß derselbe ihn nach beendigter Lehrzeit zu sich ins Haus nahm und ihn zu seinem Leibjäger machte. Sein Protector vertauschte bald darauf das Landleben mit dem der Residenz, und Carls Vater, der einmal die Gewogenheit und das Vertrauen seines adelichen Gönners besaß, avancirte nun zum Secretair. Seine rege Lebendigkeit erhielt bald im Großleben der Residenz und durch seinen neuen Wirkungskreis eine Richtung, die dem jugendlichen Leichtsinn nicht allein alle Thüren öffnet, sondern auch so leicht zur unheilbringenden Ueberschreitung der Grenzlinie der Selbstständigkeit führt, zumal bei unerfahrnen und der Kenntniß der Welt noch ermangelnden Characteren. Ohne Führer und Rathgeber gab der vom Glücke Begünstigte sich allen jenen ersten Eindrücken seiner regen Einbildungskraft hin, die ein empfängliches Gemüth sich so gerne mit den glänzendsten Farben für die nächste Zukunft ausmalt. Sein fähiger Kopf half ihm hin und wieder aus manchen leichtsinnigen Verwicklungen heraus; doch nicht immer. So z. B. verheirathete er sich heimlich und ohne Vorwissen seines Gönners und Beschützers mit einer Schauspielerin. Die

Digitized by Google

Sache konnte nicht lange verschwiegen bleiben, und er verlor dadurch nicht allein seine bisherige Stelle als Secretair, sondern auch seine nunmehrige Gattin wurde wegen dieser heimlich gehaltenen und nun zur Oeffentlichkeit gelangten Verbindung ihres bisherigen Bühnen-Engagements entlassen. Noth und Sorgen verschwisterten sich bald mit häuslichem Zwist, der nicht selten in sehr unangenehme Ehestandsscenen ausartete. Von allen Subsistenzmittel gänzlich entblößt und ohne Aussichten für die Zukunft entschloß sich Carl's Vater, mit seiner Frau einen Ort zu verlassen, in dessen Mauern ihm jede Selbsthilfe unmöglich wurde. Er wendete sich hierauf nach F., wo er, um der dringendsten Noth abzuhelfen, sich einstweilen bei der dortigen Bühne als Statist engagirte.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag 25. Juli: Richard's Wanderleben, Lustspiel nach dem Englischen von Kettel. Hr. Emil Devrient gab als vorletzte Gastrolle den Richard Wanderer mit aller Gemüthlichkeit, mit all dem Humor, mit all der Liebenswürdigkeit, wie es zur Repräsentation dieses auch im gewöhnlichen Leben mit Phrasen aus allen nur möglichen, classischen und sonstigen Stücken bei jeder Gelegenheit um sich werfenden Schauspielers gehört. Hr. Devrient erhielt das über- und übervolle Haus bei offenen Thüren in frohester Laune, ward besonders durch Hrn. Jost (Theaterdirector) sehr gut unterstützt, und wurde wieder nach Verdienst mit Beifall überschüttet und mehrmals gerufen.

Möge wenigstens Tasso in Tasso's Tod, der Montag den 26. Juli gegeben wurde, nicht seine letzte Gastrolle bleiben, sondern dem allseitigen Verlangen, Hrn. Devrient nochmals als „Hamlet" und „Mulatte" zu sehen, entsprochen werden. Es nützt ja auch der Tasso; denn so, wie Devrient, vermag nicht leicht ein anderer Gast das Haus zu füllen! — M. v. L.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Juli: »Der Verräther,« Lustspiel von Holbein. (Dlle. Tochtermann — Klärchen). Hierauf: »Sylphide,« Ballet von Taglioni. (Dlle. Holler — Sylphide, als Antrittsrolle.)

Freitag den 30. Juli (zum ersten Male): »Das Marmorherz,« romantisch comisches Volksmährchen von Haffner, Musik von A. Müller.

Todesfälle in München.

Hr. Jos. Elbracht, Oberlieutenant im k. Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian, 43 J. a. (Gottesdienst Freitag den 30. um 10 Uhr bei U. L. Frau) — Mich. Dangl, bgl. Malerssohn, 20 J. a. (Beerdigung heute den 28. um 3 Uhr vom Leichenhause, Gottesdienst Freitag den 30. um 9 Uhr bei St. Peter.) — Magd. Felber, bgl. Wildprethändlersfrau, 56 J. a. — Kath. Paul, Kammerschreiberstochter, 70 J. a. — Casp. Leitz, b. Schneidermeister, 70 J. a. — Barb. Büchsner, Chirurgenstochter v. Würzburg, 64 J. a. — Gottl. Birkert, Schuhmachergeselle v. Heroldingen, Ldg. Harburg, 19 J. a. — Xav. Grübler, Zimmermann, 61 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Göggingen: Hr. Frz. Wohlwend, k. Landgerichts-Assessor, 37 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Reiß, Partikulier von Frankfurt. Bar. v. Bulau-Wendhausen von Braunschweig. Garet, Rentier a. England. v. Löwenstein, Commerzienrath von Petersburg. Lyttelton, Rentier aus England. Baron v. Rachow, kgl. preuß. Gesandter von Stuttgart. Loth, Kfm. v. Warschau. Schwab, Kfm. v. Hamburg. Herzog de Filz-James v. Paris. Graf Latour, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Bar. Swieten, k. k. Oberlieutenant v. Rastadt. Dr. Wöltje, Oberappellationsgerichts-Prokurator von Celle. Fr. v. Poncet, Generals-Wittwe v. Petersburg. Lavallette Propr. v. Paris. Fräul. Dinklage, Stiftsfräulein v. Hannover. Fürst Hugo v. Hohenloh, k. würtemberg. Hauptmann v. Stuttgart.

Im goldenen Hahn.

Singer, Kaufm. v. Prag. Cederfeld und Bornemann, Kammerjunker v. Copenhagen. Frantzen, Partikulier von Köln. Schmitz, Kfm. von Köln. Freih. v. Kleist, k. k. Lieutenant v. Wien. Weber, k. würtemb. Oberamtmann v. Leutkirch. Fäsi, Partikulier v. Zürich. Dr. Ackermann, Professor v. Lübeck.

Im schwarzen Adler.

Huber, Staatsrath v. Stuttgart. Graf Wachtmeister a. Schweden. Aman, Lebkuchner v. Nürnberg. Roth, Kfm. v. Stuttgart. Lampart, Buchhändler v. Augsburg. Gerold u. Theurer, Kaufl. v. Wien. Frei, Kfm. v. Frankfurt.

Im goldenen Kreuz.

Spitzer, Kfm. von Wien. Hare, Rent. a. England. Roth, Kfm. v. Hanau. Sacke, Kfm. von Pforzheim. v. Rennenkampf, k. russ. Staatsrath von Petersburg.

739. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Mittwoch den 28. Juli:
Musicalische Production im Saale.
Nach dieser:
Tanz-Unterhaltung.
Anfang um halb 8 Uhr.

Revue
der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Der rühmlichst bekannte Mechanicus aus Homburg, Hr. Caspar Döringer ist ein Caspar Thorringer in seiner Art. Sein künstliches Cabinet von Wachsfiguren in Lebensgröße dürfte wegen der gelungenen Ausarbeitung der Figuren den Kunstfreund um so mehr befriedigen, als man hier auch Kunstgebilde von unserem Landsmann, dem berühmten Wachsbildner Hammer in Regensburg findet, Gebilde, die sogar im Feuilleton des Correspondenten von und für Deutschland ausführlich besprochen wurden und europäischen Ruf erhalten haben. Jesus Christus, einige Apostel, dann der sterbende Jesus Christus am Kreuze in Lebensgröße mit richtigen Bewegungen, vermögen bei Jedermann, besonders bei der Jugend das religiöse Gefühl wahrhaft zu wecken. Dieß Cabinet verdient daher von Jedermann, besonders von Aeltern mit Kindern, von Erziehern mit Zöglingen besucht zu werden. In derselben Bude ist auch ein sehenswerthes Panorama aufgestellt, voll der anziehendsten Ansichten von Schweizer- dann Rheingegenden und vom gelobten Lande, das in neuester Zeit durch die dortigen Kriege, durch den gegenwärtigen Christenbruck so viel Tagesinteresse erregt, und das als die Wiege des Juden- und Christenthums, durch die Lebens- und Leidensgeschichte des Welterlösers, durch die Kreuzzüge ꝛc. so berühmt ist. Auch Jerusalem mit Umgebung in all seinen merkwürdigen Einzelnheiten wird hier auf Verlangen gezeigt und beschrieben. Die Eintrittspreise sind sehr billig. —

Digitized by Google

747. **Dult-Anzeige und Empfehlung.**

Mit obrigkeitlicher Bewilligung darf ich meine **Fleckenseife** und **Flecken-Tinctur** zum Verkaufe feilbieten, und dieselbe ist während der jetzigen Jacobi-Dult zu bekommen in der **Verkaufsbude Nr. 37** auf der äußersten Reihe nächst dem Neuenthor.

Ich sehe mich daher veranlaßt, über die bewährten und gewiß empfehlenswerthen Vorzüge vorerst vorzüglich der von mir bereiteten Seife mich etwas ausführlicher hier auszusprechen. Dieselbe ist gemäß ihrer von berühmten Chemikern der polytechnischen Hochschule chemisch geprüften Bestandtheile, in jeder Hinsicht als ein nicht nur unschädliches, sondern als ein höchst probates Reinigungsmittel beim Waschen der Kleider ꝛc., daher für Kleider-Reiniger, Tuchscheerer, Decateurs ꝛc. bestens zu empfehlen; dann selbst auch zur Reinigung der Hände oder des Körpers, ohne im Geringsten der Haut nachtheilig zu werden; wenn es dem Geschäftsmann, in Folge seiner Profession, die Reinigung seiner Hände ꝛc. mit gewöhnlicher Seife oft sehr schwer, ja fast nie im erwünschten Reinheitszustande zu bringen möglich ist, (z. B. Färber, Kaminkehrer, Gerber oder sonst Feuerarbeiter ꝛc.) wird sich diese Seife gewiß über alle Erwartung auf das Entsprechendste bewähren, eben so erwünschte Dienste wird sie dem Maler, Vergolder und Anstreicher sowohl zur Reinigung ihrer Hände als Kleidungsstücke leisten, und ich kann dieses, ohne zu ruhmredig von meinem Reinigungsmittel zu werden, um so zuverläßiger anrühmen, als nicht nur die schon vielfältig angestellten Versuche mir die erfreulichsten Resultate lieferten, sondern ich deßhalb schon vielseitig angegangen wurde, dieses so gemeinnützige Reinigungsmittel doch auch zur allgemeinen Benützung recht baldigst durch Verkauf zu verbreiten.

Diese Seife wird stückweise zu 6, 9, 12, 24, 48 kr. abgegeben; in größern Partien wird ein mäßiger Rabatt gelassen.

Nicht minder, ja eben in demselben Maaße kann ich von der von mir bereiteten **Flecken-Tinctur** ohne alle Uebertreibung erwähnen, daß mittelst dieser Fleckentinctur es mir möglich war, sowohl aus seidenen, als wollenen Kleidungsstücken, welche das zarteste Hochroth hatten, selbst Tinten-, Tabaks-, Fettflecken u. dgl. m. vollkommen wegzubringen, ohne hiedurch weder dem Tuch noch der Farbe im Mindesten nachtheilig zu werden; und auch hiefür ist der billigste Preis von mir festgesetzt, nämlich das Fläschchen von 12 kr. bis zu 5 fl., und wird bei Abnahme größerer Quantitäten gleichfalls ein verhältnißmäßiger Rabatt berechnet. Auch ist zu bemerken, daß diese Tinktur sehr wohlriechend ist.

Diese beiden chemisch und gerichtlich geprüften Reinigungsmittel wende ich in meiner Kleiderreinigungs-Anstalt bis dato mit eben demselben entsprechenden Erfolge an, wodurch ich mir schmeicheln darf, sowohl nicht nur das Zutrauen meiner sich täglich sehr vermehrenden Kundschaften auf das Erfreulichste für mich erworben zu haben, sondern auch dadurch schon in den Stand gesetzt worden zu seyn, in Folge meiner Geschäftserweiterung meine Titl. verehrten Herren Kunden noch bedeutend billiger zu bedienen, wie solches gewiß nicht in irgend einer Kleiderreinigungs-Anstalt der Fall seyn dürfte. Meine Preise habe ich gegen die frühern, wie selbe in der von mir ausgegebenen gedruckten Empfehlung angezeigt sind, (nur erwähne ich hiebei, daß ich, um spätere Mißverständnisse zu vermeiden, sogleich bei der Uebernahme von Kleidungsstücken, welche, um sie von den schadhaften Flecken zu reinigen, etwa größere Auslagen für die hiezu nöthigen chemischen Mittel erfordern sollten, genügenden Aufschluß geben werde), nun herabgesetzt:

Für einen Mantel ohne Unterschied		42 kr.
„ „	Caput- oder Oberrock	24 kr.
„ „	Frack	18 kr.
„ „	Beinkleid	9 kr.
„ „	Gilet	6 kr.

In einem eben so billigen Verhältnisse werden schadhafte Kleidungsstücke auf besonderes Verlangen sorgfältig ausgebessert.

Bei geneigten Aufträgen und Bestellungen von auswärts ersuche ich um portofreie Zusendung.

Hiedei ergreife ich die angenehme Gelegenheit, für das mir bisher so wohlwollend geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank zu erstatten, und empfehle mich einem sehr verehrten Publicum zu ferner geneigten Aufträgen, mit dem eifrigsten Bestreben meinerseits, daß ich durch solide und prompte Bedienung stets die Zufriedenheit mir zu erhalten suchen werde.

Johann Mathias Braun,
vormal. Schneidermeister, Theatergasse Nro. 5 über 2 Stiegen, nahe an der Synagoge.

Dienst-Gesuch.

735. (2b) Ein Mädchen, das Hausmannskost kochen, waschen, bügeln, frisiren, nähen und sonstigen weiblichen Hausarbeiten sich unterziehen kann, auch empfehlende Zeugnisse besitzt, sucht bis Jacobi einen Platz. D. Uebr.

720. (3c) Ein sehr vortheilhaft gelegener vorderer Logensitzplatz im I. Rang, für jede Vorstellung im Abonnement giltig, ist Verhältnisse halber sehr billig (auf ein Vierteljahr) zu vermiethen. D. Uebr.

723. Auf ein reales Recht werden 500 fl. aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

C. Schütte & Reuter,
Leinwandfabricanten aus Bielefeld,
empfehlen sich zur gegenwärtigen Dult mit einer schönen Auswahl von Holländer- und Bielefelder-Leinwand, auch vorzüglich guter Hanf-Leinwand und weißer Taschentücher, und Damast-Garnituren zu 6 bis 24 Personen.

Nur durch gute Waaren und außerordentlich billige Preise werden sich dieselben Zutrauen zu erwerben suchen.

Der Laden befindet sich im Hause des Herrn Banquiers von Kraft in der Schwabingerstraße. 745.

Gebrüder Hechinger jun.
aus Buchau und St. Gallen
beziehen zum ersten Mal auch die bevorstehende Jacobi-Dult mit ihrem bekannten
wohlassortirten Lager weißer Waaren,
und indem wir einem hohen Adel und resp. Publicum für den zahlreichen Besuch in letzter von uns zum ersten Mal bezogenen Auer-Dult unsern herzlichen Dank abstatten, empfehlen wir uns zu fernerm geneigten Zuspruch, mit der Zusicherung, daß wir auch in Zukunft alles aufbieten werden, das uns geschenkte Zutrauen zu rechtfertigen.

Zum äußerst billigen Preis von 6 kr. per Stück verkaufen wir unter anderm eine Partie gestickter Kinderhäubchen.

Unsere Bude ist im 4ten Gang in der Judenreihe nächst Hrn. Silbermann aus Schneidach Nr. 279, mit unserer Firma versehen. 739. (2b)

Empfehlung bayerischer Waffeln.

Unterzeichnete gibt sich die Ehre, einem hiesigen hohen Adel und verehrlichen Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie diese Messe wieder mit ihrem gewiß reinlich eingerichteten Küchenwagen bezogen habe, und empfiehlt demnach ihre immer frisch gebackenen, von der feinsten Zugehör bereiteten Schaum-Waffeln, Pariser-Strauben, Regensburger-Strieheln ꝛc. zur geneigten Abnahme.

Da ich mich seit langer Zeit immer meiner geehrten Kundschaft zu erfreuen hatte, werde ich gewiß alles anwenden, selbe sowohl jetzt, als auch für die Zukunft zu erhalten, und werde die gefällige Abnahme und Bestellungen zu Wein-, Kaffee-, Thee- und Punsch-Partien durch schnelle und reele Bedienung dankbar zu schätzen wissen.

Der Küchenwagen steht wie immer vor dem Karlsthore.

Christliebe Zeller,
744. Waffelbäckerin aus Regensburg.

---

746. (3a)
Heinrich Wültner,
Leinwandfabricant von Bielefeld in Westphalen,
empfiehlt sein schon bekanntes Leinwand- und Damast-Lager zu sehr billigen und festgesetzten Preisen.

Der Laden befindet sich in der Schwabingerstraße im Büchelbräuhause.

Digitized by Google

740. Praes. den 25. Juli 1841.

Bekanntmachung.

Wer immer von den Gerichts unbekannten Gläubigern gegen den Rücklaß der im Markte Bogen verstorbenen A. M. Dieler, verwittweten Hafnerin, aus irgend einem Titel Ansprüche zu erheben vermeint, hat solche inner 60 Tagen a dato dahier anzumelden und zu liquidiren, als widrigenfalls auf sie bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine weitere Rücksicht genommen werden würde.

Am 15. Juli 1841.

Königl. Landgericht Bogen.
Maier, Landrichter.

742. (2a) Abgepaßte Schlafrock-Zeuge sind bei Unterzeichnetem in allen Farben pr. Stück 1 fl. 36 kr. vorräthig und empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. N. Augustin
Roßschwemme Nro. 2.

734. (4b) Im Liqueurladen am Rindermarkt Nro. 6 zu ebner Erde werden alte Champagner- auch andere Bouteillen zu kaufen gesucht.

749. Gute und billige Mittagskost hole man im Thiereckgäßchen Nr. 1 über 2 Stiegen.

741. (2a)

Anzeige für Buchbinder

und Alle, die sich mit dem Verkauf von

Kalendern und Gebetbüchern

befassen.

Unterzeichneter macht auf folgende Artikel, die gegenwärtig wieder unter der Presse, aufmerksam, und erläßt an Obige die

Aufforderung zur Bestellung

in Partien, mit der Versicherung der billigsten Bedingungen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

Groß Quart. In verziertem Umschlag. Mit Schreibpapier durchschossen. In dreierlei Ausgaben. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr und 12 kr.

Der Beifall, den dieser seit 22 Jahren erscheinende Kalender jedesmal erhielt, ist hinlänglich Zeuge von seiner Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit. Er enthält nebst dem astronomischen Kalender noch viele Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung und das vollständigste Verzeichniß von Jahrmärkten, wie es in keinem andern Kalender zu finden ist.

Michael Hauber,

(erzbisch. geistl. Rath und Decan an der Hofkirche zu München),

Gebetbuch für catholische Christen.

7te Auflage. Mit einem schönen Stahlstiche. Duodez. Velinpapier 54 kr. Druckpapier 30 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man nöthig hätte, etwas Empfehlendes beizufügen. Nächst dem großen gehört dieses kleine, als Kirchen-Gebetbuch das geeignetste, zu den beliebtesten Erbauungsbüchern, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit auch beweisen.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
München den 5. Juli 1841.

Jos. A. Finsterlin,
Salvatorstrasse Nro. 21.

Zimmer zu vermiethen!

743. (2a) In der Rumfordstraße Nr. 3 über 1 Stiege beim Hufschmied Forstner ist ein eingerichtetes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sehr billig zu vermiethen.

704. (3c) Ein Lehrbursche, nicht unter 15 Jahren, kann bei Unterzeichnetem eintreten. Daselbst wird auch ein Ausgeber gesucht, der auch zu dem Geschäfte mithilft.

C. G. Heucke,
Schriftgießerei-Besitzer,
Amalienstraße Nro. 42.

748. Es ist ein junger Hund (Pinscher) von schwarzer Farbe mit braunen Pfoten abhanden gekommen. Der Finder wolle ihn gegen Erkenntlichkeit im Thal Nro. 65 zu ebener Erde abgeben.

Augsburger-Börse

vom 24. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 667	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	—
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1610	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	61¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	73¼
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 90	89
Augsburg-Münchener-Obligat. 100⅛	99⅛
Venezianer Mailänder . . 92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 24. Juli 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	15	39	15	8	14	38	—	22	—	—
Korn.	8	52	8	33	8	9	—	48	—	—
Gerste.	5	57	5	39	5	18	—	—	—	16
Haber.	4	53	4	40	4	27	—	3	—	—

Neue Zufuhr: Waizen 1932 Schäffel; Korn 544 Schäffel; Gerste 78 Schäffel; Haber 501 Schäffel.
Rest: „ 775 „ „ — „ „ 50 „ „ 156 „

Brodtarif vom 26. Juli bis 3. August: Waizen: Schäffel zu 19 fl. 55 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: à 2. 1 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 2 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 3 Q.; das Spitzweckel 5 L. 2 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 16 L. 2 Q.; detto von Laibltaig 25 L. 2 Q. Korn: Schäffel zu 12 fl. 14 kr. Roggenbrod: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 27 L. 3 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 23 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 15 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 30 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. Mehltaxe. Waizen: Schäffel zu 17 fl. 55 kr. Korn: Schäffel zu 11 fl. 14 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 47 kr.; Semmelmehl 1 fl. 23 kr.; Waizenmehl 1 fl. 7 kr. Einbrennmehl 51 kr. Riemischmehl 48 kr. Roggen- oder Backmehl 42 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 30. Juli. № 91. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Bayern.

München. Wieder wird thätig an der Ueberwölbung der Hälfte des noch übrigen offenen Theils des Canals am Dultplatze gearbeitet, so daß man jetzt gewiß annehmen kann, daß der ganze Canal vom Herzog Marthore, bis zur großartigen Besitzung des Hrn. v. Knorr im Herbste des nächsten Jahres überwölbt und eingeebnet seyn wird. Ist nun auch jener Theil oberhalb dem Herzog Marthore geebnet, die Rückseite der Herzog Maxburg aber mit ansehnlicher Façade versehen, das dortige Brunnhaus-Thürmchen sammt Anhängseln entfernt, so dürfte unser Maximilians-(Dult-) Platz, dem noch in der Mitte ein großartiger Brunnen, — deren man in unserer Schwesterstadt Augsburg so viele bewundert, und an denen die Königsstadt so fühlbaren Mangel leidet, — die letzte Zierde geben würde, einer der schönsten Plätze in Deutschland seyn. Ein solcher Brunnen würde auch vor dem gräflich von Bayersdorf'schen Pallaste, auf jenem Platze, der noch keinen Namen trägt, aber immerhin mit Gras bewachsen ist, am rechten Orte seyn. Uebrigens spricht man abermals von Verschönerungen der Briennerstraße in der Nähe erwähnten Pallastes und des v. Knorr'schen Bräuhauses.

Die Bestellungen an den hiesigen landwirthschaftlichen Verein um Sämereien für Winterfrüchte sind von den Mitgliedern bis Ende des Monats August, die für Sommerfrüchte bis zu Ende Decembers d. J. zu machen. Auch gibt der Verein von einigen Sämereien, von welchen er nur geringere Quantitäten besitzt, z. B. von mehreren englischen Waizen- und Roggensorten, von Gartensämereien ꝛc. kleine Quantitäten unentgeldlich unter der Bedingung ab, daß dieselben wirklich angebaut, Nachrichten über den Erfolg des Anbaues mitgetheilt und die abgegebenen Samen-Quantitäten in Natura zurückgestellt werden. Das General-Comité ist ferner bereit, die Anfertigung vorzüglicher Ackergeräthe auf Bestellung zu besorgen, Schaufel- und Häufelpflüge sind schon vorräthig; erstere um 18 fl., letztere um 20 fl. zu haben; auch werden Obstbäume zum Aussetzen im künftigen Herbst und Frühjahre um den sehr billigen Preis von 9 bis 12 kr. abgegeben. Landwirthe, welche solche Samen, welche noch nicht allgemein marktmäßig sind, zum Verkaufe vorräthig haben, ladet das Comité ein, ihm Muster und Preise derselben zuzusenden, damit es dieselben zur Kenntniß derjenigen, welche solche Samen kaufen wollen, bringt.

Am verflossenen Montag Nachmittags 2 Uhr kam in dem Pfarrdorfe Ottmaring, 1 Stunde von Friedberg an der Paar gelegen, Feuer aus, und es brannten 22 Wohnhäuser ohne Städel und Scheuern nieder. Das Feuer konnte sich um so schneller verbreiten, weil die meisten Dächer von Stroh waren. Hiebei ging auch alles eingeheimste Heu und Getreide zu Grunde.

Ansbach, 20. Juli. Verwichene Nacht gegen 11 Uhr setzten die monotonen Töne der Feuerhörner von den Thürmen, sowie das dumpfe Geläute entfernter Kirchglocken, die Bewohner von einem ländlichen Brande in Kenntniß. Bald verkündeten reitende Boten eine Feuersbrunst in dem zwei Stunden von hier entfernten Pfarrdorfe Lehrberg, wohin auch sofort eine Abtheilung der Wasserkünste mit Freiwilligen zur Löschung des Brandes und Rettung von Unglücklichen folgten. Beinahe mitten im Dorfe, dem Pfarrhofe gegenüber, brannte ein Haus nieder, denn eine Rettung desselben war nicht mehr möglich, da die gewünschte Hilfe wegen zu weiter Entfernung zwar etwas zu spät, zur Rettung der daran grenzenden Gebäude aber zu rechter Zeit gekommen war. Würde der wenige Stunden zuvor geblasene heftige Sturmwind noch bestanden haben, so würde vielleicht das freundliche Lehrberg jetzt größtentheils ein Aschenhaufen seyn. Dieses Unglück, welches wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstand, traf leider 7 nicht bemittelte Familien, bestehend zusammen aus 23 Köpfen, theils christlicher, theils israelitischer Confession, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers, mit Verlust aller Habe, kaum ihr nacktes Leben zu retten im Stande waren. Daß es bei solchen traurigen Ereignissen nicht selten auch an gefühllosen Menschen mangelt, konnte man leider auch hier wieder an jenen ruhigen Zusehern, welche ihr Pfeifchen schmauchend an eine Hilfeleistung nicht dachten, sowie auch an anderen lieblosen Handlungen, zum allgemeinen Bedauern

Digitized by Google

wahrnehmen. — Würde nicht die Anschaffung von sogenannten Rettungswägen, welche die zum Löschen bereiten Freiwilligen an die Brandstätte fahren würden, sehr zweckmäßig seyn? Bei entfernten Bränden ist dieser Mangel um so mehr sehr fühlbar, als man von den dahin eilenden Fußgängern, eine sofortige Hilfeleistung ohne Nachtheil auf deren Gesundheit, nicht erwarten kann. — Den unglücklichen Lehrbergern ist Hilfe höchst nöthig.

Am Viehmarkte wurden vom 19. bis 24. Juli verkauft: 131 Ochsen, 59 Kühe, 24 Stiere, 40 Rinder, 1535 Kälber, 212 Schafe, 218 Schweine.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Rom, 20. Juli. Diesen Morgen fand hieselbst die Hinrichtung der 3 Individuen statt, die im vergangenen Jahr am St. Petersfest die Frau eines Uhrmachers auf eine alles Menschliche höhnende Weise umgebracht hatten. Die Proceßacten, welche hier gedruckt zu werden pflegen, sollen das Vollmaß der Gräuel enthalten, die Menschen begehen können. Dieselben sind nicht veröffentlicht worden, angeblich weil früher durch ähnliche Bekanntmachungen hohe Familienglieder compromittirt worden sind. Das Schauspiel war ergreifend. Die Frau, welche als die Mutter der Magd in dem Hause gastlich aufgenommen gewesen war, das sie nachher durch den Mord verheerte, wurde zuerst auf das Blutgerüst geführt. Mit weiser Vorsicht hatte man sie verschleiert. Der zweite wollte eine Rede halten, brachte aber nichts heraus. Der letzte zeigte die meiste Zerknirschung, an Jahren stand er den andern voran. Kaum war das Gericht vollzogen, noch triefte das Beil der Guillotine von Blut, im Angesicht der erblaßten Häupter, die auf dem Schandpfahl steckten, entsteht in der versammelten Menge eine Bewegung und — wer sollte es glauben? — es finden neue Mordthaten statt. Es sollen mehrere Individuen — die Fama steigert die Zahl derselben, natürlich mit Uebertreibung, auf 10 — auf dem Platz geblieben seyn. Schwer verwundet sah man mehrere durch die Straßen wanken. Die wahre Ursache des Lärms ist noch nicht bekannt geworden, scheint aber von Taschendieben herzurühren. Man hatte, etwas der Art befürchtend, allerlei Vorkehrungen getroffen, das Unheil zu verhindern scheint man nicht im Stande gewesen zu seyn.

Paris, 24. Juli. Die orientalische Frage wird für beendigt angesehen, obgleich der Orient noch manchen Stoff zu diplomatischen Verhandlungen geben wird. Uebrigens ist die Integrität und Independenz des türkischen Reichs zum herrschenden Grundsatz geworden und die Türkei als ein wesentlicher Bestandtheil des europäischen Gleichgewichtssystems anerkannt. Die nie ruhende europäische Diplomatie hat nun einen andern Gegenstand gewählt, dessen Regulirung einen eben so großen Kraft- und Zeitaufwand verlangen dürfte, wie die türkisch-ägyptischen Differenzen. Es ist dieß der gegenwärtige politische Zustand Spaniens. Der Anfang zu dieser schwierigen Arbeit dürfte aber nicht eher gemacht werden, als bis die gegenwärtige Ministerialcrise in England überstanden seyn wird, was sich leicht bis zu den ersten Monaten des nächsten Jahres verziehen dürfte.

Die Pariser Blätter bringen zwei Documente, Erklärungen der Königin Marie Christine gegen die Entscheidung der Cortes, wodurch ihr die Vormundschaft über ihre beiden Töchter genommen und Hrn. Arguelles übertragen wurde. Das erste Document — eine feierliche Protestation — bezeichnet die Entscheidung als eine bloß auf Gewalt gestützte Usurpation, und erinnert dann an ihre Regierung voll Milde, und wie sie bis zum letzten Augenblick in Valencia alles gethan habe, um die Gesetze zu vertheidigen, welche auf schamlose Weise mit Füßen getreten worden gerade von denen, die am meisten verpflichtet wären sie zu schirmen. Die zweite Urkunde ist ein Schreiben an den Herzog von Victoria, dem die Königin jene Protestation überschickt, welche sie ganz mit eigener Hand geschrieben habe, damit sie in der Gaceta von Madrid veröffentlicht werde. Sie wirft ihm vor, er sowohl und seine Minister, als die Cortes, die von ihnen unterstützt worden, haben sich eine Gewalt angemaßt, die ihnen nicht zukomme, und zugleich alle Gefühle der Natur verletzt; sie haben sie (die Königin) als Opfer ausersehen, sie, die vergebens alles gethan, um Versöhnung herbeizuführen. Die lange Correspondenz, die sie zu diesem Zweck mit dem Herzog v. Victoria unterhalten, gebe dafür volles Zeugniß. Deßwegen könne sie sich bei dieser Gelegenheit einer so ernsten, ihr von Gott und der Natur aufgelegten Pflicht nicht entziehen, sondern protestire, ihrem Gewissen und dem Gesetz der Selbstvertheidigung folgend, feierlich gegen alles, was von den Cortes zum Nachtheil und zur Vernichtung ihrer legitimen Rechte als Königin Mutter und kraft Testaments einziger Vormünderin ihrer erlauchten Töchter geschehen.

Pariser Telegraphen gibt es fünf; einen Central-Telegraphen, der jetzt auf das Ministerium des Innern verlegt werden soll; einen Telegraphen auf das Ministerium der Marine, welcher mit Brest in Verbindung steht; drei Telegraphen für die Linien nach Lille, Straßburg und Lyon. Der Central-Telegraph erhält Nachrichten aus Calais in 3 Minuten durch 27 Telegraphen, aus Lille in 2 Minuten durch 22 Telegraphen, aus Straßburg in 6 Minuten durch 46 Telegraphen, aus Lyon in 8 Minuten durch 50 Telegraphen, und aus Brest in 8 Minuten durch 80 Telegraphen

In Auch sind Unruhen vorgefallen, die weiter nichts als eine Protestation gegen die Truppensendung nach Toulouse gewesen seyn sollen. Einige junge Leute hatten das Wort Barricade fallen lassen. Gesagt, gethan. Ein Wagen, einige Karren wurden umgestürzt und die Brücke de la Treille, auf der die Truppen abziehen sollten, damit verrammelt. Das gleiche geschah auf der Brücke St. Pierre und bei der Patte d'Oie an der Straße nach Toulouse. Das Payé lobt die Mäßigung des Generals Balon und der Officiere. Nach kurzem Parlamentiren, wobei es heftige Worte und einige Steinwürfe gab, machten die Bürger, die zum großen Theil aus Neugierigen bestanden, Platz, und die Soldaten setzten ihren Weg über die Brücke de la Treille fort. Bei der Patte d'Oie packte der General von den Kerlen, welche Steine schleuderten, selbst einen am Kragen, dann zerstreute sich der Rest, ohne daß man eigentlich handgemein wurde. Nur die Adjuncten des Maire's und ein Officier

Digitized by Google

waren von einem Wurf getroffen worden. Die National-Garde hatte hierauf gebeten, ihr die Obhut der Stadt anzuvertrauen mit dem Versprechen für die Ordnung zu stehen, ihr Anerbieten war aber vorläufig abgelehnt worden.

Der Bischof von Cambrai, Hr. Belmas, ist in der Nacht vom 20. Juli Morgens 2 Uhr gestorben. Er war geboren zu Montreal den 11. Aug. 1757 und im October 1830 Bischof geworden.

Aus America erfahren wir, daß das Wetter dort während des verflossenen Monats Juni gerade das Gegentheil von dem in Europa war. Man klagte über außerordentliche Hitze, während bei uns die Oefen geheizt wurden. In Boston zeigte das Thermometer 97 1/4 Fahrenheit (29° Reaum.) im Schatten.

Der Derby-Mercury erzählt folgendes Beispiel von Wählerunabhängigkeit: Als dieser Tage Lord Waterpark und seine Agenten in Newhall Stimmen warben, trafen sie auf einen Mann mit einem Eselskarren; ersterer trug ein blaues (*toryistisches*), der Esel ein gelbes (Whig-) Band. Befragt, warum er und sein Thier verschiedene Farben trügen, antwortete der Kärner: Ei, ich übe keinen Zwang aus; wir thun Beide, wie uns beliebt; er geht mit seiner Partei, ich mit der meinigen.

Aus Marquise in der Nähe von Calais meldet man, daß am 10. d. ein Reiter einen bösen Kampf mit 2 Wölfen zu bestehen hatte. Er hatte in der Nacht ein Thier vorgefunden, das er für einen kleinen Hund hielt, vor dem aber das Pferd scheute. Als er abstieg und das Thier wegjagen wollte, begann es zu heulen, und sogleich war seine Mutter, eine alte Wölfin, zur Stelle. Der alte und der junge Wolf gingen dem Reisenden nun gemeinschaftlich zu Leibe, und nur durch einen glücklichen Fußtritt gegen das junge Thier, wodurch dieses weit hinweggeschleudert wurde, so daß die Wölfin ihm zu Hilfe lief, gewann er wieder Zeit auf sein Pferd zu kommen und den Raubthieren zu entfliehen.

Cöln, 20. Juli. Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde hier auf dem öffentlichen Richtplatze der vormalige Uhrmacher Brochhausen von hier, welcher in der Fastnacht v. J. ein Mädchen, weil es ihn nicht heirathen wollte, mit mehreren Messerstichen ermordete, auf Grund des allerhöchsten Orts bestätigten Urtheils, guillotinirt. Während dieser Hinrichtung wurden auf dem Richtplatze 3 Taschenuhren entwendet.

Se. Heil. der Papst hat den Domcapitular Dr. Juhn zum Generalvicar der Erzdiöcese, bis vom apostolischen Stuhle anderweitig verfügt seyn werde, ernannt; jedoch am 17. d. zeigte der Oberpräsident von Bodelschwingh dem neuernannten Generalvicar amtlich an, daß seine Ernennung nicht landesherrlich bestätigt werden könne, daß jedoch seiner Verwaltung der Diöcese von Seite der Regierung keine Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Mainz, 19. Juli. Das Project der Main-Dampfschifffahrt ward hier in zwei verschiedenen Versammlungen der Kaufleute gründlich besprochen, allein zu einem entschiedenen Resultate ist man noch nicht gelangt. Allerdings hat sich in diesen Versammlungen eine Bereitwilligkeit zur Actenunterzeichnung für dieses Unternehmen kund gegeben, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen. Vor Allem möchte man die Gewißheit vorliegen haben, daß die sieben betheiligten Uferstaaten die Correction des Mains positiv vornähmen, ohne welche das Unternehmen geradezu unausführbar wäre. Ferner kann sich Mainz mit den vorliegenden Statuten nichts weniger als zufrieden erklären. Man wird erkennen, daß Mainz in Geschäftsbeziehung bei den jetzigen Statuten großen Nachtheilen ausgesetzt ist, ja, daß diese Handelsstadt fast nur zugezogen ist, um die Ehre zu haben, sich mit 50,000 fl. dabei betheiligen zu dürfen, während der Antheil an der Verwaltung gleich Null ist. Da ist überall von der schnellen Beförderung zwischen Würzburg und Holland, zwischen Würzburg und Cöln ꝛc. die Rede; allein von einer Verbindung von Mainz und Würzburg wird nichts gesagt. Wird Mainz nicht gewissermaßen ein Endpunct dieser Mainfahrt, so leidet durch diese Unternehmung unser Handel sicherlich Noth.

Die Mainzer Zeitung schreibt unterm 24. Juli. Wir erhalten heute einen Brief aus Brüssel aus guter Quelle, in welchem versichert wird, daß Belgien auf dem Puncte stehe, eine Art von Zollverein mit Frankreich zu schließen. Noch stellt das Gouvernement officiell Alles in Abrede und die Nachrichten, welche seither darüber in Curs gesetzt wurden, sind ungenau. Aber von sicherer Hand ist unserm Correspondenten zu wissen gethan, daß die Unterhandlungen in vollem Zuge sind.

Cassel, 18. Juli. Die hier von Comissären Hessen-Cassels und Hessen-Darmstadts, so wie der Stadt Frankfurt für die Errichtung einer Eisenbahn zwischen Cassel und Frankfurt zu Stande gekommenen Uebereinkunft soll auf folgenden Grundlagen beruhen. Die drei Staaten verbinden sich wechselseitig, die Kosten des Unternehmens dergestalt unter sich zu vertheilen, daß jede Regierung die Deckung der Ausgaben auf ihrem Gebiete übernimmt. Die erforderlichen Geldsummen sollen durch Actien aufgebracht werden, die theils 3, theils 3 1/2 prCt. jährliche Zinsen abwerfen, deren Zahlung von den Regierungen verbürgt wird. Die Actien, welche 3 1/2 pr. Ct. Zinsen tragen, geben keinen Anspruch auf eine Dividende bei dem künftigen Ertrag der Eisenbahn, und sind ablösbar. Antheil an der Dividende haben bloß die Actionäre, die das Darlehen zu 3 pr. Ct. Zinsen gemacht haben, bis zum etwaigen Betrag von 6 pr. Ct. Uebersteigt die Dividende den Betrag von 6 pr. Ct. dann kommt der Mehrbetrag den resp. Landescassen zu gut. Die Entfernung der durch die Eisenbahn in Verbindung zu bringenden beiden Städte (Cassel und Frankfurt a/M.) wird auf 20 deutsche Meilen berechnet. Von den zwei Richtungen der Bahn, nemlich von Cassel aus entweder über Hersfeld und Fulda, oder über Marburg und Gießen, wurde, weil Hessen-Darmstadt auf der letzteren Richtung, durch Oberhessen, bestand, diese gewählt. Curhessen hat hienach mehr als die ganze eine Hälfte der Bahnstrecke zu übernehmen, indem das von der Eisenbahn zu berührende curhessische Gebiet sich ununterbrochen bis über Marburg hinaus auf dem Wege nach Gießen (über 10 Meilen lang) erstreckt, und noch außerdem auf mehreren Puncten Theile der Bahnlinie in sich schließt. Großherzoglich

Digitized by Google

hessischer Seits wird die Strecke von Gießen aus in der Richtung von Butzbach und Friedberg in der Wetterau zu übernehmen seyn. Das Frankfurter Gebiet wird nur von Wilbel aus auf einige Stunden von dieser Eisenbahn durchlaufen werden.

Frankfurt, 24. Juli. Nach den neuesten Nachrichten aus Böhmen wird der Fürst Metternich in der Mitte des August die Reise nach dem Johannisberg antreten und am 18. in unserer Stadt eintreffen. Der Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, wird dem Fürsten später nach Wien folgen. — Man erwartet hier eine rasche Verständigung der Regierungen der beiden Hessen und von Frankfurt, behufs des Baues einer Eisenbahn von Cassel nach Frankfurt, mit welcher Hanau wohl durch eine Seitenbahn hierher in Verbindung gesetzt werden wird. — Von Wien hat man immer noch keine genauen Nachrichten über den Passivstand des Hauses Geymüller und Comp., besorgt aber, daß das eine oder andere unserer ersten Häuser durch diesen Bankerott stark mitgenommen werde.

Aus Frankfurt am Main wird unterm 24. Juli geschrieben, daß die gesetzgebende Versammlung in heutiger Sitzung den Gesetzes-Entwurf bezüglich des Verbots des Spielens an benachbarten Banken mit starker Majorität abgelehnt hat.

In Salzwedel in der Altmark hat vor einiger Zeit ein Criminalfall stattgehabt, der Aehnlichkeit mit dem Proceß Lafarge bietet. Ein pensionirter Officier, der mit seiner Frau in Unfrieden lebte, sollte von ihr mittelst Arsenik im Kaffee vergiftet werden. Der Officier ward jedoch vorher von dem Apotheker davon benachrichtigt, der ihm zugleich wissen ließ, daß er statt des Arseniks der Dame ein ganz unschädliches Medicament verabreicht habe. Wie sie ihm den Kaffee reichte, ward sie festgenommen, da sie aber beharrlich leugnete, und in Folge der Untersuchung sich die Beweismittel nicht klar herausstellten, ist sie vorläufig freigesprochen worden.

Berlin, 23. Juli. In dem königl. Schloßgarten zu Schönhausen und in dessen Umgebungen hat der Gewitterſturm am 18. Nachmittags ebenfalls mehrere der stärksten Bäume theils mit der Wurzel aus der Erde gehoben, theils abgebrochen. Den sprechendsten Beweis von seiner gewaltigen Kraft hat er aber dadurch gegeben, daß er die allgemein beliebte colossale Silberpappel, eins der Prachtexemplare dieses durch seinen alten kraftvollen Baumwuchs berühmten Gartens, welche unweit des Berges, neben der Brücke vom linken Ufer der Planke zum rechten sich neigt, und, einen Fuß vom Boden, im Stamm 10 F. 1 Z. im Umfang hat, in einer Höhe zwischen 16 — 18 Fuß, da wo der Umfang des Stammes noch 6 Fuß 2 Z. beträgt, im kerngesunden Holze abbrach, und die silberweiße majestätische Krone mit der größten Hälfte des Stammes auf das rechte Ufer schleuderte.

Danzig, 19. Juli. Eine traurige Krankheit ist bei unserm Militär ausgebrochen: eine Augen-Entzündung. Zuerst zeigte sie sich bei den in der großen Caserne auf dem Bischofsberg einquartirten Truppen, und man glaubte daher, daß die dortige Localität Schuld daran sey, wie denn z. B. alle in jener Gegend gelegene Häuser feucht und stockig sind, indem sie eigentlich nur an dem Abhange des Berges liegen, und sich von den höher liegenden Anhöhen die Feuchtigkeiten hinunterziehen. Doch bald erkrankten auch Soldaten von den Compagnien, welche in der Stadt bei den Bürgern einquartirt sind, und später selbst Einzelne von der kleinen Garnison in Weichselmünde. Das die Augen umgebende Fleisch schwillt dabei dermaßen auf, daß das eigentliche Auge fast ganz unsichtbar wird; Alles ist im entzündetesten Zustande. Mehrere hundert Mann — jedoch, was bemerkenswerth ist, lauter gemeine Soldaten, keine Officiere — und zwar ganz besonders vom 5. Infanterie-Regiment, welches auf dem Bischofsberge casernirt war, sind in diesem Augenblicke erkrankt, Einzelne sind selbst völlig erblindet. Der größte Theil der Kranken befindet sich unter ärztlicher Behandlung im Militär-Lazareth; Viele, welche es wünschten, sind beurlaubt und zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, und einige achtzig Reconvalescenten befinden sich seit dem 14. in Neufahrwasser bei den Bürgern einquartirt, um sich in freier Luft zu bewegen und das Seebad zu gebrauchen. Von den 6 auf dem Bischofsberg casernirt gewesenen Compagnieen sind, um Raum zu gewinnen, zwei nach der Stadt verlegt worden, worauf denn in der Kaserne die Wohnzimmer nach einander ausgebaut werden sollen; man kratzt die Wände ab (wahrscheinlich sind sie salpeterig), weißt sie von Neuem und trifft andere für die Gesundheit vortheilhafte Einrichtungen.

Auf dem Löwenplatze in Warschau wird eine catholische Kirche für die Parochie Wola, die einer solchen bisher entbehrte, gebaut. Der Kostenanschlag beträgt 350,000 polnische Gulden, hievon werden 150,000 fl. aus dem kgl. Schatze geliefert, und 200,000 fl. hat die Gräfin Malachowska, geborne Fürstin Sanguzko, angeboten, mit der Bitte, daß die Kirche den Namen des heiligen Borromäus erhalte, was der Kaiser auch genehmigt hat.

St. Petersburg, 17. Juli. Se. Hoh. der Prinz Emil von Hessen ist zum Chef Kasanischen Dragoner-Regiments ernannt worden, welches künftig seinen Namen führen wird.

Ein aus dem Innern Rußlands zurückkehrender Fabricant, Hr. Aloysius Mayer aus Württemberg, befindet sich jetzt in Riga. Er hat in seinem Vaterlande sowohl, als in Rußland, an vielen Orten einen von ihm erfundenen Spinnrocken eingeführt, bei welchem beide Hände in Bewegung sind, und ein doppelter Faden gesponnen wird, die ganze Vorrichtung also in einfacher Zeit das Doppelte leistet. Hr. Mayer unterrichtet im Spinnen auf diesem Rocken. In St. Petersburg erhielt er von der Kaiserin, nebst einer goldenen Uhr, den Auftrag, im Demidowschen Hause der Arbeitliebe diese Spinnerei einzuführen.

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

3.

Da ihn seine talentvolle Gattin wegen fortdauernder Kränklichkeit nicht mit ihren Fähigkeiten unterstützen konnte, so reichte dieser kärgliche Verdienst kaum hin, Beiden das Leben nothdürftig zu fristen. Doch auch hier, selbst unter

Digitized by Google

diesen drückenden Umständen, fing Carls Vater bald wieder seine alte Lebensweise an. Der geringe Sold wurde aus Mißmuth am Spieltisch vergeudet, und die hilflose Gattin sah sich genöthigt, nach und nach alle ihre Kleidungsstücke und unentbehrlichen Effecten zu veräußern, um nicht dem Hungertode Preis gegeben zu werden. Der leichtsinnige Gatte gerieth bald darauf mit herumziehenden Abenteurern zusammen, mit denen er als Helfershelfer ihrer Gauner-Kniffe am Spieltische eine engere Verbindung schloß, wobei er sich, dem Anscheine nach, sehr wohl befand, und nun wieder Geld vollauf hatte. Eines Abends bekam er Händel mit einem — schen Officier, der seine ganze Habe so eben am Spieltisch, wo Carl's Vater die Bank hielt, verloren hatte. Der Streit wurde lebhaft und hatte am andern Morgen ein Pistolen-Duell zur Folge, worin der bereits von der Gauner-Gesellschaft verlassene Spießgeselle sein Leben einbüßte.

Die unglückliche Gattin kam bald darauf mit einem Knabenpaar nieder, und wurde von Seiten des Publicums theilnehmend unterstützt. Auf den Rath Anderer hatte die Verlassene verschiedentlich an den Bruder ihres getödteten Mannes, unsern Förster, geschrieben und denselben um eine Unterstützung in ihrer bedrängten Lage gebeten. Da aber Holzbock nichts von den Hinterbliebenen seines unwürdigen Bruders wissen wollte, und in dem Wahn befangen war, daß die unglückliche Gattin die alleinige Ursache aller seiner Verwirrungen gewesen sey, so wurde ihr Gesuch stets unfreundlich von ihm zurückgewiesen. So waren bereits eilf Jahre verflossen, als Holzbock eines Morgens ein Schreiben von der Theaterdirection aus F. mit der Anzeige erhielt, daß seine Schwägerin, welche zeithero als Wittwe und achtbares Mitglied der Bühne beim dortigen Theater angestellt gewesen, gestorben sey, und zwei unversorgte Knaben seines Bruder hinterlassen habe. Zugleich erbot sich die Direction, den einen Knaben auf ihre Kosten erziehen zu lassen, wenn nämlich der Herr Förster geneigt wäre, den andern zu sich zu nehmen. Holzbock blieb nicht lange unschlüssig, reisete selbst nach F. und seine Wahl fiel auf Carl'n, den er sogleich mit sich nahm, und als Pflegesohn heimführte, und welcher nun mit seiner einzigen Tochter Lina, erzogen wurde, und gleiche kindliche Anrechte mit ihr theilte. Wie herzlich gut es der Förster mit seinem Neffen und Pflegesohn meinte, und wie er ihn einst zu beglücken gedachte, ist uns bereits bekannt. Um Carls Zwillings-Bruder hatte sich Holzbock nie bekümmert, weil er, als ein großer Gegner der Theaterwelt, es zu umgehen suchte, mit ihr in nähere Berührung zu kommen, und wie er sehr richtig voraussah, jener Knabe doch einst fürs Theater erzogen, und somit seiner Meinung nach dem Teufel lebendig in die Arme geführt werden würde.

Unsere Schaulustigen kamen noch eben zur rechten Zeit in der Stadt und vor dem Comödienhause an; das Gedränge war aber hier so groß, daß das wohlbeleibte Paar (denn auch der Herr Förster stand mit der Auszehrung im mächtigen Widerspruch) Mühe hatte, bis an die von Stutzern und Consorten umlagerte Geldcasse zu gelangen, woran aber das hübsche Linchen keinen geringen Antheil hatte. Denn mit verschämt züchtigem und zur Erde gesenktem Blick folgte sie schweigend dem elterlichen Paare, das durch sein Vorwärtsschreiten der Tochter eine so geräumige Bahn hinterließ, die gleichsam einen weiten Beschauungskreis bildete, welche des sittigen Kindes Verlegenheit aber um so mehr steigern mußte, weil Linchen bald von allen Seiten durch Flüstern und abgebrochene Worte nicht undeutlich die Frage vernahm, die einige junge Herren sich gegenseitig machten: „Wer wohl das bildschöne Land-Mädchen in dem grünen Kleide sey?“ — Endlich hatte der Förster mit seiner Familie die Billetcasse erreicht, als er, drei Billete fodernd, sich zugleich nach dem Betrag derselben erkundigte, und ehe noch der Cassirer sein Schweigen brach, suchte Holzbock ängstlich verlegen, mit beiden Händen in allen Taschen, nach seiner Geldbörse, und stand einige Augenblicke wie vom Donner gerührt, als er sie nicht fand, indem er sie mitzunehmen in der Eile vergessen hatte. Alle Hagel und Schrot! rief der Suchende laut, wobei er mit dem Fuße stampfte, daß das kleine Behältniß des Cassirers davon erdröhnte. Kein Geld, hol' mich der Fuchs, keinen Pfenning! Nochmals schlug er sich mit ausgespreizten Fingern an beide Westen-Taschen, daß ihm dabei der Bauch wackelte, als wolle er auch hiedurch seinen Unmuth bethätigen. Ohne weiter auf das schallende Gelächter der Umstehenden zu achten, klopfte Holzbock den Casseneinehmer verlegen an, und wäre gewiß noch länger in dieser grotesken mimisch-plastischen Vorstellung verblieben, wenn nicht von allen Seiten die andrängenden Schaulustigen durch lautes Rufen: Vorwärts! Platz da! zugleich mit der empfindlichen Ellenbogensprache auf den ehrlichen Förster gewaltsam eingedrungen wären. Aber Holzbock hatte vermöge seines guten Leibeigenthums den Hafen zur Billetcasse so sicher gesperrt, daß alle Hände, die hin und wieder sich, an der Seite des Wohlgenährten durchschmuggeln wollten, sich schleunigst wieder zurückziehen mußten. Herr Geldeinnehmer, rief nun der Förster, der sich durch den Drang der Umstände endlich ermannend, seine dreigehäufige silberne Taschenuhr mit Gewandtheit aus der hirschledernen Hosentasche hervorzog, und dem Cassier hinhielt, hier, nehmen Sie — drei Billette darauf — morgen löse ich sie wieder ein — Doch mit beiden Händen abwehrend versetzte der Billetvertheiler höchst mürrisch, daß sich dergleichen nicht für ihn schicke, und daß er keine Vollmacht besitze, Theater-Billette auf Pfand wegzugeben; übrigens möge der Herr sich baldigst entfernen, sonst hielt er, als Cassirer, es für seine Pflicht, andere Maßregeln zu ergreifen.

Aengstlich harrend hatte Linchen sich ihrem Vater genähert und flehete laut, daß er doch wieder umkehren und mit ihnen nach Hause fahren möchte. Ihr Herr Vater? flüsterte ein junger, stattlicher Mann, in einfacher Kleidung, der sich in Linchens Nähe befand und des Försters Unfall schweigend mit angesehen hatte. Das schüchterne Mädchen blickte den Fragenden traulich an, und nickte unwillkührlich mit Freundlichkeit, die nur zu deutlich bewies, daß Furcht und Besorgnisse sich ihrer Seele bemeistert hatten. Aber im Begriff die gethane Bitte an ihren Vater zu wiederholen, ward sie durch einen sanften Druck in der Hand davon zurückgehalten. Geschwind, nehmen Sie, sagte der junge Mann. Sie haben keine Zeit zu verlieren. (Forts. f.)

Digitized by Google

Lotto.

Zu Nürnberg kamen den 27. Juli 1841 heraus:

12. 17. 44. 69. 67.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 30. Juli (zum ersten Male): „Das Marmorherz," romantisch comisches Volksmährchen von Hassner, Musik von A. Müller.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Const. Höfler, Doct. Phil. und ordentl. Professor an der Ludwig-Maximilians-Universität, mit Frl. Isab. Hofmann, k. Appellationsgerichts-Rathstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Jac. Faulhuber, verwittw. Bierwirth, mit Ther. Lengger, Zimmermannstochter v. Wollnzach. Joh. Gg. Maier, Vorstadtmetzger, mit Ther. Haimerer, Gärtnerstochter von Haidhausen. Joh. Gg. Lor. Müller, b. Webermeister, mit Barb. Ther. Specht, b. Webermeisterstochter v. h. Joh. Bapt. Wutz, b. Bierwirth, mit A. Sab. Krotter, Messerschmiedstochter v. Regendorf.

Todesfälle in München.

Jul. Friedr. Schmid, quiesc. k. Friedensrichter v. Homburg in der Pfalz, 74 J. a. — Mich. Gold, Taglöhner, 67 J. a. — Jos. Heimrath, Stadtgerichtsbote, 62 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Aschaffenburg: Der qu.-Kreisforst-Inspector R. G. v. Herder, 51 J. a.; jüngster Sohn des großen Herder's.

In Baiersdorf: Hr. Gg. Mich. Brunner, gewes. Gastwirth, 54 J. a.

In Obersteinach: Frau Bab. Schlegel, geb. Sorger, Pfarrers-Gattin, 39 J. a.

In Würzburg: Hr. Joh. Jac. Turkowitz, quiesc. k. b. Oberzoll- und Hallamts-Oberbeamte, 68 J. a.

753.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern geliebten Bruder und Vetter

Philipp Heeß,

pens. Bataillons-Arzt,

nach einem 6tägigen Krankenlager, in einem Alter von 80 Jahren, und nach empfangenen heil. Sterbsacramenten, ganz ergeben in den göttlichen Willen, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses traurige Ereigniß allen Freunden und Bekannten anzeigen, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Andenken und Gebete.

München den 28. Juli 1841.

Georg Bernhard, im Namen des abwesenden:

Franz Heeß, als Bruder.

Georg Heeß, als Vetter.

Die Beerdigung findet Freitag den 30. Juli Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Samstag den 31. Juli Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau, statt.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Howard Douglas u. Fordes, k. großbritt. Generallieutenants a. England. Murland u. Lowgood, Rent. a. England. Hausleitner, Oberappellat.Ger.-Rath v. Polen. v. Dubansky, k. russ. Staatsrath v. Petersburg. Finke, Consul v. Bremen.

Im goldenen Hahn.

Leirl, k. Landrichter v. Günzburg. Neumann, Kfm. v. Pappenheim. Pfeiffer, Kfm. v. Dillingen. Stöger, Courier v. London. Bar. v. Stromberg, k. russ. Stabs-Rittmeister v. Curland.

Im schwarzen Adler.

Haman, Beckmann u. Schwertfeger, Oeconomen v. Holstein. Fürst v. Waldburg-Zeil v. Zeil. Dr. Gunther, Domherr v. Leipzig.

Im goldenen Kreuz.

Stratoulat, moldauischer Aga v. Jassy. Preyß, Kfm. v. Augsburg. Mittel, Kfm. v. Günzburg.

An die hochverehrlichen Titl. Abonnenten der Liedertafel.

757. Die dritte Unterhaltung der Sommersaison ist

Samstag den 31. Juli im Saale des Paradiesgartens, Abends 7 Uhr.

Das Repertorium besteht aus folgenden Liedern:

I. Abtheilung.

Die Capelle	von	Kreutzer.
Trocknes Jahr	»	Lenz.
Der Wunderbare	»	Schnabel.
Das schlafende Diendl	»	Kolb.
Studentengruß	»	Berner.

II. Abtheilung.

Die Betende	von	Löhle.
Liebessehnen	»	Lenz.
Gute Nacht	»	Lachner.
Canon aus Ahasverus	»	Mozart.
Bauernschleifer	»	Blum.

Textbücher sind an der Casse zu 3 kr. zu haben.

Fremde haben gegen Erlag von 30 kr. Zutritt.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

734. (4c) Im Liqueurladen am Rindermarkt Nro. 6 zu ebner Erde werden alte Champagner- auch andere Bouteillen zu kaufen gesucht.

Revue

der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Die Wagenbude des fidelen Tyroler-Seppel. Schon vor 3 Jahren kam der hübsche, lebensfrische Jos. Dornauer aus dem Zillerthal mit einer kleinen Sammlung von Sehenswürdigkeiten zu unserer Jacobidult und zwar damals zu Fuß, mit einer sogen. Krare auf dem Rücken; im vorigen Jahre noch mit einem Schubkarren; heuer aber hat der unternehmende, junge Mann, welcher mit dem ihm eignen, guten Geschmack, Geschick und Glück seine Sammlung von meist plastischen Kunstwerken bedeutend vermehrt, schon einen sehr zweckmäßig construirten Wagen, welcher an seinen Außenwänden Glasschränke mit einer Kunst- und Raritäten-Sammlung von den talentvollsten Plastikern in mehr als 100 Gruppen, und in seinem Innern eine ganz bequeme Wohnung für den Besitzer enthält. Wir gedenken hier nur der antiken Basreliefs in Marmor nach Albrecht Dürers berühmten Passions-Blättern, dann der künstlichen Schnitzarbeiten von Nißl, Huber ꝛc., denn alle diese Kunstbildnereien aus Thon, Holz, Stein, Metall ꝛc. muß man selbst sehen, und wir sind gewiß, daß nicht bloß Thorwaldsen und Eberhard, sondern jeder Kunstliebhaber dem reisenden Kunstcabinet-Inhaber Anerkennung und Aufmunterung zu Theil werden lassen wird. Der Eintritt kostet nur 3 kr. — Jetzt gestärkt durch gutes Bier und billige, wohlbereitete Speisen beim Gastwirth Lichtenauer auf ein Dessert zur Waffelbäckerin! Zu welcher? — Die Holländerin ist wieder da, hat ein nobel eingerichtetes, reinliches Local, Getränke, die nicht so gut sind, daß sie nicht besser seyn könnten, wohl aber so theuer, daß sie nicht theurer seyn könnten, — und — was die Waffeln betrifft, — die Waffeln schmecken halt doch Jedermann bei unseren beliebten Regensburger Landsleuten besser. —

Digitized by Google

760. **Dult-Anzeige.**

Das Lager optischer Instrumente
von
M. Wörle

(im Bazar neben Herrn Uhrmacher Biergans) empfiehlt zur gegenwärtigen Dult den Liebhabern der Astronomie und Optik, wie für Augenleidende:

1) die schon rühmlich bekannten Brillengläser aus diesem optischen Institute, zum Fernsehen, Lesen und zur Augenconservirung,
2) vorzügliche einfache und zusammengesetzte Loupen (für Graveurs, Kupferstecher, Uhrmacher ꝛc.) zu 1 fl. 48 kr. bis 5 fl. 24 kr.;
3) Theaterperspective zu 5, 6, 7, 8, 9, 12, 22, 23 und 35 fl.;
4) Jagdperspective zu 16 und 18 fl.;
5) Zugfernrohre von 15 bis 42mal Vergrößerung zu 14, 18, 24, 30, 44 und 62 fl.;
6) Feldstecher zu 4, 6, 8, 10, 20 und 30 fl.;
7) Seefernrohre von 26mal Vergrößerung zu 22 fl.; von 32mal Vergrößerung zu 27 fl.; von 55mal Vergrößerung zu 66 fl.;
8) Marine-Fernrohre von 14 bis 20mal Vergrößerung zu 30 und 32 fl.; von 26 bis 30mal Vergrößerung zu 72 fl.; von 26 und 40mal Vergrößerung zu 90 fl.;
9) Dialiten zum irdischen Gebrauch mit 40 und 60mal Vergrößerung zu 80 fl.; zum irdischen und astronomischen Gebrauch mit 40 und 75mal Vergrößerung zu 144 fl.; mit 2 irdischen und astronomischen Ocularen ꝛc. mit 60, 80, 110 und 150mal Vergrößerung zu 360 fl.;
10) Tubus zum irdischen Gebrauch (mit Stativ) mit 42 und 60mal Vergrößerung zu 150 fl.; zum irdischen und astronomischen Gebrauch mit 36 und 72mal Vergrößerung zu 100 und 118 fl.; ferner mit 42 bis 90mal Vergrößerung zu 180 und 200 fl.

Das Lager ist auch mit einer geschmackvollen und eleganten Auswahl von Brillen- und Lorgnettenfassungen aus Horn, Schildkrot, Stahl, Neusilber, Silber ꝛc. sortirt, und nimmt alle Gattungen Bestellungen auf optische Instrumente zur prompten Realisirung an.

761. Bei
Heinrich Ostermayer
auf dem Dultplatz im 2ten Gang Nro. 163. sind
Shawls
in großer Auswahl von 5 bis 50 fl. das Stück, ganz frische, neue Waare und außerordentlich wohlfeil aus erster Hand.

759. **Peitschen-Empfehlung.**

J. Bergthold, Peitschenfabrikant aus Stuttgart,

zeigt einem hohen Adel und verehrlichen Publicum ergebenst an, daß er die gegenwärtige Jacobi-Dult abermals mit einem großen Lager von Fahr-, Reit-, Jagd- und Kinderpeitschen bezogen hat. Die erprobte Güte seiner Waare läßt ihn hoffen, auch diesesmal fortgesetztes Vertrauen und eines großen Zuspruches sich erfreuen zu dürfen. Die Preise sind von guten Fahr-Peitschen das Stück von 54 kr. bis 4 fl. 36 kr., ganz feine von 6 fl. bis 15 fl., Reitpeitschen von 12 kr. bis 2 fl. 48 kr., feine von 3 fl. bis 12 fl., Kinderpeitschen von 6 kr. bis 48 kr. Bei Abnahme von einem Dutzend wird bedeutender Rabat zugesichert.

Meine Bude ist in der ersten Reihe Nro. 61.

---

752. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung sind folgende Bücher so eben ganz neu angekommen:

Sintzel, der **bekende Catholik**, ein vollständiges Gebetbuch. Preis 54 kr.

Sintzel, die **Verehrung des heiligen Aloysius von Gonzaga.** Ein Lehr- und Gebetbüchlein für alle catholischen Christen. Preis 18 kr.

Fürst, **Gründungs-Geschichte Frauendorfs** mit allen seinen Institutionen u. Zwecken. 16 Bändchen. Preis 48 kr.

Schropp, **Betrachtungen** des heiligen Augustin. Preis 1 fl. 12 kr.

Stroißnigg, leichtfaßliche christcatholische **homiletische Predigten** auf alle Sonntage des Kirchenjahres. 16 Bändchen. Preis 54 kr.

Geistliche Lotterie, oder auserlesene Sammlung heilsamer Gedanken und wichtiger Grundsätze der christlichen Frömmigkeit von verschiedenen Geistesiehrern, besonders vom hl. Franz v. Sales. 24 kr.

Worte tiefer Beherzigung besonders für das liebe Landvolk, in der Form eines Gespräches über den Zehent. Preis 12 kr.

Andaße, **Hausbuch** für Frauen, enthaltend: Alles wirthschaftliche in Bezug auf Küche, Keller, Boden, Nutz- und Blumen-Garten, Holz-Verbrauch, Behandlung der Wäsche, Bleich- und Färbekunst für den häuslichen Bedarf, Hausapotheke u. s. w., mit besonderer Rücksicht auf Ersparnisse. Preis 2 fl. 24 kr.

Braun, **Encyclopädie** der gesammten **Thierheilkunde** für Aerzte, Physicatsärzte, Thierärzte, Landwirthe, Beamte und Leser aller Stände. Preis 4 fl. 48 kr.

Troschel, **Leitfaden** für den Unterricht im chirurgischen Verbande, mit 12 Kupfertafeln. Preis 1 fl. 30 kr.

Ramann, der **Torf** und sein **Verbrennungsproceß.** Preis 27 kr.

Schulze, die **Weintraubencur**, eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung der Weinbeeren gegen: Ruhr, Unterleibsbeschwerden, Verdauungsfehler, Hämorrhoiden, Milzkrankheiten, Magenkrampf, Magenentzündung, Magensäure, Hypochondrie, Hysterie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibesöffnung, Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herzkrankheiten u. Scharbock. Pr. 36 kr.

Die vollkommene **Aprikosen- und Pfirsichbaumzucht.** Preis 54 kr.

Uhle, vollständige **Silhouettirkunst**, mit 4 Tafeln Abbildungen. Preis 45 kr.

Fechter, Grundideen der **Obstbaumzucht.** Preis 1 fl. 12 kr.

v. Waldbrühl, die **deutschen Pflanzennamen.** Preis 36 kr.

v. Schultes, **Anleitung** zur landwirthschaftlichen Holzzucht und Waldbenutzung. Preis 1 fl. 21 kr.

Gutmann, das portative **Regen- und Sturzbad** mit einer Zeichnung. 36 kr.

Roßmann, **Hilfstabellen** zur Berechnung des **runden Holzes** nach seinem cubischem Inhalte. Preis 36 kr.

Constant-Vignier, Handbuch der **Miniatur- und Gouache-Malerei** mit 4 Tafeln Abbildung. Preis 1 fl. 12 kr.

Wisnet, weitere Abhandlung über **Zehent** bei Verminderung des Feldbaues nach bayerischem Rechte. Preis 18 kr.

Wichers, **Holztabellen**, vollständige tabellarische Berechnung des cubischen Inhalts aller vorkommenden viereckigen und runden Hölzer. Ohne Druck- und Rechnungsfehler. Preis 2 fl. 24 kr.

Dechen, pract. Anweisung z. **L'Oombre- und Tarok-Spiel.** Preis 45 kr.

Ankündigung einer **Gewerbe-Zeitung** für Schlosser. Preis 18 kr.

Ankündigung einer **Zeitung** für die **Mühlenbaukunst.** Preis 24 kr.

Ankündigung einer **Gewerbe-Zeitung** für **Färber.** Preis 18 kr.

---

758. In der Amalienstraße Nro. 29 ist ein Bauplatz nebst Haus und Garten zu verkaufen.

Digitized by Google

750. **Bekanntmachung,**

die Ausstellung von Mustern landwirthschaftlicher Sämereien am Octoberfeste betreffend.

Alle königl. Policeibehörden, Magistrate, Gemeinde-Vorstände und landwirthschaftliche Districts-Vorstände werden eingeladen, zur Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Districten beizutragen.

Das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins hat es seit seinem Bestehen zu einer seiner wichtigsten Aufgaben gezählt, dem Landwirthe Mittel an die Hand zu geben, gute Samen im Allgemeinen und die Samen von solchen Pflanzen insbesonders zu erhalten, die als nützlich empfohlen oder noch selten angebaut werden, daher auf Schrannen nicht gekauft werden. Um den Landwirthen, welche solche nicht schrannenmäßige Samen kaufen wollen und häufig nicht wissen, wo sie dieselben kaufen sollen, Gelegenheit zum Ankaufe, und denjenigen, welche solche Samen verkaufen wollen, und die Quellen des Absatzes nicht kennen, Gelegenheit zum Verkaufe zu geben, ladet das Generalcomité die Landwirthe zur Bildung einer Samenmuster-Niederlage, und zwar während des Octoberfestes ein. An dem Samstag vor und dem Montag nach dem Hauptfesttag ist die Bude des landwirthschaftlichen Vereins auf der Theresienwiese für diese Niederlage unter der Leitung eines Comité oder Ausschusses eröffnet; dahin können Landwirthe Samenmuster nebst Angabe des Preises und der Quantitäten, welche zu verkaufen sind, senden oder bringen. Diejenigen, welche Samen kaufen wollen, können von diesen Samenmustern Einsicht nehmen, und sich noch durch persönliche Anfrage Aufklärung über die Cultur solcher Pflanzen verschaffen. Diese öffentliche Verhandlung wird nicht nur zur Reglung der Preise der Samen, sondern auch zur Verbreitung von guten und unverdorbenen Samen beitragen, indem das Ehrgefühl keinem Landwirthe erlauben wird, durch Ausstellung guter Muster und nachherigen Abgabe von schlechten Samen den Käufer in Schaden und sich selbst in einen schlechten Ruf zu bringen. Diejenigen Landwirthe, welche schöne Samenmuster von anerkannt nützlichen Pflanzen, deren Cultur aber noch nicht verbreitet ist, z. B. von Futterpflanzen, dahin bringen, und sich durch gerichtliche Zeugnisse nach der Norm der Octoberfest-Zeugnisse darüber ausweisen, daß sie dieselben in erheblichen Quantitäten angebaut haben, werden eine Auszeichnung durch silberne und goldene Medaillen oder ehrenvolle Erwähnung im Octoberfest-Berichte erhalten. An Mitglieder des Vereins werden bei dieser Gelegenheit kleinere Quantitäten von neu empfohlenen Samen umsonst abgegeben werden.

München, im Juli 1841.

Das General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins.

Der erste Vorstand des Vereins:
v. Stichaner.
Der erste Secretär:
v. Hofstetten.

738.

Subscriptions-Anzeige.

1813.

1814. — 1815.

Volksbuch

von

Roderich Benedix.

Mit vielen in den Text gedruckten Steinzeichnungen.

Die bisher über diesen Gegenstand erschienen Werke sind entweder militärische Darstellungen des Krieges, oder weitläufige Geschichtswerke, so daß sie nicht für alle Classen von Lesern geeignet sind.

Das hier angekündigte Buch soll aber ein Volksbuch seyn, d. h. ein Buch, bestimmt für jeden, der deutsch spricht und sich rühmen darf, zum deutschen Volke zu gehören.

Es soll eine klare, zusammenhängende Uebersicht der Ereignisse geben, denn diese ist das Bedürfniß des Lesers, der nicht Zeit und Gelegenheit hat, sie sich aus größern Geschichtswerken mühsam herauszubilden.

Es soll die Ereignisse von dem Standpuncte aus betrachten, der durch eine fünfundzwanzigjährige Entfernung von ihnen gewonnen worden ist, d. h. im Geiste der deutschen Partei, aber möglichst unparteiisch gegen die feindliche.

Es soll ein Beitrag seyn zu dem Denkmal, welches die deutsche Literatur der großen Zeit gesetzt hat und noch setzen wird, welcher Deutschland das Einzige dankt, was ihm seit Jahrhunderten gefehlt hat, Einigkeit.

So viel über den Plan und den Gedanken des Buches; im Uebrigen möge es für sich selbst sprechen.

Das Ganze erscheint in 4 Heften zu 4 bis 5 Bogen, das Heft zu 18 kr. rheinisch.

Das erste Heft wird in wenigen Wochen ausgegeben, und das Ganze bis zum Herbste beendigt seyn.

Zu zahlreicher Theilnahme ladet ergebenst ein

Jos. A. Finsterlin in München,
Salvatorstrasse Nr. 21.

---

754. Nro. 153 vorm Marthor, zweite Reihe links, und Schwabingerstrasse Nr. 40 sind ganz ausgezeichnet schöne **Pariser Glacé-Handschuhe**, für Damen das Paar um 30 und 36 kr., für Herren das Paar um 36 und 42 kr. zu haben.

---

755. In der Schwabingerstraße Nro. 40 über 1 Stiege vornheraus sind zwei sehr schön meublirte Zimmer billig zu vermiethen.

---

756. Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Augsburger-Börse

vom 24. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	101⅛
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 667	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	—
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1610	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . . 75	73½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 90	89
Augsburg-Münchener-Obligat. 100¼	99¾
Augsburg-Nürnberger . .	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Anzeige für Aerzte und Chirurgen.

751. Unterzeichneter empfiehlt einen bedeutenden Vorrath von allen Gattungen anatomischer, chirurgischer und geburtshilflicher Instrumente, sowie auch alle Gattungen Bandagen und Suspensorien zu den möglichst billigen Preisen. Preis-Courrante werden den Titl. Herren Aerzten, Land- und Wundärzten grätis abgegeben.

Max Jos. Schnetter jun.,
Fabricant chirurgischer Instrumente etc.
Dienersgasse Nr. 13 in München.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 1. August. № 92. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 33. vom 29. Juli enthält eine Bekanntmachung, den Schutz musicalischer und dramatischer Werke betreffend, ferner eine Bekanntmachung, die Einrichtung des Gemeinde- und Stiftungs-Forstwesens in der Pfalz betr., dann eine Bekanntmachung, die Lösung der von den Facultäten der Ludwigs-Maximilians-Universität in München aufgestellten Preis-Aufgaben für das Studien-Jahr 1840/41 betr. und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die bei dem Landgerichte Burglengenfeld erledigte 1. Assessor-Stelle den 2. Assessor daselbst, G. Eckart, vorrücken zu lassen, und dessen Stelle dem bei dem Landgerichte Euerdorf beschäftigten Rechtspracticanten J. Seipel aus Aufenau zu verleihen; auf die erledigte Stelle des 1. Assessors bei dem Landgerichte Illertissen den 2. Assessor daselbst, F. Franz, vorrücken zu lassen, und dessen Stelle dem Accessisten bei der Regg. von Schwaben u. N., K. d. J., W. Durocher, zu verleihen; auf die erledigte Actuarstelle bei dem Landgerichte Ochsenfurt den Ldgs.-Actuar zu Hofheim, J. Gerber, zu versetzen, und dessen Stelle dem geprüften Rechtspracticanten und Functionär bei dem Ldg. Gemünden, P. A. Barthe aus Erlangen, zu verleihen; die bei dem Landgerichte Kitzingen erledigte Actuarstelle dem Accessisten bei der Reggs.-Kammer des Innern von Unterfranken u. Asch., J. Schmittbütner, zu verleihen; auf die erledigte 1. Assessorstelle bei dem Landgerichte Monheim den 1. Assessor bei dem Ldg. Hilpoltstein, J. Dantscher, zu versetzen, und auf dessen Stelle den 2. Assessor bei dem Ldg. Beilngries, S. Aufleger, zu ernennen, sofort des Letztern Stelle dem gepr. Rechtspracticanten A. Häckl, zu verleihen; den Actuar bei dem Landgerichte Neustadt an der Aisch, F. C. Keerl, wegen eingetretener physischer Functionsunfähigkeit für den Landgerichtsdienst, auf 1 Jahr in den Ruhestand treten zu lassen; und die hiedurch erledigte Actuarstelle dem gepr. Rechtspracticanten J. Ch. Kellein in Bayreuth zu verleihen; die erledigte Stelle eines ordentl. Professors der Philosophie an der k. Universität Erlangen prov. dem bisher. außerordentlichen Professor an der Universität Tübingen. Dr. K. Ph. Fischer, zu verleihen; dem Studienlehrer und bisher. Verweser einer Abtheilung der 1. Classe des alten Gymnasiums in München, Dr. J. v. Hessner, prov. zum Professor derselben Class-Abtheilung zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Schiltberg, Ldgs. Aichach, dem Curat-Beneficiaten in Oberwittelsbach, Pr. F. X. Stollreiter; die Pfarrei Stöckelsberg, Ldgs. Kastl, dem Pfarrer in Möning, Pr. J. Amend; die Pfarrei Oberthingau, Ldgs. Obergünzburg, dem Pfarrvicar in Hopferbach, Pr. G. Lenner; die Pfarrei Aufkirchen, Ldgs. Erding, dem Expositus in Erding, Pr. M. Neumayr; die Pfarrei Rattelsdorf, Ldgs. Seßlach, dem Pfarrer in Marktgraitz, Pr. J. Ehrlich; das Incurat-Beneficium Wengen, Ldgs. Rain, dem Commoranten in Augsburg, Pr. F. Kaun; die Pfarrei Tiefenstockheim, Ldgs. Markt Bibart, dem Caplan in Schnaittach, Pr. D. Mertel; die Pfarrei Kemnath bei Fuhrn, Ldgs. Reunburg vorm Wald, dem exponirten Cooperator in Glaubendorf, Pr. L. Rauch; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Würzburg das Mittelmeß-Beneficium zu Sulzfeld am Mayn, Ldgs. Kitzingen, dem Pfarrer von Biebereehren, Pr. J. G. Hofmann, und die Pfarrei Oberfinn, Ldgs. Orb, dem Caplan zu Heimbuchenthal, Pr. F. A. Flach, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Obersten im k. Generalquartiermeister-Stabe, ersten Adjutanten Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern, F. Frhrn. v. Leisner, das Ehrenkreuz; und dem Feldwebel von der Garnisons-Compagnie Nymphenburg, Ph. Mender, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Ueber Victualien-Policei. Eine Bemerkung, die ich schon zweimal machen mußte, bestimmt mich zu einer öffentlichen Rüge. Bekanntlich besteht hier in München eine Inspection über die Victualien, um das Publicum vor Betrügereien zu sichern und die etwaigen Contravenienten zur Strafe zu ziehen. Diese Commission hat wirklich viel zu thun; aber ihr Wirkungskreis ist von der Art, daß derselbe nie darf auch nur im Geringsten vernachläßigt werden. Ungereimt und für mich unerklärbar ist es, daß so oft Klagen laut werden über schlechte Victualien. Sollte man denn diese nicht gehörig prüfen und untersuchen können? So wird namentlich jetzt von Landleuten eine schlechte Speculation gemacht; sie bringen nämlich unreifes Obst zum Verkaufe. Nur wundern muß ich mich, wie man es diesen z. B. ganz

Digitized by Google

grünen Birnen nicht ansehen sollte, daß sie unreif sind. — Mehrmal schon brachte man mir solche unreife Früchte, deren Kerne gänzlich weiß waren, was ein sicheres Zeichen der Unreife ist. Ich führe dieß nur deßwegen an, weil unverständige Kinder meistens von solchen Früchten gerne naschen, und so ihrer Gesundheit sehr schaden. Wahrscheinlich hat den Landleuten der letzte Sturm Vorschub geleistet, indem er die unzeitigen Früchte von den Bäumen riß, welche die Landleute in ihrer Einfalt benützen zu müssen glaubten. Dieser Rüge möge unsere mir als so thätig bekannte Victualien-Policei Gehör leihen und dem Unfug nach Kräften vorzubeugen sich bemühen. H.

Das statutenmäßige Fest des landwirthschaftlichen Vereins im Regierungsbezirk der Oberpfalz und von Regensburg wird am 5. September d. J. in der Kreishauptstadt Regensburg abgehalten werden. Mit der Preisvertheilung für ausgezeichnete Leistungen im landwirthschaftlichen Fache ꝛc. wird bei dem Feste auch ein Pferderennen in Verbindung gesetzt, für welches zehn Preise zu 16, 12, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4 und 3 bayerischen Thalern nebst Fahne und ein Weitpreis von 4 bayer. Thalern bestimmt sind. Das Kreis-Comite wünscht und hofft, daß auch bei diesem Vereinsfeste der Aufzug durch eine Reihe Festwagen in einfachem ländlichen Schmuck möge erheitert und verschönert werden, und bestimmt für einen jeden dieser Wagen die silberne Vereins-Denkmünze und eine Fahne.

Der Landauer Eilbote erzählt nachstehenden Unglücksfall: Am 19. v. M. ging die Ehefrau des Bürgers Gemahr aus Winden mit ihrem 13jährigen Sohne Georg ins Feld, um Gerste zu schneiden. Gegen 4 Uhr des Nachmittags verdunkelte sich der Himmel mit Gewölke. Da Regen, mit Hagel vermischt, nach 4 Uhr so häufig niederfiel, daß man keine 15 Schritte weit mehr sehen konnte, so liefen jene zwei Personen einem nahen Nußbaume zu, um sich vor dem Wetter zu schützen, was sie um so zuversichtlicher thaten, da sie weder Blitz noch Donner wahrgenommen hatten. Die Mutter will lieber mehr naß werden, als ihr Kind, und gibt im Laufen ihm den Rath, schneller voraus dem Baume zuzueilen. Es geschieht. Der Knabe erreicht den Baum, die Mutter, fast ganz ausser Athem, muß sich, von Hagel und Regen aufgehalten, 10 — 12 Schritte vom Baume entfernt, in einer Furche niedersetzen und will durch ihr Oberkleid sich bedecken, als der Blitz gegen den Baum fährt und der Knabe zu Boden sinkt. Dieß bemerkend, eilt die gute Frau dem Baume zu, ihrem Kinde beizustehen; aber alles Bitten und Jammer, Rütteln und Küssen war vergebens — es blieb todt. Herbeigeeilte Leute fanden die Mutter in einem kläglichen Zustande bei dem Leichnam. Dem Vater brachte sie die Kunde, daß sie ihr Kind aus Liebe in den Tod geschickt habe. Möge dieses traurige Beispiel wiederholt die Warnung geben, daß bei schweren Wettern keine Zuflucht unter Bäumen gesucht werden darf.

(Eingef.) Mögen doch Einige, die sich so gerne mit fremden Federn schmücken, und für dieses fremde Gut ihren Geldbeutel, beherzigen, daß wenn die Federn nicht von Natur sind, leicht weggenommen, leicht deren wahrer Eigenthümer erkannt oder bekannt werden könne. Zur einstweilien gen guten Mahnung diene dieses denen, die so gerne mit dringenden Bitten und unter den freundlichsten, klingendsten Versprechungen sich Gedichte und Aufsätze machen lassen, diese dann unter ihrem Namen transferiren in die Hände ihrer Gönner, von denen sie dann natürlicher Weise für die Reime mit Silberklang erfreut werden; oder aber selbst frech genug sind, solche unter ihrem Namen Zeitungsblättern einzuverleiben. Zwar ist man durchaus nicht geneigt, sein Zimmer als eine Gedichtbude mit dem Aushängeschild: Stück für Stück zu 6 kr. zu betrachten, denn darüber resp. über Poesie beseelt mich eine ganz andere Ansicht; und aus herzlicher Freundschaft strebt man auch nach allen Kräften, den Pegasum zur Zeit seines Schlummers zum Ritte geneigt zu machen, und dieß recht gerne; allein wenn die guten Freunde für derlei Gaben von Andern ordentlich remunerirt werden, dabei aber noch bei ihrem Ersuchen an den eigentlichen Verfasser — diesem reele, das ist klingende Versprechungen vorschmeicheln, und hinterher dem Verfasser nur Zeit lassen, sich einen Reim zu suchen auf Nichts: da möchte denn doch auch Unwille eintreten! — λ. α.

(Eingesandt.) Literatur. Warum ich schon lange nichts mehr von dem sich in vielfacher Hinsicht interessant gemachten Eremiten von Gauting berichtet habe, kömmt daher, weil solcher sich abermals auf Reisen befindet, um Gutes für's allgemeine Beste aufzusuchen und bekannt zu machen, so wie das Böse verabscheuungsvoll darzustellen. Dieses beweisen seine vielen sehr interessanten Reisebeschreibungen durch den „Isarkreis", durch „Italien," durch „Algier," durch den „Orient" und neuerlich durch „England". Diese Reisebeschreibungen sind alle so gut gesalzen und geschmackvoll, daß sie sich lange im allgemeinen Beifall erhalten: denn immer und überall regt und bewegt sich der geniereiche, kraftvolle, welterfahrne, kluge, umsichtsvolle Mann mit seiner edlen Freimüthigkeit, Laune, Heiterkeit, Satyre und Gutmüthigkeit voll Belehrungen auf dem geraden Wege zur Wahrheit. Diese seine neueste Reise-Beschreibung durch England ist kurz aber gut und wohlfeil also doppelt schön, und Niemanden wird es gereuen, solche gekauft zu haben. Sie ersetzt manches Vergnügen, das man dermal in Theatern und Caffeehäusern, welche immer frostiger werden, vergebens sucht, so, daß man gerne die Literatur mehr als die Bratwurst und das hopfengiftige Bier kennen und lieben lernt, um zu Hause bei einem schönen Buche sich und allenfalls seiner Familie höhere und gesundere Vergnügungen zu verschaffen. Daher großer Dank allen, die belehren und ergötzen! 444.

Die Pfarrei Floß ist erlediget. Dieselbe liegt in der Diöcese Regensburg, im k. Landgerichte Neustadt a. d. W. N. und bischöflichen Decanate Sulzbach, zählt 1187 Seelen, welche von dem Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt werden, 1 Filiale und 2 Schulen. Das reine Einkommen beträgt 477 fl. 25 kr. 2 dl. Zur Uebernahme sind 500 fl. erforderlich. Bewerber haben ihre mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegten Gesuche binnen 4 Wochen vom 23. d. an bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., einzureichen.

Die Lotto-Einnehmerstelle des Comptoir Nr. 20. in der Max-Vorstadt dahier, ist erledigt. Gesuche deshalb sind bis längstens 13. August bei der k. General-Lotto-Administration in München einzureichen.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Rom, 22. Juli. Der Unfall, welcher vorgestern bei der Hinrichtung der drei Individuen stattgehabt, ist größer gewesen, als es bei der ersten Nachricht, die sich davon verbreitete, schien. Neun Individuen sind, wie das Gerücht

Digitized by Google

versichert, todt geblieben, darunter sollen sich mehrere befunden haben, die von den Balustraden hinab in die Tiber gestürzt und im Triebsand umgekommen sind. Der Verwundeten rechnet man eine große Zahl, deren viele die Spitäler aufgenommen haben. Ueber die Entstehung dieser gewaltsamen Bewegung weiß man bis jetzt nichts entschiedenes Gewisses. Die einen behaupten, ein Steinwurf, welchen man gegen die aufgestellten Köpfe gerichtet, sey die Veranlassung dazu gewesen; andere glauben, das Volk habe die Absicht gehabt, sich der entseelten Leiber zu bemächtigen, und sie durch die Straßen vom Rom zu schleifen. Factisch ist, daß das Carrè, welches die Truppen bildeten, plötzlich durchbrochen war. Die Jäger, welche auf dem andern Flügel standen, drangen mit den Bajonnetten auf das Volk ein. Der Gendarmerie scheint das Verdienst zu gebühren, die Ordnung schnell wieder hergestellt zu haben. Durch Abschluß der Straffenzugänge brachten sie die gährende Masse rasch zur Ruhe, und es kam zu keinem größern Scandal. Den auf dem Castel St. Angelo stationirten Truppen kam diese Bewegung so bedeutend vor, daß sie die Canonen geladen haben sollen. Von Dieben hat man dem Vernehmen nach 5 eingesteckt.

Wenn wir die neueste Flugschrift der cretischen Commission zu Athen lesen, so muß uns die Erzählung der jüngsten Vorfälle zwischen den Insurgenten und den türkischen Machthabern mit Grauen und Schauder erfüllen. Tahir Pascha und die Consuln fordern unbedingte Unterwerfung, und was haben die armen Creter zu erwarten und zu hoffen? Unbedingt unterwerfen heißt doch nichts anders als *sich auf Gnade* und Ungnade den Unterdrückern ergeben die Verhöhnung der Religion, Verachtung der heiligsten Familienrechte, die Beraubung des Vermögens ohne Murren ertragen, entweder in Schande leben, oder sich zum Tode vorbereiten. Die türkischen Machthaber beweisen jetzt täglich, wie sie ihr Wort halten, was die Creter von den gegebenen Versprechen zu erwarten haben. Und wen trifft aber die schwerste Anklage? Nur die Politik, die nur ein Wort sprechen dürfte, um den Grausamkeiten der Türken, der Ausrottung eines christlichen Volkes Einhalt zu thun, und die es nicht spricht. Glauben denn die Diplomaten, die Wiederherstellung, die Befestigung der türkischen Macht wird auf solche Weise befördert und unterstützt? Gewiß nicht, durch den Haß gegen alle muselmännische Gewalt, der in Folge dieser Vorgänge in tausendfältiger Saat unter den Christen aller türkischen Provinzen aufgehen muß, wird das schwankende osmanische Reich nothwendig nur immer tiefer erschüttert.

Die Berichte aus Spanien sprechen von einer fast völligen Anarchie, die in den Provinzen, vorzüglich aber an den Küsten herrschen. Seitdem kürzlich der Generalcapitän von Catalonien dem Verbot des Arbeitsvereins, die confiscirten Schmuggelwaaren zu verkaufen, sich unterworfen, haben selbst die Zoll-Unterbeamten sich mit den Schmugglern verbunden, und da die Küstenwächter sich der Einschwärzung einer großen Waarenladung widersetzten, griffen die englischen Schmuggler und spanischen Zollbeamten die Küstenwächter an, und schossen drei Gefangengenommene todt. Die große Eilfertigkeit der Cortes in den wichtigsten Discussionen erregt ebenfalls allgemeine Unzufriedenheit. Auch die Ernennung des Hrn. Arguelles zum Vormund hat die übrigen Pallastbeamten mürrisch gemacht, und sie hatten ihre Entlassung zu nehmen schon im Sinne, doch sie wollten die junge Königin nicht ganz schutzlos den Händen ihres unversöhnlichen Feindes überlassen, und somit blieben sie.

Pariser Journale sprechen die Besorgniß aus, daß während der drei Tage (Gedächtnißfeier der Julitage 1830) Unruhen in Paris ausbrechen würden. Diese Besorgniß scheint auch wirklich nicht ungegründet; die fiscalischen Maßregeln des Finanz-Ministeriums werden immer mehr mit scheeleren Augen angesehen, das Beispiel von Toulouse, einer durch ihre Einwohnerzahl, ihren Reichthum und ihre Bildung so einflußreichen Stadt ist bei dem aufgeregten Zustande der Bevölkerung eine sehr beunruhigende Erscheinung. Auch die Municipalität von Paris hat das Humann'sche System für unerträglich und antimunicipal erklärt, und den Präfect aufgefordert, sich mit den erforderlichen Rechtsmitteln dagegen zu versehen. Ein anderer sehr zu berücksichtigender wichtiger Gegenstand beschäftigt ebenfalls die Masse, nemlich der Zustand der Ernte und die Furcht vor einer Hungersnoth, und gerade dieser Umstand rechtfertigt am meisten die erwähnte Besorgniß. Die Preise des Getreides in Paris sind sehr hoch gestellt, eine Theuerung scheint unvermeidlich, und eine Hungersnoth wenigstens sehr möglich.

Der König der Franzosen hat durch ein Rundschreiben alle Bischöfe aufgefordert, nachdem die Versetzung der kostbaren Reste der Julisopfer unter die Säule ihrer provisorischen Beerdigung ein Ende gemacht, künftig jedes Jahr am 28. Juli für dieselben in allen ihren Kirchen ein Traueramt feiern zu lassen, somit wird die jährliche Wiederholung des Rundschreibens überflüssig.

Der große Kampf der Wählerschaften in England ist nun ausgekämpft, die Tories haben glänzend gesiegt. Das Wighsministerium muß abtreten, und die Toriesminister-Liste wird von den englischen Journalen bereits vorschlagend mitgetheilt. Sir Robert Peel wird von der einen Partei als neuer Premier genannt; andere aber behaupten, die Königin würde aus persönlicher Abneigung gegen Sir Robert nicht diesen, sondern Lord Aberdeen an die Spitze des conservativen Cabinets stellen, und Sir Peel würde Staatssecretär des Innern. Aeusserst schwierig wird aber die Lage des neuen Ministeriums werden. Die Ausgaben des Staats sind so bedeutend, daß sie durch die Einnahmen unmöglich gedeckt werden können. Was gibt es da für einen Weg zur Ausgleichung der Kluft? Entweder müssen neue Steuern die Einnahmen erhöhen, oder durch Einschränkungen, Reductionen müssen die Ausgaben verringert werden. Die Toriesminister werden in dieselbe Klemme gerathen, die die Wigs beengte.

In dem Dorfe Klusewitz bei Jena brannten am 21. Juli Abends, während eines heftigen Gewitters, 4 Häuser und Nebengebäude ab. Während der größere Theil der Einwohner Jenas mit Löschen beschäftigt war, entwendeten freche Diebe ein im dortigen Stadtgericht aufbewahrtes Depositum von 10,000 Thalern.

*

Digitized by Google

Linzer Schiffer haben jüngst den Bau eines eisernen Frachtschiffes unternommen, welchem ganz die Form eines Dampfschiffes gegeben ist. Dasselbe ist um 400 Centner leichter als ein hölzernes, kann also um so mehr Ladung aufnehmen.

Rasiermaschine. Der Erfindungsgeist hat sich in der ersten noch nicht abgelaufenen Hälfte unseres Jahrhunderts bereits merklich hervorgethan, und was kann bis zu dessen gänzlichem Ablauf nicht noch alles erfunden werden. So z. B. hat in neuester Zeit ein gewisser John Dickson in Baltimore eine Rasiermaschine erfunden, die bald alle Bader nöthigen wird, sich nach einem andern Erwerbszweig umzusehen. Die Maschine besteht aus dünnem Messingblech und hat die Form eines Kopfes, ist inwendig hohl und mehrfach mit kleinen Oeffnungen versehen, daß die Luft eindringen kann und dem Auge das gehörige Licht nicht fehlt. Ihr Umfang ist so groß, daß sie ringsum von Kopfe und Gesicht drei Zoll absteht. Auf der rechten Seite öffnet sie sich, so daß man sie bequem aufsetzen kann, und ihre untere Form ist von der Art, daß sie fest auf den Schultern ruht. Vermittelst einer Stahlfeder, die von Zeit zu Zeit, jenachdem die Maschine oft oder selten gebraucht wird, aufgezogen werden muß, setzt sich das Werk in Bewegung. Es seift ein und rasirt, stutzt, wenn es nöthig ist, den Backen- oder Schnurrbart in der unglaublich kurzen Zeit von eine Minute, Man hat dabei keine weitere Mühe, als bei deren jedesmaligem Gebrauch in einem kleinen Behälter, der ebenfalls im Innern der Maschine angebracht ist, das nöthige Quantum Wasser und Seife zu thun. Welchen Vortheil eine solche Maschine gewährt, kann man sich leicht vorstellen, wenn man nur annimmt, daß das sich darin befindende Rasirmesser weder zu schleifen, noch abzuziehen ist. Alle diese nothwendigen Uebel besorgt das Werk selbst. Allein ihre hervorragendste Eigenschaft ist doch die der Schnelligkeit: Es kommt ein Freund zu dir, lieber Leser, du willst mit ihm ausgehen; bist jedoch nicht rasirt und möchtest denselben nicht lange warten lassen, — schnell die Maschine über den Kopf, und neu geboren, wie ein Phönix aus der Gluth, trittst Du im Nu aus deinem Behälter hervor.

Woher die Kopfschmerzen und ähnliche Uebel, die bei den Damen-Bällen zu folgen pflegen? — Vom Tanzen? Nein. Auch nicht von der Hitze, auch nicht von den übertriebenen Anstrengungen in unsern Hetztänzen bei unnatürlichem Zusammenschnüren. Nein, die Kopfschmerzen kommen von den großen Blumenbouquets, welche jetzt auf Bällen bei den Damen Mode sind. So wenigstens hat kürzlich ein Engländer in einer gelehrten Vorlesung zu London nachzuweisen gesucht. Thatsache ist es, bemerkt er, daß die Blumen, welche bei Tage Sauerstoffgas, das zur Lebenserhaltung dient, von sich geben, in der Nachtzeit eins der verderblichsten giftigsten Gase ausdünsten, nämlich kohlensaures Gas. Wenn man diesen Erfahrungssatz mit jenen andern verstärkt, so mag der Gelehrte Recht haben, und man sich füglich wundern, daß die Ballfreuden nicht noch mehr offenbare böse Folgen für die Gesundheit haben.

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

4.

Und halb bewußtlos reichte Linchen ihrem Vater eine gefüllte Börse über die Achsel, die der theilnehmende junge Mann dem niedlichen Mädchen auf eine Weise in das Flaumenpatschchen practicirt hatte, daß es von dem holden Kinde gewiß höchst unbescheiden gewesen wäre, ein solches Anerbieten unter den gegenwärtigen Umständen zurück zu weisen. Sagen Sie doch gefälligst ihrem Herrn Vater, setzte der junge Mann beherzter hinzu, daß er noch ein Billet mehr nimmt. Kaum erblickte der Förster die gespickte Börse in der Tochter Hand, als er hastig darnach griff, weil er sie für Linchens Sparcassa hielt, und sie daher wohlgelaunt in seiner Linken so stark rüttelte, daß der Klang keinen Zweifel mehr über den gehaltreichen Inhalt derselben zuließ, worauf er mit kindischer Freude mit dem rechten Zeigefinger auf die Börse deutete, und nun mit steigender Ungeduld dem Billeteur laut zurief: Herr, hier ist Geld! Und als Linchens Silberstimme wiederholt ertönte, daß der Vater noch ein Billet mehr nehmen möchte, rief Holzbock: Vier Billete! Was kosten sie? — Er öffnete nun die erhaltene Börse, und wäre gewiß in dem Augenblick vor Schreck umgefallen, wenn seine nächste Umgebung keine so haltbare Mauer um seine Person gebildet hätte. Gold! lautes Gold! rief der erstaunte Förster, wobei er den Billeteur abermals mit starren Augen und offenem Munde verwundernd anstierte, und Letzterer ihn mit verblüfftem Gesicht und mit ängstlicher Bescheidenheit um die Zahlung der dargereichten Billette ersuchte, sich aber sodann, mit einem scheuen Blick auf den Förster, bis an den Ausgang seines Zimmerchens eiligst zurückzog, um hier wo möglichst den nächsten Paroxismus — denn er hielt den Förster für wahnsinnig — auf eine gefahrlose Weise abzuwarten.

Das obwaltende Mißverständniß löste sich aber sogleich, denn Holzbock eilte nun mit den Seinigen der großen Loge zu, wohin ihnen der unbekannte junge Mann an Linchens Seite folgte. Mutter und Tochter mußten sich hier aber zufällig trennen, weil zwei Herren, die einen Vordersitz inne hatten, aber an verschiedenen Seiten der Loge saßen, so bescheiden waren, den beiden Damen ihre Plätze einzuräumen.

Der Förster, der keine Ahnung davon hatte, daß es der junge Mann sey, der ihm an der Billetcasse den Freundschaftsdienst durch Uebergabe seiner Börse geleistet hatte, schien höchst empfindlich darüber zu seyn, als derselbe sich ihr näherte und leise mit ihr sprach, sodann sich aber wieder zurückzog und neben ihn stellte, und mit freundlicher Offenheit zu ihm sagte: Ihrer Fräulein Tochter wäre es lieber gewesen, wenn sie mit der Mutter hätte zusammen sitzen können. Ei was, Fräulein, murmelte der Förster verdrießlich vor sich hin, und war eben im Begriff, den jungen Mann zu fragen, was ihn das angehe? als der Vorhang aufflog und die ländliche Schützenpartie mit ihren geringelten Scheiben und geschmückten Fähnlein die Aufmerksamkeit der Zuschauer in Anspruch nahm. Holzbock, der in seinem ganzen Leben nur zweimal im Theater gewesen war, sah und staunte über die Maßen, doch verhielt er sich langeruhig, bis die Scene kam, wo Max wegen seiner Fehl

Digitized by Google

schüsse von den Bauern verhöhnt wird. Seine Geduld, die ohnehin schon auf eine harte Probe gestellt worden war, weil ihm die Aussicht auf die Bühne durch die vor ihm sitzende Damenreihe, welche meistentheils große italienische Hüte als Kopfputz trugen, zuweilen gänzlich versperrt wurde, und er sich stets genöthigt sah, je nachdem diese Damen den Kopf bewegten, ein Gleiches zu thun, um nicht aller Aussicht beraubt zu werden, war jetzt am Ende. Aufgebracht darüber, daß die Bauern sich unterstanden, einen Waidmann so zu beschimpfen, vergaß Holzbock in dem Augenblick völlig, wo er sich befand, und rief in der Aufregung seines Unwillens, auf einmal laut: Potz Hagel und Schrot, über solch' Gesindel! Alles was Augen und Ohren hatte, von den Logen sowohl als von dem Parterre und der Gallerie, richtete den Blick dahin, wo die kräftige Sprache herkam, und ein lautes Gelächter, welches selbst die auf der Bühne agirenden Schauspieler nicht zu unterdrücken vermochten, versetzte das ganze Theater in einen geräuschvollen Zustand. Die bei dem Förster sich zunächst befindlichen Zuschauer verwiesen ihm, in nicht ganz fein gewählten Ausdrücken, seine unbedachtsame Stöhrung, und der arme Holzbock, der sein unzeitiges Lautwerden selbst nun wohl unschicklich finden mochte, wollte nun in seiner Verlegenheit durch einen schicklichen Vorwand seinen Fehler damit entschuldigen, daß er auf die Damen der Vorderreihe mit dem Finger hindeutete, und sich über ihre großen Hüte, die ihm den Genuß des Zusehens verkümmerten, beschwerte, welches aber einige der anwesenden Herren sehr übel aufnahmen, indem sich ihre Frauen mit dem in der Reihe der angedeuteten befanden, und wäre hier der junge Börsemann dem Förster nicht zur Seite gewesen, und hätte als dritter den auflodernden Streit geschlichtet, so würde sehr bald eine Scene erfolgt seyn, die einen Samiel aus der Polizeidienerschaft zur Hilfe erfordert hätte. Doch der junge Mann beseitigte gleich einem Kotzebueschen Schutzgeist, die gefahrdrohenden Mißverständnisse, und die unterbrochene Ruhe ward glücklich wieder hergestellt. Nach Beendigung des ersten Acts winkte Linchen ihren Vater zu sich, und ihm in's Ohr flüsternd, bat das ängstlich gewordene Mädchen ihn dringend, ja nicht wieder laut zu werden; auch setzte sie ihren Vater nun davon in Kenntniß daß der bezeichnete junge Mann im einfachen blauen Kleide, dessen Geldbörse der Vater noch bei sich trage, der gefällige Darleiher des Comödiengeldes sey, worüber Holzbock nicht wenig erschrack, und unwillkührlich in die Tasche langte, um dieß fremde Gut sogleich wieder zurück zu geben, woran Linchen aber ihren Vater, durch Gründe der Ortsverhältnisse, abzuhalten suchte. Aber, liebes Väterchen, fuhr die Tochter mit gedämpfter Stimme fort, haben Sie den jungen Schauspieler, der hier den Max vorstellt, wohl genau betrachtet? Nein, entgegnete der Förster befremdend, und war so eben wieder im Begriff gegen die italienischen Schattenverbreiter etwas Derbes zu sagen, als Linchen ihn noch zur rechten Zeit daran hinderte. Was ist es denn mit diesem Max? fragte Holzbock nun neugierig. Ach Väterchen! war die Antwort, und ein Thränenstrom hemmte das Weitersprechen der Tochter, die ihr Gesicht in ein weißes Taschentuch hüllte, und sich auf diese Weise allen nähern Erkundigungen des Vaters, und der Aufmerksamkeit der Anwesenden entzog. Der zweite Act begann, und ein lautes Pst! erschallte von allen Seiten, und zwang den unbefriedigten Förster, der sich die leidende Stimmung seiner Tochter nicht zu erklären wußte, seinen vorigen Platz wieder einzunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 30. Juli. Zum ersten Male: „Das Marmor-Herz," romantisch-comisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen, Manuscr. von Carl Haffner. Musik von A. Müller. Das Wunder ist der Einbildungskraft und des Glaubens liebstes Kind, besonders, wenn es von der Poesie gepflegt wird. Mährchen, wenn auch, wie hier, dramatisirt auf die Bühne gebracht, (was ja auch schon Shakespeare that!) werden mit einer fast epidemischen Vorliebe, mit einem besonderen Interesse vom Theaterpublicum aufgenommen. Den Beweis hievon sahen wir auch bei der Aufführung dieses Stückes vor einer zahlreichen Versammlung, die ihr Wohlgefallen unzweideutig zu erkennen gab. Der Verfasser hat aber auch schöne Gestalten darin aufsteigen lassen und Verstand und Zweck hineingebracht. In ihm ist die ganze Welt und ihre innere Werkstätte, das Menschenherz, als eine Zauberwelt ganz unser. — Das Subject und manche Ideen seines Stückes hat der Verfasser aus dem Volksmährchen von Hauff: „das kalte Herz" hergenommen; doch mag seine eigene Erfindung sehr viel Antheil daran haben. Das Stück hat wirklich sehr viele Schönheiten (besonders der Sprache und des Ausdrucks), ist voller Witz, und in seiner Art belustigend.

Hr. Dahn (ein junger Försterssohn) erscheint als rechtzeitiger Retter für den unbesonnenen Sohn (Hrn. L. Schmid) von betagten Müllers-Eheleuten (Hr. Heigel und Dem. Seebach), als dieser nemlich eben sein eigenes Herz der Zauberin Acaroni (Mad. Berger) gegen ein Marmorherz überlassen will, damit er übereich und so der Helfer seiner armen Eltern werde. — Als der edle Retter seine Geliebte (Mad. Hölken) für sich verloren und im Besitze eines Nebenbuhlers (Hrn. Leigh) wähnt, verkauft er selbst aus Verzweiflung sein fühlend Herz der Zauberin gegen ein Marmorherz und wird ein hartherziger Millionär.

Der zweite Act handelt von schönen Scenen, worin das gefühllose Herz seine treugebliebene Geliebte, seinen Vater (Hrn. Racke), seinen edlen Nebenbuhler, die dankbaren Müllerleute ꝛc. verkennt. Im dritten Act erfährt im Traum der Hartherzige, daß er sein fühlend Herz wieder erhalten könne, wenn er zur bestimmten Zeit 2 andere Herzen der Zauberin zum Opfer brächte. Zu diesem Opfer lassen sich wirklich aus freiem Willen die ihm zum Dank verpflichteten Müllers-Eheleute (ein treues gutes Ehepaar wie einst Philemon und Baucis) herbei! Und so erhält der Hartherzige sein fühlend Herz und dann auch seine Geliebte wieder, während die angeführte Zauberin selbst zu Grunde geht, weil sie an diesem Ehepaar nicht die bedingten 2 Herzen bekäme, da ja Mann und Weib — ein Herz sind! — Eine besonders comische Figur des Stücks ist Zartlümmel (Hr. Lang), der seine ergötzlichen Gesangs-Vorträge durch Einmischung von hiesigen Local- und Personal-Anspielungen würzte, und oft mit Hervor- und Dacapo-Ruf beehrt wurde. Am Schlusse wurden Alle gerufen. Die Decorationen waren herrlich. M. v. L.

Revue
der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Großes, mechanisches Museum von George Tietz und Benoit Fréchon, enthaltend: D' Martinets mechanischen Elephanten, ein Meisterwerk, ein von plus ultra der Mechanik, — Vaucansons weltberühmte Flöten-

Digitized by Google

spieler, ein paar Automaten, die 1738 gefertigt wurden, — Tableaux aus der Biblischen-, Welt- und Tagesgeschichte in 20 Gruppen von beweglichen Wachsfiguren — und ein ausgezeichnetes, anatomisches Cabinet. Dieses Museum war vor 3 Jahren schon hier und erfreute sich des ununterbrochen zahlreichsten Besuches von Seiten des staunenden Publicums, ja selbst von Seiten der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Vieles, sehr Vieles ist seitdem ganz neu hinzugekommen, Alles neu hergestellt worden. Die Frequenz ist auch dießmal wieder ungeheuer. Auf jeden einzelnen Gegenstand ließe sich schon reisen und damit gute Geschäfte machen. Hier ist ein sehr seltenes Mancherlei von größter Verschiedenheit, hier gibts reichhaltigen Stoff zu besprechen. Dienstag 27. d. geruhten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, J. M. die regierende Königin mit sämmtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen das mechanische Museum von George Tietz und Frechon zu besuchen, über eine Stunde bei den neuen Sehenswürdigkeiten zu verweilen, sich huldvollst mit den gebildeten Eigenthümern über die Gegenstände zu unterhalten und Allerhöchst Ihren Beifall auszudrücken. — Eine neue Gruppe, aus dem Leben genommen, stellt einen politischen Kannengießer vor, wie er eben seiner Umgebung die Zeitung vorliest und erklärt. Ein leichtgläubiger Alter hört staunend zu, jede Sylbe gleichsam von den Lippen haschend, während eine geschwätzige Alte beifällig zunickt, schnupft und schnupfen läßt, um die Langeweile ihres gähnenden Nachbars zu unterbrechen. An dem lebendigen, sprechenden Ausdruck dieser Physiognomien, sowie an der hier noch personificirten Dummheit eines andern Meistergebildes hätten Schauspieler und Künstler reichen Stoff zum Studium der Menschendarstellung. Ebenso naturell sind die Physiognomien und leidenschaftlichen Affecte bei einer Kartenspieler-Gesellschaft aufgefaßt und ausgedrückt. Man erblickt hier alle Eigenheiten und Hauptverschiedenheiten menschlicher Naturelle, Temperamente und Charactere hervorstechend bemerkbar ausgedrückt und findet hier einen schätzbaren Beitrag und Commentar zur psychischen Anthropologie. Die Gruppe, welche über dem Eingang zum Museum der Hrn. George Tietz und Frechon öffentlich zur Schau ausgestellt ist, stellt eine Scene aus dem letzten africanischen Feldzug dar. Zum Befehlshaber Jussuf Bey ist nämlich ein Spion, der als befreundeter Beduine verkleidet ist, geschickt woeden, um über Bona geheime Nachrichten zu erhalten. Der Spion hat bereits alle Festungswerke, die Vorräthe und den wahren Stand der Besetzung besichtigt. Nun steht er gerade vor Jussuf, dem Bey in Bona, der von Officieren und Wachen umgeben ist. Der Spion ist entdeckt. Großmüthig wird ihm aber das verwirkte Leben geschenkt, mit dem Bedeuten, er möge zurückkehren, um den Bey von Constantine zu einem baldigen Besuche einzuladen.

Das ohne Arme geborne Frauenzimmer Elisabeth Bönke, 36 J. alt, aus Nordpreußen, vermag nicht allein unser Erstaunen zu erregen, sondern auch ein Gefühl der innigsten Rührung in uns hervorzubringen. Durch Willens- und Thatkraft, Uebung und Beharrlichkeit kann der Mensch die größen Schwierigkeiten und Hindernisse beseitigen. Es ist wirklich interessant und sehenswerth, wie diese Armlose mit den Füßen das arbeitet, was manche harmlose Hausfrau und manches vollarmige, rosenfingerige Mädchen nicht mit den Händen zu verrichten im Stande ist. Mancher Vater oder Lehrer dürfte seine Freude an solcher Fußschrift haben, wenn der Knabe sie als Handschrift aufzuweisen hätte. Die Armlose spinnt einen so feinen Faden, daß sie hierin keinem andern Mädchen nachstehen dürfte. Sie fertigt Hemden und verschiedene weibliche Arbeiten, wobei sie nicht allein das Nähen, sondern auch das Zuschneiden ꝛc. besorgt. Sie fädelt die feinste Nähnadel ein, zeigt die größte Geschicklichkeit beim Essen und Trinken ꝛc. Möge diese merkwürdige Person zu ihrem ferneren Fortkommen sich eines recht zahleeichen Besuches zu erfreuen haben.

In der dritten Bude vor dem Karlsthore ist 1) ein Ostindier aus Madras, 30 Jahee alt; 2) eine Süd-Americanerin von den Antillen, also eine Westindierin, 33 Jahre alt; 3) eine 25jährige negerartige Neu-Holländerin, gehörend zur Haupttace, Papuas genannt, zu sehen. Alle drei führen National-Tänze und Gesänge auf. Die Grotesk-Kunststücke und körperlichen Uebungen des jungen, wohlgebauten Engländers Roby, nach Art des Redisha bei Franconi oder der beiden Engländer bei Schreiers Affentheater sind wirklich eestaunlich. Da ist Klischnigg eine Antiquität dagegen. Die aufferordentliche Kraft, unbegreifliche Ausdauer, die überraschende Gelenkigkeit, seltene Verschlingbarkeit der Glieder dieses Roby findet stüemischen Beifall und er wird fast nach jeder Leistung gerufen. Der 7jährige Hill zeichnet sich auf ähnliche Weise aus.

769. **Anzeige.**

Bernhard Lustig hat sein

beweglices

Kunst- und Wachsfiguren-Cabinet in Lebensgröße

während der hiesigen Dult zur Ansicht aufgestellt. Das Nähere sagen die Anschlagzettel. Er hofft auf einen recht zahlreichen Zuspruch, und wird ein hochgeachtetes Publicum ganz zufrieden stellen. Der Schauplatz ist vor dem Karlsthore in einer gut eingerichteten Bude.

Zweckmäßige Beleuchtung, eine seltene Ausführung in Wachs und täuschende Bewegungen der Figuren werden diesem Cabinete eine ehrenvolle Ausnahme von gewöhnlichen Arbeiten dieser Art sichern.

Preis: 6 kr., Kinder 3 kr.

770. Einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publicum widme ich hiedurch die ergebene Anzeige, daß sich die hier gegenwärtig producirende,

ohne Arme geborne

Elisabeth Pönckе

hinsichts ihrer Kunstfertigkeit, welche sie mit ihren Füßen verrichtet, vorzüglich im Spinnen, Nähen und Schreiben, die Zeit der hiesigen Jacobi-Dult täglich von Vormittags 10 Uhr bis Abends 10 Uhr in der dazu erbauten Bude auf dem Karlsplatz zu zeigen die Ehre haben wird, und wagen hiebei die ergebenste Bitte, uns mit einem recht zahlreichen Besuche gütigst zu erfreuen.

Die ohne Arme geborne

E. Bönke,

und deren Begleiter

C. Hoffmann,

königl. preuß. Pensionär.

768. **Empfehlung**

weißer Waaren.

Johann Strobel aus Sachsen

besitzt ein Waarenlager in allen möglichen Artikeln: Vorhänge von 1, 1¼, 1½ und 2 Ellen Breite, die neuesten Muster zu den

Digitized by Google

billigsten Preisen; eine große Auswahl von Vorhängfranzen und die neuesten Muster von Pique und Piquedecken, feine Unterröcke, Kleiderzeuge, Halbleinwand und feine Schirting zu Hemden, ferner auch sehr schöne Sacktücher, färbige und weiße, für Damen und Herren, sowie eine große Auswahl von Spitz-Waaren.

Die Bude befindet sich auf dem Dultplatz vor dem neuen Thore links in der zweiten Reihe Nr. 171.

Ich werde mich bestreben, jedem verehrlichen Abnehmer die Preise möglichst billig zu stellen.

728.

Wichtige Anzeige für Raucher.

In der festen Zuversicht, meine resp. Abnehmer in voriger Dult zufrieden gestellt zu haben, beschränke ich mich auf die ergebene Anzeige, daß ich auch die jetzige Dult mit einer bedeutenden Auswahl Bremer-, Hamburger- und Havanna-Cigarren, nebst Holländer-Rauchtabaken bezogen habe. Ich schmeichle mir durch billig festgesetzte Preise in diesem Artikel jeder Anforderung entsprechen zu können, und hoffe einen raschen Absatz zu erlangen. Cigarren in Kistchen von 100 Stück, leicht und wohlriechend sind in abgelagerter Waare à 1 fl. 12 kr., 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr., 2 fl., 2 fl. 24 kr., 3 fl. vorräthig, 1834 Rollen-Varinas in vorzüglicher Güte à 2 fl. pr. Pfd. Holländische Rauchtabake aus den besten Fabriken à 24 kr., 32 kr., 36 kr., 40 kr., 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. bis 5 fl. das Pfd., und befinden sich auch ächte ungarische und türkische Tabake dabei.

Um dem Wunsche vieler meiner Hrn. Abnehmer zu entsprechen, habe ich auch zwei Sorten des besten Schnupftabaks mitgebracht; ferner sind noch die berühmten americanischen Jagd-Cigarren, sogenannte Boas, à 12 kr. pr. Stück, ächte Cocosnußöl-Seif von Douglas in Hamburg à 18 kr. pr. St. mit Parfum, ohne Parfum, das Stück 1¼ Pfund wiegend, à 20 kr. vorräthig.!

Recht zahlreichem Besuche entgegensehend, empfiehlt sich mit vorzüglicher Hochachtung

M. Beer
aus Frankfurt am Main,
Dultplatz-Arkaden Nro. 135.

746. (3b)

Heinrich Wültner,

Leinwandfabricant von Bielefeld in Westphalen,

empfiehlt sein schon bekanntes Leinwand- und Damast-Lager zu sehr billigen und festgesetzten Preisen.

Der Laden befindet sich in der Schwabinger Straße im Büchelbräuhause.

Königliches Hof- und National-theater.

Sonntag den 1. Aug.: »Norma,« Oper von Bellini. (Dem. Evers vom Hoftheater zu Stuttgart — Norma als erste Gastrolle.)

Dienstag den 3. Aug.: »Die Geschwister,« Schauspiel von Lentner. (Hr. Pohle vom Hoftheater zu Hannover — Wildenberg d. j. als erste Gastrolle.)

Sonntag den 1. August 1841
Production
des
Philharmonischen Vereins
im königl. Odeon.
Anfang 12 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Privat-Musikverein.

766. Montag den 2. August:

Production
im Paradiesgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Anfang um 7 Uhr.

Billeten hiezu werden am obigen Tage von 10 bis 12 Uhr in der Schäfflergasse Nr. 6 über 3 Stiegen verabfolgt.

Todesfälle in München.

Hr. Mart. Stegmaier, b. Bierwirth, 75 J. a. (Gottesdienst Dienstag den 3. um 9 Uhr bei St. Peter.) — Fr. Kath. Mößner, Weinwirths-Gattin, 55 J. a. (Beerdigung heute den 1. um 4 Uhr vom Leichenhause.) — Hr. Jos. Schmidt, b. Käsläufler, 59 J. a. (Gottesdienst Montag den 2. um 9 Uhr bei St. Peter.) — Fr. Clara Stocker, b. Stadtgärtners-Wittwe, 65 J. a. — Magd. Stockmaier, Taglöhnerstochter, 20 J. a. — Jos. Heißer, b. Schuhmacher, 62 J. a. — Mart. Holzhener, Gemeiner vom Inf. Leib-Regim., geb. v. Winkel, Ldg. Haag, 22 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

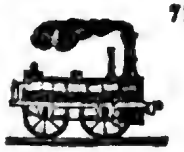
In Aschaffenburg. Hr. Paul Heppner, pens. k. Hofmusicus, 64 J. a.

— Hr. Anton Hom, quiesc. Stiftsrector, 74 J. a.

In Lindau. Hr. Dr. Lingg, königl. Advocat, 65 J. a.

---

771. (3c)



Fahr-Ordnung
im Monat August.

Vom **1. bis 31. August einschließlich** finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr**, Nachmittags **3 Uhr**, Abends halb **7 Uhr.** *)

b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn-** und **Feiertage** im **August** noch **eine vierte Abfahrt** mit Dampfwagen **hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juli 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

von Heinleth, Secretär.

*) Somit bleibt die Fahrordnung wie im Monat Juli, mit Ausnahme der letzten Fahrt, welche, statt um 7 Uhr, im August um **halb 7** Uhr statt.

Digitized by Google

764. Praes. den 30. Juli 1841.

Edictal-Citation.

(Das in einem dem k. Advocaten v. Senger gehörigen Rollkasten gefundene Gold betr.)

Am 8. Mai h. Jrs. wurden in einem Rollkasten, welcher von dem k. Advocaten v. Senger aus München und Besitzer der Postrealitäten zu Tegernsee gekauft und zu dem Kistlermeister Sebastian Staudacher dahier zum Repariren gebracht wurde, bei dem Zerlegen 2 verborgene Schubläden entdeckt, und darin folgende Gegenstände gefunden:

1) eine silberne, vergoldete Tabaksdose mit dem Bildnisse des heil. Quirin inwendig,
2) eine silberne, vergoldete kleine Flasche mit Schraube,
3) eine silberne, vergoldete Balsambüchse, und
4) an Gold in verschiedenen alten Goldstücken, meistens Mardors 2783 fl. 5 kr.

Diesen Rollkasten hat der im Jahre 1839 verstorbene Corbinian Obermair, Postanwesens-Besitzer dahier, von einem Geistlichen des ehemaligen Klosters Tegernsee angeblich licitando gekauft; durch den Verkauf des Postanwesens ging dieser Rollkasten im vorigen Jahre an Johann Müller, Gastwirth von Ebersberg, und von diesem an den k. Advocaten v. Senger über.

Es werden hiermit nun alle diejenigen, welche rechtsgiltige Ansprüche auf diesen Fund machen können, aufgefordert, selbe

binnen 60 Tagen

von heute an bei dem unterfertigten Gerichte geltend zu machen, widrigens nach Umfluß dieser Zeit die gefundenen Gegenstände dem k. Fiscus überantwortet werden.

Am 27. Juli 1841.

Königliches Landgericht Tegernsee.
Graf v. Reigersberg, Landrichter.

---

732. (2b)

Den Herren Buchbindern

zeige ich ergebenst an, daß ich das **Iris-Papier-Fabrik-Geschäft** von nun an übernommen habe, und dieses Papier zu Schulheft-Umschlägen bestens empfehle; das nicht nur an Reinlichkeit, sondern auch in bildlicher Beziehung dem bisher Gelieferten vorauskommt. Die Zeichnungen auf diesen Heften sind mit Erläuterungen versehen, welche den Kindern möglich machen, die Geschichte sowohl als andere Markwürdigkeiten der Welt anschauend, und gleichsam spielend sich eigen zu machen.

Die sehr verehrliche Expedition des bayr. Eilboten hat die Güte, Bestellungen zu besorgen.

Im Juli 1841.

Künsberg, Lithograph
in Untergiesing an der Isar,
Hs.-Nro 177.

---

763. (3a) In der Theresienstraße Nr. 21 sind 2 schön meublirte Zimmer für 1 oder 2 Herren sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Hintergebäude zu ebener Erde.

765.

Ankündigung.

Künftigen Mittwoch den 4. August feiert der polytechnische Verein sein 25jähriges Bestehen durch eine Generalversammlung sämmtlicher Mitglieder Vormittags 11 Uhr im kleinen Odeonsaale dahier und beschließt diese Feier mit einem Festmahle in Lochhausen, für welches von einem jeden einzelnen Theilnehmer 2 fl. bezahlt werden.

Nach Lochhausen wird Nachmittags 1½ Uhr eine Extrafahrt auf der Eisenbahn veranstaltet, die Kosten hiefür aber aus der Vereinscasse bestritten.

Es werden hierdurch alle in und außer München wohnenden Vereins-Mitglieder zu erscheinen, gebührendst eingeladen.

München, den 29. Juli 1841.

Der Central-Verwaltungs-Ausschuß des polytechnischen Vereins für Bayern.

Freiherr von Welden, d. Z. Vorstand.
Dr. C. G. Kaiser, d. Z. Secretär.

Papiermühle-Verkauf.

767. (2a) In einer, zu diesem Geschäfte sehr passenden Gegend Deutsch-Böhmens, an der bayerischen Gränze, ist eine gerichtlich auf 13,162 fl. W.W. geschätzte Papiermühle, zu welcher an Aeckern und Wiesen 4 Joch und 424 □ Klafter gehören, zu verkaufen. Die Papiermühle liegt auf einer Anhöhe mitten in den dazu gehörigen Grundstücken, bestehet aus einem mit 2 Seitenflügeln und einem Stockwerke versehenen gut gemauerten Hauptgebäude, welches im Jahre 1840 ganz neu gedeckt wurde, einem zweiten gleichfalls gemauerten Nebengebäude, und den nöthigen Wirthschafts-Localitäten. In dem Hauptgebäude befindet sich die ordentlich eingerichtete, neu hergestellte Werkstätte mit 2 Bottichen und dem Raume zur Anbringung von noch zweien, einem Holländer, einem ganz neuen 4 Klafter und 3 Schuh im Durchmesser haltenden Wasserrade ꝛc. Im Nebengebäude, welches nebst Wohndestandtheilen auch ein Wasserrad hat, befindet sich eine zweite Werkstätte mit einem Holländer, einem Hadernschneider, einer Reutermaschine und der Leimküche. Das zum Treiben der Maschinen gehörige Bergwasser hat einen bedeutenden Fall, und für die Zeugkästen fließt ein krystallhelles Quellwasser zu. Ein großes Gefäll auf 12 Loh Geschirr, daß man auf 4 Bütten arbeiten kann. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Anfragen die Expedition des bayr. Eilboten.

---

742. (2b) Abgepaßte Schlafrock-Zeuge sind bei Unterzeichnetem in allen Farben pr. Stück 1 fl. 36 kr. vorräthig und empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. N. Augustin
Roßschwemme Nro. 2.

---

721. (3c) Es wird ein Sperrsitz oder Logenplatz zum Sitzen im II., III. oder IV. Rang billig auf mehrere Monate zu miethen gesucht. D. Uebr.

---

711. (4d) Es wird ein noch gutes, gedecktes Schweizer-Wägelchen billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

---

756. (b) Ganz rein erhaltene Champagner-Boutellien werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

---

392. (i) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

Zimmer zu vermiethen!

745. (2b) In der Rumfordstraße Nr. 3 über 1 Stiege beim Hufschmied Forstner ist ein eingerichtetes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sehr billig zu vermiethen.

---

784. (4b) Im Liqueurladen am Rindermarkt Nro. 6 zu ebner Erde werden alle Champagner- auch andere Bouteillen zu kaufen gesucht.

Augsburger-Börse

vom 29. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 667	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
" " v. 1839. prpt. 108	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. . 99¼	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1590	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	61¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74

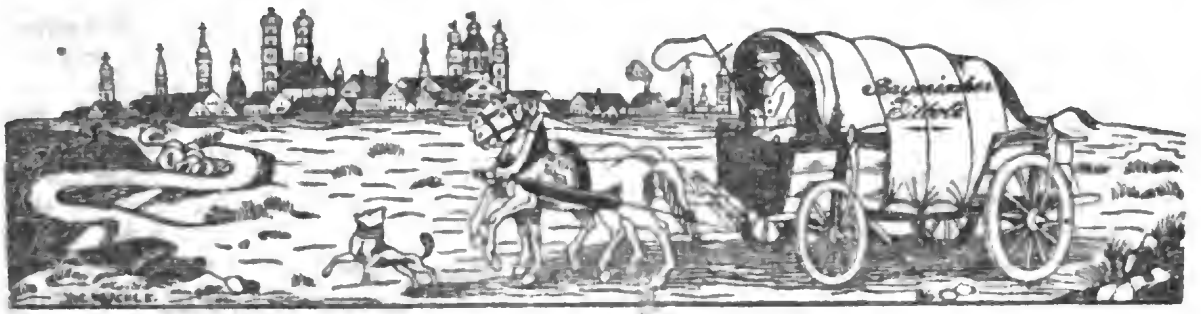
Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	89	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Augsburg-Nürnberger . .	-	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 4. August. № 93. München, 1841.



Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind am 31. Juli im Bade Ems, wo sich höchstdessen Frau Schwester, die Erbgroßherzogin von Hessen, k. Hoheit befindet, im besten Wohlseyn angekommen.

Leider hört man, daß es wahr sey, daß der hochwürdige Herr P. Benedict Richter, k. Rector der Gesammt-Studien-Anstalt zu St. Stephan in Augsburg, Dr. Phil., Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc., nachdem er 6 Jahre in und für Bayern rühmlichst gewirkt hat, am Ende dieses Monates in sein Vaterland (nach Oesterreich) wieder zurückkehren wird. Am 8. August wird deßhalb von seinen dankbaren Zöglingen, welche Hr. P. B. Richter immer wie ein Vater liebte, zur Abschiedsfeier ein Concert gegeben werden. Zum Lobe und zum Ruhme gereicht es den Studierenden von St. Stephan immer, daß sie jährlich zur Namensfeier des hochgeehrten, hochwohlgebornen Hrn. Dr. von Ahorner, kgl. Regierungsrathes, welcher zur moralischen, scientivischen und artistischen Bildung der Jugend unschätzbar viel beiträgt, und zur Namensfeier ihres Hrn. Rectors, eine musicalische Production veranstalteten. Jeder Gute muß wünschen, es möchten doch alle Studierenden solch ein Dankgefühl gegen ihre Vorgesetzten und Wohlthäter zeigen, wenn sich auch noch so viele neidische Stimmen dagegen erheben wollten.

Hr. Michaelis hat ein Tableau mit lithographirten Randzeichnungen unter dem Titel: Das Königreich Bayern nach den neuesten Bestimmungen, mit Benützung der sichersten und besten Hilfsmittel, herausgegeben, welches in einer deutlichen Zusammenstellung Alles, was jeder von der inneren Beschaffenheit des Bayerischen Vaterlandes nothwendig wissen sollte, liefert. Der Inhalt ist aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, und wird daher jedem, der sich eine kurze doch sichere Kenntniß des Königreichs Bayern verschaffen will, ein treuer Rathgeber, so wie den Eltern, Erziehern und Lehrern ein sicherer Leitfaden beim Elementar-Unterricht in der vaterländischen Geographie seyn. Mit der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des Inhalts ist auch eine äußere geschmackvolle Ausstattung verbunden; der Druck ist mit neuer Schrift, schwarz, deutlich und elegant, das ganze Tableau mit lithographirten Zeichnungen umgeben, welche Nationaltrachten, die Wappen, dann die Symbole der gewerblichen Betriebsamkeit der verschiedenen Kreise, z. B. Handel, Schifffahrt, Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Obstbaumzucht u. s. w. darstellen, und so dasselbe nebst seiner Nützlichkeit auch zur Zierde eines jeden Zimmers machen. Der Preis ist mit Randzeichnungen in schwarzen oder braunen Abdrücken 54 kr., mit Randzeichnungen in Golddruck 1 fl. 24 kr. ☞ Zum Gebrauch für den Elementar-Unterricht in Schulen hat der Verfasser eine Ausgabe ohne Randzeichnungen veranstaltet, welche zu einem dem Zwecke angemessenen, sehr billigen Preis erlassen wird. Aufträge hierauf besorgen in München die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung, und die Kunsthandlung May und Widmayer. Ebenso nimmt auch hierauf Bestellungen an die Expedition des Eilboten.

(Eingef.) Landesverschönerung und ihre Folgen. Wenn es löblich ist, daß man ein schönes Gemälde, einen vorzüglichen Künstler, ein nützliches Buch anpreiset, ist es desto löblicher, eines der schönsten Bilder eines Landmannes zu rühmen, wo Künstler und Kunstwerk gleich erfreulich sind, da sie den Nationalreichthum als die Stütze des Staates befördern. Dieses Bild und diesen Künstler traf ich unlängst auf meiner wissenschaftlichen Reise bei dem Bauer Barth. Huber zu Sonnenwiechs bei Aibling. Er war lange Zeit mit allen Ehren Gemeinde-Vorsteher, lernte da bei den Culturcongreßen hohen Sinn für Verbesserung der Landwirthschaft und Verschönerung der Erde, tauschte und arrondirte seine meisten Grundstücke zusammen, cultivirte eine große öde Waldstrecke zu einer sehr guten Wiese, führte die Stallfütterung ein, erhöhte seinen Viehstand

Digitized by Google

auf 12 stattliche Kühe nebst Nachwuchs und 4 ansehnlichen Pferden, verschönerte Haus, Stall, Hofraum, pflanzte viele Obstbäume, errichtete sich einen schönen Gemüsegarten mit Sommerhäuschen und selbst einen Springbrunnen durch eine künstliche Wasserleitung u. s. w. und ist überhaupt ein Muster der christlichen Nächstenliebe, weßhalb er auch recht brave bescheidene Kinder und gute Ehehalten hat. Leicht ist ihm nachzuahmen; aber wer thut es? Doch hat sein Beispiel schon mächtig auf seine Nachbarn gewirkt. Würde nur in jeder Pfarrei, ja nur in jedem Landgericht ein solcher Mann seyn, und würden auch die Bauernsöhne nur ein halbes Jahr bei solchen Bauern in die Lehre gehen müssen, dann würde man bald sehen, daß nur auf Verschönerung der Erde auch eine bessere Landwirthschaft, nach den vielen Lehren unsers für das Schöne und Gute seit 30 Jahren unermüdet strebenden Hrn. Baurathe Dr. Vorher, gegründet werden könne. Johannes Bauernfreund.

Etliche Worte über Standeswahl.

Vor Jedem steht ein Bild deß, was er werden soll;
So lang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.
Fr. Rückert.

Zwar nicht ein göttliches, doch die Stimme Gottes vernehmendes Wesen ist der Mensch, und mit Freiheit begabt. Weil aber der Mensch den Gebrauch seiner Freiheit durch das enge Verbundenseyn mit dem ganzen Schöpfungswerke modificiren muß, wenn er ja den Zweck seines Daseyns erreichen will, und nun Alles auf diese Modification ankömmt, so ist es gewiß auch für jeden Jüngling die wichtigste Frage, — wie er sich einreihe in das große Triebwerk der Schöpfung und insbesondere der Menschheit? — Dieses Wie aber entscheidet die Standeswahl. Hätte da der Einzelne keinen sichern Rathgeber, wie wäre er im Stande, das erstaunliche Ganze zu überblicken, und den für sich passenden Platz zu finden? Allein, dafür hat der Allgütige gesorgt, in eines Jeden Brust hat er ein Gewissen gelegt — den rechtlichsten Censor des eigenen Ichs! Um aber dem Gewissen täuschungslosen Entscheidungsspruch möglich zu machen, muß es rein seyn, nicht umdunkelt von Leidenschaft und Sünde oder eingeschüchtert durch triviales Raisonnement des Pöbels, der sich das große Ganze fast nicht zu denken vermag, geschweige, es zu überschauen. — Weil aber der Mensch denn doch bei aller gewissenhaften Selbstprüfung sich gerne schmeichelt, so ist noch ein anderes Mittel gegeben, — die Berathung mit einem ganz erfahrnen, aber auch frommen Manne. „Gescheute Leute sind immer das beste Conversations-Lexicon" sagt Göthe! — allein ein solches Lexicon soll halt doch auch unpartheiisch seyn; darum gehört noch ächte Frömmigkeit und Wahrheitsliebe dazu. Sind nun die Stimme eines reinen Gewissens und die eines solchen Mannes und Rathgebers in völligem Einklang, dann mag der Jüngling rastlos dem Ziele zustreben, das ihm diese Stimmen gesetzt, unbekümmert, ob die Laune der beschränkten Weltkinder, die nach ihren dummen Ansichten Könige und selbst den lieben Herrgott leiten möchten, und wenn es anders geschieht, schimpfen — ob diese es billige oder nicht! Schauet hin auf all das heillose Treiben und Wirren — und woher kommt es? — weil so viele eher auf die Ruhe ihres Gewissens verzichten, als auf den schmeichelnden Beifall der Selbstsucht Anderer. Was käme heraus, wollte ein Mensch seine Augen zudrücken, wenn er sehen sollte, und seine Ohren verstopfen, um etwas zu hören? — Glücklich derjenige, der seinen Beruf erkennt — sey es nur an der Zeit noch — und demselben zuringt! „Nicht was wir sind, sondern wie wir es sind, bestimmt unsern sittlichen Werth vor Gott, und ist allein dasjenige, worüber wir einst gerichtet werden." Brav und achtenswerth bleibt also der Jüngling, der seinem Ziele, seinem wahren Berufe zugeht, denn vor Allem muß der Mensch sich seine eigene Gesundheit und Zufriedenheit, sein Leben erhalten, Gott vor Augen haben, Pflicht und Dankbarkeit üben — was gibt es Schöneres? Gewiß betritt ein solcher, der also handelt, einen Weg, auf dem er nebenan manche — viele Blümlein pflücken kann, um sie denen zu reichen, an die ihn Liebe und Dankbarkeit kettet. — Vielleicht wird diesen in aller Wahrheit und Herzlichkeit geschriebenen Worten mancher Spott und Schimpf werden! aber nur von denen, welchen entweder beschränkter Sinn oder Bosheit Geist und Herz so überzogen hält, wie das Schwarz den Mohren. Doch

Est modo scandalum acceptum — pusillorum et pharisaicum! λ. α.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Tapezierers-Concession sucht nach: Jos. Schwerer, Schneidermeisterssohn von hier.
" " Einspänner-Lohnkutschers-Concession: Andreas Muhlfinger, Insaß und Kretzwäscher v. h.
" " Goldarbeiters-Concession: Max Reiz, b. Glasermeisterssohn von hier.
" " Bierschenks-Concession: Joh. Nep. Gallinger, Bürger und ehem. Hausbesitzer.
" " Priechlers-Concession: Alois Würstl, Bürger und vorm. Priechler.
" " Melbers-Concession: Valent. Eder, verehel. Zumüller aus der Vorstadt Au.
" " Schuhmachers-Concession: Joseph Schampelmaier, Schuhmachergeselle aus Dreitelheim, k. Lbchts. Monheim.
" " Bierschenks-Concession: Johann Friedl, vorm. bürgerl. Hausbesitzer dahier.
" " Metzgers-Concession: Thom. Rainer, Metzgerssohn von Erding.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Von der türkischen Gränze, 24. Juli. Nach Berichten aus Alexinezze fährt Jacub Pascha fort, gegen die empört gewesenen christlichen Bewohner Bulgariens große Humanität zu beobachten, wodurch sich die Ruhe und Ordnung sichtbar befestigt. An die nach Serbien Geflüchteten, welche noch nicht in ihre Heimath zurückgekehrt sind, hat er in den schonendsten Ausdrücken eine Aufforderung erlassen, binnen eines Termins von 24 Tagen gegen Zusicherung vollkommener Vergessenheit zurückzukommen, und dieser Aufforderung das Versprechen beigefügt, daß ihre Häuser wieder aufgebaut, und ihnen der erlittene Schaden so viel thunlich

Digitized by Google

ersetzt werden und sie überdieß das Recht haben sollen, ihre Beschwerden durch eine eigene Deputation nach Constantinopel direct an die Stufen des großherrlichen Thrones zu bringen. — Die serbische Regierung gibt sich alle Mühe, den Flüchtlingen Vertrauen einzuflößen und sie zu bewegen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. —

Die Nachrichten aus Creta lauten höchst ungünstig für die Insurgenten, der christliche Aufstand wird bald seinen letzten Athemzug gethan haben. Siebenmal haben sich die Creter mit den Türken geschlagen, aber jedesmal leider mit Verlust, besonders das letzte Mal am 21. Juni, wo sie 30 bis 33 Todte, 8 Gefangene und 100 Verwundete hatten. Mißverständnisse unter den Anführern und das Herannahen bedeutender Hilfsmächte aus Constantinopel haben die letzten Hoffnungen der Christen vernichtet, einige haben sich schon unterworfen, andere unterhandeln noch mit Mustapha. Was haben nun die armen Creter gewonnen? Daß die Türken jetzt einen um so größern Druck ausüben, daß die Sclavenketten der Christen noch kürzer werden gegliedert werden.

Frankreich hat die Veranlassung zum bewaffneten Frieden gegeben; es hat aber auch jetzt schon seine immensen Rüstungen eingestellt, und ist zum vorigen status quo zurückgetreten. Jetzt scheint jener theuere Gast, ein Onkel des Krieges, nach England sich übergesiedelt zu haben. Die brittische Seemacht vergrößert sich immer mehr, und ganz in der Stille; man liest nur in den Zeitungen, daß letzthin dort ein Kriegsschiff vom Stappel gelaufen sey oder daß dieses hehre Schauspiel nächstens dort aufgeführt werde. So wird am 2. August in Plymouth die brittische wissenschaftliche Gesellschaft während ihrer eilften Versammlung das vom Stappel Laufen des Linienschiffes Hindostan, für 80 Canonen gebohrt, mitfeiern. Vielleicht gelten diese Rüstungen zur Einschüchterung Spaniens, das es sich nicht gefallen lassen will, daß die Engländer politische Umtriebe zum Umsturze seines Staates machen, Spaniens, das die wiederholten Verletzungen des Völkerrechts, welche von englischen Beamten an der spanischen Küste begangen werden, nicht gedulden will. Die spanischen Blätter zählen in einem Kriege mit den Engländern auf fremder Mächte Hilfe und Unterstützung; so sagt das Eco del Comercio in Madrid: Unsere Regierung stelle ein ausgesuchtes Armeecorps gegen Gibraltar auf und England muß wissen, daß Spanien in einem Kampfe mit ihm nicht allein dastehen wird, um Unverstand und Seeräuberei zu bekämpfen.

Pariser-Blätter enthalten das Programm zur Feier der drei Julitage, welche in ähnlicher Weise, wie in früheren Jahren, begangen wird, nemlich mit Trauergottesdienst, Pantomimen, Schauspielen, Paraden, Feuerwerken, Musik und Schiffsbelustigungen; und dieß ist Alles, wahrscheinlich, daß noch einige Rauschhändel dazukommen. In den Blättern ist kaum die Rede davon; sie haben sich mit den drei Toulouser Tagen zu beschäftigen, von denen jetzt die Nachwehen kommen, z. B. Verhaftungen. Bei einem Individuum sind Waffenvorräthe gefunden worden.

Die Feier der Julitage in Paris ist ruhig vorüber gegangen. Die Feierlichkeiten standen denen im verflossenen Jahre bedeutend nach, keine Heerschau, weder der Linientruppen, noch der Nationalgarde, bloß die gewöhnlichen Belustigungen für das Volk. Auch hatten heuer die Beamten nicht mehr wie früher die drei Tage frei, sondern nur am 29. Ferien. So wird die Feier mit jedem Jahre lauer werden, bis sie endlich ganz einschlafen wird.

Der Getreide-Verbrauch Frankreichs beträgt nach einer Correspondenz in der Times, an einem einzigen Tage 175 Schiffsladungen von je 100 Tonnen, nach unserm Gewichte also täglich 350,000 Centner, der von Großbritanien und Irland aber 290,000 Ctn. Sonach wären 320 Frachtschiffe erforderlich zum Tagsbedarf beider Staaten, und die Tonne (20 Ctnr.) zu 400 Francs (80 Kronen) gerechnet, so belaufen sich die Kosten dieser täglichen Verproviantirung Frankreichs und Englands auf 2,560,000 Kronenthaler oder 6,912,000 fl.

In den ersten sechs Monaten des Jahres 1841 wurden in Paris 10,500 eheliche und 4,725 uneheliche Kinder geboren. Ehen wurden 4,400 abgeschlossen und 12,660 Individuen sind gestorben. Der geneigte Leser wird die Zahl der unehelichen Geburten etwas gar zu stark finden; dem Eilboten ists eben so ergangen.

Der Erzbischof von Paris hat seinen untergebenen Geistlichen verboten, einen Schauspieler zu trauen, weil nach einem alten Kirchengesetze der Stand der Schauspieler als ein unehrlicher betrachtet wird. Demgemäß hat der Pfarrer eines Pariser Kirchspiels einer jungen Schauspielerin, die sich in den Stand der Ehe begeben wollte, die kirchliche Einsegnung verweigert. Diese Sache gibt den dortigen Blättern viel zu reden.

In Paris hat man eine Diebsbande entdeckt, deren Anführer zwei Knaben von 14 und 15 Jahren waren.

Am 14. Juli um 7 Uhr Abends, erblickte man über Valenciennes eine ungeheuere Menge wilder Schwäne, welche in sehr bedeutender Höhe gegen Südwest zogen. Eine solche Wanderung dieser Vögel um diese Jahreszeit ist ganz ungewöhnlich.

New-Yorker Journale sprechen von einem enormen Zuströmen von Einwanderern in die vereinigten Staaten. Seit dem 1. Juni sind 9000 gelandet. An Bord des vor Anker liegenden überfüllten Schiffes Londondery wüthet Krankheit und Tod, auf einem andern Schiffe, das jetzt in Baltimore liegt, ist fast die Hälfte der Passagiere am Schiffsfieber erkrankt und die Todesfälle sind zahlreich. Im vorigen Monat Juni ließ der Stadtmagistrat von New-York 300 Einwanderer wegen verbotenen Bettels ins Gefängniß setzen. Diese Thatsachen sind wohl die Vorberge von jenen gehofften Goldgebirgen, weßwegen so viele Unzufriedene ihre Heimath, oft häusliches Glück verlassen, und ihr ererbtes oder erworbenes, oft sehr bedeutendes Vermögen, eigene sowohl als ihrer Familie Gesundheit und Leben einem Hirngespinste ihrer kränkelnden Einbildungskraft aufopfern.

Als neue Erfindung, welche Aller Aufmerksamkeit verdient, wird in der Börsenhalle nach dem New-York Tattler Richardson's Eildampfboot (Richardson's accelerated Steamboat) erwähnt. Es sind eigentlich zwei Boote mit Schaufelrädern in der Mitte; über denselben aber befindet sich

Digitized by Google

ein fischförmiger Ballon mit Gas gefüllt, 500 Fuß lang, 90 Fuß in der Mitte dick, 125 ℔ Gas enthaltend, und daher leicht genug, um das Doppelboot so weit zu heben, daß nur die Kiele und Schaufeln etwa 14 Zoll im Wasser bleiben, mithin nur äusserst wenig Widerstand finden; auch kann der Fisch gedreht werden, um z. B. einem starken Seitenwinde nicht die volle Seite als Widerstand darzubieten. Die Kosten eines solchen Fahrzeugs werden auf nur 25,000 Dollars geschätzt, und es soll sich bereits eine Gesellschaft zur Ausführung des Planes gebildet haben.

Auf der Höhe von Dover stießen am 24. Juli Morgens die russische Handelsbarke John aus Riga, die mit Schiffsbauholz nach Bilbao unterwegs war, und das preußische Handelsschiff Prosperator, Capitän Albrecht, mit einer Ladung Eisenbahnschienen von Newport nach Stettin segelnd, aufeinander. Letzterm Schiff wurde das Bugspriet wegerissen, und es sank augenblicklich. Acht Menschen fanden ihr Grab in der See, darunter der Capitän Albrecht. Der Unterschiffer, Hr. Ratchka, der Bootsmann Hr. Hackendorf und ein Matrose retteten sich durch rasches Ueberspringen auf das russische Schiff, wobei sich aber letzterer schwer verletzte. Auch das russische Schiff ist so schlimm zugerichtet, daß es großer Reparaturen bedarf.

Daniel Roß, der älteste Soldat der englischen Armee, starb Anfangs Juli in einem Alter von 107 Jahren. Er diente schon unter Georg II. und bezog seine Pension 53 Jahre lang. — Gleichfalls starb zu Taboso, 105 Jahre alt, der Schäfer Manuel Martinez, der bis in sein hundertstes Jahr die Heerde hütete.

Als der bekannte Thierbändiger van Amburgh sich kürzlich in Tewkesbury befand, fiel es dem Elephanten zur Nachtzeit ein, seine Stallthüre zu öffnen, und durch die Straßen zu spazieren. Ohne die Verfolgungen der Policei und das Jammergeschrei der Weiber zu achten, hatte er bereits große Weinstöcke ausgerissen, und wollte eben in einer Brauerei seinen Durst löschen, als der herbeigerufene Wächter ihn in den Stall zurückführte.

(Der Fakir in Hamburg.) Indien ist das Land der Bußen und Religionswunder. Jetzt schickt es seine Gläubigen sogar nach Europa's winterlichem Himmel zur Sühnung ihrer Sünden. So wird aus Hamburg gemeldet: Im Laufe dieser Tage sah man in der Straße an unserem Hafen einen Mann von fremdartigem Ansehen und in einem weißen Talare, der im Begriff war, von leichten Splitter-Hölzchen ein Feuer anzumachen und sich etwas Mehl, Butter und Wasser zu einer Speise zu bereiten. Es sammelte sich schnell eine Menschenmenge, und der Fremdling, aus dem kein Wort herauszubringen war, wurde auf das Stadthaus geführt, wo man ihn sehr freundlich behandelte und erfuhr, daß er ein Fakir*) aus Indien sey und einer religiösen Buße wegen zu einem 6jährigen Aufenthalte im Norden Europas verurtheilt seyn soll. Er ist zunächst über Rußland hieher gelangt, ist ohne alle Mittel, und scheint keine Speise, die von Andern berührt oder zubereitet wurde, genießen zu dürfen. Mehrere Gelehrte und Sanscritkundige haben sich mit ihm zu unterreden versucht, doch nur mit geringem Erfolge.

Frankfurt, 30. Juli. Gestern Abend traf der Kronprinz von Bayern hier ein, reiste aber schon heute Morgen auf der Taunuseisenbahn nach Wiesbaden und Ems weiter, um im letzteren Bade die Frau Erbgroßherzogin von Hessen Königliche Hoheit zu besuchen. Der Herzog von Sachsen-Meiningen begab sich vorgestern auch nach Ems, wo auch der König Ernst August von Hannover anfangs des nächsten Monats zu mehrwöchigem Aufenthalte erwartet wird. Seine Durchlaucht der Fürst von Metternich wird nach zuverläßigen Nachrichten am 16. August Böhmen verlassen und über Frankfurt nach seinem Gute Johannisberg gehen. —

In der Nähe von Belgrad ereignete sich vor Kurzem ein sonderbarer Fall. Ein Türke, der sich in der Donau gebadet hatte, wurde seit 2 Tagen vermißt, am dritten fand man ihn entseelt an einer mit Gebüsch bewachsenen Uferstelle. Noch im Tode umklammerte er mit den Armen einen Baumstamm, während der halbe Körper in einem ungeheuern Fisch steckte, der ihn wahrscheinlich hatte verschlingen wollen. Der Fisch war einer der größten Welse (Silurus glanis), welche zuweilen über 3 Centner schwer werden, und ihres unförmlichen breiten Kopfes und der langen Bartfasern wegen, ein eigenthümliches Ansehen haben.

*) Fakir, arabisches Wort, bedeutet einen Armen, Dürftigen. Im besondern Sinne bezeichnet man damit die Derwische im osmanischen Reiche, niedere Ordensgeistliche, Mönche.

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

5.

Als aber im zweiten Act Max auf der Felsenhöhe der Wolfsschlucht stehend den Augen aller Zuschauer sichtbar war, erstarrte Holzbock fast vor Schreck, und seine Sinne drohten zu schwinden. Es war Carl, sein Neffe und Pflegesohn, von dem er seit einem halben Jahre nicht mehr wußte, was aus ihm geworden war. Der erste Eindruck des Erstaunens war kaum vorübergegangen, als der Förster, der noch immer die Wirklichkeit mit der Vorstellung auf der Bühne verwechselte, momentan auf die sonderbare Idee gerieth, daß wahrscheinlich ihm hier der leibhafte Teufel, in der Gestalt Samiels, ein Blendwerk vorgaukeln wolle, um sich auf diese Weise auch seiner Waidmanns-Seele zu bemeistern. Maxens Gestalt, Stimme, die Bewegung seines Körpers, und die Nachläßigkeit, womit er die Büchse über die Schulter gehängt trug, ließen durchaus keinen Zweifel mehr übrig, daß der Schauspieler Max und sein Pflegesohn Carl eine und dieselbe Person sey. Je mehr sich Holzbock nun von der Wahrheit zu überzeugen suchte, desto heftiger wurde seine von Zorn entbrannte Phantasie gesteigert, und er hatte nur noch den einen Gedanken, daß Carl ein Verworfener und ein Nichtswürdiger sey, der sich unter einem schicklichen Vorwand nur darum aus dem Hause entfernt habe, um seine höchst wahrscheinlich leidenschaftliche Neigung für's Theaterleben ungehindert befriedigen zu können. In diesem Augenblick stieg Max von der Felsenhöhe herab, wobei er sich verschiedentlich umwendete. Holzbock erblickte jetzt auch sogar seine wohlbekannte Ehrenbüchse, sah die glän-

Digitized by Google

zende Silberplatte am Schafte derselben blinken, und hatte nun, wie er glaubte, alle Beweise zusammen, daß er sich in der Person des Schauspielers nicht mehr irre. Geräuschlos und nur von Wenigen bemerkt, verließ der Förster hierauf die Loge, und erkundigte sich draußen nach dem Eingang, der aufs Theater führte. Seine anständige Kleidung, in der man den fürstlichen Waldbeamten nicht verkennen konnte, verschaffte ihm bald eine höfliche Zurechtweisung. Ohne aber auf die Frage des neugierigen Thürstehers zu hören: Zu wem der Herr wolle? rannte Holzbock mit beflügelter Eile vorwärts, und stand bald an der Aussencoulisse der Scene. Die siebente Freikugel war so eben gegossen, und das furchtbare Ruf: Hilf Samiel! Maxens Munde entflohen, als der Förster sich durch die jetzt auch erblickte Inschrift seiner Ehrenbüchse völlig überzeugt hielt, daß hier keine Täuschung obwalte, und so sprang er wie ein Wüthender auf die Bühne zwischen seinen vermeintlichen Pflegesohn, Caspar und Samiel, der eben die Hand ausstreckte, um mit seinem neuen Opfer den höllischen Bund zu schließen. Der Förster stürzte auf Max zu, den er bei der Brust ergriff, und zornglühend rief er aus allen Leibeskräften dem verblüfften Schauspieler zu: Verkappter Schurke! Du hier? — So lohnst Du unsere Liebe? Der lange hagere Statist, der den Samiel machte, fiel bei dieser Anrede nicht allein aus seiner Rolle, sondern vor Schreck, daß ihm ein Dritter zuvorgekommen war, in Ohnmacht, und stürzte, so lang er war, scheintodt auf die Bühne nieder, indeß sich Caspar zitternd hinter die Felsen der Wolfsschlucht retirirte. Eine augenblickliche Stille beherrschte auf einmal das ganze Theater, worauf aber bald ein so lautes Gelächter und Gepolter erfolgte, daß Niemand mehr hörte, was der Andere sprach. Denn noch immer hatte der kraftvolle Förster in seiner Jagduniform, wie ein zweiter Samiel, Maxen bei der Kehle gefaßt, und stieß fortwährend fürchterliche Drohungen gegen ihn aus. Das Theater füllte sich nun mit Schauspielern, Coulissenknechten und Garderobewärtern an; selbst der Souffleur war aus seinem Loche gekrochen, und der Lampenputzer eilte mit seinem Apparat in der Hand herbei. Das Publicum lachte, lärmte und rief unter manchen andern Spottausdrücken auch: da Capo! da Capo! Mehrere handfeste Schauspieler rangen vergeblich mit dem Förster, ihm seine Beute zu entreißen, die Holzbock mit nervigter Faust festhielt. Andere waren um Samiel beschäftigt, und begossen ihn mit Wasser, um den erloschenen Lebensfunken in ihm wieder anzufachen. Der Schauspieldirector rang die Hände, befahl, fluchte und tobte, aber Niemand hörte ihn; denn alle Banden der theatralischen Subordination waren zerrissen und — der Vorhang fiel.

Muthig rang Holzbock noch mit seinem Gegenstande und des insultirten Sängers Schminke hatte bereits auf der Jagduniform Platz genommen, als auch Maxens Federbarett zur Erde fiel, und Holzbock nunmehr ein ganz fremdes Gesicht vor sich sah, das wohl einige Aehnlichkeit mit seinem Carl hatte, aber demselben doch keineswegs eigenthümlich zugehörte. Stumm vor Schreck stand nun der Enttäuschte mit gelähmter Zunge, konnte kein Wort hervorbringen, seinen Irrthum zu entschuldigen, und starrte mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen den so eben losgelassenen Sänger verwirrt an. Selbst die Rippenstöße von den Coulissenknechten, die wahrscheinlich in noch weit größere Mißhandlungen ausgeartet wären, wenn die Jagduniform des Försters ihnen nicht Respect eingeflößt hätte, brachten den Sinnlosen nicht aus seiner mechanischen Stellung, bis endlich der Director mit den Worten auf Holzbock eindrang: Herr, plagt Sie der Teufel! Sie Wahnsinniger! Sie haben mich blamirt und ruinirt! Sie haben die Kunst geschändet, und Thaliens Tempel verunreinigt! Ich bin nun ein geschlagener Mann! Ach, meine arme Frau und meine armen Kinder! so jammerte der Theaterdirector, während das Publicum hinter der niedergelassenen Gardine einen noch furchtbareren Lärm erhob, und sogar mit Sturm auf die Bühne drohte, wenn der Vorhang nicht bald wieder aufgezogen würde. Gleich Pygmalions Bildsäule blieb der Förster im ersten Zeitraum dieser wilden Gruppirung bewegungslos stehen, und wenn man nicht gesehen, daß er Athem geschöpft und zuweilen tief aufgeseufzt hätte, so würde man ihn ohnfehlbar für ein ausgestopftes Wesen gehalten haben. Herr, stehen Sie mir Rede, rief nun der Sänger Max, der sich mit dem Zurechtzupfen seines in Unordnung gerathenen Costüms beschäftigte. Was wollen Sie eigentlich von mir? Ich habe Sie ja in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Ach Gott, ich Sie auch nicht, entgegnete Holzbock mit so kläglicher Stimme, die an's Weinen grenzte, und alle Anwesende, außer dem Schauspiel-Director, zum lauten Lachen bewegte, wodurch die bisher so gespannte ärgerliche Stimmung der aufgeregten Gemüther etwas gemildert wurde. — (Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

Im Regensburger Tagblatt liest man nachstehende merkwürdige Entbindungs-Anzeige. Mit einer kleinen Schamröthe über den schnellen Segen meines Ehebandes, benachrichtige ich Gönnern, Freunden und Verwandten, daß mich meine liebe Frau, geborne Essig, am 27. d. mit holden Zwillingen beschenkte, von welchen das Söhnchen Magenkrampf, und das Töchterchen Kolika genannt wurden. Mit welchem ich mich Ihrer allerseitigen Gewogenheit bestens empfehle. Regensburg den 30. Juli.

Georg Heinzelmann, genannt Bier.

Die Franzosen sind doch, was Deutschland betrifft, ganz prächtige Geographen; die Quelle der Donau versetzen sie nach „Donaueschingen", die „Achse", auf welcher Waaren transportirt werden, bezeichnen sie als einen „schiffbar gemachten Fluß", das „Königreich Westphalen" wird unter den Mitgliedern des deutschen Zollvereins, die „Elberfelder Zeitung" als ein in „Düsseldorf erscheinendes Blatt" aufgezählt, und dergleichen mehr.

Jüngst ging ein Elegant mit seiner Angebeteten spazieren, und ließ sich über die angenehme Kühle des Abends in folgender Phrase aus: „O welch ein lebendiger Zephyr bewegt sich in Ihren Locken." „Um Gotteswillen," schrie das Mädchen, indem es mit beiden Händen sogleich in seinen Kopfputz fuhr, „reißen Sie doch das abscheuliche Thier aus meinen Haaren!"

(Unfehlbares Mittel, um reich zu werden.) Ein Pariser Anzeigeblatt bringt folgende Ankündigung: Unfehlbares Geheimmittel, um 150,000 Fr. in weniger als 8 Wochen zu gewinnen. Die Auskunft, wie dieß zu bewerkstelligen sey, erfährt jeder, der 3600 Franken in sichern Händen vor der Operation deponirt, und sich in frankirten Briefen an Hrn. **, Straße **, Nr. ** um 12 Uhr Mittags wendet. (!!)

Digitized by Google

Todesfälle in München.

Hr. Jul. Graf v. Gilleis, k. k. österreichischer Kämmerer v. Wien, 59 J. a. — Hr. Frz. Max Ries, pens. kgl. Oberauditor, 67 J. a. — Jos. Zacher, Candidat der Theologie v. Nassenbeuern, Ldg. Mindelheim, 23 J. a. — Joh. Bapt. Lindt, Maler v. Frankfurt a. M., 28 J. a. — Joh. Putzer, b. Tischler, 46 J. a. — Frau Barb. Kath. Meßner, Weinwirths-Gattin, 54 J. a. — Anna Stadelmann, k. pens. Gendarmerie-Stabs-Actuarsfrau, 54 J. a. — Anna Hellriegl, Kunstkupferdruckers-Wittwe, 46 J. a. — Nic. Söllner, Priechlersohn, 15 J. a. — Alois Hager, Badergeselle, 77 J. a. — A. M. Maier, Gärtners-Wittwe, 85 J. a. — Ant. Fröschl, Schuhmacherlehrjunge von Landshut.

Auswärtige Todesfälle.

In Nördlingen, 12 Juli. Hr. Joseph Beischlag, gewes. Bierbrauer und Gastwirth zum Ochsen 77½ J. a.

In Rehau: Frau Emilie Friederike Helene Vetter, geb. v. Paschwitz, k. Landrichtersgattin, 33 J. a.

In Schwabach: Hr. Joh. Aug. Beer, königl. Advocat, 35 J. alt.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Salzenberg, Landbaumeister v. Berlin. v. Motevitzky, k. k. Kämmerer v. Wien. Frhr. v. Seydlitz v. Berlin. Maitland u. Prescott, Rent. a. England. Dole u. Demie, Köche v. Paris. Viscount Holmedale aus England. Englhardt, Oberst v. Petersburg. Selliers de Moranville, Propr. v. Wien. v. Schaber, Partik. v. Wien. Hildebrand, Kfm. v. Stuttgart. Vicomte de Rouge v. Paris. Mareschal, Kfm. v. Paris.

Im goldenen Hahn.

Ihre Durchl. Frau Fürstin v. Fugger v. Babenhausen. Bar. Rebecque, Schiffslieutenant v. Haag. Berger, Pastor v. Gehren. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath v. Affing. Blumenthal, Kfm. von Frankfurt. Lembke, Advocat v. Wismar. Lembke, Student v. Jena. Oberdorfer, Juwelier v. Kriegshaber. Hamburger, Kfm. v. Leipzig. Kohn, Kfm. von Würzburg. Guggenheimer, Kfm. von Harburg. Landauer, Kfm. v. Hürben. Dem. Benoit, Priv. von Genf. Schät, Priv. v. Karlsstadt.

Im schwarzen Adler.

Rögner mit Gattin, Maler von Eichstädt. Eichstädt, Kfm. von Stettin. Kaiser, Oberjustizcommissär mit Sohn aus Königsberg. Weber, Kfm. von Augsburg. Warmann, Kfm. a. Miltenberg. v. Himmelstirn, Edelmann von Liefland. Uwaroff, Generalmajor aus Rußland. Kroitz, Kfm. von Ronsdorf. Wassermann, Kfm. v. Harburg. Sartorius, Oberfinanzrath von Darmstadt.

Im goldenen Kreuz.

Graf Colloredo Mansfeld, k. k. österr. General-Hofbaudirektor und v. Wich, k. k. Legationssecretär v. Wien. Frhr. v. Humbracht, Gutsbesitzer von Znaim. Mathias, Oberbaurath v. Berlin. Stirner, Dr. jur. v. Salzburg. Raab, Bürgermeister, Schreiner, Rechtsrath, v. Wildeisen, Fabricant u. Metzger, Weinhändler v. Dinkelsbühl. Köser, Fabricant von Nürnberg. Parzinger, Gutsbesitzer v. Wörth. Frizoni, Particulier v. Triest.

Revue
der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Im mechanischen Museum von George Tietz und Frechon wird auch gegen eine Extrabezahlung von 12 Kr. erwachsenen Personen eine ausgezeichnete Sammlung ganz treu nach der Natur in Wachs bossirter Gegenstände vorgezeigt und erklärt, die nicht nur für die Herren Doctoren und Candidaten der Medizin, für Künstler ꝛc., sondern auch für Alle interessant sind, welche den Bau des menschlichen Organismus näher kennen lernen wollen. Wir erwähnen hier nur der 22 Eier, welche die allmählige Entwickelung des Küchleins vom ersten bis zum 22. Tage, der 9 schönen Wachspräparate, welche auf ähnliche Weise wie beim Küchlein, die stufenweise Entwicklung der menschlichen Frucht darstellen. Die Zergliederung des menschlichen Körpers ist hier nach verschiedenen Abtheilungen zum Behuf der Selbstbelehrung zu benützen. So ist hier das ganze Knochensystem des menschlichen Körpers und einzelner Theile desselben, gereinigt von anhängenden Muskeln, Flechsen und andern Theilen dargestellt; man kann hier die Structur und Bestandtheile der Knochen, Muskeln, Bänder und Flechsen, Nerven, Blutgefässe ꝛc. überhaupt, dann ihre Form, ihren Zusammenhang unter sich, und mit den benachbarten Theilen; man kann hier Lunge, Magen, Darmcanal, Leber, Milz, Nieren und Blase, Gehirn, kurz alle körperlichen Theile des Kopfes, Ober- und Unterleibes bis aufs Innerste deutlich in Augenschein nehmen und kennen lernen. Die fidelen Brüder Studio, welcher sich in Nasenhieben üben, finden hier die ausführlichste Nasenoperation. Auch der von einem Pariser Künstler sogleich nach vollbrachter Guillotinirung getreu modellirte Kopf Fieschis, der Se. Majestät Louis Philipp morden wollte, ist hier zu sehen.

Seine kgl. Hoheit Prinz Luitpold geruhten Montag den 2. August die heliographische Portraitirungs-Anstalt des Hrn. Isenring wiederholt zu besuchen und Höchstsich vom Verfertiger der Lichtbilder nach dessen neuester Verbesserung der Daguerreschen Erfindung portraitiren zu lassen. Wir behalten uns vor, auf das Isenring'sche Cabinet ausführlich zurückzukommen.

780.

Christian Witzel

aus Dingelstädt in Thüringen,

empfiehlt noch für diese Dult seine selbst verfertigten Flanell-Waaren in großer Auswahl, sowie auch die feinsten Gesundheits-Flanelle und Bügel- und Bettdecken, dann die beste Qualität ächt englischer Strickwolle u. s. w.

Auch macht er hiemit ergebenst bekannt, daß er für diese Woche noch um die alleräußersten Fabrikpreise abgibt.

Seine Bude ist in der 2ten Reihe Nr. 155½ mit obiger Firma bezeichnet.

774. Zum Schluß der Dult bringe ich mein reich assortirtes ganz frisches

Lager brochirter Shawls

in geneigte Erinnerung, mit dem Bemerken, daß ich solche zu unerhört wohlfeilen Preisen erlasse.

Heinr. Ostermayer,

Bude Nro. 163 im 2ten Gang.

Digitized by Google

741. (2a) **Anzeige für Buchbinder**
und Alle, die sich mit dem Verkauf von
Kalendern und Gebetbüchern
befassen.

Unterzeichneter macht auf folgende Artikel, die gegenwärtig wieder unter der Presse, aufmerksam, und erläßt an Obige die

Aufforderung zur Bestellung
in Partien, mit der Versicherung der billigsten Bedingungen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

Groß Quart. In verziertem Umschlag. Mit Schreibpapier durchschossen. In dreierlei Ausgaben. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr. und 12 kr.

Der Beifall, den dieser seit 22 Jahren erscheinende Kalender jedesmal erhielt, ist hinlänglich Zeuge von seiner Brauchbarkeit und Gemeinnützigkeit. Er enthält nebst dem astronomischen Kalender noch viele Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung und das vollständigste Verzeichniß von Jahrmärkten, wie es in keinem andern Kalender zu finden ist.

Michael Hauber,
(erzbisch. geistl. Rath und Dekan an der Hofkirche zu München),

Gebetbuch für catholische Christen.

7te Auflage. Mit einem schönen Stahlstiche. Duodez. Velinpapier 54 kr. Druckpapier 30 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man nöthig hätte, etwas Empfehlendes beizufügen. Nächst dem großen gehört dieses kleine, als Kirchen-Gebetbuch das geeignetste, zu den beliebtesten Erbauungsbüchern, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit auch beweisen.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen
München den 5. Juli 1841.

Jos. A. Finsterlin,
Salvatorstrasse Nro. 21.

776.

Dult-Anzeige u. Empfehlung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung darf ich meine **Fleckenseife** und **Flecken-Tinktur** zum Verkaufe feilbieten, und dieselbe ist während der jetzigen Jakobi-Dult zu bekommen in der **Verkaufsbude Nr. 37** auf der äußersten Reihe nächst dem neuen Thor.

Ich sehe mich daher veranlaßt, über die bewährten und gewiß empfehlenswerthen Vorzüge vorerst vorzüglich der von mir bereiteten Seife mich etwas ausführlicher hier auszusprechen. Dieselbe ist gemäß ihrer von berühmten Chemikern der polytechnischen Hochschule chemisch geprüften Bestandtheile, in jeder Hinsicht als ein nicht nur unschädliches, sondern als ein höchst probates Reinigungsmittel beim Waschen der Kleider ꝛc., daher für Kleider-Reiniger, Tuchscherer, Decateurs ꝛc. bestens zu empfehlen; dann selbst auch zur Reinigung der Hände oder des Körpers, ohne im Geringsten der Haut nachtheilig zu werden; wenn es dem Geschäftsmann, in Folge seiner Profession, die Reinigung seiner Hände ꝛc. mit gewöhnlicher Seife oft sehr schwer, ja fast nie im erwünschten Reinheitszustande zu bringen, möglich ist, (z. B. Färber, Kaminkehrer, Gerber oder sonst Feuerarbeiter ꝛc.) wird sich diese Seife gewiß über alle Erwartung auf das Entsprechendste bewähren, eben so erwünschte Dienste wird sie dem Maler, Vergolder und Anstreicher sowohl zur Reinigung ihrer Hände als Kleidungsstücke leisten, und ich kann dieses, ohne zu ruhmredig von meinem Reinigungsmittel zu werden, um so zuverläßiger anrühmen, als nicht nur die schon vielfältig angestellten Versuche mir die erfreulichsten Resultate lieferten, sondern ich deßhalb schon vielseitig angegangen wurde, dieses so gemeinnützige Reinigungsmittel doch auch zur allgemeinen Benützung recht baldigst durch Verkauf zu verbreiten.

Diese Seife wird stückweise zu 6, 9, 12, 24, 48 kr. abgegeben; in größern Partien wird ein mäßiger Rabatt gelassen.

Nicht minder, ja eben in demselben Maaße kann ich von der von mir bereiteten **Flecken-Tinktur** ohne alle Uebertreibung erwähnen, daß mittelst dieser Flecken-Tinktur es mir möglich war, sowohl aus seidenen, als wollenen Kleidungsstücken, welche das zarteste Hochroth halten, selbst Tinten-, Tabaks-, Fettflecken u. dgl. m. vollkommen wegzubringen, ohne hiedurch weder dem Tuch noch der Farbe im Mindesten nachtheilig zu werden; und auch hiefür ist der billigste Preis von mir festgesetzt, nämlich das Fläschchen von 12 kr. bis zu 5 fl., und wird bei Abnahme größerer Quantitäten gleichfalls ein verhältnißmäßiger Rabatt berechnet. Auch ist zu bemerken, daß diese Tinktur sehr wohlriechend ist.

Diese beiden chemisch und gerichtlich geprüften Reinigungsmittel wende ich in meiner Kleiderreinigungs-Anstalt bis dato mit eben demselben entsprechenden Erfolge an, wodurch ich mir schmeicheln darf, sowohl nicht nur das Zutrauen meiner sich täglich sehr vermehrenden Kundschaften auf das Erfreulichste für mich erworben zu haben, sondern auch dadurch schon in den Stand gesetzt worden zu seyn, in Folge meiner Geschäftserweiterung meine Titl. verehrten Herren Kunden noch bedeutend billiger zu bedienen, wie solches gewiß nicht in irgend einer Kleiderreinigungs-Anstalt der Fall seyn dürfte. Meine Preise habe ich gegen die frühern, wie selbe in der von mir ausgegebenen gedruckten Empfehlung angezeigt sind, (nur erwähne ich hiebei, daß ich, um spätere Mißverständnisse zu vermeiden, sogleich bei der Uebernahme von Kleidungsstücken, welche, um sie von den schadhaften Flecken zu reinigen, etwa größere Auslagen für die hiezu nöthigen chemischen Mittel erfordern sollten, genügenden Aufschluß geben werde), nun herabgesetzt:

Für einen Mantel ohne Unterschied	42 kr.
„ „ Caput- oder Oberrock	24 kr.
„ „ Frack	18 kr.
„ „ Beinkleid	9 kr.
„ „ Gilet	6 kr.

In einem eben so billigen Verhältnisse werden schadhafte Kleidungsstücke auf besonderes Verlangen sorgfältig ausgebessert.

Bei geneigten Aufträgen und Bestellungen von auswärts ersuche ich um portofreie Zusendung.

Hiebei ergreife ich die angenehme Gelegenheit, für das mir bisher so wohlwollend geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank zu erstatten, und empfehle mich einem sehr verehrten Publicum zu ferner geneigten Aufträgen, mit dem eifrigsten Bestreben meinerseits, daß ich durch solide und prompte Bedienung stets die Zufriedenheit mir zu erhalten suchen werde.

Johann Mathias Braun,
vormal. Schneidermeister, Theatergasse Nro. 5 über 2 Stiegen, nahe an der Synagoge.

Wohlfeile Bücher!

778. (3a) Elf Jahrgänge der »Flora«, 1831—1835, die Abendzeitung von Th. Hell 1817, 18, 19, Shakespeare's sämmtliche Werke, übersetzt vom Justizrath und Prof. Eschenburg, mit Noten und critischen Anhängen, 23 Hldrzbde., sind sehr billig zu verkaufen und von 12—1 Uhr einzusehen. (wo?) D. Uebr.

Gesuch.

779. (3a) Eine kinderlose Familie wünscht ein Kind von 1 oder mehreren Jahren in Kost und Pflege gegen billige Vergütung zu nehmen. D. Uebr.

---

763. (2b) In der Theresienstraße Nr. 21 sind 2 schön meublirte Zimmer für 1 oder 2 Herren sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Hintergebäude zu ebener Erde.

Digitized by Google

775.

Bekanntmachung.

Regelmäßige Fahrten von **Augsburg** nach **Ulm** und von **Ulm** nach **Augsburg** betreffend.

Laut Entschließung der hohen königl. Regierung von Schwaben und Neuburg vom 18. Februar und vom 1. Juli d. Jrs. wurde uns die nachgesuchte Bewilligung gnädigst ertheilt, an jedem

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag

mit einem Stellwagen von

Augsburg nach Ulm,

und an jedem

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

von

Ulm zurück nach Augsburg

fahren zu dürfen. — Diese regelmäßigen Fahrten beginnen am 3. August 1841 Morgens 6 Uhr. — Der Einsteigplatz ist in Augsburg im Gasthof „zum Mohrenkopf," woselbst auch, so wie im Intelligenz-Komptoir Lit. C. Nro. 535. Fahrbilleten gelöst werden. — In Ulm sind die Fahrbilleten im Commissions-Comptoir des Herrn Wilhelm Kaufmann im Judenhof zu lösen, und der Einsteigplatz ist im „Gasthof zur goldenen Sonne." — Das Passagiergut muß eine halbe Stunde vor der Abfahrt abgegeben werden.

Fahrpreise.

Von Augsburg.		Von Ulm.	
nach Zusmarshausen . .	— fl. 36 kr.	nach Günzburg . . .	— fl. 30 kr.
„ Burgau	1 fl. — kr.	„ Burgau	1 fl. — kr.
„ Günzburg	1 fl. 18 kr.	„ Zusmarshausen . .	1 fl. 18 kr.
„ Ulm	1 fl. 48 kr.	„ Augsburg	1 fl. 48 kr.

Außer den oben angezeigten Tagen werden aber auf Bestellung im Intelligenz-Comptoir oder im Gasthof zum Mohrenkopf die Reisenden zu jeder Zeit um obige Fahrpreise nach Ulm befördert.

Diese Bestimmungen haben so lange bindende Gültigkeit, als nicht Abänderungen öffentlich bekannt gemacht werden.

Augsburg, den 1. Juli 1841.

Andreas Herreiner,
Andreas Bayerle, } Lohnkutscher.

---

777. Ein sehr ordentliches, braves Mädchen, welches auf das beste empfohlen werden kann, gute Hausmannskost kocht und in allen weiblichen Handarbeiten wohl erfahren ist, besonders im Waschen und Bügeln, wünscht bei einer braven Herrschaft sogleich ein Unterkommen. D. Uebr.

742. (3c) Abgepaßte Schlafrock-Zeuge sind bei Unterzeichnetem in allen Farben pr. Stück 1 fl. 36 kr. vorräthig und empfiehlt zu geneigter Abnahme

J. N. Augustin
Roßschwemme Nro. 2.

756. (c) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

773.

Ankündigung.

Ich beehre mich die Anzeige zu machen, dass ich die seit einer Reihe von Jahren dahier bestandene Specerei-Waarenhandlung des Herrn G. Cäsar Grandi käuflich an mich gebracht habe und selbe von heute an unter der Firma

A. P. Carles

fortführen werde.

Indem ich mein in allen einschlägigen Artikeln reich assortirtes Waarenlager zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, versichere ich prompte Bedienung und sehr billige Preise.

München den 1. August 1841.

August Philomène Carles,
Bazar Nro. 32.

Augsburger-Börse

vom 31. Juli 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anleben v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 106½	106
detto à 4 Proc. prpt. .. 99½	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1565	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 74½	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . . 88	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	99½
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 31. Juli 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	16	7	15	39	15	7	—	31	—	—
Korn.	9	12	8	53	8	30	—	29	—	—
Gerste.	7	30	6	4	5	38	—	25	—	—
Haber.	4	36	4	20	4	9	—	—	—	20

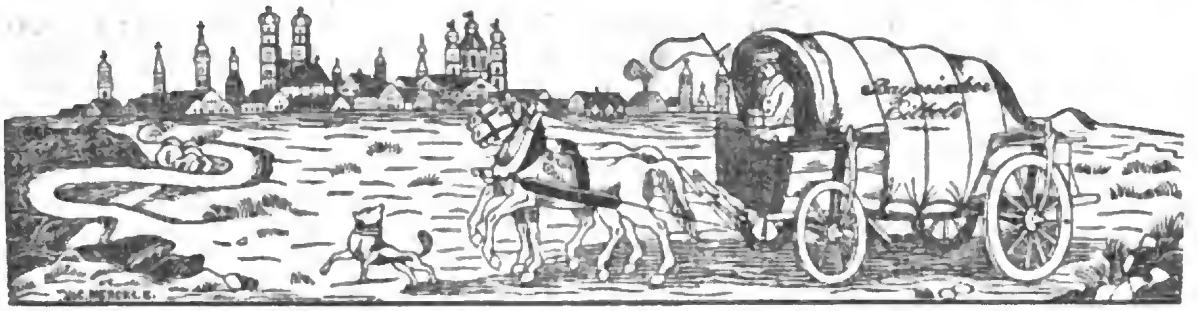
Neue Zufuhr: Waizen 2578 Schäffel; Korn 883 Schäffel; Gerste 28 Schäffel; Haber 537 Schäffel.
Rest: „ 942 „ „ 104 „ „ 6 „ „ 162 „

Brodtarif vom 2. bis 9. August: Waizen: Schäffel zu 20 fl. 25 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von halbläig 24 L. 3 Q. Korn: Schäffel zu 12 fl. 34 kr. Roggenbrod: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 27 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 22 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 12 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 24 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. Mehltaxe. Waizen: Schäffel zu 18 fl. 25 kr. Korn: Schäffel zu 11 fl. 34 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 49 kr.; Semmelmehl 1 fl. 25 kr.; Waizenmehl 1 fl. 9 kr. Einbrennmehl 53 kr. Riemischmehl 49 kr. Roggen- oder Backmehl 43 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 6. August. № 94. München, 1841.



Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Ihre Maj. die regierende Königin werden am Sonntage das bis jetzt bezogene Lustschloß Nymphenburg verlassen und Sich nach Berchtesgaden begeben, wohin auch Se. Majestät der König gegen Mitte dieses Monats von Brückenau zurückkehren wird. Im nächsten Monat werden auch Ihre Maj. die Königin von Griechenland in Berchtesgaden bei Allerhöchstihren Schwiegereltern wieder eintreffen.

München, 4. August. In der am 2. August stattgehabten Plenar-Versammlung des historischen Vereins von Oberbayern wurden einige von Herrn Pfarrer Röckl eingesendete, bei Epfach, königl. Ldgs. Schongau, aufgefundene antiquarische Gegenstände von Interesse vorgelegt, und das hierauf bezügliche Schreiben des Herrn Pfarrers verlesen. Dann wurden vom Herrn Professor v. Hefner mehrere aus dem Münchner Stadt-Archive stammende und von Herr Kaufmann Riederer dahier dem Vereine zum Geschenk gemachte Archivalien mit Beifügung einiger Bemerkungen übergeben. Endlich verlas der zweite Secretär des Vereins Freiherr v. Gumppenberg einen Aufsatz über das bayerische Großpriorat des Johanniter-Ordens. Die nächste Plenar-Versammlung wird am Mittwoch den 1. September stattfinden.

— 5. Aug. Gestern Mittag 11 Uhr feierte der polytechnische Verein für das Königreich Bayern in dem kleinen, mit Emblemen des Gewerbsfleißes sehr schön decorirten, Odeonssaale das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der Saal war gedrängt voll, so daß man daraus schließen konnte, daß fast alle hier wohnenden Mitglieder des Vereines, gegen 300 an der Zahl zugegen waren. Auch erblickte man den Hrn. Grafen Colloredo Mansfeld, Vorstand des niederösterreichischen polytechnischen Vereines mit noch 3 Mitgliedern dieses Vereines als Abgeordnete aus Wien. Der Vorstand Hr. Baron v. Welden sprach in einer sehr gediegenen Rede über das 25jährige Wirken des Vereines und ertheilte den sehr verehrlichen Hrn. Abgeordneten das Vereins-Ehrendiplom. Hierauf hielt Hr. Rector Dr. Desberger eine sehr gehaltvolle Rede, die mit größtem Beifalle aufgenommen wurde. Beide Reden werden im Vereinsblatte abgedruckt werden. Am Schlusse drückte noch ein Ehrenmitglied den Wunsch einer jährlichen Versammlung der polytechnischen Vereine Deutschlands aus, den der Hr. Vorstand aufs beste zu unterstützen versprach. Die Versammlung begab sich hierauf zu einem Festmahle nach Lochhausen, wohin sie die Locomotive Diana in nicht vollen 18 Minuten (3 1/2 Stde.) brachte. Etwa 200 Mitglieder nahmen am Festmahl Theil. Der luftige Saal war einfach decorirt, vor demselben spielte eine Infanterieregiments Musik. Das Krachen der Böller vertrieb die Regenwolken auf wenige Minuten. Toaste auf das Wohl JJ. kk. MM., Sr. k. H. des Kronprinzen wurden ausgebracht; es herrschte die größte Heiterkeit, bis um 7 1/2 Uhr Abends die Gesellschaft auf der Eisenbahn zurückkehrte.

In der vierzehnten Production des philharmonischen Vereines hörten wir den ersten Satz aus einem Violin-Concert von David, vorgetragen von Hrn. Kleiber, einem sehr talentvollen jungen Manne, der in seinem Spiele viel Sicherheit, Fertigkeit und Reinheit entwickelte; auch seine Bogenführung ist zierlich und vortheilhaft. Wir möchten ihm jedoch eine anständigere Stellung anempfehlen. Frl. Deybeck trug zwei Lieder von Lenz: „Seefahrers Abschied" und „Suleika" mit viel Gemüth und Kunst vor. Sie besitzt eine sehr schöne, kräftige, wohltönende Stimme, welcher sie auch die gehörige Biegsamkeit zu geben versteht. Wir bedauern nur, sie so selten zu hören, was um so wünschenswerther wäre, da sich ihre schöne Stimme unter dem Publicum mehr auszubreiten Gelegenheit fände. Frl. Deybeck wurde einstimmig hervorgerufen. Diesem folgte ein Solo für das Waldhorn, welches Hr. Th. Moralt mit gewohnter Kunstfertigkeit vortrug. Besonders gefiel dießmal sein Echo, wel-

Digitized by Google

ches auf diesem Instrumente, wie bekannt, sehr schwierig zu intoniren ist. Er löste die Aufgabe meisterhaft und ärndete verdienten Applaus. Zum Schluße hörten wir Variations characteristique für Piano forte von H. Herz, vorgetragen von Frl. Julia Mey, Schwester der bei der letzten Production sich producirenden Babette Mey, (wie sich der Zettel ausdrückt.) Sie besitzt gleich ihrer Schwester, einen kräftigen Anschlag, Fertigkeit und Rundung in den Passagen; hat aber vor ersterer den Vorzug, daß sie in die todten Töne Leben zu bringen versteht, und wurde daher durch großen Beifall belohnt.

München, 5. August. Uebermorgen endet unsere dießjährige Jacobidult. Im Ganzen kann man zwar nicht sagen, daß das Wetter sehr ungünstig gewesen wäre, doch hat der mehrmals eingetretene Regen, welcher besonders auch an den beiden Sonntagen den zahlreichen Besuch verhinderte, etwas hinderlich auf den Verkehr eingewirkt. Wie eine kokette Schöne hatte sie zwar eine Menge Besucher, aber auch ihr fehlte wie ihren frühern Schwestern die Anziehungskraft; unter hundert Neugierigen darf man höchstens zehn Käufer rechnen. Die Großhändler machten, wie immer, auch dießmal gute Geschäfte, aber was bei weitem die Mehrzahl der kleinern dultbeziehenden Geschäftsleute anbelangt, so klagen fast Alle. Wo der Grund dieser Lauheit des Verkehres bei unsern Münchner Dulten zu suchen sey, ist schon oft erörtert worden. Die ungeschickte Zeit, wo man sich bereits für den Sommer versorgt hat, und es für das Einkaufen des Winterbedarfes doch noch zu früh ist; auch mag der jetzt immer fühlbarer werdende Geldmangel viel beitragen. Auf diese Weise verlieren aber die Messen der Hauptstadt bei den auswärtigen Concurrenten an Credit, und werden daher immer weniger bezogen werden. Wie diesem Krebsübel, das auf den Handel des ganzen Landes nicht eben förderlich einwirken mag, abzuhelfen sey, darüber sind schon früher Vorschläge laut geworden, wir beziehen uns auf diese zurück und empfehlen dieselben sehr zur ernstlichen Würdigung.

Kaum wurde das so nützliche Gebot, keine langen, spitzigen Messer in der Seitentasche zu tragen, erlassen, dessen Absicht war, bei Raufereien der Tödtung leichter vorzubeugen; so wissen sich die rohen Bauernbursche, deren Ungeschliffenheit gerade in unsern Tagen am meisten auffallen muß, bei Schlägereien schon zu helfen. Diese ihre Vorsicht besteht gewöhnlich darin, daß sie sich zuverläßige Anhänger, sogenannte Schlageisen und gewaltige Stöcke verschaffen. So fiel am letzten Sonntag Abends in der Gegend zwischen Anzing und Neufarn eine so heftige Schlägerei vor, daß der Betheiligte, der am dritten Tage noch zu keiner Besinnung gelangt war, wahrscheinlich in Bälde wird seinen Geist aufgegeben haben. Die vermuthlichen Thäter sind bereits ausgemittelt, und hoffentlich wird es gelingen, sie zu überführen und zur gebührenden Strafe zu ziehen. Möge man ja allenthalben diesen höchst rohen Burschen aufs Nachdrücklichste zu Leibe gehen. H*

Regensburg, 2. August. Die heutige Nacht hätte wohl großes Unglück über einen Theil unserer Stadt bringen können, doch die göttliche Vorsehung hat uns gnädig davor bewahrt. Nach Mitternacht gegen 1 Uhr ertönte auf einmal der Feuerglocke fürchterlicher Ruf, und Feuerlärm schreckte die in dem ersten Schlafe befindlichen Einwohner aus ihrem sichern Schlummer auf. Am untern Wörth ward eine Scheune in Brand gerathen, und die gefräßigen Flammen forderten die herbeieilende Menge zur schnellen Hilfeleistung auf. Wirklich gelang es auch der thätigen Lösch-Mannschaft, in kurzer Zeit dem verheerenden Elemente die Herrschaft abzugewinnen, und die benachbarten Gebäulichkeiten vor dem Untergange zu retten.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

(Neapel.) In Nocera wird man in Kurzem Ausgrabungen auf Kosten der Regierung unternehmen, und zwar da, wo die schönen Broncen gefunden worden sind, welche das königliche Museum an sich gebracht hat. In Lucca, in Apulien, hat man eine große Mosaik gefunden, welche ein schönes Gewinde (Fascia) mit den 12 Zeichen des Thierkreises darstellt. Man hat sie hier gekauft, und sie wird bald im Museum eintreffen. Auch in Venosa, wo kürzlich sehr viele antike Gegenstände gefunden worden waren, wird man in dem alten Amphitheater die Ausgrabungen wieder beginnen, so wie in dem sogenannten Grabe des Marcellus, der hier in einem Kampfe gegen Hannibal umkam. Das Volk behauptet, er sey hier mit seinen Waffen, mit der dem Feinde abgenommenen Beute, und mit unermeßlichen Schätzen begraben worden!! Sobald man die Erlaubniß des Eigenthümers zum Graben erhalten hat, wird man sogleich Hand ans Werk legen. Auch auf der campanischen Straße setzt man die Nachgrabungen fort, so wie in Bajä, Cumä u. s. w., und man hat mehrere römische Gräber entdeckt, welche über den griechischen angelegt sind, so wie Sarkophage, lateinische und deutsche Inschriften, Münzen, Thränengefäße und andere Bruchstücke, Knochen u. s. w. Die Arbeiten im Amphitheater in Puzzuoli gehen vorwärts, aber man findet weder Marmor, noch sonstige Verzierungen darin. Es scheint, als ob man auch einen Versuch in der alten Nekropolis von Cumä machen wolle. In Pompeji, Torre Annunziata, Ruvo gibt es nichts Neues; nur in der erstern Stadt soll man einen großen broncenen Schlüssel gefunden haben, der eine eigenthümliche Gestalt haben soll, und uns einen genauen Begriff von der Beschaffenheit der Schlösser bei den Alten gibt.

Mr. Hodson, ein Engländer, hat vor einiger Zeit in Rom ein großes Gerede von sich gemacht, denn er ließ durch das Diario di Roma öffentlich anzeigen, daß er in dem Gasthause Porta del Popolo eine lebendige Sirene gegen bezahlte Eintrittskarten zur Schau stelle. In der That sah man ein großes Zimmer in einen Teich verwandelt, und darin eine Gestalt herumschwimmen, halb Weib und halb Fisch, die lange, schwarze, über den blendend weißen Nacken herabfließende Haare hatte, ein zierliches Collier von Muscheln um den Hals trug, und ein trefflicher Taucher war. Hodson gab diesem wunderlichen Geschöpfe den Namen Cevalao, und zog eine Menge schaulustiger Leute an. Eines Abends aber brach dieses schöne Seemon-

Digitized by Google

strum in lautes Schluchzen aus, große Thränen rollten ihm über die Wangen, und endlich stieß es die klagenden Worte aus: Pity! for mercy's sake; pity! (Erbarmen; um Gottes Willen, Erbarmen!) Die aber- und leichtgläubigen Zuschauer hielten diese Sprache für die eigentliche Sprache dieses Wesens, und die Illusion ward noch größer; als aber Hodson das weibliche Fischthier unbarmherzig züchtigte, und dieß abermals wimmernd ausrief: Save mylife! o God! life and I obey! d. i. laß mich leben, o Gott! nur leben und ich gehorche — da wurde man aufmerksamer, untersuchte die Sache genauer, und fand, daß ein abscheulicher Betrug und Wucher dahinter sey. Die Sirene war eine Engländerin von Geburt, nannte sich Jane Seone, und wurde von Hodson theils durch Versprechungen, theils durch Gewalt zu dieser Rolle gezwungen. Er hatte ihr wirklich eine Fischhaut an ihre eigene geschickt angenäht, und ihr Alles vorgeschrieben, was sie zu thun hatte, sie aber dabei herzlos geschunden, gemartert, und in jeder Hinsicht höchst unwürdig mißhandelt. Die Zuchtpolicei hat ihn zur beständigen Kerkerstrafe verurtheilt.

Neuen Nachrichten aus Spanien zufolge hatten die Anarchisten von Barcelona die Absicht, den Jahrestag der schändlichen Auftritte vom 18. Juli vorigen Jahres auf eine Art zu feiern, deren sich Wilde zu schämen hätten. Bekanntlich ward an diesem Tage im vorigen Jahr der Advocat Balmes, ein Moderado, ermordet und durch die Straßen geschleift, nachdem er acht von den Mördern, die sein Haus stürmten, den Tod gegeben hatte. An dem Jahrestage dieser Unthat wollte man nun in bewaffnetem Aufzuge nach dem Kirchhof ziehen, wo die Reste dieses Unglücklichen liegen, sein Grab öffnen, den modernden Leichnam herausreißen, auf einem öffentlichen Platze verbrennen und die Asche in den Wind streuen, auf das leere Grab aber die Inschrift setzen: So behandelt man Verräther. Dieser Act gräuelhafter Brutalität sollte aber bloß das Vorspiel seyn, denn sofort wollte man den Fabricanten Zwangszahlungen an die Arbeiter abdringen und mit der Verbrennung aller Dampfmaschinen in der Stadt den Beschluß machen, zugleich auch die königliche Garde entwaffnen, die Citadelle schleifen und Ausschweifungen jeder Art verüben. Zum Glücke blieb dieß Unternehmen nur beim Wollen, denn das Ausführen ward durch die auf die Entdeckung dieses Complottes hin schnell zusammenberufene Truppenmacht abgeschreckt. Viele Capitalisten finden es nicht mehr recht geheuer in Barcelona, und bringen ihr Vermögen in Sicherheit; jeden Tag stellen mehrere Fabriken ihre Arbeiten ein, und die dadurch brod- und arbeitslos gewordenen Arbeiter werden jetzt aus Verzweiflung Revolutionäre.

So wie aus Frankreich, so kommen jetzt auch aus England Klagen über die zu erwartende Getreideernte. Der fortwährende Regen, die anhaltende Kühle schadet zu sehr, und wenn nicht in den nächsten Tagen entgegengesetzte Witterung eintritt, so sieht es mit der Ernte sehr schlimm aus. Wenn wir jetzt bedenken, was England zur Verproviantirung an Getreide braucht, und die letzthin auf 290,000 Centner täglich angegeben ward, so können wir leicht einsehen, welch hohen Preis das Getreide erreichen wird, da sohin das Meiste aus dem Ausland herbeigeschafft worden. Eine neue Schwierigkeit für das jetzt auftretende Corlesministerium, die Pächter sind nach einer schlechten Ernte am unzufriedensten, und verstehen sich bei solchen Umständen nicht gerne zu Aenderungen.

Die Gazette des Tribunaux meldet aus Algier vom 13. Juli von zwei wichtigen Untersuchungen, die dort im Gange sind: beide betreffen die Militär-Verwaltung. Bei der ersten handelt sich's um Unterschlagungen in den Fourragir-Magazinen von Oran, die sich auf eine Summe belaufen von mehr als 150,000 Francs. Bereits sitzen mehrere Verrechner oder Lieferanten in den Gefängnissen der Stadt, gegen andere sind Haftbriefe erlassen, denn es sind bei diesem saubern Handel auch Schriftfälschungen vorgekommen. Der zweite Fall ist ähnlicher Art — er betrifft die Art der Heukäufe, über die sich die ehrenwerthesten Colonisten längst beklagen und die einer von ihnen, Hr. Rozey, in einer eigenen Flugschrift: Cris de conscience de l'Algérie gebrandmarkt hat. Die Colonisten mußten nämlich, um zwei Centner bezahlt zu erhalten, immer drei liefern. Der Marschall Kriegsminister, der nun ein Strafbeispiel geben will, hat den Hauptschuldigen, einen Hrn. B..... in Paris verhaften lassen und nach den umlaufenden Gerüchten hat man bei ihm Werthe von ungefähr 30,000 Francs gefunden. Gleichzeitig nahm der Staatsanwalt in Algier bei dem Notar desselben eine Hausaussuchung vor, die zur Entdeckung von Pfandbriefen dieses strafbaren Agenten im Betrag von mehr als 200,000 Frc. führte. So hatte ein Mann bei einem Einkommen von etlichen 1000 Francs in 4 oder 5 Jahren ein ungeheures Vermögen aufgehäuft. Um solchen Veruntreuungen vorzubeugen, hat General Bugeaud unterm 16. Juli der gesammten bürgerlichen Bevölkerung jedes Kaufen oder Eintauschen oder Erwerben von Fourragerationen, unter welchem Titel es sey, und ob in Natura oder in Anweisungen von Militärpersonen oder Angehörigen der Militärverwaltung, im ersten Fall bei Gefängnißstrafen von 6 Tagen bis zu zwei Monaten und Geldbußen von 16 bis 200 Francs, im Wiederholungsfall bei dreimonatlichem bis zweijährigem Gefängniß und Geldbußen von 200 bis 500 Francs verboten, unter Vorbehalt überdieß des Schadenersatzes und der kriegsrechtlichen Folgen.

London, 28. Juli. Es heißt allgemein, das Parlament werde auf den 19. August einberufen werden; der Globe vermuthet aber, es dürfte sich zunächst um Constituirung des Hauses und vielleicht eine neue Sprecherwahl handeln, die eigentliche Session aber erst später, wohl erst im November beginnen.

Stockholm, 28. Juli. Unlängst war von einer Klage gegen ein Dienstmädchen Louisa Juhlin die Rede, welche den Policeimeister Hultberg, während er in Function war, eine Ohrfeige gegeben hatte. Sie war deßhalb zum Tode verurtheilt worden, und wollte auf keine Weise bei dem Könige um Gnade oder Milderung des Urtheils ansuchen, indem sie behauptete, der Policeimeister habe die Ohrfeige vollkommen verdient. Endlich ist es denn doch gelungen, das Mädchen zu bewegen, eine Bittschrift zu unterschreiben und

Digitized by Google

Se. Majestät hat sie nun mit 12 Tage Gefängniß bei Wasser und Brod, und demnächster einjähriger Arbeit im Zuchthause von Norra begnadigt.

Berlin. Das neueste Blatt der criminalistischen Zeitung enthält folgende Miscelle aus unserer Policei-Chronik. In der Nacht vom 7. zum 8. Juli wurde vor einem der hiesigen Thore ein Einbruch in die ebener Erde gelegene Wohnung des Kaufmanns P*. durch Ausschneiden zweier Thürschlösser versucht, und die Ausführung vielleicht nur durch den Zufall vereitelt, daß die durch das Geräusch geweckte, im Alkoven neben dem Zimmer mit ihrem Mann schlafende, Hausfrau in der Meinung, daß eine Maus an einer zur Erde gefallenen Krebsschaale nage, aufstand, um zur Vermeidung weiterer Störung die innere Thüre zuzumachen, hiebei aber sich überzeugte, daß das Geräusch vom Flur, komme, nun sogleich Scheltworte ausstieß, und das Fenster öffnend, nach dem Nachtwächter rief, welcher, zufällig in der nächsten Nähe, auch sogleich Antwort gab. Die Diebe — wie die Hausfrau an den Tritten wahrzunehmen glaubte, 3 bis 4 an der Zahl — zogen sich jetzt vom Flur nach dem Hofe zurück. Die Hausthüre konnte nur mit Mühe und Zeitverlust geöffnet werden, weil das Schlüsselloch mit Holz verstopft worden war. Als endlich die Hausgenossen in Begleitung des Nachtwächters einen Angriff wagten, waren die Gesuchten bereits, wie die unverkennbaren frischen Fußtritte bezeugten, durch den Hausgarten und andere daran grenzende Gärten über die Zäune entkommen. Mit ihnen war aus dem Garten ein einem andern Hausbewohner gehöriges Gartenmesser verschwunden; dagegen hatten die Diebe auf dem Hausflure einen Stock zurückgelassen. Am 10. Juli erhielt der Kaufmann P. mittelst Stadtpost einen Brief, welcher in richtiges Deutsch übertragen, also lautete: Wenn gleich wir in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstage als ungebetene Gäste bei Ihnen gewesen sind, ohne für dieß Mal unseren Zweck erreicht zu haben, so leben wir doch in der festen Hoffnung, noch zu unserm Zwecke zu gelangen. Wir haben in unserem großen Geschäftsgeiste, da wir noch andere Geschäfte abzumachen hatten, einen Stock stehen lassen, den wir unmöglich einbüßen können. Wir bitten Sie ganz ergebenst, uns diesen Stock am 10. d. M. um 10 1/2 Uhr am Galgen an einem der 3 Pfeiler hinzustellen, wo ihn sich der Eigenthümer abholen wird. Verbleibe hiemit Sie und Ihre Casse liebender Erfenbach. Nachschrift. Uebrigens geben wir Ihnen die feste Versicherung, daß Ihnen Ihr Geld dermaleinst, wenn Ihnen das Lebenslicht ausgeblasen wird, nichts nützen kann, und daß es unser fester Vorsatz ist, nicht zu ruhen, bis wir das Werk vollbracht haben. Umstellen Sie das ganze Haus mit Wachen; wir kommen doch zu Ihnen und holen das Geld. Unterzeichnet vom Hauptmann Azzellino. Die Unterschrift stand zwischen den Zeichen eines Todtenkopfes und 2 gekreuzten Schwerter. Im Briefe unterschieden sich 2 Handschriften. In der Nacht vom 12. zum 13. ist es gelungen, die muthmaßlichen Thäter, mehrfach gestrafte Diebe, zu verhaften, als sie umgeben von Diebesinstrumenten, in einer hiesigen Branntweinschenke, nicht weit von des Kaufmanns Wohnung, eben wieder Nachschlüssel zurechtfeilten. Bei einem derselben ist auch das gestohlene Gartenmesser gefunden worden, und die gesammelten Handschriften bezeichnen deutlich die Schreiber des vorstehend mitgetheilten Briefes.

— 27. Juli. Der Meister Cornelius macht mitunter einem edlen Mißmuthe darüber Luft, daß sich ihm bis jetzt noch nicht mehr Gelegenheit zu schöpferischer Thätigkeit darbieten konnte. In München war der so jugendlich rührige Mann von früh bis spät die Seele aller der dortigen großen Kunstschöpfungen, und wer den Meister begrüßen wollte, der mußte mittelst der Leiter zu ihm aufs Gerüste steigen. Dort war sein schönes Empfangzimmer; dort hat er im farbenbespritzten Rock und in der alten Lederkappe manchem Kunstjünger, manchem tüchtigen Manne die Rechte gereicht, während die Linke Pinsel und Palette hielt. Wir werden indessen den Meister Cornelius gewiß noch, und zwar recht bald an schönen Gebäuden herrliche Werke nach eigenen Ideen ausführen sehen, und die ausgesprochene Befürchtung, daß Cornelius Willens sey, einen beabsichtigten Besuch in England von einigen Wochen auf viele Monate auszudehnen, dürfte als unbegründet bezeichnet werden können.

Wieder der Fall eines Scheintodten, der dem grausen Schicksale, lebendig begraben zu werden, nahe war. Der westphälische Merkur meldet aus Münster vom 26. Juli; Ein heute hier statt gehabter Vorfall hat allgemeines Aufsehen erregt. Eine ungefähr 50jährige Person ist im hiesigen Clemens-Hospitale allem Anscheine nach gestorben. Sie soll zur gesetzlich vorgeschriebenen Zeit begraben werden. Der Todtenwagen, Leichenbegleiter, alles ist bestellt und zur Stelle. Der Leichnam wird wiederholt besichtigt und man findet noch Anzeichen des Lebens. Leichenwagen und Begleiter sind darauf zurückgesandt. Dieser Fall interessirt das Publicum in jeder Beziehung, und ist dasselbe gespannt, das Resultat der jetzt noch stattfindenden ärzlichen Untersuchungen zu vernehmen. Und dennoch müssen wir aus dem weiteren Berichte in dem vorgenannten Blatte schließen, daß in Münster noch kein Leichenhaus besteht! Es ist kaum begreiflich, wie der Leichtsinn so weit gehen kann. Doch eingewurzelter Schlendrian ist riesenstark. Und wie mag es im übrigen Westphalen stehen, da die Provincialstadt Münster selbst noch so zurück ist!

Bekanntlich hat der Hofrath André in Offenbach, kurze Zeit nach dem Tode Mozarts, von dessen Wittwe alle hinterlassenen Original-Handschriften des Verewigten an sich gekauft, und ist bis jetzt, also über 40 Jahre, im Besitz derselben geblieben. Den vielseitig geäußerten Wünschen der Verehrer Mozarts zu entsprechen, hat sich Hr. André endlich entschlossen, dieselben zum Allgemeingut des Publicums zu machen, und für die ganze Sammlung von 280 größern und kleineren Werken, wie für jedes einzelne Werk, einen im Verhältniß zu dem hohen Kunstwerth eines Mozart'schen Manuscripts sehr mäßigen Preis festgesetzt. Das in Classen abgetheilte und chronologisch geordnete thematische Verzeichniß dieser Original-Handschriften liegt nun vor und enthält manches Unbekannte.

Mitten im tiefsten Frieden fängt es im Bad Ems an, kriegerisch auszusehen. Hr. v. Rothschild, der hier verweilt, bekommt kriegerische Ideen, und es wandelt ihn die Lust an, Regimenter manövriren zu lassen. Er drückte nemlich die-

Digitized by Google

ser Tage unserm Eselsmajor den Wunsch aus, das prächtig gleichmäßig uniformirte Regiment der Eselstreiber manövriren zu sehen. Sogleich wurde ein Zug durch Ems mit denselben beschlossen und veranstaltet, denn wer entspricht nicht dem Wunsche eines solchen Herrn? Eine Armee von 120, zwei und zwei neben einander gereihten Eselstreibern, mit einem Vor- und Nachtrabe von einigen Pferden, zogen als leichte Cavallerie ernst und kriegerisch zur Stunde des Wassertrinkens bei den Fremden vorbei. Ordnung wurde dabei von dem Eselsmajor vortrefflich gehandhabt, indem er zugleich als General und Trompeter fungirte.

(Eine gute Redensart.) Ein Reisender, der in America in einem Wirthshause einkehrte, wurde gefragt, wie es mit den Kaufleuten in New-York stehe. „Ach," antwortete der Reisende, „Viele sind wieder auf die Beine gekommen." — „Wie so?" fragte man weiter, „gehen die Geschäfte wieder besser?" — „Das eben nicht, ich meine bloß, viele von denen, die sonst Pferde und Wagen hielten, müssen jetzt wieder zu Fuße gehen."

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

6.

Diese freundliche Wendung belebte des Försters Sinn wieder und ohne alle Ausschmückung seines Irrthums gestand er ehrlich und offen ein, daß er, seinem Bedünken nach wohl einen recht dummen Streich gemacht habe, indem er den Herrn Max für seinen Pflegesohn, Carl Holzbock, gehalten hätte, weil dessen Büchse — doch der beleidigte Sänger ließ den Redner nicht aussprechen, sondern stürzte mit dem freudigem Ausruf: Sie, theurer Mann, sind der Förster Holzbock aus Baumfelde? an seine Brust, und bedeckte plötzlich den Ueberraschten mit Küssen und herzlichen Liebkosungen; sodann aber ergriff er des Försters Holzbock Hand, und trat mit ihm vor den Schauspiel-Director hin, der eben so verwundert dastand, wie alle Uebrigen, und sagte mit pathetischem Ton: Herr Director, dieser Mann ist ein naher Verwandter von mir, und ein Ehrenmann, nach dessen näherer Bekanntschaft ich mich längst gesehnt habe. Sein Irrthum ist verzeihlich. Die Aufklärung, wozu wir jetzt keine Zeit haben, will ich Ihnen gelegentlich geben. Jetzt aber lassen Sie es unsre erste Sorge seyn, die durch dieß Mißverständniß herbeigeführte Unordnung wieder auszugleichen. D'rum bitt' ich Sie, ungesäumt den Vorhang wieder aufziehen zu lassen; ich werde mich bemühen, das unruhige Publicum wieder zufrieden zu stellen. Lassen Sie gefälligst Alle, die jetzt nicht auf die Bühne gehören, sogleich abtreten. Sie, mein guter Herr Förster, wandte sich Max an Holzbock, treten dort so lange in jene Seitenconliffe, bis ich hier fertig bin. Jetzt rasch zum Werke! Es war aber auch die höchste Zeit, daß dieß geschah, weil die Ungeduld der Zuschauer mit jeder Minute wuchs und drohender wurde. Der Vorhang flog auf, und der beliebte Sänger Max hielt eine kleine Anrede an's Publicum, worin er das Vorgefallene als die Störung eines sehr verzeihlichen Irrthums zu entschuldigen suchte, und den anwesenden Zuschauern die Zusage gab, daß der dritte und letzte Act unverzüglich anfangen würde, wobei er noch schließlich um gütige Nachsicht des Publicums, bei seiner ersten Gastrolle, hinsichtlich seiner geringen Talente, bescheiden nachsuchte. Unter rauschenden Beifallsbezeugungen fiel der Vorhang wieder, und die Zuschauer waren beruhigt.

Schnell wurde nun ein jeder Schauspieler auf seinen Posten zurückgewiesen, um die Vorstellung des letzten Acts beginnen zu können. Der vorhin so besorgt gewesene, jetzt aber wieder zufrieden gestellte Schauspiel-Director wollte sich nun so eben bei Holzbock wegen seiner frühern derben Aeußerungen entschuldigen, als er durch den von der Billet-Casse her uns wohlbekannten jungen Mann daran verhindert wurde, der jetzt, in einen Mantel gehüllt, erschien, ohne alle Vorrede noch sonstige Einleitung den in der Coulisse stehenden, jetzt völlig confus gewordenen Förster am Arm ergriff, und ihn mechanisch mit sich fort bis auf die Straße zerrte. Hier angekommen suchte Holzbock sich loszumachen, um zu seiner im Schauspielhause zurückgelassenen Familie zurückzukehren. Doch der unbekannte junge Mann wollte dieß nicht zulassen. Durch einiges Hin- und Herzerren schlug der Mantel des Letzteren zurück, und der Förster erblickte, in der Nähe eines Lampenscheins, daß sein unbekannter Gesellschafter eine reich gestickte Uniform mit einem Stern auf der Brust trug. Jetzt war es vollends um die Besinnung des ehrlichen Waidmanns geschehen. Ich bin bezaubert und behext! rief Holzbock mit zitternder Stimme, die deutlich seine Seelenangst verrieth, worin er sich befand. Herr Förster, erwiederte der junge Mann, ich bin ja Ihr Freund und will — mit mir zur Hölle kutschiren, fiel Holzbock ein; aber daraus wird nichts. Hebe Dich hinweg von mir, Satanas! O! du verwünschtes, vermaledeites Comödienhaus, worin der Teufel leibhaftig sein Wesen treibt! Du sollst den Frommen und Gerechten nicht verschlingen! Aber Herr Förster, fuhr jener wieder fort, so nehmen Sie doch Vernunft an, ich bin ja — schweig Satanas! rief Holzbock mit ängstlichen Geberden, und stierte seinen Gegner einige Augenblicke verzweiflungsvoll an. Ich kenne Dich wohl — ja, ja — Du bist Samiel — ja, ja, Du bist's! — Bist derselbe, der mir meinen Carl vor die Augen gegaukelt hat. Aber, setzte er mit furchtbarem Tone hinzu: noch hast Du keinen Antheil an meiner armen Seele, und hol mich der — hier stockte dem guten Förster die Sprache, denn er glaubte dem Meister Urian schon nahe genug zu seyn, ohne ihn noch erst citiren zu müssen. Vor Lachen vermochte der junge Mann, der jetzt erst des Försters Meinung verstand, kein Wort mehr herauszubringen. Ja, lache nur noch, Du Geist der Hölle! rief Holzbock beklommen, und fuhr in diesem Tone fort: Ich weiß auch recht gut, warum Du lachst. Du glaubst, das Handgeld für meine arme Seele sey schon in meiner Tasche; aber Dein verfluchtes Geld soll mich armen Kerl nicht blenden; denn es brennt mir in der Tasche, wie die Hölle selbst. Und somit zog der Förster die an der Billet-Casse durch seine liebenswürdige Tochter erhaltene Goldbörse aus der Tasche, und warf sie seinem unbekannten Creditor mit den Worten vor die Füße: Jetzt hebe Dich weg von mir Satan! Obgleich der junge Mann die Sache bisher von einer scherzhaften Seite aufgenommen und behandelt hatte, so war ihm doch das gegenwärtige Benehmen des Försters ein wenig zu derb vorgekommen, und er mußte fürchten, daß dessen nervigte Faust, von Furcht geleitet, und von Seelenangst ge-

Digitized by Google

stärkt, bald zu thätlichen Maßregeln gegen ihn schreiten würde, wenn er nicht eilte, des Försters Irrthum zu berichtigen. Mit ernster Selbstbeherrschung entgegnete der junge Unbekannte daher dem ängstlich Entrüsteten: Ich bin so wenig Samiel als Sie ein canonisirter Heiliger, aber gewiß ein eben so ehrlicher Mann wie Sie, Herr Förster, darauf gebe ich Ihnen als Edelmann mein Ehrenwort. Aber um des Himmelswillen, sagte Holzbock, dem das Wort Edelmann auf einmal Respect einflößte: Wer sind Sie denn? Ich bin der Sohn des Ihnen vielleicht durch die Zeitungen bekannten Generals von B... Kommen Sie nur getrost mit mir nach dem gegenüberliegenden Hotel, zum römischen Kaiser, wo ich Ihnen das Nähere mittheilen will, und woselbst Sie Ihre Frau und Tochter, und noch Jemanden finden werden, der Ihnen gewiß nicht gleichgültig ist. Verwirrt und mit halbem Vertrauen hob der Förster die Goldbörse wieder auf, und reichte sie seinem Gläubiger, der sie schweigend einsteckte und nochmals den Förster ersuchte, mit ihm zu kommen. Der Name des Generals hatte Holzbock ebenfalls mit Ehrfurcht erfüllt; und daß seine Familie wahrscheinlich nicht mehr im Schauspielhause sey, schien ihm glaubwürdig, weil Frau und Tochter ihm sonst unfehlbar bei der durch ihn herbeigeführten Catastrophe auf der Bühne dahin gefolgt seyn würden.

(Schluß folgt.)

Thema zu einer Rede für Nichtliebhaber und Liebhaber der Mathematik.

Rechter Glaube macht gut,
Mathematik macht wissend;
Beide, aber nur sie, machen glücklich.

I.

Rechter Glaube macht gut.

1. Welcher Glaube ist der rechte Glaube?
2. Was heißt, gut machen?
3. Nachweis, daß der rechte Glaube gut macht.

II.

Mathematik macht wissend.

1. Mathematik (?).
2. Nur eine Wissenschaft kann wissend machen.
3. Die mathematische Methode wird ihrer vorzüglichen Brauchbarkeit oft entlehnt — (und daher hat man mehrere sogenannte Wissenschaften z. B.
   a) in der Theologie,
   b) „ „ Jurisprudenz,
   c) „ „ Medicin ꝛc.)

* Wie es leicht zur Sünde gerechnet werden kann, wenn man die mathematische Methode zu sehr anwendet, oder wenn man von Dingen, deren Erkennen auf Glauben ruhet, ein strenges Wissen behauptet, hat die neuere Zeit gelehrt.

III.

Beide, aber nur sie, machen glücklich.

1. Der rechte Glaube macht den Menschen glücklich,
   a) glücklich dem Geiste nach,
      α) glücklich ewig,
      β) „ zeitlich;
   b) glücklich dem Leibe nach.
2. Mathematik macht den Menschen glücklich,
   a) glücklich dem Geiste nach.
      (Sie ist das beste Mittel den Geist zu bilden.)
   b) glücklich dem Leibe nach.
      (Wer kann rühmlich genug sprechen von dem, was die angewandte Mathematik der Menschheit leistete!)

NB. Derjenige kann seinem Vaterlande unaussprechlich großen Nutzen bringen, dem es gelingt, dieses Thema gut zu bearbeiten. Gut wird es aber nur derjenige bearbeiten, der zu zeigen weiß:

1. wie der Religionsunterricht, und
2. wie die Zweige der Mathematik von jenen studirt werden müssen, die höhere Bildung erhalten wollen.

1.

Bei dieser Darlegung läßt sich als Wahrheit zeigen das Wort, welches vor ungefähr 2 Jahren ein sehr lebenskluger Mann vor zwei noch lebenden Bischöfen gelegenheitlich aussprach, nämlich: „Die Bischöfe bringen alle miteinander keine Einheit in den Religionsunterricht, wenn nicht noch weltliche Macht, der königliche Befehl, in's Mittel tritt."

2.

Würden die Zweige der Mathematik mehr gelehrt und gelernt, der Erfindungsgeist der Bayern würde sich bald wieder zeigen.

Königliches Hof- und National-theater.

Freitag den 6. Aug. (zum ersten Male): »Elisabeth,« historisches Drama von Ch. Birch-Pfeiffer.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Doct. Jos. Sterlinger, pract. Arzt von Plattling, mit Cres. v. Grundner, k. Staatsschuldentilgungs-Cassa-Buchhalterstochter v. h. Joh. Bapt. Silv. Maier, Bürger u. Hausbesitzer, mit M. A. Hibler, Bierwirthstochter v. h. Ludw. Reindl, k. Leibjäger, mit Ther. Wilh. Wörlein, Bräumeisterstochter v. Schleißheim. Hr. Alb. Ign. Rösgen, k. Ministerialsecretär, mit Anna Mar. Clara Dufchl, b. Thorbräuerstochter v. h. Adam Schubert, Insaß u. Schuhmachergeselle, mit Barb. Pimpl, Taglöhnertochter von Unterfendling.

In der St. Peters-Pfarre.

Hr. Jos. Goldner, b. Caffetier, Wittwer, mit Kath. Piller, Schuhmacherstochter v. Atting. Joh. Putzer, bgl. Tischlermeister, mit Mar. Untermaier, Bauerstochter von Egelhart.

Todesfälle in München.

Frau Anna v. Gerngroß, geb. Carl, Oberappellationsgerichts-Directors-Gattin, 60 J. a. (Gottesdienst Mittwoch den 11. um 10 Uhr bei St. Peter.) — Frau Mar. A. Badhauser, Privatiers-Gattin, 76 J. a. (Gottesdienst Freitag den 6. um 8 Uhr bei St. Peter.) — Hr. Joh. Mich. Krötz, Magistrats-Registrator, 75 J. a. — Ther. Seerieder, k. Gendarmerie-Corps-Commando-Actuarsfrau, 55 J. a. — Math. Schwarz, Zimmermann, 71 J. a. — Xav. Gruber, Münzarbeiter von Neumarkt a/R., 51 J. a. — Friedr. Beuder, Schuhmachergeselle v. Neudorf, Ldgs. Gerolzhofen, 20 J. a. — Ign. Hascher, Schuhmachergeselle, 29 J. a. — Math. Sibitz, Schuhmacher, 55 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Baireuth: Hr. Diefenbach, penf. Bataillonsarzt, 67 J. a.

In Bamberg: Hr. Konrad Staub, kgl. Raths-Accessist.

In Landshut: Anton Hößl, bürgl. Buchbinder, 55 J. a.

In Windsheim: Dlle. Lisette Schirmer, k. Posterpeditorstochter, 28 J. a.

Digitized by Google

Revue
der Dult-Sehenswürdigkeiten und Anzeigen.

Die dritte Gruppe im Museum von George Tietz und Frechon stellt nicht, wie es am Anschlagzettel und im gedruckten Programm irrig heißt, Maria in dem Augenblick vor, wo ihr Elisabeth das Todesurtheil spricht; sondern jene im dritten Act vierter Auftritt von Schiller's Maria Stuart vorkommende, in so hartem Wortwechsel und in Bitterkeit sich endigende Zusammenkunft und Unterredung beider Inselköniginen. Stark und ergreifend ist diese Scene hier im Museum uns vor's Auge gebracht, in der Anlage und Ausführung vom Wachsbildner wirklich meisterhaft behandelt; es ist ihm gelungen, ein großes Seelengemälde hier zu liefern. (Schluß folgt.)

(Eingef.) Der verehrliche Hr. Dult-Berichterstatter lobt die Regensburger Waffeln — und das mit Recht; er zieht sie sogar den Holländer Waffeln vor. Das ist Geschmackssache — und de gustibus non est disputandum! Darum nur nicht disputirt, wenn wir, Einsender dieses, ganz ausgezeichnete Gourmands, Gentlemen und anerkennenswerthe Feinschmecker auf gut Holländisch leben und sterben — nein daß wir recht sagen, auf gut Holländisch essen und trinken! Unser Grundsatz ist: Leben und leben lassen! Darum Niemanden auf Kosten eines Andern hervorheben! Die Regensburger Waffelbäckerin hat allerdings einen reinlich eingerichteten Küchenwagen. Ihr Backwerk ist aus dem feinsten Zubehör trefflich bereitet. Ihr Liqueur ist gut. Aber Speisen und Getränke bei der Holländerin sind eben so empfehlenswerth. Wer kennt nicht der Holländer Reinlichkeit, die ins Uebertriebene geht!? Ein Glas Holländer-Liqueur für 3 kr. ist doch gewiß so billig, daß es nicht billiger seyn könnte. Punsch ꝛc. ist nicht theurer als anderswo, und gewiß von besonderer Güte. Das Local hat der verehrliche Hr. Einsender selbst recht gepriesen. Da drinnen sitzt's, ißt's und trinkt's sich gut. Die Bedienung ist hübsch und freundlich und kann auch in dieser Beziehung mit den beliebten Regensbürgerinen wetteifern. Suum cuique!

☞ Prüfet Alles und wählet das Beste!

Man prüfe meine Stahlfedern von Eisenstädter und Rondal in London und wähle dann meine die besseren, billigsten und dauerhaftesten.

Ohne Anpreisungen dieser Fabricate bitte ich recht viele Proben und zwar unentgeldlich abzuholen.

Der Preis ist das Dutzend von 3 bis 36 kr. ☞ 144 Stück von 18 kr. bis 3 fl. 30 kr. Silberstahlfedern, das Dutzend von 6 bis 36 kr., selbe sind eben so weich, als der Gänsekiel. Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen Rabatt.

Aecht englische Rasirmesser, für deren Güte garantirt wird, von den berühmtesten Fabriken Englands, das Stück von 48 kr. bis 2 fl. 24 kr.

J. Straus aus Frankfurt a. M.

Dultplatz 2te Reihe unter den grünen Säulen-Buden Nro. 140.

Ich bitte der Concurrenz wegen auf meine Firma zu achten, und meine Federn jedenfalls mit andern zu vergleichen. 785.

784. **An das kaufende Publicum!**

So lange sich die aneckelnden Charlatanerien und hohlen Großsprechereien meiner nachbarlichen Concurrenten in den längst gewohnten Schranken bewegten, schwieg ich und überließ es dem gesunden Sinne des hiesigen Publicums dieselben gehörig zu würdigen. — Diese lügenhaften Prahlereien nehmen aber nachgerade so sehr den Charakter anmaßender Frechheit an, daß ich Jedermann ersuche, sie ja „nicht zu übersehen", um die natürlichsten Schlüsse daraus zu ziehen. — »Prüfet Alles und wählet das Beste« heißt die lockende Aufschrift einer jener schwülstigen Ankündigungen, die als electrische Funken unter die Menge geworfen, das Feuer der Kauflust anfachen sollen. Umsonst, Herr Concurrent! Der Wind von früheren Jahren hat allen Zündstoff verweht und Ihre Bombe zerplatzt ohne mehr als einen pestialischen Schwefelgeruch zu hinterlassen. — Warum sollte man auch den pompösen Phrasen Zutrauen schenken. Das Publicum kennt seine Pappenheimer; oder besteht etwa das »Beste« in einer neu aussehenden Cravatte mit alter Einlag, die Sie, Herr Renomist, wie ebenfalls angekündigt ist, an Zahlung nehmen?

Bei Gelegenheit dieser beleuchtenden Bemerkungen ermangle ich nicht, meine verehrten Kunden um so mehr zu zahlreichem Besuche einzuladen, als ich bei einer reichen Auswahl in **Cravatten, Shawls, Schlips, Binden** in allen Stoffen, **Gummi-Hosenträgern, Stahlfedern, Handschuhen, seidenen Damentaschen** ꝛc. ꝛc.

zwar nicht »außerordentlich billig«, aber zu mäßigen Preisen abgebe.

S. Cahn aus Offenbach
2te Reihe Bude Nr. 160½.

788. Einem hiesigen hochzuverehrenden Publicum beehre ich mich hiedurch die ergebene Anzeige zu machen, daß sich die

ohne Arm geborne Elisabeth Bönke

hinsichtlich ihrer Kunstfertigkeit mit den Füssen nur noch einige Tage zu zeigen die Ehre haben wird. Hiebei können wir nicht verfehlen, einem hochzuverehrenden Publicum für den zahlreichen Besuch, mit dem wir hier beehrt worden sind, unsern herzlichen Dank zu bringen, und bitten uns auch noch in diesen Tagen mit einem recht zahlreichen Besuch gütigst zu beehren.

die ohne Arme geborne
C. Bönke,
und deren Begleiter
C. Hoffmann,
königl. preuß. Pensionär.

789. In der vordersten oder ersten Bude der 5ten Reihe bei Niedergall aus Sachsen sind zu beispiellos billigen Preisen Damen-Halstücher à 9, 18, 36 kr. zu haben. Dieselben gehen reißend ab und werden für sehr gut und schön befunden. Die fremden Cravattenhändler setzen auch viel ab, aber verhältnißmäßig weit billiger bekömmt man dauerhaftere Waare in dieser Beziehung bei unseren hiesigen Cravattenhändlern. So ist auch die Cravattenhandlung M. Doll in der Sendlingergasse Nro. 69 sehr zu empfehlen. Statt fremden, hergezogenen Fleckenseifhändlern Vertrauen zu schenken, thut man ingleichen besser, die wirklich ebenso spottwohlfeile als ganz zweckmäßige Fleckentinktur und Seife unsers Kleiderreinigers Braun zu kaufen. Da weiß man doch, was man hat!

756. (b) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Digitized by Google

787. Bei günstiger Witterung wird
morgen Samstag den 7. August
zu Neuberghausen
eine
große musicalische Production
veranstaltet werden.

Hiebei glauben wir die hier anwesenden Fremden aufmerksam machen zu müssen, daß bei dieser Unterhaltung das große Potpourie:
Die musicalische Luft-Dampffahrt auf der Münchner-Augsburger Eisenbahn
zur Aufführung kommt.

Streck.

G. W. Niemeyer
früher Associé von
Schuberth & Niemeyer.

615. (3c) Aufs neue wieder erhalten:

das Dutzend zu 9 kr., 18 kr., 27 kr., 36 kr., 45 kr. und 54 kr. mit Halter.

Jede Feder Stück für Stück approbirt und ausgezeichnet gut, aus dieser Fabrik allein in München bei **Jos. A. Finsterlin** zu beziehen.

Einzeln bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz.

782.

Wohlfeile Taschenausgabe.
Boz (Dickens) sämmtliche Werke.

Aus dem Englischen
von
H. Roberts und E. Moriarty.
Mit Federzeichnungen nach
Cruikshank, Phiz (Seymour), Catermole und Bröwne.

Leipzig: Verlag von J. J. Weber.
Erschienen sind:

Die Pickwickier, 6 Bändchen	3 fl. 36 kr.
Nikolas Nickelby, 7 Bändchen	4 fl. 12 kr.
Olivier Twist, 3 Bändchen	1 fl. 48 kr.
Joseph Grimaldi, 2 Bändchen	1 fl. 30 kr.
Londoner Skizzen, 4 Bändchen	2 fl. 24 kr.
Master Humphrey's Wanduhr, 9 Bdch.	5 fl. 24 kr.
Boz's neuestes Werk:	
Barnaby Rudge, 3 Bändchen	1 fl. 48 kr.

Vorräthig und zur geneigten Abnahme bestens empfohlen von

Jos. A. Finsterlin
in München.

---

292. (f) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

Wohlfeile Bücher!

778. (3b) Eilf Jahrgänge der »Flora«, 1831—1833, die Abendzeitung von Th. Hell 1817, 18, 19, Shakespeare's sämmtliche Werke, übersetzt vom Justizrath und Prof. Eschenburg, mit Noten und critischen Anhängen, 23 Hlbfrzbde., sind sehr billig zu verkaufen und täglich zwischen 12—1 Uhr in der Neuhausergasse Nr. 46/3 einzusehen.

---

783. Pfarrer **Langenmeyer** wohnt in der Müllerstraße Nr. 26/2.

Papiermühle-Verkauf.

767. (2b) In einer, zu diesem Geschäfte sehr passenden Gegend Deutsch-Böhmens, an der bayerischen Gränze, ist eine gerichtlich auf 15,162 fl. W.W. geschätzte Papiermühle, zu welcher an Aeckern und Wiesen 4 Joch und 424 □ Klafter gehören, zu verkaufen. Die Papiermühle liegt auf einer Anhöhe mitten in den dazu gehörigen Grundstücken, bestehet aus einem mit 2 Seitenflügeln und einem Stockwerke versehenen gut gemauerten Hauptgebäude, welches im Jahre 1840 ganz neu gedeckt wurde, einem zweiten gleichfalls gemauerten Nebengebäude, und den nöthigen Wirthschafts-Localitäten. In dem Hauptgebäude befindet sich die ordentlich eingerichtete, neu hergestellte Werkstätte mit 2 Bottichen und dem Raume zur Anbringung von noch zweien, einem Holländer, einem ganz neuen 4 Klafter und 5 Schuh im Durchmesser haltenden Wasserrade ꝛc. Im Nebengebäude, welches nebst Wohnbestandtheilen auch ein Wasserrad hat, befindet sich eine zweite Werkstätte mit einem Holländer, einem Hadernschneider, einer Reutermaschine und der Leimküche. Das zum Treiben der Maschinen gehörige Bergwasser hat einen bedeutenden Fall, und für die Zeugkästen fließt ein crystallhelles Quellwasser zu. Ein großes Gefäll auf 12 Loh Geschirr, daß man auf 4 Bütten arbeiten kann. Nähere Auskunft gibt auf portofreie Anfragen die Expedition des bayr. Eilboten.

---

781. (2a) Eine sehr hübsche, noch wenig gebrauchte 4sitzige Reise-Chaise, ganz solider Bauart, mit allen erforderlichen Reise-Requisiten ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen, bei Hrn. Sattlermeister Kufmüller, Wurzerstraße neben der Hofheuwage.

Gesuch.

779. (3b) Eine kinderlose Familie wünscht ein Kind von 1 oder mehreren Jahren in Kost und Pflege gegen billige Vergütung zu nehmen. D. Uber.

Augsburger-Börse

vom 2. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 106¾	106
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1570	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 74½	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . . 83	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	99½
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 8. August. № 95. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Die k. Regierung von Niederbayern macht Nachstehendes bekannt: Aus mehreren öffentlichen Ankündigungen hat man ersehen, daß Kegelspiele nicht selten in einer Dauer von mehreren Wochen bis zu einem Monat stattfinden. Diese ungebührliche Ausdehnung der Kegelspiele kann nur dazu beitragen, leidenschaftliche Spieler ihrem rechtmäßigen Erwerbe zu entziehen und ungeregelte Hauswirthschaften herbei zuführen. Sämmtliche Districts-Policeibehörden von Niederbayern erhalten daher den Auftrag, unter keinerlei Vorwand mehr Kegelspiele auf eine längere als höchstens zehntägige Dauer zu gestatten. Die Nichtbeachtung dieser Anordnung ist im ersten Falle mit 10 Reichsthalern, im zweiten Falle mit 20 Reichsthalern, im dritten Falle mit zeitenweiser Suspendirung der Gewerbsbefugnisse zu bedrohen, und vorkommenden Falls mit Nachdruck einzuschreiten.

München, 6. August. Der durch seinen hiesigen Unfall erst noch mehr in ganz Europa bekannt gewordene Athlet und Ringer Jean Dupuis ist nicht, wie hiesige Blätter meldeten, Färber in Marseille geworden, sondern befand sich, während jenes zu lesen war, noch auf bayerischem Grund und Boden. Er producirte sich in Passau, Amberg und in verschiedenen Städten Niederbayerns, der Oberpfalz und Oberfrankens, begab sich sodann nach Plauen, wo er in einem Wettringkampf einen starken Müller besiegte; es waren dabei von ihm 500 Thaler, vom Müller 300 Thaler gerichtlich deponirt und ein Schiedsgericht niedergesetzt worden. Gegenwärtig gibt Dupuis Kraft- und Kunstproductionen in Sachsen, wo zwar hübsche Mädchen, nicht aber, wie es scheint, so starke und ringgewandte Männer wachsen, als in unserem Cere- und sonstigen vis- (Gewalt, Kraft) Lande Bayern. In München blieb der eine (Pschorr-Hacker'sche) Gambrinusohn, wie der Eilbote durch Entscheidungsgründe nachwies, unbesiegt, der andere (Hrn. Faberbräuers Simmerl, der hunnenmäßige Simon Maisinger) Sieger, und zweifelsohne würde Dupuis beim Dritten, dem gewandten Metzger Seidel erst vom Regen in die Traufe gerathen seyn. Und so gäbe es halt hier und im bayerischem Hochlande noch unzählige Rivalen für jenen Athleten, der inzwischen auch bezüglich seiner übrigen Kraftproductionen zwar nicht an französischer Grazie und scheinbarer Leichtigkeit, wohl aber an Hebekraft ꝛc. erreicht, ja in einzelnen Kraftleistungen noch übertroffen wurde, und zwar durch den Auer Metzgerssohn Ebner, welcher nun auch auf solche Kraftstücke reisen kann. Die Gefährtin des Athleten Dupuis wird dieser Tage, wenn es nicht bereits geschehen ist, ein Athletenkind zur Welt bringen. Da geht also auch der gallische Heldenstamm nicht unter!

— 7. August. Das gestern Abend hier ausgebrochene Gewitter war von sehr verheerendem Hagel begleitet. Die Schlossen fielen an einigen Stellen Taubeneier groß. Nach dem Gewitter war in der Atmosphäre ein eigenthümlicher schwefelichter Geruch verbreitet.

Ueber Grabschriften.

Die Sitte, von Jemanden, der unter der Erde liegt, zu reden, und dadurch alle, die vorübergehen, anzureden und anzuhalten, ist uralt, denn sie ist menschlich, und als solche ist sie mit der Welt entstanden.

Eitelkeit und Familienstolz haben sich des Wortes bemächtiget, und man darf annehmen, daß kein bedeutender Kirchhof ist, wo diese nicht das Wort führen.

Ich finde ein Vergnügen von besonderem Werthe an dem Bestreben, Grabschriften aufzusuchen, und sich damit zu beschäftigen, das ist, sich mit ihnen zu schaffen zu machen.

Eine Sammlung der vielen hundert Empfangscheine, Recepisse, die Mutter Erde dahier in München, gegen die deponirten Kisten zur Schau ausgestellt zeigt, liegt in mei-

Digitized by Google

nem Pulte. Herzen werden gelobt, die im Leben härter als der Grabstein waren.

Es ist noch immer an der Tages-Ordnung, wie es vor hundert Jahren an der Zeit war, nicht ohne Grabschrift sich unter die Erde zu begeben. Es regnet noch immer Grabschriften. Nemo inepitaphiatus abit. Witz und Wortspiele gefielen sich früher in oft mattem Spiele. Man gefiel sich in den Fesseln des Lateins, und was noch häufig zu sehen ist, in Chronodistichen, die in schwerem Tritte kenchen. Wem stellen sich nicht Grabschriften unter das Auge, die tüchtige Inschriften sind?

Lycurg wollte nur den Kriegern, oder doch nur denen eine Grabschrift gestatten, die auf dem Bette der Ehre starben. Später nahm er auch die Mütter auf.

Die Griechen sprachen sich kurz und dadurch schön aus. Das Λεοντις χαιρε, Leontis, lebe wohl! zeigte sich überall. Geschmack, Einfachheit, Kürze lassen sich heut zu Tage noch vermissen. Außer Acht gelassen, lächerlich sogar, ist die Ehrlichkeit der Alten, die von sich sagten, was sie waren. Archimedes ließ nichts auf sein Grab setzen, als einen Cylinder mit einer Kugel, deren Verhältnisse er erfunden hatte.

Große Männer müßen sich zu ihrem eigenen Ehrendenkmale hergeben, wie man in neuester Zeit sieht: Frhr. v. Kreitmeirr, Mozart ꝛc.

Eh' ich in dieses Gebiet eintrete, und mich dort verweile, will ich einiger schönen, leider unnachahmlichen Grabschriften aus den Zeiten der Römer erwähnen. In dem tröstenden Schluße der Grabschrift auf einen fünfjährigen Knaben heißt es:

Parce tamen lacrymis hospes! nam si data nobis
Vita brevis, vitae sunt breviora mala.

Weine nimmer! Ist kurz das Leben, so ist es dieses Lebens Ungemach auch. (Forts. folgt.)

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

In einigen türkischen Provinzen ist die Pest ausgebrochen. Auch in Constantinopel hat sie viele Opfer gefordert.

Madrid, 24. Juli. Das Verbot, den Geburtstag der Königin Mutter zu feiern, ist von vielen Einwohnern Madrids, die sich der Wohlthaten der ehemaligen Regentin erinnern, umgangen worden; auch die Officiere der k. Garde feierten den Tag durch ein Bankett. Espartero scheint der Garde nicht recht zu trauen; er hat sie in ihren Casernen besucht und Geld vertheilt. — Wie in den Garnisonen Soldaten und Bürger, so liegen sich in den Cortes Moderirte und Exaltirte in den Haaren. Uebermorgen soll Arguelles als Vormünder der Königin den Cortes den Eid leisten.

Die französischen Zeitungen besprechen jetzt die Convention der Großmächte vom 18. Juli. Die meisten halten sich in gemessenem Tone, und nur Hr. Guizot wird manchmal in gerade nicht angenehmen Ausdrücken bedacht. Doch der Courier français bemerkte folgende Stoßen: Der moralische Einfluß, welchen Hr. Guizot in Europa ausübt, ist durch diese Convention also wohl erwiesen? Ein anderer Beleg kommt gleichzeitig herbei, daß nemlich das Großherzogthum Baden wieder die Pferdeausfuhr erlaubt hat. Seht ihr denn nicht, wie glücklich alles zusammentrifft? Begreift ihr die unermeßliche Concession nicht, welche euch dieser überrheinische Nachbar macht? Wie erhaben muß die Stellung Frankreichs seyn, daß man uns vergönnt, um unser schönes baares Geld Pferde einzukaufen, die man sich glücklich schätzen würde uns anzubieten, wenn wir ein Cavallerie-Regiment abschicken wollten, sie zu requiriren. Hört! Hört!?

Am 29. Juli kamen in Marseille fünf Kriegsdampfschiffe an, welche das aus Algier zurückkehrende 17. leichte Infanterie-Regiment und dessen jungen Oberst, den Herzog von Aumale an Bord führten. Die Garnison und eine unzählige Menge hatten sich zu dessen feierlichem Empfange versammelt, und die durchlöcherte, zerfetzte Fahne des Regiments wurde bei ihrem Erscheinen mit donnernden Hurrahs begrüßt. —

Eine artige Geschichte begegnete bei der Feier der Julitage einem falschen Van Amburgh. Ein junges Mädchen sollte ihren hübschen Lockenkopf in einen Löwenrachen stecken. Diese Bravourscene rührte einen ehrlichen Spießbürger, der, um die Gefahr von der Schönen abzulenken, die Aufmerksamkeit des Königs der Thiere selbst beschäftigen wollte, und ihn durch Mienen und Gebärden so lange reizte, bis derselbe aufsprang und als Kern der Löwenhaut ein großer Metzgerhund herausfuhr. Dieß sah wie eine Parodie auf das Fest aus.

In St. Benigne, bei Dijon (Frankreich) hat man bei einer Kirchen-Ausbesserung die Leichen der burgundischen Herzoge Philipp des Kühnen und Johann des Furchtlosen, ganz wohl erhalten gefunden.

Die Eisenbahnstrecke von Basel bis Straßburg ist vollendet. Dieselbe wurde jüngsten Donnerstag zum erstenmal probeweise befahren und der Weg von 17 deutschen Meilen in 4 Stunden zurückgelegt. Die Eröffnung ist definitiv auf den 15. d. festgesetzt.

In den englischen Blättern circulirt jetzt ein Antwort-Schreiben Hrn. O'Connels, das dieser für eine Dame auf ihre schriftliche Bitte, durch seine Handschrift eine Sammlung von Autographen berühmter Männer für den Kaiser von Rußland zu vermehren, seinem Secretär dictirte. In dieser abschlägigen Antwort braucht der inländische Staatsmann so derbe und maßlos starke Ausdrücke, die sie nicht wieder gegeben werden können. Der Kaiser wird darin ziemlich häßlich gezeichnet, und der Haß gegen Rußland auf immense Weise ausgesprochen. Fast könnte man diesen Brief als ein politisches Bekenntniß der Engländer halten.

Breslau. Den unermüdeten Nachforschungen des Hrn. Apotheker Weimann in Grünberg ist es gelungen von dem Meteorsteinfall am 22. März d. J. noch einen Stein ausfindig zu machen. Dieser Aerolith wurde von Hrn. Weimann der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur geschenkt, und ist jetzt in den Sammlungen derselben aufgestellt. Er bildet ein selbstständiges rundes und von der bekannten schwarzen geschmolzenen Rinde umgebenes Stück,

Digitized by Google

welches sich fast der Form einer dreiseitigen stumpfen Pyramide mit abgerundeten Flächen nähert. An der einen Seite zeigt sich die Oberfläche weniger abgerundet und rauher im Anfühlen und die schwarze Rinde besitzt eine viel geringere Dicke, als in dem übrigen Umkreis. Es scheint dieß die Stelle zu seyn, wo der Meteorolith mit einer größern Masse zusammenhing, von welcher er sich bereits in großer Höhe trennte. —

In Berlin soll eine königl. Clinik begründet werden, in welcher die Kranken homöopathisch behandelt würden; auch spricht man von einer Verordnung, wonach den Homöopathen das Selbstdispensiren ihrer Arzneien gestattet werden soll.

Marienwerder, 27. Juli. Man erzählt sich schon wieder von einem Morde, der an einem greisen katholischen Geistlichen aus Polen auf preußischem Grund und Boden, nahe an der Grenze, ausgeübt worden seyn soll. Dieser Mann hatte ein kürzlich im Kloster Louk bei Löben statt gefundenes Kirchenfest besucht, und diesen Ort mit einer gemietheten Fuhre verlassen, um nach seinem Pfarrdorfe in Polen zurückzukehren; nahe an der Grenze, an einer einsamen Stelle, riß ihn sein Fuhrmann vom Wagen, schlug ihn nieder und beraubte ihn demnächst seiner Baarschaft, die in etwa 80 Thalern bestanden haben soll, und mehrerer Werthsachen, die der geistliche Herr bei sich führte. Der nach dem Willen und Glauben des Raubmörders Getödtete erholte sich indeß von der starken Ohnmacht, die ihn befallen, schleppte sich mit Mühe nach dem zunächst gelegenen Dorfe, berichtete über den erfahrenen Mordanfall und starb. Ob man des Mörders habhaft geworden, wird nicht berichtet, er ist jedoch wahrscheinlich aus Polen gewesen und dahin auch wieder entflohen.

Der Herzog von Bordeaux, hat kürzlich in Kirchberg (Oesterreich) das Unglück gehabt, durch einen Sturz vom Pferde sich einen Schenkelbruch zuzuziehen. Auf diese Nachricht verließ die Herzogin v. Berry sogleich Wien und eilte unverweilt nach Kirchberg.

Auch in Ulm werden bereits Festivitäten in Belang des 25jährigen Regierungs-Jubel-Festes des Königs von Würtemberg besprochen, und es läßt sich viel Schönes erwarten. Am Essen und Trinken wird es nicht fehlen.

In voriger Woche bekamen Bauernbursche von Ulm, nach der Nachhausekunft von einer, eigens für sich angestellten Wasserfahrt, im Wirthshause zum Thurm Streit, wobei Einer den Andern durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundete, und beinahe wäre noch ein Soldat, der abwähren wollte, gleichartig verwundet worden, wenn nicht der Stich durch einen Knopf abgehalten worden wäre. An demselben Tage warf ein Bursche dem Andern ein Salzfäßchen an den Kopf, wodurch das eine Auge des Getroffenen stark beschädiget wurde.

Aus Baden-Baden berichtet man, daß der Russe, von dem vor Kurzem die Rede gewesen, daß er so viel an der Bank gewonnen, Alles wieder verloren habe. Doch will man bemerken, daß die Bank nicht so sehr im Vortheil sey. Auffallend sey das Glück eines holländischen Officiers aus Sumatra, der immer sehr hoch spiele, und meistens gewinne.

Carlsruhe. Die Bestrebungen, den Electromagnetismus als bewegende Kraft bei Maschinen anzuwenden, sind durch einen neuen Beitrag bereichert worden: ein Carlsruher, Hr. Emil Groos, hat einen Motor construirt, welcher in anderer Weise, als Hr. Ph. Wagner, das auch von diesem verfolgte Problem zu lösen verspricht. Eine kleine Maschine, als Modell, ist von dem Erfinder in der Maschinenfabrik der HH. Keßler und Martiensen dahier zur Ansicht aufgestellt, und die anerkennenden Aussprüche der Sachkundigen wenden der gelungenen Ausführung ein eben so lebhaftes als wohlverdientes Interesse zu. Die Bewegung wird auf eine ganz andere Weise, als bei Wagner und Stöhrer hervorgebracht, indem sie keine ursprünglich rotirende ist. Das Modell besteht 1) aus der galvanischen Batterie; 2) aus zwei hufförmig gekrümmten Eisenstäben, welche mit Kupferdraht umwunden sind, um sie durch Galvanismus magnetisch zu machen; auf diesen Stäben sind die Anker in parallelepipedischer Form angebracht; 3) aus dem Regulator, wo zugleich der Schluß der galvanischen Kette angebracht ist. Die Bewegung wird dadurch hervorgebracht daß der Regulator die beiden Eisenstücke in schneller Abwechselung magnetisch werden läßt, wodurch diese die aufliegenden Anker wechselweise beständig anziehen und abstoßen. Mit diesen Ankern steht ein eisernes, durch das Anziehen und Abstoßen bewegtes Stängchen, und mit diesem eine Kurbel und ein Schwungrad in Verbindung. Bei diesen Versuchen wird eine Messing-Drehbank vorgeschoben und Messing gedreht; die Maschine geht dann, des Widerstandes wegen, etwas langsamer. Hr. Groos hat selbst schon einige Verbesserungen an diesem ersten, noch ziemlich rohen Modell, für angemessen gefunden, wodurch seine Kraft (eine Achtels-Mannskraft) auf das 16 — 32fache wird gesteigert werden können. Ueber die Betriebskosten läßt sich noch nichts sagen; sie sind aber jedenfalls äußerst gering.

Am 21. Juli wurde auf der Eisenbahn von Aachen nach Düren die erste Probefahrt gemacht; in acht Tagen soll die Strecke von Düren nach Cöln fahrbar seyn.

Es ist wieder ein perpetuum mobile erfunden worden, welches zum Treiben von Maschinen bis zu 100 Pferdekraft, für Locomotiven ꝛc. benutzt werden kann. Der Erfinder will die Erfindung verkaufen und man kann sich deshalb an den Ingenieur Wießner in Jena wenden. (Wahrscheinlich eine neue Täuschung.)

(Blutegel als Wetterpropheten). Zweckmäßiger als Laubfrösche und angenehmer als Spinnen sind die Blutegel als Wetterpropheten. Dr. Nürnberger, der vielfache meteorologische Versuche gemacht hat, empfiehlt diese sonst schon so nützlichen Thierchen in dieser Eigenschaft sehr. Man füllt eine Flasche zu drei Viertel mit Wasser und setzt den Blutegel hinein. Ist anhaltend heiteres Wetter zu erwarten, so liegt das Thier wie eine Schnecke zusammengerollt ruhig am Boden; will es regnen, so kriecht es bis in den Hals der Flasche und bleibt dort hängen, bis das Wetter wieder heiter wird; steht Wind zu erwarten, so schwimmt es geschwind in der Flasche hin und her; sind Stürme und

Digitized by Google

Gewitter zu erwarten, so verläßt das Thier das Wasser und ist sehr unruhig Die armen Blutegel haben also seit den letzten acht Wochen viel Bewegung gehabt.

Die Menschen haben seit ihrem Ursprunge stets von der Ewigkeit uneinstimmige Vorstellungen gehabt, aber über die Wege dahin zu gelangen, waren die Gebildeteren aller Nationen doch einig: Alle fühlten die Ueberzeugung, daß nur ein tugendhaftes, die Gottheit und Menschen liebendes Leben zu einem Wohnsitze ewiger Freuden führe. Diese Lehren haben alle Weisen verkündet und verkündigen sie noch; aber stets hat nur die Minderheit denselben Folge geleistet, und die Mehrzahl denselben entgegen gehandelt. Stets haben die Menschen die eigene Gewalt als Richtschnur ihres Handelns anerkannt, besonders wo es sich darum gehandelt, Gewalt der Gewalt entgegen zu setzen, oder aus dem Gefühle der Uebergewalt die Mindern eines Zweiten zu unterdrücken oder zu vernichten Die Geschichte lehrt uns, daß die Menschen es in Massen stets vorgezogen haben, ihr angebliches Recht auf die Spitze des Schwertes zu stellen, und als sie civilisirter? geworden, haben sie Flinten und Kanonen erfunden, um ihr Recht um so kräftiger darthun zu können — Und so halten sie es noch; und wenn der Allmächtige selbst persönlich auf die Erde käme, und seine heiligen, der Menschheit heiligen, Friedensgesetze verkündigte, so würden sie nur zeitwillig ihnen gehorchen, und bald solche in Vergessenheit bringen, ja die ganze Erscheinung der Gottheit, wie sie von den Voreltern überliefert wurde, als eine Fabel ansehen, und zu ihren alten Gewaltmitteln wieder um so kräftiger schreiten. Die Gewaltmittel zu vermehren und zu erhöhen ist ihr eifriges Studium, und schon geht man damit um, auch den Dampf zur Menschenmordung benutzen zu wollen und mit Dampfwagen in die Reihen der Streitenden zu fliegen, und sie niederzuschmettern, mit Dampfkanonen mit der Schnelligkeit des Blitzes alle zu vernichten. — Schöne Früchte einer fortschreitend seyn sollenden Humanität und Civilisation! — Und so sind die Menschen immer gewesen, selbst das Beste haben sie in das Schlechteste verwandelt, und ihrem irdischen Luftleben haben sie stets mehr gefröhnt, als dem ewigen Wohl, da sie nur mit dem Munde sich zu einer göttlichen Religion bekennen und solche nicht im Herzen und im Geiste tragen.

Ein besorgter Hausvater mahnte seine heiratslustige Tochter, nicht so viele Zeit außer dem Hause zuzubringen und schloß mit dem Sprichworte: „Eine gute Kuh sucht man im Stall." — „Wie aber kann man wissen, daß hier eine gute Kuh ist," entgegnete weinend das Mädchen, „wenn man mich nicht sieht?"

„Hans! was treibst Du da?" fragte ein Herr seinen Knecht, der in der Scheune herumfaullenzte. — „Ich, — ich fange Ratzen!" — „So! wie viel hast Du denn schon erwischt?" — „Wenn ich die bekomme, hinter welcher ich jetzt her bin, und noch eine, dann habe ich schon zwei bekommen!"

Der Abend einer Försterfamilie im Freischütz.

7.

Beide langten im Gasthofe zum römischen Kaiser an, wo ihnen auf der Hausflur sogleich ein Marqueur mit einem Armleuchter, auf dem vier Wachskerzen brannten, mit der an den jungen Mann gerichteten Frage entgegen trat: Befehlen der Herr Graf auf Ihrem Zimmer, oder — Nein nach dem Zimmer des kranken Officiers, erwiederte der Gefragte. Der Diener schritt voran, und der von ihm als solcher betitelte Graf folgte mit dem Förster schweigend nach. Das bemerkte Zimmer wurde geöffnet, und Holzbock, der den Vortritt hatte, blieb wie eine antike Figur mit halb vor geschrittenem rechten Beine plötzlich in der Thüre stehen, weil ihm gegenüber abermal eine mit Carls unverkennbaren Zügen ausgestattete blasse Gestalt auf dem Sopha sitzend erschien, an dessen einer Seite seine Frau und an der andern die Tochter Platz genommen hatte. Nur weiter vorwärts! sagte lachend der Graf, und schob den Förster mit aller Kraftanstrengung über die Thürschwelle bis in die Mitte des Zimmers, wo er ihm zurief: Sehen Sie sich nun die Sophagruppe nur recht an. Dieser Max dort ist derselbe Max, den sie suchten, nur mit dem kleinen Unterschiede, daß jener Theater-Max einen höllischen Samiel, und dieser einen irdischen Cherub für den Lebenspunct bedarf. Vater, lieber Vater! rief Linchen, die freudig vom Sopha aufgesprungen war. Carl, unser Carl! er lebt, und ist Hauptmann; aber sehen Sie nur, wie krank er ist. Mein theuerer Vater und Freund, sagte Carl mit schwacher Stimme, und streckte dem Förster seine Hände entgegen, die Holzbock zwar schweigend aber mit einer Herzlichkeit ergriff, die deutlich bewies, daß er seinem Pflegesohn nun nicht mehr grolle. Der gute Förster wollte sprechen, aber Thränen der Freude ließen ihn nicht dazu kommen.

Der Patient, den die erste Scene des Wiedersehens mit Lina und deren Mutter schon sehr ergriffen hatte, sank nun, bei erneuerter Aufregung in Ohnmacht und in Linchens Arme. Er stirbt: rief Letztere außer sich, und wäre gewiß in denselben Zustand versetzt worden, wenn Carl nicht bald die Augen wieder aufgeschlagen, und die holde Bekümmerte freundlich angeblickt hätte. Der junge Graf tröstete aber die besorgten Anwesenden damit, daß diese Ohnmachten, die öfters wiederkehrten, nur die Folge eines großen Blutverlustes seyen, den der Kranke früher durch seine Blessuren erlitten habe, übrigens aber nach Aussage der Aerzte keineswegs gefährlich wären. Dieser Ausspruch beruhigte einigermaßen die Theilnehmenden, aber nun wollte Holzbock wissen, wie es seinem Carl bisher ergangen sey, warum er so lang nicht geschrieben habe, u. dgl. mehr. Doch der Graf untersagte dem neugierigen Förster alles Fragen und machte ihm bemerklich, daß der Zustand des Kranken durchaus Ruhe erheische. Aber ich möchte doch wissen — sagte Holzbock. Alles! entgegnete der junge Graf. Drum Kinderchen, kommt mit auf mein Zimmer, da sollt ihr Alles erfahren. Der Patient bedarf ohnehin jetzt der Erholung. Ich aber weiche nicht von seiner Seite! rief die sonst so sanfte Lina mit bestimmtem Tone. Carl lächelte und drückte des holden Mädchens Hand dankbar an seine Lippen.

In Gottesnamen, bemerkte der Graf, und rief seinem Diener, befahl Licht auf sein Zimmer zu bringen, faßte den Förster und seine Gattin an der Hand, und ließ den kranken Freund mit seiner Geliebten zurück. Auf seinem Zimmer angekommen, sagte der Graf: Nicht wahr, lieber För-

Digitized by Google

ster, Sie sind recht neugierig darauf, wie das Alles zusammenhängt? Neugierig nun gerade nicht, sagte die Frau Försterin etwas gedehnt. Gott bewahre, fiel der Förster ein, meine Frau, Herr Graf, ist durchaus nicht neugierig, aber wissen, setzte er hinzu, mag sie gern Alles.

Der Graf erzählte ihr denn auch Alles; aber unsere Leser werden das Hauptsächlichste gewiß schon errathen haben. Carl hatte sich ausgezeichnet im Felde, war im Gefecht verwundet, aber auch Hauptmann geworden, weil er den Feldherrn, des Grafen Vater aus der Gefahr der Gefangenschaft gerettet hatte. Daß dieß nicht in Deutschland geschehen seyn kann, wissen unsere Leser; denn da ist, seit der Freischütz furore gemacht, Gott sey Dank, die Kriegs-Furie nirgends los gewesen. Aber sechs Monate vergingen, ehe der Verwundete im Stande war, die Heimreise in Gesellschaft des dankbaren Grafen zu unternehmen. Er hatte nicht geschrieben, ob er gesund geblieben, weil er nicht schreiben konnte, daß er es geblieben, und wollte seine Lieben im Baumfelde lieber überraschen, als bekümmern. So traf er denn in der letzten Theaterstadt, die er zu passiren hatte, mit seinem Bruder Wilhelm zusammen, der mittlerweile ein braver Sänger geworden war, eben als Bühnengast einen Triumph feiern, und sodann den Hauptmann nach Baumfelde begleiten wollte. Zur Rolle des Max lieh ihm dieser seine Büchse, und der Graf lieh bei dem Eingange in das Theater dem verlegenen, ihm unbekannten Förster seine Börse, weil es ihm leid that, daß dessen reitzende Tochter um seiner Vergessenheit willen die weltberühmte Oper nicht sehen sollte.

Diese Thatsachen reichten hin, der Frau Försterinn die Vorfälle des Abends zu erklären. Der folgende Morgen führte das sämmtliche Personal des kleinen Extra-Drama nach Baumfelde, und was dort sich weiter begeben, besonders, nachdem Carl völlig genesen und erstarkt war, mögen sich die Leser, wenn sie es recht ausführlich wissen wollen, von der beredten Frau selbst erzählen lassen. Wir wissen davon nur so viel, daß der alte Förster mit vollem Gehalt im Ruhestand lebt, Carl, der Jägerhauptmann außer Dienst, im Baumfelde wirklicher, dienstleistender Oberförster ist, seine schöne, junge Frau mit ihrem Taufnamen Lina heißt, und an ihrem Trauungstage einen Jungfernkranz getragen hat, der mit veilchenblauer Seide gewunden war.

Frauenspiegel.

Die Frau ist trefflich, die mit Herz und Hand
Rastlos und unverdrossen, spät und früh,
In ihres Hauses Reich benützt das Pfand,
Das ihr der güt'ge Gott für Leben lieh.

Die Frau ist klug, die, was erwarb der Mann,
Wohl zu erhalten und zu nützen weiß,
Die aus den Kreuzern Gulden prägen kann
Durch Eintheilung, durch Sparsamkeit und Fleiß.

Die Frau ist gut, die liebreich dem Gesind'
Und mild den Armen ist, doch wo es gilt,
Auch unverzagt vollführt, was sie beginnt,
Und dennoch niemals laut aufbrausend schilt.

Die Frau ist lieb, die so ihr Haus bestellt,
Das jeden Edeln es spricht freundlich an,
Das Jeder gern in ihrer kleinen Welt
Erscheint, und froh verweilt so lang er kann.

Die Frau ist wahr, die nie ein Prunkgedicht
Aus ihrem Herzen macht, damit sie sey
Gerühmet von der Welt, die wie sie spricht,
In Allem ist, so zart und rein und treu.

Die Frau ist edel, die ihr Kind so zieht,
Daß es dereinst als Ehrenmann erscheint,
Freisinnig, frisch an Herz und an Gemüth,
Der Besten Freund und aller Schlechten Feind.

Die Frau ist groß, die hoch den Gatten ehrt,
Ihn als die Sonne ihres Lebens schätzt,
Als Inbegriff von Allem, was ihr werth,
Und an sein Glück ihr Eins und Alles setzt.

Die Hausfrau, die so trefflich, klug und gut,
So lieb und wahr und edel ist und groß,
Ihr fehlt es nie an Freude, Lust und Muth,
Sie ist beglückt, wie immer fällt ihr Loos.

Arthur Bertrand's Erinnerungen von St. Helena.

Die napoleonische Literatur, die Memoiren von Las Casas und O'Meara bis auf das jüngst erschienene Tagebuch des Abbé Coquereau haben einen interessanten Zuwachs erhalten. Arthur, der Sohn des Generals Bertrand, derselbe, der im Jahre 1816 das Licht der Welt auf St. Helena erblickte, wohin seine Eltern dem Kaiser freiwillig ins Exil gefolgt waren, derselbe Arthur Bertrand, der im vorigen Jahre die Fahrt auf der „Belle Poule" nach dem heiligen Grabe des französischen Kaiserreichs mit machte, hat nun „Briefe über die Expedition nach St. Helena im Jahre 1840" herausgegeben. Wir wollen aus der interessanten Reihe unsern Lesern einen derselben zum Besten geben. „Nachdem wir Hutsgate verlassen, gewahrten wir jene kleinen Gummibäume, die auf dem dortigen Plateau kümmerlich gedeihen, gebeugt und verkrüppelt durch den ewigen Anhauch eines scharfen, widrigen Windes, der auf diesem Theile der Insel ununterbrochen herrscht. Bald erblickten wir das traurige, verlassene Longwood; die Nebelluft ringsherum vermehrte nur noch die Melancholie dieses Anblicks. Die Gärten waren verwüstet, das Haus, das einst der Kaiser bewohnt, in einem erbärmlichen Zustande, der Saal, worin er verschieden, zu einer Gerstenmühle, sein Schlafgemach zu einem Stalle herabgewürdigt. Wie wir diese historischen Ruinen durchirrten, konnten wir noch die Allee des kaiserl. Gartens, die Plätze, wo sein Spaten das Erdreich auflockerte, die Beete, worin er Blumen pflanzte, erkennen. Als wir aus einer Allee herausbogen, sahen wir den Prinzen (Joinville) gewisse Blumen des Gartens pflücken, und sorglich auflesen; wir wußten, daß er hier einen Wunsch erfüllte, welchen seine Schwester, die Prinzessin Clementine, ausgesprochen. Alsogleich erkannte ich den kleinen Balcon mit grünem Geländer, worauf der Kaiser gar oft zu sitzen pflegte, und in gleicher Weise den Rasenplatz, der sich von dem Hause des Kaisers bis zum Pavillon meines Vaters hindehnte. Ich sah die Stube, worin ich geboren wurde. Hier war es, wo meine Mutter mich am Tage, an dem ich das Licht der Welt erblickt, auf den Armen hielt, und mich mit den unvergeßlichen Worten den Kaiser wies: „Sire, ich habe die Ehre, Ihnen hier den ersten Franzosen zu zeigen, der ohne Erlaubniß des Gouverneurs nach Longwood kam." In der Nähe von Longwood trifft man auf ein hübsches Gebäude, welches die Cicerone der Insel als eine der Wohnungen Napoleon's zu bezeichnen pflegen. Es verhält sich aber damit folgendermassen: Einige Zeit, nachdem der Kaiser nach Longwood gezogen war, schien das englische Gouvernement sich des elenden Zustandes zu schämen, in welchem sich das Wohnhaus des hohen Gefangenen befand, und setzte diesen in Kenntniß, daß man ihm ein entsprechenderes Gebäude herstellen

Digitized by Google

wolle, doch erfordere die Arbeit zwei Jahre Zeit. Der Kaiser antwortete damals dem Boten Hudson Lowe's: „In zwei Jahren werd' ich kein Haus mehr brauchen, aber wohl ein Grab." Indessen wurde der Bau des Hauses doch begonnen, aber Napoleon hat es nie betreten, denn es wurde als fertig während jener Krankheit, die ihn endlich hinraffte, zu seiner Disposition gestellt. Man pflegte meinen Vater gewöhnlich den großen (Groß-) Marschall zu nennen, was meinen Bruder Henri eines Tages zu der naiven Frage veranlaßte: ob ein Marschall denn mehr als ein Kaiser sey. Die Frage fiel natürlich auf. Der Kaiser aber sagte damals: „Es bedurfte einer Revolution, bis daß ein Kind eine solche Frage stellen konnte." Das Alarm House hatte seinen Namen von einer Canone, die auf diesen Centralpunct der Insel aufgestellt, und durch deren Abfeuerung täglich die Mittagsstunde signalisirt wurde; für bestimmte Fälle sollte diese zugleich als Alarmzeichen gelten. Ein Bewohner von Jamestown brachte eines Abends ein kleines, aber sehr schönes javanesisches Pferd nach Longwood. Er forderte fünzig Napoleons dafür, das kümmerte mich nicht; aber das Thier war ganz nach meinem Geschmack, und so lief ich zum Kaiser hin, und sagte ihm, daß ich ein Pferd haben wolle. Er wußte recht gut, aus welcher Veranlassung ich dieses Begehren stellte, und sagte mir, des nächsten Tages um Mittag solle mein Wunsch erfüllt werden. Am andern Tage bei dem Canonenschusse eilte ich zum Kaiser; er schlief. Hr. Marchand wollte mich nicht hineinlassen; da er jedoch besorgte, mein Geschrei könnte den Schlafenden wecken, so ließ er mich auf ein Tabouret zu Füßen des Bettes niedersitzen. Als Napoleon erwachte, staunte er, mich da zu sehen. Ich sagte ihm, der Canonenschuß sey vorüber, und ich erwarte mein Pferd. Der Kaiser hieß sogleich Marchand, eine Rolle aus der Chatoulle nehmen, und den kleinen Javaneser auszahlen. Von nun an ritt ich ihn täglich; ein Chinese führte ihn am Zaume und Betsi hielt mich auf meinem Pferdchen fest. Für Alle war Napoleon ein großer Mann; für mich war er nur gütig; und das war eben sehr viel, ich liebte ihn. — So stolz ich nun auf meinem Gaul war, so schienen mir doch ein Paar Sporen zu meinem Rittercostüme unentbehrlich. Ich lief also wieder zum Kaiser, und verlangte ein Paar goldene Sporen. „Begehre sie auf französisch," sprach er zu mir, „und du sollst sie haben." So oft ich auch meine Bitte wiederholte, die Antwort blieb dieselbe — und ich ohne Sporen; ich sprach nämlich damals nur englisch. An jedem Neujahrstage schickte der Kaiser meiner Mutter oder der Frau von Montholon eine Tasse oder einen Teller von dem schönen Porcellanservice, welches ihm die Stadt Paris zum Geschenke verehrt hatte. Eine solche Tasse schenkte Napoleon auch einer fremden Dame, wie mir meine Mutter erzählte. Die englische Regierung hatte zugleich mit Sir Hudson Lowe auch den Admiral Malcolm als Commandanten der Seestation nach St. Helena gesendet. Der Admiral war ein Mann von hoher Bildung und von Eigenschaften, die einnehmend wirken. Seine Gemahlin hatte ihn begleitet. Sie besaß Geist, und, was in Longwood mehr als Alles galt, eine große Bewunderung für den Kaiser. Sie war aus der Familie des Elphinstone's. Der Kaiser hatte sich einem Gliede dieser Familie, einem verwundeten englischen Officier, auf dem Schlachtfelde von Waterloo hilfreich und mild bewiesen. Der hohe Gefangene hatte Lady und ihren Gemahl zu Tische geladen, und fuhr darauf mit ihr durch das sogenannte Gehölz von Longwood. Die Caleiche kam so dicht an einem Abgrunde vorbei, daß sich ein Unglück befürchten ließ. Als sie vorüber waren, sagte Napoleon: „Wenig fehlte, und wir lagen im Abgrund; sehen Sie, Madame, welch ein Unglück ich über Sie hätte bringen können." „Im Gegentheil, mein General," antwortete die Lady, „Sie hätten mich unsterblich gemacht." — Und diese Dame war es, die, als sie bei ihrer Abreise von St. Helena einen Abschiedsbesuch in Longwood machte, vom Kaiser eine seiner schönen Porcellantassen zum Geschenke erhielt. Einige Zeit nach der Abreise des Admirals erhielt Napoleon durch ein aus China kommendes Schiff mehrere ausgezeichnet schöne Arbeiten in Elfenbein, wunderschöne Vasen, an 3 Fuß hoch, ein Schachspiel und Bret von außerordentlichem Kunstwerthe; die Thürme, dessen entsinn' ich mich genau, wurden von Elephanten getragen. Es war dieß ein Geschenk von der Familie Elphinstone, welches der Kaiser später seiner Mutter sandte. Nach dem Rathe unserer Großmutter waren meiner Schwester — bis jetzt die Ohrläppchen noch nicht gestochen worden. Das war dem Kaiser aus eigenen Gründen nicht recht. Eines Morgens rief er meine Schwester, ließ den Doctor Antomarchi kommen, und hieß ihn sofort der Kleinen die Ohren stechen. Der Doctor entschuldigte sich, weil die Nadel in seinem chirurgischen Bündel zu dünn sey, und er kein anderes geeignetes Instrument zur Hand habe. Da ließ der Kaiser die Spicknadeln aus der Küche holen, der Doctor mußte eine davon wählen; er selbst nahm Hortensen auf den Schoos und kniff ihr die Läppchen fest, damit der Stich sie nicht zu sehr schmerze. Indessen ging es doch nicht ab, ohne daß sie weinte; da fing ich an zu schreien, und weil ich meine Schwester nicht leiden sehen wollte, verdeckte ich mir die Augen mit den Armen auf die comischste Weise, wie später Hortense selbst sagte. Der Kaiser aber fügte ihr eigenhändig ein paar goldene Ohrenringe mit Korallen ein, führte sie zu meiner Mutter und sandte ihr wenige Tage darauf noch ein Paar. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß beide Paare wie Kleinodien aufbewahrt werden.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 6. August zum ersten Male: „Elisabeth", historisches Drama in 5 Acten und einem Nachspiel, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuscript.) Man könnte diesem Stücke noch andere Titel geben, z. B.: Leidensschule der Princessin Elisabeth, oder: Gardiner, der teuflische Intriguenschmied, oder: Liebesseufzer um die Wette, oder: Liebe und Entsagung, oder: das enthüllte Geheimniß von der Ursache des Gelübdes der ewigen Jungfräulichkeit der Königin Elisabeth u. s. w. Shakespeare's englisch-historische Dramen umfassen bekanntlich Begebenheiten aus der englischen Geschichte des Mittelalters bis auf Shakespeare's eigene Zeit herab, nämlich bis auf Heinrich VIII., worin Prophezeiungen bei Elisabeths Geburt vorkommen. Diese Schauspiele alle gelten für einen Spiegel der Könige, wegen der lichtvollen Durchschauung der Ursachen und Triebfedern, wegen der hohen Lehren für die Fürsten über die innere Würde ihres angestammten Berufes ꝛc. An diese Stücke nun scheint die hochfahrende Verfasserin mit hohem und tiefem Sinn, mit Trüb-, Un- und sonstigem Sinn ein dramatisches Gemälde anzureihen sich vorgenommen zu haben. In Schiller's Maria Stuart gehört die Königin Elisabeth mit zu des Stückes „Zierde". Hier aber wird die Princessin Elisabeth als Heldin in 6 Acten für unsere Langmuth eine „Bürde." Für ein dramatisches Interesse ist der gewählte Stoff fast zu arm, und bringt zuletzt eine drückende Unbefriedigung hervor. Auf Betrieb des ehrsüchtigen, fanatischen und intriguanten Lord Staatskanzlers Gardiner wird die hoffnungsvolle Princessin Elisabeth von ihrer Halbschwester, der regierenden Königin Marie aus Rach- und Eifersucht, weil der in Elisabeth verliebte Graf von Devonshire, Prinz von York, der Königin Marie Tudor Liebe, Hand und Thron verschmähte, in das Staatsgefängniß des Towers gebracht, ebenso Devonshire aus angeblichem Verdacht des Antheils an einer Verschwörung.

Man schlägt der unschuldigen Elisabeth vor, den Herzog von Savoyen zu heirathen; allein sie unterwirft sich dieser schlecht verhehlten Verbannung nicht. Marie erreicht ihre Absicht, Elisabeth aus dem Inselreich zu entfernen, nicht. Elisabeth wird als Gefangene auf ein Schloß gebracht. Allen Leidenserfahrungen setzt sie Festigkeit und Resignation entgegen; da der Liebe zwischen ihr und Devonshire unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, so entsagen beide Liebende der Verbindung und Elisabeth schwört, nie den jungfräulichen Stand zu verlassen, und, weil sie Devonshire nicht mit Liebe beglücken kann, ihre Liebe ausschließend der Volksbeglückung zuzuwenden. Nun kömmt die Nachricht von Mariens Tod, und Elisabeth erhält die Krone des stolzen Albions. Man huldigt ihr als Königin. — Was die Dichterin wollte, sah man — sich enthüllen, was sie konnte, wollt' sich nicht erfüllen! — Der Beifall des ziemlich leeren Hauses war spärlich, die Bemühung des darstellenden Personals waren groß. Am Schlusse mußte Mad. Dahn (Elisabeth) gerufen erscheinen. Hr. Jost (Gardiner), Hr. Dahn (Devonshire) Hr. Mayer (Tower-Capitain-Governor) waren ausgezeichnet. Auch Mad. Fries (Marie), Hr. Heigel Suffer), Hr.

Digitized by Google

Schenk (Cecil) verdient lobende Erwähnung. Das Stück spielte bis 10 Uhr. M. v. L.

Dieser Tage geruhten die hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, J. Maj. die Königin an der Spitze, das sehenswürdige heliographische Cabinet des Lichtbildners Hrn. Isenring zu besuchen. Gleiches war früher der Fall bei Hrn. Hill's Bude, worin die 3 Personen aus Indien und der junge Groteskkünstler Roby aus England sich produciren.

(Schluß der 3. Gruppe des Museums von G. Tietz u. Frechon.)

Schroff und unzugänglich steht Elisabeth da, sie ist gekommen, ihr Opfer grausam zu verhöhnen. Sie hat mit Blicken stolzer Verachtung auf Marien zu Lord Lester gesprochen: Das also sind die Reizungen, die ungestraft kein Mann erblickt, daneben kein anderes Weib sich wagen darf zu stellen! Fürwahr! der Ruhm war wohlfeil zu erlangen: es kostet Nichts, die allgemeine Schönheit zu seyn, als die gemeine seyn für Alle! — Höhnisch lachend scheint Elisabeth der vor Zorn glühenden, doch mit einer edlen Würde vor ihr stehenden Maria noch zuzurufen: Jetzt zeigt Ihr euer wahres Angesicht, bis jetzt war's nur die Larve! — Marien sieht mans an, als ob sie rief: Das ist zu viel! Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt — ich kann sagen, ich bin besser, als mein Ruf! — Die beiden Alten sind der edle Georg Talbot, Graf von Shrewsbury (nicht der wackere Schotte Welvil), wie er eben auszurufen scheint: O Gott des Himmels! Muß es dahin kommen! und Hanna Kennedy, Mariens gewesene Amme. In diesen glatten Höflingsmienen spiegelt sich des Grafen Leicester Inneres. Er steht der Elisabeth zunächst und zieht durch seine Schalksaugen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Man sollte fast meinen, dieser Günstling zweier Königinen möchte am Ende eher Oel als Wasser zuschütten. Elisabeth trägt Mariens Tod im Herzen. Der schwer gereizten, tiefgekränkten Maria scheint die leidende Geduld, die lammherzige Gelassenheit zu entfliehen und dem lang verhaltenen Grolle Platz zu machen. Es versteht sich von selbst, daß Elisabeth hier nicht als 54 und Maria als 45jährige Dame, wie nach der Geschichte, sondern Beide noch im jugendlichen Alter, wie es Schiller in seinem Trauerspiele wollte, gehalten sind.

Lotto.

Zu München kamen den 5. August 1841 heraus:

13. 60. 87. 6. 41.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. Aug.: »Ludwig XI.,« Trauerspiel nach dem Französischen v. Küh. (Hr. Pohle — Nemours.)

Todesfälle in München.

Hr. Mich. Reichardt, kgl. Collegialrath und quiesc. Professor am k. Cadettencorps, 69 J. a. (Gottesdienst Montag den 9. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Frau A. M. Gerstmeyr, Regenschirm-Fabricantens-Gattin, 41 J. a. (Gottesdienst Mittwoch den 11. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Ign. Lindner, Schuhmachergeselle v. Schleißheim, 30 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Erlangen: Hr. Joh. Aug. Beer, k. Advocat zu Schwabach, 35 J. a.

In Schweinfurt: Hr. J. Stenglein, Oberschreiber beim k. Rentamte, 33 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

J. k. Hoh. Frau Fürstin v. Fürstenberg, geb. Princessin von Baden mit 3 Princessinen von Regensburg. Frhr. v. Pfaffenhofen, großherzogl. bad. Kammerherr von Regensburg. Freyin v. Haysdorf, Hofdame v. Regensburg. Doct. Kapferer, Hofrath u. Leibarzt v. Regensburg. Baron v. Rothschild, Banq. v. Frankfurt. Orde und Lonpridge, Rent. a. England. Graf de Campo, k. sächs. Vicariatsrath v. Dresden. Mose u. Mayer, Kaufl. v. Wien. Nordmann, Oberamtmann v. Lizkows. Barens, Rent. a. England. Görg, Kfm. v. Chalons.

Im goldenen Hahn.

Häulein, k. Regg.s-Rath v. Würzburg. Frhr. v. Rüdt, großherzogl. badischer Hofjunker, und Frhr. v. Racknitz aus Baden. Wilhelm, Kfm. v. Augsburg. Gibbs und Scott, Rent. a. England. Pauppert u Ehrenbach, Kaufl. v. Frankfurt. Schmid, Gerichtsarzt v. Göggingen. Kalb, Oberlehrer v. Dorabina. Hughes, Student a. England. Brune, Baumeister v. Detmold. Brandeis, Kfm. v. Fürth. zu Ehrenbach, Partik. v. Fürstenau.

Im schwarzen Adler.

Bischof u. Aubertien, Kaufl. v. Augsburg. Frhr. v. Gaisberg, k. würtemb. Hauptmann v. Stuttgart. Fräul. v. Imhof v. Stuttgart. Bar. v. Pacpadt, k. preuß. Gardelieutenant v. Berlin. Bar. v. Beningen v. Mannheim. Stettfeld, Kaufmann v. Constanz. Hawkins, Rentier a. England.

Im goldenen Kreuz.

v. Lude, Schauspieler v. Hannover. Roth, Kfm. v. Augsburg. Voigt, Kfm. v. Salzburg. Lechner, Tapezierer v. Wien. v. Dumreicher, Cand. jur., u. Sacken, Commis v. Wien. Schimar, Jurist v. Prag. Faninghor, Negot. v. Wien. Schaller, Apotheker v. Znaim. Weigang, Hofkammer-Canzlist v. Wien. Georgii, Kfm. v. Elberfeld. Herwig, Bürger v. Wien. Kather, Kfm. v. Crefeld. Dutilleul, Rent. v. London. Merheim, Kfm. v. Elberfeld. Schäfer, Kfm. v. Elberfeld. Amann, Maler v. Salzburg. Cavallini, Sprachlehrerstochter v. Mannheim.

In der blauen Traube.

Hr. v. Specht, Major v. Braunschweig. v. Rauschenfels, Privatier v. Hallein. Westermeyer, Doctor v. Kaufbeuern. Lindauer, Kaufmann v. Lüdenscheid. Lauer, Kaufmann von Cöln. Piecot, Privatier v. Salzburg. Bauer, Kfm. v. Frankfurt. Schröder, Oeconom v. Münchsberg. Bar. v. der Lühle v. Ulm. Breitenbacher, Kaufm. v. Marktbreit.

---

794. Da das am Freitag

im Prater

angekündigte Feuerwerk (den Vesuv vorstellend) wegen Gewitter nicht abgebrannt werden konnte, so wird dasselbe künftigen Montag den 9. dieß bei günstiger Witterung nebst

Harmonie- und Blechmusik

stattfinden, dazu ladet ergebenst ein

Entree à Person 6 kr.

Georg Gruber.

Anzeige und Empfehlung.

795. Der Unterzeichnete eröffnet seine

Caffeeschenk-Wirthschaft

in seiner eigenen Behausung (Kaufingerstraße Nr. 32 über 1 Stiege, Eingang im Thiereckgäßchen,) Sonntag den 8. August, und beehrt sich hiemit zum zahlreichen Besuche einzuladen.

München den 5. August 1841.

Xaver Blabst,
Caffetier.

---

781. (2a) Eine sehr hübsche, noch wenig gebrauchte 4sitzige Reise-Chaise, ganz solider Bauart, mit allen erforderlichen Reise-Requisiten ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen, bei Hrn. Sattlermeister Kufmüller, Wurzerstraße neben der Hofheuwage

Digitized by Google

796. (2a) Ein Haus sammt einem großen Garten an der Königinstrasse ist unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

---

762. Bei Adolph Krabbe in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben bei **Jos. A. Finsterlin** in München:

Voz's

sämmtliche Werke.

Neu aus dem Englischen

von

Dr. Carl Kolb.

Mit Federzeichnungen nach Cruikshank, Phiz und Seymour.

Wohlfeilste elegante Taschenausgabe.

Das Bändchen von 10 Druckbogen mit einer Federzeichnung kostet nur 18 kr.

Es ist vielleicht unnöthig, etwas zur Empfehlung eines Schriftstellers zu sagen, von dessen Ruhm gegenwärtig die ganze civilisirte Welt voll ist, von dessen Werken in wenigen Stunden Auflagen von Zehntausenden vergriffen werden, und dessen glühende, reiche Phantasie, tiefe und plastische Menschenkenntniß und abwechselnd heiterer wie auch beißender Witz Prachtgemälde vor unsern Augen entrollen, welche in der Literatur aller Zeiten nicht ihres Gleichen haben. Voz's Schriften tragen einen Zauber, der von Anfang bis zum Ende den Leser in einer Weise hinreißt, daß er das begonnene Buch nicht aus den Händen zu legen vermag. Um nun diesen köstlichen Dichter allen Freunden der Literatur zugänglich zu machen, hat die Verlagshandlung eine Ausgabe veranstaltet, welche sowohl um ihres äußerst billigen Preises willen, als auch wegen der hübschen Ausstattung und der Gefälligkeit des Formates gewiß alle Anerkennung verdient. Was die deutsche Bearbeitung betrifft, so wird sich die unsrige durch Treue, Vollständigkeit und blühenden Styl vor allen bis jetzt vorhandenen auszeichnen. Das erste Bändchen ist bereits erschienen und wird alle 14 Tage die Fortsetzung folgen.

Wohlfeile Bücher!

778. (3c) Elf Jahrgänge der »Flora«, 1821—1833, die Abendzeitung von Th. Hell 1817, 18, 19, Shakespeare's sämmtliche Werke, übersetzt vom Justizrath und Prof. Eschenburg, mit Noten und critischen Anhängen, 23 Hldrzbde., sind sehr billig zu verkaufen und täglich zwischen 12—1 Uhr in der Neuhauergasse Nr. 46/3 einzusehen.

---

775. (2b)

Bekanntmachung.

Regelmäßige Fahrten von **Augsburg** nach **Ulm** und von **Ulm** nach **Augsburg** betreffend.

Laut Entschließung der hohen königl. Regierung von Schwaben und Neuburg vom 18. Februar und vom 1. Juli d. Jrs. wurde uns die nachgesuchte Bewilligung gnädigst ertheilt, an jedem

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag

mit einem Stellwagen von

Augsburg nach Ulm,

und an jedem

Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag

von

Ulm zurück nach Augsburg

fahren zu dürfen. — Diese regelmäßigen Fahrten beginnen am 2. August 1841 Morgens 6 Uhr. — Der Einsteigplatz ist in Augsburg im Gasthof „zum Mohrenkopf," woselbst auch, so wie im Intelligenz-Komptoir Lit. C. Nro. 353. Fahrtbilleten gelöst werden. — In Ulm sind die Fahrbilleten im Commissions-Comptoir des Herrn Wilhelm Kaufmann im Judenhof zu lösen, und der Einsteigplatz ist im „Gasthof zur goldenen Sonne." — Das Passagiergut muß eine halbe Stunde vor der Abfahrt abgegeben werden.

Fahrpreise.

Von Augsburg.		Von Ulm.	
nach Zusmarshausen . .	— fl. 36 kr.	nach Günzburg	— fl. 30 kr.
„ Burgau	1 fl. — kr.	„ Burgau	1 fl. — kr.
„ Günzburg	1 fl. 18 kr.	„ Zusmarshausen . .	1 fl. 18 kr.
„ Ulm	1 fl. 48 kr.	„ Augsburg	1 fl. 48 kr.

Außer den oben angezeigten Tagen werden aber auf Bestellung im Intelligenz-Komptoir oder im Gasthof zum Mohrenkopf die Reisenden zu jeder Zeit um obige Fahrpreise nach Ulm befördert.

Diese Bestimmungen haben so lange bindende Gültigkeit, als nicht Abänderungen öffentlich bekannt gemacht werden.

Augsburg, den 1. Juli 1841.

Andreas Herreiner,
Andreas Bayerle, } Lohnkutscher.

---

790. Ein in allen Gattungen vom Rechnungswesen tüchtig wohlerfahrnes Subject empfiehlt sich zu solchem Geschäfte allen Titl. hochwürdigen Herren Pfarrern, Gemeindevorstehern, Kirchen- und Stiftungspflegern, wie überhaupt denen hochgeehrten Handelsmännern oder sonstigen offenen Gewerbetreibenden, allen Bürgern und Oeconomen, wobei man sich in vollkommener Hochachtung eines zahlreichen Zuspruches erfreut, und noch am Schluße bemerkt, daß bemeldte Gegenstände unter äußerst billigen Preisen angefertigt werden.

Derselbe wohnt im Thal Nro. 50 über 2 Stiegen links.

792. (3a) Ein sehr gut erhaltener Flügel mit 6 Octaven ist sehr billig zu verkaufen im Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

795. In der Amalienstraße Nro. 29 ist ein Bauplatz nebst Haus und Garten zu verkaufen.

---

756. (e) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

---

791. Eine Beamtens-Wittwe wünscht künftiges Studienjahr zwei Studirende aus den niedern Classen in Kost und Wohnung zu nehmen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 5. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	—	101¼
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	160	—
Bank-Actien	668	665
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt	136	—
„ „ v. 1839. prpt.	108	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106¾	106¼
detto à 4 Proc. prpt.	99	98¼
detto à 3 Proc. prpt	—	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1570	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62	61¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107	—
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	74¼
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	88	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	—
Nürnberger nordl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 11. August. № 96. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 34. vom 9. August enthält eine Bekanntmachung, den Vertrag mit Curhessen wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- u. dgl. Frevel betr., und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisher bei der schweitzerischen Eidgenossenschaft accreditirten außerordentl. Gesandten und bevollmächt. Minister, Frhrn. v. Malzen, in gleicher Eigenschaft bei dem k. würtembergischen Hofe zu beglaubigen; ferner den Geschäftsträger bei den königlich, großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen, Frhrn. v. Berger, zum Ministerresidenten bei der schweitzerischen Eidgenossenschaft, und an dessen Stelle den Geschäftsträger am kgl. griechischen Hofe, Grafen v. Waldkirch, zum Geschäftsträger bei den königlich, großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen zu ernennen; den Rentbeamten L. Burbaum zu Pfaffenhofen zum Regierungsrathe bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. F., prov.; den quiesc. Rechnungscommissär des obersten Rechnungshofes, N. Angerhofer, zum Kreiscasse-Controleur der Regg. von Oberfranken, prov., und den Forstamts-Actuar zu Waldmünchen, J. N. Frhrn. v. Ruprecht, zum prov. Revierförster in Münchsgrün zu ernennen; den 2. Assessor bei dem Landgerichte Au, C. Grafen v. Helmstatt, die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchst-Ihrem Staatsdienste zu bewilligen, und ihm als ein Merkmal besondern Allerhöchsten Wohlwollens den Titel eines k. Regierungsrathes tax- und siegelfrei zu verleihen; den Advocaten zu Donauwörth, Dr. H. Carl, auf die zu Memmingen erledigte Advocaten-Stelle zu versetzen, und dessen Stelle dem Accessisten des Appell.Ger. von Schwaben u. Neub., A. Hebberling, zu verleihen; den Cassier der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse in München, E. Mäß, zum Hauptcassier der Staatsschuldentilgungs-Hauptcasse prov. zu befördern; den Forstmeister zu Dahn, J. Mörschel, auf das Forstamt Homburg zu versetzen, und den Revierförster zu Hördt, B. J. Neumayer, zum prov. Forstmeister in Dahn zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Burgheim, Ldgs. Neuburg a. d. D., dem Pfarrer in Hietting, Pr. Ph. Kastner; die Pfarrei Hietting, Ldgs. Neuburg a. d. D., dem Beneficiaten in Ganacker, Pr. J. B. Aybauer; die Pfarrei Raustetten, Ldgs. Nördlingen, dem Beneficiaten zu St. Marcus in Augsburg, Pr. J. M. Weihmayr; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Pfarrei Gremmertshausen, Ldgs. Freysing, dem Cooperator in Pfaffenhofen am Parsberg, Pr. L. Koch; und von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Lohndorf, Ldgs. Bamberg I. dem Pfarrer von Motschenbach, Pr. J. Betz; dann von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Würzburg die Pfarrei Lengfurt, Ldgs. Marktheidenfeld, dem Curatie-Verweser in Werneck, Pr. W. Romeis, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben die protestantische Pfarrei Unterringingen, Decanats Ebermergen, dem Pf.A.Cand. K. W. E. Pöschel aus Bubenheim zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Hauptmann des Landwehr-Bataillons Dilingen, N. Bratsch, auf die in demselben erledigte Stelle des Majors und Commandanten zu befördern geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Artillerie-Major und Mitgliede der Zeughaus-Hauptdirection, J. B. Strauß, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreiches zu verleihen, als: dem k. Kämmerer und Major im Generalquartiermeister-Stabe, Hofcavalier des Prinzen Luitpold k. Hoh., H. D. v. La Roche; dem Professor C. Ph. Fischer zu Tübingen; den Redemptoristen-Ordenspriestern H. Smets aus Luxemburg, und J. Hofer aus Freiburg in der Schweiz; den Candidaten der Theologie J. Kobel zu Speyer, aus Fulda, J. Crone zu Speyer, aus Essen, und den N. Hohmann zu Speyer, aus Fulda.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Frzl. Lingg von Nesselwang, geb. Pfanner von Scheidegg; dann den Sohn der Henriette Wassermann, Elkan Wassermann von Harburg, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht: ein 10jähriges dem Conservator J. Kuhl und dem Spenglermeister F. Benkler in Wiesbaden, auf Einführung der von ihnen neu erfundenen Art von Oellampen; ein 3jähriges dem Calender-Redacteur F. Schleicher in München, auf seine Erfindung einer eigenthümlichen Art des Kunst- und Gemäldedruckes mittelst künstlich erzeugter Druckplatten; ein 2jähri-

Digitized by Google

ges dem Jos. Pfleger in München, auf seine Erfindung einer neuen verbesserten Art von Tafelkerzen; ein 3jähriges dem quiesc. k. Landrichter J. Hauser in Regensburg, auf seine Erfindung von Maschinen-Wagen, Schiffen und Flossen, welche durch Anwendung menschlicher Kräfte, oder durch electromagnetische Stöße in Bewegung gesetzt werden; ein 3jähriges den Gebrüdern Alberti zu Waldenburg in Preußen, auf ihre Erfindung eines neuen, durch mechanische Kräfte in Bewegung zu setzenden Garnhaspels; ein 15jähriges dem Glasfabrikbesitzer B. v. Poschinger zu Oberzwieslau, Ldgs. Regen, auf seine Erfindung eines verbesserten Verfahrens beim Strecken der Fenstertafeln; ein 3jähriges dem Mechanicus F. Müller in München, auf seine Erfindung neuer geruchloser Streichzündhölzchen.

(Ferner enthält das kgl. Regierungsblatt noch Allerhöchste Zufriedenheitsbezeigungen, welche im nächsten Blatte folgen.)

Nach allerhöchstem Befehle Sr. Majestät des Königs sollen die beiden Archivs-Anstalten und bisher sogenannten „Depot-Registraturen" zu Amberg und Neuburg an der Donau, künftighin mit der Benennung „Archivs-Conservatorien" bezeichnet werden.

München, 8. Aug. Als Beweis des immer regen Wohlthätigkeitssinnes unsers Publicums kann die Summe der Beiträge gelten, welche für die durch die Donau beschädigten Bewohner der neun Dörfer in den Amtsbezirken Stadtamhof und Wörth einkamen. Diese Summe beträgt nach einer heute erschienenen Bekanntmachung 23,397 fl. 47 kr., von denen, das großmüthige Geschenk Sr. Majestät des Königs von 2000 fl. mitgerechnet, 22,525 fl. 4 kr die hiesigen Einwohner selbst darbrachten. Von diesen Beiträgen wurden an das Präsidium der kgl. Regierung von Oberpfalz und Regensburg 13,569 fl. 44 kr. abgesendet, es bleiben daher noch nach Abzug von 170 fl. 57 kr. für Porti und sonstige Auslagen im Reste 9657 fl. 6 kr. (neuntausend sechs hundert fünfzig sieben Gulden auch 6 kr.) weche bei der bayer. Hypotheken- und Wechselbank deponirt sind.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Salzstößlers-Concession sucht nach: Jac. Doll, Wirthssohn von Moosburg.

" " Weinhandlungs-Concession: Dr. Joh. Nep. Durlacher, Privatier und Weinbergbesitzer aus Kirchheimboland in der Pfalz.

" " Schäfflers-Concession: Joseph Bauer, lediger Schäfflergeselle von Schambaupten, Ldgchts. Riedenburg.

" " Tändlers-Concession: Joh. Aloys Westreicher, Schlossergeselle von hier.

" " Bierschenks-Concession: Joh. Stenner, Bürger und Hausbesitzer.

" " Bierschenks-Concession: Franz Scheibacker, Bierwirthschaftspächter.

" " Melbers-Concession: Aloys Bergmann, verehel. Melberhelfer von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Krauthändlers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Wolfgang Bärtl, Insaß dahier, da mehrere Krauthändlers-Concessionen erloschen sind.

" Caffeeschenks-Concession in persönlicher Eigenschaft dem Gottfried Reeb, ehem. Drechslermeister und Bürger dahier, auf sein unerbautes Anwesen in der Schwabinger Landstrasse.

Gastspiele der k. Hofsängerin Cathinca Evers.

Zwei überfüllte Häuser und der feurigste Beifall bezeugen, daß diese schöne junge Sängerin den glänzenden Ruf, der ihr voraus ging, vollkommen bewährte. Gern hätten wir von ihr den Romeo, in welchem sie in Wien Furore machte, gern die Donna Anna in Don Juan, Susanna, Antonina, Isabella u. v. a. die sie meisterhaft spielte und sang, gesehen. München steht in jeder Beziehung so hoch, daß die Pflichten der Gastlichkeit und Weltsitte ihre unerläßlichste uns gebietet, eines Vorfalles zu erwähnen, der verschiedentlich besprochen wird. In der Schlußcadenz der 2 Duette gab es einen Mißklang, wovon folgendes die Ursache ist. Es ging, namentlich im Ersten, der Lauf von F und A in Terzen bis A und C vor der letzten Terz kam die Terz Gis und H bei welchem die zweite Stimme die Secunde von H sang, welches den Uebelklang hervorbrachte, wobei die erste Sängerin ausser Fassung kam; etwas Aehnliches fand im zweiten Duett statt; der beste Beweis, daß die erste Stimme keine Schuld hatte, ist die Thatsache, daß das dreimal gestrichene C sowohl in der Rolle der Norma als der weissen Frau, stets auf das reinste und kraftvollste herauskam, so hoch auch in der Norma die Stimmung war. Unsers geehrten Gastes Stimme ist kein Mezzo — sondern ein vollkommener Sopran, mit ungewöhnlicher Macht in der Tiefe und mit reiner, zarter Biegsamkeit für die Mitteltöne. Wenn nun ihre herrliche Erscheinung, ihr seelenvolles Spiel bis zum letzten Augenblick bei diesem Gesang entzückten, wo von den Mitwirkenden, ein Pellegrini seinen Ruhm, die Uebrigen ihre Kunstfertigkeit lobenswerth behaupteten und mit Ausnahme obgedachter Momente, Dlle. Hartmann die Adalgise vorzüglicher als jemals sang — so fand die weiße Frau gleichen Beifall und entschied zugleich den Triumph der holden Sängerin. Die Arie von Boyeldieu im Anfang des dritten Acts wurde mit seltener Meisterhaft vorgetragen, hinreissend wirkte das Duett im zweiten, unbegreiflicher Weise fand die stürmisch begehrte Wiederholung nicht statt. Jede Nummer fand die vollgerechteste Anerkennung, wie auch das Spiel durch heitre Lieblichkeit und ächtes Gefühl entzückte. Das Orchester bewährte auch diesmal seine musterhafte Vortrefflichkeit. Im zweiten und dritten Act sang Diek sehr schön, wie auch den ganzen Abend Dlle. Hartmann. Im Allgemeinen ging die Vorstellung sehr gut vor sich. Diese zwei Abende bleiben uns unvergeßlich und erwecken den heißesten Wunsch einer baldigen Wiederkehr dieser zu schnell vorübergeeilten entzückenden Erscheinung. C.

Ueber Grabschriften.

(Fortsetzung.)

Auf Politians Grabe ist zu lesen, griechisch, lateinisch, italienisch: Politianus hic jacet, unum qui caput et tres linguas habuit. Ein Haupt und drei Zungen. Nach dem Sinne, in drei Sprachen sich ausdrücken.

Später, als sich die Grammatiker der Sache annahmen, that sich das Witzeln hervor.

Digitized by Google

Die Grabschrift eines Gramatikers: Gramaticam scivi, multos docuique per annos, declinare tamen non potui tumulum, ist ächt mönchisch in ihrem Witze, von dem man sagen kann, es brach die Spitze. Man könnte dies Wortspiel allenfalls also benützen:

Das Decliniren lehrte ich Andern viele Jahre;
Ich selbst begriff es nicht bei meiner Bahre.

Es finden sich auch Grabschriften vor, die Thieren geschrieben und gesetzt sind. Die meisten sind Hunden gesetzt. Eine fiel mir als sehr comisch auf. Avete canes, et quicunque canum fidem, canum lepores colitis, aurem date, abite canes catuli, catelluli. Das gute Thier schickt aus dem Hügel noch Grüße an seine Cameraden klein und groß, an ihre Herrn und Gönner, die im Hunde den Werth der Treue, Anhänglichkeit schätzen, und die stets muntere Laune im Scherz und Sprunge lieben. Lustig ist der Schluß, der Allen Besuch, alles Schnuppern von klein und groß, Hündchen, Hund, Spitz, Bologneser, Rattenfänger, Pudel, Bullenbeißer ꝛc. sich verbittet. Wer kennt Pfeffels Grabschrift auf den treuen Pudel nicht?

— — gute Seelen,
Schließt Eines Gottes Himmel ein.
Ihr Pilgerrock, den sie nicht wählen,
Mag glatt oder zottig seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Landshuter Schranne vom 6. August. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 15 kr., Korn 9 fl. 7 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 3 fl. 56 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Madrid, 29. Juli. Der Congreß hat die von der Regierung verlangte Autorisation zum Abschluß eines Anlehns von 60 Mill. Realen gegeben. Als Bürgschaft werden die Salz- und Stempelpapiergefälle (44 und 16 Mill.) bezeichnet. Jetzt fehlt nur noch die Zustimmung des Senats.

Toulouse, 4. August. Die Verhältnisse werden von Stunde zu Stunde verwickelter und die Erbitterung hat den höchsten Grad erreicht. Dessen ungeachtet ist es möglich, daß die öffentliche Ordnung ferner nicht durch gewaltsame Schritte des Volks gestört wird, denn nicht allein fordert selbst die radicale Presse zur Ruhe und zum passiven und gesetzlichen Widerstand auf, sondern es scheint auch, daß die Regierung sich Fehler hat zu Schulden kommen lassen, wodurch sich unter den gegenwärtigen Umständen die Opposition ein gewisses Uebergewicht auf legalem Wege verschaffen kann.

Vor einigen Tagen kam ein Fabricant aus der Provinz nach Paris. Mit 8500 Francs Banknoten in seinem Taschenbuch ging er in das Theater. Als er aus demselben zurückkehrte, trat ihn ein junger Mann an und sagte, er habe erfahren, daß ihm all sein Geld gestohlen worden sey. Erschrocken griff der Mann nach seinem Taschenbuch und es war in der That verschwunden. Seyn Sie ohne Sorgen, sagte der Fremde, ich werde Ihnen zu Ihrem Gelde verhelfen. Was zahlen Sie aber als Belohnung? Man einigte sich um 2000 Francs, machte dieß in einem benachbarten Caffeehause schriftlich ab, und kurz darauf händigte der Gauner dem Fabricanten das Taschenbuch ein, aus welchem er nur die bedungenen 2000 Francs herausnahm, indem er sich höflich entfernte.

Mad. Lafarge hat ihre Memoiren geschrieben und sie bereits der Presse übergeben. Hat diese merkwürdige Frau schon Interesse erregt, wenn Andere sie zur Heldin eines Romans wählten: so wird dieses Buch um so mehr Theilnahme finden, da Mad. Lafarge erwiesen hat, wie gut sie es versteht, einen Roman aus ihrem Leben zu machen.

In einem Schreiben aus Java vom 10. März heißt es folgendermaßen: Seit den ersten Tagen d. M. hat die Caffee-Erndte auf Java ihren Anfang genommen und ist, allem Anschein nach, auch in diesem Jahre sehr ergiebig. Sehr ergötzlich ist es, gegenwärtig in den großen Caffee-Plantagen so viele Tausende von Menschen, meist Frauen und Kinder, mit dem Caffeepflücken, welches mit der Weinlese in Deutschland Aehnlichkeit hat, beschäftigt zu sehen. Da die Caffeebohnen, selbst an einem und demselben Gesträuche, nicht alle zu gleicher Zeit reif werden, so dauert die Caffee-Erndte hier gegen 4 Monate, und während dieser Zeit sind auf Java fortwährend wenigstens 100,000 Menschen in den Caffeeplantagen mit Abpflücken, Trocknen und Tampoken (Dreschen) des Caffees beschäftigt. Die Zeit der Kaffeeerndte ist namentlich bei den Kindern sehr beliebt, indem denselben während dieser Zeit die Gelegenheit gegeben wird, Geld zu verdienen. Der Mangel an Maschinen ist auf Java sehr fühlbar, denn es müssen sehr viele Arbeiten, welche man in Europa mit Dampf- oder Wasserkraft betreibt, hier noch durch Menschenhände verrichtet werden. So z. B. werden, wegen gänzlichen Mangels an Oelmühlen, die Cocosnüsse auf Raspeln von Menschenhänden geraspelt, mit Wasser vermischt und alsdann mit den Händen das darin enthaltene Oel herausgepreßt. Daß bei einer solchen Oelfabrication viel Oelstoff in der geraspelten Cocosnuß zurückbleibt, kann man sich leicht denken. An den Mündungen der javanischen Flüsse in die Südsee und in das indische Meer machen sich noch immer die zahlreichen Kaimane (Alligatoren) den eingebornen Fischern und Seeleuten furchtbar, denn es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht an den Mündungen des Jkatra-, Surabaya-, Lara-, Sireiju- oder Progoflusses Menschen von Kaimans zerrissen und verzehrt werden. Die Eingebornen waren deshalb schon seit vielen Jahren von Seiten der Regierung zur Vertilgung der Kaimans aufgefordert und Prämien von 12 Gulden für Ablieferung eines jeden Kamain-Kopfes ausgesetzt worden. Allein alle angewendeten Vertilgungsmittel waren bisher keineswegs hinreichend, und unser Gouvernement fand sich daher veranlaßt eine Prämie von 500 Gulden Demjenigen zuzusichern, welcher das bewährteste Kaiman-Vertilgungsmittel auffinde. Seit Kurzem ist nun ein solches Mittel entdeckt und deshalb den Behörden der Seeplätze auf Java aufgegeben worden, dieses Mittel in Anwendung bringen zu lassen. Zu dem Ende werden gegenwärtig in den Leib todter Hunde oder Katzen

Digitized by Google

mit ungelöschtem Kalk angefüllte, verkittete Glasfläschchen eingenäht und die todten Thiere alsdann in die Fluß-Mündungen geworfen, wo sie gar bald von den Kaimans aufgesucht, in deren Rachen zerdrückt und so schnell verschluckt werden, daß der Kalk erst in dem Leibe des Kaimans zu löschen anfängt und so denselben von innen verbrennt.

Die Gesammteinkünfte der herrschenden Kirche Englands belaufen sich auf die Summe von 9,459,561 Pfd. Sterl.; durch die Zehnten werden allein 7 Millionen Pf. St. aufgebracht. Davon erhalten 2 Erzbischöfe 52,030 Pf. Sterl. 24 Bischöfe 244,185, 959 Würdenträger 494,000, 2886 Pfarrer, auf welche 7037 Pfarren cumulirt sind, 5,379,430, 4305 Pfründen-Besitzer und 4254 Pfarramts-Angestellte 319,050 Pfd. Sterling.

Hamburg, 2. August. In Cuxhaven ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß bei Helgoland sich ein Haifisch gezeigt haben soll, und es wird hinzugesetzt, daß bereits viele Badegäste, es für gefährlich haltend, in der Nähe dieses gefräßigen Gastes zu baden, den Badeort verlassen. Obgleich es gar nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, daß ein solches See-Ungeheuer durch Sturm in jene Gegend verschlagen worden, so läßt sich doch die Wahrheit der Nachricht nicht verbürgen, sondern ist die Bestätigung abzuwarten.

Am 29. Juli ist in Brüssel die Tochter eines ehemaligen Senators, jetzigen Besitzers einer Zeitung und eines sehr reichen Mannes entführt worden. Die Sache macht bedeutendes Aufsehn. Die Policei ist in großer Thätigkeit.

Frankfurt a/M. 5. August. In einer der letztern Sitzungen unsers gesetzgebenden Körpers wurde der Verlängerung der Zollvereinigungsverträge auf den Zeitraum vom 1. Jänner 1842 bis 31. December 1853 die Zustimmung ertheilt. —

Auf der Mannheimer Eisenbahn sind im Monat Juli 30,922, auf der Berlin-Potsdamer 72,380, auf der Versailler Bahn l. U. 111, 276 Personen gefahren.

Teplitz, 2. August. Heute fand hieselbst die Einweihung des Denkmals statt, welches die hiesige Stadt dem verewigten König von Preußen gewidmet hat, der fast ein Vierteljahrhundert lang der alljährliche Badegast hier gewesen ist, und durch seine Freigebigkeit, durch sein Wohlwollen, durch die Zahl der hohen Fremden, die sein Hierseyn nach sich zog, der Stadt unschätzbare Wohlthaten und Vortheile zugewendet hat. Der Platz, auf welchem das Denkmal sich befindet, liegt zwischen dem Schießhause und der sogenannten Schlackenburg; er bietet eine freundliche Uebersicht der Stadt und Gegend dar, und läßt somit auch das Monument weithin sichtbar werden. Dasselbe, aus einem abgestumpften Obelisken bestehend, mag etwa eine Höhe von 25 bis 30 Fuß haben. Auf der Vorderseite sieht man das Brustbild des verstorbenen Königs in vergoldeter Brouce (ein Geschenk des Fürsten Metternich) und die Inschrift: Honori et memoriae Friderici Guillelmi III. reg. Boruss. grata Teplitz dedicavit 1841. König Friedrich III. war der Retter der Stadt Teplitz am 20. August 1813 durch die Schlacht von Culm, in der er selbst die Truppen gegen die Feinde führte.

Die nach Preßburg bestimmte große eiserne Dampfmühle mit 16 Gängen, aus der Cockrillschen Werkstätte in Seraing, ist dieser Tage auf mehreren schweren Frachtwagen von Miltenberg nach Donauwörth durch Crailsheim transportirt worden. Sie ist viele Zentner, und die großen 30 Fuß hohen eisernen Kammräder haben jedes ein Gewicht von 80 bis 90 Zentner.

Am 14. Juli brannte in Lemberg unweit der Grodecker Barriere ein Haus durch einen sonderbaren Zufall bis auf den Grund ab. Der Eigenthümer dieses Hauses wollte nemlich sein Dienstmädchen durch ein Sympathie-Heilmittel von dem kalten Fieber befreien. Da er gehört hatte, daß ein plötzlicher Schreck, den man den Kranken macht, dabei vorzüglich helfe, so lud er ein Pistol und schoß es unter dem Fenster ab, um der Kranken dadurch einen plötzlichen Schrecken einzujagen. Der Wind jagte indeß den Schuß oder die Ladung in das Strohdach des Hauses, welches augenblicklich in Flammen aufging und von diesen gänzlich verzehrt wurde.

Die Verlängerung der Stockerauer Eisenbahn auf dem linken Donau-Ufer bis Linz, wodurch dieser, durch die neuerbauten Thürme des Erzherzogs Maximilian so bedeutend gewordene Waffenplatz mit der Hauptstadt der Monarchie in die nächste Verbindung gebracht würde, soll bereits beschlossen und genehmigt seyn. Es ist jedoch noch unbestimmt, ob der Bau auf Kosten der Actionäe der Ferdinands-Nordbahn (von welcher die Stockerauer einen Nebenflügel bildet) oder mit Unterstützung des Staates unternommen wird.

Es hat sich in Berlin ein Verein der Schneidermeister gegen die schlechten Bezahler gebildet. Jeder Theilnehmer liefert ein Verzeichniß seiner schlechten Kunden und für die auf diesem Wege in Verruf erklärten Personen wird nichts eher gearbeitet, als bis sie ihre alten Schulden bezahlt haben.

Fortsetzung der auswärtigen Diöcesen.

Diöcese Trient.

Fürst Bischof ist gegenwärtig der hochwürdigste Herr Johann Nepomuk von Tschiderer auf Gleifheim, geb. zu Bozen den 25. April 1777; zum Priester geweiht zu Trient den 7. Juli 1800; zum Bischof von Helenopolis geweiht zu Insbruck den 30. Mai 1832; zum Fürst-Bischof von Trient ernannt den 15. Juli 1834, von seiner päpstlichen Heiligkeit Gregor XVI. bestätiget den 19. Dec. 1934, in's Bisthum eingeführt den 3. Mai 1835. — Das Domcapitel besteht aus einem Decan, Präpositen, Archidiacon, 5 ordentlichen Domcapitularen, und 3 Ehren-Domcapitularen. In dem Priesterseminär zu Trient befanden sich in 4 theologischen Cursen 156 Alumnen, wovon im IV. 38, im III. 34, im II. 37, im I. Curse 47 waren. Abteien, Klöster und Hospitien befanden sich in der Diöcese 25, wovon die Benedictiner eine Abtei zu Marienberg; die Minoriten ein Kloster zu Riva; die Franziscaner Reformaten in der Tyroler Provinz 10 Klöster; die Capuziner 13 Klöster in derselben Provinz. Frauenklöster gab es zwei, nemlich Servitinen zu Arco und Benedictinerinen zu Sabione. Institute gab es acht; nämlich englische Fräulein zu Roveredo und

Digitized by Google

Meran, 1 Institut der Frauen a charitate genannt zu Trient, 2 Institute der Schwestern des dritten Ordens vom heil. Franziscus zu Bulsano und Kaltern; 3 Institute der barmherzigen Schwestern zu Meran, Lana und Schlanders. In den 25 Männerklöstern befanden sich 223 Klosteegeistliche, 22 Cleriker, 8 Novizen, 126 Laienbrüder. In den zwei Frauenklöstern und 8 Instituten befanden sich 141 Frauen und Schwestern und 31 Novizinen. Die Diöcese erstreckt sich in 3 Regierungsbezirke: Trient, Roveredo und Botzen. Der Bezirk Trient zählte 194,521 Seelen, 62 Pfarreien, 219 kleinere Kirchen mit 678 Priestern. Der Bezirk Roveredo zählt 107,992 Seelen, 30 Pfarreien, 129 kleinere Kirchen mit 422 Priestern. Der Bezirk Botzen 110,664 Seelen, 50 Pfarreien, 103 kleinere Kirchen mit 382 Priestern. Die ganze Diöcese zählt in diesen 3 Bezirken in 35 Decanaten 413,177 Seelen, 142 Pfarreien, 451 kleinere Kirchen mit 1482 Priestern. Vom 1. Januar 1837 bis zum 31. December 1839 sind in der Diöcese 116 Priester gestorben. Werk- und Feiertagsschulen zählt die Diöcese sehr viele. Sie sind in Decurien in den 3 obengenannten Regierungsbezirken eingetheilt. Der Bezirk Trient zählt 16 Decurien mit 418 Schulen, 15,357 Werktagsschüler, 13210 Werktagsschülerinen, 3801 Feiertagsschüler und 3253 Feiertagsschülerinen. Der Bezirk Roveredo zählt in 9 Decurien 246 Schulen mit 4884 Werktagsschülern, 5337 Werktagsschülerinen, 1941 Feiertagsschülern, 1143 Feiertagsschülerinen. Der Bezirk Botzen zählt in 10 Decurien 184 Schulen mit 7000 Werktagsschülern, 6410 Werktagsschülerinen und 3174 Feiertagsschülern, 3225 Feiertagsschülerinen. Die ganze Diöcese zählt demnach in den 3 Bezirken 848 Schulen mit 30,241 Werktagsschülern, 24,957 Schülerinen und 8916 Feiertagsschülern und 7621 Feiertagsschülerinen.

Arthur Bertrand's Erinnerungen von St. Helena.

(Schluß.)

Unter den verschiedenen Geschenken, die meine Schwester sonst noch von ihm erhielt, ist besonders interessant: Lyon, die Stadt, welche die alte und neue Welt mit den herrlichsten Stoffen versieht, Lyon hatte zur Zeit des Consulates an Napoleon einen Consulmantel aus rothem Sammet mit Gold- und Seidenstickerei geschenkt. Dieses Kleid hatte er immer wohl aufbewahrt, er hatte es nach Elba und auch nach St. Helena mitgenommen, gleichwie das prächtige Porcellanservice, das ihm die Stadt Paris gegeben. „O welch ein schönes Kleid!" rief entzückt eines Tages meine Schwester, als sie es erblickte. „Ich schenk es Dir," war Napoleon's Antwort, und alsogleich leitete er selbst ihre kleinen Händchen durch die weiten Aermel, und Hortense lief zu ihrer Mutter in dem neuen Staat, mit dessen nachschleppenden Schooße sie den Rasen aufkehrte. — Lyon und Paris waren und blieben immer die Lieblingsstädte des Kaisers. Noch auf seinem Sterbebette, so erzählt mein Vater, waren beide der Gegenstand seiner besondern Erinnerungen. Beide sollten, das war immer sein Wunsch, weil sie die Schlüssel Frankreichs seyen, befestigt werden. Der Wunsch des Kaisers ist nun zum Theil in Erfüllung gegangen. — Lady Holland liebten wir Alle sehr, ohne sie zu kennen. So oft sie dem Kaiser eine Kiste neuer Bücher schickte, vergaß sie nie, auch Spielzeug für uns beizufügen. Es galt immer für ein Ereigniß in Longwood, und zwar für ein sehr erfreuliches, wenn eine Sendung von Lady ankam. Ihre Kisten enthielten immer einige Hundert neuer und wohlgewählter Bücher. Mit welcher Begierde öffnete der Kaiser diese Kisten, mit welcher Begierde durchmusterte er die Titel der Werke, und nun vollends jene, welche von der Geschichte der neueren Zeit oder von ihm handelten! Das war nun die ausschließende Beschäftigung seiner nächsten Tage, ja sogar Nächte. Lady Holland hatte das richtig herausgefunden, was ihm das Angenehmste seyn und seine Gefangenschaft gewissermassen erleichtern konnte. Sie verschaffte ihm Stunden, ja Tage der Erholung und des glücklichen Vergessens. — In der letzten Zeit seines Lebens vermochte der Kaiser sein trauriges Wohnhaus nicht zu verlassen. Doch war ihm Bewegung nöthig, und so ließ er nach seiner eigenen Angabe im Salon eine Art von Schaukelbret errichten, welches an einem hohen, runden Zapfen inmitten des Gemaches befestigt, und an 3 Fuß über dem Fußboden erhöht war; er stellte sich nun auf das eine Ende des Brettes, einer seiner Officiere auf das andere, und so machte er sich einige Bewegung. Zuweilen ließ er wohl auch mich und meine Geschwister auf die andere Seite treten, und es machte ihm Spaß, uns in starke Schwingung zu versetzen, wobei oft Eines oder das andere herunterfiel. Das war ihm eine Art von körperlicher Uebung und zugleich eine Zerstreuung in seinen Leiden.

Der Wahlcandidat.

Aus dem Französischen des bekannten Novellisten Eugene Guinot.

1.

Auf dem Wege zwischen Derby und dem Burgflecken Dumphrey begegnete es Sir George Averson in seinem Leben zum allerersten Male, daß er ernstliche Betrachtungen anstellte. Denn zum ersten Male schickte er sich heute zu einem hochwichtigen, feierlichen Vorhaben an, ging, oder fuhr er vielmehr mit vier Postpferden einer ganz neuen Welt entgegen. Bisher galt Sir Georges ganzes Sinnen und Trachten einzig und allein den Anforderungen, Freuden und Leiden des fashionablen Lebens; er trieb sich in den glänzendsten Londoner Kreisen umher, lebte, um uns des Sprichworts zu bedienen, wie Gott in Frankreich, verthat sorglos und froh sein Vermögen und machte sich auch keine Scrupeln daraus, wenn noch etwas mehr darauf ging. Nun war Sir George im Verlauf seines lustigen Lebens zwar schon öfter mit vier Postpferden auf Reisen gewesen, aber bis Dato immer nur zu seinem Vergnügen; eine Geschäftsreise war ihm etwas Neues, Appartes und machte ihm deßhalb viel Spaß.

Was in aller Welt möchte einen Sir George aber nach dem elenden Burgflecken Dumphrey ziehen, und was konnte er dort vorhaben? Die Antwort auf diese Frage war eines von jenen Geheimnissen, welche die Zeitungen auf der Stelle in alle vier Weltgegenden auszuposaunen pflegen.

Wir erlaubten uns die Bemerkung, Sir George habe sich in seinen Bedürfnissen über den Bereich seines Vermögens hinausgewagt und die Rechnung einigermassen ohne den Wirth gemacht, womit jedoch nicht gesagt seyn soll, daß er überhaupt gerechnet und berechnet hätte. Als er nun sein Vermögen durchgebracht, verschwendete er seinen Credit und endlich auch die Geduld seiner Gläubiger. Jetzt war bei ihm Holland in Noth. Durch ein ansehnliches Belagerungsheer von Rechnungen und Wechseln in die Enge getrieben, von allen Seiten bombardirt und auf dem Puncte, entweder völlig auchungern oder sich auf Gnade und Ungnade ergeben und möglicher Weise in den Schuldthurm auswandern zu müssen, nahm unser Dandy zu einem alten Oheim seine Zuflucht, da derselbe ihm schon mehr als einmal in ähnlichen kritischen Lagen ein stattliches Heer von Hilfstruppen und Ersatzmannschaft zukommen ließ.

Digitized by Google

Aber die Oheime, und wären es die goldigsten und mittheilsamsten unter der Sonne, gleichen doch darin ihren Antipoden, den Gläubigern, daß ihnen die Geduld endlich reißt. Auch Sir George machte diese, ihm höchst fatale Erfahrung, denn sein Oheim gab ihm zur Antwort, er wolle sich zwar dazu verstehen, noch dreitausend Pfund Sterling herzugeben, doch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Summe hinreiche, des Neffen Geldklemme zu heben, seine Gläubiger zu befriedigen und ihn zu einem ordentlichen Menschen umzuschaffen. Dreitausend Pfund, ein hübsches Sümmchen zwar, doch ach, für Sir George nur ein Tropfen auf einem heißen Steine, denn sein negatives Vermögen belief sich auf runde zwanzigtausend Pfund, und da er nicht die Ehre hatte, dem Banquier-, Handels-, Fabrik- oder Gewerbstande anzugehören, so konnte er auch des letzten Auskunftsmittels in solcher Lage, des Bankerottmachens nicht theilhaftig werden. Die Anwartschaft auf das Schuldgefängniß war seine einzige Aussicht und da dieser höchst verdrießliche Moment immer näher rückte, so nahm er sich vor, seine Freiheit noch so gut wie möglich zu benutzen.

Er bedurfte der Zerstreuung in der That und so warf er denn mit einem gewissen Trotze seine letzten Goldstücke auf den grünen Tisch im Crockford-Club. Als er aber dem Rouletteſpiele, das ihn oft hart mitnahm, so lange er noch bei Casse war, jetzt für immer Lebewohl sagen wollte, lächelte ihm Fortuna so bezaubernd, daß sie ihm an einem einzigen Abende fünftausend Pfund — gewissermaßen aus Barmherzigkeit zuwarf.

Mit diesem Gelde konnte er die ungeduldigen Gläubiger wiederum auf einige Monate zu Geduld bringen; doch alsdann ging die Hetzjagd von neuem los. Die Flucht oder eine Reise auf den Continent, das Asyl aller halb ruinirten Engländer, versprach auch keine dauernde Erlösung von dem Schuldenübel, da er nicht gewohnt war zu knausern und zu darben. War das kleine Vermögen auch aber ausgegeben, was dann beginnen, wohin sich dann wenden? Die Frage ließ sich schwer beantworten, zumal bei einem so unspeculativen Kopfe, wie der unseres ruinirten Dandy war.

In dieser peinlichen Verlegenheit nahm Sir George eines Morgens ein Zeitungsblatt in die Hand, breitete es arglos aus einander und fand einen Artikel, der ihn frappirte und ihm auf der Stelle einen Gedanken eingab, der ihm im günstigen Falle aus aller Noth helfen könnte. Unsere Leser werden vielleicht aus der bisherigen Schilderung schon den Schluß gezogen haben, daß Sir George kein großer Politiker gewesen sey. Dieser Schluß ist richtig, denn er war nicht nur kein großer, sondern gar kein Politiker. Dennoch traf ihn der Journalartikel wie der Blitz; denn in demselben ward männiglich kund und zu wissen gethan, daß die Kammer der Gemeinen aufgelöst worden sey.

Gefunden! gefunden! rief der glückliche Spieler, aufspringend; neue Wahlen, neue Aussichten, neues Glück! Fünftausend Pfund gewonnen, dreitausend von dem Alten geschenkt bekommen, sind achttausend Pfund. Achttausend Pfund reichen aus, um mich vorläufig den Krallen der Gläubiger zu entwinden, mir bei einer Wahl eine Majorität zu verschaffen und mich so unter den Schutz und Schirm der Parlamentsunverletzlichkeit zu stellen.

Sir George war nicht der erste Dandy, welcher sich dieses Auskunftsmittels in critischer Lage bediente. Die Aussicht war zu lachend! Mit einiger Gewandheit und einer kühnen Capitulation mit seinem Gewissen mußte es gelingen, dem Schuldthurm zu entgehen und nach und nach sein Vermögen wieder flott zu machen.

Die Hauptsache war jetzt die glückliche Wahl eines passenden Wahlterrains, um für möglichst wenig Geld eine möglichst große Anzahl Stimmen zu kapern. Auf der Stelle machte sich Sir George jetzt an ein sorgfältiges Studium der Wahltopographie und Etnographie. Nachdem er die Karte der vereinigten drei Königreiche recognoscirt, blieb er bei dem Burgflecken Dumphrey stehen, da dieses dasjenige Wahlfeld zu seyn schien, welches die besten Bedingungen in sich vereinigte, verhältnißmäßig wenig Wähler, eine arme Gegend, obscure und leicht zu überbietende Wahlcandidaten und endlich die Nähe eines prächtigen, confortablen Schlosses, auf welchem Lord Stamby hauste, welcher einen sehr edlen Einfluß in der Grafschaft übte. (Fortsetzung f.)

Die schöne Grenoblerin.

Wenn Einer von Grenoble Euch erzählt, und nicht zugleich von der schönen Lhanda, so glaubt ihm nicht allzu viel, denn sicherlich ist er nicht an Ort und Stelle gewesen. In jedes Kindes Munde lebt da noch heut die schöne Lhanda, und doch sind es über 200 Jahre, daß sie geboren wurde. Sie war die Tochter einer Obsthöckerin aus Grenoble, und hieß mit ihrem wahren Namen Franzisca Mignet.

In sie verliebte sich der Secretär eines Tresorier von Grenoble, und zwar dergestalt, daß er alle Bedenklichkeiten und Vorurtheile bei Seite setzend, sich entschloß, das schöne Mädchen zu heirathen. Nach der Sitte des Jahrhunderts mußte er diesen Entschluß seinem Principal vortragen und sich dessen Einwilligung erbitten. Diese verweigerte Herr de Portes, so hieß der Tresorier, geradezu; mit freundlichem Ernste stellte er dem verliebten Secretär vor, wie er durch solche Heirat sein Glück verscherzen, die Geliebte selbst unglücklich machen würde, denn der Schwiegersohn einer Höckerin dürfe nimmer auf Beförderung hoffen. Der Secretär blieb aber taub für die wohlgemeinten Vorstellungen; da sagte de Portes: Ich kann Ihnen nicht wehren, eine Thorheit zu begehen, wohl aber verlange ich, um der Freundschaft willen, die Sie von mir empfangen, daß Sie ihre Heirath um zwei Jahre aufschieben. In diesen zwei Jahren wird es sich zeigen, ob Ihre Leidenschaft, wie Sie jetzt glauben, unüberwindlich ist. Ungern genug ließ der Secretär sich den langen Aufschub gefallen. Einstweilen setzte er, eifriger als vorher, seine Bewerbungen um die schöne Lhanda fort; jede freie Stunde brachte er in ihrer Gesellschaft zu. Der Secretär wurde aber plötzlich entzaubert, wollte, so nahe auch der Hochzeitstag herangerückt war, von keiner Verbindung mehr hören, und ruhte nicht, bis seine Behörde ihn nach dem andern Ende von Frankreich versetzt hatte. Das Geheimniß, das ihn aus Grenoble vertrieb, bewahrte er jedoch heilig.

Nach langer Zeit machte Herr Peter de Portes einen mühsamen Spaziergang um die Stadt, seine Gedanken waren bei dem fernen Secretär, und er gewahrte nicht, daß ein furchtbares Gewitter herannahte. Weidlich durchnäßt flüchtete er nach dem nächsten Thore, von da war es aber weit nach Hause und der Regen fiel noch immer in Strömen, da erinnerte sich der Tresorier, daß die schöne Lhanda in der Nähe hause. Du willst doch sehen, dachte er, ob es sich entschuldigen läßt, daß ein vernünftiger Mensch um ihretwillen zum Narren wurde, kannst auch vielleicht gelegentlich erfahren, was dem ehrlichen Burschen seinen Aufenthalt hier unleidlich gemacht

Digitized by Google

hat. Peter betrat die verhängnißvolle Schwelle, sah die schöne Lhanda, und wurde zehnmal verliebter, als es der junge Mann gewesen, gab sich auch nicht zufrieden, bis das Höckermädchen seine Hausfrau geworden.

Er war längst schon ein wohlhabender Mann, in seiner Ehe wurde er schnell zum reichen Manne, denn Franzisca war eine gute Haushälterin, und das Glück begünstigte sichtlich den wackern Peter. Er wurde Treforier der Champagne, da er mehrere Jahre die Hauptstadt Troyes bewohnte, kehrte nach Grenoble zurück und starb als Treforier und Receveur Général der Landschaft Dauphiné. Sein ganzer Reichthum fiel der kinderlosen Wittwe anheim. Die reiche, beneidete, ihrer Stütze beraubte Lhanda fand sich in ihrer Vaterstadt, durch die Erinnerung an die frühern Verhältnisse bedrückt, das gewerbreiche Troyes hatte ihr gefallen und in Troyes wählte sie ihren Wittwensitz. Sie machte ein großes Haus, empfing vornehme Besuche, namentlich den Gouverneur der Champagne, den Marschall de l'Hopital, und dieser that, was früher de Portes gethan hatte. Durch Ehecontract d.d. Paris 25. August 1653 wurde die schöne Lhanda seine Gemahlin. Sie gebar einen Sohn, der nur wenige Tage lebte, beerbte den zweiten wie den ersten Eheherrn, und behielt nach dessen Tod den Staat einer Marschallin von Frankreich bei. In ihrem eigenthümlichen Hotel, rue de fossés Montmartre zu Paris wogte die vornehme Welt auf und ab, unter den Besuchern aber stand obenan der König Johann Casimir von Polen. Casimir hatte geglaubt, die letzten Tage seines Lebens ruhig in seiner herrlichen Abtei St. Germain des près zu vollbringen, dem sollte aber nicht so seyn. Er, den Türken und Moskawiter, Schweden und Brandenburger, Kosaken und seine eigene Polaken so oft geplagt hatten, mußte noch erfahren, wie ruhestörend, wie gefährlich eine Obsthändlerin aus Grenoble seyn könne. Nachdem er sich lange genug gequält, erlag er der Leidenschaft und Lhanda wurde am 19. December 1672 in ihrer Hauscapelle dem Könige der Sarmaten, dem letzten Wasa, dem Erben der Jagellonen, dem Sohne der Erzherzogin Constanze von Oesterreich angetrauet! Sie wurde zum drittenmale Wittwe, und starb in einem hohen Alter den 30. November 1711, weit über 60 Jahre nach dem tragischen Ereignisse, welches ihren ersten Liebhaber in die Welt getrieben und somit ihr Glück begründet hatte.

Königliches Hof- und National-Theater.

Sonntag den 8. August: Ludwig der Eilfte, Trauerspiel in 5 Aufzügen, nach Delaigne, von Külb.

Rühmlichst bekannt ist die meisterhafte Kunstleistung unsers Hrn. Jost in der Titelrolle. Sein Charactergemälde als Ludwig XI. ist hier wie anderwärts mit größtem Beifall gesehen worden; auch heute ward ihm mehrere Male die Ehre des Hervorrufs zu Theil, und er ließ auch unsern Gast, Hrn. Pohle — Herzog von Nemours — Theil an seinem Triumphe nehmen. Hr. Pohle ist ein junger, wohlgewachsener Mann, und wir behalten uns vor, auf ihn in einer seiner nächsten Rollen ausführlicher zurückzukommen. M. v. L.

Museum von George Tietz und Frechon.

Wir haben vor 3 Jahren bereits die wesentlichsten Gruppen abgehandelt, gehen also heute zum Schlusse über. Die benachbarten Buden haben bereits aufgehört, das Ihrige zu produciren, nur Hr. Isenring nicht. Wer noch das sehenswerthe Museum sehen will, beeile sich, denn auch es schließt seine Thore eher morgen als übermorgen. Es war eine zärtlich empfindsame Dame, nemlich weiland Fräulein Therese von Winkel in Dresden, welche von lebensgroßen Wachsfiguren in die Welt hinaus schrieb, „daß das Scheinleben, welches sie lügen, uns ihren wahren Tod, ihre Nichtigkeit auf eine schauerliche Weise empfinden lasse. Die Wachsfigur, schreibt sie, scheint sich an das Körperliche und Sterbliche in uns zu wenden, unwillig wendet sich da unser Geist von dem seelenlosen Gaukelbild weg, welches, wenn es mit der Beweglichkeit und Sprache eines Automaten vereint wäre, uns bis zum Wahnsinn bringen könnte. Wenn das Kunstwerk der Natur zu sehr sich nähert, kann es nur Widerwillen und Mißbehagen erregen." Wohlgemerkt, so schrieb vor mehreren Jahrzehnten ein Weib. Nur weibische Naturen plapperten ihr nach, und es ist nur zu wundern, daß solcher weibischer Naturen Unsinn nicht auch zum Wahnsinn anwuchs. Männer, wie der wackere Meyer, Göthe (Winkelmann und sein Jahrhundert), Dr. Engelbert Winkelhausen u. v. A. waren freundlich der Wachsbildnerei zugewendet, erklärten jene abgeschmackte Behauptungen für das Resultat eines Ungeschmacks oder Winkelgeschmacks. Wirklich hat man auch noch nicht vernommen, daß ein Beschauer dieses Museums bis zum Wahnsinn gebracht worden sey. Vielleicht erleben wirs noch, daß eine Figur in der letztbesprochenen 3. Gruppe, auch ein „Talbot" zur Strafe solchen Winkelschmacks in jene Schillerschen Worte ausbricht: Unsinn! Du siegst, und mit der Thorheit kämpfen Götter selbst vergebens! — Wir sahen selbst den ehrwürdigen Künstlerveteran, unsern berühmten Hrn. Prof. Eberhard, aus dessen kunstverständigen Aeußerungen sein Wohlgefallen an diesen bewundernswerthen Wachsgebilden zu erkennen war.

Todesfälle in München.

Hr. Carl Theod. v. Haushalter, Major und Flügeladjutant Sr. k. Hoh. des Herzogs von Lucca, Infanten von Spanien ꝛc., Ritter des herzogl. Militär- St. Georgen u. des Civil-Verdienst-Ordens vom heil. Ludwig 2. Cl., 34 J. a. (Beerdigung heute den 11. um 5 Uhr vom Leichenhause.) — Crese. Huber, Weberstochter v. Höchstädt, 19 J. a. — Joh. Nep. Lotterkaus, pens. k. Hoflaquai, 62 J. a. — Mich. Hacker, Webergeselle, 48 J. a. — Conr. Selzer, Handelsmann v. Seckendorf, Ldgs. Coadolzburg, 27 J. a. — Casp. Großar, pens. Gendarm, 67 J. a. — Anast. Haslinger, Mitchmannstochter, 29 J. a. — Thom. Pfeiler, b. Essigsieder, 75 J. a. — Anna Stöckl, Knopfmacherstochter, 45 J. a. — Heinr. Wagner, Zimmermann v. d. Au, 22 J. a. — Barb. Ziegler, Mautdienerstochter, 29 J.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Jos. Dorn, Maler und Gallerie-Inspector, 82 J. a.

— Hr. Friedr. Kraus, chirurgischer Instrumentenmacher, 61 J. a.

In Friedenfels bei Tirschenreut: Hr. Carl Phil. Notthafft Frhr. v. Weißenstein, k. b. Kammerherr, und Guts- und Gerichtsherr von Weißenstein, Friedenfels und Poppenreuth, 65 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Se. Durchl. Hr. Fürst v. Fürstenberg v. Donaueschingen. Devrient, Schauspieler v. Hannover. Darras u. de Rubod, Propr. a. Frankreich. Bar. v. Alvensleben, Fr. Bar. v. Knobelsdorff, und Oppenheim, Banq. v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Mad. Marx, Musikdirectors-Gattin, und Dlle. Marx, Hofsängerin v. Dresden. Graf v. Geldern, k. Kämmerer v. Zangberg. Graf v. Lambsdorff, k. russ. Stabsrittmeister v. Wilna.

Im schwarzen Adler.

Ihre Durchl. Fr. Fürstin Therese v. Esterhazy v. Wien. Gwiner, Kfm. v. Augsburg. Puchta, Kfm. v. Nürnberg. Kumer, Assessor v. Wallerstein.

Im goldenen Kreuz.

Janßen, Partik. v. Würzburg. Ayers u. Scott, Rent. a. England. Frau Gräfin Fesques de la Roche Gouße a. Frankreich. Ihne, Kfm. v. Barmen.

Digitized by Google

801.(2a) Nachstehende Bücher sind zu verkaufen: Schlesisches Kirchenblatt, Jahrgänge 1838 u. 39, zusammen 2 fl. 42 kr. Sion, Jahrgg. 1840, 12 Hefte, 4 fl. Hahn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1841, 2te Aufl. 9 Hefte. 2 fl. Literatur-Zeitung für Schullehrer, 1827, 28 u. 29, 12 Hefte. Ilmenau. 3 fl. Quartalschrift für pract. Schulwesen von Heim u. Vogel. Augsb. Jahrgg. 1835, 36 u. 37, geb. zusammen 5 fl. 24 kr., einzeln der Jahrgg. 2 fl. Römer's Geschichte des bayer. Volkes. Münch. 2 Bde. 1825 – 27. geb. 5 fl. 12 kr. D. Uebr.

800.(2a) Es werden 175 fl. auf Abzahlung zu 15 fl. pr. Quartal und laufenden Jahres-Zinsen aufzunehmen gesucht. Zur Sicherung kann eine Obligation lautend auf 200 fl. vorgezeigt werden. D. Uebr.

798.

Engagement für Sänger und Schauspieler.

Sänger und Sängerinnen, welche bei guten Bühnen engagirt waren und ein tüchtiges Repertoir der gangbarsten neuesten Opern nachweisen, können noch für kommende Saison zu einer guten Bühne Engagement erhalten, und wollen gefälligst sich durch frankirte Briefe an die Theater-Direction nach Ingolstadt wenden.

797. In der Herzogspitalgasse Nr. 1 ist bis künftiges Ziel Michaeli der Eckladen nebst Nebenzimmer zu vermiethen.

799. In der Landwehrstraße Nr. 9 über 2 Stiegen links ist ein freundlich meublirtes Zimmer an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

775. In dem Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

Die Köchin
wie sie seyn soll und muß.
Oder
sichere Anleitung binnen kurzer Zeit ohne alle Beihilfe perfect kochen zu lernen.
Fortsetzung.
Deutschlands Frauen und Töchtern gewidmet von
Lina.
Mit einem Titelkupfer.
Geheftet. Preis 45 kr.

Diese Fortsetzung, die auch ein für sich bestehendes Kochbuch bildet, reihet sich an das von der nämlichen Verfasserin schon früher in drei Auflagen erschienene Kochbuch an, und wird jeder Besitzerin desselben willkommen seyn.

Nürnberg im Juli 1841.

Johann Adam Stein.

Warnung.

802. Ein gewisser Peruquier wird hiemit ermahnt, seine gemeine Zunge besser im Zaum zu halten, und nie mehr hinter dem Rücken achtungswerther Personen seiner Einfalt und Stupidität hämische Bemerkungen Andern aufzudringen, widrigenfalls man sich genöthigt sehen würde, dessen unsoliden Character zur allgemeinen Kenntniß näher zu beleuchten, und ihm den »Feuerkopp« (d. h. feurigen Kopf) zu waschen.

Gesuch.

779. (3c) Eine kinderlose Familie wünscht ein Kind von 1 oder mehreren Jahren in Kost und Pflege gegen billige Vergütung zu nehmen. D. Uebr.

781. (2b) Eine sehr hübsche, noch wenig gebrauchte 4sitzige Reise-Chaise, ganz solider Bauart, mit allen erforderlichen Reise-Requisiten ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen, bei Hrn. Sattlermeister Kufmüller, Wurzerstraße neben der Hofheuwage

792. (3b) Ein sehr gut erhaltener Flügel mit 6 Octaven ist sehr billig zu verkaufen im Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

756. (f) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Augsburger-Börse

vom 7. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. a 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 106½	106½
detto à 4 Proc. prpt. 99	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1570	1560
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . 87	85
Augsburg-Münchener-Obligat. —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Baseler-Züricher . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 7. August 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	16	54	16	17	15	42	—	38	—	—
Korn.	9	21	9	3	8	47	—	10	—	—
Gerste.	6	19	5	50	5	30	—	—	—	14
Haber.	4	45	4	32	4	22	—	12	—	—

Neue Zufuhr: Waizen 2372 Schäffel; Korn 805 Schäffel; Gerste 88 Schäffel; Haber 342 Schäffel.
Rest: „ 894 „ „ 264 „ „ 39 „ „ 52 „

Brodtarif vom 9. bis 16. August: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. 7 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; 1 Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laiblaig 24 L. — Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 44 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 2 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 21 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 10 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 20 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage. Waizen:** Schäffel zu 19 fl. 7 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 44 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 51 kr.; Semmelmehl 1 fl. 27 kr.; Waizenmehl 1 fl. 11 kr. Einbrennmehl 55 kr. Riemischmehl 50 kr. Raggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 13. August. № 97. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Se. Majestät der König haben laut allerhöchster Entschließung vom 2. l. M. allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze nach jeder Richtung und für den ganzen Umfang des Königreichs wieder freigegeben werde.

Se. kgl. Majestät geruhten auf die allerunterthänigste Bitte des Ansbacher Magistrats, die Augsburger Nürnberger-Eisenbahn möge über Ansbach geleitet werden, eine genaue Untersuchung der Sache zuzusichern, und das Gutachten eines Technikers soll bereits die Ausführbarkeit nachweisen. —

München. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag versuchten in dem Strafarbeitshause in der Vorstadt Au sechs der gefährlichsten Verbrecher auszubrechen. Sie hatten sich bereits aus der Schanze befreit, und waren schon an der Erbrechung der zweiten Thüre, als der Wachtposten ein Geräusch wahrzunehmen glaubte, sich sofort auf den Boden legte und nun ganz deutlich ein Feilen wahrnahm. Der Soldat machte sogleich Anzeige und so wurden sie nun auf frischer That ertappt.

Ingolstadt, 10. August. Die Holzpreise fangen an, hier wie in Regensburg zu fallen. Die Ursache mag wohl seyn, weil von Neuburg a/D. wochentlich mehrere mit Torf beladene Schiffe die Donau hinab nach Regensburg fahren, die Holzhändler machen freilich sauere Gesichter dazu, für diese allein läßt aber auch unser lieber Herrgott das Holz nicht wachsen!

Abensberg, am 8. Aug. Am 1. d. Mts. wurde in Neustadt a/D. ein Bäckerjunge von dem Haushunde gebissen. Da derselbe der Wuth verdächtig schien, so erschoß man ihn wie billig stante pede. Nach Aussage des Wasenmeisters war dieser Hund wirklich von der Wuth befallen, deßhalb machte auch der Magistrat sofort Anzeige beim hiesigen Landgericht, wohin auch sogleich eine Commission abgeordnet wurde. Der Bursche ist sogleich gebrannt worden, und soll nun außer Gefahr seyn.

Ein anderer sehr geehrter Beibote hatte unter anderm berichtet, daß vor ein paar Wochen zu Holzleithen bei Geisenfeld auch ein Bauernweib von ihrem eigenen Hunde gebissen wurde. Derselbe lief schweifhängend und schäumend durch Geisenfeld, raufte einige Hunde ab, und wurde als wasserscheu erschossen. Deßhalb wurden auch viele Hunde sogleich abgeschlagen, und das freie Herumlaufenlassen der Hunde aufs schärfste verboten. Das gebissene Weib machte erst später Anzeige, wurde dann gebrannt, und wie es schien, mit glücklichem Erfolge.

In Zorneding unweit München steht gegenwärtig ein junges Apfelbäumchen, das schon 22 Aepfel hatte, zum zweitenmal in voller Blüthe da.

Am 5. August sah man in dem Städtchen Scheinfeld ein ganz ungewohntes, reges Treiben von Menschen, die sich aus der ganzen Umgegend sammelten, um den so gefürchteten Räuber Jacob Bernhard, genannt Kochenlöffel, in Ketten und Schloß nach dem Criminalgefängnisse zu Seehaus abführen zu sehen. Schon früher aus den Zuchthäusern zu Ansbach, Baireuth, Plassenburg und Seehaus entsprungen, gelang es ihm im vorigen Frühjahre wieder, aus Seehaus zu entweichen, und seit der Zeit waren Diebstähle in der Nähe seiner Heimath und an dem Steiger-Walde sehr gewöhnlich. Der Thätigkeit und Umsicht der wackern Gendarmerie ist es gelungen, Jacob Bernhard in der Nacht vom 4. auf den 5. l. Mts. in einem Walde bei Lerchenhöchstadt, fürstlichen Herrschaftsgerichts Schwarzenberg, nebst seinem achtzehnjährigen Gefährten zu arretiren und einzuliefern. Derselbe, so wie sein Begleiter, waren mit schönen, scharfgeladenen Doppel-Gewehren versehen,

Digitized by Google

und glücklich preisen sich die Gendarmen, in dem Ersten ihren Mann gefunden zu haben, indem bei Verwechslung mit seinem Gefährten, sonst wohl ein paar Menschenleben auf dem Spiel gestanden wären. Der Begleiter, kurz zuvor noch Knecht bei einem Bauern, ist demselben davongelaufen, um sich mit Kochenlöffel zu vereinigen, seines Herrn Geld zu stehlen, das dieser kurz zuvor für ein paar Ochsen eingenommen hatte. (Nürnb.-Corr.)

In Würzburg ist am 7. August der Hofrath von Link zum Rector der Julius-Maximilians-Universität für das Studienjahr 1841/42 gewählt worden.

Ueber Grabschriften.

(Fortsetzung.)

A morte fuerat raptus, quia fuit aptus, ist von einem Priester auf dem Grabsteine zu lesen.

Von einem Abte heißt es, in einer Klostergruft, descendit! in tumuli profundum quasi — lapis. Ut vel hinc cognoscas, illum non fuisse levem! Er senkte sich, gleich einem Steine, in die Tiefe des Grabes hinab. Du kannst dadurch erkennen, daß er kein geringes Gewicht hatte. War der Leib schwer von Gewicht, so könnte man füglicher setzen: Er plumpte hinab. Latein, die todte Sprache, wird gebraucht, wenn man von Menschen spricht, die ebenfalls todt sind.

Eine römische Grabschrift ruft einer Nachtigall nach: Dils avibus! Vale avis jucundissima! Vale et vola per Elysium! —

Im Dome zu Regensburg ist auf dem Grabmahle des Churmainzischen Directorial-Gesandten † 1784 zu lesen: A diaeta imperii ad aeternitatis diaetam translatus. Dem Canonicus Hagerer, † 1739 wird nachgerufen: Qui vix coepit cantare, dixit: cantatum satis! Ei canticum canta: Requiescat i. P. — Die schönste, lateinische Grabschrift bleibt das weltberühmte: Resurrexit et non est hic. Sie gilt aber auch nur einstweilen, mittlerweile, bis am großen Tage des Gerichtes der Engel der Auferstehung die Todten aus ihren Gräbern ruft. Da würde das non est hic Verwirrung und Aufsehen erregen!

Nicht außer Acht gelassen soll werden des unglücklichen Caspar Hausers Denkmal auf dem St. Johannis-Kirchhof zu Ansbach; 3 junge Bäume nehmen es in Schutz und Schatten. Hic jacet Casparus Hauser, aenigma sui temporis, ignota nativitas, occulta mors 1833.

Die Franzosen können sich nicht aussprechen, ohne zu witzeln. Scharfsinnig oder auch nur sinnreich zu seyn, gefällt ihnen nicht.

Unter dem hier Angeführten läßt sich Manches nicht in's Deutsche übertragen, denn die „Pointe", das Wortspiel macht sich nur in der französischen Sprache. „Die Spitze brach, da sie stechen wollte," würde man zu sagen Ursach haben, wenn die Uebersetzung dazwischen sich eindränge.

Benserade, der alte Witzbold, schrieb, als der Cardinal Richelieu, sein Gönner, starb:

Ci git par la mort bieu
Le Cardinal de Richelieu;
Et, ce qui cause mon ennui,
Ma pension avec lui.

Er starb und mit ihm der Gnadengehalt, den ich bezog.

Ci dessous git un grand Seigneur,
Qui de son vivant nous apprit,
Qu' un homme peut vivre sans coeur,
Et mourir sans rendre l'ésprit.

Der hier todt liegt, bewies, daß man leben kann ohne Herz, und sterben, ohne den Geist aufzugeben.

Derselbe schlagende Witz sprach sich aus, als Ludwig dem XV. eine Statue in Paris errichtet wurde.

Ici comme à Versailles
Il est sans coeur et sans entrailles.

Cardinal Mazzarini erhielt die Grabschrift:

Ci git l'Emminence deuxième,
Dieu nous garde de la troisième.

(Fortsetzung folgt.)

Durch den Tod des letzten Besitzers ist die Pfarrei Entraching in der Diöcese Augsburg, Landgerichts und Decanats Landsberg, in Erledigung gekommen. Der Pfarrsprengel faßt nur 156 Seelen mit 1 Schule am Pfarrsitze, und wird vom Pfarrer allein pastorirt. Das Einkommen beträgt nach der superrevidirten Fassion 393 fl. 19½ kr., und nach Abzug der auf 30 fl. 10½ kr. berechneten Lasten 363 fl. 9½ kr. Zum Antreten dieser Pfründe ist ein Betriebs-Capital von circa 900 fl. und zum Betriebe der Oeconomie die Anzahl von 4 Dienstboten, 2 Pferden und 12 Stück Rindvieh nothwendig. Gesuche um diese Pfründe sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Augsburger Schranne vom 6. August. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 37 kr., Korn 8 fl. 44 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 3 fl. 59 kr.

Regensburger Schranne vom 7. Aug. (Mittelpreis): Waizen 16 fl. 26 kr., Korn 9 fl. 2 kr., Gerste 4 fl. 54 kr., Haber 4 fl. 42 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Lissabon, 26. Juli. Ganz unerwartet ist mit dem Cadizer Dampfschiff in der Person des Taleb Abdedesalem Abenodi ein außerordentlicher Gesandter des Kaisers von Marocco hier angelangt, welcher in einem Hotel auf Kosten der Königin bewirthet wird. Auch hat er einen königlichen Wagen zu seinen Befehlen. Vor wenigen Tagen hatte er seine Audienz bei der Königin in Cintra. Da er sich in keiner Sprache als der arabischen verständlich machen kann, so ist ihm der Professor der arabischen Sprache, ein ehemaliger Mönch und Bibliothekar der Academie der Wissenschaften, als Dolmetscher beigegeben. Taleb hat nichts Imponirendes, gleicht vielmehr in Benehmen und Anzug den africanischen Juden, deren so viele in Lissabon herumlaufen. Sein Hauptauftrag ist von dem hiesigen Gouvernement eine Schuldforderung von 50 Contos einzucassiren und im Weigerungsfall Portugal den Krieg zu erklären! Wenn auch keine Armeen gegen einander marschiren und keine Flotten auslaufen werden, so ist eine solche Kriegserklärung doch schlimm genug für Portugals Handels, denn die Marokkaner werden Piratenschiffe ermächtigen, alle portugiesischen Schiffe zu capern und zu plündern. Will also Portugal Ruhe haben, so muß es bezahlen, und so entsteht abermals eine Lücke in den Finanzen.

In Toulouse hatten nach amtlichen Nachrichten vom 4. d. M. mehrere Verhaftungen stattgefunden und auch gegen die Herausgeber der Journale Utilitaire, Emancipa-

Digitized by Google

tion und Aspie waren an demselben Tag Vorführungsbefehle erlassen worden. Durch eine schon am 2. unterzeichnete Verordnung werden alle Bürger, welche der Nationalgarde angehört hatten, aufgefordert, binnen 6 Tagen ihre Waffen abzuliefern. Die Mairie war mit Vollziehung dieser Maßregel beauftragt. Nach der Emancipation vom 3. ging das Gerücht, der neue Maire habe verlangt, daß man den Census aussetzen solle, und da ihm dieß nicht versprochen worden sey, abgedankt.

Der Diamanten-Proceß in Tulle, der Donnerstag den 5. August beginnen sollte, verspricht wieder ein großes Spectakelstück abzugeben. Die Gesundheit der Wittwe Lafarge ist vollkommen hergestellt, sie ist seit ihrer Vertheilung viel beleibter. Die gegnerische Partei behauptet, daß sie dessen ungeachtet sich auf keine contradictorische Debatte einlassen, sondern mit neuen Fristgesuchen kommen werde, während von einer ihr günstigern Seite versichert wird, sie werde allerdings erscheinen und sich vertheidigen, sey aber mit ihren Anwälten ängstlich bedacht, daß über ihr Vorhaben nichts zum voraus verlaute. Der Staatsanwalt hatte bereits am Dienstag als Beweisstücke ein Schmuckkästchen und darin 122 Diamanten, einen Stern mit Brillianten, mehrere Schmucksachen von Perlen, goldene Ringe und Ketten, Kämme und andere Toilettengegenstände, auch mehrere Briefe des Hrn. Lafarge an seine Frau, so wie Briefe von dieser an verschiedene Personen bei dem Gericht niedergelegt. Seine Zeugenliste enthielt eine große Anzahl Namen aus der vornehmen Welt. Hr. Odilon-Barrot wird als einer der Sachwalter der Familie Leotard auftreten. Das Interesse ist um so gespannter, als man zugleich der Herausgabe der Denkwürdigkeiten der Frau Lafarge entgegensieht. Sie soll das Manuscript mehreren ihrer Freunde mitgetheilt haben und man spricht besonders von einer Zuneigung an einen derselben, in welcher sie die feierliche Verpflichtung übernimmt, dem Publicum ihre Irrthümer, ihre Fehler und ihre Schmerzen ohne Rückhalt zu enthüllen.

In Montpellier ist dieser Tage ein lediges Frauenzimmer, Marie Gervais, 110 Jahre alt, gestorben. Sie war 1762 als Näherin in das Krankenhaus eingetreten, und hat dasselbe seitdem nicht mehr verlassen.

Die beiden Eisenbahnen nach Versailles, die auf dem rechten und die auf dem linken Ufer, waren von Anfang an bekanntlich die feindlichen Brüder, die einander schadeten, wo sie konnten. Jetzt meldet der Moniteur parisien, beide hätten Friede geschlossen und wollten fortan als gute Freunde mit einander leben. Die Regierung hatte sich endlich darein legen müssen und ihr soll es gelungen seyn, den Leuten ihre wahren Interessen zu Gemüthe zu führen. Da sieht man wieder, was eine gute Regierung vermag.

Sonnabend, den 24. Juli, wurden in Orleans zwei Mädchen, welche Kinder hüteten, entführt, das eine 10, das andere 11 1/2 Jahr alt. Ein Bauersmann, der vom Markte kam, hatte sie eingeladen, in seinen Wagen zu steigen, um sein Pferd zu halten, und hatte ihnen dafür eine kleine Spazierfahrt versprochen, war aber mit ihnen verschwunden. Die Eltern, Leute vom Bürgerstand, waren trostlos. Die Justiz stellte sogleich die sorgfältigsten Nachforschungen an, aber mehrere Tage umsonst. Erst am Mittwoch darauf ward ein Verdächtiger festgenommen — ein Mann von 38 Jahren, Specerei- und Kleienmehlhändler zu Ferolles, Abraham Serein. Derselbe läugnete anfangs hartnäckig, als man ihn aber nach seinem Dorf zurückführte, um die Haussuchung vorzunehmen, sank sein Muth und er gestand dem Generalprocurator und dem Untersuchungsrichter noch auf dem Weg den Raub, behauptete übrigens, er habe die Mädchen später auf dem Feld wieder laufen lassen. Allem nach ist indeß der Verbrecher dabei nicht stehen geblieben, denn in seiner Wohnung ist ein Schuh des ältesten Mädchens, der Kamm und ein rosenfarbenes Band, die es trug, alles mit Blut bespritzt, zum Vorschein gekommen. Noch hatte man von ihnen selbst keine Spur, Niemand zweifelte aber an ihrer Ermordung. Das Volk war so erbittert auf den Böswicht, daß die Gendarmen Mühe hatten, ihn durch die Menge nach dem Gefängniß zu führen und dem Vater eines der Kinder abzuwehren, der mit dem Messer in der Hand auf ihn losstürzen wollte. Erst am 3. August wurde ein vollständigeres Geständniß erlangt, bis dahin hatte er geläugnet, die Mädchen ermordet zu haben. Durch Fragen gedrängt, bekannte er endlich, er habe aus Furcht vor Entdeckung geglaubt, sich ihrer entledigen zu müssen und sie erdrosselt. Als jedoch die Police nach der von ihm gemachten Angabe die zwei Leichname wirklich in einem Gebüsch bei Bouzon fand, war zwar der eine außer einem Schenkel schon von den Wölfen aufgefressen, an dem andern aber waren Brust und Unterleib durch Messerschnitte auf das grausamste verwundet. Die Magistrate gaben sich sogleich in Begleitung von Aerzten an Ort und Stelle. Sereins Frau, auf die der Verdacht fiel, daß sie von dem Verbrechen ihres Mannes Kenntniß gehabt, ist seitdem auch verhaftet worden. Die vorstehende grausame That liefert neuerdings den Beweis, wie sehr Eltern ihrer Kinder wegen auf der Hut seyn müssen.

Das englische Parlament wird am Donnerstag den 19. dieß sich versammeln; dasselbe enthält auf 658 nicht weniger als 181 neue Mitglieder.

Aus England schreibt man: Jeder Regentag erfüllt das Publicum mit Schrecken, das Volk zittert wegen der Ernte, wenige gute oder schlechte Tage machen jetzt für das Land einen Unterschied von Millionen Pfund Sterling, und Leben und Tod vieler armen Menschen hängen davon ab. Die Preise der Kornmärkte sind im raschen Steigen.

[Wieder eine neue Erfindung.] In einem auswärtigen Blatte liest man Nachstehendes: Im polytechnischen Institute zu London sind Versuche mit dem electromagnetischen Druck-Telegraphen angestellt worden, die nichts zu wünschen übrig lassen. Erfinder ist Alexander Bain, schon berühmt als Verfertiger guter Chronometer. Der neue Telegraph setzt eine Person in Stand, mit einer andern in beliebiger Entfernung und zwar so zu correspondiren, daß Alles, was einer dem andern zu sagen hat, sogleich gedruckt zu lesen ist, und zwar so schnell, daß man von London nach Woolwich in einer Secunde correspondirt. Das Princip ist etwa dasselbe, wie bei den electrischen Glocken und dem Electrotelegraphen; irren wir

*

Digitized by Google

nicht, so hat es Professor Steinheil in München schon in Anwendung gebracht; Bain's Erfindung wäre demnach nur eine Vervollkommnung.

Von Basel nach Mainz fährt man jetzt in Einem Tage. So schreibt man aus Mainz unterm 8. August: Gestern Abend gegen 11 Uhr verkündeten Schüsse die Ankunft eines Dampfschiffes. Es war der Adler des Oberrheins, der Morgens früh halb 6 Uhr von Basel abgegangen war und die Strecke bis Mainz in einem Tage zurückgelegt hatte. Eine glorioſe Fahrt!

Aus Bad Liebenstein im Herzogthum Meiningen wird geschrieben: Unsere Gegend hat eine ihrer merkwürdigsten Zierden verloren. Die Luthersbuche, — welche den Ort bezeichnete, an dem Dr. Martin Luther am 4. Mai 1521, vom Wormser Reichstag nach Wittenberg zurückkehrend, von fünf vermummten Rittern angehalten und auf die Wartburg geschafft wurde — hat der heftige Sturmwind am 18. Juli umgerissen. Hohl war zwar ihr Stamm, aber ihre Aeste breiteten noch weit sich aus. Am 27. Juli wurden die Trümmer zur Aufbewahrung in die Kirche zu Steinbach geschafft. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Stamm-Verwandten Luthers aus seines Vaters Dorf Möhra. Ein von jungen Bäumen umpflanztes Plätzchen, in dessen Mitte eine ländliche Bank den Wanderer zum Sitzen einladet, und zu dessen Fuß eine frische Quelle sprudet, wird für ferne Zeiten den Ort bezeichnen, wo dieser Zeuge des Jahres 1521 stand.

Berlin. In der Versammlung der Gesellschaft naturforschender Freunde, am 20. Juli theilte der zeitliche Director Professor August, einen Bericht mit über einen Fischregen, der in der Nacht vom 29. auf den 30 Juni in der Ukermark auf dem Gute des Herrn von Holzendorff-Jagow, bei einem heftigen Gewitter stattgefunden hat. Schon gegen Abend zog sich im Westen des Dorfes Jagow ein Gewitter zusammen, daß sich nach einigen schwankenden Bewegungen gegen Norden endlich in der Richtung aus West-Nord-West langsam näherte, fast eine Stunde im Zenith verweilte, und sich gegen 9 Uhr wieder zertheilte. Darauf zeigten sich nur noch Blitze im fernen Westen, gegen 11 Uhr wurde auch Donner hörbar, der Regen hatte aufgehört. Plötzlich stürzte um 2 Uhr Nachts 30. Juni ein heftiger Regen nieder, und hielt 1 1/2 Stunden so lebhaft an, daß der Ort auf eine den ältesten Bewohnern unerhörte Art überschwemmt wurde. Am 30. Juni Abends brachten Hirten in ihren Hüten eine Menge kleiner Fische mit nach Hause, um ihre Enten damit zu füttern. Sie hatten dieselben auf der Schaafweide, auf den höchsten Hügeln, in den daselbst durch den Regen erfüllten kleinen Vertiefungen aufgelesen, und erzählten, daß sich den Tag über mehr als 60 Störche, eine Unzahl von Krähen und anderen Vögeln dort von den Fischen gesättigt hätten, und in den Regenlachen wären überall nur sehr viele lebende Fische. Der Gutsherr, welcher dieß erst am 1. Juli erfuhr, konnte sich nicht vor dem 2. Juli an Ort und Stelle von dem Vorgange überzeugen. Er fand aber auch dann noch viele Fische an den bezeichneten Stellen, die größten 5 Zoll lang, größtentheils als Brut einheimischer Gattungen erkenntlich. Die kleinen Lachen, in denen sie munter umherschwammen, waren auf dem hochgelegenen Brachlande sichtlich erst durch den erwähnten Regen entstanden und hatten durchaus keine Verbindung mit irgend einem fischreichen Wasser. Die Ausdehnung des Raumes, auf dem sich die Fische vorfanden, hatte über 200 Schritt Länge und 50 Schritt Breite, und erstreckte sich der Länge nach in der Richtung des Gewitterzuges. Die von dem Herrn v. Holtzendorff angestellten Untersuchungen setzen es außer Zweifel, daß diese Fische durch die Luft an jene Stelle gebracht sein mußten. Merkwürdig ist, daß die Wasserhose, die sich fortwirbelte, keine Spuren sonstiger Windverheerung zurückgelassen hat, daß auch in der Nacht selbst kein erheblicher Wind bemerkt wurde; sondern der Regenstrom ruhig herabzufallen schien.

Auch in Oesterreich ist das Verbot der Pferdeausfuhr wieder aufgehoben.

Frau D** hatte eine herrliche Katze, die ihr Liebling war; Hr. v. G** machte sich das Vergnügen, das Thier todt zu schießen. Fehlt es an Rehen, so schießt man Hasen, fehlt es an Hasen — Katzen! So sagt man doch! dachte Herr v. G** und er erlegte das edle Vieh. Frau D** schwieg; doch sie sann auf Rache. Sie ließ in ihrem, wie in den Häusern der Nachbarn, Freunde und Bekannten eine Treibjagd auf — Mäuse anstellen, brachte glücklich einige Hundert lebendige Exemplare zusammen, schloß dieselben in einen Koffer und schickte ihn an Frau v. G**. Diese, eine Modedame, öffnete den Koffer eigenhändig, da sie glaubte, Frau D** schicke ihr einige Kleider nach der neuesten Mode zur Ansicht. Der Deckel ging auf, die Mäuse hüpften heraus, Frau v. G** war einer Ohnmacht nahe. Die Dienerschaft stürzte herein und die Mäuse verbreiteten sich im ganzen Hause. Als Hr. v. G** nach Hause kam und wüthend den Koffer näher untersuchte, fand er am Boden desselben das Billet: Gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl schoß zu seinem Jagdvergnügen meine Katze todt; ich erlaube mir jetzt, Ihnen meine Mäuse zu schicken.

Der Geistliche einer Landgemeinde im Herzogthum Br. befand sich ganz leidlich auf seiner Pfarre, nur sein Wohnhaus war höchst baufällig und drohte den Einsturz. Zur Erlangung einer unabweislich nothwendigen neuen Wohnung wendete er sich zunächst an seine Gemeinde. Diese versprach bereitwillig, einen ansehnlichen Beitrag zu dem Neubau herzugeben, erklärte jedoch, daß sie, ihn ganz zu bestreiten, bei dem besten Willen außer Stande sey. Dem Prediger blieb daher nichts übrig, als an das Consistorium zu schreiben und um gnädigste Gewährung des Fehlenden aus Staatsmitteln zu bitten. Er wurde jedoch mit dem beliebten: „dazu fehlen die Fonds" gänzlich abgewiesen. Gleichwohl verlor er den Muth nicht, denn es galt ja seinem und der Seinigen Leben. Er ließ vielmehr eine lebhafte und kräftige Darstellung seiner Gefahr nebst einem unterthänigen Gesuche an das Staatsministerium abgehen. Allein auch hier fand er kein Gehör. Jetzt gab es für ihn nur noch einen Ausweg, eine Immedial-Vorstellung an den Landesherrn. Doch als er eben mit Abfassung derselben beschäftigt war, verlautete mit Bestimmtheit, daß der Herzog in der nächsten Nacht durch das Dorf reisen würde. Die baufällige Pfarre lag dicht an der Heerstraße. Gegen Abend erhob sich ein heftiger Wind, und, dieses Naturereigniß klug benutzend, gerieth der Prediger auf den seltsamen Einfall, seine Bitte nicht mit Worten, sondern durch eine symbolische Handlung, welche der Aufmerksamkeit des hohen Reisenden nicht entgehen konnte, auszudrücken. Er legte zu dem Ende um den Giebel seines Hauses einen mächtigen Strick, zog denselben quer

Digitized by Google

über die Landstraße, so daß dadurch der Weg versperrt ward, und band ihn jenseits derselben an einigen Bäumen fest. Als nun der Wagen des Herzogs auf der Straße daher rollte, scheuten sich die Pferde vor dem Stricke und blieben stehen. Der Herzog fragte betroffen: „Was gibt es denn?“ und die zahlreich versammelten Bauern entgegneten: „Ew. Durchlaucht, der Herr Pfarrer hat sein Haus angebunden, daß es der Sturm nicht einreißt. Voll Erstaunen fragte der Herzog von Neuem: Was ist das? Ein Haus angebunden? Wo ist der Pfarrer? Man rufe ihn herbei. Dieser befand sich bereits in der Nähe, um zu hören und nach Umständen zu handeln. Sogleich kam er aus seinem Versteck hervor, trat mit tiefer Verbeugung an den Wagen, gab den nöthigen Aufschluß und bat allerunterthänigst und dringendst um Abstellung seines Nothstandes. Der Herzog fand zwar die gewählte Art die Bittstellung der geistlichen Würde völlig unangemessen und rügte sie in scharfen Ausdrücken, ließ jedoch im nächsten Sommer dem Pfarrer ein ansehnliches und recht bequemes Wohnhaus aufführen. Das Strickgesuch lebt aber unter den Dorfbewohnern in fröhlicher Erinnerung fort und wird von Geschlecht auf Geschlecht vererbt.

Aus dem Briefwechsel zweier Freunde.

Erster Brief.

Mein Theuerster!

Dank Dir für Deine Zeilen, sie haben mich sehr gefreut. Mit der Anlegung unserer Conditorei, sowie auch unserer poetischen Werkstätte hat es seine Richtigkeit und bleibt dabei. Für die erstere, denk' ich, soll es uns nicht an zuckersüßen Herrchen und besonders nicht an jugendlichen Kriegshelden fehlen, für die wir wohl werden kaum Gefrornes genug auftreiben können, welches sie emsig suchen, um das in ihren Heldenadern rollende heiße Blut zu kühlen. — Freund! die werden einhauen; denn sie fürchten keinen Zuckerhut, und sollte er auch noch so groß seyn. Für die poetische Werkstätte habe ich noch weniger Bangen; und somit sehe ich uns Beide schon als Millionärs in kurzer Zeit durch die Straßen hinziehen in einer prächtigen Caroße. Ich sehe (im Geiste versteht sich), wie man mit Fingern auf uns deutet, und einer dem andern zuruft: „Die sind's!“

Du fragst mich, was mir denn in den Weg gelaufen sey, daß ich Dir so lange nicht geschrieben. Verflucht! Bruder, allerlei lauft mir in den Weg, sehr viel, zu viel. Denk nur einmal, 6 Stunden Collegien, ist das nicht allein schon zu viel? Ich komme freilich selten in eines, weil ich anderweitig zu sehr in Anspruch genommen bin; allein das thut nichts, denn ich bin einmal darauf inscribirt, und sage mir nun — ist das nicht schon genug? Uebrigens geht es mir gut, woran mein Temperament und meine felsenfeste Natur mehr Schuld sind, als ich selber. Noch besser ginge es mir, wenn nicht in meinen Finanzen so oft Ebbe eintreten würde. Diese macht mir manche Schuld, und führt mir (Du weißt, wie es geht) allerlei Leute über den Hals, welche immer nur wollen und wollen für das Bischen, das sie einem geben, und (wie die Welt eben ist), wenn Du ihnen nicht gerne gibst (weil Du nicht kannst), so werden sie steingrob. Das verstehen besonders die Bräuer meisterlich. Herr Bruder! die wissen einen zu kämmen, und — Du kannst eben gar nichts mit ihnen anfangen, als sie mit den besten Worten tractiren, damit Du sie wieder fortbringst. Die Leute haben doch noch ein Herz; denn zwei- oder dreimal nehmen sie mit Tröstungen vorlieb, wenn man ihnen das Traurige der Lage, in der man ist, so recht herzlich hinbröckelt, daß sie sehen, wo es eigentlich fehlt, d. h. sie gehen wieder, wenn sie zuerst alles mit Argusaugen gemustert und gesehen haben, daß hier nichts zu finden ist, als ein alter steinerner Krug ohne Deckel, der zudem noch der Hausfrau gehört. Ein Andermal mehr. Leb wohl. Wir bleiben die Alten.

Fortsetzung der auswärtigen Diöcesen.

Diöcese Mainz.

Gegenwärtig ist Bischof der hochwürdigste Herr Petrus Leopold Kaiser, Theol. Dr., geb. zu Mühlheim a/M. den 3. Novbr. 1788; zum Priester geweiht den 2. April 1812, vom hochwürdigen Domcapitel zum Bischof gewählt den 6. October 1834, von seiner Heiligkeit Gregor XVI. bestätiget den 6. April 1835, nahm Besitz von dem Bisthum den 20. Juni 1835. Das Domcapitel besteht aus einem Decan und 6 Capitularen. Die Diöcese Mainz zählt gegenwärtig 222 Priester, wovon zur Domgeistlichkeit 11, zur Curatgeistlichkeit 179 gehören. Bei Lehranstalten angestellte Geistliche gab es 9, und 23 privatisirende Geistliche. — Pfarreien hat die Diöcese gegenwärtig 152, in 16 Decanaten, wovon 87 Pfarreien in der Provinz Rheinhessen, 48 in der Provinz Starkenburg, 16 in der Provinz Oberhessen und 1 in der Landgrafschaft Hessen Homburg liegen. Die Seelenzahl der Catholiken des Bisthums beträgt 199,899. Mainz, der Sitz des Bischofs, zählt 8 Pfarreien mit 35,448 Seelen. Die k. k. österreich. Garnisons-Pfarrei ist in der St. Peterskirche und zählt beiläufig 3400 Mann. Auch ein Lehr-Institut der englischen Fräulein befindet sich in Mainz mit 6 Fräulein. In Mainz befinden sich 31 katholische öffentliche Elementarschulen, und zwar 16 Knabenschulen mit 16 Lehrern und 1222 Knaben, 15 Mädchenschulen mit 15 Lehrerinen und 1467 Mädchen. Nebst diesen bestehen noch 18 Privatschulen, in welchen 363 catholische Knaben und 444 catholische Mädchen sich befinden. Auch besteht dort eine Realschule mit 1 Director, 13 Lehrern mit 150 catholischen und 25 evangelischen Schülern. In Mainz befindet sich auch eine evangelische Pfarrei mit 3000 Seelen und 1 Synagoge mit 1700 Seelen. Die Gesammt-Seelenzahl der Stadt Mainz mit Einschluß von Zahlbach beträgt 31,702 Seelen, die k. k. österreichische und die k. preußische Garnison, welche sich zusammen auf 6800 Mann beläuft, nicht mitgerechnet.

Der Wahlcandidat.

2.

Nach reiflicher Ueberlegung und einer auf gründliche Nachforschungen basirten Berechnung glaubte Sir George triftige Gründe genug für das glückliche Gelingen seines Planes zu haben; er war seiner Sache gewiß. Der Procurator, dem er seine Geldangelegenheiten übergeben hatte, versprach, die Gläubiger noch mindestens drei Wochen hinzuhalten, Zeit genug, sein Schiff in den Hafen zu bugsiren! Der Wahl-Candidat machte sich jetzt seelenvergnügt auf die Fahrt nach Dumphrey; im Portefeuille brachte er die Anwartschaft auf Stimmenmehrheit mit und freute sich sehr, daß er in einem Lande geboren sey, wo man schlimmsten Falls auch für Spielgeld einen Parlamentssitz kapern könne.

Wir haben zu Anfang unserer Schilderung gesagt, daß

Digitized by Google

sich Sir George in seinem Leben zum Erstemale in ernstem Nachdenken versuchte, müssen diese Bemerkung jetzt indeß dahin berichtigen, daß das Ergebniß seines Schürfens im Schachte des ernstlichen Nachdenkens im Ganzen sehr schimmerndes Gedankengold zu Tage förderte. Eine rosige Zukunft breitete sich vor ihm aus und der Wahlact kam ihm vor wie ein Lustspiel, das der belustigenden Auftritte manche bieten werde.

Ich kenne meine Aufgabe, dachte er, ich habe meine Rolle gut einstudirt und werde sie, will's Gott, wie ein routinirter Schauspieler geben. Die Natur hat mich dazu sehr günstig ausgerüstet, die Schule des Lebens meine Anklagen entwickelt. Ich spiele den Mann, der ich bin; ich zeige mich zuvorkommend, freigebig, beredt, und stelle mich mit den Wählern sogleich auf cordialem Fuße; ich mache beißende Witze auf die Mitbewerber, werde applaudirt, herausgerufen, und laufe stolz und, von dem günstigen Winde der Volksgunst getragen, glücklich in den Hafen ein.

Unser Wahlcandidat würde seine Reflectionen gewiß noch weiter fortgesponnen haben, wenn der Postwagen nicht zufällig halt gemacht hätte, um die Pferde zu wechseln.

Heda, wo sind wir, Junge? fragte Sir George, den Kopf aus dem Wagenfenster hervorstreckend?

In Terneß!

Wieviel Meilen von hier nach Dumphrey?

Vier und zwanzig. Ew. Herrlichkeit ist vor Sonnen-Untergang an Ort und Stelle.

Gut! Vorwärts, fahr zu! ich zahle doppelt Trinkgeld.

Der Schwager Postillon machte ein sehr vergnügt Gesicht, spannte die Pferde vor und machte sich grade zur Abfahrt schlagfertig, als ein Courier mit verhängtem Zügel herzusprengte, dem Postillon zuwinkte, daß er halten solle, an den Kutschenschlag geritten kam und hineinrief:

Sir George Averson?

Der bin ich. Was gibt's?

Eine Depesche für Sir George von Hrn. Hopkins.

Der Wahlcandidat streckte die Hand nach dem Briefe aus dem Wagen, und las:

Machen Sie in Terneß oder wo es Ihnen sonst bequem ist Halt, und richten Sie es so ein, daß Sie vor Nacht nicht in Dumphrey eintreffen. Ich erwarte Sie. Mündlich mehr!

Genannter Herr Hopkins war nichts mehr noch minder als der Wahlagent, dem Sir George die Leitung seiner Angelegenheiten in Dumphrey anvertraut hatte.

Einem gewöhnlichen Wahlcandidaten würde vorgemeldete Nachricht einige Unruhe gemacht haben; nicht so Sir George. Denn er war so fest von dem Gelingen seines Vorhabens überzeugt, daß nichts den Frieden seiner Seele stören, keine unangenehme Nachricht den heitern Himmel seines Selbstvertrauens bewölken konnte.

Straf mich Gott, der Hopkins spielt mit mir gar den Geheimnißvollen. Ein verteufelter Kerl der kleine Hopkins! dachte Sir George. Ich wette, er hat mit mir etwas vor, bereitet mir eine Ueberraschung! Ja auf Ehre, ich hab's! Erst Nachts soll ich eintreffen, weil er mir eine Illumination präparirt hat. Gut, ich warte gern, mache den trefflichen Bewohnern meines Wahlortes Dumphrey gern die Freude, mich im Triumph einziehen zu sehen. Voll von dieser für seine Eigenliebe durchaus schmeichelhaften Idee, entschloß sich Sir George mit dem vergnügtesten Gesichte, in Terneß zwei Stunden zu verziehen und sich die Dorfschenke gefallen zu lassen. Nachdem er gut gegessen und getrunken, machte er sich wieder auf den Weg und fand die Verzögerung erst in der Nähe Dumphreys einigermaßen räthselhaft, als er die Erfahrung machte, daß der Ort nicht nur nicht illuminirt war, sondern in tiefster Dunkelheit dalag.

Vor dem Thore trat ein kleiner Mann an den Wagen, der kleine Mann war der Wahlagent Hopkins und der Wahlagent sprach zum Wahlcandidaten: Haben Sie die Güte auszusteigen und zu Fuß mit mir zu gehen. Es wäre nicht klug gethan, wenn wir Geräusch und gar Aufsehen machten.

Weßhalb nicht? fragte der Angeredete, dessen rosige Träume jetzt den ersten Stoß bekamen.

Weil unsere Gegner nur mit einem Auge schlafen.

Meinetwegen, Sir; aber wird sie mein Herannahen nicht zu Paaren treiben, nicht einschüchtern?

Wahrscheinlich; doch bevor Ihr Sieg vollständig ist, könnten sie sich leicht die Freiheit nehmen, Ihnen einen recht unangenehmen Empfang zuzubereiten.

Wären denn meine Freunde nicht die Leute, welche die Laffen zur Vernunft bringen könnten?

Ihre Freunde sind erst dann Ihre Freunde, wenn wir mit ihnen gerechnet haben.

Nun, meine Brieftasche enthält dasjenige, was mir ihre Neigung verschafft.

Schön! Und wie viel Anwartschaft auf Zuneigung haben Sie bei sich?

Sechstausend Pfund! Dazu die zweitausend, die ich Ihnen zustellte.

Sechs . . . achttausend . . . . wenig, sehr wenig im Verhältnisse zu dem enormen Preise, in welchem die Stimmen diesmal stehen. Sie glauben gar nicht, wie der Stimmenwerth mit jedem Jahre steigt. Ich habe es in Ihrem Interesse allenthalben versucht und unterhandelte mit Whigs und Tories, beide stehen im Preise ziemlich gleich. In Betreff der Quantität gehen mit den hiesigen Tories die Geschäfte diesmal am besten und ich machte ihnen daher meine Anerbietungen und Putträge. Aber, das sage ich Ihnen vorher, mit achttausend Pfund uns durchzuschlagen, wird keine kleine Aufgabe seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Das k. Regierungsblatt Nro. 34. vom 9. August enthält ferner:

Der am 24. December v. J. verstorbene k. Hofbanquier Jacob v. Hirsch zu München hat in seinem Testamente die Summe von 38,000 fl. zu milden Stiftungen und eine weitere Summe von 6100 fl. zu frommen und wohlthätigen Vermächtnissen bestimmt, nämlich: 1) zu Unterstützung armer Verwandten des Stifters und seiner Gattin ein Capital von 24,000 fl., 2) für Aufmunterung zu Betreibung der Landwirthschaft unter den Israeliten, ein Capital von 2000 fl., 3) für Beiträge zu Unterhaltung und Erbauung von Synagogen und Schulhäusern der Israeliten des Königreichs, ein Capital von 2000 fl., 4) für Beiträge an arme israelitische Gemeinden zu Unterhaltung guter Lehrer, ein Capital von 2000 fl., 5) für Ertheilung von Stipendien an arme Rabbinats-Candidaten

Digitized by Google

in Bayern, ein Capital von 2000 fl., 6) für Unterstützung armer Grundholden auf den Gütern des Stifters Gereuth und Planegg, namentlich zum Ankauf von Saamgetreid und Zugvieh zwei Stiftungs-Capitalien von je 2000 fl., sohin zusammen von 4000 fl., 7) zu Unterstützung der Armen im Geburtsorte des Stifters, Königshofen, Ldgs. Aub in Unterfranken, ohne Unterschied der Religion, namentlich zu Anschaffung von Heizungsmaterial im Winter, ein Capital von 2000 fl. Ferner folgende Vermächtnisse: 8) dem städt. allgem. Krankenhause in München 1000 fl., 9) dem Julius-Spitale in Würzburg 1000 fl., 10) dem Blindeninstitut in München 500 fl., 11) dem Taubstummeninstitut daselbst 500 fl., 12) den christlichen Armen in München 500 fl., 13) den christlichen Armen in Königshofen 200 fl., 14) der Kinderbewahr-Anstalt in München 300 fl., 15) dem allgemeinen Holzvereine daselbst 100 fl., 16) dem Rabbiner in München 100 fl., 17) dem Rabbiner in Königshofen 100 fl., 18) den israelitischen Armen in München und Würzburg zu gleichen Theilen 200 fl., 19) der israelitischen Cultus-Gemeinde in München 1000 fl., 20) dem israelitischen Frauenverein daselbst 100 fl., 21) den christlichen Armen in Würzburg 500 fl., zusammen 44,100 fl. Se. Maj. der König haben zu befehlen geruht, daß alle diese von dem frommen und wohlthätigen Sinne des Stifters zeugenden Stiftungen und Gaben des Hofbanquiers v. Hirsch unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Anerkennung durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Die am 6. August 1839 zu München verstorbene Aumeisters-Tochter Johanna Leutner hat in ihrem Testamente 1) der Kirche zu Rechtmehring, Ldgs. Haag, 5000 fl., 2) dem dortigen Schulfonde 500 fl., 3) dem Schulfonde zu Sindelsdorf 500 fl., 4) dem Armenfonde zu München 1500 fl., 5) der St. Anna Pfarrkirche zu München zu Haltung eines Jahrtages 1000 fl. vermacht, und 6) den Schulfond zu München zum Erben ihres nach Abzug der Legaten und Passiven in mehr als 12,000 fl. bestehenden Vermögens eingesetzt. Se. Maj. der König haben unterm 25. Juli l. J. allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese Stiftungen sammt dem Ausdrucke Allerhöchst Ihres Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Die am 7. Mai v. J. zu Ipfhofen, Ldgs. Marktbibart, verstorbene ledige Franziska Frick hat in ihrem Testamente folgende zwei Wohlthätigkeits-Stiftungen gemacht: 1) dem Armenhause zu Ipfhofen bestimmte sie ein Capital von 1000 fl., von dessen Zinsen alljährlich Flachs oder Hanf angekauft werden soll, um solches von den Armenhauspfründnern oder sonstigen Armen verspinnen zu lassen, und den Ertrag theils zum Spinnerlohn, theils zur Unterhaltung der Betten im Armenhause zu verwenden. 2) Rücksichtlich ihres übrigen nach Abzug der Legate ꝛc. in 7928 fl. 11½ kr. bestehenden Vermögens verfügte sie, daß dasselbe nach dem Ableben des als Haupterben eingesetzten dermaligen Nutznießers den Armen zu Ipfhofen zufallen soll, um die Zinsen zu einem Drittheil zu einem oder zwei Stipendien für Studirende oder Schullehrlinge, und zu zwei Drittheilen für Herstellung und Einrichtung zweier Zimmer im Krankenhause oder Spital für arme und kranke Dienstboten und Waisen zu verwenden. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese beiden Wohlthätigkeitsstiftungen sammt dem Ausdrucke Allerhöchst Ihres Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 10. August trat unser Gast Hr. Pohle in dem beliebten bürgerl. Schauspiel „der Landwirth" von der Princessin Amalie von Sachsen in der Titelrolle auf. Es war wirklich keine geringe Aufgabe, nach zwei Vorgängern wie Emil Devrient und Dahn, diese Rolle durchzuführen. Es gelang Hrn. Pohle den biedern, herzlichen und geraden Sinn des natürlichen, edlen Landwirths recht ergreifend vorwalten zu lassen. Er hatte sich einer freundlichen Behandlung zu erfreuen. Er setzte nemlich als Landwirth viele Hände in klatschfertige und viele Lippen in brüllende Bewegung. Er wurde 3mal gerufen. Hr. Heigel zeichnete sich besonders durch sein der Rolle (Hr. v. Thörmer) entsprechendes Mienenspiel aus. Von Hrn. Leigh wurde die Rolle so schnell übernommen, daß er zum vielseitigen Gelächter eine Stelle verkehrt vorbrachte, und sich mit Pohle, Sohn mit Neffen, Eduard mit Rudolph am unrechten Platze durcheinander warf und verwechselte. Mad. Dahn (Marie) verdiente die ihr zu Theil gewordene Ehre des Hervorrufs. Die HH. Höllen, (Graf), Römböck (Louis) Kohrs (Pächter) und Mde. Cramer (Wirthschafterin) spielten zur Zufriedenheit. Das Haus, (das bei Devrients Gastspiel übervoll zu seyn pflegte und bei dessen ferneren Gastrollen, welchen das Publicum mit Verlangen entgegen sah, der Casse auch nach Abzug des Honorars für einen Devrient viel genützt hätte,) war wieder recht leer. Ist es nun besser, wenn Pohle fortfährt, das Haus leer zu lassen, oder wäre es besser gewesen, wenn Devrient fortgefahren hätte, Haus und Casse zu füllen und das Publicum auch mit classischen Rollen zu erfreuen?! — Diese Frage dringt sich uns im Interesse der Anstalt auf, sowie im Interesse der Kunst und des Publicums.

M. v. L.

In der Nacht vom letzten Mittwoch auf Donnerstag stürzte sich dahier ein Badergeselle von dem 3. Stocke eines Hauses in der Schwabingerstraße in den Hof und gab sogleich den Geist auf.

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. Aug.: »Isidor und Olga,« Trauerspiel von Raupach. (Hr. Pohle — Isidor.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Ludw. Jos. v. Wolf, k. Salinen-Hauptbuchhaltungs-Officiant, mit Frl. Frzk. Wilh. Freyin v. Rupprecht, Gutsbesitzerstochter v. Errasbach in d. Oberpfalz. Frdr. Unger, k. Hofconditoreigehilfe, mit Mar. Urs. Reim, bgl. Conditorstochter v. h. Jos. Radspieler, bgl. Vergolder, mit Mar. Hatton, Privatierstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Bapt. Selzle, Lampenanzünder und Schuhmachergeselle, mit Jos. Neumaier, Zimmermannstochter v. Indersdorf. Joh. Scheibeck, Wäscher, Wittwer, mit M. A. Faller, Müllerstochter von Obermenzing. Caspar Brunner, Cürassier und Regimentsschneider im k. Cürassier-Regim. Prinz Carl, mit M. Jos. Rauch, Schullehrerstochter von Berg. Joh. Gg. Schöttl, b. Bäckermeister, mit Fez. Fuchsbichler, Wirthstochter v. Hebertshausen. Jos. Carl Aug. Helmsauer, k. Professor an der landwirthschaftl. Centralschule zu Schleißheim, mit Kath. Steprer, Antiquarstochter v. h.

Im protestantischen Pfarramte.

Fr. Xav. Fränzel, b. Schneidermeister, mit Agn. Frdr. Grummeter, Wirths- und Garkochstochter v. Nürnberg. Ad. Jul. Ed. König, k. Hoftrompeter, mit Mar. Laichner, Kunsthändlerstochter v. h.

Auswärtige Todesfälle.

In Ansbach: Hr. Joh. Maier, Barometermacher aus Welcht, 49 J. a.

In Aschaffenburg: Nicola von Toledo, geb. Reuter aus Landshut, barmherzige Schwester, 30 J. a.

Todesfälle in München.

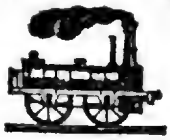
Hr. Eduard Frhr. v. Grainger Typhus, 74 J. a. (Beerdig. heute den 13. um 6 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeaux; Gottesdienst Mittwoch den 18. um 11 Uhr bei U. L. Frau.) — Hr. Corb. Fieger, 55 J. a. (Gottesdienst heute den 13. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Jac. Massinger, pens. k. Hartschier, 67 J. a. — Ros. Pessenbacher, pract. Aerztens-Wittwe, 63 J. a. — Greg. Neumaier, Weber v. Appersdorf, Ldgs. Maesburg, 62 J. a.

906. Eine ganz schöne Guitarre ist billig zu verkaufen. Sonnenstraße Nr. 13 über 2 Stiegen links.

756.(3) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Digitized by Google

771. (3b)



Fahr-Ordnung
im Monat August.

Vom **1. bis 31. August** einschließlich finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr**, Nachmittags **3 Uhr**, Abends halb **7 Uhr.** *)

b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn-** und **Feiertage** im **August** noch **eine vierte Abfahrt** mit Dampfwagen **hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juli 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

von Heinleth, Secretär.

*) Somit bleibt die Fahrordnung wie im Monat Juli, mit Ausnahme der letzten Fahrt, welche, statt um 7 Uhr, im August um **halb 7 Uhr** statt.

Caffee-Essenz-Empfehlung.

804. (3a) Die beliebte, reinste, aus levantischem Caffee bereitete Essenz ohne alle Beimischung von Surrogaten ist bei mir beständig in ganzen zu 36 kr., in halben zu 18 kr. und in Drittel-Bouteillen zu 12 kr. mit Gebrauchs-Anweisung zu haben. Meine führende Essenz zeichnet sich durch ihre besondere Reinheit aus, da selbe bis zum letzten Tropfen crystallhell bleibt, durchaus keinen Satz mit sich führt, welcher den Magen bei reizbaren Nerven gerne angreift, und schon viele Fälle gibt, daß Abnehmer den Caffee, aus meiner Essenz bereitet, leichter vertragen können und reiner im Geschmack finden, als den gewöhnlich zubereiteten Caffee. Eine Portion zu 12 kr. gibt 10 bis 12 Tassen vortrefflichen Caffee. Zu dessen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

F. A. Ravizza,
Handelsmann und Destillateur
Sendlingergasse Nr. 20.

---

791. Eine Beamtens-Wittwe wünscht künftiges Studienjahr zwei Studirende aus den niedern Classen in Kost und Wohnung zu nehmen. D. Uebr.

---

800. (2b) Es werden 175 fl. auf Abzahlung zu 15 fl. pr. Quartal und laufenden Jahres-Zinsen aufzunehmen gesucht. Zur Sicherung kann eine Obligation lautend auf 400 fl. vorgezeigt werden. D. Uebr.

---

803. Bei C. Kaßmus in Solothurn ist so eben erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München (Salvatorstrasse Nro. 21) zu haben:

Kurzer Unterricht
über die
catholische Kirche
für Erwachsene.
8. broch. Preis 15 kr.

Der Verfasser dieses Schriftchens hat die Ueberzeugung, daß, wie auf der einen Seite die Protestanten die catholische Religion gar nicht kennen, es ebenso auf der andern Seite eine Unzahl von Catholiken gibt, die mit den Gründen der Wahrheit ihrer Kirche durchaus unbekannt sind; daher das Entstehen dieser Blätter, welche kurz, deutlich und bündig einem Jeden, der da eines guten Willens ist und aufrichtig nach Wahrheit forscht, die unumstößliche Wahrheit dieser catholischen Kirche vor Augen legen sollen; für Solche, die keines guten Willens sind, namentlich für Jene, die nicht an die göttliche Sendung Jesu Christi glauben, sind sie nicht geschrieben.

---

792. (3c) Ein sehr gut erhaltener Flügel mit 6 Octaven ist sehr billig zu verkaufen im Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

---

805. Wer gute, kräftige und auch billige Mittagskost genießen will, der lasse es im Thiereckgäßchen Nro. 1 über 2 Stiegen holen.

---

801. (2b) Nachstehende Bücher sind zu verkaufen: Schlesisches Kirchenblatt, Jahrgänge 1838 u. 39, zusammen 2 fl. 42 kr. Sion, Jahrgg. 1840, 12 Hefte, 4 fl. Hohn, Atlas von Bayern, Nürnberg 1841, 2te Aufl. 9 Hefte. 2 fl. Literatur-Zeitung für Schullehrer, 1837, 28 u. 29, 12 Hefte. Ilmenau. 3 fl. Quartalschrift für pract. Schulwesen von Heim u. Vogel. Augsb. Jahrgg. 1835, 36 u. 37, geb. zusammen 5 fl. 24 kr., einzeln der Jahrgg. 2 fl. Römer's Geschichte des bayer. Volkes. Münch. 2 Bde. 1825–27. geb. 3 fl. 12 kr. D. Uebr.

Augsburger-Börse
vom 9. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. = 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt 136	—
„ „ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 106½	106⅛
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98⅛
detto à 3 Proc. prpt. —	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1570	1560
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62	61⅛
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner . 87	85
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	99½
Venezianner-Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 15. August. № 98. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Einer unserer Correspondenten theilt uns Nachstehendes mit: Es wiederholt sich die Sage, daß das Gebäude des ehemaligen Isarthor-Theaters zu einer weitern Leihhaus-Anstalt oder für eine Pfründner-Anstalt abgetreten worden sey, und demnach abgebrochen und in veränderter Form wieder neu aufgebaut werden solle. Die wirkliche Bestätigung dieser Sage wäre keineswegs wünschenswerth, da hiedurch dem Publicum auch für die Zukunft jede Aussicht benommen werden würde, neben dem königlichen Hoftheater wie früher wieder ein Volkstheater zu erhalten, ein Wunsch, der sich seit Jahren von allen Seiten ausspricht, indem Carls vortreffliche Leistungen in demselben bis zum Jahre 1825 noch immer in dankbarer Erinnerung fortleben. — Ein solches dürfte aber auch bei der immer zunehmenden Bevölkerung als ein wahres Bedürfniß betrachtet werden, besonders aber auch der vielen Fremden wegen, welche bei der hier zu jeder Jahreszeit oft mehrere Tage andauernden üblen Witterung nur in einem täglichen Theaterbesuch Unterhaltung und Ersatz hiefür finden können. Eine Hoffnung zur Rettung dieses zweckmäßig construirten, noch in gutem Zustande sich befindenden Gebäudes vor rücksichtsloser Zerstörung, scheint zur Beruhigung des Publicums noch vorhanden zu seyn, und dürfte in den großen Kosten und dem hiedurch veranlaßt werdenden Werthverluste gesucht werden, welche eine solche Umwandlung in Anspruch nähme. Ein beschwerlicher Aufwand, der sich erneuern würde, wenn man sich nach Verfluß einiger Jahre denn doch entschließen müßte, ein zweites Theater zu errichten, während nun so nur die beliebigen Restaurationskosten des schon bestehenden leichter zu bestreiten und zu ermitteln wären.

Bedenkt man nemlich, daß dieses erst i. J. 1812 von Herigoyene erbaute Theater bei 200,000 fl. gekostet habe, daß bei der Eigenthümlichkeit dieses Gebäudes, und weil dasselbe in einem ausgefüllten ehemaligen Weyer, und über einem Bache gebaut ist, eine solche totale Umänderung bedeutend größere Kosten erfordern würde, als wenn man auf einem andern festen trockenen Grunde baut; — daß weiters nach den Baukosten-Voranschlägen hiezu mehr als 60 Tausend Gulden erfoderlich wären, die wirklichen Kosten sich aber noch um ein Bedeutendes erhöhen möchten, so ist die wirkliche Durchführung eines solchen zerstörenden, Geld versplitternden Projects in unsrer Zeit schwer zu glauben. Will aber die Gemeinde wirklich noch ein Leihhaus errichten, oder braucht es ein Haus für eine Pfründnerschaft, so besitzt dieselbe hiezu selbst bessere Bauplätze oder kann auch für die Hälfte der zu verwendenden Summe leicht ein passendes Haus hiefür ankaufen, ist also nicht gezwungen, mit unverantwortlichem doppelten Kosten-Aufwande in einem grundlosen Boden und in das Wasser zu bauen, und sich für so vieles Geld noch der Gefahr preiszugeben, in der Folge beschwerliche Schaden-Ersätze leisten zu müssen, wenn z. B. durch die in einem solchen Hause schwer zu beseitigende Feuchtigkeit Pfandstücke beschädigt werden würden. Möge eine solche folgenreiche, kostspielige Unternehmung, im Interesse des Gesammt-Publicums gehörig überlegt werden, um sich vor später Reue zu bewahren.

Ein anderer sehr verehrlicher Beibote berichtet Nachstehendes: Es scheint, daß Westenrieders Prophezeyung noch vor der Zeit seiner Verkündung in's Leben tritt. — Im Jahre 1850 werden sich in München in jedem Stadt-Viertl ein Leihhaus befinden, wie derselbe in seinem vortrefflichen Werke sagt. — In der Hauptstadt und seiner Umgebung besitzen wir Gottlob zwar erst zwei Leih- oder Pfandhäuser (sogenannte Beglückungs-Anstalten, montes pietatis). Ein großartiges magistratisches in der Stadt selbst nemlich und eine Privat-Anstalt in der Vorstadt Au; — ein drittes will in Haidhausen errichtet werden. — Eine

Digitized by Google

vierte Ergänzungs-Anstalt für magistratische Rechnung wäre uns nunmehr Dank sey es dem Zeitgeiste, wie verlautet, im ehemaligen Isarthor-Theater erfreulichst in Aussicht gestellt.

(Eingef.) Der neue glänzende Beweis ächt christlichen und loyalen Sinnes, den Se. Majestät unser allergnädigster König jüngst wieder dadurch an den Tag legten, daß Allerhöchstsie jenen spanischen Priestern, welche durch ihre Treue gegen die hl. Religion und ihren König sich als würdige Nachfolger des hl. Leander bewiesen, in ihrer Noth nicht nur eine Hilfe von Ferne zeigten, sondern Allerhöchstselber der Erste so großmüthig sich an die Spitze der Helfer stellten, muß in jedem Freunde der katholischen Religion und des Gesetzes den Gedanken rege machen, die erhabene Willensmeinung des Besten der Könige möglichst vollkommen zu erfassen und zu erfüllen. Der französische Clerus, großentheils nicht reich an Mitteln, war bereit, als jene edeln, bedauernswerthen Opfer eines gottlosen Fanatismus aus ihrem Eigenthum und ihrem Vaterlande vertrieben wurden, sie in seine Häuser, an seine spärlichen Tafeln zu laden, eingedenk vielleicht der tröstenden Gastfreundschaft, die seine französischen Brüder einst in Deutschland und in andern Ländern erfuhren. So könnten wir einen französischen Bischof nennen, der täglich mehr als 100 solcher unglücklicher spanischer Priester speiset, um sie zu speisen, sich selbst aufs Aeusserste einschränkt. Wir meinen nun, wenn durch eine authorisirte Hand circulando an die Pfarrer unserer Diöcese oder Bayerns eine Einladung erginge zur Aufnahme eines und andern jener Exulanten, und dann geeigneten Ortes die Bitte gestellt würde, so viele spanische Exulanten kommen lassen zu dürfen, als das Einladungsschreiben bezeichnet. Der Gedanke darf Niemanden unmuthig machen; denn zur Aufnahme eines dieser Armen wird Keiner gezwungen, überdieß scheint der Mangel der Priester bei uns noch immer so, daß an manchem Orte ein Priester, wenn er auch nur Messe lesen könnte, erwünscht wäre (und wird nicht das Beispiel solcher Glaubenshelden den Mangel der Sprachkenntniß überwiegen?) und endlich das Brod, das wir dem treuen Diener Christi brechen, wird es nicht zum Samenkorne werden, das uns Frucht trägt hier, und noch mehr jenseits? — Sollte Jemand diese unmaßgeblichen Worte für werth halten, sie in einer religiösen Zeitschrift ausführlicher und etwa geeigneter zu besprechen; sollten sie etwa Anklang finden bei einer respectiven Behörde; ich glaube, es müßte unserm Vaterlande Heil bringen. „Wer euch aufnimmt, nimmt Mich auf, und wer Mich aufnimmt, der nimmt Den auf, Der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen." Matth. 10, 40. 41.

Isenrings Lichtbilder.

In diesem Jahrhunderte der Erfindungen ist es gewiß vom höchsten Interesse, die eine oder andere dieser Früchte des menschlichen Forschens näher kennen zu lernen und ihre Entwicklung zu verfolgen. — Gewiß nicht die uninteressanteste darunter ist die der Lichtbilder. — Wir sehen hier das freundliche Licht des Tages bildend auftreten, jeden anwesenden Gegenstand treu und bleibend wiedergeben mit den zartesten Schattirungen. — Zu welchen großen Erwartungen berechtigt uns diese Erscheinung, wer möchte es versäumen, sich mit derselben vertrauter zu machen, die bisher gewonnenen Erzeugnisse zu würdigen, und die raschen Fortschritte der Kunst zu bewundern. Diese Gelegenheit bietet sich jetzt durch die Gegenwart Hrn. Isenrings aus St. Gallen reichlich dar.

Ich habe bereits manches Stündchen in dessen freundlichem Atelier zugebracht, aufmerksames Beschauen der Erzeugnisse, so wie das freundliche von jeder Anmassung entfernte Benehmen des Eigenthümers und seiner Angehörigen haben mir diese Stunden zu den angenehmsten gemacht. — Noch traf ich größtentheils nur Besuch, der höheren Classe angehörend; sollte diese so höchst interessante Erscheinung der Mittelclasse noch so unbekannt seyn? Nur dieses letzte kann ich annehmen, da es hier keiner besondern Vorkenntnisse bedarf, da die kurze leichtfaßliche Erklärung Hrn. Isenrings in wenigen Minuten den Layen jeden Standes zum Vertrauten dieser Kunst macht.

Herr Isenring besitzt außer den Ausgestellten, noch einen großen Vorrath von gelungenen Lichtbildern. Bei dem noch sehr hohen Preise der Platten ist freilich der Ankauf derselben etwas erschwert, bei allgemeinem Antheil aber, der gewiß nicht zu bezweifeln, ließe sich durch eine Verloosung bewerkstelligen, daß man um eine geringe Einlage zum Besitzer eines in jeder Hinsicht schätzenswerthen Bildchens sich machen könnte. Hrn. Isenrings bedeutende Bestellungen, welche er auf Porträte erhielt, mögen beweisen, wie angenehm es ist, sein eigenes Spiegelbild bleibend zu besitzen. — Wer die außerordentliche Mühe der Vorarbeiten, Portraite zu fertigen, so wie die spätere Bearbeitung der Platte kennen lernt, wird unter vielen schönen gern ein minder gelungenes entschuldigen, und den Preis gewiß nicht hoch finden. Ich selbst kann nur das beste Zeugniß geben, ich erhielt ein sehr scharfes sicheres Bild. — Mögen diese Worte etwas dazu beitragen, daß ein recht häufiger Besuch Hrn. Isenring bald überzeuge, daß die Bewohner Münchens, was sie schon oft bewährten, den wahren Künstler ehren, daß dieselben, auch in seiner Bescheidenheit den Mann finden, der sein Leben einer Kunst aufopfert, und auch die mühevollsten Schwierigkeiten nicht scheut, seinem schönen Berufe unanhaltsam zu folgen. F. S.

In dem niederbayerischen Zeitungsblatte Passavia liest man Nachstehendes aus Landshut: Der großartige Gasthof- und Theaterbau des Hrn. Bernlochner dahier vorm Lendthor, schreitet nun rasch der nahen Vollendung entgegen. Der äußerst schöne Saal wird schon am 25. d. M. als am hohen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. unsers Königs mit einem Ball eröffnet, und ausser dem Odeon in München möchte es wohl kaum einen schönern im Königreiche geben. Jeden Mittwoch haben jetzt im Garten bei günstiger Witterung größere musicalische Productionen, wobei sich die hiesige Landwehrmusik schon öfters rühmlichst auszeichnete, so wie Gartenbeleuchtung und Feuerwerk statt. Das Theater wird am 15. October d. J. durch den Theater-Unternehmer Schweiger von München eröffnet werden, so daß in der Folge derselbe regelmäßig die Sommermonate in München, die Wintermonate in Landshut spielen wird. Man freut sich

Digitized by Google

hier allgemein auf die Eröffnung des Theaters, indem man sich sehr viel von Hrn. Schweiger und seiner Gesellschaft, vorzüglich im comische Fache, verspricht. — Als ein Beweis des großen Rufes, den sich Hr. Bernlocher dahier als Baukünstler bereits erworben hat, möge dienen, daß er den Auftrag hat, in München, der Wiege der Baukunst, ein großes Kloster, nemlich, der Frauen vom guten Hirten in Haidhausen, zu erbauen, so wie derselbe mehrere herrschaftliche Schlösser in hiesiger Umgebung, neu umzugestalten, im Bau hat. —

Die Regensb.-Zeitung enthält Nachstehendes aus Regensburg vom 10. August. In der vorgestern dahier stattgefundenen Generalversammlung der Actionäre der bayer. würtemb. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurde der von dem Ausschusse beantragte Bau eines neuen, und zwar eisernen Dampfbootes einstimmig genehmigt und dem Ausschusse die Ermächtigung ertheilt, zu diesem Zwecke die zweite, noch unverwendete Hälfte der in der General-Versammlung vom 13. bis 15. December 1840 mit à 50 Gulden per Actie bewilligten Nachzahlungen in angemessenen Raten zu erheben. Es ist die baldige Herstellung eines neuen Schiffes, in der That um so mehr räthlich, als die fortwährend zunehmende Frequenz*) den täglichen Abgang eines Dampfbootes von hier nach Linz demnächst zum dringenden Bedürfniß machen muß. Zweifelsohne wird schon im künftigen Jahre die Einführung täglicher Fahrten erfolgen, und bereits hat man von der österreichischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft die Zusicherung, daß sie von Linz aus in directer Verbindung mit unsern Schiffen diese täglichen Fahrten fortsetzen werde. — Das neue Boot bekommt nach dem der General-Versammlung vorgelegten Plane 156 Fuß Länge und 17 Fuß Verdeckbreite und wird demnach um 6 Fuß länger und um 2 breiter als der „Kronprinz Maximilian", das bei weitem größte und raumhaltigste unter den bisher auf der bayerischen Donau gehenden Dampfschiffen. Auch verspricht es sie alle an Eleganz und Zierlichkeit der Form übertreffen zu wollen. Die mit Niederdrucke arbeitende Maschine bekommt 75 Pferdekraft. Die Voranschläge der Baukosten belaufen sich auf 84.000 fl. — Als einen erfreulichen Beweis reger Theilnahme an dem schönen Unternehmen der Donau-Dampfschifffahrt vernahm die General-Versammlung den von mehreren angesehenen Augsbueger Handelshäusern durch ihre hiesigen Mandatare eingebrachten Antrag, daß im kommenden Jahre auch auf der obern Donau, wenigstens von Donauwörth aus, die Fahrten in Gang gebracht werden möchten, indem man gegründete Hoffnung hege, daß bis zum Spätsommer 1842 die Eisenbahnstrecke von Augsburg nach Donauwörth vollendet seyn werde. Die Gesellschaft wird zuverläßig Alles, was in ihren Kräften liegt, aufbieten, um diesen Wünschen zu entsprechen. — Große Befriedigung gewährte auch, aus dem Munde eines der Versammlung beiwohnenden königl. Regierungs-Baubeamten die Aeußerung zu hören, daß aller Wahrscheinlichkeit nach, wenn anders der Spätherbst einen den Regulirungs-Arbeiten günstigen Wasserstand bringe, bis zum nächsten Jahre der bayerischen Donau von Regensburg abwärts durchgehends (also auch an allen bisher durch Versandungen u. dgl. hinderlichen Stellen) im Fahrwasser eine Tiefe von 3 1/2 Fuß unter 0, und hiemit zugleich die Möglichkeit gegeben seyn werde, den Strom zu jeder Zeit mit den größten Dampf- und Lastschiffen zu befahren.

*) In der Generalversammlung aufgelegte Listen erwiesen, daß jetzt schon, wo doch noch die nach allen bisherigen Erfahrungen belebtesten Fahrmonate August und September auszubeuten sind, die diesjährige Frequenz die des Vorjahres um mehr als 1200 Passagiere übersteige.

Ueber Grabschriften.

(Fortsetzung.)

Der junge Herzog von Penthievee fiel als Opfer seiner Ausschweifungen. Die Sängerin Miré war die Ursache. Die Grabschrift ist musikalisch:

Miré la mis la!
Mi — re — la — mi — la!

Ein großer Mann in Frankreich, durch ein Monument der Verewigung übergeben, zeigt sich zu Pferd auf dem Steine.

Grotesque monument! infame Piedestal!
les vertus sont à pieds, et le vice à cheval!

Der Bischof von Langres, la Riviére, bestimmte ein Legat von 100 Thalern auf das ihn bezeichnende beste Epitaph. † 1670. Es fanden sich viele Bewerber ein. Das treffendste Epitaph ergoß sich in Lob, kehrte aber sogleich um: und schloß:

Je ne dirai pas d'avantage,
C'est trop mentir pour 100 ecus!

Genug, genug! Es ist für 100 Thaler zur Genüge gelogen! Man sieht, der frommen Lehre: de mortuis nil nisi bene, wird ein Schnippchen geschlagen.

Wer sich über den Werth einer Sache lustig zu machen versteht, den Werth eines gehaltvollen Lebens ins Lächerliche zieht, oder einer Schwäche, unter vielen ehrenhaften Eigenschaften nachzuspüren und sie entkleidet ins Licht zu stellen geübt genug ist, der hat gewonnenes Spiel.

Cardinal Richelieu brachte es bekanntlich mit den Finanzen des Staates und den eigenen Zeitlebens nicht in's Reine. Bei seinem Tode hieß es:

Ci gît Choiseul d'emprunteuse mémoire
Qui toujours emprunta, jamais ne candit
Seigneur! s'il est dans votre Gloire.
Ce ne peut être qu'a Credit!

Der Abgeschiedene muß Jenseits auch auf und von Credit leben!

Die Reihe kommt nun an uns Deutsche.

(Fortsetzung folgt.)

Erdinger Schranne vom 5. August. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 45 kr. Korn 8 fl. 36 kr. Gerste 5 fl. 15 kr. Haber 4 fl. 54 kr.

Landshuter Schranne vom 6. August. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 15 kr. Korn 9 fl. 7 kr., Gerste — fl. — kr., Haber 4 fl. 54 kr.

Straubinger Schranne vom 7. Aug. (Mittelpr.) Waizen: 15 fl. 18 kr. Korn 9 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 45 kr. Haber 5 fl. — kr.

Digitized by Google

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Die Schifffahrt durch den Canal von Constantinopel (den Bosporus) war i. J. 1840 sehr belebt. Mit Ausnahme von türkischen Schiffen passirten denselben 4464 Segelschiffe und 276 Dampfschiffe. Von ersteren kamen aus russischen Häfen am schwarzen und asowschen Meere 1242, von türkischen an der Donau und dem schwarzen Meere 935, von türkischen jenseits der Dardanellen 540, von griechischen 435 ꝛc. Die 4464 Schiffe fuhren unter folgenden Flaggen: griechischer 1456, sardinischer 786, österreichischer 649, englischer 570, russischer 502, ionischer 253, neapolitanischer 162, französischer 23, toscanischer 17, römischer 11, walachischer 9, belgischer 7, schwedischer 4, mecklenburgischer 3, samiotischer 3, jerusalemitanischer (?) 3, holländischer 2, nordamericanischer 2, preußischer 1, moldauischer 1.

Das französische Ministerium scheint nun ernstlich auf die Ausführung der projectirten Eisenbahnlinie von hier nach Paris Bedacht zu nehmen. Mehrere der größten Handlungshäuser dahier, so wie einige Deputirte des Elsasses haben sich bereits anheischig gemacht, verschiedene Sectionen des Baues für ihre Rechnung zu übernehmen, und die Verwaltung der Straßburg-Baseler Eisenbahn, die nicht ohne Einfluß auf das jetzige Ministerium ist, dringt ebenso auf den Vollzug eines Unternehmens, das bedeutende Rückwirkungen auf den elsassischen Schienenweg üben muß.

Aus Paris wird geschrieben: Gegenstand der journalistischen Polemik ist die Rede des Hrn. Ledrü Rollin, gegen welchen von Seiten der Regierung Verfolgungen eingeleitet worden seyn sollen, und die Toulouser Angelegenheit. Der k. Gerichtshof von Angers hat nemlich einen Beschluß erlassen, wonach Hr. Ledrü Rollin, wegen der von ihm in der Wähler-Versammlung zu Mans gehaltenen heftigen Rede in Untersuchung gezogen werden solle, und zwar wie es scheint oder doch, wie es scheinen soll, ohne Zuthun des Ministeriums, da der officielle Messager diese Nachricht als aus dem Journal du Maine et Loire entnommen mittheilt. Der erste Präsident des Hofes ist mit Untersuchung beauftragt und es steht nun zu erwarten, daß Hr. Ledrü Rollin vor die Assisen verwiesen wird, wo freilich die Geschwornen größtentheils aus seinen Wählern selbst bestehen werden. — Die Auflösung der Toulouser Nationalgarde geht wohl ohne Widerstand, jedoch nicht ohne ärgerliche Scenen von Statten. So werden namentlich die Mitglieder des provisorischen Municipalrathes mit Drohungen überhäuft. In Lebourne haben sich der Maire und die Stadträthe wiederum zur Beihilfe bei den Schatzungs-Operationen verstanden. Ersterer hat in einer öffentlichen Bekanntmachung die Bürger zur Ruhe ermahnt.

In Rouen bekam unlängst ein Kind Zündhölzchen in die Hände und führte dieselben alsbald, wie das Kinder thun, an den Mund; wahrscheinlich nagte dasselbe die entzündete Masse ab, und verschluckte sie dann. Nach 3 Stunden war es unter schrecklichen Leiden gestorben. Der Vater wollte diese Ursache des Todes nicht glauben, und verschluckte auch etwas von dieser Masse; aber bald verspürte er schreckliche Schmerzen und konnte nur durch ärztliche Hilfe gerettet werden. Diese Unfälle dürften wohl die Eltern zur Vorsicht anmahnen, da auch in unserer Gegend die Zündhölzchen in häufigem Gebrauche sind.

Nachdem der Proceß der Mad. Lafarge am 6. August fortgesezt worden, erfolgte das Urtheil am 7. d. Der Gerichtshof erklärt die Angeklagte einer böslichen Unterschlagung der Diamanten für überwiesen. In Betracht aber daß man in Folge der vorangegangenen Verurtheilung zur gezwungenen Arbeit auf Lebensdauer keine neue Strafe anwenden kann, verurtheilt er sie in Gemäßheit der Artikel 401, 194, 365 und 318 des Code in contumaciam in sämmtliche Kosten und zur Herausgabe der Diamanten. Die Gerichtskosten haben die Leotandschen Gatten zu tragen, unter Vorbehalt des Regresses an Marie Cappelle.

In Lyon hat man bei einer Grundsteinlegung auf dem Hügel von Fourvières (dem forum vetus der Römer) mehrere kostbare römische Alterthümer, u. A. einen vollständigen Gold- und Juwelenschmuck einer römischen Dame, auch einen Ring mit einem Eigennamen und der Widmung an die Venus gefunden.

Straßburg, 10. August. Das Kriegsministerium hat endlich den dringenden Vorstellungen des Finanzministers Humann Gehör gegeben und in eine Reduction der Armee eingewilligt. Ein dahier eingelaufener Tagsbefehl des Marschalls Soult verabschiedet die Altersclasse 1824 schon am ersten October d. Jrs., während ihre Dienstzeit bis zum nächsten 1. December, dem allgemeinen Reglement gemäß, dauern sollte.

Das Fallissement des französischen Handelshauses Gebrüder Merentine, welches Firmen in Marseille, Paris, London und Cuba hatte, beschäftigt nun die Handelswelt auf das Lebhafteste. Es hatte den größten Theil der Caffee Erndte auf der Insel Cuba für 700,000 Piaster an sich gebracht. Mit dem Ertrage der Erndte sollen gegen 40 Schiffe befrachtet seyn. Fünf derselben sind bereits in französischen Häfen angekommen und sogleich von der Policei mit Beschlag belegt worden.

Am 7. August Morgens brannten in der untern Themse-Straße die großen Kornmagazine der HH. Smith ab. Der Schaden an Gebäuden und verbrannter Frucht wird auf 20,000 Pf. St. geschätzt. Das Haus war assecurirt.

Die Bank von Glasgow ist bedeutend bestohlen worden.

In Schweden wurde neulich eine gläserne Kirchen-Glocke gegossen, sie hält sechs Fuß im Durchmesser und soll einen reinern und hellern Ton, als Metallglocken geben. Das mag wohl seyn, ob sie aber auch so lange hält, wie eine metallene? Diese Glocke wird übrigens in Schweden als ein Wunder der Industrie angesehen. Für was würden sie dann erst die Glasniederlage im Bazar zu München ansehen? —

In der großen Gewehrfabrik zu Potsdam widersetzten sich vor einigen Tagen die Arbeiter gegen den üblichen Ab-

Digitized by Google

zug von ihrem Lohn und verlangten außerdem erhöhten Lohn. Das Militär ward herbeigezogen, welches die unzufriedenen Arbeiter sogleich zum Schweigen brachte. Einige der Aufreizer, die größtentheils belgische und französische Arbeiter seyn sollen, wurden auf der Stelle verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.

Die deutsche Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig hat zu auswärtigen Mitgliedern ernannt: den k. sächsischen Cultus- und Unterrichtsminister Weitersheim, den k. bayrischen Staatsrath von Stichaner, den Bischof Faber auf Fühnen, und den geheimen Archivar, Hofrath Riedel in Berlin.

Mainz, 9. August. Gestern Nachmittags um 4 Uhr traf hier mit dem Dampfschiff aus Cöln der ehemalige Conseilpräsident Thiers nebst Gemahlin ein. Girardin und Fürst Lichnowski begleiteten ihn. Die Reisenden verweilten bis 6 Uhr im holländischen Hofe und fuhren dann auf der Eisenbahn nach Frankfurt weiter. Auf seiner Rückreise denkt Thiers Mainz wieder zu besuchen und länger als dießmal hier zu verweilen.

An den in Cassel jetzt statt findenden Eisenbahnunterhandlungen nimmt man in ganz Curhessen den lebhaftesten Antheil; die öffentliche Meinung (d. h. in Curhessen) wünscht aber doch sehr, daß die Bahn von Cassel nach Frankfurt nicht über Marburg, sondern über Fulda geführt werde, wenn anders die Terränverhältnisse keine allzugroßen Schwierigkeiten darbieten. Wahrscheinlich ist der Zug der Bahn über Marburg und Gießen aber schon zum definitiven Beschluß erhoben worden.

Den 9. d. Abends 9 Uhr starb zu Darmstadt der großherzoglich hessische Finanzminister Frhr. von Hofmann nach mehrwöchentlichen Leiden.

Schmiedmeister Werner von Obergriesheim Oberamts Neckarsulm (Würtemberg) hat die Construction eines Pflugs hervorgebracht, der alle Berücksichtigung verdient. Dieser Pflug ist ganz von Eisen, leichter als der gewöhnliche und sehr billig.

An **, Gemahlin meines Freundes, zur Geburtsfeier am 15. August 1841.

Aus der Ferne über Flur und Wälder
Drängt mein Sehnen sich zur Heimat hin.
Eos schimmert auf Bavaria's Felder; —
Leichtbeschwingel meine Wünsche zieh'n. —
Hebet euch, ihr Sibyllinnenlaute,
Eilt aus meiner Brust in's Heimatland!
Ist's der Himmel ja, der euch vertraute
Diesem Herzen, das euch still gesandt:
Heiter, wie der Strahl der Maiensonne,
Ewig ungetrübt von Erdenweh'n —
Innern Friedens ungestörte Wonne
Laß Ihr Auge jeder Stunde seh'n!
Und wenn Ihres Lebens Myrthenzweige —
Nur doch erst nach langer Jahre Reih'n —
Dort, wo alle Zeit sich senkt zur Neige,
Still sich wandeln zum Cypressenhain:
Engelrein schweb' Ihre schöne Seele,
Gleich Nathanael zu Gottes Thron,
Ewig sich zu freun am heil'gen Quelle
Namenloser, sel'ger Himmelswonn'! — L. a.

Der Wahlcandidat.

3.

„Früher war mit achttausend Pfund ein Parlamentssitz doch so gut wie gewiß."

Früher, bester Sir, zehn für einen; doch jetzt! Großer Gott, welchen Aufschwung hat die Industrie in den letzten zehn Jahren genommen. Wenn das so fort geht, so werden die Stimmen der Wähler bald so theuer, wie die Stimmen der Opernsänger schon längst sind. Die Wähler treiben's in ihrer Unverschämtheit schon jetzt beinahe wie die Tenoristen.

„Da verlieren die Wahlcandidaten zuletzt alle Lust und England ist nicht reich genug, sich von John Bull ein Parlament wählen zu lassen."

England nicht reich genug sich von John Bull ein Parlament wählen zu lassen — gut gesagt, bester Sir! was jedoch unsere Angelegenheit anbetrifft, so wollen wir Alles aufbieten, uns vorläufig die öffentliche Meinung so geneigt zu machen, daß wir noch Geld übrig behalten, um schlimmsten Falls die fehlenden Stimmen für baares Geld anwerben zu können. Vorläufig habe ich die mir übermachten 2000 Pfund so angelegt, daß sie Wucherzinsen tragen müssen. Zuerst habe ich einigen hundert Wählern das Handgeld für ihre Stimmen gegeben und mich mit ihnen dahin verständigt, daß ihnen beim Stimmen selbst die Abfindungssumme ausgezahlt wird. Die Rechnung für diese Auslagen beläuft sich auf runde neunhundert Pfund. „Also Rest: elfhundert Pfund." Ferner miethete ich für die Dauer der Wahlzeit die Taverne zum schottischen Wappen, wo Ihre Wähler auf Ihre Kosten Wohnung, Speise und Trank erhalten. Auf Abschlag bin ich mit dreihundert Pfund Vorlage mit dem Wirth fertig geworden. „Neun und dreihundert sind zwölfhundert Pfund, Rest achthundert." Ferner miethete ich für Sie das Haus im Orte und zahlte den Zins für ein Vierteljahr voraus, monatlich 50 Pfund.

„Versteh ich Sie recht, ein Vierteljahr sagen Sie? Die Wahlen dauern ja höchstens vierzehn Tage! Und so enorm theuer?"

In der Wahlzeit ist Alles theuer und was die Dauer Ihres Aufenthaltes in Dumphrey anbetrifft, so sind Sie das erste nicht, der zwei, drei Monate am Wahlorte bleiben mußte. Vorsicht ist immer gut.

„Ich verstehe Sie nicht, erklären Sie sich deutlicher."

Die Sache ist sehr einfach. Können Sie z. B. nicht im Wahlkampfe schwer verwundet und dadurch an baldiger Rückkehr nach London verhindert werden?

„Meinen Sie? Auf solche Fälle war ich nicht gefaßt!"

Nur nicht ängstlich, Sir! Ich ließ den ausgezeichnetsten Wundarzt in der ganzen Umgegend aus Derby hieher bescheiden; der Mann versteht sich auf Operationen und Amputationen meisterhaft. Der Arzt kostet ein Stück Geld; doch er steht Ihnen während der ganzen Wahlzeit zu Gebote.

Digitized by Google

„Sehr beruhigend, muß ich sagen."

Sehr, Sir! Doch noch mehr! Ich ließ in Ihrem Locale eine Apotheke und hundert und fünfzig Betten für diejenigen einrichten, welche in Ihrem Interesse vielleicht Schaden an ihrem Leibe nehmen möchten. Vor dem Hause wird ein Schild mit der Inschrift aufgehängt: Hospital für die Wähler des ehrenwerthen Sir George Averson! Diese zarte Aufmerksamkeit wird bei Ihren Wählern Muth und Zuversicht, bei unsern Gegnern Furcht und Entsetzen und bei der ganzen Bevölkerung Bewunderung erregen. Und was Effect macht, das macht auch Stimmen.

„Im Gegentheil, ich fürchte, es schreckt sie ab."

Gott bewahre! Auf blutige Köpfe ist jeder Wähler gefaßt, sie kennen die Wechselfälle, die ihnen bevorstehen und sind Ehrenmänner genug, um für ihr Geld auch etwas thun und leiden zu wollen. Viele haben schon den Thatbeweis geliefert und zeigen jedem ungläubigen Thomas an Händen und Beinen die Wundmale ihres Wahleifers. Unsere Grafschaft ist wegen ihrer Hitze bei dergleichen Fällen berühmt. Dumphrey kann eine ganze Menge Lahme und Krüppel, die bei den Wahlen Schaden litten, aufweisen. Die Leute lassen sich gut bezahlen, und haben auch gut zu.

„Schöne Aussichten!"

Sir George mochte bei den Berechnungen seines Wahlagenten ein immer bedenklicheres Gesicht; eine rosige Hoffnung nach der andern schwand und die Wahlumtriebe kamen ihm denn doch ein wenig gar zu elend vor. Indeß der kleine Herr Hopkins ließ ihn nicht zu ruhiger Betrachtung kommen, sondern fuhr mit verschmitztem Lächeln fort:

Recapituliren wir jetzt, mein verehrtester Sir! Also Wohnung, Arzt, Apotheke und Hospital machen runde fünf hundert Pfund; diese zu den zwölf hundert, über die wir schon einig wurden, gerechnet, sind siebenzehn hundert Pfund Sterling. Ferner habe ich zwei hundert Guineen beim Notar deponirt. „Wozu das?"

Deponirt für den Fall, daß das Haus, welches Sie während der Wahlzeit bewohnen, Reparaturen nöthig machen sollte.

„Aber bei Gott, Herr Hopkins, was soll denn das? Ich begreife Sie nicht."

Nichts einfacher, als das, bester Sir! Die Fenster des von Ihnen bewohnten Hauses werden am ersten Wahltage zerschlagen; das ist so gewiß wie zweimal zwei vier sind. Nun werden Sie aber kein Narr seyn, die Fenster wieder einsetzen zu lassen und so haben Sie diese Noth ein Mal für alle Male überstanden.

„In dem Hause sind doch aber gewiß für keine zwei hundert Guineen Fensterscheiben zu zerschlagen."

Gewiß nicht, und eben deßhalb läßt sich vorhersehen, daß der tolle Schwarm bei den Fenstern nicht stehen bleibt, sonder weiter geht. Der erste Anlauf gilt den Fenstern; dann wird gegen die Thüren, die Möbeln ꝛc. zu Felde gezogen. Da diese kleinen Unordnungen nun ganz in der Ordnung, will sagen, bei jeder Wahl vorkommen, so lassen die Hauseigenthümer von vorn herein Caution stellen. Sollte sich indeß der Fall ereignen, daß es bei Fenstern, Thüren, Spiegeln und Stühlen nicht bliebe, daß die Unruhestifter weiter gingen. „Noch weiter?" (Schluß folgt.)

Aus dem Briefwechsel zweier Freunde.

Zweiter Brief.

Mein Bester!

Wäre ich nicht mit einem so prächtigen Temperamente begabt, das jede Lage des Lebens zu ertragen im Stande ist, besonders wenn es im Geldbeutel fehlt, so hätte ich dießmal aus der Haut fahren müssen. Allein:

Das Leben froh genießen ist eine Kunst gar werth,
Die Professorenweisheit, Magisterwitz nicht lehrt;
Mußt sie vom Leben lernen, das lehrt ohn' Unterlaß —
Dann wird das Universum Dir Universitas.

Du kennst meine Liebe zum gesellschaftlichen Leben, ich hasse die Einsamkeit über Alles, weil man in dieser unmöglich lustig und vergnügt seyn kann. Denk Dir nur, diese meine ganze, und möchte fast sagen, einzige Freude ward mir vor ein paar Tagen schmählich verbittert, und von wem? — von meinem Schneider, dem unbaubaren Menschen. Ich gab dem Kerl über 50 fl. zu verdienen (ist das nicht namhaft?), und weil ich ihn auf sechsmaliges Anfordern hin nicht bezahlen konnte, geht er hin, und verklagt mich bei Rectoren, Professoren, Senatoren und, weiß der Himmel, welchen Ohren der verfluchte Bock noch vormeckerte. Daraus resultirte denn nun nichts anderes, als daß man mir in der Universität, weil ich durchaus impotent war, den Marchand Tailleur zufrieden zu stellen, ein eigenes Zimmer anwies bis auf ein weiteres. Das Zimmer war sehr schön, groß und licht, kein Universitätsprofessor dürfte sich schämen, drin zu wohnen, allein die Einsamkeit war mir so lästig, daß ich nicht mehr wußte, was ich anfangen sollte. Selbst der Schlaf floh mich. Da ward ich ganz rasend über mich selbst und über alles, und

Ich rief den Teufel und er kam,
Und ich sah ihn mit Verwundrung an.
Er ist nicht häßlich und ist nicht lahm,
Er ist ein lieber, charmante. Mann,
Ein Mann in seinen besten Jahren,
Verbindlich, höflich und welterfahren.
Er ist ein gescheuter Diplomat,
Und spricht recht schön über Kirch: und Staat.
Blaß ist er etwas, doch ist es kein Wunder,
Sanscrit und Hegel studirt er jetzunder.
Sein Lieblingspoet ist noch immer Fouqué.
Doch will er nicht mehr mit Critik sich befassen,
Die hat er für immer jetzt ganz überlassen
Der theuren Frau Großmutter Hekate.
Er lobte mein juristisches Streben,
Hat früher sich auch damit abgegeben.
Er sagte, meine Freundschaft sey
Ihm nicht zu theuer und nickte dabei,
Und frug: Ob wir uns früher nicht
Schon einmal gesehen beim span'schen Gesandten?
Und als ich recht besah sein Gesicht,
Fand ich in ihm einen alten Bekannten.

Ich fürchte mich gewiß nicht, und laufe sicher nirgends davon, wo's — lustig zugeht; allein es war doch ein schauerlicher Anblick, und ich dachte:

Mensch, verspotte nicht den Teufel,
Kurz ist ja die Lebensbahn,

Digitized by Google

Und die ewige Verdammniß
Ist kein bloßer Pöbelwahn.
Mensch, bezahle Deine Schulden,
Lang ist ja die Lebensbahn,
Und Du mußt noch manchmal borgen,
Wie Du schon so oft gethan!

Wollte ich aus meiner Eremitage wieder heraus, so mußte ich allerdings bezahlen; aber — womit? woher? wo anfangen?. Das sind drei Fragen, die bis zur Stunde noch nicht zu beantworten weiß der Deine. Vale!

Königliches Hof- und National-Theater.

Freitag den 13. August: Isidor und Olga, Trauerspiel in 5 Aufzügen, vom Hofrath Raupach. Gedichtet mag dies Stück wohl schon über 2, gedruckt über 1 1/2 Jahrzehente seyn. Des gegenwärtigen im 57. Lebensjahre stehenden Verfassers schöpferische Kraft ist bekanntlich staunenswerth; die Gewandheit seiner Sprache, die sogenante Bühnengerechtigkeit seiner dem Theaterpublicum meist gefälligen und an interessanten Situationen eben so wie an Phrasen überreichende Stück ist unleugbar. Ein Gepräge ganz besonderer Ureigenheit oder Originalität drückte der Verfasser dem obengenannten Stücke auf durch die frappante Erscheinung seines Ossip, des Lustigmachers und Erzählers des Fürsten. Eben so originell als genial war die meisterhafte Darstellung dieses Leibeigenen, dieses abstoßenden und doch wieder unseren Antheil, unsere Aufmerksamkeit und Zuneigung reizenden und an sich ziehenden Dämons — durch unseren wackeren Künstler, Hrn. Jost. Derselbe mußte unterm und nach dem Stücke gerufen erscheinen. Hr. Pohle scheint nicht zu jenen Schauspielern zu gehören, die in Salespeareschen oder Schillerschen oder Lessingschen oder Götheschen Rollen mehr als etwa in Raupachschen und weniger bedeutenden ein würdiges Feld für ihre Darstellungskunst zu finden meinen, während denn doch noch ein bedeutendes Publicum vorhanden ist, welches classische Dramen gern sieht und genießt.

Die nach Maaßgabe seines Repertoirs für heute von ihm gewählte oder ihm bestimmte Parthie des Isidor dürfte indessen nur in der Beziehung als eine verfehlte Wahl oder Bestimmung bezeichnet werden, als auch sie nur ein sehr leeres Haus zu Wege brachte. Mit Hrn. Pohle's Darstellung des Isidor können wir uns übrigens in jeder Beziehung zufrieden gestellt erklären. Wir können die Ansicht derer nicht theilen, welche glaubten, Hr. Schenk, (Fürst Wolodimir) sei neben Hrn. Pohle (als des Fürsten älterem, aber unächten Bruder) nicht jugendlich genug erschienen. — Alle spielten gut zusammen, und am Schlusse erschienen mit der trefflichen Darstellerin der Olga — Mad. Dahn, die HH. Schenk, Jost und Pohle. — M. v. L.

Einige hohe Herrschaften, die den gewesenen Dey von Algier zu sehen wünschten, hatten das Vergnügen, sich mit demselben im Museum von George Tietz und Frechon zu unterhalten. Als der berühmte Eremit von Gauting den Dey fragte, was er darum gäbe, wenn er wieder in Algier herrschen könne und die Franzosen aus Africa wieder weg wären, antwortete der Dey ganz resignirt: „Nichts!“ Dabei ließ er sich vor allen Anwesenden seine lange Pfeife stopfen und rauchte dieselbe rein aus, ohne noch ein Wort weiter zu verlieren. Der hier befindliche Exdey von Algier wird demnächst von hier mit den Herren Tietz und Frechon abreisen, empfängt aber nur noch heute Nachmittag von 3 bis 9 Uhr Besuche von Jedermann.

(Eingef.) Der in diesen Blättern geführte Krieg ist nun aus, wir meinen den Waffelkrieg. Eine Commission aus unparteiischen Feinschmeckern zusammengesetzt, erhielt aus verschiedenen Waffelbäckereien Waffeln zur Probe und Entscheidung, ohne zu wissen, woher sie seien. Das einstimmige Urtheil fiel dahin aus: Von feinster Zugehör bereitet und als die besten wurden die erachtet, welche aus der Regensburger-Anstalt waren. Dann kommen die von der Feinbäckerin im Hackergäßchen und dann die Holländer-Waffeln. Der Liqueur der Regensburger- und Holländer-Waffelbäckerinnen wurde gleich gut befunden, und dieß kömmt daher, weil Beide ihn aus gleicher Quelle besitzen, nemlich von Tipp und Comp. am Rindermarkt Nro. 6.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. Aug.: »Die Anglicaner und Puritaner,« große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Dlle. Marr — Valentine.)

Todesfälle in München.

Hr. Maxim. v. Ehlingensperg, k. Haupt-Kriegscassier, Ritter des k. griech. Erlöser-Ordens goldenen Kreuzes, 48 J. a. — Jos. Castello, Bandmacherstochter, 27 J. a. — Hr. Maxim. Eman. Jos. v. Wenger, Ober-Postamts-Accessist, 25 J. a. — Frz. Lindtner, b. Bäcker, 62 J. a. — Joh. Schmidhofer, b. Lohnkutscher, 52 J. a. — Barb. Schneider, Zimmermanns-Wittwe, 77 J. a. — A. M. Stuber, Taglöhnerin, 66 J. a. — Ign. Maier, Schuhmachergeselle v. Ingolstadt, 20 J. a. — A. Mar. Lechner, Taglöhnerstochter von Freysing, 45 J. a. — Karl Wenzlick, Spänglerlehrjunge v. h.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Gg. Biermann, Privatier, 56 J. a.

In Amberg: Frau Kath. Smith, geb. v. Flembach, Buchhändlers-Gattin, 25 J. a.

In Passau: Frau Franziska Bernhuber, Krankenhaus-Arztens-Gattin.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Se. Durchl. Fürst v. Wrede v. Ellingen v. Lesser, k. dän. Officier v. Copenhagen. Wilke, geb. Rath v. Berlin. Maffei, Propr. a. Italien. Cropper, Blakesley u. Holmes, Rent. a. England. Dessauer, Priv. v. Wien. Danner, Commercienrath u. Danner, Part. v. Altona. Schwertfeger, Gutsbesitzer v. Holstein. Bürki, Prop. v. Bern. Herbertz, Kfm. v. Crefeld. Conelli, Rent. a. Piemont.

Im goldenen Hahn.

v. Mieg, k. Staatsrath und Gesandter v. Frankfurt. Wüstefeld, Kfm. v. Würzburg. Frank v. Regelsfuist, k. k. Legationsrath v. Wien. v. Zaremba, k. k. Hofrath, und Schmelte, k. k. Major v. Wien. Fr. Bar. v. Rönne v. Petersburg. Graf Christoph v. Plater v. Wilna. Dr. Streiter, Advocat v. Botzen. Güggenbach, Gerichtshalter v. Wildenstein. Kellerer, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Director v. Augsburg. Obermaier, Banq. v. Augsburg.

Im schwarzen Adler.

Pfeiffer, Schauspieler v. Regensburg. v. Burmann, Partik. v. Wien. Dlle. Chanson und Fräul. v. Oberkirch v. Regensburg. de Rignault, Reg. v. Paris. Remig Sztachovits, Priester und Professor a. Ungarn. Stockinger, Domcaplan v. Oedenburg. Jacob, Partik. v. Lüttich. Mertens, Partik. v. Bremen. Schurman, Partik. v. Aachen. Stubock, Kfm. v. Wien.

Im goldenen Kreuz.

Stürz, k. preuß. Consul v. Constantinopel. Clifford u. Purves, k. großbritt. Capitäns v. London. Andrä, Prediger v. Berlin. de Barbaneois, Propr. v. Bourges. Henselmann, Kfm. v. Hof. Höchstädter, Kfm. v. Ebern. Schmidt und Arquint, Conditor v. Dresden.

Digitized by Google

796. (2 b) Ein Haus sammt einem großen Garten an der Königinstraße ist unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

---

810. **Empfehlung.**

Vom rühmlichst bekannten Inhaber einer autorisirten Zeichnungsanstalt, Hrn. Prof. Siber, sind alle Kunstfreunde zur sechsten Ausstellung der Leistungen seiner Schüler eingeladen.

Diese Kunstausstellung ist unentgeldlich vom 15. bis 23. August in des Genannten Wohnung, Sonnenstraße im Neunerhause Nro. 26 über 4 Stiegen von Morgens bis Abends zu sehen. Wir machen das Gesammtpublicum hierauf aufmerksam und bezeichnen als besonders sehenswerth folgende Gegenstände: Judith und Holofernes nach einer Lithographie des Grünwald vom 14jährigen Max Reindl, — die Geschwister nach Remy und Wrede's Bildniß vom 14jährigen Puschkin, — Einzug Otto's in Nauplia, lauter wohlgetroffene Portraits nach Heß vom 16jährigen Saller, — Rebekka am Brunnen vom 15jährigen Daniel Mußmacher, — des Künstlers Heimkehr nach Herburger und Otto K. v. Griechenland nach Hanfstengel vom 14jährigen Ludwig Perzl, — der Polen Abschied vom Vaterlande, nach Hanfstengel von Wilh. Knocke (13 J. a.), — die Bären (Thierstück) von X. Winter ꝛc.

Diese und viele andere Stücke sind der Ausstellung nicht nur werth, sondern verdienen wirklich den Namen einer Kunstausstellung. Der Meister aber, unter dessen Leitung solche hoffnungsvolle Schüler sich fortbilden und in so zartem Alter schon so Wohlgefälliges leisten, daß es zum schönen Kunstwerk sich erhebt, verdient die ehrenvollste Anerkennung seiner Verdienste.

Seine Schüler sind der Aufmunterung und Anregung zum Bessern durch Urtheile der Verständigen im Publicum zu ihrer Bildung und zum Gedeihen der Kunst würdig. Hier bewährt sich ein rühmlicher, der Kunst ersprießlicher Wetteifer jugendlicher Talente. So manches wahre Talent hat schon unter Leitung Hrn. Siber seine Laufbahn begründet, und hat es dann zu einem höheren Ziele gebracht. Wir empfehlen daher diese mit jedem Jahre wieder kehrenden Ausstellungen des Hrn. Siber zur allgemeinen Beachtung.

---

807. Es wird ein kleines, viertel- oder halbjähriges schwarzes Königshündchen oder Pinscher (männlich), kleinster Race, zu kaufen gesucht. Das Nähere bei der Expedition des Eilboten.

---

752. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

(Pfarrer) **M. Sitz,**

biblische Unterweisungen des Seelsorgers an seine Gemeinde

über die Hauptmomente der heiligen Schriften, wie solche dem Volke bei Gelegenheit des öffentlichen Unterrichtes leichtfaßlich vorgetragen werden sollen,

in vier Theilen.

Mit hoher Genehmigung des hochwürd. erzbischöfl. Ordinariates München-Freysing und der bischöfl. Ordinariate Augsburg u. Passau.

gr. 8. Preis 2 fl. 24 kr.

Nicht leicht ist dem Referenten ein practischeres Werk für catholische Seelsorger zu Gesicht gekommen, als dieses wahrhaft ersehnte Handbuch; der würdige Herr Verfasser hat durch Bearbeitung desselben einem sehr großen, lang und tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen, und dadurch der ganzen catholischen Welt einen unendlich großen Dienst erwiesen. Wir halten uns für verpflichtet, alle hochwürdigen Herren Seelsorger aufzufordern, dieses bei Religionsvorträgen durchaus unentbehrliche und den Unterricht so sehr erleichternde Werk, das einer dreifachen oberhirtlichen Genehmigung sich erfreut, ja nicht außer Acht zu lassen, und glauben die Hoffnung nähren zu dürfen, daß es sich bald in der Hand eines jeden Religionslehrers befinden wird. Ebenso darf es christlichen Familien als ein heilsames Hausbuch empfohlen werden.

---

811. Da die HH. George Tieß und Benoit Frechon mit ihrem großen

mechanischen Museum

(worin Kunst und Pracht Hand in Hand geht, wo über jedes einzelne Meisterstück ganze Abhandlungen geschrieben werden könnten, und das im Ganzen, wie in den einzelnen Theilen auf den Beschauer den bezaubernden Eindruck macht), erster Tage von hier nach Nürnberg abreisen, so machen wir das Publicum auf diese in ihrer Art einzigen Sehenswürdigkeiten aufmerksam. — Ein Engländer wollte dieser Tage einen der sinnreichsten Gegenstände dieser höchst mannichfaltigen Sammlung um viele Tausende käuflich an sich bringen.

---

812. Es ist eine freundliche Wohnung von 7 meublirten Zimmern und Stall in Tegernsee für den Sommer zu vermiethen. Das Uebrige Neuhausergasse Nro 21 über 3 Stiegen.

756.(b) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Red.

☞ Für die Besitzer des mit so außerordentlichem Beifalle aufgenommenen Werkchens:

„d'Exauvillez, **Meine Bekehrung oder Würdigung des Protestantismus**"!

809. Bei C. Kaßmus in Solothurn ist so eben erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München (Salvatorstrasse Nro. 21) zu haben:

Abbé Eßlinger,

(gewesenen protestantischen Geistlichen, Ritter des goldenen Sporns)

Freundschaftliche Gespräche eines zur catholischen Kirche übergetretenen protestantischen Geistlichen

mit einem seiner frühern Glaubensgenossen.

Mit einem Hirtenbriefe des Bischofs von Lausanne und Genf, einer Biographie des Verfassers, einer Abhandlung über die Kirche, und einem Verzeichniß der vorzüglichsten Bekehrungen seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ein Hirt und eine Heerde.
(Joh. X. 16.)

Aus dem Französischen übersetzt von M. Zürcher.

gr. 8. 28 Bogen stark. Broch. 2 fl. 6 kr.

Augsburger-Börse

vom 12. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107¼	106¾
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98¼
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1580	1570
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	61¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 117	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74¼

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	87	85½
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 18. August. № 99. München, 18.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München, 18. August. Heute werden Se. Majestät unser allergnädigster König in Berchtesgaden eintreffen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz ist am 11. August von Darmstadt in Frankfurt eingetroffen, und am folgenden Tage nach Cassel und Pyrmont abgereist.

Die Erfahrung hat bereits gelehrt, daß die eisernen Fensterstöcke höchst nachtheilig auf das Innere der prachtvollen Allerheiligen Hofkirche wirken, deßhalb ist man eben beschäftigt, diese Fensterstöcke zu entfernen, und an ihre Stelle hölzerne zu setzen. Auch das Dach dieser herrlichen Kirche hat sich abermals nicht bewährt, es schlägt der Regen durch die Platten, und sie soll nun dem Vernehmen nach zum Drittenmale neu eingedeckt werden.

Den 16. August Morgens 4 Uhr verschied nach 12tägigem Krankenlagen Herr Wilhelm Patin, königl. Oberpostamts-Official und Zeitungs-Expeditor, in seinem 62sten Lebensjahre.

Passau, 16. August. Heute Morgens halb 2 Uhr setzte uns die Lärmkanone in großen Schrecken. Furchtbar stieg das Feuer gen Himmel. Das Haus des Weißgerbers Weilenböck am Sand, eines braven achtbaren Mannes, stand in hellen Flammen, welche sich dem daranstoßenden Hause des Weilenböck, sowie dem Hause des bürgl. Binders Sonnleitner, eines eben so braven Mannes, schnell mittheilten. Von diesen 3 Häusern brannten die Hausdächer und Böden weg. Rastlos von Allen, namentlich vom königlichen Militär, den Behörden, der Gendarmerie und Polizei, den Studierenden und der übrigen Einwohnerschaft, waren die Anstrengungen, diesem seit dem Jahre 1809 dahier schrecklichsten Feuer Einhalt zu thun; und es that auch Noth; denn leicht hätte sonst der ganze Neumarkt der Wuth des Feuers zum Opfer fallen können. Unter den thätigst Löschenden befanden sich auch der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich und die HH. Alumnen.

(Passavia.)

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um Ertheilung der Obstlers-Concession sucht nach: Joseph Huber, Bürger und Hausbesitzer.

" " Schuhmachers-Concession: Jos. Resch, Schuhmachergeselle von Bayerdießen, Ldg. Landsberg.

" " Fabriks-Concession zur Verfertigung aller Arten von Gußwaaren in Messing und Bronce: Alexand. May, Broncearbeiter aus Danzig.

" " Oelraffineurs-Concession: Valentin Zentgraf, Bürger und priv. Oelfabricant von hier.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Leonh. Eisgruber, Vorreiter von hier.

" " Melbers-Concession: Joh. G. Joachim, Bäckergeselle von Unterbissingen.

" " Tändlers-Concession: Chr. Höffner, Insaß und vorm. Sesselträger von hier.

" " Lohnkutschers-Concession: Philipp Sedlmayr, ehem. bürgerl. Lohnkutscher v. h.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Ludwig Sittel, Insaß von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Schlossers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem August Koch, Schlossergesellen und Insassen von hier, da mehrere Schlossers-Concessionen erloschen sind.

" Küchelbäckers-Concession: dem Anton Hotz, Insaß v. hier, da die Max Laum'sche erloschen ist.

" Essigsieders- und Krauthändlers-Concession beide in

Digitized by Google

persönlicher Eigenschaft dem Xaver Vogl, Bränknecht aus Lengau, da die Gistl'sche Essig- und Krauthändlers-Concession erloschen ist.

Gestern den 17. d. hat sich hier wieder eine Weibsperson erhängt.

Am 6. d. Abends 5 Uhr wüthete ein so heftiges Gewitter in der Gegend von Geltendorf, Hochenzell, Klotzau und Türkenfeld, königl. Ldgts. Bruck, daß dort sämmtliche Feld- und Gartenfrüchte im Umkreis von drei Stunden vernichtet wurden.

Zu Kreuzing (auch Kreuzling genannt) in der Pfaerei Buchendorf, Ldg. Starnberg, brach am 10 d. früh 2 Uhr im Nebengebäude des Schwaigers Jos. Freitag Feuer aus, und es wurde das ganze Gebäude nebst 1200 Centner Heu und eine bedeutende Quantität Stroh ein Raub der Flammen. Auch verlor hiebei der Bruder des Schwaigers Peter Freitag, welcher auf dem Heu lag und wahrscheinlich den Brand verursachte, das Leben.

Rottenburg, den 12. d. Leider muß ich wieder einen Unglücksfall berichten, der sich außerhalb Bränhofen, dießseitigen k. Landgerichts ereignete. Ein Söldnerstöchterchen, wenn ich nicht irre, heißt sie Josepha Steininger, von Iffelkofen zu Hause, ging von Eegolsbach heim, und wurde bei obigem Orte so überfahren, daß sie sogleich starb.

Ueber die Ermordung des fürstlich Thurn- und Taxis'schen Forstwarts Werner berichtet uns ein insbesondere zu vereheender Beibote, unterm 11. dieß Folgendes: Vor acht Tagen war Werner bei Wörth mit dem Gehilfen Maier auf der Jagd; Abends ging jeder seinen Weg; Werner verrichtete seine Nothdurft, da sah er den Xaver Graßl von Eidenthal, k. Landgerichts Roding, und noch 2 Bursche mit einem Stück Wild kommen; Graßl und Werner schossen aufeinander, jeder fehlte, die andern Bursche entsprangen, Werner und Graßl wurden handgemein, Graßl brachte ihn zu Boden, kniete auf ihn, und brachte ihm 21 Stiche bei. Maier hörte die Schüsse, eilte zurück, schoß nach Graßl, verwundete ihn auch, dieser entsprang jetzt, nun wurde der Fanghund nachgelassen, diesen stach Graßl nieder, jetzt sprang Maier nach, und mit dem Hirschfänger bändigte er endlich den Graßl. Werner ist am andern Tage gestorben, hatte erst unlängst geheirathet; Graßl sitzt in Wörth, hat jedoch schon ausgebrochen, wurde wieder erwischt, wird gesund und läugnet alles ꝛc.

Ansbach im Aug. Bereits schon im vorigen Jahre wurde im Eilboten auf eine im Wirth Feierabendschen Garten dahier stehende Statue aufmerksam gemacht und der Wunsch des Ankaufes so wie der Aufstellung derselben in dem hiesigen Hofgarten, in welchem solche am Ende der Mailbahn in dem sogenannten Rondell zunächst des hölzernen Tempels eine passende Stelle, sowie auch eine dergleichen auf dem vor der Residenz befindlichen Wasenplatz umgeben von Acazien, finden würde, ausgedrückt. Leider blieb dieser Wunsch, welcher nur im Interesse der Wissenschaften und Künste zur Rettung eines, unter der Regierung des Markgrafen Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach vom damaligen Hofbildhauer Johann Christoph Fischer gefertigten Meisterwerkes ausgesprochen wurde, bis jetzt unerfüllt.

Obwohl wir den Sitz eines historischen Vereins für Mittelfranken nebst einer, aber leider schlummernden Stadtverschönerungs-Commission in unserer Mitte haben, und auch sonst noch von einer fashionablen Welt umgeben sind, so hat sich doch bis zur Stunde noch Niemand zur Rettung dieser historisch merkwürdigen, ausgezeichnet gearbeiteten Statue gefunden. Damit dieses Kunstwerk, welches schon über hundert Jahre zählt, und Hercules mit dem nemeischen Löwen kämpfend darstellt, nicht noch länger unbeachtet bleibe, so möge folgende Scizze denjenigen, welche in der Mythologie nicht bekannt oder sonst von einer Lethargie für alles Wissenschaftliche befallen sind, zur bessern Würdigung unsers Kunstschatzes in Zukunft dienen. Hercules vermählte sich mit Megara, der Tochter des Kreon, und sein Halbbruder Iphikles mit deren Schwester; dieser Letztere hatte schon von einer frühern Gattin, der Automedusa, einen Sohn Jolaos, Hercules aber bekam von Megara drei Söhne: Therimachos, Kreontiades und Deïkron, die er jedoch in einem Anfalle von Wahnsinn, den ihm Hera zugeschickt hatte, mit seinen Pfeilen erschoß. Zur Besinnung gekommen, verbannte er sich deshalb selbst aus Theben, ward von Thestios gereinigt, und ging dann nach Delphi, um den Gott zu fragen, wohin er sich wenden solle. Damals redete die Pythia den Alkides zuerst mit dem Namen Heracles an, und sagte ihr, er solle jetzt zum Könige Eurysthens gehen, dem er zu dienen, und für den er zehn Arbeiten zu verrichten habe, worauf ihm die Aufnahme unter die Götter zu Theil werden würde. Darauf schenkte Hermes ihm ein Schwert, Apollo nie fehlende Pfeile, Hephästos einen goldenen Köcher, Athene aber einen Panzer, seine Keule schnitt er sich selbst von einem Oelbaum bei Nemea (andere nennen Trözen, und man zeigte noch zu Cäsars Zeiten dort den Oelbaum.) So ausgerüstet trat er seine Reise an, kam zu dem Schwächling, dem er dienen sollte, und unterzog sich willig allen Scherereien, die dieser ihm auflegte. Zuerst sollte er den nemeischen Löwen tödten, dieß war ein Ungeheuer, von Typhon erzeugt und unverwundbar. Zu Kleonä fand Heracles einen Taglöhner, im Begriff dem Zeus ein Opfer zu schlachten; der Held ward gastfrei aufgenommen, und bat seinen Wirth, das Thier noch 30 Tage zu bewahren, käme er bis dahin zurück, so wollten Beide es Zeus dem Retter opfern, käme er nicht zurück, so solle er es ihm, dem Heracles, als einem zu den Göttern Eingegangen, zum Opfer bringen. Nun unternahm Hercules seine Jagd: den Pfeilen widerstand das Fell, und der Keule die Stirne des Löwen; doch flüchtete dieser in seine Höhle, die durch den Berg von Nemea ging und zwei Ausgänge hatte. Sogleich verrammelte Hercules den einen, drang von der andern Seite in die Höhle, und umschlang mit den Armen den Hals, ihn erwürgend, während er mit den Knieen ihm die Weichen eindrückte. In dieser Stellung zeigt den Halbgott die Statue. Jetzt trug er den Löwen nach Mykenä, kam jedoch noch vorher, zu dem braven Molorchos in Kleonä, der so eben im Begriff war, ihm als einem Gestorbenen das Opferthier zu schlachten, denn es war dieß der dreißigste Tag, an dem Hercules bei ihm eintraf, jetzt ward das Opfer dem rettenden Zeus gebracht, und dann setzte Hercules die Reise fort ꝛc. — r

Digitized by Google

Ueber Grabschriften.
(Schluß.)

Die Deutschen bestreben sich, im Wortspiele zu gefallen. Eine Grabschrift zu Baden bei Wien, versteht dieses musterhaft.

Allhier erwartet den Richter aller Sterblichen der gewesene Stadtrichter zu Baden Michael Schlachtner, den am 21. Mai 1704 der Tod geschlachtet, damit er tauglich wäre zum Abendmahl, und weil der Himmel nichts Unreines will, hat er seine Seele durch Tugendwerke in Baden gewaschen. Dessen der gestiftete Calvariberg stummer doch lauter Zeuge ist.

Noch jünger ist eine ähnliche Grabschrift zu Salzwedel in der Altmark, im stolzen Norden: Eile nicht, Wandersmann, als auf der Post, auch die geschwindeste Post erfordert Verzug im Posthause. Hier ruhen die Gebeine des Hrn. RR. Postmeisters zu Salzwedel. Er kam 1655 als Fremling hier an, ward durch die hl. Tauf hier eingeschrieben, in die Postkarte des himmlischen Canaans, reiste durch Schulen und Academien mit löblichem Verzuge. Verwaltete sein Postamt als Christamt, und richtete sich bei Unglücksposten nach dem göttlichen Trostbrief. Bei der Todespost machte er sich fertig und reiste 1711 hinauf in das Paradies. Denke, Leser! bei deiner Wallfahrt stets an die prophetische Todespost. Jes. 38. 1.

In Potsdam hat sich noch seit 1762 das Trauerdenkmal des Kaufmanns Diker in Grünthal bis zur Stunde erhalten. Ein Knabe überreicht einer Frau einen Brief, à Madame Dikers a Grünthal, in dem halb offenem Briefe ist zu lesen:

Golgatha an meinem Erlösungstage.

Auf diesen meinen Solawechsel, dessen Valuta ich an Frömmigkeit und ehelicher Treue erhalten, zahlet sogleich nach deinem Absterben die ewige Seligkeit Dein Heiland Jesus Christ.

In Lichtenau, zwischen Elbing und Marienburg, heißt es auf dem Grabsteine der Gutsbesitzerin: Frau Catharina Krause vor sich und ihre Erben. Die Notariatsclausel soll also auch in Sache des Begräbnisses eingeführt werden.

Dem letzten Churfürsten von Mainz schrieb vox publica auf den Stein:

Ein Churfürst liegt hier, Mainz wird ihn stets beklagen.
Warum er liegt, laß Dir mit wenig Worten sagen:
Dem Greise mochte wohl das Stehn nicht gut bekommen!
Und seinen Stuhl, den hat man ihm genommen.

Gellerts Vorschrift, dem gemeinen, bürgerlichen Leben geltend, bleibt vielen Grabschriften ein Muster:

Er lebte, nahm ein Weib,*) und starb!

Eine Frau Sieglin, in Regensburg hat die Grabschrift: Sie ruhet versiegelt unter diesem Steine!

Cantor Rudroff in Marienburg: Der hat ausgesungen.

Den armen Selbstmördern schlage ich eine Grabschrift vor, Jeremias XXII. 19. Wie ein Esel ist er begraben worden, hinausgeworfen, (vor die Thore Jerusalems) und wird verfaulen.*)

Grabsteine und Denkmäler haben etwas ehrwürdiges, heiliges, wie die Gräber, sie sprechen deutlich zu den Lebenden. Deßwegen wies man ihnen in früher Zeit ihren Platz in oder gleich außerhalb den Kirchen, so nahe wie möglich an der Kirchhofmauer an. Aber hinter Gold und Marmor bleibt für immer Staub und Asche.

Wer Lust und Geduld hat sich unter einer Menge von Grabschriften umzusehen, lese Epitaphia joco – seria latina, gallica, italica, hispanica, lusitania et belgica collegit T. Swertius. Antw. 1645. 8. Launige Grabschriften, 1786. 8. Der Wandler unter Gräbern, von Pred. Haßler. Freiburg. 1817.

*) Den Mittelsatz läßt man in neuer Zeit weg.

*) Der jüdische Geschichtschreiber Josephus erzählt, daß Joahim von Nabuchodonosor in Jerusalem ermordet und unbegraben vor die Stadtmauer hinausgeworfen worden sey.

— * —

Diöcesan-Nachrichten.

Erzbisthum Bamberg.

Dieses zählte im Jahre 1840 in 20 Decanaten 177 Pfarreien und Pfarrcuratien, 94 Caplaneien, 13 Cooperaturen, 17 Curatien, 51 Beneficien, 4 Franciscanerklöster, mit 165 Pfarrern und Pfarrcuraten, 10 Pfarrprovisoren, 92 Capläuen und Caplanei-Verwesern, 14 Cooperatoren, 12 Curaten und Curatie-Verwesern, 26 Beneficiaten, 12 Franciscaner Conventualen, 82 andern Geistlichen, zusammen mit 375 Priestern, darunter 331 Weltpriester und 26 Ordenspriester, mit 238,206 Seelen. Im Seminär befanden sich 31 Alumnen, welche gegenwärtig schon Priester sind. Das 50. Jahr im Priesterthum haben 16 zurückgelegt. In die Diöcese sind getreten 10, darunter 8 Franciscaner. Aus der Diöcese sind getreten 13, darunter 5 Franciscaner, von welchen 1 seitdem gestorben. Andere Priester sind gestorben 20, darunter 1 Domcapitular und 11 Pfarrer. 7258 Kinder erhielten das heil. Sacrament der Firmung. Für die catholische Kirche in der Stadt Hof wurden 13,172 fl. 24 1/4 kr. gesammelt; ebenso zur Erbauung einer catholischen Kirche in Unterleinleiter wurden 12,037 fl. 15 kr. zusammengebracht.

Augsburger Schranne vom 13. August. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 51 kr., Korn 8 fl. 36 kr., Gerste 5 fl. 11 kr., Haber 3 fl. 55 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Constantinopel, 1. August. Die Pforte hat so eben die officielle Nachricht von der gänzlichen Dämpfung des Aufstandes auf der Insel Candia erhalten. Die noch im Aufstand begriffenen Bewohner der Gebirge von Sfakia haben sich durch einen combinirten Angriff Mustapha Pascha's zu Lande und Tahir Pascha's mit der türkischen Escadre zur See genöthigt gesehen, sich ohne Schwertstreich zu unterwerfen. —

Paris, 10. Aug. Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 9. meldet: Die officielle Madrider Zeitung vom 5. veröffentlicht ein Manifest des Regenten, die Protestation und

Digitized by Google

den Brief (an Espartero) der Königin Mutter, und ferner ein Decret, welches die theilweise Verabschiedung der königlichen Garde verfügt. Die Garde du Corps, zwei Infanterie- und zwei Reiterregimenter, sowie die Gardeartillerie und Miliz werden dadurch abgeschafft. — Diese Verfügung erklärt sich wohl am leichtesten aus dem Umstande, daß ein Theil der Moderados, welche auf die Königin Christine Einfluß hatten, seither auch einen solchen auf einzelne Theile der Armee, und namentlich auf die Garden ausübten. Auch gehen schon seit einiger Zeit Gerüchte von einer bevorstehenden Schilderhebung der Moderados, und der heutige Temps behauptet, die Generäle Ramon Narvaez, O'Donnell und Pavia, alle drei Anhänger Christinens, seyen nach der spanischen Grenze abgegangen; in Catalonien solle der Ausbruch stattfinden, und der, freilich noch in Paris befindliche Baron de Meer an die Spitze der Christinos gestellt werden. Daß die Freunde der Königin Mutter gerne dem Einflusse Esparteros ein Ende machen würden, wenn sie Kraft und Macht genug dazu hätten, ist nicht zu bezweifeln; ob aber der Plan zu einem Aufstande schon fertig sey, ist eine andere Frage. In die Angaben des Temps darf man seit einiger Zeit kein allzugroßes Vertrauen setzen.

Man befürchtet Unruhen in Spanien, als Folge der Auflösung der Garderegimenter und der Gährung, welche das Manifest der Königin Christine veranlaßt hat. Man betrachtet hier die zahlreichen Garden als ein durch langen Krieg von aller andern Arbeit entwöhntes Volk, welches dem ersten Abenteurer, der ihm Geld gibt oder auch nur verspricht, zu Gebote steht.

Die französischen Meteorologen prophezeien jetzt, daß der Sommer mit der zweiten Hälfte des Augustmonats in voller Pracht und Hitze wiederkehren werde. Bis jetzt sieht es mit dieser Vorhersagung noch sehr traurig aus.

Die Turnkunst macht in Frankreich bedeutende Fortschritte in den unteren Classen. So z. B. waren am 29. Juli Nachmittags die Preise am Klettermast auf den Champs-Elysees wie im Nu gewonnen. Bald war nur noch der Kranz hoch oben zu holen. Ein Mann flog herbei und war in einer Minute oben, der Kranz wurde abgelöst und fiel, worauf der Turner den Zuschauern eine Viertelstunde hindurch die herrlichsten Uebungen vormachte. So legte er die Brust auf die Spitze des Mastes, hielt sich im Gleichgewicht und ruderte mit Händen und Füßen, als ob er schwimme, frei in der Luft. Zum Schluß glitt er, den Kopf nach unten, langsam herab und sprang dann mehr als zwanzig Fuß hoch zur Erde nieder.

London, 7. August. Die Parteien und ihre Organe sind über die Beurtheilung der türkischen Angelegenheiten gar nicht einig. Die Einen möchten dem osmanischen Staate gern sogleich ein Ende machen, Andere möchten dagegen die Pforte aufrecht halten. Zu letzteren gehört der Herald, der nicht zugeben will, daß es in der Türkei so arg zugehe, wie man behaupte; das einzige Unglück sei neben der Finanzzerrüttung und dem Geldmangel, die Aufreizung der Unterthanen durch ausländische Agenten. — Aus Florenz wird ein schauderhafter Vorfall berichtet: Die beiden Söhne des in der Nachbarschaft jener Stadt wohnenden Lord Aldborough waren mit einander in Streit gerathen, hatten sich aber scheinbar wieder versöhnt. Am nächsten Tage gingen beide zusammen auf die Jagd. Unterwegs schlug plötzlich der jüngere achtzehnjährige gegen seinen Bruder an und schoß ihm eine Ladung Schrot in die Weichen, zog dann noch ein Pistol, womit er ihm einen Schuß in Nacken und Hinterkopf beibrachte und floh darauf, seinen 22jährigen Bruder liegen lassend, in einen Weinberg. Hier griffen Landleute den neuen Kain auf und erklärten ihm, er werde an den Galgen kommen. Nein, ich komme nicht an den Galgen! rief er, zog wieder ein Pistol aus der Tasche, hielt den Lauf in den Mund, drückte ab und sank todt zu Boden. Der ältere Bruder lebt noch, und die Aerzte hoffen ihn retten zu können.

London, 9. August. Mehrere Journale versichern, die Königin habe ihre Absicht ausgedrückt, das Parlament am 24. August in Person zu eröffnen. Die Zwischenzeit vom 19. bis dahin wird zur Beeidigung der Mitglieder nach erfolgter Wahl des Sprechers und seiner Bestätigung von Seite Ihrer Maj. verwendet werden. Der Rücktritt der Whigminister dürfte erst bis zum 6. Sept. hin erfolgen. Die Toryblätter äußern sich voll Entrüstung über diesen Verzug; nicht nur der innere Zustand des Landes, bemerkt der Standard, sondern auch die Lage der auswärtigen Politik, namentlich das durch die M'Leod'sche Angelegenheit immer drohender werdende Verhältniß zu den Vereinigten Staaten, erheische eine schnelle Beendigung dieser Crisis, die Einsetzung einer guten thätigen Regierung.

— 10. August. In den laufenden Monat fallen viele hohe Geburtstage in der brittischen Königsfamilie: der 13. August ist der Geburtstag der Königin-Wittwe, der 17. der der Herzogin von Kent und der 26. jener des Prinzen Albert, welcher dann 22 Jahre alt wird.

In England sind die Kornpreise in fortwährendem Steigen. In Staffordshire und andern Grafschaften wird in den Kirchen um gutes Erntewetter gebetet.

Auch aus den Niederlanden wird geschrieben, daß durch das anhaltende Regenwetter die Ernte des Landes nicht wenig bedroht wird.

Aus Brüssel wird geschrieben: Vor einiger Zeit war von eisernen Häusern die Rede, welche man hier erbauen will. Die Sache ist kein bloßer Gedanke: so eben wird auf dem Hofe des Museums ein solches eisernes Haus aufgestellt, und man verspricht sich so bedeutende Vortheile von der Erfindung, daß die eisernen Häuser sehr bald vor den steinernen und hölzernen den Vorzug erlangen werden, um so mehr, als man sich dieselben eben so leicht bestellen kann, als etwa einen Kutschwagen, und dieselben dann aufstellen lassen kann, wo es einem beliebt. Das gegenwärtig in der Aufstellung befindliche Haus gehört übrigens zu unserer Gewerbeausstellung und ist von der Gesellschaft von Conillet eingesendet worden. Die Säle des Museums waren natürlich zu klein, um in denselben ein ganzes dreistöckiges Haus aufzurichten, und man hat dazu den Hof wählen müssen. Die ganze Aufstellung des Gebäudes wird acht Tage Zeit erfordern. Der Preis des Hauses von elf

Digitized by Google

bewohnbaren Zimmern nebst allem Zubehör ist 44,000 Fr. (29,533 fl. 20 kr.)

Weimar, 10. August. Thiers war hier. Er kam gestern Nachmittags nach 5 Uhr an, besichtigte mit seiner jungen und hübschen Gattin die Stadt und im Residenzschloß die Dichterzimmer ꝛc. Spät am Abend eilte er noch in das geographische Institut und besuchte den Obermedicinalrath v. Froriep, von dem er mehrere Karten und Plane erhielt, namentlich solche, die sich auf die Schlachten von Jena und Auerstädt beziehen. Heute früh fuhr er nach dem Schlachtfeld von Jena, das er an der Seite eines Führers, der während der Schlacht in jener Gegend gelebt, und eines Dolmetschers — beide waren freilich eine schnelle Wahl — mit jener französischen Raschheit, deren glänzender Repräsentant er genannt werden könnte, in Augenschein nahm, denn schon nach 10 Uhr war er zurück. Professor Wachsmuth, der bekanntlich an demselben Gegenstand der Geschichte arbeitet, den Thiers theils schon behandelt, theils sich zum Vorwurf genommen hat, war einer Verabredung gemäß von Leipzig angekommen. Beide scheinen sehr befreundet. Einige Stunden später fuhren sie auch zusammen nach Leipzig; doch wollte Thiers unterwegs noch das Schlachtfeld von Auerstätt besuchen. Abgesehen von dem geistigen Wesen des merkwürdigen Mannes hat uns die französische Tagespresse sein äußeres Bild doch etwas zu verzerrt gegeben; sein Kopf schwebt allerdings sehr markirt auf dem nicht eben großen aber wohlgerundeten Körper, doch weniger weil er etwa so ungewöhnlich groß wäre, als ihn die Franzosen zeichnen, als wegen seiner hervorstechenden Eigenschaften; napoleonisch gebildete, hohe Stirn, große dunkle Augen, aus denen ungewöhnlicher Geist leuchtet, mit starker Beimischung von Scharfsinn und Schlauheit. Der Kopf sitzt frei und gelenk auf dem Nacken; er hält ihn gewöhnlich etwas zur Seite, als sänne er nach oder wollte er horchen. Doch wirkt ein freundlicher, ja munterer Ausdruck im Gesicht angenehm. Auf den ersten Anblick könnte man ihn für einen Bankier halten, der sich recht wohl befindet.

Frankfurt a/M., 12. August. Das Comité für Errichtung des Gutenberg Monuments hielt heute eine Sitzung, in welcher namentlich der Vertrag mit dem Bildhauer Hr. v. Lanitz, wegen Ausführung des Monuments abgeschlossen werden soll. Der Kostenpunct wird auf 28,000 fl. angesetzt werden.

Der am 12. d. in Frankfurt verstorbene ausgezeichnete Geburtshelfer Dr. Med. Christ hat sein Vermögen 150,000 fl. zur Gründung eines Entbindungs- und Findelhauses der Stadt vermacht.

Berlin, 11. August. Die unfreundliche nasse Erntewitterung, die wir auch in unsern Gegenden bisher gehabt, hat sich endlich seit zwei Tagen zum Bessern gewendet und wird hoffentlich so bleiben, damit unserm Landmanne der Segen nicht ganz verkümmert werde. Interessant ist, daß sich in diesem Jahr auch jene Erscheinung des Jahrs 1816 wiederholt, zu welcher Zeit, während in ganz Mitteleuropa die Witterung kalt und naß und die Ernte schlecht war, im südlichen Rußland eine ungewöhnliche Hitze eintrat, und das Korn einen so guten Ertrag gewährte, daß von diesem Jahre ab der Getreidehandel und überhaupt die Blüthe von Odessa datirt.

Mittel, welches aus Ausfallen der Haare verhindert, den Haarboden außerordentlich stärken, und überhaupt üppige und lange Haare hervorbringen soll. — Zu diesem Behufe wird gewöhnliches Kochsalz fein gestoßen. Jeden Abend, ehe man zu Bette geht, nehme man zwei kleine Caffeelöffel voll desselben, und bestreue sich hiermit den ganzen Haarboden. Morgens bürste oder kämme man das Salz pünktlich heraus und reibe den Kopf mit einer haselnuß großen Portion Ochsenmarkpomade ein. Noch ist zu bemerken, daß man diese Manipulation 3 oder 4 Wochen fortsetze, und dieselbe vorzugsweise im zunehmenden Monde vornehme. Dieses Mittel leuchtet sehr ein; das Salz hat den Zweck, den Haarboden zu reinigen, die Wurzeln der Haare zu stärken — und Ochsenmark hat sich von jeher als förderndes Mittel für den Haarwuchs bewährt.

Miscelle.

Ein Eckensteher hatte sich total betrunken und lag besinnungslos in einem gefüllten Rinnsteine. Einer seiner Collegen nahm sich des Betrunkenen an und bat die Umstehenden um eine Kleinigkeit Behufs des nach Hause Transportirens seines Collegen. Wie könnt ihr euch unterstehen zu betteln und Auflauf zu machen? redete ihn ein hinzutretender Gendarme an. „O bitte! Herr Schandarm," antwortete der Sonnenbruder, „nischt von Betteln, ick sammle hier blos vor 'nen Ueberschwemmten."

Ein Eckensteher moquirte sich über das zu traurige Aussehen eines Droschkenpferdes, welches der Fuhrmann nur durch fortwährende Peitschenhiebe in einen gelinden Trab bringen konnte. Hören se mal, Männeken, sagte er zum Fuhrmann, Sie jammern mir eegentlich, an ihnen is keen Oekonomiste verdorben. Wat Se ant Heu ersparen, müssen Se ja an de Peitschen wieder druf jehen lassen. — Da seh' ick keenen Vortheil.

Ein Gastwirth aus der Gegend von Pfalzburg war mehrere Tage kränklich und fiel dann in eine Schlafsucht. Man hielt ihn für todt und machte zu seiner Beerdigung Anstalt. Seine Frau kam voller Betrübniß herbei; da sie aber sah, daß man die Leiche in ein ganz neues feines Tuch gekleidet hatte, schmerzte dieß ihren Geiz und sie sagte, dieß Tuch sey zu schön für einen Todten, sie könne es im Leben noch besser gebrauchen. Sie hatte in ihrem Hause ein von herumziehenden Schauspielern zur Bezahlung der Zeche zurückgelassenes Garderobenstück, wovon sie für sich keinen Gebrauch zu machen wußte. Da schloß sie sich bei der Leiche ein, öffnete den Sarg und legte dem Todten heimlich eine bunte Jacke an, wechselte das noch neue Laken mit einem ältern und brachte alles wieder in Ordnung. Als die Zeit des Leichenbegängnisses herbeikam, nahmen vier Männer nach Landesgebrauch den Sarg

Digitized by Google

auf die Schultern. Sie waren nicht lange gegangen, so erwachte der vermeinte Todte aus seinem Schlafe und setzte die Träger durch seine Bewegung in Bestürzung. Sie ließen den Sarg fallen; er zerbrach und zu Aller Verwunderung kam ein Harlequin heraus.

Aus dem Briefwechsel zweier Freunde.

Dritter Brief.

Mon cher!

„Rebus in arduis aequam servare memento mentem" hat schon vor Jahrhunderten Vater Horatius gesungen, und auf den Deckel seines Bierkrügleins hat es sich ein dickleibiger Advocat im Mindelthale in Erz eingraben lassen, nicht so sehr, um den Gleichmuth nicht zu verlieren, als um nicht aus dem Gleichgewichte zu kommen. Nun sey dem, wie ihm wolle, wenn die Noth am größten ist, ist die Hilfe am nächsten, dachte ich mir, und — überließ mich einem dolce far niente; denn ich hatte ja Zeit dazu.

Momos führte mich zur Unterwelt hinab, und dort erblickte ich mit dem Auge des träumenden Geistes

Lord Byron am Kokytos.

Noch immer einsam und in Schmerzen
Geht er auch selbst an jenem Strand.
Es scheint, daß zu des Dichters Herzen
Ein neues Leid den Zugang fand.

Da tritt ein Schatten zu dem Düstern,
Von seiner tiefen Qual bewegt,
Und fragt mit leisem zartem Flüstern:
„Was hat Dir neue Pein erregt?"

Und Byron rollt die dunkeln Blicke
Und spricht mit dumpfem Zorneston:
„Mehr, als die frühern Mißgeschicke
Quält mich neu zugefügter Hohn.

Und diese schmählichste Verletzung,
Die gegen mich herangehuscht,
Ist — — meiner Werke Uebersetzung,
Die man in Stuttgart hergepfuscht."

Damit ging er zornentflammt weiter, und ich hörte ihn ein paarmal den Namen „Ortlepp" zwischen den Zähnen murmeln, und etwas von Tortur, Verstümmelung und Verzerrung brummen. Ich bedauerte den guten Mann, und ging auf den alten griesgrämigen Fährmann Charon zu, der eben Passagiere einnahm, um mich überfahren zu lassen. Aber, Himmel! wie grinzte mich der Alte an und keuchte mit hohler Stimme (wie etwa eine alte zahnlose Dame, welche mit ihrer Nachbarin Ideen austauscht, weil diese deren Schooshündchen mit dem Sonnenschirm auf die Seite geschoben, um gerade Bahn zu haben), wie krächzte er mich an: „Was will Er bezahlen, hat Er Geld?" Ei, dachte ich, thut denn der Teufel auch nichts umsonst? Voll Aergers wandte ich mich um, und — erwachte. Das Traumgesicht war mir geblieben.

Gut, dachte ich mir, das ist ein herrlicher Fingerzeig, der zu zwei Dingen führt, nämlich zu Geld und zu Ruhm. Das erste ist natürlich Hauptsache, weil es zur Unterhaltung des leiblichen Ich's dient, für welches man zuerst sorgen muß nach der Lehre gewisser Leute. Ich dachte mir also: Ich verlege mich auf Schriftstellerei, da kann es nicht fehlen, wie es nicht an Druckern fehlt, welche hungrig genug sind nach den Geistesproducten ihrer Mitmenschen, was ihnen jedoch zum größten Lobe gereicht; denn sie sind die eigentlichen und uneigennützigen Beförderer und Ausbreiter der Wissenschaften, sie geben dem Menschengeschlechte die Bildungsmittel für Körper und Geist in die Hand, und führen ihn angenehm und unvermerkt durch's Leben.

Ich entschloß mich also, wie gesagt, Litterat zu werden, weil diese sich einerseits etwas verdienen und andererseits ein sorgenloses Leben führen, und siehe da! es gelang, die Schulden sind gedeckt und ich bin wieder frei. Leb wohl.

Der Wahlcandidat.

4.

Daß sie thäten, was auch schon vorkam, daß sie z. B. das ganze Haus demolirten, so würde sich der Hausbesitzer natürlich an Sie halten. Doch das versteht sich von selbst. Die Klugheit erfordert jedoch, für diesen Ausnahmsfall keinen vorläufigen Contract abzuschließen, doch muß man sich darauf gefaßt machen. Wie gesagt, in dem Falle lassen wir dem Rechte seinen Gang und suchen uns, so gut es gehen will, aus der Affaire zu ziehen. Sie machen ein verdrießlich Gesicht und ich muß bekennen, Sie haben einen schweren Stand; doch die Noth dauert ja nicht ewig.

„Das möchte auch der Teufel kaum aushalten. Aber wenn ich nicht irre, so habe ich noch zweihundert Pfund gut."

Bitte sehr! Ueber die Verwendung dieser Kleinigkeit gibt meine detaillirte Rechnung Auskunft. Wollen Sie gefälligst ersehen. Die zwei hundert Pfund gingen für Kleinigkeiten d'rauf.

Sir George nahm die Rechnung, überflog sie rasch; und runzelte die Stirn und las: „Für einen inwendig mit Kupferplatten gefütterten Wahlhut, drei Guineen. — Für ein Panzerhemd, unter Rock und Weste zu tragen, zwanzig Guineen! Was soll denn das? Gibts denn ein Turnier?"

Das gerade nicht; aber ich habe Ihnen der Vorsicht halber einen Anzug machen lassen, der Sie ziemlich schützt, wenn Sie auf den Hustings ihre Rede halten. Das Panzerhemd sitzt sehr bequem und fällt ganz und gar nicht auf. Man muß sich auf das Aergste gefaßt machen; sind solche Vorsichtsmaßregeln unnütz, desto besser! Daß unsere Gegner Leute sind, welche sich auf Steinwürfe verstehen, darf ich versichern, daß Sie nicht ganz von so unangenehmen Störungen frei bleiben werden, fürchte ich gleichfalls. Sind Sie aber so gegen alle dergleichen Unterbrechungen gerüstet, so werden Sie kaltes Blut behalten, ihre Rede zu Ende bringen, den Leuten imponiren und so den Sieg davon tragen. Den Hut ließ ich deshalb so stark machen, weil ein Helm mit einem Visiere nicht zulässig ist. Drücken Sie den Hut tief ins Gesicht und das Kinn in die Kravatte, so sind Sie gedeckt. Der gefährlichste Moment ist der, wenn Sie von der Rednerbühne herabsteigen; sollten unsere Gegner dann zu grob werden, so lassen wir eine Schwadron von dem Dragonerregimente, das in Derby liegt, anrücken. Mit dem Obersten nahm ich bereits Rücksprache. Fürchten Sie übrigens nicht, daß es mit den Dragonern zu argen Händeln kommt; die Sache sieht gefährlicher aus, als sie ist. Schlimm-

Digitized by Google

sten Falls sind wir jedoch für die Verwundeten und Todten nicht verantwortlich. Die einzige Unannehmlichkeit bei diesen Hilfstruppen besteht für Sie darin, daß Ihnen die Dragoner, wenn sie ihre Schuldigkeit thun sollen, vielleicht dreihundert Pfund kosten können, und Ihre Casse so ganz gewaltig zusammen schmilzt. Die Gratisstimmen müssen also doch den Ausschlag geben. Sagten Sie mir nicht, Lord Stamby sei für Sie? Gut, Lord Stamby hat über vierhundert acht und sechszig Stimmen zu verfügen. Aber wie zogen Sie ihn in ihr Interesse?"

„Lady Stamby versprach mir ihres Mannes Protection."

Vortrefflich! Sie läßt sich gern den Hof machen; um so schmeichelhafter wird ihr Ihre Aufmerksamkeit sein, da die vortreffliche Frau über die Blüthenjahre so ziemlich hinaus sein muß. Aber ein Wahlcandidat muß taub und blind sein, wenn es zu seinem Zwecke dient. Fahren Sie also zu Lady Stamby und versichern Sie sich ihrer Protection noch einmal.

„Sie meinen" ...

Drücken Sie ein Auge zu; immer frisch voran; während Sie dort manövriren, unterhandle ich hier. Doch noch eins: sind sie mit Waffen versehen?

„Meine Reisepistolen liegen im Wagen."

Schon gut! Mein Freund, der Major Hogarthy borgt Ihnen gern Degen und Pistolen, hat sich auch bereits zum Secundanten für alle Duelle, die Sie durchzumachen haben könnten, angeboten.

„Für alle Duelle, sagen Sie?"

Freilich, denn mit einigen Nebenbuhlern werden Sie ohne Zweikampf nicht fertig. Ich hörte schon davon reden und bat Sie deshalb, Ihren Einzug in den Wahlort ganz im Stillen zu halten. Sie sind, wie ich glaube, ein guter Fechter und werden Ihre Sache schon durchsetzen.

„Hoffentlich, lieber Hopkins! Wenn ich alles, was Sie mir hier mittheilen, recht bedenke, so halte ich es für das Beste, mich kurz zu fassen. Lassen Sie doch meinen Wagen wieder vorfahren."

Mr. Hopkins traf die nöthigen Maßregeln und kehrte zu unserm sehr nachdenklich gewordenen Wahlcandidaten mit der Bemerkung zurück: Die Pferde werden sogleich vorgespannt.

„So leben Sie wohl! Ich fahre ab!

Gute Verrichtung auf Schloß Stamby!

„Danke sehr, lieber Hopkins; aber ich gehe nach Dover und von dort nach Paris, wo ich mich mit meinen sechs tausend Pfunden, dem Rest meines Vermögens, lieber einschränken und warten will, bis sich mein Oheim erweichen läßt oder mich durch sein seliges Ende wieder zum reichen Manne macht. Die Wahlumtriebe sind mir zu stark; der Teufel hole die Politik!"

Hopkins wünschte seinem Wahlcandidaten noch einmal glückliche Reise und Sir George würde seine Entsagung durchaus auch nicht einen Augenblick bereut haben, wenn er nicht in Dover von einem schadenfrohen Bekannten die Nachricht bekommen hätte, sein Wahlagent, der kleine Hopkins habe die Gefahr bei den Wahlen gewaltig übertrieben und zwar aus dem einfachen Grunde, weil er ins Geheim zugleich Agent für Sir Georges Nebenbuhler war. Unser Wahlcandidat hatte folglich für seinen Leichtsinn eine gute Lection bekommen und da er im Grunde doch ein sehr gutes Herz hat, so läßt sich erwarten, er werde sich in Zukunft nicht wieder zu einer Wahl auf Reisen begeben oder, sollte dieß dennoch der Fall sein, zum Wahlorte eine bessere Anwartschaft auf eine Stelle im Parlamente mitbringen, als das an der Spielbank gewonnene Geld.

Staffette.

Am wird freundschaftlichst eingeladen, zu den am Montag den 23. dieß statt findenden, ihm wohlbekannten Feierlichkeiten einzutreffen.

---

819. Das große

mechanische Museum

der

Hrn. George Tietz und Frechon

ist nur noch bis Samstag den 21. d. Mts. täglich von 3 Uhr Nachmittags bis Abends 10 Uhr zu sehen.

Todesfälle in München.

Hr. Carl With. v. Klewitz, k. preuß. Oberlandesgerichts-Rath v. Magdeburg, 40 J. a. — Hr. Fr. Ser. Banghard, Schullehrer, 59 J. a. — A. M. Lehner, Haushälterin v. Freysing, 48 J. a. — Al. Kestler, Badergeselle v. Freudenberg, Ldg. Amberg, 30 J. a. — Gg. Stahl, Hausknecht v. Altenstadt, Ldg Neustadt a/M., 40 J. a. — Sim. Bischelsrieder, Metzgerknecht, 34 J. a. — Fr. Cresc. Schneider, b. Seifensieders-Wittwe, 64 J. a. — Marg. Söldner, Gärtnersfrau, 47 J. a. — Seb. Hochbanner, Taglöhner v. Nymphenburg, 65 J. a. — Mor. Walserzhauser, Schrannenknecht, 62 J. a. — Barb. Diringer, Soldatens-Wittwe, 62 J. a.

Danksagung.

831. Den hochzuverehrenden Verwandten und Freunden, welche bei der Beerdigung meines geliebten, am 11. d. Mts. dahingeschiedenen Sohnes

Max Emanuel Joseph,

und dem hierauf abgehaltenen Gottesdienste zahlreich sich eingefunden hatten, sowie jenen Freunden des Verblichenen, welche das Andenken an denselben durch einen Grabgesang erhöhten, meinen innigsten Dank für ihre rege Theilnahme hiemit erstattend, empfehle ich mich zu fernerer Wohlgewogenheit.

Am 15. August 1831.

J. E von Wenger,
königl. Regierungs-Secretär.

Auswärtige Todesfälle.

In Bayreuth: Freifrau v Dankelman, geb Freyin v. Nagelberg, kgl. Obristens-Wittwe, 58 J. a.

— Hr. Bauer, bgl. Gold- und Silberarbeiter, 48 J. a.

In Bamberg: Hr Georg Stader, k. b. Lehenschultheiß, 60 J. a.

In Eichstädt: Frau Frzk. Xav. Gingele, Regiments-Quartiermeisters-Wittwe, 49 J. a.

— Hr. Conr. Katheder, Gastwirth, 54 J. a.

In Landshut: Hr. Mart. Butz, Baupracticant bei der k. Bauinspection, 28 J. a.

In Nördlingen: Hr. Gg. Adam Geiger, Zeugschmiedmeister, 42 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Herzog de Rozan, Gesandter v. Paris. Graf de Castellux, General v. Paris Fürst Theod. v. Lieven, k. russ. Stabs-Rittmeister v. Petersburg. Herzog v. Devonshire a. England.

Im goldenen Hahn.

Graf Kankrin, k. russ. Finanzminister v. Petersburg. Graf Steinmetz v. Regensburg. Randhartinger, Capellmeister v. Wien v. Schemioth, k. russ. Staatsrath v. Petersburg.

Im schwarzen Adler.

Bar. v. Schäzler, Banq. v. Augsburg. Dr. Schilling, Hofrath v. Stuttgart. L. Suire, Domäniol-Canzlei-Rath v. Wackerstein.

Digitized by Google

813. Herr Johann Georg Schmitt, kgl. Forstmeister zu Horlach, k. Landgerichts Eschenbach, geboren zu Mannheim den 22. Sept. 1788, verschied heute Mittags 11 Uhr, gestärkt mit den Tröstungen der catholischen Kirche, nach einem 4wochentlichen Krankenlager an der Herzwassersucht ganz sanft und ruhig. Eine tieftrauernde Gattin mit drei noch unversorgten Kindern beweint diesen höchst schmerzlichen Verlust. Während seiner langen Reihe von Dienstjahren und vorzüglich in der Dauer 13jährigen Wirkens auf dem Posten zu Horlach lebte der Verblichene seinem Berufe streng pflichtgemäß und erwarb sich nebenbei die allgemeine Achtung in der Art, daß derselbe in weiter Runde sehr betrauert wird. Möge solch schöner Nachruf jedem k. Staatsbeamten wiederhallen und möge an diesem schönen Nachhalle die tief betrübte Wittwe an der Seite ihrer 3 unversorgten Kinder wenigstens einige Beruhigung finden und ihren Schmerz mit dem stärkenden Troste lindern, daß, während Gott den Menschen plötzlich mit Leiden heimsucht, seine göttliche Hilfe und Gnade gewiß auch nicht ferne ist.

Michelfeld in der Oberpfalz, den 12. August 1841.

814. (2a) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

820. (3a) Es ist ein Flügel mit 6 Octaven, sehr gutem Tone, wegen Mangel an Platz äußerst billig zu verkaufen Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

815. (2a)

Kunstverein.

Dienstag den 24sten August 1841
Nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

Höchst interessante neue Schrift.

817. So eben erschien und kann durch die unterzeichnete, sowie durch alle andern Buchhandlungen bezogen werden:

Das Ende kommt.

Aus

dem Worte Gottes

und

den neuesten Zeitereignissen

gründlich und überzeugend bewiesen;

nebst

gänzlicher Entkräftung der Vorurtheile gegen das Warten und Zählen auf die Zukunft des Herrn; wie auch gründlicher Nachweisung, daß der verewigte Prälat Bengel sich in Betreff des Entscheidungsjahres um 7 Jahre verstoßen hat; denn erst das Jahr 1843 ist das Ziel, in welchem der große Kampf zwischen Licht und Finsterniß ausgekämpft werden und das längst erwartete Friedensreich Jesu auf Erden beginnen wird.

Von

dem Verfasser der vernunft- und schriftmäßigen Gedanken über die Schöpfung und Dauer der Welt.

Zweite Auflage.

Preis 24 kr. oder 6 gr.

Jos. A. Finsterlin
in München.

818. Ein junger Mensch, der eine schöne und schnelle Hand schreibt, und sich sowohl über Befähigung als Moralität ausweisen kann, sucht eine Schreiberstelle. D. Ue.

816. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Der

aufrichtige Franzose,

oder

die Kunst,

in acht Tagen französisch sprechen zu lernen.

6te durchaus vermehrte Auflage.

Preis 18 kr.

Es erregt Staunen, in welch kurzer Zeit diejenigen französisch sprechen lernten, welche dieses merkwürdigen, nun schon in 6ter Auflage erschienenen Werkchens sich bedienten. Leider sehen wir die französische Sprache immer mehr Raum gewinnen, weshalb ihre Erlernung für sehr Viele, besonders für junge Leute, welche in der Welt ihr Glück machen wollen, durchaus unentbehrlich ist.

Augsburger-Börse

vom 14. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 668	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. 108	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1575	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 115	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 87	85½
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	99
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 14. August 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	16	49	16	18	15	48	—	1	—	—
Korn.	9	32	9	14	8	52	—	11	—	—
Gerste.	6	39	6	2	5	53	—	12	—	—
Haber.	4	52	4	36	4	28	—	4	—	—

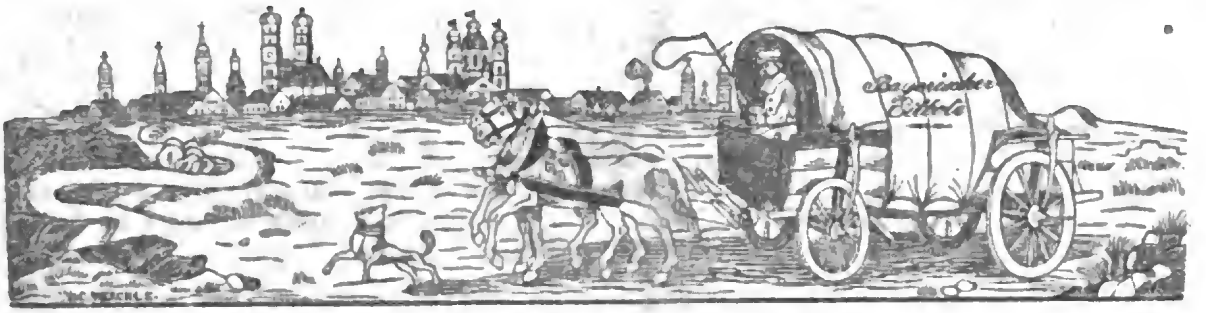
Neue Zufuhr: Waizen 2347 Schäffel; Korn 619 Schäffel; Gerste 40 Schäffel; Haber 498 Schäffel.
Rest: „ 958 „ „ 194 „ „ 6 „ „ 27 „

Brodtarif vom 16. bis 23. August: **Waizen**: Schäffel zu 21 fl. 5 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laiblaig 24 L. — Q. **Korn**: Schäffel zu 12 fl. 55 kr. **Roggenbrodl** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 20 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 9 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 18 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage**. **Waizen**: Schäffel zu 19 fl. 5 kr. **Korn**: Schäffel zu 11 fl. 55 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 51 kr.; Semmelmehl 1 fl. 27 kr.; Waizenmehl: 1 fl. 11 kr. Einbrennmehl 55 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 20. August. № 100. München, 1841.



Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das k. Regierungsblatt No. 35. vom 17. August enthält eine Bekanntmachung, den Vertrag über die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins bis zum letzten December 1853 betr. — ferner einen Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Curhessen, dem Großherzogthume Hessen, den zum Thüringischen Zoll- und Handels-Vereine gehörigen Staaten Nassau und der Stadt Frankfurt, die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins betr., und die Uebereinkunft zwischen den vorgenannten Staaten wegen der Besteuerung des Runkelrüben-Zuckers.

München, 15. August. Bei der gestern an hiesiger Universität statt gefundenen Rectorwahl wurde Dr. Adam Oberndorfer, Professor der Finanzwissenschaft ꝛc. an der staatswirthschaftlichen Facultät, zum Rector gewählt, welche Wahl nunmehr der königl. Sanction unterligt. Die meisten Stimmen nach ihm hatte Prof. Dr. Zuccarini.

Vor einigen Tagen kamen Se. Majest. der König von Sachsen in Biedersteín an. Von der Dauer des Aufenthalts Ihrer MM. des Königs und der Königin verlautet noch nichts.

Bestehender Anordnung zufolge hat jeder Handlungsreisende, welcher dahier durch Aufsuchen von Waarenbestellungen oder Waaren-Ankäufe Handelsgeschäfte zu machen beabsichtet, bei dem Magistrat der kgl. Haupt- und Residenzstadt München als Gewerbs-Policeybehörde die Bewilligung hiezu zu erholen. Damit nun einerseits die hieher kommenden Handlungsreisenden Kenntniß erhalten, welche hiesige Handlungs- und andere Gewerbs-Inhaber zum Verkaufe der Artikel berechtigt sind, in welchen jene dahier Geschäfte machen wollen, andererseits aber auch die hiesigen Handlungs- und andern Gewerbsberechtigten stets in Kenntniß seyen, welche Handlungsreisende sich dahier befinden — liegen im dießseitigen Gewerbs-Policeibureau Verzeichnisse der hiesigen Handlungs- und andern Gewerbsberechtigten, und der sich dahier aufhaltenden Handlungsreisenden bereit, welche sowohl von diesen, als auch von jenen während der Bureaustunden täglich eingesehen werden können.

Regensburg. Am 9. August hielt auf den freundlichen Höhen der Plantage, begünstiget vom schönsten Wetter, die Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern ihre jährliche Generalversammlung. Herr Regierungspräsident Frhr. v. Zu-Rhein eröffnete als Vorstand die Sitzung, worauf der Director, Hr. Oberlieutenant Ziegler, den Jahresbericht erstattete. — Hat irgend ein neu begründetes Institut mit Gegenkämpfen der verschiedensten Art zu thun gehabt, so ist es dieses. Zwar fand der rühmliche Eifer der Unternehmer bei vielen alle Anerkennung, aber häufiger noch wurde die Ausführbarkeit des Seidenbaues auf unserm Boden und in unserm Klima bezweifelt, den neu angelegten Pflanzungen von vorne herein unausbleibliches Verderben prophezeit, und heute noch hört man Stimmen, welche die Hoffnungen der Unternehmer mit dürren Worten Chimären nennen. — Mittlerweile sieht der unbefangene Beobachter, zwar nicht so schnell als wohl Manche geträumt haben mögen, die Pflanzungen von Jahr zu Jahr schöner und kräftiger heranwachsen und freut sich des allmähligen Gelingens einer früher und zum Theil noch jetzt so sehr verkannten Sache. Die Vorräthe an Seide, die, neben der in diesem Jahre für 945 fl. verkauften, gegenwärtig im Werthe von 1183 fl. bestehen, so wie die in einem Werthanschlage von 1550 fl. verkäuflichen Bäume geben den sprechendsten Beweis von einem sichern Vorwärtsschreiten. Während der Rechnungsabschluß im vorigen Jahre 216 fl. Mehrausgabe zeigte, enthält der heurige einen Activrest von 448 fl., und der Etat für das künftige Jahr läßt einen Ueberschuß von 1145 fl. erwarten. Im vorigen Jahre wurden 25 seidene Tücher, in diesem 50 zur Verlo-

Digitized by Google

sung gebracht, und für das nächste Jahr sind hiezu bereits 100 Stück genehmiget. — Die Filanda hat über genug zu thun mit der Abhaspelung der eigenen sowohl, als der von Auswärts eingesendeten Cocons. Unter letztern befinden sich Producte des durch den Eifer und die Umsicht des Herrn Landrichters Haunold von Bohenstrauß daselbst gegründeten Filialvereines, so wie die des Filialvereines zu Furth, — ein Beweis, daß selbst in den rauhern Theilen Bayerns Baum und Raupe noch gedeihen. Was braucht es demnach mehr, als das wichtige Unternehmen mit Energie und Liebe fortzuführen! — Würde überall, wie z. B. im Landgerichte Bohenstrauß, dem Seidenbau und namentlich vorerst dem Pflanzen von Maulbeerbäumen die nöthige Sorgfalt zugewendet werden, gewiß längst wäre der von Sr. Maj. unserem allgeliebten Könige so sehr protegirte neue Industriezweig zum Glück und Segen vieler Tausende allgemein verbreitet. Möge, was in der Sache nachzuholen ist, bald geschehen! Reg. Ztg.

Ansbach. Wie viele Jahre sind wohl noch zur Vollendung der bereits vor mehreren Jahren begonnenen Rezat-Correction erforderlich? — Am östlichen Theile des Schloßgartens wurde zwar ein Arm der Rezat, welcher nach der ehemaligen Weidenmühle hinlief, abgeleitet, an dessen Stelle aber eine stinkende Wasserpfütze zurückblieb, welche recht wohl durch die Anlegung eines Grabens beseitiget werden könnte.

Die zur Erzdiöcese München-Freysing gehörige organisirte Pfarrei Pürten, Landgerichts und Decanats Mühldorf, ist durch den Tod des bisherigen Besitzers in Erledigung gekommen. Die Pfarrei wird ohne Hilfspriester pastorirt, gewährt über Abzug von 3 fl. 37½ kr. Lasten ein reines Einkommen von 693 fl., und umfaßt 10 Ortschaften mit 373 Seelen und 1 Filialkirche. Gesuche um diese Pfründe sind bei der königl. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Am Viehmarkte wurden vom 9. bis 14. August verkauft: 104 Ochsen, 99 Kühe, 42 Stiere, 50 Rinder, 1158 Kälber, 325 Schafe, 144 Schweine.

Erdinger Schranne vom 12. August. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 30 kr. Korn 8 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Haber 4 fl. 30 kr.

Landshuter Schranne vom 13. August. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 45 kr. Koen 9 fl. 15 kr., Gerste 4 fl. 42 kr., Haber 4 fl. 47 kr.

Straubinger Schranne vom 14. Aug. (Mittelpe.) Waizen: 14 fl. 51 kr. Korn 9 fl. 32 kr. Gerste 5 fl. 45 kr. Haber 4 fl. 57 kr.

Regensburger Schranne vom 14. Aug. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 49 kr., Korn 9 fl. 19 kr., Gerste 5 fl. 6 kr., Haber 4 fl. 46 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Von der türkischen Gränze schreibt man unterm 5 August. Der Vladica von Montenegro hat kürzlich durch ein Finmer Handlungshaus bei einer bekannten Waffenfabrik 2000 Gewehre nach dem Muster der kais. österreichischen Jägerstutzen bestellt und in Ancona 500 Centner Schießpulver ankaufen lassen. Man kann sich nicht erklären, welchen Zweck diese kriegerischen Vorkehrungen haben. —

Seit einiger Zeit ist die Hitze in allen Gegenden Griechenlands außerordentlich. Schon eine geraume Anzahl von Jahren erinnert man sich nicht einer ähnlichen Höhe der Temperatur. Das Reaum. Thermometer zeigt immer 30, 31 und 32, ja auch 33 Grade im Schatten. Von mehreren Provinzen schreibt man, daß das durch die große Hitze hervorgebrachte Cerebralfieber auf beunruhigende Art die Sterblichkeit erhöht. In Betracht der Ungesundheit des Aufenthalts in Kalavrita während dieser Jahreszeit wurden die Behörden in Folge eines Ministeralrescripts von dort nach Carpenisi verlegt. Aus derselben Ursache und ebenfalls in Folge eines Ministeralrescripts zogen die Behörden von Eleusis nach Mandra.

Florenz, 12. Aug. Se. Maj. der König von Würtemberg, der unter dem Namen eines Grafen von Teck von Livorno ankam und seine Wohnung in dem schön gelegenen Hotel de l'Europe in der Nähe des Arno nahm, hat nicht lange in unserer Stadt verweilt, und bereits am dritten Tag (8.) seine Reise über Forli und Ancona nach Triest fortgesetzt. Die kurze Zeit seines Aufenthalts verwendete der Monarch größtentheils zur Beschauung der Sammlungen und reichen Kunstschätze. — Man spricht davon, daß Graf von Survilliers gesonnen sey, sich hier anzukaufen, so daß in der Folge sämmtliche noch lebende Brüder Napoleons in Toscana ansässig würden. — Unserer Stadt steht eine bedeutende Verschönerung bevor. Der schon ältere Plan, eine der frequentesten Straßen zu erweitern, scheint in Ausführung zu kommen. Diese Straße (via calzajoli), jetzt eine der engsten, in der sich 2 Wagen nicht ausweichen können, ließe sich, da sie die vorzüglichste Verbindung der beiden Hauptplätze del Granduca und del domo bildet, leicht zu einer der schönsten Straßen umschaffen. Nach der Durchschnittslinie, die gezogen ist, müssen eine große Anzahl Häuser angekauft und niedergerissen werden und leider wird dieß Schicksal auch manches alte Bauwerk treffen, an welches sich historische Erinnerungen knüpfen aus jener kräftigen sturmbewegten Zeit des Mittelalters. Mehrere thurmartig dastehende Gebäude, welche durch ihre Festigkeit vielleicht noch Jahrhunderten Trotz geboten haben würden, werden nun verschwinden müssen und ihre Stelle wird von modernen Kaufläden und Bazars eingenommen werden.

Rom; 9. August. Dom Miguel, der gegenwärtig in Albano und Nettuno in Zurückgezogenheit von der großen Welt lebt, will nun nächstens von hier fortgehen, ohne daß man bestimmt weiß, wohin. Doch wird allgemein angenommen, er werde Modena zu seinem zukünftigen Aufenthalt wählen, wohin ihn der Herzog früher einladen ließ. Er soll noch immer jenes Anerbieten einer Geldentschädigung standhaft ausschlagen, wodurch er sowohl sich als seine Umgebung in die drückendste Lage versetzt. — Unter mehreren Verbesserungen im Gebiet des Handels und der Industrie, die in letzterer Zeit zur Berathung gekommen sind, scheint erwähnenswerth zu seyn, daß der Cardinal Tosti, unermüdet thätig in seinem Amte als Tesoriere, nun durch Dampfboote die Tiber befahren lassen will. Diese sollen statt der Büffel die Seeschiffe den Fluß heraufziehen und Reisende mitnehmen, die von der Mündung dann durch Dampfboote nach Neapel oder Civita-Vecchia und von dort hierher befördert werden können. Ferner sollen sehr flach gebaute Dampfschiffe den Fluß oberhalb der Stadt befahren, wodurch der Verkehr mit den Provinzen erleichtert

Digitized by Google

wird. Bedenkt man, daß vor wenigen Jahren noch einem gleichen Unternehmen, welches Privatpersonen damals vorhatten, von der Regierung die Genehmigung verweigert wurde, so muß man sich Glück wünschen, daß sich eine entgegengesetzte Ansicht Bahn gebrochen hat.

Der Kunstverein in Rom liegt in den letzten Zügen und ist bereits so entkräftet, daß er in diesem Jahre nicht einmal ganz über 500 Scudi zum Ankauf von Kunstgegenständen verfügen kann.

Im Aberglauben sind die Römer von Romulus Zeiten her das classischste Volk gewesen. Die Zeichen des Himmels waren ihnen weiland, wie wir an hundert Stellen in den alten Autoren, z. B. bei Livius lesen, stets als Vorbedeutungen höchst wichtig, und der Zusammenhang der Gestirne mit den Ereignissen der Geschichte galt als eine nicht zu bezweifelnde Wahrheit. Zwar machte schon Cicero darüber seine sceptischen Glossen; doch noch immer und auch jetzt noch besteht dieser alte Wahn, wie die Ruinen der alten Römerbauten. So meldet man aus Rom wieder ein solches Beispiel. Am 20. Juli war die Venus am hellen Mittage auch für unbewaffnete Augen als heller Stern sichtbar. Dieß ist in Italien nun zwar keine große Seltenheit; dennoch standen die Römer zu Hunderten gaffend auf den Straßen, und das Gerücht, dieß sei ein neuer Unheil kündender Stern, war so allgemein im Volk, daß die Jesuiten sich veranlaßt fanden, im Diario di Romano nachzuweisen, diese Erscheinung sey eine ganz natürliche.

Die Mauren in Algier zählen in einem Schreiben an Ludwig Philipp die Wohlthaten der französischen Civilisation auf, welche ihnen bis jetzt durch die Eroberung zu Theil geworden sind; sie flehen, daß man Einhalt thue diesen Wohlthaten. Sie verlangen die endliche Liquidirung der ihnen seit 8 Jahren schuldigen Entschädigung für mehrere niedergerissene Straßen; sie beklagen sich darüber, daß die Franzosen bei ihrem Civilisirungswerke den Henker rüstig mitwirken lassen, und protestiren gegen die zahllosen Confiscationsdecrete. Unsere Handwerker sind verarmt, unser Handel ist vernichtet, heißt es in dem Briefe, und wir leben nur dadurch, daß wir unser eigenes Fleisch essen und unser eigenes Blut trinken. Wir sind wie das Salz, das man ins Wasser geworfen hat. Ihr zieht das Gut derjenigen ein, denen ihr es unmöglich gemacht habt, unter eurer Herrschaft zu leben, aber dieses Gut verschwindet sogleich. Budschia, Dscherschell, Medeah, Miliana und Mascara fallen unter euren Händen in Trümmer. Von den Mauern Algiers sehen wir jeden Abend die Metidscha, welche die Mutter vieler von uns ist, in Flammen. Ihr Schooß bringt keine Aehre mehr hervor, und aus seinem Palaste kann der Staathalter sehen, wie die Wüste näher rückt.

Paris, 12. August. Toulouse ist, dem Moniteur parisien zufolge, fortwährend ruhig und die Nationalgardisten liefern nach und nach ihre Gewehre ab; 2217 sind bei der Behörde niedergelegt. Aber die Meister, denen es an Arbeit fehlt, entlassen ihre Gesellen, die Fabricanten ihre Arbeiter und mehrere Grundbesitzer bieten ihre Güter in öffentlichen Blättern zum Verkaufe aus. Ob letzteres ernsthaft gemeint oder eine besondere Art von Opposition ist, wird sich bald herausstellen. — Die Presse erklärt die Angabe, daß der König nach Boulogne gehen werde, um der Einweihung der Säule beizuwohnen, für ungegründet. — Dem National zufolge sollen zehn weitere Regimenter Scharfschützen gebildet werden. — Der König der Belgier wird vor der Hand nicht nach Frankreich kommen. — Viele Legitimisten sind nach Kirchberg abgereiset, um dem Herzoge von Bordeaux ihre Theilnahme wegen seines Unfalls zu bezeugen.

Nach der Gazette wird sich eine ungeheuere Volksmenge bei dem Feste der Inauguration der großen Armee einfinden. Schon fehlt es in Paris an Eilwägen, alle Reisenden nach Boulogne zu befördern. Ebenso kommen die Engländer zu Tausenden von ihrer Insel herüber und haben bereits die bestgelegenen Hotels für sich in Beschlag genommen. Einzelne Kreuzstöcke sollen zu 500 Fr. gemiethet seyn. Außer bei der berühmten Lagerrevue im Jahre 1805 wird die Stadt Boulogne wohl nie eine solche Menschenmasse in ihren Mauern versammelt gesehen haben. Das Denkmal kostet 1,616,000 Francs.

In Paris ist ein, in seiner Art merkwürdiges Prachtwerk erschienen; es heißt: Les cent-un Coiffeurs, besteht aus 4 Bänden, bringt 110 colorirte Blätter nebst dem Porträt des Herausgebers Croisat, bespricht die Haarkräuslerkunst in allen ihren Beziehungen, bringt zugleich eine Geschichte derselben und kostet nur — 14 fl.

Ein Pariser Blatt erzählt Folgendes: Nach Berichten aus Persien ist es dem in Europa wohlbekannten Hussein Chan sehr schlimm ergangen. Ein Verwandter des Schahs, Ali Mirza, soll sich mit 10,000 Mann empört und der südlichen Provinzen bemächtigt haben, und der Schah hat täglich 30 bis 40 Personen wegen Verdacht des Hochverraths köpfen lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch besagter Hussein Chan mit 6000 Streichen auf die Fußsohlen regalirt und dann für halb todt in einen Graben geworfen. Einem andern Beamten, Mirza Mohammed Ali, wurde im Beisein des Schahs die seidne Schnur um den Hals gelegt, und schon steckte ihm die Zunge aus dem Halse, als der Schah ihn losschnüren befahl, worauf er seine Anstellung wieder erhielt! — General Damas kehrt mit allen französischen Officieren wieder nach Frankreich zurück; unterwegs ist einer derselben ermordet worden.

Französische Blätter bringen einen Erndtebericht, der sehr traurig lautet. In den Monaten von Mai bis August hat es an mehr Tagen geregnet als in dem unglücklichen Jahre 1816; doch ist die Aerndte besser ausgefallen als damals. Indessen rathen diese französischen Blätter der Regierung, bei Zeiten im Auslande Getreide aufzukaufen, damit dem Mangel, welcher nicht ausbleiben könne, vorgebeugt werde.

Der Proceß in der Entführungs- und Mordgeschichte Sereins scheint langsam vorwärts zu schreiten. Der Angeklagte, Tag und Nacht im engsten Verwahr, hat seinen ersten Erklärungen nichts Neues beigefügt. Inzwischen kam ein Umstand an den Tag, der über die Art und Weise seines verbrecherischen Verkehrs einiges Licht verbreitet. Die Besitzerin eines verdächtigen Hauses in Orleans erkannte, mit Serein confrontirt, in diesem einen Menschen, der vor

*

Digitized by Google

einiger Zeit mit einem kleinen Mädchen, dessen er auf der Straße habhaft geworden, zu ihr gekommen war. Er hatte sie gegen Geld um Ueberlassung eines Zimmes gebeten, sie aber, seine Absicht errathend, entriß ihm seinen Raub und jagte ihn mit dem Besenstiel davon.

Von Tulle wird unterm 8. August geschrieben: Madame Lafarge scheint nun doch in ihrem Entschluß, das neueste Erkenntniß anzugreifen, wankend geworden zu seyn. Sie hat ihren Anwalt sogleich nach Tulle zu kommen, indem sie im Fall seines Ausbleibens von ihrem Recursrecht keinen Gebrauch machen würde. Auch in ihren neuern Erklärungen, welche die Runde durch die Stadt machen, spricht sie von keinem gerichtlichen Schritte, sondern nur von einer Rechtfertigung vor der öffentlichen Meinung. In einem Aufsatz vom heutigen nimmt sie an Hrn. Barrot für seine scharfe Apostrophirung Revanche: Sie nennen mich ehrgeizig, Hr. Barrot, ich gesteh's, ich bins. Sie sehen sich um nach dem Arme, der mich aus diesem Abgrunde ziehen möge, finden ihn nicht, fragen bedauernd, wo er sey. Er ist vorhanden dieser Arm, mein guter Herr, es ist kein anderer als der Arm Gottes. Sie anticipiren die Geschichte, finden mein Blatt mit Koth und Blut überschrieben; ich will mich hoch genug erheben, um unschuldig vor der Nachwelt zu erscheinen. Gott, der seinen Creaturen Verstand und Fähigkeit gibt, wird mir die Kraft verleihen, ihr Urtheil zu nichte zu machen. —

Nachrichten aus Rio Janeiro von 22. Juni sprechen von fortdauernder Finanznoth der Regierung, welche durch den Verkauf von 3600 sechsprocentigen Bons an das Haus Samuel und Philips zu 72 zwar etwas erleichtert, aber nicht gehoben worden.

(England.) Im Morn. Herald liest man: Einige Zeit nach der Ankunft des Königs Leopold zu Windsor war die Stadt, zum Nachtheile der Tabakhändler, mit Cigarren und Tabaken aus Flandern überschwemmt, welche die Personen im Gefolge des Königs, da man ihr Gepäck der gewöhnlichen Durchsuchung aus Artigkeit nicht unterwarf, aus Belgien eingeschmuggelt hatten. Der Taback wurde zu 40 pCt. unter dem englischen Preise verkauft; die Cigarren im nämlichen Verhältnisse. Wir hoffen, daß der Onkel Ihrer Maj. wenn er ihr wieder einen Besuch schenkt, solchen Mißbrauch zu verhindern wissen wird. — Die Gesammteinkünfte der herrschenden Kirche Englands belaufen sich auf die Summe von 9,459,461 Pf. St.; durch die Zehnten werden allein 7 Millionen Pf. St. aufgebracht. Davon erhalten 2 Erzbischöfe 52,930 Pf. St., 24 Bischöfe 244,185, 959 Würdenträger 494,000, 2886 Pfarrer, auf welche 7037 Pfarren cumulirt sind, 5,379,430, 4205 Pfründen-Besitzer und 4254 Pfarramts-Angestellte 319,050 Pf. St.

Von Matthew Forster Esq., dem liberalen Parlamentsmitglied für Berwick, (England) der sich die letzte Zeit über in Dresden aufhielt, sagt ein Toryblatt: Dieser nach Westafrica handelnde Kaufmann hat durch seine Einführung von Palmöl, Reis, Teaholz, Gummi, Wachs, Goldstaub, Elfenbein, Häuten u. s. w. aus Africa mehr für Abschaffung der Negersclaverei geleistet als tausend Palamentsacte leisten können.

Haag, 9. August. Wie man sagt, ist das kostbare 10,000 fl. geschätzte Geschenk Sr. Heiligkeit des Pabstes, ein reiches Mosaik, für Se. Majestät den König gestern aus Rom eingetroffen und wird wahrscheinlich nächstens feierlich überreicht werden. Hieraus mag entnommen werden, daß die Stellung der beiden hohen Höfe jetzt mehr als freundlich geworden ist.

— 13. August. Dieser Tage wird zu Vlissingen, in Gegenwart des Königs, die Enthüllung des Standbildes des großen de Ruyter statt finden. Das Standbild ist aus Metall, zu Amsterdam gegossen, wofür das Modell von der geschickten Hand des Herrn Royer zu Amsterdam verfertigt worden ist. Es stellt den Admiral de Ruyter in colossaler Größe vor, auf dem Schiffsverdeck stehend, rückwärts nach dem Ruder gekehrt, in der rechten Hand ein Schiffsfernglas, die linke Hand in die Seite gestemmt, während Schultern und Rücken durch einen breiten, schön in Falten geworfenen Mantel bedeckt sind. Stolz ist die Haltung des Admirals. Das Standbild hat eine Höhe von dreizehn Fuß und wiegt ungefähr 7000 Pfund. — Die Nachrichten in Betreff der Aerndte sind im Allgemeinen auch hier zu Lande ungünstig. Vorzüglich in den niedern Landstrichen, in einem Theile von Oberyssel und Dreuthe, wo sich die Colonieen der Wohlthätigkeitsgesellschaft befinden, sind die Ländereien theils in Folge des auch dort gefallenen anhaltenden Regens, theils durch das dorthin aus dem Hannöverschen und Ostfriesland abströmende Wasser ganz überschwemmt. — Nicht bloß das Viehfutter, sondern auch das Getreide und die Erdäpfel, sind mißrathen oder durch Wasser und Stürme vernichtet. Die Preise der nothwendigsten Lebensmitel beginnen denn auch überall zu steigen.

Bei dem Gewitter am 9. d. wurde in Grimmlinghausen (Rheinpreußen) eine 70jährige Frau auf dem Felde neben ihrer Tochter von dem Blitze tödtlich getroffen. Außerdem traf der Blitz ein Haus in Grimmlinghausen und zündete den Pfosten eines Bettes an, wobei es sich ereignete, daß der in diesem Bette liegende Mann, der durch das Feuer aus dem Schlafe geweckt wurde, ruhig dasselbe löschte, sich eben so ruhig wieder zu Bett legte und weiter schlief.

In dem Artillerie-Laboratorium zu Darmstadt war am 11. August ein Sergeant mit Verfertigung von Zündhütchen beschäftigt, und wollte eben das erforderliche chemische Präparat aus einer Schublade holen, als eine Explosion erfolgte, die ihn niederwarf, und äusserlich schwer verletzte. Die übrigen im Zimmer befindlichen Soldaten blieben meist unverletzt, doch war der Druck der Luft so groß, daß das Fenster ins Freie flog. Man schreibt die Explosion der durch Aufziehen der Schublade entstandenen Reibung und dem Umstande zu, daß sich auf den Kanten derselben einige Theilchen des chemischen Präparats befunden haben mögen.

In Leipzig ist jetzt die goldene Zeit der Glaser, sie können kaum Hände genug finden, um allen Bestellungen zu genügen; denn das Hagelwetter vom 9. August hat in der Stadt allein über 30,000 Scheiben zerschlagen. Ernstlicher sind die Zerstörungen, die jener Sturm längs der Nordseite der Eisenbahn in Sachsen und Preußen anrichtete. In Pehnitsch (preußisches Dorf zwischen Wurzen und Eulen-

Digitized by Google

burg) riß er die Windmühle mit dem Wohnhaus des Müllers um, und deckte die Dächer ab; in dem nahen Dorfe Gothe wurde ein Haus umgeworfen, und ein Mädchen darunter begraben.

Berlin, 9. August. Auf den Nachlaß des Professors Gans wird nun das Publicum schon seit zwei Jahren vertröstet. Es heißt, daß acht Professoren mit der Herausgabe beauftragt seyen, über das Wann und Wie derselben herrscht Stille. Wer den trefflichen Mann in seiner Wirksamkeit kannte, der weiß, daß er wenig oder nichts in seinem Pulte zu halten pflegte, und daß das Anziehendste und Anregendste seiner Katheder-vorträge in den Anschauungen und Aussprüchen bestand, die ihm die Productivität des Augenblicks und die Beziehung auf die Gegenwart eingab.

— 13. August. Hr Thiers ist gestern Abend um 10 Uhr mit seiner Gemahlin hier eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen, einem Gasthofe, der in der Nähe des königl. Schlosses gelegen ist. Von Seite der hier anwesenden Franzosen und namentlich auch des Gesandten, Grafen Bresson, werden dem ehemaligen Ministerrathspräsidenten viele Aufmerksamkeit erwiesen.

Die Berliner verfahren jährlich nahe über 1 Mill. Thaler. In der preußischen Hauptstadt sind nämlich an 900 Droschken in Thätigkeit; davon verdient jede an guten Tagen 5 bis 6 und an schlechten 2 bis 3 Thaler in Viergroschenstücken. Nehmen wir als Durchschnitts-Summe nur 3 Thaler an, so ergibt sich als tägliche Droschken-Einnahme 2700 Thaler und als jährliche 985,500 Thaler. Hiezu kommt noch der Verdienst von nahe an 300 eleganten Miethwagen und mindestens eben so vielen Wagen für Landpartieen u. s. w. Wäre der Fuhrlohn nicht so billig, so würden die Kutscher schwerlich so gute Geschäfte machen.

In Folge des auch in Rußland bereits fühlbar werdenden Holzmangels hat man in der Nähe von Petersburg einen Torfstich eröffnet, welcher guten Fortgang hat.

Ueber Schnelligkeit der Bewegung in einer Secunde theilt ein Mathematiker in der „Warte" die Berechnung mit, daß sich in einer Secunde eine Schnecke nur 1/16 Zoll fortbewege, ein Dampfwagen könne bei größter Schnelligkeit in derselben Zeit 70 Fuß, eine Brieftaube hingegen 140 Fuß zurücklegen.

Aus dem Briefwechsel zweier Freunde.

Vierter Brief.

Mein Lieber!

Am Schlusse meines letzten Briefes habe ich Dich in einen Irrthum hineingeführt, in welchem Du Dich dermalen noch befinden mußt. Ich schrieb Dir nämlich, daß ich jetzt auf Schriftstellerei mich verlegen wollte, und folgerte daraus, wie Du nicht anders glauben kannst, daß meine Schulden dadurch gedeckt seyen. Gedeckt sind sie wohl, das hat seine Richtigkeit, aber nicht durch irgend ein schriftstellerisches Product, sondern durch das Geld eines guten Freundes. Mit der Schriftstellerei, Freund, ist gar nichts zu machen, wenn Du nicht schon irgendwie Dir einen Namen gemacht und Geld genug hast. Ein Litterat muß sich von vornherein aufs Hungerleiden verstehen, daß ihm die Rippen krachen; mehr noch, als der strengste Ascet muß er die Forderungen seines Magens hinzuhalten wissen mit Tröstungen, welche übrigens, damit Du Dir die Sache nicht so leicht vorstellst, sehr verschieden sind von denen, welche man aufdringlichen Gläubigern macht. Sie kommen beide nur darin überein, daß man in beiden Fällen (ich sage Dir dieß deßhalb, weil oft beide Fälle zu gleicher Zeit eintreten) nichts hat, um die Forderungen befriedigen zu können, obwohl man lieber seinen Magen befriedigen möchte, als den unbarmherzigen Gläubiger, weil der Selbsterhaltungstrieb viel stärker auf den ganzen Organismus wirkt, als die Zufriedenstellung und Sättigung eines Andern durch klingendes und gemünztes Metall.

Ja mit der Schriftstellerei (als Broderwerbungszweig) ist es ein rechtes Elend. Gehst Du in ein Caffeehaus, um dort Zeitungen zu lesen, so findest Du fast auf jeder die Worte: „Passende Beiträge werden mit Dank angenommen und auf Verlangen anständig honorirt." Gut! Kommst Du nun zu einem Redacteur mit einem solchen Beitrag, so dankt er von vornherein, und schmeichelt Dir, daß er prächtig, ausgezeichnet, witzig, treffend, schlagend u. s. w. u. s. w. sey; allein wenn Du ein anständiges Honorar verlangst, so zuckt er die Schultern und spricht allerlei Bedenken aus, worunter auch dieses, daß bei aller Schönheit der Aufsatz doch nicht ganz passend sey. Aber warum? — O Geld! — So erging es mir mit folgender

Gloſſe.

Doch du wirſt, wiewohl ich's wähne,
Meine Gaben nicht empfangen:
Einen Gruß und ein Verlangen,
Einen Vers und eine Thräne.

A. Platen.

Der Weinkenner.

Meine Schritte sind gewichtig;
Ja ich bin noch ziemlich nüchtern,
Dennoch glaube ich ganz schüchtern
's sey im obern Stock nicht richtig. —
Deine Hitze, Wein! ist nichtig!
Herzhaft weis' ich dir die Zähne,
Weil ich categorisch wähne,
Daß du mir für dießmal nicht
Nehmen wirst das Gleichgewicht — — —
Doch du wirſt, wiewohl ich's wähne.

Der Proceſſirende.

Donnerwetter! welche Kunde
Kam gerade mir zu Ohren!
Mein Proceß sey nun verloren
Ganz und völlig aus dem Grunde.
Hol' der Henker diese Hunde!
Doch wie ist es nur gegangen?
Hab' mit Geld doch angefangen,
Was ja immer Wirkung that.
Hat vielleicht mein Advocat
Meine Gaben nicht empfangen?!

Der Gläubiger (ſchreibend).

Hundert fünf und sechzig Gulden
Seit dem vorigen November
Und dazu noch seit December

Digitized by Google

Sie mir fünf und achtzig schulden.
Kann mich länger nicht gedulden!
Manch Geschäft ist anzufangen,
Und mein Geld ist ausgegangen;
Drum in diesem Briefchen hier
Kriegen Sie, mein Freund, von mir
Einen Gruß und ein Verlangen.

Berliner Serenadist.

Unter eenem Fenstergitter
Thu' ich alle Abend stehen,
Lasse meene Jünste sehen,
Im Jesang und auf der Zither,
Selbst bei Stürmen und Jewitter.
Und ich singe, spiele, jähne,
Meener Jnbrunst gleichet keene;
Dulcinea! sey nich jühl,
Lohne mich mit Mitjefühl
Eenen Vers und eene Thräne.

Darüber noch einiges das nächste Mal. Gehab Dir wohl!

Der Schuß.

Novelle von Alexander Puschkin.

Aus dem Russischen übersetzt von J. v. Abendroth.

1.

Wir standen in dem Städtchen N. — Das Leben eines Armeeofficiers ist bekannt; des Morgens exerciren und reiten, das Mittagessen beim Regimentscommandanten oder im jüdischen Gasthause, des Abends Punsch und Karten. In N. war kein einziger anständiger Gasthof, kein einziges heirathsfähiges Mädchen; wir pflegten uns bei einander zu versammeln, wo wir außer unsern Uniformen nichts sahen. — Ein Mann nur gehörte, ohne Militär zu seyn, unserer Gesellschaft an. Er war 35 Jahre alt und deßhalb hielten wir ihn für einen Greis. Die Erfahrung verlieh ihm viele Vortheile, uns gegenüber, und sein gewöhnlich mürrisches Wesen, sein schroffer Sinn und seine böse Zunge hatten einen mächtigen Einfluß auf unsere jungen Gemüther. Etwas Geheimnißvolles umgab sein Schicksal; er schien ein Russe zu sein, führte aber einen fremden Namen, diente vor einigen Jahren unter den Husaren und sogar mit Glück. Niemand aber wußte, was ihn veranlaßt hatte, den Abschied zu nehmen, und sich in dem armen Städtchen niederzulassen, wo er eingeschränkt und auch verschwenderisch lebte. Stets ging er zu Fuße, in einem fadenscheinigen Rocke, hielt aber offene Tafel für alle Officiere unsers Regiments; sein Mittagsmahl bestand zwar nur aus zwei oder drei Schüsseln, noch dazu von einem verabschiedeten Soldaten bereitet, allein der Champagner floß dabei strommeise. Niemand kannte sein Vermögen, noch seine Einkünfte; es wagte aber auch Keiner, ihn danach zu fragen. Seine wenigen Bücher bestanden größtentheils aus militärischen Werken, man sah jedoch auch Romane; er verlieh sie, ohne sie jemals zurück zu verlangen, dagegen gab er niemals ein Buch zurück, welches ihm geliehen war.

Seine Hauptbeschäftigung bestand in Pistolenschießen. Die Wände seines Zimmer waren von Kugeln durchlöchert, die meisten zellenförmig, so regelmäßig wie die Honigscheiben, eingeschossen waren. Eine reiche Pistolensammlung war die einzige Verschwendung in der armen Hütte, in der er lebte. Seine Geschicklichkeit war unglaublich; und wenn er Jemanden eine Birne hätte herabschießen wollen, in unserm Regiment würde Niemand seinen Kopf verweigert haben.

Das Gespräch berührte oft die Duelle. Silvio, so will ich ihn nennen, nahm nie Theil daran. Auf die Frage, ob er sich bereits geschlagen hätte, antwortete er kurz, daß es geschehen wäre, aber in Einzelheiten ging er nicht ein, und es war augenscheinlich, daß jede derartige Frage ihn unangenehm berührte. Wir schlossen, daß auf seinem Gewissen irgend ein unglückliches Opfer seiner schrecklichen Kunst lag. Nie ist es uns nur in den Sinn gekommen, ihm Furcht beizumessen; es gibt Menschen, deren Äußeres schon solchen Verdacht entfernt. Aber ein unerwartetes Ereigniß brachte uns Alle in Erstaunen.

Einstmals speisten wir, ungefähr zehn Officiere, bei Silvio. Man trank wie gewöhnlich, das heißt, sehr viel. Nach Tische bereden wir den Wirth, uns eine Bank zu legen. Lange sträubte er sich, denn er spielte fast nie. Endlich ließ er Karten bringen, schüttete ein halbes Hundert Ducaten auf den Tisch und bereitete sich zum Abziehen vor. Wir setzten uns und das Spiel fing an.

Silvio hatte die Gewohnheit, beim Spiele vollkommenes Stillschweigen zu bewähren; niemals stritt er und nie ließ er sich in Erörterungen ein. Wenn der Pointeur sich verrechnete, so zahlte er oder notirte den Ueberschuß, trotz des Irrthums. Wir kannten das und ließen ihn nach seiner Art wirthschaften. Allein es befand sich ein Officier unter uns, der kürzlich erst hieher versetzt war. Er drückte in der Zerstreuung ein überflüssiges Paroli und gewann. Silvio nahm die Kreide und glich die Rechnung nach seiner Gewohnheit aus. Dem Officier fiel plötzlich ein, daß er sich geirrt; er ließ sich in Erklärungen ein, Silvio aber zog stillschweigend weiter ab. Der Officier verlor die Geduld, nahm eine Bürste und löschte, was ihm umsonst notirt schien, aus. Silvio notirte von Neuem. Der Officier, erhitzt durch Wein, Spiel und Lachen von Cameraden, hielt sich für beleidigt, und im Wahnsinne der Trunkenheit ergriff er einen kupfernen Leuchter und warf ihn nach Silvio, dem es kaum gelang, auszuweichen. Wir waren ganz verwirrt. Silvio stand auf, blaß vor Wuth, und sagte mit funkelnden Augen: Mein Herr, belieben Sie hinauszugehen und danken Sie Gott, daß sich der Vorfall in meinem Hause zugetragen hat.

Wir zweifelten an den Folgen nicht und hielten den neuen Cameraden schon für todt.

Der Officier ging hinaus und erwähnte noch, daß er bereit sey, dem Herrn Bankier die Genugthuung zu geben, die ihm gefällig seyn würde. Das Spiel dauerte zwar noch einige Minuten, aber wir fühlten, daß dem Wirthe nichts am Spiel gelegen seyn konnte und zogen uns, Einer nach dem Andern, in die Quartiere zurück.

Am folgenden Tage fragten wir uns in der Reitbahn, ob der arme Lieutenant noch lebe, als er, zu unserm maßlosen Erstaunen, selbst unter uns erschien; wir richteten dieselbe Frage an ihn. Er hatte noch keine Nachricht von Sil-

Digitized by Google

vio. Das setzte uns in Verwunderung. Wir gingen zu Silvio und fanden ihn im Hofe, wie er Kugel auf Kugel in ein As der französischen Karte setzte. Er empfing uns wie gewöhnlich und sprach nicht ein Wort von dem gestrigen Vorfalle. —

Es vergingen drei Tage und der Lieutenant lebte noch!

Wir fragten mit Verwunderung, wird sich denn Silvio nicht schlagen?

Silvio schlug sich nicht. Er begnügte sich mit einer sehr leichten Erklärung und söhnte sich aus. Dieses schadete ihm außerordentlich in den Augen der Jugend; denn weniger als Alles wird von jungen Leuten der Mangel an Muth entschuldigt; sie sehen in der Tapferkeit den Gipfel der menschlichen Würde und nur zu häufig die Entschuldigung aller Laster.

Nach und nach jedoch ward Alles vergessen und Silvio gewann seinen früheren Einfluß wieder. Nur ich konnte mich ihm nicht mehr so wie früher nähern; ich hatte von der Natur eine lebhafte Einbildungskraft und war an diesem Menschen, dessen Leben ein Räthsel war, und der mir der Held einer geheimnißvollen Geschichte schien, mehr als Alle gebunden gewesen. Er liebte mich; wenigstens mit mir allein unterließ er seine gewöhnliche schneidende Verläumdung und sprach von verschiedenen Gegenständen mit Geradheit und ungewöhnlicher Milde. Aber nach dem unglücklichen Abend verließ mich der Gedanke nicht, daß seine Ehre befleckt und nach seinem eigenen Willen nicht gereinigt sey; er hinderte mich, mit ihm umzugehen; ich machte mir ein Gewissen daraus, ihn anzusehen. (Forts. folgt.)

Einiges über Tscherkessien.

Das Reise-Tagebuch eines brittischen Officiers, der kürzlich aus Tscherkessien zurückgekehrt ist, enthält unter anderen Bemerkungen Folgendes: „Die ganze Kette des Kaukasus, mit den reichen Ebenen an seinem Fuße, wird, obwohl sie in verschiedene Provinzen, mit einer großen Mannichfaltigkeit von Stämmen, Secten und Dialecten vertheilt ist, doch in Hinsicht auf Bevölkerung von den Bewohnern in zwei große Theile getheilt, welche der Paß von Wladikaukas von einander absondert, und deren westlicher Theil den allgemeinen Namen Tscherkessien führt, während der östliche das Land der Lesghier ist. Seine Bevölkerung besteht aus vier Classen: Pshs oder Fürsten — Uzdens oder Adeligen — Tokawus oder Gemeinen (diese drei bilden die eingeborne Bevölkerung) und Sclaven, von denen zwei Drittheile aus Race tartarischen Ursprungs, russischen und polnischen Ueberläufern und Gefangenen aller Art zusammengesetzt ist. Der Tscherkesse ist räuberisch wie der Araber der Wüste, aber sobald der Reisende das Brod mit ihm gebrochen hat, ist seine Person heilig, und sein Gastfreund sieht sich nicht allein verantwortlich für seine Sicherheit an, sondern der ganze Stamm, zu welchem dieser gehört, hält seine Ehre für verletzt, wenn dem Gast eine Beleidigung widerfährt. Es gibt einige Ausnahmen von dieser Regel, namentlich unter den Stämmen, welche die Südküste des schwarzen Meeres bewohnen und deren Ruf so zweideutig ist, daß sie fast von aller Gemeinschaft und allem Verkehr mit ihren Landsleuten ausgeschlossen sind. Was die Religion betrifft, so bekennen sie sich zwar zu der des Propheten von Mecca, sind indeß sehr wenig bigott und ein eifrigeres Mitglied der Gläubigen würde nicht geringen Anstoß an der tiefen Verehrung nehmen, die die Tscherkessen den Kreuzen am Wege zollen. Das Kreuz, welches man in verschiedenen Theilen des Landes, wenn auch nicht häufig antrifft, liefert den Beweis, daß auch das Christenthum einst in Tscherkessien Fuß gehabt haben muß. Die einzige Antwort der Eingebornen, die man von ihnen erhält, wenn sie über diesen Punct befragt werden, ist das gleichgiltige „Allah bilier" (Gott weiß es). Die Provinzen des Kabardas, nach den Vermuthungen Einiger eine Colonie deutscher Ritter, sind bei Weitem die schönsten und fruchtbarsten Gebiete der Ebenen des Kuban, ihre Aristocratie die reichste und mächtigste und das Ansehen der Fürsten, selbst jetzt, wo sie dem russischen Scepter unterworfen sind, trägt immer noch einen gewissen patriarchalischen Character. Hier werden auch die schönsten Pferde gezogen, eine Race, die, obgleich sie selten 15 Faust hoch wird, eine Schnelligkeit, Blut und Feuer besitzt, die im Verein mit einer fast wunderbaren Kraft, sie für den Kriegsdienst unschätzbar machen. Der tscherkessische Reiter in seinem biegsamen, aber dem Schwerte undurchdringlichen Kettenpanzer, ist auf ihnen dem Uhlanen und Dragoner, ja selbst dem Cuirassier, völlig gewachsen. Die Kabardas sind auch wegen eines noch edleren Products berühmt — wegen der Schönheit und Liebenswürdigkeit ihrer Frauen. Wer das Glück gehabt hat, eine tscherkessische Jungfrau, die in ihrer eigenen Heimat für eine Schönheit gilt, gesehen zu haben, darf in der That sagen, daß er etwas gesehen, was kein anderes Land besitzt, es müßte denn von diesem eingeführt worden seyn.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Wolfg. Raith, bgl. Hausbesmann, mit A. Aug. Spöckmair, b. Kaufmannstochter v. h. Fr. Ant. Hilpoldsteiner, Hof-Feuerwächter in der Herzog Maxburg, mit A. Mar. Ther. Saulner, Gärtnerstochter von Straubing. Gg. Böhm, bgl. Glasermeister, mit M. Carol. Zimmermann, Hof-Riemermeisterstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Hr. Joh. Mart. Ant. Ott, Registrator bei dem kgl. Appellationsgerichte von Oberbayern, mit M. Urs. Mierschkofer, Fischerstochter von Landshut. Wolfg. Carl Forster, bgl. Schneidermeister, mit Elis. Reuschl, b. Schneidermeisters-Wittwe.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Heinr. Rauch, Bürger und Herbergsbesitzer in der St. Anna-Vorstadt, mit Cresc. Schuler, Müllerstochter von Mündling. Joh. Bapt. Bachel, Stadtobstler, mit Ther. Kornet, Kaminfegermeisterstochter v. Plattling.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Schweinfurt den 6. Aug.: Herr David Kinkelin, kgl. Steuerliquidations-Revisor, 43½ J. a.

Todesfälle in München.

Ihre Durchl. die Princessin Natalie v. Wrede, k. Feldmarschallstochter ꝛc., 30 J. a. — Frau Carol. Egell, k. Hofschauspielers-Wittwe, 68 J. a. — Magd. Finauer, Stadt-Wassermeister-tochter, 40 J. a. — Casp. Deutinger, Taglöhner, 57 J. a. — Johann Wünsch, herrschaftl. Jäger von Großmehring, Edgs. Ingolstadt, 57 J. a. — Jac. Straus, Schuhmachergeselle v. d. Au, 20 J. a. — Joach. Oetke, Malergehilfe von Lüneburg, 28 J. a.

Digitized by Google

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 17. August 1841 heraus:

86. 39. 21. 28. 56.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. August: »Der Ball zu Ellerbrunn,« Lustspiel von C. Blum. (Olle. Denker vom k. k. Hoftheater in Wien — Hedwig. Hr. Pfeifer vom Nationaltheater zu Regensburg — Jacob von Ellerbrunn, als erste Gastrolle.) Hierauf: »Die Insulaner,« Ballet von Horschelt.

815. (2b)

Kunstverein.

Dienstag den 24sten August 1841
Nachmittags 5 Uhr

Generalversammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

292. (t) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

828. (2a) In der Damenstiftsstraße Nr. 6 ist eine Wohnung im 3ten Stock, bestehend in 3 Zimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Eben daselbst ist auch ein großes Verkaufsgewölbe auf Michaeli zu vermiethen.

Dienst-Gesuch.

829. (3a) Ein Mädchen vom Lande, das gute Hausmannskost kochen, nähen und sich allen weiblichen Hausarbeiten unterziehen kann, wünscht sogleich oder bis Ziel in Dienst zu treten. D. Uebr.

827. (3a) Es ist in Freysing ein reales Uhrmacher-Recht sammt Werkzeug um den Preis von 1100 fl. zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Eilboten.

756. (i) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Nicht zu übersehen!

822. Eine ruhige Familie sucht (in Folge eines Hausverkaufes) eine helle, trockene Wohnung von 3 Zimmern und 1 Kammer; am liebsten im Angerviertel oder doch wenigstens in der Nähe desselben gelegen. Das Logis muß aber augenblicklich bezogen werden können.

823. Bei C. Kaßmus in Solothurn ist so eben erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München (Salvatorstrasse Nro. 21) zu haben:

Monat der Andacht

zum

Allerheiligsten Herzen Jesu.

Aus dem Französischen.

Nebst einem Anhang der besten **Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-** und **Communion-Gebete.**

8. Broch. Mit 1 Kupfer. 24 kr.

825. (2 a) Schneidermeister nehmen ordentliche Knaben unentgeldlich in die Lehre. D. Uebr.

Caffee-Essenz-Empfehlung.

804. (3b) Die beliebte, reinste, aus levantischem Caffee bereitete Essenz ohne alle Beimischung von Surrogaten ist bei mir beständig in ganzen zu 56 kr., in halben zu 18 kr. und in Drittel-Bouteillen zu 12 kr. mit Gebrauchs-Anweisung zu haben. Meine führende Essenz zeichnet sich durch ihre besondere Reinheit aus, da selbe bis zum letzten Tropfen crystallhell bleibt, durchaus keinen Satz mit sich führt, welcher den Magen bei reizbaren Nerven gerne angreift, und schon viele Fälle gibt, daß Abnehmer den Caffee, aus meiner Essenz bereitet, leichter vertragen können und reiner im Geschmack finden, als den gewöhnlich zubereiteten Caffee. Eine Portion zu 12 kr. gibt 10 bis 12 Tassen vortrefflichen Caffee. Zu dessen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

F. A. Navizza,
Handelsmann und Destillateur
Sendlingergasse Nr. 30.

826. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nr. 1., rückwärts des neuen kgl. Postgebäudes wird nunmehr das 86ste, aus 40 Octavseiten bestehende Bücher-Verzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

824. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Vollständiges Rechenbuch

mit

einer Anweisung zur Ausarbeitung richtiger Kostenanschlägn. Zunächst für Schüler an Baugewerksschulen und für Bauleute überhaupt,

von

Dr. K. W. Dempp.

Zweite, veränderte Auflage.

2 fl. 18 kr.

Dempp's Rechenbuch ist in allen Gegenden Deutschlands hochgeschätzt und in vielen Lehr-Anstalten dem Unterrichte zu Grunde gelegt. Durch diese neue großentheils umgearbeitete Auflage hat das treffliche Buch eine Vollkommenheit erreicht, welche es zum wahren Muster eines guten und zweckmäßigen Rechenbuchs macht.

813. (2 b) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

820. (3b) Es ist ein Flügel mit 6 Octaven, sehr gutem Tone, wegen Mangel an Platz äußerst billig zu verkaufen Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

Augsburger-Börse

vom 16. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	160	—
Bank-Actien	670	667
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	136	—
„ „ v. 1839. prpt.	108	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107¼	106¾
detto à 4 Proc. prpt.	99	98¼
detto à 3 Proc. prpt.	—	76¼
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1580
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	61¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Ludwig-Canal-Actien	—	74¼
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99¼
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 22. August. № 101. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Am 13. August kam die Frau Herzogin von Leuchtenberg von Dieppe nach Eu, und besuchte JJ. MM. den König der Franzosen, die Königin und die königl. Familie.

Das ehemalige Closter der Clarisserinen am Anger ist nunmehr zum Mutterhause des Ordens der armen Schulschwestern bestimmt; schon in einigen Tagen wird zu diesem Behuf der Anbau eines neuen Flügels beginnen; dagegen wird das Gebäude des ehemaligen Isarthortheaters zur Verwendung für städtische Zwecke dem Magistrat übergeben.

München, 18. d. In der Nacht von gestern auf heute wurde die erste Probe mit der von Herrn Professor Steinheil erfundenen Vorrichtung zur augenblicklichen Entdeckung der Brandschäden abgelegt. Es begab sich demnach eine magistratische Commission auf den St. Petersthurm, wo bereits die erforderlichen Gegenstände, das Fernrohr, die Panorama u. dgl. aufgestellt waren. Es wurden nun in dem Dorfe Eglfing und in Schwaigkasten zu einer bestimmten Stunde große Feuer angemacht und augenblicklich hatte man Gewißheit, wo die Brände statt hatten. Man sieht mit großer Erwartung einem ausführlichen Bericht über diese wirklich außerordentliche Erfindung entgegen. Lbte.

— den 21. August. Morgen beginnt das Volksfest in Augsburg und dauert bis nächsten Mittwoch. Das schönste Wetter wird dieses Fest begünstigen weßhalb auch Fremde von allen Gegenden sich dort einfinden werden. Ein Pferderennen findet aber nicht statt.

Regensburg, 13. August. An dem Platze, wo man die Gruft für den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Schwäbl bereitet hat, wurde ein Schwert ausgegraben. An dieser Stelle liegt begraben Judas Mach. Kölderer zu Purkhstall, fürstl. Salzburg. und Regensburg. Rath, Hofmarschall, Rentmeister und Pfleger zu Parbing, gestorben 1593, vermuthlich ein Bruder des Fürstbischofs David Kölderer (1567 bis 1579). — Unser hochseliger Bischof v. Schwäbl hat durch sein Testament dem gesammten catholischen Clerus ein Beispiel gegeben und sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Zu seinem Haupterben setzte er ein: 1) die kranke Diöcesan-Hilfsgeistlichkeit, welche aus diesem Fonde unterstützt werden soll, mit der Bedingiß, daß der unterstützte Priester eine oder zwei heilige Messen für den Stifter lese. 2) Die hiesige Dompräbende, zur Erweiterung derselben. Es ist dieß Institut für arme Studirende bestimmt, welche, umsonst unterhalten und gekleidet, dafür den Domchor versehen müssen. Diese Jünglinge leisten gewöhnlich in der Musik sehr viel, und es sind immer ausgezeichnete Talente unter denselben. Für seine Dienstboten bestimmte er eigene Legate, doch nur so, daß sie die Zinsen davon genießen; bei ihrem Absterben fallen die Capitalien dem hiesigen Kranken- und Waisenhause anheim. Seine Anverwandten erhalten eine nur unbedeutende Summe. Noch vor ungefähr acht Wochen hatte er eine Schenkung inter vivos von 20,000 fl. für ein Priester-Correctionshaus gemacht, so wie 2000 fl. für den zweiten Seminarcursus hergegeben.

Am 14. dieß wurde der Bauer Rasch zu Rackling 3 Stunden von Passau von einem Stück Holz, welches während seines Hausbaues von dem Dachstuhl fiel, getroffen, und so sehr verletzt, daß er in einigen Stunden starb.

Würzburg, 17. August. Gestern Abend stand das Haus des Schreinermeisters Wünsch in der Unterwöllergasse, ohne daß man früher etwas gewahrt hatte, plötzlich in lichten Flammen. Der schleunig herbei geeilten Hilfe gelang es glücklicherweise, nach einer Stunde des Feuers Meister zu werden.

Digitized by Google

(Eingesandt.) Das Dampfboot, eine Zeitung, welche in Danzig herauskommt, hat in seiner Nro. 70 den rühmlich bekannten Eremiten von Gauting abzumalen gesucht, hat aber ganz schlechte Wasserfarben und Grundstriche gebraucht, indem er kleine Züge zur Hauptsache gemacht, und Hauptzüge weggelassen hat! — Was liegt daran, ob die Kleider des Hrn. Bar. v. Hallberg nach französischer Affenmode, oder nach einer Mode sind, die ihn wenig genniren, und ihm als einem Weltumsegler passend scheinen. Oder ists eine Schande, daß Hallberg schon 70 Jahre alt und sein Bart weiß, sein Geist aber noch frisch und gesund ist? Tragen jetzt doch so viele närrische junge Leute noch häßlichere Juden- oder Bocksbärte von weit widerigern Farben! — Seine Ordenszeichen trägt er so gut, wie andere mit Recht und mit Ehre, und sie sind nicht von kleinen Fürsten. Ich habe Hrn. B. v. Hallberg oft aber nie mit diesen Decorationen und einem zerrissenen Rocke oder andern indecenten Kleidern, weder zu Hause noch auf öffentlichen Plätzen, gesehen. Wenn der einseitige Miniaturmaler den Hrn. Eremiten bis in seine Wohnung verfolgt, und da seine einfachen Meubeln und Weisheitssprüche anstößig findet, warum bemerkte er denn die große verdienstvolle Austrocknung des Freisinger Mooses nicht, in welcher Birkeneck, genannt Hallbergmoos sich befindet, wo Hallberg mehr als 40 Coloniehäuser nebst Kirche und Schule erbaute, und unter wohlthätigen Zwecken den Ansiedlern überließ. Wo hat noch ein Privatmann etwas größer und uneigennütziger ausgeführt? — Daß sich Hallberg mit der närrischen Welt manchmal einen Spaß erlaubt, und lachen machen will, zeigt wohl mehr von seiner muntern Laune, nie aber von unchristlichem Neid, oder andern bösen Leidenschaften. Derselbe Hallberg ist es aber auch, der längst gegen die Usurpation der Weltherrschaft des Corsicaners predigte, als solcher noch Jedermann geblendet und sich noch Jedermann vor ihm gebeugt hat. Hallberg organisirte in den Niederlanden den Landsturm im allgemeinen Befreiungskrieg, den er auch mit Ehren commandirt hat, weßhalb ihm wohl noch größere Ehren zugedacht worden, als er in Paris seine Stimme für deutsche Freiheit und Kunstschätze erhoben hatte. Hallberg machte große Reisen nach Africa, und nach Asien, sowie in ganz Europa und lieferte nicht nur darüber interessante Beschreibungen, sondern hat auch dabei noch anderen wichtigen Dingen Obsorge zugewendet. Doch Sapienti pauca. Um dem hohen Ehrgefühle des Herrn Barons für Recht, Wahrheit und Freiheit nicht zu nahe zu treten, so verschweige ich seine Wohlthätigkeitshandlungen, die er häufig so übt, daß seine Linke nichts davon erfährt. Dich aber, lieber Eilbote! bitte ich, dieses Wenige gegen den blauen Dampf offenbar zu machen, da ich aus Erfahrung weiß, daß Dein Blatt nicht nur im Inland, sondern auch häufig im Ausland gelesen wird. Mehr über und für Hrn. B. v. Hallberg unter dem Namen des Eremiten v. Gauting, zu sagen, werden sich besser Unterrichtete, Vertraute oder Befreundete dazu verpflichtet halten. Das Dampfboot würde sich aber erst dann von dem Vorwurf der werthlosen Einseitigkeit befreien, wenn es auch Obiges als Seitenstück zu seiner leidenschaftlichen Schilderung aufnehmen wird. G — r.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Man sagt, der Sultan soll gestorben seyn.

Constantinopel, 4. Aug. Wegen überhandnehmender Verfälschung der türkischen Staats-Obligationen hat die Regierung eine Bekanntmachung zur Warnung des Publicums in Druck legen und öffentlich anschlagen lassen.

Die neuesten Berichte und Zeitungen aus Smyrna sind mit Einzelnheiten über den furchtbaren Brand angefüllt, welcher einen großen Theil dieser Handelsstadt zerstörte. Das Feuer brach in der Nacht vom 28. auf den 29. Juli aus und dauerte 16 volle Stunden. Am meisten haben die von den Türken und Juden bewohnten Stadtviertel gelitten. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird auf 10,000 (was jedoch übertrieben seyn dürfte) und der durch diesen Brand angerichtete Schaden auf 60 Millionen türkische Piaster angegeben. Allgemein kann man dem muthigen und einsichtsvollen Benehmen der österreichischen Marine nicht genug Lob spenden, deren Bemühungen man die Erhaltung des übrig gebliebenen Theiles der Stadt zu verdanken hat. Es ist bereits eine Subscription zu Gunsten der Verunglückten eröffnet worden, und zwei Abgeordnete des zu diesem Ende gebildeten Comites sind hier angekommen, um die Mildthätigkeit des Publicums in Anspruch zu nehmen. Der Sultan hat den zu Schaden Gekommenen die Summe von 150,000 Piastern und 20,000 Kilo Mehl zusenden lassen, welche auf dem österreichischen Dampfboot Crescent unverzüglich dahin abgehen sollen.

Bukarest, 28. Juli. Vorgestern wurde der Fürst nicht wenig durch die Nachricht beunruhigt, daß gegen 1500 bewaffnete Bulgaren, worunter sich 400 zaporoger Cosaken befinden sollen, welche sich von der Gränze Bessarabiens in einzelnen Haufen an die Donau durchgeschlichen haben und bei Braila Anstalten treffen, um die Donau bewaffnet zu überschreiten und einen Ueberfall in Bulgarien zu versuchen. Es sind Auswanderer aus der Dobrudscha, welche bei dem letzten russ. Feldzug nach Rußland abtraten. Nach Eingang dieser Nachricht wurden Eilboten mit gemessenen Befehlen abgesendet, um das Uebersetzen über den Fluß zu verhindern, und 800 M. wallachische Truppen gingen zur Entwaffnung der Ruhestörer an die untere Donau ab.

Spanien. Die Cortes halten trotz der geringen Anzahl anwesender Mitglieder noch immer täglich Sitzungen. Der Senat hat das Heer Ergänzungsgesetz bereits angenommen, und die Debatte über den Verkauf der Güter des Clerus ist ebenfalls zu Ende, es fehlt nur noch die Abstimmung über das ganze Gesetz, welche stattfinden soll, sobald die nöthige Anzahl von Mitgliedern da ist.

Die Emancipation von Toulouse berichtet, daß eine Glückwunsch-Adresse der Pariser Nationalgardisten, namentlich aus der 6. und 8. Legion, an die Nationalgarde von Toulouse entworfen werde, und fügt hinzu, daß unter den der Mairie von Toulouse eingehändigten Gewehren sich eins befand, um deren Lauf ein Stück Papier gewickelt war, auf welchem die Worte standen: Die dankbare Toulouser Nationalgarde dem König Louis Philipp.

Digitized by Google

In Toulouse sah man kürzlich einen Trauerzug eigener Art, der sich aus einer Vorstadt nach der Bürgermeisterei begab. Ein von zehn Pferden gezogener Wagen voll Nationalgardisten-Gewehre war mit Pappel- und Trauerweidenzweigen bedeckt. Auf jedem Pferde saß ein Reiter; voran ging ein Mann mit einer sturmumwundenen Muskete.

In der Nacht vom 12 auf den 13 brachen in Bordeaux in Folge der Abstimmung des Municipalraths über die Censusfrage Unruhen aus. Auf verschiedenen Puncten bildeten sich Gruppen, vor den Häusern einiger Municipalmitglieder wurden Katzenmusiken aufgeführt, Drohworte ausgestoßen oder ihnen die Fenster eingeworfen. Die Menge ging erst auf das Erscheinen der bewaffneten Macht auseinander. Am 13. Abends erneuerte sich die Unordnung.

Toulon, 13. August. Diesen Morgen hatten wir die Escadre des Admirals Hugon, von Algier kommend, im Gesichte und man sah ihrem Einlaufen auf hiesiger Rhede entgegen. Allein auf die Depeschen, die ihr der Dampfer, „le veloce," überbrachte, steuerte sie nach den hyerischen Inseln. Man erwartet sie jedoch morgen auf hiesiger Rhede. Man spricht von theilweiser Entwaffnung der Flotte, auch sollen die ausgedienten Marinesoldaten, welche in Folge der vorjährigen Constellationen über ihre Dienstzeit eingereiht blieben, in Bälde entlassen werden.

Paris, 14. August. Der Census hat eine große Anzahl von Gemeinden in fieberhafte Unruhe versetzt und das Beispiel von Toulouse findet noch immer Nachahmer. In der kleinen Stadt St. Livrade waren Unruhen ausgebrochen. Diesen ist nun in Villeneuve-d'Agen, im Departemente Lot und Garonne, ein Aufstand gefolgt. So schreibt der officielle Messager, der weiter hinzufügt, die Post sei aufgehalten und geplündert worden. Der Unterpräfect, dem keine bewaffnete Macht, nur wenige Gendarmen ausgenommen, zu Gebote stand, verließ den Schauplatz und suchte Schutz und Zuflucht in dem Centralgefängnisse zu Eysses. Die Ruhestörer errichteten auf der über den Lot führenden Brücke eine Barricade und hemmten auf einige Zeit den Uebergang. Seitdem sind übrigens telegraphische Berichte eingelaufen, denen zufolge die Bewohner von Villeneuve-d'Agen eingesehen hätten, wie schweres Unrecht sie verübt; eine Deputation hat sich bei'm Präfecten eingefunden und die Behörde ersucht, milde gegen die Stadt zu verfahren. Die Barricade ist wieder weggenommen worden; indessen wird der königliche Gerichtshof zu Agen die Sache untersuchen.

Gustav Planche, ein ausgezeichneter Schriftsteller, soll in Rom als Noviz ins Dominicaner-Closter gegangen seyn.

Der Academiker Gayrard arbeitet an der colossalen Marmor-Statue des Marschall Soult in großem Costüm, welche in dem großen Versailler Schloßhof aufgestellt werden soll.

Im Lot- und Garonnedepartement, zu St. Livrade (Frankreich) ist es neulich zu Excessen gekommen, und wenn die städtischen Behörden sich nicht ins Mittel gelegt hätten, so wäre es einem Steuercontroleur übel ergangen. Der Bürgermeister hatte die Glockenstränge abschneiden lassen, um das Sturmläuten zu verhindern; nichts desto weniger geschah letzteres und es strömte Volk aus den benachbarten Gemeinden herzu.

In Alais (Frankreich) hat ein blutiger Kampf zwischen der Garnison und den jungen Leuten statt gefunden, weil das Parterre im Theater einen Fremden in der Rangloge verhindern wollte, sich einer Lorgnette zu bedienen, die Polizei den Lärm nicht stillen konnte und die bewaffnete Macht einschreiten mußte. Die Widersetzlichkeit, die im Theater begonnen hatte, dauerte dann auf den Straßen fort und es wurden viele Militärs durch Steinwürfe und junge Leute durch Bayonnetstiche und Kolbenstöße gefährlich verwundet.

Die englischen Blätter sind mit den traurigsten Schilderungen der Arbeiternoth in Folge stockenden Gewerbs in den Fabrikbezirken, besonders in Manchester, angefüllt. Lord Ashley, ein Tory, des Grafen v. Shaftesbury ältester Sohn, welcher in mehreren Parlamentssessionen auf Verbesserung des Zustands der Fabrikarbeiter, namentlich der in den Fabriken arbeitenden Kinder hinwirkte und zu diesem Ende seine Factory bill einbrachte, die aber durch Abstimmung verworfen wurde, ist jetzt auf einer Untersuchungsreise zu diesem menschenfreundlichen Zweck in Lancashire und Yorkshire begriffen, wo es vornehmlich die Lage der Baumwollenspinner zu verbessern gilt. Der Standard schreibt: Die Berichte über die Erfolge Sr. Lordschaft lauten befriedigend, indem daraus erhellt, daß viele reiche und einflußreiche Spinnereibesitzer auf seine Ansichten einzugehen geneigt sind. Denjenigen Fabricanten aber, die ihr Herz jedem Gefühl der Gerechtigkeit und Menschlichkeet verschließen, hält Lord Ashley eine wirksame Alternative entgegen. Es unterliegt wohl keinem Uweifel, daß jeder Besitzer einer solchen Fabrik keine Kosten scheuen darf, um seine Arbeiter vor Unglücksfällen zu bewahren; unterläßt er dieß, so kann er für den entstehenden Schaden haftbar gemacht werden. Dieses hat Se. Lordschaft sich zur Aufgabe gesetzt, wie folgendes Beispiel zeigt. Ein Fabricant hatte versäumt, einen Schutzüberzug über seine Maschinen zu machen; ein Mädchen ward in Folge davon gräßlich verstümmelt. Der herzlose Brodherr reichte der durch seine Selbstsucht verunglückten Armen nicht nur keine Hilfe, sondern zog ihr auch noch 11/2 Sch. von ihrem Wochenlohn ab. Da trat Lord Ashley ins Mittel, und erwirkte durch gerichtliche Klage dem Mädchen eine Entschädigung von 100 Pf. St., wobei der unmenschliche Fabrikherr noch überdieß die beiderseitigen Proceßkosten, über 600 Pf St., zu bezahlen hatte. (Allein hätte das Mädchen nicht klagen können, denn wie der Arme überall in der Welt gegen den Reichen schwer processirt, so ist es ihm in dem auf Pfunde und Guineen gestellten England ohne einen solchen Beistand nahebei unmöglich gemacht.) Lord Ashley hat für die bevorstehende Session eine neue Factoreibill vorbereitet. Sie schlägt vor, den Schutz des jugendlichen Alters vom 13. bis zum 21. Jahr auszudehnen, d. h. junge Leute dieses Alters sollen nur eine beschränktere Stundenzahl hindurch zur Arbeit verwendet werden dürfen, auch darf der Fabricant Zeitverluste, die durch zufällige Störungen der Maschinen eintreten, nicht durch forcirte Arbeit wieder einzubringen suchen. Anstatt 15 Stunden sollen die Fabriken nur 12 Stunden täglich gehen dürfen, wovon 10 Stunden

Digitized by Google

auf die Arbeit, 2 auf Mahlzeit und Ausruhen gerechnet werden. Das ist ein Plan, den jeder Menschlichfühlende gern als geeignet anerkennen wird.

Bekanntlich kamen in letzterer Zeit auf englischen Plätzen so viele Beispiele von Betrug durch täuschend nachgeahmten ostindischen Thee vor, daß die Regierung sich die Entdeckung der Fälscher besonders angelegen seyn ließ, welches ihr auch endlich glückte. Gegenwärtig war die Reihe der Fälschungen an die Cigarren gekommen, welches gewiß sich für die Surrogatfabricanten um so ergiebiger zeigte, als das Tabakrauchen in England, der auf den Tabak lastenden Zölle wegen, nur den bemittelten Classen möglich ist. — Am 28. Juli wurde zu Birmingham eine derlei große Fabrik entdeckt, und die darin befindlichen Vorräthe, einem großen Speculanten, Namens Dadford gehörig, mit Beschlag belegt. In dem Laboratorium der Anstalt fand man, anstatt Tabakblätter, große Haufen Ampferkraut, Meerrettig-, Salat und Rhabarbara-Abfälle, dann Kufen mit Beizflüssigkeiten und andern schädlichen Mischungen, die theils zum Beizen und Färben, theils zum Parfumiren des Rauchmaterials dienten! Ein Vorrath von Etiketten mit den Inschriften: Maryland-, Virginia- und Cuba-Cigarren erster Qualität, befand sich gleichfalls dabei.

Aus der Gegend von Birmingham sind Arbeiterunruhen ausgebrochen. Die Köhler von Hilston rotteten sich zusammen, um eine Lohnerhöhung durchzusetzen und zogen nach Dudley, um ihre Genossen dort zum Anschluß an ihre Coalition zu bewegen. Von Birmingham war eine Schwadron Dragoner in aller Eile angekommen.

Brüssel, 11. Aug. Das gußeiserne Haus im Hofe des Museums (s. Eilboten Nr. 99) ist fertig und entzückt durch seine geschmackvolle Einrichtung und Verzierungen.

In Sorokfar hat das Weib eines Kleinhäuslers am 17. v. M. drei Knaben geboren, welche alle kerngesund waren, und in der Taufe den Namen Caspar, Melchior, Balthasar erhielten.

Der Dithmarser und Elderst. Bote meldet, daß am 10. Juli bei Ording ein großer Fisch im matten Zustande angetrieben und durch Schießgewehre vollends getödtet worden sey. Da die Strandbewohner ihn sogleich unter sich getheilt, so lasse sich die Gattung des Fisches nicht bestimmen; nur so viel habe man erfahren, daß er 27 Fuß Länge, einen furchtbaren, mit Fischbein besetzten Rachen, aber keinen Thran bei sich gehabt, sondern ein dem Rindfleisch ähnliches Fleisch, weshalb denn auch der Fisch bis auf Weniges, das noch im Rauch hänge, verzehrt worden sey. Wahrscheinlich sey es, daß dieser Fisch Helgoland passirt und zu dem dort verbreiteten Gerücht von der Erscheinung eines Hay Veranlassung gegeben habe.

Aus dem sächsischen Voigtlande wird unterm 9. d. geschrieben: Wir haben seit mehreren Jahren keinen verhältnißmäßig so günstigen Sommer gehabt, als den heurigen. Stellen sich auch die Preise für die Fabricate unserer Provinz nicht so, daß der Fabricant den Arbeitslohn erhöhen kann, so muß er doch nicht wegen Mangels an Absatz seine Arbeiter entlassen. Daß es die meisten dieser Leute vorziehen, mit geringerm Lohn in den Fabriken verwendet zu werden, als für größeren schwere Arbeit zu leisten, ist bei uns eine bereits alte Erfahrung. Sie wird sich neu bewähren, wenn erst die Erdarbeiten an dem großen Eisenbahnzuge beginnen. — Auch für unsere Aerndte ist der Sommer günstig gewesen. Alle Getreidearten, die bei uns gebaut werden, namentlich Gerste, sind gerathen und versprechen großen Ertrag. Dasselbe gilt von den Cartoffeln, deren Gedeihen für uns das Wichtigste ist. Mangel an Cartoffeln, ein nur einjähriges Entbehren dieser Furcht, würde zur schrecklichsten Landplage für uns führen.

Der Berliner Figaro vom 14. Juli schreibt: Herr Gerstorfer, vom Theater zu Posen, gastirte am 12 d. im k. Schauspielhause als Don Cesar in der Braut von Messina. Der Gast, den wir bereits von der Königsstadt aus kennen, verbindet mit einer imposanten Figur ein sonores Organ und ein freies gut durchgedachtes Spiel, das den Künstler verrieth, der nicht durch Outriren und andere unstatthafte Mittel, sondern durch eine ruhige und noble Haltung zeigen wollte, daß er den Geist der Rolle erfaßt habe. Wenn wir seinem Spiele nur zuweilen mehr Feuer und Lebendigkeit gewünscht hätten, so müssen wir erwägen, daß er sich bemühte, dem bessern Theile des Publicums zu zeigen, er gehöre nicht zu der gewöhnlichen Classe von Schauspielern, die das Kleinstädtische durch Coulissenreißen nur zu deutlich documentiren. Die reizende Scene mit Beatrice im zweiten Acte gelang ihm vollkommen; nur schade, daß im letzten Acte seine Stimme ein wenig belegt war. Er wurde mit Mde. Crelinger am Schlusse gerufen.

Wien, 10. August. Dem Vernehmen nach werden nach Beendigung der im nächsten Monat in allen Provinzen stattfindenden Truppenmanöver unverzüglich sämmtliche Batterien und Abtheilungen des Fuhrwesens gänzlich auf den Friedensfuß reducirt werden. In Folge der Verwicklungen, welche auf den Vertrag vom 15. Juli folgten, waren dieselben bekanntlich auf den Kriegsfuß gesetzt. — In Kirchberg sind gegenwärtig viele der vornehmeren Legitimisten aus Frankreich anwesend. Der Herzog von Bordeaux befindet sich im Zustand voller Genesung von dem Beinbruch, den ihm der Sturz mit dem Pferde zugezogen.

(Dioptrisches Instrument.) Diese neue Erfindung, welche mit der Daguerreschen in Beziehung steht, sie aber theilweise noch übertreffen soll, verdanken wir dem Genremaler Herrn von Leyser, welcher dieselbe jetzt in der Werkstätte des Mechanicus Postel in Dresden aufgestellt hat. Dortigen Nachrichten zufolge macht die Erfindung großes Aufsehen, denn während das Daguerreotyp die Gegenstände nur immer von links zeigt, fallen sie hier gerade von rechts ins Auge und dabei mit größerer Deutlichkeit und Schärfe, ein für den Landschaftsmaler höchst bedeutender Vorzug.

Der Schuß.

2.

Silvio, zu klug und zu erfahren, um die Ursache davon nicht zu verrathen, schien gekränkt, wenigstens be-

Digitized by Google

merkte ich ein paar Mal in ihm den Wunsch, sich zu erklären; allein ich wich ihm aus und Silvio zog sich von mir zurück. Seit dieser Zeit sah ich ihn nur in Gegenwart der Kameraden und unsere früheren offenherzigen Gespräche blieben weg. —

Die zerstreuten Bewohner einer Hauptstadt haben keinen Begriff von dem Interesse an vielen Ereignissen, das bei denjenigen der Dörfer und kleinen Städte so lebhaft hervortritt; so z. B. von dem Erwarten eines Posttages. Dienstag und Freitag war unsere Regimentscanzlei voll von Officieren; einer erwartete Geld, einer Briefe, einer Zeitungen. Die Paquete wurden dort schon entsiegelt, die Nachrichten theilten sich mit und unsere Canzlei bot das lebhafteste Bild dar. Silvio erhielt gewöhnlich an unser Regiment adressirte Briefe und fand sich regelmäßig ein. Einstens gab man ihm einen Brief, von dem er das Siegel mit den Mienen der größten Ungeduld losriß: seine Augen funkelten. Die Officiere, jeder mit seinem Briefe beschäftigt, merkten nichts.

Meine Herren sagte Silvio, die Umstände erfordern meine unverzügliche Abwesenheit; ich reise heute Nacht. Ich hoffe, daß sie sich nicht weigern werden, zum letzten Male bei mir zu Mittag zu essen. Ich erwarte Sie auch, setzte er, sich zu mir wendend, hinzu, ich erwarte Sie ganz bestimmt. Er ging eilig hinaus und nachdem wir einig geworden, uns bei Silvio zu treffen, gingen wir auseinander.

Ich kam zur bestimmten Zeit zu Silvio und fand dort fast das ganze Regiment. Seine Habseligkeiten waren schon eingepackt, es blieben nur nackte durchschossene Wände. Wir setzten uns zu Tisch. Der Wirth war außerordentlich in Laune und bald belebte seine Fröhlichkeit die allgemeine Stimmung. Die Stöpfel knallten unaufhörlich, die Gläser schäumten und zischten und wir wünschten mit der größten Herzlichkeit dem Abreisenden einen glücklichen Weg und alles Wohl.

Spät in der Nacht standen wir von Tische auf. Bei der Auswahl der Mützen nahm Silvio von allen Abschied, ergriff auch mich bei der Hand und hielt mich, als ich im Begriff war hinaus zu gehen, zurück. Ich habe mit Ihnen zu sprechen, sagte er leise. Ich blieb.

Die Gäste gingen, wir waren allein, setzten uns einander gegenüber und brannten stillschweigend die Pfeifen wieder an. Silvio schien besorgt, wenigstens war keine Spur seiner krampfhaften Heiterkeit mehr zu sehen. Düstre Blässe, rollende Augen und der dichte Rauch, in den er sich hüllte, gaben ihm das Ansehen eines wahrhaften Teufels. Es verstrichen einige Minuten; er brach das Stillschweigen.

Vielleicht sehen wir uns niemals wieder; vor der Trennung wollte ich mich mit Ihnen erklären.

Sie konnten bemerken, daß ich Anderer Meinungen wenig achte; aber ich schätze Sie und fühle, daß es mir lästig wäre, in Ihrer Seele einen ungerechten Eindruck zu hinterlassen.

Er hielt ein und stopfte seine ausgebrannte Pfeife; ich schwieg, die Augen senkend.

Es ist Ihnen seltsam, fuhr er fort, daß ich nicht von diesem betrunkenen wahnsinnigen R. Genugthuung verlangte. Sie geben zu, daß, da ich das Recht hatte, die Waffen zu wählen, sein Leben von mir abhing, und daß das meinige fast ungefährdet war. Ich könnte meine Mäßigung nur der Großmuth zuschreiben, aber ich will nicht lügen. Wenn ich denn R. bestrafen konnte, ohne mein Leben auszusetzen, so hätte ich ihm um Nichts verziehen!

Ich sah mit Bestürzung auf Silvio. Ein solches Bekenntniß verwirrte mich völlig.

Silvio fuhr fort: Ganz gewiß, ich habe nicht das Recht mich dem Tode zu unterwerfen. Vor sechs Jahren empfing ich eine Ohrfeige und mein Gegner lebt noch!

Ich war aufferordentlich gespannt. Sie schlugen sich nicht? Wahrscheinlich haben die Umstände Sie getrennt!

Ich schoß mich mit ihm und hier ist das Denkmal unsers Duelles. Silvio stand auf, nahm aus einem Carton eine rothe Mütze mit goldner Quaste und Tresse, was die Franzosen bonnet de police nennen, und setzte sie auf. Sie war einen Werschock (1 1/4 Zoll) von der Stirne durchschossen. Sie wissen, fuhr Silvio fort, daß ich in dem Isumskischen Husarenregimente diente. Mein Character ist Ihnen bekannt; ich hatte von Jugend an die Leidenschaft, als der Vornehmste zu gelten. — Zu meiner Zeit waren Raufereien in der Mode; ich war der erste Renommist in der Armee. Wir brüsteten uns mit der Trunkenheit; ich trank mehr als der berühmte B., als der besungene D. — Die Duelle drängten sich in unserm Regimente, bei allen konnte man mich treffen, entweder als Zeuge oder als Kämpfer in Person. Meine Cameraden beteten mich an, und die oft wechselnden Regiments-Commandanten sahen mich als ein unvermeidliches Uebel an. Ich genoß wohl oder übel meinen Ruhm, als bei uns ein junger Mann von reicher und geachteter Familie angestellt wurde; ich will ihn nicht nennen. So ein glänzendes Glückskind habe ich in meinem Leben nicht wieder gesehen. Denken Sie sich Jugend, Geist, Schönheit, ausgelassene Heiterkeit, die sorgloseste Tapferkeit, einen glänzenden Namen, ein ungeheueres Vermögen — denken Sie sich dieß Alles vereinigt, und Sie werden fühlen, welche Wirkung er auf uns hervorbringen mußte.

Mein Vorzug wankte. Hingerissen von meinem Rufe, wollte er meine Freundschaft suchen, aber ich empfing ihn kaltsinnig, und er entfernte sich ohne sichtbares Bedauern von mir. Ich fing an, ihn zu hassen. Seine Beliebtheit im Regiment und seine Erfolge bei den Frauen brachten mich in vollkommene Verzweiflung. Ich suchte Händel mit ihm. Auf meine Epigramme antwortete er mit Epigrammen, die sich immer unerwarteter und scharfsinniger, als die meinigen, zeigten, und die zu gleicher Zeit auch unendlich heiterer waren, denn er scherzte und ich ärgerte mich.

Endlich einmal auf einem Balle eines polnischen Edelmanns sah ich ihn wieder, wie er der Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Damen und der vorzüglichsten, der Hausfrau war, mit der ich erst vor Kurzem ein Verhältniß gehabt hatte. Ich sagte ihm irgend eine bezügliche Grobheit ins Ohr. Jähzornig im höchsten Grade, loderte er auf und gab mir eine Ohrfeige. Wir stürzten zu den Säbeln, die Damen fielen in Ohnmacht, man riß uns auseinander und noch in jener Nacht war das Duell vorbereitet.

Mit Tages Anbruch sollte es Statt finden. Ich stand mit meinen drei Secundanten auf dem bestimmten Orte und

Digitized by Google

erwartete mit unbeschreiblicher Ungeduld meinen Gegner. — Die Sonne ging auf und schon begann die Hitze. Ich sah ihn von Weitem. Er ging zu Fuß, die Uniform auf dem Säbel gehangen, begleitet von einem Secundanten. Wir gingen ihm etwas entgegen; er näherte sich und hielt die mit Kirschen gefüllte Mütze in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Briefwechsel zweier Freunde.

Fünfter Brief.

Mein Theuerster!

Da mein voriger Brief etwas zu lange geworden wäre, so versprach ich Dir, über die Glosse, welche ich Dir zusandte, und welche Dir nicht ganz mißfiel, noch Einiges mitzutheilen.

Ich hatte Alles in's Reine geschrieben, das Gedichtchen mit Noten und Anmerkungen begleitet, damit das Ganze mehr Raum einnehmen und mir mehr Honorar abwerfen sollte; allein, wie sehr ich mich getäuscht fand, und welch' eine Jeremiade mein nach Speise und Trank begieriges körperliches Ich aufschlug, das kann ich Dir nicht schreiben, weil die Thränen mir jede Aussicht auf das Papier hemmen würden. Kurz ich war ganz bestürzt, und schlich mich so traurig und kopfhängend von dannen, wie ein geweitschter Pudel. Denke Dir nur einen so grundehrlichen Kerl, wie ich bin (obwohl das mancher nicht glauben will und mißtrauisch lächelt), in einer solchen erbärmlichen Lage, von Allem entblößt und selbst von dem unbarmherzigen Herrn Vetter verlassen, wie wird Dir da zu Muthe seyn? Wird sich nicht Verzweiflung Deiner bemächtigen? Würdest Du nicht Deinem elenden, bejammernswerthen, aber von keinem der hartherzigen Sterblichen bejammerten, Daseyn ein Ende machen, gesetzt, daß Du das entwichene Leben wieder durch ein neues ersetzen könntest? Allerlei Gedanken fuhren mir durch den Kopf, indem ich hin und herdachte, was denn nun anzufangen sey bei so gestalteter Sache, welcher Weg der beste und sicherste sey — Geld zu bekommen. Ich fand wohl der Wege viele; allein sie waren mir meistens versperrt durch dieses bald, und bald durch jenes. Um den einen betreten zu können, hätte ich angeborenen Adel von, weiß der liebe Himmel, wie vielen Ahnen nothwendig gehabt, zu einem andern fehlte mir das, was ich eben suchte, nämlich das vermaledeite Geld; zu einem andern die natürlichen und künstlichen Anlagen; wieder zu einem andern Feinheit, Geschliffenheit und Politik; wieder zu einem andern Neigung, z. B. vorzüglich zum Arbeiten; zu einem fernern Aufdringlichkeit und Unverschämtheit; zu einem andern angeborne Grobheit, wie z. B. zu einem Portier oder Meßner u. s. f. Was war also zu machen, etwa lange Finger? Nein, diesen Weg will ich nicht betreten, so lange ich Hoffnung habe, daß mir mein Vater Geld schickt.

Eine weitere Critik der Glosse überlasse ich Dir selbst. Daß ich verzweifeln werde, darfst Du und wirst Du nicht glauben; jedoch muß ich Dich davon versichern, weil bekanntlich Menschensinn sehr veränderlich ist. Es mag da kommen, was will, ich halte mich an Herrn Wielands Worte:

Verzweifle keiner je, dem, in der trübsten Nacht,
Der Hoffnung letzte Sterne schwinden.

Ich ertrage Alles gerne und geduldig, mit Ausnahme des Hungers und Durstes, und wenn das Leiden vorüber ist, dann ist es vergessen auch schon wieder, denn:

Was nützt denn dumpfes Brüten
Bei Dingen, die geschah'n?
Das ist ein Basilisk-Ei
Gelegt von einem Hahn.

Der Hahn, der heißt Erinn'rung,
Ist Wächteramts bewußt;
Der Basilisk ist Trübsinn
Vergiftend jede Lust.

Ich aber will mir das Bischen Leben nicht vergiften, sondern

Lustig durchs Leben
Ueber die Wolken hin,
Zieht mich das Streben,
Treibt mich der frohe Sinn!

Leb' wohl! Der Deine.

Königliches National- Hof- und Theater.

Dienstag den 17. Aug.: „Bürgerlich und romantisch," Lustspiel in 4 Acten von Bauernfeld. Wir sehen hier zwischen (Cecilien — Mad. Hölken und Sittig — Hrn. Dahn) einem Pärchen ein Liebesverhältniß, wie es im gewöhnlichen bürgerlichen Leben vorzukommen pflegt; daneben aber auch (Katharina von Rosen — Mad. Dahn und Baron Ringelstern — Hrn. Pohle) ein anderes Paar in Liebe zusammenkommen, ein Paar, wo Er und Sie einen Charakter zeigt, der von gewöhnlicher Spießbürgerlichkeit abweicht und dem Idealischen, Phantastischen, Seltsamen, Abentheuerlichen, Sentimentalen, kurz dem s. g. Romantischen mit all seinen Eigenthümlichkeiten sich zuwendet. Der Dialog ist fließend und erscheint dem Charakter der Personen und den Situationen angemessen. Das Stück erfüllte seinen Zweck; es verschaffte dem Publicum einen heitern Abend; mehr Verdienst als der Verfasser hat aber das darstellende Personal an der Wirkung des Stückes. Am Schlusse wurden Alle gerufen und das bürgerliche und romantische Paar erschien. Auch die HH. Heigel, Jost, Lang und Mad. Cramer verdienen außer den erstgenannten rühmliche Erwähnung. Hr. Pohle trat heute zum letzten Male als Gast auf; wir lernten in ihm einen der besseren, jugendlichen Liebhaber kennen. Er ist zwar bei Weitem nicht so in Kunstvollendung vorgeschritten, wie ein Devrient, auch nicht wie Dahn; aber es gehört schon ungemein viel dazu, neben Dahn, und so schnell nach des unvergeßlichen E. Devrient Gastrollencyclus, mit solchem Beifall aufzutreten.

In Conversationsstücken bewährte er seine Brauchbarkeit, und hie und da, wo es die Rolle eben verstattete, leuchtete selbst ein donnerähnlicher Anklang an das, was wir etwa im heroischen Fache von ihm zu hoffen hätten, hervor. Jedenfalls hat er sich eines kräftigen und biegsamen Organes zu erfreuen.

Was die von uns in Nro. 97 des Eilboten angeregte Frage: warum nämlich Hr. E. Devrient nicht öfter auftrat, betrifft, so hat diese Frage ihre Erledigung in dem uns inzwischen zur Kenntniß gekommenen Umstande gefunden, daß Herr Devrient selbst sein Gastspiel nicht verlängern konnte, und daß am allerwenigsten —

Digitized by Google

(was wir aber auch nicht mit jener Frage gesagt wissen wollen) — die sinnige Intendanz gegen eine Verlängerung des Devrientschen Gastrollencyclus gewesen wäre. Daß endlich Hr. Pohle keine solche Anziehens- und Hausüberfüllungskraft habe, als E. Devrient, ist eben so begreiflich, als es in Nro. 97, 98 wie heute von uns anerkannt ist, daß Hrn. Pohl's Darstellungen „in jeder Beziehung zufrieden stellten", und daß es ihm „gelang, selbst nach Devrient in gleichem Fach mit Auszeichnung sich geltend zu machen. M. v. L.

Freitag den 20. August: Der Ball zu Ellerbrunn, Lustspiel von Blum. Dem. Denker, vom k. k. Hoftheater zu Wien errang in ihrer ersten Gastrolle als Hedwig einen Doppeltriumph, den der Kunst und den der Natur. Ihr Aeußeres schon unterstützt sie; ihr Wuchs, ihr Gesicht en face wie im Profil, ihr liebliches Lächeln, ihr sprechendes Auge, ihr voller runder Arm, ihre geschmeidige Stimme, die Grazie ihrer Bewegungen sind bei ihr lauter empfehlende Eigenschaften; aber die Wärme und Wahrheit ihres Spiels reißt unwiderstehlich hin. Es däucht uns, als sehen wir noch, wie die feine Oberlippe und der Uebergang von der Nase in dieselbe edler Stolz und Zorn krümme, bald die Feinheit spitze, bald die Gutmüthigkeit ründe, die Verschlossenheit schmälere, wie an ihr mit unbeschreiblichem Zuge Liebe und Verlangen, Sehnsucht und Innigkeit hangen, und die Unterlippe sie nur schließe und trage, ein Rosenkissen, auf dem die Krone des Sieges und der Gemüthsherrschaft ruht. Entscheidend für ihre Physiognomie ist das Schließen und Oeffnen ihres Mundes, wie bei ihr Alles zur Lieb- und Ueberredung duftenden Rose sich bildet und gestaltet, wie sogar an ihrem Kinn süßer Scherz, holde Gemüthlichkeit reizend thronen. — Wir behalten uns vor, auf Dem. Denker im Verlaufe ihrer Gastrollen zurückzukommen, und melden nur, daß sie nach jeder Scene gebührend beklascht und zweimal gerufen wurde. Sie erschien beide Male begleitet vom Herrn Pfeiffer, der vom National-Theater zu Regensburg als Gast den Baron Ellerbrunn gab. Ihre bescheidenen Dank- und Empfehlungsworte waren allerdings geeignet sie noch mehr in der errungenen Gunst des hiesigen Publicums festzusetzen. Von Hrn. Pfeifer und Dem. Poller — Sylphide ein ander Mal. M. v. L.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. Aug.: »Robert der Teufel,« große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Dlle. Marx — Isabella, als letzte Gastrolle.)

---

835. **Todes-Anzeige.**

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, heute Morgens 12½ Uhr, unsere einzige, innigst geliebte Tochter und Schwester

Elisabetha Theresia Josepha Christina,

nach kaum zurückgelegtem Alter von 19 Jahren, nach einem zweimonatlichen harten Krankenlager, durch die Tröstungen unserer heiligen Religion gestärkt, in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diesen so schmerzlichen und unersetzlichen Verlust unsern Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit anzeigen, empfehlen wir die liebe Verblichene dem frommen Gebete, uns aber der stillen Theilnahme.

München, den 20. August 1841.

Joseph von Maillinger, Obrist und Chef des k. Gendarmerie-Corps, Vater.

Anna Maria von Maillinger, geb. Wilhelmi, Mutter.

Anton von Maillinger, Bruder.

Die Beerdigung findet Sonntag den 22. August Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeaux, der Gottesdienst Montag den 23. August Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau, statt.

Todesfälle in München.

Frau Anna Mar. Hesse, franz. Gesandtschafts-Secretärs-Gattin, 61 J. a. — Frau Ther. Kornprobst, k. Steuercatastercommissions-Secretärs-Wittwe, 63 J. a. — Wend. Selzle, Münzarbeiter, 74 J. a. — Anna Frey, Näherin v. h., 26 J. a. — Adolph Preiß, Zimmergeselle von Tragenberg in Schlesien, 22 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Denis, Deputirter a. Frankreich. Rouard und Francois, Schneidermeister v. Paris. Graf v. Steinau v. Cassel.

Im goldenen Hahn.

v. La Rosee, k. Oberstlieut. v. Würzburg. J. Durchl. Frau Fürstin v. Schönburg v. Gusow. Se. Erlaucht Graf v. Schönburg-Glauchau v. Gusow. Frhr. v. Crailsheim, k. Kämmerer v. Amerang.

Im schwarzen Adler.

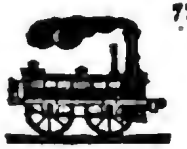
Se. Durchl. Hr. Fürst v. Salm-Reifferscheid mit Gemahlin a. Baden.

Im goldenen Kreuz.

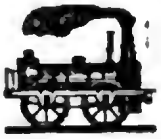
Barby v. Stirkey, Groß Legothet der Justiz v. Bucharest. Hengst, herzogl. Oders Bauinspector v. Anhalt-Cöthen.

---

771. (3c)



Fahr-Ordnung
im Monat August.



Vom **1. bis 31. August einschließlich** finden folgende Fahrten statt:

Täglich

regelmäßige Abfahrten in München und Augsburg:

a) **Mit Dampfwagen:** Morgens **7 Uhr**, Nachmittags **3 Uhr**, Abends halb **7 Uhr.** *)

b) **Mit Pferden:** Nachts **11 Uhr.**

Außer den täglich regelmäßigen Fahrten findet an **jedem Sonn- und Feiertage** im **August** noch **eine vierte Abfahrt** mit Dampfwagen **hier** und **in Augsburg um 11 Uhr Vormittags** statt.

München, den 28. Juli 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

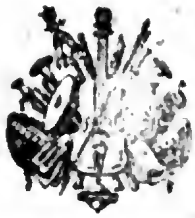
J. v. Maffei, Vorstand.

von Heinleth, Secretär.

*) Somit bleibt die Fahrordnung wie im Monat Juli, mit Ausnahme der letzten Fahrt, welche, statt um 7 Uhr, im August um halb 7 Uhr statt.

Digitized by Google

852.



Künftigen Montag den 23. dieß zum allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs Ludwig

große

Fest- & Schlußproduction

in Neuberghausen.

Streck.

Privat-Musikverein.

843. Montag den 23. August:

Fest-Production

(im Vereinslocale.)

Anfang um halb 8 Uhr.

---

844. Zu den vorzüglichsten Gegenden des schönen Bayerlandes gehört unstreitig der hohe Peißenberg und die weite Aussicht bis ins Land der Böhmen über alle Bergverkettungen in unendlichster Ferne. Am Fuße des Peißenbergs liegt die schöne Bade-Anstalt Sulz, wo man jetzt in einem schönen, gut eingerichteten Gasthofe alle Bequemlichkeiten zu den billigsten Preisen findet. Da die ganze Gegend so wunderschön ist, so laden wir die Freunde des ländlichen Vergnügens ein, noch vor dem Winter einen Abstecher hierher zu machen, um sich des Lebens in jeder Hinsicht herzlich zu freuen, da auch ich den Aufenthalt hier zu den schönen Tagen meines Lebens zähle.

Der Eremit von Gauting.

Hierbei empfiehlt der Gastgeber Mathias Kerl seine Bade-Anstalt zu Sulz allen Fremden, welche ihn mit ihrem Besuche beehren wollen.

Gasthof Sulz am Fuß des hohen Peißenbergs, den 14. August 1841.

Mathias Kerl.

---

839. Eine Bierbrauerei ist dahier unter billigen Bedingungen zu verkaufen. D. Uebr.

---

841. Auf sichere Hypothek werden 3000 fl. in Hälfte der Schätzung auf ein bedeutendes Anwesen dahier gesucht. D. Uebr.

---

840. Auf ein Metzger-Recht werden als erste Post 1000 fl. aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

858. 7 bis 8000 fl. sucht man sogleich als Ewiggeld auf ein Haus aufzunehmen. D. Uebr.

---

857. 8000 fl. werden als Ewiggeld aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

Verkauf einer Fabrik.

856. Wegen Familienverhältnissen wird eine im bayerischen Oberlande gelegene Fabrik unter sehr annehmbaren Bedingungen verkauft, und bestehet dieselbe in folgenden Wasserwerken:

1) einem Gebäude mit Wasserwerk von 35 Schuh und 12 Schuh Gefäll;
2) einem Gebäude mit Wasserwerk von 12 Schuh Gefäll, dessen Abwasser ein zweites Wasserrad treibt zur Beschäftigung von 3 Drehbänken. Dabei befindet sich eine Schmiede mit 1 Feuer. Vis-à-vis über dem Bache ist eine Hütte, in welcher sich ein Messing-Glühofen, neuester und bester Construction, befindet, und eine zweite nebenan liegende Hütte dient zur Aufbewahrung von Holz und Kohlen;
3) noch etwas weiter abwärts ist das dritte Wasserwerk mit 10 Schuh Gefälle, das die Polirerei und Ausschneidmaschinen umfaßt, und eine Gelegenheit zur Errichtung von Streckwerken vorhanden ist.

Die Einrichtung dieser Werke ist für die Production von Messing, Kupfer, Tomback, Zink und derartige Erzeugnisse durch Hohldreherei und Gießerei gemacht.

4) Kann mit Obigem noch ferner ein guter Sandsteinbruch, indem ein reichhaltiges Mörgellager, zu hydraulischem Kalk tauglich, sich befindet, erworben oder gesondert gekauft werden.

Zur Weiterausdehnung der bisher bestandenen Production möchten diese Werke um so mehr empfehlungswerth seyn, als der Bedarf von Brennmaterial zu den billigsten Preisen zu verschaffen ist, und die umliegenden Moose bieten unerschöpfliche Torfstiche dar, durch welche der Preis des Brennmaterials, sowie durch die ein paar Stunden von diesem Werke befindlichen Braunkohlengruben garantirt ist.

Nähere Auskunft ertheilt das

Obrigkeitlich authorisirte Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

---

834. Es ist eine Guitarre sammt Kasten zum Abschrauben billig zu verkaufen. D. Uebr.

---

845. (3a) Für das künftige Schuljahr werden zwei Knaben unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. D. Uebr.

---

853. In der Nähe des Bazars und der Ludwigsstrasse ist ein Haus zu verkaufen. D. Uebr.

---

842. Im Thal Petri Nro. 69 über 2 Stiegen vornheraus sind zwei schön meublirte Zimmer einzeln oder zusammen sogleich zu beziehen.

831.

Wichtige mit 100,000 fl. honorirte Erfindung der Dampfkraft

ersetzt durch eine neue mindestens zehnmal wohlfeilere (45 Pferde = 2 thlr. täglich) und dabei ganz gefahrlose Kraft.

Mit Abbildungen der Maschine.

gr. 8. Leipzig bei C. B. Polet.

Preis 54 kr.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin

in München.

---

830. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist ganz neu erschienen:

Herr Immerlustig

oder

unfehlbares Mittel zur Erregung des Lachens.

Eine Sammlung der neuesten Witzspiele und Anekdoten. Nebst einem Anhange der scharfsinnigsten Charaden.

Mit einer Titel-Carricatur.

Geheftet 54 kr.

Man beurtheile diesen heitern Gesellschafter ja nicht nach den gewöhnlichen Anekdotenbüchern, woran kein Mangel. Das unsere ist ein wahrer Brennpunct des Witzes und der Laune, und dient als unfehlbares Erheiterungsmittel in einsamen Stunden sowohl, als im geselligen Kreise.

Augsburger-Börse

vom 19. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	160	—
Bank-Actien	—	667
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt	136	—
„ „ „ v. 1839. prpt.	—	108
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. .	99½	98½
detto à 3 Proc. prpt.	—	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107	—
detto à fl. 500 prompt .	115	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner . . .	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 25. August. № 102. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 8 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Kriegs-Gedicht

zur hohen Geburts- und Namensfeier unsers allergnädigsten Landesvaters Ludwig I., Königs von Bayern.

Freut euch, ihr Krieger, Bayerns Legionen!
Die Stunde schlägt, die uns so hoch beglückt,
Es regt ein Hochgefühl aus bessern Zonen
Sich in der Brust der Bayern und entzückt
Ist ob der Stunde, die uns einst geboren
Den besten König, jedes Bayern Herz.
Den liebend uns die Vorsicht auserkohren,
Der Vater ist für uns in Lust und Schmerz.

D'rum, Brüder! richtet euch in schönen Reihen,
Nehmt freudig euern Waffenschmuck zur Hand,
Laßt uns die schönste Kindesliebe Ihm weihen,
Gebt euer Blut für Ihn! fürs Vaterland.
Ihr Bürger! deren Blut auch einst geflossen
Im heil'gen Kampf für Freiheit, Religion,
Dem Vaterland ist großes Heil entsprossen,
In eurer Brust liegt ja der heil'ge Lohn.

Laßt uns vereint, mit regem Fleiß bestreben,
Zu handeln nur nach Bayerns Biedersinn —
Für unsern König Gut und Blut zu geben,
In Noth und Tod für Ihn in Kampf zu zieh'n.
Die Eintracht soll uns stets als Muster dienen,
Denn ohne sie bestand noch nie ein Reich,
Wir wollen unsers Königs Lieb' verdienen,
Dann sind wir glücklich! unsern Vätern gleich.!

Mag es dann stürmen dort in Süd und Norden,
Wir achten's auch in Ost und Westen nicht,
Der Eintracht Lohn und Fried' ist uns geworden,
Da unser Thun der Bürgerpflicht entspricht.
Laßt uns das Fest mit Würdigung vollbringen,
Als wahre Bayern uns desselben freu'n,
Und unsrer Ahnen Helden-Lieder singen
Und unserm König hehre Liebe weih'n.

Friedrich Strauß.

Bayern.

München, 24. Aug. Gestern dinirten Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold und das ganze Officierscorps des Artillerieregiments in der Menterschwaige. Heute sind Se. k. Hoheit nach Berchtesgaden zum Besuche der Allerhöchsten Eltern abgereist.

Wie verlautet, wird Se. kgl. Hoh. der Prinz Luitpold bei den nächsten Herbstexercitien im Infanterie-Leibregiment den Infanteriedienst, und sofort künftiges Jahr in gleicher Weise, nemlich durch einige Officierschargen, den Cavalleriedienst ausüben.

Die am 22. dieß stattgehabte 16. Production des philharmonischen Vereines bot des Schönen in Fülle. Vor allem ist der bereits hier rühmlich bekannten Sängerin, Frl. Pauline Lang zu erwähnen, welche, obwohl sie erst kurz die Gesellschaft durch ihren seelenvollen Gesang erfreut hatte, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit, ohne im Geringsten darauf vorbereitet zu seyn, das schöne Lied: die Braut am Grabe ihrer Mutter, von H. Proch, mit einer Innigkeit des Gefühls und Zartheit der Nuancirung vortrug, welche Alles zum rauschendsten Beifall hinriß. Leider wird uns diese stimmbegabte Sängerin nur zu bald verlassen. Ihre Bereitwilligkeit entzog den äußerst thätigen Director des Vereins, Herrn Hofmusicus Carl Schönche der Verlegenheit, in welche ihn die beinahe unmittelbar vor der Production eingetroffene Absage eines Künstlers versetzt hatte. Ausgezeichnet und wirklich überraschend waren die Vorträge des Gui-

Digitized by Google

tarristen Hrn. Brand aus Würzburg, nicht nur die Besiegung der größten Schwierigkeiten, sondern die Gleichheit und angenehme Bildung des Tons, die man sonst gewöhnlich bei Spielern dieses Instrumentes vermißt, ist an diesem Virtuosen zu bewundern. Eine erfreuliche Erscheinung war Fräul. Oswald, welche Variationen auf dem Pianoforte von Herz über ein sehr freundliches Thema mit besonderer Gewandtheit und lebhaftem Ausdrucke vortrug. Solche Productionen wie diese, können dem Vereine nur zur größten Ehre gereichen.

Abschiedsworte an Fräulein Pauline Lang, k. k. Hofsängerin aus Wien.

München im August 1841.

Du geh'st, und nimmer horchen darf ich Deinen Tönen,
Die kräftig voll erklangen aus der tiefen Brust,
Soll jener süßen Laute wieder mich entwöhnen,
Die gleich geschaffen, zu erregen Schmerz, wie Lust!

O könnt ich mit so mächt'gen Tönen zu Dir flehen,
Wie um der Mutter Segen Du gefleht,
Du würdest, ja Du könntest dann nicht von uns gehen,
Von hier, wo aller Künste heil'ger Odem weht!

Umsonst! — Du gehst, und öde wird's in jenen Räumen,
Wo, zu erfreuen, Deine Kunst stets war bereit;
Denn all' dieß Glück, das so Du schufst, war schönes Träumen
Und nur des Missens Pein bleibt für uns Wirklichkeit!

Ein Mitglied des philharm. Vereins.

Meine Fußpartie.

»Ihr Thäler und ihr Auen,
Die Luft und Sommer schmückt!
Euch ungestört zu schauen,
Ist, was mein Herz erquickt.«

Hagedorn.

Bereits hatte ich mein liebes München im Rücken und die Tour war nach Rosenheim bestimmt, als ich tief in Gedanken versunken auf einmal vor der schönen Ottosäule im Hohenkirchner-Walde stand. Tief eingreifend in mein ohnehin schon weiches Gemüth war diese Stätte für mich, wo unser theuerster Königssohn seiner hohen Bestimmung folgend von seinem erhabenen Vater Abschied nahm. So ganz fühlte ich hier das Schmerzliche des Scheidens; denn auch mir blieb mein Theuerstes, den Launen des Geschickes preisgegeben, in München zurück. Hr. Steinmetzmeister Ripfel hat sich durch dieses schöne Monument als einen ächten Patrioten bewährt und in unsern Herzen ein bleibendes Andenken gesichert. Von Peiß angefangen wird die Gegend immer interessanter, da die Gebirge immer deutlicher hervortreten. Gerne hätte ich auch den Ort Egmating, der durch seine jährlichen Spiele, wenn ich nicht irre, Wasserspiele genannt, und durch das alte Geschlecht der Badenstuber, das beinahe schon erloschen, bekannt ist. Doch die Zeit drängte mich. In Aibling konnte ich mich von meinen Reisestrapazen bei Hrn. Bierbrauer Duschl hinlänglich erholen. Allen Reisenden kann ich dieses Gasthaus aufs Beste empfehlen. Vorzüglich sind die Speisen geschmackvoll zubereitet, das Bier bon und die Zeche billig. Außerhalb Aibling brachte ich ein Viertelstündchen bei dem herrlichen Theresien-Monument zu, um die Begebnisse, die sich an dieses Denkmal knüpfen, wieder ernstlich im Geiste durchzugehen. Das Resultat solcher Betrachtungen ist gewöhnlich das: „Auch arm danke ich doch, daß mich Bayern geboren.“ Unter solchen Gedanken, die ich leider Niemanden mittheilen konnte, erreichte ich das herrliche Rosenheim. Weiteres über meine Reise sollen die nächsten Blättee Deiner beliebten Zeitschrift enthalten. Ich bin, lieber Eilbote,

Dein ergebenster H*.

Ein sehr verehrlicher Herr Beibote aus Pfaffenhofen, berichtet Nachstehendes: Der Bauer Martin Scherm von Lampertshausen, Ldg. Pfaffenhofen, ging am 15. d. Nachts eilf Uhr nach Hause. Unterwegs wurde er überfallen und durch 2 Messerstiche in den Unterleib ermordet. Die Stimme des Gewissens aber ließ dem verruchten Mörder keine Ruhe, und er zeigte seine schändliche That selbst dem Gerichte an, von dem er auch den verdienten Lohn erhalten wird. —

Weißenhorn, k. Landgerichts Roggenburg, den 15. August. Gestern Nachts 10 Uhr ging der Schneidergeselle Johann Kurz von Mindelheim, welcher dermalen hier in Arbeit steht, im betrunkenem Zustande vom Wirthshause nach Hause, fiel unterwegs in den Stadtgraben und ertrank.

Regenstauf, 21. August. Heute Nacht ein Viertel über 11 Uhr wurden wir durch den Ruf „Feuer“ aufgeschreckt. Zwei Scheunen waren im vollen Brande, von welchem aus sich das Feuer über die zunächst liegenden Häuser und Scheunen mit reißender Schnelligkeit verbreitete. Trotz aller Anstrengung der von allen Seiten zur Hilfe Herbeigeeilten gelang es erst dem Feuer Einhalt zu thun, nachdem die beiden Wohnhäuser der Metzgermeister Heckenkofer und Hornbauer nebst 5 Städeln ein Raub der Flammen geworden waren. Der Schaden ist bedeutend, denn nebst der in den Scheunen eingebrachten Ernte sind mehr als hundert Klafter Holz, die dazwischen aufgeschichtet lagen, und die Gewalt des Feuers nicht wenig vermehrten, mitverbrannt. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts ermittelt; da derselbe aber in 2 unbewohnten Scheunen zugleich ausgebrochen seyn soll, so vermuthet man eine böswillige Brandlegung.

Bamberg den 21. August. Seine Excellenz der Herr Minister von Abel ist gestern Abends von Kissingen und der Herr Regierungspräsident von Stenglein von Bayreuth hier eingetroffen.

Am 16. August Nachmittags gegen 5 Uhr wurden die Bewohner Ansbachs mit der Gegenwart Sr. Majestät des Königs, auf Allerhöchstdessen Durchreise von Brückenau nach Berchtesgaden, beglückt. Se. k. Majestät wurden vor dem Weichbilde der Stadt von dem lautesten Jubelrufe der Bewohner Ansbachs begrüßt, von welchen diejenigen jener Stadttheile, durch welche Allerhöchstdieselben zu fahren kamen, ihre Gebäude mit Blumengewinden, Teppichen, Gemälden und Maien, dann Tausenden von Nationalfahnen nicht nur auf das Festlichste geschmückt hatten, sondern hier auch eine Pracht entwickelten, welcher sich nach Aussage von Augenzeugen bis jetzt die Bewohner keiner Stadt im Vaterlande zu erfreuen hatten. Ansbach war in wenigen Stunden in einen festlich geschmückten Tempel verwandelt, harrend ihres großen König, des Herzogs der Franken. Unter dem begeistertsten Lebehoch folgten die enthusiastisch belebten

Digitized by Google

wogenden Volksmassen Seiner kgl. Majestät durch die Straßen, Allerhöchstwelche vor dem Gasthause zur Krone von dem kgl. Regierungspräsidenten, dem Stadtcommandanten und dem Magistrate im Vereine einer Deputation der Gemeindebevollmächtigten auf das Ehrfurchtsvollste empfangen wurden. So bereiteten Ansbachs Bewohner aus reinster Liebe und Anhänglichkeit ihrem allgeliebten Könige einen der festlichsten Empfange. Bei dieser festlichen Gelegenheit hat ein begeisteter patriotischer Sänger folgendes Lied gedichtet:

Ansbach an seinen König

am 16. August 1841.

Blick auf, Onoldia, freudig, hoffnungsjung! —
Das Beste fügt der Engel der Geduld! —
Blick auf, Onoldia, fühl' es heiß genung,
Dein König hilft, du ruhst in Seiner Huld.
Erheb' dein Auge, bieder, treu und licht,
Und ob es auch des Unglücks Thränen feuchtet,
Erheb' es kühn, — was dir entgegen leuchtet
Ist deines Königs Vater-Angesicht.

Ja, Herr, mein König, Deine Tochter kniet,
Einsam gebettet, hin an Deinen Pfad; —
Ein schöner Gau, so weit Dein Auge sieht,
Das treuste Land, so je Dein Fuß betrat! —
Ja, Herr, mein König, Deine Tochter kniet, —
Einsam verblutend an der tiefen Wunde, —
Sie kniet vor Dir, daß, Herr, Dein Kind gesunde,
Sprich nur Ein Wort, — das Wunder, Herr, geschieht! —

Nicht Glanz, nicht Ruhm ist's, was Onoldia sucht, —
Längst ruht ihr Glanz in ihrer Fürsten Gruft —
Nur leben will sie, freuen sich der Frucht,
Die Deine Hand ins schöne Werden ruft.
Nie tritt mit Andern sie um Glück und Macht
Doch kühn für Thron und Treue in die Schranken;
Im Herzen liegt sie Deinem schönen Franken,
Und heiß für Dich ist dieses Herz erfacht.

Herzog von Franken, sprich ein Königswort!
Schließ ein dieß Herz in jenen Lebensstrom,
Der sprudelnd reich vom Süden bis zum Nord
Die Hallen füllt in Deines Ruhmes Dom!
Herzog von Franken, — tausend Jahre fliehn, —
Dein Werk wird stehn, Dein Name nie verhallen,
Und tausend Herzen werden Dir noch wallen,
Herzog, mein König, wie sie heut' Dir glüh'n.

Innsbruck am 18. August 1841.

Lieber Eilbote!

Als während des ganzen Sommers 1839 meine Geschäfte mich in München festgehalten, habe ich in Deinem beliebten Blatte mit wahrem Vergnügen so Vieles und Schönes von dem Kirchlein am Staffelsee gelesen, daß ich auf meiner dießjährigen Reise nicht umhin konnte, in dem freundlichen Murnau Halt zu machen, um den belobten See und sein Kirchlein zu besuchen; und es hat mich wahrlich nicht gereut, mit eigenen Augen die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß man keine schönere Landschaft sehen kann, als dieser Staffelsee mit seinen 7 größern und kleinern Inseln darbietet, wovon die größte Wörd genannt, mit ihren Bergen und Thälern, Wald und Wiesen, Kirche und Gebäuden, und auf dem Kirchberg die tausendjährige Linde, für sich allein schon ein Gemälde bildet, welches des Pinsels des besten Malers würdig wäre, zu schweigen noch, von dem Genuße, welchen die einfache kunstreiche Ausstattung der Kirche gewährt, deren in reinsten Style ausgeführter Bau ein ehrendes Denkmal der hochsinnigen Gründer bleiben wird. — Ich muß mich wohl hüten, zu den in Deinem Blatte mein lieber Eilbote, enthaltenen Beschreibungen dieser nicht genug zu lobenden Schönheiten noch etwas hinzuzufügen, aber ich fühle mich gedrungen, und kann es daher nicht unterlassen Dir meinen herzlichen Dank für den genußreichen Tag auf dem Staffelsee auszusprechen, den ich — durch Dich allein aufmerksam gemacht — eigentlich Dir allein zu verdanken habe. Nachdem mit diesem Ausdruck meines von dem Besuch des schönsten Sees heimgebrachten Gefühles die Absicht gegenwärtiger Zuschrift erfüllt ist, so schließe ich unter freundlichem Gruß mit dem gewiß von allen Natur- und Kunstfreunden getheilten Wunsche, daß jedenfalls die Insel Wörd, welche in Folge des bedauernswürdigsten Todes des frühern Besitzers demnächst veräußert werden soll, einen Eigenthümer erhalten möge, der ihre Naturschönheiten und vor allem das einfach herrliche Monument darauf, im Sinne seiner Gründung zu würdigen versteht.

— Mein Herr Namensvetter aus Landau in der Pfalz bringt nachstehenden Artikel, den auch ich, seines interessanten Inhaltes wegen, meinen sehr verehrten Lesern nicht vorenthalten will. Bald, heißt es, wird nun die ganze Strecke der Eisenbahn von Straßburg bis Basel befahren werden. Von Mannheim-Heidelberg über Darmstadt nach Frankfurt wird die Bahn ebenfalls verlängert, und so dürfte auch bald von Mannheim aus aufwärts ein neuer Bahnzug ins Leben gerufen werden. Die Dampfschiffe eilen jetzt von Basel nach Mainz, wie im Fluge; von da findet man Gelegenheit, nach allen Weltgegenden weiter befördert zu werden; so lesen wir nun täglich in den Zeitungen und staunen darüber, wenn uns ein Bild des regen Verkehrs aufgestellt wird, das allein durch die glückliche Anwendung des Dampfes sein Entstehen bekam. Ja, ja meine Freunde! die Menschen haben sich urplötzlich mittelst des Dampfes über den alten Schlendrian hinweg geschwungen, und dringender als je ruft uns die Zeit die Mahnung entgegen: Hinaus ihr Philister! seht dort den Adler den Rhein hinabfliegen; schon landet er in Mannheim an und wie hingezaubert befindet ihr Euch in Heidelberg. Das Wagniß ist nicht groß, die Reisekosten ganz unbedeutend. Aber Dir, lieber Leser! den Alter oder weniger glückliche Verhältnisse am heimatlichen Heerde festhalten, Dir will ich in Betreff des oben Gesagten einige Betrachtungen hier mittheilen: Keine Vorhersage, keine frühere Erwartung großer Fortschritte kommt der Wirkung der Dampfkraft auf Eisenbahnen gleich. Oft wurde eine ungeheure Kraft ersonnen, aber keine schnelle Bewegung; oder die schnellste Bewegung, aber ohne große Kraft auszuüben. Die Dampfwagen vereinigen Beides, sie ziehen 2000 Centner so schnell wie der Vogel fliegt. Man hat Beispiele, wo ein einziger Dampfwagen 3290 Centner fortschleppte. Und die Dampfboote — man denke nur, bei ihrer Schnelligkeit kämpfen sie noch mit den Elementen. Der Dampfwagen ersetzt 70 Pferde, wenn man für ein Pferd — hört! die Last von 4700 Pfd. mit Inbegriff des Wagens auf guter Chaussee rechnet. Die Maschine hat aber die Arbeit von 150 Pferden erreicht, wenn man blos die Ladung rechnet. Gewöhnlich macht ein Dampfwagen 40 Fuß in der Secunde. Die Americaner

*

Digitized by Google

machen oft 50 in einem Ru, oder 3000 in der Minute. Wer an einer Eisenbahn steht, kann kaum sagen: der Wagen kommt, oder er ist schon da, denn eine halbe Minute ist schon ein Sprung von 1500 Fuß! Wer diese Schnelligkeit blos mit der bisherigen Reise mit Pferden vergleicht, kann sich, trotz der genauesten Angabe, keinen genauen Begriff von derselben machen. Die Extrapost macht in einer Secunde 7 Fuß; Körper, welche z. B. von hohem Thurme herunterfallen, machen in der Secunde 15 Fuß. Eine Krähe fliegt in der Secunde 32 Fuß; ein Dampfwagen durchläuft in der Secunde 40 Fuß. Wir sehen daher, daß die Industrie der Menschen, die immer den Vogel um seinen Flug und seine Schnelligkeit zu beneiden hatte, jetzt mit einer Last von 100 bis 150 Pferdekraft den Flug des leichten Vogels übertrifft und mit einer Schnelligkeit davon eilt, welche mit 1000 Pferden nicht hervorzubringen wäre. Also in einem kleinen Raume von einigen Fuß im Umfange, worin wir die große Naturkraft einsperren, verschließen wir die Kraft von 1000 Pferden, und diese Kraft kostet nicht eine Fütterung, die wir mit Anbaue mehrerer tausend Morgen Land im Schweiße unseres Angesichts gewinnen müssen; sie kostet uns nur einige Centner Steinkohlen, welche die Natur uns zu Millionen zubereitet, dahin gelegt hat und deren sicherlich noch in manchen Gegenden der Pfalz aufgefunden werden dürften, wenn es einmal an der Zeit ist, daß man sich darum zu bemühen gemüßiget finden wird. So kutschirt denn jetzt der Mensch mit einem kleinen Vorrath von Kohlen und Wasser sechsmal so schnell als die Extrapost; um ein Viertel schneller, als der Flug eines gewöhnlichen Vogels und erreicht 30 bis 40 Procent der Schnelligkeit der Kanonenkugel, welche in einer Secunde 1800 Fuß durchläuft. Ein Bahnwagen nimmt einen vierspännigen Wagen so leicht auf, als wir ein Kinderspielzeug in einer Chaise mitnehmen. — So sieht man ganze Regimenter, Reisende, Chaisen, Pferde, Kutscher und Herrschaften, Haber, Heu und ganze Heerden Ochsen gleich einer Schlittenfahrt fortfliegen. Wenn aber auch noch die Dampfkraft auf den Landbau angewendet wird, so kann eine doppelte Bevölkerung leben, ohne Besorgniß vor Mangel hegen zu dürfen. Tausende von Pferden werden dann erspart, deren Erziehung drei Jahre Futter ohne Arbeit erübrigt, zu 100 Thaler schon 100,000,000 beträgt. Welche Ueberschüsse an Bedürfnissen und Annehmlichkeiten des Lebens, also auch an materiellem Wohlsein, werden Völkern zu Gebote stehen, welche die Zugkraft der Thiere, die von gleichen Producten mit den Menschen leben, entbehren lernen, und eine bewegende Kraft an ihre Stelle setzen, die ihren Unterhalt in den Vorräthen des Innern der Erde findet. Eine Generation später wird man es vielleicht als eine Merkwürdigkeit ansehen, wie die Menschen vorher nichts als das Treiben der Lastthiere, um fortzukommen, gekannt haben. Der Eselsritt in Ems wird den Kindern als belustigendes Mährchen aufgezählt, und ein Nachkommen des Herrn von Rothschild wird dann, statt, wie es jüngst geschehen, uniformirte Eselstreiber defiliren zu lassen, ein Wettrennen mit kleinen niedlichen Dampfwägelchen veranstalten —

Augsburger Schranne vom 13. August. (Mittelpreis) Waizen 16. fl 51 kr., Korn 8 fl. 36 kr., Gerste 5 fl. 11 kr., Haber 3 fl. 55 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Constantinopel, 28. Juli. Um den Anhängern Mehemet Ali's jede Hoffnung eines unmittelbaren Regierungs-Einflusses von seiner Seite für alle Fälle zu rauben, erschien am Tage nach der Audienz Said Bey's ein großherrl. Hattischeriff, der dem Großwesir zuvor alle souveräne Regierungsgewalt, jedoch nach den Grundsätzen des Hattischeriff von Gülhanne überträgt. Dies erregte großes Aufsehen, und selbst diejenigen, welche den leidenden Krankheitszustand des Sultans bezweifelten, sagen jetzt unverholen, der Sultan sey bereits dahin gebracht, sich aller anstrengenden Regierungsgeschäfte enthalten zu müssen. Wahrscheinlich aber ist dieser Hattischeriff ein Manifest, welches mehr Mehemet Ali's angeblichen Entwürfe durchkreuzen, als den Wechselfällen einer durch den Zustand des Sultans befürchteten Crisis vorbeugen soll.

In einer Kaserne zu Oporto (Portugal) hat das 28. Bataillon einen Aufstand wegen Mangels an Bezahlung gemacht, da man ihm seit 7 Monaten die Löhnung schuldete, während in Lissabon diese nur drei Monate im Rückstande ist. Durch Bezahlung von einem Monat und durch Verhaftung der Aufführer sind die Gemüther wieder beruhigt worden.

Aus Leiria (Portugal) wird vom 4. d. berichtet, daß während der fünf vorhergehenden Tage in dieser Stadt nicht weniger als vier Erdstöße verspürt wurden. Die Einwohner erschracken darüber so sehr, daß sie sich auf das Feld flüchteten.

Madrid, 9. August. Die Finanznoth dauert fort. Am 8. Abends hielten etwa 50 Capitalisten eine Zusammenkunft im Hause des Herrn Mendizabal. Was sie beschlossen haben, um der Regierung unter die Arme zu greifen, weiß man noch nicht. — Die sechs Infanterie-Regimenter der aufgelösten Garde bestanden jedes aus 720 Mann; die beiden Reiterregimenter jedes aus 1000 Mann; die beiden Provinzialregimenter aus 120 Mann jedes.

Das zu Barcelona erscheinende Blatt „Constitution" gibt das Privatvermögen der Königin Christine, ohne Zweifel übertrieben, auf 85,000,000 Piaster (212,500,900 fl.) an. Es soll durchaus in fremden Banken angelegt sein. Auch besitze die Königin Mutter außerdem noch einige hübsche Güter im Auslande.

Paris, 17. August. Der Moniteur parisien bringt eine Reihe von Berichten aus welchen er den Schluß zieht, daß die Aufnahme des Census jetzt bei weitem weniger Widerstreben finde, als früher. Er beruft sich dabei namentlich auf Straßburg. Aus den heutigen Blättern ersehen wir übrigens, daß die Gährung der Gemüther in den südlichen Departements noch bedeutend ist, und daß das Urtheil des ministeriellen Blattes schwerlich auf diese Gegenden Anwendung finden kann. Abgesehen von mehrfachen Protestationen, z. B. in Brionde, haben die Steuercontrolleure in Cahors, wegen der drohenden Haltung des Volkes, von der Aufnahme abstehen müssen; in Chatellerault leistete man ihnen Widerstand, und sie mußten Soldaten herbeirufen; in den kleinen

Digitized by Google

Städten um Carcassonne geht es unruhig zu; in Toulouse mußte die Aufnahme verschoben werden. Ueber die Unruhen in Bordeaux haben wir nachträglich zu bemerken, daß die Soldaten mit Steinen geworfen wurden und sich veranlaßt sahen, einzuschreiten; es wurden Hiebe und ein Messerstich ausgetheilt und mehrere aus dem Volke verwundet. Die Anzahl der Verhafteten betrug schon am Freitag Abend 38, meistentheils waren es Fremde. Die Nationalgarde trat unter die Waffen; auch wurde eine Abtheilung Reiterei aus Libourne nach Bordeaux beordert.

— 18. Aug. Die Volks- und Häuserzählung fährt fort, in allen einigermaßen bedeutenden Städten des mittäglichen Frankreichs Widerspruch zu finden, und so organisirt sich in diesem Theile des Reichs eine mehr oder weniger kräftige Opposition gegen die Regierung. Allerdings besitzt diese die hinreichende physische Kraft, um wirklichen Aufruhr an einzelnen Orten zu unterdrücken, allein auf diese Weise wird doch nie Ruhe im Lande, und sie ist genöthigt, die Armee gleichsam auf dem Kriegsfuß zu halten. Wenn der einzelne Bürger, der den Fiscalbeamten den Eingang in sein Haus untersagt, auf directem Wege nicht bestraft werden kann und nun die Fiscalbeamten drohen, sie würden ihn auf andere Art zu finden wissen, indem sie ja nur seine Steuerquote höher ansetzen dürften, so hat das nur die Folge, daß eine Anzahl von Processen veranlaßt wird, welche die allgemeine Aufregung noch vermehren müssen, wenn sie auch nicht gerade gewaltsame Ausbrüche herbeiführen. Dieser Zustand der Unruhe und Unsicherheit wird unfehlbar bis zur Eröffnung der Kammern währen, und dann aufs wenigste zeitraubende Debatten hervorrufen.

Mde. Laffarge hat den Gerichtshof ersucht, ihren Proceß bis zum Januar k. J. aufzuschieben, damit die nöthigen Zeugen (darunter auch Clavet aus Mexico) herbeigeschafft werden könnten.

Die geschichtlich merkwürdige Domäne Malmaison, wo die Kaiserin Josephine starb, ist am 14. d. versteigert worden.

Auf der Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne wurde dieser Tage ein Mann, der sich unvorsichtiger Weise auf die Bahn gewagt hatte, von einem herankommenden Wagenzug überfahren, und starb nach wenigen Stunden. Seine Schwägerin, die ihn retten wollte, hätte fast gleiches Loos gehabt; sie gerieth unter einen Wagen, wurde aber zum Glück aus der Bahn hinausgeworfen, und kam mit einer Quetschung an der Schulter davon.

Der berühmte Sänger Lablache hat bereits Tabatieren von allerlei Form und Werth. Auch die Königin Victoria schenkte ihm kürzlich eine solche mit einem Rubinkranze und bat ihn, sich derselben alle Jahre an einem Tage zu bedienen. Bitte sehr um Entschuldigung, soll Lablache geantwortet haben, doch ich kann diese Bedingung nicht erfüllen ... alle Tage im Jahre sind bereits besetzt. Ich besitze schon drei hundert und fünf und sechszig Tabatieren. — So bedienen sie sich meiner in Schaltjahren! antwortete die Königin von England. So wenigstens erzählen französische Blätter.

Bald werden wir den Franzosen, wenn es ihnen wieder einfallen sollte, unser Vaterland eine Rauchkammer zu nennen, zurufen können: Nachbar, zupf er sich bei der eigenen Nase! Französische Blätter versichern, es sey erstaunlich, wie sehr das Rauchen, besonders das Cigarrenrauchen, in Frankreich um sich greife. Dieser Tage seyen in Paris 6 Millionen Cigarren aus Manila eingetroffen. Die Tabaksregie habe dieselben bereits in Händen und bald werde der ganze Vorrath verbraucht seyn. In einigen Jahren werde das Tabaksmonopol dem Staate jährlich an 100 Millionen eintragen. Letzteres möchte wohl etwas übertrieben seyn.

Englische Journale berichten jetzt über das Entstehen einer deutschen Zeitung in London, welche unter dem Titel: „die deutsche Presse" bei Herrn Passarge, aus dessen Officin mehrere bekannte Nachdrucke classischer Werke hervorgegangen sind, erscheinen soll. „Die Gründung dieser Zeitschrift," sagt das Foreign Quarterly Review, „ist einer von den vielen Beweisen für den wachsenden Geschmack an dem Erlernen der deutschen Sprache; in Wahrheit, die Erwerbung dieser Sprache ist für alle Zweige einer feinen Erziehung eine Bedingung sine qua non geworden. Man erwartet, daß der Hof diese Bestrebung unter seinen Schutz nehmen werde."

Der in Fragen auswärtiger Politik oft gut unterrichtete M. Herald will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß der König der Franzosen in Uebereinstimmung mit Hrn. Guizot so eben entschieden habe: den andern vier europäischen Großmächten eine bewaffnete Intervention in Spanien für den Fall vorzuschlagen, daß in diesem Lande ein neuer revolutionärer Ausbruch von irgend einer Art stattfände. Königin Christine hat übrigens in der ministeriellen englischen Presse keine Sympathien.

Am 11. hatten die Arbeiter in den Kohlengruben bei Briston die Arbeit niedergelegt und wollten nach Dudley ziehen, um die dortigen Arbeiter zu gleichem Zwecke aufzuwiegeln. Die Besorgniß war so groß, daß von Birmingham aus Truppen in jene Gegend beordert wurden, denen es indeß, nach der Verhaftung eines der Rädelsführer, bald gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Die Ursache der Unzufriedenheit war die beabsichtigte Herabsetzung des Tagelohns von 3 Sch. (1 Thlr.) auf 2 Sch. 9 P.

Der Themse-Tunnel kann jetzt als vollendet angesehen werden, indem vorgestern dessen Erbauer, der kürzlich zum Ritter erhobene Sir Isambert Brunel, von Rotherhithe aus durch den ganzen Tunnel passirte und mittelst des auf dem linken Ufer des Flusses in die Erde getriebenen Schachtes bei Wapping wieder an das Tageslicht gelangte. Der noch auszumauernde Theil hat eine Länge von 25 Fuß, und man glaubt, daß in wenigen Monaten einer der Bogengänge des Tunnels für Fußgänger zur regelmäßigen Passage werde geöffnet werden.

Aus den armen Gegenden des nördlichen und westlichen Schottlands wird stark nach Süd Australien ausgewandert. Die Auswanderer sind meistens Ackerleute und darunter viele anständige junge Frauenspersonen, die in jener entlegenen Colonie „reißend abgehen." Neulich fuhren aus dem Clyde auf einmal zwei Schiffe, das eine mit 269, das andere mit 236 Auswanderern an Bord, nach Port Philipp ab.

Digitized by Google

Frankfurt, 18. Aug. In der nahen Provinz Hanau sieht man mit Spannung einer Entscheidung über den Bau der Cassel-Frankfurter Eisenbahn entgegen. In jedem Falle hoffen die Hanauer, daß mit dem Baue der Frankfurt-Hanauer Bahn möglichst bald begonnen werden kann, da der Curprinz-Mitregent sich nun sehr geneigt für dieselbe zeigt. Die Concession für denselben ist indeß noch nicht.

Man schreibt aus Hermannstadt, 28. Juli. Die Nachricht von den Fallimenten einiger Wiener Bankiers hat auch hier nicht unbedeutende Wunden geschlagen. Diese Nachricht hat hier den reisenden Naturforscher Marcpicant aus Paris getroffen, der, aus Ostindien kommend, unsre Lande berührte, und diese ungeheure Reise zum Zweck der gelehrten Untersuchung gemacht: ob die Schlangen ihre Jungen mit Liebe pflegen, oder nicht? Dieser Naturforscher hatte sein baares Vermögen bei Geymüller in Wien niedergelegt, erfuhr hier an der Tafel des Gasthauses den Fall des Hauses, und kam bereits hier in die fatale Lage, daß die Wechsel von jenem Hause ihm nicht ausgezahlt werden konnten.

Aus Siebenbürgen hört man Nachstehendes: Am 18. Juli entstand in den Topanfalver Nadelwäldern in Ungarn ein großer Waldbrand, welcher sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über die, an den Grenzen des Kolosher Comitats liegenden, Moguraer und Mariseter Waldgebirge verbreitete. Die angrenzenden Behörden und Herrschaften beeilten sich mit Aufbietung aller ihrer Kräfte der weitern Ausbreitung Einhalt zu thun, aber noch ist über einen günstigen Erfolg dieser Bemühungen nichts kund geworden. Am 18. fielen die glühenden Nadeln in den Straßen Klausenburgs herab. Am 19. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr war der Brand so heftig, daß der aufsteigende Rauch die Sonne verdunkelte, und dieselbe nur wie eine rothe Scheibe durchleuchtete. Seit dem 20. jedoch ist bei uns kein Rauch mehr sichtbar. —

St. Petersburg, 12. August. Der See-Lieutenant Ramstaedt hat die Erfindung gemacht, mit zweckmäßig eingerichteten Wasserschuhen auf dem Wasser zu wandern. Er spazirte zur Unterhaltung des großen Publicums, mitten auf der Newa, die gekräuselten Wasserspiegel scheinbar nur leicht mit der Fußsohle berührend, eine rauchende Cigarre im Munde, raschen Laufes den Strom hinab.

Im Jahre 1840 erschienen in Rußland 787 Originalwerke, zusammen von 7450 1/2 Druckbogen und 80 Uebersetzungen mit 1026 1/2 Druckbogen. Periodische Schriften erschienen 55, mit 5050 Druckbogen, also im Ganzen 12327 Druckbogen. In Polen wurden von 165 zum Druck eingereichten Handschriften 157 erlaubt und 8 verboten. Im J. 1840 erschienen in Polen 6 politische Zeitungen und 19 periodische Schriften. Die Gesammtzahl der in das Kaiserthum eingehenden ausländischen Bücher beträgt jetzt durchschnittlich jährlich 600,000 Bände, und in Polen betrug sie im vorigen Jahre 121,494 Bände.

Der Schuß.

3.

Er zielte und durchschoß mir die Mütze. Die Reihe war an mir. Sein Leben war endlich in meinen Händen. Ich sah scharf auf ihn und bemühte mich vergebens, auch nur eine Spur von Unruhe an ihm zu finden. Er stand der Pistole gegenüber und wählte sich ruhig die reifen Kirschen aus, deren Kerne fast bis zu mir flogen! Sein Gleichmuth machte mich toll. Was hat es denn für einen Nutzen, dachte ich, ihn des Lebens zu berauben, wenn er es so wenig achtet? Ein boshafter Gedanke erschien plötzlich vor meiner Seele. Ich senkte die Pistole. Es scheint, Sie denken jetzt eben nicht an den Tod; Sie wollen frühstücken, ich will Sie nicht stören! — Sie halten mich kaum ab, warf er ein, schießen Sie in Gottes Namen. Uebrigens, wenn Sie nicht wollen, bleibt Ihnen Ihr Schuß gut; ich werde stets zu Ihren Diensten seyn.

Ich kam um den Abschied ein und entfernte mich in diese kleine Stadt. Seit jener Zeit ist kein Tag vergangen, an dem ich nicht an meine Rache dachte. Jetzt endlich hat meine Stunde geschlagen!

Silvio nahm den am Morgen empfangenen Brief aus der Tasche, und gab ihn mir. Irgend Jemand, es schien sein Geschäftsführer, schrieb ihm aus Moskwa, daß die bekannte Person sich in kurzer Zeit mit einem jungen und schönen Mädchen verheiraten werde.

Sie errathen, wer diese bekannte Person ist, sagte Silvio. Ich gehe nach Moskwa. Wir wollen doch sehen, ob er vor seiner Hochzeit den Tod so gleichgültig erwarten wird, wie er ihm vormals beim Kirscheneſſen entgegen trat. — Bei diesen Worten war Silvio aufgesprungen, hatte die Mütze auf den Boden geworfen und ging in dem Zimmer umher, wie ein Tieger in seinem Käfig. —

Der Diener trat ein und meldete, daß die Pferde fertig seien. Silvio drückte mir fest die Hand; wir küßten uns; dann setzte er sich in die Teleschke zu seinen beiden Mantelsäcken, deren einer seine Pistolen, der andere seine Habseligkeiten enthielt; noch einmal nahmen wir Abschied und die Pferde galoppirten fort.

Einige Jahre sind vergangen und häusliche Umstände nöthigten mich, meinen Aufenthalt in einem armen kleinen Gute des N— schen Kreises zu nehmen. Ich beschäftigte mich mit der Landwirthschaft, hörte aber nicht auf mein voriges geräuschvolles und sorgloses Leben zu beseufzen. — Schwerer als Alles ward es mir die Frühling- und Winterabende in gänzlicher Einsamkeit zu bleiben. Bis zum Mittag hielt ich noch auf irgend eine Art die Zeit hin, indem ich mit dem Aufseher schwatzte, zur Arbeit ritt oder neue Anlagen durchstrich, aber sobald es anfing, zu dämmern, wußte ich ganz und gar nicht, wo ich mich lassen sollte. Die geringe Anzahl Bücher, die ich in den Schränken und Vorrathskammern gefunden, hatte ich auswendig gelernt, alle Mährchen, deren sich die Haushälterin nur erinnerte, kannte ich; die Lieder der alten Weiber verursachten mir Beklemmungen. Ich würde zu dem Fruchtweine gegriffen haben, aber von ihm ward mir der Kopf krank und ich gestehe, ich fürchtete

Digitized by Google

ein Trunkenbold zu werden, ja sogar einer der größten Art, wie ich deren eine Menge im unserm Kreise sah.

Nahe Nachbarn hatte ich nicht, ausgenommen zwei oder drei Sänfer, deren Gespräch größtentheils in Schluchzen und Seufzen bestand. Die Einsamkeit war erträglicher. Endlich kam ich zu dem Entschluß, mich, so früh nur möglich, schlafen zu legen und so spät nur möglich zu Mittag zu essen. Auf solche Weise verkürzte ich den Abend, vermehrte die Länge des Tages und ich befand mich wohl dabei.

Vier Werste von mir lag ein reicher Landsitz, der Gräfin B. gehörend, aber nur von einem Hausbofmeister bewohnt. Die Gräfin hatte das Gut ein einziges Mal besucht, im ersten Jahre ihrer Ehe, und auch da nur auf einen Monat. Aber im zweiten Jahre meiner Einsamkeit verbreitete sich das Gerücht, die Gräfin würde mit ihrem Manne den Sommer in ihrem Dorfe zubringen. Sie kamen Anfang Juni an.

Die Ankunft eines reichen Nachbars ist für Dorfbewohner eine wichtige Epoche. Die Edelleute schwatzen, wie ihre Diener, an zwei Monaten vorher, und an drei Jahre nachher davon. Auch auf mich machte die Nachricht von der Ankunft der jungen und schönen Gräfin einen lebhaften Eindruck, ich brannte vor Ungeduld, sie zu sehen, und am nächsten Sonntag ritt ich Nachmittags in das Dorf N. um auch Ihrem Erlauchten als nächsten Nachbarn und allergehorsamsten Diener zu empfehlen. Der Lakai führte mich in das Cabinet des Grafen und ging dann fort, mich anzumelden. Das geräumige Zimmer war mit der größten Verschwendung geschmückt; an den Wänden standen Bücherschränke, auf diesen bronzene Büsten, über den marmornen Kamin hing ein breiter Spiegel; der Fußboden war mit grünem Tuch beschlagen und mit Teppichen belegt. Da ich mir in meinem armen Winkel alle Pracht abgewöhnt und schon lange fremden Reichthum nicht gesehen hatte, so erwartete ich verzagt und mit einigem Zittern den Grafen, etwa wie der Bittsteller aus der Provinz die Audienz des Ministers. Die Thüre ward aufgemacht und ein schöner Mann von beiläufig 32 Jahren trat ein. Der Graf näherte sich mir mit einem offenen und freundschaftlichen Gesicht, ich faßte Muth und wollte mich ihm empfehlen, aber er kam mir zuvor, wir setzten uns. Sein Gespräch, geläufig und liebenswürdig, verscheuchte bald meine menschenscheue Schüchternheit, und schon fing ich an, meine gewöhnliche Unbefangenheit wieder anzunehmen, als unerwartet die Gräfin eintrat und die Verlegenheit mehr als vorher von mir Besitz nahm. Sie war eine Schönheit. Der Graf stellte mich vor. Ich wollte ungezwungen scheinen, aber je mehr ich mich bestrebte, diesen Ton anzunehmen, destomehr fühlte ich meine Unbeholfenheit. Um mir Zeit zur Erholung zu geben, und um mich an die neue Bekanntschaft zu gewöhnen, unterhielten sie sich größtentheils unter einander, indem sie mit mir ohne Ceremonien und wie mit einem alten Freunde umgingen. —

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. Aug. (bei beleuchtetem Hause): »Oberon,« romantische Feen-Oper mit Tanz von C. M. v. Weber.

Todesfälle in München.

Hr. Max Wittmann, Apotheker-Provisor v. Aichach, 53 J. a. — Karl Mühlberger, Kunsthändlerssohn, 20 J. a. — Jul Bentele, b. Säcklersfrau, 80 J. a. — Pet. Paul Winter, k. Logenmeister, 61 J. a. — A. Mar. Stumbeck, Maurerstochter, 42 J. a. — Joh. Streifer, b. Bierwirth, 41 J. a. — Kath. Wolfseder, Müllerstochter v. d. Pestlmühle, Ldgs. Moosburg, 30 J. a. — Anna Riemerschmied, Hammerschmiedsfrau, 68 J. a. — Ther. Obesner, Tuchmachergesellensfrau, 76 J. a. — Mich. Wirth, Kartoffelhändler, 62 J. a. — Paul Weidner, herrschaftl. Kammerdiener v. Nürnberg, 42 J. a. — Mich. Streckfuß, Corporal von der k. Garnisons-Compagnie Nymphenburg, geb. v. Oberntief, Ger. Windsheim in Unterfranken, 46 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Rice, Hull, Coningham, Aschburnham, Bayly, Watkins, Manro u. Fort, Rentiers a. England. Ferrymann, Capitain a. England. Chevalier de Maynard, Propr. v. Paris. Markwald, Kfm. v. Berlin. Dumreicher u. Schönburg, Etatsräthe v. Copenhagen. v. Röpstorff, Kammerherr v. Copenhagen. Lord Saumarez v. London. Lach Szyrma u. de Bernardy, Propr. v. Lithauen. Aubert, Negot. v. Genf. v. Benzon, Major v. Copenhagen.

Im goldenen Hahn.

Reynoscheck u. Hart, Priv. v. Wien. Fr. Majorin v. Lillenfeld, Frl. Baronoff u. Dr. Schwabe a. Rußland. Fürst zu Salm-Dyck v. Wien. Bar. v. Busch, Gutsbesitzer v. Ippenburg. Bichler, Bibliothekar v. Steyermark. Rugberger, Professor v. Steyermark. Neumann, Prof. v. Augsburg. Schupfer, Stiftscapitular v. Salzburg. Negris, Student a. Griechenland. Smolenski, Partik. v. Warschau. Joure, Stud. a. Frankreich.

Im schwarzen Adler.

Searsez, franz. Consulatscanzlisten-Gattin v. Antwerpen. Taylor, Generallieut. v. London. O'Mally, Oberst v. London. v. Oven, Kfm. v. Gera. Rutlstadt, Maler v. Weimar. Fehring, Mechanicus v. Leipzig. Staudinger, Mechanicus v. Gladenbach. Resch, Silberarbeiter v. Kronstadt. Pazze, Kfm. v. Triest.

Im goldenen Kreuz.

Medici, Govazzi u. Negri, Propr. v. Mailand. Bohlen u. Blight, Rent. a. America. v. Fraskow, k. preuß. Hauptmann v. Berlin. Frau v. Zoller v. Memmingen. Cuftis, Arzt a. America. Graf Raday a. Ungarn.

Dienst-Gesuch.

829. (3b) Ein Mädchen vom Lande, das gute Hausmannskost kochen, nähen und sich allen weiblichen Hausarbeiten unterziehen kann, wünscht sogleich oder bis Ziel in Dienst zu treten. D. Uebr.

827. (3b) Es ist in Freysing ein reales Uhrmacher-Recht sammt Werkzeug um den Preis von 1100 fl. zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Eilboten.

851. Im Thal Petri Nro. 69 über 2 Stiegen vornheraus sind zwei schön meublirte Zimmer einzeln oder zusammen sogleich zu beziehen.

845. (3b) Für das künftige Schuljahr werden zwei Knaben unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. D. Uebr.

854. In einer der besten Logen des 4ten Ranges sind vordere Plätze und ein Rückplatz für einen Herrn zu vergeben, und im Thal Mariä Nr. 12 über 4 Stiegen zu erfragen.

825. (2 b) Schneidermeister nehmen ordentliche Knaben unentgeldlich in die Lehre. D. Uebr.

Digitized by Google

846.
Dienstag den 24. August
findet
im **Prater**
zum allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs Ludwig
große
Harmonie- und Blechmusik
mit
Transparent u. Gartenbeleuchtung
statt.

Zugleich wird auch die Sendlinger-Bauernschlacht vom Jahre 1705 noch einmal und zwar zum letzten Male in 2 Tableaux ausgeführt, wozu ergebenst einladet

Georg Gruber,
Gastgeber zum Prater.

---

848. Der Unterzeichnete eröffnet Mittwoch den 25sten sein neu erbautes

Kaffee- & Traiteur-Haus
an der Ludwigsstrasse,
und bittet um zahlreichen Zuspruch.

G. Reeb.

Verlorner Hund.

850. (3 a) Ein rothbrauner, kleiner Dachshund, weiblichen Geschlechts, mit langen Ohren, 5 Monate alt, ging von der Veterinärschule bis zur Universität in der Ludwigsstraße am 21. dieß verloren. Der redliche Finder erhält eine Belohnung beim bayer. Tonisel in der Burggasse Nr. 1130.

828.(2b) In der Damenstiftsstraße Nr. 6 ist eine Wohnung im 3ten Stock, bestehend in 3 Zimmer nebst übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Michaeli zu vermiethen. Eben daselbst ist auch ein großes Verkaufsgewölbe auf Michaeli zu vermiethen.

Wichtiges Werk.

847. Bei Tobias Dannheimer in Kempten ist nun vollständig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig bei **Jos. A. Finsterlin** in München, sowie in jeder andern soliden Buchhandlung:

J. B. Mayer, (Professor)
Synonymisches
Handwörterbuch
der
deutschen Sprache
oder
kurzgefaßte, alphabetisch geordnete Erklärung der vorzüglichsten sinnverwandten Wörter der deutschen Sprache, zum Gebrauche für Alle, welche richtig sprechen und schreiben wollen.

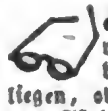
Groß Octav 76 Bogen cartonn. 2 rthl. 12 ggr. oder 4 fl. rhn.

Die Sinnverwandtschaft des unendlich reichen Wörterschatzes unserer deutschen Sprache verleitet leicht zu Fehlern in der Form des schriftlichen und mündlichen Ausdrucks der Gedanken. Ohne Kenntniß der Synonymik unserer Sprache wird Niemand den Geist derselben erfassen, Niemand ihn für Stil und Rede sich aneignen können. Dieses wird aber durch obiges Werk ungemein erleichtert, da man augenblicklich die eigentliche Bedeutung der sinnverwandten Wörter nachschlagen kann, wobei man nicht blos den Ursprung und die unterscheidenden Merkmale sinnverwandter Wörter nachgewiesen findet, sondern auch ihre Anwendung aus classischen Stellen lernen kann. Zu diesem Gebrauche empfehlen wir obiges Werk vor allen andern deßhalb, weil es bei weitem das wohlfeilste ist und weil die Theilnahme, die es schon beim Erscheinen der ersten Lieferungen in allen Gauen Deutschlands fand, uns die Ueberzeugung gewährt, daß es seinem Zweck vollkommen entspricht.

Stelle-Anerbieten.

853. (3a) In einem der ersten Gasthöfe Bayerns wird ein tüchtiger Koch oder Köchin sogleich anzunehmen gesucht. Portofreie Briefe unter der Chiffer A. K. besorgt die Expedition des Eilboten.

Verlorenes.



852. Am letzten Sonntag ging eine in Silber gefaßte Augenbrille verloren, und zwar — entweder blieb sie im »großen Löwengarten« liegen, oder kam auf dem Wege von da bis zum Färbergraben zu Verlust. Der redliche Finder wird um Rückgabe gegen angemessenes Honorar höflichst ersucht. D. Uebr.

---

849. In der Schwabingerstrasse Nro. 52 über 2 Stiegen sind 2 meublirte Zimmer mit eigenem Eingang sogleich zu vermiethen.

Augsburger-Börse
vom 21. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien . . . . . —	667
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. 136	—
„ „ v. 1839. prpt. —	108
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. . 99½	98½
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 115	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 21. August 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	16	27	15	50	15	12	—	—	—	28
Korn.	9	4	8	55	8	26	—	—	—	19
Gerste.	6	2	5	52	5	35	—	—	—	10
Haber.	4	46	4	31	4	22	—	—	—	5

Neue Zufuhr: Waizen 2383 Schäffel; Korn 779 Schäffel; Gerste 89 Schäffel; Haber 623 Schäffel.
Rest: „ 1467 „ „ 164 „ „ 14 „ „ 50 „

Brodtarif vom 23. bis 30. August: **Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 40 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Kalbitaig 24 L. — Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 31 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 27 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 22 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 12 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 24 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 18 fl. 10 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 31 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 50 kr.; Semmelmehl 1 fl. 26 kr.; Waizenmehl 1 fl. 10 kr. Einbrennmehl 54 kr. Riemischmehl 49 kr. Roggen- oder Backmehl 43 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 25. August. № 103. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13. zunächst des Bogens. —

Bayern.

Se. königl. Hoheit, Prinz Carl, sind verflossenen Montag von hier abgereist, um den Manövern beizuwohnen, die die preußischen Truppen, deren Inspizirung Se. kgl. Hoheit übertragen ist, theils schon jetzt, theils im nächsten Monat in der Gegend von Berlin und später in Schlesien ausführen werden. In der Suite Sr. kgl. Hoheit befindet sich Höchstdessen Adjutant, Oberst Bar. v. Leistner, der Oberst-Lieutenant im hiesigen Cuirassierregiment von Parseval und der Major von der Mark.

Se. Maj. der König von Preußen werden am 15. Sept. zum Besuch bei Ihrer Maj. der Königin Caroline in Biederstein erwartet, und sollen sich dann auch nach Berchtesgaden begeben.

Die Herzogin von Leuchtenberg wird auf ihrer Rückreise von Dieppe auf einige Tage in Paris erwartet.

Se. Excellenz der Hr. Minister von Abel kam am 23. dieß in Regensburg an, wird sich daselbst nur kurze Zeit aufhalten und dann über Altötting nach München zurückkehren.

Das ehemalige Isarthor-Theater hat seit Kurzem aufgehört ein Staats-Gebäude zu seyn, indem es bekanntlich im Tausche an den Armenpflegschaftsrath überging, und von demselben nunmehr zu Verwaltungs-Zwecken benützt wird. Das von Kurzsche Institut zur Unterrichtung, Beschäftigung und Erziehung armer krüppelhafter Kinder befindet sich nunmehr theilweise im Hintergebäude des Taubstummen-Instituts am Anger.

München, 24. Aug. Gestern gewährten die musicalischen Productionen im „Privat-Musikverein" den Zuhörern einen ganz köstlichen genußreichen Abend; vorzüglich aber Hr. Brand aus Würzburg durch sein Guitarrespiel. Es ist fast unglaublich, wie man bei diesem Instrument so eine Meisterschaft erringen kann. Alle Reize, die nur durch Wohlklang der Töne und Kunstfertigkeit vorgezaubert werden können, — denn das wie und wodurch bleibt oft unerklärlich — alle Nüancen eines complicirten Spieles, Töne wie Silber in einem „Nu" verschlungen in Tausende, so mild, daß das heiterste Lächeln der Maiensonne nicht schöner vorgebildet werden könnte, und das Herz in Wonne und Wehmuth sich löst, und wieder so energisch in den vollsten Accorden mit den munterſten Cadenzen und schwersten Passagen, daß auch der feinste Nerve erbebt. Möchte der hochverehrte Künstler, dem jedesmal der rauschendste Beifall werde, noch noch länger weilen in unserer Mitte! — Auch Fräulein Oswald bewährte eine ausnehmende Virtuosität auf der Violine zum ungetheiltesten anhaltenden Applause der Anwesenden. λ. α.

Das Allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Maj. unsers allgeliebtesten Königs wurde gestern wieder mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. Der Bürgerverein hatte ein Festtheater veranstaltet, und zum Thema desselben das Schauspiel „der Oheim," gedichtet von der erlauchten Princessin Amalia, gewählt. Die Partien waren sehr gut besetzt und ausgezeichnet durchgeführt. Vor dem Beginne des Stückes wurde noch folgender Fest-Gesang, gedichtet von Hrn. J. C. Ettinger, von der Liedertafel der Gesellschaft abgesungen:

Heil'ge Muse! eine lichte Wolke
Hebt sich festlich heute vom Altar;
Nimm sie König, von dem treuen Volke
Als die Sprache seiner Herzen dar.

Wo die Alpen, unſ're Gränzenhüter,
In den reinen Aether streben dort,
Tönen heute **Deines** Volkes Lieder
Bis zur Donau, bis zum Rheine fort.

Heil'ger Künste unsterbliche Geister
Zieh'n im Chore nach Walhalla hin,
Zu verklären ihren sinn'gen Meister
In der Sphären hohen Melodien.

Digitized by Google

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Schuhmachers-Concession sucht nach: Franz Hanrieder, Schuhmachergeselle von Zinkelmühltach.

„ „ Metzgers-Concession: Peter Riedl, verehel. Insasse von hier.

„ „ Bierschenk-Concession: Georg Lachner, Bürger von hier.

„ „ Gypsmühl-Concession: Joseph Köll, b. Westermüller v. h.

Bei dem Brande zu Rosenheim am verflossenen Samstag auf Sonntag waren in Kürze 17 Firste ein Raub der Flammen. Das Feuer kam in einem Stadel des sogenannten Hofbrauers Namens Fenk aus. Der Schaden berechnet sich bis jetzt auf ohngefähr 100,000 fl.

Zu Grainet (Ldg. Wolfstein in Niederbayern) wurde in der Nacht vom 21. auf 22. dieß ein bedeutender Kirchenraub verübt, indem am Altare der Tabernakel mit einer im Kirchhofe von einem großen Kreuze gerissenen Eisenstange gewaltsam erbrochen, die heiligen Hostien gegen 200 auf und neben dem Altare herumgestreut und von den ruchlosen Räubern mit Füßen zertreten wurden. Geraubt wurde eine Monstranze im Werthe von 400 fl., ein Ciborium zu 134 fl., ein silberner Kelch zu 110 fl., ein etwas leichterer Kelch zu 50 fl. und ein Kreuzpartikel zu 50 fl. Auch 4 Opferstöcke wurden erbrochen und hieraus etwa beiläufig 36 fl. entwendet. Ueberdieß wurde der Kirche durch gewaltsame Erbrechung fast sämmtlicher Schlösser der Thüren und Kästen ein nicht unbedeutender Schaden zugefügt. Die Kirchenverwaltung hat nicht gesäumt, von diesem schrecklichen Vorfalle bei dem k. Ldg. Wolfstein Anzeige zu machen, worauf alsbald der k. Landgerichts-Assessor Schütz, als Commissär erschien. Noch vor Ankunft desselben traf die kgl. Gendarmerie in Grainet ein, und es gelang mit Zuziehung des Gemeindevorstehers Grabmeier und des Kirchen-Verwalters Hohenecker, drei dieser That höchst verdächtige Individuen auszumitteln, zu verhaften und geschlossen dem k. Landgerichte Wolfstein einzuliefern. (Paffavia.)

Zur Beachtung! Mit diesem Aufrufe berichtet der Corresp. v. u. f. Deutschland einen Vorfall, wo ein Knabe in Berka, unweit Eisenach, durch eine Axt so am Leibe verletzt wurde, daß die Eingeweide heraustraten. Durch zu langes Säumen mit Zurückdrängung derselben, waren sie kalt geworden, bevor der Wundarzt kam, der Brand trat ein und das Kind war verloren. — In dem genannten Blatte lesen wir hierzu folgende Bemerkungen eines Sachverständigen: Jederzeit ist es gerathen, bei Wunden, mögen sie in den Unterleib gedrungen sein, so daß die Gedärme herauszuquellen drohen, oder bei Wunden am Kopfe, wenn die Schädelknochen durchbohrt sind, sei es durch einen Schlag, Stoß oder Fall, jedesmal die Wunde, am Besten mit der flachen Hand, fest zu bedecken; nur dadurch ist es möglich, die innern Eingeweide, Gedärme oder Gehirn, welche aus ihrer Lage hervortreten wollen, bestimmt zurückzuhalten. Geschieht dieses, so läßt sich in den meisten Fällen von der schnell herbeigerufenen wundärztlichen Behandlung ein glücklicher Erfolg (Lebensrettung) erwarten. Dasselbe gilt auch bei Durchschneidung oder Zerreißung großer Blutgefäße. Ist die Verwundung am Halse oder Rumpfe, so kneipe man mit den Fingern die Wunde so fest als möglich zusammen; ist die Wunde an den Armen oder Beinen, und ist ein Blutgefäß durchschnitten, so lege man ein breites Band über dieselbe, jedoch nur mäßig fest, und eile sodann nach wundärztlichem Beistand. Es stände sehr zu wünschen, daß die Aerzte so human wären, solche und ähnliche Anweisungen häufiger ins Publicum zu bringen!

Zu Ansbach wurden am 17. August zwei Selbstmorde verübt. Ein Chevauxleger versuchte sich den Hals durchzuschneiden und wurde über dieser Operation besinnungslos gefunden, wogegen ein Civilist, Wittwer und Vater von 5 unversorgten Kindern sich in einem Anfalle von Wahnsinn erhängte. —

Durch die Beförderung des jüngsten Pfründebesitzers ist das Curat-Beneficium zu Oberwittelsbach in der bischöflichen Diöcese Augsburg, k. Landgerichts und Decanats Aichach erledigt worden. Dasselbe umfaßt 5 Ortschaften mit 340 Seelen und einer Schule, und wird von dem jeweiligen Beneficiaten allein pastorirt. Nach der superrevidirten Zaffion beläuft sich das jährliche Einkommen auf 452 fl. 3½ kr., die Lasten sind auf 34 fl. 37 kr. angegeben. Diese werden sich durch Hinzurechnung der Brandassecuranz-Beiträge um einiges mehren, und jene wegen neu angezeigten Entganges an Stollgefällen unbedeutend mindern, die Beneficial-Erträgnisse hiedurch jedoch keinenfalls unter die Congrua herabsinken. Die Bestellung der kleinen Oeconomie erfordert 1 Dienstboten und ein Uebernahms-Capital von 200 fl. Gesuche um diese Pfründe sind bei der königl. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Erdinger Schranne vom 19. August. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 24 kr. Korn 8 fl. 48 kr. Gerste 5 fl. 50 kr. Haber 4 fl. 24 kr.

Landshuter Schranne vom 20. August. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 45 kr. Korn 9 fl. 15 kr., Gerste 4 fl. 42 kr., Haber 4 fl. 47 kr.

Regensburger Schranne vom 21. Aug. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 32 kr., Korn 9 fl. 18 kr., Gerste 5 fl. 49 kr., Haber 4 fl. 29 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Mehemed Ali soll vom jungen Sultan eine dringende Einladung erhalten haben, persönlich nach Constantinopel zu kommen, um ihm „mit seinem Rathe beizustehen", wobei zugleich die Rede davon ist, Said Bey, einen jüngern (Adoptiv-) Sohn des Pascha, der sich in Constantinopel befindet und daselbst mit Auszeichnung behandelt wird, mit der Hand einer Prinzessin aus dem Serail zu beehren. Der schlaue Mehemed Ali dürfte der Einladung wohl schwerlich Folge leisten. — Es steht zu erwarten, daß die Flotte, die jetzt im Bosporus ausgerüstet wird, nach glücklicher Unterdrückung des Aufstandes in Creta gegen den Bei von Tunis bestimmt ist, gegen welchen die Pforte gegründete Beschwerden hat. Es scheint gewiß, daß die französische Regierung diese Expedition nicht mit günstigen Augen ansieht, und daß die jetzt in Toulon liegende Flotte nach jener Gegend der nordafricanischen Küste bestimmt ist. Nun ergibt sich die wichtige Frage, in wie weit wird die brittische Regierung intervenisren, um Frankreich an seiner Einmengung in eine zwischen

Digitized by Google

der Pforte und ihrem Vasallen obwaltende Angelegenheit zu verhindern?

Die Briefe aus Smyrna vom 9. d. entwerfen ein düsteres Bild von der trostlosen Lage, in welche die durch den Brand verunglückten Familien versetzt worden sind. Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der in Asche gelegten Gebäude 11,398, darunter 4780 türkische, 1794 jüdische, 272 griechische und 17 armenische Häuser, 22 Karawanserais, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen andern Stadtheilen, 10 große und 29 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Das in Smyrna erscheinende englische Journal Manzari Shark sagt: wenn wir den Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piaster annehmen so ergibt sich ein Gesammtschaden von 227,960,000 Piaster, oder ungefähr 2 Millionen Pfd. Sterl. Es hat sich ein Comite gebildet zur Empfangnahme der eingehenden Unterstützungen und Vertheilung derselben unter die Verunglückten.

Triest, 18. August. Der König von Württemberg hatte auf seiner Fahrt von Venedig einen heftigen Sturm zu bestehen und das Dampfboot war zu verschiedenemalen sogar in der größten Gefahr und dem Untergange nahe. Die Reise dauerte 17 Stunden, statt daß sie gewöhnlich in 8 Stunden zurückgelegt wird. Seine Maj. kam indessen wohlbehalten hier an und wurde mit Schüssen vom Castel begrüßt und von den Musikcorps des hier garnisonirenden Militärs und dem Generalstabe, sowie von den Repräsentanten der hohen Behörden feierlichst empfangen. Gestern Abend besuchte Se. Majestät im strengsten Incognito das Teatro Mauroner. wo Mercadante's neueste Oper la Vestale aufgeführt wurde.

Rom, 16. August. Se. Heiligkeit der Papst ist dem Vernehmen nach gesonnen, am 9. September eine Reise nach Loretto anzutreten, und auf dem Rückwege mehrere Andachtsörter als Assisi, Orvieto ꝛc. zu besuchen. Die Cardinäle Tosti, Bianchi und Mattei, so wie mehrere Prälaten sind bestimmt, den Papst zu begleiten, der am 26. September wieder einzutreffen gedenkt. Da solche weite Reisen eines Papstes mit vielen Umständen verknüpft sind, so fängt man jetzt schon an, alle Vorkehrungen zu dieser Pilgerfahrt zu treffen, die gewiß für alle Ortschaften, die der heilige Vater berührt, sehr wohlthätig seyn wird. Namentlich werden bei solcher Gelegenheit alle Straßen, die er befährt, einer Generalverbesserung, so wie die Städte einer Generalreinigung unterworfen. Früher schon ging die Rede, der hl. Vater werde auf Anrathen seines Arztes Dr. Alertz die Bäder von Ischel gebrauchen.

In Portugal beabsichtigt die Königin ihren Pallast in Lissabon mit Frescomalereien verzieren zu lassen. Sie wandte sich deshalb an Cornelius, der ihr vorzüglich den Münchener Maler Seitz empfahl.

Die Memoiren der Exkönigin Christine von Spanien erscheinen bald.

Zu Perpignan geschieht die Zählung ohne alles Hinderniß. Auch in St. Livrade wird darin fortgefahren, und es sind daselbst fast alle Häuser offen. Die Justiz ist den Strafbaren auf der Spur. In Toulouse waren am 18. d. Abends mehr als 4000 Häuser aufgezeichnet, und es waren nur etwa noch 2500 übrig. Trotz der Umtriebe der Ruhestörer verhält sich Alles ruhig. Aus einem Fenster ward ein Stein gegen einen Abgeordneten der Mairie geworfen, der Thäter aber sogleich verhaftet. Bordeaux und das ganze Departement der Gironde sind vollkommen ruhig. Man erwartete daselbst auf den 17. das 47 ste Linienregiment. In Lille begann die Zählung am 19. Es fanden einige Zusammenrottungen statt, die aber schnell zerstreut wurden. Man warf Steine gegen die Linientruppen, die sich fest und klug betrugen. Acht Ruhestörer wurden verhaftet. Die in Ceret stattgefundenen Unordnungen wurden durch von Perpignan herbeigeschickte 400 Mann schnell unterdrückt, und die Zählung geschah dann sogleich.

Dem. Rachel sollte am 13. August, dem Tag nach den ersten Unruhen im Theater zu Bordeaux in der Tragödie „Bajadez" spielen; sie erklärte aber, vor einem unruhigen Publicum nicht auftreten zu wollen. Hierauf begab sich eine Deputation der „kunstliebenden Jugend" zu ihr, und versprach im Namen Aller, daß die Vorstellung nicht gestört werden solle. Dem. Rachel trat nun auf, und machte eine Einnahme von 10,000 Frcs.

Paris, 18. August. Der unvermeidliche Census! Man hört nichts weiter, und die Blätter füllen beinahe alle ihre Spalten mit ihm. Der Moniteur hat sich nun auch in die Fehde gemischt, indem er einen leitenden Artikel des Messager abdruckte, dessen Zweck dahin geht, den Leuten die Auflehnung gegen den Census als etwas höchst Gefährliches darzustellen, weil jetzt die Legitimisten und Republicaner sich dieser Sache bemächtigt hätten, um Unruhen hervorzurufen und im Trüben zu fischen. Man möge sich vor den politischen Emissären in Acht nehmen, die jetzt überall umherschwärmten. Das Journal des Debats secundirt dem Moniteur und erzählt einzelne Kunstgriffe, welche sich jene Emissäre bedient haben, um den Census recht verhaßt zu machen. In Mirepoix zum Beispiel gaben sich unbekannte Individuen für Steuercontroleure aus, und nahmen ein Verzeichniß nicht nur jedes einzelnen Stückes vom Hausgeräth, sondern auch des Weißzeuges auf, um die Leute glauben zu machen, daß es in der Absicht der Regierung liege, die Hemden und Bettstellen der Armen einer Steuer zu unterwerfen. Uebrigens erklärt der Moniteur, die Wesenschaftsaufnahme solle und müsse stattfinden, und die böswilligen Parteien würden dabei Gelegenheit haben sich zu überzeugen, daß sie zu ohnmächtig wären, um die Vollziehung gesetzlicher Maßregeln aufhalten zu können. Die Juliregierung wolle die ruhmreiche Nationaleinheit, welche um den hohen Preis so viel edeln Blutes erkauft worden sei, nicht zerstören lassen.

Paris, 19 August. Das türkische Reich, das kann keine Frage seyn, ist in Unmündigkeit verfallen, und seit dem vorigen Jahre kann es sich nur um seine Agonie handeln. Mit dem Napoleon'schen Kaiserreich brach gewissermassen auch das osmannische zusammen, indem Napoleon einzig und allein der Mann gewesen wäre, gegen Rußland und England den Umsturz der osmanischen Macht zu verhüten. Was er eigentlich mit der Türkei vorhatte, das ist aber schwer zu

Digitized by Google

sagen; der Gedanke mag ihm in Sinn geschossen sein, gegen diesen Osten zu eine deutsche ihm verbündete Macht gegen Rußland zu befestigen, auf den Thron von Byzanz ein morgenländisches Kaiserthum neu zu gründen; denn viele Gedanken schossen durch seinen Kopf, welche alle aber wiederum von seiner riesenhaften Selbstsucht verschlungen wurden. Was den Sultan betrifft, so bedarf er keiner Lehre mehr, er ist in vollkommene Unmündigkeit gerathen. Diese Unmündigkeit beurkundet sich von Tag zu Tag durch die stets fortwährenden Brüche an seinem Staatsgebäude. Es ist wie ein dumpfer Einsturz von Lawinen und ein Verrollen der Felsen in einer Gebirgsgegend, oft wie ganz in der Stille, oder mit einsamen Erdbeben, in denen sich ein Naturgeschick oder eine Gotteshand zeigt, gegen welche keine menschliche Politik etwas Tüchtiges vermag, eben so wenig wie ein Theodosius oder ein Justinian dem römisch-byzantinischen Kaiserreiche trotz erfochtener Siege aufhelfen konnten; aber die Justiniane oder die Theodose unter den Türken — wie hätten sie sich dahin verirrt?

Das Bezirksconseil von Angers hat darauf angetragen, daß alle nicht gesetzlich genehmigten religiösen Körperschaften, Manns- und Frauenklöster, aufgelöst und die Zuwiderhandelnden gerichtlich verfolgt, insbesondere die Jesuitenvereine aufgelöst und sämmtliche diesem Orden angehörige Geistliche veranlaßt werden sollen, sich in ihre Kirchsprengel zu verfügen und dort den Gesetzen gemäß unter ihrer ordentlichen Gerichtsbarkeit zu leben.

Das Denkmal zu Ehren des Abbe l'Epee, welches in einer Capelle der Kirche St. Roche aufgestellt werden soll, ist jetzt vollendet.

Man schreibt aus Tulle vom 17. August. Der Cassationshof hat über den Recurs der Madame Lafarge wegen Terminsverweigerung noch nichts entschieden. Was ihre Appellation gegen das Erkenntniß par defaut betrifft, so wird sie am 19 (Ende des Termins) vor dem Tribunal nicht erscheinen. Die Polieei scheint alle Vorkehrungen getroffen zu haben, ihre Memoiren im Augenblick des Erscheinens zu unterdrücken. Die Familie Nicolai und Leotaud werden sich erst von Tulle entfernen, wenn es ganz gewiß ist, daß Frau Lafarge den Proceß nicht wieder aufnimmt.

Die durch die Processe der Mme. Lafarge neuerdings bekannt gewordene Stadt Tulle ist die Mutter der Tulle-Fabrication, indeß nicht mehr der Hauptort derselben, indem gegenwärtig in Calais und dessen Umgegend das meiste Zeug dieses Namens verfertigt wird. Calais zählt gegenwärtig 782 Tullewebestühle mit 5630 Arbeitern, die jährlich für 2 1/2 Mill. Frc. Baumwollengarn verarbeiten.

Am 15. August wurde die Boulogner Säule eingeweiht. Sie zeigt die Statue des großen Mannes, der ganz Europa unter seinem Scepter vereinigen wollte. Die Stadt Boulogne setzte Napoleon dieses Denkmal als Zeichen des Dankes für die erwiesenen Wohlthaten. Die Generäle Corbineau, Galbois und Gourgand waren bei dieser Feierlichkeit die Hauptpersonen; und bei dem Festzuge erregte ein alter, in der Schlacht bei Waterloo sehr verstümmelter, Soldat in seiner damaligen Uniform die allgemeine Theilnahme.

Die Lyoner Blumenausstellung im Juli brachte 1808 Variationen von Dahlien, 261 von Rosen; auch von Birnen waren 299, und von Aepfeln 58 verschiedene Arten zu sehen. —

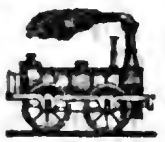
In allen geschichtlichen Werken liest man, daß der große Seefahrer Christoph Columbus in der Republik Genua geboren wurde, aber um die Ehre, seine Vaterstadt zu seyn, streiten sich fünf Städte. Die Revue de Paris behauptet dagegen in ihrer neuesten Numer, daß Columbus gar nicht auf dem Festlande Italiens geboren worden. In der Pfarrei-Registratur der Stadt Calvi auf der Insel Corsica soll der Taufschein des Christoph Columbus aufgefunden worden seyn. Der große Seefahrer wäre auf diese Art der Landsmann des großen Kriegshelden, Napoleons. Im J. 1441 in welchem Columbus geboren wurde, gehörte die Insel Corsica wirklich den Genuesern.

London, 19. August. Heute Nachmittags 1 Uhr erfolgte der Zusammentritt des neuen Parlaments. Vor dem Parlamentshaus hatte sich eine Menge wohlgekleideter Personen versammelt, um die Mitglieder ankommen zu sehen, doch bemerkte man nur wenig Manifestationen der Gunst oder Ungunst gegen die vornehmsten Staatsmänner der einen und andern Partei.

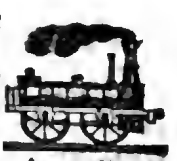
Von London nach Dover wird, behufs der leichtern Communication mit Frankreich, eine neue Telegraphienlinie angelegt.

Ein Stachelschweinmensch ist jetzt in London zu sehen, ein zehnjähriger, über 3 Fuß großer, gesunder Knabe. Außer dem Gesicht und dem Innern seiner Hände (nicht auch der Fußsohlen?) ist sein ganzer Körper mit Hornauswüchsen, gleich den Stacheln eines Stachelschweins bewachsen. Die Stacheln fallen zu gewissen Zeiten ab, können schmerzlos abgeschnitten oder abgebrannt werden, und wachsen wieder bis zu 1 1/2 Zoll Länge. Der Knabe ist in Wallis geboren und das Jüngste von 10 gesunden Kindern.

In der Nähe der alten Ruine des livländischen Schlosses Wenden hat der geheime Rath Gr. C. v. Sievers eine Kaltwasser-Heilanstalt gegründet, welche einen guten Fortgang hat.



Auf der Leipzig-Magdeburger Eisenbahn hat sich am 18. Aug. Abends ein beklagenswerther Unfall ereignet. Die Locomotive Jungfrau führte den Güterzug von Köthen nach Magdeburg. Auf ein, von einem Bahnwärter bei neblichter Luft gegebenes falsches Signal wurde von Magdeburg eine Hilfslocomotive dem Zug entgegengeschickt, die nun auf diesen mit solcher Gewalt stieß, daß die „Jungfrau" zertrümmert, und die übrigen Wagen beschädigt wurden; außerdem sind 5 Eisenbahnbeamte schwer beschädigt worden, und 3 davon (ein Locomotivführer, ein Feuermann und ein Conducteur) in Folge dessen gestorben; von den Passagieren wurden einige, jedoch nicht gefährlich verletzt. Es bestätigt sich, daß ein Bahnwächter, in Folge eines vielleicht durch den dichten Nebel veranlaßten Versehens, das Signal zum Herbeirufen einer Hilfsmaschine in der Richtung



Digitized by Google

nach Magdeburg gab, worauf eine solche vom Bahnhof von Buckau dem Zug, der eine solche Hilfe gar nicht brauchte, und also auch nicht erwarten konnte, entgegenfuhr.

Herr Thiers wird in den nächsten Tagen in Wien erwartet. —

(Brod aus weißen Rüben.) Nach vielen gemachten Versuchen können auch die weißen Rüben mit großem Vortheile zum Brodbacken verwendet werden, so, daß man daraus ein gutes, nahrhaftes, wohlschmeckendes und sich lange haltendes Brod erhält. Die weißen Rüben werden zu diesem Ende mit Wasser rein gewaschen, und roh sammt der Schale auf einem Reibeisen gerieben, davon wird dann die Hälfte oder ein Drittheil mit Roggen- oder Gerstenmehl vermengt, wie gewöhnlich zu Teig gemacht, gehörig gesäuert, und wie anderes Brod gebacken. Auf 3 ℔ Roggenmehl erhält man auf diese Art 9 ℔ gutes Brod, welches sich mehrere Monate geschmeidig erhält.

(Einsäuren der Cartoffeln.) Herr von Knobloch auf Barwalde wendet schon seit vielen Jahren folgendes Verfahren zur Viehfütterung mit Cartoffeln an. Es werden Gruben, etwa 24 Fuß lang, 16 1/2 Fuß breit und 9 Fuß tief, aus denen die auf dem Boden sich sammelnde Feuchtigkeit ablaufen kann, angelegt, durch 1 1/2 Fuß starke Mauern von gebrannten Steinen, oder durch eingeschobene Bretterwände in Abtheilungen gesondert, und der Boden mit Holz oder mit Ziegelsteinen auf die hohe Kante ausgelegt. Das Ganze wird mit einem Dache und Eingange im Giebel desselben versehen. Die Kartoffeln werden gleich nach der Ernte gedämpft — und so heiß und so fest als möglich in die Gruben gestampft, mit einem Brettdeckel versehen und gegen das Eindringen der Luft mit Stroh und Erde dicht bedeckt. In 8 Wochen geht die Masse in saure Gährung über, hält sich so mehrere Jahre, und wird zur Fütterung der Pferde, und zur Mastung des Rindviehes und der Schweine gebraucht, gewiß aber auch für Zugochsen und Milchkühe, sowie für Schafe und Masthämmel zu benutzen seyn.

(Rothe Wein- und Kirschenflecke aus Wäsche herauszubringen.) Man tauche so bald als möglich den verunreinigten Theil der Wäsche in siedende Milch, reibe ihn ein wenig damit und wasche ihn dann in reinem Wasser gelinde aus.

Der Schuß.

4.

Wir besahen die Bücher und Gemälde, von welchen letztern ich kein Kenner war. Eines aber, eine Schweizerlandschaft, reizte meine Aufmerksamkeit, nicht durch die Malerei, sondern dadurch, daß das Gemälde von zwei Kugeln, eine auf die andere gesetzt, durchschossen war. Das ist ein guter Schuß! sagte ich, mich zu dem Grafen wendend.

Ja, antwortete er, der Schuß ist sehr merkwürdig. Und schießen Sie gut? Ziemlich, antwortete ich, erfreut, daß das Gespräch endlich einen mir nahen Gegenstand berührte. Bei dreißig Schritt Entfernung werde ich auf eine Karte keinen Fehler geben — versteht sich, aus bekannten Pistolen.

Wahrhaftig? fragte die Gräfin mit einem Anschein großer Aufmerksamkeit. Und du, mein Freund, wirst Du auf dreißig Schritte die Karte treffen? Nun, wir wollens versuchen! antwortete der Graf. Zu seiner Zeit schoß ich nicht schlecht, aber ich habe wohl vier Jahre keine Pistole in die Hand genommen.

O, in diesem Falle will ich wetten, daß Ew. Erlaucht auf zwanzig Schritt nicht in die Karte treffen, die Pistolen erfordern tägliche Uebung. Ich weiß das aus Erfahrung. In unserm Regiment wurde ich zu den besten Schützen gezählt; einst nahm ich einen ganzen Monat keine Pistole in die Hand — die meinigen wurden ausgebessert — und was denken Erlaucht? Als ich das erste Mal wieder schoß, gab ich bei fünf und zwanzig Schritt der Reihe nach vier Fehler auf eine Flasche. Bei uns lebte ein Rittmeister, ein scharfsinniger und lustiger Mensch, der dabei zugegen war. Es scheint, Bruder, sagte er, Du liebst die Flaschen zu sehr, um Dich an einer zu vergreifen. Nein, Erlaucht, man muß diese Beschäftigung nicht versäumen, sonst kommt man aus der Gewohnheit. Dieser Rittmeister war der beste Schütze, der mir vorgekommen ist; er schoß jeden Tag vor dem Mittagessen wenigstens dreimal, und das war bei ihm so regelmäßig, wie das Glas Branntwein.

Der Graf und seine Gemahlin waren erfreut, daß ich ins Gespräch kam. Nun, und wie schoß er? fragte mich der Graf.

So, Ew. Erlaucht, wenn er sah, daß sich eine Fliege auf die Hand setzte — Sie lachen, Gräfin, bei Gott, es ist wahr! — Wenn er eine Fliege sah, so rief er: Kuska, eine Pistole! Er brachte sie, gab sie seinem Herrn, dieser schoß und die Fliege war in die Mauer eingedrückt!

Das ist erstaunlich, sagte der Graf; wie hieß er?

Silvio, Ew. Erlaucht.

Silvio! rief der Graf, von seinem Platze aufspringend — Sie kennen den Silvio? Wie sollt ich nicht, Erlaucht? Er war in unserm Regiment als ein Camerad, als ein Bruder aufgenommen. Aber nun habe ich schon fünf Jahre keine Nachricht von ihm. — Ew. Erlaucht kennen ihn also auch? —

Ich kannte ihn, kannte ihn recht gut. Erzählte er Ihnen nicht ein sonderbares Ereigniß?

Daß ihm einmal ein Leichtfuß auf einem Balle eine Ohrfeige gegeben hat. — Und sagte er Ihnen den Namen dieses Leichtfußes?

Nein, Erlaucht, er sagte mir ihn nicht. — Ach, fuhr ich fort, die Wahrheit beinahe errathend, verzeihen Sie, Ew. Erlaucht. — Ich wußte nicht. — Sie sind es doch nicht etwa selbst?

Ich bin es, antwortete der Graf mit einem sehr ernsten Gesicht, und das durchschossene Gemälde da ist das Denkmal unsers letzten Zusammentreffens.

Ach, mein Geliebter, sagte die Gräfin, um Gotteswillen, erzähle nicht; es ist mir entsetzlich anzuhören!

Nein, ich erzähle Alles; er weiß, wie ich seinen Freund beleidigte, laß ihn auch wissen, wie Silvio sich rächte.

Der Graf schob seinen Lehnstuhl zu mir und ich hörte mit der lebhaftesten Neugier die folgende Erzählung:

Vor fünf Jahren heirathete ich. Den ersten Monat,

Digitized by Google

den Honigmonat, brachte ich hier in diesem Dorfe zu. Diesem Hause bin ich für die schönsten Augenblicke des Lebens und für eine der schwersten Erinnerungen verbunden. Eines Abends ritten wir zusammen aus, das Pferd meiner Frau ward scheu, sie erschrack, übergab mir die Zügel und ging zu Fuß zurück. Auf dem Hofe sah ich eine Reisekalesche; man meldet mir, daß ein Mensch in meinem Cabinet sitze, der seinen Namen verschweige, aber Geschäfte mit mir haben wolle. Ich trat in dieses Zimmer ein und sah im Dunkel einen bärtigen, bestäubten Menschen. Er stand hier beim Kamin. Ich näherte mich, indem ich mich bemühte, seine Züge mir zurückzurufen.

Du erkennst mich nicht, Graf? sagte er mit bebender Stimme. —

Silvio! rief ich aus, und gestehe, ich fühlte, daß meine Haare anfingen, sich emporzusträuben.

Kein Anderer! fuhr er fort. Der Schuß ist an mir; ich bin gekommen, meine Pistole zu entladen. Bist du fertig? Die Pistole ragte ihm aus der Tasche hervor. Ich maß zwölf Schritt ab, stellte mich dort in die Ecke und bat ihn, bald zu schießen, ehe meine Frau zurückkomme. Er zauderte — verlangte Licht. Es erschien. Ich verriegelte die äußere Thür, befahl, daß Niemand herein komme und bat ihn nochmals, bald zu schießen. Er nahm die Pistole heraus, zielte — ich zählte die Minuten .... ich dachte an sie ..... Eine schreckliche Minute verging. — Silvio senkte die Hand. Ich bedauere, daß die Pistole nicht mit Kirschkernen geladen ist; eine Kugel ist freilich schwerer. Mir kommt dieß aber immer noch wie ein Mord und nicht wie ein Duell vor; ich bin nicht gewohnt, auf einen Unbewaffneten zu schießen. Wir fangen von Neuem an; das Loos möge entscheiden, wer zuerst schießt. Mein Kopf ging mir im Kreise herum .... es scheint mir, als hätte ich nicht eingewilligt .... Endlich luden wir noch eine Pistole und rollten zwei Loose. Er legte sie in die vormals von mir durchschossene Mütze .... Ich ergreife abermals die erste Numer.

Du Graf, bist doch trefflich glücklich! sagte er mit einem Spott, den ich nie vergessen werde. Ich weiß nicht mehr, was mit mir vorging, und auf welche Weise er mich dazu zwingen konnte, allein — ich schoß und traf hier in das Bild. — Der Graf zeigte mit dem Finger auf das Gemälde, sein Gesicht brannte wie Feuer. Die Gräfin war bläßer als ihr Tuch, ich konnte mich eines Ausrufs nicht enthalten. Ich schoß, fuhr der Graf fort, und Gott sei Dank, ich gab einen Fehler. Denn (in diesem Augenblick war er wirklich schrecklich) fing Silvio an, genau zu zielen. Auf einmal ging die andere Thür auf, Marie stürzte herein und mit einem leisen Schrei warf sie sich mir um den Hals. Ihre Gegenwart ermuthigte mich wieder.

Meine Liebe, sagte ich, siehst Du denn nicht, daß wir scherzen? Wie bist Du doch erschrocken! Geh, trink ein Glas Wasser, und komm dann zu uns, ich werde Dich mit einem alten Freund und Cameraden bekannt machen. Marie wollte immer noch nicht glauben. Sagen Sie, spricht mein Mann die Wahrheit? fragte sie, den furchtbaren Silvio. Ist es wahr, daß Sie Beide scherzten?

Er scherzt stets, Gräfin, sagte Silvio; einst gab er mir im Scherz eine Ohrfeige, scherzend durchschoß er mir diese Mütze und so eben schoß er zum Spaße an mir vorbei. Jetzt ist auch mir die Lust angekommen, ein Wenig zu scherzen!

Mit diesen Worten fing er wieder an, auf mich zu zielen — in ihrer Gegenwart! Maria warf sich ihm zu Füßen. Steh auf, Marie! Schäme Dich! rief ich in Verzweiflung, und Sie werden Sie, Herr! aufhören, einer Frau zu spotten? Wollen Sie schießen oder nicht?

Ich werde nicht schießen, ich bin zufrieden, antwortete Silvio. Ich sah Deine Verwirrung, Deine Furcht.. Ich habe Dich veranlaßt, nach mir zu schießen; ich habe genug; Du wirst an mich denken! Ich überlasse Dich Deinem Gewissen.

Hier wollte er gehen, wandte sich aber an der Thüre um, blickte auf das von mir durchschossene Bild zurück, schoß nach ihm, fast ohne zu zielen, und verschwand. Meine Frau lag in Ohnmacht. Die Leute wagten es nicht, ihn anzurühren und sahen ihn mit Schrecken an. Er ging auf die Treppe vor der Hausthür, rief den Postillon und fuhr fort, ehe ich mich besinnen konnte.

Der Graf schwieg. Auf diese Weise erfuhr ich das Ende der Erzählung, deren Anfang mich so sehr einnahm. Silvio soll unter dem Alexander Ypsilanti eine Abtheilung Hetäristen angeführt und in der Schlacht bei Skuliana gefallen seyn.

Miscelle.

Der Oberamtmann in A. war wenig beliebt. Als man nach seinen Tode die auf ihn gehaltene Leichenrede drucken ließ und auch verkaufte, nahm ein Bürger ein Exemplar derselben dem sie herumtragenden Laufburschen mit den Worten ab: Die hätt' ich schon längst gerne gehabt.

Ein Oeconomiebesitzer fährt in die Stadt; an seiner rechten und linken Seite sitzen seine holden erwachsenen Töchter. Wegen der Accise läßt er am Thore halten. Der Aufseher frägt, was er Accisbares mit sich führe. „Nichts, als zwei Gänse," sagte der Beamte, rechts und links deutend, denn in den Seitentaschen des Wagens befanden sich die Gänse. — Der Aufseher: „O, ich bitte, ich bitte! nur weiter!" — (Er hatte geglaubt, der Beamte mache einen Spaß über seine Töchter.)

Ein reicher Mann versprach einem Schriftsteller 300 Gulden zu borgen, und bestellte ihn den nächsten Tag zur Abholung. Als sich der Dichter einfand, sagte er: „Ich komme um das Geld." — „Ich auch," versetzte der reiche Mann (nämlich wenn er es ihm gab).

Americanische Blätter enthalten folgende Notiz: „Die Erfindung der Stahlfedern gehört zu denen, welche ihrer Zweckmäßigkeit wegen mit einer blitzähnlichen Schnelligkeit mit dem größten Beifall aufgenommen worden ist, trotz den Anfeindungen und Angriffen, nicht der Gänse, welche dabei neutral geblieben sind, sondern der Federposenhändler und Federposenfabricanten. Es ist aber nach vielen mühsamen Anstrengungen und kostspieligen Versuchen einem unserer Landsleute, dem ehrenwerthen Sir Thomas Morswell gelungen, diesen Stahlfedern einen unschätzbaren Werth zu geben, indem mit denen aus seiner Fabrik man schlechterdings orthographisch schreiben muß." Da wird sich mancher freuen!

Ein junger Mann hatte sich in eine junge hübsche Wäscherin verliebt. Das Mädchen liebte ihn wieder und wusch natürlich seine Wäsche am schönsten, und — was dem jungen armen Menschen nicht unlieb war, — umsonst. Einmal geriethen die Beiden, wie es denn bei Liebenden zu geschehen pflegt, in Zwist, und sahen sich

Digitized by Google

einige Zeit nicht. Den Mann mochte dieß endlich verdrießen, auch war es ihm unlieb, seine Wäsche bezahlen zu müssen, genug, um das Verhältniß wieder anzuknüpfen, schickte er der Geliebten seine Wäsche wieder zu. Diese, die mit dem Waschen besser, als mit dem Schreiben umgehen konnte, wusch sie ungemein sauber und übersandte sie ihm mit folgenden laconischen Zeilen: „Wenn etwas ist, so ist nichts; wenn nichts ist, so ist ein halber Gulden.

Ein alter Sonderling genas in einer kleinen Stadt Englands von einer ziemlich gefährlichen Krankheit. Der Stadt-Wundarzt der, wie das häufig in englischen Provincialstädten der Fall ist, zugleich Apotheker ist, schickte ihm durch einen Lehrling die Rechnung über die Besuche, die er bei ihm gemacht, und über die Arzneien, die er ihm geliefert hatte. Nachdem der Alte die Rechnung sehr aufmerksam durchgesehen hatte, sprach er zu dem Jüngling Aesculaps ganz ernsthaft: „Sag Er seinem Herrn, die gelieferten Arzneien werde ich ihm ganz bezahlen; was aber seine Besuche betrifft, so werde ich mir das Vergnügen machen, sie zu erwiedern.

Königliches Hof- und National-Theater.

Dienstag den 24. August: Marie von Medicis, Lustspiel, und: die Insulaner, Ballet. Ueber das Lustspiel und seine Aufführung haben wir gerade vor 2 Monaten in Nro. 76 des Eilboten uns ausgesprochen. Die dießmalige Aufführung unterscheidet sich blos dadurch von der früheren, daß die Rolle Heinrichs IV. durch Hrn. Pfeiffer, die Titelrolle durch Dem. Denker und die Rolle der Marquise Sevigne durch Dem. Darkourt unseres unvorgreiflichen Bedünkens in weniger glücklichen Händen waren. Der Dem. Denker hat die Natur ein wohlklingendes, verständliches, für ein so großes Theater wie das hiesige gerade noch ausfüllendes Organ gegeben. Sie hat ein ausdrucksfähiges Gesicht, und wir haben uns darüber in physiognomischer Beziehung in Nro. 101 bereits geäußert. Allein heute mißbrauchte sie ihre Gesichts-Sprache und verfiel in Grimasse. Eine Königin von dem Character, wie sie der Dichter hier zeichnete, hat für jede Stimmung der Seele eine andere Gesichtssprache als wie eine gewöhnliche Kokette. Wehe der Darstellerin oder Künstlerin, der dafür der feine Sinn mangelt. Das richtig fühlende Publicum ließ es auch dießmal bei spärlichem Beifall bewenden. Am Schlusse wurde Dem. Denker herausapplaudirt und sie dankte theatralisch. Wir sind auf ihre Leistung als Lady Mylford gespannt. Hr. Pfeiffer blieb hinter seinem Vorgänger, Hrn. Becker eben so weit zurück, als Dem. Darcourt hinter Mad. Hölken. Jene dem Herrn Becker fowohl gelungene, reizende Schilderung seines Stammories Béarn ging heute spurlos und wirkungslos vorüber. Auch hatte sich Hr. Pfeiffer nicht der Ehre des Hervorrufs, wie Hr. Becker zu erfreuen. Im Ballet zeichnete sich Dem. Rozier, Dem. Holler die HH. Opfermann und La Roche aus.

M. v. L.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. Aug.: »Cabale und Liebe,« Trauerspiel von Schiller. (Dlle. Denker — Lady Milford.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Jos. Frz. Ign. Held, beider Rechte Doctor und k. Universitäts-Professor in Würzburg, mit Fräul. Eva Ant. Mathilde Pfretzschner, Hauptmannstochter.

Friedr. J. Friederich, Auditoriats-Actuar, mit Joh. Sophie Kesselring, Factorstochter v. Hof. Jgf. Karg, b. Bierwirth, Wittwer, mit M. Kath. Karpfinger, Bauerstochter von Mosach. Kastenbauer, Maurergeselle und Insaß, mit Sus. Spöttl, Maurerswittwe v. Sendling.

In der St. Peters-Pfarre.

Jos. Dittmer, Gendarme zu Fuß und Stationscommandant der Stadtcompagnie und Insaß, mit Rothburga Schuster, Taglöhnerstochter v. Rain. Joh. Nep. Zerluth, bgl. Schäfflermeister, mit Ros. Kanzler, Bauerstochter v. Beygarten.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Christ. Greger, Bürger und Hausbesitzer in der St. Anna-Vorstadt, mit A. M. Gstötter, Maurerstochter v. St. Georgen.

Im protestantischen Pfarramte.

Gg. Lindner, b. Schneidermeister, Wittwer, mit M. Christ. Frieß, Schneidermeisterstochter v. Altentrüdingen.

Todesfälle in München.

Frau Ther. Sigmund, k. Stiftungs-Administrators-Wittwe, 66 J. a. (Beerdigung heute den 27. um halb 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Dienstag den 31. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Mich. Hartwig, bgl. Hufschmied, 40 J. a. — Ther. Riedmaier, Taglöhnerstochter v. h., 21 J. a. — Frz. Lembeck, Kupferhammerschmiedgeselle v. Burghausen, 32 J. a. — Walb. Winter, ehem. b. Bäckersfrau, 71 J. a. — Thom. Andrä, Holzhändler, 71 J. a. — Barb. Rehwitzer, Melbers-Wittwe, 84 J. a. — Phil. Faubel, Hofmusikus-Wittwe v. Aschaffenburg, 72 J. a. — Carol. Schuster, Rosenkranzmacherstochter von Kühbach, Ldgs. Aichach, 21 J. a. — Frz. Reitinger, Knecht v. Röhrlstetten im Innviertel, 28 J. a. — Karl Malchus, Tischlergeselle v. h., 25 J. a.

859.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen gefiel es, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Schwiegersohn,

Gregor Lesmüller,

b. Magistratsrath, Stadt-Apotheker und Hauptmann der königlichen Landwehr

heute Nachmittags halb 3 Uhr in seinem 50. Lebensjahre nach 10monatlichem Leiden, versehen mit den heil. Sterbsacramenten, in das bessere Jenseits abzurufen.

Wer den Edlen kannte, wird unsern Schmerz ermessen können.

Indem wir diese Trauerkunde allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme und empfehlen uns ihrer fernern Wohlgewogenheit.

München den 25. August 1841.

Therese Lesmüller, geb. Maierl, als Gattin.
Max Lesmüller,
Carolina Lesmüller,
August Lesmüller, } Kinder.
Otto Lesmüller,
Joh. Bapt. Maierl, Weinhändler, als Schwiegervater.

Die Beerdigung findet Samstag den 28. August Nachmittags halb 6 Uhr vom Leichenhause aus, der Seelen-Gottesdienst Montag den 30. August Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau, und Dienstag den 31. Aug. um halb 9 Uhr im k. Damenstift statt.

Auswärtige Todesfälle.

In Straubing: Herr Joseph Schiefti, k. Gymnasialprofessor, 54 J. a.

860. Zwei bis drei Schüler der lateinischen Schulen, Gymnasien oder Gewerbsschulen werden unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. D. Uebr.

Digitized by Google

An die hochverehrlichen Titl. Abonnenten der Liedertafel.

856. Die vierte Unterhaltung der 2ten Saison, welche als

Fest-Production

zum allerhöchsten Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät des Königs Ludwig gegeben wird, ist

Samstag den 28. August

im Saale des Paradiesgartens,

Abends 7 Uhr.

Das Repertorium besteht aus folgenden Liedern:

* Festgesang, componirt von Lachner.

I. Abtheilung.

Sehnsucht von Ungenannten.
Tafellied von Lenz.
St. Paulus von Zelter.
Ständchen von Kalliwoda.
*Der bayer. Schützenmarsch von Stunz.

II. Abtheilung.

*Die Grubenfahrt von Auer.
Mailied von Lachner.
Schäfers Abendlied von Ungenannt.
Ouvertüre aus der Zauberflöte für vier Singstimmen arrangirt von Kramer.
*Walhallalied von Stunz.

Die mit Sternchen bezeichneten Musikstücke werden mit Begleitung von Blechinstrumenten vorgetragen.

Textbücher sind an der Kasse zu 5 kr. zu haben.

Fremde haben gegen Erlag von 30 kr. Zutritt.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

---

858. Im Thal Petri Nro. 69 über 2 Stiegen vornheraus sind zwei schön meublirte Zimmer einzeln oder zusammen sogleich zu beziehen.

845. (c) Für das künftige Schuljahr werden zwei Knaben unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. O. Uebr.

Verlorner Hund.

850. (3 b) Ein rothbrauner, kleiner Dachshund, weiblichen Geschlechts, mit langen Ohren, 5 Monate alt, ging von der Veterinärschule bis zur Universität in der Ludwigsstraße am 21. dieß verloren. Der redliche Finder erhält eine Belohnung beim bayer. Donisel in der Burggasse Nr. 1130.

---

849. In der Schwabingerstrasse Nro. 52 über 2 Stiegen sind 2 meublirte Zimmer mit eigenem Eingang sogleich zu vermiethen.

---

756. (k) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. O. Ue.

855. **Bekanntmachung.**

Nach höchster Verfügung der kgl. Kreis-Regierung befindet sich das practisch-technische Unterrichts-Erziehungs- und Beschäftigungs-Institut für arme krüppelhafte Kinder nunmehr im Hinter-Gebäude des königlichen Taubstummen-Instituts am Anger Nro. 17 (im ehemaligen weiblichen adeligen Erziehungs-Instituts-Gebäude.)

Indem sich der Unterzeichnete hiemit die Ehre gibt, einem hochverehrlichen Publicum zugleich für die seit Jahren dieser philantropisch-pädagogisch industriellen Unternehmung bezeigte gütige Theilnahme zu danken, erlaubt er sich, dasselbe zu erneuerten, wohlwollenden Besuchen und zur Bedachtnahme höflichst einzuladen.

München den 16. August 1841.

Joh. Nep. v. Kurz,

k. Conservator und Instituts-Vorstand.

820. (3c) Es ist ein Flügel mit 6 Octaven, sehr gutem Tone, wegen Mangel an Platz äußerst billig zu verkaufen Thal Petri Nro. 61 über 3 Stiegen vornheraus.

Caffee-Essenz-Empfehlung.

804. (3c) Die beliebte, reinste, aus levantischem Caffee bereitete Essenz ohne alle Beimischung von Surrogaten ist bei mir beständig in ganzen zu 36 kr., in halben zu 18 kr. und in Drittel-Bouteillen zu 12 kr. mit Gebrauchs-Anweisung zu haben. Meine führende Essenz zeichnet sich durch ihre besondere Reinheit aus, da selbe bis zum letzten Tropfen crystallhell bleibt, durchaus keinen Satz mit sich führt, welcher den Magen bei reizbaren Nerven gerne angreift, und schon viele Fälle gibt, daß Abnehmer den Caffee, aus meiner Essenz bereitet, leichter vertragen können und reiner im Geschmack finden, als den gewöhnlich zubereiteten Caffee. Eine Portion zu 12 kr. gibt 10 bis 12 Tassen vortrefflichen Caffee. Zu dessen Abnahme empfiehlt sich ergebenst

F. A. Navizza,

Handelsmann und Destillateur

Sendlingergasse Nr. 30.

Dienst-Gesuch.

829. (3c) Ein Mädchen vom Lande, das gute Hausmannskost kochen, nähen und sich allen weiblichen Hausarbeiten unterziehen kann, wünscht sogleich oder bis Ziel in Dienst zu treten. O. Uebr.

857. Bei C. Kaßmus in Solothurn ist so eben erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München (Salvatorstrasse Nro. 21) zu haben:

M. d'Exauvillez,

Meine Bekehrung oder Würdigung des Protestantismus

nach seiner Lehre und nach seinen Stiftern.

Mit einem Vorworte von Chorherrn

F. Geiger.

8. Broch. 30 kr.

Dieses Schriftchen ist eine liebliche Erscheinung. Es legt die Wahrheit der Lehre der catholischen Kirche in schlichter Rede hin, daß ein Mann mit gesundem Menschenverstande die Wahrheit davon nicht mißkennen kann. Wir empfehlen es redlichen Protestanten, die es über sich bringen können, ihre von Kindheit auf eingesogenen falschen Vorurtheile auf eine Stunde bei Seite zu legen, und unstudirten Catholiken, die in der gegenwärtigen Prüfung, wo über catholische Lehre allseitig Lügen und Entstellungen verbreitet werden, dadurch gestärkt und sich freuen werden, Catholiken zu seyn.

---

827. (3c) Es ist in Freysing ein reales Uhrmacher-Recht sammt Werkzeug um den Preis von 1100 fl. zu verkaufen. Das Nähere besagt die Expedition des Eilboten.

Augsburger-Börse

vom 23. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	158
Bank-Actien 675	671
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt ⅔ —	135
„ „ v. 1839. prpt. —	109
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . —	107
detto à 4 Proc. prpt. —	99
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1625
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	113
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 29. August. № 104. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 36 vom 26. August enthält eine königl. Allerhöchste Verordnung wegen Erhebung einer Steuer von den zur Zuckerbereitung zu verwendenden Runkelrüben und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zum Assessor und Fiscaladjuncten der Reggg. von Unterfranken u. A., K. d. F., den Raths-Accessisten der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. F., J. Kellermann, prov., den Rechnungsrevisor C. Roder, zu Regensburg, zum Rechnungscommissär der Regg. von Oberfranken, K. d. F., zu ernennen; dem Postofficial J. v. Leistner, mit dem Titel und Rang eines k. Postverwalters, die Posterpedition zu Weissenburg, dann die erledigte 2. Assessorstelle bei dem Landgerichte Au, bei München, dem gepr. Rechtspracticanten Dr. A. Krätzer in München zu verleihen; den Rentbeamten F. Bachauer, von Grafenau, zu Schönberg, in gleicher Eigenschaft, auf das Rentamt Deggendorf zu versetzen; den Zollverwalter F. X. Seel in Niederstaufen als Zollverwalter nach Obernzell zu berufen; den Grenzobercontroleur L. Heiligmann in Oberstorf zum Zollverwalter am Nebenzollamte I. zu Obernzell zu ernennen; den Revierförster Ch. Gümbel zu Ansbach in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Dannenfels, und den Revierförster J. Volz zu Leimen auf das Revier Ansbach zu versetzen; den Forstamts-Actuar E. Engerer zu Rottenburg zum Revierförster in Leimen, und den Forstamtsactuar zu Starnberg, E. v. Lips, zum prov. Revierförster in Pailing zu ernennen; den Rechnungscommissär bei der Regg. von Unterfranken u. Asch., Kammer der Finanzen, J. v. Erhard, zum Rentbeamten in Bischofsheim an der Rhön, prov., und an dessen Stelle den funct. Rechnungs-Revisor daselbst, C. Stang, prov. zu befördern; auf die bei der Regg. von Unterfranken u. A., K. d. J., erledigte Assessorstelle den Reggs.-Secretär 1. Cl. bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., Ch. Frhrn. v. Thon-Dittmer, zu ernennen, und dessen Stelle dem Reggs.-Secretär 2. Cl. bei der Regg. von Niederbayern, K. d. J., J. G. Hecht, zu verleihen; und des Letztern Stelle dem Accessisten bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. J., K. Brenner, prov., dann die erledigte 2. Assessorstelle bei dem Landgerichte Göggingen dem 2. Assessor des Ldgs. Illertissen, W. Durocher, zu übertragen, und dessen Stelle dem Rechtspracticanten bei dem Ldg. Neustadt a. d. A., Chr. v. Braun aus Nürnberg zu verleihen; den Rechnungscommissär bei der Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern, F. X. Reuß, zum Rentbeamten in Grafenau prov. zu ernennen; den Forstmeister Ph. Crammer zu Annweiler in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle zum prov. Forstmeister den Revierförster zu Ahornberg, M. Scholwöck, zu ernennen; die beiden Revierförster K. Stumpf zu Waldaschaff, und A. Keller zu Neuhaus, zu Forstcommissären 2. Cl. bei der Regg. von Unterfranken u. A., — dann den Actuar und Functionär bei dem Forstbureau der Regg. von Oberbayern, F. Schultze, zum Revierförster in Waldaschaff, und den Actuar beim Forstamte Sailauf, W. Hauerwaas, zum Revierförster in Neuhaus prov. zu befördern.

München. Dem Vernehmen nach wird in künftiger Woche J. kgl. Hoheit die Prinzessin Amalie Auguste von Sachsen auf Besuch bei Ihrer Allerhöchsten Mutter, Ihrer Majestät der Königin Wittwe, in Biederstein eintreffen, und längere Zeit dort verweilen.

— 27. August. In der öffentlichen Sitzung, welche die k. Academie der Wissenschaften zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs am 25. d. hielt, wurden auch die neuerwählten und bestätigten Mitglieder, wie folgt, bekannt gemacht: Zu Ehren-Mitgliedern wurden gewählt und bestätigt: Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, Graf Luxburg, k. b. Gesandter in Paris, Marquis de Rezende, Oberkammerherr Ihrer Maj. der Herzogin von Braganza. Zu ordentlichen Mitgliedern der ersten Classe: Die Professoren Franz Streber, Leonhard Spengel und Joseph Müller; der zweiten Classe: Domcapitular Hortig. Zum außerordentlichen Mitglied der historischen Classe: der Reichsarchivs-Secretär Dr. Wittmann. Zu auswärtigen Mitgliedern der ersten Classe: Die Professoren Gerhard und Lachmann zu Berlin; Lassen in Bonn; Baron Mazzetti in Mailand; der zweiten Classe: Adolph Brogniart in Paris; der dritten Classe: Paul Wigand in Wetzlar; C. Frhr. v. Aretin; Canonicus David Popp in Eichstädt; Giovanni Orti zu Verona. Außerdem haben Se. Maj. der König noch den

Digitized by Google

königlich. Professor der hiesigen Universität Dr. Constantin Höfler zum ordentlichen Mitglied der historischen Classe ernannt. —

— 28. d. Gestern fand dahier an den königl. Studien-Anstalten und bei den Elementarschulen die öffentliche Preise-Vertheilung statt.

Die Concursprüfung für die Candidaten des Lyceal-Lehramtes, sowie für jene der Gymnasien und der Mathematik wird am 18. Oct. l. J. an den drei Landes-Universitäten abgehalten werden.

Die Spinnerei und Steindruckerei der Armenbeschäftigungs-Anstalt ist bereits in das ehemalige Isarthortheater transsocirt, die Pfründner selbst verbleiben noch vor der Hand in dem Gebäude auf dem Anger; die armen Schulschwestern werden demnächst dasselbe auch beziehen, sobald die nöthigen Reparaturen vollendet seyn werden.

Die wunderschöne im reinsten gothischen Style erbaute Capelle auf der südlichen Seite des Schloßes Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Max zu Unterwittelsbach, soll am 14. September zu Ehren des heiligen Ulrichs eingeweiht werden.

Bei dem Schießen zu Augsburg erhielten nachstehende Schützen Hauptgewinnste: Haupt. 1. Pr. Hr. Winterle, Waarensensal von Augsburg. 2. Pr. Hr. Franz Fackler, Büchsenmacher von Aichach. 3. Pr. Hr. Schützenmeister Schlumberger von Augsburg. Kranz. 1. Pr. Hr. Xaver Bauer, Hofkürschner von München 2. Pr. Hr. Blasius Mayer, Musikus v. Augsb. 3. Pr. Hr. Lieutenant Waldmann v. München. Glück. 1. Pr. Hr. Lorenz Brunner, Vergolder von München. 2. Pr. Hr. Georg Kinner, Actuar von München. 3. Pr. Hr. J. B. Weigel, Geometer aus Rain. 4. Pr. Hr. Schützenmeister J. M. Hammerer von Augsb. 5. Pr. Hr. J. Eichelmayer, Oberjäger von Pöttmeß. 6. Pr. Hr. Isidor Miller von München. Hirsch. 1. Pr. Hr. Senfal Aumüller v. Augsb. 2. Pr. Hr. Jos. Stampf von München. 3. Pr. Hr. Kasp. Jung, Schneidermeister v. Augsb. 4. Pr. Hr. Alex. König, Caffetier v. Augsburg. 5. Pr. Hr. J. Walk, Buchbinder v. München. 6. Pr. Hr. Ferd. Görte, Büchsenmacher v. München. Vogel. 1. Pr. das letzte Stück, Hr. Joh. Schmitt, Hofschuhmacher von München. 2. Pr. der Ring, Hr. Joseph Walk, Buchbinder von München. 3. Pr. rechte Klaue, Hr. Vincenz Mayer v. Augsb. 4. Pr. die linke Klaue, Hr. Kapfer aus Rain. Uebrigens wurden im Ganzen Punkte geschossen: Auf dem Haupt 4, auf dem Kranz 4, und auf dem Glück 29, darunter 22 rein getroffene und 7 holzlose. Auf dem Hirsch wurden 4 Punktschüsse gemacht, darunter 3 von Augsburger und 1 von einem Münchner Schützen.

Im Garten des Gutsbesitzers und Landtagsabgeordneten Hrn. Stängl zu Schloß Loifling bei Cham befindet sich ein Apfelbaum (Calville), welcher, nachdem die erste Frucht bereits zur Reife gekommen und abgelesen ist, nun neuerdings blüht und Früchte ansetzt, so daß, wenn die Herbstwitterung günstig wird, nicht unwahrscheinlich eine zweite Ernte von diesem Baume erwartet werden kann. Wieder ein Beitrag zu den mancherlei seltsamen Erscheinungen des heurigen Jahrganges. (Ein Seitenstück zu jenem Apfelbäumchen in Zorneding.)

Meine Fußpartie.

„Die Saat ist aufgeschlossen
Und reizt der Schnitter Hand."

Die Schönheiten Rosenheims sind zu bekannt, als daß ich sie hier aufzählen sollte. Nur Einiges, was mich besonders interessirte, will ich anführen. Vortrefflich und ganz bequem hergerichtet ist die Bade-Anstalt des Hrn. Dr. Halbreiter. Sie hatte sich in dieser Saison wieder sehr vieler Gäste zu erfreuen. Unter den Gasthäusern ist das zum „Greiderer" wohl das Beste. Die Saline erhielt in jüngster Zeit bedeutende Erweiterungen. Ganz vorzüglich verdient auch die Steinmühle besehen zu werden; sie hat drei Schnitt- und ein Schleifwerk, ist vor einigen Jahren erst neu gebaut worden. Die Kellerbesitzer ahmen so ziemlich den Münchnern nach; doch die Biere, die ich getrunken, erreichten das mir so sehr mundende Schützingerbier bei weitem nicht. Den schönsten Punkt, Rosenheim und die Umgegend zu schauen, bietet der Schloßberg über der Innbrücke gelegen. Die zuvorkommenste Bereitwilligkeit öffnete mir den darauf erbauten Salon, von wo aus das Auge ganz frei und mit Wonne herumschweifen kann. Zur beabsichtigten Brücke über den Inn scheinen noch immer die Mittel zu fehlen; die Nothbrücke versieht unterdessen auch ihre Dienste gut. — Von Rosenheim aus schlug ich den Weg über Neubayern, Nußdorf nach Kufstein ein. In Windhausen zeigten sich schon die schwarz und gelb bemalten Säulen des kaiserlichen Staates. Auffallend gut sind von diesem Orte an die Straßen. In der Mitte sind sie erhaben, zu beiden Seiten neigen sie sich, so daß man darauf nie Wasser oder Schlamm, wie bei uns, sieht. Einen furchtbar schönen Anblick gewähren die zu beiden Seiten des Inns gen Himmel ragenden Felsen, die oft nur mit Schuh hohen Bäumchen bewachsen, oft ganz kahl dastehen. Der Tyrolerwein ist sehr gut zu trinken und wohlfeil. In Kufstein selbst ist die Festung das Sehenswürdigste; doch ist die Besichtigung derselben in neuerer Zeit beschränkt; nur durch besondere Gefälligkeit eines Hrn. Officiers gelangte ich dahin. Unter den Gasthäusern ist besonders das zum „Auracher" zu empfehlen. Besonders artig ist in Tyrol die weibliche Bedienung, in deren Schule ich manchen Münchner dienstbaren Geist schicken möchte. Doch vielleicht ist die Geduld der Tyroler Kellnerinen nie so stark in Anspruch genommen, wie die der Münchner. — Meinen Rückweg schlug ich über Kiefersfelden, wo ich die herrliche Ottocapelle besichtigte, und Audorf, ein. Der Weg ist einzig schön und bietet dem Auge die mannigfaltigsten Schönheiten der Natur. Nicht, lieber Eilbote! bin ich im Stande, den Eindruck, den diese Gegend auf mich machte genau zu schildern; man kann hier nur empfinden und staunen.

Dein H*.

Schongau, den 22. dieß. Vorgestern Nachts 9 Uhr hatten wir in hiesiger Gegend ein Donnerwetter, wobei es ins Wirthshaus am hohen Peißenberge einschlug und der Söldnerssohn Xaver Ströbel von Peiting, der sich eben in diesem Wirthshause befand, vom Blitze getödtet wurde. Außerdem wurden noch drei andere Personen von diesem Blitzstrahle berührt, welche besinnungslos zu Boden fielen, aber bald wieder zu sich kamen. A — r.

Digitized by Google

Straubinger Schranne vom 11. Aug. (Mittelpr.) Weizen: 14 fl. 25 kr. Korn 9 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Haber 4 fl. 9 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Madrid, 18. August. Die Gaceta bringt ein Decret vom 12. August die Stiftung einer bürgerlichen Decoration betreffend, die an einem roth-gelb-grünen Bande getragen werden soll. Sie ist bestimmt 1) für die Mitglieder des Ayuntamiento von Madrid und der Provincialdeputation die am 1. September 1840 im Dienste waren und für die Nationalmilizen und andere Bürger, welche an der freiwilligen Aeußerung jenes Tags Theil genommen, 2) für solche Nationalmilizen und Bürger der Provinz Madrid, die bis zum 15. Sept. ihre Dienste in der Hauptstadt anboten oder sich in ihren Ortschaften den Behörden zur Verfügung stellten, endlich 3) den Mitglieder der constitutionellen Municipalitäten und Regierungsjunten aller Provinzen des Königreichs, den Nationalmilizen und allen Bürgern welche die Volksäußerung vor dem 15. Sept. in ihren beziehungsweisen Ortschaften unterstützten.

Der Moniteur schreibt: „Im August 1787 besuchte die Herzogin von Orleans, Mutter Ludwig Philipps, zu Herstellung ihrer leidenden Gesundheit die Bäder von Spaa. Die Cur erwies sich wirksam und in ihree Freude darüber kamen die Kinder der Herzogin, welche die Mutter begleiteten, auf den Einfall, ihren Dank durch einen Altar zu verewigen, den sie, mit von einer Fr v. Genlis gefertigten Inschrift versehen, an einer passenden Stelle der Anlagen errichten ließen. Das Denkmal ward 1792 zerstört, Ludwig Philipp hat es nun aber erneuern lassen und am 16. August wurde es feierlich eingeweiht. Es ist ein Cylinder vom schwarzem Marmor, etwa 8 Fuß hoch mit der Inschrift: Aus Dankbarkeit. Im Monat August 1787 haben die Wasser der Sauvonnière der Herzogin von Orleans die Gesundheit wieder gegeben. Ihre Kinder, um das ihren Herzen theure Ereigniß auf würdige Weise im Andenken der Menschen zu erhalten, ließen dieß Denkmal errichten am Saume des Gehölzes, nachdem sie mit eigenen Händen die nächste Umgebung zu einem Spazieregang für ihre geliebte Mutter hergerichtet hatten. Das Denkmal, zerstört am 6. December 1792, wurde wieder hergestellt auf Anordnung Sr. Majestät Ludwig Philipps Königs der Franzosen 1. Juli 1841.

Wollte man den Berichten der französischen Regierungs-Journale Vertrauen schenken, so müßte man glauben, daß die Schäzung, diese neue Finanzmaßregel des Hrn. Human, nunmehr alle ihr bisher entgegengestandenen Hindernisse überwunden und nun auf die gesetzmäßige Weise betrieben werde. Die Oppositionsblätter hingegen können nicht genug aufrührerische und gesetzwidrige Handlungen und Vorfälle erzählen, die in Folge der Vornahme des Census fast in allen Städten stattfänden. Wählen wir zwischen diesen beiden Extremen den Mittelweg, so mögen die Finanzbeamten noch manchen Anstoß finden. Besonders in Südfrankreich sieht man die Finanzoperation mit scheelen Augen an, und in den meisten Städten kommt es zu [illegible]ätlichkeiten.

In einer Flugschrift, die jezt in Paris circulirt und deren Erscheinen der Königin Christine zugeschrieben wird, wird der Regent Spaniens, Espartero, hart mitgenommen, und mancher Vorfall aufgedeckt, der bis jezt noch in Dunkelheit gehüllt war. Auch gegen Arguelles, den nunmehrigen Vormund der jungen spanischen Königin, enthält diese Schrift, die Espartero études biographiques betitelt ist, manche Ausfälle. Ferner enthalten mehrere französische legitimistische Journale einen dem Siegesherzoge und jezigen Regenten unterschobenen Brief, worin sich dieser gegen Lord Palmerston entschuldigt, daß er (Espartero) seine England gemachten Versprechungen noch nicht habe erfüllen können, und auf die Nothwendigkeit hinwies, den günstigen Moment abzuwarten, um von den Cortes das Gewünschte, die Abtretung der Inseln Fernando-Po, Annobon, der Balearen und Philippinen, zu erlangen. Espartero soll wegen der Aufnahme dieses Briefes bei der französischen Regierung gegen jene Blätter Klage geführt haben.

Toulonnais vom 18. August. Seit wenigen Tagen sind mehrere Dampfboote nach Mahon abgegangen. Die Räumung des französischen Spitals wird bald vollbracht seyn, denn diese Paketboote werden die Kranken zurückbringen. Alle von Africa kommenden Kranken nehmen ihre Richtung nach unserer Stadt.

England. Das Haus der Gemeinen hat für die Dauer des gegenwärtigen Parlaments einen sehr trefflichen Sprecher, Hrn. Shaw Lefevre gewählt. Derselbe wurde auch von J. Majestät der Königin als solcher bestätigt.

In Belgien hat man die Preise der Eisenbahnen erhöht, weil man mit den frühern niedern nicht bestehen konnte. —

Haag (Niederlande) den 18. d. Die Regierung hätte beinahe Schwierigkeiten mit dem deutschen Bundestage gehabt. Dieser hatte nemlich einen General bezeichnet, um das Contingent des Luxemburgischen und Limburgischen zu mustern, nun fand sich aber kein Contingent vor. Jezt sind erst die 2000 Mann, aus welchen es bestehen soll, wirklich bezeichnet worden und der König-Großherzog hat bereits einen Oberst-Lieutenant ernannt, der sie befehligen wird.

Hamburg, 17. August. Innerhalb der lezten beiden Jahrzehnte sind hin und wieder in verschiedenen Theilen Brasiliens Steinkohlen entdeckt worden. Die Ehre der ersten Entdeckung dieses Fossils gebührt allem Anschein nach den Hrn. Spix und Martius, welche Braun- und Blätterkohle bei ihrer Reise durch die Provinz Bahia gefunden haben. Später war es dem wackern Dr. Friedrich Sellow vorbehalten, bei seinem Besuche von St. Catharina brauchbare Steinkohlen zu entdecken, wovon er der brasilischen Regierung Nachricht gegeben und Proben eingeschickt hat. Sellow behielt sich vor, nähere Aufschlüsse über diesen Gegenstand bei seiner Rückkehr nach Rio zu geben, konnte aber seine Absicht nicht zur Ausführung bringen, weil er unglücklicher Weise auf seiner Reise ertrank. Auf ihn folgte Wilbouliech, durchstreifte zwei Jahre lang die Provinz S. Catharina, bestimmte einige Oertlichkeiten des Vorkommens der Steinkohle genau, und reichte dem Präsidenten der Provinz, Hrn. Pardal, einen Bericht über die Lagerstätten von Passadons, Tubarao und das Palmeiras ein. Bald darauf hatte Bouliech die Ehre dem Kaiser von Brasilien Proben von

Digitized by Google

Steinkohlen und kohlensaurem Eisen in Gegenwort des Ministers Calmon, einzuhändigen. Eine abermalige Reise führte ihn zur Entdeckung der Kohlenlager am Flusse Mai Luzia, von welchen er Proben im Jahre 1839 überbrachte und eine darauf bezügliche Karte herausgab. Die Kunde dieser Entdeckungen ist wahrscheinlich in Belgien ruchbar geworden, denn wir sehen bald darauf den Dr. Parigot aus Brüssel, von einer dortigen Gesellschaft unterstützt, in Rio erscheinen, wo er von der Regierung einen Zuschuß erhält, um die angekündigten Kohlenlager in Bahia, Alogoas und Santa Catharina zu bereisen und als Mann von Sachkenntniß ein gegründetes Urtheil über ihre Bauwürdigkeit auszusprechen. Sein Bericht über diesen Gegenstand ist kürzlich in Rio de Janeiro unter dem Titel: „Memoria sobre as Minas de Carvao de Pedra do Brazil," erschienen, aus welchem hervorgeht, daß die Kohlenlager von Bahia und Alagoas bloße Ligniten sind und nesterweise vorkommen, dagegen aber die wahre und brauchbare Steinkohle in ungeheurer Menge in der Provinz Santa Catharina zu Hause ist. Seiner Angabe gemäß erstreckt sich der kohlenhaltige Boden 100 Legnas in die Länge und 8 bis 10 Legnas in die Breite und umfaßt daher einen Flächenraum von etwa 900 Geviertlegnas oder 750 geographischen Meilen — ein Umfang, welcher alle bisher bekannten Kohlenreviere in Schatten stellt. Bei dieser Ausdehnung wird es jedoch keineswegs bleiben; denn dieselbe Lagerung scheint noch weit über Rio Grande do Sul sich zu erschrecken, wozu bestimmte Anzeichen vorhanden sind. Was aber dieser Entdeckung einen besondern Werth verleiht, ist die Nähe der Steinkohlen längs der Meeresküste, und die daraus folgende Leichtigkeit der Verschiffung nach allen Seehäfen des Landes, gleichwie nicht minder der große Reichthum an Eisen, welcher unter der Kohle lagert. Bei Passadons liegt die Kohle 27 Palmen unter der Oberfläche des Bodens, und das Bett hat eine Dichtigkeit von 6 Palmen. Die reichsten Adern scheinen in der Nähe schiffbarer Flüsse zu liegen, wie z. B. am Braco do Norte, am Araringua und Mai Luiza, wo Schiffe von 200 Tonnen in der Nähe laden können. Die Folgen dieser Entdeckung werden in vielfacher Beziehung höchst ersprießlich sein. Für die Dampfschifffahrt in Brasilien, die dortigen Gewerbe und dereinstigen Eisenbahnen sind sie unschätzbar, wie nicht minder für die holzarmen Landstriche am La Plata und an der Westküste von America. Mauritius, das Vorgebirg der guten Hoffnung und Java werden großen Nutzen daraus ziehen und der Dampfschifffahrt in den beiden Weltmeeren sind nun für Europa die Pforten geöffnet, weil unsere Schiffe in Desterro anlegen und ihren Kohlenvorrath erneuern können, was bisher bloß vermittelst Sendungen von England aus geschehen konnte. Dr. Parigot hat daher eine wichtige Frage gelöst, und verlangt, wie es scheint, zum Lohn seiner Dienste die Kleinigkeit (!) von 10 Quadratlegnas, auf welchen er eine belgische Gesellschaft zur Ausbeutung der Steinkohlen anzusiedeln im Sinne hat.

Rottenburg a. N., den 16. August. Vor einigen Tagen ist die Frau des bekannten Banquiers Geymüller von Wien mit ihren Kindern hier durch nach London gereist, woher sie gebürtig seyn solle. Dieselbe hatte einen eigenen schönen Wagen bei sich und bediente sich der Extrapost.

Cöthen, 17. August. Wiederum hat ein Stück der großen Berlin-Anhalt'schen Bahn und mit ihm die ganze Bahn durch die drei Anhalt'schen Herzogthümer ihre Vollendung erreicht. Es fand heute die feierliche Einweihung der Bahnstrecke von Dessau über Roßlau nach Koswig statt. — Das Technische dieser Bahnstrecke war schon früher geprüft und untadelhaft befunden. Die Personenwagen sind höchst bequem und über die rasche und sichere Bewegung der Locomotiven, schon erprobt auf den Fahrten von Köthen nach Dessau, läßt sich nur Rühmliches sagen.

Marienburg, (Preußen) 16. Aug. In der Nacht vom 15. zum 16. d. M. um 1 1/2 Uhr brach hier in der Tabacksfabrike der Herren Kummer und Elsner ein Feuer aus, welches mit solcher Gewalt um sich griff, daß es auch die meist aus Fachwerk erbauten Nachbarhäuser, fünf an der Zahl, bis auf den Grund niederbrannte. Sechs gegenüberliegende Speicher, mit Getreide angefüllt, sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Ein Materialwaarenhändler, welcher neben der Tabacksspinnerei wohnte, hatte auch einen bedeutenden Vorrath an Pulver auf dem Boden liegen, und kaum hatte die Flamme diesen erreicht, so flog das ganze Dach mit zwei gewaltigen Stößen in die Luft.

Grätz, 20. August. Gestern in der eilften Vormittagsstunde fand hier eines der großartigsten und zugleich rührendsten Schauspiele, dessen die Hauptstadt des Landes seit Jahren Zeuge war, nämlich die Enthüllung des Standbildes statt, welches die Stände des Landes weiland Sr. Majestät Kaiser Franz I. auf dem nach ihm benannten Franzens-Platze vor dem ständischen Theatre und der kaiserlichen Universität errichten ließen. Nicht ohne tiefe Rührung gewahrte das Volk die theuern Züge des Dahingeschiedenen und begrüßte in tausendstimmigem Zurufe den unvergeßlichen Herrscher. In das faltenreiche Gewand des Ordens vom goldenen Vließe gekleidet, das Reichsscepter in der gesenkten Linken, während die Rechte wie zur Frage ausgestreckt ist, erscheint er in vorschreitender Stellung, so als hätte der Künstler ihn darstellen wollen in seinem erhabensten Herrscherberufe, in seiner liebsten Beschäftigung, die Bitten seiner Unterthanen anhörend, sie tröstend, fragend und Abhilfe versprechend nach seinen besten Kräften. Das Piedestal zieren bloß die Worte: Francisco I Austriae Imperatori Grata Stiria.

[Die Studentenbraut.] Das Journal des Debats bringt ein Seitenstück zu dem neulichen Vorfalle in Mannheim, einen Vorfall, welcher leider bei dem Grisettenwesen im Pariser Studenten-Quartier keine Seltenheit ist. Vor zwei Jahren lernte T**, welcher damals seine medicinischen Studien vollendete, ein junges Mädchen von guter Erziehung kennen, welches sich damals als Pensionärin in einem Leinwandgeschäfte befand. Bald wurde das Liebespaar so intim, daß die Folgen nicht ausbleiben konnten. Julie verließ das Magazin, zog in dasselbe Haus, wo T** wohnte, und wurde Mutter. Anderthalb Jahre lebten beide so zusammen, ohne daß es des Mädchens Eltern möglich gewesen wäre, den Aufenthalt der Tochter zu entdecken, indeß vollendete T** seine Studien, wurde Doctor und verließ bald darauf Paris ohne Julie Kunde davon zu geben. Er schrieb ihr bloß ein kurzes Le-

Digitized by Google

bewohl, gerade als er in den Reisewagen stieg und bat sie ihm zu entsagen. Die arme Julie suchte sich jetzt ihren Eltern wieder zu nähern, da sie sich aber zum zweitenmale schwanger fühlte, so wollten die erbitterten Eltern nichts von ihr wissen. Als sie zum zweitenmale Mutter werden sollte, erfuhr sie, T** sey nach Paris zurückgekehrt und stehe auf dem Punkte, sich zu verheirathen. Sie bot nun Alles auf ihn zu sehen, schrieb ihm wiederholt, doch umsonst! Da schlich sie am 19. August l. Jrs., — sie war seit 8 Tagen niedergekommen — mit ihren beiden Kindern frühmorgens vor T**'s Thür, und hatte hier schon lange gewartet, als der Doctor endlich herauskam. Ihm die Kinder vor die Füße legend, rief sie: „Mein Herr, haben Sie Mitleid mit den armen Geschöpfen; ihre Mutter wird Sie nicht mehr belästigen!" — — Damit lief sie fort und sprang in den Canal. Als sie herausgezogen wurde, war sie bereits todt.

(Mittel gegen den Keuchhusten.) Der englische Curier sagt: Der gegenwärtig in London u. s. w. stark unter den Kindern herrschende Keuchhusten (hooping cough sogenannter blauer Husten) diese so peinliche und oft selbst tödtliche Krankheit, veranlasse ihn, folgendes eben so wohlfeile und wirksame, als unschuldige Mittel dagegen bekannt zu machen: Zwanzig Gran Weinsteinsalz und zehn Gran Cochenille mit einer Unze raffinirten Zuckers, aufgelöst in etwas mehr als einem Viertelschoppen warmen Wassers — dreimal täglich jedesmal einen Caffeelöffel voll, für ein Kind von ungefähr 4 — 5 Jahren, eingenommen, und ein Bischen, so oft der Husten lästig wird. Die Erleichterung tritt auf der Stelle ein, und die Heilung im Allgemeinen in 4 bis 5 Tagen. Das Mittel hat schon vielen Tausenden geholfen. Auch frische Luft bei trockener und milder Witterung ist räthlich.

Der Juwelier.

1.

In der Hauptstadt N. wohnte ein Hofjuwelier Namens Hartung. In dessen Laden trat eines Tages ein Bauernknabe und fragte den hagern Buchhalter, der just mit bedenklicher Miene mehrere Sachen von Werth auspackte:

„Hör' er 'mal, ist er der goldene Dosenschmied?"

„Was willst Du, Bursche?" fuhr ihn der Buchhalter an, „packe Dich fort, hier wird nicht gebettelt!"

„Nun, nun," entgegnete der Knabe, „nur nicht gleich so grob; ich bettele ja nicht und mag auch von ihm nichts, aber den Meister möchte ich sprechen!"

„Dort kommen so eben der Herr Hofjuwelier selbst," sprach jetzo der Buchhalter und zeigte auf Hartung, der gerade zu einer Seitenthür herein trat. Als der Knabe ihn erblickte, ging er auf ihn zu und sagte lachend zu ihm:

„Aber Herr Goldschmiedmeister, ihr seid doch ein rechter Hasenfuß; wer wird sich denn vor einem Bischen Hundegekurr gleich so fürchten?"

„Ha, Bube!" rief Hartung, „Die gehören wohl die beiden wüthenden Hunde, die dort vor dem kleinen Wagen angespannt sind?"

„Ja," antwortete der Knabe; „es sind aber keine wüthenden Hunde, der Wolf und der Fuchs; sondern sehr gute Thiere und thun Niemand etwas zu Leid. Wenn jedoch Einer so auf sie losgedusselt kommt, als wolle er meinen Milchwagen zu Boden rennen, dann zeigen sie ihm freilich die Zähne, weil sie nicht sprechen können; sieht aber das ein furchtsamer Mann, so denkt er schon, sie wollen ihn beißen, will nun über den Graben springen, fällt fast und verliert dabei seine Sachen aus Angst. Aber ich habe das Ding aufgehoben und bringe es Euch wieder." Und hiermit reichte er Hartung eine goldene Dose hin, die er verloren hatte.

Der Juwelier hatte nämlich an jenem Tage mehre Kostbarkeiten zu sich gesteckt, um bei einem ihm nahe wohnenden vornehmen Herrn, der ihn zu sich rufen ließ, Geschäfte zu machen. Auf dem Heimgang war er nun, in Gedanken über den Handel, den er so eben gemacht, etwas zu nahe an den Milchwagen gekommen; da knurrten die Hunde, der Meister aber erschrack darob und wollte ihnen durch einen Sprung ausweichen, verlor jedoch dabei jene goldene Dose.

Hartung, der solche noch in Händen hielt, sah nun den Knaben erstaunt an und sprach: „Du weißt sicherlich nicht, was diese Dose hier, die Du mir bringst, für einen Werth hat?"

Der Knabe entgegnete: „Ich brauche es auch nicht zu wissen, denn sie gehört mir ja nicht. Blank und schön ist sie zwar wohl, aber die Lieb-Großmutter hat einmal zu mir gesagt: „Sieh' Moritz, wenn Du was findest und weißt, wem dieses gehört und wer es verloren hat, so ist es Pflicht, dieses sogleich wieder zurück zu stellen; denn wer etwas Gefundenes behält und es nicht anzeigt oder dem Eigenthümer nicht wieder zurück gibt, der sündigt. — Und ich mag weder sündigen, noch die Lieb-Großmutter erzürnen.

Der Juwelier, der sich über diese Redlichkeit des Knaben sehr erfreute, dankte ihm nun und wollte ihm zur Belohnung einige neue Thaler geben. Aber der Knabe nahm nichts an, sondern schüttelte den Kopf und sagte:

„Nein, nein! behalte er sein Geld, die Lieb-Großmutter müßte ja glauben, ich hätte es entweder gebettelt oder gar noch gestohlen. Will er übrigens mir und auch meinen Hunden dort einen Gefallen thun, so kauf er mir sogleich meine Milch ab, damit wir etwas früher nach Hause kommen." Herr Hartung kaufte ihm augenblicklich sämmtliche Milch ab, ließ dann einen großen Theil davon in eine Schüssel gießen und den Hunden zur Erquickung vorsetzen, was den Knaben, der indeß ein Stück Butterbrod aß, sehr erfreute. —

Als die Milch von den Hunden aufgezehrt war, fuhr dann der Knabe mit seinem Fuhrwerk nach Hause, sagte aber vorher noch zu Hartung: „Hört, wenn es Euch ein Vergnügen machen sollte, meine Hunde zu füttern, so will ich jedesmal, wenn ich die Milch nicht gleich absetzen kann, zu Euch kommen, nicht wahr?"

Aber aus dieser Hundefütterung ward nichts. Zwar kam der Knabe richtig schon des andern Tages wieder und suchte den Juwelier auf, bemerkte aber nun traurig, daß die Lieb-Großmutter die Fütterung verboten habe, und sogar böse

Digitized by Google

geworden sey, daß er die Milch den Hunden gelassen, und wie er sie lieber an arme Leute wohlfeiler hätte verkaufen sollen, als den Thieren zu geben, — und setzte hinzu, wie die Lieb-Großmutter auch noch zu ihm gesagt habe: wenn Du gleich noch so unverständig bist, den Hunden eine so gute Milch vorsetzen, wäre es doch dem Meister angestanden, verständiger und vernünftiger als Du zu sein.

Der Juwelier fühlte die Wahrheit dieser Worte und erröthete; damit jedoch der Knabe seine Betroffenheit nicht merke, und da er bei sich wünschte, auch die Lieb-Großmutter kennen zu lernen, so frug er ihn: „Willst Du mich nicht auch einmal zu Deiner Lieb-Großmutter führen?"

„O! herzlich gerne," rief Moritz, „das wird gewiß die Lieb-Großmutter sehr freuen! Wollt Ihr nicht sogleich mit?"

„Ja," sagte der Juwelier, „geh' nur allmählich, ich werde Dir folgen;" und er nahm den Hut und den Stock und folgte dem Knaben, der fröhlich auf seinem Hundewägelein vor ihm daher fuhr.

Eine kleine Stunde etwa von der Stadt weg und abseits der Heerstraße lagen mehrere Weinberge, auf denen die Häuser ihrer Bebauer standen, dort war auch das Häuschen der Großmutter des Knaben. Je näher ihm dieser mit seinem Fuhrwerke kam, desto schneller liefen die Hunde; und wie freute sich das Gespann, als es seine Heimat erblickte!

„Großmutter, liebe Großmutter," schrie Moritz schon in der Ferne, als er sie sah, „seht doch, der reiche Mann kommt hinter mir her!" Denn die alte Frau war just unter der Thüre und hielt die Hand über den Augen, um auf den Weg hinaus zu schauen und zu sehen, wer wohl hinter dem Knaben daher komme.

Moritz, der nun zu Hause war, spannte sogleich seine Hunde aus und gab ihnen zu fressen, indeß der Juwelier, der jetzt auch ankam, von der Alten begrüßt und in die Stube geführt wurde. Da fand er nicht nur die größte Einfachheit und Zufriedenheit, sondern auch die größte Reinlichkeit und Ordnung, wie es in jenem Hause seyn kann und seyn sollte. Auch erfuhr er hier, daß der Weinberg, auf welchem die Wohnung der Großmutter war, dieser alten Frau gehöre, die ihn mit einer Magd und einem Taglöhner bebaue, und daß sie mit ihrem Enkel, dem Moritz, der ein Waisenkind sey, von dem Ertrag desselben und von dem Erlös der Milch und der Früchte, die der Knabe nach der Stadt führe, sich erhalte und lebe. Dann erkundigte er sich auch über Moritzens Betragen und fragte die Alte, ob sie mit dem Knaben zufrieden sey und ob er ihr wohl gehorche und folge. Und diese konnte dann nicht anders, als ihn loben und ihre Freude über den Knaben ausdrücken und sagen, wie er nebstdem, so viel es nur immer der Verkauf und die Fahrt nach der Stadt zulasse, auch noch gerne und fleißig die Schule besuche. (Fortsetzung f.)

Miscelle.

Aus Lichtenberg's Schriften: „Wird man wohl vor Scham roth im Dunkeln? Daß man im Dunkeln bleich wird vor Schrecken, glaube ich, aber das erstere nicht; denn bleich wird man seiner selbst wegen, roth seiner selbst und Anderer wegen. — Die Frage, ob Frauenzimmer im Dunkeln roth werden, ist eine schwere Frage, wenigst eine, die sich nicht bei Licht ausmachen läßt."

„Es ist gewiß ein sicheres Zeichen, daß man besser geworden ist, wenn man Schulden so gerne bezahlt, als man Geld einnimmt!"

„Es gibt wirklich sehr viele Menschen, die blos lesen, damit sie nicht denken dürfen."

„Von dieser Zeit an begann die lange Reihe von Ferien, deren sich auf unsern Hoch- Mittel- und Niederschulen Lehrer und Jünglinge zum Heile der Wissenschaften erfreuen."

„Viele Menschen schätzen einen andern gering, weil er arm ist; den Reichen und Vornehmen hingegen achten sie hoch; gleich als ob Sattel und Zaum die Güte eines Pferdes ausmache."

Auf den Speisezetteln der Gasthöfe in Frankfurt a./M. passirt Butterbrod und Braten unter der Rubrik: „Butterbrod mit Umständen."

Eine alte Frau wendete sich kürzlich mit einer bedenklichen Miene und den Worten an ihre kranke Gevatterin: Ich will Ihnen ein probates Hausmittel sagen, Sie müssen mir aber versprechen, keinen Gebrauch davon zu machen.

Eine Dame trat neulich in eine Leihbibliothek mit den Worten: „Haben Sie nicht Schillers Räuber von Kotzebue?" Bald darauf forderte sehr eilig ein junges Fräulein den dritten Theil eines Arztes und ein junger Barbier: eine recht scharfe Lectüre!

Jener, der in allen seinen Unternehmungen sehr unglücklich war, rief voll Grimm über sein Mißgeschick aus: „Ich glaube, wenn ich ein Hutmacher geworden wäre, so hätte unser Hergott die Menschen ohne Köpfe erschaffen."

In einem Landstädtchen wurde im Theater kurz zuvor, ehe die Vorstellung begann, nachdem die bestimmte Zeit zum Anfangen verstrichen, auf der Gallerie ein gewaltiger Lärm gemacht. — Hierüber schrie Jemand vom Parterre voll Wuth und Zorn nach oben: „Seyd ruhig, Ihr Ochsen!" Eine Stimme von oben antwortete hierauf: „Verzeihen Ihre Gnaden, hier oben ist der Heuboden, der Stall ist unten.

Eine Mutter saß mit ihrer Tochter im Theater. Ein Herrchen setzte sich zur Letztern und fing ein Gespräch mit ihr an, worauf er aber keine Antwort erhielt. Endlich sagte er: „Mein Fräulein, wollen Sie mich denn gar keiner Antwort würdigen? Ihr Gedanke ist wahrscheinlich auf ganz andere, liebere Gegenstände gerichtet?" — Da wendete sich die Mutter etwas beleidigt um und erwiderte: „Sie irren, mein Herr; mein Kind ist noch zu jung und zu wohlerzogen, als daß sie wissen sollte, was Gegenstände sind."

Die Söhne der Weisheit wendeten sich einst, von Sorgen der Nahrung gedrückt, an ihre hehre Göttin um Hilfe." Was ich Euch zu verleihen im Stande war, sagte sie, besitzet Ihr" — und wies sie mit mildem Worte an Pluto. Demüthig erschienen sie vor ihm. Allein er versicherte ihnen offenherzig, daß ihm für Nebendinge dieser Art, wofür er Wissenschaften zu halten schien, nichts mehr übrig sey; seinen Ueberfluß habe er längst schon an Würdigere vertheilt. Mit gesenkten Häuptern traten sie nochmal zu Minerva, ihr Gesuch wiederholend. „So beschenke ich Euch denn, sagte sie traurig, mit der Erlaubniß, nicht blos Tage und Wochen, sondern ganze Monate hindurch Euere Arbeiten auszusetzen: Ruhe vermindert die Eßlust.

(Das Factum.) Vor einiger Zeit wurde einem Bauer in Mainz ein Kalb gestohlen und derselbe trat gegen den Dieb klagend am dortigen Correctionell-Gerichte auf. Als die Sache zur Verhandlung kam, wurde der Kläger vom Präsidenten aufgefordert, das Factum zu erzählen, worauf derselbe deponirte: Ich war in's Mangold's (ein Wirthshaus) un hun e Schoppe Wein getrunke; mein Gaul hun aich vor der Dähr angebunne gehatt un uffen Karen hot das Factum gelehe; do is so e ofiger Jud kumme, un hot das Factum vun vorne und vun hinne betracht, un wie er gesehn hot, daß Niemand gukke duht, do hot er das Factum uf de Buckel genumme un is damit zum Deibel geloffe. Daß seh's awer recht wisse Hr. Präsedent, es war kan Factum, es war e Kalb.

Digitized by Google

Dreierlei Dinge erkennt man nur bei dreierlei Gelegenheiten: Die Tapferkeit im Kriege, den Weisen im Zorne, den Freund in der Noth.

Ein Mann hatte zum täglichen Trinkgeschirr für sich und seine Frau einen silbernen Becher, dessen Boden eine Medaille mit dem Christuskopf bildete. Als aber die Frau dem Becher immer zu derb zusprach, setzte der Mann sie zur Rede. „Soll man denn nicht immer den Herrn Christus vor Augen haben?“ antwortete die Frau, und trank fort. Nun ließ der Mann heimlich eine Medaille mit dem Teufel dem Boden eines andern Bechers einsetzen, und — die Frau that wie erst. Alle Minuten war der Becher leer. Darüber wieder zur Rede gesetzt, bemerkte sie: „Dem Teufel muß man keinen Tropfen Wein gönnen.“ — Welch' ein Bild soll ich aber — fragte entrüstet der Mann — dem Becher noch einsetzen lassen, um Dir, Weinzippe, das ewige Ausleeren desselben zu verleiden?“ — Antwort: „Das Deinige.“

Königliches National- Hof- und Theater.

Ueber unsern verehrlichen Gast, die Dem. Denker, schreiben wir, daß sie, wohlgemerkt, als Hedwig eine — von allen Grimassen ferngebliebene Gesichtssprache entfaltet habe. Dieß war ihr Recht; — in Nro. 103 des Eilboten sagten wir, daß sie als Marie von Medicis ihr ausdrucksfähiges Gesicht mißbraucht habe. „Welches ist nun das Wahre, und was bewirkte diese Veränderung?“ — Wahr ist Beides und wir nehmen von unserer unvorgreiflichen Ueberzeugung auch kein Jota zurück. Wenn sie Kunst und Natur in Er- und Verkünstelung veränderte, wenn sie — vielleicht in Folge dessen, was wir von ihrem ausdrucksfähigen Gesichtchen sagten, als Maria von Medicis sich bemühte, das Gesagte prunkend geltend zu machen, so litt dabei das Natürliche, das sich ohne Prunkabsicht von selbst wieder geltend gemacht hätte, und das Mißlingen ihres Versuches, die Veränderung ihres eigenen Gesichtsspiels rechtfertigte die consequente Veränderung unserer in dieser Beziehung motivirt ausgesprochenen Ansicht. Dem. Denker hat sich, wie wir in Kenntniß gesetzt wurden, darüber sehr gekränkt gefühlt, und sagte, daß sie noch nirgends so inhuman und hart behandelt worden sey. Mit Bedauern versichern wir, daß es unsere Absicht nicht war noch ist, einem Frauenzimmer, das wir gar nicht außer dem Theater kennen, eine Kränkung zu verursachen, wir sagen, einem Frauenzimmer, das noch immer eine Meisterin in ihrer Kunst seyn würde, wenn ihr die Rolle der Maria von Medicis auch gar nicht gelungen wäre. Wir müssen hier erinnern, daß wir einem Künstler oder einer Künstlerin nur eine einzige Schmeichelei zu machen wissen, und diese besteht darin, daß wir annehmen, er oder sie sey von aller eiteln Empfindlichkeit entfernt, die Kunst gehe bei ihm oder ihr über Alles, er oder sie höre gern frei und laut über sich urtheilen und wolle sich lieber auch dann und wann falsch, als gar nicht beurtheilt wissen. Der wahre Virtuose versteht diese Schmeichelei und glaubt es nicht einmal, daß wir seine Vollkommenheit einsehen und empfinden, wenn wir auch noch so viel Geschrei davon machen, ehe er nicht bemerkt, daß wir auch Augen und Gefühl für etwaige Fehler oder Schwächen haben. Er spottet bei sich und Anderen über jede uneingeschränkte, schriftliche, gedruckte oder mündliche Bewunderung, und nur das Lob desjenigen kitzelt ihn, von dem er weiß, daß er auch fähig ist, ihn zu tadeln. Wir kennen auch die verehrlichen Mitglieder der hiesigen Hofbühne außer dem Theater nicht näher, und dieselben werden im Schauspielfache wohl alle ohne Ausnahme noch gefunden haben, daß wir über Jeden nach bestem Ermessen tadelnd das andere Mal wieder lobend uns äußerten und am wenigsten etwa fortgesetzte Mißgunst gegen Jemanden an den Tag legten. Uebrigens suchten wir noch immer, das kgl. Hoftheater, sowie dessen hochverehrlichen Vorstand und Personal mit der einer k. Anstalt zukommenden Achtung und in keiner feindseligen Weise zu besprechen, vielmehr nach Kräften für den Vortheil und die Ehre dieser Anstalt zu wirken, sind aber endlich auch gesonnen, lieber unsere ohnehin ziemlich seltenen Hoftheater-Besuche und Berichte ganz einzustellen, als aufzuhören, mit möglichster oder thunlichster Nachweisung von Gründen Lob oder Tadel (motivirend) auszusprechen.

Nur über die gelungene Aufführung von Cabale und Liebe noch unsere versprochene Meinung in der nächsten Nummer des Eilboten.

M. v. L.

Lotto.

Zu Nürnberg kamen den 26. August 1841 heraus:

1. 82. 23. 25. 27.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. Aug.: »Der Freischütze,« romantische Oper von C. M. v. Weber. (Dem. Haldreiter — Agathe, als letzte Gastrolle.)

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Joh. Mich. Heinle, Kaufmann u. Fabricant, 85 J. a.

In Erlangen: Hr. Zachar. Lebender, Gastwirth zum gold. Apfel, 67 J. a.

In Hersbruck: Hr. Karl Friedr. Busch, k. Landgerichts-Assessors-Sohn, 20 J. a.

In Herzogenaurach: Hr. Joh. Gg. Aug. Pfister, Stadtpfarrer und Districts-Schuleninspector.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Graf v. Teck v. Stuttgart. Staatsrath v. Goes v. Stuttgart. Frhr. v. Massenbach, Rittmeister v. Stuttgart. v. Hardegg, Obermedicinalrath v. Stuttgart. Shubrick, Campbell, Kamphuis, Parish u. Reid, Rent. a. England. Dr. Ehrenbusch, k. russ. Hofrath v. Rußland. v. Senden, Schriftsteller v. Zwolle. Bar. de la Chapelle, Propr. a. Frankreich. Fürst v. Trubezkoy a. Rußland. v. Hopfgarten, Vicepräsident v. Altenburg.

Im goldenen Hahn.

Bar. v. Holzschuher v. Nürnberg. Graf Enzenberg, Partik. v. Freysing. v. Schütz, Ritterschafts-Director v. Reichenwolde. Dunant u. Bellany, Propr. v. Genf. Kuntze u. Dietze, Kaufl. v. Leipzig. Heise, Partik. v. Leipzig. Frhr. v. Gemmingen, k. württemberg. General v. Stuttgart.

Im schwarzen Adler.

v. Salis, Oberstlieut. v. Chur. Gambardt, Kfm. v. Würzburg. Spranger, Kfm. v. Stuttgart. v. Ebner, k. k. Gubernialrath u. Kreishauptmann v. Vorarlberg.

Im goldenen Kreuz.

Hamelbacher, Kfm. v. Nürnberg. Beer, Kreisbaumeister v. Oppenheim. Mador, Oberstlieutenant a. England. Frau Fürstin v. Jablonowska v. Warschau.

857. Bei C. Kaßmus in Solothurn ist so eben erschienen und bei **E. A. Fleischmann** in München zu haben:

M. d'Exauvillez,
Meine Bekehrung oder Würdigung des Protestantismus
nach seiner Lehre und nach seinen Stiftern.

Mit einem Vorworte von Chorherrn
F. Geiger.
12. Broch. 27 kr.

845. (b) Für das künftige Schuljahr werden zwei Knaben unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. D. Uebr.

865. Eine brave Hausmagd nicht über 30 Jahre alt, wird bis Ziel Michaeli bei einer kleinen Familie in Dienst zu nehmen gesucht. D. U.

Digitized by Google

864. Praes. den 26. August 1841.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers wird das Anwesen des Söldners Gottlieb Hummel in Frankenried dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu auf den

17ten September

Morgens von 10 – 12 Uhr

im Orte Frankenried Termin anberaumt.

Kaufsbewerber werden hiezu vorgeladen, wovon dem Gerichte Unbekannte sich ihre Vermögens-Verhältnisse durch amtliche Zeugnisse auszuweisen haben.

Das Anwesen besteht:

A. An Realitäten:

1) In einem Wohnhause und Hofraume.

B. An Gärten:

2) In einem Hausgarten mit einem Flächenraume von 4 Decim.

3) In drei Kraut-Gartenbeeten mit einem Flächenraume von 14 Decim.

C. In Grundbesitz.

4) Ab Aeckern in einem Flächenraume von 1 Jauchert 54 Decim.

5) An Wiesen in einem Flächenraume von 9 Jauchert 29 Decim.

Der Grund- und Realitäten-Besitz ist eigen, oder ludeigen, leisten jedoch

a) zum k. Rentamte Kaufbeuern Gerichts- und Jagd-Scharwerkgeld 7 kr. 4 hl.
b) Dienstgeld . . . . . 20 kr. — hl.
c) zur Gemeinde Frankenried Hofstattzins 17 kr. — hl.

Von den Aeckern wird der Groß- und Kleinzehend an die Pfarrei Frankenried und der Blutzehend an Hühnern und Enten gereicht.

Das Grundsteuer-Simplum beträgt 55 kr. 4 hl., das Hausteuer-Simplum 3 kr.

Der ganze Grundbesitz ist arrondirt, und in der nächsten Umgebung vom Orte Frankenried.

Das Anwesen ist auf 890 fl. eingewerthet.

Die Kaufsbedingnisse werden am Versteigerungs-Termine bekannt gemacht werden.

Kaufbeuren am 16. August 1841.

Königliches Landgericht.

v. Sichlern, Landrichter.

Stelle-Anerbieten.

855. (3b) In einem der ersten Gasthöfe Bayerns wird ein tüchtiger Koch oder Köchin sogleich anzunehmen gesucht. Portofreie Briefe unter der Chiffer A. K. besorgt die Expedition des Eilboten.

863. In der Amalienstraße Nro. 35 sind mehrere schön meublirte Zimmer zu vermiethen, und können zu billigen Preisen sogleich bezogen werden.

861. Eine gut erhaltene Kartoffelmühle ist um billigen Preis zu verkaufen, und kann in der Amalien-Straße Nro. 55 besichtigt werden.

Bekanntmachung.

867. In den Wartsälen und Wägen der Eisenbahn-Hauptstation München sind im Laufe der Monate April, Mai und Juni d. Js. wieder verschiedene Effecten rückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Diese Effecten können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Abfahrtsstation München binnen drei Monaten a dato in Empfang genommen, nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen Gegenstände an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München den 24. August 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
v. Heinleth, Secretär.

866. (3a) Unterzeichneter ist mit folgenden Artikeln bestens versehen:

Arac de Batavia und Rum de Jamaica von bekannten vorzüglichen Sorten zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., feinste Punsch-Essenz und Punsch-Arac, womit der delicateste Punsch augenblicklich bereitet werden kann, wovon das Glas nur auf 5 bis 6 kr. zu stehen kommt, mit Gebrauchs-Anweisung zu 1 fl. 30 kr. Superfeine Liqueurs von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr., Maraschino di Zara vorzügliche Sorte 2 fl., Kirschenwasser altes zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 24 kr., Mannheimer-Wasser zu 36 kr. Caffee-Essenz zu 36 kr. in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen. Stärksten Weingeist 18 kr., französischen Weingeist zu 36 kr. die Maaß. Aechtes kölnisches und Königin-Wasser von unübertrefflicher Güte zu 24 kr. Double, oder doppeltes Double, 36 kr. das Glas. Verschiedene Haarwuchs-Pomade zu 24, 48 kr. und 1 fl., Haar dunkelfärbende Pomade zu 24 und 48 kr. der Topf, Schönheitswasser 1 fl. das Flacon, Haaröl von Carl Buttner in Dresden, 1 fl. 30 kr. das Flacon. Die wohlbekannte, bisher als das vorzüglichste zur Erhaltung des Leders und Erzeugung des schönsten Glanzes bewährte englische Fauwerth'sche Fettglanzwichse, in 1/2 Pfundbüchsen zu 15 kr., kleineren Büchsen zu 8 und 6 kr., in Schachteln zu 6, 3 und 2 kr.; zum Wiederverkauf wird sehr bedeutender Rabatt dafür bewilligt und selbe wird überall frei Fracht geliefert. Englische Wagenschmiere die Pfundbüchse zu 30 kr. Leder-Lak die Maaß-Fiasche zu 1 fl. 24 kr. Alle Mineral-Wässer von frischester Füllung. Seegras und Waidhaar, welche zu Matrazen, Sesseln, Canapees, Fensterkissen ꝛc. dieselben Dienste leisten wie Pferdhaare, das Pfund zu 12 kr. Es wird die Güte und Aechtheit sämmtlicher Artikel, die von mir bezogen werden, durch Zurücknahme derselben garantirt, falls man damit nicht vollkommen zufrieden wäre.

F. A. Mavizza,
Specerei- und Getränkehändler.
Sendlingergasse Nr. 30.

576. (1) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

863. (a) Es ist in einer der schönsten und der Stadt nächst gelegenen Straße ein solides, großes Haus nebst Garten, Stallungen und Hofraum sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Local der Haupt-Lotto-Casse, Promenadegasse Nro. 2 Parterre.

Augsburger-Börse

vom 26. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	158
Bank-Actien	675	671
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	—	110½
Métalliq. à 5 Proc. prpt. .	108	107½
detto à 4 Proc. prpt. .	—	99
detto à 3 Proc. prpt.	—	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1625
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	107
detto à fl. 500 prompt .	—	113
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	—	91

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 1. September. № 105. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird dreimal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 37 vom 30. August enthält eine königl. Allerhöchste Verordnung, die Visirung der nach dem Königreiche der Niederlande ausgestellten Pässe betreffend, dann eine Bekanntmachung, die Prüfung für den Staats-Baudienst betr.: Se. Maj. der König haben ausnahmsweise, und ohne Consequenz für andere Fälle, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß für diejenigen Baudienst-Aspiranten, welche nach den vor dem Erscheinen der Allerhöchsten Verordnung vom 29. April l. Js. bestandenen Vorschriften über die Prüfungen für das Bauwesen sich vollständig herangebildet, und im März vor. Js. um Zulassung zu der nach der Verordnung vom 27. Mai 1830 vorgeschriebenen Prüfung, unter Nachweisung der erforderlichen Belege gebeten haben, bisher aber wegen des Unterbleibens derselben, noch nicht geprüft worden sind, eine besondere Prüfung nach Maaßgabe der erwähnten, früher bestandenen Normen, stattfinde. Die Zulassungs-Gesuche sind mit den durch die Verordnung vom 3. October 1836 bedingten Zeugnissen belegt, spätestens bis zum 15. September d. Js. bei den betreffenden Kreis-Regierungen einzureichen. Der Prüfungs-Termin unterliegt einer nähern Bestimmung und wird den Betheiligten in den Admissions-Decreten bekannt gegeben werden.

Ferner noch folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, für sämmtliche Revisionsbeamte der k. General-Postadministration die Benennung „Rechnungscommissär" zu bestimmen, und demgemäß die bisher. Revisoren: Fr. Xav. Kottmanner, F. Gerber, C. F. St. George und C. Frhrn. v. Cristani zu Rechnungscommissären bei dieser Centralstelle zu ernennen; den Stationscontroleur J. Lottner in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen, und an dessen Stelle zum bayerischen Stationscontroleur am churfürstl. hessischen Hauptzollamte Witzenhausen mit Heiligenstadt, den Grenzobercontroleur N. Pfister zu Salzburghofen prov. zu befördern; den Rath des Appell.Ger. für die Oberpfalz u. v. R., K. Ch. v. Krafft, und den Rath des Appell.Ger. von Oberfranken, Ch. Glück, zu Oberappellationsgerichts-Räthen zu befördern; den Oberzollinspector H. Albert, von Waldmünchen nach Memmingen, und den Oberzollinspector A. Langenmantel von Eschelkam nach Waldmünchen zu versetzen; den Raths-Accessisten bei der Regg. von Niederbayern, K. d. F., M. J. Schöller, zum Rechnungscommissär bei genannter Regierungs-Finanzkammer prov. zu ernennen; den Functionär im Bergwesen, A. H. Taubald, die erledigte Officiantenstelle bei dem Bergamte Sieben prov. zu verleihen; den Kaufmann L. Vogtherr zu Bamberg der von ihm bisher zur allerhöchsten Zufriedenheit bekleideten 1. technischen Assessorstelle bei dem Wechselgerichte 1. Instanz in Bamberg zu entheben, und — in Folge der sich hiedurch und durch den Tod des 3. technischen Assessors bei dem Wechselgerichte 2. Instanz in Bamberg, des Kaufmanns K. Krauß, ergebenen Erledigungen — zu gestatten, daß bei dem Wechselgerichte 2. Instanz in Bamberg, Kaufmann K. Leist auf die dritte, der 1. Suppleant W. Stengel auf die vierte Assessorstelle, — dann der 2. Suppleant G. M. Schwager auf die erste Suppleantenstelle vorrücke, — und den Assessor bei dem Wechselgerichte 1. Instanz zu Bamberg, L. Stöber, zum 2. Suppleanten bei dem Wechselgerichte 2. Instanz in Bamberg zu ernennen; dann ferner zu gestatten, daß bei dem Wechselgerichte 1. Instanz in Bamberg von den technischen Assessoren daselbst, K. Schruck und G. Dotterweich, jener auf die erste, dieser auf die zweite Stelle vorrücke, — und den Suppleanten G. B. Schaupp zum 3., und A. Bayerlein zum 4. Assessor; — dann den Kaufmann J. Hofmann zu Bamberg zum 1., und den Tabakfabricanten R. Gros daselbst zum 2. Suppleanten zu ernennen.

Se. Majestät der König haben das bisher. Landgericht 2. Cl., Euerdorf, im Reggs.-Bezirke von Unterfranken u. A., im Hinblick auf dessen Bevölkerungsstand und die bei demselben obwaltenden Geschäftsverhältnisse zu einem Landgerichte erster Classe zu erheben und zu verfügen geruht, daß dasselbe mit dem 1. October l. J. in Wirksamkeit zu treten habe.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

München. Se. Excellenz der Minister des Innern, Hr. von Abel ist vergangenen Sonntag Abends wieder hier eingetroffen und hat das Portefeuille übernommen.

Berchtesgaden, am 26. August. Gestern als am

Digitized by Google

hohen Geburts- und Namensfeste Sr. kgl. Majestät machten Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät unserer allgeliebten Königin, der kgl. Familie und den hier anwesenden höchsten Herrschaften eine Landpartie nach dem von Reichenhall 2 Stunden und von Teisendorf eine Stunde entfernten Weiler Maierhofen, wo Allerhöchstdieselben unter einem Zelte speisten. (Maierhofen liegt in einer ungemein schönen Gegend, oberhalb Högelwerd, in der Pfarrei Anger. Vor sich hat man in einer Entfernung von 2 Stunden den fabelhaften Untersberg, rechts den hohen Staufen, links öffnet sich die reizendste Aussicht über den Bezirk des kgl. Landgerichts Laufen und den k. k. österr. Salzburger- und Hausruck-Kreis. Högelwerd (Högelwörth) war ein Kloster regulirter Chorherren, zum Domstifte Salzburg gehörig, welches um das Jahr 1000 gestiftet wurde. Vor dieser Zeit stand auf dem Platze des Klostergebäudes ein Schloß, Grub genannt, weil es gleichsam in einer Grube (Thal) liegt, von einem Grafen Walter von Pleien erbaut. Dabei ist ein großer Weiher). Bei der Durchfahrt JJ. kk. Majest. in Reichenhall wurden Allerhöchdieselben am Posthause unter dem Geläute aller Glocken, Kanonendonner und Vivatrufen von den sämmtlichen Beamten, dem k. Landgerichts-Vorstand an der Spitze nebst den Officieren des Grenzbesatzungs-Commando, der Landwehr, dem Magistrate und den Gemeinde-Bevollmächtigten, dann der Geistlichkeit auf das Ehrfurchtvollste empfangen. Das k. Linienmilitär, sowie die Landwehr bildeten Spalier; die Häuser in den Straßen waren mit weiß und blauen Fahnen, Guirlanden und Blumen geziert, und die Schuljugend, welche an den beyden Thoren, wo Triumphbögen errichtet waren, mit ihren Inspectoren und Lehrern aufgestellt war, überreichten JJ. kk. MM. Blumenbouquets, welche Allerhöchstdieselben auf das huldvollste anzunehmen geruhten. Von der Stauffner Brücke an, durch alle Ortschaften bis Maierhofen selbst waren Triumphbögen aufgestellt, und die Schuljugend mit ihren Schulinspectoren und Lehrern ebenfalls versammelt, so wie an der Straße bei Maierhofen die Kinder mit dem Pfarrvorstande und den Lehrern in doppelter Reihe mit Guirlanden und Blumen in der Hand aufgestellt waren, und die Bergschützen-Compagnie Anger Spalier bildete. Der Wagen, in welchem Ihre Majestäten und Se. k. Hoheit Prinz Luitpold saßen, war mit Blumen-Guirlanden umwunden. Während der Tafel spielte die Landwehrmusik von Reichenhall ausgezeichnete Musikstücke. Von den Ortschaften Teisendorf, Laufen, Traunstein und Tittmanning ꝛc. kamen eine Anzahl von 30 Wägen auf das prachtvollste geschmückt, worauf sich Jünglinge und Mädchen in der festlich bürgerlichen und Landes-Volkstracht befanden, angefahren, die Jahreszeiten vorstellend. Trotz dem in unaufhörlichen Güssen herabfallenden Regen war doch von allen Ständen eine unzählige Masse Menschen anwesend, und zwar von der weitesten Entfernung herbeigeeilt. Das Ganze so zu sagen bildete ein Volksfest, gleich dem denkwürdigen Octoberfeste im Jahre 1825. Se. k. Majestät geruhten allerhuldvollst die Bergschützen-Compagnie am Zelte vorbeidefiliren, so wie die sämmtlichen schön geschmückten Wägen vorbeifahren zu lassen, worüber Allerhöchstdieselben unter der heitersten Stimmung Ihre Freude und Wohlgefallen allergnädigst zu bezeigen geruhten. Die überaus schlechte, kalte Witterung nöthigte Ihre Majestäten diesen Belustigungsplatz früher zu verlassen, als Allerhöchstdieselben vielleicht gesonnen waren, und fuhren um halb 6 Uhr unter dem Geschützesdonner, begleitet von tausendfältigen Segenswünschen und Vivatrufen nach Berchtesgaden zurück, und somit endigte sich dieser Freudentag für die Bewohner hiesiger Umgegend und der übrigen zu Maierhofen anwesenden Volksmenge.

Auch in Neu-Ulm wurde der hohe Geburts- und Namenstag Sr. Maj. des Königs mit Preisvertheilungen in beiden Schulen und einem Balle im Schießhause gefeiert, an welchem mehrere Auswärtige Theil nahmen. Die vor und nach der Preisevertheilung abgesungenen Lieder befinden sich unter den Inseraten unsers heutigen Blattes.

Der im Garten des Gutsbesitzers und Landtags-Abgeordneten Herrn Stängl zu Schloß Loisling blühende Apfelbaum und das in Zorneding blühende Apfelbäumchen ist vermuthlich eine und dieselbe, aber wie es scheint noch wenig bekannte Sorte, nämlich der von Hrn. Apotheker Liegl in Braunau in seiner systematischen Anleitung zur Kenntniß der vorzüglichsten Sorten des Kern-, Stein- und Beerenobstes, Seite 85 beschriebene zweimal tragende Rosenapfel. Es heißt dort: Die erste Frucht ist ein prachtvoller, oft ansehnlich großer mit blauem Duft belaufener Sommerapfel. Die zweite Frucht zeitigt selten, und nie vor dem November. Herr Schmidberger, (regulirter Chorherr des Stiftes St. Florian) fand diesen merkwürdigen Baum zu Wartberg im Mühlkreis. Zu Teisenham am Chiemsee war dieser Rosenapfel — ein wahrer Calville*) — schon vor 30 Jahren angepflanzt, und im J. 1811 zeitigte die zweite Frucht vollkommen. Der im Schulgarten zu Zorneding befindliche zweimal tragende Rosenapfel stammt von jenem von Teisenham her, indem man von dort her Pfropfreiser erhielt.

Regensburg, 27. August. Dieser Tage empfing der hochwürdige Hr. Dombechant Diepenbrock eine Zuschrift aus Breslau, in welcher das dasige Domcapitel wiederholt den dringenden Wunsch ausdrückt, bei der bevorstehenden Wahl ihn als Mitbewerber um die Fürstbischofswürde betrachten zu dürfen. Der Herr Dombechant hat indeß, wie man vernimmt, auch dießmal entschieden abgelehnt.. Rb. Zg.

Das dießjährige Volksfest in Regensburg fängt, Sonntag den 5. September an, an welchem Tage Nachmittags 1 Uhr der Festzug sich in Bewegung setzen wird. Nach Ankunft desselben auf dem Festplatze beginnt das Pferderennen, das von Manchen als Thierquälerei betrachtet, jetzt nicht mehr statt finden sollte. Montag Vormittags von 8 — 12 Uhr findet auf demselben Platze der Viehmarkt statt. Am Dienstag steigen Luftballone auf, und am Mittwoch Abends halb 8 Uhr wird zum Schlusse des Festes ein Feuerwerk abgebrannt.

Das Regenburger Tagblatt schreibt unterm 29. August: Vorgestern Nachmittags stürzte bei dem Baue eines Bräukellers am Galgenberg ein Theil desselben ein und verletzte einen Maurer so sehr, daß er nach zwei Stunden starb. Zwei Mitarbeiter wurden ebenfalls, jedoch nur leicht beschä-

*) Der Obstbaumfreund wird über den Namen Calville uns nähern Aufschluß geben.

Digitized by Google

digt. Mangel an gehöriger Vorsicht, die den Bauleuten nicht genug eingeprägt werden kann, und wodurch sich dergleichen Fälle nur zu oft wiederholen, war die Ursache dieses Unglücksfalles.

Am 22. August früh verschied Michael Gast, Apotheker und Magistrats-Rath zu Auerbach in der Oberpfalz in einem Alter von 58 Jahren nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager. Er starb, wie er lebte, sanft und ruhig. Die Stadt Auerbach verliert an ihm einen in jeder Hinsicht ausgezeichnet braven und soliden Bürger. Ueber seine Rechtschaffenheit verlautet auch nur eine Stimme von Allen, die ihn kannten, und er wird daher auch allgemein betrauert. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn der Verblichene als Muster eines ausgezeichnet braven Bürgers aufgestellt wird. Möge dieser schöne Nachruf als ein dauerndes Monument seinen Grabes-Hügel schmücken. —

Kaufbeuern, 25. Aug. Gestern Vormittags wurde in einem Wäldchen oberhalb der Judenhalde, eine halbe Stunde von hier entfernt, der Schmiedgeselle Joseph Kapitel, aus Niederhofen, k. würtemb. Oberamtes Leutkirch, ermordet und seiner Kleider, bis auf das Hemde beraubt, gefunden. Der Sectionsbefund hat dargethan, daß der Unglückliche auf eine höchst martervolle Weise das Leben verloren hat. Kapitel, erst 19 Jahre alt, verließ am 17. d. seine Heimath, übernachtete vom 19. auf den 20. in einem hiesigen Gasthause, und wollte, nach Inhalt des Paßjournals, seine Reise nach Landsberg fortsetzen. Kleine Einkäufe, die er von andern anwesenden Handwerksburschen machte, und dabei Geld sehen ließ, erregten aller Wahrscheinlichkeit nach im Herzen zweier Kameraden, welche mit ihm die Reise von Kempten hieher machten, den teuflischen Entschluß des Raubmordes, den sie auf eine empörende Art begingen. Möchte dieser Todesfall, ein neuer und schlagender Beweis moralischer Verwilderung, gottloser Entartung den gut geschaffenen Menschen mit dem zerstörten Ebenbilde des allgütigen Schöpfers, insbesondere der unerfahrnen Jugend zum ewig warnenden Beispiele werden, wie unvorsichtig man oft durch Reden oder Handlungen seinen eigenen Untergang herbeiführt, und das Opfer geheuchelter Freundschaft und Auswürflinge der Hölle werden kann. — Jüngling! der du mit dem Reisestabe in der Hand, und dem Wanderbündel angethan, deine Heimat, an die sich durch das ganze Leben so viele süße Erinnerungen knüpfen, verläßt, nimm diesen gräßlichen und unerwarteten Tod deines Mitbruders zur Warnung, sey klug wie Schlangen und redlich wie die Tauben, meide die Gefahr, meide die Gelegenheit, insbesondere aber schlechte Gesellschaften, schenke nicht jedem dein Vertrauen, prüfe sorgfältig Wahrheit und Schein, Trug und List, vertraue dem Himmel und deinem überlegenden Verstande dich an, und es wird dir wohlergehen und du wirst an Erfahrungen so wie an Kenntnissen in deinem Fache, Kunst oder Gewerbe bereichert zur Freude der Deinen wieder heimkehren in das Vaterhaus. O möge die Gerechtigkeit des Himmels es fügen, daß die Vollbringer dieser schändlichen That dem Schwerte der Rache nicht entgehen, welche die Blutschuld am Erschlagenen bezeugen, und dadurch dem Gesetze anheim gefallen sind! —

Ueber den Stand der Aerzte.

(Eingesandt.)

Kein Stand, selbst nicht der geistliche, greift so bedeutend und so tief in die innersten Verhältnisse des Lebens, als der ärztliche. Der Arzt soll nicht nur sprechen, er soll handeln, er soll unrathen, er soll befehlen; er muß unbedingten Gehorsam verlangen, wenn sein Wirken erfolgreich seyn soll. Nur das Interesse der Kranken soll er fördern, nicht das seinige. Er soll helfen. Dieß ist sein einziger Zweck. Leider! sind aber bei vielen Aerzten unserer Zeit Beweggründe vorhanden, die einem andern Zweck, als den des Helfens vor Augen stellen. Und daran ist, die Stellung des Arztes im Staate die vorzüglichste Schuld. Der Arzt ist ohne Rang in der Gesellschaft; er ist ein Gewerbsmann, von der Regierung genehmigt, der von der Ausübung seines Gewerbes leben muß. Alle Nachtheile, die Concurrenz und andere Umstände über ein Gewerbe bringen, fallen auch auf ihn; die reinen Motive der Kunst: Menschenliebe und wissenschaftliches Streben, müssen verschwinden, — er wird ein Kind des Eigennutzes. Seine Bestimmung ist rastlose Thätigkeit, sein Stand führt ihn zu den Scenen des Unglücks und des Jammers, sein Studium in die innersten Geheimnisse der Natur. Dieß kann nicht ohne Bedeutung auf sein eigenes sittliches Wesen bleiben. Das Leben und die Kunst rein zu halten, gebot der alte Eid der Aerzten, und den wahren Schülern lehrt dieß die Kunst selbst. Etwas Anderes lehrt ihn das Gewerbe. Hier tritt ein Kampf ein zwischen dem Guten und Bösen. Der Eigennutz kommt; auch will der Arzt mit seiner Familie leben, und er kann dieß mit Recht für sein beschwerliches Amt verlangen. Er kennt das Hohe, Wichtige und Heilige seines Berufes, er weiß, daß der Gegenstand seines Wissens und Strebens das Höchste und Theuerste auf Erden ist, und hat also ein doppeltes Recht zu seinen Ansprüchen; denn er soll dem Kranken jedes Opfer bringen, wodurch er dessen Gesundheit und Leben retten kann, selbst mit Gefahr seiner eigener Erhaltung. Man verlangt von ihm Verleugnung des Egoismus, Unterdrückung der Leidenschaften, Hintansetzung jeder Bequemlichkeit, rastlose Thätigkeit bei Tag und bei Nacht; — alles zum Besten des Kranken. Aber auch der Kranke ist dagegen zur größten Dankbarkeit verpflichtet; doch leider! wie mancher geschickte, thätige, rechtschaffene Arzt sieht sich verkannt! Man urtheilt hart und ungerecht über ihn und er muß Beweise von Geringschätzung und Undankbarkeit in Menge erfahren. Er sieht täglich, daß sein mühsames Streben vergebens ist, daß die Künste und Kniffe des Charlatans, des Kriechers, Schmeichlers und Speichelleckers, der sich durch Vettern, Tanten und Großtanten Connexionen verschafft, weiter führen, als alle seine Arbeiten, — kein Wunder, wenn er das Studium liegen läßt.*) Nur der große, der starke Geist bleibt hier treu den besseren Grundsätzen und

*) Ja, dieser Punct könnte vielfach besprochen und durch Beispiele erörtert werden. Wie verbreitet ist nicht unter einem noch großen Theile des Publicums die Meinung, daß nur der eine Equipage haltende Arzt der allein tüchtige sey. Wie viele fahren, und man weiß auch wie und wodurch. Ebenso unrichtig ist es, von der Frequenz der Kranken allein auf den innern Werth eines Arztes zu schließen!

Digitized by Google

zieht ein eingezogenes, prunkloses Leben mit hoher, innerer, moralischer Kraft und regem Streben nach Wissenschaft dem glänzenden äußeren Schimmer von Glück und dem Leben voll Ueppigkeit, Geistesträgheit und Schwelgerei vor. Die äußere Thätigkeit des Arztes, die Stiefel und Schuhe kostet, wird vom Publicum verlangt, die innere verlangt keinen, sie wird nicht honorirt, hört also auf; kein Wunder, wenn der Arzt nur ein medicinischer Taglöhner wird. Für die Wahl des Arztes hat selbst der Gebildete kein Criterium, er kann den wahren Werth nicht beurtheilen, und nur nach dem äussern geben; er bezahlt den Arzt nach einer ungewissen Taxe, für den unnöthigen Besuch so viel, als für den, der ihm das Leben rettete. Auf welche Abwege geräth nun der Arzt, wenn er keinen großen, innern, moralischen Gehalt besitzt, wenn er nicht hehr und heilig die ideale Richtung des Gemüths im Kampfe mit der kalten Wirklichkeit und der rauhen Aussenseite des Lebens bewahrt; wenn er unbekümmert ob er gekannt oder verkannt wird, seine größte Belohnung nicht in seinem Herzen und dem schönen Bewußtseyn sucht, daß er Gutes gestiftet und die Kunst und Wissenschaft treulich gefördert habe? Aus diesem Grunde sind die wahrlich guten Aerzte, die redlich und ohne eigenes Interesse das Heil der leidenden Menschheit fördern, zu den Ausnahmen zu rechnen, und die eigennützigen machen die Regel aus.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wenn man vom europäischen Staatengleichgewicht, wenn es nicht ein leeres Wort seyn soll, spricht; so könne die Vergrößerungssucht Englands wie Rußlands nur dadurch gedämmt werden, wenn im Orient zwei unabhängige Reiche Griechenland und Syrien aufgerichtet sind. Mit Griechenland ist neben andern auch Creta, für welches allgemeine christliche Theilnahme herrscht, zu vereinigen. Dieß ist um so sehnlicher zu wünschen, als ein Land, wie Creta, wo die Türken den größten Druck auf die Einwohner ausüben und für Bildung derselben keinen Sinn haben, seinen Schild schon seit lange erhob und erst jüngst eine Note an die großen Mächte um ihre Vermittlung richtete.

Anfangs August kamen auf der Rhede vor Alexandria zwei englische Linienschiffe an, und es möchte sich bald eine größere Anzahl einfinden. Mehemed Ali hält dieß für keine bloße Promenade der Engländer, und glaubt sich daher für alle Fälle gefaßt zu machen. Alle Batterien bis Abukir sind mit Kugeln und Munition versehen.

Nachrichten aus Spanien sagen, daß sich eine weit verzweigte Verschwörung gegen Espartero bildet. Dieser Siegesmann arbeitete schon gleich Anfangs verdeckt, und verliert den richtigen Punkt und mit diesem seinen hohen Ruf. — Die Königin Christine wird in der Umgebung von Bayonne ein Landhaus miethen, und von dort aus ihren großen Einfluß auf die innern spanischen Angelegenheiten und somit gegen Espartero ausüben.

In der französischen Armee wird eine neue Uniformirung eingeführt, wobei die Fremdenlegion als Muster dient.

Nach einem Schreiben aus Caen ist Hr. Guizot am 23. August daselbst mit einer Katzenmusik von 2 — 3000 Bürgern unter vielem Rufen: „Nieder mit dem Verräther" heimgesucht worden.

Der ehemalige Ministerpräsident Thiers erregt auf seiner Reise in Deutschland großes Aufsehen. Ist schon wieder in Mainz.

Am 24. August wurde vom Lordkanzler in Abwesenheit der Königin die englische Thronrede abgelesen. Da die Korngesetze darin ausdrücklich genannt sind, und einer Revision empfohlen werden, so dürften darüber hitzige Debatten Statt finden.

Der englische Gesandte Ponsonby leitet in Constantinopel das türkische Staatsschiff, und so lange dieß der Fall ist, gelangt die Pforte mit Mehemed Ali noch nicht zum guten Einverständniß. —

Mit großen Kosten kann man in der Welt gar Alles durchsetzen. Auf solche Weise wechselte die englische Politik ihre ersten Minister, in Folge der auf die Wahlen verwendeten ungeheuern Summen. Melbourne tritt ab. Peel wird erster Minister. Wenn gleichwohl Peel nur allein der einzige Mann ist, der unter den jetzigen Verhältnissen ein Tory-Ministerium zu bilden vermag, so hat er doch in den so schwierigen Zeiten einen schweren Kampf zu bestehen. Huldigt er nicht dem Fortschritt, wozu sich selbst die besten Conservativen bekennen, so kann er unmöglich sich halten. Die Debatten über die Adresse auf die Thronrede werden mehrere Nächte ausfüllen.

Von der polnischen Grenze wird gemeldet, daß der Kaiser von Rußland anfangs September zu Warschau und dann in Schlesien eintreffen werde. Die große Südarmee steht in ihren Cantonirungen und wartet ab, wie sich die unvermeidliche Crisis in der Türkei entwickle.

In Deutschland erscheinen jetzt 1464 Zeitschriften, Zeitungen und Localblätter. Im nächsten Jahre bekommen wir die anderthalb Tausend gewiß voll.

Von den Festivitäten, welche das Jubelfest des Königs von Würtemberg erhöhen sollen, hört man noch wenig, obgleich Viel sich erwarten läßt. Verschiedene Gelegenheitsschriften sind erschienen, und es erscheint dennoch eine kurze Lebensbeschreibung mit dem Bildnisse des Königs à 15 kr. in Ulm, welche man durch die Redaction des bayer. Eilboten, gegen Rabat, beziehen kann. Jede Abnahme wird dankbar angenommen.

Ulm, 27. Aug. Die Nachrichten aus dem Unterlande in Hinsicht der Weinlese lauten sehr verschieden, und es kommt eben auf die Witterung im Herbste an. Blaue Trauben werden schon auf dem Markte in Stuttgart und Ulm feilgeboten und selbst in Ulm auf der untern Bleich gefunden. (In München verkauft man schon seit mehr als 14 Tagen blaue und weiße Trauben). Wunderschöner Dahlienflor ziert sehr viele Gärten Ulms, und seit einigen Jahren hat die Verbreitung dieser schönen, leider mehr für das Auge als den Geruch geschaffenen Blume sehr zugenommen, die durch Saamen gezogenen variiren am Meisten.

Die Erndte in der Gegend um Ulm ist gut ausgefallen, mit Ausnahme des Korns, das jedoch reichhaltig ergibt,

Digitized by Google

und bei dem eigentlich nur das Stroh maangelt. Besonders ist der Flachs, die Gerste, der Haber, der Roggen sehr gut gerathen, was man auch bei den Grundbirnen erwarten zu dürfen glaubt.

Am Eisenbahn-Hof in Carlsruhe wird bereits mit großer Thätigkeit gearbeitet und die Expropriation der zum Bau nach Heidelberg, wie nach Kehl nöthigen Grundstücke geht rasch voran. Bis Ende 1843 soll die Bahn bis Heidelberg befahren werden.

Unlängst ist einem französischen Wallfischfahrer, in den Gewässern von Neu-Holland ein merkwürdiger Fall begegnet. Ein Wallfisch war harpunirt worden, fuhr in die Tiefe und man erwartete sein Wiedererscheinen. Plötzlich aber gewahrte das Boot, in welchem der Harpunirer war, auf jeder Seite eine Kinnlade des furchtbaren Wallfischrachens, der das Boot zwischen seine Zähne nahm, daß es bebte und krachte. Die Mannschaft war vor Schrecken außer sich und unfähig, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen, bis allgemach die ungeheuern Kinnbacken wieder sanken und nach furchtbarem Reißen an den Seiten des Boots wieder in den Wellen verschwanden. Als die schreckliche Scene vorüber war, wurde einer der Seeleute ohnmächtig. Der Wallfisch wurde erlegt und lieferte 75 Tonnen Oel und Spermaceti. Das Boot trägt noch die Spuren des Wallfischrachens. Es giebt bekanntlich 2 große Abtheilungen unter den Wallfischen. Die eine hat statt der Zähne Barden, aus denen das Fischbein gewonnen wird, und dieser Art sind die meisten nordischen Wallfische, namentlich der ächte Wallfisch oder Mysticetus, der Finnfisch ꝛc. Die Spermaceti-Wallfische der Südsee, die Pottfische ꝛc., welche die zweite Abtheilung bilden, haben Zähne, aber keine Barden, und liefern daher auch kein Fischbein.

In London kam kürzlich der Fall vor, daß ein Kaufmann eine Schuldforderung von 30 Shillings (18 kr.) einklagen mußte. Er gewann den Proceß, hatte aber am Ende 70 Pfd. Sterl. (840 fl.) Kosten.

Bei Liverpool ist eine Soda-Asche-Fabrik des Hrn. Muspratt, deren Schornstein der größte in der Welt ist. Er ist 417 Fuß hoch, *) unten 15, oben 9 Fuß breit und wurde aus etwa 4 Millionen Backsteinen aufgeführt! (!?)

In England ist das Problem, den Electromagnetismus als Triebkraft anzuwenden, bereits glücklich gelöst. Die achtbare Literary Gazette schreibt, daß in diesen Tagen eine Entfernung von 57 englischen Meilen (etwa 11 bis 12 deutsche) von einer mittelst electromagnetischer Kraft getriebenen Bathkutsche in anderthalb Stunden zurückgelegt worden sey. Der, welcher sie leitet, fährt täglich von St. Albans bis zur Bank von England und braucht dazu nur eine halbe Stunde Zeit; der ganze Kostenbetrag ist 18 Kreuzer. Das Modell der Maschine war vor einiger Zeit in der Adelaide-Gallerie ausgestellt. Die Literary Gazette weiß noch nichts Näheres über die Erfindung selbst zu melden, hat aber gehört, daß eine neue Combination der Elemente, die Steigerung der Kraft bewirke, und daß diese Combination das Geheimniß der bewegenden Kraft sei. Der Erfinder hat ein Patent genommen.

Das Theater an der Wien macht in diesem Sommer ausgezeichnete Geschäfte. Beckmann aus Berlin gab zwanzig Gastrollen bei stets vollem Hause. Am 19. August wurde die Jungfrau von Orleans bei Aufstellung eines lebendigen Theaters gegeben. Alle Hintercourtinen und Seitencoulissen bestanden aus großen, frischen Bäumen; den Audienzsaal vertrat ein schöner Garten mit wirklichen Springbrunnen und einem Throne unter hohen Pappeln. Das Wiener Publicum jubelte und Director Carl, der kluge Speculant, wurde ein halbdutzend Mal gerufen.

*) Also fast so hoch wie der Landshuter Thurm.

Der Eilbote.

Der Juwelier.

2.

Ist es daher zu verwundern, daß Hartung so gern in dem Hause der Großmutter verweilte, da, wo er neben Reinlichkeit und Genügsamkeit auch Ordnung und Zufriedenheit fand, und ein so braver und guter Knabe die Alte erfreute! — Gewiß konnte es nicht anders seyn, als daß der Juwelier hier, obgleich bei bloßen Früchten, die der Knabe aus dem Weinberg ihm holte, heiter war, und sich so wohl ums Herz fühlte, wie er schon Jahre lang keine Empfindung und Freude zwischen seinem Gold und Silber zu Hause gehabt hatte. Deßhalb aber hielt er sich auch lange daselbst auf und trat erst dann seinen Rückweg an, als der Abend anbrach. Für die Bewirthung wollte er der Alten ein Geschenk hinterlassen, doch diese nahm nichts an, sondern äußerte bloß, als er seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen gab: „Wollt Ihr denn durchaus Etwas thun, so könnt Ihr dem Knaben einmal ein gutes und schönes Buch schenken, und dieses eßt Ihr dann wieder in Obst oder Weintrauben hier ab.“

Beides wurde nicht lange darauf erfüllt; denn der Juwelier sorgte nicht bloß für Schulbücher, sondern besuchte auch öfters den Weinberg der Alten; ja bisweilen nahm er selbst auch Mathildchen, sein kleines Töchterchen, mit, der die Mutter schon früher gestorben war. Die Alte erzählte dann entweder Merkwürdigkeiten aus ihrem Leben oder sonst was Interessantes, und zeigte dabei ein Gemüth, das die schwersten Prüfungen des Lebens mit stiller Ergebung bestand; Mathilde wurde indeß von Moritz zu den Weinstöcken oder Obstbäumen geführt, wo sie selbst die reifen Früchte pflückte; wollte er ihr aber ein großes Vergnügen machen, so fuhr er sie mit seinen Hunden im Weinberge spazieren. —

„Ach mein liebstes Mathildchen,“ fragte sie einmal Hr. Schäfer, der Buchhalter, wo führt Sie denn der Papa immer hin; der geht ja jetzt bereits jeden Mittag hinaus, und sonst war der Herr Hofjuwelier nicht aus dem Hause zu bringen?“

„Wir besuchen den Milchjungen und seine Lieb-Großmutter,“ erwiederte Mathilde, und erzählte ihm Alles, was ihre Spaziergänge mit dem Vater betraf.

Denn der Buchhalter war durch die öftere Abwesenheit und Ausflüge seines Herrn schon eifersüchtig geworden, es

Digitized by Google

möchte sich außer ihm noch Jemand in die Gunst des Hrn. Hartung gesetzt haben, die er nur zu gut zu seinem Vortheil zu benützen verstand. Er besuchte daher ebenfalls den Weinberg, um die alte Frau dort kennen zu lernen, fand aber hier nichts weniger, als etwas Gefährliches für ihn, sondern glaubte eher, daß sie ihm nütze. Deßhalb beredete er seinen Herrn, nur noch öfters diese Spaziergänge zu wiederholen, damit er selbst desto unbemerkter im Hause und in der Handlung schalten und walten konnte, wo ihm seit dem Tode der Mutter Mathildens ohnedieß fast Alles überlassen blieb. —

Einige Zeit hatte der Juwelier den Weinberg nicht mehr besucht; eine Unpäßlichkeit und auch ungünstige Witterung hielten ihn davon ab. Da trat eines Morgens Moritz, der Knabe, mit roth geweinten Augen in sein Zimmer und sagte mit bebender Stimme: „Ach, Herr Goldschmiedmeister, die Lieb-Großmutter ist todt, und ich soll Euch sagen, daß sie gestern Abend gestorben sey."

„Wie, was sagst Du, die Großmutter ist todt!" rief Hartung und griff sogleich nach seinem Stock und Hut, und ging mit dem weinenden Knaben dem Weinberge zu. Da erzählte ihm denn die Magd, daß die gute Frau vor einigen Tagen erkrankt und gestern gestorben sey, und wie es sie schmerze, daß der Knabe nun ganz verlassen dastehe, doch aber sich auch damit wieder getröstet habe, daß vielleicht der reiche Herr sich dessen annehme. Der Juwelier beschloß, für den Knaben zu sorgen; ja er nahm ihn sogar in sein Haus auf, um ihn hier mit Sorgfalt zu erziehen und ihn in seinem Geschäfte unterrichten zu können; auch kaufte er den Weinberg der Großmutter, der Schulden halber nun feil geboten wurde.

Moritz war in dem Hause des Hofjuweliers nicht nur folgsam und gut, sondern that Alles, um Hartungs Güte zu verdienen; auch war er in der Schule fleißig, und fand sich selbst geschickt in seinem neuen Beruf, so daß der Meister vollkommen mit ihm zufrieden war und ihm seine ganze Liebe schenkte. Nicht so jedoch aber liebte ihn der Buchhalter; denn je mehr der Junge den Herrn und Meister gewann, desto mehr wurde er von dem Buchhalter gehaßt, weil dieser wohl einsah, daß Moritz ihm bald in Ausführung seiner Betrügereien und Schurkenstreiche im Wege sein würde, wenn es ihm nicht gelingen sollte, die Redlichkeit des Knaben selbst wankend zu machen. Denn schlechten Leuten sind gute Menschen immer ein Dorn im Auge und sie bieten alles nur Mögliche auf, um solche entweder zu entfernen oder zu ähnlichen Creaturen, wie sie, zu machen. Deßhalb vertraute der Buchhalter dem Jungen die Schlüssel zur Speisekammer an und setzte dort manche Leckereien und Süßigkeiten hin, von denen er ihm vorher zu kosten gegeben, weil er ganz sicher glaubte, daß Moritz sich nicht enthalten könne, davon heimlich zu naschen, und oft zu sich selbst sagte: fängt der Junge erst nur heimlich zu naschen an, dann wird das Weitere schon kommen. Aber Herr Schäfer betrog sich gewaltig. Denn der Junge war von der Lieb-Großmutter zu sehr an Redlichkeit und Rechtschaffenheit gewöhnt worden, und hatte die Lehren der Schule zu fest im Gedächtniß, als daß er nur im Mindesten dagegen gehandelt, ja die Leckereien wären weit eher verdorben, bevor sie Moritz angerührt hätte. Da dieß nichts half und die böse Absicht des Buchhalters nicht erfüllt wurde, so versuchte es dieser auf eine andere Art den Jungen von der rechten und guten Bahn abzubringen. Er öffnete daher jetzt mit seinem eigenen Schlüssel heimlich die Vorrathskammer und entwendete dieß und jenes daraus; fehlte dann etwas, so ließ er den Jungen darüber hart an, gab sich aber alsbald wieder den Anschein, als wenn er das Vorgefallene aus Güte für ihn diesmal verschweigen wolle, damit Moritz, auf die Nachsicht bauend, die Furcht vor der Strafe verlieren und dergleichen Dinge bald selbst desto dreister begehen möchte. Moritz jedoch blieb auch jetzt ehrlich und standhaft, und wich nicht ein Haar breit vom Pfad der Tugend und Rechtschaffenheit ab, sondern sann nun vielmehr darauf, den Dieb zu ertappen und an's Tageslicht zu bringen, und da er fest glaubte, daß es wohl nur Katzen oder Ratten wären, so bat er Herrn Hartung, dem er davon im Stillen erzählte, ihm zu erlauben, einen seiner getreuen Hunde, die jetzt den Weinberg bewachen mußten, dort heimlich holen und zu sich nehmen zu dürfen, um einmal dem Nascher auf die Spur zu kommen und so diese Dieberei zu Ende zu bringen. Moritz erhielt die Erlaubniß und holte sich gegen Abend den Wolf herbei und säumte nicht, nach seiner Rückkehr sich sofort mit ihm in die Speisevorrathskammer zu begeben und da in einem dunkeln und nicht beachteten Winkel den Dieb zu erwarten. Er kam auch wirklich; denn Herr Schäfer, der nichts von der Rückkehr des Jungen wußte, hielt sich jetzt für um so mehr sicherer und trat furchtlos in die Speisekammer hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Ueber das Trauerspiel: „Cabale und Liebe und seine Aufführung am 30. Juni haben wir erst im Nro. 80 und 82 des Eilboten ausführlich uns ausgesprochen.

Unser Gast heißt nicht bloß Denkerin, sondern ist auch eine Denkerin; denn sinnig durchdacht bis in die feinsten Nüancen erschien die meisterhafte Darstellung der Lady Milford.

Obgleich ein sehr competenter Kunstkenner den jüngst in einem vielgelesenen hiesigen Blatte gemachten Tadel, wie ihn nämlich ein sehr verehrlicher Kunstrichter aussprach, nicht unbegründet finden will, so können wir die Meinung über fraglichen „Gesang ihres Vortrags" nicht theilen. Zwar finden wir ihre Aussprache des R etwas rrratschend; aber es nimmt sich bei ihr gar nicht übel aus; sie hat ein beständig abwechselndes Mouvement der Stimme; und da vollends alle Abänderungen des Tones, nicht bloß in Ansehung der Höhe und Tiefe, der Stärke und Schwäche, sondern auch des Harten und Sanften, des Schneidenden und Runden, kurz da bei ihr die größte Mannichfaltigkeit des ausdrucksfähigen Tones an den rechten Stellen damit verbunden werden: — so entstehet nicht Gesang des Vortrags, sondern jene natürliche Musik, gegen die sich unfehlbar unser Herz erschließt, weil es empfindet, daß sie aus dem Herzen entspringt, und die Kunst nur insofern daran An-

Digitized by Google

theil hat, als auch die Kunst zur Natur werden kann. Und in dieser Musik ist, sagen wir, Dem. Denker ganz vortrefflich und weiß gerade dadurch ihrer Declamation eine höhere Vollkommenheit zu geben. Und so gelang ihr denn auch dies Mal das Schwärmerische für Ferdinand, der schneidende, höhnische Ton, das vornehme Kalt gegen Louise, der Reue- und Büßerton im 4. Acte, der pathetische Ausdruck, kurz der verschiedene Charracter der Tonarten. Wie der rednerische Theil ihrer Rolle, so war auch der minische dies Mal gelungen. Nicht blos ihre überaus vortheilhafte Gestalt, sondern überhaupt das stets den eigenthümlichen Geist, den der Dichter in die Rolle gelegt, lebendig Offenbarende ihrer edeln Erscheinung brachte ihre dießmalige Darstellung der Vollkommenheit nahe. Sie wurde nach jeder Scene nach Verdienst applaudirt und einmal gerufen.

M. v. L.

(Schluß folgt.)

Staffette an Hrn. Pfarrer L—r zu M—d.

Der Gast ist gesund dahier eingetroffen, hat unterwegs die Aufträge besorgt und wird unverhohlen Nachricht hinwieder mittheilen.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Mohr. Gegend aus dem Innthal.

D. C. Blunck. Der Sonntag, begleitet von den drei ihn characterisirenden Genien.

Haushofer. Der Wagingersee bei Salzburg.

J. C. Steffen. Ein Mondaufgang.

Weiß. Partie aus dem Sund.

Kaiser. Die Klingeralpe am Königsee.

Alb. Zimmermann. Landschaft bei herannahendem Gewitter.

Plastik:

Zell. Männliche Büste in Gyps.

Auf die Festproduction der Liedertafel im Paradiesgarten am 28. August wird der Eilbote noch zurückkommen.

Todesfälle in München.

Hr. Mich. Maron, Negotiant, 47 J. a. — Kath. Figl, b. Drechslersfrau, 46 J. a. — Jac. Maier, Matergehilfe v. Leutkirch in Würtemberg, 24 J. a. — Joh. Bapt. Bichler, Säcklergeselle, 29 J. a. — Ant. Selcher, Knecht v. Malsing, Ldgs. Starnberg, 25 J. a. — Jos. Feistenberger, Schlossergeselle v. d., 47 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

Im Bade Kissingen: Hr. Jos. Deißböck, Central-Staats-Buchhalter zu München, 55 J. a.

In Windsbach: Hr. Leonh. Schnürlein, vormaliger Kaufmann und Bürgermeister, 56 J. a.

876.

Todes-Anzeige.

Donnerstag den 26. v. M. verschied nach längerm und geduldig ertragenem Leiden zu Altötting der k. q. Landrichter Joachim Kaiser von Laufen. Derselbe nimmt den Ruhm eines edlen Biedermannes und eines ausgezeichneten Justizbeamten mit sich ins Grab, und wird in den Herzen derjenigen, die ihn näher kannten, gewiß unvergeßlich bleiben. Friede seiner Asche!

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Frau Herzogin Visconti-Modrone u. Frau Marchesa D'Adda v. Mailand. Godeffroy, Consul v. Hamburg. Gueudet, Negot. a. Frankreich. Haggard u. Maclean, Rent. a. England. v. Hoßtrup, Partik. v. Hamburg. Mißong, Kfm. v. Wien. de Sileon, Propr. v. Jassy. Koppenstedt, k. hannov. Canzleirath v. Hannover. Brentano, Banq. v. Frankfurt. v. Ferber, Gutsbesitzer a. Mecklenburg. v. Bernstorff, Gutsbesitzer aus Preußen. v. Voß, wirkl. geh. Justizrath v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Graf v. Seinsheim, k. Kämmerer v. Stinzing. Ritter v. Thiel, Vicepräsident v. Riga. Fatten, Fabricant v. Nürnberg. Fr. Gräfin v. Quesnay a. Frankreich. Heller, Kaufm. v. Ingolstadt. Bar. v. Dörnberg u. v. Buttler v. Cassel. Plager, Kfm. v. Augsburg. Regiller, Compositeur v. Wien. Wetterstrand, Gutsbesitzer a. Rußland. Zuleger, Kfm. v. Berlin.

Im schwarzen Adler.

Graf Beaumont v. Paris. Bar. v. Hallberg v. Birkenegg. Nixon u. Ward, Maler a. England. Lamayer, Consul v. Tampiko.

Im goldenen Kreuz.

Dahm, k. würtemb. Oberrevisor v. Stuttgart. Jordan, Kfm. v. Stuttgart. Dr. Auerbach, pract. Arzt v. Berlin. Aiseré, General-Director v. Berlin. Stüler, Hofbaurath, u. Strack, Prof. v. Berlin. Banhavre, Partik. v. Antwerpen. v. Diebitsch, Oberlandesgerichtsrath v. Ratibor. Chuistin, Dörring u. Griffin, Rent. a. England. Fr. Bar. v. Löwenberg v. Lucca. Heymann, Banq v. Augsburg.

870.

Preise-Vertheilung zu Neu-Ulm am 25. August 1841.

Gesang vor der Preise-Vertheilung.

Dem König Heil! mit Vatersinn
Regiert er mild und weise;
Wir blicken freudig auf ihn hin,
Und singen ihm zum Preise.

Er ist des Vaterlandes Hort,
Er gibt uns Schutz und Frieden;
Wo ist ein Land von Süd und Nord,
Dem solch ein Fürst beschieden?

Er pfleget Kunst und Wissenschaft,
Daß fröhlich sie gedeihen;
Dem höhern Streben weiß er Kraft
Durch Milde zu verleihen.

Er weilt in Gottes Hause gern,
Hält Jesu Wort in Ehren;
Er dient mit treuem Sinn dem Herrn,
Sucht seinen Ruhm zu mehren.

Drum singet laut: »Dem König Heil!«
Erfleht ihm Gottes Segen!
Der beste Fürst wird uns zu Theil,
Kommt liebend ihm entgegen.

Und dient ihm treu bis an das Grab,
Ehrt seine Mild und Güte!
Und preiset Gott, der ihn uns gab,
Mit freudigem Gemüthe!

Gesang nach der Preise-Vertheilung.

Ein Schüler, der mit warmer Liebe
Nur seinem Wirkungskreise lebt,
Und ihn aus diesem edlen Triebe
Nach Kräften zu erfüllen strebt,
Ein solcher Schüler ist es werth,
Daß man ihn schätzt, daß man ihn ehrt.

Er geht der Tugend schmale Wege
Mit reinem Herzen froh hinan,
Und geht mit Muth des Lasters Stege,
Und zeigt, daß man sie fliehen kann.
Ein solcher Schüler ist es werth,
Daß man ihn schätzt, daß man ihn ehrt.

Und so zu thun nach Jesu Lehren,
Gebricht es uns am Willen nicht,
Durch Fleiß und Tugend Gott zu ehren,
Erkennen wir als unsre Pflicht.
Dieß schwören wir mit Mund und Hand,
Der Gottheit und dem Vaterland.

Neu-Ulm den 25. August 1841.

Matthäus Rottmaier.

878. Von der Jodquelle im Kemptner Walde, die sich als das wirksamste Mittel gegen Deüsen-Geschwülste und scrophulöse Affectionen bereits erprobt hat, sind Flaschen von ganz frischer Füllung à 18 kr. im Thal Nro. 56 in München zu haben.

Verlorner Hund.

850. (5 c) Ein rothbrauner, kleiner Dachshund, weiblichen Geschlechts, mit langen Ohren, 5 Monate alt, ging von der Veterinärschule bis zur Universität in der Ludwigsstraße am 21. dieß verloren. Der redliche Finder erhält eine Belohnung beim bayer. Doniel in der Burggasse Nr. 1130.

Digitized by Google

871. Praes. den 30. August 1841.

Bekanntmachung.

Das

Königl. Landgericht Aichach

eröffnet, daß am 25. Juni l. J. der ledige Bräuknecht Johann Widmaier von Gailenbach b. Grchts. ohne Hinterlassung eines Testamentes in Altomünster gestorben ist. Wer an den Nachlaß ab intestato oder wie immer Ansprüche zu begründen glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Wochen anher geltend zu machen, widrigenfalls über den Nachlaß nur unter Berücksichtigung der bereits vorliegenden Anmeldungen weiters verfügt werden wird.

Aichach den 24. August 1841.

Der kgl. Landrichter:
Wimmer.

---

877. Praes. den 30. Aug. 1841.

Todes-Erklärung.

Das Landgericht Kaufbeuren hat unterm 25. l. Mts. zu Recht erkannt, daß Johannes Mayr, Söldners-Sohn von Irrsee und ehemaliger k. b. Soldat im 15. Infanterie-Regimente als todt zu erklären sey, und dessen Vermögen an seine Intestaterben verabfolgt werden solle, was man hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Am 25. August 1841.

K. Bayer. Landgericht Kaufbeuren.
v. Sichlern, Landrichter.

974.(2a) Zur 500jährigen Jubiläums-Feier des Armenspitals und der Kirche zum heiligen Geist in Wasserburg, welche am 6., 7. und 8. September 1841 hierorts statt findet, ladet geziemend ein

Der

Stadt-Magistrat Wasserburg.
Winkler, Bürgermeister.

---

875. **Versteigerung.**

Künftigen Donnerstag den 2ten September werden auf dem Singergute zu Perlach Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 1—5 Uhr verschiedene Haus- und Oeconomie-Gegenstände, als: Pferde und Hornvieh, Pflüge, Eggen, Sättel, mehrere Thür- und Kreuzstöcke, ein ganz guter Gußofen von Eisen, Bilder und Porcellain, und so andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Mayr,
Stadtgerichts-Schätzer.

---

869. Als bestes Bildungs- und Gesellschafts-Buch ist jungen Leuten zur Anschaffung zu empfehlen:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er seyn soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Kunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend: 40 musterhafte Liebesbriefe, — 28 poetische Liebeserklärungen, — eine Blumensprache, — eine Farben- und Zeichensprache, — 24 Geburtstagsgedichte, — 40 declamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftslieder, — 30 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunstücke, — 24 Pfänderlösungen, — 93 verfängliche Fragen, — 30 scherzhafte Anecdoten, — 22 verbindliche Stammbuchs-Verse, — 80 Sprüchwörter, — 45 Toaste, — Trinksprüche und Kartenorakel. — Herausgegeben vom Professor S...t.

broch. Preis 1 fl. 30 kr.

☞ Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen, und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

(Ernst'sche Buchhandlung
in Quedlinburg.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin
in München.

---

873. In der Nähe des Bazars und der Ludwigsstraße ist ein Haus nebst Garten oder Bauplatz billig zu verkaufen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 28. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	158
Bank-Actien 680	674
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
" v. 1839. prpt. —	111
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 108	107½
detto à 4 Proc. prpt. . —	99
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1625
Groosh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	61½
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	113
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	87	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reiche-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	—	91

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 28. August 1841.

Getreidearten.	Höchster Durchschnitts-Preis.		Wahrer Mittel-Preis.		Mindester Durchschnitts-Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen.	16	13	15	36	15	—	—	—	—	14
Korn.	9	10	8	59	8	35	—	4	—	—
Gerste.	6	55	5	16	5	52	—	24	—	—
Haber.	4	49	4	44	4	42	—	13	—	—

Neue Zufuhr: Waizen 1457 Schäffel; Korn 845 Schäffel; Gerste 248 Schäffel; Haber 524 Schäffel.
Rest: „ 1057 „ „ 238 „ „ „ 50 „ „ 40 „

Brodtarif vom 30. August bis 6. September: Waizen: Schäffel zu 20 fl. 26 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laibltaig 24 L. 3 Q. Korn: Schäffel zu 12 fl. 36 kr. Roggenbrodl Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 3 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 21 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 11 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 22 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. Mehltage. Waizen: Schäffel zu 18 fl. 26 kr. Korn: Schäffel zu 11 fl. 36 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 49 kr.; Semmelmehl 1 fl. 25 kr.; Waizenmehl 1 fl. 9 kr. Einbrennmehl 53 kr. Riemischmehl 49 kr. Roggen- oder Backmehl 43 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 3. September. № 106. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Nach dem Wunsche Sr. Majestät des Königs wurde das dem Armenpflegschafts-Rathe bisher eigenthümlich angehörige Angergebäude *) (das frühere Closter der Clarissinnen) behufs der Gründung eines Mutterhauses für den ehrwürdigen Orden der armen Schulschwestern **) im Tausche gegen das ehemalige Isarthortheater abgetreten. In Folge dessen mußte das in den letzten sieben Jahren immerwährend rühmlich bekannte von Kurz'sche Institut für arme krüppelhafte Kinder ausziehen, wogegen solches durch gnädigste königliche Kreis-Regierungs-Fürsorge in das Hintergebäude des jetzigen Taubstummen-Instituts am Anger (ehemal. adeliges Fräulein Erziehungs-Institut) vor der Hand untergebracht wurde. Ausser diesem ehemaligen Isarthor-Theater stehet der Wohlthätigkeitsbehörde aber auch noch für diese Zwecke das geräumige Gebäude des ehemaligen Taubstummen-Instituts in der Sendlingergasse, so wie das Gebäude des ehemaligen Stadtkrankenhauses am Anger (in spätern Zeiten als Zwangs-Beschäftigungs-Anstalt benützt) zu Gebot.

Den 1. Septbr. Simon Meisinger, der vielbesprochene Ueberwinder des unüberwindlichen Franzosen Jean Dupuis hat seine frühere Bestimmung verlassen und bei Hrn. Turnlehrer Gruber Unterricht in den gymnastischen Künsten genommen. Hr. Gruber hat es aber auch mit unserm Meisinger in kurzer Zeit so weit gebracht, daß dieser gestern Abends sich vor einem kleinen, von Hrn. Gruber geladenen, Publicum versuchsweise producirte, und dabei den lebhaftesten Beifall der Anwesenden erhielt. Alle seine Kraftleistungen führte er mit weit mehr Ruhe und Sicherheit, als der Franzose aus, und doch waren die Lasten, die Simon hob, noch grö[illegible]ls die, mit denen Dupuis renommirte. Samstag den 4. d. wird sich Meisinger im hiesigen Frohsinn produciren, und dann seine Kunstreise über Augsburg, wo er nächsten Montag im Saale des Gasthofes zur goldenen Traube sich zeigen wird, bis nach Frankreich ausdehnen, zu welchem Behufe sich derselbe ein sehr schönes römisches Costüm anfertigen ließ, das ihm auf dreihundert und fünfzig Gulden zu stehen kam und seiner athletischen Gestalt äußerst vortheilhaft anläßt. Wir wünschen nur, daß Simon Meisinger bei seinen Vorstellungen sich immer eines recht zahlreichen Besuches erfreuen möge, und er sofort in seinen Hoffnungen nicht getäuscht werde.

*) Hier befand sich bisher die Armen-Beschäftigungs-Anstalt, welche außer der Verwaltung aus einer Flachs- und Wollspinnerei, einer Lithographie und Steindruckerei ꝛc., aus verschiedenen großartigen Magazinen für Flachs-Vorräthe, Leinwand, Ginghams, Strickereien aus der Armenschule, Tuch, Schuhe, gefertigte Kleidungsstücke für Arme; weiters aus einer männlichen und weiblichen Pfründner-Anstalt, endlich einem Holzmagazin für Brennholz-Bedürftige — bestehet.

**) Dieses religiöse pädagogische Institut wurde bekanntlich von dem seligen hochwürdigsten Herrn Bischofe Michael Wittmann und dem geistl. Rathe Job, beide Oberpfälzer, für ihre Geburtsgegenden in Neunburg v./W. zur Unterrichtung der armen Dorfjugend menschenfreundlichst gestiftet.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Salzstößlers-Concession sucht nach: Joseph Muggenthal, Salzstößlerssohn von hier.

" " Melbers-Concession: Georg Hausch, Bürger und vormal. Hausbesitzer von hier.

" " Concession zur Errichtung einer lithographischen Anstalt: Alois Girard, Lithograph von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Botens-Concession von hier nach Salzburg wurde ertheilt dem Georg Schwayer, bisherigen Augsburger-Salzburgerboten in Augsburg, indem der hiesige Münchner-Salzburger-Bote Franz Lamprecht auf die Boten-Concession verzichtet hat.

Digitized by Google

Isenthal, 20. August.

Lieber Eilbote!

Die Feldfrüchte sind in unsern Gegenden bereits eingeheimst. Die Menge und Güte derselben steht zwar der in früheren Jahren nach, doch können wir damit sehr zufrieden seyn. Obst gibt es, und zwar sehr gutes Obst, in Hülle und Fülle; die Bäume drohen in manchen Gegenden ihrer Last zu unterliegen. Die rauschendsten Freuden und Lustbarkeiten, ich meine die Kirchweihfeste, geben einander die Hand, und werden auch von Jedermann eifrig besucht. Daß es dabei unter den jungen Burschen oft die gräulichsten, ja meist die blutigsten Auftritte gibt, ist allgemein bekannt, und scheint besonders jetzt überhand genommen zu haben, da nicht mehr die Gendarmerie, sondern der Wirth selbst mit dem Gemeindevorstand Policei hält. Ein solches Kirchweihfest habe ich schon im verflossenen Jahre in diesen Blättern geschildert und dabei den von Vielen gehegten frommen Wunsch ausgesprochen, diese Feste möchten an Einem Tage gefeiert werden! Doch vielleicht wird dieser Wunsch erfüllt, wenn die Zeit noch mehrere und blutigere Scenen, die bei dieser Gelegenheit vorfallen, uns vorführt. Ich abstrahire hiebei ganz von dem unnöthigen Geldaufwand, von der Trunkenheit und der dadurch zerrütteten Gesundheit, von der Ausgelassenheit in Reden und Gesängen; ich zähle nur auf die Verführung der noch zarten Gemüther und die Streitigkeiten, die meist den traurigsten Ausgang nehmen. Ich könnte hier so leicht ein wahres Jammerbild Deinen verehrten Lesern, lieber Eilbote! mit den gräßlichsten Farben vormalen; doch es ist unnöthig, die Meisten sind davon überzeugt, und wer es nicht glaubt, der komme und staune. Im Uebrigen muß ich den Fleiß mancher Landleute, den sie auf Ackerbau verwenden, sehr loben, die Meisten lassen sich doch eines Bessern belehren und gehen von dem alten Schlendrian ab, was ihnen aber auch sichtbaren Nutzen bringt. Bald lieber Eilbote! werde ich mich wieder hören lassen; für diesmal

Dein H*.

Landshut, 31. August. Freudige Erinnerungen vergangener Zeiten sind in den Herzen der Bewohner unserer Stadt wieder aufgewacht, als gestern die fröhliche Studenten-Schaar von München mit prächtiger Blechmusik an der Spitze in unsere Mauern einzog. Vor unsern Geist trat wieder jenes fröhliche, lustige Treiben, jene Belebtheit unserer Straßen, jener rührige Verkehr, der unsern Gewerben zur Zeit der Anwesenheit der Universität hier bedeutenden Aufschwung gab. Um so trauriger werden aber die Rückerinnerungen seyn, wenn uns nun unsere jetzigen fidelen Gäste verlassen haben, die wieder ein lebhaftes Bild vor unsern Augen auffrischten, wornach schon seit langer Zeit das Sehnen und die Wünsche der hiesigen Bürger gehen. Doch haschen wir jetzt die Gegenwart! Sie bietet uns reichhaltigen Stoff zur Unterhaltung und zum Frohsinn. — Heute Abends findet der große Commerce statt, denn die Studenten-Verbindung Bavaria zum Jubiläum des fünf und zwanzigjährigen Bestehens ihres Vereines an dem Orte seiner Gründung veranstalten. Viele Fremde haben sich bereits dazu eingefunden, auch sind mehrere Beamte, nicht allein der Umgegend, sondern selbst von Regensburg ꝛc. eingetroffen, die als ehemalige Glieder oder Stifter der Verbindung Theil nehmen wollen an der dießjährigen feierlichen Bundesfeste. Morgen gibt der hiesige Magistrat den anwesenden Studenten und Fremden einen festlichen Ball, was als Beweis dienen mag, mit welcher Freude diese Wahl der alten Universitätsstadt für diese der Verbindung hohe Feier hier aufgenommen wurde. Wenn diese Tage vorüber, werde ich Dir, lieber Eilbote, auch melden, wie sie gefeiert wurden. Unterdessen leb' wohl.

Passau, 28. August. Heute Nacht fanden sich bei der Pfarrkirche zu St.-Bartholomäus in der Ilzstadt mehrere Liebhaber von Kirchengeräthschaften ein, dieselben wurden aber ohne ihre Liebhaberei befriedigen zu können, verscheucht und eilten hurtig davon. (Passavia.)

Die Regensburger-Zeitung bringt nachstehenden Artikel über Donau-Dampfschifffahrt. Wie sehr die Donau-Dampfschifffahrt im Aufschwunge begriffen ist, beweisen nachstehende, einem neuen statistischen Werke über Oesterreich entlehnte Notizen: „Die im Jahre 1836 activen Schiffe der österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft beförderten 29,202 Reisende, während im Jahre 1835 deren nur 17,727 waren. 1837 haben die Schiffe 47,436 Reisende aufgenommen, mithin 18,233 mehr als im Vorjahre. Nach den Passagierlisten vom J. 1838 hat die Zahl der Reisenden 74,584, also um 27,148 mehr als 1837 betragen. Die Listen vom Jahre 1839 weisen eine Anzahl von 105,926 Reisenden, demnach um 31,342 mehr als im Vorjahre aus. Die Jahre 1840/41 ergaben wieder eine beträchtliche Zunahme der Frequenz. Eben so ist auch der Waarenverkehr im steigendem Fortschreiten. Im J. 1839 z. B. sind auf den österreichischen Donau-Dampfschiffen 270,313 Colli mit 348,983 Centner Gewicht verführt worden, was gegen das J. 1838 eine Vermehrung von 58,394 Colli mit 28,369 Centner Gewicht gibt." — Die würtemberg-bayerischen Donau-Dampfschiffe erfreuen sich ebenfalls einer zunehmenden Benützung, sowohl von Seite der Reisenden als auch der Handelswelt. Ein Vergleich der ersten 50 Fahrten i. J. 1840 mit den ersten 50 des laufenden Jahres zeigt zu Gunsten der letztern eine Mehrzahl von 1295 Passagieren und 1021 Centner Waaren. Besonders beträchtlich ist die Zunahme der Baarsendungen, welche in jenen 50 Fahrten für das J. 1841 einen Mehrbetrag von 860,530 fl. ausmacht. In gleichem Verhältnisse erscheint bisher auch die Frequenz der weitern Fahrten des heurigen Jahrganges bedeutender als die im vorigen. Durchschnittlich berechnet kommen i. J. 1841 auf die Fahrt 109 Passagiere, 53 Centner Waaren und 17,442 fl. Baarsendung, während im verflossenen Jahre auf die Fahrt 83 Passagiere, 32 Centner Güter und 531 fl. Geldladung trafen.

Würzburg, 28. August. Sicherm Vernehmen nach haben die städtischen Behörden, unter Hinweisung auf die für den Ludwigscanal hieraus entstehenden ersprießlichen Folgen, an S. Maj. den König die Bitte gestellt, den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg nach Frankfurt in möglichster Kürze allergnädigst zu gestatten.

Die cathol. Pfarrei Künsau, im Bisthume Augsburg, im Capitel Schongau-Leder und Landgerichts Schongau gelegen, wurde durch Versetzung des bisherigen Besitzers erlediget. Die Pfarrei

Digitized by Google

zählt 294 Seelen, hat 1 Schule, und wird vom Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Nach der revidirten Taxation betragen die Einnahmen 828 fl. 33 kr., und die Lasten 112 fl. 25 kr. 2 pf. Bewerber um diese Pfarrei haben bei dem Magistrate Schongau, dem hierauf das Präsentationsrecht zusteht, binnen 4 Wochen, vom 28. August an, ihre Gesuche, belegt mit den erforderlichen Zeugnissen, portofrei einzureichen.

Durch Versetzung des jüngsten Besitzers ist die organisirte Pfarrei Schälflarn in der Erzdiöcese München-Freysing, k. Landgerichts und Decanats Wolfratshausen in Erledigung gekommen. Dieselbe erstreckt sich über 10 Ortschaften, von denen die weiteste 1½ Stunde vom Pfarrsitze entfernt sind, zählt 903 Seelen, eine Schule, und wird von dem Pfarrer mit einem Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrtaxation belaufen sich die jährlichen Erträgnisse auf 1123 fl. 21 kr., die Lasten auf 356 fl. 41½ kr. Bei dieser Pfarrei befinden sich lediglich 6 Tagw. 97 Dec. Wiesen; für den Entgang von 13 Tagw. Gründen wird von dem k. Aerar eine jährliche Entschädigung von 39 fl. geleistet, welcher Betrag in obiger Gesammtsumme der Renten eingerechnet ist. Gesuche um diese Pfründe sind bei der königl. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Augsburger Schranne vom 27. August. (Mittelpreis) Waizen 16. fl 12 kr., Korn 8 fl. 45 kr., Gerste 5 fl. 14 kr., Haber 3 fl. 57 kr.

Erdinger Schranne vom 26. August. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. — kr. Korn 8 fl. 18 kr. Gerste 5 fl. 48 kr. Haber 3 fl. 54 kr.

Landshuter Schranne vom 27. August. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 45 kr. Korn 9 fl. 15 kr., Gerste 4 fl. 37 kr., Haber 4 fl. 50 kr.

Regensburger Schranne vom 28. Aug. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 29 kr., Korn 8 fl. 54 kr., Gerste 4 fl. 29 kr., Haber 3 fl. 56 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Der Regent von Spanien wird immer unpopulärer, er schürt die Unordnung, statt überall Ordnung herzustellen. Die satyrischen Blätter fangen an, nicht nur über die Minister, sondern über Espartero selbst ihre Geisel zu schwingen.

Von der Schweiz schreibt man, daß die aargau'schen Händel immer ernster zu werden drohen; es künden sich stürmische Volksbewegungen an. Ueberhaupt hat sich im Zürcherischen Volke eine starke Abneigung gegen die Klöster und alle catholischen Institute von der Reformation her bis auf den heutigen Tag erhalten.

Große Männer erregen allwärts großes Aufsehen. Der vorige französische Conseilspräsident Thiers wird in vielen Journalen auf seiner Reise in Deutschland besprochen und in seinen Tritten und Handlungen belauscht. Seiner Reise wird so manche Vermuthung zu Grunde gelegt, den wahren aber, den er weislich bei sich trägt, weiß doch Niemand. Er befindet sich jetzt im Bade Ems.

Die englische Adreßdebatte ist bereits geschlossen, und es wird somit der Beschluß des Cabinets sogleich bekannt gemacht werden. Der neue Premierminister Peel hat seine Ministerliste schon in der Tasche. Die weitern Bestimmungen, welche Mitglieder das Cabinet zu bilden haben, hängt aber von dem Souverän ab. Sucht die Peelsche Tory-Regierung, sagt O'Connell, die ganze alte Toryungerechtigkeit zu erneuern, dann werde sie Irland nicht leicht zu verwalten finden, und zwar um so mehr, als das irländische Elend ohnehin kaum ein Gott mehr bessern kann, auch nicht einmal eine Auswanderung. Das Hauptübel ist, daß ein Paar Millionen Menschen zu viel sind, und dieses Plus, fährt er fort, ist gerade auf demselben Wege entstanden, worauf in Deutschland auch immer weiter vorwärtsgeschritten wird, nemlich durch die Zerstückelung größerer Landgüter in viele zu kleine. Diese Zerstückelung hatte zwar einen örtlichen politischen Grund, sollte aber in den Erfolgen, wie sie heut zu Tage liegen, für alle Staaten warnend seyn. Diese tief gefühlte Krankheit der Zeit wächst von Tag zu Tag immer mehr auch in andern Ländern.

Die englische Ministerliste steht bereit, der Königin zur Genehmigung vorzulegen; da Peel unter andern in dieser Liste die Herzoge v. Buckingham und Beaufort übergangen, so hat er sich diese Herren schon von Vorneherein zu Feinden gemacht.

Am 27. August traf der König von Würtemberg unter großem Jubel von seiner Reise in Ulm ein.

Rückert wird am 11. September in Berlin erwartet, zum Empfang wird ein Festmal veranstaltet, wozu sein alter Freund Cornelius die Anregung gab.

Aus Palermo wird gemeldet, daß seit dem 17. Juli die Hitze auf 29 Grad gestiegen ist. Die Vegetation hat durch diese Sonnenglut ausserordentlich gelitten. Menschen waren gezwungen, die Nacht zum Tag umzuschaffen, und da wo thunlich, größtentheils an den Ufern der Buchten, die das Meer bildet, bis zu Tagesanbruch zu verweilen.

Die Gazette de France ist in Rom verboten worden.

Das Haus Tobler in Algier hat vor einigen Tagen mit 400,000 Francs fallirt, der Activstand wird auf 130,000 Francs angegeben, Marseille, Livorno, Triest und Tunis sind am meisten dabei betheiligt. Der Fallirte hat sich aus dem Staube gemacht, Gattin und Kinder zurücklassend.

Hr. Gueren, Professor der Chemie an der Normal-Schule in Paris hat eine Methode, Getreide und Mehl Jahre lang gut zu erhalten, erfunden.

Auf der französisch-deutschen Grenze bei Forbach wollten am 19. August Abends 5 Schmuggler Contrebande einschleppen; zwei Zollbeamte, Namens Claus und Weidig, wollten sie daran hindern; da sie aber nach ihrer Instruction ihre Waffen nicht gebrauchen durften, als bis auf sie geschossen würde, so begnügten sie sich, jeder einen der Schmuggler zu packen, und um Hilfe zu rufen. Derjenige aber, den Weidig gepackt hatte, versetzte ihm mit einem schneidenden Werkzeuge zwei Stiche, so daß er alsbald niedersank, dann fiel er über Claus her, der mit seinem Cameraden rang, und brachte ihm so viele Dolchstiche bei, daß er auf der Stelle verschied; darauf entflohen Beide. Weidig ist ebenfalls in hoffnungslosem Zustand; Claus war Vater von 5 Kindern, Weidig ist zwar ledig, war aber die Stütze seiner Mutter und mehrerer jüngerer Geschwisterte.

In Mons hatte ein Schneidermeister seinen Steinkohlenvorrath im gut verschlossenen Keller gelagert; kürzlich wollten zwei Mägde mit brennendem Licht hinabgehen; als sie aber die Kellerthüre öffneten, wurden sie von einer star-

Digitized by Google

ken Explosion, welche die ganze Nachbarschaft in Schrecken setzte, über den Haufen geworfen, und die Eine im Gesicht verbrannt; die benachbarten Fensterscheiben zersprangen. Man sieht also, daß Steinkohlen, auch wenn sie nicht mehr im Bergwerk sind, noch Wasserstoffgas von selbst erzeugen können.

Die neuesten Soldatenmützen, welche jetzt in der französischen Armee zum Vorschein kommen, sollen ein Muster von Geschmacklosigkeit und Bequemlichkeit seyn. Sie gleichen einem abgeschnittenen Kegel oder einem Blumentopfe. Der Deckel sieht wie eine Untertasse aus, besteht aus geschwelltem Leder und ist gegen den Wassereindrang weiß gefirnißt. Mittels einer Feder kann er abgelöst werden, wo er dann dem Soldaten im Feldlager zugleich eine kleine Schüssel zum Essen und Trinken darbietet!

Cöln, 15. Aug. Mit der Weinernte sieht es sehr traurig aus. In Folge des fortwährenden Regens ist der Wurm in die Traube gekommen, die Beeren fallen immer mehr ab, und die wenigen noch übrig gebliebenen Trauben werden, falls nicht ein sehr warmer Herbst eintreten sollte, schwerlich zur Reife gelangen. Um das Uebel noch zu vermehren, zeigt sich nun auch der rothe Brand in den Weinstöcken selbst, wodurch die Blätter eine röthliche Farbe bekommen und ebenfalls dem Abfallen nahe sind. Allgemein sehnt man sich daher nach einer warmen und trockenen Witterung; allen noch nicht geernteten Feldfrüchten thut sie Noth, und für die Zubereitung der Aecker zur herannahenden Wintersaat-Bestellung ist sie sogar dringendes Bedürfniß.

— 22. Aug. Heute wurde mit dem Dampfwagen „Phönix" von hier aus die erste Probefahrt durch den Königsdorfer Tunnel gemacht. Jenseits desselben in Horrem traf zu gleichem Zweck der Dampfwagen „Vorwärts" von Aachen ein, und beide Dampfwagen fuhren hierauf nach der Station in Cöln. Die erste Probefahrt zwischen beiden Städten ist also gemacht und glücklich ausgefallen.

Aachen, 22. Aug. Gestern Nachmittag um halb vier Uhr bei 19 1/2 Grad Wärme, überzog die hiesige Stadt ein ziemlich starkes Gewitter, begleitet mit heftigem Regen und starkem Hagelfall. Viele der Hagelkörner hatten die Größe von dicken Haselnüssen; der Form nach waren dieselben theils kugelig, theils elliptisch, theils zersplittert, gleichsam Trümmer größerer Eisstücke. Im Innern besaßen sie einen undurchsichtigen schneeigen Kern meist mit eingeschlossenen Luftbläschen, umgeben von mehreren concentrischen Schichten. Durch die Heftigkeit des Falles wurden an mehreren Stellen die Fensterscheiben u. s. w. zertrümmert. In der Regel ziehen die Gewitter an unserer Stadt ohne Wirkung vorbei und die an vielen Orten in diesem Jahre mit großer Heftigkeit aufgetretenen Gewitter gingen hier spurlos vorüber.

Copenhagen. Ein merkwürdiger alter Goldring soll in diesen Tagen im Felde bei Hellesied gefunden worden seyn. Er ist so groß, daß man ihn zur Noth sich um den Leib spannen kann, und endet in zwei vier Finger breite Platten, wovon die eine drei Nägel, die andere drei Löcher hat. Der Prediger des Orts ließ sogleich auf der Stelle, wo der Ring gefunden, Nachgrabungen anstellen. Man erfährt noch nicht, ob diese merkwürdige Antiquität bereits an das hiesige Museum der Alterthümer, gegen Bezahlung des Metallwerths, abgeliefert worden sey. In dieser Veranlassung enthält die Zeitschrift: „der Dag," Folgendes: Es ist zu bedauern, daß es noch nicht allgemein im Lande bekannt ist, daß der volle Werth des edlen Metalls dem Finder von der Rentekammer ausgezahlt wird, und daß im Ganzen jede Erinnerung aus der Vorzeit mit großem Dank und Anerkennung in Copenhagen angenommen und in einer reichen Sammlung von Alterthümern aufbewahrt, und endlich, daß der Name des Finders in den Blättern bekannt gemacht wird, so daß er gerade durch das Einsenden an das Museum der Nordischen Alterthümer allen möglichen Vortheil und Ehre von seinem Funde erndtet."

Magdeburg, 26. August. Die Erfindung der Schwimmschuhe ist auch bei uns bereits versucht und scheint sich zu bewähren. Die hiesige Pionier-Abtheilung hat einem ihrer Schwimmlehrer durch Beischaffung von Schwimmschuhen Gelegenheit gegeben, sich die neue Fertigkeit anzueignen, und dieser hat es bereits sehr weit darin gebracht. Nicht nur stromabwärts schreitet derselbe mit völliger Sicherheit auf dem Wasser, sondern auch quer über den Fluß; er bedient sich zu seiner Erleichterung einer Balancirstange, die ihm zugleich als Ruder dient; nothwendig ist ihm indessen deren Gebrauch nicht. Er ist bereits mehrmals in voller Uniform mit Gepäck eine Strecke von mehr als einer Viertelmeile den Strom hinunter gegangen, hat unterwegs öfter sein Gewehr geladen, abgefeuert und dadurch den Beweis vollständig geliefert, daß in militärischer Hinsicht jene Erfindung wenigstens in solchen Fällen Werth hat, wo es nur darauf ankommt, daß einzelne Individuen schnell, ohne Kähne suchen zu müssen oder des Schwimmens halber sich ihrer Waffen zu entäußern, auf ein jenseitiges Ufer hinübergelangen. Wie man vernimmt, soll im nächsten Jahr ein Theil der hiesigen Pionier-Mannschaft förmlich auf den Gebrauch der Schwimmschuhe eingeübt werden, und man hofft auch noch manche Verbesserung der Erfindung zu ersinnen.

Breslau, 22. Aug. In Koffendau, Liegnitzer Kreises, hat der Freigutsbesitzer Kühlmann in einem ihm gehörigen Grundstücke eine heidnische Grabstätte entdeckt, die durch die eigenthümliche Beisetzung der Gebeine ausgezeichnet ist, indem diese zum Theil in ganz regelmäßig geordneten Gerippen, zum Theil in Urnen sich vorfanden. An den wohlerhaltenen Kohlen- und Aschenmassen konnten noch die Feuerstätten zum Verbrennen der Leichen erkannt werden. Es befinden sich unter den menschlichen Gebeinen ein gut erhaltener Schädel, unter den sonst aufgefundenen Gegenständen ein Paar Ohrringe von weißem Metall, die zu beiden Seiten des einen Gerippes lagen, kleinere Ringe, Nadeln von Bronce und mit schöner Patina überzogen, so wie ein den Opfermessern ähnliches Schneide-Instrument von großer Schärfe.

Wien, 23. August. Kürzlich sind auf der hiesigen Heide, wo die Artillerie-Manöver abgehalten zu werden pflegen, höchst interessante Versuche mit gedeckten Geschützständen im Beiseyn des General-Artillerie-Directors, Erz-

Digitized by Google

herzog Ludwig, gemacht worden. Diese Vorrichtung, welche die bombenfesten Gewölbe vertreten soll, ist sehr wichtig bei Vertheidigung von Festungen, ihrer Außenwerke und verschanzter Lager, und es wurden in mehreren europäischen Staaten bereits Versuche damit, jedoch nicht mit ganz vollkommenem Erfolge gemacht. Die hier gelieferte Probe, die aber nur im Kleinen, mit zwei Geschützen ausgeführt ward, versprach befriedigende Ergebnisse und wird in größerem Maßstabe wiederholt werden. Die Decke besteht aus dicken Balken, worauf Reisig gelegt und dieses mit Erde überschüttet ist. Von den geworfenen Bomben, welche aber nicht gefüllt waren, trafen einige das Ziel, drangen inzwischen nicht tiefer ein als durch die Erde und das Reisig. Die Kosten der Vorrichtung sind nicht gering; indem sie bei diesem kleinen Versuch sich auf fast 1000 fl. beliefen.

(Muhamedanische Rechtspflege.) Aus Tunis wird vom 20. Juli ein Beispiel bekannter Strenge der muhamedanischen Rechtspflege gemeldet, das manchem Notaire in Frankreich zur Warnung dienen könnte. Ein in Tunis sehr angesehener Notaire wurde wegen Fälschung eines Kaufs-Contracts vor Gericht geladen. Bald ergab es sich vor dem Tribunal des Bey, daß der Angeklagte des Verbrechens schuldig sey und er wurde nach und nach so in die Enge getrieben, daß er sich zu demselben bekannte. Der Strafe der Fälschung also verfallen, wurde er zum Verluste der rechten Hand verurtheilt und der Spruch sofort an ihm vollzogen. Die Hand wurde mit großer Gewandheit vom Arme abgelöst und der Armstumpf in heißgemachtes Pech getaucht. Darauf setzte man den Sträfling verkehrt auf einen Esel, band die abgehauene Hand dem Thiere mitten auf den Rücken und führte den Fälscher so unter Begleitung Tausender durch die Hauptstraßen von Tunis und endlich nach Hause. Hier kann der Bestrafte nun ruhig und ferner ungekränkt unter Freunden und Nachbarn leben, ohne daß er vom öffentlichen Ansehen irgend etwas eingebüßt hätte. Denn bei den Muselmännern stirbt die Infamie des Verbrechens mit der erhaltenen Strafe und der ärgste Delinquent nimmt sofort Rang und Ansehen wieder ein, ohne daß fortan noch der geringste Makel an ihm oder seiner Familie haften bliebe!

(Bestrafte Eifersucht.) Herr von C** lebt als reicher Privatmann in Paris, nachdem er den Kriegsdienst quittirte. Um sein Glück voll zu machen, besitzt er eine junge, liebenswürdige, vortreffliche Frau. Leider ist Hr. v. C** aber rasend eifersüchtig. Vor kurzer Zeit kehrte er von einem Diner, zu welchem ihn ein Freund in Neuilly einlud, zurück, als er auf den elyseischen Feldern in der Nähe des Circus in einer Seitenallee seine Frau am Arme eines jungen Herrn zu sehen glaubte. Zorn und Eifersucht steigerten seine schon durch das Gastmahl aufgeregte Stimmung und benahmen ihm so alle Vernunft, daß er ohne Weiters auf die Frau zusprang, sie heftig am Arm ergriff und rief: „Wohin, Niederträchtige?" — Die Dame sah sich erschreckt um, stieß einen Angstschrei aus und nun erkannte Herr von C** beschämt, daß er durchaus nicht seine Frau, sondern eine völlig unbekannte Dame so schonungslos angefahren habe. Er wollte sich entschuldigen und zog den Hut; doch ehe er ein Wort hervorbringen konnte, hob der Begleiter der Dame seinen Stock auf und schlug den kecken Beleidiger mit einem derben Hiebe nieder. Jetzt entstand Lärm. Die Spaziergänger umringten die drei Leute und verlangten, der Herr, der den Schlag geführt, solle arretirt werden. Hr. v. C** raffte sich indeß wieder auf und widersetzte sich lebhaft der Verhaftung seines Gegners. „Er hat ganz Recht, meine Herren!" rief der Geschlagene; „ich hätte es auch so gemacht, bin aber herzlich froh, daß ich mich irrte!" Der Beleidiger führte nun den Beleidigten nach Hause. Doch noch an dem nämlichen Abende bekam Hr. v. C** eine Gehirnentzündung und liegt jetzt hoffnungslos darnieder. Die junge Frau ist außer sich; doch steht zu erwarten, daß ihr Gemahl, wenn er noch mit dem Leben davon kommt, in Zukunft nie wieder dem Dämon der Eifersucht folgen wird.

Als Thiers in Berlin ankam und unter Zulauf einer großen Menge Menschen, im Hotel de Russie abstieg, fragte ein Eckensteher eine nebenstehende Magd: „Wat it man dort für eene kleuee Persouage?" „Dat it man dat kleene französische Thier, dat et auf uns große deutsche Mägde abjesehen hat.

Der Juwelier.

3.

Wie Moritz das Oeffnen der Thüre vernahm, in der Dunkelheit aber die Gestalt nicht erkannte, die hereinkam und sich über die Sachen her machte, so hetzte er leise seinen Wolf an, der denn auch mit einem Sprunge den Buchhalter faßte und ihn zu Boden warf. Moritz erkannte indeß sogleich an dem Schreien den Dieb, rief deshalb den Hund wieder zurück, und da Herr Schäfer alsbald die Lage der Sachen durchschaute und sich nicht allein durch Vorspiegelungen zu rechtfertigen suchte, sondern auch den Jungen mit Vorwürfen und sogar mit Drohungen bestürmte, so versprach dieser denn endlich, den Vorfall zu verschweigen, wogegen der Buchhalter ihm Verzeihung zusicherte. Aber dieser verzieh keineswegs, sondern hatte nun vielmehr Moritzens Verderben beschlossen, wozu er einestheils Unzufriedenheit in die Seele des Meisters zu streuen suchte, anderseits aber einen feinern Plan ausdachte; und — diesmal gelang ihm auch wirklich sein teuflisches Werk, denn der Junge wurde bald darauf verstoßen.

Dem Juwelier waren nämlich seit einiger Zeit oft Sachen von Werth abhanden gekommen, von denen er bestimmt wußte, daß er sie noch am Tage zuvor in den wohlverschlossenen Glas-Schränken seines Gewölbes gesehen hatte, und doch fehlten sie, ohne daß man die Spur eines gewaltsamen Einbruchs zu entdecken vermochte. Einige Monate später geschah wieder ein ähnlicher Diebstahl und so ging es fort; immer wurde von Zeit zu Zeit etwas entwendet, und nie fand man die geringste Verletzung sowohl an Schlössern als Schränken. Der Meister war höchst betroffen, sich in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher zu wissen, doch hielt er auf Anrathen seines Buchhalters noch die Sache geheim, um den Dieb sicher zu machen, als merke man nichts davon und um ihn auf diese Weise vielleicht desto eher entdecken zu können.

Digitized by Google

Nun hatte Hartung für eine reiche Dame einen kostbaren Verlobungsring gearbeitet, und seinem Moritz, der bereits die ersten Lehrjahre überstanden hatte, aufgetragen, diesen Ring am kommenden Morgen der Braut zu überbringen, wofür er gewiß ein gutes Trinkgeld zu erwarten hätte; allein der Ring war am folgenden Morgen nirgends zu finden; er war wie die übrigen Sachen alle verschwunden. Da gerieth der Meister endlich in Zorn, ließ augenblicklich den Buchhalter rufen und erklärte jetzt frei heraus, daß der Dieb im Hause seyn müsse und daß er entschlossen sey, eine allgemeine Hausdurchsuchung anstellen zu lassen, von der selbst der Buchhalter nicht frei seyn dürfe. Ein Polizeibeamter, ein Bekannter und ein Freund des Juweliers, der just zugegen war, bestärkte diesen in seinem Entschluß, und die Untersuchung wurde in Gegenwart sämmtlicher Hausbewohner sogleich begonnen. Man fing bei dem Buchhalter Schäfer an, aber es wurde nichts vorgefunden, eben so wenig bei den übrigen Hausgenossen, und so kam man denn zuletzt zu dem Stübchen, das Moritz bewohnte. Auch hier wurde weiter nichts von Kostbarkeiten gefunden als ein kleines goldenes Kreuzchen, die Verlassenschaft seiner seeligen Großmutter und eine Haarlocke, auf deren Umschlag der Name Mathildens geschrieben stand. Moritz, der nun schon ein Jüngling von achtzehn Jahren war, erröthete und schlug die Augen nieder, als der Vater, ihm einen ernsten Blick zuwerfend, die Locke zu sich steckte. Selbst diesen Ort wollte man jetzo wieder verlassen, und schon ergriff der Meister die Klinke der Thüre, da flüsterte der Buchhalter dem Polizeibeamten in's Ohr: ich weiß doch nicht, ob es hier ganz sauber ist; mir will es immer vorkommen, als ob dort die Schubfächer im Schreibpult etwas zu kurz wären und nicht völlig durchgingen; überdieß hat dieser junge Mensch das Schreibpult selbst bei dem Tischler bestellt, daher denn wohl so etwas Verborgenes darin seyn möchte, und ..... Der Polizeibeamte nickte ihm beifällig zu, besah nun das Pult nochmals, ließ es sogar jetzt von der Wand rücken um auch seine Rückseite untersuchen zu können, und siehe da, — man fand endlich ohne Mühe auf der Rückseite ein Knöpfchen, bei dessen Druck ein verborgenes Fach aufsprang, das alle die entwendeten Kostbarkeiten enthielt.

Man denke sich das Erstaunen des Meisters, als er hier alle jene Dinge sorgfältig in von Moritzens Hand beschriebenen Papieren eingewickelt vorfand. Ei, so hätten wir denn endlich einmal den Dieb, rief der Polizeibeamte, und faßte Moritz und sprach: „Undankbarer, so lohnst Du die Wohlthaten Deines Herrn, der wie ein Vater Dich liebte; Du bist reif für das Zuchthaus und sollst ihm auch nicht entgehen!" Moritz konnte nicht antworten; wie vernichtet stand er da. Der Meister übergab ihn einstweilen dem höhnisch lächelnden Buchhalter, indeß er mit dem Polizeibeamten tief erschüttert in sein Zimmer ging, um hier das Weitere über den Dieb zu berathen. Eine Stunde war seitdem bereits vorüber, da ließ er Moritz zu sich rufen, und erklärte ihm, daß er ihn zwar, um das Andenken der Großmutter zu ehren, den Gerichten nicht übergeben wolle, sondern seinen Freund hier gebeten habe, die Sache mit Stillschweigen zu übergehen; aber in seinem Hause könne er nun nicht mehr bleiben, ja er müsse auch, um ihm nie unter die Augen zu kommen, die hiesige Gegend sogleich verlassen. — Moritz hatte zwar vor dem Meister und Polizeibeamten seine Unschuld hoch und heilig betheuert, aber es half nichts, er wurde hinausgestoßen in die weite Welt, ohne nur Jemand, am wenigsten Mathilden Lebewohl sagen zu können.

So hatte denn der Bösewicht gesiegt, und war die Tugend und Unschuld der Sünde unterlegen. Der Himmel gestattet bisweilen solchen Triumph, damit das Gute und die Tugend dereinst in desto herrlicherem Glanze sich zeige.

Moritz, zwar betrübt, daß der Meister ihn für so schlecht gehalten und er als Dieb sogar dastehen mußte, indaß man den wahren Dieb doch nicht entdeckt, ging nun zum Thore der Stadt hinaus, hatte aber ein gut Gewissen und trug ein ruhiges Bewußtseyn über seine Handlungen in sich. Nachdem er die Stadt verlassen, lief er sofort nach dem Weinberge zu, wo er von der Großmutter erzogen worden war; da holte er sich, um wenigstens auf seinem Wege in die Fremde treue Begleiter zu haben, seine beiden Hunde, dann mied er die Gegend. — Welches Schicksal er hierauf hatte, werden wir später erfahren, für jetzt wollen wir bei Hartung verweilen und sehen, ob dem Buchhalter das Glück noch weiter beistand. (Fortsetzung f.)

Das königl. Regierungsblatt Nr. 27 vom 30. August enthält noch ferner:

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Marzoll, Ldgs. Reichenhall, dem Pfarrer in Schäftlarn, Pr. V. Unterrainer; die Pfarrei Haselbach, Ldgs. Mitterfels, dem Pfarrer in Ittling, Pr. J. B. Graf; die Pfarrei Ittling, Ldgs. Straubing, dem expon. Cooperator in Dünzling, Pr. J. B. Bayr; das Spital-Beneficium in Neunburg vorm Wald, Ldgs. gl. Nam., dem Pfarrer von Aholfing Pr. S. Wolf; die Pfarrei Aholfing, Ldgs. Straubing, dem expon. Cooperator in Massing, Pr. A. Fischer; die Pfarrei Zell, Ld.Comm. Kirchheimbolanden, dem Pfarrer in Ebernburg, Pr. M. J. Vogel; die Pfarrei Erfweiler, Ld.Comm. Zweybrücken, dem Pfarrer in Paßloch, Pr. J. Wallau; die Pfarrei Biberach, Ldgs. Roggenburg, dem Pfarrer von Memmenhausen, Pr. J. Zerle; die Pfarrei Altusried, Ldgs. Grönenbach, dem Subregens und Oeconomen des Clericalseminars zu Dillingen, Pr. J. M. Ritz; die Pfarrei Alt-Neustadt, Ldgs. Neustadt a.d. Waldnaab, dem Pfarrer in Sarching, Pr. E. Rödl; die Pfarrei Sarching, Ldgs. Stadtamhof, dem Pfarrprovisor von Saltendorf, Pr. S. Boidl; die Pfarrei Seeshaupt, Ldgs. Starnberg, dem Pfarrer von Ehrling, Pr. J. Silberhorn; die Pfarrei Walchensee, Ldgs. Tölz, dem Pfarrer in Kinsau, Pr. J. S. Lindermair; das Frühmeß-Beneficium in Klosterbeuern, Ldgs. Illertissen, dem Pfarrer in Baiersried, Pr. J. Roypld; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Wichsenstein, Ldgs. Pottenstein, dem Caplan zu Wartenfels, Pr. K. Then; dann von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Speyer die Pfarrei Homburg, gleichnam. Ld.Comm., dem Pfarrer von Gleißweiler, Pr. Ph. Seybold, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben nachfolgende protestantische Anfangs-Pfarrelen zu verleihen geruht: die Pfarrei Bernstein am Wald, Decanats Steben, dem Pf.A.Cand. J. Ch. A. Wihmüller, bisher Pfarrvicar in Leinburg; die Pfarrei Westheim, Dec. Rügheim, dem Pf.A.Cand. G. F. März, bisher Vicar in Lenzenbronn; die Pfarrei Kauldorf, Dec. Ludwigsstadt, dem Pf.A.Cand. K. W. G. Nopitsch, Privatvicar in Wendelstein, und die Pfarrei Unterleinleiter, Dec. Bamberg, dem Pf.A.Cand. K. F. L. Frobenius, bisher Pfarrvicar in Gundelsheim; — ferner zu der erledigten 1. prot. Pfarrstelle in Gefäll, bayer. Patronats, im Bezirke der k. preuß. Superintendentur Ziegenrück, den 2. Pfarrer zu Münch-

Digitized by Google

berg, J. P. G. Walther, zu ernennen, und die Pfarrei Untermerzbach, Dec. Memmelsdorf, dem Pf.A.Cand. Ch. S. Gagel aus Schney zu verleihen geruht; — endlich unter den für die prot. Hospitalpredigerstelle in Hof, Dec. daselbst, von dem dortigen Magistrate präsentirten Geistlichen, dem Pf.A.Cand. und Vicar an der prot. Kirche in München, J. Scheuerlein, dann unter den von dem Magistrate in Rothenburg auf die 1. prot. Pfarrstelle bei St. Jacob dortselbst in Präsentation gebrachten Geistlichen, dem Pfarrer bei St. Leonhard in Rothenburg und Senior, C. F. von der Pforden, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben den k. Landrichter Henneberger zu Abensberg zum Major und Commandanten in dem Landwehr-Bataillon daselbst zu ernennen; den Landrichter G. Meinel zu Erlangen von der Stelle des Majors u. Command. des Landw.Bat. Kipfenberg zu entheben, und für dieselbe den Landrichter F. X. Adam daselbst, und den Landrichter u. Stadtcommissär A. J. Aumüller zu Lindau von der Stelle als Major ꝛc. des Landw.Bat. Uffenheim zu entbinden, und für dieselbe den 1. Ldgs.-Assessor J. Endres zu ernennen; dem Inspector des 1. Landw.-Inspectionsbezirks von Niederbayern, Landw.-Oberstlieuten. B. v. Chlingensberg, die nachgesuchte Enthebung von der bezeichneten Stelle zu bewilligen, und an dessen Stelle die Inspection dem vormal. Oberst ꝛc. des Landw.Regim. in Fürth, H. J. Frhrn. v. Eckher von Eckhofen, und die erledigten Inspectorstellen des 4. und 5. Landwehrbezirks in Niederbayern, mit dem Range eines Landw.-Oberstlieutenants, dem Kämmerer und Rittmeister à la suite, R. Frhrn. v. Grainger auf Jellkofen, zu übertragen; den Landw.-Districtsinspector St. Kaden zu Aschaffenburg der Inspection des 4. Landwehrbezirks zu entheben, und demselben jene des 3. Landwehrbezirks von Unterfranken u. Asch. zu übertragen; den Major ꝛc. des Landw.Bat. Hammelburg, J. Mördes, unter Belassung dieses Bat.-Commandos, zum Inspector des 4. Landwehr-Inspectionsbezirks mit dem Rang eines Oberstlieutenants zu befördern, endlich den Hauptmann W. Lossow zum Major u. Comm. des Landw.-Bat. Hof zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer und Exempten der Leibgarde der Hartschiere, charact. Oberstlieut., Frhrn. v. Hasselholdt-Stockheim, in Anerkennung seiner durch 50 Jahre zu allerhöchster Zufriedenheit treu und ehrenvoll geleisteten Dienste, dann dem Unterlieutenant und Sousbrigadier der k. Leibgarde der Hartschiere, F. Anderer, das Ehrenkreuz, und dem k. Residenzfeuerwächter M. Rieger in München die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der k. Finanzminister, Staatsrath Graf v. Seinsheim, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehenen rothen Adler-Orden I. Cl. annehmen und tragen dürfe. Gleiche allerhöchste Genehmigung hat der k. Ministerialrath im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, v. Bezold; der k. Ministerialrath im Finanzministerium, K. Kleinschrod, und der k. Ministerialrath und Generalzolladministrator Bever im Betreff des rothen Adler-Ordens II. Cl., sowie der k. Generalzolladministrationsraths Döring, rücksichtlich desselben Ordens III. Classe erhalten.

Königliches Hof- und National-Theater.

Unser in Nro. 82 geäußerter Wunsch, Hrn. Dahn als Ferdinand zu sehen, ward dies Mal erfüllt, und Hr. Dahn erfüllte nicht bloß, sondern übertraf unsere Erwartung. Er ward nach Gebühr 2 Mal, seine Gattin, die heute Louise in jeder Beziehung war, 3 Mal gerufen und nach jeder Scene rauschend applaudirt. Schade, daß Hrn. Dahn gegen Ende eine Heiserkeit befiel, die ihn etwas hinderte, den Ferdinand, für den er in geistiger und körperlicher Hinsicht geboren zu seyn scheint, bis ans Ende in aller Eminenz uns zu verkörpern und zu vergeistigen.

Die am 30. Juni von uns ungern bemerkte Weglassung der 3ten Scene 4. Acts zwischen dem albernen Hofmarschall und Ferdinand unterblieb dießmal und Hr. Lang verdiente mit Hrn. Dahn den Beifall für die gelungene Durchführung dieser Scene.

Es donnerte fast wie von — weiland Eßlair'schen Lippen, als Hr. Schenk — der hofschlaue Präsident in die Worte ausbrach: „Wenn ich auftrete, zittert ein Herzogthum!“ —

Hr. Heigel (Präsident), der treffliche Characterzeichner wurde wieder nach dem 2ten Acte gerufen. Ihm stand Hr. Jost (Wurm) würdig zur Seite. Im Uebrigen beziehen wir uns auf das bei der früheren Aufführung Gesagte und beschließen es mit diesem.

M. v. L.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Fran.

Mich. Wein, Insaß u. Taglöhner, mit Mar. A. Lenzin, Taglöhners-Wittwe. Ant. Carl, Bildhauer u. Insaß, mit Reg. Huber, k. Münzarbeiterstochter v. h. Frz. Gust. Mühlbauer, k. Lieutenant im Infant.-Regim. König, mit Fräul. Anna Ther. Wilh. v. Wenger, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Rathstochter von Kempten. Georg Fuchs, b. Säcklermeister, Wittwer, mit Ther. Obermaier, Hausbesitzerstochter von Altötting. Seb. Andr. Stürmer, k. Revierförster in Stalldorf, mit Frl. Kath. Ros. Müllbauer, k. Ministerialrathstochter v. h. Joh. Ev. Dusch, bgl. Melber, mit M. A. Wurm, Bäckerstochter v. Mitterteich.

In der St. Peters-Pfarre.

Seb. Carl Theod. Schreiber, b. Spänglermeister, mit Carol. Aug. Scharl, b. Bäckermeisterstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Ign. Ebenböck, b. Vorstadtkrämer, mit A. Maier, Krämerstochter v. h. Jos. Marksteiner, Bürger und Hausbesitzer, mit Mar. Barb. Bauer, Söldners- u. Sattlermeisterstochter von Tapfheim.

Todesfälle in München.

Hr. Eust. Schöfl, b. Blas-Instrumentenmacher, 59 J. a. — Fr. A. M. Sichler, pens. großherz. Badensche Postverwalters-Gattin von Freiburg, 74 J. a. — Jos. Obermaier, Taglöhner v. d. Au, 50 J. a. — Wilh. Brandt, k. Hofmusicustochter, 10 J. a. — Marg. Schroll, Zimmermannswittwe, 52 J. a. — Hr. Mich. Nagell, b. Bierwirth, 57 J. a. — Hr. Joh. Vogel, 59 J.

Auswärtige Todesfälle.

In Amberg: Hr. Jac. v. Debattis, Licentiat der beiden Rechte, qu. k. b. Regierungs- und Kirchendeputationsrath ꝛc., 80 J. a.

In Bach: Frau Mar. Kath. Rebenbacher, geb. Siebenkäß, 77 J. a.

In Würzburg: Frau Mar. Turkowitz, geb. Schnell, k. Oberzoll- und Hallamts-Oberbeamtens-Wittwe.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Fürst Obolenski v. Petersburg. Mad. Pasta, Sängerin v. Mailand. Graf Kornis, Gutsbesitzer a. Ungarn. v. Michalski, k. geh. Reggs.-Rath v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Bauriedel, Mühlenbesitzer v. Nürnberg. v. Ronowski, Gutsbesitzer v. Posen. Bauby, Rent. a. England. Schöbl, Priv. v. Brünn. Dr. Wünsch v. Prag. Michels, Kfm. v. Köln. Dr. Neumann, k. k. Prof. mit Zögling v. Wien. v. Cantagnzeno, k.k. Prof. v. Wien. Jordan, Partik. v. Berlin. Ritter, Kfm. v. Linz. Fr. Bar. v. Gemmingen-Sternberg v. Karlsruhe. Holzmann, Priv. v. Regensburg.

Im schwarzen Adler.

Böttticher, Kfm. v. Riga. Schwabe, Hofrath v. Weimar.

Im goldenen Kreuz.

Bar. v. Drachsdorff, Rittmeister v. Oberlauingen. Dr. Boulet v. Augsburg. Frank, Kaufm. v. Köln. Kutschmaier, Kfm. v. Augsburg. Chirklome u. Macphuson Adams, Rent. a. England. Ede, Negot. v. London. Dr. v. Rosmini, Advocat v. Roveredo. v. Sallet, k. preuß. Lieut. v. Breslau.

Digitized by Google

880. Der Unterzeichnete hält den 5., 6. und 7. September d. Jrs. eine öffentliche Ausstellung aller in seiner Anstalt geleisteten Zeichnungen, zu deren Einsichtsnahme er hiemit die verehrlichen Eltern und Kunstfreunde ergebenst einladet.

J. Filser, Zeichnungslehrer.
Frauenplatz Nro. 7 im dritten Stock.
Der Unterricht wird während der Vacanz-Monate fortgesetzt.

974.(2b) Zur 500jährigen Jubiläums-Feier des Armenspitals und der Kirche zum heiligen Geist in Wasserburg, welche am 6., 7. und 8. September 1841 hierorts statt findet, ladet geziemend ein

Der
Stadt-Magistrat Wasserburg.
Winkler, Bürgermeister.

866. (3b) Unterzeichneter ist mit folgenden Artikeln bestens versehen:

Arac de Batavia und Rum de Jamaica von bekannten vorzüglichen Sorten zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., feinste Punsch-Essenz und Punsch-Arac, womit der delicateste Punsch augenblicklich bereitet werden kann, wovon das Glas nur auf 5 bis 6 kr. zu stehen kommt, mit Gebrauchs-Anweisung zu 1 fl. 30 kr. Superfeine Liqueurs von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr., Maraschino di Zara vorzügliche Sorte 2 fl., Kirschenwasser altes zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 24 kr., Mannheimer-Wasser zu 36 kr. Caffee-Essenz zu 36 kr. in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen. Stärksten Weingeist 18 kr., französischen Weingeist zu 36 kr. die Maaß. Aechtes kölnisches und Königin-Wasser von unübertrefflicher Güte zu 24 kr. Double, oder doppeltes Double, 36 kr. das Glas. Verschiedene Haarwuchs-Pomade zu 24, 48 kr. und 1 fl., Haar dunkelfärbende Pomade zu 24 und 48 kr. der Topf, Schönheitswasser 4 fl. das Flacon, Haaröl von Carl Buttner in Dresden, 1 fl. 30 kr. das Flacon. Die wohlbekannte, bisher als das vorzüglichste zur Erhaltung des Leders und Erzeugung des schönsten Glanzes bewährte englische Fauwerth'sche Fettglanzwichse, in 1/2 Pfundbüchsen zu 15 kr., kleineren Büchsen zu 8 und 6 kr., in Schachteln zu 6, 3 und 2 kr.; zum Wiederverkauf wird sehr bedeutender Rabatt dafür bewilligt und selbe wird überall frei Fracht geliefert. Englische Wagenschmiere die Pfundbüchse zu 30 kr. Leder-Lak die Maaß-Flasche zu 1 fl. 24 kr. Alle Mineral-Wässer von frischester Füllung. Seegras und Waldhaar, welche zu Matrazen, Sesseln, Canapees, Fensterkissen ꝛc. dieselben Dienste leisten wie Pferdhaare, das Pfund zu 12 kr. Es wird die Güte und Aechtheit sämmtlicher Artikel, die von mir bezogen werden, durch Zurücknahme derselben garantirt, falls man damit nicht vollkommen zufrieden wäre.

F. A. Navizza,
Specerei- und Getränkehändler.
Sendlingergasse Nr. 30.

871.
Subscriptions-Anzeige
für
Eltern, Lehrer, Erzieher
und die
Gebildeten des weiblichen Geschlechts.

Die 3te vielfach vermehrte und verbesserte Auflage von

Fr. Nösselt's
Handbuch der Geographie
für
Töchterschulen
und die
Gebildeten des weiblichen Geschlechts

wird im Laufe dieses Jahres und bis Ostern 1842 vollständig erscheinen. Das Werk umfaßt 3 Bände von circa 90 Bogen und soll in 9 Lieferungen geheftet, jede zu 54 kr. ausgegeben werden.

Der Herr Verfasser spricht sich darüber in nachstehenden wenigen Worten aus, wie folgt:

Indem diese neue Ausgabe des bereits viel verbreiteten Werkes vorbereitet wird, halte ich es für nothwendig, in aller Kürze anzudeuten (besonders für diejenigen, welche dasselbe noch nicht kennen), wodurch es sich von andern geographischen Handbüchern unterscheidet. Es enthält:

1) **nicht** ein Verzeichniß der unbedeutenderen Flüsse, Höhenzüge und Städte jedes Landes;
2) **nicht** die Angabe der Quadratmeilen und der Einwohnerzahl der Länder;
3) **nicht** die unbedeutenden Fabriken jeder Stadt;

dagegen außer dem, was jede Geographie enthalten muß:

1) eine **ausführlichere** Beschreibung der Eigenthümlichkeiten jedes Landes;
2) **umständliche Schilderung** der schönsten und erhabensten Naturscenen;
3) **Darstellung der Sitten**, des Charakters u. s. w. der Bewohner;
4) **Beschreibungen** der vornehmsten Städte, ihrer Bauart; ihrer Umgebungen, der merkwürdigsten Gebäude, der Lebensart der Einwohner, kurz alles Dessen, was das Interesse jedes Reisenden erweckt und ein treues Bild von den Eigenthümlichkeiten eines Landes oder einer Stadt hervorruft;
5) eine **genaue Angabe der Aussprache** fremder Namen.

Der Zweck des Buches ist also nicht, den Leserinnen eine Masse von Namen und Zahlen vorzuführen, sondern ihnen von den Ländern und den Städten eine möglichst klare Anschauung zu geben.

Fr. Nösselt,
Professor in Breslau.

Zu zahlreichen gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Jos. A. Finsterlin
in München.

879. Ein solides Frauenzimmer, welches im Lesen, Rechnen und Schreiben sehr bewandert ist, sucht als Lehnerin, da sie schon in gleicher Eigenschaft diente und sich mit guten Zeugnissen darüber ausweisen kann, ein Unterkommen in einem Schnittwaaren- oder Specerei-Geschäft u. dgl.; selbiges kann außer dem Hause schlafen und sieht nur auf freundliche Behandlung. D. Uebr.

845. (c) Für das künftige Schuljahr werden zwei Knaben unter annehmbaren Bedingnissen in Kost und Wohnung zu nehmen gesucht. D. Uebr.

Augsburger-Börse
vom 30. August 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102⅛	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	158
Bank-Actien 680	674
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
" " v. 1839. prpt. 113	111
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 108	107⅛
detto à 4 Proc. prpt. . —	99
detto à 3 Proc. prpt. —	76¼
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1610
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	61
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	113
Ludwig-Canal-Actien . . —	74⅛

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	86	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99⅛
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer-Mailänder . .	—	91

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 5. September. № 107. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Getreid-Preise der Münchner-Schranne vom 4. September 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	37 kr.	16 fl.	7 kr.	15 fl.	36 kr.	— fl.	31 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	43 „	9 „	17 „	8 „	56 „	— „	13 „	— „	— „
Gerste.	7 „	37 „	7 „	— „	6 „	21 „	— „	44 „	— „	— „
Haber.	4 „	33 „	4 „	20 „	4 „	1 „	— „	— „	— „	24 „

Neue Zufuhr: Waizen 2003 Schäffel; Korn 579 Schäffel; Gerste 364 Schäffel; Haber 518 Schäffel.
Rest: „ 713 „ „ 156 „ 44 „ „ 8 „

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 38 vom 1. Septbr. enthält eine königliche allerhöchste Verordnung, das Vorbeifahren der Dampf- und Segelschiffe an einander, sowie das sonstige Verhalten derselben und der Flösse auf dem Rheine betr. und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Appell.Ger. von Oberfranken erledigten Rathstelle den Assessor daselbst, F. Wittmann, zu befördern; den Rentbeamten F. Erhard zu Tirschenreuth auf das Rentamt Fürth zu versetzen; den Forstmeister Frhrn. v. Marschall, zu Pressat, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen Dienstleistung in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle, deren Amtssitz nach Eschenbach verlegt wird, den Forstrommissär 2. Cl. zu Regensburg, F. Filchner prov. zu ernennen; den Revierförster G. Wagner zu Buch auf das Revier Bodenmais, und dagegen den dort. Revierförster J. Schauberger auf das Revier Buch zu versetzen; den Postverwalter in Zweybrücken, S. Mulzer, von dieser Stelle zu entheben, und dagegen den Postofficialen des Oberpostamtes München, F. X. v. Binder, prov. zu befördern; den Postofficialen B. Pfister in den temporären, den Postofficialen W. Höllriegel hingegen in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch bei dem kgl. Oberpostamte Würzburg erledigten zwei statusmäßigen Offizialstellen 3. Cl. den Postaccessisten F. Göpping und M. J. v. Sedelmayer prov. zu verleihen; ferner den Officialen G. Renner von dem Postamte Aschaffenburg an das Oberpostamt Würzburg, dann auf die in Lindau erledigte Advocatenstelle den Advocaten J. Zizlsperger in Neuburg a. d. D. zu versetzen; den Repetenten und Privatdocenten Dr. J. Ch. K. Hofmann zu Erlangen prov. zu der Stelle eines außerordentl. Professors der Theologie an der Universität daselbst zu ernennen; den Rechnungscommissär bei der Regg. von Mittelfranken, K. d. F., V. Linsmayer, zum Rentbeamten in Speinshardt, und an dessen Stelle zum Rechnungscommissär bei genannter Regierungs-Finanzkammer den Rechnungs-Revisor bei der Regg. von Oberfranken, K. d. F., F. K. Ammon, prov. zu ernennen; die erledigte Cassierstelle bei der Staatsschulden-Tilgungsspecialcasse München dem Controleur das., J. N. Buchner, prov. zu verleihen; die in Pfaffenhofen erledigte Advocatenstelle dem Appell.Ger.-Accessisten E. Ritter v. Sedelmaier aus Regensburg zu verleihen, endlich den Revisionsbeamten S. Urban zu Lindau zum Hauptzollamtscontroleur in Waldmünchen, und an dessen Stelle den Grenzobercontroleur J. B. Puflein in Neuhornbach zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Mutschdorf, Ldgs. Amberg, dem Pfarrer von Teunz, Pr. und Cattler; die Pfarrei Teunz, Ldgs. Oberviechtach, dem Stadt-Cooperator in Deggendorf, Pr. J. Frank; die Pfarrei Mittelneufnach, Ldgs. Türkheim, dem Caplan in Steinbach, Pr. J. Kraus; die Pfarrei Traunwalchen, Ldgs. Traunstein, dem Pfarrer in Wildsteig, Pr. J. Göschl; die Pfarrei Hurlach, Ldgs. Landsberg, dem Pfarrer in Feldheim, Pr. S. Kranzfelder; das Frühmeß-Beneficium in Illertissen, Ldgs. gl. Nam., dem Pfarrvicar in Thürlauingen, Pr. F. Wanderer; die Pfarrei Schweighofen, Ld.Comm. Bergzabern, dem Pfarrer von Börrstadt, Pr. M. Groh; die Pfarrei Affaltern, Ldgs. Wertingen, dem Frühmeß-Beneficiaten und Lehrer der latein. Vorbereitungsclasse in Weißenhorn, Pr. M. Kroner; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Pretzfeld, Ldgs. Ebermannstadt, dem Pfarrer von Güßbach, Pr. B. Böttinger, und die Pfarrei Güßbach, Ldgs. Scheßlitz, dem Prof. und Religionslehrer an dem Gymnasium zu Bayreuth, dann Stadtcaplan dortselbst, Pr. J. Heinlein, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben unter den von dem Magistrate der Stadt Nürnberg in Uebereinstimmung mit den Gemeindebevollmächtigten für die 1. prot. Pfarrstelle bei St. Jacob in Nürnberg präsentirten Geistlichen, dem 3. Pfarrer an der Kirche zum hl. Geist dortselbst, A. J. Pürkhauer, dann aus den von dem Ausschuße der prot. Kirchengemeinde in Kitzingen, für die erledigte 2. prot. Pfarrstelle dortselbst präsentirten Geistlichen, dem Pf.A.Cand. Dr. F. Fürst aus Ansbach, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

Se. k. Hoheit der Kronprinz ist am 27. August von Pyrmont nach Hamburg durch Hannover gereist.

München. Das Falliment mehrerer hiesigen Kaufleute bildet jetzt das Tagsgespräch und erregt große Besorgniß bei den Capitalisten. Sechs solcher Handelshäuser haben

Digitized by Google

nach einander sich zahlungsunfähig erklärt, und wie man sich erzählt, belaufen sich die Passiven auf eine nicht unbedeutende Summe. Besondere Sensation hat das Zahlungseinstellen eines großen, früher durch Solidität und große Unternehmungen ausgezeichneten Hauses gemacht; es hat zwar noch nicht öffentlich den Banquerott erklärt, aber doch in den letzten Tagen Wechsel von selbst geringen Summen nicht mehr angenommen. Alle diese Unfälle, sagt man, werden dem Falle eines Triester-Hauses zugeschrieben.

2. Sptbr. Heute Vor- und Nachmittags, war hier eine der seltensten und interessantesten Feierlichkeiten, nemlich die öffentliche Prüfung der Taubstummen. Ich habe schon oft Prüfungen der Schulkinder, welche mit gutem Gehör und guter Sprache von Gott begabt waren, beigewohnt, aber, ob diese Taubstummen die Fragen nicht besser verstanden, die Antworten nicht lauter und vernünftiger gemacht haben, dürfe man wohl fragen. Alle 54 Zöglinge, nemlich 34 Knaben und 20 Mädchen haben die bewunderungswürdigen Proben im Lesen, Schön- und Gutschreiben, Rechnen, also auch, was das Auffallendste war, vom H ö r e n und S p r e c h e n, so wie in der Geographie, Naturgeschichte, und Religion abgelegt. Noch nie habe ich das „V a t e r U n s e r" mit mehr Andacht und Rührung beten gehört! — Der sehr würdige Herr Instituts-Director W e i ß dictirte eine Parabel und als solche geschrieben war, verlangte der Herr Regierungs-Commissär, daß diese Handlung von einem Zöglinge zur Probe der Zeichnungskunst aufgezeichnet werde. Sebastian H o l z n e r setzte sich hin, und zeichnete vor aller Augen mit Bleistift in etwa einer kleinen Viertelstunde ein ganz entsprechendes Bild, welches von Hand zu Hand [illegible] und sehr bewundert wurde.

Als nun die volle Aufgabe einer vollkommnen Kinder-Schulprüfung gelöset war, wurde vom Herrn Director eine Episode ausgeführt, welche in jedem gefühlvollen Herzen der Anwesenden häufige Thränen der Freude entlockt hat. Er hielt an alle Zöglinge eine Anrede beiläufig so: Vor wenigen Tagen habe ich euch aufgegeben, denjenigen Zögling unter euch zu erwählen, welcher der fleißigste, geschickteste und bravste unter euch sey. Ihr habt es gethan, und wen habt erwählt? — Alle Zöglinge riefen: „den Sebastian Holzner." Gut, fuhr Herr Director Weiß fort, auch wir übrige Lehrer stimmten für eure Wahl. Holzner trete daher vor, und empfange den Preis aus den Händen Sr. Excell. des Herrn Regierungs-Präsidenten. Holzner trat vor und sprach: Ich danke, daß mir der Preis zuerkannt worden, und wünsche ihn ganz verdient zu haben. Hierauf erhielt er den Preis unter einigen Belobungs- und Aufmunterungsworten des Hrn. Präsidenten v H ö r m a n n und des Hrn. Directors Weiß, worauf Holzner nochmals seinen Dank mit lauten Worten abgestattet hatte.

Am Schlusse wurde die Schreibtafel gewendet und alle Zöglinge sprachen wie einstimmig das darauf geschriebene Gebet:

„Dank und Preis sey Dir, Vater im Himmel, für Deine Liebe! Dank unserm Könige, der uns bilden läßt! Dank allen unsern Wohlthätern! Herr, nimm sie und uns in Deinen Schutz! Amen.

Hiemit schloß sich diese eben so seltne als herzerhebende Prüfung. Nun wurden die verschiedenen Näh-, Stick- und Zeichnungsarbeiten besehen, welche alle als Muster bewundert wurden. Viele Eltern dürften wohl wünschen, daß ihre Kinder als Taubstumme geboren worden wären!

Von diesen Zöglingen sind laut des im Drucke mitgetheilten Berichtes

36	aus dem	Regierungsbezirke	von	Oberbayern
2	"	"	"	Niederbayern
1	"	"	"	der Pfalz
3	"	"	"	der Oberpfalz
1	"	"	"	Oberfranken
2	"	"	"	Mittelfranken
1	"	"	"	Unterfranken
6	"	"	"	Schwaben
2	Ausländer.			

So wie Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs wachende Sorge für alle Seine Unterthanen, welche der Hilfe bedürfen, 20,000 fl. zur Erweiterung dieses Instituts huldvollst verliehen haben, so wurde auch 17 Wohlthätern namentlich öffentlich gedankt, welche in diesem Jahre 2786 fl. gespendet haben. Höchst begierig ist man nun auch auf die eben so interessante Prüfung der Zöglinge des Blinden-Instituts, an welches sich dann auch eben so rühmlich jenes für krüppelhafte Kinder reihet, welches bereits durch außerordentliche Aufopferungen und zweckmäßige Anstrengungen des würdigen Vorstandes Hrn von K u r z insbesondere für künstliche Papierarbeiten aller Aufmerksamkeit sich würdig gemacht hat. So wie aber keine Freude ganz rein seyn soll, so möchte bei diesem Taubstummenfeste das Bittere allein darin bestanden haben, daß jeder Anwesende bedauerte, daß nur e i n e i n z i g e r P r e i s zu 5 fl. 48 kr. dem braven Holzner zugekommen, und so vielen Unglücklichen bei ihrem außerordentlichen Bestreben, die Vernachläßigungen der Natur durch Fleiß und Kunst zu ersetzen, keine weiteren vielfach verdienten Preise zu Theil worden sind! — Wie man sagte, stammt dieser Preis von einem Vermächtniß des edleren Studenten-Sinnes her. Aber wahrlich, wäre dieses Mißverhältniß bekannt gewesen und hätte Jemand veranlaßt und die Mühe einer Sammlung auf sich genommen, so bin ich von dem bayer'schen Hochsinne überzeugt, daß wenigstens zehn bedeutendere Preise, und, zwar auch für die verdienstvollen Mädchen als wie für die Knaben leicht zusammengetragen und vertheilt worden wären. Diese Prüfung hat demnach bewiesen, was dem Menschen möglich ist zur Linderung des Unglücks; daß es aber nicht nur Pflicht der christlichen Staaten ist, jedem Unglücklichen zu helfen, sondern, daß es aber auch das süßeste Gefühl erweckt, zu sehen, den Armen geholfen zu haben. Bayern, München kann mit Recht stolz seyn, drei Institute für Taubstumme, Blinde und Krüppel zu haben, welche von seinem hohen christlichen Sinn die lautesten Beweise liefern. Dank allen Wohlthätern, die vielleicht nicht wissen, was Kinder kosten und hier milde Entschädigung leisten!

Gelegenheitlich eines Besuches, den ich am Sonntag den 29. August Nachmittags der von Kurz'schen technischen Industrie-Anstalt für arme, krüppelhafte Kinder in ihrem neuen Local (auf dem obern Anger im Hintergebäude des k. Taubstummen-Instituts) abstattete, um mir von dem ge-

Digitized by Google

genwärtigen Zustande dieses gemeinnützigen Instituts, für welches ich mich gleich wie für ähnliche derlei hiesige Anstalten interessire, nähere Kenntnisse zu verschaffen, wurde ich unversehens als Theilnehmer eines Hauptfestes überrascht, welches der Vorstand eben seinen Zöglingen gab, aus Freude und zu ihrer Ermunterung, weil drei hievon mit öffentlichen Preisen von der Sonn- und Feiertagsschule ausgezeichnet worden waren. Theilnehmend habe ich mir die Namen dieser braven Jungen erbeten; diese drei Zöglinge als Preisesträger heißen: Joseph Krug, Bauers- und Müllerssohn von Hammelburg, 17 Jahre alt, welchem der rechte Arm fehlt, und welcher demungeachtet durch Fleiß, unausgesetzte Uebung und Wohlverhalten in der ersten Classe der Zeichnungsschule, Abtheilung A unter 312 Mitschülern den ersten Preis erhalten, bestehend aus einer silbernen Medaille nebst Preisdiplom. 2) Anton Friedinger, Metzgerssohn von Pötmes, 21 Jahr alt, Gehülfe; derselbe hat in Folge eines erlittenen Brandunglückes eine halb gelähmte linke Hand. Er erhielt in der zweiten Classe der Zeichnungsschule (Ornamenten-Zeichnung) unter 138 Mitschülern den vierten Platz und das Preisdiplom. 3) August Weisbacher, Zögling 15 J. alt, Aufschlägers-Sohn von hier, höckericht und im Wachsthum unnatürlich zurückgeblieben, erhielt im vierten Kurse der höhern Feiertagsschule auf dem Kreuz in der ersten Classe mit der Note sehr gut den 12. Fortgangspreis. An die Preisesträger vertheilte nun in Folge einer belobenden ermunternden Anrede der Vorstand passende eigene Geschenke, sowie derselbe allen Zöglingen ein Obstschießen abhielt. — Nicht ohne Rührung wohnte ich einige Zeit dieser Festlichkeit bei, sah dem frohen Treiben dieser (wenn auch krüppelhaft) doch dabei muntern und gesund aussehenden Knaben zu. In der Ueberzeugung, daß jeder christlich gesinnte Menschen- und Kinderfreund, um so mehr an diesem neuen Institute gleich freundlichen Antheil, so wie ich nehme, sehe ich mich gedrungen hievon öffentliche Mittheilung zu machen, nachdem ich mir von dem guten Fortgange und der sichtlichen Wohlfahrt dieser verunglückten Jugend volle Ueberzeugung verschafft habe. Wer Kinder hat, und weiß, was Kinder-Erziehung kostet, wird immer auch an solchen Festen großes Interesse finden. Wem es aber an derlei Gefühlen mangelt, der möge wohl für die heiligsten Freuden taubstumm, blind und krüppelhaft an der Seele seyn.

W. v. H.

Der Ausschuß der Actien-Gesellschaft für den Ludwigs-Canal hat die statutenmäßige Versammlung auf Montag den 4. October d. Js. ausgeschrieben. Es werden darin namentlich zum Vortrag kommen: die Vereinbarung wegen des Zinsfußes der Actien-Einschüsse; die Deckungsmittel für die verbliebenen Actien-Coupons: die Entwürfe und Kosten-Voranschläge der Nebenanstalten des Canals und die Anträge wegen Bestreitung dieser Kosten; die organischen Entwürfe über die künftige Einrichtung und Verwaltung des Canals, und die Entwürfe der Schiffahrts-Ordnung und Tarife.

— Seit vielen Jahren sah man unsern Victualienmarkt nicht mehr so überfüllt, ja man möchte sagen überschwemmt von Früchten, als ihn der heurige Sommer mit seinem überaus reichlichem Segen versah. Alle Gattungen Obst sind in Hülle und Fülle vorhanden, und der so bedeutende Ueberfluß hat, was sonst auch bei noch so großem Vorrathe selten erfolgt, ein Fallen der Preise erzweckt. Birnen, derer man sonst 2 oder 3 zu einem Kreuzer erhielt, werden jetzt 5—6 um dieselbe Münze gegeben; das Hundert Zwetschgen, sonst um diese Zeit noch zu 6, 8 ja 10 Kreuzer im Preise, kostet 3 kr., und bald wird vielleicht der Preis dafür noch tiefer herabgehen. Möchte dieß Gedeihen etwa nicht auch neben der äusserst fruchtbaren Witterung, auf Rechnung der allmähligen bessern Rücksichtnahme der Vertilgung der Raupen, deren man wirklich heuer sehr wenige bemerkte, zuzuschreiben seyn; aber auch den erfreulichen Beweis liefern, daß die Obstcultur in unserm Vaterlande einer größern Pflege und sichern Emporhebung sich immer mehr zu erfreuen habe.*)

Das kgl. Landgericht Dachau macht Folgendes, die Verbreitung falscher Münzen betreffend, bekannt: Am Sonntag den 11. sowie am Donnerstag den 15. Juli d. J. wurden in Deutenhofen und Facha dasigen Amtsbezirkes von dem unten beschriebenen Burschen zwei falsche österreichische Kronenthaler gegen kleine Münze betrüglicher Weise umgesetzt, und bei dem Verdächtigen noch eine Menge Kronenthaler, welche höchst wahrscheinlich falsch seyn dürften, bemerkt. — Der eine obiger Thaler mit der Jahreszahl 1795 bezeichnet, enthält die nämlichen Aufschriften, wie die ächten Kronenthaler, nur ist das Brustbild des Kaisers Franz II. am Kopfe breiter, der Lorbeerkranz größtentheils verwischt, und das ganze Gepräge der Thalerfläche gleich und nicht erhoben, was auch sowohl hinsichtlich der Aufschriften auf beiden Seiten, als der Wappe der Fall ist. Uebrigens scheint überall das gelbe Metall besonders am Rande heraus. Der zweite Thaler mit der Jahreszahl 1792, und mit dem Brustbilde Kaisers Leopold II. hat an letzterm einige Ritzer, das gelbe Metall scheint überall durch, Aufschriften und Gepräge sind schlecht und so nachgemacht, daß man auch bei einer oberflächlichen Betrachtung die Unächtheit dieser Münze erkennen kann. Der Dicke und Größe nach weichen diese Münzen von ächten Thalern wenig ab.

Der deßhalb verdächtige Bursche mißt beiläufig 6 Schuh, ist zwischen 30 und 40 Jahre alt, nicht zu stark, von gesundem Aussehen, wohlgefärbtem Gesichte, schwarzen Haaren, trug am Leibe einen schwarzen Frack oder Janker, ein städtisches Kappel mit ledernem Schilde, schwarzes Beinkleid, weißgetupftes Gilet, ein Hemd, worin sich vorn 3 Knöpfchen befanden und Stiefel; hatte einen rothbaumwollenen Regenschirm und ein Päckel, wie die Handwerksbursche häufig zu tragen pflegen, bei sich, sprach im Dialect der hiesigen Gegend nach Art der Handwerksbursche und gab sich für einen Eierauskäufler, auch Maler aus. Es wird geziemend ersucht, auf diesen Menschen geeignete Spähe zu verfügen und die Resultate anher mitzutheilen.

---

*) Ja, Obst daß man sprichwörtlich die Isar damit anschwellen könnte, finden wir auf unserm Markte, aber leider wenig edles Obst. Will man z. B. eine gute Birne haben, so muß man sie bei der Tyrolern um theuren Preis kaufen.

Der Eilbote.

Digitized by Google

Passau, 21. August. Endlich entziffern sich gegründete Spuren von dem so ausgezeichnet frechen Kirchenraub zu Grainet. Die kgl. Behörden sind bereits in den Besitz von kirchlichen Pretiosen gelangt, worunter sich ein Ciborium befindet. Mehrere Individuen, und darunter einige schon länger von den Behörden ausgeschriebene, wurden dahier und in der Umgegend durch die Polizei- und Gendarmerie-Mannschaft, so wie durch die Grenz-Zollwache, verhaftet und es befinden sich bereits einige auf dem Transporte zur Untersuchungsbehörde. Passav.

Die Zahl der Curgäste in Kissingen beläuft sich bereits auf 2758, also 567 mehr als voriges Jahr um diese Zeit. Am 28. August traf die Herzogin von Kent ein, deren Anwesenheit noch mehrere englische Familien dorthin ziehen dürfte.

In einer Ehescheidungsklage erschien am 27. August vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Zweibrücken ein Ehepaar vom Lande. Die Sache sollte zuletzt vorgenommen, da diese Fälle bei verschlossenen Thüren verhandelt werden. Als das Publicum sich entfernt und der Gerichtsbote geschlossen hatte, schritt das Gericht zur Zeugenabhörung. Die Feierlichkeit der Eidesformel scheinen tiefen Eindruck auf die beiden Ehehälften gemacht zu haben. Sie erblaßten wechselseitig; — der Mann bemerkte bald das Dahinsinken seiner Frau, und in wenig Minuten war das junge Eheweib durch den Tod von ihrem Manne geschieden. Der augenblicklich darauf eingetroffene Arzt konnte bei aller Kunst, keine Lebenszeichen mehr hervorbringen. Wie man sagt, kamen die Eheleute ganz einig zur Stadt, kehrten im Gasthaus zum Lamm ein und frühstückten auf die friedlichste Weise zusammen, und die Frau soll fest entschlossen gewesen seyn, ihre Klage zurückzunehmen.

Straubinger Schranne vom 28. Aug. (Mittelpr.) Waizen: 14 fl. 21 kr. Korn 9 fl. 18 kr. Gerste 5 fl. 5 kr. Haber 3 fl. 55 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wohin werden die Umtriebe in der Schweitz noch führen? In der zweiten Hälfte des Monats August treibt der Radicalismus wieder argen Spuck, besonders im Canton Zürich. Die Leidenschaften gehen so weit, daß man ganz verblendet statt des Guten alles Bittere will.

Es ist eine Depesche des französischen Ministeriums des Auswärtigen über die innere Lage Griechenlands veröffentlicht und an die europäischen Mächte gerichtet, und worin summarisch angedeutet ist, wie die Mächte bei der Lage Griechenlands nöthigen Falles zu handeln gedenken.

Die französischen Blätter beschäftigen sich mit der englischen Thronrede. Dergleichen Reden sind immer so gefaßt, daß darüber die verschiedenartigsten Aeußerungen verlauten. Mehrere französische und englische Blätter versprechen dem Peel'schen Ministerium keine lange Dauer. Sollte er auch mit seiner eigenen Partei fertig werden, so werden ihn das Deficit, Armenwesen, die Handelsbeziehungen ꝛc. sehr in die Enge treiben.

Nach einer Straßburger Nachricht vom 29. August tritt die Entwaffnung in der französischen Armee demnächst ein. Ein Verlangen des financiellen Zustandes, so wie vorzüglich der Großmächte. Diese Maßregel wird gewiß natürlich große Unzufriedenheit von vielen Seiten erzeugen. — Demnächst tritt für Reisende, welche aus dem Norden über Nürnberg und Stuttgart nach Straßburg, so wie nach Paris ꝛc. gehen, ein verbesserter Postendienst in soferne ein, als die Route durch den Schwarzwald eingehalten, und so der Umweg über Karlsruhe, welcher jedenfalls 7 bis 8 Stunden beträgt, vermieden werden soll.

An der Bundesfestung Rastatt wird der Bau erst im nächsten Frühjahr beginnen, da sich wegen der Anlage eine Verschiedenheit der Meinung erhoben hat.

Hr. Thiers hatte in Berlin eine Unterredung mit dem Könige gepflogen; ob er übrigens zur k. Tafel gezogen worden oder nicht weiß man nicht.

Im englischen Unterhause werden die Unterhandlungen über Mac Leod, der das americanische Dampfboot „Caroline" verbrannte, gepflogen. So lange dieser Proceß auch schon zwischen den beiden Regierungen dauerte, und die verschiedenartigsten Ansichten in dieser Sache gewechselt wurden, so scheint doch das Ende desselben noch nicht sehr nahe, und Mac Leod wird sohin noch lange eingesperrt bleiben.

Die englische Adreß-Debatte im Unterhause ist beendigt. Die Hauptredner verbreiteten sich unter andern über das ganze Feld innerer und äußerer Politik. Peel nannte sich den Minister des Friedens und sprach dabei sehr freundliche Worte sowohl für Frankreich als Deutschland, und nannte Letzteres ein herrliches Land.

Die Breslauer und die preußische Staatszeitung melden die am 27. August erfolgte Wahl des Groß-Dechanten Dr. Knauer zum Fürstbischof von Breslau.

Der Pabst reist am 20. August nach dem Wallfahrtsort Loretto und dann nach Ancona. Ueberall werden Festlichkeiten zu dessen würdigen Empfang veranstaltet.

Nirgends in der ganzen Welt vielleicht sind die Straßenräuber so honette und artige Leute, wie in Spanien. Hat der Räuber einen Fremden ausgeplündert, so stellt er ihm in aller Form ein Zeugniß darüber aus, und er kann sicher seyn, auf seinem Wege nicht weiter mehr belästiget zu werden.

Ein Liebhaber der Gärtnerei, B. Haigniere, in Straßburg, hat es durch Propfen dahin gebracht, daß ein Rosenstock 3 Kirschen getragen hat.

In den abgewichenen Tagen sah man in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen von Paris zahlreiche elsasische Familien, die auf der Durchreise nach Havre begriffen sind, wo sie sich einschiffen, um nach America auszuwandern. Die Auswanderungen dahin werden aus dem Elsaß wieder ziemlich zahlreich. Von Auswanderungen nach Algier hört man dagegen sehr wenig.

Das lange anhaltende Regenwetter hat in der Umgegend von Paris auf einzelne Vegetabilien einen ausserordentlichen ihren Wachsthum befördernden Einfluß geübt. Bei

Digitized by Google

Saint-Denis in der Ebene hat man Zwiebeln von 1 Pfund Gewicht, und Runkelrüben bis zu 10 ℔ gefunden, so daß man von einer einzigen solchen Rübe ein halb Pfund Zucker gewinnen kann.

In Stuttgart starb am 20. August der als Geograph bekannte Professor Carl Friedrich Vollrath Hoffmann in einem Alter von 45 Jahren.

Die rothen Flecken, welche in der Gegend von Ulm ungewöhnlich stark, aber sehr gutartig waren, sind schlafen gegangen und es sind nur wenige ein Opfer derselben geworden. Mehrere Entzündungsfieber-Anfälle sind vorhanden gewesen, nun aber auch beseitigt. Ueberhaupt ist der Krankheitszustand in Schwaben sehr befriedigend, nur erregt eine in Ludwigsburg sich gezeigt habende Augen-Erblindung Besorgniß. Sie soll eine Uebersiedlung von Algier seyn.

Aus Hüttisheim im Oberamt Wiblingen meldet der schwäbische Merkur, daß daselbst in hundert Jahren nur zwei Pfarrer pastorirt haben. Groner war von 1741 an, 55 Jahre und sein Nachfolger Seif ist nun schon 45 Jahre Pfarrer in Hüttisheim; gewiß ein höchst seltener Fall! —

Die Schwäne scheinen in diesem, hinsichtlich der Witterung so ausgezeichneten Jahr, eine besondere Rolle zu spielen. So brachte die Großh. Hessische Zeitung vom 19. Mai d. Jrs. aus dem Odenwald die für Naturforscher interessante Nachricht: Heute den 16. Mai früh durchzog ein Singschwan unser reizendes Weschnitzthal — eine in jetziger Zeit gewiß seltene Erscheinung — und nahm, nach glaubwürdiger Aussage, seinen Zug gegen Weinheim." Nun bringt der hessische Hausfreund vom 11. August folgende Nachricht „Am 14. Juli um 7 Uhr Abends erblickte man über Valenciennes eine ungeheure Menge wilder Schwäne, welche in bedeutender Höhe gegen Südwest zogen. Eine solche Wanderung dieser Vögel um diese Jahreszeit ist ganz ungewöhnlich." Wegen des im Mai d. Jrs. gewanderten Sing-Schwans von Naturforschern angestellte Nachforschungen haben nun das interessante Resultat geliefert, daß ein junger Mann, der wegen eines comischen Vorfalls den Beinamen Singschwan erhalten hat, am 16. Mai von Lindenfels der Weschnitz entlang, eine kleine Reise nach Weinheim vornahm, und einem Witzbold Veranlassung zu dem Zeitungs-Artikel gab, weshalb der fragliche Schwan nicht flog, sondern zog. Vielleicht hat es auch mit den französischen Schwänen eine gleiche Bewandniß. Sollten es vielleicht die Säuger der Pyrenäen seyn?

Vor dem Assisengericht der Provinz Rheinhessen stand am 18. August ein junger Bursche, der seine Geliebte mittelst einer Schuhmacher-Kneipe in der Art verwundete, daß sie zwanzig Tage arbeitsunfähig war. Der junge Mensch hatte seinen Entlassungsschein aus dem Militär-Verbande noch nicht erhalten. Mit seiner Geliebten hatte er bereits ein Kind gezeugt, das dieselbe in Kost gab, und sich als Schenk-Amme nach Wiesbaden verdingte; von hier wollte der Angeklagte seine Geliebte stets zurückführen, doch sie erklärte erst, nachdem er frei wäre, würde sie ihren Dienst verlassen und ihm folgen. Beim Schluß des Zeugenverhörs bat indessen seine Geliebte, die indessen wenig mehr für ihn zu fühlen schien, um die Erlaubniß einige Worte zu reden, wonach sie um schonende Milde für den Vater ihres Kindes flehte. Die Geschwornen erklärten ihn jedoch des Verbrechens seinem ganzen Umfange nach für schuldig und er wurde zum Tode verurtheilt, den er gleich nach der That in den Fluthen des Rheines suchte, aber durch Schiffer mit vieler Mühe gerettet wurde.

Brüssel, 25. August. Die Getreidepreise sind hier seit Kurzem beispiellos gefallen. Auf dem letzten Markttag in Brügge sanken sämmtliche Preise um ein volles Sechstheil gegen den Stand auf dem vorigen Markttage. Die Zufuhr ist sehr bedeutend.

Am 21. August Abends 10 Uhr brach unweit Mecheln der Deich an dem Canal von Löwen, und in wenigen Augenblicken stand die ganze Umgegend unter Wasser. Mehrere Landstraßen sind überschwemmt worden und es ist bedeutender Schade geschehen.

Wie in Magdeburg, dürfte die Erfindung der Schwimmschuhe auch anderwärts versucht werden. Im nächsten Jahr soll ein Theil der Magdeburger Pionier-Mannschaft förmlich auf den Gebrauch der Schwimmschuhe eingeübt werden. Solche Schwimmschuhe würden vorzüglich den Bewohnern auf dem platten Lande die besten Dienste leisten, besonders in schnell kommenden großen Wassergüssen, wo wegen Mangels an Fahrzeugen kein Nachbar dem andern Hilfe bringen kann, wie z. B. in Zweibrücken, in der obern Pfalz zu Michelfeld, erst kürzlich der Fall war.

Im „Boten aus dem Riesengebirge" ließ sich nachbenannter Tyroler in einer Ankündigung also vernehmen: Ich Peter Margreiter aus Tyrol, der in Warmbrunn die schönen Handschuh zu verkaufen hat, empfehle den hohen Herrschaften und dem hochgeehrten Publicum: daß, wer noch etwas von Handschuhen oder seidenen ostindischen Tüchern braucht, der soll bald kommen, denn ich reise bis Sonnabend den 14. ab, nachher kriegt man bei mir die schönen Sachen nicht mehr, denn ich muß fort, sonst wird mir mein Schatz untreu. Wenn das die Badgäste nicht anzog, so ist die offenherzige Naivetät der Tyroler kein Magnet für die Käufer mehr. Hoffentlich ist diese Aufrichtigkeit keine bloße Speculation.

Der Juwelier.

4.

Meister Hartung ward durch die bittere Erfahrung, die er an Moritz machte, tief gebeugt und niedergeschlagen; er wollte es so gut mit ihm; kein Vater konnte mehr für sein Kind sorgen; er beabsichtigte nur das Glück dieses Jungen. Jetzt aber waren durch diesen Fall alle seine Handlungen, die schönsten Pläne gescheitert. Ein großer Theil seiner Bekannten machte ihm dazu auch noch die bittersten Bemerkungen über das leichtsinnige Aufnehmen solches Bettelgesindels und Einige wollten sogar schon vorausgesagt haben, daß der Bettelknabe nichts anders als ein Taugenichts würde, — dieses suchte dann der Buchhalter noch dadurch zu bekräftigen und gewisser zu machen, daß er immer mehr er-

Digitized by Google

dichtete böse und gottlose Streiche von Moritz zu erzählen wußte, die er bloß aus Nachsicht und übergroßer Güte bisher gegen ihn verschwiegen haben wollte. Nur Mathilde hielt den Moritz für unschuldig und suchte ihn stets zu vertheidigen; denn sie kannte seine Liebe und Treue zu ihrem Vater und war just im Nebenzimmer, als der Vater Moritzen verstieß, und dieser mit lauter Stimme ausrief: „Meister, Vater, ich bin, so wahr Gott lebt, unschuldig!" Diese letzten Worte, die sie von ihm hörte, waren tief in ihre Seele gedrungen, und sie hatte einen so festen Glauben daran, daß sie durch Nichts daran wankend gemacht werden konnte und alle Ueberredung und Beweisführung dagegen fruchtlos blieb. Aber was sie auch immer zu seiner Vertheidigung vorbrachte, und für seine Unschuld aussprach, war meist an steinerne Herzen gesprochen, denn sie fand nur selten Jemand, der Moritzen in Schutz nahm und ihren Worten ein theilnehmendes Ohr schenkte; ja sie mußte zuletzt selbst ihr Vertrauen auf ihn verschweigen, wollte sie nicht Manchem zum Gespött und zur Belustigung werden. Uebrigens, wenn sie auch jetzt gegen Andere still war, so konnte sie doch gegen ihren Vater dieses Stillschweigen nicht halten, zumal als sie jetzt bald da, bald dort Manches über Moritzens Unschuld erfuhr. So z. B. als sie einst einsam nach dem Weinberge hinging, um sich dort ihrer stillen Trauer zu überlassen, begegnete ihr der Tischlermeister N. aus der Stadt, der sprach zu ihr:

Es ist denn doch Schade, Mamsellchen, daß der Herr Vater den armen Jüngling ohne weiteres fortgejagt hat; habe ich doch gehört, daß das ganze Unglück über ihn bloß von einem verborgenen Fach in seinem Schreibpult hergekommen seyn soll, und da möchte ich doch fast glauben, daß der Arme das Fach gar nicht gekannt hat, besonders da Herr Schäfer, der Buchhalter allein den Schreibschrank bei mir bestellt hatte, und ich das Fach nach seiner Anordnung so habe anbringen müssen, daß es außer uns Beiden Niemand wußte. Ist nun in diesem Fach etwas Bedenkliches gewesen, so hat dieß wahrscheinlich seine eigene Bewandtniß.

Dann erzählte ihr ferner, als sie auf dem Weinberge ankam, auch noch der Winzer so Manches von Moritz, und wie er so rührend da Abschied genommen, und endlich mit seinen beiden Hunden fortgegangen sey und gesagt habe: Ihr seyd noch die einzigen, die mich lieb haben; ihr kennt mich aber auch von meiner frühesten Jugend an, die Menschen haben mich verstoßen, seyd ihr jetzt meine Getreuen, vielleicht bringt gerade ihr noch meine Unschuld zu Tage.

Aber wenn auch einerseits dergleichen Aeußerungen und Erzählungen über Moritzen, Balsam für ihr wundes Herz waren, und sie trösteten und über seine Unschuld noch mehr versicherten; so fühlte sie sich doch anderseits jetzt desto mehr um ihn sehr bekümmert, da eigentlich Niemand wußte, wohin er gewandert und wo er geblieben. Auch ihr Vater wurde allmählig anders; Ernst umzog seine Stirne, und seine Seele ward immer mehr verschlossen; zwar theilte ihm Mathilde, wenn sie einen günstigen Augenblick und eine ruhigere Stimmung an ihm merkte, jedesmal, was sie über den Jüngling erfuhr und man ihr erzählte, getreulich mit, um ihn aufzuheitern, und dessen Unschuld zu bestärken. Aber gerade das machte dann den Vater nur noch unruhiger und finsterer; denn die That war einmal geschehen und einen andern Schuldigen fand man nicht; ja wenn auch in Hartungs Seele mitunter der Gedanke entstand, daß er dem Jüngling doch vielleicht Unrecht gethan habe, so war dieß ihm stets nur ein neuer Grund von Kummer und Sorgen, da er nun nirgends ein Mittel sah, wodurch das Vorgefallene sich aufklären könnte, zumal Moritzens Aufenthalt ganz unbekannt war, und die Nachrichten, die er von Zeit zu Zeit im Stillen über ihn einzog, — denn auch er konnte ihn nicht völlig vergessen — immer nichts Bestimmtes über seinen Aufenthalt und was er jetzt treibe, angaben; den einzigen Bericht von Belang machte einmal ein Reisender, daß nämlich, als er vor Kurzem durch das Grenzgebirge im Nachbarlande gereist sey, ihm ein Jägerbursche mit zwei Hunden begegnet wäre und ihn angehalten habe, den er zwar anfangs für einen Räuber angesehen, der aber nichts weiter von ihm verlangte als Nachricht von dem Städtchen, wo Hartung lebe, und nachdem er diese erhalten, ihm angerathen habe, einen andern Weg als den eingeschlagenen zu nehmen, indem dieser durch eine Räuberbande unsicher wäre. Aber diesen Bericht wußte der Buchhalter dahin zu deuten, daß Moritz nun gar noch ein Räuber geworden, welches den Meister zuletzt so ganz menschenscheu und in sich gekehrt machte, daß er jetzt bald Niemand anders, als nur seine Tochter um sich haben wollte, und um ja nicht von seinem stillen Leben abgezogen zu werden, sein Geschäft beinahe ganz Herrn Schäfer überließ, und sich gewöhnlich auf dem erkauften Weinberg aufhielt.

So waren bereits zwei Jahre vorübergegangen, und nie besuchte der Juwelier eine Gesellschaft, auch der Buchhalter ward ihm allmählich zuwider und er scheute sich vor öfter'm Umgang mit demselben. Es war ihm sogar jetzt, wenn er mit ihm Geschäfte hatte, als ob der Blick dieses Menschen nicht recht fest und sicher wäre, als ob manche Züge seines Gesichtes kein so großes Zutrauen verdienten; besonders aber stieß es ihn von Schäfer zurück, wenn er sich der Schadenfreude erinnerte, die er an ihm sah, als er Moritzen verstieß; kurz, Herr Hartung beschloß, sein Geschäft niederzulegen, und mit seiner Tochter Mathilde die noch übrigen Tage seines Lebens still und ruhig zu verleben, besonders, als sie ihrem Vater unumwunden erklärte, keinen der vielen Bewerber, die sich schon um ihre Hand gemeldet, zu wollen, weil ihr Herz bloß für den Verstoßenen schlage, und sie ohne ihn lieber unverheirathet zu bleiben vorziehe. Aber wie erschrack der Buchhalter, als ihm der Juwelier seinen Plan und Entschluß, den Mathilde mit veranlaßte, um den widerlichen Schäfer einmal los zu werden, mittheilte und den weitern Dienst aufkündigte. Es war wie wenn ihn der Blitz treffe; doch faßte er sich bald und wußte, was in seinem Innern vorging, schlau genug vor dem Herrn Hofjuwelier zu verbergen, ja um selbst noch ein Beispiel seiner Sorgfalt und seines Diensteifers für das Haus seines Meisters zu zeigen, schlug er ihm sogar vor, und bot sich selbst auch noch an, ob er ihm nicht wohl vorher noch sein bedeutendes Lager an Kostbarkeiten verkaufen helfen dürfe, wozu die nahe bevorstehende Messe in der Residenzstadt des Nachbarstaates die beste Gelegenheit darbieten würde.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

München. Demoiselle Josephine Reiter ist bereits von ihrer Kunstreise, die der Volksfreund angekündigt, zurückgekehrt. Sie hat in Linz nicht 6, sondern nur 3 Gastrollen gegeben, nämlich in Donna Diana, Jungfrau von Orleans, und, als Benefiz-Vorstellung in Liebe kann Alles. Letztere soll nicht sehr brillant ausgefallen seyn, obwohl die Darstellerin in den Titelrollen und als Franzisca im Durchschnitte gefallen hat.

Die von der Liedertafel der HH. königlichen Hoftheater-Chorsänger am 28. August zur allerhöchsten Namensfeier Sr. Maj. des Königs in den Räumen des Paradiesgartens gegebene Festproduction war von einer so ungemein zahlreichen Zuhörer-Menge beiderlei Geschlechts aus allen Ständen besucht, daß kaum auf den Gallerien mehr Platz zu bekommen war.

Mit herzlichem Enthusiasmus ward der gelungene Vortrag von Lachner's trefflich componirtem Festgesang, einfach und edel gedichtet von Koch, aufgenommen; denn Ihm, dem Ludwig Bayerns galt des Klanges, Ihm des Herzens Huldigung, und der Wohllaut des Gesanges stieg empor mit freiem Schwung; aber nicht vergänglich gleich den Kränzen, nicht wie Klang verhallend schnell; — stets an Bayerns Himmel glänzen wird des Königs Name hell! —

Harmonieen hörten wir darauf klingen, Töne der Sehnsucht: es war das charaktergemäß von unserem wackern Landsmann, dem jungen, talentvollen Hrn. Pordesch componirte Gedicht „die Sehnsucht." — Uhland's Tafellied, componirt vom rühmlichst bekannten Opernregisseur, Hrn. Lenz, erfreute drauf der Hörer Herz, ein Lied voll reiner Harmonie. Das Scherzlied „St. Paulus" — das war ein Lied nach unserm Fuß! Es leb' St. Paul, der Medicus! —

Welch' Lied uns noch bewegte, — soll'n wir's bekennen? Ja! da müßten wir alle nennen!

Jetzt noch mahnen uns die Hörnertöne an den bayerischen Schützenmarsch, gedichtet von Ludwig, als er noch Kronprinz von Bayern war! Höchstes, reinstes, seligstes Entzücken, — zu genießen dieses Lied's Beglücken, dessen Töne mächtig uns bewegten und die Ehrfurcht vor dem Dichter und die große Achtung vor dem Componisten hoch in uns erregten. — Förster's beliebtes Walhallalied, mit der erhabenen Composition des genialen Stunz, mußte wiederholt werden. Auch dieser großartige, deutsche National-Festgesang wurde von den schönen, biegsamen und kräftigen Stimmen unseres kunstfertigen Hoftheater-Chorpersonals mit so deutlicher Aussprache der Sylben und Wörter, so geschmack-, gefühl- und ausdrucksvoll vorgetragen, daß der Schall der hohen Worte mächtig uns zu Ohren drang. — Wir schließen unseren Bericht über diese herrliche Festproduction mit Förster's Worten:

Heil dem Fürsten, den des Ruhmes
Ew'ge Sternenkrone lohnt,
Wenn er einst in spätern Jahren
Selber in Walhalla thront! — M. v. L.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. Sept.: »Die Puritaner,« Oper von Bellini.

Privat-Musikverein.

886. Montag den 6. September:

Production

Anfang um halb 8 Uhr.

---

887. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Donnerstag den 9. September:
Musicalische Production im Saale.
Nach dieser:
Tanz-Unterhaltung.
Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Karl Guthy, k. General-Zolladministrations-Assistent v. Immenstadt, 25 J. a. — Fr. Barb. Diepold, Forst-Secretärs-Wittwe v. Hechingen, 50 J. a. — Frz Reibar, ehemal. Bierwirth, 56 J. a. — Jos. Täubl, Schneidergeselle v. Höchstädt, 30 J. a. — Jos. Fischer, Lampenanzünder, 30 J. a. — Frz. Pappert, Schuhmachergeselle v. Hinfeld in Churhessen, 21 J. a. — Joh. Bapt. Maurer, Taglöhner, 52 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Christ. Dietrich Brüner, Handlungs-Commis.

In Dinkelsbühl: Christ. Friedrich Zirkler, Tuchmachermeister und Gemeinde-Bevollmächtigter, 47 J. a.

In Nürnberg: Fr. Friederike Barbara Treiber, Hallverwalters-Wittwe, 46 J. a.

In Würzburg: Der hochw. Hr. Domcapitular Moriz, Doct. der Theologie und Professor an hiesiger Universität, 53 J. a.

---

879. Ein solides Frauenzimmer, welches im Lesen, Rechnen und Schreiben sehr bewandert ist, sucht als Ladnerin, da sie schon in gleicher Eigenschaft diente und sich mit guten Zeugnissen darüber ausweisen kann, ein Unterkommen in einem Schnittwaaren- oder Specerei-Geschäft u. dgl; selbiges kann außer dem Hause schlafen und sieht nur auf freundliche Behandlung. D. Uebr.

Stelle-Anerbieten.

853. (3c) In einem der ersten Gasthöfe Bayerns wird ein tüchtiger Koch oder Köchin sogleich anzunehmen gesucht. Portofreie Briefe unter der Chiffer A. K. besorgt die Expedition des Eilboten.

Erklärung.

885. Ich erkläre den Einsender eines mich betreffenden Artikels in Nro. 243 des Tagblattes, worin es heißt: „die Künstler und Künstlerinnen bezahlen dort auch besser!" wegen dieses unzweideutigen Vorwurfs, als ließe ich mich für Besprechung der Leistung eines Schauspielers oder einer Schauspielerin bezahlen und bestechen, für einen böswilligen Lügner und Verläumder, und behalte mir dagegen auf geeignetem Wege vor, das geltend zu machen, was auf eine Lüge gehört.

Der bisherige Theater-Referent des Eilboten mit der Chiffre
M. v. L.

Die Redaction des Eilboten erklärt, daß der Berichterstatter M. v. L. selbst nicht einmal von ihr je Honorar verlangte noch erhielt, und derselbe folglich nicht in die Classe feiler Scribler gehöre.

Bekanntmachung.

867. (3b) In den Wartsälen und Wägen der Eisenbahn-Hauptstation München sind im Laufe der Monate April, Mai und Juni d. Js. wieder verschiedene Effecten rückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Diese Effecten können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Abfahrtsstation München binnen drei Monaten a dato in Empfang genommen, nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen Gegenstände an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München den 24. August 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
v. Heinleth, Secretär.

Digitized by Google

882. Praes. den 5. Sept. 1841.

Bekanntmachung.

Wer an den Rücklaß der am 14. Juni d. Jrs. in ihrem 82. Lebensjahre zu Geisenfeld d. G. verstorbenen Exconventualinn des ehemaligen Frauenklosters Kühbach, Scholastica Lechner, aus dem Erbschafts- oder andern Rechtstitel einen Anspruch begründen zu können vermeint, hat selben binnen 4 Wochen hierorts anzumelden.

Pfaffenhofen am 30. August 1841.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.
Sachenbacher, Landrichter.

---

884. (3a) Bei **E. A. Fleischmann** in München ist erschienen:

Taschenbuch
für Reisende in die südbayerischen Hochlande.

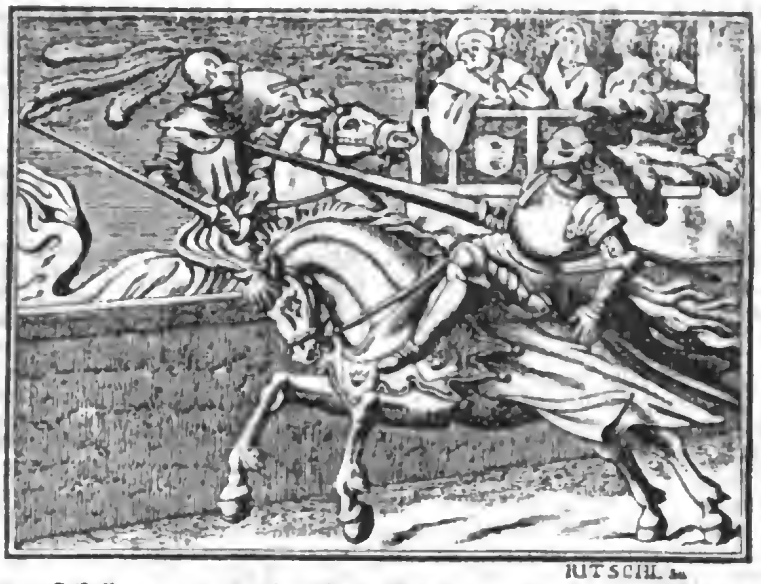
Ein treuer und zuverlässiger Führer; nach den besten Hilfsmitteln und eigener Anschauung bearbeitet
von
Th. Hartwig.
Mit einer Ansicht von Berchtesgaden.
In lithogr. Umschlag geb. 36 kr.

Außer allen Routen in und durch das Gebirge sind darin **Hohenschwangau, Partenkirchen, Tegernsee, Kreuth, Schliersee, Berchtesgaden u. s. w.** mit einer Genauigkeit behandelt, das es in Allem, was für den Lustreisenden zunächst Interesse hat, mit bisher erschienenen speciellen Beschreibungen vollkommen wetteifern und sie größtentheils ersetzen kann.

Karte
des bayerischen nebst einem Theil des Tyroler- und Salzburger-Gebirgs.
In Futeral. 15 kr.

863. (b)

Es ist in einer der schönsten und der Stadt nächst gelegenen Strasse ein solides, großes Haus nebst Garten, Stallungen und Hofraum (befindet sich auch ein Bauplatz dabei) sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Local der Haupt-Lotto-Casse, Promenadegasse Nro. 2 Parterre.



(883 a)

Erste schöne und beispiellos wohlfeile Ausgabe
deutscher Volksbücher.

Zeitgemäß bearbeitet
von
G. O. Marbach.

Preis jedes Volksbuches, geziert mit vielen schönen Holzschnitten
nur 9 Kreuzer.

Erschienen sind bis jetzt: Griseldis — Alte und neue Lieder — Melusina — Schildbürger — Magelone — Octavianus — Geschichte von den 7 Schwaben — Genovefa — Haymannskinder — gehörnte Siegfried — 3 Schwestern — Rolandsknappen — Schneeweißchen — Bruder Lustig — Eulenspiegel — Tristan und Isolde — Reineke Fuchs — Wigolais von Rade — Deutsche Lieder — Hirlanda — Fortunatus.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Erklärung.

881. Dem anonymen Schreiber eines Briefes, der dem Herrn H.-S. M.... in B..... zukam und worin vom Kaufe eines Hauses abgerathen wurde, wird hiemit erklärt, daß er ein unberufener, aufdringlicher, böswilliger, gehässiger, verleumderischer und lügenhafter Mensch sey, der besser thäte, wenn er zu allgemeinen Klagen seiner Nachbarschaft keinen Grund mehr gäbe, indem das, was in seinem Hause geschieht, außer der Stadt geschehen soll, Keine Seife reicht hin, daß er sich vom Vorwurf der oben ihm beigelegten Epitheta rein wasche.

Man behält sich vor, falls diese Erklärung nicht genug ist, den Namen des anonymen Intervenirers in einen ihn Nichts angehenden Kauf- und Verkaufs-Vertrag öffentlich an den Pranger zu stellen.

F. Sch.

---

576. (m) Ganz rein erhaltene Champagner-Bouteillen werden zu kaufen gesucht. D. Ue.

Augsburger-Börse
vom 2. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102⅜	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	165	162
Bank-Actien	680	677
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	108	107⅞
detto à 4 Proc. prpt.	—	99
detto à 3 Proc. prpt.	—	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1615	1605
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	107
detto à fl. 500 prompt .	—	115
Ludwig-Canal-Actien . .	—	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner .	86	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99⅞

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 8. September. № 108. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das tausendjährige Freudenfest der teutschen Unabhängigkeit.

Im Jahr 843 nach Ludwig des Frommen Tode erhielt durch den brüderlichen Theilungs-Vertrag zu Verdün Teutschland seine freie Unabhängigkeit. Die Grenzen Teutschlands und Frankreichs sind in diesem Vertrag durch die Gebirgskette, welche vom mittelländischen Meere bis an den Canal von Calais in einer bogenförmigen Wendung sich erstreckt, genau bestimmt. Alle auf diesem Gebirge auf der Westseite entspringenden Flüsse und Bäche fliessen nach Frankreich, die auf der Ost- und Nordseite fliessen nach Teutschland. Die teutschen Flüsse bei der bestimmten Grenze im Vertrag von Verdün sind also die Rhone, die Saone, die Maas, die Samber und die Schelde.

Der Gedanke Kaisers Karl des Großen, den teutschen Rhein mit der Donau zu verbinden, wurde endlich nach tausend Jahren durch den in seinen Großthaten ewig fortlebenden Bayer, König Ludwig, vollendet, so wie die Wallhalla seine ewig große Schöpfung ist, wodurch die Hermans-Säule ihr Leben erhielt.

Nach solcher großen Lebendigkeit unserer hochherzigen Zeit rufen die Manen der Germanen uns auf, die Feier unserer tausendjährigen Unabhängigkeit durch teutsche Kriegsspiele (Tourniere) bei der Hermanssäule im August 1843 als am tausendjährigen Jahrtag zu halten.

Es müssen dazu alle Völker, welche germanischen Ursprungs sind, eingeladen werden, als Engländer, Holländer, Franzosen, Dänen, Norweger, Schweden, Schweizer und Schottländer, welche alle durch Herman von der römischen Unterjochung befreit wurden.

Wir überlassen es einer bessern Feder, dieses gehörig in einem eigenen Werk in der kraftvollen, hochherzigen teutschen Sprache im poetischen Schmuck der Turniere mit Anmuth auszuarbeiten.

Dann hoffen wir, daß die Teutschen in ewiger Einigkeit sich erinnern, was Tacitus sagt: „Nicht Samnitern, nicht Karthagern, nicht Gallien und Spanien, den Parthern nicht einmal haben wir so oft Lehrgeld gegeben und selbst der Arcaciden Königin Macht war minder kriegerisch, als germanische Freiheit.“ Freiherr von Hallberg-Broich.

München, 7. September. Heute Abend erwartet man dahier die Ankunft Sr. k. H. des Prinzen Luitpold. Höchstderselbe wird sogleich den Infanteriedienst beginnen.

— Vorgestern sind Ihre k. Hoheiten der Prinz Johann von Sachsen und Höchstdessen Frau Gemahlin bei J. Maj. der Königin Wittwe in Biederstein angekommen.

— Auch in Nürnberg wird eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für weiland Bischof Franz Xaver von Schwäbel veranstaltet.

Die von der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank nachbenannten Agenten ihrer Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Anstalt, nämlich: 1) dem Buchhändler Ed. Horz in Dillingen, 2) dem Commissions-Bureau-Inhaber Martin Schmidt in Kempten, 3) dem Ed. Fackel in Mittel-Erlbach, kgl. Ldg. gl. N., 4) dem Handelsmann J. Wally in Laufen, k. Leg. gl. N. übertragene Agentur für ihre Lebens-Versicherung und Renten-Anstalt wurden laut Reskripts des königl. Ministeriums des Innern vom 12. v. Mts. genehmigt.

Lieber Eilbote!

Recht sehr hat uns der kurze Bericht über die Prüfung des Taubstummen-Institutes in Deinem Blatte erfreut, und wir mußten recht sehr bedauern, daß diese Prüfungs-Vernahme nicht hinlänglich vorher veröffentlicht worden ist, um auch beiwohnen zu können. Wahr ist's, daß es keinen

Digitized by Google

Unglücklichen geben soll, dem nicht gehörig geholfen wird. Aus Oberbayern sind 36 Zöglinge, aus der Pfalz, Oberfranken, Unterfranken Einer, aus der Oberpfalz drei, aus Mittelfranken zwei Zöglinge.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Tändlers-Concession: Martin Mayer, ehem. b. Tafernwirth von hier.

" " Wattmachers-Concession: Franz Schreiner, b. Webermeisterssohn und licenzirter Wattmacher von hier.

" " Priechlers-Concession: Michael Graf, Hausbesitzer von Bogenhausen, Ldg. An.

Dem sehr verehrlichen Hrn. Beiboten aus Pfaffenhofen wird unter Bezug auf seine im Eilboten Nr. 102 S. 808 gegebene Nachricht über die am 15. August l. J. vorgefallene Tödtung des Bauers Martin Scherm von Lampertshausen zur bessern Wissenschaft eröffnet, daß der so betitelte verruchte Mörder von dem betreffenden Untersuchungsgerichte nach einigen Tagen seiner Haft entlassen wurde. Möge sich künftig dieser Correspondent vor Einsendung solcher Nachrichten an öffentliche Blätter die Ueberzeugung verschaffen, ob Mord oder Nothwehr in Frage stehe!

Das Regensburger Tagblatt schreibt: In der Nacht vom 3. auf den 4. September wurde in der Wallfahrtskirche zu Maria Ort, 1 Stunde von hier, ein frecher Kirchenraub verübt. Die Kirchenthüre wurde mit einem großen Bohrer geöffnet, die in der Kirche befindliche Statue der heil. Maria aller Zierden und Schmuckes beraubt, mit welchem dieselbe seit dem jüngstvergangenen Kirchenfeste behangen war und außerdem noch mehrere werthvolle Gegenstände entwendet. Der Diebstahl soll sich auf mehr als 200 fl. Werth belaufen. Die Thäter sind zwar zur Zeit noch unbekannt, allein wir hoffen, daß es unserer so thätigen Gendarmerie gelingen werde, diese frechen Räuber zu ermitteln, denen selbst die gottgeweihte Stätte nicht mehr geheiliget ist, um sie von einer ruchlosen That zurückzuhalten.

Nürnberg, 4. Septbr. Hr. Thiers, Mitglied der Deputirtenkammer und ehemal. Premierminister von Frankreich, ist gestern Abend von Ems über Frankfurt dahier eingetroffen, und im Gasthause zum rothen Roß abgestiegen. Den heutigen Tag widmet er der Besichtigung Nürnbergs und seiner Umgebung, und setzt dann die Reise nach Wien fort. Seine Gemahlin hat er in Ems zurückgelassen.

Augsburger Schranne vom 3. Septbr. (Mittelpreis) Waizen 16. fl 5 kr., Korn 8 fl. 39 kr., Gerste 5 fl. 15 kr., Haber 3 fl. 55 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Aus Alexandrien vom 21. August erfährt man, daß Mehemed Ali Befehl gegeben hat, die Befestigungen fortzusetzen. Er bemerkte den in Alexandria angekommenen Consuln von Oesterreich, England und Rußland in einer Audienz, daß jetzt eigentlich mit ihnen nichts Diplomatisches mehr zu verhandeln sey, da dieses allein den Sultan angehe. Mit Mehemed ist man noch nicht zu Ende, er lebt und schwebt darin, um stetsfort neue Schwierigkeiten zu erheben.

Constantinopel, 11. Aug. Das von dem Sultan in Betreff der neuen Organisation Syriens erlassene Circular an die Gouverneurs ist bis heute noch ein todter Buchstabe, die Käuflichkeit aller Stellen ist an der Tagesordnung und Abgaben, Zölle und Gebühren werden verschachert. Eine ehrenvolle Ausnahme machen die Gouverneure von Acre und Aleppo, Mehemed Reschid Pascha und Essaad Pascha, welche freilich mit den fränkischen Consuln in täglichem Verkehr sind. Der Erzbischof der Maroniten, so wie die Patriarchen von Antiochia und Jerusalem haben den Ferman des Sultans über ihre neuen Privilegien noch nicht erhalten, ja in Jerusalem durfte er nicht einmal bekannt gemacht werden. Nach Eingang dieser Nachricht hat die Pforte den neuen Gouverneur von Jerusalem, Tayar Pascha, mit angemessenen Befehlen sogleich nach Jerusalem geschickt, und dem Pascha von Damascus aufgetragen, die angeordneten Reformen zu vollziehen, und der nach Damascus bestimmte englische Consul Wood wird unvorzüglich dem Tayar Pascha folgen. —

Arme, unglückliche Cretenser, ihr vor allererst verdient Rettung von euerm Elend und Druck, da seit Jahrhunderten unter allen Christen des Orients keine Bevölkerung so viel gelitten hat, wie ihr. Ihr unterwerft euch gegen zugesicherte Rettung. Du allmächtige Diplomatie in Constantinopel, es bedarf ja nur eines Wortes, und dieses unglückliche Volk ist gerettet, und warum soll dieses Volk nicht aus der Sclaverei befreit und glücklich werden, da das Wort „Creta" ohnehin schon „glückliches Land" heißt, welches die alten Griechen bewohnten. Von einer Bevölkerung im Alterthum von 1,200,000 sank die Zahl nach und nach immer mehr und zuletzt auf 150,000 Seelen. Um einer systematisch angelegten gänzlichen Vernichtung zu entgehen, mußte diese Bevölkerung nothgedrungen die Waffen ergreiffen. Diese Insel war türkisch, nachher ägyptisch, und ist nun wieder türkisch. Warum denn dieser Wechsel? welchen Zweck hatte die Diplomatie? und hätte sich dieser Zweck nicht ebenso entsprechend und vielleicht besser erreichen lassen durch die Verbindung Creta's mit dem Königreiche Griechenland? Spricht man von einer Mittelmacht im Orient, gut dann, auch Griechenland sey berufen, eine solche Mittelmacht zu werden, und was für die gesammte Christenheit sehr wohl zu beachten seyn möchte, habe diese Mittelmacht überdieß das Verdienst, daß sie eine christliche sey. Die griechische Einverleibung wäre humaner, denn die Gefühle der Bevölkerung hätten sich nicht aufgelehnt. Wie die Sachen jetzt stehen, dürfte freilich nichts mehr frommen, als wenn für die Creter ein gemischtes Verwaltungssystem eingeführt würde, ein solches nämlich, welches den Christen Theil an der Gewalt einräume, sofort die Insel einsweilen unter den Schutz der Consuln stelle. Diese administrative Trennung zweier verschiedenen Bevölkerungen möchte noch der beste Ausweg seyn. Die türkische Regierung mag bleiben, aber die Christen sollen geschützt seyn. Die Repräsentanten von England, Frankreich und Oesterreich stehen jetzt in wichtigen Verhandlungen mit der Türkei, sie betreffen die administra-

Digitized by Google

tive Organisirung von Syrien, möge sich ihre Unterhandlung auch auf Creta ausdehnen, es handelt sich um eine große Wohlthat für die Menschheit zum großen Ruhme für die Diplomatie. —

Das französische Journal des Debats wird immer interessanter. Es singt Friedenslieder, macht Allianz mit Deutschland und will den Krieg verbannen. Die Deutschen hören dieß an und verhalten sich dabei ruhig.

Am 20. August ward der Wagen des Erzbischofs von Paris auf einer Reise vom Blitze getroffen worden. Der Blitz drang in den Wagen, schlug dem Erzbischof seine Mütze vom Haupte und verletzte dabei einen ihn begleitenden Geistlichen. Ein Pferd am Wagen ward getödtet.

Im englischen Oberhause erklärte am 20. August der bisherige Premierminister Melbourne, daß er und die übrigen Minister ihre Entlassung angeboten und Ihre Majestät solche huldvoll auch angenommen hat. Es herrschte dabei tiefer Eindruck. — Peel steht nun am englischen Ruder. Er ist eines der größten Talente Englands. Er ist Tory. Er befolgt den Plan eines streng consequenten parlamentarischen Verfahrens. Wenn dieser große Mann gleichwohl im Laufe der Zeit im Punkte der äußern Politik die französische Julirevolution „eine brutale That" den Triumph physischer Kraft, ein gefährliches Beispiel für die Nationen Europas nannte; so macht Peels Rede im Parlament dennoch großes Aufsehen im benachbarten Frankreich. Sind seine Worte keine schale Spielerei gemeiner Höflichkeit, so sind sie von großer Bedeutung. Er drückte schon längst von vornehereiu sein tiefes Bedauern über den durch Lord Palmerston veranlaßten Bruch Englands mit seinem mächtigen Bundesgenossen „Frankreich", aus, nannte dieses einen politischen Mißgriff. Da Peel nunmehr am Ruder sitzt, so wird ihm daran gelegen seyn, daß das im Laufe gelockerte englisch-französische Band der Freundschaft wieder enger und fester geschlungen werde. Dieser Bund der zwei großen mächtigen Nationen allein gibt die stärkste und sicherste Garantie für den europäischen Weltfrieden. Gerade dadurch, sagt ein Pariser Correspondent vom 31. August, haben sich die englischen Whigoministe geschadet, daß sie so harthöriger, russisch unbeweglicher Natur waren, und worüber die Engländer aller Parteien sich mehr oder weniger tadelnd äußern. Frankreichs Macht, sagt Peel in seiner Rede am 30. August, ist groß, findet aber bei irgend einem ungerechten Angriff seine Sicherheit nicht sowohl in der Zahl seiner Regimenter, als vielmehr in der patriotischen Gesinnung seines Volkes, welches sich wie ein Mann erheben würde, um den Angriff vom Vaterland abzuschlagen.

Der Kaiser von Rußland, sagt eine Berliner Nachricht vom 1. September, wird nur 1 Tage in Warschau verweilen und soll sodann nach Schlesien abgehen. — Graf von Malzan ist als Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. —

Die Pariser Frauen bringens von Tag zu Tage weiter in den männlichen Künsten und nicht lange mehr wird's dauern, so werden die Herren den Frauen die Herrschaft überlassen und Schürze und Kochlöffel zur Hand nehmen müssen. Vor einigen Tagen ging ein Flurwächter sehr frühe Morgens in seinem Amte in den Umgebungen der Gemeinde Montmartre spazieren, als er in geringer Entfernung von sich zwei Pistolenschüsse fallen hörte. Er eilte sogleich der Stelle zu, woher der Schall gekommen war, und fand zu seinem Erstaunen am Saume einer Hecke zwei hübsche junge Pariserinnen, die so eben ihre Pistolen wieder luden, nachdem sie solche bereits einmal vergeblich im Duell auf einander abgefeuert hatten. Er legte sich sogleich ins Mittel, um die Fortsetzung des Zweikampfes zu verhindern, und unter dem Vorgeben, die schönen Duellantinnen bis zur Barriere zu begleiten, um der Nichtwiederaufnahme ihres Kampfes sicher zu seyn, führte er sie bis dahin, ließ sie aber auch sogleich dort verhaften. In der That brachten sie auch mehrere Stunden im Wachthause zu, ehe sie wieder freigelassen wurden.

Wieder eine neue Erfindung aus dem Reiche der Physik, eine Erfindung, welche fabelhaft wirken muß, wenn sie keine Fabel bleibt. Ueberzeugt, daß Wasser der beste bisher bekannte Tonleiter sei, hat Professor Colladon in Waadt ein Telescop des Tons erfunden und behauptet, daß er mit demselben unter dem Wasser hervorgebrachte Töne auf die Entfernung von 1 Stunde in 3 Minuten vernimmt. Anfangs stellte er Versuche auf der größten Breite, und dann auf der ganzen Länge des Genfer Sees an und fand seinen Versuch bestätigt. Das wäre also ein neues Mittheilungswerkzeug, welches bei Nacht und Tag gebraucht werden könnte! Klingt es nicht mährchenhaft, wenn Professor Colladon behauptet, daß es im günstigen Falle möglich wäre, im Meere Mittheilungen von 50 bis 60 Stunden weit zu machen? — Man ist auf Nähreres über diese Erfindung sehr gespannt.

Die Schrift des schwedischen Kronprinzen Oscar über Strafe und Strafanstalten, die A. von Treskow aus dem Schwedischen übersetzt und Dr. Julius — eine Autorität in diesem Fache — mit einer Einleitung und Anmerkungen versehen hat, wird sehr gerühmt.

Brüssel, 28. August. Die Emancipation enthält Folgendes: Wir haben eine traurige Nachricht erhalten: Hr. Alaman, welcher für Mexico das war, was Hr. J. Cockerill für Belgien, hat ebenfalls seine Zahlungen eingestellt. Das Falliment beläuft sich auf 7 bis 8 Mill. Frs. Durch dies Ereigniß werden die in Mexico begonnenen gewerblichen Unternehmungen gehemmt.

— Zwischen Bastogne und Arlon ist am 15. Aug. die Diligence von einem 50 Fuß hohen Abhang heruntergestürzt. Von den 8 Reisenden wurden 3 lebensgefährlich verletzt und alle übrige haben Wunden davon getragen. Der Kutscher verursachte das Unglück, indem er die Pferde zur Unzeit mit Peitschenhieben strafen wollte.

— Vorgestern zerbrach eine Locomotive auf der Strecke zwischen Brüssel und Ostende. Der Zug von 22 Wagen wurde dadurch etwas aufgehalten, sonst aber geschah kein Unglück.

Der Bischof von Paderborn, Herr Friedrich Clemens Freihr. von Ledebur-Wicheln, Doctor der Theologie, Ritter ꝛc., ist am 20. August verstorben.

Digitized by Google

Cöln, 2. Sept. Die gestrige Festfahrt zur Eröffnung der Rheinischen Eisenbahn ist eine glückliche, und das Fest selbst ein sehr schönes gewesen. Bald nach 10 1/4 Uhr verließ der wahrhaft malerische Wagenzug den hiesigen Bahnhof, um, nach etwa 25 Minuten den Riesentunnel bei Königsdorf zu erreichen. Wohl Manchen, der zum ersten Mal eine solche Strecke (420 Ruthen in 4 Minuten) unter der Erde durchfuhr, mochte ein unheimliches Gefühl anwandeln, das aber bald dem der Bewunderung wich, als die Festigkeit und Schönheit des Baues beim Scheine der diesmal angezündeten Fackeln sichtbar hervortrat. Das Getöse der drei Locomotiven wurde hier alsbald von dem mehrmals wiederholten Hurrarufe der Reisenden übertönt, die gegen 11 Uhr bei Horrem anlangten, wo etwa eine halbe Stunde lang angehalten wurde. Dann eilte der Zug nach Düren, wo derselbe gegen 12 1/4 Uhr eintraf. Von dort fuhr er nach Aachen, wo er festlich empfangen wurde. Der belgische Minister der öffentlichen Bauten, Hr. Desmaicieres war zugegen.

Sowohl im Würtemberg'schen als im Baden'schen sind die Aussichten auf die Weinernte günstig. Die Reben haben zwar durch die Kälte in der Blüthezeit gelitten; allein was durchkam, steht schön, und die geringe Menge wird durch Güte und Vollkommenheit ersetzt werden. Auch am Haardtgebirge verspricht man sich einen, wo nicht der Quantität doch der Qualität nach, guten Herbst.

Wien, 28. Aug. Das musicalische Deutschland hat einen herben Verlust erlitten. Gestern Abends um 10 Uhr verschied dahier der rühmlichst bekannte Capellmeister und musicalische Schriftsteller, Herr Ignaz Ritter von Seyfried, nach einer kurzen aber schmerzlichen Krankheit.

St. Petersburg, 26. August. In der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag stürzte in dem nach seinem Wiederaufbau erst seit anderthalb Jahren wiederbewohnten kaiserlichen Winter-Palais der Georgen-Saal, einer seiner Haupt- und prachtvollsten Säle, ein, wobei leider alle in ihm befindlichen kostbaren Vasen, Statuen, Tableaux und Meubles zertrümmert wurden. Im Moment des Einsturzes befand sich glücklicherweise niemand im Saal; es konnte daher auch niemand dabei verletzt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und wird auf einige Millionen Rubel angegeben. Der ganze übrige Theil des Palais ist wohlerhalten. Am Tage vor dieser Catastrophe hielt noch in jenem Saale das Ordens-Capitel eine Sitzung und in ihm pflegte auch der Reichsrath seine Versammlungen zu halten.

Man liest in Petersburger Blättern: Bei der 70jährigen, ganz allein wohnenden Twerschen Bürgersfrau Selina erschien im December vorigen Jahres zur Nachtzeit ihr vom Regiment entflohener Sohn, in der Hoffnung, im elterlichen Hause einen Zufluchtsort zu finden; allein Selina, bei der das Gefuhl der Pflicht die Mutterliebe überwog, machte der Policei sogleich die Anzeige, und der Flüchtling wurde ergriffen. Se. Majestät der Kaiser hat der Bürgersfrau Selina eine silberne Medaille, mit der Inschrift: „Für Eifer" am Annenbande und 50 Rubel Silber verliehen.

Vom jetzigen König von Preußen erzählt man sich folgendes Witzwort: Es wurde in einer Gesellschaft gefragt, in welchem Verhältnisse Napoleon zu einem Bürstenbinder stehe. Er antwortete: „Er fürstte die Bürstenbinder und bürstete die Fürstenkinder."

Wieder ein neues Mittel gegen die Wasserscheu.

Ein mehr als 70 Jahre alter Förster, der in dem Besitze eines Geheimmittels gegen die Hundswuth mit Wasserscheu war, und — wie noch lebende Zeugen versichern — mehr als hundert von tollen Hunden gebissenen Menschen das Leben damit erhielt, ja mehrere selbst rettete, bei denen die Wuth bereits vollständig ausgebrochen war, hat kurz vor seinem Sterben die Vorschrift seines Heilsmittels dem Stadt-Wundarzte Burckhardt zu Zossen vererbt, der dieselbe indeß nicht lange geheim hielt, sondern, um Vielen nützlich zu werden, sie in dem jüngst erschienenen 24. und 26. Stück der medicinischen Central Zeitung mit großer Uneigennützigkeit bekannt machte, sich dadurch aber Ansprüche auf allgemeine Dankbarkeit begründete. Wir geben die Vorschrift hier mit der deutschen Uebersetzung wieder, da nur eine größtmögliche Verbreitung derselben den rechten Nutzen zu gewähren vermag. Vielleicht wird Mancher dadurch in den Stand gesetzt, im Falle des Unglücks und bei mangelnder ärztlichen Hilfe sich oder andere damit zu retten, und so möchten wir denn, namentlich Landgeistliche, Beachtung derselben empfehlen: Man nehme 5 Gran des Pulvers von der Wurzel der Tollkirsche (Pulvis radicis Belladonnae), ein Drittel-Quentchen oder einen Scrupel Zink Kali (Flores-Zinci), ein halbes Quentch. Spießglanz-Mohr (Aethiops antimonialis), ein Loth gemeinen Honig und zwei Loth Opium-Latwerge (Electuarium Theriaca), lasse das Ganze von dem Apotheker zur Latwerge bereiten und gebe Erwachsenen von 18 oder 20 Jahren an, davon die ersten drei Tage, nachdem der Biß geschehen, Früh und Abends einen halben Theelöffel voll, die übrigen Tage (wie viele?) hindurch einen ganzen Theelöffel. Kinder im Alter von 6 — 12 Jahren nehmen Früh und Abends eine kleine Messerspitze voll. Dabei und in der Zwischenzeit werden den Tag über drei Mal zehn Tropfen Aetz-Ammoniak-Flüssigkeit (Liquor ammonii causticus) — von dem man sich ein Loth aus der Apotheke besorgt — in einer Tasse Fliederthee genommen und im Bette der Schweiß abgewartet. Kinder nehmen nur fünf Tropfen. Zu gleicher Zeit ist die Bißwunde sechs Wochen lang mit folgender Salbe zu verbinden, die man sich ebenfalls leicht in jeder Apotheke bereiten lassen kann: Von 2 Loth Terpentin-Salbe (Unguentum basilicum), 2 Quintchen graue Queckfilber-Salbe (Unguentum mercuriale), 1 1/2 Qtch. Spießglanz-Butter (Butyrum Antimonii), 16 Gran rothem Queckfilber-Präcipitat (Hydrargyrum oxidatum rubrum), 12 Gr. spanischem Fliegenpulver (Pulvis Cantharidum) und 10 Gr. reinem Opium.

Ein Verfahren zur Beförderung der Fruchtbarkeit der Obstbäume auf Grase-Plätzen.

Obstbäume, welche auf Grase-Plätzen in den Gärten, auf Aengern und an Wegen stehen, erhalten durch die Decke, welche das dicht stehende Gras und seine Wurzeln bilden, weniger Regen und eindringende Feuchtigkeiten, weniger Zugang der Luft zu den obern Wurzeln, als wenn dieser Rasen um den Baum herum weggestochen oder doch lockerer

Digitized by Google

gemacht ist. Bäume, welche auf Grasplätzen nicht gut gedeihen und wenig Früchte lieferten, werden jederzeit gewinnen und sich fruchtbarer zeigen, wenn hier Beete angelegt werden, demnach um sie gegraben und der Rasen entfernt wird; wodurch die Erde lockerer gemacht und damit zur besseren Aufnahme der Feuchtigkeit und zur Einwirkung der Luft zugerichtet wird. Freilich wirkt auch das Düngen auf den Baum, allein der Baum wird auch schon besser gedeihen und fruchtbarer werden, wenn im Kreise um ihn die Erde aufgegraben und die Rasendecke weggenommen wird. Wenn nun aber das Gras auch Werth hat und gewonnen werden soll, so darf man freilich nicht viel um den Baum graben, dagegen kann man im Frühjahr den Rasen auflockern, wobei das Gras selbst gewinnt. Dieses kann man schon mit einer Mistgabel verrichten, wenn man sie in der Nähe des Baumes in den durch das Schnee- und Regenwasser und den Winterfrost erweichten und lockern Rasen sticht und ihn durch Niederbiegen der Gabel etwas hebt. Die durch die Gabel gemachten Löcher dienen Anfangs zum bessern Eindringen der Feuchtigkeiten und werden bald verwachsen.

Der Juwelier.

5.

Der Juwelier, der diesen Vorschlag gut fand, nahm das Anerbieten mit Dank an, und gab ihm die Versicherung, daß er ihm für diesen Dienst noch eine gute Belohnung geben werde. Man packte alsobald die Kostbarkeiten sorgfältig ein, brachte die Juwelen und Preciosen in die verborgenen Fächer des Reisewagens, und trat dann die Reise ins Nachbarland an. Der besorgten Mathilde versprach der Vater ein schönes Meßgeschenk zurückzubringen. Die Reise selbst machte der Juwelier in Begleitung seines Buchhalters, der, um sich gegen allenfallsige Räuber zu sichern, namentlich gegen die, welche in der Gebirgsgegend, die sie passiren müssen, hausen sollten, noch einige Pistolen und einen alten Säbel mitnahm. Ohne ein gefährliches Begegniß und ohne das mindeste Uebel ging die erste Tagereise vorüber. In einem kleinen Grenzstädtchen machte man Halt und übernachtete da. Der Juwelier, der ermüdet war, legte sich zeitig zu Bette; der Buchhalter indeß fand lange keinen Schlaf, ja es schien vielmehr, als habe er sogar Bekannte gefunden, denn er unterhielt sich nun mit einigen Männern beim Weine bis tief in die Nacht. Der Kutscher, begierig zu wissen, wer diese Leute wären, mit denen sich Herr Schäfer so angelegentlich besprach und die so verdächtig aussahen, ging der Wirthin in die Küche nach und fragte sie darüber.

„Ei, das sind Schmuggler," antwortete sie, „böse verwegene Menschen, die wie Räuber auf Tod und Leben Alles um Gewinn wagen. Es scheint, sie kennen den Herrn dort, der mit ihnen spricht?"

Der Kutscher wollte dieß gerne seinem Herrn melden aber er getraute sich nicht ihn aufzuwecken, und des Morgens bot sich ihm keine Gelegenheit dazu dar, zumal er schon frühe mit Herrn Hartung und dem Buchhalter abfahren mußte, um, wie dieser für gut hielt, noch bei Tage die unsichern Gebirgswege passiren zu können. Gutes Muths war der Juwelier auch bei dieser zweiten Tagreise; nicht so jedoch der Buchhalter, sondern er zeigte sich furchtsam und ängstlich, und äußerte wiederholt große Besorgniß wegen der Räuber im Gebirge. Es zeigte sich nichts Bedenkliches, bis sie immer weiter in das Gebirge hinein kamen und endlich einen schmalen Weg an einem Felsabhange hinfuhren, in dessen Tiefe ein Gebirgsstrom brauste. Da erscholl es plötzlich: Halt! und aus dem Verstecke sprangen mehrere bewaffnete Männer hervor, die den Wagen anfielen. Der Buchhalter schrie zwar um Hilfe, sprang aus dem Wagen heraus und versuchte seine Pistole abzufeuern, aber keine war geladen, und die Räuber bekümmerten sich auch wenig um ihn, sondern Einer riß den Kutscher vom Bocke, der in ihnen nur zu bald die gestrigen Schmuggler erkannte, ein Anderer hielt die Pferde, und wieder ein Anderer schleppte den Juwelier aus dem Wagen gegen den Abgrund, um ihn in den brausenden Strom zu stürzen, ja Schäfer machte nun sogar selbst die verborgenen Fächer auf, um die Pretiosen dem Räuber zu geben. Hartung bat und flehte, ihm doch nur das Leben zu lassen, aber die Brust des Räubers fühlte kein Mitleid. Keine Hilfe, keine Rettung schien ihm der Himmel zu senden, nur das Echo seiner Bitten erschallte. Schon stellte sich der Räuber an, ihn mit kräftiger Hand in die Tiefe zu stürzen, und es wäre um ihn geschehen gewesen, aber — da in der größten Noth knallte es und ein Schuß vom Gebirge her stürzte statt des Juweliers den Räuber in den Abgrund hinunter, auch sprangen zugleich noch aus den Felsschluchten zwei starke Hunde hervor, von denen der eine den Buchhalter, der andere den Räuber, der den Kutscher festhielt, packte, und als nun noch ein rüstiger Jägersmann folgte, der durch einen zweiten Schuß selbst einen andern Räuber noch hinstreckte, so erkräftigten sich der Juwelier und der Kutscher wieder und übermannten die noch übrigen Räuber, die nun nebst Schäfer gebunden in den Wagen gebracht wurden.

Wer der rüstige Jägersmann mit seinen zwei Hunden war, werden die Leser leicht begreifen können, zumal sie noch erfahren, wie er nach der Rettung und Sicherheit des Juweliers an dessen Brust fiel und ausrief: „O mein Vater, mein glücklich geretteter Vater!" Ja, Moritz war es, der von der Vorsehung dazu bestimmt war, Herrn Hartung zu retten und endlich das Scheusal, den Buchhalter, zu entlarven. Moritz war nämlich, nachdem er von dem Meister weggejagt wurde, bei einem Förster im Gebirge in Dienst getreten und durchstreifte just in der Nähe jener Scene die Felsen und das Gebüsch; da hörte er Hilferuf und Lärm; er eilte heran und gewahrte von einem Abhange herab das entsetzliche Schauspiel und die furchtbare Lage des Meisters, den er sogleich erkannte. — Der Juwelier trat nun unter Moritzens Begleitung den Rückweg an, um die Räuber und Bösewichter den Gerichten zu übergeben. Die Reise in die Residenzstadt wurde eingestellt und Hartung blieb in dem Grenzstädtchen, bis Moritz seine Entlassung erhielt. Schwer kam es dem Förster an, den jungen Jägersmann zu entlassen und zu verabschieden. Nur die öftern Bitten und die Schilderung seines vielleicht bevorstehenden Glücks, das er Moritzen so gerne gönnte, bestimmten ihn endlich, diesem den Abschied zu geben. Hartung fuhr nun mit dem Retter

Digitized by Google

seines Lebens zurück, und nahm Moritzen wieder in sein Haus auf, und da aus der Untersuchung gegen den Buchhalter und die Räuber nicht nur manch' andere Verbrechen an das Tageslicht kamen, sondern auch Moritzens Unschuld sich herausgestellt hatte, so wendete ihm der Meister wieder seine ganze Vaterliebe zu, ja er gab ihm sogar endlich Mathilden zur Frau und verlebte unter seinen dankbaren glücklichen Kindern zufrieden noch die übrigen Tage seines Lebens. Die beiden Hunde aber wurden, so lange sie lebten, sehr geehrt, und Moritz sagte oft: ihre Treue hat mein Glück gegründet; denn hätten sie nicht aus Treue gegen mich den Meister angeknurrt, so hätte er nicht die goldene Dose verloren, und hätten sie nicht aus Treue mich in das Elend begleitet und mir den Bösewicht entlarven helfen, so wäre des Vaters Leben vielleicht nicht gerettet worden und meine Unschuld nicht an den Tag gekommen.

Aber diese Geschichte stellt auch noch andere schöne Züge und Wahrheiten uns dar; denn sie zeigt nicht nur, daß die Unschuld zwar gebeugt, doch nie zertreten werden kann, sondern sagt auch, daß, wer brav, ehrlich und redlich ist, überall eine Herberge findet, wo er auf seiner Wanderung durchs Leben ausruhen kann; denn ein altes Sprichwort sagt: Ehrliche Hand geht durch's ganze Land. Möchtet ihr Alle, die ihr diese Geschichte leset, stets auch so der Tugend getreu bleiben wie Moritz, und nie eine Hand breit vom Wege der Unschuld, Redlichkeit und Rechtschaffenheit weichen; dann wird es auch Euch glücklich gehen und der Himmel Euch nie verlassen.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 38 vom 1. Septbr. enthält noch ferner:

Se. Majestät der König haben die von der k. Universität Würzburg angezeigte Wahl des Hofraths und ordentl. Prof. des Staatsrechts, Dr. v. Link, zum Rector für das Jahr 18⅓, dann jene des Prof. Dr. Helm, aus der theologischen; des Prof. Dr. Edel, aus der juridischen; des Prof. Dr. Geyer, aus der staatswirthschaftlichen; des Hofraths und Prof. Dr. v. Markus, aus der medicinischen, und des Prof. Dr. Lasaulx, aus der philosophischen Facultät, zu Senatoren für die Jahre 18⅓ zu genehmigen geruht.

Se. Majestät der König haben dem Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Dinkelsbühl, K. M. Riedl, die erbetene Entlassung vom Landwehrdienste zu ertheilen, und demselben in wohlgefälliger Anerkennung seiner durch Pflichttreue, Diensteifer und aufopfernde Hingebung unter allen Umständen während einer 32jährigen Dienstzeit um die Landwehr der Stadt Dinkelsbühl sich erworbenen Verdienste, die Forttragung der Uniform seines bisherigen Grades, bei feierlichen Gelegenheiten zu bewilligen, und an dessen Stelle den 2. Assessor des Landgerichts dortselbst, P. Mayer, zu ernennen; dem Major u. Command. des Landw.Bat. Riedenburg, C. v. Schmauß, die nachgesuchte Entlassung von dem Landwehrdienste zu bewilligen geruht.

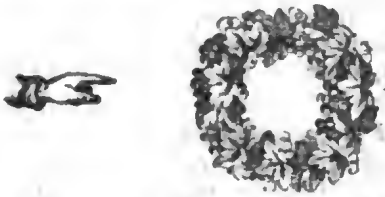
Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Posterpeditor und Posthalter J. Jäger zu Oberdorf die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, den Stabsarzt bei der 2. k. Armeedivision, Inhaber des Ehrenkreuzes des Ludwigs-Ordens und des gold. Militär-Sanitäts-Ehrenzeichens, Dr. Ph. J. Weintz, in den erblichen Adelsstand des Königreiches allergnädigst zu erheben.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, die Lohnkutscherstochter Mar. Magd. Barb. Mauhner zu Nürnberg, und den E. Frhrn. v. Seefried, Junker im Chev.Reg. Herzog v. Leuchtenberg, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht: ein 4jähriges dem Handlungshause Schneider-Geliel u. Comp. in Stuttgart, auf die von seinem Associe A. Schneider aus Jahr privilegirte Erfindung, Metall-Buchstaben zu prägen; ein 10jähriges dem Oberlieutenant im topograph. Bureau des k. Generalquartiermeister-Stabes, R. Steinle in München, auf eigenthümliches Verfahren, Kräfte, welche bis jetzt ihrer Unregelmäßigkeit oder anderer Umstände wegen, in der Zeit ihrer Kraftäußerung zum Maschinenbetriebe gar nicht, oder nicht vollkommen mit Vortheil benutzt werden konnten, mittelbar zu sammeln, und so zu reguliren, daß sie auf eine vortheilhafte Weise zu einem andauernden, regelmäßigen oder unregelmäßigen Betriebe benutzt werden können; ein 10jähriges dem Kaufmann J. Rosenbaum in München, auf seine Erfindung einer eigenthümlich construirten Presse für Zitronen und Orangen zur Fabrication von Punschessenz, sowie auf die Anwendung dieser Maschine zur Erzeugung jener Essenz; ein 10jähriges dem Bucker J. Ried zu Augsburg, auf das von ihm erfundene Verfahren, Wachseife zu erzeugen; ein 3jähriges dem Buchbindermeister Max Fuchs in München, auf Verfertigung von Etuis und Futteralen in allen Formen mittelst der von ihm erfundenen Holzraspel-Maschine.

Von der k. Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. J., wurde die Einziehung des dem Kieck u. Comp. zu Schnaitenbach, unterm 17. Oct. 1837 verliehene, und unterm 23. Jänner 1838 ausgefertigten 8jährigen Gewerbsprivilegiums auf ihr eigenthümliches Verfahren bei Ausscheidung und Trocknung des Porcellain- und Steingut-Materiales beschlossen.



Unserm starken Landsmann, dem bayerischen Athleten **Simon Meißinger!**

Die Production athletischer Gymnastik gelang dem durch Besiegung des gewaltigen Dupuis weltbekannt gewordenen Meißinger auf eine so überraschende Weise, daß jede einzelne Kunst- und Kraftleistung mit dem verdientesten Beifall geehrt wurde. An Größe, Körperbau und Geschicklichkeit schon vorher ein würdiger Rivale des Franzosen — hat er diesen nun nach unglaublich kurzer Vorbereitungszeit unter Leitung des rühmlichst bekannten Turnlehrers Gruber auch an Fertigkeit, Behendigkeit, an Ausdauer und Kraft übertroffen.

Allgemein hört man dahier den Wunsch aussprechen, der bereits nach Augsburg abgereiste bayerische Püne (Herkules) möge auf der Eisenbahn noch einmal hieher kommen und im Prater sich produciren. Er ließ sich nur vor einer Privatgesellschaft sehen! allein auch öffentlich würde der zahlreichste und ergiebigste Besuch ihm beweisen, welchen Antheil das Publicum an dem Manne hat, der so glorreich aus dem Ringerkampf mit Dupuis als Vertreter bayerischer Ringerfertigkeit gegen französische, als Repräsentant deutscher Manneskraft hervorging.

Da wir aus glaubwürdiger Quelle so eben vernehmen, Meißinger entspreche dem allgemeinen Wunsche, so behalten wir uns vor, auf seine Leistungen noch besonders zurückzukommen.

Staffette an Hr. Posthalter L — s zu P — p.
Der bekannte Freund ist hier angekommen, grüßt Sie schönstens und wünscht baldige Zusendung des bekannten Gegenstandes. —

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. Sept.: »Czaar und Zimmermann, oder die zwei Peter,« comische Oper von G. A. Lortzing.

Donnerstag den 9. Sept.: »Der junge Ehemann, Lustspiel nach dem Französischen von Mailath. Hierauf: »Die Braut aus der Residenz,« Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit. (Hr. Wagner vom großherzogl. Hoftheater zu Oldenburg — Oscar und Jacob, als erste Gastrollen.)

887. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Donnerstag den 9. September:
Musicalische Production im Saale.
Nach dieser:
Tanz-Unterhaltung.
Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Andr. Heilmeyer, Leibkutscher J. k. Hoh. der Frau Churfürstin von Bayern, 72 J. a. — Lor. Strangl, Zimmergeselle v. Kleinhechenrain, Ldgs. Aibling, 26 J. a. — Jos. Würst, Kutscher v. Unterschwarzach, Ldg Hengersberg, 52 J. a. — Mich. Hinterholzer, Gerichtsdienersgehilfe v. d. Au, 41 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Joh. Clem. Munding, bgl. Magistrats-Rath, 57 J. a.

In Paßau den 3. Sept.: Se. Hochw. Titl. Hr. Joh. Bapt. Schwingenschlögel, Domcapitular und Dompfarrer, 82 J. 4 M. 19 T. alt.

An M. v. L.

888. In einem hiesigen Blatte scheint ein Einsender mit dem Zeichen ⊙ wohl gerade mit diesem in den Calendern die Sonne vorstellenden Zeichen sich selbst für die Sonne am dramaturgischen Himmel zu halten, ist aber mit der Sonne nicht weiter zu vergleichen, als — daß man an ihm, wie an der Sonne, pechschwarze Flecken bemerkt. — Wie die Sonne scheinbar sich in Schraubengängen herumwälzt, so wälzt er sich in geschraubten Gängen herum. Man nimmt ferner wahr, daß er, wie die Sonne in den Aequator tritt, so die rechte Linie des Anstands übertritt, und, wie die Sonne den größten Abstand, auch den größten Abstand erlangt, nämlich von der richtigen Linie des Anstands; — ebenso daß er, wie die Sonne in die Zeichen des Thierkreises eintritt, auch in einem Thierkreis unter Widder (♈), Stier (♉), Schütz (♐) (ABC Schütz!), Wassermann (♒) (faulen!), Fischen (♓) ꝛc. sich bewegt.

Wenn so ein Aftercritiker auch als ephemerer Scribler engagirt und durch das karge Honorar sein Leben zu fristen gezwungen ist, versucht er doch umsonst, Ihnen Eines aufzuhängen. Setzen Sie sich über die absprechende Anmaßung, über die seichten, unbescheidenen und abgeschmackten Bemerkungen dieses Menschen hinweg; denn jedes gelegentliche Wort, das Ihnen abgenöthigt würde, dürfte den armen Wicht nur in seinem eitlen Wahn von seiner und seines Treibens Wichtigkeit bestärken.

Sie würden vorschnell urtheilen, wenn Sie dafür hielten, daß die allgemeine Stimme über Ihre Theaterberichte so dächte, wie sich jener gelehrte Thebaner darüber ausspricht, der nur über Kleinigkeiten und anscheinende Fehler sich aufhält, ohne einen Begriff von Metaphern, noch weniger von den einzelnen Theilen einer Gesichtssprache zu haben.

Möge Ihr Gegner, ein 2ter Thersites, zuvor über den bildlichen Styl — Jean Paul's Vorschule der Aesthetik, dann Engel's, Seckendorf's u. A. Werke über Gesichtssprache (Mimik) studiren, ehe er sich über das von Ihnen Gesagte lustig machen will. Wer eine Stirn-, Augen-, Nasen-, Lippen- und Wangensprache lächerlich finden wollte, bewiese damit nur, daß er die Natur hier niemals genugsam beobachtet hat.

Einen Beweis, wie weit Ihr Gegner in der Lehre vom Styl noch zurück ist, liefert in seinem Schmähartikel die Periode, welche in der Zeile 16 von unten beginnt und in der Zeile 9 v. u. aufhört, und eine Reihe in sich unzusammenhängender und zu keinem Ganzen verbundener Sätze enthält.

Man würde auch Ihrem Gegner zu viel Ehre erweisen, wenn man seine Persönlichkeiten mit Satire ꝛc., seine gezwungene Witzelei mit Humor verwechselte. Das Licht des Lächerlichen ist bereits auf ihn, die Sonne (⊙) gefallen, wobei sich mit keinem Einfluß blenden läßt. Es wäre Hopfen und Malz verloren, wollte man die von der Elementarlehre der kunstrichterlichen Entscheidungskunde allzusehr entblößten Motive Ihres Gegners aufdecken.

Lassen Sie sich deßhalb, weil fremde, selbstgefällige Eitelkeit beleidigt worden, nicht zum Schweigen bringen. Möge es Ihnen vielmehr gefallen, noch ferner Theaterberichte zu erstatten.

Ihre Berichte zeugen von ästhetischer, vielseitiger Bildung, von ruhiger Prüfung, bekunden bei geeigneten Auszügen aus classischen Quellen, die Sie namentlich anzuführen pflegen, Belesenheit und richtigen Geschmack. Es gehört Denken und Erfahrung zum Amt eines Recensenten, — und um das Gedachte auf das Erfahrene oder das Erfahrene auf das Gedachte anzuwenden, braucht's richtigen Geschmack! Ihre Berichte verrathen gesunde Beurtheilungskraft und besonders gewissenhafte Unparteilichkeit, Unbefangenheit, Freimüthigkeit und Gründlichkeit. Sie können jene merkwürdigen Worte eines der interessantesten deutschen Dichter aus dem Anfang des 16 Jahrhunderts auf sich anwenden:

Scharf, scharfsinnig, doch gerecht ich richt':
»Drum nicht nach Deinem Kopf mich richt'.
»Bis Du spitz'st und schnitz'st nach fremdem Sinn,
»Hab' ich's gesetzt und fahr dahin.
»Gefällt Dir's nicht, wie ich ihm thu',
»Mach's besser, nimm ein Jahr dazu.«

RNG.

Einladung zur Subscription

an Freunde der alten classischen Literatur, an Studierende auf Universitäten und Gymnasien, an Lehrer und Schüler aller Unterrichtsanstalten,

überhaupt an gebildete Männer und Frauen aller Stände

Im Verlage von Karl Göpel in Stuttgart erscheint und ist in München bei Jos. A. Finsterlin zur Ansicht zu erhalten:

Hellas und Rom.

Vorhalle des classischen Alterthums
in einer organischen Auswahl
aus den Meisterwerken seiner Dichter, Geschichtschreiber und Philosophen.

Nach den besten vorhandenen Uebertragungen herausgegeben und mit fortlaufenden biographischen und literär-geschichtlichen Erläuterungen von

Dr. Karl Friedrich Vorberg,
vormals Professor der Philologie an der obersten Gymnasialclasse der catholischen Cantonsschule in St. Gallen.

Mit einem Vorwort von Johann Caspar v. Orelli in Zürich.

Subscriptions-Bedingungen.

1) Das Werk erscheint in vier Abtheilungen, von welchen je eine die griechischen Dichter, die römischen Dichter, die griechischen Prosaisten und die römischen Prosaisten umfaßt.
2) Es findet von keiner Seite eine Verbindlichkeit für mehr als eine Abtheilung statt.
3) Jede Abtheilung wird ungefähr 48 bis 52 Bogen stark und in vier Lieferungen, jede zu 12—13 Bogen und in Zwischenräumen von 4 bis 6 Wochen erscheinen.
   Das Format ist ein schönes und bequemes Klein-Octav, und es wird hinsichtlich dessen, sowie der höchst sauberen Ausstattung und typographischen Einrichtung auf die bereits erschienenen Lieferungen der 1. Abtheilung (griechische Dichter) hingewiesen.
4) Der Subscriptionspreis jeder Lieferung ist nur 48 kr., und es wird demnach jede Abtheilung, welche den Inhalt von 6—8 gewöhnlichen Octavbänden umfaßt, für Subscribenten nur 5 fl. 12 kr. kosten.
5) Pränumeration wird nicht verlangt, vielmehr ist der Subscriptionspreis erst bei jedesmaliger Ablieferung der Hefte zu entrichten.
6) ☞ Wer das Werk im Kreise seiner Freunde und Bekannten, bei Studierenden und Schülern jeglicher Lehranstalten zu empfehlen und sich der Sammlung von Subscribenten zu unterziehen die Güte haben will, erhält auf je 10 Exemplare ein Frei-Exemplar von obiger Buchhandlung, von welcher auch Subscriptions-Listen und Anzeigen zu diesem Zwecke gratis abgegeben werden.

Digitized by Google

890. Praes. den 6. Sept. 1841.

Bekanntmachung.

Wer an den Nachlaß des am 31. v. Mts. dahier im ledigen Stande verstorbenen practischen Arztes Dr. Joseph Lauber aus Neualbenreuth Erbs- oder Forderungs-Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen von heute an um so gewisser bei unterfertigtem Gerichte anzumelden, als ausserdessen ohne weitere Rücksicht darauf mit Auseinandersetzung der Nachlaßsache vorgeschritten werden würde.

Cham den 1. September 1841.

Königl. Bayer. Landgericht Cham.
Braun, Landrichter.

891. Der Unterzeichnete empfiehlt seine hänfernen Wasserschläuche ohne Nath, Wasser-Eimer, Gurten von verschiedener Breite und Stärke, und da es in mein Geschäft ganz einschlägig ist, so bin ich in den Stand gesetzt, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Auch kann man daselbst rothe Wagenschmiere pr. Pfund 1 fl. erhalten.

K. Schwaiger,
Hofsailer Neuhausergasse
Nr. 19 in München.

895 In der Nähe des Bazars und der Ludwigsstrasse ist ein Haus sammt Garten oder Bauplatz zu verkaufen. D. Uebr.

894. (a) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Anzeige.

866. (8c) Unterzeichneter ist mit folgenden Artikeln bestens versehen:

Arac de Batavia und Rum de Jamaica von bekannten vorzüglichen Sorten zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., feinste Punsch Essenz und Punsch-Arac, womit der delicateste Punsch augenblicklich bereitet werden kann, wovon das Glas nur auf 5 bis 6 kr. zu stehen kommt, mit Gebrauchs-Anweisung zu 1 fl. 30 kr. Superfeine Liqueurs von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr., Maraschino di Zara vorzügliche Sorte 2 fl., Kirschenwasser altes zu 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 24 kr., Mannheimer-Wasser zu 36 kr. Caffee-Essenz zu 36 kr. in ganzen, halben und Drittel Bouteillen. Stärksten Weingeist 18 kr., französischen Weingeist zu 36 kr. die Maaß. Aechtes kölnisches und Königin-Wasser von unübertrefflicher Güte zu 24 kr. Double, oder doppeltes Double, 36 kr. das Glas. Verschiedene Haarwachs-Pomade zu 24. 48 kr. und 1 fl., Haar dunkelfärbende Pomade zu 24 und 48 kr. der Topf, Schönheitswasser 1 fl. das Flacon, Haaröl von Carl Buttner in Dresden, 1 fl. 30 kr. das Flacon. Die wohlbekannte, bisher als das vorzüglichste zur Erhaltung des Leders und Erzeugung des schönsten Glanzes bewährte englische Faurwerth'sche Fettglanzwichse, in 1/2 Pfundbüchsen zu 15 kr., kleineren Büchsen zu 8 und 6 kr., in Schachteln zu 6, 3 und 2 kr.; zum Wiederverkauf wird sehr bedeutender Rabatt dafür bewilligt und selbe wird überall frei Fracht geliefert. Englische Wagenschmiere die Pfundbüchse zu 30 kr. Leder-Lak die Maaß-Flasche zu 1 fl. 24 kr. Alle Mineral-Wässer von frischester Füllung. Seegras und Waldhaar, welche zu Matrazen, Sesseln, Canapees, Fensterkissen ꝛc. dieselben Dienste leisten wie Pferdhaare, das Pfund zu 12 kr. Es wird die Güte und Aechtheit sämmtlicher Artikel, die von mir bezogen werden, durch Zurücknahme derselben garantirt, falls man damit nicht vollkommen zufrieden wäre.

F. A. Navizza,
Specerei- und Getränkehändler.
Sendlingergasse Nr. 30.

893. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist wieder zu haben:

Das Leben der Liebe.

In 6 Predigten dargestellt von Fr. A. B. Eberhard, k. Hofprediger.
Preis 24 kr.

892. Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist ein in der Nähe der Stadt gelegenes, seit vielen Jahren im besten Betrieb ausgeübtes Milch-Geschäft aus freier Hand mit oder ohne Haus und Garten zu verkaufen. D. Uebr.

889. (3a) Diejenigen Eltern, die ihre Kinder während der Ferien zweckmäßig beschäftigt, oder zur Prüfung für die Gewerbsschule vorbereitet wünschen, belieben sich bis zum 15. d. M. an das Institut, Kaufingerstraße Nro. 18, zu wenden.

Augsburger-Börse

vom 4. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 165	162
Bank-Actien 679	676
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 108	107½
detto à 4 Proc. prpt. —	99
detto à 3 Proc. prpt —	76½
Bank Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl 500 prompt . —	115
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	86	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	—	91

Münchner-Schranne vom 4. September 1841 sammt Brodtarif und Mehltaxe.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	37 kr.	16 fl.	7 kr.	15 fl.	36 kr.	— fl.	31 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	43 „	9 „	17 „	8 „	56 „	— „	18 „	— „	— „
Gerste.	7 „	37 „	7 „	— „	6 „	21 „	— „	44 „	— „	— „
Haber.	4 „	33 „	4 „	20 „	4 „	1 „	— „	— „	— „	24 „

Neue Zufuhr: Waizen 2003 Schäffel; Korn 579 Schäffel; Gerste 364 Schäffel; Haber 518 Schäffel.
Rest: „ 713 „ „ 156 „ „ 44 „ „ 8 „

Brodtarif vom 6. bis 13. September: **Waizen**: Schäffel zu 20 fl. 54 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laibltaig 24 L. — Q. **Korn**: Schäffel zu 13 fl. 2 kr. **Roggenbrod**: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf 20 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 8 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 16 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe**. **Waizen**: Schäffel zu 18 fl. 54 kr. **Korn**: Schäffel zu 12 fl. 2 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 50 kr.; Semmelmehl 1 fl 26 kr.; Waizenmehl 1 fl. 10 kr. Einbrennmehl 54 kr. Riemischmehl 51 kr. Roggen- oder Backmehl 45 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 10. September. № 109. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 30 vom 7. Septbr. enthält eine Bekanntmachung, die Stiftung von zwei neuen Unterstützungs-Beiträgen für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens betr., dann folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben geruht, dem Postofficialen Ch. Schaller zu Augsburg die Versetzung in den definitiven Ruhestand huldvollst zu gewähren; ferner den Reggs.-Secretären 2. Cl., A. Nüßler bei der Regg. von Mittelfranken, K. d. J., und E. Frhrn. v. Lerchenfeld bei der Regg. von Unterfranken u. A., K. d. J., die Bewilligung zum Tausche ihrer Dienstesstellen zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Altheim, Ldgs. Landshut, dem Gymnasialprofessor am neuen Gymnassium zu München, Pr. A. Weigl; die Pfarrei Hopferstadt, Ldgs. Ochsenfurt, dem Pfarrer in Zeubelried, Pr. G. Schön; die Pfarrei Schönau, Ldgs. Eggenfelden, dem Pfarrer in Engertsham, Pr. J. Münch; die Pfarrei Engertsham, Ldgs. Passau, dem Beneficiumsverweser in Simbach, Pr. M. Kettner; die Pfarrei Ingenried, Ldgs. Kaufbeuern, dem Pfarrer von Scherstetten, Pr. P. Kurz; die Pfarrei Mainroth, Ldgs. Weismain, dem Pfarrer in Modschiedl, Pr. G. Söldner; die Pfarrei Oberelzbach, Ldgs. Bischofsheim, dem Caplan in Wörth, Pr. J. A. Stock; die Pfarrei Ohlstadt, Ldgs. Werdenfels, dem Curatcanonicats-Provisor in Tittmoning, Pr. F. Wallner.

Se. Majestät der König haben den k. Professor an der Universität München, Dr. E. Höfler, zum ordentl. Mitgliede der historischen Classe der k. Academie der Wissenschaften zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allerhöchst bewogen gefunden, die von dem Senate der k. Universität München angezeigte Wahl: des ordentl. Prof. Dr. Oberndorfer, zum Rector, dann des ordentl. Prof. und Directors des Clericalseminars, geistl. Rathes Dr. Wiedemann, aus der theologischen; des ordentl. Prof., Hofraths Dr. Bayer, aus der juridischen; des ordentl. Prof. Dr. Zierl, aus der staatswirthschaftlichen; des ord. Prof., Geheimenraths Dr. v. Ringseis, aus der medicinischen, und des ordentl. Prof. Dr. Streber, aus der philosophischen Facultät, zu Senatoren für das Studienjahr 1841 zu genehmigen.

Se. Majestät der König haben dem Rector der cathol. Studienanstalt zu Augsburg, P. B. Richter, bei seiner Rückkehr nach Oesterreich, bezüglich der von ihm mit Aufopferung und dem besten Erfolge geführten 6jährigen Verwaltung der Vorstandschaft und des Lehramtes, nicht nur die besondere allerhöchste Anerkennung und Zufriedenheit ausdrücken lassen, sondern auch das goldene Civilverdienst-Ehrenzeichen der Bayer. Krone zu verleihen geruht; Se. Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Oberstlieutenant im k. Inf.Regim. Zandt, J. Fuchs, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, den k. Reichsarchivs-Adjuncten in München, Ritter des k. russischen St. Annenordens 3. Cl. und des k. griech. Erlöserordens, Dr. R. Schlichtegroll, mit seinen sämmtlichen Nachkommen in den Adelsstand des Königreiches allergnädigst zu erheben.

München, den 9. d. Gestern und vorgestern fand die mehrmal angekündigte Dahlien-Ausstellung im Glashaus-Gebäude des botanischen Gartens Statt. Ein schönes Zeichen unserer Zeit ist es, daß diese Blumen-Ausstellung von Alt und Jung, so lange es möglich war, besucht worden ist. Tiefere, edlere Gefühle zeigen solche Besuche. Das Arrangement war höchst sinnig und äußerst geschmackvoll. Die Dahlien selbst waren aus verschiedenen Gärten hoher Blumenfreunde und Freundinnen und auch bürgerlicher Gärtner von München und wohl noch 40 Stunden weit außerhalb München zusammengeströmt, ihre Cultur, Farbenpracht und Verschiedenheit ließ nichts zu wünschen übrig. Den Titl. Hrn. Vorständen des botanischen Gartens, so wie insbesondere den Anordnern selbst, ist für diesen Genuß der innigste Dank von allen Blumenfreunden zu sagen. Möge das nächste Jahr uns auch eine Rosen-Ausstellung bringen. Lebendige Blumen werden eben so wenig wie in diesem Jahr fehlen, um uns an ihren Düften zu ergötzen.

— Der ehem. französische Premierminister Hr. Thiers wird hier stündlich erwartet. Er kommt wahrscheinlich über Re-

Digitized by Google

gensburg. Dieser hohe Reisende genoß auf seiner Reise in Deutschland gewiß die seinem Range gebührende Aufmerksamkeit. Ausgezeichnete Aufnahme, wie sie ein so hoher Reisender erwarten kann, hat er überall auch getroffen, vorzugsweise in Berlin. Er reist als Privatmann, und nicht als Minister-Präsident von Frankreich, und von dieser Seite wird ihm die allseitige Aufmerksamkeit nicht wohl versagt werden können.

Also hat sich Meisinger in Augsburg am 6. d. producirt, und das dortige Tagblatt schreibt Nachstehendes über ihn: Hr. Sim. Meisinger, der bekannte Sieger über Jean Dupuis, producirte sich mit 2 Genossen in athletisch herkulischen Kunststücken. Ihre Leistungen waren wirklich in ihrer Art ausgezeichnet, und sie stehen denen des gepriesenen französischen Athleten nicht nach, wenn sie dieselben nicht in einzelnen übertreffen. Bei fernerer Fortbildung und Uebung dürfte dieses gewiß der Fall seyn. Der Besuch hätte zahlreicher seyn können. Wie wir erfahren, gedenken sie, nach dem Westen, nach Frankreich, dem Lande der Athleten, zu gehen. — Gut, sie machen der Stärke der Deutschen dort keine Unehre; nur auf Eins wollten wir sie, als unsere lieben Landsleute, erinnert haben, nämlich bei den Ankündigungen ihrer Productionen das Wort „acrobatisch" wegzulassen, da sie weder acrobatische Productionen gemacht haben, noch Acrobaten (Seiltänzer) werden seyn wollen.

Zur Inspection des königlichen bayrischen Bundes-Contingents sind dem Vernehmen nach der kaiserl. königl. österreichische Feldmarschall-Lieutenant von Czanitz, der kgl. sächsische General von Stosch, der curfürstlich hessische Generalmajor von Marquardt und der großherzoglich hessische Generalmajor und Chef des Generalstabs, von Lyncker, von Bundeswegen ernannt worden.

Die Passavia schreibt: Sämmtlichen Angehörigen des Bisthums Paßau können wir aus zuverläßiger Quelle vernachrichten, daß unser Hochwürdigster Herr Bischof Heinrich der an ihn Allergnädigst ergangenen Berufung zur Uebernahme des erledigten Bisthums Regensburg sich aufs bestimmteste entzogen habe und demnach bei der Diöcese Passau verbleiben werde.

Das Kreislandwirthschaftsfest von Niederbayern, welches heuer in Passau gefeiert wird, beginnt am Sonntag den 19. September. Um 10 Uhr Vormittags wird der Festzug und Nachmittags ein Pferderennen gehalten; Abends bei beleuchtetem Hause Theater. Montag den 20. Vormittags 9 Uhr feierlicher Auszug der Schützen auf die Schießstätte, wo ein Scheibenschießen mit Büchsen und Stutzen gegeben wird. Am nämlichen Tage Morgens 8 Uhr beginnt auch der Auszug zum Ringelreiten vom Rathhause nach dem dazu bestimmten Platze; Nachmittags steigen Luftbälle und Abends ist im königl. Redoutensaale Festball.

Als am 24. Juni 1803 die Abtei Langheim aufgelöst wurde, lebten neben dem Prälaten 49 Conventualen, 3 Layen- und ein Converß-Bruder. Durch den Tod des Hrn. Eugen Tavernier ist Aegid Bauman, jetzt in Banz, Senior geworden, und außer ihm freuen sich nur noch zwei Conventualen seines Kurses und der Conversbruder des Lebens. Bei der Säcularisation betrug die ganze Pension gegen 37,000 fl., jetzt nur noch 2200 fl. (Bamb. Tagbl.)

Daß man in neuerer Zeit gegen die hohen Spiele eingeschritten, ist bekannt dessenungeachtet wird hie und da dennoch dagegen gehandelt. So wird aus Neu-Ulm geschrieben, daß dort ein verderbliches Kegelspiel begonnen habe. Sehr zu wünschen wäre es, heißt es weiter, daß die hohe Regierung dergleichen Krebsschäden, welche das leibliche und geistliche Wohl untergraben, unter strengste Aufsicht stellen oder ueber gar verbieten möchte.

Durch den Tod des Pfarrers Peter Haas wurde die Pfarrei Bliensbach, k. Landgerichts Wertingen, erledigt, welche sich über eine Bevölkerung von 590 Seelen erstreckt, und 1 Schule besitzt. Die jährlichen Einnahmen bestehen in 668 fl. 17½ kr., die hievon abzuziehenden Lasten betragen 68 fl. 17½ kr. — Ferner ist durch die Versetzung des Pfarrers Joseph Rappold auf das Frühmeßbeneficium in Klosterbeuren die Pfarrei Baiersried, k. Landgerichts Obergünzburg, erledigt, welche sich über eine Bevölkerung von 119 Seelen erstreckt und 1 Schule besitzt. Die jährlichen Einnahmen bestehen in 661 fl. 17½ kr., die Lasten in 61 fl. 17½ kr. Bewerber um diese Pfründen haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens innerhalb 4 Wochen, vom 27. Aug. an, bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg zu überreichen.

Am Viehmarkte wurden vom 30. Aug. bis 4. Sept. verkauft: 96 Ochsen, 64 Kühe, 38 Stiere, 43 Rinder, 865 Kälber, 505 Schafe, 235 Schweine.

Erdinger Schranne vom 2. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 18 kr. Korn 8 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. — kr. Haber 3 fl. 36 kr.

Landshuter Schranne vom 3. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 7 kr. Korn 9 fl. — kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 20 kr.

Regensburger Schranne vom 4. Sept. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 47 kr., Korn 9 fl. 42 kr., Gerste 5 fl. 9 kr., Haber 3 fl. 44 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wo die Finanzen im schlechten Zustande sind, fehlt gar Alles; das weiß in unserer gepriesenen aufgeklärten Welt jung und alt, hoch und nieder. Und dieß ist der Fall gegenwärtig auch in der Türkei. Fast alle Cassen sind leer, die Civilbeamten bekamen bereits 3 Monate keinen Sold mehr. Diese Geldnoth schreibt man den Hauptmißgriffen zu, welche in der ungeheuern Anzahl von Administrativ-Beamten, dann deren hohen Gagen und endlich darin bestehen, daß diese Beamten, raubgierige Leute, das Volk aussaugen, überhaupt eine schlechte Verwaltung statt fand. Ein deutscher Adeliger, W. v. B., (laut Nachricht aus Constantinopel von 17. Aug.), der früher als Officier in der österreichischen Armee gedient haben soll, ist zur türkischen Religion übergetreten und wurde zum Bin-Baschi (Major) ernannt. In der Türkei gibt es noch gar viele deutsche Renegaten.

Eine Pariser Nachricht vom 8. September sagt, daß zwischen Frankreich und Belgien Unterhandlungen über einen abzuschließenden Handelstractat im Gange sind, während der englische und preußische Gesandte sich einem Zoll-Vereine förmlich widersetzt hätten. Es handelt sich hier um Wichtiges, und ist reiflich zu erwägen, ob es nicht besser wäre,

Digitized by Google

wenn die Conferenzen für Anschließung an einen Zollverein fortgepflogen würden.

Wenn der Pariser Commerce wahr sagt, so wollte die Frau Herzogin von Leuchtenberg am 4. September Paris verlassen; Tags vorher hat sie noch einmal das Grab des großen Kaisers Napoleon im Invalidenhause besucht.

Das englische Tory-Ministerium ist fertig. Peel Premier; Wellington Cabinets-Mitglied ohne Amt; Goulburn Finanzminister; Graham Minister des Innern; Aberdeen Minister des Aeußern. Ihre Majestät zeigt sich diesem Ministerium ganz geneigt, schenkt ihm ihr volles Vertrauen, und ihre ganze Unterstützung; erwartet aber dagegen, daß dem Parlament keine Maßregel vorgeschlagen werde, welche nicht auf Erhaltung der Würde der Krone, auf Wahrung der Landes-Institutionen, und auf Förderung der Wohlfahrt abzwecken. Dieses kluge Benehmen ist ganz Whiggisch, und für ein Tory Ministerium eine gut gewählte Aufgabe. —

Daß der Hof dem neuen Peelischen Ministerium durchaus keine Hindernisse bietet, versteht sich ja von selbst, es ist klar. Die Damen, welche die hohen Chargen verwalteten, namentlich die Herzoginen von Sutherland und Bedfort und die Marquisin von Normanby, sind wohlweislich ausgetreten, und, aber wohlgemerkt, in den untergeordneten Stellen wird man der Königin wohl keine Beschränkung machen, und ihr freie Hand lassen? Mit dem Haushalt des Prinzen Albert solle man gelinder verfahren, nemlich die Herren, die nicht Tory's'tisch sind, sollen ihre Stellen niederlegen, und auf solchem Wege solle die Sache zum Ziele gehen.

In Deutschland lebt man im tiefsten Frieden, aber auch in England; denn der große Minister Peel verschweigt, auch nur ein Wörtlein in seinem Manifest vom Orient oder Spanien zu melden. Dieser große Mann liebt den Frieden, wenn gleich die beiden Länder leicht zum Krieg führen könnten.

Nach einer Berliner Nachricht ist unterm 30. Aug. Hr. v. Werther zum Obermarschall und zum Minister des Fürstenthums Neufchatell und Valengin ernannt worden. Zwei neue Stellen!! —

Am 1. September begannen die Concentrirungen des österreichischen Militärs bei Prag zu Herbstmanövern, welche heuer im größerm Maßstab ausgeführt werden; die Truppenmacht wird 25,000 Mann betragen.

Der geschickte Architect Rösner machte drei Entwürfe zu einem Neubau einer Kirche des hl. Nepomuk zu Wien. Ein Entwurf dieses Künstlers ist gewählt. Die Malerei betreffend klingt das Andenken an die Cartons von Julius Schnorr zur Geschichte Rudolphs von Habsburg, welche er in München ausführte, noch überall. Der beberühmte Desnoyers, der hier Meisterarbeiten copirte und fertigte, wird von hier nach München abreisen.

Madrid. Die seit 1835 in Barcelona aufgehobenen Stiergefechte sollen nun wieder beginnen.

Jetzt strömen ganze Massen von den verschiedenen kostbaren Geräthschaften, die aus den aufgehobenen Klöstern und Abteien der pyrenäischen Halbinsel, besonders Spanien, stammen, nach London, wo mitunter ganz auserlesene Kunstwerke des spanischen Mittelalters und der spanischen Wiedergeburt, z. B. Schnitz- und getriebene Arbeiten u. s. w. zu Spottpreisen verschleudert werden. Daß von spanischen Kirchen- und Klosterglocken, welche ihres bedeutenden Silberamalgams halber das melodischeste Geläute der Christenheit bildeten, ganze Schiffsladungen nach England gebracht, und dort größtentheils zertrümmert worden, haben öffentliche Blätter schon früher berichtet.

Paris. Bei dem Thürsteher eines der bedeutendsten hiesigen Leihämter, dessen Posten ein Gehalt von 1200 Frs., aber außerdem gelegentliche Emolumente abwarf, hat man nach seinem Tode ein Vermögen von 800,000 Frs. gefunden.

Die Entdeckung über die Heilung der Taubheit und der Migräne, jedoch nicht der angeborenen Taubheit, welche Dr. Moritz Rene in Paris machte, und früher in den Blättern mehrfach besprochen wurde, ist in einem Werkchen, zur Selbstheilung mittelst einer sehr einfachen Behandlung, bereits in vierter Auflage erschienen. Es kostet in Leipzig bei Brockhaus 25 Ngr., in Paris Rue Jacob 6, beim Vers. 2 Fr. 50 Ct. (1 fl. 10 kr.)

Die Zeitung le Droit erzählt einen drolligen Vorfall, der vor einigen Tagen in einem Gartenhause außerhalb der Barrieren sich ereignete. Der Eigenthümer hatte nämlich dieses Gartenhauses vermiethet und der Miether war seit langer Zeit verreist. Vor einigen Tagen kam der letztere von seiner Reise zurück und lud eine Gesellschaft nach seinem Gartenhause. Als er hinauskam, fand er, daß eine Dienerschaft ihm ein glänzendes Mahl mit Wein und Kuchen hatte zurichten lassen und daß 2 Köche seines Befehls gewärtig waren. Er ließ sich mit seinen Freunden das Gastmahl schmecken, als plötzlich eine große Gesellschaft, fast alle Herren und Damen der großen Oper, mit dem Hauswirth anlangte, der die vermeintliche Abwesenheit seines Miethers benutzen wollte, um in seinem Gartenhause diese Operngesellschaft zu bewirthen, wozu er auch das glänzende Gastmahl ausgerichtet hatte, das nun in ganz anderer Leute Mund gelangt war. Der Miether behauptete das Feld und der Hauswirth und seine Gesellschaft mußten sich entfernen, obwohl es dabei nicht ohne große Bitterkeiten ablief.

Die sogenannte Archimedische Schraube, welche an den Dampfbooten die Schaufelräder ersetzen soll, hat eine neue, bereits patentirte Verbesserung in England erfahren; man verspricht sich viel davon, da die Archimedische Schraube jetzt alle Vortheile ohne die Nachtheile der Schaufelräder enthält. Das neue Themsen-Dampfboot Shwiftsure wird nach diesem neuen Systeme gebaut.

Aus einem von Liverpool den 7. Juli dem Schiffscapitän Molena von dessen Sohn geschriebenen Briefe theilten die Blätter eine Leidensgeschichte mit, deren Inhalt kürzlich folgender ist: Der junge Mann diente als Schiffszimmermann auf einem Fahrzeuge, das nach Neu-Guinea fuhr. Bei ruhigem Wetter umringten die Eingebornen mit ihren Canoen das Schiff in der Meerenge, die Neu-Guinea von Neu-Holland trennt und überfielen die Mannschaft. Der Schiffszimmermann wurde zu Boden geworfen und ausge-

Digitized by Google

plündert. Darauf wurde die Mannschaft gezwungen, den Wilden Häuser und eine Batterie zu bauen, auf welcher die auf dem Schiffe erbeuteten Kanonen aufgepflanzt wurden. Elf Monate lebten die Leute unter den unerhörtesten Leiden und Erfahrungen bei den Wilden. So sah der Schiffszimmermann unter Anderem drei neugeborene Kinder von den Cannibalen ins Feuer werfen und drei der Ihrigen auffressen. Der Rest der Mannschaft entkam endlich auf den Kanoes der Wilden und wurde nach siebenzehntägiger Irrfahrt von einem Schiffe, das von Manilla nach Liverpool fuhr, aufgenommen, wo sie die Wunden heilten, welche sie sich selber beibrachten, um von ihrem eigenen Blute das Leben zu fristen.

Aus Wiesbaden schreibt man, daß unter andern ausgezeichneten Fremden auch die Reise des Herrn Thiers vielseitig besprochen werde. Weiter heißt es, wenn Herr Thiers einestheils seines bescheidenen Anfangs als Tagsschriftsteller eingedenk die Oertlichkeiten der Napoleonischen Schlachten begehen will, um seinen geschichtlichen Darstellungen mehr Lebendigkeit und wärmere Local-Farben zu geben, so wird ihm als dem gewesenen und wahrscheinlich zukünftigen Premier-Minister von Frankreich die sociale und politische Seite nicht entgangen seyn, durch welche er seiner Reise ein neues Interesse zulegen kann. Obgleich des Deutschen nicht kundig, wird er gewiß bei seiner schnellen und genialen Auffassung die Gründe mancher Erscheinungen erforscht oder errathen haben. Er hat nicht verschmäht, mit eigenen Augen zu sehen, selbst zu beobachten und die Zukunft in der Gegenwart zu errathen, er wird nach seiner Rückkehr die ungeschickten Stimmführer, welche seiner Sache so viel schadeten, indem sie ihr zu dienen vorgaben, ernsthaft in die Schranken zurückweisen, welche sie nie hätten verlassen sollen. Man versichert uns, daß er sich mit Männern, welche vollkommen deutsch denken, in französischer Sprache recht oft unterhalten und gestrebt habe, sich gründlich über unsre Zustände zu unterrichten. Vielleicht erhalten wir einmal eine treue und vollständige Darlegung seiner Wahrnehmungen; so viel wir Reisebeschreibungen haben, so sehr fehlen uns derer mit den überschauenden Gesichtspunkten eines Mannes wie Thiers.

Aus Ulm wird gemeldet, daß Se. Maj. der König von Würtemberg sich höchst zufrieden ausgesprochen haben über den herzlichen Empfang in dieser Stadt mit der weitern Aeusserung, daß Er Alles gethan habe, den Festungsbau abzuwenden, aber vergebens. Als Höchstderselbe sah, daß Ihm eine Menge Menschen nacheilten, trennte er sich vor dem Thore von seiner Begleitung mit den Worten: Wir wollen uns trennen, denn sonst meint man, Ich sey Franconi, der berühmte englische Reiter. König Wilhelm ist sehr anspruchslos und von seinem Volke geliebt.

Vorzug der frühern Kartoffeln vor den spätern.

Die Kartoffeln werden, wie viele andere Feld- und Gartengewächse, in Arten nach der frühern oder spätern Zeit ihrer Steckung, ihres Wachsthumes und ihrer Reife unterschieden, es kömmt nur darauf an, welche Brauchbarkeit und Güte sie bei dieser Eigenschaft haben. Jedes früh reifende Feld- und Gartengewächs gibt schon vor den späteren einen großen Vortheil voraus, denn das Land, worin das Gewächs stand, liegt länger Brache, kann bei der längeren Ruhe von der Natur mehr zur Fruchtbarkeit vorbereitet werden. Den Acker, in welchem bald nach Johannis die Kartoffeln vollkommen und reif aus der Erde geholt sind, pflüge man vor dem Winter ein paarmal, säe darein, ohne zu düngen, das folgende Jahr Gerste, und man wird sich überzeugen, daß diese in Stroh und in Aehren weit länger und voller wird, als die Gerste, welche auf einem gleichen Acker, in welchem aber bis und nach Michaelis Kartoffel gestanden haben, gesäet ist. Die spät reifenden Kartoffelarten haben vor den frühern gar nichts voraus; ja ihre weit geringere Qualität und Geschmack zeugen ja schon genugsam gegen sie. Zudem sind auch die späten Kartoffelarten schon in ebenen Gegenden in Gefahr, in der Erde zu erfrieren oder doch, wenn nach Michaelis das Wetter bald streng wird, in Wachsthum und Reife zurückzubleiben; in Gebirgsgegenden ist dieß aber eine gewöhnliche Erscheinung. Unter den frühreifenden Kartoffelarten sind vorzüglich die Johanniskartoffeln zu empfehlen. Sie werden sehr frühzeitig reif; in der Regel schon zu Johannis. Sie geben alle Jahr einen sichern Ertrag; denn wenn in dürren Jahren die späten Arten sehr mißrathen, in einem schiefrigen und steinigen Boden und auf Bergen kaum die Aussaat zurückgeben, so sind die Johanniskartoffel doch gut und zahlreich, indem sie bei ihrem schnellen Wachsthume nur bis zu Johannes der Fruchtbarkeit des Bodens bedürfen, in welcher Zeit doch immer noch die Winterfeuchtigkeit wirkt. Dabei sind sie sehr ergiebig, geben in der Größe den weißen, wilden Kartoffeln nichts nach, und man kann von ihnen auf einem Morgen so viel ernten, wie von dieser späten Art. Sie sind sehr mehlreich und nahrhaft. Drei Schäffel dieser Kartoffeln liefern mehr Kartoffelmehl, als 4 Schäffel von den weißen, wilden; welche bekanntlich sehr wässerig sind und auch dem Vieh nicht so gute Nahrung geben.

Ueber das Wachsen der Bäume in die Dicke.

Im December, Januar und Februar wächst ein Baum Nichts, im März 1/12 Linie, im April 9/12, im Mai 2 3/12, im Junius 8 1/12, im Julius 9, im August 8 1/12, im September 1 9/22, im October 8/12 und im November 1/12.

Verschiedene Vorstellungen von der Unsterblichkeit der Seele.

1) Auf niederer Stufe stehende, sogenannte Wilde.

So oft bei den Grönländern ein Kind stirbt, wird mit ihm einer der treuesten Hunde der Familie begraben, damit er es auf dem langwierigen und beschwerlichen Pfade, der in das Land der Seelen führt, zu den ihm vorangegangenen Verwandten bringe.

Die Mutter bei den Nadoweſſiern steht trostlos und mit thränenvollen Augen am Grabe ihres geliebten Kindes, denn sie glaubt, daß es in der andern Welt ohne Führer und Hilfe sey; stirbt aber dann auch ihr geliebter Mann, so wird sie ruhiger, trocknet ihre Thränen, weil sie sich vorstellt, daß derselbe sich mit dem verstorbenen Kinde jenseits

Digitized by Google

des Grabes wieder vereiniget habe, dasselbe leite und für die Befriedigung seiner Bedürfnisse sorge.

Sieht der kranke Otaheityer den Tod nahen, so bietet er ihm willig die Hand, in der Hoffnung, in einer andern Welt seine Frauen wieder zu finden, und mit ihnen aufs Neue Kinder zu zeugen.

Die Irokesen versehen ihre Todten mit Fellen, um sich an ihrem neuen Aufenthaltsorte zu bekleiden, mit Waffen zum kämpfen, mit Farben um sich zu bemahlen.

Die Caraiben und andere wilde Völker begraben die Sclaven mit ihren Herren, die Gefangenen mit ihren Ueberwindern, um jenseits wieder in dem Zustande leben zu können, in welchem sie auf Erden sich befanden.

Lapplands Bewohner legen neben dem Verstorbenen Feuerzeug in den Sarg, damit er sich den dunklen Weg in einer andern Welt erhellen könne, wo ein milderes Clima und eine bessere Art von Rennthieren seiner harren.

Einige Stämme in America martern ihre Gefangenen zur Ehre ihrer Ahnen, und rufen während ihrer grausamen Handlung die Namen der in der Schlacht gefallenen Helden an.

Die Bewohner von der Insel Borneo glauben, daß diejenigen, welche sie tödten, in der andern Welt ihre Sclaven werden, daher bringen sie ihre Zeit meistens damit zu, Andern meuchelmörderisch das Leben zu rauben, oder sie als unglückliche Schlachtopfer zu kaufen.

Die Camtschadalen hoffen in einer andern Welt nicht mehr so viel Mühe und Arbeit anzutreffen, wie auf dieser Erde, nicht mehr vom Hunger geplagt und von den Russen gedrückt zu werden.

Die Patagonier stellen sich das künftige Leben als einen immerwährenden Zustand von Trunkenheit vor, wo die Gestorbenen zu dem Gott ihrer Voreltern und ihres Geschlechtes gelangen. Einige Völker Nordamericas glauben, daß das Land der Seelen in weiter Ferne gegen Abend liege, daß die Reise dahin eine sehr beschwerliche und gefährliche sey, daß sie aber bei ihrer Ankunft daselbst einen unvergänglichen Frühling, keine Arbeiten, die Vergnügungen einer einträglichen Jagd und eines reichen Fischfanges, so wie überhaupt Freuden und Genüsse aller Art im Ueberflusse finden werden. (Forts. folgt.)

Grab-, In- und Aufschriften.

Alle ein und desselben Gelichters. Nachdem die ersten in diesem Blatte (Nro. 97, 98) paradirten, zwar etwas verstümmelt, und dadurch verkürzt, oder eigentlicher zu kurz, gekommen, werden die zweiten vorgeführt. In die Augen springen die „Wirthshausschilde." In England ist eine Shaftesbury-, Shakespear-, Pope-, Dryden-Taveen. In Deutschland nehmen in neuerer Zeit den Namen der großen Männer die Straßen an, aber lachen würde man, über einen Schiller-, Wieland-, Göthe Hof, Gasthaus. In Ulm fand sich ein Wirth „zum staubigen Hut" vor; zu Lauterbach in Hessen, zeigte sich ein „goldener" und bei Hamburg ein „grauer Esel," in Nürnberg gab es Wirthe zum „haarigen Ranzen," und zum „Mondschein;" in Ochsenfurth zur „Schnecke." Der Wirth von Bulle, bei Freiburg in der Schweiz, führte gar ein „Todtengerippe mit glimmender Tabakpfeife." Die „Ochsen" kommen häufig vor. Prag hat einen Wirth zum „Mauseloch" und zum „letzten Pfenning."*) In der Vorstadt Wörth bei Nürnberg, prahlte sich vor Zeiten ein ungeheuer großer Schild aus Blechwerk, zur Stadt Amsterdam, ein Linienschiff mit Thürmen und Bastionen. Das Lieblingsemblem bleibt aber doch der „Ochse" und der „Ochsenwirth" ist in vielen Plätzen ein gesuchter Mann. „Lämmer, Schwäne" machen sich ebenfalls dick. Nicht so arg treibt es die „Sau;" aber dagegen thun sich „Adler, Rabe, Hahn, Taube ꝛc." hervor. Sie verläugnen im Innern ihrer Häuslichkeit oft nicht ihre Natur. Große Städte werden auch zu Hülfe genommen, das Prahlen ins Licht zu stellen, z. B. „London, Paris, Frankfurt, Augsburg ꝛc." Der größten Concurrenz haben sich noch immer die „Bestien" zu erfreuen, die in effigie Laem machen, oft neben einem „Engel" oder einem „gekrönten Haupt." In den holländischen Städten, die noch alte Sitte bewahren, halten die Wirthe viel auf den „Maulaffen." Man findet sogar zur Abwechslung „gehörnte Maulaffen" Zu Rotterdam machte vor zehn Jahren Ausnahme der „Schweinskopf, Swinskost." Mich hielt, vor langer Zeit, die Wirthin mit der „schönen Hand" gefangen!

*) Ehemals war auch ein solcher in München an der Landsberger, jetzt Bayerstrasse.

— * —

Der Landjunker.

Lebensbild von Ferdinand Publicola.

Die Weiber sind Alle so listig, so fein,
Und schläfern die Männer durch Zärtlichkeit ein.

Der alte Sebastian von Knebelbart, ein Mann von altem Schrot und Korn, dessen Kleider-Zuschnitt noch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestand, saß mit zornrothem Gesicht gegen seinen Sohn Joseph gewendet: Ich sage Dir, Du mußt in die Residenz, Junge! Donner und Teufel! ich habe jetzt 63 Jahr auf dem Rücken und kann jeden Augenblick abeücken! Du mußt in die Residenz, die Welt kennen leenen und heieathen! —

Die Welt kenne ich schon und heirathen will ich keine andere als Jette.

Halts Maul! Du weißt ein für allemal, daß Du die Jette nicht heirathen sollst. Damit Punctum. Und die Welt kennst Du? der Teufel! mein Söhnchen, zwischen unseen Schennen und dem Palaste eines Ministers ist ein gewaltiger Unterschied, das kenne ich besser.

Zum Beweis, daß er keine leere Floskeln herbete und die einnehmende Seite des Stadtlebens genau kenne, leerte Herr Sebastian ein Glas feurigen Portwein.

Joseph sah mit offenem Munde zu.

Du sollst Dir aus der Stadt eine liebliche, duftende Blume holen, Joseph, welche Dir das Landleben versüßt.

O Papa, wir haben im Garten Rosen genug. Da sind zuerst die weißen Rosen. Diese vergleichen unsere Doesmädchen immer mit den engbeüstigen Stadtdamen. —

Unsere Doesmädchen sind dumme Gänse, die lieber das Vieh hüten sollten, als Dir den Kopf mit ihrem albernen

Digitized by Google

Bauern-Schnickschnack verdrehen. Du sollst Dir keine Blume, sondern eine Frau aus der Residenz holen. Punctum! Versteh mich recht.

O Vater, so weit brauche ich nicht zu laufen. Schulmeisters Jettchen — — —

Daß Du immer wieder mit der Jette kömmst! In Deinen Adern rollt das Blut einer uraltadeligen Familie. Du bist der letzte Stamm des Hauses Knebelbart und sollst dessen Glanz nicht sinken lassen. Punctum! Versteh mich recht.

Aber ich habe Jettchen versprochen, sie zu heirathen.

Dein Versprechen ist null und nichtig! — Hm! eine Bürgerliche, hm! Item wird nichts d'raus! —

Peter! he! faule Bestie, wo steckst Du? —

Hier, gnädiger Herr!

Schirr die Pferde vor den alten Familien-Wagen und mach Dich fertig, Du sollst mit Joseph in die Residenz.

Warum?

Was kümmerts Dich? Thu, was ich Dir befehle.

Ja!

Na! —

Na! —

Will er gleich marschiren?!

Der gnädige Herr beliebte zu sagen, ich sollte die Pferde anschirren?

Punctum, versteh mich recht!

Das eine Pferd hinkt und bedarf Krücken und mit dem andern ist's, hol mich der Henker, auch nicht ganz richtig.

Ja, das kann ich bezeugen! bekräftigte Ferdinand.

Wischiwaschi! Peter, spann du die Pferde nur so vor'm Wagen, wie sie sind; in der Residenz ist ein lahmes Pferd eben nichts Auffallendes. Laufen da doch viele Gäule, lahm an Körper und Geist herum.

Gut! Die Equipage ist binnen einer Viertelstunde, reisefertig. Peter maschirte ab und Joseph wollte ihm nachschleichen.

Ho! halt, Patron! Wohin?

Ich wollte Abschied nehmen von Jettchen.

Sollst keinen Abschied nehmen! Punctum! Versteh mich recht! — Hier sind drei Empfehlungsschreiben: das erste an meinen Freund, den Geh. Rath von Krautwitz, das zweite an den Banquier Leffmann, und das dritte an die Gräfinn von Klingsberg. Letztere hat zwei hübsche Töchter, worauf ich Dich aufmerksam zu machen nicht verfehle. Hast Du Geld nöthig, so wende Dich nur an den Banquier Leffmann; er wird Dir schon ... Du verstehst mich wohl ...

Versteh'!

Herr Sebastian ging nun langsam und bedächtig nach der großen eisernen Geldkiste, und holte einen Beutel mit Preußischen Thalern hervor. Hier sind fürs Erste 1500 Thaler, Joseph. Lebe nur gut, spare kein Geld und mache dem Hause Knebelbart keine Schande. Punctum! Versteh' mich recht! — Jetzt reise mit Gott! Herr Sebastian geruhte seinem hoffnungsvollen Sprößlinge einen väterlichen Kuß auf die Lippen zu drücken, und schlief dann in seinem Großvaterstuhle ein, die Welt und ihre Drangsale vergessend.

Joseph wollte Jettchen vor seiner Abreise noch einmal sehen, erfuhr aber zu seinem Leidwesen, daß sie auf einem drei Meilen entfernten Dorfe zum Besuche bei einer Freundin sei. Aergerlich setzte er sich in den alten Rumpelkasten, und noch dreimal ärgerlicher stieg sein Peter hinten auf. Ohne weitere Abenteuer kamen sie den dritten Tag in der Residenzstadt L... an. Hier übergab er seine Empfehlungsbriefe, und wurde so aufgenommen, wie alle Söhne reicher Väter behandelt werden. Bei dem Geh. Rath Krautwitz nahm er sein Logis. Krautwitz wollte gern für einen reichen Mann gehalten werden, ohne es zu sein. Alle Welt wußte, daß er mehr Schulden wie Haare auf dem Kopfe zählte; und er allein wollte es nicht wissen. War es also ein Wunder, daß er sich unsern Joseph zum Schwiegersohn wünschte?

Seht zu, sagte er zu seinen beiden Töchtern, Leopoldine und Molly, daß Ihr diesen goldenen Fisch angelt.

Aber wer von uns soll ihn heirathen? frug die schnippische Molly.

Ich denke, Du Molly.

Mit nichten, protestirte Leopoldine. Also meine Schwester soll sich einen reichen Mann erschnappen, während ich Hungerpfoten sauge?

Kinder, streitet Euch doch nicht; Ihr wißt, die Wände haben Ohren, und wenn Jemand hörte ....

Du willst also den schönen Bauernjunker für Dich haben, Leopoldine? Kind, was bildest Du Dir ein? Deine eben nicht kleinen Füße .... Hahaha!

Meine Töchter, bedenkt doch, Ihr seid Schwestern, und sollt mit einander in Eintracht und Frieden leben.

Wenn es aber darauf ankömmt, einen Mann zu erhaschen, spricht Molly, und noch dazu einen dummen reichen Mann, so hört alle Blutsverwandtschaft auf. Ein Jeder ist sich selbst der Nächste.

Molly, ich muß über Dich lachen. Wenn der Joseph merkt, daß Du falsche Locken trägst, so ... nimm es mir nicht übel — dann wird er ... ha, ha, ha! Die Natur geht über alles. Ich halte es mit der Natur.

Kinder, ich glaube, Ihr haltet es Beide mit dem Teufel.

Leopoldine, Du willst noch von Natur sprechen? Bedenke doch Deine eingesetzten Zähne, und die Stelle an Deinem Körper, an welcher die Natur einen Busen zu bilden vergaß. —

Das soll ich mir von einer 29 Jahre alten Dirne sagen lassen? —

Die sich über allen Begriff liebenden Schwestern stehen einander mit von Wuth gerötheten Augen und geballten Fäusten gegenüber.

Papa faltet vor Erstaunen die Hände.

In diesem Augenblicke tritt Joseph ein. Die Scene verändert sich! Man kömmt ihm mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit entgegen.

Gut, daß Sie da sind, Hr. v. Knebelbart, flötet Molly.

Mit Sehnsucht wurden Sie erwartet, setzte Leopoldine hinzu, und wirft einen wüthenden Blick auf ihre Schwester.

Es ist angerichtet! ruft der eintretende Bediente.

Joseph ist verlegen. Welcher Dame soll er den Arm bieten? Beide drängen sich an ihn. Endlich faßte er einen verzweifelten Entschluß. Ach, Sie entschuldigen .... ich

Digitized by Google

erinnere mich auf meinem Zimmer das Fenster nicht geschlossen zu haben . . . die Sonne . . . Gleich bin ich da.

Der Bauerntölpel, ruft Molly.

Der ungeschliffene Landjunker!

Laßt ihn so dumm sein, wie er will, meine Töchter. Er ist ein Goldmann, sein Papa hat Thaler, und das ist die Hauptsache, denn mit dem Gelde dringt man überall durch.

Die Töchter müssen sich mit dem Arm ihres Erzeugers begnügen.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Fr. Xav. v. Hofstetten. Sturm an einem See.
Derselbe. Eine Mühle in Tyrol.
Friedr. Ezdorff jun. Ein Wasserfall.
Metzinger. Eine Stadt an einem Fluß.
Seibertz. Kinder suchen unter einer Felswand Schutz während eines Gewitters.
Guignard. Ein schlafender Hirtenjunge.
Alois Scherrer. Scene in einem Wirthshause.
K. v. Enhuber. Ein Knabe in des Vaters Studierzimmer das Tabakrauchen versuchend.

Lotto.

Zu München kamen den 7. September 1841 heraus:

47. 38. 81. 79. 9.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 10. Sept.: »Goldschmieds Töchterlein,« altdeutsches Sitten-Gemälde v. Blum. Hierauf: »Die junge Pathe,« Lustspiel nach dem Französischen von Both. (Hr. Wagner — Egbert und Eduard. Dlle. Denker — Walpurgis und Frau v. Luey.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Mich. Taschner, Insaß und Taglöhner, mit Mar. Anna Maindl, Schmiedstochter v. Kirchenrohrdach. Joh. Schredl, Münzstreckmeister und Insaß, Wittwer, mit M. Frzk. Simhart, bürgl. Webermeisterstochter v. hier. Joh. Rödl, Bedienter bei Hrn. Grafen v. Arco-Zinneberg, mit Mar. Tschoff, Säcklerstochter v. Zusmarshausen. Marcus Sperl, Vorstadtkrämer, mit Binosa Schweiger, Söldnerstochter von der Schwaig.

In der St. Peters-Pfarre.

Andr. Schanderl, Schrannenknecht, mit Barb. Geiselbrechtinger, Bauerstochter von Jettenstetten. Joh. Hofer, Maurergehilfe, mit Joh. Kißling, Schlossergesellens-Wittwe. Jak. Bapt. Dilger, Lithograph, mit Urs. Hamberger, Schuhmacherstochter v. Landshut. Phil. Joh. Huber, Professor an der k. Pagerie und Organist an der hl. Geistkirche, mit Emilie Grimm, licenzirte Putzarbeiterin. Joh. Bapt. Schramm, Bürger und Spiritusfabricant, mit Urs. Fink, Bierbräuerstochter v. Dießen.

Im protestantischen Pfarramte.

Joh. Jac. Bühler, bürgl. Essigfabricant, mit Maria Hel. Müller v. h.

Todesfälle in München.

Karl Stegschuster, Milchmann, 38 J. a. — Frz. Maier, Webergeselle v Nymphenburg, 34 J. a. — Anna Frühmann, Hafnerstochter v. Pfreimdt, Lbgs. Naabburg, 39 J. a. — Ed. Maier, Gemeiner vom k. Artill.-Reg. Prinz Luitpold, geb. v. Freising, 22 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Der hochw. Hr. Eugen Tavernier, Jubelpriester und Exconventual der aufgelösten Abtei Langheim, 82 J. a.

In Nürnberg: Hr. Joh. Andr. Schmitt, Gasthofbesitzer, 35 J. a.

— Hr. Joh. Bapt. Kohlmüller, Oberlehrer an der cath. Mädchenschule, 41 J. a.

— Hr. David Christ. Falke, Kaufmann, 57 J. a.

In Velburg: Hr. Simon Sirt, Stadtschreiber, 33 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Fürst Wittgenstein, k. preuß. Staatsminister v. Berlin. Herzog de Caylus a. Frankreich. Graf Moltke, k. dän. Staatsminister. Ritter v. Massei a. Triest. Vicomte Offroy, Emir v. Berg Libanon.

Im goldenen Hahn.

Frhr. v. Knesebeck, k. preuß. General der Infanterie. Fräul. v. Werdeck, Hofdame J. M. der Königin von Preußen. Barlow, k. großbritt. Oberst, und Barlow, k. großbritt. Capitain a. England. Böck, Rittmeister à la suite v. Ansbach. v. Poltenkowski, Criminalgerichts-Präsident v. Warschau.

Im schwarzen Adler.

Gambel und Wilks, Rent. a. England. Roth, Kfm. v. Basel. Bar. v. Reck v. Venedig. Beazeley, k. großbritt. Marine-Lieutenant a. England. Gerth, Kaufm. v. Lachaurdefonds. Verzar, Student v. Wien. Gloystein, Architect v. Bremen.

Im goldenen Kreuz.

v. Koloschin, k. russ. Staatsrath. Peel, Lindsell u. Magne, Rent. a. England. Aitin, Dr. Med. a. England.

905. An MC.

Ihr dankenswerther Artikel in Nro. 108 des Eilboten mit der Aufschrift:

»An M. v. L.«

enthält, abgesehen von den für mich zu schmeichelhaften 23 letzten Zeilen, eine Entgegnung auf den schmähsüchtigen Aufsatz in Nr. 245 und im Wesentlichen zugleich auch anticipando auf den Aufsatz in Nr. 247 des Tagblattes.

Wenn unser Afterkenner mit seiner dummdreist absprechenden Arroganz, wie sie kein anderes, ehrenwerthes Kind Israels bei aller orientalischen Physiognomie hat, mit seinen rabulistischen, faden, aberwitzigen Wortklaubereien sich nicht einmal enthalten kann, selbst die achtungswürdige Person des Hrn. Besitzers der Druckerei, wo der Eilbote und das Tagblatt gedruckt werden, mit Gassenkoth, wie Zeile 7 — 19 a. a. O. geschehen, zu bewerfen: — so sollte doch wenigstens hier die auf gegenseitige Rücksicht Anspruch machende Redaction schon selbst eine Art von Privatcensur ausüben.

Sowie wir es vergessen können, wenn sich ein böswilliger Straßenjunge gegen uns vergessen: so können wir es auch vergessen, wenn ein sich so nennender Literat, der mit einem gleichsam aus der Gasse zusammengeklaubten Unrath uns beworfen, gegen uns sich vergessen! Wenn jetzt im Tagblatt die Frage steht: »Welches Blatt wäre wohl so dumm, solches Geschmier zu honoriren?« — so mag der verehrliche Hr. Redacteur des Tagblatts diese Frage also beantworten: »Das Münchner Tagblatt!« — denn wahrheitgetreu kann er nicht in Abrede stellen, daß er vorigen Winter mich zu wiederholten Malen mit dem vertrauensvollen Vorschlag beehrte, ihm Tagsneuigkeiten und sonstige Beiträge gegen Honorar zu liefern. Meine Verhältnisse sind aber nicht von der Art, daß ich mich darauf einzulassen nöthig gehabt hätte.

Ich schreibe nicht für Geld, sondern hie und da aus Liebhaberei, und nicht blos das Tagblatt selbst, sondern verschiedene geachtete Blätter, hiesige sowohl, als auswärtige, mitunter Journale ersten Ranges haben meine Artikel in ihre Spalten aufgenommen, während sie wohl Anstand genommen hätten, die 2 Schmähartikel des Sonnenritters zu Lückendüßern ihrer Spalten zu erheben.

Ueber meine fraglichen Theaterberichte habe ich mich mehr als einmal schriftlich der schmeichelhaftesten Zufriedenheitsbezeugung und Aufmunterung von competenter Seite, ja von Seiten eines hochverdienten Bühnenkenners, selbst Verstandes königlicher Kunstanstalt zu erfreuen gehabt, und ich könnte eher die Unzufriedenheit von daher wagen, als je um den Beifall eines Afterkenners buhlen, der selbst am wenigsten bewiesen, daß er mehr verstehe, als in Aberwitz und in Gemeinheit auszuarten.

M. v. L.

Digitized by Google

867. (3c)

Bekanntmachung.

In den Wartsälen und Wägen der Eisenbahn-Hauptstation München sind im Laufe der Monate April, Mai und Juni d. Js. wieder verschiedene Effecten rückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind.

Diese Effecten können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Abfahrtsstation München binnen drei Monaten a dato in Empfang genommen, nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen Gegenstände an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München den 24. August 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
v. Heinleth, Secretär.

---

897. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Unentbehrliches Supplement zu jedem Kochbuche!

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- & Obstköchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann aus den Kartoffeln und dem Obste an 400 sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als: Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner: Compote, Creme's, Gelee's, Gefrornes, Getränke einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen.

Nach vieljähriger, eigner Erfahrung verfaßt von einer practischen Köchin.

In zwei Abtheilungen: I. Das Kartoffelkochbuch. II. Das Obstkochbuch.

8. In elegantem Umschlage. 36 kr.

Jede Köchin und Hausfrau wird aufmerksam gemacht auf dieses so ausführliche, wohlfeile und ungemein nützliche Büchlein, welches ein nothwendiges Supplement zu jedem vorhandenen Kochbuche bildet, da selbst das beste und ausführlichste Kochbuch sämmtliche Kartoffel- und Obstspeisen nicht so vollständig umfaßt wie obiges Werkchen, welches noch nebenbei viele bis jetzt wenig bekannte Vortheile in der Kochkunst veröffentlicht. Die Recepte und Vorschriften sind alle geprüft und auf Erfahrung begründet.

---

898. 7 bis 8000 fl. werden als Ewiggeld sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

899. 1000 fl. sucht man auf ein Metzger-Recht als erste Post aufzunehmen. D. Uebr.

---

900. **2000 fl.**

werden auf ein Haus und Garten als Ewiggeld aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

902. Im Verlage der J Wolff'schen Verlagsbuchhandlung ist so eben erschienen und in München bei **Jos. A. Finsterlin** zu haben:

Die Beatushöhle. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Vierte Auflage. 8. Mit einem Stahlstich. 36 kr.

Gemälde christlicher Religion, zur Erweckung und Begründung eines gottesfürchtigen Sinnes und Lebens. Eine Sammlung der rührendsten christlichen Erzählungen, vom Verf. des Thomas Morus. 8. Mit einem Titelkupfer. 24 kr.

Leben des heiligen Leonhard. Mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Communion-Andachten, nebst andern Gebethen. Herausgegeben von P. P. Lechner. 12. Mit Approbation des bischöfl. Ordinariats. Zweite Auflage. 9 kr.

---

901. Ein ordentliches Mädchen, protestantischer Religion, welches Hausmannskost kochen, waschen und stricken kann, auch im Putzen gut erfahren ist, sucht bis nächstes Ziel einen Platz. D. Uebr.

---

904. (3 a) In der Schützenstrasse Nr. 19 über 1 Stiege ist mit 1. October ein schön meublirtes Zimmer mit einem Separat-Eingang vornheraus zu beziehen. Preis 8 fl. monatlich.

---

889. (3 b) Diejenigen Eltern, die ihre Kinder während der Ferien zweckmäßig beschäftigt, oder zur Prüfung für die Gewerbsschule vorbereitet wünschen, belieben sich bis zum 15. d. M. an das Institut, Kaufingerstraße Nro. 18, zu wenden.

---

894. (b) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

---

884. (2b) Bei **E. A. Fleischmann** in München ist erschienen:

Taschenbuch
für Reisende in die südbayerischen Hochlande.

Ein treuer und zuverlässiger Führer; nach den besten Hilfsmitteln und eigener Anschauung bearbeitet
von
Th. Hartwig.

Mit einer Ansicht von Berchtesgaden.

In lithogr. Umschlag geb. 36 kr.

Außer allen Routen in und durch das Gebirge sind darin **Hohenschwangau, Partenkirchen, Tegernsee, Kreuth, Schliersee, Berchtesgaden u. s. w.** mit einer Genauigkeit behandelt, das es in Allem, was für den Luftreisenden zunächst Interesse hat, mit bisher erschienenen speciellen Beschreibungen vollkommen wetteifern und sie größtentheils ersetzen kann.

Karte
des bayerischen nebst einem Theil des Tyroler- und Salzburger-Gebirgs.

In Futeral. 15 kr.

---

903. (3 a) Am 7. d. Mts. gingen goldene Lünetten verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen angemessene Belohnung am Promenadeplatz Nro. 18 abzugeben.

Augsburger-Börse
vom 6. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	164
Bank-Actien	680	677
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	112	—
Métallic. à 5 Proc. prpt.	108	107⅞
detto à 4 Proc. prpt.	—	99
detto à 3 Proc. prpt.	—	76¼
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1612	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	107
detto à fl 500 prompt	—	115
Ludwig-Canal-Actien	—	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	86	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Venezianer Mailänder	—	91

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 12. September. № 110. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 11. September 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	46 kr.	16 fl.	11 kr.	15 fl.	32 kr.	— fl.	4 kr	— fl.	— kr.
Korn.	10 „	3 „	9 „	29 „	8 „	41 „	— „	12 „	— „	— „
Gerste.	7 „	47 „	7 „	12 „	6 „	12 „	— „	12 „	— „	— „
Haber.	4 „	40 „	4 „	25 „	4 „	4 „	— „	5 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1801 Schäffel; Korn 631 Schäffel; Gerste 516 Schäffel; Haber 375 Schäffel.
Rest: „ 1315 „ „ 149 „ „ 64 „ „ 2 „

Bayern.

Se. Majestät sollen den dermaligen Director des Clerical-Seminärs und Professor der Pastoral am Lyceum zu Freising, geistl. Rath Valentin Riedel zum Bischof von Regensburg allergnädigst zu ernennen geruht haben; derselbe ist geb. zu Lamerdingen, Ldg. Buchloe, am 14. Febr. 1802.

Regensb. Ztg.

Se. Maj. der König haben unterm 21. v. M. den allerhöchsten Befehl zu erneuern geruht, daß in den ärarialischen Waldungen für angemessene Sortirung des Holzes, insbesondere für Ausscheidung der besseren zu gewerblichen Zwecken dienlichen Sortimenten, der erforderliche Bedacht genommen und eben so, daß für sorgfältige Pflege dieser Waldungen und fleißige Aufforstung aller aufforstbaren öden Flächen in denselben pflichtmäßig von den k. Forstbehörden gesorgt werde. Diese allerhöchste Willensmeinung ist den k. Forstämtern zu Folge Finanzministerialrescripts v. 29. v. Mts. zur genauesten Nachachtung notificirt und der Vollzug derselben wird durch die k. Forstinspectionsbeamten strengstens überwacht werden.

Maximilianshütte bei Traunstein den 7. Sptbr.

Heute wurde die k. Maximilianshütte von Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Luitpold von Bayern, mit einem hohen Besuche beehrt. Höchstdieselben trafen in Begleitung Höchstihres Hof-Cavaliers, des k. Kämmerers und Hauptmanns von Hagens in der Frühe nach 7 Uhr dahier ein, besichtigten mit unverkennbarem Interesse alle Anlagen, alle Productionen und Fabricationen, ließen sich mit der größten Herablassung die verschiedenen Erklärungen geben, verweilten mit sichtbarer Theilnahme insbesondere bei dem Munitionsguße, dessen Detailarbeiten in Höchstdero unmittelbarer Gegenwart ausgeführt wurden, nahmen den für das Bad Kissingen aufgestellten gußeisernen Pavillon in Augenschein und verließen um 10 Uhr vergnügt und zufrieden mit dem Gesehenen, die Maximilianshütte.

München. Dienstag den 7. September Abends fand im Saale zur goldenen Ente ein Concert statt, wozu sich eine zahlreiche Menge von geladenen Familien aus dem Beamten- und ehrenwerthesten Bürgerstande einfand.

Das Concert für 2 Pianos von Kalkbrenner offenbarte uns in Hrn. Freundorfer und dessen Fräulein Schwester ein Künstlerpaar, das zusammen einen der schönsten, vollsten, reinsten und angenehmsten Vorträge entwickelte. Beide waren ganz Eine Seele und Ein Gefühl, und so rissen sie durch die geschickteste Wahl der Mittel, welche ihnen zum Ausdrucke derselben zu Gebote stehen, zur Bewunderung und zum rauschendsten Beifall hin.

Hr. Rechtspracticant Freundorfer trug auch später eine Phantasie für Pianoforte über Themen aus der Oper Moses von Rossini, componirt von Thalberg, und zuletzt Variationen von Döhler vor, und spielte, wie nur der ausgezeichnetsten Virtuosen oder Künstler Einer, mit außerordentlicher Fingerfertigkeit, mit Feuer und Innigkeit, mit Subtilität, Zartheit im Vortrag; kurz! er wußte mit Präcision und höchster Delicatesse im Anschlag das Herz zu rühren; — dahin aber bringen es gewöhnliche Clavierspieler nicht durch bloßes Pollern, Trommeln und Harpeggiren.*) Hr. Lenoir trug Variationen für die Flöte von Böhm vor, und zwar zur Bewunderung und Erhebung, zum endlichen Jubelsturm Aller, die ihn hörten.

Der rühmlichst bekannte Hr. Hofmusicus König verherrlichte diese musicalische Abendunterhaltung durch „le Congé“, Adagio avec Echo für Waldhorn von Lübeck. Das Schmachtende, Zärtliche beim Abschied in allen Nüancirungen des Tones ergriff die Hörer innig und brachte eine Rührung hervor, die dem bewundernswürdigen, meisterhaften Beherrscher seines Instruments zur höchsten Ehre gereicht. Ein Landsmann unsers geehrten Künstlers, des Hrn. König, nämlich der gleichfalls rühmlichst bekannte Hr. Schrader, der von der Braunschweig'schen Hofcapelle hieher kam, war so gefällig, Variationen für Posaune vorzutragen.

Es ist die übereinstimmende Meinung aller Kenner, wenn wir

*) Anmerkung eines Dritten. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Wahl der Instrumente. Es wurde nämlich auf 2 Flügeln von Baumgartner in München, gespielt, welche von ausgezeichneter Qualität waren. Es herrschte dabei eine Gleichheit der Töne von unten bis oben, eine Klarheit in der Tiefe und Höhe, so daß man glaubte, Menschenstimmen zu hören, alle Ohren wurden bezaubert durch den angenehmen und doch zugleich kraftvollen Klang. Besonders rühmenswerth ist die Gleichheit beider Instrumente, so daß man, als auf beiden zugleich gespielt wurde, das eine vom andern nicht unterscheiden konnte, was vorzüglich den Meister und Kenner des Tones verräth

Digitized by Google

Hrn. Schrader den vorzüglichsten Hauptmeistern aller Posaunisten, die man kennen lernte, nämlich einem Queisse und Belcke an die Seite setzen. Denn Hr. Schrader errang sich hierin eine Meisterschaft, die ihres Gleichen sucht. Er beherrscht die Posaune, die man früher gar nicht als ein vollkommenes Solo- und Concert-Instrument ansah, mit erstaunlicher Fertigkeit und Sicherheit im Gewagtesten; er versteht mit ungemeiner Schönheit des Tones in jeder Schattirung, vom stärksten, majestätischen Donnertone bis zum schwächsten Zephyrhauche seinem herrlichen Vortrag einen unnachahmlichen Reiz zu geben. Kurz! König und Schrader sind ein Virtuosen-Paar, das die höchste Bravour mit der schönsten Nüancirung des Tones verbindet.

An diesem Concert, das allen geladenen Gästen unvergeßlich bleiben wird, war Nichts auszusetzen, als daß die Vorträge allzu rasch aufeinander folgten.

Dank den Veranstaltern. Dank den gefälligen Mitwirkern — für den seltenen Kunstgenuß! — M. v. L.

Donnerstag den 9. Sept. wurde unterhalb der Obervöhringer Au auf einer Sandbank ein männlicher Leichnam aufgefunden. Der Verunglückte war Friedrich Stark, 39 Jahre alt, aus Sachsen, seit 17 Jahren Gehülfe des Hrn. Instrumentenmachers Stiegler in München. Alle, die den Verunglückten kannten, geben ihm das Zeugniß eines wackern, in seinem Fache geschickten und fleißigen Mannes. Der Aufgefundene war reinlich und gut gekleidet; Stock, Hut fehlten und die Hosen- und Westentaschen waren umgekehrt. Am Mittwoch war der Verunglückte Abends noch am Prater heiter und lebensfroh gesehen worden.

Die mittelst dazu gebauten kleinen Ruderschiffen von Ulm nach Regensburg mit Anfang Mai eingeführte Passagier-Schifffahrt hat mit Ende August wieder aufgehört, weil die Reisenden von Ulm aus meistens die Städte Augsburg und München besuchen und dann erst sich der Donau zuwenden, die daher geringe Frequenz die Kosten nicht deckt.

Passau, 6. Sptbr. In der verflossenen Nacht wurde ein junger Bursche von Tittling im Nachhausegehen vom Wirthshause zu Unteregging, k. Ldg. Passau I., durch einen andern Burschen mit einem Messer erstochen. Der Thäter wurde heute Mittags durch die königl. Gendarmerie auf der Straße unweit Jacking verhaftet und dem Gerichte überliefert.

Arzberg in Oberfranken, 1. Sptbr. In öffentlichen Blättern werden immer nur die auswärtigen Badeanstalten in der Art gepriesen, daß sie besonders auffallende Heilungen hervorbringen; während die heilsamen Wirkungen unserer inländischen Bäder beinahe mit gänzlichem Stillschweigen übergangen werden. Daß sich die Wohlthat vorzüglich der Wassercuren im Ausland im hohen Grade bewährt, unterliegt wohl keinem Zweifel; so hat z. B. Dr. Brachwitz in Bromberg vor kurzem einen Knaben, dessen Augen und Nase bereits von krebsartigen Geschwüren angegangen waren, und der 13 Wochen lang ganze Massen von Medicin verschluckt hatte, binnen kurzer Zeit gänzlich geheilt. Einen andern Knaben, der seit seiner Kindheit im höchsten Grade scrophulös gewesen und an einem sehr bedeutenden Halsgeschwüre litt, das eben aufgeschnitten werden sollte, hat er binnen Kurzem ebenfalls von seinem eingewurzelten Uebel gänzlich befreit. Daß sich aber auch unsere inländischen Heilquellen als besonders heilsam erwiesen und gleichfalls auffallende Curen aufzählen können, darf ebenfalls als ganz wahr angenommen werden. Wie viele ganz Contracte verließen nicht die heilsam wirkende Quelle der Bäder zu Steben und Wiesau ganz gesund. Gleiche Wirksamkeit bewährte auch schon vielfach unser Alexandersbad bei Wunsiedl und zwar auch in gegenwärtiger Badsaison. Mehrere Kranke, welche schon für verloren gegeben worden, erlangten hier ihre Gesundheit ganz auffallend, wir wollen nur auf den k. Bergbeamten J. K—g aufmerksam machen. Dieser Mann kam im Juli ganz gram und krank an, und ist nun geheilt, frisch und gesund. —

Speier. Vom 4. d. an wird die Cölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft täglich 2 Schiffe zwischen Mannheim und Straßburg zu Berg und eben so 2 zu Thal gehen lassen.

Straubinger Schranne vom 4. Sept. (Mittelpr.) Waizen: 14 fl. 48 kr. Korn 9 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Haber 3 fl. 59 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

In Athen fand ein abermaliger Ministerwechsel statt. Maurocordatos ist entlassen. Minister Christides ist Minister des Innern. Die bayerischen Officiere sollen ihre Entlassung erhalten. Am 25. August verließ die griechische Gabarre Aris den Hafen von Piräus, um ungefähr 70 Deutsche, die im griechischen Militärdienst standen, nach Triest überzuschiffen. —

Am 30. August hat der Papst seine Reise angetreten. Man glaubt ganz sicher, daß er bei seiner Durchreise in Civita Castellano mehreren wegen politischer Vergehen in Haft sitzenden Gefangenen ihre Freiheit schenken werde.

Der König von Frankreich besah am 4. September die Befestigung von Paris auf allen Seiten, und bezeugte über die Schnelligkeit und Einsicht in Vollziehung dieser schönen Werke den Chefs seine vollste Zufriedenheit.

Eine Straßburger Nachricht vom 6. Septbr. sagt, daß der bewaffnete Friede bereits aufgehört hat.

Ein jedes Ding hat zwei Seiten, nur die Politik zeigt uns mehrere derlei Seiten. Kaum ist das neue Tory-Ministerium in England fertig, so wird es von den englischen und französischen Journalen von allen Seiten getupft und bekritelt. Der Globe sagt, wenn im Jahre 1831 die öffentliche Meinung im Geschwindschritt vorwärts eilte, so geht sie im Jahre 1841 im gleichen Tempo rückwärts. Der jetzige Großdirigent vom Jahr 1841 ist Peel. Freilich hat ein großer Theil der jetzigen Mitglieder ihre Sitze der Bestechung, dem Eigennutz und der Feigheit ꝛc. zu verdanken; mögen daher die Majoritäten dieses Parlaments seyn, wie sie wollen, nimmermehr wird es als der wahre Repräsentant der Volksgesinnung betrachtet werden. Manchem Politiker liegt daran, die Eigenschaften der Mitglieder des jetzigen englischen Ministeriums kennen zu lernen. Der Courier francais gibt uns folgendes Urtheil: Hr. Goulburne, welcher Canzler der Schatzkammer wird, ist ein Mann von sehr zweifelhaftem Talent und wird wohl nur das Werkzeug Sir R. Peels seyn. Graf Ripon, Renegat in der Staats-Oeconomie

Digitized by Google

wie in der Politik, der an die Spitze des Handelsbureaus gestellt ist, wird sicher manche Mißgriffe begehen. Lord Ellenborough, Präsident des indischen Controlamts, ist ein eleganter Schwätzer. Dem Lord Stanley fehlt es nicht an Talent; sollte aber sein reizbares Temperament nicht, auf die Verwaltung der Colonien angewandt, Gefahren bereiten? Sir J. Graham, dem man das Innere und die Sorge für die Ruhe des vereinigten Königreichs anvertraut, ist ein Verrückter, der in der Politik alles doppelt sieht. Sir R. Peel wird viele Mühe haben, den übermäßigen Eifer aller dieser Herren zu mäßigen. Was Lord Aberdeen betrifft, so ist er ein Mann der Mittelmäßigkeit, der Frankreich haßt, und der sich, seit er nicht mehr Minister ist, bei allen Fragen an uns gerieben hat. Er wird nicht offen mit uns brechen, weil der Herzog v. Wellington und Sir R. Peel ihre wirkliche Abneigung gegen uns durch den äußern Anschein eines affectirten Wohlwollens zu decken wünschen; man darf sich aber von seiner Seite auf tausend kleine Neckereien und eine kalte, übermüthige, nahe an Feindseligkeit gränzende Haltung gefaßt machen. Kurz wir haben bei der Aenderung des englischen Ministeriums wenig gewonnen. Lord Aberdeen wird vielleicht minder keck und weniger leidenschaftlich als Lord Palmerston seyn, aber es wird auf allen Puncten des Erdballs ein stiller Kampf zwischen den französischen und englischen Interessen fortdauern. Die Allianz der beiden Länder ist eine Sache der Vergangenheit geworden; der Kampf, wo nicht der Krieg, liegt in der Zukunft. Der Sun meint, daß, wenn man auch annehmen wollte, daß ein neuer Regierungsbesen gut kehrt, in dieser wiederkehrenden Hoffnung für das Gouvernement nicht viel Schmeichelhaftes liege.

In Deutschland spricht man zwar viel über Errichtung von Denkmälern für große Männer, allein man bringt aber nach jahrelangem Sammeln erst ein Paar tausend Gulden zusammen, wie es bei Jean Paul der Fall ist. Anders ists in England. Unter Robert Peels Vorsitz in einer neuerlichen Versammlung wurden für den Maler Wilkie zur Errichtung eines Monuments unterzeichnet vom Peel 50 Pfd. Herzog von Buccleuh mit 100, Lord John Russel mit 25 Pfund Sterling.

Vom Caucasus her gehen spärliche Nachrichten ein, und man hört, daß die Russen durch Clima und Tapferkeit der Bergvölker ziemlich gelitten haben, und daß nothwendig die gelichteten Reihen durch das 4. russische Corps ergänzt werden sollen.

Nach Briefen aus Warschau wird Kaiser Nicolaus erwartet. Er wird sich zur Inspection der Südarmee begeben, welche sehr imposant ist und bereit steht, um für gewisse Fälle zur Hand zu seyn; Fälle, die nicht ferne liegen dürften, da nach den neuesten Berichten aus Constantinopel der Gesundheits-Zustand des jungen Sultans fortwährend sehr bedenklich ist. Das Ableben desselben würde unvermeidlich eine neue Crisis zur Folge haben. Die große russische Armee ist deßhalb bei der Hand, und England und Frankreich concentriren aber auch ansehnliche Flotten im Mittelmeere. Was sollen diese Rüstungen? Tritt der Tod des Sultans ein, und bricht mit demselben die Flamme auf allen Punkten des Reiches los, so ist noch keine Gewährleistung vorhanden, diesen Brand zu löschen.

Auf dem Berge Karmel wurden am 12. Juni die irdischen Ueberreste der 1804 bei Acre gefallenen Franzosen, welche ein Carmelitermönch damals heimlich begraben hatte, wieder herausgenommen und in eine eigends erbaute Pyramide feierlich übertragen. Mehrere französische und englische Reisende wohnten der Feierlichkeit bei.

Neapel. Der hiesige Astronom Nobile hat in der Nacht des 9. August 68, in der Nacht des 10. August 131 und in der des 11. August 50 Sternschnuppen beobachtet. Uebrigens hat er auch in diesem Jahre wieder eine größere Menge Sternschnuppen als gewöhnlich am 26., 27. und 28. Juli bemerkt, wo die Zahl der beobachteten in einer Nacht bis auf 46 stieg. Diese neue von ihm entdeckte Periode des Sternschnuppenfalls verdient ebenfalls die Aufmerksamkeit der Sternkundigen.

Hr. Professor Agassiz hat in Begleitung des Hrn. Professors Forbes aus Edinburg, Professors Heath von Cambridge, eines Hrn. Duchatelier von Nantes, des Hrn. E. Dessor und des Hrn. Pury, Studiosus von Neuschatel, nebst 6 Führern, den 27. August die höchste Spitze der Jungfrau bestiegen. Auf der obersten Spitze von 800 Fuß Höhe mußte jeder Tritt mit vieler Mühe ins Eis eingehauen werden. Dem vortrefflichen Führer Jac. Leuthold, ist vorzüglich das Gelingen des Unternehmens zu verdanken. Auf der Höhe wurden einige meteorologische Beobachtungen gemacht, und eine Fahne aufgepflanzt.

Bei einem Wechsler in Paris erschien kürzlich ein Mann in einer Blouse, der sich für einen Fuhrmann ausgab, und eine Banknote von 500 Frcs. auswechseln lassen wollte. Die Note war jedoch falsch, der Ueberbringer, der sich Adelaine nannte, wurde verhaftet und seine Wohnung durchsucht. Man fand dort Werkzeuge zur Verfertigung falscher Banknoten, eine reiche Garderobe, Juwelen, so wie eine merkwürdige Correspondenz mit Spielern in Baden-Baden, und eine Abbildung des Spieltisches und der Roulette, auf welcher wahrscheinlich Adelaine, wie Hr. v. Labourdonnaye bei seinen Schachpartien mit Deutschland, England und selbst Indien, die Combinationen des Spieles verfolgte. —

Das Journal des Debats beschäftigt sich jetzt mit den Eisenbahnen in Deutschland. Ob seine Berechnungen, welche es der Desjardins'schen Eisenbahncharte entlehnt, ganz richtig sind, können wir in diesem Augenblicke nicht genau beurtheilen; jedenfalls erscheinen sie aber für uns Deutsche schmeichelhaft. Als vollendet werden aufgeführt an deutschen Eisenbahnen 109 Stunden Weges; 151 Stunden sind im Baue begriffen; für 489 Stunden sind die Concessionen ertheilt worden; 697 Stunden sind projectirt, vermessen und die Concession unterliegt keiner Schwierigkeit; es kommen also auf Deutschland, ohne Oesterreich, 1446 St. Schienenweg. In Oesterreich sind vollendet 69 1/2 Meile, im Baue 80 1/4 M. concessionirt 108 und projectirt 135 3/4 Meil. zusammen 393 1/2 Meile. Deutschland mit Oesterreich haben demnach Aussichten, binnen nicht gar langer Zeit 2232 Stunden Schienenwege zu erhalten, was etwa so viel betragen möchte, als die Länge der Eisenbahnen in allen übrigen Ländern der Welt zusammengenommen.

*

Digitized by Google

Reutlingen, 4. Septb. Gestern Abends um 6 Uhr entzündete sich die hiesige Pulvermühle und wurde mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt. Der Besitzer hatte mit Frau und Kindern kaum vorher das Haus verlassen. Ein Knecht, der sich nicht retten konnte, wurde gefährlich verwundet, und man erwartet jeden Augenblick seinen Tod.

Frankfurt, 4. Sptbr. Die Einnahme der Taunuseisenbahn vom Monat August zeugt wiederum von außerordentlicher Frequenz, welche in diesem Monat gewiß eben so stark, wenn nicht noch stärker seyn wird. Dabei unterlag der Dienst nicht der geringsten Störung, er zeigte in allen seinen Theilen wahrhaft musterhafte Pünktlichkeit und umsichtige Thätigkeit der Direction. In etlichen Wochen wird nun auch der Güter- und Viehtransport eingerichtet werden können, und lobenswerth sind die Modificationen, welche schon seit einigen Tagen in dem Transport der Reisewagen eingetreten sind. Sie bestehen darin, daß hinsichtlich der Classificirung der Wagen jede nur mögliche Erleichterung eintritt. Sämmtliche Dienerschaft, wenn sie ihre Plätze auf den Wagen einnimmt, hat keine Billets zu lösen, sondern fähret frei mit, wobei Zweispänner die Kosten der Extrapost nicht übersteigen, und bei Drei- und Vierspännern bedeutend gespart wird.

Zu der vom 29. September bis 2. October in Bonn abzuhaltenden vierten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner ist jetzt die königl. Erlaubniß ertheilt worden. Die beiden Geschäftsführer, Professoren Welcker und Rischl, machen dies mit dem Ersuchen an die Theilnehmer bekannt, sie von ihrem Erscheinen und dem etwaigen Wunsch, eine vorausbestellte Privat- oder Gastwohnung vorzufinden, bis spätestens 24. September zu unterrichten, auch alsbald bei ihrer Ankunft die Eintrittskarten in Empfang zu nehmen.

Mainz den 8. d. Seit dem unsere Taunus-Eisenbahn besteht, war die Frequenz noch nie so stark, als sie in diesem Monate zu werden scheint. Die schönen Septembertage tragen hiezu freilich das Ihrige bei. Vorgestern fuhren nicht weniger als 7227 Personen und die Einnahme betrug für diesen einzigen Tag nicht weniger als 3546 fl. 37 kr. Daß bei solchen Aussichten die Actien täglich steigen, versteht sich von selbst.

Der hannöversche Ingenieurcapitän Dammert wurde von der Regierung nach England geschickt, um über das dortige Eisenbahnwesen zu berichten. Ein Auszug aus dessen, dem hannöverschen Ministerium des Innern, erstatteten Bericht ist in der Hahnschen Hofbuchhandlung erschienen und nicht ohne Belehrung. Daraus erfahren wir z. B., daß die gewöhnlichen Steigerungen der englischen Bahnen 1/330, die stärkste auf der Grandjunction-Bahn 1/96 betragen. Die Kronbreite der englischen Bahndämme beträgt 24 — 31 Fuß; Totalkosten für die geographische Meile von 700,000 Thl. (die Birmingham- und Derby-Bahn), bis zu 2,125,700 Thlr. (die London-Croydow-Bahn). In Hannover, meint Dammert, würde die Meile, Alles in Allem gerechnet, nicht über 210,000 Thlr. kosten. — Die jährlichen Unterhaltungskosten einer doppeltspurigen Bahn betrugen 1839 für die englische Meile 100 bis 525 Pfd. Sterling (London-Birmingham); für Hanover schätzt Dammert dieselben auf 2000 Thlr. für die geographische Meile. Ueber die Fahrpreise führt er an, daß sie in der Regel so regulirt sind: Erste Klasse 9 1/4 Ggr. (42 kr.), zweite Klasse 6 1/4 Ggr. (28 kr.), dritte Klasse 4 1/4 Ggr. (21 kr.) für die geographische Meile; doch kommen auch billigere Preise vor. Die Länge der im Jahre 1840 fertigen Bahnen betrug 280 — 290 geographische Meilen und in diesem Jahre etwa 90 geographische Meilen mehr, deren Kostenaufwand Dammert zu 404,500,000 Thaler veranschlagt.

Leipzig am 27. August. Es verlautet, daß die hiesigen Kaufleute Harkort und Dufour mit der russischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen haben wegen Erbauung einer Eisenbahn von Petersburg nach Moskau im Laufe weniger Jahre. Sie werden also das vollenden, was Gerstner auszuführen durch den Tod verhindert wurde. Die Bedingungen der Zahlungen, die den Uebernehmern von der Regierung geleistet werden, und wegen der Caution für die tüchtige Vollführung, welche sie der Regierung stellen, sind noch nicht bekannt. Einer der beiden Herren wird während des Baues von fast 700 Werften (200 Stunden) beständig in der Gegend sich aufhalten, wo gebaut wird. Die Forderungen der russischen Unternehmer waren so hoch, daß die russische Regierung vortheilhafter fand, mit Ausländern den Handel abzuschließen.

Liegnitz, 3. Sept. Se. Maj. der König ist diesen Morgen um 4 Uhr in das Lager von Kapsdorf abgereist, wo das sechste Armee-Corps bei Borgante vor Allerhöchstdemselben manövriren wird. Das Diner wird der König mit seinen hohen Gästen in dem eisernen Zelte im Lager von Kapsdorf einnehmen. Gestern widmete Se. Maj. der König sich den Staatsgeschäften, während bei Wahlstadt ein Corps-Manöver statt fand. Der hohe Herr empfing auch die Deputirten der Städte Breslau und Glogau in gnädiger Audienz und nahm die Einladung ersterer Stadt zu einem solennen Diner huldreichst an. Auch Glogau schmeichelt sich, nach einer königl. Aeußerung, den geliebten Monarchen in seinen Mauern begeißen zu können. J. Maj. die Königin geruhte gestern sämmtliche Kirchen der Stadt in Augenschein zu nehmen und widmete der Beschauung der Fürstengruft in der Jesuiten-Kirche, wo die Herzoge von Liegnitz ruhen, ganz besondere Aufmerksamkeit. Abends geruhten beide Majestäten einem glänzenden Balle beizuwohnen, welcher von der Ritterschaft und den Ständen im Ressourcen-Local arrangirt war. Dieser Ball bildet gewissermaßen den Glanzpunct der hiesigen Festlichkeiten. Er war auf Subscription (jede Person unterzeichnete mit 5 Friedrichsd'or) veranstaltet worden und vereinigte Alles, was an Geburt, Rang und Schönheit in Liegnitz gegenwärtig war. Die Menge ausgezeichneter Namen, der Glanz der Uniformen und Orden, die brillanten geschmackvollen Toiletten der Damen, die blendende, splendide Beleuchtung, eine ausgezeichnete Bewirthung, würden schon hingereicht haben, das Fest jedem Anwesenden unvergeßlich zu machen, — um so mehr aber wird dies der Fall seyn, als das Lichtgestirn Preußens, der König und seine erhabene Gemahlin, sich mit unbeschreiblicher Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit in diesen Räumen bewegten. Das erhabene Paar verließ den Ball jedoch schon vor Beginn des Soupers, da der Monarch schon um 4 Uhr nach

Digitized by Google

Kapsdorf abreisen wollte. Obiges Zelt von Gußeisen, welches von Berlin aus nach Kapsdorf gebracht worden, enthält Raum für 300 Personen und ist sehr sorgsam gearbeitet; mit leichter Mühe kann es von einem Sachverständigen und einer Anzahl Gehülfen aufgesetzt werden. Es ist sauber gedielt und wird mit einer figurirten Tafel versehen. Das Zelt ist innerlich mit den Provinzen der Staaten Sr. Maj. des Königs geziert und hat eine große Anzahl Fenster.

Wien. Am 1. Sept. ist dem großen Publicum die Fahrt auf der Eisenbahn von hier bis Prerau übergeben worden. Man macht die Strecke von 50 deutschen Meilen hin und zurück bequem in einem Tage, wobei man noch zwei Stunden in Prerau bleiben kann. Die Abfahrt von hier erfolgt um 6 Uhr Morgens; binnen 7 Stunden sind die 25. Meilen zurückgelegt, und um halb 10 Uhr Abends ist der Zug wieder hier.

Bengalen gewinnt sehr viel Seide; diese ist eben so fein, wie die chinesische, und da jetzt die Engländer ungeheure Quantitäten davon ausführen, so kann sie im europäischen Seidenhandel eine grosse Revolution erregen. Ja, die Einwohner von Calabrien, welche im vorigen Jahre so sehr über die Verminderung ihres Seidenabsatzes klagten, und statt des Seidenbaues ihren Oelbau zu vermehren anfingen, fühlen vielleicht auch schon, daß die Engländer wegen der wohlfeilern und bessern bengalischen Seide, weniger aus Italien holen. Die englische Compagnie hat nach Bengalen schon vor einigen Jahren Leute gesendet, die Einwohner im Seidenwickeln und Organiren zu unterrichten, und sie verkaufen seitdem in ihren beiden jährlichen Auctionen 700 Ballen bengalische Seide jede zu 150 — 300 Pfund am Gewicht. England bezahlt dafür 700,000 Pfd. St. und die englischen Bandfabriken haben durch diese Einfuhr ein neues Leben erhalten, auch ihren Absatz außerordentlich vermehrt. Auch die Holländer holen von hier viele rohe Seide, und 1780 wurden in den Auctionen ihrer 6 ostindischen Kammern 40,000 Pf. verkauft, unter denen 12,000 Pf. Organsin waren.

Verschiedene Vorstellungen von der Unsterblichkeit der Seele.

1) Auf niederer Stufe stehende, sogenannte Wilde.

Die Tscheremissen halten am Grabe eines jüngst Verstorbenen eine Zeit lang Wache, damit er nicht aus demselben komme, und die Hinterlassenen verschlinge.

Hat bei den Abigorern der Tod ein Mitglied der Familie abgefordert, so verbrennt dieselbe dessen Waffen und Kleider, verläßt ihre Hütte und nimmt einen andern Namen an, damit der Verstorbene, den sie äußerst fürchten, sie nicht ausfindig machen und auf irgend eine Weise beleidigen könne.

Aehnliche Vorstellungen von der Unsterblichkeit der Seele, wie diejenigen dieser Völker, trifft man auch noch bei andern; ja es gibt aber auch solche, welche so niedrig stehen, daß sie ihnen zum Theil, oder gänzlich fehlen.

Wenn bei den Chiquiten in Paraquay Jemand stirbt, so suchen dessen Verwandten seine Seele eine Zeit lang in den Gebüschen, wo sie sich die Wohnungen der Verstorbenen denken, und wenn sie dieselbe nicht finden, so sagen sie, daß sie nicht wissen, was aus ihr geworden sey.

Die Dauren bringen ihren Gestorbenen noch mehrere Wochen hindurch Nahrung, weil sie nicht begreifen können, daß sie todt seyn sollen.

Ein Theil der Neger Africas und mehrere Völkerschaften Sibiriens schreiben den Tod der Zauberei und dem Zorne der Götter zu, und erwarten nach demselben weder Gutes noch Böses.

Einige Stämme in Südamerica erblicken im Tode der Menschen wie der Thiere eine völlige Vernichtung, gleich den Asiaten in der Nähe des Nordpols.

2) Auf höherer Stufe stehende Völker, die durch ihre religiöse Bildung eine höhere einnehmen.

Bei den Indiern herrscht die Ueberzeugung, daß sie nach der Unvergänglichkeits-Annahme der menschlichen Seele, alle ihre Entwürfe und Einrichtungen, ihr ganzes Daseyn darnach bestimmen. Eben dieses war auch bei den Aegyptiern der Fall; diese setzten auf das Leben nach dem Tode des Leibes ein weit größeres Gewicht, als auf dasjenige vor demselben. Daß einst in Aegypten vorzüglich der Glaube an eine Wanderung der Seele in verschiedene Körper und an verschiedene Orte, je nachdem sie es verdiente, heimisch war, ist bekannt. Bei den heutigen Indiern ist diese Seelenrangordnungslehre noch vorhanden und mit ihrem religiösem Leben eng verbunden. (Schluß folgt).

Der Klubb der Bettler.

1.

Ungeachtet meines unklugen Versprechens, Ihnen, verehrte Frau, die Wunder, Sitten und Thorheiten London's in meiner Correspondenz kurz vorzuführen, werde ich Ihnen doch heute weder von Monumenten noch Moden, weder von Pferden noch schönen Künsten, weder von Industrie und Wissenschaften noch von den sonderbaren Fremden, von denen England's Hauptstadt stets voll ist, erzählen; werde Ihnen heute Nichts erzählen von dem Tower, wo ich in dem Zimmer der Anna von Boleyn habe Messer schleifen, in dem Gefängniß der Maria Stuart Austern öffnen, da, wo einst die Kinder Eduard's gefangen waren, Bratspieße wenden sehen; werde auch Nichts von meiner Wanderung nach Westminster schreiben, wo der eherne Körper Carls des Ersten von Räubern, die die Geschichte ihrer Nation wohl kannten und ohne Zweifel eine gewisse politische Tiefe besaßen, seines silbernen Kopfes beraubt worden ist. Von alle diesem werde ich heute kein Wort sagen, sondern von einer unglücklichen und mächtigen Klasse der englischen Gesellschaft reden, vor Ihren Augen die traurigen und abgetragenen Kleider von Bettlern und Vagabunden ausschütteln aus denen vielleicht nebenbei eine wahre und nicht ganz uninteressante Geschichte herausfallen wird.

Der Klubb, der Gegenstand meiner heutigen Erzählung, besteht aus Irländischen Bettlern, die der erhabenen Schönheit ihres Erin Lebewohl gesagt haben, um von der sentimentalen Laune der Glücklichen der englischen Hauptstadt Nutzen zu ziehen. Der Klubb von Saint-Gilles ist eine

Digitized by Google

reiche und furchtbare Verbindung, die durch einen Präsidenten und Secretaire, welche Stimmenmehrheit wählt, regiert wird. Er hat eine Karte, eine vollständige Verfassung, gemeinschaftliche Revenüen; er hat seine periodischen Versammlungen, seine Feste, ferner bestimmte Tage zur Aufnahme neuer Mitglieder und glänzende Banquets; endlich vergißt es der Schatzmeister dieser merkwürdigen Gesellschaft niemals, vierteljährig eine Summe nach Dublin zu schicken, die für die Armen eines fernen und unglücklichen Vaterlandes bestimmt ist.

Jeden Abend versammlen sich die Klubbisten von Saint-Gilles in ihrem gewöhnlichen Gesellschaftssaal, wo man trinkt, raucht, sich unterhält, spielt, ganz so, wie in dem vornehmsten Cirkel von Wien, London und Paris. Die allgemeine Unterhaltung, die gewöhnlich mit einer Debatte über Privat- und persönliche Fragen beginnt, endigt immer mit einer politischen Sitzung über das Elend und die Entartung Irlands. Dann werden diese entehrten Bettler, sonst nur gewohnt, die Hand hinzureichen, den Kopf zu beugen, sich zu erniedrigen, und zu seufzen, stolz und hoch wie Männer, das heißt, wie Männer der vornehmen Welt; die klagende Stimme des Vaterlands läßt sich hören in der Mitte dieser zerlumpten Menge und plötzlich erheben sich die Protestationen einer kräftigen Beredsamkeit, um den Seufzern jenes Vaterlandes zu antworten, welches duldet, welches stirbt, welches weint. Aber wenn die Verwünschungen des Hasses aufgehört, dann ertönen die Gesänge der Hoffnung in dem Klubb von Saint-Gilles und dazwischen Vaterlandshymnen zur Ehre der hochherzigen Vertheitiger Irlands.

Im Jahre 1830 machte sich in dem Klubb ein junger Mann, den ich einfach Daniel Robsart nennen will, durch seinen Patriotismus, seine ungestüme Kraft, seine Geschicklichkeit, sein Wissen und seinen Geist bemerkbar; sein Einfluß wuchs mit jedem Tage unter seinen Freunden und Unglücksgefährten, welche in ihm die Ueberlegenheit seiner Einsicht, seine Ergebenheit und Aufopferung für das Wohl der Gesellschaft hochachteten.

Am Tage durchlief Daniel die Straßen von London und bettelte um Almosen, den Abend hielt er Reden gegen England, des Nachts machte er Verschwörungen gegen dasselbe, indem er las, studierte, seinen Geist bildete, um besser zu dienen früher oder später der Sache seines unterdrückten Vaterlandes. Sie sehen, verehrte Frau, was aus dem heroischen Bettler wurde, den ich Daniel Robsart nenne und der aus einer vornehmen Familie Irlands stammte, die durch die Eroberung proscribirt und zu Grunde gerichtet worden war.

Daniel fehlte selten in der täglichen Versammlung; er war das pünktlichste und thätigste Mitglied in der Gesellschaft von Saint Gilles. Nichts konnte ohne ihn geschehen, und obgleich er noch sehr jung war, so galten doch seine Meinungen und Rathschläge für Befehle und Orakelsprüche. Man liebte ihn, man bewunderte ihn und Daniel würde haben eine Krone aus Lumpen in Anspruch nehmen dürfen, wenn jene armen Teufel reich genug gewesen wären, um ein Königthum zu stiften. Daher war auch der Schmerz der Bettler sehr lebhaft, als ohne deutliche Ursache, ohne erklärbaren Grund der Eifer Daniels plötzlich zu erkalten schien, als seine Beredsamkeit aufhörte, gegen die Großen und Reichen, gegen die Minister, gegen die Engländer zu eifern. Die Veränderung, welche mit Daniel vorgegangen, war nur allzu sichtlich. Der gewöhnliche Redner von Saint-Gilles bestieg nicht mehr jene Tribüne, auf der er die Bettler so oft zur Begeisterung entflammt hatte; er ließ die Worte Vaterland und Unterdrückung vorüber gehen, ohne bei der Erinnerung an Irland zu erbleichen, ohne bei dem Gedanken an die Unterdrücker aufs heftigste bewegt zu werden. Bald erschien er in den täglichen Versammlungen immer seltener; er sagte sich freiwillig von seinen Pflichten als Schatzmeister los; er entschuldigte einst sogar seine Abwesenheit mit der Nothwendigkeit einer Reise durch die drei Königreiche, und der Klubb von Saint-Gilles war genöthigt, Trauer um den zu tragen, der seine Freude, seine Hoffnung und sein Ruhm gewesen war.

Da nach dem Gesetze dieser sonderbaren Gesellschaft kein Mitglied derselben nach Irland zurückkehren, noch sich von London über 2 Meilen entfernen, noch auf die Gewohnheiten und Vortheile des Bettelns, ohne ausdrückliche Erlaubniß des Klubbs der Bettler, verzichten darf, so wurde Daniel Robsart eingeladen, vor seinen gesetzmäßigen Richtern die Gründe seines bisherigen Betragens anzugeben. An dem dazu bestimmten Abend war die Versammlung ungewöhnlich zahlreich und glänzend; es handelte sich um einen wichtigen Act der Gerechtigkeit und noch mehr, es handelte sich darum, eine bekannte und geliebte Stimme wieder zu hören, vielleicht zum letzten Male. Der Saal wo die Untersuchungen gehalten wurden, war dies Mal mit einer gewissen Pracht verziert worden; Jeder hatte seine besten Festkleider angelegt; die Bettler, auf Stufenbänken sitzend, die eine Art Amphitheater bildeten, erwarteten in stiller Sammlung des Geistes in Eröffnung der Sitzung. Auf ein bekanntes Zeichen öffnete sich eine künstlich verschlossene, in der Mauer befindliche Thür; der Präsident des Klubbs, die Assessoren und Secretaire traten vor und nahmen an einer langen grünen Tafel Platz. In demselben Augenblick erhob sich auch die ganze Versammlung, um Daniel Robsart zu begrüßen, den man eben einführte: Daniel verneigte sich traurig und setzte sich an den für die Angeklagten bestimmten Ort.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Sept.: »Vampyr,« große Oper von Marschner.

---

909. **Bürger-Verein.**

Donnerstag den 16. September:

Theatralische Vorstellung.

Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Pet. Paul Fuchs, k. b. quiesc. Hallobeamter, 76 J. a. (Beerdigung heute den 12. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Dienstag den 14. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Hr. Karl Bernhard, Privatier v. Milbertshofen, 46 J. a. — Frau Anna Mar. Sedlmaier, Hofkutschers-Gattin, 30 J. a. — Jacob Gmeiner, Hofbuchbinder, 64 J. a. — Joh. Auchner, Hutmachergeselle v. Pesth, 23 J. a. — Theer. Bettl, Säglknechts-Wittwe, 66 J. a.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Nürnberg: Frau Barb. Albertine Schorer, geb. Ammon.

Digitized by Google

908. (3a)

Bekanntmachung

wie an jedem gewöhnlichen Zimmer-Ofen, Kochherde und Kessel 2 Drittheile Holz durch eine einfache Vorrichtung erspart und dennoch ein erhöhter und lange nachhaltender Wärmegrad erzielt werden kann.

Von jeher habe ich im eigenen Hause an meinen Oefen, Kochheerden und Kesseln immer verbesseet, und bin am Ende zu dem Resultate gelangt, bei der Feuerung eine so bedeutende Holzersparung erzweckt zu haben, an die ich Jahre vorher selbst nicht geglaubt. —

Nichts muß den erfahrnen Mann mehr betrüben, als ganze Haufen Holz im leeren Ofenraume aufgethürmt zu sehen, die rein bloß nur deßhalb zu brennen scheinen, um die von ihnen erzeugte Hitze so schnell wie möglich mit dem Rauche zum Schlote hinauszutreiben. —

Diese meine erfundene und durch 20jährige Erfahrung und vielfach angestellten Versuche reif gewordene Vorrichtung dürfte, wenn sie allgemeine Einführung findet, das zwischen Brennmaterial und dessen Consumtion so sehr gestörte Gleichgewicht zweckmäßig um so mehr wieder herzustellen im Stande seyn, da bei meiner Feuerungsmethode nicht nur darauf Rücksicht genommen ist, daß sowohl Holz, Torf, Braun- und Steinkohlen und Lohballen dazu benützt werden können, sondern daß sich die Abänderung an Kochherden und Kesseln, und fast an allen Oefen mit Leichtigkeit und geringen Kosten anbringen läßt; — alles zielt dabei auf allseitige Benützung der Flamme und ihrer Concentrirung, so daß nicht das 5/10tel der Hitze mit dem Rauche durch den Schlot entfliehet.

Hiedurch wird also erstens bezweckt, daß das Zimmer in Zeit von 20—25 Minuten vollkommen geheizt wird und in derselben Zeit die Flüssigkeit der Töpfe im Ofen den Siedgrad erreicht; zweitens bei Kesseln, die 2—3 Butten Wasser enthalten, der Siedgrad in 40—45 Minuten hervorgebracht wird, und auch 2 Kessel in einer Fronte und bei einem Feuer mittelst wenigem Brennmaterial eben so schnell den Siedgrad erreichen; drittens können in jenen Häusern, wo Ofentöpfe eingeführt sind, dieselben aus dem Zimmer in die Küche versetzt werden, wo der Siedgrad eben so schnell eintritt, und den Landleuten deßhalb die Gelegenheit, stets warmes Wasser zu haben, doch nicht entzogen wird, und zudem das Zimmer von dem widrigen Ausdünsten des Ofentopfes und dem dadurch zu erzeugenden Schwitzen der Wände, — was der Gesundheit sehr nachtheilig ist — verschont bleibt; ein Viertes ist, daß man bei Kochherden, wo ein beständiges Feuer unterhalten, und der Rauch von diesem in den daranstoßenden Zimmerofen geleitet wird, — für dieses Zimmer kein Holz braucht, indem der Rauch noch so viel Hitze mit sich bringt, daß das Zimmer vollkommen geheizt wird, und nur an strengen Wintertagen ist ein kleines Quantum Brennmaterial zu dem Rauche nöthig.

Wenn nun der Rauch von dem wenigen Holze, das der Kochheerd erfordert, noch ein Zimmer erwärmt, wie viel Hitze muß erst von unsern alten gewöhnlichen Oefen mit dem Rauche durch den Schlot entfliehen, die eine Masse Holz täglich erfordern, und dennoch nicht ihrem Zwecke entsprechen? — Man betrachte nur jene Oefen auf dem Lande und zum Theil auch noch in Städten, wie colossal sie gebaut und dabei noch der innere Theil der Kachein mit Ziegelplatten ausgefüllt ist, wodurch die Hitze aufgehalten wird durchzukriechen und das Zimmer zu wärmen; also gleichsam gezwungen ist, durch das große Zug- und Schürloch zu entweichen.

Die Miethbewohner finden vielfältig solche Oefen bei Veränderung der Miethe, die, wenn auch ein noch so großes Quantum Holz darin verbrennt wird, das Zimmer doch nur spärlich wärmen, und die Familie ist gezwungen, den größten Theil ihres Erwerbes für das nöthige Holz hinzugeben.

Hunderte von Beispielen könnte ich anführen, wo ich in verschiedenen Gegenden mich davon überzeugte, und durch freundschaftlichen Rath und energische Zusprache meine Feuerungsmethode und Construction der Oefen ins Leben setzte, was mir bereits bei jenen Familien volle Dankbarkeit und lohnende Anerkennung verschaffte.

Diese vielen Beweise und aus Liebe zum allgemeinen Besten, fern von schmutziger Gewinnsucht, theile ich meine Erfahrung in dieser Beziehung gerne dem Publikum mit, damit jeder Familienvater diese lohnende Vorrichtung mit einigen Gulden sich anschaffen kann; die Auslagen, die man dafür zu bestreitten hat, werden in einigen Monaten durch das deßhalb ersparte Holz wieder ersetzt; man genießt eine vieljährige Dauer und lebenslängliche Ersparung daran, denn für den Miethbewohner ist diese Vorrichtung so geeignet, daß bei vorkommender Miethveränderung dieselbe leicht aus dem Ofen herausgenommen, dieser wieder in seinen frühern Stand gesetzt, und in der neu bezogenen Miethe von Neuem wieder mit geringen Kosten eingeführt werden kann.

Damit sich nun Jedermann einen richtigen Begriff von meiner Vorrichtung machen kann, wie dieselbe an jedem Kochherde ꝛc. angebracht wird, so habe ich zu diesem Zwecke in meiner zweiten Auflage 2 Steindeuck-Tafeln nebst einer kurzen Erklärung derselben von vieren meiner Oefen, der eisernen und der aus Thon gefertigten, sowie der Kochherde, wo jeder eine andere Façon hat, drucken lassen. Für günstigen Erfolg kann ich Bürgschaft leisten, und Jeder, der von meiner Vorrichtung Gebrauch macht, wird laut bekennen müssen, daß daraus eine sehr bedeutende Ersparniß des Holzes hervorgeht.

Obwohl ich hiebei viele Auslagen habe für Papier, Druck und Honorar für die Commissions-Bureaux, die zur Abgabe dieses meines Werkes bestimmt sind, so habe ich demnach, — bloß zur theilweisen Deckung — den Preis für ein Exemplar nicht höher als auf 9 kr. angesetzt, und somit auch dem minder Bemittelten zur Anschaffung desselben die Möglichkeit an die Hand gegeben.

In der Expedition des bayer. Eilboten, der bayer. Landbötin und des Münchner Tagblattes sind täglich deriel Exemplare zu haben.

Schließlich will ich noch erwähnen, daß ich dieses mein kleines Werk, (zweite Auflage), ehe ich es zum allgemeinen Besten meiner Mitbürger ins Leben treten ließ, dem hochlöblichen polytechnischen Vereine in München zur Prüfung vorgelegt habe, allwo es mit allem Beifall aufgenommen und für gediegen befunden worden ist.

München am 7. September 1841. **Bencker.**

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Bar. v. Sumtenau, k. k. Feldmarschall-Lieutenant v. Wien. Bar. v. Brudern, Adjutant desselben. Wodianer, Kfm. v. Wien. Bulstel, Robertson, Furse u. Bassalli, Rent. a. England. Purganati, Priv. v. Würzburg. Dr. Adrian, Prof. v. Gießen. Dollfuß, Stud. v. Paris. Aguirre, Rent. a. America. v. Siemnicki, Propr. a. Polen. v. Skorkowski, Priv. a. Polen. Barkenstein, Priv. v. Wien. Graf v. Boromko, k. k. wirkl. Kämmerer a. Mailand. Graf v. Mocenigo, k. k. Kämmerer u. Legat.-Rath a. Mailand. Dr. Regenbrecht, Domherr a. Posen. v. Barner u. Graf Bismark-Bohlen, k. preuß. Officiere v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Ziegler, Kfm. v. Würzburg. Mad. Rosetty u. Mad. Palady, Großbojarens-Gattinnen a. Jassy. Mieleske, Stud. a. Jassy. Wrede, Kfm. v. Stettin. Frhr. v. Geldern v. Zangberg. Reitz, Stud. v. Heidelberg.

Im schwarzen Adler.

Dlle. Blumauer, Sängerin v. Würzburg. Wadenklee, Priv. v. Nürnberg. Pöschel, Kfm. v. Stuttgart. Herzl, Doct. Med. v. Wien. Rutschmann, Director v. Karlsruhe. Kühlenthal, Hofrath v. Karlsruhe.

Im goldenen Kreuz.

Lord Montagu a. London. Barnewitz, Buchhändler v. Friedland.

907. Praes. den 10. Sept. 1841.

Bekanntmachung.

Das Prioritäts-Erkenntniß vom 11. d. M. in der Gantsache des Handelsmannes Ignaz Albert in Laufen wurde heute nach abermals mißlungenem Vergleich-Versuch an die anwesenden Gläubiger eröffnet, und durch Anschlag an die Gerichtstafel zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Am 27. August 1841.

Königliches Landgericht Laufen.

v. Gramm, Landrichter.

894. (c) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

904. (3 b) In der Schützenstrasse Nr. 19 über 1 Stiege ist mit 1. October ein schön meublirtes Zimmer mit einem Separat-Eingang vornheraus zu beziehen. Preis 8 fl. monatlich.

889. (3 c) Diejenigen Eltern, die ihre Kinder während der Ferien zweckmäßig beschäftigt, oder zur Prüfung für die Gewerbsschule vorbereitet wünschen, belieben sich bis zum 15. d. M. an das Institut, Kaufingerstrasse Nro. 18, zu wenden.

910. Es werden 5000 bis 50,000 fl. auf erste Hypothek zu 4 Proc. ausgeliehen, und zwar hier oder auf dem Lande innerhalb der sieben Kreise. D. Uebr.

896.

Unentbehrliches Supplement zu jedem Kochbuche!

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- & Obstköchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann aus den Kartoffeln und dem Obste an 400 sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als: Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner: Compote, Creme's, Gelee's, Gefrornes, Getränke einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen.

Nach vieljähriger, eigner Erfahrung verfaßt von einer practischen Köchin.

In zwei Abtheilungen: I. Das Kartoffelkochbuch. II. Das Obstkochbuch.

8. In elegantem Umschlage. 36 kr.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin
in München.

906. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist stets vorräthig:

Die bayerische **Bierbrauerei**, wie solche in den vorzüglichsten Brauerein in Bayern dermalen betrieben wird, dann die Branntweinbrennerei und Essigfabrication, so weit solche mit der Brauerei verbunden erscheinen, sowie das Nöthige über den Hopfen und Hopfenbau. Von Fr. Meyer. 3te Aufl. 1 fl. 21 kr.

Vollständige **Braukunde**, oder wissenschaftlich practische Darstellung der Bierbrauerei in ihrem ganzen Umfange und nach den neuesten Verbesserungen. Von J. K. Leuchs. 2te Auflage. Mit 60 Holzschnitten. 5 fl. 15 kr.

Der bayerische **Bierbrauer** in der Malztenne, im Brauhause und Gährkeller, dann beim Gersten- und Hopfen-Einkaufe u. s. w., mit Bemerkungen, den Krankheiten des Bieres vorzubeugen oder die bereits kranken Biere durch unschädliche Mittel wieder gut und trinkbar zu machen, von A. Hermann. 1 fl.

Der wohlerfahrne practische **Braumeister**, oder auf vieljährige Erfahrung sich gründende Anweisung, feine und gewöhnliche, sowie feinste (Bock-) und andere sehr angenehm schmeckende Lagerbiere, gute obergährige Biere, ein sehr wohlschmeckendes Weißbier, sowie einen vortrefflichen Broyhan kunstgerecht zu brauen. Nebst einer Anleitung zum Hopfenbaue, von J. W. Leopold. 1 fl. 12 kr.

884. (2c) Bei **E. A. Fleischmann** in München ist erschienen:

Taschenbuch
für Reisende in die südbayerischen Hochlande.

Ein treuer und zuverlässiger Führer; nach den besten Hilfsmitteln und eigener Anschauung bearbeitet

von

Th. Hartwig.

Mit einer Ansicht von Berchtesgaden.

In lithogr. Umschlag geb. 36 kr.

Außer allen Routen in und durch das Gebirge sind darin **Hohenschwangau, Partenkirchen, Tegernsee, Kreuth, Schliersee, Berchtesgaden** u. s. w. mit einer Genauigkeit behandelt, daß es in Allem, was für den Lustreisenden zunächst Interesse hat, mit bisher erschienenen speciellen Beschreibungen vollkommen wetteifern und sie größtentheils ersetzen kann.

Karte
des bayerischen nebst einem Theil des Tyroler- und Salzburger-Gebirgs.

In Futeral. 15 kr.

903. (3 b) Am 7. d. Mts. gingen goldene Lünetten verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen angemessene Belohnung am Promenadeplatz Nro. 18 abzugeben.

Augsburger-Börse

vom 9. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	164
Bank-Actien	680	677
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	107½
detto à 4 Proc. prpt.	99½	99
detto à 3 Proc. prpt.	—	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1620	1610
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	—	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	107
detto à fl. 500 prompt	—	115
Ludwig-Canal-Actien	75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	85	83
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Venezianer Mailänder	—	91

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 15. September. № 111. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München. Ihre Majestät, die Königin Wittwe werden gegen Ende dieser Woche Sich nach Tegernsee begeben, wo Sie von Allerhöchst Ihrer Tochter, der Königin von Preussen, welche nach Ablauf der Feldmanöver mit Ihrem Herrn Bruder, Prinzen Carl k. Hoh. dahier eintreffen, Besuch erhalten werden. Ihre Majestät die Königin von Preußen gedenken mehrere Wochen dahier zu verweilen, und so werden die Festlichkeiten des heurigen Octoberfestes durch die Anwesenheit mehrerer fremden gekrönten Häupter um Bedeutendes erhöht werden.

Aus Lübeck wird gemeldet, daß der Kronprinz von Bayern am 3. September dort eingetroffen sey und mehrere öffentliche Gebäude besichtigt habe.

Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold haben bereits den Dienst als Infanterie-Officier angetreten, und üben sich täglich mit einer Abtheilung des k. Leibregimentes in dem Commando dieser Waffengattung ein.

Das dießjährige Octoberfest wird am Sonntag den 3. October gefeiert, der königl. Hof und J. Majestät die Königin von Griechenland ꝛc. werden demselben beiwohnen. Die Anordnung des Festes ist wie in den frühern Jahren.

— 14. Sptbr. Unser rühmlich bekannte Geschichtsschreiber, Herr Dr. J. H. Wolf, dessen gemeinnützige Werke in allen Theilen Bayerns und Deutschlands verbreitet sind, hat eine neue historische Schöpfung, Ludwig I. König von Bayern, Allerhöchstdessen Leben und Wirken von 1786 bis 1840 vollendet. Der Eilbote, welcher die ersten Bogen eingesehen hat, findet sich veranlaßt, seine freundlichen Leser insgesammt auf dieses, wie man hört, nächste Woche schon erscheinende wahre Prachtwerk aufmerksam zu machen. Man hätte glauben sollen, es sey einem gleichzeitigen Annalisten, wie Hr. Dr. Wolf in diesem Werke sich darstellt, gar nicht möglich, Neues, Unbekanntes zu bringen. Allein dem ist nicht so. Der Inhalt der ersten Bogen von 1786 bis 1807 ist überraschend neu, und von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, von Tag zu Tag ist das Leben unsers glorreich regierenden Königs so ins Einzelne, so sicher, durchaus nur factisch, ohne alles Raisonnement so einfach und wahr dargestellt, daß man glauben könnte, der Verfasser habe Jahr aus Jahr ein an der Seite Allerhöchstdessen, dessen Leben er schildert, selbst gelebt. Er führt uns Scenen aus den ersten Lebensjahren Sr. Maj. selbst vor, die Niemand weiß, Niemand ahnet. Er begleitet den Pfalzgrafen von Zweibrücken von der Wiege nach Darmstadt, nach Oggersheim, nach Mannheim, nach Baden, nach Pyrmont; den Chrprinzen nach München, Weiden und Bamberg, nach Landshut und Göttingen, Salzburg und Rom, Linz und Paris, Breßlau und Warschau, nach Venedig und Mailand ꝛc. mit so sichern Angaben und so einfach historischer Klarheit, daß man unwillkührlich staunen muß, woher er Alles dieses weiß. Wie man hört, soll die erste Auflage in mehreren tausend Exemplaren bestehen, die bereits fast alle bestellt sind, und man zweifelt nicht, daß dieses Werk unter allen Volks- und Familien-Büchern wohl das erste werden und auf lange hin bleiben wird. Hr. Dr. Wolf hat sich dadurch wahrhaft ein ewiges Verdienst erworben, namentlich um die Gemeinde München, die er so rührend und schön in ihrer patriotischen Wirksamkeit schildert, mit welcher sie ihre Freude bei der Nachricht von der Geburt des Pfalzgrafen Ludwig in Straßburg durch Festlichkeiten und Stiftungen aussprach. Seine Schilderungen übertreffen alle Erwartung. Die Ausstattung des Werkes, welches von Reichel in Augsburg verlegt wird, sucht an Eleganz der Typographie, Feinheit der Holzschnitte, welche jede Seite anders zieren, ihres Gleichen. Der Eilbote gratulirt dem Herrn Verleger!

Sonntag Abends fand man beim Ablassen des Angerbaches die Leiche eines bisher noch nicht erkannten Mannes.

Digitized by Google

Lorenz Wagenknecht, Bot im Ministerium des Innern, welcher durch ein von der Frauenkirche herunter gefallenes Brett am Kopfe beschädigt wurde, ist im allgemeinen Krankenhause gestorben.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Metzgers-Concession sucht nach: Adam Kifmann, Bürger und ehem. bürg. Metzgermeister von hier.
" " Schneiders-Concession: Simon Roth, Bürger und vormal. Schneidermeister von hier.
" " Speditions- und Commissions-Geschäfts-Concession: Eug. Klein, Handlungscommis von Nymphenburg Ldgch. München.

Concessions-Verleihungen.

Eine Glasers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Max Reitz, Glasergeselle und Glasermeisterssohn von hier, indem die der Wittwe Monica Reitz, Mutter des Gesuchstellers, erlischt.
" Bäckers-Concession: dem Georg Schmuttermayer, Bäckergesellen von Ehningen, Chts. Nordendorf, um dieselbe in der Wasserstraße auszuüben, da die Concession des Joseph Ulrich erloschen ist.
" Schneiders-Concession: dem Valentin Seefelder, Schneidergesellen und Insaß von hier, indem die des Johann Lehner erloschen ist.

Ansbach, 7. Sptbr. Heute wurde uns das Schauspiel eines kriegerischen Aufzugs der hiesigen Landwehr zu Theil. Nachmittags 1 Uhr ertönte der Generalmarsch durch die Straßen und die Compagnien sammelten sich unter ihren Fahnen. Um 2 Uhr marschirte das Bataillon unter Commando des Hrn. Oberstlieutenants Scherer mit klingendem Spiele über die Promenade, durch die Maximiliansstraße nach dem eine halbe Stunde entfernten Desmannsdorf und von da über Bernhardswinden und Mainhardswinden zurück auf die Ludwigshöhe, wo eine festlich mit blau und weißen Fahnen geschmückte Ehrenpforte errichtet war. Nachdem das Bataillon diese Pforte passirt hatte, wurde in Front aufgestellt; tiraillirt und eine dreimalige Salve gegeben. Die Haltung der Wehrmänner war musterhaft, das Exercitium ausgezeichnet, Uniformen und Armatur in bester Ordnung. Für Erholung und gesellige Unterhaltung war durch mehrere auf dem Festplatze angebrachte Restaurationen hinreichend gesorgt und in heiterer Verbrüderung drängten sich hier Nationalgardisten und Linienmilitär unter dem durch die Neugierde und Schaulust herbeigezogenen Publicum. Alles hatte sich frohen Genüssen hingegeben. Die Feier, durch die Gegenwart unseres verehrten Hrn. Stadtcommandanten Oberstlieutenants v. Zech und mehrerer Honoratioren, dann einer großen Anzahl festlich gekleideter Damen verherrlicht, endete ohne die geringste Störung, und die herbeigeeilten Diener der öffentlichen Ordnung konnten, und wären sie auch mit Argusaugen versehen gewesen, nichts Ordnungswidriges erspüren. Nur ein Jagdhund hatte sich so weit vergessen, eine gebratene Ente zu rauben, wer beschreibt unser Entzücken, als wir sogleich die Hälfte des Publicums in Bewegung sahen, um dem Thiere die Beute wieder abzujagen. Einzelne unter den Wehrmännern hatten sich dem Zuge, der allein aus freiwillig Erschienenen gebildet wurde, nicht angeschlossen. Ob ihr Zurückbleiben der Abneigung gegen den Pulverdampf oder dem Sorgetragen ihrer ehrbaren Hausfrauen, daß ihnen ein Unfall begegnen möchte, zuzuschreiben ist, lassen wir dahin gestellt seyn. Der Einmarsch des Bataillons erfolgte Abends 5 Uhr, wobei die unter den Wehrmännern, besonders unter der Cavallerieabtheilung herrschende Eintracht und Heiterkeit, welche sich auch dem Publicum mittheilte, mit Vergnügen bemerkt wurde. Ueber die edlen und hochherzigen Bemühungen des Herrn Oberstlieutenans Scherer, dem Bataillon die möglichst höchste tactische Ausbildung zuzuwenden, gibt es nur eine Stimme und wir sahen mit Befriedigung, daß bei den unter dem wackern Officiercorps in dieser Beziehung vorherrschenden gleichen Gesinnungen sich ein schönes Resultat erwarten läßt.

Sonntag den 26. September findet zu Herrieden im Uebeleisen'schen Wäldchen eine große Musikproduction vom vollständigen Musikcorps des Landwehr-Bataillons Ansbach, bei Ausschenkung eines ächten Gerstensaftes — Ambrosibier — statt. Abends ist Amazonenball. Sollte ungünstiges Wetter eintreten, so findet diese Feier den darauf folgenden Sonntag den 3. October statt.

Reichenhall, den 10. Septbr. (Ueber etwas Oertliches.) Wo wäre das Herz eines Bayern zu finden, das nicht durchzückt von Wonne an die Rippen hoch pochend sich bewegte, wenn das Freude strahlende Auge den Artikel des Reichenhaller Wochenblattes Nr. 35 in sich aufnimmt, worin die ächt patriarchalischen Scenen im gewandten Style dem Publicum vorgeführt werden, welche das Gesammtgemälde jenes Festes bilden, das am verflossenen 25. August der edelste der Landesväter unter seinem edeln Volke feierte? Und dennoch wissen wir nur zu gut, daß Sprache und Schrift unzulängliche Mittel sind, die hohe Potenz solcher unaussprechlichen Gefühle auch nur entfernt wieder zu geben, — Gefühle, die wie jede sublime Sensation andern Räumen des innern Lebens entquellen, als dem Born der alltäglichen Lebensfreuden! Was aber der ernste Denker in jenem Artikel schmerzlich vermißt, ist das selbst in der Anbetung des Allmächtigen unentbehrliche Moment, nämlich jenes der Wahrheit in ihrer ganzen Majestät. Wie konnte sich die Redaction entschließen, zu künstlicher Ausschmückung ihre Zuflucht zu nehmen, wo wahrlich der Reiz des ganzen Anblickes in seiner Natur und Einfachheit alles Schmuckes nicht nur entbehren, sondern dadurch nur entstellt werden kann? —

(Volksthümliches.) Man liest häufig in den Blättern, welche Dienstgesuche veröffentlichen, daß „Aspirant weniger auf guten Lohn als auf gute Behandlung Anspruch mache". Eine Demoiselle etrangére auprés d'une famille respectable (Landbote Nro. 254) aber sie verlangt, à recevoir de bons traitements! Also auch in bessern Familien wird diese schöne Sitte vermißt! Die Ehrliebe wächst, das Gefühl des eigenen Werthes läßt sich nicht mehr unterdrücken, es duldet überhaupt keinen Druck; dagegen will die Dienstherrschaft von Abänderung ihres alten Sittengebrauches durchaus nichts wissen. Die Verjährung behauptet ihr Recht. Das Träge, Trockene ist als das „Hergebrachte" obenauf. Darin, und in diesem nur allein, will sich das bürgerliche, unser Leben erhalten. Gibt es nach, läßt es andere Sitte Fuß faßen, so ist seine Existenz gefährdet, der ruhige Besitz des „Hergebrachten" ist gestört. Hier gilt, wie nirgend größer, das Axiom: „Sey im Besitz, und Du bist im Recht." Wer unsre Hausfrauen, die ächten, unverfälschten betrachtet,

Digitized by Google

sieht, wie sie die häuslichen Geschäfte mit Geräusch und Anmassung verrichten und darauf sich nicht wenig einbilden. Es sind aber die meisten dahin gehörigen Dinge so mechanisch, daß der gewöhnlichste Verstand sie begreifen kann; warum soll es der Hausfrau schmeicheln, zu wissen, was sie wissen muß? — Diese Dinge sind überdieß so nothwendig, daß sie sich, als materielle Basis des Lebens einer Hausfrau, gar nicht entbehren lassen; wie können also die Frauen verlangen, gelobt, bewundert zu werden in der Fertigkeit, ihrer Pflicht Genüge zu thun? Eine Fertigkeit, die sich mit der Ausübung einer schlechterdings unerläßlichen Pflicht beschäftiget, einer Pflicht, die in der Reihe der untergeordneten steht, denn die Frau steht als Mutter, als Freundin des Mannes noch viel höher, als als Wirthin, oder gar Magd. Der Orden „der Frauen vom guten Hirten" hat die Lage und Stellung eines engen, gedrückten Lebens begriffen, da er die Weihe der Frauen, welche sich verbinden, diesem Orden anzugehören, von der Bedingniß abhängig macht, niemals gedient zu haben. Die Prosa des Lebens, unsers Lebens, steht mit dieser Freistatt in keinem Verkehr. „Die Welt hört auf in jenen Mauern. Später Mehreres. Jacta est alea! —*—

Augsburger Schranne vom 10. Septbr. (Mittelpreis) Waizen 16. fl 10 kr., Korn 8 fl. 31 kr., Gerste 5 fl. 52 kr., Haber 3 fl. 46 kr.

Erdinger Schranne vom 10. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 6 kr. Korn 9 fl. 12 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Haber 3 fl. 30 kr.

Landshuter Schranne vom 10. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 22 kr. Korn 9 fl. 25 kr., Gerste 6 fl. 30 kr., Haber 4 fl. 30 kr.

☞ Berichtigung. In der letzten Nummer des Eilboten Seite 874 Zeile 25 lese man Rock anstatt Stock.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Noch immer zieht der Orient und vorzugsweise Syrien die europäische Aufmerksamkeit auf sich. Syrien ist das Mutterland der Menschheit und ihrer Religion. Auf diesem geheiligten Boden, wo Christus-Messias die versunkene Menschheit erlöste, sammeln sich die Moslemim zu der Macht, welcher gegenüber das herrschgewohnte Europa so viele Jahrhunderte zittert. Zwar erhielt sich in Syrien noch ein Ueberbleibsel aller Religions-Bekenner, allein das Christenthum klingt dort heut zu Tag so ziemlich heidnisch. Und dieses Christenvolk wird in diesem Augenblick von den Türken ganz barbarisch auf alle erdenkliche Art mißhandelt, nachdem die Großmächte das Land von der ägyptischen Armee befreit hatten. Unter dem eisernen Joche Mehemed Alis kannte man die Plackereien nicht, und man trauert über dessen Abzug, so tyranisch er auch verfuhr. Nun läßt sich denken, welcher harte Druck auf den christlichen Bergbewohnern Syriens laste. Zwar riefen sie die Vermittlung der großen Mächte an, allein bis jetzt geschah noch nichts. Man darf daher sagen, daß die Großmächte zwar die ägyptische Armee aus Syrien vertrieben, damit die Sache aber nicht besser, vielmehr dadurch schlimmer gemacht haben, daß die Türken jetzt ungebundene Hände haben, das christliche Volk zu brandschatzen, zu plündern, zu morden. Dabei ist nichts mehr zu beklagen, als daß der Christensinn so wenig Sympathie äußert, den bedrängten Brüdern zu helfen, besonders von der Seite, wo man wirksame Hilfe erwarten könnte und sollte. —

Auf Creta ist's noch nicht ganz ruhig. Dieses Eiland sollte den Türken entrissen und Griechenland einverleibt werden. Griechenland ist im Stande, den Türken dieses Land zu entreißen. Nicht zu fürchten hat es die türkische Flotte. In 4 Wochen kann König Otto 200 Kauffahrer bewaffnen, 50 Brander rüsten, Canaris und Krisis, die beiden Seehelden, stehen bereit, mit diesen Mitteln die ganze türkische Armada zu vernichten. Nur eines Entschlusses bedürfe es, und Creta ist gerettet. Doch die europäische Politik tritt hemmend ein, und so wird Creta der türkischen Willkühr preisgegeben.

Aus Rom vernehmen wir, daß dem Pabst auf seiner Reise überall Beweise von Verehrung und Anhänglichkeit dargebracht werden. Man spannt Pferde aus, und zieht den Wagen in die Städt. Er gibt überall Audienz und nimmt Bittschriften an.

Spanien. Aus Anlaß der Differenzen mit dem päpstlichen Stuhle haben 110 Geistliche verschiedenen Ranges eine energische Erklärung an die Regierung übergeben, worin sie offen erklären, daß sie in weltlichen Angelegenheiten derselben, gerne den schuldigen Gehorsam leisten, dagegen in geistlichen Sachen nur den vom Papste, dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche, genehmigten Anordnungen Folge geben werden. Nur dadurch, daß sich die geistliche und weltliche Macht in dem angewiesenen Kreise halten, könne Friede, Ruhe, Ruhm und Glück der Nation, Unabhängigkeit der Kirche und Unverletzlichkeit ihrer Rechte verbürgt werden. Solche Erklärung hätten sie öffentlich und gewissenhaft ablegen zu müssen geglaubt, selbst auf die Gefahr hin, daß das harte Loos der Landes-Verweisung sie treffen sollte.

Durch Decret vom 20. August wird die am 30. November bewilligte Amnestie auf die Carlisten aller Kategorien, mit Ausnahme der Obersten, Generale und Civil- und Militärbeamten von gleichem Range ausgedehnt.

England muß Frankreichs Freundschaft sehr am Herzen liegen, weil sich die englischen Blätter mit den Beziehungen beider Länder viel beschäftigen, und das vorige Ministerium von dem Vorwurf eines geheimen Grolles gegen Frankreich zu reinigen suchen. Sei dem, wie ihm wolle; so viel ist gewiß, daß der abgetretene Leiter des auswärtigen Departements gegen das französische Ministerium zu barsch und rücksichtslos verfuhr, und dadurch das feste Freundschaftsband beider Nationen lockerte. Dabei darf der englischen Nation nicht zu nahe getreten werden, welche schon gleich Anfangs ihre Unzufriedenheit über das Benehmen des Whigministeriums gegen Frankreich kund gab. Friedensliebe gegen Frankreich beseelt die ganze englische Nation, es ist ihr allgemeiner Wunsch, und in dieser Einigkeit der beiden großen Nationen ist der Weltfriede verbürgt. Mögen die freundschaftlichen Sympathien nicht weiter gestört werden, wenn anders Frankreich die im Puncte des Orients durch Lord Palmerston erlittene Demüthigung zu verschmerzen im Stande seyn wird. Das Ehrgefühl der französischen Nation ist aber zu zart, als daß mit solcher Demüthigung die Sache

*

Digitized by Google

für Frankreich abgemacht seyn möchte, obgleich aus den schmeichlerischen Reden Robert Peels das Bedürfniß einer temporären Allianz mit Frankreich hervorguckt. Frankreich weiß nur zu gut, daß unter all den süßen Redensarten, welche Peel für ganz Europa bereit hatte, zuletzt immer nur das englische Interesse stecke.

Der seit 14 Tagen in Wien erwartete frühere Minister-Präsident He. Thiers ist am 8. Septbr. dort eingetroffen.

Aus Petersburg bestättigt man, daß die projectirte Eisenbahn von Petersburg nach Moskau in's Werk gesetzt werden soll. Sie würde eine Ausdehnung von 110 deutschen Meilen erhalten.

Der ehemalige Banquier Baron v. Geymüller von Wien hat sich nach Malta begeben.

In der Gegend von Posadalves und Olmedillo wurde eine Diebsbande aufgehoben. 38 sitzen im Gefängnisse und 8 werden höchst wahrscheinlich zum Tode verurtheilt werden. Alle sind reiche Grundbesitzer und der ärmste derselben hat wenigstens so viel Aecker, daß er zu deren Bestellung acht Paar Maulthiere hält.

Ein Engländer zu Cambridge, Argent mit Namen, fürchtete sich entsetzlich vor dem Lebendigbegrabenwerden. Als er starb, vermachte er seiner Mutter sein ganzes Vermögen mit der Bedingung, daß ihm der Kopf abgeschnitten würde. Die Clausel wurde erfüllt und die Mutter trat die Erbschaft an.

Auf einem Gute in Livland, Alt-Karkel, sind in Folge eines Blitzeinschlagens 122 Stück Rindvieh in den Flammen umgekommen.

Am 10. Sept. erfolgte die Eröffnung der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung. Die Eröffnung dieser Bahn wird für den Verkehr des nördlichen Deutschlands von großer Bedeutung werden, besonders wenn erst die Schwierigkeiten beseitigt sind, welche sich dem Anschluß der Leipzig-Dresdner Bahn entgegensetzten, indem es gegenwärtig nicht möglich ist, in einem Tage von Berlin nach Dresden auf der Eisenbahn zu gelangen.

Zufolge eines Erlasses des kgl. württembergischen Studienrathes erhalten die Vorstände der Gymnasien, der Seminarien und der Convicte sowie die ordentlichen Universitäts-Professoren eine Amtstracht oder Dienstkleidung. Dieselbe besteht in einem, über die gewöhnliche schwarze Kleidung zu tragenden aus leichtem Wollenzeug von schwarzer Farbe verfertigten Talar mit Sammtbesatz und Barret von violetter Farbe nebst goldener Quaste auf dem Barret und am Talar. Die Dienstkleidung der ordentlichen Professoren an den obern Gymnasien, den niedern evangelischen Seminarien und den obersten Classen an den Lyceen ist der vorigen gleich, nur mit Ausnahme, daß die Quaste auf dem Barret und dem Talar von Seide gefertigt ist. Ueber die Dienstkleidung der Präceptoren und Reallehrer soll, dem Vernehmen nach, ein späterer Erlaß erfolgen.

Die Cronik der Kreishauptstadt Ulm vom 11. September meldet Folgendes: In Nürnberg haben jungé Leute Hrn. Thiers bei Nacht eine Katzenmusik gebracht und sind, wie recht und billig, von der Policei verhaftet worden. — Es wäre gewiß dem deutschen Nationalstolz viel besser angestanden, diesem Reisenden auf seiner Wanderung durch unser Vaterland nicht so nachzulaufen, vielmehr die ihm als fremden Reisenden gebührende Achtung zu erweisen.

Armin's Denkmal.

Am 8. dieß früh ist im teutoburger Walde, in Westphalen, der Grundstein zum Armins-Denkmale gelegt und geschlossen worden. Einige Zeit noch, und auf dem Gipfel des Teutberges wird sich auch das colossale Standbild des Helden erheben, dem Deutschland seine Befreiung vom Joche der Römer verdankt. Dieses Denkmal, zu welchem alle deutschen Stämme von der Ostsee bis zum Mississippi beigetragen haben, — denn es liefen auch Gelder ein aus Petersburg und aus Mitau in Curland, wie aus St. Louis, Neu-Orleans und Philadelphia — soll, wird und muß ein Sinnbild sein der innigen Verbrüderung und der Einigkeit aller deutschen Stämme; eine Erinnerung an die Anfänge unserer Geschichte, eine Mahnung zur Eintracht, ein sprechender Beweis, daß Deutschland schon vor achtzehnhundert Jahren fremde Zwingherren besiegte, und daß diesem Siege im Teutoburger Walde Europa seine ganze Entwickelung und Gesittung verdankt.

Alle Völker, die sich selbst ehrten, haben ihren großen Männern Denkmale errichtet. Durch diese bleiben sie mit ihrer Geschichte im Zusammenhange; darum war es ein trefflicher und löblicher Gedanke, — mag er ausgegangen sein, von wem er wolle, — dem Gründer unserer Geschichte, mit welcher das Volk gottlob wieder angeknüpft hat, ein Monument zu setzen. Von geringem Verstande zeigt es, diese Neigung unserer Zeit, große und verdiente Männer durch Denksteine oder Bildsäulen auch nach ihrem Tode zu verherrlichen, spöttisch zu tadeln; die Römer und Griechen dachten nicht so, und wenn wir Deutschen jetzt des Guten auch etwas zu viel thun sollten, was noch zu erweisen bleibt, so ist das doch immer besser als unsere frühere Gleichgültigkeit, die vom Auslande mit Recht getadelt wurde.

Armin besiegte die Römer, als sie die Herren beinahe der ganzen damals bekannten Erde waren, und sich nach langen Kämpfen auch am Ziele der Unterjochung Deutschlands glaubten. Aber seit der Vernichtung ihrer besten Legionen und dem großen Tage im teutoburger Walde mußten sie die Hoffnung, Germanien bezwingen zu können, aufgeben. — Was ihren großen Gegner Armin betrifft, welchem Deutschland den Sieg verdankte, so erzählt der römische Geschichtschreiber Tacitus, daß er nach Entfernung der Römer die Herrschaft erstrebt habe, und durch Arglist seiner eigenen Verwandten ermordet worden sei; und einer unserer besten Geschichtschreiber, Heinrich Luden in Jena, knüpft an die Worte des Römers folgende Betrachtungen: Das Glück aber ward dem Armin zu Theil, daß er den Tod fand in der Blüthe seiner Jahre, in der Stärke seiner Kraft, in der Fülle seines Ruhms, im Vollgefühl seiner Thaten; ohne Fleck, ohne Schmach, ohne Verirrung; rein und frei, wie Keiner in der Geschichte, ein großes Vorbild für jede edle Seele in Tagen der Noth und Angst, ein glänzender Stern in der Nacht der Zeiten. Seine Aufgabe war erfüllt, das Vaterland gerettet, die Freiheit gesichert.

Digitized by Google

Der große römische Geschichtschreiber Tacitus scheidet von Armin mit folgenden Worten: Armin war ohne Widerrede Deutschlands Befreier. Er hat das römische Volk nicht in der Zeit seiner Schwäche, wie andere Könige, sondern er hat das Reich bekämpft, als es auf der höchsten Stufe seiner Macht und Blüthe stand (florentissimum imperium). In Schlachten nicht immer Sieger, ist er im Kriege unbesiegt geblieben. Er war 37 Jahre alt, und zwölf Jahre hatte er die Macht geübt. Noch wird er von den Deutschen besungen, — den Jahrbüchern der Griechen ist er unbekannt, denn diese bewundern nur das Ihrige; auch bei den Römern steht sein Ruhm nicht hoch genug, denn wir erheben das Alte und sind unbekümmert um das Neue.

Ein größeres Lob hat Tacitus nicht einem einzigen Manne ertheilt; ein reineres hat er Niemanden zu ertheilen vermocht. So weit die Geschichte der Menschen reicht, kann kein Volk sich einer solchen Vorzeit rühmen, wie das deutsche, kein Volk eines solchen Mannes und solcher Thaten. Und dennoch, wie anders möchte Alles erscheinen, wie viel größer, schöner und herrlicher, wenn wir neben den Berichten, die aus dem feindlichen Römerlager kamen, Nachrichten hätten von Armin und seinen Getreuen. Aber die Lieder, in welchen sein Volk ihn verherrlichte, diesen Mann, sind verklungen; keine Sage, keine Mähre hat sich erhalten in unserm Volke. Zu der Zeit als Deutsche anfingen Geschichte zu schreiben und der Nachwelt Ueberlieferungen aus früheren Tagen zu hinterlassen, waren Namen und Thaten völlig aus dem Gedächtnisse der Menschen verschwunden. Dem ganzen Mittelalter ist Armin und seine Zeit unbekannt. Während man nach Asien und Griechenland blickte und allen Witz aufbot, um hier einen Anfang der deutschen Geschichte zu finden, blieb der wahre Gründer des deutschen Volkes, es blieb der eigentliche Träger der ganzen neuern Zeit in Vergessenheit. Eine wunderbare Fügung aber hatte bestimmt, daß, tausend Jahre nach dem Untergange des römischen Reiches, der erste Priester der Wahrheit, den Rom erzeugt hat, Cajus Cornelius Tacitus aufstehen sollte (— die Handschrift seines Werks ward im Kloster Corvey in Westphalen aufgefunden —) um ein großes Zeugniß abzulegen, und den Deutschen in einer Zeit, da auch die Herrlichkeit unseres Reiches dahin war und neue und schwere Verhältnisse bevorstanden, ein Bild von den Tagen ihrer Väter vorzuhalten, in welchem sie erkennen konnten, was Deutschlands Unglücks gewesen war, und was geholfen und gerettet hatte. Aus den Jahrbüchern der feindlichen Macht ist Armin und seine Zeit übergegangen in die Jahrbücher des deutschen Volkes. Rom haßte den Mann so lange er lebte, und gab ihm nach seinem Tode nicht den gebührenden Ruhm; Rom hatte Ursache ihn zu hassen.

An Bewunderung und Lobpreisung fehlt es unter uns dem Helden Armin nicht; aber mehr würden wir ihn ehren, wenn ein Tacitus unter unsern Feinden vor Welt und Nachwelt das Zeugniß ablegte, daß wir Seiner würdig wären. Dann aber wird Deutschlands letzte Stunde schlagen, wenn in unserm Volke Niemand mehr gefunden wird, der wünscht, wie Armin zu leben und zu sterben!

Ein Berliner Conditor verkauft Grimm-Bonbons, Schlegel-Pasteten, Cornelius-Baisers, Bartholdy-Kuchen, Meyerbeer-Torten. Die beste Art, die Namen dieser Männer in den Mund des Volks zu bringen. In München sollte jetzt die raffinirte Küche Denker-Bonbons ediren. Zu den „Baiser's" wollen wir uns nicht versteigen.

Man könnte Amerika durch folgende Gruppe anschaulich machen. Ein Mann, der mit einem Fuße auf den Rücken eines schwarzen Sclaven tretend, einen Geldsack mit der Aufschrift: „Freiheit" gen Himmel hält; ein wilder Indianer, von einem Bluthunde verfolgt, auf dessen Halsband zu lesen ist: „Entwickelung". Fanny Elsler küßt, in Sylphidentracht, den Boden der Freiheit. Im Hintergrunde zeigt sich Washington, mit einem langen Gesichte, das sagen soll: „Ach! hätt' ich das gewußt!"

Verschiedene Vorstellungen von der Unsterblichkeit der Seele.

2) Auf höherer Stufe stehende Völker, die durch ihre religiöse Bildung eine höhere einnehmen.

Bei einigen alten nordischen Völkern kommen nach Odins Lehre die im Kampfe gefallenen Helden zu den Freuden in Walhalla, wo sie die Beschäftigungen und Genüsse des früheren Lebens in einem vollkommenern und beglückendern Grade fortsetzten; die auf dem Krankenlager Verschiedenen in Hellas unterirdische Hallen; die großen Verbrecher, Mörder und Meineidige wurden in Schluchten hinuntergestürzt, um daselbst von Kälte und giftigen Schlangen gepeinigt zu werden.

So wie wir bei den alten Griechen einen Olymp als den seligen Wohnsitz der Götter finden, eben so treffen wir bei ihnen einen Tartarus und ein Elysium. In dem erstern erblickten sie den Ort der Strafe für die gefallenen und bezwungenen Tyrannen und die Verdammten überhaupt, während das Elysium der Ort der Seligen war, ein Ort von einem immerwährenden bezauberten Frühling, wo die Helden ihre frühern Lieblingsbeschäftigungen wiederholen, wo die seligen Schatten in anmuthsvollen Hainen herumirren, entzückt durch den reizenden Gesang der Vögel, den Blüthenschmuck und Balsamduft der Wiesen, und durch die bezaubernden Töne der Leyer eines Orpheus, nach der sie in muntern Chören Tänze aufführen. Auch auf die Römer gingen diese Vorstellungen größtentheils über.

Wenn bei den Persern nach der Lehre des Zoroaster Jemand stirbt, so eilen sogleich böse Geister herbei, um sich der vom Körper getrennten Seele zu bemeistern. Doch nur wenn sie böse ist, wird sie für eine kurze Zeit ein Raub derselben; hingegen die gerechte und reine schützen gute Geister, Izeds, genannt. Bald nach dem Tode des Leibes erscheinen die Seelen vor der großen Brücke, Tschinewad, welche die Grenze zwischen dieser und jener Welt bildet. — Hier hält der mächtige Todtenrichter Ormuyd Gericht, spricht selig und verdammt. Die selig gesprochene Seele wird über die Brücke in das Land der Freuden geführt, um da eine fröhliche Auferstehung zu erwarten, aber die verdammte darf nicht hinüber, sondern kommt an den Ort der Qual, um für ihr früheres Leben gestraft zu werden, und sich bis zur Auferstehung zu läutern, damit auch sie sich der Herrlichkeit würdig mache, zu der sie berufen ist. Nun folgt für Alle die gemeinschaftliche Auferstehung, bei welcher die Seelen ihren frühern Körper wieder erhalten, und dann in das Land der Freuden geführt werden.

Digitized by Google

Bei den alten Hebräern scheinen zwar keine Spuren von dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele vorhanden gewesen zu seyn, und Moses mag es nicht für zweckmäßig gefunden haben, denselben in sein Religionssystem aufzunehmen, obschon er ihn von den Aegyptiern gelernt haben mußte. Aber in den spätern Zeiten, wahrscheinlich nach dem babylonischen Exil, tritt er uns bei der jüdischen Nation immer deutlicher entgegen, wenn gleich stets mit sinnlichen Bildern und Vorstellungen ziemlich getrübt. Es mag dabei der Unsterblichkeitsglaube der Perser nicht ohne bedeutenden Einfluß geblieben seyn, dem selbst das Christenthum nicht ganz entgehen konnte. Zwar gab es auch in der nachexilischen Zeit solche, welche eine unvergängliche Fortdauer des Geistes bezweifelten, läugneten und darüber spotteten, wie bei den Sadducäern der Fall ist.

Im reinsten, erhabensten und erfreulichsten Lichte erscheint er uns aber in der christlichen Welt, und dieses alles als Beweis, daß die Idee der Unsterblichkeits-Vorstellung in allen Wesen des menschlichen Geschlechtes vorhanden ist, so gewiß als wir allen Menschen Vernunft beilegen müssen.

Der Klubb der Bettler.

2.

Daniel Robsart leistete zuerst den in solchen Fällen vorgeschriebenen Eid, in seinen Aussagen streng der Wahrheit treu zu bleiben. Darauf fragte man ihn um den Grund seiner neulichen Abreise, aber Daniel hatte nicht die Kraft, ihn zu gestehen; man forderte Rechenschaft über seine veränderte Lebensart, die, seine Freunde und Brüder so sehr betrübt hatte: Daniel fuhr fort, die Augen niederzuschlagen und zu schweigen; man fragte, man drang von allen Seiten in ihn, man wandte sich an seine Erinnerungen an seine Versprechungen: Daniel blieb stumm und unbeweglich wie vorher; die Versammlung klagte ihn nun einstimmig des Treubruchs, der Heuchelei und des Verraths an: Daniel richtete sich stolz in die Höhe, um seine Ankläger zu betrachten und ihnen zu antworten.

Brüder, rief der Angeklagte, hört meine Entschuldigung, meine Rechtfertigung. Der Anblick dieser unseligen Stadt ist mir unerträglich; die Last meines Elends drückt und ermüdet mich; ich habe Luft und Sonne nöthig; was wollt ihr? ich ersticke, ich bin unglücklich.

Die ganze Versammlung wurde bei diesen Worten bewegt, aber diese Bewegung vermehrte nur noch die Verwirrung und Verzweiflung Daniels's, der seinen Kopf neigte und zu weinen begann. Der Präsident, der der älteste im Orden der Bettler war, ließ den jungen Mann zu sich hertreten und seine Hand mit väterlicher Zärtlichkeit ergreifend, sprach er: mein Freund, im Namen aller Derer, die uns hören und die Dich lieben, was ist Dein Leiden? was geht im Innersten Deines Herzens vor? laß uns sehen, rede, was hast Du?

Was ich habe? .... Ein großes Unglück, Brüder.

Welches?

Erdenkt, erfindet etwas Seltsames und Unerhörtes; setzt Alles voraus, was das Unglück Furchtbares, Alles, was die Thorheit Unglaubliches, Alles, was die Verzweiflung Schreckliches hat; setzt Euch die traurigste Begebenheit, das schrecklichste Geheimniß zusammen .... dennoch würdet Ihr es nicht errathen .... würdet es niemals errathen ... Brüder, beklagt mich und verzeiht mir .... ich liebe, ich liebe eine vornehme Dame — eine Lady.

Ein langes Gemurmel erhob sich in der ganzen Versammlung, einige Stimmen suchten Daniel Robsart zu unterbrechen; nachdem es ruhig geworden war, fuhr der Unglückliche fort:

Es ist kühn, es ist verwegen, nicht wahr? Es paßt gut für mich, zu lieben, anzubeten, zu folgen jeden Tag und an allen Orten der Wittwe des Lord Elmowd, dem schönsten Weibe dreier Königreiche! Es paßt gut für einen unglücklichen Irländer, einen elenden Bettler, zu weinen, zu dulden, zu leben und zu sterben für sie! .... Brüder, ich habe Alles vergessen wollen .... aber es war unmöglich! Ich habe mich zerstreuen, mich betäuben wollen; ich habe die gemeinsten Schenken besucht, die niedrigsten Buden; ich habe getrunken, ich habe mich berauscht .... aber, Ihr wißt es, einst, vor einigen Wochen, wankend, außer mir, wüthend in der Trunkenheit, schlug ich einen Freund, einen Armen, einen Bettler wie ich, einen Bruder! ....

Ich habe Dir schon verziehen, Daniel, rief plötzlich ein Greis, indem er seine, mit Thränen gefüllten Augen trocknete.

Dank Dir, Patrik! Seit jenem Tage habe ich vor Euch Allen geschworen, nicht mehr zu trinken und ich habe mein Versprechen gehalten, ... aber seit jenem Tage hat sich auch mein Unglück vermehrt. Ich trinke nicht, ich bin vernünftig .... aber ich habe das volle Bewußtsein meines Schmerzes. Der Djynn ist nicht mehr da, um mich zu betäuben, um mich zu trösten, um meine Gedanken weg zu tragen, weg von ihr, von der Stadt, von dieser Welt; ich glaube jene Frau, meine heiß Geliebte immer vor mir zu sehen, am Tage wenn ich bettle, den Abend wenn ich mich niederlege, die Nacht, wenn ich wache, wenn ich arbeite, ja selbst jetzt wo ich zu Euch rede .... O meine Freunde! meine Brüder! aus Mitleid gebt mir mein Wort zurück, laßt mich trinken, laßt mich mein Bewußtsein versenken, laßt mich trunken träumen, träumen und sie vergessen.

Hast Du je mit dieser Frau gesprochen? fragte ihn ein Klubbist, sein bester Freund; — hat sie Dich je gesehen? kennt sie Dich? gibt sie Dir Almosen?

Ich habe nie ein Wort an Lady Elmowd gerichtet und ich habe nicht vor ihr gebettelt; aber sie hat mich oft gesehen; sie ist mir hundert Male auf ihrem Wege begegnet; sie kennt mich wohl.

Was willst Du damit sagen?

Ach, Brüder, Ihr sollt mein ganzes Geheimniß, meine ganze Liebe, meinen ganzen Stolz, meine ganze Thorheit wissen. Gegen Mittag, wenn mein Tagwerk vollendet ist, wenn meine Almosen eingesammelt sind, gehe ich schnell zurück in meine Kammer, werfe meine Lumpen weg und mit ihnen meinen Stand, meine Niedrigkeit, mein Elend; ich ordne mit Sorgfalt mein Haar; lege Wäsche an, die ebenso schön, ebenso weiß ist als die des ersten Dandy; ich habe feine Stiefeln, meine Reitpeitsche und Pariser Handschuhe; ich nehme reiche Kleider, die ich von meinen täglichen Er-

Digitized by Google

sparnissen, um den Preis meines täglichen Brodes gekauft habe; mit einem Wort, ich werfe still den ganzen alten Menschen ab und erborge mir den Gang, die Züge, die Blicke und das Lächeln eines Mannes von Welt. Und von diesem Augenblick an bin ich in meinen ehrgeizigen Gedanken nicht mehr ein Irländer, ein Sclave der bettelt. Es kömmt mir vor als würde ich ein wichtiger Mann; ich glaube Titel und Geld zu besitzen, ich heiße Lord Daniel Robsart in meinem Wahn; ich erhebe mich zu einem Würdenträger des Königreichs und ich entfernte mich stolz und freudig, um ein Weib in den glänzenden Alleen von Hyde-Park einmal vorüber gehen zu sehen. Sie geht dann in ihrem schönen Tandem an mir vorüber, ich betrachte sie, sie sieht mich, ich grüße sie und verschwinde; oft lächelt sie aus Mitleid bei meiner Annäherung .... aber was thuts! Ich habe sie gesehen, ich habe sie gegrüßt, ich habe sie bewundert, ich bin glücklich. Seit sechs Monaten ist dies mein Leben, mein Ehrgeiz, mein Wahnsinn; jetzt frage ich Euch, was soll ich in London, auf den Trottoir's und in den Gassen der Straße? Ich kann nicht mehr betteln weder für mich, noch für Euch, noch für Irland! .... Brüder, entbindet mich von meinen Eiden, laßt mich Lebewohl sagen, Euch umarmen und gehen.

(Schluß folgt.)

Unglücksfälle, durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuergewehren veranlaßt, sind leider sehr häufig, und die Erzählung derselben in öffentlichen Blättern scheinen noch nicht ihren vollen Erfolg, nemlich Warnung vor denselben, zu erzwecken. Immer werden solche Unfälle durch neue wieder vermehrt. So eben erhielt der Eilbote durch zwei sehr verehrlichen Beiboten zwei Berichte derartigen Betreffes. Am 7. d. Mts. hielt der Bauer Leonhard Kreß von Kaltenenses, Ldgs. Elbach, seinen verlobten Einzug, bei welchem sich seine Verwandten und Freunde einfanden. Mit einem derselben, dem Schreinermeister Maison, kam der Verlobte auf ihr früheres Militärleben zu sprechen, und in Folge desselben nahm Maison das im Zimmer aufgehängte Gewehr, um mit demselben unter Commando des Kreß alle militärischen Handgriffe durchzumachen. Unbewußt, daß die Muskete geladen, commandirt Kreß Feuer, und in demselben Augenblicke stürzte derselbe zu Boden, den Kopf von der vollen Schrotladung durchlöchert. Alle ärztliche, sogleich zur Hilfe verlangte Anstrengung blieb fruchtlos, und der Unglückliche gab nach 6 schmerzvollen Stunden den Geist auf. Maison, der mit dem Verlebten im engsten Freundschaftsverhältnisse stand, ist über diese durch seine Unvorsichtigkeit veranlaßte That ganz untröstlich. — Das andere Unglück ereignete sich zu Edesheim, kgl. Commiss. Landau. Der Kiefer Peter wurde am 3. d. von seinem Dienstherrn mit dem Schießen der Spatzen in dessen Weinberge beauftragt. Als er eben auf einige dieser Vögel nach dem Thor feuerte, ging der 17jährige Kirchner von Edesheim vorüber, den unglücklicherweise ein Schrot von der abgeschossenen Ladung traf, und ihm das Herz durchbohrte, so daß er augenblicklich todt zu Boden sank.

Staffette. Herr Obst in der Rheinpfalz wird gebeten, seinen hiesigen Freunden bald eine Nachricht von dort zugeben.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 15. Sept.: »Von Sieben die Häßlichste,« Posse von Angely. (Hr. Wagner — Ernst Hellwald.)

---

909. **Bürger-Verein.**

Donnerstag den 16. September:

Theatralische Vorstellung.

Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Alexander v. Kloeber, vormal. Oberst und Commandant der Landwehr der Haupt- und Residenzstadt München, Mitglied des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, Ritter des päbstlichen goldenen Spornordens und Inhaber des Handlungshauses Joh. Ibel sel. Wittwe dahier, 72 J. a. (Beerdigung Donnerstag den 16. um 4 Uhr vom Leichenhause aus mit Flambeaux; Gottesdienst Montag den 20. um 10 Uhr bei St. Peter.) — Hr. Jos. Frhr. v. Burgau, Hauptmann im Inf.-Leib-Regimente, 49 J. a. — Frau Amalia Zottmayr, Cabinets-Secretärs-Gattin, 26 J. a. — Hr. Jacob Seiß, k. Oberststallmeister-Stabsdiener, 69 J. a. — Math. Schmuck, Ansiedlerssohn v. Marxried, Ldgs. Weilheim, 24 J. a. — Anna Grünsteidl, Gärtnerstochter, 30 J. a. — Sybilla Flandoriak, Soldatens-Wittwe, 71 J. a. — Kath. Seitz, Rosoglobrenners-Wittwe, 73 J. a. — A. Mar. Schreiner, Maurersfrau, 30 J. a. — Lorenz Wagenknecht, ehemal. Student v. Weilbach, Ldgs. Schrobenhausen, 23 J. a. — Gg. Maier, Lohnkutscherknecht, 66 J. a. — Jos. Der, Knecht v. d. Au, 39 J. a. — Peter Kruppenbacher, Schneidergeselle von Kirweiler in der Pfalz, 46 J. a. — Agnes Linsmaier, Pfründnerin, 70 J. a.

In der Vorstadt Au: Hr. Aug. Richter, Schriftsetzer v. Nürnberg, 42 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Frau Carol. Freifrau v. Tröltsch, Appellationsgerichtsraths-Gattin, 49 J. a.

— Frau Anna Kratzer, Traiteurs-Gattin, 52 J. a.

— Hr. Wilhelm Korn, Porcellainmaler, 40 J. a.

In Eichstädt: Frau Adelgunde Kusterer, Chorfrau des Stifts St. Walburg, 57 J. a.

In Hof: Hr. Weber, Patrimonialrichter, 56 J. a.

In Nördlingen: Olle. Wilh. Wester, Kaufmannstochter.

In Regensburg: Der hochw. Hr. Frz. Melchior Hozelt, Pfarrer und Schulinspector in Oberviechtach, früher Stadtpfarrer und Decan der cathol. Gemeinde in Ansbach, 44 J. a. (Einer der ausgezeichnetsten Canzelredner Deutschlands.)

---

914. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Neuester **Liebesbriefsteller**, eine Sammlung von Briefen für alle Verhältnisse, welche zwischen Liebenden eintreten können. Mit einem Anhange: **Die Kunst sich zu verheirathen.** Herausgegeben von M. A. Fröhlich. 2te Aufl. 36 kr.

---

894. (b) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

---

904. (3 c) In der Schützenstrasse Nr. 19 über 1 Stiege ist mit 1. October ein schön meublirtes Zimmer mit einem Separat-Eingang vornheraus zu beziehen. Preis 8 fl. monatlich.

---

903. (3 c) Am 7. d. Mts. gingen goldene Lünetten verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben gegen angemessene Belohnung am Promenadeplatz Nro. 18 abzugeben.

Digitized by Google

921.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte Directorium bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß **die nächtlichen Fahrten mit Pferden** bis Ende laufenden Monats wie bisher Nachts 11 Uhr statt finden werden.

München am 11. September 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

919.(2a) **Versteigerung.**

Montag den 20sten September 1841 und am folgenden Tage wird Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von halb 3 — 5 Uhr in der Fürstenfeldergasse Nro. 8 im 2ten Stocke eine Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in zum Theil noch neuen Meubels aus Nußbaum, Kirschbaum, Ahorn und schwarz polirten Garnituren, Doppelt- und einfache Divans, Sophas, Fauteuils, Tabourets und Sesseln, Kronleuchter, Ankleide- und Pfeilerspiegeln, runden, Klapp-, Consol-, Arbeits-, Schreib- und andern Tischen, Chiffoniren, Commoden, Toilettes, Garderoben, Nacht-, Küchen- und Servir-Kästen, Etageres mit Spiegeln, Ofenschirmen, Bettstellen, Matrazen, Domestiken-Betten, einem eisernen Spar-Kochofen mit Zugehör, eisernen und blechernen Kochgeschirren, und andern nützlichen Effecten, wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl.

---

922. Ein neues Canapee von Nußbaumholz ist billig zu verkaufen, Sendlingerthorplatz Nr. 11 über 1 Stiege.

---

918. (2a) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

---

923. Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er im Besitz einer sehr schönen Partie Pers ist, die er in ausgezeichnet schönen Dessins, die Elle zu 12 und 13 kr. zu verkaufen in Stand gesetzt ist, empfiehlt daher diese sowohl als sein übriges für die herannahende Saison gut assortirtes Lager zur geneigten Abnahme bestens.

J. B. Kreuzweg,
ehemals Ruffinithurm nun Sendlingerstraße Nro. 88.

---

920. (3a) Es sind auf dem Dultplatze Nr. 10 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer nebst Garderobe bis am 1. October zu verstiften; dieselben können täglich Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr besehen werden. Auskunft darüber ertheilt das Anfragsbureau und die Expedition des Eilboten.

---

911. Gegen hinreichende Sicherheit und monatliche Abschlagszahlung werden 400 fl. aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

912. Das zweite Probeblatt der Zeitschrift „**Album**" liegt von Heute an im Expeditionslocale des bayer. Eilboten bereit und kann von Jedermann abgeholt werden, welcher es zu lesen wünscht.

---

913. Durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes ist von mir zu beziehen, in München durch **Jos. A. Finsterlin:**

Bilder aus Griechenland
von
Ludwig Steub.
Zwei Theile.
gr. 12. Geheftet 4 fl. 12 kr.
Leipzig, im August 1841.
F. A. Brockhaus.

---

915. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

L. Mathey's Anleitung zur Anfertigung aller Arten von Oel- und Wasserfarben zum Malen und Anstreichen, sowie der dazu nöthigen Farben, Oel- und Lackfirnisse u. s. w. Verbessert und mit Zusätzen von Th. Weiß. 45 kr.

---

917. **Capital-Offert.**

5000 fl. sind auf erste Hypothek auszuleihen, und bis Michaeli zu beziehen. D. Ue.

Augsburger-Börse

vom 11. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	164
Bank-Actien 680	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . —	107¾
detto à 4 Proc. prpt. —	99¼
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. 11. Sem. —	1612
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	115
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	85	83
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99¾
Venezianer Mailander . .	—	91

München-Schranne vom 11. Sptbr. 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	46 kr.	16 fl.	11 kr.	15 fl.	32 kr.	— fl.	4 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	10 „	3 „	9 „	29 „	8 „	41 „	— „	12 „	— „	— „
Gerste.	7 „	47 „	7 „	12 „	6 „	12 „	— „	12 „	— „	— „
Haber.	4 „	40 „	4 „	25 „	4 „	4 „	— „	5 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1801 Schäffel; Korn 631 Schäffel; Gerste 516 Schäffel; Haber 375 Schäffel.
Rest: „ 1315 „ „ 149 „ „ 64 „ „ 2 „

Brodtarif vom 13. bis 20. September: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. — kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibllaig 24 L. — Q. **Korn:** Schäffel zu 13 fl. 18 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 2 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 19 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 6 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 12 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 19 fl. — kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 8 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 50 kr.; Semmelmehl 1 fl. 26 kr.; Waizenmehl 1 fl. 10 kr. Einbrennmehl 54 kr. Riemischmehl 52 kr. Roggen- oder Backmehl 46 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 17. September. № 112. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München den 15. Sept. Herr Thiers ist vorgestern Abend gegen 9 Uhr, von seinem Kammerdiener und einem Courier begleitet, von Wien kommend dahier eingetroffen, und im goldnen Hirsch abgestiegen. Er empfing noch Abends den Besuch des kgl. französischen Gesandten Baron von Bourgoing, in dessen Geleit er gestern Vormittag, schon mit dem frühesten Morgen einen Theil unserer Sehenswürdigkeiten besuchte, und Nachmittags 3 Uhr setzte derselbe seine Reise auf der Eisenbahn nach Augsburg und von da nach Ems, wo sich Madame Thiers mit ihrer Mutter aufhält, fort.

— Die öffentlich ausgestellten Leistungen der Zöglinge in der Zeichnungs-Anstalt des Hrn. Jacob Filser verdienen in jeder Hinsicht billige Anerkennung. Wenn der Zeichnungs-Unterricht der Jugend schon im allgemeinen nützlich und empfehlenswerth ist, so muß er insbesondere für Jene, die sich den Gewerben widmen, unentbehrlich und von höchster Wichtigkeit seyn. Außer den vielen gelungenen Leistungen dieser Anstalt im Figuren-, Landschaften- und Blumenzeichnen bot das Ornamenten-Fach die schönsten Erfolge dar, und der gewandte Leiter dieser Unterrichts-Anstalt Hr. Filser trägt hierin zur frühen Heranbildung junger Gewerbsschüler wesentlich bei.

— Zu den Gastwirthschaften, welche der Herr Graf von Montgelas zum größeren Betriebe seiner Bierbrauerei in Großhesselohe käuflich erworben hat, gehört das Gasthaus zur Grafeneiche in Obersendling, welches der genannte Besitzer mit nicht unbedeutenden Kosten zur Bequemlichkeit der Stadtgäste verschönern und recht freundlich ausstatten ließ. Von dort aus genießt man, wie bekannt, eine reizende Aussicht in das Thal der Isar und das fern liegende München, das sich von diesem Standpunkte aus, in seiner schönsten und herrlichsten, wahrhaft malerischen Ausbreitung dem Auge darstellt. Der die Gastwirthschaft besorgende Pächter bietet alles auf, um jeden Gast zu befriedigen, und die dort Einkehrenden erhalten bei freundlicher Bedienung Speisen und Getränke in ausgezeichneter Güte. Die Freunde eines guten Tisches finden hier eine gut bestellte Küche und besonders guten Caffee. Wir wünschen diesem schon durch seine Lage empfehlenswerthen Gasthause in den noch günstigen Herbsttagen recht zahlreichen und dauernden Besuch. Das seinen guten Ruf stets wahrende Heseloher Bier bedarf übrigens keiner Lobpreisung.

— Ein bedeutender Diebstahl, der in diesen Tagen bei einem hiesigen Juwelier verübt wurde, hat das allgemeine Interesse in Anspruch genommen. Der Dieb ließ sich Abends in das anstoßende Haus einsperren, brach dann in dem sogenannten Hammerschlagloche die da nicht sehr dicke Mauer durch, und zwar so, daß er durch die erbrochene Oeffnung gerade mit der Hand auf die Oberfläche des an dieser Stelle stehenden Arbeitstisches langen und die dort liegenden Juwelen im Werthe von 1400 fl. wie man sagt, erhaschen konnte. Dieser sehr genaue Localkenntniß verrathende Einbruch, möchte zu der Vermuthung leiten, die auch allgemein ausgesprochen wird, daß der Dieb ein Bekannter, ein sogenannter Hausdieb seyn möchte. Zwei des Diebstahls und der Mitwissenschaft verdächtige Menschen sind bereits eingezogen, aber die Untersuchung hat bis jetzt auch nicht das geringste Resultat ergeben. Dieß ist nun seit ganz kurzer Zeit hier der zweite, jedesmal mit Einbruch begangene Juwelen-Diebstahl. So wie man schon nach einigen Tagen des Thäters des ersten Diebstahles sammt fast allem Geschmeide habhaft wurde, so wird auch der Verüber des jetzigen Raubes der ausgezeichneten Thätigkeit unser Policeimannschaft und somit seiner gerechten Strafe nicht entgehen.

Passau, 11. Sptbr. Gestern ist dahier abermals ein eisernes Schiff mit Ladung von Linz angekommen. Dasselbe ist Eigenthum der Mde. Lüftenegger, Wittwe des seel. Fr.

Digitized by Google

Paul Lüftenegger in Linz. Diese betriebsame Frau hat bereits drei solche eiserne Schiffe von verschiedenen Dimensionen auf dem Donaustrome im Gange, die zur Verführung von Salz und andern Gütern von Linz abwärts nach Wien und von Wien wieder aufwärts nach Linz, Passau und Regensburg verwendet werden.

Regensburg, 13. Septbr. Das öffentliche Leben in Regensburg, das einst in kräftigen Pulsschlägen sich zu erkennen gab, fließt jetzt so ruhig dahin, daß es sich kaum der Mühe lohnt, etwas darüber zu berichten. Die alte Reichsstadt, deren Bürger einst Fürsten zu seyn wähnten, in welcher die Geschicke der Völker berathen wurden, ist nun eine arme, geräuschlose Provincialstadt geworden, die sich trotz Dampfschifffahrt und Canal wohl nie wieder zu irgend einer Bedeutung erheben wird. Wohl arbeiten die Gemeindebehörde und viele Privaten mit rühmlichem Streben daran, durch Verschönerung der Straßen und Häuser der alten Ratisbona ein freundlicheres Ansehen abzugewinnen, allein, so viel in dieser Beziehung auch schon geschehen ist, es trägt nicht bei, die Lebensthätigkeit dahier zu erhöhen und den Wohlstand zu vermehren. Der Handel, die Quelle alles Wohlstandes und alles regen Lebens ist für Regensburg nun einmal dahin; die früheren hohen Transitzölle haben die neue Straße durch Böhmen veranlaßt und geschaffen, und Hunderte von schwer beladenen Güterwägen, die sonst durch Regensburg passirten, berühren nie wieder unsere Stadt. Mann konnte uns, wie sich ein hoher Staatsmann in München ausdrückte, freilich die Donau nicht nehmen, allein man hat sie umgangen, und Regensburg leidet nun schwer unter den Mißgriffen eines frühern Mautsystems. Ja fast möchte es den Anschein gewinnen, als wolle man Regensburg gar nimmer gestatten, sich je wieder aufzuschwingen, denn die einzige Hoffnung, unter den bedeutenden Handelsplätzen Süddeutschlands je wieder einen Rang einzunehmen, beruht auf einer Eisenbahn von hier nach Nürnberg, welche uns durch die Augsburg Nürnberger- und durch die Nordgrenze-Eisenbahn mit dem Norden und mit dem Südwesten in Verbindung bringt. Aber diese Hoffnung ist verschwunden, seit es bekannt geworden ist, daß die Concession zu einer solchen Eisenbahn an eine Privatgesellschaft nicht ertheilt werde, und daß auch der Staat nicht die Mittel besitze, den Bau derselben vorzunehmen. So bleiben wir außer aller Verbindung mit den allerseits projectirten Eisenbahnen.

— Unser ausgezeichneter Domprediger Hr. Dr. Georg Ramoser ist als Hofprediger nach München berufen. — Regensburg verliert an diesem, als Mensch, Priester und Gelehrten gleich vorzüglichen Manne viel, sehr vieles, und die Münchner werden die Größe unsers Verlustes erst bemessen können, wenn sie einmal Zeuge der feurigen, wahrhaft hinreißenden Beredsamkeit des neuen Hrn. Hofpredigers gewesen sind. Derselbe reist bereits Mittwoch Abends an seinen neuen Bestimmungsort ab.

— Heute Morgens um 8 1/2 Uhr hat sich der Waaren- und Wechsel-Sensal Weidner dahier durch einen Pistolenschuß entleibt. Zerrüttete Vermögens-Verhältnisse sollen den sonst allgemein geachteten und beliebten Mann zu diesem traurigen Schritte veranlaßt haben.

Von der am 10. Juli d. J. in Windsheim verstorbenen Weberswittwe, Frau Margaretha Denzler, wurde die Maximilians-Augenheil-Anstalt für Arme in Nürnberg in edler Menschenliebe mit 100 Gulden letztwillig bedacht, wofür auch kommende Zeitgenossen derselben segnend gedenken werden.

Der Herr General-Lieutenant, Frhr. v. Zandt, Commandirender der 4. Armeedivision, ist von Würzburg zur Inspection des Bundescontingents nach Dresden abgereist. Generalmajor, Herr Graf v. Ysenburg in Augsburg, wird das fürstlich hohenzoller'sche Contingent im Auftrag des Bundestags inspiziren.

Speier, 10. Sptb. Hast Du, lieber Eilbote, etwa auch eine Correspondenz nach Frankreich, so sey guten Muthes, und mit Dir alle Deine Leser, die einen Briefwechsel mit Franzosen unterhalten. Die oft geäusserte Klage, daß das Briefporto in Frankreich so hoch, so unbillig sey, hat nun Berücksichtigung gefunden. So eben höre ich aus gut unterrichtetem Munde, daß die französischen Posten mit den süddeutschen einen Vertrag abgeschlossen, wodurch die deutschen Briefe hinsichtlich der Taxe den französischen gleichgestellt, und somit der frühere übertriebene Durchschnittspreis von 16 Sous aufgehoben wird. Wenn auch damit bei weitem noch nicht den allgemeinen Wünschen entsprochen ist, da das Briefporto auch in Deutschland noch immer bedeutend zu hoch angesetzt wird, so ist es doch eine Annäherung, und läßt in uns die Hoffnung erstehen, daß vielleicht auch bald in dieser Hinsicht eine Aenderung und billige Verminderung der Taxe eintritt, und vielleicht die Six-Pencepost in England ein Vorbild dazu seyn möchte.

Durch die Resignation des jüngsten Besitzers ist die catholische Pfarrei Ebersberg, in der Erzdiöcese München-Freysing, kgl. Landgerichts Ebersberg und Decanats Steinhöring, in Erledigung gekommen. Dieselbe ist organisirt, erstreckt sich in 28 Ortschaften über 1639 Seelen mit 2 Schulen, und wird von dem Pfarrer mit drei Hilfspriestern pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrfassion belaufen sich die jährlichen Einkünfte auf 2480 fl. 45½ kr., die Lasten auf 1051 fl. 10½ kr. Zur Zeit ist die Wiederherstellung des Pfarrvicariats Oberndorf durch Auspfarrung aus der Pfarrei Ebersberg im Antrage. — Durch Versetzung des jüngsten Besitzers ist die Pfarrei Feldheim, in der bischöflichen Diöcese Augsburg, kgl. Landgerichts und Decanats Rain, erlediget. Der Pfarrsprengel beschränkt sich auf den Ort, welcher 1 Schule und 416 Seelen enthält, und von dem Pfarrer allein pastorirt wird. Nach der superrevidirten Pfarrfassion sind die jährlichen Erträgnisse auf 672 fl. 49½ kr., die Lasten auf 50 fl. 8½ kr. angegeben. — Durch Versetzung des letzten Besitzers ist die cathol. Pfarrei Wildsteig, in der Erzdiöcese München-Freysing, kgl. Landgerichts Schongau und Decanats Raitenbuch, in Erledigung gekommen. Dieselbe ist organisirt, erstreckt sich über 20 Ortschaften mit 600 Seelen und 1 Schule und wird von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrfassion belaufen sich die jährlichen Erträgnisse auf 771 fl. 26 kr., die Lasten auf 26 fl. 41 kr. Gesuche um diese drei Pfründen sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Digitized by Google

Durch die Beförderung des Decans und Pfarrers Franz Xaver Mittermayr kömmt die Pfarrei Puchheim, Landcapitels München und k. Landgerichts Starnberg, in Erledigung. Die Gesuche um diese Pfarrei sind binnen 4 Wochen, vom 11. d. an, bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing einzureichen.

Am Viehmarkte wurden vom 6. bis 11. Septbr. verauft: 56 Ochsen, 32 Kühe, 13 Stiere, 42 Rinder, 812 Kälber, 265 Schafe, 204 Schweine.

Regensburger Schrannenpreis vom 11. Sept. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 31 kr., Korn 9 fl. 9 kr., Gerste 5 fl. 7 kr., Haber 3 fl. 58 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Telegraphische Depesche. Paris den 13. Sept. Nachmittags 3 Uhr. „Eben wurde ein Pistolen-Schuß auf die Prinzen abgefeuert, als sie an der Spitze des 17. leichten Infanterie Regimentes in Paris einzogen. Niemand wurde getroffen. Die Vorsehung schützte die Söhne des Königs. Der Mörder ist verhaftet." — Das oben erwähnte 17. leichte Inf. Reg. ist dasselbe, welches unter dem Commando des Herzogs von Aumale kürzlich nach achtjährigen Kämpfen ruhmvoll aus Africa zurückkehrte. In Neuilly ward für dasselbe ein glänzendes Mal vorbereitet, wozu noch 3000 Mann von dem 62. Linien- und dem 2 leichten und noch andern Regimentern in Paris geladen werden sollten. Selbst die kgl. Familie wollte dabei erscheinen. Dieß erregte, wie es scheint, Stoff zur Eifersucht.

Es wird nicht unwillkommen seyn, die Militärmacht Frankreichs und des deutschen Bundes zu kennen. Das Verhältniß der Stärke der gegenseitigen Heere wird sich, auch wenn Deutschland ein viel geringeres Verhältniß annimmt, also darstellen, daß der deutsche Bund sonach 720,000 Mann zum directen Kriege gegen Frankreich, dagegen dieser Staat auch bei noch mehr günstigerer Rechnung höchstens 600,000 Mann direct gegen Deutschland verwenden kann.

Bei Hüningen wird unverzüglich eine fliegende Brücke hergestellt und zwar binnen 6 Monaten. Dadurch wird das Verbindungsmittel mit dem jenseitigen Rheinufer bewerkstelligt, und es gehen dem Verkehr dadurch große Erleichterungen zu.

Zwischen Frankreich und Belgien finden Conferenzen über einen Handels-Vertrag statt, und man überläßt sich der Ueberzeugung, daß die Zoll-Linie zwischen beiden Ländern aufgehoben werde. Frankreich gedenkt nach dem Journal des Debats, eine Anleihe von 450 Millionen zu machen; da die Dinge sich nicht, wie man sich schmeichelt, so außerordentlich schnell ändern dürften. Frankreichs Finanzen erheischen eine solche Anleihe. Algier und die Befestigung von Paris verschlingen ungeheuere Summen. Das Publicum würde lieber hören, wenn diese Anleihe, statt zu den besagten Zwecken, vielmehr auf Eisenbahnen verwendet werden könnten, in denen Frankreich gegen das übrige Europa noch weit zurücksteht. —

Das Morn. Chronicle erwähnt nun auch des in französischen Blättern erwähnten Gerüchts, als hätte wegen Tunis ein Notenwechsel zwischen England und Frankreich stattgefunden. Die Thatsache an sich wird im Zweifel gelossen, dagegen zugegeben, daß die Pforte eine Expedition gegen den Bey vorzubereiten scheine, um ihn zur Leistung des schuldigen Tributs zu zwingen. Frankreich hege Besorgnisse wegen Algiers, falls es den Türken gelänge, in Tunis übermächtig zu werden, und deßhalb halte es ein Geschwader von drei Schiffen vor Tunis bereit. Doch sey nicht anzunehmen, daß es dem türkischen Admiral in Erhebung des Tributs Hindernisse in den Weg legen werde.

Das große Wirthshaus, wie ein Italiener Paris zu Ludwigs XIV. Zeiten nannte, zählt 800 Kaffeehäuser, 2000 Speisewirthschaften, über 500 öffentliche Vergnügungsörter innerhalb der Stadt und wie viele vor den 52 Barrieren! 20,000 Personnen frequentiren durchschnittlich jeden Abend die Theater; 5 öffentliche Bibliotheken und 250 Lesecabinette sind den Tag über gefüllt. Paris ist die Narrhalla der gebildeten Welt!

Ein junger Franzose erbte ein bedeutendes Vermögen und verspielte es in Baden-Baden; er ging nach Holland, verdiente ein noch bedeutenderes, kehrte in diesem Jahre nach Baden-Baden zurück und verspielte es wiederum. Wie gewonnen so zerronnen!

London, 7. Septbr. Die neuen Erfindungen jagen einander, besonders in Betreff der Dampfschifffahrt und der Eisenbahnen. So meldet der Standard von der „Sicherheits-Rotations-Eisenbahn" eines Hrn. John Rangeley, die gerade das Gegentheil unserer jetzigen Schienenwege ist. Die Wagen haben keine Räder, sondern jeder derselben ist gebaut und ruhet auf einem Paar fortlaufender Schienen, die auf Rädern laufen, welche von Dampfmaschinen, die in bestimmten Zwischenräumen angebracht sind, fortbewegt werden. Diese Bahn soll für jedes Terrain passend seyn, braucht keine Locomotiven, ist durchaus ungefährlich, verursacht den Reisenden keine Unannehmlichkeiten durch Rauch ꝛc. soll um ein Drittel weniger kosten, und bedarf keiner großen Ausbesserungen. Der Erfinder hat ein Patent genommen. Ferner ist wieder eine neue Dampfkutsche erfunden, die auf gewöhnlichen Landstraßen drei deutsche Meilen in der Stunde zurücklegen soll, und woran der Kessel nicht platzen kann, da er nicht aus einem Stücke, sondern aus einer großen Anzahl von Röhren besteht. Auch ein neuer Dampfbootfortbeweger wird viel besprochen.

Nach englischen Nachrichten wüthete am 6. September an der Küste von Southhampton ein fürchterlicher Sturm. Schiffssegel zerstoben in tausend Stücke, Boote schlugen um, Häuser stürzten zusammen; kurz, Land und See boten in wenig Minuten eine Scene der vollsten Zerstörung.

Die Erfindung einer electromagnetischen Maschine in London war ein bloßer Schreckfuß, ein schlechter Witz! Die Maschine, womit die Literary Gazette Parade fuhr, existirte gar nicht. Jener Commis bei der englischen Bank that, als er die angebliche Maschine vorzeigen sollte, geheim, sagte dann, dieselbe sei an einem Eckstein in Stücke zerbrochen und gestand endlich: das Ganze sei ein bloßer Scherz gewesen.

Digitized by Google

Die bis jetzt eingegangenen Nachrichten über das Ergebniß der Ernte in England und Schottland lauten ziemlich gut, nicht nur in Qualität sondern auch in Quantität, besonders Rüben und Cartoffeln geriethen im Ueberfluß. Die Ernteberichte aus Irland sind minder günstig; man klagt über das schlechte Wetter bei der Einheimsung. In der Grafschaft Limerick fiel am 1. September ein so starker Regen, daß das auf dem Felde liegende Getreide und Oehmd weggeschwemmt und größtentheils vernichtet wurde. Auch die Cartoffeln hatten gleichfalls sehr dadurch gelitten.

Brüssel, 6. September. Verhindert, persönlich dem Hermannsfeste in Detmold am 8. Sept. beiwohnen zu können, hat der Dr. Coremans in Brüssel wenigstens geistig bei demselben vertreten seyn wollen und eine Hermannsrede drucken lassen, an deren Schluß es heißt: Dreifach ist mein Weihegruß an Deutschland vor der neuen Irmensäule: Gedeihen dem deutschen Volksthum und baldige Vollendung des Denkmals, welches sein Sinnbild ist! — Segen und Förderung Allem, was dazu beiträgt auf dem Wege der Gesetzlichkeit und friedlichen Vertrags, möglichste Einheit in Deutschland zu schaffen! — Würdigung. Vertretung Deutschlands in den verhängnißvollen Fragen des griechischen, dacischen und asiatischen Ostens! Möge durch den Willen Gottes, sowie durch lebendigen Wetteifer der deutschen Fürsten und Völker, dem dreifachen Weihegruß dreifache Erhörung werden, auf daß es sich abermals bewähre, daß die Ideen es sind, welche die Welt beherrschen! Eine bemerkenswerthe Stelle dieser Rede ist auch noch folgende: Im Osten zieht sich ein furchtbares Gewitter zusammen, dessen Herannahen schon seit einem Jahr der abendländischen Welt einige hundert Millionen gekostet hat. Hilfesuchend zum großen Werk der Befreiung, dessen Idee überall im Orient sich regt, blicken auf uns die dortigen Christen-Brüder. — Die von dem Libanon und Palästina bieten unentgeltlich Askalon, die berühmte Hafenstadt mit ihrem Gebiete, dem deutschen Volke zur Colonie an, in der Hoffnung unter dem Schutze der deutschen Eiche die stolze Ceder ihres Volksthums wieder aufleben zu sehen. Wie schön, wie herrlich wäre es nun, wenn Deutschland den Stimmen aus dem heiligen Osten Gehör schenken, und es sich zum großen Ziele erköre, am Grabe des Erlösers deutsche Sitte, deutsche Bildung zu verbreiten! Wie viel Preiswürdiges hat der deutsche Geist, dem Hellenismus sich verbindend, trotz mancher Hindernisse in Athen vollbracht; was würde er nicht in Askalon und Jerusalem schaffen, wo diese Hindernisse nicht beständen!

Cornelius hat eine Reise nach England angetreten, wird aber noch vor dem Geburtsfest des Königs (15. October) nach Berlin zurückkehren, wo bis dahin auch Rückert erwartet wird.

Die Cölner Zeitung schreibt aus Paris: Die hiesigen deutschen Handwerker versammeln sich, so oft ein deutsches Nationalfest gefeiert wird, so z. B. am Guttenbergsfest, und singen deutsche Lieder, von Handwerkern selbst verfaßt. Sie haben Verhaltungsstatuten, die ihnen zur Ehre gereichen. Der erste Artikel besagt: Kein deutscher solle sich in französische Politik mischen oder Mitglied einer geheimen Gesellschaft werden, sondern seine Gesinnungen ganz für das Vaterland bewahren. So oft ein deutscher Handwerker hieher kommt, ist es die Pflicht seiner Cameraden, so lautet ein anderer Artikel, ihm die Gefahren deutlich auseinander zu setzen, denen er hier in der Berührung mit französischen Arbeitern ausgesetzt ist. Er vergesse nicht, daß er ein Deutscher ist, und daß das Vaterland ihn einst in Anspruch nehmen kann. Viele dieser Arbeiter legen zusammen um deutsche Zeitungen zu halten.

Der Erzbischof von Cöln, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering ist am 7. d. von dem Bade Lippspringe nach Münster zurückgekehrt. Der zur vollen Gesundheit genesene Kirchenfürst wurde mit höchstem Enthusiasmus empfangen, und demselben von der Bürgerschaft ein äußerst zahlreicher und glänzender Fackelzug gebracht.

Der kürzlich verlebte Bischof von Paderborn, Friedrich Clemens Freiherr von Ledebur hat in seiner letztwilligen Verordnung dem dortigen katholischen Waisenhause 65,000 Thaler, der Congregation der Barmherzigen Schwestern eine jährliche Rente von 400 Thaler, der Sonntagsschule für Gewerbtreibende 2000 Thl. vermacht; dann zur Unterstützung hilfebedürftiger katholischer Schulkinder aus der Diöcese Paderborn einen Fond von 10,000 Thl.; ausserdem noch zu milden Zwecken mehrere andere Legate ausgesetzt.

Die norddeutsche Fama hat ausposaunt, daß der Dichter des bekannten Rheinliedes, Niclas Becker, Fräulein Charlotte von Hagen ehelichen werde.

Vergleichende Uebersicht der Frequenz auf den deutschen Eisenbahnen im Monat August l. J. Auf der Mannheimer-Heidelberger Eisenbahn wurden 35,655 Personen befördert; auf der Wien-Brünner 23,280 Pers.; auf der Münchner-Augsburger 34,740 Pers.; auf der Leipzig-Dresdener 39,895 Pers.; auf der Magdeburg-Leipziger 51,653 Pers.; auf der Frankfurt-Mainzer 116,505 Pers.; Berlin-Potsdamer 75,829 Pers.; Nürnberg-Fürther 53,751 Pers.; Düsseldorf-Elberfelder 43,365 Pers.; Wien-Raaber 197,061 Pers.; Wien-Stockeran 37,181 Pers.; die Frequenz der Linz-Gmundener und der Linz-Budweiser Eisenbahn wurde noch nicht bekannt gegeben.

Aus Frankfurt wird unterm 10. d. geschrieben: Die im Nürnberger Correspondenten von hier aus bezüglich, der electromagnetischen Erfindung unsers J. P. Wagner gemachte Mittheilung, ist in allen ihren Theilen ungegründet. Herr Wagner ist noch nicht hieher zurückgekehrt und es scheint auch noch nicht mit Gewißheit angegeben werden zu können, wann er seine große Maschine vollendet haben wird. Dann baut er auch zuerst keine Locomotive, sondern eine große Probemaschine. Wir hoffen indessen, daß der Bau derselben möglichst bald vollendet seyn wird.

Berlin, 8. Sept. Kürzlich erschien ein Werk, das geeignet ist, allen Freunden des hingeschiedenen Monarchen ein schätzbares Andenken zu sein, nämlich Denkmünzen zur Geschichte des Königs Friedrich Wilhelm III. in Abbildungen mit Erläuterung; herausgegeben von Heinrich Bolzenthal. (Berlin, Logier.) Es beginnt dieses elegant ausgestattete Werk mit der Denkmünze auf die Geburt des Königs im Jahre 1770, und schließt mit der Medaille, die auf letz-

Digitized by Google

willige Verfügung des Hingeschiedenen an sämmtliche Truppen des Gardecorps, die am Beisetzungstage den Dienst verrichtet hatten, in seinem Namen vertheilt wurde, und auf welcher sich, dem Willen des Königs gemäß, außer seinem Bildnisse nur noch das Wort Erinnerung nebst dem Datum des Geburts- und des Todestags befindet. Zwischen der ersten und der letzten dieser Denkmünzen ist eine Reihenfolge von 168 verschiedenen Schaumünzen abgebildet, die mit ihren Erläuterungen eine vollständige Geschichte des Lebens und der Regierung Friedrich Wilhelms III. bilden.

— Uebermorgen wird die Berlin-Anhalt'sche Eisenbahn von hier bis Dessau, Köthen, Magdeburg und Leipzig eröffnet, jedoch einstweilen nur für den Personenverkehr, da für den Gütertransport noch nicht alle Einrichtungen beendigt sind. Dem Beispiele Belgiens und des übrigen Deutschlands, wo alle Eisenbahnen bisher auf solenne Weise eingeweiht worden, folgt man hier nicht, was selbst die Actionnäre bedauern, obwohl der Gesellschaft dadurch viele Kosten erspart werden. Es ist dieß in der That eine Oeconomie am unrechten Orte; uns scheint vielmehr, daß die Hauptstadt die Gelegenheit hätte ergreifen sollen, durch einen feierlichen Act ihre Freude darüber zu erkennen zu geben, daß sie mit so vielen andern Orten Deutschlands durch die Eisenbahn in die nächste Berührung und Verbindung gebracht werde.

J. G. Kohl gibt uns folgendes Gemälde eines Theaterbrandes in St. Petersburg: Im ersten Augenblick des Feuerfangens hatten die hinter der Scene befindlichen, dem Publicum nichts gesagt, weil sie meinten die Flamme wieder zu ersticken; als aber diese stärker wurde, hielten die Zuschauer die Beleuchtigung für prächtig und beklatschten die Illumination. Da stürzte mit allen Anzeigen des Schreckens der Bajazzo herein und rief: wir brennen! wir brennen! rette sich wer kann! das ganze Publicum lachte laut auf über den vom Bajazzo, wie es meinte, trefflich fingirten Schrecken. Darauf ließ der Theaterdirector, weil Niemand mehr in den jubelnden Lärm hineinsprechen konnte, rasch den Vorhang des Hintergrundes aufziehen, damit jeder die Größe der Gefahr ermessen konnte, und dicker Rauch und Feuerarme schlugen dem Publicum entgegen. Da wandte sich plötzlich das Lachen in erblassenden Schrecken, und ein Schrei des Entsetzens entfuhr der Brust von Tausenden, die noch eben von Fröhlichkeit bewegt wurden. Krampfhaft ergriff jeder, was er in der Menge liebte, und alles stürzte den Ausgängen zu. Diese aber waren für die Größe des Theaters nur sehr wenige, und nur äußerst langsam machten die Vorder- den Hintermännern Platz. Desto rascher aber griffen die Flammen in den harzigen Tannenbrettern um sich, schwungen sich schnell von Coulisse zu Coulisse und leckten bald in den noch mit Menschen gefüllten Theaterraum hinein. Die Policei wollte (recht russisch) anfangs keine Privatleute zum Retten zu lassen, um selbst die Leitung zu übernehmen, dennoch gelang es als die Flammen überhand nahmen, einem Kaufmanne mit einem aufgegriffenen Spaten trotz der abwehrenden Policei auf der einen Seite des Theaters ein Brett loszubrechen, und durch diese Oeffnung noch 60 Halberstickte aus der Harlequinshalle hervorzuholen, was er mit großer, eigener Gefahr bewerkstelligte. Der Ehrenmann wurde für diese eines Bürgers würdige That später auf eine, eines Kaisers würdige Weise von Nicolaus belohnt, er bekam einen Orden, und, da er arm war, eine Pension von zweitausend Rubeln. — Als der Brand vorbei war, die Flamme und das Leben drinnen ruht; machte man sich an das betrübte Geschäft, die Todten herauszuziehen. Der Anblick soll über alle Begriffe traurig und schreckhaft gewesen sein, als sich nach Wegräumen der zusammengestürzten Balken und Bäume allmählig die Haufen der Erstickten zeigte. Man zog sie mit langen Hacken hervor wie die Brode aus einem Backofen. Einige Leichname waren ganz verkohlt, einige nur angebrannt wie Castanien, viele nur mit versengtem Haupthaare; viele waren bei gebrochenem Auge, bei gesengten Locken und schwarz verbranntem Angesichte mit den bunten Tüchern und Kleidern des Festtages geschmückt, welche die Flamme des dichten Gedränges wegen verschont hatte. Diese gewährten einen weit schmachvollern Anblick, als die ganz verbrannten. Da wo ein Theil des Gebäudes noch aufrecht stand, fand man auch die dichtgedrängten Haufen der Todten noch aufrecht neben einander stehen, wie ein Heer von Schatten aus der Unterwelt. Ein Frauenzimmer fand sich mit dem Haupte über die Gallerie geneigt, Hand und Taschentuch vor dem Gesichte. Ein Herr, der diese Todtenausräumung mit angesehen, sagte mir, er habe drei Tage hindurch keine Speise mehr anführen können, so gräuliche Bilder hätten ihn nachher beständig verfolgt, und eine Dame, die auch von Weitem einen Blick hingethan hatte, wäre bald über die ungeheuere Gemüthobewegung, die ihr der Anblick zugezogen, wahnsinnig geworden, sie redete mehrere Tage nachher im Schlafen und Wachen irre.

O'Connell von der Lichtseite.

O'Connell ist ein Mann von so entschiedenem Genie, daß in dieser Beziehung kein Mitglied des Unterhauses mit ihm den Vergleich aushalten kann; er ist es so ganz, daß man fast sagen möchte, aus jeder Wendung und Redensart spricht sein Genie. Es gibt andere Mitglieder des Unterhauses, wie Sir Robert Peel z. B., die mehr Tact und eine größere Geschicklichkeit in den Debatten besitzen, aber sobald es sich um eine geniale Eingebung handelt, übertrifft ihn Keiner. Fast Alles, was er sagt, ergreift mit unwiderstehlicher Begeisterung, und was die Wirkung seiner Rede noch steigert, ist der Umstand, daß sie rein aus dem Stegreif die Geburt des Augenblickes und nicht die Frucht ängstlicher und mühseliger Berechnung ist. Seine Stärke besteht nicht in der Dialectik, selten gewähren seine Reden den Genuß eines schulgerechten Raisonnements, und so oft auch dies der Fall ist, gewinnt sein Vortrag dadurch nicht an Werth. Seine Stärke, wenn er einen Gegner bekämpfen will, besteht im Spott, mit dieser Waffe siegt er, und nicht eher steckt er das Schwert in die Scheide, als bis der Feind vernichtet ist. Auf dem Felde der Ironie und des Lächerlichmachens ist er unzweifelhaft ohne Nebenbuhler, und Niemand macht ihm auch nur annäherungsweise die Herrschaft streitig. Und doch läßt sich Niemand weniger auf Persönlichkeiten ein, als O'Connell, wenn ihn das Verfahren der Gegner nicht dazu reizt. O'Connells Stil ist weder gewählt noch gefeilt, aber er zeichnet sich durch Kraft und Wärme aus, er liebt kurze und markige Perioden, und die Gedanken stehen ihm in zu großer Masse zu Gebote, als daß er daran denken sollte, die Feile zu gebrauchen. O'Connell gefällt sich, um mit Sheil in seinem Portraits irländischer Staats- und Justizmänner zu sprechen, mit der seinem Lande eigenthümlichen Fruchtbarkeit, ganze Nester von kernigen Gedanken auf einmal auszubrüten, fast ohne eine Hülle, um ihre Blöße zu decken. O'Connell spricht mit

Digitized by Google

einem sehr hörbaren irländischen Accent, der auf ein englisches Ohr einen eigenthümlichen Eindruck macht, ohne an und für sich gerade unangenehm zu seyn, aber seine Stimme ist rein und volltönend, oft harmonisch, sie beherrscht eine bedeutende Scala von Tönen mit nie fehlender Eindringlichkeit, und dieß ist bei ihm mehr Naturgabe als Folge eines anhaltenden Studiums. Das, was man sonst Anmuth nennt, fehlt seiner Action; die großen, unterscheidenden Züge der O'Connellschen Manier sind die Kühnheit, das Feuer und der gänzliche Mangel künstlicher Formen. Man erkennt, sagt Sheil, das ungestüme irländische Blut, das in seinen Adern kocht, seine Lebensgeister sind in steter Aufregung, erscheint niemals traurig oder niedergeschlagen. Selbst unter den ungünstigen Umständen verläßt ihn sein Glaube an den endlichen Sieg der unterdrückten Menschheit nicht, selbst ein augenblickliches Schwanken bemerkt man nicht, sein Auge ruht immer auf der Lichtseite des Gemäldes, und ist ein Reflex seiner innern Heiterkeit. Ein feines Lächeln schwebt zu allen Zeiten auf seinen Lippen, sey es daß er sich im Unterhause auf seinem Sitz vergräbt, oder daß er sich in einem Familiencirkel oder in lebendigen Schilderungen vor einer Versammlung des Volkes auf dem Markte zu Dublin befindet. O'Connells Gestalt ist groß und athletisch, seine Figur ist eine der musculösesten im Unterhause, seine Constitution ist kräftig und gesund, und ungeachtet der sechzig in strenger und angreifender Arbeit zurückgelegten Winter erscheint er wie ein Gladiator in der Fülle der Kraft. Seine Physiognomie entspricht seiner Gestalt, das Gesicht ist mehr gerundet als flach, ein frisches Roth das Zeichen von Gesundheit und guter Laune färbt seine Wangen. Seine Nase ist stumpf und platt, die Augen dunkel und spöttisch. Seine Stirn hat nichts auszeichnendes und ist nicht schön, so weit die künstlichen Haare eine Beurtheilung zulassen. Sein ganzes Profil gleicht dem eines Schiffcapitäns, und Fremde haben ihn oft dafür angesehen.

Der Klubb der Bettler.

3.

Du wirst nicht gehen, antwortete der Präsident der Versammlung.

Und wer würde mich daran verhindern? erwiederte Daniel.

Ich und der Klubb der Bettler.

Unter welchem Vorwand? aus welchem Grunde? Mit welchem Rechte?

Das wirst Du morgen erfahren.

Wohlan, es sei! morgen. Ich werde vor Euch erscheinen mit meinem Sack und Reisestock.

Den andern Tag fehlte Niemand in der Versammlung; Alle waren noch gespannter und stiller als Tags zuvor; Jeder beeilte sich, Daniel Robsart wiederzusehen, wie wenn es sich darum handelte, ihn auf immer zu verlieren; es war nicht schwer in dem seltsamen Spiel ihrer Mienen Etwas zu lesen, was zugleich Unruhe, Neugierde, Furcht und Ungeduld verrieth. Die plötzliche Erscheinung Daniel's rief Bewegungen und Aeußerungen des Enthusiasmus hervor; man hätte glauben können, Daniel hätte schon das Vorgefühl seiner neuen Bestimmung, den man bemerkte in seinem Gange wieder seine vorige Entschlossenheit,, in seinem Blicke Muth und eine gewisse Hoheit.

Nach einigen Minuten näherten sich Daniel'n zwei Bettler, in kostbare Livreen gekleidet, um seine Befehle zu empfangen; sie nannten ihn Milord! und neigten sich vor ihm. In demselben Augenblick traten sechs andere Diener in schwarzen, mit silbernen Tressen besetzten Kleidern in den Saal, begrüßten ihren neuen Herrn und verbeugten sich vor ihm mit den Worten:

Wir sind zu Diensten des Lord Daniel Robsart.

Ein Intendant trat mit der tiefsten Verbeugung vor und sprach, eine Brieftasche mit beträchtlichen Summen überreichend:

Milord, von Herrn Samuel, Ihrem Banquier.

Zugleich trat ein Kammerdiener auf ihn zu mit einem Papier in der Hand:

Milord, ihre Loge in der Oper.

Das Rollen einer Equipage ließ sich hören; beinahe in demselben Augenblick erschien ein Diener an der Thür des Saales und sprach:

Der Wagen des Milord ist bereit.

Gütiger Himmel, dachte der arme Daniel, schlafe oder träume ich oder bin ich ein Narr geworden und sehe die Dinge in einem falschen Lichte?

Was bedeuten diese Leute, die mich begrüßen, dieses Vermögen, das man mir bietet, diese Loge im Schauspiel, diese prächtigen Kleider, die man für mich bestimmt, diese Pferde zum Wagen? Mein Gott, ist Alles ein Wunder oder ein Traum?

Es war kein Traum oder Wunder; der Diener trat zu seinem Herrn und fragte ihn, wohin Milord zu fahren wünschte. Der Präsident des Klubbs antwortete sogleich, in sein Hotel Piccadilly.

Jetzt drängte sich die ganze Versammlung um Daniel, um noch die heißesten Wünsche, die zärtlichsten Versicherungen, ein letztes Lebewohl an ihn zu richten. Am Ende dieses Lärmes aber, der durch die Trauer, Anhänglichkeit und die Freude verursacht worden war, wandte sich der Präsident der Versammlung zu Daniel und sprach folgende Worte zu ihm.

Leb wohl, Bruder! Du bist reich durch den Klubb der Bettler; vergiß niemals die Armen von Saint-Gilles, die für dich gebettelt haben und noch betteln werden; vergiß nicht die Freunde deiner schlechten Tage; sie folgen dir ferner, um dich zu beschützen und dir zu dienen. Erinnere dich deines Namens, den die Robsart führen, die von den Engländern vernichtet und geächtet sind, und sey stolz auf dein altes Unglück, das das Unglück Irlands ist! Sei glücklich, sei geliebt, sei nützlich. Frage die Geschichte gestorbener Nationen um Belehrung, um lebende Nationen zu beglücken; frage die Zeiten, die Menschen vergangener Jahre: und wie auch vor deinen Augen jene großen und ewigen Veränderungen des menschlichen Geistes, all' sein Ehrgeiz, all' das Unglück, die Erhebung und die Erniedrigung der Völker vorüberziehen wird, — Du, Daniel, richte deine Augen zum Himmel, lege deine Hand auf das Evangelium Irland's und träume lange von diesem edlen Gedanken, von dieser heiligen Verbindung, die die Geschichte der Zukunft ist: Gott und Freiheit.

Was kann ich für Sie, hochgeschätzte Frau, noch hinzufügen, was Sie nicht schon errathen hätten? Daniel ließ sich das angenehme Leben, das ihm die Bettler zu bereiten die Güte gehabt hatten, gefallen. Unterhalten und bereichert durch den Klubb von Saint-Gilles, wurde er in wenig Jahren der Gemahl der Lady Elmowd, der politische Freund

Digitized by Google

O'Connell's und einer der eifrigsten Sprecher im Hause der Gemeinen.

Bewundern Sie, verehrte Frau, die seltene Bescheidenheit, die lobenswürdige Demuth Daniel Robsarts! Um die Erinnerung an seine Armuth, und den Ursprung seines Glückes und Reichthums nicht untergehen zu lassen, hat unser Held zum Wappen seiner Equipage eine geöffnete Hand, die um Almosen bittet, gewählt, mit der Devise: Helft mir.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Marstrand. Scene aus dem römischen Volksleben.

Heinel. Ein Gebirgs-See mit Staffage.

F. v. Schiller. Ein See, im Hintergrunde das Gebirge.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. Sept.: »Romeo und Julie,« Trauerspiel nach Shakespeare von Schlegel. (Hr. Wagner — Romeo.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Max Jos. Seitz, b. Graveur, mit Frl. Euphros. Joh. Berger, k. Oberrechnungsrathstochter v. hier. Jos. Kirmaier, Bürger und Steindrucker, mit M. Amal. Meindl, Güterschaffnerstochter v. hier. Alexius Lipp, kgl. Polizeifunctionär, mit Ant. Riener, b. Schuhmacherstochter v. Pfreimd. Al. Pappberger, Bürger u. Hausbesitzer, mit Apol. Oeschler, Schmiedstochter v. Eiding.

In der St. Peters-Pfarre.

Mich. Raß, Weinmesser, mit Magd. Grabmayr, Weinmesserswittwe. Jos. Matth. Resch, Insaß und Kunstmaler, mit Elis. Weinzierl, Zimmermannstochter v. Haag. Leopth. Ludw. Weerder, Insaß und Mechaniker, mit Cord. Kunegunde Constantin, Galanteriewaarenhändlerstochter v. hier.

Im protestantischen Pfarramte.

Joh. Gg. Hornschuh, Bürger und Kaufmann, mit Carol. Jos. Havard, Bürgers- u. Gasthofbesitzerstochter v. h. Joh. Math. Löffler, Bürger und Schlossermeister, mit Kath. Salome Walter, b. Bäckermeisterstochter von Lahr in Baden.

Todesfälle in München.

Frau Wilhelm. Freyfrau v. Großschedel, geb. v. Mayer, Hauptmanns-Gattin, 34 J. a. (Gottesdienst Montag den 20. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Jos. Rauner, Schneidergeselle v. Aystetten, Ldgs. Göazingen, 60 J. a. — Fr. Paul Sedlmaier, Schuhmachergeselle, 40 J. a. — Mar. A. Laibl, Hofbräuhaus-Schäfflerstochter, 75 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Jgn. Pichler, Oberzieutenant im 5. Jäger-Bataillon.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Thiers, Mitglied der Kammer der Deputirten v. Paris. Bar. v. Strahlenheim, Bundestags-Gesandter v. Frankfurt. Bar. v. Uckermann v. Sondershausen. Bellow u. Quin, Rent. v. London. Padowani, Gutsbesitzer v. Venedig. Sarasin, Banquier v. Frankfurt. Scherz, Rittergutsbesitzer v. Berlin. Chevalier Brunet, k. russ. Statsrath. Grey, Rent. v. London.

Im goldenen Hahn.

Eser, Bürgermeister v. Stadtamhof. v. Suchaneck, Dr. Jur. v. Wien. Koch, Kfm. v. Regensburg. Beß, Kfm. v. Aschaffenburg. Fittons, Rent. a. England. Petschke, Gerichtsdirector v. Dresden. Kunde, Maler v. Berlin. Power, Officier v. London. Dunn, Rent. v. London.

Im schwarzen Adler.

Kerr, Rent. v. London. Segar und de Bethune, Rent. a. England. Dorter, Kfm. v. St. Gallen. Kraforst, Kfm. v. Köln. Schieß, Dessinateur v. Prag. Kneyser, Dr. Med. v. Genève. Menicz, Rechnungsrath v. Venedig.

Im goldenen Kreuz.

Fürst Narischkin a. Odessa. General v. Löwenstein, k. dän. Gesandter v. Copenhagen. Lavinge, k. großbritt. Militär. Fischer, Kfm. v. Marktbreit. Dlle. Keller v. Schleitheim. Andreä, Partik. v. Schaffhausen. Fräul. Bellegarde v. Bruyeres. Hartmann, Kfm. v. Salzburg. Conradi, Postmeister v. Chiavena. Prikel, Capitain a. England.

---

923. (2b) Unterzeichneter beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er im Besitz einer sehr schönen Partie Pers ist, die er in ausgezeichnet schönen Dessins, die Elle zu 12 und 13 kr. zu verkaufen in Stand gesetzt ist, empfiehlt daher diese sowohl als sein übriges für die herannahende Saison gut assortirtes Lager zur geneigten Abnahme bestens.

J. B. Kreuzweg,
ehemals Ruffinithurm, nun Sendlingerstraße Nr. 88.

---

894. (c) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

---

918. (2b) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

---

919. (2b) **Versteigerung.**

Montag den 20sten September 1841 und am folgenden Tage wird Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von halb 3 — 5 Uhr in der Fürstenfeldergasse Nro. 8 im 2ten Stocke eine Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieselbe besteht in zum Theil noch neuen Meubels aus Nußbaum, Kirschbaum, Ahorn und schwarz polirten Garnituren, Doppelt- und einfache Divans, Sophas, Fauteuils, Tabourets und Sesseln, Kronleuchter, Ankleide- und Pfeilerspiegeln, runden, Klapp-, Consol-, Arbeits-, Schreib- und andern Tischen, Chiffoniren, Commoden, Toilette-, Garderobe-, Nacht-, Küchen- und Service-Kästen, Etageres mit Spiegeln, Ofenschirmen, Bettstellen, Matrazen, Domestiken-Betten, einem eisernen Spar-Kochofen mit Zugehör, eisernen und blechernen Kochgeschirren, und andern nützlichen Effecten, wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl.

863. (c) Es ist in einer der schönsten und der Stadt nächst gelegenen Strasse ein solides, großes Haus nebst Garten, Stallungen und Hofraum (befindet sich auch ein Bauplatz dabei) sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Local der Haupt-Lotto-Casse, Promenadegasse Nro. 2 Parterre.

920. (3b) Es sind auf dem Dultplatze Nr. 10 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer nebst Garderobe bis am 1. October zu verstiften; dieselben können täglich Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr besehen werden. Auskunft darüber ertheilt das Anfragsbureau und die Expedition des Eilboten.

Digitized by Google

928. Praes. den 14. Sept. 1841.

Bekanntmachung.

Andrä Stadler, lediger Schustergeselle aus Regenpeilstein b. G., 50 J. alt, zur Zeit in Regensburg sich aufhaltend, wurde vermöge rechtskräftigen landgerichtlichen Erkenntnisses vom 18. Juli d. Jrs. als Verschwender erklärt, und unter Curatel gestellt.

Dieß wird hiemit bekannt gemacht, und Jedermann gewarnt, mit Andrä Stadler Geschäfte zu machen; wer rechtliche Ansprüche gegen ihn zu haben glaubt, hat solche hierorts binnen 30 Tagen anzumelden, indem er noch ein kleines Vermögen hier besitzt.

Entgegenhandelnde haben sich später etwaige Nachtheile selbst zuzuschreiben.

Den 1. September 1841.

Königl. Landgericht Roding.

Siegert, Landrichter.

926.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 20sten dieß Morgens 9 Uhr wird der, der Eisenbahn-Gesellschaft gehörige Ziegelstadel zu Rannhofen an Ort und Stelle im öffentlichen Aufstreiche zum Abbruche verkauft. Derselbe besteht in 2 mit Platten eingedeckten Brennöfen und in dem Trockenstadel.

Die Versteigerung geschieht nach Umständen im Ganzen oder theilweise unter Vorbehalt der Ratification, welche innerhalb 3 Tagen entweder ertheilt oder versagt wird.

Gleichzeitig mit den Gebäuden werden auch die Dachzeugstellen und Brettchen verkauft und die näheren Bedingnisse am Steigerungs-Termine bekannt gegeben.

München den 12. September 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

925. Bei Jgn. Jackowitz in Leipzig ist erschienen und durch E. A. Fleischmann in München zu beziehen:

Neueste Auflagen
von

Berlin wie es ist und — trinkt.

Von **Ad. Brennglas.**

14 Hefte, jedes Heft mit illum. Titelbild. Gr. 12. 1837—41. Geh. à 27 kr.

Einzeln:

I. Heft:	Eckensteher. 9te Auflage.	VI. Heft:	2. Lief.: Guckkästner. 2te Auflage.
II. »	Hökerinnen. 6te Auflage.	VI. »	3. Lief.: Bildermänner.
III. »	Holzhauer und Beschreibung des Stralower Fischzuges. 5te Auflage.	VII. »	Nachtwächter. 5te Auflage.
		VIII. »	Die Schnapsläden. 2te Auflage.
IV. »	Köchinnen. 5te Auflage.		
V. »	Berliner Fuhrleute. 2te Auflage.	IX. »	Puppenspiele. 2te Auflage.
		X. »	Moabit. 2te Auflage.
VI. »	1. Lief.: Zirngibler u. Guckkästner. 5te Auflage.	XI. »	Straßenbilder.
		XII. »	Unterhaltungen.

Diese humoristischen Schriften, welche bereits zu einem vollständigen Werke geworden, haben sich, trotz der unzähligen Nachahmungen in allen größern Städten Deutschlands, durch ihre Lebenswahrheit und ihren Reichthum an Witz und treffender Satire allein behauptet und nach allen Ländern hin verbreitet, in denen unsere Sprache gesprochen wird. So vielfach diese trefflichen Fresco-Bilder, wie alles Originelle, vom Philisterium und dem Neide angegriffen sind, haben sie dem Verfasser doch den Namen eines literarischen Hogarth gegeben und den Grundstein zu einer norddeutschen Volkspoesie gelegt, deren Wichtigkeit schon durch die jetzigen Arbeiten des berühmten Verfassers zu ermessen ist.

Nicht den Freunden des Humors, des Witzes und der Satire allein dürfen wir daher die vorbenannten Scizzen aus dem Berliner Volksleben empfehlen, auch Denen, welche alle breit ausgearbeitete Mittelmäßigkeit und von allen Seiten aufgefaßte Trivialität liegen lassen, und unsere Literatur lieber in ihren originellsten und besten Erscheinungen festhalten wollen. Von all' den Tausend Romanen, Novellen, Genrebildern und Schauspielen des letzten Decenniums, in welchen die vornehmsten Leute spielen, hat sich nichts so bewährt, nichts so frisch erhalten, ist nichts so Eigenthum der Nation geworden wie diese Hogarth'schen Meisterbilder, in denen die niedrigsten und ärmsten Menschen gezeichnet sind.

924.

Vom Verfasser der Ostereier!!!
(Christoph v. Schmid.)

Im Verlage der Jos. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen, in München bei Jos. A. Finsterlin zu haben:

Blumen der Wüste.

Erzählungen aus dem Leben der ersten christlichen Einsiedler

von

Christoph v. Schmid.

12. Mit einem sehr schönen Stahlstich und Umschlag. Preis 27 kr.

(Ein Seitenstück zu dem geistlichen Vergißmeinnicht.)

935. Eine silberne Dose wurde verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen ein angemessenes Douceur in der Weinstrasse Nro. 52 über 2 Stiegen abgeben.

927. Ein solides Frauenzimmer, das im Weißnähen und Bügeln wohl erfahren ist, wie auch das Kleidermachen erlernt hat, ingleichen mit Vorliebe die Aufsicht über Kinder übernähme, wünscht bei einer Herrschaft einen Platz nächstes Ziel zu erhalten. D. Ue.

929. 8000 fl. Ewiggeld sucht man sogleich aufzunehmen. D. Ue.

932. Ein Bierwirths-Recht wird sogleich zu kaufen gesucht. D. Uebr.

931. 600 fl. sucht man als erste Post auf ein Haus, im Werthe zu 1200 fl., aufzunehmen. D. Uebr.

930. 2000 fl. sind abzulösen auf ein solides Haus als erste Post. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 13. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	165
Bank-Actien 680	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. —	107⅞
detto à 4 Proc. prpt. 99⅜	99¼
detto à 3 Proc. prpt. 77¼	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1620	1610
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	115
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	85	83
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99⅜
Venezianer-Mailänder . .	—	91

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 19. September. № 113. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 18. Sptbr. 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	47 kr.	16 fl.	17 kr.	15 fl.	43 kr.	— fl.	6 kr	— fl.	— kr.
Korn.	10 „	8 „	9 „	32 „	9 „	— „	— „	3 „	— „	— „
Gerste.	8 „	9 „	7 „	49 „	7 „	13 „	— „	37 „	— „	— „
Haber.	4 „	53 „	4 „	27 „	4 „	3 „	— „	2 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1383 Schäffel; Korn 599 Schäffel; Gerste 1098 Schäffel; Haber 466 Schäffel.
Rest: „ 888 „ „ 209 „ „ 147 „ „ 12 „.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 40 vom 15. Septbr. enthält eine Bekanntmachung, die theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst betr. In Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 29. April d. J. wird der Anfangstermin zur dießjährigen theoretischen Prüfung für den Staatsbaudienst hiemit auf den 22. November d. J. anberaumt. Laut § 5 der allegirten Verordnung haben die Candidaten, welche an der theoretischen Prüfung Theil nehmen wollen, bei Vermeidung der Zurückweisung ihre deßfallsigen Gesuche, vier Wochen vorher bei der obersten Baubehörde einzureichen. Diesen Gesuchen sind die im § 4 angegebenen Ausweise, so wie versiegelte Zeugnisse der zuständigen Policeibehörden über sittliches Betragen und über Nichttheilnahme an geheimen Verbindungen während des Verweilens an den polytechnischen Schulen und der Academie der bildenden Künste, und endlich Zeichnungsproben, die mit der Beglaubigung der einschlägigen Anstalten versehen, beizufügen. Die Bittsteller haben den Ort zu benennen, wohin denselben die erfolgende Entschließung zugefertigt werden kann.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den wegen physischer Functionsunfähigkeit bisher temporär quiesc. Landrichter zu Altötting, P. v. Hammerl, in den definitiven Ruhestand zu versetzen; die bei dem Appell.Ger. von Oberfranken erledigte Assessorstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Rathe zu Ansbach, U. Frhrn. v. Lupin, zu verleihen; den Director am Kreisgestüt zu Zweibrücken, F. Steuer, wegen nachgewiesener gänzlicher Functionsunfähigkeit für immmer in den Ruhestand treten zu lassen, und an dessen Stelle prov. den Policei-Veterinärarzt M. Probstmayr in Augsburg, dann den außerordentl. Professor Dr. Ch. M. L. J. Drechsler zu Erlangen prov. zu der Stelle eines ordentl. Professors der orientalischen Sprachen an der philosophischen Facultät der dortigen Universität zu ernennen; dem zwischen den Reggs.-Secretären 2. Cl., K. Brenner, bei der Regg. von Niederbayern, K. d. J., und A. Wigard, bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. J., verabredeten Tausche ihrer Dienstesstellen die Genehmigung zu ertheilen; den Friedensrichter F. Braun zu Winnweiler auf die Dauer von 2 Jahren in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle dem Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Frankenthal, D. Metzner, dann die zu Schwabach erledigte Advocatenstelle dem Appell.Ger.-Accessisten K. Bisnet zu verleihen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Böhmischbruck, Ldgs. Bohenstrauß, dem Pfarrer von Hermannsdorf, Pr. P. Hausmann; die Pfarrei Hermansdorf, Ldgs. Parsberg, dem Cooperator in Berngau, Pr. L. Fink; die Pfarrei Rohrbach, Ldgs. Monheim, dem Beneficiaten in Kastl, Pr. L. Harrer; die Pfarrei Neuötting, Ldgs. Altötting, dem Beneficiaten von Kößling, Pr. R. G. Grafen d'Arx, und das Incurat-Beneficium in Waldau, Ldgs. Bohenstrauß, dem Verweser desselben, Pr. G. Bisnet.

Se. Majestät der König haben die Predigerstelle an der Hofkirche St. Michael zu München dem gegenwärtigen Prediger an der Domkirche zu Regensburg, Pr. Dr. G. Ramoser, zu übertragen geruht.

Se. Päbstliche Heiligkeit haben die durch das Ableben des Bischofs von Birtha, J. v. Streber, erledigte Dignität eines Domprobstes bei dem erzbischöflichen Capitel von München-Freysing, dem Domcapitular und Generalvicar dieses Capitels, Dr. M. v. Deutinger, verliehen, welcher Verleihung Se. Majestät der König die landesfürstliche Genehmigung zu ertheilen geruht haben.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Platzstabsofficier bei der Commandantschaft München, charact. Obersten K. Schropp, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der k. Minister des Innern, v. Abel, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verliehene Großkreuz des k. sächs. Civilverdienst-Ordens, und das ihm von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehene Großkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, annehmen und tragen dürfe; ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Hofrathe Dr. Thiersch, die Bewilligung zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Griechenland verliehenen Commandeur-Kreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen; ferner dem k. Ministerialrath im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, v.

Digitized by Google

Bezold die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verliehene Ritterkreuz des k. sächs. Civil-Verdienst-Ordens, sodann das von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Altenburg erhaltene Commandeurkreuz 2. Cl. des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen, ebenso haben Se. Majestät geruht, dem k. Ministerialathe im k. Ministerium des Innern, v. Volz, zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verliehenen Ritterkreuzes des k. sächs. Civilverdienst-Ordens die allergnädigste Erlaubniß zu ertheilen.

Es hat sich in jüngster Zeit einigemal ereignet, daß kleine Kinder in die zunächst den Bauern-Häusern oder in Gärten befindlichen unverwahrten Wassergruben fielen, und darin wegen Mangel gehöriger Beaufsichtigung ihren Tod fanden. Zur Verhütung solcher Vorkommnisse ist schon in der Instruction für Dorf- und Feldpolicey vom 28. December 1835, Abschn. I. § 20. (Beilage zum Intell. Blatte von 1835, St. III.) vorgeschrieben worden, daß — wie offene Kalk- und Sandgruben — so auch offene Wassergruben mit Geländer versehen seyn sollen. Die kgl. Regierung von Oberbayern fordert die sämmtlichen Policeibehörden hiemit auf, diese Anordnung, wo derselben etwa noch nicht nachgekommen seyn sollte, unverweilt und ohne Nachsicht zum Vollzug bringen zu lassen, und zu diesem Behufe den Gemeinde-Vorstehern und dem Gerichtsdiener- so wie dem sonstigen Aufsichts-Personale die geeigneten Unterweisungen zu ertheilen.

Im Landgerichts-Districte Schrobenhausen ist von einem im 36. bis 40. Jahre stehenden Manne, 6 Schuh groß, von mittelmäßiger Körperstärke, lichten Haaren, und von der Sonne gebräuntem Gesichte, welcher eine lange, blauschwarz melirte Zeughose und einen blauen Spenser trug, mit einem Strohhute und einem alten braunen Mantel versehen war, und das besondere Kennzeichen hervorragender Ballen an beiden Füßen hat, ein falscher würtembergischer Kronenthaler mit der Jahreszahl 1833 verausgabt worden, welcher auf der einen Seite das Brustbild Sr. Maj. des Königs Wilhelm von Würtemberg, auf der andern Seite das mit einem Eichen- und Lorbeerzweige eingefaßte würtembergische Wappen zeigend, aus Zinn besteht, und nach einer mit einem ächten Thaler nachgemachten Form gegossen ist. Dieses falsche Geldstück ist gleich beim ersten Anblicke durch seine blaue matte Zinnfarbe, durch geringeres Gewicht, durch schwerfälliges Auffallen beim Hinwerfen auf Holz oder Stein, und dann vorzugsweise durch die unleserliche Randschrift, so wie durch die vielen Gußadern und punctartigen Vertiefungen auf der Brustbild- und Wappenseite leicht zu erkennen. Der oben bezeichnete Mann gab sich für einen von Wien kommenden und nach München reisenden Schmied aus, und zeigte noch ein anderes falsches Thalerstück vor. Die k. Regierung von Oberbayern veröffentlicht dieß hiemit zur Bewahrung vor Schaden mit dem Anhange, daß die Policeibehörden auf den beschriebenen Menschen Spähe zu richten, und im Entdeckungsfalle das weitere Geeignete zu verfügen haben.

München, 18. Septbr. Heute Mittag 2 Uhr verlassen Ihre Majestät die Königin Wittwe Bierdstein, und begeben Sich nach Tegernsee.

— Unser gelehrte Hr. Univ.-Prof. Dr. Maßmann hat dem wissenschaftlichen Congresse zu Lyon, der in den ersten Tagen dieses Monats seine Sitzungen eröffnete und woran viele ausgezeichnete Männer theils durch ihre Gegenwart, theils durch Einsendungen wissenschaftlicher Arbeiten und Fragen Antheil nahmen, eine gelehrte Arbeit über die in Siebenbürgen gefundenen und von ihm entzifferten Wachstafeln eingeschickt, die das Interesse der ganzen Versammlung in Anspruch nahm und die Neugierde der Forscher lebhaft erregte.

— Unter die wesentlichen Verschönerungen der Umgebungen unserer Königsstadt gehört gewiß auch die schöne Anlage auf dem Wege nach Harlaching in den obern Isarauen. Leider aber entgeht keinem der dorthin Lustwandelnden der widerliche Gestank, der durch die nahe Abdeckerei verursacht wird. Deßhalb soll unser hohes Magistrat, welchem und insbesondere dem Hrn. Bürgermeister Dr. Bauer wir diese Anlage zu verdanken haben, gesonnen seyn, dem Wasenmeister eine Stelle in dem Wäldchen rechts von Obersendling anzuweisen. Auch sagt man, daß obige Anlage durch ein großartiges nach italienischem Geschmacke erbautes Caffeehaus in der Nähe der jetzigen Abdeckerei die letzte, doch nicht allerletzte Zierde erhalten werde.

Concessionsgesuche der Vorstadt Au.

Um eine Tändlers-Concession sucht nach: Joh. Nep. Mayrhofer, Schneider von hier.

" " Wirths-Concession: Xaver Resch, verh. Hacklbauerngutsbesitzer von Schwabing.

" " Glasers-Concession: Sebastian Schwarz, verh. ehem. Glasermeister in Aichach.

" " Bürstenmachers-Concession: Vitus Schmidgunst, vormal. Bürstenmacher von hier.

" " Wirths-Concession: Johann Kotzbauer, Traiteur von hier.

" " Sattlers-Concession: Peter Raderer, Schutzverwandter von hier.

Vom bayerischen Walde, 13. Septbr.

Lieber Eilbote! Meinen Händedruck, meinen Gruß Dir zuvor. Und Segen über Dein emsiges Walten und Wandeln in des Bayerlandes blühenden Gauen. Ja wohl blühend, und zumal heuer, wo die Natur zeigen zu wollen scheint, wie sie auch im Herbste noch schöne Frühlingstage und den Glanz des Lenzes spiegeln lassen kann. Wie überall, so war auch bei uns die Ernte im laufenden Jahrgange an Feld- und Gartenfrüchten sehr ergiebig. Pomona spendete endlich wieder einmal reichlich. Es strotzen die Bäume voll rothwangiger Aepfel und Birnen und die Aeste beugen sich vor der süssen Last zu Boden. Man findet bei uns noch häufig Erdbeeren — gewiß jetzt eine große Seltenheit. Auch Himbeeren gibt es noch. — Die Scheuern sind gefüllt mit Ceres Gaben. Und noch erfüllt unser Ohr das melodische Seufzen der Sänger in den Lüften, die uns doch sonst um diese Zeit schon verlassen haben. Dieses zur kurzen Nachricht. Nächstens mehr von Deinem

Beiboten am bayer. Wald.

Seit dem 1. Septbr. beginnt eine regelmäßige Fahrt mit einem Omnibus zwischen Würzburg und Speyer und den

Digitized by Google

Zwischenorten, mit einer Taxe zu 6 kr. für die Person auf die Wegstunde, der die Reise jede Woche vorläufig einmal machen wird. Das Unternehmen mit dem Omnibus zwischen Würzburg und Speyer geht von einem Gasthausbesitzer in Hartheim aus, der solchen in Würzburg im Mohren anhalten läßt, wo derselbe in einem halben Tag nach Hartheim fährt und den andern Tag die Reise nach Heidelberg und Speyer fortsetzt.

Straubinger Schranne vom 11. Sept. (Mittelpr.) Waizen: 15 fl. 48 kr. Korn 9 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 58 kr. Haber 3 fl. 59 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Paris, 13. Sptbr. Ernste Unordnungen, welche den Character eines wahren Aufruhrs tragen, sind zu Clermont Ferrand ausgebrochen. Die Zählung war der Vorwand dazu. Seit einigen Tagen suchten Emissäre der anarchischen Parteien das Volk aufzuwiegeln. Es gelang ihnen Unordnung herbeizuführen. Am 9. Septbr. ward der Aufruhr unterdrückt. Einige von den Factiosen errichtete Barricaden waren genommen und zerstört. Einer telegraphischen Depesche zufolge hat aber die Unordnung am 10. wieder begonnen. Zahlreiche Zusammenrottungen begingen verschiedene Handlungen der Gewaltthätigkeit im Innern der Stadt und an der Barriere d'Issoire. Sie griffen sodann die bewaffnete Macht mit Flintenschüssen an. Drei Soldaten wurden getödtet und 15 oder 16 verwundet. Die Insurgenten hatten ihrerseits mehrere Todte und Verwundete. Der diesen Morgen (12.) angekommene Courier, der durch Clermont am 10. Abends passirte, hat keine Briefe von dieser Stadt mitgebracht; er konnte dort keine Depeschen mitnehmen. Seiner Erzählung zufolge verbrannte man im Augenblick, wo er passirte, die Barieren und der Kampf dauerte fort. Es sind Befehle gegeben, bedeutende Streitkräfte nach Clermont zu schicken. Die Rebellion wird trotz der Bemühungen der Factionen, welche Gährungen auf allen Punkten des Landes anzustiften suchen, überwunden werden. Es kann den Factionen nur gelingen, individuelles Unglück, das aber immerhin zu beklagen ist, zu bereiten, und allen Redlichen einen neuen Beweis ihrer Verkehrtheit zu geben. Nachschrift. Eine heute (12) angekommene telegraphische Depesche meldet, daß der gestrige Tag ruhig gewesen sey und der Widerstand aufgehört habe.

— Der Mörder, ein Mann mit düsterem Blick und zurückstoßendem Aussehen, stand auf dem Trottoir, und zog, so wie ihm die drei Prinzen gegenüber waren, unter seiner Blouse eine Doppelpistole hervor. Er zielte und schoß. Ein Schrei des Schreckens und des Unwillens erscholl aus dem Munde der Umstehenden, die sich auf den Thäter warfen und ihn den wüthenden Soldaten überlieferten, während die übrige Masse zu den Prinzen vordrängte, mit Aengstlichkeit sich erkundigend, ob keiner getroffen sey. Sie waren gerettet. Der Mörder ward zu dem Bastillewachtposten mehr geschleppt als geführt, in gräßlichem Zustand, die Kleider fast alle vom Leibe gerissen. Das Pferd eines Obristlieutenants, der in der Nähe der Prinzen ritt, ward getödtet, das des Generals Schneider verwundet. Der Mörder nennt sich Nicolaus Papart. Er ist 27 Jahre alt, aus dem Vogesendepartement gebürtig, seines Handwerks ein Bretschneider, seit drei Jahren in Paris wohnhaft. — Gestern Abend spät hatten sich auf dem Chateletplatze neue Zusammenrottungen gebildet, welche die Republik leben ließen. Zwei Detaschements Municipalgarden zu Fuß und zu Pferd säuberten den Platz. Eine eben angekommene neue telegraphische Depesche aus Clermont berichtet, das die Ordnung daselbst fortdauere. — Der Schuß fiel in der Straße Charonne in der Vorstadt St. Antoine nahe dem Hospital, nach halb 1 Uhr. Die Stadt ist ruhig, der Zug ist bis Neuilly, zu dem Festmahl, fortgezogen. Die Königin soll von dem Vorfall vorerst nicht unterrichtet worden seyn.

(Frankreich.) Die Colonie agricole et industrielle, welche in Schloß Rumelfing in der Nähe von Saargemünd gegründet werden soll, ist ein herrliches und nachahmungswerthes Unternehmen. Nachrichten aus Metz zu Folge, ist das Schloß bereits für eine bedeutende Summe angekauft. Der Zweck der Colonie ist der schöne, daß für die Erziehung und die Zukunft der Kinder von Verbrechern gesorgt werden soll, welche zu längerem Gefängnisse oder zum Tode verurtheilt wurden. Zugleich soll solchen Verbrechern, die ohne Subsistenzmittel das Gefängniß verlassen und Hoffnung zur Besserung geben, hier eine Aufnahme geboten werden. Der Inspector der Gefängnisse des Moseldepartement Oppert hat die Leitung übernommen.

Am 9. d. Mts. haben bedeutende Unordnungen, die aber gar nicht politischen Characters sind, in Macon (Frankreich) stattgefunden. Den Lastträgern im dortigen Hafen wurden von der Mairie neue Arbeiter, Küfer, zugegeben, welche aber die alten Lastträger an den Hafenarbeiten nicht Theil nehmen lassen wollten. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten; unter Rührung der Trommeln geschahen die gesetzlichen Aufforderungen zur Ruhe und zur Räumung des Hafens. Doch die Ruhestörer wichen nicht, sondern warfen sich auf den Boden, und als sich die Lastträger Thätlichkeiten gegen einen fortgehenden Hafenwächter erlaubten, drang das Militär mit gefälltem Bajonnette vor. Die Lastträger wehrten sich mit Stangen und Steinwürfen, und endlich geschah ein Pistolenschuß aus dem Haufen. Hierauf feuerten auch die Soldaten, wodurch zwei Menschen fielen und mehrere verwundet wurden. Auch von dem Militär wurden mehrere verwundet, unter andern der Oberstlieutenant der Nationalgarde. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und die Ruhe wieder hergestellt.

Nach französischen Blättern hat am 4. Sept. zu Florenz zwischen zwei Engländern, dem Banquier Plowden und Dr. Crook ein Pistolen-Duell auf 4 Schritt Entfernung stattgefunden, in Folge dessen der letztere todt auf dem Platze blieb. Plowden wurde auf der Flucht ergriffen und den Gerichten ausgeliefert; und er hat kein günstiges Urtheil zu erwarten, da bekanntlich in Toscana derjenige, der im Duell seinen Gegner todtet, als Mörder betrachtet wird.

Französische Blätter enthalten folgende Uebersicht der gegenwärtigen Seemacht Frankreichs. 7 Linienschiffe von 120 Kanonen, wovon 4 bemannt, 3 im Bau begriffen;

*

Digitized by Google

13 von 100 Kanonen, wovon 11 im Bau; 17 von 90 bis 86, wovon 1 unbemannt und 9 im Bau; 9 von 80 Kanonen, wovon 2 unbemannt. Zusammen 46 Linienschiffe, wovon aber nur 20 in ganz schlagfertigem Zustande. 47 Fregatten von 70 bis 46 Kanonen, wovon 19 im Bau begriffen; 34 Corvetten, wovon 22 in vollständigem Zustande; 55 Briggs, die im Jahre 1842 sämmtlich auf dem Wasser sein sollen; 81 Flottillenfahrzeuge; 55 Kanonierboote, endlich 44 Dampfboote, wovon nur noch 8 im Bau begriffen; in allem 359 Kriegsfahrzeuge. Im J. 1842 sollen drei neue Fregatten von 60 Kanonen und vier neue Dampfboote, wovon drei zu 450 Pferdekraft und eines zu 220, angefangen werden.

Vor einiger Zeit hieß es, der bekannten Frau Lafarge würden im Centralgefängnisse von Clermont, wo sie ihre Strafe zu erstehen hat, eigene Zimmer mit großer Eleganz hergerichtet. Der Director des dortigen Centralgefängnisses erklärt nun, für die Lafarge werde man keine besondere Wurst braten, sondern sie werde behandelt, wie die übrigen Gefangenen auch.

In England sind Unglücksfälle auf den Eisenbahnen wieder an der Tagesordnung. In der Gegend von Preston hatte der Bahnwärter vergessen, eine Querstraße zu sperren und der Dampfwagen stieß mit einem Kohlenwagen zusammen. Die beiden Deichselpferde wurden getödtet, der Fuhrmann selbst gefährlich verletzt. Von den Passagieren kam ein Prediger aus Duckenfield ums Leben, sieben andere und der Bahnwärter wurden übel zugerichtet. — Auf der Nordbahn stieß die Wagenreihe von Manchester auf die Londoner, die sich etwas verspätet hatte und gerade auf der Station Farrington Halt machte. Ein Wagen mit Jagdhunden ging in Stücke, ein Passagier brach das Bein, die andern wurden mehr oder weniger beschädigt.

Hr. James Acland ist in einem langen Schreiben als Peels Gegencandidat in Tamworth aufgetreten. Er meint, es handle sich nur einzig um die Frage, ob die Nothleidenden künftig mehr zu essen, oder ob das gegenwärtige gesetzliche Hungersystem verewigt werden solle. In dieser Beziehung könne man ihn und Sir R. Peel als die Incarnation der beiden sich bekämpfenden Systeme betrachten. Der Courrier will wissen, die Whigs würden kaum einen Versuch machen, die neuen Wahlen den Tories streitig zu machen, mit einziger Ausnahme von Newark, wo sie darauf abgesehen hätten, den Handels-Vicepräsidenten zu Fall zu bringen.

Das Haus Molines und Comp. in Liverpool hat mit einer Passivsumme von 300,000 Pfd. Sterl. fallirt.

Stuttgart, 13. Septbr. Unser Kronprinz wird die Ferienzeit über am hiesigen Hoflager verweilen. Der Aufenthalt in Berlin soll ihm außerordentlich gefallen, da er den engern Cirkeln der königlichen Familie beigezogen wird. Se. kgl. Hoh. hört die Vorlesungen auf seinem eigenen Zimmer von allen Professoren, welche ihn in den Wissenschaften unterrichten. —

Mainz, 12. Sept. Am vergangenen Mittwoch Abend entstand zwischen fremden Schiffsknechten und (österreichischen) Soldaten in einem Bränhause auf der Löhrgasse wegen einer Aufwärterin ein Streit, der bald in eine heftige Schlägerei ausartete, wobei die Fensterscheiben, die Tische und Bänke des Wirths hart mitgenommen wurden. Da Patronillen ankamen, um die Theilnehmer an dem Streite festzunehmen, so ergriffen die Schiffsknechte die Flucht über die Mauer eines an das Bränhaus anstoßenden Hofes und entkamen meist. Soldaten und Patronillen suchten sich jedoch der Schuldigen zu bemächtigen und verfolgten, was ihnen auf dem Wege aufstieß. Wer nicht stehen blieb, wurde angehalten und oft auch verwundet. Ein hiesiger Messerschmied Schneider, ein braver, fleißiger Mann, der in der Nähe des Bränhauses wohnt, wollte seinen auf der Straße befindlichen kleinen Sohn nach Hause holen, um ihn dem Tumult zu entziehen; auch er wurde von der Patronille verfolgt und ehe er seine Wohnung erreichen konnte, mit Säbelhieben und Bajonnettstichen verwundet, auf die Wache geschleppt und von da halb todt nach dem Hospitale gebracht, wo er gestern früh starb. Außer ihm sollen noch ungefähr 20 Personen verwundet seyn, aber nicht gefährlich.

Mainz, 13. Septbr. Der Adler des Oberrheins ist heute zum zweitenmale in regelmäßiger Fahrt hier eingetroffen. Er kam dießmal, in Folge zweckmäßiger Anordnung, schon um 8 Uhr früh an, und brachte für Rotterdam und London eine Anzahl Passagiere aus der Schweiz mit, welche in Basel direct nach ihren Bestimmungsorten eingeschrieben worden waren, und hier auf das Düsseldorfer Schnellboot übergingen. Bekanntlich steht die Basel-Mainzer Gesellschaft mit der Düsseldorfer und diese wieder mit der General-Steam-Navigation Company in directer Verbindung. Der Adler hatte am 12. Morgens 6 Uhr Basel und heute früh 4 1/2 Uhr Mannheim verlassen; hier traf er, wie gesagt, um 8 Uhr ein. Die Passagiere können gegenwärtig in einem Tage von der Schweiz bis Mannheim und später, wenn der Dienst erst mehr geregelt seyn wird, während der Frühlings- und Sommermonate bis Mainz gelangen, am zweiten Tage bis Düsseldorf, am dritten bis Rotterdam, und am vierten kommen sie in London an. Schnellere Fahrten kann man nicht wohl verlangen.

In Wiesbaden ist kürzlich der Fürst Butern gestorben. —

Cöln, 11. Sepbr. Unsere Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaft wird sich weder durch die Errichtung einer concurrirenden Gesellschaft in Mainz, noch durch die bekannte königl. niederländische Verfügung vom 31. Julius, welche offenbar darauf berechnet ist, ihr Vorhaben durch Entmuthigung im Keime zu ersticken, an der vollständigen Durchführung ihres, im Interesse des deutschen Handelsstandes wohlberechneten Planes hindern lassen. Bereits ist von der Direction die erste Einzahlung mit 10 Procent für den 8. October angeordnet worden, so wie andererseits ein Theil der ihr nöthigen eisernen Fahrzeuge dem Vernehmen nach schon länger in einer Fabrik unweit Lüttich bestellt ist, wo mit großer Thätigkeit daran gearbeitet wird. Vor dem nächsten Frühjahre kann übrigens von einem wirklichen Beginne der neuen Schleppfahrten nicht die Rede seyn, und bis dahin wird man sich, wozu schon die geeigneten Einleitungen getroffen sind, genugsam überzeugt haben, ob die niederlän-

Digitized by Google

dische Regierung ernstlich gemeint ist, der deutschen Rheinschifffahrt, etwa als Repressalie für den nicht erneuerten Handelsvertrag, neue Hindernisse in den Weg zu legen.

Detmold, 9. Sept. Wir haben gestern ein großartiges Fest gefeiert auf der Höhe des Teut. An 15,000 Deutsche hatten sich versammelt, Vertreter fast aller deutschen Volksstämme von nahe und fern. Das Fest wurde am 7. dadurch eröffnet, daß der hiesige Magistrat dem Baumeister des Hermans Denkmals, Ernst v. Bandel, einen silbernen Pocal, mit der Umschrift: „justum et tenacem propositi virum!" dem hochherzigen Bildner des Hermans Denkmals die Stadt Detmold, den 8. Sept. 1841 überreichte. Am 7. rückte eine Abtheilung der Schützen der Stadt Bielefeld mit Fahne und klingendem Spiele hier ein. Sie wurden feierlich eingeholt. Ebenso langte eine Deputation des Lippstädter Schützencorps, 10 Officiere, an. Am 8. früh versammelten sich Schützendeputationen und Detaschements aus allen Städten des Landes und von vielen Gemeinden mit ihren Fahnen, formirten sich auf dem Schloßplatze und dann begann der Zug, an 900 Mann stark, eine Abtheilung Reiter und eine unabsehbare Wagenreihe nach dem Hermanns Denkmal. Dort war eine Tribüne für Damen erbaut. Die Fahnen, 35 an der Zahl, wurden neben dem Denkmal links und rechts aufgestellt, von den Schützen Spaliere gebildet, durch welche dann der Festzug, ein Detaschement Schützen an der Spitze, das fürstliche Musikchor, die Hermanns Fahne und 28 Einlagen in den Grundstein, getragen von den Schülern des hiesigen Gymnasiums in altdeutschem Costüm, der Hermannsverein, die durchlauchtigsten Prinzen in seiner Mitte, die Landesdicasterien, die Magistrate und Obrigkeiten des Landes, mehrere Deputationen der benachbarten Städte und eine Menge Deutsche von nahe und fern folgten. Während des Zuges wurden die auf dem Bau aufgestellten, in dem Freiheitskriege gegen Frankreich von Lippe'schen Truppen eroberten Kanonen ununterbrochen gelöst, darauf von dem Canzleirathe Petri eine Rede voll Kraft und Innigkeit gehalten. Dann wurden die Einlagen in den Stein versenkt und dieser mit den üblichen Förmigkeiten verschlossen. Der Redner hatte mit einem Lebehoch für die Einigkeit des deutschen Vaterlandes geschlossen. Ein Lebe hoch dem deutschen Fürsten, dann dem Baumeister des Denkmals, Ernst von Bandl und zuletzt dem höchsten Protector des Denkmals, dem regierenden Fürsten zu Lippe, folgte. Auf jedes Lebehoch 3 Canonenschüsse. Von 290 Sängern wurde nun unter Begleitung der Musik das Arnd'sche Vaterlandslied gesungen; nach jedem Verse donnerten 3 Canonenschüsse; darauf sangen dieselben Nägeli's „Stehe fest, o Vaterland", und einige eigens für das Fest zu einer Composition von Mendelssohn Bartholdy gedichtete Strophen. Nach jedem Gesange fielen die Canonen ein.

Breslau, 19. Sept. Se. Maj. der König traf am 7. gegen 8 Uhr Abends von Kolbnitz über Jauer und Striegau in Domanze ein, um J. Maj. der Königin einen Besuch abzustatten. Gleichzeitig traf auch Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern dort ein. Am 8. Sept. hatte Se. Maj. der König Vortrag befohlen, der mehrere Stunden dauerte. Unmittelbar darauf wurde die Tafel eröffnet; Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern, Bruder J. Maj. der Königin, geleitete sie zu derselben. Außer der gräflich. v. Brandenburg'schen Familie bemerkte man bei derselben den Erzpriester und Stadtpfarrer Hanke aus Ottmachau und den Pfarrer Kolbe aus Ingramsdorf, so wie den geachteten Ortsseelsorger, Superintendenten Pastor Helfer. Der kgl. Regierungs-Commissarius, Geh. Rath von Woyrsch, so wie der Landrath Gr. v. Hangwitz hatten ebenfalls die Ehre zur Tafel gezogen zu werden. Um 5 Uhr reiste Se. Maj. wiederum über Jauer nach Kolbnitz, um dem Manöver, welches am 9. bei Striegau statt fand, beizuwohnen. Mehr als die militärische Pracht erfreut das schöne Verhältniß, welches zwischen dem Könige und seinem Volke besteht, das weder durch mittelalterlichen Pomp, noch durch unnütze Vorsichtsmaßregeln abgehalten wird, sich der Person des geliebten Herrn zu nähern. Bei den Manövres geschieht es nicht selten, daß der König von seinem Stabe durch einen Kreis seiner Bürger abgeschnitten wird und nicht ohne Schwierigkeit wieder dahin gelangt. Einem Gendarmerie-Officier, der das Publicum artig darauf aufmerksam machte, rief der König zu: Lassen Sie die Leute, ich finde schon Platz! Solche Aeußerungen verfehlen natürlich nicht, ihren Weg zum Herzen des Volks zu finden und die Liebe zu einem so nachsichtigen Herrscher, wenn es möglich wäre, noch zu erhöhen. Wir Preußen sind an das Vertrauen zwar gewöhnt, welches unsere Fürsten uns stets bewiesen haben; welchen Eindruck dieß aber auf Fremde hervorbringt, erfuhr man gestern auf dem Weinberge bei Jauer, als ein junger Franzose, der sich in einer Gesellschaft nur zwei Schritte vom Könige befand, sich verwundert umsah und fragte: Ou est donc la garde du roi? C'est la Prusse Monsieur! C'est son peuple!*) war die Antwort und niemals wird man das Est il possible!**) vergessen, mit dem der Franzose den Fürsten betrachtete, welcher gewiß nirgends lieber und sicherer ist, als in der Mitte seines Volkes. — Ueber die demnächstige Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es ist bestimmt, daß für den Kaiser Logis in Bereitschaft gehalten werden. Von einer Reise Sr. Majestät des Königs in das Ausland ist durchaus nicht die Rede.

Auf dem Agram benachbarten Gute Csarjevo, unweit von Neu-Mürhof im Kreutzer-Comitate hat vor längerer Zeit eine Kuh 4 lebendige und gesunde Kälber zur Welt gebracht, und zwar zwei männlichen und zwei weiblichen Geschlechts, wovon drei noch am Leben sind, eines aber zufälligerweise in eine Senkgrube gefallen war und dort den Tod gefunden hatte. Dieses Ereigniß ist um so merkwürdiger, da eben dieselbe Kuh, welche vor zwei Jahren zwei gesunde Kälber geboren, das darauf folgende Jahr unfruchtbar blieb und nun dafür heuer einen so reichlichen Ersatz lieferte.

[Mittel, die Sämereien fruchtbarer zu machen]. Carl Miller, der Sohn des berühmten Botanikers, hat mit Erfolg mehrere Versuche angestellt, die Sämereien fruchtbarer zu machen. Er vermischte Kalk, Salpeter und

*) Zu Deutsch: Wo ist wohl des Königs Leibwache? Preussen ist's, Sein Volk!

**) Ist's möglich!

Digitized by Google

Taubenmist mit Wasser, und weichte Weizenkörner hinein, von denen einige 60, 70 — 80 Halme trieben und 5 Zoll lange Aehren mit 40 — 60 Körner hatten.

Die Klapperschlange. *)

Aus Landolphe's, kürzlich im Commerce mitgetheilten Souvenirs du Brésil.

1.

An einem erquickenden, herrlichen Augustabend saß ich im Jahre 1838 behaglich am Fenster meiner kleinen Casa, welche auf dem Gipfel der Gloria, eines grünen, reizenden Hügels, etwa zwanzig Minuten von Rio-Janeiro entfernt liegt. Der Fuß der Gloria badet sich in der Meeresfluth, während sich ihr duftendes Haupt lachend in der schönsten Bai auf Gottes weiter Erde spiegelt. In halb liegender Stellung stützte ich den Kopf nachläßig mit dem auf die Fensterbank gestemmten Ellbogen und betrachtete durch die weißen Rauchwolken meiner Havannacigarre die wunderbare Schönheit und den unaussprechlichen Glanz der tropischen Mondnacht. Während mir die frische Nachtluft Kühlung zuwehte, träumte ich vom theuern Vaterlande, von meiner Familie, welche fern jenseits des Oceanes weilte, von lieben Freunden, die ein böser Wirbelwind nach allen Enden der Welt aus einander trieb, ich dachte an hunderterlei Dinge, bis ich am Ende an gar nichts mehr dachte und in jenes dolce far niente versank, in das süße, träumerische Schweben und Ranken der Gefühle, in welches ein solches Klima, das der Sonne Schooßkind ist, und eine solche Gegend, welcher der Himmel fort und fort seine besondere Liebe und Huld bezeugt, den Europäer so leicht versenken.

Plötzlich wurde ich aus meinem Traumwachen durch das Hereintreten zweier Männer aufgescheucht, welche bereits mitten im Zimmer standen, bevor ich sie bemerkte, weil ich, den Rücken der Thür zugekehrt, aus dem Fenster sah. So viel ich jetzt im Halbdunkel erkennen konnte, bestand der nächtliche Besuch aus einem Weißen und einem Schwarzen.

Wer da? rief ich, aus der Beschaulichkeit auffahrend, beim Umdrehen.

„Guten Abend!" gab mir der Weiße zur Antwort; seine Stimme klang mir fremd und hatte etwas Unheimliches, vor dem mich ein leichter Schauder überlief, ich wußte selbst nicht recht weshalb.

Auch Sie erkennen mich nicht wieder? Ach, das wundert mich nicht mehr, fuhr die fremde Stimme in heiserem, schnarrendem, ich möchte sagen in dem eingerosteten Tone eines Gespenstes aus dem Grabe fort.

Ich zündete schnell Licht an und als ich beim ersten Aufleuchten der Lampe einen scharfen Blick auf den vor mir stehenden Weißen warf, trat ich unwillkürlich einen Schritt zurück. Eine höchst widerliche Erscheinung war der Unbekannte: seine gräulich aufgedunsene, schulferige Stirn lag in so tiefen Falten, wie es mir noch nie vorgekommen war; die safrangelben, roth angelaufenen Augen stierten mich an; die dicke platte Nase, die zerrissenen Nasenlöcher, der unnatürlich große Mund, die aufgedunsenen Lippen und das von widerlichem Schorf überdeckte Gesicht, kurz dies Alles gab ihm das Ansehen nicht eines Menschen, sondern eines Scheusals. Das Entsetzen, welches mich bei seinem Anblicke ergriff, war ihm nicht entgangen; denn er begann in einem Tone, dem man es anmerkte, daß er ihn so sanft als möglich mache:

Ich sehe wohl sehr unkenntlich, sehr schauderhaft aus?

In dem Blicke, den er bei diesem Seufzer auf mich richtete, lag ein solcher Schmerz, eine solche Angst, daß ich meinen Eckel überwand, ihm mit freundlichem Gesichte näher trat und mit bewegter Stimme fragte:

„Habe ich Sie denn schon einmal gesehen? Sind Sie mir bekannt?"

Und das fragen Sie mich? Unsere Bekanntschaft ist doch noch nicht so alt: gerade heute ist es Jahrestag, es war am 10. August im verwichenen Jahre, als Sie jemand aus den Sertaons von Goiaz mit seinem Sohne in die Wildniß mitnehmen wollte. Der brave Sertanejo hieß Antonio Machado und war mein Vater, mein armer unglücklicher Vater, der vor Kummer stirbt, während sein Sohn an einer scheuslichen Krankheit dem Tode zuschleicht.

Das Wort erstarb mir vor Schrecken und Schmerz auf den Lippen. Endlich wieder Herr meiner Gefühle, fragte ich:

„Ach, wär's möglich ... Sie, Sie wären Marianno Juse, der im vorigen Jahre aus Frankreich zurückkam, Sie wären Marianno, Antonio Machado's Sohn?"

Ja, der bin ich! rief er aufbrausend und immer heftiger werdend fuhr er fort: Ja ich bin der Mann, den Gott verfluchte und die Menschen ausstießen; ich bin der Unglückliche, den der Engel des Verderbens mit dem schauderhaftesten aller Uebel schlug; ich bin der Arme, dem der Himmel des Lebens sich einen Augenblick aufthat, um sich ihm ewig zu verschließen; ich dulde Höllenqual .... ich bin aussätzig! .... ja, weil das Wort doch einmal heraus muß ... aussätzig! das heißt ein Geschöpf, das sich bewegt, fühlt und denkt, ohne zu leben, weil es sich an niemand mehr anschließen kann ... aussätzig; das heißt, ein Geschöpf, vor welchem sich jeder mehr entsetzt, als vor einer Schlange .... ein Scheusal, ein Monstrum!

Mir standen die Haare zu Berge; der Ausbruch solcher Verzweiflung ergriff mich so, daß ich trotz meines Grauens jetzt ganz nahe an ihn herantrat und ihm die Hand reichen wollte. Doch er zog die seinige schnell zurück, Thränen traten ihm in die Augen, als er sagte: Ich danke für Ihren guten Willen! Ihr Mitleid thut mir wohl, es ist mir bis hierher gedrungen! Er legte die Hand aufs Herz.

Um ihn zu trösten, erwähnte ich einiger bekannter Vorfälle, wo Aussätzige glücklich geheilt wurden. Aber er unterbrach mich mit den Worten:

Nur keinen Trost, Freund! den brauche ich nicht mehr, meine Wahl steht fest, unwiderruflich; in einigen Tagen bin ich geheilt oder todt! Abgemacht! Wollen Sie mich diese Nacht beherbergen und morgen vor Tage mit mir zum Doctor Santos gehen, so erzeigen Sie mir einen Freundes-

*) Obgleich diese Erzählung bereits rheinische und pfälzer Blätter mitgetheilt haben, so glaubt doch der bayerische Eilbote, dieselbe ihres interessanten Inhalts wegen seinen Lesern, denen obige Blätter nicht zukommen, nicht vorenthalten zu dürfen.

Digitized by Google

dienst. Dort sollen Sie auch mein Vorhaben kennen lernen. Bis dahin lassen Sie uns von andern Dingen reden.

Ich bot ihm an, was ich in der Casa eben vorfand; aber er wollte nichts annehmen. Da bat ich ihn, sich schlafen zu legen und nach einer so enormen Reise auszuruhen.

Ruhen? fragte er lebhaft, wie er war, ich ruhen! Wenn mich der physische Schmerz eine Minute verläßt, so nagt der geistige in mir, und Sie wissen, Seelenleiden lassen sich nicht ab- und zur Ruhe verweisen, so lange sie Grund haben. Ruhen? Schlafen? Das hab' ich fast ganz verlernt; schlaf ich ein, so ist's ein Nu, und am Tage, des Nachts nie. Die Nacht spare ich mir ganz auf, sie ist mein Tag, da ich arme Nachteule die Sonne und ihren freundlichen Strahl fliehen muß! Wollen Sie mir eine Freude machen? Löschen Sie Ihre Lampe aus, unsere Worte bedürfen des Lichts nicht und ich muß gestehen, es ist mir behaglicher, wenn ich weiß, Sie können mich nicht sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

Der bejahrte und geizige Baron R. in R—l hatte einem andern, jungen Baron J. eine Summe Geldes geliehen. Drei Jahre waren schon über den Termin der Zahlung verflossen, und noch war der Wechsel nicht liquidirt. Herr v. R. versuchte verschiedene Mittel, die alle mißlangen, und wollte seinen Schuldner durch das Gefühl des beleidigten Ehrgeizes zur Zahlung bringen. Auf einem Balle hatte einst Herr v. J. den ganzen Abend über den galant homme gespielt, und war eben von mehreren ihn bewundernden Damen und Herren umringt, als der Baron R. sich ihm näherte, und plötzlich in die Worte ausbrach: „Wann werden Sie mir meine tausend Rubel zurückzahlen?" Der Pfeil war abgeschossen, und von Schande vernichtet sollte der unglückliche Gegner in die Erde sinken. Doch war es anders. Lächelnden Antlitzes wandte er sich zum Alten, und mit einer schelmischen Miene mit dem Finger drohend, antwortete er: „Ei, ei, so alt — und noch so neugierig!" Alle brachen in ein lautes Gelächter aus, und das frühere Gespräch ward fortgesetzt.

Einen Prediger verließ plötzlich auf der Canzel das Gedächtniß; er sagte daher: „Lieben Zuhörer, wartet nur einen Augenblick, ich habe den Contert verloren." Ein ehrlicher Schuhmacher rief sogleich in vollem Eifer aus: „die Kirchthüren zu! Wir sind alle ehrliche Leute; Sie, Herr Pfarrer, mögen verloren haben, was Sie wollen, so müssen Sie es wieder bekommen."

Als unlängst ein Einlader zur Subscription um Beitritt zu einer Gesellschaft („Abonnirte Heiterkeit") herumlief, schrieb ein verständiger Professor in die Tabelle: „In Sachen, worin ich bisher allein mir Herr seyn konnte und war, will ich mich nicht dem Willen Anderer unterwerfen."

In einer Gesellschaft im Städtchen W*** war die Rede von den schlechten Wegen der Umgegend. Aber, sagte Jemand, wer ist schuld daran, daß die Wege nicht gebessert werden? — Da rief das anwesende 3jährige Söhnchen eines Beamten hinterm Ofen hervor: „Wer sonst, als der Bürgermeister!" —

Bei einem öffentlichen Gastmahle wurde ein silberner Löffel vermißt. Jedermann war erbötig, seine Taschen umzuwenden; aber der Wirth, ein witziger Kopf, verbat es, und sagte: „Meine Herren, lassen Sie nur gut seyn, der Löffel kann sich so wohl wieder finden, seyen Sie aber nur so gütig, Alle die Köpfe unter den Tisch zu stecken." Als dieß geschehen war, sagte er ganz laut: „Nun, meine Herren, haben Sie alle Ihre Köpfe unterm Tisch?" — „Ja!" — war die allgemeine Antwort. „Auch Derjenige," fragte er weiter, „der den Löffel genommen hat?" — Mechanisch antwortete dieser: „Ja!" — „Nun, wenn das ist," versetzte der Wirth ganz trocken; „so geben Sie ihn nur wieder heraus." Der Dieb schlich sich bei der unangenehmsten Situation zur Thüre hinaus, und ein allgemeines Gelächter machte diesem Auftritte ein Ende.

Staffette an Am.

In welchem Winkel der Erde steckst Du denn? Laß doch wieder einmal etwas von Dir hören. Du wirst ja doch deinen Winterschlaf noch nicht begonnen haben?

An Hrn. Dr. B...., Pfarrer in Ohzfen wird gemeldet, daß der geladene Beibote G....r am 23. d. Abends in Landshut eintreffen werde.

Der Eilbote.

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 16. September 1841 heraus:

59. 83. 6. 23. 36.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Sept. „Czaar und Zimmermann, oder die zwei Peter," comische Oper von G. A. Lortzing.

Todesfälle in München.

Frau Ther. Eichberger, k. Hofkutschers-Gattin, 55 J. a. (Beerdigung heute den 19. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Donnerstag den 23. um 8 Uhr bei U. L. Frau.) Hr. Wilh. Robert, b. Schloßermeister, 60 J. a. (Beerdigung heute den 19. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Dienstag den 21. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Anna Angerer, ehem. Köchin bei Sr. Excell. des Oberststallmeisters Frhrn. v. Kößling, 43 J. a. (Beerdigung heute den 19. um 4 Uhr vom Leichenhause; Gottesdienst Mittwoch den 22. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Frzl. Jaborsky, Näherin, 27 J. a. — Gg. Bräu, Maurer v. Strahlfeld, Ldgs. Roding, 57 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Kempten: Frau Elis. Mayrwieser, Regimentsarztens-Gattin, 32 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

La Boucher, engl. Finanz-Minister aus London. de Gaest de Brasse, Prop. a. Tournay. D'Aquilar, Rentier aus England. Havence, Privatier aus Paris. v. Förster, Student v Bonn. Graf v Raczynski v. Posen. Hill, Rent. a. England. Herzog de Devonshire a. England. Graf de Cathouet v. Paris. Rolland Goffetin, Propr. v. Paris. Baryschnikoff, k. russ. Beamter.

Im goldenen Hahn.

Bar. v. Schatte, k. Landrichter v. Füssen. Würzburg, Priv. v. Ansbach. Missodakis, k griech. Officier. Kint, k. schwed. Consul zu Brüssel. Frhr. v. Hatder, Gutsherr v. Burtenbach. Thode, Partik. v. Dresden. de Kerchose, Rent. v. Gent. Vögeli-Holzhelb, Partik. v. Zürich. Ziegler, Oberst v. Zürich. v. Hartmann, Reggs.-Rath v. Münster. Passini, k. k. academischer Kupferstecher v. Wien.

Im schwarzen Adler.

Hochegger, Tonkünstler v. Wien. Graf Pertusatti a. Mailand. Graf de Famigny a. Paris. Eschbach, Pfarrer v. Hochsaal. Wepfer, Decan v. Waldshut. Kreß, Decan v. Görwich. Heel, Pfarrer v. Birndorf. v. Sebastiani, k. k. Staats- u. Conferenzraths-Official v. Wien. Frhr. v. Soden, Consistorialrath v. Stuttgart. Dr. Amon v. Aargau. Otivieri, Partik. v. Aargau. v. Schedius, Hofrath a. Ungarn.

939. (3a) Zwei Wagenpferde werden zu kaufen gesucht. D. Uebr.

904. (3 c) In der Schützenstrasse Nr. 19 über 1 Stiege ist mit 1. October ein schön meublirtes Zimmer mit einem Separat-Eingang vornheraus zu beziehen. Preis 8 fl. monatlich.

Digitized by Google

937. Praes. den 17. Sept. 1841.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 10. auf den 11. l. M. wurden dem Georg Waßherr, Nazi von Kiefersau, von seiner an der Tölzer-Benedictbeuer-Strasse gelegenen Viehweide die zwei untenbeschriebenen Pferde durch einen bis jetzt unbekannten Thäter gestohlen, nämlich

1) eine hellbraune Stute mit weißem Stern, 20 Jahre alt, 16 Fäuste hoch, und hat an der rechten Seite das bayerische Wappen eingebrannt. Als besonderes Kennzeichen ist bei diesem Pferde zu bemerken, daß es an den Hinterfüßen den Spaten hat, und deßhalb im Gehen nachgibt;
2) eine hellbraune Stute ohne Abzeichen, 15 Fäuste hoch, 8 Jahre alt, und ohne Fehler; diesem Pferde ist auf der linken Seite ein K eingebrannt.

Es wird an sämmtliche Justiz- und Policeibehörden das Ansuchen gestellt, bezüglich dieser gestohlenen Pferde Spähe zu verfügen, und allenfallsiges Resultat dem unterfertigten Untersuchungsgerichte mitzutheilen.

Auch wird Jedermann, welcher in dieser Beziehung einigen Aufschluß geben kann, aufgefordert, dieses bei seiner zuständigen Behörde ungesäumt zu thun.

Den 12. September 1841.

Königliches Landgericht Tölz.

B. k.

v. Harold, Assessor.

An die hochverehrlichen Titl. Abonnenten der Liedertafel.

936. Die fünfte Unterhaltung der 2ten Saison ist

Montag den 20. September im Saale der goldenen Ente, Abends 7 Uhr.

Zur größern Bequemlichkeit der verehrl. Abonnenten findet vorläufig keine Vertheilung von Freibillets für diese Unterhaltungen mehr statt; für Fremde ist der Eintrittspreis wie gewöhnlich 30 kr.

Repertorium.

I. Abtheilung.

Wiegenlied, Musik von Kolb.
Liebesbund, „ von Marschner.
Soldatenlied, „ von Lenz.
Drei Chöre, „ von Mozart.
Schmiedlied, „ von Lachner.

II. Abtheilung.

Morgengruß, Musik von Kreutzer.
Weinlied, „ von Kunz.
Quartett, „ von Winter.
Trinkspruch, „ von Lachner.
Alpenlied, „ von Pordesch.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

---

933. Eine silberne Dose wurde verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen ein angemessenes Douceur in der Schwabingerstrasse Nro. 52 über 2 Stiegen abgeben.

954. **Subscriptions-Einladung**

auf das

vollständige Taschen-Lexicon der Waarenkunde.

Eine ausführliche Beschreibung

der Rohwaaren, sowie der Fabrik- und Manufacturerzeugnisse (Natur- und Kunstproducte), die im Handel en gros und en detail vorkommen;

enthaltend

die genaue Angabe ihres Ursprungs, Vaterlandes, ihrer Bereitungsart, ferner die Sorten, Eigenschaften, Kennzeichen der Güte und Verfälschung, Gebrauch, zweckmäßigste Aufbewahrungsmethode, Einkaufs- und Absatzorte ꝛc., nebst einer Menge, den Waarenhandel betreffenden Notizen aus der Erfahrung der neuesten Zeit.

Bearbeitet und herausgegeben von

J. N. S. Hofmann.

In 8 bis 9 Lieferungen. Complet à 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 21 kr.

Der Kaufmann und Fabricant sah sich bis jetzt vergeblich in dem reichen Felde unserer Literatur nach einem zweckmäßigen, d. h. practisch brauchbaren, vollständigen und dabei nicht zu voluminösen und kostspieligen Waarenlexicon um. — Wenn ich es unternommen habe, in vorliegendem ersten Hefte dem kaufmännischen Publicum den Anfang eines solchen practischen, überall und schnell zu handhabenden Begleiters des Kaufmannes zu liefern, so hoffe ich im Voraus auf den Dank der Leser rechnen zu dürfen, da ich es mir in jeder Beziehung habe angelegen seyn lassen, ein dem Titel ganz entsprechendes Werk zu liefern.

Das vorliegende erste Heft mag als Beweis dienen, wie vollständig und erschöpfend die wichtigern Artikel behandelt sind, während ich alle solche Gegenstände aus diesem Werke entfernt gehalten habe, die nicht eigentliche Handelswaaren bilden, wenn gleich sie in den meisten Waarenlexica's weitläufig beschrieben sind, wodurch solche Bücher eben so unnöthigerweise vertheuert werden, da natürlich der Käufer auch allen unbrauchbaren und überflüßigen Ballast mit bezahlen muß.

Hamburg, im Juli 1841.

Der Verfasser.

Die erste Lieferung dieses niedlichen Taschen-Lexicons der Waarenkunde, in dem der Verfasser keinen Fleiß gespart hat, liegt in allen Buchhandlungen zur Ansicht vor. Bis im April 1842 liefern wir dasselbe unseren Subscribenten vollständig. Sammler erhalten auf 10 Exemplare ein Frei-Exemplar, und jede Buchhandlung kann diese Bedingung erfüllen. Der spätere Ladenpreis wird 1 fl. 48 kr.

Hemmings & Hopf.

In München empfiehlt sich zu Bestellungen **E. A. Fleischmann.**

---

935. Sonntag den 19. September wird zu Maria Eich Vormittags 10 Uhr für die in den Feldzügen gegen Rußland und Frankreich gebliebenen Herren Officiere, Unterofficiere und Soldaten ein feierliches Hochamt abgehalten, wozu Jedermann eingeladen ist.

Wiesböck.

---

938. In der Nähe des Bazars und der Ludwigsstraße ist ein Haus mit Garten oder Bauplatz zu verkaufen. D. Uebr.

---

920. (3 c) Es sind auf dem Quaiplatze Nr. 10 über 1 Stiege zwei schön meublirte Zimmer nebst Garderobe bis am 1. October zu verstiften; dieselben können täglich Morgens von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr besehen werden. Auskunft darüber ertheilt das Anfragsbureau und die Expedition des Eilboten.

---

894. (f) Ein guterzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 16. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 165	—
Bank-Actien 679	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . —	108½
detto à 4 Proc. prpt. . 99½	99¼
detto à 3 Proc. prpt. 77¼	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	113
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner . .	85	83
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Augsburg-Nürnberger . .	—	
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 22. September. № 114. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Da der Eilbote in Mitte jeden Semesters auch vierteljährige Bestellungen annimmt, so ladet derselbe das verehrliche Publicum zu zahlreichem Abonnement für die Monate October, November und December ein. In München abonnirt man sich gegen Erlag von 42 kr. in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13); auswärts bei den nächstgelegenen kgl. Postämtern, und zwar im I. Rayon um 51 kr., im II. um 58 kr. und im III. um 1 fl. 3 kr.

Bayern.

Seine Majestät der König werden am 1. October von Berchtesgaden, und die Königin von Griechenland am 2. October hier eintreffen.

J. Maj. die Königin Wittwe reiste am 18. September nach Tegernsee, wo der Ankunft der Königin von Preußen entgegen gesehen wird.

Am 15. September traf unser allgeliebter Kronprinz in Leipzig ein, ging nach wenigen Stunden nach Altenburg ab, und wird sich von da nach Weimar begeben.

München, 21. Sept. Die Bewohner unserer Lederergasse wurden gestern Nachmittag gegen 3 Uhr sehr in Schrecken gesetzt. Qualmender stinkender Rauch bedeckte die Strasse und verdunkelte die Wohnungen. In dem Hause des Lederer-Meisters Koch war durch Unvorsichtigkeit oder Ungeschicklichkeit, die Erzählungen sind verschieden, das auf dem Feuer aufgesetzte Fett brennend geworden, und hatte sich dem Camine mitgetheilt, wodurch ein bedeutendes Caminfeuer entstund. Doch durch die Anstrengungen der Löschmannschaft wurde die Gefahr, die wirklich nicht gering war, wenn man den gerade bei der sogenannten Auskehr der innern Bäche herrschenden Wassermangel und die nicht sehr breite Strasse berücksichtigt, wo sich die Thätigkeit mehrerer Lösch-Maschinen kaum hätte entwickeln können, glücklich beseitigt.

Die Arbeiten zur Verbesserung des sogenannten Anger-Baches werden äusserst thätig fortgesetzt. Bis tief in die Nacht hinein wird gearbeitet, und am frühesten Morgen schon wieder wecken die Schläge der zu den Wasserarbeiten benützten Maschine die Bewohner der nahe gelegenen Häuser. Der Canal wird um mehrere Schuhe tiefer gelegt, und das Rinnsal selbst auch in der Breite erweitert. Dadurch wird nun dem ferneren Austreten des Wässers, das oft und selbst bei nicht sehr hohem Stande der Isar, die Strasse des obern Angers ganz überfüllte, und den wechselseitigen Verkehr der Bewohner sehr hinderte, vorgebeugt. — Dieselbe Thätigkeit zeigt sich an den Arbeiten zur Ueberwölbung des noch offenstehenden Theiles des Canales auf dem Duitplatze. Auch hier werden die Nächte benützt, um wahrscheinlich alle Vorarbeiten bis zum Wiedereinfluße der Stadtbäche, das schon nächsten Samstag Abend geschehen wird, beendigt zu haben.

Beim gestrigen Brande stürzte ein Unterofficier des Cuirassier-Regiments, welcher das Feuerpiquet hatte, mit seinem Pferd, und brach ein Bein.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Vorstadtkrämers-Concession sucht nach: Kaspar Gänsler, hiesiger Bürgers- und Schlossermeisterssohn.

" " Lohnkutschers-Concession: Johann Lättich, Bürger und Hausbesitzer.

" " Schneiders-Concession: Conrad Maschmann, Schäfflerssohn von Erbesbodesheim in Hessen.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Joh. Raila, Feldwebel im Infanterieregiment König.

" " Büchsenmachers-Concession: Joseph Moser, Bürger und Hausbesitzer von hier.

" " Melbers-Concession: Johann Scharl, Bürger und Hausbesitzer von hier.

" " Specerei-Handlungs-Concession: Max Wieser, bürgerl. Tuchhändler von hier.

Digitized by Google

Concessions-Verleihungen.

Eine Schuhmachers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Franz Hanrieder, Schuhmachergesellen von Zirkelmühlbach, Ldg. Freising, in der Voraussetzung, daß er die Schuhmacherswittwe Ther. Knoll dahier ehelicht, da dadurch die M. Knollsche Schuhmachers-Concession erlischt.

Reichenhall, 18. Sptbr. Heute fand hier die Inspection des hiesigen Landwehr-Bataillons statt. Zu diesem Ende war gestern Abends der Herr Oberstlieutenant der Landwehr, Baron v. Bequel in Begleitung seines Hrn. Adjutanten dahier eingetroffen, und im Gasthofe zur goldenen Krone (Post) abgestiegen. Heute Morgens 8 Uhr machte das sämmtliche Officiercorps mit seinem Hrn. Major, Hauptzollamtsverwalter Hartl, an der Spitze, dem Hrn. Kreis-Districts-Inspector seine Aufwartung. Hierauf begann die Inspection; die Landwehrmannschaft machte mehrere sehr gelungene Evolutionen durch, und manövrirte im Feuer, und zwar so gut, daß Hr. Oberstlieutenant Bar. v. Bequel sowohl gegen den Bataillonschef, Hrn. Major Hartl, als auch den übrigen Hrn. Landwehrofficieren seine vollste Zufriedenheit nicht nur über die Propretät und schöne Haltung der Landwehrmannschaft, sondern auch über deren Präcision und Geübtheit in den militärischen Exercitien ausdrückte. Nachmittags gegen 3 Uhr verließ der Hr. Inspector, Frhr. v. Bequel wieder unsere Stadt. — Nächste Woche bringt uns wieder zwei Festlichkeiten zu, deren nähere Details ich Dir, lieber Eilbote, sogleich nach deren Begehung berichten werde. Künftigen Mittwoch den 22. d. wird Se. Excellenz der Hr. Erzbischof Frhr. von Gebsattel in hiesiger Pfarrkirche die Ertheilung des heiligen Sacraments der Firmung vornehmen. Alles freut sich hier, den erhabenen greisen Kirchenfürsten, der in seinem so hoch vorgerückten Alter sich dennoch den Unannehmlichkeiten und Beschwerlichkeiten einer Rundreise unterwirft, zu sehen. — Am folgenden Tage, den 23. dieß wird die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Salinen-Anlage durch Se. Excellenz, den Hrn. Finanzminister, Grafen von Seinsheim, stattfinden.

Der Regensburger Zeitung vom 18. d. wurde nachstehender Artikel eingesandt: „Der bayerische Volksfreund enthält folgenden Artikel. München, im September. Unser bisheriger Canzelredner an der St. Michaels-Hofkirche, Priester Eberhard, hat sich entschlossen, aus dem Weltpriesterstande in den dritten Orden der Barfüßer-Mönche nach der Regel des heil. Franz von Assisi überzutreten, und ist in das Hospitium nach Berchtesgaden bereits abgereist. Ein sehr schönes Gebet, bei seinem Abschiede von München, gedruckt am 9. September, ist hier in allen Händen. Die Abreise selbst war rührend, indem Tausende von seinen Verehrern ihm ein stilles, aber herzliches Lebewohl sagten. Gott geleite ihn auf seiner neuen Bahn!“ — Wenn hierin nicht eine sehr starke Hyperbel liegt, so contrastirt die allgemeine Theilnahme der Einwohner der Haupt- und Residenzstadt über das Hinscheiden unsers edlen, unvergeßlichen Bischofs v. Schwäbl wirklich sehr mit diesem rührenden Abschied Tausender von Verehrern des genannten Priesters, und es ist wohl die gelindeste und mildeste Commentation obigen Artikels, wenn wir auf einen andern Artikel desselben Blattes (Nro. 49) hinweisen, worin der Trauerrede Diepenbrock's mit hoher Achtung erwähnt wird, und worin es am Schlusse heißt: In dem Grade, als wir der ächtchristlichen Denkart und der Herzensgüte des Verstorbenen Bewunderung zollen, erregt es Schmerz und Entrüstung, wenn wir sehen, auf welch' unwürdige Weise die letzten Tage des ehrwürdigen Greises verbittert, man darf sagen, verkürzt wurden.

Mein lieber Eilbote!

In der letzten Nr. 113 Deines Blattes forderst Du mich durch Stafette auf, von mir wieder etwas hören zu lassen. Daher zur Sache. Ehe ich Dir meinen schon längst versprochenen Reisebericht über die Oberpfalz mittheile, erhältst Du vorerst hier Weniges über meinen Ausflug nach dem bayerischen Oberlande in specie Andechs.

An der Seite meines Freundes, des Hrn. v. Schneeberg, den Du wohl kennen wirst, fuhr ich am 15. d. M. früh Morgens auf der Eisenbahn bis Pasing. Hier fiel mir ein großartiger Neubau auf. Es soll eine Papierfabrik werden, hergestellt von einer Gesellschaft. Mit nächstem Frühjahr schon wird dort endloses oder sogenanntes Ellenpapier gefertigt. In dieser Fabrik werden zwei Maschinen arbeiten, die mehr Papier liefern, als acht gewöhnliche Papiermühlen. Da werden die Papiermüller in der Nähe von München saure Gesichter schneiden, und der Käufer der Papiermühle in der Vorstadt Au muß wahrscheinlich von dem Entstehen jenes großartigen Etablissements keine Kenntniß gehabt haben, sonst würde er wahrlich für diese Papiermühle nicht 140,000 fl., oder gar wie andere sagen, 180,000 fl. gegeben haben. Von hier aus ging unsere Reise zu Fuß an Planeck und Gauting vorbei, einst der Sitz des weltbekannten Eremiten.

Durch das schöne Mühlthal gelangten wir über Petersbrunn nach Starnberg. Wir betraten die alte und neue Post, fanden überall recht gefällige Aufnahme, und setzten unsere Reise nach einiger Magenstärkung nach Andechs fort. Des Weges unkundig verirrten wir uns auf den Waldwegen und gelangten nach mehrstündigem Marsche mit müden Füßen im Dorfe Trestling an. In des Kistlers Wohnung erholten wir uns Auskunft über den rechten Weg, und während wir einige Minuten ausruhten, erzählte uns der Kistler Johann Hörmann, daß das Muttergottes-Bild zu Oberalting eine gelungene Arbeit von ihm sey. Der gemüthliche Mann, der für einen 55er gelten sollte, und nach seiner Behauptung 72 Jahre alt ist, bot sich freiwillig an, und ging eine gute Strecke mit, um uns den nächsten und besten Weg nach Friedling zu zeigen. Dank sey dem wackern 72jährigen Hörmann! Während unsers Verirrens fand mein Reisegefährte gar viele Steine des Anstoßes da, wo immer wir einen Vicinalweg berührten. Mit leichter Mühe, meinte er, könnten die Fahrwege von den groben Steinen gesäubert werden. Auch über die Sumpfwiesen ward er ärgerlich, welche durch einige zweckmäßige Gräben leicht entsumpft und verbessert werden könnten. Er hat zum großen Theil wohl recht, dachte ich mir, allein woran hängt der Zwirn? mitunter an Faulheit und vorzüglich an den Vorständen selbst. In Friedling machten wir Mittag. Es war Quatember-Mittwoch, wo es heißt: „Du sollst dich vom Fleischessen enthalten.“ Wir assen gleichwohl eine Eierspeise und marschirten sodann auf Andechs los. Von Ferne erblickten wir ihn, den von uns noch nie gesehenen, historisch berühmten Berg „den heiligen Berg“, und schon haben wir ihn erstiegen. Gierig umher forschend auf der 1,954 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Höhe dieses Berges, streift das Auge wohlgefällig in reizender Rundschau über Fluren, Flüße, Seen, Dörfer, Thäler und Hügel, bis es im weiten Umkreis einer Gebirgskette mit ihren großen Riesenhäuptern in mannigfaltigsten Formen und Schattirungen sich endlich verliert. Hier weilten wir auf der Wiege der alten Andechser (sie nannten sich comites de Hunoi), regierten in entferntesten Ländern; als Istrien, Burgund, Vogtland u. s. w. und waren überreich durch Heirat und Erben. Sie

Digitized by Google

besaßen auf dem Berge Andechs 2 Schlösser. Eines da, wo jetzt das Kloster steht, das andere 1000 Schritte davon entfernt auf einem steilen Hügel. Aelter als Andechs ist der am jenseitigen Ufer des Ammersee's liegende Ort Dieffen. Unter den Grafen war der gewaltige Riese Ratbod in Bayerns Geschichte überall der gekrönte Sieger. Er zog 949 ins heil. Land und kehrte mit einer großen Anzahl Reliquien zurück, vertauschte Helm und Schwert mit dem härenen Gewand eines Laienbruders, baute auf dem Gipfel des Berges zu Ehren des hl. Philippus und Paulus eine Kirche und ein Kloster für die Benedictiner, welches aber bald nachher durch die Hunnen zerstört und wieder aufgebaut wurde. Er starb am 15. Juni 954, welchen Tag die Kirche heute noch als Gedächtnißtag feiert. Der letzte Andechser war Otto II., der dem Kloster Banz alle seine Zehenten in Coburg schenke, und noch andern Klöstern bedeutende Schankungen machte. Nicht nur Helden und mächtige Fürsten, auch viele wichtige Männer mit Insul und Krummstab gingen aus dem Geschlecht der Andechser hervor, z. B. die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Otto zu Bamberg ꝛc. ꝛc. Die Schicksale der Ruinen des Stammhauses wiederholten sich. Die Heiligthümer lagen seit Jahren in der Erde Schoos *), bis sie durch eine Maus entdeckt und unverweilt ausgegraben wurden. Pilger aus allen Gegenden eilten nun zu dem Gnadenberg, der von dieser Zeit an „heiliger Berg" heißt. Diese Reliquien ließ Herzog Stephan nach München bringen. Im Jahre 1392 um Jacobi strömten wegen des vom Pabste ertheilten Ablaßes aus allen Gegenden Deutschlands in mancher Woche an 60,000 Andächtige herbei so, daß täglich ein Metzen voll kleiner Regensburger Pfenninge geopfert wurde. Seit dieser Zeit hat München die Jacobi-Dult. Nach einem halben Jahrhundert wurden diese Reliquien wieder an ihre ursprüngliche Stätte Andechs gebracht, nachdem 1438 Herzog Ernst und später Albrecht der Fromme das geräumige Kloster erbauten. Seit dieser Zeit besuchten die römischen Kaiser Friedrich und Maximilian diese Wallfahrt, welche sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Unter den vielen Heiligthümern fand ich besonders bemerkenswerth, zwei Marienbilder auf dem Hochaltar und dem untern Choraltar; den Gürtel der Büßerin Magdalena, ein Haupt von einer hl. Jungfrau aus der Urseliner-Gesellschaft, zwei Agnus Dei mit Reliquien, Zweige von der Dornenkrone, das Sieges-Kreuz Karl des Großen ꝛc. — Tief in stillen Gedanken versunken in dieser heiligen Stätte kam ich endlich zu der lebendigen Ueberzeugung zurück, daß die Kräfte der ewigen Welt auch in den entseelten Körpern noch fortwirken, daß die Tiefe der Weisheit einzig in dem Glauben liege, und dem Zweifler ewig unergründlich bleibe.

Nach einigen Stunden Aufenthalts verließen wir diese heilige Stätte, und suchten in dem unten liegenden großen Pfarrdorfe Erling am Kienbach eine Herberge. Dort am Wirthshause angelangt hieß es, heute speisten gegen 100 Fremde da. Wir übernachteten im Gasthause zum Danzinger und unterhielten uns recht gut in Gesellschaft einiger Maler, nahmen des Morgens ein Frühstück, welches in einem äußerst delicaten Caffee bestand, und setzten sodann unsern Marsch in der Richtung über Pecking nach Possenhofen fort. Hier gingen wir an Schröffels Wohnung vorbei und kehrten aus seinen guten Ursachen nicht ein. Zu Possenhofen hart am westlichen Ufer des Würmsee's befindet sich nebst 15 Häusern das Schloß mit Capelle. Das Schloß, an jedem der 4 Ecken mit einem Thürmchen versehen, wurde vom vorigen Besitzer v. Rosenbusch 1692 erbaut. Eine weitläufige Ringmauer umschließt das schöne Schloß sammt großem Garten. Ein herrlicher Anblick, ein wahres ciceronisches Tusculum. Lage, Luft, See, Gebäude und Garten überbieten sich. Alles erscheint hier in fürstlicher Eleganz und Erhabenheit. Ich hatte Mühe, meinen Reisegefährten Hrn. v. Schneeberg zu vermögen, diesen herrlichen Garten zu verlassen. Nun suchten wir ein Schiffchen auf, und die ruderfertige, rüstige Lisabet schifft uns über. Ach! wie zitterte mein Presto, als wir mitten auf dem See fuhren. Nach einer halbstündigen Fahrt am jenseitigen Ufer glücklich bei Leoni angelangt, stiegen wir aus, und gingen, da uns weder Hunger noch Durst plagte, an dem romantischen Ufer auf und ab und weideten unsern Blick an der wunderschönen Gegend. Endlich schickten wir uns an, die Anhöhe nach Aufkirchen zu ersteigen. Mein Gefährte ging etwas vorneweg, als ich seitwärts etwas erblickte, ich trat näher, und siehe! da lag ein Frauenzimmer-Hemd von grobem Faden, aber vorne an den Ermeln mit Spitzchen, dann zwei färbigen Sacktücheln. Alles war durchnäßt und bleischwer. Komm Freund! rief ich, hier sind Badrequisiten, packe sie in Deinen Ranzen. Durchaus wollte er's nicht, allein meine Worte fanden endlich doch Gehör. Er packte diese Sachen in seinen Ranzen und wir gingen munterer Laune, obgleich die enorme Sonnenhitze den letzten Schweißtropfen auszupressen scheint, und kamen zur Mühle Bachhausen. Des Weges über Höhen und durch Wald unkundig, fragten wir auf der Wiese die Tochter des Müllers, Namens Victoria, um den rechten Weg nach Ebenhausen und Schäftlarn. Wohl über eine Viertelstunde weit ging das gute Mädchen mit und zeigte uns den Weg durch den Wald. Glücklich gelangten wir in Ebenhausen an. Dieser Tag war für uns ein Glückstag; vor Ebenhausen fand ich wieder ein weißes Frauenzimmer-Krägelchen. Sieh! Freund Schneeberg, rief ich; da find' ich schon wieder was. In diesem Orte übernachteten wir, ließen uns mit gebratenen Hühnern bewirthen, und tranken ein Bier, das an Güte und reiner Farbe dem Münchner wo nicht vor, aber auch nicht nachsteht. Der Braumeister der dortigen Gebhardischen Brauerei verdient wegen dieses köstlichen Gerstensafts volle Anerkennung. Wir stiegen hinunter nach dem Kloster Schäftlarn, und fanden, daß die Zeit alles ändert. Vormals beteten hier die Prämonstratenser ihre Horen und nun ist alles stille. Das Kloster wurde zuerst gegründet i. J. 772, dann zerstört und als verarmt wieder hergestellt durch Herzog Heinrich X. und seinen Bruder Otto, Bischof zu Freysing, i. J. 1140. Die Mineralquelle gefriert im Winter nicht. Die Heilkraft des Wassers zum Baden und Trinken gebraucht, äußert sich vorzüglich gegen Rheumatismen, gegen schmerzhafte Leibschäden, Hämorrhoidal- und Schleimflüsse ꝛc. Das gegenwärtige Klostergebäude steht erst seit 1705—1764. Die Kirche ist nach dem neuen Styl nicht überladen und freundlich. Gerne hätten wir hier einen Tag verweilt, wenn Donner und Gußregen es nicht vereitelt hätten; daher beeilten wir uns, auf dem Floß nach München zu kommen, wo wir nach 2stündiger Fahrt anlangten. Hunger und Durst trieb uns in ein Wirthshaus; in unserm Leben sahen wir aber noch keine nettern Leberwürstchen in der Größe eines mittelgroßen Stiefeleisens und im Preise zu 4 kr. pr. Stück. Potz Saperment, rief Hr. v. Schneeberg, und staunte. Zum Ueberfluß fragte er die Wirthin selbst, die ganz schnippisch erwiederte: Ja! ja! 4 kr. pr. Stück, sie kosten halt so viel. Nein, sagte mein Freund, da lob' ich mir die Oberpfalz, da bekommt man in A—ch und M—b um 2 kr. Leber- und Blutwürste, die größer und besser sind, als diese.

Ich könnte Dir freilich noch viel Schnuriges und Comisches erzählen, allein ich will vorläufig schließen, und nur noch bemerken, daß die Kunst zu bechseln und schwarz zu färben auf dem Lande so gut wie in der Stadt keiner weitern Vervollkommnung mehr fähig ist.

Dein Am.

Hohenwart den 20. Sept. 1841.

*) Ein Franciscaner-Mönch, Jacob Dachauer, las in der Capelle am Berge Andechs die heilige Messe, als ein Mäuschen mit einem Zettel im Munde über den Altar lief, welchen der Pater öffnet und daraus den Inhalt dem Volke vorliest, und worin die in der Kirche vergrabenen Heiligthümer benannt waren. Unverweilt grub man nach und fand die bezeichneten Heiligthümer. Die Kunde davon verbreitete sich schnell in allen Gegenden, und eben so schnell strömten Pilger aus den entferntesten Orten schaarenweise heran.

Der Student.

Mein Xaverl hat durchaus keinen Kopf zum Studiren, er behauptet schon seit 3 Jahren immer den letzten Platz in der Classe; einen geistlichen Herrn möchte ich daraus machen, allein unser Herr Pfarrer, ein gar superscheider Mann, mißrathet es. Ein Handwerk muß er lernen, obgleich Jedes heut zu Tag seinen Hacken hat, aber welches? Etwa ein Melber; diese wissen das Mehl so künstlich einzuschütten, daß aus einer Metze zwei werden. Etwa ein Hutmacherk

*

Digitized by Google

Der hat mit Filzen zu thun. Etwa ein Brauer? Der kommt oft an Dinge in der Welt, wo Hopfen und Malz verloren ist. Etwa ein Müller oder Kipperer? die überall schnell forschen, was das Korn gilt. Ein Friseur? der muß alle Stadtneuigkeiten aufs Haar zu erzählen wissen, oder ein Kleiderkünstler? Diese können oft tüchtig aufschneiden, aber schlecht zuschneiden. Etwa gar ein Korbflechter? nein, diese haben einen schwierigen Stand, den die Mädchen, auch Damen machen jetzt immer weniger Gebrauch von Körben. Etwa ein Bäcker? Der hat mit Hefen zu thun, wundernette Brödchen kommen hervor. Ein halbrüstiger Spatze könnte so Manches davon stehlen. Wie! es gibt auch Spiegelmacher, in deren beliebten Spiegeln jeder sich glänzend, alle andern Personen und Gegenstände aber schwarz erblickt. Ein Drechsler wär auch nicht übel. Drechslermeister Schnitzel dreht lange Nasen zu vielseitigem Gebrauch. Sie sind ungemein wohlfeil, und werden duzendweise hinausgegeben und reichen recht weit hinaus. — Diese Nasen haben gewöhnlich einerlei Zuschnitt; indessen werden auch welche von bedeutenderm Ausdrucke gefertigt, wovon aber das Stück 5 bis 10 fl. und darüber kostet. Eine Liste davon befindet sich im hiesigen Archive, welches seltene und kostbare Stücke enthält z. B. ist unter anderm eine wie ein Pfropfenzieher gewunden, und eine von Wachs, die sich gar nach allen Seiten hindrehen läßt, ohne die Form zu verlieren, desgleichen eine Doppelnase, aus welcher 365 Näschen herausgewachsen sind. Von allen diesen und andern Handwerken wähle ich für meinen Xaverl das Maurer-Handwerk, in voller Ueberzeugung, daß er nie ein Freimaurer werden kann. Als Maurer kann er Erstens, ein großes Haus machen; zweitens, da es ihm ein leichtes ist, eine Wand aufzuführen, so kann er auch den Anstand in seinem Hause leicht bestreiten und findet für Mängel und Fehler auch leicht einen Vorwand. Der wesentliche Unterschied zwischen allen andern Gewerben und einem Maurer ist noch dieser, daß er ein Werk aufführen kann, welches ihm hintendrein erst einfällt.

„Mein Xaverl! nein, nein:
„Kein Student, ein Maurer mußt seyn."

Die Pfarrei Schersteiten, Ldg. Türkheim, ist erledigt, welche sich über eine Bevölkerung von 458 Seelen erstreckt und 1 Schule besitzt. Einnahmen 508 fl. 8½ kr. Lasten 12 fl. 4 kr. Gesuch sind binnen 4 Wochen vom 8. d. an bei der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg einzureichen.

Augsburger Schranne vom 17. Septbr. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 20 kr., Korn 8 fl. 50 kr., Gerste 6 fl. 20 kr., Haber 3 fl. 52 kr.

Erdinger Schranne vom 16. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 17 fl. 42 kr. Korn 9 fl. — kr. Gerste 6 fl. 54 kr. Haber 3 fl. 54 kr.

Landshuter Schranne vom 17. Septbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 7 kr. Korn 9 fl. 22 kr., Gerste 6 fl. 37 kr., Haber 4 fl. 37 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

In Constantinopel siehts nicht gar erfreulich aus. Die Beamten machen gar lange Gesichter. Das Beamten-Personal wird sehr vermindert, die Besoldungen heruntergesetzt. Der Sultan greift nach einem andern System, nemlich zu dem Ersparungs-System; allein diese Art des Sparens erzeugt Mißmuth und wenig patriotische Gesinnungen.

Mehemed Ali soll nun mit aller Gewalt die syrischen Truppen herausgeben; die Engländer sagen, es beläuft sich die Zahl auf 12—15,000 Mann. Mehemed behauptet, es seyen keine 3000 Mann. Nun will der englische Seeheld Napier sich die Mühe geben, herumzureisen, und alle Regimenter zu mustern, um die Syrer herauszufinden. Das wird ihm Unannehmlichkeiten verursachen, und doch nichts helfen. Mehemed Ali bleibt seinem alten System getreu; überall versprechen, nachzugeben, und die Sache doch in die Länge zu ziehen.

Aus Griechenland sind auf dem französischen Dampfschiffe Acheron am 14. September 93 Mann in Triest angekommen, darunter der von seiner Mission nach Griechenland zurückkehrende französische Deputirte Hr. Piscatory.

Frankreich scheint auf einem glimmenden Heerd zu stehen. Attentate, Emeuten wiederholen sich an verschiedenen Orten gar zu häufig. Der National meint, daß so oft erneuerte Auftritte ihre Ursache in einem schlechten Regierungs-System haben, daß der auf dem Land seit eilf Jahren liegende Druck jene Thaten der Raserei erzeugt. Während die Flamme der Unruhe in so kurzen Zwischenräumen an so vielen Orten auflodert, bereitet sich Straßburg zu glänzenden und fröhlichen Festen der Eisenbahn-Einweihung vor.

Allwärts herrscht die Meinung, daß Hr. Thiers beinahe einen Krieg veranlaßt hätte. Nun schreibt der englische Sun, daß, wenn Lord Palmerston dem englischen Botschafter Ponsonby in Constantinopel nicht tüchtig zu Leib gegangen wäre und ihm Zaum und Zügel angelegt hätte, wäre durch Denselben jetzt England mit Frankreich in Krieg verwickelt. Das Toryministerium hat ihn abberufen, um ihn nach seinen politischen Mühen für längere Zeit ausruhen zu lassen! — Dieses als wahr angenommen, so kann ein Minister und ein Gesandter Krieg veranlassen. Deutschland war und ist zu jederzeit gerecht und billig, und verdankt es Frankreich und England zugleich, daß wir keinen Krieg haben, und jetzt weit mehr als sonst, auf lange hin in tiefsten Frieden leben.

Der Aufstand zu Clermont hat eine tiefere Bedeutung, als man in den öffentlichen Blättern kund gibt; die Behörden verlangen Beistand, den man ihnen vielleicht nicht ohne Schwierigkeiten schicken kann. Dieser Aufstand zu Clermont macht weit mehr Aufsehen, als der Pistolenschuß auf den Königssohn Herzog von Aumale.

Das Verhältniß mit America ist zwar kriegsdrohend, allein die höchste Weisheit wird einen Krieg vermeiden können. Man rüstet sich daher fortgesetzt in den englischen Häfen, und man behält Frieden.

Das englische Chronicle besorgt gar, die französische Regierung möchte einen Kreuzzug gegen Presse und öffentliche Redefreiheit unternehmen, was sich aus mehreren Symptomen schließen lasse.

Auf den 23. October sind die würtembergischen Stände einberufen. —

Digitized by Google

In der Cölnischen Angelegenheit sind die wichtigsten Puncte der Differenzen beendet, die Lösung steht nahe, und ein frohes Resultat wird ganz Deutschland erfreuen. Der Pabst wird in Ancona erwartet, wo große Feierlichkeiten zu dessen Empfang gemacht werden.

Der König von Preußen wird dem Kaiser von Rußland in Warschau einen Besuch abstatten.

In Constantinopel macht der Uebertritt zweier deutschen Officiere zum Islam großes Aufsehen. — Den türkischen Frauen ist verboten worden, knapp anliegende Hosen zu tragen, weil sie ihre Kinder und Dienstboten hungern ließen, um sich dergleichen Luxusartikel anzuschaffen. Auch sollen sie bei Wasserfahrten ihre Füße sorgfältig verbergen. Man behauptet zwar, daß bloß das Ungestüm des Windes ihre Füße manchmal sichtbar mache; allein die Behörde hält dieß nur für einen Vorwand, um eine strafbare Koketterie zu begünstigen.

Florenz, 11. Sept. Seit kurzem ist hier die Errichtung eines Kunstvereins unter dem Namen Associazione artistica toscanna in Aussicht gestellt. Der Ruf der beinahe in allen bedeutenden Städten Deutschlands bestehenden Gesellschaften dieser Art ist auch hieher gedrungen und zunächst hat wohl der in Triest ins Leben getretene Verein und die im vorigen Herbst daselbst stattgehabte Ausstellung die Idee veranlaßt, auch hier eine ähnliche Anstalt zu begründen. In Italien besteht außer in Rom nirgends ein solcher Verein, und es gebührt wohl jetzt zunächst unserer Stadt, welche in der Kunstgeschichte von jeher eine der bedeutendsten Rollen spielte, mit ihrem Beispiel den übrigen größern italienischen Städten vorzugehen. Wenn man betrachtet, wie viel in dieser Hinsicht in Deutschland geschehen ist, wie sehr dieß einerseits zur Verbreitung des Kunstsinnes beitrug und andererseits die Künstler in ihren Bestrebungen unterstützte, so muß man es den Männern großen Dank wissen, welche für so gemeinnützige Zwecke auch hier das allgemeine Interesse anzuregen trachten.

Paris, 15. Sept. Pappart ist ein Taugenichts, etwa in dem Style des Darmes, ein Trunkenbold, der nichts that als stehlen, denn er hat bereits mehrfach im Gefängnisse gesessen, theils wegen Diebstahls, theils weil er mit einem Federmesser nach einem andern Manne stach. Er ließ sich von einer armen Wäscherin ernähren, die er brutal behandelte, obwohl sie ihm ein Kind geboren hat, das jetzt etwa drei Monate alt ist. Im Zustande der Nüchternheit ist er so schlaff und abgespannt, wie ein lebensmüder Greis. Die Blätter streiten heute darüber, ob er Mitglied und Werkzeug einer geheimen Gesellschaft sei oder nicht; er selbst leugnet sogar seine That. Die Pairs sind übrigens schon auf den 21. September einberufen worden, um vom Kanzler zu vernehmen, daß sie über Pappart, der das Attentat gegen die drei Prinzen unternommen, zu Gericht sitzen sollen. Im 17. Regimente, wie der National behauptete, hat dieser Mensch niemals gedient; auch die Angabe, daß er einem Capitän das Bayonett in den Schenkel gerannt habe, ist aus der Luft gegriffen. Er sitzt noch in der Conciergerie.

Andere Blätter schreiben, der Mörder heiße nicht Pappard oder Pappart, sondern schreibe sich Franz Quenisset. Sein Signalement ist: Sohn des Franz Quesnet und der Margareth Marrey, 27 Jahre alt, geboren zu Celle (obere Saone) im Nov. 1814; Haare und Augenwimper blond; Stirne breit; graue Augen; mittelmäßige Nase; mittelmäßiger Mund; Kinn und Gesicht rund, pockennarbig; eine Narbe an der Stirne, eine über dem rechten Auge und am linken Ohr. —

In Paris ist am 13. September Herr Bertin der Aeltere, einer der Begründer, und seit mehr als 40 Jahren Hauptredacteur des Journal des Debats, im 75. Jahre und in Genf am 10. September der berühmte Botaniker Professor Decandolle gestorben.

An der Pariser Börse wurde der Bankerott des Deputirten der Seine und Marne, des ehemaligen Notars Gervais gemeldet. Die Passiva betragen 4 Millionen Francs.

Französische Zeitungen melden, daß auch der Departementsrath von Corsica sich für die Zählung erklärt habe. — In Basas haben wegen der Zählung einige Unordnungen statt gehabt. Eine eingetroffene telegraphische Depesche meldet, daß die Ordnung wieder völlig hergestellt ist.

In einem Dorfe bei Rouen sollte dieser Tage eine arme Frau wegen Waldfrevels 25 Frcs. Strafe zahlen. Da sie dieß nicht vermochte, so wurde sie, selbst guter Hoffnung, mit ihren 5 kleinen Kindern nach dem Gefängniß in Rouen abgeführt. Der Anblick dieses Aufzugs muß sehr herzbrechend gewesen seyn, denn die Schließer der Gefängnisse traten sogleich zusammen und bezahlten die 25 Frcs., damit die arme Frau freigegeben werden konnte.

5100 Dampfapparate sind in 3257 Anstalten von 159 verschiedenen Arten in Frankreich vertheilt; die Maschinen wurden größtentheils im Lande selbst verfertigt, werden zu 35,779 Pferdekraft berechnet, ersetzen in der That aber wenigstens 100,000 Pferde oder 700,000 Menschen. Das Seine-Departement mit Paris zählt allein 543 Etablissements mit Dampfkraft. — Außer diesen Dampfmaschinen zählt Frankreich 225 Dampfschiffe.

Berichte aus Gent in französischen Blättern melden, daß die Officiere der verschiedenen in ersterer Stadt garnisonirenden Regimenter der Caricaturen und Spöttereien zum Trotz einstimmig beschlossen haben, von nun an, wenn es nothwendig seyn wird, selbst in Uniform den Gebrauch des bescheidenen, nützlichen und friedlichen Regenschirms zu benützen. —

Die Länge der englischen Eisenbahnen beträgt gegenwärtig 370 — 581 deutsche Meilen, wofür die ungeheuere Summe von 404 1/2 Millionen Thaler verausgabt wurde.

Die Noth der arbeitenden Classen in Stockport (England) ist kaum zu beschreiben. Gegenwärtig sind nicht weniger als 2000 Stühle außer Thätigkeit und bei dem in verschiedenen Fabriken voraussichtlich nächster Zeit eintretenden Stillstand wird diese Zahl noch bedeutend vermehrt werden. Die meisten Arbeiter preisen sich glücklich, wenn sie nur 3 bis 4 Tage in der Woche zu thun haben. Fast kein Tag vergeht, daß nicht mehrere sich zur Auswanderung nach

Digitized by Google

America oder sonst wohin anschicken. Es gehören aber diese Leute nicht zu den trägen und liederlichen, daß man sich über ihren Abgang freuen dürfte, sondern im Allgemeinen zu den ehrlichen, fleißigen Arbeitern, welche die äußerste Noth dazu bringt, ihr Vaterland zu verlassen, das ihnen kein Brod mehr geben kann. Wie mag der Zustand dieser einst blühenden Stadt werden, wenn nicht der Baumwollenhandel einen schnellen Aufschwung gewinnt! Schon jetzt steht ein Fünftheil der Wohnungen leer, und auch die übrigen Hauseigenthümer können keinen Miethzins mehr bekommen.

Warnung an Processsüchtige. Vor etwa zwei Jahren hatte der Inhaber einer Stecknadelfabrik in Sheffield (England) einen seiner Zunftgenossen, wegen angeblicher Nachahmung seiner Erfindung, welche darin bestand, daß er zuerst die Köpfe anfertigte, und mit diesen die eigentlichen Nadeln auffaßte, vor Gericht belangt. Der Angeklagte dagegen behauptete, bei der bisherigen Methode verblieben zu seyn, bei welcher zuerst der Nadelstift fabricirt und dann der Kopf aufgeklopft wird. Zur Eruirung des genauen Sachverhaltes gingen unzählige commissionelle Versammlungen, dann Beaugenscheinigungen an beiden Manufactur-Anstalten, endlich schriftliche Ein- und Gegenredenabfassungen vor sich. Endlich berichtet eine Zeitung darüber: Die ersten Mitglieder des Chancery-Bar in London sind letzter Tage mit dem Vortrage dieser Controversache vor dem Lordcanzler in letzter Instanz beschäftigt gewesen. Die beiderseitigen Gerichts- und Vertretungskosten haben bisher 5000 Pf. St. (55,000 Gulden) betragen.

Herr Rochusen, der holländische Finanzminister, soll mit dem Plane umgehen, allerlei Luxusbedürfnisse, wie Wappen auf Wagen, Livrebediente ꝛc. zu besteuern, auch will er jeden, der dreißig Jahre alt, und noch unverheiratet ist, als einen Hagestolz mit einer besondern Abgabe belegen.

Luxemburg, 8. Septbr. Die Diligence von Trier ist gestern Vormittag bei der Vorstadt von Clausen umgestürzt. Von den 11 Reisenden, die alle mehr oder weniger verletzt wurden, hat einer die Schulter und die Hüfte gebrochen, und eins der Pferde blieb auf der Stelle todt. Das Unglück geschah aus Unvorsichtigkeit, indem der betrunkene Kutscher den ☞ Hemmschuh anzulegen vergessen hatte.

In Mecklenburg ist ein Candidat der Theologie gestorben, der 71 Jahre alt ist. Er war bekannt unter dem ganz richtigen Namen „Altbursch."

Leipzig, 16. September. Am 14. d. verschied plötzlich in Schingeswalde bei Bautzen an einem Nervenschlage, der Bischof und Beichtvater des Königs von Sachsen, Mauermann. — Gestern langte Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern, von Dessau kommend, hier an, stieg im Hotel de Baviere ab, und setzte nach wenigen Stunden seine Reise nach Altenburg fort, von wo Se. königl. Hoh. sich nach mehrtägigem Aufenthalt nach Weimar begeben wird.

Breslau, 13. Septb. Ihre kgl. Majestäten sind so eben, einige Minuten vor 4 Uhr Abends, unter dem enthusiastischen Zuruf der Bevölkerung hier eingetroffen und in die k. Residenz eingezogen. Der König scheint sehr zufrieden. Abends wird die Stadt auf das Brillanteste erleuchtet seyn, auch hofft man die königl. Herrschaften im Theater zu sehen. Die Freude ist allgemein; das Volk durchzieht jubelnd die Straßen und bringt dem königl. Herrn das rauschendste Lebehoch. Die eigentlichen Festlichkeiten, Pferderennen, Ständeball, Bürgerfeste ꝛc. beginnen morgen.

Ein Prediger in Preußen, der sich zu einem Sterbenden drängte, von demselben jedoch die Weisung erhielt, er sei mit seinem Gewissen und seinem Gott bereits ins Reine gekommen, fing die Leichenrede, zu welcher er gleichfalls unaufgefordert erschien, mit den Worten an: „Selbst der Raubmörder Kühnapfel hat sich vor seiner Hinrichtung bekehrt, dieser Todte aber, der eben eingescharrt worden, hat jede Ermahnung von sich abgewiesen u. s. w. — Gegen diesen Pfarrer ist bereits eine Klage beim Königsberger Consistorium anhängig.

St. Petersburg, 9. Septbr. Der General-Adjutant, General der Infanterie, Baron Rosen I., ist gestorben.

Der Stephansthurm in Wien ist noch immer mit dem Gerüst umgeben, das man im Mai des verflossenen Jahres aufgeführt, um die schadhaft gewordene Spitze abzutragen und wieder herzustellen. Gegenwärtig ist man beschäftigt, die Vorarbeiten zu beendigen, die zur Ausführung des vom Architekten Sprengen vorgeschlagenen, und von der eigens niedergesetzten Commission genehmigten Planes nöthig sind. Acht starke eiserne Schienen von 68 Fuß Höhe werden zu einer Pyramide verbunden, und durch starke eiserne Reife zusammengehalten; das Ganze steht auf einem 3 Zoll starken, 8 Fuß im Durchmesser haltenden Rost von Eisen, der durch 816 Fuß lange und 2 1/2 Zoll dicke Eisenstangen in den bestehenden Bau gewissermassen eingepfählt wird. Diese Eisenpyramide von ungefähr 600 Zentner Gewicht ist bestimmt, das Gerippe zu bilden für den eigentlichen Steinbau, den man, getreu dem abgetragenen Vorbild, daran aufführen wird. Bis Ende des Jahres 1842, oder im Frühjahr 1843, wird das würdige Denkmal deutscher Kunst in alter Pracht und Vollendung wieder auf die Kaiserstadt herabsehen.

Die Klapperschlange.

2.

Die Freude machte ich ihm gern und wir setzten uns nun ans Fenster, an dem ich bei seinem Eintreten stand. Er stellte seinen Stuhl in den Schatten und möglich weit von dem meinigen entfernt. So brachten wir die Nacht hin, ich meistens mit tiefem Mitleid zuhörend, er, indem er mir das unheilschwangere Jahr, seit wir uns nicht gesehen, erzählte, indem er mir Zug vor Zug und bis in die größten Einzelheiten mit einer Art geistiger Schwelgerei den Anfang seiner Liebe schilderte, und wie Augusta dann nach seiner Rückkehr seine Treue lohnte; er malte mir ihre Liebe in glühenden Farben, ihr Glück, ihre Kindereien, ihren Uebermuth, und entwarf mir als Gegenstück darauf ein Bild von seiner steigenden Angst, von seinem Leiden, seiner Verzweiflung. —

Am nächsten Morgen gingen wir um vier Uhr schon von der Gloria zur Stadt. Der Schwarze begleitete uns.

Digitized by Google

Unterwegs sprach keiner ein Wort. Endlich waren wir auf der Valongostraße, wo Doctor Santos wohnte, angelangt.

Doctor Santos ist ein talentvoller junger brasilianischer Arzt, der am Hospital dos Lazaros angestellt ist. Als wir in seiner Wohnung ankamen, war er noch nicht aufgestanden; wir hatten jedoch kaum fünf Minuten gewartet, als uns einer von seinen Schwarzen in das Wohnzimmer des Herrn führte. Das Herz schlug mir, ohne daß ich mir eigentlich den Grund davon anzugeben wußte. So unruhig wie ich war, gerade so ruhig und bestimmt trat Marianno auf, sein ganzes Wesen trug jetzt den Stempel der Fassung und die besonnene Klarheit eines felsenfesten Vorsatzes. Resolut ging er auf den Doctor zu und sagte weiter nichts, als: Sie sehen mein Uebel, Sennor!

Der Arzt warf auf den Kranken einen raschen, scharfen Blick, fuhr mit der Hand über die Stirn, als wolle er eine unwillkürlich entstandene Falte auf derselben schnell verwischen, und neigte den Kopf in den Nacken, als wolle er sagen: „Ich hab' es gesehen." Jetzt trat er dem Patienten näher, untersuchte ihn sorgfältiger, betastete ihn mit der Genauigkeit und dem Scharfblick des Arztes von Beruf und Wissen, und sprach während der Untersuchung sein Urtheil in kurzen Sätzen mit halblauter Stimme aus. Marianno schien furchtbar zu leiden.

Wie lange sind Sie jetzt schon krank?

„Ungefähr seit vier Monaten."

Erst vier Monate? Erstaunlich!... Mir kam noch kein Fall von Aussatz vor, der sich so rasend schnell entwickelte.

Mit jeder Frage stieg Mariannos Ungeduld; man sah es ihm an, daß er sich Gewalt anthat, um dem Fragenden die Antwort nicht schuldig zu bleiben. Endlich schien er die Inquisition nicht mehr aushalten zu können, denn er sagte:

„Wozu das viele Fragen, Sennor?" Der Arzt sah ihn befremdet an und der Kranke fuhr mit seiner rauhen, schrillen Stimme fort: „Ich bin aussätzig, das ist klar.. Ich läugne es nicht. Aber um Gotteswillen, peinigen Sie mich nicht länger mit solchen Fragen."

Sie kamen doch wohl zu mir, um mich zu consultiren, und wenn das ist . . .

„Keineswegs, Sennor!"

Nicht? Was wollen Sie denn von mir?

„Bevor ich Ihnen sage, was ich will, erlauben Sie mir, Doctor, Ihnen zu sagen, was ich nicht will: wir verständigen uns so schneller."

So lassen Sie hören!

„Ich will mich nicht der verzweifelten Ungewißheit ihrer Kunst unterziehen, nicht die Höllenqualen Ihrer Heilmittel erdulden, denn ich habe ja an der Krankheit selbst vollauf auszustehen, ich will nicht vier, fünf Jahre lang mit dem gräßlichsten Tode ringen, nicht sterben Glied nach Glied, Muskel nach Muskel, Atom nach Atom, nicht heute eine Hand, morgen einen Fuß, nicht Glied vor Glied begraben, während der Rumpf das schauerliche Voranschreiten seiner totalen Entgliederung mit ansieht: das will ich nicht! Und jetzt was ich will! Geheilt sein will ich, schleunig geheilt sein, wo nicht, noch schleuniger sterben."

Santos hörte den ungeduldigen Patienten mit sichtbarer Spannung an und schien bis ins Innerste bewegt, als Marianno schwieg.

Sprechen Sie, Freund, sprechen Sie sich aus; ich mag Sie noch nicht verstehen, ich wage es nicht! knüpfte Santos mit schonendem Mitleid das Gespräch wieder an.

„Ein Beweis, daß Sie mich verstanden haben!" fuhr Marianno ruhiger fort. „Sie kennen die schreckliche Krankheit besser, als ich; Sie wissen auch, daß tüchtige Aerzte in Menge die Ursachen, den Verlauf und das Ende derselben beobachteten und beschrieben, und daß doch bis jetzt die Gelehrten von meinem Uebel so viel verstehen, wie die Laien ... nichts oder wenig mehr als nichts. Nun ist die Wissenschaft aber hie und da auf Thatsachen gestoßen, welche Möglichkeiten andeuteten, die zwar noch keine Wahrheiten sind, aber werden könnten. Eine solche Thatsache ist, wie Sie wissen, die, daß Gifte, die auf den Gesunden tödtlich wirken, bei dem Aussätzigen nicht allein ohne Lebensgefahr benutzt werden, sondern sogar die Möglichkeit einer radicalen Heilung ergeben können. Namentlich sollen die Gifte, welche zunächst durch eine Wunde auf die Haut wirken, sich dazu eignen und hier vorzugsweise das Gift mancher Schlangen. Sie wissen das besser, als ich es Ihnen sagen kann, und wenn ich es Ihnen hier wiederhole, so soll das nur beweisen, daß ich über diesen Gegenstand gedacht habe und mit einiger Sachkenntniß davon spreche. Jetzt wird Ihnen klar sein, Doctor, daß ich nicht hier bin, um Ihr ärztliches Wissen in Anspruch zu nehmen; nein, ich kam mit einer durchaus festen Ansicht zu Ihnen. Ich will einen dunklen Punct in Ihrer Wissenschaft aufzuhellen suchen, Ihnen Gelegenheit geben, ein gefährliches Experiment zu beobachten, und ersuche Sie deshalb, diese Gelegenheit, die Ihnen wahrscheinlich nicht zum zweiten Male vorkommt, zum Heil meiner leidenden Brüder zu benützen. Sie sollen sehen, wie der Biß einer Klapperschlange auf den Aussätzigen wirkt; denn, wie schrecklich ein solches Experiment auch immerhin scheint ... ich bin fest entschlossen, es zu wagen."

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 22. Sept.: »Emilie Galotti,« Trauerspiel von Lessing. (Dlle. Denker — Gräfin Orsina Hr. Wagner hat wegen Krankheit des Hrn. Dahn die Rolle des Prinzen übernommen.)

Donnerstag den 23. Sept.: »Die Bekenntnisse,« Lustspiel von Bauernfeld. (Dlle. Denker — Anna von Linden. Hr. Wagner — Adolph von Zinnburg.) Hierauf: »Die Portraits,« Ballet von Horschelt.

Todesfälle in München.

Hr. Jos. Ant. Murel, Hofmaler, 55 J. a. (Beerdigung heute den 22. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Freitag den 24. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Wilhelmine Stuckert, k. Hoftänzerin, 50 J. a. — Mich. Mösbauer, herrschaftl. Kutscher, 73 J. a. — Ettore Galli, Medailleur v. Barano Melegari in Italien, 32 J. a. — Hel. Kerle, Maurersfrau, 45 J. a. — Fr. Agn. Schreiber, Secretärs-Wittwe v. Wallerstein, 60 J. a. — Magd. Hascher, Taglöhnersfrau, 81 J. a. — M. A. Angerer, Meßnerstochter v. Hohenwart, Ldgs. Schrobenhausen, 41 J. a. — Fr. A. Zwengauer, k. Buchhalters Wittwe, 56 J. a. — Kath. Neumaier, Taglöhnerstochter, 75 J. a. — Al. Zeller, ehemal. Conzipient, 75 J. a. — Ant. Hartmann, Hausmeister, 43 J. a. — Theresia Schneider, Zahnarztenstochter, 71 J. a.

Digitized by Google

945. **Versteigerung.**

Donnerstag den 23sten September l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von ½3—6 Uhr wird in der Dienersgasse Nr. 22 im 3ten Stock wegen Abreise eine Mobiliarschaft von Nuß- und Kirschbaum- und weichem Holz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Commode-, Bureaux-, Garderobe-, Bücher- und Nachtkästen, Canapees, Sessel, runde und andere Tische, Bettladen.

Ferner Bronce-Uhren, Oelgemälde, Perspective, eine Copier-Maschine, Spiegel, Bilder, Porcellain, ein Bügelofen, Küchengeräthe, so andere nützliche Gegenstände, wozu Kauflustige höflichst einladet

Mayr,
Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

---

942. Arcisstraße Nro. 5 über 1 Stiege links ist am Ziel Michaeli wegen eingetretener Verhältnisse eine schöne Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Keller, Stallung, Waschhaus, Wagenremise und allen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

943. Augustenstrasse Nro. 14 über eine Stiege links ist ein helles, heizbares, meublirtes Zimmer, mit eigenem Eingang versehen, um 4 fl. monatlich sogleich zu vermiethen.

---

944. (3a) Nahe bei München ist eine Bierbrauerei mit Baus und Wiesengründen nebst schlagbarem Holz unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere in der Burggasse im Melderladen.

---

946. Es können ein Paar Mädchen von ordentlichen Eltern Weißnähen und Kleidermachen unentgeldlich erlernen. D. Uebr.

---

940. **Anzeige**
eines neuen interessanten Geschichtswerks.

Huldreich Zwingli
und seine Zeit
dem Volke dargestellt
von
J. J. Hottinger.
Mit 10 Zeichnungen nach Franz Hegi.
In Einem Band.

Subscriptions-Bedingung.

Um den Ankauf dieses trefflichen Werkes, das der würdige Herr Verfasser in Folge unserer Aufforderung herauszugeben die Güte hatte, zu erleichtern, lassen wir dasselbe in 8 bis 10 Lieferungen erscheinen, mit 10 historischen Abbildungen, gezeichnet von F. Hegi, in Taschenformat, wie die beliebten Ausgaben von Schiller, Luther, Gustav Adolf, u. s. w. Eine Lieferung in elegantem Umschlag kostet nur 4 Gr. oder 18 Kr. R.W., so daß das Ganze im Subscriptionspreise höchstens auf 1 Rthlr. 16 Gr. oder 3 Gl. R.W. zu stehen kommt und im Laufe dieses Jahres beendigt wird. Der spätere Ladenpreis wird bedeutend erhöht.

Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorräthig; die übrigen folgen schnell auf einander.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und gestatten für Subscribentensammler auf 12 Exemplare Ein Exemplar gratis.

Zürich, im Juli 1841.

Die Verleger
Orell, Füßli & Comp.
Buchhandlung, Buchdruckerei u. Lithographie.

In München in der **Fleischmann**'schen Buchhandlung.

---

947. Eine noch ganz gute Stadtgerichts-Raths-Uniform mit Degen und Hut ist zu verkaufen. D. Nebr.

---

939. (3b) Zwei Wagenpferde werden zu kaufen gesucht. D. Uebr.

Münchhausen!

941. In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in München durch **Jos. A. Finsterlin:**

Lügen-Chronik
oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande
und
lustige Abenteuer
des
Freiherrn von Münchhausen,
wie er dieselben bei der Flasche im Cirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegte.

Mit 120 Abbildungen.
Preis 2 fl. 24 kr.

Augsburger-Börse
vom 19. September 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 165	—
Bank-Actien 679	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . —	108¼
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	99¼
detto à 3 Proc. prpt. 77¼	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1615	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. —	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	115
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner . .	85	83
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99¼
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

München-Schranne vom 18. Sptbr. 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	47 kr.	16 fl.	17 kr.	15 fl.	43 kr.	— fl.	6 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	10 „	8 „	9 „	32 „	9 „	— „	— „	3 „	— „	— „
Gerste.	8 „	9 „	7 „	49 „	7 „	13 „	— „	37 „	— „	— „
Haber.	4 „	53 „	4 „	27 „	4 „	3 „	— „	2 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1383 Schäffel; Korn 599 Schäffel; Gerste 1098 Schäffel; Haber 466 Schäffel.
Rest: „ 388 „ „ 209 „ „ 147 „ „ 12 „

Brodtarif vom 20. bis 27. September: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. 4 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibllaig 24 L. — Q. **Korn:** Schäffel zu 13 fl. 22 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 18 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 5 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 10 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 19 fl. 4 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 22 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 51 kr.; Semmelmehl 1 fl. 27 kr.; Waizenmehl 1 fl. 11 kr. Eindrennmehl 55 kr. Riemischmehl 52 kr. Roggen- oder Backmehl 46 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 6. October. № 120. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 3 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens.—

Bayern.

München den 5. dieß. J. k. Hoheit die Frau Herzogin Max ist gestern in Possenhofen von einer Princessin glücklich entbunden worden.

— Se. königl. Hoheit Prinz Carl hatten verflossenen Sonnabend das Unglück, durch Umwerfen des Wagens in der Gegend von Thalkirchen beschädigt zu werden, daher Höchstdieselben dem Tags darauf stattgefundenen Pferderennen auf der Theresienwiese nicht beiwohnen konnten.

Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern (Montag) Mittags gegen 1 Uhr in hiesiger Residenz eingetroffen. —

Heute speist der Fürst und die Fürstin von Metternich an unserm allerhöchsten königl. Hofe.

München, den 4. Oct. Den erste Tag unsers Octoberfestes ist vorüber. Das Wetter begünstigte dasselbe, doch als der Abend heranbrach, fing es tüchtig zu regnen an. Beim Pferderennen waren Ihre kgl. Majestäten, Ihre kgl. Hoheiten der Kronprinz, Prinz Luitpold und die jüngeren Glieder der allerhöchsten königl. Familie zugegen. Daß eine ungeheuere Menschenmasse anwesend war, ist wohl nur der Gunst des Wetters zuzuschreiben. Uebrigens kam nichts Neues vor, und wer eins von unsern Octoberfesten seit 20 Jahren mit alleiniger Ausnahme des denkwürdigen Octoberfestes von 1835 gesehen hat, der hat sie in der Hauptsache alle gesehen. Nur die Ergebnisse des Pferderennens und der Landwirthschaft ꝛc. darf der Eilbote seinen freundlichen Lesern nicht vorenthalten. Beim Pferderennen waren 31 Renner zugegen, von welchen nachstehende Preise erhielten:

1. Preis. Achauer Franz, Bräuer von Obernberg im Innviertel. 2. Pr Trappentreu Felix, Bierbrauer von Schwaben, Ldg. Ebersberg. 3. Pr. Hainzinger Caspar, Oeconom von Pfaffenhofen a. d. J. 4. Pr. Sedelmayer Georg, Tafernwirth von Engelsberg, Ldg. Trostberg. 5. Pr. Kranzlhuber Jacob, Oeconom von Eggenfelden. 6. Pr. Graßl, Anton, Oeconom von Feldkirchen, Ldg. Straubing. 7. Preis. Reil Johann, Tafernwirth von München. 8. Pr. Mittermaier Xaver, Bierbrauer von Haunersdorf, Ldg. Landau a. d. J. 9. Pr. Sedelmaier Baptist, Oeconom von Weilach, Ldg. Neumarkt a. o. Roth. 10. Pr. Weinzierl Albert, Bräuer von Kloster Rohr, Ldg. Abensberg, 11. Pr. Kaut Sebastian, Gastwirth von München. 12. Pr. Trappentreu Michael, Bierbrauer von Eberspoint, Ldg. Wilsbiburg. 13. Pr. Mayer Ferdinand, Wirth von Vierkirchen, Ldg. Dachau. 14. Pr. Pöhl, Theodor, Lohnkutscher von Dachau. 15. Preis. Kränkl Xaver, Lohnkutscher von München. 16. Pr. Eisendorfer Sebastian, Bräuer von Jägerndorf, Ldg. Eggenfelden, 17 Pr. Maier Xaver, Wirthssohn von Emmertsham, Ldg. Trostberg. Der erste Preis bestand in 15 Ducaten; die übrigen Preise aus 24, 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 7, 6, 5, 4, 3, 2 und 1 bayerischen Thaler; zu jedem Preise wurde eine Fahne gegeben (Forts. folgt).

— 5. Octbr. Unter dem größten Regen marschirten gestern unsere Garnisonstruppen, drei Bataillone Infanterie, das ganze Regiment Prinz Carl Cuirassiere, dann 2 leichte und 1 schwere Batterie des Artillerieregiments Prinz Luitpold aus, um sich von den Bundestagsinspectoren auf dem Marsfelde inspiciren zu lassen. Jedes einzelne Bataillon machte die Handgriffe, Manövers und Schwenkungen durch, ebenso hierauf das Cuirassierregiment, dann die schwere Artillerie und zum Schlusse setzten die zwei leichten Batterien über die Gräben und kehrten mehrmals auf der Straße um, wodurch sie sehr die Bewunderung aller Anwesenden erregten. Erst Mittags 1 Uhr kehrte der Generalstab von der Inspection in die Stadt zurück. An dem nächsten günstigen Tage findet auf der St. Georgenschwaigerhaide großes Feldmanöver statt.

Digitized by Google

Vorgestern als am zweiten Tage des heurigen Octoberfestes, Morgens 10 Uhr fand der, wie sonstige Jahre übliche Frstzug der Schützen vom städtischen Rathhause durch die Straßen der Stadt nach der Wiese statt. Gegen 12 Uhr begann das Schießen, in dessen Anordnung heuer gegen die Vorjahre keine Aenderung oder Abwechselung statt hat. Sehr gute Schützen scheinen dießmal versammelt zu seyn, denn Nachmittags hatte der große Vogel schon bedeutende Verwundungen und Verletzungen erhalten. Was gegen die frühern Jahre einen Abstecher macht, ist das Spielen der Stadtmusik an den Nachmittagsstunden in der Mitte des von den Wirthsbuden eingeschlossenen Platzes, wo zu diesem Zwecke zwei Tribunen errichtet sind. Uebrigens zeigte sich die Witterung am Montag und Dienstag sehr ungünstig.

Das Intelligenzblatt Nr. 40. der k. Regierung von Oberbayern enthält ein Verzeichniß derjenigen Obstbaumsorten, welche für das Jahr 1841/42 in der k. Obstbaumschule zu Weihenstephan vorhanden, und Angabe des Preises, um welche sie zu kaufen sind. Das zwei Bogen starke Verzeichniß kann man bei der Redaction des Intelligenzblattes für Oberbayern um 6 kr. haben.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Krauthändlers-Concession sucht nach: Jacob Steer, Bürger und Maurer von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Glasers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Mich. Julier, Glasergesellen aus Pappa in Ungarn, in der Voraussetzung, daß er die Elise Bockhorni eheliche, da das Glasergewerbe der E. Bockhorni erloschen ist.

" Tapezierers-Concession in persönlicher Eigenschaft dem Joh. Schwerer, Tapezierergehilfen v. hier, da die Stadtlersche Tapezierers-Concession erloschen ist.

In den Nächten vom Samstag auf den Montag wurden zwei weibliche Leichname, nemlich der eine am grünen Baum, der andere an der Stadtmühle aus dem Wasser gezogen.

Vorstadt An, 1. Octbr. Heute wurde, nachdem die 6jährige Dienstzeit des Hrn. Bürgermeisters F. P. Fernbacher (Landarztes) abgelaufen war, zur Wahl eines Bürgermeisters geschritten, wobei der Hr. Landarzt Keller zum Bürgermeister gewählt wurde, derselbe, welcher schon früher durch energische Amtsführung als Bürgermeister sich ausgezeichnet hatte. Die durch das königl. Landgericht Angeleitete Wahl unterliegt nunmehr der Bestätigung der königl. Regierung von Oberbayern.

Nürnberg, 29. Sept. Vergangenen Samstag sahen wir ein Natur Ereigniß über unserer Stadt schweben, das so schön es auch war, dennoch das Gefühl drohender Angst hervorbringen mußte. Zwei Gewitter, so schwer als sie die ältesten Leute nicht zu denken vermögen, standen wohl 3/4 Stunden über den Dächern und entluden sich mit fürchterlicher Hast in die Straßen herab, in denen durch die Dunkelheit des Abends ein beständiges Feuermeer schwamm. Die Donnerschläge folgten den Blitzen fast unmittelbar und so stark, daß vom Schall mehrere Scheiben sprangen. Demungeachtet blieb die Stadt vor größerem Unglück verschont, weil nur sogenannte kalte Schläge erfolgten, die zwar einzelne Ziegel zusammenwarfen, jedoch nicht zündeten.

Am 17. September starb zu Engelbrechtsmünster der Lehrer Joseph Hörle, 46 Jahre alt. Er hinterläßt sieben minderjährige Kinder. Hörle war ein braver und verdienstvoller Lehrer. Während er sein ganzes Berufsleben, sohin seine ganze Sorgfalt dem Unterricht der Kleinen gewidmet, wird der Himmel auch für seine zahlreiche, minderjährige Jugend sorgen. —

Den 25. Septbr. erschoß sich in Oberdolling, Ldg. Ingolstadt ein Schuhmacher. Er war erst 24 Jahre alt, und über's Jahr verheirathet.

Am 19. Sept. hielt die pfälzische Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften, deren Protectorat Se. Maj. der König im verflossenen Jahre anzunehmen geruht haben, ihre fünfte Generalversammlung zu Zweibrücken. Mehrere treffliche Abhandlungen und Vorträge wurden gehalten, und die Ausstellung von chemischen, aus den Laboratorien der Mitglieder hervorgegangenen Producten, von Drognen, Apparaten und einigen technischen Gegenständen zog sehr die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. Zum Erstenmale seit ihrem Bestehen hatte dießmal die Gesellschaft Veranlassung, ihre goldene Preismedaille öffentlich zuzuerkennen. Als der gekrönte Verfasser der auf die Aufgabe über die in der Pfalz üblichen Volksheilmittel eingelaufenen Antwort erwies sich Hr. Dr. Pauli, pract. Arzt in Landau.

Herr Hofrath und Professor von Thiersch ist in Bonn zur dießjährigen Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner, die bereits am 29. September eröffnet wurde, eingetroffen.

Der Kafe. *)

Der Reisende im Eilboten Nro. 115. hat recht. Das köstlichste Getränk für den Reisenden ist Kafe; daher in allen Gasthöfen schlecht. Wenn die Wirthe sich beehren den Reisenden zu prellen, so müssen sie ihn auch noch mit dem Kafe betrügen. Besser wie alles ist der Kafe; der Wein berauscht, das Bier macht dumm, Aepfelwein schläfrig, der Branntwein verbrennt. Der Kafe ist der Göttertrank der seligen Araber in ihrem Wallhalla, wenn sie ewig ihre Huris küssen. — Gibt es etwas Schöneres auf Erden als eine Tasse Kafe, ausgestreckt auf einer Ottomanne — — zu trinken? Electrisirt, ermuntert, erfreut wird der Geist und gibt uns jene himmlischen Gefühle, welche der Muselmann seinen Himmel nennt. Wie wenige Menschen verstehen zu leben, nicht einmal Kafe können sie kochen; sie quälen sich in ihren todten Häusern, zählen Geld; Podagra, Gicht, Geippe, und die Einbildung zerren an der durch Langeweile ausgebrannten Lebenslampe, die sie völlig durch Arzneien auslöschen und ihr Marmotten- und Ottomatten-Leben beschliessen. — Ihr, die ihr noch lebt, verlaßt euer

*) Ich habe Kafe nach der jetzt richtigen Schreibart geschrieben. Die Franzosen haben auch ihr altes Caffee aufgegeben und schreiben Café.

Digitized by Google

Schlaraffenleben, trinkt Kafe, reiset durch die schöne Welt, liebt die schönen Mädchen, betet die Meisterwerke der Allmacht an, werft den Hypochonder mit allen Apothekertöpfen auf die Straße, jagt die Aerzte weg, berauscht euch im Kafe, reiset und ihr werdet schlafen, gesund seyn, euch des Lebens freuen, und bald so wohl, wie ich bin, werden; allein sterben müßt ihr doch, aber ich erwartete den Tod wie einen Brief, der mit der Post ankömmt, und quäle mich nicht mit den erbärmlichen Gebrechlichkeiten des Lebens, die das Loos der Dummheit sind. Man muß den Tod empfangen, ohne an ihn zuvor gedacht zu haben.

Der Eremit von Ganting.

An dem Denkmal Jean Paul Richter's, welches auf königl. Kosten in Baireuth auf dem Gymnasiumsplatze gesetzt wird, sind Grundstein, Sockel, Würfel und Gesims bereits aufgerichtet. Das eherne Standbild wird nächstens von München eintreffen, jedoch bis zu dem von Sr. Majestät dem König zu bestimmenden Tage der feierlichen Eröffnung verhüllt bleiben.

Augsburger Schranne vom 1. Octobr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 21 kr., Korn 8 fl. 16 kr., Gerste 5 fl. 48 kr., Haber 3 fl. 45 kr.

Erdinger Schranne vom 1. October. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 48 kr. Korn 8 fl. 24 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Haber 4 fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Es hieß, daß die Engländer St. Jean d'Acre geräumt hätten; wer sollte so etwas glauben? Nun schreibt man aus Jaffa von 27. Aug. folgendes: Während die Pest in St. Jean d'Acre herrschte, ließ man das englische Artillerieregiment von diesem Platze nach dem Berge Carmel ausrücken. In der Stadt blieben nur der türkische Gouverneur und einige unregelmäßige Truppen zurück. Als die Engländer von dem Berge wieder herabkamen, und sich an den Thoren einfanden, trafen sie diese geschlossen, und der Gouverneur weigerte sich, sie ihnen zu öffnen. Es war sehr grausam, auf solche Art von einem Platze ausgeschlossen zu sein, den man mit solcher Mühe befestigt hatte; da man aber keinen Sturm versuchen konnte, so mußte man sich darein ergeben. Man schickte Expressen an die Commandanten der englischen vor Beyrut vor Anker liegenden Schiffe, die sogleich vor Acre erschienen, eine drohende Stellung einnahmen, und dem Gouverneur den Befehl zugehen ließen, die Thore zu öffnen, wenn er nicht den Zorn des Sultans auf sich laden wolle. Der erschreckte Gouverneur, der auch noch einige hundert Guineen erhalten haben soll, gehorchte, und die englischen Truppen, die einige Nächte unter freiem Himmel zugebracht hatten, besetzten nun wieder ihren Posten.

Während Se. Heiligkeit der Pabst auf seiner Reise mit den zahlreichsten Empfangs-Feierlichkeiten beehrt, ja sein Wagen von Menschen in die Städte gezogen worden; gedachte die alte Stadt Perugia, acht weiße Rosse mit kostbarem Geschirr geschmückt in Bereitschaft zu halten, um den päpstlichen Wagen in die Stadt zu fahren.

Die spanische Regierung erklärt die Nachricht ausdrücklich für falsch, daß von ihrer Seite, oder durch Herrn Arguelles irgend Briefe der Princessinnen an ihre Mutter zurückgehalten worden seyen.

Die französischen Blätter, voraus das Journal des Debats, holen die Frage, der englischen Blätter über die wiederholt angeregte Entwaffnung der französischen Flotte etwas tiefer aus. Man spricht bereits seit Langem, daß Frankreich in seiner Land- und See-Macht eine Entwaffnung eintreten lassen sollte, während die englische Presse jetzt in ein Triumphgeschrei ausbricht über die außerordentliche Thätigkeit, die in allen Häfen von Großbritannien herrscht, und nur befremdet es sehr, wie man an Frankreich das Ansinnen stellen kann, in diesem Augenblicke zu entwaffnen. England hat 29 Linienschiffe, während Frankreich deren 20 hat, was Wunder? Wenn nun die fortgesetzten englischen Rüstungen Niemanden Grund zu Besorgnissen geben können, so darf wohl Frankreich ein gleiches Vertrauen ansprechen. Frankreich sagt, wohl hundert Gründe ließen sich anführen, die Haltung einer großen Seemacht anzurathen. Man sehe auf den Zustand in Syrien, blicke auf den Bosporus, die Dardanellen, ob hier aber Besorgnisse gegen Wechselfälle beseitigt werden können. Hat nicht Lord Palmerstons grundsatzlose Politik auf allen Meeren der Welt Keime zu Hader und Krieg gesäet u. s. w.? Ueberhaupt hinterließ das Whigcabinet ein nicht sehr ehrenwerthes Vermächtniß, auf das Lord Peel verzichtet hat. Mögen daher in Kurzem die Motive des Mißtrauens zwischen Frankreich und England gänzlich gehoben und Freundschaft immer enger geschlossen werden.

Pariser Nachrichten versichern, daß der König mit seiner Familie von Compiegne nach St. Cloud zurückkehre. Seine Gesundheit ist sehr angegriffen, und ohne sichtliche Anstrengung kann er kein lautes Wort sprechen.

England sucht bisher die naturgemäße Ausdehnung und Erstarkung des deutschen Zollvereins zu behindern, und darüber herrscht in Deutschland nur eine Stimmung.

Stuttgart, 1. Octbr. Fürst Metternich ist gestern auf der Rückreise nach Wien hier eingetroffen, und speist heute im Kreise der königl. Familie auf dem Rosenstein.

Aus Karlsruhe schreibt man folgendes: In Würtemberg ist eine politische Amnestie erlassen worden. Schon früher waren in Würtemberg fast sämmtliche politische Verurtheilte, nämlich alle, welche darum nachsuchten, begnadigt worden, und diese Amnestie erstreckt sich daher ganz eigentlich auf diejenigen, welche es verschmäht hatten, sich an die königl. Gnade zu wenden. Zu diesen letzteren gehörte unter andern der Buchhändler Gottlob Franckh, welcher „wegen im Complott versuchten Hochverraths" (Theilnahme an der bekannten Ludwigsburger Verschwörung) zu neunjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, und sich zur Erstehung derselben seither in der Strafanstalt zu Gotteszell befand. Andere verweilen als Flüchtlinge, oder als mit der Bedingung des Auswanderns Begnadigte, auf fremdem Boden; die Amnestie läßt sie zurückkehren, und die Heimath wird sie wahrscheinlich als andere Menschen wiedersehen, da eine nähere Bekanntschaft mit schweizerischem oder mit französischem Parteiengewirr oft das beste Mittel ist, überspannte

*

Digitized by Google

politische Meinungen zu berichtigen. — Eine Amnestie ist nicht nur die Ausübung eines der schönsten Vorrechte der Kronen, der Macht, zu verzeihen und milde zu seyn, sondern es ist auch die Handlung einer Regierung, welche stark ist und sich stark weiß. Kaiser Ferdinand, bei der Krönung zu Mailand, ist mit seinem erhabenen Beispiele vorangegangen, und wir sind es überzeugt, die Nachfolge Würtembergs wird nicht die letzte bleiben.

Durch eine Berliner Nachricht vom 30. September erfahren wir, daß der Abgeordnete der badischen Ständeversammlung, Welcker, in Leipzig und Dresden auf das Ausgezeichnetste empfangen worden.

Auf der Straßburg-Baseler Eisenbahn bei Wittelsheim ist neulich ein Bahnwärter, der vor Ankunft eines Wagenzuges noch auf seinem Posten anlangen wollte, und, trotz der Warnung des Maschinisten, über die Bahn lief, unter die Locomotive gerathen und dergestalt zugerichtet worden, daß er noch am selben Tage starb.

Es wird dem deutschen Publicum nicht uninteressant seyn, über den Ursprung der Lafarge einige in Paris bekannte, aber bisher nicht gedruckte Notizen zu erhalten. Marie Capelle, später Lafarge, hatte in ihrer Jugend Frau von Genlis zur Gönnerin. Diese Familie Capelle ist jedoch nicht mit der des Exministers Carls X. zu verwechseln. Mad. Capelle, die Mutter, hatte noch zwei Schwestern: Mde. Garat und Fr. v. Martens, Gemahlin des ehemaligen preußischen Gesandten in Constantinopel. Diese beiden Damen sind also Tanten der Lafarge. Ihre Großmutter war eine Mad. Palmyra Collard. Diese letztere war von Frau von Genlis erzogen worden, und eine natürliche Tochter des Herzogs von Orleans, Philipp Egalité. Es ist wohl ein Irrthum, wenn gesagt wurde, diese natürliche Tochter sey mit Frau v. Genlis erzeugt worden; sie war vielmehr die Tochter einer Engländerin, mit welcher Philipp Egalité eine Liaison gehabt. Als sie erwachsen war, erhielt sie eine Mitgift von Philipp Egalité, und wurde an Hrn. Collard verheirathet. Die Großmutter der Marie Lafarge wurde also von derselben Frau v. Genlis erzogen, die auch Gouvernante der Orleans'schen Kinder und Ludwig Philipp's war. Deßhalb wandte sich auch die Lafarge um Gnade wegen des Prangerstehens an die Königin der Franzosen, die mit ihrer bekannten Herzensgüte die königliche Milderung erlangte.

Der Unwille gegen die jetzt im Buchhandel erschienenen Memoiren der Lafarge macht sich in Frankreich allenthalben Luft. Am 23. Septbr. wurde das Buch in einem Pariser Cafehause sogar unter dem Zudrange des Volks zerrissen und öffentlich verbrannt. Die Verurtheilte hat durch diese Memoiren gerade das Gegentheil von dem, was sie bezweckte, erreicht. Selbst die, welche bis jetzt noch an des Weibes Unschuld glaubten, sind von der Herzlosigkeit und Frechheit dieser Bekenntnisse empört. Sehr viel Esprit, aber kein Fünkchen Gemüth! lautet das Urtheil des Volks über dieses Werk.

Bei den Gutsbesitzern in Flandern fangen jetzt die großartigen Hochzeitfeste wieder an, in Schwung zu kommen. Von dem neulichen Vermählungsfeste auf dem Schlosse des Herzogs von Aremberg ist bereits berichtet worden; nun hat auch Herr Lambrecht in der Nähe von Douai ein solches veranstaltet. Unter Anderm wurden alle Einwohner des Orts im Freien regalirt; das Originellste dabei ist ein Wettlauf, den alle über 60 Jahre alten Weiber veranstalten sollen, und dessen Preis ein goldenes Kreuz ist.

Cöln, 27. Septbr. Dem Sänger des Rheinlieds, Hrn. Nicolaus Becker, ist gestern ein werthvoller silberner und schön gravirter Ehrenbecher aus Mainz mit einem Schreiben zugesendet worden, das mit folgenden Worten schließt: Sie haben, hochgeschätzter Herr, einen Becher erhalten aus eines deutschen Königs Hand. Dieß Zeichen der Anerkennung für den ehrenwerthen Dienst zur rechten Zeit, welchen Sie dem Vaterlande geleistet, entbindet uns aber der Verpflichtung nicht, auch unser Vorhaben in Ausführung zu bringen. Empfangen Sie denn beigehend den Ihnen zugedachten Pocal. Er ist ein Zeichen der Erkenntlichkeit aus bescheidenen Bürgerhänden. Deutsche Freunde in Mainz und Carlsruhe bieten ihn „dem Sänger vom deutschen freien Rhein" zur Erinnerung an den düstern drohenden Morgen, wo er sein kerniges Volkslied schrieb, zur Erinnerung an die Zeit, wo deutsche Eintracht fremde Anmaßlichkeit ernst und ruhig zurückwies. (Unterzeichnet sind, im Namen der Uebrigen, Dr. Andre, Redacteur der Mainzer Zeitung und Dr. Malten, Herausgeber der neuesten Weltkunde.

Oesterreich. Die Eröffnung des Flügels der Nordbahn bis Ollmütz wird bestimmt am 17. October, als dem Vortage der Befreiungsschlacht von Leipzig, Statt finden. Es ist dieß der zweite große Abschnitt von nationaler Bedeutung in dem Fortschreiten dieser Bahn, und noch wichtiger, als der Punct von Brünn, da der ausgebreitete Handelsverkehr von Ollmütz nicht nur im Lande selbst von Wichtigkeit, sondern mit Schlesien, Polen und Rußland in Wechselverbindung ist. Die Eröffnung dieser Strecke wird auch von allen Kreisen, die sie durchzieht, von allen Städten, die sie berührt, auf das Feierlichste begangen werden. Der Hauptmoment beginnt von Hradisch bis Prerau; diese Stadt ist der Scheidepunct der drei Bahnstrecken nach Wien, Ollmütz und Bochnia. Hier wird der Obelisk, vorläufig von Holz und dann in Gußeisen, aufgerichtet stehen; auch wird eine Capelle erbaut, wo der Fürstbischof von Ollmütz seinen Segen über die drei Bahnen ausspendet. Alle Stationen werden mit Fahnen, Blumengewinden u. s. w. geziert seyn. Im Augenblicke der Segnung durch den Herrn Erzbischof werden Kanonen gelöst. Unter Kanonendonner auch wird der Zug zur ehrwürdigen Festungsstadt einfahren. Ollmütz bereitet Festmahle, Bankets u. s. w. vor, auch wird das Theater erleuchtet werden. Für die Mitfahrenden, welche noch an demselben Tage wieder in Wien seyn (also hin und zurück in Einem Tage 56 deutsche Meilen machen) wollen, wird zu diesem Zwecke Nachmittags ein Train zurückgehen. Von großer Wichtigkeit ist diese Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Ollmütz auch in militärischer Hinsicht, da letzteres eine Hauptfestung der Monarchie ist.

Dresden, 27. Sept. Durch zwei Verordnungen des Finanzministeriums vom 8. Sept. wird nunmehr die stren-

Digitized by Google

gere Beachtung der im vorigen Jahr erlassenen Münzgesetze, namentlich auch die Rechnung nach Courant, den Thaler zu 30 Neugroschen zu 10 Pfennigen, dergestalt zur Pflicht gemacht, daß Contraventionen dagegen, vom 15. Oct. ab, bestraft werden sollen. Recht nöthig war diese Anordnung, da der größere Theil der Gewerbtreibenden jene Gesetze gänzlich unberücksichtigt ließ, und so zu vielfachen Differenzen Anlaß gab. Zugleich wird aber auch den preußischen Zwölftelstücken als Scheidemünze allgemeine Geltung im Werthe von 25 Pfennigen gegeben, was, da dießfalls die königl. Cassen früher nicht autorisirt waren, namentlich beim Briefporto einem lange gefühlten Uebelstand abhilft.

Am 25. September starb in Berlin, der, wegen seiner ungewöhnlichen Sprachkenntniß und seines biedern Charakters allgemein gekannte und geschätzte Privatgelehrte Abraham Basch, in einem Alter von kaum 42 Jahren. Er verstand neun Sprachen, und besaß, unter Anderm, in der Ausfertigung hebräischer Gedichte eine solche Gewandheit, daß er hierin vielleicht von Niemand übertroffen wurde. Den literarischen Nachlaß des Dahingeschiedenen, welcher in Gedichten, Aufsätzen und einem umfangreichen Werke: biblische Zoologie, besteht, werden seine Freunde und Schüler, die Herren Jalowiez und Dr. L. Weyl, herausgeben.

Bulwers neuestes Stück: „Money" (Geld) wird, der Sprache, Form und dem Stoffe nach verdeutscht und unsern Verhältnissen angepaßt von C. Blum, nächstens auf der deutschen Bühne erscheinen. In seiner ursprünglichen, scharf englischen Gestalt würde es auch schwerlich bei uns Glück machen.

Das Wechselkind.

3.

Sie war noch nicht weit gekommen, da fühlte sie sich schon heezlich ermüdet: es wae, als trage sie einen Riesen auf den Schultern. Sie schleppte die Füße langsam und keuchend auf dem Wege hin! da sanken die Kniee zusammen, und es war ihr unmöglich, wieder aufzukommen. Sie stützte sich mit den Händen, um nur eest ein wenig auszuruhen; dann versuchte sie, auf Händen und Füßen weiter zu kriechen. Aber wie nahe sie auch den Wald und den rauchenden Meiler vor sich zu sehen glaubte, sie kam doch nimmer näher, und als schon der Abend heereinbrach, wae sie so kraftlos, daß sie nicht weiter konnte. Sie setzte sich am Ufer des Baches nieder, stützte den Sack und weinte bitterlich, denn sie wußte nicht, was sie beginnen sollte. Da rauschte das Wasser kraus und wild an ihren Füßen vorübee und es rief daraus hervor: Kielkropf! Kielkropf! Hoho! Wo willst Du hin? Der Kielkropf im Sacke winselte: Zum Walde, wo der Meilee raucht, o weh! „Hat nichts gethan, als heulen und fressen," sagte Martha verwundeet, knüpfte den Steick los und blickte auf den Sack: „nichts als fressen und heulen — und nun spricht er auf einmal? Sollte vielleicht gar wieder das schmucke Knäbchen geworden seyn mit dem Trodeljäckchen und dem Röckchen mit goldener Kante?" Und weil eben dee Mond hinter einer braunen Wolke hervorkam, öffnete sie den Sack und fuhr entsetzt zurück. Der Kielkopf streckte sein unförmliches, feuerroth gewordenes Gesicht aus dem Sacke hervor, sperrte das Maul weit auf, und erhub ein großes Jammergeschrei, so daß die Eulen aus den Felslöchern hervorkamen und den Sack umflatterten. Martha wußte sich nicht anders zu helfen, als nur noch ein großes Stück Brod hervor zu holen, und sowie sie das dem Kielkropf in den Mund geschoben hatte, riß sie ihm schnell den Sack über den Kopf, band ihn fest zusammen, schwang ihn wieder auf den Rücken und versuchte weiter zu kommen. „Ich wollte," sprach sie weinend, „ich wollte, die Sonne schiene niemals wieder, und die braunen Wolken versteckten den Mond und die Sterne, und es beennte kein Feuer auf dem Heerde, daß mich nur die Menschen nicht sähen. Sie wissens schon Alle, und schelten mich eine Hexe, und wissen doch nichts von meiner Angst und von meiner Reue. Das hab' ich um mein Kind verdient mit dem sündhaften Verzagen und dem Wunsche der Thorheit. Ach Donate, wo magst Du nur seyn! Wie mag es Dir gehen? Wenn ich nur erst diese Last von meinem Rücken gewälzt habe, will ich Dich suchen, bis an das Ende der Welt." Immer finsterer waed es in Feld und Wald und der Wind rauschte kalt und hohl durch das Koen, und Martha konnte bald den dunklen Wald und den rauchenden Meiler nicht mehe sehen. Mit jedem Schritte wurde der Sack schwerer und schwerer; sie mußte sich öftee niedersetzen, weil ihr der Athem verging. Endlich hatte sie in der tiefen Finsterniß den Weg verfehlt; ihr letztes Stück Brod wae aufgezehrt. „Ach, Donate, mein einziges Kind! Wo magst Du nur seyn? Mir geht es so schlecht, wie mag es Dir gehen?" So jammerte sie immer vor sich hin und veelor sich in der weiten Nacht.

* * *

Donate saß unter einem großen Eichbaum neben einem Mann in wunderlicher Kleidung. Von seinem Hute nickten und wallten weiße Fedeen auf und nieder; er trug einen rothen Sammtrock mit funkelnden Steinen und Goldborden geschmückt, und an dem breiten Gürtel hing ein großes Schwert, dessen Griff herelich in der Sonne glänzte. Auf dem Baume saß ein großer bunter Vogel, der immer nach dem Kinde herunterseh. Jetzt stand der Mann auf, blickte voll Ungeduld hinübee in das weite Thal und nach dem Flusse und dem jenseitigen Ufer, an dem sich eine große Stadt hindehnte. Und immer noch kommt das Schiff nicht? sprach er verdrießlich. Da flog der Vogel voe ihm auf und weckte seine Jagdlust. Er verfolgte das Federwild weithin und den Berg hinunter und an das Flußufer, und in das Röhrigt hinein. Da sank er gar tief und immer tiefer in den Sumpf, und der Vogel flog wieder hinauf nach dem Eichbaume, unter dem Donate saß, und in der Einsamkeit sich fürchtete und weinte. Weine nur nicht mehr! sprach dee Vogel. Dee große Mann ist ja fort! „Was wollt' er mir denn?" fragte das Kind, und der Vogel erzählte: Da beuben in der Stadt da steht ein Schloß, und drin wohnt ein König und eine Königin, die haben einen gar herelichen Prinzen. — Aber nun war die Zeit gekommen, daß den Aeltern noch ein Kind geboren werden sollte, das durfte kein Prinz sein, weil sonst das Land getheilt werden müßte, und das wär' ein großes Unglück, denn sie können keine Mauer dazwischen

Digitized by Google

ziehen, und es wär' ein steter Hader und Krieg gewesen. Nun aber kam doch ein Prinz. Da traten die Frauen zusammen und verzerrten dem Kinde das Gesicht und ließen es hungern, und schickten den Mann damit fort, daß er ihn umtausche gegen ein hübsches Mägdlein. Da hat er Dich weggeholt von Deiner Mutter, und hat den armen Prinzen in Deine Wiege gelegt, und wollte Dich hinüber bringen in das Schloß, daß Du eine Prinzessin würdest, und mit einer Krone von Edelsteinen geschmückt auf einem Throne säßest aus purem Golde gemacht. Das wär' aber ein großes Unglück, weil Du nicht dazu geboren bist. Du würdest nimmer wieder an Deine arme Mutter gedacht haben und an den Wacholderbaum und der Betrug wäre doch über kurz oder lang an den Tag gekommen, und sie hätten Dich hinausgestoßen in die Wüste, wo die wilden Thiere sind. Sieh, da unter dem alten moosigen Steine, auf dem Du so weich sitzest, da ist Dir ein besseres Glück aufgehoben,

(Fortsetzung folgt.)

Wiener Possen *).

Nimmt man einen Fidelen, so hat man sein Kreuz,
Kann is er verheirath, so sagt er: „mich reut's."
Und fliegt ins Kafehaus, auf's Land, auf'n Ball,
Und d'Frau laßt er sitzen, der liebe Gemahl.
Thut reiten und fahren, sitzt fleißig beim Spiel,
D'rum keinen Fidelen, der fliegt mir zu viel.

Nimmt man einen Schwärmer, da hat mans erfragt,
Der kann Ein nit küssen, wenn kein Nachtigall schlagt.
Anstatt daß er lebt nach der Frau ihren Will'n,
So sitzt er im Gras wo und fangt a paar Grill'n,
Und thut dabei z'fließen vor lauter Gefühl,
D'rum nur keinen Schwärmer, der seufzt mir zu viel.

Nimmt man einen Alten, das is erst a Tor,
Der kekazt und hust eim den ganzen Tag vor,
Will er seine Frau sehn, so braucht er a Glas,
Und wenn man discrirt mit ihm, so hört er nit was.
Kein Haar auf'm Kopf, und kein Zahn im Profil,
D'rum nur keinen Alten, die husten mir z'viel.

D'rum haben's die Frauenzimmer schwer in der Welt,
Es ist mit den Mannsbildern meistens gefehlt,
Der Eine hat dies, der Andre hat das,
Ein Jeder was anders, ab'r Jeder hat was.
D'rum gibt's nur ein Mittel: hat man sie auf'm Hals,
So druckt man ein Aug zu, dann sieht man nit All's. —

*) Vielleicht als Couplets von unserm Comiker Herrn Lang zu singen.

Lieber Eilbote!

In meinem jüngsten Briefe über meinen Ausflug in's Gebirg (Nro. 114 Deines Blattes) versprach ich Dir, demnächst meinen Reisebericht über die Oberpfalz mitzutheilen. Um Deine verehrten Leser nicht zu ermüden, will ich denselben in einigen kurzgefaßten Briefen in Deinem Blatte liefern.

Ich beginne demnach mit dem

I. Briefe.

Bevor ich den Oberfränkischen Kreis verlasse, will ich noch eine Gegend berühren, welche jedem Natur- und Geschichtsfreunde so viele Schönheiten und Merkwürdigkeiten bietet, wie keine andere Gegend leicht im Stande seyn wird; und dieß ist die Umgebung von Muggendorf mit seinen 24 Höhlen und Versteinerungen aller Art. Die Natur scheint hier Wunder gewirkt zu haben. Verschiedene Gattungen von Thierknochen finden sich hier, und es bleibt räthselhaft, wie durch die kleinsten Oeffnungen der Höhlen solch großartige Thiere gelangen konnten. Nicht nur die Höhlen, auch die Höhenpuncte der Umgegend mit ihren herrlichen Aussichten sind bezaubernd. Ueberall erblickt man Ruinen und alte Schlösser auf steilen Felsen, sprechende Documente aus der Urzeit. Vorzüglich gewährt das Schloß Gösweinstein auf einer steilen Felsenhöhe dem Auge eine höchst malerische Aussicht bei einer Rundschau in die Fichtel- und Oberpfälzer-Gebirge. Merkwürdig erscheint der Markt Gösweinstein mit seiner schönen Wallfahrtskirche, dessen Bau im neurömischen Style 1730 begonnen und 1793 unter Fürstbischof Carl von Schönborn vollendet worden. Vorerst im Jahre 1250 stand an dieser Stelle eine Capelle, und der Wallfahrtsort ist schon seit dem Jahre 1305 bekannt. Das Gnadenbild der heiligen Dreifaltigkeit war schon vor 1461 da, der Ursprung dieses Gnadenbildes, so wie die Wallfahrt blieb bisher verborgen. Jedes Haus hat seine Cisterne, weil der Ort kein Quellwasser besitzt. Gösweinstein führt seinen Namen sehr wahrscheinlich von den alten Grafen Göswein. — Goswein V. wird für den Erbauer des Schlosses und der alten Capelle gehalten. Im Jahre 1160 kam Gösweinstein an das Bisthum Bamberg. Als ich bei meiner jüngst dortigen Anwesenheit diesen erhabenen Tempel betrat, überfiel schon beim Anblick des Portals, wo „Sancta Trinitas" sich so majestätisch himmlisch präsentirt, ein wahrer heiliger Schauer, und in diesem Schauer dachte ich, wahr mag seyn, was uns eine Volkssage bewahrt, nämlich:

„Als die wilden Horden der Sachsen die Veste Gösweinstein belagerten, wurde sie von dem Grafen v. Schlüsselfeld vertheidigt. Es entstand Hungersnoth und die Cisternen waren vertrocknet. Ein Zweikampf zwischen dem Grafen von Schlüsselfeld und dem durch Heldenthaten berühmten Anführer der Sachsen, Namens Groß *), soll über Leben und Tod entscheiden. Schlüsselfeld durch ausgestandenen Hunger krank und schwach gelobte dem Allmächtigen, eine Kirche zu Ehren St. Trinitatis zu erbauen, wenn er den Sieg über den Sachsen behielte. Schon begann der Kampf — und der Sachse unterlag. Da warf sich der Heide auf die Knie und rief: „Groß ist der Christen Gott!" und ließ sich taufen. Man schritt hierauf zum Bau der hl. Dreifaltigkeitskirche, und brachte ober der Kirchthüre das Wappen der Schlüsselfelder an, nämlich einen rothen Schlüssel im weißen Felde."

Hierauf wurde Gösweinstein berühmt als Wallfahrtsort. In späterer Zeit stiftete Graf v. Schönborn, Fürstbischof zu Bamberg und Churfürst zu Mainz 1723 das Capucinerkloster daselbst und Pabst Benedict III. schenkte 1729 der Wallfahrtskirche einen vollkommenen Ablaß. Das Capucinerkloster zu Gösweinstein erfuhr zu Anfang dieses Jahrhunderts gleiches Loos mit den übrigen Klöstern Bayerns. Als aber die jüngste Zeit eine neue Ordnung mit sich brachte, füllte sich dieses Kloster wieder und zwar gegenwärtig mit Franziscanern. An dem vom Mariahilfberg zu Amberg erst kürzlich dahin berufenen Quardian P. Lehner, bekannt als würdiger Priester, erhält der Ort Gösweinstein eine glückliche Acquisition; dagegen tritt an dessen Stelle auf dem Mariahilfberg bei Amberg der gleichfalls würdige Hr. P. Joh. B. Mayr von München als Superior ein. Für Unterkunft der Wallfahrter ist in dem Markte Gösweinstein durch gute Gasthäuser wohl gesorgt, und ich kann nicht mit Stillschweigen übergehen, in dem sogenannten großen Wirthshause gut und billig bewirthet worden zu seyn. Ich verließ an einem höchst schwülen Sommermorgen diese heilige Stätte Oberfrankens und nach wenigen Stunden Weges passirte ich bei Horlach einen stundenlangen Wald, durch welchen der verdienstvolle kurz verlebte Forstmeister Schmid zu Horlach eine Chaussee durch Waldfrevler bauen ließ, kam am Ende des Waldes über den Pegnitzfluß und ich stand auf oberpfälzischem Grund und Boden, von wo aus das Weitere mein nächster Brief enthalten soll. Am.

*) Von diesen sächsischen Anführern sollen die Herren v. Groß abstammen.

Digitized by Google

Königliches National- Hof- und Theater.

Da die für Dienstag den 23. Septbr. bestimmte Aufführung von Schiller's „Braut von Messina" vertagt wurde, so erinnert der Eilbote daran, daß dies classische Trauerspiel doch nicht in drei Acten gegeben werden mochte, sondern in fünf. Ein Trauerspiel hat ja gewöhnlich fünf Acte. Die Anzahl und Länge der Scenen ist unbestimmt; denn hier entscheidet allemal das Bedürfniß des Stoffs; ebenso unbestimmt ist auch die Zahl der Scenen, welche zu einem Act gehören; denn dies richtet sich gleichfalls nach der Beschaffenheit der Handlung und der Schicklichkeit des Aufschubs oder Stillstandes derselben, worin die Abtheilung der Aufzüge immer gegründet seyn muß. Es kann folglich ein Act wenige und kurze Scenen, der andere hingegen viele und längere haben, je nachdem der Gegenstand es heischt. Jeder der Acte hingegen hat, wenn das Stück deren mehrere enthält, seinen bestimmten Antheil an dem Ganzen. Auch die Braut von Messina besteht aus fünf Acten. Diese sollen aber nicht in drei zusammengezogen werden, so daß der erste über 1½ Stunde währt, wodurch eine Abspannung erzeugt wird, und der schöne Monolog Beatricens für die erschöpfte Aufmerksamkeit halb verloren geht. Möge auch nicht wieder jene schöne Stelle, die der Chor vorzutragen hat — „Schön ist der Friedel ꝛc." am allerwenigsten aber die zur Exposition des Stücks unerläßlich nothwendige, das Verstehen des Ganzen bedingende Stelle: „Auch ein Raub war's — — — bis: „Sie sollte den Haß und den Streit gebären" — weggelassen werden. Des Eilboten Theaterreferent hat vor 2 Jahren bereits in Nro. 184 der Nationalzeitung und gleichzeitig im Eilboten in diesem Sinne sich ausgesprochen, und es dürfte allerdings diese Erinnerung Berücksichtigung verdienen.

Des Eilboten Theaterreferent, der gegen den letzten Ausfall seines Gegners vor 3 Wochen gleichfalls einen entsprechenden Artikel in Bereitschaft hatte, worin er wieder mit den Waffen der Ironie seinen Gegner bekämpft und besonders den ungegründeten Vorwurf, als sey jener RRC in Nr. 108 des Eilboten kein Anderer, als M. v. L. selbst, widerlegt hätte, hat es vorgezogen, die Sache auf ein für beide Theile ehrenhaftere Art abzumachen.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Köster. Eine Landschaft.
Schleißner. Ein Kupferschmied überrascht seinen Lehrjungen schlafend in der Werkstätte.
Th. Weller in Rom. Ein Improvisator.
Derselbe. Ein Kaminkehrer.
Lindau in Rom. Ein Hirtenzug in Calabrien.
Eugen Bossa in Venedig. Scenen auf dem Trödelmarkte in Venedig.
Chr. Morgenstern. Kleine Abendlandschaft.
Bürkel. Ein umgeworfener Heuwagen.
Alb. Adam. Ein Pferdestahl.
Eugen Adam. Ein Schiffzug am Inn.
Altmann. Landschaft mit Staffage.

Aquarellgemälde:

Löffler. Die Frescogemälde unter den Arcaden in München nach C. Rottmann.

Plastik:

Rueppprecht. Büste Sr. königl. Hoheit des Prinzen Luitpold in Gyps.
Horchler. Männliche Büste in Gyps.

Todesfälle in München.

Mich. Sendtner, ehemal. b. Salzstößler, 88 J. a. — Jos. Blick, b. Schneiders-Wittwe, 56 J. a. — Anna Zeindl, Kirchenverwaltungs-Botenstochter v. Straubing, 24 J. a. — Frz. Böhm, Webergeselle v. Zinkmantel in Mähren, 56 J. a. — Crescentia Wargau, Lohnkutscherstochter, 33 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Ulm den 25. Sept.: Hr. Christoph Heinr. v. Besserer, k. würtemberg. Hauptmann, 50 J. 8 M. alt.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Se. Durchl. Herr Fürst Metternich, k. k. österr. Haus-, Hof- und Staatskanzler mit Gemahlin und Princessin Tochter v. Wien. Fürst Constantin Czartoriski a. Polen. Fr. v. Karlhoff, k. russ. Staatsraths Gattin v. Petersburg. Fr. v. Rachmanoff, Generals-Wittwe v. Petersburg. Hofmann, Hofrath v. Petersburg. Aptot u. Thullier, Propr. v. Paris. Bar. v. Werner, k. k. Hofsecretär v. Wien.

Im goldenen Hahn.

Frhr. v. Gravenreuth, Stadtpfarrer v. Ingolstadt. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Affing. Bar. v. Willi v. Augsburg. Dr. v. Thorner, k. Regg.-Rath v. Augsburg. Hagen und Hezetein, Priv. v. Nürnberg. v. Jenison, Priv. v. Augsburg. Rittter, k. Revierförster v. Stoffenried. v. Keller, Staatsrath u. Bischof v. Rottenburg. Fleicher u. v. Krause, Partik. v. Dresden. v. Below, Nöldechen, Holfelder, Erdmann, Kobland u. v. Duesberg, Studenten v. Heidelberg. Graf Dyhrn a. Preußen.

Im schwarzen Adler.

v. Steiger, k. Kammerjunker v. Memmingen. Teuffel, Priv. v. Nürnberg. Süßmaier, k. Appellat.Ger.-Rath v. Neuburg. Müller, Kfm. v. Wachenheim. Mazari, Mechanicus v. Augsburg. Gombart, Kfm. v. Augsburg. Puchta, Kfm. v. Puchta. Dr. Kneyser v. Genf. Schmid, Priv. v. Augsburg. Alder, Beel u. Bookey, Rent. aus England.

Im goldenen Kreuz.

Wirth, Redacteur v. Augsburg. Bernstein, Theaterdirector v. Triest. Schubart, k. Regg.-Rath v. Regensburg. Root, Ingenieur v. Regensburg. Thoma, Advocat v. Regensburg. Piechl, Kfm. v. Straubing. Reuter, Becker, Leidner u. Stöcker, Kaufl. v. Nürnberg.

992. (3a) In der Prannersstraße Nr. 26 auf der Sonnenseite ist der 2te Stock, bestehend in 8 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten um die jährliche Miethe von 550 fl. auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

993. (2a) An der schönsten Lage des Schrannenplatzes ist ein großer heller Laden mit Schreibzimmer und geräumigem Gewölbe zu vermiethen und künftiges Ziel Georgi zu beziehen. Auch kann auf Verlangen eine Wohnung und noch zwei Gewölber dazu abgegeben werden. D. Uebr.

994. Diejenigen Eltern, die ihre Kinder während der Ferien zweckmäßig beschäftigt, oder zur Prüfung für die Gewerbsschule, auch zur Aufnahme ins Cadetencorps vorbereitet wünschen, belieben sich an das Institut, Kaufingerstrasse Nr. 18, zu wenden.

969. (b) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Digitized by Google

Laden-Eröffnung.

978. (3 b) Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen Laden, Salvatorstrasse Nr. 18, eröffnet hat, und folgende Artikel zu den beigesetzten Preisen verkauft, als:

Punsch-Essenz	die Bouteille	1 fl. 24 kr.,	die 1/2 Bout.	45 kr.
Punsch-Syrop	»	1 fl. 56 kr.,	»	50 kr.
Punsch-Extract	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Orangeade-Punsch	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Punsch-Limonade	»	1 fl. 56 kr.,	»	50 kr.
Limonade-Essenz	»	1 fl. 56 kr.,	»	50 kr.
Zitronen-Crok	»	2 fl. — kr.,	»	1 fl. 5 kr.
Limonade-Syrop	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Orangeade-Syrop	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Limonade-Pulver	pr. Schachtel	15 kr.		
Orangeade-Pulver	»	18 kr.		

Unter Zusicherung bester Waare und guter Bedienung bittet um geneigte Abnahme

Jacob Rosenbaum, königl. priv. Fabricant.

987.

Für Frauen und Töchter aller Stände!

Henriette Hanke — Fredrika Bremer.

Von diesen Schriftstellerinnen, die beliebtesten unserer Zeit, erscheinen so eben neue Ausgaben, welche sich durch Eleganz und Wohlfeilheit auszeichnen.

Henriette Hanke's, geb. Arndt, **sämmtliche Schriften**, erscheinen in Bändchen à 36 kr., ein Preis, welcher nur dem dritten Theile des bisherigen Ladenpreises gleichkömmt.

Wie geschätzt und vielgelesen die eben so anziehenden als bildenden Schriften dieser Frau und wie vielfach sie zu Fest- und Weihnachts-Geschenken für Damen und Familien-Bibliotheken gesucht sind, wird dadurch bestätigt, daß theilweise schon neun Auflagen davon erforderlich wurden.

Fredrika Bremer's ausgewählte Schriften erscheinen in 6 Bändchen à 36 kr.

Je geringer die Zahl der Schriften ist, die unbedenklich in die Familie eingeführt, und allen Gliedern derselben als gesunde und erquickende geistige Nahrung dargeboten werden können, um so mehr dürfen diese Werke der Verfasserin einer freundlichen Aufnahme gewiß seyn. Sie sind in der kurzen Zeit, wo sie in Deutschland eingeführt sind, bereits eine Lieblingslectüre aller Stände geworden. Und wer, der davon gelesen, erinnerte sich nicht mit Vergnügen des freundlichen, wohlthuenden Eindrucks dieser heitern Familien-Gemälde, die eben so von dem Geistesreichthum, wie von dem edlen Sinn der Verfasserin zeugen. —

Zu gütigen Aufträgen ladet ergebenst ein

Jos. A. Finsterlin in München.

---

991. Ein Kindsmädchen kann sogleich einen Platz erhalten. D. Ue.

977. (3 c) In der Rumfordstraße Nr. 1 über 2 Stiegen ist ein schön meublirtes Zimmer mit eigenem Eingang für 4 fl. monatlich zu vermiethen.

981. Ganz neu ist erschienen und in der **Fleischmann**'schen Buchhandlung in München zu haben:

Die Liebe des Christen zu seiner Kirche.

Eine Predigt zur Feier des Kirchweihfestes am 29. August in der evangelischen Kirche zu München,

gehalten von

Dr. Fr. Faber.

Preis 9 kr.

---

990. Jene Herren Bürger Augsburgs, welche während ihres Volksfestes bei einem Balle so höfliche Gastfreundschaft gegen uns Fremde übten, werden jetzt bei unserm Octoberfeste freundlichst zum Besuche eingeladen, mit der Versicherung, daß wir gegen sie, als zu einer Unterhaltung in irgend einer Gesellschaft eingeführte Fremde, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, zum allerwenigsten aber mit leidenschaftlicher Hitze verfahren werden. K. S.

Augsburger-Börse

vom 2. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	101¾
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	—
Bank-Actien 674	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 108	—
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	—
detto à 3 Proc. prpt. 77	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	107
detto à fl. 500 prompt . —	115
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner 85	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—

Münchner-Schranne vom 2. October 1841 nebst Brod- und Mel-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	13 kr.	15 fl.	38 kr.	14 fl.	53 kr.	— fl.	— kr	— fl.	26 kr.
Korn.	9 „	12 „	8 „	54 „	8 „	30 „	— „	— „	— „	21 „
Gerste.	7 „	43 „	7 „	15 „	6 „	29 „	— „	— „	— „	25 „
Haber.	4 „	42 „	4 „	21 „	4 „	1 „	— „	— „	— „	8 „

Neue Zufuhr: Waizen 1737 Schäffel; Korn 669 Schäffel; Gerste 3034 Schäffel; Haber 575 Schäffel.
Rest: „ 1036 „ „ 127 „ „ 540 „ „ 67 „

Brodtarif vom 4. bis 11. October: **Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 27 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; 1 Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laiblaig 24 L. 3 Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 35 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 27 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 22 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 12 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 24 L. — Q. **Rachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage. Waizen:** Schäffel zu 18 fl. 27 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 35 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 49 kr.; Semmelmehl 1 fl. 25 kr.; Waizenmehl 1 fl. 9 kr. Einbrennmehl 53 kr. Riemischmehl 49 kr. Roggen- oder Backmehl 43 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 8. October. № 121. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienergasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München. Se. kgl. Hoheit Prinz Carl befinden Sich auf dem Wege der Besserung. Sie konnten schon mehrmals auf einige Stunden das Bett verlassen, und wir sind der freudigen Zuversicht, Sr. königl. Hoheit vollständige Genesung schon in nächster Woche melden zu können.

Die Ankunft des Herzogs von Modena k. k. Hoheit wird für die nächste Woche in unserer Hauptstadt erwartet.

Die angenehme warme Witterung der vorigen Woche erregte so ziemlich die Hoffnung für die Fortdauer derselben noch während des dießjährigen Octoberfestes. Aber mit dem verflossenen Sonntag angefangen, entschwand täglich ein Strahl dieser Hoffnung; mit trüber, nebligter Stirne begrüßte uns gewöhnlich der Himmel am Morgen, und gegen Abend, wenn nicht schon am Morgen, sandte er uns plätschernden Platzregen. Montags Abends hatten wir ein ziemlich heftiges Gewitter, das sich aber bald zertheilte und auch andere Gegenden mit seiner Gegenwart beehrte. Vorgestern (Mittwoch) aber sank der Barometer so tief, daß selbst mit demselben sich immer beschäftigende Leute eines so geringen Standes sich seit Jahren nicht zu erinnern wissen. Ein äußerst starker Regen strömte den ganzen Vormittag nieder, und eine ziemlich fühlbare Kühle, ja selbst Kälte trat ein, die gegen die Wärme früherer Tage um so empfindsamer war. Bei diesem Unwetter fand das schon erwähnte Feldmanöver auf der St. Georgenschwaigerhaide in Gegenwart der fremden Generäle statt. Auch Se. k. Hoheit der Kronprinz wohnten demselben als General bei, und Prinz Luitpold, k. Hoheit, hatte das Commando als Oberst über das ausgerückte Bataillon des k. Infanterie-Leibregiments übernommen. Die zu diesem Exercitium ausgerückte Mannschaft bestand in 3 vollständigen Bataillons Infanterie der k. Regimenter König und Kronprinz und des Leibregimentes, aus dem Regimente Prinz Carl Cuirassiere und 2 leichten Batterien Artillerie. Der in Strömen niederstürzende Regen, verbunden mit einem aus Westen kommenden Orcane vereitelte die Vollendung des ganzen, voraus bestimmten, Manövers, und nachdem die erste Attaque, wo es sich um den Uebergang über den die Haide mitten durchströmenden Canales gehandelt, geliefert war, kam der Befehl zum Einrücken in die Garnison. Ungeachtet des so schlechten Wetters hatten sich doch eine große Menge Schaulustiger eingefunden. So wie man vernimmt, ist mit diesem Manöver die volle Inspicirung von Seite der Bundestags-Generalitäten noch nicht beendigt, sondern es werden in diesen Tagen noch einige Exercitien auf dem Marsfelde zu diesem Zwecke statt finden.

Regensburg am 3. Octbr. Heute hielt Herr Dr. Ramoser, der neu ernannte Hofprediger von St. Michael in München seine Abschiedspredigt in der hiesigen Cathedrale. Tausende von Andächtigen und Verehrern des wahrhaft ausgezeichneten Canzelredners füllten die weiten Räume des ehrwürdigen Tempels und am Schluße der Predigt blieben nur wenig Augen trocken. Derselbe wird am Ende dieser Woche an seinen neuen Bestimmungsort abreisen, und München wird in kurzer Zeit stolz seyn, diesen würdigen Mann in seiner Mitte zu besitzen. —

— Unserer Policeimannschaft steht mit dem 1. Januar 1842 eine totale Umwandlung bevor. Statt des Hutes wird bei derselben der Tschako als Kopfbedeckung eingeführt, die Montur bleibt mit Ausnahme des Mantels die bisherige, die Armatur wird durchaus dieselbe, wie bei der kgl. Gendarmerie. Daß der Dienst hiedurch gewinnt, läßt sich nicht läugnen, aber wie lange werden unsere alten Policeisoldaten noch den schwierigen Dienst in der veränderten Gestalt auszuhalten vermögen? Von 26 Policeisoldaten sollen nur 11 vollkommen dienstauglich seyn. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn die ältern der Dienstuntauglichen mit einer verhältnißmäßigen Pension auf ruhigere und beschwerde-

Digitized by Google

losere Posten versetzt würden, was freilich bei dem dermaligen Systeme nicht wohl geschehen kann, da alle ruhigen Plätze, z. B. der eines Holzländschreibers, Henwaagmeisters, Thorschreibers u. s. w. nicht an alte verdiente Policeisoldaten, sondern an verarmte oder in ihren Gewerben herabgekommene Bürger verliehen werden, deren Unterstützung von Rechtswegen aus dem Armenfonde besorgt werden soll. Was soll überhaupt ein, in Gendarmen ähnlicher Montur und Armatur steckender, mehr als 60 jähriger Policeisoldat noch im Policeidienste nützen, nachdem die Beschwerden des Alters und früherer Dienstesstrapazen ihn zu jedem anstrengenden Dienste untüchtig gemacht haben? Solchen können nur junge, mit der ganzen Jugend- oder Manneskraft ausgerüstete Männer versehen, Alte aber, die in einer langen Reihe von Dienstjahren sich Verdienst erworben haben, sollen im Alter auch die nöthige Ruhe finden.

— An der Walhalla wird unausgesetzt gearbeitet; in wenigen Tagen wird auch schon die kleine Kaserne, welche die zur Bewachung des prachtvollen Tempels bestimmte, aus 25 Invaliden bestehende Mannschaft aufnehmen soll, unter Dach kommen. Ich behalte mir bevor, nächstens eine ausführliche Schilderung über dieses große Werk unsers kunstsinnigen Monarchen zu liefern, das im künftigen Jahre vollendet und auf eine höchst feierliche Weise enthüllt und eröffnet werden soll. Man spricht schon von großartigen Festen, die bei dieser Gelegenheit statt finden sollen; da sie aber sämmtlich in das Reich der Sage gehören dürften, so will ich derselben nicht speciell erwähnen.

— Die ausserordentlich milde und schöne Witterung des dießjährigen Herbstes begünstigt noch häufig ländliche Ausflüge, deren in unsere wunderschönen Umgebungen sehr viele gemacht werden. Schade, daß es so oft an gutem Biere fehlt, und wir in dieser Beziehung nicht auch so glücklich sind, wie die lieben Münchner, bei denen die Quelle des besten und reinsten Gerstensaftes sprudelt. Unter 36 Bräuern in Regensburg und 11 in Stadtamhof darf man höchstens ein Viertel annehmen, bei welchen wirklich ein gutes, reines und schmackhaftes Bier zu haben ist. In Stadtamhof gestaltet sich jedoch dieses Verhältniß etwas günstiger, als hier. Unter allen guten Bieren steht jenes in dem fürstlich Thurn- und Taxischen Bräuhause zu St. Emmeram obenan. — Das ausserordentlich viele Obst dieses Jahres thut übrigens den Biertrinkern großen Abbruch, den um 9 bis 12 kr. kann man den Regensburger Metzen (1/2 Metzen bayer.) ganz guter und schmackhafter Aepfel kaufen. Birnen und Zwetschgen gibt es noch mehr, nur die Trauben sind sehr wenig gerathen, obgleich ihre Güte in diesem Herbste vorzüglich ist. Die Weinproduction in unserer Gegend wird daher auch sehr geringe seyn.

Schon vielfache Warnungen vor dem Handel mit Juden und Güterhändlern sind seit längerer Zeit laut geworden, mehrere Ermahnungen, An- und Verordnungen von Seite der königl. Behörden sind in diesem Betreffe erschienen, doch immer sind wieder Fälle vorgekommen, daß Unerfahrne, Leichtsinnige und Bedrängte eine Beute dieser Mäckler geworden, daß manche Familie durch Einlassen in Geschäfte mit derlei Leuten zu Grunde gerichtet wurden. Aehnliche traurige Erfahrungen haben das k. Landgericht Türkheim zu einer im vorigen Monat an sämmtliche Gemeinde-Verwaltungen erlassenen Verfügung bewogen. Diese Verordnung hat wegen ihrer wahrhaft väterlichen Tendenz in diesen Tagen schon in öffentlichen Blättern Aufnahme gefunden, und auch der Eilbote beeilt sich, die Grundzüge derselben seinen verehrten Lesern mitzutheilen, um sie wiederholt vor den Uebervortheilungen, womit sie gewöhnlich in Geschäften mit Juden und Güterhändlern bedroht sind, zu warnen. — Durch diese Verfügung wird alles Hausiren und Schacherhandel im ganzen Landgerichtsbezirke verboten, kein Jude darf Waaren-Niederlagen halten. Bei welch immer einem Geschäfte mit Juden, sey es Kauf oder Tausch oder Verkauf, soll, wenn thunlich, die behandelte Waare mit zum k. Landgerichte, oder wenigstens ein Zeugniß der Gemeinde-Verwaltung über den Werth derselben mitgebracht werden. Alle Trinkgelage bei Güter-Versteigerungen sind verboten. Wer sich in Noth befindet, Geldanlehen wünscht, der suche nicht bei Juden Hilfe, die seine Verlegenheit immer zu ihrem Vortheil benützen, sondern entdecke seine Lage unverholen der Gemeinde- oder Kirchen-Verwaltung, oder wende sich an das Landgericht, wo er gewiß nachhaltige Hilfe finden wird, so lange noch zu helfen ist. Bei Verkauf von Gütern an Güterhändler möge Jeder die Kaufaufsätze, bevor sie Gültigkeit erhalten, dem Landgerichte zur Einsicht und Prüfung vorlegen, beim Kaufe der Grundstücke von Güterhändlern wird dringend gewarnt, die Kaufschillinge nicht vor der gerichtlichen Protocollirung zu bezahlen. Schließlich wird noch ernstlich ermahnt, in allen Geschäften mit derlei Leuten recht vorsichtig zu seyn, und ehe man etwas, gewöhnlich zu seinem Nachtheile, unternimmt, doch erst das k. Landgericht um Rath zu fragen, der wohlgemeint Jedem ertheilt werden wird. Diese wahrhaft väterlichen Rathschläge mögen von Jedermann, besonders aber von Landleuten, sehr wohl beherzigt werden; durch ihre Befolgung werden sie sich dann gewiß vor allen Gefahren und Nachtheilen bei allen Geschäften mit Juden und Güterhändlern sichern.

Die Ermordung der Christen im Orient.

Ich habe im Eilboten die Ermordung der Christen im Orient gelesen, aber kein Wort von Hilfe. — Bald waren die Deutschen und Engländer mit der Macht Mahomet Ali's fertig, um Chaos und Anarchie an die Stelle der angefangenen Civilisation zu setzen; oder Mahomet Ali übergab ihnen das Land, damit die Welt den Unterschied zwischen seiner und der türkischen Regierung erkenne. Es war Ruhe und Frieden überall, als ich in Syrien reiste. Die Civilisation ging langsam, weil Mahomet Ali weiß, daß Völker ihre angestammte Lebensart nur langsam ändern. Mahomet Ali wird wie Peter der Große erst verstanden werden, wenn er lange todt ist. Unterdessen blühte unter ihm das Land der Christen auf, man reiste sicher, ich habe es mit meinem Cameeltreiber ganz allein durchreiset, das freie Feld war unser Gasthof, und nie hörte ich von Räubern oder Dieben. Wie anders ist es jetzt, nachdem civilisirte Nationen es erobert. Mord und Tod ist an die Stelle der Ruhe und Sicherheit getreten, und die Millionen Christen des Abendlandes rühren sich nicht, um ihren Brüdern zu helfen.

Der Eremit von Gauting.

Digitized by Google

Preisevertheilung bei dem Central-Landwirthschafts-Feste zu München.

Zuchthengste. 51 Preisbewerber. 1r Preis 50 bayerische Thaler (mit Fahnen): J. Frankenberger, Landwirth von Boigerding. 2r 30 b. Th. J. Buchner, Bauer von Alburg. 3r 24 b. Th. M. Lindinger, Bauer u. Gem.-Vorst. von Berg. 4r 16 b. Th. G. Mayrhofer, Landw. von Schönburg. 5r 12 b. Th. J. Frankenberger, Landw. von Engertsham. 6r 10 b. Th. J. Absmair, Landw. von Wankham. 7r 6 b. Th. Fr. Niedermaier, Bräuer von Moosham. 8r (Fahne, Buch u. Denkm.): J. Haslinger, Bauer v. Wopping. 9r M. Messerklinger, Bauer von Haiderüd. 10r J. Renner, Bauer v. Nessenhart. 11r P. Haslinger, Müller v. Mülham. 12r M. Lehrer, Bauer von Hirschling. 13r J. Bergmaier, Bauer von Straßkirchen. 14r Frhr. v. Berchem, k. Kämmerer von Windsberg. 15r G. Weindl, Bauer von Haus. 16r W. Grimm, Bauer v. Gotzing. 17r J. Absmaier, Bauer von Oberndo f. 18r M. Grandl, Bauer von Hardtgasse. 19r G. Ertl, Bauer v. Rottmann. 1r Weitpr. 10 b. Th. m. F. f. 5r Pr. 2r 8 b. Th. f. 1r Pr. 3r 6 b. Th. J. Birndorfer, Gem.-Vorst. von Niederviehling. 4r 4 b. Th. f. 17r Pr.

Zuchtstuten. 68 Preisbewerber. 1r Pr. 50 b. Th. m. F. J. Kirschner, Landw. von Weihmörting. 2r 30 b. Th. J. Frankenberger, Landw. von Loigerding. 3r 24 b. Th. G. Hüttmair, Bauer v. Küssenhof. 4r 16 b. Th. G. Riedel, Oeconom von Zilchenhard. 5r 12 b. Th. A. Absmeier, Landw. von Karpfham. 6r 10 b. Th. F. Gerauer, Hofbesitzer von Gern. 7r 5 b. Th. (Denkmünze, Fahne und Buch): Ph. Mairhofer, Landw. von Karpfham. 8r G. Kirchisner, Bauer von Kirchisen. 9r F. Stoib, Landw. von Wahl. 10r M. Huber, Bauer von Helmprechting. 11r K. Loichinger, Bräuerswittwe von Straubing. 12r F. Birkl, Müller v. Oebling. 13r 4 b. Th. (Denkm., Fahne und Buch): M. Pilzweger, Landw. von Berg. 14r G. Fichtner, Bauer von Sonnershof. 15r A. Kreiler, Bauer von Galgweis. 16r S. Nistl, Bauer v. Haindling. 17r M. Pickl, Bauer von Menning. 18r J. Sedlmayr, Wirth von Engelsberg. 19r 3 b. Th. m. F.: M. Gerstl, Bauer von Oberpöring. 20r J. Hofmann, Müller von Ismaning. 21r J. Schöpfer, Oeconom von der Eck. 22r G. Beigel, Gem.-Vorst. von Ippesheim. 23r G. Haltmaier, Bauer von Buchberg. 24r M. Zwicklbauer, Bauer von Haidzing. 25r M. Baumgartner, Müller von Petershausen. 26r X. Röckl, Bauer von Alburg. 27r G. Krüll, Bauer von Kasten. 28r J. Hallhuber, Landw. von Ruhstorf. 29r P. Kreutzmaier, Bauer von Zolling. 30r M. Zahler, Bauer von Parsberg. 1r Weitpr. 10 b. Th. m. F. f. 22r Pr. 2r 8 b. Th. f. 28r Pr. 3r 6 b. Th. J. Sickinger, Hofbesitzer von Sicking. 4r 4 b. Th. f. 2r Preis.

Zuchtstiere. 18 Preisbewerber. 1r Pr. 25 b. Th. m. F. E. Heufelder, Oeconom von Tölz. 2r 20 b. Th. J. Dracher, Bauer von Wolfsgrub. 3r 15 b. Th. J. Liedl, Posthalter von Sauerlach. 4r 10 b. Th. M. Steigenberger, Oecon. Besitzerin von Wolfratshausen. 5r (Denkmünze, Fahne und Buch): J. Sartori, gräfl. Arco'scher Rentenverwalter von Zinneberg. 6r J. Dick, Oec. von Giesing. 7r G. Thurner, Oec. von Priel. 8r A. Kirchmayr, Oec. von Murnau. 9r J. Hundsberger, Bauer von Elling. 10r J. Wagner, Oec. von Feldkirchen. 1r Weitpr. 6 b. Th. m. F. J. Dobl, Posthalter von Wolfertschwenden. 2r 4 b. Th. f. 9r Pr. 3r 2 b. Th. f. 8r Pr. 4r 1 b. Th. f. 10r Pr.

Zuchtkühe. 12 Preisbewerber. 1r Pr. 25 b. Th. m. F. J. Mayer, Bauer von Gießhof. 2r 20 b. Th. L. Grünwald, Oec. von Bogenhausen. 3r 15 b. Th. J. Bergthold, Schwaiger von Wagenried. 4r 10 b. Th. J. Niederauer, Oec. von Bernried. 5r (Denkm., Fahne und Buch): H. Hauttmann, Oec. von Mischried. 6r M. Grünwald, Oec. von Wolfratshausen. 7r M. Rast, Müller von Lechhausen. 8r A. Kirchmayr, Oecon. von Murnau. 1r Weitpr. 6 b. Th. m. F. f. 8r Pr. 2r 4 b. Th. f. 7r Pr. 3r 2 b. Th. f. 6r Pr. 4r 1 b. Th. f. 1r Pr.

Feinwollige Schafe. 7 Preisbewerber. 1r Pr. 20 b. Th. m. F. J. Exc. Frau Gräfin v. Leyden, Generalcommissärswittwe u. Rittergutsbesitzerin v. Achdorf. 2r 12 b. Th. S. Burkhardt, Gutsbesitzer von Obergermaringen. 3r 10 b. Th. J. Mayer, Oec. von Helfham. 1r Weitpr. 4 b. Th. m. F. f. 3r Pr. 2r 3 b. Th. f. 2r Pr.

Zuchtschweine. 5 Preisbewerber. 1r Pr. 10 b. Th. m. F. Bocksperger, Tafernwirth von Münsing. 2r 6 b. Th. R. Söldnhammer, Oec. von Eberharting. 3r 4 b. Th. J. Wimmer, Landw. von Habersham. 4r (Denkm., Fahne und Buch) G. Pichlmair, Bauer von Lochheim. 1r Weitpr. 4 b. Th. m. F. f. 2r Pr. 2r 3 b. Th. f. 3r Pr.

Mastschweine. 13 Preisbewerber. 1r Pr. 18 b. Th. mit F. J. Holzmair, Müller von Kasten. 2r 12 b. Th. J. Stöcher, Tafernwirth von Galnbach. 3r 8 b. Th. M. Reisberger, Metzger v. Miesbach. 4r 6 b. Th. J. Bramel, Bauer von Reidberg. 5r (Denkm., Buch und Fahne): J. Pöschl, Leinwandhändler v. Mieshof. 6r B. Adelmannseder, Bräuer von Thann. 7r G. Peschl, Wirth von Röhmbach. 8r M. Reisberger, Metzger v. Miesbach.

Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche mit Preisen gewürdigt wurden:

I. Güterbewirthschaftung überhaupt, nach § 1 des Programmes. a) Die gold. Medaille von 20 Ducaten Gehalt wurde nicht vertheilt. b) Gold. Medaille von 10 Ducaten Gehalt: H. Sawers, Oeconomiepächter von Kaps; Dr. R. Veit, k. Professor der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule von Augsburg. c) Gold. Medaille von 4 Duc. Gehalt: M. Beck, Oeconom von Schönau; J. Bühler, Kleingütler von Lampferding; M. Eichner, Oeconom von Obersächering; E. Ritter v. Lenk, Gutsbesitzer ron Charlottenthal; J. N. Puchner, Gutsbesitzer v. Karlstein; J. B. Reimwald, Müller von Inzingen; J. P. Rothlingshöfer, Gem.-Vorstand von Mustendorf; M. J. Schenkelberg, Gutsbesitzer von Ostetringen; F. X. Wild, Bierbräuer von Aibling; K. Zörnlein, Gastwirth v. der Menterschwaige. d) Große silb. Medaille: P. Capitel, Wirth v. Oberzollhaus; die Geminde Friedrichshäng; A. Glashauser, Pfarrer von Hubertshausen; M. Gutmann, Landw. v. Kinding; C. Hämmerlein, Schullehrer v. Wirthheim; J. F. Koch, Schullehrer von St. Johannes; A. Koppmann, Landarzt von Pressat; A. Maierle, Schreinermeister von Inningen; M. Sing, Gutsbesitzer von Bergheim; G. Thorwart, Gem.-Vorst. von Gollhofen. e) Kleine silb. Medaille: Ph. Ankel, Gutsbesitzer von Laab; die freiherrl. v. Bernhard'sche Maierei in Unterdiberg; J. Dopfer, Oec. von Feuerschwenden; J. Fuhrmann, Werkführer von Großweil; W. Krapfl, Hofbesitzer von Diebesried; P. A. Mayer, Beneficiat von Velden; A. Mayr, Söldner von Habsberg; S. Obermair, Gem.-Vorst. von Alxing; G. Obwurzer, Schullehrer v. Graffau; L. Schlierf, Bauer von Thanhausen; J. Spuger, Grundbesitzer v. Wildenholz; X. Stöppich, Bauer v. Inningen. f) Diplom: F. Berger, Schullehrer von Unterleimbach; J. Schuster, Ortsvorst. von Kammerforst. II. Hanf- und Flachscultur nach § 2. Große silb. Medaille: A. Eberle, Bauer von Inningen. III. Gespinnste und Leinwandfabrication. Denkmünze: H. Fremd, Privatierstochter v. München; K. Glück. Unterauffschlägerstochter von Rain; Th. Krinzinger, Hofgraveurstochter v. München; M. Irl, Köchin von Notzing; Th. Unterseher, Söldnerin v. Feldheim. IV. Maulbeerbaum-Pflanzungen nach § 2. a) Große silb. Medaille: A. Baumeister, Schullehrer von Kriegshaber; F. Berger, Schullehrer von Unterleimbach. b) Kleine silb. Medaille: G. Feistle, Chirurg von Aichach.

Donnerstag den 7. October.

So eben (11 3/4 Uhr Mittags) sehe ich die erste in der Fabrike des Hrn. v. Maffei dahier erbaute Locomotive „der Münchner" mit Blumen bekränzt und von einer großen Volksmenge begleitet, von 10 Pferden gezogen, wie im Triumphe, an meiner Officine über den Maximiliansplatz zum Bahnhofe fahren. — Gratulire, recht herzlich, Hr. von Maffei! Der Eilbote.

Die Pfarrei Tiefenbach, k. Ldg. Immenstadt ist erledigt, welche sich über eine Bevölkerung von 406 Seelen

*

Digitized by Google

erstreckt und eine Schule besitzt. Jährl. Einnahmen 418 fl. 21 kr. Lasten 5 fl. 49 kr. — Ferner ist erledigt die Pfarrei Dorfchausen, Ldg. Mindelheim; Bevölkerung 205 Seelen. Ertrag 757 fl. 5 kr. Lasten 56 fl. 6 kr. Bewerber um diese Pfründen haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen innerhalb 4 Wochen vom 29 Sept. an bei der k. Regierung von Schwaben und Neuburg einzureichen.

☞ Die Amtsschreiber-Stelle in Pfaffenhofen (siehe Eilbote Nr. 118 Ins.Nr. 968) ist bereits besetzt, was hiemit bekannt gemacht wird.

Am Viehmarkte wurden vom 21. Sptb. bis 2. Oct. verkauft: 112 Ochsen, 75 Kühe, 40 Stiere, 31 Rinder, 690 Kälber, 414 Schafe, 264 Schweine.

Landshuter Schranne vom 1. Octbr. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 22 kr. Korn 8 fl. 15 kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 15 kr.

Regensburger Schranne vom 2. Octbr. (Mittelpreis) Waizen 14 fl. 43 kr., Korn 8 fl. 11 kr., Gerste 5 fl. 19 kr., Haber 3 fl. 34 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Eine Nachricht aus Rom sagt, daß die Ankunft des heil. Vaters in wenigen Tagen erfolge. Er wird unter großen Feierlichkeiten empfangen werden. Auch werden gegen 6000 Stadtarme mit Wein, Fleisch und Brod erquickt, und in jeder der 14 Regionen zwei arme Mädchen Aussteuer erhalten u. s. w. —

Aus Rom vom 28. September erfahren wir, daß der geheime Rath Mittermayer aus Heidelberg dort angekommen sey. Er ist in Florenz der einzige Deutsche auf dortiger Gelehrten-Versammlung.

Nach officiellen Nachrichten aus Spanien erlitten die miguelistischen Banden in Portugal durch die Regierungstruppen eine bedeutende Niederlage. Die spanischen Grenztruppen, Milizen, Zollwachen aller Gattungen wirkten thätigst mit. —

Eine Nachricht aus Paris vom 2. Octbr. meldet, daß der erste französische Violinspieler Artot eine Kunstreise durch ganz Deutschland unternommen habe und auch München und Berlin besuchen werde.

Der englische Gelehrte Lord Brougham machte am 27. September in der Oberhaussitzung auf die Uebelstände in den Gefängnissen aufmerksam. Unter mehreren anderen Puncten führte dieser Lord auch an, daß in einigen Gefängnissen kleine, in andern gar keine Fleischportionen gereicht werden; wieder in andern seyen Gefängnißbeamte zuweilen bei der Lieferung von Lebensmitteln an die Gefangenen interessirt, so daß z. B. ein Wärter die Gallone Bier (Flüßigkeits-Maaß) um einen Schilling kaufe und sich 4 Pence mehr dafür bezahlen laße. In derselben Oberhaussitzung gelegenheitlich der Bills zur Verschönerung der kgl. Gärten in Windsor bemerkte Lord Brougham weiter, er wolle sich diesen Maßregeln zwar nicht widersetzen, wünsche aber sehr, daß die ohnehin so vielfach in Anspruch genommene Volksbörse nunmehr eine Zeit lang mit solchen Zumuthungen für Palästebauten, Gartenanlagen u. dgl. verschont bleiben möchte. Er könne nicht vergessen, welchen übeln Eindruck im Volke die 70,000 Pf. St. gemacht, welche das Parlament zum Ausbau von Pferdeställen in Windsor so bereitwillig votirt habe, während er (Brougham) so große Mühe gehabt, von der vorigen Regierung die armselige Summe von 10,000 oder 20,000 Pf. St. für einen so wichtigen Zweck wie Volksschulen herauszubringen. Die Pferde freilich bildeten eine Art vierfüßige Aristocratie, der Bauer und der Handwerksmann aber seyen, nach der Ansicht gewisser Leute, nur zweibeinige Plebs.

Wenn Sir Robert Peel an Vorbedeutungen glaubt, dann mag er immerhin sein Haus als Premierminister bestellen. Sein Namensvetter, das von Danzig kommende und mit Getreide beladene Schiff „Sir Robert Peel" ist in der Nacht vom 19. auf den 20. Septbr. nicht weit von Yarmouth auf den Grund gefahren.

Wenn auch in diesem Augenblicke das große Resultat eines förmlichen Zollvereins zwischen Frankreich und Belgien nicht sollte erzielt werden; so darf man doch ganz zuversichtlich im Voraus annehmen, daß einstweilige Vorkehrungen von solcher Art getroffen werden, die eine Verbesserung der Handelsverhältnisse beider Länder bezwecken.

Gegen die Hemmniße und Beschränkungen, welche Holland der vertragsmäßig stipulirten Freiheit der Rheinschifffahrt entgegensetzt, schlägt die deutsche Presse fürchterlichen Lärm. Holland antwortet zwar darauf vorläufig in beschönigten und ausweichenden Antworten, und fügt aber die Versicherung bei, daß an eine Beschränkung der Rheinschifffahrt wohl nicht gedacht werden solle.

Nachdem die öffentlichen Blätter bereits die Amnestie des Königs von Würtemberg gemeldet, kommt der französische National und schreibt: Der König von Würtemberg hat die Feier seiner fünfundzwanzigjährigen Thronbesteigung durch eine Amnestie bezeichnet, die wir nicht hoch genug rühmen können. Dieser Act, der sich auf alle frühern politischen Vergehen ohne Ausnahme erstreckt, ist ein Muster von Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Das Vergessen ist vollständig; die von dem würtembergischen Monarchen zugestandenen Begnadigungen sind nicht, wie wir in Frankreich gesehen haben, durch erniedrigende und gehässige Beschränkungen getrübt; alle Amnestirten sind von jener Aufsicht der hohen Policei befreit, die von den Ministern des Königs Ludwig Philipp noch so sorgfältig beibehalten wurde, und welche Männer von Herz und Ehre in gleichen Rang mit Dieben und Verfälschern versetzt. Unsre Regierenden dürften sich wohl die Mühe geben, im Würtemberg Lehren des Anstandes und der Würde zu holen.

Die Königsberger Zeitung sagt: Man kann Deutschland nicht genug aufmerksam darauf machen, wie die englischen, holländischen und französischen Fabricanten alles aufbieten, um die deutschen Fabriken zu Grunde zu richten. Um dieß zu erreichen, überschwemmen sie Deutschland mit Waaren zum billigsten Preise, wofür sie der deutsche Fabricant unmöglich liefern kann. Es ist also vorauszusehen, daß, wenn dieses so fortgeht, die Deutschen ihre Fabriken einstellen müssen. Die Absicht der ausländischen Fabricanten ist dann erreicht, und ihr Triumph wird um so größer seyn. Ihr jetziger Schaden wird ihnen dann hundertfach von uns

Digitized by Google

selbst vergütet werden, indem sie in Betreff des Preises um so gebieterischer und willkürlicher auftreten können. Man lasse sich doch nur ja durch die augenblickliche Wohlfeilheit nicht täuschen, die eben der Köder sein soll, um unser Vaterland später bis aufs letzte Mark auszusaugen, und uns obendrein wegen unserer Kurzsichtigkeit zu verlachen und zu verspotten. Soll Deutschland denn ewig verdammt seyn, die Milchkuh für die uns umgebenden Völker abzugeben? Der Sache muß durchaus Einhalt geschehen, wenn unsere deutschen Fabricanten und mit ihnen nach und nach auch das Land nicht verarmen sollen. Wir Deutsche müssen endlich anfangen, dem uns aussaugenden Auslande die Zähne zu weisen. Wir sind leider lange genug von ihnen überlistet und die armen deutschen Schlucker zum Dank für unser eigenes Geld und für unsere Gutherzigkeit genannt worden.

In London ist das Porträtiren durch das Daguerreotyp bereits zu einem großen Geschäfte gemacht worden. Hr. Wolcott hat in dem Locale des polytechnischen Institutes seinen Apparat ausgestellt. Man wird in ein Zimmer geführt, welches sein Licht von oben erhält. Die Lichtstrahlen fallen durch hellblaues Glas, welches ihre Kraft nicht verringert, ihnen aber das Verletzende für das Auge nimmt. Wer sich porträtiren lassen will, setzt sich auf einen erhöheten, bequemen Stuhl, das Gesicht nach der Sonne gewendet. Der Kopf wird mittelst einer Art von Halseisen festgehalten. Dem Sitzenden gegenüber befindet sich ein großer Kasten, in welchem Herr Wolcott mit seinem Daguerreotyp verborgen ist. In wenigen Secunden befindet sich das Bild mit überraschender Aehnlichkeit auf der Silberplatte. Ehe man sich von dem Erstaunen über dieses Wunder erholt, ist das Bild durch den chemischen Proceß fixirt; schöne Rahmen von jeder Größe und zu jedem Preise sind vorräthig, und ehe zehn Minuten vergehen, wird dem Besucher sein Porträt, trefflich ausgeführt und herrlich eingerahmt, übergeben. Für die Damen besteht ein eigenes, ganz ähnliches Zimmer. Die Aehnlichkeit der so erhaltenen Porträts ist wirklich außerordentlich, und ihre Schärfe und Genauigkeit so groß, daß sie auch bei Lampenlicht deutlich zu erkennen sind. Doch mögen die Porträtmaler nicht erschrecken. Der Ausdruck jener Porträts ist kalt und streng, die Lichter sind so übertrieben wie die Schatten; der Glanz des Blickes kann nie wiedergegeben werden, eben so wenig die Halbtinten des Fleisches und die glänzende Frische der Haut. Geist und Leben werden diesem rein mechanischen Vorgange immer unerreichbar bleiben: er wird das schöpferische Nachbilden des Malers niemals ersetzen können.

Aachen, 26. Septb. In einer der Kohlengruben des Wurm-Reviers, der sogenannten Ath bei Bardenberg, hat eine Explosion Statt gefunden, in Folge welcher der Stollen eingestürzt und das Wasser eingedrungen ist. Eilf Arbeiter, größtentheils Familienväter, welche in dem Stollen waren, sind ein Opfer des schrecklichen Unglücksfalles geworden, und mehrere Andere haben Wunden erhalten. Noch ist es nicht möglich gewesen, den Ort des Unglücks zu erreichen. —

In der Nacht vom 2. October brach in einer Scheune in Pfaffendorf bei Koblenz Feuer aus, welches jedoch durch zeitig geleistete Hilfe gedämpft wurde. Wir erwähnen des Vorfalls, weil er zur Warnung dienen kann, da das Feuer durch Selbstentzündung des naß eingeheimsten Getreides entstanden ist.

Eine bedeutende Wolfsjagd hat in der Gegend von Berlaimont am 20. August Statt gefunden. Hundert Jäger und 200 Treiber suchten die Fährte dieser Raubthiere auf, die seit einigen Tagen in jener Gegend 18 Stück junges Vieh geraubt hatten. Von fünf Wölfen, deren Spur man verfolgte, hat man zwei erlegt, die zu den größten Exemplaren gehören sollen, die man je gesehen hat. Dieser Tage findet eine Wiederholung der Jagd statt.

Da wiederholte traurige Erfahrungen die große Schädlichkeit der sogenannten Bulldogghunde ergeben haben, und durch diese Thiere auch Menschenleben gefährdet worden sind, so haben sich die Regierungen von Schwerin und Neustrelitz zu der gemeinschaftlichen Verordnung vereinigt, daß vom 1. November d. J. ab in beiden Ländern keine Art von Bulldogg weiter gehalten werden soll. Die Uebertreter trifft eine Strafe von 5 bis 50 Thlr. Geld oder verhältnißmäßiges Gefängniß. Ausgenommen von diesem Verbote sind Bulldoggen, welche mit einem sichern Maulkorbe versehen und zugleich an einer Leine befestigt sind, oder auf andere, in jeder Hinsicht völlig sichere Art von reisenden Ausländern durch das Land geführt werden.

Die Weinlese fällt in Ungarn fast durchaus befriedigend aus. Dagegen ist die Getreid-Ernte fast durchgängig mißrathen und die Preise des Getreides sind im Steigen.

Prießnitz und Gräfenberg. So heißt eine kleine Schrift des bekannten Theodor von Robbe. Von Prießnitz sagt er: „Sein Anblick überraschte mich. Im ersten Augenblick glaubte ich einen reichen Gutsbesitzer in der Mark zu sehen, welcher einen bedeutenden Handel mit Vieh, namentlich mit Pferden treibt. Er hat aber dabei ein höchst ungenirtes, einfaches Wesen, welches von dem der Bewohner unserer fetten Schollen um Vieles abweicht. Er zeigt sich ganz wie ein Mann von vornehmem Stande. Seine Lippen telegraphiren (?!) fortwährend, und verkünden gewissermaßen schon seine Antworten, ehe diese von ihm gegeben werden. Dabei ist eine Humanität in seinem Gesichte allgemein verbreitet. Es ist aber nicht ein Wohlwollen, welches der Einzelne für sich in Anspruch nehmen kann, sondern ein, der ganzen Menschheit geweihtes, und hat deßhalb für diejenigen, welche ihre Subjectivität gar zu geltend bei ihm machen wollen, etwas Abstoßendes. Man sieht deutlich, daß Prießnitz für eine Idee lebt, und daß er nicht en detail mit allen Menschen Geschäfte machen kann, sondern gezwungen ist, dieß en gros zu thun."

Das Wechselkind.

4.

Donate stand auf und blickte neugierig und doch ungläubig auf den Stein. Ach, der ist mir doch zu schwer, seufzte sie, und ich bin auch so müde. Schlafen sollst Du schon; rief der Vogel, hüpfte wieder vom Baum und scharrte

Digitized by Google

unter dem Steine das Moos zur Seite. Donate fuhr mit ihrem Händchen hinter drein, und zog einen goldenen Spaden hervor. Nun grab' einmal, wo Dir's gefällt, sprach der Vogel. Donate grub und aus dem gegrabnen Löchlein stieg alsobald eine purpurrothe Blume hervor, die schüttete aus ihrem Kelche Mandel- und Zuckerbrod in Donate's Schooß, und sie verzehrte die Gabe mit vielen Freuden, und ließ auch den Vogel davon aus ihrer Hand picken. Darauf legte Donate den Kopf auf den moosigen Stein, und es währte nicht lange, da war sie fest eingeschlafen. Der Vogel aber ließ sich auf einen Zweig des Eichbaumes nieder, und hütete das Kind. Am andern Morgen sprach der Vogel: Nun muß ich dich verlassen, und wenn Du in Noth bist, da weißt Du, daß der Spaden Dir helfen wird. Jetzt mußt Du neue Kleider haben, und der Spaden wird sie Dir geben. So lebe denn wohl! Damit schwang sich der Vogel in die Luft, und ließ Donate allein. Sie rief den Vogel, sie wollte ihn zurückhalten, wenigstens ihm Dank sagen, allein er war schon nicht mehr zu sehen. Da fühlte sich Donate so verlassen, daß sie in traurigen Gedanken lange auf dem Steine saß, und nicht wußte, was sie beginnen sollte, bis ihr der Spaden in die Augen glänzte. Wie der Vogel ihr gesagt, grub sie nun sich neue Kleider, ging dann nach dem Wasser hinunter, sich das Angesicht und die Hände zu waschen. Wie sie aber sich über dem Wasser niederbeugte, mußte sie erschrecken und stand lange Zeit erstaunt, ihr Bild im Wasser betrachtend. Wie bin ich denn so groß geworden? fragte sie endlich, noch immer zweifelnd, ob das Wasser auch wirklich ihr eigenes Bild zeige. Weil aber sonst kein Mensch in der Nähe war, so mußte sie wohl glauben, sich selbst zu sehen.

Sie ging darauf fort, und nach einigen Tagen stand sie am Thore eines großen Gartens, worin von allen Zweigen Aepfel und Birnen schwer herunter hingen und ordentlich lachten in dem hellen Sonnenscheine. Das sind, sprach sie zu der Gärtnerin, die eben da herkam, das sind ja so herrliche Birnen und Aepfel, wie ich sie niemals gesehen. Sie müssen auch schon reif seyn: kann ich Euch helfen beim Sammeln? Ach, seufzte die Gärtnerin, und fuhr mit der weißen Schürze über die Augen, ach, das ist nur Schein! Es freut sich Jedermann über die Früchte, aber alle sind sie faul, und das ist nun schon seit zehn Jahren so gegangen. Es war eine Hexe im Dorfe, die hat's den Bäumen angethan. Donate hörte diese Worte mit Verwunderung an, und sprach zu der Gärtnerin: „Nehmt mich in Euren Dienst; es ist vielleicht gut, wenn einmal eine andere Hand an die Bäume kommt." Die Gärtnerin war damit zufrieden und Donate ging mit ihr in den Garten.

Als es nun Nacht wurde, und alle Leute schlafen gegangen waren, da stand Donate leise, leise auf, nahm ihren goldenen Spaden und trat in den Garten hinaus, wo der Mond so recht hell schien und alle Sterne schimmerten. Sie nahm den Spaden, grub unter dem größten Apfelbaume, der so schwer voll Früchte hing, daß die Spitzen der Zweige auf der Erde ruheten, und hatte nicht lange gegraben, als eine Schlange hervorschlüpfte und zu entfliehen versuchte. Aber Donate schlug mit dem Spaden auf den Kopf der Schlange, daß sie todt da lag. Darauf brach Donate einen Apfel vom Zweige, ging damit auf ihre Kammer und schlief recht fröhlich ein.

Des andern Morgens stand die Gärtnersfrau neben dem großen Apfelbaume, und sprach zu ihrem Sohne Erich, der die todte Schlange mit großer Aufmerksamkeit betrachtete: Mich soll nur wundern, was wir an der neuen Magd erleben werden. Du konntest sie gestern nicht mehr sehen, weil's schon so spät war. Früh aufstehen, erwiederte Erich, scheint sie nicht gelernt zu haben. Aber was kümmert's mich! Seht doch nur hier die Schlange, mit deren Tode gewiß das Unheil an den Bäumen zu Ende geht. Da trat Donate zu ihnen, sagte freundlich guten Morgen und reichte der Gärtnerin den Apfel. Was ist's mit dem Apfel? fragte Erich mit Hast und griff danach. Wie er aber den rothen Apfel so in der Hand hielt und auf Donate blickte, die erröthend neben der Gärtnerin stand, da pochte sein Herz so eigen, und er sprach zur Mutter: Diese gebt mir zur Frau! Die Gärtnerin erschrack; und erst nach einigem Zögern sagte sie: Wenn sie meine Bäume gesund macht, sollst Du sie haben. Und Erich biß in den Apfel und rief: Der ist gesund! Sind es die andern Früchte auch? fragte die erstaunte Gärtnerin. „Ja," entgegnete Donate mit fester Stimme, und die Gärtnersfrau ergriff ihre Hand und legte sie in die des Sohnes Erich, der Donate umarmte und ihr einen Kuß auf die Lippen drückte.

(Schluß folgt.)

Conzert der Liedertafel der königl. Hoftheater Chorsänger im k. Odeon am 4. October.

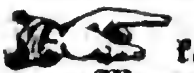
Der Lieder auserwählte, wahrhaft „königliche" Sänger haben an diesem Tage die Gewohnheit ihres Triumphs erneuert. Ihrer Lieder schöner Vortrag weckte in uns süße Sympathie. Freude winkte, und jedes Hörers Brust öffnete sich der neuen Luft. Von der kräftigen Mannheit Schöne hallte wieder dieser Festgesang und mit kaum geahnter Luft, mit wunderlicher Macht hat es uns tief in freud'ger Brust ergriffen. Solcher Sang kann uns die Seele erheitern und mit Luft das Herz erweitern! Solch harmonischer Gesang sichert solchen Künstlern — Dank! — Was sollen wir sagen zu solchem Tag; er war schon einmal von besonderem Schlag; drum immer aufs Neue: Cantate! — Es freute, so wie jedes Mal, auch dieser Tag erneute Wonne! Gesang, wie der, erfüllt mit Ernst und Scherz der Hörer gern empfänglich Herz! — Mde. Stöckl-Heinefetter, unstreitig eine der bedeutendsten Sängerinen ihrer Zeit verherrlichte durch ihre gefällige Mitwirkung dieses schöne Conzert und trug empfindungsvoll das von Lachner componirte Lied „das Waldvögelein" vor. Sie wurde bei ihrem Erscheinen mit enthusiastischem Beifallssturm bewillkommt und empfangen. Sie entzückte Alles durch den Zauber ihres ausgebildeten Gesanges und erntete die allgemeinste Bewunderung. Der Ruhm dieser großen und ausgezeichneten Sängerin gründet sich nicht blos auf ihr sehr angenehmes Aeussere, auf lebhaften Vortrag, auf außergewöhnliche Klangkraft, auf die siegende Gewalt, auf eine herrliche Beweglichkeit und außerordentlichen Umfang der Stimme, auf Stärke und Fülle, Höhe und Tiefe ihres Tons, sondern auch auf

Digitized by Google

die bewundernswürdige Leichtigkeit, Schnelligkeit und Rundung, womit sie die schwierigsten Passagen vorträgt und endlich auf ihren einfachen und hinreißenden, schmachtenden und zärtlichen Ausdruck im Adagio, so wie auf den besonderen Vorzug, daß sie durch die wortdeutlichste Herzenssprache ihres wohllautenden Gesangs Staunen und Bewunderung erregt und alle Herzen innig bewegt. Das waren — Lerchenlaut und Flötentöne in reiner Silberhelle! Und so zeichnet sie sich an einzelnen, bedeutenden Eigenschaften und Erfordernissen des Gesanges vor mancher frühern und noch lebenden Künstlerin aus. — Der kaum jemals hier so gehörte Dacapóruf der zahlreichsten, glänzendsten Versammlung bewog sie zur bereitwilligen Wiederholung des vorgetragenen Lieds. Gleicher Beifall lohnte den Vortag eines zweiten Liedes.— Möchten es die Mittel unserer königlichen Kunstanstalt erlauben, diese Sängerin für die abgegangene Mink zu acquiriren, dann hätten wir einen würdigen Ersatz für die früh verklungenen Stimmen der Sigl und Schechner — Auch unser beliebter, trefflicher Bassist, Hr. Krause erntete für den meisterhaften Vortrag eines Lieds den verdientesten Beifall. —

M. v. L.

Das Inserat „Gespräch zwischen L. und Z." kann sammt dem beiliegenden Sechsbätzner wieder abgeholt werden, da dasselbe nicht zur Aufnahme in den Eilboten sich eignet.



Auf den bayerischen Eilboten kann man sich für das mit künftigem Monate October beginnende IV. Quartal sowohl hier in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13); als auch auswärts, so lange noch Exemplarien vorräthig sind, bei allen k. Postämtern, Postverwaltungen und Postexpeditionen abonniren.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. October: »Czaar und Zimmermann, oder die zwei Peter,« comische Oper von G. A. Lortzing.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Xav. Engelschalk, Insaß und Schuhmachergeselle, mit M. Frzl. Fenzl, Schlosserstochter v. Bärnau. Joh. Gg. Mack, k. Leibgarde-Hartschier, mit M. Cresc. Braungart, Bürgerstochter von Biberach. Casp. Schiffmann, bgl. Hausbesitzer, mit Barb. Kreitner, Metzgerstochter von Otterfing. Hr. Alois v. Stockhammer, Oberlieutenant im Inf.Regim. Franz Hertling in Eichstädt, mit Afra Schmeckenbecher, Regierungscanzellistenstochter v. Eichstädt. Nikol. Gschlößl, bgl. Bierwirth, mit Kath. Michl, Hofpechlerstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Gg. Bayer, Schutzverwandter und Herrendiener, Wittwer, mit Barb. Petrowsky, preuß. Soldatenstochter. Gg. Rauscher, Insaß und Zimmergeselle, mit Anna Lettner, Bäckermeisterstochter von Lenggreis. Andr. Sedlmayer, b. Feilenhauer, mit M. Magd. Reg. Gall, Privatierstochter. Rud. Zottmayr, b. Bierwirth, mit A. M. Schäfer, Privatierstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Jak. Resch, Musiklehrer, mit M. A. Sprecher, Eisenmeisterstochter v. Nürnberg. Th. Brucker, Sägknecht, mit M. Eichner, Schuhmacherstochter v. Oberhaching. Peter Mair, Bürger und Herbergsbesitzer, mit A. Herbstbuchner, Bauerstochter v. Oberndorf.

Im protestantischen Pfarramte.

Hr. Joh. Scheuerlein, Pfarrer u. Hospitalprediger zu Hof, mit Luise Charl. Bieninger, k. Raths- u. Archivarstochter v. h.

Todesfälle in München.

Frau Anna Collier, franz. Sprachlehrerin, 50 J. a. (Beerdigung heute den 8. um 3 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Samstag den 9. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) — Frau Anna Krämmel, Kreiscassa-Officiantens-Gattin, 48 J. a. — Mar. Kirchmaier, b. Gärtnersfrau, 64 J. a. — Elis. Gröschl, Schullehrerstochter v. Landshut, 45 J. a. — Frz. Heldingsfelder, Schneidergeselle v. Arnbau, Ldg. Herrieden, 28 J.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Pet. Wohlpart, k. Appellationsgerichts-Diurnist, 26 J. a.

In Konradsreuth: Hr. Friedr. Aug. Pietzsch, Schafwollen-Spinnmaschine-Besitzer, 48 J. a. Wurde beim Nachhausegehen auf der Straße von Hof nach Konradsreuth ermordet.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Voli, Propr. v. Turin. Maberly, Geistlicher a. England. Fr. Gräfin v. Seargard, v. Neustrelitz. Tedeco u. Springer, Banq. v. Triest. v. Wolfersdorf, k. sächs. Oberlieutenant v. Schneeberger. Winternitz, Dr. Med. v. Triest.

Im goldenen Hahn.

Marquis de Castellane, k. franz. Generallieutenant v. Passau. Wißmüller, Dr. Philos. v. Ansbach. Usteri, Partik. v. Zürich. v. Twardowski, k. preuß. Rittmeister v. Königsberg. Ebell, Student v. Göttingen. v. Bonstetten, Partik. v. Bern. de Moll, Professor v. Paris. Dennerlein, Rechtspract. v. Göggingen. Guldmann, Kfm. v. Harburg. Winther, Dr. Med. v. Gießen. Pecheux D'Herbeuville Propr. v. Paris.

Im schwarzen Adler.

Graf v. Kustecki von Posen. Dzierzbicki, Partik. v. Warschau. Lady Lyons a. England. Bar. v. Würzburg v. Würzburg. Locher, Mechaniker v. Zürich. Mad. Großkopff, Rent. v. Nürnberg. Mad. Göschel, Apothekers-Gattin und Dlle. Strömbedörfer v. Nürnberg.

Im goldenen Kreuz.

Fürst v. Lieven v. Petersburg. Krämer, Conditor v. Heidenheim. Raupp, Prof. v. Würzburg. Orde, Rent. a. England.

---

992. (3b) In der Prannersstraße Nr. 26 auf der Sonnenseite ist der 2te Stock, bestehend in 8 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten um die jährliche Miethe von 550 fl. auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.

---

999. Eine ordentliche Person, protestantischer Religion, welche ordentliche Hausmannskost kochen kann und sich auch allen häuslichen Beschäftigungen unterzieht, sucht sogleich einen Dienst. D. Uebr.

---

993. (2 b) An der schönsten Lage des Schrannenplatzes ist ein großer heller Laden mit Schreibzimmer und geräumigem Gewölbe zu vermiethen und künftiges Ziel Georgi zu beziehen. Auch kann auf Verlangen eine Wohnung und noch zwei Gewölber dazu abgegeben werden. D. Uebr.

1004.(4a) **Gesuch.**

Ein Parterre-Sperrsitz oder ein vorderer Logensitzplatz (im 3ten Rang, wenn auch Wechselplatz) wird gesucht. D. Uebr.

Digitized by Google

1000. Durch mehrere bereits geschehene Anfragen, die Bezahlung der für das abgelaufene Betriebsjahr 184⅟ verfallenen Dividende betreffend, sieht sich das unterfertigte Directorium veranlaßt, den Betheiligten auf den Grund der §. §. 27 und 52 der Gesellschaftsstatuten zur Kenntniß zu bringen, daß die Dividendenzahlung erst realisirt werden kann, wenn die Jahres-Rechnung von dem Verwaltungsrathe geprüft und primitiv beschieden, dann die Dividende selbst von der General-Versammlung auf den Grund der definitiven Rechnungsergebnisse festgestellt seyn wird. Es wird deßhalb der Zeitpunct zur Erhebung der Dividenden noch besonders bekannt gemacht werden.

München den 1. October 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

1002. Ein Haus sammt einem großen Garten an der Königinstraße ist unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim
Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

---

997. **Versteigerung.**

Freitag den 8ten October Nachmittag von 2—6 Uhr werden am Karlsplatz Nr. 2 zu ebener Erde folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Commode, Canapees, Sessel, Bettladen, Tische, 1 weiße Marmorplatte, Canonen von 8 bis 15 Pfund mit Lavetten, 1 Armbrust mit mehreren Pfeilen, Preßspindeln mit Messingmuttern, 1 Drehbankgestell, Waschzuber und Waschmange, 1 Hand-Feuerspritze mit Messingstiefel, schöne Hirschgeweihe auf geschnittenen Holzköpfen, 1 Reitsattel, Kupferstecher-Platten, messingene Mörser, etwas Porcellain und so anderes, wozu höflichst einladet

Mayr,
Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer.

---

998. Der Unterzeichnete hat nunmehr seine Geschäftscanzlei in der Behausung des Herrn Magistratsraths Knorr, Dultplatz Nr. 11½, neben dem Knorr'schen Bräuhaus, — über eine Stiege, — Eingang vom Salvatorsplatz aus.

München am 1. October 1841.

G. v. Dessauer,
k. Hofrath und Advocat.

---

989. Samstag den 2. October wurde am Karlsplatz ein Herrn-Strohhut und ein blau Merino-Halstuch verloren. Der redliche Finder beliebe diese Gegenstände in der Schützenstraße Nr. 18 Parterre rechts gegen Belohnung abzugeben.

---

996. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

22ter Jahrgang. Groß Quart. Mit Schreibpapier durchschossen. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr. (Wohlfeile Ausgabe 12 kr.)

Inhalt: Genealogie — Zeitrechnung — Kalender für Catholiken, Protestanten und Juden — Stand der Sonne und des Mondes — Sonnen-Auf- und Niedergang — Finsternisse — Witterungs-Anzeige — Naturkalender — Namen der Tage in alphabetischer Ordnung — Alter und Regierungs-Antritt der souveränen Regenten — *Wo gehen wir heute hin? — Verzeichniß der Vergnügungsorte um München — *Kirchweihfeste in und um München — Oeconomisches und humoristisches Quodlibet — Anekdoten — *Kartoffelregeln — *Modernisirte Sprüchwörter — *Alphabet. geordnete Tugend- und Heilmittel-Lehre — *Poet. Auflösung der Müllner'schen Charade im vor. Jahrg. — *Die Uebervölkerung von Dr. Mises — *Angereihte Perlen von Fr. Rückert — *Vollständigstes Verzeichniß der Messen und Märkte in Bayern nebst den größern in den Zollvereinsstaaten — *Abgang und Ankunft der Briefposten und der Eil- und Packwägen, genau revidirt und bis jetzt das einzig richtige Verzeichniß — *Landboten- und Gesellschaftswägen — *Floßfahrt — Stempel — Interessen-Rechnung zu 5⅟, 4 und 4½ Proc. — Berechnung des preuß. Geldes — Wurftabelle von ganzen, halben und Viertels-Kronenthalern — Das große Einmaleins.

NB. Die mit * bezeichneten sind in der wohlfeilen Ausgabe weggelassen.

1001. (2a) Zur kommenden Kirchweihfeyer empfiehlt Unterzeichneter seine bestens bewährte, feinste Punsch-Essenz und Punsch-Arac in ganzen Bouteillen zu 1 fl. 30 kr., in halben 45 kr. und Drittels-Bouteillen 30 kr., so wie auch ganz feinen ächten Arac de Batavia und Rum de Jamaica in ganzen Bout. zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., in halben zu 24 kr., 30 und 36 kr., in Drittels-Bout. zu 18 kr., 20 und 24 kr. zur geneigten Abnahme.

F. A. Navizza,
Handelsmann und Destillateur in der Sendlingerstraße Nro. 30.

---

988. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist wieder angekommen:

Das Leben der Liebe.

In 6 Predigten dargestellt
von
F. A. B. Eberhard.
24 kr.

1003. Ein Mädchen von ungefähr 14—16 Jahren kann bei einer kleinen Familie sogleich in Dienst treten. D. Uebr.

Anzeige für Maler, Vergolder, Lakirer.

995. In der **Fleischmann'schen Buchhandlung in München** ist zu haben:

Nicklv, J. U., der practische Flachmaier, Wagenlakirer und Vergolder 54 kr.

Mathey, L., Anleitung zur Anfertigung aller Arten von Oel- und Wasserfarben zum Malen und Anstreichen, so wie der dazu nöthigen Farben, Oel- und Lackfirnisse u. s. w. 45 kr.

Augsburger-Börse

vom 4. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102⅟	101⅟
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 162	—
Bank-Actien 674	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107⅟	—
detto à 4 Proc. prpt. 99	—
detto à 3 Proc. prpt. 77½	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	108
detto à fl. 500 prompt . —	116
Ludwig-Canal-Actien . . —	75

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	85	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger-nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 10. October. № 122. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 9. October 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	5 kr.	15 fl.	41 kr.	15 fl.	16 kr.	— fl.	3 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	9 „	8 „	49 „	8 „	25 „	— „	— „	— „	5 „
Gerste.	7 „	21 „	6 „	52 „	6 „	16 „	— „	— „	— „	23 „
Haber.	4 „	36 „	4 „	3 „	3 „	35 „	— „	— „	— „	18 „

Neue Zufuhr: Waizen 923 Schäffel; Korn 453 Schäffel; Gerste 3089 Schäffel; Haber 533 Schäffel.
Rest: „ 454 „ „ 98 „ „ 917 „ „ 40 „

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nr. 42 vom 8. October enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz, über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 16. bis 19. August 1841, dann eine kgl. allerhöchste Verordnung, die Bestrafung unbefugter Ausübung von Schenk- und Wirthschaftsrechten betr.; sie lautet: Ludwig ꝛc. Wir finden Uns bewogen, zur Bewirkung der erforderlichen Gleichförmigkeit bei den durch das Gesetz vom 11. Sept. 1825, das Gewerbswesen, betreffend, im Art. 10. Ziffer II. gebotenen Strafeinschreitungen gegen unbefugte Ausübung von Wirthschaftsrechten zu verordnen was folgt: Art. I. Wer Schenk- oder Wirthschaftsrechte, ohne zu deren Ausübung obrigkeitliche Berechtigung erlangt zu haben, betreibt, dann wer in der Ausübung von Schenk- oder Wirthschaftsrechten, wozu er befugt ist, die Gränzen seiner Berechtigung unbefugt überschreitet, soll zu einer Geldstrafe von 10 bis zu 50 fl. oder zu Arrest von drei Tagen bis auf zwei Wochen verurtheilt werden. Die Werkzeuge und Geräthe, welche zur Uebertretung gedient haben, sind wegzunehmen und zu confisciren. Art. II. Gegenwärtige, für die sieben Kreise dießseits des Rheins geltende Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Wirksamkeit.

Ferner enthält dasselbe noch folgende Dienstesnachrichten: Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker M. Grafen v. Holnstein aus Bayern; den k. Kammerjunker und Landrichter zu Kissingen, Ph. H. Frhrn. v. Zu-Rhein, zu Allerhöchstihren Kämmerern zu befördern; den gepr. Rechtspracticanten J. A. Frhrn.-v. Strehl-Brizay, zu Allerhöchstihrem Kammerjunker zu ernennen; für die k. Centralpostcasse das Bestehen eines Controleurs anzuordnen, und an diese Stelle den Officialen des Oberpostamtes München, M. v. Schanzenbach, prov. zu befördern; den Revierförster J. Mannert zu Oberlenkendorf zum Forstmeister in Horlach prov. zu befördern; den Rentbeamten J. Kauschinger zu Mellerichstadt auf das Rentamt Kitzingen zu versetzen; dann den Steuercontroleur K. Glaser zu Kirchheimbolanden zum Rentbeamten in Mellerichstad prov. zu ernennen; bei der nachgewiesenen, aus physischer Gebrechlichkeit hervorgehenden Unfähigkeit des Rathes des Appell.Ger. von Mittelfranken, K. A. Endreß, zu Ausübung seiner Amtsobliegenheiten, diesen Beamten für die Dauer von 2 Jahren mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes in den Ruhestand zu versetzen; den Communal-Revierförster P. Würz zu Niederwürzbach zum Forstwart in Reisenberg, des Forstamts Zweibrücken, zu bestimmen; den Communal-Revierverweser J. Chr. Guimbel zum prov. Communal-Revierförster in Niederwürzbach, und den Forstwart J. Ch. Heintz zu Reisenberg zum prov. Communalforsteiförster für die neugebildete Communal-Forstei Käsbofen, dann den Forstamtsactuar A. v. Heider zum Revierförster in Abornberg prov. zu ernennen; den Rath des Appell.Ger. von Oberfranken, F. Frhrn. v. Tröltsch, aus Rücksicht auf seine nachgewiesene, aus körperlicher Gebrechlichkeit hervorgehende Unfähigkeit zur Function mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, für immer in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen und fleißigen Dienstesleistung zu bezeigen; die erledigte Actuarsstelle bei dem Landgerichte Hofheim dem bei dem Ldg. Euerdorf beschäftigten Rechtspracticanten A. R. Böhm aus Bamberg zu verleihen; den in der geh. Finanz-Ministerial-Registratur funct. quiesc. Canzlisten K. Z. Pfäffl, zum Registratur-Gehilfen daselbst prov. zu ernennen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte Ansbach erledigten Rathstelle den Assessor daselbst, R. Landmann, zu befördern, und an dessen Stelle den Accessisten des Appell.Ger. von Mittelfranken, L. Braun, zu ernennen; den Hauptzollamtsverwalter K. Vogl in Neuburg a./Rh. zum Oberzollinspector in Eichstätt, und den Zollverwalter F. Halbig von Schärding a. Th. zum Hauptzollamtsverwalter in Neuburg a./Rh. prov. zu befördern; endlich zu der erledigten Stelle des Directors bei der k. Akademie der bildenden Künste in München, den Oberbaurath bei der k. obersten Baubehörde und Professor der Baukunst an genannter Academie, F. v. Gärtner, prov. zu befördern, und an dessen Stelle den Civilbauinspector bei der k. Regg. der Pfalz, A. Voit, zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Flos, Ldgs. Neustadt a. d. W., dem Cooperator in Westen, Pr. G. Wandner; die Pfarrei Pfendorf, Ldgs. Rottenburg, dem Pfarrer von Hohenau, Pr. M. Wild; die Pfarrei Obernau'

Digitized by Google

Ldgs. Aschaffenburg, dem Pfarrer zu Untererthal, Pr. J. Barthelmes; die Pfarrei Dorfprozelten, Ldgs. Klingenberg, dem Pfarrer von Lengfeld, Pr. J. Neuninger; das Beneficium St. Nicolai in Höchstadt, Ldgs. gl. Nam., dem Pfarrer zu Tschirn, Pr. J. Kestel; die Pfarrei Gars, Ldgs. Haag, dem Prediger an der hl. Geistkirche zu München, Pr. A. Lindemann; dann den von dem Pfarrer, Pr. J. B. Kaiser von Schwarzach, Ldgs. Bogen, erklärten Rücktritt von seiner Pfarrei zu genehmigen, und demselben das Incurat-Beneficium in Ganacker, Ldgs. Landau, zu übertragen; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Augsburg die Pfarrei Siegertshofen, Ldgs. Schwabmünchen, dem Frühmeß-Beneficiaten in Waal, Pr. A. Eberle; so auch das Beneficium Wellheim, Ldgs. Eichstädt, dem Pfarrer zu Tiefenbach, Pr. A. Berchtold; dann daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Reunsdorf, Ldgs. Bamberg II., dem Pfarrer zu Kirschletten, Pr. M. Reuß, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: die 2. Pfarrstelle zu St. Georgen bei Bayreuth, dem Stadtvicar in Regensburg, H. W. F. K. Stettner; die 2. Pfarrstelle in Pegnitz, Dec. Kreußen, dem Stadtvicar in Regensburg, Ch. F. Schmidter; die Pfarrei St. Jobst, Dec. Nürnberg, dem Pfarrer zu Herboltzheim, C. K. F. F. Schenk; die Pfarrei Altenbamberg, Dec. Obermoschel, dem Pfarrer zu Gangloff, F. Ch. Ley; die Pfarrei Velden, Dec. Hersbruck, dem Pfarrer zu Auerbruch, J. Ch. M. Panzer; die Pfarrei Neustadt a. d. H., Dec. gl. Nam., dem Pfarrer zu Winnweiler, J. H. Saul; die Pfarrei Sembach, Dec. Kaiserslautern, dem Pfarrverweser in Zell, Valent. Fleischmann; die Pfarrei Bach, Dec. Zirndorf, dem Pfarrer von Sulzbürg, J. Ch. Höllerer; die Pfarrei Weiltingen, Dec. Dinkelsbühl, dem Pfarrer zu Westheim, M. Stälin; die Pfarrei Aeschach, Dec. Kempten, dem Pfarrer zu Hellmitzheim, K. A. Ch. H. Pöhlmann; — ferner der von den Herren Grafen Christian Friedrich und Friedrich Ludwig zu Castell, als Patronatsherren von Kirchrimbach, für den Pf. A. Cand. F. Ch. Jung aus Burghaslach, ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Kirchrimbach, Dec. Burghaslach; dann der von dem Herrn Karl Grafen zu Pappenheim, als Patronatsherrn der Pfarrei Rehlingen, für den Pfarrer zu Büttelbronn, W. Dentler, ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Rehlingen, Dec. Pappenheim, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben zu dem in dem bischöfl. Capitel zu Passau erledigten 8. Canonicate, unter Vorrückung der jüngeren Canoniker, den Dechant und Pfarrer zu Otterskirchen, Ldgs. Vilshofen, Pr. F. X. Schmid, zu benennen; dann der von dem bischöfl. Domcapitel zu Würzburg, in Folge canonischer Wahl geschehenen Ernennung des Stadtpfarrers zu St. Peter in Würzburg, Pr. J. A. Seitz, zu der erledigten 8. Canonicatstelle in dem genannten bischöfl. Capitel die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben den Major und Commandanten des Landwehrbataillons Kulmbach, J. H. Zehrer, wegen Veränderung seines Wohnortes, der von ihm bekleideten Landwehrstelle zu entheben, und anstatt dessen den Landwehrhauptmann F. Ch. Püttner zu Kulmbach zum Major u. Comm. daselbst zu ernennen geruht.

München. Gestern Morgens 10 Uhr fand die Weihe der neuen Fahnen für die Infanterieregimenter unserer Garnison statt. Die Truppen waren zu dirsem Zwecke in größter Parade auf das Marsfeld, wo diese hehre Handlung mit einer Feldmesse, welche Se. Exc. Hr. Erzbischof von München-Freising Frhr. Loth. Anf. v. Gebsattel unter Assistirung des Hrn. Domdechant v. Oettl celebrirte, begonnen ward, ausgerückt.

Nachdem am Donnerstage Mittag die neue aus der Fabrik des Herrn v. Maffei hervorgegangene Locomotive an ihren nunmehrigen Bestimmungsplatz abgeführt worden, wie der Eilbote schon im letzten Blatte bemerkte, so folgte ihr Tags darauf Nachmittags 4 3/4 Uhr der zu ihr gehörige Tender nach. Derselbe ward von 4 starken Pferden gezogen, und von einer staunenden Menge begleitet. Diese neue von einer inländischen Fabrike gefertigte Maschine liefert wieder einen Beweis, daß die bayerische Industrie, begünstigt von den waltenden Verhältnissen, die unser großer Monarch geschaffen, sich immer höher hebt, und daß bei solchem Fortschritte unsere inländischen Fabricate sehr bald mit den bisher immer bewunderten, und als einzig und ausgezeichnet erklärten Producten des Auslandes rivalisiren werden. — Möge nun auch der Münchner, wie durch seine äussere Eleganz, so auch durch Bewährtheit trefflicher innerer Einrichtung seiner Geburtsstadt Ehre machen, und das so lange geherrscht habende Vorurtheil besiegen, daß nur aus dem Inselstaate kommende Maschinen die gewünschte Vollkommenheit besäßen.

Mit dem heute Nachmittag stattfindenden 2ten Pferderennen und der Vertheilung der Preise an die Schützen schließt sich das dießjährige Octoberfest. Neues hatte es uns nicht gebracht. Auch hatte sich die Theresienwiese keines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen, die Witterung war zu ungünstig, und mancher Wirth möchte vielleicht kaum seine Auslagen und Kosten gedeckt finden.

Preisevertheilung bei dem Central-Landwirthschafts-Feste zu München.

(Schluß.)

Verzeichniß derjenigen k. Staatsbeamten und Gemeinde-Vorsteher, welche mit Preisen gewürdigt wurden

a) Gold. Medaille von 10 Ducaten Gehalt: J. D. Meninger, Gem.-Vorstand von Westendorf. b) Gold. Medaille von 4 Duc. Gehalt: F. Grambihler, Gem.-Vorst. von Heimertingen; A. Kraus, Gem.-Vorst. von Hausen. c) Große silb. Medaille: F. Beck, Gem.-Vorst. von Büttelbrunn; M. Krapf, Gem.-Vorst. von Wülfershausen. d) Kleine silb. Medaille: B. Droll, Schullehrer von Müdesheim; B. Gerstl, Gem.-Vorst. von Riekofen; S. Steinmetz, gew. Gem.-Vorst. von Schwebenried; G. Weißenberger, Gem.-Vorst. von Müdesheim.

Anmerk. Geringere Leistungen konnten nach dem Programm § 5 nicht berücksichtiget, und viele Zeugnisse mußten ganz zurückgestellt werden, weil bei ihrer Legalisation die in dem Programm S. 18 vorgeschriebenen Formen nicht beachtet, und der Thatbestand nicht bestätiget wurde.

Folgende männliche Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren bei Einem Oeconomen ununterbrochen redlich, fleißig und treu gedient haben, wurden mit der Vereins-Medaille belohnt: 1) C. Morasch, 51 Jahre bei G. Baier, Oeconom in Stadlern; 2) J. Schlatterer, 42 J. bei dem k. Pfarrer in Sietenbach; 3) M. Haßenhammer, 41 J. bei K. Haßenhammer, Hofbesitzer in Ellaberg; 4) M. Freitsmiethl, 38 J. bei J. Wimmer, Gutsbesitzer von Katzwalchen; 5) F. Scherniz, 38 J. bei J. Sedlmair, Wirth v. Bruck; 6) M. Kneirl, 35 J. bei Grabamer, Einödhofbesitzer in Alberzell; 7) L. Kumperger, 34 J. bei J. Kumperger in Brining; 8) J. Schabl, 32 J. bei M. Horgacher, Postmeisters-Wittwe von Burgfeld; 9) M. Prögler, 31 J. bei G. Rohrmüller, Müller v. Schönau; 10) M. Stief, 30 J. bei Mayer, Oec. in Salling; 11) B. Rummel, 29 J. bei B. Hiesinger, Bauer in Ederheim; 12) X. Reichenedder, 26 J. bei Rost, Bauer von Golding. Weibliche Dienstboten: 1) M. Völk, 34 J. bei dem Chirurgen Frey von Egling; 2) M. Lang, 33 J. bei A. Lanz, Gutsbesitzer von Oberammergau; 3) H. Gerold, 31 J. bei M. Gebhard, Oec.-Besitzer v. Obersteinbach; 4) A. Fradl, 30 J. bei A. Bergdammer, Bauer v. Haidbichl; 5) A. Zopler, 30 J. bei J. Degger, Oec. von Kötzling; 6) A. M. Krimmer, 29 J. bei J. Fartmayer, k. Pfarrer v. Scheyern.

Digitized by Google

ern; 7) B. Emehrer, 29 J. bei A. Langenreiter, Bauer v. Oberneukirchen; 8) Th. Mayr, 27 J. bei J. Mayr von Bodelsberg; 9) U. Eder, 26 J. bei B. Bortenlechner, Bauer von Dexing; 19) E. Riedl, 25 J. bei M. Weichselgartner, Oec. von Neumarkt; 11) A. Schwarz, 24 J. bei L. Steinmetz, Müller von Mönchsontheim; 12) M. Sontheim, 24 J. bei G. Wirth von Burg.

Der thätige Zeichnungslehrer Herr J. Filser hat unter dem Titel: „Erinnerungsblätter an München und dessen Umgebungen" in 24 lithographirten Blättern ein Skizzenbuch erscheinen lassen, in welchem mehr als hundert der interessantesten Gegenstände Münchens und seiner nahegelegenen Ortschaften in sehr gefälliger Form abgebildet sind. Ausserdem daß diese Blätter jedem Zeichnungsschüler als ein angenehmes Uebungsheft dienen, gewähren sie auch dem Beschauer freundliche Erinnerungen an manche ihm in der Münchnerstadt liebgewordenen Orte, und sie dürften sogar als Stammbuchblätter für Freunde und Freundinnen geeignet seyn, das Andenken an das liebe München dauernd zu bewahren. Der äusserst geringe Preis von 1 fl. für das Heft läßt nicht nur einen namhaften Absatz, sondern auch wahrscheinlich eine Nachfolge mehrerer Heftchen erwarten. Das Heftchen ist in den hiesigen Kunsthandlungen zu haben.

Nicht nur in München, auch anderwärts gibt es vortreffliche Flügelbauer. Der große Tonkünßler Liszt gab jüngst zu Mainz, Frankfurt und Wiesbaden zwölf Concerte auf einem von Ludwig Heck zu Frankfurt gefertigten Flügel. Liszt schrieb vor seiner Abreise von Frankfurt an den Meister Heck einen Brief, zur Veröffentlichung bestimmt; worin er diesem das ausgezeichnetste Lob für dieses Instrument gespendet; ein Instrument, sagt Liszt, das sich in zwölf Concerten als ein Flügel „ohne Furcht und Tadel" bewährt hat, weshalb es ihm zur größten Freude gereichen würde, wenn er dazu beteagen könnte, seinen Ruf als einen der ausgezeichnetsten Instrumentenfertiger zu begründen. Das Zeugniß eines so ausgezeichneten Musikers, wie Liszt ist, hat vollgiltigen Werth. Es heißt, Liszt komme auch über hier, und werde Concerten geben, und zwar auf einem Münchnerflügel; da wir auch hier tüchtige Flügelbauer, z. B. Hr. Biber, haben, so wollen wir Liszts Beurtheilung auch darüber hören, und sodann beide Urtheile vergleichen. —

Augsburg 8. Oct. Die katholische Kirche und besonders das hiesige hohe Domstift hat durch den Tod wieder ein höchst verdientes Mitglied, einen vorzüglich würdigen Priester verloren. — Gestern Vormittag nemlich starb der hochwürdige Titl. Hr. Carl Kiechle, Dom-Decan, General-Vicar, Archidiacon und Bisthums-Theolog, — gestärkt mit den heiligen Sacramenten, die er selber früher als Landpfarrer oftmals den nach geistlichem Troste Dürstenden spendete. — Der selige Herr Domdecan war geboren zu Reicholzried, k. Landgerichts Grönenbach, den 21. Febr. 1769, und stand somit im 72. Jahre seines Alters. Am 2. Juni 1792 ward er zum Priester geweiht. Nachdem er an zwei Gemeinden, namentlich zuletzt in Obergünzburg, während vielen Jahren Pfarrer gewesen, und in dirser Beziehung allgemeine Hochschätzung sich erworben, ward er im Jahre 1823 von Se. königl. Maj. zum Domcapitular, und im Jahre 1835 zum Domdecan dahier ernannt. — Friede und Ruhe seiner Aschr, welche alle Guten segnen! Augs. Tgbl.

Rothalmünster, 4. Oct. Am Sonntag den 2. d. Abends 9 Uhr stieß der gräflich von Taufkirchen'sche Revierjäger Anteffer von Reding, k. Landgerichts Rotthalmünster, in der Nähe der Rott, unweit Weihmörting, auf drei mit Gewehren versehene auf Wilddiebstahl ausgegangene Bauernbursche, die bei seiner Ansichtigwerdung alle drei auf ihn angeschlagen hatten. Der tapfere Jäger säumte nicht, ein Gleiches zu thun, und nur einen Schuß hörte man, als einer der Wilddiebe todt zu Boden stürzte, während der Jäger von einem andern an der 8. Rippe der rechten Seite schwer verwundet wurde. Die Kugel wurde ihm herausgenommen, und man hofft auf eine glückliche Rettung. Einer der Wilddiebe wurde bereits durch Gend. Bauer von Neuhaus dem Gerichte überliefert und dem andern ist man auf der Spur. Passav.

Die Ruhe ist nicht erstes Mittel der Erziehung.

Da von der Erziehung der Jugend Ruhe und Glückseligkeit nicht nur einzelner Familien, sondern selbst ganzer Staaten und Reiche unverkennbar abhängt; so sollte auf die Jugendbildung vorzüglich die höchste Sorgfalt verwendet werden. Das menschliche Gemüth trägt schon von der zartesten Jugend an das Joch mit Ungeduld und begehrt immer das, was ihm verboten ist. So wie ein geschickter, verständiger Bereiter auch das feurige Roß, welches Gebiß und Sporn nicht leiden will, in seinen Sprüngen aufhalten und es mit einer gewandten und leichten Hand nach seinem Gefallen regieren wird, eben so wird erste Sorge eines Erziehers seyn, gleich anfangs das Naturell und die Gemüthsart der Kinder auszuforschen und zu ergründen. Die ersten Eindrücke verwischen sich nicht leicht mehr gänzlich, wie Plutarch schön sagt: „Was man im zarten Alter erlernt, drückt sich leicht ins Gemüth ein, und läßt tiefe Spuren, die nicht leicht ausgehen." Eben so behält ein neues Gefäß lange Zeit den Geruch des ersten Saftes, den man hineingegossen hat; oder wie die Wolle, wenn sie einmal gefärbt, niemals ihre erste Weiße wieder erlangt. Gleiches gilt bei Kindern; sie tragen gleichsam den Samen zu allen Tugenden und Lastern bei sich. Die erste aller Regeln ist daher diese: „Studiere gleich anfangs Naturell und Gemüthsart der Kinder." Man muß Kinder in ihren zarten Jahren kennen lernen, während man ihnen große Freiheit lasse. Man entdeckt so ihre Neigungen, beurtheilt sie besser, vorzüglich beim Spiele zeigen sie, was sie sind. Man beobachte sie aber unbemerkt, ausserdessen halten sie zurück. Nach solchen Beobachtungen wird man finden, daß einige Kinder träge werden, sobald man sie antreibt, Andere leiden nicht, wenn man ihnen mit Herrschaft begegnet; wieder Einige sind zu verzagt, während Andere zum Fleiß gespornt werden müssen, wieder Andere lernen sprungweise, wenn ihnen die Hitze ankommt. Ein kluger Erzieher wird bei so ungleichem Naturell finden, daß zu viele Freiheit zur Frechheit führe, zu viel Furcht verdumme, daß Lob zwar ermuntere, aber auch eitel und stolz mache. Um nun hier die Abwege zu vermeiden, muß die Mittelstraße eingehalten werden. Wenn dieses gerechte Mittel beobachtet werden soll, müßen Eltern und Erzieher gleich anfangs sich ein gewisses Ansehen geben, d. h. eine gleiche, feste, mäßige Gemüthsart bei-

*

Digitized by Google

behalten. Mit diesem Ansehen, mit dieser heimlichen Macht gleichsam, „regiere das Gemüth;“ ohne dieses Ansehen wird das Kind Herr seyn. Sehr wahr und schön sagt Horaz:*) „Regiere das junge Kind, wenn es gehorchen und nicht herrschen soll.“ In den zartesten Jahren, von der Mutterbrust an, entwickelt sich in den jungen Herzen eine Neigung zur Widerspenstigkeit. — Schreien, Weinen, drohende Gebährden, stützliges Wesen, Zorn, vorzüglich Eigensinn sind bei einem Kinde die Mittel, womit es mit aller Gewalt dasjenige erzwingen will, was es sich in Kopf setzt. Hier, und nur hier ist die Zeit und der wichtigste Augenblick, diese böse Neigung bei einem Kinde zu brechen, was durch wiederholtes Versagen auch ohne Ruthe geschehen kann. Ist einmal die Jugend so gewöhnt, so ist es gethan, und der Gehorsam fällt ihr im ganzen übrigen Leben nicht mehr schwer. In diesem wichtigen Punkte fehlen gar häufig Hausväter, vorzüglich die Mütter, welche dem lieben Söhnchen gar Alles nachgeben, was sie ihm nur immer in dem Auge ansehen. O ihr thörichten, kurzsichtigen Eltern, die ihr nicht einsehen wollt, wie groß ihr im Irrthum seyd. Hört doch einmal! Ihr laßt es zu weit kommen, weise Ermahnungen werden nicht mehr fruchten, und die Ruthe bleibt ein letztes Mittel. Ich rufe euch daher mit den Sprichwörtern zu: „Ihr schont der Ruthen und haßet euer Söhnchen; Ihr liebt euer Söhnchen und züchtigt es nicht. Thorheit, ja Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie fern von ihm treiben. Oberbert.

Dienstbotenwesen.

Der Landbote wagt eine Vertretung der Dienstboten in Nro. 272, worüber sich großer Aerger erhoben und fast allgemein verbreitet hat. Ich trete in die Fußstapfen des Protectors, und spreche sogleich von Vorne herein, die Behauptung aus: Manche Magd hat eine bessere Schule besucht und mehr gelernt, als ihre stolze, grobe, unbarmherzige Frau, deren Herkommen man kennt, und von deren Laufbahn und großem Glück man sich in die Ohren flüstert. Aus dieser schlammigen Quelle entspringen alle Klagen, die sich jetzt schon in Invectiven verwandelt haben. Die Magd, die weiß, wie ihre gnädige Frau zum Glück, d. i. zu Wohlhabenheit, Ansehen, ꝛc. gekommen ist, lacht höhnisch über solchen Mißbrauch der Autorität, dem Dienstboten feindlich, und wagt allgemach auch sich zu poußiren, oder lehnt sich im Aerger, der ohnehin nur aus gekränktem Ehrgefühl entsteht, gegen die ungerechte Behandlung auf. Die Folge ist Beschwichtigung von Seite der Frau, die sich fühlt, und klug sich zu benehmen gerathen findet, oder laute Klage, Rache, Verfolgung, wozu der Ehemann die Hand bieten muß, bietet, wenn er zu Hause Ruhe haben will. Solche eheliche Verhältnisse zähle ich euch ohne Zandern und Zwang in guter Anzahl vor, der Zählung stimmt in Geheim die richterliche Behörde bei, die davon amtliche Notizen aufgezeichnet hält, und nach ihnen deutet mit Fingern Frau Fama, d. i. der öffentliche Ruf. Einen großen, schlimmen Einfluß auf die gute fromme Sitte des ehrlichen Dienstboten hat die — dürftige Haushaltung. Mir sind Familien bekannt, in denen 7 Köpfe an 1 Pfd. Fleisch zehren. Was bleibt der arbeitmüden Magd? Mit den Beinen, zur Noth der Erdapfel und vorgezähltes Brod! Die hungernde Magd macht sich los, oder legt es pfiffig darauf an, sich zu poußiren. Gelingt dieses, und warum soll es hier, im Centrum der Vergnügungen nicht gelingen? so macht die gute Freundin, Kamerädin, die diese Verbesserung sieht, weil sie daneben steht, anfangs große Augen, lächelt dann wohlgefällig, versucht ebenfalls ihr Glück, findet die Arbeit leicht, und schreit auf dem Tanzplatze der verblüfften, unerfahrnen Freundin lautlachend zu: „Dumme Nany!“ Ein untergeordneter Gerichtsbeamter, der Aesthetiker ist, und als solcher Kunst- und Gemäldekenner, was hier in loco groß in Anschlag gebracht wird, machte, als er noch in Activität stand, bei jeder hübschen Dienstmagd ungescheut die Bemerkung: „Schade, daß das schöne Kind dienen muß.“ Ich schicke dieses al Fresco-Gemälde einem Tableau voraus, das als Porträt nach dem Leben getroffen sich zeigen soll, und dem das kleine Fragment Eingang verschaffen soll.

*) Animum, s. puerum rege: qui, nisi paret, imperat.
Horatius.

— * —

2. Münchner Hopfenmarkt vom 8. Oct. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 274,88 Pfd., im Rest geblieben: 78,72 Pfd. Höchster Preis 76 fl. 59 kr., Mittelpreis 72 fl. 26 kr., niedrigster Preis 64 fl. 31 kr.; altes 1840 u. 1839: 139,52 Pfd., im Rest geblieben: 138,08 Pfd., Mittelpreis 50 fl. — kr. Ausländ. Gut Saazer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) 7,06 Pfd., im Rest geblieben — Pf. Mittelpreis 113 fl. 4 kr. Summa aller Hopfen: 544,40 Pf., im Rest geblieben: 242,10 Pfd. Geldbetrag: 23,425 fl. 20 kr.

Straubinger Schranne vom 2. Octbr. (Mittelpr.) Waizen: 12 fl. 28 kr. Korn 8 fl. 47 kr. Gerste 5 fl. 57 kr. Haber 4 fl. 6 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Aus Aleppo schreibt man, daß eine zahlreiche Versammlung auf dem Libanon beschlossen hat, dem Sultan die Abgaben zu verweigern. Auch sollen die englischen Officiere von ihrer Regierung die Weisung erhalten haben, Syrien zu verlassen.

Mehemed Ali schickt sich an, die in seiner Armee dienenden Syrer nach und nach zu entlassen, fügt aber bei, daß die Pforte sich sehr irre zu glauben, Meister von Syrien zu seyn, denn diese Provinz gehöre weder ihr noch ihm. Die Engländer machen da alle möglichen Umtriebe um Anhänger zu gewinnen.

Die Stadt Odessa hat am verflossenen 3. Sept. den 47. Jahrstag ihrer Gründung gefeiert. Anfangs nur darauf berechnet, griechischen Emigranten ein Asyl zu bieten, ist sie während ihres 47jährigen Bestehens zu einer Stadt von 4000 Häusern mit 60,000 Einwohnern angewachsen und sieht einer großen Zukunft entgegen.

Spanien. Die Wittwe Mina's hat ihre Entlassung als Ehrendame der Königin Isabella genommen. Warum? wird also erzählt: Die Königin Isabella II. (welche heute den 10. d. ihren eilften Geburtstag feiert,) verlangte nach dem Tische Dessert. Sennora Mina, mit dem Benehmen der Königin unzufrieden, verweigerte es. Isabella forderte nun

Digitized by Google

gebieterisch etwas Obst. Man brachte es, allein die Königin warf die ihr von Sennora Mina dargereichte Birne zu Boden und rief: „Nicht essen, nein, sondern Gehorsam wollte ich!" — Man sage nun nicht mehr, daß Kleinigkeiten keine Folgen haben können.

In der Nähe von San Sebastian (Spanien) haben sich wieder zwei Banden gezeigt, von denen die eine raubt und plündert, die andere aber ihre Bedürfnisse baar bezahlt.

Um Bordeaux hatte die Weinlese am Schluß des Septembers allenthalben begonnen. Der Memorial bordelais behauptet: es stehe eine erfreuliche Qualität und Quantität des diesjährigen Gewächses zu erwarten.

Nach französischen Blättern macht Queniffet noch immer Geständnisse, welche mehrere Verhaftungen zur Folge haben, ja sie erstrecken sich bis Belgien, wo einige der Mitwissenschaft an dem Mordanfalle auf den Herzog von Aumale verdächtige Individuen festgenommen wurden. —

Thiers Ankunft in Paris wird von dem Courier als der Anfangspunkt eines Feldzugs bezeichnet, in der die ganze linke Seite gegen das Ministerium Guizot agiren und aufs neue Persönlichkeiten zum wichtigsten und wirksamsten Hebel der Intrignen machen würde.

Der Bischof von Algier, Hr. Dupuche ist am 23. Sept. in Bordeaux eingetroffen. Wahrscheinlich wird er nicht nach Algier zurückkehren, indem er sich durch seine Verhandlungen mit dem listigen Araberfürsten Abdul-Kader bedeutend compromittirt hat. Man glaubt, daß ihm das Bisthum von Cambray zugedacht sey, und ein anderer Geistlicher seine Stelle in Algier ausfüllen werde.

In Paris werden zwei neue Zeitungen, die Patrie und die Reform, auf Actien zu 5 Fr. erscheinen. — Die Denkwürdigkeiten der Mde. Lafarge finden, trotz der anerkannten Abscheulichkeit, ungeheuren Absatz, und werden besonders von Damen mit Begierde gelesen.

Aus Lyon schreibt man unterm 4. October. Einem furchtbaren, sechs Stunden lang dauernden, Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag sendenden Gewitter, das in der Nacht vom 2. zum 3. uns heimsuchte, und furchtbare Schlossen mit sich führte, ist jetzt dauernder Landregen gefolgt. — Rhone und Saone sind im Steigen begriffen und möchten bald die Kaien bespülen. Alles fürchtet neue Ueberschwemmung, da die acht dem Gewitter vorhergehenden Tage dieselbe Atmosphäre zeigten, als die der Ueberschwemmung des November vorangegangenen. Auch die Aerzte wollen ziemlich dieselben Krankheitsformen wie damals bemerken.

In den nordamericanischen Staaten will es mit Errichtung einer Nationalbank nicht vorwärtsgehen. Schon zweimal setzt der Präsident Tyler den Beschlüssen sein Veto entgegen. — M' Leods Proceß sollte demnächst verhandelt werden. Nach allem scheint die Regierung für denselben die Freilassung zu erzielen, vor der Hand aber den erbitterten Pöbel zu beschwichtigen, der nach einer geheimen Anzeige M'Leods gewaltthätig aus dem Gefängnisse nehmen und ihn aufknüpfen wollte. Eine solche Unthat gäbe den ersten Stoß zu einem unvermeidlichen Krieg zwischen England und America.

Durch das wiederholte Veto des Präsidenten Tyler entstand ein Zwiespalt der Meinungen, der zu unseligen Folgen führt. —

Der englische Premierminister Peel hat nun eine Frist von 4 bis 5 Monaten gewonnen, nach deren Umfluß die Modificationen der Korngesetze ohne weitern Aufschub aufs Tapet kommen müssen. Auf diesen Zeitpunkt ist Alles gespannt. Jedenfalls hat Peel harte Kämpfe zu bestehen. Er als erster Tory hat vielleicht von den Torys selbst Arges zu befürchten; denn nach dem jetzigen Citygespräche sagt man: „Die Tory-Massen sind die wenigst intelligente Partei; die ehrlichen Torys sind blind und die Sehenden sind nicht immer ehrlich, gemäß der vielen Faliten muß bald etwas geschehen. Die Torys wissen aber die Lage nicht zu würdigen und so sind Mißgriffe unausbleibliche Folge.

Der Engländer Carter ist mit seiner berühmten Menagerie in Antwerpen angekommen.

Robert Smith, ein englischer Schmied, starb und hinterließ 400,000 Pfd. St. (4,800,000 Gulden.) Er war ein kluger Papiergeld- und Häuserspeculant; in der Nähe von Mornington-Crescent allein ließ er 200 neue Häuser bauen. Dabei lebte er wie der ärmste Arbeitsmann; ein Dienstbote war ihm zu kostspielig und nie lud er Jemanden ein. Sein Bruder ist der lachende Erbe; seiner Schwester hat er wöchentlich ein Pfd. St. ausgesetzt.

In Gefle (Schweden) war der Frost in der Nacht zum 20. Sept. bereits so stark, daß alle Gartengewächse zu Grunde gingen und man über die stark bereisten Felder am Morgen mit dem Schlitten fahren konnte.

Der Zustand des holländischen Staatsschuldenwesens stellt sich sehr bedenklich heraus. Im „großen Buche" der Rente ist ein Capital von 708,862,000 fl. eingetragen, hiezu das Capital der laufenden Rente mit . . . 71,396,082 fl.

gerechnet, ergibt sich ein Gesammtcapital von 840,258,082 fl. Welch' eine ungeheuere Staatsschuld! Das Land vermag nicht mehr den Anforderungen der heutigen Zeitverhältnisse zu genügen, und seine financiellen Wirren gehen weiter als auf ein Menschenalter zurück. Das ganze Gebäude ruht nur mehr auf morschen Nothstützen. Die kräftigste Stütze ist Deutschland durch den Absatz nach diesem Land. So wie Deutschland diesen Absatz sperrt, so ist Holland am Abgrund seines großen Bankerots.

Die holländischen Häringfischer sind kluge Leute. Im Gravelinger Hafen wurden mehr als ein Million Häringe weggenommen. Die Regierung hat, um zum Häringsfang zu ermuntern, eine Prämie ausgesetzt. Jetzt ergab es sich, daß die Holländer, statt, stelbst nach Zelands Küsten zu fahren, den englischen Häringsfischern auf der See ihren Fang abkauften, und in Gravelingen die Häringe für selbstgefangene ausgaben, um so die Prämie zu erhaschen.

Holländische Seefahrer sollen auf ihrer Reise nach Ostindien von einer sonst unbewohnten kleinen Insel 4 Menschen, Nachkommen der Mannschaft der Fregatte l'Astrolabe, von der verunglückten Expedition Lapeyrouses (1789), aufgenommen haben. Sie wohnten in Höhlen, welche sie sich

Digitized by Google

in die Erde gegraben, und nährten sich von Fischen und Wurzeln. Ihren Aussagen zufolge, sind sie seit dem Tode der früheren Bevölkerung der Insel, die sich auf 12 Personen belaufen haben soll, mit andern Menschen nie in Berührung gekommen. Ihr Anblick soll jämmerlich gewesen seyn?

Düsseldorf, 30. September. Der unsinnige Wettstreit, unter den Schnellen der Schnellste zu seyn, hat am 25. in der Nähe von Rees wieder ein Unheil herbeigeführt. Die beiden niederländischen Dampfboote Drusus und Agrippina jagten mit dem Aufbieten aller ihrer Kraft, um einander den Vorsprung abzugewinnen, wobei zugleich die Ladung bei Rees bewerkstelligt werden mußte. Die Folge davon war, daß das Hintertheil der Agrippina mit aller Gewalt gegen die Landungsbrücke stieß, und bei dem furchtbaren Anprallen die ganze rechte Ecke des Pavillons des Dampfboots zerschmettert wurde. Die dem Schiffe angehängte Schaluppe warf das Brückengeländer um, so daß die Befestigungsbalken der Brücke zerbrachen und die eiserne Kette, so wie ein 2 Zoll dicker eiserner Hacken, welcher die Brücke an das Land befestigt, zersprangen. Ein Agentur-Diener wurde zu Boden geworfen, und erhielt eine Quetschung am Oberschenkel; das schöne Schiff wurde bedeutend beschädigt, so daß seine Wiederherstellung bedeutende Kosten verursachen wird, sonst aber hat kein Mensch das Leben eingebüßt, da der Pavillon glücklicher Weise unbesetzt war. — Mit dem 1. October haben die Dampfboot-Fahrten der Düsseldorfer Gesellschaft auf dem Rhein eine für Düsseldorf wichtige Abänderung erlitten, so daß von dort aus jeden Morgen und jeden Nachmittag eine Fahrt nach Köln gemacht wird. Man kann jetzt, mit Einschluß der Post, täglich acht Mal von Köln nach Düsseldorf, und so umgekehrt, gelangen.

Ueber die Leipziger Messe lauten die Berichte jetzt etwas günstiger, doch fühlt man lebhaft die Nachwehen der Wiener Fallimente. Die Zahl der anwesenden Fremden wird auf 40,000 angegeben; auch bemerkt man, daß sich von Messe zu Messe die Ausfuhren nach Spanien steigern.

Warschau, 29. September. Wegen der bedeutenden Anzahl von Eingaben, welche von Unterthanen des Königreichs Polen an Se. Maj. den Kaiser gerichtet werden, ist in Warschau eine besondere Bittschriften-Commission des Königreichs, in welcher der General-Adjutant und Gen.-Lieut. Senator Wlodek den Vorsitz führt, errichtet worden.

Vom 18. bis 28. Juli haben in der Bukowina fürchterliche Waldbrände gewüthet. Ein Gewehrschüssen ähnliches Knallen und Prasseln, emporstrebende Feuerströme, ein Tag und Nacht blutrother Himmel, glühende Kohlen und Aeste, welche die Luft meilenweit mit sich führte, lieferten auch der fernen Umgegend ein gräßliches Bild dieses Brandes.

Das Wechselkind.

5.

An ihrem Hochzeitstage lustwandelten Erich und Donate zum Dorfe hinaus. Sie hatten sich so Vieles zu sagen und wollten allein seyn, während die Gäste drinnen aßen und tranken und fröhlich waren. Immer ist es mir, hub Donate an, als hätt' ich diese Gegend schon einmal gesehen, und doch ist es wohl nicht anders, als daß jeder Baum, jede Blume so bekannt und heimathlich mich anblicken, weil der Bräutigam bei mir ist. „Du bist also niemals hier gewesen?" fragte Erich. Nein, niemals! erwiederte Donate, und folgte dem Bräutigam über den schmalen Steg des lustig darunter hinspielenden Baches. Aber sowie ihr Fuß das andere Ufer betrat, wußte sie nicht, wie ihr geschah. Sie sah den Mann im rothen Sammetrock, mit funkelnden Steinen und Goldborden geschmückt, und von seinem Hut wallten weiße Federn auf und nieder, und an dem breiten Gürtel hing ein großes Schwert, dessen Griff herrlich in der Sonne glänzte. Am Wege stand die alte Hütte hinter dem Wacholderbaum, der verdorret war. Donate mußte weinen und Erich fragte: „Was ist Dir nur begegnet, mein Kind?" Ach, erwiederte sie, jene Hütte dort gleicht dem Hause meiner Mutter, und auch der Baum steht ebenso davor. „Ach, laß das alte verwünschte Nest! sprach Erich. Da hat einmal die Hexe gewohnt, die meiner Mutter die Bäume verdarb. Das ist schon lange Zeit her, und kein Mensch mag in der Hütte hausen, d'rum ist sie so zerfallen und der Baum ist verdorrt." Wo ist denn, fragte Donate, die Frau geblieben, die ihr eine Hexe nennt? Das weiß kein Mensch, antwortete Erich. Die Leute sagen, sie hätte ein gar liebes hübsches Töchterlein gehabt, aber sie hätt' es dem Bösen verkauft und sey darauf mit einem Wechselkinde in die weite Welt gegangen. Donaten schlug das Herz so beklommen; sie mochte nicht sagen, daß sie selber Martha's Töchterlein sey. Ach, sprach sie fast zitternd, die Leute reden so viel bei langen Winterabenden, wovon die Sommertage nichts wissen.

Sie waren indeß bei der Hütte angekommen. Donate ließ sich nicht abhalten, über die Schwelle zu treten und während Erich einige Schritte vorausging, trat Donate in die Kammer, wo noch ihre Wiege stand. Das Spinnrad der Mutter war umgestürzt, und auf dem Schemel stand noch die alte Lampe, worin der Dacht ganz ausgebrannt war. Da zog die Braut ihren goldenen Spaden aus dem Busen, ging nach der Schwelle zurück, und indem sie den Spaden in die Erde steckte, sprach sie leise: Mögen die Leute sagen, was sie wollen, meine Mutter war doch eine ehrliche Frau! Diese Hütte soll nicht zerfallen, und das Andenken meiner Mutter soll nicht verschwinden, und der Wacholderbaum soll grünen und blühen, wie in den Tagen meiner Kindheit. Und als sie diese Worte gesprochen hatte, stand sie schon in der Thür eines schönen hellen Hauses mit blinkenden Fenstern und lachenden Gemächern, alle voll Schränke und Hausrath. Die Kühe brüllten im Stalle, Hühner und Tauben bedeckten den Hof, und der Wacholderbaum grünte und blühete, wie in vorigen Tagen. Dem Bräutigam währte die Zeit so lange, er kehrte um, und wußte nicht, was er sagen sollte, Donate in der Thür eines stattlichen Hauses mit blinkenden Fenstern zu sehen. Siehst Du, sprach sie freundlich, so arm bin ich nicht, daß ich Dir nicht einen Brautschatz zubringen könnte. „Wie ist das möglich?" fragte Erich noch immer verwundert. O! entgegnete sie scherzend, einer Braut ist gar Vieles gegeben.

Die Hochzeit war vorüber und Erich zog mit der jungen Frau in das schöne helle Haus, richtete seine Wirthschaft

Digitized by Google

klug und verständig ein, und die Beiden lebten so vergnügt zusammen, daß Jedermann seine Freude daran hatte. Da geschah es eines Tages, als sie unter dem Wacholderbaume saßen, und die Hausfrau die Geschichte ihrer Jugend erzählte, daß ihr zehnjähriges Töchterlein Donate schreiend und athemlos herbeigelaufen kam. Hinter ihr drein keuchte ein altes zerlumptes Weib, welcher die greisen Haare zerstreut an den runzlichen Wangen niederhingen. Nun hab' ich Dich doch wieder, mein Töchterlein! rief sie. Komm doch, Donatchen! Ich bin ja Deine Mutter Martha. Sie war aber nun so kraftlos geworden, daß sie zur Erde sank, und, wie sehr auch Erich abwehren wollte, seine Hausfrau eilte hinzu, erkannte ihre Mutter, schloß sie mit einem Freudengeschrei in die Arme und hob sie empor. Da trat denn auch Erich herbei, unterstützte die Frau und leitete sie nach der Hausflur, wo sie sich auf eine Bank niedersetzen und mit Speis' und Trank erquicken mußte. Und als Martha gegessen und getrunken hatte, nahm Donate ihre Hand und sprach: Mutter, kennt Ihr denn Euer Kind nicht mehr? Erich aber zog die Stirne kraus, lehnte sich an den Thürpfosten, schlug die Arme unter und murmelte verdrießlich vor sich hin: „Eines solchen Weibes Kind ist sie?"

Martha stand auf, ihr Kopf nickte vor Altersschwäche und die Hände zitterten. O, ich kenne mein Kind recht gut, sprach sie, bringt sie doch nur her, die kleine Donate! Warum verbergt Ihr sie denn? Donate holte ihr Töchterlein herbei, die noch immer sehr furchtsam war, und sich hinter der Mutter Schürze versteckte: Seht Mutter, das ist Euer Großtöchterlein! Ei, rief Martha und schlug voll Erstaunen die dürren Hände zusammen, wie ist das möglich in drei Tagen! Drei Tage? fragte Donate. Vorgestern, antwortete Martha, vorgestern verließ ich ja meine Hütte; der Köhler drüben im Walde wollte mir helfen. Aber die Nacht brach herein und ich konnte den Weg nicht mehr finden; da bin ich denn wieder umgekehrt mit dem Sack, der mir so schwer geworden ist, daß er mich fast zu Tode gemartert. Und ich mag ihn doch nicht wegthun, weil er mich an bessere Tage erinnert und an mein verlornes Kind. O, ich bin eine recht unglückliche Frau! Diese Worte rührten Erich dergestalt, daß er Martha, wie sehr sie sich sträubte, den Sack von den Schultern nahm, ihn öffnete und nichts darin fand, als ein wenig Heu und ein Endchen goldner Kante. Da seht, sprach er, das ist's, was Euch gequält hat. Sowie der Sack von ihren Schultern genommen war, fühlte sich Martha so leicht und stark, daß sie sich groß aufrichtete, tief Athem schöpfte und die Haare aus dem Gesichte strich. Bin ich denn verblendet? sprach sie schmerzlich, als ihr Blick in einem blanken Kessel auf dem Herdgesimse fiel und sie ihr Gesicht sah. O, wie alt bin ich in den drei Tagen geworden! Liebe Mutter, sprach Donate weinend, besinnt Euch doch nur! Es sind schon zwanzig Jahre, seit Ihr von hier gegangen. Zwanzig Jahre! seufzte Martha, ja, ja, da kann ein Mensch wohl alt werden. Es wird Zeit kosten, daß ich mich auf Alles besinne, daß ich glaube, Ihr seid meine Tochter, jener Euer Mann, und das Kindlein da meine Großtochter Donate.

Hier muß es seyn, hier steht der Wacholderbaum! rief jetzt eine männliche Stimme draußen auf der Straße. Sie eilten vor die Thür und sahen einen stattlichen Zug daher reiten. Voraus ein Mann in rothem Sammetrock mit funkelnden Steinen und Goldborden geschmückt; von seinem Hute nickten und wallten weiße Federn auf und nieder, und an dem breiten Gürtel hing ein großes Schwert, dessen Griff herrlich in der Sonne glänzte. Ihm folgten schöngekleidete Herren, in deren Mitte sich ein blinkender Tragsessel erhob, und drinnen saß der König. Der Mann ritt jetzt an die Hausthür und fragte nach Martha. Diese kam herbei und der Mann sprach: Habt Ihr vor zwanzig Jahren nicht ein Töchterlein verloren und dafür einen Knaben gefunden? „Ja!" entgegnete Martha. Da sprach der Mann wieder: Seht, da in dem Tragsessel, das war der Knabe. Sein älterer Bruder starb, und da ist er nun König geworden, und weil Ihr Euch seiner hilflosen Kindheit erbarmt, ist er gekommen, Euch zu belohnen. Ach, sprach Martha, wer kann denn belohnen meine Angst und meinen Jammer? Mein ganzes Leben ist in Noth und Mühsal hingegangen um mein verlorenes Kind. Nun hab' ich es wiedergefunden gesund und glücklich, und meine Jugend lacht mir wieder in dem Großtöchterlein da. Geht nur immer wieder hin, denn hier ist mein Glück.

Da kehrte der ganze glänzende Zug wieder um, und nun lebten die Leute in dem stattlichen Hause ihre Tage dahin so heiter und zufrieden, daß sie gewiß auch so gestorben sind.

Lotto.

Zu München kamen den 7. October 1841 heraus:

60. 43. 80. 62. 83.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. Oct.: »Der Maskenball,« große Oper mit Ballet von Auber. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Melanie.)

Todesfälle in München.

Frau Cleon. Manofstetter, geb. v. Berger, k. Appellationsgerichts-Advocatens-Gattin u. Stiftsdame zu St. Anna, 57 J. a. — Hr. Joh. Bapt. Kranzmaier, qu. k. Ministerial- u. St. Michael-Ordens-Secretär, 68 J. a. — Hr. Heinr. Eberhard, kgl. Hoftheater-Bibliothekar, 73 J. a. a. — Hr. Simon Haas, b. Landarzt u. Badinhaber, 64 J. a. — Frau Reg. Kraus, k. Secretärs-Wittwe, 85 J. a. — Jos. Birkl, Hofmusicussohn, 38 J. a. — Agn. Schmucker, Kistlerstochter v. Auenheim in Würtemberg, 30 J. a. — Anna Hackimüller, Taglöhnersfrau v. Giesing, 64 J. a. — Anna Dirnbier, Anstreicherstochter v. Ingolstadt, 26 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Frau Anna Magd. v. Stetten, geb. v. Rad, Majors-Gattin.

In Rosenheim: Frau Joh. Rott, Bierbrauers-Gattin, 57 J. a.

In Obernberg (Rheinpfalz): Frau A. Kunst, geb. Wack, k. Cantonsarztens-Gattin, 40 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Fr. Gräfin v. Eberstein; Freifräul. v. Falkenstein, Hofdame, und Frhr. v. Auffenberg großherzogl. bad. Hofmarschall v. Karlsruhe. Frhr. v. Gebsattel mit Gattin v. Würzburg. Sir Ormsby-Vandeleur, k. großbritt. Genal a. England.

Im goldenen Hahn.

Fürst Adolph v. Wrede, v. Reicherschwand. Bar. v. Closen, k. Kämmerer v. Gern. Bar. v. Reck, Gutsherr v. Autenried. Guijon, Negot. v. Lyon.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

1010. Der unterzeichnete Magistrat verkauft die im hiesigen Markte bestehende reale Tuchmacherei, Tuchscheererei, Loderei, die Walke und Tuchrahme um möglichst billigen Preis.

Indem man dieses bekannt macht, hat man zu bemerken, daß ein fleißiger und seines Faches vollkommen kundiger Tuchmacher dahier ein gutes Auskommen findet, sowie sich Käufer dermal noch um einen geeigneten Bauplatz umsehen könnten, wozu er das kurze Holzrecht, dann das lange Bauholz-Recht erhält.

Wörth an d. Donau, den 2. Oct. 1841.

Der Magistrat Wörth.

Bürgermeister leg. abwes.
v. Günther. Knauer.

Laden-Eröffnung.

978. (3 c) Unterzeichneter beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seinen Laden, Salvatorstrasse Nr. 18, eröffnet hat, und folgende Artikel zu den beigesetzten Preisen verkauft, als:

Punsch-Essenz	die Bouteille	1 fl. 24 kr.,	die 1/2 Bout.	45 kr.
Punsch-Syrop	»	1 fl. 36 kr.,	»	50 kr.
Punsch-Extract	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Orangeade-Punsch	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Punsch-Limonade	»	1 fl. 36 kr.,	»	50 kr.
Limonade-Essenz	»	1 fl. 36 kr.,	»	50 kr.
Zitronen-Grok	»	2 fl. — kr.,	»	1 fl. 3 kr.
Limonade-Syrop	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Orangeade-Syrop	»	1 fl. 45 kr.,	»	54 kr.
Limonade-Pulver	pr. Schachtel	15 kr.		
Orangeade-Pulver	»	18 kr.		

Unter Zusicherung bester Waare und guter Bedienung bittet um geneigte Abnahme

Jacob Rosenbaum, königl. priv. Fabricant.

1002. (2a) Einige Häuser sammt schönen Gärten an der Königinstraße sind unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim

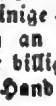
Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

1009. Der Zeichnungs-Unterricht für Kunst und Gewerbefach beginnt in unterfertigter Anstalt mit Anfang der öffentlichen Schulen, wo zur gefälligen Inscription ergebenst einladet

J. Filser,
gepr. Zeichnungslehrer,
wohnt Frauenplatz Nro. 7 im Augsburger Botenhaus.

1008. Gute und billige Hausmannskost hole man im Thiereckgäßchen Nr. 1 über 2 Stiegen.

992. (3c) In der Prannersstraße Nr. 26 auf der Sonnenseite ist der 2te Stock, bestehend in 8 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten um die jährliche Miethe von 550 fl. auf nächstes Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hauseigenthümer.



1001. (2 b) Zur jetzigen Kirchweihfeyer empfiehlt Unterzeichneter seine bestens bewährte, feinste Punsch-Essenz und Punsch-Arac in ganzen Bouteillen zu 1 fl. 30 kr., in halben 45 kr. und Drittels-Bouteillen 30 kr., so wie auch ganz feinen ächten Arac de Batavia und Rum de Jamaica in ganzen Bout. zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., in halben zu 24 kr., 30 und 36 kr., in Drittels-Bout. zu 18 kr., 20 und 24 kr. zur geneigten Abnahme.

F. A. Ravizza,
Handelsmann und Destillateur in der Sendlingerstraße Nro. 80.

1007. (2 a) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

976. (3c) Beim »bayerischen Tonisel«, Wirth in der Burggasse Nr. 11, ist ein ausgezeichnetes Tölzer-Bier — die Maßbouteille zu 7½ kr. zu haben.

1004. (4b) **Gesuch.**

Ein Parterre-Sperrsitz oder ein vorderer Logensitzplatz (im 1sten Rang, wenn auch Wechselplatz) wird gesucht. D. Uebr.

969. (c) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

1005.

Beliebte Taschenbücher
zu auffallend billigen Preisen.

Becker's Taschenbuch z. ges. Vergnügen. 1822 u. 25. à 36 kr. — Cornelia. 1834—37. à 54 kr. — Huldigung den Frauen. 1839. 1 fl. 12 kr. — Orphea. 1824—26, 28, 29. à 45 kr. — Rückert Musen-Almanach. 1838. 54 kr. — Rhein. Taschenbuch. 1835, 35, 36, 38, 39. à 54 kr. — Rosen. 1834—37. à 1 fl. — Clauren's Vergißmeinnicht. 1824, 26—37. à 1 fl. 20 kr.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin
in München.

Augsburger-Börse

vom 7. October 1841.

	Briefe.	Geld.
Königl. Bayer'sche		
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	—
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	101⅝
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	162	—
Bank-Actien	674	—
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
" " v. 1839. prpt.	111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt.	107⅛	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	76¼	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	108
detto à fl. 500 prompt	—	116
Ludwig-Canal-Actien	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	85	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

962. (3 c) Die Actien-Gesellschaft zu Unterschleißheim hat bei gegenwärtig günstiger Witterung ihre Vorräthe an Torf in's Trockne gebracht, und ist in den Stand gesetzt, die dießjährige ganz vorzügliche Qualität derselben anempfehlen zu dürfen. Sie macht zugleich bekannt, daß von heute an täglich Bestellungen hierauf angenommen werden, und zwar

im Hause Nr. 13 in der Dienersgasse, im Comtoir des bayer. Eilboten,

und in der Nachmittagszeit

auch Nr. 17 im Bazar, in der Beyhl'schen Blumen-Niederlage;

daß ferner Lieferungen in's Große, sowie Bestellungen auf 15 und 30 Centner à 8 kr., und mit Fuhrlohn 14 kr. gemacht werden können, und daß endlich für die richtige und gute Ablieferung an Ort und Stelle Vorsorge getroffen ist.

München am 25. September 1841.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 13. October. № 123. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern Abends von Tegernsee dahier eingetroffen; Höchstdessen Frau Gemahlin k. Hoh. wird hier stündlich erwartet.

Am nächsten Freitage, als am Tage der allerhöchsten Namensfeier Ihrer Majestät der Königin, werden JJ. kgl. Majestäten eine kleine Landpartie nach Ottenburg machen. Ottenburg, Dorf und Hofmark, ist 9/8 Stunden von Unterbruck entfernt; das dortige Schloß, ehemals zum Bisthum Freising gehörig, war im 12. und 13. Jahrhundert sehr befestigt zur Deckung und Sicherung des Salztransportes gegen die bayerischen Herzoge.

Gestern fand der gestiftete Jahres-Trauergottesdienst für die verstorbenen Mitglieder des hohen Militär-Max-Joseph-Ordens in der Hofkirche zu St. Michael statt. Ein Theil der hiesigen Garnisonstruppen war zu dieser Todtenfeier mit Sack und Pack, wie gewöhnlich, ausgerückt. — Heute, am sechszehnten Jahrestage des Hinscheidens des höchstseligen, unvergeßlichen Königs Majestät, werden die üblichen Trauer-Vigilien in der Hofkirche zu St. Cajetan abgehalten. —

Die Nachricht einiger Blätter, die Frau Großherzogin von Baden, königl. Hoh., sey in unserm neuen Gasthof zum bayer. Hof abgestiegen, ist irrig. Da der neue Gasthof wegen Mangels vollständiger innerer Einrichtung zum allgemeinen Besuche noch nicht geöffnet werden konnte, und Ihre kgl. Hoheit Sich nur ganz kurze Zeit, etwas über einen Tag, hier aufhielten, so nahmen Höchstdieselben Ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Hirsch bei Hrn. Havard. Die Eröffnung des neuen Gasthauses findet wie allgemein bekannt, am nächsten Freitage den 15. d., zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Königin statt, und es wird zu diesem Behufe ein großes Festdiner von 120 Gedecken veranstaltet werden. Am Montag besuchten auch Se. Majestät der König den neuen Gasthof, und besichtigten während zwei Stunden den Bau und die innere Einrichtung desselben bis in die kleinsten Details.

Am Montag war zum Schluße des heurigen Octoberfestes die Theresienwiese von einer äußerst zahlreichen Volksmenge besucht. Die Witterung, die seit mehreren Tagen ziemliche Kälte mitbrachte, hatte sich für dießmal günstig gezeigt, und uns einen ganz hübschen Herbsttag veranstaltet, so daß man bis Abends ohne zu frösteln auf der Wiese aushalten konnte. Ein Hundswettrennen, das Nachmittags auch stattfinden sollte, konnte nicht zur Ausführung kommen; die schaulustige Menge war zu groß, etwas eigensinnig und gönnte den kleinen Wettrennern zum Laufe keinen Platz. Der Glückshafen, der zum Besten der Armen ebenfalls heuer, wie alljährlich, auf der Wiese veranstaltet war, war gestern, an seinem dießjährigen Todestage noch mit sehr vielen und werthvollen Gewinnsten bepflanzt, ein Zeichen, daß die Hanswurstleins und Pieros wieder die Leute sehr viel zum Besten hatten. — Das Octoberfest-Schießen ward am Freitag schon beendet; die Resultate desselben überzeugen uns, daß dießmal sehr gute Schützen versammelt waren, und daß daher auch sehr gut, ja vorzüglich geschossen wurde. Auf dem großen Glücke wurden 322 Scheiben aufgesteckt, also wurden 322 ganz gute Puncte getroffen, im Ganzen sollen fast gegen 700 Scheiben gebraucht worden seyn. Preise erhielten bei diesem Festschießen:

Vogel. 1) Kiener, k. Actuar von hier; 2) Wilh. Bauer, Seifensieder von hier; 3) Heidenreich, Metzger von hier; 4) Max Erhard, Bierbrauer von Ingolstadt; 5) Baader, Büchsenmacher von hier. Haupt. 1) Ostner, Fischer von Miesbach; 2) Stumpf, Bürstenfabrikant von hier; 3) Greiß, Büchsenmacher von hier; 4) Max Erhard, Bierbrauer von Ingolstadt; 5) J. Benker, Büchsenmacher; 6) Dettendorfer, Wirth von Rosenheim. Kranz. 1) Weigl, Kaufmann von Rom; 2) Haidin-

Digitized by Google

ger, Realitätenbesitzer von Ingolstadt; 3) Keller, Privatier von hier; 4) Simon, Floßmeister von Tölz; 5) Sturm, k. Controleur; 6) Riesch. Deechsler von Tölz. Glück I. 1) J. B. Schmitt, Hofschuhmacher von hier; 2) Rigauer, Musikus von Traunstein; 3) Jos. Müller, Melber von hier; 4) Gerstmeier, Büchsenmacher von Augsburg; 5) Federl, Revierförster von St. Heineich; 6) Krauß, Zimmermann von Bruckberg bei Moosburg; 7) Sedlmair, Wirth von Engelsberg; 8) Rieger, Büchsenmacher von hier; 9) Müller, Metzger von Tegeensee; 10) Stumpf, Bürstenfabrikant von hier; 11) Schmitt, Hofschuhmacher von hier; 12) Sedlmair, Wirth von Engelsberg. Hirsch auf 150 Scheitt. 1) Kiener, k. Aktuar von hier; 2) Bruner, Vergolder von hier; 3) Stumpf, Bürstenfabrikant von hier; 4) Kiener, k. Aktuar von hier; 5) Schuster, k. Leibjäger von hier; 6) Morassi, Kaufmannssohn von Holzkirchen; 7) Peter, Privatier von hier; 8) Rammler, k. Steuer-Revisor von hier; 9) Straßberger, Büchsenmacher von Traunstein. Bürschstutzen-Haupt. 1) Doll, Büchsenspanner bei Hrn General B. v. Zweibrücken; 2) Rigauer, Musikus von Traunstein; 3) Reis, Ziegelmeister von Freising; 4) Holzapfel, k. Revierförster von hier. Glück. 1) Waldmann, k. Lieutenant von hier; 2) v. Schilcher, k. Parkmeister von Fürsteneied; 3) J. Heiß, Revierjäger von Ebeefing; 4) Schmitt, Hofschuhmacher von hier; 5) Rauch, k. Forstgehilfe; 6) Federl, k. Revierförster von St. Heinrich; 7) Netz. k. Revierjäger von Etzenhausen; 8) Federl, königl. Revierförster von St. Heinrich. Hirsch auf 120 Scheitt. 1) Walter. Stadtfischer von Aichach; 2) u. 3) Peter, Privatier von hier; 4) Haider, k. Forstgehilfe; 5) Kellerer, Stationsgehilfe von Barchach; 6) Bauder, Hofbüchsenmacher von hier; 7) Amüller, Wechsel-Sensal von Augsburg; 8) Rula, Gastgeber von hier; 9) Stumpf, Bürstenfabrikant von hier. Alt Fahne. Koller, Privatier von hier.

Bei dem am Sonntag stattgefundenen Nachrennen, das von der Witterung nicht begünstigt ward, erhielten folgende Rennmeistee Preise: 1. F. Achauer, Bräuer von Obernberg im Innviertel. 2. F. Trappentreu, Bierbrauer von Schwaben. 3. K Hainzinger, Oeconom von Pfaffenhofen. 4. G. Sedelmayer, Wirth v. Engelsbeeg. 5. A. Weinzierl, Bräuer von Kloster Rohr. 6. J. Kranzlhuber, Oeconom v Eggenfelden. 7. X. Mittermaier, Beäuer von Hannersdorf. 8. J. Reil, Tafernwirth von München. 9. S. Kaut, Gastwirth von München. 10. J. Fuchs, Wirth v. Greifenbeeg.

Unser am 3. Juni l. Jrs. dahier verstorbene wackere Mitbürger, dee vormalige Brauerei-Besitzer Hee Joseph Pschorr, hat in seinem Vermächtnisse folgende rühmliche Bestimmungen getroffen, als: 1. zur Verbesserung des Beneficiums am Gottesacker einen Jahrtag in die Kirche zu St. Stephan dahier, mit 1,600 fl. 2. Dem Armen-Fonde in München 800 fl. 3. Dem Waisenhause daselbst 800 fl. 4. Dem allgemeinen Krankenhause daselbst 800 fl. 5. Dem Blinden-Institute daselbst 800 fl. 6. Der Kinder-Bewahr-Anstalt daselbst 800 fl. 8. Der Kinder-Bewahr-Anstalt füe Au und Haidhausen 800 fl., zusammen 6,400 fl. Seine Majestät der König haben alleegnädigst zu befehlen geruht, daß diese, von dem frommen und wohlthätigen Sinne des Eeblaffers zeugenden Vermächtnisse durch das Regierungs-Blatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Augsburger Schranne vom 8. Octobr. (Mittelpreis) Waizen. 14 fl. 58 kr., Korn 7 fl. 59 kr., Gerste 5 fl. 30 kr., Haber 3 fl. 56 kr.

Erdinger Schranne vom 7. October. (Mittelpreis) Waizen: 13 fl. 48 kr. Korn 8 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 42 kr. Haber 3 fl. 48 kr.

Nicht zu übersehen!! Simon Meisinger (vulgo unser Simmerl) ist und bleibt wieder hier! —

Bamberg, den 9. d. Dienstag den 5. d. Morgens halb 4 Uhr brach im Orte Dietersdorf Feuer aus. Es brannte im obern Stocke des gräfl. Ortenburgischen Pachthofes daselbst. Nur die angestrengteste Hilfe und nachbarliche Beispringung der Büeger von Stadt Seßlach mit ihrer ausgezeichneten Feuerspritze, und jener Spritze von Gemünd war es zu verdanken, daß das Feuer nicht nahe gelegene, mit Getreide gefüllte Scheuern ergriffen hat. Die Hitze war so groß, daß in einem fernen Hause die Glasscheiben sprangen. Die Pachtersleute retteten zwar ihr Vieh, aber all ihre übrige Habe und vieles Getreide ging verloren. Eine alte Frau erhielt bedeutende Brandwunden. Wie das Feuer auskam, ist unbekannt. Bamb. Tgbl.

Zu Aub, königl. Lbgchts. Röttingen in Unterfranken, ist der ganze obere Theil des Städtchens, nemlich 33 Häuser, abgebrannt. —

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

König Otto von Griechenland wurde auf seiner Reise in Eubäa überall mit aufrichtiger und lebhafter Freude empfangen. Wenn doch die Redacteure der Malta-Times und des Morning-Chronicle Augenzeugen einer solchen Reise seyn könnten, um den freudigen Enthusiasmus zu sehen, mit welchem der König überall von der Bevölkerung empfangen wird, das herzlichste Vertrauen, mit welchem sich Alt und Jung, Groß und Klein an ihn herandrängt, um ihm Wünsche und Bitten vorzutragen; die milde Herablassung und unerschöpfliche Geduld, mit welcher der König auch den Geringsten hört, und mit umfassender Kenntniß der Gesetze und Verwaltungsorganismen in jede Angelegenheit eingeht: sie würden sich schämen, ein Werkzeug der Verläumdung in den Händen einiger perfiden Machthaber zu seyn, und wenigstens künftig vor sich selbst erröthen, wenn sie gegen ihre bessere Ueberzeugung auf Geheiß anderer solche Unwahrheiten in die Welt senden. Erst die Zukunft, aber eine sehr nahe Zukunft, wird die Wahrheit darlegen.

Wer kennt nicht das große Verdienst des spanischen Generals Marots, welches er und alle seine Gefährten sich durch Niederlegung der Waffen um Spanien erworben haben. Wer kennt nicht den Vertrag von Bergara, geschlossen zwischen den beiden feindlichen Obergeneralen Marots und Espartero. Nun erhebt die radicale Partei in Spanien ihr Haupt, und will diesem folgenreichen Vertrag seine Kraft benehmen. An der Regierung ists, dem bestehenden Gesetze die gebührende Achtung zu verschaffen. Auf Espartero beruht die größte Verantwortlichkeit. Statt offen als Sieger zu Werke zu gehen, gingen seine geheimen Machinationen dahin, sich durch seine Macht zum Regenten zu stempeln, er

Digitized by Google

warf sich den Exaltados in die Arme, und nun wachsen ihm diese übern Kopf, und daher haben wir jetzt die Aufstände in Valencia ꝛc. In Pampeluna hat zu Gunsten der Königin Christine General O'Donnel, der Feind Espartero's, sich mit der Besatzung empört. Diese Empörung wiederholt sich durch ganz Spanien, sie steht mit einem ausgedehnten Plan in Verbindung.

Die Nachricht von dem Ereigniß in Pampeluna macht überall, vorzüglich in den baskischen Provinzen, große Sensation, wo ohnehin schon wegen der Foueros große Gährung herrscht; und so können sich leicht die Umstände verdoppeln und einen ernsten Character annehmen.

Aus Frankreich schreibt man, daß ungeachtet des englischen Drängens auf Entwaffnung, diese bei der Seemacht nie eintreten werde. Sind Reductionen nothwendig, so können sie, wir wiederholen es, ohne Nachtheil bei der Landarmee eintreten.

Aus England schreibt man, daß das Volk unter der herbsten Gestalt des Hungers seufzet, und während in der Oberhaussitzung Lord Radnor den Nothstand des Volkes zur Sprache brachte, antwortete der Herzog von Wellington ganz kalt, wenn Noth herrscht, so ist das sicherlich nicht Mangel an Nahrung. Darauf wünscht das Morn. Chronicle von dem edlen Lord eine deutlichere Erklärung, da Noth aus Mangel entspringt, und der Mangel voransteht. Kurz! das Volk wird zu Tausenden durch die Straßen ziehen mit dem Geschrei: Brod! Brod!

Nach der englischen Times wissen wir, wie es mit der Proceßsache des M'Leod (sprich Maclod) steht: „England müsse also nicht nur M'Leods Freilassung und Satisfaction für die eigenmächtige Verhaftung eines brittischen Unterthans, sondern auch eine namhafte Entschädigung für diesen verlangen." Die nordamericanischen Staaten werden sich darüber vorerst noch besinnen.

In England spricht man schon von der Wahrscheinlichkeit, daß die Königin bei dem uneinigen Cabinet Peel's die Gelegenheit ergreifen werde, zu einer abermaligen Parlaments-Auflösung zu schreiten. Gewiß ist aber vor allem, daß Peel eine Modification des Cabinets vorzunehmen gezwungen ist, weil die Ansichten mehrerer Mitglieder mit denen des Premier nicht übereinstimmen.

Ueber die Cölner Geschichte verlautet noch nichts Bestimmtes. So viel behauptet man mit Gewißheit, daß der Erzbischof zwar nicht mehr die Verwaltung der Erzdiöcese führen werde, aber sich in eine andere ehrenvolle Lage versetzt sehen dürfte.

Die „St. Galler Ztg." meldet aus Rapperschwyl: Hier ist ein Schurkenstreich ohne Gleichen Gottlob glücklich mißlungen. Derselbe war auf das Dampfschiff abgesehen. Man entdeckte nämlich am 25. Sept. in einem Scheite des für den Dämpfer bestimmten Brennholzes drei, mittelst eines Bohrers ausgehöhlte Löcher, welche mit Pulver ausgefüllt waren. Was man damit beabsichtigt, läßt sich leicht vermuthen. Dem Thäter ist man, trotz der Wachsamkeit der Policei, bisher noch nicht auf die Spur gekommen.

Am 29. September wurde in Paris ein Mann wegen Bigamie zu 20 Jahren Strafarbeit verurtheilt.

Im „Courrier de la Moselle" liest man: „Am 29. Sept. hat das Octroi von Metz den Wagen des Schwiegervaters eines der Minister Sr. Maj. Ludwig Philipps angehalten, welcher 22 Flaschen Wein einzuschwärzen suchte."

Auf der London-Brighton Eisenbahn hat sich vor Kurzem ein trauriger Unfall begeben, der vier Menschen das Leben kostete. Aus noch unermittelten Ursachen gerieth die erste der zwei Locomotiven, welche den Zug führten, von den Schienen, und zog die zweite nebst drei Wägen nach sich. Beide Maschinen nahmen jetzt verschiedene Richtungen links und rechts von der Bahnlinie; die eine wurde, da man gerade an einem Bahneinschnitte war, fast gänzlich zerschmettert, und der Heizkessel zersprang; auch die drei Wagen wurden durch die plötzliche Hemmung der Maschinen im vollen Laufe völlig zertrümmert. Vier Menschen, wounter die zwei Heizer der Maschinen, wurden getödtet; dem einen war der Kopf vom Rumpfe getrennt, dem anderen die Brust durchaus zerquetscht; zwei andere Personen, worunter der Führer der ersten Locomotive, wurden schwer, viele andere leichter, verwundet. Ohne die Umsicht des Führers der zweiten Locomotive wäre das Unglück noch viel größer gewesen. Zum Glücke waren sechs Aerzte unter den Passagieren, welche sogleich den Verwundeten kräftig beistanden.

In London besteht ein Verein zur Beschützung junger Frauenzimmer vor Verführung! —

Die englische Clerisei läßt sichs sehr angelegen seyn, die Colonien mit Bischöfen, Missionären, Schullehrern ꝛc. zu versorgen; denn Verbreitung der Lehre und des Einflusses der anglicanischen Kirche befestiget die brittische Herrschaft. Aber nicht in brittischen Besitzungen allein, auch in allen Welttheilen werden thunlichst anglicanische Geistliche angestellt. Unter andern ist ein Bischof für Syrien ernannt, welcher in Jerusalem seinen Sitz haben soll. Der Ernannte ist ein bekehrter deutscher Israelit, Namens Alexander, bisher Professor der hebräischen Sprache in King's College, und ein eifriger Missionär der Gesellschaft für die Bekehrung der Juden, welcher auch zur Beförderung ihrer Versuche in Palästina vornehmlich diese Ernennung veranlaßt hat. So eben hat sich auch ein Verein gebildet, um Aerzte und Wundärzte nach Beirut zu senden — fromme Personen, welche zugleich den Samen eines verbesserten Christenthums ausstreuen sollen. Alles dieses sind wichtige Erscheinungen, welche andeuten, daß die Engländer in Syrien festen Fuß für immer fassen. —

Prinz Albert erhielt neulich ein merkwürdiges Geschenk aus Berlin. Es bestand, erzählt die Eilpost für Moden, aus einer aus Eisen gewebten Weste. Taschen, Knöpfe, selbst die Fütterung bestand aus demselben Metall. Die Feinheit und Elasticität dieses Toilettenstücks, das aus der Fabrike des Hrn. Lohmann hervorgegangen, soll bewunderungswürdig seyn. Den französischen Prinzen wäre dieser moderne Panzer wohl noch willkommener gewesen.

Vor dem Jahre 1835 hatte Belgien nur zwei Hochöfen

Digitized by Google

als sich plötzlich die dortige Industrie auf die Eisenerzeugung warf und binnen vier Jahren 47 neue Hochöfen entstanden, welche jährlich 200 Mill. Kilogrammen Eisen, das ist halb so viel als Frankreich und ein Drittheil von dem, was England erzeugt, dem Verkehr überliefern. Drei Viertheile dieser Hochöfen sind in dem Besitz der Actien-Gesellschaften.

Bei Givet (Belgien) ist eine Feuerkugel in einem Wäldchen niedergefallen und hat eine Menge Holzscheite umgeworfen. Ein Mensch, welcher sich in der Nähe befand, stürzte ebenfalls zu Boden und ist so verletzt worden, daß man ihn nach Hause tragen mußte.

Am 28. Sept. passirte der englische Banquier Gurney mit sechs Courierpferden durch Hagen und speiste in dem dortigen Gasthof. Bei der Abfahrt händigte er, statt des Trinkgeldes, dem Kellner ein Exemplar der Psalmen Davids und dem Hausknecht ein Buch, Trost für Kranke betitelt, ein, und empfahl ihnen, Morgens und Abends fleißig darin zu lesen. Die werden sich gefreut haben! —

Zwischen Belgien und Dänemark ist vorläufig auf 5 Jahre ein Schiffahrts-Vertrag abgeschlossen worden.

Braunschweig, 3. Octbr. Am 18. October wird die Eisenbahn zwischen Schladen und Vienenburg dem Verkehr übergeben werden. Die Erdarbeiten an der Bahn nach Magdeburg beginnen an diesem Tage.

Die Großh. Hess. Ztg. schreibt aus Darmstadt vom 6. Oct.: Den unermüdeten Versuchen des Professors Böttcher in Frankfurt a. M. ist es gelungen, eine von Prof. J. Felsing vor einigen Jahren nach Carlo Dolce gestochene Kupferplatte auf galvanoplastische Weise so vollkommen in jeder Hinsicht wiederzugeben, daß der Kupferstecher selbst die Abdrücke der auf chemischem Wege erzeugten Platte nicht von denen des Originals zu unterscheiden im Stande ist. — In diesem Augenblicke befindet sich diese interessante Platte unter der Presse, damit sich ein größeres Publicum von der Wahrheit und Wichtigkeit dieser Erfindung zu überzeugen im Stande ist.

Cöln, 2. October. Während auf preußischer Seite, nach Belgien hin, an der Verlängerung der Eisenbahn auf das Thätigste gearbeitet wird, haben die Belgier auf ihrer Seite, von Lüttich aus neuerdings über Fratpont und Verviers eine Reihe von Bahnarbeiten begonnen, die den Römerbauten dreist an die Seite gesetzt werden können. Diese Arbeiten beginnen kurz hinter Lüttich, nach der deutschen Seite hin, und endigen erst in der Gegend von Verviers, so weit ich sie habe verfolgen können. Man zählt wenigstens zwölf bis fünfzehn Tunnels, eine bedeutende Anzahl (vielleicht zwanzig) größere und kleinere Brücken von 3—6 Bogen, viele Viaducte u. s. w. Ueberall herrschte das regste Leben, in der Nähe eines jeden Baues sieht man Ziegelbrennereien und Steinbrüche, und der Umstand, daß die Erde mit ihren Schätzen so freigebig ist, hat allerdings den Bauten mächtig Vorschub geleistet. Die Gegend selbst ist äußerst malerisch: eine beständige Abwechselung von Hügel und Thal, bewaldete Bergrücken, angebaute Flächen, kleinere und größere Flüsse und Bäche, alles dieß kommt zusammen, um, wenn die Eisenbahn vollendet seyn wird, den Reisenden die größte Abwechselung zu gewähren. Dazu die schönen Umgebungen des betriebsamen Verviers, die Besitzungen seiner reichen Fabrikanten, die mannigfaltigen Fabrik-Anlagen jeder Art, das rege Treiben, Alles gibt der Gegend einen Anstrich von wohlhabender Regsamkeit, wie in ähnlicher Weise nur die preußischen Rheingegenden haben. — Die Kosten dieser riesenhaften Bauten zu überschlagen, dürfte zu den schwierigsten Aufgaben gehören; auf jeden Fall sieht man indeß, daß die Aussicht auf eine immer frequenter werdende Communication zwischen Belgien und Deutschland nicht sehr weit im Hintergrunde ist. Es gewährt einen höchst interessanten Anblick, wenn man auf der Landstraße durch diese Gegenden fährt, Tausende von Steinmetzen, Maurern und Zimmerleuten in der regsten Thätigkeit zu sehen; überall steigen Gerüste zu Wölbungen empor, werden Damm- und Canal-Arbeiten gemacht, Steine zu Brückenpfeilern behauen, und die, nach allen Richtungen sich kreuzenden, Eisengeleise, um das Material aus den Steinbrüchen und den Brennereien an Ort und Stelle zu schaffen, lassen schon in der Entfernung die Nähe einer Werkstätte vermuthen. — Einen eben so eigenthümlichen Anblick gewähren, bei Abend, die vielen hellerleuchteten Fabrik-Gebäude in der Nähe von Verviers, wenn man von der Landstraße hinunter in die Thäler blickt, in denen sie liegen, und nun die fünf und mehr Stockwerke hohen Bauten wie große Paläste von oben bis unten mit Lampen erhellt sieht.

Zwischen Frankfurt a. M. und Hanau ist eine Eisenbahn beschlossen worden. Terrain-Schwierigkeiten sind auf dieser 4 Poststunden langen Straße nicht zu bewältigen.

Wie bekannt erhielt Niclas Becker vom Könige von Preußen für das Rheinlied 1000 baare Thaler, vom Könige von Bayern einen Becher, silbern und vergoldet. Ein seltener Fall, aber nicht der einzige. Aehnliches kam in alter Zeit oft vor. Racine erhielt von Ludwig XIV. für ein Hochzeitgedicht ein Jahrgeld von 600 Livres; Addison für ein Lobgedicht von König Wilhelm ein jährliches Reisestipendium von 300 Pfd. Sterl.; und für das Gedicht „der Feldzug" die Stelle eines Unterstabs-Secretärs; Marini von Ludwig XIII. 100,000 Livres; Sannozaro für ein Gedicht von sechs Zeilen auf Venedig von dieser Stadt 600 Goldstücke; Voltaire die Stelle eines Kammerjunkers für die Farce: „die Prinzessin von Navarra." Die Stelle stand damals in einem Werthe von 60,000 Livres?! und war verkäuflich. Besseyer bekam für ein Gelegenheits-Gedicht vom Churfürsten von Brandenburg den Leg. Rath-Titel und jährliche 300 Thaler; Ronsard von den franz. Königen Heinrich II., Franz II., Carl IX. und Heinrich III. Ehrenstellen und Geld ohne Maß. Desportes erhielt von Karl IX. für ein einziges Gedicht 8000 Thaler?? vom Admiral Joyeuse für ein Sonett eine Abtei mit jährlichen 30,000 Livres Einkünfte, und von Anton Heinrich III. jährliche 10,000 Thlr.; Boursaults für die poetische Wochenzeitung *) von Ludwig XIV., jährlich 2000 Livres und freien Tisch bei Hof.

In Berlin erkennt man leider viel zu spät, daß die Rübenzuckerfabrikation ein überaus bitterssüßes Geschäft sey.

*) Könnte man solche Zeitung nicht auch in München entstehen lassen, aber ohne Hoffnung auf solche Belohnung.

Digitized by Google

Mehrere Fabrikanten, die den Betrieb dieses Industriezweiges bereits eingestellt hatten, verkauften jetzt auch die Fabrik-Utensilien, was deutlich genug dafür spricht, daß sie von dem ganzen Geschäft nichts mehr wissen wollen.

Warschau, 1. October. Se. Maj. der Kaiser hat die 1832 für die Privat-Chatoulle bestimmten Staatsüberschüsse des Königreichs Polen, seit zwei Jahren nicht erheben lassen, und nun die große Summe, welche der Schatz besitzt, zum Bau der polnischen Eisenbahn bestimmt, daher die bei derselben sichtbar gewordene Thätigkeit.

St. Petersburg. Am 25. Sept. sind auch von der, über der großen Kuppel der Isaakskirche befindlichen, kleinen Kuppel, der sogenannten Laterne, die Gerüste verschwunden, und am Kreuzerhöhungsfeste prangte zum ersten Male, im Strahle der Sonne, die ganze schöne vergoldete Kuppel. Es ist ein herrlicher Anblick, der fast noch schöner bei Mondlicht sich ausnimmt, wo die Reflexe weniger blendend sind. Einen ähnlich zauberischen Anblick bildet im Mondschein das Schiff auf der Spitze des Admiralitäts-Thurms, das gerade so aussieht, als schwinge es in dem Aether.

Der Mathematiker Slonimski aus Bialystock hat eine neue Rechnenmaschine erfunden, welche jetzt in Königsberg zur Ansicht ausgestellt ist. Die Construction ist sehr einfach. Ein zwei Zoll hohes Messingkästchen gibt durch die Zahlen, welche an seiner Oberfläche erscheinen, die Summe jeder beliebigen Additionsaufgabe, die Differenz jedes Subtractions- und das Product jedes Multiplicationsexempels an; die Lösung erfolgt in der Minute, kann indeß nur eine Zahlengröße bis zu 100,000 erreichen. Der Mann ist Autodidact, (Selbstgelehrter.) Die Einnahme von dieser Maschine will er zur Anfertigung einer „Maschine zur Berechnung der Logarithmen" nach seinen bereits entworfenen Zeichnungen verwenden.

1017. **Friedrich Wilhelm Uebeleisen.**
† 30. September 1841.

Du bist dahin! Vergebens späh'n die Blicke,
Des Herzens Boten, nach den theuren Sohn;
Vergebens ruft die Sehnsucht den zurücke, —
Nicht Eltern Liebe; — welcher Jenseits wohnt. —
Nicht achtend deiner selbst im schwersten Leiden,
Gabst Du die Hoffnung — der Genesung Freuden.

So naht' auch Dir mit seiner ew'gen Krone
Der Engel huldvoll, und führt Dich dahin,
Wo Du, schon reif zu früherm Himmelslohne,
Die Rosen pflückst, die nur für Fromme blüh'n:
Wo Gott, der uns von Ewigkeit schon liebte,
Das himmlisch lohnt, was irdsche Liebe übte.

Wir trauern; in der Trauer lebt die Liebe,
Lebt unser Dank noch überm finstern Grab,
Ist ihre Farbe schwarz, das Auge trübe,
Rollt schwergefüllt die Thräne auch herab;
Doch ist es Liebe nur, die in ihr lebet,
Die unsre Brust auch unter Schluchzen hebet.

So bieten wir auch nur für diese Erde
Dir schmerzgebeugt den bittern Abschiedsgruß;
Daß froher einst ein Wiedersehn uns werde,
Da deine Straße jeder wandeln muß,
Die Hoffnung ist's, die unsre Thränen weihet,
Selbst ein Verlust noch unser Herz erfreuet.

Das Burgfräulein von Dornberg.

Eine Volkssage von Joh. Max. Pedrazzi.

Gegen Abend eine Stunde von Ansbach entfernt stand vor Jahrhunderten auf Wald bekränzter Höhe eine, in der Mitte des zwölften Jahrhunderts erbaute, mit Thürmen, Mauern und sonstiger Wehr versehene Burg des hochangesehenen, großbegüterten Geschlechtes der Edelfreien von Dornberg. Eine freundliche Aussicht bietet sich auf den kaum mehr sichtbaren Ruinen der Burg — dem Orte der ehemaligen Größe menschlicher Vergänglichkeit welche zur Zeit des Bauernkrieges im Jahre 1525 zerstört wurde, dar.

Gegen Morgen, eine halbe Stunde davon entfernt, sieht man die Scheermühle mit ihren großen Wasserbecken, hinter dieser das Dörfchen Schalkhausen, über dasselbe aber in blauer Ferne die Stadt Ansbach mit ihren Thürmen, Landhäusern und blumigten Hügeln malerisch liegen.

Am Fuße des Berges und zwar gegen Mittag steht an der Stelle, wo sonst die Burghöfe der Edlen von Dornberg standen, die Ansiedlung Dornberg, und unter derselben zieht sich in einiger Entfernung die, von Ansbach über Leutershausen nach Schwaben führende Handelsstraße vorüber. Gegen Abend sieht man im Thale die Ansiedlung Neudorf und über derselben zwischen waldigen Hügeln den Weiler Steinersdorf liegen.

Gegen eine halbe Stunde rückwärts daran, befindet sich im Walde die bekannte Gumprechtsquelle, welche ihren Namen dem Stifter und Gründer Ansbachs, dem heil. Gumprecht, — Gumbertus — einem Sohne Herzogs Gabberti I von Franken verdankt. An der Stelle der ehemaligen Burg steht jetzt ein kleiner hölzerner Tempel, welchen der königl. Oberforstmeister Frhr. von Schirnding erbauen ließ, der aber mit beranschtem Muthe von frevelnden Händen vor einigen Jahren seiner Ruhesitze beraubt wurde. Stolz erhebt eine Eiche an der Stelle, wo ehemals der Burghof stand, ihr Haupt, gleichsam dem Wanderer sagend, daß hier beim fröhlichen Spiel und Tanz die Ritter und Fräuleins ihre Sieges- und Feendenfeste feierten.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts regierte auf dieser Burg der, zur damaligen Zeit allgemein geachtete, im großen Ansehen gestandene Edle Rudolph von Dornberg mit seiner Ehegattin Kunigunda.

Durch himmlischen Segen mit einer Tochter beglückt, erhielt solche den Namen Sophia, welche aufgewachsen auf der einsamen Burg unter den Augen ihrer Eltern und deren Lehenleute an Geist und Herz gleich ausgezeichnet, eine Zierde der Jungfrauen und der Stolz ihrer Eltern war. Im frohen Genuße des frischen Lebens, im treuen Bunde mit ihren Freundinen durchflog sie ihre Jugend, in welcher sie in frommen Betrachtungen und in der Einfalt ihrer Sitten, begleitet von einem Schäfchen, welches sie auferzogen hatte, öfters Wanderungen in das einsame Thal hinab machte. Nur manchmal wurde ihre Heiterkeit durch die Nachrichten von blutigen Räubereien der das Thal durchziehenden Wölfe und Bären getrübt.

Auf einer dieser Wanderungen geschah es nun, daß sie sich einmal in unwegsame Gründe verlor. Begleitet von ihrem treuen Schäfchen, irrte sie immer tiefer und tiefer in

Digitized by Google

den finstern Wald, verwundet von Dornengesträuchen umher, wo deren Hilferuf keine Seele vernahm, und nur das ferne Echo auf den Pfaden dieser wilden Gegend wiederhallte.

Vergebens horchte sie nach dem Geläute der Burgglocke, nach dem Horn der Hirten oder dem Rufe der Waidmänner; die Sonne hatte bereits mit ihren Strahlen die Erde verlassen, im todten Schweigen ruhte die Gegend um sie her. Kraftlos und ermüdet sank Sophia unter einem Baume nieder, ihr Schäfchen lagerte sich ihr zur Seite, um auszuruhen; denn Thränen füllten ihre sanften Blicke; doch der Schlaf bedeckte bald ihre Augenlieder; sanft ruhte sie an der Seite ihres wolletragenden Begleiters auf ihrem harten Lager, im Glücke ihrer Unschuld, unter dem Schutze der Engel. Gestärkt durch des Schlafes süße Träume grüßte Sophie unter den dunkeln Fichtenzweigen, bei dem ersten Strahl der Morgensonne, das Tageslicht, in der freudigen Hoffnung des baldigen Wiedersehens ihrer Lieben.

Begleitet von ihrem Lämmlein setzte sie ihren Weg weiter fort; allein erfolglos blieben alle ihre Bemühungen, statt einen Ausweg zu finden, kam sie immer tiefer in den düstern Wald hinein. Hunger und Durst hatten bereits ihre Kräfte gelähmt, umsonst suchte sie eine kühlende Frucht, nur das Lämmchen begnügte sich mit des Waldes gewürzigen Kräutern. —

Heiß warf die Sonne ihre Strahlen; hoffnungslos sank Sophia nieder, da ihre ermatteten Füße sie nicht mehr weiter zu tragen vermochten, mit dem drückenden Gefühle, hier an diesem einsamen Orte, entfernt und verlassen von ihren Lieben, an der Seite ihres Schäfchens ihr Leben zu enden. In dieser jammervollen Lage machte sie knieend vor Gott das Gelübde, dem Himmel sich zu weihen, wenn die gütige Vorsehung sie wieder in die Arme ihrer geliebten Eltern zurückführen würde; — jedoch das Schlimmste erwartend, empfahl sie Gott ihre Seele, und sagte im Geiste ihren geliebten Eltern und Freunden das letzte Lebewohl. — Doch Töne eines Glöckchens flößten himmlische Hoffnung in die bangende Mädchenbrust. Lauschend dem Geläute richtete sie dahin ihre Schritte, und Gott ließ ihr, nachdem sie zu dem Orte des Geläutes kam, in einem armen Klausner ihren Erretter finden.

In der Nähe des Holzbaches, nun Altbach genannt, erblickte sie am linken Ufer eine kleine Kapelle und in deren Nähe die Zelle eines Klausners, vor welcher eben der fromme Mann mit gefalteten Händen einen Rosenkranz in der Hand, sein Ave Maria betete.

Staunen malte sich in des Klausners Zügen, als er Sophien, welche ihm wohlbekannt war, ansichtig wurde; denn oft schon hatte die edle Jungfrau die Bitten desselben durch Spendung milder Gaben in ihrer elterlichen Burg gewährt.

Knieend sank das Edel-Fräulein vor dem ehrwürdigen Altare nieder, dankend ihrem Schöpfer für ihre wunderbare Rettung. Nachdem sie ihre Andacht beendiget, und der Klausner Sophien über ihr unerwartetes Hieherkommen befragt hatte, erzählte sie demselben, wie sie schon seit zwei Tagen von ihrer väterlichen Burg entfernt, in den düstern Gründen des Waldes herumirre, und ihre Rettung lediglich dem Geläute der Kapellen-Glocke verdanke, da sie außerdem für diese Erde auf immer verloren gewesen wäre.

Mit der innigsten Theilnahme hörte der Klausner des Mädchens Erzählung an, und freute sich durch das Geläute dieselbe vom Hungertode gerettet zu haben. So karg auch der Speisenvorrath des Klausners war, welcher nur in einigen Stückchen Brod und einem Kruge Wasser bestand, so diente doch dieß einfache Mahl der Hungrigen zur Erquickung. Nachdem sie einige Zeit geruht, und sich und ihr Schäflein durch Speise und Trank gelabt hatte, trat Sophie in Begleitung des Klausners noch am späten Abend ihre Rückreise durch pfadlose Wege in ihre väterliche Burg an.

Der Mond beleuchtete im Silberlichte den Pfad der Wanderer, eine tiefe Stille herrschte, welche nur durch das Rieseln des Baches oder dem Rufe des Uhu manchmal unterbrochen wurde. Oefters wollte Sophie vor Entkräftung zusammensinken; allein der, der sie in die einsame Wohnung des Klausners führte, mußte die schwachen Kräfte dieses frommen Alten gestärkt haben, um sein Werk zu krönen, denn glücklich, wenn auch mit Anstrengung brachte er die Erschöpfte in die väterliche Burg.

Unaussprechlich groß war die Freude der Eltern der wiedergefundenen Verirrten, als sie deren Stimme vor dem Burgthore vernahmen, denn sie hatten dieselben schon seit zwei Tagen mit allen ihren Reisigen in des Waldes unwegsamen Gründen, wiewohl vergebens gesucht, und glaubten deshalb schon, daß sie die Beute der wilden Thiere geworden sey. Eine süße Umarmung, wobei Dankes- und Freudenthränen gegenseitig die Worte erstickten, erfolgte bei Eröffnung des Burgthores.

Sophie erzählte ihren Eltern das ihr begegnete Mißgeschick, sowie ihre wunderbare Rettung durch des Klausners Glocke.

Unter Dankeszähren und reich beschenkt, kehrte der fromme Mann wieder nach seiner Zelle zurück. Aus Dankbarkeit ließ Sophie zur Ehre Gottes, der heiligen Jungfrau Maria, St. Cleis (Nicolaus) sowie aller Heiligen an der Stelle, wo die kleine Waldkapelle stand, ein schönes Gotteshaus erbauen. Noch viele Jahre verlebte Sophien mit ihrem Schäfchen, das von ihr unzertrennlich war, an der Seite ihrer geliebten Eltern auf ihrer älterlichen Burg, in frommen Sinne dahin. Getreu ihrem Gelübde, ihr reines Herz nur dem himmlischen Bräutigam zu weihen, nahm sie den Schleier in dem, von dem Grafen Ludwigen von Oettingen gestifteten Kloster Kirchheim, Cistercienser-Ordens, in welchem sie auch im Jahre 1296 zur Aebtissin erwählt wurde, und ihr frommes Leben darin endete, wie das in der Kapelle der Aebtissinen daselbst inwendig über der Thüre angemahlte Wappen der Edlen von Dornberg bekundet. Noch jetzt mahnet in der frühsten Morgenstunde der Schall dieses Glöckchens die Bewohner des Thales von Schalkhausen an diese Sage. Ein, auf dem Kirchenaltare der St. Nicolauscapelle und dermaligen Pfarrkirche zu Schalkhausen angebrachtes Oelgemälde, welches laut der darauf ersichtlichen Jahrzahl im Jahre 1520 gefertigt wurde, zeigt das edle Fräulein Sophie mit ihrem Schäfchen, wie sie die Fluren durchwandelt, im Hintergrunde erblickt man in blauer Ferne die ehem. Burg Dornberg mit ihren Thürmen und Mauern. Ebenso sieht man in einzelnen Partien gemalt, das Bildniß des heiligen Vitus wie derselbe in einem Oelkessel gesotten wird,

Digitized by Google

dann das des heiligen Laurentius wie dieser die Feuerprobe ersteht. Ueber, so wie neben diesen Gemälden erheben sich die vergoldeten Brustbilder des heiligen Georg als Patron der Dornberger Ritterschaft, des heiligen Gumprecht, welcher 3 Lilien in seinem Schilde führt, des hl. Michael, der hl. Jungfrau Maria, hl. Ottilia, des hl. Nicolaus, welcher 3 Aepfel in seinem Schilde hat, das des hl. Bartholomäus mit einem Beil in seinem Schilde, der hl. Catharina von Siena mit einem Rad in der Hand, dann das des Kaisers Heinrich sowie seiner Gemahlin Kunigunda. Jahrhunderte sind vorüber gerauscht, und nur die Geschichte nennt uns noch das längst ausgestorbene Geschlecht der Edlen von Dornberg, und des hl. Gumprecht. Aber dort auf jener Höhe, wo einst das Stammschloß der Edlen Dornbergs stand, zu jenem stillen Thale, wo silberhell die Gumprechtsquelle sprudelt, sieht man heute noch muntere Gesellschaften wandern, um dort im traulichen Vereine die Natur in ihren Reizen zu genießen, doch wohl kehrt kein Besucher von den denkwürdigen Stellen zurück, ohne mit dankbarem, doch wehmüthigem Gefühle, der grauen Vorzeit und ihrer Geschlechter sich zu erinnern.

II. Brief.

Nach einer Wegstrecke von 1/4tel Stunde von dem Pegnitzfluße entfernt, betrat ich den Ort Michlfeld, Landgerichts Eichenbach. Das dasige Benedictinerkloster, in einer überaus schönen Thalgegend gelegen, gewährte mir eine solche Ueberraschung, daß ich einige Zeit da verweilte. Ich fand Gelegenheit mich auch von dem Mindesten zu unterrichten. Ein einziger Geistlicher aus dem dasigen Benedictiner-Convent lebt noch auf der eine Stunde entfernten Pfarrei Gunzendorf als Pfarrer, mit Namen Gregor Pöel. Dieser ehrwürdige Herzensmann gab mir die richtigsten Aufschlüsse über dasiges Kloster. Seit der Klosteraufhebung 1803, sagte er, hab' ich viele Stürme in aller Geduld ertragen, und mein einziger und letzter Wunsch ist nur noch dieser, daß nämlich mein ehemaliges Kloster Michlfeld möge bald wi der restaurirt werden, wo ich sodann in demselben mein Leben ruhig beschließen könnte. Dieses sagte dieser ehrwürdige Priester anfänglich mit nassen Augen, worauf sogleich häufige Thränen die Wangen hinabrollten. Im Hinblick auf die oberpfälzischen Abteyen folgte ich seiner Rede aufmerksam, wenn er weiter und geschichtgetreu erzählte, welche herbe Schicksale die oberpfälzischen Klöster vom Jahre 1556 bis 1669 hatten. Der Strom neuer Religions-Lehren, sagte er, riß während jener traurigen Epoche ganze Provinzen mit sich fort und drang endlich in die pfälzischen Länder. Der November 1556 war für die oberpfälzischen Klöster und in specie der 19te für das Kloster Michlfeld ein merkwürdiger Tag in der Kirchengeschichte. Der wichtigste Gegenstand war, daß die neue Glaubens-Fahne auf den Trümmern der catholischen Religion überall aufgerichtet, sofort die Reste der cathol. Religion vollends getilgt werden sollten. Doch die über die oberpfälzischen Klöster zusammengezogenen trüben Kriegswolken fingen nach und nach an, sich wieder zu zertheilen, und es erschien ein hoffnungsvolles Licht, welches diesen Klöstern ihren ehemaligen Schimmer für die Zukunft wieder zugesichert hat; denn im J. 1669 ist die Wiedereinführung der Ordensleute in die oberpfälzischen Klöster zur Reife gediehen, und so blieben diese Klöster bis 1803, dem verhängnißvollen Jahr der Kloster-Umwälzung. Tempora mutantur, nos etc., fuhr mein ehrwürdiger Hr. Pfarrer, dem ich nunmehr ganz mein Ohr lieh, weiter fort, in neuester Zeit, seitdem das Concordat einen integrirenden Bestandtheil unserer Verfassungsurkunde ausmacht, fing man an, Klöster wieder zu errichten, und es befanden sich nach der Zusammenstellung im ganzen Königreiche Bayern im J. 1840 in seinen 2 Erzbisthümern und 6 Bisthümern: „30 Männerklöster (Convente) und 22 Hospitien mit 243 Priestern und Laienbrüdern; 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen (zu diesen sind auch die englischen Fräulein gerechnet) und 283 Laienschwestern. Die Benedictiner 4 Klöster. Franziscaner 12 Klöster und 12 Hospitien. Die Minoriten (Franziscaner) 1 Kloster. Capuciner 7 Klöster und 6 Hospitien. Die barmherzigen Brüder 1 Kloster. Die Schotten (Benedictiner) 1 Kloster u. s. f." — — Hierauf folgte eine ziemliche Pause —; endlich mit einem tief hervorgeholten Seufzer äußerte mein ehrwürdiger Geistlicher weiter: „Schon so viele Klöster unter der glorreichen Regierung unsers allverehrten Königs Ludwig, und noch kann sich die Oberpfalz der Restaurirung auch nur eines Klosters nicht erfreuen, wo doch noch manches Klostergebäude königliches Eigenthum ist, wie z. B. das in Rede stehende ehemal. Benedictinerkloster Michlfeld." Dieses Kloster ist blos vom Pfarrer und Caplan dann Lehrer bewohnt, das ganze übrige Gebäude steht leer. Die Sage, daß dieses Kloster wieder errichtet werde, gewinnt bisher immer mehr Glauben weil die Beweggründe hiezu nicht ferne liegen und auch ganz erheblich zu seyn scheinen. Das Kloster Michlfeld, sagte er, kann anfänglich ohne große Belästigung des k. Staatsärars sieben Köpfe aufnehmen. Dieses Kloster versah früher die Pfarreien Gunzendorf und Zirkendorf mit 2 Geistlichen, welche dermal mit einem Pfarrer und Caplan bestellt sind. Michlfeld hat einen Pfarrer und Caplan, beide Pfarreien sind organisirt und letztere hat noch gegen 24 Tagw. der besten Feldgründe und mehrere Tagwerke Wieswachs; überdieß gab das Kloster sonst 2 Professoren zur Schulanstalt nach Amberg ab; dieses macht nun 6 Köpfe aus, welche ernährt würden, ohne daß irgend eine besondere Last zu tragen wäre; und wenn der ehrwürdige Pfarrer (S. P. seinem Wunsche gemäß seine letzten Lebenstage in seinem ehem. Kloster mit seiner Klosterpension zubringen wollte, etwa mit dem Titel eines Superiors, so erschiene vorläufig ein Benedirtinerkloster in der Oberpfatz mit 7 Köpfen organisirt, welches in moratiich religiöser und politischer Hinsicht jedensfalls sehr entsprechend gewählt wäre.

Bekanntlich war Michlfeld von jeher eine berühmte Benedictiner-Abtei, welche zu jeder Zeit die tüchtigsten Männer als Professoren zur Schulanstalt nach Amberg abgab. Wer erinnert sich nicht an einen Placidus Zeidler, einen Benedict Gulder, einen Maximilian Prechtl, letzten Abt des Klosters, welcher durch seine Schriften als ein tief gründlicher und muthiger Kämpe für seine Kirche bekannt ist. Seine Schriften, vorzüglich seine „Friedensworte" erreg en Aufsehen sowohl bei den catholischen als den protestantischen Gelehrten. Selbst der große prot. Gelehrte, der ehrwürdige Dr. Ptank zollte diesem Werke seine vollste Anerkennung. Diese Friedensworte an die catholische und protestantische Kirche für ihre Wiedervereinigung, ein sehr schätzbares Werk, gleichsam die Blüthen aus seinen Schriften sind jedem Theologen beider Religionsconfessionen bestens zu empfehlen. Mit wahrem innern Interesse lese ich dieses Werk, und so erscheint mir der große und tiefe Gelehrte Abt Prechtl in seinen Friedensworten als ein ächter Friedensbote.

Nächstens folgt der 3te Brief.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. Oct. (Bei beleuchtetem Hause): »Iphigenie in Tauris,« tragische Oper von Gluck. (Mad. Stöckhofeneifter — Iphigenie.)

Privat-Musikverein.

1011. Mittwoch den 13. October:
Fest-Production.
Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Elisab. Scherm, b. Tändlers-frau, 56 J. a. — Mar. A. Kaiser, b Webersfrau, 38 J. a. — Ant. Linder, Schuhmachergeselle v. Donzdorf in Würtemberg, 36 J. a. — Urs. Kainz, Lampenanzünders-Witwe, 85 J. a. — Jos. Utzinger, Gemeiner vom k. Inf.Realm. Kronprinz, geb. von Unterthalham, Ldgs. Neumarkt, 23 J. a. — Joh. Mühlbauer, Gemeiner vom k. Inf.-Leib-Regim., geb. von Lamm, Ldg. Kötzting, 23 J. a. — Mart. Fuchsgruber, Gemeiner vom k. Artill.Regim. Prinz Luitpold, geb. von Schönau, Ldgs. Eggenfelden, 23 J. a.

****

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Dlle. Julie Marc, kgl. Regierungs- und Medicinalrathstochter von Bayreuth, 19 J. a.

Digitized by Google

1002.(2b) Einige Häuser sammt schönen Gärten an der Königinstraße sind unter billigen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

1015. (4a)

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da ich meine bisherige Wohnung beim Gilgnrainerbräu verlassen habe und auf den Kindermarkt ins Rudorffer'sche Durchganghaus Nro. 7 über 1 Stiege gezogen bin, so empfehle ich mich mit dieser Anzeige zu zahlreichstem Zuspruch.

Joseph Wagner,
Bürger u. Einspänner-Lohnkutscher.

Zimmer zu vermiethen!

1014. (3a) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nro. 29 über 2 Stiegen im Vorderhause des Lohschwitzbad-Inhabers Prommoli ist ein schön meublirtes Zimmer mit gutem Bett und Canapee für 4 fl. zu vermiethen.

1012. Ein Studirender wünscht einen Schüler der lateinischen Schule in Privatunterricht zu nehmen; es können auch mehrere Schüler zusammentreten. D. Uebr.

1016. Unterzeichneter wird noch dieses Monat mit einem bedeutenden Transport von Reit- und Wagenpferden hier ankommen.

Moses Fränkl,
wohnt beim Gastwirth Rait »zum grünen Hof«, Bayerstraße Nr. 16.

1004.(4c) **Gesuch.**

Ein Parterre-Sperrsitz oder ein vorderer Logensitzplatz (im 1ten Rang, wenn auch Wechselplatz) wird gesucht. D. Uebr.

1006.

Lord Byron's sämmtliche Werke
von
Adolf Böttger.
Taschen-Ausgabe in 12 Bänden mit 12 Prachtstahlstichen.

Diese Taschen-Ausgabe erscheint in 12 Bänden mit **12 prachtvollen Stahlstichen** im Laufe dieses Jahres in 4 Lieferungen à 3 Bänden. Die 1. Lieferung wird Ende Juli ausgegeben, und die andern werden in monatlichen Zwischenräumen nachfolgen.

Subscriptionspreis für alle 12 Bände mit 12 Stahlstichen 7 fl. 12 kr.

Die Critik hat sich nur lobend in allen literarischen Organen über die meisterhafte metrische Uebertragung des Hrn. A. Böttger ausgesprochen. Durch Letztern ist Byron Gemeingut der deutschen Nation geworden, worauf wir mit Recht stolz seyn können. Es ist keine Uebersetzung mehr. Wir hören den großen Lord selbst, seine Leiden und Freuden in unserer Muttersprache besingend.

Und welcher Gebildete möchte seinem Sange nicht lauschen?

Leipzig, den 21. Juni 1841.

Otto Wigand.

Inhalt der 12 Bände:

I. Harolds Pilgerfahrt.
II. Giaur. Corsar. Lara.
III. Braut v. Abydos. Belagerung von Corinth. Parisina. Gefangene von Chillon.
IV. Mazeppa. Insel Beppo.
V. Don Juan.
VI. Don Juan.
VII. Manfred. Kain. Himmel und Erde.
VIII. Der Umgeformte. Marino Faliero. Die beiden Foscari.
IX. Sardanapal. Werner.
X. Lyrische Gedichte.
XI. Vermischte Gedichte.
XII. Byron's Leben.

In München bei **E. A. Fleischmann** zu haben.

---

986. (2b)

Joh. Bapt. Nolde,
Säcklermeister und Kappenmacher,
Dienersstrasse Nro. 16,

empfiehlt sich einem hohen Adel und verehrlichen Publicum zur gefälligen Abnahme von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, und wird sich bemühen, reine und geschmackvolle Arbeiten zu liefern und gewiß Jedermann auf das prompteste und billigste zu bedienen.

1007. (2b) Eine reale Glaser-Gerechtsame in München ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Uebr.

Augsburger-Börse
vom 9. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	—
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 672	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107½	—
detto à 4 Proc. prpt. 98½	—
detto à 3 Proc. prpt. 76½	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	75

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	85	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Münchner-Schranne vom 9. October 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	5 kr.	15 fl.	41 kr.	15 fl.	16 kr.	— fl.	3 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	9 „	8 „	49 „	8 „	25 „	— „	— „	— „	5 „
Gerste.	7 „	21 „	6 „	52 „	6 „	16 „	— „	— „	— „	23 „
Haber.	4 „	36 „	4 „	3 „	3 „	35 „	— „	— „	— „	18 „

Neue Zufuhr: Waizen 923 Schäffel; Korn 453 Schäffel; Gerste 3089 Schäffel; Haber 533 Schäffel.
Rest: „ 454 „ „ 98 „ „ 917 „ „ 40 „

Brodtarif vom 11. bis 18. October: **Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 25 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. 1 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laibltaig 24 L. 3 Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 31 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 27 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 22 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 12 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 24 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 18 fl. 25 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 31 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 49 kr.; Semmelmehl 1 fl. 25 kr.; Waizenmehl 1 fl. 9 kr. Einbrennmehl 53 kr. Riemlschmehl 49 kr. Roggen- oder Backmehl 43 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 15. October. № 124. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Zur allerhöchsten Namensfeier
Ihrer Majestät der regierenden Königin Therese von Bayern.

Sey doppelt uns gesegnet heut,
Du hoher Tag der Weihe!
An dem sich wiederum erneut,
Nun uns're Lieb' und Treue!
Und unser dankerfüllter Sinn,
Für uns're Mutter, Königin! —

Ihr, Deren mildes Auge wacht,
Für alle Ihre Kinder!
Die liebreich jeden Tag und Nacht,
Für Keines sorget minder!
Erschalle heut durch's Land weithin,
Heil uns'rer besten Königin! —

Ihr, Der die Armuth hilflos weint,
Stets heiße Dankestränen! —
Der Güter Höchstes in sich eint,
Die Alle Mutter nennen!
Soll unser Leben stets erglüh'n, —
Der allverehrten Königin! —

Ihr, Die mit immer reger Hand,
Wo Sie nur kann, beglücket!
Den schönsten Lohn im Wohlthun fand,
Für Alle Freude pflüget!
Sey unser Herz von Anbeginn,
Der allgeliebten Königin! —

Und schön gedeih'n zur goldnen Saat,
Soll Ihr, was Sie gesäet!
Erblüh'n zum Baume jede That,
Den keine Zeit verwehet!
Ihr werden, was Sie uns verliehn,
Der hochgepries'nen Königin! —

Und jede Zähre, die Ihr floß,
Zur ew'gen Strahlenkrone!
Des Erdenlebens höchstes Loos, —
Zum segensreichen Lohne!
Und Heil und Glück Ihr stets erblühn,
Der besten Mutter, Königin! — W. Stinglwagner.

Bayern.

Das k. Regierungs-Blatt Nro. 43 vom 12. October enthält eine Bekanntmachung, die Convention über die Ausgleichung zwischen der Krone Bayern und den fürstlichen Häusern Reuß jüngerer Linie betreffend.

Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König künftigen Samstag eine Jagd auf Hochwild in der Revier Grünwald Allerhöchst abhalten.

München, 14. d. Se. k. Hoheit Prinz Carl sind von dem gemeldeten Unfalle wieder vollkommen genesen. Seine k. Hoheit haben Sich vor einigen Tagen nach Tegernsee begeben, woher Höchstdieselben heute Abend wieder zurückkommen werden.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Luitpold verlassen heute unsere Residenzstadt. Der Kronprinz, k. Hoheit, begibt sich nach Hohenschwangau. Prinz Luitpold, königl. Hoheit, tritt die früher vom Eilboten schon berichtete Reise nach der Schweiz und Italien an. Im Gefolge Sr. Hoheit befinden sich der Major Laroche und der Lieutenant im k. Artillerieregimente Prinz Luitpold, Niethammer.

Die Ankunft Ihrer kgl. Hoheit der Princessin Johann von Sachsen wird stündlich erwartet.

Gestern Mittags 5 Uhr sind Ihre Majestät die Königin von Griechenland, und Ihre königl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin von Hessen in hiesiger Residenz eingetroffen. Der Aufenthalt J. M. der Königin Amalia wird sich

Digitized by Google

höchstens auf eine Woche erstrecken, und dann werden J. Majestät die Rückreise nach Griechenland antreten.

Nach einer Mittheilung des kgl. Landgerichts München herrscht in Untersendlindling unter dem Hornvieh die Lungenseuche und es wurde die Ortssperre hinsichtlich des Hornviehes verfügt.

(Allgemeine Wünsche.) So wie der Magistrat zu München seiner hohen und wichtigen Stellung auf alle mögliche Weise zu entsprechen sich bemüht und kein Opfer scheut, so erfreute auch die Nachricht, daß auch das so wichtige Sendlingerthor einer Verschönerung und Erweiterung unterworfen werde. Hier, so zu sagen, am Auswege zum Todtenacker sieht es noch am traurigsten aus, und könnte ohne viele Opfer durch Entfernung des Scharfrichterhäuschens und einiger der Stadtmauerhäuschen und Ausfühlung des Stadtgrabens geholfen werden, was besser und nöthiger seyn dürfte, als viele andere Arbeiten, weil doch das berühmte Sendlingerthor kein Stiefkind seyn dürfe.

(Eingesandt.) Die Correction, eigentlich Tieferlegung des den Oberanger durchströmenden Canales, ist seit dem Wiedereinfluße der innern Stadtbäche vollendet. Das neu gefertigte Geländer und das sogenannte Beschläge befindet sich aber noch immer in einem gewissen Grade der Rohheit; auch sind die beiderseitigen Straßen mit Steinen, Schutt und Koth seit mehreren Wochen belegt und drücken der so nicht im mindesten reizenden Ansicht noch ein grelleres, schmutziges Bild auf. Ein schon lange geäusserter und oft wiederholter Wunsch, den obern Theil dieses Baches von der Schleifmühle an ebenfalls mit einem Geländer zu versehen, blieb, was er war, ein frommer Wunsch, und erlebte seine, bei dieser günstigen Gelegenheit so gewiß erwartete, Realisirung nicht. Das an der Mühle angebrachte Stegchen dürfte auch noch vor dem Eintritt des Winters eine verbessernde Aenderung erleiden. Ein Unglück hat sich hier in letzter Zeit schon ereignet, denn es wurde, wie auch in öffentlichen Blättern berichtet wurde, gleich nach dem Beginne der hier statt gefundenen Wasserarbeiten der Leichnam eines an dieser Stelle, wahrscheinlich von jenem Brückchen aus, verunglückten Aschensammlers von Haidhausen gefunden, und wenn nicht ein Mittel gegen alle in München so häufig vorkommenden Nebel, erfunden wird, so könnte leicht ein zweites bald folgen. Auch stellt man die gehorsame Bitte, das zur Communication des obern und untern Angers ziemlich frequente Probstbräugäßchen doch baldigst wieder pflastern zu lassen; oder gütigst die Vorsorge zu treffen, daß jederzeit Winden und Vorspann nicht allein für Fuhrwerke, sondern auch für Fußgänger bereit gehalten werden.

Ueber unsern heurigen Herbst will durchaus keine Klage. Das Wetter war bisher überaus günstig, und an manchen Orten treiben die Bäume. Vorige Woche besuchte eine ungeheuere Volksmenge täglich die Theresienwiese, auch ich kam an einem schönen Tage in der Bayerstraße vor dem Hause des Krämers und Salzsiedlers Fr. B.....d vorbei. Die da feilhabende Obstlerin machte mich auf den vorm Hause stehenden Hollerbaum (syringa) aufmerksam und ich sah an demselben wirklich mehrere hervorgebrochene Träublein. Man sollte wahrlich meinen, daß da ein Wunderbaum stehe, und jedem Vorbeigehenden seinen Flor zeige. Ja wirklich ganze Haufen Menschen blieben dabei stehen und bewunderten mit der Obstlerin diesen Baum. Ist er gleichwohl kein Wunderbaum, so bleibt er dessen ungeachtet doch wunderschön. Er ziert zugleich das Haus und der Hauseigenthümer Fr. B. würde denselben um keinen Preis anlassen. Die Obstlerin selbst hat an diesem Baume eine kindische Freude und verehrt ihn mehr als einen Feigenbaum. Möge sohin dieser Baum noch recht viele Jahre blühen und eben so viele Jahre der wackere Hauseigenthümer sich an seiner Blüthe ergötzen.

Steingaden, 7. d. Da in neuester Zeit durch unsere weise Regierung so viel zur Verbesserung des Schulunterrichts in unserm Vaterlande geschehen ist und auch fortwährend durch Besetzung der Schulen mit tüchtigen und hinreichenden Subjecten zur immer größeren Ausbildung des Volkes hingearbeitet wird, so ist um so auffallender, wenn in der Pfarrei Steingaden, Ldgchts. Schongau, sich noch eine Schule befindet, die nur von einem Schullehrer ohne Gehilfen geleitet wird, ungeachtet die Anzahl der Schulkinder 130 übersteigt. Zudem versieht der Hr. Lehrer noch den Dienst eines Meßners im Pfarrorte, wodurch er bei den häufig stattfindenden Kirchen-Festen manche Vormittage, wo nicht ganz, doch zum Theil vom Unterrichtgeben abgehalten wird. Wenn man nun noch bedenkt, daß bei der großen Pfarrei viele Kinder eine Strecke von anderthalb Stunden in die Schule zu gehen haben, denselben aber die wenig befahrenen Wege bei schlechter Witterung und im Winter bei tiefem Schnee äußerst beschwerlich fallen müssen, so ist es gewiß sehr unbillig, ja höchst traurig, daß den Schulkinder noch die Unterrichtsstunden verkürzt, und sie dadurch gezwungen werden, die Hälfte der Schulzeit müßig zuzubringen. Diesem Uebel wäre aber durch einen dem Lehrer beizugebenden Gehilfen oder durch Mitwirkung einer Schulschwester, was besonders für die weibliche Jugend von den besten Folgen wäre, leicht abzuhelfen. Möchte das eine oder das andere in Bälde stattfinden und dadurch die Pfarrei von einem großen Mangel befreit werden. H....

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Caffeeschenks-Concession sucht nach: Joh. Meyerl, Hausbesitzer von hier.

" " Bürstenmachers-Concession: Baptist Huber, Bürstenmachergeselle von hier.

" " Bierschenks-Concession: Jos. Schäffler, Wirthssohn von Berg.

" " Apothekers-Concession: Clemens Deißböck, von hier.

Bei Ismaning wurde eine bisher noch unbekannte Leiche in der Isar aufgefunden.

In der Nacht vom 9. October brannte die den Besuchern des Stahlbades Kellberg unter dem Namen Teufelsmühle bekannte Fattendorfer Mühle gänzlich ab. Die zwei alten gebrechlichen Müllersleute, ohnehin arm, büßten dabei Alles ein, was sie besaßen. (Reg. Ztg.)

Würzburg, 8 Oct. Gestern versammelten sich hier

Digitized by Google

zum erstenmale die Mitglieder des Vereins der deutschen Wein- und Obst-Producenten. Die Versammlung war, wie zu erwarten stand, sehr besucht und aus vielen Gegenden Süddeutschlands waren Theilnehmer gekommen. So hatten namentlich die landwirthschaftlichen Vereine aus Würtemberg, Baden, Churhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und der bayerischen Pfalz Abgeordnete gesandt, ein neuer Beweis, wie sehr man jetzt in Deutschland bedacht ist, den Nationalreichthum zu heben und zu fördern.

Am Viehmarkte wurden vom 3. bis 9. Oct. verkauft: 138 Ochsen, 49 Kühe, 24 Stiere, 18 Rinder, 722 Kälber, 391 Schafe, 610 Schweine.

Landshuter Schranne vom 8. Octbr. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. — kr. Korn 8 fl. 22 kr., Gerste 5 fl. 22 kr., Haber 4 fl. 7 kr.

Straubinger Schranne vom 9. Octbr. (Mittelpr.) Waizen: 13 fl. — kr. Korn 8 fl. 31 kr. Gerste 5 fl. 30 kr. Haber 3 fl. 39 kr.

Regensburger Schranne vom 9. Octbr. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 43 kr., Korn 8 fl. 28 kr., Gerste 5 fl. 25 kr., Haber 3 fl. 55 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Groß war der so betitelte Siegesherzog Espartero nach dem Sturze des Don Carlos. In diesem Moment stand er auf seinem Culminationspuncte. Auf dieser Höhe hält er sich nicht. Nach allen Anzeichen muß ihn schon jetzt ein Schwindel befallen. Durch Vertreibung der Königin Christine aus Spanien legte er den Grund zu seinem Sturze. Wie sieht es denn in diesem Augenblicke in Spanien aus unter dem alleinigen Regenten? Durchs ganze Land scheint ein neuer Krieg zu beginnen. Große Unzufriedenheit herrscht allwärts. Wer kennt nicht den friedliebenden General Maroto, der den bekannten Vertrag von Bergara mit Espartero geschlossen, lediglich aus dem hochwichtigen Grunde, dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen? Nach so langem Stillschweigen erhob er endlich seine Stimme öffentlich gegen den Hohn dieses Vertrages. Er zeigt die Uebel, welche aus dem jetzigen Systeme der Regierung hervorgehen müssen, wenn nicht ein Anderes von mehr Duldung und Einigung befolgt wird. Maroto hat großen Anhang und Kraft. Wehe! wenn seine gerechten Klagen keinen Eingang finden. — Der O'Donnell'sche Aufstand hat weit gesponnene Verzweigungen, und dazu kommt jetzt noch, daß das Capitel von Toledo, welches vor Gericht gezogen und eine Zahl von 47 geistlichen Individuen aus ihren Ortschaften vertrieben, andere ins Gefängniß gesetzt, drei Hauptwürdeträger zur Kettenstrafe verurtheilt worden, weil sich dieses Capitel für die Allocution des Pabstes ausgesprochen hat. Solche unkluge Schritte greifen den Glauben des Landes an, und können für die Regierung nur die schlimmsten Folgen haben. — Wichtige Dinge stehen jedenfalls in Spanien bevor.

Die Bewegung in Spanien pflanzt sich weiter fort, besonders in Biscaia und Alava findet sie großen Anklang. Bilbao hat sich zu Gunsten Christinens erklärt. Nochmal muß wiederholt werden, daß man in Spanien schon lange müde war über die bisherige Verwaltung. Es geschah, seitdem der Friede geschlossen worden, durchaus nichts für des Landes Wohl. Spanien geht einer wiederholten Crise entgegen. — In Frankreich wird gegenwärtig in der spanischen Wirre lebhaft gearbeitet.

Aus Paris schreibt man unterm 7. October: Frankreich, ja ganz Europa bedürfen der Ruhe, aber nicht jener todten Ruhe, wo es zwischen Himmel und Erde gar kein Leben gibt, behüte uns Gott! sondern einer solchen Ruhe, in der sich die Kräfte sammeln, Geister erkennen, ja in der sich das gemeinsame Große bildet. Alle öden Stürme in Kopf und Herz, auch die Stürme, die sich zur See bei Tunis oder sonst einem Punkt zusammenziehen könnten, sollen und müssen sich legen. —

Die englische Times kommt auf den sonderbaren Gedanken, eine Uebersicht: „Finanz-Verlegenheiten der europäischen Mächte" zu schreiben. Das allgemeine Ergebniß fällt nicht gar glänzend aus. Der jüngste Schrei der Möglichkeit eines Krieges, sagt sie, deckte der Welt die Leerheit der europäischen Staatscassen und die Nothwendigkeit großer alsbaldiger Anlehen auf, und alsbald fand reges Leben auf dem englischen Geldmarkte statt.

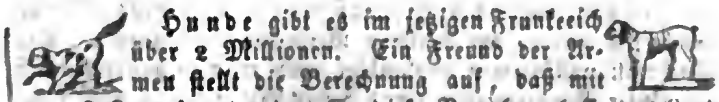
Die Engländer sind in Syrien durchaus nicht geliebt. Schon seit langer Zeit haben sie ihren Einfluß dort verloren, ja man wünscht sie hinaus.

Das englische Parlament ist nun geschlossen. Die Vertagung gilt bis zum 11. November.

Der Erzbischof von Cöln hat verläßigen Nachrichten zufolge nicht resignirt.

Von der polnischen Grenze vernehmen wir, daß die Grenzsperre zwischen den beiden Nachbarstaaten immer unerträglicher werde. Wenn unter solchen Umständen auf das Kalischer Denkmal hingewiesen wird, wo es heißt, „daß die Freundschaft zwischen Russen und Preußen unvergänglich seyn und beiden Nationen zum Heile gereichen möge," so kann wohl mit allem Recht gefragt werden, was unter diesem Heil für Preußen verstanden sey? Vielleicht sind wirksame Repressalien die nächste Folge. —

Ludwig Philipp hat den Bau einer Brücke über die Seine, nahe bei Villeneuve Saint-Georges, befohlen, um die Eisenbahn von Orleans mit dem volkreichen Thale von Yeres zu verbinden.



Hunde gibt es im jetzigen Frankreich über 2 Millionen. Ein Freund der Armen stellt die Berechnung auf, daß mit dem Kostenaufwande, den für diese Bewohnerclasse das Land macht, recht wohl 343,830 Arme gespeist werden könnten! Es gibt in manchen Ländern eine Hundesteuer für den Staat, sie sollte für die Armen bestimmt und nach diesem Maßstabe gestellt werden.

Frankreich. Ueber unsern Weinbau meldet man, daß der dießjährige Burgunder zu den besten Jahrgängen gehöre, und die Menge des Ertrags etwa der des Jahres 1840 gleichen werde. In der Champagne wird man weniger erndten als im vorigen Jahre, obwohl der Wein gut seyn wird, aber es fehlt an Käufern und die Preise fallen.

Digitized by Google

Ein seltener Vorfall hat sich, nach französischen Blättern, am 23. September im Theater zu Madrid ereignet. Man gab zum Erstenmal das Drama von Alexander Dumas: „Eine Heirath unter Ludwig XV." Das Publicum verlangte stürmisch, den Namen des Uebersetzers zu erfahren; der anwesende Alcalde (Polizeivorstand) befahl dem Director, ihn zu nennen; dieser aber erwiederte, er kenne ihn selbst nicht. Der Alcalde legte nun dem Director eine Geldbuße von 200 Realen auf. Dieser suchte allenthalben nach dem Uebersetzer, und es gelang ihm auch, ihn vor das Publicum zu bringen. Derselbe erklärte nun: er erachte es eines spanischen Schriftstellers unwürdig, sich mit den Lorbeern zu schmücken, die dem französischen Dichter gebührten; der hierin herrschende Gebrauch sey ihm zuwider; er gebe nur nach, um dem Wunsch des Publicums zu genügen, und den Director aus der Verlegenheit zu ziehen. Diese Anrede wurde mit stürmischem Applaus aufgenommen; der arme Director mußte aber dennoch die 200 Realen zahlen.

Mainz, 5. Octbr. Die officielle Anzeige, daß die Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte ihre 20. Versammlung am 18. September 1842 in Mainz halten werde, ist gestern bei den dazu in Braunschweig ernannten Geschäftsführern — dem Hrn. Medicinalrath Dr. Gröfer und Hrn. Notar Bruch — dahier eingetroffen. Mainz kann zwar in Bezug auf naturhistorische Cabinete und ärztliche Anstalten nicht das darbieten, was Universitätsstädte zu leisten im Stande sind; allein es besitzt doch eine Naturalien-Sammlung, welche der Naturforscher mit Vergnügen und Belehrung betrachten wird.

Eine Frevelthat, die hoffentlich ihrer strengen Strafe nicht entgehen wird, hätte der Eisenbahn von Cöln nach Aachen am 2. dieß sehr verderblich werden können. Die Gemeine von Dürrweiler, unweit Düren, über deren Territorium die Eisenbahn geht, hatte Anfangs einen Viaduct, später aber, da sie damit nicht zufrieden war, einen besonderer Weg über die Bahn erhalten. Am 2. d. Nachmittags erschienen etwa 200 der Einwohner mit Hacken und Spaten, um sich ihren alten Weg wieder zu öffnen, und waren bereits mit dem Aufgraben und Wegräumen der Schienen beschäftigt, als man ihnen Einhalt that. Der Landrath in Düren hat sogleich über den Vorfall berichtet, und es heißt, daß man nöthigenfalls Militär requiriren würde, um weiteren Versuchen zu begegnen. Die Sache ist vollkommen beglaubigt, und man behauptet, daß der Unter-Bürgermeister eines benachbarten Ortes nicht ohne Antheil an dem Ganzen sey.

Im Mecklenburgischen ist das Halten von Bullboggen bei 5 bis 50 Thaler Strafe, in Gold, verboten.

Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, die ehemalige Wohnung Schillers in Gohlis bei Leipzig sey niedergerissen, und an deren Stelle ein neues Haus erbaut worden, wird von der Leipziger Zeitung für falsch erklärt. Es hat sich ermittelt, daß Schiller keineswegs in dem jetzt neuerbauten Hause, das kürzlich durch eine Mordthat bemerkenswerth wurde, gewohnt hat, und seine eigentliche Wohnung (das ehemalige Haus des Buchhändlers Göschen) unversehrt geblieben ist. Der Schillerverein will dasselbe am nächsten Schillerfeste durch eine passende Gedenktafel für die Nachwelt bezeichnen.

In der Nähe von Stettin schlug am 4. Octbr. früh, bei heftigem Sturm, ein Boot mit 13 Personen um, wovon 10, meistens ansässige Bürger und Familienväter, ertranken. Einer rettete sich durch Schwimmen, und zwei andere wurden durch schleunige Hilfe ins Leben zurückgerufen.

Hirschberg, (Preußen) 4. Octbr. Durch die Theilnahme des Königs am Begräbniß Sr Durchl. des Fürsten Reuß zu Stonsdorf, hat er alle Herzen in Rührung versetzt. Man meint, es sey vielleicht noch nie vorgekommen, in unserm Thale wenigstens sicher nicht, daß ein König zu Fuß und mit entblößtem Haupte einem Leichenzuge gefolgt sey, wie in Stonsdorf eine ziemlich weite Strecke geschah.

(Mittel gegen den Kornwurm.) Der unversöhnlichste und thätigste Feind, den der Kornwurm, — wenn anders der Kornkrebs identisch mit jenem ist, — hat, ist die große Waldameise. Man fasse daher in einem dichten Sack einen dergleichen Ameisenhaufen, wie er sich im Walde, — besonders im Kieferwalde — befindet, ein, schütte denselben auf den Kornboden aus, wo der Kornwurm sich eingenistet hat, und in kurzer Zeit werden die Würmer sammt Brut vernichtet seyn. Ist dieß erfolgt, so zieht die Waldameise wieder ab, da dieselbe bekanntlich sich nicht in Gebäuden aufhält.

(Ein neues Mittel gegen tolle Hunde.) Dies ist in einer Stadt an der Weser entdeckt worden und besteht in der einfachen, daselbst öffentlich angeschlagenen Verordnung: Alle diejenigen, welche Hunde halten, sind angewiesen, daß dieselben mit einem Knüppel am Halse versehen seien! —

Nach einem bayerischen Blatte dauert der Handelsvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zollvereins mit der ottomanischen Pforte nur zwölf Tage, nemlich vom 10. — 22. October.

Zu einem Doctor und Professor der Theologie zu L., der im Jahr 1775 starb, kam ein junger Gelehrter, der als Kenner der griechischen und römischen Sprache einen berühmten Namen erlangt hat, und bat ihn um seine Stimme zu einer eben erledigten Collegiatenstelle. Der Professor saß allein am Tische, sein Mittagsbrod genießend. An der Stubenthür saß ein Bauersmann, welcher dem Professor einen Brief von einem Landgeistlichen überbracht hatte. Da der Collegiaturbewerber den Zweck seines Besuches dem anwesenden Boten nicht wissen lassen wollte, trug er seine Bitte in lateinischer Sprache vor. Der Professor, welcher wahrscheinlich seine Stimme schon einem andern versprochen hatte, gab dem Bittenden eine abschlägige Antwort in den Worten: „Mihi non est haec potestas," und begleitete ihn aus seiner Stube die Treppe hinunter. Bei seinem Wiedereintritt in das Zimmer findet er den Boten auf dem Stuhl am Speisetisch sitzen, den Rest der Speisen mit Appetit verzehrend. „Wer hat Euch denn die Erlaubniß gegeben, Euch hieher zu setzen und zu essen?" fragte der Doctor unwillig. Der Bote erwiederte ganz gelassen: „Als Sie aus der Stube gingen, sagten Sie ja: Bot' est das!" Der Professor mußte selbst herzlich lachen über die Deutung seiner gebrauchten potestas.

Taschendiebe.

Der französische Gesandte lobte eines Tages einem Großfürsten des russischen Kaiserhauses die Geschicklichkeit der Pariser Diebe und erzählte allerlei Anekdoten von ihren feinen Streichen. Der Großfürst meinte, daß die Petersburger Diebe auch Aehnliches eben so

Digitized by Google

so gut verständen, und proponirte dem Gesandten, der daran zweifeln wollte, eine Wette, daß, wenn er Morgen bei ihm zu Mittag speisen wollte, er ihm noch vor dem Abtragen des Desserts, seine Uhr, seinen Siegelring oder was er sonst von den nicht niet- und nagelfesten Dingen seiner Toilette bezeichnen würde, stehlen lassen wollte. Der Gesandte ging die Wette ein, und der Großfürst schickte sogleich die Bitte zum Policeimeister, er möchte ihm den geschicktesten und gewandtesten Taschendieb, die jetzt im Gefängnisse seyen, zuschicken. Man steckte denselben in Lakaienkleidung, versah ihn mit der gehörigen Instruction und versprach ihm Straflosigkeit und Freiheit, wenn er seine Sache gut machen würde. Der Gesandte hatte seine Uhr als den Gegenstand, auf den so wohl er als der Dieb die Aufmerksamkeit zu richten haben würden, bezeichnet. Dem Bedienten wurde befohlen, wenn er die Uhr habe, dem Großfürsten einen Blick zu geben.

Das Diner begann, das Vorgericht, die Suppe und der Braten kamen, und verschwanden, die rothen, weißen, griechischen, spanischen und französischen Weine blinkten der Reihe nach in den Gläsern. Der französische Gesandte war immer achtsam auf seine Uhr, und der Großfürst, der seine ängstliche Aufmerksamkeit bemerkte, lächelte ihm zuweilen halb freundlich, halb spöttisch zu. Der verkappte Lakai war immer geschäftig, sich unter die übrigen zu mischen und Speisen und Getränke ab- und zuzutragen. Das Diner neigte sich schon seinem Ende zu, und der Großfürst erwartete mit Ungeduld den Wink des Diebes, der aber, wie es schien, sehr viel zu thun hatte. Plötzlich erheiterte sich des Großfürsten Angesicht, und er wandte sich zum französischen Gesandten, der in ein Gespräch mit seinem Nachbar vertieft war, und fragte ihn, wie viel die Uhr sey. Dieser aber griff triumphirend — er hatte ja noch vor wenigen Augenblicken die Hand an der Uhr gehabt — in seine Westentasche und zog — zum Amusement aller Gäste und insbesondere des Großfürsten — eine hübsch zugestutzte Rübe daraus hervor. Ein allgemeines Gelächter erhob sich, und der Gesandte wurde etwas verlegen. Er wollte nun eine Prise Tabak nehmen, aber er schlug sich an alle Taschen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß ihm auch seine goldene Tabatiere fehle. Das Gelächter wurde größer. In dem Embarras und dem Verdruß fuhr er sich, wie er zu thun gewohnt war, an den Finger, um seinen Siegelring zu drehen, aber siehe da — auch dieser fehlte. Kurz er fand, daß er während der Ragouts und schönen Pasteten förmlich ausgeplündert worden sey und nichts, was nicht Schneider oder Schuster dauerhaft befestigt hatten, also weder Ring, noch Tabatiere, noch Schnupftuch, Handschuhe, Zahnstocher, Schlüssel behalten hatte. Man führte den gewandten Dieb vor, und der Großfürst befahl ihm, die gestohlenen Sachen zurückzugeben, wunderte sich aber nicht wenig, als derselbe zwei Uhren hervorzog und eine davon ihm, dem Großfürsten, die andere dem Gesandten gab, zwei Ringe, einen dem Großfürsten, den andern dem Gesandten, zwei Tabatieren, eine dem Großfürsten, die andere dem Gesandten. Verwundert griff der Großfürst in seine Taschen, wie zuvor der Gesandte, und fand, daß er ganz, auf gleiche Weise ausgeraubt worden sey, wie dieser. Der Großfürst betheuerte dem Gesandten, daß er nichts davon gewußt habe. Er wollte erst dem Schelm zürnen, besann sich aber und dankte ihm, daß er ihm auf eine so eclatante Weise seine Wette habe gewinnen lassen, — und entließ ihn frei und beschenkt, aber mit der Weisung, in Zukunft seine Geschicklichkeit zu nützlichern Dingen anzuwenden.

Blanca.

Erzählung.

1.

Blanca hatte vom Fenster ihres Kämmerchens aus so lange die Zeichen und Vorboten eines drohenden Sturmes beobachtet, bis sie glaubte, beruhigt seyn zu können. Sie wollte sich eben entkleiden, als sie unten an der Treppe, die zu ihrer Kammer führte, zwei Stimmen deutlich lispeln hörte. Mit leisen Schritten trat sie an die Thür und horchte: „Bist Du auch gewiß, daß sie schläft, Marianne?“ fragte Ivon, der Fischer, Blanca's Vater. „Nun, da müßte alle Wissenschaft eitel seyn, wenn sie nicht schliefe, antwortete Marianne, des Fischers Frau. Vor einer Stunde ist Blanca zu Bett gegangen und der Trank wirkt schon nach zehn Minuten.“ Der Trank! Blanca erschrack heftig: „Sie sprechen von mir. Was hat das Wort zu bedeuten?“ „Ich hätte doch Lust hinauszugehen und zu schauen,“ wandte der immer noch besorgte Schiffsmann ein. Unwillkührlich löste Blanca die Spangen ihres Sammetspencers auf. „Was wohl die Thorheit sollte, antwortete die Mutter. Das arme Kind müßte nur aufwachen und Dich in diesem Aufzuge sehen — sie hätte weiß Gott den Tod davon. Wenigstens gäb es doch Fragen und Erklärungen und Beruhigungen ohne Ende und die Nacht wär' uns verloren.“ „Die Nacht verloren!“ wiederholte Blanca nachdenkend, zerstreut, nicht wissend, welchen Sinn sie in diese räthselhaften Worte legen sollte. „Es ist also was Grundböses, was wir da begehen, grollte Ivon mit dumpfer Stimme, weil wir's vor unserm Kinde geheim halten müssen.“ „Unsere Blanca, beruhigte die Mutter, muß aber glücklich leben, muß leider von unsern bangen nächtlichen Wagnissen leben, — also darf sie niemals erfahren, mit wie viel Thränen wir ihr Glück erkaufen. Wenn Krankheit, gar der Tod uns überkäme, was sollte aus unserm lieben Kinde werden? Möchtest Du sie auf der Heerstraße Brod für sich und ihre Eltern betteln wissen, dem Schimpf, dem Hunger, der Kälte preisgegeben?“ Still, still, Marianne. Da wollt ich doch lieber um jeden Preis für mein Kind ein kärglich Vermögen zusammenscharren. Aber das sag' ich Dir doch, ich gehe nicht ans Gestade, eh' ich mein Kind nicht hab' schlafen gesehen! das soll mir Muth geben.“ Blanca ließ ihr braunwollenes Kleid herabfallen.

Die Stufen der Treppe seufzten unter den schweren Tritten des Fischers. Blanca hatte eben nur noch Zeit, hinter die weißen Vorhänge ihres Betts zu schlüpfen. Ivon und Marianne traten hinein. Das schöne Köpfchen der Tochter ruhte still und lieblich auf dem weißen Kissen, malerisch eingerahmt vom dunklen Haar; ihre Lippen lächelten. Wer die Hand auf ihr Herz gelegt, der hätte es heftig schlagen gefühlt, und doch athmete sie sanft und ruhig. „Ob sie wohl jetzt von mir träumt, fragte Ivon, das liebe Kind? Wie sie da liegt, ein Engel, — und ich gehe. . . . Aber es muß seyn, nicht wahr Marianne? Es ist ein grausames Elend!“ Die Mutter weinte. Ivon wollte seine Mannes-kraft zeigen, mit einer Art verzweifelter Wuth schlug er sich vor die Stirn und sagte mit rauhem wilden Tone: „Wir verschleudern hier unsere beste Zeit — die andern warten.“

Der Schall einer Kanone verhallte dumpf in dem Tosen der Wogen, die wild gegen das Ufer schlugen oder schäumend auf das Gestade rollten. „Hast Du gehört? fragte Ivon sein Weib mit dem Ausdruck wilder Freude. Sie haben wahr berichtet. Der Trident ist im Anzuge. Guter Fund! Hol den Hacken, Frau, die Laterne herbei, die Mausthüre voraus. Unsere Blanca ist doch nicht aufgewacht?“ Beide warfen noch einen Blick auf das schlafende Kind und gingen hinaus; Marianne zuerst. Hätte Ivon sich einmal noch umgeschaut, so hätte er gesehen, wie seine Tochter das schöne Auge aufschlug und das Köpfchen erhub, um ihren Eltern

Digitized by Google

nachzusehen, aber auch, wie sie den Blick plötzlich wieder abwandte und ihre Stirn, wie vor Schrecken, tief ins Kissen eindrückte, da sie den rothen Rock und die rothen Strümpfe ihres Vaters erblickte. Ein Schleichhändler aus Ouessant, den sie einmal in dieser Tracht gesehen, und der ihren Abscheu vor dieser Farbe bemerkt hatte, hatte mit höhnischem Lächeln gesagt: „Mein Kind, an diesem Rocke fleckt das Blut nicht.“ Jvons Gesicht war mit einer schwarzen Flormaske bedeckt gewesen, also noch ein schlimmes Zeichen. Kaum waren die Eltern hinaus, als Blanca aus dem Bette sprang, ihr Ohr an die Thür legte und horchte. Anfangs hörte sie, wie die Beiden leise die Treppe hinunterschlichen, dann, wie die Hausthür auf und zugethan wurde. Blanca eilte ans Fenster und sah ihren Vater, von Tom begleitet, den Felsensteg, welcher nach dem Gestade führte, einschlagen; Marianne folgte auf dem Maulthiere reitend. Wie Blanca die kleine Caravane dahinschleichen sah, durch Wind und Regen, im dichten dunkeln Schleier der Nebel, da fragte sie sich mit Grausen, welch schreckliches Geheimniß denn der sonst so stille friedliche Kreis ihrer Familie bergen möchte. Sie konnte alles noch diese Nacht erfahren. Sie zögerte nicht.

Ein zweites Signal der Kanone erscholl, wie das Röcheln eines Verscheidenden. Blanca schlug einen alten Mantel um die Schulter, den sie wohl auf ihren frühern Morgengängen trug, wenn sie den Meerauswurf suchte und sammelte, womit die unfruchtbaren Felder dieses Landes bedüngt werden, und folgte, von unwiderstehlicher Neugierde getrieben, in ziemlicher Entfernung dem Wege ihrer Eltern. Das Unternehmen war schwer; jeden Augenblick stockten ihre Schritte in dem sandigen Wege. Das Gestade ist der Zwillingsbruder des Meeres: es hat auch seine beweglichen Wogen, die der Wind bald zu Bergen aufbläst, bald zu Abgründen aushöhlt. Schon wollte Blanca ihren verwegenen Versuch bereuen, als plötzlich von Strecke zu Strecke geheimnißvolle Lichter, gleich Sternen, den Nebelschleier, der auf der ganzen Ebene lag, lichteten; aber kein Laut wurde vernehmbar. Blanca fühlte sich von abergläubischer Furcht ergriffen, sie gedachte der seltsamen Abendmärchen über die bleichen Wassergeister, die grausame Rache nehmen an jedem Sterblichen, der naht und sie stört bei ihren nächtlichen Festen. Die unbeweglichen einsamen Lichter, die das Gestade erhellten, nahm sie für das Leuchten ihrer Augen und schlüpfte, von unendlicher Angst getrieben, hinter die hohen Genster- und Haidebüsche, schon die kalte mörderische Geisterhand fühlend, die sich auf ihre Schulter legte. Von dort aus sah sie, ohne bemerkt zu werden, das schreckensvolle Schauspiel, das den Pinsel eines großen Malers verlangen würde, um in seiner ganzen schauerlichen Größe begriffen zu werden.

Das Gestade belebte sich plötzlich. Die öde Fläche bevölkerte sich mit einer raubsüchtigen Schaar, welche das letzte Signal des Böllers zusammenrief. Die bläulichen Flammen wandelten eilends bald hier bald dorthin, und sammelten sich zuletzt um das hohe Gesträuch, hinter welchem Blanca, kaum noch athmend, sich verborgen hielt. Einige rauhe Stimmen theilten halblaut Befehle aus, zuletzt trat ein junger Mann von kräftiger Gestalt, die ganz in rothe Kleidung eingeschlossen war, herzu, und fragte einen seiner Kameraden: „Sind die Maulthiere bereit?“ Blanca hielt sich kaum: das war der Fischer Mathurin Brindejonc, ihr eifrigster Freier, vor dessen Bewerbung alle die jungen Männer des Landes zurückgetreten waren. Wie Jedem, der einem rauhen wilden Leben unterworfen ist, waren auch ihm alle weitern Gefühle fremd. Er liebte Blanca mit leidenschaftlicher Wuth, weil sie schön war; er hätte, um sie aus einer Gefahr zu retten, ohne Zaudern sein Leben hingegeben, weil er sie für sein Eigenthum ansah, aber er kümmerte sich sehr wenig darum, ob ihr Herz ihm gehörte: er liebte sie um seinerselbst nicht um ihretwillen, und seiner Meinung nach war es eine Ehre für Blanca, die Frau des reichsten und schönsten Burschen im Lande zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

III. Brief.

Noch verweile ich in der Umgegend von Michelfeld. Wohin immer mein Aug blickt, entdeckt es noch Baudenkmale ehemalig klösterlicher Schönheit. Noch prangt in ihrer Herrlichkeit die schöne Klosterkirche, welche nunmehr die Pfarrkirche ist. Die ehemalige Pfarrkirche zu St. Leonhard am Friedhof ist jetzt eine Nebenkirche. In diesem Friedhofe zunächst dem Oelberge ist ein eigener Platz für Begräbniß der Merkel'schen Familie gestiftet. Ein Benedict Merkel gründete diese Stiftung, und zu deren Beweis ist von ihm noch gegenwärtig ein zu dieser Kirche vermachter silberner und vergoldeter Kelch vorhanden *). An den noch bestehenden, von Quadersteinen massiv gebauten Brücken und Stegen bewundert man noch die Solidität und den Baugeschmack. Sämmtlich noch zum Kloster gehörig werden sie auf Staatskosten unterhalten. Durch die Länge der Zeit an manchen Stellen ruinos sind schleunige Ausbesserungen höchst dringend geworden, um größern kostspieligen Reparationen vorzubeugen. Jeder fremde Reisende bewundert den langen von Quadern geführten Steg mit seinen Bögen. In der Mitte dieses Steges auf einem massiven, 7 Fuß hohen Piedestal, wo klösterliche Insignien mit der Jahreszahl 1753 sehr mühsam und schön ausgemeiselt sind, steht der hl. Johann v. Nepomuk in Lebensgröße ganz erhaben da, und gewährt einen wahrhaft imposanten Anblick. Ein wahres Meisterstück von Steinhauer-Arbeit. Eine schon längst höchst dringende Reparatur wurde diesen Sommer an diesem Stege vorgenommen. Mit den aus dem k. Staatsärar schleunigst bewilligten geringen Kosten pr. 34 fl. steht dieser Steg nunmehr in seiner Solidität zur wahren Zierde des ganzen Ortes da. Wohl ein sprechender Grund, daß nothwendige Reparaturen anfänglich mit ganz geringen Kosten hergestellt werden können, während solche bei längerm Aufschub mehrfachen Aufwand nothwendig machen. Auch entging die aus dem ehem. Abtswald 1/4 Stund lang nach dem Kloster und Dorf führende Brunnenleitung, die auf k. Staatskosten unterhalten wird, meiner Aufmerksamkeit nicht. Bei den vielen halb außer der Erde liegenden hölzernen Röhren dachte ich mir, ob es denn nicht weit vortheilhafter wäre, wenn, wie in England, Schweden ꝛc., das Wasser in Röhren von Gußeisen geleitet würde. Eine solche Wasserleitung wäre einerseits zwar allerdings kostspielig, allein die Länge der Dauer solch gußeiserner Röhren gliche den Kosten nicht nur wieder ab, ja sie machte ihn weit wohlfeiler, als eine in kürzern Zeiträumen wiederholt nothwendig werdende hölzerne Wasserleitung. Da ich in einem meiner nächsten Briefe nochmal auf diesen Gegenstand komme, will ich hier vorläufig abbrechen, indem ich mich über die vielen Vortheile der Röhren aus Gußeisen vor den hölzernen dort alsdann weiter auszubreiten gedenke.

Wie überall ist es auch in dieser Gegend schlechter geworden in einem Zeitraum von eilich 36 Jahren. Da, wo man entzückt stehen blieb über den lauten Psalmen-Gesang, welcher durch angenehme Berge und Thäler ertönte, herrscht nun eine Oede, eine

*) Ich sah diesen silbernen Kelch, und auf dem untern Rande steht gravirt: Legavit ad ecclesiam St. Leonardi in Michelfeld honestus adolescens Benedictus Merkel 1766

Digitized by Google

Stille. Den Abteien kam aber außer dem Chorsingen ein weiters und vorzüglichers Verdienst zu; sie waren größtentheils Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten. Ihr Zweck war ein religiöser und nicht leere Volksmeinung; daher fallen jene mißgünstigen Vorwürfe, als seyen die Klöster aus abergläubischer Einfalt der rohen Jahrhunderte auf Schleichwegen widerrechtlich gestiftet worden, in ihr Nichts zusammen. Da diese Klöster nicht mehr sind, wie ist's bis jetzt geworden? Die Sittenlosigkeit nahm im Sturmschritte zu, gleichsam als wollte sie alles überrennen, so daß auch das Erlaubte öfters in wilden Mißbrauch ausartet, und die Regierung sich selbst gezwungen sah, Verbote eintreten zu lassen. So z. B. sind unter andern auch die Tanzmusiken auf dem Lande stark beschränkt und zwar aus seinen guten Gründen. Auch die sogenannten Leichenschmause sind seit 1835 verboten. Zwar kommen noch einzelne Fälle vor ungeachtet des Verbots, und auch dabei bewährte sich Mißbrauch. Ich erlebte in M—d den Fall, daß am 26. Juli d. J. bei einem sogenannten Leichentrunk ein 75 Jahre alter Mann J. B—m sich den ganzen Tag so voll fraß und sof, daß er erkrankte und gleich des andern Tags starb.

An den Pfälzern sind' ich übrigens sehr fleißige Leute, um dem Boden ihre Nahrung abzugewinnen. Diese Gegend gehört zwar unter die steinreichen, jedoch fand ich dennoch Mangel an guten Steinen, vor allem aber fehlt es stark an edlem Metall. Dieses edle Metall hat sehr abgenommen und gehört in gar vielen Familien mit allem Rechte unter die Seltenheiten. Würden so manche Familien gestürzt, auch nicht ein rother Heller fiele aus ihren Taschen. Zum guten Glück waren bisher die Jahrgänge gut; wegen der Erdäpfel-Cultur gebraucht man gewöhnlich den Ausdruck „Pfälzer-Weinlese." Diese Weinlese scheint mir so übel doch nicht zu seyn; denn man hat in der ganzen Umgegend der Hauptstadt und auch anderwärts den Kartoffelbau in dem Grade gesteigert, daß man denselben jetzt wohl mit Recht die „bayerische Weinlese" nennen dürfte.

Vorzüglich machte ich in dortiger Umgegend auf meinen Ausflügen an der Seite meines Freundes, des Hrn. Pf. L—r, die mich angenehm überraschende Bemerkung, daß allwärts Kinder hinter ihren Viehheerden fleißig mit Stricken beschäftigt sind; ganz gewiß eine sehr lobenswerthe Nebenarbeit, die man in Altbayern, wenigst nicht überall findet; dagegen aber mehr der Bettel herrscht. Woran liegt es wohl, daß so viele Kinder unserer Landleute im Sommer hinter den Kühen müßig liegen? bloß weil es Gewohnheit, oder die Jugend nicht dazu erzogen ist. Da dieß von häuslichen Beispielen und der Erziehung abhängt, so könnten Eltern eine schöne Pflicht erfüllen, die Jugend zum Fleiß, zur Arbeit anzuhalten, selbst auch die Lehrer möchten alles Lob verdienen, Eltern sowohl als Kinder bei solchen Gelegenheiten zum Fleiß zu ermahnen. Am.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Schleisner. Ein Schneider in seiner Arbeitsstube.
Perot in Paris. Vier Männer.
Chr. Ezdorff. Drei Landschaften.
Schnitzler. Der Kopf eines Rehbokes.
Euler. Eine Schäferin aus Dalmatien.
Feichs. Die Fahrt zum Tournier.
Kröber. Eine Isargegend.

Aquarell:

Löffler 12 Italienische Landschaften nach Rottmann.

Berichtigung. In dem letzten Berichte über das Requiem für die Militär-Max-Joseph-Ordensritter hat sich ein Anachronismus eingeschlichen, und sind also die Datas um einen Tag später zu setzen.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Jos. Wocheslander, b. Bierwirth, mit Urs. Kratzer, bgl. Bräuerstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Alois Sengel, Stadtgerichts-Diurnist, mit A. M. Hamel, Kleidermacherin. Joh. Nep. Gragao, Stadtgerichts-Diurnist, mit Marg. Feher, Weißnäherin. Gg. Jos. Plötz, Magistratsfunctionär, mit Jos. Lenk, k. Aufschlägerstochter v. h. With. Sedlmeyr, Musiker, mit Sophie Greste. Hauker, k. Professorstochter. Joh. Abstreiter, Hausbesitzer und Milchmann, mit Kath. Prasselsberger, Bauerstochter v. Essendach.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Jos. Mair, Bierwirth, mit Leop. Engelhard, Bräumeisterstochter von Marxheim.

Im protestantischen Pfarramte.

Carl Friedr. Gießmann, Historienmaler, mit Christ. Kath. Richter, k. Oberberg- u. Salinenrathstochter v. h. Jos. A. Brunner, Strohhutfabricant und Hausbesitzer, mit M. Kath. Friedr. Hoffmann, k. Staatsbuchhalters- u. Cabinetscassierstochter v. h. Joh. Leonh. Wagner, Locomotivführer auf der München-Augsburger Eisenbahn, mit A. M. Stürzer, Blumenmacherin dahier.

Todesfälle in München.

Frau Veronica Crux, geb. Kreßler, k. b. Balletmeisters-Wittwe, 86 J. a. (Beerdigung heute den 15. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Samstag den 16. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Marg. Pinzger, Professschwester vom Orden des heil. Vincenz v. Paul, geb. von Marxreuth, Ldg. Wolfstein, 24 J. a. — Frau Theresia Kellermann, Communalad ministrators-Wwe. v. Ingolstadt, 76 J. a. — Kathar. Zintl, Taglöhnerstochter v. Finsing, Ldgs. Ebersberg, 38 J. a. — Emmerich Schlachter, Tischlergeselle v. Preßburg in Ungarn, 24 J. a. — Joh. Grünecker, Maurer v. d. Au, 19 J. a.

✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲✲

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Casimir Schroff, Kaufmann, 79 J. a.
— Frau Christ. Wagner, geb. Pinggiser.
— Hr. Gustav August Häckt, k. Junker im k. Infant. Regim. Prinz Carl.

In Dinkelsbühl: Hr. J. L. H. Klöcker, Specereihändler, 72 J. a.
— Hr. J. Mart. Kegler, Gastgeber, 46 J.

In Erlangen: Hr. Christ. Balthasar Braun, Zinngießer u. Landwehr-Hauptmann, 71 J. 6 M. a.

In Kaufbeuern: Frau Kath. Heinzelmann, Bürgermeisters- und Großhändlers-Gattin, 63 J. a.

In Landshut: Hr. Andr. Hurras, Lotto-Collecteur, 48 J. a.
— Hr. Anton Mayer, bgl. Uhrmacher, 47 J. a.
— Frau Max. A. Münsterer, b. Bierbrauers-Wittwe v. Ergoldsbach, 72 J. a.

In Nürnberg: Hr. Elias Holl, Officiant an der k. Schuldentilgungscasse, 57 J.

In Reichelsdorf: Hr. Wolfg. Heinr. Schatckhauser, vorm. Gasthausbesitzer, 62 J.

In Wettringen: Hr. Heinr. Christ. Schmaus, k. prot. Pfarrer, 68 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im goldenen Hirsch.

Bar. v. Hausen, k. sächs. Generalmajor v. Dresden. v. Lynker, großherz. hess. Generalmajor v. Darmstadt. Viscount Camberman, k. großbritt. General und Pair a. England. Sir Arbuttnot, k. großbritt. General a. England.

Im goldenen Hahn.

Frhr. v. Lerchenfeld, k. Gesandter u. bevollmächt. Minister am k. k. österr. Hofe v. Wien. Bar. v. Buseck v. Bamberg. Gries, Prof. v. Augsburg.

Im schwarzen Adler.

Bar. v. Hornstein, k. würtemb. Kämmerer v. Stuttgart.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. Oct.: »Maria Stuart,« Trauerspiel von Schiller. (Hr. und Mad. Schunke — Mortimer und Elisabeth, als letzte Gastrollen. Mlle. Denker — Maria, als letzte Antrittsrolle.)

1015. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Samstag den 16. October:
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern
Großer Fest-Ball.
Anfang um 7 Uhr.

1013. (4b)
Wohnungs - Veränderung und Empfehlung.

Da ich meine bisherige Wohnung beim Gilgenrainerbräu verlassen habe und auf den Rindermarkt ins Ruedorffer'sche Durchgangshaus Nro. 7 über 1 Stiege gezogen bin, so empfehle ich mich mit dieser Anzeige zu zahlreichstem Zuspruch.

Joseph Wagner,
Bürger u. Einspänner-Lohnkutscher.

865. (c) Es ist in einer der schönsten und der Stadt nächst gelegenen Strasse ein solides, großes Haus nebst Garten, Stallungen und Hofraum (befindet sich auch ein Bauplatz dabei) sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Local der Haupt-Lotto-Casse, Promenadegasse Nro. 2 Parterre.

1028. Eine vollständige Bürger-Carabinier-Uniform ist billig zu verkaufen. Kaufingerstrasse Nr. 7 über 1 Stiege.

1027. Ein hölzerner Verschlag mit Schloß ist zu verkaufen, Kaufingerstrasse Nr. 7 über 1 Stiege.

1020. Briennerstrasse Nr. 4 ebener Erde ist ein Zimmer zu vermiethen.

1019. In der **Fleischmann'schen** Buchhandlung in **München** (Kaufingerstraße, nächst der Hauptwache) ist ganz neu erschienen:

Gebet,
das nothwendigste Geschäft des Christen!
Ein catholisches Gebetbuch,
herausgegeben von
M. Sintzel,
Beichtvater des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern zu München.
Mit 1 Stahlstich. Preis 1 fl. 30 kr.

Der durch seine geschätzten Erbauungsschriften so rühmlich bekannte Herr Verfasser hat durch Herausgabe dieses neuen Gebetbuches der catholischen Welt ein Andachtsbuch geliefert, das, seines reichen Inhalts, seiner Sprache zum Herzen und seiner ächt religiösen Richtung wegen, gewiß bald in frommen Familien Eingang finden wird. Möge es des Segens recht viel verbreiten!

Zimmer zu vermiethen!

1014. (5b) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nro. 29 über 2 Stiegen im Vorderhause des Lohschwitzbad-Inhabers Prommoli ist ein schön meublirtes Zimmer mit gutem Bett und Canapee für 4 fl. zu vermiethen.

1004. (4b) **Gesuch.**

Ein Parterre-Sperrsitz oder ein vorderer Logensitzplatz (im 3ten Rang, wenn auch Wechselplatz) wird gesucht. D. Uebr.

1025. Eine Bierwirthschaft wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

1026. In der Amalienstrasse Nr. 55 sind mehrere meublirte Zimmer mit oder ohne Bett zu vermiethen, und können entweder sogleich oder bis 1. künftigen Monats bezogen werden.

1021. 4000 fl. sind auf sichere erste Post auszuleihen. D. Uebr.

1022. 2000 fl. werden auf ein Haus und Garten als erste Post aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1023. 500 fl. werden auf ein Bauerngut im Landgerichte Au mit 108 Tagw. Gründen, im Werthe zu 15000 fl., als sichere Post aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1024. Eine Salzstößlerei wird zu kaufen gesucht. D. Uebr.

---

292. (m) Das bekannte
Sonnen-Microscop
ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

1018. Bei mir ist eingetroffen und theile dies schöne Werk gerne zur Einsicht mit:
Historisch-biographisches
Universum.
Eine Bilder-Chronik
von
denkwürdigen Ereignissen und berühmten Menschen.
Von einer Gesellschaft von Künstlern und Gelehrten.
Erste Lieferung
mit vier vorzüglichen Stahlstichen.
Subscriptionspreis 24 kr.
Jos. A. Finsterlin
in München.

---

969. (b) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Augsburger-Börse
vom 12. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 160	—
Bank-Actien 672	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	—
detto à 4 Proc. prpt. 99	—
detto à 3 Proc. prpt. 76½	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 85	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Baseler-Züricher . . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 17. October. № 125. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 16. October 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	38 kr.	15 fl.	59 kr.	15 fl.	14 kr.	— fl.	18 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	20 „	9 „	5 „	8 „	45 „	— „	16 „	— „	— „
Gerste.	7 „	12 „	6 „	42 „	5 „	58 „	— „	— „	— „	10 „
Haber.	4 „	28 „	4 „	7 „	3 „	52 „	— „	4 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1397 Schäffel; Korn 456 Schäffel; Gerste 3266 Schäffel; Haber 538 Schäffel.
Rest: „ 159 „ „ 59 „ „ 782 „ „ 62 „

Auf den bayerischen Eilboten kann man sich für das IV. Quartal sowohl hier in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13); als auch auswärts, so lange noch Exemplarien vorräthig sind, bei allen k. Postämtern, Postverwaltungen und Postexpeditionen abonniren.

Bayern.

Die königl. Regierung von Oberbayern macht bekannt: Nachdem die Gersten-Durchschnitts-Preise seit Regulirung des definitiven Winterbiersatzes für das Sudjahr 1840/41 nach den vorliegenden Schrannen-Anzeigen ungeachtet ihres Fallens eine solche Aenderung nicht erlitten haben, daß hiedurch auch eine Minderung des Biersatzes bei dessen provisorischen Feststellung nach Titl. II. Art. 25 der allerhöchsten Verordnung von 25. April 1811, das Biersudwesen betr., bedingt wurde, so wird unter Beibehaltung der durch die Regierungsausschreibung von 7. April l. Js. (Kr. Int. Bl. Seite 361) bekannt gegebenen Districts-Eintheilung, und mit Zulassung der hiedurch allein bedingten Modificationen der provisorische Satz des dießjährigen Winterbieres ohne Einrechnung des Schenkpreises und eines bestehenden Local-Malzaufschlages per Maaß vom Gauter aus

im Iten Districte bestehend aus dem Bezirke der Stadt Ingolstadt und den Landgerichtsbezirken Aichach, Friedberg, Ingolstadt, Rain und Schrobenhausen, dann im IIten Districte bestehend aus den Landgerichtsbezirken Altötting, Burghausen, Erding, Freysing Haag, Moosburg Mühldorf, Neumarkt und Pfaffenhofen auf drei Kreuzer drei Pfenninge; sodann

im IIIten Districte bestehend aus der Stadt München und den Landgerichtsbezirken Au, Bruck, Dachau, Ebersberg, Landsberg, Laufen, München, Starnberg, Tittmaning, Trostberg und Wasserburg, so wie im IVten Districte bestehend aus den Landgerichtsbezirken Aibling, Berchtesgaden, Miesbach, Reichenhall, Rosenheim, Schongau, Tegernsee, Tölz, Traunstein, Weilheim, Werdenfels, Wolfrathshausen, und dem Herrschaftsgerichte Hohenaschau auf vier Kreuzer hiemit festgesetzt, und resp. als geltend bekannt gegeben.

Die am Sitze der königl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, stattfindende practische Prüfung der um den Staatsdienst sich bewerbenden Rechtspracticanten wird für das Jahr 1841 Mittwoch den 1. Decbr. l. Js. beginnen. Bewerber um Zulassung zu dieser Prüfung haben daher ihre Gesuche mit [illegible] durch die Allerhöchste Verordnung vom 6. März 1830 [illegible]blatt Seite 594) § 26. vorgeschriebenen Belegen einzureichen.

Am Donnerstag Abends trafen ihre königl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie von Baden in hiesiger Hauptstadt ein, und nahmen Ihr Abstiegquartier im neuen Gasthof zum bayerischen Hof.

München. Die allerhöchste Namensfeier Ihrer Majestät unserer geliebtesten Königin wurde vorgestern mit aller Herzlichkeit und wohlwollendsten Innigkeit von den Einwohnern der Residenzstadt gefeiert. Die an solchen Festtagen gewöhnlichen Paraden, feierlichen Gottesdienste ꝛc. fanden auch vorgestern wieder statt. Inbrünstige Gebete um fortdauerndes Wohl der allverehrten Landesmutter wurden am Throne des Allmächtigen niedergelegt, der gewiß dem heißen Flehen treuliebender Unterthanen Gewährung ertheilen wird. Mit einem festlichen Diner begingen an diesem Tage die Unternehmer des neuen Gasthofes die allerhöchste Namensfeier und zugleich auch, wie gemeldet, die Eröffnung ihres neuen Etablissements, dessen vordere Façade gegen den Pro-

Digitized by Google

menadeplatz zu im ersten und zweiten Stocke ganz besetzt ist, und selbst in der dritten Etage auch mehrere Zimmer vermiethet sind. Zwei Engländer, die die Einrichtung des neuen Gasthofes einige Tage vor dessen allgemeinen Eröffnung besahen, gefielen sich so sehr, daß sie nicht mehr aus dem Gasthofe wichen, sondern sich darin einmietheten.

In dieser Woche machte die neue aus der Fabrik von Maffei gefertigte Locomotive „der Münchner" seine Probefahrten auf unserer Eisenbahn und zwar fuhr dieselbe am Mittwoch mit einer aus dem hiesigen hochlöblichen Magistrate und dem Directorium erlesenen Gesellschaft nach Lochhausen, und Tags darauf mit sehr zahlreichem Wagenzuge, in welchem sich sämmtliches Fabrikpersonale des Herrn Maffei befand, nach Augsburg, und legte die letzte Fahrt, den Aufenthalt an den sämmtlichen Stationen mitgerechnet, in 2 3/4 Stunden zurück. Alle Erwartungen, die man von der Brauchbar- und Trefflichkeit dieser Dampfmaschine bei ihrer Ansicht hegen mußte, wurde nun auch von practischer Seite aus gerechtfertigt. —

Der Thurm in der Dienersgasse, der diese von der Residenzgasse scheidet, und zu jenem Gebäude gehört, das für das alte Gymnasium, jetzt aber für das Zoll- und Mautbüreau benützt wird, wird jetzt ausgebessert und renovirt. Sachkundige behaupten, daß die Bauart des Thurmes ganz eigen sey, indem die Steinlage bei demselben nicht der bei einem Gewölbe ähnlich, wie es doch als nothwendig für die Sicher- und Festigkeit erscheine, sondern dieselbe wie bei einer gewöhnlichen Mauer angelegt sey; auch die Grundlage desselben dünkt denselben bei weitem zu seicht. Durch diese Reparirung ist dieser Bogen und somit der Ausgang der Dienersin die Residenzstrasse und umgekehrt nur mehr für Fußgänger geöffnet. Allgemeine Verwunderung erregt es aber, warum bei diesem Baue bei Nachtzeit keine Laterne angebracht sey, wie es doch eine allgemein bekannte policeiliche Vorschrift befiehlt, und durch welche Vernachläßigung einer k. Regierungsverordnung es kürzlich geschehen ist, daß ein Postillon mit einem vierspännig bespannten Eilwagen an dieser gesperrten Stelle so anfuhr, daß leicht ein Unglück, wenn nicht für die Passagiere, doch für die Pferde und das Fuhrwerk geschehen konnte.

Lieber Eilbote!

In Deinem letzten Blatte Nro. 123 lesen wir einen Artikel über den Hollerbaum, welcher in der Bayerstraße vor dem Hause des wackern Bürgers Fr. B.....d in Blüthe steht. Wohl ist das Blühen dieses Baumes ein Zeichen eines schönen Herbstes, und der Sommer, welcher dieses Jahr schon Mitte April, sonach 1 1/2 Monat früher als gewöhnlich begonnen hat, scheint auch sein Ende verzögern und uns dadurch mit den tückischen Stürmen und Launen, die er im Juni und Juli an uns ausgelassen, wieder entschädigen zu wollen. Mehrere für diese Jahreszeit ungewöhnliche Naturerscheinungen deuten wenigstens darauf hin, und ebenso auch der Fliederbaum in der Bayerstraße vor dem Hause Nro. 8. Dieser Fliederbaum (syringa vulgaris, gemeiner Flieder) ist asiatischer Natur, und kam durch den kaiserl. Gesandten Busbeck um das Jahr 1560 aus Kleinasien nach Deutschland, wo er jetzt einer der gemeinsten und schönsten Sträucher in allen Zäunen und auch als 20 Fuß hohes Bäumchen in Gärten aber auch vor Häusern steht, wie es in der Bayerstraße der Fall ist. In Würzburg prangen gerade jetzt auch mehrere Aepfelbäume in voller Blüthe; eben so in Münsterberg in Schlesien, wo nicht nur ein Apfelbaum, sondern auch die Aurikeln, die Primeln, der Hollunder- und Schneeballstrauch fast eben so schön blühen, wie im Maimonate. Mögen aber auch unsere heimischen Krähen und Dohlen unsere beiden majestätischen Domthürme nach länger umschwirren; denn diese befiederten Thiere verstehen sich bekanntlich sehr gut auf die Witterung; so lange sie bleiben, so lange haben wir mildes, freundliches Wetter zu hoffen. Wenn gleich die nicht in Altbayern Gebornen das Clima um München rauh finden; so darf diese Behauptung doch nicht zu grell genommen werden, und wer sich diese Behauptung allenfalls nicht will benehmen lassen, diesen verweisen wir auf den Hollerbaum in der Bayerstraße. — Probatum.

Vilshofen, 5. Octbr. Heute feierte unser Vater Wampen seinen Hochzeitstag. In Schaaren sammelten sich seine Söhne um ihn, und munter floß der Tag beim Credenzen des Familien-Humpens und unter Sang und Spiel und Tanz dahin. Wampens treffendähnliches Bild in Lebensgröße war im Saale des goldenen Ochsen aufgestellt. Großartige Beleuchtung, Feuerwerk unter Thamerls Direction, und Erheiterungen aller Art fehlten nicht. Die Feier des Tages schloß ein glänzender Ball.

Einer der benebelten Söhne.

Nürnberg, 10. Octbr. Die Epidemie eines Scharlachfiebers wüthet unter den Kindern der hiesigen Stadt auf gräßliche Weise. Sehr viele Opfer hat diese besonders in diesem Jahre hier sehr gefährliche Krankheit gefordert; und viele Eltern weinen trostlos an den frischen Grabeshügeln, die jetzt ihre Freude, ihre Hoffnung, den Thränen unerbittlich, verschließen. Auch von meiner Familie hat das contagiöse Fieber seinen Tribut geholt. Alle Bemühungen der Aerzte, diesem heimtückischen, oft mit falscher Larve maskirten Feinde seine Beute abzukämpfen, werden leider in den häufigsten Fällen mit dem ungünstigsten Erfolge belohnt. Wenn auch die Blattern eine der gefährlichsten und verheerendsten Krankheiten sind, so fürchten doch die Herren Doctoren, und besonders heuer hier, das Scharlachfieber mehr, weil bei jenen die weitere Entwicklung der Symptome sicherer vorauszusehen ist, während dieses oft einen gutartigen Verlauf simulirt, und dann durch plötzliche und gefährliche Veränderungen, zu welchen keine andere Krankheit so geneigt seyn soll, sehr leicht tödtlich wird. Hat man gegen dieses Contagium nicht auch ein ähnliches schützendes Mittel, wie gegen die Blattern die Kuhpockenimpfung, durch deren Erfindung sich der holsteinische Schullehrer Plett großes, der englische Arzt Jenner aber durch ihre Verbreitung ein nicht zu belohnendes Verdienst erwarb; da nach den Berechnungen mehrerer ausgezeichneten Gelehrten vor der Einführung der Vaccination in Europa jährlich 450,000 Menschen dieser Krankheit unterlagen. Die Absperrung der noch nicht angesteckten Kinder von den kranken genügt nicht vollständig, die einzige Gelegenheitsursache scheint die Ansteckung zu seyn,

Digitized by Google

und dieses geschieht nicht durch unmittelbare Berührung allein, sondern auch durch Träger, und dieses sind nicht allein feste Körper, sondern auch die Luft, besonders die feuchte. Wohl sind, wie mir mehrere Aerzte versicherten, mancherlei Mittel empfohlen worden; besondere Anwendung hat aber eine Auflösung von Tollkirsche in Zimmtwasser, zuerst von Hahnemann in homöopathischer Gabe empfohlen, gefunden; doch soll das Resultat der Erfahrungen über die prophylactische Kraft dieses Mittels, wornach von 120 Kranken 81 gegen die Krankheit geschützt blieben, nicht genügen. (??) Die Auffindung eines solchen schützenden Mittels ist also noch Aufgabe der medicinischen Wissenschaft. Möchte doch dieses Problem bald gelöset werden, und die Hrn. Aerzte ihre allenfallsigen Erfahrungen über diesen Gegenstand öffentlich mittheilen, wie es in letzter Zeit sehr dankenswerth in Hinsicht auf die Mittel gegen die Hundswuth von den k. Regierungen geschehen ist, damit die geängstigten Elternherzen nicht so sehr mehr den Verlust der geliebten Pfänder ehelichen Glückes zu fürchten haben. Nur aus dieser menschenfreundlichen Absicht, da ich leider auch vor wenigen Tagen die äußerst traurige Erfahrung eines solchen bittern Verlustes zu erleiden hatte, habe ich mir, obwohl Laie in der Kunst des Hippocrates, diese Worte erlaubt.

3. **Münchner Hopfenmarkt** vom 15. Oct. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 209,22 Pfd., im Rest geblieben: 104,62 Pf. Höchster Preis 77 fl. 8 kr., Mittelpreis 73 fl. 32 kr., niedrigster Preis 64 fl. 25 kr.; altes 1840 u. 1839: 142,08 Pfd., im Rest geblieben: 138,16 Pfd., Mittelpreis — fl. — kr. Ausländ. Gut Saazer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) — Pfd., im Rest geblieben — Pf. Mittelpreis — fl. — kr. Summa aller Hopfen: 560,61 Pf.: im Rest geblieben: 373,41 Pfd. Geldbetrag: 13,939 fl. 46 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Der bayerische Eilbote hat gleich nach dem zwischen den beiden Kriegführenden Generälen Maroto und Espartero zu Bergara unter Umarmung geschlossenen Vertrag Behuf's der Beendigung des blutigen Bürgerkriegs, die Alternative aufgestellt, daß dem Siegesherzoge Espartero nun zwei Wege offen stehen, entweder der Weg des Ruhms oder der Verachtung. Welchen Weg dieser eingebildete stolze Held bisher betreten, liegt offen. Die O'Donnell'sche Schilderhebung setzt denselben tief herunter. In zweien Proclamationen stellt er sich an die Spitze zu Gunsten der Regentin Christine und sagt, daß er es ehrlicher meine, als Espartero, dessen Umarmung in Bergara nur eine heuchlersche gewesen sey, der die Königin um die Regentschaft betrogen, an allen Staatsgesetzen gefrevelt, ihre Fueros bereits factisch vernichtet, ja er steht als ein undankbarer Mann, als Verbündeter mit Allem, was die Revolution nur immer Schmutziges hervorgebracht hat, da. Spanien ist seit einem Jahre Zeuge seiner gehäßigen Tyrannei, seiner Unfähigkeit, die Nation zu regieren ꝛc. — Ja wahr! seitdem Espartero unter dem Namen des alleinigen Regenten herrscht, zeigt er sich als die jämmerlichste Nullität, er ist nicht der Mann, der bestimmt ist, in Spanien die Bahn der Revolution zu schließen, er will einen zweiten Napoleon spielen, aber welch jämmerliche lächerliche Miniatur gegen den historisch großen Napoleon. Der tief angelegte und weit verzweigte Plan O'Donnels kann sich unter solch bewandten Umständen desto schneller und günstiger entwickeln und man darf nicht glauben, daß sich dieser geschickte General in eine solch schlechte Sache eingelassen hat, die sich in blauen Dunst auflöst.

In Spanien, vorzüglich in den baskischen Provinzen, herrscht eine ungewöhnliche Bewegung. Vittoria und Bilbao haben sich für O'Donnell erklärt. — Nach französischen Nachrichten erhält und fertigt Christine Couriere ab.

Aus Paris vom 11. Octbr. Laut eingetroffener Nachricht hat die Madrider Regierung mehrere Häupter der projectirten Bewegung erschießen lassen. Starke Truppenmassen sind aufgebrochen nach den insurgirten Provinzen. In Madrid soll vom 7. auf den 8. eine Aufstands-Bewegung in der Absicht statt gefunden haben, um die junge Königin zu entführen. —

Ueber die Frage der französischen Entwaffnung wurde im Conseil heftig debattirt. Herr Guizot dringt auf Entwaffnung und zwar im Namen der Diplomatie. Marschall Soult und Admiral Düperre sind durchaus dagegen, dieser im Namen des Seewesens, jener im Namen der Armee.

England erklärt sich nach Whigs- und Tory-Presse in der spanischen Wirre zwar für die bestehende Regierung, läßt aber zugleich durchblicken, wie man diese neuen Wirren im brittischen Interesse auszubrüten gedenkt. Das M. Chronicle spricht schon von gewissen financiellen Arrangements, welche England jetzt in Spanien durchsetzen zu können hoffen dürfe. —

Das englische Chronicle sagt, der thörichte Versuch, die Flamme des Bürgerkrieges in den baskischen Provinzen wieder anzufachen, sey Frankreich ganz willkommen; allein es entschuldigt sich, durchaus keinen Antheil an der spanischen Sache zu nehmen. Der französische Courier sagt, die französische Regierung werde zwar nicht interveniren, um die Königin Christine wieder auf den Thron zu setzen, aber sehr wahrscheinlich würde sie solche gerne sehen.

Am 6. Octbr. traf Se. Heiligkeit der Pabst wieder in Rom ein. Geh. Rath Mittermaier ist am 7. nach Deutschland zurückgekehrt, und gedenkt nächstes Jahr auf längere Zeit wieder nach Rom zu kommen.

Laut aller deutschen Zeitungs-Nachrichten gibt das kleine Holland unserm großen Deutschland gar Vieles zu schaffen. Die gutmüthigen Deutschen ließen sichs bisher gefallen, von einer Handvoll holländischer Krämer vom Meere ausgeschlossen zu seyn. Diese Herren lachen sich ins Fäustchen, so oft die Deutschen singen „Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein" und denken dabei: Recht so, recht so! gutmüthige Deutsche, Sie sollen ihn nicht haben, die Franzosen nemlich; denn es haben ihn ja wir Holländer. Nach der Wiener Bundesacte heißt es „freie Rheinschifffahrt jusqu' à la mer" also nach holländischer Deutung soll dieß heißen „bis ans Meer." Kurz und gut, wir sehen,

Digitized by Google

daß die Herrn Holländer uns Deutsche so behandeln, als wäre unser Deutschland nur da, um es in ihre Tasche zu stecken. Jedenfalls muß etwas geschehen, um der Handvoll holländischen Kaufleuten zu zeigen, was Deutschland vermag, wenn es einig ist. Eine Sperre der Einfuhr holländischer Artikel zu Wasser und zu Land wäre schon mehr als hinreichend, um dem kleinen Holland zu zeigen, daß es wirklich das ist, wie es der geistreiche Jean Paul nennt, nemlich „diese wohlfeile Ausgabe der Deutschen auf Löschpapier und ohne Kupfer."

Leipzig, 8. Oct. Zur Feier der in wahrhaft fürstlichem Geiste von Sr. Majestät dem König von Würtemberg ertheilten Amnestie, welche kein „Drehen und Deuteln" zuläßt, wurde hier ein besonders Fest veranstaltet, das freudige und zahlreiche Theilnahme, besonders auch bei den zur Messe hier verweilenden Würtembergern fand. Gestern Abend waren dazu weit über 150 Personen, Fremde und Hiesige, im großen Saale des Schützenhauses zusammengetreten. Die lobeergezierten Büsten der Könige von Sachsen und Würtemberg waren dort wie in einer mit den würtembergischen und sächsischen Farben und mit Blumen gezierten Halle aufgestellt.

Von der russischen Grenze vom 7. October erfahren wir, daß in Lievland Unruhen statt gefunden haben.

Aus Wien 11. Octbr. Der österreichischen Artillerie steht eine Reduction bevor; 70 Batterien sollen auf 40 reducirt werden. —

Nachrichten aus Lissabon zufolge machte in der Handelswelt die Zahlungs-Einstellung des Hauses Corpas, Garcia und Comp. mit Passivis zum Belaufe von 480 Contos (240,000 fl. rh.) Aufsehen. Wahrscheinlich werden Baumwollen-Fabricanten in England den Hauptverlust zu erleiden haben. Das Haus hat den Gläubigern einen Accord von 50 pCt. in vier Terminen angeboten, jedoch fehlt die Garantie für die Leistung. —

In Waadt (Schweiz) bildet sich eine Gesellschaft zur Errichtung von Anstalten für protestantische barmherzige Schwestern. —

Die französischen Blätter weisen auf die Nothwendigkeit hin, die Anlegung von Eisenbahnen in Frankreich mit aller Thätigkeit zu fördern und auf das Schleunigste gleichen Schritt mit dem Auslande zu halten.

Auf dem Adelphi-Theater zu London wurde in diesen Tagen eine neue Posse unter dem deutschen Namen: „die Herren am Rheine," gegeben. In derselben wurde ein natürliches Wasser dargestellt, in welches einer der Helden des Stückes sich zu seiner Rettung hineinstürzt.

Eines der bedeutendsten Handlungshäuser in Antwerpen J. C. und Comp. hat seine Zahlungen eingestellt, indeß wird es sich mit seinen Gläubigern gütlich ausgleichen.

Das Ministerium des Innern in Hannover hat verboten, sich fernerhin des sogenannten Fliegenpapiers zur Vertilgung der Stubenfliegen zu bedienen, da dasselbe wie die Untersuchung ergeben hat, mit einem bedeutenden Zusatze von weißem Arsenik bereitet ist. Wer es jetzt noch verkauft, muß 5 Thaler Strafe zahlen.

Die Bürgerschützen der Stadt Bielefeld (Westphalen) haben dem Baumeister des Hermans Denkmals, Hrn. von Bandel, ein großartiges Festmahl bereitet. Er wurde feierlich eingeholt und an der Stadtgrenze mit einem Gruß aus grobem Geschütze empfangen. Abends wurde ihm vor seiner Wohnung ein großer Zapfenstreich mit Fackelzug unter lang anhaltendem Lebehoch gebracht.

Düsseldorf, 7. Octb. Dieser Tage wurde hier eine verschmitzte Diebin eingezogen. Unter dem Namen eines Fräuleins v. H. hatte sie sich in einem Modewaarenlager mehrere Sachen auserwählt, welche sie abholen lassen wollte, indeß nicht abholen ließ, während der Kaufmann, sie auf dem eben abgehenden Dampfboot mit einem kostbaren Shawl traf, den er sogleich für sein Eigenthum erkannte, und der ihm bei der Auswahl der Stoffe heimlich entwendet worden war. Die Art, wie der Diebstahl ausgeführt wurde, sowie das Benehmen der Diebin, möchten wohl den Schluß erlauben, daß es hier gelungen sey, der kürzlich aus Berlin entkommenen berüchtigten Gaunerin habhaft zu werden.

Darmstadt, 30. Sept. Heute wurden im Garten des Herrn Dr. Brill die zweiten vollkommenen Traubenblühten gefunden. Gewiß eine auffallende Erscheinung dieses eigentlich sonnenlosen Jahres.

Mannheim, 10. Oct. Das hiesige Journal schreibt: Augenzeugen versichern, daß hessische Ingenieurs beschäftigt waren, unterhalb Heidelberg, an den sogenannten Berkheimer Mühlen, einen Uebergangspunkt für die Frankfurt-Darmstädter Eisenbahn am Neckar aufzusuchen und die Bahnlinie von da nach dem Heidelberger Bahnhofe zu vermessen.

Es ist eine Eisenbahn projectirt von Frankfurt a. M. nach dem Curort Homburg v. d. Höhe. Man vermuthet, daß sie auf Kosten der Spielbank-Pächter ausgeführt wird.

Warnung vor Hunden. Der Oberamtsarzt Dr. Fichtbauer theilt im schwäbischen Mercur aus Künzelsau im Würtembergischen einen Vorfall mit, welcher der Beachtung unserer Leser dringend empfohlen seyn möge. Vor mehreren Wochen nemlich fiel ein fremder Schafhund die Heerde des Schafknechts Johann Scherger in Ebersthal an. Dieser lockte den Hund, welcher sich fangen ließ, dabei aber den Schafknecht in den Finger biß. Der Hund wurde in die Wohnstube des Schäfers Pfister gebracht und angebunden, denn er hatte kein einziges auf Wuth deutendes Kennzeichen an sich. Hier biß er den Schäfer in die Hand, dessen vierjähriges Mädchen in den nackten Fuß, und als die Mutter abwehrte, auch diese in den Oberschenkel. Bald darauf entfloh er, und man hat bis jetzt noch keine Spur mehr von ihm entdecken können. Die 4 gebissenen Personen, nicht im mindesten ahnend, daß der Hund wüthend gewesen, überließen der Natur die Heilung ihrer Wunden, welche auch bald erfolgte. Am 16. September nahm der Schafknecht mit einer Schippe eine Birne von einem Baume, und da er dabei Schmerzen in dem gebissenen Arm empfand, und die Birne nur schwer hinunterschlingen konnte, so ergriff ihn die fixe Idee, die gerade hinzukommende Eigenthümerin des Baumes, eine alte Frau, habe ihn verhext. Diese Idee blieb selbst in seinen Wuthanfällen vor-

Digitized by Google

herrschend, und er behauptete bis einige Stunden vor seinem Tode: Weder der Hund sey wüthend gewesen, noch sey er es. Erst am 20., nach vollkommen ausgebildeter Wuth, wurde Hr. Dr. Braun von Ingelfingen zu Hilfe gerufen, weil der Schafknecht närrisch oder toll geworden sey. Der Arzt entdeckte bald die wahre Natur der Krankheit und machte hievon die schuldige Anzeige. Des Abends um halb 10 Uhr starb der Kranke unter den fürchterlichsten Krämpfen und Wuthanfällen. Dieser Unglücksfall bestätigt aufs Neue die schon längst gemachte Erfahrung, daß ein Hund mit der Wuth behaftet seyn und dieselbe durch seinen Biß dann mittheilen kann, wenn er auch anscheinend noch gesund ist, noch frißt, säuft, durch ein Wasser schwimmt, dem Rufe seines Herrn folgt, den Schwanz nicht einzieht, keinen Schaum vor dem Mund hat u. s. w. Es ist daher Jedermann zu rathen, fremde namentlich zugelaufene Hunde mit der größten Vorsicht zu behandeln, und diese Vorsicht auch bei den eigenen Hunden nicht zu unterlassen, sobald sich irgend eine krankhafte Erscheinung, oder auch nur ein ungewöhnliches Benehmen bei ihnen bemerken lassen sollte; denn die beginnende Wuth, und auch die ausgebrochene Wasserscheu ist selbst für einen Sachverständigen öfters schwer zu unterscheiden. Die übrig gebissenen drei Personen befinden sich jetzt noch vollkommen wohl, und sind, wiewohl spät, einer prophylactischen Cur unterworfen worden.

Im Naumburg ist ein Kochbuch für Melancholie erschienen. Darin werden lauter Trauerspeisen zu bereiten gelehrt. Trauersuppen; Rindfleisch in Flor! Thränenbraten; schwarze Fische mit schwermüthiger Sauce; Ragouts mit Grillen! Schwarzwurzelsalat; Chocoladetorten mit bitterem Ueberguß; Gefrornes aus weinerlichen Zitronen, und schwarze Cafesulze mit Lamento aus schwarzem Hollunder. Auch ein Likör wird zu machen gelehrt: aus herben Früchten und faltenreichen Birnen. Der Verfasser verspricht noch für die drei übrigen Temperamente Kochbücher zu schreiben.

Breslau, 7. Octbr. Nach dem Diner am 3. d. in Erdmannsdorf, erzählt der Bote aus dem Riesengebirge, ließ der geliebte Monarch die Schulkinder der Gemeinde Erdmannsdorf und Zillerthal vor sich kommen und mehrere Gesänge vortragen. Später wurde jedem Kinde ein Glas Wein und Pfefferkuchen (letzterer oftmals Allerhöchstselbst) verabreicht, und sowohl der König als seine erhabenen Gäste verweilten lange Zeit unter der muntern Kinderschaar. Als der Monarch rief: Nun, habt Ihr Alle bekommen? erklang die jugendliche Stimme eines Knaben: „Ich noch nicht, Herr König;" der Unbetheiligte erhielt sogleich seinen Antheil. Der Eindruck, welchen diese Scene auf die zahlreich Versammelten machte, läßt sich nicht beschreiben.

Die Herren Gelehrten können sich nicht mehr beklagen, daß sie zu viel am Studiertisch sitzen müssen, denn an Gelegenheit, Ausflüge in die Welt zu machen, fehlt's ihnen nicht. Die Herren Naturforscher und Aerzte amüsirten sich in Braunschweig, die Herren Philologen und Schulmänner kutschirten nach Bonn, die Herren Geistlichen aus Preußen, Sachsen, Altenburg und Anhalt haben einen großen Convent in Halle abgehalten, die Herren Apotheker waren in Braunschweig beisammen und die Herren Forst- und Landwirthe, kaum von Doberan zurückgekehrt, wohnen schon wieder mehreren kleinen Vereinen in Reußen und Preußen bei. Nur die Herren Juristen kommen nicht zusammen, ob sie wohl auch nicht das ganze Jahr hinter den Acten sitzen.

Man hat ausgerechnet, daß im 13. Jahrhundert ein Groschen den Werth von fünfzehn Groschen in unsern Tagen hat. Besoldungen, Zehnten, Ablösungen, Grundstücke.

Wörtlich abgedruckter Liebesbrief.

Angebetene Meines Herzes;

Ich will dir aller Kond machen was ich weis und gehert hab das mich der Brovlsor (diesen möchte ich kennen) ganz und gar auf dem Korn hatt allein ich Frage ser winig darnach den er hatt gesagt ich gihng nicht mer zu dier blos wegen geld ich aber denke Gans, anders wenn du mir nicht lüb wehrest so hette ich und du gewis Keine freud so an einander und wen du mir so wie — ich dir Bedrey bleibe so werde es gar in keiner hinsicht nicht gefehlt sein. Mit deiner Muther habe ich gesprochen und gesagt wo sie in demm gie gefahren ist so habe ich gesagt zu ihr wen sie wider zurikkehre so soll sie einkehren ich habe etwas mit ihr zu Reden und wo sie den Rukweg gemacht hatt so habe ich sie gefragt so soll mir doch sagen ob es ihr und dem Dette recht sein könnte wen ich und die R . . . . einer Barty unter einander machen theten! die antworth ist sogleich gekommen ich soll mit dir reden und mitt dem dette es werde geschähen so viehl ich vernommen hab nur wußt du mier nicht Abstehen Eben so winig werde ich dir absteen Meine Hofning mein drost meine lübe und mein Ganseres Leben bist du und niemals Kan ich dich aus meinem herze vertiehren Deine muhter hatt mir viehl gesagt und ich werde alles in volzug sezen Bielke mir doch auch so gedrey als ich dir immer und stetig gewesen bin den da du weißt die zweimal habe ich mich gut herausgerißen. Dann wirth uns der Himmel mit allen seinen wonnigen seligkeiten in die arme fallen O aussicht gib uns gehör das brüsleln wo ich dir gesendet hab (er war der Ueberbringer selbst) thue auch fein gut auf die seite das es Kein Minsch findet und sage keinem Minschen nichts davon und ach viehles weiß ich aber Mundlich will ich dier es sagen, den Ort Weist du die Zeit auch die zahlen sind gleich.

dein dich ebig lübenter gedreyer

Weing..... S. J. P.

ONDWJES Dein ehemaliger Feldmesser.

. . a . .

Bianca.

2.

„Frisch denn, antwortete der Kamerad, an welchen Mathurin seine Rede gerichtet hatte, das Meer zeigt sich heute gut nachbarlich. Das wird einen Fang abgeben. Wo aber die Ivons nur bleiben? Ihre Tochter, das Zierding . . ." „Was sagst Du?" donnerte Mathurin, und ein Faustschlag, der den Kameraden zu Boden warf, rächte diesen Schimpf. „Na, na, besänftigte dieser, sich wieder aufrichtend, nur nicht zu wild, ich wollte Dich nicht beleidigen. Was Henker, unter Freunden!" „Hab Dich auch als Freund behandelt, antwortete Mathurin, Du kannst doch noch wieder aufstehen.

Digitized by Google

Also was meinst Du denn, der Fang . . . ." Wird ein Menschenfang werden," sprach eine neue Stimme mit schaurigem Lachen, das Blanca tief in die Seele ging. Der Sprecher war Ivon. Er trug ein kurzes Beil auf der Schulter, einen Bündel Taue unterm Arm, hinter ihm stand Marianna, sich stützend an einer langen, am obern Ende mit einem dreifachen eisernen Hacken versehenen Stange. Die Fischer der Küste nennen das den Bootshacken. Vorwärts, alter Bursche, begrüßte Mathurins Freund den Vater der schönen Blanca; das Meer soll uns unsere Ernte geben." Und Mathurin selbst setzte hinzu: „Das Meer — unser Feld, unser Weinberg." Sie gingen den Steg hinab, der sich über den Rücken der Düne hinzieht. Blanca folgte ihnen bis an die Stelle, wo der feuchte Sandboden auch den kärglichen Schmuck der Ginster und Haide nicht mehr erzeugte.

Daselbst waren schwarzverhüllte Maulthiere im Kreise aufgestellt; ihre Häupter waren seltsam aufgeschirrt mit langen hölzernen Kreuzen, die durch festgeknüpfte Riemen gehalten wurden. Alle Landleute waren mit Laternen versehen und dieß waren die bleichen Lichter, die Blanca für die leuchtenden Augen der Wassergeister gehalten hat.

Der letzte Schall der Kanone verhallte im Rauschen der Wogen. „Laternen hoch, rief Mathurin mit starker Stimme, und Ihr, Burschen, zur Erde." Im Nu leuchteten die Laternen auf den Kreuzen der Maulthiere und die Männer legten sich mit dem Antlitze gegen den Boden flach auf den Sand. Die Maulthiere bewegten sich nur so langsam hin und her, daß die Lichter auf ihren Häuptern — denn sie selbst waren durch die schwarze Verhüllung und die Nebel ganz unsichtbar gemacht — fest zu stehen schienen. Blanca begann zu begreifen, was hier vorgehe. Der Trident folgte der Richtung dieser verrätherischen Leuchtthürme. Blanca erinnerte sich, in den alten Geschichtbüchern der Bretagne gelesen zu haben, wie der damalige Besitzer ihres jetzigen Wohnorts von einer gerade in dieser Gegend befindlichen Klippe sagt: „Ich habe da einen Stein, kostbarer als einer, der eines Königs Krone ziert." Sie verstand jetzt dieß schauerliche Wortspiel und eine Thräne fiel auf ihre erstarrte Hand. „Also, sagte sie, diese Leute bereiten den armen Seefahrern den Schiffbruch." Und dann schloß sie die Blicke, gleich als wolle sie nicht sehen, was nun hier vorgehen sollte. Aber zugleich hörte sie ein Geräusch, das keine Schilderung zu beschreiben vermag: ein dumpfes Krachen, ein Brausen der Wogen, und einen Schrei, den hundert Stimmen zu gleicher Zeit ausstoßen. Mächtige Bretterwände werden wie ein Papierblatt zerissen. Mathurin sprang auf und jubelte: „Das Schiff ist zerschellt! Es lebe Vater Ivon! Schaluppen und Schwimmer herbei, denn das Meer bringt uns die Beute schon von selbst zu." Wirklich war das Ufer überschwemmt; erst zu Blanca's Füßen erstarb die Flut; die Fischer wateten bis ans Knie im Wasser. Und die Fluten verschlingen Kisten, Tonnen und Fässer, eine ganze Ladung, und — Leichen. Die Plünderer luden die Beute auf ihre Maulthiere, die Weiber schleppten die Todten in eine unter dem Felsen gegrabene Gruft.

„Ich höre Ruderschläge, rief Mathurin lebhaft, — eine Schaluppe, grad auf uns zu steuert sie; wenn wir unsere Leuchten nicht auslöschen, so sind die Hunde hier, ehe zehn Minuten vergehen. Fort mit den Laternen, und keinen Laut, keine Bewegung mehr! Man gehorcht. Einen Augenblick herrscht Schweigen und Schrecken. Aber Blanca hatte aus Mathurins Worten einen heldenmüthigen Entschluß gewonnen. Sie will der rettende Engel für die armen Leute in der Schaluppe werden. Die Männer werden sie vielleicht tödten; gleichviel, sie darf nicht hier schweigen, denn ihre Feigheit wäre der Tod der unglücklichen Schiffer. Sie will ihren, schon mit den Schleiern des Todes bedeckten Blicken, das Licht zeigen, das sie zur Rettung geleiten soll.

Sacht, den Athem zurückhaltend, kriecht sie auf den Knieen so weit, bis sie die ihr zunächst befindliche Laterne erreichen kann. Sie hat sie glücklich ergriffen, aber in demselben Augenblicke fällt ihr ein, daß die Passagiere der Schaluppe, wenn sie erst auf festem Lande sind, den Tod ihrer schiffbrüchigen Gefährten werden rächen wollen, daß es zum Kampfe kommen wird, und daß ihr Vater und ihre Mutter nothwendig unter den Kämpfenden seyn müssen. Sie zögert einen Augenblick. Dieser Augenblick genügt zur Erfüllung des Verbrechens. Das Schiff wird mit furchtbarer Gewalt gegen die Granitzähne des Felsen geschleudert. Vergebens rufen die Unglücklichen um Hülfe. Der Strudel reißt sie fort, der wüthende Sturm der See hätte sich eher erbarmt, als die Herzen dieser Mörder. Kaltblütig sagte Ivon: Es ist um sie geschehen. Und dann fallen die Kerle wie gierige Tiger über die Beute her. Sie bemerken ein Haupt auf der Oberfläche des Wassers; zwei Arme, die kräftig rudern. — Keinen Seufzer, keinen Laut gab der Schwimmer von sich. Die Leute wittern einen Löwen, einen muthigen Burschen, der sein Heil nur auf eigne Kraft baut. „Was ist hier zu thun?" fragte Ivon. „Nimm den Hacken," antwortete Mathurin kurz und rauh. „Gott sey gelobt, dachte Blanca: sie wollen den Unglücklichen retten, wollen ihm zu Hilfe kommen. Sie sind nur halbe Henker, ihre Hand vergießt kein Blut." Ivon hatte seinem Weibe die schreckliche Waffe entrissen und schaute mit finsterm Blicke hinaus auf die See. „Frisch, Alter, rief Einer. Jetzt kannst Du ihn abreichen und hätte er ein Fell wie ein Hay, Du zögest doch nur eine Leiche an's Ufer." Ivon streifte mit der Hand über seine Augen, in denen der nahe Beobachter einen verzweifelnden Ausdruck hätte wahrnehmen können, dann scheitt er mit zitternden Knieen, das Haupt tief auf die Brust gesenkt, näher dem Ufer zu, während seine kalten bleichen Lippen murmelten: Blanca, meine liebe Blanca." Blanca hielt sich nicht länger; dieß Entsetzliche konnte sie nicht geschehen lassen. Sie wollte aufspringen, sich zwischen ihren Vater und dessen Opfer werfen, aber sie konnte nur noch die Arme ausstrecken und einen Schrei ausstoßen, der Ivon zur Bildsäule erstarren machte. Mathurin sragte betroffen: Was war das?" Und die andern brüllten dazwischen: „Wir sind verrathen, Tod den Verräthern."

(Fortsetzung folgt.)

Staffette an Herrn Pf. J. P. P. in G.....ll.
Eine Kiste 125 Pfd. schwer, 51 Stück des Bewußten enthaltend, ging gestern mit dem Boten ab. Die zweite Kiste folgt nächste Woche. Es wünscht guten Empfang
Der Eilbote.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 17. Oct. (Auf allerhöchsten Befehl): »Robert der Teufel,« große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Alice.)

Montag den 18. Oct.: »Die falsche Prima Donna,« Posse mit Gesang von Bäuerle.

Mittwoch den 20. Oct. (Neu einstudirt): »Die Unbekannte,« Oper von Bellini. (Dlle. Hetzenecker — Elaide, als erste Antrittsrolle.)

1032. (3a) Die Unterzeichneten bringen hiedurch ergebenst zur Anzeige, daß sie im Laufe kommenden Winters, und zwar vom Allerheiligen- bis zum Weihnachts-Tage

vier große Concerte

nach Art der vorjährigen, im großen Saale des kgl. Odeons veranstalten werden.

Das erste dieser Concerte findet am

Allerheiligen-Tage

(Montag den 1. November)

statt.

Die Mitglieder der k. Hofcapelle.

Todesfälle in München.

Frau Barb. Staudinger, b. Uhrmachers-Gattin, 51 J. a. (Beerdigung heute den 17. um 2 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Dienstag den 19. um 9 Uhr bei St. Peter.) — Hr. Jos. Schmölzl, pens. kgl. Regiments-Arzt v. Augsburg, 68 J. a. — Barb. Schwägerl, Schneidermeisters-frau, 56 J. a. — Hr. Mar. Hosbach, Steuercataster-Functionär von Pfarrkirchen, 29 J. a. — Ther. Stier, ehemal. Matrazenmacherin, 86 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Der quiesc. k. Appellationsgerichts-Registrator Hr. Scholler, 68 J.

In Bayreuth: Hr. Joh. Christ. Frömbling, k. preuß. Kammerjournalist, 77 J. a.

In Landau (Pfalz): Hr. Xav. v. Schmid, k. Regiments-Auditor, 55 J. a.

In Memmelsdorf: Hr. Andr. Näßlein, Gastwirth zur Krone, 61 J. a.

In Monheim: Se. Hochw. Hr. Jos. Leop. Gleßle, Decan, Schulinspector und Stadtpfarrer, 65 J. a.

In Wallersberg: Hr. Joh. Sturm, Gastwirth und Oeconom, 62 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Frau Gräfin v. Malberg mit Gefolge von Karlsruhe. Watts-Russel und Darby Griffith, Rentiers aus England. Reichenbach, Fabrikant von Ursprung. Cornu, Maler v. Paris. Bunk, Eisenwerk-Director v. Wolfsberg. Seufferheld, Partikulier von Frankfurt. Mad. Case, Rentiere aus England.

Im goldenen Hirsch.

Frhr. v. Esorich, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandirender aus Tyrol. Giraut, Negotiant von Paris. [redacted] Gräfin v. Morley und Miß Elphinston[redacted] England. Meddlemore und Sorell, Rentiers a. England. v. dem Busche, k. hannöv. General von Hannover.

Im goldenen Hahn.

v. Weißenbach, k. sächs. Rittmeister von Dresden. Goldschmidt, Ehrenbach u. Pauppert, Kaufl. von Frankfurt. Weinberg, Kfm. von Hamburg. Ritter v. Martini von Insbruck. Bar. v. Türkheim, k. k. Major von Freyburg. Haberer, Professor v Freiburg. Bar. Kentzinger, k. k. Oberlieutenant von Wien. Lechner, Tonkünstler von Pesth. Frau v. Bischof, Regierungsraths-Gattin v. Wien. Wiedmann, Privatier von Schongau. Vetter, Fabrikant von Ettlingen. Dettelbach, Kfm. von Frankfurt. Edgar mit Familie aus Schottland. Grenside, Partikulier aus England. Brindesi, Geistlicher a. Syrien. v. Lirro, Privatier von Paris. Gries, kgl. Professor von Augsburg.

Im schwarzen Adler.

Dr. Himmelstein, Priester von Würzburg. Rettich, Schott, Adel und Jung, Kaufl. von Frankfurt a/M. Klöpper, Kfm. von Elberfeld. Egger, Kfm. von Wien. Jesovit, Stud. d. Chemie von Wien.

Im goldenen Kreuz.

Fürst Metchersky mit Familie und Dienerschaft von Petersburg. Frau Fürstin v. Lichtenstein mit Gefolge von Wien. Frau Gräfin v. Ferraris von Insbruck. Mad. Ullmann, Kaufmanns-Gattin von Augsburg. Henggl, Student von Augsburg. Langer, Kfm. von Freyburg. Wagner, Kfm. von Klausenberg. Kather, Kfm. von Elberfeld. Aeland, Rent. a. England.

---

888 (b)

Erste schöne und beispiellos wohlfeile Ausgabe

deutscher Volksbücher.

Zeitgemäß bearbeitet

von

G. O. Marbach.

Preis jedes Volksbuches, geziert mit vielen schönen Holzschnitten nur 9 Kreuzer.

Erschienen sind bis jetzt: Griseldis — Alte und neue Lieder — Melusina — Schildbürger — Magelone — Octavianus — Geschichte von den 7 Schwaben — Genovefa — Haymannskinder — gehörnte Siegfried — 2 Schwestern — Rolandsknappen — Schneeweißchen — Bruder Lustig — Eulenspiegel — Tristan und Isolde — Reineke Fuchs — Wigolais von Rade — Deutsche Lieder — Hirlanda — Fortunatus.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Digitized by Google

1030. **J. C. Schüssel aus Fürth**

bezieht wie gewöhnlich auch diesesmal die Auer-Dult mit seinem **Galanterie- und Bijouterie-Waaren-Lager**, und verbindet hiemit die Anzeige, daß er seit kurzer Zeit ein Lager der

ächt chemisch-elastischen Streichriemen

von **Goldschmidt & Comp.** aus **Berlin** und **Straßburg** übernommen habe. Diese Apparate sind

1837 von einem königl. Verein für Cultur und Gewerbe in Berlin,
1838 von der highly learnd society in London,
1839 von der Juges der schönen Künste bei der Exposition in Paris

als der vorzüglichste und vollkommenste Schärfungsapparat anerkannt und patentirt worden.

Die Vorzüge dieses Fabricats vor allen andern dieser Art bisher existirten ist einleuchtend, indem die stumpfesten Rasier- und Federmesser, so wie chirurgische und anotomische Schneide-Instrumente ohne Hilfe eines Steines durch sehr weniges Streichen auf diese Riemen den höchsten Grad Schärfe erhalten. Die Klinge nützt durchaus nicht ab, und der Stahl wird gar nicht irritirt. Ihre Dauer ist 10 — 12 Jahre, und werden blos alle 3 — 4 Monate mit sehr wenig Baumöl oder Talg eingerieben, und auf diese Weise bis dahin conservirt, ohne daß man nöthig hat, irgend eine Schmiere oder Päte zc. darauf zu legen. Vor jedesmaligem Streichen auf diese Riemen wird ein sehr wenig Seifenschaum aufgelegt. Die Preise sind festgesetzt, und zwar mit Holzschrauben 1 fl. 30 kr., 1 fl. 45 kr., 2 fl. 20 kr., mit Eisenschrauben 2 fl. 20 kr. 3 fl 20 kr.

Aecht englische Rasiermesser aus den besten Fabriken Englands sind ebendaselbst pr. Stück 2 fl. und 3 fl. zu haben.

Auswärtige werden gegen franco Bestellung prompt bedient.

Die Boutique befindet sich in der Au, Quer-Reihe vor dem königl. Landgericht, mit der Nummer 331 und 332 versehen.

1034. **A. L. Brückner**
aus Würzburg

empfiehlt sich bevorstehende Auer-Dult mit seinem ganz auf's Beste assortirten

Tuch- und Modewaaren-Lager.

Das Verkaufs-Local befindet sich bei Herrn Vögel, Bierwirth, vis à vis vom Kaufmann Huber.

1031. (3a) Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie nunmehr den Laden im Fingergäßchen verlassen, und jenen im Filserbräugäßchen, an der Ecke gegen die Frauenkirche, bezogen hat. Dieselbe ladet zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerken ein, daß von Früh 6 Uhr bis Nachts 11 Uhr Chocolade und warmes Bier verabreicht wird.

Anna Korbmann,
Chocolade-Fabrikantin.

1004. (4b) **Gesuch.**

Ein Parterre-Sperrsitz oder ein vorderer Logensitzplatz (im 1ten Rang, wenn auch Wechselplatz) wird gesucht. D. Uebr.

---

969. (e) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Anzeige u. Empfehlung.

1033. Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß sie die gegenwärtige Auer-Dult mit ihren Bäckereien, als **Schaumwaffeln, Pariserstrauben u. Regensburger Stritzeln** zc. bezogen hat, und empfiehlt sich einem verehrlichen Publicum zur geneigten Abnahme.

Christliebe Zeller,
Waffelbäckerin aus Regensburg.

1029. Bei **E. A. Fleischmann** in **München** ist zu haben:

Unentbehrliches Supplement zu jedem Kochbuche!

Die erprobte, wohlfeil und gut zubereitende

Kartoffel- u. Obstköchin.

Eine vollständige, deutliche und auf Erfahrung gegründete Anweisung für Jedermann aus den Kartoffeln und dem Obste an 400 sehr beliebte und wenig bekannte Speisen aller Art, als: Suppen, Gemüse, Zuspeisen, Salate, Mehlspeisen, Backwerke, ferner: Compote, Creme's, Gelee's, Gefrornes, Getränke einfach und gut zu bereiten und Früchte einzumachen.

Nach vieljähriger, eigner Erfahrung verfaßt von einer practischen Köchin

In zwei Abtheilungen: I. **Das Kartoffelkochbuch.** II. **Das Obstkochbuch.**

8. In elegantem Umschlage 36 kr.

Jede Köchin und Hausfrau wird aufmerksam gemacht auf dieses so ausführliche, wohlfeile und ungemein nützliche Büchlein, welches ein nothwendiges Supplement zu jedem vorhandenen Kochbuche bildet, da selbst das beste und ausführlichste Kochbuch sämmtliche Kartoffel- und Obstspeisen nicht so vollständig umfaßt wie obiges Werkchen, welches noch nebenbei viele bis jetzt wenig bekannte Vortheile in der Kochkunst veröffentlicht. Die Recepte und Vorschriften sind alle geprüft und auf Erfahrung begründet.

Augsburger-Börse

vom 14. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt. —	—
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	158
Bank-Actien 672	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	—
detto à 4 Proc. prpt. . 99	98½
detto à 3 Proc. prpt. 76½	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1600	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 85	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 20. October. № 126. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München. Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland werden heute unsere Residenzstadt verlassen. Allerhöchstdieselben werden, dem Vernehmen nach, auf Ihrer Rückreise die prachtvolle Schöpfung unsers kunstsinnigen Kronprinzen, k. Hoheit, das Schloß Hohenschwangau zur Besichtigung besuchen. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen werden mit Höchstihrer Frau Gemahlin, k. Hoheit, Ihre Maj. die Königin Amalia auf Ihrer Reise bis Padua begleiten. Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin werden dann wieder nach München zurückkehren. —

Ihre Maj. die verwittwete Königin Caroline mit J. M. der Königin von Preußen sind von Allerhöchstihrer Sommerresidenz zu Tegernsee wieder hier eingetroffen.

Am verflossenen Sonntage hielt Hr. Dr. Ramoser, früher Domprediger in Regensburg, durch die Gnade Sr. Majestät des Königs aber an die hiesige Hofkirche zu St. Michael, als Hofprediger berufen, seine erste Kanzelrede. Der Vortrag war sehr gediegen und zum Herzen sprechend, und wir freuen uns innig, einen solchen Redner, dem der Ruf seiner Ausgezeichnetheit längst vorangeeilt war, unter unsere Prediger zählen zu können.

Bei der am vergangenen Samstag abgehaltenen königl. Jagd in Grünwald wurden erlegt: 36 Thiere, 9 Kälber, 2 Rehböcke und 4 Füchse. — Die nächste königl. Jagd ist am Samstag den 23. October auf Hasen. —

Am verwichenen Samstag Abends 8 Uhr brannte es in der Sterngasse (St. Annavorstadt) im Camin des Hausbesitzers Rieß. — Zum großen Glück erhob sich der große Sturmwind erst später, als das Feuer schon gedämpft war. Es ist dieß bereits das dritte Mal, daß es in diesem Hause und in demselben Camine brannte. Daß der Hauseigenthümer sehr aufbegehrte wegen des fahrläßigen Caminkehrens, ist demselben durchaus nicht zu verargen; denn der Caminkehrer ist schuldig, sogleich Anzeige über allenfalls beschädigte Camine zu machen, und wenn auch nur ein Lehrbub den Camin reinigt, so hat der Meister strengste Nachsicht zu pflegen oder durch einen kundigen Gesellen pflegen zu lassen; übrigens wäre nicht zu unterlassen, die Lehrbuben hierin strengstens zu unterweisen. Recht gut wäre es auch, wenn die Caminkehrer zweckmäßiger vertheilt wären, so, daß bei dem Brand sogleich ein Caminkehrer zugegen seyn könnte. Bei diesem Brande soll nicht einmal ein Caminkehrer zugegen gewesen seyn. Sehr lobenswerth muß noch bemerkt werden, daß auf dem k. Hofbrunnbauhadel sogleich Feuerlärm geläutet worden ist. Dieser sich zum drittenmale ereignete Vorfall erregt gerechtes Aufsehen.

Von einem Nachbar in der Sternstraße,
der solchgestaltiges Feuer fürchtet.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Salzstößlers-Concession sucht nach: C. Joh. P. Erti, Bürger und Hausbesitzer.

" " Lohnkutschers-Concession: Ant. Lindner, Bürger und ehem. Huttererwirth von hier.

" " Vorstadtmetzgers-Concession: Th. Reiner, Metzgergeselle von hier.

" " Caminkehrers-Concession: Mart. Carl, Caminkehrergesell und verehlichter Insasse von hier.

" " Bierschenks-Concession: Joh. P. Dolp, Bürger und Wirthschaftspächter von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Vorstadtmetzgers-Concession in perf. Eigenschaft wurde ertheilt: dem Mich. Seidl, Freibankmetzgerssohn von

Digitized by Google

hier, da die Metzgers-Concession des Mich. Seidl sen. Vaters des Gesuchstellees erloschen ist.

Eine Tändlers-Concession wuede ertheilt: dem Christian Höfner, Sesselteäger und Insaß von hiee, da eine Tändlers-Concession erloschen ist.

Auf der München-Augsburger Eisenbahn sind im ersten Jahre ihres Bestehens 253,680 Personen befördert, und 254,779 fl. eingenommen worden. —

Gestern früh 5 Uhr brannte im Orte Winning, 1/4 Stunde oberhalb Haching, das Wohnhaus und der Stadel des Gemeindevorstehers ab. Das Feuer kam in der Schenne aus, und ward wahrscheinlich gelegt. Eine Rettung der Effecten war nicht möglich.

Passau, 13. Octb. Gestern ward ein edler Mann zur Erde bestattet, der kgl. Kämmerer und pensionirte Oberstlieutenant Freiherr von Köckh, seines Stammes der Letzte — ein Veteran unsers tapfern Heeres, womit sich zugleich, ohne biographische Skizze, sein kriegerisches Verdienst bezeichnet — ein Menschenfreund, wofür der Umstand bürgt, daß er selbst in Feindesland (in Friedland) einen Pocal zum Gedächtniß seiner Humanität erhielt. Jeder ehrte und liebte Ihn, darum wird sein Verlust so innig betrauert. Der Verblichene zählte Obersten und Generale, die im Cadeten-Corps seiner Führung und Aufsicht als Inspections-Offizier verteant, ihm die unwandelbarste Ergebenheit bewahrten, und gewiß nicht minder weiht ihm sein damaliger von allen mit unbegrenzter Verehrung geliebter Chef, der 83jährige Herr Generallieutenant Frhr. von Werneck Excellenz, ein Gefühl tiefer Rührung. (Passav.)

Ansbach, 12. October. Gegen 2 Uhr trafen heute Ihre Majestät die Königin Amalie von Griechenland und Ihre kgl. Hoheit die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt mit Gefolge dahier ein. Allerhöchstdieselben wurden von dem kgl. Regierungspräsidenten und dem k. Stadtcommandanten im Gasthause zur Krone bewillkommt, und setzten nach kurzem Aufenthalte ihre Reise nach München fort.

— 15. Octbr. Das hohe Namensfest der allgeliebten Königin Therese wurde diesen Morgen in den Kirchen zu St. Ludwig und St. Gumbertus mit feierlichem Hochamt und Predigt begangen. Unter Paradirung des Linienmilitärs und der Nationalgarde wohnten die Civil- und Militärbehörden dem Gottesdienste bei.

— Durch anhaltendes Regenwetter sind wir diesen Herbst um die sonst schönen Tage des alten Weibersommers gekommen, so daß bis jetzt ein großer Theil der s. g. Landskinder (Erdäpfel) noch nicht unter Dach und Fach gebracht werden konnten. Die jungen Damen sind darüber wegen Einstellung ihrer Spaziergänge auch sehr ungehalten.

Türkheim, (Schwaben) den 14. d. Ein fürchterliches Brandunglück hat unsere Gegend heimgesucht. Heute Donnerstag den 14. d. Morgens gegen 8 Uhr brach auf den Landgute Ostettringen, königlichen Landgerichts Türkheim, Feuer aus, welches in weniger als zwei Stunden, die Schweitzerei, die Kuh- und Jungviehstallungen, den Zehent-Stadel, die Remisen mit sämmtlichen landwirthschaftlichen Geräthschaften, die Ochsen- und Pferde-Stallungen, sammt dem im verflossenen Sommer ganz neu hergerichteten Wohngebäude verzehrte. Das Vieh aus mehr als 130 Stücken bestehend, so wie sämmtliche Pferde und Zuchtochsen wurden gerettet. Der Schaden ist fürchterlich, den an 8000 Centner Futterei, 4000 Garben Getreid, 20 Wagen, 30 Pflüge, alle Dienstbotenbetten und der größte Theil der Mobilien im Wohnhause wurde ein Raub der Flammen. Nur mit der äußersten Anstrengung wurden das Brauhaus, die Binderei, Branntweinbrennerei, Mühle, Schmiede, die Schweinstallungen und der große Getreidstadel gerettet. Der Schaden möchte wohl die Summe von 40,000 fl. erreichen. Vor der Hand weiß man noch nicht, wie das Feuer entstand.

Zu dem Reisebericht in No. 120 will ich Ihnen, Herr Eilbote, sagen, daß ich auch weit umher gekommen, nemlich im bayerischen Walde bis nach Cham, wo die Welt aufhört, da es hier weder Postwagen noch Wege gibt. Ein Brief von München nach Cham läuft acht Tage längs Cham vorbei, und langt endlich auf seinem Rückwege von der böhmischen Grenze in Cham an. — Ein Eilwagen würde über Cham nach Prag, den böhmischen Bädern, und in Verbindung mit einer Menge bedeutender Städtchen von der größten Nothwendigkeit und für den Staat vom größten Nutzen seyn, und dem Cham, welches von allen Wohlthaten ausgeschlossen ist, auch etwas Leben geben, da so viele Fremde hier ankommen und verwundert den Rückweg nehmen müßen, weil kein Mensch auf den Gedanken kommen kann, daß in Cham die Welt und aller menschlicher Verkehr aufhört. Das königl. Landgericht und die Stadt Kötzting mußte ich mit dem Compaß suchen, und war so glücklich, die Entfernung von drei Stunden in sieben abzumachen, da man mit dem Compaß zu Lande nicht so schnell wie zu Wasser reiset. Doch soll ein Weg auf dem Papier schon lange fertig seyn, und viele Diäten gekostet haben. Die Gegend von Cham ist schön, leider sieht man an vielen alten Thürmen und Mauern die Spuren der Zerteümmerung vielee Güter durch Juden und Christen. Der Regen- und Cham-Fluß bedürften einer geraden Richtung des Holzhandels wegen nach Regensburg, da ihre Krümmungen sich beinahe berühren. Man sagte mir, daß eine Commission, um diese Flüsse anzusehen, 5000 fl. erhalten hätte, während ich sie seit einigen Tagen eben so fruchtlos ansehe, ohne dafür bezahlt zu seyn. — Die alte Geschichte von Cham ist sehr merkwürdig, und der Alterthumsforscher, Hr. Kaufmann Mayerlipp, hat darüber wichtige Notizen gesammelt, gleich wie auch der Herr Lieutenant Schugraf; allein was hilft das, wenn sie nicht gedruckt werden. Unter diese gehören als Curiosa: daß ein Fräulein von Viereck die Schützengesellschaft reichlich dotirt, und mein sauberer Herr Vetter der Panduren-Obrist Frhr. von der Trenk Cham ausgeplündert, verheert und verbrennt hat, und dann für die Armen ein Hospital in Wien stiftete, woraus noch einige Bewohner vom Cham täglich zwölf Kreuzer beziehen; dieses wenigstens haben ihm die französischen Marschälle nicht nachgemacht. Der Kaufmann Hr. Mayerlipp besitzt auch einen Pocal, worauf der doppelte Adler mit dem ganzen verstorbenen heiligen römisch deutschen Reich in schön

Digitized by Google

gemalten Wappen zu sehen ist. Er ist sehr merkwürdig aus dem fünfzehnten Jahrhundert und kann als Monument des Unterganges aller menschlichen Dinge dienen, wie der Sessel Kaiser Karl des Grossen, den ich in England sah.

Der Eremit von Gauting.

Erinnerungen aus dem russischen Feldzuge.

Gelegenheitlich des am 18. October zu Bogenhausen gehaltenen Jahrtages für die in Rußland verstorbenen Bayern.

Bereits mehr als 5 Wochen hatte das bayerische Armee-Corps unter General Wrede, nach den heißen Schlachttagen von 17. und 18. August (1812) mit dem 2ten französischen Armeecorps vor Polozk gelagert, und diesen durch französische und bayerische Ingenieure bald in eine Festung verwandelten offenen Platz als Stützpunct zur Vertheidigung der obern Düna gegen jenen am 17. und 18. August zwar geschlagenen, aber seither bis zur bedrohlichsten Uebermacht, durch tägliche Zuzüge verstärkten, feindlichen Armeetheil zu bewachen. Die Anstrengungen des Dienstes, die schlechte, des Nothwendigsten ermangelnde, Verpflegung, und die ungesunde Lage der Stadt und Umgebung von Polozk selbst, wo die Ausdünstung einer Menge unbeerdigter Leichname von Menschen und Pferden die Luft ansteckte, hatten die Zahl der Kranken schon in einem solchen Grade vermehrt, daß alle zu Spitälern verwendbaren Gebäude nicht mehr Raum genug gehabt, um sie unterzubringen, wenn nicht tagtäglich der Tod durch Hinwegräumung der ältern den neu zugegangenen Platz gemacht hätte. Ein noch längeres Verbleiben in diesem trostlosen Zustande drohte dem bereits zu Anfang desselben schon, durch die vorausgegangenen Verluste, bis weit unter die Hälfte seiner Stärke zusammengeschmolzenen bayerischen Heertheile, die endliche gänzliche Auflösung. Der 18. October rettete ihn vor solchem unseligen Ende. Mit dem Anbruch dieses Tages rückten die gesammelten zahlreichen russischen Collonen gegen die Verschanzungen von Polozk vor, um sie, koste es was es wolle, zu nehmen. Die Uebermacht und die mit allen Mitteln gesteigerte Begeisterung der Angreifenden ließen bei dem physisch und moralisch so ungünstigen Zustande der Vertheidiger kaum das Gelingen bezweifeln.

Doch mit der Noth stieg der Muth der Letztern, und ersetzte, was ihnen an Zahl und Kräften gegen Erstere fehlte. Verschanzungen wurden genommen und wieder erobert. Angriffe und Vertheidigung wechselten. Von Stunde zu Stunde häuften sich die Opfer dieses wüthenden Kampfes, ohne Vergleich am stärksten auf Seite der Russen. Es ward Nachmittags 4 Uhr, als diese mit neuen Verstärkungen, um jeden Preis die Stadt zu nehmen, auf ihre Wälle vorstürmten. Fast hatten sie das Ziel erreicht, als das Feuer aus zwei von Bayern besetzten Verschanzungen Tod und Verderben auf die Stürmenden schleuderte und das so lange zweifelhaft gebliebene Geschick des Tages entscheidend, den Feind gezwungen hatte, ein Unternehmen aufzugeben, was ihm so viel schon gekostet, und so nahe seinem Gelingen gewesen. So endete der 18. October 1812 für den bayerischen Armeetheil zu Polozk. Ebenso ehrenvoll wie dieser hatten an demselben Tag auch die mit der großen Armee nach Moskau vorgedrungenen bayerischen Reiter-Regimenter und Artillerieabtheilung in ihrer zur Deckung des eben begonnenen Rückzuges aus der verbrannten Hauptstadt, bei Masilowo erhaltenen Aufstellung, einen blutigen Kampf gegen eine weit überlegene feindliche Abtheilung, unter den widrigsten Umständen mit besonnener Tapferkeit siegreich bestanden. Wer an diesen Tagen tapfer war, der hat eine Probe bestanden, wie sie nicht immer bestanden wird, und gewiß stellt sich der kriegerische Muth in seinem höchsten Glanze dar, wenn, wie dort, alle Umstände sich vereinigen, um den Tapfersten muthlos zu machen.

Diesen beschriebenen Begebnissen des ewig denkwürdigen Krieges von 1812 zu Ehren, hat der sogenannte Rußländer-Verein zu Bogenhausen auf den 18. October seinen Jahrtag verlegt, dessen Stiftung durch das Verlangen von, durch die Ehre der Waffen, wie durch den Kampf gegen gemeinschaftliche Noth innig verbundenen Kriegsgefährten entstanden ist, um die Erinnerung an die gefallenen Waffenbrüder, in frommen Meßopfern ihrer gedenkend, gemeinschaftlich zurückzurufen, sofort im geselligen Vereine, großentheils Greise schon, noch des Hochgefühls im Nachklange zu genießen, einer großen thatenreichen Zeit angehört, und zur Bestimmung einer Weltepoche, eines für die Welt- und Kriegsgeschichte gleich unvergänglichen Abschnittes beigetragen zu haben. (Forts. folgt.)

[Theater.] Gluck hatte das Glück, als Höhenpunct zur Verehrung des hohen Namensfestes unserer allgeliebtesten Königin Theresia und der hohen Anwesenheit der verehrungswürdigsten Gäste, insbesondere der drei Königinnen, durch seine Oper „Iphigenie in Tauris" sowohl für den allerhöchsten Hof als für das große Publicum zu glänzen. Man darf mit Recht behaupten, daß die Ausführung unübertrefflich war. Der verehrte Gast, Mde. Stöckl-Heinefetter, als Iphigenie rechtfertigte ihren so ausgezeichneten Ruf, so wie unser oft gerühmte Pelegrini, Bayer und Diez. Wenn man erwäget, daß diese Oper die älteste der noch angestaunten Opern und Gluck der eigentliche Gründer der Opern ist, der, wie die Critik allgemein sagt, noch nie übertroffen, vielleicht gar noch nicht erreicht worden; so möge auch Gluck das Glück der längst verdienten Ehre eines Monumentes zu Theil werden, insbesondere in Bayern, dessen Eingeborner er ist. 444.

Durch den Tod des Decans, Districts-Schulinspectors und Pfarrers Jos. Gletzle wurde die Pfarrei Monheim, Ldgs. gl. Nam., in der Diöcese Eichstädt, erledigt, welche sich über eine Bevölkerung von 1967 Seelen erstreckt und 5 Schulen besitzt. Die jährlichen Einnahmen bestehen in 1585 fl. 21 kr., die hievon abzuziehenden Lasten betragen 1187 fl. ½ kr. Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens innerhalb 4 Wochen, vom 10. d. an, der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., zu überreichen.

Augsburger Schranne vom 15. Octobr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 20 kr., Korn 8 fl. 28 kr., Gerste 5 fl. 50 kr., Haber 3 fl. 39 kr.

Deggendorfer Schranne vom 12. Octb. (Mittelpreis): Waizen 13 fl. 3 kr. Korn 9 fl. 39 kr. Gerste 5 fl. 53 kr. Haber 4 fl. — kr.

Bitzhofer Schranne vom 13. Sept. (Mittelpreis): Waizen 14 fl. 16 kr., Korn 8 fl. 54 kr., Gerste 5 fl. 22 kr., Haber 3 fl. 48 kr.

---

*

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Unglückliches Spanien, bedauernswerthe Nation! Proclamationen zweier vorgeblicher Staatshelden, vom alleinigen Regenten Espartero nemlich und vom christinischen General O'Donnell sind in Deinen Händen. Auf welche Seite sollst Du dich wenden? Solche Unglücke treffen die armen Völker, wenn an deren Spitze nicht Männer mit Kopf und Herz stehen. Die Dinge gestalten sich sehr ominös auch für die auswärtige Politik.

Das Gefecht im Pallast zu Madrid war äusserst hitzig, und es war große Gefahr vorhanden, die beiden Prinzessinen zu entführen, die mit Arquelles eingeschlossen waren.

Der französische National erklärt, wie es gekommen, daß das Cabinet der Tuillerien so lebhaften Antheil an den Entwürfen Christinens genommen. Der Plan sollte rasch ausgeführt werden. Christine lieferte Geld, das französische Ministerium begünstigte mit aller seiner Gewalt die carlistischen Banden nach Spanien; man sammelte Waffen an der Grenze, O'Donnell reiste ab. Das Uebrige lasen und lesen wir täglich. Man sagt, die Königin Christine wolle ein Manifest erlassen, um den durch die Proclamation O'Donnells hervorgebrachten schlimmen Eindruck zu mildern. Nun sagen uns Nachrichten aus London vom 12. October, daß die französische Regierung die Carlisten (sogar bewaffnet und in Schaaren) über die Grenze gehen lasse. Die Staats-Papiere in England sind stark im Fallen, welches einen großen Schrecken verursacht, der drückende Geldmangel, die häufigen Banquerotte sind die Hauptursache.

Queniffet macht in seinen Verhören immer mehr Geständnisse, welche Verhaftungen zur Folge haben.

Das englische Toryministerium hatte auch in der Diplomatie eine große Veränderung zur Folge.

In Englaud lebt man in großer Besorgniß, welche die französische Flotte und Armee einflößt. Beide werden im stärksten Etat aufrecht erhalten. Man besorgt zuerst einen hinterhaltigen, danu einen offenen Angriff auf das unglückliche Spanien zu Gunsten Christinens. Jede französische Einmischung in die spanische Angelegenheit ist gleichsam zugleich eine Herausforderung Englands. Ei was doch! England hat nichts zu befürchten; Hr. Guizot sagte, daß Frankreich sich nicht in die spanische Sache mische! Lord Ponsonby geht nun von Constantinopel ab. Er entspricht der Toryregierung nicht mehr.

England und America bereiten sich auf Krieg, der auch nicht lange ausbleiben kann. Man ist gegen die wachsende Anmaßungen Großbritaniens in höchster Erbitterung. America rechnet auf Frankreich, welches ihm in einem Krieg gegen England beistehen soll. In America sieht man einer großen Veränderung entgegen, und die Americaner sind darauf auch vorbereitet. —

Den jungen Circassierinnen gefällt es in den türkischen Harems zu Constantinopel nicht sehr wohl. Jüngst entsprangen zwei und fanden im Hotel des russischen Gesandten Schutz, und werden auf einem russischen Schiffe sich nach ihrem Vaterlande einschiffen.

In Toulon ist das Dampfboot le Braffie aus Tunis angelangt. Aus letzterem Orte meldet man, daß der Bey in der Ausführung seines Beschlusses, daß der Sclavenstand in der Regentschaft aufhören solle, mancherlei Hindernisse findet, indeß seinen Vorsatz mit Beharrlichkeit verfolgt. Die reichen Sclavenbesitzer werden wahrscheinlich auf Entschädigung Anspruch machen, denn es gibt Einwohner der Regentschaft, welche deren bis zu 3000 besitzen. Uebrigens sind bereits alle Sclavenmärkte aufgehoben, die Gebäude niedergerissen worden, und der öffentliche Verkauf eines Sclaven ist bei hoher Strafe untersagt. Bravo!

Ueber die Hälfte der Pariser Bijouterie- und Goldarbeiter ist gegenwärtig ohne Beschäftigung.

Unter allen Städten Englands hat in den letzten 10 Jahren keine so stark an Bevölkerung zugenommen, als Sheffield, dessen Einwohnerzahl sich im Jahr 1831 auf 91,247 belief, jetzt aber 117,880 beträgt, sich also um 29 proC. vermehrt hat. Dabei ist zu bemerken, daß während dieses Zeitraums der Handel und die Industrie Sheffield im Abnehmen war.

Die neue St. Georgskirche zu Everton bei Liverpool macht, als die erste in England von Gußeisen errichtete Kirche, bedeutendes Aufsehen. Die Rahmen der Thüren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen u. s. w. sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 119 Fuß lang und 47 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Man weiß, daß seit 10 Jahren in England an den meisten großen Fabrikgebäuden, die Thüren, Treppen, Böden, Schornsteine, Fenster u. dgl. ausschließlich aus Gußeisen bestehen. In England, wo das Eisen wohlfeil, das Holz theuer ist, sind die Bankosten eiserner Häuser geringer, als hölzerner. Sowohl an Dauer als an Eleganz lassen sie die andern weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedürfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten, zartesten Sculpturzierrathen kosten wenig mehr, als das einfache, glatte Gußeisen.

Copenhagen, 8. Octob. Durch die letzten Stürme sind im Sunde und in der Nordsee viele Unglücksfälle herbeigeführt worden. — In Prebberde in Mecklenburg sind aus dem Gestüt des verstorbenen Gr. v. Baffewitz 6 Vollblutpferde angekauft worden. Sie bestehen aus 5 Stuten, die mit 113 bis 202 Fr.d'or das Stück, und den Hengst Black Cornet, welcher mit 641 Fr.d'or bezahlt wurde. — Gestern hat sich hier eine Seidenbau Gesellschaft constituirt.

Haag, 9. Oct Die Handelscompagnie soll ungünstige Nachrichten von den Handelsangelegenheiten in Indien haben. Man spricht von bedeutenden Banquerotten.

Die Fischer von Graveline6 (Belgien) welche den Häringsfang treiben, hatten es bequemer gefunden, den Engländern auf der See ihre Fische abzukaufen, als sich selbst die Mühe zu geben, die Fische zu faugen. Die Sache ist aber verrathen worden, die Zollbehörde hat sich der eingeschmuggelten Waaren bemächtigt und für eine Million Frcs. mit Beschlag belegt. Der Häring wird in Gheut meistbietend verkauft werden.

Digitized by Google

[Das türkische Kriegsschiff Navarin.] In einem Brandenburgischen Gasthause geschah gesprächsweise die Aeusserung, daß das im Hafen von Navarin versunkene türkische Admiralschiff recht leicht mit 300 Centner Pferdekraft durch Dampf gehoben und somit die darin noch befindlich seyn sollende türkische Kriegscasse erbeutet werden könnte. Gewiß wird dieser gelehrte Wink den Hellenen, welche ohnehin des Geldes sehr benöthiget sind, willkommen seyn, in so ferne dieselben diesen Eilboten zu lesen bekommen. Ei du guter Dampf, was werden als noch für Zeichen und Wunder von Dir gefordert werden. Es ist bei unsern dämpfigen Fortschritten zu hoffen, daß auch noch die Reifröcke unserer Mädchen und Frauen zu guter Letzt noch durch Dampf aufgeblasen werden. — Gewiß ein frommer Wunsch!

In der Bergstadt Freiberg in Sachsen ist eine neuerrichtete mechanische Baugewerkschule für Mühlenbauer, Brunnenmeister, Maschinenbauer aller Art, eröffnet worden, eine Anstalt, von der man sich großen Vortheil verspricht. Die meisten Gegenstände werden unentgeltlich gelehrt.

In der Mulde bei Freiberg hat man unterhalb des Amalgamirwerks eine Wäscharbeit auf Quecksilber eingerichtet, indem man nemlich zufällig entdeckte, daß sich in dem Sande das bei dem Amalgamir-Proceß verloren gehende Quecksilber in kleinen Kügelchen gesammelt hatte. Das Amalgamirwerk besteht seit 51 Jahren und der Verlust an Quecksilber in dieser Zeit kann gegen 200 Centner betragen, wovon gegenwärtig ein Theil wieder gewonnen wird.

Berlin, 14. Octb. Gestern erhielten wir aus einem hiesigen Garten (des Hrn. Grüne, in der Kögnickerstraße) eine reife Weintraube und daneben eine eben blühende Traube von derselben Rebe. Eine für unsere Gegend höchst merkwürdige Erscheinung.

Bei einem Scheibenschießen in Resewitz (Preußen) wurden am 19. Septbr. durch einen Fehlschuß zwei Knaben von 9 und 10 Jahren auf der Stelle getödtet.

Nach der criminalistischen Zeitung sind im preußischen Staate, mit Ausschluß der Rheinprovinz, in den letzten 22 Jahren überhaupt 312 Todesurtheile, und zwar über Männer 244, über Weiber 78 gesprochen worden. Hievon sind bestätigt worden 145 (130 gegen Männer, 15 gegen Weiber). Auf jedes Jahr kommen daher ungefähr 13. Nimmt man in dieser 23jährigen Periode die Einwohnerzahl durchschnittlich auf 10 Millionen an, da Ende des Jahres 1838 11 Millionen waren, so würden auf 3 Millionen etwa jährlich 4 Todesurtheile kommen. Die Todesurtheile in England verhalten sich zu denen in Preußen fast wie 5 zu 1, so daß dort 5, wo hier nur 1 zum Tode verurtheilt worden.

St. Petersburg, 5 Octob. Die Ausfuhr Rußland betrug im vorigen Jahre 85 Mill. 637,888 Silberrubel, die Einfuhr nur 78 Mill. 128,325 Silberrubeln, so daß sich ein bedeutender Ueberschuß der Ausfuhr ergibt. Der Zollertrag beläuft sich auf 27 Mill. 355,056 Silberrubel und die Ausgaben der Zollverwaltung waren 7 4/9 des Gesammtertrags der Zölle.

Um Freier offen zu benachrichtigen, hatte eine reiche Kaufmannsfrau in Petersburg bei der jährlichen Beautschau im Sommergarten ihre Tochter, wie folgt, aufgeputzt: Sie trug sechs Dutzend vergoldete Theelöffel an goldnen Schnüren am Halse, darübee zwei Reihen ächter Perlen, in dem Gürtel stacken drei Dutzend vergoldete Eßlöffel und vorn und hinten kreuzweise zwei große Punschlöffel.

Waeschau, 9. Oct. Das Handelshaus Fränkel wird hier im künftigen Jahre eine Filztuchfabrik eröffnen. Aus den russischen Provinzen ist hier sehr viel Wolle angekommen, da die großen russischen Wollmärkte ungünstig ausgefallen sind. Ueber den Tuchhandel klagt man gleich sehr in Rußland und in Polen.

In Birthälm, in Siebenbürgen, sind 74 Häuser abgebrannt, und in Berkenyes in Ungarn, starb am 12. Septb. ein 107 Jahre altee Mann, dee noch am Tage seines Todes in voller Gesundheit umher ging und bis zu seinem Ende alle Zähne und ungeschwächte Sehkraft besaß.

Der bekannte Poet Harro Harring, der während seines Aufenthalt in M. in sehr mißliche Verhältnisse gerieth, so daß sein Rock immer fadenreicher wurde, begegnete einst einem sehr witzigen Juden, konnte aber nicht unterlassen, demselben gegenüber stets von seinem hohen poetischen Talente zu sprechen, und mit den Worten zu schließen: „Ja, ich bin ein Dichter." „Wär ihr Rock nur dichtee, erwiederte der Jude.

VI. Brief.

Ehe ich diese mir theure Gegend verlasse, kann ich nicht umhin, noch wenige kurze Reflexionen zu machen. Wenn gleich, wie allwärts, auch in dieser Umgegend es höchst Noth thut, dem bergunter rollenden Wagen des morrnen Zeitgeistes in religiöser sowohl, als moralischer Beziehung Einhalt zu thun; so ist's doch erfreulich zu sagen, daß der Religionshaß zwischen zwei benachbarten verschiedenen Glaubensconfessionen hier wie verstummt ist. Man lebt da im Handel und Wandel, kurz im gegenseitigen Verkehr, wie Freunde und Brüdee einer Gemeinde. Diese freundnachbarlichen Gemeinden sollte man glauben, hätten sich die gegründete Warnung des großen Leibnitz tief eingeprägt: „Wehe denjenigen, welche durch ihren Eigensinn die Trennung unterhalten, und deshalb keine Vernunftgründe hören, sondern immer getrennt bleiben wollen!" —

In dem Nachbarstädchen Auerbach, wo ehemals die alten Bürgermeister das höchste Ansehen genossen, wo der Magistrat durch weise Einsicht, männlich unerschrockenen Ernst und vorzüglich durch gewissenhafte Verwaltung seines Amtes nur allein das allgemeine Beste der Stadt im Auge hatte, herrscht jetzt ein leidiger Zustand, der dringende Abhilfe gebietet. Möge daher die bereits entschiedene Errichtung eines Landgerichts-Sitzes zu Auerbach zum Wohl der ganzen Umgegend recht bald ins Leben treten, und möge nach einee 37 Jahre lang harten Entbehrung desselben die Stadt wieder mit einem solch würdigen Landgerichtsvorstand beglückt werden, den sie in dee Person des rühmlichst bekannten Peter Krembs bei Auswanderung des Landgerichts im J. 1804 besessen hat.

In naturhistorischer Hinsicht bietet die Umgegend reichlichen Stoff zu Untersuchungen vorzüglich der Versteinerungen mannigfaltiger Art. Daß in der Gegend von Galgenberg Braunkohlen sich befinden, sagte mir selbst der jüngst verstorbene wackere Gast, gewesener Apotheker und Magistratsrath zu Auerbach. Auch schrieb schon dee ehem. Physicus und Dr. Kühn über diesen Ort eine

Digitized by Google

Topographie in naturhistorischer und medicinischer Hinsicht, worin er sagt, daß sich an dem Galgenberg Steinkohlen befinden. Daß sich um diese Gegend auch der ehemal. Landgerichtsassessor, Hr. J. Greger bei der allgemeinen Einführung der Vicinalwege im Landgerichte Eschenbach, ja durch seine Schriften in ganz Bayern vieles Verdienst erworben hat, bleibt unverkennbar. Da von guten Straßen überhaupt der Wohlstand eines Landes abhängt; so bleibt deren Unterhaltung und Verbesserung höchst wünschenswerth. Die längst angeregte und projectirte Straße von Hirscheid, Ebermannstadt, Gößweinstein, über Pegnitz, Auerbach und Hopfenohe, auf welcher ein Vorsprung von 7—8 Stunden Weges gewonnen würde, brächte ganz gewiß in diese Gegend einen regern Verkehr; es ist daher allgemeiner und sehnlichster Wunsch, daß allwärts kräftigst beigewirkt werden möchte, dieses Project in Vollzug zu bringen. Ich gelangte außer Auerbach durch einen 2 Stunden langen Wald, und dann bald nach Schlicht, wo ich in der Pfarrkirche auf dem Nebenaltar ein kleines Gemälde erblickte und bei näherer Ansicht es als eine Arbeit von Dürer's Pinsel erkannte. In der Nähe befindet sich das Städtchen Vilseck, deren erste Besitzer die Hohenstaufer waren. Die Umgegend liefert reichlichen Thoneisenstein. Endlich erreichte ich Amberg, nach neuester Volkszählung mit einer Einwohnerzahl von 10,627 Seelen. Diese Stadt gewann in neuerer Zeit viel an Schönheit durch ihre Anlagen und Promenaden. Eine herrliche Zierde der Umgegend gewährt der erhabene Maria Hilfberg. Dieser Ort wird von vielen Tausenden Wallfahrtern besucht. Die geräumige Kirche ist majestätisch schön, daneben befindet sich ein Franziscaner Hospitium. Ich betrat es und fand da drei ehrwürdige PP. Patres in wahrhaft schöner Harmonie. Ich unterhielt mich mit ihnen recht angenehm, und nun sind sie bekanntlich alle drei versetzt. Der würdige Hr. P. Constantin ist als Superior nunmehr zu Pfreimbd. Die häufigen Versetzungen dieser geistlichen Herren mag wohl einen guten Grund haben, ich kann aber denselben bisher noch nicht genügend herausfinden. Amberg hat übrigens solide Gasthäuser, und darunter verdient jenes zum bayerischen Könige vorzugsweise empfohlen zu werden.

In Schwandorf wird statt der 231 Fuß langen hölzernen eine ganz steinerne Brücke gleich unterhalb mit schweren Kosten geführt. Das ehemalig so betitelte Schwainsdorf wurde 1271 von den Grafen v. Murrach an Herzog Ludwig von Bayern verkauft, und im J. 1411 zur Stadt erhoben; der Ort litt viel in den Kriegsjahren 1796, 1806 und 1809. Wenn sonst die Storchen auf Buchters Haus viele Jahre nisteten, so blieben sie seit Kurzem, nämlich seit dem Tode des Hauseigenthümers, ganz aus. Man sagt, daß sich diese Vögel schon seit geraumer Zeit in Schwandorf nicht mehr heimisch fanden, und wirklich nach dem Tode des Kramers Buchter beschlossen, Haus und Gegend zu verlassen. Sie hielten vorerst noch auf einer Wiese an dem Naabfluße großen Rath und Gericht über einen jungen Storchen, der das Gesetz der Treue und des Gehorsams gegen die alte Mutter nicht erfüllte; denn nach dem Gesetzbuche der Storchenrepublik haben die jungen Storchenkinder, wie bei uns, ihre Eltern, wenn sie schwach und unvermögend würden, zu versorgen. — Dieses Städchen führt einen Stiefel im Wappen und zwar deshalb: „Ein bayer. Fürst längstvergangener Zeit verlor auf der Jagd einen Stiefel im Sumpfe. Ein Einwohner von Schwandorf fand ihn, und der Fürst schenkte denselben der Stadt, welche ihn im Triumphe aufs Rathhaus tragen, in ihr Wappen aufnehmen und an dem Rathhause abmalen ließ. Diese Stiefelverehrung nun mag die Schwandorfer Schuster etwas hochmüthig machen, denn man liest z. B. am Hause eines aus dieser Zunft:

„St. Crispin und Crispinian waren Martyrer und römische Herren,
Und darum sollt ihr die Fußbegleiter verehren." Am.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Wegener. Udine (Donausage.)
Brakeler in Holland. Ein Heirathsantrag.
Geyer in Augsburg. Scene in einem Glockenthurm.
Schiller. Der Chiemsee.
Thormer in Rom. Eine Lautenspielerin in der Villa d'Este in Rom.
Reinhardt in Rom. Italienische Landschaft.

Aquarell:

Werner in Rom. Venedig wie es war.
Derselbe. Venedig wie es ist.

Lichtbilder:

Carl Reiser. Sieben Darstellungen nach dem Leben.

Todesfälle in München.

Hr. Ludw. Schönchen, Kupferstecher im k. militärisch-topographischen Bureau und k. pens. Capellsänger, 58 J. a. (Beerdigung heute den 20. um 4 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Freitag den 22. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) — Barb. Fingerl, Gärtnersgesellensfrau, 41 J. a. — Frz. Klein, Bäckergeselle v. h., 58 J. a. — Jos. Maier, ehemal. Brünmeister v. Haag, 41 J. a. — Kath. Klingenbeck, Maurersfrau, 66 J. a. — Andr. Schmid, Knecht v. Oberfinning, Ldg. Landsberg, 52 J. a. — A. M. Lang, Buchdruckergesellens-Wittwe, 49 J. a. — Joh. Schock, Gemeiner vom k. Cuirassier-Regim. Prinz Carl, geb. von Taubenroth, Ldgs. Herrieden, 22 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Baiersdorf: Hr. Joh. Jac. Jahreiß, k. Stadtpfarrer, 62 J. a.
In Nürnberg: Hr. David Schifflin, Kaufmann, 60 J. a.
— Hr. Valentin Bielitz, Particulier, 70 J. a.
In Rohrenfels bei Neuburg a. d. D.: Jgfr. Sophie Dittmer, 55 J. a.
In Röthenbach: Hr. Mart. Müller, Papierfabricant, 73 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Kalkmann, Kfm. v. Fernambuco. Kreeft u. Atlee', Rent. a. England. Adler, Kfm. v. Frankfurt. Frommel und v. Hillenbrand, Kaufl. v. Augsburg. Kargas, Hüttenmeister v. Reußen. Sissini, Partik. a. Griechenland. Winterhoff, Partik. v. Hamburg. v. Fröhlich u. v. Brentano-Mezegra, Fabricanten v. Augsburg. Mayer, Priv., Frau v. Stetten u. Dr. Fromel v. Augsburg. Dr. Wener v. Bonn. v. Weckbecker-Sternfeld, k. Reggs.-Rath u. Capelldirector v. Altötting.

Im goldenen Hirsch.

Frhr. v. Knobelsdorf v Berlin. White, Lennor-Boyd u. Mitchell, Rent. a. England. Helley, k. großbritt. Major a. England. Berez, k. preuß. Prof. u. Medicinalrath v. Berlin.

Im goldenen Hahn.

Graf v. Reisach, Bischof v. Eichstädt. v. Geißel, Bischof v. Speyer. Groh, geistl. Rath v. Speyer.

Im schwarzen Adler.

Dirle, Canzlist v. Donauwörth. Frhr. v. Ketteler a. Westphalen.

Digitized by Google

1035. In neuer vollständigster Auflage erschien in J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Aloys Blumauer's
gesammelte Werke.
In drei Bänden. 1841.

Subscriptions-Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 ggr.

Der erste Band enthält die travestirte Aeneis, der zweite und dritte Band die sämmtlichen Gedichte voll des heitersten Inhalts. Wir haben einige Proben hier beigefügt:

Schmauchlied.

Dem edlen Schmauchererden
In Ost, Süd, West und Norden
Stimm ich dies Lobrlied an:
Es soll den Schmaucher lehren,
Wie er mit allen Ehren
Und Vortheil schmauchen kann.

Die große Kunst zu schweigen
Sey nur euch, Schmauchern, eig'n;
Schreit man das Ohr euch wund:
So steckt, anstatt zu zanken,
Mit ruhigen Gedanken

Das Pfeifchen in den Mund.
Will euch in trüben Tagen
Der Hypochonder plagen:
So setzt euch zum Kamin,
Und laßt in blauen Wölkchen
Der Sorgen banges Völkchen
Von eurer Stirnen ziehn.

Kommt ihr in Liebesfehde,
Und macht euch eine Spröde
Durch einen Korb Verdruß:
So braucht das Abschiedsblättchen
Von ihrem spröden Pfötchen
Getrost zu Fidibus.

Macht euer treues Liebchen
In ihrem Extrastübchen
Es auch mit andern so:
So dürft ihr statt zu grillen,
Nur euer Pfeifchen füllen,
Und denken: Fumigo!

Wenn euch der Ehstand härmet
Und euer Weibchen lärmet
Und tobt in eurem Haus:
So steckt, anstatt zu keifen,
Flugs in den Mund die Pfeifen,
Und spuckt dabei brav aus.

Wenn Hofgunst euch verführet,
So schmauchet und studiret
Dabei der Großen Gunst:
Was sie mit vollem Munde
Euch geben, ist im Grunde
Nichts als ein Maul voll Dunst.

Wenn naseweise Gecken
Und eitle Narr'n euch necken
Mit ihrem Saus und Braus:
So setzt euch in den Winkel
Und pfeift den Eigendünkel
Aus vollen Pfeifen aus.

Umnebelt eure Geister
Ein dicker Seelenkleister:
So brauchet nur dafür,
Um wieder zu genesen,
Und all' den Qualm zu lösen,
Das edle Mundklystir.

Wenn endlich euch als Greisen,
Gleich Salomon dem Weisen,
Das Leben auch verdrießt:
So denkt: es ist hienieden
Euch doch ein Rausch beschieden,
Der nicht ganz eitel ist.

Lob des Esels.

Du gutes Thier, auf dessen Haut wir schreiben,
Das uns bald trägt, bald führt,
Nein! länger will ich dir nicht schuldig bleiben
Das Lob, das dir gebührt.

Man spottet deiner Ohren widerrechtlich
Und höhnt dich, armer Tropf!
Doch tröste dich; sie wurden nur verächtlich
An eines Königs Kopf.

Und wer es die verargen könnte,
Daß du so langsam bist,
Der denke, daß der Spruch: Festina lente,
Der Weisen Losung ist.

Du bist aus allen Thieren, die wir reiten,
Allein ein Sonntagskind!
Du sahst dereinst den Engel schon von weiten,
Und Bileam war blind.

Du bist das Bild der nun in unsern Tagen
Gepriesnen Duldsamkeit;
Die gilt es gleich, Gold oder Mist zu tragen,
Und hältst, wenn man dich bläut.

Du bist das Thier, das seinem Herrn zur Speise
Mehl trägt, und Disteln frißt:
Wer läugnet nun, daß du auf diese Weise
Der beste Bürger bist?

Auch ist kein Thier an Freunden und Bekannten
So reich, als du es bist,
Obgleich von deinen Brüdern und Verwandten
Nicht Jeder Disteln frißt.

Und singst du gleich nicht so, wie Nachtigallen,
So ist doch laut dein Ton:
Drum braucht man auf dem Weg des Ruhms vor Allen
Dich nun zum Postillon.

Bei alle dem ist dir kein Thier auf Erden
Gleich an Genügsamkeit;
Du trägst, trotz all' den Plagen und Beschwerden,
Ein simples graues Kleid.

Du lebst mit deinen Disteln hier zufrieden,
Die die dein Fleiß gewinnt,
Und Mancher, ach! frißt Ananas hienieden,
Der Disteln nicht verdient.

Lob der Gans.

Großmächtige, zu Wasser und zu Lande
Gleich wohl bekannte Frau!
Dir bring' ich hier im festlichen Gewande
Mein Lobgedicht zur Schau.

Man stellt uns in der eselfarbnen Eule
Der Weisheit Sinnbild dar,
Und dir ward dieser Vorzug nicht zu Theile,
Die zehnmal weiser war.

Nur du lehrst wahre Weisheit uns auf Erden;
Denn wo sonst lernten wir
Die Kunst, mit leichter Mühe fett zu werden,
So gut, als wie von dir?

Du warst so glücklich, Rom einst zu salviren,
Durch deine Schnatterei'n,
Und führtest auch dadurch das Denunziren
In unsern Staaten ein.

Und seit der Multe- Gans, so reich an Worten,
Vermehrt die Gänschenschaar
Bei unserm Fräulein volk sich allerorten
Mit jedem neuen Jahr.

Ist gleich dein Kopf dumm wie ein Steyrerstückel,
So gleicht im Hintergrund
Dein Schweif doch auf ein Haar dem Perpendikel
In vieler Weiber Mund.

Dein langer Hals hat uns das Glück verliehen,
Daß der geplagte Mann
Sein Haupt nach eines schweren Tages Mühen
Sanft niederlegen kann.

Und ohne deine weisheitsvollen Spulen,
Wo wäre Wissenschaft,
Wo unsre Kanzeleien, hohe Schulen,
Und unsere Autorschaft?

Man macht sogar aus deinen Beinen Flöten,
Und zeiget damit an,
Daß oft auch einem Hohlkopf von Poeten
Ein Lied gelingen kann.

Doch schlecht wirst du für alle diese großen
Verdienste regalirt,
Am Martinstag zur Martyrin geschossen
Und nicht canonisirt!

Der Geizhals.

Ein Geizhals fiel in einen Fluß, der tief
Und reißend war. Ein Fischer, der das Leben
Ihm retten wollte, sprang hinein und rief:
Er möchte nur die Hand ihm geben;
Allein der Geizhals sprach, indem er unterfank:
Ich kann nichts geben, und ertrank.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 20. Oct. (Neu einstudirt): »Die Unbekannte,« Oper von Bellini. (Dlle. Hetznecker — Alaide, als erste Antrittsrolle.)

Donnerstag den 21. Oct.: »Der Mulatte,« Drama nach dem Französischen von Th. Hell.

Freitag den 22. Oct.: »Don Juan,« Oper von Mozart. Mad. Stöckl-Heinefelter — Donna Elvira.)

1032. (3b) Die Unterzeichneten bringen hiedurch ergebenst zur Anzeige, daß sie im Laufe kommenden Winters, und zwar vom Allerheiligen- bis zum Weihnachts-Tage

vier große Concerte

nach Art der vorjährigen, im großen Saale des kgl. Odeons veranstalten werden.

Das erste dieser Concerte findet am

Allerheiligen-Tage

(Montag den 1. November)

statt.

Die Mitglieder der k. Hofcapelle.

1039. **Anzeige.**

Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er im Besitz einer sehr schönen Partie Pers ist, die er in ausgezeichnet schönen Dessins, die Elle ¾tel breit à 22 und 13 kr., 1 Elle breit à 17 kr. bis 30 und 36 kr. zu verkaufen in Stand gesetzt ist, empfiehlt daher diese sowohl, als sein gut assortirtes Lager zur geneigten Abnahme bestens.

J. B. Kreuzweg,
Sendlingergasse Nr. 88 ehemals Ruffinithurm.

---

969. (f) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Zur Beachtung.

1037. In der Nacht vom Freitag den 9. auf Samstag den 10. d. M. wurde mit einer seltenen Verwegenheit und außergewöhnlichen Diebsgewandtheit in mein Haus eingebrochen, und mir in bay. und österreichischen Banknoten, sächsischen Cassenscheinen, dann in größeren und kleineren Geldsorten und Silbermünzen, eine Summe von circa 10,000 fl. entwendet.

Sollte nun Jemand im Stande seyn, bei dem k. Landgerichte Bilshofen, oder auch unmittelbar bei mir hierüber eine Anzeige zu machen, die zur Entdeckung und juristischen Ueberführung der Diebe so wie zur Wiedererlangung des Entwendeten oder auch nur einer Summe desselben, führt, so erhält derselbe von mir 10 fl. von jedem wiedererlangten Hundert, also bei etwaiger Wiedererlangung des Ganzen

1000 fl. zur Belohnung.

Bilshofen, den 12 Oct. 1841.

Caspar Böheim,
b. Handelsmann in Bilshofen.

1031. (3b) Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie nunmehr den Laden im Fingergäßchen verlassen, und jenen im Filserbräugäßchen, an der Ecke gegen die Frauenkirche, bezogen hat. Dieselbe ladet zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerken ein, daß von Früh 6 Uhr bis Nachts 11 Uhr Chocolade und warmes Bier verabreicht wird.

Anna Korbmann,
Chocolade-Fabrikantin.

1038. (3a) Ein Frauenzimmer, dem ihre Stelle als Gouvernante einige freie Stunden übrig läßt, wünscht diese Freizeit durch Unterrichtgeben in der französischen oder deutschen Sprache zu benützen. Das Nähere in der Expedition des bayer. Eilboten.

1040. Dienersgasse Nro. 10 im 2ten Stock sind zwei schöne Zimmer ohne Einrichtung abzugeben.

1036. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist so eben wieder eingetroffen:

Hofstetter, J. B. Kunst die italienische Sprache in einigen Monaten zum nothwendigen Bedarf, Sprechen, Lesen und Verstehen zu lernen. 54 kr.

Kesting, Fr. Der schnell lernende **Franzose** und der fertige **Engländer** oder der kleine Plauderer. Ein Doppelschlüssel zur schnellen, sicheren und vollkommenen Erlernung der englischen und französischen Sprache. 54 kr.

Zimmer zu vermiethen!

1014. (3c) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nro. 29 über 2 Stiegen im Vorderhause des Lohschwitzbad-Inhabers Prommoli ist ein schön meublirtes Zimmer mit gutem Bett und Canapee für 4 fl. zu vermiethen.

Augsburger-Börse
vom 16. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	101⅞
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	160
Bank-Actien 672	688
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107¼	—
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	98⅝
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1590	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 84	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Münchner-Schranne vom 16. October 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	16 fl.	38 kr.	15 fl.	59 kr.	15 fl.	14 kr.	— fl.	18 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	20 „	9 „	5 „	8 „	45 „	— „	16 „	— „	— „
Gerste.	7 „	12 „	6 „	42 „	5 „	58 „	— „	— „	— „	10 „
Haber.	4 „	28 „	4 „	7 „	3 „	52 „	— „	4 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1397 Schäffel; Korn 456 Schäffel; Gerste 3266 Schäffel; Haber 538 Schäffel.
Rest: „ 150 „ „ 59 „ „ 782 „ „ 2 „

Brodtarif vom 18. bis 25. October: **Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 50 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 4 L. — Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. 1 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. 1 Q.; das Kreuzerlaibl 8 L. — Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. 3 Q.; detto von Laibltaig 24 L. — Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 44 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 2 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 21 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 10 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 20 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage. Waizen:** Schäffel zu 18 fl. 50 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 44 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 50 kr.; Semmelmehl 1 fl. 26 kr.; Waizenmehl 1 fl. 10 kr. Einbrennmehl 54 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 22. October. № 127. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Ihre Majestät die regierende Königin haben die vorgestern (Mittwoch) abgereisten allerhöchsten Familienglieder bis zur ersten Station begleitet, und kehrten Abends gegen 5 Uhr wieder in hiesige Residenz zurück.

Se. Maj. der König von Preußen wird in unserer Hauptstadt erwartet. Se. Majestät gedenken nur einige Tage hier zu verweilen, und dann mit Allerhöchst Seiner Frau Gemahlin, welche mit Ihrer Majestät der Königin Wittwe am Montag Abends von Tegernsee ebenfalls hieher zurückkehrten, die Rückreise anzutreten.

Der Schenkpreis des Bieres für das Sudjahr 1841/42 wurde laut magistratischer Ausschreibung für unsere Residenzstadt mit Einschluß des Local-Malzaufschlages auf 5 Kreuzer per Maß festgestellt.

Im verflossenen Monate September wurden von der k. Policeidirection 935 Individuen abgestraft; darunter befanden sich 4 wegen Thierquälerei, 5 wegen Fahrens mit zwei aneinanderhängenden Wagen, 5 wegen Tragen verbotwidriger Messer und auch 23 Blaumontägler; 27 Individuen wurden den zuständigen Behörden übergeben, und zwar 21 wegen Diebstahls; 3 wegen Betruges 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widersetzung und 1 wegen Störung des häuslichen Friedens.

Eine neue Zierde erhält unsere Glyptothek an den Außenseiten, in deren Nischen bereits 3 ganz vortreffliche Statuen aufgestellt sind.

(Eingesandt.) Eine ganz lobenswerthe Vorkehrung hat vor Kurzem in unserm hiesigen Münchner Postamt sich gezeigt. Es werden nämlich die hier ankommenden Briefe ꝛc. mit dem hiesigen Postzeichen nebst Datum der Ankunft dahier bezeichnet, und somit sicherer der Gefahr entnommen, durch Saumseligkeit der Ueberlieferung Unannehmlichkeiten zu veranlassen. —

Die dießjährige Herbst-Auerdult, die am Dienstag sich geendet hat, war wie gewöhnlich von Käufern und Verkäufern äußerst zahlreich besucht. Ein heftiger Sturmwind, der schon Samstags sich erhob, und orcanmäßig unsere Straßen und Plätze durchwüthete, hat leider an den Auslagen mehrerer Dultleute, besonders an den Porcellan- und Glaslagern beträchtlichen Schaden angerichtet. Auch zeigten sich mehrere sehr gefällige Hände, die beim Wiedereinsammeln der entflohenen Waare ebenfalls einen Theil wie zehentmäßig sich zueigneten. Dienstags ließ der heftige Sturm nach, und durch die sehr günstige Witterung wurde besonders an diesem letzten Tage der Verkehr äußerst gefördert.

Wunsch für Abstellung der Thierquälerei im Königreiche Bayern.

Obgleich der Mensch in der unermeßlichen Stufenfolge der Dinge in dieser Körperwelt auf der höchsten Stufe steht, und so in seinem Eigendünkel sich dem Wahne hingibt, alle Geschöpfe um ihn seyen ihm untergeben, und Alles das nur für ihn vorhanden; so ist er jedoch hiedurch noch nicht berechtigt, nach Willkühr einem harmlosen, unschuldigen Thiere härter und rauher zu begegnen, als nöthig ist. Jeder gutgesinnte, gesittete, religiös veredelte Mensch wird auch ein ihm untergeordnetes Thier gerecht, bestmöglich schonend, milde und liebreich behandeln und so gegen ein Wesen nicht undankbar seyn, das ihm schon lebend so nützlich ist und obendrein ihm endlich noch als gefallenes Schlachtopfer sein saures Dasein mit seinem Genuße, Mißbrauch und Ertrage bezahlen muß. Nur ein roher, hülfloser, moralisch verkümmerter Unhold kann aus bloßem, zwecklosen Muthwillen, aus unmenschlicher Lust, oder in einem wilden Ausbruche seines entzügelten Instinctes ein Thier mißhandeln, quälen, martern, das ihm nichts zu Leide gethan und eben so gut, wie er, Bewußtseyn und Empfindung hat. Schon das Sittengesetz befiehlt bestmögliche Schonung der Thiere, und schon die heilige Schrift sagt: Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes,

Digitized by Google

aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig. Die leidigen Ursachen der barbarischen Thierquälerei sind aber meist zu finden: in schlechter, verkehrter Erziehung, in Unwissenheit, Bosheit, vernachläßigtem Religionsunterrichte, im Mangel an Naturkenntnissen, nicht selten auch in Habsucht, stolzdummer Prahlerei, in sorgloser, stumpfer Nachsicht u. s. w. Der Mensch aber in einem solchen moralisch verwaisten Zustande, so meist nur von aufgeregter, ungeregelter Sinnlichkeit getrieben, ist zu allen Entartungen fähiger, als jedes andere Thier, weil ihm die Natur Waffen und Kräfte verliehen, die sie andern versagt hat. Ein solches Ungethüm in der menschlichen Gesellschaft, wie wir leider in unserer, so überschätzten Zeit nicht selten sehen, bemerken, ist die Qual seiner Nebenmenschen, seiner selbst und der gutmüthigsten Thiere, wenn sich seine rohe Ungebundenheit entzündet. Schon der junge Thiermißhandler, Thierquäler darf als solcher für ein übles Vorzeichen für die einstige Zukunft angesehen werden, und schon lediglich aus diesem Grunde verurtheilte einst das heiligste und strengste Gerichtscollegium, der Areopag, in Athen einen Knaben, der den Wachteln die Augen ausgestochen hatte, zum Tode, weil diese Richter glaubten, daß er einst erwachsen ein sehr böswilliger und seinen Mitbürgern schädlicher Mensch werden würde. So urtheilten und erkannten schon vorsorglich Heiden zu einer Zeit, wo noch kein wohlthätiger Strahl der christlichen Religion die Erde beschien. Blickt man nun auch auf die zahllosen Leiden und Qualen der jetzigen Thierwelt, und besonders auf jene von Seite gewisser mit executiver Macht an Thieren versehenen Metiers; so dürfte gewiß jeder Beitrag zur bestmöglichen Milderung und Minderung der thierischen Leiden zeitgemäß, der fortschreitenden Civilisation willkommen seyn. Wenn uns ferner hierin auch das höchste Vorbild der allgemeinen Liebe, der Güte und Erbarmniß, der Gottmensch nemlich selbst vorleuchtet, so sollen doch diese heiligen, allbeglückenden, auch auf alle belebten Geschöpfe Gottes anwendbaren Worte in dem Herzen eines Jeden wiederhallen, der auf den Namen eines Christen oder gebildeten Menschen Anspruch machen will! Möchten in Bayern immer mehr und mehr solche menschenfreundliche Vereine gegen Thierquälereien sich bilden, Vereine, die zugleich zur Erhöhung der Menschenwürde und feinern Gesittung beitragen, und in deren Reihen bereits auch unser für alles Gute und Schöne athmende Kronpeinz wieder hervorleuchtet.

Dr. Nußhart, Medicinalrath.

Die Bereitung von Apfelwein (Zider.)

Herr Eilbote! Sie sprechen in Ihrer Nro. 121 über Apfelwein (Zider). Sie können folgende Vorschrift Ihren Lesern mittheilen, da sie verdient, allgemein bekannt zu werden. Ich habe sie aus Frankreich mitgebracht, wo der meiste und beste Apfelwein gemacht wird, da selbst der Zider nach dieser Vorschrift gemacht dem Wein vorgezogen wird.

Die Aepfel müßen sehr reif seyn, abgefallene Aepfel taugen nichts. Es müßen nur bittere und süße Aepfel genommen werden; die sauern taugen nichts, nicht einmal zum Essig, weil die Säure, welche die Güte des Essigs ausmacht, mit der Säure des Essigs nichts gemein hat. Die bittern Aepfel geben den besten Zider; je reifer die Aepfel sind, desto besser wird der Zider. Bei den sauern Aepfeln zu Zider ist es nothwendig, daß wenigstens ein Zehntheil ganz fauler Aepfel mit in den Trog geworfen werden. Die zerstoßenen Aepfel müssen sechs Stunden in einer bedeckten Butte stehen bleiben, wodurch die schöne Farbe des Ziders erhalten wird. Der ausgepreßte Saft wird am besten aus der großen Butte in kleinere Zuber, die bedeckt werden können, durch ein Haarsieb geschüttet, damit die festen Theile im Siebe zurückbleiben und der Apfelwein reiner werde. Diese Zuber müssen fast ganz voll gefüllt werden und es ist nothwendig, sie zuzudecken um die Gährung zu befördern, und zu verhindern, daß der Saft nichts von seinem Geist verliere. In diesem Zuber bleibt der Apfelwein mehrere Tage stehen, denn die Gährung bleibt oft drei bis vier Tage aus, je nachdem das Wetter warm und die Aepfel reif waren. Die Gährung ist gewöhnlich sehr stark, und die Hefen und der Abgang steigen in die Höhe und bilden eine teigartige Rinde. Erst wenn man sieht, daß diese Rinde sich senkt und fällt, ist es Zeit den Apfelwein abzulassen und ihn in Fässer zu ziehen. Den angenehmen Geschmack, die schöne Farbe bekommt er: man gießt in einen Kessel auf die Ohm drei bis vier Maß Apfelwein, so wie er aus der Kelterbutte kömmt und läßt ihn ohne Unterlaß kochen, bis ein Syrup daraus wird, hierauf thut man ein Viertel Pfund Honig, läßt es nochmals kochen und gießt dann den Syrup in das leere Faß, welches man nach allen Richtungen hin und her rollen muß; wenn das geschehen, dann wird der Apfelwein in das Faß gelassen.

Der Eremit von Gauting.

Vorgestern (Mittwoch) wurde die Leiche eines zur Zeit noch unbekannten Mannes an der Hacklmühle aus dem Wasser gezogen.

Am Viehmarkte wurden vom 9. bis 16. Oct. verkauft: 136 Ochsen, 70 Kühe, 34 Stiere, 41 Rinder, 714 Kälber, 506 Schafe, 361 Schweine.

Landshuter Schranne vom 13. Octbr. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 30 kr. Korn 8 fl. 37 kr., Gerste 5 fl. 15 kr., Haber 4 fl. 25 kr.

Regensburger Schranne vom 16. Octbr. (Mittelpreis) Waizen 14 fl. 47 kr., Korn 8 fl. 31 kr., Gerste 5 fl. 15 kr., Haber 3 fl. 46 kr.

Straubinger Schranne vom 9. Octbr. (Mittelpr.) Waizen 13 fl. 29 kr. Korn 8 fl. 30 kr. Gerste 5 fl. 1 kr. Haber 3 fl. 47 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wenn gleich seit einiger Zeit die orientalische Frage ganz verstummt zu seyn scheint; so besteht doch die seit 3 Jahren zwischen den zwei maritimen Mächten entstandene Kluft noch fort, und dürfte sobald auch noch nicht ausgeglichen werden.

In der Syrischen Angelegenheit wurden manche Stimmen laut, welche dahin abzielten, daß durch den Einfluß der Großmächte die Lage der Christen im Orient verbessert werden sollte. Nun ist gewiß, daß durch Uebereinkunft Englands und Preußens eine gemeinsame Stiftung eines Bisthums von Palästina zu Stande komme. Als der auserlesene Bischof wird bezeichnet Hr Alexander, Professor der hebräischen und rabbinischen Litteratur an der Universität

Digitized by Google

zu London, von jüdischer Herkunft und geborner preußischer Unterthan. Auf diese Weise wäre die evangelische Kirche im heiligen Lande vertreten und gesichert. Ein weiterer Wunsch, daß auch den Catholiken ein sicherer Schutz zugesichert werden möchte, dürfte auch bald von irgend einer Seite angeregt werden.

Durch die neuesten Vorgänge in den spanischen Provinzen, sind nunmehr Aller Blicke auf dieses Land gerichtet. Wenn die O'Donnellsche Schilderhebung auch keine weitern Fortschritte macht, ja wenn sie unterdrückt wird, bleibt das ganze Ereigniß dennoch ein großes Unglück für das unglückliche Land, und dauert fort, weil die Verbindungen von Frankreich her unterhalten werden, die Königin Christine in Paris ihren Sitz hat, und von ihr der O'Donellsche Plan ausgegangen, ja, weil selbst aus ihrer Feder die vor einigen Monaten erschienenen und großes Aufsehen erregt habenden biographischen Notizen über Espartero geflossen sind. Daß Frankreich auch mit compromittirt wird, schildern uns die französischen Blätter mit starken Farben.

Um alle fremde Combinationen für den spanischen Thron zu entfernen, hat Espartero für die junge Königin den ältern Sohn des Infanten Don Francisco berufen, die Krone mit ihr zu theilen. —

Barcellona hält fest mit der Regierung zu Madrid. Die exaltirte Partei hat 380 Personen als „verdächtig" der Volksrache bezeichnet. Die Miliz war seit dem 8. d. permanent unter Waffen und hielt alle Posten der Stadt und Citadelle besetzt. Die Stadt Pampelona soll capitulirt haben, in Folge dessen die Citadelle das Feuern eingestellt hat.

Französische Blätter beuten die spanische Sache lebhaft aus; sie sagen unter Anderm: „Frankreich habe die junge Königin Isabella anerkannt, und dadurch den Sieg der constitutionellen Regierung über den spanischen Despotismus gesichert, und dieß ist großmüthig. Ob aber die junge Königin, bald majoren, durch Heirath eines allenfalls fremden Prinzen nicht Allianzen herbeiführen würde, die den französischen ganz entgegen wären, dieß bleibt eine französische Frage, die rechtlich beschäftigt. Das französische Ministerium habe sich daher durch alle Mittel, politische und moralische, zu widersetzen, daß die zwischen Frankreich und Spanien seit 130 Jahren geknüpften Freundschaftsbande nicht zerrissen, nicht einmal gelockert werden.

Der französische Finanzminister dringt auf Ersparung; Entwaffnung ist sein Losungswort; das kann unmöglich seyn, schreit Soult ihm zu, und beruft sich auf die spanischen Ereignisse und die englische Journalsprache über den Stand der französischen Marine. Hr. Guizot und Soult stehen im Hader miteinander.

Das englische M. Chronicle vom 12. Octbr. sagt, in der That, schon der Umstand, daß der O'Donnellsche Plan vom französischen Hof ausgegangen ist, und von ihm unterstützt wird, reicht hin zur Verdammung dieses Planes in Spanien, wo jedes von einem Fremden auferlegte Joch unerträglich ist. O'Donnell ist zu weit gegangen in seinen Proclamationen; allzuscharf macht schartig, und wo soll Alles das enden? —

In England stellen sich bekanntlich sehr große Finanzresultate heraus. So ergibt sich dieß aus der amtlichen Tabelle des letzten Quartals des Jahres 1841 im Vergleich mit 1840. Wie anderwärts ist's aber auch in England der Fall, daß im Finanzwesen zweimal zwei nicht vier, sondern manchmal nur eins macht. Um den Abgrund, welchen England entgegen geht, zu vermeiden, hat das vorige Whigministerium die geeigneten Maßregeln vorgeschlagen. Will der jetzige Premier Peel sich halten, so muß er diese Maßregeln annehmen, dabei wird er aber, da solche ein beträchtlicher Theil seiner Regierung ausdrücklich verdammt hat, in große Verlegenheit versetzt werden.

Der Sohn des berühmten Geigers Paganini ist in Rom eingetroffen, um bei dem heil. Stuhl eine Revision des Processes zu erlangen, nach welchem der Leiche seines Vaters bis jetzt eine Ruhestätte in geweihter Erde von der geistlichen Behörde in Sardinien verweigert wird.

In Algier hat man eine beispiellos schändliche Speculation entdeckt. Eine Dame wollte den Sarg ihres kürzlich verstorbenen Kindes öffnen lassen, um noch einige Kostbarkeiten hineinzulegen, man fand aber den Sarg leer. Es ergab sich, daß der Todtengräber, der zugleich Besitzer einer Schweinheerde war, und den Garköchen das Fleisch lieferte, die Leichen den Schweinen vorwarf. Man fand fast alle Gräber leer, im Hause aber eine Menge zerschnittenes Menschenfleisch, und überdieß für 50,000 Francs Kostbarkeiten, die er den Gräbern entwendet hatte. Man hat die Untersuchung gegen ihn eingeleitet, zugleich aber seine Schweine tödten lassen, und den Verkauf von Schweinefleisch einstweilen verboten.

Zur Vervollkommnung des socialen Lebens in der Regentschaft Algier wird sehr viel gethan, ja es werden zu diesem Zwecke Dinge herbeigeschafft, welche die Eingebornen mit Staunen und Bewunderung erfüllen. So kam mit dem letzten Convoi von Algier nach Medea auf dem Rücken eines Kameels ein Billard mit allem Zubehör an, worüber die Eingebornen außer sich geriethen, bis ihnen erklärt wurde, dieß sei ein Civilisationsartikel, dessen die Officiere der Garnison bedürften, um den Anfällen des Heimwehs zu widerstehen. —

Auch in Paris blühen gegenwärtig mehrere Bäume wie im Frühjahr. — Das Eis, das jährlich in Pariser Conditoreien verbraucht wird, schätzt man auf 8 Mill. Kil. (32 Mill. Pfd.) und dessen Werth auf 600,000 Frcs.

Das Pariser Journal L'Audience verspricht Denen, welche für 20 Frs. auf ein Jahr abonniren wollen, folgende Extra-Vortheile: 1) zwei Bände criminalische Jahrbücher, mit Holzschnitten, 2) 12 Romane, 3) Gratis-Consultationen in Rechts-Angelegenheiten. Ein anderes Blatt, „Die Zeitung für die Jugend," bietet Actien zu 250 Frs. aus. Jeder Actionär empfängt 12 pCt., welche durch den Geschäftsführer der Zeitung verbürgt sind, ferner die Zeitung gratis, ein Exemplar der Jugend-Bibliothek, welche aus 50 vollständigen Werken besteht, Antheil am Eigenthum der Zeitung selbst und endlich Zurückzahlung der ganzen Actie, falls sich nicht in einem Jahr ihr Werth verdoppelt hat.

Digitized by Google

Aus Cholet (Frankreich) schreibt man von 5. October: Die Webergesellen unserer Fabrik haben seit gestern ihre Arbeiten eingestellt; sie gehen, wie vor einem Jahre, in großen Rotten in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen umher. Im letzten Jahre erhielten sie eine kleine Erhöhung ihres Lohns; jetzt fordern sie mehr. Sie begeben sich zu allen Fabricanten und fordern, daß die Façons höher bezahlt werden; einige treten ziemlich gelassen und höflich auf und sagen, daß sie ihren Schritt bedauern, daß sie aber dazu gezwungen seyen; andere brechen in Drohungen aus und sagen: „Wir geben Ihnen 24 Stunden Bedenkzeit, und wenn sie auf ihrer Weigerung beharren, so werden morgen 4 bis 5000 Arbeiter nach Cholet kommen!" Man hat Grund zu glauben, daß sie durch Uebelgesinnte angetrieben werden, welche die Unordnung wollen und sie überall und unter allen Vorwänden erregen.

Aus Batavia meldet man, das auf der Insel Banka ein Aufstand ausgebrochen war, indem etwa 1500 chinesische Bergleute ihre holländischen Beamten ermordet, die Magazine in Brand gesteckt und das holländische Fort Banka-Kotta blokirt hatten. Es wurden indeß sogleich Maßregeln zum Entsatz der Belagerten und zur Unterdrückung des Aufstandes getroffen. Die Chinesen wurden in dem ersten Gefecht zerstreut und als sie in der folgenden Nacht noch einen Ueberfall machen wollten, verriethen sie sich durch ihr immerwährendes Geschwätz, so daß ein wohlgerichtetes Cartätschen-Feuer sie abermals zum Rückzug zwang. In den nächsten Tagen fanden noch einige Gefechte statt, die endlich damit schlossen, daß die Chinesen ihren Anführer, Hu-koo auslieferten, und 10,000 fl. Kriegsentschädigung bezahlten. Hu-koo sollte gehangen werden, wenn er nicht Geld genug auftreibt, um sich loszukaufen.

Die Austernfischerei auf der Bank Saint-Marc fing für dieses Jahr mit dem 1. d. an; 65 Schiffe hatten sich einschreiben lassen. Die Bank war für eine solche Menge von Fahrzeugen nicht groß genug; sie mußten in drei Serien abgetheilt werden. Die Marine veranschlagte die Anzahl der Austern auf der Bank Saint-Marc zu 2 Millionen und die Fischer meinen, diese Abnahme sey sehr mäßig. Der Preis ist sehr hoch; vor Beginn der Fischerei wurde das Tausend bereits zu 12 bis 12 1/2 Fr. (5 fl. 36 kr. — 5 fl. 50 kr. verkauft.

Bei Dover (England) im Dorfe River fand man vor einigen Tagen in einem Graben die Leiche eines jungen Deutschen, der nach seinen Papieren zu schließen, ein Carl Moriz Bresler, Med. Dr. aus Breslau war.

Vor einigen Tagen stand ein Mädchen von 11 Jahren vor dem Tribunal zu Appingadem in Holland, angeklagt der Ermordung eines andern Kindes von neun Jahren. Es scheint, daß die junge Verbrecherin von einer Person in der Nachbarschaft angestiftet worden ist, ihrem Opfer während dee Abwesenheit der Eltern nachzustellen, und an einem Morgen, als sie mit dem jüngeren Mädchen allein war, faßte sie daffelbe an der Kehle und erdrosselte es. Die Mörderin gab als einzigen Grund ihres Verbrechens eine gereizte Stimmung über schlechte Behandlung an. Sie wurde zu zehn Jahren Gefängniß im Zuchthause verurtheilt.

Kürzlich war im Schwäb. Mercur die Rede von einem Backofen aus Gußeisen, von dem das Schmelzwerk Wasseralfingen ein Modell geliefert habe. Jetzt berichtet daffelbe Blatt über die Ausführung eines solchen Ofens, welcher nach der Erfindung des Maurermeisters Ladner in Bietigheim gegossen wurde. Er hat im Licht 9 Schuh Tiefe und 7 Schuh Breite. Sind die Vortheile dieses Ofens so bedeutend, wie sie im Schwäb. Mercur geschildert werden, so kann dieser Einrichtung die allgemeinste Verbreitung nicht entgehen. Diese Vortheile sollen darin bestehen, daß das Feuer nicht im Ofen selbst, sondern unter demselben gemacht wird, daß also immerfort gebacken werden und dadurch ein solcher Ofen wenigstens so viel als zwei andere leisten kann; daß das Brod und was sonst im Ofen gebacken wird, viel gleichmäßiger und schöner, namentlich auch von unten, ausgebacken und nicht durch Ruß, Kohlen und Staub verunreinigt wird. Daneben bedarf der Ofen weit weniger Holz, als ein gewöhnlicher, hat eine Vorrichtung zu Erzeugung des Dampfes, denn man zum Brod- ꝛc. backen gebraucht und heizt mit der abströmenden Hitze noch die Backstube ꝛc. Zu Erzielung größerer Hitze auf einzelnen Punkten des Ofens, wenn man ihrer bedarf, sind besondere Feuerzüge angebracht und ein eingemaueeter Thermometer gibt genau den Hitzegrad an. Dieser Ofen, ohne Zweifel der erste, ist vom Bäckermeister Christian Mück in Stuttgart (verlängerte Hauptstätterstraße) errichtet, und das reinliche, schmackhafte Brod und anderes Backwerk desselben gibt das beste Zeugniß für die Güte des Ofens.

Das deutsche Eisenbahnsystem, sagt ein auswärtiges Blatt wirkt nicht bloß durch Förderung der materiellen Nationalinteressen, es wirkt auch durch Stärkung aller geistigen und politischen Kräfte auf die Vervollkommnung der deutschen Nationalzustände: — als National-Vertheidigungs-Instrument; denn es erleichtert die Zusammenziehung, Vertheilung und Direction der Nationalstreitkräfte; — als Culturbeförderungsmittel; denn es beschleunigt die Vertheilung aller Literaturproducte und aller Erzeugnisse der Künste und Wissenschaften; es bringt Talente, Kenntnisse und Geschicklichkeit jeder Art in Wechselwirkung; es vermehrt die Bildungs- und Belehrungsmittel aller Individuen, von jedem Stand und Alter; — als Assecuranzanstalt gegen Theuerung und Hungersnoth und gegen übermäßiges Schwanken in den Preisen der ersten Lebensbedürfnisse; — als Gesundheitsanstalt; denn es vernichtet die Entfernung zwischen dem Leidenden und dem Heilmittel; — als Beemittler des gemüthlichen Verkehres; denn es verbindet den Freund mit dem Freund, den Verwandten mit den Verwandten; — als Stärkungsmittel des Nationalgeistes; denn es vernichtet die Uebel der Kleinstädterei und des provinciellen Eigendünkels und Vorurtheils; — als ein fester Gürtel um die Lenden der deutschen Nation, der ihre Glieder zu einem streitbaren und kraftvollen Körper verbindet; — als ein Nervensystem des Gemeingeistes wie der gesetzlichen Ordnung; denn es verleiht in gleichem Maaße Kraft der öffentlichen Meinung wie der Staatsgewalt. In allen diesen Beziehungen ist das Eisenbahnsystem für keine Nation von so großer Bedeutung wie für die deutsche. —

Digitized by Google

St. Petersburg, 9. Octbr. Se. Maj. der Kaiser hat befohlen, daß auch in Polen das russische Pfund und der Silberrubel die Normal-Einheiten für Gewicht und Münzen abgeben sollen, so daß künftig alle Staatsrechnungen und gerichtlichen Contracte ꝛc. nicht mehr in polnischen Gulden angegeben, sondern auch Rubeln und Copeken berechnet werden müssen.

(Das Priester-Cölibat den Arabern erklärt.) Vom Abbe Landmann, Pfarrer zu Constantine, ist ein Werk: Die Niederlassungen am kleinen Atlas, (les fermes du petit Atlas ou colonisation agricole, religieuse et militaire du nord de l'Afrique) erschienen, das manche nicht uninteressante Darstellungen enthält. Zu diesem dürfte auch eine Stelle gehören, wo er den Arabern das Cölibat der catholischen Priester begreiflich zu machen sucht. Diese lautet: Die Araber, die mich besuchten, befragten mich auch zuweilen über mehrere Puncte unserer Religion. Als eines Tages der Scheik El-Arab mit mehreren seiner Brüder und Neffen bei mir speiste, fragte er mich mit vieler Gutmüthigkeit, warum ich nicht verheirathet sey. Ich antwortete ihm: Siehe, wenn ich verheirathet wäre, würde meine Liebe getheilt seyn, ich würde meiner Frau und nicht mehe einzig Gott zu Gefallen suchen. Wenn ich verheirathet wäre, würde ich in meinem Lande geblieben seyn, um des Glücks der Familie zu genießen, ich würde Vermögen erwerben und meinen Kindern eine Zukunft haben sichern wollen. Jetzt wo ich frei bin, habe ich Frankreich verlassen und nach Africa kommen können, um Gott denjenigen bekannt zu machen, die ihn nicht kennen, und diejenigen ihn lieben zu lehren, die ihn nicht lieben. Du siehst übrigens, daß mir die Kinder nicht fehlen, ich habe deren 15 in der Schule, denen ich das geistige Leben mittheile, welches kostbarer ist als das thierische. Dann kommen alle Tage viele Arme, viele Unglückliche aus der Stadt und vom Lande zu mir, Franzosen und Moslemins. Diese Armen betrachte ich wie meine Kinder, verbinde ihre Wunden, pflege sie und gebe ihnen Brod. Alles das würde ich nicht thun können, wenn ich verheirathet wäre. Diese Erklärung machte auf den Scheik und seine Verwandten einen tiefen Eindruck, sie sahen mich erstaunt an, und der Scheik sagte zu mir: Wenn ich nach Biskarah zurückgekehrt bin, sollst Du mit mir kommen, ich werde Dir ein Haus und eine schöne Moschee geben, es gibt dort viele Arme und Unglückliche, und Du kannst dort Gott lieben und dienen wie in Constantine.

Blanca.

3.

Inzwischen hatte die Flut den Schwimmer ans Ufer geworfen, er regte sich nicht, aber man konnte nicht sagen, ob er todt oder ohnmächtig sey. Mathurin ließ das Licht der Laterne auf den erstarrten Körper fallen und betrachtete ihn mit grausamer Neugier. Seine Glieder waren an den scharfen Klippen zerrissen, aus ihrem zarten Bau hätte man nicht auf die Kraft schließen sollen, womit der junge Schwimmer dem Sturm getrotzt hatte. In den Händen hielt er krampfhaft den kupfernen Griff eines kurzen malayischen Dolches, mit seinem im Feuer gekrümmten Stahle. Blondes Haar hatte sich dicht um die hohe Stirn g t, dunkle Brauen über den hohen, dicht und schwarz bewim erten Augenliedern verhießen jenen schwärmerischen, verführerischen Blick, der den Spaniern und den Creolen eigen ist. Von seiner Kraft hatte er eben eine Probe gegeben und daraus konnte man auf Gewandtheit und eine schöne männliche Haltung schließen. „Ist er todt, der schöne Junker? fragte Mathurin. Wehe uns, wenn seine Ohren wieder hören und seine Augen wieder schauen könnten." Tom lehnte sich über ihn, horchend auf den Athem und die Hand auf sein Herz legend: „es schlägt noch." „So muß ich ihm Ruhe geben," sagte Mathurin und hob das Beil empor. Blanca aber, inzwischen wieder zum Bewußtseyn erwacht, nahm ihre ganze Kraft zusammen, stürzte pfeilschnell vor, zu Mathurins Füßen nieder und bat flehend: „Schone wenigstens dieses Einen noch, ich will um Gnade für ihn bitten." Alle standen betroffen über die unerwartete Erscheinung da. „Blanca, sagte der Vater, unglückliches Kind, was fällt Dir ein?" Er wollte sie in seine Arme schließen, aber sie sagte kalt: „Rühre mich Keiner von Euch an, an Euren Händen ist Blut." „Hast Du selbst Deine Tochter hieher gebracht, Ivon? fragte Mathurin. Ist das ihr erstes Probestück? Hat sie einen von uns zum Manne ausgewählt und bringt sie ihm den Bootshacken mit zum Zeichen der Dienstbarkeit und des Gehorsams?" „Unglückliche!" murmelte dumpf der Vater, seine Stirn in beide Hände drückend. Ja, gewiß unglücklich, sagte Blanca, zu einem solchen Leben geboren zu seyn, das Brod gegessen zu haben, — ohne zu wissen, daß Ihr es in Blut getaucht hattet, mich mit gestohlenem Gute bekleidet zu haben, — denn dieß Kleid, dieser Mantel, der mich beschützt, dieser Ring an meinem Finger, ist das nicht Alles mit Blut bezahlt? Todesgeruch ist von nun an in Allem, was mir theuer war. Denn die Hand, die raubt, die weiß auch zu tödten und Euer Handwerk ist Meuchelmord, der feige, hinterlistige Mord, den ihr an den armen Geschöpfen übt, die der Sturm Euch zutreibt, nackt, schon erstarrt, halb todt."

„Kind, sagte Courils, den sie wohl den Schulmeister oder den Gelehrten ihrer Genossenschaft nannten, Du verdammst die Gewohnheiten Deiner Väter. Wir müssen von der See leben. Das ist unser altes Strandrecht. Vor der Revolution übte es der Besitzer dieser Provinz vor aller Welt Augen; dieß war das einträglichste Feudalprivileg. Gott hat uns keine Felder gegeben, seine Hand wirft die Fahrzeuge an die Küste und säet uns diese Ernte auf unsern unfruchtbaren Strand. Er hat uns nicht als Schildwachen auf einen nackten Felsen gestellt, um da zu verhungern, — und alle Die, welche er gegen diese Klippe schleudert, hatte er in seinem Zorne verurtheilt." „Lästre Gott nicht, sagte das arme Kind. Weißt Du, was das Verbrechen dieser Armen ist? Eure scheußliche Habgier. Raubt denn, aber moedet wenigstens nicht. Schone das Leben dieses armen fremden Mannes, Mathurin!" „Unmöglich, antwortete er. Nur die Todten schwatzen nicht. Das Schicksal aller dieser Familien hängt von einer Plauderei ab." Und Courils setzte hinzu, „Wir sind nur die Werkzeuge des Himmels. Ist der Henker verantwortlich für das Blut, das er vergißt? Das Gesetz liefert den Verbrecher unter das Beil. Der Jägersmann

Digitized by Google

erlegt sein Wild ohne Vorwurf und Bedenken, der Soldat ....“ „Halt ein, rief Mathurin, dessen Herz bei den Seufzern des armen Kindes, das seine Kniee umschlossen hielt, weich wurde. Alles was ich Dir versprechen kann, Blanca, ist, daß ich ihn nicht erschlagen will.“ „Dann wirst Du es doch nicht thun, mein Vater? Du, ein alter Kriegsmann. Sieh', Vater, wenn Du den bösen Männern diese Beute entreißest, so will ich Alles vergessen, wieder freundlich mit Dir seyn und Dich so lieb haben, wie vordem.“ „Was liegt Dir nur an dem Leben dieser einen erbärmlichen Creatur? fragte einer der Schiffer. Er wird Dich verrathen und verkaufen, Dich, Deine Eltern, unsere Freunde — ich spreche nicht von mir.“ „Und ich sage Euch, wiederholte Blanca fest ihren Blick auf Yvon und Mathurin heftend, wenn Ihr es zulaßt, daß er hier vor Euren, vor meinen Augen erschlagen wird, so setz ich keinen Fuß mehr über die Schwelle des Hauses, worin mein Vater wohnt.“ Dabei schaute sie mit großer Achtsamkeit auf das edle bleiche Angesicht des Schiffbrüchigen, so theilnahmvoll, als ob er schon jetzt ihr eigen gewesen wäre. „Er soll leben, sprach Yvon. Ich entsage für mein Theil und nehme ihn sogar in meinen Schutz. Mit meinem Kopfe bürge ich für ihn. Er ist ohnmächtig, er hat nichts gehört, er wird auch nichts erfahren.“ „Bravo, hohnlachte Courils. Nach unsern Gesetzen können wir Euch dieß nicht wehren. Aber Eure Tochter, Camerad Yvon, Eure Tochter hat doch Alles gesehen und gehört, und sie ist doch Keinem von uns verlobt?“ „Wer sagt das? sprach Mathurin laut und stolz. Bin ich nicht ihr Verlobter? Gedenkst du das etwa zu leugnen, Blanca?“ Das arme Kind glaubte, sie müsse sterben, wenn sie nein sagte, denn Courils sah sie mit grimmigen Blicken und tückischem Lachen an. Sie sah zum Himmel auf, sank bei dem Unbekannten, dem sie das Leben erhalten, in die Knie und sagte auf Mathurins Frage: „Ja, du bist mein Verlobter.“

Einige Tage waren seit diesem Ereignisse verflossen. Der Fremde ward in das Haus eines Schiffers gebracht und bald dem Bewußtseyn wiedergegeben. Am Herd saß Blanca zwischen Mathurin und dem jungen Manne. Jener trug seinen groben Rock, in welchem er allen Nebeln der See trotzte, dieser war ganz modemäßig, wie Einer, der zum Balle geht, geputzt. Er schien großes Wohlgefallen an seiner Toilette zu finden, nur über seine zerstörte Coiffure war er mißmuthig und rief, nachdem er sich mehre Male im Spiegel beschaut hatte, endlich mit hervorbrechendem Unwillen aus: Ein barbarisches Land, wo man nicht einmal einen Coiffeur haben kann. Mathurin zog eine verächtliche Miene über diese weibliche Ziererei, die er gleichwohl nicht reimen konnte mit der Kraft und Entschlossenheit, welcher dieser Mann bei dem Seesturme gezeigt hatte. Blanca dagegen betrachtete mit Entzücken die elegante Erscheinung und ließ, ganz darin versenkt, ein Sträußchen von Geusterzweigen, das sie an das Herz gedrückt hielt, fallen.

(Fortsetzung folgt.)

V. Brief.

Ich befinde mich nun in Regensburg, wahrscheinlich der ältesten Stadt an der Donau mit einer Einwohnerzahl von 21,642 Seelen (nach neuester Volkszählung). Diese Stadt besitzt viel Merkwürdigkeiten. Die im gothischen Style im J. 1276 vollendete Domkirche, sowie die schöne steinerne Brücke von 1092 Fuß Länge und 25 Fuß Breite mit ihren 15 großen Bögen, im J. 1136—46 erbaut, bleiben wichtige Denkmäler der mittelalterlichen Baukunst. Die Umgebung Regensburgs ist angenehm, hat schöne Anlagen, gutes Clima, aber nicht mehr, wie sonst, gutes Bier. Nicht in dieser Stadt allein, auch auf der ganzen Straßenstrecke wird man mit solch malzarmen Hopfenabgüssen bedient. Darüber klagt man allgemein und ich erinnere mich dabei an den englischen Arzt Dr. Mackenzie, der sagt, „es gibt keine so eckligen Substanzen, die man nicht in unsern Zeiten den Lagerbieren beimischt. Bilsenkraut, Tabak, Galle von krepirten Thieren, Ptelea trifoliata, sind noch die unschuldigen jener Beimischung.“ Wegen des denkwürdigen Feldzuges 1809 wählte ich die Straße über Abensberg. Hier traf ich einen sehr erfahrnen Kriegsmann, der diesen Feldzug mitmachte, mir alles detaillirte, ja den Ort zeigte, wo der große Kriegsmeister Napoleon an der Spitze der bayer. Divisionen verweilend alle Officiere zu sich berief und die bekannte Anrede hielt. Die Bayern, durch die Gegenwart und die Worte dieses großen Mannes begeistert, erhoben ihr Kriegsgeschrei, den Sieg ihrem Führer gelobend. Der große Held bildete hierauf seine Schlachtordnung auf den Höhen von Arnhofen und am 20. April fielen viele Gefechte vorwärts Abensberg, zu Kirchdorf, Rohr, Rottenburg, Siegenburg, Bierwang, Langwaid und Teugen vor. Der große Kaiser war überall, leitete Alles. Den ganzen Complex dieser einzelnen Gefechte nannte man „die Schlacht von Abensberg“ nach der bedeutendsten Action, die in der Mitte zwischen diesem Städtchen und Kirchdorf stattfand. Abensberg besonders merkwürdig als Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers Aventin, ist und bleibt historisch berühmt wegen der am 20. April 1809 bewiesenen Tapferkeit der Bayern gegen die Oesterreicher. König Max verlieh dem Städtchen am 31. Decbr. 1809 ein neues Wappen wegen des bei dieser Gelegenheit von den Bürgern bewiesenen guten Verhaltens. Dieser wundervolle Feldzug begreift nur einen Zeitraum von fünf Tagen, wovon jeder durch einen Zug des Genies, durch glänzende Anordnung, durch einen neuen Sieg bezeichnet ist. Des großen Napoleons Talente strahlten nie glänzender, als in diesem Feldzuge. Nach seiner eigenen oft wiederholten Aussage sind die Schlachten von Abensberg, von Landshut und Eckmühl seine schönsten, kühnsten und glücklich gedachten Manövers gewesen. Sie sind ein vollständiger Lehrcursus der Kriegskunst.

Der Ort Abensberg besitzt unter andern zwar schöne Kirchen von innen, von außen dagegen scheint sich der Pulverdampf von 1809 stark angesetzt zu haben. Wenn dieses nicht als Denkmal angesehen werden soll, so möchte ein Herunterputzen wohl von Niemand verargt werden, besonders da das Kirchenvermögen solche Ausgabe wohl leicht gestatten dürfte. In Abensberg erhielt ich einen Reisegefährten, einen Engländer, der im höchsten Grade splenetisch war.

Er drang sehr in mich, mit ihm einen Abstecher nach Krähwinkel zu machen. Wohl ungern sagte ich ihm dieses gleichwohl zu. Mein splenetischer Reisegefährte fing hierauf an, etwas launiger zu werden, je weiter wir uns von dem Kriegsschauplatz 1809 entfernten. Endlich in Krähwinkel angefahren, besuchten wir sogleich das Theater. Der altergraue Rathhaussaal war zum Erdrücken voll, und darunter, was meinem Griesgram am meisten

Digitized by Google

ärgerte, gar zu viele alte Jungfern. Es wurde das Stück „die Wahnsinnige" von Angeli gegeben. Auf den Doctor bin ich recht begierig, sagte ein neben mir sitzender, der seine bebrillten Augen erwartungsvoll auf den papiernen Vorhang gerichtet hatte. Ist er kein Arzt, wie ich's mir einbilde, sagte er, ohne Gnad und Pardon pfeif ich ihn aus. Ich wußte nicht, was ich aus dieser neben mir sitzender Gewaltsmaschine machen sollte, und nun ward mir's auf einmal klar; denn er hatte bei Gott! unterm Arm einen ganz entsetzlichen Dudelsack. Man muß wissen, auch in Krähwinkel wird critisirt, applaudirt, recensirt, gepfiffen und gedudelt. Ja! auch hier weiß man das Talent des Begleitungskünstlers, die Poesie der Waden, die Ausdauer der Lunge gradatim zu würdigen. Ehe der Vorhang aufgezogen wurde, unterhielt ich mich mit einem ganz bornirten Monsieur, der zu beweisen suchte, daß die Straßen im Regen naß und bei Schnee weiß werden; dann mit einem Bäcker, dem die Police an seinen Semmeln Gewichtsunkenntniß nachwies, auch mit einem Journal-Correspondenten kam ich zur Sprache, der seinen Stoff aus seinen Fingern saugt; endlich unterhielt sich mein Reisegefährte mit einer gar graziosen Fünfzigerin, die zu einer artigen Zweideutigkeit ein Erröthen hervorzwängt. Auch sagte mir ein Anderer, daß die Leihanstalt zu Krähwinkel aufgelöst ist; indem es da Mode geworden, auch die Hemden zu versetzen, nachdem all andere Kleider schon zur Aufbewahrung dahin gegeben worden. Der Magistrat wollte das anstößige Nackgehen entfernen. Auch hat der hochlöbliche Magistrat daselbst einen Preis ausgesetzt für Erfindung eines Schubkarrens mit 5 Rädern lediglich zu dem Behuf, um die vielen Acten wochentlich 2mal auf das Rathhaus zu fahren, weil bisher so manche Documente ꝛc. zu Verlust gekommen, dann vorzüglich soll durch diesen Schubkarren auch der Nutzen eines fünften Rades bei der Magistrats-Maschinerie sich erweisen. Nach dem Theater kehrten wir im Gasthof „zum **Wampen**" ein, wo wir nach acht Krähewinkler Façon ganz honorisch bewirthet wurden, vorzüglich ergötzte meinen englischen Reisegefährten das reizende weibliche Wesen, **Wampens Erwählte**, die sogenannte **Nebel-Katl**. Dieses Wampen-Geschlecht ist sehr ausgebreitet; so hat erst jüngst (5. October d. Jrs.) ein Vater Wampen zu **Vilshofen** seine Hochzeit gefeiert. Ganz in guten Humor verließen wir diesen europäisch berühmten Ort Krähwinkel und gelangten nach Freysing, wo mein Engländer die Coloniestadt Birkeneck des weltbekannten und berühmten **Eremiten von Gauting** besuchen wollte, den er in England kennen gelernt hatte, wo beide zusammen den Sessel Carl des Großen gesehen haben. Auf meine Versicherung, daß dieser Eremit gegenwärtig im Wald resp. zu Kammereck sich befinde, dort nämlich, wo die Welt gleichsam ein Ende hat und wo es weder Wege noch Postwägen mehr gibt, war er's zufrieden, sagte aber, er werde und müsse den Eremiten sprechen bei dessen Rückkunft. Obgleich Bier nnd Cafe überall ziemlich schlecht ist, fanden wir doch bei der schönen und freundlichen Frau Posthalterin zu Garching eine ganz überraschende Ausnahme. Nebst delicaten Schinken und Käse hatten wir einen sehr guten Cafe', was meinem Engländer gar gut zu statten kam. Schon verkünden uns von ferne die zwei stattlichen hohen Domthürme das nahe München, und nun stehen wir an der Barriere von **Neu-München**; denn es hat sich seit 25 Jahren ganz verjüngt. Mein Engländer gefällt sich sehr da, er logirte sich im „bayerischen Hof" ein, und ich im Stachus. Ja wahr! wie bekannt, so gefunden. Im Stachus ist man gut bewirthet und hat einen soliden Tisch. Der Gastwirth macht seinen Gästen Mittags und Abends persönlich die Honeurs, was man in so manchem Bräuhause nicht trifft, wo die täglichen Gäste nie oder gar äußerst selten „die gnädige Herrschaft" ansichtig zu werden das Glück haben. Am.

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 19. October 1841 heraus:

12. 68. 90. 35. 28.

Königliches Hof- und National-theater.

Freitag den 22. Oct.: »Don Juan,« Oper von Mozart. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Donna Elvira.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Gg. Wilh. v. Berg, genannt Schrimpf, k. pens. Rittmeister und herzogl. sächs. Kammerherr, Wittwer, mit Fr. A. v. Maffei, geb. v. Dufresne, Großhändlers-Wittwe v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Math. Wichter, bgl. Tändler, mit M. Barb. Paul. Perchtold, Mörtelführerstochter v. h. Joh. Gg. Meyr, Schuhmachergeselle und Lampenanzünder, mit M. Rabein, lic. Kleidermacherin und b. Schneidermeisterstochter v. Altomünster. Chr. Zaubzer, Schuhmachergeselle, mit M. A. Jos. Kändler, lic. Blumenmacherin. Jos. Keller, Privatlehrer, mit A. Kl. Ziegler, Färbermeisterstochter v. Trostberg. M. Stämmele, bgl. Bierwirth, mit A. Andrae, Holzhändlers-Wittwe. Joh. Nep. Kransfelder, b. Drechslermeister, mit A. Ther. Burkhard, Drechslermeisterstochter v. Murnau. J. B. Lang, Wäscher, mit Karol. Amal. Charl. Uschold, Schuhmachermeisterstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

M. Schmit, Laquai bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl, mit M. Reg. Schießl, Metzgerstochter von Stadtamhof. Andr. Fischer, Insaß und Hoftheaterlogendiener, mit Mar. Cresc. König, Weberstochter. Dom. Rupprecht, lic. Perlenmutterarbeiter, mit Reg. Mansville, Vergolderstochter v. h.

Im protestantischen Pfarramte.

Joh. Friedr. Metzger, b. Lohgerbermeister, mit Christ. Dor. Hülsenbeck, Metzgermeisterstochter v. Nördlingen.

Todesfälle in München.

Eva Raithuber, Kornkäuflerstochter, 81 J. a. — Jgn. Huber, ehemal. b. Melber, 71 J. a. — Barb. Huber, Zimmermannstochter von Altomünster, 33 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Burgfarrnbach: Hr. Dr. Camerer, pract. Arzt, 51 J. a.

In Lohr: Hr. Foertsch, k. Landgerichts-Vorstand, 51 J. a.

In Pörnbach: Hr. Jos. Pachmayer, k. Posthalter und Mitglied des Landrathes für Oberbayern.

An die hochverehrlichen Titl. Abonnenten der Liedertafel.

1048. Die sechste und letzte Unterhaltung der Sommer-Saison ist

Samstag den 23. October im Saale der goldenen Ente, Abends 7 Uhr.

Der Eintrittspreis für Fremde ist 30 kr.; der Preis der Textbücher 3 kr.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

1047. (a) Der höchst merkwürdige, schön in Kupfer gestochene Leichenzug des noch im lebhaften Andenken stehenden und mit einem sehr dankbaren Grabmal verehrten Bischofs **Michael Wittmann** von Regensburg ist für seine Verehrer nun wieder vorräthig pr. 36 kr. und das Grabmal pr. 6 kr. zu haben in der Expedition des Eilboten.

Digitized by Google

1041. **Einladung zur Subscription**
auf
ein deutsches Nationalwerk.

In der Buchhandlung von Alexander Stange in Berlin erscheint:

Meisterwerke deutscher Poesie.

Erste Abtheilung.

Die deutschen Volksbücher

in neuen Bearbeitungen
herausgegeben
von einem Verein von Gelehrten.
Mit Radirungen in Kupferstich, nach Compositionen
von C. Schorn.
15 bis 20 Lieferungen.

Ler. 8vo. auf feinem Velinpapier in Doppelcolumnen, wie Schiller in 1 Bd., Göthe in 2 Bde. und andere dergleichen schöne Ausgaben.

Alle 14 Tage eine Lieferung à 18 kr.

bestehend aus 4 Bogen Text, oder 3 Bogen Text und 1 Kupferstich v. C. Schorn.

Den längst versunkenen Schatz wahrer deutscher Nationalpoesie wieder zu heben und von Schlacken gereinigt in seiner ursprünglichen Schönheit ans Licht und zur Geltung zu bringen, ist der Zweck der Herausgeber. Die deutschen Volksbücher, jene strahlenden Monumente mittelalterlicher Literatur, der treueste Sittenspiegel einer so bewegten und thatenreichen Zeit, wird man in einer Form hier wiedergegeben finden, die sich allen Ständen des deutschen Volkes gleich willkommen machen soll, das, wir hoffen es, ein Unternehmen fördern wird, welches von trefflichen Illustrationen eines unserer renomirtesten Künster und mit typographischem Luxus ausgestattet ist.

Wir lassen unten eine allgemeine Uebersicht des Inhalts folgen:

Die vier Heymonskinder.	Tristan und Isolda.
Kaiser Octavianus.	Pontus.
Melusina.	Firrabas.
Die heilige Genovefa.	Hirlanda.
Schneewittchen.	Heinrich der Löwe.
Till Eulenspiegel.	Des Herzog Ernst Riesengeschichte.
Doctor Faust.	Die sieben Schwaben.
Fortunatus.	Die schöne Magelone.
Der gehörnte Siegfried.	Griseldis und Markgraf Walther.
Helena.	Die Schildbürger.
Die sieben weisen Meister.	Joachim und Anna.
Das Schloß in der Höhle Xara.	Reinecke Fuchs.
Salomon und Morolf.	

Dem Ganzen wird bei Beendigung ein schön gestochener Titel und ein geschmackvoller Umschlag beigegeben.

Ueberzeugt, daß es so Manchem zur Freude gereicht, ein so volksthümliches Unternehmen zu fördern und zu verbreiten, sind wir denen, welche sich der Sammlung von Subscribenten unterziehen, bereit, auf je 12 Exemplare ein Freiexemplar zu bewilligen, wozu auch jede gute Buchhandlung in den Stand gesetzt ist.

Berlin, im Monat Juli 1841.

Die Herausgeber.
Der Verleger.

Bei **E. A. Fleischmann** in München wird Subscription angenommen.

1044. Ein Mädchen vom Lande, 20 Jahre alt, sucht bei einer Herrschaft oder in einem sonstigen ruhigen Hause einen Dienst als Hausmagd, nöthigenfalls auch als Kindsmagd. Zu erfragen bei der Expedition des Eilboten.

1045. In der Nähe des Bazars und der Ludwigsstraße ist ein Haus nebst Garten oder Bauplatz zu verkaufen. D. Uebr.

1040. Dienersgasse Nro. 10 im 2ten Stock sind zwei schöne Zimmer ohne Einrichtung abzugeben.

969. (g) Ein gut erzogener Junge kann, wenn er die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, bei einem soliden Geschäfte in die Lehre treten. D. Uebr.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

1046. Der Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß er seine

Kleiderreinigungs-Anstalt

von der Theaterstraße Nro. 5 in ein geräumigeres Local — **Burggasse Nro. 11 über 2 Stiegen** — verlegt habe, und empfiehlt sich zu ferners zahlreichstem Zuspruche mit der Versicherung billigster, schnellster und bester Bedienung.

J. M. Braun,
vormals Schneidermeister.

1042. So eben ist erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München zu haben:

Charitas.

Festgabe für 1842

von
Eduard von Schenk.
Neuer Folge zweiter Jahrgang.
Mit Beiträgen von **König Ludwig von Bayern, Kronprinz Maximilian von Bayern**, Auerbacher, Maltitz, Fernau, Fouqué, Büssel, Graf Porci, Thiersch, v. Martius ꝛc.

Gebunden. Preis 2 fl. 42 kr.

1038. (3b) Ein Frauenzimmer, dem ihre Stelle als Gouvernante einige freie Stunden übrig läßt, wünscht diese Freizeit durch Unterrichtgeben in der französischen oder deutschen Sprache zu benützen. Das Nähere in der Expedition des bayer. Eilboten.

Augsburger-Börse

vom 18. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt	102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	160
Bank-Actien	672	688
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107½	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1580	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	108	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Ludwig-Canal-Actien	75	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	84	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 24. October. № 128. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 23. October 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	2 kr.	16 fl.	30 kr.	15 fl.	52 kr.	— fl.	31 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	30 „	9 „	12 „	8 „	51 „	— „	7 „	— „	— „
Gerste.	7 „	7 „	6 „	42 „	6 „	13 „	— „	— „	— „	— „
Haber.	4 „	43 „	4 „	24 „	4 „	7 „	— „	17 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1748 Schäffel; Korn 584 Schäffel; Gerste 2560 Schäffel; Haber 440 Schäffel.
Rest: „ 138 „ „ 114 „ „ 353 „ „ 3 „

Bayern.

Die Administration der b. Hypotheken- und Wechselbank hat zum Agenten für ihre Mobiliar-Feuerversicherungsanstalt in den Landgerichten Bruck und Starnberg an die Stelle des bisherigen Agenten, Landger.-Oberschreibers Bentelrock in Starnberg, den Anwesenbesitzer Carl de Castelli zu Söcking bestellt. Da der Wirksamkeit dieses neu ernannten Agenten gemäß höchster Entschließung des k. Ministerium des Innern ein Hinderniß nicht im Wege steht, so wird dessen Ernennung veröffentlicht.

Des großen Jean Paul Richters trefflich gelungene Statue, nach Schwanthalers Modell von unserm thätigen Stiglmaier in Erz gegossen, stand seit mehreren Tagen in der kgl. Erzgießerei in seiner ganzen Vollendung zur Ansicht da. Das Standbild hat am Donnerstag seine Geburtsstätte verlassen, um nach Bairenth gebracht zu werden, wo es zum bleibenden Andenken an den genialsten aller deutschen Humoristiker auf dem Platze vor dem kgl. Gymnasium am 14. November, dem 16. Jahrestage des Hinscheidens des hochgefeierten Dichters, aufgestellt werden wird.

Eines der zartesten Verbote Sr. Maj. des Königs ist es, daß bei Gelegenheit Seiner Reisen im Lande bei Verzierungen der Häuser und Straßen keine junge Laub- oder Nadel-Bäumchen aufgestellt werden sollen, weil dadurch den Waldungen Nachtheil zugeht, und das Holz so kostbar sey. Diesem hohen Sinne zufolge sollte es sich Jedermann zur Pflicht machen, vorsorglich überall Obstbäume zu pflanzen, damit solche nicht für wenig Stunden sondern für viele Jahre zu Ehren des väterlich besorgten Königs, ja vielmehr seinem allerhöchsten Willen gemäß, zum Wohle des Einzelnen wie des Ganzen grünen, blühen und Früchte tragen. —

Das Schießen, sowohl in der Stadt, als in allen Umgebungen derselben, in den benachbarten Belustigungsorten, auf der Landstraße und in den Ortschaften, durch welche der Weg dahin führt, ist strenge verboten. Dieses Verbot wird hiemit mit dem Beifügen in Erinnerung gebracht, daß eine Uebertretung desselben außer der Confiscation des Gewehres noch angemessene Bestrafung nach sich ziehen würde.

Der in Nro. 126 vorkommende Brand in der Sterngasse wird dahin berichtigt, daß es am Mittwoch den 13. October im Camine des Ries, und Samstags darauf im Hause gegenüber auch im Camine brannte; dadurch widerlegt sich die Angabe eines dreimaligen Brandes in einem und demselben Camine.

Der hochwürdigste Bischof von Augsburg hat die durch den Tod des hochwürdigen Domdecans C. Kiecle erledigte Stelle eines Generalvicars der Augsburger Diöcese dem, von dem allgemeinen Gerüchte schon als Nachfolger des Seligen genannten, Hrn. Domcapitular Mäßler übertragen.

4. Münchner Hopfenmarkt vom 22. Oct. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 297,90 Pfd., im Rest geblieben: 128,32 Pf. Höchster Preis 76 fl. 22 kr., Mittelpreis 72 fl. 27 kr., niedrigster Preis 62 fl. 28 kr.; altes 1840 u. 1839: 141,00 Pfd., im Rest geblieben: 133,24 Pfd., Mittelpreis 33 fl. — kr. Ausländ. Gut Satzer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetr.) 161,56 Pfd., im Rest geblieben 47,54 Pf. Mittelpreis 90 fl. 19 kr. Summa aller Hopfen: 779,50 Pfd. im Rest geblieben: 381,73 Pfd. Geldbetrag hievon: 30,810 fl. 49 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wenn gleich mehrere Nachrichten darin übereinstimmen, daß die O'Donnel'sche Schilderhebung keine weitern Fortschritte macht; so ist doch auch gewiß, daß die Erschütterung in den Provinzen noch fortdauere, und zwar in so lange, als die Verbindungen von Seite der Königin Christine von Frankreich aus unterhalten werden; ja die englische und französische

Digitized by Google

Presse wollen behaupten, daß auch das französische Cabinet mit im Spiele ist.

In Spanien stehen den Erfolgen O'Donnells mächtige Hindernisse entgegen; die Bevölkerung nemlich ist in den Provinzen, wo die Fahne des Aufruhrs erhoben worden ist, ganz gleichgiltig.

Pampelona hat sich nicht ergeben, obgleich der in der Citadelle eingeschlossene General O'Donnell am 10., 11. und 12 Oct. einen Hagel von Wurfgeschossen auf die unglückliche Stadt schlenderte. Durch die inzwischen angekommenen 7 Bataillons des Generals Ayerbe, wodurch der General Sivero eine Macht von 5000 Mann unter seinen Befehlen hat, befindet sich O'Donnell in einer großen Klemme.

Die Citadelle von Pampelona hat durch Feuern der Stadt zwar großen Schaden verursacht, aber sie hat dennoch nicht capitulirt. O'Donnell hat hierauf die Citadelle verlassen, und General Ayerbe wird sorgen, daß er nicht mehr zurückkehre. In Navarra sind die Versuche zur Insurrection mißlungen.

Paris, 18. Oct. Der Graf Requena und der Brigadier Quiroga, welche im Aufstande zu Madrid betheiligt sind, und sich in der Nacht vom 7. auf den 8. d. aus Madrid geflüchtet hatten, wurden durch den Maire von Alcaraboca nahe bei Madrid verhaftet. Sie waren in einem Heuwagen versteckt. Des Herzogs von San Carlos, der mit ihnen sich geflüchtet hatte, konnte man nicht habhaft werden. Dagegen ward General Diego Leon verhaftet. Munagorri hat seinen Tod gefunden. Zurbano hat 6 Miquelets gefangen und erschießen lassen. Die provisorische Regierung von Vitoria hat einen Preis auf seinen Kopf gesetzt. — Briefe aus Madrid reichen bis zum 9 Die Behörden schienen keine Störung der Ruhe mehr zu fürchten. Die Zahl der Gefangenen, die an dem nächtlichen Angriff auf den Palast Theil genommen, betrug gegen 170.

Wenn nach einer französischen Nachricht aus Paris vom 15. October die Königin Christine ihr Wort gegeben, nicht ohne Erlaubniß der französischen Regierung sich der spanischen Grenze zu nähern, was soll man wohl daraus folgern? Wohl nichts anders, als daß sie, statt an der französischen Grenze, gleichwohl die Leiterin ihrer Partei in Spanien, von der französischen Hauptstadt aus, bleibt.

Einer Londoner Nachricht von 6. Oct. zufolge befindet sich der Director Peter Cornelius in London. Sein Empfang war äußerst glänzend. Peel gab zu dessen Ehren ein großes Festmahl, so auch Herzog von Sutherland, woran die berühmtesten Männer Großbritaniens Theil nahmen. Die Parlamentsmitglieder überbieten sich durch Feste, alle wollen den großen deutschen Künstler sehen.

Ganz China ist gegen die Engländer im höchsten Grade entrüstet. Verschiedene Proclamationen sind deßwegen von den chinesischen Behörden erlassen worden gegen die Engländer; auch hat man ungeheuere Preise ausgesetzt auf die englischen Köpfe und Schiffe.

Aus Warschau erfahren wir, daß jene Personen, welche die Amnestie nicht benutzt haben, der Confiscations-Strafe ihres sämmtlichen sowohl, als bereits sequestrirten und später noch zu ermittelnden Vermögens ausgesetzt sind.

Aus Java wird geklagt, daß es dort so wenig Uhrmacher gebe, und die Uhren unverhältnißmäßig theuer und schlecht seyen; überdieß kostet die Reparatur so viel, daß es sprichwörtlich sey, ein Reitpferd wäre auf Java billiger als eine Uhr zu unterhalten; endlich müsse man auf eine Reparatur oft ein halbes oder ein ganzes Jahr warten. Schwarzwälderuhren werden besonders von den Chinesen sehr gesucht, sind aber nur selten, und auch um 1000 Procent theuerer als in Deutschland zu haben. Deutsche Uhrenhändler könnten gute Geschäfte machen, besonders wenn sie Uhren dahin sendeten, deren Zifferblätter, anstatt mit römischen und arabischen, mit chinesischen Ziffern versehen wären.

Bei einem neulichen Auflauf zu Cholet in der Vendee (Frankreich) hatte der Capitän Géhaut vom 21. leichten Regiment den Auftrag, den Haufen zu zerstreuen. Die Weiber standen ihm in großer Anzahl gegenüber und riefen laut: „Wir wollen Brod haben!" „Holt die Hälfte von dem unsrigen in der Kaserne ab," rief der wackere Officier, „aber um Gotteswillen entfernt Euch!" Der Haufe ging alsbald auseinander.

Die Verwaltung der Eisenbahn von St. Etienne nach Lyon läßt eine Maschine bauen, durch welche die Waggons sich selbst entladen. Diese Maschine ist zuerst zu Bolton in England angewendet worden; es wird dadurch viel Zeit und Arbeitskraft erspart; auch die Abnutzung der Waggons vermindert.

Die Dampfschifffahrt zwischen Paris und Chalons-sur-Marne wird im nächsten Jahre regelmäßig eröffnet werden. Die Probefahrt, welche neulich stattfand, gelang zu so großer Zufriedenheit, daß in Chalons die Ankunft des Dampfschiffes ein allgemeines Freudenfest veranlaßte.

Bei Brignoles ist eine Diligence umgeworfen worden, wobei sich der Präsident des Gerichtshofs in Toulon das Bein gebrochen hat.

In Quimper (Frankreich) haben Unordnungen stattgefunden, welche ernstlicher gewesen sind, als man Anfangs geglaubt hatte. Die Behörden wurden beschimpft und mit Steinwürfen angegriffen, eben so die Truppen, welche sich, ungeachtet ihrer bewunderungswürdigen Geduld, fast genöthiget sahen, Feuer zu geben. Es handelte sich darum, einem 79jährigen Wittwer, welcher sich zum vierten Male mit einem jungen Mädchen verehelichte, eine Katzen-Musik zu bringen. —

In Graudenz fand kürzlich eine Auction Statt. Während der Auctions-Commissarius über den Hof ging, um einen Gegenstand zu zeigen, kam eine Kuh an den Tisch und fraß das Protocoll auf. Bei der großen Verwirrung, welche dadurch über die Käufe entstand, beschloß man das Thier zu tödten. Die Kuh wurde geschlachtet, aber das Protokoll war unleserlich geworden.

Ein enormer grönländischer Wallfisch erschien Anfangs October am Gestade bei Kincardine. Der ganze Ort lief hinaus und es gab eine Jagd, bei welcher mehr als einer

Digitized by Google

ein kaltes Bad bekam. Der Wallfisch ist 40 Fuß lang und 150 Pfd. Sterling werth.

Eine unabsehbare Menge Zugvögeln erschien kürzlich in der Bai von Portland. Die dortigen Wetterpropheten schließen aus deren frühem Erscheinen auf einen starken Winter, der bald anfangen werde!

Als Beweis für die rasche Postverbindung zwischen England und Ostindien führt der Globe an, daß das Londoner Haus Cockerill und Compagnie am 2. Juli einen Brief über Marseille nach Calcutta abgeschickt und am 8. October, also nach 93 Tagen, die Antwort darauf erhalten habe. —

Die Reihenfolge der Königinnen, welche seit der Eroberung auf dem englischen Throne saßen, lautet in einem Londoner Blatte: 1) Maria; sie regierte vom 6. Juli 1553 bis zum 7. November 1558. — 2) Elisabeth, vom 7. November 1558 bis 24. März 1603. — 3) Maria, vom 13. Februar 1689 bis zum 8. März 1702. — 4) Anna, vom 8. März 1702 bis zum 1. August 1714. — Und endlich 5) Victoria, welche seit den 20. Juni 1837 regiert.

Im Victoria-Theater in London brach am 12. October Abends eine zur Gallerie führende Treppe ein, auf der sich etwa 50 Personen befanden, die mit derselben in den unteren Raum stürzten, und mehr oder weniger schwer verletzt wurden; so viel man weiß, ist jedoch keine der Verwundungen lebensgefährlich.

Auf einer Londoner Bücherauction wurde ein einziger Band mit 131 Pfd Sterling (1572 fl.) bezahlt. Derselbe enthält eine Tragödie, die einige dem Shakespeare, andere jedoch richtiger dessen Vorläufer Christoph Marlow, dem Dichter des Fausts, zuschreiben. Sie führt den Titel: die wahre Tragödie Richards, Herzogs von York, und der Tod des Königs Heinrich VI. Das Exemplar ward 1595 gedruckt, und wird für das einzige, noch vorhandene gehalten.

Am 13. October hat sich in der Maschinenfabrik der Herren Elze und Comp. zu Manchester ein furchtbares Unglück ereignet. Der Kessel einer Maschine von 6 Pferdekraft sprang plötzlich, ohne daß man den Anlaß der Explosion kennt; von den 60 anwesenden Arbeitern wurden 7 sogleich getödtet, viele andere theils lebensgefährlich, theils minder schwer verwundet.

Zu den enthusiastischen Ehrenbezeugungen, welche der Tänzerin Taglioni in Stockholm erwiesen wurden gehört, auch die, daß schwedische Stutzer die Pferde aus- und sich einspannten und so den Wagen der Gefeierten durch die Straßen zogen. Ein Stockholmer Dandy verrenkte sich dabei den Arm und als er am andern Morgen zu einem Arzte kam, um seine Hülfe in Anspruch zu nehmen, wies ihn dieser an einen — Thierarzt.

Hamburg, 15. October. Hier hat sich ein Verein junger Leute, nach dem Muster anderer solchen Vereine, namentlich in Bremen, gebildet, um die Mußestunden der Theilnehmenden in einem gemeinsamen Local und mit gemeinsamen Hilfsmitteln auf eine der Sittlichkeit und der Fortbildung entsprechende Weise unterhaltend und belehrend auszufüllen. —

Zell (an der Mosel), 8. Oct. Zu Ende der künftigen Woche wird sowohl hier als in der ganzen hiesigen Umgegend die Weinlese beginnen. Durch das seit 14 Tagen eingetretene kalte Regenwetter ist die Hoffnung der Winzer auf eine gute Wein-Erndte gänzlich gescheitert; hätten wir noch fortwährend gutes Wetter gehalten, wie es im Spätsommer begann, so hätten wir gewiß einen ausgezeichnet guten Wein bekommen; so aber wird es eine Mittelsorte zwischen 38r und 39r geben. Die Frucht ist in den Weinbergen zu ungleich gereift, als daß man die Qualität bestimmen könnte. Die Producenten sind überein gekommen, dießmal zweimal zu lesen, nämlich zuerst die guten Trauben und alsdann den Rest.

Sigmaringen, 17. Oct. Heute verschied hier im 83sten Lebensjahre die durchlauchtigste Fürstin Amalie Zephirine von Hohenzollern-Sigmaringen, geborne Fürstin von Salm-Kyburg, geb. den 6. März 1760, vermählt den 11. Aug. 1782 mit dem damaligen Erbprinzen und nachherigen regierenden Fürsten Anton Alois von Hohenzollern-Sigmaringen, welche Ehe gerade vor 10 Jahren der am 17. October 1831 erfolgte Tod des Fürsten trennte.

Ulm, den 20. Octb. An der neuen Frauensteige, auf dem Baumgut des Hrn. Stadtraths Schmid dahier, steht gegenwärtig ein Apfelbaum in der zweiten, resp. dritten Blüthe. Die zweite Blüthe war vor etwa 4 Wochen unter den reifen Früchten der ersteren, und die dritte ist jetzt unter den Haselnuß- bis Baumnußgroßen Früchten der zweiten Blüthe zu sehen. Auch fängt ebendaselbst bereits der blaue Holler wieder zu blühen an.

Erfurt, 13. Oct. In dem erst jetzt veröffentlichten Jahresbericht des hiesigen Gewerbevereins für das Jahr 1840 findet sich ein in der Generalversammlung am 2. Febr. d. J. gehaltener Vortrag, in dem einer bemerkenswerthen lithographischen Erfindung Erwähnung geschieht. Es heißt darüber: „Ein beachtungswerther Dienst ist der Wissenschaft durch ein Mitglied unsers Vereins, den Buchdrucker Hrn. J. J. Ukermann geleistet worden. In dem erfolgten Streben unserer Zeit, das Gebiet des Wissens durch neue Entdeckungen und durch höhern Aufschwung des Geistes zu erweitern, ist es von einleuchtender Wichtigkeit, auch den Schätzen der Weisheit immer tiefer nachzugraben, welche das Alterthum uns hinterlassen hat. Aber es ist schwierig, zu den Quellen zu gelangen. So manche alte Handschrift ruht in den Bibliotheken, ohne daß ihr Inhalt bekannt ist, und ohne daß Diejenigen, welche Kraft und Beruf haben, ihn zu erforschen und gemeinnützig zu machen, sich Einsicht davon verschaffen können. Unserm Mitgliede war es vorbehalten, hiezu das Mittel darzubieten, und er hat seine Erfindung bereits auf die gelungenste Weise ins Werk gesetzt. Dieselbe lehrt von einer alten Handschrift, einem Buche, einer Zeichnung vollkommen treue Abdrücke liefern. Dem Originale werden, ohne daß es selbst im Geringsten dabei leidet, die Schriftzüge und Figuren (durch chemische Hilfsmittel) entnommen, und auf eine dazu besondere vorbereitete Steinplatte übertragen. Eine von dem gewöhnlichen Verfahren abweichende Behandlung macht sie dann zum Abdruck fähig; dergleichen Abdrücke können 2 bis 3000, unter Umständen noch mehr

*

Digitized by Google

entnommen werden, und wählt man dazu ein dem Originale gleiches Papier oder Pergament, so wird die Aehnlichkeit der Abdrücke mit dem Urbilde so groß, daß man jene von diesem kaum unterscheiden kann. Es liegen hier einige im Oct. v. J. für den Philologenverein abgedruckte Blätter alter Handschriften vor, und ein Abdruck des von Dr. Möller in Gotha herausgegebenen Liber climatum auctore Aba Ishac el Faresi vulgo El Issthachri, welcher den im Jahr 1173 geschriebenen Gothaer Codex der arabischen Geographie Issthachri's mit seinen großen runden Schriftzügen und colorirten Titeln und Karten in täuschender Uebereinstimmung wiedergibt, und diese, nur in Einem Exemplar noch vorhandene, und ungeachtet sorgfältigster Verwahrung ihrer Auflösung entgegengehende alte Handschrift der Zukunft sichert, und allen Gelehrten zugänglich macht."

Seit die preußische Regierung der polnischen Sprache überall Vorschub leistet, zeigt sich ein auffallend rüstiges, literarisches Streben unter den Polen. Sie legen neue Druckereien und Buchhandlungen an, sorgen für neue Auflagen älterer Werke und bemühen sich, die Tagespresse in jeder Weise zu heben. Hierdurch ist aber auch bewirkt worden, daß die Polen der deutschen Sprache und Nationalität jetzt ferner stehen, denn je.

Pesth, den 7. Octbr. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ward unsere Stadt von einem furchtbaren Orcan heimgesucht, der besonders in der Gegend der Schiffbrücke große Verheerungen anrichtete. Die Schiffbrücke selbst war an zwei Seiten gesprengt, und ist bis auf diesen Augenblick noch nicht gangbar. Ein Theil der Kupferbedachung des deutschen Theaters und das ganze Kupferdach des einen Brücken-Mauthauses wurden abgerissen, und andere Dächer, auch das des ungarischen Nationaltheaters stark beschädigt.

Die russischen Bauern richten ihre Geschäfte nicht nach der Natur, sondern nach den Namenstagen ihrer Heiligen ein. Man treibt das Vieh nicht auf die Waide, wenn es grünes Gras gibt, sondern am Tage des heil. Stephan. Sie fangen nicht an zu ackern, wenn das Wetter günstig ist, sondern am Tage des heil. Georgius. Die Aepfel werden nicht abgenommen, wenn sie reif sind, sondern am Tage Mariä Himmelfahrt.

Es dürfte vielleicht eine nicht nutzlose Bemerkung seyn für Chemiker und Aerzte, was Kaup in seiner Zoologie im Artikel „Igel" ungefähr mit folgenden Worten sagt: „Interessant und wahr ist es, daß nach den Versuchen eines Pallas und Lenz der Igel ein fast gegen alle Gifte und stark ätzende Dinge festes Thier ist. Pallas sah ihn Hunderte von spanischen Fliegen ohne das geringste Uebelbefinden verzehren, von welchen eine Einzige den Hunden oder Katzen die fürchterlichsten Schmerzen verursacht. Dr. Lenz ließ ihn viele Kämpfe gegen die giftige Kreuzotter bestehen, die er gerne beißt. So wie er sie in seiner Nähe merkt, rückt er auf sie los und beschnuppert sie, vorzüglich am Rachen, packt aber nicht gleich zu, sondern kneipt sie oft mit den Zähnen. Die Otter wird hiedurch wüthend, zischt und beißt fürchterlich, was ihn im Geringsten nicht belästiget, denn er zuckt kaum von ihren Bissen zurück; endlich wenn seine giftige Feindin ausgetobt hat, der Rachen derselben von seinen Stacheln blutet und der muthige Held oft 8 bis 12 Wunden in die Ohren, Lippen und sogar in die Zunge erhalten hat, packt er ihren Kopf, zermalmt ihn mit sammt den Giftzähnen, frißt ihn zuerst, dann den übrigen Körper. Trotz aller dieser Wunden, woran alle übrigen Thiere und der Mensch unrettbar hätten sterben müssen, erhält er nicht die geringste Geschwulst noch sonst einen krankhaften Zufall. Auch seine an ihm saugenden Jungen bleiben gesund. Um einen zu tödten hat man Blausäure, dann Arsenik, Opium und endlich Sublimat, allein vergeblich, angewandt, nur Stickstoff machte seinem giftfesten Leben ein Ende; auch gegen Wunden, die jedes andere Thier augenblicklich tödten würden, zeigt er sich empfindungslos, und es hält äusserst schwer ihn zu tödten — Könnte nicht vielleicht durch chemisch-anatomische Untersuchung dieses Thieres ein universelles Remedium für alle Gifte oder specielle Remedia für einzelne gefunden werden? — Kaup ist doch nicht der Mann, der mit leerem Geschwätze die Blätter seiner Zoologie anfüllte. Also möge man es versuchen, und ich denke, ganz ohne Nutzen werde die Mühe nicht bleiben; gelingt es auch den einzelnen resp. Einem nicht, so könnte doch durch mehrseitige Thätigkeit hieraus etwas erzweckt werden. λ. α.

Grab-, In- und Aufschriften.

Fortsetzung von Nro. 109 im Eilboten.

Nachdem einmal von den Wirthsschilden und Gasthausbezeichnungen die Sprache gewesen, so können wir nicht unbemerkt lassen, daß in dieser Beziehung viele Städte sich in eine lebende Menagerie sowohl von wilden als zahmen Thieren, in einen Obstgaeten oder sonstigen Götterfitz in neuerer Zeit verwandelt haben. So zählt z. B. Adrianopel neben einem Löwen, Tiger, Bären, Wolf und Wallfisch, auch Roße, Ochsen, Böcke, Lämmer, dann von Vögeln einen Adler, Geier, Falken, Gänse und Schwäne, sowie aus dem Pflanzenreich einen Tannenbaum, eine Eichel nebst Traube und Apfel. Am Schlusse aber auch noch eine goldene Krone umstrahlt von Sonne, Mond und Sternen, beschützt von einem wilden Mann. Die ehrwürdige Noris dagegen hat noch eine weit größere Menagerie und ist auch viel reicher an Früchten und Gotterwohnungen. Neben diesen Bezeichnungen sind deren Bewohner auch mit einer Himmelsleiter, einem Essigbrätlein und einem Jammerthale beglückt; gewiß ganz sentimentale Bezeichnungen. — An den letztgenannten Orten kann man im fröhlichen Cirkel einen großen Theil der fashionablen Welt bei einem Gläschen guten Bier und Dürrers Wurstln finden. Aber noch weit mehr als diese Städte erfreut sich Venedig durch seinen Besitz einer Seufzerbrücke, wo bis jetzt die schönsten poetischen Blüthen, theils in Versen, theils in Prosa geboren wurden. — Ehre den Seufzern und Thränen, denn sie sind Geschwister und die lebenden Zeichen innigster Herzensergießungen von gefühlvollen, leider aber und zu oft unglücklich liebenden Herzen, denn nicht jeder hat das Glück eine hunderttausend Gulden schwere Patricierlochter zur Braut zu bekommen

Probst sagt in seinen Geistesfunken (Luzern 1829 p. 18.) „Wenn Jemand von der Verdoebenheit der Natur redet, muß man wohl nicht vergessen, daß dieser seine eigene, in sich tragende Natur meine." Was verdient nun derjenige, der unser Zeitalter als das der Schande und des Elendes darstellt? — Wahrlich in vielfacher Beziehung wenigst das Narrenhaus. Hg.

Digitized by Google

In einem auf der Potsdamer Eisenbahn vergessenen Arbeitsbeutel fanden sich folgende Gegenstände: 1. Eine Börse, enthaltend 15 Sgr. 2 Pf. 2. Ein Doppelperspectiv. 3. Ein Theater-Billet zum ersten Rang. 4. Ein Pfandzettel auf versetztes Tischzeug. 5. Eine Anweisung auf ein Sechzehntheil Haufen Holz von der Armendirection. 6. Ein ganzes Lotterieloos. 7. Eine Nro. des Intelligens-Blattes, in welcher das Heirathsgesuch eines Fremden, der bei der projectirten Ehehälfte mehr auf häusliches Glück als auf Reichthum sieht, roth angestrichen war." (Hm! Hm!)

Das zerstörte Perücken-Archiv.

Ein alter Weinbergsbesitzer in der Gegend von M issen hatte sämmtliche Perücken, die er je getragen und abgelegt, von Zeit zu Zeit in Kästen und Schachteln in ein altes mit Vorlegschlössern verwahrtes Lusthaus geschafft, des sonderbaren, aber nicht ungewöhnlichen Glaubens lebend, daß Kleidungsstücke und andere Sachen, die man auf dem Leibe gehabt, auf ihren ehemaligen Herrn nachtheilig wirken können, wenn sie von andern wieder getragen würden. Als die Kosacken im Herbst 1813 das rechte Elbeufer, Meissen gegenüber besetzt hielten, und natürlich so manches verschlossene Weinberghaus öffneten, geriethen sie auch über oben genanntes Perücken-Archiv, und erstaunten nicht wenig, in einem massiven mit Vorlegschlössern verwahrten Gebäude, wo sie durchaus Sachen von Werth vermutheten, nichts als — Perücken zu finden. Einer lachte den andern aus, ob der getäuschten Hoffnung, und wie von einem Geiste des Muthwillens getrieben, hing man sämmtliche Perücken auf Weinpfählen in einer langen Reihe auf. Der Anblick war grotesk, — die Franzosen am linken Elbeufer hielten sie für Cosacken, und schossen tapfer darauf los, worüber natürlich die lustigen Kosacken sich halb todt lachen wollten. Der Besitzer des Perücken-Archives aber vergoß nachher bittere Thränen ob den Gräueln der Zerstörung.

Markgraf Alexanders von Brandenburg-Ansbach Reise nach Fernay.

In seinem Arbeitszimmer zu Fernay saß 1765 der 68jährige Voltaire und las einen Brief, den er so eben von Friedrich II. aus Sanssouci datirt, erhalten hatte. Stolzes, selbstzufriedenes Lächeln lag auf seinem Gesichte, als er den Brief geendet hatte und zu einem mit demselben gekommenen Hefte griff, welches mehrere Gedichte enthielt, die der König dem Philosophen von Fernay zur Durchsicht schickte, und um seine Meinung über dieselbe bat. Ohne sie gelesen zu haben, schrieb er unter jedes einzelne ein „Sehr gut", ein „Vortrefflich", und nahm einen Bogen Papier, um auf der Stelle zu antworten.

Mit dem Briefe war auch eine Büste des Königs von Berliner Porcellain eingegangen, welche die Unterschrift trug: „König Friedrich dem unsterblichen Manne!" Eben hatte Voltaire die ersten Zeilen beendet: „Sire, Eure Majestät haben mich mit einem Gute in dem Reiche der Unsterblichkeit beschenkt, das Ihnen, Sire, ganz gehört. Der Besitzer von ganz Europa hat mich aufs Neue zu seinem Sclaven gemacht, und hätte ich zwanzig Herzen, sie wä en alle Eurer Majestät."

Da trat seine Nichte, Madame Denis, leise in das Cabinet und lehnte sich vertraulich hinter ihn auf die Lehne des Stuhles. Sie war die einzige, die es wagen durfte, ihn zu stören, und that es stets ungern; aber heute war es unvermeidlich, und als Voltaire sich mit tragendem Blicke nach ihr umwandte, sagte sie: „Wir bekommen schon wieder einen Besuch, lieber Onkel! Das Schloß ist wirklich kaum noch groß genug, um alle die e Gäste aufzunehmen. Erst gestern der Markgraf von Ansbach und Bayreuth mit seiner schwerfälligen deutschen Dienerschaft, und heute die Clairon in Begleitung des Grafen Valbelle." „Wie? Hyppolite Clairon, meine Göttin der Schauspielkunst, meine tragische M se? Sie soll mir herzlich willkommen seyn. Ja, wenn so liebenswürdiger Besuch kommt, müssen Eure philosophische Majestät in Sanssouci noch ein wenig warten!" Mit diesen Worten stand er auf, warf den leichten seidenen Schlafrock ab und zog das kostbar gestickte Kleid, auf dessen Taille der preußische Kammerherrn-Schlüssel befestigt war, an. Seine Nichte ordnete ihm sorgfältig die dünnen Locken seiner Frisur, puderte einige Stellen stärker und begleitete dann den Onkel durch die langen Corridors des Schlosses, bis zu den Zimmern, in denen Hyppolite Clairon, die Schauspielerin, so eben abgestiegen war.

Blanca.

4.

Rasch wollte sie es wieder aufheben, aber Mathurin war ihr schon zuvorgekommen; doch statt es ihr zurückzugeben, fragte er halb lachend, halb spottend: „Seit wann ist hier denn der Genster so rar geworden, daß man den Jungfrauen Sträuße davon spendet?" Blanca wollte die gelben Blumen dem Schiffer, der sie für ein Liebespfand des Fremden hielt, entreißen; er aber sagte: „Du scheinst sie sehr werth zu halten, Blanca? Von wem hast Du denn das kostbare Geschenk?" Sie antwortete nicht, aber Julian, so hieß der Fremde, fiel mit den Worten ein: „Wozu denn Geheimnisse ohne Grund? Wir haben diese traurige Blüte Eures unfruchtbaren Bodens mitsammen an dem Platze gesucht, wohin mich die Woge geworfen hatte." Blanca fühlte sich unangenehm betroffen; der Fremde schien ihr durch seine Schwatzhaftigkeit das zu entheiligen, was, wie sie meinte, ein zartes Geheimniß zwischen ihr und ihm hätte bleiben müssen. Mathurin aber warf einen wüthenden Blick auf den Mann, und zerriß die Blumen und warf sie in die glühende Asche des Heerds, neigte sich dann zu Blanca und sagte leise: „Vergiß nicht, daß Du meine Braut bist, ziehe mir nicht diesen Laffen vor, weil er weiße Hände hat und einen Rock trägt von feinem Tuche. Wenn Du ihn liebtest — wehe ihm!" Dann stand er auf und sagte laut: „Gute Nacht, Ivon, gute Nacht, Blanca, und auch Euch, junger Herr, gute Nacht. Ich muß zu den Kameraden gehen." Diese letzten Worte wurden in einem Tone gesprochen, der Blanca mit einer gewissen Besorgniß erfüllte. „Was hat Euch denn Mathurin erzählt, fragte Julian lächelnd, daß Ihr so ganz nachdenkend und träumerisch geworden seyd?" — In diesem Augenblick trat Ivon näher an den Heerd. — „Was er mir gesagt hat? antwortete Blanca eilig und leise. Ihr sollt es wissen. Diese Nacht noch. Ich muß Euch sprechen, ganz allein und ohne Zeugen." Julian zeigte, daß er in der Geistesgegenwart geübt war, denn er unterdrückte schnell die Zeichen des Erstaunens, welche diese auffallende Rede Blancas ihm entlockte, sobald er Ivons Nähe wahrnahm, wechselte dann einige gleichgültige Reden mit diesem und ging ins Zimmer.

Blancas Entschluß ist leicht zu erklären. Seit jener Nacht, die wir beschrieben haben, hatte das Leben zuerst begonnen, Werth für sie zu haben. Von der Freude, die Tage eines Menschen gerettet zu haben, von dem Mitleide, das sie für diesen Menschen empfand, ging sie schnell zur Bewunderung über für den Fremdling, über dessen Tage noch immer Gefahr schwebte und der ihr in Sitten und Reden den Bewohnern ihres Dorfes so unendlich überlegen schien. Sie beschloß also auch ferner über ihn zu wachen. Bis diesen Tag hatte sie ihn in der verborgensten Tiefe ihres Herzens geliebt, ohne diese Liebe sich selber zu gestehen; Mathurins Drohungen offenbarten ihr plötzlich das Geheimniß ihres Herzens. Was nun den Fremdling selbst betrifft, den traurigen Helden die-

Digitized by Google

ser leider wahren Geschichte, so war er eines jener nutzlosen Geschöpfe, die keine andere Bestimmung zu haben schienen, als auf den Trottoirs der großen Städte ihre phantastischen Sporren klirren zu lassen, die Weinhäuser zu bevölkern und den Müssiggang in Ansehen zu erhalten.

Um drei Uhr Morgens hörte Julian, daß leise an seine Thüe geklopft wurde. Er öffnete und fragte mit zärtlicher Stimme: „Bist Du es, Blanca?" Sie antwortete nicht; sie stützte sich mit einer Hand gegen die Mauer, blieb unbeweglich auf der Schwelle stehen und hatte die Kraft nicht, hinüberzuschreiten und nicht den Entschluß, wieder umzukehren. Sie schlug ihre großen blauen Augen zum Himmel auf, sie waren rein und klar wie immer, aber jetzt von einem ungewohnten Glanze belebt, der auf den heldenmüthigen Entschluß ihres Herzens hindeutete. Julian nahm ihre eiskalte Hand in die seinige, zog sie sanft in das Zimmer hinein und sagte: „Ungeachtet Deines Versprechens, Blanca, hatte ich doch dieses Glück nicht gehofft." „Glück? fragte Blanca im unschuldigsten Tone. Du sprichst von Glück in dem Augenblick, wo dein Leben in Gefahr ist?" „Wie meinst Du das, Blanca?" „Ich will Dir nur sagen, daß Mathurin Brindesjonc mein Bräutigam ist, daß er eifersüchtig auf Dich ist, daß er Dich haßt und daß er Dich umbringen wird." „Was Du sagst? Herr Mathurin ist eifersüchtig," antwortete Julian leicht und spöttelnd. „Nicht in diesem Tone, sagte Blanca, ich bitte Euch!" denn ihr Herz kämpfte einen schweren Kampf.

Im ersten Augenblicke hatte sie die Folgen ihres Entschlusses nicht überdacht, ihr stand nur die Verbindung mit einem Verbrecher und die Rettung eines Unschuldigen vor Augen. Was sie that, schien ihr heilige Pflicht. Aber nun fiel ihr plötzlich ein, daß die Aufdeckung der Verbrechen ihrer nächsten Angehörigen sie selbst aus dem Herzen des Fremden für immer verbannen würde. Doch auch dieser Gedanke konnte sie nicht zurückhalten. Sie fuhr fort: „Ihr ahnet nicht, wo ihr seyd! Ihr wißt nicht, mit wem Ihr redet. Ach, noch einen Augenblick weiter und werde Euch verächtlicher seyn als der schlechteste Bettler in seinen Lumpen." „Das ist nicht möglich, Blanca, denn ich liebe Dich." „Habt Ihr niemals von den Bewohnern dieser Küste gehört, von den ehrlichen Leuten, die sich rechtlich vom Schiffsraube ernähren? Das ist ihr Handwerk, Julian!" „Räuber!" rief der Fremdling, trat einen Schritt zurück und plötzliche Bläße überzog sein Antlitz. „Ja, Räuber, wiederholte Blanca. Nun sagt noch, daß Ihr mich nicht verachtet, daß ich Euch nicht Schauder einflöße. Aber das schwör ich Euch noch, daß ich bis zu der Nacht, wo ich Euch vom Tode rettete, um das schreckliche Geheimniß nicht gewußt habe. Und seit diesem Augenblicke ist mir auch Alles, was ich hier sehe, verhaßt. Ich will nicht in diesem fluchbeladenen Lande bleiben. Höre Julian. Mathurin hat Dir gestern gedroht und Mathurin droht nicht zweimal. Ich sollte die Qual tragen, sein Weib zu seyn, um seine Verbrechen zu wissen, sie zu theilen. Das kann nicht seyn. Beide eilen wir noch diese Nacht von hier fort." „Auf welchem Wege?" fragte Julian zaghaft. „Es gibt einen, antwortete sie. Wir müssen sofort die Bucht gewinnen, wo unsere Schiffer die Kähne verbergen. Wir rudern, und ich werde Kraft dazu haben, bis Kerlabec. Dort weiß ich Jemand, der uns aufnehmen und beschützen wird." „Sind die Ausgänge des Dorfes zur Nachtzeit nicht mit Wachen besetzt?" „Gewiß, aber nicht der Weg zu den unterirdischen Höhlen. Sieh Julian, der Schiffsraub ist zwar das einzige Handwerk dieser Leute. — Aber anscheinend besteht ihre Beschäftigung darin, daß sie aus den ungeheuern Steinbrüchen, die man im Lande Höhlen nennt, und die sich bis unter die See fortziehen, Granitblöcke ablösen. Den ganzen Sommer hindurch fliehen die Einwohner das Tageslicht und begraben sich in diesen Höhlen. Dort verbergen sie auch ohne Zweifel ihre Beute, und durch einen dieser unterirdischen Gänge wollen wir jetzt ihren Händen entkommen. Ach, und wenn ich auch mein Leben hingeben müßte, Du sollst doch gerettet werden, Julian." „Gutes Kind," antwortete der Fremde. „Komm schnell, schnell. Wir müssen noch vor Tages Anbruch hinuntersteigen."

Julian zog einen Ueberwurf an und folgte dann seiner muthigen Retterin. In ihrem Kämmerchen hatte Blanca unter Thränen in angstvoller Hast diese Zeilen geschrieben und ihrem Vater, dem alten Soldaten, hinterlassen: „Mein Vater, das Leben unsers Schützlings ist noch immer bedroht. Ich kann ihn nicht umkommen sehen. Ich kann aber auch nicht das Weib eines Mörders werden. Lebe wohl, mein Vater, und verdamme Dein armes Kind nicht."

(Fortsetzung folgt.)

VI. Brief.

Du weißt nun, mein lieber Eilbote! daß ich mich in der Königsstadt, in dem schönen München befinde. Ich gefalle mir hier. Wer Münchens Schönheiten etwas aufmerksamer schauen will, muß schon etwas länger da verweilen. Ja! ich bleibe eine Zeitlang da. O! ich bin — so vom Lande in die Hauptstadt versetzt, gleichsam in einen irdischen Himmel. Wie glänzt, wie strahlt gar Alles, wohin immer mein Auge reicht! Hier ist die Stadt des höchsten Wohlstandes. Da rollen vier-, dort zwei- und auch einspännige herrliche Equipagen. Alles fährt, reitet, geht im größten Putze. Da kutschirt das Milchweib und an ihrer Seite die Tochter in langer, netter Kleidung mit einem rosabebänderten Putzhäubchen hinter her mit Milchkübeln nach den Stadtstrassen. Wo soll ich beginnen, wo enden, all die neuern Prachtwerke zu schauen? Vorzüglich spricht mich an der große Obelisk aus Erzguß. Ein herrliches Monument mit seinem 6 Fuß hohen Unterbau von Marmor und des Sokels in einer Höhe von 100 Fuß, wozu 450 Centner von dem eroberten Canonen verwendet worden. Ich bewundere die colossale Reiterstatue aus Erzguß auf dem Wittelsbacherplatz, den großen Churfürsten Maximilian I. vorstellend. Eine besondere Zierde gewährt das am Max Josephplatz stehende, am 13. October 1835 enthüllte Denkmal des höchstseligen Königs Max Joseph mit einer Höhe von 33 Fuß, dazu jene der sitzend abgebildeten Gestalt des Königs von 12 Fuß. Der neue Residenzbau ist ein in vielfacher Beziehung höchst merkwürdiges Gebäude mit der äußern 600' langen Façade von zierlich gehauenen Werkstücken aus dem grünlichen Kellheimer-Sandsteine. Was gediegene innere Pracht betrifft, ist nach dem Urtheile fremder Kenner diese Königswohnung die überragende in ganz Europa, ein wahrer Königs-Himmel. Hier zeigt sich Alles im höchsten Glanzpuncte vor meinen Augen.

Digitized by Google

Die schönen neuen Kirchen, diese Prachttempel, als: die Basilica, ein Meisterwerk unserer Zeit im byzantinischen Style, ein Prachttempel seltener Schönheit, dann die Allerheiligen Hofkirche, die Ludwigskirche werde ich noch besehen. Ich stehe, bewundere, staune! in meiner Phantasie denke ich so an die wahren Worte des königlichen Dichters:

„Wie's Phantasie nur wünscht, so fügen Gebäude und Bäume
Hier sich zum reizenden Bild, zaubern zur Wahrheit den Traum."

König Ludwig.

Tief in Gedanken versunken stehe ich nun vor der neuen großen k. Reitschule, und betrachte so am vordern Hauptthore die dorischen Säulen, welche die Büsten von Castor und Pollux tragen. Gleich darneben blicke ich die Gewehr- und Sattelkammern mit ihren merkwürdigen Rüstzeugen und Waffen. Ich trat ein, wie bin ich überrascht! ich sah unter andern den Sattel, auf welchem der große Napoleon in der Schlacht von Jena 1807 ritt. Dabei dachte ich an die großen Veränderungen, welche wir von 1807 bis jetzt erlebten. Inzwischen befiel mich eine Art Unbehaglichkeit, die ich mir nicht recht erklären konnte; ich merke nun, daß ich schon seit 24 Stunden weder an Durst noch Hunger dachte. Mein Magen langweilte und es ging mir, wie allen Sterblichen, ich suchte ihn zu befriedigen. An Lebensbedürfnisse ist hier in Hülle und Fülle gesorgt. Eine Hauptrolle spielt das „Bier". Ueber 400,000 Eimer Sommerbier allein werden jährlich abgesetzt, ohne das Salvator- und Sommerdoppelbier (Bock genannt) eingerechnet. Hier gibt es wackere Bierkieser. Die Wirthe haben hier ein einträgliches Geschäft. So höre ich ganz bestimmt, daß zu gewissen Zeiten, als z. B. der Dult, mancher Wirth gegen 80—100 Eimer „täglich" ausschenkt. Sogleich fallen mir die armen Landwirthe ein, wo gar viele in 366 Tagen nicht so viel verschleißen. Der allgemeine Ruf des Münchner-Bocks erinnert mich an den neuen Bockkeller; ich suchte ihn auf. Nicht ferne von dem k. Hofbräuhause stand ich an einem alten unansehnlichen Gebäude, und dieses nannte man mir den neuen Bockkeller. Etwas unbefriedigt ging ich weiter, kam die Residenz vorbei, und ich befand mich in der neuen herrlichen Ludwigsstraße, wohl der schönsten aller Städte Deutschlands. Diese schöne Straße ziert vorzüglich der Bau der neuen Ludwigskirche im rein byzantinischen Style aufgeführt mit den zwei 220 Fuß hohen Thürmen von massiven Quadern vom weißen Kalksteine construirt. Zunächst befindet sich das neue Bibliothek- und Reichsarchiv-Gebäude in einer Länge von 518 Fuß. Der Styl ist eine Mischung des sogenannten Byzantinischen und Florentinischen und der Bau von Backsteinen construirt. Beide Bauwerke sind nach dem Plane des großen Meisters und Künstlers, Hrn. Gärtner; ihm gebührt die Ehre. Beim ersten Blicke vermiße ich noch eine fehlende Zierde in dieser herrlichen Straße. Ich stellte mir vor, als zierten diese Straße noch zwei Springbrunnen aus Gußeisen in einer Höhe von ungefähr 25 Fuß. O! welch herrlichen, majestätischen Anblick gewährten diese nicht! Von unsern k. bayer. Berg- und Hüttenwerken, als Bergen, Bodenwöhr ꝛc., welche in neuester Zeit unter der Leitung so ausgezeichneter Vorstände an der Centralstelle weit fortgeschritten sind, läßt sich im Guß Großes und Schönes erwarten, und vielfältige Beweise liegen vor. Da ich übrigens auf meiner Rundschau bei Gelegenheit der Wasserleitung gefunden habe, daß in dem vollendeten schönen München vielleicht doch noch einige Verbesserungen eintreten dürften, so will ich mein in dem 3. Briefe gemachtes Versprechen halten, und meine Ansicht über die Brunnröhren (Teicheln) nächstens mittheilen.

Au.

Todesfälle in München.

Fr. Kath. Wex, geb. Wismeier, b. Wundarztens-Gattin, 45 J. a. (Beerdigung heute den 24 um 3 Uhr vom Leichenhause aus.) — Frz. Xav. Schwertfellner, ehemal. bgl. Tuchmacher, 75 J. a. — B. Maul, Schneidergeselle v. h., 25 J. a. — Wald. Klein, k. Hartschierstochter, 20 J. a. — Peter Hecksteiger, Taglöhner von Obergiesing, 54 J. a. — Dlle. Kunig. Albrecht, Kaufmannstochter von Nürnberg, 17 J. a. — Anna Werndl, Weberstochter, 84 J. a. — Jos. Heisler, Gemeiner vom Inf Regim. König, geb. von Schrobenhausen, 23 J. a.

Jos. Ant. Höhl, k. Oberpostamts-Conducteurssohn, 18 J. a. (Beerdigung Montag den 25. um 3 Uhr vom Leichenhause aus; Gottesdienst Mittwoch den 27. um 9 Uhr bei U. L. Frau.)

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Caspar Rudolf, Gastwirth, 62 J. a.

In Nürnberg: Frau Margar. Haberstumpf, geb. Winter, Mühlbesitzers-Gattin, 42 J. a.

In Straubing: Hr. Max Joh. Nep. Stauber, b. Magistratsrath und Apotheker, 52 J. a.

In Weißmain: Frau Kath. Elisab. Fuchs, geborne Agatz, Advocatens-Wittwe, 48 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graf Potocki aus Rußland. Lord Cavan aus England. Bar. v. Knobelsdorf von Berlin. Frau v. Fischer von Josephstädt. Bar. v. Paliszewski, Gutsbesitzer von Posen. Petherick, Bergwerks-Director von Dillenburg. Frau Gräfin v. Lesniowska, k. k. Kämmerers-Wittwe v. Wien. Obermayer, Banquier von Augsburg. Forster, Fabrikant v. Augsburg. Fromel, Großhändler von Augsburg. Fröhlich, Banquier von Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Se Durchl. Fürst Karl v. Wrede v. Mondsee. v. Lamprecht, Präsident der k. preuß. Bank von Berlin. Frau v. Mansouroff, k. russ. Generals-Gattin von Petersburg. Dr. Hamilton und Marquis Worcester aus England. Charles, Kfm. aus Frankreich. Taylor, Lieutenant und Downie, Capitain aus England. Vicomte Olivier, Proprietär von Paris. Dryden, Swan u. Drysdal; Rent. aus England.

Im goldenen Hahn.

Heydweiller, Student von Mannheim. v. Bock, Partikulier von Livland. Fr. v. Braun, von Egmatingen. Wertheimer, Partikulier von Augsburg. Ehrenbach, Kfm. v. Frankfurt. Frhr. v. Weningen-Specht von Mannheim. Feigel, Zuckerfabricant von Prag. Lefevre des Birons, Proprietär v. Paris.

Im schwarzen Adler.

Auberlen, Kaufm. von Augsburg. Zuber, Fabricant von Carlsruhe. Morlacchi, kgl. sächs. Hofcapellmeister von Dresden. Bierling, k. sächs. Oberarzt und Bauer, Student von Dresden. van Dooren, Kfm. v. Wien. Weyermann, Kfm von St. Gallen. Burk, Kfm. von Frankfurt. Stadelmann, Medailleur von Erfurt. Frhr. v. Wendt, k. k. Oberlieutenant von Ungarn. Fischer, Juwelier von Kaufbeuern. Hackenberg, Maler von Wien.

Im goldenen Kreuz.

Glaubrecht, Partikulier von Krakau. Rosmagnoli, Partikulier aus Italien. Haller Student von Krakau. Liegel, Student von Wernigerode. Wegekind, Student v. Danzig. Stürtz, k. preuß. Landgerichts-Assessor von Trier. Mühlen, Kaufm. von Rheydt. Stürtz, Consul von Gallatz. Redelsheimer, Kfm. von Wallerstein. Merheim, Kfm von Elberfeld. Thijoff, Hofrath von Petersburg.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. Oct.: »Die Jungfrau von Orleans,« romantische Tragödie von Schiller. (Dlle. Fleischmann — Johanna, als theatralischen Versuch.)

1032. (3c) Die Unterzeichneten bringen hiedurch ergebenst zur Anzeige, daß sie im Laufe kommenden Winters, und zwar vom Allerheiligen- bis zum Weihnachts-Tage

vier große Concerte

nach Art der vorjährigen, im großen Saale des kgl. Odeons veranstalten werden.

Das erste dieser Concerte findet am

Allerheiligen-Tage

(Montag den 1. November)

statt.

Die Mitglieder der k. Hofcapelle.

---

853. (f) Es ist in einer der schönsten und der Stadt nächst gelegenen Strasse ein solides, großes Haus nebst Garten, Stallungen und Hofraum (befindet sich auch ein Bauplatz dabei) sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Local der Haupt-Lotto-Casse, Promenadegasse Nro. 2 Parterre.

1052. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist vorräthig:

Berlin und die Berliner.

Genrebilder und Skizzen von Ludwig Lenz. Mit Originalfederzeichnungen von Hosemann. 1—36 Heft à 27 kr.

I. Der Berliner. Die Wachtparade. II. Leichenbitter. Liebhabertheater. III. Droschkenfuhrmann. Auction.

Nante auf der Berlin-Potsdamer-Eisenbahn. Von L*. 16 Heft. 7te Aufl. 26 Heft. Nante in Potsdam und im Luftlager bei Nedlitz. 6te Auflage. 56 Heft. Nante's Weihnachtswanderung und Neujahrsgruß. 3te Aufl. 46 Heft. Das Kunst-Cabinet. Comische Scene mit Gesang. Von Ludwig Lenz. 6tes Heft. Nante's Darstellungen scheinbarer Zauberei. Von L*. 2te Aufl. Jedes Heft à 27 kr.

Gasthofs-Empfehlung.

1042. Der Gasthof zum weißen Hasen am Neumarkt in Passau ist schon seit unfürdenklichen Zeiten einer der gesuchtesten und für Gäste aller Classen bereit. Wenn man bemerkt, daß der jetzige Besitzer desselben selbst auch überall da thätigst mitwirkt und daß man so da prompt, gut und so billig, wie es in wenigen Gasthäusern der Art der Fall seyn dürfte, bedient wird: so kann man nicht umhin Reisende auf diese annehmlichen Verhältnisse aufmerksam zu machen.

Ein Reisender.

1031. (3c) Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie nunmehr den Laden im Fingergäßchen verlassen, und jenen im Filserbräugäßchen, an der Ecke gegen die Frauenkirche, bezogen hat. Dieselbe ladet zu zahlreichem Besuch mit dem Bemerken ein, daß von Früh 6 Uhr bis Nachts 11 Uhr Chocolade und warmes Bier verabreicht wird.

Anna Korbmann,
Chocolade-Fabrikantin.

1017. (b) Der höchst merkwürdige, schön in Kupfer gestochene Leichenzug des noch im lebhaften Andenken stehenden und mit einem sehr dankbaren Grabmal verehrten Bischofs **Michael Wittmann** von Regensburg ist für seine Verehrer nun wieder vorräthig pr. 36 kr. und das Grabmal pr. 6 kr. zu haben in der Expedition des Eilboten.

1015. (3c)

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da ich meine bisherige Wohnung beim Gilgnrainerbräu verlassen habe und auf den Rindermarkt ins Ruedorffer'sche Durchgangshaus Nro. 7 über 1 Stiege gezogen bin, so empfehle ich mich mit dieser Anzeige zu zahlreichstem Zuspruch.

Joseph Wagner,
Bürger u. Einspänner-Lohnkutscher.

---

292. (n) Das bekannte

Sonnen-Microscop

ist in dem Anwesen des Unterzeichneten — untere Gartenstraße Nro. 10 — in einem eigens dazu erbauten Locale aufgestellt, woselbst täglich in den Nachmittagsstunden — an Sonn- und Feiertagen auch Vormittags — Vorstellungen gegeben werden. Entree 18 kr. Kinder die Hälfte.

Anton Edler.

1050. Durch **Jos. A. Finsterlin** in München sind zu beziehen:

Bayerischer National-Kalender für 1842

zu 36 kr., zu 24 kr. und 12 kr.

Ferners:

Die **Münchener-** und der **Würzburger-Schreibkalender**, der **Bamberger-Geschäfts-** und die verschiedenen **Sulzbacher-Kalender**, die **Augsburger Taschen-, Comptoir-** und **Wandkalender**, die **Kempter-Kalender** und sämmtliche **Almanache** und **Taschenbücher** für **1842.**

☞ In meinem National-Kalender befindet sich das reichhaltigste Jahrmarkts-Verzeichniß und die richtigste Angabe der Posten und Boten.

1051. Eben sind auch Briefe von der **schönen Kathi** erschienen und in der Expedition des Eilboten pr. 6 kr. zu haben. Sie sind ein Seitenstück zu den Briefen der schönen Nanni ebenso interessant und zeugen lebhaft von dem noch bestehenden Gang der großen Städte. Junge Mädchen können dadurch lernen, wie sie selbst wider ihren Willen ins Unglück gestürzt werden.

1038. (3c) Ein Frauenzimmer, dem ihre Stelle als Gouvernante einige freie Stunden übrig läßt, wünscht diese Freizeit durch Unterrichtgeben in der französischen oder deutschen Sprache zu benützen. Das Nähere in der Expedition des bayer. Eilboten.

Augsburger-Börse

vom 21. October 1841.

	Brief.	Geld.
Königl. Bayer'sche Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¾	101¾
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	160
Bank-Actien	670	—
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	135
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. .	107¼	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1576	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	107	—
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	84	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 27. October. № 129. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

In drm dießjährigen Sommer und Herbste sind wieder viele, ja sehr viele und neue Gebäude in unserer Hauptstadt, vorzüglich auf deren nordwestlicher Seite erstanden. Die Löwenstraße hat auf der einen Seite nun keine Unterbrechung der Häuser mehr aufzuweisen. An das neue Salinengebäude anstoßend ist das neue Gasthaus, zum grünen Kranze, etablirt worden, und die andere Ecke dieser Straße füllt ein großartiger, in drei Häuser zerfallende Bau des Maurermeisters Höchl aus. Jetzt steht nunmehr das freilich große, an das Blinden-Institutsgebäude angrenzende Bauplatzquadrat unbenützt da, von dem dem Vernehmen nach ein Theil zur Vergrößerung des Institutsgarten verwendet werden soll. Auch in der Adalbertstraße ist die Häuserreihe durch Benützung der bisher öd gelegenen Bauplätze ausgefüllt. Aber auch andere Theile der Residenzstadt sind durch neue Gebäude in diesem Jahre wieder verschönert worden. Der Dultplatz bietet jetzt, da der Canal von der Herzog-Max-Burg an bis zur großartigen Besitzung des Herrn von Knorr überwölbt und geebnet ist, dem Auge eine äußerst schöne Ansicht. Auch das sogenannte alte Hofhühnerhaus ist abgebrochen, und die drei Unternehmer werden wohl im künftigen Frühjahre ein großartiges Gebäude an dessen Stelle aufführen lassen. Ob es aber mit der dasselbe und das Ständehaus berühren sollenden, und schon lange projectirten Straße im künftigen Jahre schon Ernst wird, das steht nach dem Urtheile gut Unterrichteter und unter den obwaltenden Verhältnissen sehr in Zweifel.

Die Nachricht einiger auswärtiger Blätter, daß zu St. Sebastian bei Augsburg ein Franciscaner-Hospitium errichtet werde, war voreilig.

Fünf Individuen wurden im Monate September von dem Magistrate der Stadt Nürnberg wegen Führung von Bierspritzen gestraft. In München kommen derlei Strafsfälle, gottlob! nicht vor.

Deggendorf. Die heurige Gnadenzeit ist vom schönsten Wetter begünstigt vorbeigegangen, was dazu beitrug, daß eine große Menge frommer Wallfahrer unsern berühmten Gnadenort besuchte. Viele aber verließen mit Unzufriedenheit denselben, weil sie wegen Mangel an Priestern ihre Andacht in der Empfangung der heil. Sacramente der Buße und des Altars nicht verrichten konnten. Unser Magistrat wendet wohl da das Sparungssystem nicht zum Nutzen der Stadt an. XYZ.

Wackerstein, 23. Octb. Zu den vielfach erzählten Beispielen von der außerordentlichen Fruchtbarkeit des dießjährigen Sommers und Herbstes kann auch ich Dir, lieber Eilbote, einen Beitrag liefern. Im Garten der Handelsfrau Schapfel im Markte Pförring steht ein Birnbaum, der heuer zweimal Früchte trug. Der zweite Ertrag steht freilich dem ersten an Größe der Früchte nach, doch zeigen letztere, die zum Theil noch am Baume hängen, einen vollkommenen Auswuchs und gehörige Reife.

— Die Arbeiten an der neuen Brücke, die bei Neustadt die beiden Donauufer verbinden wird, werden jetzt mit ununterbrochener Thätigkeit fortgesetzt. Die Ausführung derselben soll und wird im Laufe dieses Monats wenigstens so weit gedeihen, daß die Passage über die Brücke bis zum künftigen Jahrmarkt, der auf den 31. dieses Monats fällt, doch für die Fußgänger eröffnet werden kann.

Sonthofen, 21. October. Gewiß wirst Du, mein lieber Eilbote, die Kunde von dem traurigen Ereigniß, das im verflossenen Monat in unserer Gegend sich zutrug, schon vernommen haben. Doch will ich, obwohl etwas spät, die nähern Details, soviel ich zu hören Gelegenheit hatte, mittheilen. In Mitte des vorigen Monats, ich glaube am 14. September, kamen 2 Studenten, aus Franken gebürtig, der eine der Sohn des Hrn. Appellationsgerichts-Rathes Brendl in Würzburg, der andere Namens Raffei aus Aschaffenburg,

Digitized by Google

auf der Post des von hier 2 Stunden entfernt liegenden Städtchens Immenstadt an. Sie äußerten Lust, den östlich von Immenstadt liegenden „Grinten", der 5322 Pariser Fuß über die Meeresfläche erhoben ist, zu besteigen. Aller Zureden ungeachtet, sie möchten dieses nicht allein unternehmen, führten sie ihr Vorhaben doch aus und bestiegen, nachdem sie ihre Ränzchen im Posthause zurückgelassen hatten, ohne Führer den hohen Berg. Die beiden Jünglinge kamen aber nicht mehr zurück. Der Postmeister machte an das k. Landgericht die Anzeige, aber erst 3 Wochen, nachdem sie vermißt waren, einen vollen Monat nach der Abreise der Verunglückten von Immenstadt, wurden Nachsuchungen angestellt. Und das traurige Ergebniß derselben war, daß man die Leichname der unglücklichen Jünglinge mit zerschmetterten Häuptern und so übel zugerichtet, daß sie kaum zu erkennen waren, in einem 600 Fuß tiefen Abgrunde in einer Schlucht im dießseitigen Landgerichte fand. Sie hatten schon bei anbrechender Dunkelheit wahrscheintich noch den sogenannten Burgberg bestiegen, und sind von dem sehr steilen Vorsprung herabgestürzt.

Erinnerungen aus dem russischen Feldzuge.

Gelegenheitlich des am 18. October zu Bogenhausen gehaltenen Jahrtages, für die in Rußland verstorbenen Bayern.

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 126.)

Nur jener standhaften Tapferkeit des vereinigten französisch-bayerischen Heeres hatte die Behauptung von Polozk gegen seinen übermächtigen Gegner am 18. October gelingen können. 14,000 Mann haben 40,000 geschlagen. Den Platz aufzugeben und am linken Dünaufer Position zu nehmen, wurde am folgenden Tage um so dringender, als bereits ein anderes, von der untern Düna entsendetes feindliches Corps diesen Fluß bei Druja überschritten, und auf dem linken Ufer heranrückte, um jenes im Rücken zu nehmen, und in Polozk zwischen dem Fluß und dem Hauptcorps, mit dem es Tags vorher den schweren Kampf bestanden, uns einzuschließen, um so, was gestern unterbrochen, heute vereinigt zu vollenden.

Nur noch eine halbe Stunde war dieß Hilfscorps von Polozk entfernt, und bedurfte einer schwachen Anstrengung noch, um die am linken Ufer befindliche Vorstadt, sonach die dahinführende Brücke der Stadt zu erreichen, und den tapfern Vertheidigern derselben den einzigen Ausgang auf ihrem Rückzugsweg zu verschließen. Es war hohe Zeit, der nahen Gefahr zu begegnen. Nichts als die Nothwendigkeit des Sieges bedenkend, wurde von den in Eile gesammelten Franzosen und Bayern, unter Anführung des Feldherrn von diesen der Feind angegriffen und zurückgeworfen, und so für den Augenblick über die Brücke der Düna der Rückzug gesichert, der demnach auch sogleich begann.

Schon war von den Wällen das schwere Geschütz abgeführt und das Gepäck über die Brücke gebracht. Ein dichter Nebel und nachher das Dunkel der Nacht hatten diese Bewegung der Wachsamkeit des Feindes entzogen, und die Hoffnung vermehrt den Abzug, wie man berechnet, unbemerkt auszuführen. Da gerieth ein Theil des verlassenen Lagers in Brand und verrieth das Unternehmen, welches, wenn es nach der Berechnung gelang, eine nicht unbedeutende russische Stadt vom Untergange und eine Menge tapferer Krieger vom Tode bewahrt hätte, die sie betroffen, noch ehe es Mitternacht ward. Denn die Russen, welche ihre Gegner schon eingeschlossen, gefangen gewähnt, haben, erbittert die sichere Beute entwischen zu sehen, nun mit Haubitzen die Stadt angezündet und einen allgemeinen Sturm auf die Besatzung unternommen, um den Rückzug wenigstens zum Theil noch unmöglich zu machen. Aber mit derselben Entschlossenheit, wie am vorigen Tag die Stadt, wurden in dieser Nacht noch ihre Ruinen vertheidigt, bis das letzte Geschütz, der letzte Wagen in Sicherheit war. Nichts als die Todten und die Sterbenden, welche die Flamme verschont hatte, blieb dem Feind zur Beute.

So schloß der Tag vom 19. October 1812 und die darauffolgende Nacht vor und in Polozk, wovon die bemerkten Begebnisse nicht minder als die vom 18. der Gegenstand lebhafter Erinnerungen und Mittheilungen unter jenem Reste von Veteranen des bayerischen Heeres aus dem russischem Feldzug bei ihrem heurigen Jahrtag am 18. October zu Bogenhausen gewesen; ein Fest, welches auch dießmal wieder mit Innigkeit und all der Lebenslust, welche das Alter und die Nachwehen des unvergeßlichen russischen Krieges ihnen gelassen, gefeiert worden ist.

Ueber das Unglück der Eisenbahnen und der Zeitverhältnisse für einzelne Oerter.

Die Wohlthat der Eisenbahnen ist nicht zu verkennen, doch will ich einmal den Einfluß auf den Wohlstand meiner Vaterstadt Jülich erzählen. Diese alte Haupt- und Residenzstadt der Herzoge des Jülicher Landes hatte noch zu bayerischen Zeiten zwei Regimenter mit reichen Landeskindern zu Officieren, mehrere Ingenieur- und Artillerie-Officiere, drei reiche Generäle, einen Schöffenstuhl und ein reiches Capitel Canonici, die Priester des Huberti Ordens waren, und das Ordenskreuz trugen.*) Es waren in Jülich drei vornehme Gasthöfe, die immer voll Fremder waren. Drei Landstraßen von Westen nach Norden und Norden nach Westen brachten zu Eilwagen und Extraposten eine große Zahl Reisende, wobei dann noch eine Menge Frachtfuhren für den Handelsverkehr passirten. Ein Gasthof hat schon lange aufgehört, die übrigen zwei stehen leer, und heute erhalte ich die Nachricht, daß der Posthalter schon fünfzig Pferde verkauft hat, und wahrscheinlich ganz aufhören wird, da die Eisenbahn die Stadt ganz isolirt hat.

Der Eremit von Gauting.

Augsburger Schranne vom 22. Octobr. (Mittelpreis) Waizen: 16 fl. 47 kr., Korn 8 fl. 45 kr., Gerste 6 fl. 4 kr., Haber 3 fl. 41 kr.

Deggendorfer Schranne vom 19. Octb. (Mittelpreis): Waizen 13 fl. 9 kr. Korn 9 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 35 kr. Haber 3 fl. 57 kr.

Erdinger Schranne vom 21. October. (Mittelpreis) Waizen: 14 fl. 30 kr. Korn 8 fl. 30 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Haber 3 fl. 54 kr.

Bilshofer Schranne vom 20. Sept. (Mittelpreis): Waizen 14 fl. 58 kr., Korn 9 fl. — kr., Gerste 5 fl. 12 kr., Haber — fl. — kr.

*) Der Huberti-Orden wurde in der Schlacht bei Linnig 1444 auf Hubertitag vom Herzog Gerhard von Jülich gestiftet; er hieß auch Orden vom Horn, weil seine Kette aus lauter Hörnern besteht. Seine Aufschrift ist in Treu vast (in fidelitate constans.)

Digitized by Google

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Die Militär-Verschwörung in Madrid hatte zum Zweck die Wiedereinsetzung der Exkönigin Christine als Regentin und zwar mit unumschränkter Gewalt. Die Bewegung, sagt die preuß. Staatszeitung in einem Schreiben aus Madrid, wird von Frankreich aus ziemlich unverhohlen unterstützt, und so viel scheint gewiß zu seyn, daß man von französischer Seite den Erfolg für unfehlbar hält, und mit jeder Stunde besserer Zuversicht ist. — In Spanien entscheidet die Armee und bei dieser das Geld. Geld ist im Ueberfluß da; denn die Königin Christine scheut dießmal keine Opfer. Wenn die Bewegung in allen Provinzen ausgebrochen ist, wird Madrid folgen, dann wird Christine schleunigst nach der Hauptstadt kommen, um die Regentschaft mit unumschränkter Gewalt zu übernehmen.

Das englische Chronicle sagt unter anderm: Die officiellen Blätter der französischen Regierung sind auch die Marien Christinens, und drückt sich aufs Schärfste über die Exkönigin und zugleich über Frankreich dahin aus, daß ein Versuch, diese Regierung in Spanien mit gewaffneter Hand wieder herzustellen, ganz und gar das nämliche wäre, wie wenn ein Glied der Familie Carls X. seine Fahne in Frankreich aufpflanzte, die Acte der Kammer für null und nichtig erklärte, und jeden Franzosen, der sich nicht fügen würde, mit dem Tod bedrohte. Gerade dieses hat Marie Christine gethan, und dieß wird von den Organen des französischen Hofs gut geheißen. Die Proclamationen der provisorischen Regierung Christinens liegen vor; enthalten sie wohl auch nur eine einzige constitutionelle Bürgschaft? wohl aber verkünden sie: besiegte Legitimität ziehe man vor der triumphirenden Usurpation. Wehe! fahren die englischen Blätter fort, diese Worte von Christinens Statthalter könnten noch einen Andern zittern machen auf seinem Thron. Was also Christine im Auge hat, das ist unumschränkte Herrschaft. Was aber dem Don Carlos mißlungen, wird es einer Christine glücken?

Nach diesen Nachrichten ist die spanische, französische und englische Presse der vollen Ueberzeugung, daß von der Christine die Bewegung ausgegangen sey und der französische Hof mit unter der Decke stecke.

Nun hielt der spanische Minister am französischen Hofe Hr. Olozaga es für nöthig, die Königin Christine über die letzten Ereignisse in Spanien zu befragen. Er wurde von dieser empfangen, und äußerte dann die Zweifel seiner Regierung darüber, ob Ihre Maj. nicht von dem, was zu Pampelona vorgegangen, von den Planen O'Donnells und seiner Genossen Kenntniß gehabt; ob wahr sey, was die von denselben zu Pamplona und anderwärts veröffentlichten Proclamationen und Schriften über die Entwürfe und Absichten Ihrer Maj. sagen? Er bitte sie, ihm volle, unumwundene Wahrheit zu sagen, damit die Regierung zu Madrid wisse, wie sie mit Ihrer Maj. stehe. Die Königin Christine erwiederte darauf in den bestimmtesten Ausdrücken: es sey falsch, daß sie O'Donnell zum Generalcapitän und Vice-König von Navarra und den baskischen Provinzen ernannt habe, welche Titel er sich gibt; es sey falsch, daß ihm oder einem andern Chef irgend eine Ermächtigung von ihr ertheilt worden sey, sie habe solche nicht geben können, da sie keine Macht dazu besitze; alles, was jene Chefs versuchen würden; sey daher als auf deren eigene Rechnung unternommen zu betrachten. Die Königin wiederholte dieses mehreremal, und ermächtigte Hrn. Olozaga seiner Regierung davon und von den besten Wünschen Ihrer Maj. für die Erhaltung der Ruhe Spaniens Mittheilung zu machen. Hr. Olozaga spricht am Schlusse den Wunsch aus, daß diese wichtige Aufklärungen noch zeitig genug in den Provinzen ankommen mögen, um nutzloses Blutvergießen zu verhindern u. s. w.

Nach einer telegraphischen Depesche von Bayone, wurde General Diego Leon am 15. October erschossen.

Der National bemerkt zu der Versicherung, welche Königin Christine Hrn. Olozaga gegeben habe, daß sie O'Donnells Aufstand verläugnet habe: „Jeder Commentar darüber ist überflüssig. Noch nie ward die Falschheit weiter getrieben. Wir sind keine Diplomaten und geben uns nicht das Ansehen, als nehmen wir die Ableugnungen der Madame Munoz für Ernst auf. Sie ist es, die O'Donnell aufgestiftet hat; sie ist es, die Hrn. Montes de Oca dorthin geschickt; sie, die der Bewegung von Madrid die Hand gereicht hat, wo jetzt jener unglückliche General Diego Leon für seinen Verrath bestraft wurde. Die traurigen Opfer die unterlegen sind, das Blut, das geflossen ist, die schrecklichen Würgscenen, die noch bestehen, sie hat sie zu verantworten. Sie hat zu allem ermächtigt, alles befohlen; sie hat ihren Namen und ihr Geld dazu gegeben; sie hat den Bürgerkrieg in jenes von ihr schon so sehr ausgebeutete Land geschleudert. Möge alles Ungemach Spaniens auf ihr Haupt zurückfallen! Sprecht immerhin von der Moralität, rühmt uns die Tugenden jener Königin! Seht, wie sie ihre Vertrauten desavouirt, nachdem sie sie compromittirt hatte. Sie hat O'Donnell nicht „zum Generalcapitän ernannt, sie hat Niemand ermächtigt, sich ihres Namens zu bedienen;" sie deckt ihre Verantwortlichkeit! sie hat das Verbrechen angeblasen, sie wird den Vortheil daraus ziehen, wenn es gelingt; mittlerweile läugnet sie und willigt ein, daß ihre Ableugnungen bekannt gemacht werden. Welcher Adel! welche Seelenfestigkeit! Sie hatte wohl Furcht, die Nachrichten von ihren Töchtern entbehren zu müssen, die zärtliche Mutter! Sie hatte keine Furcht, ihre Töchter der Gefahr auszusetzen, in ihrem Palast durch die von ihr bezahlten Banden getödtet zu werden.

O'Donnell bemächtigte sich Estella's. Espartero schickt starke Truppenmassen nach den Nordprovinzen. — Der erschossene Diego Leon sagte vor seinem Tode noch aus, daß er seine Instructionen von Paris aus empfangen hatte.

Man behauptet, der spanische Gesandte Olozaga in Paris habe seine Päße verlangt, und die Regierung sey entschlossen, sie ihm zu geben.

London, 18. October. Die englischen Seerüstungen werden mit ungewöhnlicher Thätigkeit betrieben. Die Zahl der in Ausrüstung begriffenen Schiffe ist größer, und zu deren Bemannung werden mehr Seeleute aufgerufen, als man sich je zuvor erinnern kann. Wohin zielen alle diese Anstalten? Wohin die große Thätigkeit, die auf den Werften zu Plymouth, Portsmouth, Woolwich, Sherneß, Pembrok

Digitized by Google

und Chatham herrscht. Der Eilbote meint, wo die Collisionen am nächsten scheinen, sind sie am entferntesten, er vertraut auf die Geschicklichkeit der Diplomatie, die Alles will, nur keinen Krieg!

Das englische Chronicle sagt: Marie Christine sendet von ihrem Hotel in Paris aus Armeen ab, zur Verheerung Spaniens; Verschwörer zur Ueberrumpelung seiner Paläste; sie empfängt Curiere mit Depeschen über das Geleistete, fertig Couriere, Adjutanten und Estafetten ab. Sie übt alle Rechte eines kriegführenden Souveräns gegen eine mit Frankreich im Frieden befindliche, von Fankreich anerkannte Regierung. Warum ist Don Carlos Staatsgefangener in Borges, während Christine in Paris frei schaltet und waltet? Der einzige Unterschied ist, Don Carlos hatte ein scheinbares Recht, ein Princip auf seiner Seite, Marie Christine hat dermalen keins. Frankreich bedrohte die Schweiz mit Krieg, wenn sie den Ludwig Napoleon nicht auswiese; der Regent von Spanien hat dasselbe gute Recht, die Ausweisung Christinens aus Frankreich zu verlangen. Die von ihr angewandten Mitteln, Autorität in Spanien wieder zu erlangen, sind die blutigsten, herzlosesten, gewissenlosesten. Sie appellirt nicht an die Bürger, nicht an die Gesetze; sie besticht bloß die Soldateska und, nicht einmal auf deren dauernde Unterstützung bauend, befiehlt sie einen nächtlichen Ueberfall des Palastes, um die junge Königin zu entführen. Bei diesem Attentat hätte die „unschuldige Isabella" ihr Leben verlieren können. Das bedachte sie nicht, und ebenso wenig kümmerte sie das Leben braver Männer wie Leons und Concha's. In noch herberer Weise zieht der Globe die Persönlichkeit der „Königin-Mutter" mit in seine Besprechung der spanischen Händel. „Wenn wir," sagt dieses Journal, „die Proclamationen der sich so nennenden provisorischen neuen Regierung von Spanien lesen, können wir nicht umhin, an Wilkes und seine zwei Schneider zu denken, deren Manifest aus einem Bierhaus in Middlesex mit den Worten anfing: „Wir das Volk von England."

Am 23. October wurde der Landtag in Würtemberg durch den König mit einer bedeutsamen Rede eröffnet, besonders in Betreff des Zollvereins und der Eisenbahnen.

Nach Berliner Nachrichten wurden dem geh. Rath von Schelling große öffentliche Ehrenbezeugungen zu Theil. Auch heißt es, daß der König erst am 29. Octb. nach München gehen werde, um seine Gemahlin abzuholen.

Nach dem Moniteur haben die indirecten Steuern in den ersten 9 Monaten dieses Jahres in Frankreich 521 Millionen 441,000 Francs eingetragen, das ist 17 M. 402,000 Frcs. mehr als im vorigen Jahre. In den beträchtlich gestiegenen Steuern gehören auch die Zuckersteuern und die Briefpost. —

Nach dem Moniteur parisien beschäftigt sich der Ministerrath gegenwärtig mit einem wichtigen Eisenbahnen-Entwurf; es handle sich um ein weit ausgedehntes Netz großer Linien nach den Hauptpuncten des Königreichs; das Unternehmen soll nach einem neuen Systeme, wobei der Staat und Privat-Compagnien zusammenwirken würden, ausgeführt werden; die erforderliche Summe werde sich auf 3 — 400 Mill. belaufen. —

Das gutmüthige Mädchen, welches der unglücklichen Königin Marie Antoinette im Gefängniß der Conciergerie zur Bedienung beigegeben wurde, die damals 21jährige Rosalie Lamortiere, ist noch am Leben. Sie ist jetzt 68 Jahre alt, und lebt, von allen Mitteln entblößt, im Spital, nachdem eine von der Herzogin von Angouleme ihr bewilligte Pension seit 1830 eingezogen worden ist.

In Lyon ist der Cassier eines Hauses verschwunden. Er hat nicht bloß einen Cassendefect von 130,000 Francs, sondern auch seine Frau und 2 Kinder zurückgelassen.

In Curland hat man den glücklichen Versuch gemacht, Erbsen und Bohnen zugleich mit Sonnenblumen auszusäen. Die hochwachsende Sonnenblume wird den beiden andern Gewächsen nicht nur nicht hinderlich, sondern dient ihnen als Stange, und nebenbei geben die Sonenkerne ein vorzügliches Oel, die Stengel aber reichlich Pottasche.

In Amsterdam machte man seit 3 Wochen, in einem, Jedermann zugänglichen, Local Experimente mit dem Gueymardschen Apparat zu Trinkbarmachung des Seewassers, welche jede Erwartung übertrafen. Man wird nun dort eine förmliche Anstalt für die Lieferung trinkbaren Wassers errichten. —

Brüssel, 18. d. Vandalen-Handlungen sind diese Nacht in einem der schönsten Viertel der Hauptstadt begangen worden. Eine große Anzahl Statuen und Büsten des Parks sind mit einer rothen Oelfarbe überstrichen, schändliche Inschriften auf mehrere Häuser des Montagne de la Cour geschrieben, Fensterscheiben sind zertrümmert und Schilder ausgewischt worden. Um 7 1/2 Uhr Morgens waren mehrere dieser Inschriften noch nicht verschwunden. Man versichert, diese Excesse seyen das Werk einer Zerstörer-Bande, welche diese Nacht die Umgebungen des Parks durchzogen habe. Ein Engländer, muthmaßlicher Mitschuldiger bei dieser Sache, ist verhaftet worden.

Aus Coblenz wird unterm 18. d. nachstehender Unglücksfall berichtet: Ein Postillon, der eine Extrapost mit Viergespann von hier nach Boppard befördert hatte, wollte bei der Rückkehr in der Nähe der Laubachsmühle, dem Oberwerth gegenüber, seine Pferde im Rheine tränken. Eines der letztern blieb jedoch an einer durch den hohen Wasserstand unsichtbar gewordenen Kette, die einen Nachen am Ufer festhielt, hangen, stürzte und zog den Postillon mit den drei andern Pferden nach sich. Alle fanden den Tod in den hochangeschwollenen Fluthen. Hr. Bierbrauer Gassen von hier suchte zwar mit eigener Lebensgefahr den Unglücklichen zu retten, aber ungeachtet aller Anstrengungen gelang ihm leider sein edles Bemühen nicht. Bis jetzt sind nur der Hut und die Peitsche des Postillons aufgefunden worden. Der auf so traurige Weise verunglückte war ein Familienvater von unbescholtenem Wandel; er hinterläßt eine Wittwe und zwei noch unmündige Kinder, das jüngste erst acht Wochen alt.

In Naumburg wurde am 28. September das 50jährige Jubiläum der einzigen, dort noch lebenden Nonne des vor 21 Jahren aufgehobenen Klosters festlich begangen. Bei der kirchlichen Feierlichkeit erschien die 76jährige Him-

Digitized by Google

melebraut, welche unter Vortragung von Kreuz und Fahne in das Gotteshaus geführt wurde, in ihrer Nonnenkleidung mit einem Rosmarinkranz auf dem Haupte und ihr Anblick erregte allgemeine Rührung.

Im königl. Opernhaus zu Berlin wird am 1. November eine Nachfeier der vor 100 Jahren an diesem Tage stattgefundenen Grundsteinlegung zu diesem Gebäude gehalten werden. Man wird die musicalische Fortbildung des ganzen Jahrhunderts, von 10 zu 10 Jahren, in einer Art von historischem Concert, darstellen, und zwar nur in deutschen Compositionen. Die erste Abtheilung gibt eine von Friedrich dem Großen componirte Ouverture, eine Scene aus Grauns Oper „Cäsar und Cleopatra," und das Finale von Don Juan; die zweite Abtheilung Producte neuerer Meister, Beethoven, Weber, Spohr, Meyerbeer, Mendelssohn-Bartholdy, Lorzing u. s. w. Die Scenen werden im Costüm der damaligen Zeit gegeben.

Allgemeines Aufsehen macht gegenwärtig in Wien ein Stück von A. Bäuerle, welches in Carls Theater an der Wien zur Aufführung kam und „Ein Sonderling in Wien" heißt. —

(Kaiser Ferdinands Nordbahn). Die Eröffnung der Bahn nach Ollmütz hat den 17. d. stattgefunden. Die Nachts 10 Uhr 15 Minuten hier angekommene Locomotive Patria, welche um 4 1/2 Uhr Nachmittags Ollmütz verließ, brachte die Nachricht, daß die Fahrten unter dem freudigsten Zurufe der längs der Bahn anwohnenden Bevölkerung in der erwünschtesten Ordnung vor sich gegangen sind. — Der erste Train der Eröffnungsfahrt traf um 2 Uhr 45 Minuten; der zweite Train um 3 Uhr 18 Minuten; der dritte Train um 3 Uhr 45 Min. in Ollmütz ein.

Blanca.

5.

Der Eingang zu der Höhle, von der Blanca gesprochen, ist ein Schlund. An den schwarzen steilen Wänden des Abgrunds schießen dünne Wasserstrahlen hinunter, die unter den Baumwurzeln sich hervordrängen und durch unterirdische Wege sich mit der See verbinden. Im Innern des Schlundes wächst nur wenig mageres Gesträuch, mühsam aus den Felsspalten sich herauswindend. Der Morgennebel lag noch auf der ganzen Küste, als Blanca und der Fremde mit ängstlicher Hast in die grausige Tiefe hinabstiegen. Aber nicht das gähnende Grab war es, das Blanca schreckte, denn sie stieg, nachdem sie einen Blick zum Himmel geworfen — das kurze Gebet ihres frommen Herzens, — ohne zu erblassen, so muthig hinein, wie ein Männerherz es kaum gewagt hätte: nur die Furcht vor Verfolgern machte sie beklommen. Der Fremde folgte ihr. Der Weg war mühevoll und gefährlich, bald mußten sie sich an der feuchten Wand hinabgeleiten lassen, mit dem Fuße auf einen Felsenvorsprung zielend, bald schwebten sie ganz frei über der dunklen Tiefe, mit den Augen das Blau des Himmels suchend, mit den Händen an fachliche Wurzeln oder an schwankende Zweige sich klammernd. Plötzlich verschwanden sie unter einem mächtigen Felsblock; eine Art niedriger, aber in der Tiefe unabsehbare Grotte war in den Felsen gehöhlt. Gebückt traten sie hinein, und athmeten dann wieder freier.

Blanca sagte: „Jetzt brauchen wir größern Muth. Der liebe Himmel leuchtet uns nicht mehr, die böse Nacht ist unsere Begleiterin, wir haben kein anderes Licht, als unsere ärmliche Fackel. Hast Du Furcht, Julian?" Der Fremde fühlte zum erstenmal die Größe des Opfers, welches dieß heldenmüthige Kind ihm brachte; sein Gefühl wurde rege, er antwortete: „Furcht mit Dir, Furcht vor Gefahren, die Du mit mir theilst, denen Du um meinetwillen trotzest? Was denkst Du, Blanca;" „Ich weiß wohl, daß Du Muth genug hast, Julian. Ich habe Dich ja gegen den Tod in der See kämpfen gesehen. Aber hier giebt es ganz andere Gefahren: ein Schritt abwärts vom Wege, so kann nur Gott allein uns helfen, den Ausgang finden." „Du willst mir Angst machen, Blanca." „Kann ich das wohl? Sey unbesorgt, ich kenne den Weg, der durch dieß Labyrinth zu den Fahrzeugen unsrer Schiffer führt."

Die Grotte weitete sich an einer Stelle, wo zwei mächtige Pfeiler das Gewölbe zu tragen schienen. Und von da liefen neue ziemlich breite Straßen aus, von hundert kleinen Wegen nach allen Richtungen durchschnitten. Blanca zagte nicht. Sie heftete das Ende eines Knäuels von stark geflochtenem Garn an einen eisernen Ring, der in den stärksten Pfeiler gefügt war, und sagte dann kurz und ernst zu ihrem Gefährten: „Nun kein überflüssiges Wort mehr, und rasch vorwärts."

Nichts keimte auf diesen kahlen Mauern, nicht eine einzige duft- und farbenlose Blume, nicht der schmächtigste Halm. Das Ohr vernahm keinen Laut eines lebenden Wesens, nicht das leiseste Summen eines Insects, nicht den Hauch eines Windzuges. Der Blick reichte nicht über den röthlichen Schein hinaus, den das unbewegliche Licht der Fackel warf. Der Muth des Mannes begann zu sinken. Nach einem ästündigen Marsche fragte er Blanca, ob sie noch weit von der ersehnten Bucht entfernt wären. „Wirf einen Stein den Weg entlang, Julian." Er nahm einen Kiesel und schleuderte ihn kräftig in die Tiefe, legte dann sein Ohr schnell an den Boden, wie die Indier, wenn sie die Nähe des Feindes wittern, und horchte. Aber vergebens wartete er, den Fall des Steines zu vernehmen. Man hätte glauben sollen, daß der Schatten ihn verschlungen oder der Flügel eines unsichtbaren Gnomen ihn aufgefangen hätte. „Das ist seltsam," sagte Julian, indem er aufstand und den Angstschweiß von seiner Stirn träufeln fühlte. „Warum seltsam? antworte Blanca, das beweist nur, daß der Weg in dieser Richtung sich noch tiefer fortzieht, als ich geglaubt. „O diese Stille, klagte Julian, ist schaudervoll; Deine Stimme tönt mir wie eine Grabesstimme und unsere Schritte verhallen, als ob wir zwei Schatten gingen." „Muth, Julian, um des Himmels willen, der mit uns ist. Hier lernen wir hoffen und glauben." Die Flamme der Fackel begann zu flackern, was auf ihr nahes Verlöschen deutete. „Wir gehen nun schon lange, sagte Julian. Bist Du nicht müde, Blanca?" Blanca warf einen Blick auf die Fackel, ein leises Beben durchfuhr ihre Glieder. Sie antwortete: Wenn wir noch einen Augenblick zaudern, Julian, so schaffen wir uns selbst unser Verderben." Und indem sie raschen Schrittes weiter

Digitized by Google

eilen wollte, blieb sie plötzlich, wie angewurzelt an den Boden und starr wie eine Säule, den Blick auf das Gewölbe gerichtet, stehen. „Was ist Dir, Blanca? rief der Fremde. Gib mir Antwort, ich bitte Dich. Ich bin es, Julian, der zu Dir spricht." Sie sah ihn fest und lange an, fuhr mit der Hand über die Stirn, als wollte sie einen peinigenden Gedanken verjagen; dann sprach sie: Wohlan, soll ich Dir die Wahrheit sagen, Julian?" „Die ganze Wahrheit." „Nun, schon seit 1 Stunde hätten wir an der Bucht seyn müssen." „Und was weiter?" fragte Julian, den Schrecken wahrnehmend, der aus den Zügen des Mädchen sprach. „Die Wahrheit, die Du hören willst, die schreckliche Wahrheit ist, daß ich diese Wege nicht mehr kenne. Aber Du bist ein Mann, Du hast Muth, nicht wahr? Ich will das entsetzliche Wort nur aussprechen, ich glaube, wir haben uns — verirrt." „Verirrt! wiederholte Julian. Du willst meinen Muth nur erproben, Blanca. Verirrt — das ist nicht möglich." „Höre, Julian. ich kann nicht scherzen unter diesem erbarmungslosen Gewölbe, in dieser schauervollen Nacht. Ich sage Dir, es handelt sich um unser beider Leben. An dieser Verengung der Höhle erkenne ich, daß ich irre gegangen bin; ich erinnere mich von Mathurin, der allein alle die Schlangengänge dieses Gewölbes kennt, gehört zu haben, daß es hier zu keinem Ausgange führt. Vielleicht müssen wir umkommen, aber wir sterben doch mit einander." Sie sprach dieß mit jener Erhebung, die große entscheidende Momente in der Seele des Weibes zu wecken pflegen. „Wir haben noch Hoffnung" sagte Julian. „Die Fackel kann uns noch den Rückweg zeigen." „Diese Fackel?„ wiederholte Blanca mit bitterm Lächeln. „Siehst Du denn nicht, daß sie zwischen meinen Fingern erstirbt?" Sie zeigte dem Fremdling ihre Hand, die zarte weiße Hand, in der die Flamme der herabgebrannten Fackel schon gewüthet hatte. Und Blanca hatte keinen Klageton geseufzt, während Julian über Ermattung wimmerte. Sie wartete auf ein Wort des Trostes aus Julians Munde, dieser wußte weiter nichts zu sagen, als: „Laß uns umkehren." „Wozu? wir gehen in unsern gewissen Tod. Drei Stunden Wegs, und wenn wir sie glücklich zurückgelegt haben, so warten draußen mein Vater, der mich verflucht, und Mathurin, der uns beide umbringen wird. Zitterst Du meinetwegen Julian? O, ich kann sterben, ich bin glücklich mit Dir zu sterben." Julian seufzte: „Luft, Licht!" „Still" sagte Blanca, mit gebieterischer Stimme. „Ein Geräusch." Sie horchten, Blanca starr an allen Gliedern, Julian mit hoffnungsstrahlendem Gesichte. Es war kein Geräusch von Menschen, ein dumpfes Krachen und Rollen, wie wenn die Erde sich spalte, und dann wieder Todtenstille. „Ein Einsturz," sagte Blanca. „Vor oder hinter uns?" fragte Julian. „Vor uns, eine undurchdringliche Mauer, eine eherne Pforte, die uns den Weg versperrt. Nun bleibt uns nichts mehr übrig, als die trostlose Rückkehr." „So laß uns eilen," rief Julian mit wilder egoistischer Freude. (Schluß folgt.)

VII. Brief.

Den in neuerer Zeit verbreiteten Irrwahn, daß frisches Quellwasser bloß als eine schwächende Potenz zu betrachten sey, haben die Wunder-Curen in den Wasserheilanstalten bereits verdrängt

Der Mensch, sagt der große Arzt Hufeland, ahnet die wunderbare Heilkraft nicht, die unstreitig in dem Wasser liegt; denn er ist durch andere geistige Getränke von Jugend auf schon zu sehr verwöhnt. Bei alledem bleibt es doch erster Wunsch einer jeden Familie, daß ihr reines, frisches Quellwasser zugeführt werde, und dieß geschieht mittelst der Röhren. Hier drängt sich zunächst die Frage auf, welche Röhren (Teicheln) wohl die vortheilhaftesten seyn möchten. Es gibt deren irdene, hölzerne, bleierne und eiserne. Da ich bei dieser Sache gar nicht weiter betheiligt bin, als daß ich täglich reines, frisches Wasser zu bekommen wünsche, so kann ich meine Ansicht auch ganz frei und unbefangen aussprechen. Ich übergehe die bleiernen Röhren, obgleich solche schon in den ältesten Zeiten im Gebrauch waren *) und zwar wegen der nachtheiligen Wirkungen auf die Gesundheit. Wenn gleich so Manche den irdenen Röhren den Vorzug vor allen andern geben möchten, so kämpfen dagegen doch sehr gewichtige Gründe an. Diese Röhren versprechen keine sichere Haltbarkeit weder im Zeug noch Kitt; zudem müßte zu ihrer sichern Lage ein kostspieliger ausgemauerter Kanal unterhalten werden. Würden dieselben die großen Vortheile gewähren, so darf man ganz sicher voraussetzen, daß sie in andern Ländern, als England ꝛc., welches in der Fabrication weit voraus ist, vorgezogen würden. In Bayern sind die hölzernen und in der Hauptstadt hie und da auch gußeiserne Wasserleitungen üblich. Es scheinen dahier die Gründe für die hölzernen noch überwiegend zu seyn, weil man behaupten will, die gußeisernen kämen zu theuer, zudem setze sich Rost an, der zugleich Schwefel enthalte, wie dieses bei der eisernen Brunnleitung des allgemeinen Krankenhauses der Fall wäre, sofort der Gesundheit Nachtheil brächte; überdieß gefrören dieselben leichter als die hölzernen. Alle diese Gründe gehören unter die unstichhaltigen, und sind durch Einführung der gußeisernen Röhren in andern Ländern, als Schweden, Norwegen, England ꝛc. schon seit mehr als 50 Jahren bekämpft und widerlegt. Wohl kostet deren Anschaffung mehr, als die hölzernen; dagegen dauern jene mehrere Menschenalter durch, während diese oft in kurzer Zeit verfaulen, und daher die Legung neuer durch Holzankauf, durch Taglohn, Geräthschaften und Werkzeuge große Kosten verursacht. Man kann sich häufig überzeugen durch das immerwährende Aufreißen des im guten Zustande sich befindlichen Pflasters, wofür das ganze Jahr hindurch eine laufende Ausgabe verursacht wird. Zudem wissen wir, daß selbst ganz neu gelegte Holzröhren durch den Druck des eingelassenen Wassers gar häufig, ja schon nach 2 Stunden wieder zersprengt werden, und wenn sie auch halten, wegen der Porosität des Holzes doch immer Wasser durchsickern lassen. Ein solches Zersprengen, ein solches Durchsickern hat man bei den eisernen Röhren gar nicht zu befürchten. Angehend die Nachtheile in Bezug auf Gesundheit; so wird durch den Ansatz des Rostes in den eisernen Röhren geradezu das Gegentheil bewirkt. Der Schwefel, welcher in dem Wasser enthalten ist, schlägt sich darin nieder, verbindet sich mit dem Eisen, und hält als Kruste an den eisernen Röhren fest, während der Schwefel in hölzernen oder andern Röhren mit dem Wasser fortgeführt wird, und Letzteres mit solchen schädlichen Bestandtheilen geschwängert, beim Genuße für die Gesundheit immer nachtheilig bleibt. Zudem führt das in hölzernen Röhren fließende Wasser beständig eine bedeutende Menge von extractiven Theilen des Holzes

*) Purior in vicis aqua tendit rumpere plumbum.
Horat lib. I. epist. X.

Digitized by Google

mit sich, ja sie setzen sich schleimigt im Rohr an und machen das Wasser für viele Nutzanwendungen ganz unbrauchbar; auch kommen bei der Verbindung der Holzröhren oft Stellen vor, ja es bilden sich in denselben knollige Anhäufungen, welche das Wasser im Laufe hindern.

Was endlich das Gefrieren des Wassers in Röhren überhaupt betrifft, so kann solches dadurch verhindert werden, daß bei deren Legung die gehörige Tiefe beobachtet werde. Insbesondere aber darf angenommen werden, daß fließendes Wasser in eisernen Röhren weit weniger gefriere; da diese nicht, wie die hölzernen, durch den darauf ausgeübten Druck des Wassers zerspringen, folglich kein Stillstand des Wassers stattfindet, welcher zur Bildung des Eises als absolut nothwendig bedingt wird. Die aus gußeisernen Röhren über die steinerne Isarbrücke führende Brunnenleitung spricht in dieser Beziehung seit anderthalb Decenien für den Vorzug der eisernen vor den hölzernen Wasserröhren. Mir wenigstens ist seit dem Bestehen derselben weder eine vorgekommene Reparatur noch ein Gefrieren des Wassers in denselben bekannt. Zudem bleibt das Wasser in eisernen Röhren, wenn sie gehörig bedeckt sind, viel frischer und nimmt keinen faulen moosigten Geruch an. Daß solches Trinkwasser angenehmer, kühlender und durstlöschender, folglich der Gesundheit zuträglicher ist, bleibt eine unbestrittene Wahrheit. Bei gußeisernen Röhren, wo nicht so leicht Gefahr des Zerspringens zu befürchten ist, wie bei den hölzernen, kann bei einem größern Durchmesser der Oeffnung solcher Röhren mehr Wasser geleitet und sohin auch größerer Vortheil erzielt werden.

Außer allen diesen Vortheilen kann bei der Verbindung der eisernen Röhren die einfache und sehr wohlfeile Methode durch Holzkeile angewendet werden; diese Methode ist in England schon über ein halbes Jahrhundert in Uebung. Sie hat Vorzüge vor dem Ausgießen mit Blei, und der Eisenkitt besitzt große Nachtheile, welche beide Kitten nicht haltbar sind und stete Reparaturen erheischen, die viel bedeutender sind, als die einfachen Holzkeil-Verbindungen.

Was endlich den Kostenpunct der Anlage und Unterhaltung einer Brunnenleitung von hölzernen oder gußeisernen Röhren betrifft, so kann ich darüber keine arithmetische Vergleichung anstellen, da mir die Kosten, welche alljährlich auf die hiesigen Brunnenleitungen verwendet werden, nicht bekannt sind. Sehr voraussichtlich würden ganz gewiß die Ergebnisse eines solchen Calcüls in pecuniärer Hinsicht auffallend sich hervorstellen, und dürften die Baubehörden in kurzer Zeit zur allmähligen Anwendung eiserner Wasserröhren bestimmen, besonders noch im Hinblicke auf die großen Vortheile, welche an Holz- und Zeitersparnissen daraus hervorgingen.

München, am 24. October 1841. Am.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Richard. Kühe auf der Weide.
Verboukhoven in Brüssel. Ein Viehstück.
Simon. Ein Gelehrter, die Katzen vor seinem Fenster vertreibend. (Nachtstück.)
Asher. Zwei Römerinnen.
Rhomberg. Maria mit dem Christus-Kinde.
C. v. Kloeber. Landschaft.
Schelver. Pferde an einer Fähre.
C. v. Heideck. Griechische Landschaft mit einem Pferde und zwei ruhenden Eseln.
Tank. Strand bei Coppenhagen.

Porcellangemälde:

Deckelmann. Die badenden Mädchen, nach Riedel.

Staffele an W. H. — in W.
Das Fäßchen an R. folgt mit dem Pfaffenhofer Boten am Samstag den 30. October.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 27. Oct.: »Die Wahnsinnige,« Drama nach Melesville von Angely. Hierauf: »Die Bekenntnisse,« Lustspiel von Bauernfeld. (Hr. und Mad. Schunke — Lord und Lady Zinnburg und Anna von Linden, als letzte Gastrollen.)

Donnerstag den 28. Oct. (Neu einstudirt): »Leichtsinn aus Liebe,« Lustspiel von Bauernfeld.

Todesfälle in München.

Hr. Peter Peters, pens. k. Platzmajor von Regensburg, 82 J. a. Hr. Benno Fleißner, qu. k. Stiftungsadministrator v Geimersheim, 66 J. a. Hr. Domin. Gerstmaier, b. Parapluimacher, 46 J. a. Hr. Alois Ritter, b. Tischler, 68 J. a. Fr. Anna Spahn, b. Vergolders-Gattin, 24 J. a. Frau Kath. Schöpfl, b. Melbers-Gattin, 41 J. a. Fr. Anna Löw, b. Geschmeidemachermeisters-Gattin, 35 J. a. Urs. Högl, bgl. Strumpfwirkersfrau, 35 J. a. Jos. Bruder, bgl. Schlossermeisterstochter, 27 J. a. Jac. Stich, Bäckergeselle v. Imberg, Lbgs. Sonthofen, 19 J. a. Maria Sigl, Flößknechts-Wittwe, 67 J. a. Cunig. Heller, ehemal. Pfarrerköchin, 49 J. a. Anna M. Huber, Taglöhners-Wittwe, 107 J. a. A. M. Fleißner, Klosterrichters-Wittwe von Frauenwörth, 87 J. a. A. M. Brüderl, Landgerichtsdieners-Wittwe von Marktsteft, 71 J. a. Gg. Schuhbauer, Maurer, 50 J.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Jacob Raulino, Kaufmann, 50 J. a.
In Nürnberg: Hr. Joh. Peter Beck, Tabakfabricant, 48 J. a.
In Steingaden: Frau Barb. Schmid, Prioatiers-Wittwe, 86 J. a.

1060. **Gesuch.**

Ein junger Mensch mit empfehlenden Zeugnissen wünscht wieder als Setzer ein Unterkommen oder andern Falls eine Beschäftigung bei einem k. Advocaten oder in einer Amtscanzlei. D. Uebr.

1061. In der Blumenstrasse Nr. 24 über 3 Stiegen rechts ist eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern, heller Küche, Speise, Keller, Speicher und Waschhausantheil wegen plötzlicher Abreise sogleich zu beziehen.

1054. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist so eben angekommen:

Das Büchlein der Wunder.

Ein Magazin von sympathetischen, magnetischen und andern seltsamen Vorschriften und Geheimnissen zu Erreichung verschiedener nützlicher Zwecke. Nebst der Kunst, wahrzusagen und die Lotto-Nummern zu berechnen.

Von **F. M. Glück.**

Zweite Aufl. elegant broschirt 36 kr.

Manche sympathetische Mittel vertragen sich nicht mit einem geläuterten Verstande, aus welchem Grunde auch dieses nur zum Wohl der Menschheit verfaßte Büchlein zahllose Verfolger hatte, aber dennoch kann ihre Wirkung in vielen verzweifelten Fällen nicht abgeläugnet werden, denn gerade Verächter und Verspotter dieser Mittel mußten schon selbst erfahren, daß es Geheimnisse in der Natur gibt, die auch der Gelehrte nicht enthüllen kann. Das Büchlein ist nicht versiegelt, man präse also selbst!

Berichtigung.

Unter den Getrauten in Nr. 127 ist: Jos. Kiefer, Privatlehrer, anstatt Keller zu lesen.

Digitized by Google

1056. (3a) Praes. den 23. Oct. 1841

Bekanntmachung.

André Stadler, Schustergeselle aus Regenpeilstein b. G, 50 Jahre alt, ist zu Regensburg am 15. September l. J. gestorben, ohne eine letztwillige Anordnung hinterlassen zu haben.

Derselbe hinterließ ein Vermögen von 573 fl., gegen welches bereits 276 fl. Schulden angemeldet sind.

Wer auf diese Verlassenschaft rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen a dato

hierorts anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte, zugleich hat Jedermann, der vom Defuncten etwas besitzen soll, solches bei Strafe hier anzuzeigen und zu übergeben.

Den 12. October 1841.

Königl. Landgericht Roding.
Siegert, Landrichter.
Mutterer coll.

1059. Praes. den 25. Oct. 1841.

Edictalladung.

Der Bauerssohn Georg Lamprecht von Rothbuch dieß Gerichts ist in bayerische Kriegsdienste getreten und wird seit dem russischen Feldzuge im Jahre 1812 vermißt.

Es wird daher derselbe oder seine rechtmäßige Descendenz hiemit aufgefordert,

binnen sechs Monaten

um so gewisser hierorts sich zu melden, als er außerdessen für verschollen erklärt, und sein Elterngut per 250 fl. an seine Geschwister gegen Caution ausgehändigt würde.

Den 18. October 1841.

K. Bayer. Landgericht Trostberg.
Luzzenberger, Landrichter.

1055. Es wird ein solides Mädchen gegen ein billiges Honorar aufgenommen.

Daselbst kann man auch täglich recht gut zu Mittag speisen.

Kostgeberin Fischer,
Rindermarkt Nr. 15 über 1 Stiege.

1057. (3a)

Einladung
zur
Fecht-, Turn- und Voltigir-Anstalt.

Der Unterricht beginnt den 4. November d. J. mit denselben Bestimmungen, wie im vorigen Jahre, und ist die Einrichtung getroffen, dass sich die Herren nach gleichem Range und Alter in einer Stunde zusammen üben können; ausser den gewöhnlichen vorjährigen Stunden sind auch noch Uebungs-Stunden von 5—7 Uhr Abends.

Auch wird wie im vorigen Jahre der Unterricht für Knaben und Mädchen fortgesetzt.

Die Anstalt befindet sich in der Wohnung des Unterzeichneten, Karlsstrasse Nr. 17 unweit der Basilica.

L. Gruber,
Turnlehrer an der k. Pagerie und Cadeten-Corps, und Fechtmeister.

1046.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Der Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß er seine

Kleiderreinigungs-Anstalt

von der Theaterstraße Nro. 5 in ein geräumigeres Local — Burggasse Nro. 11 über 2 Stiegen — verlegt habe, und empfiehlt sich zu ferners zahlreichstem Zuspruche mit der Versicherung billigster, schnellster und bester Bedienung.

J. M. Braun,
vormals Schneidermeister.

1044. Ein Mädchen vom Lande, 20 Jahre alt, sucht bei einer Herrschaft oder in einem sonstigen ruhigen Hause einen Dienst als Hausmagd, nöthigenfalls auch als Kindsmagd. Zu erfragen bei der Expedition des Eilboten.

1058. Es kann ein ordentliches Mädchen gegen ein billiges Lehrgeld das Kochen erlernen. D. Uebr.

1053. Bei **E. A. Fleischmann** in **München** ist zu haben:

Sammlung der die **Feuerpolicei** betreffenden **Verordnungen** im Königreich Bayern. Zunächst für Bauwerkmeister, veranstaltet von Ch. Cavallo.

Preis 54 kr.

Zimmer zu vermiethen!

1014. (2 a) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nro. 29 über 2 Stiegen im Vorderhause des Lohschwitzbad-Inhabers Prommoli ist ein schön meublirtes Zimmer mit gutem Bett und Canapee für 4 fl. zu vermiethen.

Augsburger-Börse
vom 23. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	101⅞
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	160
Bank-Actien 670	688
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
" " v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107⅛	—
detto à 4 Proc. prpt. . 99⅛	98¾
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1570	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	84	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburger-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Münchner-Schranne vom 23. October 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	2 kr.	16 fl.	30 kr.	15 fl.	52 kr.	— fl.	31 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	9 "	30 "	9 "	12 "	8 "	51 "	— "	7 "	— "	— "
Gerste.	7 "	7 "	6 "	42 "	6 "	13 "	— "	— "	— "	— "
Haber.	4 "	43 "	4 "	24 "	4 "	7 "	— "	17 "	— "	— "

Neue Zufuhr: Waizen 1748 Schäffel; Korn 584 Schäffel; Gerste 2560 Schäffel; Haber 440 Schäffel.
Rest: " 138 " " 114 " " 353 " " 3 "

Brodtarif vom 25. Oct. bis 1. November: **Waizen**: Schäffel zu 21 fl. 18 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 5 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 3 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibltaig 23 L. 1 Q. **Korn**: Schäffel zu 12 fl. 53 kr. **Roggenbrod**: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 20 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 9 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 18 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage**. **Waizen**: Schäffel zu 19 fl. 18 kr. **Korn**: Schäffel zu 11 fl. 53 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 52 kr.; Semmelmehl 1 fl. 28 kr.; Waizenmehl 1 fl. 12 kr. Eindrennmehl 56 kr. Riemlschmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 29. October. № 130. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt No. 44. vom 27. Octb. enthält eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen der den k. Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Städte für das Jahr 1839/40 betr., und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Lieutenant im k. Artill.Reg. Prinz Luitpold, Frhrn. A. v. Leonrod, tax- und siegelfrei zum k. Kammerjunker zu ernennen; den Personalstand des Rechnungs- und Revisions-Büreau's der Generaladministration der k. Posten um einen Rechnungscommissär 1. Cl. zu vermehren, und als solchen den Postverwalter in Zweybrücken, S. Mulzer, einrücken zu lassen; den Communal-Revierförster in Kusel, K. Graß, auf das Communal-Revier Bellheim zu versetzen; den Forstwart in Winterthalerhof, G. Augsberger, zum prov. Communal-Revierförster in Kusel zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Schreiberstelle dem Rechtscandidaten J. F. Schmidt von Obersteinbach zu verleihen; zu der bei dem Appell.Ger. von Oberfranken erledigten Rathstelle den Bezirksrichter zu Frankenthal, G. Frhrn. v. Lerchenfeld, zu befördern; den Rathsaccessisten G. Oberneder zum Rechnungscommissär bei der Regg. von Niederbayern, K. d. F., prov. zu ernennen; den Forstwart zu Kollenberg, K. Bay, zum prov. Revierförster in Kranzenbach zu befördern; das Rectorat des Lyceums und Gymnasiums zu Regensburg dem Professor der Theologie an dem Lyceum daselbst, Dr. Perd in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; die erledigte Lehrstelle der Philologie und Geschichte, mit dem widerruflichen Lehramte der Encyclopädie und Methodologie der Gymnasialstudien, an dem Lyceum zu Regensburg, dem Professor an dem Gymnasium zu Rinteln in Curhessen, Dr. P. J. A. Schmitz, prov. zu verleihen; den Forstamtsactuar F. Pausch zu Culmbach zum prov. Revierförster in Oberlenkenreuth zu ernennen; die erledigte Stelle eines ordentl. Professors der Moraltheologie an der k. Universität München prov. dem Professor der Moral und Dogmatik am Lyceum zu Freysing, Priester Dr. M. Stadelbaur, zu verleihen; den Rentbeamten A. Forster zu Wolfstein auf das Rentamt Pfaffenhofen zu versetzen; die bei dem Appell.Ger. für die Oberpfalz u. v. R. erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Würzburg, W. Buckingham, zu verleihen, und an dessen Stelle den Assessor daselbst, E. v. Clanner, zu befördern, und an des Letztern Stelle den Protocollisten daselbst, F. H. Pelletier, zu ernennen; und die hiedurch erledigte Protocollistenstelle prov. dem Rechtspracticanten K. M. Meißner zu Kronach zu verleihen; den 2. Assessor bei dem Landgerichte Friedberg, J. Oswald, auf die 2. Assessorstelle bei dem Landgerichte Oberviechtach, und den 2. Assessor in Oberviechtach, M. J. Weber an das Landgericht Krumbach, dann den 2. Assessor bei dem Ldg. Krumbach, J. M. v. Baumgarten, an das Landgericht Friedberg zu versetzen; die erledigte 1. Canzlistenstelle bei dem prot. Consistorium in Ansbach prov. dem 2. Canzlisten daselbst, J. G. Häublein, zu verleihen, und auf dessen Stelle prov. den quiesc. Actuar des Landwehr-Kreis-Commandos von Oberfranken, K. Mengert in Bayreuth zu ernennen; den prov. Revierförster K. F. Schröder zu Bloskülb auf das Revier Hördt zu versetzen, und den Forstamtsactuar W. Zahn zu Altdorf zum prov. Revierförster in Bloskülb zu ernennen; den Lehrer an der lat. Schule in München, Gymnasialprofessor Dr. Pütter, wegen nachgewiesener physischer Dienstes-Unfähigkeit in den definitiven Ruhestand zu versetzen; den Assistenten des Zollrechnungs-Commissariats, G. Thelemann, zum prov. Zollverwalter am Nebenzollamte 1. zu Schärding am Thurm zu ernennen; den Revierförster zu Winkelhof, Ph. Stumpf, auf das Forstrevier Schlüsselfeld zu versetzen, und den Forstamtsactuar zu Kothen, F. Egerer, zum prov. Revierförster in Winkelhof zu ernennen; den Zahlmeister bei der Staatsschuldentilgungsspecialcasse München, H. v. Neumann, zum Controleur dieser Casse prov. zu ernennen, und dessen Stelle dem Buchhalter bei der genannten Casse, J. B. v. Grundner, prov. zu verleihen; die Grenzobercontrolleurstelle zu Oberstorf dem practicirenden Unterlieutenant L. Diehl vom Ch. v. Reg. Kronprinz, und jene zu Neuhornbach dem Hauptzollamts-Assistenten U. Eckart in Passau prov. zu verleihen, und den Controleur der Staatsschuldentilgungsspecialcasse zu Augsburg, H. Miller, zum Buchhalter der Central-Staatscasse prov. zu ernennen; ferner zu genehmigen geruht, daß die erledigte Lehrstelle der 1. Classe des neuen Gymnasiums in München, von dem Abte zu Metten, dem Conventualen P. Fortunatus Braun übertragen werde.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

München. Die vom hohen Bundestage zur Inspicirung unserer Armee beauftragten Hrn. Generäle haben vorgestern wieder unsere Stadt verlassen. Am verflossenen

Digitized by Google

Dienstage hatten dieselben ihre Abschiedsaudienz bei S. M. dem Könige und wurden darauf zur k. Tafel gezogen.

Ein allgemein geschätzter und sehr würdiger Officier unserer Armee, Hr. Generallieutenant und Corpscommandant der Artillerie Frhr. v. Zoller, hat vorgestern sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der Hr. General hat sich um die bayerische Armee, besonders aber um das Artilleriewesen durch die jetzt eingeführte Verbesserung, welches System auch nach dem Namen des hohen Technikers genannt ist, verdient gemacht. Diese Verdienste des Hrn. Generals sind nicht allein von Seinem allerhöchsten Souverän, unserm allgeliebten König durch Verleihung mehrerer Ehrenzeichen und höherer Rangeserhebung geehrt und belohnt worden, sondern auch auswärtige Monarchen haben die Anerkennung derselben durch Ertheilung ihrer Orden an den Jubilar an den Tag gelegt. Bei Vollendung des fünfzigsten Dienstjahres wurde nun dem Hrn. General durch die Gnade Seiner Majestät des Königs das Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, welchen König Ludwig 1827 zur Belohnung jener Diener gestiftet, die 50 Jahre mit höchster Zufriedenheit im k. Hof-, Staats-, Kriegs- oder kirchlichen Dienste gestanden haben, ertheilt. Zu diesem feierlichen Acte rückten vorgestern (Mittwoch) Vormittags bei dem heitersten Himmel und wärmsten Sonnenschein sämmtliche hier garnisonirenden Regimenter in größter Parade auf den Dultplatz, wo die erhabene Handlung durch Se. Erlaucht den Hrn. General-Feldzeugmeister, Gr. v. Pappenheim vorgenommen, und das neuverliehene Ehrenzeichen kgl. Huld dem Hrn. General an die schon mit 16 Orden geschmückte Brust geheftet wurde. Mittags fand zu dieser Feier ein festliches Diner des Officiercorps der Artillerie im neuen Gasthause zum bayerischen Hofe statt, und Abends vorher hatte dasselbe Officiercorps seinem hochverehrten Chef eine prächtige Nachtmusik gebracht.

Dienstag den 2. November wird, wie alle Jahre gewöhnlich, in Gegenwart des Armenpflegschaftsrathes der kgl. Haupt- und Residenzstadt München, dann der im Armenverbande stehenden Individuen für die verstorbenen Wohlthäter der hiesigen Armenanstalt um 10 Uhr Vormittags in der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau ein feierliches Seelenamt gehalten werden, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

In dem am verflossenen Montage von dem Contrabassisten Herrn Hindle im kleinen Saale des k. Odeons veranstalteten Concerte wurden sämmtliche Zuhörer zur Bewunderung hingerissen. Was Ernst auf der Violine und Thalberg auf dem Pianoforte ist, das ist Hindle auf seinem Instrumente. Alles Lob verdienen auch die Mitwirkenden und es war nur Schade, daß dieß Concert so wenig besucht war.

Ein neuer, schöner und bedeutungsvoller Schmuck ziert unsere Glyptothek. — An den Außenseiten derselben sind eine Anzahl Blenden (Nischen) angebracht, wie sie sich häufig an römischen Gebäuden, namentlich im Innern der Tempel, an Triumphbögen ꝛc. finden. Für die sechs Blenden der Vordereseite waren die Statuen verschiedener mythischer und geschichtlicher Personen bestimmt, die in Beziehung zur Sculptur stehen. Sie haben in dieser Woche die Werkstätte der Künstler verlassen und bereits ihre neue Stelle eingenommen. Es sind dieß die Statuen von Vulcan und Prometheus, von Dädalus und Phidias und den beiden fürstlichen Beschützern der Kunst, Pericles (dem man hier dieß Beiwort gestatten möge) und Hadrian. Letztere beide sind die Arbeit des Bildhauers Leeb, Prometheus und Phidias sind von Schaller, Vulcan von Schöpf und Dädalus von Lazarini. Die Statuen sind von glänzend weißem Marmor, der sich vom lichtröthlichen der Façade merklich, aber sanft unterscheidet.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Garkochs-Concession sucht nach: Joseph Sattelberger, bürgerl. Metzgermeister und Hausbesitzer von hier

" " Bierschenks-Concession: Jos. Hartl, b. Hausbesitzer von hier.

" " Caminkehrers-Concession: Georg Kuhn, Maurermeisterssohn von Eugershausen, Ldg. Illertissen.

" " Salzstößlers-Concession: Jacob Doll, Wirthssohn von Moosburg.

" " Schneiders-Concession: Andr. Kirschner, verehlichter Bürger und Hausbesitzer dahier.

Seit längerer Zeit ist hier in der Türkenstraße Nro. 59 1/2 ein durch königliches Privilegium begünstigtes Etablissement erstanden, in welchem eine der neuesten Zeit angehörende Erfindung, der Hufbeschlag ohne Nägel, Schrauben oder Hacken, ausgeübt wird. Wie überhaupt die Verbreitung neuer, wenn selbst vortheilhafter und nützlicher Einrichtungen und Erfindungen immer Anstoß findet durch alten Gewohnheiten und Herkömmlichkeiten anhängende Menschen, besonders wenn noch ihr Geschäft dabei beeinträchtigt wird, so ist es auch diesem neuen Hufbeschlage ergangen, dessen meines Wissens noch in keinem hiesigen öffentlichen Blatte Erwähnung geschah, während die Wiener Journale gleich nach Ertheilung des k. k. österreichischen Privilegiums an den Erfinder desselben Pauli und Comp. lobend erwähnten, und die guten Eigenschaften, welche ein ausschließliches und erprobtes Eigenthum dieses Hufbeschlages sind, öffentlich rühmten. Durch diese neue Erfindung soll einer langjährigen Klage abgeholfen werden, daß nemlich die Hufbeschlag-Methoden bisher so unvollkommen waren, und so viele Mängel und Blößen zeigten. Das Hipposandalon hatte eine strenge Prüfung und Untersuchung seiner Anwendbarkeit und Nutzens zu bestehen, und die günstigsten Resultate, die aus den überwachten Versuchen sich ergaben, erregen den Wunsch, daß dieser Hufbeschlag häufige Anwendung finden und bei dessen fernerer Erprobtheit auch allgemein werden möchte. Besonderen Vorzug verdienen aber die Hipposandalen bei Krankheiten des Hufes vor dem bisherigen Beschlage, weil in allen jenen Fällen, wo das Eisen auf den Huf nicht aufgenagelt werden kann, dieser Hufbeschlag geeignet ist, da dabei keine Erschütterung stattfindet, derselbe den Gebrauch des Hammers entbehrlich macht, und zur Verhütung und Heilung schon bestehender Zwanghufe ersprießliche Dienste leistet. A — r.

Wenn die verflossenen Sommer- und Herbstmonate in vielen Beziehungen ausgezeichnet genannt werden können, so

Digitized by Google

verdient es auch noch beachtet zu werden, daß in Erlangen am 19. October vollkommen reife und schmackhafte Erd- und Himbeeren zu Markte gebracht wurden. — (In Frauendorf gibt's noch so viele Erd- und Himbeeren, daß man sich daran satt essen kann.)

Landau an der Isar, 22. Octbr. In Pilsting hat der Unteraufschläger Schmidt mit einem Stockdegen seine Geliebte erstochen, und als er nach vollbrachter That auf sein Zimmer kam, sich selbst erschossen. (Passav.)

Regensburg, 26. Octbr. Die von Sr. Durchl. dem Herrn Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis neu erbaute Gruft ist nun größtentheils vollendet, und spricht durch ihre schönen und einfachen Formen und durch ihre schönen Glasmalereien von Sauterleitner vortheilhaft an. Nur wollen viele behaupten, daß die herrliche Christusstatue von Dannecker, welche den Hauptaltar der Gruftcapelle ziert, nicht zu dem Baustyle der Kirche passe. — Durch die im alten Style wieder hergestellten Kreuzgänge der ehemaligen gefürsteten Benedictinerabtei St. Emmeram hat die Gruft eine passende Umgebung erhalten. Sie wird aber auch von Fremden und Einheimischen fleißig besucht und es steht der Zutritt zur selben nun Jedermann täglich von 11 — 12 Vormittags unentgeltlich frei, um der Trinkgelderwuth jenes Dieners zu begegnen, der früher sämmtlichen Beschauern der Thurn- und Taxis'schen Schloßmerkwürdigkeiten den Gruftbau und die Umgebungen desselben zu zeigen hatte, hieraus aber eine beträchtliche Einnahmsquelle zu ziehen suchte.

Durch Versetzung des jüngsten Besitzers ist die organisirte Pfarrei Erling und Andechs, kgl. Landgerichts Starnberg, in der bischöflichen Diöcese Augsburg, erlediget worden. Dieselbe zählt 496 Seelen, 1 Schule und wird von dem Pfarrer allein pastorirt. Die Erträgnisse belaufen sich nach der superrevidirten Pfarrfassion jährlich auf 762 fl. 41 kr., die Lasten auf 1 fl. 13 kr. 1 hl. — Durch Resignation des letzten Besitzers ist die catholische Pfarrei Epfach, in der bischöfl. Diöcese Augsburg, k. Landgerichts und Decanats Schongau, in Erledigung gekommen. Dieselbe zählt im Umkreise von 1 Stunde 3 Ortschaften, 293 Seelen und 1 Schule, und wird von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Die jährlichen Einkünfte belaufen sich nach der superrevidirten Pfarrfassion auf 679 fl. 40 kr., die Lasten auf 10 fl. 19 kr. Der Pfarr-Widdum besteht aus 12 Tagw. Aecker, 8 Tagw. Wiesen, nebst einem Wurzgärtchen und einem Antheile an unvertheilten Gemeinde-Gründen. — Durch Versetzung ist die organisirte Pfarrei Eschenlohe in der bischöfl. Diöcese Augsburg, kgl. Landgerichts Werdenfels und Decanats Weilheim, in Erledigung gekommen. Dieselbe zählt in 9 Ortschaften 325 Seelen mit 1 Schule, und wird von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrfassion betragen die jährlichen Renten 761 fl. 54½ kr., die Lasten 10 fl. 39½ kr. — Durch den Tod des jüngsten Besitzers ist die organisirte Pfarrei Steingaden in der bischöfl. Diöcese Augsburg, k. Landgerichts Schongau-Leeder der Bewerbung eröffnet worden. Dieselbe zählt in 53 Ortschaften 1365 Seelen und 1 Schule, und wird von dem Pfarr-Vorstande mit einem Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrfassion belaufen sich die jährlichen Erträgnisse auf 1123 fl. 37 kr., die Lasten auf 364 fl. 45½ kr. Die Gesuche um obengenannte Pfründen sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Am Viehmarkte wurden vom 18. bis 23. Oct. verkauft: 650 Ochsen, 50 Kühe, 27 Stiere, 20 Rinder, 639 Kälber, 553 Schafe, 418 Schweine.

Landshuter Schranne vom 22. Octbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 15 kr. Korn 8 fl. 45 kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 18 kr.

Regensburger Schranne vom 23. Octbr. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 16 kr., Korn 8 fl. 39 kr., Gerste 5 fl. 14 kr., Haber 3 fl. 54 kr.

Straubinger Schranne vom 23. Octbr. (Mittelpr.) Waizen 14 fl. 1 kr. Korn 9 fl. — kr. Gerste 5 fl. 23 kr. Haber 3 fl. 47 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Aus den bisherigen Vorgängen in Spanien ersieht man, daß die Exregentin Christine sich wieder auf den spanischen Thron setzen möchte und zwar, wie die spanische, französische und englische Presse behauptet, mit unumschränkter Gewalt. Als diese Worte in Madrid bekannt wurden, wirkten sie wie bezaubernd auf die Nation, und die Insurrection erhielt dadurch den Todesstoß. Man fängt an, zur Besinnung zu kommen, und es herrscht zu Bilbao, Victoria ꝛc. keine Einmüthigkeit unter der Insurrection.

Der spanische Aufruhrs-Versuch mißglückte, und endete schneller, als man erwartet hatte. Jeden Augenblick treffen Haufen von Flüchtlingen an der französischen Grenze ein. Ueberall sind die Nationalmilizen mobil, um die Rebellion zu bekämpfen. Eine Aushebung von 50,000 Mann votirten die Cortes, und eine ungeheuere Armee ist mobil.

O'Donell hat am 21. October die französische Grenze überschritten. Er nannte sich Vicekönig von Navarra und Generalcapitän der baskischen Provinzen. In wessen Namen führte er diese Titel, wenn Marie Christine nicht Regentin ist? — Die Exkönigin protestirt jetzt förmlich gegen die ihr in den Mund gelegte Aeußerung. Das französische Publicum schenkt diesen Betheuerungen wenig Glauben. — Hätte der Aufstandsplan eine günstigere Wendung genommen, dann wäre Christine nicht in Frankreich geblieben.

Das französische Cabinet ist sehr gefährlich krank zu betrachten. Hr. Guizot maßt sich zu viel an, und die übrigen Minister sind darüber höchst unzufrieden.

Ein französisches Blatt vom 21. October sagt: Was kümmert es Marie Christinen, daß ihre Getreuen in Madrid auf den Palasttreppen und auf dem Richtplatze verbluten? sie selbst wohnt ja ruhig zu Paris in einem eleganten Hotel, und besucht die Salons der Tuillerien und die Concerts. O'Donellen hat sie desavouirt; es fehlt nur noch, daß sie ein Glückwünschungsschreiben an Espartero richtet.

Der Courier bemerkt, daß man seit der ersten Schlappe, welche die Sache Christinens erlitten hat, die Pflichten der Neutralität besser erfülle; denn Munagorri hatte noch einen Paß von der Unterpräfectur zu Bayonne in seiner Tasche zum Uebertritt nach Spanien.

Französischer Seits gehen mehrere Regimenter an die spanische Grenze, um die Beobachtungs-Linie zu verstärken.

Die englischen Blätter beschäftigen sich mit dem Artikel über den nach Palästina bestimmten Bischof. Die Times erklärt, daß England, anstatt einen protestantischen Bischof nach Syrien zu setzen, die alten orthodoxen Kirchen des Orients, Rußland gegenüber, hätte verstärken sollen. Auch

Digitized by Google

die Identificirung der anglicanischen mit der deutsch-lutherischen Kirche in diesem Falle will der Times gar nicht gefallen. —

Der englische Courier sagt, Corneline sey nach London eingeladen worden, um vor der Verschönerungs-Commission für Westminsterhall und die neuen Parlamentshäuser seinen Rath über die daselbst anzubringenden Fresco-Malereien abzugeben. —

England rüstet sich zur See stark gegen America. Nach einer Ordre werden Soldaten, welche Mitglieder des Mäßigkeitsvereins sind, von diesem freigesprochen und erhalten bei ihrer Einschiffung doppelte Rationen.

Der englische Satyrist macht auf die beiden Lords Dinorben und Thiselthwaytes, die zwei intimsten Freunde, eine Satyre, wenn er sagt, daß vielleicht mit Verabredung ihre Parke kurz nach einander abgebrannt wären, um die Frau Herzogin von Inverneß, die sie auf keine andere Art losbringen konnten, gleichsam hinauszuschweseln.

Ein ungarischer Graf Szapary erregt in Dresden Aufsehen durch seine magnetischen Curen, welche alle bisher bekannten Thatsachen überbieten sollen. Der Aufforderung eines hochgestellten Mannes zufolge hat er die Heilung von dessen schwerkranken Tochter unter der Bedingung übernommen, dort eine magnetische Clinik anlegen zu dürfen.

Die Auflösung der medicinisch-chirurgischen Josephs-Academie in Wien ist, wie man hört, im Werke, doch soll von einer Reorganisirung derselben nach neuen Bestimmungen die Rede seyn.

In Mons (Frankreich) hat man bei dem Umbau eines Theils des Stadthauses, 5 Fuß unter der Erde, in einem bleiernen Sarge die wohlerhaltene Leiche einer enthaupteten Frau gefunden. Geschichtliche Ermittelungen ergeben, daß dieselbe der am 9. Juni 1618 heimlich hingerichteten Gräfin Ines de Mendoza, angeblichen Theilnehmerin an der Verschwörung des Marquis v. Henriquez angehörte. An einem Finger fand sich noch ein goldener Ring mit dem Wappen der Familie Mendoza. Das schwarz seidene Kleid war sehr gut erhalten. Der Kopf lag neben dem Körper. Man hat den Sarg in dem Museum der Stadt aufgestellt.

Ein Meister in Betteln, ein Knabe zwischen sieben und acht Jahren stand kürzlich in Paris vor dem Zuchtpolizeigerichte mit ihm die Mutter. Aus dem Verhöre ergab sich, daß der kleine Bettler für die Mutter keine Hilfsquelle, sondern eine wahre Geldgrube war. An einem lebhaften Platze aufgestellt, wußte er so kläglich und so rührend zu betteln, daß er stets mit vollen Taschen nach Hause kam und Tage hatte, wo er 5, 7, 11, ja sogar 15 Francs mitbrachte. Die Mutter machte es dem Kleinen in einer Wohnung, die 800 Francs kostete. Abends bequem, er bekam feine weiße Wäsche an und ward bis zum Morgen wie ein Kind wohlhabender Eltern gehalten. Das Kind war Alters halber unzurechnungsfähig; die Mutter ward in die Kosten und zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Im Theatre de la Gaité zu Paris entstand am 20. October plötzlich Feuerlärm, und das Publicum gerieth in große Bewegung. Da erhob sich ein Mann, und rief: „Fürchtet Euch nicht, es ist gar nichts!“ Zugleich suchte er seinen brennenden Oberrock zu löschen, was mit Hilfe der Nachbarn gelang. Er hatte vor dem Theater Zündhölzchen gekauft und in die Rocktasche gesteckt, wo sie durch Reibung Feuer fingen.

Von mehreren Seiten erhält man traurige Berichte über Verheerungen, welche durch Stürme und Regengüsse in den letzten Tagen angerichtet wurden. In London erreichte am 18. October die Themse eine ungeheuere, seit 41 Jahren nicht mehr erlebte Höhe. Alle Straßen und Werfte zu beiden Seiten des Flusses standen unter Wasser; der ganze niedere Theil von Westminster, etwa 3000 Häuser, so wie die übrigen Quartiere an der Themse, wurden von der Fluth heimgesucht; das Wasser stand 5 bis 6 Fuß hoch in den Straßen, durch die man nur mit Kähnen kommen konnte. Die Bewohner mußten schnell in die obern Stockwerke flüchten, ohne viel von ihrer Habe retten zu können, wodurch viele Familien, namentlich die armen Fischer und Handwerker in Lambeth und am Bischofswege, in die bitterste Noth geriethen. Die Zerstörung auf den Werften, in den Magazinen, Schiffbauwerkstätten u. s. w. ist unberechenbar. Viele Kaufläden u. dgl. wurden von der Fluth umgerissen, und eine Masse Güter fortgeschwemmt. In Wapping ertrank eine wackere Frau, die man in der Verwirrung vergessen hatte, in ihrer Kammer; nicht weit davon kam eine andere Frau mit ihrem Kinde um. Die Thüre zur Westminsterhalle war (das Erstemal seit 1736) überfluthet. Der Themse-Tunnel war ernstlich bedroht, indem der Schacht von Wasser umgeben war; doch blieb der Tunnell durch die Thätigkeit der Dampfmaschinen verschont. Auf der Blackwall-Eisenbahn mußten die Fahrten eingestellt werden, weil dieselbe theilweise unter Wasser stand. Auch Greenwich und Deptford haben stark gelitten. — In Venedig war schon am 6. October, in Folge des Sirroccos, das Meer so stark angeschwollen, daß der Marcusplatz unter Wasser stand, und an hundert Gondeln mit Lustfahrenden auf dem improvisirten Teich umherschifften.

Berlin, 23. Oct. Die anhaltend frostfreie Herbstwitterung wirkt nach dem dürren Sommer und dem nassen Herbst, welchen wir gehabt, höchst merkwürdig auf die Pflanzenwelt unserer Gegenden. Bäume, welche mitten im Sommer theils durch die Dürre, theils durch den Raupenfraß ihr Laub verloren, treiben daffelbe von Neuem und stehen noch jetzt in üppigem Blättergrün. In den Gärten, wo vorschnelle Hand nicht muthwillig die Blumenstöcke zerstört haben, schlagen selbst die zarteren Sommerblumen, als wären es perennirende Gewächse, von Neuem aus, und es gibt Gartenbesitzer hier in Berlin und vor seinen Thoren, welche im Stande sind, noch ganz vorzügliche Blumensträußchen zusammen zu lesen, wobei die mit eigener Vorsicht behandelten Georginen und zum zweitenmal blühende Rosen die Hauptstellen einnehmen. Daneben gibt es zum zweitenmale blühende Obst- und Castanienbäume, reife Erdbeeren u. s. w. Der Bürgermeister Tschech macht uns sogar die interessante Mittheilung, daß er am 21. October, Vormittags 9 Uhr, bei heftig kaltem Wind und vielleicht + 4 — 5° R., auf dem

Digitized by Google

Exercierplatz vor dem Brandenburger-Thore einen Schwarm von 50 — 60 Schwalben bemerkte, welche ganz nahe über der Erde die Luft durchstrichen und ihren nur noch spärlichen Unterhalt, wahrscheinlich Insecten und Gewürm, welches durch das Exercieren mehrerer Militärs und das Umherreiten einiger Pferde vom Sandboden aufgescheucht worden seyn mochte, zu suchen schienen. Aehnliche Erscheinungen berichtet man aus den Provinzen. Noch heute meldet man, daß auch in Gräfenberg reife Erdbeeren gesammelt werden, und aus Zehdenick, daß dort in dem Garten eines Bürgers ein Birnbaum zum zweiten Male in voller Blüthe steht.

Die russische Regierung ist unablässig bemüht, in allen Zweigen des Volksbedarf die mögliche Holzersparung zu erzielen, eins der dringendsten Lebens-Bedürfnisse in den nördlichen Theilen des Reichs. Zur Erreichung dieses Zweckes sucht sie als Feuerungs-Material das Holz zweckmäßig ersetzende Substanzen im allgemeinen Gebrauch einzuführen, vornämlich Steinkohlen und Torf.

Miscelle.

Einst und Jetzt.

Daß einst ein Esel redete,
War eine Rarität!
Jetzt hört man Esel reden,
Wo man nur geht und steht.

An * *

als sie das Abonnement einging.

Der Bote, den die Eile treibt,
Darf dreimal dich besuchen.
Dreimal in einer Woche schreibt,
Ihr Leute, schreibt es ein, bebuchen
Muß man mit Röthel die Visitenzahl,
Im ganzen Jahre mehr als hundertmal.

Zu Dir zu kommen, oder gar
Mit Dir zu sprechen! Gott, wie wäre
An meiner Stelle der fürwahr
Glücklich, der jetzt in Deiner Sphäre,
Gleich mir, zu stehen käme. Stünd' er nicht,
Ich bin ein Beispiel ringsumher, im Licht? —*—

In dem Intelligenzblatte einer Stadt in der Oberpfalz konnte man kürzlich unter den Todes-Anzeigen lesen: N. N. ledige Jungfrau und Taglöhnerstochter, 19 Jahre alt, am Nervenfieber. Ledige Frauen sind in jetziger Zeit eine häufige Erscheinung, aber eine verheirathete Jungfrau könnte als neuntes Weltwunder aufgezählt werden.

Kürzlich entlief einem Landmann der Hund, und der Herr, der das Thier sehr lieb hatte, suchte so viel möglich dessen Fährte aufzuspüren. Bei diesem Geschäfte kam er an die nicht weit von seinem Wohnorte Pf. entfernte Brücke, und fragte den dortigen Zöllner ganz naiv, ob nicht ein Hund über die Brücke gelaufen sey, der Frisch-auf geheissen habe.

Die meisten meiner Leser werden wissen, wie schwer es einem Fremden fällt, sich nach den Berichten der Landleute über den einzuschlagenden Weg zu richten. Eine solche Antwort ist die folgende, die jüngst ein Herr, der sich um einen Fußweg erkundigte, erhielt: Ober Mittenwöhr, wo der Canal über die Straßen läuft, soll er sich abwenden.

*) Technischer Ausdruck der Kaufleute.

Blanca.

6.

Die Flamme verlosch. Sie gingen ohne andern Führer als die Schnur; sie gingen schweigend fort, bis Blanca in der Ferne Stimmen zu vernehmen glaubte. „Das sind die Fischer," sagte sie plötzlich anhaltend. „Sie verfolgen uns, die Schnur zeigt ihnen den Weg. Wir sind verloren. Ach besser, wir sterben hier beide." „Bedenke was Du thun willst Blanca! Ist dieser freiwillige Tod nicht strafbarer Selbstmord, und dieses langsame Hinsterben nicht eine grausame Qual" „Und ist Jenes nicht Tod und Schande zugleich?" gab sie zur Antwort und mit fester Entschlossenheit zerriß sie die Schnur mit den Zähnen, während Julian freudig ausrief: „Ja, Du hast recht gehört, Blanca, sie sind es Und diese Schnur wird uns retten." „Das wird sie, vor den Händen der wüthenden Schiffer uns retten, die ohne diese leitende Schnur sich nicht weiter in diese Irrgänge wagen werden." „Nein, nein, rief Julian in wahnsinniger Angst, ich will ihnen entgegen, so nahe menschliche Hilfe, ich will nicht allein hier verderben." „Allein? fragte Blanca, gedehnt und leise. O mein Gott! Und weißt Du, wem Du entgegen gehst — Mathurin? Deinem Nebenbuhler!" „Er wird mein Retter seyn." „Meinem Bräutigam!" „Was liegt mir daran, wenn er mich nur aus diesem scheußlichen Kerker befreit."

Blanca hatte alle Schrecken des nahen Todes muthig ertragen. Dieß Wort des Fremdlings brach ihren Muth. Der Traum ihres Lebens war entschwunden und der Mann, den sie im Herzen vergöttert, war ihr abscheulich geworden. Was sie eben noch als ein Glück gepriesen hatte: mit ihm zu sterben, das kam ihr jetzt als die schimpflichste Schwach vor. Ein ferner Lichtschimmer schien das Gewölbe zu erhellen. „Ja, sprach Blanca, die Männer kommen." „Wir sind gerettet," rief der Fremde. „Du bist gerettet, Julian. Weißt Du denn nicht, daß ich nicht bei Dir bleiben kann, daß ich entehrt seyn würde, wenn diese Männer mich hier fänden?" Sie ließ seine Hand fahren. „Blanca, rief er, Blanca," und wagte doch nicht einen Schritt rückwärts, um sie zurückzuhalten. „Sprich nicht von mir, wenn diese Männer kommen; es ist der letzte Dienst, um den ich Dich bitte. Sie trat in einen Seitengang, vielleicht zögerte sie, hoffend der Mann, dem sie ihr ganzes Leben geopfert, werde ihr noch folgen. Aber die Fackeln kamen schon näher, noch einen Augenblick, und die Schiffer umgaben den Fremden. „Dieser! rief Mathurin. Wo ist Blanca, wohin hast Du sie entführt, Elender!" — „Blanca, wiederholte der Fremde, der wohl wußte, was ihm bevorstand, wenn er die Wahrheit sagte: Blanca, — hat sie denn gleich mir sich in diese Irrwege gewagt? Ich weiß nichts von ihr. Ich bin hier allein, verlaßt mich nicht." „Wirklich allein! sagte Mathurin, nachdem er besorgt und erstaunt rings um sich geblickt hatte. Gottlob! Du fürchtest Dich, fuhr er mit Verachtung gegen den Fremdling gewendet fort. So höre! Da Du nun auch um das Geheimniß unserer verborgenen Wohnungen weißt, so kann ich Dich jetzt nur unter einer Bedingung am Leben lassen." „Was Ihr wollt," antwortete Julian. „Auf Dein Wort können wir nicht bauen," sagte Mathurin. „Aber wohl auf

Digitized by Google

das eines — Kameraden," fügte Courils mit höhnischem Lächeln hinzu, neigte sich zu Mathurin und lispelte ihm leise einige Worte zu. „Höre, fuhr Mathurin fort, diesen Abend haben wir eine Last Schmuggelwaare zu erwarten, Du sollst an der Bucht Schildwache stehen und aufpassen, wenn die Küstenwächter kommen, und uns mit der Pfeife das Signal geben." „Ich schwöre Euch, sagte der Elende, daß ichs getreulich erfüllen will." „So schlag ein, Kamerad!" sagte Courils, ihm die Hand bietend, „und bedenke, daß wir Dich nur annehmen, um Dir das Leben zu schenken, setzte Mathurin hinzu, daß Du aber sterben mußt, wenn Du uns verräthst."

Sie schlugen nun den Weg durch die Höhle ein, den die arme Blanca vergeblich gesucht hatte, und erreichten endlich die Grotte, die auf die See führte. Sie war einem Zauberpalaste zu vergleichen; nur Feenwagen schienen würdig, längs diesen Felsenwänden hinfahren zu dürfen, in denen der schönste Crystall und der leuchtende Tropfstein glänzten. Der Wiederschein der Fackeln in dem schimmernden Gestein, die diamantnen Strahlen, welche die Grotte rings erhellten, Alles erhöhte den Zauber des Anblicks, über welchen der Fremde in staunende Verwunderung gerieth. „Hier wirst Du Deine Wacht halten," sagte Mathurin, und der Fremde war glücklich, hier zu weilen, wo er statt der scheußlichen Finsterniß der Höhle wieder das Freie sah, den Himmel, die See und das Ufer. Mathurin lachte wieder höhnisch, während der Fremde so selig das Meer betrachtete, dessen Wogen noch die letzten dunklen Strahlen der sinkenden Sonne erleuchteten und die im röthlichen Sand der Bucht nach und nach erstarben. Diese kleine Bucht, die sich vor der Grotte hinzog, war ganz von hohen Felsen eingeschlossen, durch welche die Schiffer einen steilen, für minder geübte Füße als die ihrigen ganz ungangbaren Steg gebahnt hatten. Auf diesem Steg entfernten sie sich, nachdem sie Julian zuvor damit bekannt gemacht und ihm aufgegeben hatten, sie auf diesem Wege von der Ankunft der Wächter schleunigst zu benachrichtigen. Ließen sich aber die Wächter vor dem Eintritt der Fluth nicht sehen, so würden sie den Kameraden schon zeitig genug von seinem Posten ablösen.

Was die Schiffer auf die Spur der Flüchtigen gebracht hatte, war, daß Mathurin 2 Gestalten, wie Schatten, aus Ivons Hause den Weg nach der Höhle hatte einschlagen sehen. So war es ihm wenigstens vorgekommen, nun er aber Blanca dort nicht gefunden, war er beruhigt und eilte jetzt dem Hause ihrer Eltern zu, die andern Schiffer weit hinter sich lassend. Schon hatte er den Eingang des Dorfes erreicht, als Ivon und Marianne ihm entgegen kamen. Das Antlitz des Vaters war ruhig, aber todtenbleich; die Mutter aber schien vom tiefen Gram ergriffen und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten. Mathurin, der kräftige rauhe Sohn des Meeres, mußte doch erschrecken, als er die Beiden sah. „Bringst Du mir meine Tochter wieder, Mathurin?" war Ivons erstes Wort. „Hast Du Blanca gefunden?" sagte die Mutter, mit trocknem, aber düstere Verzweiflung verrathenden Blick. „Blanca?" wiederholte Mathurin, lang und gedehnt und in bangen Zweifeln. „Ja, Blanca, sagte Ivon, die diesen Morgen aus unserer Hütte verschwunden ist. Weine nicht, Frau. Ja, Mathurin, sie hat ihre armen Eltern verlassen." „Allein?" fragte Mathurin. „Also weißt Du Alles," rief der alte Soldat aus, indem die dunkle Röthe der Entrüstung in seine Wangen stieg. Du weißt, das dieß undankbare Kind, die wir so unendlich geliebt, uns lieblos verlassen hat, Du weißt, das der Elende, dem wir das Leben geschenkt, und der unser Brod gegessen, unsere Güte schändlich vergolten und uns das Liebste auf der Welt gestohlen hat? Aber er soll nicht glauben, daß er mir entwischt. Ich will ihn durch die ganze Welt verfolgen, so lang noch Leben in diesen alten Gliedern bleibt." „Das braucht Ihr nicht, antwortete Mathurin kurz und trocken, denn der Elende ist noch in unserer Gewalt." „Wo?" rief Ivon mit wilder, rachedürstender Freude, und die sanfte Mutter fiel mit der Frage ein: Und Blanca?" Der Schiffer wagte nicht, auf diese Frage zu antworten, er grollte leise: „Betrogen — ja betrogen bin ich. Aber ich will eine furchtbare Rache nehmen. Kommt, Vater Ivon und Ihr, arme Mutter."

Er riß sie mit sich fort, und wie sie die Spitze des Felsens erreicht hatten, der die Bucht beherrscht, da zeigte er auf die Grotte und rief mit triumphirender Freude: „Da ist der Räuber!" Und sofort wollte der alte Soldat den Steg zur Grotte hinab eilen. Aber Mathurin hielt ihn mit seinem Eisenarm zurück und sagte: „Ihr sollt nicht zu ihm." „Und wer will es mir wehren?" fragte Ivon. „Ich! Glaubt Ihr denn, daß ich nicht auch meine Rache zu nehmen habe an Diesem, oder glaubt Ihr gar, daß ich ihm vergeben will? Aber er ist nicht würdig von Eurer Hand zu sterben, noch von meiner. Da er Blanca verlassen hat, so soll er nun den Tod haben, von dem sie ihn gerettet hat." „Was willst Du damit sagen?" „Sieh dorthin, sagte Mathurin mit der Hand nach dem Meere zeigend, das schon stärkere Wellen auf den Sand trieb. Jener leichte Schaum, der jetzt nur am Rande der Bucht leckt, wird sich in eine schäumende Brandung verwandeln. Gleich wird das Meer die ganze Bucht überströmen. Die hohe Fluth soll uns rächen, Ivon!" „Die Fluth? sagte Marianne erbleichend, aber wenn sie in die Höhle dringt, so ist Blanca verloren." „Nein, antwortete Mathurin, bis in jene Tiefe dringt die Fluth nicht; wir suchen und retten Blanca. Aber dieser Elende muß verderben." „Nicht eher, sagte Ivon, als bis er mein graues Haupt noch einmal gesehen hat," und setzte den Fuß auf den Felsensteg. Der Fischer sagte: Es ist zu spät!" Schon war die Bucht in einen See verwandelt, Woge auf Woge wälzten sich und die Fluth schlug schäumend und zürnend gegen die mächtigen Felsen. Die Männer auf dem Felsen hörten, wie eine Stimme um Hülfe rief, und Ivon beugte sich hinab und rief: „Hab ich Dir nicht schon einmal das Leben geschenkt, ich, Blanca's Vater?" „Und ich, Mathurin, Blancas Bräutigam?" sagte dieser.

Zwei Stunden später stiegen Mathurin, Ivon und Marianne allein in die Höhle hinab. Aber kein Merkmal leitete sie, noch mehr: Angst und Sorge führten sie immer auf falsche Wege und erst nach zwei Tagen fanden sie das arme Kind. Sie hatte die Stirne auf den rechten Arm gelegt, und hielt in der Hand den Rosenkranz. Mathurin, in dessen Auge vielleicht zum erstenmale eine Thräne trat, sagte: „Der Fremde hatte sie umgebracht, aber ihr Tod ist gerächt." „Nicht der Fremde, sagte die Mutter finster; der

Digitized by Google

Himmel hat uns in unserm Kinde gestraft: wir selbst haben sie getödtet." Und Yvon setzte hinzu: „Sie ist mein letztes Opfer, nie mehr wird Yvons, des Soldaten Hand den Bootshacken führen; lieber will ich in Hunger und Elend mein Ende erwarten. Das schwör' ich hier."

Königliches Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 27. October: „Die Bekenntnisse, Scherzspiel (dessen Dialog nur hie und da etwas gedehnt ist) in 3 Acten von Bauernfeld. Hierauf: Die Wahnsinnige, Drama in zwei Acten nach dem Französischen von Angely.

Motto aus dem ersten Stücke:

„Wovon schwatzen wir denn?"
„Von vergangenen schönen Zeiten!"
„Dein Triumph ist vollkommen!"
„Nun wir wollen sehen, was zu machen ist!"

Der Eilbote kömmt nach langem Schweigen über Theater auf die letzten Gastrollen des Schunke'schen Künstlerpaars zu sprechen. Dieses Künstlerpaar war seit mehreren Jahren der hiesigen Bühne entzogen. Mad. Schunke, geb. Senger, aus einer ehrenwerthen hiesigen Familie, bildete sich vor Jahren dahier fürs Schau- und Lustspiel, wie für die höhere Tragödie. Nachdem sie im Ausland mit Glück sich auszubilden strebte, kömmt sie mit ihrem Gatten hieher zurück, gastirt und wird eben so, wie ihr würdiger Gatte, mit unzweideutigen Ehren- und Gunstbezeigungen vom heimathlichen Publicum überhäuft.

Sie hat einen majestätischen Wuchs, edle Haltung und ein wohltönendes Organ. In ihren ausdrucksvollen Augen pflegt sich das Gemüth hell zu verkünden; in der Beweglichkeit ihrer Physiognomie, in dem feinen Spiel ihrer Mienen liest man auch die leisesten Bewegungen des Gemüthes; in den mannigfaltigsten Artungen ihrer Stimme ist Kunst der Stimmenübergänge und des wechselnden Ausdrucks zu Hause. Mad. Schunke ist noch in den besten Jahren und dürfte nicht blos in Partieen einer Dahn, Denker, Höllen eine angenehme Abwechselung zu bringen, sondern auch besonders, auf dem erhabenen Cothurn einherschreitend, jenes seit dem Abgang einer Schröder durch unsere brave Fries nicht allein ausfüllbare Rollenfach zu ergänzen geeignet seyn.

Hr. Schunke, der heute als Adam von Zinnburg ergötzte und mit seiner Gattin (Anna von Linden) die Ehre stürmischen Hervorrufs und Applauses mehreremals theilte, spielte besonders meisterhaft im zweiten Stücke seine Wahnsinnscenen mit so erschütternder Wahrheit, daß er die Herzen mit eisigem Schauder erfüllte. Am Schlusse nochmal mit seiner Frau gerufen, dankte er mit innigen, sinnigen Worten, und empfahl sich und Mad. Schunke dem Publicum zu gleich gütigem Wohlwollen für den Fall einer Wiederkehr auf längere Zeitdauer.

Wir schließen mit der Versicherung, daß es „schöne Zeiten" seyn dürften, wo wir dieß heimische Künstlerpaar noch das unsrige nennen könnten!

„Nun wir wollen sehen, was zu machen ist!" —

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. October: »Czaar und Zimmermann, oder die zwei Peter,« comische Oper von G. A. Lortzing.

1062. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Samstag den 30. October:

Theatralische Vorstellung.

Anfang um 7 Uhr.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Bapt. Merz, Insaß und Wachsbildner, mit Car. Kath. Hausmann, k. Stiftungs-Administratorstochter v. h. Fr. X. Jos. Uebelacker, Schreiblehrer und Steuercataster-Functionär, mit Dlle. Magd. Baumann, k. Generalpost-administrations-Registratorstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Max Reiz, Bürger und Glasermeister, mit Vict. Sturm, Lederersstochter v. Aufhausen.

Im protestantischen Pfarramte.

Hr. Pet. K. P. Gust. Herm. Frhr. v. Leonhardi, Doct. Phil. und Bürger von Frankfurt, mit M. Sid. Krause, Doctorstochter v. Göttingen. Joh. Friedr. Berger, Commissionär im k. Kreisstempel-Verlagsamte, mit Mon. Probst, Schuhmacherstochter v. Unterschweinbach.

Todesfälle in München.

Hr. Friedr. Wiedemann, b. Bortenmacher, 85 J. a. A. Mar. Engelbrecht, Taglöhnerstochter, 24 J. a. Magd. Schoderer, Stadtviertelschreiberstochter, 33 J. a. Ottilia Schreil, Taglöhnersfrau, 50 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Andr. Jos. Porzelt, k. Advocat.

In Nürnberg: Fr. Kath. Marg. Barb. Ant. Horodam, geb. Frelin v. Kreß, 30 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Bar. v. Tettenborn, großherzogl. badischer General und Gesandter am Hofe zu Wien. Kohl, Privatier von Bremen. Meirner, Pfarrer von Todtenwies. Wunderl, Pfarrer von Xinbling. Fromel, Kfm. von Augsburg. Dollfuß, Fabrikant von Augsburg. Meder, Pfarrer von Genaith. Mayer, Privatier v. Augsburg. Andrey, Oberpostamts-Cassier v. Augsburg. Weber, Bürgermeister v. Neuburg. Bögler, Magistratsrath, und Schäffer, Gastgeber v. Neuburg. Bar. v. Schäzler, Banquier von Augsburg. Bar. v. Zoller, kais. russ. Garde-Capitän von Petersburg. Bunbury, Robley, Emanuel u. Bland, Rentiers aus England. v. Brandenstein, k. preuß. Major von Berlin. Dr. Spindler v. Constanz. Frhr. v. Hornstein, k. württemberg. Kämmerer von Ulm.

Im goldenen Hirsch.

Fürst v. Lychnowski von Wien. Graf de la Ferronays, Proprietär von Paris. Mad. Thamson aus England. Magnus, Banquier von Berlin. Fischer, Partikulier von Hamburg. Adresch, k. k. Hofopernsänger von Wien. Wyatt, Bildhauer von Rom. v. Leckerzinski und v. Skolimowski, Gutsbesitzer aus Gallizien.

Im goldenen Hahn.

Mad. Petoff, Sängerin von Braunschweig. Duport, k. k Theaterdirector von Wien. Ballin, Kfm. von Hanau. Landmann, Heidenheimer und Rosenstein, Kaufl. v. Frankfurt. Enslin, Kfm. von Stuttgart.

Im schwarzen Adler.

Se. Durchl. Prinz Reuß-Schleiz v. Gotha. Bar. v Hallberg, Gutsbesitzer v. Birkeneck. Graf Forrestier, k. k. Kämmerer und Rittmeister von Grätz. Weber, Kfm. v. Augsburg. Schäfer und Kreuzer, Kaufl von Frankfurt. Hüttner, Kfm. von Nürnberg. Kick, Kfm. von Stuttgart. Herrmann, Architect von Dresden. Wittichen, Kfm. von Montjoie.

Im goldenen Kreuz.

Kucker, k. dänischer Ingenieur-Capitain von Copenhagen. Wolff, Kfm. von Baden-Baden. Meule, Mater von Baden-Baden. Löwenberg, Kfm. von Hohenems. Mayer, Kfm. von Marktbreit. Luis, Kaufm. von Pforzheim.

Digitized by Google

1063. (2 a) Praes. den 26. Oct. 1841.

Bekanntmachung.

Johann Schwarzfischer, Gütlerssohn von Oberndorf b. G. und Bombardier und Zeugdiener zu Nürnberg, ist am 11. August l. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben.

Wer an seine Verlassenschaft Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen a dato

hierorts geltend zu machen, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Sollte Jemand etwas zu dieser Verlassenschaft gehöriges zur Zeit noch in Handen haben, so ist solches in besagter Zeit vorbehaltlich allenfallsiger Rechtsansprüche bei hiesigem Gerichte zu übergeben.

Roding den 13. October 1841.

Königl. Landgericht Roding.

Siegert, Landrichter.

Malterer coll.

1068. (3a)

Gesuch und Anerbieten.

Es werden von einem Gewerbsmann zum besseren Betriebe seines Geschäftes 150 fl. gegen hinreichend gerichtliche Versicherung aufzunehmen gesucht, wobei man sich erbietet, dem hiezu Bereitwilligen ein schönes unmeublirtes Zimmer (auf Verlangen mit anstoßendem Cabinet) mit ganz abgesondert eigenem Eingange unentgeldlich auf 6 — 12 Monate zu überlassen, und zwar mitten in der Stadt im 2 Stock eines Hauses in einer der schönsten Straßen. D. Uebr.

1069. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nr. 1., rückwärts des neuen kgl. Postgebäudes wird nunmehr das 87ste, drei Octavbogen starke Bücher-Verzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

1064. Ein sehr geschickter Italiener, der auch die deutsche Sprache gut kennt, möchte gerne in einem soliden Privathause als Hofmeister oder Sprachlehrer treten. D. Uebr.

Zimmer zu vermiethen!

1014. (2 b) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nro. 29 über 2 Stiegen im Vorderhause des Lohschwitzbad-Inhabers Prommoli ist ein schön meublirtes Zimmer mit gutem Bett und Canapee für 4 fl. zu vermiethen.

1055. Es wird ein solides Mädchen gegen ein billiges Honorar zum Kochenlernen aufgenommen.

Daselbst kann man auch täglich recht gut zu Mittag speisen.

Kostgeberin Fischer,

Rindermarkt Nr. 13 über 1 Stiege.

1065. In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 3 Holzschnitten.

Preis: 6 Kreuzer.

1066. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist wieder angekommen:

Das

Nibelungenlied.

Aus dem Altdeutschen metrisch übertragen und mit Anmerkungen versehen von

Dr. Anton Edmund Wollheim.

Niedliche Taschenausgabe in Umschlag geheftet, 506 Seiten stark.

Preis 36 kr.

1057. (3b)

Einladung

zur

Fecht-, Turn- und Voltigir-Anstalt.

Der Unterricht beginnt den 4. November d. J. mit denselben Bestimmungen, wie im vorigen Jahre, und ist die Einrichtung getroffen, dass sich die Herren nach gleichem Range und Alter in einer Stunde zusammen üben können; ausser den gewöhnlichen vorjährigen Stunden sind auch noch Uebungs-Stunden von 5—7 Uhr Abends.

Auch wird wie im vorigen Jahre der Unterricht für Knaben und Mädchen fortgesetzt.

Die Anstalt befindet sich in der Wohnung des Unterzeichneten, Karlsstrasse Nr. 17 unweit der Basilica.

L. Gruber,

Turnlehrer an der k. Pagerie und Cadeten-Corps, und Fechtmeister.

1015. (4b)

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Da ich meine bisherige Wohnung beim Eilgutrainer-bräu verlassen habe und auf den Rindermarkt ins Knedorffer'sche Durchgangshaus Nro. 7 über 1 Stiege gezogen bin, so empfehle ich mich mit dieser Anzeige zu zahlreichstem Zuspruch.

Joseph Wagner,

Bürger u. Einspänner-Lohnkutscher.

1058. Es kann ein ordentliches Mädchen gegen ein billiges Lehrgeld das Kochen erlernen. D. Uebr.

1067. In München bei **Jos. A. Finsterlin**, in der Mathias Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg und Lindau, in Nürnberg bei Recknagel ist erschienen und vorräthig zu haben:

Ermunterndes Vorwort

an die Schullehrer in den Kreisen von Schwaben und Mittelfranken zur bessern Dotirung und sicherern Begründung ihres bereits bestehenden Unterstützungsfondes für ihre hinterbleibenden Wittwen und Waisen, nebst Beurtheilung der Frage: „Was sind die Fortbildungsanstalten für die Schullehrer in Bayern, und was sollen sie seyn?

Das Exemplar kostet 36 kr.

Wer 10 Exemplare zugleich abnimmt, erhält das eilfte gratis. Briefe und Geld beliebe man portofrei einzusenden.

1044. Ein Mädchen vom Lande, 20 Jahre alt, sucht bei einer Herrschaft oder in einem sonstigen ruhigen Hause einen Dienst als Hausmagd, nöthigenfalls auch als Kindsmagd. Zu erfragen bei der Expedition des Eilboten.

1061. In der Blumenstrasse Nr. 21 über 3 Stiegen rechts ist eine Wohnung von 3 heizbaren Zimmern, heller Küche, Speise, Keller, Speicher und Waschhausantheil wegen plötzlicher Abreise sogleich zu beziehen.

Augsburger-Börse

vom 25. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	160
Bank-Actien 668	—
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	—
detto à 4 Proc. prpt. . 99½	98½
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1560	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	84	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gräuze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 31. October. № 131. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 30. October 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	8 kr.	16 fl.	53 kr.	16 fl.	46 kr.	— fl.	23 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	30 „	9 „	16 „	8 „	56 „	— „	4 „	— „	— „
Gerste.	7 „	16 „	6 „	52 „	6 „	20 „	— „	10 „	— „	— „
Haber.	4 „	39 „	4 „	24 „	4 „	12 „	— „	— „	— „	— „
Neue Zufuhr:	Waizen 2225 Schäffel; Korn 518 Schäffel; Gerste 3170 Schäffel; Haber 686 Schäffel.									
Rest:	„ 1404 „		„ 79		„		„ 49 „		„ 35 „	

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro 45 vom 29. Octbr. enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, die Statuten des k. Damenstifts zur heil. Anna in München betr. und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Stelle eines Vorstandes und Directors der Central-Gemäldegallerie prov. den Generalsecretär der Academie der bild. Künste, M. v. Wagner, zu ernennen; den Official und Verweser der Postverwaltung zu Marktbreit, F. Rees, zum definitiven Postverwalter 3. Cl. dortselbst, zu ernennen; auf die erledigte Stelle eines 1. geistl. Raths bei dem prot. Consistorium in Ansbach den 2. geistl. Consistorialrath und 2. Hauptprediger an der St. Gumpertuskirche daselbst, J. L. H. Burkhardt, vorrücken zu lassen, und demselben zugleich die Function des 1. Hauptpredigers an gedachter Kirche zu übertragen, und dessen Stelle dem 2. geistl. Consistorialrathe Dr. G. F. W. Kapp zu Bayreuth zu verleihen, und demselben zugleich die Function eines 2. Hauptpredigers an der St. Gumbertuskirche zu Ansbach zu übertragen; den 2. Assessor des Ldgs. Traunstein, F. Erb, an das Landgericht Rosenheim, und den 2. Assessor des Ldgs. Rosenheim, A. Schmidtmüller, auf die 2. Assessorstelle bei dem Ldg. Traunstein zu versetzen; ferner der allerunterthänigsten Bitte des durch Decret vom 9. Oct. l. J. zum Central-Gemälde-Gallerie-Director beförderten Generalsecretär der k. Academie der bild. Künste, M. v. Wagner, um Enthebung von besagter Stelle zu willfahren, und zu bewilligen geruht, daß derselbe wieder in die von ihm bekleidete Stelle eines Generalsecretärs zurücktrete.

Se. Majestät der König haben die cathol. Pfarrei Möning, Ldgs. Neumarkt, dem Pfarrer von Roggenstein, Pr. L. Altschäfl, und die Pfarrei Roggenstein, Ldgs. Vohenstrauß, dem Pf.A.Cand. und Pfarrverweser in Neualbenreut, Pr. N. Kraus, zu übertragen; ferner der von dem Herrn Fürsten v. Oettingen-Wallerstein für den Pf.A.Cand. A. S. F. Vogtmann ausgestellten Präsentation auf die erledigte protest. Pfarrei Untermagerbein, Dec. Ebermergen; dann der von dem Hrn. Grafen Carl zu Pappenheim, als Kirchenpatron für den 2. Pfarrer zu Weißenburg, K. W. F. Stöber, ausgestellten Präsentation auf die erledigte 1. protest. Pfarrstelle zu Pappenheim die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen, und demselben das mit besagter Pfarrstelle verbundene Decanat zu übertragen geruht.

Se. Majestät der König haben in Rücksicht auf die große Bevölkerung und den Umfang der Landgerichte Eschenbach und Kemnath, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, zu verfügen geruht, daß aus den gegenwärtig zum Landgerichte Eschenbach gehörigen Gemeinden

1) Auerbach, 2) Degelsdorf, 3) Ebersberg, 4) Gunzendorf, 5) Haag, 6) Hopfenohe, 7) Kaumdorf, 8) Krottensee, 9) Michelfeld, 10) Nunkas, 11) Nitzlbuch, 12) Neuzirkendorf, 13) Neuhaus, 14) Nasnitz, 15) Oberfrankenohe, 16) Penzenreuth, 17) Ranna, 18) Ranzenthal, 19) Rothenbruck, 20) Steinamwasser, 21) Thurndorf, 22) Troschenreuth und 23) Zogenreuth,

ein neues Landgericht zweiter Classe gebildet werde, welches seinen Sitz in der Stadt Auerbach haben, und den Namen „Landgericht Auerbach" führen soll, und daß das Landgericht Kemnath an das Landgericht Eschenbach die Gemeinden:

1) Dießfurth, 2) Feilersdorf, 3) Neustadt am Kulm, 4) Preßath, 5) Preißach, 6) Riggau, und 7) Weihersberg,

abzutreten habe.

München, 27. October. Gestern traf Baron Zoller, Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Herzogs Max von Leuchtenberg, mit der Nachricht hier ein, daß dessen durchlauchtigste Gemahlin in der Nacht vom 16. auf den 17. d. von einer Princessin glücklich entbunden wurde; er legte den Weg von Petersburg hieher in 9 Tagen zurück.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, wegen des Ablebens J. k. Hoheit der Erzherzogin Maria Carolina Augusta, Princessin von Toscana, eine Hoftrauer von 8 Tagen, vom 28. October bis 5. November exclus. und inzwischen ebenfalls eine solche von 3 Tagen, vom 29.

Digitized by Google

October bis 31. d. incl. wegen des Todes der durchlauchtigsten Fürstin-Wittwe Amalie Zephirine von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. Fürstin von Salm-Kyrburg anzuordnen.

Bei der am vergangenen Donnerstag abgehaltenen königl. Jagd in der Revier Sendling wurden erlegt: 46 Rehböcke, 883 Hasen und 13 Füchse. — Se. Majestät schossen 11 Rehböcke, 112 Hasen und 13 Füchse.

München. Nach dem die 18te Jahresberechnung der hiesigen Spar-Cassa für das Jahr 1840/41 abgelegt worden ist, so werden ihre Resultate nach einem Befehle der k. Regierung von 27. Febr. 1829, vorbehaltlich der Revision, hiemit bekannt gemacht.

Einnahmen: I. Activ-Rest pro 1839/40. Dieser betrug 8626 fl. 4 kr. II. Activ-Ausstände kommen die in der Vorgangsrechnung pro 1839/40 nicht erhobenen Zinsen, nachträglich zu verrechnen mit 4270 fl. III. Rechnungsdefecte und Ersatzposten. Nach § 22 der Sparcassa-Statuten müssen die Sparbücher, welche zu Verlust gehen, in dem königl. Polizei-Anzeiger bekannt gemacht, und dagegen die Inserationskosten rückvergütet werden 6 fl. 15. kr. IV. Eingelegte Capitalien. In dem Jahre 1840/41 wurden von den Theilnehmern in die Sparcassa eingelegt 1,378,610 fl. 6 kr. V. Eingenommene Zinsen. Die von den verzinslich angelegten Activ-Capitalien der Sparcassa in dem Jahre 1840/41 verfallenen Zinsen betrugen 186,101 fl. 16 kr. VI. Heimbezahlte Activ-Capitalien. Von den bei der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Cassa anliegenden Capitalien der Spar-Cassa wurden heuer rückgenommen 205,657 fl. — Summa der Einnahmen 1,783,270 fl. 41. kr.

Ausgaben: I. An Zahlungsrückständen von den Vorjahren sind an die Gemeindecassa rückvergütet worden 12,679 fl. 52 kr. 2 dl. II. Auf Rechnungsdefecte und Ersatzposten kommt vorzutragen 8 fl. 40 kr. III. Auf angelegte Activcapitalien. Von den Geldern der Sparcassse wurden heuer verzinslich angelegt 866,600 fl. IV. Auf Zinsvergütungen von eingelösten Activ-Capitalien sind einzustellen 21 fl. 39 kr. V. An hinausbezahlten Zinsen von Passiv-Capitalien. Die von den eingelegten Capitalien in dem Jahre 1840/41 verfallenen und von den Eigenthümern dieser Capitalien wirklich erhobenen Zinsen betragen 58,613 fl. 45 kr. VI. Auf rückbezahlte Passivcapitalien. Von den eingelegten Capitalien wurden an mehrere Theilnehmer auf ihr Verlangen heimbezahlt 785,241 fl. 50. kr. VII. Auf die Verwaltungs- und Regiekosten. Diese betrugen im Jahre 1840/41 5,415 fl. 30 kr. VIII. An Sustentation-Beiträgen an andere Cassen wurden an die Wohlthätigkeitsstiftungs-Cassa dahier im Laufe des Etatsjahre 1840/41 zum erstenmal entrichtet 12,000 fl. IX. Capitalisirte Zinsen. Nach § 15 der Statuten werden die bis zum 16. August nicht erhobenen Zinsen am Schlusse des J. 1840/41 zu Capital geschlagen; diese Zinsen wurden daher oben Nro. VI als eingelegte Capitalien in Einnahme gesetzt, und müssen demnach hier als getilgte Zinsen in Ausgabe gebracht werden 84,684 fl. 6 kr. X. Baarer Cassarest von 1840/41 8,005 fl. 17 kr. 3 dl. Summa der Ausgaben 1,783,270 fl. 41. kr.

In der Spar-Cassa haben gegenwärtig eingelegt: 1) 5321 Dienstboten, 2) 2190 Privatpersonen, 3) 8526 Eltern und Vormünder für ihre Kinder und Pupillen, 4) 1095 Handwerksgesellen, 5) 703 Militärpersonen, 6) 93 Stiftungen und Institute, 7) 22 Zünfte, 8) 74 Wohlthäter für Arme, und 9) 10731 nicht in München, sondern an andern Orten wohnende Personen, im ganzen 28755 Individuen.

— 29. Octbr. Mde. Stöckl-Heinefetter bezaubert durch ihre wundervollen Gesangsleistungen immer mehr unser Publicum und selbst auch die besonnensten Kunstfreunde und Kunstrichter gerathen in einen Enthusiasmus, den wir an ihnen nur selten, und zwar seit lange gar nicht mehr gewohnt sind. Die Elvira in Don Juan und die Valentine in den Hugenotten waren aber Lichtpuncte der Kunst, in welcher Höhe wir noch keine Gesangsmeteore strahlen sahen; man wußte diese colossalen Genüsse nach Gebühr zu würdigen und das Furore äußerte sich in endlosem lärmenden Beifall, vielfach ein Hervorrufen und Bravostürmen. Wir halten es für unsere Pflicht, den allgemein dringenden Wunsch hiemit auszusprechen, daß diese Künstlerin um so mehr für unsere Bühne schleunigst gewonnen werde, als eine tragische Sängerin uns in diesem Augenblicke ganz unentbehrlich ist. Das Publicum wird sich mit Dlle. Hetzenecker als Primadonna nicht begnügen; es würde schmerzlich zusehen, wie die Rollen der Mde. Mink nicht besetzt werden können, wie seine Lieblingsopern, die größten, die classischen alsdann nicht gegeben werden, aber am nachtheiligsten würde dieß am Ende doch auf die Theatercasse influiren, wenn auch die Oper, welche sonst am meisten Casse macht und bei dem Gastspiel der Mde. Stöckl-Heinefetter das Haus stets überfüllt, wenn die Oper in ihren Einnahmen zurückbleibt.

Gestern Morgens sahen wir das traurige Schauspiel einer entehrenden Execution. Ein ganz seiner Leidenschaft sich hingegebener Mensch mußte seine ruchlose That durch öffentliches Ausstellen am Schandpfahle büssen. Es war dieß der Soldat des k. Infanterie-Leibregimentes, Michael Eckmann, welcher wegen vorsätzlicher Brandstiftung, die er aus Rachsucht wegen Treulosigkeit seiner frühern Geliebten verübte und wobei selbst Menschenleben verloren gingen, von dem aburtheilenden Militärgerichte zum Tode verurtheilt, von Sr. Majestät dem König aber begnadigt und die Todesstrafe in lebenslängliche Kettenstrafe mit Stehen auf öffentlichem Pranger gemildert worden ist. Vor dem Betreten des Schandpfahles wurde der Deliquent aus dem Militär-Verbande ausgestoßen und dem Civilgerichte zur Execution des gesprochenen Urtheils übergeben. Als Ort zur Errichtung des Prangers war der Platz vor der Eisenfrohnfeste am untern Anger gewählt worden, und während der Ausstellung von 10 — 11 Uhr war der Zudrang der neugierigen Volksmenge so groß, daß nicht alle in der nicht gar weiten Straße Platz fanden.

Regensburg. Unserer Nationalbühne scheint die baldige Auflösung bevorzustehen, da nach einem, vor wenigen Tagen gedruckt erschienenen Aufrufe des Directors Hr. Blankenstein die Theilnahmlosigkeit des Publicums bereits so groß ist, daß bei den meisten Vorstellungen kaum mehr die gewöhnlichen Kosten gedeckt werden. Wenn sich für den kommenden Winter keine größere Theilnahme des Publicums an

Digitized by Google

diesem Institute beurkundet, so werden wir es erleben müssen, daß auch hier, wie in andern Städten gleichen Ranges, die Sommervorstellungen gänzlich suspendirt werden. Unter solchen Verhältnissen wird man es mir nicht verargen, wenn ich über die Leistungen unseres Schauspieler-Personals nichts berichten kann.

Passau, 27. Oct. Heute Morgens hat sich der Cadet H—g, aus Regensburg gebürtig, im Park erschossen. (Passav.)

Landau, 18. Octb. Dieser Tage wurde der Redaction des Landauer Wochenblatts eine vollkommen ausgebildete große, Trauben-Blüthe übersendet, deren herrlicher Geruch das Zimmer mit einem Aroma erfüllte; diese Traubenblühte kam aus den Weinbergen von Godramstein. Ferner wurden eingesendet; mehrere reife Ananas-Erdbeeren, zwei davon waren daumendick, am Büschel befanden sich noch mehrere kleinere und auch Blüthe; hieraus ersieht man, daß die Natur in ihrer Schöpferkraft nie stille steht, selbst wenn äussere Verhältnisse, immerwährender Regen und Sturm ihr entgegen treten.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Espartero ist mit allen disponiblen Truppen gegen Navarra aufgebrochen. Die Nationalgarden sind es, die der Regierung ergeben blieben, und dieser Nationalgarde zu Madrid vertraute Espartero die Königin Isabella und selbst die Hauptstadt während seiner Abwesenheit. — General O'Donnell ist am 22. October mit 2,500 Mann in Urdax angekommen. —

Das Manifest, welches Espartero vor seinem Abgange in die Nordprovinzen am 10. October erlassen hat, schildert den Zustand des Landes, welches anfing sich aufzuschwingen, als ein böser Genius es wagte, durch Spanien zu spucken und aufs Neue die Fahne der Rache und des Blutes zu erheben. Das Attentat in der Nacht vom 7. October in den Mauern des Palastes ist eine Beleidigung gegen die Nation, die Menschlichkeit und den Thron. Die edle Sache der spanischen Nation verlangte Rechenschaft von den Urhebern des Mordanschlages. Die Welt wird und soll die Urheber der Verrätherei kennen lernen. Der Augenblick der Schonung ist vorbei. Espartero ruft: „Spanier! in diesem Augenblick der Crise schließt Euch an mich, den freien Spanier an, schaart Euch um den Thron Isabellens II., sagt es Europa und der ganzen Welt, daß Ihr entschlossen seyd, Euch durch selbstgegebene Gesetze zu regieren und Euch die Früchte so großer Opfer nicht entreißen zu lassen. Zu den Waffen, Spanier! Möge der Kriegsruf in der ganzen Halbinsel erschallen, weil es unsere Feinde so wollen; die Nationalmiliz waffne sich zur Erhaltung der Ruhe und der öffentlichen Ordnung, so lange es nicht nöthig ist, daß sie auf dem Felde der Ehre mit unserer wackern Armee sich vereinige." Das Manifest schließt mit Anerkennungen und Danksagungen für die energische Haltung der Madrider Milizen in der Nacht vom 7. auf den 8. und mit der Hinweisung auf den glücklichen und glänzenden Tag, wo Isabella II. nach Sicherung des Thrones, der Freiheit und der Gesetze, den Staat blühend, mächtig, geachtet eines spanischen Königs-Scepters würdig übernehmen werde.

Das französische Siecle glaubt, Espartero werde im Namen des Volkerrechts verlangen, daß die Exkönigin Christine aus Frankreich ausgewiesen werde. An diese Frage knüpfen sich freilich noch andere Dinge, welche erheischen, daß diese Ausweisung auch andere Individuen treffen sollte. Die französische Regierung könne dieser Forderung nicht entsprechen, und die Herren Guizot und Duchatel können aber diese Bitte nicht stellen, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach selbst ihre Mitschuldige gewesen. Der spanische Gesandte Olozaga selbst forderte vom Guizot eine genügende Erklärung über den Antheil, welchen das Cabinet an dem Aufruhrs-Versuch zu nehmen scheine. Guizot will betheuern, daß es von der ganzen Sache nichts wisse; allein Olozaga bezweifelt es sehr. — — Schön wär's wohl nicht, wenn das französische Ministerium mit Christine unter einer Decke spielen würde, und Spanien, das in einem siebenjährigen Bürgerkriege so unsäglich viel gelitten hatte, in ein neues Wirrsal und Unheil stürzen wollte.

Durch diese Vorgänge ist Frankreich gezwungen, eine Armee an der spanischen Grenze aufzustellen, und es tritt überhaupt zwischen diesen beiden Staaten eine Spannung ein, wodurch Frankreich in Nachtheil kommen dürfte.

Die Generale Castellane und Harispe, die in Süd-Frankreich die Militär-Divisionen befehligen, haben bereits Truppenverstärkungen zur Bewachung der spanischen Grenze verlangt, man spricht von 30,000 Mann. — Der spanische Gesandte in Paris steht mit der französischen Regierung sehr gespannt. — Frankreich hat zu bedenken, daß im Fall eines Krieges Spanien jederzeit ein militärischer Haltpunct bleibt. England sieht das nur zu gut ein; dieses England machte sich zur constanten Politik, im Fall eines Krieges mit Frankreich diesen Haltpunct zu behaupten. — Wie die Sachen jetzt stehen, übersieht England recht gut; bricht das Wetter mit America los, so steht ein möglicher Weltkrieg vor der Thüre. Die großen Herren am englischen Ruder mögen die höchste Vorsicht gebrauchen, daß die Verhältnisse nicht vollends Herr über die Personen werden.

Endlich ist der vielbesprochene Lord Ponsonby in Malta angekommen und geht nun nach England. Vor der Abreise von Constantinopel erhielt die Frau Gemahlin vom Sultan zum Abschied einen Brillantschmuck im Werth von 77,000 fl. als Geschenk. —

Der spanische Dichter Breton de los Herreros hatte unlängst einen Erfolg mit seinem neuen Drama „La Marcela", wie er wohl nur in Spanien vorkommen kann. Das Stück gefiel so sehr, daß das Publicum es auf der Stelle zum zweiten Mal verlangte: es ward sofort von Anfang bis zum Ende wiederholt, und das Lustspiel ist volle fünf Acte lang! —

Bei einem Seiler in Bordeaux brach am 19. October Nachts Feuer aus, wobei eine Mauer einstürzte, und drei Soldaten schwer verwundet wurden. Man vermuthet, das Unglück sey durch eine Magd veranlaßt worden, die am

Digitized by Google

Abend das Bett machte, und das Licht auf einen offenen Schreibtisch stellte, in welchem sich viele Papiere befanden. Er enthielt unter Anderm 23,000 Francs in Banknoten, die, nebst 1500 Francs in baarem Geld, durch den Brand verloren gegangen sind.

Großbritanien. Dem Spectator zufolge ist das Ergebniß des in diesem Jahre angestellten Census, daß sich seit 1831 die Bevölkerung in den Manufactur-Bezirken um 30 proC. vermehrt, in den Ackerbau-Bezirken um 1 1/2 pCt. vermindert und die Gesammt-Bevölkerung um 12 prC. vermehrt hat. Den größten Zuwachs haben Lancishire, Lanarkshire und Forfarshire (Schottland) erhalten.

Die Bibliothek des brittischen Museums enthält zur Zeit 250,000 Bände Druckschriften und 22,500 Manuscripte. Unter andern Merkwürdigkeiten hat das brittische Museum jetzt auch eine vollständige Sammlung aller Zeitungen und politischen Flugschriften, die seit dem Beginn des Zeitungswesens in England (1588) erschienen sind.

Lord Monson, auf dessen Veranlassung Cornelius nach London reiste, ist nach einer kurzen Krankheit in einem Alter von 32 Jahre gestorben. Das Schloß desselben wird aber dennoch auf den Wunsch seiner Mutter nach Zeichnungen von Cornelius mit Frescomalereien geschmückt werden. Lord Monson war als der leidenschaftlichste Kunstverehrer in England bekannt. Als er vor wenigen Jahren bei Cornelius in München war und der Künstler ihm seine Bitte zusagte, Zeichnungen für die Ausmalung seines Schlosses zu liefern, gerieth er in solches Entzücken darüber, daß er sich niedersetzte und vor Freuden Thränen vergoß. Schnell sprang er dann auf und beurlaubte sich auf 10 Tage von dem Künstler, indem er schnell nach England reisen wolle, um seiner Mutter diese frohe Nachricht mitzutheilen. Als der Künstler ihm entgegnete, daß er durch ein Schreiben sich diese Reise ersparen könne, antwortete Lord Monson: allerdings, aber dann würde er nicht Zeuge der großen Freude seiner Mutter seyn. Nach Verlauf von zehn Tagen war Lord Monson wieder in München bei dem Künstler.

Hr. Affys, in Tirlemont (Belgien), hat in seinem in der Nähe der Station liegenden Garten eine Runkelrübe geerndtet, welche ein Gewicht von 22 1/2 Kilogram, (2 Pfd. 6 Quint) hat. Diese schwerste Runkelrübe wurde im Triumph nach der Zucker-Fabrik der Hrn. Vandenbosch und Janssens gebracht.

Aus der Provinz Starkenburg. Mit den beiden Hauptfabriken zur Bereitung von Runkelrübenzucker, welche in dem Großherzogthum Hessen bestehen und einer Privat-Gesellschaft angehören, wird es in wenigen Monaten ein Ende nehmen, das man nicht erwartet hatte. Die eine dieser Fabriken ist nicht weit von Pfungstadt, die andere in der Nähe von Worms. Die Einführung des Schutzenbach'schen Verfahrens ließ erwarten, daß das Geschäft ein ergiebiges seyn würde, und wirklich entsprach es auch den gehegten Erwartungen einigermaßen. Indeß mit der Herabsetzung des Zolles von holländischem Lompenzucker auf 5 Thlr. für den Zentner, sind alle Hoffnungen verschwunden, diesen Industriezweig, also auch jene Fabriken halten zu können, und da keine Aussichten auf eine Besserstellung des Geschäfts vorhanden sind, so wird in den erwähnten Fabriken nur noch bis Ende Februars des nächsten Jahres fortgearbeitet werden. Die Verluste der dabei Betheiligten sollen sich fast auf vier Fünftel ihrer Beiträge belaufen.

Am 17. October wurde zu Dresden der General v. Seidewitz beerdigt, der, 79 Jahre alt, 56 Jahre gedient, alle Feldzuge dieses Jahrhunderts mitgemacht hatte und seit 4 Jahren pensionirt war.

Das mit dem ersten Preise von 100 Stück Ducaten honorirte Preisstück des Theater-Directors Carl, betitel: „Die neue Krankheit und die neue Cur," Posse in drei Aufzügen, ist am 15. im Theater an der Wien bei der ersten Aufführung dermaßen ausgezischt worden, daß der Hof sich aus seiner Loge zu entfernen veranlaßt wurde. Auch Saphir und Bäuerle die Preisrichter, so wie die Verfasserin des Preisstücks, eine Nichte des Directors Carl, wurden ausgezischt, und mußten sich entfernen.

Aus Rom vom 21. October wird gemeldet, daß das fortdauernde herrliche Wetter die Unterhaltungen der Römer sehr begünstiget.

Constantinopel, 6. October. Gestern hatten wir ein furchtbares Erdbeben, welches sich in zwei gewaltigen Stößen von 2 — 4 Uhr Nachts und 6 Uhr frühe wiederholte. Der größte Theil der Bevölkerung flüchtete sich ins Freie. Glücklicher Weise sind wir jedoch ohne Schaden davon gekommen. Einige Moscheen und Häuser sind eingestürzt. Seitdem haben wir eine für diese Jahreszeit sehr empfindliche Kälte.

Es droht den Perückenmachern ein unberechenbarer Verlurst. „Die Kahlköpfigkeit heilbar!!" Das Buch, welches dieß leisten will, erscheint jetzt bereits in der dritten Auflage und ist noch obendrein von Dr. Redlich geschrieben und widerlegt schon dadurch jeden Zweifel. Der Titel heißt: „Gründliche Anleitung zur Heilung jeder Kahlköpfigkeit, die nicht durch höheres Alter entstanden ist." Aerzten und Nichtärzten legt Herr Redlich das Motto ans Herz: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut's nicht, dem ist's Uebel! Jac 4, 17." Diese in jetziger Zeit allen jungen Greisen zu empfehlende literarische Wohlthat kostet nur 36 kr.

(Beitrag für die Nothwendigkeit der Mäßigkeits-Vereine.) Die schrecklichen Folgen übermäßigen Branntweingenusses, an unzähligen Beispielen bereits nachgewiesen, erhalten wiederum ihre Bestätigung in nachstehendem schaudererregenden Vorfalle, welcher im Schweizerboten aus Freiburg unterm 16. October mitgetheilt wird: „Eine sehr dem Trunk ergebene Weibsperson, die sich vor mehreren Jahren mit einem hiesigen Bürger verheirathete und zwei Kinder hatte, von welchen das ältere drei Jahre und das jüngere etwa zwei Monate alt ist — besuchte heute Abend mehrere Wirthshäuser, wo sie sich dergestalt betrank, daß man sie nach Hause schleppen mußte. Den Mann, der schon im tiefsten Schlummer lag, störte seine betrunkene Frau nicht im Geringsten; — dieselbe, doch noch im Bewußtseyn ihren Säuglein nicht gesäugt zu haben, nahm denselben aus der Wiege und setzte sich mit ihm auf die Bank, um ihn zu säugen. Die Betrunkene wurde vom Schlafe überwältigt; sie ließ den Kopf auf den

Digitized by Google

Säugling fallen und schlief ein. Den folgenden Morgen als der Tag graute und das ältere Kind die Mutter auf der Bank sitzen sah, fing dasselbe zu schreien an. — Der Mann erwachte nicht; — hingegen die Nachbarn, welche auf das Geschrei des Kindes aufmerksam wurden, eilten herbei, und fanden bei dem Eintritt ins Zimmer die Frau mit gesenktem Kopf und ihren Säugling an der Brust, stumm und ruhig auf der Bank sitzend. Und siehe da! als man sich ihr näherte, fand man den Säugling todt; man holte sogleich Aerzte und Beamte herbei. Als nun dieselben erschienen, erwachte der Mann erst; das Kind wurde untersucht und man fand wirklich dasselbe erstickt; als man nun die Frau aus ihrem vermeinten harten Schlafe wecken wollte, gab auch sie kein Zeichen des Lebens mehr von sich; auch sie war todt, der Schnaps hatte sie getödtet und sie erdrückte den unschuldigen Säugling an der Brust."

An Marie Denker.

Als Friedr. v. Münden im Lustspiele: „Leichtsinn und Liebe".

Wahrlich! Dir glaub' ich auf's Wort! Du sprichst aus Erfahrung und räthst uns,
Lachend gibst Du den Rath: „Setzt in das Leben ein „i"!"

C.

Miscelle.

In einem Gasthofe ereignete sich vor Kurzem folgende comische Geschichte: Ein Gast ließ sich zum Nachtessen einen Braten geben, der, ungeachtet er ihn von allen Seiten betrachtete, doch nur ein ordentlich geformter Knochenbau blieb, dem das Messer keinen Bissen Fleisch abzutrennen vermochte. Hierüber aufgebracht, wollte der Gast Anfangs ganz bescheiden das Vorgesetzte dem Wirthe zurückgeben, besann sich aber bald eines Bessern, zog sein Schnupftuch hervor, und verband seine rechte Hand dergestalt, daß kein Finger davon zu sehen war. Hierauf rief derselbe den Wirth, und ersuchte ihn sehr höflich, ihm den gebrachten Braten zu zergliedern, da er dieß in Folge seiner verbundenen Rechten nicht vermöchte. Nach vielen Versuchen fand der Wirth die Zergliederung unmöglich. Verdrießlich rief er der Kellnerin zu: „Bringe dem Herrn da ein besseres Stück Braten!" Während die Kellnerin mit der fleischlosen Portion davon eilte, bat der Wirth den höflichen Gast wegen dieses vorgeblichen Mißgriffes um Vergebung, die Schuld auf die Unachtsamkeit der Domestiken schiebend. Bald erschien die Kellnerin mit der getauschten Portion, bei deren Anblick der Gast sogleich wahrnahm, daß sie weit schöner als die erste sey. Als nun der Wirth wieder tranchiren wollte, dankte der Gast für die angebotene Bemühung, nahm das Tuch von seiner verbundenen Rechten, und zergliederte den Braten selbst. Die herumsitzenden Gäste, die Augenzeugen dieses Scherzes waren, begannen nun herzlich laut zu lachen, worauf der Wirth, die gespielte Comödie erkennend, sich entschuldigend davon schlich.

Cafehaus-Lied.

Welch ein Flüstern, welch ein Summen!
Welch ein stiller Lesefleiß!
Nur Marqueure schrei'n und brummen:
„Tasse schwarz! und Tasse weiß!"

Und die Zeitungsblätter rauschen,
Und man lies't und lies't sich satt,
Um Ideen einzutauschen,
Weil man selber keine hat.

Und sie plaudern, blättern, suchen;
Endlich kommt ein Resultat:
„Noch ein Stückchen Apfelkuchen!"
„Zwar der Cours steht desolat!"

Und sie sitzen, grübeln, denken,
Und sie werden heiß und stumm,
Und mit kühlenden Getränken
Stärken sie sich wiederum.

So vertreibt man sich die Zeiten
Nach des Tages Hitz' und Last,
Bis erfüllt mit Neuigkeiten
Geht nach Haus der letzte Gast.

Doch am Morgen sieht sich wieder
Hier der alte Leserkreis,
Und man läßt sich häuslich nieder:
„Tasse schwarz, und Tasse weiß!"

Aus H. v. Fallersleben „unpolitischen Liedern". Hier ist jener Volkston angeschlagen, der eine so hinreißende Gewalt auf das Gemüth ausübt.

Die Liebe im Kloster.

Historische Novelle von George.

1.

Furchtbar donnerten die schweren Geschütze; eine Colonne kam vom mißlungenen Sturm zurück; auf den Lanzen trugen sie sorgfältig einen Verwundeten. Der Oberbefehlshaber, Carl Leopold, Herzog von Lothringen, sprengte den Fliehenden entgegen, und rief zürnend: „Konntet Ihr nicht eine Minute länger vorwärts dringen? Dann hattet Ihr den Wall erstiegen, und Ofen war unser! Auch hättet Ihr nicht die Hälfte von den Braven verloren, die Euch durch das Geschütz der Ungläubigen auf dem Rückzuge getödtet wurden! Aber was sehe ich? Prinz Louis! Ihr auf den Tod verwundet?"

Der Prinz Louis von Baden richtete sein brechendes Auge auf den Herzog von Lothringen, und stieß einen matten Seufzer aus. „Hilf Jesus!" rief der Herzog, „er stirbt, und Ofen ist mir nicht so viel werth, als dieses Heldenleben! Ist denn kein Feldscherer da?" — Ein alter Unterofficier, der den Verwundeten mit getragen hatte, trat hervor, präsentirte seine Partisane, und sagte: „Gnädiger Herr, der Prinz wird nicht sterben, so viel habe ich mich überzeugt, doch mag ihn ein Feldscherer besser verbinden als ich. Der Prinz war der Vorderste bei uns Bayern, wir folgten ihm willig, wenn gleich die Traubenkugeln manchen zu Bo-

Digitized by Google

den rissen; da fiel er das erste Mal, ich sprang zu ihm, hob ihn auf, das Blut floß den Aermel herunter, ich bat, er möchte sich zurücktragen lassen; aber er verbiß den Schmerz, und schritt weiter vor. Da fielen die Kugeln um uns wie Hagelkörner, die Hunde schossen aus dem bedeckten Wege, und unsere vordersten Rotten wurden gleichsam gemäht! Der Prinz fiel wieder, und ich allein konnte ihn nicht mehr aufrichten. Dann rief ich einige Mann zu Hilfe, um den edlen Herrn zu tragen; nun aber war auch Allen der Muth gesunken, und es ging zurück!" —

„Bayern! ich hatte mich auf Euch verlassen, und Ihr habt mich getäuscht! So muß ich ein anderes Corps zum Sturm commandiren!" rief der Herzog. „Nein, nein," antworteten laut einige Stimmen, „erst laufen wir noch ein Mal d'rauf los." — „Ja, ja, wir wollen stürmen!" erscholl es aus tausend Kehlen, und ohne besonderes Commando formirten sich die Bataillone wieder mit der Front nach der Festung hin. „Gut! ich vertraue Euch," sprach der Herzog, „aber, weicht Ihr wieder, dann soll die Ehre den Brandenburgern werden, sie folgen Euch auf dem Fuße. General Schöning!" — ein General im schönsten Mannesalter sprengte herbei, und salutirte mit dem Degen — „Ihr werdet mit Enerer Infanterie den Bayern folgen, diese aufnehmen, wenn sie, wider Vermuthen, noch ein Mal weichen, und dann für Euch allein die Ehre in Anspruch nehmen, den Wall zu erstürmen." — General Schöning erwiderte: „Lassen Ew. fürstlichen Gnaden uns den Angriff thun, und die Bayern im zweiten Treffen folgen." — „Nein, nein!" riefen die nächststehenden Soldaten, „wir wollen uns rächen. Gobert Aspermont, führe uns an! — Ja, Aspermont soll uns anführen!" riefen Tausende.

„Aspermont?" — fragte der Herzog von Lothringen. „Bayern! Er ist ja verwundet, so wie ich? — Glaubt Ihr, ich würde einem Andern die Ehre lassen, der Erste auf der Breche zu seyn, wenn ich marschiren könnte?" — Ein Mann mit einem gebräunten Gesicht, über dessen Auge eine frische Narbe röthlich glänzte, das Gesicht von braunen Locken umwallt, einen schwarzen Sammethut mit gelb und schwarzen Federn auf dem Haupte, vor der Brust einen leichten Harnisch, über den eine goldene Kette herniederhing, in einem gelbseidenen Koller, die Beine in großen Stiefeln, den rechten Arm in einer Binde tragend, sporute sein Roß, einen feurigen Falben, und war in einigen Sätzen bei den Bayern. „Hier habt Ihr mich, alte Cameraden, Euer Vertrauen ehrt mich, ein Hundsfott, der zurück bleibt, wenn er noch mit einem Beine sich schleppen kann!" rief er, und sprang leicht vom Pferde, mühsam mit der Linken seine Damascener Klinge aus der goldenen Scheide ziehend. Ein allgemeines Freudengeschrei empfing ihn, und er schritt rüstig voran, bis zur Spitze. —

„Halt!" rief der Herzog mit einer Löwenstimme. „Euch jetzt wieder so hinschicken, hieße brave Leute nunütz opfern. — Stahrenberg! Lasset die schwersten Stücke zuvor hinspielen, reiniget die Breche von jedem Feinde, und werfet Granaten in den Graben, daß der bedeckte Weg von den Hunden verlassen wird!" — „Der Graf Stahrenberg ist schwer verwundet, und wird jetzt verbunden" erwiderte ein alter Oberst, dem selbst das Blut vom Kopfe lief. — „Hilf Himmel und Heiland!" rief der Herzog, „so bleibt wohl kein General uns übrig? Oberst Puchane! Ihr habt gehört, was ich befohlen, lasset augenblicklich feuern." — Der Oberst entfernte sich, und gleich darauf schmetterten die nächsten Batterien im Geschwindfeuer gegen den Wall von Ofen. — „Die Feinde verkriechen sich," rief der Herzog, „Aspermont, vorwärts in Gottes Namen!" — Aspermont schwang seinen Degen und rief „Marsch!" In glühender Eile drangen die Bayern vorwärts.

„Kommen wir doch zu spät?" fragte unwillig der Brandenburgische General Schöning, dem seine Truppen, schweißtriefend und außer Athem, folgten. „Nun vorwärts, Kinder, der Sieg muß unser seyn, wenn wir die Bayern überholen!" rief der General, und seine Brandenburger folgten.

Der Herzog richtete seinen Tubus nach der Breche. „Die Bayern halten nicht an! Sie drängen vorwärts, aber — mancher fällt! Die Ungläubigen stellen sich schon wieder auf den Wall; ihre Büchsen blitzen; sie geben Feuer! Die Bayern halten Stand! Da ziehen die Brandenburger sich neben den Bayern hin; jetzt werden sie mit einander wetteifern. Sie schießen auf die Feinde, so weit ich sehe, kommt kein Schuß mehr aus dem bedeckten Wege; ein Ziel wäre erreicht. Nun rasch durch den Graben. Er kann nicht tief seyn! Die Artillerie soll tapfer feuern, daß die Wälle rein erhalten werden. Jetzt pflanzen die Türken ihren Roßschweif auf. Es wird zur Entscheidung kommen. Siehe da, unsere Bayern arbeiten sich über den Schutt empor, der Roßschweif sinkt, das Kreuz siegt. Victoria! Ofen ist unser." — Damit wandte er sich an seine Umgebung, Zufriedenheit strahlte aus seinen Mienen.

„Gnädigster Herr! verzeihen," wandte der General-Feldmarschall Graf Rabatta ein, der sein Fernglas noch nach dem Kampfplatze gerichtet hatte — „der halbe Mond steht schon wieder aufgerichtet, der Sturm ist leider abgeschlagen." — „Hilf Heiland!" rief der Herzog, und blickte wieder hin, „das Ziel war beinah errungen, und nun wieder verloren! aber halt! sie steigen noch ein Mal hinan, die Brandenburger sind mit ihnen, bravo ihr Soldaten; sie weichen nicht mehr, das Getümmel ist sehr groß; jetzt fällt der Roßschweif wieder; möge er nie mehr aufstehen! Die bayerische Fahne flattert auf dem Bollwerk, die brandenburgische auch. Lasset den Soutien nachrücken, Cagrara! Schnell und schweigend bis zum Graben! Dann mit unserm Feldgeschrei vorwärts in die Stadt hinein, und rasch zur Brücke, um den Rückzug und die Verstärkung von Pesth zu hindern. Erst dann gebt Pardon, wenn sich das Schloß ergibt! — Nun dürfen wir glauben, daß Ofen unser ist; Aspermont und Schöning werden nicht mehr weichen, sie sitzen fest!" Damit reicht er dem Feldmarschall Rabata die Hand, und ritt von dieser Stelle hinweg, um auf einem andern Punkte Angriffe anzuordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Das königl. Regierungsblatt No. 44. vom 27. Octb. enthält ferner:

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Stadtpfarrei Landsberg dem von dem dortigen Stadt-Magistrate nominirten Priester

Digitized by Google

A. Büschel, Catechet an den weibl. Volksschulen in den Klöstern St. Maria Stern und St. Ursula, dann Religionslehrer an der polytechn. Schule zu Augsburg; die Pfarrei Karlstadt, Ldgs. gl. Nam., dem Caplan an der Stadtpfarrei St. Peter in Würzburg, Pr. M. Schmidt; die Pfarrei Angelberg und Tuffenhausen, Ldgs. Türkheim, dem Pfarrer von Haunstetten, Pr. S. Klughammer; die Pfarrei Ebenhofen, Ldgs. Oberdorf, dem Pfarrvicar in Oberthingau, Pr. J. Höfler; die Pfarrei Entraching, Ldgs. Landsberg, dem Caplan in Untergünzburg, Pr. F. J. Mauch er; die Pfarrei Oberviechtach, Ldgs. gl. Nam., dem quiesc. Professor der Moraltheologie an der Ludwig-Maximilians-Universität, Pr. Dr. J. G. Kaiser; die Pfarrei Pürthen, Ldgs. Mühldorf, dem Pfarrer in Glon, Pr. G. Auffschläger; die Pfarrei Glon, Ldgs. Ebersberg, dem Pfarrer von Walkertshofen, Pr. F. Bordermayr; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Augsburg die Curatie Unterjoch, Ldgs. Sonthofen, dem Pfarrvicar in Oberstaufen, Pr. F. X. Hacker; so auch die Pfarrei Aindling, Ldgs. Weilheim, dem Caplanei-Beneficiaten zu Mywiler, Pr. A. Sailer; dann daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Pfarrei Oberweikertshofen, Ldgs. Bruck, dem Expositus von Niederthan, Pr. M. Biehl; und von dem hochw. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Tiefenpölz, Ldgs. Bamberg l., dem Beneficiaten in Walchenfeld, Pr. J. Hofmann, verliehen werde; endlich der von dem Frhrn. v. Freyberg für den Priester S. Meitinger, Caplan in Walleshausen, ausgestellten Präsentation auf das Beneficium in Beinberg, Ldgs. Schrobenhausen, die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen, und demselben zugleich das Beneficium Beutenhausen, Ldgs. gl. Nam., zu übertragen geruht.

Se. Majestät der König haben die erledigte 2. protest. Pfarrstelle zu Schwabach, Dec. daselbst, dem Pfarrer zu Absberg, G. F. Küster, zu verleihen; dann der von dem k. Kämmerer und erbl. Reichsrathe Herrn Grafen von Giech, für den Pfarrer in Azendorf, G. A. K. Börger, ausgestellten Präsentation auf die 2. prot. Pfarrstelle in Thurnau, dess. Dec., und der von Freiherren von der Tann für den Pf. A. Cand. J. L. A. Bauer ausgestellten Präsentation auf die 3. protest. Pfarrstelle zu Tann, Dec. Waltershausen, mit welcher die Pfarrei Habel verbunden, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben dem J. v. Mayer in München die von ihm nachgesuchte Entlassung von der Stelle als Major und Commandant der Landwehr-Cavalleriedivision der kgl. Haupt- und Residenzstadt München zu gewähren geruht.

Se. Majestät der König haben dem k. preuß. geheimen Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Werther, und ebenso dem k. preuß. geh. Staats- und Finanzminister, Grafen v. Alvensleben, das Großkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone, dann dem k. preuß. wirkl. geh. Legationsrathe und Director im Ministerium der auswärt. Angelegenheiten, Eichmann, das Commenthurkreuz des nämlichen Ordens, ferner dem k. preuß. geh. Oberfinanzrathe Pochhammer, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. griech. Oberstlieutenant und funct. Hofmarschall ꝛc., K. Soutzo, das Commenthurkreuz des k. Verdienst-Ordens vom hl. Michael; dem Domprobst von Eichstädt, J. v. Hayn, das Ehrenkreuz; dem Unteraufschläger F. Hann zu Neuhaus, und dem k. Revierförster J. Ch. Reich zu Crenssen, die Ehrenmünze des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer, geh. Rath und Vorstand der obersten Baubehörde, Leo Ritter v. Klenze, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, die Commenthurkreuze des ihm von des Königs von Sachsen Majestät verliehenen k. sächs. Civilverdienst-Ordens, sowie des ihm von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen, Altenburg verliehenen herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen; ferner dem k. Hofrath u. Ministerial-Referenten Dr. Hermann die Ermächtigung zu ertheilen, das von Sr. Majestät dem Könige von Sachsen verliehene Ritterkreuz des k. sächs. Civilverdienst-Ordens annehmen und tragen zu dürfen; endlich dem k. Kämmerer, außerordentl. Gesandten und bevollmächt. Minister am päbstl. Stuhle, C. Grafen v. Spaur, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. Majestät dem Könige Otto von Griechenland verliehenen Commenthurkreuzes des Erlöser-Ordens, und dem k. Kämmerer u. Regierungsrathe K. Frhrn. v. Welden, zur Annahme und Tragung des gold. Ritterkreuzes erwähnten Ordens, zu ertheilen.

Lotto.

Zu Nürnberg kamen den 28. October 1841 heraus:

56. 45. 54. 61. 59.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 31. Oct.: »Das Marmorherz,« romantisch comisches Volksmährchen von Hassner, Musik von A. Müller.

Dienstag den 2. Nov.: »Von Sieben die Häßlichste,« Posse von Angely.

Sonntag den 31. October 1841

Production

des

Philharmonischen Vereins

im königl. Odeon.

Anfang 12 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Jac. Petzendorfer, qu. k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath, 73 J. a. Hr. Karl Rosenhain, b. Bierwirth, 67 J. a. Kath. Fenzl, Taglöhnerstochter v. Jagenried, Ldg. Reunburg v. W., 24 J. a. Anna Sedlmaier, Bauerstochter v. Ottershausen, Ldgs. Dachau, 50 J. a. Kath. Biberger, Taglöhners-Wittwe, 83 J. a. Wald Ernst, Wäscherin, 58 J. a. Pet. Schidrich, Schuhmachergeselle v. Kallmünz, Ldgs. Burglengenfeld, 38 J. a. Joh. Vogt, Taglöhner v. der Au, 51 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Mkt. Erlbach: Frau Anna Barb. Kuhlmann, Bierbrauers- und Gastwirths-Wittwe zum Roß.

In Nürnberg: Fr. Mar. Louise Friedr. Ebermayer, geb. Ruof.

In Würzburg: Frau Constantia Fares, geb. Eigenbrod, k. Appellationsgerichtsraths-Wittwe.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Bar. v. Hornstein, k. Revierförster v. Sur. Kunze, Buchhändler v. Mainz. Sick, Student v. Tübingen. Brenner, Hofbaumeister v. Amorbach. Spengruber, Gerichtshalter v. Hohenburg. Friesenhahn, ehem. Militär v. Wien. Höck, Rentier v. London. Mengis, Particulier v. Wallis. Bar. v. Gemingen, k. k. Ingenieur-Oberlieutenant v. Wien. Burnet, Particulier a. England. Merian, Student v. Basel. Fr. Gräfin Izierska, a. Polen. Mellinger, Opernsänger v. Linz. Wertheimer und Grünsfelder, Kaufleute v. Augsburg. Topp, Rentier a. England.

Im goldenen Hahn.

Röder, Schauspieldirector von Köln. v. Röde und Andee, Studenten von Luxemburg. Frhr. v. Crailsheim, k. Kämmerer v. Amerang. Frost, Prof. von Wien. Boßardt, Arzt von Zürich.

Im schwarzen Adler.

Eskes, Kfm. von Crefeld. Bausewein, Kfm. von Miltenberg. Egger, Kfm. von Passau. Bona, Kfm. v. Würzburg. Brach, Conditor von Würzburg.

Im goldenen Kreuz.

Dückelmann, Calligraph von Nürnberg. Fink, Comis von Regensburg.

In der blauen Traube.

Leißring, Schauspieler von Regensburg. Walther, Kfm. von Augsburg. Sandmeister, Kfm. von Hückeswagen, v. Bricken, Kfm. von Odenkirchen. Spring, Kfm. von Wien. Creasmann, Kfm. von Nürnberg. v. Stengel, Student von Augsburg. v. Mehlem, Student von Rom.

Digitized by Google

1056. (5b) Praes. den 25. Oct. 1841.

Bekanntmachung.

André Stadler, Schustergeselle aus Regenpeilstein d. G., 50 Jahre alt, ist zu Regensburg am 15. September l. J. gestorben, ohne eine letztwillige Anordnung hinterlassen zu haben.

Derselbe hinterließ ein Vermögen von 573 fl., gegen welches bereits 276 fl. Schulden angemeldet sind.

Wer auf diese Verlassenschaft rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen a dato

hierorts anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte, zugleich hat Jedermann, der vom Defuncten etwas besitzen soll, solches bei Strafe hier anzuzeigen und zu übergeben.

Den 12. October 1841.

Königl. Landgericht Roding.
Siegert, Landrichter.
Malterer coll.

Wolnzacher Hopfen.

1073. (3a) Mehrere hieher gelangte Anfragen, wie die Aechtheit des Wolnzacher Hopfens zu erkennen, veranlassen den unterfertigten Magistrat wiederholt bekannt zu machen, daß der

Wolnzacher Markthopfen

mit dem Siegel des Magistrats und einem Waagscheine auf grünem Papier, vom Magistrat ausgefertigt, versehen wird.

Jede Zieche Hopfen ist mit einem eigenen Waagscheine versehen und es müssen daher das Siegel und die Nummer mit Waagschein und Zieche übereinstimmend seyn, und nur die Uebereinstimmung dieser Merkmale verbürgt die Aechtheit des Wolnzacher Marktgutes. Es ist daher den Waagscheinen, welche vom Waagmeister dahier auf gewöhnlichem Papier und ohne magistratische Fertigung für fremden und auswärtigen Hopfen, der hier blos abgewogen wird, ausgefertigt werden, in der oben bezeichneten Art kein Werth beizulegen.

Da man übrigens in Erfahrung brachte, daß in München und im Oberlande von den Hopfenhändlern heuer schon Hopfen als Wolnzacher Marktgut von 1841 verkauft wurde, glaubt man zur Berichtigung dieser Täuschung veröffentlichen zu müssen, daß bis zum heutigen Tag noch keine Drolle Hopfen von Wolnzach zum Verkaufe kam.

Geschehen am 24. October 1841.

Markts-Magistrat Wolnzach.
Koch, Bürgermeister.

Zimmer zu vermiethen!

1077. (2a) Vor'm Einlaßthor in der Müllerstraße Nr. 26 über 2 Stiegen vornheraus ist ein gut meublirtes Zimmer mit gutem Bett für 3 fl. monatlich zu vermiethen.

Ankündigung.

1076. Der Unterschriebene ist gesonnen, sein erbrechtsgrundbares Anwesen in Neuhofen, worauf sich eine reale Kramer-Gerechtsame und ein personelles Eisenhandels-Gewerb befindet, und immerfort ausgeübt wurde, aus freier Hand gegen sogleich baare Bezahlung zu verkaufen. Das Dorf Neuhofen ist mit einem Pfarrhofe, Kirche, Schule und Wirthshaus versehen.

Neuhofen, k. Landgerichts Pfarrkirchen, den 26. October 1841.

Franz Demelhuber.

1072. (2a) In der Brienner-straße Nr. 590 sind Flügel zu den verschiedensten und billigsten Preisen zu verkaufen und zu vermiethen.

Auch ist da die untere Parterre-Wohnung (Sauterrain) aufs künftige Ziel Georgi zu beziehen.

1017. (c) Der höchst merkwürdige, schön in Kupfer gestochene Leichenzug des noch im lebhaften Andenken stehenden und mit einem sehr dankbaren Grabmal verehrten Bischofs **Michael Wittmann** von Regensburg ist für seine Verehrer nun wieder vorräthig pr. 36 kr. und das Grabmal pr. 6 kr. zu haben in der Expedition des Eilboten.

1074. Ein angehender Rechtspracticant sucht auf einem k. Landgerichte (am liebsten in der Nähe von München) gegen ein billiges Honorar Beschäftigung. D. Uebr.

1070. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist so eben angekommen:

Predigt bei der Jubelfeier des Hochw. Hochwohlgeb. Herrn Christoph von Schmid, Domcapitular zu Augsburg, Ritter des Civilverdienst-Ordens der Bayer. Krone und kgl. Kreis-Scholarchen. Von ihm selbst gehalten in seiner Vaterstadt Dinkelsbühl den 29. Aug. 1841.

Preis 12 kr.

1075. Von **Stangl's Repertorium** sind noch Exemplare vorräthig in der Dr. Fr. Wild'schen Buchdruckerei, Maximiliansplatz Nro. 11.

1064. Ein sehr geschickter Italiener, der auch die deutsche Sprache gut kennt, möchte gerne in einem soliden Privathause als Hofmeister oder Sprachlehrer eintreten. D. U.

1071. In dem Verlage des Unterzeichneten ist nun complett erschienen und in jeder Buchhandlung, in München bei **Jos. A. Finsterlin** zu haben:

Atlas von Bayern.

Geographisch-statistisch historisches Handbuch
zur Kenntniß des Zustandes von Bayern in seiner gegenwärtigen Beschaffenheit
für
alle Stände,
von
Dr. Karl Fr. Hohn.

Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Neun Lieferungen mit neun colorirten Karten. Quer-Quart-Format. 72 enggedruckte Bogen. Jeder Bogen 24 Seiten zählend. Geheftet.

Preis 3 fl.

Diese 2te Ausgabe, welche sich besonders durch die einem jeden Orte beigefügten historischen Notizen auszeichnet, hat bisher überall Beifall gefunden. Insonderheit erlaube ich mir noch, dieses Werk zur allgemeinen Einführung an öffentlichen Anstalten zu empfehlen, was vorzüglich der so niedrige Preis um so mehr zulassen wird.

Nürnberg, im October 1841.

Johann Adam Stein.

Augsburger-Börse
vom 28. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	101¾
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	160
Bank-Actien 668	664
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
" " v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107¼	—
detto à 4 Proc. prpt. 99	98¼
detto à 3 Proc. prpt. 76	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1560	1550
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 84	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Baseler-Züricher . . . —	—
Venezianer Mailänder . . 92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 3. November. № 132. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Seine Majestät der König von Preußen werden heute hier erwartet. —

Vorgestern und gestern als am Allerheiligen- und Allerseelen-Feste prangten die Gräber unsers Gottesackers mit dem Flore aller Jahreszeiten. Was Gärten und Treibhäuser an Pfleglingen enthielten, war aufgeboten worden, um die Grabeshügel theurer Hingeschiedenen an diesem jährlichen Feste zu schmücken. Es ist wirklich eine schöne Sitte, durch Zieren der Gräber auf zarte Weise seiner frühverblichenen, schmerzlich vermißten Eltern, geliebter Geschwisterte, verehrter Verwandten öffentlich zu gedenken. Selbst dem Staube seiner Theuern soll man noch die gebührende Pietät zollen, und die Liebe, von der der Apostel sagt, daß sie über das Grab hinüber reiche, beweist auch hier ihre Thätigkeit. Der Stein, der sonst kalt zu dem Besucher spricht, hier schläft ein Vater, eine Mutter, eine sanfte Gattin den Todesschlummer; der wird an diesen Tagen beredt, die Blumen und Kränze geben ihm Leben, und er kündet laut und öffentlich die Liebe und Verehrung der Hinterlassenen gegen die theuern Todten. Erhebende Gedanken werden an solchen Tagen im menschlichen Gemüthe beim Besuche des Leichenackers wach. Ebenso herrlich, wie an diesen Festen die Blumen auf den Gräbern prangen, eben so rein und klar, wie die Wachslichter an den Denkmälern flimmern, wird einst die Saat erstehen, die hier ihrer künftigen Verklärung, das Verwesliche zur Unverweslichkeit, entgegenreifet. — Der Zudrang zu dem Besuche des Kirchhofes war am dießjährigen Allerheiligentage, von schöner, warmer Witterung begünstiget, äußerst frequent. Es war nicht möglich eigenem Willen zu folgen; die wallende, drängende, drückende Menge bestimmte dem Einzelnen den Weg. Auch JJ. Majestäten der König und die Königin besahen vorgestern Mittags die geschmückten Denkmäler, unter welchen jenes der Grabstätte der Pschorrschen Familie und dann des allgemein geachteten von Utzschneider sich auszeichneten. Auf des Letztern Grabe war die vielsagende, das Verdienst des Seligen sprechend bezeichnende Inschrift in lateinischer Sprache: Multo, multoque benefecit reipublicae; (Viel und viel hat er dem Staate genützt) angebracht.

Die höchste Ministerial-Entschließung vom 26. Novbr. v. J. in Betreff der Schädlichkeit des weißen Anstriches der Gebäude in sanitätspolicceilicher Hinsicht hat bisher die wohlthätige Folge gehabt, daß bei dem Herunterputzen der Gebäude nicht nur ausgesuchte, den Augen wohlthuende Farben angenommen werden, sondern durch diesen Anstrich so manche Straße dahier eine sehr schöne freundliche Ansicht gewährt. Wer z. B. den Rindermarkt früher gesehen hat, und denselben jetzt passirt, wird gar angenehm überrascht durch die an den Häusern aufgetragenen milden Farben, wozu sich erst neuerlich der Hofschreinermeister Hemmer herbeiließ, sein Haus Nr. 6 herunterputzen zu lassen, wodurch er zur ganzen Schönheit des Rindermarktes vieles beitrug. Zu wünschen ist, daß solcher Häuserputz überall, wo nothwendig, möchte recht bald in Vollzug kommen.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Buchbinders-Concession sucht nach: Heinrich Tafet.
Förster, Buchbindergeselle aus Danzig in Preußen.

" " Caffeeschenks-Concession: Georg Heitmayr, Bürgee und vorm. Branntweiner von hier.

" " Bierschenks-Concession: Franz Scheibacker, Bierwirthschaftspächter von hier.

Concessions-Verleihungen.

Eine Vorstadtkrämers-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Johann Raila, da die Geyersche Concession erloschen ist.

Digitized by Google

Nachstehendes Schreiben von Burgberg bei Sonthofen, vom 17. October wurde dem b. Eilboten leider erst am Sonntag den 31. Octbr. eingehändigt; dessen ungeachtet glaubt derselbe es doch seinen sehr verehrlichen Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, zumal da dasselbe aus authentischer Quelle floß. Es lautet, wie folgt:

Burgberg bei Sonthofen den 17. Octbr. 1841. Heute fand in dem am Grünten im Allgäu gelegenen kleinen Dorfe Burgberg ein tiefergreifendes Leichenbegängniß statt. Theodor Brendel, Sohn eines k. quiesc. Appellationsgerichtsrathes zu Würzburg und sein Jugendfreund Joseph Maffei, Sohn eines Steinhauers von Rothenfels, beide Candidaten der Philosophie, unternahmen, von den frommen Wünschen ihrer Angehörigen begleitet, eine Reise in das bayerische Gebirge und bestiegen, als Eingeborne des Flachlandes mit den Gefahren einer Gebirgsreise nicht bekannt, am 15. September d. J. ohne Führer den Grünten, von welchem sie nicht mehr zurückkehrten. Die Eltern, über das Ausbleiben aller Nachrichten wegen des Schicksals ihrer Söhne besorgt, veranlaßten gerichtliche Nachforschungen, und am 16. dieß wurden die Leichen, zerschmettert vom Sturze über himmelanstrebende Felswände, nahe bei einanderliegend gefunden, halbverwesel und nur noch an den Gewändern und den bei ihnen aufgefundenen Habseligkeiten erkennbar. Heute wurden die Leichen dieser hoffnungsvollen, kräftig gebauten jungen Männer auf dem hiesigen hochgelegenen Dorfkirchhofe zur Erde bestattet, und ein Grab in fremder Erde umschlieffet nun fern von der Heimat die beiden Freunde, von denen der Eine das einzige Kind betagter Eltern, der Andere die dereinstige Stütze einer zahlreichen, vermögenslosen Familie war. Tiefergreifend war der Anblick des Leichenzuges, dem zwei unscheinbare schwarze Kreuzchen voran, die beiden mit Laubgewinden reich verzierten Särge nachgetragen wurden, und allgemein zeigte sich die innigste Theilnahme, da mit dem von den Eltern eines der Verunglückten zur Nachforschung abgesandten Verwandten das ganze Amts- und Canzlei-Personal des Landgerichts Sonthofen und eine große Menge der Bewohner aus der Umgegend den Verblichenen zum Grabe folgten. Bei den wehmüthigen Tönen der Trauermusik, bei den erhabenen, tiefergreifenden Ceremonien des catholischen Ritus und bei der passenden eindringlichen Rede des kgl. Pfarrers blieb kein Auge der zahlreich Anwesenden trocken, denn Jeder konnte sich in den Jammer der bekümmerten Eltern mitfühlend hineindenken, die vergebens der Rückkehr ihrer geliebten Söhne entgegenharrten. Möge dieser traurige Vorfall allen im Gebirge reisenden Fremden zur Warnung dienen. — (Hienach berichtigt sich auch das Inserat in der Landbötin vom 16. Octbr. Nro. 124 S. 1082.)

Auerbach, den 18. October 1841.

Verehrtester Freund!

Endlich ist uns durch die wohlwollende Fürsorge unsers allergnädigsten Königs ein Landgerichtssitz verliehen worden, um welchen wir seit zwanzig Jahren unabläßig zu bitten uns genöthigt fanden. Die Freude darüber belebte aufs neue nicht nur alle Einwohner unserer Stadt, sondern alle Orte, welche mittel- oder unmittelbar betheiliget und in diesen auf das moralisch und physische Wohl einflußvollen Wünschen befriediget worden sind. Ja ein jeder Unterthan erbaute in seinem Herzen einen ewigflammenden Dankaltar seinem allgeliebten Könige und allen Jenen, welche deshalb bemühet waren, das Beste so vieler in großer Noth versunkener treuer Unterthanen zu besorgen. Nur Jene, welche wissen, was die Orte, die früher Gerichtssitze hatten, verloren haben, und welche Kosten und Versäumnisse durch zahllose vier- bis sechsstündige Gänge zu den mit Geschäften und Vielschreibereien überhäuften Landgerichtssitzen, welche Commissions und Inventarsdiäten ihnen zugegangen sind, können sich einen Begriff von der herzlichen Dankbarkeit und trostvollen Freude machen, welche die definitive Nachricht dieser allerhöchsten Gnade erreget. — Bei den vielen Widerwärtigkeiten, welche sich bisher immer unseren mühevollen Bitten und Aufopferungen entgegen gestellt hatten, erhielt einzig unser allerehrfurchtsvollstes Vertrauen die allerhöchste unerschöpfliche Hilfe, Weisheit und unermüdete väterliche Sorgfalt unsers allergnädigsten Königs, sonst würden wir schon lang ermüdet und in der Verzweiflung untergegangen seyn. Dieser hellleuchtende Stern wahrer Regenten Sorgfalt führt noch immer sicher und ruhig zum Ziele leitend die Bayern durch die oft gewittervollen Nächte der Liebloſigkeit, Unbehilflichkeit und des Egoismus. Lob und Preis Ihm dem allgeliebten Vater des Vaterlandes! Und wir wünschen, allen Bedrängten zurufen zu können: seyd getröstet, vertrauet auf Seine Hilfe, die Gott Ihm verliehen, und die da am nächsten ist, wo die Noth die höchste Stufe erreicht hat! Ihnen, verehrtester Freund! schreibe ich dieses aus der Fülle meines Herzen und kann ein Gleiches wahrlich für übrige Herzen verbürgen, weil ich weiß, daß Sie deßhalb seit Jahren den thätigsten patriotischen Antheil genommen haben. Auch Sie möge Gott dafür segnen, wie unser aller inbrünstiges Gebet für unsern allverehrtesten König unaufhörlich zu Gott dringen wird. Möge Gott auch alle Ihre übrigen Wünsche und Bemühungen so segnen, wie Ich mit aller Freundschaft und herzlicher Hochachtung geharre

Ihr

ergebenster J. G.

In dem kgl. Schloßgarten zu Ansbach befinden sich mehrere Rosenstöcke, sowie auch ein Apfelbaum in der zweiten Blüthe. —

5. **Münchner Hopfenmarkt** vom 29. Oct. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841ţ (Gesammtbetrag) 426,16 Pfd., im Rest geblieben: 217,21 Pf. Höchster Preis 71 fl. 59 kr., Mittelpreis 69 fl. 21 kr., niedrigster Preis 60 fl. 48 kr.; altes 1840 u. 1839: 137,02 Pfd., im Rest geblieben: 133,24 Pfd., Mittelpreis 34 fl. 48 kr. Ausländ. Gut Satzer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetr.) 196,71 Pfd., im Rest geblieben 16,92 Pf. Mittelpreis 101 fl. 40 kr. Summa aller Hopfen: 101,100 Pfd. im Rest geblieben: 458,61 Pfd. Geldbetrag hievon: 46,622 fl. 28 kr.

Augsburger Schranne vom 29. Octobr. (Mittelpreis) Waizen: 17 fl. 16 kr., Korn 8 fl. 45 kr., Gerste 6 fl. 5 kr., Haber 3 fl. 44 kr.

Deggendorfer Schranne vom 26. Octb. (Mittelpreis): Waizen 13 fl. 14 kr. Korn 9 fl. 31 kr. Gerste 5 fl. 29 kr. Haber 3 fl. 43 kr.

Digitized by Google

Erdinger Schranne vom 28. October. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 12 kr. Korn 8 fl. 30 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. Haber 4 fl. — kr.

Wilshofer Schranne vom 27. Sept. (Mittelpreis): Waizen 14 fl. 45 kr., Korn 8 fl. 52 kr., Gerste 5 fl. 54 kr., Haber 4 fl. 15 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 20. Octbr. erfahren wir, daß unter Andern auch zwei im Palaste angestellte Damen verhaftet wurden. Sie verschafften in der Nacht vom 7. October mehreren Gardeofficieren Verkleidungen, und beförderten dadurch deren Entkommen.

Das Eco del Comercio veröffentlicht auch den Inhalt des im Mantel Diego Leons gefundenen eigenhändigen Briefs desselben an den Regenten, worin dieser aufgefordert wurde, seinen nur durch Usurpation gewonnenen Posten aufzugeben, und der Königin-Regentin Platz zu machen. Diego Leon sagt darin ausdrücklich, daß er von der Königin Regentin selbst Befehl und Auftrag habe, allen Chefs aller Corps der Armee von dem Entschluß der Königin-Regentin, die Regentschaft wieder zu übernehmen, Kenntniß zu geben, und daß diese sämmtlich bereits ihre Zustimmung dazu erklärt hätten. Das Schreiben beginnt mit den Worten: „Nachdem Ihre Majestät die Königin-Regentin Donna Maria Christina de Bourbon mir befohlen, ihre geraubte und vernichtete Gewalt wieder herzustellen," benachrichtige ich alle Corpschefs der Armee, daß Ihre Majestät mir aufgetragen hat, die Armee unter ihrem Banner zu versammeln. Außer den von Marie Christine selbst zur Verfügung gestellten Summen sollen auch anderwärts Millionen zur Unterstützung der Bewegung vorgeschossen worden seyn.

Das fehlgeschlagene Unternehmen in Spanien versetzte das französische Cabinet in nicht geringe Verlegenheit. Man hat für den Fall des Gelingens den nach Madrid bestimmten Gesandten v. Salvandi schon ganz mit Instruction und Vollmacht ausgerüstet, welche nunmehr ganz und gar unbrauchbar sind. Zudem dringt Olozaga darauf, Marie Christine aus Frankreich zu weisen. Frankreich hat dieses Ansinnen verweigert.

Olozaga überreichte dem französischen Cabinet eine Note, und verlangte, daß den christinischen, wie ehemals den carlistischen Führern ein bestimmter Wohnort auffer Paris angewiesen werde, da nach den letzten Intrignen zu schließen, deren Gruppirung um Marie Christine nur zu neuen Umtrieben Anlaß geben würde. Hrn. Guizots Antwort ist noch nicht bekannt; das französische Ministerium wünscht die Abberufung Olozagas. Munoz ist nicht hier. Die Erkönigin erscheint seit den letzten Vorfällen nicht mehr im Theater.

Nun vernehmen wir auch die Gesinnung des Don Carlos. Er sagt, er werde seinen Rechten auf den spanischen Thron nie entsagen, nicht einmal zu Gunsten seines Sohns.

Frankreich entspricht England dadurch, daß ein Theil der französischen Flotte im Mittelmeer zurückberufen werde. Mit dieser Angabe steht aber im starken Widerspruch die von Tag zu Tag sich steigernde Thätigkeit auf den brittischen Werften, und dieß reimt sich nicht gut zusammen. Freilich sind die americanischen Differenzen ein gewichtiger Grund für die ausserordentliche Rüstung in England. Wenn aber die Differenzen beigelegt sind, so steht England sehr furchtbar da, während Frankreich immer zu Land und Wasser Reductionen vornehmen soll.

Der Courier Français sagt, daß nächstens bedeutende Veränderungen in den diplomatischen Anstellungen vor sich gehen, und mehrere Gesandte durch Personen ersetzt werden sollen, die bei der Regierung in besonderer Gunst stehen.

Angeblich gut unterrichtete Personen geben folgende Rechnung der Kosten des, man darf wohl jetzt mit Bestimmtheit sagen, verunglückten cristinischen Aufstandes in Spanien. Erste Anweisung von Paris aus: 1 Mill. Francs, von denen O'Donnell und Narvaez jeder 150,000 Frs. erhielten. Als O'Donnell sein Geld ausgegeben, sendete die Königin Mutter auf seine Anforderung abermals 1 Mill. Frs. nach Bayonne und Bilbao. Hierauf meldete auch Narvaez, daß er wegen unzureichender Geldmittel die Garnison von Cadiz nicht habe gewinnen können, worauf die Königin ihren Intendanten Gaviria, mit einer dritten Million über London an Narvaez absandte, um ihm die Mittel zu verschaffen, Andalusien in Aufstand zu bringen, und in Gibraltar Waffen und Militärbedürfnisse zu kaufen.

Da die französische Marine verstärkt werden soll, so hat die dortige Regierung diesen Herbst in mehreren preußischen Ostseehäfen große Vorräthe von Eichen- und Fichten-Schiffbauholz einkaufen, und nach Brest, Toulon u. s. w verschiffen lassen. Dieses hat gut auf die Schifffrachten gewirkt, die in Zeit von einem Monate von 45 auf 60 bis 62 Francs pr. Last gestiegen sind. Der Holzhandel, welcher durch die hohen englischen Einfuhrzölle fast zur Unbedeutenheit herabgesunken war, hat durch Concurrenz neues Leben gewonnen.

Der americanische Bund gegen England gestaltet sich furchtbar. Wenigstens 80,000 kampffähige Männer sollen Mitglieder des Bundes seyn. Die Differenzen beider Staaten stehen jetzt so, daß sie etwas früher oder später eine Berufung an das Schwert nothwendig machen werden.

M'Leod's Proceß hat am 4. Oct. begonnen, Der Anklageact besteht in 17 Sätzen. Er wird beschuldigt, am 29. December 1837 den Mann Amos Durfee gemordet, und mitgeholfen zu haben gelegenheitlich der Verbrennung des americanischen Dampfboots „Caroline".

Das unverschämte englische Chronicle verlautbart, daß die neuliche insurrectionelle Bewegung und Metzelei in Madrid ganz und gar eine Intrigue sey, die dem französischen Monarchen zu Last fällt. Er wollte einen französischen Prinzen auf spanischem Thron haben. Zur Pacification Spaniens, heißt es, will Frankreich einen allgemeinen Congreß vorschlagen.

Nach der letzten Zählung vom Monat August belief sich die Bevölkerung Irlands auf 9,879,317 Seelen, darunter 7,963,306 Katholiken, und 1,915,317 Protestanten.

Der „Cork Examiner" berichtet, daß Lord und Lady Holland Ende vorigen Monats in Rom zur catholischen

*

Digitized by Google

Kirche übergetreten seyen, und bemerkt: „es sey von einigem Interesse, daß diese Nachricht von einem englischen Gentleman hierher gebracht worden, der sich als protestantischer Laie nach Rom begeben, und als catholischer Priester von dort zurückgekehrt sey."

Die Dorfzeitung schreibt: Pilatus und Herodes sind gute Freunde geworden. Der türkische Sultan hat dem alten Mehemed einen kostbaren Ehrensäbel mit Brillanten überschickt und ihn eingeladen, doch bald einmal nach Constantinopel zu kommen und ein Glas alten Johannisberger mit ihm zu trinken. Auch sonst ist der Sultan gut deutsch; er läßt z. B. seine Soldaten nach preußischer Art einexerciren, um sie gegen Tunis zu schicken.

Berlin. Am 26. beging die hiesige literarische Gesellschaft die Feier ihres siebenzehnjährigen Stiftungstags, welche durch die erfreuliche Anwesenheit der Herrn geheimen Räthe v. Schelling und Friedrich Rückert einen festlicheren Character erhielt, als man ihn sich ursprünglich versprechen durfte. Die schnell verbreitete Kunde von der zu hoffenden Gegenwart der genannten, so wie noch mehrerer anderer geehrten Gäste, hatte auch von den Hiesigen eine größere Zahl als gewöhnlich herbei gezogen, so wie den auch bei dieser Gelegenheit lautgewordene Freude über die durch die Gnade Sr. Maj. erfolgte Berufung der gefeierten Männer diese Zeilen rechtfertigen möge. Der Verein nämlich hat keine Beziehung zur Oeffentlichkeit; er will nicht produciren, sondern er will empfangen und genießen, was außer ihm in der deutschen Literatur gedeiht, eine Tendenz, die gewiß eben so harmlos als ehrenwerth ist, und dem Character unserer Hauptstadt keinen ungünstigen Zug hinzufügen möchte. Wenn nun in der Gesellschaft, welche viele Literatoren in sich begreift, keine Arbeiten von Mitgliedern vorgetragen werden, so wurde doch dieß Mal davon eine Ausnahme gemacht: es war beschlossen worden, an dem Erinnerungsfeste gerade Werke von Mitgliedern zu lesen, aber von verstorbenen. Die Wahl war auf die schöne Beschreibung des Lebens auf der Insel Ischia, von dem verewigten geh. Rath Nicolovius, und auf einen Abschnitt aus Immermann's unvollendet nachgelassenem Werke „Tristan und Isolde" gefallen: derselbe stellt mit lebhaften Farben und wahrhaft poetischer Kraft eine Parforcejagd auf den Hirsch dar, und läßt im hohem Grade bedauern, daß das Werk nur Fragment, oft nur Concept, geblieben ist. Die Vorlesung wurde durch eine Geschichte der Gesellschaft, seit ihrer siebenzehnjährigen Dauer, eingeleitet, wobei die Erinnerung an die werthen Männer, welche der Tod ihr entrissen (Wilhelm Müller, Wilhelm Neumann, von Chamisso, von Gaudy, Otto v. Pirch, von Stägemann, Nicolovius und Immermann) der Stunde einen höheren Ernst verlieh. Bei Tafel wurden Schelling, Rückert und Maßmann durch poetische Toaste, worauf sie freundlich antworteten, begrüßt.

— Das hier erscheinende „Berliner politische Wochenblatt" enthält in seiner neuesten Nummer, unter der Ueberschrift „Miscellen", Folgendes: „Der geistreiche französische Publicist, Alphons Karr, stellt in einem seiner interessanten Monatshefte, den guêpes (Wespen) die ihrem Titel vollkommen entsprechen, indem sie mit dem scharfen Stachel der witzigsten Satyre, ohne alle Parteirücksichten, die Erbärmlichkeiten mordener französischer Zustände züchtigen, unter Anderm auch die Frage auf: „Was haben denn bis jetzt die sogenannten Freunde des Volkes für dasselbe gethan?" und giebt darauf die Antwort: „Sie haben es von seiner Arbeit, seinem Broderwerb ab-, auf die öffentlichen Plätze gezogen, ja sie haben ihm Gefängniß und Tod bereitet, nur um ihrer Habsucht oder ihrem Ehrgeiz geopfert.

Wien, 23. Octbr. Die hundert Stück Ducaten, welche der Director Carl für das Stück: „die neue Krankheit und die neue Cur" bezahlt hat, sind von dem Verfasser, Adolph Schmidbach, dem Institute der barmherzigen Schwestern überliefert worden.

Erprobtes Mittel gegen Wanzen.

Man hole sich für ein paar Kreuzer „Spiköl" bestreiche mittels eines Pinsels die Stellen, wo sich dieses Ungeziefer aufhält, fleißig, und der Erfolg wird zeigen, daß diese Thiere verschwinden. — Gleichen unfehlbaren Erfolg wird man erzielen, wenn man für etliche Kreuzer „Holzessig" nimmt, und auf obige Art verfährt. — Diese beiden Mittel sind häufig angewendet und Jedermann hat sie als probat befunden. (Eingesandt.)

Der Frosch als Doppelmörder. Ein großer Verehrer von Froschschenkeln und zugleich ein Liebhaber von Neckereien kehrte neulich Abends mit reicher Beute vom Froschfange nach Hause zurück. Am Thore des Städtchens — er wohnte in Bouffy im Departement Cote d'Or (Frankreich) — begegnet ihm ein Bekannter, ein junger, erst seit Kurzem verheiratheter Kaufmann, dem er heimlich einen Frosch in die Rocktasche steckt. Herr Armand geht nach Hause, kleidet sich aus, legt die Kleider vor das Bett und geht zur Ruh. Doch in der Nacht erwacht er und fühlt einen eisig kalten Gegenstand auf der Brust, wobei er zugleich einen röchelnden Ton vernimmt. Noch schlaftrunken und nicht wissend, ob es Traum oder Wirklichkeit sey, springt er entsetzt auf, macht Licht an, weckt seine Frau, hält allenthalben Nachsuchungen . . . nirgends ist ein Grund für das kalte Gefühl auf der Brust und das Geröchel zu finden. Armand legt sich wieder und aufs Neue beginnt das unheimliche Gestöhn. So geht die Nacht schlaflos vorüber. Am Morgen erhält er einen Brief aus Paris; sein Oheim, mit dem er in Zwiespalt lebte, ist vom Schlag gerührt worden und gestorben, ohne ihm vergeben zu haben! Jetzt bringt Armand jenes nächtliche Ereigniß mit diesem in Verbindung: die nächtliche Ruhestörung hält er für eine Geistererscheinung, eine Mahnung des zürnenden Todten. Die Seelenangst treibt ihn zum Pfarrer und dieser bestätigt Armands Wahn, daß Abgeschiedene ihren Angehörigen zürnend erscheinen, jedoch durch Gebet und gute Werke versöhnt werden können. Dadurch noch mehr aufgeregt, geht er nach Hause: die Nacht kommt und mit ihr das dumpfe Gestöhn. Acht granenvolle Tage vergehen so für beide Gatten: jede Nacht bringt den unheimlichen Laut. Der Frosch, der sich in eine Spalte der Fußboden-Diele eingenistet hat und der Nahrung, wie seiner gewohnten Lebenselemente beraubt, die dumpfen Klagelaute ausgestoßen, bringt, immer schwächer werdend, auch desto kläglichere Sterbenslaute hervor. Verstört, bleich, abgemagert, geht Armand im Städtchen herum — das Leben ist ihm zur Last. Eines Morgens früh — am neunten Tage der furchtbarsten Seelenfolter — verläßt er die Wohnung und wird am Abend im nahen Wäldchen mit zerschmettertem

Digitized by Google

Kopfe gefunden. Er hatte sich erschossen. Die junge Frau, vernichtet durch den Selbstmord ihres geliebten Gatten, schließt sich in ihr Gemach ein. Am andern Morgen findet man sie todt im Bette, durch Kohlendampf erstickt. In der Mitte des Zimmers aber liegt der unselige Frosch, den der Kohlendampf aus seinem Verstecke im Todeskampfe hervorgetrieben und ebenfalls getödtet hatte. — Der Bewohner Boussys, der Armand den Frosch im Scherze in die Rocktasche gleiten ließ, hat sich nach diesem tragischen Vorgange, von Gewissensbissen gemartet, freiwillig der Behörde gestellt.

Dem Courier français, der diesen Unfall meldet, haben ihn die Behörden des Städtchens Boussy in allen Einzelnheiten verbürgt.

Auf einen Hund mit einem Maulkorb.

„Armer Hund, dein Lebelang
Hat dein Herr dich treu befunden;
Nunmehr hat er, dir zum Dank,
Dein, einst freies, Maul gebunden."

Das soll wohl Satyre heißen?
Mir genügt ein andrer Sinn!
Murren mag das Thier, nicht beißen,
Knurren soll es immerhin. C.

Die Liebe im Kloster.

2.

Die Bayern, unter dem Grafen Aspermont, hatten bereits den Wall durch die Bresche erstiegen, als sich vor ihnen eine zahllose Masse Türken zeigte. Wild blitzten die Augen in den gelben und braunen Gesichtern, funkelnde Waffen drohten ihnen entgegen, eine Menge Gewehre blitzte ab, und viele Bayern sanken nieder. Aspermont riß mit eigener Hand den Roßschweif um; gleich darauf stieß ein riesiger Janitschar ihn nieder, daß dessen Lanze in ihm sitzen blieb, und der Roßschweif ward wieder aufgepflanzt. Peter, Aspermont's Diener, warf sich laut klagend über seinen Herrn, und sah mit Bewunderung in dessen lichthelle Augen. „Was weinst Du, Narr?" fragte Aspermont, „richte mich lieber auf, ich vermag es nicht vor Schmerz, weil ich auf dem verwundeten Arme liege" — „Herr Gott! Ihr seyd ja durch und durch gerannt, Herr Graf!" rief, in Thränen überströmend, Peter. — „Narr, mache nur die Lanze los, sie sitzt in der Scherpfe fest, dieß Mal hat es nichts im Fleisch gegeben," lachte der General. Peter richtete seinen General wieder in die Höhe, und jubelte laut auf vor Freude. „Brüder, Bayern, herbei," rief Aspermont, und schwang seinen Federhut hoch auf der Degenspitze mit der Linken. — Zugleich drängten die Brandenburger sich heran, und, als wenn dieß mit electrischer Kraft auf die Bayern wirkte, so wandten sich diese um, stiegen über den rollenden Schutt in die Höhe, riefen: für das Kreuz, und ließen sich nicht zurückhalten, wie auch Kugeln, Säbel und Lanzen ihnen entgegen wütheten — Der Roßschweif sank wieder, an seiner Stelle flatterte Bayerns Fahne, die Brandenburger hielten die ihrige ebenfalls triumphirend auf dem Walle in die Höhe, und begeistert stürzten die siegenden Christen hinter die fliehenden Muselmänner.

„Hilf mir vorwärts, Peter!" forderte Aspermont, „ich bin zu schwach und mag nicht nachbleiben, siehe da, wie Schöning rüstig einherschreiten kann! Gestützt auf seinen Diener folgte er dem siegenden Zuge, der sich von der Oberstadt in die große Stadt vertheilte, und allenthalben ein Triumphgeschrei anstimmte, dessen Widerhall von der christlichen Bevölkerung aus den Häusern ertönte. Plötzlich verstummte das Geschrei, und, mit Schreckens-Ausdruck in ihren Gesichtern, kamen die Vordersten eiligst zurück. „Was ist?" rief zürnend Aspermont, „wollt ihr mitten im Siege verzagen? Zurück!" Zörnend wandten sich die Soldaten, und fällten ihre Partisanen.

Ein hoher Türke auf einem feurigen Rappen, einen blutigen Säbel in der Faust schwingend, sprengte einher, gefolgt von etwa hundert Spahis, die ihre beringelten Lanzen laut-jubelnd schwangen. „In die Häuser, Ihr Musketire," befahl Aspermont, „schießt aus den Fenstern die Ungläubigen nieder, und Ihr, Lanzenknechte, steht fest, sonst seyd Ihr verloren! Mit wüthendem Geschrei rannten die Spahis auf die Bayern los, allein die Straße war enge, und sie konnten nur mit zehn Lanzen angreifen, wogegen die Bayern, sich zusammen drängend, fünfzig Spieße entgegenstreckten, und die vordersten Spahis niederbohrten. Zugleich knatterten die Musketen aus den Fenstern, und mancher Türke sank noch nieder. Da wagte ihr Anführer einen gewaltigen Satz mit seinem Rappen, sprang über die Lanzen der Christen mitten unter diese, mähte schnell wie der Blitz mit seinem Sichelschwerte ein halbes Dutzend Köpfe ab, während sein Rappe mit den Hufen einige zerschmetterte! dann aber richteten sich zehn Spieße auf ihn, und, durchbohrt, hielten sie ihn, dessen Auge noch brechend Muth strahlte, auf seinem Roße aufrecht.

„Jetzt erst ist Ofen unser, nun Kara Mehemet Pascha, des Großtürken bester Krieger, gefallen ist. Lasset ihn, Kameraden! rief Aspermont, „seine Beute soll unter Euch getheilt werden." — „Und sein Pferd ist Dein, Aspermont!" rief ein bärtiger Krieger. „Ja! ja!" wiederholten alle.

Jetzt zog unter Trommelschlag ein kaiserliches Regiment heran. Im folgten mehrere. Die Türken hatten nach dem Falle ihres Anführers die Flucht ergriffen, und bald war die ganze Stadt in den Händen der Christen, welche vor den Thüren ihre Fahnen flattern ließen. Aspermont fühlte sich erschöpft, und sein Peter brachte ihn in ein Haus, wo er ihm ein Ruhebett verschaffte. —

„Wo ist der General?" fragte in der Nacht stürmisch ein Officier. Peter erklärte, daß er der Ruhe bedürfe, als ihm aber bedeutet ward, es sey eine wichtige Nachricht von seiner Gemahlin, aus Reckheim bei Mastricht, angelangt, rief der Diener freudig: „Hilf Gott! sie wird eines Erbgrafen genesen seyn!" — „Peter!" rief Aspermont, „bringe mir den Brief;" Peter trug ihn hinein. der General öffnete, las, schrie laut auf und sank leblos zurück.

Seine Gemahlin, Charlotte, Princessin von Nassau-Dillenburg, war von einer Tochter entbunden worden, das Kind lebte, aber die Princessin war gestorben.

„Gnädigster Herr! Ihr seyd immer unzufrieden, daß Ihr so ruhig hier sitzen müßt, und ich danke wieder dem lieben Herrgott, der Euch Ruhe verschafft hat. Wie lange

Digitized by Google

würdet Ihr es denn machen, wenn Ihr wirklich mitten im Kriege mit wäret? Ein Paar Tage zu Pferde und die Nächte hindurch im Zelte, so könnte ich wieder Euch so behandeln lassen, als in Ofen, nachdem Ihr dieß erobert hattet. Acht Wochen liegt Ihr da, und wußtet von nichts; einmal wolltet Ihr den Kara Mehmet fangen, ein andersmal Eure Gemahlin, Gott habe sie selig, die herrliche Princessin! — sehen, und ich litt an Eurer Stelle die Schmerzen. Glaubt mir doch, Euer Ruhm macht mich glücklich! ich würde nimmer Euch zureden, sähe ich nicht ein, Ihr könnts nicht aushalten!"

So sprach Peter zu seinem Herrn; dieser blickte ihn düster an, und erwiderte: „Glaubst Du, dieß elende Leben sey mir lieb, nun mir das Liebste meine engelgleiche Charlotte, genommen ist? Ich kann zu Pferde sitzen und mit der Rechten das Schwert führen, damit will ich unter die Ungläubigen stürzen, niederhauen so viel ich vermag, und dann den Reitertod sterben." — „Ach, gnädiger Herr, versündigt Euch nicht so, ein Herr wie Ihr muß mehr thun als bloß blind hineinhauen, um sich wieder hauen zu lassen; wozu wäret Ihr sonst ein Graf oder Feldmarschall-Lieutenant? Eure kleine Tochter lernt gewiß schon Vater sagen; nun sucht Euch ein süßes Weib, die ihre Mutter seyn kann, und dann werdet Ihr anders denken." —

„Peter! ich bin von jeher daran gewöhnt, Dich frei reden zu hören; jedoch lasse das seyn, Du weißt es, daß ich nicht Ersatz für meine Charlotte finden kann." — „Das wäre doch möglich, wählt nur sorgfältig, Ihr seyd ja kaum dreißig Jahre alt, könnt achtzig werden, und wollt so lange einsam leben! darin, nehmt mir's nicht übel, finde ich nicht viel Vernunft." — „Peter!" fuhr der General auf, und dieser küßte ihm die Hand: „ich bitte um Verzeihung, aber ich mein's gut mit Euch." —

„Mag seyn, aber ich bin reizbar jetzt, meine Seele sucht Kampf, und ich bin hieher gebannt nach Effeck, wo ich keinen Feind sehe und höre. Sonst ist der Punkt mir wichtig gewesen; Soliman der Große, als er von Wien zurück kam, nahm es, befestigte es, und schlug eine Brücke über die Drau, die ein wahres Meisterstück war. Wäre dieser hier, hätte ich vielleicht einen Angriff zu erwarten; leider hat sie Graf Zrinyi im Jahre 1664 abgebrannt, und dadurch hat Essek alle Wichtigkeit verloren. Mag der Kaiser Einen hineinsetzen, der sechszig Jahre zählt, und sich nach Ruhe sehnt; ich werde laut schreien, bis man mich erlöst.

(Fortsetzung folgt.)

Das königl. Regierungsblatt No. 45. vom 29. Octb. enthält ferner:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreiches zu verleihen, als: den Redemptoristen-Ordenspriestern B. Schmoranzer aus dem Collegium zu Insbruck, und F. Hofbauer aus dem Collegium zu Freyburg in der Schweiz; dem Priester G. Müller aus Königswart in Böhmen; den Laienbrüdern des Redemptoristen-Ordens: F. Burdyk, J. Schenk, A. Göß, J. Jenewein, sämmtlich aus dem Collegium zu Wien; dem Forstdienst-Adspiranten Dr. J. M. Herbster aus Kißlegg in Würtemberg; der Witwe L. Pfaff und ihren 4 Kindern, Relicten des vormal. Universitätsprofessors Dr. Pfaff aus Würtemberg, und dem ehem. Gymnasialprofessor zu Rinteln in Curhessen, Dr. P. J. A. Schmitz.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. bayer. Consul in Botzen, Th. Carli, auf dessen Ansuchen von dieser Stelle zu entheben.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den A. Brunner, Fragnerssohn von Stadtamhof; die E. Sanna, geb. Schubert, zu Kronach, und den A. Hegewald, Pharmaceuten zu Würzburg, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben zu gestatten geruht, daß der Sprachlehrer B. Zimmermann, und der pract. Arzt Dr. W. Brenner in Regensburg, künftighin, vorbehaltlich allenfallsiger Rechte Dritter, Ersterer den Namen „Zimmermann-Berthand", Letzterer den Namen „Brenner-Schäffer" führe.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht: ein 15jähriges dem Schuhmachermeister G. Schmid in Regensburg, auf seine Erfindung in Bereitung des Glanzwichsleders, vermittelst einer von ihm ebenfalls neu erfundenen Grundschwärze; ein 10jähriges dem Mechanicus K. Söckl aus Preßburg, auf seine Erfindung einer verbesserten, rotirenden Dampfmaschine, in welcher der Dampf seine Kraft in einem immerwährend zirkulirenden Strome ausübt; ein 5jähriges den Handelsleuten Erich und Ruedorffer, dann den Mechanikern M. Droßbach und J. Mannhardt, sämmtliche in München, auf ihre Erfindung einer Flachshechel-Maschine, welche durchaus selbstthätig ist, den Flachs selbst ein- und ausklammert, ihn nach der Hechelung der ersten Hälfte umwendet, wieder einklammert, und bei vollendeter Aushechlung wieder ausklammert; ein 3jähriges den Malern Knauth und Schott in München, auf ihre Erfindung eines lithographischen Buntdruckes; ein 3jähriges dem Dr. Schafhäutl in München, auf seine Erfindung einer Methode, den Torf und andere torfähnliche Brennmaterialien auf eine öconomische Weise in der Art zu verdichten, daß die aus diesem verdichteten Torfe ꝛc. erzeugte Kohle die Holzkohle in allen Operationen des Eisenhüttenwesens ꝛc. vollkommen ersetzen kann; ein 15jähriges dem K. E. Hanens aus Gent, dermalen in Nürnberg, auf sein eigenthümliches Verfahren zur Gewinnung von Koks aus Stein- und Braunkohlen, dann des Steinkohlen-Oel (Bitumen), des Theers, und zur Benützung des in den Kohlen enthaltenen Schwefels zu Schwefelsäure; ein 10jähriges dem Gärtner J. Reiter zu Grafing, auf seine Erfindung der Bereitung einer gesunden Essigflüssigkeit; ein 8jähriges dem Mechanicus J. Schmidbauer in München, auf seine Erfindung einer Vereinfachung der Stahlcementation und Raffination durch sparsamere Brennstoffverwendung gleichartiger Amalgamation des Eisens mit dem Kohlenstoff zu Stahl, und des öconomischen Betriebes im Allgemeinen; ein 3jähriges dem Papierfärber K. Beisler in München, auf seine neu verbesserte Linirmaschine; ein 10jähriges dem Lakier- und Dosenfabricanten G. Abiele in Stuttgart auf sein neu erfundenes Verfahren in Anfertigung der Tabaksdosen-Charniere ohne Geleiche.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Frendenberg. Ein Bauernjunge, welcher die Schule verschlafen hat.

Sagne. Ein Mädchen als Ritter costümirt macht einer andern eine Liebeserklärung.

Habenschaden. Morraspieler, im Hintergrunde Rom.

Köstler. Landschaft.

Joh. Bapt. Weiß. Sturm im Ocean.

Mohr. Landschaft.

Beckmann. Landschaft.

Marr. Ein tyroler Kornführer.

Digitized by Google

Todesfälle in München.

Frau Maximil. Langhäuser, geb. Freyin v. Tunzlern, Rittmeisters-Wittwe, 41 J. a. Olle. Elise Friedrich, Oberconsistorialsecretärstochter, 19 J. a. Hr. Seb. Ant. v. Barbier, Gutsherr auf Schönbichl und Hausbesitzer, 61 J. a. Frau Mon. Widl, Eisenhändlers-Wittwe, 40 J. a. Cresc. Wiest, b. Hafnerstochter, 17 J. a. Ther. Fritschi, b. Hutmachersfrau, 60 J. a. Frzl. Höpfl, Geschmeidmachers-Wittwe, 70 J. a. Mich. Reiter, kgl. Beschällwärter, 42 J. a. Kath. Bleimaier, Fuhrmannstochter, 20 J. a. Hr. Phil. Neuburger, Actuar im königl. Kriegsministerium, 44 J. a. Jos. Amend, Maler v. Regensburg, 24 J. a. Frzl. Gaßner, Fourierstochter von Nürnberg, 20 J. a. Mich. Zach, Wagnergeselle v. Kochel, Ldgs. Tölz, 34 J. a. Joh Brav, Feuerwerker vom k. Artill. Reg. Prinz Luitpold, geb. von Degelstein, Ldgs. Lindau, 52 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Eichstädt den 20. Oct.: Titl. Herr Carl Prätorius, qu. herzogl. Administrator, 69 J. a.

In Fürth: Hr. J. Macarius Krammer, Optiker.

— Hr. Paulus Leber, Spiegelfabricant, 29 J. a.

In Münchberg: Hr. Joh. Phil. Küneth, Gastwirth zum schwarzen Adler und vormal. Magistratsrath, 65 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Zarnabini, Particulier von Venedig. v. Domontowitsch, Edelmann aus Rußland. Schürmann, Kfm. von Aachen. Grafen Medem, beobschied. k. russ. Garde-Rittmeister v. Mitau. Leckerbusch, Kaufm. von Barmen. Graf v. Brühl, k. preuß. Oberstlieunant von Berlin. Bauer, Kfm. von Lyon. Mistenberg, Banquier, Hirn, Preyß und Oswald, Kaufl. von Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Fürst Souzo, k. griech. Gesandtschafts-Secretär von Petersburg. Vandeleur, Rent. aus England. Herder, Buchhändler von Freyburg.

Im goldenen Hahn.

Graf Enzenberg von Freising. Linz und Fuld, Kfl. von Frankfurt.

Im schwarzen Adler.

Krafft, Comis von Augsburg. Zimmern, Rumpf, Maier und Hohwiesner, Kaufl. von Frankfurt.

Im goldenen Kreuz.

Westhoven, Student v. Bergzabern. Ritter, Student v. Frankenstein. Schanz, Student von Melchingen. Brand, Student von Kriegsfeld.

In der blauen Traube.

Ivanitzky, k. russ. Ingenieur-Capitän v. Petersburg. Kinzelbach, Kfm. v. Marseille. Rimpau, Student von Braunschweig. Graf v. Gravenreuth von Regensburg. Botsch, Kfm. von Koblenz. Willmans, Partikulier von Gräz. Look, Reggs.-Bauinspector von Erfurt. Heim, Kfm. von Obenbreit. Marocco, Negot. von Venedig. Mad. Barth, Bürgermeisters-Gattin von Augsburg.

****

1068. (3b)

Gesuch und Anerbieten.

Es werden von einem Gewerbsmann zum besseren Betriebe seines Geschäftes 150 fl. gegen hinreichend gerichtliche Versicherung aufzunehmen gesucht, wobei man sich erbietet, dem hiezu Bereitwilligen ein schönes unmeublirtes Zimmer (auf Verlangen mit anstoßendem Cabinet) mit ganz abgesondert eigenem Eingange im 2ten Stock eines Hauses mitten in der Stadt in einer der schönsten Straßen auf 6 oder 12 Monate unentgeldlich zu überlassen. D. Uebr.

1082. Es wünscht ein mit guten Zeugnissen versehener Jüngling bei einem Advocaten als Scribent mit billigen Bedingnissen sogleich eine Unterkunft. D. Uebr.

1083. Auf den 1. December wird eine meublirte Wohnung mit Nordlicht gesucht, bestehend in 3 heizbaren Wohnzimmern und 2 Schlafzimmern. D. Uebr.

1084. Eine geschickte Köchin, welche schon längere Zeit auf dem Lande in Gasthäusern diente, wünscht in gleicher Eigenschaft wieder auf dem Lande eine Stelle zu finden. D. Uebr.

1081. Laufen am 27. October 1841.

»Steig hinauf, Cäcilia! den Staufen,
Sieh' Schönste herunter auf Laufen.
Denke, wie Dem das Herze klopft,
Der Cäcilia Puchner hofft.«

Seb. Kink.

883 (c)

RITSCHL. 30

Erste schöne und beispiellos wohlfeile Ausgabe
deutscher Volksbücher.

Zeitgemäß bearbeitet
von
G. O. Marbach.

Preis jedes Volksbuches, geziert mit vielen schönen Holzschnitten
nur 9 Kreuzer.

Erschienen sind bis jetzt: Griseldis — Alte und neue Lieder — Melusina — Schildbürger — Magelone — Octavianus — Geschichte von den 7 Schwaben — Genovefa — Haymannskinder — gehörnte Siegfried — 2 Schwestern — Rolandsknappen — Schneeweißchen — Bruder Lustig — Eulenspiegel — Tristan und Isolde — Reineke Fuchs — Wigolais von Rade — Deutsche Lieder — Hirlanda — Fortunatus.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Digitized by Google

1063. (2 b) Praes. den 26. Oct. 1841.

Bekanntmachung.

Johann Schwarzfischer, Gütlerssohn von Oberndorf b. G. und Bombardier und Zeugdiener zu Nürnberg, ist am 11. August l. J. mit Hinterlassung eines Testamentes gestorben.

Wer an seine Verlassenschaft Ansprüche zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen a dato

hierorts geltend zu machen, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte.

Sollte Jemand etwas zu dieser Verlassenschaft gehöriges zur Zeit noch in Handen haben, so ist solches in besagter Zeit vorbehaltlich allenfallsiger Rechtsansprüche bei hiesigem Gerichte zu übergeben.

Roding den 15. October 1841.

Königl. Landgericht Roding.

Siegert, Landrichter.

Malterer coll.

1080. (a) Dem hohen Adel, verehrlichen Publicum und insbesondere den Herren Gastgebern und Wirthen sowohl hier als auf dem Lande, denen es daran gelegen ist, einen ganz reinen unübertrefflichen Punsch ihren Gästen darzureichen, empfehle ich meine führende vorzügliche Punsch-Essenz und Punsch-Arak. Mit einer Bouteille Punsch-Essenz, welche nur 1 fl. 30 kr. kostet, mit Zuthat von heißem Thee, bereitet man 2½ Maaß, und mit einer Bouteille Punsch-Arak und 1 Pfund Zucker, welche zusammen 1 fl. 54 kr. kosten, 5 Maaß des besten und gesündesten Punsches. Auch mit besten, alten, ächten Arak de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen; Cafe-Essenz von besonderer Güte zu 36 kr.; Kirschenwasser zu 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; verschiedene feinste Liqueurs zu 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; Cardinal- oder Bischofs-Essenz das Fläschchen zu 18 kr., alles mit meinem Namen versiegelt, bin ich bestens versehen, und die größten wie die kleinsten Bestellungen werden aufs Sorgsamste ausgeführt.

F. A. Ravizza,

1057. (3c) **Einladung**

zur

Fecht-, Turn- und Voltigir-Anstalt.

Der Unterricht beginnt den 4. November d. J. mit derselben Art und Bestimmung, wie im vorigen Jahre, und ist die Einrichtung getroffen, dass sich die Herren nach gleichem Range und Alter in einer Stunde zusammen üben können; ausser den gewöhnlichen vorjährigen Stunden sind auch noch Uebungs-Stunden von 5—7 Uhr Abends.

Auch wird wie im vorigen Jahre der Unterricht für Knaben und Mädchen fortgesetzt.

Die Anstalt befindet sich in der Wohnung des Unterzeichneten, Karlsstrasse Nr. 17 unweit der Basilica.

L. Gruber,

Turnlehrer an der k. Pagerie und Cadeten-Corps, und Fechtmeister.

1078. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist zu haben:

Thomas von Kempis.

Vier Bücher

von der

Nachfolge Christi.

Wortgetreu aus dem Lateinischen übersetzt.

Prachtausgabe

mit 12 Holzstichen und Randzeichnungen. Taschenformat. 592 Seiten.

Wegen Concurrenz herabgesetzt auf **54** kr.

1072. (2b) In der Brennerstraße Nr. 590 sind Flügel zu den verschiedensten und billigsten Preisen zu verkaufen und zu vermiethen.

Auch ist da die untere Parterre-Wohnung (Souterrain) aufs künftige Ziel Georgi zu beziehen.

1079. Bei **C. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Sammlung derjenigen Verordnungen und Rescripte einzelner k. Appellationsgerichte und kgl. Kreisregierungen, welche seit dem Bestehen des

k. b. Hypothekengesetzes

vom 1. Juni 1822 bis zum Jahre 1838 über das Hypothekenwesen im Königreiche Bayern erschienen sind, mit beigefügten Erläuterungen des von Gönnerschen Commentars hierzu und einem alphabetischen Register zum Hypothekengesetz.

Gesammelt und herausgegeben von

C. F. Schlichting.

Preis 1 fl. 12 kr.

Augsburger-Börse

vom 30. October 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	101⅞
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 165	160
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99⅛	—
detto à 3 Proc. prpt. 75	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1550	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62¼	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	84	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Münchner-Schranne vom 30. October 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif

Getreidearten.	Höchster Preis.	Mittel-Preis.	Mindester Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Waizen.	17 fl. 8 kr.	16 fl. 53 kr.	16 fl. 46 kr.	— fl. 23 kr	— fl. — kr.
Korn.	9 „ 30 „	9 „ 16 „	8 „ 56 „	— „ 4 „	— „ — „
Gerste.	7 „ 16 „	6 „ 52 „	6 „ 20 „	— „ 10 „	— „ — „
Haber.	4 „ 39 „	4 „ 24 „	4 „ 12 „	— „ — „	— „ — „

Neue Zufuhr: Waizen 2225 Schäffel; Korn 518 Schäffel; Gerste 3170 Schäffel; Haber 686 Schäffel.
Rest: „ 404 „ „ 79 „ „ 49 „ „ 35 „

Brodtarif vom 1. bis 8. November: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. 32 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 3 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Kalbfaig 23 L. 1 Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 55 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 20 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 8 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 16 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage. Waizen:** Schäffel zu 19 fl. 32 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 55 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 53 kr.; Semmelmehl 1 fl. 29 kr.; Waizenmehl 1 fl. 13 kr. Einbrennmehl 57 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 5. November. № 133. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt No. 46 vom 3. Novbr. enthält eine Bekanntmachung, den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schluße des Jahres 1839/40 betreffend; eine Bekanntmachung, die Uebereinkunft zwischen Bayern und Schwarzburg-Rudolstadt wegen gegenseitiger Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischerei-Frevel; eine Bekanntmachung, die Zehentfirationen der geistlichen Pfründen und Stiftungen für 1839/40 betr.; ferner einen General-Conspect übee die im Jahre 1839/40 vollzogenen Zehentfirationen der geistlichen Pfründen und Stiftungen; dann einen General-Conspect über die in den acht Regierungsbezirken des Königreichs im Etatsjahre 1840/41 vollzogene gesetzliche Schutzpocken-Impfung und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Max. M. Frhrn. v. Pfetten-Arnbach zu Allerhöchstihrem Kammerjunker zu ernennen; den 2. Assessor bei dem Ldg. Bamberg I. Th. Fehlner zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf die Dauer 1 Jahres in den Ruhestand treten zu lassen, und dessen Stelle dem Actuar bei dem Ldg. Bayreuth, Ph. A. Degen, zu verleihen, und an des Letztern Stelle den geprüften Rechtspracticanten R. Hirschbeck zu Oettingen zu ernennen; die erledigte Buchhalterstelle bei der k. Bank in Nürnberg dem 1. Commis daselbst, E. Lauböck, prov. zu verleihen; dem Fiscal und Assessor der General-Bergwerks- und Salinenadministration, dann Prof. honor. der k. Universität zu München für den Lehrstuhl des Bergrechts, Dr. Joh. J. Lauk, zum Ober-Berg- und Salinenrathe, prov., dann den außerordentl. Professor der Theologie an der k. Universität München, Dr. F. X. Reithmayr, prov. zu der Stelle eines ordentl. Professors der Theologie an gedachter Hochschule, für das Lehrfach der neutestamentlichen Exegese zu ernennen; die Verzichtleistung des Advocaten H. v. Paz in München, auf seine Stelle zu genehmigen; auf die hiedurch in München erledigte Advocatenstelle den Advocaten J. Riedl in Münnerstadt zu versetzen, und dessen Stelle dem Landgerichts-Actuar B. Lotter zu verleihen; auf die erledigte Lehrstelle der 3. Classe des Gymnasiums zu Straubing den Lehrer der 2. Classe, Professor Andlehanser, und auf diese Lehrstelle der 2. Classe den Lehrer der 1. Classe, Professor Eisenmann, vorrücken zu lassen, sofort die Lehrstelle der 1. Classe an dem genannten Gymnasium prov. dem Studienlehrer an der lat. Schule in München, Dr. Th. Mörtl, zu übertragen; die erledigte Stelle eines Administrators der unmittelbaren Stiftungen zu Bamberg prov. dem Landrichter in Nordhalben, J. Tünnermann, zu verleihen; und auf die erledigte Stelle eines Vorstandes und Directors der Central-Gemälde-Gallerie prov. den Director der Sammlung der Handzeichnungen, R. Langer, zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Memmenhausen, Ldgs. Krumbach, dem Pfarrer von Auchsesheim, Pr. F. X. Nägele; die Pfarrei Tunding, Ldgs. Dingolfing, dem Pfarrer von Ottering, Pr. S. Aumayer; die Pfarrei Staffelstein, Ldgs. Lichtenfels, dem Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspector in Zapfendorf, Pr. G. H. Daig.

Se. Majestät der König haben die protest. Pfarrei Fürnheim, Decan. Oettingen, dem Pfarrer in Wiederebach, Pr. J. G. Vogel, zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Subregens und Oeconomen im bischöfl. Clerical-Seminar zu Dillingen von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg, dem Spitalbeneficiaten in Dillingen, Pr. A. Eber, verliehen werde.

München. Seine Majestät der König von Preußen sind bis heute noch nicht hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe werden Ihr Absteigquartier bei Ihrer Maj. der Königin Wittwe in der Herzog Max Burg nehmen, woselbst schon mehrere Zimmer zu dessen Empfang bereit stehen.

Die Verschönerung unserer Residenzstadt gedeiht von Jahr zu Jahr mehr. Das erhabene Beispiel unsers kunstsinnigen Monarchen hat stets zur Nachfolge angeeifert, und eine Menge schöner, großer, prachtvoller Gebäude sind daher nicht allein in den äussern Theilen der Stadt, sondern selbst in der Altstadt erstanden. Auch in diesem Jahre sind wieder viele neue Banten theils vollendet worden, theils harren sie ihrer Vollendung für das künftige Frühjahr. Auch

Digitized by Google

der obere, der Passage mit Wägen fast unzugängliche, Theil der Salvatorstraße wurde in diesem Herbste berücksichtigt, und wie unsere Blätter schon berichtet, von 3 hiesigen Bürgern das ehemalige Hofhühnerhaus zum Abbeuche angekauft, um an dessen Stelle ein größeres Gebäude aufzuführen. — Der an das Ständehaus sich anlehnende Theil dieses Hauses steht aber noch in der Ruine da, und ein ziemlich verbreitetes Gerücht bezeichnet diesen Platz als zur Anlegung einer neuen Steaffe gehörig. Bei dieser Gelegenheit nun glauben wir auch den neuen Victualienmarkt am Salvatorplatz einer gütigen Berücksichtigung empfehlen zu düefen. Daß für eine Hauptstadt mit einer so beträchtlichen Bevölkerung, als wie jetzt München zählt, Ein Marktplatz zu wenig sey, hat man schon früher eingesehen, und den fühlbaren Mangel durch Anlegung eines neuen an der nördlichen Seite der Stadt abhelfen wollen. Der Wille war gut, abee dee Ausführung mangelte die Vollkommenheit und eine gewünschte Abhilfe fand dadurch nicht statt. Nur einige Gäetner und Obsthändlee, bei denen fast Alles wie bei Kleinhändlern einer Provinzialstadt zu haben ist, haben sich auf dem neuen Victualienmarkte angesiedelt. und statt daß dadurch den Umwohnern ein Vortheil zugegangen wäre, haben sie, wenn sie durch üble Witterung am Besuche des alten Marktes gehindert, den Nachtheil, von diesen Insassen des neuen Marktes alle Victualien um einen viel höhern Preis und oft in schlechterem Zustande kaufen zu müssen. Da nun durch die Anlegung der neuen Ludwigsstraße die in sie ausmündenden und Nebenstraßen, überhaupt die ganze nördliche Seite der Stadt an Bevölkerung bedeutend zugenommen hat, so erscheint eine vollständige Ausführung des schon lange projectirten Planes in der Gegenwart als eine Forderung der Nothwendigkeit. Wir wollen nicht die Gründe für diese Ansicht, die schon oft erörtert worden sind, wiederholen, sondern einen Vorschlag machen, wie vielleicht ein häufigerer Besuch des neuen Victualienmarktes in Hinsicht der Verkäufer möglich gemacht werden könnte. Es dürfte unserer Meinung nach nur dieselbe Einrichtung getroffen werden, daß alle jene Verkäufer, die beständigen Platz und Sitz auf dem alten Markte haben, mögen sie nun Gäetner, Bäcker, Eier-, Schmalz- Wildprethändler ꝛc. seyn, ebenso wie die Metzger, jedoch jährlich, um die Bestimmung, ob sie den alten oder neuen Victualienmarkt beziehen sollen, loosen müßten; jene Individuen aber die von den Gäeten oder vom Lande heeein ihre Früchte zum Verkaufe bringen, etwa bis zu einer gewissen Stunde auf dem alten Markt zugelassen, dann aber die später Kommenden auf den neuen verwiesen würden. Zur Ausführung eines solchen Planes ist aber die Erweiteeung des neuen Marktplatzes nothwendig, worauf wir später zurückkommen werden. —

Frage und Bitte.

In der Metropolitankirche zu U. L. Frau dahier werden alle Abende sämmtliche vor den Altären hängende Lampen ausgelöscht, mit Ausnahme jener vor dem Altare des Allerheiligsten, welche jedoch auch gar oft nur einen spärlichen Schimmer von sich gibt. Lag dieses Verfahren, das unseres Wissens in keiner andern catholischen Kirche statt findet, in dem Willen der Stifter diesee Lampen, oder fehlt es am Fonde? — Das Eine wie das Andeee ist nicht wohl glaubenswürdig und die Ansicht, daß die fraglichen Lampen von den Stiftern auch für die Nachtzeit bestimmt und zu diesem Zwecke auf die nöthigen Mittel gegeben wneden, beruht auf gutem Grunde. Fehlt's aber doch am Fonde, so werden sich catholische Christen finden lassen, die gerne zur Abhilfe bereit sind. Wir bitten freundlich und bescheiden um gefällige Beeücksichtigung dieser wenigen Zeilen.

Wir haben nunmehr die seit 1. November im Locale der königl. Porcellän-Manufactur ausgestellten 14 Fenster gesehen, welche der reiche Engländee Beresford-Hoppe bei der hiesigen Glasmalerei-Anstalt für eine Kirche in Irland bestellt hat. Diese Kunstarbeit ereegte bei dem Kenner sowohl, als Nichtkenner allgemeine Bewunderung; besonders da die Kunst der Glasmalerei in München in neuester Zeit einen so hohen Grad ereeicht hat. England wird nach Aufstellung fraglicher Fenster in einer Art überrascht werden, die Bayern zum Ruhm und den bayeeischen Künstlern zur höchsten Ehre geeeichen wird.

Aus Lüttich vom 26. October erfährt man, daß die dortige königl. Canonengießerei die von Bayern gemachte Bestellung von 400 Feuerschlünden verschiedenen Calibers beendiget hat. — Wir hatten Gelegenheit, die pünktliche und gute Ausführung jener Canonen, die noch zu versenden waren, zu bewundern. Es scheint, daß die bayerische Regieeung zu wiedeeholtenmalen dem Oberstlieutenant Feederix, Directoe der Gießerei, ihre Zufeiedenheit darüber bezeigt hat. Der mit dee Sendung dahin beauftragte Artilleriehauptmann Jac. Fuchs wird diesen Monat wieder in München eintreffen.

Auch etwas über die Holzmesser.

Vorige Woche fuhr in der Schützenstraße ein Bauer mit einem Wagen voll Buchenholz an. Das Holz sollte gemessen werden, allein es kam kein Holzmesser, obgleich Holzhacker, Holzträgeein und am Ende auch der Bauer ausgingen, einen solchen aufzufinden. — Wenigstens über eine Stunde dauerte es, bis diesen dreien Suchenden es gelang, einen Holzmesser herbeizubringen. Wie! könnte hier wohl nicht eine solche Anordnung getroffen werden, daß man mit dem Abmessen des Holzes nicht so lange hingehalten würde. So etwas wäre zur strengen Winterszeit höchst unangenehm.

Bemerkung. Dem Eilboten und einem seiner Beiboten ist's auch schon gar oft passirt, daß sie auf einen Holzmesser zur strengsten Winterszeit über eine Stunde warten mußten. Der Eilbote.

Lieber Eilbote!

Dir schreibe ich gerne, weil ich mit den lächeelichen und unsinnigen Foemeln nicht in Beelegenheit bin. Während der Engländer den Brief an einen Fremden mit dem kurzen „Sir" und dee Franzose mit „Monsieur" beginnt, steigt der Deutsche durch alle Geade von ellenlangen Worten und Foemeln aufwärts. Wie auffallend, ja sogar sonderbar ist's, daß der Deutsche sonst dem Ausländer Alles nachahmt und sich dadurch lächerlich macht. Warum unterläßt er gerade das so sehr Nachahmungswürdige? Alle diese deutsche Woetkrämeeei, als: Gesteenger, Wohlgeboren, Hochedelgeboren ꝛc. ist baarer Unsinn. Schreib' ich an Dich, so setze ich voraus, daß Du ein lebender Mensch bist, und so versteht

Digitized by Google

es sich ja von selbst, daß Du ohnehin wohl geboren seyn mußt. Wer soll den Anfang machen, daß wir von dem schmählichen Drucke befreit werden? Wenn Du, lieber Eilbote! meinst, dieser Anfang müsse von Gleichgestellten geschehen, bin ich mit Dir ganz einverstanden; ja wollten diese nur einmal die Bahn brechen, in unsern aufgeklärten Tagen wird ganz gewiß der Hochgestellte nicht säumen, diese veralteten Unterthänigkeitsformeln zu erlassen. Aber bei dem Deutschen geht alles zu langsam und so läßt er auch von seiner alten Gewohnheit nicht so bald. Nicht wahr, lieber Eilbote! auch Du trifft auf Deinen Fahrten Suppenlöffel, worauf „London" gestempelt ist? Das dünkt freilich so Manchem viel besser zu seyn, als wenn dieser Löffel von deutschem Zinn oder wenigstens von einem Münchner- oder andern deutschen Zinngießer gearbeitet wäre. Deutsches ist ja eben so gut, ja noch besser als Ausländisches Aber so muß Alles recht weit her seyn, wenns bei uns etwas gelten soll. Ich wünsche mit Dir, lieber Eilbote, daß der Deutsche seine Bedürfnisse nicht mehr vom Auslande holen soll, wenn er solche mit inländischen und besseren Fabricaten befriedigen kann. Warum Sedaner, warum englisches, französisches Tuch, wenn solches im Inland solid fabricirt wird, und das gilt auch von gar vielen andern Artikeln. Obgleich es unter der Männerclasse wahre sogenannte Mode-Gecken gibt, so ließe sich mit unsern deutschen Männern schon Etwas versuchen. Ja gewiß, es gibt deren gar viele, denen deutsche Fabricate fein genug sind, wie z. B. Tuch aus der Fabrike Röckenschuß, Schmid und viele andere mehr. Schon von vorneherein, mein lieber Eilbote! verzweifle ich aber, daß sich das deutsche Frauengeschlecht dazu verstehen würde. Wie! wenn manch patriotischer Ehemann seiner lieben Ehehälfte zumuthen wollte, ihren ganzen Putz aus deutschen Erzeugnissen zusammenzuholen, meine ich nicht, ich höre schon jetzt einen schönen Hauskrieg? Zu einem Frauenputz, wie sie sagt, müssen französische, englische türkische, kurz ausländische Erzeugnisse angekauft werden. — Wenn es wirklich inländische Erzeugnisse sind, die zum Verkaufe vorgesucht werden, so genügt es so mancher Frau schon, wenn solche nur als ausländisch bezeichnet werden. Die Frauen, sagt man, sind eitel, sind eigensinnig, darum erbarme sich Gott über einen solchen Ehemann, der das Alles abgeschafft wissen wollte! — X.

Wunsch für die Abstellung der Thierquälerei in Ansbach.

Schon oft wurde der fromme Wunsch wegen Bildung eines Vereines zur Abstellung der Thierquälerei in der mittelfränkischen Hauptstadt Ansbach, leider aber bis jetzt immer vergebens geäussert. Es ist nicht selten, dergleichen den Menschen entwürdigende Handlungen von moralisch verkümmerten Unholden in einem wilden Ausbruche ihrer Leidenschaften, auf öffentlicher Straße oder Plätzen, insbesondere an den Wochenmärkten auf dem sogenannten Kraut- und Erdäpfelmarkte, an den armen Thieren zum öffentlichen Aergerniß der Gesinnten, verübt zu sehen. Wer kein Gefühl für die Thiere hat, hat gewiß auch keines für seine Nebenmenschen, und es dürfen dergleichen Thiermißhandlungen mit Recht als ein übles Vorzeichen für die einstige Zukunft von solchen Barbaren angesehen werden. Es steht zu erwarten, daß dieser, im Interesse der Civilisation geäusserte Wunsch nicht umsonst geschehe, und sich recht bald dem allgemeinen Wunsche des Publicums entsprechend, ein Verein in der gewünschten Art bilden möge. Für die vielen Vereine, welche ohnehin schon bestehen, würde diese wegen Abstellung der Thierquälerei die schönste Krone seyn.

Teublitz, 1 November. Im bayerischen Eilboten lasen wir, daß in München ein Fliederbaum, in Würzburg Aepfelbäume, zu Pförring im Frau Schapfels Garten neben dem Busch ein Birnbaum in voller Blüthe standen; und nun können wir noch beisetzen, daß außer Teublitz auf der Straße nach Regensburg hart an der Straße 2 Aepfelbäume in schönster Blüthe stehen, lauter sprechende Beweise eines gelinden Wetters. —

Im letzten Blatte Nro. 132 wurde ein erprobtes Mittel gegen Wanzen angegeben, und zwar durch Anwendung des Spikols. Daß dieses Mittel probat befunden, weiß ich selbst aus eigener Erfahrung. Ich finde es daher für gut, dieses zu wiederholen, und bemerke, daß man dieses Spikol, Lavendula Spica in jeder Apotheke bekommen kann. v. W.

Vertreibung des üblen Geruches aus frischgemalten Zimmern.

Die Ausdünstung des Oelfirnisses in frisch gemalten Zimmern ist eben so unangenehm, als für die Gesundheit nachtheilig. Der Eilbote weiß ein ganz einfaches und bewährtes Mittel. Man breitet auf dem Boden des Zimmers befeuchtetes Heu aus, überschüttet dasselbe mit Chlor, und hält Thüren und Fenster verschlossen, wohlgemerkt 24 Stunden. Hat man kein Heu, so kann man in einem irdenen Gefäße ein kleines Feuer anzünden, darauf eine Unze Braunsteinsäure und drei Unzen Chlorsäure schütten, und so das Zimmer gleichfalls 24 Stunden verschlossen halten. —

Am Viehmarkte wurden vom 25. bis 30. Oct. verkauft, 132 Ochsen, 90 Kühe, 46 Stiere, 41 Rinder, 756 Kälber, 609 Schafe, 453 Schweine.

Regensburger Schranne vom 30. Octbr. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 45 kr., Korn 9 fl. 17 kr., Gerste 5 fl. 25 kr., Haber 3 fl. 58 kr.

Straubinger Schranne vom 30. Octbr. (Mittelpr.) Waizen: 14 fl. 15 kr. Korn 9 fl. — kr. Gerste 5 fl. 9 kr. Haber 3 fl. 45 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Schon am 22. October rückte Espartero in Vitoria ein. General Rodil erließ am 18. October in Burgos ein Manifest an die Rebellen, worin jenen volle Verzeihung zugesichert ist, die binnen 12 Tagen von Veröffentlichung dieses Manifestes an, zu ihrer Pflicht zurückkehren; die aber nach dieser Frist mit Waffen in der Hand gefangen werden, unterliegen der Todesstrafe. Die Chefs von Vitoria, Bilbao und Pampelona sind von der Amnestie ausgeschlossen.

In Arragonien hat auch nicht ein Mann sich erhoben. Die Umtriebe im Süden, wo Narvez der geheime Mittelpunct aller Machinationen ist, sind vollends gescheitert. —

Die französische Regierung ist fest entschlossen, eine Eisenbahn von Straßburg über Chalons nach Paris zu errichten. —

Digitized by Google

Die Befestigungsarbeiten von Paris werden wegen vorgerückter Jahreszeit für dieses Jahr beschlossen. Das Journal des Debats sagt mit Recht, die großartige, mit wahrhaft staunenswerther Schnelligkeit vollendete Festungs-Anlage möge als Beispiel dienen, auf welche Weise schnell und kräftig große, einmal für zweckmäßig erkannte Nationalwerke ins Leben gerufen werden können.

Americaner! hört, was das englische M. Chronicle über euern Proceß gegen M'Leod spricht. Dieses Blatt sagt: „Das americanische Dampfboot „Caroline" war unläugbar ein Piratenboot, und das Gebiet, in dessen Gewässer es zerstört ward, hätte seinen Rechtstitel auf Neutralität verwirkt, konnte sohin durchaus nicht als neutral betrachtet werden." Ganz Recht hat daher der americanische Ankläger, wenn er sagt, dieser Proceß ist höchst wichtig, wird lange dauern, und seine Folgen werden unberechenbar seyn. Er ruft zuletzt die bedeutungsvollen Worte: Seyd gerecht, und scheuet Niemand.

O'Donnell ist am 29. October in Paris eingetroffen.

Guizot's Ministerium hat lange herumbalancirt nach Innen und nach Außen hin, und befindet sich, wie ganz Frankreich, in arger Noth, und schon glaubt man mit Gewißheit, Hr. Guizot werde bald das Ministerium der äußern Angelegenheiten mit einer Privatwohnung vertauschen.

Die preußische Staatszeitung enthält eine ausführliche vom 14. datirte Darstellung eines Madrider Correspondenten über den Palaststurm. Unter Anderm heißt es darin, daß eine hohe Person der Königin Isabella sagte: „Eurer Majestät eigene Mutter hatte jene Leute, die schossen, bezahlt, um Euer Majestät zu ermorden." Wäre es den Verschworenen gelungen, in der denkwürdigen Nacht vom 7. bis zur Königin und Infantin vorzudringen, so würde man diesen ein Schreiben ihrer Mutter überreicht haben, in welchem diese sie aufforderte, von den Generälen Leon und Concha geleitet, in ihre Arme zu eilen.

Neapel. Als im vorigen Monat mehrere Fischer von Messina mit andern Fischern auf einem kleinen Fahrzeuge von Gallico nach Messina zurückkehrten, gewahrten sie 1 Stunde vom Ufer einen schwimmenden Gegenstand, der ihnen auf den ersten Anblick eine umgestürzte Barke zu seyn schien. Nachdem sie sich demselben genähert, sahen sie, wie ein Fisch von ungeheurer Größe mit zwei andern Fischen kämpfte, welche jenen verfolgten, bissen und fast getödet hatten, indem derselbe gegen zwei so erboßte Gegner nicht Kräfte genug zur Wehre zu setzen hatte. Die Fischer versuchten umsonst diese auf jede Weise von dem großen Fisch fernzuhalten, endlich versuchten sie, ihn mit einem Seil festzubinden und schleiften ihn so auf den Strand von Messina, wo er als ein Gegenstand allgemeiner Neugierde dem Publicum zur Schau geboten wurde. Er hatte 24 Fuß Länge und wog 20 Centner. Der Fisch wurde dort zu Lande mit dem Namen Arganante belegt. Aehnliche Fische von ungeheurer Größe geriethen vor Jahren und von Zeit zu Zeit in die Netze der Fischer von Finmicino und wurden in Rom zur Schau gestellt.

Madrid. Wenn früher in Spanien in einem Jahre höchstens 20 bis 30 Originalschriften von einiger Bedeutung erschienen, so ist hier seit dem Jahre 1834 eine ausserordentliche Thätigkeit in der Litteratur rege geworden. Zuerst wurde nur aus französischen Schriftstellern eine Masse übersetzt, später ahmte man dieselben, und zwar sclavisch, nach, was aber etwa mit dem Jahre 1838 aufhörte, von wo an sich eine kraftvolle, selbstständige Litteratur entwickelt. Man bemerkt dabei auch, daß die Mehrzahl der schriftstellerischen Erscheinungen nicht mehr aus Novellen und Gedichten, sondern aus wissenschaftlichen Werken besteht. So sind in den letzten vier Monaten nur allein in Madrid 70 Originalwerke und etwa 20 Uebersetzungen, 7 religiöse Schriften, 14 belletristische Werke, 12 politische Schriften, 12 Original-Theaterstücke in Versen 8 übersetzte, 4 Original- und 2 übersetzte Romane erschienen, was gewiß eine sehr bedeutende litterarische Thätigkeit beweist. Uebrigens sind auch bereits alle die großen illustrirten Ausgaben des Don Quixote, Gil Blas, Leben Napolrons u. s. w. in unsere Litteratur hinübergewandert. Den ersten Rang unter den Geschichtsschreibern nehmen der Graf von Toreno mit seiner Geschichte der spanischen Revolution, und Eugenio de Tsapia mit seiner Geschichte der spanischen Civilisation ein; — Martinez de la Rosa, Pacheco, Bonavides, Minano, Lista und Donoso haben in kleineren geschichlichen Werken Ausgezeichnetes geliefert. In Reiseschilderungen und erzählender Gattung sind Menonero-Romanos, Minano, Isidro Gil, in der Satyre Pelegrin, Segovia und Lafuente, in der Rechtskunde Pacheco, Bonavides, Escriche und Zuniga, zu nennen Als Schriftsteller über Staats-Wirthschaft ist Lasagra vortheilhaft bekannt, und unter den Dichtern sind Breton de los Herreros, Vega, Zorrilla, Espronzeda und Hartzembusch (ein deutscher Name) die bedeutensten. Dieses frischkeimende Geistesleben bildet einen Trost in den fortwährend politischen Bedrängnissen und läßt uns eine bessere Zukunft hoffen.

Wunder der Dampfreise. Unter diesem Titel theilt das „Liverpool Albion" folgende, in der That an's Wunderbare streifende Fahrt auf der Eisenbahn zwischen Liverpool und London mit. Um nämlich sofort im Besitz des Brieffelleisens zu sein, welches mit der „Caledonia" aus New-York erwartet wurde, gab der Generalpostmeister Hrn. Bunning, Postmeister zu Liverpool, Befehl, das Brieffelleisen durch einen besonderen Zug abzuschicken. Dieß geschah am Dienstag Nachts (19. October). Der Zug bestand nur aus der Locomotive und einem Wagen, in welchem sich einige Personen befanden. Um 10 Uhr 45 Minuten fuhr der Zug von Liverpool ab und gelangte um 1 Uhr 35 Minuten in Birmingham an, hatte also, da unterwegs ein Aufenthalt von 15 Minuten nothwendig war, in 2 Stunden 35 Minuten 100 englische Meilen (40 Stunden) zurückgelegt. Darauf verließ der Zug Birmingham um 2 Uhr 5 Minuten und traf um 5 Uhr 30 Minuten in London ein und hatte in 3 Stunden 25 Minuten, mit Einschluß der Zeit um Kohlen und Wasser einzunehmen, abermals 112 Meilen (etwa 42 1/2 Stunden) zurückgelegt, und folglich die ganze Reise also 8 1/2 Stunde, nicht weniger als in 6 Stunden vollendet.

Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Zwischen zwei Lieutenants M. und H. in Magdeburg, fand am 25. October ein Pistolenduell Statt, in welchem der Beleidigte, Lieutenant H., erschossen wurde. Sein Gegner hat sich selbst der Justiz gestellt.

Digitized by Google

Der „Kasseler Ztg." wird aus Hannover geschrieben, man erwarte dort eine neue Sabbathoednung, besonders in Betreff der ersten Festtage und der stillen Woche, während welcher keine Thatervorstellungen stattfinden sollen.

Während der Abwesenheit Seiner Hochwürden des Bischofes von Neutra wurde aus seinem Schlosse, trotz der besten Aufsicht, durch Nachschlüssel, Alles, was sich in demselben an Silber, Gold und Kostbarkeiten vorfand (worunter auch sein in Brillanten gefaßtes Kreuz war), geraubt. Den Dieben kam man bis jetzt nicht auf die Spur. Der Diebstahl beläuft sich auf ungefähr 30 bis 40,000 fl.

Die Gesammtzahl der Gestorbenen in sämmtlichen österreichischen Staaten betrug im Jahre 1840 659,840 während sie die Summe der Gestorbenen im Jahre 1839 um 9501 übersteigt. Vergleicht man die Zahl der Gestorbenen im letzten Jahre mit der der Geborenen, so ergiebt sich an letzteren ein Mehrbetrag von 177,000, um welche bedeutende Zahl also die Bevölkerung des Kaiserstaates in diesem Zeitraume zugenommen hat. Diese Zunahme betrifft namentlich Oesterreich mit 3704, Steyermarkt 1908, Böhmen 47,683, Mähren und Schlesien 24,595 Galizien 57,458, Illyrien 3381, Lombardei 19,634, Venedig 12,972, Dalmatien 1846 und Tyrol 4019. Unter den ungewöhnlichen Todesarten sind 861 Selbstmorde, 53 an der Hundswuth, 473 Ermordete, 6359 Verunglückte und 28 Hingerichte angeführt.

Ofen. Ein frecher Kirchenraub, der hier vor einigen Tagen verübt wurde, versetzt unsere Policei in große Thätigkeit. Man ist nämlich in der Nacht vom 13. auf den 14. October mittelst Einbruchs in die Sacristei der Landstraßer Pfarr- und zugleich Klosterkirche des W. E. Franciscaner-Convents eingedrungen, und hat mehrere mit Silber- und Goldborten reich verzierte Pluvial-, Leviten- und Meßkleider und einige Schlüssel entwendet. Laut der stadthauptmannämtlichen Anzeige beläuft sich der Werth der gestohlenen Effecten auf beiläufig 3200 fl. W. W. Die Diebe scheinen sich nach verübter That durch die große Kirchenthüre, die sie von innen öffneten, entfernt zu haben. — In derselben Nacht geschah auch im Klostergebäude der W. E. Elisabethinerinnen ein Diebstahl, der jedoch unbedeutend ist.

Ueber Vorspiele, die zur Erfindung der Lichtbilder schon vor 124 Jahren hätten führen können, bringt das Pfenningmagazin einige historische Notizen. Im Jahre 1716 nämlich entdeckte D. Oddoni in Venedig bei einer außergewöhnlichen Kälte an den Fensterscheiben seines Gartenhauses vollkommen richtig gezeichnete Abbildungen der daselbst in Töpfen aufbewahrten Pflanzen, wodurch viele Personen, Aerzte, Apotheker, Maler u. s. w. in das größte Staunen versetzt wurden. Im Januar 1744 reiste ein dänischer Geheimrath von Copenhagen nach Fünen und ließ zu Corsör seine Carosse mit aufgezogenen Fenstern auf das Schiff bringen: kaum war er auf dem Schiff in die Carosse gestiegen, als er bemerkte, wie auf dem gefrornen Kutschenfenster die Gegend von Cosör mit Bäumen, Feldern, Häusern und Thürmen ganz genau und deutlich, jedoch farblos, abgebildet war! —

Die Liebe im Kloster.

3.

„In Gottes Namen, gnädiger Herr, wenn Ihr so weit hergestellt seyd, daß Ihr Alles ertragen könnt; auch sind wir so gar sicher nicht, daß es hier durchaus ruhig abgeht; ich sehe Gesichter im Orte umher laufen, die mir verdächtig scheinen! der Großtürke ist oft bald hier, bald da, und leicht kann es seyn, daß wir binnen vierundzwanzig Stunden die Feinde an den Mauern haben." —

„Möchte es nur! ich bin bereit sie zu empfangen, und sie sollen Ferdinand Gobert Aspermont kennen lernen!" — „Aber, was sollten sie hier wollen? Ich hielt es für eine Thorheit, daß der Herzog von Lothringen mit seiner Armee sich in diese Moräste vertiefte, um Essek zu nehmen, wogegen er weit bessere Eroberungen machen könnte. Der Großvezier wird ihm nicht nachahmen." —

„Herr General! Ein Abgesandter von Lothringen;" mit diesen Worten trat ein Adjutant herein, und Aspermont winkte zum Einlasse. „Werde ich abgerufen?" fragte er freudig den Eintretenden; dieser schüttelte verneinend den Kopf, überreichte einen Brief, und setzte mündlich hinzu: „Der Großvezier hat sich hieher gewendet, allein der Herr Herzog hat ebenfalls schon den Aufbruch befohlen, weil ihm der Plan des Feindes bekannt geworden. Sr. Gnaden lassen daher Euch zur Vorsicht und Standhaftigkeit ermahnen; in wenigen Tagen könnt Ihr auf Entsatz rechnen." — Aspermont hatte inzwischen den Brief durchflogen, und rief nach seinem Pferde, um die Vertheidigungs-Anstalten zu revidiren.

„Habe ich's nicht gesagt?" fragte Peter bei'm Abreiten; „ja, ja, ich kenne die verdammten griechischen Gesichter gar zu gut."

Nach acht Tagen kam wieder ein Bote, und meldete, daß so wenig der Herzog als der Großvezier nahe bei Essek erscheinen könnten, weil die Gewässer zu groß geworden wären, jedoch stehe der Herzog schon den Feinden im Gesicht, und werde sie bald angreifen. „So komme ich wieder zu nichts," murrte Aspermont, „und kann hören, wie die Andern Lorbeern sammeln."

So geschah es; einige Tage darauf hörte man deutlich den Donner der Canonen, und, daß es zur Schlacht gekommen war, unterlag keinem Zweifel. Leider aber hatte der Herzog den Kürzern gezogen, und sein Angriff des türkischen Lagers war abgeschlagen worden. Jedoch sann er darauf, diese Scharte auszuwetzen, verlockte durch einen versteckten Rückzug den Großvezier, ihm zu folgen, und griff dann die Türken überraschend schnell und glücklich an. Sie wurden in völlige Unordnung gebracht, und der Churfürst von Bayern eroberte ihr Lager bei Mohacz mit ungeheurer Beute; auch fielen den Siegern 80 Canonen und 12 Mörser in die Hände. Darauf verlor sich das Kriegsgetümmel aus dieser Gegend und zog sich nach der Grenze von Siebenbürgen.

Aspermont mußte aber nicht nur in diesem Jahre 1687 sondern auch noch im folgenden zu Essek verweilen. Dann berief ihn der Markgraf von Baden zu sich. Diesem war das Ober-Commando in Ungarn übertragen, der Herzog

Digitized by Google

von Lothringen dagegen nach dem Rheine berufen worden, weil die Franzosen mit großen Verwüstungen in das römische Reich eingefallen waren.

Der Markgraf von Baden hatte Belgrad eingenommen und machte einen Einfall in Bosnien, wo er einige türkische Corps ruinirte, so daß in Schrecken gesetzt, der Sultan durch eine Gesandtschaft um Frieden anhielt, jedoch auf die erhaltene Nachricht des von den Franzosen begonnenen Krieges, wieder die Unterhandlungen abbrach.

Im Jahre 1689 zog Aspermont mit einem besonderen Corps gegen die Grenze von Siebenbürgern, verbreitete sich bis gegen die Carpathen, schlug die rebellirenden Völker und die Tartaren, welche umherstreiften, und hielt die Festung Groß-Wardein noch eingeschlossen. Diese zu belagern, vermochte er nicht, es fehlte ihm an Geschütz, und er mußte sich daher begnügen, so viel zu thun als seine Mitteln erlaubten.

Der Markgraf Ludwig von Baden hatte inzwischen mit der Hauptmacht Einfälle in Serbien gethan, und mehrere türkische Corps geschlagen.

Unserem Aspermont gegenüber stand der Graf Emerich Töckeli, Haupt der unzufriedenen Ungarn, ein rastloser Geist und vortrefflicher Krieger, der, so oft er auch sich von den Türken im Stich gelassen und von den Kaiserlichen hart bedrängt sah, selbst nach den härtesten Verlusten, immer in ganz kurzer Zeit mit einer neugeschaffenen Macht auf dem Schauplatze erschien, und glückliche Angriffe ausführte.

Es schien jedoch, als wenn Aspermont Vorsicht mit Glück vereinte, wenigstens erlitt er nicht ähnliche theilweise Unfälle, als Töckeli in den vorhergehenden Jahren den Kaiserlichen zugefügt hatte. Er befand sich zu Szigeth an den Quellen der Theiß, und hatte ein Corps, welches Töckeli selbst gegen ihn geführt, auseinander gesprengt; sein Peter kam zu ihm, und meldete, „daß ein Officier, den Töckeli selbst abgesandt, ihn zu sprechen wünsche."

Der Abgesandte trat ein; er war in einen Mantel gehüllt, ging leicht und stolz einher, schien im besten Mannesalter, und hatte einen besonderen durchdringlichen Blick. — „Gott grüß' Euch, Herr General," begann er, „ich freue mich, endlich einmal Euch als den Anführer kennen zu lernen, der gegen unseren Töckeli mit so vielem Glücke, wie sonst noch keiner, getreten ist." — „Glück!?" fragte Aspermont etwas gereizt, „im Kriege giebt es kein Glück; wer die meisten Streitmitteln hat, diese zu benutzen weiß, bleibt Sieger, und der Andere unterliegt." — „So nenne ich beides Glück und Unglück, doch — wechseln wir hierüber keine Worte, ich habe wichtige Aufträge an Euch. Graf Töckeli läßt Euch herzlich grüßen; seit er Euch gesehen, hat Euer Anblick ihn vollends für Euch eingenommen, und er möchte gern Euch Beweise geben, wie hoch er Euch achte."

„Graf Töckeli mich gesehen? dieß könnte höchstens von fern gewesen seyn!" sprach Aspermont überlegend. „Nein," versetzte sein Besucher, „er kennt Euch näher, und dieß hat ihn in seinem Vorsatze bestärkt. Schaut, her!" er zog ein goldenes Medaillon aus dem Busen, und hielt es dem General vor die Augen. Betroffen fuhr dieser zurück. „Hilf Himmel! das ist meine Charlotte, aber — weit jünger, frischer und prangender noch als sie es schon war. Mann, laßt mir dieß Gemälde!"

„Ihr sollt es haben, und noch weit mehr, das Original selbst." — Er hielt ihm diese Rückseite hin, und Aspermont las: „Juliana Barbara Princessin Ragoczy! — Ragoczy!" rief er laut, „ist es möglich! wo weilt dieses Engelsbild?"

„Sollte Euch nicht bekannt seyn, daß im vorigen Jahre der General Caprara das feste Schloß Munkatsch einbekommen, nachdem es Töckeli's Gemahlin drei Jahre lang gegen mancherlei Angriffe vertheidigt hat, und daß sie, sonst Fürstin Ragoczy, mit ihrer Tochter, deren Bildniß Ihr hier seht nach Wien gebracht worden ist? Mit Ihr Töckeli's Schätze; eben diese vermißt er, sonst würde er Euch mehr Widerstand entgegen stellen, aber was sind diese Schätze gegen mein geliebtes Weib und meine herrliche Tochter!"

„Wie! Euer Weib? Seyd Ihr" — fragte Aspermont.

„Töckeli selbst!" ergänzte dieser. „Ich komme zu Euch, meinem glücklichsten, auch aber edelmüthigsten Feinde, um Euch mehr zu bieten, als irgend ein Sterblicher vermag, Einen Engel in Menschengestalt, meine Juliane!" — Aspermont's Stirn faltete sich; er hatte den großen Feind bei sich, der vom Kaiser für vogelfrei erklärt war; er durfte nur winken, und ein Fang, um den ihn Jeder beneidete, war sein, aber dieser Feind war im Vertrauen auf seinen Edelmuth zu ihm gekommen, und — war es List oder gute Absicht — bot ihm einen Besitz dar, vor dessen Reichthum er schwindelte. Mit Zauberkraft hatte das Bildniß der reizenden Juliane ihn ergriffen, und er fühlte, daß es sein höchstes Erdenglück seyn würde, sie sein zu nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburt Robert des Teufels.

Vor ungefähr acht Jahren stellte sich ein Herr von sehr gutem Aussehen bei dem Portier eines Hauses in Paris, nahe bei der Magdalenenkirche, ein. „Mein Herr," sagte der Unbekannte, „sind hier Wohnungen zu vermiethen?" — „Ja, Herr," antwortete der Pförtner, indem er seine Mütze von Otterpelz bei dem Anblick des rothen Bandes, womit das Knopfloch des Herrn geziert war, abnahm. — „Wollen Sie mir dieselben zeigen?" „Fürs Erste haben wir da die erste Etage, eine herrliche Wohnung, Tapeten nach dem neuesten Geschmack, englische Camine." — „Ich kann sie nicht gebrauchen," unterbrach hier der Unbekannte. — „Gut, ich sehe, was der Herr wünscht; die Wohnung auf dem dritten Stock, ein sehr bequemes Local mit 4 Zimmern und 1 Küche; vor kaum einem Monat hat ein Deputirter dort gewohnt." „Aber," rief der Fremde, verwirrt durch die geläufige Zunge des Pförtners, „ich verlange weder die erste noch die dritte Etage. Ich will das Dachzimmer miethen." — „Das Dachzimmer?" antwortete erstaunt der Pförtner. — „Ja, den Söller; wundert Sie das?" — „Nein, Herr! aber es ist kaum zu bewohnen, alle Winde geben sich dort ein Rendez-vous; es ist ein wahrer Sammelplatz für Erkältungen." „Das ist mir gleich; wie hoch wollen Sie mir dasselbe vermiethen?" — „Wenn Sie es durchaus wollen, für 100 Francs jährlich; aber für einen Herrn, wie Sie sind, scheint mir . . ." — „Ich habe keine Zeit, mich damit abzugeben, was Ihnen scheint! Lassen Sie gleich auskehren, ich will augenblicklich Besitz davon nehmen." Bei diesen Worten warf der geheimnißvolle Miethsmann dem erstaunten Portier einen Louisdor zu; dann stieg er, zu dessen größter Verwunderung, in eine elegante Equipage, die ihn am Thore erwartete. — „Das scheint mir nicht ganz richtig zu seyn," sagte der Pförtner zu seiner Frau, „ein vornehmer Herr, der unter dem Dache eine Wohnung miethet . . ." — „Was liegt Dir daran," antwortete die

Digitized by Google

Gattin des Pförtners, „wenn er uns zahlt, so kann uns das gleich seyn ..." Das Zimmer wurde ausgekehrt, man nahm die Spinngewebe, welche die Mauern bedeckten, fort, man reinigte die Scheiben des einzigen vorhandenen Fensters; kurz, man machte die gemiethete Dachstube so bewohnbar als möglich. Einige Stunden darauf kam der Fremde zurück, ihm folgte ein Träger mit einem Koffer von Ebenholz. Dieser schwarze Kasten war von merkwürdiger Gestalt, er sah aus wie ein Sarg. Der Träger brachte seine Last auf die Dachstube, darauf kehrte er zurück. „Was ist in dem schwarzen Koffer dieses Herrn?" fragte der Pförtner, als jener vor seiner Loge vorbeiging. — „Ich weiß nicht, Alles, was ich weiß, ist, daß er verteufelt schwer ist." Hierauf ging der Mensch hinaus, ohne weitere Andeutungen geben zu wollen. — „Wenn es ein Leichnam wäre," meinte die Pförtnerin, „doch es ist nicht möglich." „So," sagte ihr Ehegatte, „gewiß es ist einer, warum sollte ein Herr mit einer Equipage den Söller miethen, als um etwas Schreckliches da zu verbergen." Unser Pförtner hatte nicht ausgesprochen, als der Unbekannte schon an der Thüre war. „Ich will hier nur einen einzigen Menschen empfangen; Sie werden ihn erkennen, es ist ein großer junger Mensch von gutem Aussehen, aber mit ziemlich finsterm Gesicht, er hat eine etwas rauhe Miene." — „Aber, mein Herr, sagen Sie uns seinen Namen." — „Keineswegs, er will nicht, daß man wisse, daß er hier bei mir arbeitet . . ." — „Wie sollen wir es denn machen, um ihn von den übrigen Besuchern zu unterscheiden, die kommen könnten?" — „Sie werden ihn an den Worten erkennen, die er sprechen wird." — „Und was wird er sagen?" — „Er wird sagen: Ich will zum Teufel." — Die Schließer in der Loge sprangen bei diesen seltsamen Worten auf, der Fremde stieg ruhig auf seinen Söller zurück. Am selben Tage kam der Besucher, es war wirklich ein mit einer sehr düstern Physiognomie begabtes Wesen. Die langen schwarzen Augenwimpern und die mit außerordentlichem Feuer erfüllten Augen gaben seinem Gesichte einen sehr phantastischen Character. — „Ich will zum Teufel!" schrie er. — „Steigen Sie hinauf," antworte man ihm, „der Herr ist zu Hause." —

(Schluß folgt.)

Staffete an Hrn. A. Rth. J. G—r zu A—g.

Johann hat heute Hr. J. v. W—r die überschickten 16 fl. richtig zugehändigt, und wird zugleich bemerkt, daß er auch die frühern im May überschickten richtig empfangen hat.

München, 3 November 1841. Der Eilbote.

Staffete an Hrn. ꝛc. G. Cö. M—l zu A—g.

Einen schönen Gruß vom Vetter A. Er erinnert um recht baldige Zusendung des Bewußten.

Staffele an Hrn. P. C—n zu Pf—d.

Der Eilbote erwartet sehnlichst das Versprochene.

Staffete. Dem Hrn. Einsender R—er zu S—ch dient zur Nachricht, daß der Aufsatz über Gewerbsbeeinträchtigung seines Nachbars P—l wegen der darin vorkommenden Persönlichkeiten nicht aufgenommen werden könne.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Nov. (zum ersten Male): „Patkul," Trauerspiel von Gutzkow.

1094. (2a)

Sonntag den 7. November

im Prater

außerordentlich große

Kunst- und Kraftproduction

der bayerischen Athleten

Johann Ebner,

Bandle, Dür, Schauer und Sutor

in 4 Abtheilungen.

Anfang um 4 Uhr.

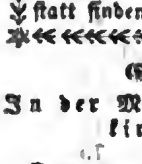
NB. Bei dieser Vorstellung, die sich durch Kraftstücke auszeichnen werden, hinter welchen selbst die des französischen Hercules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden auch

Ringkämpfe

statt finden.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.



Balth. Riester, Inlaß und Saltergeselle, mit M. B. Carl, Siebmacherstochter v. Pfaffendorf. Georg Zurwest, Schuhmachergeselle und Insaß, mit Magd. Lenzbauer, Bauerstochter von Hochburg im Innviertel. Ant. Felber, bgl. Wildprethändler, Wittwer, mit A. Kath. Stimmer, Bäckerstochter von Scheinfeld. Friedr. Nonne, b. Schneidermeister, mit Cät. Staader, b. Schneiderstochter v. h. J. B. Gabler, Sacristan zum hl. Cajetan dahier, mit A. Eisele, Schmiedstochter v. Bichel. Jos. Riemerschmid, Bürger und Hammerschmied, Wittwer, mit Elis. Wieser, Bauerstochter v. Viecht. Xav. Wilh. Heigl, bgl. Buchbinder, mit Ros. Kleider, k. Schneidermeisterstochter v. h. Joh. Luc. Jäger, Doctor und practischer Arzt zu Zweiter in der Pfalz, mit Frl. Jos. Apoll. Martin, k. Oberbauraths-tochter v. h. Jos. Stephan, Trompeter 1. Cl. im k. Art.Reg. Prinz Luitpold, mit Jos. Grünwald, Schuhmacherstochter v. der Vorstadt Au.

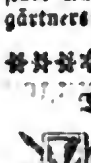
In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Gg. Schmuttermaier, b. Bäckermeister, mit M. Jos. Deschler, Söldnerstochter von Lobingen. Fr. Ant. Jos. v. Destouches, k. Oberaufschlagamtsdiener, mit M. A. Rilli, Steinschleiferstochter v. h. Lor. Wiest, bgl. Hafnermeister, Wittwer, mit Anast. Empfenseder, Wagnermeisterstochter v. Haidhausen.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Jos. Maier, b. Stadtgärtner in der Vorstadt Au, mit M. Elis. Maier, b. Stadtgärtnerstochter von der Au.

Todesfälle in München.



Bernhard Hauner, Musicant, 59 J. a. Xav. Kirschner, Bräuknecht von Otting, Ldgs. Straubing, 23 J. a. Frzl. Widmer, Näherin, 67 J. a. Jos. Steiner, Glockengießergeselle von Nürnberg, 33 J. a. Elise Schedlmaier, Heuhändlerstochter, 24 J. a. Xav. Abendshauser, Blumenmacher, 62 J. a. Karl Dombert, Lithograph, 24 J. a. Frau M. A. Poll, q. Gerichtshalters-Gattin von Odelzhausen, 73 J. a. Joh. Schöffer, Säcklerstochter von Memmingen, 20 J. a.

1089.

Todes-Anzeige.

Durch göttliche Fügung wurde nach 5monatlichen, sehr großen, in christlicher Ergebung getragenen Leiden, gestern Abends um 8¼ Uhr unsere geliebte Cousine, Tante und Schwägerin, die Rittmeisters-Wittwe

Maximiliana Langhäuser,

geb Freyin von Tunzlern,

gestärkt durch die hell. Sterbsacramente, im 41. Lebensjahre, in das jenseitige bessere Leben abgerufen.

Indem wir diesen uns sehr schmerzlichen Verlust unsern hiesigen und anderwärtigen Verwandten und Freunden zur Kenntniß bringen, empfehlen wir die Verblichene Ihrem Gebete und Andenken, und uns selbst, unter Verbittung von Beileidsbezeigungen, Ihrem Wohlwollen.

München den 31. October 1841.

Wilhelm Ritter v. Packenreith, k. Regierungs-Secretär.

Elisabetha v. Packenreith, St. Anna-Ordens-Ehrendame.

Ferdinand Frhr. v. Schleich, k. Kammerjunker, Kreis- und Stadtgerichts-Assessor.

Anna Dietrich, Artillerie-Hauptmanns-Wittwe, geb. Langhäuser.

August Dietrich, Generalauditorials-Actuar,

für sich und im Namen der übrigen Verwandten.

Der Gottesdienst findet Freitag den 5. November Vormittags um 10 Uhr bei U. L. Frau statt.

Digitized by Google

1056. (3c) Praes. den 23. Oct. 1841.

Bekanntmachung.

Andrä Stadler, Schustergeselle aus Regenpeilstein b. G., 50 Jahre alt, ist zu Regensburg am 15. September l. J. gestorben, ohne eine letztwillige Anordnung hinterlassen zu haben.

Derselbe hinterließ ein Vermögen von 573 fl., gegen welches bereits 276 fl. Schulden angemeldet sind.

Wer auf diese Verlassenschaft rechtliche Ansprüche zu haben glaubt, wird aufgefordert, solche

binnen sechs Wochen a dato

hierorts anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht mehr genommen werden könnte, zugleich hat Jedermann, der vom Defuncten etwas besitzen soll, solches bei Strafe hier anzuzeigen und zu übergeben.

Den 12. October 1841.

Königl. Landgericht Roding.
Siegert, Landrichter.
Malterer coll.

1095. Der Unterzeichnete wohnt jetzt vor dem Karlsthore, Schützenstraße Nro. 19.

Dr. K. Widmann,
Bataillons- und ausübender Arzt.

1096. (3a) Ein eingerichtetes Zimmer kann in der Landwehrstraße Nro 10 ebner Erde rechts um 4 fl. monatlich sogleich bezogen werden.

1097. In der Schönfeldstraße Nro. 10 im ersten Stock sind 5 schöne, meublirte mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, zusammen oder einzeln, sogleich abzugeben.

1068. (3c)

Gesuch und Anerbieten.

Es werden von einem Gewerbsmann zum besseren Betriebe seines Geschäftes 150 fl. gegen hinreichend gerichtliche Versicherung aufzunehmen gesucht, wobei man sich erbietet, dem hiezu Bereitwilligen ein schönes unmeublirtes Zimmer (auf Verlangen mit anstoßendem Cabinet) mit ganz abgesondert eigenem Eingange im 2ten Stock eines Hauses mitten in der Stadt in einer der schönsten Straßen auf 6 oder 12 Monate unentgeldlich zu überlassen. D. Uebr.

1083. Auf den 1. December wird eine meublirte Wohnung mit Nordlicht gesucht, bestehend in 5 heizbaren Wohnzimmern und 2 Schlafzimmern. D. Uebr.

1092. (3a) Unterzeichnete empfiehlt sich

zum Deckenabnähen

und verspricht schöne Arbeit um möglichst billige Preise. Ihre Wohnung ist in der Sendlingergasse Nro. 32 beim Salzstößler nächst der Schmiede.

Anna Griebel.

1093.

Unterricht

in der

französischen und englischen Sprache.

Einige Lehrstunden sind jetzt frei bei:

Borchardt, Sprachlehrer,
Neuhausergasse Nro. 11 über 1 Stiege rechts,
Eingang neben dem Gasladen im Pschorr'schen Hause.

Schulkarten.

1089. Bei dem bereits eingetretenen neuen Schuljahre beehren wir uns, unser vollständiges Lager geographischer und historischer Schulkarten, Atlasse der alten und neuen Welt, Erd- und Himmelsgloben, sowie sämmtliche Materialien zum Zeichnen auf's Neue zur geneigtesten Abnahme bestens zu empfehlen.

Mey & Widmayer,
Kunst- und Landkartenhandlung in München (dem königl. Hoftheater gegenüber.)

☞ 1063. (b) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.
Seitenstück zu den jüngst erschienenen
Briefen der schönen Nanni.
Mit 5 Holzschnitten.
Preis: 6 Kreuzer.

1090. Bei einer achtbaren, stillen Familie ist an einen soliden Herrn sogleich ein schön meublirtes, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer zu vermiethen. D. Uebr.

1091. (2a) In der Neuhausergasse ist Verhältnisse wegen ein Damen-Mantel billig zu verkaufen. Nro. 45 im Laden zu erfragen.

1088. Es sind mehrere meublirte Zimmer mit Bett zu vermiethen, und können sogleich bezogen werden. Amalienstraße Nr. 55.

1085. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Unfehlbare Heilart
des **Bluthustens** und der **Lungenschwindsucht**
ohne Apotheke,
und Hebung der Anlage zu Brustleiden mittelst Lebensordnung, Berufswahl und Sommercur.
Von
Dr. E. Nöggerath.
2te Auflage. Preis 54 kr.

Für Landwirthe.

Gekrönte Preisschrift!

1087. So eben ist bei J. C. Mäcken jun. in Reutlingen erschienen:

Schlipf, J. A., (Oberlehrer an der Königlichen Ackerbauschule in Hohenheim ꝛc. ꝛc.) **Populäres Handbuch der Landwirthschaft** in besonderer Beziehung für den würdigen Bauernstand.

Eine von der im Jahr 1840 in Brünn abgehaltenen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe mit dem Preise von fünfzig Ducaten gekrönte Preisschrift.

Preis 2 fl. 30 kr.

Zu haben in München bei **Jos. A. Finsterlin,** sowie in allen übrigen Buchhandlungen daselbst und anderer Orte.

1086. Die im v. Kaiser'schen Augsburger- (röm.) Antiquarium S. 6 und S. 28 als richtig befundene Erklärung der Abkürzung REST rührt von dem Unterzeichneten her. J. G. Grieser,
q. k. Lyc. Prof. d. Math. in München.

Augsburger-Börse

vom 2. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 165	160
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99½	—
detto à 3 Proc. prpt. 75	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1550	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl. 500 prompt. 116	—
Ludwig-Canal-Actien 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	83	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Augsburg-Nürnberger	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 7. November. № 134. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 6. November 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	25 kr.	16 fl.	43 kr.	16 fl.	13 kr.	— fl.	— kr	— fl.	5 kr.
Korn.	9 „	36 „	9 „	19 „	9 „	— „	— „	3 „	— „	— „
Gerste.	7 „	25 „	7 „	5 „	6 „	34 „	— „	13 „	— „	— „
Haber.	4 „	26 „	4 „	15 „	4 „	5 „	— „	— „	— „	9 „

Neue Zufuhr: Waizen 2021 Schäffel; Korn 563 Schäffel; Gerste 3615 Schäffel; Haber 729 Schäffel.
Rest: „ 143 „ „ 97 „ „ 39 „ „ 3 „

Bayern.

München. Unsern allgeliebten Kronprinzen erwarten wir von Hohenschwangau am 10. d. in unserer Hauptstadt.

Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Hessen, Höchstwelche Ihrer Majestät der Königin Amalie auf Ihrer Rückreise nach Griechenland bis Venedig das Geleit gegeben hatten, sind von diesem Ausflage wieder nach München zurückgekehrt, und am Donnerstag Abends in hiesiger Residenz abgestiegen.

Wichtige Umstände hielten den König von Preußen noch zurück. Er wird daher erst am 11. November hier erwartet, und nur einige Tage hier verweilen.

Auf der Münchner-Augsburger-Eisenbahn wurden im Monate October d. J. 25,580 Personen befördert, und die Einnahme betrug mit Einschluß der Transporttaxen 29,046 fl. 16 kr.; auf der Taunus-Eisenbahn hingegen, welche die Städte Frankfurt am Main, Kastel (Mainz) und Wiesbaden miteinander verbindet, wurden 56,304 Personen befördert, und die Geldeinnahme betrugen 31,502 fl. 28 kr.

Augsburg, den 4. Nov. Wie uns die hier erscheinende Sion berichtet, so scheinen nun alle Hindernisse überwunden, die sich der wohlthätigen Einführung, die Pflege der catholischen Kranken unserer Stadt den barmherzigen Schwestern anzuvertrauen, bis jetzt immer entgegengethürmt hatten. Wahrscheinlich wird das Mutterhaus in München uns mit dem nöthigen Personale versorgen, und nicht allein die geistige, sondern selbst die leibliche Pflege der Kranken wird dann unter den sorgsamen Händen der ehrwürdigen Schwestern dieses Ordens mehr gedeihen. — So wie man vernimmt, ist der hiesige Fabricant Carl Forster aus dem Directorium unserer Eisenbahn ausgetreten.

(Eingesandt.) Ja wahrlich stimmt alles über die Wohlthätigkeit ein, welche durch den Farbenschmuck der Häuser statt des blendenden, weißen Todtenanstrichs nach allerhöchster Anordnung sich in kurzer Zeit verbreitet. Selbst auf dem Lande wird fleißig nachgeahmt, oder dieser Sinn für's Gute belebt, wenn nur hie und da ein beliebter Landbeamte eine kleine Mahnung zu machen sich bewogen finden möge. Es ist daher sehr zu wundern, wie dessen ungeachtet selbst auf dem hiesigen Dultplatze von einem sonst sehr unternehmenden Bauherrn in neuester Zeit diese weise Verfügung hat umgangen werden mögen. Doch wahrscheinlich wird es nur eine kurze Aufschiebung und keine Ausnahme seyn wollen! — Ehemals war es eben keine Seltenheit, recht solide, ja großartige Frescogemälde an Häusern zu bewundern. Sollte man jetzt dazu kein Geld mehr haben? —

Etling bei Pförring, 1. November. Ich besuchte am 30. v. M. den Markt zu Neustadt an der Donau. Ich fand nun zu meinem großen Erstaunen, daß die neue Brücke über die Donau nunmehr in ihrer Vollendung dasteht. Sie gewährt nicht nur einen sehr schönen Anblick, sie ist auch sehr solid gebaut. Durch diese Verbindung ist den frühern großen Unbequemlichkeiten der beiden Uferbewohner nicht nur abgeholfen, sondern auch eine ungemeine Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs hergestellt. — Auf meinem Rückwege betrat ich den Kramladen meiner Frau Base, der Walburg Schapfl, zu Pförring. Welch eine Ueberraschung beim ersten Blick auf die unter Glas dort aufbewahrte Frucht. — Ich zählte sechs Birnen von der zweiten dießjährigen Frucht des Birnbaums in Frau Schapfls Garten, und auch zwei Stück von der ersten Frucht eben dieses Baumes. Beide Früchte unterscheiden sich dadurch, daß die zweite Frucht sehr klein, doch aber ganz vollkommen ausgewachsen ist. Solch seltene Erscheinung bewundert jeder Eintretende, und ich wünsche nur, jeder Pomolog könne dieselben sehen, o gewiß wären sie ob dem Anblicke dieser Gewächse höchst un-

Digitized by Google

erwartet überrascht. Möge Frau Schapfl so lang als möglich diese Früchte als Seltenheit aufbewahren. J. W.

An Herrn J. G. ddo. Auerbach den 18. Octb. 1841.
(Man sehe Nro. 132. dieses Blattes.)

Ihr Brief über Herstellung neuer Landgerichte da, wo ehemals Gerichtssitze waren, wo die Bevölkerung große Fortschritte gemacht, wo neuerlich große Herrschaftsgerichte erloschen sind, wo die Unterthanen in großer Zahl 4 — 5 Stunden zum Landgerichte zu gehen haben, u. s. w. — hat vorzüglich einen außerordentlich lebhaft trostvollen Wiederhall im Fichtelgebirg gefunden, wo man noch ganze Tagreisen zu machen hat, ohne auf ein Gericht, oder auch nur auf irgend einen Gendarmen zu stoßen. Wohl vermag der Geist thätiger und patriarchalischer Beamten Leben, Gedeihen und Zufriedenheit in den weitgedehnten Mechanismus zu hauchen, aber wie oft wird dieser durch Krankheit und andere böse Hindernisse niedergedrückt! — Wir laden Dich, lieber Eilbote! daher selbst ein, hier Dich umzusehen, um mit Unbefangenheit zu verlautbaren, was zum allgemeinen Besten in allen seinen auch entferntesten Theilen Noth thut. Doch bald auch mehr von Deinem

Dir gerne dienenden Beiboten J. Sch.

Die Storchen-Republik.

Der bayer. Eilbote enthält in seinem Blatte vom 20. October Nro. 126 einen VI. Brief von einem Correspondenten, worin gesagt ist, daß die Störche, welche seit langer Zeit auf Gebäuden zu Schwandorf genistet hatten, diese Gegend, nach vorher auf einer Wiese an der Naab gehaltenem Rath, verlassen hatten. Die Behauptung, daß diese Thiere „Rath und Gericht" halten, gab zu mancherlei Gesprächen Anlaß, und Viele sehen so etwas gar für eine Fabel an. Einige Blätter, wie der bayer. Volksfreund in Nro. 106, haben diese Storchengeschichte aufgenommen. Auch ich finde mich veranlaßt, über den nicht unwichtigen Artikel meine Meinung zu verlautbaren. Wenn die philosophische Begreiflichkeit bei diesen oder jenen Unternehmungen der Thiere durch historische Wahrheit unterstützt werden kann, gehören sie als gerechtfertiget wohl nicht mehr in das Reich der Fabeln. So erscheint die Geschichte von den Störchen, in wie ferne sie eine Art Gericht über ihre Verbrecher halten, nicht als fabelhaft, sobald mehrere glaubwürdige Zeugen die historische Wahrheit bekräftigen. Aeltere sowohl, als vorzüglich sehr angesehene neuere Schriftsteller behaupten, daß die Störche über ihre Missethäter ordentlich Gericht halten. Kann dieses aber wohl geschehen, ohne daß sie sich ihre Gedanken mittheilen? So erzählt uns Flachat, Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Lyon, der als angestellter Consul in der Levante öfter nach Constantinopel kam, einmal in Gesellschaft vieler Anderer am Ufer des Canals sah, wie unter den Bäumen eine große Menge Störche, sich hoch in die Luft hebend, wieder niederfiel. Sämmtliche Thiere versammelten sich hierauf an einem Ort und schlossen einen Kreis. Ein Storch befand sich in der Mitte, hielt den Kopf gegen die Erde, und betrug sich wie ein Missethäter, über den das Todesurtheil gesprochen wird. Einer von den Störchen ging auf ihn los, und versetzte ihm einen Stich mit dem Schnabel. Ebenso grausam verfuhren hierauf alle Uebrigen so lange, bis das erwähnte Thier in Stücken zerfleischt war. Viele Leute, darunter der Gärtner, welche diese Execution mitansahen, und dergleichen schon öfter beobachtet haben, versicherten, daß diese Storchenhenne deßwegen am Leben gestraft worden wäre, weil sie gegen ihren Hahn Untreue bewiesen hätte. Aehnliche Geschichten erzählen uns Plinius, Aldrovand, Gesner und Andere. Doctor und Professor v. Beuß zu Wittenberg sagt: „Bei Kemberg haben viele Leute gesehen, wie ein Trupp von mehr als hundert Störche auf einer großen Wiese gleichsam ein Blutgericht gehalten haben, weil ein Thier das Gesetz der Treue und des Ungehorsams verletzt hat. Da das schuldige Thier in der Mitte eines Kreises traurig gestanden, und die übrigen in der Ordnung umher fast zwei Stunden lang unter sich mit den Köpfen genickt, gleichsam als wenn sie förmliche Berathung hielten und sich unterredeten behufs der Beschlußfassung. Endlich auf einmal wären sie sämmtlich über den Schuldigen, als einen nun zum Tod Verurtheilten, hergefallen und hätten ihn in kleine Stücke zerrissen. Aus dem Verfahren der Störche (Gesetzbuch der Storchen-Republik) erklärt sich die Treue und der Gehorsam. Daraus geht aber auch hervor, daß die Störche sich ihre Gedanken einander bekannt machen; ja man führt von Thieren Beispiele an, welche ein vernünftiges Sprechen zu beweisen scheinen. Das Nähere darüber findet sich im Werke „neuer Schauplatz der Natur", an welchem Werke große Naturforscher gearbeitet haben.

Wenn nach diesen angeführten historischen Thatsachen der Verfasser des angeregten Artikels im Eilboten Nro. 126 sagt: Die Störche, welche lange Jahre zu Schwandorf genistet hatten, haben, bevor sie diese Gegend verließen, vorerst auf einer Wiese an dem Naabfluße Rath gehalten, so kann in dieser Behauptung wohl gar nichts Fabelhaftes liegen. So wie aus dem Verfahren der Störche erklärbar ist, daß sie nach dem Gesetze der Treue und des Gehorsams handeln, daß sie den Ehebruch nicht straffrei lassen; eben so erzählt uns die Geschichte auch von andern Thieren ähnliche Fälle, wie z. B. von den Murmelthieren, die den Diebstahl bestrafen. Thiere theilen sich ihre Gedanken vermittelst der Töne und Gebärden mit. Ist dieß nicht eine Art Sprache? Und am Schluße die Frage: Könnten nicht auch Thiere Töne haben, deren einer viele Urtheile ausdrückte? v. S—y.

Durch den Tod des bisherigen Pfarrers A. Rehmann ist die cathol. Pfarrei Tännesberg, Lrgs. Vohenstrauß, erledigt. Sie liegt im Decanate Naabburg, in der Diöcese Regensburg, hat die Filiale St. Jodok, 2 Schulen, und umfaßt in einem Umkreise von 3 Stunden 1689 Seelen, zu deren Pastorirung dem Pfarrer ein Hilfspriester beigegeben ist. Reinertrag 740 fl. 52 kr. 1 dl. Zur Uebernahme ist ein Capital von beiläufig 1800 fl. erforderlich. Zugleich wird bemerkt, daß auf dieser Pfründe noch ein Ausitzcapital von 1457 fl. 26 kr. haftet, und die Aufbringung desselben sowie die Regulirung der Ausitzrissen dermalen der Instruction unterliegt. Die Competenten haben ihre Gesuche sammt den vorschriftsmäßigen Zeugnissen binnen 4 Wochen, vom 27. October an, bei der k. Regierung der Oberpfalz ꝛc. einzureichen.

6. **Münchner Hopfenmarkt** vom 5. Novbr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 455,89 Pfd., im Rest geblieben: 218,92 Pf. Höchster Preis 75 fl. 45 kr., Mittelpreis 70 fl. 39 kr., niedrigster Preis 66 fl. 37 kr.; altes 1840 u. 1839: 136,74 Pfd., im Rest geblieben: 133,24 Pfd., Mittelpreis 22 fl. — kr. Ausländ. Gut Satzer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetr.) 54,92 Pfd., im Rest geblieben 1,73 Pf. Mittelpreis 103 fl. 34 kr. Summa aller Hopfen: 831,85 Pfd. im Rest geblieben: 433,47 Pfd. Geldbetrag hievon: 31,229 fl. 50 kr.

Digitized by Google

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Auf einmal kommts dem Sultan auch in den Kopf, Constantinopel zu befestigen, und zwar einschließlich ihrer vielen Vorstädte. — Dazu braucht er viele Beutel Goldes, pr. Beutel 27,713 3/4 fl. nach dem 24 fl. Fuß.

Der drohende Gewittersturm in Spanien ist beschwichtigt. Die baskischen Provinzen sind jetzt so ruhig, als es nur je seyn konnte. Die Einwohner — durch die nur zu ihrem Unglücke sich wiederholenden Aufstände — nunmehr eines Bessern belehrt, halten sich größtentheils ruhig, wohl wissend, daß die Anzettler im ungünstigen Ausgange den Reißaus nehmen, während sie die armen Einwohner in der Patsche sitzen lassen. Der Madrider Sturm am 7. October liefert den schlagendsten Beweis. — Der englische Sun bemerkt über Spanien; bei allen künftigen Vorgängen werden Volk, Cortes und Presse auch ein Wörtlein mitsprechen. Die alte Zopfzeit der Ludwige ist vorüber, man festiget nicht mehr Regierungen durch die Heirath zweier Minderjährigen. Die Zeiten sind vorbei, wo Länder und Völker als Morgengabe zugebracht wurden.

Der Regent Espartero tritt jetzt stark auf. In den Nordprovinzen versammelt er gegen 60,000 Mann. Er selbst war am 28. October in Bilbao. —

Nachdem der Aufstand in Spanien niedergeschlagen ist, tritt Don Carlos mit einer Proclamation aus Bourgos vom 6. October auf. Er sagt unter andern: Spanier, die Ihr meiner Sache ergeben seyd, verschließt Euere Ohren den Einflüsterungen einer Hand voll Ehrgeiziger, bleibt ruhig und resignirt! Unsere Sache ist heiliger und reiner. Unser Sieg wird vom Himmel herabsteigen, wenn das Stündlein geschlagen haben wird." —

Die Verhaftungen der angesehensten Hochgestellten und Damen, so wie das Erschießen von Oberofficieren werden fortgesetzt. Den Städten Vitoria und Bilbao sind starke Contributionen auferlegt. —

Man will wissen, die französische Regierung wolle sich die Hände waschen, und die Anwesenheit der Exregentin von Spanien nicht mehr länger dulden. — In Frankreich scheinen die jetzigen Talente nicht mehr zu genügen, man fragt daher, wann sich neue Männer, neue Talente offenbaren?

Das französische Charivari witzelt jetzt wieder gar zu scharf. Zwei Frauen sind's, sagt es, eine Königin nämlich, die vom Throne abtrat, und eine Schauspielerin, die von den Brettern abtreten soll. Marie Christine und Mamsell Rachel. Das Manifest Marien Christinens gibt ihm Gelegenheit, den moralischen und ministeriellen Styl von Martinez de la Rosa zu loben. „Vier Männer, sagt es, worunter ein Secretär, haben das Manifest redigirt: Toreno gab die Ideen, Zea-Bermudez suchte sie aus, Martinez begleitete sie mit den Blumen seines Styles, und Jose del Castillo — schrieb sie sauber ab. Jose del Castillo besitzt eine prächtige, fließendenglische Handschrift. „Barbarische Verfolger, grimme Tyrannen, blutdürstige Tiger!" Das ist Martinez's Styl, das ist hohe Tragödie! Und der weibliche Mund, der von Freiheit, von Fueros redet! das ist hohe Comödie!" — Schlimmer noch kommt Melpomene weg. „Melpomene verheirathet sich, ruft das Charivari aus. Heute verheirathet sich alles. Dem. Rachel wird ein morderner Protens genannt: erst erscheint sie als Kind, dann als „Löwin," jetzt als Hausfrau. Aber glücklicher Gatte! dem sie als Mitgift Hermiones Wuth, Camilla's Unwillen, Emiliens Zorn, Monimes Thränen, Maria Stuarts Verzweiflung, Paulinens Schrecken, Roxane's Eifersucht mitbringt — und mehrere Schachteln Brustküchelchen, die Ernte ihrer Ersparnisse. Glücklicher Gatte! Auf sein Haupt setzt sie ihre Krone von Lorbeer und isländischem Moos, an seine Schwelle den Ruhm und den Rhume (Schnupfen)! O Melpomene, wann die Hochzeit?"

Eine Pariser Nachricht vom 29. October sagt: in der Deputirtenkammer wird zur Sprache kommen, daß es klar am Tage liege, daß Christine den spanischen Aufstand erregt oder wenigst begünstiget und befördert habe; sie wolle man in Anspruch nehmen für die Verantwortlichkeit, daß dem Staate durch Unterhalt der christinischen Flüchtlinge jetzt so großer Kosten zur Last falle. Das französische Cabinet selbst scheint nun wieder etwas geschmeidiger mit Espartero werden zu wollen, da die Dinge eine so schnelle Wendung in Spanien genommen haben. Es geht in den höhern französischen Regionen sehr ernstlich die Sprache von einer neuen Combination zu einem Cabinet mit Thiers, Mole und Passy.

Die nordamericanischen Blätter bringen die Nachricht, daß M'Leod frei gesprochen sey. — Dieß ist's End vom ganzen Liede.

Die englische Presse erhebt Anklage gegen den französischen König Ludwig, und behauptet, daß er die Insurrection in Spanien gehegt habe, während sie Guizot ausser Schuld setzt. Andere Journale argumentiren consequenter, wenn sie behaupten, daß bei der Verantwortlichkeit Guizot nicht vom Ludwig Philipp getrennt werden kann. Ist der Minister nicht Hauptanstifter, so muß er Mitschuldiger seyn, denn der König kann nur mit der Gegenzeichnung seines Ministers handeln.

In den englischen Fabrikgegenden herrscht die jammervollste Noth. Die Getreidpreise steigen fortwährend, daher gegen die Peelsche Torpregierung die bittersten Vorwürfe ausgegossen werden. Der Königin selbst geht die große Noth ihrer bedrängten Unterthanen tief zu Herzen. — In London sind in diesem Augenblicke anderthalb tausend Schriftsetzer ohne Verdienst. Wohinaus soll all dieses?

In Brüssel ist ein Complot entdeckt worden, an deren Spitze Exgenerale standen. Weitere Verbindungen fanden allerdings statt, doch weiß man vor der Hand nichts Bestimmtes über deren Plan.

Aus Berlin erfahren wir vom 31. October, daß der päpstliche Stuhl die auf den würdigen Domcapitular Herrn Knauer gefallene Wahl zum Fürstbischof von Breslau nicht bestätigte, und zwar weil dieselbe nicht in canonischer Weise stattgefunden habe.

*

Digitized by Google

Am 24. October starb zu Wernigerode (Preußen) gerade einen Monat nach seinem Erstgebornen, der Erbgraf Hermann zu Stolberg-Wernigerode im eben angetretenen 40sten Lebensjahre.

Florenz, 18. October. Wie man vernimmt, hat der Herzog von Lucca genehmigt, daß die Versammlung der Naturforscher im Jahre 1842 in der Residenzstadt seines Landes gehalten werde.

Das Mémorial bordelais berichtet, daß die Medoc-Weinlese höchst günstig und ergiebig ausgefallen sey, namentlich haben die Gemeinden Margaux, Cantenac, St. Julien, Pauillac und St. Estephe einen Wein geliefert, der allen, welcher seit einer Reihe von Jahren gewonnen wurde, übertrifft. —

Copenhagen. Die dänische Gesellschaft der Wissenschaften hat kürzlich ein Werk herausgegeben, das großes wissenschaftliches Interesse hat, und ohne Zweifel in der gelehrten Welt nicht wenig Aufmerksamkeit erregen wird. Es ist der sechste Theil der historischen und philosophischen Abhandlungen, der eine Reihe von Untersuchungen und Abhandlungen über die Runen-Wissenschaft und ihre Einzelnheiten enthält. Der Verfasser, Etatsrath, Prof. Finn Magnussen, hat in diesem Cyclus von Erörterungen einen Schatz von Bemerkungen über alle ungewöhnlichen Runenarten niedergelegt.

Vor einigen Tagen sind die letzthin im Petersberge bei Mastricht ausgegrabenen fossilen Ueberreste eines großen Riesenthiers der Urwelt (einer großen Eidexen-Gattung) im niederländischen Museum angelangt. Diese wichtige Erscheinung wird unstreitig die Thätigkeit sämmtlicher europäischen Gelehrten in Anspruch nehmen, da sich aus dem Gerippe des Thieres eine Länge von 140 Fuß abmessen läßt.

Am 25. October wurde in der Fabrike der Hrn. Dixon und Compagnie in Amsterdam eine große Drehbrücke für die Eisenbahn von Amsterdam nach Rotterdam gegossen. Das längste Stück ist 85 niederländische Fuß lang und 14,000 Pfund schwer, wahrscheinlich das längste Stück, welches je in Eisen gegossen wurde, und der Guß gelang vollkommen. —

Am 20. October sollte in Tournay (Belgien) die große Glocke für die Cathedrale gegossen werden. Als die 18,000 Pfund glühende Masse ausgelaufen waren, sprang die Form und drang in die Erdfüllung um dieselbe. Man fühlte die Wirkung, wie bei einem kleinen Erdbeben. Ueberall zwischen den Zuschauern brachen Flammen hervor und erschreckten die Versammlung, welche die Ursache nicht kannten. Zum Glück wurde kein Menschenleben gefährdet.

Leipzig, 31. October. In unserer Stadt beschäftigen sich gegenwärtig 160 Handlungen mit dem Verkauf von Cigarren, von denen ein Haus allein im vorigen Jahre 1 Mill. 397,000 Stück aus Bremen bezog. Im Ganzen werden hier jährlich zwischen 14 und 15 Millionen Stück, im Werth von etwa 150,000 Thlr. verraucht, wovon 8 bis 10 hiesige Handlungen die Hälfte absetzen, die andere Hälfte aber sich unter die übrigen Verkäufer vertheilt.

Aus Berlin wird unterm 30. October geschrieben: Schelling hat den Anfang seiner Vorlesung: „Philosophie der Offenbarung," bis heute noch nicht angezeigt, eine nähere Anzeige darüber jedoch sich vorbehalten. — Professor Gabler, der Nachfolger auf Hegel's Lehrstuhl, hat auch seinen Zuhörern durch öffentlichen Anschlag angezeigt, daß, da er der Vorlesung Schelling's als Zuhörer beiwohnen wird, er eines seiner mit derselben collidirenden Collegien auf eine andere Stunde verlegen muß. — Rückert beginnt seine Vorlesungen erst spät, und zwar am 1. December. Von seinem öffentlichen Collegium über die Poesie der orientalischen Völker, besonders der alten Araber, sagt er selbst: „Es setzt keine gelehrte Sprachkenntniß, nur ein Interesse an der Poesie voraus, und wird hauptsächlich in Mittheilung metrischer Uebersetzungen mit den nöthigen Erklärungen und Anmerkungen bestehen." Sein Privatcollegium behandelt Kalidasa's Meghadata unter Zugrundelegung der Gildemeister'schen Ausgabe. —

Die Mißernten, welche Rußland seit einigen Jahren heimsuchen, haben die Brodpreise sehr gesteigert. Um dem Brodmangel unter dem Landvolke möglichst Abhilfe zu gewähren, ist die Regierung auf eine allgemeine Einführung des Carteffelbaues bedacht, welcher, seines großen Nutzens für den Landmann ungeachtet, nicht allenthalben bei den russischen Bauern die Anerkennung finden will, die er verdient. Mehrere von ihnen widerstehen hartnäckig seiner Einführung, vornehmlich aus dem Grunde, weil er eine Neuerung in dem landwirthschaftlichen System der Vorväter ist, dem sie mit unverletzter Treue anzuhängen gewohnt sind.

Miscelle.

Aus Arnstadt wird gemeldet, daß der Fürst am Tage seines Geburtsfestes (24. Sept.) dem Lande die ständische Verfassung geschenkt habe. Das sind wahre Geschenke — „vorwärts." Mit solchen hälts der Eilbote.

Bei einem Verhör auf dem Stadtgericht zu X. ergab sich folgendes Examen: Referendarius: Wie heißt Sie? Frau: Ich heiße Schulze. Ref. Ihr Alter? Fr. Eben so. Ref. Was will sie damit sagen? Fr. Na, wenn ich Schulze heißen thue, muß doch wohl mein Alter och so heeßen. —

Auf dem Pariser Theater ist ein Orang-Utang ausgepfiffen worden. (Was wird der Verein gegen Thierquälerei wohl dazu sagen?)

Eine Zeitung wollte die Schauspielerin Dlle. Rachel loben und schrieb: „Rachel war von der Wichtigkeit ihrer Aufgabe ganz beseelt." Nun verbesserte aber der arge Schalk von Setzer: sie war von der „Nichtigkeit" ganz beseelt. —

Als Mittel gegen die Erdflöhe wird empfohlen, einige Reitigpflanzen unter die Kohlpflanzen zu setzen, indem sich dieses Ungeziefer dann auf Erstere setzt und Letztere verschont.

Nach dem Dampfboot zeigt Jemand in Paris für Eintrittsgeld eine Bildergallerie, die er

„Pansterériorarmierosterique"

Digitized by Google

nennt. Man sieht da herrliche Coulissen, auf Neudeutsch: „Pappendeckelschauspielhausbühnebodenvorschiebslandschaften;“ eine Toilette oder: „Frauenzimmerlehrausfaltbaranzugszubrechslungsvierbeinkasten;“ ein Rouleau: „Fensterherabfallbunkelmachsonnabwehrleinwandslappen.“

Der Eilbote meint, das diene zwar als unterhaltende Gelegenheit, das Gedächtniß zu üben, seyen aber für seine Setzer keine angenehmen neuen Deutschwörter.

Die Liebe im Kloster.

4.

Der wellklinge Töckeli war seiner Sache bei'm Erblicken des ersten Eindrucks gewiß geworden; mit einschmeichelnder Stimme fuhr er fort: „Seyd Ihr zufrieden mit dem, was ich Euch biete?“ — „O Himmel, es ist zu viel!“ rief Aspermont, „aber Ihr könnt mir ja den Besitz nicht sichern, ist doch weder Eure Gemahlin, noch Eure Tochter, in Eurer Macht!“ — „Doch in meiner Gewalt, und sicherlich, wenn ich Euch als ihren Bräutigam erwähle und empfehle, entgeht Euch Juliane nicht.“ — „Und was setzt Ihr zum Preise für die Herrliche?“ fragte Aspermont argwöhnisch. — „Nichts, edler Feind, setzt mein Freund“ — damit umarmte Töckeli ihn, — „möget Ihr selbst thun, was Ihr gut findet Mir genügt es, gewinnt Juliane in Euch den Mann, welchen ich ihr wünsche.“ — „Sonderbar,“ sagte Aspermont halblaut, und maß das Zimmer mit langen Schritten, „mir diese Holde anzubieten, und rein auf Discretion! Ich fühle mich wunderbar erregt, nur sie möchte ich suchen, in ihren Augen mich sonnen, von diesem Munde hold angelächelt seyn!“ er betrachtete und küßte das Bildniß.

„Gut,“ nahm Töckeli das Wort, „ich sehe, in Euch habe ich mich nicht geirrt; ich werde meine Gemahlin auf Euch vorbereiten, und damit man keine Täuschung vermuthe, zeigt diesen Ring vor, wenn Ihr meine Tochter sehet.“ Er zog einen einfachen Ring vom Finger, auf dem inwendig, ganz klein, einige Buchstaben emaillirt waren, und steckte ihn Aspermont an. „Gehet im Winter nach Wien, sprecht meine Tochter, und gewinnt sie für Euch. Gott behüte Euch!“ — Damit umarmte er ihn, und wollte gehen; Aspermont hielt ihn zurück.

„Nicht so, mein neuer, edler Freund. Gebt mir Euer Wort, so lange ich Euch gegenüber stehe, nicht neue Truppen zu sammeln; ich bin kein Freund von Blutvergießen, wenn es zu vermeiden ist; also werde ich mich begnügen, das Land zu behaupten, das ich inne habe.“

„Topp!“ rief Töckeli vergnügt, und schlug in Aspermont's Rechte, aber Großwardein? — habe ich ja nicht,“ erwiderte dieser, „und nehme es nur, wenn es sich willig mir ergibt.“

Mit einer Umarmung schieden die Feinde.

Jeden Augenblick wandte Aspermont an, um den Schatz im Medaillon zu betrachten und die Liebe, die es ihm einflößte, völlig einzusaugen. — Der Markgraf von Baden schrieb ihm, daß beide im Commando tauschen wollten; Aspermont sollte hiernach nach Belgrad gehen, und unternahm eine Reise nach Wien. Hier trat er incognito auf, erkundigte sich, wo er die Princessin Juliane finden mochte, und besuchte sie im Kloster, wo sie als Kostgängerin aufbewahrt ward.

Sie empfing ihn am Sprachgitter; ihre Mutter war bei ihr; eben den Eindruck, den ihr Bild auf ihn gemacht hatte, machte sein persönliches Erscheinen auf sie, und eine halbe Stunde reichte hin, Beide zu überzeugen, daß sie gegenseitig sich liebten. Dann reis'te Aspermont, so rasch er konnte, nach Belgrad.

Belgrad, auf dem rechten Donau-Ufer, unterhalb dem Einflusse der Sau, ist einer der wichtigsten Punkte. Wohlbefestigt, sichert es dem Besitzer Serbien und einen Theil von Ungarn, und deßhalb ward in allen Kriegen mit der Pforte ein großes Gewicht auf dessen Eroberung gelegt. — Das Kaiserhaus war damals, bei'm Beginn des Jahres 1690 durch die Invasion der Franzosen über den Rhein in das Herz von Deutschland, genöthigt, seine meisten Streitkräfte gegen diese zu verwenden, und gegen die Türken den Krieg nur vertheidigungsweise zu führen. Ueberdem waren alle Geldmittel durch die im Anfange des Jahre mit größtem Aufwande erfolgte Krönung des Königs Josephs erschöpft worden. Hiernach sah Aspermont ein, daß er in Belgrad auf sich selbst beschränkt war, und nur durch eine kräftige Vertheidigung sich erhalten könnte.

Die Türken, von allen Umständen genau unterrichtet, traten auch bald mit großer Sicherheit auf, und erschienen vor Belgrad mit einzelnen Corps, welche keck genug waren, sich zu nahern. Aspermont, so lange die Feinde ihm nicht zu stark erschienen, machte glorreiche Ausfälle, erfocht dann bedeutende Siege, und fügte ihnen vielen Schaden zu. Vorsichtig zogen sie nun außerhalb seinem Bereich sich zusammen, und, unter dem Befehle des Großvezirs, stellte sich eine so überlegene Macht vor Belgrad auf, daß Aspermont sich auf seine Werke beschränken mußte. Nicht lange dauerte es, so führten die Türken Batterieen vom schwersten Geschütz auf, und beschossen Belgrad ohne Aufhören. Nur wenn die Stücke der Batterieen so erhitzt waren, daß ihr Gebrauch unmöglich ward, hielten sie eine Zeit lang mit diesen an.

Die Besatzung unter dem heldenmüthigen Aspermont vertheidigte sich tapfer; wenn gleich sie so lebhaft, als die Türken, nicht feuerte, geschah jeder Schuß mit Ueberlegung und Erfolg, und ihr Befehlshaber wußte den besten Geist unter ihr zu erhalten. Alle hofften einen guten Ausgang. Da erfolgte eines Mittages eine entsetzliche Explosion, die ganze Stadt war einige Minuten in Rauch und Staub gehüllt, und große Quaderstücke flogen bis in die entferntesten Theile. Ein Pulvermagazin, nahe am Mühlenthurm, war in Brand gerathen, und hatte schreckliche Verwüstungen angerichtet, auch sechshundert Mann von der Besatzung begraben. Dieß schwächte den Muth; allein der Befehlshaber gab sich alle Mühe, ihn wieder zu erheben, revidirte selbst die übrigen Pulverbehälter, und fand sie vollkommen sicher. Dennoch sprangen binnen drei Tagen noch drei derselben in die Luft, und, weil es schwer zu glauben, daß die türkischen Bomben hineingedrungen seyn konnten, muß man vermuthen,

Digitized by Google

daß Verrath oder Verzweiflung türkischer Gefangener die Veranlassung gewesen sey. Allein — Belgrad war nun nicht mehr zu vertheidigen. Mehrere tausend Mann waren durch die Explosionen zerschmettert, Aspermont selbst entging nur durch ein Wunder dem Tode, und die Wälle waren an mehreren Stellen geöffnet. Um nicht durch einen Sturm, der nicht mehr abzuschlagen war, der Wuth der Türken freies Spiel zu lassen, übergab er Belgrad auf die Bedingung eines freien Abzuges für die Besatzung, und ging nach Wien, sich zu rechtfertigen.

So sehr man Aspermont's Werth bei der Armee kannte, war er dennoch bei Hofe nicht angesehen, und man legte ihm die Uebergabe von Belgrad als eine strafbare Handlung zur Last. Ein Handschreiben des Kaisers Leopold I. entsetzte ihn aller seiner Würden, und verfügte seinen Verhaft. Er protestirte dagegen, und bestand auf rechtlichem Verhör und Urtel. Man zögerte damit; der Markgraf von Baden aber sandte eine so kräftige Erklärung ein, drohte darin bei solchen ungerechtem Verfahren sofort seine Stelle niederzulegen, daß wirklich eine Commission ernannt ward, um Untersuchung zu führen. Nun gewann der General täglich mehr in der Meinung seiner Richter, und ward seines Verhaftes entlassen, mit der Verpflichtung, innerhalb Wien zu bleiben.

Wozu er diese Freiheit benützte, läßt sich leicht errathen. Er besuchte seine geliebte Juliane in ihrem Kloster täglich, und die Betheuerungen der Liebe flossen von Beider Lippen. „Ach, könnte ich nur einmal meine Lippen auf die Deinigen drücken, Theuerste," seufzte er, „statt hier durch das enge Gitter nur Deine Finger zu erreichen!" — Juliane lächelte und drückte ihren Mund an die Stäbe, aber — berühren konnten sich beide nicht.

Aspermont schrieb an den Kaiser, meldete ihm, daß der Bund der Liebe zwischen ihm und der Princessin Ragoczy geschlossen sey, und bat um Erlaubniß zur Verbindung mit ihr. Ihm ward geantwortet, daß eine Verheirathung mit der Princessin überhaupt nicht gewünscht werde — natürlich wollte man ihr schönes Vermögen behalten — ferner daß er, dem wegen des Verlustes von Belgrad viel zur Last gelegt werde — darauf nie rechnen solle. — Auch ward ihm bei'm nächsten Besuche das Kloster nicht geöffnet; jedoch bewegte sein Gold die Pförtnerin, ihn des Abends einzulassen.

„Damit Ihr nicht Euch im Gram verzehren möget, wie Eure nächtlichen Träume andeuten, versucht es, der geliebten Princessin näher zu kommen," sagte Peter und übergab seinem Herrn zwei künstlich gearbeitete Schlüssel. Aspermont nahm diese mit, schloß am Sprachgitter, und — öffnete es mit leichter Mühe. Ein lauter Ruf der Freude entströmte den Lippen beider Liebenden, und eine innige Umarmung war das Nächste. „Meine Juliane!" „mein Gobert!" waren die ersten tausendmal wiederholten Worte, und Beide gestanden sich, daß sie nie eine schönere Stunde erlebt hatten.

Die Besuche wurden täglich wiederholt, und dehnten sich immer länger aus. — Wie es zuging, daß das liebende Paar ungestört blieb, können wir nicht anders erklären, als daß dieß das Gold bewirkte. —

Aber die Ungeduld der Liebenden, sich auch vor der Welt ganz zu gehören, ward immer größer. Schon schlug der Graf der Princessin vor, ihm zu folgen, damit er ihren Bund durch den Segen der Kirche weihen lassen könne, allein sie schlug es standhaft ab, weil ihr Name im ganzen Europa bekannt war, und sie ihm keinen Fleck anheften wollte. Daher mußte der Liebende sich mit seufzenden Wünschen begnügen.

„Entführt die Princessin doch wider ihren Willen; sie wird erst schmollen, und dann bald sich zufrieden geben," rieth Peter seinem Herrn zu; allein dazu hatte dieser den Muth nicht, er fürchtete zu sehr den Unwillen der Geliebten. „Wie sollen wir uns aus diesem Labyrinth herausfinden?" fragte er täglich Juliane. — „Vertraue auf den Höchsten, der reine Liebe schützt," tröstete sie ihn.

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und National-Theater.

Der fortgesetzte Cyclus von Gastrollen der Mad. Stöckl-Heinefetter bringt uns immer neuere und größere Genüsse. Die seit vier Jahren nicht mehr gegebene Oper Beethovens: „Fidelio" wurde am vergangenen Donnerstag bei offenen Thüren gegeben; unbeschreiblich war der Enthusiasmus, welcher jeder Nuance des Gesangs dieser Künstlerin folgte, und wenn es noch eines Beweises bedürfte, wie sehr unser Publicum für das wirkliche Schöne und Große seiner einheimischen Kunst empfänglich ist, so lieferte der die ganze heutige Vorstellung begleitende Jubel hiezu einen neuen Beleg. Mad. Stöckl-Heinefetter hat heute sich Lorbeern erworben, die ihr gegenwärtig keine deutsche Sängerin entreißt. Es ist hier nicht der Ort, von der unsterblichen Schöpfung des großen Beethoven zu reden; — Bewunderung ist alles, was wir ausdrücken können. Aber die Art und Weise, wie diese Sängerin den tiefen Geist des Tondichters erfaßt, die ungezierte Einfachheit, die Tiefe der Empfindung, die Weichheit und zerfließender Schmelz, womit sie durch ihre Kernstimme denselben wieder gibt, dieß Alles ist von wahrhaft künstlerischem Gepräge und die Beifallsstürme sind nur ein schwaches Echo der in uns tobenden Empfindungen. Möge uns der heutige Genuß bald wiederholt, möge „Fidelio" für immer unserem Repertoir einverleibt werden; dieß ist die innigste Bitte aller Kunstfreunde. Endlich müssen wir uns noch dem in einem hiesigen Blatte ausgesprochenen Wunsche anschließen, daß auch „Macbeth", sowie überhaupt noch mehrere andere große deutsche Opern gegeben werden; für die Cassa wird bei solchen Anlässen ja stets brillant gesorgt.

Z.

Die Geburt Robert des Teufels.

(Schluß.)

An den folgenden Tagen stellte sich derselbe Mensch ein, und stieg zu dem geheimnißvollen Miethsmann hinauf. Ihr Zusammenseyn dauerte einen großen Theil des Tages, wobei sie gemeinschaftlich gottlose Lieder sangen. Erst gegen 5 Uhr gingen Beide aus, und kamen erst am folgenden Morgen wieder. Diese Wirthschaft dauerte einen Monat. Da beschloß der Portier, der langen Unruhe müde, um jeden Preis herauszubringen, was die beiden Freunde mit dem Koffer machen könnten, womit sie sich während ganzer Stunden einschlossen. Zu diesem Zwecke stellte er sich an die Thüre

Digitized by Google

der Dachkammer und drückte sein Ohr an das Schlüsselloch. Er vernahm Folgendes: „Nur Muth," sprach der Miethsmann. „Sie haben gut reden," antwortete der Besucher, „glauben Sie, man könnte mit dem Teufel spielen, wie man will?" — „Es ist schwer, aber möglich." „Ich werde niemals Lucifer mit diesen Mitteln vorstellen können." — Guter Gott! dachte der Pförtner, welche Bösewichte, sie haben einen Vertrag mit dem Satan gemacht! — „Mein lieber Freund," bemerkte der Miethsmann dem Andern, „die Rolle, die Sie spielen sollen, ist schöner, als Sie denken . . . Sie werden die Todten aus den Gräbern auferstehen machen." — Heilige Jungfrau, wie schrecklich! seufzt der zitternde Pförtner. — „Sie werden Satan und seine Helfershelfer herausfordern, und alle Teufel werden Ihrer Stimme antworten." — Himmel, habe Mitleid mit meiner armen Seele, heulte erschrocken der Horcher, und eilte in der furchtbarsten Aufregung die Treppe hinab . . . Ich werde Alles dem Commissär berichten. Er läuft auf die Straße, und eilt zum Policeicommissär, wo er die Ankunft des Unbekannten, die auf seinen schwarzen Koffer bezüglichen Details und die Unterhaltung mit seinem Mitschuldigen erzählt. Alsbald begab sich die Policei zum hölischen Söller; die beiden Verschwörer vernahmen die gebräuchlichen Worte: „Oeffnen Sie im Namen des Königs!" Sie öffneten. Der Policeicommissär fragt den Miethsmann um seinen Namen. „Giacomo Meyerbeer," antwortete dieser lächelnd. — „Und der Ihre?" frug der Commissär den Besucher, der dem neugierigen Pförtner so viele Unruhe verursacht hatte. — „Levasseur, erster Bassist der Oper." — „Man beschuldigt Sie, mein Herr, der Zauberei," sagte der Commissär, indem er höflich seinen Hut abzog. „Ich habe der Versicherung Ihres Portiers wenig Glauben beigemessen, aber ich glaubte, diese schlechte Wohnung könne von Uebelthätern bewohnt seyn, die in unserm Jahrhundert mehr zu fürchten sind, als die Zauberer. Ihre Namen reichen hin, mir meinen Irrthum zu benehmen." Hierauf zog er sich zurück. — „Aber," sagte der Pförtner, indem er auf Levasseur zeigte, „warum sagte sein Freund, er müsse den Satan anrufen, und endlich, was enthält der schwarze Koffer da?" — Statt aller Antwort öffnete Meyerbeer den Koffer; er enthielt eine ganze Partitur, eine Menge Hefte waren darin geordnet, auf ihnen las man mit großen Buchstaben: Robert der Teufel. — „Ich habe die Dachstube gemiethet," sagte der Componist, „um Herrn Levasseur die höllische Rolle des Bertram, den er in meiner Oper spielen muß, einzustudieren; ich miethete sie, weil ich in meinem Gasthofe, dem Hotel des Princes, mich nicht musicalischem Studien hingeben konnte. Da ich nur Herrn Levasseur empfangen wollte, und es uns Beiden daran lag, das strengste Incognito zu bewahren, so erfand Herr Levasseur eine Parole; er sollte dem Pförtner sagen: Ich will zum Teufel. „So," sagte der Pförtner, der anfing zu begreifen. — „Er ging auch wirklich zum Teufel," fuhr er fort, „da diese Rolle es ist, die er seit 6 Wochen vor mir wiederholen muß." — Man urtheilte über die Verwirrung des Schließers und die Entschuldigungen des Policeicommissärs. Vierzehn Tage nachher konnte man in zwei verschiedenen Logen den Hrn. Commissär und den Pförtner der ersten Vorstellung Robert des Teufels, dieses Meisterwerkes des deutschen Componisten, beiwohnen sehen. Der Erste that hinreichende Buße, indem er sein Bravo in dem Beifallssturm erschallen ließ, womit das Publicum das neue Werk begrüßte. Was den Pförtner betrifft, so sprach er keine Sylbe, gab keinen Laut von sich. Blos nach der Scene der Anrufung im 3ten Act hörte man ihn zwischen den Zähnen murmeln, indem er Levasseur betrachtete: Noch bin ich nicht überzeugt, daß dieser Mensch nicht der Teufel ist.

Die letzte Staffette an Hr. ꝛc. J. G. zu A—g wird dahin berichtet, daß es dort statt 16 fl. heißen muß 14 fl.

Staffette an Hrn. B. in A. am Inn. Das Ueberschickte kam erst beim Schlusse dieses Blattes an; wird aber in nächster Nummer ganz gewiß Aufnahme finden. Der Eilbote.

1094. (2b)

Sonntag den 7. November

im **Prater**

außerordentlich große

Kunst- und Kraftproduction

der bayerischen Athleten

Johann Ebner,

Bandle, Dür, Schauer und Sutor

in 4 Abtheilungen.

Anfang um 4 Uhr.

NB. Bei dieser Vorstellung, die sich durch Kraftstücke auszeichnen werden, hinter welchen selbst die des französischen Hercules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden auch

Ringkämpfe

statt finden.

Todesfälle in München.

Hr. Dr. Xav. Bayer, kgl. Advocat, 62 J. a. (Gottesdienst Mittwoch den 10. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) Hr. Ludw. Zaubser, k. Oberappellationsgerichts-Secretär, 65 J. a. Mart. Kain, b. Metzger, 65 J. a. Kath. Bichler, Taglöhners-Wittwe, 60 J. a. Hr. Jos. Winkler, Casernhausmeister des k. Artill.Regim. Prinz Luitpold, geb. von Winkel, Ldg. Traunstein, 74 J. a. Xav. Hilger, Corporal vom k. Cuirassier-Regim. Prinz Karl, geb. von Haslach, Ldg. Traunstein, 30 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Frhr. v. Berchem, Privatier von Steinach. v. Kretschmann, k. bayer. Oberstlieutenant und Frau v. Stetten von Augsburg. Hetgers, Kfm. von Crefeld. Skene, Particulier von Brünn. Repond und Zurich, Particul. aus der Schweiz. Hecker, Professor, Link, geheimer Rath und Dr. Mahlmann v Berlin. Dlle. Dietrich von Meitingen. Jobst, Kfm. von Stuttgart.

Im goldenen Hirsch.

Ullstein, Kfm. von Fürth. Bodecke, Kfm. von Frankfurt a. M.

Im goldenen Hahn.

Neu, Kaufm. von Crefeld. Ochsenhorn, Kfm. von Fürth. v. Hahn, k. griech. Tribunalrichter von Athen. Nicklas, Privatier von Lauingen. Todeschini, Negotiant aus Italien.

Im schwarzen Adler.

Mad. Pelletier, k Lieutenants-Gattin und Dlle. Heger, Oberlieutenantstochter v. Bamberg. Uhlmann, Kfm. von Frankfurt a. M. Schaufele, Rechtspractikant von Ulm. Dlle. Endreß. Privatiere von Würzburg.

Im goldenen Kreuz.

Walch, Kfm. von Kaufbeuern. Millhauser, Kfm. von Fürth.

In der blauen Traube.

Pschosy, Kfm. von Prag. Grönhoff und Grotemeyer, Studenten von Münster. Dr. Alertz, Leibarzt Sr. k. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, kommt von Aachen. Scheler, Kfm. von Augsburg. Weyermann, Kfm. von Dülken. Mad. Wimmer, Doctorsgattin von Neuötting. Heimpel, Oeconom von Lindau. Schafnagel, Kaufm. von Petersburg.

1105. Unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung wird das Anwesen Nr. 16 an der Wienerstraße und Nro. 4 an der Preysingstraße, worauf beinahe seit 30 Jahren eine Wirthschaft auf das Vortheilhafteste ausgeübt wurde, sogleich an allenfalls dazu Lusthabende Hrn. Wirthe ꝛc., entweder theilweise oder alle Localitäten zusammen vermiethet, oder auch unter obiger Voraussetzung das Gesammt-Anwesen verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen der bürgl. Seifensieder Mathias Bauer, in der Wienerstraße Nr. 15.

1083. (2 o) Am 1. December wird eine meublirte Wohnung mit Nordlicht gesuche, bestehend in 3 heizbaren Wohnzimmern und 2 Schlafzimmern. D. Uebr.

1090. Bei einer achtbaren, stillen Familie ist an einen soliden Herrn sogleich ein schön meublirtes, mit eigenem Eingange versehenes Zimmer zu vermiethen. D. Uebr.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 7. Nov.: »Der Freischütze,« romantische Oper von C. M. v. Weber. (Dlle. Hetzecker — Agathee, als zweite Antrittsrolle.)

1104. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Mittwoch den 10. November:
Production der Liedertafel im Saal.
Anfang um 7 Uhr.

Bekanntmachung.

1102. (2a) Der unterzeichnete Verein eröffnet mit dem 1. November l. J. die Wintersaison seiner Unterhaltungen und ladet hiemit die Freunde des Gesanges zu zahlreicher Theilnahme ein.

Das halbjährige Abonnement bleibt wie bisher:

a) für ein einzelnes Mitglied (nebst dem Rechte, Eine Dame einzuführen 2 fl. — kr.
b) für eine Familie von 3—4 Personen 3 fl. — kr.
c) für eine Familie von 5 Personen und darüber 4 fl. — kr.
d) für Studenten der Hochschule 1 fl. 30 kr.

und wird von jetzt an nur vierwöchentliche, aber schriftliche Aufkündung erbeten.

Man abonnirt bei der Expedition des Tagblattes und beim Portier des k. Hoftheaters.

München am letzten October 1841.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

1098. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist zu haben:

Der
Monat November.
Dem Gedächtnißtage der
armen Seelen im Fegfeuer
geweiht.
Aus dem Italienischen nach der in Venedig erschienenen zweiten Ausgabe.
Mit einem Anhange:
Das geistliche Seelenmahl,
oder Officium für die Verstorbenen.
Mit 1 Stahlstiche. Regensburg 1841. Broch.
Preis 48 kr.

1100. Am Kartsplatz Nro. 16 über eine Stiege ist ein ganz neu tapezirtes und modern meublirtes Zimmer um 10 fl. monatlich sogleich oder bis 1. December zu beziehen.

Wolnzacher Hopfen.

1073. (3b) Mehrere hieher gelangte Anfragen, wie die Aechtheit des Wolnzacher Hopfens zu erkennen, veranlassen den unterfertigten Magistrat wiederholt bekannt zu machen, daß der

Wolnzacher Markthopfen

mit dem Siegel des Magistrats und einem Waagscheine auf grünem Papier, vom Magistrat ausgefertigt, versehen wird.

Jede Zieche Hopfen ist mit einem eigenen Waagscheine versehen und es müssen daher das Siegel und die Nummer mit Waagschein und Zieche übereinstimmend seyn, und nur die Uebereinstimmung dieser Merkmale verbürgt die Aechtheit des Wolnzacher Marktgutes. Es ist daher den Waagscheinen, welche vom Waagmeister dahier auf gewöhnlichem Papier und ohne magistratische Fertigung für fremden und auswärtigen Hopfen, der hier blos abgewogen wird, ausgefertigt werden, in der oben bezeichneten Art kein Werth beizulegen.

Da man übrigens in Erfahrung brachte, daß in München und im Oberlande von den Hopfenhändlern heuer schon Hopfen als Wolnzacher Marktgut von 1841 verkauft wurde, glaubt man zur Berichtigung dieser Täuschung veröffentlichen zu müssen, daß bis zum heutigen Tag noch keine Drolle Hopfen von Wolnzach zum Verkaufe kam.

Geschehen am 24. October 1841.

Markts-Magistrat Wolnzach.
Koch, Bürgermeister.

1099. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist stets vorräthig:

10te verbesserte Auflage.
Der **Mann von Welt;** oder Grundsätze und Regeln des Anstandes, der feinen Lebensart und der wahren Höflichkeit.
Von
Professor **J. G. Wenzel.**
42 kr.

1101. (2a) Man wünscht folgende ausgeliehene und nicht mehr zurückerhaltene Büchertheile — von August von Lafontaine — käuflich wieder zu ersetzen:

1. Das dritte Bändchen bis Ende von »Walther oder das Kind vom Schlachtfelde« (etwa von der Auflage) Berlin 1814.
2. Das dritte Bändchen bis Ende »das Bekenntniß am Grabe.« Berlin 1812.
3. Das 2. Bändchen: »Wenzel Falk.« Berlin 1811.
4. Das 4. Bändchen: »Rudolf und Julie.« Berlin 1802.
5. Das 1. und 2. Bändchen: »Eduard oder der Maskenball.« Stuttgart 1811.
6. Das 2. Bändchen bis Ende »Testament.« Wien und Prag 1810. D. Uebr.

1103. (2a)

Für Schulen

empfiehlt der ergebenst Unterzeichnete eine Parthie

sehr guter Stahlfedern auf eleganten Karten pr. Dutzend 4 kr.
sehr gute Bleistifte in Cedernholz pr. Dutzend 4 kr.
linirt Schulkanzley von allen Sorten auf Velinpapier pr. Ries 3 fl.

sowie sämmtliche Papiere, Schreib- und Zeichnungs-Materialien.

J. Niedmayr in München
Weinstraße Nro. 18.

1065. (c) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.
Seitenstück zu den jüngst erschienenen
Briefen der schönen Nanni.
Mit 5 Holzschnitten.
Preis: **6 Kreuzer.**

1091. (2b) In der Neuhausergasse ist Verhältnisse wegen ein Damen-Mante billig zu verkaufen. Nro. 45 im Laden zu erfragen.

1096. (3b) Ein eingerichtetes Zimmer kann in der Landwehrstraße Nro 10 ebner Erde rechts um 4 fl. monatlich sogleich bezogen werden.

Augsburger-Börse
vom 4. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	101½
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 164	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99	—
detto à 3 Proc. prpt 75	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1550	—
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 62½	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 107	—
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	83	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Augsburg-Nürnberger . .	—	
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 10. November. № 135. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Unser allverehrter Kronprinz, der erst am 10. Novemb. erwartet wurde, ist ganz unvermuthet am 6. Abends dahier eingetroffen. —

Der Herr General-Lieutenant und Corpscommandant der Artillerie, auch Inhaber des zweiten Regiments dieser Waffengattung, Freiherr von Zoller, dem erst jüngst durch die Huld Sr. M. des Königs zur Feier des fünfzigjährigen Dienstesjubiläums die vielfach decorirte Brust wieder mit einem neuen Ordensschmucke geziert worden, hat jüngst von Sr. M. dem Könige zur Belohnung seiner vieljährigen und treugeleisteten Dienste das Mannslehen Wilhelmsdorf in Mittelfranken, westlich von Nürnberg gelegen, zum Geschenk erhalten.

Bei der am vergangenen Samstag abgehaltenen königl. Jagd in der Revier Forstenried wurden erlegt: 56 Stück Edelwildpret, 28 St. Damwild, 1 Saue, 4 Rehböcke, 10 Füchse und 17 Hasen. Die nächste k. Jagd ist heute in der Revier Allach auf Hasen.

Die Inscription an unserer Hochschule ist nun geschlossen, und bereits haben einige Herrn Professoren ihre Vorlesungen für das laufende Wintersemester begonnen. So wie man vernimmt, soll mit diesem Semester angefangen, die Einrichtung getroffen werden, daß die Collegien für die den philosophischen Studien im ersten Jahre obliegenden Candidaten in nacheinanderfolgenden Stunden gelesen würden, und somit keine Unterbrechung zwischen den einzelnen vorgeschriebenen Vorlesungen mehr statt fände. — Auch die theoretischen Prüfungen für die im vorigen Semester die Universität absolvirt habenden Rechtscandidaten, welche heuer zum Erstenmale in den Localitäten des Universitätsgebäudes abgehalten wurden, sind nun beendigt. Fast ein Viertheil derjenigen Herren, die sich diesem Examen unterzogen haben, soll die Note der Nichtbefähigung zum Uebertritt für das practische Biennium erhalten haben.

Am letzt vergangenen Samstag Nachmittags gegen 4 Uhr wurde an der Kögelmühle dahier von zwei Mühljungen ein junger Rehbock aus dem Bache herausgezogen. Man sah wie in der Angst dieses arme Thier hilfesuchend selbst auf die Retter hinzuschwimmen sich anstrengte. Dieser Rehbock wurde lebend vor der Hand in die Mühle gebracht, bis sich ein Eigenthümer darüber legitimirt.

Von einem Augenzeugen.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Mechaniker-Concession sucht nach: Joh. Jos. Bir, Insaß und licenz. Mechanicus von hier.

" " Tändlers-Concession: Johann Riedel, verehel. Insaß und Hausbesitzer dahier.

" " Bäckers-Concession: Sebast. Schweyer, Bäckergeselle von Kittlingen, Ldchts. Höchstädt.

" " Geschmeidmachers-Concession: Andreas Gratzl, Geschmeidmachergeselle aus Königsfeld, Ldgchts. Pfaffenhofen.

Miesbach, 5. November. In den jüngsten Tagen ist ziemlich in unserer Nähe, nemlich in der zum hiesigen Landgerichte gehörigen Ortschaft Holzkirchen die Hundswuth unter den Hunden ausgebrochen. Durch zeitiges Einschreiten wurde die Verbreitung und Vergrößerung dieses Uebels zwar abgeschnitten, indem nämlich alle Hunde des ganzen Ortes theils entfernt, theils getödtet wurden; dessen ohngeachtet hat der Ungehorsam eines der wohlthätigen Verordnung zuwiderhandelnden Individuums leider über sich selbst den größten Schaden gebracht. Der allgemeinen Erzählung nach soll der Hausknecht eines dortigen Gastwirthes, durch die Schönheit und bisherige noch andauernde Gutmüthigkeit seines Spitzes bewogen, denselben der allgemeinen Unter-

Digitized by Google

suchung entzogen und versteckt haben. Beim Spielen mit demselben aber schnappte er nach seinem Herrn, und verletzte ihn an der Hand, welche Verwundung aber leider bald darauf den Ausbruch der so sehr gefürchteten und auch in der That sehr zu fürchtenden Wasserscheu nach sich zog. Auf so traurige Weise bestraft sich fast immer die Vernachlässigung der zur allgemeinen Wohlfahrt gegebenen Verordnungen, und der Ungehorsam hat sich immer die Schuld des eigenen und anderer Mitmenschen Unglücks, entstanden durch seinen unverantwortlichen Eigensinn und seine Widerspenstigkeit selbst zuzuschreiben.

Passau, 6. Novemb. Gestern brachte die Musik des k. Inf.-Reg. Seckendorff unserem allgemein verehrten, geliebten Obersten, Leonhard Frhrn. v. Hohenhausen, bei Fackelschein eine vortrefflich ausgeführte Serenade, worauf die wackern Unterofficiere ihrem theuren Regiments-Commandanten einen herrlich schönen Cristal Pocal mit passenden Emblemen und Inschriften als Erinnerungszeichen ihrer Liebe zum Namensfeste darbrachten. (Passav.)

Im Pfarrhofe zu Rimbach, Lgchts. Kötzting, wurde am Allerseelentage in der obern Etage eingebrochen, und dem Pfarrer gegen 3,000 fl. und andere Habschaften entwendet.

Vom bayerischen Wald, 5. Novbr.

Lieber Eilbote!

Ich kann nicht unterlassen, Dir manchmal eine Nachricht von mir zu geben. Die nächste Merkwürdigkeit des Tages ist ein Todtschlag in unserer Gegend. Einer der berüchtigsten Raufbolde hat seinen Cameraden, einen sonst braven Burschen, auf dem Heimwege von einer Hochzeit zu Reitern, Ldg. Vilshofen, meuchelmörderisch angefallen, und ihm mit einem langen Messer mehrere Stiche beigebracht, an denen er nach Verlauf von 2 Stunden, mit den heiligen Sterbsacramenten versehen, unter fürchterlichen Schmerzen verschied. — Noch immer fährt die Natur fort, den Frühling zu heucheln. Blühende Erdbeerstauden, reife Himbeeren, Brombeeren ꝛc. sind keine Seltenheit; und Blumen, die sonst nur der Lenz hervorgebracht, zieren die belebte Au. Mild scheint die Sonne vom stets azurnen Firmamente.

Dein Beibote vom bayer Walde.

Wöhrt (Oberpf. und Regensburg.) Die Gebäude des durch Brand heimgesuchten Marktes Wöhrt sind nicht nur wieder erstanden, sondern der Ort selbst hat sich noch dadurch verschönert, daß die Neubauten nach dem vorgeschriebenen Bauplan geführt werden mußten. Die abgebrannten Familien haben ihre Neubauten zum größten Theil wieder bezogen. Wir haben erfahren, was Brandunglück ist; der Himmel möge daher jeden Ort, jede Familie vor Feuersgefahr schützen!

Ueber den Schulunterricht.

Die erste Jugendbildung durch Schulunterricht ist höchst wichtig, ja das wichtigste, weil davon das ganze Glück des Menschen, so wie ganzer Familien, abhängt. Wenn der Unterricht daher eine ernste Volksangelegenheit ist, so wissen wir doch, wie tief derselbe bei so manchen Völkern steht. In den italienischen Staaten wird solcher Unterricht sehr vernachläßigt. In Frankreich fing man an, in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit auf die Schulen zu verwenden. In England bewiesen schon die Parlaments-Discussionen, auf welcher Stufe die Volksbildung steht. Hier sind die Hochtory eine große Hemmung gegen bessere Schul-Einrichtung. Wir wollen uns durch ein Beispiel überzeugen von dem Schulunterricht in England. Im Jahre 1840 wurden wegen Verbrechens 19,927 verurtheilt und 4105 deportirt. Von diesen hatten, wie die Times bemerkt, nur 390 so viel gelernt, daß sie mit genauer Noth die Bibel lesen können; die übrigen 3,715 hatten so gut wie keinen Schulunterricht genossen. Blicken wir dagegen auf unser Deutschland, und wir finden, daß die deutschen Schulanstalten gegen das Ausland eine Berühmtheit erreicht haben. Vorzugsweise gebührt hierin Preussen und Bayern das größte Lob. Unsere bayerischen Landschulen sind sehr gut organisirt, und an deren Spitze stehen im Allgemeinen tüchtige und würdige Männer. Mancher Gelehrte würde überrascht werden, wenn er einen solchen Landschulmann zu prüfen hätte. Es kann daher nur sehnlichster Wunsch des Bayervolkes seyn, daß die königl. Regierung dem Lehrerpersonal volle Rücksicht zuwende, und demselben bestmögliche Unterstützung angedeihen lassen möge.

Von einem Freunde der Wahrheit.

„Gott, — König und Vaterland."

Reich, mannigfaltig und immer neu entfaltet sich in Bayern der hohe — gleichsam angeborene Patriotismus — die reine Königs- und Vaterlandsliebe. Schön wetteifern hierin alle Bayern, sowohl in dem wohlhabenden Innern des Reiches, als auch an desselben blühenden Grenzen! Kein Theil ist unthätig — keiner lau — alle sind eifervoll. Gottes-, Königs-, Vaterlands- und Jugendfeste erheben sich, und wechseln hierin im schönen Umtausche, und immer höher treibt der Impuls: Einander zu gleichen, wo nicht gar es sich bevor zu thun, die redlich strebenden, sorgsam liebenden Gemüther! Besonders zeichnet sich aber in dieser Hinsicht das schöne Innthal, der Landesstrich an Oesterreichs Gauen herauf, lebhaft aus; gleichsam um dem Nachbarlande es beispielweise zu zeigen, daß Bayern nie eine zeitliche Pflicht als edler und inniger erkennt und achtet, als ächte Fürsten- und Vaterlandsliebe, und daß diese — bei dem ächten Bayer gleichsam alle Pflichten für Privatwohl und dürren Egoismus unwiderstehlich aufwäget. In dieser Hinsicht möchte ich rufen: Es gibt kein Volk, wie das ächtliebende, gemüthliche, bürgerlich-rechtliche, dankbare Bayervolk! — In dieser schönen Eigenschaft kann man nun aber auch Aigen, das ehemalig passauisch-fürstbischöfliche Aigen, das erst durch die Säcularisation an Bayerns Souveränität überging, und also zu Neubayern gezählt werden kann, mit Recht an einen der obersten Plätze stellen, denn — dieses Aigen, seinem Könige und Vaterlande so ganz ächtbayerisch anhänglich und ergeben, wirket in Wahrheit Vieles und Mannigfaltiges zur Entwickelung und Belebung des oben berührten Patriotism, und bringt hiezu nicht unbedeutende Opfer. Aigen feiert nämlich alle Jahre, nebst andern minderbedeutenden, vier schöne, rühmliche Jugend- und Vaterlandsfeste, die alle mit einer gewissen Eigenthümlichkeit ausgestattet sind *). Nach allerhöchst königlichem Willen feiert

*) Ein vorzüglicher Beförderer und Leiter solcher Feste ist Herr Stephan Aichberger, Fragner und Schuhmacher des Ortes, als besonderer Jugendfreund.

Digitized by Google

man alldort ein für die Jugend recht passendes, erfreuliches Maifest; ein rührlich-süßlohnendes Preisevertheilungs-, ein fromm rührendes Ernte-Dank-, und seit 2 Jahren auch ein ächtpatriotisches Krieger-Fest, wobei die gottesdienstliche Handlung allzeit als Hauptsache gilt — jedes mit so einer Theilnahme, Hinopferung und feierlicher Ceremonie ꝛc., daß alle Gemüther geweckt, gerührt und dankbar verpflichtet werden; ja mit einer Eigenthümlichkeit, die ich sonst wohl nirgend auf dem Lande, noch auch in Märkten und kleinen Städten, wenigst nicht übertreffungsweise gesehen habe. Ich will für dieses Mal nur von dem am 27. October l. J. abgehaltenen Kriegerfeste in Kürze erzählen, und die Beschreibung der übrigen Feste bis zur Zeit ihrer nächsten Feier vorbehalten. Also:

Am 27. Oct. l. J. früh 9 Uhr versammelten sich mehr den 70 alte Krieger aus den denkwürdigen Jahren 1800 bis 1815 (Individuen aus allen Gemeinden des k. Landgerichts Rothalmünster, einer einzigen ausgenommen) in dem Gasthofe des Hrn. Rühemaier, sogenannten Hofwirthes von Aigen, während Abends vorher, sowie am nämlichen Tage früh Reveille mit vollständiger Kriegesmusik, begleitet von Böllerschüßen, rings um die ganze Hofmark, dem Volke das Fest verkündet hatte, und um 9 Uhr begann der Zug der verehrlichen Veteranen vom benannten Gasthause aus gegen das ziemlich weit entfernte Schulhaus. Dort nun formte sich der Zug in folgende Gestalt: Voraus die Fahne der Unschuld und Freude in — Weiß und Roth — dann die Schuljugend. Hierauf mehrere weißgekleidete Mädchen, mit Blumen und Kränzen geschmückt, denen die Königsfahne mit dem zierlichen Brustbilde unsers allergnädigst regierenden Königs Ludwig folgte. Hernach folgten 4 von der Gemeinde in Landwehruniform gekleidete Knaben mit einem Traggestelle, worauf Kriegsrequisiten und Siegestrophäen, unter dem Schutze eines Genius, wohlgeordnet ruhten. Nach dem Traggestelle folgte eine schöne, große Nationalfahne, dann der in Uniform gekleidete Bataillons-Tambour, und die eben so gekleideten 12 Musiker oder Hautboisten und Tambours, und so dann die Krieger. Eine Menge Menschen, fernher und nahe, Jung und Alt, begleitete den Zug, der sich in wohlgeordneten Phalangen durch die Hauptstraße der großen, fast in eine Quadratstraße geformten Hofmark, unter Musik und Böllerschüßen, an der Pfarrkirche vorbei, zur schönen und weitberühmten Wallfahrtskirche St. Leonard bewegte. Da angelangt, begann feierlicher, herzerhebender Gottesdienst. Zuerst entwickelte der hochwürdige Hr. Pfarrer Franz Seraph Wolf in einer kurzen, kernhaften und feierlichen Rede von der Canzel den eigentlichen Zweck des Festes, trug ein Paar selbsterlebte, schauderhafte Scenen aus der denkwürdigen Kriegsperiode vor, wodurch er bewies, daß in jenen schrecklichen Zeitumständen nicht nur der Soldat, sondern auch jeder andere Unterthan des Vaterlandes sehr Vieles litt; belebte hierauf die Veteranen, auch ihren Enkeln und Nachkommen gleiche Füesten- und Vaterlandsliebe einzuflößen und einzuprägen, u. dgl. Die Anfangsworte dieser hochherzigen, feierlichen Rede, so viel ich mich noch entsinne, waren: „Ich grüße euch mit den Worten des göttlichen Heiden, Jesu von Nazareth: Der Friede sey mit euch!" Die Schlußworte: „Verstummet ist die Unheil drohende Trompete des Krieges; möge nun immer die Trompete des Friedens triumphirend erschallen!" Worauf vom Musikchore aus ein weithinschallender, mit dem Trommeldonner mächtig begleiteter Intrada ertönte. Nach diesem ward ein Vigile, dann ein feierliches Requiem, mit einem wohlbesetzten und gelungenen Musikchore, hernach das Libra für die in den denkwürdigen Feldzügen gefallenen Krieger abgehalten. Diesem folgte ein feierliches Hochamt mit Te Deum laudamus, im Namen aller anwesenden Krieger — für glückliche Zurückkunft und heimatliche Wohlfahrt, die sie lediglich nur der göttlichen Vorsehung verdanken. Nach diesem bewegte sich der Zug in vorbezeichneter Ordnung, jedoch auf einer andern Straße, und gleichsam in schöner Rundung, wieder gegen das Schulgebäude zurück, und zog von da gegen den Pfarrhof, allwo der ganze Zug stille stand, um dem hochwürdigen und hochverehrlichen Herrn Pfarrvorstande für seine Mühe sowohl, als für die den Veteranen bezeigte Liebe, Güte und Gewogenheit den gebührendsten Dank abzustatten. Von da ging der feierliche Zug in das Gasthaus des Hrn. Rühmaier's zurück, allwo vor dem Beginnen aller Abendfeierlichkeiten oder Tanzmusik, bei dem herrlich beleuchteten Brustbilde Sr. Majestät unsers allergnädigst regierenden Königs Ludwig, in dem prächtig decorirten und beleuchteten Festsaale, und unter einer über den Häuptern schwebenden, durch Guirlanden weithin verzierten Krone, von 4 Knaben und 4 Mädchen ein vom Knabenlehrer Bonrath eigens für diesen Zweck verfaßtes, patriotisch-historisches Gespräch, unter Beisepn und Leitung des Knabenlehrers Hrn. Bonrath und des Mädchenlehrers Hrn. Galler vorgetragen, und mit einem von der Mehrzahl der Schuljugend abgesungenen, vom Lehrer Bonrath eigens verfaßten Liedtexte über die Melodie: Es lebe hoch der Kriegerstand ꝛc., die Morgen-Feierlichkeit geendet ward, woran sich dann ein hübsches Orchester, im geselligen und ächt bayerischem Frohsinne der Veteranen, unter Zuströmung vielen Volkes, reihte, und womit das Fest — das herrliche, friedliche Veteranen-Fest, nach einem bis gegen den Morgen hin andauernden Festballe sich schloß.

Die Decorations-Inschriften des Saales, das Gespräch der Schuljugend, sowie das abgesungene Lied sollen nachfolgende Blätter liefern, als Zeugen des Gesagten, damit Bayerns Einheit sich bewähre, und hochgepriesen sey — durch seine Treue das Vaterland! Heil dem besten Könige!!! Heil Seinem guten Volke!

Ein unparteiischer Freund aus einer ebenfalls patriotischen Nachbar-Gemeinde.

Ueber Bierbrauerei.

Nirgends ist man geschwinder, als in der Lobhudelei. Kaum hat unser Sudwesen begonnen, und kaum ist's Bier noch abgekühlt, so fängt man schon an, die Brauereien wegen ihres Getränkes zu loben. Wozu denn so eiliges vieles Lob, wenn auf dem Grund der bestehenden Verordnungen ohnehin gutes, trinkbares Bier eingesotten werden soll? Wenn der Brauer vorschriftsgemäß von jedem Schäffel Malz das tarifmäßige Quantum von 7 Eimer Winter- und 6 Eimer Sommerbier kocht; so erfüllt er lediglich die höchste Vorschrift und daraus bedingt sich nothwendig von selbst, daß das Bier gut seyn soll. O, auch der Brauer besteht dabei noch recht gut. Nach dieser begründeten Voraussetzung kann man wahrlich nicht absehen, den hiesigen Bierbrauereien auch noch nach der Runde das Lob zu spenden. Wenn

*

der Holzhacker, überhaupt die ärmere, ja jede Classe der Biertrinker um 5 kr., sage fünf Kreuzer, eine gehaltvolle Maß Bier zu fordern berechtigt ist, und solche auch wirklich erhält; so erscheint ein weiters Gepränge darüber wohl überflüßig; denn sonst könnten alle andern Gewerbetreibenden auch noch in die Lage kommen, mit solch überflüßigem Lob überschüttet zu werden. Statt der öffentlichen Lobhudelei dürfte es wohl gerathner seyn, den Wunsch dahin auszudrücken, daß von Seite der Aufsichtsbehörden stets fort darauf festgehalten würde, dem gesammten Publicum bei den niedern Materialpreisen einen angenehmen, kräftigen und gesunden Trunk zu verabreichen. Wenn jedoch eine so betitelte förmliche Bierrevüe statt finden dürfte; so möchte der umgekehrte Fall, statt die guten Bier zu loben, die vorfindigen nicht gehaltvollen sogleich zur Anzeige zu bringen, wohl entsprechender seyn. Man darf in der Zeit nicht gar weit zurückblicken, und man wird finden, daß Brauer und Wirthe, welche ein schlechtes Bier ausschenkten und Verleit gaben, von der einschlägigen Behörde damit gestraft wurden, daß man ihr Bier auf offener Straße auslaufen ließ.

Augsburger Schranne vom 5. Novembr. (Mittelpreis) Waizen: 17 fl. 38 kr., Korn 8 fl. 47 kr., Gerste 6 fl. 14 kr., Haber 3 fl. 43 kr.

Erdinger Schranne vom 4. November. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 21 kr. Korn 8 fl. 51 kr. Gerste 6 fl. 6 kr. Haber 4 fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Spanien war nie so ruhig, als in diesem Augenblicke, wo der Regent bemüht ist, die noch glimmende Asche von dem letzten Madrider Sturm vollends aus dem Wege zu räumen. Nachdem nun die Ruhe hergestellt ist, wozu der Kern der spanischen Nation überall Hand bot, sagt uns jetzt eine Pariser Nachricht, daß man über die dermalige Lage Spaniens einen Congreß der fünf Großmächte beabsichtige. Einen solchen Congreß möchte das französische Ministerium wohl gleich vorneherein wünschen, um aus den Verlegenheiten zu kommen, welche es sich durch die jüngsten spanischen Vorgänge bereitet hat. Wozu ein Congreß, wenn Friede in Spanien herrscht?

Wenn gleich der unglückliche Diego Leon der Held Spaniens war und von Jedermann bedauert wird, so war der Weg, denn er eingeschlagen hat, doch nicht der rechte, und in dieser Hinsicht trägt er selbst Schuld an seinem Tod.

Der Regent hat nunmehr eine getreue Liste von jenen, die gegen ihn conspirirten und es mit der christinischen Partei hielten. —

Sonderbar! Die Entwaffnung in Frankreich ist vollständig, und England wählt diesen Augenblick, um mehrere Stationen im Meere zu verstärken.

Ein Artikel aus Paris vom 1. November sagt unter anderm: Die Polemik der spanischen Exaltadoblätter gegen Frankreich läßt keineswegs nach. So sagt der Constitucional vom 24. Oct.: Frankreich hat einen König, der gegen Spanien Verschwörungen angezettelt und Mde. Munoz als Gliederpuppe agiren läßt. Gewiß ist das spanische Cabinet davon unterrichtet, und doch nimmt es immer noch keine Maßregeln gegen die Frechheit dieses verschwörungseifrigen Hofes. Wir verlangen, daß unser Ministerium nicht bloß gegen Christine, sondern auch gegen Louis Philipp energische Schritte thue, da es erwiesen oder erweislich ist, daß er in der letzten Rebellion Mitschuldiger ist. Louis Philipp sey nicht die französische Nation, und es sey möglich, daß der Unwillen der Spanier bei den französischen Patrioten zahlreiche Sympathien finde. Das spanische Gouvernement, welches die Fäden der Verschwörung streng verfolge und jeden Schuldigen strafe, dürfe Niemanden verschonen, selbst wenn es sich um Christine und Louis Philipp handle! — Der Constitucional hatte bei Abfassung dieses Artikels wohl noch keine Kenntniß von Louis Philipps Betheuerung seiner Unbetheiligtheit am Aufstande?

Aus Paris vom 2. November schreibt man, daß man in den Tuilerien mit der Lieblingsidee umgehe, dereinst die drei Namen Thiers, Mole und Guizot in einem Cabinet zu vereinigen.

Mit der directen Eisenbahnlinie von Straßburg nach Paris wirds Ernst, wie uns eine Nachricht aus Straßburg vom 3. November versichert. Der dasige Municipalrath hat am 2. November zu diesem Behufe eine Million Frcs. bewilliget. —

Der geschichtlich berühmte Tower von London (auf der Ostseite der Stadt) wurde am 31. October in Asche gelegt. Ungeheuere Waffenmagazine, darunter 280,000 Stück künstlich gearbeiteter Flinten, dann eine entsprechende Zahl anderer Waffenstücke jeder Art wurden durch den Brand zerstört. Ebenso liegen die Säle in Asche, wo jene zahlreichen in allen Theilen der Erde erbeuteten Trophäen und die merkwürdige Sammlung wohl geordneter alter Rüstungen aufbewahrt waren. Der Verlust wird vorläufig auf mindestens 12 Millionen Gulden angeschlagen. Der Ursprung des Brandes ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Der Gouverneur ist der Ansicht, daß das Feuer durch die Rauchfänge der Oefen veranlaßt worden sey.

Das englische Chronicle enthält ein Klagelied auf das traurige Geschick des Don Diego Leon, welcher darin der, „Bravste der Braven" und Spaniens Mürat genannt wird. Christine und Ludwig Philipp kommen dabei sehr übel weg.

Aus Rom. Am 25. October erhob sich nach starken Regengüssen Abends gegen 10 Uhr ein furchtbarer Wind, schnell folgte ein Donnerwetter mit fürchterlichen Donnerschlägen und dauerte bis nach Mitternacht gegen 3 Uhr. In der Nacht am 28. October wüthete ein grauser Orcan. Er drückte Thüren und Fenster ein und setzte sogar Glocken in Bewegung. —

Aus dem südlichen Frankreich werden fortdauernd Unglücksfälle gemeldet, die zu Ende October durch die Ueberschwemmungen veranlaßt wurden. An mehreren Orten stürzten Häuser und Brücken ein. Zu Tarascon war die Ueberschwemmung am Aergsten; das dortige Chasseurregiment mußte seine Caserne verlassen und nach Nismes ziehen. In der Nähe von Avignon geriethen die Postwagenpassagiere durch die steigende Fluth in große Gefahr, und mußten mit Booten gerettet werden. — Bei Cherbourg hat die See

Digitized by Google

27 Leichen ans Ufer gespült; man vermuthet, daß sie zu mehrern Kauffahrteischiffen gehörten, die einige Tage vorher den Hafen verlassen hatten.

Von Franzosen und Engländern fast gleichzeitig ist zwischen America und Australien ein Land entdeckt worden, das seiner Lage nach weder zu diesem, noch jenem Welttheile recht passen will und also einen sechsten bildet. Dumont d'Urville hat dasselbe nach seiner Frau Adele „Adelia" genannt. Dringt diese Classification durch, so steht allen geographischen Handbüchern eine Umgestaltung bevor. Doch da Australien bisher die Rumpelkammer für alles neue Land war, so wird sich wohl auch Adelia diesem Brauche fügen und die Fünfzahl in Kraft bleiben.

Die Stadt Straßburg enthält nach der neuesten Zählung und ohne die Garnison 62,353 Einwohner.

Die Negereinfuhr in Brasilien hat im letzten Jahre außerordentlich abgenommen, und man behauptet, daß die Zahl jener unglücklichen Schwarzen, sonst und noch im Jahre 1840 etwa 30,000 betragend, jetzt auf 3000 herabgesunken sey. Man verdankt dieß der Wachsamkeit Englands.

Byrons Büste wird nicht in der Westminsterabtei prangen; des unsterblichen Dichters Verehrer haben das der Verkehrtheit eines geistlichen Tersites und der Beschränktheit John Bulls zu danken! Seit Jahren lag die Büste im Zollhause, da sich der Decan von Westminster und mit ihm die hohe Geistlichkeit der Aufstellung derselben widersetzten. Der Attorny Hanson, dem die Angelegenheit als Testamentsvollstrecker Byrons übertragen worden war, ist jetzt gestorben und hat testamentarisch festgesetzt, daß die Büste — da England sie ausstößt — nach Griechenland gebracht und dort aufgestellt werden soll. — O, stolzes England, schäme dich!

Vor Kurzem wurde in Brüssel Wilhelm Tell gegeben. In der ergreifenden Scene mit dem Apfel fiel Herrn Cunaple, der den Tell gab, die Perrücke vom Kopfe und kugelte mitten auf die Bühne, die allgemeine Rührung verwandelte sich natürlich in das schallendste Gelächter, worin Niemand lauter einstimmte, als der grausame Geßler. Einer von der Leibwache des Geßlers kam endlich auf den Gedanken, die Perrücke als eine Trophäe davon zu tragen, was die Heiterkeit von Neuem anregte, und es dauerte lang, bis das Personal wieder Ernst genug gewinnen konnte, um fortzufahren.

Auf der rheinischen Eisenbahn ist am 2. November der erste, mit 60 Zentnern roher Wolle beladene Güterwagen von Cöln nach Aachen abgegangen.

Man vernimmt aus Preußen, daß mit nächstem Frühjahre der Eisenbahn nach dem Rheine und nach Cassel eine außerordentliche Thätigkeit gewidmet werden soll. Sie wird von Halle aus über Merseburg, Naumburg, Weimar, Erfurt, Gotha bis Eisenach gehen und sich hier nach drei Richtungen hin theilen, nemlich nach Cassel, Frankfurt und Bayern. —

Breslau, 1. November. Bei dem Kreuzerhöhungsfeste auf dem St. Annaberge in Oberschlesien befanden sich in diesem Jahre etwa 36,000 Pilger aus Schlesien, Mähren, Böhmen, und Polen, die alle unter Gesängen den Berg erstiegen und das Heiligthum besuchten.

St. Petersburg, 28. October. Ein Hr. Rosenberg hat hier die Kunst in Anwendung gebracht, Seide, Baumwolle, Wolle, Tuch, Leinwand ꝛc., von dem feinsten Mouffelin- und Spitzenschleier an, ohne der Schönheit und Biegsamkeit des Zeuges zu schaden, wasserdicht zu machen, so daß das Wasser wie von einem Glase herabläuft, und ein weißer Atlasschuh eben so sehr gegen die nasse Witterung schützt, als die beste Gummicalosche.

Runkelrübe und Zuckerrohr.

3.

Zuckerrohr und Runkelrübe,
Wieder so eine Neuerung!
Kommt gar die Rübe jetzt in Schwung;
Aber ich denke: Meinem Saft
Bleibt doch die alte Kraft.

R.

Steifes Rohr, du schmolst der Neuerung?
Warst Du nicht auch einmal jung?
Stellt mich jetzt neben dich die Welt,
Muß ich mich fügen um's halbe Geld.

Das sage sich Jeder, der schreibt,
Bei mäßigem halben Honorar,
Der in alter Zeit glücklicher war,
Und jetzt nicht weiß, was übrig bleibt. C.

Schluß der Erzählung im vorigen Blatte.

5.

So eben hatte Juliane wieder diesen Wunsch ausgesprochen, und Aspermont umarmte und küßte sie, um ihr gute Nacht zu wünschen; in ihrer Umarmung vertieft hörten die Liebenden nicht, daß eine Thür knarrte, und schwerere Gewänder herbeirauschten, da berührte Jemand ihre Schultern, und rief im Tone des Erschreckens: „Was sehe ich? welche Entheiligung!"

Bestürzt fuhren die Liebenden auseinander und sahen den alten ehrwürdigen Erzbischof von Wien vor sich stehen. So wie sie ihn, erkannte er auch sie, und fand zuerst Worte: „Edle Princessin, und Ihr, Herr Graf; wie? seyd Ihr miteinander so einig? es freut mich, daß ich nicht ein meineidiges Paar hier erkenne, wie ich erst vermuthete; bei Euch beiden darf ich doch, kraft meines hohen heiligen Amtes, Glück wünschen, daß Eure Herzen sich gefunden haben! Euch fehlte wohl nichts mehr als der kirchliche Segen, meine guten Kinder?"

„Gnädigster, hochwürdigster Herr!" stammelten Beide und warfen sich ihm zu Füßen; „ach erbarmt Euch unserer Noth, und beglückt uns mit Euerm Segen! Heiligt unsern Bund, — Eure Worte sind wie von Gott selbst gesprochen. Wir vertrauen Euch, Eurer Güte, Euerm heiligen frommen Sinne!"

Das war nun freilich nicht, was der Erzbischof wollte, er bemühte sich auseinander zu setzen, wie — bevor er das Sacrament der Ehe ertheilen könne — noch viele Förmlich-

Digitized by Google

leiten zu beseitigen seyen, aber die Liebenden hörten seine Worte nur halb. Sie umfaßten seine Knie, hielten seine Hände fest, und flehten so feurig und so rührend, daß der gute alte Mann, um nicht hart zu werden, sich entschloß, sie mit der anscheinenden Gewährung ihres Willens zu beruhigen. „Kniet nieder, meine Kinder, Ferdinand Gobert, Graf v. Aspermont, Juliane Barbara, Princessin von Ragoczy. Eure Worte haben mich gerührt! ich sehe, daß eine christliche Liebe Eure Herzen umfangen hat, und segne Euern Bund im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Er, der für unsere Sünden am Kreuze blutete (er zog ein Crucifix hervor, und hielt es dem liebenden Paare hin, Beide küßten es) hat auch für Euch gelitten, werft alle Eure Sünden auf ihn, der sie tragen wird, und sündiget sofort nicht mehr. Empfanget meinen Segen, der ich ein unwürdiger Diener des Wortes Gottes bin, aber die Macht habe, in seinem Namen zu segnen und die Sünden zu verzeihen!" —

Dieß sprach der fromme und gute Erzbischof, erweicht von den Bitten der Liebenden, und erschrack selbst darüber, daß er sich zu andern Worten hatte hinreißen lassen, als die zu sprechen seine Absicht war; jedoch es war geschehen und er beruhigte sein aufwachendes Gewissen damit, daß er einen persönlichen frommen Wunsch, nicht eine kirchliche Weihe ausgesprochen habe. Bebend und sanfte Thränen der glücklichsten Erhebung weinend, hörte Juliane seine Worte, mit innerer Seligkeit vernahm sie Aspermont, und schob, während der Priester seinen Segen ertheilte, seinen Ring auf den Finger der Geliebten, zog daher den Ihrigen ab, und steckte ihn selbst sich an. Dann, als der Prälat sie aufstehen hieß, erhoben sie sich, und stammelten Worte des Dankes. —

Darüber erstaunte der Bischof noch mehr, und bemühte sich, sie von dem Irrthum, in den er selbst sie versetzt hatte, zurückzubringen. „Meine frommen guten Kinder; ich habe Euren Bund der Liebe aus edlem Herzen gesegnet" — sprach er — „begnüget Euch damit, erkennt darin meinen besten Willen; ich werde nicht ablassen, Gott und die Heiligen um Segen für Euch anzuflehen. Aber, eins bedinge ich mir, von nun an kommt Ihr nie mehr an diesem heiligen Ort zusammen." — Er glaubte sie genügend enttäuscht zu haben, und vermied es, aus Schwäche seines Herzens, ihnen ausdrücklich zu sagen, daß sie sich jetzt noch priesterlich zu copuliren verbunden seyen, indem sein Segen nicht dem canonischen Rechte nach, als das Sacrament betrachten werden könne. Darauf legte er noch ein Mal stumm seine Hände auf die Häupter der Liebenden, und entfernte sich schweigend.

„Gott! Gobert! Du ganz mein! ich ganz Dein!" rief entzückt die Princessin, umfing ihren Geliebten, der nun ihr theurer noch als früher geworden war, dieser erwiederte ihre Küsse und nannte sie mit den süßesten Namen. Zwar wußte er, wie es eigentlich mit dem empfangenen Segen stand, als die Geliebte aber nicht den geringsten Zweifel an einer vollgütigen Trauung äußerte, ließ er sie bei ihrem Glauben, und fand sie willig, ihn — als seine jetzige eheliche Gemahlin — sogleich zu begleiten. Damit war beider Glück begründet. Am nächsten Tage meldete Graf Aspermont dem Kaiser ehrfurchtsvoll, aber kurz, daß seine eheliche Verbindung mit Juliane durch den Erzbischof von Wien feierlich eingesegnet worden sey, und bat, ihm ihr Erbtheil auszuantworten. Die Antwort des Kaisers war äußerst ungnädig; er erklärte die Ehe für nichtig und gebot Beiden sich von einander zu trennen. Aspermont war verlegen, als er seiner Gattin das Handschreiben des Kaisers mittheilte; er fürchtete einen übeln Eindruck, fand aber das Gegentheil.

— — — —

Wider Willen sah der Kaiser sich genöthigt, einen Vergleich anzubieten; er wollte die Vermählung anerkennen, und der Princessin eine Summe von 200,000 Gulden als Mitgift auszahlen, auch Aspermont wieder in seinen Rang einstellen. Letzteres verbat sich dieser; er hatte sich vorgenommen, nie mehr dem Hause Oesterreich zu dienen, nachdem seine Dienste bei Eroberung von Ofen durch eine Verbannung auf beinahe zwei Jahre nach Essek, und seine Vertheidigung von Belgrad durch eigenmächtige Degradirung, undankbar anerkannt worden waren. Daher gab er, in Folge seiner Wunden, körperliche Unfähigkeit vor, und bedingte sich eine Erhöhung der Mitgift seiner Gemahlin, weil er selbst in Belgrad durch die Verwüstungen sein ganzes bewegliches Eigenthum nachweislich über 50,000 Thaler, verloren hat. Ihm wurden 250,000 Gulden gezahlt, und damit erklärten sich Beide zufrieden.

Ein Strahl der Freude erhellte außerdem den Himmel des neuen Ehepaares. Der Graf Töckeli hatte den kaiserlichen General Grafen Häusler v. Herdersheim total geschlagen, und gefangen genommen: er entließ ihn auf sein Ehrenwort, dagegen die Befreiung der Gemahlin Töckeli's, ehemaligen Fürstin Ragoczy, zu vermitteln; und Häusler setzte dieß bei'm Kaiser durch. Es war freies Geleite für eine Escorte bedungen, welche die Fürstin von Wien abholen sollte, und Töckeli selbst, jedoch unter strengem Incognito, — seine eigene Begleiter kannten ihn nicht, denn ihm selbst möchte schwerlich das Wort gehalten worden seyn — erschien in Wien, zur großen Freude seiner Gattin und Tochter. —

Aspermont konnte nicht Worte genug finden, um seinem Schwiegervater den Dank, welchen er empfand, auszudrücken. — Auf dessen Begehren, und um, dem Vorgeben nach, alle Förmlichkeiten zu beobachten, ließ er durch einen evangelischen Pfarrer in aller Stille seine Ehe noch ein Mal einsegnen, und verpflichtete sich, die Kinder weiblichen Geschlechts in der Religion ihrer Mutter zu erziehen.

Dann erbot er sich zu einer Abschieds-Audienz bei'm Kaiserhofe, erhielt solche, und begab sich mit Juliane nach seinem Residenzschlosse Reckheim bei Mastricht. Hier lebten sie, glücklich vereint, ohne Theilnahme an den Ereignissen der Zeit, bis zum Jahre 1708, in welchem am 1. Februar ein Schlagfluß den glücklichen Gatten seiner trauernden Gemahlin entriß. Ihre Ehe war mit zwei Töchtern und einem Sohne gesegnet worden.

Digitized by Google

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Gail. Der Hof eines Wohngebäudes in Perugia.
Verboeckhoven in Brüssel. Eine Kuh in einem Stalle.
Kuckuck in Brüssel. Eine Maria.
Chr. Ezdorf. Waldpartie bei einem Sturme.
Derselbe. Landschaft.
Hanno. Zwei männliche und ein weibliches Bildniß.

Porcellangemälde:

H. Schmid. Kinder mit einer Fruchtguirlande nach P. P. Rubens.
Derselbe. Raphael's Geliebte, nach Raphael.

Staffete an Hrn. Jacob Pr—fer, Pf—r zu L—ch. Hr. Vetter M. R—r. ist glücklich in S. dahier angekommen, und er wird nächstens schreiben.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 10. Nov. (mit aufgehobenem Abonnement): »Das Anekdotenbüchlein,« Lustspiel nach dem Französischen von Castelli. Hierauf: »Nach Mitternacht,« Posse nach dem Französischen von F. Lang. Zum Beschluß: Concert des Hrn Artot.

Donnerstag den 11. Nov.: »Die Capuletts und Montagnes,« Oper von Bellini. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Romeo.)

Todesfälle in München.

Hr. Matulka, b. Priechler, 56 J. a. (Beerdigung heute den 10. um 3 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Freitag den 12. um 9 Uhr bei U. L. Frau.) Cunig. Winklmair, ehemal. gräflich Topor von Morawitzky'sche Haushälterin, 72 J. a. Marg. Zoller, herzogl. Postillonsfrau, 39 J. a. Mor. Bamberger, Handlungsdiener von Ansbach, 20 J. a. Joh. Nep. Lipp, Ausgeher von Hammerstetten, Ldg. Burgau, 59 J. a. Jos. Lang, bgl. Schneiders-Wittwe, 82 J. a. Andr. Resch, ehemal. Milchmann, 71 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Ferd. Gottfr. Wickh, Kaufmann, 68 J. a.

In Dinkelsbühl: Frau Adelheid von Praun, geb. Leibner, Landgerichts-Assessors-Gattin, 33 J. a.

In Erlangen: Hr. Conrad Stephan Söhnlein, Maurermeister, 56 J. a.

— Heinr. Aug. Rothe, pens. Universitäts-Professor, 68 J. a.

In Gerolfingen: Hr. Leonh. Kalteisen, Bräuereibesitzer u. Gastgeber, 52 J. a.

In Innsbruck auf der Durchreise nach Pisa: Der k. sächs. Hofcapellmeister Franz Morlachi.

In Nürnberg: Hr. Leonh. Hering, 2ter Pfarrer an St. Aegidien, 61 J. a

Fremden-Anzeige.

Im boyer. Hof.

Die HH. Grafen Jul. und Louis v. Mebem von Mittau. Chun und Schmid, Kaufl. von New-York Ruffini, Propr. v. Rom. Rolling, Partik. v. Elberfeld. Cronin, Rent., und Cronin, Officier aus England.

Im goldenen Hirsch.

Regulici, Maler aus der Wallachei. v. Lengerke, Partik. v. Bremen. Baudoin, Advocat v. Paris. Kiehe, Partik. v. Gaggenau.

In der blauen Traube.

v. Hornberg, k. Regas.-Rath v. Ansbach. Frohm, Oberkriegscommissär v. Augsburg. Gruber, Prof. v. Regensburg. Waßner, Bierversilberer v. Wien. Spring, Kfm. v. Stuttgart.

1104. **Bürger-Verein.**

im Augsburgerhof.

Mittwoch den 10. November:
Production der Liedertafel im Saal.
Anfang um 7 Uhr.

1112.

Bekanntmachung.

Personenfahrtaxen

auf der

München-Augsburger-Eisenbahn.

Von heute an treten nach erfolgter allerhöchster Genehmigung folgende Personentaxen in Wirksamkeit:

von München	bis Pasing 2 Stund.			bis Lochhausen 3½ St.			bis Olching 5 St.			bis Maisach 6¼ Stunden			bis Rannhofen 8½ Stunden.			bis Altbegnenberg 11 Stunden.			bis Mering 12½ Stunden.			bis Stierhof 15½ Stunden.			bis Augsburg 16¼ Stunden.		
	1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.			1. Classe.		
	kr	kr	kr	kr	kr	kr	kr	kr	kr	fl.	kr	kr	kr	fl	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
	24	21	15	36	27	18	57	40	27	1	15	54	36	1	36	1	9	45	2	—	1	27	54	2	21	1	39	1	—	2	48	1	57	1	12	3	—	2	12	1	24
v. Pasing	15	12	9	36	26	18	—	51	39	27	1	15	—	54	33	1	39	1	12	45	1	57	1	24	—	51	2	27	1	42	1	3	2	39	1	51	1	9
von Lochhausen	21	16	12	—	39	27	18	1	—	—	42	27	1	24	1	3	39	1	42	1	15	—	45	2	12	1	33	—	57	2	24	1	42	1	3						
von Olching	—	21	16	12	—	42	—	33	20	1	9	—	50	33	1	27	1	3	—	39	1	27	1	24	—	51	2	9	1	33	—	57								
von Maisach	—	24	—	21	15	—	48	—	39	24	1	6	—	50	—	30	1	36	1	9	—	42	1	48	1	18	—	48										
von Rannhofen	—	30	—	26	18	—	48	—	39	24	1	18	—	54	—	33	1	30	1	6	—	39																
	—	21	—	18	—	12	—	51	—	39	—	24	1	3	—	48	—	30																				
von Mering	—	33	—	27	—	18	—	45	—	36	—	24																										
von Stierhof	—	18	—	15	—	12																																

München, den 6. November 1851.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

Digitized by Google

1110. Praes. den 7. Nov. 1841.

Bekanntmachung.

Jacob Kaufmann, Bauer in Pforzen, hat sich unterm 1/2. dieß erklärt, daß er der ihm bisher zugestandenen Verwaltung des Gemeingutes, namentlich aber jedes selbstständigen Verkehrs in Handel und Wandel, gerichtlich und außergerichtlich, mittelbar oder unmittelbar, hiemit gänzlich sich begebe, und die ausschließende Verwaltung des ehelichen Gemeinvermögens, sowie jeden rechtsverbindlichen Verkehr seinem Eheweib Marianna Kaufmann von dem obigen Tage an überlasse.

Schließlich wird bemerkt, daß die Letztere diesen Act der Dispositions-Entäußerung und deren Uebertragung an sie acceptirt habe.

Dieß wird hiemit zur Warnung öffentlich bekannt gemacht.

Kaufbeuren am 4. November 1841.

K. Bayer. Landgericht Kaufbeuren.
v. Sichlern, Landrichter.

1108. In der Schönfeldstraße Nr. 10 im ersten Stock sind 2 schön meublirte, mit eigenem ganz außer der Wohnung gelegenem Eingang versehene Zimmer sogleich oder am 1. December zu beziehen.

1083. (2 b) Am 1. December wird eine meublirte Wohnung mit Nordlicht gesucht, bestehend in 3 heizbaren Wohnzimmern und 2 Schlafzimmern. D. Uebr.

1093. (3 b) Unterzeichnete empfiehlt sich

zum Deckenabnähen

und verspricht schöne Arbeit um möglichst billige Preise. Ihre Wohnung ist in der Sendlingergasse Nro. 52 beim Salzstößer nächst der Schmiede.

Anna Griebel.

1096. (3c) Ein eingerichtetes Zimmer kann in der Landwehrstraße Nro 10 ebner Erde rechts um 4 fl. monatlich sogleich bezogen werden.

Bücher-Versteigerung.

1109. Montag den 29sten November l. Jrs. und die folgenden Tage wird durch den Unterzeichneten die 2te Abtheilung der hinterlassenen Büchersammlung des verstorbenen k. b. geheimen Rathes ꝛc. Frhrn. C. E. v. Moll dem öffentlichen Abstriche unterworfen. Dieselbe enthält in 3909 Nummern Werke aus dem Gebiete der Staats-, Rechts- und Cameralwissenschaften, Oeconomie, Naturkunde, Heilkunst, der geheimen Künste und Wissenschaften, der Geschichte, Länder- und Völkerkunde mit einer Suite der interessantesten Reisebeschreibungen, Literärgeschichte, Philologie und der schönen Literatur.

Der Catalog hierüber wird bei dem Unterfertigten ausgegeben, welcher sich hiemit auch zu geneigten Aufträgen höflichst empfiehlt.

J. N. Peischer,
Antiquar und Auctionator
am Hofgraben Nr. 1.

1099. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Vollständige **Brennmaterialkunde**, oder die Eigenschaften und Gewinnung der verschiedenen in den Gewerben und dem Haushalte angewendeten rohen und durch die Wald- und Ofenverkohlung, sowie durch Meiler- und Ofenvercoakung dargestellten **Brennstoffe**. Nebst Bemerkungen über die dabei erlangten Nebenproducte, als des Holzessigs, Theers u. s. w. und mit einem Anhange über Gewinnung der Knochenkohle. Von C. Hartmann. Mit 8 lith. Quarttafeln.

1 fl. 12 kr.

☞ 1065. (b) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.
Seitenstück zu den jüngst erschienenen
Briefen der schönen Nanni.
Mit 5 Holzschnitten.
Preis: **6 Kreuzer.**

1107. Von dem rühmlichst bekannten Autor G. v. d. Berg sind so eben im Verlage von Schuberth et Comp. in Hamburg erschienen:

Practische englische Grammatik für Kaufleute. 2te Auflage, vermehrt mit einem Anhange, enthaltend: Briefe, Wechselformulare, die gebräuchlichsten Handels-Ausdrücke ꝛc. ꝛc. Preis 1 fl. 48 kr.

Der angehende englische Kaufmann. Enthaltend das Wesentlichste aus dem Geschäftsleben, als Correspondenz, Wechselformulare, Quittungen, Waarenbenennungen, die gebräuchlichsten im Handel vorkommenden Ausdrücke ꝛc. ꝛc. Zum Gebrauch für Schulen und Comptoiristen. Preis geh. 27 kr.

Vorräthig bei **Jos. A. Finsterlin** und G. Franz in München.

1111. Es können einige Mädchen von ordentlichen Eltern das schön Weißnähen erlernen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 6. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	101⅞
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 164	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99	—
detto à 3 Proc. prpt. 75	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1550
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 84	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—
Augsburg-Nürnberger . . —	-
Venezianer-Mailänder . . 92	—

Münchner-Schranne vom 6. November 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.	Mittel-Preis.	Mindester Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Waizen.	17 fl. 25 kr.	16 fl. 48 kr.	16 fl. 13 kr.	— fl. — kr	— fl. 5 kr.
Korn.	9 „ 36 „	9 „ 19 „	9 „ — „	— „ 3 „	— „ — „
Gerste.	7 „ 25 „	7 „ 5 „	6 „ 34 „	— „ 13 „	— „ — „
Haber.	4 „ 26 „	4 „ 15 „	4 „ 5 „	— „ — „	— „ 9 „

Neue Zufuhr: Waizen 2021 Schäffel; Korn 563 Schäffel; Gerste 3615 Schäffel; Haber 729 Schäffel.
Rest: „ 143 „ „ 97 „ „ 39 „ „ 3 „

Brodtarif vom 8. bis 15. November: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. 38 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 3 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibllaig 23 L. 1 Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 59 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 20 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 8 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 16 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe.** **Waizen:** Schäffel zu 19 fl. 38 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 59 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 53 kr.; Semmelmehl 1 fl. 29 kr.; Waizenmehl 1 fl. 13 kr. Einbrennmehl 57 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 12. November. № 136. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 2 fl. 42 kr., im II. 2 fl. 56 kr. und im III. 3 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München, den 11. dieß. Se. Majestät der König von Preußen sind heute Mittags 11 1/2 Uhr dahier angekommen. —

— An den Wänden des im vorigen Jahre vollendeten Neubaues des Bazars werden, wie bekannt, Scenen aus dem griechischen Befreiungskampfe in Frescogemälden angebracht. Vier Bilder aus der ersten Epoche dieses Krieges genommen, fesselten schon seit einigen Monaten die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden. Seit einigen Tagen ist nun auch ein fünftes vom Gerüste befreit, der allgemeinen Ansicht und Bewunderung übergeben worden. Dasselbe stellt den gewaltsamen Tod des Patriarchen Gregor von Constantinopel, dar, welcher denselben gleich in den ersten Monaten des Aufstandes in Folge der Volkswuth über die Entdeckung der in Constantinopel zur Verbrennung der Flotte und des Arsenales, dann zur Ermordung des Sultans bestandenen Verschwörung fand.

Sicherem Vernehmen nach wird irgend eine Abänderung in der seit dem October eingerichteten Fahrordnung auf unserer Eisenbahn vor Wiederkehr der besseren Jahreszeit nicht statt finden. Dagegen hört man, daß eine außerordentliche Generalversammlung der Actionäre schon demnächst einberufen werden wird.

Während wir hier ein anhaltend schönes Wetter haben, hören wir von Stürmen und heftigen Gewittern anderwärts. So war in den letzten Tagen vorigen Monats in Italien in Specie auf den höhern Gebirgen der Apenninen Schnee gefallen, welcher einen frühzeitigen Winter verkündet.

Gestern Morgens ereignete sich das bedauernswerthe Unglück, daß einer hiesigen Metzgersfrau in der Fleischbank aus Unvorsichtigkeit drei Finger abgehauen wurden.

Einige kürzlich hier angekommene Briefe geben uns nähern Aufschluß über die Irrfahrten des bekannt gewordenen Kaufmannes H. In America, wohin er mit seiner Gefährtin gesteuert, ist sein Glücksstern auch schon untergegangen. Er wollte sich dort ein Eigenthum ankaufen; da aber in den Freistaaten die Gewohnheit herrscht, bei Erwerb eines Besitzthumes zwei Drittheile des Kaufpreises baar zu erlegen, so deponirte Herr H. zu diesem Zwecke 6000 Dollars (12000 fl.). Auf Requisition eines hiesigen Hauses und unter Mitwirkung eines in America habilitirten französischen Handelshauses, soll nun von den americanischen Behörden, die den Flüchtling, obwohl er seinen Namen verändert, doch bald erkannten, auf die niedergelegte Kaufsumme Beschlag gelegt worden, und dieselbe jetzt auf dem Wege hieher seyn, während H. ebenfalls auf der Rückreise, aber in Bremen sich befindet. Seine Primadonna aber, die wegen Bigamie (Doppelheirath) dem Wortsinn und englischem Gesetze nach nicht mehr gestraft werden kann, soll in America zurückgeblieben, und dort Gastrollen zu geben gesonnen seyn. Nach einem andern Gerüchte, das aber wahrscheinlich nichts als Gerücht ist, soll H. bereits in America seinen Tod, und zwar auf gewaltsame Weise gefunden haben.

Ein Vorschlag.

Was in einem Land recht wohl gut thut, möchte ja gar leicht auch in dem andern eingeführt werden können. Wer unsere neue Isarbrücke passirt, wird sich überzeugen, wie lästig es ist, wenn die auf der Brücke sich Begegnenden stets fort auszubeugen und einander auszuweichen haben. Eine freundliche policeiliche Anweisung, mit strengem Halten auf die Beobachtung, dürfte daher wohl dazu führen, daß die von der Stadt kommenden Menschen und Wagen sich „r e c h t s" halten, während die hereinpassirenden Leute und Wagen u. s. w. das Gleiche thun. Auf diese Art würden dann beide Reihen ruhig neben einander gehen und fahren, ohne

Digitized by Google

sich in den Weg zu kommen, und ohne sich unsanft zu berühren. Und so wäre sowohl an gewöhnlichen Wochen-, als namentlich an Markttagen das beschwerliche und unangenehme Ausweichen auf der besagten Brücke gehoben. Auf meinen jüngsten Reisen sah ich, daß dergleichen Geh- und Fahrordnungen auch in andern Städten bestehen; als in der Königsstraße zu Berlin, in Cheapside zu London, auf der Brücke zu Prag u. s. w. — In der vollen Ueberzeugung, daß dieser Vorschlag Anklang finden dürfte, wird zugleich der Wunsch verbunden, daß derselbe bald möglichst in Vollzug kommen möchte. Am.

Wenn sich Am gegenwärtig nicht in Rom befände, würde ich ihm mündlich sagen, daß diese Verfügung auch schon hier bestand; aber nicht in Ausführung gebracht wurde, warum? weiß ich nicht. Recht gut wäre dieselbe schon. Der Eilbote.

Bei den bestraften Policei-Uebertretungen im Oktober d. J. von Seite der Local-Policeibehörde Landshut hat man sehr wohlgefällig im dortigen Wochenblatte Nro. 45 ersehen, daß 5 Fuhrknechte wegen muthwilligen Peitschenknallens bestraft wurden. Dieses Peitschenknallen nimmt hier in der königl. Haupt- und Residenzstadt München auch wieder überhand und ist manchmal für das Ohr sehr beleidigend, besonders wenn ein sogenanntes Peitschenknall-Exercitium fortgesetzt wird. Es dürfte vielleicht nicht überflüßig seyn, wenn das schon bestehende Verbot strenge gehandhabt würde.

Am 27. October entstand in der Waldung am Ossaberge, k. Ldgchts. Kötzting, ein Brand, bei welchem den beiden Bauern Georg Schreiner und Georg Moser von Silberbach, genannten Landgerichts, 40 Klafter gemachtes Brennholz verbrannten. Der Schaden, welchen bei diesem Brande das übrige Stammholz erlitt, ist noch weit bedeutender. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit beim Aschenbrennen entstanden seyn. Rgsb. Ztg.

Regensburg, 7. Novbr. Wegen niedern Wasserstandes und anhaltenden Nebels wurde die Donau-Dampfschifffahrt von den bayerischen wie von den österreichischen Schiffen eingestellt.

Eine sehr wohlthätige, durch die besonders in neuerer Zeit häufig vorgekommenen Unglücksfälle gerechtfertigte Verordnung hat der Magistrat in Nürnberg als Policei-Senat beim Beginne des laufenden Monats erlassen. In derselben wird jedem Caminkehrermeister des Policeibezirkes die Obliegenheit eingeprägt, jährlich wenigstens einmal und zwar in dem Zeitraume vom Oktober bis April alle Schlotte seines Bezirkes selbst zu besteigen und dabei sowohl die gehörig geschehene Reinigung der Camine durch ihre Untergebenen, als auch die bauliche Beschaffenheit zu untersuchen, und sich darüber, daß dieses wirklich geschehen, durch eine Bescheinigung des Hauseigenthümers bei der Policeibehörde auszuweisen. Diejenigen Schlottfegermeister, die wegen körperlicher Beschaffenheit dieser Obliegenheit nicht nachkommen können, müssen sich dazu eines bereits für das Meisterrecht geprüften Gesellen bedienen. — Solche Verfügung verdient überall Nachahmung, und sollte, wenn schon verordnet, strenge Handhabung finden. Ausserdem herrscht in Nürnberg noch die höchst lobenswerthe Gewohnheit, daß die Caminkehrermeister nach jeder Reinigung die gewissenhafte Ausführung derselben durch ihre Gesellen besichtigen. Auch für München wäre diese Sitte höchst wünschenswerth.

Decorations-Inschriften im Festsaale des Hrn. Rührmaier, Hofwirthes von Aigen, beim gefeierten Kriegerfeste am 27. October 1841.

(Siehe Eilboten Nro. 135.)

I. Unter dem herrlich beleuchteten und ganz getroffenen Brustbilde Sr. Majestät des Königs Ludwig, mit oben schwebendstrahlender Krone:

„Waffenbrüder! reicht die Hand
Wie im Krieg' einst und Gefahr,
Euch nun auch im Vaterland',
Hier im Frieden bieder dar!"

II. Unter dem Namenszuge Ihrer Majestät der Königin Therese, mit oben strahlender Krone:

Dank euch, ihr Helden am rauschenden Inn,
Daß euer Muth einst die Fesseln zerschlug:
Häusliches Glück sey euch Lohn und Gewinn,
Friede umstalte die Waffen zum Pflug!

III. An der Pforte des Eintrittes in den Saal:

Gruß Allen, die für deutsche Freiheit stritten,
Die Todesgefahr und Mangel einst gelitten:
Hier ladet sie ein biederer Verein
Zu einem Freudenfest im Frieden ein.

IV. Beim Eintritte in die Nebenzimmer:

Laßt uns das Fest erheben,
Das uns durch euch zu Theil!
Hoch soll der König leben!!!
Heil, Seinem Hause Heil! —

V. Unter den Kriegsrequisiten:

„Bayerns Waffen ruhen!"

VI. An der Hauptpforte des Hauses:

Gewaffnet — heißt's im Kriege;
Frohlocket — nach dem Siege!

VII. Am Triumphbogen vor dem Friedhof-Portale:

Die Waffen — die der Held geführt,
Hat — Gott durch seine Hand regiert.

Gespräch von 4 Knaben und 4 Mädchen der Schule Aigen, beim gefeierten Kriegerfeste am 27. October 1841.

(Für diesen Zweck eigens bearbeitet vom Knabenlehrer Bonrath allda.)

1. Knabe. Brüder! Schwestern! heute ist's ein Jahr,
Daß von jener tapfern Kriegerschaar,
Die beim Freiheitskampfe war,
Der zurückgekomm'ne Rest
Feierte sein Dank- und Freudenfest,
Daß sie Gott so gnädig hat geleitet,
Und vor hunderttausend auserwählt. —

2. Knabe. Ja, wie oft mein Vater uns erzählt:
Daß Gott Seinen Arm hat ausgebreitet,
Sie zu schirmen in der bösen Zeit,
In dem blut'gen fürchterlichen Streit.

1. Mädchen. Bruder! oft hab' ich davon gehört;
Doch hat Niemand deutlich mir's erklärt,
Sey so gut nun, und erklär' es Du,
Sieh! wir alle hören gerne zu!

2. Knabe. Nun, das will ich euch wohl gern erklären,
Doch, ihr werdet mit Schauder hören:
Seht! vor etlich 40 Jahren,
Eh' wir noch geboren waren,
Stand in Frankreich auf ein Mann —
Er nannte sich — Napoleon;
Dieser dünkte sich als Alle weiser,
Und erhob sich gar zum Kaiser,
Und war doch nur eines Advocaten Sohn.
Da er nun den Thron bestiegen —
Und glücklich war in seinen Siegen

Digitized by Google

Durch halb Europa, wuchs sein Uebermuth,
Und er vergoß unsäglich Menschenblut —
Ließ keinen Fürsten mehr in Ruh,
Nahm allen Länder ab, und legte Lasten zu,
Die nicht zu tragen waren — denn er wollte:
Daß er allein die Welt regieren sollte.
So waren zwanzig Jahre, jener Zeit,
Voll Unruh — voll Verwirrung und voll Streit.

3. Knabe. O, Bruder! laß mich weiter fahren,
Ich weiß auch viel aus jenen Jahren:
Zuletzt wollt' er auch Rußland noch besiegen,
Und zog dahin mit vielen Krieger-Zügen,
Denn — jeder Fürst mußt' sich bequemen
An seinem Streite Theil zu nehmen;
Wer es nicht that — dem nahm er Land und Thron,
Und hartes Loos war seines Handelns Lohn.
In Rußland endlich war das Ziel,
Wo der Verderber selbsten fiel,
Denn — Elend, Blöße, Frost und Mangel waren
Dortselbst das Loos der hingeführten Schaaren,
Und plötzlich wandte sich das Glück:
Der Uebermüth'ge mußte schnell zurück.
Da schlossen die Bedrückten einen Bund,
Und kämpften gegen ihn — von selber Stund,
Und trieben ihn zurück bis über'm Rhein,
Ja, sie drangen sogar in Frankreich ein,
Vereint, des Joches los zu seyn.
Das kostete Gewalt und Blut,
Nach Tausend' kamen um das Leben;
Doch gerne haben sie's gegeben,
Zu retten uns're Freiheit — Hab und Gut.

2. Mädchen. O, Bruder! schrecklich!! glücklich wir,
So spricht ein dankbares Herz in mir.

4. Knabe. Ja, wohl! o danket Gott mit Freuden,
Daß sie vorbei sind — diese schlimmen Zeiten!

1. Knabe. Ja, uns're Väter litten viel,
Wie weiter ich erzählen will:
Die Männer, die im Kriege waren
Bestanden tausendfach Gefahren.
O Himmel!!! Elend, Frost und Blöße,
Dann Hunger, Müdigkeit und Näße —
Bald hieß es — Tag und Nacht marschiren —
Hernach war's wieder zum Erfrieren,
Oft ohne Speis und ohne Trank —
Daß Mancher kraftlos niedersank,
Und bald aus Noth den Geist aufgab,
Und so — im Felde fand sein Grab.
Da ward dann drüber hingeritten:
Wenn gleich halb todt — es half kein Bitten.
Viele warf man in die Flüße,
Andre trieb man weit — weit fort,
Und man sagt: sie leben dort
Noch voll Noth und Kümmernisse,
Und man hat mit diesen Armen
Keine Nachsicht, kein Erbarmen,
Läßt sie keinen Augenblick
In ihr Vaterland zurück.
And're, ach! verloren wieder
Ihre Zehen, Hände, Glieder,
Denn — der Frost war unerträglich,
Und ihr Schmerz war ganz unsäglich,
Blut ist strömeweis geflossen,
Viele haben es vergossen,
Gaben sich als Opfer hin,
Voll von Muth und Biedersinn,
Um das Vaterland zu retten
Von den fremden Sclaven-Ketten.

3. Mädchen. Bruder! schweig, mir bricht das Herz
Ueber den bestand'nen Schmerz
Unsrer Freunde, uns'rer Väter,
Aller Vaterlands-Erretter:
Dankbar blick ich himmelwärts.

(Schluß des Gespräches und das Uebrige folgt.)

(Eingesandt.) Es ist den Lesern für höhere Menschenbeglückung oder Beseitigung menschlichen Elendes aus Shenstone-Green oder das nahe verlorene Paradies von Melmoth (Mannheim, 1780) bekannt, daß Sir Benjamin eine Stadt baute, arme Leute aufnahm und verpflegte, allein dadurch, daß er diese ganz gut versorgte, ohne Arbeit und Gegenverpflichtung zu bedingen, machte er sie nicht glücklich, und veranlaßte diese Leute bald zum Uebermuth, und die erste Erscheinung davon war ein Pferderennen, und die traurige Folge dieser Thier- und Menschenquälerei! — So dachte man vor 60 Jahren über Pferderennen in England; so zeigte man davon die Folgen! — Ein Pferderennen ist ein überspanntes Vergnügen, worauf Abspannung ꝛc. folgt! — Volksfeste zur Belohnung ausgezeichneter Tugenden und Talente, wie bei den Griechen, sind herrlich, und Ehren deshalb sind unvergängliche, mächtige Güter der Staaten; dagegen wilde Schaulust ohne Nutzen, ja zum Schaden des allgemeinen, daher sich neuerlich so viele Stimmen gegen Pferderennen erheben, und die hohen Preise nützlichen geistigen Erzeugnissen anweisen.

Landshuter Schranne vom 5. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 45 kr. Korn 8 fl. 37 kr., Gerste 6 fl. 7 kr., Haber 4 fl. 27 kr.

Regensburger Schranne vom 6. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 16 fl. 27 kr., Korn 9 fl. 51 kr., Gerste 5 fl. 2 kr., Haber 3 fl. 50 kr.

Straubinger Schranne vom 6. Novbr. (Mittelpr.) Waizen: 14 fl. 59 kr. Korn 9 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 15 kr. Haber 3 fl. 48 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Eine Nachricht aus Athen vom 29. October sagt, daß der König nach Corinth sich begeben hat, wo er die Ankunft der liebenswürdigen Königin abwartet. Mit größtem Vergnügen sieht Alles der glücklichen Ankunft der Königin nach einer fünfmonatlichen Abwesenheit entgegen.

Eine Nachricht aus Spanien in Pariser Blättern sagt uns, daß von allen Seiten her die Berichte an die Regierung höchst befriedigend seyen; zu Valencia, zu Cadix hat sich die Nationalmiliz freiwillig mobilisirt. Bemerkenswerth ist, daß auch zu Morella, das lange der Mittelpunct der Operationen Cabreras war, die ganze Einwohnerschaft den größten Eifer für die Regierung bewies.

Die spanischen Volksjunten sind durch Decret aufgehoben worden. —

Die Exkönigin Christine kann in diesem Augenblicke nicht reisen. Sie ist unpaß. So unerwartete Nachrichten aus Spanien greifen an. Man träumte schon goldene Berge, und wie geschwind schweben über denselben spanische Schlachten.

Bei der englischen Seemacht im Mittelmeer tritt eine Verminderung ein; dagegen mehrt sich selbe im Tajo. Wohl eine zweckmäßige Einrichtung, da nach Umständen die Berufung einer größern Flotte ins Mittelmeer schnell verfügt werden könnte. —

Digitized by Google

Bei dem Brand des Towers wurde wacker gestohlen. Auch ein Gentleman steckte ein geschmolzenes Stück Blei in die Tasche, und wurde verhaftet. Der Schaden bloß an Material wird auf 1 Mill. Pfd. Sterling angeschlagen. Der Schaden ist aber um so größer, als unter den verbrannten Gegenständen sich auch solche befanden, deren Werth nie mehr ersetzt werden kann. Man sagt, nicht Brandlegung sey im Spiele, sondern der Brandstifter heiße „Oeconomie" oder pfenniglinge Sparsamkeit am unrechten Orte; nemlich in der geringen Besoldung der Aufseher und deren unzureichender Anzahl. —

Die Mißhelligkeiten im französischen Cabinet nehmen kein Ende: vor einigen Tagen waren wiederum Hr. Guizot und der Marschall sehr ernstlich im Zwist. Das Cabinet beschäftigt sich dermalen allerdings mit verschiedenen Eisenbahn-Entwürfen; indessen ist dasselbe keineswegs einstimmig über diese Frage; Hr. Guizot unterstützt zwar den Proponenten Hrn. Teste, Minister der öffentlichen Arbeiten, vermöge der zwischen beiden geschlossenen Allianz; allein der Finanzminister Humann ist dagegen wegen Geldmangels; auch eine hohe Person macht Einspruch aus Furcht, die Deputirtenkammer möchte nach Vorlegung der Eisenbahnentwürfe sich bewogen finden, die noch erforderlichen Geldbewilligungen für die Festungswerke zu verweigern. Noch ist keine definitive Entscheidung des Cabinets erfolgt.

Aus Berlin vom 4. November erfahren wir, daß bei Gelegenheit der jüngst stattgefundenen Reformations-Jubelfeier in Halle der geheime Rath von Schelling daselbst zum Doctor der Theologie ernannt worden sey. Man weiß übrigens noch nichts Näheres über den Anfang seiner Vorlesungen „über Philosophie der Offenbarung."

London, 2. Nov. Das Nationalunglück, also nennt die Times den Towerbrand, beschäftigt das volkreiche London, und Tausende strömen herbei, um die colossalen Trümmermassen, aus denen immer noch schwarze Rauchwolken aufsteigen, in der Ferne zu sehen. Zu der Brandstätte selbst werden nemlich nur die Beamten zugelassen und die Redacteure und Berichterstatter der Zeitungen. Ueber die Ursache des Brandes, obgleich die Verhöre derjenigen Personen, die am Samstag Abend im runden Thurm gewesen, bereits angefangen, hat man noch nichts Bestimmtes erfahren, auch wird man schwerlich darüber zu einiger Gewißheit gelangen.

Der Marquis von Westminster hat der Gesellschaft zur Vernichtung des Sclavenhandels und zur Verbreitung der Civilisation in Africa 500 Pfd. Sterl. geschenkt.

In der Adelaide-Gallery in der Adelheidsstrasse im „Strand" in London zeigte neulich Herr C. M. Clarke, der Erfinder, das Modell eines electro magnetischen Wagens in voller Thätigkeit, und erklärte dabei dessen Einrichtungsart und Eigenthümlichkeiten. Das Modell trägt 45 Pfd., und läuft auf einer, 15 Fuß im Durchmesser, also 45 Fuß im Umfange haltenden Eisenbahn in 10 Secunden, mit einem Kostenaufwande von 3 Pence (9 kr.) per Stunde, um. Der Mechanismus besteht aus drei volta'schen Hufeisenmagneten, die an eine metallische Scheibe angemacht sind, welche Scheibe eine Spindel oder verticale Achse hat, vermittelst deren sie sich horizontal umdreht. Außerhalb dieser drei revolvirenden Magnete sind drei andere an einem metallischen Ring, aber feststehend, angemacht; nachdem eine Verbindung mit der volta'schen Batterie hergestellt ist, wird in jene der Magnetismus eingebracht, was eine abwechselnde Anziehung und Abstoßung verursacht; der Erfolg davon ist eine in Einem fortgehende Rotationsbewegung; diese wird vermittelst zweier Shwey-Gehr-Räder (bevel gear wheels) auf die Treibräder übertragen. Die Vortheile hievon, als eines ganz vorzüglichen Motors, sind beträchtlich. Der Kostenaufwand bei der ersten Herrichtung der Maschine ist um die Hälfte geringer als bei einer Dampfmaschine, und die Verbrauchskosten um das Sechszehnfache. Einer ihrer größten Vortheile ist namentlich bei Schiffen die Raumersparniß, da man keine Steinkohlen mitzuführen nöthig hat, an deren Statt ein Paar, nach Delbrooks patentirtem Verfahren mit Blei ausgefütterte Oxhoftfässer zum Mitnehmen von Schwefelsäure, und ein Paar Tafeln Zink Alles sind, was zur Forterhaltung der Bewegkraft erfordert wird. Hr. Clarke bemerkt, daß Arrangements zur baldigsten Anwendung dieser Kraft bei einem Schiffe auf der Themse im Gange seyen.

Der Comet ruft: Willkommen Herr v. Münchhausen! Sie sterben doch nun und immermehr aus! — Die englische Cheltenham Chronicle erzählt, daß zu Cheltenham, dem bekannten englischen See-Badeorte, ein großer und massiver Pflasterstein durch vier Pilze, welche sich mit aller Gewalt hervordrängten, gehoben, und von seiner Stelle gerückt worden sey!!!

Das Dampfboot theilt folgende Notiz mit: In St. Louis, einer Stadt des Staates Missouri in den vereinigten Staaten, erscheint seit 5 Jahren unter der Redaction Wilhelm Webers, eines aus Altenburg gebürtigen deutschen Flüchtlings, eine deutsche Zeitung: „Der Anzeiger des Westens." Die Zeitung ist deutlich und gut gedruckt, sie ist drei Fuß lang und zwei Fuß breit. Auf dem Titel rechts steht das Motto: „Wer die Sache des Menschengeschlechtes als Seine betrachtet' nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängnisse Theil." Links steht das Motto: „Dieß ist Einer von Uns. Dieß ist ein Fremder. So sprechen niedere Seelen, die Welt ist nur ein einziges Haus."

Die Dürre, welche in dem Laufe dieses Sommers Persien heimsuchte, war so groß, daß manche arme Christenfamilien, um das Leben zu fristen, zu dem Aeußersten schritten, ihre Kinder an Muhemedaner zu verkaufen. Jetzt soll — wie französische Blätter melden — die russische Regierung ihrem Consul Befehl und Vollmacht ertheilt haben, die Christenkinder wieder loszukaufen. Zweihundert derselben haben die Freiheit auf diese Weise erlangt und werden wahrscheinlich nach Rußland gebracht werden. Auch der Schah ist so in Geldnoth, daß er den projectirten Zug gegen Osterabad aufgeben und die zusammengezogenen Truppen wieder nach Hause gehen lassen mußte.

Stockholm, 31. October. Nach den, aus sämmtlichen Lehen eingesandten Verzeichnissen der getödteten Raubthiere sind im vorigen Jahre in Schweden 90 Bären (die meisten in den mittleren Lehen, z. B. in Kopparbergs- 31,

Digitized by Google

Jemtlands- 22, Gefleborgs-Lehen 16, doch auch einige in Süden Stockholms), 538 Wölfe, 212 Füchse, 50 Vielfraße, 8262 Füchse, 479 Marder, 42 Iltisse, 418 Ottern, 751 Hermeline, 416 Adler, 186 Uhus, 1308 Eulen, 1648 Habichte, 205 Weihen und 144 Falken getödtet worden.

Cöln, 31. October. Hier lebt seit 27 Jahren in dem Steuersecretär Luther der Ur-Urenkel Dr. Martin Luthers. Mit ihm geht, da er keine Kinder hat, oder er vielmehr seine 3 Knaben verloren, wenn auch nicht der Name, doch der Stamm dieses Mannes unter, denn er ist, nach beglaubigten Documenten, der einzige von ihm in unmittelbarer Linie abstammende Nachkomme. Merkwürdig ist die schlagende Aehnlichkeit der Physiognomie mit der des alten Luthers, wie sie uns in den besten Gemälden und Bildern dieses Mannes aufbewahrt wird.

Wie bekannt, ist der Rheingau ein kleiner Landstrich, der von dem Fluß, an welchen er gränzt, seinen Namen führt, und welcher die edelsten deutschen Rheinweine liefert. Nicht alle diese Weine haben einen gleichen Character, ja ein und derselbe Rheinwein ist nach Umständen sehr verschieden. Bei den Weinen kommt sehr viel darauf an, ob dieselben auf den Spitzen, Gipfeln, ob in Gründen, Thälern, ob in Schatten, ob in der Mitte der Berge gewachsen sind. Die Gipfel der Berge, auf welche die Sonne am kräftigsten zu wirken im Stande ist, liefern die feurigsten, Gründe und Thäler die am wenigsten feurigen; die Weine der mittleren Regionen der Berge sind die gesundesten. Außer dieser natürlichen Lage des Weinstocks hat die verschiedenen Behandlung der Rebe, der Traube, des Kelterns, des Mostes ꝛc. einen bestimmten Einfluß auf die Güte des Weines. Alle Kenner werden darin übereinstimmen, daß die in den mittleren Regionen der Berge wachsende Weine am meisten vorgezogen werden. Der Rheinwein ist und bleibt ein deutsches Gewächs, für den Deutschen der angemessenste Wein, und wird durch keinen Wein der ganzen Welt verdrängt. Ein deutscher Kaiser, Karl der Große pflanzte ihn zuerst. Daß die Rheinweine, wie andere Weine, Fälschungen erleiden, daran zweifelt wohl in der gegenwärtigen Zeit vernünftigeerweise Niemand mehr, allein bei Rheinweinen ist eine Fälschung, ja selbst Schnitt von Rheinweinen unter sich nicht so leicht ausführbar, und wird von Kennern mehrentheils entdeckt.

Mit dem Festungsbau in Ulm ist es gegenwärtig stiller, jedoch werden, wie es scheint, die Voranstalten im Stillen betrieben. Ob eine Festung für Ulm und die Umgegend ein Glück ist, bleibt jedoch eine wohl zu beachtende Frage? Der eine gewinnt und zehn Andere verlieren, möchte wohl die wichtigste Antwort seyn.

Methode, die zum Salzsieden verwendeten Pfannen zu reinigen.

Will man die Pfannen oder Kessel von dem auf deren Boden sich ansammelnden Pfannensteine reinigen; so leere man die Pfannen aus, fülle sie mit Lauge oder mit Wasser, und löse darin Kalk oder Potasche oder überhaupt ein Alkali auf, welches gleiche Wirksamkeit besitzt, und zwar in solcher Menge, daß die dadurch gebildete Lauge, wenn sie bis zum Sieden erhitzt worden ist, den Pfannenstein in solchem Maaße erweicht, daß man ihn mit einer zu diesem Zwecke bestimmten Schaufel herausschaffen kann.

Neuer Mörtel. Einer der thätigsten und strebsamsten Landwirthe in Rheinhessen, Hr. Rang vom Lorenziberge bei Bingen, bedient sich schon seit längerer Zeit des neuen Mörtels, der an Billigkeit und Dauerhaftigkeit alle übrigen Mörtelarten weit hinter sich zurückläßt, und jedem Hausbesitzer dringend empfohlen werden muß. Dieser Mörtel besteht aus abgelöschtem Kalk und durchgesiebter Steinkohlenasche, welche letztere demnach nun nützlich angewandt werden kann. Man nimmt Kalk, der seit einigen Wochen abgelöscht und noch kiebig ist (ohne den körnigen Bodensatz), siebt dann Steinkohlenasche durch, und zwar drittehalb bis drei Theile Umfang auf einen Theil Kalk, und arbeitet die Masse tüchtig durch. Diesen Mörtel kann man, nach Belieben, auf Holz, Stein, Lehmboden und Mauerspeiß auftragen, und er wird durch öfteres Abglätten dem Marmor vollkommen ähnlich. Die Masse wird in vier bis acht Tagen trocken und die Verbindung beider Theile ist so innig, daß sie im Wasser wie in der Luft nach Jahren unverändert bleibt, und daß ihr auch die Kälte nicht im Geringsten schadet. Sie eignet sich daher zu Belegen von Hausfluren, Frucht- und Heuböden, für Wände und Decken in allen Zimmern, indem sie jede beliebige Farbe annimmt, zu Wasserbehältern ꝛc. Man braucht sie nur einen halben bis drei viertel Zoll dick aufzutragen und der Quadratfuß kostet höchstens einen Kreuzer! Da die Materialien überall zu haben sind, so ersuchen wir das Publicum dringend, selbst Versuche anzustellen. Was die Erfindung weiter noch außerordentlich nützlich macht, ist der Umstand, daß der Mörtel auch dem Feuer widersteht. Hr. Rang bestrich, um eine Probe zu machen, ein drei Fuß langes anderthalb Fuß breites, völlig ausgetrocknetes Tannenbrett mit diesem Mörtel etwa einen halben Zoll dick, ließ es wieder trocknen, machte Feuer darauf an und kochte bei demselben Kartoffeln gahr. Das Brett war, auch nachdem der Versuch wiederholt worden war, vollkommen unversehrt, obwohl das Feuer bereits nahe an 2 Stunden gebrannt hatte. Dieser Mörtel kann auch die schweren Ziegel und Schieferdächer ersetzen. Man fängt in Rheinhessen bereits an, sich desselben zum mannigfachsten Behufe zu bedienen.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

1.

Glühend brannte die Sonne vom dunstigen Himmel Aegyptens auf das kleine durch die Wüste ziehende französische Heer. Mit müreischem Schweigen zogen die Krieger durch die dicht aufwirbelnden Staubwolken in der unübersehbaren Sandwüste einher. Nichts als Himmel und Sand zeigte sich hier dem Auge, kein Baum, kein Strauch, kein Grashalm war in dieser trostlosen Wüste, durch die schon seit mehreren Tagen der Zug der Krieger gegangen war, zu schauen; dazu kein Tropfen Wasser, mit dem sie ihren brennenden Durst hätten löschen können, und lechzend klebte ihnen die Zunge an dem dürren Gaumen. Kein Wunder, daß die, französischen Kriegern sonst so gewöhnliche muntere Laune gänzlich von ihnen gewichen war, daß sie mürrisch schwiegen, und wenig auf die Späße und Scherze achteten, die einige ihrer Witzbolde mitunter noch vorbrachten.

Mitten in dieser trübselig schweigenden Kriegerschaar sah man einen kleinen, mit einem weiten grauen Staubmantel angethanen Mann, nachläßig auf einem Dromedar hängend einherreiten. Weder schien er sich von dem Sonnen-

Digitized by Google

brande und dem erstickenden Staube sonderlich belästigt zu fühlen, noch im Mindesten das mürrische Schweigen und den oft in die bittersten Spöttereien laut ausbrechenden Unwillen der Krieger zu beachten; er schweifte offenbar mit seinen Gedanken weit von der Wüste weg. Der kleine nachdenkliche Mann war Napoleon Bonaparte.

„Ich dächte, Cameraden," nahm der Grenadier Violet, einer von den alten Cnasterbärten, das Wort, „wir machten gleich Anstalten, und steckten hier unsere sieben Morgen Landes, die uns in Toulon ein gewisser Jemand so freigebig versprochen hat, ab: es wird bald gethan seyn. Mit der Zeit können wir wohl Disteln von diesem fruchtbaren Boden zu ernten hoffen, die wir sicher mit großem Vortheil an die Tuchscheerer in Toulon zu verkaufen hoffen können." „Ah Halbgelehrten," hob der unermüdliche Schwätzer, als sein Witz von den Andern unbelacht blieb, von Neuem an, „fehlt es uns auch nicht! Die spannen wir vor, und pflügen unsern herrlichen Acker." — „He, was meinst Du dazu, mein guter Halbgelehrter?" rief er einem ehrbar vor ihm einherschreitenden Esel zu, indem er ihm zugleich mit der flachen Hand einen derben Klapps gab. Das Langohr feuerte unwillig mit den Hinterbeinen nach dem Spaßmacher aus, und hätte fast seinen Reiter, einen kleinen, wohlgebildeten Mann von sehr geistreichem Aussehen, abgeworfen, wenn sich dieser nicht noch zum Glück zur rechten Zeit mit beiden Armen um dessen Hals geklammert, und dadurch den mißgestimmten Kriegern Anlaß zum Lachen gegeben hätte. Sie rieben sich gar zu gern durch Spöttereien und Witzeleien an den das Heer begleitenden Gelehrten und Künstlern, weil sie ihnen hauptsächlich die Schuld an dem mit so unsäglichen Entbehrungen und Mühseligkeiten verbundenen ägyptischen Feldzug beimaßen. So wurden unter Anderem im Heere die Esel nur die Halbgelehrten genannt, weil eben die Gelehrten und Künstler meist auf diesen Thieren ritten. Vor Allem aber der Gelehrte Denon, eben der Reiter, den sein durch den muthwilligen Schlag Violet's wildgewordenes Langohr fast abgeworfen hätte, in Mißachtung bei den verdrießlichen Kriegern gerathen, weil sie ihn ganz insbesondere für den Urheber dieses verwünschten Feldzugs hielten.

„Es ist doch wirklich Unrecht," sprach ganz ernsthaft Violet, dabei dem auf dem Halse des Langohrs hängenden Gelehrten wieder in den Sattel helfend, „daß ein Gelehrter auf dem andern reitet. Ist es auch nur ein Halbgelehrter, so ist es doch immer auch eine Art von Gelehrter, der mindestens einige collegialische Rücksicht verdient."

„Ach, nur einen Tropfen Wasser!" seufzte der Gelehrte still vor sich hin, nicht die geringste Empfindlichkeit zeigend über die derben Witzeleien des militärischen Spaßvogels.

Ohne ein Wort zu sagen, entfernte sich der Spaßmacher in aller Stille, und duldsam ergab sich der fast verschmachtende Gelehrte in sein Geschick. Doch wie von einem electrischen Schlage berührt, raffte er sich plötzlich zusammen, und trieb sein träges Thier zu einem raschen Schritte an, indem er ihm mit den Fersen in die Seite stieß, als er zu bemerken glaubte, daß ihn der vor ihm reitende Bonaparte zu sich heranwinke.

„Denon," rief ihm lebhaft der Feldherr zu, als er bei ihm angelangt war; „sehen Sie einmal dort hin!" — er deutete dabei mit dem aufgehobenen Arm nach einigen dunklen dichten Massen, die sich in der Ferne bemerkbar machten. „Ob es etwa Staubwolken sind, vielleicht von uns entgegenkommenden Caravanen verursacht?"

„Nein!" rief fast jauchzend Denon, der sich auf den Zehen in den Steigbügeln emporgerichtet, und die dunkeln riesigen Massen, die sich am Horizont zeigten, scharf mit den Augen gemustert hatte; „das sind keine Staubwolken! Das sind die Pyramiden! Lassen Sie uns, General, zu diesen Zeugen von versunkenen Jahrtausenden hineilen."

„Trinkt erst eins!" rief ihm der in diesem Augenblick keuchend herantretende Violet zu, und reichte ihm seinen mit Wasser gefüllten Hut hin.

„Haltet mich nicht auf!" rief der Gelehrte, und hätte beinahe, indem er davon galoppirte, dem gutmüthigen Violet durch seinen Ungestüm den Hut aus der Hand geschleudert. —

„Hab ich es nicht immer gesagt," bemerkte dieser ganz ernsthaft, indem er mit nachdenklichem Kopfschütteln das in den Sand verschüttete Wasser betrachtete, „daß alle Gelehrte, sowohl Ganz- als Halbgelehrte, ihre Schrullen haben? — Schade nur um mein schönes Wasser! Die gnädigen Herren Pyramiden hätten schon noch ein Bischen gewartet!"

Während der gute Violet über das so muthwillig verschüttete Wasser noch eine bewegliche Standrede hielt, waren Bonaparte und Denon bereits längst bei den Pyramiden angelangt, und mochten sich diese merkwürdigen und meisterhaften Bauwerke schon eine geraume Zeit betrachtet haben, als die Colonnen des kleinen Heeres nach und nach gleichfalls bei denselben eintrafen. So ermüdet und erschöpft auch die Krieger von dem langen, beschwerlichen Marsch durch die Wüste bei der drückenden Hitze sich fühlten, so waren doch diese Leiden und Mühseligkeiten bei dem wundervollen Anblick dieser riesenhaften Denkmäler, die jetzt in schweigender Majestät vor ihren Blicken lagen, vergessen, und ein Murmeln staunender Verwunderung durchlief die Glieder. Bergen gleich ragten diese merkwürdigen Bauwerke der ägyptischen Urzeit mit ihren Spitzen in die Wolken hinein, und schienen eine einzige zusammenhängende Masse mit den Felsen auszumachen, auf denen sie standen.

Napoleon, den man in tiefes Nachdenken versunken mit übereinandergekreuzten Armen vor den Riesenbauten stehen sah, ertheilte, plötzlich aus seinem wachen Traum emporfahrend, Befehle, die Zelte aufzuschlagen. Mit rühriger Geschäftigkeit machten sich die Krieger, nachdem sie ihre Gewehre zusammengestellt und ihr Gepäcke abgelegt hatten, an diese ihnen willkommene Arbeit, denn Alle sehnten sich nach Ruhe. Während ein Theil derselben mit Aufschlagen der Zelte beschäftigt war, zog der andere nach dem nahen Nil, der sich durch das Thal schlängelte, um Wasser für die lechzenden Menschen und Thiere herbeizuholen. Jauchzend wurden die mit ihren gefüllten Gefäßen Zurückkehrenden bewillkommt, und ungestüm riß man den schmerzlich entbehrten labenden Trunk aus den Händen der Krieger, oder von den Karren. Es bedurfte der vollen Macht der herbeieilenden Officiere, um Unordnungen und Schlägereien unter ihnen zu verhüten. Napoleon hatte sich inzwischen, tief in seinen Mantel gewickelt, am Fuße einer dieser Pyramiden auf einer

Digitized by Google

Stufe niedergelgt, und war, den Kopf auf die Hand stützend, eingeschlummert.

(Fortsetzung folgt.)

Miscelle.

Unter den vom löblichen Stadtmagistrate Landshut als Localpolicebehörde verhängten Strafabwandlungen im verflossenen Monate October findet man auch einen Fuhrmann gestraft wegen versicherungsloser Ausstehenlassens eines Wagens zur Nachtzeit zur Diebstahls-Begünstigung. Bien, tres-bien! Gelegenheit macht Diebe, sagt das Sprichwort.

Kürzlich ging B. smit einem lieben Landmanne in die Au spazieren. Ueber der Reichenbachbrücke dem Fußwege nach steht eine Warnungstafel, die mit halbausgelöschten Buchstaben einen verbotenen Weg anzeigt. Auf die Aeußerung, daß die Tafel unnütz erscheine, da der Weg so in den Bach hineinführe, bemerkte der liebe Landmann ganz unbefangen naiv: „Ja, die ist für die Nacht da, daß kein Unglück geschehe." Auch bon!

Als der berühmte Mechaniker Döbler in Berlin seine an Hexereien gränzenden Künste zeigte, sagte eine Frau zu ihrem Manne so laut, daß es alle in der Nähe Sitzenden hören konnten: „Ne! ne! da hört gar Alles uf! Ich mache, daß ich hier weg komme; denn wanns dem einfällt, verwandelt er mir ganz nette in eene Hexe!" —

Da bei dem großartigen Brande des Towers unter andern auch 280,000 Flinten verbrannten; so könnte von England dadurch wieder ein Gleichgewicht hergestellt werden, wenn es von Frankreich 400,000 Musketen ankaufte.

Ländlich, sittlich! Wenn ein Eingeborner der Insel Borneo ein Bräutigam wird, muß er der Braut zwei Menschenköpfe mitbringen. Da sieht man die Wunder der Civilisation, — bei uns bringt er gar häufig nicht einmal „einen" mit!

Berichtigung.*)

„Setzt in das Leben ein „i"." — Wie soll man dieses verstehen?
„Daß Du zu fragen versuchst, setzt in Erstaunen mich fast.
„Streich aus der Liebe das „i", was bleibt Dir? — Ein krauriges Leben.
„Willst Du blos leben, so leb'; leb, doch frage nicht mehr."

C.

*) s. Eilbote Nr. 132.

Staffette. Hr. Obst wird gebeten, dem Eilboten baldest Nachricht auf seine Anfrage geben zu wollen; desgleichen Hr. Pf. P. P. in G.

Der Aufsatz von F. X. F. aus B—ch, W. W. und J. K. betreffend, wurde beanstandet, konnte daher nicht aufgenommen werden

Lotto.

Zu München kamen den 9. November 1841 heraus:

67. 53. 60. 47. 7.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Nov. (Auf Allerhöchsten Befehl): „Die Capulets und Montagues," Oper von Bellini. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Romeo.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Jos. Miller, b. Melber, mit A. Zettler, Bierwirthstochter v. hier. Jos. Greiff, Kutscher und Hausbesitzer, mit Wald. Pichlmaier, Milchmannstochter v. h. Joh. Spannagl, kgl. Postillon, Wittwer, mit Barb. Saamer, Heublandertochter v. Nymphenburg. Jos. Mart. Richter, Kaufmann und Wechsel- u. Mercantilgerichts-Assessor, mit Fräul. Alph. Sendtner, k. Universitäts-Professorstochter v. h. J. B. Köstler, bgl. Rosoglibrenner, Wittwer, mit Ludov. Seidl, k. Kammerlaquaistochter v. h. Karl Albert, fürstl. Thurn und Taxis'scher Kammerdiener, Wittwer, mit Amal. Böck, Papierfabricantenstochter v. Thierhaupten.

— In der St. Peters-Pfarre.

Mart. Kilian Imhof Schreinergeselle, mit Joh. Wald. Steiner, Maurerstochter von Kaufbeuern.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Joh. Ketterer, kgl. Beschällwärter, mit Gunigunda Kastner, Schuhmacherstochter v. Waldeck.

Im protestantischen Pfarramte.

Joh. Bastian, herrschaftl. Hausmeister, mit A. M. Pfandner, Schmiedmeisterstochter von Arnbach.

Todesfälle in München.

Hr. Lor. Dopfer, b. Glasermeister, 72 J. a. (Beerdigung heute den 12. um 2 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Samstag den 13. um 9 Uhr bei St. Peter.) Gottlieb Schwab, Gärtner v. Ebersing, Lbg. Weilheim, 56 J. a. Kath. Eisele, Taglöhners-Wittwe, 67 J. a. Ther. Drechsler, Maurers-Wittwe, 59 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Nürnberg: Hr. Joh. Peter Beck, Kaufmann und Tabakfabricant, 49 J. a.

— Frau Marg. Kath. Horadam, Forstamts-Actuars-Gattin.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Büttner, Secretär am sächs. Museum in Dresden. Graf Sudomidsch, k. russ. geh. Rath v. Moskau. Lutz, Gastgeber v. Augsburg. Alexander, Inspector v. Paris. Dr. Zanth, Architect v. Stuttgart. Villomey, Künstler v. Moskau. Rubinstein, Pianist v. Moskau. Friederich, k. preuß. Hofrath von Berlin.

Im goldenen Hirsch.

Se. Durchl. Hr. Fürst von Thurn und Taxis mit Frau Gemahlin v. Regensburg. Wild, Partik. v. Zürich. Bouffellet, Negot. v. Paris.

Im goldenen Hahn.

Obermayer, Banquiers-Gattin von Augsburg. Kusel, Banq. v. Karlsruhe. Little, Rent. v. New-York. Dlle. Knaller, Banquierstochter v. Augsburg. Wollhem, Kfm. v. Triest. Wertheimer, Partik. v. Augsburg. Longard, Student v. Coblenz. Mad. Martin, Doctors-Gattin v. Mindelheim.

Im schwarzen Adler.

Kesselmaier, Kfm. v. Frankfurt. Paulk, Kfm. v. Schriesheim. Rustler, k. k. Beamter v. Bregenz. Forell, Kfm. v. Aachen.

Im goldenen Kreuz.

Reiser, Rothfärber v. Heidenheim.

In der blauen Traube.

Soller, Kfm. v. Wien. Wild, Kfm. von Fürth. Theriter, Kfm. v. Paris. Stadler, Kfm. v. Augsburg. Schaller, Student von Freyburg. Schaller, Kfm. v. Wien. Dauber, Kfm. v. Ulm.

1121. (2 a) Ein gelernter Jäger sucht bei einer Herrschaft hier, oder auf dem Lande in gleicher Eigenschaft einen Platz. D. Uebr.

1063. (c) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 5 Holzschnitten.

Preis: 6 Kreuzer.

Digitized by Google

1114. (3a) Unterzeichneter wohnt jetzt auf dem Frauenplatz Nro. 9 über 1 Stiege, im Urban'schen Kaffeehause, und ist täglich von 1—2 Uhr zu sprechen.

Dr. **Obermüller,**
Militär- und pract. Arzt.

1115. (a)

Die wohlfeilste Volks-Bibliothek

macht reißenden Fortschritt und ihr Absatz ist unerhört. Durch ihren fabelhaft billigen Preis

per **Bändchen von 128 eng-gedruckten Seiten, 10 kr.**

bringt sie in jede Hütte und verbreitet Intelligenz und wahre Volksbildung. Sie enthält eine Reihefolge geschichtlicher Darstellungen, Biographien großer und berühmter Männer aller Zeiten und Völker, in einer Gestalt und für einen Preis, der in der Vereinigung von Schönheit und Wohlfeilheit alles bisher Bekannte überbietet, und deßhalb — auch dem Aermsten zugänglich, dem äußern Auge sowohl als dem Gefühle, dem Verstande und der Unterhaltung genügend, und somit allem dem entspricht, was man von einem guten Buche verlangt. Bis jetzt sind 20 Bändchen erschienen, welche auch einzeln abgegeben werden, enthaltend:

Napoleons Feldzug nach Rußland — Leben Friedrich des Großen — Geschichte der Buchdruckerkunst — Geschichte der polnischen Revolution 1830 und 31 — Leben Peter des Großen — Leben Friedrich Wilhelms III. — Geschichte des 30jähriges Krieges — Geschichte der Jungfrau von Orleans — Leben Napoleon Bonaparte's — Eroberung von Algier — Mehemed Ali — Maria Stuart — Geschichte des Bürgerkriegs in Spanien — Dr. Martin Luthers Leben — Der Nordamericanische Freiheitskrieg — Die Eroberung Mexico's.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin
in München Salvatorstrasse Nr. 21.

1119. Ein Haus in der Stadt in einer der Hauptstraßen ist mit einer realen Salzstößer-Gerechtsame billig zu verkaufen.

Desgleichen eine reale Tuchhandlungs-Gerechtsame. D. Uebr.

1117. In der Neuhauserstraße Nro. 45 sind zwei Damen-Mäntel, ein getragener und ein noch ungetragener, billig zu verkaufen, und das Nähere im Laden zu erfragen.

1120. Bei **Jos. A. Finsterlin** ist erschienen:

Bayerischer National-Kalender für 1842.

22ter Jahrgang. Groß Quart. Mit Schreibpapier durchschossen. Geb. 36 kr. Brochirt 24 kr. (Wohlfeile Ausgabe 12 kr.)

Inhalt: Genealogie — Zeitrechnung — Kalender für Catholiken, Protestanten und Juden — Stand der Sonne und des Mondes — Sonnen-Auf- und Niedergang — Finsternisse — Witterungs-Anzeige — Naturkalender — Namen der Tage in alphabetischer Ordnung — Alter und Regierungs-Antritt der souveränen Regenten — *Wo gehen wir heute hin? — Verzeichniß der Vergnügungsorte um München — *Kirchweihfeste in und um München — Oeconomisches und humoristisches Quodlibet — Anekdoten — *Kartoffelregeln — *Modernisirte Sprüchwörter — *Alphabet. geordnete Tugend- und Heilmittel-Lehre — *Poet. Auflösung der Müllner'schen Charade im vor. Jahrg. — *Die Uebervölkerung von Dr. Mises — *Angereihte Perlen von Fr. Rückert — *Vollständigstes Verzeichniß der Messen und Märkte in Bayern nebst den größern in den Zollvereinsstaaten — *Abgang und Ankunft der Briefposten und der Ell- und Packwägen, genau revidirt und bis jetzt das einzig richtige Verzeichniß — *Landboten- und Gesellschaftswägen — *Floßfahrt — Stempel — Interessen-Rechnung zu 5, 4 und 4½ Proc. — Berechnung des preuß. Geldes — Wurstabelle von ganzen, halben und Viertels-Kronenthalern — Das große Einmaleins.

NB. Die mit * bezeichneten sind in der wohlfeilen Ausgabe weggelassen.

☞ Diesen Kalender kann der Eilbote seiner Mannigfaltigkeit, Nützlichkeit und Wohlfeilheit wegen Jedermann bestens empfehlen.

1103. (2b)

Für Schulen

empfiehlt der ergebenst Unterzeichnete eine Parthie

sehr guter Stahlfedern auf eleganten Karten pr. Dutzend 4 kr.

sehr gute Bleistifte in Cedernholz pr. Dutzend 4 kr.

linirt Schulkanzley von allen Sorten auf Velinpapier pr. Ries 3 fl.

sowie sämmtliche Papiere, Schreib- und Zeichnungs-Materialien.

J. Niedmayr in München
Weinstraße Nro. 18.

1101. (2b) Man wünscht folgende ausgeliehene und nicht mehr zurückerhaltene Büchertheile — von August van Lafontaine — käuflich wieder zu ersetzen:

1. Das dritte Bändchen bis Ende von »Walther oder das Kind vom Schlachtfeld« (etwa von der Auflage) Berlin 1814.
2. Das dritte Bändchen bis Ende »das Bekenntniß am Grabe.« Berlin 1812.
3. Das 2. Bändchen: »Wenzel Falk.« Berlin 1811.
4. Das 1. Bändchen: »Rudolf und Julie.« Berlin 1802.
5. Das 1. und 2. Bändchen: »Eduard oder der Maskenball.« Stuttgart 1811.
6. Das 2. Bändchen bis Ende »Testament.« Wien und Prag 1810. D. Uebr.

1118. In der Neuhauserstraße Nro. 21 ist künftiges Ziel Georgi ein Laden nebst Nebenzimmer zu vermiethen; auch ist ein großes Magazin und großer Boden daselbst abzugeben.

1113. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist neu zu haben:

Anleitung zum Bau zweckmäßiger und holzersparender **Stubenöfen** und **Feuerungsapparate.** Nebst einigen Bemerkungen über stattfindende Holzverschwendung. Von C. G. **Meerfels.** 27 kr.

1116. Es mag vielleicht manchen Freund der Naturgeschichte nicht unlieb seyn zu erfahren, daß in **Ulm** ein Mann wohnt, Sattlermeister **Wagner,** welcher vortrefflich mit dem Ausbalgen der Thiere umzugehen weiß. Er kann nach Pflicht und Gewissen recommandirt werden.

Augsburger-Börse

vom 8. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. —	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 164	—
Bank-Actien 668	665
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	135
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107	—
detto à 4 Proc. prpt. 99¼	98½
detto à 3 Proc. prpt. 75	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1550
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. 108	—
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner . .	80	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 14. November. № 137. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 13. November 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	21 kr.	16 fl.	43 kr.	16 fl.	14 kr.	— fl.	— kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	40 „	9 „	24 „	9 „	7 „	— „	5 „	— „	— „
Gerste.	7 „	31 „	7 „	11 „	6 „	40 „	— „	6 „	— „	— „
Haber.	4 „	19 „	4 „	14 „	4 „	6 „	— „	— „	— „	1 „

Neue Zufuhr: Waizen 2200 Schäffel; Korn 749 Schäffel; Gerste 4571 Schäffel; Haber 847 Schäffel.
Rest: „ 361 „ „ 256 „ „ 231 „ „ 11 „

Bayern.

Die Nachricht über das seit einigen Tagen eingetretene Unwohlseyn Ihrer Majestät der Königin-Wittwe hat unter den hiesigen Einwohnern allgemeine Theilnahme und Betrübniß erregt. Allgemein hört man den einzigen herzlichen Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß die hohe Fürstin, diese edle Wohlthäterin der Armen, die erhaltende Stütze so vieler Familien recht bald wieder genesen und noch lange sich einer ungetrübten Gesundheit erfreuen möge. Die erschienenen Bülletin über den Gesundheitszustand Ihrer Majestät lauten:

Vom 10. Nov. Abends: Die den ganzen Tag über bestandene Besserung des Befindens Ihrer Majestät der Königin ist diesen Abend duech zurückgekehrte gesteigerte Athmungsnoth und vermehrtes Fieber leider verdrängt worden.
v. Breslau. Graf.

Vom 11. Nov.: Ihre Maj. die Königin-Wittwe befinden Sich diesen Morgen bei einigem Nachlaß des Fiebers etwas weniger im Athem beengt. v. Breslau. Graf.

Vom 12. Nov.: Ihre Maj. die Königin-Wittwe haben diese Nacht einige Stunden ruhig geschlafen. Diesen Morgen zeigte sich Nachlaß des Fiebers und die übrigen Erscheinungen etwas gemildert. v. Breslau. Graf.

Vom 12. Nov. Abends: Bei Fortdauer der übrigen Erscheinungen haben Ihre Majestät diesen Abend etwas weniger Fieber als gestern. v. Breslau. Graf.

Vom 13. Nov.: Die Nachtruhe Ihrer Majestät der Königin-Wittwe wurde durch wiederholte Hustenanfälle mehrfach gestört. Gegen Morgen stellte sich mit dem Nachlaß des Fiebers etwas Schlaf ein. v. Breslau. Graf.

Durch päpstliches Breve ist der Bischof Geissel von Speyer zum Coadjutor des Herrn Erzbischofs von Cöln ernannt worden.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freysing hat mittelst Decret vom 30. September l. Js. 1) den Prodecan und Stadtpfarrer zu Freysing Johann Martin Baustädter, 2) den Dechant, Pfarrer und Districts-Schul-Inspector Priester Albert Hofmann in Rosenheim, und 3) den Kammerer, Pfarrer und Districts-Schul-Inspector Jos. Wu..n zu erzbischöflichen geistlichen Räthen ernannt.

Die in dem Eilboten vom 5. dieß mit aller Bescheidenheit niedergelegte Frage und Bitte ist bis zur Stunde ohne alle Berücksichtigung geblieben, sey es nun, daß man entweder eine solche nicht eintreten lassen wollte, oder nicht eintreten lassen konnte. Der erste Fall, nemlich der Mangel an gutem Willen, ist kaum denkbar. Es ist ja, wie wir glauben, gerade die Metropolitankirche, von welcher das Beispiel des Lichtes ausgeht; und auch abgesehen davon und ohne unberufene Weise untersuchen zu wollen, ob und wer von jenen, an welche unsere Bitte gerichtet war, ein besonderer Verehrer der hochgebenedeiten jungfräulichen Gottesgebährerin der Schutzpatronin Bayerns, oder eines jener Heiligen Gottes ist, oder nicht, zu deren Ehre die fraglichen Lampen von den frommen Stiftern bestimmt wurden, so läßt sich der Mangel eines guten Willens auch schon aus dem Grunde durchaus nicht vermuthen, weil an kirchlichen Stiftungen nichts gedeutelt und gedreht werden darf, da sie alle unter der Garantie der Verfassung des Reiches stehen, „und das desfallsige Vermögen unter keinem Vorwande zum Besten eines andern als des bestimmten Stiftungszweckes, ohne Zustimmung der Betheiligten veräuffert oder verwendet werden darf." (Siehe Beilage II zur Verfassungs-Urkunde Abschn. II. Cap. II. § 46 und 47 ꝛc.) — Es dringt sich also die Ueberzeugung auf, daß eine Abhilfe nicht eintreten könnte, aus Gründen, die uns freilich ganz unbekannt sind, um deren Mittheilung wir aber hiemit angelegentlich bitten, weil wir eben nicht gemeint sind, die

Digitized by Google

Sache so leicht fallen zu lassen. Es handelt sich hier um die Ehre Gottes und nicht um persönliche Ansichten, oder wohl gar leidenschaftlichen Eigendünkel. Wir wiederholen daher unsere frühere Frage und Bitte, und fügen noch die Versicherung bei, daß wir nach Kräften und Vermögen gerne unser Schärflein beitragen werden und fest entschlossen sind, bei geistlicher und weltlicher Obrigkeit alle jene Schritte zu thun, die das gewünschte Resultat in möglichster Bälde herbeiführen können. Wir halten uns lediglich an die Sache und vertrauen in Allem auf Gottes allmächtigen Beistand.

Auf unserer Eisenbahn soll demnächst die Holzfeuerung ohne Zusatz von Steinkohlen eingeführt werden. Ein Ingenieur von Wien hat nämlich die Einrichtung der Locomotiven so zu verändern gewußt, daß, ohne die Dampfentwickelung zu beeinträchtigen, das Funkensprühen beseitiget wird. Bereits hat die österreichische Regierung die Einführung dieser Heitzart bei der Ferdinands-Nordbahn genehmiget. Jener Ingenieur wird nun auch hier in München seine Erfindung, welche, wie wir hören, auch bei der Leipziger-Dresdener Eisenbahn angenommen worden ist, ins Werk setzen, und ist bereits in der Hauptstadt angekommen. Wenn allerdings dadurch der Holzverbrauch im Allgemeinen gesteigert wird, so geht doch den Actionären der Vortheil einer sehr bedeutenden Ersparniß zu. (Augs. Tagbl)

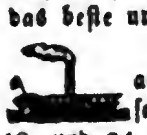
H — berg den 21. October.

Mein lieber Eilbote!

Unter allen Deinen Beiboten des Oberlandes bin ich wohl der Letzte? — Warum? Weil ich Dir so wenig und so selten etwas zuführe; es ist aber daran die liebe Faulheit, die wohl so Manchen plagt, nicht Schuld, sondern meine vielen Arbeiten und Geschäfte. In unserer Gegend gibt es wenig Neues; nur eines muß ich Dir mittheilen, daß sich in Beuerberg bei Wolfrathshausen im Schloßgarten des Titl. Hrn. Baron v. Maderny ein Apfelbaum befindet, welcher seit Ende September bis Ende October die zweiten Blüthen in diesem Jahre in Menge trägt. Es waren in Mitte October gar lieblich an einem Zweige z. B. reife Aepfel und daneben duftende Blüthen zu erschauen. Es sind solche Fälle, daß manche Bäume zweimal des Jahres blühen eben nicht sehr selten, aber hier wohl. — Das nächste Mal über die Wege hiesiger Gegend; denn ich muß Dir sagen, daß wir die schlechtesten Wege, Stege u. dgl. der ganzen Gegend haben. — Ich beeile mich zu seyn

Dein gehender Beibote Pat. Gruber.

Ehre, dem Ehre gebührt. Ferdinand Hörmüller, bürgerl. Orgelbaumeister zu Tittmanning stellte in der Pfarrkirche Kay, königl. Landgerichts Tittmanning, eine ganz neue, aus 10 Stimmen bestehende Orgel her, welche bezüglich der äußern Form, als der innern Einrichtung und Tonwirkung nichts zu wünschen übrig läßt, und daher als eine musterhafte Meisterarbeit zu betrachten ist. Deßhalb wurde auch demselben von der königl. Prüfungs-Commission bereits das beste und empfehlendste Zeugniß ertheilt.



Das für die Mainfahrt bestimmte Dampfschiff aus der Fabrike Gage in Nantes hat bereits seine Reise angetreten, und wird zwischen dem 18. und 24. November in Würzburg erwartet.

Der Eilbote an seine verehrten Leser!

Ich der Eilbote liebe nichts mehr als den Frieden, und doch kündige ich heute öffentlich Krieg an. Dieser Krieg gilt aber lediglich den Plaggeistern der Sterblichen, nemlich den „Zahnschmerzen". Es gibt nicht leicht einen Menschen, der nicht hohle Zähne hat, die ihn dann und wann plagen. Ein recht einfaches Mittel will ich an die Hand geben. Ich habe dieses Mittel früher schon einmal veröffentlicht, allein etwas Nützliches darf man schon zweimal sagen. Also aufgepaßt und fleißig befolgt! Wer Zahnschmerzen hat, der stecke in den hohlen, schmerzhaften Zahn „Catechu", von dem man in der Apotheke für 6 kr. ein tüchtiges Stückchen erhält. Schon in der ersten Viertelstunde half es vielen Personen auf immer, oder wenigstens Jahre lang. Zu diesen gehört auch meine Wenigkeit. Mir that es vortreffliche Dienste. Andere waren genöthiget, diese Operation 2 bis 6 Mal, auch wohl noch öfter zu wiederholen; denn das Catechu löset sich am Ende ganz auf, aber es hilft. Von den vielen Bekannten, welchen ich mein Mittel empfahl, sind nur zwei, welche ihm die Wirksamkeit absprachen, allein am Ende stellte sich genügend heraus, daß dieselben dieses Mittel nicht gehörig gebrauchten, ja zu früh die Geduld darüber verloren.

Deutschland unser Vaterland. Blicken wir nach dem Orient und Occident; Blicken wir in alle Weltgegenden, und wir werden durch die neuesten Zeit Ereignisse zurückgeschreckt, offenherzig gestehen, daß wir "Deutsche" sind und Deutsche bleiben wollen. Treu wie Gold war zu allen Zeiten der Deutsche; in ihm wohnt eine unsiegbare Achtung für Recht, eine Liebe für seinen Fürsten, die sich nie verläugnet. Der Deutsche verbündet sich gern zu Zünften, zu Brüderschaften, zu Handelsgesellschaften, zu wissenschaftlichen Gesellschaften aller Art, nie aber zu Aufruhr und Empörung. Den guten Fürsten vergöttert der Deutsche; die Herrschaft des schlechten erträgt er geduldig und kommen je die Rechte des Fürsten mit denen des Volkes in Widerstreit, so kämpft es mit den Waffen des Rechtes und der Ueberzeugung mit offenem Visir, nie aber hinterlistig mit Dolch und Pistole. Die Beispiele liegen uns nicht fern und wir haben eben nicht nöthig, in die Vergangenheit zuzückzugehen, um sie aufzusuchen. Ja! Deutsche wollen wir seyn und bleiben. Da fällt uns eine herrliche Anekdote ein: Ein edler deutscher Fürst befand sich einst in der Gesellschaft gar vieler mächtiger Potentaten. Da fing ein Jeder an, die Schätze und Erzeugnisse seines Landes hervorzuheben. Und es pries der Herrscher von Spanien, dem damals noch die neue Welt unterthan war, so daß er sich mit Recht rühmen konnte, in seinen Staaten gehe die Sonne nicht unter, seine reichen Geldgruben in Mexico. Der König von England aber pries den Reichthum seines Volkes, seine herrlichen Manufacturen und Fabriken, die da alles liefern, was nur des Menschen Herz zu erfreuen vermag. Der Staathalter von Holland aber rühmte seine Insel Ceylon, wo der Zimmtbaum wächst und einen Wohlgeruch verbreitet, der den Schiffer schon erfreut, wenn er noch meilenweit von der Insel entfernt ist. Der König von Frankreich pries seine mächtigen Städte, der König von Florenz seinen Marmor, der König von Ungarn

Digitized by Google

seine herrlichen Weine, der Beherrscher des Kirchenstaates sein ewiges Rom. Nun kam die Reihe an unseren Deutschen. All eure gerühmten Herrlichkeiten besitze ich nicht, sprach der edle Fürst; aber Deß kann ich mich rühmen, daß ich getrost mein Haupt in den Schooß eines jeden meiner Unterthanen niederlegen und ungefährdet darin ruhen kann. Und alle die Herren und Fursten mußten zugeben, daß ihr Bruder aus Deutschland der reichste und glücklichste sey. Und jetzt laßt uns zum Schlusse noch die Worte anführen, die der herrliche Jean Paul, den deutschen Fürsten zuruft: „Wenn ihr nun, ihr Fürsten, dieses harmlose, racheloſe, nie heucherische, nie meuterische Volk zu würdigen versteht, diesen Schatz von Landeskindern, von welchen ihr euch sicherer bewachen laßt, als sich der scheue Tyrann Dionys von bloßen Kindern, — wenn ihr den seit Tacitus Zeiten bestehenden Tugendbund eines zu keinem Lasterbunde fähigen Volkes anerkennt, aus welchem das Zwillingsgestirn eines Fürstenbundes und später einer Völkerschlacht aufgegangen: wem werdet ihr vertrauen, dem mehr als tausendjährigen deutschen Tugendbunde? oder den Verdächtigungen geheimer Angeber und Denuncianten?"

Der Eilbote ruft ganz Deutschland zu, mit vereinter Kraft vorwärts zu streben und sich in keiner Rücksicht mehr von auswärts in's Bockshorn jagen zu lassen. Treten wir, wo angewendet, dem Ausländer entgegen und begreifen wir, daß Deutschland viel, gar viel vermag. Seyn und bleiben wir daher unsers Vaterlandes Söhne im Geiste und Wahrheit.

Der Traum

an den Stufen des Domes zu Regensburg.

Ein Pilger fremd, den ein Gelübd' gerufen
In's ferne Land, an einen Gnadenort,
Begann, von seinen Pflichten heimberufen,
Die Reis' zurück an seinen Heimatsbort.
Schon nahe war der Glaubensmann gekommen
Auf das Gebiet der alten Donaustadt,
Doch längst war schon das Tageslicht verglommen,
Und Dunkelheit fand allenthalben statt.

Eintretend in die sonst belebten Straſſen,
Sah er auch hier nur dunkle schwarze Nacht,
Kein offen gastlich Haus in allen Gaſſen,
Nur hie und da der alten Thürme Macht.
Jetzt fiel ihm ein, und sagt's mit lauten Worten:
Was thu' ich hier, wer nimmt mich Fremden auf?
Die Kirche ist's, die oft Asyl geworden,
Sprach weiter er, beflügelnd seinen Lauf.

Nun sah er schon des Domes graue Zinnen,
Ein Meisterwerk für eine Ewigkeit,
Und wehmuthsvoll, sich sehnend schon nach innen,
Bewundert er des Tempels Herrlichkeit.
Er langt nun an, an altersgrauen Stufen,
Und setzt sich hin auf kalten harten Stein;
Ruh' herrschet rings, die Wacht nur hört er rufen,
Bald wiegt auch ihn des Schlafes Engel ein.

Es war die Stund', wo öffnen sich die Porten,
Entfernet noch, doch graut es schon im Ost,
Als ihm, dem Mann, ein Traumgesicht geworden,
Das ihn beraubt des Himmels süßen Trost.
Es träumte ihm, die Stunde hab' geschlagen,
Wo woget es von bunter Menschenschaar,
Wo jeder Christ für Mühen und für Plagen
Sich Ruhe sucht an Kanzel und Altar.

Er sah im Traum die große Menge wallen,
Und frug behend den Nächsten um sich her;
Nun sagt mir doch, dieß bitt' ich euch vor allen,
Wer spricht doch heut' das Gotteswort, sprecht, wer?
O! sagt es mir, ich bitte euch mit Thränen,
Wird er, der Mann, der oft mein Herz erfreut,
Ihn mögen einst des Himmels Mächte krönen,
Wird lehren er, und trösten uns auch heut?

O! nein, vergebens, Fremdling, ist dein Hoffen,
Erwidert ihm die kleine Christen-Zahl,
Für den dein Sinn, dein wundes Herz ist offen,
Ihn rief des weisen, frommen Königs Wahl.
Zum Isarstrand hat ihn die Macht berufen,
Daß Lehrer er, und Tröster dort auch sey;
Mit Wehmuth, Schmerz, sind wir von ihm geschieden,
Mit ihm zugleich schied seiner Worte Treu'.

Ach, wehe mir! was hat mein Ohr vernommen,
Rief jetzt der Fremdling laut in seinem Traum,
Wie ist mein Herz so Schmerzens voll beklommen
In dieses Tempels hehrem großen Raum.
So hast auch Du als Waisen uns verlassen,
Fuhr sprechend fort der fromme Wandersmann,
Mein armes Herz, nicht fähig es zu fassen,
Erkennt darin der Allmacht Fügung an.

Wer wird der Seele dichten Schleier heben,
Wenn Zweifels Nacht, die arme, sie umhüllt?
Wer wird ihr Trost in ihren Leiden geben,
Wenn Du's nicht bist, der sie mit ihm erfüllt?
Du zeigtest mir den Weg zum Christenleben,
Du senktest Ruh' und Glauben in mein Herz,
Du zeigtest mir das Ziel, wornach soll streben
Der wahre Christ: in Freude und in Schmerz.

Ja, habe Dank für diese Himmelsgaben,
Womit sich kann in dunkler Zweifelsnacht
Das kranke Herz mit süßem Trost sich laben,
Wenn es umstrickt der Leidenschaften Macht.
Wer fühlt' sich nicht erleichtert von den Schmerzen,
So tröstend Dir das Wort vom Munde floß,
Und Balsam gleich, sich in uns're Herzen,
Als neue Kraft in uns're Seel' ergoß.

Doch weil Dich nun des Königs Ruf beschieden,
Zu lehren dort am Isarstrand das Heil,
So wird Dir dort, und überall hienieden,
Der wärmste Dank gewiß als Lohn zu Theil.
Dein letztes Wort, gesprochen zu uns allen,
Bleibt ewig uns ein heiliges Gebot,
O! möchte es der Allmacht doch gefallen,
Zu hören wieder einstens dieses Wort.

Du sprachst:
„Bleibt Kinder bei der Liebe"
„hasset nicht, prüfet Alles"
„nur verfolget nicht."

Und plötzlich ruft der Glocke dumpfe Klänge
Aus seinem Traum den frommen Schläfer wach;
Er hört schon jetzt die Gott geweihten Sänge,
Die achte Stunde naht, sie schlägt, doch ach!
Er sieht den Traum wahrhaftig nun erfüllet,
Die Seel' beschwert mit Trauer und mit Schmerz,
Und was schon träumend er gehört, gefühlet,
Zerbricht ihm wach das wunde müde Herz.

Joseph Baur.

Durch die Beförderung des bisherigen Besitzers kömmt die Pfarrei Walkertshofen, Decanats Egenhofen und k. Landgerichts Dachau, in Erledigung. Die Gesuche um diese Pfarrei sind

*

Digitized by Google

binnen 4 Wochen, vom 5. d. an, bei Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing einzureichen.

7. **Münchner Hopfenmarkt** vom 12. Novbr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 515,43 Pfd., im Rest geblieben: 332,50 Pf. Höchster Preis 72 fl. 52 kr., Mittelpreis 66 fl. 56 kr., niedrigster Preis 59 fl. 55 kr.; altes 1840 u. 1839: 137,71 Pfd., im Rest geblieben: 137,21 Pfd., Mittelpreis — fl. — kr. Ausländ. Gut Saazer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetr.) 25,36 Pfd., im Rest geblieben — Pf. Mittelpreis 100 fl. — kr. Summa aller Hopfen: 869,57 Pfd. im Rest geblieben: 514,59 Pfd. Geldbetrag hievon: 26,591 fl. 50 kr.

Am Viehmarkte wurden vom 30. October bis 9. November verkauft: 98 Ochsen, 72 Kühe, 32 Stiere, 50 Rinder, 702 Kälber, 458 Schafe, 389 Schweine.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Oft und laut ließen sich die Stimmen vernehmen, daß den Christen des heiligen Landes eine größere Sicherheit gewährt werden möchte. Es geschah nichts, weil mehrere europäische Hauptstaaten ihre Theilnahme für Aenderung zu Gunsten der christlichen Bevölkerung von Palästina geradezu versagt haben. Nun scheint eine unirte evangelische Gemeinde zu Jerusalem in Vollzug zu kommen. England und Preußen legten das Samenkorn, das sich entwickeln soll. Es ist ein großartiges Werk, und da andere christliche Staaten nichts thun, werden England und Preußen es ausführen. —

Die Pforte rüstet sich bedeutend, und die Diplomaten fragen sich, zu welchem Zweck dieß geschehe.

In China scheint es den Engländern gar nicht gut zu gehen, man sendet von England jetzt bedeutende Verstärkungen dahin.

Ueber Bilbao, welches den christinischen Aufstand wirksam begünstigte, wurde eine Kriegssteuer von 6 Millionen Realen verhängt. Einzelne Bürger sind mit 100,000 Frcs. besteuert worden. Eine harte Nuß zu knacken, besonders für jene, die unschuldig sind. O! träfe doch das Unglück die Urheber allein!

In den Herzen der Spanier kocht nun die Wuth gegen die Franzosen, weil sich bei denselben einmal die Ueberzeugung begründet hat, daß die französische Regierung und König Ludwig die christinische Rebellion in Spanien unter der Decke begünstiget haben. Daß übrigens diese ganze Geschichte nach etwas Parteilichkeit rieche, liegt offen; denn während man Don Carlos seit 2 Jahren einsperrt, läßt man die Christine frei umhergehen, um nach Belieben handeln zu können. Schreibt man dießfalls gleichwohl viel auf Rechnung der Artigkeit, womit der Franzose gegen das schöne Geschlecht sich benimmt, so kann man aber doch auch sagen, daß die Wage der Gerechtigkeit nicht Jedem nach Gebühr auswiege. —

Der große Agitator O'Connell ist zum Lordmayor der Stadt Dublin ernannt. Seine Anhänger sind darüber vor Freude ganz berauscht. Sein Schneider brachte ihm statt des grauen Flauses nun eine prächtige Robe von Scharlachsammt mit seidenem Futter. Mit dieser Robe angethan erklärte „Seine sehr ehrenwerthe Lordschaft:" die Aufgabe seines Amtes sey strenge Sparsamkeit mit dem Gemeinde-Vermögen, Gerechtigkeit für alle, und Verminderung der städtischen Abgaben. Jetzt, sagte er in einer Rede, da ich als oberster Magistrat der Schutzwächter euerer gemeindlichen Rechte bin, werde ich alle meine Kraft aufbieten, die Interessen euerer Stadt zu fördern, die Sittlichkeit zu heben, das Laster zu unterdrücken.

Wellington erschien auf der Brandstätte am Tower, und forschte nach den Trophäen von Watterloo unter dem Schutt, aber sie sind nicht mehr! — Man sagt, die verbrannten 300,000 Flinten mit Zubehör waren ganz neu und so brauchbar, daß sie unmittelbar eingeschifft werden konnten. England hat sonach in der That sich zu einem Krieg zu Land in Bereitschaft gesetzt, und scheint auch noch jetzt nicht fest an die Fortdauer des Friedens zu glauben.

Nach einer Berliner Nachricht vom 2. November hat der Justizminister ein wichtiges Actenstück publicirt. Es betrifft die Einführung des mündlichen Verfahrens in Untersuchungssachen, also Mündlichkeit und Oeffentlichkeit im Strafprocesse. Preussen wird die Bahn in dieser wichtigen Angelegenheit brechen. Ein neuer König ist auf Preussens Thron gestiegen, der von den nationalpolitischen Aufgaben des deutschen Vaterlandes durchdrungen ist. Es wird von ihm gerühmt, daß er seinen hohen Beruf mit hoher Gesinnung, und mit dem entschiedenen Vorsatz angetreten habe, ein guter, ein musterhafter Regent zu seyn, allem Egoismus zu entsagen und sich gänzlich dem Wohle des Volkes und den Beschwerden seiner Stellung hinzugeben.

In der letzten Sitzung der Pariser Academie der Wissenschaften legte Herr Gaudins daguerreotypirte Porträts vor, welche er durch Anwendung des Brom-Jods in einer Viertelsecunde erhalten hatte. Der Gebrauch des Brom-Jods erfordert übrigens die größte Vorsicht; ein Gehilfe des Hrn. Gaudins verlor durch unvorsichtige Anwendung ein Auge.

Die Giftmischerin Laffarge wird im Gefängnisse von Clermont erwartet. Sie wird in diesem Hause 860 Gefährtinnen finden, allein mit keiner derselben in Verbindung kommen, auch nicht vor den Personen von außen erscheinen können. Man bestimmte ihr ein Zimmer, daß ein kleines Krankenhaus bildete, und wo nur ein einziges Bett übrig ist, daß ihrer wartet. Es scheint übrigens, daß sie die Kleidung der übrigen Gefangenen erhalten und die Roben, die sie in der Welt trug, mit dem groben grauen Tuche, welches die Uniform des Hauses ist, vertauschen wird. Sie wird die gemeine Kost erhalten, sich den Arbeiten überlassen, welche die Regel vorschreibt, und weder Diente noch Papier zu ihrer Verfügung haben. Da kann sie ihre Memoiren Gottlob! nicht mehr fortsetzen.

Digitized by Google

London, 2. November. Die vor Kurzem stattgehabte große Ueberschwemmung der Themse, wodurch eine große Anzahl armer Leute in Noth und Elend gestürzt wurden, jetzt der Brand des Tower, der andere und viele gar nicht zu ersetzende Verluste herbeigeführt, dann die Nahrungslosigkeit der arbeitenden Classen in der Hauptstadt selbst; alles dieses zusammengenommen bietet einen traurigen Stoff, der den Whigorganen Gelegenheit gibt, ihren Gegnern Manches zur Last zu legen, was nicht durch ihre Schuld veranlaßt ist. Der „Sun" hat es sich in letzter Zeit zur besonderen Aufgabe gemacht, auf die, unter den Arbeitern in der Hauptstadt herrschende Noth aufmerksam zu machen und bringt eine Statistik über diesen Gegenstand, welche das Elend in London beinahe noch greller darstellt als in den Fabrikstädten. So berichtet der „Sun," daß von den 26,000 Schneidergesellen in der Hauptstadt gegenwärtig nicht weniger als 17,000 ohne Arbeit seyen. Es sey zwar die gegenwärtige Jahreszeit stets den Arbeitern dieser Classe ungünstig, allein während sonst höchstens ein Drittel außer Thätigkeit sei, betrage die Zahl der Unbeschäftigten jetzt nahe an zwei Drittel. Dazu gehen mehr als 1100 Buchdrucker ohne Arbeit umher, und die Lage der Schuhmachergesellen sey gleich bejammernswerth. Nachdem der „Sun" dieß vorausgeschickt, bemerkte er, daß die nächste Folge dieser traurigen Verhältnisse eine vermehrte Sterblichkeit sey, und weiset dieß aus der Vergleichung der in diesem Herbste vorgekommenen Todesfälle mit denen im Herbste verflossenen Jahres nach. — Allerdings zeigt sich die Sterblichkeit weit größer in diesem Jahre, und der „Sun" ruft aus: Bei diesen uns vorliegenden Ziffern und ohne irgend einen haltbaren Grund eine Aenderung erwarten zu dürfen, sowohl in Bezug auf die Preise der Lebensmittel als auch hinsichtlich der Mittel und Wege, Beschäftigung herbeizuschaffen, eine wie trostlose Aussicht eröffnet sich uns da bei dem herannahenden Winter! Der „Sun" hat die Sache nicht übertrieben; denn was er über die Noth in der Hauptstadt mittheilt, wird von anderen Blättern bestätigt. Rechnet man dazu das Elend in den Fabrikstädten, dem zwar jetzt nach Kräften durch milde Vereine gesteuert wird, so ist es nicht zu läugnen, daß die nächste Zukunft wenig Erfreuliches bietet. Seit langer Zeit befanden sich die unteren Classen nicht in so verzweiflungsvoller Lage wie jetzt.

Coblenz, 5. November. Bei dem Gähren des in den Kellern nun lagernden Mostes verspürt man außerordentliche Wirkungen des kohlengesäuerten Gases (Wirkungen, welche außer 1834 bei keinem späteren Jahrgange sich so auffallend zeigten), ein Beweis für die vortreffliche Weinqualität des Jahres 1841. Der Winzer B. Castor in Oberwesel würde ohne einen nicht augenblicklich ihm zugekommenen Beistand unfehlbar ein Opfer dieser, mit der brennenden Kohle einerlei Natur habenden, Sticklust geworden seyn. Aehnliche Erscheinungen dieses so schädlichen Gases gewahrt man auch in anderen Locales.

Leipzig. Hr. Camillo Sivori aus Genua, ein Schüler Paganini's, hat sich hier wiederholt und mit ungewöhnlichem Beifall hören lassen. Der noch jugendliche Künstler (er ist erst 22 Jahre alt) wird in diesen Tagen eine Kunstreise nach St. Petersburg antreten und, dem Vernehmen nach, zunächst auch in Berlin Proben seines ausgezeichneten Talents, das er auch in seinen Compositionen zeigt, ablegen.

Breslau. In den Steinbrüchen bei Matzwitz, eine halbe Meile von Ottmachau, wurden unlängst fossile Ueberreste eines Mammuths, bestehend aus einem Backenzahn, 2 1/2 Pfd. an Gewicht, der Kinnlade und einem Röhrknochen, vier Ellen tief in der Erde auf dem Granitfels liegend gefunden.

Zu Gleiwitz in Schlesien hat sich folgende traurige Begebenheit ereignet, die wieder den Beweis liefert, daß man bei Aufbewahrung von Gift nicht vorsichtig genug seyn kann, und daß es gewiß, bei den öftern Unglücksfällen dieser Art, sehr wünschenswerth wäre, zur Vertilgung von Fliegen und andern schädlichen Thieren durchaus kein Gift anzuwenden. Zwar besteht von Seiten des Staats das Verbot, Gift zu verkaufen; aber die tägliche traurige Erfahrung lehrt, daß dieses so heilsame Gesetz so oft umgangen wird, und daß sich unvernünftige und unvorsichtige Leute dennoch Gift zu verschaffen wissen. Am 21. October, während des Gottesdienstes, haben zwei Kinder von 5 und 3 Jahren durch Fliegengift, wahrscheinlich Arsenik, ihren Tod gefunden. Während die Mutter in der Kirche, der Vater aber in einer Nebenstube war, gab ein Kind von ungefähr 7 Jahren seinen beiden jüngern Geschwistern von dem Gifte zu trinken. Ungeachtet so schnell als möglich ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, waren doch beide Kinder nicht zu retten.

In der Nacht vom 29. zum 30. Oct. (in derselben, in welcher auch St. Petersburg eine Ueberschwemmung erlitten) hatte der Nordwind vor Leyden das Wasser so aufgetrieben, daß es über die Wälle stieg und den ganzen niedrigen Theil der Stadt und der Umgebung unter Wasser setzte. Viele Keller, welche mit Cartoffeln angefüllt waren, wurden überschwemmt, an der Zyl und am Haarlemmermeer mehrere Deiche gebrochen und das Wasser erfüllte die ganze Gegend, wobei einiges Vieh ertrank.

Miscelle.

Das Dampfboot sagt: „Wir wissen schon, daß man jetzt auf dem Wasser spazieren gehen kann; aber wie fängt man es an, um auf dem Wind zu gehen? Man belegt den Boden mit politischen Zeitungen, besonders mit der Leipziger Allgemeinen!"

Ein Stammbuchblatt! Unter diesem Titel bringt der Comet Folgendes: Der Verfasser des Trauerspiels: „Der letzte Pump" hat einen hiesigen armen Klavierlehrer, der sein Leben dadurch fristet, daß er die Stunde Unterricht für 2 Groschen gibt, — 12 Thaler abgeborgt und demselben in sein Stammbuch geschrieben:

„Wo uns auch des Lebens Wogen treiben:
Ewig doch will ich Ihr Schuldner bleiben!" — — —

Ist dies auch der Segen des Humors, auch der Segen der Lyrik, auch der Segen einer usurpirten schriftstellerischen Bildung?!

Digitized by Google

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

2.

„Seht Ihr denn nicht," rief ärgerlich Violet seinen lärmenden, schreienden und zankenden Cameraden zu, „daß unser kleiner Corporal da schläft? Wollt Ihr mit aller Gewalt schreien und lärmen, so geht ein klein wenig bei Seite. Den Löwen, den Bewohnern dieses schönen Landes, mögt Ihr immerhin im Brüllen Gesellschaft leisten, und wer weiß, ob Ihr sie nicht darin übertrefft: denn im Brüllen könnt Ihr, wie ich merke, was leisten. Aber marsch mit Euch! Laßt Eure angenehmen Stimmen erschallen, wo Ihr wollt, nur hier nicht; Ihr weckt mir sonst am Ende den kleinen Corporal! Aber, mein Wort darauf, ich will selbst zu einer Pyramide werden, wenn Ihr dann in vierundzwanzig Stunden auch nur einen einzigen Witz von mir zu hören kriegt."

Mochte es nun diese furchtbare Drohung, oder die Ehrfurcht vor dem schlafenden Feldherrn seyn, die den tosenden Lärm plötzlich stillte; die lärmenden Kriegerschaaren hatten sich wirklich während dieser Standrede Violet's allmählig verlaufen, und es war, wie durch einen Zauberschlag, an die Stelle des lautlärmenden Getöses das tiefste, lautlose Schweigen getreten, wie es zu dem melancholischen Ernste dieser uralten ägyptischen Königsgräber paßte.

Nur Violet blieb als freiwillige Schildwache bei seinem schlummernden Feldherrn. Ermüdet ließ er sich nach einigem Hin- und Herwandeln auf einem halb im Sande vergrabenen Säulenschaft nieder, und war zuletzt gleichfalls glücklich eingeschlafen. Der ehrliche Violet wandelte eben im Traume mit seiner treuen Charlotte an dem blumigen Ufer der Loire auf und nieder, gab und empfing Liebesbetheuerungen und Schwüre, als ihn plötzlich ein dicht in seiner Nähe dumpf polterndes Gekrach, wie wenn ein Mauerwerk stürze, aus seinem angenehmen Traum und aus seinem Schlaf aufschreckte. Hastig aufspringend, sich die Augen reibend und nach allen Seiten umschauend — der Morgen fing bereits an zu grauen, und er konnte die Gegenstände ziemlich deutlich unterscheiden — sah er, und wollte seinen Augen nicht trauen, wie der Feldherr sich aus einem Mauergeröll mühsam hervor zu arbeiten suchte.

Violet, der dieß mehrere Minuten lang offenen Mundes und staunend mit angesehen hatte, sprang endlich hinzu, und war dem Feldherrn behülflich, aus dem Schutte hervorzukommen. —

„Das lohnte sich auch, so weit über's Meer herzukommen, mein General," sprach der Witzbold, während er dem Feldherrn den Mauerstaub vom Mantel bürstete, „um hier von einer so unhöflichen Mauer, die sich da von oben herab bemüht, erschlagen und vergraben zu werden! — Es ist gewiß" fuhr der unermüdliche Schwätzer fort, den Bonaparte schweigend und sicherlich zerstreut gewähren ließ, „Altersschwäche von ihr gewesen. Denn sie mag schon manches Jahrtausend von da oben hinaus geschaut haben, die Zeit ihr wohl auch gerade lang geworden seyn, und sie hat Euch ein wenig Gesellschaft leisten wollen. Das war aber, mit Verlaub, dumm von ihr, und sie hätte noch immer hübsch bleiben können, wo sie war. Hätte ich nicht noch zum Glück bei Euch gestanden, General, so wäret Ihr wahrhaftig mausetodt geschlagen worden. Aber ich sah es, daß sie just fallen wollte, sprang herzu, und gab der Naseweisen einen so derben Rippenstoß, daß sie seitwärts wegrutschte: aber den Staub und das Kalkgeröll konnte ich freilich nicht ganz von Euch abwehren."

Der ehrliche Violet war nun einmal so in das Prahlen hineingerathen, daß er am Ende vermuthlich noch die ganze Pyramide bei Seite geschafft haben würde, wenn nicht die inzwischen nach und nach herbeigekommenen Generale und Gelehrten den sichtlich Zeichen von Ungeduld gebenden Bonaparte von dem lästigen Schwätzer befreit hätten. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß sich ganz oben an der Pyramide ein Stück Kalk abgelöst hatte und auf den schlafenden Feldherrn herabgestürzt war. Zum Glück war es im Herabstürzen in mehrere kleine Stücke zerschellt, so daß der General meist nur von Bröckelwerk bedeckt und überschüttet, und dadurch zwar sehr unsanft aus dem Schlafe geweckt, aber doch nicht beschädigt worden war, da er sonst allerdings recht leicht hätte erschlagen oder mindestens schwer hätte verletzt werden können.

Bonaparte schien jedoch über seine wunderbare Erhaltung am wenigsten unter Allen ergriffen, sie vielmehr so hinzunehmen, als ob sich dieß ganz von selbst verstehe. Denn während die Umstehenden ihm Glückswünsche aussprachen, sah er immerfort und ohne auch nur ein Wort des Dankes zu erwiedern, verwundert auf ein glänzendes Etwas hin, das er in seiner Hand hielt.

„Sehen Sie doch nur, Denon, was ich da habe!" unterbrach er den Redestrom der Umstehenden, und hielt dem herzutretenden Gelehrten eine glänzende Goldmünze hin.

Es war, wie der staunende und höchst erfreute Gelehrte gleich bei'm ersten Blick erkannte, eine sehr sauber geschnittene antike goldene Münze mit dem Brustbilde Cäsars.

„Sie muß mir vorhin," erwiederte Bonaparte auf Denon's Frage, wie er zu diesem seltenen und kostbaren Schatze gekommen, „mit dem Mauergeröll, in dem es gesteckt haben mag, in die Hand gerathen seyn, oder ich hab's mit anderem Bröckelwerk ergriffen, als ich mich mit Händen und Füßen unter der Kalkdecke, von der ich mich einmal, ich wußte selbst nicht wie, mitten im tiefsten Schlafe bedeckt fühlte, hervorzuarbeiten suchte."

„Nein, diese Aehnlichkeit!" rief ganz verwundert Denon, der inzwischen sorgfältig die Goldmünze betrachtet, und das auf derselben befindliche Brustbild des römischen Imperators mit dem Kopfe des vor ihm stehenden lebenden Imperators verglichen hatte.

„Was für eine Aehnlichkeit?" ward von allen Seiten gefragt.

Statt der Antwort reichte der Gelehrte dem Nächststehenden die Goldmünze hin, die nun von Hand zu Hand ging, und Alle blickten staunend und verwundert bald auf die Goldmünze, bald auf Napoleon, der seinerseits fragend um sich schaute, und eine nähere Erläuterung von ihnen über den Grund ihrer Verwunderung zu erwarten schien.

„Wunderbar ist es freilich, aber nur allzu wahr!" sprach schmeichelhaft der Gelehrte, indem er dem Feldherrn die Goldmünze wieder hinreichte. „Urtheilen Sie aber selbst, General, ob nicht Cäsar wieder unter uns erstanden ist!"

Digitized by Google

Der Feldherr dankte durch ein freundliches Lächeln dem Gelehrten für seine Schmeichelei, aber zu verkennen war wirklich nicht die sprechende Aehnlichkeit des alten Imperator-Kopfs auf der Goldmünze mit dem Antlitz des gegenwärtigen Feldherrn.

Napoleon ertheilte nun den anwesenden Generalen Befehl, die Truppen unter Gewehr treten zu lassen. Als es geschehen, stieg Napoleon zu Pferde, und ritt die Reihen musternd entlang. „Soldaten," rief er, vor der Mitte der Front haltend, mit laut schallender Stimme, und mit aufgehobener Hand nach den Pyramiden deutend, „schon morgen vielleicht trefft Ihr auf jene räuberischen Mamelucken, bedenkt dann, daß Euch vierzig Jahrhunderte von der Höhe jener Denkmäler herab zuschauen werden."

Electrisch wirkten diese wenigen, energischen Worte auf die Krieger, und mit den Waffen klirrend gaben sie ihre Ungeduld zu erkennen, endlich den Feind von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

„Sie bewunderten vorhin die Aehnlichkeit, die dieser Cäsarkopf mit mir hat," redete Napoleon, nach beendeter Heerschau in sein Zelt tretend, den eben anwesenden Denon an. Was werden sie aber sagen, wenn ich Ihnen erst meinen Traum erzähle, den ich in voriger Nacht hatte."

Denon gab lebhaft seine Neugierde zu erkennen, etwas von dem wunderbaren Traume des Generals zu erfahren.

(Fortsetzung folgt.)

In der Isarvorstadt erstickte vorgestern früh eine Dienstmagd in Folge des Kohlendampfes, auch der dortige Dienstknecht lag schon besinnungslos am Boden, und würde sicherlich ein Opfer geworden seyn, wenn nicht schnelle Hilfe angewendet worden wäre. Das Gebäude, in welchem dieser traurige Fall geschah, gehört dem Pflastereemeister Feigl.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. Nov.: »Don Juan,« Oper von Mozart. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Elvira.)

Todesfälle in München.

Hr. Xav. v. Hohenrieder, k. Secretär bei der Hofbau-Intendanz, 59 J. a. (Beerdigung heute den 14. um 4 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Montag den 15. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) Se. Hochw. Hr. Franz Paul Ott, Exconventual der barmherzigen Brüder, 67 J. a. Theresia Steberl, Maurers-Wittwe, 83 J. a. Frzk. Schwarz, Kutscher-Wittwe, 59 J. a. Hr. Moritz Königshofer, Privatier v. Königshofen, 67 J. a. Carol. Lindl, Näherin, 33 J. a. Anna Schaitenhofer, Hausmeisters-Wittwe, 86 J. a. Veron. Roth, Metzgerstochter von Biburg. Ldgs. Zusmarshausen, 29 J. a. Roth. Jansens, Büchsenmachers-Wittwe, 83 J. a. Sed. Hermannsgeber, b. Weineimerer, 55 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Nürnberg: Hr. Joh. Christ. Jung, Waarensensal.

In Passau: Titl. Felix Frhr. v. Reigersberg, quiesc. kgl. Mant.-Beigalbeamter, 82 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Se. Excell. Graf v. Stollberg, k. preuß. wirkl. geh. Rath; v. Neumann, k. preuß. Generalmajor und General-Adjutant; v. Below, k. preuß. Oberst und Flügel-Adjutant; Dr. Schönlein, k. preuß. Leibarzt u. Obermedicinalrath; Uhden, k. preuß Cabinetsrath; Schöning, k. preuß. geh. Kämmerer; Herberg, k. preuß. geh. Secretär; (Suite Sr. Maj. des Königs von Preußen), sämmtlich von Berlin. Frommel, Banquier von Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Mad. Jaunain, Künstlerin von Dresden. Graf Boleslaw-Potocki v. Warschau. Bär, Student v. Königshofen.

Im goldenen Hahn.

Szent-Ivanye, Privatier von Preßburg. Fräul. Kühlewein, k. k. russ. Staatsrathstochter von Petersburg. Bar. v. Closen, k. Kämmerer v. Bern.

Im schwarzen Adler.

Lucteens. Kfm. von Montjoie. Killinger, Privatier von Baireuth. Valentin, Architect von Hanau.

Im goldenen Kreuz.

Guyard de Lalain, Proprietär von Paris. Mad. de l'Allermay v. Paris.

In der blauen Traube.

v. Zoller, Student von Memmingen. v. Neubronner, k. Lieutenant u. Postaccessist v. Kaufbeuern. Mayer, Kfm. von Frankfurt. Drevet, Negot. v. Paris. Wehnert, Stud. von Bucharest. Kahn, Kfm. von Steppach. Reuß, Kfm. von Köln. Stauch, Kfm. von Stuttgart.

1123. Im Verlag der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen, und durch **Jos. A. Finsterlin** in München zu beziehen:

Gesammelte Schriften
des
Verfassers der Ostereier
Christoph von Schmid.
Original-Ausgabe von letzter Hand.
Erste Lieferung:
Erstes bis drittes Bändchen.
Preis jeder Lieferung 1 fl. 57 kr.

Die Schriften des Verfassers der Ostereier sind längst den classischen Schriften aller Nationen zugezählt und haben nicht nur einen europäischen, sondern einen allgemeinen Weltruf erlangt, denn sie sind in die Sprachen aller Länder Europas übersetzt und von mehreren derselben sind auch in andern Welttheilen, z. B. armenische und brasilianische Uebersetzungen erschienen; von der Erzählung »die Ostereier« wurde in Philadelphia eine Ausgabe in einem großen Quartbande mit erhabener Schrift für das Blindeninstitut veranstaltet.

Die allgemeinen und dringendsten Wünsche, die seit Jahren sich allseitig vernehmen ließen, nach einer rechtmäßigen Gesammt-Ausgabe dieser Schriften, welche so vielfältig durch unerlaubte, verstümmelte und mit Zugaben von Erzählungen ungenannter Schriftsteller, einzeln und in gesammelten Ausgaben, veranstaltet wurden, haben endlich den verehrungswürdigen Verfasser bewogen, eine Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften von letzter Hand zu besorgen, die wir ihrer würdig, in schönster Ausstattung, auf feines weißes Velinpapier mit schönen, neuen Lettern gedruckt, in 15 Bändchen in klein Octavformat, jedes Bändchen mit einem schönen Stahlstich geziert und in Umschlag broschirt, in möglichst kürzester Zeit liefern werden. Drei Bändchen werden jederzeit zusammen ausgegeben, und sonach das ganze Werk in fünf Lieferungen erscheinen, jedoch in solchen Zwischenräumen, daß auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung nicht zu schwer fällt, und dennoch das ganze Werk in wünschenswerther Zeitfrist vollständig in den Händen der Käufer seyn soll. Wer die erste Lieferung abnimmt, macht sich für alle folgende verbindlich, jedoch darf der Betrag von 1 fl. 57 kr. für jede Lieferung erst bei Empfang derselben entrichtet werden.

Da diese Schriften unstreitig für alle Stände ohne Ausnahme, und für jedes Alter und Geschlecht zur unterhaltenden und belehrenden Lectüre ganz vorzüglich sich eignen und einen wahren Schatz zur Bildung des Geistes und Herzens enthalten, so laden wir das gesammte deutsche Publicum zur Subscription darauf ein, die in allen soliden Buchhandlungen angenommen wird, woselbst auch die ersten 5 Bändchen eingesehen werden können.

Digitized by Google

1127. Praes. den 11. Nov. 1841.

Bekanntmachung.

Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird hiemit das Anwesen des Themenbauers Mathias Bräumann von Harpfetsham zum dritten Male öffentlich zum Verkaufe ausgeboten, und hiezu auf

Freitag den 24sten December l. J. von Glockenschlag 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr

Steigerungs-Termin anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden

Im Uebrigen wird auf die Ausschreibungen vom 3. August und 2. October v. J. Bezug genommen.

Die besondern Verkaufsbedingungen werden am Steigerungstermine bekannt gegeben.

Kauflustige, welche dem Gerichte unbekannt, haben sich über Zahlungsfähigkeit zu legitimiren.

Den 9. November 1841.

Königl. Bayer. Landgericht Laufen.
v. Gramm, Landrichter.

1130. Praes. den 12. Nov. 1841.

Edictalladung.

Wer an die Verlassenschaft des quiescirten k. Revierförsters Georg Schuhmann von Schwarzach aus was immer für einem Titel eine Forderung zu machen hat, muß dieselbe

binnen 30 Tagen a dato

hierorts um so gewisser anmelden, als außerdessen ohne Rücksichtsnahme darauf der Gesammt-Nachlaß des Defuncten an die Betheiligten werde überwiesen werden.

Bogen am 6. November 1841.

Königl. Bayer. Landgericht Bogen in Niederbayern.
D. l. a.
Schmid, Assessor.

1126. Ein schönes Haus mit Stallung, Garten und Kegelbahn sammt einer realen Taferwirthschaft dahier, auf welcher jährlich circa 1800 Eimer Bier verschleißt werden, ist zu verkaufen. Das Weitere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau dahier.

1129. Ein Individuum, welches sich immer mit Copiren deutscher, französischer und italienischer Schriften beschäftigte, und auch mit dem darin allenfalls vorkommenden Canzleistyle sehr vertraut, wünscht in dieser Sphäre eine angemessene Beschäftigung zu erhalten. Wohnhaft am Karlsplatze Nr. 22 über 2 Stiegen.

1121. (2 b) Ein gelernter Jäger sucht bei einer Herrschaft hier, oder auf dem Lande in gleicher Eigenschaft einen Platz. D. Uebr.

1124. Es ging ein goldener Ring mit blauem Emaille-Plättchen verloren. D. Ue.

Wolnzacher Hopfen.

1073. (3c) Mehrere hieher gelangte Anfragen, wie die Aechtheit des Wolnzacher Hopfens zu erkennen, veranlassen den unterfertigten Magistrat wiederholt bekannt zu machen, daß der

Wolnzacher Markthopfen

mit dem Siegel des Magistrats und einem Waagscheine auf grünem Papier, vom Magistrat ausgefertigt, versehen wird.

Jede Zieche Hopfen ist mit einem eigenen Waagscheine versehen und es müssen daher das Siegel und die Nummer mit Waagschein und Zieche übereinstimmend seyn, und nur die Uebereinstimmung dieser Merkmale verbürgt die Aechtheit des Wolnzacher Marktgutes. Es ist daher den Waagscheinen, welche vom Waagmeister dahier auf gewöhnlichem Papier und ohne magistratische Fertigung für fremden und auswärtigen Hopfen, der hier blos abgewogen wird, ausgefertigt werden, in der oben bezeichneten Art kein Werth beizulegen.

Da man übrigens in Erfahrung brachte, daß in München und im Oberlande von den Hopfenhändlern heuer schon Hopfen als Wolnzacher Marktgut von 1841 verkauft wurde, glaubt man zur Berichtigung dieser Täuschung veröffentlichen zu müssen, daß bis zum heutigen Tag noch keine Drolle Hopfen von Wolnzach zum Verkaufe kam.

Geschehen am 24. October 1841.

Markts-Magistrat Wolnzach.
Koch, Bürgermeister.

Fett-Stiefelwichse-Empfehlung.

1125. (3a) Die Hauptniederlage der berühmten Fauwerth'schen Fettglanzwichse zeigt hiemit an, daß à Loth schwere rothe Schachtein davon zu 3½ kr. und 5 Loth schwere Schachtein zu 16 kr. nebst Beifügung eines Aushängschildes das Dutzend, überall frei Fracht geliefert wird. Diese Wichse ist für das Leder anerkannt die vorzüglichste, und ist dem Schimmeln nicht unterworfen. In der Niederlage selbst wird selbe im Kleinen, das ¼ Pfund zu 15 kr., ½ Pfd. zu 8 kr., und in kleinern Büchsen zu 6 kr., in Schachtein zu 6, 5 und 2 kr. verkauft.

F. A. Ravizza,
Handelsmann in der Sendlingerstrasse Nro. 30.

1065. (f) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 3 Holzschnitten.

Preis: 6 Kreuzer.

1131. In der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Predigt

am

Reformationsfeste 1841

in der evangelischen Stadtpfarrkirche zu München gehalten

von

J. Ch. Edelmann,
Pfarrer.
Preis 6 kr.

1092. (3c) Unterzeichnete empfiehlt sich

zum Deckenabnähen

und verspricht schöne Arbeit um möglichst billige Preise. Ihre Wohnung ist in der Sendlingergasse Nro. 32 beim Salzstößler nächst der Schmiede.

Anna Griebel.

1117. In der Neuhauserstraße Nro. 45 sind zwei Damen-Mäntel, ein getragener und ein noch ungetragener, billig zu verkaufen, und das Nähere im Laden zu erfragen.

1128.

»Am abendländischen Rhein
»Wächst sehr guter deutscher Wein;
»Bayern hat das beste Bier,
»Mit beiden halten es wir.«
»Hoch lebe Bayern, und sein Oberhaupt!«

Laufen, 7. November 1841.
Sebastian Kink.

Augsburger-Börse

vom 11. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	164	—
Bank-Actien	668	665
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lots.-Anlehen v 1834. prpt	—	135½
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. .	99½	98½
detto à 3 Proc. prpt.	—	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1570
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	107
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	80	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch den, 17. November. Nro. 138. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., in II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

München. Als am verflossenen Samstag den 13. d. Mts. No. 137 des Eilboten bereits ausgegeben war, da erschien Abends um 7 Uhr noch ein Bülletin über das Befinden Ihrer Majestät der Königin Wittwe, und wenige Stunden darauf, Nachts 9 3/4 Uhr, war dieselbe verschieden. Und so ist denn die tröstliche Hoffnung, die wir noch in jenem Blatte aussprachen, und die mit uns Tausende der hiesigen Einwohner hegten, leider auf die bitterste Weise getäuscht worden. Viele Hunderte stehen verwaist, sie haben ihre hochgeliebte Fürstin, ihre unvergeßliche Wohlthäterin, ihre für ihr Wohl stets besorgte Mutter verloren. Nicht das Auge, nicht der Mund kann die tiefe Trauer über diesen so herben Verlust aussprechen, nur das Herz fühlt ihn. Dieses höchst betrübende Ereigniß frischt auch eine noch nicht vernarbte Wunde wieder in unserer Brust auf, an demselben Tage, einen Monat früher, vor 16 Jahren, ist auch der höchstselige König Max in den Herrn entschlafen. Ueberhaupt spielt die Zahl 13 in unserer Königsfamilie in genealogischer Hinsicht eine wichtige Rolle. — — Das Sterbebett umgaben knieend JJ. Maj. unser allergnädigst regierender König und Allerhöchstdessen Gemahlin, die königlichen Majestäten von Preußen, JJ. königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Carl. Ihre Maj. die Königin **Friederike Wilhelmine Caroline**, Princessin von Baden und Hochberg, war geboren den 13. July 1776, vermählt am 9. März 1797 mit König Maximilian von Bayern. Wittwe seit den 13. October 1825. Bezüglich der Trauer wegen des Ablebens der höchstseligen Königin hat der Oberstkämmerer-Stab Nachstehendes bekannt gemacht:

Nachdem es dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Willen gefallen hat, **Ihre Maj die verwittwete Königin Caroline von Bayern**, geborne Princessin von Baden, im 66sten Lebensjahre am 13. November h. Js., Abends 10 Uhr, zur größten Betrübniß des Königlichen Hauses und des Königreiches, aus dem zeitlichen in das ewige Leben abzurufen, so haben Seine Majestät der König eine Hof- und Landes-Trauer von drei Monaten, resp. vor 12 Wochen, von 14. November h. Js. beginnend, bis 5. Februar 1842 inclus. auf nachstehende Weise anzuordnen geruht:

a) die hoffähigen Herren Cavaliere, — die zum Tragen von Uniformen berechtigten k. Hofdiener im Rathsrange, dann sämmtliche in höherem und im Collegialraths-Range stehenden k. Diener, tragen in den ersten 6 Wochen der Hof- und Landestrauer, vom 14. dieß bis 25. December h. J. inclus. zur Uniform lange schwarze Beinkleider über die Stiefel nebst schwarzer Weste, die Epauletten mit schwarzem Flor überzogen, so auch die Hutcordons und das Porte-epee, dann den Trauerflor am Arme.

Die Ordens-Großkreuzherren tragen während der ganzen ersten Trauerzeit das Band unter dem Kleide.

Während der sechswöchentlichen zweiten Trauer-Epoche, vom 26. Decbr. h. J. bis 5. Febr. 1842 inclus. bleiben nur die langen schwarzen Beinkleider und der Flor am Arme.

Die Herren, welche nicht Uniform, sondern das Civil-Hofkleid zu tragen pflegen, folgen den Bestimmungen der vorschriftlichen Anordnungen zur Hof- und Landestrauer, (vide Regg.-Blatt Nro. 29 vom 4. August 1827, §. 1) sowohl für die Dauer, als für die Abstufungen des Trauer-Anzuges und je nach der Ranges-Classe des betreffenden Individuums.

Das k. bayerische Heer trägt die Hof- und Landes-Trauer nach der ihm besonders ertheilt werdenden Allerhöchsten Weisung.

b) Die zum Königlichen Hofe gehörigen, sowie sämmtliche hoffähigen Damen, tragen die gegenwärtige dreimonatliche Hof- und Landestrauer ganz nach Vorschrift der vorerwähnten Trauerordnung vom Jahre 1827.

Demgemäß tragen die Hof- und Stadt-Damen in den ersten 4 Wochen der Hof- und Landestrauer, vom 14 Nov. bis 11. December h. J. inclus. das Kleid von schwarzem Wollenzeug, den Kopfputz von schwarzem Krepp mit glei-

Digitized by Google

cher Garnirung und mit einem zurückabhängenden gesteckten Kreppschleier, schwarze Handschuhe, Fächer und Schuhe.

In der zweiten Trauer-Epoche, vom 12. Dec. h. J. bis 8. Jänner 1842 inclus. tragen dieselben ein schwarzes Kleid von Gros de Tour oder Krepp, behalten die schwarz krepp'ne Haube mit gleicher Garnirung, legen den Kreppschleier ab und tragen schwarze Handschuhe, Fächer und Schuhe.

In den letzten 4 Wochen der Trauer, vom 9. Jänner bis 5. Februar 1842 inclus. nehmen die Damen zum schwarzen Kleid von Gros de Tour einen ganz weißen Kopfputz und weiße Handschuhe.

c) Die Kammerdienerinnen Ihrer Maj. der regierenden Königin, die Kammerdienerinnen der verwittweten Landes-Regentinnen, jene der k. Princessinnen und die der übrigen zu dem k. Hause gehörigen fürstlichen Personen tragen vom 14. Nov. bis 11. Dec. h. J. incluss. ein schwarzes Kleid von Wollenzeug, schwarz krepp'ne Haube mit gleicher Garnirung, schwarze Handschuhe und Schuhe;

vom 12. December h. J. bis 8. Jänner 1842 inclus. das Kleid von schwarzem Gros de Tour, schwarz krepp'ne Haube mit gleicher Garnirung, schwarze Handschuhe und Schuhe;

vom 9. Jänner bis 5. Februar 1842 inclus. tragen sie zum schwarzseidenen Kleide weißen Kopfputz.

d) Die Frauen der höheren k. Diener und der Collegialräthe tragen vom 14. Nov. bis 11. December h. J. ein schwarzes Kleid von Wollenzeug, schwarz krepp'ne Haube mit gleicher Garnirung, schwarze Handschuhe und Schuhe;

vom 12. December h. J. bis 8. Jänner 1842 inclus. ein schwarzes Kleid von Gros de Tour, schwarz krepp'ne Haube mit gleicher Garnirung, schwarze Handschuhe und Schuhe;

vom 9. Jänner bis 5. Februar 1842 inclus. zum schwarzseidenen Kleide weißen Kopfputz.

☞ Dem Vernehmen nach findet die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle der verblichenen Majestät in der königl. Familien-Gruft zu St. Cajetan morgen Donnerstag Mittags 1 Uhr statt. Der Zug, welchen Se. Majestät unser allergnädigster König, JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Carl, u. Se. H. Herzog Max begleiten, bewegt sich durch die Herzog-Maxburggasse in die weite Straße, durch die Neuhauser-, Kaufinger-, Wein- und Theatiner-Straße in die k. Hofkirche zu St. Cajetan. Das Militär bildet Spalier in den vom Zuge berührten Straßen.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Meiers-Concession sucht nach: Mich. Banedet, Müllergeselle von Kälberbach, Ldg. Passau.

" " Bierschenks-Concession: Franz Schickaneder, Bürger und Wirthschaftspächter von hier.

" " allgemeine Handlungs-Concession: Johann Baptist Spät, Bürger und Krämer dahier.

" " Stuhl-Fabrications-Concession: Angelo Marx, Großhändler dahier.

" " Tändlers-Concession: Aloys Joh. Westreicher, Schlossergeselle und verehel. Insaß dahier.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Max Schneider, b. Seifensieder v. hier.

" " Bäckers-Concession: Xaver Demeter, Insaße und Bäckereipächter dahier.

" " Kunsthandlungs-Concession: Heinrich Wimmer, Procuraträger.

" " Schneiders-Concession: Conrad Maschmann, Schneidergeselle aus Hessen.

" " Meiers-Concession: Albin Kreill.

" " Weinwirths-Concession: Johann Häckel, Bürger und ehemal. Weingastgeber dahier.

" " Bierschenks-Concession: Johann Gollinger, Bürger von hier.

Augsburg, 15. Nov. Gestern Abend gegen fünf Uhr traf unter dem Namen eines Grafen v Teck Se. Maj. der König von Würtemberg hier ein, dem Vernehmen nach um Sr. Maj. dem König von Bayern und Sr. Maj. dem König von Preußen einen kurzen Besuch in München abzustatten. Da aber mittlerweile die Kunde von dem in dem hohen Königshause eingetretenen tiefschmerzlichen Trauerfalle hier eingetroffen war, sah Sich Se. Maj. bewogen, die Nacht hier (in dem Gasthofe zu den drei Mohren) zu verweilen, wo, wie wir hören, heute früh auch Se. Maj. der König von Preußen erwartet wird, um Se. Maj. den König von Würtenberg hier zu sehen.

Aus **Regensburg** wird dem Eilboten unterm 12. d. Nachstehendes geschrieben: Das Ende unserer dießjährigen Dampfschifffahrt auf der Donau von hier bis Linz wurde leider noch durch einen bedauernswerthen Unfall bezeichnet, indem das schöne Dampfboot „Kronprinz Maximilian" in der Gegend von Aschach auf einen Felsen fuhr und dadurch einen so bedeutenden Leck erhielt, daß das Wasser in die Cajüten drang. Menschenleben kamen glücklicher Weise dabei nicht in Gefahr. Auch soll weder Unvorsichtigkeit noch Fahrlässigkeit Schuld an dem beklagenswerthen Ereignisse seyn, sondern selbes lediglich von dem beispiellos niedrigen Wasserstande und dem dichten Nebel herrühren. — Seit einigen Tagen kommen schon immer Theile des neuen eisernen Dampfbootes hier an, mit welchem die Schiffe der hiesigen Gesellschaft vermehret werden. Dasselbe wird im Laufe des Winters hier vollständig zusammengesetzt, um im künftigen Frühjahre die Fahrt von hier nach Linz zu machen. Auch ist es nun entschieden, daß im kommenden Jahre die Strecke von hier nach Ulm (die obere Donau) mit Dampfschiffen befahren wird. Das Dampfboot „Ludwig" wird zu diesem Zweck gänzlich restaurirt und mit neuen Maschinen versehen. — Von Fremden, wie von Einheimischen wird über das Gefahrvolle der Passage in der steinernen Brückstraße dahier schwere Klage geführt; es scheint aber leider nicht, daß diesem Uebelstande sobald abgeholfen werden könne, da der von unserm für die Verschönerung der Stadt eifrigst bemühten Hrn. rechtskundigen Bürgermeister v. Thon-Dittmer vorgelegte Plan zur Fortsetzung der Canäle und Herstellung einer gefahrlosen Passage in der Brückstraße mittelst Bildung einer Actiengesellschaft mit einem Capitale von 30,000 fl. höchsten Ortes nicht genehmigt worden ist. Es wurde dieser Plan für eine Vermehrung der städtischen Schuld gehalten; letzteres wurde aber durchaus nicht beabsichtigt, indem die Tilgung und Verzinsung des Actiencapitals aus den jährlichen Etats-Positionen für Canäle und Pflaster binnen 12 Jahren bewerkstelligt, die in letzterer Beziehung aber nothwendigen Arbeiten mit einem Male unternommen und beendigt worden wären. Was Regensburg durch die Ausführung dieses Planes gewonnen haben würde, läßt sich jetzt nicht mit Bestimmtheit angeben; es ist daher um so mehr

Digitized by Google

zu bedauern, daß durch die Nichtgenehmigung des Unternehmens und die Vortheile desselben auf Jahre hin wieder in die Ferne gerückt werden.

— Das Officierscorps des hiesigen Landwehr-Regimentes hat heute seinem verehrten Chef, dem Oberstlieutenant Heinrich Kämmerlein am Tage seines 25jährigen Dienstes in der Landwehr seinen silbernen Ehrenpocal überreicht, und Abends werden die Unterofficiere demselben einen großen Fackelzug darbringen, und ein Festgedicht absingen. Ein großer Festball wird die Feier des Tages beschließen.

— Die große schöne Kirche der ehemaligen Karthause Prüll, 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, deren weitläufige Gebäude zu einer Kreis-Irrenanstalt bestimmt sind, wohl aber noch Jahre auf die Einrichtung und Herstellung zu diesem Zwecke warten dürfen, ist ihrem gänzlichen Verfalle nah. Zu bedauern ist es, daß man nicht bemüht ist, mindestens das herrliche Presbyterium mit den kunstvoll geschnitzten Chorstühlen, deren Daseyn man den unermüdeten Fleiße der Klosterbrüder zu verdanken hat, für die fernere Zeit zu erhalten; da der wiedererwachte religiöse Sinn leicht dem so augenehm gelegenen Kloster seine ursprüngliche Bestimmung wieder anweisen und zurückgeben könnte. Zur Einrichtung einer religiösen Erziehungs-Anstalt möchte wohl kein früheres Kloster besser gelegen und die Herstellung leichter seyn.

Schluß des Gespräches der 4 Knaben und 4 Mädchen der Schule Aigen, beim gefeierten Kriegerfeste am 27. October 1841.

(Siehe Eilbote Nro. 136.)

2. Knabe. Doch — noch Eins muß ich erwähnen,
Käm' dein Auge auch in Thränen.
Sieh! nicht bloß gemeine Leute
Standen in dem dig'gen Streite;
Ja, selbst unser bester König,
Da er einst noch Kronprinz war,
War auch mit in der Gefahr,
Denn — bei Hanau traf mit Macht,
In der mörderischen Schlacht,
Eine Kugel sein Casquet,
Daß es Ihn fast umgedreht;
Doch — Gott schützte Ihn — es war
Auch vorüber die Gefahr,
Und das Casquet blieb beim bangen
Schrecken Ihm am Sturmband hangen. *)

4. Mädchen. Ach, ach! unser bester König!
War in solcher Angst und Noth!!
Dank Dir — wunderbarer Gott!
Daß Du Ihn daraus errettet!!!
Dank Dir bester, bester König!
Daß für uns Du auch Dein Leben
So bald in Gefahr gegeben!

1. Mädchen. Nun hab' ich genug gehöret
Von dem fürchterlichen Streit;
Laut spricht nun die Dankbarkeit:
Daß man solche Männer ehret,
Die für uns ihr Gut und Leben
Haben in Gefahr gegeben,
Und heut' ist die rechte Zeit,
Denn die Edlen feiern heut
Selbst ein Fest der Dankbarkeit.
Alle, die zurücke kamen
Von dem fürchterlichen Streit,
Traten heute hier zusammen,
Um aus frommer Dankbarkeit
Gott sich im Gebet zu weihn,
Und, in Ehren, hier beisammen
Wieder einmal froh zu seyn!

2. Mädchen. Nun, was wollen wir zum Zeichen
Der Verehrung überreichen?

3. Mädchen. Seht! hier ist die Ludwigs-Fahne,
Diese schmücken wir vereint,
Wer mit uns es redlich meint,
Theils mit Lorbeern, theils mit Kränzen,
Und dann laßt sie überreichen
Allen edlen, allen theuern,
Wackern Vaterlands-Befreiern!
Als ein Dank- und Ehrenzeichen.

4. Mädchen. Ja, dieß wollen wir: seht hier
Ist ein Lorbeerkranz von mir
Heut gewunden. Er bedeute:
Tapferkeit und Muth im Streite,
Ruhm der biedern Kriegerschaar,
Die im Freiheitskampfe war
Unter Ludwigs Fahnen — Allen
Soll stets höchster Ruhm erschallen!

3. Mädchen. Ich wand einen Blumenkranz
In des Morgens frischem Glanz.
Er bedeute — Glück und Wonne
Allen Edlen von der Krone
Bis zum Bürgerstand hernieder.
Ruft ihr Schwestern, ruft ihr Brüder:
Freud und Friede — höchstes Heil
Sey der Tapfern steter Theil!

2. Mädchen. Ich wand einen Trauerkranz,
Ohne Schmuck und ohne Glanz.
Er bedeute das Gedenken,
Das wir den Entschlaf'nen schenken,
Die im Freiheitskampf ihr Leben
Für das Vaterland gegeben.
Ew'ges Licht um's ew'ge Ruh
Decke ihre Gräber zu!

2. Knabe. Nun, die Fahne ist geziert,
Wie es festlich sich gebühret,
Reichet nun den Kriegern sie
Dankbar für bestand'ne Müh,
Noth und Blöße in Gefahren!
Gott! Du wollest sie bewahren
Auch vor jedem Mißgeschick
Fernerhin — o sende Glück
Auf die Edlen stets herab,
Bis sie deckt das kühle Grab!

1. Knabe. Edle Krieger! seht die Fahne
Unter der ihr einst gestritten,
Frost und Mangel habt gelitten,
Um das Vaterland zu retten
Von den fremden Sklaven-Ketten.
Ludwig war es, euer Mitte:
Nun steht Er am Throne — ihr
Seyd vergnügt und froh alhier!
So lohnt Gott der Edlen Thun:
Nach Gefahren ist gut ruhn,
Und nach überstandner Plage
Kennt man erst die guten Tage.
Heil dem König! Heil euch Allen!
Ruhm und Ehr' soll euch umstrahlen!!!
Dank — von allen Bayer-Herzen
Für bestand'ne Müh' und Schmerzen!
Spät erfolge euer Tod!
Seyd nun fröhlich hier in Gott!
(Intrabe.)

*) Allenfalls irrige Facta begründen sich auf unrichtige Aussagen.

Digitized by Google

Augsburger Schranne vom 12. Novembr. (Mittelpreis) Waizen: 17 fl. 38 kr., Korn 8 fl. 46 kr., Gerste 6 fl. 22 kr., Haber 3 fl. 44 kr.

Erdinger Schranne vom 11. November. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. — kr. Korn 8 fl. 45 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Haber 3 fl. 51 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Die Pariser Blätter streiten sich über den wahren Grund der plötzlichen Abreise des russischen Gesandten Grafen v. Pahlen. Der nächste Grund möchte wohl kein anderer seyn, als die spanische Frage und die damit in Verbindung stehenden diplomatischen Conferenzen. In Petersburg kommen auch andere russische Diplomaten zusammen.

Wenn uns das Commerce sagt, daß Marschall Soult nur dem Namen nach Conseilspräsident ist, so ist eine solche Zumuthung wahrlich keine sehr ehrenwerthe Empfehlung für diesen alten ausgezeichneten Mann.

Nach einer Pariser Nachricht vom 7. November wäre Paris als der Ort bezeichnet, wo die Conferenzen der fünf Mächte über die spanische Angelegenheit eröffnet werden sollten. — Man würde im eintretenden Fall gar viel zu sagen wissen wollen. Allein wir stehen ja durch die jüngsten Weltereignisse an einem neuen Abschnitt der Weltgeschichte, diese lehrt uns jetzt, daß die Fünfmächte-Politik unmöglich geworden sey, weil sowohl die englischen Colonialbesitzungen des Ostens mit der Türkei als die vereinigten Staaten in das Bereich der europäischen Politik gezogen sind; diesem nach beginnt der Augenblick mit einer Siebenmächte-Politik. Nach dieser Ansicht ergibt sich die Schlußfrage, ob es wohl im Interesse irgend einer der besagten fünf Großmächte liegen könne, gegen das monarchische, wenn gleich constitutionelle Spanien in solcher Art einzuschreiten, daß es geschwächt würde. England dürfte sich zuerst dagegen sträuben.

Es entspricht ganz der Politik, wenn die französische Regierung entschlossen ist, jede Mitwissenschaft oder Begünstigung der spanischen Schilderhebung von sich abzulehnen. Wer wird und kann aber einer solchen Politik auch nur einigermaßen Glauben schenken, wenn die französischen, englischen, spanischen ꝛc. Pressen in den stärksten Ausdrücken diese Regierung einer solchen Mitwissenschaft beschuldigen Die in Paris geschmiedete Verschwörung, heißt es weiter, konnte ohne die Theilnahme der französischen Regierung nicht ausgeführt werden. Der ganze Plan galt Espartero und den Liberalen, an diesen wollte man sich rächen. Die preußische Staatszeitung meldet: Ludwig Philipp verabscheut die progressistische Partei von Herzen und wird sich nie mit ihr aussöhnen: aber zu verschlagen, um sich zu compromittiren, wird er seinen Haß erst dann zu erkennen geben, wenn er deren Untergang für nahe bevorstehend und unfehlbar hält. Was hat die progressistische Partei zu thun? Eben das, was Ludwig Philipp thut. Mit allen Kräften den französischen Reformisten und Demokraten beistehen. Der Verschwörungsplan war in breiter und kräftiger Verzweigung angelegt; man zweifelte gar nicht an dessen Gelingen, und dieserwegen handelte die französische Regierung nicht mit der gehörigen Vorsicht und Zurückhaltung. Allein sie ist blamirt, und die ganze Schuld fällt auf den König und Guizot. —

Laut Decrets des Regenten sind für die Königin Christine alle ihre bisherigen Bezüge aus der Staatscasse eingestellt. —

London 9. Novbr. Heute Morgens 11 Uhr wurde die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden. Welch eine Freude! Das prinzliche Kind ist schon Herzog von Cornwall, und wird Morgen schon als Prinz von Wales proclamirt werden. Das erlauchte Kind soll ein bemerkenswerth schöner, wohlgewachsener, starker, wohl proportionirter und gesunder Knabe seyn.

Wozu die Einwendungen der Gegner in England, daß nach Jerusalem ein protestantischer Bischof ernennt werden soll? Es kommt doch zur Ausführung. England und Preußen wollen es so. Palästina ist zwar ein von den Mahomedanern beherrschtes, aber kein ausschließlich, ja nicht einmal der Mehrzahl nach von Mahomedanern bewohntes Land; auch sey die Bekehrung der Moslem zum Christenthum nicht der Hauptzweck der Einrichtung dieses Bisthums, sondern es habe zunächst den Bedürfnissen der in Syrien wohnenden oder nach Syrien kommenden protestantischen Christen zu dienen. —

Die Werbungen für die englische Flotte werden rasch betrieben. Steht die englische Armada kampfgerüstet da, dann bleibt es Friede, zu einem Kriege mit America hat es gar keinen Anschein. Beide Staaten sind der Herkunft, Sprache, Gesetzgebung nach ein und das nemliche Volk, die angelsächsische Race. Nationalhaß also findet keiner statt, es handelt sich höchstens um einen Principien-Streit, und der legt sich auch. Und aber dann, wenn England und America als Alliirte einmal zu Wasser auftreten! Das ist gar leicht möglich. — Während England sich furchtbar rüstet, dringt es die französische Regierung, ihre Flotte zu vermindern. Frankreich scheint aber in eine Verminderung nicht einzugehen.

Großes und bemerkenswerthes Aufsehen machen die vielen Uebertritte protestantischer Engländer aus den höhern und gebildeten Ständen zur römisch-catholischen Kirche. Der Puseyismus scheint, ohne es zu wollen, dieser Neigung Vorschub zu leisten. Der Uebertritt Lord Hollands mit seiner Gemahlin in Rom wird jetzt als gewiß angenommen, und so eben ist zu Limerick in Irland der hochwürdige Hr. R. W. Sibthorp, ein Bruder des etwas excentrischen hochtoryistischen Parlamentgliedes für Lincoln, Obrist Sibthorp, öffentlich und feierlich übergetreten, und zwar um catholischer Priester zu werden. Der bekannte sehr hochwürdige Dr. Wiseman und der ehrenwürdige und hochwürdige Hr. Spencer (des Grafen Spencer Bruder, der selbst Convertit ist) empfingen ihn in den Schooß der alten Kirche. Ein Brief im Limerick Reporter fügt bei: „Dieß ist nur der Anfang sehr vieler einflußreichen Uebertritte, die in kurzem in Irland stattfinden dürften."

Zwischen London und Dover ist jetzt eine neue Telegraphenlinie vollendet. So kann eine Nachricht von London nach dem 15 deutsche Meilen entlegenen Dover in 18 Secunden gelangen.

Digitized by Google

Hafis, Reschid und Fethi Achmed Pascha legten in Constantinopel gemeinschaftlich die erste Glasfabrik in der Türkei an, wozu sie einen polnischen Renegaten als Werkführer angenommen haben.

Der älteste Einwohner Savoyens, und vermuthlich der gesammten sardinischen Staaten, Claude Gaspard Jungland, ist dieser Tage zu Bellecotte in der Provinz Tarentaise, 111 Jahre, 8 Monat und 20 Tage alt, gestorben.

Eine Miß Charlotte im Staat Georgien, erschien unlängst ganz in Seide und hatte ein Recht, sich auf ihren Putz etwas zu Gute zu thun. Die fleißige Miß hatte ihr seidenes Kleid nebst seidenen Handschuhen und Strümpfen eigenhändig gezogen, gesponnen und gewebt!

Unter den Juden ist in London ein Schisma ausgebrochen. Ein großer Theil der dortigen Judenschaft hat sich, dem Courier zufolge, offen gegen den Talmud erklärt, und erkennt nur die Autorität der Bücher Mosis an. An der Spitze dieser „reformirten Juden," wie sie sich nennen, steht der bekannte freisinnige Isaak Lyon Goldsmith, derselbe, dem neulich die Baronetwürde ertheilt wurde. Die reformirten Juden haben in einer, früher den Owenisten gehörenden Capelle, eine neue Synagoge eingerichtet.

Salzburg.*) Der schöne Mosaikboden, gefunden auf dem Michaelsplatze in Salzburg bei der Erdaushebung zur Grundsteinlegung von Mozarts Denkmal, ist von Joseph Oberze lithographirt erschienen, und bereits auch nach Angabe und unter Leitung des Tischlermeisters Peschke glücklich gehoben. Dadurch wurde der zweite, 6 bis 7 Zoll tiefer liegende Fußboden aufgedeckt und zeigt sich nicht minder schön als der obere, — durch seine bildlichen Darstellungen aber noch weit merkwürdiger und künstlicher. Er bildet ein Quadrat von 22 Schuh Breite und 20 Schuh Länge, welches eine grobe, graue Mosaik einfaßt, enthält Drei-, Vier-, Sechsecke und Kreise, in einander geschlungen zu Verzierungen, und ist zusammengesetzt aus kleinen blaß- und dunkelrothen, weißen, schwarzen, blauen und gelben Steinen, von welchen manche kaum Nadelkopf groß sind. Die Mitte des Ganzen nehmen drei Quadrate, jedes mit 2 ganzen Figuren, und zwei Sechsecke, jedes mit einem Kopfe ein, so daß zwischen jedem Quadrate immer ein Sechseck fällt. In den ersteren erscheint die bildliche Darstellung eines Kampfspieles. Auf dem Mittelfelde stehen zwei kräftige, 21 Zoll hohe Männer Faust an Faust einander gegenüber und beginnen den Kampf; auf jenem rechts, als Fortsetzung desselben, hat sich einer der Männer dem andern bereits auf die Schulter geschwungen und ist im Begriff, ihm einen Faustschlag ins Genick zu versetzen, während der andere, wie entsetzt, die rechte Hand ausbreitet; links, die Beendigung des Kampfes, steht der Sieger vor dem am Boden liegenden, bittenden, und die Füße hoch emporstreckenden Ueberwundenen. In dem Quadrate rechts erblickt man noch an einer Art von Aufsatz, von welchem zwei, unsern Amuletten ähnliche kleine Quadrate herabhängen, einen Baum und einen Korb; — links hängen von einem Vierecke mit Mittelfeldern, fast einem Wappen ähnlich, zwei, Striegeln oder Rebmessern gleichende Werkzeuge herab; sämmtlich vielleicht Preise des Kampfspieles. Die Sechsecke neben dem Mittelschilde enthalten links einen weiblichen, rechts einen männlichen Kopf, beide en face, mit der phrygischen Mütze bedeckt, die Augen gegen einander gerichtet, und bei jedem zwei Wurfspieße. Ueber dem Mittelfelde befindet sich in einem Sechsecke ein großer bärtiger Kopf mit zwei umgewundenen Hörnern, aus dessen rechtem abgebrochenen Horne Blut auf den Kopf einer vorzischenden Schlange fließt. Einen gleichen Kopf, nur etwas kleiner, jünger und noch die Schultern zeigend, enthält ein Sechseck unter dem Mittelschilde. Der Ausdruck der Gesichter, der Schmelz und das Verfließen der Farben ist mit so vielem Fleiße, so vieler Sorgfalt und Kunst gearbeitet, daß man in geringer Entfernung die schönste Malerei vor sich zu sehen wähnt. Besonders ergreifend ist der obere männliche Kopf mit seinen großen, eine ihm so ferne Gegenwart ernst begrüßenden Augen; characteristisch die Kampfbegierde in den Gesichtszügen der kleinen nackten Streiter. — Nach Aushebung des kleinern Bodens mit den Rundels fand sich 1 1/2 Schuh tiefer noch ein dritter, ehe fester Mörtelboden, bis zu welchem auch die Wandmalerei reicht. Wahrscheinlich war dieser letztere der ursprüngliche oder erste, kunstlose Fußboden, den im Anfange unserer Zeitrechnung der Sieger als Besitzer legen ließ, vielleicht auch schon in der eroberten Stadt vorfand und sich aneignete. Der Wechsel des Reichthums, des Geschmacks, der Sitten, besonders da unter den Antoninen und dem Sept. Severus größere Ruhe im Noricum herrschte und der Geschmack an Kampfspielen im Segen des Friedens abnahm, wobei auch schon die Möglichkeit eines Einflusses des Cultuswechsels eintritt, mögen später die Veranlassung zur Ueberschüttung des alten, theilweise schon stark beschädigten und ausgeflickten, und Anfertigung des neuen Bodens gegeben haben. Das Mittelalter hatte kaum eine Ahnung derselben, wenn man auch, wie es wohl häufig geschehen mochte, auf Trümmer von Mauern traf, so forschte man doch nie weiter, und namentlich würde der rasche, thätige und kunstliebende Erzbischof Wolf Dietrich diese prächtigen Fußböden sicher nicht so ruhig in der Erde haben ruhen lassen, wenn zu seiner Zeit auch nur eine Sage davon bekannt gewesen wäre. — Uebrigens bestätigt dieser interessante Fund neuerdings, daß der halbmondförmige, vom Flusse, Mönchs, Schloß- und Nonnberge eingeschlossene Raum der wahre und eigentliche Platz der Hadriana gewesen sey, und vom Flusse aufwärts sich die Wohnungen der Bürger bis auf den genannten Bergen, die damals noch nicht abgeholzt und daher auch zugänglicher waren, erhoben. Am Schloß- und Rainberge standen die schützenden Castelle und auf den höheren Puncten des Nonn- und Mönchsbergs werden wahrscheinlich Tempel geglänzt haben, da die Römer am liebsten auf Höhen und Hügeln die den Göttern geweihten Gebäude errichteten. Schanzen an beiden Enden des Halbmondes, an der Senkung des Nonn- und Mönchsberges gegen den Fluß (Cajetanerthor und Mülln), Brücken, namentlich zum

*) Diesen Aufsatz verdanke ich Herrn Jul. Schilling, Schriftsetzer in der Buchdruckerei des Hrn. Duyle in Salzburg. Hr. Schilling war es, von dem die erste Idee und der erste Aufruf zu Mozart's Denkmal ausgegangen ist, und dadurch auch gewissermassen zur Entdeckung der herrlichen Mosaikböden beigetragen hat. Bravo, Herr Schilling! Der Eilbote.

Digitized by Google

Verbrennungs- und Beisetzungs-Platze am Innberg (Roseneggerhügel oder Birgelstein), vielleicht auch ein befestigter Wachtposten auf der Höhe des Innberges lassen sich mit Grund vermuthen. — Mit der Aufhebung des untern Mosaikbodens wird jetzt angefangen und wahrscheinlich noch im Lauf des Novembers der Grundstein zu Mozarts Denkmal gelegt werden, dessen Standbild dann vielleicht auf germanischem, jedenfalls aber wenigstens auf römischen Boden fußt, — Hoffentlich wird später zu den Abbildungen der Mosaikböden, diesen schönen Resten eines vornehmen römischen Bürgerhauses, welche 6 bis 7 Schuh tief unter dem Pflaster ruhten und von einer Menge verworrenen Mauerwerks umgeben waren, auch eine detaillirte Geschichte ihrer Entdeckung, Ausgrabung und Aufhebung erscheinen; sie würde zu interessanten Bildern einen erwünschten Erklärer geben, und bestimmt auch jedem Eingebornen, jedem Alterthumsliebhaber und Forscher willkommen seyn.

Es scheint, daß die im Eilboten Nro 134 mitgetheilten Neudeutschwörter Beifall finden; wenigstens lesen wir dieselben gleich darauf auch in andern Blättern, als Regensburger Zeitung und Landbötin, abgedruckt. Ja wahrlich! es wäre recht sehr zu wünschen, daß wir Deutsche einmal anfangen, recht deutsch zu lernen und alle bisher üblichen Fremdwörter aus unserer deutschen Sprache verabschiedeten. Wir können ja die Worte deutsch geben. z. B.

Candelabre mit:

Zimmerstehraumerleuchtungslichtertragsäule.

Plümeau mit:

Bettaufliegewärmezusammenhaltungsfedernhaltgroßkissen.

u. s. w.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

3.

„Nun," begann lebhaft Napoleon, „ich stand, so träumte mir in der vergangenen Nacht, an einem ungeheuren Berge, der sein riesiges Haupt in die Wolken verbarg. Mit einmal spaltete sich der Berg mit ungeheurem Krachen mitten von einander in zwei Hälften, und glühende Lavaströme, die aus ihm hervorbrachen, wälzten sich an ihm hinab und ergossen sich verheerend in die Ebene. Aber nicht bloß Feuerflammen und Steine spie der Vulcan, der sich so plötzlich vor meinen Augen geöffnet hatte, aus, sondern auch Ungeheuer aller Art, Löwen, Tiger, Schlangen, Hyänen, welche die Hirten und Heerden im Thale mit mörderischer Wuth anfielen und erwürgten. Schon wollte ich diesen Schauplatz des Entsetzens fliehen, als ich mich bei der Hand festgehalten fühlte. Ich sehe eine Schattengestalt, einen Lorbeerkranz auf dem Haupt, gekleidet wie ein römischer Imperator, neben mir stehen. Glauben sie mir, Denon, es war Zug für Zug jener Cäsars-Kopf. „Nimm diesen Stab," sprach die Schattengestalt, indem sie mir einen Commando Stab reichte; „er wird Dich über diesen da führen," — die Gestalt deutete dabei auf den flammenden Berg, der mit einem Male in einem riesigen Eis-Coloß verwandelt zu sein schien, — „Dich zum Meister jener Flammen machen. Laß ihn nie Deinen Händen entfallen, und sey von Hannibals Beispiel und Loos gewarnt, wenn Du ihn einst wieß müssen fallen lassen. Doch sey getrost! Die Glorie des Ruhms wird von dem Gipfel dieses Berges aus Dein Haupt bis in Dein Felsengrab hinein —." Da polterte krachend jenes Kalkstück auf mich hernieder, vorbei war mein schöner Traum; verschüttet lag ich fast unter Kalk und Mauergeröll, und nachdem ich mich endlich mühsam unter demselben hervorarbeitete, hatte ich jene Goldmünze mit dem Cäsars-Kopfe in der Hand. Nun, Denon, was sagen Sie dazu?"

„Wunderbar, überaus wunderbar!" bemerkte höflich Denon, indem er zugleich dem Generale eine Skizze, die er schon von den Pyramiden aufgenommen, vorwies und erläuterte, und dadurch der Unterredung eine andere mehr prosaische Richtung gab, über die der Feldherr seinen phantastischen Cäsars-Traum allmählig zu vergessen schien.

Gefolgt von Denon verließ er, die Skizze in der Hand, das Zelt, um dieselbe mit den Originalen zu vergleichen. Das Staunen, das ihm das Ungeheuerliche in diesen Bauwerken verursachte, gab sich unwillkührlich in einzelnen abgebrochenen Worten und Ausrufungen, die ihm entschlüpften, kund. Diese kegelförmigen nach oben zugespitzten, aus mächtigen Quadern zusammengefugten, von Außen mit Granit bekleideten, 460 Fuß hohen Bauten glichen um so mehr kleinen Bergen, als sie mit den Felsen, auf denen sie standen, nur ein Stück zu bilden schienen.

„Nicht wahr, General, rief der begeisterte Gelehrte, „sie allein sind schon eines solchen Feldzuges werth?"

„Bah! Da sieht man den Gelehrten!" lächelte Bonaparte; „was thut man mit diesen Steinklumpen? Nein, darum bin ich wahrhaftig nicht so weit hergekommen. Aber Indien! Indien! — Gehen wir, den Feind aufzusuchen!" rief er wieder lebhaft nach einigem Schweigen aus, indem er sich abwandte.

In sein Zelt gekommen, trat ihm Murat mit der Nachricht entgegen, daß sich der Feind in der Ebene gezeigt habe. Bonaparte ertheilte sogleich Befehl, zum Treffen sich zu ordnen. Nun entstand ein lebhaftes Getümmel im Lager. Man brach die Zelte ab, bepackte die Maulthiere und Dromedare, setzte die Waffen und das Gepäck in Stand, füllte die Gefäße mit Wasser, versah sich mit Wassermelonen, die in großer Menge in dieser Gegend wuchsen, kurz es war ein reges Leben und Treiben im Lager. Da ward der Generalmarsch gehört. Als ob Oberons Horn ertönt wäre, schwieg plötzlich auf den Klang der Trommeln der Lärm, das bunt und wirr durch einandertreibende Chaos von Kriegern, Troßknechten und Marketendern hatte sich in den geordneten Reihen und Linien aufgelöst, die in der Ebene des weitern Befehls gewärtig, in militärischer Haltung aufmarschirt dastanden. —

„Quarrée! Quarrée!" erscholl jetzt das laute Commando-Wort der Generale und der Officiere, und im Nu standen die Linien in Viereck aufmarschirt da. In einem derselben hielt Bonaparte auf seinem Drometar; bei ihm befanden sich seine Adjutanten, Berthier, Davouß, Marmont, Murat und der jugendliche Eugen Beauharnois.

Bonaparte saß unbeweglich und ohne eine Miene zu verziehen auf seinem Thiere; nur von Zeit zu Zeit schaute

Digitized by Google

er sich sorgfältig und, wie es schien, erwartungsvoll durch sein Fernglas nach allen Seiten um.

„Sie lassen verzweifelt lange auf sich warten, diese Mamelucken!" unterbrach er jetzt das rings um ihn herrschende, tiefe, ehrfurchtsvolle Schweigen. „Sie haben sich doch nicht getäuscht, General? wandte er sich fragend zu dem neben ihm haltenden Murat.

„Sicher nicht!" erwiederte dieser zuversichtlich; „ich habe sie deutlich erkannt. Als ich vorhin mit unserer Dromedar-Reiterei recognoscirte, konnte ich sie, in große und kleine Trupps zerstreut, durch die Ebene einherziehen sehen, und eine große dunkle Masse von Reitern sah ich unfern des Nils in der Ebene lagern; ich zweifle nicht, daß sie sich bald sehen lassen. Da sind sie schon!" rief er jetzt, sich selbst unterbrechend, und mit der Hand nach der Ebene deutend.

(Fortsetzung folgt.)

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Schepflmayer. Eine Mühle.

Saracent. Vincenz von Gonzoga, Prinz von Mantua und der Abt der Benediktiner, Pater Grillo, kündigen ihrem Freunde Torqua Tasso die Befreiung aus dem Kerker in Ferrara an.

Hofstetten, Fr. v. Landschaft.

Byczkowsky. Eine Magdalena.

Derselbe. Ein Betender.

Marstrand. Das Antonifest in Rom.

Reelmeyer. Eine Mühle im Gebirge.

Klein. Pferde in einem Poststall.

Dorner. Die Wetzsteinmühl bei Ohlstadt.

Richard. Kühe auf der Weide.

Derselbe. Schafe.

Louise Wolf. Männliches Bildniß.

Dieselbe. Ein Hirtenjunge schlafend unter einem Baum.

Dieselbe. Ein Christus.

Dieselbe. Eine Maria.

W. Gail. Eine zum christlichen Gottesdienste eingerichtete Moschee in Cordova.

Porcellangemälde:

Deckelmann. Zwei Münchner Bürgermädchen nach Engel.

Lithographie:

Borum. Maria mit dem Christuskinde nach Raphael.

Den 13. d. Mts. begann der geistliche Rath und Professor Dr. Buchner seine Vorlesungen über Encyclopädie und wurde von den zahlreich versammelten Zuhörern mit einem dreifachen Hoch empfangen.

Getraute Paare.

Hr. Lazarus Riederer, gräfl. Törring-Guttenzell'scher Secretär, mit Anna Pöschl, geborne Pordesch. — Gratulire herzlich! Der Eilbote.

Todesfälle in München.

Hr. Phil. Gradinger, kgl. pens. Haupt-Kriegs-Cassier, Ehrenkreuz des kgl. Ludwigs-Ordens, 78 J. a. Fräul. Amal. Dorn, k. Ministerial-Secretärstochter, 20 J. a. Frau Frik. Mayr, bgl. Salzstößlers Gattin, 62 J. a. M. A. Glas, Musicantenstochter, 82 J. a. Magd. Kettenacker, Bauerstochter von Untermenzing, Ldg. München, 28 J. a. Andr. Weber, Schuhmachergeselle von Gotteszell, Ldg. Viechtach, 19 J.

Auswärtige Todesfälle.

In Bayreuth: Frau Emma Keim vormal. Regierungs-Assessors- und Justizcommissärs-, nun Advocatens Gattin.

In Ellingen: Frau Kath. Saur, Gutsbesitzers Gattin, 38 J. a.

In Goldburghausen bei Nördlingen: Hr Christoph Theod. Zenker, kgl. Pfarrer, 68 J. a.

In Nürnberg: Frau Babette Wagner, bed. Diet, 65 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graf v. Pfenburg, k. Generalmajor von Augsburg. v Simonepi, Privatier von Ungarn. v. Red, Partik. von Augsburg v. Rosetti, Partik. von Jassy. Graf Schmising-Kerfendrock von Westphalen. Burkhart, Domainendirector v. Schwarzenberg. Minkwitz, k. preuß. Cabinets-Courier v. Emerich.

Im goldenen Hirsch.

Perrier, Attaché der franz. Gesandtschaft v. Wien. Graf de Reculot, Secretär der k. franz. Gesandtschaft am Hofe zu Wien. Jackson, Rentier von England. Statiniang, Maler von Bucharest.

Im goldenen Hahn.

Baron v. Fürstenwärter, von Gern. Robertson, Rentier und Frau v. Bucel, Rent. von England. Schwab, Fabricant v Ichenhausen. Graf, Steinmetzmeister v. Regensburg. Lefebre des Bizons, Negot. v. Paris.

Im schwarzen Adler.

Groß, Negotiant von Straßburg. Mailer, Kfm. von Hannover. Kaufmann, Kfm. von Paris.

Im goldenen Kreuz.

Keller, Kfm. v. Sollingen. Ehrlich, Kfm. v. Jassy. Matthieu, Kfm von Triest. Horowitz und Marcus, Particuliers v. Jassy.

In der blauen Traube.

Bar. v. Lichtenstein, Forstpracticant von Speyer. Schellhorn, k. Forstmeister von Landsberg. Haußmann, Kfm. v. Stuttgart. Fräul. Thomas von Nancy. Veiel, Kfm. v. Stuttgart. Hettler, Kfm. von Calw. Göbel, Kfm. v. Eberfeld. Lohse Kfm. v. Barmen. Mauerhoff Kfm. v. Iserlohe. Wilkozewski Concertmeister v. Zürich. de Barykroß, Kfm. v. Ludwigsburg. Hörner Kfm. Glachau. Strub, Particul. v. Livorno.

1063. (a) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 5 Holzschnitten.

Preis: 6 Kreuzer.

Fett-Stiefelwichse-Empfehlung.

1125. (3b) Die Hauptniederlage der berühmten Fanworth'schen Fettalanzwichse zeigt hiemit an, daß a Loth schwere rothe Schachtein davan zu 24 kr. und 3 Loth schwere Schachtein zu 16 kr. nebst Beifügung eines Ausdängschildes das Dutzend, überall frei Fracht geliefert wird. Diese Wichse ist für das Leder anerkannt die vorzüglichste, und ist dem Schimmeln nicht unterworfen In der Niederlage selbst wird selbe im Kleinen, das ½ Pfund zu 15 kr., ¼ Pfd zu 8 kr., und in kleiner: Büchsen zu 6 kr., in Schachtein zu 6, 3 und 2 kr. verkauft.

F. A. Navizza,
Handelsmann in der Sendlingerstraße Nro. 30.

Digitized by Google

1134.

Feinster orientalischer Räucher-Balsam.

Einige Tropfen davon auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, sind hinreichend, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche anzufüllen, ohne zum Husten reizende Dämpfe zu verbreiten, derselbe mit Recht als vorzügliches Räuchermittel empfohlen werden kann.

In bester Güte fortwährend in Commission zu bekommen in Fläschchen zu 18 kr. bei Herrn **F. A. Navizza** in München.

Ed. Oeser sonst G. Florey jun. in Leipzig.

1137. Ein Rechtscandidat, der sich über wissenschaftliche Bildung und Moralität mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, auch der neuern Sprachen, sowie der Musik kundig ist, und Anfänger darin zu unterrichten im Stande ist, wünscht Instructionen zu erhalten oder unter annehmbaren Bedingungen eine Hofmeisterstelle zu übernehmen. D. Ue.

1136. Ein Candidat Juris, welcher sehr gut empfohlen werden kann, sucht zur Ausfüllung einiger freier Stunden Instructionen im Deutschen und Lateinischen gegen billiges Honorar zu ertheilen. D. Uebr.

1135. Ein gelernter Jäger sucht bei einer Herrschaft als Büchsenspanner, oder auf dem Lande als Jäger einen Platz. D. Uebr.

Wohnung zu vermiethen.

1133. In der Müllerstraße Nro. 26 ist die Wohnung zu ebener Erde auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen; ist besonders für einen Wirth oder andern Gewerbsmann geeignet. Das Nähere daselbst.

Bekanntmachung.

1102. (2b) Der unterzeichnete Verein eröffnet mit dem 1. November l. J. die Wintersaison seiner Unterhaltungen und ladet hiemit die Freunde des Gesanges zu zahlreicher Theilnahme ein.

Das halbjährige Abonnement bleibt wie bisher:

a) für ein einzelnes Mitglied (nebst dem Rechte, Eine Dame einzuführen 2 fl. — kr.
b) für eine Familie von 3—4 Personen 3 fl. — kr.
c) für eine Familie von 5 Personen und darüber 4 fl. — kr.
d) für Studenten der Hochschule 1 fl. 30 kr.

und wird von jetzt an nur vierwöchentliche, aber schriftliche Aufkündung erbeten.

Man abonnirt bei der Expedition des Tagblattes und beim Portier des k. Hoftheaters.

München am letzten October 1841.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

1114. (3b) Unterzeichneter wohnt jetzt auf dem Franciscaplatz Nro. 9 über 1 Stiege, im Urban'schen Kaffeehause, und ist täglich von 1 — 2 Uhr zu sprechen.

Dr. Obermüller,
Militär- und pract. Arzt.

1129. Ein Individuum, welches sich immer mit Copiren deutscher, französischer und italienischer Schriften beschäftigte, und auch mit dem darin allenfalls vorkommenden Canzleistyle sehr vertraut, wünscht in dieser Sphäre eine angemessene Beschäftigung zu erhalten. Wohnhaft am Karlsplatze Nr. 22 über 2 Stiegen.

1122. So eben erschien in dritter Auflage und ist bei **C. A. Fleischmann** in München zu haben:

Die **Dampfwäsche**, ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der **Leib-, Tisch- und Bettwäsche** u. s. w. mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen **blendend weiß zu waschen**, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode, anzugreifen und abzunutzen. A. d. Franz. des Baron **Bourgeon de Layra** übertragen von Dr. **C. H. Schmidt**. Mit 1 Tafel Abbildungen. 45 kr.

Augsburger-Börse

vom 13. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 164	160
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt —	136
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107½	106½
detto à 4 Proc. prpt. 99½	96½
detto à 3 Proc. prpt. —	—
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1350
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	180
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . 75	74
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 80	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	99½
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze . . . . . —	—
Augsburg-Nürnberger . . —	—
Wiener-Nord-Bahn . . . —	—
Baseler-Züricher . . . —	—
Venezianer Mailänder . . 92	—

Münchner-Schranne vom 13. November 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	21 kr.	16 fl.	48 kr.	16 fl.	14 kr.	— fl.	— kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	40 „	9 „	24 „	9 „	7 „	— „	5 „	— „	— „
Gerste.	7 „	31 „	7 „	11 „	6 „	40 „	— „	6 „	— „	— „
Haber.	4 „	19 „	4 „	14 „	4 „	6 „	— „	— „	— „	1 „

Neue Zufuhr: Waizen 2200 Schäffel; Korn 749 Schäffel; Gerste 4571 Schäffel; Haber 847 Schäffel.
Rest: „ 361 „ „ 256 „ „ 231 „ „ 11 „

Brodtarif vom 15. bis 22. November: **Waizen**: Schäffel zu 21 fl. 36 kr. **Waizenbrod**: 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 3 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibltaig 23 L. 1 Q. **Korn**: Schäffel zu 13 fl. 4 kr. **Roggenbrod**: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf 20 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 8 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 16 L. — Q. **Nachmehl**: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe**. **Waizen**: Schäffel zu 19 fl. 36 kr. **Korn**: Schäffel zu 12 fl. 4 kr. **Mundmehl**: Das Viertel 1 fl. 53 kr.; Semmelmehl 1 fl. 29 kr.; Waizenmehl 1 fl. 13 kr. Einbrennmehl 57 kr. Riemischmehl 51 kr. Roggen- oder Backmehl 45 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag den, 19. November. № 139. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Die Todtenweihe.

Den Manen der Allerhöchstseligen Königin

Caroline

gebracht von Leopold Lechner.

Am Stamm der alten Eiche, die mit reichen Zweigen
Auf Deutschland grünt, entkeimt dem Schoose Wittelsbach,
Ruht mit gesenktem Haupt und ahnungsvollem Schweigen
Bavaria und sinnt dem Lauf der Zeiten nach.
In ihrem Schoos liegt vor dem Blicke aufgeschlagen
Das große Buch der rühmlichen Vergangenheit,
Und Ruhm strahlt ihr aus nahen, wie von fernen Tagen,
Durch Fürstenglanz in voller Pracht und Herrlichkeit.
Ein Zug der Freude und der tiefgefühlten Würde
Umstrahlt das göttlich schöne Antlitz hehr und mild,
Wie vor dem Geist ihr weilt in höchster Kraft und Zierde
Des schutzgeb'nen Landes neuverklärtes Bild.
Sie sieht des Landmanns Fleiß, des Bürgers friedlich Streben,
Von Fürsten-Kraft und Huld gefördert und beschützt,
Sie sieht der Künste Blühen und des Wissens Leben
Auf Menschenadel und Religion gestützt.
Des Handels Flor gedeiht auf Strassen, wie auf Flüssen,
Durch Deutschlands Staaten im beglückenden Verband,
Und wie dem Preis des Höchsten, so dem Ruhm erschließen
Sich heil'ge Hallen in des Bayers Vaterland.
Der Schyren Stamm grünt weit verzweigt in Deutschlands Gauen,
Und sproßt zu eig'ner Kraft auf Hellas neuem Thron,
In jenen glänzt die Tugend edler Fürstenfrauen,
Auf diesem strahlt des Philhellenen edler Sohn! —
Noch dreht das Jahr sich an des Laufes schmalem Rande,
Das edle Sprossen Wittelsbachs von fern und nah,
Vom Elbe-Ufer, wie vom Spree- und Donaustrande
Im nie vergeß'nen Heimatsland erscheinen sah.
Und Alle brachten sie die alte Liebe wieder,
Dem angestammten Herrscherhau'e treulich zugethan;
Und an das edle Mutterherz, so warm, so bieder,
Schloß jede Brust sich voll von Dank und Liebe an.
So sinnend, wie der Eiche Zweige sich verbreiten
Und wieder kehren an die treue Mutterbrust,
Blickt jetzt Bavaria im großen Buch der Zeiten,
Auf Vater Max, den Busen voll von stiller Lust. —
Da kracht es nah der Eiche ruhmgekröntem Wipfel,
Der alte Stammbaum seufzt, als gält' es tiefem Schmerz,
Und bei der Blätter Flüstern fällt vom hohen Gipfel,
Das Laub im Schoos des Schutzgeist's auf das beste Herz! —
Bavaria erhebt das Haupt und Schreckens-Beben
Durchzuckt des Schutzgeist's Brust mit ahnungsvollem Strahl:
Geendet hat ein edles, seegenreiches Leben,
Des Stammbaums welkes Blatt begrüßte den Gemahl!

In Schmerz versunken ob der herben Leidensstunde,
Die Carolinens liebevolles Leben schloß,
Gedenkt der Schutzgeist all' des Heils, das jeder Wunde
Aus diesem unerschöpften Born des Wohlthuns floß.
Da naht mit ungewissem Schritt, gebeugt am Stabe,
Ihr eine weibliche Gestalt mit weißem Haar;
Der Gram im Antlitz und des Körpers dürft'ge Habe,
Stellt mit dem Thränenblick im Schmerz die Armuth dar.
Ein dumpfes Schluchzen bricht aus dem erblaßten Munde,
Verkündend der Verlass'nen schmerzlichen Bericht,
Doch endlich strömt vom Mund' die trauervolle Kunde,
Mit einem Jammer, der der Herzen stärkstes bricht:
Vernimm, Bavaria! der Armuth bitt're Klage,
Vernimm, o Schutzgeist! meiner Seele tiefen Schmerz;
Mein Trost und meine Hilfe liegt im Sarcophage,
Gebrochen ist das edelste, das beste Herz. —
Der Nordwind saust, mich schützt vor ihm nicht diese Hülle,
Die Erde starrt, der Hunger nagt an mein Gebein,
Womit soll ich vermindern meiner Leiden Fülle,
Schließt meine Hilfe, meinen Trost die Urne ein?
Ach! wie kann ich die armen Kinder hilflos nähren,
Wie schützen sie im Tugendkampf vor böser Macht?
Nicht kann ich mehr den Schrecken der Verzweiflung wehren,
Blinkt nirgends mir ein Hoffnungsstrahl durch diese Nacht! —
Noch mit Geduld wollt' ich der Leiden schwerste tragen
Und ohne Murren fügen mich in mein Geschick,
Ach! führte nur das Ende meines Jammers, meiner Klagen,
Das theure Leben der Verblichenen zurück!
Unnennbar ist des Dankes nimmer stilles Sehnen,
Unendlich ist der Schmerz der tiefgefühlten Pflicht,
O daß sich löse meines Auges Kraft in Thränen,
Und wiederkehrte Ihr des Lebens holdes Licht!
Doch Carolinens Seele kehrt nicht mehr hienieden,
Auf immer trennte sich ihr Geist vom Erdensein,
Sie ist auf immer von der Körperwelt geschieden,
Ich selbst sah ja den lichtumfloß'nen Todtenschrein.
Der Morgen graute, als ich zu des Tempels Pforte,
Zu flehen für Ihr Leben, wallte voller Hast;
Da drangen mir zu Ohr die schreckensvollen Worte:
Sie ist nicht mehr! — Mein Athem stockt; doch sonder Rast
Enteil' ich zum Palast, zu wehren leerem Wähnen.
Mit banger Seele keuch' die Treppe ich empor;
Rings ist es still! mein forschend Auge sieht nur Thränen,
Und dumpfes Schluchzen schlägt an mein betäubtes Ohr.
Mit scheuem Blick, und schwerem, furchtbewegtem Herzen
Frag ich den grauen Thürbewächter: Ist es wahr?
Des Kriegers Thränen künden mir die Post der Schmerzen
Sein Mund schluchzt: Schon bereitet man die Todtenbahr!" —
Der Armen Stimme bricht! ein Strom von heißen Zähren
Rollt über das von Gram durchfurchte Angesicht,
Der Schutzgeist selbst kann seinem Schmerzgefühl nicht wehren,
Und trocknet eine Thräne, die durchs Auge bricht.
„So wird denn Alles, Alles hier dem Tod zum Raube,
Der Tugend Zierde, wie das liebevollste Herz!
Und mit verjüngtem Fittig hebt sich aus dem Staube,
Dem Phönix gleich, mit neuer Kraft der Trennung Schmerz!"
So seufzt Bavaria; — und mit gemeß'nem Schritte
Naht ihr die Liebe mit verschleierter Gestalt.
Der tiefgebeugte Körper schwankt mit jedem Tritte,
Entkräftet von des Leidens drückender Gewalt.
Von Wehmuth zeugt ihr Antlitz mit erblaßten Wangen,
Erloschen ist des Auges glutenreicher Glanz,
Und statt die Schläfe von der Rosen Schmuck umfangen,
Trägt auf dem Haupt sie einen Immortellenkranz.
Der Säugling lächelt nicht, wie sonst, auf ihrem Arme,
Von der gesenkten Rechten beugt zum matten Fuß
Sich ein Cypressenzweig, und aus dem innern Harme
Bricht durch die Lippen nun der Seele Schmerzerguß.
„Ach! geht die jammervolle Nacht denn nicht zu Ende?
Wie dumpf und schauerlich erdröhnt der Glocke Schlag!
Wie flossen sonst die Stunden mir doch so behende,
Und nun wird es vor meinem Geiste nicht mehr Tag! —
Vor meinem Blicke schwebt der Lampe matter Schimmer,
Der durch das Schlafgemach der kranken Mutter fließt,
Und durch die Räume mit erblassendem Geflimmer
Sich auf das Sterbebett der Edelsten ergießt.
Die tiefste Ruhe herrscht, und feierliche Stille
In dem der treuen Liebe heiligen Gemach,
Und brünstig fleh' ich: Heilig' Gottheit! ist dein Wille,
Nur nimm des Leidens herbsten Kelch von mir! Doch ach!
Beschlossen ward mir in der Vorsicht höhern Planen,
Der Leiden bitterstes, der Trennung herber Schmerz.
Mit Thränen füllt sich jeder Blick, von bangem Ahnen
Bebt in dem fürstlich hohen Kreise jedes Herz!
Es liegen Könige mit kindlichem Vertrauen
Am Krankenlager in dem brünstigsten Gebet,
Es knieen vor demselben edle Fürstenfrauen,
Von denen Jede für der Mutter Leben fleht.
Doch ach! der Todesengel naht mit düstern Schwingen,
Schon weht sein Fittig, winket seine Hand zur Ruh,
Und in gebroch'nen, liebevollen Lauten dringen
Des Segens letzte Worte den Geliebten zu.
Zum letzten Male hebt sich die gepriesne Rechte,
Die stets nur Wohlthun spendete und stilles Glück,
Zum letzten Male segnet scheidend die Gerechte
Die Theuern ihres Herzens mit der Liebe Blick! —
Die Stimme stockt — es sinkt das edle Haupt auf immer,
Des Auges Licht erlischt; — gebrochen ist das edle Herz!
Ach! Caroline, kehrt Dein theures Leben nimmer,
Siehst nimmer Du der Kinder Zartgefühl und Schmerz!
Ach, welch ein Schluchzen, welch ein Klagen, welch ein Weinen
Erfüllt in diesem Augenblicke den Pallast! —
Ist's möglich denn, bist theure Mutter Du den Deinen
Entrückt auf immer, die geliebt so treu Du hast! —
Das starre Auge sieht nicht mehr den Strom der Thränen,
Der blasse Mund erwiedert Wort und Kuß nicht mehr!
Vergebens ist des Dankes, ist der Liebe Sehnen;
Aus jenem Reiche giebt es keine Wiederkehr! —
Sieh hier, Bavaria! der Liebe tiefe Wunde,
Sieh hier, o Schutzgeist! meinen namenlosen Schmerz,
Der in der Brust mir wüthet seit der bittern Stunde,
Als brach das edelste, das beste Frauen-Herz. —

Digitized by Google

Die mich als Gattin und als Mutter zärtlich pflegte,
Mich herzte bis zu ihres Lebens letztem Blick,
Und mir der Erde Schätze oft zu Füssen legte,
Die Edle ist dahin, und kehrt nicht mehr zurück!"
Die Liebe schweigt, doch eine neue Fluth von Zähren
Entstürzt bei herbem Laut dem blassen Angesicht,
Und nicht vermögend sich der Thränen zu erwehren,
Bricht nun Bavaria des Schweigens Qual und spricht:
„Gerecht ist, Liebe! deine Klage, groß dein Leiden,
Gerecht, verlass'ne Armuth! ist dein stiller Schmerz.
Auch mir bricht ob der besten Mutter frühem Scheiden,
Ob Carolinens Tod vor Wehmuth fast das Herz.
Auch ich hab' viel, — viel hat Bavaria verloren
An Carolinens Tugenden und edlem Sinn';
Denn nie ward eine beß're Frau dem Thron' geboren,
Als Armenmutter und als Volksbeschützerin.
Ihr Lob erschallt durchs ganze Land aus jedem Munde,
Ihr Name wird gepriesen hoch von Gau zu Gau,
Und von den Bergen, wie in Thälern tönt die Kunde,
Wie seegensreich sie wirkte, die gepries'ne Frau.
Ob ihrem Scheiden trauert in dem Vaterlande,
Von gleichem Leid getroffen, jedes Bayers Herz,
Und an der Alpen Fuß, wie an dem Isarstrande,
Wird lang noch bluten manche Brust mit stillem Schmerz.
Ja trauert still, ihr Berge! klaget laut, ihr Matten!
Die je zum Seegen Carolinens Fuß betrat,
Die je ihr Herz, gleich dem des treugeliebten Gatten,
Durch Liebe reich beglückte und durch edle That!
Bavaria beklagt die beste aller Frauen,
Der Armuth und der Liebe gleich, mit Schmerzgefühl,
Doch Trost gewähre Euch Verlass'nen das Vertrauen:
Die Vorsicht lenkt des Menschen Loos allein zum Ziel!
Der Schutzgeist schweigt, und der Verwaisten Blicke dringen
Durch lichte Räume zu dem Sternenzelt empor;
Da tauchen nieder auf des Zephyrs sanften Schwingen
Des Himmels Harmonien im gesalbten Chor! —
Zum Morgenroth will sich des Aethers Blau verklären,
Im Rosenschimmer strahlt verherrlicht die Natur,
Und aus des Himmels hohen, lichtumfloss'nen Sphären
Taucht eine Wolke nieder auf Bavariens Flur.
Und aus derselben tritt mit himmlischen Gestalten
Ein göttergleiches Paar im schönsten Strahlenkranz;
Dem Jüngling strahlt Vertrauen auf der Vorsicht Walten,
Der Jungfrau Trost und Hoffnung aus des Auges Glanz;
Und nach den lichten Höhen winkend mit der Rechten,
Die immergrüne Palme in der linken Hand,
Weist hin der Jüngling zu den himmlisch hohen Mächten,
Weist hin der Glaube zu der Seelen Heimatsland.
„Auf daß der neue Tag den Blick erfreue,
Erquickt des müden Auges Kraft die Nacht;
Auf daß im Samen sich die Frucht erneue,
Erstirbt der Staub, indeß der Keim erwacht!
Auf daß der Geist befreit sich aufwärts hebe,
Bedeckt den morschen Leib der Leichenstein,
Auf daß die Seele Jenseits ewig lebe,
Vermordert hier das alternde Gebein!
Die Tugend kann und darf nicht untergehen,
Die Seele ist bestimmt zur Ewigkeit;
Ob auch die Hülle bricht, wird sie bestehen
Zu höhern Sphären voller Herrlichkeit!"
So spricht der Glaube, und mit seelenvollem Blicke
Winkt mit dem Oelzweig jetzt die Frau der Liebe zu,
Vor ihrem Athem flieht der Tod, wie Mißgeschicke,
Ihr Wort gibt wieder wunden Herzen Trost und Ruh.
„Wo jeder Tugend ihre Palmen wehen,
Wo keine Trennung mehr den Frieden bricht,
Wird, was sich liebte, freudig wiedersehen,
Die Liebe stirbt im Lethe ewig nicht!
Auf jenen Höh'n, wo gold'ne Früchte glühen
Zum Tugendlohn im ewig grünen Laub,
Dort seht ihr auch der Liebe Rosen blühen,
Und ihre Glut wird keines Winters Raub!
Nach jenen Höhen wendet das Vertrauen
Verlassene! und mäßigt euern Schmerz,
Dort werdet ihr die Mutter wieder schauen
Und ihr vereint des besten Vaters edles Herz."
So spricht die Hoffnung, und der Sphären hohe Lieder
Ertönen näher wieder mit verstärktem Laut,
Und auf des Lichtes Fittig schwebt zur Erde nieder
Ein Wolkenthron vom reinsten Thränenschmelz bethaut.
Auf seinen Stufen thronen himmlische Gestalten
Mit Glorie bekränzt, mit Purpur angethan,
Und die betäubten Waisen, die die Hände falten,
Erkennen Caroline und Max'milian! —
Ob des beraubten Stammbaums glanzumfloß'ner Krone
Schwebt liebelächend der Verklärten Tugendbild,
Und segnend blickt das hohe Paar vom Wolkenthrone
Auf Wittelsbachs Geschlecht und seines Ruhm's Gefild!
Des Glaubens und der Hoffnung holde Wesen schweben
Zu den gesalbten Häuptern Hand in Hand empor,
Und während sie die Zweige über selbe heben,
Erschallen Hymnen von dem liederreichen Chor.
Die Liebe legt zum Stamm den Kranz von Immortellen,
Die Armuth preist der Vorsicht unsichtbare Hand,
Und feierlich spricht bei des Busens höherm Schwellen
Bavaria: Wer lebt für Gott und Vaterland
Kann mit der Seele, kann dem Geiste nach nicht sterben,
Vergessen werden Max und Caroline nicht!
Auf ihre Enkel wird die Tugend sich vererben,
Ihr Geist lebt fort in der Geschichte, wie im Licht! —
Noch spät lebt Caroline in der Bayern Herzen,
Die Jenseits sich der Tugend schönste Palme brach;
Dieß lind're, Liebe! deine tiefgefühlten Schmerzen,
Dieß tröste dein Geschlecht, geliebtes Wittelsbach! —

Bayern.

Die Beisetzung der Allerhöchstseligen Königin Mutter Caroline fand gestern Mittags 1 Uhr, wie der Eilbote in seinem letzten Blatte schon berichtete, statt. Das erst am Mittwoch Abend deshalb ausgegebene Programm lautet, wie folgt:

Programm.

Seine Majestät der König und die Höchsten Herrschaften KK. HH. begeben Sich am Donnerstag den 18. d. M. dem Tage der Beerdigung Nachmittags 1 Uhr in das Appartement der Allerhöchstseligen Königin Wittwe.

Nachdem die protestantische Pfarr-Geistlichkeit an dem Catafalke die Trauerede und Aussegnung vollendet hat, setzt sich der feierliche Leichenzug unter Paradirung der Garnison mit Inbegriff der Landwehr, unter dem Geläute der Glocken, und Abfeuerung von 101 Canonenschüssen aus dem Mittelthore der k. Herzog Max Burg in nachfolgender Ordnung in Bewegung.

1. Der Platzstabsofficier mit Gendarmerie zu Pferd.
2. Sämmtliche Livree-Dienerschaft des hiesigen Adels mit brennenden Fackeln.
3. Die allgemeinen Studien-Anstalten von München.
4. Ein königl. Ritterportier.
5. Die sämmtlichen Hof Livreen der höchsten Herrschaften, und Se. Maj. des Königs, mit brennenden Fackeln.
6. Die Haus Officianten der höchsten Herrschaften.
7. Die königl. Haus-Officianten.
8. Die königl. Hof-Musik in Uniform.
9. Der k. Kammerfouriers-Gehülfe.
10. Vier und zwanzig Männer in der Gugel mit dem k. Wappen und doppelt brennenden weißen Kerzen.
11. Die Kammer-Laquaien Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe.
12. Die Hof-Officianten Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe.
13. Die Kammer-Officianten Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe.
14. Der Leibarzt und der Hof-Oeconomie-Rath Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe.
15. Die Hof-Livree Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe, mit brennenden Fackeln.
16. Der königl. Hoffoucier.
17. Die protestantische Pfarr-Geistlichkeit.
18. Der königl. Kammerfoucier.
19. Die zwei königl. Ceremonienmeister.
20. Der Leichenwagen geführt von einem k. Stallmeister und 2 königl. Bereiteen, und mit 8 Pferden bespannt. Auf dem Saege befinden sich die königl. Krone und die Attribute des kaiserl. Catharinen-Ordens. Auf jeder Seite des Wagens 4 k. Kämmerer, auf der rechten Seite der Hofmarschall Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin Wittwe. Auf jeder Seite sechs k. Edelknaben mit brennenden Kerzen. Die Hatschiergarde begleitet zu beiden Seiten den Leichenwagen.
21. Ein Crucifix mit 2 Leuchterträgern.

Seine Majestät der König,

rechts und links zur Seite der Capitain des Gardes und der General-Adjutant in Dienst. —

Seine k. Hoheit der Kronprinz,

Höchstihren Kammerherrn zur Seite. —

Seine k. Hoheit Prinz Carl,

Höchstihren Adjutanten zur Seite. —

Seine Hoheit Herzog Maximilian in Bayern,

Höchstihren Hof-Cavalier zur Seite. —

Hierauf folgen je zwei und zwei:

I. Die Herren Kronbeamten, die Häupter der standesherrlichen fürstlichen Familien, die Mitglieder dieser standesherrlichen fürstlichen Familien, die obersten Hofbeamten der k. Hofstäbe, die Erzbischöfe, die Häupter der standesherrlich geäflichen Familien, die Mitglieder dieser standesherrlichen geäflichen Familien.

Zweite Hof-Chargen, der Feldzeugmeister, die Minister, die Staats- und Reichsräthe, die Präsidenten der obersten Stellen, die Generallieutenants, die Generaladjutanten, die geheimen Räthe, die Bischöfe, die Präsidenten der k. Regierungen und Appellationsgerichte.

Die Flügel-Adjutanten, die General-Majors, und die Kammerherren, die Staabsofficiere, die Kammerjunker, und das übrige Officier-Corps.

Die Intendanten, und die im Directors- oder Collegial-Raths-Range stehenden Individuen der k. Hofstäbe und Intendanzen.

II. Die im Range der Directoren und Collegial-Räthe stehenden Individuen von den sämmtlichen Ministerien, und der ihnen untergeordneten Stellen und Behörden nemlich:

A. Vom Ministerium des k. Hauses und des Aeußern: Die Ministerialräthe, die General-Administration der k. Posten, die Haus- und Staats-Archivarien. B. Vom k. Justiz-Ministerium: Die Ministerialräthe und der Generalsecretair, das Oberappellationsgericht des Königreichs, das Kreis- und Stadtgericht. C. Vom k. Ministerium des Innern: die Ministerialräthe, Ministerialreferenten, und der Obermedicinalrath, die Section der Angelegenheiten der Kirche und des Unterrichts, die oberste Baubehörde, das Ober-Consistorium, das Reichsarchiv, die Academie der Wissenschaften, das General-Conservatorium der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates, die Direction der k. Hof- und Staats-Bibliothek, die Universität München (in Amtskleidung), die Academie der bildenden Künste, die Central-Gemälde-Gallerie-Direction, die Regierung von Oberbayern, das erzbischöfl. Domcapitel, das Medicingl-Comité, die Policey-Direction. D. Vom k. Finanz-Ministerium: die Ministerialräthe, die Kron-Anwälte, der Central-Staats-Cassier, der oberste Rechnungshof, die Rechnungs-Kammer, die General Bergwerks- und Salinen-Administration, das unmittelbare Haupt-Münz-Amt, die General-Zoll-Administration, die Staatsschuldentilgungs-Commission, die Steuer Catastre-Commission, die General Lotto-Administration. E. Von dem k. Kriegs-Ministerium: die Chefs und Referenten der Ministerial-Section, das General-Auditoriat, die Militär-, Dienst- und Commando- dann die Militär-Administrativ-Stellen

III. Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München. Eine Abtheilung Gendarmen schließt den Zug.

Der feierliche Leichenzug bewegt sich von der Herzog-Max Burg, Max-Burg-Gasse in die weite Straße, durch die Neuhauser- und Kaufinger-Straße an der Hauptwache vor-

Digitized by Google

über in die Weinstraße, Theatiner-Schwabinger-Straße, zur Hof- und Stifts-Kirche zum heiligen Cajetan. In der Kirche erwartet der Probst und das Collegiatstift den Leichenwagen. Die protestantische Pfarr-Geistlichkeit übergibt daselbst die Hülle der Allerhöchstseligen Königin Witwe dem k. Obersthofmeister, und schließt ihre kirchlichen Functionen, worauf der Letztere die erhabene Hülle an den Clerus des Collegiatstiftes überantwortet, und der große Cortège sich auflöset. Der Sarg wird sodann in Begleitung Seiner Majestät des Königs und der Höchsten Herrschaften nebst unmittelbarem Gefolge, und des Kleineren, dem Sarge umgebenden Cortèges durch die Kirche zur Haupt-Gruft-Stiege getragen. Dort angelangt, wird der Sarg lediglich unter Voraustretung des Probstes und der Mitglieder des Collegiatstiftes, und Begleitung des k. Oberstbofmeisters, und des Ministers des k. Hauses und des Aeußern, in die k. Gruft hinuntergebracht, daselbst mit zwei Schlössern, wovon einen Schlüssel der k. Oberstbofmeister, den andern der Minister des k. Hauses übernimmt, verschlossen, und von Seite des k. Oberstjofmeisters mit doppeltem Siegel belegt. Während der Ueberbringung des Sarges in die k. Gruft nehmen Seine Majestät der König und die Höchsten Herrschaften die für Allerhöchst- und Höchstdieselben in der Kirche am Hochaltare bereiteten Plätze ein. Unmittelbar nach Beendigung des Beerdigungsactes findet in der protestantischen Pfarrkirche der feierliche Trauergottesdienst Statt.

Das königl. Regierungsblatt No. 47. vom 17. Novbr. enthält die Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben unterm 9. Novb. l. J. zu der Dignität eines Dechants in dem bischöflichen Capitel zu Augsburg den seitherigen Domcapitular, Priester Carl Egger, daselbst, zu benennen geruht.

Se. Maj. der König haben unterm 9. Novbr. l. J. zu dem erledigten achten Canonicate in dem bischöflichen Capitel zu Augsburg, unter Vorrücken der jüngern Canoniker, den bischöfl. geistl. Rath und Secretär, Dominicar J. Payr, daselbst, zu benennen geruht.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

JJ. MM. der König und die Königin von Preußen werden dem Vernehmen nach Morgen Allerhöchstihrer Rückreise nach Berlin antreten.

Se. Maj. der König geruhten, das neueste Werk des Hrn. Professor Dr. Söltl, „die bildende Kunst in München" huldvollst anzunehmen, und diesen rühmlichst bekannten Schriftsteller durch ein allerhöchstes Cabinetsschreiben zu erfreuen.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft hat auf den 16. Decemb. d. J. die zweite Generalversammlung anberaumt. Folgende Gegenstände werden hierbei zur Vorlage gebracht werden: 1) der Geschäftsbericht des Directoriums pro 1840/41; 2) die in der ersten Generalversammlung vorgelegte, nunmehr von dem Verwaltungsrathe primitiv beschiedene Rechnung vom Anbeginn des Baues bis ult. Nov. 1840, welche vom 2 Decemb. angefangen im Directorialbureau zur Einsicht sämmtlicher legitimierter HH. Actionäre aufgelegt ist; 3) die vom Verwaltungsrathe revidirte und primitiv beschiedene Rechnung des ersten Betriebsjahres 1840/41; 4) die von dem Directorium und Verwaltungsrath in Antrag gebrachte Dividende; 5) die gemeinschaftlichen Anträge des Directoriums und Verwaltungsraths a) auf Refundirung geleisteter Vorschüsse aus den Betriebs-Einnahmen für Bau- und Inventar-Ergänzungen, b) auf Ausbewechslung der von der Gesellschaftsacten dermal beigegebenen Dividenden-Coupons gegen solche mit festen Jahreszinsen und Anweisung zur Erhebung der nach den jedesmaligen Betriebserträgnissen jubestimmenden Superdividende; 6) die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Zorneding, 10. November. Ich kann nicht umhin als Seltenheit zu berichten, daß in einer Kiesgrube bei Zorneding der gemeine Hustattich, (Tussilago farfara, Lin.) bekanntlich einer der allerersten Frühlingsblümchen, häufig blüht, was mir seit 30 Jahren nie vorgekommen ist. Als Beweis lege ich ein paar Exemplare bei. (Dieselben sind bei der Redaction des Eilboten einzusehen.)

Burghausen, 8. Nov. Wie sehr sich bisher immer der Mangel an guten, achtbeurtheilen Opernkräften fühlbar machte, um so mehr wird es Operafreunden eine angenehme Nachricht seyn, zu vernehmen, daß unser soviater Dichter Bruckbräu für den fürstlich Hohenzollern-Hechingen'schen Kammermusicus G. Wichtl eine große comische Oper schreibe, welche dieser componiren wird. Da sich Dichter und Componiteur hierüber persönlich miteinander benommen haben, und von den Leistungen Beider sicher nur Ausgezeichnetes zu erwarten steht, so hoffen wir, daß die deutsche comische Oper, bisher so sehr vernachlässigt, hiedurch einen namhaften Gewinn erhalten werde. Gestern hat Herr Wichtl dahier im Rathhaussaale ein Violinconcert gegeben, wobei ihm der ausgezeichnetste Beifall zu Theil wurde. (Passav.)

Die Eilpost. Wir leben in einer Epoche großer und wichtiger Erscheinungen. Nur wer die jetzige Welt im Kleinen betrachtet, nur wer nicht einen Standpunkt ausser seinen engen Schranken einzunehmen versteht oder verstehen will, wer seinen Blick nur auf die Gegenwart heftet, und nicht in die Fernen der Zukunft zu schauen vermag, dieser kann über die jetzigen Zeitläufte erschrecken oder gar Schlimmes von der Zukunft erwarten. — Wir haben vor unseren Augen die Eisenbahnen, welche bei der Thätigkeit, womit sie betrieben werden, bald ganz Europa mit einem vollständigen Netze überziehen werden. Erstaunlich ist es, mit welcher Schnelligkeit große Ereignisse in kürzester Zeit von einer Provinz zur andern, von einem Lande zum andern bis an die entferntesten Grenzen gebracht werden können. So z. B. lief das große Ereigniß des vor einigen Tagen neugebornen englischen Prinzen auf den von London auslaufenden sechs Eisenbahnen pfeilschnell in alle Provinzen. — Schon jetzt bewundern wir diese Einrichtung, wie viel mehr werden wir staunen, wenn eine verbesserte Vorrichtung eintritt, wo wir sodann willkührlich die Räder der Locomotive in starke Magnete verwandeln, und auf solche Art mit Leichtigkeit alle Anhöhen übersteigen können. Vorschläge sind bereits gemacht. Sind die Erfahrungen dazu gleichwohl noch zu jungfräulich, sie werden sich doch sicher entwickeln und ihre Früchte bringen. — Noch mehr. Wie die Länder von Eisenbahnen überzogen werden, so werden sie ebensobald mit

Digitized by Google

einem Netze von Telegraphen überdeckt seyn. Auf mehreren englischen Eisenbahnen ist es schon der Fall. Der electrische Strom durchläuft die angebrachten Metalle mit einer immensen Geschwindigkeit. Man nimmt an, daß die Mittheilung in einer einzigen Secunde über 80,000 Stunden weit geschehen könne. Von welch einer Wirkung ist nicht diese Erfindung. Das Merkwürdigste dabei ist, daß dieses geschehen kann durch ein ganz einfaches, natürliches und leicht begreifliches Mittel. Will man mit abwesenden Personen reden, und denselben mit Blitzesschnelle die geheimsten Seelengedanken mittheilen, so braucht man nichts weiter, als einige Kupferdrähte, mehrere Magnetnadeln, einige Pfunde gemeiner Metalle, dann einer kleinen Flasche gesäuerten Wassers. Da solche Wunder auf eine für den Menschen faßliche Weise ausgeführt werden können, so ist das ein unberechenbares Ereigniß für die ganze Menschheit. Mensch! wirf einen Blick auf die Allmacht, und Du wirst finden, daß es weder im Reiche der Geister noch auf dem Gebiete der physischen Welt einen Zufall gibt.

Liedertext, nach der Melodie: Es lebe hoch der Kriegerstand ꝛc. Abgesungen von der Schuljugend zu Aigen, beim gefeierten Kriegerfeste am 27. October 1841.

(Für diesen Zweck eigens verfaßt vom Knabenlehrer Bonrath.)

(Siehe Eilbote Nro. 138.)

Es lebe hoch der Kriegerstand! rep.
Der des Ruhmes Lorbeer besitzet
Durch die geübte Tapferkeit:
Ja, dem Stande, der das Vaterland beschützet,
Sey ein Lebehoch freudig geweiht!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar,
Die für deutsche Freiheit gestritten!
Durchglüht von Muth auch in Gefahr:
Ja, den Tapfern, welche Mangel einst gelitten,
Reicht des Dankes Opfer heute dar!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar!
Die bei Austerlitzens Kampfgewirre
Ihr Gut und Blut zum Opfer gab,
Und im Kugelregen wie im Schwertgeklirre
Sich entriß dem frühern düstern Grab!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar!
Die im blut'gen Kampfesgewühle
Sich bei Paßlug und Schwatz befand,
Und mit klugem, heldenmüthigen Gefühle
Sich des Feindes kühner Hand entwand!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar!
Die in Smolenz! Kriegesgeschmetter,
Wie bei Polozk und Wilna stand,
Und — als Bayerns treue Söhne und Erretter, —
Tod und Mangel muthig überwand!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar!
Die in schlachtdurchdonnerten Tagen
Sich für die deutsche Freiheit schlug,
Und bei Leipzigs heißen Kämpfen Müh und Plagen
Wie bei Hanau heldenmüthig trug.
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch die Kriegerschaar!
Preiset laut durch festliche Lieder
Die treu bestand'ne Tapferkeit,
Welche uns, und alle deutschen Söhne wieder,
Von dem fremden Sklavenjoch befreit!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch der Kriegerstand!
Preiset laut durch Ruhmes-Gesänge
Der Bayerhelden hohen Muth,
Die in Kriegsgefahr und wildem Schlachtgedränge
Opferten — Gesundheit, Gut und Blut!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch das Königshaus!
Das sein Volk voll hoher Weisheit liebet,
Und Sich auch gab in die Gefahr:
Ja, dem Herrscher, der Selbst Tapferkeit geübet,
Bringt des Jubel-Dankes Vivat dar!
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch das Vaterland!
Welches solche Helden erzeuget,
Und sie auch dankbar liebt und ehrt:
Auch durch sie zum Feindesjoch nicht knechtisch schweiget,
Wenn des Landes Wohlfahrt es begehrt.
Es lebe hoch ꝛc.

Es lebe hoch der Kriegerstand!
Alle hier versammelten Brüder!
Reicht euch die treue Kriegerhand,
Drücket bieder sie, und rufet fröhlich wieder:
Sey uns willkommen, edler Kriegerstand!
Es lebe hoch ꝛc.

Am Viehmarkte wurden vom 8. bis 13. November verkauft: 84 Ochsen, 78 Kühe, 21 Stiere, 56 Rinder, 702 Kälber, 505 Schafe, 366 Schweine.

Landshuter Schranne vom 5. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 50 kr. Korn 9 fl. 7 kr., Gerste 6 fl. 15 kr., Haber 4 fl. 27 kr.

Regensburger Schranne vom 13. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 17 fl. 3 kr., Korn 9 fl. 51 kr., Gerste 5 fl. 39 kr., Haber 4 fl. 2 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Correspondenz-Nachrichten aus Constantinopel sprechen mit Bedauern über die noch immer fortherrschenden Unruhen in Syrien. Vorzugsweise äußert sich eine entschiedene Abneigung gegen England.

Aus Rom. Der Benedicliner-Orden des Mittelalters ist der erste und wichtigste. Er hat sich um Erhaltung der literarischen Schätze des Alterthums hoch verdient gemacht, die zum Theil die Träger und Grundpfeiler der neuern Cultur geworden sind.

Mousignore Capaccini geht in kirchlichen Angelegenheiten nach Lissabon und sehr wahrscheinlich auch nach London.

Espartero handelt zu voreilig und sohin zu unklug, wenn er in den baskischen Provinzen die Fueros, die Local- die Provincial-Freiheiten in einer Zeit von 24 Stunden, oder wohl gar mit einem Federstrich und ohne Vorbereitung dieser Provinzen aufhebt, was doch das Werk der Zeit, das Resultat einer geschickten aufgeklärten Verwaltung seyn soll. Es ist zu befürchten, daß sich durch diese unkluge Eile vielleicht bald wieder ein Gegenstoß im Baskenlande kund geben möchte —

Der spanische General Concha, einer der Häupter der Verschwörung, ist über Cadix zur See in Marseille angekommen. —

Digitized by Google

Der am 9. Novbr. geborne englische Prinz hat schon eine jährliche Revenue als Herzog von Cornwall von 14,000 Pfund Sterl. — Durchgehends frägt man sich, welchen Hauptnamen der Täufling führen soll. Man brachte zum Vorschein Wilhelme, Richarde, Johanne, Heinriche, Jacobe, George, Edwarde, Franze.

In heillosem Gespötte besprechen die radicalen englischen Sonntagsblätter den Towerbrand und heben hervor, daß die alten merkwürdigen Rüstungen gerettet worden sind, als unter andern die alte Schärpe und der Degen des verstorbenen Feldmarschalls Herzogs von York.

Die englische Königin-Wittwe Adelheide liegt dem Tode nahe.

In Lille ist Befehl angekommen, ein Beobachtungs-Corps von 20,000 Mann zwischen Lille und Valenciennes zu concentriren. Das orangistische belgische Complott soll Ursache seyn.

In Paris werden seit einigen Tagen häufige Berathschlagungen des Ministerraths über die spanischen Angelegenheiten gehalten. Der spanische Regent hat gegen die französischen Grenzbehörden die bittersten Beschwerden geführt. Man ist überhaupt in großer Verlegenheit über die Ereignisse, welche der fehlgeschlagene christinische Plan herbeigeführt hat. —

Aus Berlin vom 9. Novbr. erfahren wir, daß der Jahresbericht des Justiz-Ministers an den König über den Stand der Rechtspflege in Preußen großes Aufsehen erregt. Ganz entschieden wird darin auch auf die Nothwendigkeit eines öffentlichen Verfahrens auch in Criminalfällen hingewiesen. In der sich immer mehr ausdehnenden Hauptstadt sollen vier Bezirksgerichte zur Erleichterung des Stadtgerichts eingerichtet werden. Diese neue Anordnung gilt als Annäherung zu diesem wichtigen Schritte der öffentlichen Rechtspflege. —

In der zweiten Kammer der würtembergischen Stände-Versammlung kam am 3. November bei Berathung der Straf-Proceßordnung auch die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und Einführung der Geschwornengerichte vor. Der hierauf gestellte Antrag wurde mit 43 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Es bleibt sohin beim alten Verfahren, wornach Untersuchung und Aburtheilung der Vergehen so hübsch im Stillen und bei verschloßenen Thüren statt finden. Für die Herrn Juristen ist das freilich viel bequemer.

Eine Marseiller Ztg. berichtet folgendes aus Constantinopel: Eine sonderbare Begebenheit bildet hier den Stoff aller Unterhaltungen. Am 7. Oct. begab sich Riza-Pascha verkleidet und nur von einem Bedienten begleitet, in die Schule des französischen Lazaristen, welche im Dorfe Bebet errichtet ist, verlangte mit dem Director zu sprechen, und bat ihn, daß er ihm erlauben möchte, das Haus zu besehen. Dieß wurde ihm freundlich gewährt: der verkleidete Pascha schritt aufmerksam durch alle Gemächer und besuchte auch den neuen Flügel des Gebäudes, wo 30 neue Schüler aufgenommen werden sollen. Als er an den Studiensaal kam, und man ihm bemerklich machte, daß er dort nicht eintreten könne, wurde er ungeduldig und wollte den Eintritt erzwingen. Der Director erklärt ihm mit aller Höflichkeit, daß die Gesetze des Hauses einen solchen Besuch nicht gestatteten und daß er selbst den französischen Gesandten nicht einlassen würde. Da verrieth der Türke beinahe sein Incognito durch den stolzen Ton, womit er die Worte aussprach: „Aber ich will und muß hinein." Der Director, der mit einem gewöhnlichen Türken zu thun zu haben glaubte, wies ihn aufs neue mit kurzen Worten zurück. Darüber wurde der Pascha wüthend, aber stand nicht länger auf seinem Begehr, und sagte nur, indem er sich entfernte: „Mein Herr, Sie werden es bereuen." Am folgenden Tage kam eine Abtheilung Soldaten von Topschana; von Mohamed-Ali-Pascha angeführt, umzingelten sie die Schule und ließen bis zum folgenden Sonntage Niemanden ein- noch ausspassiren; die Schule hatte eine förmliche Blockade auszuhalten. Noch weiß man nicht, welche Genugthuung man für diese sonderbare und unerklärliche Beleidigung der französischen Gesandtschaft geben wird. Riza-Pascha verdankt das Steigen seines Einflusses der Freundschaft, womit ihm die Sultanin Valide beehrt, auch führt er die Zügel der Herrschaft. Man behauptet, daß sein Besuch in der Schule nichts Anderes bezweckte, als zu sehen, ob nicht dort etwa schismatische Armenier versteckt seyen.

Die Anzahl der Fuhrwerke in Paris beläuft sich jetzt auf 53,481 Stück, wozu freilich von der Staatscarosse bis zum Schuttkarren alles, was Fuhrwerk heißt, gerechnet wird. Die Zahl der Zug-Pferde beläuft sich dagegen nur auf 34,927. Aber Reitpferde hat die Hauptstadt des Luxus und der Moden nur 1,316, woraus erhellt, daß es mit den französischen Pferderennen im Verhältniß zu den englischen und niederdeutschen nicht viel zu bedeuten haben kann. In neuester Zeit ist indeß viel für die Hebung der Pferdezucht geschehen, für welche sich der Herzog von Orleans speciell interessirt. —

Die Zahl der Bankerotte hat in Paris in der letzten Zeit so zugenommen, daß das Personal im Handelsgerichtshof hat vermehrt werden müssen.

Der Geflügelverkauf in Paris wird, nach den bisherigen Marktübersichten zu urtheilen, den vorjährigen um etwa 2 Mill. übersteigen. (Auch keine kleine Zahl mehr.)

Unlängst stellte man mit der zu Sheerneß neuerbauten Dampffregatte „Geyser" von 1000 Tonnen Gehalt und 300 Pferdekraft, auf der Themse eine Probefahrt an, wobei 11 1/2 englische Meilen in der Stunde zurückgelegt wurden. Dieß prächtige Schiff ist nach dem Gorgonsystem construirt, welches an der Maschinerie ein Viertel des Gewichts und mehr als ein Viertel des Raumes erspart. Die Fregatte führt auf dem Deck zwei 10zöllige und vier 8zöllige Canonen, wovon jene 98- und diese 68pfündige Kugeln schießen; sie kann, ausser der Schiffsmannschaft, 300 Soldaten beherbergen. —

Copenhagen, 6. November. Das größte Kriegsdampfboot, das bis jetzt gebaut wurde, ankerte hier. Dasselbe ist das kaiserlich russische Dampfboot „Kamtschatka," und wurde in Boston gebaut. Es hat 600 Pferdekraft, ist 1600 Register-Tons trächtig, 242 Fuß lang, also länger als ein Linienschiff, hat 3 Masten, 2 Decke und die Takelage einer Fregatte. Es geht 15 3/4 Fuß tief, und wenn es

Digitized by Google

vollständig armirt ist, 16 1/2 Fuß. Auf dem Deck führt es drei 96pfündige Bombencanonen und auf der Batterie zwanzig 32pfündige. Es hat gegenwärtig eine Besatzung von 68 Mann, wird aber, wenn es vollkommen armirt ist, 200 Mann erhalten. Die Reise von America nach England hat es in zwanzig Tagen gemacht, und vier Tage nachdem es Boston verlassen, einen orcanartigen Sturm aushalten müssen, wodurch es sein Geländer einbüßte, so daß es in England anlaufen mußte, um sich ein neues zu verschaffen.

Stockholm, 1. November. Der hiesige Musiklehrer Carlson in der musicalischen Academie, ist von einem seiner Schüler, einem gewissen Breitfeld, welcher nur 19 Jahre alt ist, mit einem Terzerol im Schlaf erschossen worden. Der Mörder leugnet übrigens die That.

Zu Pleß ist am 5. November der regierende Fürst Ludwig zu Anhalt-Köthen-Pleß nach mehrjährigen Leiden gestorben.

Das Handlungshaus H., J. und H. in Mühlhausen, das besonders in Lernen und Cattunwaaren verkehrte, hat (nach französischen Blättern) mit mehreren Millionen Francs fallirt. Eine Menge Arbeiter werden dadurch brodlos.

Münster, 10. November. Die Zahl der Catholiken im preußischen Staat wurde auf dem letzten Landtage unserer Provinz auf 6 Millionen angegeben und das Verhältniß zu der evangelischen Bevölkerung ist etwa wie 6 zu 8. Was die catholische Geistlichkeit betrifft, so gibt es in dem Staate einen Fürstbischof in Breslau, zwei Erzbischöfe in Cöln und Posen-Gnesen, fünf Bischöfe in Ermeland, Cöln, Paderborn, Münster and Trier, und die Zahl der Pfarrer beläuft sich außer den in neuerer Zeit errichteten Pfarreien und zahlreichen Missionen auf 3800. Die Zahl der catholischen Geistlichen ist bedeutend, denn sie beträgt nur in unserer, keineswegs zu den größten gehörenden Diöcese, fast 1000.

Ueber den Erfolg der dießjährigen Weinlese berichtet das siebenbürger Wochenblatt aus Mediasch von 19. October Folgendes: „Der dießjährige Wein, welcher rein und unverfälscht bleibt, und nicht durch Copulation mit dem edlen 40ger zu einem 81ger umgetauft wird, muß sehr gut ausfallen, und in qualitativer Hinsicht dem 1827r nichts oder wenig nachgeben, und wird durch die vielen Trockenbeeren eine schöne Farbe und ein angenehmes Bouquet bekommen. Was den Ertrag der dießjährigen Weinlese belangt, so kann man sagen, daß es ein Mittelherbst gewesen, und durchgängig vielleicht nur ein Drittheil so viel gelesen wurde, als im vergangenen Jahr."

In Groß Kanisa (Ungarn) wurde am 3. October eine Wirthin, durch ihren böswilligen Mann ein Opfer des Giftes, welches ihr derselbe in den Cafe gemischt haben soll; während der gerichtlichen Section stürzte auch der Comitats-Physicus, Takacs, leblos nieder, und war trotz aller schleunig angewandten ärztlichen Hilfe ein zweites Opfer dieses Giftmischers.

Aus St. Petersburg wird mitgetheilt, daß die Newa, in Folge eines verheerenden Sturmes, der in der Nacht zum 29. October und am genannten Tage geherrscht, 6 Fuß über ihr gewöhnliches Bett gestiegen sey und mehrere niedrig gelegene Theile der Stadt unter Wasser gesetzt habe. Mehrere größere und kleinere Newa-Schiffe wurden an den Strand geworfen und stark beschädigt, einige gingen sogar unter. In der Stadt hat der Sturm besonders an den Dächern viel Schaden angerichtet.

In St. Petersburg ist gegenwärtig ein Daguerreotyp-Porträtirungs-Büreau errichtet worden. Das Bild wird in 2 Minuten angefertigt und kostet 25 Rbl. Ass.

Salzburg. Die kleine Sammlung römischer Alterthümer, entnommen aus den Grabürnen am Birgelsteine bei Salzburg und dort auch aufgestellt, erfreute sich in diesem Jahre wiederholt eines zahlreichen Zuspruches von Fremden und Einheimischen, und selbst Ihre königl. Majestäten von Bayern überraschten den Besitzer mit einem allerhöchsten Besuche. Alle Gegenstände, vom Gerippe des alten Germanen bis zu dem winzigen Löffel des kleinen Kindes geruhten Ihre Majestäten mit vielem Interesse zu besichtigen und mit vieler Sachkenntniß zu beurtheilen, ließen Sich die Plätze, wo noch zu graben ist, zeigen, ermunterten den Eigenthümer Wilhelm Balde zur Fortsetzung der Nachgrabungen auf, und schrieben Ihre Namen huldreichst in das Fremdenbuch der Sammlung. Viele Erheiterung gewährte es dabei den allerhöchsten Herrschaften, daß bei der anfänglichen Abwesenheit des Besitzers die Gattin desselben sich seines Geburtsortes gerade nicht erinnern konnte, und dadurch in eine nicht geringe Verlegenheit gerieth. Die Ausgrabungen auf diesem so ausgedehnten und vielleicht in ganz Deutschland am ergiebigsten sich zeigenden römischen Begräbnißplatze werden in einigen Tagen wieder beginnen, und die Resultate mit Schluße derselben, im Frühjahre 1842 bekannt gemacht werden. — Der Gartensalon auf dem Felsenhügel des Birgelsteins, am Gestade der Salzach und überall sichtbar, wäre vielleicht der würdigste Platz zur Aufstellung der Mosaikböden; es ruhen ja auch hier die früheren Besitzer desselben, unter deren Geister-Aufsicht er somit gestellt würde. Freilich wären viele Wenn und Aber hierbei noch zu beseitigen, und das ist bei uns nicht gar leicht. Sch.....g.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

4.

Wirklich wurden jetzt in der Ebene einige sichtbar von diesen kühnen Reitern, die sich spähend umsahen, und wie der Blitz wieder verschwanden; dann kamen hier und da einzelne, größere und kleinere Trupps von ihnen zum Vorschein, die neckend im vollen Jagen auf die französischen Vierecke losjagten, als ob sie auf dieselben einbrechen wollten, und wenn sie bis auf Schußweite herangekommen waren, ihre Rosse mit einer raschen Wendung herumwarfen und nach allen Seiten hin fortsprengten. So hatten sie durch solche Neckereien schon eine geraume Zeit hindurch die französischen Vierecke in Spannung gehalten, und, was dabei auch hauptsächlich nur ihre Absicht gewesen seyn mochte, allmählig sicher gemacht. Da, als man sich dessen am wenigsten versah, stürmte eine dichte Reiterwolke mit lautem, furchtbaren Gebrüll: „Allah!" gleich einer Wetterwolke, mit hochgeschwungenen Säbeln, brausend, daß die Erde erbebte, auf die fran-

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

zösischen Vierecke los. Unerschüttert standen diese, und empfingen mit vorgesteecktem Bajonett und so mörderischem Feuer diese ungestüme aber ungeregelte Reiterei, daß dieselbe bald in wilder Unordnung zurückprallte, sich zwar mehrmals sammelte, ihre ungestümen Angriffe mit fürchterlichem Geschrei erneuerte, immer jedoch wieder zurückgeworfen ward; nun, als bei einem dieser Angriffe einige Batterien, die Napoleon in ihre Flanken hatte auffahren lassen, und durch ihr mörderisches Cartätschenfeuer ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichteten, prallten sie mit wildem Geheul nach allen Seiten auseinander und waren bald aus den Blicken der Krieger verschwunden, die mit dem wiederholt laut donnernden Jubelruf: „Vive la République!“ den Sieg bei den Pyramiden feierten. Diese Schlacht, wenn man es anders so nennen will, hatte etwa eine halbe Stunde gedauert, und die ganze Ebene war mit todten, sterbenden und verwundeten Mamelucken bedeckt: der Verlust des französischen Heeres war nur gering.

„Von heute an müssen Sie mir schon erlauben, Herr Denon,“ redete Violet nach der Schlacht den Gelehrten an, und bot ihm freundlich die Hand, „daß ich Sie Camerad nenne. Wahrhaftig, Sie haben sich so kaltblütig gezeigt, als ob Sie ein Grenadier von Lodi wären. Nimmer hätte ich einem Gelehrten so viel kaltes Blut zugetraut.“

„Das kann Euch nicht so wundern, Kamerad,“ erwiederte lächelnd der Gelehrte, die ihm dargebotene Hand des alten Grenadiers herzlich schüttelnd; „ich bin ja auch ein Franzose, und wie käme wohl ein Franzose zur Furcht, vollends in der Nähe unseres kleinen Corporals!“

„Wohl war,“ erwiederte der alte Grenadier; „aber ein Kanonenfieberchen hattet Ihr doch wohl Anfangs! Nicht?“ — „Laßt es nur gut seyn,“ unterbrach der Schnurrbart den Gelehrten, als dieser dagegen protestiren wollte; „ich hab's, unter uns gesagt, bei Milesimo auch gehabt, und glaubt mir, Keiner ist unter uns, der es nicht gehabt hat, den kleinen Corporal ausgenommen, versteht sich.“

„Wie weißt Du das?“ ließ sich da plötzlich Bonaparte's Stimme vernehmen, der in diesem Augenblick, und ohne von den Sprechenden bemerkt worden zu seyn, herangeritten war, indem er Violet sanft auf die Achsel schlug.

„Nun“, erwiederte dieser, ohne sich im Mindesten überrascht zu zeigen, „man hat doch so seine Augen, und daß Ihr nicht wäret, wie andere ehrliche Menschenkinder, das hatte ich gleich bei'm ersten Blick weg.“

„Was Du nicht Alles gesehen haben willst!“ sprach lächelnd, aber sichtlich geschmeichelt, Bonaparte, den Alten bei den Ohren zupfend. „Aber mach nur jetzt fort, daß Du zu Deinem Bataillon kommst; es wird sich gleich in Marsch setzen.“ —

Eilig machte sich der Alte davon.

„Denon, Sie können hier bleiben,“ wandte sich hierauf Bonaparte zu dem Gelehrten; „eine militärische Bedeckung werde ich zu Ihrem und der übrigen Herren Schutz zurücklassen. Sie haben doch lieber, ich weiß es, mit diesen todten ägyptischen Königen hier, als mit dem lebendigen Mamelucken zu thun, und nun auf Wiedersehen!“ — So verabschiedete er sich mit einer freundlichen Handbewegung von dem Gelehrten, und war bald aus dessen Augen entschwunden.

Zu Nr. 139 des Eilboten.

„Sie irren sich, Sie irren sich ganz gewiß, mein Herr! Sie sehen selbst, es kann nicht seyn!“ rief Napoleon lebhaft einem kleinen Manne von untersetzter Statur zu, auf dessen etwas breitem Gesichte sich ganz unzweideutig die größte Gutmüthigkeit abspiegelte, und der kurz zuvor in das Zimmer getreten, ihm eine eben so überraschende, als unwillkommene Meldung gemacht zu haben schien.

„Nein, General,“ erwiederte dieser sehr entschieden, „es ist leider nur zu gewiß, die Pest ist in unseren Lazarethen ausgebrochen. Ja, die Pest, sage ich!“

„Was Pest,“ rief ungeduldig mit dem Fuße stampfend Bonaparte. „Machen Sie doch nicht aus einer Mücke einen Elephanten, Doctor. Ein Ausschlag wird's seyn. Keine Idee von Pest, sage ich Ihnen. Vielleicht irgend ein bösartiger Ausschlag. Nicht war, Doctor? Sie werden mir hierin sicher Recht geben müssen!“ — Er winkte hiebei dem Arzte bedeutsam mit den Augen zu; denn er wollte es durchaus nicht aufkommen lassen, daß die Pest im Lager sey, weil er zu deutlich das Schrecken und Entsetzen wahrnahm, das sich bei der furchtbaren Meldung des Doctors auf den Gesichtern aller Anwesenden so deutlich malte, und von dieser Furcht die schlimmsten Folgen für die moralische Stimmung des kleinen, ohnehin in einer überaus schwierigen Lage befindlichen Heeres besorgte. Es war eben auf dem Rückzuge von der mißlungenen, unglücklichen Belagerung von St. Jean d'Acre begriffen, und hielt in Jaffa einige Rasttage.

Larrey — dieß war nämlich der kleine Mann — den Wink des Feldherrn verstehend, widersprach nicht weiter, und Bonaparte wußte geschickt die Aufmerksamkeit der anwesenden Generale und Officiere so ganz auf andere Dienst-Angelegenheiten zu lenken, indem er von dem Einen Auskunft und Bericht über kriegerische Vorgänge verlangte, und dem Andern Weisungen und Verhaltungsbefehle ertheilte, daß die eben gehörte Schreckensbotschaft glücklich schon bei ihnen in Vergessenheit gerathen war, als sie nach und nach von dem Oberfeldherrn entlassen wurden.

„Bleiben Sie, Larrey!“ gebot er dem Arzte, als sich dieser gleichfalls von ihm verabschieden wollte.

„Die Pest also, sagen Sie?“ rief er nach einigem Schweigen. „Unmöglich!“

„Nein! kein Zweifel!“ erwiederte empfindlich der Arzt; „es ist die Pest, General, und nichts anders.“

„Wohlan denn, überzeugen wir uns!“ sprach entschlossen Bonaparte, indem er seinen Hut nahm und nach der Thüre ging.

„Um Gotteswillen nicht, General!“ hielt ihn ängstlich Larrey zurück. „Sie würden unfehlbar Ihr Leben in die Schanze schlagen.“

„Nicht doch, Doctor!“ entgegnete lächelnd Bonaparte; „mein Tod steht noch in den Sternen geschrieben!“ — und er ging, indem er sich von dem Arzte losmachte, der ihm sichtbar ängstlich folgte.

In einem weiten, scheunenähnlichen Gemache sehen wir mehrere kaum noch menschenähnliche, hohlängige, in Lumpen gehüllte Jammergestalten, stöhnend und ächzend auf Stroh an der Erde liegen. Keine menschliche Seele zeigt sich in diesem von allen Geräthschaften gänzlich entblößtem Gemache, dessen Decke und Wände nur Schmutz und Ungeziefer wahr-

Digitized by Google

nehmen ließen. Verlassen und hilflos rangen diese Unglücklichen, deren abgezehrte Körper, Gerippen ähnlich, ganz mit eiternden Geschwüren und Beulen bedeckt waren, mit dem Tode, ohne daß irgend Jemand erschien, ihnen eine Labung zu reichen, oder Trost zu spenden. Sie wünschten sich unter gräßlichen Flüchen den Tod, als die einzige und größte Wohlthat, die ihnen noch zu Theil werden könne. Da ging die Thüre auf, und herein trat in voller Ruhe Bonaparte, gefolgt von dem sehr beweglichen Larrey, dem man die Aengstlichkeit und Besorgniß deutlich auf dem breiten blatternarbigen Gesichte las.

„Den Tod! Gib uns den Tod, General!" so wälzten sich ihm heulend die Kranken entgegen, indem sie mit ihren hohlen Augen zu ihm flehend emporstierten.

„Beruhigt Euch, meine Freunde!" erwiederte gelassen Bonaparte; „gebt Euch doch nicht solchen leeren Wahn- und Schreckbildern hin!"

„Was," riefen mit heiserem Lachen die Krieger, „Du willst uns wohl gar vorreden, wir hätten nicht die Pest? Aber sieh!" Hier rissen sie sich die Lumpen ab, und entblößten ihre eiternden Geschwüre. Fasse her, wenn Du Muth hast!" —

„Ausschlag, weiter nichts!" sprach beschwichtigend Bonaparte, indem er mit der Hand die eiternden Beulen Eines der Elenden, der sich mit halbem Leibe an seinen Knieen, die er umklammert hielt, emporgerichtet hatte, berührte. „Nicht wahr, Doctor?" wandte er sich zu dem bei diesem Anblicke fast versteinerten Arzte; „ein Ausschlag, wie er in diesem heißen Himmelsstrich zuweilen vorkommt."

(Fortsetzung folgt.)

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Joh. Bastian, Hausmeister, mit Mar. A. Pfändtner, bgl. Schmiedstochter von Ansbach. Joh. Pet. Wimmer, Kutscher, mit Mar. Pell, Gütlerstochter v. Hohenried. Fr. Ser. Böld, Wäscher, mit Math. Schöpf, Steindruckerstochter v. h. Andr. Eisele, Hornist im Inf.-Reg. König, mit Carol. Moser, Gärtnerstochter v. h. Andr. Jos. Ziegler, pens. kgl. Leibgarde-Hartschier, mit A. Wallenhofer, Massaarbeiters-Wittwe v. hier. Adam M. Metzler, Herrendiener, mit Jos. Sarreiter, b. Sattlerstochter v. Aibling. Mathias Maier, bgl. Schneidermeister, mit Ottilia Mayerle, Handelsmannstochter v. Rehau.

In der St. Peters-Pfarre.

Nikol. Reiß, Hausknecht und Insaß, mit M. Barb. Lang, Hüterstochter v. Hohenried. Frz. P. Hanrieder, b. Schuhmachermeister, mit Ther. Knoll, Schuhmachers-Wittwe.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Leop. Schießl, Wäscher, mit A. Rößler, Rothgerberstochter v. Ingolstadt.

Im protestantischen Pfarramte.

Karl Friedr. Eduard Lukas, botanischer Gärtner in Regensburg, mit Wald. Mar. Elis. Rueff, k. Artillerie-Hauptmannstochter v. hier.

Todesfälle in München.

Hr. Gottfr. Baumgart, b. Bierwirth, 53 J. a. Hr. Gg. Sagerer, pens. fürstbischöflicher Mundkoch v. Passau, 72 J. a. Frzk. Meier, Vorstadtkrämersfrau, 62 J. a. Friedr. Wießner, b. Schneidersohn, 18 J. a. Jos. Ritzer, Thierarztens-Wittwe von Neuburg a. J., 59 J. a. Anna Gebhard, Taglöhnersfrau, 64 J. a. Mich. Eichler, Knecht von Oberhoching, 26 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Ansbach: Frau Mar. Sartorius, k. Appellationsgerichts-Advocatens-Wittwe, 59 J. a.

— Frau Helena Ammon, k. Pfarrers-Wittwe.

In Erlangen: Hr. Jul. Karl Billmann, Pfarrvicar, 26 J. a.

— Hr. Joh. Jak. Fassold, Gastgeber zum wilden Mann, 73 J. a.

— Hr. Dr. Arthur Sommer, ehemal. Assistenzarzt im k. Universitäts-Krankenhause.

1132. In der **Finsterlin**'schen Buchhandlung in München wird Subscription angenommen auf:

Wanderungen
durch
Europa und das Morgenland
in den Jahren 1824 bis 1840
von
P. D. Holthaus,
Schneidergeselle aus Werdohl im Kreise Altena.

Zweite verbesserte Auflage.
Mit dem Bildniß des Herausgebers.

Motto:
„Fröhlich und wohlgemuth — —
„Auf und ab durch die Welt."

Die erste Auflage dieses Werkchens, auf Kosten des Herausgebers gedruckt und 1500 Ex. stark, wurde innerhalb weniger Wochen im Kreise Altena verkauft. Wir sind überzeugt, daß es diesen ganz ungewöhnlichen Beifall vollkommen verdient, und daß es überall, wo es bekannt wird, einen gleichen zu finden nicht verfehlen kann.

Ergriffen von der Lust, die Welt zu besehen, hat Holthaus mehrmals Deutschland, Polen, Ungarn und die Wallachei durchwandert, war längere Zeit in Bukarest und Constantinopel, und unternahm von hier, mit seinem ersparten Gelde, durch Aegypten, wo er die uralten Pyramiden erstieg, eine Wallfahrt nach Palästina, dem heiligen Lande; er kniete in Jerusalem am Grabe des Erlösers, — stand betend auf den heiligen Bergen Golgatha, Tabor und Sinai, — badete sich im Jordan und im See Genezareth, — sah im todten Meere vergebens nach lebenden Geschöpfen sich um, — war in der Werkstätte des hl. Joseph — und in der Grotte, in der Jesus geboren wurde, — und noch an vielen andern Orten, deren die hl. Schrift erwähnt. Darauf kehrte er um nach Constantinopel, und begab sich durch Griechenland, Italien, Frankreich und Belgien in sein Vaterland zurück. Ueberall, wohin er kam, brachte er ein gesundes Herz, einen fröhlichen, muthigen Sinn und ein schautustiges, scharfes Auge mit. Namentlich auch in Beziehung auf die Sitten und Trachten des Volks in den verschiedenen Gegenden hat er manches Merkwürdige beobachtet, was viele gelehrte und berühmte Reisende übersahen, weil diese weniger genau mit dem eigentlichen Volke in Berührung kamen, als unser Schneidergeselle, der in manchen Orten längere Zeit verweilte und im Ganzen 16 Jahre in der Fremde war.

Die Beschreibung seiner Reisen hat er nach den Notizen seines Tagebuchs und den Erinnerungen seines guten Gedächtnisses einfach und mit strenger Wahrheitsliebe selbst aufgesetzt; eine geübtere Feder hat dann in stylistischer Hinsicht etwas nachgeholfen, ohne die Originalität zu verwischen. — Daß an manchen Stellen ein natürlicher, frischer Humor und die ganze Naivität eines reisenden und schreibenden Handwerksburschen hervortritt, macht die Lectüre um so anziehender. — Kein Leser wird, hoffen wir, das Buch unbefriedigt aus der Hand legen.

Die erste Auflage war 256 engbedruckte Octavseiten stark. Die im Druck befindliche zweite, verbesserte Auflage wird der Seiten noch mehr enthalten, auch noch besser ausgestattet seyn und — elegant geheftet — im Subscriptionspreis nur 1 fl. 12 kr. kosten. Subscribentensammler erhalten in jeder Buchhandlung das 12te Exemplar gratis. Nach Erscheinen — in Kurzem — tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Digitized by Google

Des lustigen Langbein's launige Schriften!

1140. In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erscheinen und sind zu beziehen durch Jos. A. Finsterlin in München:

L. A. L. Langbein's
sämmtliche Schriften.

Zweite verbesserte Auflage.

Diese neue Ausgabe erscheint in 16 Bänden à 1 fl. 12 kr. Band 1—4 enthält die Gedichte mit je einen ausgeführten Stahlstiche. Band 5—16 enthält die prosaischen Schriften mit je mehreren Darstellungen comische Scenen.

Das Abenteuer
des
Pfarrers Schmolke und Schulmeisters Bakel.

„Ja, ja wir gehen jetzt! Das Ei
War Ruger als die Henne,
Ich warnt' ihn, doch er blieb dabei,
Daß er die Straße kenne.
O weh, die Nacht ist schauerlich!
Nun, Bakel, rett' er mich und sich!"

„Hic haeret aqua, mein Herr Pfarr!
Ich weiß nicht mehr zu helfen;
Doch zittr' ich gar nicht, wie ein Narr,
Vor Räubern und vor Wölfen.
Horaz sagt: Parus sceleris
Nom aget Mauri jaculis." —

„O wär' doch er und sein Lutein
Beim Styx und ich — im Bette!
Er treibt wohl gar noch obendrein
Mit meiner Angst Gespötte? —
Doch halt! In jenes Thales Schooß
Winkt uns ein Licht! Gehn wir drauf los?" —

„Oro non, mi Domine? Es muß
In wohl ein Mensch dort wohnen.
Der Fürst, mit Schwanz und Pferdefuß,
Wird da gewiß nicht thronen.
Hin, cito hin! Schon wittr' ich schier
Ein Gläschen gutes Magenbier." —

Dem Dorfschulmeister folgte dreist
Sein Pfarr zum Lichtgefunkel.
Doch weicher schadenfrohe Geist
Hetzt sie durch Nacht und Dunkel? —
Sie machten mit dem Neckgeist, Wein,
Bei einem Schmaus sich zu gemein.

Erreicht war bald die Hütt' im Thal.
Ein Mann in brauner Weste
Empfing ein wenig kalt und kahl
Die späten, schwarzen Gäste.
„Den Herren fehlt ein Nachtquartier?
Das findet allenfalls sich hier.

An Federbetten nur gebricht's.
Was helfen saure Mienen?
Ja oder Nein! ich kann mit nichts,
Als Stroh, die Herrn bedienen.
Das soll im obern Kämmerlein
Sogleich für sie bereitet seyn " —

Der Pfarr sah still auf seinen Bauch,
Als wollt' er ihn befragen:
Wird dir, du fettes Schneckchen, auch
Das harte Stroh behagen?
Doch Bakel sprach „Perfectum est
Sud sole nil! Mach' er das Best!"

Er sagte so und es geschah.
Nun hängle Pastor Schmolke,
Der nirgend einen Sündbock sah,
Ans Fenster seine Wolke,
Warf sich auf die verhaßte Streu,
Und sein Gefährte nebenbei.

Nur eine dünne Bretwand schied
Die Pfitzer von dem Wirthe,
Der jetzt ein langes, frommes Lied,
Nebst seinem Weibe, schwirrte,
Den Abendsegen las, und dann
Noch dieses Bettgespräch begann:

„Ja, Frau, sobald der Morgen graut,
Will ich die Schwarzen schlachten,
Sie sind, wenn man sie recht beschaut,
Viel fetter, als wir dachten.
Der eine Bursch ist kugelrund;
Mir wässert schon nach ihm der Mund." —

Der Wirth, ein roher Fleischer, sprach,
Mit Ehren zu vermelden,
Von seinen Schweinen; aber ach!
Wie zagten unsre Helden!
Sie standen in dem tollen Wahn,
Die Rede geh' ihr Leben an.

„Hed, Bakel, schläft er? Hört er nicht,
Was in der Nebenstube
Der Menschenfresser von uns spricht? —
Uh! eine Mördergrube
Ist dieß vermaledeite Haus,
Wär' ich lebendig nur heraus!" —

Peuh dolor! Doch wir stehen ja
Noch nicht in Charons Nachen:
Noch können viel convivia
Ihr Bäuchlein runder machen:
Sperr' oculos! Sehn Sie nicht hier
Ein Fenster? Durch das springen wir." —

„Ja, so ein leichter Federwisch,
Wie er, kann das wohl wagen,
Und dennoch seinen Leichnam frisch
Und heil nach Hause tragen:
Ich aber stürzte, Gott erbarm!
Stracks in des Todes offnen Arm." —

Die Bakelsche Beredsamkeit
Gab sich noch nicht gefangen,
Und bombardirte lange Zeit
Mit Gründen auf den bangen,
Verzagten Seelenhirten los,
Bis er zum Sprunge sich entschloß.

Nun war nur noch die Frage, wer
Den Wortanz wagen sollte?
Sie stritten hin, sie stritten her,
Weil lange keiner wollte,
Bis endlich rasch der Pädagog
Voran hinab ins Höfchen flog.

Er stürzte, salva venia,
Auf einen Berg von Dünger.
Es lag sich gar nicht unsanft da,
Auch schmerzt' ihn nicht ein Finger;
Doch fiel jetzt, wie ein Felsenstück,
Sein schwerer Freund ihm auf's Genick.

Nach Felsensitte wich er auch
Kein Haar, trotz Bakels Fluchen.
Der mußte durch des Hügels Bauch
Sich einen Ausweg suchen.
Zum Stehen brachte Schmolken kaum
Ein aufgefundner Hebebaum.

Stockfinster war's, in Strömen schoß
Der Regen von dem Dache,
Und vor der Hofthür lag ein Schloß!
Traun, eine schlimme Sache!
Denn fruchtlos war nun ihr Bemühn,
Dem Kannibalen zu entfliehn.

Sie machten sich schon ganz bereit,
Der Welt Valet zu singen,
Und wünschten nur, ihr Restchen Zeit
Im Trocknen hin zu bringen.
Wer mäßig wünscht, der wird erhört,
Wie täglich die Erfahrung lehrt.

Drum konnten auch die Herren bald
Sich eines Obdachs freuen.
Es war des Thieres Aufenthalt,
Das Moses Kinder scheuen.
Nun weiß wohl Jeder auf ein Haar,
Daß es das Haus der Schweine war.

Hurr! floh das wilde Rüsselvieh
Durchs aufgemachte Pförtchen.
An seiner Statt bezogen sie
Sein warmes Lagerörtchen,
Umarmten sich, wie Brüder, fein,
Und sprachen Muth und Trost sich ein.

„Bedenk' er, Freund, was ist das Grab? —
Ein Thor zu bessern Zonen,
Wo ruhen wird der Bettlerstab
Vertraut bei Kaiserkronen.
Dann bleibt er nicht mehr Famulus,
Der die Laterne tragen muß." —

„Ja, schön sagt der Lateiner so:
Si hora mortis ruit,
Tunc is fit Irus supito,
Qui mode Croesus fuit." —
So sprachen sie die Nacht entlang,
Bis Morgenlicht ins Höfchen drang.

Jetzt knarrte plötzlich eine Thür,
Der braune Menschenfresser
Erschien mit rascher Mordbegier,
Und wetzte seine Messer.
„Heraus, ihr Schwarzen, frisch heraus!
Mit euerm Leben ist es aus!" —

Er griff hinein mit fester Hand,
Um eine Sau zu holen;
Doch schnell, als hätt' er sich verbrannt
An Bakels dicken Sohlen,
Fuhr er zurück, wie toll im Sinn,
Und schrie: „Der Teufel steckt darin!"

Den Leidensbrütern ward nun so
Des Irrthums Staar gestochen.
Ihr Hauswirth ward nicht minder froh,
Als sie dem Stall' entkrochen.
Das Abenteuer dieser Nacht
Ward jetzt aus Herzensgrund belacht.

Beim Abschied schwor das Kleeblatt zwar,
Den Spaß nicht zu verrathen;
Doch bat ich jüngst den leckern Pfarr
Auf einen Hasenbraten:
Drob freute so sich sein Gemüth,
Daß er die Schnurre mir verrieth.

Digitized by Google

1146. Praes. den 17. Nov. 1841.

Bekanntmachung.

Am 16. Juni d. J. ist der freiresignirte Pfarrer Friedrich Franz von Neuhenzell dahier mit Hinterlassung einer letztwilligen Verfügung gestorben.

Wer an dessen Nachlaß aus was immer für einem Grunde rechtliche Forderungen geltend machen zu können glaubt, hat diese sofern es nicht schon geschehen, innerhalb 30 Tagen bei dießseitigem Gerichte um so gewisser anzumelden, als außerdem ohne weitere Rücksichtnahme auf dieselben in Auseinandersetzung der Pfarrer Franz'schen Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach vorgefahren und der Rückiaß ausgeantwortet werden würde.

Sonthofen am 3. November 1841.

Königl. Landgericht Sonthofen.
Abt, Landrichter.

Für Bräuer!

1148. Die brauberechtigte Bürgerschaft zu Pilsen in Böhmen erbaut ein Bräuhaus zu Lagerbier, welches im Herbste 1842 vollendet und in Betrieb gesetzt werden soll. Dasselbe ist am Flusse gelegen, mit allen nothwendigen Localitäten Wohnung und vortrefflichen Felsenkeller versehen und erhält einen zureichenden Fondus instructus, der Sud ist auf 6 kr. österr. Eimer und die jährliche Production auf beiläufig 8 bis 10,000 Eimer berechnet.

Zur Leitung dieses Geschäftes wird ein in seinem Fache vollkommen ausgebildeter erfahrner Bräuer, der sich hierüber mit Zeugnissen und einer entsprechenden Caution auszuweisen vermag, als Geschäfts- oder Werkführer gesucht, und demselben nebst freier Wohnung, Benützung der Treber und Abfälle zu erwirkender Schankgerührigkeit u. dgl. m. ein angemessener Gehalt zugesichert.

Hierauf Reflectirende wollen sich schriftlich oder der bessern Verständigung wegen noch lieber mündlich spätestens bis Ende Mai 1842 verwenden:

An den Ausschuß
der
brauberechtigten Bürgerschaft zu
Pilsen in Böhmen.

1141. In der Lerchenstraße Nro. 49 ist eine freundliche Wohnung auf der Sonnenseite mit 5 bis 6 Zimmern, Küche, Speise und Speicher zu Georgi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer ebener Erde.

1142. Es ist ein großes, schönes Zimmer mit 2 Nebenzimmern, meublirt oder unmeublirt, sogleich zu beziehen; auch einzeln können die Zimmer abgegeben werden in der Ludwigsstraße Nr. 28 über 3 Stiegen.

1139. (5a)

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung

Hoppe & Schwarz

Perusagasse Nr. 5

empfiehlt ihr reich und geschmackvoll assortirtes Lager, und verkauft zu den billigsten Preisen.

1080. (b) Dem hohen Adel, verehrlichen Publicum und insbesondere den Herren Gastgebern und Wirthen sowohl hier als auf dem Lande, denen es daran gelegen ist, einen ganz reinen unübertrefflichen Punsch ihren Gästen darzureichen, empfehle ich meine führende vorzügliche Punsch-Essenz und Punsch-Arak. Mit einer Bouteille Punsch-Essenz, welche nur 1 fl. 30 kr. kostet, mit Zuthat von heißem Thee, bereitet man 2½ Maaß, und mit einer Bouteille Punsch-Arak und 1 Pfund Zucker, welche zusammen 1 fl. 54 kr. kosten, 5 Maaß des besten und gesündesten Punsches. Auch mit besten, alten, ächten Arak de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. in ganzen, halben und Drittel Bouteillen; Cafe-Essenz von besonderer Güte zu 36 kr.; Kirschenwasser zu 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; verschiedene feinste Liqueurs zu 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; Cardinal- oder Bischofs-Essenz das Fläschchen zu 18 kr., alles mit meinem Namen versiegelt, bin ich bestens versehen, und die größten wie die kleinsten Bestellungen werden aufs Sorgsamste ausgeführt.

F. A. Ravizza.

1114. (3c) Unterzeichneter wohnt jetzt auf dem Frauenplatz Nro. 9 über 1 Stiege, im Urban'schen Kaffeehause, und ist täglich von 1 – 2 Uhr zu sprechen.

Dr. Obermüller,
Militär und pract. Arzt.

1143. An der Bayerstraße Nro. 41 über 2 Stiegen ist ein schön meublirtes, heizbares Zimmer mit Bett und eigenem Eingang, und wegen des vollen Nordlichtes besonders für Maler geeignet, monatlich zu 4 fl. zu vermiethen.

1144. Ein Mann in den besten Jahren sucht baldmöglichst unterzukommen als Verwalter, Hausmeister oder Kammerdiener, auch auf einem Büreau würde derselbe sich zur Arbeit unterwerfen; sollte eine Caution erforderlich seyn, so könnten 1200 fl. geleistet werden. D. Uebr.

1147. Eine große Wohnung ist sogleich oder auf das Ziel zu vermiethen. D. Uebr.

1138. **Bei C. A. Fleischmann in München ist angekommen:**

Das Ganze der Oelraffinerie, oder die Kunst mit sehr geringen Kosten jedes, auch das kleinste Quantum Rüböls in der kürzesten Zeit zu raffiniren und zu klären. Ferner: Oel vor dem Verderben zu bewahren, verdorbenes Oel wieder zu verbessern, schön, weiß und geruchlos zu machen; Angabe, zu erfahren, ob Oel mit thierischen Fetten verfälscht ist; und einige sehr billige Mittel, Theer sofort für das Brennen in Lampen zu reinigen. Von D. Wörscher. 42 kr.

1063. (b) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 5 Holzschnitten.

Preis: **6 Kreuzer.**

1135. Ein gelernter Jäger sucht bei einer Herrschaft als Büchsenspanner, oder auf dem Lande als Jäger einen Platz. D. Uebr.

1145. (3a) Eine große Kirchenkrippe ist zu verkaufen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 15. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 164	161
Bank-Actien 670	666
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	136
" " v. 1839. prpt. 111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107½	107⅛
detto à 4 Proc. prpt. 99½	99⅛
detto à 3 Proc. prpt. —	74
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1580
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	180
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	79
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . . .	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckereibesitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag den, 21. November. № 140. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 20. November 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	18 kr.	16 fl.	53 kr.	16 fl.	28 kr.	— fl.	5 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	32 „	9 „	11 „	8 „	3 „	— „	— „	— „	13 „
Gerste.	7 „	30 „	7 „	6 „	6 „	39 „	— „	— „	— „	5 „
Haber.	4 „	15 „	4 „	8 „	3 „	58 „	— „	— „	— „	6 „

Neue Zufuhr: Waizen 2099 Schäffel; Korn 418 Schäffel; Gerste 4509 Schäffel; Haber 1195 Schäffel.
Rest: „ 306 „ „ 116 „ „ 396 „ „ 114 „

Bayern.

München. Die feierliche Beisetzung der irdischen Hülle der Allerhöchstseligen Königin Wittwe Caroline in die kgl. Familiengruft in der kgl. Hof- und Stiftskirche zu St. Cajetan fand am verflossenen Donnerstag gemäß des in letzter Nummer des Eilboten schon mitgetheilten Programmes statt. Obwohl am Morgen regnerisches Wetter die traurig ernste Feier zu trüben schien, so heilte sich dasselbe doch gegen Mittag ganz auf und begünstigte die Leichenfeierlichkeit. Eine große Menge Volkes war in den Straßen, durch welche sich der Trauerzug bewegte, herbeigeströmt, und allgemein ward das Bedauern ausgedrückt, daß sich der Zug wegen Kürze des vorgezeichneten Weges nicht gehörig entwickeln konnte, und durch die Anhäufung des zahlreichen Publicums ein furchtbares Gedränge und ein der Feierlichkeit des Actes unangemessener und derselben Eintrag thuender Lärm verursacht ward. Auch Se. Majestät der König von Preußen begleitete an der Seite unsers Königs Majestät die irdischen Ueberreste Seiner hochverehrten Allerhöchstseligen Schwiegermutter zu dem Orte ihrer zeitlichen Ruhestätte, sowie Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen. Vorgestern Freitag Morgens ward für die Allerhöchstselige Königin Mutter in der Hof- und Stiftskirche zu St. Cajetan ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten. Auch in der protestantischen Pfarrkirche fand denselben Morgen zum Andenken der verblichenen Majestät eine feierliche Trauerrede, vom Consistorialrathe Fuchs gehalten, statt.

— Den 20. d. Heute früh 7 Uhr sind Se. Maj der König von Preußen nach Tegernsee abgereist, und werden am Abend wieder zurückkommen.

Herr Obermedicinal- und geheime Rath von Ringseis ist am verflossenen Donnerstag von seiner Reise nach Carlsruhe, wohin er zur Consultation über den bedenklichen Gesundheitszustand unseres dortigen Gesandten berufen worden, wieder hier eingetroffen.

Lieber Eilbote!

Du bist im vorigen Jahre so gefällig gewesen, in Deinem Blatte unter Nro 144 die Feierlichkeit zu beschreiben, welche in der Pfarrkirche zu Pförring gehalten wurde zum Andenken an die bayerischen Soldaten, die seit dem Jahr 1805 bis zum Jahre 1815 in den Feldzügen gegen Frankreich, Oesterreich, Preußen und Rußland als Opfer bayerischen Heldenmuthes gefallen sind. Sey also so gut, Deinen Spalten auch heuer der kurzen Beschreibung dieser Feierlichkeit zu öffnen.*) Sie wurde heute den 14. November begangen. Da auch ich mehrere Bekannte und Jugendgenossen in dem denkwürdigen Jahre 1812 verloren, so wollte ich diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne ihnen ein frommes Andenken zu weihen. Auch ich begab mich demnach nach Pförring. Um 9 Uhr hielt der hochwürdige Herr Cooperator Weinfurtner die Predigt. In herzergreifenden Worten redete er von den Gefühlen derjenigen, die diese denkwürdigen Feldzüge mitmachten und glücklich überlebten, so wie von den Gefühlen derer, welche sie entweder nicht mitmachen durften, oder die Drangsale dieser Feldzüge nur aus Erzählungen wissen. Eine große Volksmenge, aus der Pfarrei und aus der Umgegend, war zugegen. Viele waren drei Stunden weit gekommen. Keiner der Anwesenden blieb bei diesem Vortrage ungerührt; viele Augen wurden naß. Nach der Predigt begann der feierliche Gottesdienst für die Ruhe der Dahingeschiedenen gehalten. Möchten nur auch alle Anwesenden in dem Entschlusse sich bestärket haben, mit der

*) Aufsätze dieser Art nehme ich jederzeit dankbarst an.
Der Eilbote.

Digitized by Google

nämlichen Treue und Liebe, wie unsere Vorfahren in traurigen Zeiten gethan, in den dermaligen ruhigen Jahren der Religion, dem Vaterlande, dem königlichen Hause, der gesetzlichen Obrigkeit mit alter bayerischer Treue ergeben zu seyn und zu bleiben! Noch habe ich den Wunsch auszudrücken, daß das Denkmal, welches den Dahingeschiedenen im vorigen Jahre errichtet wurde, das aber leider noch nicht vollendet ist (vielleicht weil die Beiträge nicht ausreichten) doch wenigstens bis zum nächsten Jahre in einer Weise möchte vollendet werden, in der es der späten Nachwelt kann erhalten werden. Dein

Pförring den 14. Novbr. 1841. X.

Die zur Errichtung eines Monumentes für den selig verstorbenen Bischof von Schwäbl veranstaltete Sammlung hat in Nürnberg laut Berichtes des zu diesem Zwecke dort errichteten Comites die Summe von 779 fl. 42 kr. zum Ergebniß gehabt.

Baireuth, 15. Nov. Am Vorabende der feierlichen Enthüllung des von Se. Maj. dem König Ludwig I. der Stadt Baireuth allergnädigst geschenkten ehernen Standbildes des Jean Paul's war in der Gesellschaft zum Frohsinn unserer Stadt musikalisch declamatorische Unterhaltung. Dieser würdigen und ihrem Zwecke ganz entsprechenden Vorfeier wohnten die eingeladene hochgeehrte Wittwe, der Bruder, dann die nächsten Verwandten und Enkel des unsterblichen Dichters bei. Der Saal war schön decorirt, und neben den Bildnissen JJ. kk. MM. Ludwig und Therese stand auf einem Blumenberge glänzend erleuchtet die Büste Jean Pauls. Die, von einem Mitgliede der Gesellschaft verfaßte und vorgetragene Festrede rührte zu Thränen, und die von Mitgliedern gedichteten Lieder und die declamatorischen Vorträge aus den Werken des großen Humoristen ergötzte eben so, wie das schöne Lied einer beliebten Sängerin, alle Anwesenden. Laut ertönte der Freudenruf, von dem Alle beseelt: „Lange und glücklich regiere König Ludwig I. noch über sein treues Volk," und ergreifend tönte es im „Frohsinn" mit harmonischer Fülle wieder: „Er lebe hoch!"

Verschönerung. Seitdem die höchste Verordnung besteht, daß den Häusern beim Herunterputzen ein dem Auge wohlthuender Anstrich gegeben werden soll, hat man die wohlgefällige Befolgung nicht nur in unserer Hauptstadt München wahrgenommen; auch auswärts haben Städte und Märkte sich dieser Verordnung gefügt, und sich verschönert. Wer z. B. den Ort Wolfratshausen früher gesehen hat und nun denselben gegenwärtig sieht, wird gestehen, daß sich derselbe durch das Heruntersputzen der Häuser gar sehr verschönert hat. So wurde ich bei meiner jüngsten Reise von Salzburg über Lansen ganz angenehm überrascht, als ich sah, wie in diesem letztern Städchen, seit kurzer Zeit mehrere Gebäude durch einen gewählten angenehmen Anstrich getüncht sich dem Auge wohlthuend präsentiren. Dank demjenigen, der den ersten Impuls dazu gab. Lansen ist allerdings ein bemerkenswerthes Städchen. Schon um's Jahr 1050 ward dieser Ort eine Stadt genannt, die sich gar bald zu einem solchen Ansehen geschwungen, daß daselbst in den Jahren 1192 und 1195 Synodal- und Fürstenversammlungen gehalten worden. Dieses Städchen ist schon sehr alt, was die in demselben und der Umgegend aufgefundenen vielen Monumente beweisen. Sehr zu wünschen wäre nur, daß auch in der Stadtpfarrkirche und den Gängen noch einige Aenderungen getroffen werden möchten.

Durch Versetzung des jüngsten Besitzers ist die catholische Pfarrei Asbach, Erzdiöcese München-Freising und Ldg. Dachau erledigt. In einem Umkreise von beiläufig 3 Stunden zählt dieselbe 170 Seelen und eine Filiale, und wird von dem Pfarrvorstande ohne Hülfspriester pastorirt. Einnahmen 1027 fl. 7 kr. Lasten 178 fl. 40 kr. Zum Oeconomiebetrieb sind 2 männliche und 2 weibliche Dienstboten, mit einem Viehstande von 4 Pferden und 5 Kühen erforderlich. Das Uebernahms-Capital wird auf 1500 fl. angeschlagen. Gesuche sind bei der k. Regg. von Oberbayern einzureichen.

7. Münchner Hopfenmarkt vom 19. Novbr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 455,34 Pfd., im Rest geblieben: 248,41 Pf. Höchster Preis 71 fl. 34 kr., Mittelpreis 65 fl. 7 kr., niedrigster Preis 57 fl. 51 kr.; altes 1840 u. 1839: (Gesammtbetrag) 139,19 Pfd., im Rest geblieben: 139,19 Pfd., Mittelpreis — fl. — kr. Ausländ. Gut. Saazer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag.) — Pfd., im Rest geblieben — Pf. Mittelpreis — fl. — kr. Summa aller Hopfen: 775,69 Pfd. im Rest geblieben: 467,03 Pfd. Geldbetrag hievon: 22,756 fl. 35 kr.

Deggendorfer Schranne vom 26. Novb. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 42 kr. Korn 9 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 44 kr. Haber 4 fl. 5 kr.

Vilshofer Schranne vom 17. Novb. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 56 kr., Korn 9 fl. 36 kr., Gerste 5 fl. 57 kr., Haber — fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Heut zu Tag liegt das Wahre oft am Entferntesten, wenn man's am Nächsten glaubt. So war in Jerusalem schon ein Bischof, die Einkünfte vorhanden, der Meßmer bereits bestellt, und nun will der Sultan als guter Moslem nichts davon wissen.

In dem Artikel, worin die spanische Regierung die Motive zur einweiligen Suspension der Auszahlung des Jahresgeldes an Marie Cheistine auseinander gesetzt hat, herrscht eine entschiedene Sprache. Es heißt unter Anderm, daß sie eigentlich alle Welt hintergangen habe; die Nation, die Cortes, den Regenten, die Regierung und sogar ihre eigenen Anhänger. Was wären diesemnach die Folgen ihres gelungenen Planes gewesen? —

Die spanische Angelegenheit beschäftigt in diesem Augenblicke die ganze Welt. Von einem Fünfmächte-Congreß ist die Rede, und wozu? Auf diese Frage antwortet das engl. Morn. Chronicle auf folgende Weise: Die gegen Espartero erhobenen Anklagen sollten bloß dazu dienen, um die letzte Rebellion zu beschönigen. Die Nordspanischen Provinzen bieten keinen Grund, um eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten zu entschuldigen. Die Versammlung von Diplomaten in einen Congreß wäre gewagt und für Spaniens Freiheit nicht minder Gefahrdrohend, als der Einmarsch einer feindlichen Armee. Die französische Regierung möge daher nochmals überdenken, welche Folge entstehen könne aus der an ihr Geschwader ertheilten hastigen Ordre zum Kreuzen an der spanischen Küste, und möge überdenken, wozu die Zusammenziehung eines französischen Heeres an der spanischen Grenze führen würde. Nach welchen Principien be-

Digitized by Google

säßen die Regierungen ein Recht, über die innern Angelegenheiten eines Landes, das mit der ganzen Welt und nun mit sich in Frieden lebt, zu Gericht zu sitzen? Man lasse daher Spanien allein gewähren. Es liegt im englischen Interesse, die Aussichten Spaniens zu fördern.

Man spricht von einem Zollanschluß der Schweiz an Deutschland und den Vortheilen, die für beide Länder daraus hervorgingen. So wünschenswerth ein solch gegenseitiger Zollverein wäre, so unmöglich scheint in diesem Augenblicke die Durchführung zu seyn. Vorerst müssen bei der jetzigen Stellung der Schweiz die innern Hemmungen des Verkehrs beseitiget werden, ehe ein Tauschverhältniß zwischen den beiden Ländern statt finden kann. Es bleibt vor der Hand in dieser Beziehung noch Manches zu erstreben übrig. Allein Geduld! Den fortschreitenden Geist kann in seinem Laufe keine Schranke hemmen. —

Paris, 13. Novbr. Gestern, Schlag 5 Uhr zog Louis Philipp wieder in die Tuilerien ein. Sein Wagen wurde nicht allein von 50 Mann des 3. Lanciersregiments escortirt, sondern hatte zugleich den Policeipräfecten und mehrere Agenten zu Pferde zur Avantgarde. Als die kgl. Equipage über den Eintrachtsplatz war, erschien eine ganze Brigade Stadtsergenten, welche an den Zugängen des Schloßes zur Beobachtung aufgestellt waren; sie bildeten auf dem Pont-Royal, vom Thorwege der Tuilerien bis zum Ein- und Ausgangsthore des Gartens, ein Spalier um auf der Brücke den Beckehr der Wagen und Fußgänger so lange völlig zu unterbrechen, bis der König in den Tuilerien war. Zugleich wurden seit gestern alle Posten und dienstthuenden Piquets in der königlichen Residenz verdoppelt und die Caserne am Quai d'Orsay, in welcher das 5. Cuirassierregiment liegt, hat Befehl, Nacht und Tag stets eine Schwadron von 150 Mann gesattelt und zu jeder Minute schlagfertig zu halten.

Das englische Chronicle sagt: Nachdem es dem König der Franzosen mißlungen, einen seiner Söhne auf den spanischen Thron zu bringen, bietet er allen seinen Einfluß auf, um eine Heirath mit einem Sohne Don Carlos in Vollzug zu bringen. Die Mitwirkung Christinens ist für diesen Plan gesichert. Solche Pläne werden bei den jetzigen Verhältnissen in Spanien nie Eingang finden.

Bei dem jüngsten Lordmayorsschmaus zu London erwiderte der neue französische Gesandte Graf St. Aulaire, den auf ihn ausgebrachten Toast in artiger Weise, und wies dabei auf das zwischen Frankreich und England hergestellte Einverständniß hin. Französische Blätter finden darin ein Verbrechen der beleidigten Volks-Majestät. Seine politische Rede wurde von der französischen Nation nicht sanctionirt. Man merke wohl, daß St Aulaire von Wien gekommen, und ehe er nach London gegangen, sich nur kurze Zeit in Paris aufgehalten habe.

Die niederrheinische Stadt Hagenau hat gleich dem Beispiel Straßburgs für directe Eisenbahn-Verbindung mit Paris 500,000 Francs bewilligt. Aehnliche Vota fanden beinahe in allen Städten des Elsasses statt, und so werden die Eisenbahnstraßen ohne Zweifel zu Stande kommen.

Diego Leon wurde von den französischen Blättern mehrfach der spanische Marat genannt, weil er überaus viel Verwandtes mit demselben als Mensch und Reiteranführer hatte. Die Geschichte liebt oft merkwürdiges Zusammentreffen: „Am 13. Octbr. 1815 wurde Murat erschossen und am 13. October 1841 Don Diego Leon," bemerkte ein Madrider Correspondent der preußischen Staatszeitung.

Ein Pariser Blatt berichtet von einer eigenthümlichen Art Wahnsinn, welcher hier vorgekommen ist. Ein Restaurateur des Palais Royal bemerkte seit einiger Zeit einen Verlust an Silberzeug. Die Kellner erhielten Befehl, den Dieb auszumitteln und bezeichneten zuletzt zwei Fremde, einen Mann von 55 und eine Frau von 50 Jahren als die Thäter. Der Wirth wollte ihrer Angabe nicht glauben, denn er hielt die beiden Gäste für die anständigsten seines Hotels: indeß erhielt er bald die Ueberzeugung, indem von dem Silberzeug, nach der Bewirthung der beiden Gäste, wieder eine silberne Gabel fehlte. Jetzt mußte ein Bursche den beiden Personen nachgehen und sich nach ihren Verhältnissen erkundigen. Es waren Americaner, Mann und Frau, sehr vermögende und angesehene Leute welche hier eine Wohnung für 1000 Francs monatlicher Miethe besaßen. Zwei Tage später speiste das Ehepaar wieder und abermals fehlte eine Gabel. Diesmal ging der Wirth selbst mit, trat mit seinen Gästen zugleich in ihre Wohnung und ersuchte den Herrn, ihm ein Paar Worte unter vier Augen zu gönnen. Der Americaner aber sagte, daß er vor seiner Frau keine Heimlichkeiten habe und nun bat sich der Wirth ohne Umstände die Gabel aus. Dieß gab einen üblen Auftritt; der Americaner gerieth außer sich, der Wirth aber verscherzte, er habe Beweise, und zuletzt brachte die Dame die silberne Gabel zum Vorschein. Der Americaner erstaunte höchlich und gab die Gabel zurück, der Wirth aber bemerkte ihm, daß seitdem er und seine Gemahlin bei ihm speisten, für etwa 1000 Frcs. Silberzeug bei ihm abhanden gekommen sey, und der Americaner war sogleich bereit auch diese 1000 Frcs. zu zahlen, welche der Wirth unter seine Marqueure vertheilen ließ. Vor einigen Tagen reiste der Americaner ab, und kam noch einmal zu dem Restaurateur, indem er ihm dankte und ihn fragte, ob er nicht noch einen Verlust verspürt, den er ihm gern ersetzen wolle. Der Wirth aber versicherte, daß ihm nichts mehr fehle. — Die Frau hatte den Anfall von Wahnsinn, — denn aus keinem andern Grunde konnte sie zur Diebin geworden seyn, — erst während ihrer Anwesenheit in Paris erlitten. Das Gestohlene hatte sie stets vernichtet.

In der Nähe von Brampton in England wurde vor Kurzem ein altfränkischer und morscher Kasten zerschlagen, welcher, über 20 Jahre alt, wegen seiner Schwerfälligkeit auf dem Hausflur gestanden. Mit dem Sturze seiner Rückwand fielen, vermuthlich aus einem verborgenen Fache eine Menge blanker Guineen auf den Boden, deren Zahl, wie sich alsbald ergab, 500 betrug. Sapperment! rief der Eigenthümer, mehr verdrießlich als erfreut, hätte ihr nicht vor zwanzig Jahren schon herauskommen können, da hätte ich jetzt das Doppelte.

Der Häringfang grenzt in diesem Jahre fast aus Wunderbare und verbreitet in den nordfranzösischen Häfen um so

Digitized by Google

mehr Freude, da die letzten vier Jahre so gut wie gar keinen Fang ergaben. Vom 21. bis 30. October ergab der Dieppper Häringfang nicht weniger als 24,382 Last (die Last zu 40 Centner) und doch ist dieß nur eine Kleinigkeit gegen das, was aus Treport gemeldet wird. Hier trafen am letzten Morgen des Octobermonats 90 bis 100 Schiffe mit 17 bis 18 Millionen Last Häringe ein, welche anfangs, die Last zu 8 und nachher zu 6 Fr. 50 Cent. verkauft wurden, welcher letztere Preis sich hält. Tausend Träger schleppten die Fische auf dem Rücken in die Locale zum Einsalzen und verdienten für diese erste Handreichung allein an 2000 Fr. Der Gewinn dieses einen Tages betrug, als der Fang völlig zubereitet war, mindestens 200,000 Fr. Werth! Mehrere Schiffe mußten, weil es in Treport zwei Tage hindurch an Salz fehlte, nach Dieppe fahren. (Da werden wir doch auch in München wohlfeile Häringe erhalten.)

Copenhagen, 9. November. Unsere Armee wird eine gänzliche Umgestaltung erfahren: indeß hat Se. Maj. erlaubt, daß es jedem Officier freistehen soll, nicht in die neue Armee überzugehen, sondern mit Beibehaltung seines gegenwärtigen Gehalts und der Cantonnementszulage auszutreten. Die Gesuche müssen bis zum 1. December eingesandt werden. — Ein Policei-Assessor, Selmer, ist abgesetzt worden, weil er Zwangs-Maßregeln anwendete, um von den Verhaften Geständnisse zu erpressen. — Das Handelshaus Weberso und Lange hat mit etwa 100,000 Rthlr. bankerutt gemacht.

Die hessische Universität Gießen zählt in diesen Semester 435 Studirende, wovon 107 dem Auslande angehören, und selbst Nordamerica, Mexico und Ostindien Repräsentanten darunter zählen. Die Ausländer widmen sich fast durchaus der Chemie.

Ein schönes Beispiel religiöser Duldung gab kürzlich die Leichenfeier des am 9. November verstorbenen Besitzers der berühmten Heidenheim'schen Buchdruckerei J. Lehrberger in Rödelheim, Großherzogthums Hessen. Obwohl der Verblichene der israelitischen Gemeinde angehörte, so fanden sich bei seinem Begräbnisse doch alle Beamte und Honoratioren des Ortes, darunter auch der catholische und evangelische Geistliche ein; und der Letztere hielt sogar eine Leichenrede, welche mit dem biblischen Spruche schloß: Gott ist nicht nur ein Gott Israels, sondern hat sich von allen Völkern und Zungen, ja aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob bereitet.

Vom Hofkriegsrath in Wien ist die Herstellung des einfachsten und zweckmäßigsten Telegraphen-Systems eingeleitet, und einem der fähigsten höheen Militärs übertragen worden. Das Bedürfniß war längst erkannt; die bisherigen Versuche blieben aber, wegen der Schwierigkeit eines allgemein anwendbaren Systems, ohne Erfolg.

Die neuerbaute Kettenbrücke zu Prag ist am 4. d. Mt. feierlich zum allgemeinen Gebrauche eröffnet worden.

Pesth, 13. Nov. Der gegenwärtig äußerst niedrige Wasserstand der Donau ist der Dampfschifffahrt nicht nur sehr hinderlich, sondern hat bei derselben manche Unglücksfälle herbeigeführt. Der bedeutendste ereignete sich am 9. d. Mts. Das eiserne Dampfboot Sophia gerieth nämlich auf seiner Fahrt von Wien nach Pesth, unterhalb Preßburg, auf einen Stock, der ihm einen solchen Leck beibrachte, daß sich Cajüten und Magazine augenblicklich mit Wasser füllten, und die zahlreichen Passagiere sich mit genauer Noth retten konnten; an Waaren und Effecten ist ziemlicher Schaden geschehen.

Das in Berlin erscheinende preußische Militär-Wochenblatt enthält in seiner neuesten Nummer eine Zusammenstellung der Artillerie-Munition, welche durch die preußische Armee in dem Feldzuge 1813 bis 14 verbraucht wurde. — Nach dieser Berechnung wurden 52,636 Canonenkugeln von 3 bis 12 Pfund, 12,627 Granaten, 8618 Cartätschen verschossen, wozu etwa 1693 Centner Pulver nöthig waren. Die meiste Munition wurde bei Leipzig verbraucht, wo durch 240 Geschütze 14,193 Schuß geschahen; das verhältnißmäßig heftigste Artilleriefeuer war bei Groß-Görschen, wo 68 Schuß auf das Geschütz kamen, während bei Leipzig auf das Geschütz 50 Schuß gerechnet werden. Verloren gingen in Gefechten und Schlachten: 2 Haubitzen und 13 Canonen, demontirt wurden 178 Geschütze. Der Verlust an Artillerie-Mannschaft betrug in diesem Feldzuge an Gebliebenen und tödtlich Verwundeten: 14 Officiere, 468 Unterofficiere und Gemeine und 1515 Pferde.

In Berlin wurde in voriger Woche ein Schornsteinfegerlehrling, der mit dem Reinigen einer russischen Röhre beschäftigt war, von dem gerade heftig stürmenden Winde erfaßt, über mehrere Häuser getragen, und endlich in einem ungepflasterten Hofe, ohne alle äussere Verletzung, abgesetzt.

Das Dorf Glienike bei Ziesar in Preußen ist am 10. November durch eine von ruchloser Hand gestiftete Feuersbrunst größtentheils eingeäschert worden. Kein Menschenleben ging zu Grunde, aber fast alles Vieh und alle Geräthschaften und Fahrnisse verbrannten.

Die alte Albernheit, sich herumzustreiten: wer als Dichter größer sey, Schiller oder Göthe, hat kürzlich in dem Dresdener Anzeiger wieder Repräsentanten gefunden. Es ging das Gerücht, daß Schillers Statue im Theater nicht aufgestellt werden solle, und nun rückten mit geschlossenem und offenem Visiere Ritter für Schiller in eine Rennbahn, wo meistentheils der Victualienmarkt der Kleinkrämer von Dresden gehalten wird. Es sah possierlich aus, wie diese literarischen Don Quixote zwischen Eier, Butter und Häringen sich herumtummelten und mit dem Winde fochten. Ist es nicht eine Albernheit, jetzt noch die alte, längst bis zum Ueberdrusse abgehandelte Controverse: wer größer sey, Schiller oder Göthe? wieder aufs Tapet zu bringen, jetzt noch, wo wir von beiden Hochverehrten die wechselseitige Innigkeit des zwischen ihnen bestandenen Verhältnisses so genau kennen? Wie unwürdig ist es, vor Allen ihre Verdienste, zwischen Käse- und Butterempfehlungen auszuposaunen; wir glaubten diese Herabwürdigung wäre mit dem Hausstreite zu Gohlis, der in dem Leipziger Tageblatte seine Bierhauswaffen geltend machte, auf immer geendet.

Digitized by Google

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

5.

„Freilich! Allerdings!“ stotterte verlegen und verwirrt der Arzt.

„Da hört Ihr es nun selbst, meine Freunde!“ sprach der Feldherr, sich wieder zu den Kranken wendend. „Haltet Euch nur ruhig: ich werde für Eure Verpflegung Sorge tragen. Kommen Sie, Doctor, man wird im Hauptquartier schon auf mich warten. Lebt wohl, meine Freunde! rief er im Fortgehen den Kranken zu, nachdem er sich sanft von ihnen losgemacht hatte; „es wird bald mit Euch, hoffe ich, besser werden.“

„Doctor“, sprach er, sich zu dem Arzte wendend, und die Thüre hinter sich zudrückend, „ich dächte, man gäbe ihnen ein Opium-Präparat! Was meinen Sie? Wäre das nicht eine wahre Wohlthat für jene Unglücklichen da? — er deutete zurück nach der Thür.

„Heilen und nicht Gift mischen ist mein Amt und Beruf!“ sagte unwillig und mit Nachdruck der Arzt.

„Bah! Eine barbarische Gewissenhaftigkeit das!“ antwortete im Gehen wegwerfend, und halb vor sich hin, Napoleon. —

Einige Tage nach jenem denkwürdigen Vorgange bei den Pestkranken waren diese ihren Leiden erlegen. Im Lager flüsterte man von Napoleons Besuch bei den Pestkranken, von seinen Aeußerungen gegen diese und gegen den ihn begleitenden Larrey, mit allerlei Vermuthungen und Zusätzen von den Berichterstattern verbrämt. „Kein Zweifel, sie sind vergiftet worden!“ behaupteten die Einen mit der größten Entschiedenheit; die Leichname waren ja ganz schwarz und von Gift angeschwollen“ — „Ja, ja,“ erzählten Andere, „es ist nur zu gewiß, sie haben auf seinen Befehl Gift empfangen. Larrey hat sich lange genug gesträubt, und es hat einen sehr heftigen Auftritt zwischen ihm und dem Ober-General gegeben, wie uns Armand vertraute, der selbst zugegen gewesen, und den Ober-General schreien hörte: „Ohne Widerrede! sie müssen noch heute vergiftet werden, und Sie, Doctor, haben nur zu gehorchen.“ — „Abscheulich! Schändlich!“ — so machte sich der Unwille des Zuhörer-Kreises solcher Erzählungen Luft. Wurden sie auch hie und da von Einigen bezweifelt und bestritten, wurden sie dagegen geglaubt von der leichtgläubigen Menge und selbst von Vielen, die sich für besser unterrichtet hielten. Mancherlei vereinigte sich in den Umständen, was es wahrscheinlich machen konnte in den Augen der Meisten, daß eine solche Freveltat, wie die Vergiftung dieser Unglücklichen gewesen seyn würde, wenn auch nicht auf den unmittelbaren und bestimmten Befehl, so doch auf die indirecte Veranlassung des Oberfeldherrn geschehen seyn mochte. Zu retten waren freilich jene Unglücklichen nicht, unmöglich war es auch, sie mitzunehmen auf dem Rückzuge durch die Wüste, ohne das ganze Heer der augenscheinlichsten Gefahr der Ansteckung durch sie auszusetzen. Man hätte sie also nothwendiger Weise in Jaffa zurücklassen müssen, wo sie unfehlbar, auch ohne Gift, dem qualvollsten Tode erlegen seyn würden.

„Warum nicht diesen qualvollen Todeskampf beschleunigen, und um einige Tage früher herbeiführen, was doch unabwendbar erfolgen muß!“ war freilich ein Gedanke, der einem so energischen und zum Gewaltthätigen sich hinneigenden Character, wie es Napoleon unstreitig war, ganz natürlich und einfach erscheinen konnte, und einem solchen Gedanken, ist er bestimmt gedacht, folgen Entschluß und That nur allzu leicht. Es war also natürlich, daß jene im Lager umlaufenden dunklen Gerüche „von Vergiftung der Pestkranken auf Napoleon's Veranlassung, oder gar Weisung“, immer mehr an Halt gewannen, und zuletzt das Gewicht einer kaum mehr bezweifelten historischen Thatsache erhielten und annahmen.

Aber wie man auch über diesen Vorgang im Lager urtheilen und hin- und hersprechen mochte, stimmten doch Alle überein, daß sich ein so ehrenwerther Character, wie es Larrey war, sicher nicht zur Ausführung einer so schwarzen That hingegeben haben würde, daß sie also, war sie wirklich geschehen, wie man schon fast nicht mehr bezweifelte, durch ein anderes Werkzeug hinter dem Rücken des Ober-Arztes verübt worden seyn müßte. Der in dieser Beziehung reger gewordene, eine Zeitlang gleichsam unsicher umherschweifende Verdacht blieb zuletzt auf dem Mamelucken Rustan haften, der seit der Schlacht bei den Pyramiden, wo er verwundet und gefangen genommen worden war, den Obergeneral unzertrennlich, wie sein Schatten, begleitete, und von dem allgemein bekannt war, daß er mit blindem und unbedingtem Gehorsam die leisesten Winke des „Sultan Kebir“, wie Bonaparte in Aegypten von den Muselmännern genannt ward, auszuführen bereit war; diesen Mamelucken wollten auch viele in das Lazareth haben schleichen sehen. Die vorsichtige Zurückhaltung, die Larrey immer beobachtete, wenn in seiner Gegenwart von seinem Besuche bei den Pestkranken in Bonaparte's Gesellschaft gesprochen ward, oder wenn er zu merken glaubte, daß man ihn über den eigentlichen Hergang auszuforschen suchte, mußte natürlich dem allgemein verbreiteten Glauben an dieser Vergiftungsgeschichte noch mehr Gewicht verschaffen.

„Larrey, ich beschwöre Sie, was ist wahr an der gräßlichen Geschichte?“ drang einst der junge Eugen Beauharnois, Napoleons Stiefsohn, der sich bei jenem Feldzuge in seinem Gefolge befand, um sich seinen Ritterſporen zu verdienen — bittend drang er so in den Arzt, seine Hand mit beiden Händen fassend, als er sich mit ihm allein sah nach einem solchen verfänglichen Gespräch, in welchem mehrere Officiere bei seinem ihnen unerwarteten Eintritt in das Zimmer eben begriffen gewesen waren. Er hatte genug davon gehört, um den gräßlichen Verdacht zu errathen, den diese Militärs über den mit Wissen und Willen seines Stiefvaters absichtlich veranlaßten Gifttod der unglücklichen Pestkranken fast ganz unverholen hegten und aussprachen.

„Hätte er doch nur diesen ganz unnützen Besuch unterlassen, oder wäre ihm nur nicht die fatale Aeußerung von dem Opium Präparat, das man den Kranken reichen sollte, unbedacht entwischt, so würde ihn eine solche grundlose Anklage gar nicht treffen können!“ erwiederte unwillig der Arzt. „So aber hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn dergleichen Geschichten auf seine Kosten erzählt, und am Ende gar von der Nachwelt geglaubt werden!“

„Eine Fabel also, Gott sey Dank!“ — damit eilte der Jüngling jubelnd davon.

Digitized by Google

Im Castell zu Alexandria sehen wir Napoleon vor einem kleinen, mit Karten und Plänen bedeckten Tisch in tiefes Sinnen verloren, den Bericht eines in dienstlicher Haltung vor ihm stehenden Marine-Officiers mit düsterm Schweigen anhörend, während die mehr im Hintergrunde befindlichen Militärs ihren Schreck und ihre Bestürzung über den unerfreulichen und sie offenbar überraschenden Bericht dieses Officiers durch Mienen und Geberdenspiel auf das Unzweideutigste zu erkennen gaben. „So wäre also," unterbrach Napoleon, nach dem beendeten Bericht des Officiers von dem Ausgange der unglücklichen Schlacht bei Abukir, das im Zimmer herrschende tiefe Schweigen, „unsere Flotte vernichtet! — die Herrschaft auf dem Mittelmeere auf lange Zeit, vielleicht für immer für uns verloren!" — „Kleber", wandte er sich zu diesem, unter den Uebrigen durch seine ansehnliche, stattliche Gestalt hervorragenden General, „Sie werden mir Aegypten behaupten, während ich nach Frankreich eile, das, wie mir Lucian schreibt, von dem siegreichen Europa bedroht wird, und dem meine Gegenwart nothwendig ist." (Fortsetzung folgt.)

Das königl. Regierungsblatt No. 47. vom 17. Novbr. enthält noch folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die in Windsheim erledigte Advocatenstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten G. Weyse von Bayreuth, zu verleihen; den Forstamtsactuar in Geroldsgrün, R. Reich, zum prov. Revierförster in Lauenstein zu ernennen; den Forstmeister J. Amey zu Waldfischbach unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Revierförster W. H. Zebelein zu Furthammer prov. zu befördern; den Communal-Revierförster zu Battweiler, P. Steinacker, auf das Communal-Revier Bebelsheim zu versetzen, und das Communal-Revier Battweiler mit dem Aerarialrevier Zweibrücken zu vereinigen; den Rathsaccessisten der Regg. der Oberpfalz u. v. R., K. d. F., J. Götz, zum Rentbeamten in Tirschenreuth prov. zu ernennen; die erledigte Stelle des Civilbau-Inspectors bei der Regg. der Pfalz, K. d. J., prov. dem Conducteur bei der k. Hofbau-Intendanz, F. Jodl, zu verleihen; den prov. angestellten Postofficialen J. Petterich aus dem Postdienste zu entlassen, und in die Militärpension als Lieutenant zurück zu versetzen; die hiedurch bei dem Oberpostamte Würzburg erledigte Officialenstelle 3. Cl. dem practicirenden Lieutenant M. Frhrn. v. Gravenreuth, prov. zu verleihen; zu der bei dem Appell.Ger. von Mittelfranken erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, P. Edelhard, und an dessen Stelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Aschaffenburg, C. Nißl, zu befördern; dem Vorstande des Schullehrerseminars zu Freysing, Pr. Dr. F. Vogl, die Function der Lehrstelle der Pädagogik am Lyceum dortselbst zu übertragen, und dessen Stelle prov. dem Präfecten und Lehrer an genannter Anstalt, Pr. K. Schmid, zu verleihen; die erledigte Landrichterstelle zu Lohr dem Civiladjuncten bei dem Ldg. Aschaffenburg, Ch. Bermuth, und dessen Stelle dem Ldgs.-Actuar F. Schmitt zu Altötting zu verleihen; den Salinen-Forstmeister zu Ruhpolding, J. Dillis, unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen durch volle 45 Jahre treugeleisteten Diensten in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen, an dessen Stelle den Forstbuchhalter bei der General-Bergwerks- und Salinenadministration, A. Eisenrieth; und den Salinen-Revierförster des Saalachthals, J. Schmidt, zum Forstcommissär 2. Cl. bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, beide prov. zu ernennen; den Revierförster J. Mayer zu Schönefeld unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner mehr als 40jährigen treuen Dienstleistung in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Forstamts-Actuar und Functionär im Ministerial-Forsteinrichtungs-Büreau, F. Fürholzer, prov. zu ernennen; die zu Mallersdorf erledigte Advocatenstelle dem Rechtspracticanten L. Herrmann von Tiefenbach zu verleihen; den Professor der 4. Gymnasial-Classe zu Landshut, Pr. J. Eckert, des bisher verwalteten Rectorates, mit Belassung seiner Lehrstelle zu entheben, und dasselbe dem Professor der 3. Gymnasialclasse dortselbst, Pr. A. Lichtenauer, in widerruflicher Eigenschaft, zu übertragen; den 2. Assessor des Ldgs.Altdorf, F. L. Esenbeck, die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchstihrem unmittelbaren Dienste zum Zwecke des Uebertritts als Herrschaftsrichter zu Thurnau, in die Dienste des Herrn Reichsraths Grafen v. Giech, zu bewilligen; das Gesuch des Appell.Ger.-Rath W. Buckingham und des Kreis- und Stadtgerichts-Directors F. X. Geiger, ihre Stellen vertauschen zu dürfen, zu genehmigen, und demnach den Director des Kreis- und Stadtgerichts zu Kempten, F. X. Geiger, zum Rath des Appell.-Ger. für die Oberpfalz ꝛc. zu ernennen, und die Directorstelle beim Stadtgerichte zu Kempten dem Rathe des Appell.Ger. für die Oberpfalz ꝛc., W. Buckingham, zu verleihen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg erledigte Protocollistenstelle den Protocollisten des Handelsgerichts zu Nürnberg, F. Köppel, prov. zu versetzen, und dessen Stelle prov. dem Accessisten des Appell.-Ger. von Oberbayern, M. J. Müller, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst auszusprechen geruht, daß die beiden Steuerdistricte Breitenried und Treffelstein, welche bei Errichtung des neuen Landgerichts 1. Cl., Oberviechtach, vom Ldg. Neuburg v.jW. an das Ldg. Waldmünchen abgetreten wurden, auch von dem Rentamte Neuburg v.jW. losgerissen und dem Rentamte Waldmünchen zugetheilt werden sollen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Schäftlarn, Ldgs. Wolfratshausen, dem Pfarrer von Aspach, Pr. B. Groß; die Pfarrei Baiersried, Ldgs. Obergünzburg, dem Beneficiaten in Mariathann, Pr. L. Zwerger; die Dom- u. untere Stadtpfarrei zu St. Ulrich in Regensburg dem vort. Domcapitular J. B. Lemberger; die Pfarrei Meckenhausen, dem Beneficiaten in Freistadt, Pr. B. Klob; das Beneficium in Köslarn, Ldgs. Rotthalmünster, dem Pfarrer in Grafenau, Pr. S. Kiendl; die Pfarrei Scherstetten, Ldgs. Türkheim, dem Pfarrcuraten in Buttenwiesen, Pr. J. N. Albrecht; das Curat-Beneficium Oberwittelsbach, Ldgs. Aichach, dem Stadtcaplan in Aichach, Pr. F. J. Khiener; die Pfarrei Appertshofen, Ldgs. Ingolstadt, dem Cooperator in Gemünd, Pr. J. B. Kölbl; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Augsburg die Pfarrei Siegertshofen, Ldgs. Schwabmünchen, dem Beneficiaten von Bernbeuern, Pr. S. Martin; so auch das Curat- und Schulbeneficium in Straßberg, Ldgs. Schwabmünchen, dem Caplan zu Neuburg an der Kamel, Pr. U. Haberes; dann daß von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Pfarrei Aufkirchen, Ldgs. Bruck, dem Dechant und Pfarrer in Puchheim, Pr. F. X. Mittermayer, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben der von dem Herrn Grafen Karl zu Pappenheim, als Patronatsherrn der Pfarrei Büttelbronn, Dec. Pappenheim, für den Subrector und Pfarradjuncten J. L. Köhler zu Pappenheim, ausgestellten Präsentation auf die genannte protest. Pfarrei die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Vorstandes des Clerical-Seminars in Freysing von dem hochw. Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem Vorstande des Schullehrer-Seminars dortselbst, Pr. Dr. F. Vogl, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem hochw. Herrn Bischofe von Speyer, J. v. Geißel; dem k. sächs. Ministerresidenten v. Könneritz; dem k. sächs. Kreisdirector Dr. v. Falkenstein, und dem herzogl. Sachsen-Altenburgischen Reggs.-Präsidenten Frhrn. v. Seckendorf, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael; dem k. sächs. Wasserbaudirector, Major C. Th. Kunz, das Ritter-

Digitized by Google

kreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dann dem Erfinder und Verfertiger der äußerst zweckmäßig construirten Maschine zur Erzeugung der im Heere eingeführten Zündhütchen, Sergeanten der Ouvrier-Compagnie, K. Fricker; und dem Maurermeister J. Danzer zu Landsberg, in allerhöchster Anerkennung jener Verdienste, welche sich derselbe bei dem Einsturze eines Hauses in München, und bei einem Brande in Patzenhausen, zum Besten seiner Mitmenschen, mit Hintansetzung des eigenen Lebens erworben hat, die silberne Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone zu verleihen geruht.

München, 20. November. Der Raubmörder, welcher vor mehr als 1 1/2 Jahre auf offener Heerstraße den unterm Namen „Pantoffelteufel" bekannten Rechtspracticanten Hausmann unweit München beraubte und auf eine jämmerliche Art erschlug, ist vor acht Tagen im Gefängnisse gestorben. —

Miscelle.

Unter den Anzeiger eines Blattes konnte man letzthin lesen: „Gestern Abend wurde im N. N.schen Keller ein schwarzer Filzhut vertauscht. Da ich mit einem Kopfleiden behaftet bin, so bitte ich solchen in der Expedition dieses Blattes umzutauschen, damit der Herr nicht ein gleiches Uebel bekommt." Ob wohl dieser Vorwand geholfen haben mag?!?

Eine tolle Wette gewann neulich ein „geborner Gentleman" und Gutschmecker. Er vermaß sich binnen zwölf Minuten einen anderthalb Kiligrammen (etwa 3 Pfd. 6 Loth) schweren Laib Brod, 26 Bäckinge, 4 Flaschen Bier und 16 Gläser Franzbranntwein zu sich zu nehmen.

Die Flitterwochen.

Vor der Hochzeit.

Zuerst kommen: „Die Ritterwochen." Da sind jene Wochen, in denen man sich als Ritter einer Dame kund gibt. Unsere Ritter haben gewöhnlich den Sporn im Kopf, und sind zügellos, entweder das Pferd geht mit ihnen durch, oder sie gehen mit dem Pferde durch.

Dann: „Die Gitterwochen." Das sind jene Wochen, wo der Ritter schon zu Fuß vor dem Gitter der Schönen auf und abwandelt und singt:

„Mädchen, Mädchen, hinterm Gitter,
Liebchen kommt mit seiner Zither u. s. w.

Dann: „Die Zitterwochen," in denen man beständig in Angst und Zittern ist, zwischen Furcht und Zittern schwebt und auf jeden Fall zu zittern hat! Nun kommen die Wochen:

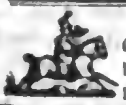
Nach der Hochzeit.

Zuerst: „Die Flitterwochen." Das sind die Wochen, wo man Flitter für Gold hält! Wie viele Wochen sind das? Das hat noch Niemand ergründet! Gewiß nicht ganze vier Wochen, sonst würde es der „Flittermonate" oder die „Flittermonate" heißen!

Dann kommen: „Die Zwitterwochen." Das sind jene Wochen die schon zwitterartig zwischen süßer Säuerlichkeit und saurer Süßlichkeit hin und her schwanken.

Dann: „Die Splitterwochen!" Das sind die Wochen, wo die Eheleute schon anfangen, den Splitter in den Augen des Andern zu bemerken in den Augen, in denen sie erst nichts als Himmel sahen!

Endlich kommen: „Die Gewitterwochen!" Das sind jene Wochen, in denen von beiden Seiten gedonnert und gewettert wird und doch auf beiden Seiten nichts — einschlägt!



Die von M. v. L. eingesendeten Artikel sind erst am Schlusse dieses Blattes der Redaction übergeben worden; können also erst für die folgende Numer benützt werden.

Der Eilbote.

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 13. November 1841 heraus:

76. 39. 10. 27. 9.

Todesfälle in München.

Rosina Fischer, Milchmannstochter, 73 J. a. Joseph Frühholz, Metalldreher, 57 J. a.

1151. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin

Magd. Pettenkofer,

gestern Nachts gegen 11 Uhr, getröstet durch den Empfang der heiligen Sterbsacramente, im 53. Lebensjahre, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich die Verblichene dem frommen Andenken aller meiner Verwandten und Bekannten empfehle, bitte ich für mich um stille Theilnahme.

München den 19. November 1841.

Dr. Pettenkofer, kgl. Hof- und Leibapotheker und Medicinal-Comités-Assessor.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. November Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, der Seelen-Gottesdienst Montag den 22. Novbr. Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau statt.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Jos. Ign. Leo, k. Landrichter.

In Eichstädt: Frau Joh. Mayer, Kaufmanns-Wittwe, 89 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Bar. von Bongard, v. Augsburg. Grünwald, k. preuß. Feldjäger, als Courier von Berlin. v Rochow, k. preuß. Gesandter v. Stuttgart. Dr. Widmer, k. Advocat und Fräul. v. Wachter v. Memmingen.

Im goldenen Hirsch.

Freifrau v. Gall und Thurn, Dr. Med. v. Darmstadt.

Im goldenen Hahn.

Schmidt, Kfm. v. Frankfurt. Schmidt, Konfmannstochter v. Augsburg.

In der blauen Traube.

Brodmann, Factor v. Straubing. Dingler, Fabricant v. Augsburg. Scheler, Kfm. v. Brüssel. Scharff, Kfm. v. Gera.

1154.(3a) Es wird zu einem einträglichen, bürgerlichen Geschäfte ein Compagnon gesucht, der 5—400 fl. in dasselbe stecken kann. Derselbe kann als Compagnon sich verehelichen. Deßfallsige Erklärungen bittet man versiegelt unter der Adresse: An S. L. bei der Expedition dieses Blattes zu hinterlassen.

1252. **100 fl.**

werden gegen hinlängliche Sicherstellung aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1156. Bei **Joh. Palm** in München ist so eben erschienen:

Worte
an der Bahre
Ihrer Majestät der höchstseligen verwitweten Königin
Caroline von Bayern
gesprochen
am 18. November 1841
von
Dr. L. F. Schmidt,
Cabinetsprediger Ihrer Majestät.
Preis 6 kr.

1153. (3a) Es wünscht Jemand 100 bis 130 fl. gegen Sicherheit und monatliche Abzahlung von 8 fl. aufzunehmen. Derselbe erbietet sich, für den Darleiher 2 schöne, heizbare Zimmer mit freundlicher Aussicht, inmitten der Stadt gelegen, auch mit zwei eigenen Eingängen, um 3 fl. monatlich abzugeben. D. Uebr.

1155. Clement Schwaiger, Sattlergeselle, gebürtig zu Wackerstein, erhielt vor neun Wochen von seinen Eltern dahier ein Päckl mit Wäsche durch die Post, ohne über dessen Empfang bisher eine Nachricht zu geben. Clement Schwaiger, welcher zuletzt in Condition bei Hrn. Huber in Markt stand, wird von Seite der Eltern aufgefordert, recht baldige Antwort zu geben.

Wackerstein den 14. Nov 1841.

Hans Schwaiger.

Digitized by Google

1150. (a)

Neuestes Preis-Verzeichniss

über die rühmlichst und allgemein als allerbest anerkannten

G. W. Niemeyer's

früher Associé von

Schuberth & Niemeyer.

STAHLFEDERN.

Haupt-Depot für **München:** *Einzelnverkauf:* bei *Jos. A. Finsterlin,* Salvatorstrasse Nr. 21.

bei *Mich. Fuchs,* Hof-Buchbinder auf dem Schrannenplatz.

LONDON UND HAMBURG.

*Nr. 00. **Metallic Pens,** ord. wohlfeilste Stahlfeder, 12 Dutz. in Kästchen 54 kr.

*Nr. 0. **Copying Steel Pens,** Copierfeder, pr. Dtz., auf Karte, mit Halter 9 kr.
Diese Feder ist für den täglichen Gebrauch, bei gewöhnlichen Arbeiten gut und preiswürdig.

* Diese beide Sorten sind wieder unter Wegs.

Nr. 1. **Calligraphie Pens,** Schreibfeder, pr. Dtz auf Karte mit Halter 15 kr.
ist besser als die Vorstehende und kann schon zu sorgfältigeren Arbeiten dienen

Nr. 2. **Fine Calligraphie Pens,** beste Schreibfeder, pr. Dtz auf Karte mit Halter 18 kr.
ist bedeutend besser als Nr. 1. Ein sehr gutes Fabricat.

Nr. 3. **Studenten-Federn,** pr. Dtz. auf Karte mit Halter 27 kr.
breitgespitzt, zum Dictandoschreiben bei Vorlesungen, eine tüchtige Arbeitsfeder.

Nr. 4. **Correspondenz-Federn,** pr Dtz., auf Karte, mit Halter 45 kr.
besonders empfehlenswerth für schnelle Schrift, die zugleich schön ausfallen soll.

Nr. 5. **Ladies Pens,** ord. pr. Dtz. auf Karte mit Halter 18 kr.

Nr. 6. **Fine Ladies Pens,** auch **Cupidos Pens** genannt, Damenfeder, pr. Dutz. auf Karte mit Halt. 27 kr.
zart und äußerst fein, aber doch dauerhaft mit geschlitzenen Spitzen, jede der 12 Federn auf jeder Karte approbirt, leichten Händen zuträglich.

Nr. 7. **Superfine Lord Pens,** für Herren, bronzirt, pr. Dutz. auf Karte mit Halter 36 kr.

Nr. 8. **Dieselben,** silver steel; Silberstahl, pr. Dtz. auf Karte m. Halter 36 kr.
Beide Sorten besonders zur Schönschrift gefertigt, jedem Calligraphen die Pose nicht nur zu ersetzen, sondern dieselbe ganz zu verdrängen geeignet. Stück für Stück approbirt.

Nr. 9. **Kaiser-Federn;** auch die **Vollkommene** genannt, (und wohl nicht ohne Grund) pr. Dutzend auf Karte mit Halter 54 kr.
sorgfältig präparirt, mit geschliffenen Spitzen, jede Feder genau probirt, läßt nichts zu wünschen übrig, da sie allen Anforderungen entspricht.

Nr. 10 a. **Napoleons Pens,** auch non plus ultra genannt, 6 Stück auf Karte, mit Halter 1 fl. 12 kr.
zu Adressen, Ueberschriften in Comptoir- u. Administrationsbüchern, für Prachtschrift, sowie auch zu sonstigen Schriftsorten sehr dauerhaft und empfehlenswerth, da sie das Vierfache aller andern Sorten leistet.

Nr. 10 b. **Dieselben,** 2te Sorte, 6 Stück auf Karte, mit Halter 36 kr.

Nr. 11. **Zeichnen-Feder;** für Architecten, Planzeichner, Militärschulen &c., pr. Dtz. auf Karte mit Halter 1 fl. 12 kr.
ersetzt nicht nur die Rabenfeder, sondern ist derselben bei Weitem vorzuziehen, da sie nicht angespitzt zu werden braucht, also sehr viel Zeit dadurch gewonnen wird.

Nr. 12. **Monarchen-Feder;** pr. Dtz. auf Karte, mit Halter 1 fl. 12 kr.
Jede Karte mit einem Porträt der jetzt regierenden europäischen Monarchen en haut-relief gedruckt, versehen.
Die Federn selbst sind die allerbesten, jede Hand kann sich dieser Sorte mit Vortheil bedienen.

Nr. 13. **Patent Kings Pens,** pr. Dutz. auf Karte mit starkem Halt. 54 kr.

Nr. 14. **Bishop's Pens,** pr. Dtz. auf Karte mit starkem Halter 54 kr.
Beide Sorten sehr geeignet für eine schwere Hand.

Nr. 15. **Neue Börsen-Feder;** pr. Dutzend auf Karte mit Halter 54 kr.

Nr. 16. **Silversteel Pens,** pr. Dutz. auf Karte mit Halter 1 fl. 12 kr.
Jede Karte mit dem Porträt Friedrich Wilhelm IV., Königs von Preußen, en haut relief.
Eine ausgezeichnete, sehr elastische Feder.

Probekarten mit 16 Federn verschiedener Sorten, auf Karte mit 2 Federhaltern 54 kr.

Nr. A. **Scool Pens,** Schulschreibfedern, 12 Stück auf Karte mit Halter 7 kr.

Nr. B. **Fine Scool Pens,** bessere Sorte, 12 Stück auf Karte mit Halter 27 kr.
Letztere sind ausgesucht, Stück für Stück geschliffen und approbirt, und werden mancher Hand zusagen.

1149. Bei **C. A. Fleischmann** in München ist neu angekommen:

Garantie gegen Skropheln und alle **Deformitäten** des Körpers, oder wie kann durch ein von dem ersten Lebenstage des Kindes zweckmäßig eingerichtete und von Seite der Eltern ohne Beschwerde in Ausführung zu bringende Lebensweise, in einem selbst mit scrophulöser Anlage gebornen Kinde, dieses Uebel am leichtesten im Keime unterdrückt werden? Von Dr. L. Rauduitz.
1 fl. 48 kr.

Gesundheitspflege des Auges, oder die Kunst, den schädlichen Einflüssen, welche Augenübel begründen, zu entgehen. Ein unentbehrliches diätetisches Handbuch sowohl für Alle, deren Berufsgeschäfte es erfordern, das Auge anzustrengen, als auch für Jene, denen das Wohl dieses edelsten Organs am Herzen liegt. Von Dr. L. Rauduitz. 1. fl. 2 kr.

☞ 1063. (1) In der Expedition des bayer. Eilboten ist fortwährend zu haben:

Briefe der schönen Kathi.

Seitenstück zu den jüngst erschienenen

Briefen der schönen Nanni.

Mit 5 Holzschnitten.

Preis: 6 Kreuzer.

Augsburger-Börse

vom 18. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio . . . . —	162
Bank-Actien 672	668
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	136
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 107⅛	107⅛
detto à 4 Proc. prpt. 99⅛	99⅛
detto à 3 Proc. prpt. —	74⅛
Bank-Actien prpt. Div. 11. Sem. —	1560
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	103
detto à fl. 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	83	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	-
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer-Mailänder . .	91	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 24. November. № 141. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., in II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt No. 48 vom 20. Novbr. enthält eine Bekanntmachung, das Freiherrlich von Ponikausche Familien-Fideicommiß betr., ferner eine Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Capitalien betr. dann folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Accessisten des Appell.Ger. von Oberbayern, Dr. L. D. Ritter v. Mussinan, zum Assessor außer dem Status bei dem Kreis- und Stadtgerichte München zu ernennen; die erledigte Stelle eines Actuars bei dem Ldg. Orb dem gepr. Rechtspracticanten und freiherrl. v. Zobel'schen Patrimonial-Amtmann, H. Schäfer zu Ochsenfurt, zu verleihen; den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg, F. L. Hollfelder, nach zurückgelegten 70 Lebensjahren, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehalts, definitiv in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung zu bezeigen; zu dieser erledigten Rathstelle den Assessor daselbst, W. Gareis, zu befördern, und dessen Stelle dem Protocollisten des nämlichen Gerichts, J. B. Stadler, zu verleihen, und an des Letztern Stelle prov. den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts München, B. Fleißner, zu ernennen; die bei dem Wechselgerichte 1. Instanz zu Ansbach erledigte Rathstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Rath, J. Schleber zu Ansbach zu übertragen; den Grenzobercontroleur zu Neuhornbach, U. Eckart, in gleicher Eigenschaft nach Salzburghofen zu versetzen, und an dessen Stelle prov. den Zolleinnehmer am Krahnen zu Speyer zu ernennen; die erledigte Postverwaltung 3. Cl. zu Mindelheim dem Officialen 3. Cl., X. Martin, prov. zu verleihen; den 2. Ldgs.-Assessor zu Passau II., F. X. Liebl, bei der nachgewiesenen dermaligen Functionsunfähigkeit in zeitliche Quiescenz für den Zeitraum 1 Jahres zu setzen.

JJ. Majestäten der König und die Königin von Preußen haben vorgestern Mittags 11 Uhr unsere Residenzstadt verlassen, und auf der Eisenbahn die Rückreise über Dresden in Allerhöchstihre Staaten angetreten. Gleichfalls sind auch der Herr Erbgroßherzog von Hessen von hier abgereist.

Der Hr. Cabinetsprediger Ihrer Majestät der höchstseligen Königin Wittwe, geh. Rath von Schmidt haben von Sr. Majestät dem Könige von Preußen den rothen Adler Orden erhalten.

Vorgestern wurde von hier aus eine nicht unbedeutende Feuersbrunst in der Richtung nach Tegernsee bemerkt, so viel man bis jetzt erfahren konnte, hat dieselbe im Markte Holzkirchen, k. Lgchte. Miesbach, stattgefunden.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Schuhmachers-Concession sucht nach: Wolfgang Anton, Schuhmachergeselle von Cham.

" " Bierschenks-Concession: Franz Zettler, bürg. Bäckermeister von hier.

" " Melbers-Concession: Valentin Eder, verehel. Zumüller aus der Vorstadt Au.

" " Bäckers-Concession: Christian Bührer, Bäckergeselle aus Würtemberg.

" " Priechlers-Concession: Mich. Graf, Priechlereipächter von hier.

" " Uhrmachers-Concession: Georg Deckelmann, Uhrmacherssohn von Nordhalben.

" " Schuhmachers Concession: Michael Scholl, Bürger und ehemal. Schuhmachermeister dahier.

Bamberg, den 21. Nov. Gestern Nachts 11 Uhr zog von Süden gegen Norden ein Gewitter über unsere Stadt. Es blitzte und mehrere heftige Donnerschläge wurden vernommen; worauf es kieselte und stark regnete.

Am 10. Novbr. erhielt der Jubiläus, Schullehrer Dauner von Reutti, in Gegenwart des königl. Districts-Schulinspectors und zweiten Pfarrers zu Leipheim Herrn Cloeter unter Theilnahme mehrerer Lehrer, durch den königl. Hrn Landrichter Leixl von Untergünzburg die Medaille des

Digitized by Google

königl. bayer. Ludwigsordens. Dankbar und gerührt empfing der würdige Greis die Beweise königlicher Huld und Gnade, wie die der Achtung durch Ueberreichung einiger Gedichte, eines Pocals und einer silbernen Dose, welch Letztere ihm seine Collegen zugedacht hatten.

Die allgemeine Zeitung hat einen gut unterrichteten und in Staats-Angelegenheiten eingeweihten Correspondenten in München. Ihre bisherigen Nachrichten aus München zeugen davon. Nun sagt sie in einem Artikel aus München vom 21. Novbr. unter Anderm, daß das Testament der Königin Caroline am 20. Nov. eröffnet worden, und Se k. Hoheit der Prinz Carl Tegernsee und Ihre k. Hoh. die Herzogin Max Biederstein erhält!? —

Neuulm, 14. Novbr. Gestern Morgens brannten in Oberstozingen, Oberamts Ulm, 17 Gebäude ab. Die Thätigkeit der anordnenden Behörden, wie die der Löschmannschaft vermochte nur mit äusserster Anstrengung dem furchtbar um sich greiffenden Feuer Einhalt zu thun. Von Seite des benachbarten k. b. Landgerichts Günzburg zeichneten sich aus der k. Actuar Steiger und der Gerichtsdiener Griot. Erfreulich und dankbar verdient aber auch die Hilfe von Seite der benachbarten kgl. würtemb. Behörden anerkannt zu werden, wenn Feuer auf bayerischem Gebiete ausbricht, wie jüngst der Fall war bei Unterelchingen, wo 2 Gebäude abbrannten. Hr. Oberamtsactuar Heinz mit dem Obermann, dem Landjäger, sammt der Ulmer Rettungs-Compagnie erwarben sich dabei die dankbarste und verdiente Anerkennung. — Der Sage nach, soll nun statt Ulm Stockach befestiget werden, welches Letztere allerdings vor Ulm den Vorzug verdient, denn die Geschichte lehrt, daß Rastadt und Stockach mit dem Schwarzwalde die besten Mauern gegen den südlich wohnenden Feind sind und bleiben, während Ulms Lage bei allem Aufwande, die eine Fortification nöthig macht, nicht geeignet ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Es ist eine eigene Erscheinung unserer Zeit, daß man allwärts die häufigen Brandlegungen zu bedauern hat. Wir haben in jüngster Zeit in unserm Bayern solche große Unglücksfälle in kurz gefolgten Zwischenräumen erlebt. Wir lesen aber, daß solche Brandlegungen auch in andern Ländern häufig vorfallen. So melden z. B. die Provincialblätter des mittlern und westlichen Englands fast täglich von abgebrannten Bauernhöfen, Schennen, Stallungen u. s. w. Worin ist wohl der nächste Grund zu suchen?

Lieber Eilbote!

Ja, Du bist der wahrhaftige Eilbote. Ich überzeugte mich jüngst mit eigenen Augen, wie Dein Botenwagen über Stein und Stock eilend dahin rollte. Ja! ja! dachte ich mir, wenn der Wagen gut geschmiert ist, fährt er leicht von der Stelle. Und sogleich kommt mir das wahre Sprichwort in Sinn, „wer gut schmiert, fährt gut.“ Nicht wahr, lieber Eilbote, man kommt aber auch im bildlichen Sinne schnell vorwärts, ohne Eilpost, ich meine nämlich dadurch, wenn man sich die Wege mit Gold öffnen kann. Ein gefüllter Säckel ist ein schneller Führer. Einem gefüllten Säckel steht Alles offen, sogar verschlossene Thüren öffnen sich leicht. Wie! wenn Jemand mit Eselsohren zur Welt käme, und er könnte sie nur vergolden; er wäre dabei ganz gewiß hoch angesehen. Der Unterschied zwischen diesem und Dir ist, daß Du auf Deinem Botenwagen, und jener auf dem Glückswagen eilig fährst, aber wohlgemerkt, daß Du sammt Deinem gut geschmierten Eilwagen doch noch weit hinter dem Glückswagen zurückbleibst. Es ist in der Welt schon so gang und gebe, daß derjenige, der brav Gold hat, schon etwas Großes ist, sein Gold macht ihn zu Allem; er ist brav, angesehen, adelig, man preist ihn in Wort und Schrift, man bücket und buckelt sich vor ihm, ja man macht die possirlichsten Kratzfüße u. s. w. Wer Geld hat, erreicht Alles, was er wünscht. Ein gefüllter Säckel ist der triftigste Beweggrund in jeder Bittangelegenheit bei den Weltkindern. Ich denke schon so, wie Du, mein lieber Eilbote, nemlich, daß man in der Welt mit einem solch gefüllten Säckel gar alles auszurichten vermag. Wünscht Du, daß das Häßliche schön, daß schwarz weiß, ungerecht gerecht, daß krumm gerad, daß langsam eilig; ja willst Du, daß Deine irdischen Wünsche in Erfüllung kommen, so schmiere den Glückswagen, und je tüchtiger Du ihn schmierst, desto bälder bist Du der kenntnißreichste Ehrenmann mit dem unbescholtensten Wandel. Dieses Sprichwort ist uralt, kam durch die Säckel aller Säckel bis zu uns, und wird ganz gewiß sich auch durch die Säckel aller Säckel forterwahren.

Dein fideler Einsweiler.

Die bayerischen Athleten.

Indier, Beduinen, Italiener, Franzosen und sonstige Ausländer erregten als sogenannte Herculesse, wie anderswo, so auch in Bayern, durch ihre Kraft- und Kunstproductionen Staunen. Der besondere Umstand aber, daß der französische Hercules Jean Dupuis, welcher den Beinamen „der Unvergleichliche“ führte, dieser gewaltige Ringer und Athlet, der allenthalben die stärksten Männer zu einem Wettringkampfe einlud und im Fall des Sieges seinem Gegner einen Preis von 500 fl. versprach, in München ebenbürtige Gegner fand, war ein folgenreiches Ereigniß; denn nun kamen in Bayern, wo, zumal im bayerischen Hochlande, bekanntlich der kräftigste, stämmigste, von Muth, Kraft, Ausdauer und üppiger Gesundheitsfülle strotzendste Menschenschlag zu finden ist, Viele zur Erkenntniß ihrer überwiegenden Körperstärke und wurden von dem Verlangen beseelt, von ihrer Kraft und Geschicklichkeit öffentliche Beweise abzulegen. Was Lesbesnier, Rappo, Dupuis, Louis Keller, Bono und Pediani, Galuppini ꝛc. ausführten, das machen nun auch unsere Landsleute mit einer ausdauernden Muskelkraft und Nervenstärke, Gewandtheit und Fertigkeit. Diese bayerischen Naturssöhne lernten unter der zwar kurzen, aber ersprießlichen Leitung des Fecht- und Turnlehrers Gruber nicht etwa nur auf einseitige Ausbildung der bloßen Kraft sehen, wodurch nothwendig die Erwerbung eines gefälligen Anstands sehr erschwert würde; nein! sie ermangeln sogar dabei nicht einer anständigen Haltung und gefälliger Form der Bewegungen. Unser Simmerl, Ebner, und unsere bayerischen Athleten haben die herculischen Stücke der ausländischen Athleten verdunkelt, und man kann wirklich behaupten: Nicht allein in der Vorzeit gab es heldenkräftige Männer; solche gibts annoch! Komme, wer will, nach Bayern, es zu erproben! Solche Uebungen aber, welche den Kunststücken umherziehender Jongleurs und gewöhnlicher Gaukler zu ähnlich sehen, blei-

Digitized by Google

ben mit Recht von den Kraft- und Kunstproductionen der bayerischen Athleten Ebner und Consorten ausgeschlossen. Die jüngst im Pater stattgefundenen Kraft- und Kunstvorstellungen Ebners und der andern bayerischen Athleten waren sehr zahlreich besucht. Erstaunlich waren die Experimente des jungen, hoch schlank und kräftig gebauten Ebner mit der schweren, langen Eisenstange. Seine athletischen Kraftübungen, die herculischen Ringkämpfe, olympischen Kampfspiele, die academischen Stellungen, dann jene schwierigen Stellungen, wo Dür, Baudle, Schauer und Sutor pyramidenartig frei übereinander zu stehen kommen, rissen die erstaunten Zuschauer zu so lauter Bewunderung hin, daß der den ganzen Saal durchdröhnende Beifallssturm gar nimmer enden wollte; eine der schönsten Gruppen mußte wiederholt werden und sie umstrahlte zuletzt die Glorie griechischen Theaterfeuers. Baudle bildete ein lebendiges Fundament, worauf die übereinander gestellten Männergruppen sicher fußten. — Als Nemeische Spiele dürften solche gymnastische Unterhaltungen bald noch öfter gegeben werden, wie aus dem Eingang unsers Artikels über bayerische Volksfeste, bayerische Volksbildung und deutsche Turnspiele zu entnehmen ist.

M. v. L.

Ueber bayerische Volksfeste, — bayerische Volksbildung, — deutsche Turnspiele.

Volksfeste hatten vor Alters bei den Griechen nicht bloß in Freude, sondern auch in Trauer ihre Entstehung. Leichenspiele zur Begräbnißfeier berühmter Männer oder beliebter Personen waren bekanntlich im Alterthum gewöhnlich genug. Die Nemeischen Spiele selbst waren z. B. in ihrem Ursprung Leichenspiele; dieselben entstanden nämlich aus den Leichenspielen zum Andenken an den verunglückten Prinzen Archemoros, wurden aber durch und seit Hercules auch für die Folge zu gewissen Zeiten erneuert. Feierlicher und berühmter als die Nemeischen Spiele waren die Olympischen, Pythischen und Isthmischen Festspiele der Griechen, wo Wettkämpfe aller Art den Genuß eines frischen, kräftigen Lebens erhöhten, und das Gefühl der Volkseinheit in den einzelnen Gliedern eines Ganzen lebendig und rege erhielten. Die lebensfrohen Griechen verstanden es, durch Volksfeste den Nationalsinn zum gemeinsamen Streben für alles Gute, Schöne und Große anzuregen. Bei den Römern dagegen (man denke an die Elephanten-, Löwen- und sonstigen Thiergefechte bei den Circensischen Spielen!) und später bei den Spaniern (Stiergefechte) und Britten (Hahnengefechte und Pferderennen) arteten die Volksfeste nur zu bald in bloße Schauspiele roher Sinnenlust aus.

Unter den heut zu Tage in Bayern üblichen Volksfesten ist namentlich das Münchener-Octoberfest zu einförmig; dabei droht oft das Ganze an einiger Mattigkeit und Langweiligkeit zu erliegen; Pferderennen oder Thierquälerei ist davon nicht ausgeschlossen.

Mit den Volksfesten oder Volksspielen ist die Volksbildung oder Volkserziehung nahe verwandt, und die berühmtesten Gesetzgeber des Alterthums hielten es für unerläßig nothwendig, diese nach ganz besonderen Vorschriften zu modeln, um diejenigen besonderen Zwecke zu erreichen, die sie sich mit ihrem Volke vorgesetzt hatten. Was damals nothwendig schien, dürfte annoch nothwendig erscheinen, — wir meinen nämlich Leibesbildung neben jener des Geistes. (Forts. folgt.)

Augsburger Schranne vom 19. Novbr. (Mittelpreis.) Waizen: 17 fl. 54 kr., Korn 8 fl. 51 kr., Gerste 6 fl. 16 kr., Haber 3 fl. 47 kr.

Erdinger Schranne vom 18. November. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 18 kr. Korn 8 fl. 51 kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Haber 4 fl. — kr.

Straubinger Schranne vom 20. Novbr. (Mittelpr.) Waizen: 15 fl. 1 kr. Korn 9 fl. 35 kr. Gerste 5 fl 8 kr. Haber 3 fl. 45 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wir hörten jüngst von den ungeheuern Rüstungen der Pforte, und nun wissen wir, daß damit ein Schlag gegen die christlichen Bevölkerungen beabsichtet sey. Zunächst soll diese Rüstung gegen Griechenland gerichtet seyn. Sie benützt in diesem Augenblicke die günstige Stimmung der europäischen Mächte zur Regulirung ihrer Verhältnisse zu Griechenland.

Die Christinische Schilderhebung hat großes Unglück für Spanien zur Folge. Blut fließt überall, Verhaftungen finden täglich statt. Wer trägt an alldem Schuld, wem trifft die große Verantwortlichkeit? Der Regent kehrt nicht eher nach Madrid zurück, bis überall die gesetzliche Ordnung wieder hergestellt ist. —

Während Frankreich, resp. Hr. Guizot, mit dem spanischen Gesandten Olozaga wegen Ausweisung der Exregentin Noten wechselt, thut England und Spanien etwas besseres, sie schließen Handels- und Schifffahrts-Verträge ab. Frankreich wird in dieser spanischen Sache stetsfort im Nachtheil stehen. —

So lange die Exkönigin Marie Christine in Paris bleibt, wird die gegenseitige Spannung nie aufhören. In ihrem Hotel versammeln sich täglich die einflußreichsten Spanier. Wir werden seiner Zeit interessante Veröffentlichungen der christinischen Schilderhebung erfahren.

Die neueste Nachricht aus London meldet, daß die Pforte nunmehr einwilligte, daß in Jerusalem ein protestantischer Bischof eingesetzt werden darf. Der hiefür ernannte Dr. Michael Salomon Alexander ist vom Ezbischof von Canterbury bereits geweiht. — Preußen läßt sich diesen segensreichen Moment sehr am Herzen liegen. Außer der bestimmten Dotirungssumme für den Bischof geruhten Se. kgl. Majestät von Preußen zu bewilligen, daß zur Gründung eines Hospitals für Reisende, und da überhaupt eine Kirchengemeinde nur in Verbindung mit dem Unterricht der Jugend und Krankenpflege ein segensreiches Gedeihen gewinnen kann, eine allgemeine Collecte in den evangelischen Kirchen der Monarchie angeordnet werden darf.

Die englische Presse beschäftigt sich stetsfort mit der spanischen Frage. Wird England, heißt es in diesen Blättern, wohl eine französische Invasion in Spanien dulden? Im Jahre 1823 gab es keinen Staatsmann in England, der nicht seine Stimme gegen den damaligen Feldzug erhoben. Nun, wo ist der Unterschied zwischen den Stellungen beider Länder Spaniens und Frankreich im Jahre 1841 und im Jahre 1823? Läßt sich wohl jetzt eine Invasion eher rechtfertigen? Ludwig Philipp macht sich durch seinen Ent-

Digitized by Google

wurf auf Spanien nicht populär, und wie möchte sich wohl ein heutiges Einmarschiren über die spanische Grenze gestalten? —

Die Tower-Brandstätte darf zwar Jedermann besuchen, aber auf ausdrücklichen Befehl darf Niemand etwas von der Stätte mitfortnehmen. Wie überall, glauben auch da die englischen Damen etwas dreister seyn zu dürfen. So bemerkte man, daß manche Dame dicker herausging, als sie hineingegangen. Das Aufsichtspersonal hielt manch solche Schöne an, und siehe da; die Eine trug unterm Mantel einen Flintenlauf und die Andere in ihrem Ridikül einen eisernen Ofenfuß. Mehrere Gentlemen fühlten ihre Taschen mit Reliquien, und wurden verhaftet. Nun darf Niemand mehr die Brandstätte besuchen. —

London, 15. Nov. Der Thronerbe wird, jetzt, wo die Königin bereits ihr Gemach verlassen hat, der zum Besuch herbeiströmenden Noblesse gezeigt, und zwar im Gallastaat, d. h. in einer Robe von Purpursammt und einer Spitzenhaube mit Roseten verziert. Um den Namen des Prinzen wird immer noch gestritten, und es ist bereits, in echt englischer Weise, zu Wetten gekommen, ob er Albert oder Eward heißen werde Jedenfalls werden die Interessenten darüber bald im Klaren seyn.

Mainz, 19. Nov. Gestern starb hier der letztlebende active Capitular des ehemaligen Domstiftes Mainz, Präsident der Präsenzkammer und Capitular des Ritterstiftes St. Ferrutii, der hochbetagte Franz Ludwig, Graf von Kesselstadt. Er war 1758 zu Trier geboren und von mehreren Geschwistern der älteste und zuletzt lebende.

Daß Preußen in seinem ganzen Regierungsverfahren stets einen wohlthuenden Schritt vorwärts macht, ist unverkennbar. So lesen wir in einem Artikel aus Berlin vom 16. November in dem Landtagsabschiede für die Rheinprovinzen über die Censur, wo es wörtlich heißt: Wegen Zusammenstellung und Revision der über die Verwaltung und formelle Handhabung des Censurwesens bestehenden Vorschriften haben wir in Erfolg der deßhalb schon von Unseres in Gott ruhenden Hrn. Vaters Maj. erlassenen Befehle Unserem Staatsministerium die nöthigen weitern Aufträge ertheilt, und sollen bei der ferneren Berathung über diesen Gegenstand die Wünsche Unserer getreuen Stände nach Möglichkeit berücksichtigt werden, insoweit dieß die über die Presse bestehenden Bundesbeschlüsse gestatten. Um aber jetzt schon die Presse von Beschränkungen zu befreien, die nicht in Unserer Absicht liegen, haben Wir Unseren, dem Censurwesen vorgesetzten Staatsministern befohlen, die Censoren zur angemessenen Beachtung des Artikels 2 des Censuredicts vom 18. October 1819, welcher einer freimüthigen, aber anständigen und wohlmeinenden Publicität hinreichenden Spielraum gewährt, von Neuem anzuweisen. Wenn endlich Unsere getreuen Stände es Unserem Ermessen anheimgeben, ob es nicht zweckmäßig sey, neben dem Obercensurcollegium auch noch Provincialcensurcollegien zu errichten, welchen die rasche Entscheidung über die zwischen Verfasser und Censoren entstehenden Conflicte anzuvertrauen wäre, so verweisen Wir dieselben auf den Artikel 2. des allgemeinen Censuredicts, worin den Oberpräsidenten mit der Aufsicht über die Censur auch die Entscheidung über dergleichen Differenzen in erster Instanz übertragen, dem vorausgesetzten Bedürfniß also vollständig entsprochen worden ist.

Die Berliner Nachrichten vom 17. November sagen, daß der Name „Schelling" des berühmten, gegenwärtig für Preußen gewonnenen Mannes eine große Versammlung herbeiführen wird, ja Alles berechtigt dazu. Schellings Auftreten an der Berliner Universität ist nach allen Vorgängen einer der wichtigsten Momente in der Geschichte der deutschen Wissenschaft. Die ganze Berliner Welt ist in gespanntester Erwartung auf diesen großen Mann. Am 15. November eröffnete er seine Vorlesungen. Der Saal faßte das übergroße Auditorium nicht zur Hälfte. Zuhörer aus allen Ständen waren da versammelt, um den großen Mann zu hören. Sobald der edle Greis den Lehrstuhl bestiegen und die ersten Worte gesprochen hatte, ward alles still. Mächtig war der Eindruck, den sein hoher Ernst auf alle Anwesenden machte, höchst gewichtig der Inhalt seiner Worte. Er fühlte es, daß er in diesem Augenblicke die großen seiner Entscheidung harrenden Fragen zu lösen habe. Er sagte unter anderm: „Ich fühle die ganze Bedeutung dieses Augenblickes, ich weiß meine große Aufgabe, ich erkenne, welche Bewegung mein Erscheinen an dieser Stätte hervorgebracht hat. Aber wenn ich nicht fühlte, daß ich durch meine Anwesenheit der Philosophie einen größern Dienst zu leisten im Stande wäre, als ich bis jetzt zu leisten vermocht habe, so wäre ich nicht hiehergekommen. Es seyen 40 Jahre verflossen, seitdem es ihm gelungen, ein neues Blatt in der Geschichte der Philosophie aufzuschlagen; das Blatt sey nun voll geschrieben. Gerne hätte er es andern überlassen, es umzuschlagen und ein neues zu beginnen. „Lästig — fuhr er fort — das fühle ich, muß ich zum Theil seyn: man hat mich untergebracht; man wußte, was an mir war; ich war construirt; nun sollte man mit mir wieder von vorn anfangen und einsehen, daß etwas an mir ist, was man nicht in mir vermuthet hätte." Der natürlichen Ordnung der Dinge gemäß sollte ein Jüngerer an seiner Stelle stehen; er würde sie ihm gern einräumen; da er aber erkenne, daß er für das große Werk aufgespart sey, so sey er dem Rufe nach der Metropole der deutschen Philosophie gefolgt, hieher gekommen, von wo jedes tiefgedachte Wort zugleich über ganz Deutschland, ja noch über die Gränzen Deutschlands hinaus wirke, hieher, wo die Geschicke der deutschen Philosophie zur Entscheidung kommen müssen. Er fügte hinzu, daß er nicht läugne, wie viel Anderes von Bedeutung vor ihm lag, was ihn zu diesem Entschluß bestimmte: der Gedanke, einem Könige — wenn auch nur auf kurze Zeit — zu dienen, den ein Thron nicht höher auszeichne als seine Tugenden, den er schon hoch geschätzt, noch ehe ihn der fürstliche Purpur zierte, einem Land und Volk verbunden zu seyn, dessen sittlicher Kraft jeder Deutsche huldige, in dieser Stadt zu leben, die zuerst genannt werde, wenn man von deutscher Bildung spreche, die, wenn sie auch zuweilen retardirend eingewirkt habe, doch alles Große, was sie einmal erkannt, mit Begeisterung ergreife, einzutreten in diesen Kreis von Männern der Wissenschaft, deren einige er von Jugend auf kenne, andere schon lange hochschätze, endlich dieser Jugend zu leben, die dem Ruf der Wissenschaft zu folgen gewohnt ist und, wo

Digitized by Google

es gilt, die Spur ächter Wissenschaft zu verfolgen, dem Lehrer voraneilt. Alle Betrachtungen, die ihm hätten zurückhalten können, traten zurück vor der Ueberzeugung, daß er das größte Werk seines Lebens vollbracht haben würde, wenn es ihm gelänge, die Philosophie aus der schwierigen Stellung, in die sie gerathen sey, hinaus, einer freien und ungehemmten Entwickelung entgegen zu führen. Die Philosophie ist eine allgemeine Angelegenheit; sie ist nicht mehr Sache der Schule, sondern der Nation. Die Geschichte der Philosophie ist verflochten in die Geschichte des deutschen Volkes. In der Zeit, da das große Werk der Reformation vollbracht ward, gelobte sich das deutsche Volk nicht eher zu ruhen, als bis alle jene höchsten Gegenstände in einer freien durch die Vernunft hindurch gegangenen Erkenntniß erfaßt seyen; in der Zeit der tiefsten Erniedrigung der Nation hielten Männer von Kraft das Panier der deutschen Wissenschaft aufrecht; die Philosophie gab dem Volke den Muth seine politische Existenz wieder zu gewinnen." „Sollte — so ungefähr schloß er — diese lange, glorreiche Bewegung in völligem Schiffbruch, in der Zerstörung aller großen Ueberzeugungen und somit der Philosophie selber enden? Nimmermehr!" Weil er selber ein Deutscher, weil er an den Geschicken der Nation Theil nehme, sey er hieher gekommen, ohne andere Waffen, als die ihm die Wissenschaft gebe, ohne ein Recht, als das, was er mit jedem theile — des freien Forschens und der ungehemmten Mittheilung. Er empfahl sich sodann der Theilnahme seiner Zuhörer, und sein Gruß wurde mit donnerndem Hurrah! erwiedert.

(Bankerott Ukase.) Französische Blätter bringen aus St. Petersburg die Nachricht, daß nächstens eine Ukase über Bankerotte erscheinen werde, in welcher jeder Geschäftsmann, welcher nicht wenigstens vierzig vom Hundert zahlen könne, als Betrüger entweder nach Sibirien geschickt oder als gemeiner Soldat unter die Armee gesteckt werden solle. Daß diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedarf, versteht sich von selbst.

Aus Siebenbürgen erhält man die auffallende Nachricht, daß ein christliches Mädchen, protestantischer Confession, öffentlich zum jüdischen Glauben übergetreten ist. Sie machte vorher den Geistlichen ihres Glaubens mit ihrem Entschluße bekannt, welcher ihr, nach fruchtlosen Vorstellungen, das nöthige Zeugniß, unterschrieben von noch drei andern Geistlichen, ausfolgte. Die Convertitin heißt Sari Nagy und nahm jetzt den Namen Rebecca an. Sie heirathete einen jüdischen Handwerker, der sie aber nicht zum Uebertritt veranlaßt haben soll, sondern man erzählt, daß sie schon von frühester Kindheit Neigung dazu in sich gefühlt hätte. Merkwürdig war auch ihre Hochzeitfeier nach jüdischem Ritus, wozu sich viele Grundherren christlicher Religion einfanden, die mit großer Toleranz das Brautpaar reichlich beschenkten. Der bei der Trauung anwesende Pastor sprach zu ihr beim Abschied einige Worte, worin er den Wunsch ausdrückte, daß sie in ihrer neuen Religion den Seelenfrieden finden möchte, den sie gesucht.

Der österreichische Hof hat wegen des Hinscheidens J. Majestät der verwittweten Königin Caroline von Bayern eine zwölftägige Trauer, und der preußische Hof von sechs Wochen angelegt.

Am 1. Nober. Morgens 6 Uhr spürte man im Markte Werfen und Umgegend, welche ehemals zum bayerischen Salzachkreise gehörte, jetzt aber dem Innviertel des Erzherzogthums Oesterreich einverleibt ist, mehrere sehr bedeutende Erdstöße. Festgestellte schwere Gegenstände wurden verrückt und die Kinder aus den Betten geworfen. Die Einwohner geriethen über dieses in dortiger Gegend äusserst seltene Naturereigniß in sehr große Angst und Furcht; sie flüchteten sich aus den Wohnungen auf die Straßen und freien Plätze. Weitere Folgen hatte jedoch dieses Erdbeben nicht. M—r.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

6.

„Mit diesen traurigen Resten von Heer und abgeschnitten von aller Hilfe wird das unmöglich seyn!" erwiederte Kleber.

„Das Wort „unmöglich" muß aus unserm militärischen Lexikon gestrichen werden!" erwiederte lebhaft Bonaparte. „Kleber, Sie werden Aegypten behaupten!" wandte er sich von Neuem mit nachdrücklichem Ton zu diesem, einen Schritt auf ihn zutretend.

„Das glaube ich, er hat gut reden; murrte halb laut, aber Allen hörbar, Kleber! „bin ich nur erst fort, denkt er, so mag er zusehen, wie er hier fertig wird, was kümmert mich das!"

„Kleber," sprach mit drohend erhobenen Stimme Bonaparte, hastig noch einen Schritt näher auf den Stutzenden zutretend, und ihn mit blitzenden Augen von oben bis unten messend: „Sie werden Aegypten behaupten, sage ich, oder ich werde Sie, trotz ihrer sechs Fuß, am einen Kopf kürzer machen lassen. Haben Sie mich verstanden, General?"

„Ja, General, was Sie befehlen, soll geschehen!" erwiederte unterwürfig Kleber, worauf ihm Bonaparte mit der größten Gelassenheit und Ruhe, als ob nichts vorgegangen wäre, die nöthigen Befehle und Instructionen über die Vertheidigung des Landes, über sein Vorhaben, über die zu seiner Disposition befindlichen Streitkräfte und Hülfsmittel mit einer Genauigkeit und Klarheit ertheilte, die allgemeines Staunen und Bewunderung erregte.

„Ihr, meine Freunde," wandte er sich hierauf zu Berthier, Davoust, Murat und Eugen, „werdet mich nach Frankreich begleiten."

„Aber die englischen Kreuzer," äußerte besorgt Murat, „beherrschen das ganze Mittelmeer: wir werden schwerlich durchkommen. —

„Was meinen Sie dazu?" wandte sich Napoleon fragend zu dem noch auf seine Entlassung wartenden Marine-Officier; „getrauen Sie sich wohl, uns glücklich durch diese Engländer zu bringen?"

„Ich hoffe es, mein General!" erwiederte dieser.

„Nun wohl denn!" — so entließ Napoleon den Officier, „halten Sie sich fertig, und bedenken," — fügte er lächelnd hiazu — „daß Sie Cäsar und sein Glück am Bord haben werden."

Digitized by Google

„Sieh selbst, meine Liebe, es kann nicht sein! sagte lächelnd Josephine am Morgen desselben Tages, wo sich das Gerücht von Bonaparte's plötzlicher Rückkehr gleich einem Lauffeuer durch ganz Paris verbreitet hatte, zu einer vor ihr stehenden jungen, schönen Dame, die eben zu ihr in's Boudoir eingetreten zu seyn und ihr mit großem Eifer die gehörte, wichtige Nachricht von Napoleons plötzlicher Ankunft in Paris erzählt zu haben schien.

Aber die junge Dame ließ sich durch Josephinens Betheuerungen, daß sie nichts von ihres Gemahls Ankunft wisse, das ganze Gerede offenbar nur ein leeres von müßigen Köpfen erfundenes Gerücht sey, nicht im Mindesten irre machen, behauptete vielmehr mit der größten Hartnäckigkeit, es unterliege gar keinem Zweifel, daß Napoleon plötzlich in verwichener Nacht in Paris angekommen sey.

„Gestehe es nur, liebe Mutter," schloß die junge Dame, „er ist hier: Du willst es mir nur nicht sagen. Aber es ist nicht recht, Deiner eigenen Tochter nicht zu trauen. Ich schwöre Dir, zu schweigen wie ein Grab, wenn es seyn muß. Aber, sprich doch, bitte, der Vater ist hier, nicht?"

„Nimm doch Vernunft an, und laß Dich bedeuten, liebe Hortense," wehrte Josephine die junge, schöne, die Mutter lebhaft liebkosende Tochter von sich ab; „ich betheuere Dir, ich habe noch nichts von Deinem Vater weder gesehen noch gehört, und ich halte daher, ich wiederhole es Dir, die ganze Geschichte von seiner Ankunft in Paris für ein Mährchen."

Noch immer schüttelte Hortense ungläubig ihr Köpfchen, schien jedoch zuletzt die Versicherung ihrer Mutter, daß sie kein Sterbens-Wörtchen von ihres Gemahles angeblicher Anwesenheit in Paris wisse, zu glauben, fing auch schon an, über andere, für sie nicht minder wichtige Dinge mit der Mutter in's Plaudern und Schwatzen so gerathen, und die „garstige Politik", wie sie sich ausdrückte, zu vergessen, als die Thür plötzlich aufgerissen ward, und eine Kammerzofe athemlos herbeigestürmt kam. Auf der beiden Frauen Frage: „was es denn gebe? was sie habe?" vermochte sie nur mühsam und keuchend ein halb ersticktes: „Er ist da! Er ist hier!" zu erwiedern.

„Wer denn?" fragten Beide, wie aus einem Munde.

„Nun, wer anders", erwiederte das noch immer athemlose Mädchen, „als der Gott sey bei uns!"

„Fasse Dich, Marion!" gebot ernst Josephine, „und laß uns endlich wissen, was Du hast?"

„Ach, gnädige Frau," winselte kläglich die Zofe, „als ich vorhin über den langen Corridor gehe, der nach des Herrn Zimmer führt, steht Euch eine Figur da, so groß, wie der Ofen dort, und statt der Augen hatte die gräßliche Erscheinung ein Paar Feuerräder, die sich ihr glühend in einem fort im Kopfe herumwälzten. Als sie meiner ansichtig ward, fletschte sie mich grinsend mit den Zähnen an, und schritt mit einer drohenden Bewegung nach einem ellenlangen Messer, daß sie im Gürtel stecken hatte, auf mich zu. Da lief ich, was ich konnte, und weiß selbst nicht, wie ich hieher gekommen bin!"

„Du bist eine Närrin, Marion!" sprach halb lachend, halb ärgerlich Josephine; „ich werde schon selbst nachsehen müssen, wer dieser unberufene Eindringling ist."

Sie war bei diesen Worten aufgestanden, und auf die von der erschrockenen Kammerzofe offen gelassene Thür zugegangen, als sie, mitten im Zimmer, stutzend und unwillkührlich einige Schritte zurücktretend, stehen blieb: denn in der halb geöffneten Thür stand dicht vor ihr eine lange, dürre, schmächtige Mannsgestalt in orientalischer Tracht, mit einem Turban auf dem Kopfe und einem langen, säbelartigen Dolche im Gurte, sie unverwandt mit großen Augen schielend anstierend. Hortense und die Kammerzofe stießen bei'm Anblicke des Fremden einen lauten Schrei aus, und bedeckten sich das Gesicht mit beiden Händen. Sobald sich aber der Fremde von Josephinen bemerkt sah, kreuzte er beide Arme, ehrfurchtsvoll über die Brust, und verneigte sich so tief vor ihr, daß er fast mit der Stirn die Thürschwelle berührt hätte. Josephine ging, sich fassend, rasch auf den Fremden zu, und fragte ihn mit herrischem Ton nach seinem Namen und Begehr. Allein der Fremde, der ihre Fragen nicht zu verstehen schien, gab, statt der Antwort, immerfort nur durch Pantomimen demüthig bittend zu verstehen, daß sie mit ihm kommen möge. Entschlossen folgte sie nach einigem Zaudern dem voranschreitenden Fremden, ohne sich durch die flehentlichen Bitten ihrer Tochter, doch ja nicht mitzugehen, zurückhalten zu lassen. Endlich blieb der immer stumm Voranschreitende an einem der letzten der in dem Corridor befindlichen Zimmer stehen, und riß, als jetzt Josephine gleichfalls angelangt war, die Thür mit dem ungestümsten Diensteifer weit auf.

„Bonaparte!" rief freudig überrascht Josephine, sobald sie nur einen Blick in das Zimmer geworfen hatte, und eilte zu ihrem auf dem Sopha liegenden, mit einem großen, weißen Mantel ganz bedeckten Gemahl, um dessen Kopf ein weißes Tuch turbanartig geschlungen war.

„Das nenne ich attrapirt, meine Liebe, nicht wahr?" lachte Bonaparte. Er war wirklich in der vergangenen Nacht angekommen, und hatte sich durch eine ihm bekannte Hinterpforte ungesehen in sein Haus und in sein Zimmer zu schleichen gewußt. (Fortsetzung folgt.)

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Stieler. Bildniß J. k. Hoh. der Erbprinceſſin von Hessen.
Monten. Ein Artilleriemanöver.
Derselbe. Napoleon vor einer Front.
Derselbe. Friedrich der Große und der Croat.
Derselbe. Eine englische Fuchsjagd.
L. v. Klenze. Das Kloster Madonna del monte bei Varese.
Scheuern in Düsseldorf. Eine Winterlandschaft.
Friedr. v. O'Livier. Die Flucht nach Aegypten.
Derselbe. Eine Landschaft.
Ed. Gleim. Eine Partie an der Amper.
Eberle. Ein Heerde Schafe.
Asher. Eine italienische Fischerin ihr Kind auf dem Schooße ein Netz strickend.
Karst. Scene vor einem Bauernhause.
Schreyer. Landschaft.
Scheuchzer. Ansicht vom Calvarienberge bei Botzen in Tyrol.

Miniaturgemälde:

Th. Engert. Weibliches Bildniß.
Zeller. Männliches Bildniß.

Digitized by Google

1170.

Bundeslied.

Frisch auf! Frisch auf! ihr Brüder und Tonen,
Auf! Auf! erwacht, vereint verstärket euch,
Daß selbst in fremden weitentlegnen Zonen,
Des Deutschen Geist und Tapferkeit noch zeug'?

Nur Liebe soll uns immerhin verbinden,
Religion die Losung Deutschlands seyn,
Und Muth, auch Tapferkeit uns nie entschwinden,
Auch deutsche Treue bleiben im Verein.

Der Süd und Nord soll treue sich verbinden,
Und jeder Irrsinn, Wahn und Eitelkeit
Aus deutschem Blut und Adern ganz verschwinden,
Blos alter deutscher Sinn und Biederkeit

Uns für die Zukunft fester nur vereinen.
Im Geist, Erfindung und Gemüthlichkeit,
Im Schmerz, Verkehr, wenn selbsten auch im Kleinen,
Soll zeigen deutscher Sinnn und Festigkeit.

Die Schalkheit, Neid, Mißgunst und Schelmereien
Soll fort aus jeder ächten, deutschen Brust,
Und eben so die faden Schwindeleien
Von Gleichheit, Ruhm und eitler Herrscherlust.

Nur dann wenn diese Feinde sind hienieden,
Ist Deutschlands Ruhm, ist Deutschlands Glück daheim,
Und so wird dann der Ost und West zufrieden
Sich bald erstärken an dem deutschen Keim.

Alsdann wird uns der Eichenkranz umschlingen,
Und Deutschlands alter Ruhm und Tapferkeit
In fremde weite Regionen dringen
Und fest begründet seyn für fernre Zeit.

Drum, Brüder, laßt uns schnell das Ziel erreichen,
Da es uns jetzt so ziemlich nahe steht,
Und nicht aus eingeschwärztem Splen entweichen
Wenn man einmal den nahen Weg hingeht.

So schließt euch an, ihr wackern Brüder,
Zeigt den Deutschen Biedersinn,
Und laßt ertönen hin und wieder
Glück! daß ich ein Teutscher bin.

Drum eilet, Brüder, nur geschwinde
Und verdoppelt euren Schritt,
Damit der Nachwelt nicht verkünde:
Deutschland stets an Zwietracht litt.

Laßt nur durch Dampf und die Canäle
Deutschen Fleiß und Emsigkeit
Hinfliegen als des Landes Seele
Und genießt Ersprießlichkeit.

Doch achtet immer deutsche Künste,
Deutschen Sinn und Thätigkeit,
Daß nicht durch Fremdlings Hirngespinnste
Deutscher Fleiß und Rührigkeit

Verdunkelt und verkleinert werde;
So dern acht, was da am Strand,
Erzeugt der Fleiß auf deutscher Erde,
Hier im großen Vaterland.

V.....t.

Todesfälle in München.

Fräul. Anna Gönner, kgl. Staatsrathstochter, 19 J. a. Die Wohlehrw. Professchwester Carolina, geb. Peel, aus dem Orden des hl. Vincenz v. Paul, von hier, 29 J. a. Phil. Engelhard, Schneidermeister von Kaiserslautern, 31 J. a. A. Marx, Anstreichers-Wittwe, 47 J. a. Magd. Schlauch, Taglöhnerstochter, 55 J. a. Frau Marg. Lämlein, Generalsalzadministrations-Assistentens-Gattin, 46 J. a. Joh. Pimper, Tapezierergeselle von Aschaffenburg, 31 J. a. Joh. Schwarz, Kupferhammerschmiedgeselle von Lauben, Bdgs. Ottobeuern, 50 J. a. Anna Meier, Oberschreibers-Wittwe, 67 J. a. Euphr. Moosmüller, Hafners-Wittwe, 91 J. a. Mich. Rau, Schneidergeselle von hier, 19 J. a. Ther. Rombach, b. Tischlersfrau, 31 J. a. Jak. Ortlieb, Tischlergeselle, 57 J. a. Joh. Kolb, Maurer, 74 J. a. Hr. Carl August Delamotte, k. pens. Hoftheater-Intendant, 73 J. alt.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Gg. Mich. Keller, ehemal. Stück- und Glockengießer und fürstl. Hofbrunnenmeister, 88 J. a.

In Passau den 19. Nov.: Hr Augustin Sedlmayr, k. q. Appellationsgerichts-Rath.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Frau Gräfin v. Sickingen von Wien. v. Brentano-Meziegro, Fabricant v. Augsburg. Steiger und Butz, Kaufl. v. Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Knappe, Prediger v. Stuttgart. Schmid, k. preuß. Capitän v. Erfurt.

Im goldenen Hahn.

Schüch, Privatier v. Brasilien. Biersdimpfl, Materialaufseher v. Ingolstadt.

In der blauen Traube.

Dlle. Teltsch, Sängerin v. Brünn. Bar. v. Schäzler, Banquier v. Augsburg. Ehslinger, k. Lieutenant und Adjutant v. Passau. v. Kempter, kgl. Rittmeister v. Freysing. Schill, Posthalter v. Neuburg. März, Fabricant v. Augsburg.

1157.

Für alle Land-, Herrschafts- und Patrimonialgerichte, Stadtmagistrate, dann die k. Pfarrämter als Vorstände der Kirchenverwaltungen, Armenpflegen und Schulcommissionen, für Gemeindevorsteher, Gemeinde- und Stiftungspfleger, Cassiere, Gemeindeschreiber ꝛc. im Königreiche Bayern

ist als ein unentbehrliches Handbuch im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München zu haben:

Gründliche Anleitung

zur

Anfertigung und Revision aller Gemeinde- und Stiftungsrechnungen.

12 Bogen in 4. Preis 54 kr.

Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit eines Leitfadens, der die rechnungsführenden Pfleger, Gemeindeschreiber ꝛc. auf richtige Anwendung der über das Rechnungswesen bestehenden Gesetze, Verordnungen und Instructionen zu führen geeignet ist und auch den mit der Rechnungsrevision Beauftragten eine übersichtliche, practische Zusammenstellung dieser Vorschriften an die Hand gibt, springt wohl von selbst in die Augen.

Bei 20 zumal bestellten Exemplaren legen wir 2 Freiexemplare bei.

Hausfrauen, welche im Falle sind' einem Haushalte auf dem Lande oder überhaupt einer Landwirthschaft vorzustehen, empfehlen wir als einen aus vieljähriger Praxis hervorgegangenen, zuverläßigen Rathgeber:

Die erfahrene Landwirthin.

Eine nützliche Rathgeberin für junge Hausfrauen, die sich mit den Geschäften der Landwirthschaft befreunden wollen. Auch mit besonderer Rücksicht auf den Viehstand, die Krankheiten des Viehs und die verschiedenen Mittel zur Heilung derselben. 8. 16 Bogen broch. 1 fl. 12 kr.

1158. In 5 6 Heften jedes acht Bogen stark und 54 kr. kostend, erscheint bei F. A. Brockhaus in Leipzig und ist bei E. A. Fleischmann in München zu haben:

Vollständiges

Taschenbuch

der **Münz-, Maaß- und Gewichts-Verhältnisse,**

der **Staatspapiere,** des **Wechsel-** und **Bankwesens** und der **Usanzen**

aller Länder und Handelsplätze.

Nach den Bedürfnissen der Gegenwart bearbeitet von

Christian Noback und Friedr. Noback.

Erstes Heft. Bogen 1 — 8.

Aachen — Bern.

Digitized by Google

1161. (2a)

Anzeige für Schulen.

Linirte Schreibhefte mit vorgeschriebenen Buchstaben, Wörtern und ganzen Sätzen nach den Normal-Vorschriften zu 2½ kr., und 4 Freiexemplare auf jedes Dutzend Hefte sind vorräthig bei

J. B. Oettl in München.

1160. Ein Studirender der Universität, welcher schon mehrere Jahre Hauslehrer war, sucht wieder eine ähnliche Stelle. O. Uebr.

1164. Ein ordentliches Mädchen sucht bei einer ruhigen, soliden Familie einen Platz. O. Uebr.

1162. (2a) Für einen braven Jungen von 14 Jahren, der im hiesigen Waisenhause erzogen wurde, auch schon bei einem Buchbinder-Meister in der Lehre war, von diesem aber wegen Arbeitsmangel wieder entlassen werden mußte, sucht man, da er eine besondere Vorliebe für dieses Geschäft hat, einen andern braven Herrn Buchbindermeister zur unentgeldlichen Aufnahme in die Lehre. O. Uebr.

1163. (2a) Ein goldener Uhrschlüssel wurde Sonntag Nachmittag vom Maximiliansplatz über den Promenadeplatz, die Weinstraße, das Thal bis in die Au verloren. Der redliche Finder erhält den Goldwerth des Schlüssels in der Expedition des Eilboten.

1166. 3500 fl. werden auf ein Gut mit 124 Tagw. Gründen als einzige und erste Post aufzunehmen gesucht. O. Uebr.

1165. 6 bis 800 fl. werden sogleich auf sehr sichere Post gesucht. O. Uebr.

1168. 2500 fl. werden als einzige Post auf ein Bäcker-Anwesen gesucht. O. Uebr.

1139. (3b)

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung

Hoppe & Schwarz

Perusagasse Nr. 3

empfiehlt ihr reich und geschmackvoll assortirtes Lager, und verkauft zu den billigsten Preisen.

1167. Eine Bierwirthschaft mit Haus in der Stadt ist zu verkaufen. O. Uebr.

1169. Eine Cafewirthschaft mit Haus ist zu verkaufen. O. Uebr.

1155. (3b) Es wünscht Jemand 100 bis 150 fl. gegen Sicherheit und monatliche Abzahlung von 8 fl. aufzunehmen. Derselbe erbietet sich, für den Darleiher 2 schöne, heizbare Zimmer mit freundlicher Aussicht, inmitten der Stadt gelegen, auch mit zwei eigenen Eingängen, um 5 fl. monatlich abzugeben. O. Uebr.

1154. (3b) Es wird zu einem einträglichen, bürgerlichen Geschäfte ein Compagnon gesucht, der 5—400 fl. in dasselbe stecken kann. Derselbe kann als Compagnon sich verehelichen. Deßfallsige Erklärungen bittet man versiegelt unter der Adresse: An S. L. bei der Expedition dieses Blattes zu hinterlassen.

1145. (3 b) Eine große Kirchenkrippe ist zu verkaufen. O. Uebr.

1159.

Laufen ist ein nettes Städtchen,
Darin gibt es, was für Mädchen?
Schöne Mädchen, fein und flink,
Das sag ich, Sebastian Glink.
Hoch lebe Cäcilia Buchnerin!

Laufen, zum 29. November 1841.

1134. (3b)

Feinster orientalischer Räucher-Balsam.

Einige Tropfen davon auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, sind hinreichend, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche anzufüllen, ohne zum Husten reizende Dämpfe zu verbreiten, derselbe mit Recht als vorzügliches Räuchermittel empfohlen werden kann.

In bester Güte fortwährend in Commission zu bekommen in Fläschchen zu 18 kr. bei Herrn **F. A. Mavizza** in München.

Ed. Oeser sonst G. Florey jun. in Leipzig.

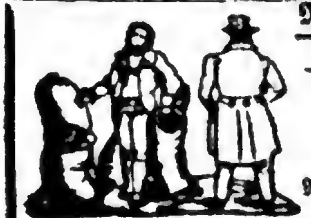
Augsburger-Börse

vom 20. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	—	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	170	166
Bank-Actien	672	669
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	136
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	107½	107½
detto à 4 Proc. prpt. .	99½	99½
detto à 3 Proc. prpt.	—	74½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1585
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	103
detto à fl. 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	82	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	91	—



Münchner-Schranne vom 20. November 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	18 kr.	16 fl.	53 kr.	16 fl.	28 kr.	— fl.	5 kr	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	32 „	9 „	11 „	8 „	3 „	— „	— „	— „	13 „
Gerste.	7 „	30 „	7 „	6 „	6 „	39 „	— „	— „	— „	5 „
Haber.	4 „	15 „	4 „	8 „	3 „	58 „	— „	— „	— „	6 „

Neue Zufuhr: Waizen 2099 Schäffel; Korn 418 Schäffel; Gerste 4509 Schäffel; Haber 1195 Schäffel.
Rest: „ 306 „ „ 116 „ „ 396 „ „ 114 „

Brodtarif vom 22. bis 29. November: **Waizen:** Schäffel zu 21 fl. 37 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 3 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laibltaig 23 L. 1 Q. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 53 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 26 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 20 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 9 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 18 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltage. Waizen:** Schäffel zu 19 fl. 37 kr. **Korn:** Schäffel zu 11 fl. 53 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 53 kr.; Semmelmehl 1 fl. 29 kr.; Waizenmehl 1 fl. 13 kr. Einbrennmehl 57 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 44 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 26. November. № 142. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., in II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst des Bogens. —

Bayern.

Aus Lucca vom 16. November erfahren wir, daß Se. k. H. der Prinz Luitpold am 15. Nov. dort angekommen sey und seine Reise nach Rom fortsetzte. Am 18. d. wurde er in Florenz erwartet.

München. In Folge der gegenwärtigen Hoftrauer wegen Ablebens der höchstseligen Königin Wittwe Caroline wird die Feier des Ritterfestes des hohen St. Georgiordens am 8. künftigen Monats, als am Tage der unbefleckten Empfängniß Mariä, in soferne Se. Majestät der König nicht weiters zu verfügen geruhen, nicht stattfinden.

— Die Thalbewohner erfreuen sich nun seit der Abtragung der sogenannten Hochbrücke über die dadurch beseitigte Thierquälerei, welche oft empörend an dem Zugviehe, besonders von den Schrannen- und Salzbauern verübt wurde. Man hofft jedoch, daß der jetzige Zustand dieser Brücke nur provisorisch seyn möge. Dagegen ist es auffallend, wie wenig in dieser Straße die lobenswerthe königl. Policei-Verordnung in Betreff des Bierführens der hiesigen Bräuer während der sonn- und festäglichen Hauptgottesdienstzeit beachtet wird. Den vergangenen Sonntag zählte Einsender dieses Artikels eilf Bräuerfuhrwerke, die während 8 und halb 9 Uhr durch Peitschenknall und Geraffel der Wägen die Predigtstunde weihten. Dankbar würde man der k. Gendarmerie seyn, wenn sie auf dieses Unwesen ihr Augenmerk lenken möchte. A. Y.

Augsburg. Se. bischöfliche Gnaden haben in Bezug auf die Trauerfeier für Ihre Majestät, die verstorbene Königin Caroline von Bayern, Nachfolgendes erlassen: Peter, durch Gottes und des apostolischen Stuhles Gnade, Bischof von Augsburg, allen Decanen, Pfarrern und übrigen Seelsorgepriestern seines Bisthum Gruß und Segen von dem Herrn! Im Gefühle des tiefsten Schmerzes, theilen wir Euch die traurige Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, Ihre Majestät die verwittibte Königin Caroline aus dieser Zeitlichkeit in das ewige Leben abzurufen. Die Trauerfeier für die hohe Verblichene, welche in allen Pfarrkirchen, sowie in den Kirchen selbstständiger Curatien am Mittwoch den 1. December l. Js. zu begehen ist, wird in folgender Weise angeordnet: 1. In allen Kirchen, mit Ausnahme der Kreisstadt Augsburg, für welche Wir deßfalls besonders verfügt haben, ist nach der um halb 9 Uhr in gewöhnlicher Weise zu lesenden, stillen Pfarr-Messe die Trauerfeier durch ein viertelstündiges Geläute mit allen Glocken anzukünden. Nach Beendigung des Geläutes ist 2. zur Einleitung der Predigt vom Chore der Introitus aus der Messe pro omnibus fidelibus defunctis zu singen, während dessen der Priester, welcher die Predigt hält, im Chorrock und schwarzer Stola, nach einem stillen Gebete an den Stufen des Altars, die Canzel besteigt. 3. Hierauf folgt die Trauerrede, für die wir keine weitere Vorschrift geben, als daß das Grundgebot und der Geist des Christenthums, und die landesmütterliche Liebe der hohen Abgeschiedenen benützt werde, um Höchstdieselbe dem segnenden Andenken und kindlichen vertrauenvollen Gebete der Zuhörer zu empfehlen, und daß nicht allein jede unzarte Berührung confessioneller Unterschiede, sondern selbst auch jede Erörterung über die Eigenthümlichkeit dieser Todtenfeier gänzlich vermieden werde. 4. Nach der Predigt wird vom Chore das dies irae gesungen, während dessen der Priester im Pluviale nebst seiner Begleitung kniend und in der Stille betend an den Stufen des Altars verweilt, worauf 5. unter Vortragung des Kreuzes und der Todten ihne mit dem Libera und der Absolutio ad tumbam nach der pro omnibus fidelibus defunctis vorgeschriebenen Form unter dem Geläute der Glocken die Feierlichkeit geschlossen wird. Was den Vortrag und die

Digitized by Google

Begleitung der eben gedachten kirchlichen Gesänge, die Decoration der Kirche, des Altars und der tumba betrifft, so wird jeder Pfarrer nach den personellen und sächlichen Mitteln, die seiner Pfarrgemeinde zu Gebote stehen, sich bemühen, dieser Trauerfeier auch äußerlich den Ausdruck jener Ehrfurcht und Liebe zu geben, welcher der hohen Würde und dem edlen Charakter der Allerdurchlauchtigsten Verstorbenen entsprechen. 6) Wo in einem Orte königl. oder herrschaftliche Beamte sich befinden, sind dieselben durch den Pfarrvorstand von dieser Trauerfeierlichkeit frühzeitig genug in Kenntniß zu setzen. 7. Auch die Kinder der Pfarr-Schule haben mit ihren Lehrern und Lehrerinnen bei dieser Trauerfeier in ordnungsmäßiger Weise in der Kirche zu erscheinen. 8. Das Trauergeläute ist in der allerhöchst angeordneten Weise mit den Glocken aller Kirchen jeden Tag von 12 bis 1 Uhr Mittags unter angemessenen Zwischenpausen durch 6 Wochen vom 14. November an abzuhalten. Augsburg den 19. November 1841. **Peter.** In Abwesenheit des bischöflichen Secretärs, Andr. Mayr, Secretär.

Passau, 19. Nov. Diesen Morgen (12 bis 1) ertönte mit allen Glocken der Stadt das Trauergeläute für die höchstselige Königin-Wittwe Caroline. Selbes wird dem Vernehmen nach durch die ganze erste sechswöchentliche Epoche der Hof- und Landestrauer täglich wiederholt werden. Pass.

Regensburg, 22. Nov. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen trafen mit hohem Gefolge von München kommend gestern Abend hier ein, sind sämmtlich im Gasthof zum goldenen Kreuz abgestiegen, und werden heute Nachmittags die Reise über Amberg nach Berlin fortsetzen. —

Am 22. November in der Morgenstunde verschied in Nürnberg der jubelirte Professor an den ehemaligen Universitäten Altdorf und Landshut, beider Rechte und der Philosophie Doctor, Herr Johann Christian Siebenkees, k. b. geh. Hofrath und Ritter des k. b. Ludwigs-Orden, ruhig und sanft in einem Alter von 88 Jahren und 3 Monaten. —

Zu Ansbach begann am 18. Novbr. auf den Kirchthürmen der verschiedenen christlichen Confessionen das Trauergeläute für Ihre Majestät die allerhöchstselige Königin Caroline.

Ansbach, 13. Novb. Auf dem Thurme der hiesigen St. Johanniskirche erhielten zwei Glocken schon vor längerer Zeit so starke Risse, daß dieselben umgegossen werden mußten. Adam und Friedrich Klaus, Glockengießer von Nordheim bei Uffenheim, welchen dieses Geschäft übertragen wurde, haben in dieser Beziehung den Erwartungen entsprochen, da sich die umgegossenen Glocken sowohl durch einen schönen ganz reinen Guß, als auch durch reine Klänge auszeichnen. Durch den kgl. Decan und Stadtpfarrer Schnitzlein wurde in Gegenwart der übrigen Geistlichkeit, der beiden Herrn Bürgermeister Endres und Stirl, der Kirchenpfleger und Schuljugend, so wie einer Menge Zuschauer aus allen Ständen, die Feier der Weihe durch eine über die hohe Bedeutung der Glocken gehaltene treffliche Rede, am Fuße des Thurmes zunächst der Fürstengruft vorgenommen. Nach Beendigung des Te Deum laudamus wurden beide Glocken in das Glockenhaus aufgezogen, begleitet mit den frommsten Wünschen, daß deren Schläge nur zur Freude und zum Glück der hiesigen Stadt ertönen möchten. — Der Himmel wolle diesen frommen Wünschen seinen Segen verleihen. —

Ueber bayerische Volksfeste, — bayerische Volksbildung, — deutsche Turnspiele.

(Fortsetzung.)

Auch in Bayern dürfte nicht bloß auf geistige, sondern auch auf körperliche Bildung der Jugend des bayerischen Volkes mehr Rücksicht genommen werden, und in dieser Hinsicht dürften Turnschulen einen wesentlichen Bestandtheil der Volksbildung ausmachen. Die Turnkunst will durch eine mit Umsicht geregelte und mit Sorgfalt geleitete Ausbildung der Körperkraft anständige Haltung des Körpers, nach den Umständen scharf abgemessene schnelle Bewegung, physische Stärke und Dauer, Sinnenschärfe und frohen Muth hervorbringen. Es ist bekannt, wie schon die Griechen, und wie unsere Altvordern im Turnwesen und den ritterlichen Uebungen ein Aehnliches zu erringen bemüht gewesen. Was die mit der uralten Gymnastik verwandte deutsche Turnkunst betrifft: so wurde dieselbe in Bayern gehörig gewürdigt von unserem königlichen Dichter Ludwig, der da sang:

„Wie? Gymnasium nennen die jetzigen Menschen die Stätte,
Wo die Jugend versitzt, ach! wo der Körper verdirbt;
Den Ort, wo er wurde geübet, bezeichnet der Name.
Bei den Hellenen war That, aber wir reden davon." —

Der nunmehrige Ministerialreferent, Hofrath, Universitätsprofessor, Dr. Hermann führte vor einigen Jahrzehnten in Nürnberg, der Ministerialreferent, Universitätsprofessor Dr Maßmann in München die deutsche Turnkunst in den Jugendunterricht ein. — Auch der hiesige Fechtmeister und Turnlehrer Gruber machte sich um den Betrieb der Turnkunst verdient. Selbst bei hiesigen Regimentern gibt es Fecht- und Turnanstalten; ꝛc in der k Residenz befindet sich ein Turnsaal, worin die k. Prinzen turnten.

Turnschulen, wenn sie auch Privatanstalten bleiben, verdienen doch vom Staate Begünstigung, Aufmunterung, Unterstützung und Aufsicht, vom Volke aus aber auch die allseitigste Theilnahme. So werden Turnspiele zweifels ohne Vortheile hervorbringen, welche jedmöglichen Einwurf überwiegen, und es dürfte wohl eine Ausbeute daraus hervorgehen, die den Urhebern Ehre und dem Staate Nutzen genug verspricht. — Zu den wichtigen Aufgaben der Turnkunst gehört: ein gesundes, kräftiges, leiblich geschicktes und tüchtiges Geschlecht zu bilden, dem jugendlichen Körper gewisse, sehr schätzbare Eigenschaften, wie Gewandtheit, Fertigkeit, Behendigkeit, Anstand und gefällige Form der Bewegung zu ertheilen, den Geist der heroischen Tugend zu fördern; Tapferkeit und Selbstvertrauen, das Gefühl von Muth, Ausdauer und Entschlossenheit zu erwecken und zu befestigen.

(Fortsetzung folgt.)

Am Viehmarkte wurden vom 15. bis 20. November verkauft: 145 Ochsen, 46 Kühe, 23 Stiere, 26 Rinder, 731 Kälber, 448 Schafe, 145 Schweine.

Digitized by Google

München, 24. Nov. Bei der gestern stattgehabten Jagd in der Revier Schleißheim, welcher Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Kronprinz beiwohnten, wurden 949 Hasen, 171 Lapin und 78 Rehböcke, geschossen. Die nächste Jagd findet künftigen Samstag in der Revier Grünwald auf Hochwild statt.

Durch Todesfall ist die 2. Lehrerstelle an der Schule in Siegsdorf, Ldgs. Traunstein, mit welcher auch der Meßner- und Organistendienst verbunden ist, erledigt. Die Erträgnisse belaufen sich nach Abzug der Lasten auf ungefähr 340 fl. Gesuche sind binnen 4 Wochen, vom 20. d. an, bei der Districts-Schulinspection Traunstein in Siegsdorf einzureichen.

Landshuter Schranne vom 19. Novbr. (Mittelpreis) Weizen: 15 fl. 15 kr. Korn 9 fl. — kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 20 kr.

Regensburger Schranne vom 20. Novbr. (Mittelpreis) Weizen: 16 fl. 35 kr., Korn 9 fl. 7 kr., Gerste 5 fl. 23 kr., Haber 3 fl. 44 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Am 15 November rückte der spanische General von Halen an der Spitze zahlreicher Bataillone in Barcelona ein. Eine Handvoll exaltirter Scheeler nahm die Flucht nach Frankreich. Von allen Seiten gelangten Deputationen an, welche von der Rückkehr zum Gehorsam zeugen. In die militärische Strenge des Espartero mischte sich zugleich Milde des Regenten, und so wurde Mancher zum Tode Verurtheilte durch des Regenten Wort begnadigt. Und so sagt eine Nachricht aus London vom 16. November: Espartero hat die neue Prüfung glücklich überstanden, und Spanien wurde schneller beruhigt, als sich erwarten ließ.

Der Moniteur pariſien sagt, die an der Grenze von Belgien zusammengezogenen französischen Truppen hätten Gegenbefehl erhalten und kehrten in ihre Garnisonen zurück. Man fragt sich noch immer, warum man diese Truppen zusammengezogen hat. Später werden die Debatten über das Budget nähern Aufschluß darüber geben, und alsdann wird man auf Guizots Worte gespannt seyn.

Die Berathungen über den Proceß des Mörders Quenisset dauern im Palaishofe fort.

London, 16. Nvbr. Die Königin hat, vor Freude über die Geburt des Thronerben, durch ihren Gemahl dem Minister des Innern den Wunsch ausdrücken lassen, daß alle politischen Gefangenen freigegeben werden möchten, so wie auch diejenigen, welche während ihrer Haft sich gebessert haben. —

Wenn uns ein englisches Blatt aus Portsmouth reinen Wein einschenkt, so erfahren wir, warum auf den englischen Werften die Seerüstungen so eifrig betrieben werden. Der spanische Zustand und Frankreichs Verhältnisse zu demselben sollen die Veranlassung seyn. Ists möglich, daß das französische Cabinet so weit gehe, um mit Spanien zu brechen? Soll das Jahr 1823 wiederholt werden, sollen nochmal 100,000 Bajonnette als Lycurgen über die Pyrenäen gehen, und den Spaniern Gesetze vorschreiben. Die Welt kennt zwar den Ausgang der Unternehmung im Jahre 1823, jener des Jahres 1841 oder auch 1842 muß aber erst abgewartet werden!? —

Das englische Toryblatt M. Herald äußert sich höchst unzufrieden über die bisherigen Leistungen der europäischen Diplomatie. Sie hat bisher nichts geheilt; denn der Geist der Zeit greife immer weiter. Die türkische Angelegenheit ist bloß oberflächlich geschlichtet, die europäische Intervention hat in diesem türkischen Streit nur kurzen Stillstand bewirkt. Die Ereignisse der letzten 18 Monate sind die Ursachen, die Wirkungen liegen verborgen in der Zukunft. — Denn gerade dort, wo die Diplomatie hätte einschreiten sollen, da verstummte sie. Nun kehrt die Diplomatie auf einmal nach Spanien, und will dort ihre Kraften einschlagen. Was hat aber Spanien verbrochen, daß man es zum Gegenstand eines europäischen Congresses machen wolle? Will man je einen Grund finden, so besteht ein solcher auch anderwärts. —

Das Morn. Chronicle schleudert in Bezug auf die spanische Frage täglich die bittersten persönlichen Artikel gegen den König der Franzosen, auch die Times stimmt ein.

Während sich in England das Tory-Ministerium zu befestigen scheint, lockert sich dagegen jenes in Frankreich, und die Verlegenheiten und Spaltungen im Ministerium nehmen zu, je näher man der Eröffnung der Session kommt.

Mit dem 1. Januar 1842 erscheint zu Rom ein Journal in Monatsheften unter dem Titel: Il Burgiardo (der Lügner), in welchem alle Unrichtigkeiten und Unwahrheiten, die über Italien gedruckt werden, Aufnahme und Widerlegung finden sollen.

In der eidgenössischen Kriegscasse in Luzern hat sich das Gold in Blei verwandelt. Man fand am 10. Novbr. statt einiger Rollen mit Napoleonsdor — Bleicylinder.

Aachen, 19. Novbr. Die hiesige Zeitung berichtet über eine, gestern auf der Eisenbahn von hier nach Cöln eingetretene Störung, die leicht zu einem Unglücke hätte führen können. Der nach Cöln gehende Nachmittagszug stieß nemlich, diesseits Düren auf einen durch einen heftigen Sturm von einer Seiten- in die Hauptbahn getriebenen Erdwagen. Die Locomotive „Hercules" zertrümmerte denselben, gerieth aber nebst dem Tender aus den Schienen. Es hat Niemand, selbst die Locomotive nicht, Schaden gelitten, nur entstand ein Aufenthalt von mehreren Stunden, der freilich vielen Reisenden höchst unbequem war.

Notizen aus Salzburg. *)

Nach Aushebung des untern Mosaikbodens wurde der Grund noch weiter untersucht, und bald zeigte sich eine mehrere Schuh tiefe Lage von fettem, grünlichem Flußschlamm, und nach diesem erst, 14 Schuh unter dem Pflaster des Michaelsplatzes, fester Flußgries, auf welchem nun der Grundbau zu Mozarts Denkmal, eine Fläche von 64 Quadratschuh einnehmend, ruht. In der Mitte des Flußschlammes, welcher auch die theilweise Senkung der beiden Mosaikböden erklärt, fand man eine gegen 6 Zoll lange broncene, an einem Ende in der Form unserer Ohrlöffelchen auslaufende Haarnadel. — Bei der Erhebung der Mosaik theilte man die beiden Hauptböden, wie jene der kleinen schmalen Nebenzimmer in Quadrate und so ein, daß nie eine Hauptfigur durch-

*) Fortsetzung von Nr. 138.

Digitized by Google

schnitten wurde. Dann löste man am Rande des abgetheilten Viereckes eine Steinreihe behutsam los, setzte die Steinchen nach ihrer frühern Ordnung in Thonplatten, um sie bei der einstigen Zusammenstellung des Ganzen wieder zu verwenden, vertiefte die entblößten Ränder des Quadrats und setzte hölzerne Kästen in die Vertiefungen ein. In diesen Kästen waren dünne, eiserne Stangen kreuzweise über dem zu erhebenden Mosaikstücke angebracht. Der Kasten wurde darauf fest zusammen geschraubt, mit Gyps übergossen, das Mosaikstück unten vorsichtig gelöst, dann gehoben, gewendet und die Gegenseite nach geschehener Reinigung ebenfalls mit Gyps überdeckt. Die ganze Operation ging so einfach und sicher von statten, daß dabei auch nicht der kleinste Unfall eintrat, und das Ganze jetzt in 140, größtentheils 3 Quadratschuhe großen Kästen in einem Gewölbe der k. k. Winterresidenz seiner weitern Bestimmung entgegensieht. Von 2 Kästen, den kleinern gehörnten Kopf und Kreisverzierungen enthaltend, wurde der Gypsüberzug probeweise entfernt, und dabei die Mosaik zur vollen Zufriedenheit unversehrt gefunden. — Der oben erwähnte lettenartige Flußschlamm und der feste Griesboden zeigten sich auch mehrmals bei den Nachgrabungen im Garten des Birgelsteins und deuten wohl unzweifelhaft auf ein längeres Stehen des Wassers in der ganzen Thalenge zwischen dem Mönchs- und Capucinerberge. Sonst zeigen die mit den Mosaikböden gefundenen Broncestücke, Thonscherben ꝛc. gleiches Metall, gleiche Erdart und dieselben bildlichen Darstellungen von Jagden, Thierkämpfen u. s. w. wie jene in der Sammlung am Birgelstein und von der erwähnten Haarnadel besitzt dieselbe zwei gleiche, wenn auch etwas kleinere Exemplare. Nur bei den gefundenen Münzen fällt es auf, daß jene der Gräberstadt kaum bis in Mitte des dritten Jahrhunderts reichen, während die des Mosaikbodens größtentheils dem vierten Jahrhundert angehören; — sollte in jener spätern Zeit dieser Begräbnißplatz nicht mehr benutzt worden seyn, oder gab man keine Münzen mehr mit? — Ob die Mosaikböden, gefunden im Jahre 1815 auf den Loigerfeldern und 1817 bei der Ortschaft Glas schöner seyen, als die in diesem Jahre entdeckten, darüber sind die Meinungen sehr getheilt. Sie gleichen sich auch weder in den Hauptvorstellungen, noch, mit Ausnahme eines Stückes, in den Formen ihrer Verzierungen, und nur die bei allen dreien gefundenen Münzen deuten darauf hin, daß alle zu gleicher Zeit bewohnt waren. — Bemerkenswerth erscheint es übrigens, daß der Herr Domcapitular Schumann von Mannsegg, der in diesem Sommer Rom, die große Metropole der Welt, besucht, und die Mosaikböden der Villa Hadriana im Pallaste des Lateran gesehen hat, viele Aehnlichkeit zwischen den dort und hier vorgestellten Kampfspielen, sowohl in der Form und dem Characteristischen der Ausführung, als dem Kunstwerthe fand, und ein Stückchen mitgebrachtes Mosaik von dem unsrigen nur durch den feinkörnigeren, weißeren Marmor und die festere Verbindung sich auszeichnet. Unter Hadrian wurde aber Juvavia zur Pflanzstadt erhoben, und leicht könnte daher auch der untere Boden seiner Zeit angehören. — Der genannte Herr Domcapitular hat jetzt ein Werk unter der Feder, welches vielseitig das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen dürfte. Es führt den Titel „Juvavia" und soll die Zeiten-, Römer- und römische Colonialstadt, auch mit Rücksicht auf unsere christliche Vorzeit, umfassen. Wer die Schwierigkeit kennt, die wenigen, oft so zerstreuten und sich widersprechenden Quellen unserer ältesten Geschichte zu einem zusammenhängenden und entsprechenden Ganzen zu verbinden, wird dem Herrn Verfasser wegen dieses Unternehmens seine gerechte Anerkennung nicht versagen können und gewiß auch wünschen, daß dieses Werk recht bald im Druck erscheine und damit für Jedermann zugänglich werde.

Wie viel aber in Salzburg noch in der Erde schlummert, zeigt sich täglich. Am linken Ufer der Igonta sind kaum die Trümmer jenes Römerhauses überdeckt, dessen Auffinden so viel Interesse erregte, und schon zeigen die neuen Ausgrabungen am Birgelstein sich nicht minder merkwürdig, und erfüllen schnell den herzlichen Wunsch des Erzherzogs Reiner, Höchstwelcher am 12. Novbr. 1841 mit Gemahlin und zwei Prinzessinnen Töchtern die Sammlung der dort gefundenen Alterthümer besuchte, daß der Besitzer noch recht glücklich bei seinen Ausgrabungen seyn möchte. Außer 12 Kupfermünzen von Domitian, Marc. Aurel, Alexander Severus ꝛc. fand man nämlich bereits: ein sitzendes Weib, zwei Kinder an der Brust, einen Knaben, der die untere Fläche seines linken Fußes untersucht (Coridon), eine Lampe mit den Buchstaben *FES* sämmtliche Gegenstände von Thon, dann einige Opfermesser, Gläser, Aschentöpfe, das Bruchstück eines Votivsteins von Alabaster mit sehr schöner Schrift, und einen 4 1/2 Schuh hohen und 2 1/2 Schuh breiten Grabstein. Der obere Theil desselben enthält ein Quadrat und in diesem umschließt ein Dreieck einen Blätterkranz mit einer männlichen, 1 Schuh hohen Büste; rechts und links befinden sich oben zwei Delphine, unten zwei rosenartige Verzierungen. Die gut erhaltene Inschrift, von welcher die Buchstaben von etwas über 3 Zoll bis unter 2 Zoll herabsteigen, lautet:

Q. MVNATIVS
Q. FOVFF
LVPVS. SAENA
MII COH. VIIII PR
LIGVSTI
VIXIT ANN. XXX. MILIT. ANN. XI.
H. F. C.
A. TERENTIVS. PRISCVS.

Unter so günstigen Anzeichen werden die Ausgrabungen mit Eifer fortgesetzt, und nach Beendigung derselben im nächsten Frühjahre wird eine Uebersicht des dabei Gefundenen, vielleicht auch der ganzen Sammlung mitgetheilt werden.

Sch.....g.

Die Kunst, die Jugend zu unterrichten und zu erziehen, hat eben so wenig auserwählte, und eben so viele bejammerungswerthe und lächerliche Priester als jede andere Kunst. Es ist betrübend, welchen Carricaturen oft die Kinder anvertraut werden. Der Eine ist Pedant und aufgeblasen, ein Zweiter zeigt, daß Kindesliebe große Geister nicht genirt, ein Dritter spielt den Narren bei allem Oeffentlichen, ein Vierter gibt den Kindern durch eigenes Benehmen Muster im Unmanierlichen, ein Fünfter glaubt durch Schläge, ein Sechster durch gemeine Redensarten zu erziehen, und hieraus soll sich nun das Kind einen Extract für sein Thun und Treiben ziehen. So erzählt die Zeitschrift „Eilpost für Mo-

Digitized by Google

den" ein Curiosum dieser Art: „Johann Jacob Häuberle, Schulmeister einer kleinen schwäbischen Stadt, hat während der 51 Jahre 7 Monate seiner treuen Amtsführung, nach seiner eigenen Berechnung, ausgetheilt: 911,547 Stockschläge, 124,010 Ruthenhiebe, 20,989 Pfötchen und Kläppse mit dem Lineal, 136,715 Handschmisse, 10,235 Maulscellen, 7905 Ohrfeigen, 1,115,800 Kopfnüsse und 12,763 Notabene's mit Bibel, Catechismus, Gesangbuch und Grammatik, 777 Mal hatte er Knaben auf Erbsen knieen lassen und 613 Mal auf ein dreieckiges Stück Holz, 5001 mußten den Esel tragen und 1707 die Ruthe hoch halten, einiger, nicht so gewöhnlichee Strafen, die ee zuweilen im Fall der Noth aus dem Stegreif erfand, zu geschweigen." Wie viel Zeit blieb diesem trefflichen Schulmanne wohl eigentlich zum Unterrichten? Ihr armen Kinder, die man des Starrsinns und der Tücke beschuldig, ohne zu bedenken, daß die meisten eurer Untugenden euch durch falsche Methoden aufgenöthigt sind!

Mensch! wenn Du Dein Leben bis hoch in die Siebenziger zu verlängern wünschest; so vernimm nachfolgendes ganz einfaches Recept und befolg' es fleißig: „Weisse Pfeffer wirkt nue zerstoßen oder in Spiritus gelöst erhitzend, also auch erschlaffend auf den Magen, heilsam dagegen 12 bis 15 Körner Morgens nüchtern genommen, wo möglich durch reichlichen Genuß von frischem Wasser, Obst und Bewegung im Freien unterstützt, werden bald reichliche Diffnung und Entschleimung, besseren Appetit, Schlaf und Wohlsein bringen. So ordiniet wenigst eine Berliner Zeitung.

(Die Gänse als Sybillen.) Elisabeth, Königin von England, speiste den 29. September 1588 auf dem Schlosse des Sir Reville, Umferville, in der Nähe von Tilbury. Die gebratenen Gänse schmeckten der Königin unter allen Gerichten am Besten. Hierauf forderte sie Burgunder und trank auf die Zerstörung der unüberwindlichen spanischen Flotte. Kaum hatte sie das Glas wieder niedergesetzt, als die erwünschte Nachricht ankam, daß ein schrecklicher Orcan der Königin Wunsch schon erfüllt habe. „Ei," sagte sie hierauf, „so gebt mir noch ein Glas Burgundee, um so gute Gänse und so gute Nachrichten verdauen zu helfen." Ein Jahr darauf erinnerte sich Elisabeth jenes frohen Tages und befahl zu ihrem Mittagsmahle Gänsebraten zu liefern. Der Hof folgte der Königin und das Volk dem Hofe in dieser angenehmen Sitte nach; seit dieser Zeit ist nun in England ein eben so unverbrüchliches Gewohnheitsgesetz, am St. Michaelstage Gänsebraten zu essen, als am St. Martinstage in vielen Gegenden Deutschlands.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

7.

„Wie, Du allein hier, Bonaparte?" fragte nach den ersten freudigen Begrüßungen Josephine den Gemahl erstaunt und ängstlich. „Hast Du das Heer verlassen? Wirst Du nicht dadurch den Machthabern, die Dich ohnehin mit Mißtrauen und eifersüchtigee Furcht betrachten, einen willkommenen Antaß geben, ihren Groll und Neid an Dir zu stillen? Du setztest Dich fürwahr einer großen Gefahr dadurch aus."

„Bah! Sey ruhig, Josephine!" erwiederte Bonaparte; „es ist mit diesen Advocaten vorbei; die Zügel des Regiments entfallen ihnen, und ich werde sie schon mit Hilfe meiner braven Schnauzbärte zu fassen wissen."

„Ihr könnt ohne Sorgen seyn!" hob er von Neuem an, beruhigend zu der noch immer ängstlichen Gattin und seiner ihn mit den zärtlichsten Liebkosungen fast erstickenden Stieftochter, die inzwischen gleichfalls herbeigekommen war, gewendet; „es ist aus mit ihnen, sage ich Euch!" — und nun erzählte ee ihnen mit sichtlicher Befriedigung von dem lauten und einhelligen Volksjubel, der ihn von seiner Landung in Frejus an bis nach Paris überall empfangen und auf dem ganzen Wege begleitet habe.

„So wird kein General, so wird ein Monarch empfangen, wie ich von diesem guten Volke empfangen worden bin!" hatte er eben seine Erzählung geendet, als die Thüre leise aufging, und Lucian's Gesicht in derselben sichtbar ward. —

„Verlaßt mich jetzt, meine Lieben!" gebot Bonaparte den Frauen, sobald ee des Bruders gewahr waed; er kommt mit mir über Politik zu schwatzen, und das würde nur langweilig füe Euch seyn."

Gehorsam entfernten sich Gattin und Tochter, während Lucian, sie grüßend, vollends in's Zimmer trat.

Es fand nun zwischen den beiden Brüdern eine sehr lange und lebhafte Unterredung statt, an der auch Sieyes und Talleyrand, die sich inzwischen gleichfalls eingefunden hatten, Theil nahmen: sie besprachen und verabredeten mit Bonaparte den Plan zum Sturz des Directoriums und zur Einführung einer neuen, kraftvollen und nationalen Regierung, an deren Spitze Bonaparte gestellt werden sollte. Mochten nun auch unstreitig die Genannten die geheimen, noch viel weiter greifenden, ehrgeizigen Absichten und Wünsche des Feldherrn, denen sie mit ihren Vorschlägen zur Gründung einer neuen Regierung in Frankreich im Grunde nur begegneten, errathen oder vermuthen, so wußten doch Alle die Miene, als ob sie ganz ehrlich an dessen Aufrichtigkeit und Uneigennützigkeit glaubten, meisterlich festzuhalten. Denn sie bedurften seiner, wie sie wohl sahen, zue Ausführung ihres theils von der Nothwendigkeit gebotenen, theils aber auch auf Ehrgeiz und Selbstsucht beruhenden Vorhabens, nothwendig, wie er ihrer bedurfte zue Erreichung seiner ehrgeizigen Zwecke und Pläne. Wie sie ihrerseits im Stillen hofften, ihn nach erreichtem Zweck bei Seite schieben und sich an die Spitze der neuen Regierung stellen zu können, so rechnete auch Bonaparte seinerseits mit ziemlicher Zuversicht daeauf, daß er diese Herren von der Feder jedenfalls, wenn er nur erst das Heft in Händen habe, leicht um die geträumte Herrschaft bringen werde.

Nur Lucian, der es vielleicht unter Allen ehrlich und aufrichtig mit der Sache des Vaterlandes meinte, musterte, nachdem die Uebrigen das Zimmer verlassen hatten, einige Minuten lang mit mißtrauischen Blicken den Bruder.

„Napoleon," brach er endlich das Schweigen, des Bruders Hand fassend, „ich hoffe doch, Du wirst, wenn der Streich gelingt, an Washington, und nicht an Cromwell oder Cäsae denken? Denn lieber noch will ich die Advocaten, als einen solchen zum Herrn haben, und nimmer werde ich meine Hände dazu bieten, wenn es nur darauf abgesehen seyn soll, an die Stelle der Unfähigkeit den militärischen Despotismus zu setzen; und hieße nur ein Uebel mit einem noch größern

Digitized by Google

vertauschen. Also verstehen wir uns recht, Napoleon, einem Cromwell erkläre ich den Krieg auf Tod und Leben."

„Was, Cromwell! Davon ist hier ja gar nicht die Rede!" lachte Napoleon; „aber Du bist und bleibst nun einmal ein unverbesserlicher Schwätzer, Lucian! Du thätest wahrlich besser, mir noch ein wenig von dem Stande der Sachen hier zu erzählen."

Lucian kam dieser Aufforderung nach. „Bis auf Wiedersehen also; verabschiedete er sich endlich von dem Bruder, „und denk' immer an Washington."

„Er wird noch mit seinem Washington zu einem wahren Spießbürger!" murrte ärgerlich Napoleon, und schellte seinem Rustan, um sich ankleiden zu lassen.

Der Plan zum Sturz des schwachen, ohnehin bereits in den letzten Zügen liegenden Directoriums war von Seiten Napoleons und seiner Mitverschwornen mit so großer Verschwiegenheit und Klugheit entworfen, und die Maschinerie so meisterhaft geleitet worden, daß die ganz bestürzten und völlig dadurch überrumpelten Directoren, meist schwache und unfähige Männer, gleich auf die ersten drohenden Anzeichen des wider sie ausbrechenden Sturms nichts eiliger zu thun wußten, als ihre Aemter niederzulegen, und abzudanken. Aber damit war noch keineswegs die größte Gefahr beseitigt, vielmehr nur die geringste. Die größte Gefahr hatte vielmehr der verwegene Feldherr, der sich von dem hauptsächlich durch Sieyes geleiteten Rath der Alten zum Ober-Befehlshaber der Militär-Division des Seine-Departements hatte ernennen lassen, bis die von dem Rathe der Alten beschlossene Revision der Verfassung bewirkt seyn würde, noch in dem Rathe der Fünfhundert, dem Sitze der verwegensten, entschlossensten und eingefleischtesten Republicaner, zu bekämpfen. Er mußte im Voraus von dieser Seite auf den entschlossensten und heftigsten Widerstand sich gefaßt halten, obgleich sein Bruder Lucian Präsident der Fünfhundert war, und die Sitzung dieses Raths durch einen Beschluß des Raths der Alten nach Fontainebleau verlegt worden war. Bonaparte konnte wohl unbedingt auf die Ergebenheit der unter seinem Befehl durch den Beschluß des Raths der Alten gestellten Truppen, die größtentheils unter ihm in Italien gefochten hatten, rechnen; gleichwohl ließ sich nicht voraussehen, welche Wirkung eine energische Erklärung, oder wohl gar eine entschiedene Beschlußnahme von Seite des Raths der Fünfhundert auf die Truppen machen konnte. Es war also wohl natürlich, daß Napoleon selbst an dem entscheidenden Tage gespannt und nicht ohne große Unruhe, vor der Fronte seiner im Hofe des Schlosses zu Fontainebleau aufgestellten Grenadiere haltend, dem Ausgange der stürmischen Debatten entgegen sah, die in diesem Augenblick im Rathe der Fünfhundert über die vom Rathe der Alten gefaßten Beschlußnahmen und in Anschlag gebrachten Vorschläge zu einer Veränderung der bestehenden Verfassung stattfanden. Von Zeit zu Zeit kamen Boten, und gaben ihm über den Gang und Stand der Verhandlungen Berichte, die er scheinbar mit der größten Gelassenheit und unerschütterlichsten Gleichgültigkeit anhörte. Schon waren bereits mehrere Boten gekommen und gegangen, ohne daß sich Bonaparte auch nur vom Platze gerührt hätte, als er mit einmal, nachdem wieder ein solcher Bote fast athemlos vom Schlosse herbeigekommen war, und ihm in abgebrochenen Worten gemeldet hatte, daß eben darauf angetragen worden sey, ihn für einen Verräther zu erklären, ungestüm von Pferde sprang, einem der Grenadire die Zügel zuwarf, nach dem Schlosse zueilte, hastig die Treppe hinaufstieg und, seinen Hut abnehmend, in den Sitzungssaal der Fünfhundert gerade in dem Augenblick trat, als der Corse Arrega, ein Bildhauer und fanatischer Republicaner, seinen Antrag: General Bonaparte für einen Verräther zu erklären, mit feuriger Beredtsamkeit motivirte. —

Wie lief von allen Seiten ein unwilliges Murmeln durch die Deputirten, als sie des Feldherrn ansichtig wurden: „Der General mitten im Sitze des gesetzgebenden Körpers der Nation? Was will er hier? — Weg mit dem General! Nieder mit dem Cromwell!" riefen einige von den Ungestümen in der Versammlung.

(Schluß folgt.)

Wohlgelahrter Herr Eilbote!

In Deinem Blatte lese ich so gar manches Nützliche und Angenehme, und sicher weißt Du auch für Tausend Dinge Rath. Ich las auch einmal, daß Du sogar eine Reise nach dem Mond unternehmen willst; daher dachte ich sogleich bei mir, daß, wenn Einer die Leiter an den Mond setzen möchte, Du ihn sicherlich nicht im Stiche lassen würdest. — Drum höre mich an. Wer niemals einen Rausch hat g'habt, der gehört ausgemacht unter die Raritäten der jetzigen Welt. Bei Männern geht es wohl an, wenn sie das Glas gerne wieder voll sehen, sobald es leer ist; sie sind auch dann noch zu entschuldigen, wenn sie auch nicht mehr wissen, ob es voll oder leer ist. —

Wenn aber die Sitte so sehr überhand nimmt, wie z. B. in unserm Landstädtl, wo sich nun auch die Frauenzimmer dem Trunke ergeben, und obgleich sie nicht gebranntes Wasser, sondern Cafe und Thee trinken, und doch richtig einen Rausch bekommen, dann geht dieß über alle Kleiderordnung. —

Zwar singen und stolpern sie nicht, wie unsereins, wenn er zu tief ins Glas sieht, sondern sie bleiben so ganz ehrbar und vertraulich sitzen; aber der Cafe- und Thee-Rausch hat weit schlimmere Wirkungen, als der Rausch vom Bier; denn diese schönen Damen schwatzen alsbald so viel Böses von ihren Nachbarn und Nachbarinnen, als sie nur wissen. Da werden alle Stadtgeschichten aufgetischt und durchgepeitscht. Ueber den Stoff zur Klatsche sind sie ganz und gar nicht verlegen. Unbegreiflich ist's, wie sie gar Alles erfahren; sogar bis in den Strohsack stecken sie ihre Nasen. Keinen Stand lassen sie ungezupft. Zuerst fangen sie an mit Kindstaufen, dann gehts über die Hochzeiten, endlich kommen sie an Ehescheidungen. Wenn sie sich darüber so recht ausgebreitet haben, nehmen sie die Politik vor. Sie halten's darin besonders mit gekrönten Häuptern, was ihnen gerne zu gönnen ist. —

Daß sie in ihrem Rausche aber auch nicht einmal den Todten in Ruhe lassen, ist doch ein wenig zu arg. —

„Ja, Frau Base," sagt eine zu der neben ihr sitzenden Cafeschwester, „nicht wahr, die verstorbene Frau X. war, Gott habe sie selig, eine gar gute Frau?" „Aber," fiel sogleich eine Andere ein, „den jungen *** sah sie halt doch gerne." „Freilich, freilich, Frau

Digitized by Google

Base," versetzte eine Dritte, „und mit ihrem jüngsten Kinde war's so, so —! Ich will aber gar nichts gesagt haben. Ich kann mir's gar nicht erklären, wie sie sich hat mit dem jungen *** einlassen können; erwiederte jene, das ist unbegreiflich, denn der junge *** ist ja so ziemlich verbuttet und seine Figur noch überdieß von oben bis unten ganz auswattirt." — Das denke ich auch, herzallerliebste Frau Base," schrie eine Andere, doch die Frau Base X., Gott hab' sie selig, hinkte aber auch mit dem linken Fuße so ziemlich." „Eil sie hinkte mit beiden Füßen," sagte die vierte, „Sie hatte eine gar zu lange Nase," gackert die fünfte. „Katzenaugen hatte sie," fährt die sechste fort. „Den wahren Geizteufel führte sie im Leib," schreit die siebente. Und so ging's die Runde um den Fraubasen-Theetisch herum, bis die Frau X. ein wahrer „Drache" geworden ist. —

Mein lieber Eilbote! meine Wenigkeit selbst hat von dieser Fraubasen-Gesellschaft viel — viel gelitten, gezupft und gerupft bin ich worden, und fühle mich so, als sey ich ein Platonischer Hahn. — Ecce hominem Platonicum. Sie haben mitunter auch Quinten und manchmal recht feine und falsche Quinten. In der ganzen Stadt ist auch nicht ein Mensch, für den sie nicht einen Spitznamen erfinden. Und, weil ich einmal die blauen Strümpfe einer schönen Tochter in Schutz genommen, bekam ich flugs den Beinamen „Blaustrumpf", das rechne ich mir aber zur Ehre, da ich ihn für eine so gute Sache empfing.

Mein lieber Eilbote höre, ich habe eine liebe Frau, die keine Seele, keinen Hund beleidigt; auch wenn sie das Allerschlimmste wüßte, machte sie nicht den geringsten Gebrauch davon. Aber, aber sobald sie mit andern Frau Basen am Theetisch sitzt und so etliche Tassen hinuntergeschlürft hat; ei du mein liebster Himmel, dann reitet auch sie ihr Steckenpferd im vollen Galopp. Da ist sie, wo nicht ärger, doch wie alle andern, und ihr Zünglein, ohnehin schon gar zu geläufig, plappert und klappert mit all den andern um die Wette. Was will ich anfangen? Ist der Rausch aber vorbei, ja, so ist sie freilich wieder so fromm, so gut, wie am ersten Tag nach der Hochzeit. —

Du siehst nun wohl, mein lieber Eilbote, daß nach meiner Einsicht der Rausch, den der leidige Thee verursacht, an allem Uebel und Unheil Schuld ist. Ich will nun in einen sauern Apfel beißen, und meinen Leidensbrüdern mit einem Beispiel vorangehen. Ja, ich setze daher einen Preis von einhundert Gulden für Mediciner und Doctoren aller Art aus, auf die beste Beantwortung der Frage:

„Wie sind unsere Frauen vom übermäßigen Genuß des „Thee's und Cafe's abzuhalten? oder wie kann man die „schädlichen Wirkungen des Thee's und Cafe's und alle „Fraubasereien so vermindern, daß jeder ehrliche Mensch bei „seinem in der Taufe empfangenen Namen bleibt, und die „Lästerchronik abgeschafft werde?"

Kannst aber Du, mein wohlgelahrter Herr Eilbote! diese Aufgabe selbst zur Genüge lösen, so hast Du hundert Gulden verdient von Deinem fleißigen Leser

Bastian Blaustrumpf.

Staffette. Verehrtester Freund, Herr Eremit von Gauting! Ihr Aufsatz wurde leider beanstandet, konnte daher nicht aufgenommen werden. Gott zum Gruß!

Staffette an Hrn. Obst in H. Ihre vorgestern erhaltene Nachricht hat uns sehr erfreut. Senden Sie das erhaltene Duplum gefälligst an jene k. Posterpedition, bei der Sie das Blatt bestellten, zurück, die fehlende Nummer hingegen wollen Sie bei derselben reclamiren. Man freut sich ungemein auf das Versprochene, nach dessen Empfang Näheres schriftlich folgen wird. Freundschaftlichen Gruß.

Seit einiger Zeit laufen so ungeheuer viele Gedichte an die Redaction des Eilboten ein, daß ich mit selben allein ganze Nummern meines Blattes ausfüllen könnte. Deßhalb und weil ohnehin der allerkleinste Theil des Publicums gerne Gedichte liest, sehe ich mich genöthigt, in Zukunft nur gediegenen Gedichten meine Spalten zu öffnen, die übrigen aber zur Verfügung der verehrl. Einsender zu stellen.

Der Eilbote.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Jos. Ignaz Ritter v. Grundner, Lieutenant im kgl. Inf.-Reg. Kronprinz, mit Magd. Paulus, Wagnerstochter v. Hagenau am Niederrhein, und Adoptivtochter der Rentiere Genovefa Thedeville dahier. Jos. Ign. Röckenschuß, bgl. Tuchfabricant, mit Jos. Lang, b. Zeilenhauerstochter v. h. Max Stauch, Magistrats-Actuar, mit Kathar. Mühlbauer, Schneidermeisterstochter v. Kötzting. Steph. Schmid, Kaufmann in Sabaria in Ober-Ungarn, mit Ros. Aug. Vogt, Weingastgeberstochter v. hier. (In Zürich in der Schweiz: Adalb. Wilkoszewski, Musicus von München, mit Elis. Ziegler, geb. Imhof, Wittwe.)

In der St. Peters-Pfarre.

Jos. Moser, b. Metzger, Wittwer, mit A. Grese. Erhard, Metzgerstochter v. h.

Im protestantischen Pfarramte.

Joh. Andr. Wabbinger, bgl. Orgel- und Clavermacher, mit Ther. Fuchs, Cafetiers-Wittwe v. h. Joh. Friedr. Puchner, Herbergsbesitzer und Hafnergeselle in Giesing, mit Ros. Simel, b. Webermeisterstochter v. Fürstenfeldbruck.

Todesfälle in München.

Seb. und Ther. Murhamer, Milchmanns-Eheleute, 76 und 72 J. a. Joh. Fr. Blnviolet, Silberplattirer v. Paris, 54 J. a. Lor. Schuhmann, Maurer, 35 J. a. A. M. Rumpf, Taglöhnerstochter von Landsberg, 62 J. a. Frau Rosina Duval, Fechtmeisters-Wittwe, 57 J. a. Heinr. Große, bgl. Zeugschmied und Mechanicus, 54 J. a. A. Scheidl, Zimmermanns-Wittwe, 65 J. a. Jos. Gruber, Maurer von Strahlfeld, Ldgs. Roding, 49 J. a. Gg. Niedermaier, Gemeiner vom k. Art.-Reg. Prinz Luitpold, geb. von Eglham, Ldg. Bischofen, 23 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Aschaffenburg: Mar. Steidel, fürstl. primat. Hofpostillonstochter, 20 J. a.

— Domin. Schartmann, Kleiderhändler, 51 J. a.

In Kaufbeuern: Frau Rosina Kees, Schneidermeisters-Gattin, 57 J. a.

In Kempten: Hr. Joh. Mich. Woldmar v. Stengel, pens. k. Major, 74 J. a.

In Landshut: Hr. Jos. v. Winter, Auffschlägerssohn, 41 J. a.

— Frau A. Mar. Haselbeck, Gürtlers-Wittwe, 95 J. a.

In Rockenbach: Hr. Conr. Weiß, freiherrl. v. Seckendorff'scher Lehensschultheiß, 88 J. a.

In Schweinfurt: Frau Marg. Barb. Hüller, Seilermeisters-Gattin, 30 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Sir Stratford Canning, k. großbritt. Botschafter v. Constantinopel. Curzon, dessen Secretär. Bar. v. Blomberg, k. württemb. Gesandter v. Frankfurt.

Im schwarzen Adler.

Frau Fürstin Gortchakoff v. Petersburg. Frau Fürstin Sapicha v. Warschau. Brüll und Wassermann, Kaufl. v. Harburg.

In der blauen Traube.

Dr. Gerstner, k. Militärapotheker von Landau, Kohn, Kfm. v. Fürth.

Digitized by Google

1176.

Die Band-Waaren-Handlung
Karl Arnhard

Schrannenplatz neben der Hauptwache

empfiehlt ein Sortiment Modebänder, zu dem herabgesetzten Preise, die Elle zu 12 kr.

1171. Die Expedition des **Bayer Eilboten** in München übernimmt den Verkauf eines dem Andenken der Höchstseligen Königin **Caroline** gewidmeten Gedichts unter dem Titel:

Des Vaters und der Mutter Ruhe

(am 18. November 1841).

Preis **3 kr.**

Der Erlös ist zu mildthätigen Zwecken bestimmt, und wird über dessen Verwendung seiner Zeit öffentliche Rechnung gestellt werden.

Jede größere Gabe wird dankend angenommen und verrechnet.

1175. Ein Mann in den besten Jahren sucht baldmöglichst unterzukommen als Verwalter, Hausmeister oder Kammerdiener, auch auf einem Büreau würde derselbe sich zur Arbeit unterwerfen. Sollte eine Caution erforderlich seyn, so könnten 1200 fl. geleistet werden. D. Uebr.

1178. (3a) Ein Studierender der Hochschule wünscht in der deutschen, lat. und griechischen Sprache Unterricht zu ertheilen. D. Ue.

1173. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Fr. v. Sudow, königl. preuß. Major a. D.,

der Krieg der Stände

oder unbefangene Beleuchtung der verschiedenen Berufsclassen nach ihrer natürlichen, politischen und socialen Eintheilung, besonders aber der sich unter den verschiedenen Ständen einander entgegenstrebenden Verhältnisse, der Veranlassungen zu diesem feindseligen Kampfe und dessen nachtheilige Einwirkungen auf das gemeine Wohl, wie auf das Heil des Einzelnen. Nebst einem Versuche zur Verwandlung dieser verderblichen Zustände in eine allgemeine Versöhnung. Mit Beachtung der Vergangenheit und Gegenwart und aus dem Leben gegriffen. 8. geh. Weimar, Voigt. 1 fl. 48 kr.

Der aus mehrern gediegenen Werken verwandten Inhalts, namentlich durch seinen classischen »Weltbürger im Umgange mit Menschen« (von der Critik über Knigges Umgang erhoben), rühmlichst bekannte, ja bei dem Publicum, das er sich selbst geschaffen hat, sehr verehrte Hr. Verf. setzt durch diese seine neueste so ganz zeitgemäße Gabe, seinen in das Leben der heutigen Zeit mit tiefer Weltkenntniß eingreifenden Schriften die Krone auf, denn er ist der Schriftsteller, der zuerst die Verhältnisse u. Beziehungen aller Stände zu einander, ihre gegenseitigen Wechselwirkungen und ihr gesammtes Eingreifen in das große Ganze des cosmopolitischen und socialen Lebens mit bewundernswürdiger Allkenntniß zergliedert und vorurtheilsfrei beleuchtet. Auf einem geringen Raume bringt er mit Scharfblick in die innersten Tiefen aller Stände ein und hält jedem Stand, ohne Ausnahme, einen treuen Spiegel vor, und indem er dieses mit gleicher Freimüthigkeit bei Allen thut, sichert er sich vor jedem einzelnen Anstoß bei den Schwachen. Es kann keinen Stand geben, dem dieses Buch nicht das größte Interesse einflößen müßte und am Schlusse muß sich jeder Leser überzeugt fühlen, daß der Verf. von dem, was er auf dem Titel versprach, nichts schuldig geblieben ist. Von dem Geiste der reinsten Humanität und des lebendigsten Patriotismus ausgehend, kann diesem goldenen Buche die allgemeinste Theilnahme bei allen Volksclassen nicht entstehen, weshalb es auch der Verleger mit besonderer Vorliebe recht schön ausgestattet hat.

1174. In der **Finsterlin**'schen Buchhandlung in München, so wie durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Bechstein, D. J. M.,

Forstbotanik

oder

vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger fremden.

Zur Selbstbelehrung

für

Oberförster, Förster und Forstgehilfen.

Die vom Professor Forstmeister S. Behlen durchgesehene und vermehrte Auflage.

gr. 8. fein Maschinpapier. 16 Hefte.

Subscriptionspreis 1 fl. 30 kr.

Das ganze Werk erscheint in 5 Lieferungen; die 5te resp. letzte wird ausgegeben 1842 ausgegeben.

Subscribentensammler erhalten auf 10 bezahlte Exemplare 1 dergl. frei.

1161. (2b)

Anzeige für Schulen.

Linirte Schreibhefte mit vorgeschriebenen Buchstaben, Wörtern und ganzen Sätzen nach den Normal-Vorschriften zu 2½ kr., und 4 Freiexemplare auf jedes Dutzend Hefte sind vorräthig bei

J. B. Oettl in München.

1179. Ein Haus in der besten Lage der Stadt, für verschiedene Gewerbe geeignet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Baarertrag ist 5000 fl. D. Uebr.

1172. Ein wohlerzogenes Mädchen kann das Blumenmachen unentgeldlich erlernen. D. Uebr.

1165. (2b) Ein goldener Uhrschlüssel wurde Sonntag Nachmittag vom Maximiliansplatz über den Promenadeplatz, die Weinstraße, das Thal bis in die Au verloren. Der redliche Finder erhält den Goldwerth des Schlüssels in der Expedition des Eilboten.

Augsburger-Börse

vom 22. November 1841.

	Geld.	
Königl. Bayer'sche Briefe.		
Obl. à 3½ Proc. prompt.	—	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	170	166
Bank-Actien	672	669
K. K. Oesterreich'sche.		
Part-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Loti.-Anlehen v 1834. prpt	—	136
" " v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	107½	107¼
detto à 4 Proc. prpt.	—	99¾
detto à 3 Proc. prpt.	—	74½
Bank-Actien pept. Div. II. Sem.	—	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	103
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	82	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Nürnberger nordl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	91	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 28. November. № 143. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 27. November 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.	Mittel-Preis.	Mindester Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Waizen.	17 fl. 52 kr.	17 fl. 23 kr.	16 fl. 50 kr.	— fl. 30 kr.	— fl. — kr.
Korn.	9 „ 47 „	9 „ 32 „	9 „ 15 „	— „ 21 „	— „ — „
Gerste.	7 „ 26 „	7 „ 6 „	6 „ 39 „	— „ — „	— „ — „
Haber.	4 „ 9 „	3 „ 57 „	3 „ 46 „	— „ — „	— „ 11 „

Neue Zufuhr: Waizen 2028 Schäffel; Korn 540 Schäffel; Gerste 4890 Schäffel; Haber 1005 Schäffel.
Rest: „ 198 „ „ — „ „ 638 „ „ 101 „

Trost am Sarge

Ihrer Majestät der Königin Caroline von Bayern.

Sonnett.

Vergebens war's, daß wir im Staube baten;
Nach höherm Willen mußte Sie dem Leben
In's gottverheiß'ne Heimathland entschweben,
Auf einer Strahlenbahn von Segensthaten.

Sie schied, die Lieben segnend, die Ihr nahten,
Mild lächelnd; denn Sie sah mit Wonnebeben
Sich von vier zarten Engelchen [1]) umgeben,
Die als Gefährten an Ihr Lager traten.

Und oben, an des Himmels Demantpforte,
Umfing Sie Vater Max! Ein Wiedersehen,
Das keines Menschen Mund vermag zu schildern!

Daß Unverwesliches kann auferstehen
Nur aus Verweslichem [2]) sind Gottes Worte,
Die in des Christen Brust den Jammer mildern.

Burghausen. Friedrich Wilhelm Gruckbrau

1) a. Die Königlichen Kinder: 1) Maximilian Joseph Friedrich, geb. den 27. Oct. 1800, gest. den 12. Febr. 1803 und 2) Maximiliane Josephine Caroline, geb. den 21. Juli 1810, gest. den 4. Februar 1821. b. Die Königliche Enkelin: 3) Theodolinde Charlotte Louise Marie Anne Therese, geb. den 7. Oct. 1816, gest. den 12. April 1817. c. Der herzogliche Enkel: 4) Wilhelm Karl, geb. am 24. Dec. 1828, gest. am 15. Februar 1836.

2) I. Cor. c. 15. v. 42.

Es verdient bemerkt zu werden, daß J. M. die Allerhöchstselige Königin Caroline gerade am Geburtstage — 13. Nov. — Allerhöchst-Ihrer erlauchten Töchter: Elisabeth Ludovike, Königin von Preußen, und Amalie Auguste, Gemahlin des Königlichen Prinzen Johann Nepomucen von Sachsen, gestorben ist.

Bayern.

Das königl. Hof- und National-Theater wird heute mit dem Schillerschen Trauerspiele „Cabale und Liebe" wieder eröffnet. —

Dem Vernehmen nach verläßt der Hoftheater-Intendant Hr. v. Küstner München, um einem Rufe nach Berlin unter ehrenvollen und vortheilhaften Bedingungen zu folgen.

Warum macht man nicht auch in München, wie es schon in England, Italien (Florenz) und Frankreich geschehen, die Versuche mit der Erleuchtung der Zifferblätter der Kirchthürme oder anderer hochliegender Räume? Wie trefflich würden unsere schönen Frauen-Kirchthürme, die in der Dämmerung eine so imposante Figur machen, sich dazu eignen, von ihrer Höhe herab der weiten Umgegend in nächtlicher Weile die Zeit zu verkünden? — Von Feuersgefahr kann dabei nicht die Rede seyn, da die Erleuchtung durch wohlverschlossene, leuchtende Körper geschieht, und ausserdem müßte es, wenn man diese Besorgniß hegte, keine Leuchtthürme geben.

Freising, 26. Nov. Nach jahrelanger schmerzlicher Trennung wurde uns vorgestern die ungemeine Freude zu Theil, unsere innigstgeliebte Princessin Elise, nunmehrige allerhöchste Königin von Preußen Majestät, in unseren Mauern begrüßen zu können. Kaum hatte sich die freudige Nachricht verbreitet, die preußischen Majestäten befänden sich in unserer Stadt, als die ganze hiesige Bevölkerung sich in Bewegung setzte, um des hohen Glückes, JJ. Majestäten von Angesicht zu sehen, theilhaftig zu werden. Die Bürger drängten sich an den Wagen Ihrer Majestät der Königin, und küßten allerhöchst derselben ehrfurchtsvollst die Hand; während Se. Maj. der König von Preußen sich mit dem Herrn Bar. v. Hallberg und dem Major im Cuirassier-Regiment

Prinz Johann von Sachsen, von Ell unterhielten. Aber leider nur kurz war der Aufenthalt JJ. Majestäten und als nun die Wagen für die fernere Reise sich in Bewegung setzten, und uns die Gegenwart unserer angebeteten Princessin, nun k. preuß. Majestät, entzogen, da netzte sich manches Auge mit Thränen.

NB. Darnach berichtet sich auch die Nachricht über die Reiseroute Ihrer preußischer Majestäten in Nro. 141 des Eilboten.

(H — berg den 24. Novbr.) Mein lieber Eilbote!

Versprechen macht Halten! sagt ein altes Sprichwort. Ich versprach Dir nemlich, etwas Mehreres über die Wege hiesiger Gegend mitzutheilen. Es war in Nr. 137 Deines mir sehr lieben Blattes von schlechten Wegen in und um Beuerberg, die Rede gewesen. — Nun, wie's doch gehen kann, ich wäre bald zu vorlaut gewesen, man staune! Seit 8 Tagen ist alles in Bewegung; man ist fleißig mit Ausbesserung der Wege in und um den Ort beschäftiget, ja, seit langer Zeit wurden dieselben nicht mehr in so ordentlichen Stand gesetzt, als jetzt. Wir haben dieß unserm ungemein thätigen, einsichtsvollen, alles Gute fördernden, verehrten königlichen Landgerichts-Vorstande, dem hochwohlgebornen Hrn. Grafen F. von Hundt zu danken. Aber es bleibt dennoch viel zu wünschen übrig. Manche würden gerne ihre Wege machen, wenn sie nur auch das Material dazu bekämen! Es ist dahier zwar Mangel an demselben; allein Steine, Kies u. dgl. finden sich doch wohl vor, aber die glücklichen Besitzer derselben lassen nichts davon zum gemeinsamen Nutzen her. Würde man doch den Nutzen guter Straßen und Wege und die größte Nothwendigkeit derselben, namentlich in unserer Gegend, rechts ins Auge fassen! Alle Ausreden bedeuten nichts! Wo der gute Wille ist, da wird denn wohl auch das gute Werk nicht ferne seyn, und wo der rechte Sinn herrscht, da trifft man auch das rechte Leben an! — Zu wohl, viel bleibt in Hinsicht der Straßen um Beuerberg zu wünschen übrig. Von Wolfrathshausen bis hieher ist eine schlechte Straße; von St. Heinrich eine, die kaum fahrbar ist; nach Benedictbeuern trifft man nur hie und da Spuren einer ehemaligen Straße an; um nach Königsdorf zu fahren, muß man beinahe bis Gelting (bei Wolfrathshausen) also einen bedeutenden Umweg nehmen. — Wohl hat Hr. Dr Braun, ehem. pract. Arzt in Königsdorf, jetzt Apotheker in Tölz, Geäden zu einer Straße von da bis Beuerberg auf eigene Kosten ziehen lassen und so den Grund zu einer geraden Straße über den sogenanten Königsdorferfilz gelegt; allein es fehlte an weiterer Hilfe und nun sieht das Begonnene der Vollendung entgegen! Aber von Wolfrathshausen bis Eurasburg ist schon ein neu angelegter Vincinalweg fertig, welcher heuer zu bearbeiten angefangen wurde; von hier bis Eurasburg ist eine Straße, die gegenwärtig wohl keine zu nennen ist. Aus allem diesem geht hervor, daß die Nachbarorte nur spärliche Communication mit uns haben können. — Doch diesem Uebel ist, wenn man nur eifrigst bemüht, abzuhelfen und binnen kurzer Zeit wird man hier herum die besten, fahrbaren Straßen anteffen. Das Gute reift langsam, aber gewiß. Alles Lob den Eifeigen, welche ihr Scherflein beizutragen suchen zum Wohle des Ganzen. Dein gehender Beibote Pater Gruber.

Da in neuerer Zeit häufig Beschädigungen der Bäume in den öffentlichen Anlagen und Alleen in und um Nürnberg vorkamen, so hat der dortige Stadtmagistrat für Jeden, der einen solchen Baumfrevler anzeigt und die Anzeige durch Beweismittel begründet, vermittelst welcher derselbe zur gesetzlichen Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 25 fl. aus der Gemeindecasse ausgesetzt. (Eine solche Belohnung dürfte auch unsere Policei aussetzen, zumal wenn junge Bäumchen, wie neulich in der Arcisstraße, abgehauen werden; für alte, dürre wäre es freilich nicht Schade.)

Sehr oft wurde schon in öffentlichen Blättern der großen Wohlthätigkeiten eewähnt, die die Sparcassen für die Bevölkerung sind. Einen sprechenden Beweis dafür geben wieder die Ergebnisse über die Wirksamkeit und den Fortgang der in dem unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreise für das Rechnungsjahr 1839/40 bestandenen Sparcasse-Anstalten welche kürzlich durch eine Bekanntmachung der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg veröffentlicht worden sind. Nach dieser Bekanntmachung bestanden in diesem Kreise 23 Sparcassen, deren Capitalstand vom 1. October 1839, nemlich die Summe 381,120 fl. 21 1/4 kr. durch Zuwachs an Einlagen und Zinsen bis zum letzten September 1840 von 175,736 fl. 29 1/2 kr. und dann nach Abzug der Zurückzahlungen und erhobenen Zinsen von 109,601 fl. 18 5/8 kr. sich auf eine Summe von 447,255 fl. 52 1/8 kr. erhöhte. Die Zahl der Einleger aus der dienenden Classe betrug 39,641, mit 281,080 fl. 43 kr., aus der Classe der Handwerksgesellen, Lehrlinge und Fabrik-Taglöhner 626, mit 50,912 fl. 24 3/4 kr., die Einlagen für Kinder erreichten den Stand von 1529 mit 59,117 fl. 20 kr., und die anderer Personen 723 mit 52,564 fl. 46 3/8 kr.; wornach sich also eine Gesammtzahl von 6842 Einlegern mit einem Geldbetrage von 442,675 fl. 14 1/8 kr. herausstellt, zu welcher Einlagssumme noch die Ueberschüsse der Verwaltung mit 3589 fl. 49 kr. gerechnet sich der oben schon angegebene Capitalstand für das laufende Jahr (vom 1. October 1840 angefangen) von 447,255 fl. 52 1/8 kr. ergibt.

Vom Cod. jur. bavar. judiciarii, oder bayerische Gerichts-Ordnung vom Jahre 1753, ist eine neue Auflage, welche in einem Anhange die Gesetze vom 22. Juli 1819 und vom 17. November 1837 — einige Verbesserungen der Gerichts-Ordnung betreffend — enthält, erschienen, wovon Exemplare zu einem Gulden von der königl. Oberpostamts-Zeitungsexpedition München abgegeben werden.

Deggendorfer Schranne vom 23. Novb. (Mittelpreis): Waizen 15 fl. 5 kr. Korn 9 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 43 kr. Haber 3 fl. 96 kr.

Vilshofer Schranne vom 24. Novb. (Mittelpreis): Waizen: 16 fl. 19 kr., Korn 10 fl. — kr., Gerste 5 fl. 37 kr., Haber — fl. — kr.

Ueber bayerische Volksfeste, — bayerische Volksbildung, — deutsche Turnspiele.

(Fortsetzung.)

Anerkannt ist unter den Folgen des Turnens die Zunahme der Mäßigkeitsliebe und vor allen Dingen des Sinnes für Keuschheit; denn aus dem durch das Turnen erprobten Gefühle der Kraft entspringt zugleich der Turnehrtrieb oder die Liebe zur Erhaltung und Wahrung seiner erworbenen Kraft. Auf diese Art arbeitet man der Ueppigkeit und

Digitized by Google

der entnervenden Wollust entgegen. Es ist nicht genug gethan, Uebungen für Körper zu haben! man muß auch Körper für diese Uebungen erschaffen und erhalten. Von kräftigen Männern hat der Staat auch wieder starke Kinder zu hoffen. Der Nutzen in Beziehung auf etwaige Vaterlandsvertheidigung springt von selbst in die Augen. Aus all diesen Gründen möge das Turnen immer allgemeiner werden. Alles, was sich rüstig fühlt, oder Alles, was kräftig, was rüstig werden will, möge Antheil am Turnen nehmen, und bloß diejenigen mögen zu Hause bleiben, die früh einige Anlage zum Sitzenbleiben hinterm Ofen verspüren. Die Vorübungen sind nach Anleitung der Turnkunst einfach, die Stufenfolge allmählig, die Vorschriftsmaßregeln sorgfältig, die Aufsicht genau, und die Leibesübungen wollen nach Zeit, Ort und Maß berücksichtigt wissen, und wie überall, so wird auch beim Turnen auf Alter, Stand, Beruf und die besonderen Anlagen der einzelnen Turnliebhaber Rücksicht genommen. — Möge an den bayerischen Volksfesten, um hier wieder auf dieselben zurückzukommen, möge an den bayerischen Volksfesten Jugend und reiferes Alter aus höheren und niederen Ständen selbstthätigen Antheil nehmen, sowie einst an den Wettkämpfen aller Art bei den Griechen und Römern Männer von höchstem Range Theil nahmen. Mögen Wettkämpfe aller Art (und zwar nach Anleitung eines Jahn, Eiselen, Gutsmuths, Passows, Steffens ꝛc. zur deutschen Turnkunst) auch bei den bayerischen Volksfesten Statt finden, z. B. 1. der Wagekampf auf dem sogenannten Schwebe- oder Wagbaum; 2. verschiedenartiges Wettspringen ohne oder mit Scherzwaffen zum gleichzeitigen Herabstoßen und Forttragen eines Ringes vom Ringpfeiler; 3. der Hinkkampf; 4. das Wettheben; 5. das Wettklettern am Mast oder Seile; 6. der Wettkampf am Seile; wobei 2 Partien ein Seil an sich zu ziehen bemüht sind; 7. der Wettkampf im Ringen nach deutschen Turnregeln; 8. das Ger- oder Lanzenwerfen nach dem Ziel; 9. das Wettschwimmen auf Dauer, im Schnellschwimmen, Ueberschwimmen eines Stromms, in voller Kleidung ꝛc., insofern es die Jahreszeit ꝛc. gestattet; 10. Wetteifer im Kunst- und schulgerechten Reiten; 11. das Wetteifern im Fechten auf Hieb und Stoß nach deutscher, edler und ritterlich-männlicher Art des Kräftekampfes, dieser Krone der vollständigen Turnkunst. (Schluß folgt.)

9. **Münchner Hopfenmarkt** vom 26. Novbr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 388,57 Pfd., im Rest geblieben: 242,58 Pf. Höchster Preis 69 fl. 57 kr. Mittelpreis 59 fl. 43 kr., niedrigster Preis 48 fl. 7 kr.; altes 1840 u. 1839: (Gesammtbetrag) 140,65 Pfd., im Rest geblieben: 140,65 Pfd., Mittelpreis — fl. — kr. Ausländ. Gut. Saazer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) 19,62 Pfd., im Rest geblieben 8,89 Pf. Mittelpreis 90 fl. — kr. Summa aller Hopfen: 874,71 Pfd. im Rest geblieben: 447,79 Pfd. Geldbetrag hievon: 32,907 fl. 37 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Die Königin von Griechenland kam nach neuntägiger Fahrt zu Lutruki an, wo Se. Majestät der König mit Ihr nach dem Piräus die Reise machte, von wo aus Höchstdieselben unter Freudenruf in Athen einzogen.

Aus der jüngsten christinischen Insurrection geht Spanien einer festern Zusammenhaltung entgegen. Ueberall herrscht Ruhe und Einigkeit.

Die französischen Blätter fangen jetzt an, Espartero Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Die französische Regierung möchte gar zu gerne Reductionen bei der Marine und Landarmee eintreten lassen; allein sie zaudert nur noch vor der öffentlichen Meinung. Soult bleibt nur unter der Bedingung im Cabinet, daß das Maximum des Friedensfußes fortbestehe.

O'Connell ist als Lordmayor derselbe, wie zuvor. Er fährt fort in seinen Drohungen gegen England. Brauch ich Hilfe, sagte er jüngst, so hole ich mir solche in 14 Tagen von America. Englands Lage ist ohnehin höchst düster, und zudem noch Krieg mit China; der Friede mit Frankreich ist verdächtig und gebietet thätige Rüstung zu Land und zu Wasser. Dazu kommt der ungeheuere Ausfall in den Staats-Einkünften, welcher neue Steuern nothwendig macht; die grenzenlose Noth im Lande, die Unzufriedenheit des Volkes, das überall Brand droht. Schauet dieses düstere Bild, rief O'Connell, und dennoch wagt dieses England, den Irländern ihre Rechte vorzuenthalten?

Die englische Presse läßt nicht ab, gegen den französischen König loszudonnern Mit oder ohne Beistimmung der jetzigen Räthe, sagt sie, habe sich Ludwig Philipp bis übern Kopf in die beklagenswerthen und leidigen Intriguen in der spanischen Sache gestürzt. Im Einverständniß mit der spanischen Exkönigin, als seinem Werkzeug, habe er es passend gefunden, sich in Unternehmungen einzulassen, die mehr von Leidenschaft als von politischer Klugheit eingegeben zu seyn scheinen. Allerdings ein blinder gewaltsamer Plan sollte man meinen; allein dieser ganze Plan war ganz und gar berechnet auf das Gelingen. Nur allein in dem ohne alles Erwarten mißglückten Ausgang desselben erklären sich die Blößen Frankreichs resp. deren Führer.

Nach dem Morn. Chronicle gelang es Guizots Bemühungen nicht, Oesterreich zu gewinnen, sich mit in die spanische Verwaltung zu mischen. So wie die conspiratorischen so sind nun auch die diplomatischen Maaßregeln des französischen Cabinets gänzlich gescheitert. Guizot hatte im Sinne, die Blamage durch Anregung anderer Wege zuzudecken. Auch die Aufstellung von Truppencorps an der spanischen Grenze werde von Seite Englands mißrathen. Es gibt für Frankreich in Spanien durchaus nichts mehr zu thun, und von Conferenzen wird keine Sprache mehr seyn.

Nachricht von der polnischen Grenze. Das System, das Königreich Polen gänzlich mit Rußland zu verschmelzen, wird thatsächlich durchgeführt. Russisch muß durchgehends gelernt werden.

Constantinopel, 2. Novbr. Als eine den jungen Sultan characterisirende Thatsache wurde bei der vor 14 Tagen in Galata Serai gehaltenen Prüfung der dortigen Studenten und den dabei versuchten chemischen Experimenten bemerkt, daß der Sultan den Scheik el Islam (obersten Priester, der solche Versuche als gotteslästerlich verdammen muß) an seine Seite rief und ihn, bei der Erstickung und

Digitized by Google

Wiederbelebung eines Vogels, scherzweise fragte, wie ihm dieß gefalle? Aus diesen Zügen erkennt man den Erben des Sultans Mahmud.

Frankreich bewilligte einen Credit von 2,100,000 Francs für mehrere öffentliche Unternehmungen, besonders auch für die Eisenbahn von Straßburg nach Basel.

Der König Ludwig Philipp hat dem Bei von Tunis 4 herrliche normannische Pferde nebst einer Calesche zum Geschenk gemacht. Sie wurden durch königl. Leibkutscher, in Begleitung der Vorreiter, nach Tunis gebracht, und die Equipage gleicht genau derjenigen, in welcher der König aus den Tuilerien nach Neuilly fährt. Der Bei fand eine so große Freude an dieser Equipage, daß er sich täglich darin spazieren fahren ließ, obgleich es der strengen orientalischen Sitte und den bisherigen Begriffen seiner Unterthanen widerspricht, ihn von einem christlichen Kutscher fahren zu sehen, der von seinem hohen Sitze aus ihn zu beherrschen scheint. Als Gegengeschenk hat der Bey dem König sein schönes Schlachtpferd mit prächtigem Sattelzeug, 3 Löwen, einen Strauß, Gazellen, und kostbare, von Perlen, Gold und Silber strotzende orientalische Stoffe überschickt.

In Juziers bei Nantes, wurde vor einigen Tagen bei einer Trauung in der Kirche, der Bräutigam, ein junger Mensch, welcher seine Erwählte herzlich liebte, plötzlich vom Wahnsinn befallen, so daß er ein Messer herauszog und wild um sich her stach. Alles floh, nur der 80jährige Brautvater blieb zurück, wurde aber auch tödtlich verwundet, so daß er auch bereits gestorben ist. Den Wahnsinnigen mußte man zuletzt binden, und noch jetzt ist er nicht zur Besinnung zurückgekehrt.

Die Stadt Dünkirchen hat vor einigen Tagen eine Ueberschwemmung erlitten.

Bei Renaes, wo man Ausgrabungen zu neuen Flußquais veranstaltet, hat man eine große Anzahl römischer Münzen gefunden. Auf einer Stelle fand man einen vollen Schäffel Bronce-Münzen, aus der Zeit des Tiberius.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten der englischen Presse, daß sie sich auf das Speciellste um alle Verhältnisse bei Hofe bekümmert und darüber Bericht abstattet. Diese Berichte sind in der Manier und dem Tone gehalten, welchem jedes einzelne Organ huldigt. Mit Bezug auf diese kurze Bemerkung wird man sich nicht wundern, daß auch die großen politischen Blätter eine Beschreibung des Zimmers enthalten, worin der noch nicht 3 Wochen alte Prinz von Wales gehegt und gepflegt wird. Dieß Zimmer stößt an das Cabinet der Königin und wird vom Prinzen Albert oft besucht. In dieser peinzlichen Kinderstube wird um halb 7 Uhr gefrühstückt und unmittelbar darauf wird der Prinz von Wales angekleidet! Die glückliche Person, welche jetzt die Ehre hat, Amme des Prinzen zu seyn, ist die Frau eines gewissen Brough aus Claremont. Sie kam durchaus nicht in der Erwartung nach London, gleich eine so ehrenvolle Stellung wie die im Buckingham-Palast zu erhalten. Dennoch gefiel sie der Königin und sie wurde, da sie zu früh kam, wieder bestellt. Dieß geschah etwa 14 Tage vor der Niederkunft der Königin. Am 9. November wurde daher in aller Frühe vom Buckingham-Palast ein Bote abgeschickt, der vor zehn Uhr in Claremont war, und sich mit Mistreß Brough auf der Eisenbahn nach London begab, wo beide um 1 Uhr ankamen. Auf der Station erwartete Mistreß Brough eine königl. Equipage, die sie sofort in den Buckinghampalast brachte. Sie erhält für die Ehre, Amme des Thronerben zu seyn, jährlich 1000 Pfd. Sterling.

(Was eine gebietende Gestalt und etwas Unverschämtheit vermögen!) Herr B.....d ist ein Mann von imponirendem Aeußern und elegaater Tournüre. Ihn hatte das beneidenswerthe Unglück getroffen, weder Amt, noch Titel, aber eine gute Erziehung und ein bedeutendes Vermögen erhalten zu haben. Unumschränkter Herr seiner Zeit ließ ihn der Hang zur Geselligkeit die gute Gesellschaft aufsuchen, wo er seines natürlichen Witzes und seiner muntern Laune wegen wohl gelitten und bald allgemein bekannt war. Eines Morgens, den er zu einem Spazierritte im St. James Park zu London benutzte, begegnete er dort General Lord M. nebst mehreren Bekannten ebenfalls zu Pferde. Als General M. seine Verwunderung darüber aussprach, Herrn B.....d in der Richtung nach den Horse-Guards reiten zu sehen, durch deren Thor bekanntlich nur Generale und Stabsofficiere, zu Pferde passiren dürfen, antwortete Letzterer im scherzenden Tone: „Ein Mann von edlem Anstande findet überall Eingang, und" — setzte er lebhaft hinzu — „ich wette, ich reite durch das Thor der Horseguards, während Sie, ungeachtet Ihres Ranges als Lord und General, nicht zu Pferde durchgelassen werden." Der Vorschlag erregte allgemeines Gelächter und ward in dem Lande, wo man selten eine Wette vergebens anbietet, von Lord M. sogleich angenommen. Hr. B.....d bedingte sich einen Vorsprung von einigen Schritten, sprengte keck auf das Thor zu, parirte sein prächtiges Pferd kurz vor der dort aufgestellten Schildwache und ließ selbe hart an: daß sie ihr Gewehr nachläßig und vorschriftswidrig trage. Der Soldat präsentirte ganz betroffen das Gewehr. „Die Aufmerksamkeit auf Wacht und Posten scheint täglich mehr abzunehmen, fuhr Herr B.....d. fort. „Auch scheinst Du Deine Ordre ziemlich lau zu beobachten! ich sehe dort (auf Lord M. und seine Begleitung hinweisend) Leute herumreiten, die wahrscheinlich hier durchreiten wollen, wo doch nur General und Stabsofficiere hindurchreiten dürfen. Weise sie ordnungsmäßig zurück, im Fall sie dieß versuchen sollten." Und ehe die ganz verwirrte Schildwache, sich noch gesammelt hatte, war B.....d in der White-Hall Straße und sprengte im kurzen Galopp gegen Charing-Croß, sich zeitweilend umsehend, ob Lord M. ihm auf demselben Wege nachkomme oder nicht. Dieser ward jedoch von der Schildwache, die ihn nicht persönlich kannte und der eben erhaltenen Lection eingedenk war, zurückgewiesen und übersandte nächsten Morgen an Hrn. B.....d hundert Pfd. (2200 fl. R. W.) als Preis der verlorenen Wette.

Ein armer belgischer Matrose ist kürzlich in London, weil er vier Pfund Tabak unter dem Hemde versteckt nach England mitgenommen hatte, zu 2400 Frcs. Strafe verurtheilt worden und muß nun so lange im Gefängniß sitzen, bis er diese Summe bezahlen kann. (Der wird wohl lebenslänglich sitzen müssen.)

Digitized by Google

(Fruchtbarkeit eines Haberkorns). Im gegenwärtigen Jahre wuchs im Garten des Hrn. James Applegate in Westbourg in der Grafschaft Wiltshire ein Haberkorn, welches wahrscheinlich ein Vogel hatte fallen lassen, zu einer prächtigen Pflanze heran und erzeugte die staunenswerthe Zahl von 6317 Fruchtkörnern.

Brüssel. Im ersten Vierteljahr d. J. fuhren auf der Eisenbahn 423,619, im zweiten 735,852, im dritten 914,432 Personen, und die Gesammtzahl in den 9 Monaten betrug 2 Mill. 73,903, während 4 Mill. 41,710 Kil. Gepäck befördert wurden. Die Einnahme belief sich für Reisende im ersten Vierteljahr auf 707,373 Frs. 51 C., im zweiten auf 1 Mill. 23,842 Frs. 52 C., im dritten auf 1 Mill. 464,866 Frs. 52 C., für Gepäck im ersten Vierteljahr auf 26,261 Frs. 94 C., im zweiten auf 30,011 Frs. 32 C., im dritten auf 36,473 Frs. 81 C., zusammen 3 Millionen 288,829 Frs. 62 C.

Am 4. Octb. d. J. schoß der Oberförster Treskle, in Ludwigsthal, Lublinitzer Kreises, in Schlesien, eine starke, alte Hirschkuh. Bei dem Aufbrechen fand man in derselben ein völlig ausgebildetes Hirschkalb, dessen Haar noch fest an der Haut war, und das erst unlängst in Verwesung übergegangen seyn konnte. Die Hirschkuh war dabei feist und gesund. Da diese Thiere gewöhnlich zu Ende Mai oder Anfangs Juni ihre Jungen aussetzen, so ist es als eine große Seltenheit anzusehen, daß die erlegte Hirschkuh so lange tragend blieb.

Breslau, 17. Novbr. Am 6. d. gebar eine Magd in Raselwitz, Nimptscher Kreises, während sie mit dem Heizen des Ofens zum Brodbacken beschäftigt war, ein uneheliches Kind, welches sie gleich nach der Geburt durch Zuhalten des Mundes erstickte und dann dem Feuer im Ofen übergab. Durch zufälliges Dazukommen des herrschaftlichen Kutschers wurde zwar der Körper den Flammen entrissen, war aber bereits vom Feuer so zerstört, daß er ganz unkenntlich war. Die Magd hat ihr Verbrechen eingestanden und ist dem Gerichte überliefert worden.

In Moskau und dem dazu gehörigen Gouvernement kamen im vorigen Jahre 47 Selbstmorde und 31 Mordthaten vor; unter den letztern der Fall, daß eine 60jährige Frau ihren 70jährigen Mann mit dem Beile erschlug. Ausgesetzte Kinder fand man 195, darunter 16 todt und nur von 4 wurden die Mütter entdeckt. Brandstiftungen kamen 14, Räubereien 33, Diebstähle 1573 vor, darunter 17 in Kirchen. Versteckte Deserteure wurden 664 und Personen von unbekannter Herkunft 1081 verhaftet.

Die Herzbeutel-Wassersucht galt bisher für eine unheilbare Krankheit. Ein großes Schritt zu ihrer Heilung ist kürzlich in Wien geschehen, indem der Dr. Skoda im allgemeinen Krankenhaus und in Gegenwart einer großen Versammlung Gelehrter von Fache, an einem 19jährigen Kranken dieser Art, bei welchem er das Uebel mit größter Bestimmtheit nachgewiesen, die Acupunctur in Anwendung brachte und mittelst dieser Operation, die der Kranke muthig bestand, über 2 Pfd. Flüssigkeit aus dem Herzbeutel zog, ohne daß ein Tropfen Blut gesehen oder ein Klagelaut gehört wurde. (Das mag glauben, wer will!)

Es ist höchst interessant und belehrend, wenn man weiß, wie die Schriftsteller schreiben, bemerkt A. Karr in dem neuesten Hefte der Wespen. Der eine trommelt während des Schriftstellens auf dem Tische, der andere reibt Tabak zwischen den Fingern, der dritte pfeift sich ein Liedchen dazu und der vierte reibt sich die Stirn. Victor Hugo geht auf und ab, wenn er Verse macht; Alfred de Musset raucht; Antony Deschamps reibt sich die Augen; Jules Janin schwätzt mit den Leuten, die bei ihm sind, über dieß und jenes; Balzac stürzt eine Tasse Cafe nach der andern hinunter; Gauthier spielt mit seinen Katzen; de Vigny fährt mit den Händen im Haar herum; Paul de Cock schnupft Tabak; und was Ihren ganz ergebensten Diener Alphonse Karr anbetrifft, so dreht und zerrt er sich so lange am Schnurbarte, bis er vor Schmerz Ach und Weh schreien möchte.

Vor Kurzem wurde in A. ein Danksagungsfest gefeiert, und zwar auf eine höchst feierliche Weise. Mit solcher Feier war bekanntermassen auch ein Diner verbunden, in dessen Gefolge man gewöhnlich etwas länger verweilt. Es mochte Nachts zwischen 12 und 1 Uhr gewesen seyn, als H. nach Hause kam, freilich mit etwas unsichern Schrittes. Die Frau wollte wegen des langen Ausbleibens anfangen zu schmälern. H. aber sprach: „Sey ruhig, sey ruhig, mein liebes Weib! es hat einem Dankfeste und unserer Stadt gegolten. Siehe da! die Frau des H. war's zufrieden.

Münchhausiade! Ein Porträtmaler machte das Bild eines jungen Mannes so sprechend ähnlich, so lebensgleich, daß er es wöchentlich wenigstens zweimal rasiren muß.

Auf dem Ritter von Lang'schen Windfangthurme zunächst der Windmühle bei Ansbach soll demnächst eine Taubenpost mit Hansestädtischen Bremer- und Lübecker-Tauben für die Nürnberger Knoblauch- und Eyber-Milchweiber in Wirksamkeit treten. Gewiß eine treffliche Anstalt, welche sich gut rentiren wird.

Die bekannten Neuseser Busennädelchen sind in diesem Jahre von besonderer Güte und wirken gleich den Beruhigungs-Shawls besonders wohlthätig auf liebende Herzen.

In Folge der letzten Stürme ist der chinesische Thurm zu Herrenbach eingestürzt. Gegen 3000 Fledermäuse, Uhu und Mausgeier wurden dadurch ihres Lebens beraubt, nicht zu gedenken der Millionen von Flöhen, Wanzen und Spinnen.

Zu Erlangen werden unter den vorzüglichsten Modeartikeln bei dem schönen Geschlechte „rothe Näschen und eine Zahnlücke" gezählt. Bei den Herren dagegen ein kleines Perückchen oder s. g. Hatzala.

Napoleons Traum unter den Pyramiden.

8.

„Warum, General, haben Sie ohne Auftrag und Ordre das Heer verlassen?" richtete jetzt Arrega mit Heftigkeit und im vorwurfsvollen Ton seine Rede an Bonaparte; „und was wollen Sie hier? Ihr unberufenes Erscheinen ist nur eine neue Verhöhnung und Verletzung der Gesetze."

„Was Verhöhnung und Verletzung der Gesetze!" unterbrach ungestüm der Feldherr den Redner. „An mir ist's, Euch zur Rede zu stellen!" wandte er sich jetzt zu der Versammlung. „Was habt Ihr aus dem Frankreich gemacht, das ich Euch hinterlassen habe! Ich gab Euch den Frieden und finde den Krieg. Ich hinterließ Euch den Sieg, und finde die Niederlage! Ich schenkte Euch Italien, und finde die Oesterreicher im Besitz! Gebt Antwort! Was ist aus

Digitized by Google

jenen Tapfern geworden, die ich so oft zum Siege geführt habe?" —

„Verwegenheit ohne Gleichen! Statt Rechenschaft zu geben von seinem Thun, fordert er uns zur Verantwortung! Ist er denn nicht mehr unser Feldherr, und wir nicht mehr seine Gebieter?" ließ sich laut drohend ein zorniges Murren in der sichtlich höchst aufgeregten Versammlung vernehmen.

„Er ist ein Verräther! Man erkläre ihn außer dem Gesetze! zur Tagesordnung!" — „Ruhe! Zur Ordnung!" so schrieen tobend Verschiedene durch einander, während Viele von ihren Sitzen ungestüm aufsprangen und auf den General, ihn umringend, und ohne auf des Präsidenten unaufhörliches Läuten mit der Glocke, die Ruhe wieder herzustellen, zu achten, mit heftigen Vorwürfen und Drohungen einredeten, die er, der bei diesem stürmischen Ausbruch wider ihn unverkennbar einigermaßen seine gewohnte Ruhe und Fassung verloren hatte, unbeantwortet ließ. Einige gingen in ihrem Ungestüm so weit, ihn am Rocke hin- und herzuzerren, während sie ihn zugleich mit geballten Fäusten bedrohten. Da Bonaparte sich ihrer, wiewohl vergeblich, zu erwehren suchte, so gewann das Ganze den Anschein mörderischen Anfalls, als plötzlich einige von seinen Grenadieren, zu denen bereits das Gerücht von dem Vorfall gedrungen war, in den Saal stürzten, ihren General, nachdem sie sich zu demselben durch den tobenden und schreienden Kreis Bahn gebrochen hatten, an dem Arm erfaßten, und mit sich aus dem Saale fortführten. Bonaparte, der, so wie er in dem Hof angelangt war, sogleich seine volle Fassung wieder gewonnen hatte, bestieg sein Pferd. „Soldaten!" rief er hierauf mit einer Stimme, von welcher der ganze weite Hofraum wiederhallte, „sie haben mich erwarten wollen! Sprecht selbst, ob ich Euch nicht immer Wort gehalten habe! Kann ich auf Euch rechnen?"

„Wie zu Arcole!" hallte es einstimmig aus den Reihen der Krieger zurück.

„General!" rief der in demselben Augenblick unter dem Schloßportal hervorsprengende Lucian mit einer Stentorstimme, „die Sitzung ist geschlossen! Sie werden dafür Sorge tragen, den Saal von jenen Meuchelmördern räumen zu lassen!"

„Bürger-Präsident, Ihr Befehl soll sogleich in Ausführung gebracht werden!" erwiederte Bonaparte und ertheilte dem General Murat Befehl, eine Compagnie Grenadiere in Sturmschritt in den Saal einrücken, und denselben von allen noch Anwesenden unverzüglich räumen zu lassen.

Unter Schlagung des Sturmmarsches drangen die Grenadiere im Sturmschritt mit gefälltem Gewehr, von Murat angeführt, in den Saal, und die an die Wände gedrängten Deputirten sahen sich genöthigt, zu den Fenstern hinauszuspringen, und ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Dieß war der denkwürdige achtzehnte Brumaire, der Napoleon Bonaparte zum Herrn Frankreichs machte.

„Hannibal nannte die Schattengestalt!" sprach der vor einer großen ausgebreiteten Karte schon seit geraumer Zeit in tiefsinnender Betrachtung stehende Bonaparte laut aus. „Er ging über die Alpen! Nun, was hindert uns denn, es zu machen, wie er, und auch über die Alpen zu gehen?" — „Berthier!" wandte er sich zu diesem in ehrerbietiger Haltung hinter ihm stehenden General, lassen Sie sogleich die nöthigen Befehle an die große Reserve-Armee bei Dijon ausfertigen; sie soll sich unverzüglich in Marsch setzen, und sich mit allem nöthigen Material zum Uebergang über die Alpen versehen. Tragen Sie Sorge, daß in allen Zeitungen und Journalen davon, als von einer ausgemachten Sache gesprochen werde; denn je unverhohlener wir von diesem Unternehmen sprechen, desto ungläubiger wir es erscheinen." —

„Ganz, wie Sie befehlen, erster Consul!" beurlaubte sich Berthier mit einer tiefen Verbeugung, und ging.

In der That bestätigte sich Napoleons Berechnung vollkommen. Die in allen französischen Zeitungen wiederholt vorkommenden Artikel, daß man von einem nahe bevorstehenden Uebergang der französischen Armee über die Alpen spreche, daß man durch wohlunterrichtete Personen wisse, es werde dieser Uebergang unstreitig nächstens vor sich gehen, fanden im Ausland nicht den geringsten Glauben, sie wurden sogar durch allerlei Zerr- und Spottbilder lächerlich gemacht. So sah man unter Anderm in einem solchen Zerrbilde einen Krüppel mit seinem Stelzfuß und daneben einen halbwüchsigen Knaben mit der Unterschrift: „Die große französische Reserve-Armee."

Aber Napoleon ließ ruhig die Lacher gewähren, und hatte alle seine Anstalten und Vorkehrungen so geheim, und mit einer so sichern und genauen Berechnung getroffen, daß diese verlachte und verspottete Reserve-Armee plötzlich, wie durch einen Zauberschlag am Fuß der Alpen stand, jenen ewig denkwürdigen Zug über die Alpen, jenes Seitenstück zu Hannibals unsterblichem Zug, in wenigen Tagen glücklich vollbrachte, und mit einem Schlage das verlorene Italien an dem einen glorreichen Tage von Marengo wiedergewann.

„Die nöthigen Mittel zu dem Denkmale für den Helden Desaix sollen Ihnen angewiesen werden, ehrwürdiger Vater!" sagte Napoleon, als er einige Wochen nach jenem großen Siege, auf der Rückkehr nach Frankreich begriffen, zum zweiten Male über den St. Bernhard ging, zu dem neben ihm stehenden greisen Prior des Hospizes, der ihn auf sein Begehr in die einfache Klosterkirche begleitet hatte. „Lassen Sie nur einstweilen den Sarg dort stehen!" — er deutete dabei auf einen in der Mauerblende der Kirche stehenden Sarg. —

„Wäre mir hier auch einmal," unterbrach er wieder nach einigem Schweigen die eingetretene tiefe Stille „mein Felsengrab bestimmt, von dem jene Schattengestalt bei den Pyramiden zu mir sprach, so sollen Sie mir, ehrwürdiger Vater, die Seelenmessen lesen."

„Das möchten wohl diese alten Augen nicht mehr erleben!" sagte ernst lächelnd der Greis, indem er zugleich fragte: was es denn eigentlich mit der Schattengestalt bei den Pyramiden zu bedeuten habe.

Napoleon erzählte hierauf dem Greis seinen Traum unter den Pyramiden.

„Die hl. Schrift lehrt uns zwar," meinte der Greis, nachdem er aufmerksam zugehört hatte, „daß Gott allerdings zuweilen auch durch Träume zu uns spricht; aber wir sollen doch nicht zu viel auf dergleichen geben; es ist meist nur Schaumwerk. —

Digitized by Google

„Wenn's aber doch wahr wäre," erwiederte lächelnd Bonaparte, „so kann ich Euch schon die Seelenmesse nicht schenken." —

„Was unsers Amtes ist, werden wir jederzeit freudig erfüllen, auch ohne daß es uns geboten wird, oder daß man uns dafür zahle!" sagte ernst der Greis, indem er sich von Napoleon an der Pforte des Klosters verabschiedete.

Napoleon aber schied von dem Greise mit der Ueberzeugung, daß auch der zweite Theil seines Cäsars-Traumes eben so in Erfüllung gehen werde, als bereits der erste, nach seiner Deutung in Erfüllung gegangen: denn er war, wie die meisten großen Männer, nicht ganz frei von Aberglauben.

München im November.

Gibt es denn an den Schrannentagen für Aufstellung der Bauernwägen keinen andern Platz mehr, als jenen ganz nahe an der Domkirche und gerade an jenem Ort, an welchem innerhalb des Gottes-Tempels der Altar des Allerheiligsten sich befindet?! — Wer trifft denn diese freche, höchst unanständige Anordnung? — Der Platz an der Rückseite des Gasthauses zum goldenen Hahn ist geräumig und passend genug für solche Wägen, und es ist daher ganz unnöthig, dem Schandflecken, den die Filserbräu-Ruine mit ihren Düngergruben, der Metropolitankirche gegenüber, bildet, noch einen Zuwachs zu verleihen! — ! Man rechnet mit Zuversicht auf geeignete Abhilfe! —

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. Nov.: »Cabale und Liebe,« Trauerspiel von Schiller.

Montag den 29. Nov.: »Das Nachtlager zu Granada,« Oper von C. Kreutzer.

Die erste Vorstellung der Oper: »Catharina Cornaro,« von Fr. Lachner hat Freitag den 3. December statt.

Sonntag den 28. November 1841

Production

des

Philharmonischen Vereins

im königl. Odeon.

Anfang 12 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Simpert Floßmann, ehemal. Bierbrauer, 68 J. a. (Beerdigung heute den 28. um 4 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Dienstag den 30. um 9 Uhr bei St. Peter.) Hr. Eg. Finthaler, b. Tischlermeister, 47 J. a. Hr. Mich. Lang, b. Schuhmacher, 57 J. a. Frau Isabella Papius, k. Oberappellationsgerichtsraths-Gattin, 33 J. a. Frau Frzk. Kunstmann, kgl. Militär-Hauptcassiers-Wittwe, 71 J. a. Frzk. Anhoch, Hoftheater-Chorsängerin, 41 J. a. Joh. Paul Aertinger, qu. k. Lottobuchhalterssohn v. Nürnberg, 29 J. a. Xav. Lang, Taglöhner v. Oberndorf, 74 J. a. Kath. Nießl, Wäscherin, 73 J. a. Joh. Schmid, Gemeiner vom Cuirassier-Reg. Prinz Carl, geb. von Hellerich, Ldg. Gemünden, 33 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Geisenfeld: Hr. Nic. Kurz, Klosterbräuerssohn, 33 J. a.

In Ingolstadt: Hr. P. Schmidbauer, Landgerichtsschreiber.

In Neukenroth: Hr. Jos. Sauer, kgl. Pfarrer, 64 J. a.

In Schlüsselau (Ldgs. Bamberg II.): Se. Hochw. Hr. Joh. Reuß, Pfarrer und Jubelpriester, 85 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Koke, Ingenieur von Nürnberg. Benegger, gräfl. Fugger'scher Canzlei-Director von Weißenhorn. Frhr. v. Senden, k. preuß. Kammerher von Berlin.

Im goldenen Hahn.

Graf Cäsar Plater, Propr. von Paris. Lawroff u. Krisanowski, k. russ. Officiere v. Petersburg. Rau, Kfm. v. Frankfurt.

Im schwarzen Adler.

Baron v. Hallberg, Gutsbesitzer von Birkeneck. Brändel, Kfm. v. Pforzheim. Schickhard, Kfm. von Berlin.

Im goldenen Kreuz.

Harrer, Kfm., und Landauer, Banquier v. Augsburg.

In der blauen Traube.

Witthof, Kfm. v. Cöln. Fräul. v. Nolde a. Curland. Dardene, Theaterdirector von Ulm. Röschei, Kfm. v. Frankfurt. Barth, k. Advocat v. Schwabmünchen. Luxardo, k. sard. Consul v. Zara. Fräul. v. Zabuesnig v. Augsburg. Stern, Kfm. v. Marktbreit. Aschebul, Kfm. v. Cilla. Busby, Modelleur v. Limoges. Le Baillant de Florival, Prof. v. Paris.

1182. In der Buchhandlung von **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Friedrich Berr,

weil. Professor am Conservatorium der Musik zu Paris, erster Clarinettist in der Privatcapelle des Königs und in dem italienischen Theater.

Vollständige

Clarinettenschule.

Nach dem Französischen bearbeitet und mit einigen Winken und Fingerzeigen, wie Uebungen, die zu Virtuosität führen sollen, seyn müssen, begleitet von J. C. Lobe, großherzogl. Kammermusicus zu Weimar.

gr. 4. geh. 3 fl. 18 kr.

Diese Clarinettenschule des berühmten Virtuosen und ehemaligen Lehrers am Conservatorium zu Paris, ist die vollständigste, insofern sie Alles enthält, was die besten französischen und deutschen Virtuosen und Instrumentenmacher zur Verbesserung dieses schönen Instrumentes nach und nach gefunden und ausgeübt haben. So manche Unvollkommenheit und scheinbar unbesiegbare Schwierigkeit, namentlich was die Verbindung gewisser Tonfolgen und die Reinheit derselben bewirkt, ist hier beseitigt. Einen Mangel aber, welchen das Original mit allen Lehrbüchern der Art theilt, hat der deutsche Bearbeiter durch eigene Zuthat zu beseitigen gesucht. Wem ist nicht beim Anhören der Leistungen eines Paganini, Thalberg, Liszt u. s. w. die Frage gekommen: durch welche Mittel haben diese Virtuosen ihre ans Zauberhafte grenzende Fertigkeit erlangt? — Diese Frage findet man hier in den Vorbemerkungen über zweckgemäße Uebung auf einfache und überzeugende Weise gelöst, und wer die gegebenen Aufschlüsse benutzt und consequent seine Uebungen darnach einrichtet, wird sich durch die schnellen Fortschritte bald genug von der Richtigkeit derselben überzeugen. Hinsichtlich dieser Vorbemerkungen ist vorliegendes Werk nicht blos den Clarinettspielern, sondern überhaupt Allen, welche sich auf irgend einem Instrumente zu Virtuosen ausbilden wollen, angelegentlichst zu empfehlen.

1162.(2b) Für einen braven Jungen von 14 Jahren, der im hiesigen Waisenhause erzogen wurde, auch schon bei einem Buchbinder-Meister in der Lehre war, von diesem aber wegen Arbeitsmangel wieder entlassen werden mußte, suche man, da er eine besondere Vorliebe für dieses Geschäft hat, einen andern braven Herrn Buchbindermeister zur unentgeldlichen Aufnahme in die Lehre. D. Uebr.

1178. (3b) Ein Studierender der Hochschule wünscht in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

1186. Ein Frauenzimmer, welches etwas etwas lesen und schreiben kann, sich kleinen häuslichen Arbeiten unterzieht, und 2—300 fl. in ein Geschäft gegen gerichtliche Versicherung legen kann, erhält 48 fl. Lohn und Alles frei; wobei bemerkt wird, daß der Platz beständig ist. Darleiherin kann auch Wittwe seyn. Briefe unter der Chiffre A. R. besorgt die Expedition des Eilboten.

Digitized by Google

1185. (2a) Eine reale Specerei-, Farben- und Schnittwaaren-Handlung sammt einem geräumigen Hause am Marktplatze in einer Provincial-Hauptstadt, in welcher ein Domcapitel, ein königl. Appellationsgericht, ein Landgericht, Rentamt, Forstamt und eine Garnison befinden, ist um den billigen Preis zu 12,000 fl. zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Der baare Erlage 6 — 900 fl. Das Nähere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

1185. Ein weiß und schwarz gefleckter Königshund, mit einem messingenen, roth gefütterten Halsbande, der Name des Eigenthümers darauf, ist von der Veterinärstraße an, in die Stadt hinein, verloren gegangen. Derjenige, welchem er zugelaufen ist, wird ersucht, selben in der Theresienstraße Nr. 57 über 1 Stiege abzugeben.

1139. (3c)

Die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung

Hoppe & Schwarz

Perusagasse Nr. 3

empfiehlt ihr reich und geschmackvoll assortirtes Lager, und verkauft zu den billigsten Preisen.

1145. (2c) Eine große Kirchenkrippe ist zu verkaufen. D. Uebr.

1185. (2a)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß er ein Etablissement chemisch präparirter Oele eröffnete. Für die beste Qualität der Producte dürfte das, dem Unterzeichneten von dem Directorate der kgl. polytechnischen Schule ertheilte Zeugniß genügend sprechen, daher derselbe alle weiteren Anpreisungen umgehet, und nur einen Auszug des berührten Attestes hier unten beifüget.

Zeugniß. Joseph Seitz, Mechaniker, hat dem Unterzeichneten ein von ihm raffinietes Lampen-Oel zur Untersuchung übergeben.

Dasselbe war von blaßgelber Farbe, ohne Geruch, von mildem Geschmacke, nicht sauer, brannte ruhig mit blendend weißer Flamme, fast ohne allen Kohlenabsatz, und zeigte sich in allen Eigenschaften als ein vorzüglich raffinirtes Brennöl.

Zugleich hat der erwähnte Joseph Seitz dem Unterzeichneten sein Raffinir-Verfahren für Brenn- wie für Speiseöle anvertraut, und von den Zeichnungen für die von ihm construirten mechanischen Vorrichtungen hiezu Einsicht nehmen lassen, wornach der Unterzeichnete aussprechen kann, daß dasselbe den chemischen und physicalischen Gesetzen entsprechend, dem Zwecke vollkommen angemessen ist, und mit solchen Materialien und Vorrichtungen ausgeführt wird, wodurch das Oel in keiner Weise eine nachtheilige Beschaffenheit annehmen kann.

Dieß wird demselben auf sein Anwesen der Wahrheit gemäß bezeugt.

Pauli, Rector und 1. Vorstand der k. polyt. Schule. — Dr. Kaiser, k. Professor der technischen Chemie.

Das Verkaufslocal befindet sich zur Zeit nächst der Frauenkirche im Sporrergäßchen Nro 2.

Es empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise, höflichst

Joseph Seitz,
geprüfter Oelraffineur.

1154. (3c) Es wird zu einem einträglichen, bürgerlichen Geschäfte ein Compagnon gesucht, der 3—400 fl. in dasselbe stecken kann. Derselbe kann als Compagnon sich verehelichen. Deßfallsige Erklärungen bittet man versiegelt unter der Adresse: An S. L. bei der Expedition dieses Blattes zu hinterlassen.

1155. (3c) Es wünscht Jemand 100 bis 130 fl. gegen Sicherheit und monatliche Abzahlung von 8 fl. aufzunehmen. Derselbe erbietet sich, für den Darleiher 2 schöne, heizbare Zimmer mit freundlicher Aussicht, inmitten der Stadt gelegen, auch mit zwei eigenen Eingängen, um 5 fl. monatlich abzugeben. D. Uebr.

1180.

Nicht zu übersehen!

Preisermäßigung des unsterblichen Werkes:

Politisches Glaubensbekenntniß

von Dr. Ignaz von Rudhart,

weiland k. b. Staatsrath und Minister-Präsident von Griechenland, ꝛc. ꝛc.

Mit Genehmigung des königl. bayer. Ministeriums des Innern, mit einem Vorworte von Friedrich Wilhelm Bruckbräu. Mit Rudharts sprechend ähnlichem Bildnisse.

Passau 1840, enthaltend:

Rudharts Leiden und Ende, Nekrolog und Ehrengedächtniß, sowie seine höchst geistvollen, wahrhaft freisinnigen, in der bayerischen Kammer der Abgeordneten von der Tribune öffentlich geäußerten Ansichten über Aristocratie, Censur, — gegen die er kräftigee gesprochen hat, als jemals ein Staatsmann in Europa, — Conscription, Ehen — gemischte —, Emancipation der Juden, Freiheit, — persönliche, — Geschwornengerichte, Gewerbsfreiheit, Handel, Industrie, Heere, stehende, Kirche, Klöster, Landwehr, Ministerverantwortlichkeit, Oeffentlichkeit, Opposition, Preßfreiheit, Privilegien, Reformen, Religion, Revolution, Staatspapiere, Steuern, Verfassungseid des Militärs, Wahlfreiheit, Zehent, Zünfte, Zweikampf, u. s. w.

Zur Erleichterung der Anschaffung dieses classischen, allen Wahlmännern, Abgeordneten, Staatsbeamten, allen Verehrern des Verewigten, allen denkenden Männern und Freunden des freieinigen deutschen Vaterlandes hochwichtigen Werkes, wollen wir den bisherigen Ladenpreis von 2 fl. 48 kr. auf einen Gulden rheinisch ermäßigen, und bitten um baldige gefällige Bestellungen, da der kleine Rest der Exemplare ohne Zweifel in kurzer Zeit vergriffen seyn wird.

Passau im November 1841.

Pustet'sche Buchhandlung.
(E. Pleuger.)

Augsburger-Börse

vom 25. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	168
Bank-Actien	676	671
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt.	—	136
" " v. 1839. prpt.	111	—
Métalliq. à 5 Proc. prpt.	107½	107½
detto à 4 Proc. prpt.	99⅞	99⅞
detto à 3 Proc. prpt.	—	74½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	103
detto à fl. 500 prompt	116	—
Ludwig-Canal-Actien	—	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	82	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Venezianer-Mailänder	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 1. December. № 144. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., in II. 1 fl. 56 kr. und in III. 2 fl. 8 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienergasse No. 13 zunächst dem Bogen. —

Bayern.

Bei der unterm 27. ds. von Se. Maj. dem König in der Jagdrevier Grünwald abgehaltenen Jagd wurden 41 Stück Rothwildpret, 22 Rehböcke, 3 Füchse und 20 Hasen, im Ganzen 88 Stück erlegt. Die nächste Jagd ist künftigen Donnerstag in der Revier Perlach.

München, den 30. Novbr. Der zehnjährige Virtuose Rubinstein gibt morgen Mittwoch den 1. December, unterstützt von mehreren der ausgezeichnetsten hiesigen Künstler, im großen Saale des kön. gl. Odeons ein großes Concert, worauf wir das musikliebende Publikum um so mehr aufmerksam machen, als die Kunstfertigkeit dieses Knaben ausserordentlich seyn soll.

Die Pfarrkirche am Lehel besitzt gegenwärtig ein einziges Glöcklein, weil das zweite einen Sprung bekommen und daher unbrauchbar wurde. Uns Pfarrkindern kommt das stetsfort einförmige Läuten so sonderbar vor, daß wir uns nicht daran gewöhnen können. Eine Pfarrei wie die der St. Annavorstadt, dürfte wohl drei Glocken besitzen, und damit sie in den Besitz kommt, möchte es zu deren Beischaffung an Wohlthätern nicht leicht fehlen, sobald die Veranlaßung hinzu von irgend einer Seite angeregt würde. Ja, drei Glocken sind nothwendig, das erkennt Jedermann an, und selbst die kirchliche Anordnung fordert, daß an Sonn- und Festtagen angemessenes Glockengeläute statt finde.

Von mehreren Pfarrkindern am Lehel.

Nach einer viermonatlichen Abwesenheit von unser lieben Hauptstadt sehnte ich mich sehr, die unterdeß theils angefangenen, theils vollendeten Sehenswürdigkeiten zu betrachten. Vieles geschah während dieser Zeit, was ich nicht gehofft; vieles blieb noch beim Alten, was ich als besonders nothwendig erachtete und worüber hiesige Blätter schon oft, bis zum Eckel geklagt haben. An der Zeit war vorzüglich die Verbesserung der Uhr an der Frauenkirche, die Niederlassung der Hochbrücke im Thal; ebenso nöthig wäre gewesen, an Entfernung der Filserbräu-Ruine zu denken, die, auch von Außen abscheulich beschmutzt, doch gar nicht in die Nähe der Frauenkirche paßt. An den Bau der Reichenbachbrücke ist wohl nicht früher zu denken, als bis der Damm am rechten Isarufer vollendet ist. Noch und immer während dieses Berichtes Niederschreibung fällt mir der Zustand der Filserbräu-Ruine ein; sind etwa die darin sich befindenden Düngerhaufen, die so nöthig sind, daß sie auch noch die Luft verunreinigen, Schuld an der Nichtwegräumung des so oft in Blättern gerügten Gegenstandes? Doch „Errare humanum est“; wir bitten hierüber um gütige Aufklärung. — Nach langer Zeit wieder, lieber Eilbote! einen freundschaftlichen Gruß, mit Zuversicht Ihrer Billigung meiner Wünsche in den nächsten Blättern entgegensehend, von Ihrem H.

Concessionsgesuche

der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Sattlers-Concession sucht nach: Peter Hofmann, Sattlergeselle von Oberwiesenfeld.

" " Baders-Concession: Fr. Xav. Raab, ehemaliger Wundarzt in Straubing.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Lorenz Ulsamer, Bürger und Hausbesitzer von hier.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Georg Kammerer, Taglöhnerssohn von Marching, Ldg. Abensberg.

" " Apothekers-Concession: Dr Ludwig Buchner, Assistent des pharmac. Instituts der k. Universität.

" " Schneiders-Concession: Caspar Ernst, lizencirt. Kleiderreiniger dahier.

" " Schuhmachers Concession: Michael Huberberger, Schuhmachersohn von hier.

Um eine Priechlers-Concession: Carl Weißenbauer, Bürger und Hausbesitzer.

Concessions-Verleihungen.

Eine Tafelschenks-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Johann Mayerl, Bürger und Hausbesitzer, da die Dannerbauer'sche Tafelschenks-Concession erloschen ist.

Bis zum nächsten Frühjahr wird der noch offene Theil des Canals vor dem Neubau der k. Residenz eingebnet, und das dort befindliche Hofbrunnhaus entfernt werden, indem bis dahin das neue im englischen Garten nächst dem Wasserfall erbaute k. Hofbrunnhaus eingerichtet und in Thätigkeit seyn wird. —

Der Winter ist nun sammt seinen Begleitern bei uns eingezogen, und scheint sein Standquartier zu beziehen. In seinem Gefolge ist auch eine ziemlich empfindliche Kälte aufgetreten, und da liebt man denn ein traulich warmes Stübchen. Dazu aber braucht man Holz, und das ist in jetziger Zeit ein äusserst theurer Artikel geworden, und kann vielleicht bei solchem Fortschritte noch ein Luxusartikel werden. Wie viel auch schon über Holztheuerung und über die Möglichkeit der Abhilfe dieses Uebels gesprochen und geschrieben wurde, so viele Surrogate dafür angegeben, und wie viele Einrichtungen für Sparöfen zum Behufe der Verminderung des Holzbedarfes erdacht worden, so haben doch alle diese dankenswerthen Bemühungen ihren Zweck nicht vollständig erreicht. In ganz grellem Widerstreite mit diesem Bestreben steht aber die kürzlich gemachte Erfindung, die Dampfmaschinen unserer Eisenbahn mit Holz zu heizen. Und diese Einrichtung wird in den Blättern hochgepriesen und warum? Hat sie allgemeine Vortheile zur Folge? Wohl geht den Actionären dadurch vielleicht ein zweiprocentiger Gewinn zu, das Gesammt-Publicum aber erleidet einen überwiegenden Nachtheil. Daß unsere Eisenbahn kein Institut zur Beförderung der allgemeinen Volks-Interessen ist, darüber sind schon fast alle Stimmen einig geworden und eben deßwegen muß man es unbillig finden, daß das ganze Publicum die Lasten einer nur für Einzelne vortheilhaften Einrichtung tragen soll. Die Fahr- und Transportpreise werden doch nicht verringert. Die Holzfeuerung der Locomotiven ist von einer andern ausländischen, einer Privatgesellschaft angehörigen Eisenbahn auf die unsere verpflanzt worden. Wir wollen die Gründe anführen, weßwegen auf jenen diese Heizung eingeführt wurde. Der Entrepreneur jener Eisenbahn ist ein reicher Grundbesitzer, der zu seinem Eigenthume eine äusserst beträchtliche, hinreichende Menge schlagbaren Holzes enthaltende Waldstrecke zählt, und der also das benöthigte Brennmaterial zu niederm Preise und ohne Beeinträchtigung der Interessen der übrigen Bevölkerung ablassen kann. Dem nachtheiligen Funkensprühen ist aber durch diese Feuerungsart nicht gesteuert, wovon sich Einsender auf der berührten Eisenbahn selbst überzeugt hat; doch erleidet dort das diese Reiseanstalt benützende Publicum dadurch keinen Schaden, denn die Fahr- und Transport-Wagen sind alle fest geschlossen, wie es bei den Wägen der ersten Classe unserer Bahn der Fall ist; wodurch aber keineswegs die Fahrpreise eine Erhöhung erhalten haben, sondern mit den unserer Bahn kaum eine Vergleichung aushalten. Während also dort die Wohlfeilheit des Feuerungsmittels, die Nichtbeeinträchtigung der Volksinteressen, die Nichtgefährdung und die Bequemlichkeit des Fahrpublicums für die Holzheizung sprechen, so legen die klar vor Augen liegenden Beweise des Gegentheils bei unserer Eisenbahn schreiendes Zeugniß ab, daß die neue, dem Volkswohle nachtheilige Feuerungsmethode der Dampfmaschinen aufgegeben werden solle, und wir erwarten es auch von der Billigkeit der Hrn. Actionäre, daß dieselben diesem gewiß wichtigen Gegenstande bei der angekündigten nächsten Generalversammlung Aufmerksamkeit und Erörterung schenken werden. Demophil.

Das König Ottobad mit seinen Stahlquellen hat sich auch im jüngstverflossenen Sommer an vielen Badgästen als im höchsten Grade heilsam bewährt. Der Ruf desselben erhöht sich immer mehr, weil das Gute, wie die Wahrheit am Ende doch immer sieget. Dem Bade gehen durch die nahe gelegene königl. Herrschaft Fuchsmühl große Wohlthaten zu; so wie man wissen will, werden, um diese berühmten oberpfälzischen Pyrmonter Stahlquellen zu verdienten Würden zu bringen, die ohnehin leerstehenden königlichen Schloß- und Oeconomiegebäude zur Unterbringung der Badegäste gewidmet. Diese Gegend mit ihren erhabenen Aussichten auf die Herzogshöhe, mit ihren unzähligen Wallfahrern zu den ewigen und zeitlichen Heilquellen, verdient auch in der That den allerhöchsten Schutz in vielfacher Beziehung. Schade, daß vor dem bisherigen Besitzer Herrn Grafen von Holnstein, welch letzterer so bedeutende Opfer gebracht hat, immer Privatinteresse vorgewaltet hatte, und der Gemeinsinn dem Ganzen den allgemeinen Geist und längst verdienten und erprobten Ruf nicht besser zu bereiten suchte oder zu erwirken Kraft hatte. G..... ein dankbarer Badgast des König Ottobades.

In der Bürger- und Bauernzeitung Nro. 46. d. Js. findet sich eine Abhandlung: „Der Abdecker oder Wasenmeister in Bayern," welche mit so viel Erfahrung, Umsicht und Ansicht geschrieben wurde, daß sie die höchste Aufmerksamkeit in landwirthschaftlicher und policeilicher Hinsicht verdient, und man deßhalb aufmerksam machen will. Diese Bauern- und Bürgerzeitung, welche mit der Gartenzeitung und dem Obstbaumfreund durch die Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf, vielmehr von ihrem würdigen Vorstande, dem ehemaligen kgl. Hallbeamten Fürst, seit länger als zwanzig Jahren, wie der landwirthschaftliche Jahresbericht Seite 84 rühmt, ununterbrochen fortgesetzt und verbreitet wird, enthält von Zeit zu Zeit die wichtigsten Abhandlungen für den gemeinen als auch wissenschaftlich gebildeten Mann, so daß diese drei Zeitschriften bestens empfohlen werden können. Js.

Lieber Eilbote!

Vieles und Nachdrückliches hast Du in Deinem Blatte bereits über die Schädlichkeit des Branntweintrinkens veröffentlicht. Du denkst ganz sicher, wie Dein Beibote, daß das Gute nicht oft genug angerühmt und gegen das, was der Gesundheit schädlich ist, nicht kräftig genug entgegengearbeitet werden könne. Du weißt, lieber Eilbote! daß von unserer k. Regierung selbst gegen den häufigen Genuß des Branntweins schon Einsprache geschehen, und wir wollen auch annehmen, daß dadurch schon mancher Abbruch ge-

Digitized by Google

scheben; allein ein einmal bestehendes Uebel läßt sich nicht mit einem Nu ausrotten, behüte der Himmel! das wollen wir auch so schnell nicht; aber nicht nachlassen wollen wir, zum Guten beizuwirken und so lange fortzuschreiben, bis uns die Gänse keine Kiele mehr liefern. So wie ich bei meiner jüngsten Anwesenheit in der Hauptstadt sah, wie schon Vormittags ein vom Branntwein berauschter Holzhacker durch die Josephsthalgasse hinüber und herüber wackelte und zwar so stark, daß ihm beinahe die Straße zu eng ward und während seines ganzen Weges laut auf kunderweschke; so, mein lieber Eilbote, finden sich solche Saufkameraden noch noch häufig außer der Hauptstadt. Unter andern will ich Dir einen Fall anführen, der erst vor wenigen Tagen sich im Märkte P. ereignete. Ein alter Mann in 70r Jahren, auch ein Liebhaber des Branntweins, glaubte sich gütlich zu thun, und gurgelte zu viel, aber sieh da! er fand daran den Tod. Dieß ist die allgemeine Meinung. Einige Specialisten wollen aber wähnen, daß zu seinem Tode geringes, dünnes, oder wie sie's gar nennen, schlechtes Bier soll vieles beigeholfen haben. So etwas wäre schon arg und erheischte ernstere Aufmerksamkeit. Wohl gibt es die und da auch nur Stümper von Brauern, und von solchen ist wahrlich nicht viel zu erwarten. Allein, in diesem Falle bist Du, lieber Eilbote, sicherlich wieder mit mir ganz einerlei Meinung, daß das Publicum um sein gutes Geld auch mit guter Waare bedient werden soll. — Wer von den Gewerbetreibenden mit uns Beiden diese Meinung theilt, der ist ein tactlicher und braver Mann. Nicht nur, daß er dabei ein recht ruhiges Gewissen hat, ein recht hohes Alter erreicht er bei dieser Gemüthsruhe. Du weißt, ich liebe gerne Thatsachen; daher will ich Dir dießfalls auch zwei hieher einschlägige Fälle vorführen, und zwar von einem Bäcker, der 102, und einem Brauer, der 103 Jahre alt ist. Diese beiden alten Ehrenmänner, welche beim jüngsten Jubiläumsfeste des Königs von Würtemberg den Festzug zu Stuttgart mitmachten, und unter andern gefragt wurden, wie sie es denn angefangen haben, um so alt zu werden; antworteten beide hierauf, und zwar ersterer der Bäcker folgendes: „Ich habe schon von Jugend an stets gutes Brod gebacken, und habe richtiges ehrliches Gewicht gegeben. Nun folgt der Brauer, und sagte: „Ich habe Zeit meines Lebens stets die Vorschrift befolgt, das tarifmäßige Bier zu kochen, nie etwas anders genommen, als Malz, Hopfen und Wasser (denn von den modernen Hopfenausdruchpressen kenne ich gar nichts), schwänze niemals nach, schenkte den Scherz nicht mit unter dem Bier aus, schüttete kein Wasser nach — und je strenger ich an dieses Verfahren hielt, desto segensreicher gedeihte meine Bemühung, und so finde ich, daß bei jedem Brauer, der's mir nachmacht, Hopfen und Malz nicht verloren ist. Ich habe vom Branntwein, Bier und Brod etwas Weniges erzählt, wenn ich etwas Muße bekomme, werde ich vielleicht auch über andere Gewerbtreibende meine Notizen mittheilen, auch von jenen, die ihr Gewerb treiben und keine Meister sind, wohl aber darauf Gesellen halten; anderwärts heißt man dieselben „Stümper". Lebe wohl, am Silvesterabend bin ich in München, und herzlich freut sich, Dich nach einem halben Säculum wieder einmal zu sehen

Dein

Beibote an der Amper.

Augsburger Schranne vom 26. Novbr. (Mittelpreis.) Waizen: 17 fl. 29 kr., Korn 8 fl. 49 kr., Gerste 5 fl. 57 kr., Haber 3 fl. 45 kr.

Erdinger Schranne vom 25. November. (Mittelpreis) Waizen: 16 fl. 24 kr. Korn 9 fl. — kr. Gerste 6 fl. 6 kr. Haber 3 fl. 54 kr.

Ueber bayerische Volksfeste, — bayerische Volksbildung, — deutsche Turnspiele.

(Schluß.)

Dieß sind lauter Uebungen, welche die Jugend gern mag. Aber nicht gymnastischer (körperlicher) Natur, sondern auch musicalischer, überhaupt geistiger Natur sollen die Volksfestspiele seyn. Wir meinen Beispielshalber einen öffentlichen Wetteifer zwischen unsern Liedertafeln, zwischen dieser und jener Regimentsmusik, zwischen Virtuosen, von denen der Eine auf gewöhnlichem Instrumente, der Andere auf einem Instrumente von der Erfindung unseres berühmt gewordenen bayerischen Landmannes Pentenrieder sich producirt; wir meinen, daß während der Dauer des Volksfestes ausschließend nur Opern von vaterländischen Compositeuren, nur dramatische Dichtungen von bayerischen Dichtern im k. Hof- und National-Theater zur Aufführung kommen sollten.

Würden wirklich die hier nur andeutungsweise hingeworfenen Vorschläge zu einer derartigen Anordnung des Münchener-Octoberfestes beachtet werden, so würde das Fest unterhaltender, volksthümlicher werden; es würden genug selbstthätige Theilnehmer aus dem Volksleben hervorgehen; die empfehlungswerthen Fecht- und Turnaufstalten würden der nöthigen Verbreitung halber allseitiger besucht werden; es würde der Besuch der von Nah und Fern herbeiströmenden Fremden sich steigern, und dadurch auf der andern Seite mehr Geld unter die Leute kommen; es würde ein solches October-Volksfest zugleich noch mehr ein Hofsamilienfest seyn, wobei sich die Liebe und treue Anhänglichkeit eines fröhlichen Volks auf's Rührendste und Freudigste an jedem solchen volksfestlichen Tage, der die k. Familie und das Volk innig vereint, zu erkennen gibt.

Europa sieht seinen König, auf den mit mehr Recht, als auf Bayerns Ludwig die Worte angewendet werden können:

Eins ist dem Bayer in das Herz geschrieben:
Im Vaterlande den theuern König lieben;
Im Könige das Vaterland!
Dieß ist der Wahrspruch inniger Vereinung;
Der Brennpunkt für den Wechselstrahl der Meinung;
Dieß ist des Pfeilhuts Rosenband!

M. v. L.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Die türkische Regierung scheint einen Schlag gegen Griechenland im Schild zu führen. Sie zieht deswegen ein großes Corps in Thessalien bei Larissa zusammen. Die Großmächte machten dagegen Vorstellungen, allein die Pforte achtete nicht darauf. Sie wird den nach Constantinopel berufenen alten Chosrew Pascha in der griechischen Sache mit seinem Rath hören.

Aus Beyrut vom 20. Octbr. Der Krieg zwischen den Drusen und Maroniten hat begonnen. Den Völkern sind nun die Augen aufgegangen. O wir Thoren, schreien sie, die wir waren, daß wir die Regierung des Sultans herbeigewünschet haben! O wie sind wir bestraft! Die christlichen Stämme waren zur Zeit Ibrahims trotz manchen Druckes dennoch die privilegirte Classe in Syrien. Und nun sind wir durch den Beistand der europäischen Mächte in un-

Digitized by Google

jerer Hoffnung auf zweckmäßige Hilfe gänzlich getäuscht, von wo uns vielmehr diese grauelvolle Verwirrung gebracht worden. Die geenzenlose Schwäche der türkischen Regierung vermag noch nicht das Geringste zu unternehmen. Ueberall wüthet die größte Unordnung in ganz Syrien, vom Taurus bis zur ägyptischen Wüste auf die grausamste Weise. So hört man im ganzen Lande auch nur einen Wunsch, nur den Ruf: „Ibrahim komme zurück!" so hat auch Dein Druck war, ist er nichts gegen unsere jetzigen Leiden! Die türkischen Paschas freuen sich der Verwirrung, sie unterstützen selbe. Auch von englischen Aufhetzungen wird viel und öffentlich gesprochen.

Die spanischen Cortes, die am 26. November zusammentreten, und bis wohin Espartero und Olozaga von Paris erwartet werden, wird das französische Einverständniß in dem Plane Cheistinens zur bessern Oeffentlichkeit kommen.

Die Sprache von einer französischen Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens verhallt nach und nach. Zwischen Spanien und England herrscht eine Allianz, und daraus erklärt sich, daß der von Frankreich ausgegangene Vorschlag zu einem europäischen Congreß über die Angelegenheiten Spaniens keine Unterstützung in England fand. In diesem Sinne erklärte sich auch der englische Gesandte Lord Cowlei gegen Hrn. Guizot mit der Aeußerung, daß er aufs allerbestimmteste und mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln und Kräften sich widersetzen werde. Wenn England eine solche Sprache führt, aus welchem Motiv will denn das französische Cabinet in Spanien einen so mächtigen Anlaß zu irgend einer Einschreitung finden?

Das französische Ministerium hat Risse bekommen, es wackelt schon über und über. Einige Stützen könnten es noch bis zur Eröffnung der Kammer halten, wo sehr wahrscheinlich der kleine kräftige Thiers daran rütteln und es stürzen wird. —

Die Anlegung von Eisenbahnen beschäftigt die ganze Welt, vorzüglich thätig ist Frankreich, welches weit schneller arbeitet, als anderswo der Fall ist.

Aus Genf schreibt man, daß der 22. Novbr. d. J. eine neue Epoche in der Geschichte bezeichnen werde. Eine neue Umwälzung gestaltete sich an diesem Tage und zwar ohne alles Blutvergießen. Der gesetzgebende Rath debattirte die Reformpuncte, und als die gesammte Bevölkerung auf den Entscheid harrte, waren alle Puncte, so wie es gewünscht worden, zum Gesetz erhoben. Ein tausendstimmiger Enthusiasmus begrüßte diese Botschaft, die große Bevölkerung zog sich in größter Ordnung zurück, und es herrscht der tiefste Friede. —

England mit allen seinen Besitzungen ist das größte Land. Der neugeborne Prinz, der englische Thronerbe, verkündet es durch Freudensalven auf allen brittischen Besitzungen. So nennt uns die Times alle diese Puncte, und obgleich England jetzt auch im Besitz von St. Jean d'Acre ist, so lasen wir doch nicht, daß auch dort Canonen gelöst worden. Kurz, die Welt hat noch nie ein solches Ereigniß erlebt, und es ist noch niemals eines Prinzen Geburt an so vielen und entlegenen Puncten aller Welttheile begeißt worden.

Die englische Times meldet, daß der sehr hochwürdige Michael Salomon Alexander, Bischof von England und Irland in Jerusalem, sich mit seinem Gefolge bereits nach seiner Bestimmung eingeschifft habe. Er führt unter anderm mit seine 6 Töchter, deren älteste unter 13 Jahren, dann seine Frau, die täglich der Niederkunft entgegensieht. Die Fregatte, auf der die Fahrt geschieht heißt: „Devastation" dürfte künftig Alexander Fregatte genannt werden.

In England spricht man von Transportation der Beodlosen nach den englischen Colonien. So äußert der Sun, daß der Tod unserm Haut- und Knochen-Ministerium noch nicht schnell genug handirt, er greift daher zum Criminal-Codex, auf dessen Grund es mehrere Tausende übers Meer transportiet oder auch deportirt. Dieses Blatt meint, daß als Gegenstück aufgeführt werden sollte, einige Schiffsladungen von Kaufern und Brod-Monopolisten geraden Weges zu den Gegenfüßlern zu verschiffen. Groß ist das Elend in England, Auswanderung ist noch das einzige Abhilfmittel, welches der Regierung zu Gebote steht. England kann mehrere Millionen Menschen entbehren. Es ist ferner ein englisch evangelisches Pabstthum in Aussicht gestellt, welches bereits jetzt ganz Juda und Israel mit den kühnsten Hoffnungen erfüllt. Weltreich und Pabstthum können nicht länger verhindert werden.

In der würtembergischen Kammer der Abgeordneten wurde am 24. Novbr. die Berathung der Straf-Proceßordnung beendigt. Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde die zu dem Schlußverfahren in höhern kreisgerichtlichen Fällen durch den Gesetzentwurf und nach dem Commissionsantrag in Antrag gebrachte Staatsanwaltschaft mit 42 gegen 36 Stimmen verworfen.

Seit einigen Wochen sammeln sich im Königreich Polen wieder größere Truppenmassen. Der Grund rechtfertigt sich durch die bloße Angabe von Dislocation, und wer dürfte daraus auch etwas anderes folgern wollen? —

In Toulouse hat man in der Nacht des 9. November eine prachtvolle Feuerkugel gesehen, welche von Nordwest langsam gegen Osten flog, ein gelbliches Licht hatte und einen Funkenschweif hinter sich herzog.

Bei Mons hat in der Kohlengrube St. Felix am 16. Novbr. ein großes Unglück statt gefunden. Eben als eine große Anzahl in den Gruben war, entzündete sich ein sogenanntes böses Wetter: der Unter-Ingenieur eilte sogleich in den Schacht und förderte 4 Todte und 5 Verwundete zu Tage, fand aber auch einen andern Schacht, in welchem sich 29 Arbeiter befanden, ganz verschüttet. Man arbeitet jetzt Tag und Nacht, um zu den Unglücklichen zu gelangen, fürchtet aber, zu spät zu kommen.

Die Bevölkerung Großbritaniens nach dem neuen Census dieses Jahres beträgt, nachdem man auch die Zahl der während der Zählungsnacht vom 6. Juni unterwegs befindlichen Personen, so weit als möglich, ermittelt hat, 9 Mill. 77,136 Einwohner männlichen und 9 Mill. 587,326 weiblichen Geschlechts, zusammen 18 Mill. 664,761. Von dem Militär, der Flotte, den Seeleuten u. s. w., sind hierbei nur die einbegriffen, welche sich am genannten Tage im

Digitized by Google

Königreiche befanden. Die Zahl der bewohnten Häuser in England beträgt 2 Mill. 758,295, in Wales 189,196, in Schottland 503,357, und auf den brittischen Inseln 19,195; die der unbewohnten in England 162,756, Wales 10,133, Schottland 25,207, und auf den brittischen Inseln 865; im Bau begriffen sind beziehungsweise 25,882; 1,769; 2,760 und 220. Die Zahl sämmtlicher Häuser in Großbritanien war also am 6. Juni 3 Mill. 682,699, d. i. 655,220 mehr als im Jahre 1831. Unter den englischen Grafschaften sind Yorkshire (mit 1 Mill. 501,584 Einw.), Middlesex (mit 1 Mill. 358,320 Einw.) und Lancaster (mit 1 Mill. 336,854 Einw.) am stärksten bevölkert.

Die Ladies (Damen), welche die Brandstätte des Towers besuchten, haben zum Theil zu den ergötzlichsten Auftritten Veranlassung gegeben. In der Londoner vornehmen Welt sind Reliquien vom Towerbrande Mode geworden, und nun fingen die Ladies trotz der besten Gesellschaftssalunarinnen an zu stehlen, zu bestechen und ähnliche Pfiffe zu versuchen. So z. B. ward eine hochgestellte Dame angehalten, welche zwei Bajonnete und ein Stück Eisen, das sie für eine Kugel hielt, aber nur ein Stück von einem verbrannten Ofenrohr war, unter dem Shwale versteckt fortzuschaffen suchte. Nach vielem Sträuben und unter Anbieten von Geld nahm ihr die Wache die Reliquien wieder ab. Die Lady war sehr betrübt über ihr Mißgeschick.

Die neuen Gewehre, welche die Stelle der in dem Zeughause des Tower verbrannten ersetzen sollten, werden sämmtlich Percussionsschlösser erhalten.

In Edinburg macht die Verurtheilung eines Kuchenbäckers viel Aufsehen, der an einem Sonntage einem Kinde für einen Penny Confect verkauft hatte, deßhalb mit einer Buße von 1 Pfd. Sterling nebst 3 Pfd. Sterling Gerichtskosten belegt worden war, und weil er diese nicht zahlen wollte, ins Gefängniß geworfen worden ist.

In Iyendyk (Niederlande) kam dieser Tage der Fall vor, daß ein 25jähriger junger Mensch, welcher in seinem 10ten Jahre plötzlich stumm geworden war, mitten in der Nacht und ohne ärztliche Veranstaltung seine Sprache wieder bekam. —

Bei Gorredyk in Friesland verursachte ein starkes Regenwetter in der Nacht zum 15. eine Ueberschwemmung, durch welche unter Anderm gegen 250,000 Tonnen auf dem Felde stehender Torf weggespült wurden. Der Verlust ist sehr bedeutend und trifft, wegen der beträchtlichen Abgabe von diesem Feuerungsmaterial, auch die Staatscasse.

Im kalten Rußland hat die Sonne im verwichenen Sommer wärmer geschienen als in Deutschland. Die Moskauer Zeitung erzählt sogar, im Departement Kostroma habe im letzten Sommer eine so außerordentliche Hitze geherrscht, daß dadurch mehrere bedeutende Waldbrände entstanden seyen, die noch bis gegen Ende Septembers gedauert, und erst aufgehört hätten, nachdem der erste Schnee gefallen.

Als neulich in der Metzge ein Ochs tod kam, telerirte sich ein Herr in einen Laden und rief in der Todesangst: O verzeihen Sie, ein Ochs kommt!"

Die Christ-Bescherung.

Erzählung aus dem Leben, von Crasselt.

1.

Es war der Vorabend des schönen Christfestes, wo die Freude so gern einzieht in die Häuser, Familienkreise und in die Kinderwelt, und in Häusern der Begüterten Kerzen anzündet, in den Wohnungen der Armuth wenigstens einige Lichtlein, die doch den Christbaum beleuchten und dessen etwaige Herrlichkeiten, auf welche die Kinderschaar jubelnd und auch verlangend hinsieht, ja darnach greift, daß die Früchte des Christbaumes nur zu bald vergriffen sind und nur noch von dem gehabten Genusse erzählt wird.

Da nun der Heilgerichrist so gern überall einkehrt, wo man ihm den Eingang nicht ganz verwehrt, so hatte er denn auch das Dörfein Thalbach nicht übergangen, und also da nach Stand und Würden eines Jeden sein Füllhorn ausgeschüttet. Aber im Pfarrhause fand er keine Einkehr, obgleich sieben Kinder und Kindlein ihn nur gar zu gern gesehen hätten. Da saßen um den großen Familientisch der Vater, auf die Arbeiten des nächsten Tages sinnend; die Mutter, so leidend, so abgezehrt, denn nur erst seit gestern war sie von einem langen, schweren, schmerzlichen Krankenlager erstanden; vier jungfräuliche, blühende Töchter, die still auf ihren Strickstrumpf niedersahen; ein schöner, rothwangiger Knabe, der, weil ihn ein Heilgerichrist eben nicht beschäftigte, den Robinson zum drittenmale durchlas, und ein Zwillingsschwesterchenpaar, das sich die Seligkeiten der vorjährigen Christbescherung in einigen Puppen wiederholte, deren Anzüge aus der Mode gekommen waren; ein Brüderpaar war als Fugge und dem Elternhause seit Jahr und Tag gezogen, der Eine war als Hauslehrer in einer angesehenen Familie wohlgeborgen, der Andere meinte als Vice-Actuar auf den künftigen Amtmann zuzuschneiden. Alle saßen um den großen Tisch so still, so wortlos, und nur wie verstohlen sah Eins oder das Andere selten einmal zur Seite; die gute Mutter saß, die abgemagerten Hände über einander gelegt, als denke sie an die Gefahren, die sie bedroht hatten, denen sie aber entronnen war; der Vater, der heute gar so still war, saß mit übergeschlagenen Knieen, und stützte den Kopf mit der hohlen Hand, wahrscheinlich nachsinnend über die zu haltenden Vorträge; still und schwigend fließ er die Tabakwölkchen von sich, aber unbemerkt schielte er unter der hohlen Hand hinweg nach seiner lieben Hausfrau hin.

Da unterbrach endlich Adelheid, die Jüngste der Schwestern, das Stillschweigen. „Ne, Agnes, und Du, Marie," rief sie, von ihrer Puppe hinweg, den Schwestern sich zuwendend, „kennet Ihr denn meiner Florinde nicht wenigstens ein neues Spencerchen machen? Ach seht nur her, ich kann ihr das alte gar nicht mehr anziehen!"

Auch Emma stimmte in gleiche Klagen mit ein; „warum habt Ihr denn heuer meiner Puppe gar nichts beschert? Ich mochte ja selbst nichts haben; wenn die arme Mutter nicht so krank gewesen, da hätte sie mir meine Puppe gewiß ein wenig wieder angeputzt."

Die Angeredeten schwiegen und drückten sich mit den Fingern die Thränen aus den Augen, versicherten aber, daß, so Gott wolle, das nächste Fest einmal wieder etwas bescheren solle. Die getrösteten Kleinen schwiegen.

Digitized by Google

Jetzt erhob auch Paul seine Stimme und sah von seinem Robinson hinweg nach dem Vater hin. „Nun wart' nur", rief er, aber wie mit erstickter Stimme, „dem Bruder Julius will ich es schon schreiben, wie garstig es von ihm ist, daß er, der doch von seinem Herrn Principal, und von seiner Madame ganz gewiß einen recht ansehnlichen Heilgenchrist bekommen hat, auch gar nicht an mich denkt; sein Guido hat wohl hundert schöne Bücher, die dieser gar nicht mehr liest, wie Julius schrieb, ach wenn ich nur eines davon hätte, ich wollte es wieder zurückschicken; da den Robinson hier kann ich nun bald auswendig — der Heilgechrist hat dießmal auch gar nichts — "

„Halt, lieber Paul!" unterbrach ihn der Vater, der sich jetzt aufrichtete, im lieben Kreise umher sah, und Paul bei der Hand faßte, die er zwischen die seinige nahm, und dann den herrlichen Knaben, der jetzt mit großen Augen den Vater ansah, an sich zog. „Meinst Du das ernstlich so, daß der Heilgechrist gar Nichts bescheert habe!" (Forts. f.)

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Kirchmayr. Eine Landschaft.
Carl Heß. Ein Bauernhof, Kühe und Schafe werden eingetrieben.
Schertel. Zwei Landschaften.
Dürk. Männliches Bildniß.
Dorner. Partie in der Langenau bei Tegernsee.
B. Stage. Eine Landschaft bei Mondschein.
Heinzmann. Partie bei Ziel.
Stieler. Ein Kind im Bade (Porträt).
Koch. Pferde auf der Weide.

Miniaturgemälde:

Masson. Männliches Bildniß, nach Stieler.

Porcellangemälde:

Brüll. Zwei Kinder, nach van der Embde.

Der Eilbote hat im Laufe dieses Jahres den Status der Klöster und der Klostergeistlichen seinen verehrlichen Lesern mitgetheilt; er ist nun auch im Stande den Status der Pfarreien, Beneficien und der Weltgeistlichen des ganzen Königreichs aus officiellen Quellen geschöpft, mitzutheilen.

Status

der Pfarreien, Beneficien ꝛc., der Weltgeistlichen des ganzen Königreichs Bayern.

Name der Erz- oder Diöcese.	Pfarreien, Curatien und Vicariate.	Beneficien.	Cooperaturen und Caplaneien.	Andere geistliche Stellen.	Decanate.	Wirkliche Pfarrer, Curaten u. Vicare.	Beneficiaten.	Cooperatoren und Capläne.	Bei andern geistlichen Stellen angestellt.	Gesammtzahl des Clerus.	Seelenzahl.
Erzdiöcese München.	360	227	324	179	33	358	183	315	123	1135	480,583
Erzdiöcese Bamberg.	177	51	107	17	20	165	26	106	93	350	238,206
Diöcese Regensburg.	463	149	357	58	29	451	124	362	107	1097	626,937
Diöcese Augsburg.	819	319	224	51	40	787	240	213	152	1294	584,147
Diöcese Passau.	148	54	120	35	18	141	48	120	30	413	272,853
Diöcese Eichstädt.	200	59	63	10	18	197	27	54	10	341	151,860
Diöcese Würzburg.	406	18	198	14	29	389	40	190	144	633	473,738
Diöcese Speyer.	215	—	19	20	11	188	—	14	20	234	240,647
Gesammt-Summe.	2788	907	1412	384	198	2676	668	1374	679	5497	3,068,971

Zu der Gesammtzahl des Clerus sind auch die Erzbischöfe und Bischöfe, die Domcapitularen und Domvicaren gezählt, da sie in mehreren Schematismen nicht in die Zahl aufgenommen sind. In derselben Zahl sind auch die Commoranten und Quiescenten enthalten. Die Senioren des ganzen Clerus des Königreichs Bayern sind die hochwürdigen und hochehrwürdigen Brüder in der Diöcese Passau: Titl. Herrn Mathias Gerhardinger, Theol. Doctor, Mitglied des Ludwigs-Ordens und Domprost zu Passau, geboren den 21. September 1745 zu Bilshofen, Priester den 19. December 1768, alt 96 Jahre Priester 73 Jahre. Titl. Hr. Michael Gerhardiger, Theol. Doctor, geb. zu Bilshofen den 16. September 1748: Priester den 19. December 1770. Alt 93 Jahre, Priester 71 Jahre. — Die Gesammtzahl der Priester beträgt 5497 mit 3,068,971 Seelen; treffen demnach einen Priester 558 Seelen zu pastoriren.

Digitized by Google

Todesfälle in München.

Frau Joh. Bronberger, geb. Kaiser, Kaufmanns-Gattin, 27 J. a. Anna Hutter, b. Bäckermeisterstochter, 36 J. a. Cunig. Dorr, ehemal. Seidenputzerin, 63 J. a. Carol. Bambus, Musikcopistens-Wittwe von Schillingsfürst, 84 J. a. Gottl. Wildenauer, pens. Mautdiener von Eßlarn, Ldg. Bohenstrauß, 32 J. a. Sim. Maier, Sandführer, 41 J. a. Max. Schmid, Gütlerstochter v. Hohenbuch, Ldg. Freysing, 30 J. a. Frz. Meßmer, ehemal. Hofzimmermann, 68 J. a. Math. Hegg, Metzgerknecht von Imchenhofen, Ldg. Aichach, 18 J. a. Paul Maierhofer, ehemal. Schneider v. d. Au, 82 J. a. Ther. Geist, Hofkutscherś-Wittwe, 66 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Seidl (k. Ldgs. Kirschenreuth): Se. Hochw. Titl. Hr. Jos. Greiner, k. Pfarrer und Dechant daselbst, 71 J. 8 M. a.

In Pottenstein den 14. Nov.: Titl. Hr. Castulus Seidl, k. Landrichter daselbst, nach der Rückkehr von Bayreuth, wo er der Enthüllung des Monumentes von Jean Paul beiwohnte, plötzlich am Schlagfluße.

In Heidelberg: Hr. Joh. Nep. von Leistner, kgl. Justiz-Ministerial-Secretär, 37 J. a.

1181. Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei

Jos. A. Finsterlin:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hilfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden.

Nach bewährten Ansichten und practischen Erfahrungen von

Dr. E. Fränkel.

8. geh. 2te Aufl. 27 kr.

1194.

Bekanntmachung.

Zweite Generalversammlung

der

München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

In Folge § 25. der Gesellschafts-Statuten beehrt sich das unterfertigte Directorium, die verehrlichen Herren Actionäre der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft zur zweiten Generalversammlung auf

Donnerstag den 16. December l. Jrs.

einzuladen, welche am Sitze des Directoriums — Vormittags 9 Uhr — stattfinden wird. Hiebei werden folgende Gegenstände zur Vorlage gebracht werden:

1) Der Geschäftsbericht des Directoriums pro 184⅟.
2) Die in der ersten Generalversammlung vorgelegte, nunmehr von dem Verwaltungsrathe primitiv beschiedene Rechnung vom Anbeginne des Baues bis ultimo November 1840, welche vom 2. December angefangen im Directorial-Bureau zur Einsicht sämmtlicher legitimirter Herren Actionäre aufgelegt ist.
3) Die vom Verwaltungsrathe revidirte und primitiv beschiedene Rechnung des ersten Betriebsjahres 184⅟.
4) Die von dem Directorium und Verwaltungsrathe in Antrag gebrachte Dividende.
5) Die gemeinschaftlichen Anträge des Directoriums und Verwaltungsrathes:
   a) auf Refundirung geleisteter Vorschüsse aus den Betriebseinnahmen für Bau- und Inventar-Ergänzungen;
   b) auf Auswechslung der den Gesellschafts-Actien dermalen beigegebenen Dividende-Coupons gegen solche mit festen Jahreszinsen und Anweisung zur Erhebung der nach den jedesmaligen Betriebserträgnissen zu bestimmenden Superdividende.
6) Die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Bezüglich der Legitimation über den Actienbesitz der Herren Actionäre erlaubt man sich die Bestimmungen der §§ 23. und 24. der Gesellschafts-Satzungen in Erinnerung zu bringen, wörtlich lautend:

§ 23.

„Stimmberechtigt in der Generalversammlung ist: Jeder Besitzer von Actien im

Betrage von	2,500 fl.	— mit einer Stimme,	
„ „	3,000 fl. bis 10 000 fl.	mit zwei	Stimmen,
„ „	10,500 fl. bis 20,000 fl.	„ drei	„
„ „	20,500 fl. bis 30.000 fl.	„ vier	„
„ „	50,500 fl. und darüber	„ fünf	„

§ 24.

Jeder Actionär kann sein Stimmrecht durch ein anderes Mitglied ausüben lassen.

Ein Stimmberechtigter kann aber nur so viele Stimmen, als ihm selbst zukommen, durch Vollmacht übernehmen.

Für den Mandator genügt eine außergerichtliche, jedoch schriftliche und gesiegelte Vollmacht.

Die anwesenden Actionäre legitimiren sich durch Vorzeigung der zur Ausübung des Stimmrechtes erforderlichen Actienzahl.

Den anwesenden Actionären ist gestattet, die bezeichnete Legitimation durch ein obrigkeitliches auf den Grund der geschehenen Actienvorzeigung und deren Nummern-Benennung auszustellendes Attest zu bewirken."

Die Legitimation beginnt mit dem 2. December und wird von diesem Tage bis zum 12. December incl., Sonn- und Feiertage ausgenommen, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, dann vom 13. bis 15. December incl. den ganzen Tag über im Directorial Bureau vorgenommen und am Vorabende der Generalversammlung den 15. December Abends 7 Uhr geschlossen.

München am 13. November 1841.

Das Directorium

der

München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

1188. In der **E. A. Fleischmann**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Neue Sammlung auserlesener und erprobter **Geheim-** und **Hausmittel.** Ein treuer Rathgeber in der Haus- und Feldwirthschaft, in den Werkstätten der Künstler und Handwerker, am Putztische der Herren und Damen und am Krankenbette. 3te Auflage. 40 kr.

Digitized by Google

1192. Praes. den 29. Nov. 1841.

Bekanntmachung.

(Verkauf des Bachmann'schen Anwesens betr.)

Auf den Antrag eines Real-Gläubigers wird das Anwesen des Bäckers Andreas Bachmann zu Oberzell im Wege der öffentlichen Versteigerung zum Verkaufe gebracht, und hiezu auf den

27sten December

Morgens von 10 — 12 Uhr

im Orte Oberzell Termin anberaumt.

Kaufsbewerber werden hiezu vorgeladen, wovon dem Gerichte Unbekannte sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Der Hinschlag des Anwesens geschieht nach den Bestimmungen des § 64 im Hypotheken-Gesetze und nach den §§ 96 — 102 der Novelle vom 17. November 1837.

Die Einsicht des Anwesens kann alle Tage geschehen, die Betheiligten dürfen sich dießfalls nur an dessen Curator, Joseph Barnsteiner daselbst wenden.

Das Anwesen besteht:

A. An Gebäuden.

Wohnhaus mit Stadel und Stallung unter einem Dache.

B. An Grundbesitz.

1) Krautgarten — Jauchert 17 Decim.,
2) Aecker 4 „ 6 „
3) Wiesen 8 „ 25 „

C. Lasten.

1) Grundsteuer 1 fl. 30 kr. 4 hl.,
2) Hausteuer — fl. 5 kr. — hl.,
3) Grundherrliche Lasten
an Getreid 3 Metz. 2 Vrtl. 4 Sechz.,
an Geld 2 fl. 15 kr. 5 hl.

Dasselbe ist theils eigen, theils bestandbar, der Groß- und Kleinzehent auf Grundzins fixirt.

Kaufbeuren am 12. Nov. 1841.

Königliches Landgericht.

v. Sichlern, Landrichter.

1191. Ein junger Mensch sucht in einer Specereihandlung zur Austernung einen Platz. D. Uebr.

1178. (3c) Ein Studierender der Hochschule wünscht in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

1185. (2b) Eine reale Specerei-, Farben- und Schnittwaaren-Handlung sammt einem geräumigen Hause am Marktplatze in einer Provincial Hauptstadt, in welcher ein Domcapitel, ein Königl. Appellationsgericht, ein Landgericht, Rentamt, Forstamt und eine Garnison befinden, ist um den billigen Preis zu 12,000 fl. zu billigen Bedingungen zu verkaufen. Der baare Erlage 6 — 900 fl. Das Nähere beim

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

An die hochverehrlichen Titl. Abonnenten der Liedertafel.

1189. Die erste Unterhaltung der Winter-Saison 184½ findet

Mittwoch den 1. December
im Saale der goldenen Ente,
Abends 7 Uhr

statt.

Repertoir derselben.

I. Abtheilung.

»Gottes Größe«	von	Beethoven.
Schlummerlied	»	Lachner.
Chor aus »Templer	»	Marschner.
Skaldenlied	»	Bonn.
Herr von Rokoko	»	Lenz.

II. Abtheilung.

Canon	von	Mozart.
Chor aus »Uthal«	»	Mehül.
Das deutsche Land	»	Lindpaintner.
Hymne aus »Palmira«	»	Salieri.
Ouvertüre zur Zauberflöte	»	Mozart.

Fremde und Nicht-Abonnenten bezahlen 30 kr. Entree. Textbücher sind am Eingange à 3 kr. zu haben.

Die Liedertafel der k. Hoftheater-Chorsänger.

1193. (3a) Es werden Unterrichtsstunden in der americanischen Schreibmethode gegeben. Vermittels derselben erlernt man in zwanzig Lectionen nicht allein schreiben, sondern selbst die unleserlichste und zitterndste Handschrift in eine schöne und geläufige umändern. Karlsplatz Nro. 22 über 2 Stiegen.

Fett-Stiefelwichse-Empfehlung.

1125. (3c) Die Hauptniederlage der berühmten Fauwerth'schen Fettglanzwichse zeigt hiemit an, daß 4 Loth schwere rothe Schachteln davon zu 24 kr. und 3 Loth schwere Schachteln zu 16 kr. nebst Beifügung eines Aushängschildes das Dutzend, überall frei Fracht geliefert wird. Diese Wichse ist für das Leder anerkannt die vorzüglichste, und ist dem Schimmeln nicht unterworfen. In der Niederlage selbst wird selbe im Kleinen, das ½ Pfund zu 15 kr., ¼ Pfd. zu 8 kr., und in kleinern Büchsen zu 6 kr., in Schachteln zu 6, 3 und 2 kr. verkauft.

F. A. Ravizza,
Handelsmann in der Sendlingerstraße Nro. 30.

Augsburger-Börse

vom 27. November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102⅜	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	169
Bank-Actien	678	673
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt	—	137
„ „ v. 1839. prpt.	—	110¼
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107¾	107½
detto à 4 Proc. prpt.	100	99⅝
detto à 3 Proc. prpt.	—	75⅞
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1612	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	103
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	82	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Basler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Münchner-Schranne vom 27. November 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	52 kr.	17 fl.	23 kr.	16 fl.	50 kr.	— fl.	30 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	9 „	47 „	9 „	32 „	9 „	15„	— „	21 „	— „	— „
Gerste.	7 „	26 „	7 „	6 „	6 „	39 „	— „	— „	— „	— „
Haber.	4 „	9 „	3 „	57 „	3 „	46„	— „	— „	— „	11 „

Neue Zufuhr: Waizen 2028 Schäffel; Korn 540 Schäffel; Gerste 4890 Schäffel; Haber 1005 Schäffel.
Rest: „ 198 „ „ — „ „ 638 „ „ 101 „

Brodtarif vom 29. Nov. bis 6. December: Waizen: Schäffel zu 22 fl. 9 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 4 L. 3 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 1 Q.; das Spitzweckel 4 L. 3 Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 14 L. 1 Q.; detto von Laibllaig 22 L. 2 Q. Korn: Schäffel zu 13 fl. 11 kr. Roggenbrod: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 3 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 19 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 7 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 14 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe.** Waizen: Schäffel zu 20 fl. 9 kr. Korn: Schäffel zu 12 fl. 11 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 55 kr.; Semmelmehl 1 fl 31 kr.; Waizenmehl 1 fl. 15 kr. Einbrennmehl 59 kr. Riemischmehl 50 kr. Roggen- oder Backmehl 45 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Fr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 3. December. № 145. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Mit künftigem Monat Jänner beginnt ein neues Abonnement auf den bayerischen Eilboten, wozu der Unterzeichnete das sehr verehrliche Publicum ergebenst einladet. Da wegen der zahlreichen Bestellungen die Auflage mit jedem Semester und auch während desselben bedeutend erhöht werden mußte, so bittet man, die Bestellungen recht zeitig zu machen; es war schon sehr häufig der Fall, daß auf spätere Bestellungen unvollständige Exemplare abgegeben werden mußten. Der Eilbote ist ein Volksblatt und wird daher alle Stände ansprechen; Jedermann wird in seinem Inhalt des Interessanten genug finden. Schnell, unparteiisch und wahr wird derselbe jederzeit die neuesten Ereignisse nicht nur aus unserer Residenzstadt, — sondern aus allen Gauen unseres lieben Vaterlandes, dann die Bekanntmachungen des königl. Regierungsblattes, Allerhöchste Verordnungen ꝛc. ꝛc. mittheilen, mit dem Unterhaltenden zugleich Belehrendes verbindend; in gedrängten, aber Jedermann verständlichen, in voller Deutlichkeit geschriebenen Auszügen wird er das Merkwürdigste aus der politischen Welt besprechen, in drolligen Miscellen und humoristischen Aufsätzen Stoff zum Lachen, und in schönen, ausgewählten Erzählungen Unterhaltung gewähren. Der Eilbote ist seit der kurzen Zeit seines Erscheinens schon in allen bayerischen Provinzen und auch im Auslande verbreitet, was ein Beweis ist, daß er recht gerne gelesen wird, überhaupt die Gunst des Publicums besitzt. Hiefür fühle ich mich nun zum wärmsten Danke gegen meine sehr verehrlichen Leser verpflichtet, sowie auch gegen meine vielen hiesigen und auswärtigen Freunde und Correspondenten, welche mich mit Aufsätzen beehrten, und bitte Dieselben, in ihrem Eifer fortzufahren und mich ferner mit ihren gütigen Beiträgen zu unterstützen; dadurch wird das Blatt immer gemeinnütziger und unterhaltender werden. Der Eilbote erscheint wöchentlich dreimal, Sonntag, Mittwoch, und Freitag, jedesmal einen ganzen Bogen stark und wird schon Tags vorher Nachmittags 4 Uhr ausgegeben. Das Abonnement beträgt in München und Umgebung, so wie beim Bezuge durch Boten für das ganze Jahr **nur 2 fl. 24 kr.**, und halbjährig **1 fl. 20 kr.**, und man bestellt das Blatt in der Expedition (Dienersgaße Nro. 13) woselbst es auch abgeholt werden kann. Zur größern Bequemlichkeit des Publicums kann selbes aber auch bei Hrn. Handelsmann F. A. Ravizza in der Sendlingergasse, und in meiner Buchdruckerei, (Maximiliansplatz Nr. 11) abgeholt werden. Bei Versendung durch die k. Post ist der Preis nur wenig erhöht; man abonnirt und zahlt bei der nächsten königl. Posterpedition halbjährlich im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. Bei der großen Verbreitung des Eilboten hier und auswärts werden auch Bekanntmachungen aller Art ihren Zweck gewiß nicht verfehlen, die klein gedruckte Zeile kostet nur 2 kr. Die sehr verehrlichen Titl. Abonnenten werden auch noch höflichst ersucht, bei allenfallsigen Anständen sich an die Redaction des bayerischen Eilboten zu wenden.

Dr. Franz Wild, Buchdruckereibesitzer.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt No. 49 vom 1. December enthält eine k. Allerhöchste Verordnung, die Academie der Wissenschaften betreffend; die Sitzung des Staatsraths-Ausschusses und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kreis- und Stadtgerichtsrath A. Grafen v. Spreti zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; den bisher bei der kgl. Gesandtschaft zu Athen als Functionär verwendeten Untergerichtsschreiber des Appell.Ger. zu Zweybrücken, G. F. K. L. Zabler, als Secretär bei derselben Gesandtschaft zu ernennen; die erledigte Stelle eines 2. Assessors bei dem Ldg. Passau II., dem 2. Ldgs.-Assessor K. M. Schläfer zu verleihen; zum Actuar bei dem Lgr. Altötting den gepr. Rechtspracticanten und Ldgs.-Functionär

J. B. Huber in Schwabmünchen, und den Rechnungs-Revidenten bei der Regg. von Unterfranken u. A., K. d. F., A. Greb, zum Verwalter der Aerarial-Glashütte zu Schleichach prov. zu ernennen; den Forstcommissär 2. Cl. bei der Regg. von Niederbayern, E. Duetsch, zum prov. Forstcommissär 1. Cl. bei der Regg. von Oberfranken, K. d. F., zu befördern; den Forstamts-Actuar L. Ph. Seyler zu Bayreuth zum prov. Revierförster in Furthammer, resp. Trestau, dann zu der erledigten 2. geistl. Consistorial-Raths-Stelle bei dem Consistorium zu Bayreuth prov. den Consistorialrath und ordentl. Professor der Dogmatik an der Universität Erlangen, Dr. F. H. Ranke, und den Oberlieutenant im Inf.Reg. Gumppenberg, A. Ziegler, unter Enthebung von seiner Stelle im Militärdienste, zu der Stelle eines Inspectors der Seidenzucht im Königreiche prov. zu ernennen; den Reggs.-Rath bei der Regg. von Schwaben u. N., K. d. F., S. Onante, unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treugeleisteten Diensten in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen; dem protest. Stadtpfarrer Dr. L. F. Hofmann zu Fürth, in Anerkennung seiner langjährigen, vorzüglichen Dienstesleistung als Lehrer, Seelsorger und Decan, dann seiner erprobten treuen Ergebenheit, den Rang und Titel eines prot. Kirchenraths tax- und stempelfrei, dann die Stelle eines 2. Assessors bei dem Lg. Mallersdorf, dem Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten in München, G. A. Bachmayer, zu verleihen; den Banquier bei der k. Bank in Nürnberg, J. G. Dürnhöfer, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinem vieljährigen und verdienstvollen Wirken in den Ruhestand zu versetzen, und auf dessen Stelle prov. den 2. Disponenten bei derselben, F. Dürnhöfer, zu befördern; den Zollverwalter P. Falk von Habkirchen an das Nebenzollamt Landau zu versetzen, und auf dessen Stelle den dort. Nebenzollamts-Controleur K. Klessler, prov. zu befördern, und an des Letztern Stelle den Assistenten G. Spies am Hauptzollamte Neuburg a. Rh. prov. zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien und Beneficien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Marktgraiz, Ldgs. Lichtenfels, dem Caplan in Scheßlitz, Pr. M. Wittmann; die Pfarrei Modschiedel, Ldgs. Weismain, dem Pfarrverweser zu Theisenort, Pr. F. Gleußner; die Pfarrei Rohheim, Ldgs. Uffenheim, dem Pfarrer von Fraundorf, Pr. J. B. Barnickel; die Pfarrei Herrnsdorf dem Pfarrprovisor zu Büchenbach, Pr. J. M. Krug; die Pfarrei Feldheim, Ldgs. Rain, dem Schulbeneficiaten in Bichl, Pr. P. Edlweck; das Frühmeß-Beneficium in Oberostendorf, Ldgs. Buchloe, dem Frühmeß-Beneficiaten in Unterthingau, Pr. J. A. Baader; die Pfarrei Wildsteig, Ldgs. Schongau, dem Beneficiaten in Thalheim, Pr. Joh. Bapt. Schlaur; die Pfarrei Dorfchhausen, Ldg. Mindelheim, dem Curat-Beneficiaten in Bobelsberg, Pr. Ch. Mayr; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Erzbischofe von Bamberg die Pfarrei Motschenbach, Ldgs. Weismain, dem Pfarrer von Herrnsdorf, Pr. J. Steinruck; dann von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg das Spitalbeneficium in Dilingen, dem Beneficiaten und Director an dem Wallfahrts-Priesterhause U. Herrn Ruhe in Friedberg, Pr. E. Schultheis, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben die prot. Pfarrei Altenbamberg, Dec. Obermoschel, dem Pf.A.Cand. und Vicar zu Rußdorf, F. Klippel; die Pfarrei Oppau, Dec. Frankenthal, dem Pf.A.Cand. und Lehrer an der lat. Schule zu Türkheim, K. König; die Pfarrei Herichberg, Dec. Pirmasens, dem Pf.A.Cand. u. Vicar W. Brünings, zu verleihen; dann den Pfarrer zu Pfößberg, Ch. W. Hofmeister, auf die Pfarrei Döhlau, Dec. Hof, zu versetzen geruht.

Se. Majestät der König haben zu dem erledigten 8. Canonicate in dem bischöfl. Capitel zu Eichstädt, unter Vorrückung der jüngeren Canoniker, den Pfarrer zu Altötting und geistl. Inspector des Wallfahrts-Priesterhauses, Pr. A. Schmid, zu benennen geruht.

Se. Majestät der König haben der mit Stimmenmehrheit auf den ordentl. Professor der Theologie und Ephorus des theolog. Studiums an der k. Universität Erlangen, Dr. J. W. F. Höfling gefallenen Wahl zum Prorector daselbst für das Jahr 1841/42 die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben den Rittmeister August Deiglmaier, in der Landwehr-Cavalleriedivision der k. Haupt- und Residenzstadt München zum Major und Commandanten dieser Division allergnädigst zu befördern geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Generalmajor und Brigadier der 4. Armee-Division, H. von der Mark, das Ehrenkreuz des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens; dem Grenzoberaufseher L. Kern zu Passau, die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone; dem Schullehrer zu Reutti, M. Dauner; dem Schullehrer J. Gg. Pfeiffer zu Schweinshaupten; dem k. Ritterportier B. Pöschl; dem Briefträger und Packer bei der Postverwaltung zu Memmingen, J. Baumann; dem Rathdiener am k. Appell.Ger. für die Oberpfalz ꝛc., N. Zeger; dem prot. Pfarrer J. F. Ebersberger zu Hohentrüdingen; dem Curatbeneficiaten zu Burgau, Pr. J. Grimminger; dem Priester G. Klob, Zwackschen Beneficiaten in Amberg; dem k. Postconducteur J. Schön zu Augsburg, in Rücksicht auf seine während 50 Jahren treu und zur Zufriedenheit geleisteten Dienste, die Ehrenmünze des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreiches zu verleihen, als: dem Priester J. Hamperl, aus Deschnitz in Böhmen, dermal Hilfspriester zu Brixlegg im Salzburgischen; dem Alumnus im bischöfl. Clericalseminar zu Speyer, J. Kaufmann aus Coblenz; dem Hilfspriester zu Evenhausen, A. Weber aus Sulz in der Schweiz; dem Candidaten der Theologie, J. Schneider aus Fuchsberg in Böhmen; der Novizin im Dominicaner-Frauenkloster zu Fremdingen, M. N. Ihle aus Oberstadion in Würtemberg.

München, den 2. Decemb. Vorgestern Nachmittags 3 Uhr fand für Ihre Maj. die höchstselige Königin-Wittwe die Trauerfeierlichkeit in der Metropolitan-Kirche zu Unser L. Frau mit einer Predigt, welche der hochwürdige Herr Domprediger Carl Eggert hielt, statt. Der Zudrang war so groß, daß viele Menschen nicht durch die Thore kommen und deßhalb wieder umkehren mußten. Gleichzeitig war auch ein Gottesdienst zu selbem Zwecke in der St. Peters- und in der St. Annapfarrkirche. Heute Abends 5 Uhr wird die Trauerfeierlichkeit in der Synagoge abgehalten.

Am künftigen Montag findet das große Concert oder vielmehr die Gedächtnißfeier des vor 50 Jahren entschlafenen Mozart im königl. Odeon statt. Bei demselben kommt sein herrliches Requiem von der k. Hofkapelle mit möglichst großartiger Besetzung zur Ausführung.

Die Witterung ist seit einigen Tagen so milde, daß wir uns in ein italienisches Clima versetzt glauben; warme Tage und Sonnenschein in dem Grade, daß das schöne Geschlecht beim Spazierengehen die Sonnenfächer aufspannt. Wir wollen nicht hoffen, daß dieß ein täuschender Bote sey, und daß etwa der hinkende Bote mit einem langen Winterschweif noch nachkomme. Leider aber werden durch ein solches, in dieser Jahreszeit uns ungewohntes Wetter einzelne Krankheiten in ihrer Intensität sowohl als auch größern Verbreitung vermehrt, und da vorzüglich der Unterleib große Empfindlichkeit zeigt, so nehmen die Schleim- und gastrischen Fieber kein Ende; jedoch ist der Gesundheitszustand der Bevölkerung unserer Hauptstadt immer noch erfreulich zu nennen.

Im bayerischen Eilboten Nro. 129 hat ein Correspondent Am in seinem VII. Brief über die Wasserleitungen geschrieben und durch angeführte Gründe dargethan, daß eine Wasserleitung in gußeisernen Röhren vor allen übrig-

Digitized by Google

gen den Vorzug habe. Auf Veranlassung der königl. Hofbau-Intendanz werden gegenwärtig in der neuen Pferdstraße die noch in brauchbarem Stande sich befindlichen hölzernen Brunnröhren herausgenommen, und dafür gußeiserne Röhren eingelegt. So wurde auch vor 14 Tagen vom königlichen Münzgebäude bis zum Hoftheater eine solche gußeiserne Wasserleitung geführt. Wenn gleichwohl der oben genannte Correspondent nicht die erste Veranlassung dazu gegeben haben mag; so scheint doch seine Angabe dadurch begründet, daß auch die vorbenannte k. Intendanz die eisernen Röhren den hölzernen vorzieht. Lasse man einmal die Ansicht fahren, daß eine Wasserleitung mittelst gußeiserner Röhren weit mehr koste, als eine solche mit hölzernen Teicheln; bedenke man dagegen, daß bei der Hauptleitung eine hölzerne Röhre 2 fl. koste, und bis solche gelegt ist, auf volle 11 fl. zu stehen komme; man bedenke weiter, daß das Holz immer theuerer werde; man erwäge endlich, daß das Holz bald faule, während das Eisen in der Erde drei Menschenalter durch dauert; und man wird auf diese Weise endlich zur Ueberzeugung gelangen, daß eine gußeiserne Wasserleitung wohlfeiler komme, als eine solche von Holzröhren. X.

Am 23. Nov. Nachts wurden dem Pächter des Paradiesgartens dahier aus einem Kasten 2000 fl. in 2 Säcken, und 9 Kronenthaler in einem besonderen Säckchen entwendet. Des andern Tages Morgens fand man Kasten und Thür versperrt und bloß eine Fensterscheibe eingedrückt. Trotz alles Nachforschens kam man auf keine Spur; als auf einmal die Pächterin im Sommerhäuschen Sonntags den 28. November die 2000 fl. in zwei Säcken wiederfand, aber die 9 Kronenthaler fehlten. Damit nun der Pächter mit seiner Familie ruhig schlafen kann, brachte er sein Geld in der Stadt in sichere Verwahrung. Dieser Dieb scheint zwar nicht weit her, aber doch redlich (?!) zu seyn.

Neustadt a/D. 27. Novbr.

Vor vierzehn Monaten war's, daß Se. Majestät unser allergnädigster König aus dem Bade Brückenau kommend durch unsere Stadt nach Berchtesgaden reisten. Noch war damals zur Unterhaltung der Verbindung der beiden Donauufer dahier nichts weiter, als eine Fähre, auf welcher Allerhöchstselbe die Ueberfahrt machten. Zur Freude der hiesigen Bürgerschaft gab der gütige König das Versprechen, daß diesem Mißstande, welcher für die ganze Umgegend beschwerlich und kostspielig und für die Stadt sehr nachtheilig war, durch Erbauung einer neuen Brücke solle abgeholfen werden. Dieses königl. Versprechen ist erfüllt in einer Weise, daß die ganze Umgegend des erhabenen Monarchen Güte und Weisheit preiset. Die Brücke, welche nicht bloß den Verkehr der beiderseitigen Uferbewohner herstellt, sondern auch den bedeutenden Handel zwischen Nürnberg und Salzburg erleichtert, ist jetzt hergestellt. Fuhrwerke mit schweren Lasten können zwar dermal die Brücke noch nicht passiren, weil noch nicht alle Hindernisse beseitiget sind, allein für Fußgänger ist sie bereits geöffnet und man kann einer baldigen Vollendung des ganzen Werkes entgegensehen. Sie hat hohe und weite Joche, die Dampfschiffahrt wird also an ihr kein Hinderniß finden. Sie ist fest gebaut, der Eisstoß wird sie kaum je überwältigen. Durch ihre Construction macht sie der technischen Behörde große Ehre. Zimmermeister, die beim Brückenbaue in der Umgegend zu thun haben, sollen hier lernen, bessere Brücken zu bauen, als sie bisher in derliger Gegend errichtet haben. Bald wird demnach Handel und Verkehr neues Leben gewinnen. Einen Beweis hiezu lieferte uns schon der gestrige Tag, an welchem drei schwere Fuhrwerke diesen Weg machten. Ihnen waren ein paar Tage vorher schon 25 andere Fuhrwerke vorausgegangen, sämmtlich beladen mit den Theilen eines eisernen Hauses, welches in Frankfurt aufgestellt werden soll. Sie kamen aus Bergen bei Traunstein. Allgemein bewunderte man die Größe der Gußstücke, sowie das Schöne und Künstliche an ihnen. Nach den Aussagen der Fuhrleute sollen noch größere Lieferungen folgen. Z.

Der Bayer gleicht einer Biene, die ruhig und fleißig arbeitet, und dabei reichlich Honig sammelt. Der Bayer schreit nicht so, wie der Ausländer. Der Bayer huldigt dem Grundsatz, daß das Werk seinen Meister lobe. Man betrachte die Arbeit des Gewerbsmanns, des Fabricanten, man beurtheile das Werk des Künstlers, man gehe in die Gelehrtenstube und prüfe, und jeder Unbefangene wird gestehen, daß der Ausländer dem Bayer, wo nicht nach, doch auch nicht vorgehe. Wie viel Aufsehens macht man nicht gegenwärtig von den gußeisernen Häusern im Auslande, wie imponirt der Engländer, wenn es heißt, er reist zu Wasser, nimmt sein eisernes Haus mit nach Constantinopel, Wien, München, Frankfurt ꝛc. richtet selbes überall auf, und bewohnt es. Fragt man, wo solche eiserne Häuser gegossen werden; so heißt es, auf den berühmten belgischen Eisenhammerwerken. Der Bayer ist dagegen ganz ruhig, und doch ist er auch im Stande, so gut, wie das Ausland, gußeiserne Theile zu gießen, und damit ein eisernes Haus zu construiren, und was dabei noch das Allermerkwürdigste ist, daß selbst der größte Theil der Bayern dieses nicht einmal weiß. Man gehe hin in die bayerischen Hüttenwerke und überzeuge sich, und bei dieser Ueberzeugung wird man staunen, wie weit man in dem Eisenguß fortgeschritten ist. Diese Ehre gebührt vorzugsweise und zunächst der neueren Zeit. So wurden auf dem k. Eisenhüttenwerke zu Bergen bei Traunstein gußeiserne Theile zum Pavillon in Kissingen gegossen, und ist dieser Pavillon aufgestellt, wird er von Kennern als bayerisches Fabricat ganz bestimmt bewundert werden, ohne daß darüber ein großes Geschrei vorangegangen. Und so könnte dieses Thema noch gar sehr erweitert werden, bemerkend, daß es dem bescheidenen Bayer nicht eigen ist, bei jeder Gelegenheit großen Lärm zu schlagen; er bleibt vielmehr dem Satze getreu, daß sich das Werk selbst loben müße. Der Berichtgeber hatte Gelegenheit, die gußeisernen Theile zu sehen, und kann deren Schönheit nicht genug bewundern und rühmen. C. W—ner.

Das Wissen und doch Nichtwissen.

Es gibt heut zu Tag Leute, die sich die Miene geben, gar Alles zu wissen, und beim rechten Licht geschaut, wissen sie doch Nichts. Sie wollen sogar wissen, was Jemand denkt oder denken wird. Sie wissen, was der König von Marocco seiner Königin ins Ohr gesagt, sie wissen, wie Jupiter mit Juno gescherzt hat. Wir sehen, daß heut zu

Digitized by Google

Tage gar alles Cigarren raucht, sogar der bayerische Bauer, wenn er von der Münchner Schranne mit gefülltem Säckel nach Hause fährt, dampft mit einer Cigarre seiner Bäuerin um die Nase. Dieser will so gut, wie der Studeat an der Münchener Universität wissen, daß gute und wohlriechende Cigarren allein in Spanien geraucht werden; und doch ist dieß durchaus nicht der Fall; denn sogar der spanische Grand raucht nur die in Sevilla fabricirte wohlfeile Waare aus den Tabaksabfällen der Fabriken in Havanna. Mit dem Wissen hat es eine eigene Bewandtniß, und wäre zu wünschen, daß sich ein jeder mit seinem aegen Nichtwissen bescheiden möchte, oder mit dem Spruche des seeligen Münchner Finessensepppeels, wenn er sagte: „Nix gwiß weis ma net." So lebt in Paris ein Mann, der wissen will, er sey mit Andern guilotinirt worden, habe aber, als auf Befehl des Kaisees Napoleon den Enthaupteten die Köpfe wiedee aufgesetzt woeden, in dem Wieewar einen veekehrten erhalten. Nur dee Oxforter Studeat wußte seine Todesstunde. Er ging zum Küster, um sich sein Todtengeläute zu bestellen, und als er wieder in seiner Wohnung angelangt, legte er sich zu Bette, und starb auch alsobald. So eehielt jüngst in der Landgemeinde H. an der mittlern Donau der Gemeindrdiener den Auftrag, bekannt zu machen, daß des andern Tags 8 Uhr Morgens Holzlicitation abgehaltea werde. Auf den Ruf des Dieners: Ihr wißt also, was Morgen zu geschehen hat; riefen alle „Ja, ja, wir wissen es." Kurz und gut, des andeen Tages kamen alle Ortsbewohner mit iheen Hunden vor das Wirthshaus und waeteten bis 12 Uhe Mittags, allein der Thierarzt kam nicht. Endlich klärte sich's auf, daß sie statt Holzlicitation „Hundevisitation" verstanden hatten. Ihr seht also, daß, obgleich alle geeufen haben, „wie wissen es," sie denaoch nichts wußten. Vorzüglich jene wissen nicht alles, welche über ihrea Nächsten ohne Unterschied des Standes losziehen, und denselben beschimpfen. Diesen bösen, diesen giftigen Lästerzungen wollen wir zurufen: Säubere vorerst Deine Thüee vom eigenen Wust, Du Lästermaul! —

Am Viehmarkte wurden vom 22. bis 27. November verkauft: 123 Ochsen, 65 Kühe, 16 Stiere, 42 Rinder, 909 Kälber, 227 Schafe, 499 Schweine.

Landshuter Schranne vom 26. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 45 kr. Korn 9 fl. 37 kr., Gerste 5 fl. 40 kr., Haber 4 fl. 29 kr.

Regensburger Schranne vom 27. Novbr. (Mittelpreis) Waizen: 16 fl. 38 kr., Korn 9 fl. 38 kr., Gerste 5 fl. 23 kr., Haber 3 fl. 50 kr.

Straubinger Schranne vom 27. Novbr. (Mittelpr.) Waizen: 15fl. — kr. Koen 9 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Haber 3 fl. 45 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Aus Constantinopel von 10. Nov. eefaheen wir, daß die Rüstungen fortgesetzt weeden und man von Concentrirungen kleinerer Corps von 8000 bis 10,000 M. speeche. Als Grund dieser Maßregeln gibt man die Mißverhältnisse mit Geiechenland an. Wenn irgend eine europäische Macht in iheem Lande sich zu Keiegsrüstungen voebereite, so fragt die Diplomatie sogleich um eine kategorische Erklärung solcher Maßregeln. Und waeum wird von Seite der Großmächte in diesem Puncte die Türkei so nachsichtig behandelt?

Auf der Insel Samos sind Unruhen ausgebeochen. Solche Unruhen werden sich von Zeit zu Zeit in den von Chriften bewohnten Theilen in der Tüekei wiederholen. Christ und Türk werden sich nie lange miteinander vertragen. Diesem Mißstande kann nur dadnech abgeholfen werden, daß man die Grenzen des jungen Griechenlands vergrößere, da die christlichen Einwohner der türkischen Provinzen ohnehin nichts eifriger wünschen, als den Anschluß an Griechenland, und die Tüekei sie ohnehin nicht in Ruhe zu halten veemag.

Man sieht demnächst einer baldigen Ministerveränderung in Paris entgegen. Nothwendigerweise wird der einflußreiche kleine Here Thiers im neuen Ministerium groß figurieen. Guizot macht sich duech seine Geheimschriften immer unpopulärer und genießt durchaus kein Veetrauen.

Die spanische Exkönigin Christine geht wieder aus und speiste jüngst beim Herzog von Orleans. Auch gab der Präfect von Oeleans dem General O'Donnel und den übrigen dort anwesenden geflüchteten spanischen Generalen ein Fest. Da so etwas wohl nicht ohne Erlaubniß des Cabinets geschehen dürfte, so eescheint eine solche Eelaubniß als eine sehr unpolitische Handlung.

Als meheeee französische Kriegsschiffe vor Barcelona erschienen und erfuhren, daß die Rebellion im October in ihrem Keime eestickt woeden, entfernten sie sich hierauf schnell wieder. —

Von einer bewaffneten französischen Intervention in der spanischen Angelegenheit ist in diesem Augenblicke keine Rede mehr, obgleich eine solche im Schlosse als ein nothwendiges und exteemes Mittel zue Selbsterhaltung angesehen werde. Auch nach den Ansichten der englischen Nachbaen sind dergleichen Maßeegeln überflüßig.

Man erwartet in Feankeeich bei Eeöffnung der Kammern ein würdigeres Schauspiel als bisher, eine ächte Haupt- und Staats-Action solle voegeführet werden, man wolle keine wiederholte Intriguen-Comödie erleben.

Mit Herabsetzung des Postportos in Feankreich scheints voewärts zu gehen. Einige Finanz-Einwendungen sind noch zu lösen. Jedenfalls kann diese Veebeßerung nicht lange mehe aufgeschoben weeden. Dieß foedert der Gang der Civilisation durchaus. Sobald dieses in Feankreich duechgeführet seyn wied, muß ein gleicher Antheil auch Eneopa zukommen. —

Die aus der Geburt eines englischen Kronprinzen vorgenommenen Avancements in der Armee und Flotte sind sehr umfassend. Diese Avancements in Verbindung mit huldvoller Amneftie leuchten als der schönste Stern in der Krone der englischen Königin Victoria. Durch solche Handlungen graben sich Regenten unvergängliche Denkmale in den Herzen der Völker.

In der Nacht von 14. auf den 15. November haben sich meheere Schiffbrüche an den englischen Küsten ereignet.

Das preußische Ministeeium hat bereits zwei Reseripte über das neue Bisthum Palästina erlassen. Daraus geht heevor, daß der evangelischen Kirche für alle künftigen Zeiten gesetzliche Anerkennung in der Türkei verschafft werde.

Digitized by Google

Des Königs Majestät von Preußen hat zu diesem Zwecke keine Opfer gescheut. Schon in der nächsten Zukunft wird sich in Jerusalem auch für die deutschen Protestanten eine Kirche erheben, um an der Wiege der Christenheit und am Grabe des Erlösers das Evangelium zu verkünden. Und so wird sich neben der lateinischen und griechischen Kirche auch eine protestantische befinden. Wir wollen wünschen, daß diese drei Kirchen miteinander in Eintracht, daß die Glieder wie Freunde und Brüder einer Gemeinde leben. Wir wollen hoffen, daß unsere Wünsche aber auch in Erfüllung kommen. Das Gegentheil würde sich traurig gestalten.

Man trägt sich mit der Hoffnung, daß Oesterreich sich an den deutschen Zollverein anschließen werde. Andeutungen gehen bereits voraus; so war die Aufhebung aller Binnenzölle der österreichischen Monarchie schon ein theilweiser Zollverein. Kommt dieser Verein in Erfüllung, so geht Deutschland einer neuen Entwickelung entgegen; deren Gesammtinteressen bei jeder Gelegenheit über die Speculation des Auslandes siegen werden.

Hr. Rubini ist gegenwärtig in Madrid und am 17. November zum Erstenmale in Donizettis „Lucia von Lammermoor" aufgetreten. Die junge Königin wohnte der Vorstellung bei; aber wohl nicht deshalb, sondern weil Rubini sang, ward der niedrigste Platz mit 21 Frcs. bezahlt. Madrid will im Enthusiasmus für die Kunst nicht zurückbleiben.

Die neue Kirche in Sainte-Foix bei Lyon, worin am 15. Nov. zum Erstenmale der Gottesdienst gehalten wurde, ist in der Nacht darauf eingestürzt, doch hat Niemand dabei Schaden genommen.

Mehrere Kaufleute, Bankiers u. s. w. von London haben eine Versammlung beschlossen, in welcher die National-Auswanderung nach einem großen Maaßstabe in Erwägung gezogen werden soll. (Auch die Regierung soll sich mit solchen Maßregeln beschäftigen.) Aus einer amtlichen Liste geht hervor, daß im vorigen Jahre im Ganzen 83,746 Personen aus Großbritanien und Irland ausgewandert sind; davon gehen 27,025 nach den nordamericanischen Colonien, 28,405 nach den Vereinigten Staaten, 1938 nach Westindien, 513 nach dem Cap, 7811 nach Sydney, 281 nach Van Diemens Land, 232 nach West-Australien, 3201 nach Port Philipp, 2911 nach Süd-Australien, 1338 nach Neuseeland.

In den preußischen Münzen wurden geprägt: 1) an Goldmünzen in ganzen, halben und doppelten Friedrichsd'or von 1764 bis 1840, in 77 Jahren, für 75,288,747 1/2 Thaler; also jährlich im Durchschnitte für fast 980,000 Th. (im Jahre 1831 allein für 3,481,355 Thlr.); 2) an Zweithalerstücken in den Jahren 1839 bis 1840 für 1,928,190 Thl.; 3) an Thalerstücken in 77 Jahren (1764 — 1840) für 115,637584 Thlr.; 4) an Dritteln (sogenannten Achtgroschenstücken) in 48 Jahren (1764 — 1811) nur für 16,989,777 Thlr.; 5) an Sechsteln (Viergroschenstücken) in 77 Jahren (1764—1840) für 37,266,252 Thlr. (wogegen für 2,939,481 Thlr. als abgenutzt eingezogen wurden); 6) an Zwölfteln (Zweigroschenstücken) in 23 Jahren (1764 bis 86) für 19,668,293 Thlr., wovon seitdem wieder für 4,030,504 Thlr. eingezogen worden sind; 7) an ganzen und halben Silbergroschen bis zum Ende des Jahres 1840 für 3,147,152 Thlr.; 8) an Kupfergeld für 752,273 Thlr. Das Prägen einer Summe von 100,000 Thalern kostet in Golde 267 1/2 Thaler, in Silber 1190 1/2 Thaler, in Kupfer 40,740 1/4 Thlr.

Diöcese Rottenburg im Königreich Würtemberg.*)

Bischof ist der hochwürdigste Herr Johann Baptist von Keller, Doctor der Theologie, Staatsrath, Inhaber des k. Friedrichsordens, Commenthur des k. Ordens der würtemb. Krone und des großherzoglich baden'schen Ordens vom Zähringer Löwen in Beillauten, geb. zu Salmansweil am Bodensee den 16. Mai 1774, Priester den 10. Juni 1797, wurde von Sr päbstlichen Heiligkeit Pius VII. unterm 4. August 1816 zum Bischof von Evara eingeweiht, als Provicar den 28. December 1816 feierlich installirt, folgte als Generalvicar dem am 9. Oct. 1819 verstorbenen Bischof von Tempe, General-Vicar, Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, wurde von Sr. päpstl. Heiligkeit Leo XII. den 28. Januar 1828 als erster Bischof von Rottenburg präconisiet, und nahm den 20. Mai 1828 von dem Bisthum feierlich Besitz. Das Domcapitel von Rottenburg besteht dermalen aus 1 Domdecan, 5 Domcapitularen und 6 Domcaplänen. Die catholisch-theologische Facultät in Tübingen besteht aus 4 ordentlichen und 1 außerordentlichen Professor. Im bischöflichen Seminär zu Rottenburg befanden sich im laufenden Jahre 27 Alumnen. Vom 15. Sept. 1835 bis 31. März 1841 wurden ausgeweiht:

Den 4. November	1835	38
„ 21. Septbr.	1836	28
„ 13. Septbr.	1837	25
„ 12. Septbr.	1838	33
„ 11. Septbr.	1839	26
„ 16. Septbr.	1840	29
		179
	Eingetreten sind	6
	Zuwachs	185

Ausgetreten sind in diesem Zeitraume 3 Priester, quiescirt wurden 2. In den 28 Decanaten sind in diesem Zeitraum gestorben 167

also Zuwachs	185
Abgang	167
Wirklicher Zuwachs	18

Das Bisthum enthält in den 28 Decanaten 638 Pfarreien, 154 Caplaneien, zusammen 792 Kirchenstellen und 84 beständige Vicariate. Dabei sind angestellt 540 Pfarrer, 86 Capläne. Unbesetzt waren 98 Pfarreien und 68 Caplaneien, zusammen 166. Nichtangestellte Geistliche gab es 8. Die Seelenzahl der Diöcese beträgt 504,408. Die Zahl der Schulen ist 782 mit 1051 Lehrern an denselben.

*) Zu dieser Diöcese gehören sämmtliche catholische Bewohner Würtembergs.

Die Christ-Bescherung.

2.

Alle am Tische fühlten der Rede und Frage Sinn, auch Paul; denn er eilte aus des Vaters Umarmung hinweg zur Mutter, die er umhalsete und küßte. „Ach meine

Digitized by Google

gute Mutter, herzgute, liebe Mutter, ich weiß, was der Vater meint, der liebe Gott hat Dich uns wieder gegeben, Du bist nun wieder unser, ach ich will ja in meinem Leben keinen Heilgenchrist mehr verlangen, Du und der gute Vater und meine lieben Geschwister sind ja der schönste Heilgechrist; sey nicht böse, daß ich unzufrieden war!" — Da drängten sich auch die andern Kinder an die geliebte Mutter, und ihre herzliche Umarmung deutete an, daß sie es wohl fühlten, was sie in ihrer Mutter hatten. Jetzt rückte auch der Vater seinen Stuhl dicht an den Stuhl der lieben Hausmutter, und ein inniger Kuß und Händedruck waren Zeugen seiner Gefühle.

„Herzliebe Kinder," sprach er nach einer Weile, als er sich die Augen getrocknet und zum Sprechen gefaßt hatte, „Ihr werdet es mir wohl glauben, wie so gar schmerzlich es mich ergreift, Euch diese Festzeit ohne alle Freude für Euch vorübergehen lassen zu müssen. Kein Lichtlein brennt, kein Christbaum ist geziert, auch nicht das kleinste Geschenk liegt bereit, dieser Tisch ist heute so kahl, wie er es noch nie war. Ach, das thut mir weh', es schneidet mir tief in die Seele. Aber denkt an dieses Jahr! Vier Monate war ich an's Krankenlager gefesselt, einen Hilfsprediger mußte ich suchen und ihn bezahlen: die Rechnung des Arztes und des Apothekers erschöpften mein ganzes, ohnedem so kärgliches Einkommen, ich war des Nachbars Müller Schuldner mit fünfzig Thalern, doch der Herr war in dem Schwachen mächtig und ich genas; da aber ergriff der Krankheit Gewalt auch Eure gute Mutter, Gefahren des Todes bedrohten sie, die früheren Ausgaben wiederholten sich, zu Maxen's juristischem Examen mußten dreißig Thaler herbeigebracht werden, also mußte ich nochmal beim Nachbar Müller Aushilfe nachsuchen, dem ich mich mit einem Theile meines Zehntens verpfändete — ach Kinder, es war eine schwere, schwere Zeit, die noch weit in die künftige Zeit mit gefräßiger Hand hinsgreift. Doch der Allmächtige wird helfen, er hat ja bisher geholfen, er hat uns die theuere gute Hausmutter wiedergegeben. Nun so der Herr will, soll das nächste Christfest ein freudigeres werden, laßt uns ihm danken für Das, was er uns ließ." —

Solche Reden erheiterten Alle wieder, und auch die Mutter lächelte wieder aus matten Augen. „Laßt auch," sprach sie, „diesen Tag ohne Freude vorübergehen und hofft von dem nächsten!"

„Nein!" rief der Vater, der auf Einmal ganz erheitert war und sich das Pfeifchen noch einmal stopfte, „nein! so ganz ohne alle Bezeichnung soll er nicht vorüber gehen!" — So sprach er und rief hinaus nach Christinen in der Küche, der er einen Gulden in die Hand gab und sie beorderte, beim nahewohnenden Bäcker eine Weihnachtsstolle zu holen, mit Vermeldung eines guten Abends. Agnes und Marie foederte er auf, einen guten Cafe zu bereiten, um, wie er sagte, noch eine heitere Stunde zu verbringen. Es geschah. Während Christine erwartet wurde und ein lustiges Feuer in der Küche praffelte, unterhielt man sich von der traurigen Vergangenheit und von einer freundlicheren Zukunft, auch gedachte man der Abwesenden, nämlich des Julius, der an diesem Abend werde einen gar stattlichen Heilgenchrist in Empfang genommen haben; man gedachte bedauernd Maxens, für den es ebenfalls gar schmale Feiertage seyn würden, wie den Seinigen daheim; man hatte gehofft, daß er schon gestern zum Besuch eintreffen werde, wie er versprochen, da für seine langen Beine die fünf Meilen so gut wie Nichts wären; nun aber war sein Kommen nicht zu erwarten, obgleich man ihn zu sehen verlangte, der seit Jahresfrist das Elternhaus nicht betreten hatte, sondern vom Examen hinweg sogleich an den Ort seiner Bestimmung abgegangen war.

Während des gemüthlichen und erheiternden Plauderns trat Christine wieder ein, mit einem ziemlichen Korbe befrachtet. Schon unter der Thüre rief sie, der fast der Odem fehlte: „Es kommt Schlittenbesuch!" — und setzte den gewichtigen Korb auf den Tisch. Und wahrhaftig, jetzt hörte man auch Schellengeläute, man höete, daß der Pachter das Thor öffnete, durch welches eben der Schlitten einfuhr. Alle eilten an's Fenster, um zu sehen, wer der späte Besuch sey; aber die Finsterniß ließ nichts ersehen.

„Guten Abend, guten Abend!" dürfen wir einkehren und Nachtquartier erbitten?" riefen zwei Stimmen vom Hofraume her.

„Ach Gott, das ist Julius und Max!" riefen Alle im Zimmer erfreut aus einem Munde, und man eilte mit Lichtern den Willkommenen entgegen zum herzlichen Empfang. Nur die Mutter blieb erwartend in ihrem Stuhle.

Ja, sie waren's. Schon in der Hausflur meldete Julius, daß der liebe Bruder ihn heute Vormittags überrascht, ihn zum Mitgange ins Elternhaus aufgefordert, daß aber auch der freundliche Principal, der reiche Baron, einen herrlichen Einspänner offerirt habe, der so lange zu ihrer Disposition bleiben sollte, als sie ihn nur wünschen würden; auch habe die herzgute gnädige Frau mit eigener Hand den Schlittenkasten mit mancherlei Annehmbarem gefüllt und von dem Einem gesagt: das ist für Ihre liebe Mutter zur Stärkung; das ist für Ihren lieben Vater; auch habe Baroneffe Thecla ihm noch besonders ein Kästchen mitgegeben, mit dem Bedeuten, daß es für die Geschwister bestimmt sey; und, setzte der Referent hinzu, „ich soll Euch Allen die Bitte vermelden, daß Ihr ja des Baldigsten sie auf Birkenfels besuchen möchtet, zu welchem Zwecke ein Doppelspänner hier eintreffen wird, sobald Ihr es nur bestimmen wollt"

So sprach er in eiliger Rede und trat mit dem Bruder ein, um die theure, Allen erhaltene Mutter zu begrüßen. Es war ein rührendes Wiedersehen und inniges Herzen. —

„Gott sey gepriesen," rief, als die Freude wieder etwas zur Ruhe geworden war, der Vater und schwenkte das Sammetmützchen, „der uns noch einen so schönen Abend gegeben hat! Nun, Kinder, macht Euch's bequem und dann setzen wir uns um den alten Tisch und freuen uns recht herzinnig!"

Vor Allem fragten nun die neugierigen Schwestern zuerst nach dem Schlittenkasten. Eben wollte der Mitbringer referiren, da brachte der Pachter die ansehnliche Last, legte sie ab und ging wieder davon, und ließ die Versicherung zurück, daß er die schöne Falbe schon recht besorgen wolle.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

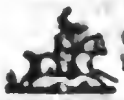
Miscelle.

Auf der israelitischen Synagoge zu Bechhofen soll im kommenden Jahre ein Thurm gebaut und derselbe mit einem vollständigen Geläute und einer Schlaguhr versehen werden. Sind das nicht große Fortschritte unserer Civilisation?

Die Zeitschrift, „die Rosen", bringt eine ergötzliche Anecdote, die beweist, wie noch Subjecte mit ihrer Muttersprache umgehen, die vor Allen darauf hingewiesen sind, sie in ihrer vollen Reinheit und Schönheit zu sprechen. Man hält den Kindern französische Gouvernanten, selbst französische Kindermädchen, Hauslehrer, warum? Damit sie französisch plappern, englisch hervorwürgen lernen, ja man begeht — hoffentlich ist es eine persiflirende Erfindung — den Religion verletzenden Frevel, die Kinder in Schulen französisch beten zu lassen, und so werden die Kinder förmlich systematisch daran gewöhnt, ihre schöne Muttersprache zu verkrüppeln. Der Staat sollte streng darauf sehen, daß Niemand Lehrer der Jugend würde, der nicht das Deutsche rein und fehlerfrei spräche. Doch zur Anecdote! „Als jüngst in einer hiesigen (Leipzig, der Mittelpunct der deutschen Literatur, Universitätsstadt und welch' ein Deutsch!) Gesellschaft ein Liszt'sches Clavierstück vorgetragen ward, fragte eine Dame: „Ist das nicht das „Ständchen" von Franz Schubert? Wie heißt doch gleich der Text?" Flink antwortete ein daneben stehender Sänger, der sich seit einiger Zeit emsig befliffen, seinen häßlichen Provincialdialect in reines Hochdeutsch zu verwandeln:

Läute flöhen meine Lieder
Durch die Nacht zu Dir!"

Die Anwesenden unterdrückten mit Mühe ein lautes Gelächter auf dies „leise Flehen" des Kunstjüngers." Ob unter diesen nicht manche schöne Leipzigerin hat lachen wollen, deren schöner Mund die Worte vielleicht noch häßlicher verunstaltet haben würde?



Staffetten. 1) An Herrn ꝛc. von M....l zu A—g. Einen schönen Gruß vom Hrn. Vetter A. Er erwartet das Versprochene recht bald.

2) An den Schulmann Hrn. J. W—ter zu M—ld. Das Schreiben vom 18. November an Herrn M....l ist richtig eingelaufen, und wird darauf in wenigen Tagen wieder Antwort folgen. Die Beschreibung des Festes zu A—ch erwartet man in kürzester Zeit. Viele herzliche Grüße an die Herren J. M—r D. R l—r zu M. Hrn. Lehrer H—n.

Lotto.

Zu Nürnberg kamen den 30. November 1841 heraus:

50. 11. 17. 30. 20.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3. December (mit aufgehobenem Abonnement): „Catharina Cornaro, Königin von Cypern," große Oper vom k. Capellmeister Fr. Lachner.

1200. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Samstag den 4. December:

Theatralische Vorstellung.

Anfang um halb 7 Uhr.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Friedr. v. Geböck, kgl. Forstwart in Hekenbach bei Gelsenfeld, mit Maria Donauer, Maurerstochter v. Freysing. V. Welsch, Maurergeselle und Insaß, mit Jos. Förstl, Wegmacherstochter v. h. Mich. Julier, b. Glasermeister, mit Elis. Bockhorni, b. Glasers-Wittwe v. hier. Karl Hüther, Canzleifunctionär im allgem. Krankenhause, mit Magd. Rell, bgl. Schuhmacherstochter von Landshut. Ernest Friedr. Dietz, königl. Hoftheatersänger, mit Fräul. Sophie Hartmann, kgl. Hoftheatersängerin v. hier. Mich. Benner, b. Schneidermeister, mit Jos. Trösti, b. Stubthammerschmiedstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarre.

Karl Stebele, Schuhmachergeselle, mit M. Schuster, Büchsenschifterstochter v. h. Ant. Wolfl, Insaß und Taglöhner, Wittwer, mit Barb. Bäuerl, Söldnerstochter v. Schwabing. Fr. Xav. Staude, Bürger und Hausbesitzer, mit M. Marg. Schmid, Nadlerstochter v. h. Mich. Obholzer, Anstreichergehilfe und Insaß, mit Anna Ratterer, Victualienhändlers-Wittwe. Jos. Bernh. Bernpaintner, Bürger und Schleifermeister, mit Elis. Walb. Riedlberger, Lohnkutscherstochter v. hier. Joh. B. Gunz, Lottogeschäftsführer, mit A. Herold, Steindruckers-Wittwe, Weißnäherin und Stickerin. Gg. Hörmann, Postconducteursgehilfe und Insaß, mit Mar Trinkl, Weberstochter v. Schwabhausen. Joh. Mich. Amberger, Anstreichersgehilfe, mit Wald. Leitner, Schutzverwandte und lic. Krankenwärterin. Joh. Aumüller, Zimmerkrotteur im Dienste Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, mit Kath. Fuhrmann, Floßmannstochter von Seebaupt. Barth. Neumair, Bürger und Hausbesitzer, mit Urs. Mittermayr, Schwaigerstochter v. Landshut. Joh. Schäffer, Tischlergeselle, mit Kath. Mayer, Krämerstochter v. Sallach. Jos. Hellbadler, Bauzeichner, mit Carol. Krinzinger, k. Hofgraveurstochter v. h. Jos. Klostermayer, Bürger und Hausbesitzer, mit Elis. Veit, Bauerstochter von Wasthofen. Max Aug. Meyer, verm. k. Regierungsfunctionär, mit Cunig. Ochsenkühn, Hausbesitzerstochter von Hagenhausen.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Jos. Meth, Maschinenarbeiter, mit A. M. Abele, Metzgermeisterstochter von Neuburg. Melch. Demmelmayr, Bürger und Hausbesitzer, mit Wald. Strobl, Wäscherstochter v. h. Jos. Joh. Nep. Gorgiesser, Lottoschreiber, mit Magd. Ther. Kronenberger, ehem. Holztaglöhnerstochter v. h. Jos. Neumayr, Lakierergehilfe, mit Magd. Schmidl, Kugelfleckerstochter v. Ingolstadt.

Todesfälle in München.

Ther. Schwertl, Soldatenstochter, 55 J. a. Peter Feiner, Bräuknecht v. Ried, Ldg. Cham, 51 J. a. Mart. Ther. Ziealer, Bräuerstochter v. Dachau, 13 J. a. Ag. Schram, k. Schulreitknechts-Wittwe, 49 J. a. Mar. A. Siebentritt, bgl. Schachtelmachersfrau, 50 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Donauwörth: Hr. Alois Holderer, von der Veteranen-Anstalt Donauwörth, k. b. Hauptmann und Inhaber des k. b. Ludwigs-Ordens, 84 J. a.

In Erlangen: Frau Wilh. Friedr. Brands, geb. Reichmann, 30 J. a.

In Nördlingen: Hr. Wilh. Stadmüller, Tuchmachermeister, 45 J. a.

— Jgfr. Reg. Judith Gruber, 27 J. a.

— Frau Dorothea Ostertag, Lodeweberswittwe.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graß, Negotiant von St. Perray. Kopfer, Kfm. von Gießen. Bloch, Kfm. von Frankfurt. Frommel, Banquier von Augsburg. Rubertius, Güter-Inspector v. Salzburg. Fürst Demeter Galitzin v. Petersburg.

Im goldenen Hirsch.

Assie, Negot. v. Odessa.

Im goldenen Hahn.

Obermaier, Banquier von Augsburg. Heckel, Rent. v. Wien.

Im schwarzen Adler.

v. Soarow, Gutsbesitzer v. Holland. Prenegge, Particulier von Gotha. Heiß, Maler von Berlin. Rößl, Kfm. von Bristol. Brüll u. Wassermann, Kaufl von Hanburg.

Im goldenen Kreuz.

Gfrörer, Kfm. v. Heilbronn. Bauendahl, Kfm. von Lennep.

In der blauen Traube.

Boffard, Arzt von Zürich. Tschebul, Kfm. von Cilli. v. Heilbroner, kgl. Major von Augsburg. Beß, Kfm. v. Reutlingen. Lieutenthal, Kfm. v. Frankfurt. Keller, Arzt von Petersburg. Krebs, Rent. von Berlin. Hinn, Propr. v. Schaffhausen.

1198. (2 o) Ein brauntüchener Damen-Mantel ist billig zu verkaufen; und in der Neuhausergasse Nr. 35 im Laden zu erfragen.

Digitized by Google

1197. Unterzeichneter, neuangehender Bürger, Glasermeister und Glasbleger, empfiehlt sich den hohen Herrschaften und verehrlichem Publicum mit gedagenen Gläsern und gut sortirten Glas-Waaren, und verspricht billigste Bedienung.

Mich. Julier,
am Eck der Theresien- und Fürstenstrasse Nr. 5.

1195. Bei Joh. Prechter in Neuburg a. D. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

Des Antichrists prophezeite Geburt, Vaterland, Erziehung, Geistes-Anlagen und Sitten, sowie dessen Lehre, Scheinwunder, Herrschaft und Verfolgung bis an sein Ende; oder: Ereignisse in der Kirche Christi in den letzten Zeiten. Als Seitenstück zum jüngsten Tage. gr. 8. geh. 18 kr.

Gottes Hand und **Gottes Liebe**, zur Erbauung aller Frommgesinnten, vorzüglich aber der christlichen Jugend in einigen merkwürdigen Geschichten nachgewiesen. 8. Mit 1 Stahlstich. geh. 54 kr.

Eine Glockengießer-Gerechtsame

in der Haupt- und Residenzstadt München ist zu verkaufen oder auch zu verpachten; und das Nähere bei Gebrüder Marx daselbst auf portofreie Anfragen zu erfahren. 1199. (3a)

1188. Zu haben bei **E. A. Fleischmann** in München:

Vollständig in 24 Bändchen. Alles Weitere gratis.

Preis **6 Kreuzer.**
Wohlfeilste Taschen-Ausgabe.

Tausend und eine Nacht.

Arabische Erzählungen
Aus dem Urtext in's Deutsche übertragen.
Mit Gratis-Beigabe von
160 Bildern im feinsten Holzstich
gezeichnet und gestochen
von den
berühmtesten Künstlern Frankreichs.

Erstes Bändchen.

Pforzheim.
Verlag von Dennig Finck u. Comp.
1841.

Complet: **4 fl. 24 kr.**

Wöchentlich ein Bändchen oder alle 14 Tage zwei, je nach Verlangen.

1190. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:
Handbüchlein zur Erlernung und Ausbreitung der

Wasserheilkunde

mit Hinsicht auf die Schädlichkeit der Arzneien und ihren Folgen.
Aus den bewährtesten Schriften gesammelt und allen Freunden der Gesundheit gewidmet.
Mit 1 Abbildung. 18 kr.

Dieses, sowohl für sich bestehende als auch eine Fortsetzung des in vielen tausend Exemplaren verbreiteten Wasserbüchleins bildende, Werkchen behandelt im I. Abschnitt: Was Gesundheit sey. — Gift. — Mineralien als Heilmittel. — Flüßigkeiten. — Ursache der Krankheiten. — Arzneiwissenschaft. — Verkehrte Heilmittel. — Classe von Aerzten. — Hufeland u. s. f. — Quecksilber. — Opium-Extract. — Fieberrinde. — Umlauf des Blutes. — Vollkommene Gesundheit. II. Abschnitt: Die Lehre vom Wasser. — Wirkung des getrunkenen Wassers. — Ueber Mineralwasser. — Das kalte Wasser als Schönheitsmittel. III. Abschnitt: Heilung durch Wasser. — Rathschläge für die Wassercur. — Wirkung des kalten Wassers auf die Haut. — Das kalte Waschen. — Das Sitzbad. — Die kalten Fußbäder. — Die Dauche. — Der Neptunsgürtel. — Aufregung, Kampf und Crisis. IV. Abschnitt: Rathschläge zu Lebensregeln. — Einige Rathschläge über Speisen. — Geist des Wassers.

1158. (3b) Es werden Unterrichtsstunden in der americanischen Schreibmethode gegeben. Vermittels derselben erlernt man in **zwanzig** Lectionen nicht allein schreiben, sondern selbst die **unleserlichste** und zitterndste **Handschrift** in eine schöne und geläufige umändern. Karlsplatz Nro. 22 über 2 Stiegen.

1131. (5c)

Feinster orientalischer Räucher-Balsam.

Einige Tropfen davon auf den warmen Ofen oder Blech gegossen, sind hinreichend, das Zimmer mit dem angenehmsten Wohlgeruche anzufüllen, ohne zum Husten reizende Dämpfe zu verbreiten, derselbe mit Recht als vorzügliches Räuchermittel empfohlen werden kann.

In bester Güte fortwährend in Commission zu bekommen in Fläschchen zu 18 kr. bei Herrn **F. A. Ravizza** in München.

Ed. Oeser sonst G. Fiorey jun. in Leipzig.

1187.

Einladung zur Subscription auf:

Der Himmel auf Erden

von
Christ. Gotthilf Salzmann.
Dritte Auflage in Taschenformat.
Subscriptionspreis 1 fl. 3 kr.

Die vielen an uns ergangenen Aufforderungen, eine neue Auflage dieser Schrift zu veranstalten, beweisen, daß sie noch immer des Beifalls sich zu erfreuen hat, der ihr beim ersten Erscheinen zu Theil wurde, und machen eine lobpreisende Ankündigung derselben überflüßig.

Durchdrungen von der Wahrheit, daß Gott die Erde nicht dazu bestimmt habe, ein Jammer- und Thränenthal zu seyn, wofür sie doch von so Manchem gehalten wird, und überzeugt, daß das dennoch unter den Menschen herrschende vielfache Elend größtentheils von ihrer eigenen Verkehrtheit herrühre, schrieb der Verfasser dieses Buch, und zeigte in demselben, wie jeder Mensch seine eigene Person von dem menschlichen Elende erlösen und für sich die Welt in einen Wohnsitz der Seligen, in einen Himmel umschaffen könne. Daß Viele, welche die in demselben aufgestellten Grundsätze befolgten, sich eines segensreichen Erfolgs zu erfreuen hatten, beweisen die Aeußerungen des Dankes, die, nach dessen Erscheinen, der Verfasser aus der Nähe und aus der Ferne erhielt. Daß auch ferner noch diejenigen, welche seine Schrift lesen, beherzigen, und den darin aufgestellten Grundsätzen gemäß denken und handeln, den Himmel auf Erden finden werden, ist nicht zu bezweifeln.

Schneyfenthal, im November 1841.

Die Buchhandlung der Erziehungs-Anstalt.

Alle Buchhandlungen nehmen Subscriptiou auf vorstehende Schrift an, in München **Jos. A. Finsterlin.**

Augsburger-Börse

vom 29 November 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 172	169
Bank-Actien 678	674
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	137
„ „ v. 1839. prpt. —	111
Métalliq. à 5 Proc. prpt. . 107¾	107
detto à 4 Proc. prpt. 100	99¾
detto à 3 Proc. prpt. —	75½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1612	1600
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	103
detto à fl 500 prompt . 116	—
Ludwig-Canal-Actien . . —	74¾
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchner 82	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckereibesitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 5. December. № 146. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 3. December 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	50 kr.	17 fl.	13 kr.	16 fl.	39 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	10 kr.
Korn.	9 „	52 „	9 „	38 „	9 „	20 „	— „	6 „	— „	— „
Gerste.	7 „	24 „	7 „	— „	6 „	34 „	— „	— „	— „	6 „
Haber.	4 „	39 „	3 „	56 „	3 „	10 „	— „	— „	— „	1 „

Neue Zufuhr: Waizen 2379 Schäffel; Korn 825 Schäffel; Gerste 4405 Schäffel; Haber 699 Schäffel.
Rest: „ 600 „ „ 42 „ „ 720 „ „ 71 „

Bayern.

Bei der unterm 2. d. von Se. Majestät dem König in der k. Jagdrevier Perlach abgehaltenen Jagd wurden 72 Rehböcke, 52 Füchse und 765 Hasen, im Ganzen 889 Stück erlegt.

Wie man aus verläßiger Quelle erfährt, sollen Se. H. Herzog Max in Bayern gesonnen seyn, im künftigen Jahre die Residenz in Bamberg, wo auch Höchstdessen Hr. Vater, Herzog Pius in Bayern seinen Residenzsitz hatte, zu beziehen. Diese Nachricht wird den Einwohnern Bambergs, die seit dem Hinscheide des höchstseligen Herzogs Pius sich immer nach der Gewährung derselben sehnten, gewiß sehr erfreulich seyn.

Mit der nun verflossenen Woche hat der Advent begonnen. Am frühen Morgen schon, der noch tief in das Dunkel der Nacht eingehüllt ist, ladet uns der feierliche Schall der Glocken unserer Kirchen zum Besuche der in dieser Zeit gewöhnlichen Rorate-Messen, in der Volkssprache Engelämter genannt, ein. Je nach dem Wechsel der Tage strömen die Andächtigen in eine unserer Pfarr- und Filialkirchen, um hier im herzerhebenden Gebete die jährliche festliche Erwartung unserer Erlösung zu feiern, und sich so würdig vorzubereiten auf die Feier jener heiligen Nacht, die durch den Glanz des wahren himmlischen Lichtes erleuchtet wurde. —

Unser München verschönert sich immer mehr. Jeder Fremde, der in unterbrochenen Zeiträumen es wiedersieht, wird jederzeit neue Schönheiten erblicken. Wer von Schwabing her die neue herrliche Ludwigsstraße in ihrer geraden Richtung auf die neu sich erhebende Loggia zwischen der k. Residenz und der Theatinerkirche schaut, wird auf eine ganz überraschende Art angezogen werden. Schwerlich eine Stadt in ganz Europa hat eine Straße mit solchen im abwechselnden Baugeschmack dastehenden Pracht-Gebäuden aufzuweisen, wie unsere Ludwigsstraße. Der Bau der Loggia mit ihren imposanten Säulen steigt immer höher, und wird eine Hauptzierde für die Straße sowohl als auch für die Stadt seyn. Die im Eilboten No. 128 angedeuteten 2 Springbrunnen von Gußeisen in einer Höhe von 25 Fuß werden in dieser Straße wirklich aufgestellt, wodurch selbe noch mehr verherrlichet wird. Es sind bereits gußeiserne Theile aus dem königl. Hüttenwerke Bergen dahier angekommen, deren Schönheit nicht genug bewundert werden kann, und so glaubt man, daß diese zwei Brunnen mit nächstem Frühjahre aufgerichtet und diese Straße zieren werden. Die Asphaltpflasterung der Trottoirs zu beiden Seiten der Straße wird sich in ihrem vollendeten Zustande sehr schön ausnehmen und für die Fußgänger recht angenehm seyn.

Denkmale bleiben immer ein schönes Andenken der Zeit, welche das Verdienst großer Männer ehrt. Und so gestehen wir offen, daß wahrer Freiheitssinn, echter Liberalismus zuletzt doch siegt und allwärts Anerkennung findet. So dürfen mit Erlaubniß Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich in den deutschen Erblanden Geldbeiträge gesammelt werden für das Denkmal Hermanns oder Arminis, des Retters von Germanien. So wurden in jüngster Zeit solche Monumente für ausgezeichnete Männer, als Guttenberg, Schiller, Dürer, Jean Paul aufgerichtet, um deren Andenken durch Anschauung zu ehren. Allgemein anerkannt sind ihre Verdienste und gerecht ihre Verehrung. Es zeugt immer von einem erhabenen Gefühle der Nationen, große Geister zu verewigen. Bayern hat noch andere Männer, welche nicht minder würdig sind, daß ihnen Monumente aufgerichtet werden. So braucht nur der Name von einem Kreitmaier, Westenrieder, Utzschneider genannt

Digitized by Google

zu werden, und jeder Bayer wird zur Errichtung eines Denkmales dieser Männer freudig einstimmen. Bei einer solchen allgemeinen Uebereinstimmung der Bayer Herzen bedarf es nur einer Anregung von Seite irgend eines Vereines mit allerhöchster königl. Genehmigung zu besagtem Behufe eine Collecte im ganzen Lande veranstalten zu dürfen. Besagte Männer haben sich für Volk und Staat große Verdienste gesammelt, es erheischt sohin die Pflicht, dieselben zu verewigen.

In England sind die häufigen und mitunter die sonderbarsten Wetten an der Tagesordnung. In Deutschland auch in Bayern spricht man gar oft; „was gilt's, was wetten wir!" allein es kommt dabei doch keine eigentliche Wette heraus, und ist auch nicht recht rathsam. So ist einem Schuster in Lille eine Wette theuer zu stehen gekommen. Er machte sich anheischig, eine lebendige Maus zu verschlucken und that es auch wirklich. Kaum aber war das Thier in den Schlund hinab gekrochen; so überfielen ihn so starke Krämpfe, daß man ihn binden mußte. Jede ärztliche Hilfe war vergebens, und nach drei Stunden war der arme Schuster mausetodt. Zu solchen Wetten rathet der Eilbote durchaus nicht; wenn es doch gewettet seyn muß, so könnte die Wette allenfalls ein Paar Duzend Bratwürste und ein halb Duzend Bouteillen Champagner gelten; zu solchen Magenstärkung fänden sich gewiß Liebhaber ein.

In der Auslage der Kunsthandlung von Hochwind sind in dieser Woche ein paar Bildchen erschienen, die die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden stets auf sich zogen. Der Gegenstand dieser Porträte ist ja hier zu bekannt, als daß nicht die ziemlich gut gelungene Aehnlichkeit auch ohne die beigefügte Unterschrift sogleich die vorgestellte Person, die in der Münchner Volkswelt eine der ersten Stufen allgemeiner Berühmtheit einnimmt, erkennen ließe. Es ist dieß der wegen seiner Stärke bekannte Hundshetzer Sulzbeck, der auf einem dieser Bilder als wandernder Musicant mit seiner Baßgeige im Arme, und auf dem andern, im Hundshetzergewande uns vor die Augen tritt.

Regensburg, 1. December. Heute Morgens um 9 Uhr fand in der hiesigen Domkirche, in welcher ein prächtiger Katafalk mit hunderten von flammenden Lichtern errichtet war, und über welchem die Königskrone schwebte, die hehre Trauerfeierlichkeit für Ihre Majestät die allerhöchstselige Königin Wittwe Caroline statt. Seine Durchlaucht der Herr Kronoberstpostmeister des Reichs, Maximilian Fürst v. Thurn und Taxis mit Seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin, sämmtliche hohe Civil und Militär Autoritäten, eine Compagnie des dahier garnisonirenden Infanterie Regiments Gumppenberg und eine Compagnie des Landwehr Regiments mit ihren betreffenden Officiercorps wohnten demselben in der Trauer bei. Nach Beendigung des herrlichen 5stimmigen Dies irae aus dem Vocal-Requiem von A. Häser, Capellmeister in Weimar begann die Trauerrede, welche der hochwürdige Herr Domdechant Dieppenbrock in der gewohnten höchst gediegenen Weise abhielt. Auch hier ist die Trauer über den Hintritt der hohen königlichen Frau wahrhaft groß, indem gar Viele von Allerhöchst Derselben reichliche Unterstützung genossen haben; und das täglich von 12 bis 1 Uhr wiederkehrende Trauergeläute sie immer von Neuem wieder an ihren herben Verlust erinnert. Wahrlich ist aber auch kein Geläute in irgend einer Stadt Bayerns mehr geeignet, wehmüthige Gefühle zu erregen, als das mächtige Geläute in den 15 catholische und 3 protestantischen Kirchen der Stadt, unter denen sich namentlich das der Domkirche, welches allein 3 große Glocken, jede über 100 Centner schwer besitzt; und daß der Stiftskirche zu St. Emmeram auszeichnet. Ueber 60 Glocken erfüllen in der Mittagsstunde während der sechs wöchentlichen Trauerperiode die Luft mit ihren wehmüthigen melodischen Klängen. Gott gebe, daß, wenn sie wieder in gleich mächtiger Weise erschallen, nur eine freudige Veranlassung diese ehrene Zungen in Bewegung setze.

Oberpfalz und Regensburg. Se. Majestät der König haben durch allerhöchstes Reskript vom 18. Nov. 1841 sich allergnädigst bewogen gefunden, zur Beförderung der Seidenzucht im Königreiche einen Inspector der Seidenzucht mit der Befugniß aufzustellen, in diesem seinem Wirkungskreise nicht nur bei den betreffenden k. Kreisregierungen, K. d. J. berichtliche Anfragen und Anträge zu stellen, sondern auch mit den äußern Policei- und sonstigen Behörden unmittelbar in Correspondenz zu treten, und zu dieser Stelle den bisherigen Oberlieutenant in dem Linien-Infanterieregimente Gumppenberg Anton Ziegler zu ernennen. — Die im Jahre 1840/41 sich ergebenen neuen Fundationen und Fundationszuflüsse für die drei Stiftungszwecke (*Cultus, Unterricht* und Wohlthätigkeit) belaufen sich in dem Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg auf 33,359 fl. 57 kr. Reg. Ztg.

Die Sitzungen des Assisengerichts für das vierte Quartal 1841 haben den 29. November, unter dem Präsidium des Herrn Appellationsgerichtsraths Joseph Aloys Molitor begonnen und werden schon am 2. December beendet seyn. Die Geschworenen werden über 6 Individuen zu urtheilen haben, wovon 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Meineid, 1 wegen Verwundung und 1 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit angeklagt sind. (Zw. Wchblatt)

Ueber die Oeffentlichkeit. Es wurde in neuerer und neuester Zeit die Frage über die Oeffentlichkeit wiederholt zur Sprache gebracht, und zwar, wie uns öffentliche Blätter an die Hand geben, von Seite der preußischen Regierung und von der gegenwärtig würtembergischen Ständeversammlung. Diese Frage ist wichtig, sie greift tief in das Nationalleben ein. Diese Frage wurde vorzüglich von den würtembergischen Ständemitgliedern aufs gründlichste abgehandelt und mit einem wahrhaft tiefen juridischen Blick beleuchtet, sofort der unbestrittene Vortheil dieser Frage an's Licht gestellt. — So wie im Dunkel nur das Schlechte wächst, und in der Finsterniß nur das Böse gedeiht; entgegen wenn es von den Strahlen der Sonne beleuchtet, vom Lichte durchwärmt, geläutert und belebt wird, an Kraft und Stärke zunimmt; so ist's auch mit dem Leben der Völker. Auch diese bedürfen der Oeffentlichkeit, wenn sie sich zur wahren Kraft und Gesundheit erheben sollen. Die Oeffentlichkeit ist und bleibt die stärkste, ja fast einzige Bürgschaft für die Wahrheit im Staatsleben. Dieß ist eine einfache Grundwahrheit, die nicht leicht besiegt werden kann. Ein

Digitized by Google

offener Kopf, ein offenherziger Mann ist allwärts beliebt, geachtet. Ein offener, offenherziger Staat, wie wird er nicht geliebt, geachtet! — (Eingesandt.)

Gründung des Franciscanerklosters Pfreimd.

Pfreimd, Hauptort der ehemaligen Landgrafschaft Leuchtenberg, mit einem Schlosse, (jetzt Ruine) liegt an dem Zusammenflusse der Naab und Pfreimd, 9 deutsche Meilen von Regensburg und 3 Meilen von Weiden entfernt. Der Ort wurde im Jahre 1621 vom Grafen Ernst Mansfeld und vom schwedischen General Banner 1641 erobert und hart mitgenommen. Die ehemalige Landgrafschaft, in welchem der Ort liegt, war ein unmittelbares Lehen des römischen Reiches, und hatte drei Pflegegerichte, nemlich Pfreimd, Wernberg und Leuchtenberg. Hatte auch früher seine eigenen Landgrafen, nach deren Aussterben sie an das bayerische Haus fiel. Maximilian I. überließ die Nutznießung dieser Landgrafschaft seinem Sohne Maximilian Philipp. Als die Oesterreicher nach der Schlacht von Höchstädt Bayern eroberten, und obiger Herzog Max Philipp 1705 starb, wurde die Landgrafschaft dem Fürsten von Bamberg übergeben, fiel aber gemäß dem Friedensvertrag von Baden wieder an das bayerische Haus. a)

Herr Johannes Rahm, beider Rechte Doctor, Legirte, Gott dem Herren das Seinige zu geben, und sich Schätze für den Himmel zu erwerben, 10,000 fl. zu frommen Zwecken, und übergab sie dem Herrn Georg Ludwig, Fürsten und Landgrafen von Leuchtenberg. Dieser erbaute von diesem Gelde und dem Seinigen eine Kirche zu Ehren des heiligen Johann des Täufers, welche 1594 den 20. März eingeweiht wurde. Neben dieser Kirche erbaute er in der Folge ein Kloster, und übergab es 1601 b) den 8. Februar den mindern Brüdern aus der Straßburger Provinz. Clemens VIII. erlaubte in der Bulle: cum alias sicut accepimus, 1604 den 1. Juli, daß die Brüder zu ihrer Unterhaltung und zur Erhaltung der Kirche und des Klosters ein gewisses jährliches Almosen einnehmen dürfen. Papst Paul V. verlegte, nach der Bulle: expositum Nobis nuper fuit; c) im Jahre 1609 den 31. März das Kirchweihfest, das auf den Sonntag Lätare fiel, auf den alten Sonntag nach Ostern. — Im Jahre 1621 verbrannten die Graf-Mannsfeldischen Truppen die Vorstadt mit dem Kloster, das hierauf die Bürger wieder erbauten.

Maximilian Adam Landgraf von Leuchtenberg wollte im Jahre 1627 d) die strengern Observanzen der bayerischen Provinz in das Kloster Pfreimd einführen, und befahl den regulären Observanten der Straßburger Provinz das Kloster zu verlassen. Da diese nicht wollten, so wurde gemäß Vertrag zwischen dem genannten Landgrafen, dann Hrn. Churfürsten Maximilian I. von Bayern, dem Herzog Albert von Bayern und dem Pabst Urban VIII. den 5. August 1628 in Pfreimd die strengere Observanz eingeführt, und das Kloster mit Einwilligung des Provincial-Ministers von der Straßburger Provinz getrennt und der Bayerischen einverleibt. Da die Regularobservanten das Kloster noch nicht verlassen wollten, so nahm P. Antonius von Galbiati, Provincialminister und Reformations-Commissär die weltliche Behörde zu Hilfe und entfernte sie am Maria Geburtstage desselben Jahres 1628, ihre Protestationen nicht achtend aus dem Kloster. Doch ließ ihnen hierauf der Landgraf ein ehrenvolles Zeugniß über ihr religiöses Leben ausstellen; auch ließ er 1630 das Kloster restauriren, und ließ im J. 1634 den Leichnam des gottseligen Wilhelms seines Vaters (der zuerst Weltpriester, Canonicus zu Brixen und zu St. Marcus in Rom ward, dann zu Augsburg in den Franciscanerorden trat und als Franciscaner in Ingolstadt starb) von da nach Pfreimd bringen und bei seinen Vorältern begraben. (Schluß folgt.)

Durch den Tod des letzten Besitzers ist die Pfarrei Gebrontshausen in der bischöfl. Diöcese Regensburg, k. Landgerichts Pfaffenhofen und Decanats Geisenfeld, in Erledigung gekommen. Dieselbe erstreckt sich über 3 Dorfschaften, 3 Weiler und 7 Einöden mit 2 Filialen, 1 Schule und 533 Seelen, und wird von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Die jährlichen Erträgnisse belaufen sich nach der superrevidirten Pfarrsaction auf 1563 fl. 53 kr., die Lasten auf 117 fl. 17 kr. Ein bei dieser Pfarrei anhängiger Zehentproceß liegt zur Zeit in II. Instanz zur Entscheidung vor. Die Gesuche um diese Pfründe sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

10. **Münchner Hopfenmarkt** vom 3. Decembr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 448,98 Pfd., im Rest geblieben: 330,5t Pf. Höchster Preis 76 fl. 26 kr. Mittelpreis 71 fl. 2 kr., niedrigster Preis 64 fl. 49 kr.; altes 1840 u. 1839: (Gesammtbetrag) 142,12 Pfd., im Rest geblieben: 140,65 Pfd., Mittelpreis 22 fl. — kr.

Ausländ. Gut. Saxer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) 95,74 Pfd., im Rest geblieben 95,28 Pf. Mittelpreis 97 fl. 20 kr. Summa aller Hopfen: 802,53 Pfd. im Rest geblieben: 571,36 Pfd. Geldbetrag hievon: 19,015 fl. 59 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Krieg, und immer Krieg spricht man in Constantinopel. Wozu sonst die ungeheuern Rüstungen in der Marine und Landarmee? Man spricht von einer Armee von 120,000 Mann. Mit wem soll der Krieg beginnen? Doch nicht mit einem Ungethüm! Beinahe sollte man's meinen. Doch nein, so hirnlos sind die Türken denn doch nicht. Mehrmed Ali's jetziges Benehmen gegen sonst hat in den Türken einen andern Geist erweckt, ihre Allianz bezweckt ganz etwas anderes. Bald wird sich der Schleier lüften.

Genfer See, 26. Novbr. Da der Revolutionstaumel in der Schweiz sich wiederholt, so wurden in Bevay am 15. Novbr. auch vierzig Schneidergesellen von einem Revolutionsschwindel befallen, und forderten von ihren Meistern höhern Lohn. Die Behörde wendete zur rechten Zeit das wirksame Mittel an, und so lehrte die Hälfte der Schneidergesellen zu ihrer Arbeit zurück, und die andere Hälfte wurde aus der Stadt gewiesen. —

*

a) Lex. Uhsenis Hübneri ac Basilionse. Contin. ord. Seraph. t. 2. p.72. Monum. Prov. Bav. ac Conv. Pfreimd. Franc. Merian. in Topograph. Bav. p. 66. etc. Krtl. part. I. p. 199 et plures alii.

b) Juxta Hueb. et Monum. communicata.

c) Zu lesen in Cant. ord. Seraph.

d) Damals war in jener Provinz die strengere Observanz noch nicht eingeführt.

Digitized by Google

Ein neues französisches Ministerium steht vor der Thür; Guizot hat seine Rolle ausgespielt, es wird zwar ein anderer an seine Stelle kommen, aber das alte Thema wird dennoch bleiben.

Die englische Regierung hat drei Bände diplomatischer Acten von höchster Wichtigkeit über die Vorträge vom 15. und 31. Juli veröffentlicht. Guizot verlangte eine Erläuterung über die Bestimmungen des Vertrags vom 15. Juli im Betreff Mehemed Ali's und Syriens, erhielt aber vom Lord Palmerston zur Antwort, daß durch Vermittlung des Gen. Sebastiani darüber entschieden sey. Auf die Einrede des Guizot, daß er davon keine Kenntniß habe, erwiederte Palmerston weiter: „es bestehe ein doppelter Briefwechsel mit Frankreich, einer mit dem Ministerium des Auswärtigen, der andere mit dem König der Franzosen."

Man fragt sich, wozu denn die beispiellose Thätigkeit und Verwendung so ungeheurer Summen in allen Zweigen des englischen Seewesens? Ist England denn schon jetzt in einen Krieg verwickelt, der eine so furchtbare Armada nothwendig macht, oder gebietet solche eine noch in Aussicht gestellte Gefahr von Seite der nordamericanischen Staaten? England ist vorsichtig, auch im gerüsteten Stande jeder andern Macht die Spitze zu bieten. Wohl könnte jetzt Frankreich England um nähere Aufklärung seiner besorglichen Rüstungen angehen, wie es von andern Seiten früher in Frankreich geschah. —

In England gibt es seit der Geburt des Prinzen „echte Prinz von Wales-Würste." Eine Lächerlichkeit überbietet die andere. Daher sagte der selige Cobbet ganz richtig: „Alles nennt sich bei uns Engländern nach dem König oder seinem Hof, nur nicht die öffentliche Schuld, denn diese heißt die Nationalschuld."

Die holländische Handelspolitik fängt an, zu fühlen, wie höchst unbequem ihr die deutsche Presse zusetzt. Holland sieht recht gut ein, daß es geschlagen sey, wenn ihm der Absatzweg nach Deutschland versperrt wird; daher scheint es, daß dieses Holland vor Allem sich werde angelegen seyn lassen, die feindselige Stimmung zu beseitigen, sofort gegen Deutschland gerecht und billig zu seyn. —

Um etwas Großes zu erkämpfen, wird Kraftanwendung und Zeit bedingt. So wird nach vielen Windungen der Anschluß Hannovers an den deutschen Zollverein erfolgen, und Mecklenburg, Holstein, Hamburg und andere Länder werden sich gleichfalls damit verbinden. Man führt Gründe an, man verwirft sie, man debattirt so lange für und wider, bis endlich eine Macht gegen die andere die Oberhand behält; jedenfalls wird der Sieg für den allgemeinen Zollverein sicher.

Aus Berlin meldet man vom 27. November, daß einen Hauptgegenstand der Unterhaltung die zum Theil schon befohlenen, zum Theil noch erwarteten Reductions-Maßregeln im preußischen Militärwesen bilden. Der Kriegsminister von Boyen ist mit Leib und Seele dafür.

Aus dem Bericht der Thee-Compagnie von Assam für das Jahr 1840 ergibt sich, daß, mehrerer ungünstigen Umstände wegen, der Ertrag nur 10,212 Pfd. war, die sämmtlich nach England versandt wurden. Das Land, auf dem der Thee gebaut wird, hat einen Flächenraum von ungefähr 7000 englischen Morgen. Eine Sägemühle zur Anfertigung der Bretter zu Kisten u. dgl. ist eingerichtet worden, und ein kleines Dampfboot, das zwischen Assam und Calcutta fahren soll, bereits angekommen. Die Kosten der Niederlassung betrugen in England und Indien 549,460 Rupis. In den nächsten Jahren hofft man, wenn die Theebezirke in voller Blüthe stehen, folgende Quantitäten zu erhalten: im J. 1841 40,000 Pfd., 1842 80,000 Pfd., 1843 160,000 Pfund. u. s. w., so daß der Ertrag mit jedem Jahre um 80,000 Pfd. wächst.

Der Courrier du Havre will aus sicherer Quelle wissen, daß der Handelsminister, mit Zustimmung seiner Collegen, einen Gesetzentwurf vorbereitet, dem zufolge der Staat alle Runkelrüben-Zucker-Fabriken an sich kaufen und den Eigenthümern derselben eine Entschädigung bewilligen werde, um auf diese Weise die mit den Colonieen rivalisirende Industrie aus dem Wege zu räumen. (f)

Paris. In der Sitzung der Academie der Wissenschaften am 22. Nov. zeigte Hr. Charbonnier an, daß er bei den photographischen (Daguerreotyp-) Operationen, das flüssige Queckfilber mit Erfolg durch Ammoniakal-Queckfilber-Nitrat ersetzt habe, etwas, das besonders auf Reisen, wo das Gefäß mit flüssigem Queckfilber dem Zerspringen ausgesetzt ist, vortheilhaft seyn dürfte.

London, 25. Novbr. Beharrlichkeit führt zum Ziele! Diesen Spruch sollte man über die Ein- und (zugleich) Ausgänge des Themse-Tunnels setzen. Das Riesenwerk ist endlich vollendet und gehört zu jenen Bauten, die mit Recht den Wunderwerken der Welt beigezählt werden können. Gestern fand die erste Durchfahrt statt, an der die Directoren und einige der Actionäre, die sich dazu besonders versammelt hatten Theil nahmen. Der Schild ist bis zum Schacht am Wapping-Ufer vorgerückt, und bereits ist ein ansehnlicher Theil der Oeffnung mit Mauerwerk eingefaßt, durch welchen die, welche sich zu Rotherhithe versammelt hatten, passiren konnten, womit die Eröffnung der unterirdischen Verbindung zwischen den beiden entgegengesetzten Ufern des Flusses hergestellt ist. Bei der Ankunft an der Mündung wurde die Gesellschaft von den Arbeitern mit lautem Jubel begrüßt. Einige Flaschen Wein, die man von dem Mahle bei Gelegenheit der Grundsteinlegung unter der Bedingung, aufbewahrt, daß man sie leeren wolle, wenn man unter der Themse durchfahren könne, wurden von der Gesellschaft getrunken. Sir J. Brunel war hoch erfreut über das glückliche Resultat aller seiner ausgestandenen Sorge und Arbeit. Die Vollendung der noch unbedeutenden, mit keinen Schwierigkeiten verbundenen Arbeit wird in etwa drei Wochen bewerkstelligt seyn.

Hamburg, 26. Novb. Man ist hier in diesen Tagen einer in den Jahrbüchern der Gaunerei merkwürdigen Diebsgeschichte auf die Spur gekommen, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen nicht wenig Erstaunen erregt. Die hiesige Polizeibehörde war nemlich darauf aufmerksam gemacht worden, daß von einer gewissen Seite her einige sehr ganzbare Waaren unter dem laufenden Preise verkauft wurden. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß ein Hehler in seiner dazu

Digitized by Google

sehr vortheilhaft gelegenen Wohnung ein großes Lager verschiedener, sehr gesuchter Artikel verborgen hatte, die von Hausknechten vieler hiesigen Großhändler seiner Firma zum Verkauf anvertraut waren. Es war ein sehr umfassendes Geschäft. Zucker aus der Havanna, Indigo von Bengalen, Cafe von Java und aus Rio, englische Manufacturwaaren und Baumwolle von Alabama lagen friedlich in schöner Ordnung beisammen, und die Behörde war jeder Mühe wegen der Auskundschaftungen der Diebe und rechtmäßigen Eigenthümer überhoben, denn in einem erbrochenen Pulte lag ein ganz regelmäßig geführtes Hauptbuch, in welchem jeder Theilnehmer seine Rechnung hatte, aus deren „Soll und Haben" der ganze Belauf des Geschäfts und ein rascher Umsatz sich ergaben. Aus den bei den Dieben vorgefundenen Gegenbüchern ergab sich ferner, daß ein Hausknecht schon 15 Jahre dieses Geschäft betrieben hatte. Man ist sehr gespannt auf das Ergebniß der Untersuchung, und so ernster Natur diese Sache auch ist, hat es doch nicht an beißendem Witz unter Denen gefehlt, die in dem ganzen, viele Jahre mit pedantischer Ordnung betriebenen Geschäft einen großen und gerechten Vorwurf für diejenigen Häuser erblicken, denen die sauberen Geister (wie man sagt, 18 an der Zahl) angehört haben.

Aus badischen Blättern erfährt man, daß das stets als solid bekannte große Banquierhaus von Türkheim und Compagnie in Straßburg seine Zahlungen eingestellt habe.

Miscelle.

Im Rezatfluße zunächst Steinbach bei Alberndorf hat sich ein 30 Ellen langer Heufisch gezeigt. Die Bauern haben bei dem Anblick dieses Meerungeheuers vor Schrecken sofort die Sturmglocke gezogen. Die Ansbacher Admiralität ist deßhalb auch schon in großer Thätigkeit und hofft dieses seltenen Menschenfressers noch vor dem Einfrieren des Flusses zu fangen.

Auch den Setzern scheint nichts mehr heilig zu seyn. So lesen wir jüngst in einem deutschen Blatte „Dämonen-Kammer" statt „Domänen-Kammer", „ein Herz voll Dampfgefühlen" statt „Dankgefühlen."

Die Franzosen schreiben Café, die Frauenzimmer aber sprechen Caffee, weil sie gerne den Mund davon voll zu haben wünschen.

Ein Brautpaar, welches sich am folgenden Tage trauen lassen wollte, ging zur Beicht in Saint Roch. Zufällig kam die Reihe zuerst an den Bräutigam und er sagte kurz und bündig seine Sünden her. Die Braut dagegen brachte mit dem Bekenntniß eine volle Stunde zu. Als sie sich endlich erhob und dem Geliebten mit verklärtem Gesichte entgegen trat, stieß dieser sie von sich und sagte: „Gehen Sie, Mademoiselle, und suchen Sie sich einen andern Mann; ich mag keine Person zur Frau, die so viel Zeit zum Bekenntniß ihrer Sünden braucht." — Der National, der diesen Vorfall erzählt, setzt hinzu, daß aus der Heirath wirklich nichts geworden sey.

??? Dies bedeuten drei Zweifel, die man in folgende Geschichte setzen kann. In Berlin erbrach ein Spitzbube die Wohnung eines Schauspielers, der gerade an dem Abend die Rolle eines reichen Mannes spielte. Er durchsuchte Schränke und Kisten und Kasten, aber er fand kein — Geld. Vor Aerger über die fruchtlosen Anstrengungen, schrieb er auf einen Zettel: „Schämen Sie sich, mein Herr, daß Sie keinen Groschen Geld im Hause haben," — und ging fürbaß.

Alter Brauch im neuen Gewande.) Der Hochzeitbrauch der alten Deutschen, nach welchem Braut und Bräutigam zum Zeichen der Verlobung einander einige Haare ausrauften, ist bei ihren Nachkommen in die Ehe übergegangen und — es bleibt bei einigen Haaren nicht.

(Schlagende Erwiederung.) Der gelehrte Lalande saß einst zwischen Frau von Staël, die häßlich war, aber dennoch Anspruch auf Schönheit machte, und der wirklich schönen Madame Recamier. Im Glauben, beiden etwas Artiges zu sagen, rief er aus: „Wie glücklich sitze ich hier zwischen Witz und Schönheit!" Schnell fügte Frau von Staël hinzu: „Ohne ein's von beiden zu besitzen."

Die Christ-Bescherung.

3.

Der Söhne Erstes war, sich zur Seite der lieben Mutter zu setzen und nach Umständlicherem zu fragen. Die Mutter erzählte und hatte dabei die Hände der lieben Jungen in den ihrigen. Julius als Theolog, ließ es nicht fehlen, sich in einer Rede auszusprechen; der etwas wortarge Jurist Max sprach weiter nichts, als „Gott sey Dank!" und drückte die welke Mutterhand an seine Brust und fuhr sich dabei über die feuchten Augen.

Unterdessen aber hatte die Geschwisterheerde den in Rede gewesenen Schlittenkasten umringt, und besonders machte Paul gar mancherlei Versuche, die darin geborgenen Geheimnisse an's Licht zu bringen; aber mit allen herbeigebrachten Schlüsseln vermochte er dennoch nicht einzudringen. „He, Juli, mi fraterculo," rief der kleine angehende Lateiner, „komm' uns zu Hilfe!"

Durch des Gerufenen Hilfe, die in seiner Westentasche geborgen war, war denn sogleich die Kiste geöffnet, die die haarenden Creaturen umringten und unverwandten Blickes die Augen darauf hefteten. „Hier, gute Mutter," sprach der geheimnißvolle Auspacker, „von der guten Baronin, die sich Deiner Gesundheit aufrichtigst erfreut, ein Fläschchen Tokaier, jeden Morgen ein Gläschen zu trinken! — Hier, lieber Vater, ein Röllchen ächten Muff und eine feine Meerschaume vom freundlichen Baron, der es wünscht, recht bald mit Dir ein Pfeifchen in Gesellschaft rauchen zu können! — Hier, Bruder Paul, zwei Bände Reisebeschreibungen mit herrlichen Bildern, von meinem trefflichen Guido, der Dich recht schön grüßen läßt und auch einmal besuchen will. — Hier, ihr lieben Schwesterlein, Agnes, Marie, Emma, Adelheid, das hat mir meine liebe — ich wollte sagen Baronesse Thecla an Euch mitgegeben, es wird wahrscheinlich theilbar genug seyn, daß es einer nähern Bezeichnung nicht bedarf." Freude über Freude war jetzt im Pfarrhause, und Jedes war mit Betrachtung seiner Christbescherung beschäftigt, die man heute nicht vermuthet hatte. Fast hätte man des Cafe vergessen, sowie des Handkorbes, den Christine herbeigebracht hatte, die so eben auch das Tafelbett, von dem die Länge der Zeit und der Vielgebrauch die Schweizerlandschaft ziemlich verwischt hatte, auf den Tisch setzte, mit den Tassen, die der Hausfrau einst als Jungfrau verehrt worden waren. Als nun der Morcatrank so narcotisch duftete, wurde auch des Handkorbes und dessen Inhalt gedacht Und siehe, in ihm ward sichtbar eine gar stattliche, mit Mandeln, Rosinen und einem wahren Zuckerschnee bedeckte Stolle.

Auf diese gebackene Herrlichkeit aber achtete das Schwesternquartett nicht, denn jede der Lieblichen hatte Anderes zu schauen. Da gab es für Jede ein neues, werthvolles

Digitized by Google

Halsband, jedes dem andern gleich, nur die daran befindlichen Kreuzchen unterschieden sich in der Form und verhüteten einen etwaigen Vertausch.

Alle waren innigst erfreut durch die so unverhofften Bescherungen, und Paul und sein Papa machten sofort Gebrauch von dem Erhaltenen; den Ersteren fesselten augenblicklich und für den ganzen Abend die schönen Bücher, und er hatte für alles Andere weder Ohr noch Auge. Papa's Erstes war es, das Röllchen zu probiren, sich ein Pfeifchen zu stopfen und still im weiten Kreise im Zimmer umherwandelnd sich an dem wunderlieblichen Dufte zu laben.

„Nun, Kinder," rief er, „seht, da ist ja doch der Heilgechrist bei uns eingekehrt!" — So sprach er und nahm nun auch der Andern Herrlichkeiten in Augenschein, die man jubelnd ihm hinhielt. Nun noch ein Stündchen wollen wir der Freude widmen, dann aber, es ist schon acht Uhr, wollen wir uns zur Nachtruhe begeben, ich wenigstrn werde bald die Nachtmütze suchen."

Dahin aber sollte es noch nicht sogleich kommen, und der frohe Kreis wurde in seiner Freude und in seinen Mittheilungen unterbrochen. Am Hofthore begehrte Jemand Einlaß, den der Pachter gewährte und dann diesen Jemand nach dem Pfarrhause zugehen ließ. Es war der Postbote, der vom Postamte kommend der nahe gelegenen Posterpedition zuging, jedesmal, nämlich zweimal in der Woche, den Weg durch's Dörflein nehmen mußte und dabei Zeitungen und etwaige Briefe abgab. Wie gewöhnlich so auch heute gab er die Zeitungen ab, und zwar, der Kürze halber, bei'm Pachter; aber heute trat er im Pfarrhause selbst ein, denn er hatte einen großen, dickrn Brief abzugeben. — Der Gelbrock trat ein und ein „Ein Groschen Porto und zwanzig Groschen Postvorschuß!" war sein Gruß beim Eintreten. „Ich muß es mir sogleich ausbitten," setzte er hinzu und sah mit langem Blicke auf den großen Tisch hin, von dem ihm Manches in die Nase fahren mochte, jedoch aber auch bald genug in Mund und Magen fuhr, da auf der Hausfrau Geheiß ihm eine Tasse und ein Imbiß dazu credenzt wurde.

Höchst unwillkommen aber kam der Ungeladene dem armen Pfarrer. Er zögerte, den Beief in Empfang zu nehmen, und dennoch mußte er, da ja die Adresse auf ihn lautete, ihn annehmen. — „Warte er nur einen Augenblick, lieber Freund, ich will in mein Zimmer gehen, um das Geld zu holen." So sprach er und führte die suchende Hand zur Tasche, die aber gerade nichts in sich barg; darum ging er, zündete zuvor den Wachsstock an, der doch gar nicht brennen wollte, denn die Hand zitterte, so daß auch die Hausmutter besorgt fragte, ob ihm etwas zugestoßen sey. Statt einer Antwort gab er seinem Julius einen Augenwink, der alsobald ihm auf's Zimmer folgte. — „Höre, mein Sohn," sprach er da, aber mit einer Stimme, die die größte Verlegenheit verrieth, „höre, ich habe Dir doch so oft aus einer Verlegenheit geholfen, jetzt aber bin ich selbst in einer Verlegenheit ohne Gleichen, der Postbote verlangt einundzwanzig Groschen — ich muß Dir's nur gestehen, ich — ich habe — ich schäme mich es zu sagen — ich habe nur etwa vier Groschen noch in meinem ganzen Vermögen — Du weißt es ja selbst wie es bisher — — kannst Du mir etwa aushelfen? — hat denn Dir der Heilgechrist nicht etwa — —"

„Guter Vater," rief der Sohn und fiel dem armen Vater weinend an den Hals — „mein Leben bin ich Dir ja schuldig, Alles, was ich habe, ist Dein, aemer Vater!" — Hastig fuhr er zur Tasche, zog ein seidenes Beutelchen hervor, und schüttelte den ansehnlichen Inhalt, der auch einige goldige Dingerchen hatte, in des Vaters hingereichte Hand. —

„Ach, das mag ich nicht," rief der aus der Verlegenheit Gekommene, „ich will nur, was ich gerade bedarf — geschwind gib mir nur, um den Postboten befriedigen zu könaen!" —

Der wichtigste Gegenstand, der Aller Blicke auf sich richtete, war nun der Beief. Das „Hm hm" drängte sich von des Vaters Lippen, während er das Convert löfete. — „Hm, da ist erst ein offener Brief von — von — Sim — was? Simmer in Wittenberg? Ja, wahrhaftig — ach Du gute alte Seele, von der ich seit fast dreißig Jahren nichts sah noch hörte! — Nun, was in aller Welt treibt denn das alte Haus, an mich zu schreiben? — Viel hat er eben nicht geschrieben — aber da kömmt noch ein Brief ziemlich dick, der mag weit her seyn, er ist gar vielfach auf dee Außenseite beschrieben — nun, erst will ich doch hören, was Simmer will, dann — lies Du ihn einmal Julius!" Dieser las:

„Du bist doch auf jeden Fall der Bruder Milling, der einst mit mir in Wittenberg florirte, mit dem ich zwei Jahre lang unter dem Dache des Friedericians in einer Migniaturkneippe hauste, zu dem sich gern ein gewisser Tarnow hielt. Nun, Du bist, ich glaube es ganz gewiß, doch der Milling, der gesucht wird und den ich suche; der, wie ich nach vielem Forschen erfahren habe, seit einem Vierteljahehundert als hochehrwürdiger Pfarrer in Thalbach figurirt. Also zur Sache! Da erhalte ich so eben den beigeschlossenen Brief von einem gewissen, oder vielmehr unserm Tarnow, den er in einem Briefe an mich eingeschlossen hat, wahrscheinlich weil er vermuthete, daß ich als geborner Wittenberger nicht weit über Wittenberg's Weichbild werde hinausgekommen seyn. Er hat recht vermuthet, denn ich bin, hoc in parenthesi, noch immrr hier als ein nun alter Philister unseres Elb-Athens, und werde wahescheinlich als Advocat hier leben und sterben; will aber gern damit zufrieden seyn, wenn ich mein liebes Weib und sechs Jungen ehrlich durch die Welt bringe. — Dieser Brief nun kam über Amsterdam und zwar von Ostindien aus, wohin das Schicksal unsern Tarnow verschlagen, wahrscheinlich aber, wie er mir meldet, gut placirt hat. Du wirst nicht ungehalten seyn, wenn ich das Porto von Amsterdam aus Dir wieder anrechne, denn, unter uns gesagt, ich habe nichts auf der Rath. Uebrigens schreibt mir Tarnow, daß ich diesen Beief, wenn anders Du gar nicht ausfindig zu machen wärest, als an mich gerichtet ansehen solle. Doch ich glaube, den rechten Mann gefunden zu haben. Mir scheint der Brief werthvoll zu seyn. Vor Allen aber freut mich's wieder, Ansprache an Dich gefunden zu haben. Mit der Bitte, mir doch ja baldigst ein Näheres von Dir zu verkünden,

Dein Simmer."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. Decbr.: »Catharina Cornaro, Königin von Cypern,« große Oper vom k. Capellmeister Fr. Lachner.

1204.

Sonntag den 5. December im Prater

außerordentliche große

Kunst- u. Kraftproduction

der bayerischen Athleten

Johann Ebner,

Sutor, Dür, Bandle und Schönauer,

in vier Abtheilungen.

Anfang um 4 Uhr.

NB. Bei dieser Vorstellung, die sich durch neue Kraftstücke auszeichnen werden, hinter welchen selbst die des französischen Herrules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden auch

RINGKÆMPFE

statt finden.

Todesfalle in München.

Hr. Peter Fr. Ducrue, Privatier, 77 J. a. (Beerdigung heute den 5. um 4 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Dienstag den 7. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) Hr. Karl v. Barth, Apothekerssohn v. Pfaffenhofen, 24 J. a. M. A. Würfl, Taglöhnerstochter, 65 J. a. Reg. Schwenn, bgl. Tischlersfrau, 49 J. a. Wald. Rachelmair, Schneidersfrau von Nymphenburg, 66 J. a. Jacobine Ludwig, Soldatens-Wittwe, 78 J. a. Otilia Menz, Steinmetzfrau, 44 J. a. Wald. Riedmair, Tischlers-Wittwe, 58 J. a.

1205. **Todes-Anzeige.**

Gott der Allmächtige hat unsern innigst geliebten, einzigen Sohn,

Eduard Zieglmeyer,

Cand. jur.,

heute Mittags 1 Uhr im 21. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbsacramenten, in das bessere Jenseits abgerufen.

Verwandten, Gönnern und Freunden bringen wir diesen uns so tief schmerzenden Trauerfall mit der Bitte um stilles Beileid anmit zur Kenntniß.

München, den 3. December 1841.

Georg Ziegelmeyer, kgl. Central-Staatscassa-Zahlmeister.

Therese Ziegelmeyer, geb. Taxer.

Die Beerdigung findet Montag den 6. December Nachmittags 4 Uhr vom Leichenhause aus, der Seelen-Gottesdienst Freitag den 10. Decbr. Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche bei U. L. Frau statt.

1202. Im Verlage der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und bei **E. A. Fleischmann** in München zu haben:

Die Nachfolge

der allerseligsten

Jungfrau Maria

und des

heiligen Joseph.

Als Seitenstück zu der Nachfolge Christi.

Deutsch herausgegeben

von

Joseph Erckens,

Canonicus des Collegiatstiftes zu Aachen.

Mit Approbation des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Clemens August von Köln.

Pracht-Ausgabe mit gestochenem Titel 4 herrlichen Stahlstichen und vielen Vignetten.

6 Lieferungen, jede zum Subscriptionspreis von 36 kr.

Der außerordentliche Beifall, womit die Nachfolge Maria und des heiligen Joseph von den Liebhabern echt religiöser Schriften aufgenommen worden ist, hat die Verlagshandlung bewogen, dieselbe auch in einer, dem Inhalte würdigen Prachtausgabe erscheinen zu lassen. Welcher Catholik sollte nicht an ein Buch etwas mehr verwenden und in einer schönen Ausgabe besitzen wollen, das als ein würdiges Seitenstück des berühmtesten und viel gelesensten Buches der ganzen catholischen Literatur bekannt ist?

Für die, welche den Inhalt der Nachfolge Mariä und des heil. Joseph nicht kennen, führen wir von einer Menge der günstigsten Urtheile in catholischen Zeitschriften folgende an:

»Dieses inhaltreiche, liebliche Büchlein von der Nachfolge der allerseligsten Jungfrau, für dessen Uebersetzung wir dem hochwürdigen Hrn. Joseph Erckens unsern innigsten Dank aussprechen, ist geflossen aus einer frommen, für Maria's Ehre eifernden Seele. Es ist in so einfacher, herzlicher Sprache abgefaßt, daß es mit Recht ein Seitenstück zu der Nachfolge Christi genannt wird. Es behandelt das ganze Leben der heiligen Mutter Gottes, betrachtet ihre herrlichen Tugenden und fordert uns zur Nachfolge auf ihrem heiligen Lebenswege so eindringend auf, daß wohl Niemand ohne heilige Entschlüsse dieses Buch aus den Händen legt. Möchte es doch recht vielen ein liebevoller Wegweiser zu der beseligenden Tugendkrone werden!«

(Philothea, catholisches Sonntagsblatt Juni 1841.)

»Die Nachfolge des heiligen Joseph behandelt in sieben und dreißig Capiteln wichtige Lehren und Pflichten, in deren Erfüllung uns Joseph zum Vorbild geworden, und die er in väterlicher Ansprache seinen treuen Verehrern an's Herz legt. Daß dieses Werkchen in seiner lieblichen Form und in seinem reichen Inhalt viel Beifall gefunden, beweist die so schnell nöthig gewordene zweite Auflage.«

(Schlesisches Kirchenblatt VII. Jahrgang Nro. 12.)

1115. (b)

Die wohlfeilste Volks-Bibliothek

macht reißenden Fortschritt und ihr Absatz ist unerhört. Durch ihren fabelhaft billigen Preis

per Bändchen von 128 engedruckten Seiten, 10 kr.

bringt sie in jede Hütte und verbreitet Intelligenz und wahre Volksbildung. Sie enthält eine Reihefolge geschichtlicher Darstellungen, Biographien großer und berühmter Männer aller Zeiten und Völker, in einer Gestalt und für einen Preis, der in der Vereinigung von Schönheit und Wohlfeilheit alles bisher Bekannte überbietet, und deßhalb — auch dem Aermsten zugänglich, dem äußern Auge sowohl als dem Gefühle, dem Verstande und der Unterhaltung genügend, und somit allem dem entspricht, was man von einem guten Buche verlangt. Bis jetzt sind 20 Bändchen erschienen, welche auch einzeln abgegeben werden, enthaltend:

Napoleons Feldzug nach Rußland — Leben Friedrich des Großen — Geschichte der Buchdruckerkunst — Geschichte der polnischen Revolution 1830 und 31 — Leben Peter des Großen — Leben Friedrich Wilhelms III. — Geschichte des 30jährigen Krieges — Geschichte der Jungfrau von Orleans — Leben Napoleon Bonaparte's — Eroberung von Algier — Mehemed Ali — Maria Stuart — Geschichte des Bürgerkrieges in Spanien — Dr. Martin Luthers Leben — Der Nordamericanische Freiheitskrieg — Die Eroberung Mexico's.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin

in München Salvatorstrasse Nr. 21.

1198. (2 a) Ein neuer braunlüchener Damen-Mantel und ein Herren-Mantel sind billig zu verkaufen; und in der Neuhausergasse Nr. 45 im Laden zu erfragen.

1206. (3 a) Eine pharmacopoea bavarica und die tabulae pharmacologicae von Sobernheim, gut erhalten, werden billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

1207. Ein Studierender der Hochschule wünscht im Latein. und Deutschen gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. D. Ue.

Digitized by Google

1194.(2b)

Bekanntmachung.

Zweite Generalversammlung

der

München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

In Folge § 25. der Gesellschafts-Statuten beehrt sich das unterfertigte Directorium, die verehrlichen Herren Actionäre der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft zur zweiten Generalversammlung auf

Donnerstag den 16. December l. Jrs.

einzuladen, welche am Sitze des Directoriums — Vormittags 9 Uhr — stattfinden wird. Hiebei werden folgende Gegenstände zur Vorlage gebracht werden:

1) Der Geschäftsbericht des Directoriums pro 18⅔.
2) Die in der ersten Generalversammlung vorgelegte, nunmehr von dem Verwaltungsrathe primitiv beschiedene Rechnung vom Anbeginne des Baues bis ultimo November 1840, welche vom 2. December angefangen im Directorial-Bureau zur Einsicht sämmtlicher legitimirter Herren Actionäre aufgelegt ist.
3) Die vom Verwaltungsrathe revidirte und primitiv beschiedene Rechnung des ersten Betriebsjahres 18⅔.
4) Die von dem Directorium und Verwaltungsrathe in Antrag gebrachte Dividende.
5) Die gemeinschaftlichen Anträge des Directoriums und Verwaltungsrathes:
   a) auf Refundirung geleisteter Vorschüsse aus den Betriebseinnahmen für Bau- und Inventar Ergänzungen;
   b) auf Auswechslung der den Gesellschafts-Actien dermalen beigegebenen Dividende-Coupons gegen solche mit festen Jahreszinsen und Anweisung zur Erhebung der nach den jedesmaligen Betriebserträgnissen zu bestimmenden Superdividende.
6) Die Ergänzungswahl des Verwaltungsrathes.

Bezüglich der Legitimation über den Actienbesitz der Herren Actionäre erlaubt man sich die Bestimmungen der §§ 23. und 24. der Gesellschafts-Satzungen in Erinnerung zu bringen, wörtlich lautend:

§ 23.

„Stimmberechtigt in der Generalversammlung ist: Jeder Besitzer von Actien im Betrage von 2,500 fl. — mit einer Stimme,
„ „ 5,000 fl. bis 10,000 fl. mit zwei Stimmen,
„ „ 10,500 fl. bis 20,000 fl. „ drei „
„ „ 20,500 fl. bis 50,000 fl. „ vier „
„ „ 50,500 fl. und darüber „ fünf „

§ 24.

Jeder Actionär kann sein Stimmrecht durch ein anderes Mitglied ausüben lassen. Ein Stimmberechtigter kann aber nur so viele Stimmen, als ihm selbst zukommen, durch Vollmacht übernehmen.

Für den Mandatar genügt eine außergerichtliche, jedoch schriftliche und gesiegelte Vollmacht.

Die anwesenden Actionäre legitimiren sich durch Vorzeigung der zur Ausübung des Stimmrechtes erforderlichen Actienzahl.

Den anwesenden Actionären ist gestattet, die bezeichnete Legitimation durch ein obrigkeitliches auf den Grund der geschehenen Actienvorzeigung und deren Nummern-Benennung auszustellendes Attest zu bewirken."

Die Legitimation beginnt mit dem 2. December und wird von diesem Tage bis zum 12. December incl., Sonn- und Feiertage ausgenommen, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, dann vom 13. bis 15. December incl. den ganzen Tag über im Directorial-Bureau vorgenommen und am Vorabende der Generalversammlung den 15. December Abends 7 Uhr geschlossen.

München am 15. November 1841.

Das Directorium

der

München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

1201. Bei Joh. Prechter in Neuburg a. D. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei

Jos. A. Finsterlin:

Pater Edmunds Erzählungen und Volkssagen. 26 Bändchen: Die Gleisburg. — und Meinrad schwöre nicht! 8. Mit 1 Stahlstich. geh. 34 kr.

Die Sprache des Herzens des catholischen Christen zu Gott dem Herrn. Klein 8. mit 1 Stahlstich und Titel-Vignette. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. (Die erste Auflage wurde vergriffen, ohne im Buchhandel zu kommen.) geh. 56 kr.

In welchem Zeitalter leben wir, und was haben wir in der Zukunft zu erwarten? Beantwortet durch eine kurze Erläuterung der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes. gr. 8. geh. 27 kr.

1203. In der Fr. S. Hübschmann'schen Buchdruckerei ist erschienen und in der Expedition des »bayer. Volksfreundes« (Salvatorstraße Nr. 20) für 6 kr. zu haben:

Trauerrede

auf das Hinscheiden

Ihrer Majestät der allerdurchlauchtigsten

Königin-Wittwe

Friederike Wilhelmine Karoline

von Bayern,

gehalten

am 30. November 1841 in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau in München,

von

Karl Eggert,

Domprediger.

1080. (c) Dem hohen Adel, verehrlichen Publicum und insbesondere den Herren Gastgebern und Wirthen sowohl hier als auf dem Lande, denen es daran gelegen ist, einen ganz reinen unübertrefflichen Punsch ihren Gästen darzureichen, empfehle ich meine führende vorzügliche Punsch-Essenz und Punsch-Arak. Mit einer Bouteille Punsch-Essenz, welche nur 1 fl. 30 kr. kostet, mit Zuthat von heissem Thee, bereitet man 2½ Maaß, und mit einer Bouteille Punsch-Arak und 1 Pfund Zucker, welche zusammen 1 fl. 54 kr. kosten, 5 Maaß des besten und gesündesten Punsches. Auch mit besten, alten, ächten Arak de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. in ganzen, halben und Drittel Bouteillen; Cafe-Essenz von besonderer Güte zu 36 kr.; Kirschenwasser zu 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; verschiedene feinste Liqueurs zu 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; Cardinal- oder Bischofs-Essenz das Fläschchen zu 18 kr., alles mit meinem Namen versiegelt, bin ich bestens versehen, und die größten wie die kleinsten Bestellungen werden aufs Sorgsamste ausgeführt.

F. A. Ravizza.

Augsburger-Börse

vom 2. December 1841.

	Geld.	Ware.
Königl. Bayer'sche Briefe.		
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	172	169
Bank-Actien	678	675
K. K. Oesterreich'sche.		
Part-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	137
„ „ v. 1839. prpt.	—	111¼
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107¼	107½
detto à 4 Proc. prpt.	—	99¾
detto à 3 Proc. prpt	—	76
Bank Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	109
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien .	—	74¼
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	81	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 8. December. № 147. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13 zunächst dem Bogen. —

Bayern.

Der bayer. Eilbote hat in No. 142 seines Blattes die von Sr. bischöflichen Gnaden zu Augsburg erlassenen Anordnungen im Bezug auf die Trauerfeier für Ihre Maj. die verstorbene Königin Caroline seinen geehrten Lesern mitgetheilt. Zum Beweis, daß dieselben von Sr. Maj. dem Könige allerhuldvollst aufgenommen worden, ist aus dem hierauf erlassenen allerhöchsten Handbillet Nachstehendes zu ersehen: „Mein Herr Bischof von Augsburg! Ihre Zuschrift von 24. nebst Beilage habe ich empfangen. Ich habe daraus mit Freuden ersehen, in welch würdiger Art Sie die Trauerfeier der verwittweten Königin Maj., namentlich in der Domkirche, und überhaupt in ihrem bischöflichen Kirchensprengel angeordnet haben. Indem Ich Ihnen darüber Mein Wohlgefallen zu erkennen gebe, füge Ich noch den Wunsch bei, daß Sie von Ihrer Krankheit sich in Bälde wieder vollkommen erholen mögen. Hiermit bitte Ich Gott, daß Er Sie, Mein Herr Bischof von Augsburg, in Seine heilige Obhut nehme.

München, den 1. December 1841. Ludwig.

München. Vorgestern und gestern wurden an der Hebammenschule dahier die öffentlichen Prüfungen der Candidatinen des dießjährigen Curses unter dem Vorsitze des Vorstandes dieser Anstalt, Hrn. Hofraths und Professors Berger abgehalten. Morgen Donnerstag findet die feierliche Preisevertheilung statt, bei welcher jene Schülerinen, die sich im heurigen Curse durch Fleiß und Kenntnisse ausgezeichnet haben, mit Preismedaillen belohnt werden.

— Die laue, naße Witterung, die wir seit einigen Tagen dahier haben, übt nicht den günstigsten Einfluß auf die Verhältnisse des hiesigen Gesundheitszustandes. Die Anzahl der Kranken mehrt sich täglich; der Zugang im hiesigen allgemeinen Krankenhause soll sich täglich auf 24 — 28 Patienten belaufen. Unter den Kindern der hiesigen Bevölkerung fangen die Masern, gewöhnlich Flecken genannt, zu herrschen an.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Uhrmachers-Concession sucht nach: Carl Fleury, privileg. Uhrmacher dahier.
" " Uhrmachers-Concession: Lorenz Kohl, Bürger und vormal. Uhrmacher dahier.
" " Vergolders-Concession: Andreas Kufner, bürg. Hausbesitzer dahier.
" " Cafeschenks-Concession: Joseph Kalzer, verehel. Schutzverwandter und Claviersimmer.
" " Bierschenks-Concession: Johann Renner, Bürger und Hausbesitzer.
" " Melbers-Concession: Johann Scharl, Bürger und Hausbesitzer.
" " Caminkehrers-Concession: Georg Schlößel, Caminkehrerssohn von Ebermannsstadt.
" " Schäfflers-Concession: Jos. Bauer, Schäfflergeselle von Schambausen.
" " Hutmachers-Concession: Martin Binder, Bürger und privil. Hutmacher von hier.
" " Schuhmachers-Concession: Joseph Schneider, Schuhmachergeselle aus Pemfling, Ldg. Cham.
" " Schuhmachers-Concession: Philipp Schüßler, verehel. Schuhmachergeselle von Dornau.

Concessions-Verleihungen.

Eine Buchbinders-Concession in persönlicher Eigenschaft wurde ertheilt dem Heinrich Cajetan Förster, Buchbindergesellen aus Danzig, in der Voraussetzung daß er die Buchbinders-Wittwe Anna Schiner ehelicht, da die Schiner'sche Concession dadurch erloschen ist.

Digitized by Google

Aus der Vorstadt Au. Vor einigen Tagen wurden die Einwohner unserer Vorstadt durch die Kunde erschreckt, daß in ihrem Bezirke ein Paar wüthende Hunde ihr Unwesen trieben. Durch energisches Einschreiten der k. Behörden aber wurde die drohende Gefahr baldmöglichst entfernt; die der Wuth verdächtigten Hunde wurden theils sogleich getödtet, theils zur nöthigen Aufsicht dem Wasenmeister übergeben; ausserdem wurde die Verfügung getroffen, daß alle Hunde an Leinen geführt werden müssen.

Ansbach, 1. Decbr. Diesen Morgen 9 Uhr wurde in der St. Ludwigskirche die Trauerfeierlichkeit für die höchst selige Königin Caroline unter Beiwohnung sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, des Magistrats und der Landwehr auf das Würdevollste begangen. Nachdem der k. Decan und Stadtpfarrer Pflaum vor den Stufen des Altars im Chorrock im Stillen gebetet, und von dem Chore das Introitus aus der Messe pro omnibus fidelibus defunctis gesungen worden war, bestieg derselbe die Canzel und hielt eine, in jeder Beziehung ausgezeichnete Trauerrede für die hohe Verblichene, welche von der andächtigen Versammlung mit der innigsten Theilnahme vernommen wurde. Nach der Predigt wurde vom Chore das dies irae gesungen, während dessen der Priester im Pluviale mit seiner Begleitung, mit dem Libera und der absolutio ad tumbam nach der pro omnibus fidelibus defunctis vorgeschriebenen Form unter dem Geläute der Glocken die Trauerfeierlichkeit schloß. Auch in der St. Gumbertuskirche fand an demselben Vormittage um 10 Uhr unter Beiwohnung sämmtlicher Civil- und Militärbehörden die hehre Trauerfeierlichkeit statt. Am 2. Decbr. wird auch eine Trauerfeier für die hohe Verblichene in der Synagoge der hiesigen israelitischen Gemeinde begangen werden

Lieber Eilbote!

So eben lese ich in Deinem letzten Blatte, daß die herrliche Ludwigsstraße noch zwei gußeiserne Springbrunnen, und die bekannte Asphaltpflasterung der beiderseitigen Trotoirs zieren werden. Das Asphaltpflaster ist für die Fußgänger, besonders wenn das Rauhe abgeschliffen wird, wohl angenehm zu passiren. Ich höre aber, daß sich einige Hauseigenthümer nicht zu dieser Pflasterung verstehen wollen und schützen dessen Unhaltbarkeit vor. Ich kann hieher bemerken, daß nach einer pariser Nachricht von 25. Nov. das sehr schlecht gewordene Asphaltpflaster zu Anfang der elysäischen Felder aufgenommen und durch ein gewöhnliches Steinpflaster, dessen Zwischenräume man mit Erdpech ausfüllt, ersetzt worden. — Daß das Pflaster mit viereckigten Steinen länger dauert, ist wohl zweifellos, und nimmt sich noch überdem recht schön aus. So oft ich das Pflaster vor den Häusern des Hrn. von Bäumler am Maximiliansplatz betrete, so wird der Gedanke in mir rege: Wäre ich Häuserbesitzer, würde ich meine Trotoirs ebenso pflastern lassen. O.

Lieber Eilbote!

Du weißt, wenn man von einem offenen, beherzten Manne spricht, heißt es gewöhnlich, „dieser Mann hat's Herz auf dem rechten Flecke." Es gibt wohl solche Männer, aber mit der Zeit scheinen sie seltener zu werden; sowie es eine außergewöhnliche Seltenheit wäre, wollte man behaupten, diese oder jene Weibsperson habe das Herz auf der „rechten Seite." Und dieser Fall liegt wirklich vor. Ich lag im Krankenhause zu München mehrere Wochen krank danieder, wo sich gegenwärtig eine Weibsperson befindet, welche das Herz wirklich auf der rechten Seite zwischen der 5ten und 6ten Rippe hat, da solches im Normalzustande bei andern Menschen auf der linken Seite sich befindet. Lieber Eilbote! ich schreibe Dir dieses deswegen, weil ich mit dem hiesigen practischen Arzte, der dieses nicht zugeben wollte, einen ziemlichen Wortwechsel hatte. Wenn ich übrigens meinen hiesigen Freunden und Bekannten von der zweckmäßigen, schönen und reinlichen Einrichtung des allgemeinen Krankenhauses zu München erzähle, wenn ich weiter sage, wie sehr dieses Krankenhaus durch die Einführung der barmherzigen Schwestern, wie viel die Kranken an besserer Verpflegung gewonnen, so sind sie ganz Ohr. Daß die Pflege durch diese Schwestern weit sorglicher und viel besser ist, als durch andere männliche Bedienung, darf nicht bezweifelt werden. Dieß Verdienst ist allgemein und findet seine weitere Anerkennung auch darin, daß Institute der barmherzigen Schwestern auch in andern Ländern eingeführt sind und, wo sie nicht bestehen, hie und da eingeführt werden. Laut Nachricht aus Paris vom 28. Nov. d. J. gehen die Protestanten in Frankreich jetzt damit um, barmherzige Schwestern ihrer Confession zur Pflege in Spitälern, Gefängnissen ꝛc. zu stiften, wozu die Bewilligung von Seite der Regierung bereits erfolgt ist.

Im Hinblick auf das wohlthätige und menschenfreundliche Wirken kann es keine erhabenere Anstalt geben, als ein Institut, in welchem sich fromme, entsagende, weibliche Geschöpfe mit aller Hingebung dem Geschäfte widmen, Kranke zu pflegen, zu warten und zu trösten! Wer seine Tage und Nächte mit wahrer Aufopferung und Duldung an dem Lager von leidenden, schlaflosen, dem Schmerze erliegenden Menschen verlebt, und sie unterstützt, der erfüllt wohl die schönste Pflicht gegen seinen schmerzlich leidenden Mitmenschen. Wer so ganz und mit aller göttlichen Hingebung diesem Berufe lebt, gebührt kein irdischer Kranz, diesem wartet ein höheres, ein himmlisches Verdienst.

Dein Beibote an der Altmühl —t.

Ueber Volksfeste.

Mit großer Theilnahme lasen wir den im b. Eilboten jüngst erschienenen Aufsatz über deutsche Volksfeste und Turnkunst, und wünschen von ganzem Herzen, daß die darin enthaltenen Winke bezüglich unseres Octoberfestes gehörigen Orts beachtet werden mögen. Zugleich, weil dieser Punkt einmal angeregt ist, fügen wir noch Folgendes bei:

Ein Volksfest, wenn es wirklich ein solches seyn soll, hat zwei Aufgaben zu lösen: Nutzen und Vergnügen für die größtmöglichste Anzahl der Volksclassen. Genügt nun unser Octoberfest dieser Anforderung? Wir glauben diese Frage schlechtweg verneinen zu müssen. Als dieses Fest vor 20 Jahren zum Erstenmale gefeiert wurde, zu einer Zeit, wo die bayerischen Volksfeste überhaupt noch in der Wiege lagen, war allerdings die Neuheit des Ganzen geeignet, das Interesse auch der mittelbar hiebei Betheiligten zu fesseln. Zufrieden hiemit, begnügte man sich lediglich damit, das anfangs so wirksame Recept alljährlich mit wenigen Zuthaten und Abänderungen anzuwenden, so daß es endlich seine ganze Kraft verlor, und statt den Erwartungen der Gesammtheit

Digitized by Google

nur noch denen der Bierwirthe, Oeconomen und Schützen, als der zunächst dabei Betheiligten entsprach. Es ist wirklich etwas comisch, wenn man einige Monate vor Beginn dieses Festes in den Zeitungsblättern liest: „Das Programm zu dem heurigen Octoberfeste ist bereits erschienen," gleichsam als hätte es hiezu einer besondern langwierigen Ueberlegung und Berathung bedurft; und wenn man später wahrnimmt, daß sogar jeder Pflock in das nemliche Loch, worin er schon vor 10 — 20 Jahren stack, gegraben wird, daß, wie schon 20mal, auch in diesem Jahre wieder ein plump geschnitzter, geschmacklos bemalter Vogel, ein laufender Hirsch und eine gehörige Anzahl Scheibenden pfeifenden Stutzenkugeln entgegen harren, daß auch heuer weiter nichts zu sehen ist, als eine doppelte Reihe Wirthebuden mit Kegelstätten, ein Glücks- resp. Unglückshafen, gemästetes Rindvieh und Riesenkürbisse, und vielleicht noch ein Panorama als tröstliches Gegenstück zu dem vor dem Karlsthor befindlichen; wieder nichts zu hören, als das Ohr zerreißende Geklimper und Gequicke der Bettelmusikbanden, das Orgelum orgelei der Bänkelsänger, und der eintönige Schall der Trommel, welche die Kinderwelt zu den Marionettentheatern und Carousels lockt; so weiß man wirklich nicht, wozu es eines Programmes bedurfte, und warum man nicht lieber kurzweg die Ankündigung macht: das heurige Octoberfest ist wie voriges Jahr oder vor 10 oder 20 oder 30 Jahren.

Wahrlich! wenn Göthe später gelebt hätte, und ihm das Münchner Octoberfest bekannt gewesen wäre, so hätte er seinen Faust nicht in die Hexenküche, sondern nur auf die Theresienwiese zu schicken gebraucht, um ihn auf dreißig Jahre zu verjüngen. —

Von Jugend auf werden uns in den Bildungsanstalten die Meisterwerke des classischen Alterthums als Muster aufgestellt; es wird uns die physische und psychische Kraft der Griechen und Römer gepriesen; der Baumeister studirt die Ueberbleibsel der alten Bauwerke, der Bildner bewundert das Ebenmaß der Statuen eines Praxiteles und Phidias. Der Philosoph und Gesetzgeber schöpft aus den unversiegbaren Quellen der classischen Autoren, der Feldherr sucht die alten Helden nachzuahmen — kurz, unsere ganze geistige Existenz basirt sich auf die unsterblichen Vorbilder aus dem Alterthume: und in Bezug auf Volksfeste, worin die Griechen ebenfalls das Wahre erkannt, das Beste geleistet haben, wollen wir so weit hinter ihnen zurückbleiben.

(Schluß folgt.)

Gründung des Franciscanerklosters Pfreimd.

(Schluß.)

Der schwedische Feldherr Banner überfiel Bayern wieder im Jahre 1641 von Böhmen aus, verwüstete die Nachbarschaft, wodurch die Brüder zur Flucht gezwungen wurden und sich sieben Wochen verborgen halten mußten. Der fromme Sinn der Bürger stellte das Kloster und die Kirche wieder her, welche 1665 von Adam Lorenz von Törring geweiht wurde. Maximilian Philipp, Herzog in Bayern, Besitzer der Landgrafschaft Leuchtenberg dehnte das Kloster 1667 auf neuem Grund und Boden aus. Albert Ernst, Graf von Wartenberg, Weihbischof von Regensburg, weihte die vergrößerte Antonius Capelle ein. *) Ruhig, treu und eifrig arbeiteten die guten Ordensbrüder in der Seelsorge, als das verhängnißvolle Jahr 1802 herannahte. Das Loos der Aufhebung traf in diesem Jahre auch dieses Kloster. Den 29. April 1802 mußten sie aus dem Kloster wandern. Es ward ihnen das Kloster Freistadt als Centralkloster angewiesen. Mit Schmerzen trennten sich die guten Bürger Pfreimds von den Franciscanern, denen sie so viel Gutes verdankten. Neun und zwanzig Jahre blieb nun Kirche und Kloster verwaist. Im Jahre 1829 erhielten die Bürger Pfreimds von Sr. Majestät dem König Ludwig die gnädigste Erlaubniß das Franciscanerkloster wieder errichten zu dürfen. Nach ein und einem halben Jahre ward die durch diese lange Zeit ruinös gewordene Kirche und das Kloster auf Kosten der Bürger wieder hergestellt, und den 31. October 1831, nach 29 vollen Jahren nahmen die Franciscaner wieder Besitz von Kirche und Kloster. Die ersten Patres waren: P. Casp. Mühlbauer, Superior; P. Gregor Schleicher und der Laienbruder Abdias Hefer. In dem Kloster Pfreimd liegen begraben aus dem Hause der Landgräflich Leuchtenbergischen Familie: Georg Ludwig geb. 1550 gest. ... Gründer des Klosters. Wilhelm oder Georg Wilhelm, sein Sohn, Franciscaner, gest. in Ingolstadt 1634. (Sieh oben.) Im Jahre 1829 bei der Restaurirung der Kirche fand man die 2 zinnernen Särge, in welchen die Gebeine des Stifters und seines Sohnes aufbewahrt waren. Den Stifter erkannte man an dem goldenen Vließ, und seinen Sohn, den Franciscaner, an den noch verhandenen Resten des Ordenshabit. Es wurde eine neue kleine Gruft gebaut, die Gebeine beider Landgrafen in zwei neue Särge gelegt und verschlossen. Das Bild des Landgrafen Georg Wilhelm, Franciscaners, befand sich im Franciscanerkloster zu Lechfeld bei Augsburg. Der Laienbruder, Magarin Rainer, aus Pfreimd gebürtig, ließ es vom Guardian vom Lechfeld sich erbitten und in München restauriren, und schickte es von da nach Pfreimd, wo es in dem Kloster zum Andenken aufbewahrt wird.

*) Hueb. in Chron. Col. 712. 713. ac 799. Kressling cit. p. 325 et 327. cont. ord. Seraph. cit. p. 75 etc. Monum. cit. Mayr et Sappel cit.

Wir haben in diesem Jahre so viel von dem „Sie sollen ihn nicht haben" gesprochen, daß man wohl fragen muß, ob damit die Deutschen gemeint sind, weil sie das wenigste davon besitzen. Die Schweizer und Elsasser wollen keine Deutschen seyn. Die Holländer nennen uns Muffen und haben auch ihren deutschen Ursprung vergessen, obwohl das bayerische Wappen und der kaiserliche Doppelt-Adler noch in den meisten Städten zu sehen ist. Die Holländer mißhandeln den gewaltigen Rheinfluß am Meisten. Die Größe aller Flüße wird bedeutender, je weiter sie bis zu ihrem Ergießen ins Meer laufen, allein der Rhein verschwindet in Nichts, ehe er zum Ergießen kommt. Bei der Schenken-Schanz muß er sich in zwei Arme theilen, wovon man einen die Waal nennt. Unter Arnheim verliert er wieder die Hälfte seiner selbst und heißt Issel; ungefähr vier Stunden weiter ist er wieder gezwungen bei der Stadt Duerstede sich zu theilen und wird Leck genannt, und das erbärmliche bestohlene Flüßchen fließt zur rechten

Digitized by Google

nach Utrecht behält seinen Namen Rhein und wird hier zum vierten Male getheilt in die Recht, und das kleine Bächlein, welches noch der Rhein heißt, fließt nach Woerden, endlich kommt sein letzter Tropfen nach Leiden, wo er sich in zwei Canäle verliert, ohne die Ehre zu haben sich ins Meer zu ergießen. Der Rhein ist ein trauriges Bild des getheilten deutschen Volkes in allerhand Namen. Doch belehrt uns die Geschichte über die Ursachen der Rheintheilung. — Ein Erdbeben im neunten Jahrhundert zerriß die Dämme und verschüttete die Mündung des Rheins, wodurch das Wasser einen andern Lauf nahm, nachdem es die Gegend überschwemmt und endlich das Bett des kleinen Flüßchen Leck aushöhlte und erweiterte, um sich dadurch einen Ausgang zu verschaffen, wodurch ihm der gerade Einfluß ins Meer mit seinem Namen verloren ging. Mit Gewalt drängt dieser Held der Flüsse sich durch den Bodensee, stürzt sich über die Felsen bei Schaffhausen, und verliert nach und nach sein Wasser, seinen Ruhm und seinen Namen bei dem Dorfe Catwyk. **Der Eremit von Gauting.**

Augsburger Schranne vom 3. Decbr. (Mittelpreis:) Waizen: 17 fl. 23 kr., Korn 8 fl. 27 kr., Gerste 5 fl. 51 kr., Haber 3 fl. 38 kr.

Erdinger Schranne vom 2. December. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 54 kr. Korn 9 fl. 18 kr. Gerste 6 fl. 48 kr. Haber 3 fl. 42 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Die Pforte dringt darauf, daß die Differenzen mit Griechenland ausgeglichen werden möchten. Die Türkei rüstet sich zu einem Angriff gegen Griechenland; dieses ist dabei ganz ruhig, und geht von dem richtigen Grundsatze aus, daß nach der angenommenen Politik der Großmächte jeder Krieg unmöglich werde, daß sohin die bestehenden Differenzen zwischen den beiden Nachbarstaaten der Türkei und Griechenland sich friedlich beilegen.

Die Civilisation geht etapenmäßig: sie fußte in Athen, ist da nun gesichert, und jetzt kommt die Reihe an Palästina resp. Jerusalem. Es wäre zu wünschen gewesen, die Civilisation hätte in Griechenland erweiterte Grenzen gehabt, hätte sich sohin auch auf andere griechische Brüder miterstreckt; allein die Zeit scheint da einen Abschnitt zu machen. Wenn Frankreich auch für Ausdehnung der Grenzen Griechenlands ist, so sind die andern Mächte dagegen, besonders ist der jetzige Tory-Minister des Aeußern Lord Aberdeen schnurstraks entgegen. Ueberhaupt herrscht in den englischen Blättern ein äusserst feindseliger Ton gegen Griechenland, auch gegen Frankreich werden heftige Ausfälle gemacht, als spinne es Intriguen in Griechenland an, dagegen sagt der Courier français: „England suche durch seinen Einfluß den Weltfrieden zu stören."

Aus Neapel schreibt man, daß der Vesuv bereits mit Schnee bedeckt ist.

Der spanische Regent ist im größten Pomp wieder in Madrid eingezogen.

In der Luzerner Kriegscasse fehlen ausser den bereits in Blei verwandelten 250 Napoleons annoch 10,813 Frcs. Cassier Häfliger wurde verhaftet. Von noch weit bedeutenderen Unterschlagungen spricht man anderwärts. —

Pariser Blätter speechen fortan von einer Auflösung der Kammer, welche das Cabinet beabsichtige. Eine Kammer ist noch nicht zusammengerufen, und schon will man im Voraus von einer Auflösung sprechen; da gibt es Stoff zu verschiedenen Bedenklichkeiten. Guizot wird die Kammer auflösen, heißt es, von Guizots Beibehaltung will eine hohe Person nichts wissen. —

Schreie die Welt, wie sie wolle, die Königin Christine läßt sich am 1. December an der Tafel des Königs von Frankreich wohl seyn. Graf Toreno, Colomby, Zea-Bermudez ꝛc. lauter Spanier speisten mit.

Der kleine Hr. Thiers, wie man ihn nennt, ist doch recht groß und stark; denn er beschäftigt die ganze französische Regierungs-Maschine. Er besitzt eine Gewandtheit, wie nicht leicht ein Anderer; man kann ihn nicht packen, er ist wie ein Aal, schlüpft überall durch, und kommt doch wieder zum Vorschein.

Die Königin Victoria von England hat ernstlich befohlen, dem Kronprinzen keine hochtönenden Titel beizulegen, das sey geschmacklos, also nicht „königliche Hoheit" sondern schlechtweg „Prinz" soll er betitelt werden.

Während Espartero sich in Pampelona befand, und sich eine große Volksmasse in seinen Saal drängte, sah man auch eine hochbetagte Frau, welche durch ihre Thränen und schmerzliche Haltung allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Sie stürzte zu den Füßen des Herzogs, küßte seine Hände und rief: Gnade, gnädiger Heer, für mein unglückliches Kind! „Wer ist dein Kind?" fragte der Herzog. Damaso Fulgioso, war die Antwort. Er ist verurtheilt. Sie aber können ihn begnadigen. „Liebe Frau," antwortete der Herzog, „Dein Sohn steht unter dem Gesetze, dem auch ich gehorchen muß, der erste, wie der letzte Bürger." Gut, erwiderte die trostlose Mutter, aber Sie können das Böse zum Guten wenden. Ew. Hoheit kann der Mutter, die darum bittet, den Sohn schenken. Die ganze Versammlung drängte sich theilnehmend um die arme Frau, die zuletzt der Herzog mit den Worten aufrichtete: „Ich werde sehen, liebe Frau." — Die Folge dieser Scene war, daß Fulgioso — erschossen wurde, was Niemand vermuthet hatte.

Einige Wahrheiten, die ein alter Marabout einem Bataillons-Chef der französisch-africanischen Armee ohne Umstände gesagt hat, sind in Folgendem enthalten. „Wenn je ein arabisches Kind (sagte der Marabout) in unseren Bergen ein fränkisches Wort lernt und ausspricht, so werde ich ihm selbst den Kopf abschlagen. Eure Schulen in Algier sind ein Tropfen im Meere. Was wollt Ihr mit Euren Sitten in unserem Lande? Was mit Euer Civilisation? Unsere Weiber gehen verschleiert und schamhaft, die Euren frech und lüstern. Eure Soldaten trinken hitzige Getränke, wie Araber Wasser. Sollen unsere Jünglinge sich auch berauschen lernen? Der Araber wird Euer Geld nehmen, aber er wird Euch verrathen, sobald Euch das Glück den Rücken wendet. Es dienen Euch Verräther, so lange Ihr sie besoldet. Solche Pfeiler sind auf Sand gebaut. Der Krieg kann lange währen, aber herrschen werdet Ihr nie über die Söhne unserer Stämme, denn unsere Frauen können auch

Digitized by Google

an der Grenze der Wüste neue Streiter gebären!" — Dieß sagte der Marabout, was ihm der französische Bataillons-Chef erwiedert hat, weiß man nicht. —

Eine Statistik der Armen in den zwölf pariser Arrondissements hat der Präfect erlassen; die Blätter fordern die Begüterten damit zugleich zu Beiträgen bei Winters-Anfang auf. Paris zählt jetzt, wie in den Tabellen nachgewiesen wird, 28,960 arme Haushaltungen und in ihnen 62,539 Arme, was auf die ganze Bevölkerung 1 auf 12,32 beträgt. Unter diesen 62,539 auf den Almosenbureaux eingeschriebenen befanden sich ungefähr 15,000 verschämte Arme.

In Manchester hat das Haus Gisborne, Wilson und Comp., Cattundrucker, mit 80,000 Pfd. Sterl. fallirt.

In Christiania hat sich eine Gesellschaft zur Förderung der Kleinkinderbewahranstalten gebildet, welche zur Förderung dieses Zweckes eine eigene Zeitschrift herausgibt.

Hr. Bruyns, welcher ein Privilegium für eine Art neuer Wege unter dem Wasser erworben hat, will durch Actien zu 50 fl. 10,000 fl. zusammenbringen und damit in einer holländischen Stadt einen Weg unter dem Wasser anlegen, welcher zweckmäßiger als der Londoner Tunnel seyn soll. —

In der Criminal-Gerichts-Sitzung in Neutra (Ungarn) kam im verflossenen Monat October ein Verbrechen vor, welches allgemein empören muß. Der Verbrecher, ein Edelmann, ließ sich nämlich von seiner zügellosen Leidenschaft so weit hinreißen, daß er einen armen Contribuenten ohne allen hinlänglichen Grund grausam schlug, ihn mit einem Messer 11 Wunden versetzte, und, hiemit noch nicht zufrieden, den Blutenden an einen Wagen binden und schinden (!) lassen wollte. Der Verbrecher wurde zu 2jähriger öffentlicher Arbeit in Eisen und zur Entschädigung des armen Contribuenten mit 250 fl. C.-M. verurtheilt.

St. Petersburg, 25. Die kaiserliche Familie hat vorgestern die Herbst-Residenz Zarskoje-Selo verlassen und das Winter-Palais bezogen. Die herzoglich Leuchtenbergischen Herrschaften treffen erst heute hier ein.

Münchhausiaden.

In Ansbach wird auf dem Schloßberge Hs.Nr. Lit. C. 98 bei 18 Grad Wärme gut gefrornes Doppelbier geschenkt.

Das Anebacher obere Stadtthor soll nun mit einem 3000 Ellen langen Thurm ausgebaut werden. Bereits sind hiezu 30,000 Backsteine und 3000 Malter Kalk angekauft.

In dem Rezatfluße erhängte sich ohnweit des sogenannten Seilerstegs ein 80jähriger Liebhaber wegen verschmähter Liebe eines 17jährigen Mädchens. Der alte Geck!

Das bekannte Pfaffenkreuther-Schlößchen soll demnächst auf Walzen nach dem Boxberge geschafft und ohnweit Steinersdorf aufgestellt werden. Bereits sind mit diesem großartigen Unternehmen gegen 200 Personen beschäftigt.

In Neuses wird zur Errichtung einer Runkelrüben-Zuckerfabrik ein artesischer Brunnen gegraben.

Ein supergescheidte Dame sagte jüngst in einer Gesellschaft: „Ich habe bemerkt, daß sich in diesem Jahre mehr Männer als Frauenzimmer verheirathet haben."

Die Christ-Bescherung.

4.

Nicht gering war die Erwartung, was denn wohl der andere, als der eigentliche Brief in sich enthalten möge, und Alle sahen auf den Vater hin, der den so weit dahergekommenen Brief noch immer uneröffnet in der Hand hielt, und ihn unzählige Male umwendete, als wolle er den Inhalt schon aus der Außenseite erforschen.

Der Mutter Frage: „Wer war denn dieser Tarnow?" führte noch keine Eröffnung des Briefes herbei, denn jetzt legte der Vater ihn gar von sich, auf den Tisch hin, zu Aller Ansicht, aber nicht Einsicht, die sich nur noch länger verzog. —

„Hört, Kinder," rief jetzt der Vater, „da muß ich vorher etwas aus meiner frühern Zeit mittheilen, was auf diesen Tarnow Bezug hat, vielleicht gewinnt dieser Brief von ihm an Interesse — — wie viel Uhr ist es jetzt?"

„Noch nicht neun Uhr!" rief man.

„Nun, ein Stündchen will ich bei Euch im frohen Kreise verweilen, dann aber reise ich nach Federhausen; wer weiß denn auch, was der Brief enthalten mag, das mich vielleicht unruhig macht, oder doch mich bewegt, so daß eine schlaflose Nacht mich für den morgenden und übermorgenden Tag untauglich machen könnte; aber so viele Zeit will ich noch bei Euch verbleiben, um Euch von diesem Tarnow, einem guten, lieben, aber armen Menschen, wenigstens war er Letzteres damals, als ich ihn kennen lernte, etwas zu referiren.

„Ei ja, Vater," rief das Kinderchor, „erzähle uns etwas von ihm, wir wollen gern von des Briefes Inhalt jetzt nichts weiter wissen!"

Und wahrhaftig, Papa setzte sich und stopfte, gegen allen sonst gewöhnlichen Gebrauch an Abenden, die einem Arbeitstage vorausgingen, noch ein Pfeifchen, und zwar den erst eingewanderten Meerschaum. Dann ließ sich Papa vernehmen, wie folgt.

„Ich erinnere mich gar wohl der Stunde, wo ich diesen armen Schelm kennen lernte und die uns zu Freunden machte. Es waren Ferien und fast alle Musen ihrer Heimath zugeeilt; ich aber gehörte zu Denen, die da blieben, denn zu der so weiten Heimreise von ziemlich dreißig Meilen mangelte mir die Baarschaft; da ich keine Eltern mehr hatte, auch der Verwandten nur wenige, die noch entfernter wohnten, überdem keineswegs zum Crösusgeschlecht gehörten, in Wittenberg das Convict meinen Hunger stillte, ich auch in einigen Häusern Zutritt hatte, wo es eine Aetzung gab: was sollte ich also erst die weite Reise beginnen? Nein, dachte ich, ich bleibe hier, die Vormittage verbringe ich mit Studiren und an den Nachmittagen will ich meine Freiheit genießen; auch will ich zuweilen einen Landpfarrer heimsuchen und ihm eine Predigt mitbringen. So dachte ich und that es auch; aber die Pfarrer blieben unbesucht, da mir ein anderer Beruf ward.

„Ich ging einst bei'm Nachbarhause vorüber, unter dessen Thür der Hausbesitzer stand, mit dem ich bald in ein Gespräch kam, bei dem ich erfuhr, daß er einen Studenten im Hause habe, der schlimm daran sey und den Krankheit

Digitized by Google

bereits schon seit acht Tagen im Bette halte. Tarnow, dieß war der Name des Kranken, gehörte zwar nicht in den kleinen Kreis meiner speciellen Freunde, aber doch war er mir bekannt als ein sehr eingezogener, fleißiger, geschickter, aber sehr armer Student. Ich ließ mich in sein Stübchen führen, das wohl eins der ärmlichsten, freilich auch wohlfeilsten war; der ganze Raum enthielt nichts als einige Bücher auf dem Bücherbrete und die wenigen Kleider auf dem Stuhle neben dem Bette. Leise trat ich ein. Ich hörte das Stöhnen des Kranken — mich dünkt, er bete; ich sah daß er die abgemagerten Hände gefaltet hielt; außerdem gewahrte ich außer einem Glase Wasser auch nicht das Geringste, was ihm hätte Arznei oder sonstige Erquickung seyn können; auch war sein Bette so ärmlich, daß es zu wundern war, wie es ihn in der gegenwärtigen Herbstzeit wärmen mochte. Mich jammerte des Armen.

„Lieber Tarnow," sprach ich, jetzt näher tretend, „so eben erst höre ich, daß Du krank seyst, und komme, Dich zu fragen, ob ich Dir irgend dienlich werden könne, denn ich habe Zeit, wenn auch sonst gerade nichts, was Dir unmittelbare Hilfe bringen könnte. Brauchst Du einen Arzt?" fragte ich ihn.

Ueber das abgezehrte Gesicht des Leidenden flog ein spärliches Freudelächeln, sein Auge gewann etwas Lebhaftigkeit bei solcher Anrede und Frage, und er richtete es matt nach mir hin; auch mühte er sich, mir die Hand zum Empfang zu reichen, doch ließ er sie sogleich wieder sinken. „Gott vergelte Dir," hauchte er, „daß Du nach mir fragest, alle meine Bekannten sind verreiset, können sich also nicht um mich kümmern, sonst habe ich Niemanden, meinem Hauswirthe schulde ich ein Jahr den Miethzins, und ich danke ihm, daß er mich wenigstens noch hier duldet und mir Mittags etwas Suppe und sonst ein Glas Wasser reichen läßt — Arznei, ach die kann ich nicht bezahlen, ach ich habe keinen Pfenning, den ich mein nennen könnte; Eltern und Verwandten habe ich nicht, an die ich mich Hilfe bittend wenden könnte; ohnedem kann meine schwache Hand ja keine Feder führen; nun bin ich darin ergeben, daß ich sterben werde, es wird auch Niemand um mich trauern — wäre ja etwas, wovon ich glaubte, daß es mich erquicken könnte, so wäre es wohl ein Apfel — wolltest Du mir dazu helfen, ach so wollte ich Dir herzlich danken."

„Des Kranken Worte füllten meine Augen mit Thränen, und in meinem Innern sprach es: verlaß den Armen nicht. „Lieber, guter, armer Tarnow," rief ich, „verzage nicht! Noch wird ja Hilfe nicht zu spät seyn; ich will bei Dir bleiben, bei Dir wohnen, will Dich pflegen, vor allen Dingen aber will ich geeignete Schritte thun, harre für jetzt nur ein Stündchen!"

„Der Blick des armen Kranken ward wie der Blick eines Verklärten, er richtete matt das lächelnwollende Auge nach mir, und erhob aufs Neue die Hände als wie zum Beten. —

„Eiligsten Schrittes rannte ich zu dem Professor B., den ich als einen menschenfreundlichen, lieben Mann kannte; ich beschwor ihn, dem kranken Tarnow zu Hilfe zu kommen. Es bedurfte kaum eines Wortes und er ging sogleich mit mir.

„Es war wahrhaftig nicht viel Zeit übrig," meinte der liebe Professor bei'm Rückgange zu mir, „morgen möchte ich wohl zu spät gekommen seyn; nun, ich will ihm schon wieder auf die Beine helfen; besorgen Sie nun sogleich das Recept in die Apotheke, und sagen Sie, daß man es auf meine Rechnung setze."

„Ich eilte zur Apotheke, wo man mir sagte, daß die Fertigung der Arznei wohl ein Stündchen Zeit erfordere. So eilte ich denn einen anderweitigen Gang zu thun für meinen Kranken, ich eilte zum würdigen Superintendenten, dessen Wohlwollen ich mich zu erfreuen hatte. Ich hätte mich über mich selbst wundern mögen, wie ich vor diesem Manne ein wahrer Redner ward; denn ich sprach mit solcher Wärme, daß der liebe Mann, den ich hinter seinen Büchern fand, mir freundlichst entgegentrat, mich für mein Bemühen belobte, und mir die Versicherung gab, daß er es dem Kranken nicht wolle fehlen lassen, auch mir sogleich einige Thalerstücke in die Hand gab, mit dem Bedeuten, davon dem Kranken sogleich etwas zu verschaffen, was ihm ersprießlich seyn könnte. Hiezu trat seine, gleich ihm würdige, Gattin ein, der der liebe Mann mein Anliegen mittheilte. — „Ach mein Gott," rief die Treffliche, der ich im Uebermaße meiner Freude ehrerbietigst die Hand küßte, „dem guten Menschen soll es ja nicht fehlen, die Köchin soll ihm jeden Morgen, Mittag und Abend etwas hintragen. Sagen Sie mir doch, Herr Milling" — fuhr die Ehrwürdige fort — „hat denn der arme Patient auch ein gutes Bett? hat er Wäsche und Kleidung? hat er Wartung?" — Ich zuckte die Achsel. „Was das Letztere die Wartung betrifft, sprach ich, „da habe ich bereits mich selbst für seinen Wärter erklärt." — „Nun das ist ja schön, mein Guter" — sprach sie — „das wird Gott Ihnen lohnen; sehen Sie übrigens selbst nach, womit dem Kranken etwa zu helfen seyn möchte — kommen Sie nur hübsch wieder, und berichten Sie mir, wie es mit ihm steht!" —

(Fortsetzung folgt.)

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

Oestlich von Ansbach stand noch im 16. Jahrhundert auf waldbekränzter Höhe die mit Thürmen, Mauern und aller andern Wehr stattlich versehene Burg Dornberg, welche einst der vornehmste Sitz des hochangesehenen und großbegüterten Geschlechtes der Edel-Freyen von Dornberg war, und in seinem ersten Aufblühen, soweit die Spur seines Herkommens hinaufreicht, von dem alten Thurn- und Burgstall zu Schalkhausen, den Namen „von Schalkhausen" geführt hat. Die Erbauung des Schlosses Dornberg, zu welcher die Vermehrung und der zunehmende Wohlstand des Geschlechtes Veranlassung gegeben haben mag, setzen wir mit Wahrscheinlichkeit in die zweite Hälfte oder Mitte des 12. Jahrhunderts. Unter obigen alten Namen begegnet uns zuerst Wolfram von Schalkhausen (de Scalchusen), welcher i. J. 1144 lebte. — Wenn schon nicht undeutlich zu bemerken ist, daß die Gründung ihrer Wohnsitze in diesem entlegensten Striche der alten Diöcese Würzburg schon von Anbeginn mit der politischen Existenz, der Aufnahme und dem Wachsthume des Chorherrenstiftes St. Gumprechts (in Onoldsbach) in naher Beziehung stund, so sehen wir noch deutlicher, daß die von den Bischöfen von Würzburg, als ihren Lehensherren, ihnen übertragene erbliche Schirmvogtei über das genannte Stift ihr Aufkommen am meisten befördert, und zu ihrem

Digitized by Google

nachherigen Ansehen und Reichthum den Grund gelegt hat. Im J. 1157 (1164) erscheint Wolfram der jüngere von Schalkhausen als Verweser dieses Amtes unter dem Herzog Friedrich (Kaiser Friedrichs des Zweiten Sohne) als dem wirklichen Vogt, und heißt daher Advocatus secundus Ecclesiae Onolbacensis. — Nur erst in der Neige des 12. und zu Anfang des 13. Jahrhunderts führt den Namen von dem neuen Schlosse: Conrad von Dornberg, Burggraf (Burghüter) zu Nürnberg, einige Jahre darauf sind aber die von Schalkhausen und von Dornberg allein mit der Kastenvogtei des St. Gumprechts-Stiftes belehnt, und Rudolf, der Vogt von Schalkhausen, nennt sich noch abwechselnd bald Advocatus de Scalkehusen, bald Advocatus de Dornberg, bald kurzhin Rudolf von Dornberg (in den J. 1235—1251) *). Als ihn schon die Hoffnung verließ, von seiner Gemahlin Cunigunde mit erblicher Nachkommenschaft erfreut zu werden, entschloß er sich, aus billiger Rücksicht gegen das Hochstift Würzburg, von welchem er und seine Vorältern mit so reichlichen Lehen versehen worden, dem Bischof Herman von Würzburg und seinem Stifte, auf den Fall, daß er ohne Kinder verstürbe, seine Burgen Dornberg und Lichtenau sammt der Vogtei über das Stift zu Onolzbach als ihr völliges Erbe zu verschreiben, und durch Vermächtniß zu hinterlassen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß seine Gemahlin Cunigunde die Veste Lichtenau und ein jährliches Einkommen von 100 Pfund Nürnberger Münze zu einem Gedinge oder Witthum auf ihre Lebenszeit oder so lange verbleiben müsse, bis ihr beides nach seinem Tode von dem Stifte oder dem Bischofe mit 600 Mark Silbers abgelöst würde. Zur Erkenntlichkeit machte ihm der Bischof etwelche Zinse aus bisherigen Lehen zu Eigen, und verlieh ihm 6 kleine Waldhuben aus dem Forste um Onolzbach mit deren Zehenten zu neuem Lehen, er gab auch noch außerdem das Versprechen, wenn in seinem Onolzbacher Amtsbezirke etwa eine Burg oder irgend ein anderes festes Werk aufgeführt werden sollte, sie mit Keinem aus seiner Ritterschaft zu besetzen, der ihn, Vogt Rudolfen von Dornberg, an Vermögen und Gewalt übertreffe. Dieses Vermächtniß geschah zu Würzburg am 5. Juni 1246, im Beisein der Prälaten und Chorherren von dem Dom und von dem Stifte zum Neuen-Münster; von Ansbach hatte er den Chorherrn Heinrich als den Schreiber und Verfasser der Urkunde mitgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

*) Rapot von Schalkhausen — 1262. Hr. Walter und Hr. Conrat Schalkhausner — 1264 und 1269 — aller Vermuthung nach Dienstleute und Wappner der Vögte, oder ihre Burgmänner in der Veste zu Schalkhausen, waren die Letzten, welche sich von diesem alten Stammsitze ihrer Herren geschrieben.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde:

Ed. Merk. Ein Mädchen aus Nettuno bei Rom.
Lotze. Eine Gruppe Schafe.
Dürk. Eine Hebe.
Rep. Ott. Eine Gebirgslandschaft.
Heinel. Ein Gebirgssee.
Enzing Müller in Nürnberg. Ein Schutzengel bei einem Kinde.
Scheriel. Partie am Chiemsee.
Böiler. Eine Mutter, umgeben von ihren Kindern während eines Gewitters.
Georg von Dillis †. Eine Landschaft.

Miniaturgemälde:

Grotefend. Zwei weibliche Bildnisse.
Derselbe. Bildniß eines Knaben.
Zeller. Männliches Bildniß.

Lithographie:

Schöninger. Bildniß Ihrer Maj. der höchstseligen Königin Carolina, nach Stieler.

Lichtbilder:

Teutsch. 9 Bildnisse nach dem Leben.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. Dec.: »Die Puritaner,« Oper von Bellini.

Todesfälle in München.

Hr. Friedr. Franz Frhr. v. Gemmingen von Massenbach, k. Kämmerer, geh. Rath und quiesc. Regierungs-Director, Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der bayer. Krone, 75 J. a. Hr. Math. Feichtmaier, charact. k. Major, 78 J. a. Jos. Hartmann, ehem. b. Hufschmied von der Au, 86 J. a. Math. Besel, Taglöhner, 61 J. a. Franz Paul Hager, Barbiergehilfe von Giesing, 40 J. a. A. M. Steingraber, Dienstmagd von Mitraching, Ldg. Rosenheim, 54 J. a. Jos. Sina, ehem. Hausknecht v. Kreuzholzhausen, 62 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Kadolzburg: Hr. Joh. Joachim Zink, 53 J. a.

In Straubing: Frau Babette Grieneberger, geb. Riederer, Handelsmanns-Gattin, 63 J. a.

In Neu-Ulm auf seinem Ruhesitz: Hr. J. J. Wagner, ehem. Professor der Philosophie, 66 J. 10 M. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

v. Weidenbach, Rittergutsbesitzer aus Würtemberg. Beingruber, Hdlsm. v. Steinach.

Im goldenen Hirsch.

Graf Alt-Leiningen-Westerburg aus Würtemberg. Benoist, Negotiant v. Straßburg. Dlle. Grisel von Neuchatel. Jalos, Oberstlieutenant aus der Schweiz.

Im goldenen Hahn.

Laidler, Rentier von England. Schiefil, partik. von Rattenberg.

Im schwarzen Adler.

Sontag, Kfm. v. Rudolstadt. v. Bauer, Kfm. v. Lennep. Geyer, Kupferstecher von Nürnberg.

Im goldenen Kreuz.

Kretschmayer, Kfm. von Augsburg.

In der blauen Traube.

Schwab, Student von Grünstadt. Dr. Zeller von Göppingen. Baron Duval, erster Bürgermeister, Pedroni, Magistratsrath und Bar. v. Schäzler, Banquier von Augsburg. Ritter, Kfm. v. Altbreisach. Schäfer, Posthalter von Feuchtwang. Röscheit, Kfm. von Nürnberg.

1216. Ein Studirender der Hochschule, Cand. jur., welcher sehr gut empfohlen werden kann, sucht, um einige noch freie Stunden auszufüllen, Instructionen im Deutschen und Lateinischen gegen billiges Honorar zu ertheilen. D. Uebr.

1214.

Mittwoch den 8. December im Prater

außerordentliche große

Kunst- u. Kraftproduction

der bayerischen Athleten

Johann Ebner,

Sutor, Dür, Bandle und Schönauer,

in vier Abtheilungen.

Anfang um 4 Uhr.

NB. Bei dieser Vorstellung, die sich durch neue Kraftstücke auszeichnen werden, hinter welchen selbst die des französischen Hercules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden auch

RINGKÆMPFE

statt finden.

1215. (3a) Am verflossenen Montag Abends halb 8 Uhr wurde im Probstbräugäßchen eine silberne Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Hause Nro. 22 am untern Anger beim Nagelschmied abzugeben.

Digitized by Google

1210. (3a)

Bekanntmachung.

In den Wartsälen und Wägen der Hauptstation München sind im Laufe der Monate September, October und November d. J. verschiedene Effecten rückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind. Diese Gegenstände können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Hauptstation München binnen

drei Monaten a dato

in Empfang genommen werden; nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München am 1. December 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

1212. (2 a) In der Niederlage der kgl. Bayer. priv. Crystallglasfabrik Theresienthal, Bazar-Nro. 35, sind große Sendungen der neuesten Sachen in Rubin, Türkis, Crysopas, Alabaster ꝛc. eingetroffen, welche, vorzugsweise für

Weihnachtsgeschenke

geeignet, äußerst billig verkauft werden.

München den 6. December 1841.

Franz Steigerwald.

1213. (3a)

Gefundenes:

Eine silberne Halskette. Wer sich als Eigenthümerin ausweisen kann, empfängt dieselbe bei dem kgl. Pfarramte St. Anna dahier.

1193. (3c) Es werden Unterrichtsstunden in der americanischen Schreibmethode gegeben. Vermittels derselben erlernt man in zwanzig Lectionen nicht allein schreiben, sondern selbst die unleserlichste und zitterndste Handschrift in eine schöne und geläufige umändern. Karlsplatz Nro. 22 über 2 Stiegen.

1211. Man wünscht zu einer ordentlichen, soliden Familie ein Kind in die Kost zu geben, wo es gute Pflege zu erwarten hat, unter sehr annehmbaren Bedingnissen. D.Ue.

1209. Bei Ernst Günther in Lissa und Gnesen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in München bei **Jos. A. Finsterlin:**

Anleitung
zur
Conservation des Holzes
nach
Dr. Boucherie,

wodurch dasselbe den Einflüssen der Atmosphärilien und Insecten widersteht, seine ursprüngliche Elasticität behält, eben so beim vollkommenen Trocknen weder schwindet noch reißt, schwer entzündlich und verbrennbar wird;

so wie eine Anweisung,

dasselbe durch seine ganze Masse zu färben,

von **A. Lipowitz**, Chemiker.

Mit einer lithographirten Tafel.

Preis 36 kr.

Es dürfte nicht leicht in neuester Zeit eine Erfindung bei ihrem ersten Auftreten das Interesse so Vieler in Anspruch nehmen, als die **Conservation des Holzes nach Boucherie.** Jeder, der nur irgend mit dem Verkauf, der Bearbeitung und Benutzung des Holzes, sey es zum Bauen, oder zur Anfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Geräthen, Meubles u. s. w. sich beschäftigt, wird in dieser Schrift das von der Pariser Academie **gekrönte** Verfahren Boucherie's nach genau angegebenen Methoden erklärt und zur practischen Anwendung geeignet finden.

1208.

Anzeige.

Im Verlag des **Bibliographischen Instituts** in Hildburghausen ist erschienen:

Melanchton
als Seitenstück zu **Luther,**
gestochen von Fr. Müller.

Preis 3 fl. 36 kr.

Wir empfehlen dieß getreue Bild des weisen Reformators allen Freunden der Reformation, als Seitenstück zu dem bereits erschienenen Luther von Fr. Müller und bitten um baldige Aufträge.

E. A. Fleischmann'sche Buchhandlung in München.

Augsburger-Börse

vom 4. December 1841.

	Geld.	
Königl. Bayer'sche Briefe.		
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	172	169
Bank-Actien	678	675
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	137
„ „ v. 1839. prpt.	—	111¼
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107¼	107
detto à 4 Proc. prpt.	—	99¼
detto à 3 Proc. prpt.	—	76
Bank-Actien prpt. Div. 1. Sem.	—	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	109
detto à fl 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	74¼

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	100	—
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Münchner-Schranne vom 4. December 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	50 kr.	17 fl.	13 kr.	16 fl.	39 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	10 kr.
Korn.	9 „	52 „	9 „	38 „	9 „	20 „	— „	6 „	— „	— „
Gerste.	7 „	24 „	7 „	— „	6 „	34 „	— „	— „	— „	6 „
Haber.	4 „	39 „	3 „	56 „	3 „	10 „	— „	— „	— „	1 „

Neue Zufuhr: Waizen 2379 Schäffel; Korn 825 Schäffel; Gerste 4405 Schäffel; Haber 699 Schäffel.
Rest: „ 600 „ „ 42 „ „ 720 „ „ 71 „

Brodtarif vom 6. bis 13. December: **Waizen:** Schäffel zu 22 fl. 3 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 4 L. 3 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 1 Q.; das Spitzweckel 4 L. 3 Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 14 L. 1 Q.; detto von Laibllaig 22 L. 2 Q. **Korn:** Schäffel zu 13 fl. 17 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 2 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 19 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 6 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 12 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehlfare. Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 3 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 17 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 55 kr.; Semmelmehl 1 fl. 31 kr.; Waizenmehl 1 fl. 15 kr. Einbrennmehl 59 kr. Riemischmehl 52 kr. Roggen- oder Backmehl 46 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 10. December. № 148. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Bayer. Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags [illegible] Nachmittags um 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; [illegible]rts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen [illegible] Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. — Die Expedition ist in der Dienergasse Nro. 13 zunächst dem Bogen. —

Bayern.

München. Seit erstem December haben im Königreiche und zwar am Sitze der Regierungen die Prüfungen der Staatsdienst-Aspiranten begonnen. In Oberbayern sind 29 Concurrenten. Als Prüfungscommissäre wurden von dem k. Appellationsgerichte von Oberbayern abgeordnet: Hr. Director Knappe und die Hrn. Appellationsgerichtsräthe Hopf und Schiffmann.

Der Hr. Director des Oberappellationsgerichts, Frhr. v. Freiberg wurde seinem Ansuchen gemäß, mit Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner 40jährigen Dienstesleistung von Seiner Majestät dem König in den Ruhestand versetzt.

J.J. M.M. die Königinnen von Preußen und Sachsen, J. K. H. die Erzherzogin Sophie von Oestereich und J.J. K.K. H.H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Max, die erlauchten Töchter der höchstseligen Königin, haben aus Veranlassung des höchstschmerzlichen Ablebens Ihrer erlauchten Mutter, ein Geschenk von 1000 fl. den bedürftigen Armen hiesiger Stadt vermacht.

So wie als gewiß verlautet, soll das von Hrn. Reeb erbaute und errichtete Cafe- und Traiteurhaus an der Allee nach Schwabing durch Tausch in den Besitz eines hohen Militärbeamten gekommen seyn. Dieser wird das Geschäft durch einen Pächter betreiben und ausüben lassen.

Neustadt a/D. 4. Decbr. Nachträglich zu dem Correspondenz-Artikel vom 27. v. M. wird berichtet, daß die Neustädter Donaubrücke dem allgemeinen Verkehr und sohin auch den Fuhrwerken aller Art geöffnet ist. Einige Nacharbeiten werden noch vorgenommen, als Einrammung, Verplankung und Befestigung der Joche und des Brückenkopfes. Das Werk ist wirklich aller Erwartung entsprechend. Daß durch diese Brücke die Straße neues Leben und durch den Zug von Salzburg über Ulm nach Nürnberg der Handelsverkehr regeres Leben gewinnt, darf im Voraus und zuversichtlich angenommen werden.

Lieber Eilbote!

In unserem bayer. Wild- und Roththale sind die größeren Dörfer ziemlich selten, die meisten Ortschaften sind Einöden und Weiler, so daß man Pfarreien finden kann, die oft 50, 60 und mehr eingepfarrte Orte aufweisen können. Dieß findet auch seine Anwendung auf die Gegenden des bayer. Waldes. Weil der Einöden und Weiler so viele [illegible] so kann man auch häufig von nächtlichen Ueberfällen und Raub- Diebstählen hören, die von liederlichem Gesindel verübt werden. Niemand kann es daher übel nehmen, wenn die Bewohner solcher öde liegenden Häuser oft sehr furchtsam sind. Einen hieher einschlägigen Fall muß ich Dir berichten. Im bayer. Walde, im k. Landgerichte M., ereignete sich nämlich unlängst folgender Fall: Der Bewohner eines Einödhofes sah am Abende nach, ob all seine Thüren fleißig verschlossen seyen, und ob er mit den Seinigen sich ohne Sorge zur Ruhe begeben könne. Plötzlich jedoch vernimmt er in seiner Scheune, der er sich nähern wollte, das Gebell eines großen Hundes. Sein erster Gedanke ist: Räuber sind in meiner Scheune! Sie wollen mich in der Nacht überfallen und meiner Habe berauben! Eilig läuft er in seinem Schrecken in das Haus, um seinem Weibe, seinen Kindern und Dienstboten hievon Anzeige zu machen und die gehörigen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen. Sein Weib läuft, um das Geld in Sicherheit zu bringen, faßt es in ihren Schurz und schüttet es von dem obern Theile des Hauses aus an einen Ort, wo es später nur mehr zur Hälfte gefunden werden kann. Der Knecht wird in das nahe liegende Pfarrdorf gesendet, um die dortigen Bewohner zur Hilfe herbeizurufen. Alle im Hause erwarten mit Schrecken den Ausgang der Sache. Das ganze Pfarrdorf wird bald in Bewegung gesetzt, jeder bewaffnet sich. Mit

Digitized by Google

Gabeln, Dreschflegeln und Flinten versehen, kömmt eine bedeutende Mannschaft, um das Raubgesindel in Schrecken zu setzen. Sie umringen den Bauernhof, allein Keiner der tapfern Männer getraut sich, der Scheune nähee zu treten. In banger Erwartung stehen sie da. Man ruft, es will sich indeß nichts vernehmen lassen. — Ungeduldig übee diese Störung der Ruhe läßt endlich der Hund seine Stimme wieder hören. Einer der Helden eekennt ihn als den seines Nachbars, des Metzgers von H.... Endlich wagt man es, die Scheune zu öffnen und man findet auch den Heern des Hundes, der es in seiner mißlichen Lage vorgezogen hatte, lieber in einer Scheune zu übernachten, als seinen etwas ungelenken Begleiter nach Hause zu tragen. Er wischt sich die Augen und schämpft darübee, daß man es wage, nächtlichee Weile noch seine süße Ruhe zu stören. Als er aber in den vermeintlichen Rubestörern seine Nachbarn und an sich selbst die Veranlassung erkennt, geht er mit seinen Häschern euhig und unter Gelächter nach Hause und schläft seinen Rausch aus. — Und noch jetzt hört es keinee gerne, wenn man ihn an diesen Vorfall, sowie an die dabei bewiesene Tapferkeit erinnert.

Ueber Volksfeste.

(Schluß.)

Wenn man so allgemein dahin arbeitet, in der jugendlichen Brust Gefühle für Schönes und Erhabenes zu erwecken, warum arbeitet man denn diesem einmal gegebenen Impuls durch unsere sogenannten Volksfeste geradezu entgegen? Bierbuden, Kegelstätten und Pferdeeennen sind doch wahrlich keine Mittel zur Verfeinerung der Sitten und Erweckung der durch solche Feste beabsichtigten Lust und Heiterkeit.

Körperliche Kraft und Gesundheit und zweckmässige Veranstaltungen, sich hierin produciren zu können, sind die wahren Quellen der Heiterkeit und Lust; und wer nicht selbst diese unschätzbaren Güter besitzt, erfreut sich doch wenigstens an dem Anblicke Anderer, die damit begabt sind.

Wenn man, den Nutzen körperlicher Gewandtheit und Geschicklichkeit einsehend, das Vogel- und Scheibenschießen so begünstigt, und so hohe Preise auf den besten Schuß setzt, so ist man hierin offenbar zu einseitig; das Scheibenschießen, abgesehen von dem geringen Nutzen, den die Kunstfertigkeit im Schießen nach einem unbeweglichen Gegenstand gewährt, ist zu kostspielig und die Sache Weniger, und die verehrlichen Herrn Schützen sorgen schon unter sich selbst dafür, daß es ihnen an gehöriger Uebung nicht fehlen möge, wie dieß jeden Sonntag, ja im Sommer jeden Wochentag das Knallen auf unsern Schießstätten beweist; auch will es uns nicht einleuchten, welchen Genuß dieses oft gesehene Schauspiel den Nichtschützen gewähren soll, die doch eben so gut ihre Anforderungen an ein Volksfest haben, als diese hiebei besonders begünstigte Kaste. — Was das Pferdeeennen belangt, so ist selbes nachgerade eine ganz nutzlose Thierquälerei, und noch weniger will es uns gut bedünken, daß man an Rennpferde-Besitzer bloß deßhalb, weil ihre Pferde schneller als die der andern liefen, so bedeutende Preise austheilt. Was endlich die Vertheilung von Preisen an Oeconomen betrifft, die in der Viehzucht und Landwirthschaft Vorzügliches geleistet haben, so trägt dieß allerdings zur Emporbringung des National-Wohlstandes bei, und ist noch das Beste an unserm Octoberfest; allein es frägt sich noch, ob diese aufmunternden Belohnungen überhaupt als Bestandtheil eines Volksfestes gelten können.

Um so mehr wünschen wir, daß die von dem sehr verehrlichen Verfasser des Eingangserwähnten Aufsatzes gegebenen höchst zweckmäßigen Winke zu einer völligen Umgestaltung unseres Octoberfestes benützt werden mögen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß noch mehrere und gewandtere Federn diesen Umstand besprechen werden, um ihn endlich zum rechten Ziele zu bringen. G. S.

Die bayerischen Athleten und Dupuis.

Sonntag den 5. December war im schönen Praterſaale wieder eine herculische Kunst- und Kraftproduction der Athleten Johann Ebner, Thaddäus Dür, Sutor, Bandle, und Schönauer. — Eine ausgezeichnete Musik trug das Ihrige zur Verherrlichung der Vorstellungen bei, über die wir im Ganzen und Einzelnen erst jüngst uns aussprachen. Die Ringkämpfe der beiden stämmigen Athleten Thaddäus Dür und Sutor fanden besonders großen Beifall. Dür ist ein junger Metzger, den im vorigen Winter Dupuis kennen lernte, und unverhohlen als einen der kräftigsten und stärksten Gegner, mit dem er zu thun haben würde, bezeichnete. Dür wurde heute 3 – 4 Mal allein und mehrmals mit seinen würdigen Rivalen Sutor und Bandle herausgerufen. Ebner selbst, der fast nach jeder Leistung, ja zweimal hintereinander herausgejubelt wurde, hat es zwar an französischer Grazie nicht soweit gebracht, wie sein Vorgänger Dupuis, übertrifft aber denselben an Leichtigkeit und Ausdauer, womit er noch weit schwierigere Kraftstücke ausführt. Würden sich unsere Landsleute um ein Fünftheil weniger produciren, so würden sie damit schon ein paar Stunden zur angenehmsten Unterhaltung ausfüllen. An Abwechselungen lassen sie es nicht fehlen.

Wie man in vielen Zeitungen liest, bestimmt dermalen der Ringer und Athlet Dupuis in Berlin 500 Thlr. demjenigen als Preis, welcher ihn im Ringerkampfe besiegt, und verspricht 20 Friedrichsd'or dem, welcher beweist, daß er in München unterlegen sey (!!!) Nun haben angesehene und wohlhabende Bürger in München erklärt, daß sie, falls Dupuis zum Octoberfest nach München käme, jedes Mal doppelt soviel als Dupuis dagegen setzten; Dupuis habe abwechselnd mit dem Pschorrschen Bräuknecht Feucht, Simon (Simerl) Meisinger, Metzger Seidel, mit dem starken Landsberger Müller sowie mit jenem Regensburger, (mit welchem laut öffentlichen Ausschreibens Dupuis nicht ringen wollte!) mit unseren bayerischen Athleten, mit einigen Dutzenden, welche aus vielen Hunderten kampflustiger Bayern ausgewählt wurden, nach den beim Ringen allenthalben üblichen Regeln (siehe Eilbote Nro. 8) zu ringen. Der Betrag der Einlagen ist nach Abzug zum Besten der Armen jedesmal der Gewinnst des Siegers in Folge schiedsgerichtlichen Ausspruchs. Dieselben Bürger setzten einen 2fach höhern Preis als Dupuis für denjenigen fest, der den Beweis liefern kann, daß Dupuis in München nicht unterlegen sey. Der Eilbote hat in Nro. 7, 8, 9, 10, 11 ꝛc. mit Entscheidungsgründen die Niederlage des Dupuis nachgewiesen und die Ausflüche des Dupuis zurückgewiesen. M. v. L.

Digitized by Google

Die größten Brillanten.

Der größte Diamant der Welt ist der Abaité, benannt nach dem Ort, wo er vor 78 Jahren durch Sträflinge gefunden worden ist. Er ist von der Größe eines Straußeneies. Er wiegt 1680 Carats, und wird auf dreihundert Millionen Livres Sterling geschätzt. Don Johann der Sechste trug ihn noch ungeschliffen bei Gallatagen am Hals. Es ist nicht bekannt, ob er bei den Kronbrillanten in Portugal geblieben, oder von Don Michael mitgenommen woeden ist. Der Fluß Abaité ist bei Tejuco, 92 Stunden nordwestlich von Serro da Frio. Der Engländer Mave sagt, daß er diesen Stein genau untersucht hätte, und daß es ein weißer Topaz seye.

Tavernier spricht von dem unbezweifelten größten Diamanten, welchen der Großmogul besitzet. Er wurde 1550 in der Mine von Colore in Bengalen nahe bei Colconda gefunden. Er wurde von einem Indianer dem Schah Johann, Vater von Aueungzebes gebracht, der ihn Mogul nannte. Er soll nach Tavernier 800 Carate wiegen, er ist als Rosa geschliffen, und soll 600,000 Livres Sterling werth seyn.

Der Raja von Mattan auf der Insel Borneo besitzt einen Diamant, welcher vor 50 Jahren da gefunden wurde, er soll vom schönsten Wasser seyn, und 367 Carats wiegen. Der Gouverneur von Batavia ließ ihm 150,000 Dollars dafür bieten nebst zwei Schiffen mit allem Zubehör, allein der Raja wollte ihn nicht verkaufen.

Der Diamant im Scepter des Kaisers von Rußland, war das Auge eines Götzen von Malabar, genannt Scheringham; er wurde von einem französischen Deserteur, welcher sich Nachts in den Tempel gemacht, gestohlen, er floh zu den Engländern nach Trichinopenty und von da nach Madras, wo er dieses Götzenauge einem Schiffscapitän für 20,000 Rupien verkaufte, von diesem kaufte ihn ein Jude für 18,000 Livres Steeling. Endlich verkaufte ihn ein griechischer Kaufmann Namens Geegory Suffeas 1766 dem Prinzen Orloff für die Kaiserin Katharina im Amsterdam für 90,000 Livr. Sterling, einen Jahresgehalt von 4000 und ein Adelsdiplom. Dieser Diamant ist auf 12 Tonnen Gold geschätzt. Er wiegt 179 Carats und soll dem Fürsten Orloff nur 400,000 holländische Gulden gekostet haben.

Der Pitt oder Regent Diamant in Frankreich wurde Thos Pitt, Großvater von Wilhelm Pitt, als er Gouverneur vom Fort St. George war, für 20400 Livr. Sterling gekauft. Der Herzog von Orleans kaufte ihn im Jahre 1717 für den minderjährigen König Ludwig den Fünfzehnten für 135000 Livr. St. und 5000 für die Unterhandlung, er wiegt 136 Carats und sein Weeth beträgt zwölf Millionen Franken. Er ist als Brillant geschliffen ganz ohne Fehler, die schönste Zierde der Kronjuwelen und der schönste Brillant der Welt, obwohl nicht der größte. Die Könige von Frankreich trugen diesen Brillant am Hut und Bonaparte an seinem Säbel. Bei seiner Abdankung wollte er alle Brillanten im Werthe von 50 Millionen haben, welche er als sein gestohlenes Eigenthum reclamirte. Man sagt, Carl X. habe sie sich zugeeignet, sie seyen ihm aber, als er Paris verlassen, abgenommen worden.

Der Sanci Diamant soll vor Kurzem von Demidof, Almosenpfleger des Kaisers von Rußland für 500,000 Livr. angekauft worden seyn. Dieser Diamant kam uesprünglich aus Indien und war über 400 Jahre in Frankreich. Nachdem Cael der Kühne in der Schlacht gefallen, fand ihn ein Soldat, der ihn einem Priester für einen Gulden verkaufte, welcher ihn wieder um 3 fl. weggab. Im Jahre 1489 erhielt ihn Anton, König von Portugal, der ihn für 40,000 Livres veesetzte und nachher für 100,000 Livres an einen Franzosen, Namens de Sanci veekaufte, so kam er an Jacob den Zweiten, König von England, der ihn auf seiner Flucht nach Frankreich an Ludwig den Vierzehnten verkaufte.

Der Pigott Diamant wurde vom indischen Generalgouvernene Pigott nach England gebracht; ee soll 30,000 Livr. Sterling werth gewesen seyn, er wurden gekauft für Ali Pascha, der ihn nach seiner Verwuntung von Reschid Pascha zu Pulver zernichten ließ.

Der Naßnik Diamant wurde von den Engländern erobert im Krieg gegen die Marratten, er wurde 1837 in London öffentlich für 7200 Livr. Sterl. verkauft.

Der Ariot Beillant wuede verkauft für 11,000 Liv. St. in der öffentlichen Versteigerung in London, ein Brillant für 450 Livr. Sterl., welchen Ludwig der Sechzehnte an seinem Heiligen-Geistorden trug. Ein paar Brillanten, welche Maria Antoinette als Ohrgehänge trug, wurden verkauft für 1,775 Livr. St. Ein Rosadiamant vom Sultan Selim wurde verkauft für 1,300 Livr. St. Ein schöner Brillant, welcher zu den gestohlenen von Joseph Bonaparte gehörte, wurde veekauft für 2,100 Livr. St.

Holland hat einen Diamanten von 36 Carats, welcher 10,368 Livr. St. werth ist. Dieses sind ungefähr die vorzüglichsten bekannten Diamanten. Wer ein Mehreres darüber zu lesen wünscht, dem empfehlen wir das Memoire über die Diamanten von John Murray, London 1839.

Der Eremit von Gauting.

Aufgepaßt, Ihr Herrn Kleiderkünstler Münchens! — Der Kleiderkünstler Eppenetter in Paris hat erwogen, daß alle oder doch die meisten Brustkrankheiten bei Männern vom Tragen der Hosenträger herrühren; er hat über die Männertödter das Anathema ausgesprochen und Beinkleider erfunden, welche ohne die Träger sitzen. Und ein anderer, ein Pole, Bansosky, hat Fracks und Ueberröcke erfunden, die auf beiden Seiten recht sind. Man erscheint z. B. in der Oper blau und will nach derselben schwarz gekleidet in Gesellschaft gehen, im Wagen wird der Rock gewendet und die Toilette ist fertig. Nur ein Uebelstand stört bis jetzt noch die universelle Bedeutung dieser Doppelfracks, die Knöpfe sind auch doppelt und drücken so oder so entsetzlich beim Zuknöpfen. Doch der Erfinder hat auch diesem Umstande jetzt vielleicht schon vorgebeugt. Heißt das nicht Vielseitigkeit?! —

Am Viehmarkte wurden vom 29. November bis 4. Decemverkauft: 128 Ochsen, 76 Kühe, 20 Stiere, 27 Rinder, 937 Kälber, 415 Schafe, 338 Schweine.

Deggendorfer Schranne vom 30. Nov. (Mittelpreis): Waizen: 14 fl. 49 kr. Korn 9 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 38 kr. Haber 4 fl. 5 kr.

Digitized by Google

Landshuter Schranne vom 3. Decbr. (Mittelpreis) Waizen: 16 fl. — kr. Korn 9 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 15 kr.

Straubinger Schranne vom 4. Decbr. (Mittelpr.) Waizen: 15 fl. 38 kr. Korn 9 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Haber 3 fl. 51 kr.

Bilshofer Schranne vom 1. Decb. (Mittelpreis): Waizen: 15 fl. 36 kr., Korn 9 fl. 54 kr., Gerste 5 fl. 38 kr., Haber — fl. — kr

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Das französische Cabinet hat sich nie so sehr beeilt, ein Armeecorps an die spanische Grenze marschiren zu lassen, als in Folge der christinischen Rebellion. Man will von 60,000 Mann speechen, allein die öffentlichen Blättee sind darin nicht sehr gewissenhaft, und speechen gar oft mit vollerm Mund. Nun marschiren diese Teuppen auf Einsprache des spanischen Ministeriums und selbst im Einverständniß Englands größtentheils wiedee zurück.

Das französische Journal des Debats läßt sich gar bitter gegen Hrn. Thiers vernehmen. Da in gegenwärtiger Zeit gar alles möglich ist, so kann er leicht wieder an's Ruder gelangen, und schon von vorneherein fällt auf, daß zu einer vom König besuchten Abendgesellschaft des Herzogs von Orleans Hr. Thiers mit seinen bedeutendsten Anhängern geladen war.

Aus London erfahren wir, wie das englische Prinzenkind heißt. Edwaed, Victor, Ernest, Leopold, Augustus sind seine Namen. Aber welcher ist denn der gewöhnliche, wird man fragen?

England fängt an, zu gestehen, daß es in Bezug auf den deutschen Zollveeein durch unkluge, unzeitige Restrictionen des gegenseitigen Handels sich von Deutschland gleichsam entfremdet hat, während Deutschland durch seine eigenen Hilfsmittel sich empoearbeitete. England tröstet sich damit, daß, so lange Deutschlands Handel von dee Großmuth der Seemächte abhängt, mithin die deutschen Seestädte kein Recht vollkommener Reciprocität anzuspeechen haben, nie daran zu denken sey, daß Deutschland je als Weltmacht auftrèten könne. Die deutschen Heeee weeden nie etwas seyn, als Hilfe odee gar Miethtruppen. Das ist eine stolze englische Sprache. Wenn Palmerston sich vor Deutschland eine gewaltige Blöße gegeben, als er auf der Tribüne gesagt, „der erste Continentalkrieg zerstöre den Zoll-Veeein; so können wir diesem Herrn Lord entgegenrufen: „Treten wir, wo angewendet, dem Ausländer entgegen, und machen wir ihm begreiflich, daß das gesammte Deutschland weit mehr veemag, als man auswärts wähnt.

Dee englische Hof trägt wegen des Ablebens der Königin Wittwe von Bayern vom 2. bis 16. December ganze Trauer, und von da bis 23. Halbtrauer und zwar mit Trauranzügen nach Vorschrift. — Der französische Hof legt die Traner an vom 4. bis 25. Decbr.

Nach englischen Berichten vom 2. December wied die Noth in England in einer Art geschildert, daß einem die Haare zu Berg stehen. Man wendete sich an Heezog von Wellington mittelst Deputation; allein der alte Herr, oder wie man ihn nennt, der alte Geizhals machte alle möglichen Einwendungen und Ausseeden, und wies somit jedes Gesuch um eine Audienz zurück. Die Klagen gegen das jetzige Ministerium werden laut, aber noch greller scheeit die ungeheueee Noth. Man schreibt aus Nottingham: „Eine wahrhaft furchtbare Noth herrscht hiee; Hunderte verschmachten auf Strohlagern ohne Speise, Feuer oder Bedeckung, und dieß sind Leute, die gern arbeiten wollten, wenn sie nur irgend Beschäftigung finden könnten. Täglich ziehen Männer, von Hunger abgezehrt und in Lumpen gekleidet, zu zwei, drei und viee Hunderten durch die Stadt, vor sich hee ein Brett, worauf in großen Buchstaben gedruckt steht: „Nothleidend und außer Arbeit." Andere Haufen von 30 bis 40 schieben mit Sand beladene Karren durch die Straßen und betteln von Thür zu Thür. Dazu kommt, daß die heurige Cartoffelernte bei der vorherrschend nassen Witterung des Jahres besonders in Wales und in Jeland, wo Cartoffeln die Hauptnahrung des Landvolks bilden, weit unter dem Durchschnittsertrag geblieben ist.

Die am 2. Decbr. gehaltene Vorlesung von Schelling war, mit Ausnahme der ersten, die interessanteste. Er sprach vom Hegel, dessen Namen er in diesee Stunde zum Erstenmale nannte. Hegels hohe Stellung, welche ihm von der Mitwelt zuerkannt woeden, hat durch Schellings Anerkenntniß ihre volle Sanction erhalten. Während alle Philosophen, sagte er, in den engen Schranken des Systems sich hielten, suchte Hegel die Identitätsphilosophie übee ihre Grenzen auszudehnen. Der greise Schelling theilt nun mit seinem Schüler den philosophischen Lorbeer, welchen Deutschland beiden zuerkannt hat. —

Alle Stimmen der Oeffentlichkeit predigen Dampf und Schienen. Alles lebt und schwebt dafür. Wir leben wahrlich in der Zeit der Eisenbahnwuth. Schnelle Ausdehnung der Eisenbahnlinien in aller Herren Länder ist das große Wort des Tages, und so erschallts von Ost nach West, von Süd nach Nord, und wenn das große europäische Netz vollständig ausgespannt ist, dann beginnt das Menschengeschlecht eine neue Epoche, und wer bürgt dafür, ob alsdann nicht die „neue Welt" beginnt.

Der Marschall Soult besuchte die große Militär-Bäkerey am Quai von Bylly, in welcher täglich 40,000 Rationen Brod gebacken werden, und die Magazine, welche für 40,000 Mann auf drei Monat Vorrath erhalten. Das Mehl liefert eine geoße Dampfmaschine, welche foetwährend in Thätigkeit ist.

Die Zahl dee Studirenden der Rechte an der Pariser Universität beläuft sich gegenwärtig auf 2872.

Aus der Unteesuchung des alten Status der Bank von Chichester, welche kürzlich falliete, hat sich ergeben, daß zwei ihrer Schreiber 20,000 Pfd. Sterling (240,000 fl.) unterschlagen haben.

In Mons beschäftigt sich ein Baumeister mit der Ausführung einee Kirche von Gußeisen. (Dieß ist für unsere bayerischen Eisengießereien keine große Aufgabe mehr.)

In Dünaburg verschluckte kürzlich ein Arzt in der Trunkenheit einen mehrere Zoll langen Schlüßel. Nachdem er bis zum 4ten Tage darauf gegessen und getrunken, starb er endlich. Der Schlüßel wuede nach seinem Tode herausgeschnitten. —

Digitized by Google

Haag. 28. November. Jetzt bei Ablauf des zweiten Jahres seit dem Beginn der Austrocknung des Haarlemmer Meeres ergibt sich, daß der Ringwall, oder die Eindeichung, mit wenigen unbedeutenden Ausnahmen vollendet ist. Der Ableitungskanal nach der Schleuße von Katwyk ist ebenfalls größtentheils vollendet und im nächsten Jahre wird nun die Thätigkeit der Dampfmaschinen zum Ausschöpfen des Wassers beginnen. Im vierten Jahre hofft man den ganzen Bezirk trocken legen zu können, indem man auf die Ausschöpfung des Wassers bei den kräftigen Anstalten nur ein Jahr rechnet.

Paderborn, 27. Nvbr. Das hiesige Domcapitel hat in seiner heutigen Wahl-Versammlung den greisen Weihbischof Richard Dammers, bisherigen Bischof von Tiberias in partibus zum Bischof der durch den Tod des Frhrn. v. Ledebur erledigten Diöcese Paderborn erwählt. Hr. Dammers feierte bereits im Jahre 1836 sein 50jähriges Priesterjubiläum und ist jetzt 81 Jahre alt.

Cöln, 28. Novbr. Die Frequenz der rheinischen Eisenbahn übersteigt alle davon gehegte Erwartungen, indem selbst jetzt, in der schlechten Jahreszeit die tägliche Einnahme gegen 600 Thlr. beträgt, wozu noch in Kurzem der Güter-Transport kommen wird, zu welchem, wie man hört, die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden. Dann wird die Unternehmung auf jeden Fall noch bei Weitem einträglicher werden, was auch auf die Actien, die jetzt 98 stehen, einen bedeutenden Einfluß haben muß.

Man weiß, daß in der Regel Jäger, Gärtner, Bauern ein sehr hohes Alter erreichen. Nun wissen wir auch, daß nun unter diese Zahl auch die Salzfactoren zu zählen hat. Unter andern tritt der preußische Salzfactor Poyda zu polnisch Wartenberg 1781 als Husar in's Regiment Rosenberg, wurde noch unter Friedrich dem Großen Unteroffizier, machte die Feldzüge von 1792—95 in Frankreich und 1807 gegen Frankreich mit, und dient jetzt noch im rüstigen Greisenalter als Salzfactor dem vierten preußischen Könige.

Wien. Eine neue Posse von Nestroy „das Mädl aus der Vorstadt" nach Paul de Kock, mit Musik von Ad. Müller, die am 24. Nov. auf dem Theater an der Wien gegeben wurde, hat sehr gefallen, namentlich der zweite Act. Nestroy und Carl spielten mit. Der erstere soll allein 22 Mal gerufen worden seyn.

Die Christ-Bescherung.

5.

„Ach wie selig fühlte ich mich, für den armen Turnow ein Vermittler seyn zu können. Jetzt eilte ich wieder zur Apotheke, und nahm in Empfang, was dem Kranken helfen sollte. — Nun brachte ich meinem Turnow Arznei und alle erhaltene freundliche Zusagen, und einstweilige silberne Hilfe. Nächstdem war es mein Erstes, das Stübchen des Kranken heizen zu lassen, denn das Material dazu hatte ich mir vom benachbarten reichen Kaufmanne erbeten, und in Folge dessen war der Markthelfer wohl eine Stunde lang beschäftigt, Brennmaterial herüber zu schaffen. Mein Zweites war, meine ganzen, freilich wenigen Habseligkeiten in Turnow's Stübchen bringen zu lassen, dem ich zurief: „Nun sieh, da bin ich und will bei Dir bleiben und Dich pflegen, bis Du wie der joviale Doctor versichert hat, wieder auf den Beinen bist." — Ach, ich vergesse heute noch nicht, wie der arme Turnow mit seinen matten Augen mir dankte.

„Die Arznei that fast Wunder, und machte den armen Schwachen nach und nach immer kräftiger: hiezu waren auch die vielen gesendeten Erquickungen wirksam, von deren Erfolge ich der freundlichen Spenderin täglich rapportirte. Der liebe herrliche Doctor half nicht bloß mit seiner Arznei, sondern hatte sogar, ach der herrliche Mann! bei dem Hauswirth Turnow's Rückstände gedeckt, was aber dieser erst später erfuhr. — Ueberdem war von Turnow's Zustande nach Verhältnissen auch Mehreren Kunde geworden, welche thätigen Antheil an seinem Geschick nahmen. Da war z. B. der reiche Ungar Christoffy, der den Freund der Erzgebirgisch-Ungarischen Landsmannschaft besuchte und einige Kremnitzer Ducaten zurück ließ; nicht weniger auch Andere, die gleiche Spenden verehrten. Kurz, dem guten Turnow war geholfen, nicht bloß auf die Beine, sondern auch zu manchem andern Erklecklichen; und als der December in's Land zog, war Turnow so gesund wie einer. Das Christfest aber brachte ihm eine besonders werthvolle Christbescherung. Es ward ihm, da er eben über seinen Büchern saß, die Meldung, daß ihm ein Stipendium von fünfzig Thalern beschieden worden sey, welches sofort zahlbar wäre.

„Ich vergesse nie des Augenblickes, wo, als ich wieder in mein Stübchen gezogen war, und eben über meinen Collegienheften saß, Turnow bei mir eintrat — nein, hereinstürzte, auf mich zu, mich unter Schluchzen umhalsete und mit seinen Umarmungen zu erdrücken drohte, dann zurücktrat, aber auf's Neue mich herzte und weinte. — „Was ist Dir denn, guter Turnow?" fragte ich erstaunt. — „Ach Bruder, Engel, Retter!" war Alles, was er sprechen konnte, aber nur unter lautem Schluchzen. — „Ach, ich wäre längst in die Erde gebetet," — rief er, vom Weinen unterbrochen — „ich wäre längst vergessen, aber Du, Du treue Seele, hast mich errettet — meine Zunge ist zu schwach, um Dir zu danken, meine heißen Thränen mögen Dir sagen, was ich fühle. — Der dort oben mag Vergelter seyn, denn ich kann es nicht. — Ach, laß Dich herzen, laß Dich küssen. — der ewige Vergelter lohne Dir!" — —

„Ich verstand, was der gute Mensch sagen wollte — ich weinte mit ihm — wir weinten Beide, und unsere Thränen flossen in einander, aber sie waren nicht schmerzlich, nicht brennend, — es war, als wären wir Verklärte in seliger Umarmung verschmolzen.

„Ich wehrte möglichst seine Danksagungen ab, und freute mich nur, ihn wieder genesen, froh und glücklich zu sehen; aber seine Freude hatte keine Grenzen." — „Möchte nur" — sprach er wieder, und mich immer umhalsend — „die waltende Vorsehung es mir vergönnen, darzuthun, wie ich es fühle, an Dir meinen Freund, Engel und Retter zu kennen!"

„Es war mir eine selige Stunde. Ich schloß mich ganz diesem edlen guten Menschen an, und wir waren auch fortan Eins in Zweien. — Als wir uns am gleichen Tage trenn-

Digitized by Google

ten, da wir von Wittenberg schieden, gab es noch eine schwere schmerzliche Abschiedsstunde, deren Erinnerung nie aus meiner Seele geschwunden ist, und — ach wie wunderbar — heute, jetzt zu dieser Stunde so lebendig wieder in mir wird. — So soll ich denn jetzt, nach so vielen Jahren, wieder etwas von dem guten Tarnow hören! —Wer weiß denn aber, was mir die gute Seele meldet — möchte es Frohes seyn!" —

So erzählte Papa, zündete eilig den Wachsstock an, gab Allen noch den Gutenachtskuß, erinnerte aber, daß sie möchten noch so lange beisammen verbleiben, als sie nur wollten; sprach noch: „da hier, leset Ihr unterdeß den Brief — ich werde seinen Inhalt auch morgen noch zeitig genug erfahren — nun so denn eine gute Nacht, und zum morgenden Festtag ein frohes Erwachen." — —

Auch die Mutter, die, wie sie meinte, heute zu lange verweilt hatte, ging zur Nachtruhe — das junge Völkchen blieb noch ein Stündchen allein, erzählend, scherzend und lachend. Da aber verkündete des Wächters Horn, daß es Zwölf geschlagen habe, und alle flüchteten sich neckend und schäckernd in die Betten. Nur Julius blieb zurück, rückte sich das Licht zurecht, denn er mußte noch den fremden so weit hergekommenen Brief lesen.

Morpheus streute eben seine Mohnkörner über den Papa aus, da pochte es leise an der Thüre des Schlafzimmers. Es war Julius, der draußen rief: „Ach, Vater! es drängt mich Dir zu melden, daß der Brief so gar viel Frohes enthält, ich kann Dir doch nicht die so gar frohe Nachricht vorenthalten, Du wirst mir nicht zürnen, der Brief hat Dich reich gemacht, recht reich — ach Gott, wenn nur Morgen schon da wäre — gute Nacht!"

Papa mochte wohl nur mit halben Ohren gehört haben, brummte etwas, daß es der Horcher draußen vernehmen konnte, und das da klang als wie „Schelm — gestört — morgen auch noch Zeit genug."

Der Morgen kam, und mit ihm Papa in die Stube. Mit aufgehobenem Finger trat er ein, sprechend: Schweigt — morgen, wenn ich alle Arbeit vollendet habe, morgen beim Nachmittagscafe möge die Zeit der Mittheilung seyn!" — Aus dem, daß der Mittagstisch des heutigen so wie des zweiten Festtages so gar reichlich und lecker besetzt war, und daß aus allen Gesichtern die pure Freude lachte, konnte er nun wohl abnehmen, daß ein besonderer Glücksstern über der Familie heute aufgegangen seyn müsse, und daß eine Goldmine oder doch eine reiche Silberader sich müsse aufgeschlossen haben. Oft fragten die Söhne: „Sollen wir denn nicht erzählen? nur so in kurzen Umrissen, um Dich auch recht froh zu stimmen?"

„Was ich gesagt habe, dabei bleibe es!" war des Vaters Antwort, dem aber selbst die Freude aus dem Gesicht leuchtete, mit der sich allerdings das Verlangen paarte, wissen zu mögen, welcher Freudenquell der angekommene Brief sey. Also zog er sich zum Nachmittag des ersten Feiertags in seine Studirclause zurück, um sich für den folgenden Amtstag geschickt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

(Fortsetzung.)

Im Rath der Vorsehung war es anders beschlossen, und Rudolf ward noch ein glücklicher Vater von 2 Söhnen, Rudolf und Wolfram. Rudolf, der Aeltere, Vogt von Dornberg, starb ums Jahr 1258. Seine Gemahlin Cunigunde nennt sich bereits im folgenden Jahre eine Wittwe (Relicta) und führt das Prädicat Advocatissa de Dornberg. Beiden wurde von den Chorherren des St. Gumprechts-Stiftes ein feierlicher Jahrtag begangen: dem Vogte am 6. April — Cunigunden seiner ehelichen Hausfrau am 8. März. Dabei war verordnet, den Canonikern und Vicarien eine festgesetzte Spende an Geld nebst einem guten Trunk Weins zu reichen. — Der jüngere Sohn Rudolf starb wenige Jahre nach seinem Vater, und Wolfram, der andere Bruder, war jetzt alleiniger Erbe alles angestammten und nachhin erworbenen Besitzthumes seiner Voreltern, größtentheils Lehen von dem Bischof und dem Stifte zu Würzburg. In derselben Zeit in dem J. 1259 wurde ihm von dem Bischof Iring zu Würzburg die Stadt Ansbach mit allen Einkünften und Gefällen um 200 Mark Silbers verpfändet, und ihre Wiederlösung von seinen Nachfolgern auf dem Stifte fernerhin gänzlich außer Acht gelassen.

Wie die alte Veste zu Schalkhausen mit dem Dorfe und der Kirche daselbst, so war auch das Schloß Dornberg sammt allen seinen Zugehörungen vor Alters in dem Pfarrsprengel von Neunkirchen begriffen. Im J. 1264 aber beschlagten die Edelleute von Schalkhausen mit der ganzen Gemeinde und einer erwirdigen frawen von dem Dornberg wegen Versetzung der Pfarre gen Schalkhausen, ein Unternehmen, dessen Ausführung bei dem Widerwillen des Neunkirchner Pfarrvolkes gegen diese ihm allerdings nachtheilige Veränderung manche Schwierigkeiten darbot. Die gekränkte Gemeine hatte in ihrer Erbitterung sogar gedroht, denen von Schalkhausen, wenn sie die Sache durchsetzen würden, den Taufstein auszubrechen, denn es waren gar muthwillige und verwegene Leute, und darum saß der Pfarrer nicht gerne bei ihnen. Aber man wußte ihren Trotz zu beugen, und der Pfarrwechsel ging auf eifrigen Betrieb der edlen Frau von Dornberg, welche gar großen Fleiß daran kehrte, ohne üble Folgen von statten. In demselben Jahre wurde die St. Niklaskirche zu Schalkhausen erweitert, und hierauf von Neuem geweihet, in der Ehre Gottes; der heiligen Maria, St. Niklas und aller Heiligen. Die beträchtlichen Kosten der Weihung wurden von der Gebieterin allein bestritten. Wolfram von Dornberg wollte den frommen Vorsatz seines Vaters Rudolf in Absicht der Stiftung einer Vicarei in dem Onolzbacher Stifte in Erfüllung bringen, und schuf zu dem Ende im Einverständniß mit dem Bischof von Würzburg zu der St. Martinscapelle in genanntem Stifte 16 Malter Waizen und 8 Malter Haber, dazu 6 Pf. Heller als Stiftungscapital aus den Zehenten und Gefällen von dem Dorfe Strut, die er von denen zu Lehen trug, an welchen gleichwohl auch der Stiftsdechant und das Capitel zu Onolzbach Theil gehabt, welche jedoch ihrem Rechte darauf entsagten, mit Ausnahme von 4 Maltern, welche man dem Dechant rücksichtlich der Pfarrkirche daselbst jährlich abzureichen schuldig war. Es wurde auch von Seite des Dechanats und Capitels so wie von dem Stifter für gut befunden, daß der jezeitige Caplan der vorbesagten Capelle Chorvicar in dem Stifte seyn möge, dem Dechant Gehorsam und Ehrerbietung gelobe, den Chor besuche, seine Woche im Chor halte, und wie ein Canoniker unter der Zucht des Dechants stehe, auch daß er an dem Jahrtage Rudolfs von Dornberg von der obigen ihm zugewendeten Summe 2 Pf. Hl. dem Stifte anzuweisen habe, und von dem Weine, welchen man insgemein unter die Chorherren auszutheilen pflegte, nur Einen Becher bekommen solle. Doch habe der Vicar in selbiger Capelle den Kirchendienst zu verwalten, und darin nach Gebühr und Brauch die Messe zu celebri en, wofür ihm auch das auf dem Altar der Capelle fallende Opfer zukommen soll. Wenn jedoch bei feierlichem Gottesdienste mit lauter Stimme im Chor gesungen wird, so soll dem Vicare nicht erlaubt seyn, bei Verrichtung des hl. Meßopfers ebenfalls laut zu intoniren, damit der Chor nicht gestört werde; wofern aber das Capitel wegen Ab-

Digitized by Google

gangs seiner Präbenden in den Fall käme, den gewöhnlichen Gottesdienst zu beschränken oder auszusetzen, dürfe der Vicar gleichwohl in Abwartung des ihm obliegenden kirchlichen Berufes verharren, nur bei übermäßiger Beschwerung der Kirche (propter enormem laesionem ecclesiae) habe auch er, mit dem Capitel, den Gottesdienst einzustellen, wenn er nicht etwa aus eigner Andacht mit leiser Stimme die Messe sprechen wollte. Das Patronatsrecht dieser Vicarei solle des mehrbenannten Vogts und seiner Nachkommen seyn, so zwar, daß sie zu derselben dem Dechant und Capitel einen tüchtigen Priester vorzustellen haben, welcher von letzteren die Bestätigung erhalten soll. Man ließ ihm auch freie Gewalt in seinem letzten Willen nach Willkühr und wie es ihn seinem Heile förderlich dünke, über seine Habe zu verfügen. Die Vicarei soll keinem von den Chorherren des Stifts verliehen werden, wäre es aber, daß bemeldter Vicar zum Canoniker und Chorbruder erwählt würde, so sey jene Vicarei, nachdem er in den Genuß der Stiftpräbende getreten ist, für erledigt zu achten, und könne ungehindert an einen Andern übergeben werden. — Durch diese für das Wohl der Kirche und die stets gewünschte Vermehrung des Gottesdienstes aufs Beste geeignete Stiftung und Uebereinkunft, welche Bischof Berthold im J. 1277 bestätigte, wurde auf beiden Seiten das durch manches von den Vögten an der Geistlichkeit begangene Unrecht locker gewordene Band der Freundschaft und des Vertrauens wieder fester geknüpft. Im versöhnenden Geiste des Evangeliums — den Todten und Lebendigen vergebend — geneigt und willig, über das Geschehens den Schleier der Vergessenheit zu ziehen, jetzt aber auch zu Wiedervergeltung des Guten, ertheilten der Dechant, in seiner Macht als Erzpriester des bischöflichen Stuhles zu Würzburg, und das Capitel des Stiftes zu Onolzbach weiland Rudolfen von Dornberg und seinem Sohne Wolfram, mit Verwarnung gegen Rückfall, die Los sprechung von aller aus Ursache der dem Stifte und seinen Angehörigen zugefügten Schäden zu büßenden Schuld.

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 10. Dec. (zum ersten Male): »Der Lebensretter,« Posse mit Gesang von L. Feldmann, Musik vom k. Hofmusicus Röth.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Joh. Nep. Lerch, b. Schneidermeister, mit Carol. Baber, b. Metzgerstochter v. Schongau. Al. Denk, Bürger und Hausbesitzer, mit Elis. Dreher, Söldnerstochter v. Wangen.

Im protestantischen Pfarramte.

Frz. Heinr. Eurich, Mechanicus, mit Mar. Ther. Leipold, Oberschreiberstochter v. Pfarrkirchen. Bened. Sanker, Zimmergeselle, mit A. Mar. Genord, Soldatenstochter v. Bopfingen.

Todesfälle in München.

Frau Rosina Braun, geb. Dornberg, quiesc. k. Hofoeconomens-Gattin, 69 J. a. (Beerdigung Samstag den 11. um halb 4 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Dienstag den 14. um 10 Uhr bei U. L. Frau.) Frau Magd. Riederer, Kaufmanns-Wittwe, 57 J. a. Nik. Ehemann, Verwaltersohn, 20 J. a. Kath. Wickenhofer, Policei-Rottmeisters-Wittwe, 75 J. a. Cresc. Lachner, b. Schneidersfrau, 59 J. a. A. Mar. Engimair, Taglöhnersfrau, 49 J. a. Joh. Scheidl, Maurer v. d. Au, 50 J. a. Mich. Kastner, Sergeant von der k. Garnisons Compagnie Nymphenburg, geb. von Waldeck, Edgs. Kemnath, 59 J. a. Jacob Jellinger, Sergeant von der k. Garnisons-Comp. Nymphenburg, geb. von Dillingen, 60 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bayreuth: Hr. Melch. Stenglein, k. Gendarmerie-Lieutenant, 52½ J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graf Badeni, Gutsbesitzer v. Warschau. Bar. v. Beust, k. sächs. Kammerherr von Dresden. Frommei, Kfm. von Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Graf v. Manteufel, Stud. v. Reval. Romalos, Student v. Jassy. Ritter Junoszi-Borkowski, Gutsbesitzer und Landstand von Ostrow.

Im goldenen Hahn.

Graf Carl v. Waldburg-Wurzach v. Wurzach. Fuchs, Fabriant v. Nürnberg. Mannheimer, Kfm. von Fürth. Abrath, Kfm. von Köln.

Im schwarzen Adler.

Böhringer, Negot. von Paris. Durois, particulier von Lyon. Dreutler, Kfm. von Neuchatel. Fries, Kfm. von Nürnberg.

Im goldenen Kreuz.

Schierer u. Ebeling, Kaufl. von Augsburg. Prestel, Maler von Biberich. van Gatsen u. van Hüste, Proprietärs von Belgien. Thustrin, Kfm. von Rheims. Schmeltz, Kfm. von Lauterburg.

In der blauen Traube.

Röschelt, Schäffer u. Becker, Kaufl. von Nürnberg. Bachmann, Kfm. von Venedig. Sauter, Secretär von Harthausen. Frau v. Böhm, k. k. österr. Regts.-Raths-Gattin v. Wien. v. Tröltsch, Stadtkämmerer v. Augsburg. Dosch, Apotheker v. Arnbach.

1217. Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in München bei Jos. A. Finsterlin:

Napoleon

von

Alexander Dumas.

Deutsch von

Dr. Heinrich Elsner.

30 Bogen. 8. Eleg. broch. 1 fl. 30 kr.

Breunlin Fr.,

Anleitung zur vortheilhaftesten Cultur und Bereitung

des Flachses

oder

ausführlicher Unterricht in dem Anbau des Leins zu Samen und zu Spinn-Material, Darstellung der zweckmäßigsten Verfahrungsarten beim Rösten, Dörren, Brechen, Schwingen, Hecheln und Aufbewahren des Flachses; Anweisung, denselben auf die vortheilhafteste Weise zu spinnen, zu weben und die daraus gefertigte Leinwand auf die schonendste und wohlfeilste Weise zu bleichen.

4 Hefte. gr. 8. br. 2 fl.

Ueber

mechanische Leinen-Spinnerei,

die Bedingungen zu dem Gedeihen desselben und ihr Einfluß auf den bisherigen Gang der Leinwand-Industrie in Süddeutschland.

gr. 8. br. 36 kr.

Der

englische Bauch-Apparat

für

Bleich- und Waschanstalten

durch

Fr. Breunlin in Stuttgart

wesentlich verbessert und deshalb von der würtembergischen Regierung mit dem chemischen Jahrespreise für 1839 gekrönt.

Mit einer Lithographie.

8. br. 24 kr.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

1198. (2 b) Ein neuer brauntüchener Damen-Mantel und ein Herren-Mantel sind billig zu verkaufen; und in der Neuhausergasse Nr. 35 im Laden zu erfragen.

1220. Eine Wittwe, die ihre eigenen Meubeln hat, und eine Pension bezieht, sucht bei einem einzelnen Herrn oder Frau gegen nöthige Dienstesverrichtungen ein Unterkommen; zu erfragen im Thal Nro. 57 über 3 Stiegen.

Digitized by Google

1185. (2b)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit einem hochverehrten Publicum anzuzeigen, daß er ein Etablissement chemisch präparirter Oele eröffnete. Für die beste Qualität der Producte dürfte das, dem Unterzeichneten von dem Directorate der kgl. polytechnischen Schule ertheilte Zeugniß genügend sprechen, daher derselbe alle weiteren Anpreisungen umgehet, und nur einen Auszug des berührten Attestes hier unten beifüget.

Zeugniß. Joseph Seitz, Mechaniker, hat dem Unterzeichneten ein von ihm raffinirtes Lampen-Oel zur Untersuchung übergeben.

Dasselbe war von blaßgelber Farbe, ohne Geruch, von mildem Geschmacke, nicht sauer, brannte ruhig mit blendend weißer Flamme, fast ohne allen Kohlenabsatz, und zeigte sich in allen Eigenschaften als ein vorzüglich raffinirtes Brennöl.

Zugleich hat der erwähnte Joseph Seitz dem Unterzeichneten sein Raffinir-Verfahren für Brenn- wie für Speiseöle anvertraut, und von den Zeichnungen für die von ihm construirten mechanischen Vorrichtungen hiezu Einsicht nehmen lassen, wornach der Unterzeichnete aussprechen kann, daß dasselbe den chemischen und physicalischen Gesetzen entsprechend, dem Zwecke vollkommen angemessen ist, und mit solchen Materialien und Vorrichtungen ausgeführt wird, wodurch das Oel in keiner Weise eine nachtheilige Beschaffenheit annehmen kann.

Dieß wird demselben auf sein Anwesen der Wahrheit gemäß bezeugt.

Pauli, Rector und 1. Vorstand der k. polyt. Schule. — Dr. Kaiser, k. Professor der technischen Chemie.

☞ Das Verkaufslocal befindet sich zur Zeit nächst der Frauenkirche im Sporrergäßchen Nro 2.

Es empfiehlt sich daher zur geneigten Abnahme, unter Zusicherung der möglichst billigsten Preise, höflichst

Joseph Seitz,
geprüfter Oelraffineur.

1212. (2b) In der Niederlage der kgl. Bayer. priv. Crystallglasfabrik Theresienthal, Bazar Nro. 53, sind große Sendungen der neuesten Sachen in Rubin, Türkis, Chrysopras, Alabaster ꝛc. eingetroffen, welche, vorzugsweise für

Weihnachtsgeschenke

geeignet, äußerst billig verkauft werden.

München den 6. December 1841.

Franz Steigerwald.

1213. (3b)

Gefundenes:

Eine silberne Halskette. Wer sich als Eigenthümerin ausweisen kann, empfängt dieselbe bei dem kgl. Pfarramte St. Anna dahier.

1215. (3b) **Am verflossenen Montag Abends halb 8 Uhr wurde im Probstbräugäßchen eine silberne Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Hause Nro. 32 am untern Anger beim Nagelschmied abzugeben.**

1219. In der Neuhausergasse Nro. 52 über 2 Stiegen rückwärts werden Pfänder in das Leihhaus getragen, und auch für die Pfänder Vorschuß gegeben, aber nicht mit Abzug. Eckart.

1218. Im Verlag der J. Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und bei **E. A. Fleischmann** in München zu haben:

Gesammelte Schriften
des
Verfassers der Ostereier
Christoph von Schmid.
Original-Ausgabe von letzter Hand.

Erste Lieferung:

Erstes bis drittes Bändchen.

Preis jeder Lieferung 1 fl. 57 kr.

Die Schriften des Verfassers der Ostereier sind längst den classischen Schriften aller Nationen zugezählt und haben nicht nur einen europäischen, sondern einen allgemeinen Weltruf erlangt, denn sie sind in die Sprachen aller Länder Europas übersetzt und von mehreren derselben sind auch in andern Welttheilen, z. B. armenische und brasilianische Uebersetzungen erschienen; von der Erzählung »die Ostereier« wurde in Philadelphia eine Ausgabe in einem großen Quartbande mit erhabener Schrift für das Blindeninstitut veranstaltet.

Die allgemeinen und dringendsten Wünsche, die seit Jahren sich allseitig vernehmen ließen, nach einer rechtmäßigen Gesammt-Ausgabe dieser Schriften, welche so vielfältig durch unerlaubte, verstümmelte und mit Zugaben von Erzählungen ungenannter Schriftsteller, einzeln und in gesammelten Ausgaben, verunstaltet wurden, haben endlich den verehrungswürdigen Verfasser bewogen, eine Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften von letzter Hand zu besorgen, die wir ihrer würdig, in schönster Ausstattung, auf feines weißes Velinpapier mit schönen, neuen Lettern gedruckt, in 15 Bändchen in klein Octavformat, jedes Bändchen mit einem schönen Stahlstich geziert und in Umschlag broschirt, in möglichst kürzester Zeit liefern werden. Drei Bändchen werden jederzeit zusammen ausgegeben, und sonach das ganze Werk in fünf Lieferungen erscheinen, jedoch in solchen Zwischenräumen, daß auch dem weniger Bemittelten die Anschaffung nicht zu schwer fällt, und dennoch das ganze Werk in wünschenswerther Zeitfrist vollständig in den Händen der Käufer seyn soll. Wer die erste Lieferung abnimmt, macht sich für alle folgende verbindlich, jedoch darf der Betrag von 1 fl. 57 kr. für jede Lieferung erst bei Empfang derselben entrichtet werden.

Da diese Schriften unstreitig für alle Stände ohne Ausnahme, und für jedes Alter und Geschlecht zur unterhaltenden und belehrenden Lectüre ganz vorzüglich sich eignen und einen wahren Schatz zur Bildung des Geistes und Herzens enthalten, so laden wir das gesammte deutsche Publicum zur Subscription darauf ein, die in allen soliden Buchhandlungen angenommen wird, woselbst auch die ersten 5 Bändchen eingesehen werden können.

Augsburg, im October 1841.

J. Wolff'sche Buchhandlung.

1216. Ein Studirender der Hochschule, Cand. jur., welcher sehr gut empfohlen werden kann, sucht, um einige noch freie Stunden auszufüllen, Instructionen im Deutschen und Lateinischen gegen billiges Honorar zu ertheilen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 6. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	170	—
Bank-Actien	678	675
K. K. Oesterreich'sche.		
Part-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	138
„ „ v. 1839. prpt.	—	111¾
Métalliq. à 5 Proc. prpt. .	107¼	107⅛
detto à 4 Proc. prpt.	100¼	100
detto à 3 Proc. prpt.	—	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	1625	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	109
detto à fl. 500 prompt .	116	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	744

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	80
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Venezianer-Mailänder . .	92	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 12. December. № 149. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 11. December 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	47 kr.	17 fl.	14 kr.	16 fl.	40 kr.	— fl.	1 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	10 „	3 „	9 „	51 „	9 „	35 „	— „	13 „	— „	— „
Gerste.	7 „	41 „	7 „	9 „	6 „	28 „	— „	9 „	— „	— „
Haber.	4 „	17 „	4 „	8 „	4 „	1 „	— „	12 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1805 Schäffel; Korn 583 Schäffel; Gerste 3805 Schäffel; Haber 374 Schäffel.
Rest: „ 420 „ „ 65 „ „ 710 „ „ 24 „

Bayern.

Es ist wirklich schwer zu entscheiden, wer im diesjährigen Kampfe der Jahreszeiten den Sieg erhalten hat; nur darüber können sich die Stimmen vereinigen, daß der greise Vater des Jahres, der Winter, den Bemühungen seiner Gefährten erlegen sey. Ob aber der Frühling mit jugendlicher Kraft die Zügel der Herrschaft erhaschte, oder ob noch der bedächtige Herbst das Ruder der Regierung leitet, das kümmerte uns wenig, nur bessere Witterung sollten wir haben; der immerwährende Regen erfreut uns nicht sehr, und um so größer wird unsere Unzufriedenheit, wenn er einen so ungestümen Begleiter mitbringt; vorgestern Abends erhob sich ein wahrhafter Orcan, so daß man sich auf den Strassen, besonders auf freien Plätzen kaum halten konnte; mit fürchterlichem Brausen toste der Sturmwind die ganze Nacht über, und richtete vielen Schaden in der Stadt und ihrer Umgebung an. So deckte er auch das Dach des auf dem Oelteplatze nahe der Herzog-Maxburg gebauten, zu einer heliographischen Anstalt eingerichteten Häuschen des Hrn. Isenring ab, und der Schaden möchte nicht gar unbedeutend seyn, da gewiß der daguerreotypische Apparat sehr stark dabei gelitten haben mag.

Die vorzüglich in diesem Jahre so häufigen Fälle von Ausbrüchen der Wuth unter den Hunden muß die Aufmerksamkeit jedes Menschenfreundes auf sich lenken. Diese Krankheit, auch Wasserscheu genannt und dem Menschen durch Biß, durch Berührung des Geifers, durch das Belecken wuthkranker Thiere an Körperstellen mit zarter Oberhaut mitgetheilt, ist wahrhaft fürchterlich, und der herrschende Schrecken vor derselben in dem Umstande zu rechtfertigen, daß keine dem Leiden hinlänglich widerstrebende ärztliche Behandlung bekannt sey, und die unglücklichen Angesteckten leider immer dem Tode erlegen sind. Noch in den neuesten Büchern über Krankheitslehre ist die Vorhersage zu lesen, die Hundswuth tödtet auch bei der zweckmäßigsten Behandlung, die man kennt, beinahe immer. Eine traurige Wahrheit! Wohl ist in den Intelligenzblättern einzelner Kreisregierungen eine uns[e]res Wissens von einem ungarischen Lehrer acquirirte Heilmethode der Wasserscheu mitgetheilt worden, aber bis jetzt ist noch keine Erfahrung über die Zulänglichkeit des angepriesenen Mittels offenkundig geworden, obwohl seit seiner Bekanntmachung mehrere Krankheitsfälle Gelegenheit zur Erprobung der neuen Curmethode hätten geben können. Unter solchen Bewandtnissen erscheint es als heilige Pflicht zur Wahrung und Beförderung des allgemeinen Wohles, an Minderung der Krankheitsursache, die in der Mittheilung des Wuthgiftes besteht, zu denken. Die königl. Behörden haben zwar immer einschlägige treffliche Verordnungen erlassen und selbst energische Maßregeln getroffen, aber nur immer für den einzelnen vorliegenden Fall bei wirklich vorhandenem Wuthausbruche unter den Hunden; eine für immer und die Zukunft geltende Verfügung zur möglichsten Verhütung dieses Uebels scheint unumgänglich nothwendig. Um aber die Häufigkeit dieser Krankheit bei den Hunden zu vermindern, ist es zweckmäßig, diese Thiere selbst zu vermindern. Zu diesem wohlthätigen Zwecke wurde früher schon die Hundesteuer geschaffen, und den Nutzen, den sie wirklich gebracht, kann man aus den Mittheilungen des rühmlichst bekannten Berliner Professors Rust ersehen, nach welchen bis zum Jahre 1820 25 bis 30 tolle Hunde jährlich in die Thierarzneischule zu Berlin abgeliefert wurden, im Jahre 1820 aber, wo die Hundesteuer in Preussen eingeführt wurde, nur 2, im Jahre 1821 gar keiner, 1822 ebenfalls 2, und seitdem bis 1826 gar keiner. Ob aber die bei uns festgesetzte Hundetaxe ihrem Zwecke vollständig entspreche, dürfte dahin gestellt seyn. Aber jene öfters schon und von sachverständigen Männern, namentlich auch von Dr Rust gemachte Bemerkung, daß,

Digitized by Google

da als Hauptursache der auf spontane Weise entstandenen Wuth bei Hunden der unbefriedigte Geschlechtstrieb angesehen werden kann, für eine der Zahl der Hunde-entsprechende Anzahl von Hündinen gesorgt werden sollte, kann einer gründlichen Beachtung empfohlen werden. Wir erlauben uns in keiner Hinsicht einen Vorschlag, sondern überlassen dieß Jenen, welche mit dem Erdenken zugleich auch die Ausführung derselben zu verbinden im Stande sind. Demophil.

Das Tagsgespräch bilden die Bankerotte zweier hohen Staatsbeamten. Das allgemeine Vertrauen, das schon durch die Fallimente mehrerer hiesigen Handlungshäuser in seinen Grundfesten erschüttert ward, leidet natürlich durch dieß neueste Begebniß noch um so mehr, als die allgemeine Stimme den beiden in Rede stehenden Männern beträchtliches Vermögen zuschrieb.

Polybius gibt den Deutschen in seiner Kriegsgeschichte, indem er vom Peloponnesus spricht, eine gute Lehre, er sagt: Das achaische Volk (die Hellenenstämme) und den macedonischen Herrscherstamm betreffend, ist es nöthig, an die Vorzeit zu erinnern, weil dieser (wie der deutsche Kaiser) ganz erloschen, und jenes gegenwärtig durch einmüthiges Zusammenhalten sehr empor gekommen ist. Die Anleitung hierzu haben schon früher Viele den Peloponnesern gegeben; jedoch keiner vermochte es auszuführen, weil alle, wohl nach Vermehrung der eigenen Macht, aber nicht für die Aufrechthaltung der gemeinsamen Freiheit strebten. Unserer Zeit war es vorbehalten, derselben einen solchen Aufschwung, oder vielmehr eine solche Vollkommenheit zu geben, daß nicht bloß ein Freundschaftsbündniß, sondern einerlei Gesetz, Maß, Gewicht und Geld, so wie gleiche Archonten, Senatoren und Richter sämmtliche Stämme vereinigten; mit einem Worte, daß der ganze Peloponnesus als eine Stadt hätte betrachtet werden können, wenn es möglich gewesen wäre, alle Einwohner derselben mit einer Mauer zu umfassen. Ausserdem ist allgemein wie in jeder Staat besonders, alles gleichförmig eingerichtet.

Der Eremit von Gauting.

Die bayerischen Athleten.

Mittwoch den 8. December producirten sich im Prater die bayerischen Athleten Ebner, Dür, Sutor und Consorten wieder bei vollem Hause, obgleich man hätte glauben sollen, daß die schmutzigen Wege Viele abzuhalten im Stande wären. Der Beifall war ungeheuer. Hr. Fechtmeister und Turnlehrer Gruber, den die Herren Studierenden zum Universitäts-Fechtmeister haben möchten und wahrscheinlich auch bekommen werden, hatte eine neue Schlußgruppe den Athleten einstudirt. Dieselbe mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

11. Münchner Hopfenmarkt vom 10. Decembr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 469,11 Pfd., im Rest geblieben: 339,03 Pf. Höchster Preis 75 fl. 2 kr. Mittelpreis 67 fl. 42 kr., niedrigster Preis 54 fl. 36 kr.; altes 1840 u. 1839: (Gesammtbetrag) 140,65 Pfd., im Rest geblieben: 139,27 Pfd., Mittelpreis 15 fl. — kr. Ausländ. Gut. Satzer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) 140,45 Pfd., im Rest geblieben 30,87 Pf. Mittelpreis 99 fl. 17 kr. Summa aller Hopfen: 955,48 Pfd. im Rest geblieben: 592,69 Pfd. Geldbetrag hievon: 31,326 fl. 15 kr.

Die catholische Pfarrei Beidl, im Landgerichte und Decanat Tirschenreuth, und in der Diöcese Regensburg ist erledigt. Dieselbe zählt 1332 Seelen, 1 Filiale und 3 Schulen, und wird von dem Pfarrer und zwei Hilfspriestern pastorirt. Die Einnahmen betragen 1435 fl. 33½ kr., die Lasten 665 fl. 11½ kr., das reine Einkommen beläuft sich daher auf 770 fl. 22 kr. Zur Uebernahme dieser Pfarrei werden 1800 — 2000 fl. erfordert. Bewerber haben ihre mit den vorgeschriebenen Zeugnissen belegten Gesuche binnen vier Wochen, vom 4. d. an, an die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., einzusenden.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

In Syrien nehmen die blutigen Auftritte vielmehr zu, als ab. Die Druzen wollen eine nationelle Stellung annehmen, worin sie von den Engländern unterstützt werden, man will sogar behaupten, auch mit Waffen und Munition, lediglich aus Eifersucht, weil Frankreich großen Einfluß hat auf die catholischen Maroniten. Fallen die Maroniten, so stürzt das Haupt-Bollwerk des Christenthums in Syrien, und der türkische Fanatismus wüthet sodann ärger, als je. Man wünscht Ibrahims goldene Zeit zurück.

Aus Alexandria vom 22. Nobr. schreibt man, daß in der syrischen Sache die Engländer die Hände im Spiele haben, und Alles und Jedes nach englisch-türkischer Einflüsterung schmeckt. Und so wird diese Angelegenheit ohne kräftige europäische Intervention nicht ins Reine kommen. Wie, eine europäische Intervention! Hat diese nicht die ägyptische Armee aus Syrien vertrieben? Hieß es nicht, der Friede sey dadurch hergestellt? Man hat Beyrut und andere Plätze genommen, St. Jean d'Acre besetzt, und wozu jetzt eine weitere Intervention? Doch die Syrier zerfleischen sich bei alldem, und dieß sind die Früchte der Intervention. Mehemed Ali lächelt bei diesen Verhältnissen, und sagt: Syrien ist noch nicht verloren.

Noch immer bietet der Zustand zwischen der Türkei und Griechenland keinen gesicherten Frieden. Zu einem Krieg wird es so leicht nicht kommen, sollte es aber dennoch der Fall seyn; so möchten wohl die jetzigen Streitkräfte der Griechen zu Wasser und zu Land jenen der Türken nicht gewachsen seyn; allein die Wiederbelebung des griechischen Muthes, welcher sich in dem ganzen Freiheitskampfe so hochherzig bekundete, würde für die Türkei höchst gefährlich seyn. Jedenfalls sind die bestehenden Zustände mit der Ruhe keineswegs verträglich, und diese fieberhaften Bewegungen können den Großmächten selbst nicht gleichgültig seyn.

Wenn man auch, woher immer, die Behauptung aufstellen mag, daß die Differenzen zwischen der Türkei und Griechenland ausgeglichen seyen, so geht zufolge einer Nachricht aus Toulon vom 3. Nober. dennoch ein französisches Geschwader nach der Mündung der Dardanellen, um, wie es heißt, die türkische Division zu verhindern, gegen Griechenland oder gegen Tunis zu agiren. — Frankreich schickte bekanntlich eine Armee nach Morea, um Griechenland von der ägyptischen Armee zu befreien, und Frankreich scheint nun wieder für Griechenland schützend aufzutreten.

Spanien, dieses schöne fruchtbare Land bedarf des Friedens, und es wird sich in kurzer Zeit wieder erholen. Die industriellen Bewegungen, in einigen Provinzen, als Ca-

Digitized by Google

talonien, Castilien kaum begonnen, schlagen bereits Wurzeln. Ein wahrer Glücksstern überwachte dieses Land, daß die jüngste unsinnige Rebellion, obgleich sie tief angelegt und von mächtigen Händen unterstützt worden, wie durch einen Zauber in ihr Nichts zerstob.

Gerade wie jetzt hat man im vorigen Jahre in Frankreich den Herrn v. Lamartine auf den Präsidentenstuhl der Kammer gesetzt. Lamartine ist Dichter, und mit der Leyer verträgt sich die Klingel nicht wohl, wie die Franzosen sagen. Jedenfalls werden die Kammerdebatten sehr interessant werden; Alles ist aufs höchste gespannt. Wenn die Herrn Thiers und Mole sich vereinigen; so fällt das gegenwärtige Cabinet ganz zusammen und die Bestellung eines neuen ist sodann an der Tagesordnung, wo beide Köpfe figuriren werden. —

Das französische Ministerium wird von Seite der Kammern einen heißen Kampf zu bestehen haben, besonders wegen der Kosten in der spanischen Geschichte. Auch wegen der Handlungsweise von Seite des französischen Cabinets, welches bisher keineswegs beitrug, die ungünstige Stimmung zu mildern, welche in ganz Spanien gegen Frankreich vorherrscht. —

Am 29. November feierten die polnischen Flüchtlinge den Jahrestag der Revolution durch Gottesdienst und Festmahle in England, Frankreich und Belgien. Ihre Vaterlandsliebe im Exil ist noch nicht erkaltet, noch ihre Hoffnung auf endlichen Sieg ihrer Sache geschwächt.

Das weiland Palmerston'sche Journal, das M. Chronicle nemlich, tischt täglich einen Artikel gegen Frankreich in der Algier'schen Sache auf. Palmerston war von jeher nicht der Freund Frankreichs. Dieses Journal scheint seinen Grimm nicht verbergen zu können, daß Frankreich in Africa eine feste Basis in seiner Gewalt hat. Algier wäre auch ein fetter Bissen für England gewesen; da nun Frankreich in dessen Besitz ist, weiß das englische Chronicle nichts anders zu thun, als darüber eine Art beissender Satyre gegen Frankreich auszugießen. Nun ruft Frankreich den General Bügeaud und zwar auf eigenes Verlangen nach Paris, um an den Arbeiten der Session Theil zu nehmen, und nachher wieder nach Africa zurückzukehren.

Man fragt nach dem Grabe Mozarts, und alle Bemühungen es aufzufinden, sind vergebens. Am 5. Decemb. waren es 50 Jahre, als derselbe in der Kaiserstadt starb. Großer Mozart! damals schien Dein Ruhm klein gewesen zu seyn, würdest Du heute in dem unbedeutendsten Oertchen sterben, o gewiß, man trüge Dich nicht wie einen Bettler ohne Begleitung auf den Friedhof, und man würde nicht vergebens den Ort suchen, wo Deine Gebeine ruhen.

Die türkische Armee bekommt schon wieder neue Uniformen. Wenn ihr nur auch ein neuer Geist angezogen werden könnte. Die türkischen Generale haben dieselben reichen Goldstickereien und Epaulets, wie die französischen Marschälle der Kaiserzeit. Die Soldaten bekommen blaue Tuchjacken ohne Schöße, mit rothen Kragen und rothen Revers wie die napoleonische Armee. Man sieht, der junge Sultan geht mit großen Ideen um.

Auf den südwestlichen Molukken herrschte im Sommer d. J. eine solche Hungersnoth, daß allein auf der Insel Kisser 237 Menschen Hungers starben. Die Regierung ließ etwa 200 Centner Reis an die Bedürftigen vertheilen. In Rioum, Bassing und auf mehreren andern Orten des niederländischen Indiens herrscht diesen Sommer die Cholera.

Paris, 6. Decbr. Eine wahre Sündfluth von Processen überschwemmt die Journale; in Paris, in den Provinzen, allenthalben politische Processe, Verurtheilungen, Freisprechungen oder Strafen. Es ging freilich schon lange in ähnlicher, aber doch nie in so maßloser Weise zu. Ein Franzose hat sich die Mühe gegeben, die Anzahl der politischen Processe seit 1830 zu berechnen: es wurden jetzt bereits über 14,000 Urtheile gesprochen. Denkt man nun auch die Anzahl der bloß in Untersuchung gezogenen und von der Klage Entlassenen, der Haussuchungen, der Beunruhigungen so vieler Familien u. s. w. hinzu, so hat man gewiß einen sehr bedauerlichen Ueberblick über die Noth der Regierenden, wie der Regierten in Frankreich. Die Blätter aller Farben geben diese traurige Erscheinung bald in Groll, bald in Klagen zu. —

Der Marschall Gerard hat ein einfaches und sicheres Mittel in Anwendung gebracht, um den Nationalgardisten von Paris und des Seine-Departements den ersten militärischen Unterricht zu ertheilen. Durch einen in der Wachtstube der Mairien angeschlagenen Tagesbefehl benachrichtigt er die Legionäre, daß Unterofficiere und Soldaten der Linie, denen ein erhöhter Sold bewilligt ist, täglich zu diesen Posten abgeschickt werden sollen, um in der Handhabung des Gewehrs, im Schritt und in den militärischen Bewegungen, die den Dienst versehenden Nationalgardisten und selbst Die zu unterrichtrn, welche, ohne den Dienst zu haben und ohne in Uniform zu seyn, sich ihren Cameraden anschließen werden, um diesen Unterricht zu erhalten. Es werden deßhalb stets mehr Gewehre vorräthig gehalten werden, als für die Morgen- und Abend Uebungen nöthig sind.

Der berühmteste jetzige Pariser Comiker Brunet spielte neulich zu Versailles als Gast in dem Stücke: Desespoir de Jocrisse. Gute Geschäfte gemacht? fragte ein Freund, als Brunet wieder in Paris war. Gott bewahre! Erstens mußte ich Lefebvre mitbringen und Reisekosten und Zeche für ihn bezahlen; zweitens mußte ich die Costüme stellen, drittens mußte ich für Jocrisses Schreibtisch sorgen und viertens mußte ich alle Schüsseln und Teller, die Jocrisse in der Verzweiflung zerwirft, ersetzen! Aber weshalb gingst Du denn hin? Es war nicht auf Geld abgesehen, sondern ich wollte mich in der Welt ein wenig mehr bekannt machen.

Paris. In der Sitzung der Academie der Wissenschaften am 29. Nov. erstattete Hr. Dumas im Namen der Commission Berichte über die neue Vergoldungs-, Versilberungs- u. s. w. Methoden der Herren Ellington und Ruolz, von denen namentlich der über die Methode des letzteren sehr günstig lautet. Die Vergeldung geschieht im Wesentlichen dadurch, daß man das zu vergeldende Metall in eine Goldauflösung bringt, diese dann mit den beiden Polen einer Voltaischen Säule in Verbindung setzt, und den negativen Pol an das Metall bringt, auf welches sich hierauf der Goldüberzug

Digitized by Google

je nach der Länge der Dauer der Operationen, in verschiedener Dicke, ansetzt. Die der Gesundheit so schädlichen Quecksilberdünste fallen ganz weg, da bei dieser galvanischen Methode gar kein Quecksilber zur Anwendung kommt. Hr. Ruolz bedient sich bei seinem Verfahren der Auflösung eines Gold-Sulphurs in neutrales Pottasche-Sulphur und mit Hilfe verschiedener Salze ist es ihm gelungen, sämmtliche Metalle zu vergolden. Die Vergoldung des Silbers geschieht äußerst leicht, regelmäßig und mit schönen reinen Farben; die Dicke und die Farbe des Goldüberzugs kann nach Belieben variirt werden, auch lassen sich auf demselben Stück die Stellen abwechselnd matt und glänzend vergolden. Dasselbe gilt auch von dem Kupfer, Messing und der Bronze; Stahl, Eisen und Zinn werden gleichfalls gut vergoldet, wenn man ihnen zuvor einen dünnen Kupferüberzug gibt. So wie man alle Metalle vergolden kann, so kann man sie durch ein ähnliches galvanisches Verfahren auch versilbern, platiniren, verkupfern, plombiren, verzinnen (auch Gußeisen), verzinken, cobaltisiren u. s. w. Die außerordentlich zahlreichen Anwendungen, die man von dieser Methode, wenn sie sich bewähren sollte, in technischer Hinsicht wird machen können, liegen zu Tage.

England hat 38 Admirale, 51 Vice-Admirale, 64 Contre-Admirale, 687 Schiffs-Capitäne, 809 Commandeure, 2822 Schiffs-Lieutenants, im Ganzen 4471. Frankreich hat 2 Admirale, 10 Vice-Admirale, 20 Contre-Admirale, 100 Schiffs-Capitäne, 200 Corvetten-Capitäne, 1100 Lieutenants und Fähnriche, zusammen 1132.

Eine curiose Aufforderung stand kürzlich im Oxforder Journale. Sie lautete: James Miller, wohnhaft in Mixbury, kündigt der jungen Dame, deren Bekanntschaft er sich seit einiger Zeit erfreut, ehrerbietigst an, daß er am nächsten Montage und in den folgenden Tagen der laufenden Woche in der großen Straße von Oxford von 1 bis 2 Uhr Nachmittags mit einem weißen Liebesbande am Hute spazieren gehen werde. Wofern die junge Dame, welche hiergemeint ist, seinen Bewerbungen ein geneigtes Ohr schenken sollte, so beliebe sie, am Fenster zu erscheinen. Im entgegengesetzten Falle wird er sich nach einer minder spröden Frau umsehen. — Der Spaziergang fand Statt und der Verfasser der Aufforderung und Träger des weißen Liebesbandes wurde von der Gassenjugend mit ungebührlichen Hurrahs und Foppereien entsetzlich mitgenommen, wofür er nicht einmal die Freude hatte, daß sie, die er meinte, sich am Fenster zeigte. Der Annoncenmacher ist nämlich ein greiser Junggesell, welcher sehr reich ist und seine Geldsäcke nebst sechzig Lenzen einer jungen Oxforderin, in die er rasend verliebt ist, zu Füßen legen wollte. Ein Bekannter hatte sich den Scherz erlaubt, ihm einzureden, die Schöne theile seine Gefühle und scheue sich nur deshalb, ihm ihre Liebe zu gestehen, weil sie fürchte, ihr Vater werde die Partie nicht zugeben. —

Die Witterung im Laufe des Monats December prophezeite ein englisches Blatt am Schlusse des vorigen Monats also: Am 1. December Regen. — 2. Regen. — 3. Nebelig. — 4. Nebelig. — 5. Schön. — 6. Regen. — 7. Regen. — 8. Regen. — 9. Schön — 10. Veränderlich. — 11. Schön, leichter Frost. — 12. Schön, Frost. — 13. Veränderlich, wahrscheinlich Schnee. — 14. Schön, Frost. — 15. Schön, Eis. — 16. Schön, wahrscheinlich Frost. — 17. Schön, Frost. — 18. Veränderlich. — 19. Schön, Frost. — 20. Regen, und Wind. — 21 Schön, aber bedeckter Himmel. — 22. Frost und Schnee. — 23. Starker Frost. — 24. Frost und Wind. — 25. Frost, Thauwetter. — 26. Regen. — 27. Schön, leichter Frost. — 28. Schön und mild. — 29. Schön. — 30. Schön, leichter Frost. — 31. Schön, aber bedeckter Himmel. — Sollte diese Prophezeihung nicht ganz eintreffen, so möge man bedenken, daß sie zunächst auf England berechnet ist. (In München übrigens hat sie schon so ziemlich eingetroffen.)

Am 28. Nov. wurde die neue Börse zu Hamburg unter großen Feierlichkeiten eingeweiht, und am Montag den 6. d. sollte zuerst die Börse gehalten werden.

Haag, 1. December. Seine Majestät der König Großherzog hat befohlen, daß alle Schriften in Bezug auf die Verwaltung des Großherzogthums französisch abgefaßt werden sollen: nur die Correspondenz mit dem deutschen Bunde und dem Festungscommando soll deutsch geführt werden.

Aus Braunschweig wird der Cölner Zeitung unterm 3. December geschrieben, daß die Stände gegen alle Erwartung, mit 35 gegen 12 Stimmen den Antrag der Commission angenommen haben, der dahin geht, den Vertrag über den Beitritt des Herzogthums zum deutschen Zollverein zwar zu genehmigen, die Ausführung aber bis zum 1. Januar 1843 zu verschieben.

Die Ludwigs-Universität zu Gießen zählt im Wintersemester 1841/42 446 Studenten. — Von diesen widmen sich: 1) der Theologie: a. der evangelischen 71; b. der catholischen 40; c. der jüdischen 2; 2) der Rechtswissenschaft 95; 3) der Medicin 67; 4) der Chirurgie 7; 5) der Thierarzneikunde 9; 6) der Cammeralwissenschaft 31; 7) der Architectur 23; 8) der Forstwissenschaft 42; 9) der Philosophie und Philologie 7; 10) der Pharmacie und Chemie 52. Im Ganzen also 446, worunter sich 2 Bayern befinden. —

Würtemberg. Die Nachfrage nach unserm Hopfen steigert sich mit jedem Jahre. Ein bedeutendes Quantum wurde von den Franzosen aufgekauft. Sie sind mit unserer Waare sehr zufrieden, und es ist bei der Vorsicht in der Behandlung der Hopfen zu erwarten, daß uns dieser Absatzweg gesichert ist, zumal da die Franzosen weiter nach Bayern haben und ihren Bedarf daher lieber von uns, als von dorther beziehen werden. Auch heuer werden wieder viele Morgen zu Hopfenanlagen umgearbeitet, was eine bedeutende Preis-Erhöhung der, zum Hopfenbau geeigneten, Güterstücke zur Folge hat.

Berlin, 5. Dec. Die Staatszeitung von heute bringt eine ausführliche statistische Uebersicht der bereits vollendeten und noch im Bau begriffenen deutschen Eisenbahnen. Daraus ergibt sich, daß Deutschland bereits mehr als 175 Meilen (also über 350 Stunden) fertige und mehr als 166 Meilen (also über 332 Stunden) im Bau begriffene Eisenbahnen besitzt. Die bereits vollendeten haben etwa 38,940,000 Thl. gekostet, die Ausgaben für die noch im Bau begriffenen

Digitized by Google

werden sich bis zu ihrer, in den nächsten Jahren bevorstehenden Vollendung muthmaßlich bis auf 42,357,000 Thaler belaufen. Bis Ende von 1843 wird demnach Deutschland für 682 Stunden Eisenbahnen eine Summe von 32,297,000 Thlr. verausgabt haben. Wenn den Journalisten etwa der Stoff zu ihren Nachrichten ausgehen möchte, dürfen sie nur über die Eisenbahnen und Zollvereine schreiben. Kein Land in unserm Deutschland, wo nicht das große Thema abgehandelt wird.

Warschau, 30. November. Gestern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals Statt, welches den kaiserlichen Befehlen zufolge, auf dem sächsischen Platze zu Ehren der am 29. November 1830 in treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen errichtet worden ist.

Zu Petersfield hat die Bank der Herren Hector und Comp. mit 40,000 Pfd. St. die Zahlungen eingestellt. Aus Manchester und Liverpool lauten die Handels-Nachrichten noch immer ungünstig und es haben dort neuerdings drei oder vier Fallimente stattgehabt.

Brüssel, 1 Dec. Der Gr. d. Theux soll zum Gesandten am deutschen Bunde ernannt werden.

Die Christ-Bescherung.

6.

Endlich war auch dieser Tag vorüber mit seinen Arbeiten; Papa kam aus der Nachmittagsbetstunde zurück, ging, wie es stets Brauch, auf sein Zimmer, wenigstens wollte er dahin gehen, aber die lieben, frohen Kindlein nöthigten ihn ins Familienzimmer, wo Alles, was er in seinem Pferche suchen wollte, schon bereit war. Der große Lederstuhl war an den Tafeltisch gerückt, Schlafrock, Babuschen und Käppchen lagen da, auch die gestopfte neue Pfeife: es brauchte weiter nichts, als daß die Töchterlein, mit Hülfe der Brüder, den Papa aushülseten und ihm alle nur erdenkliche Bequemlichkeiten schufen; was denn auch geschah, indeß Paul, Adelheid und Emma des Papa's Festkleidung hinauf an Ort und Stelle trugen und schnell wieder herbeieilten, um nur sehen zu mögen, was der Vater, — so sagten sie — für ein Gesicht machen werde, bei der so frohen Mittheilung.

„Ach was geht doch über das häusliche Glück!" rief der Vater, der jetzt in seinem Stuhle saß, in den ihn die Kinder fast getragen hatten, und die er dafür mit Umarmung und Küssen belohnte. „Ach, wie so hochbeglückt fühle ich mich," setzte er hinzu, „wenn Ihr auch etwas weiters Frohes nicht zu melden hättet! Hätte ich denn glauben können, daß eine so schöne Weihnachtszeit bei uns einkehren werde? — Laßt uns dem Höchsten dafür danken!"

Endlich saß Papa zum Hören bereit, und Julius ließ sich das Lectoramt nicht nehmen: auch lag der fremde Brief entfaltet vor ihm, und daneben ein Zettel, den er mit seiner Hand bedeckt hielt, als wolle er ihn sorglich bewahren. —

„Nun, wenn es denn," sprach Papa, „etwas so gar Frohes ist, so laß denn endlich hören!"

Schon hatte sich der Vorleser geräuspert, schon war das erste Wort „Möchte" des Briefes über seine Lippen, da pochte es an die Thüre. Das war doch recht störend.

„Ghorschammer Diener, ghorschammer Diener," rief ein schwarzes Gesicht, das sich zur Thür hineinschob, „nicht für ungut, wenn ich etwa sollte ungelegen kommen, ich wollte nur — —"

„Ei das ist ja der liebe Nachbar Bäcker," rief der Hausvater, dem Hereingenöthigten die Hand hinreichend, „willkommen, willkommen, ein solcher Freund kommt nie ungelegen!" —

Bald saß das schwarze, aber gutmüthigste Gesicht von der Welt mit unter den andern fröhlichen Gesichtern, langte seinen Stummel aus der weiten Rocktasche hervor und setzte ihn in Brand, um den Wolkenhimmel vergrößern zu helfen. — Julius war einige Augenblicke verdrüßlich, sich in seinem Vorlesergeschäfte gestört zu sehen, aber bald freute er sich ebenfalls des gekommenen Besuches; auch Max, dem die Störung nicht erwünscht war, freute sich über den Eintritt des alten Hauses, den er nur scherzweis den Gottesgabendrechsler nannte; und kaum saß das sogenannte alte Haus fest, da ward die Losung zum Lachen und Scherz gegeben.

Der Nachbar Bäcker war, so zu sagen, ein Inventarienstück im Pfarrhause, denn regelmäßig kam er die Woche wohl drei- oder viermal, wie er sagte, zum Rocken; und da er fleißig die Zeitungen las, auch sonst sich in der Welt mannigfach versucht hatte, auch bei ihm, da er Bier- und Branntweinschank hatte, manche Leute einkehrten, er noch dazu Gerichtsschöppe, dabei Lotterie-Collecteur war, so war er ein Mann, der schon was zu reden und zu erzählen, auch manche Schnurre zu machen wußte, und als drolliger Kauz überall, besonders im Pfarrhause, gern gesehen war, weil er für die Kindlein immer einen Apfel, oder einen Pfefferkuchen, oder einen Wecken, oder einige Nüsse oder sonst etwas Genießbares aus der weitklaffenden Tasche seines lichtblauen Rockes hervorlangte, weßhalb ihn auch die bösen Buben, Julius und Max, wie sie der launige Nachbar zu benamsen pflegte, nur immer den „blauen Heilgenchrist" nannten. Dieser Mann war immer willkommen, selbst heute.

„Nun, Herr Nachbar Semmelfactor," rief scherzend Max, heute sind Deine bösen Buben wieder da, hast Du denn nichts in Deinem Füllhorn? Lange hervor!"

„Ei wart ein Bischen, Du böser Bube, es sollte mir einfallen, Dir etwas zu bescheren, für Dich habe ich nichts, für Euch böse Rangen alle nichts, jedoch es könnte Euch doch auch zu gut kommen, na, warte nur ein wenig, für Euren Vater habe ich etwas, der kann's schon für Euch böse Waare brauchen! — Aber für Sie hab' ich was, Herr Nachbar!" — Dabei nickte er blinzelnd dem Pfarrer zu und langte einen bedruckten Bogen aus der weiten Taschentiefe hervor. Für Sie ist es, darum bin ich heute einmal zur ungewöhnlichen Zeit gekommen, da ich sonst nur immer bei Abend meinen Rockenbesuch abstatte; ich meinte aber, eine kleine Freude für Sie nicht bis morgen aufheben zu dürfen. — Jetzt nahm der Nachbar Bäcker eine ernste Miene an, bei der aber die bösen Buben und die Andern nur desto lauter

Digitized by Google

lachten, und entfaltete den Bogen. „Da hier," sprach er ganz pathetisch, „lesen Sie einmal, was lesen Sie für eine Zahl?" — und wies mit seinem dicken Finger auf eine Stelle des Bogens hin — „wie viel steht da?"

„5000 lese ich," sagte Papa.

„Nun 5000 Thaler haben wir gewonnen! — nämlich das ganze Loos — Herr, was sagen Sie dazu? — also Ihr Achtel hat präterpropter etwas über 600 Thaler — he, ist der Pappenstiel nicht mitzunehmen? — na, Ihr bösen Baben, bin ich denn heute nicht der blaue Heilgechrist?"

Solche frohe Kunde brachte das ohnedieß heute schon im Schwunge gehende Rad der Freude in noch größern Umschwung. Die bösen Buben erdrückten den Verkünder fast, und auch die gottlosen Mädel blieben nicht davon. Papa erhob sich still von seinem Stuhl und trat an's Fenster, die ihm Nachsehenden sahen, daß er sich bald mit dieser bald mit jener Hand über die Augen fuhr. Die gute Mutter in ihrem Armstuhle that ein Gleiches. Wahrhaftig auch der Nachbar Bäcker fuhr sich mehrere Male mit der Riesenfaust über's Gesicht, und war, wie die Andern Alle, auf einmal still, so daß Paul, der sich von seinen neuen Büchern wegwendete, fragte: „Was gibt es denn?"

„Auch die Freude hat ihre Thränen," rief mit weicher Stimme der Hausvater, vom Fenster wieder nach seinem Sitze gehend, „ach, wie hätte ich solche Christbescherung erwarten können!" — So sprach er und trat zur Hausfrau, deren Freudenthränen sich mit den seinigen mischten, dann zu den andern Lieben und auch zu dem lieben Pachter, der sich mit den guten Menschen still aber innigst freute, während Julius mit dem offenen Briefe in der einen und mit dem Zettel in der andern Hand im Zimmer umherlief, und verlangte, gehört zu werden. —

„Noch Eins, Herr Nachbar Pfarrer!" rief jetzt, das stille Entzücken unterbrechend, der Nachbar Bäcker „noch Eins wollt ich sagen!" — Aber es währte lange Zeit, ehe das Eins zum Vorschein kam, und man sahe es ihm an, daß er im Extemporiren eben keine Fertigkeit hatte, indeß Alle gespannt auf ihn hinsahen. „Herr Nachbar," fing er wieder an, „Sie haben also ein Achtel gewonnen, — und ich — ich will es nur sagen, ich habe von der Nummer 9875 ein ganzes Viertel zurückbehalten müssen, weil's gerade Niemand nehmen wollte, ich — ich ja wenn ich's nur verstünde, die Redensarten zu setzen, ich — nun ich will's gerade herausſagen, wie ich's drinne habe, mir liegt an dem Daarke nichts, ich habe weder Kind noch Kegel, ich hab, des Bettels so genug, was einmal lachende Erben kriegene ich mag — na, gerade herausgesagt, ich mag das Viertel nicht, ich hab's Euch zugedacht, Ihr bösen Buben und gottlosen Mädeln, ich mag's nicht, ich brauche den Plunder nicht, Ihr könnt's besser brauchen, aber redet kein Wort — ich will meine Pfeife wieder anbrennen!" (Forts. f.)

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

(Fortsetzung.)

Wolfram, Vogt von Dornberg, erzeugte mit seiner Gemahlin Nepze (Nepeza, Richza) angeblich aus dem Geschlechte von Orienburg, drei Töchter, von denen die älteste, Elisabeth, Graf Friedrichen von Oettingen, die zweite, Namens Anna, dem Grafen Ludwig von Oettingen, des vorigen Bruder, und die jüngste, Cunegunde, Herrn Gottfried von Heideck vermählt wurde. Alle drei Schwestern traten in früher Jugend zum Altar. Sophia v. Dornberg, deren Sippe aber unter den bisher bekannten Personen dieses Geschlechts noch nicht mit Gewißheit ausgemittelt ist, wollte ihr reines Herz nur dem himmlischen Bräutigam weihen, und nahm den Schleier in dem unlängst zuvor vom Grafen Ludwigen von Oettingen gestifteten Kloster Kirchheim, Cisterzienser-Ordens, in welchem sie letztlich im J. 1296 zur Aebtissin erwählt ward. Nach dem Lebensalter zu urtheilen, welches man bei dieser Würde voraussetzen kann, möchte sie eher eine Schwester, als eine Tochter Wolframs von Dornberg gewesen seyn. Daß sie diesem Geschlecht wirklich angehört, beweist das in der Capelle der Aebtissinnen inwendig über der Thür angemalte Wappen desselben, welches auch seine bisher noch zweifelhaften Farben zuverlässig richtig darstellt.

Die Herrschaft zu dem Dornberg begreift bis zu ihrer gänzlichen Auflösung und Theilung folgende Bestandtheile in sich, als da sind Vesten, Dörfer, Güter, Zinse, verschiedene Rechte und Herrlichkeiten, und zudem eine nicht geringe Anzahl edler ritterbürtigen Dienstmannen. 1) Die alte Veste zu Schalkhausen, mit dem größten Theil des Dorfes und dem Kirchensatze daselbst. 2) Die Burg Dornberg mit ihren beträchtlichen Zugehörungen. 3) Die Burg Vestenberg, beide vom Stift Würzburg zur Lehen rührend. 4) Neuseß (Niusaze, Niweseze), eine kleinere Burg ob dem Dorfe gleichen Namens, der neue Sitz der Vögte von Dornberg, die nun angebaute Höhe, auf der sie ehemals stand, heißt noch heutiges Tages „im Burkstall". 5) Die Burg Lichtenau, freies Eigen, darauf auch ihre Burgmänner vom Adel gesessen. 6) Die von Alters her angeerbte Schirmvogtei über das Stift des heiligen Gumprecht und dessen Güter. 7) Die Vogtei der Stadt Onolsbach, letztere dem Bischof von Würzburg gehörend, und der Stiftsprobstei daselbst auf deren Aemtern zu Rügland, Celle (Weißenzell) und an die Rezat, welche Amtslehen sämmtlich von Bischof Mangold im J. 1299 den Tochtermännern und Erben Wolframs von Dornberg verliehen wurden. 8) Die Stadt Ansbach selbst, in unabgelöster Pfandschaft (s. o.). 9) Ein Theil an der Burg und Stadt (Winsbach), die Wolfram von Dornberg ums Jahr 1280 von Graf Ludwigen dem Aeltern von Oettingen erkauft hatte, und seiner Tochter Cunigunde zur Aussteuer gab. 10) Die Vogtei auf den Gütern des Klosters Heilsbrunn in dem Dorfe Anrach (St. Peters-Aurach), welche Wolfram im J. 1281 mit Willen des Bischofs Berthold von Würzburg, von welchem er sie zu Lehen trug, dem Abt Rudolf verkaufte.

Außerdem besaßen die Herren von Dornberg beträchtliche gült- und zehentbare Güter in folgenden Orten, welche meistentheils, je nach ihrer Lage, zu einer der eben genannten Burgen gehörten, als nämlich in Steinbach, Sachsen, Immeldorf, Wengenstatt, Deßmansdorf, Bernhardswinden, Pennenberg, Elzersdorf, Neunkirchen, wo sie auch einen festen, gemauerten Sitz oder ein Schlößlein hatten, Tautenwinden, Beutenloh, Neuenbeuern, Hag, Petersaurach, Schlauersbach, Meinhardswinden, Kurzendorf, Lengenfeld, Neudorf, Ekenleiter, Strut, Höfstetten, Durendorf, Grub, auch einige Anvlehen zu Gülchsheim, Ickelsheim und Reikerstal weiter hinein gegen Würzburg.

Besonders merkwürdige Ereignisse in dem öffentlichen Leben Wolframs von Dornberg sind uns nicht bekannt, obwohl dasselbe durch sein einflußreiches Verhältniß zu der Curie von Würzburg, durch seine offenbaren Verbindungen an den Höfen anderer Fürsten und Großen des nachbarlichen Gebiets, und durch seine Theilnahme an vielen wichtigen Verhandlungen sowohl unter diesen letzteren, als auch unter dem höheren Clerus und der Ritterschaft augenscheinlich große Mannigfaltigkeit gewann, und schon durch den öftern Wechsel seines Aufenthalts in steter Bewegung erhalten wurde. Unter allen der wichtigste urkundliche Act, welchen er mit König Conradin, dem letzten Hohenstaufen, dem alten Grafen Ludwig von Oettingen, Heinrich Grafen von Castell, und Andern des hohen Adels durch sein Zeugniß bekräftigte, war die im J. 1267 von dem Reichsverweser Herzog Ludwig von Bayern zu Gunsten des

Digitized by Google

Hauses Oettingen verfügte Eventual-Lehensfolge der Burggräfin Maria, vermählten Gräfin von Oettingen, in das Burggrafthum Nürnberg und alle übrigen Reichslehen ihres Vaters, Burggraf Friedrichs III. Von dieser Erbin stammt auch die nachherige Verwandtschaft der Herren von Dornberg mit dem burggräflichen Hause.)

Das mit einem altgräflichen Hause angeknüpfte Band der Blutsfreundschaft, das Prädicat Nos Wolframus Nobilis de Dornberch, welches er in urkundlichen Fertigungen gebrauchte, und eine seinem Hause mit Lehens- und Ritterdienst verpflichtete Schaar edler Mannen überzeugen uns, daß sie von Dornberg (wie z. B. auch die Vögte von der Wayda) dem höhern dynastischen Adel, dem Herren-Stande angehörten. Daher hielt auch Wolfram einen seinem Stande angemessenen Hausstaat, auf demselben Fuße wie andere vornehme und ansehnliche Familien. Auf die Hauscapelle in der Burg zu Dornberg war eine eigne Pfründe gestiftet. Diese besaß im J. 1308 Herr Selbfrad, „Brawen Richzen, der Vögtin von Dornberg, Caplan". In dem Gefolge der Herrin gingen zween edle Jungfrauen, Relinde von Merdingen *) und Elisabeth, die ihr das Kleid trugen. Wenn gleich selbst ein Vasall des Hochstifts Würzburg, hatte der Vogt von Dornberg dennoch nicht minder einen eigenen Dienstho; viel rittermäßige Leute, reisige Diener und Wappner (Milites), dem Herrn mit Lehenspflicht und auch mit Eigenschaft anhängig, stunden zu seinem Gebot und waren ihm unterthan. Mehrere derselben waren auf seinen Besten zur Burghut bestellt, Andere zu Schalkhausen, Lichtenau u. s. w. mit Haus und Hof gesessen. So oft der Vogt einen Ritt hinaus in das Land thun mochte, waren diese alle, je nachdem sie berufen worden, zu seinem Dienst und Gefolg bereit mit Roß und Harnisch, mit ihren Gliesen und Schilden. — So sind der Herrschaft von Dornberg Dienstleute gewesen (in einer Zeit von etwa 30 Jahren und weiter) die hernach benannten vom Adel, Ritter und Knechte. Dietrich der Spieß im J. 1264 — Conrad genannt von Einhardsdorf, Burgmann zu Lichtenau, und Berthold von Aurach 1265 — Günzel von Lichtenau, in den J. 1280, 1282 u. f. — Herrmann der Templer 1286. Diese vier waren Ritter. Albrecht von Bestenberg — Gottfried von Sondernohe (de Sundern) — Heinrich von Aurach — der Beringer und sein Sohn Conrad — Conrad der Wirsching von Lichtenau noch im J. 1319 — Conrad der Günzel noch 1308 — Hermann von Rohr — Ulrich der Spieß, im J. 1293 Schultheiß zu Onolzbach — Dietrich der Spieß ein jüngerer, war im J. 1318 Burgmann auf dem Dornberg — Heinrich von Belden — Burkhardt von Lehrberg (de Lerpaur) — Conrad von Aurach (Petersaurach bei Kloster Heilsbronn), [diese Beiden werden im J. 1290 Ritter genannt] — Heinrich und Marquard die Voegel in den J. 1286—1288, ꝛc. ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus der Grafschaft Pappenheim zu Hause. Beide heißen in dem Todtenkalender des St. Gumprechts-Stiftes pedissequae quondam Dominae Reichenae de Dornberg.

Lotto.

Zu München kamen den 9. December 1841 heraus:

39. 75. 61. 19. 45.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Decbr.: „Catharina Cornaro, Königin von Cypern," große Oper vom k. Capellmeister Fr. Lachner.

Sonntag den 12. December 1841.

Production

des

Philharmonischen Vereins

im königl. Odeon.

Anfang 12 Uhr, Ende nach 1 Uhr.

Privat-Musikverein.

1224. Montag den 13. December:

Production.

Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Frz. Xav. Gämmerler, funct. Registrator, 71 J. a. Heinr. Wießner, b. Schneider, 52 J. a. Cunig. Schremmer, b. Weberefrau, 61 J. a. Joh. Winhard, Studirender v. Ellrichshausen, Ldg. Ingolstadt, 20 J. a. Anna Dillinger, Baumaterialaufsehers-Witwe, 58 J. a. Jos. Fichtner, Taglöhner von Forst, Ldg. Freysing. Ferd. Sedlmaier, Gemeiner vom k. Artill. Reg. Prinz Luitpold, geb. von Wessobrunn, Ldgs. Weilheim, 22 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Erlangen: Antoinette Juliana Sophia Freifräulein von Berenger Beaufain, 68 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graf v. Khevenhüller v. Salzburg. Frau v. Livio v. Weng. Dr. Eckert, k. Advocat v. Neuburg. Huber, Partik. v. Wien. Paquier, Negot. v. Paris. Galbaud, Negot. v. Venedig. Cornelius, Kfm. v. Elberfeld. Mayr, Kfm. v. Düsseldorf.

Im goldenen Hirsch.

Graf Ugarte, k. k. österr. Gesandter am Hofe zu Karlsruhe. Marey Monge, k. franz. Consul v. Belgrad. Graf de Charnacé v. Paris. Lançon, Negot. v. Lyon.

Im goldenen Hahn.

Schmitt, Ldgs.-Adjunct v. Aschaffenburg. Bar. v. Veningen v. Mainz. Flersheim, Kfm. v. Frankfurt.

Im schwarzen Adler.

Klein, Kfm. v. Nürnberg.

Im goldenen Kreuz.

Gernbauer, Oeconom v. Eitenheim. Favers, Negot. v. Venedig. Kraft, Kfm. v. Altdorf. Brillenberg, Partik. v. St. Gallen. Lenker, Fabricant v. Großenstein.

In der blauen Traube.

Martin, Accessist v. Landshut. Puscher, Kfm. v. Nürnberg. Meißner, Bergofficiant v. Freyberg. Hähner, k. sächs. Consul v. Livorno. Pflaumer, Fabricant v. Weißenburg. Sillmoff, Koch v. Mainz. Schenk, Kfm. v. Petersburg. Mautey, Professor v. Neuchatel. Bischoff, Kfm. a. der Schweiz. Chaillet, Partik. v. Neuchatel.

1206. (3b) Eine pharmacopoea bavarica und die tabulae pharmacologicae von Sobernheim, gut erhalten, werden billig zu kaufen gesucht. D. Uebr.

1229.

Sonntag den 12. December im Paradiesgarten

außerordentliche große

Kunst- u. Kraftproduction

des

Johann Ebner,

Thaddäus Dür, Sutor und der übrigen bayerischen Athleten,

in vier Abtheilungen

mit ausgewählter Harmoniemusik.

Anfang um 3 Uhr.

NB. Bei dieser Darstellung, die sich durch neue Kraftstücke auszeichnen wird, hinter welchen selbst die des französischen Hercules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden auch

RINGKÄMPFE

statt finden.

1221. Im Verlage von Voigt und Mocker in Würzburg ist so eben erschienen und in München bei **C. A. Fleischmann** zu haben:

Rechtschreibregeln mit Uebungs-Aufgaben.

Eine Anweisung zur sichern Begründung des orthographischen Unterrichtes bei den Schülern der deutschen Werktagsschulen.

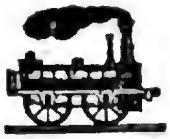
Nach dem bayerischen Lehrplane bearbeitet von

Ferd. Berwind.

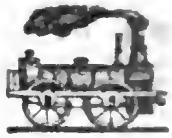
Preis ungebunden 15 kr., gebunden 18 kr.

Digitized by Google

1338.



Eisenbahn-Fahrten



vom Sonntag den 12. December 1841 anfangend.

Täglicher Abgang von München und Augsburg:

Morgens **8 Uhr,** Nachmittags **3 Uhr.**

München, den 9. December 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

1335. (2a) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Vorrath elegant gearbeiteter Instrumente allen geehrten Musikfreunden; auch können daselbst ältere Claviere billig gemiethet werden.

J. A. Walbinger,
Orgel- und Claviermacher.
Dienersgasse Nro. 15 über 2 Stiegen.

1337. Eine kleine Orgel, die für eine kleine Hauscapelle geeignet wäre, ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Das Nähere im Rochusgäßchen Nro. 2 über 3 Stiegen zu erfragen.

1338. Ein ganz neuer Haus-Altar, hauptsächlich als Weihnachts-Geschenk geeignet, ist um 10 fl. zu verkaufen. Sonnenstraße Nr. 15 über 2 Stiegen links.

Offre.

1329. Un jeune maitre de la Suisse française, muni de bons témoignages et possédant une grande pratique pour l'instruction de la jeunesse; desire se placer dans une respectable famille de cette ville en qualité de précepteur, dont les fonctions seraient d'enseigner la langue française d'une manière méthodique, ainsi que l'écriture la gymnastique et les principes du dessin. S'adresser avant le 14. cour. à l'hôtel: *zur blauen Traube, Dienersgasse.*

1336. Im Thal Nro. 68 im Eckhause an der Hochbrücke vornheraus sind 2 schön meublirte Zimmer, jedoch beide miteinander, sogleich zu vermiethen.

1315. (5c)

Gefundenes:

Eine silberne Halskette. Wer sich als Eigenthümerin ausweisen kann, empfängt dieselbe bei dem kgl. Pfarramte St. Anna dahier.

1222. (3a) Zu dem bevorstehenden **Weihnachts-** und **Neujahrs-Feste** empfehle ich mein Lager von:

ABC-Büchern und **Bilderbüchern** mit und ohne Text — **Jugendschriften — Taschenbüchern — Kalendern** und **Gebetbüchern** — ferners eine große Auswahl von **französischen** und **deutschen Kinderschriften** im Preise von **18** bis **54 kr.**, und namentlich folgende sich zu Geschenken eignende Werke:

Daniel v. Foë. Robinson Crusoe's Leben und Abentheuer. Uebersetzt von Prof. Courtin. 2 starke Bände mit mehreren **100** Holzschnitten. 5 fl. 24 kr.

Julie v. Zerzog, geb. v. Thon-Dittmer. Götz von Berlichingen. Eine Mittergeschichte für Kinder. Mit 8 Kupfern. 54 kr.

K. M. Kunz. Practische Pianoforte-Schule für den allerersten Anfang, in 200 leichten, progressiven Handstücken. 4 fl. 48 kr.

Duller's Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten. 6 fl.

Lewald's Atlas zur Kunde fremder Welttheile. Mit 2 Stahlstichen, 11 Lithographien ꝛc. 36 Bogen stark. Statt 6 fl. um 3 fl. 42 kr.

Illustrationen zu Uhland's Gedichten. 3 fl. 6 kr.

Valerie oder die junge Künstlerin. 36 kr.

Emmeline oder die junge Clavierspielerin. 36 kr.

Adelheid oder die junge Pächterin. 36 kr.

(Diese 3 Bändchen sind gekrönte Preisschriften der Olle. Arnmadeure, und eignen sich besonders für Mädchen von 14 bis 16 Jahren.)

Indem ich mich zu gütigen Aufträgen empfehle, bemerke ich, daß alle anderweitig öffentlich angezeigte Werke ebenfalls durch mich und zu gleichen Preisen zu beziehen sind.

Jos. A. Finsterlin!
in München (Salvatorstrasse Nro. 21.)

1223. (4a) Durch **Jos. A. Finsterlin** in München sind zu beziehen:

Bayerischer

National-Kalender

für **1842**

zu 36 kr., zu 24 kr. und 12 kr.

Ferners:

Die **Münchener-** und der **Würzburger-Schreibkalender,** der **Bamberger-Geschäfts-** und die verschiedenen **Salzbacher-Kalender,** die **Augsburger Taschen-, Comptoir-** und **Wandkalender,** die **Kempter-Kalender** und sämmtliche **Almanache** und **Taschenbücher** für **1842.**

☞ In meinem National-Kalender befindet sich das reichhaltigste Jahrmarkts-Verzeichniß und die richtigste Angabe der Posten und Boten.

Augsburger-Börse

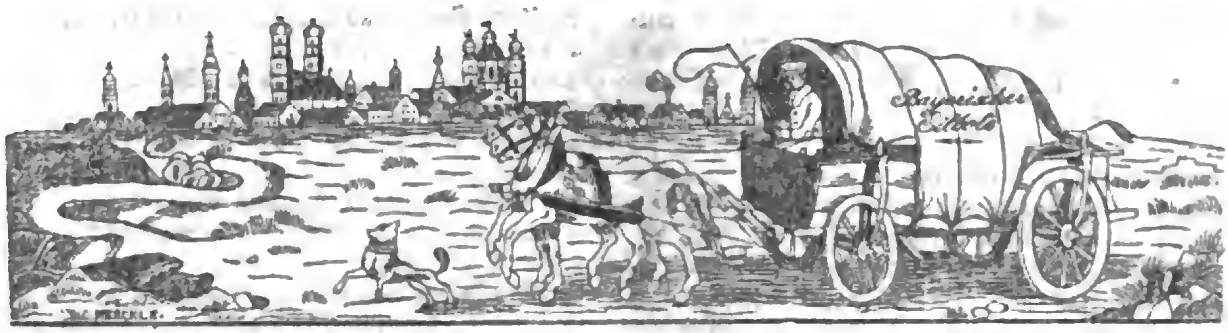
vom 9. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 170	—
Bank-Actien 678	675
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	138
" " v. 1839. prpt. —	111¼
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 107⅛	107⅛
detto à 4 Proc. prpt. 100¼	100
detto à 3 Proc. prpt. —	76
Bank-Actien prpt. Div. 41. Sem. 1625	1615
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	110
detto à fl. 500 prompt . 118	117
Ludwig-Canal-Actien . . . —	74¼
Eisenbahnen:	
Augsburg-Münchener . . 81	—
Augsburg-Münchener-Obligat. 100¼	100

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 15. December. № 150. München, 1841.



Der Bayerische Eilbote.

Der Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13. — ☞ Wegen allenfallsiger Anstände beliebe man sich an die Redaction zu wenden.

Bayern.

München. Auf dem Dultplatze sehen wir seit vorgestern wieder Anstalten zur Aufrichtung der Verkaufsbuden für die kommende Weihnachts- und Dreikönigsdult treffen. Von Jahr zu Jahr nehmen die Ausstellungen für die sogenannte Christkindldult an Glanz und Pracht zu; und eben in diesem von dem Fortschritte unserer Industrie zeugenden Beweise hoffen wir, daß auch der dießjährige Weihnachtsmarkt, der heute über 8 Tage (Mittwoch den 22.) beginnt, uns wieder neue, der Bewunderung würdige Gegenstände zur Schau bringen wird.

Durch die jüngsten Tagsbegebnisse angeregt, hat die vielzüngige Fama jetzt Anlaß genommen, die verschiedenartigsten, lügenhaften Gerüchte in unserer Stadt auszustreuen. Freilich ging auch die neueste Zeit mit vielen nicht nur hier, sondern auch anderwärts sehr interessirenden, ziemlich unheilvollen Ereignissen schwanger, und leider hat sich hier nicht der Ausspruch des römischen Dichters: „Berge kreisen und ein Mäuschen kommt ans Tageslicht" bewährt. Vielfach und bis in die untersten Classen der Bevölkerung hinab erstreckend werden die Wehen jener Ereignisse gefühlt, und Zeit und Geduld werden in hinlänglichem Masse nöthig seyn, um die geschlagenen Wunden zur Vernarbung zu bringen. Aus eben diesem Umstande ist es nicht schwer zu erklären, warum jetzt von der Zunge des Volkes jene Männer, die an der Herbeiführung dieser Begebnisse die größte Schuld tragen, todt und zwar meist als durch eigene Hand gefallen, gesagt werden.

Auch Etwas über Verschönerung.

Verwichenen Sommer kehrte ich an einem herrlichen Morgen von einer Gebirgsreise zurück, die ich zur Erholung unternommen hatte. Neugestärkt, heitern Gemüths, und mich an der Erinnerung all der gesehenen Naturschönheiten, all der genossenen Freuden labend, wanderte ich leisen Schritts der Hauptstadt, meiner Heimat, zu. Als ich mich dem Sendlingerthore näherte, siehe, da waren zur linken Hand vor der Werkstätte eines Anstreichers eine Menge Todtenkreuze der Reihe nach aufgestellt, die von den Strahlen der Morgensonne beschienen, mit ihrem melancholischen Gestimmer mahnend und warnend mir entgegen blickten, und mit beredten Stimmen mir ein unwillkommenes memento mori zuriefen, gleichsam als sollte ich nun dem Schicksale ob des mir gewordenen Glücks nun auch den schuldigen Tribut bezahlen. — Hundertmal schon war ich, von einem kurzen Spaziergange heimkehrend, durch das Sendlingerthor geschritten, aber nie haben diese Todtenkreuze, diese Wegweiser nach dem Kirchhofe, auf mich einen so tiefen und bleibenden Eindruck gemacht. —

Wie es nun mir erging, so möchte es wohl jedem Einheimischen und Fremden ergehen, der in fröhlicher Gemüthsstimmung durch dieses verhängnißvolle Thor in unsere Hauptstadt einzieht. Eben so, wie mich, muß es besonders den Fremden unangenehm überraschen, wenn er, voll der Erwartungen all der Dinge, die da kommen werden, sich Fittige wünschend, um schneller zum ersehnten Ziele zu kommen, endlich, an der Schwelle von Neuathen angelangt, von einer Schaar Todtenkreuze und Grabmonumente begrüßt wird.

Man werfe mir nicht zu große Sentimentalität vor, beschuldige mich keiner krankhaft gesteigerten Empfänglichkeit für äussere Eindrücke, setze mir nicht entgegen, daß bei vielen kleinen Städten der Leichenacker gleich vor dem Thore, und das Erste ist, was dem Passagier ins Auge fällt, und daß in den meisten Dörfern das Wirthshaus in friedlicher Nachbarschaft zunächst neben dem Kirchhofe steht; Niemand stößt sich an ein Ding, das sich an seinem rechten Orte befindet, und ich habe selbst oft fröhlich gezecht in einem Landwirthshause, wo verschiedenartige Todtenkreuze über die Kirch

Digitized by Google

hofmauer hinaus zum Fenster herein schauten, ohne daß mir irgend ein trüber Gedanke durch den Sinn gefahren wäre.

Jedermann aber wird mir gerne zugeben, daß so mitten in dem regen Leben, unmittelbar vor dem Thore einer großen volkreichen Stadt die öffentliche Feilbietung von so widerlichen Producten der Anstreicherzunft etwas Unschickliches ist. Ist man doch so sehr bemüht, solche Gewerbe, die das Ohr oder den Geruch beleidigen, wo möglich in abgelegnere Gassen zu versetzen, warum soll man dieß nicht auch bei solchen thun, die das Auge beleidigen? Man weise den Anstreicher an, seine Kreuze wo immer zum Trocknen aufzustellen, nur nicht vor dem Hause, wo sie besonders für die vor dem Sendlingerthore Wohnenden ein höchst widerlicher Anblick sind, nicht so fast wegen ihrer Bedeutung, als wegen des eigenen edlen Geschmacks, womit sie geformt und betüncht wurden; man weise ihn an, seine Producte, wenn sie fertig sind, im Locale selbst aufzubewahren, um so mehr, als ein kleiner Aushängschild hinreicht, demjenigen, der eines solchen Machwerks bedarf, den rechten Weg zu zeigen.

Mit Theilnahme beschauen wir auf der geweihten Erde, wo die theueren Vorangegangenen den Schlaf der Müden schlummern, ein schönes Grabmal, übersehen dabei auch mit geduldiger Nachsicht manches Geschmacklose und Barbarische; gerne geben wir uns den Eindrücken hin, welche die Erinnerungen an die Hinfälligkeit alles Irdischen in uns erwecken, und weihen den Manen unserer Brüder eine Thräne der Wehmuth; aber höchst unangenehm muß es uns berühren, wenn wir mitten im Geräusche des Lebens, mitten im Drange der Geschäfte, die oft mit schwerer Last uns drücken und ein heiteres Gemüth erfordern, so traurigen Malzeichen begegnen! G. S.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Bierschenks-Concession sucht nach: G. Allescher, Bürger und Hausbesitzer.

" " Bierschenks-Concession: Johann Rottmanner, Bürger und Caseschenkspächter dahier.

" " Bierschenks-Concession: Michael Wöhrl, Wirthschaftspächter und Hausbesitzer dahier.

" " Metzgers-Concession: Michael Hoffmann, Metzgersknecht von Schaufenhofen Landg. Bellngries.

" " Metzgers-Concession: Johann Thomas Rainer, Metzgerssohn von Erding,

" " Vorstadtkrämers-Concession: Leonhard Eisgruber, Insasse dahier.

" " Schuhmachers-Concession: Nicolaus Stichaner, Schuhmachermeister aus der Neuhauser-Haide, k. Ldg. München.

" " Vergolders-Concession: Andreas Kufner, b. Hausbesitzer dahier.

" " Kupferschmieds-Concession: Andreas Setterl, Kupferschmiedgeselle von Schönsee, Landg. Neunburg.

Lieber Eilbote!

Du hast ganz recht, wenn Du sagst, daß sich den Journalisten reichlicher Stoff biete, wenn sie über Eisenbahnen schreiben wollen. Es gibt americanische, englische, französische, russische, deutsche Eisenbahnen; es gibt schon fertige, concessionirte, im Bau begriffene, projectirte und Verbindungsbahnen. Diese haben gekostet, werden kosten, kosten muthmaßlich, sind veranschlagt. Man wirft daher mit Summen von 40 Millionen, 80 Millionen, mit Gesammtsummen von 400 Millionen Rthl. herum. Solche Zahlen sollen uns erschrecken? O nein! ganz und gar nicht. So etwas soll uns vielmehr freuen, es zeugt ja vom Ueberflusse am Geld in aller Herren Länder. Deutschlands Eisenbahnen und die darauf verwendeten Geldsummen erschrecken gar nicht; aber daran wollen wir im Voraus denken, wie die sämmtlichen deutschen Eisenbahnlinien, welche im vollendeten Zustande zusammen 1021 deutsche Meilen betragen, befeuert werden. Darauf wird der menschliche Verstand etwas aufmerksamer, er wird forschen nach dem Materiale, welches dieses ungeheuere Eisenbahnnetz in Bewegung setzen und beleben soll. — Man brachte in neuerer Zeit die Steinkohlengruben zur Sprache. Nach neuester Erfindung heizt man die Vulcansbäuche mit Holz. Diese Erfindung vom Ingenieur Klein ist groß. Oeffentliche Blätter sagen, daß diese Art Heizung viel wohlfeiler komme, als die Beheizung mit Steinkohlen. Diese Blätter berechnen schon, welch großer Vortheil den Eisenbahnen durch die Holzbeheizung zugehen würde. So beträgt der Vortheil der Holzfeuerung, statt jener mit Steinkohlen, auf der München-Augsburger Eisenbahn jährlich circa 16 bis 18,000 fl. — Wohl ein hübsches jährliches Sümmchen für diese kurze Strecke und für die Unternehmer. Wie aber solls wohl werden, wenn die andern Bahnen mit dieser verbunden und vollendet sind? Wird man diese Menge von Vulcans-Bäuchen mit Stein oder Holz füttern? Darüber könnten wir wohl schon von vorneherein etwas bedenklicher werden. Es handelt sich hier um einen gar wichtigen Artikel, nemlich um das liebe, theuere „Holz." Nur die kurze Bahnstrecke von München nach Augsburg macht über 2000 Klafter Holz nothwendig, wenn die Holzfeuerung fortan angewendet wird. — Bedenken wir die ungeheuere Menge der fressenden Vulcansbäuche auf den Eisenbahnen, die alle gefüttert werden müssen, und nehmen wir an, daß hier die wohlfeilere Holz- statt Steinkohlen-Verwendung, wenn auch nur zum Theil statt fände, wahrlich dann möchten wir dabei erschrecken. Der Artikel „Holz" ist theuer und es ist beinahe als gewiß anzunehmen, daß selbes im Preise immer steigt. Die Reichen, die Begüterten können es wohl bezahlen, aber die Mittelclasse und vorzüglich die Armen mögen es hart empfinden, und sie würden höchst ungehalten seyn, wenn die unersättlichen Vulcansbäuche mit beitragen sollten zu einer Holztheuerung. Und das werden sie auch ganz gewiß. — Lieber Eilbote! Du hast nochmal Recht, daß das Eisenbahn-Thema jederzeit reichen Stoff für die Zeitungsblätter liefern werde. Die hier hingeworfenen Andeutungen und zwar nur im Puncte „Holz" mögen vorläufig genügen, diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit zu schenken, und sohin schon vor der Hand dafür zu sorgen, daß unser so sehr geschätztes Holz so viel als möglich geschont, und sohin für die Vulcansbäuche, die schlanken sowohl als die wampigen, gleichwohl ein anderes beliebiges Futter herbeigeschafft werden möchte. — * —

Ingolstadt, 12. December. Unsere am 6. dieß, als am Nicolaitage begonnene, ebenso wie die andern 2 schon

Digitized by Google

abgehaltenen Märkte 8 Tage dauernde Dult ist von der übelsten Witterung begleitet worden, daher auch leider zum Nachtheil der Kaufleute die Anzahl der Käufer bisher ziemlich gering war, indem die Landleute der Umgegend, der sonst an gewissen Tagen die Dult sehr stark frequentirten, diesmal durch das sehr schlechte, mit Frost, Regen und Sturm verbundene Wetter vom Besuche des Marktes sich abgehalten sehen. Wir geben uns aber der Hoffnung hin, daß vielleicht die 2 letzten Tage noch vom guten Wetter begünstigt werden, obwohl es nicht den Anschein hat, daß für morgen und übermorgen, als so lange der Markt noch währt, eine Aenderung desselben eintreten werde.

Das Franciscaner-Hospitium am Mariahilfberg bei Amberg.

Oestlich der Stadt Amberg liegt der Mariahilfberg mit seiner schönen Wallfahrtskirche und dem berühmten Gnadenbilde Mariahilf, zu welchem jährlich tausende von Wallfahrern kommen, Trost und Hilfe suchend, und geistig getröstet und erquickt wieder in ihre Heimat kehren. Nahe der Kirche, mit welcher es durch einen Gang verbunden ist, befindet sich das Franciscaner-Hospitium, das seiner Lage nach zu den schönsten Kloster-Hospitien in Bayern gezählt werden darf.

Der Ursprung des Gnadenbildes, der Wallfahrt und des Hospitiums ist folgender: Als Erzherzog Leopold von Oesterreich, aus der österreichisch-steyermarkischen Linie (a) bei dem Churfürsten Georg von Sachsen (b) verweilte, äusserte er den Wunsch, etwas aus seinem Schatze wählen zu dürfen, und wählte sich das schöne Marienbild mit dem Jesuskinde auf den Armen. Nicht ohne fromme Rührung erzählte er hierauf, es habe ihm geschienen, als wolle das Bild hinweg und von dem Orte entfernt werden. Er behielt dieses Bild, so lange er lebte, immer bei sich. War er zu Hause, so stellte er es bescheiden gezieret in seinem Gemache auf; war er auf Reisen, so nahm er es gleichsam als eine tragbare Capelle mit sich, und erzählte, daß er durch sein Vertrauen auf das Bild viele Gnaden davon erlangt habe. Von diesem Bilde, das in der Folge der Zeit in der Pfarrkirche zu Insbruck, (nicht in der Jesuitenkirche, wie die Insbrucker Chroniken irrig melden) zur Verehrung ausgesetzt wurde, wurden mehrere Abbildungen gemacht, wie z. B. das in der Franciscanerkirche zu Insbruck, das auf dem Mariahilfberg bei Passau, das bei St. Peter in München und an andern Orten. Amberg, das eine solche Abbildung durch den Jesuiten P. Caspar Hell erhielt, stellte dieses Bild 1684 in der Capelle auf diesem Berge zur Verehrung auf, und wurde durch die Fürbitte Mariens von der Pest, womit die Stadt heimgesucht war, befreit. Groß war die Freude der Bürger wegen der Befreiung der Pest, aber noch größer ihre Freude, da, als das Feuer die Capelle 1641 in Asche verwandelte, das Gnadenbild ganz und unversehrt blieb. Die neue, bald darauf in der Nähe des Thurmes erbaute Capelle wurde von dem hochwürdigsten Hrn. Sebastian, Weihbischof von Regensburg, zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, und der Heiligen Sebastian, Rochus, Firmus, Carl, Ignatius, Mauritius und seiner Genossen den 2. Juli 1651 eingeweiht. (c) Die frommen Gläubigen wünschten, um die Verehrung Mariens auf dem Berge zu befördern, mehrere Geistliche dort zu haben, und wandten sich deßhalb an die Franciscaner. Das hochwürdigste Ordinariat zu Regensburg in mehreren Briefen darum gebeten (d), benachrichtigte den durchlauchtigsten Churfürsten und Bischof von Regensburg, Joseph Clemens, daß ein Hospitium für die Franciscaner am Mariahilfberge ohne Nachtheil der Pfarrkirche und der in Amberg existirenden Geistlichkeit errichtet werden könne, mit der Bitte den gnädigsten Consens hiezu zu geben, und zugleich auch den gnädigsten Consens von Sr. churfürstlichen Durchlaucht von Bayern durch hochero Fürbitte zu erwirken die Gnade zu haben. Das hochwürdige Domcapitel erhielt auch den 2. Jänner 1696 den erbetenen Consens. Der hochwürdige Herr Decan Silberbauer, Commissär des hochwürdigen Domcapitels von Regensburg, übergab am 11. Juni 1697, am Tage des Apostels Barnabas, das Gnadenbild den Franciscanern.

(Fortsetzung folgt.)

---

a) Ein Sohn Carls, des Gründers der österreichisch-steyermarkischen Linie, war Bischof von Passau, Strasburg und gefürsteter Graf von Tyrol † 1632.

b) Dieß ist Johann Georg I., der die Regierung des Churfürstenthums 1611 übernahm, und 1656 ihr entsagte.

c) Cant. ord. Seraph. T. 5. p. 125. Hanfiz T. I. p. 698. Monum. Bavar. Prov. Tyrol. et Hospitii Montis Mariani Franciscan. Reil part. I. p. 43. Gumpenberger in Atlante Mariano part. 3. imag. 894. p. in edit. germ. 310 etc.

d) Legi possunt in ord. Seraph. continuato T. 5 p. 125 etc.

Augsburger Schranne vom 10. Dezbr. (Mittelpreis:) Waizen: 17 fl. 35 kr., Korn 8 fl. 41 kr., Gerste 5 fl. 48 kr., Haber 3 fl. 37 kr.

Erdinger Schranne vom 9. Dezember. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 47 kr. Korn 9 fl. 18 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Haber 3 fl. 42 kr.

Ingolstädter Schranne vom 11. Dec. (Mittelpreis:) Waizen: 16 fl. 4 kr., Korn 8 fl. 44 kr. Gerste 5 fl. 2 kr., Haber 3 fl. 27 kr.

Bilchofer Schranne vom 7. Dezb. (Mittelpreis:) Waizen: 15 fl. 49 kr. Korn 10 fl. — kr., Gerste 5 fl. 27 kr., Haber — fl. — kr.

Straubinger Schranne vom 11. Dezbr. (Mittelpr.) Waizen: 16 fl. 55 kr. Korn 9 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 3 kr. Haber 3 fl. 51 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

Der Sultan Abdul Medschid hat kürzlich (nach dem türkischen Kalender am 28. Schaaban) einer Prüfung in der medicinischen Schule zu Galata-Serai beigewohnt, und den Schülern von Dr. Macarty, den die türkische Staatszeitung den kleinen Engländer nennt, mehrere interessante Fragen vorlegen lassen, die sie zur Zufriedenheit des Herrschers der Gläubigen in französischer Sprache beantworteten. Darauf folgt wenigstens, daß der Sultan französisch versteht.

Was den Juden im Mittelalter nachgeredet und oftmal Veranlassung zu den grausamsten Verfolgungen wurde, nämlich Ermordung neugebornen Christenkinder, dieß bestätigte sich als Wahrheit bei den Chinesen, die im holländischen Ostindien leben; nur ist es ihnen gleichgültig, ob das Schlachtopfer Christen oder Heiden angehört. Die Chinesen sind nämlich in Batavia und der Umgegend für die größten Wucherer bekannt und schon deßhalb Gegenstand des Volkshasses. Dieser zeigte sich in fürchterlicher Weise, als mehrere Chinesen im Monat Mai dieses Jahres einer Frau, die ihr eben in der Hütte eines Bazars geborenes Kind nach Hause tragen wollte, dasselbe entrissen, ermordeten und in

Digitized by Google

kleine Stücke zerrissen. Diese schenßliche That brachte alles Volk in Aufruhr, mehrere Chinesen wurden erschlagen, so daß die Behörden einschreiten mußten. Man erwischte endlich drei jener Mörder und ließ sie ihr Verbrechen durch den Strang büssen. Die Veranlassung zu dieser That ist in dem eingewurzelten Aberglauben den Chinesen zu suchen: sie glauben nemlich, daß der Besitzer von Gliedmassen oder Blut eines auf Märkten geborenen Menschen dem Inhaber im Handel großen Segen bringe.

Ancona, 3. Dec. Nach den letzten Nachrichten aus Athen vom 27. Nvbr. hatte die griechische Regierung auf die von den Repräsentanten Rußlands, Frankreichs und Großbritaniens an sie erlassene Note, welche auf die von der Pforte gegen Griechenland erhobenen Beschwerden Bezug hatte, noch keine Erwiederung ertheilt, weßhalb auf Seite der erwähnten Repräsentanten einige Spannung vorzuherrschen schien. Uebrigens beschäftigte sich das Ministerium zu Athen mit dem wichtigsten Punkt jener Beschwerden mit der sogenannten Terrainfrage. Es herrscht im Schooße des Ministeriums noch einige Meinungverschiedenheit in Betreff der Bestimmung, ob die Unterthanen der Pforte oder die Pforte in ihrem Namen das Recht erhalten sollen, die Landstrecken, welche als Eigenthum von Türken in Anspruch genommen und als solches anerkannt sind, auf eigene Gefahr und auf Privatwegen an solche zu veräußern, die im Königreich das Recht des Besitzes unbewegliche Güter genießen oder ob das griechische Gouvernement in seinem Namen den Verkauf dieser Güter besorgen und sich dann hinsichtlich der Entschädigungen für die frühern türkischen Besitzer mit diesen letztern vergleichen und abfinden soll.

Von Frankreich werden Circular-Noten an alle französischen Missionen beschäftigt, worin erklärt wird, daß es durchaus keine Intervention in den spanischen Angelegenheiten mehr beabsichtige und auch dem Gange der gegenwärtigen Regentschaft keine Hindernisse in den Weg lege.

Mole 61 Jahre alt, Guizot 52 Jahre und Thiers 44 Jahre sind die großen Geister, die in Frankreich figuriren. Thiers steht schon wieder mit einem Fuß im Ministerium.

Herr Lamartine ist schleunigst nach Paris berufen worden, und zwar in Theaterangelegenheiten, wie man behaupten will; allein besser Unterrichtete sagen, seine Anwesenheit habe einen politischen Grund, und stehe mit der bevorstehenden Cabinetsänderung in nächster Verbindung.

In Conlommier (Frankreich) hatte vor einigen Tagen ein Wachtmeister des 6. Lanzierregiments, Namens Martin, ein Portefeuille gefunden, welches 24,000 Frcs. in Bank-Billets enthielt. Er beeilte sich, seinen Fund einem Notar zu übergeben, der den Besitzer bald ermittelte. Ein nicht unbedeutender Theil jener Summe ward dem Finder als Belohnung angeboten; dieser weigerte sich aber, mit seltener Uneigennützigkeit, hartnäckig, irgend etwas anzunehmen, da er, wie er sagte, nur seine Schuldigkeit gethan hätte.

Die Sterblichkeit hat in Folge des ungesunden Wetters im letzten Monat in Paris so zugenommen, daß die Todesfälle des Novembers die Durchschnittssumme der im October, September und August erfolgten fast um die Hälfte überstiegen. Auch aus London wird vom 4. December gemeldet, daß sich die Gesammtzahl der in der letzten Woche daselbst erfolgten Sterbfälle auf 893 belaufe und bedeutend mehr beträgt, als die der vorhergehenden Woche. Indeß diese Summe erreichte dennoch die in derselben Woche während der Jahre 1838, 1839, 1840 erfolgten Todesfälle noch nicht, da diese 926 Fälle als Durchschnittssumme gezeigt hatten.

Die frühere Nachricht, daß die Engländer St. Jean d'Acre geräumt haben, ist ganz irrig. Dieser feste Platz wird nie mehr geräumt werden. Vorwände über Vorwände werden von Seite Englands vorgeschützt werden. Jetzt verweilen dieselben wegen der Unruhen in Syrien noch länger.

Die englische Times predigt den Deutschen Handelsfreiheit. Deutschland möge seinen Gang in Zollvereins-achen gehen, ohne sich durch irgend eine auswärtige Handlungsweise einschüchtern zu lassen.

Die americanische und die englische Speculationswuth, welche eigentlich nur in großen Städten zu Hause ist, hat seit einiger Zeit auch in Deutschland festen Fuß gefaßt; Speculationen bleiben immer sehr gewagt. So baute America seine Hoffnung auf das Entstehen einer neuen Bank, und bei dieser fehlgeschlagenen Hoffnung gibt es jetzt in den vereinigten Staaten ungefähr eine halbe Million zu Grunde gerichteter größerer und kleinerer Speculanten. —

Die englische Times schreibt: So wie sich America in der Hoffnung einer wahren Staatsorganisation täuschte, und die Nation deswegen laut aufschreit, und höchst unzufrieden ist; ebenso warnt sie England, indem das Peelsche Ministerium immer mehr an seiner Popularität verliert. Das englische Volk erwartete gar viel, weil man goldene Berge versprach; vorzüglich baute man auf schleunige Abschaffung des neuen Armengesetzes für England.

Die Sitte, daß die Siebziger neunzehnjährige schöne Töchter heirathen, scheint überall Anklang zu finden. So gibt uns der merkwürdige greise O'Oconell ein Beispiel. Er heirathet die 19jährige schöne Murrey. Er nennt sich einen 25jährigen Jüngling. Die Dubliner nennen ihn daher den „starken Mann."

London, 3. Decbr. Der Central-Criminal-Gerichtshof verurtheilte gestern einen Briefträger, welcher aus einem Briefe ein Pennystück entwendet hatte, zu lebenslänglicher Deportation. Nach der Verhaftung des Angeklagten hatte man übrigens noch mehr Sachen von größerm Werthe bei ihm gefunden, die er augenscheintich gleichfalls aus Briefen entwendet hatte.

Mainz, 9. Dcbr. Gestern wurde Adam Zimmermann, wohnhaft in Mainz, angeklagt eines betrügerischen Bankerotts, zu fünfjähriger Zwangsarbeit von dem Assisenhofe verurtheilt.

Von der polnischen Grenze erfahren wir, daß trotz aller Nachforschung von der Caucasus-Armee und über den Kampf gegen die Bergvölker keine Silbe verlautet. Daß die Fortschritte nicht groß sein mögen, geht daraus hervor.

Digitized by Google

Die Christ-Bescherung.

7.

Der alte Kauz mochte aber wehren, wie er nun wollte, so konnte er sich doch kaum vor den Umhalsungen retten; und das alte Mehlthier — wie Max jubelte — wurde fast erstickt. Auf der Hausmutter bedenkliches Bemerken: daß ein solches Geschenk viel zu groß sey, um angenommen werden zu können, entgegnete die alte gute Seele: „Ei Frau Nachbarin, was gäbe es denn da Bedenkliches? Ich und meine Dorthe haben ja mehr als wir brauchen, haben weder Kind noch Kegel, was soll mir so vieler Plunder, kriegen's so einmal nur lachende Erben — also damit basta! nicht wahr, Ihr kleine Brut nehmt es? Ihr macht mir eine wahre Freude!" — Daß der liebe Nachbar jetzt in einer Minute mehr geherzt wurde, als ihm in seinem ganzen Leben widerfahren war, und daß der Freude und des Dankes kein Ende war, kann man sich wohl denken. „Ich reiß' den Augenblick aus, wenn Ihr bösen Buben und Mädel nicht sogleich aufhört!" rief der blaue Heilgechrist — „Aber" — setzte er hinzu — „wenn ich recht gesehen habe, so habe ich durch mein Eintreten eine Störung verursacht — nun ich will auch wieder gehen, da ich meine Sache ausgerichtet habe." Letzteres wurde jedoch keineswegs gestattet, und da man ohnedieß vor dem lieben braven Nachbar kein Geheimniß hatte, so wurde ihm auch mitgetheilt, worum sich's heute handelte; auch verschwieg Papa nicht, daß die Finanzverhältnisse dem Heilgenchrist den Einzug verwehrt hätten, daß er ohnedieß in der bedrängten Zeit hätte müssen fremde Hilfe suchen, und — —

Jetzt stand der Nachbar Bäcker rasch auf, trat vor den Erzähler hin, sah mit wahrhaft ernstem Blick ihn an, und sprach nach einigem Schweigen: „Sie betrüben mich — nennen mich einen lieben Nachbar, und beehren mich auch als solchen — haben's wohl tausendmal gesagt, daß Sie Häuser auf mich bauen — und sagen mir nicht, daß Sie in Verlegenheit sind — mir nichts? beehren mich nicht mit Ihrem Zutrauen? Ach, das thut mir wahrhaft weh. Ich glaube es nicht mehr, daß Sie was auf mich halten — Herr Nachbar, von der Leber weggesprochen, das war nicht recht von Ihnen — wie gesagt." — —

„Aber lieber guter Nachbar, ich konnte doch — —"

„Ach was da. Nun es ist einmal geschehen, und haben gerade Den aufgesucht, der schon den zweiten Tag nach dem Verleihen auf die Zinsen harrt, der sich viel damit weiß, wenn er — — wie, das war nicht recht. Nun es mag seyn — jetzt aber gehe ich gleich nach Hause und hole die Paar Thaler — und morgenden Tages schicken Sie ihm das Capital mit Zinsen wieder hin — Sie brauchen ja ohnedieß solche Hilfe nicht mehr, denn binnen vier Wochen werden die Gewinnste ausgezahlt, und dann — nun ich komme gleich wieder." — Er stürmte fort. „Edler Mann!" rief man ihm nach. — Bald kam er wieder, und mit einem Gesichte, welches das gewohnte freundliche und ehrliche Gepräge trug. Ohne des Mitgebrachten nur mit einer Sylbe zu erwähnen, legte er es still in der Hausmutter Nähkorb, deckte einen Strickstrumpf darüber, setzte sich wieder auf seinen Stuhl, langte mit der einen Hand seinen Stummel hervor und drohte mit der andern den bösen Buben, die aber mit einem Blicke wahrer Ehrerbietung auf den wahrhaft Ehrwürdigen hinsahen, der jetzt beschäftigt war, aus der großen Tabacksbüchse seinen Stummel zu laden. „Nun, also," fing er endlich an, nachdem die Dampfmaschine im Gange war, „ich soll auch etwas hören, wenn ich's wirklich hören darf?"

Jetzt endlich durfte Julius den lange verschlossenen Mund öffnen und langte den in steter Bereitschaft gehaltenen Brief hervor, nebst dem Zettelchen, das er jedoch mit dem Converte des Briefes sorgfältig bedeckte. Ehe es aber zum Lesen kam, fand Papa für nöthig, dem Nachbar als Einleitung von diesem Tarnow Dasselbe zu erzählen, was er bereits am Vorabende des Christfestes seinen Lieben erzählt hatte. — Julius las, und die Augen der Zuhörenden, besonders aber die des guten Papa's waren auf den Vorleser gerichtet.

„Möchte dieser Brief Den finden, zu Dem ich durch diese Buchstaben spreche, möchte er doch in Deine Hände kommen, Du edler Milling, Du mein Retter, mein Engel, Förderer meines Glückes! — Erinnerst Du Dich dessen noch, dem Du einst in Wittenberg die liebende, helfende Bruderhand reichtest, ihn dem Tode entrissest, und einem Leben zuführtest, das dem Geretteten noch so vieles Glück aufgehoben hat? — Ich bin Tarnow, der einst durch Dich Gerettete; ich bin der arme Kranke, der da meinte, dem Tode zu verfallen, und mit dem ich mich auch vertraut gemacht, ja befreundet hatte; ich bin der, den Du, edler Mensch, dem Leben erhieltest. Möchte die Vorsehung es wollen, daß Du — dreißig Jahre sind im Strome der Zeit vorübergegangen — noch unter den Lebenden seyn mögest, also Empfänger dieses Briefes. Warum aber, wirst Du sagen, gedenkt Tarnow erst jetzt meiner? — Es sey Dir versichert, mein Theurer, daß jeder meiner Pulsschläge ein Gedanke an Dich war; auf jedem meiner Wege, in Gefahren und im Schmerze, im Gewühle des Lebens so wie in stillen Stunden der Einsamkeit schwand Dein Bild nie aus meiner Seele; keinem meiner Abendgebete fehlte die Bitte: Gott, erhalte den Edlen, bescheere ihm Freuden, lasse es ihm wohlgehen. Aber, hätte ich Dir auch Kunde von mir geben wollen, was hätte ich Dir melden können? Nichts Anderes, als daß ich ein von mancherlei Schicksalen Herumgetriebener sey. Doch jetzt, nachdem ich auf dem gebrechlichen Lebensnachen entronnen und in einen sichern, schützenden Hafen gelangt bin, ist es mein Erstes, ja meine unerläßliche und heilige Pflicht, Dem, der mich rettete, von mir dem Geretteten Meldung zu thun. Darum höre, was ich in diesen Zeilen nur als Hauptfaden gebe.

„Keine Zeit wird die Stunde aus meiner Seele verwischen, die uns von einander trennte. Ich konnte Dir zur Erinnerung nichts hinterlassen, als meinen Dank, den mein Herz inniger sprach, als mein Mund es vermochte. Du gingst, um als Lehrer in einer Familie wirksam zu werden, ich aber konnte wenigstens mich eines gewissen Unterkommens nicht erfreuen; doch fand ich es.

„Mein Tagebuch liegt vor mir, es ist mit gewissenhafter Ausführlichkeit geschrieben; wird mir nun Kunde, daß Du, mein Theuerster, noch unter den Lebenden bist, dann soll es ungesäumt in Deine Hände kommen, in Hände, denen

Digitized by Google

ich es am Liebsten anvertrauen möchte. So will ich Dir für jetzt nur Aphorismen liefern, doch über meine letzten 6 Jahre etwas Näheres, weil in diese der Wendepunkt meines Schicksals fällt, denn alle vorhergehenden Jahre gleichen einem düstern, stürmischen Tage, und ein schwarzer Wolkenschleier hinderte jeden Sonnenstrahl, der mich armen Wanderer hätte erquicken können. Nachdem mich mein Schicksalsstern, der aber für mich nur ein Irrlicht war, auf so viele Wege, über Meer und in fremde Länder geführt hatte, nach manchen Gefahren, in denen der Tod so oft mich begrüßte, der mir, ach gewiß recht willkommen gewesen wäre, da endlich gewann mein gebrechlicher Lebenskahn festes Land und sichern Hafen, und siehe, das Leben, welches mir feil war, ward mir wieder lieb.

„Ich kam nach Ostindien, und ohnweit Padang auf Sumatra fand ich endlich einen bleibenden Punkt. Wie hochbeglückt fühlte ich mich, in einem großen holländischen Handelshause Schreiberdienste zu finden, da mir hier wenigsten ein Bleiben für meine Lebenszeit zugesichert war. Man beehrte mich mit Zutrauen, weil ich pünktlich war und mehrerer Sprachen kundig; mein Geschäftskreis erweiterte sich, weil man mich brauchbar fand; mein Gehalt vermehrte sich, weil man treue Dienste belohnen wollte; man brauchte mich zu Revisionen in Plantagen, weil man sich überzeugte, daß ich solchem Geschäfte gewachsen war; man ward mir freundlich und gewogen, weil ich durch Zeichnen mancher Landschaften der Umgegend überraschte. Kurz, ich sah mich in ganz kurzer Zeit geachtet, geehrt und geliebt. — In Folge meiner Berufsgeschäfte kam ich auch mit andern Plantagenbesitzern in Berührung, und auch mit einer reichbegüterten Wittwe, einer gebornen Französin, die hoch erfreut war, Anklänge aus ihrem theuern Vaterlande, die ihr so selten waren, in Mittheilungen in ihrer Muttersprache zu hören, und noch dazu aus Marseille, ihrer Vaterstadt, wo ich ja selbst mehrere Monate verweilt hatte. Diese treffliche Dame war mir sofort gewogen. „Ach wäre doch mir," sprach sie einst, als ich in erhaltenen Aufträgen bei ihr mich befand, „ein so umsichtiger und treuer Geschäftsführer beschieden! Der, der meinem verewigten Gatten hieher folgte, ist nun von hohem Alter, schwach und für solche Geschäftsführung fast unfähig gemacht, und ich, ich vermag es nicht, das Ganze mit ganzem Auge zu erfassen. Wohl dem Herrn van der Huden, daß er so wohl berathen ist!" — — Ich konnte solche schmeichelhafte Aeußerungen nur mit einer tiefen Verbeugung erwiedern und entfernte mich.

„Wie überrascht war ich, als nach einigen Wochen Hr. van der Huden mich in sein Cabinet beschied und sich also vernehmen ließ: „Nur ungern entlasse ich Sie — —"

(Fortsetzung folgt.)

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

(Fortsetzung.)

Indem Wolfram von Dornberg im J. 1288 auf seiner Burg Bestenberg verweilte, wurde er von einer schweren Krankheit befallen, und als er sein Stündlein kommen sah, säumte er nicht, sein Haus zu bestellen und seinen letzten Willen zu ordnen. Seine Tochtermänner Ludwig Graf von Oettingen und Gottfried von Heidel theilten die traurige Pflicht, dem siechen Vater in weltlichen Dingen den letzten Beistand zu leisten, und bewachten die letzten Augenblicke des Sterbenden, während der ehrwürdige Abt von Heilsbrunn die Sorge für die scheidende Seele übernahm, seine Beichte empfing, und den nachbarlichen Freund sein gemach zum Tode bereitete. Ueber die Brücke zog unter stillem Hufstritt die Mehrzahl von Wolframs Dienstmannen, die an des Herrn Sterbelager beschieden waren. Er verordnete kraft seines am 8. Juni obigen Jahres aufgerichteten Testaments: man solle von der Erbmasse zuvörderst alle seine Schulden mit Einschluß der für seine Exequien und die Auseinandersetzung seines Nachlasses zu bestreitenden Kosten decken, und schaffte, weil er in der Gruft seines Vorvordern, und benanntlich seines Gerichtsacten mit Fleiß ersehen und nach billigem Erwägen, den Parteien hierüber zur geraumten Zeit einen peremtorischen Termin ernennen, daß sie sich aber hiemit Dilation und Aufschub der Nothdurft nach genommen haben wollten. Bis hieher hatte der Proceß schon länger als fünf volle Jahre gedauert. Es wird daher genügen hinsichtlich des übrigen Inhaltes, bis bei einer andern Gelegenheit von diesem gewiß äußerst merkwürdigen Proceß mehr gesagt werden kann, noch eine kurze Uebersicht von dem ganzen Verfahren, so weit es sich aus oben genanntem Bande ersehen läßt, zu geben. Das älteste Product darin ist eine fürstliche Resolution, wodurch die Brüder von R*** hinsichtlich ihrer Denunciation zum Anklage-Proceß verwiesen werden, vom 31. October 1572. Da die Kläger sich dann an die Gerichte zu Wasserträdingen wendeten, erfolgte von dort aus die erste Citation zum peinlichen Reichstage am 6. April 1573 auf den 20. ei., wurde aber erst am 2. Juni desselben Jahres gehalten, und in der Zwischenzeit bestellte die Regierung den Amtsvogt zu Winsbach zum Curator der Angeklagten. Im Ganzen enthält der Proceß vom 2. Juni 1573 bis zu dem oben erwähnten Bescheid vom 28. August 1578, also in einem Zeitraume von 5 Jahren und 4¼ Monaten 24 Rechtstermine, in welchen 37 Bescheide oder Decrete erlassen wurden, die theils Bescheide, theils Beiurtheil, auch Receß und Interlocutori genannt werden, und von denen in manchen Terminen mehrere, in einem vom 20. Juni 1574 sogar für gleich während einer Verhandlung publicirt wurden. Erst in dem vierten Rechtstermin vom 15. Oct. 1573 kam es zur Exception über das Vorverfahren, in dem 6. vom 22. Dec. ei. zur Litis Contestation. Im 7. vom 20. Juni 1574 wurden Additionales zur Anklage überreicht, in dem 8. vom 15. Febr. ei. die Zeugen der Ankläger benannt, im 11. vom 1. Dec. ei. Defensional- und Schirmartikel mit Zeugenbenennung übergeben, im 12. die Exception gegen die Defensionalien angebracht, im 13. replicirt, im 14. concludirt, im 17. vom 5. Sept. 1575 auf die Defensionalien respondirt, darauf im 18. excipirt, im 19. replicirt, im 21. am 9. Febr. 1576 concludirt, im 22. am 9. Juli 1577 die Zeugen-Aussagen publicirt, und die übrige Zeit bis August 1578 mit Deductionen ausgefüllt. (Fortsetzung f.)

München. Wie schon bekannt, wird die schöne Ludwigsstraße an ihrem Schlusse auf dem Platze vor dem neuen Universitätsgebäude und dem Clericalseminär durch Errichtung zweier gußeisernen Brunnen eine neue Zierde erhalten. Bereits werden Anstalten zur Einpflanzung des einen Platzes vor der Universität getroffen, der gegenüber liegende ist auch schon ausgesteckt, und wird wahrscheinlich erst nach Vollendung des erstern zur Einrammlung kommen. So haben wir die größte Hoffnung, daß uns vielleicht mit dem Beginn des nächsten Sommers diese neue, unserer Hauptstadt so ganz mangelnde Zierde zu schauen gegönnt seyn wird.

Staffette an Hrn. Obst.

Ihr angenehmes Briefchen erhielt ich gestern, fünfzig Procent? Sapperlot! da ließe sich was machen, wir sind sehr gespannt. Freundschaftlichen Gruß.

Der Eilbote.

Digitized by Google

Todesfälle in München.

Hr. Joh. Nep. Schmitt, k. geh. Ministerial-Secretär, 64 J. a. (Beerdigung heute den 15. um 4 Uhr vom Leichenhause aus, Gottesdienst Freitag den 17. um 10 Uhr bei St. Peter.) Jos. Forster, Weißgerbergeselle v. Walting, Ldg. Cham, 32 J. a. Jos. Brunner, ehemal. bgl. Weißgerber, 76 J. a. Mar. Gmeinwieser, Häuslerstochter von Schweinbach, Ldg. Straubing, 20 J. a. Joh. Dumert, Knecht von Paulushofen, Ldg. Dachau, 46 J. a. Magd. v. Gmeiner, Maut-Manualführers-Wittwe, 83 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Aschaffenburg: Hr. Joh. Ab. Müller, Handelsmann, 77 J. a.

In Erlangen: Frau Friedr. Wilh. Brandt, Drechslers-Wittwe, 30 J. a.

In Kaiserslautern: Frau Just. Weiß, geb. Klostermeier, kgl. Steuercontroleurs-Gattin.

In Schweinfurt: Hr. Joh Christ Volt, Fabricant und Gemeind-bevollmächtiger, 57 J. a.

Die seit dem höchst traurigen Ableben der Allerhöchstseligen Königin-Wittwe Majestät am 13. v. Mts. vorkommenden, sich täglich oft sehr ungestüm wiederholenden Anfragen der früher von Ihrer Allerhöchstseligen Majestät mit Almosen bedachten Individuen veranlassen den Unterzeichneten zu der Bekanntmachung, daß von jenem Tage an Niemand des dießseitigen königlichen Hof- dann Kammer-Personals befugt war noch seyn konnte, derlei Gnadenspenden fernerhin zu verabreichen.

Ihrer Allerhöchstseligen Majestät Durchlauchtigste Töchter und Erbinen haben deshalb bereits den Betrag von Eintausend Gulden dem Armenpflegschaftsrath hiesiger königl. Hauptstadt zur Vertheilung an die Armen übersenden lassen, wornach alles weitere Zudrängen, dann schriftliche und mündliche Anfragen in den von dem königlich wittthumlichen Hofpersonale noch bewohnten Räumen der Herzog-Marburg eben so fruchtlos als ungeeignet erscheint.

München am 11. December 1841.

Ed. Graf v. Yrsch,
Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin-Wittwe von Bayern Hofmarschall.

1206. (3b) Eine pharmacopoea bavarica und die tabulae pharmacologicae von Sobernheim, gut erhalten, werden billig zu kaufen gesucht. O. Uebr.

3110. (3b)

Bekanntmachung.

In den Wartsälen und Wägen der Hauptstation München sind im Laufe der Monate September, October und November d. J. verschiedene Effecten rückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind. Diese Gegenstände können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Hauptstation München binnen

drei Monaten a dato

in Empfang genommen werden; nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München am 1. December 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

Local-Veränderung und Empfehlung.

1240. Da Endesunterzeichneter den in der Peannerstraße inne gehabten Laden verlassen hat, und einen in der Kaufingerstraße Nro. 27 neben dem goldenen Kreuz, vis-à-vis der königl. Porcellan-Manufactur, bezogen hat; so empfiehlt er sein ganz neu assortirtes Lager von allen Sorten Filzhüten von 6 fl. 30 kr. bis zu 3 fl. 30 kr., sehr schöne, wasserdichte, kurzhaarige Seidenhüte, das Stück 2 fl. 42 kr., alle Gattungen Knaben-Hüte von Filz und Seide, zugleich alle Sorten Stülp- und Livree-Hüte zu möglichst billigen Preisen.

Es werden auch alle Sorten Hüte, sowohl Stülp- als runde Hüte so gut als möglich reparirt. Für das mir eine Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich mich zur geneigten Abnahme.

Martin Binder,
Hutfabricant.

1231. Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er eine große Sendung Pers von ausgezeichnet schönen Dessins und guter Qualität mit dunklem Grunde erhalten hat, welche er um den äußerst billigen Preis, die Elle pr. 12 und 13 kr., — sowie überhaupt sein wohl assortirtes Waarenlager zur geneigten Abnahme höflichst empfiehlt

J. B. Kreuzweg,
Sendlingergasse Nro. 88 ehemals Ruffinithurm.

1215. (3c) Am verflossenen Montag Abends halb 8 Uhr wurde im Probstbräugäßchen eine silberne Uhr verloren. Der redliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung im Hause Nro. 32 am untern Anger beim Nagelschmied abzugeben.

1238. Unter den jetzt vielen Cafeschenken zeichnet sich jene des Hrn. Sebastian Urban, im Filsergäßchen, dadurch aus, daß sie durchaus keines Getränk gibt, den Zucker nicht spärlich, die Tasse nicht winzig.

M° Sr. 6°°

1236. Bei **Jos. A. Finsterlin** in München ist zu haben:

J. J. Zagler,

Leitstern auf den Wegen des menschlichen Lebens,

oder

Anweisung und Belehrung,

wie man klug und verständig werden — glücklich und zufrieden leben kann.

Ein Handbuch

für alle Menschen, die ihre Glückseligkeit lieben.

Wer ohne Weisheit durch das Leben wandelt,
Ist gleich dem Wand'rer, der im grausen Dunkel
Der Nacht unsich're Pfade ohne Leuchte geht.

München 1841. 184 Seiten.
Brochirt 42 kr. Velinp. 54 kr.

1234.

An Sebastian K.

Mein lieber Herr Sebastian,
Am fernen Salzach-Strom,
Ihr fangt ja gar zu dichten an,
Ihr alter Bachus-Sohn?

Und beeidirt vom hohen Stauf
Und von der holden Maid?
Doch s' Madl blickt zum Himmel n'auf
Und sagt: »ich hab koan Freud!«

»Denn lieber Herr i wie kann i denn
»An so an Alten lieb'n?
»Es müßt ja doch a Wunder seyn,
»Sollt i koan andern krieg'n.

»An solchen, der in Laufen drunt'
»An Schnurbaß allweil singt,
»Und von der schönen Thresl no
»A Jungfernwasser trinkt.«

»Drum, lieber Wastl, folget mir,
»Entsagt der Liebes-Glut,
»Wenn Sechzig schon bald vor der Thür,
»Thut's Liebeln nimmer gut.«

Reichenhall. C. P.

Digitized by Google

1257. Praes. den 11. Dec. 1841.

Bekanntmachung.

Vom

Kgl. Landgerichte Wolfratshausen

wird nach § 92 des Proceßgesetzes vom 17. Mai 1837 und § 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 der dem kgl. pens. Artillerie-Major Ott und dessen Ehegattin gehörige Brüderhof zu Icking, zum öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden im Executionswege hiemit ausgeschrieben.

Laut des in hiesamtlicher Registratur zur Einsicht für Kaufslustige offen liegenden Schätzungs-Protokolles vom 6. November h. J. besteht derselbe:

1) aus einem zweigädigen, gemauerten Wohnhause mit Stallung und Stadel unter einem Plattendache, Schätzungswerth 3000 fl. — kr.
2) aus einer Wagenremise von Holz, geschätzt auf 50 fl. — kr.
3) 1 Tagw. 49 Dec. Garten, 9. Bonitäts-Classe, geschätzt auf 189 fl. — kr.
4) 61 Tagw. 45 Dec. Aecker, 2—3. Bonit., Schätzungswerth 1842 fl. 54 kr.
5) 5 Tagw. 57 Dec. Anger und Wiesen, 6. Bonit., Schätzungswerth 268 fl. 30 kr.
6) 29 Tagw. 18 Dec. Holz, 1,08 Bonit., per Tagw. 20 fl. 585 fl. 36 kr.
7) 6 Tagw. 75 Dec. Wiesen im Districte Ergertshausen, 2. Bonit. per Tagw. 15 fl. 111 fl. 15 kr.
8) 18 Tagw. 68 Dec. Holz per Tagw. 20 fl. 375 fl. 36 kr.

Nach vorliegendem Schreiben des k. Rentamts haften auf dem gedachten Anwesen nachstehende Abgaben:

einfache Grundsteuer	3 fl.	55 kr.	1 hl.
und	— "	16 "	4 "
Hausteuer	— "	9 "	— "
Scharwerkgeld	2 "	51 "	4 "
Census	1 "	58 "	6 "
Forstzins	2 "	19 "	1 "
Zehentgrundzins	2 "	26 "	3 "

Getreidgilt:

Waizen	— Schfl.	5 Mez.	2 B.	— S.
Korn	1 "	1 "	— "	— "
Gerste	— "	2 "	3 "	3 "
Haber	1 "	2 "	3 "	— "

Die Versteigerung wird durch dießgerichtliche Commission am

Montag den 31sten Jänner k. Js.

Vormittags von 10—12 Uhr

im Brüderhofe zu Icking abgehalten.

Unbekannte Steigerungslustige haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Wolfratshausen, den 27. November 1841.

Graf Hundt, Landrichter.

1233. (3a)

Maraschino

von der ausschließlich privilegirten Fabrik von Girolamo Lurardo in Zara

besitzt Unterzeichneter ein Commissions-Lager für ganz Bayern. Von diesem ausgezeichneten Liqueur, wovon die Preise nach Fabrikkosten gestellt sind, ist jede beliebige Quantität stets vorräthig.

☞ Eignet sich auch vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken.

Zu zahlreicher Abnahme ladet ergebenst ein

Alois Lechner,

Theatinerstraße Nro. 32.

1232. Ein kaufmännisch gebildeter Mann, welcher über mehrere tausend Gulden eigenes Vermögen verfügen kann, sucht als Buchhalter, Reisender oder Compagnon in einem soliden Geschäft hier oder auswärts unterzukommen. Gefällige Aufträge, die man sich jedoch schriftlich und mit A. B. bezeichnet, erbittet, werden von der Expedition dieses Blattes besorgt.

1239. Ein kleines Marionetten-Theater zum Changiren ist billig zu verkaufen. Sonnenstraße Nro. 13 über 3 Stiegen links.

1230. (3a)

Anquilloti und Caviar

wieder frisch erhalten, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Alois Lechner,

vis-à-vis dem goldenen Hirsch.

1235. Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in München durch die Buchhandlung von **E. A. Fleischmann** zu beziehen:

Neueste Heilmethode

des

Stotterübels

von

F. Blume,

Oberprediger zu Harzgerode im Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Preis elegant geheftet 1 fl. 48 kr.

Augsburger-Börse

vom 11 December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 170	—
Bank-Actien 678	675
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	139
" " v. 1839. prpt. —	111½
Metalliq. à 5 Proc. prpt. —	107⅜
detto à 4 Proc. prpt. 100¼	100
detto à 3 Proc. prpt —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	110
detto à fl. 500 prompt . 117½	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	91	—

Münchner-Schranne vom 11. December 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	47 kr.	17 fl.	14 kr.	16 fl.	40 kr.	— fl.	1 kr.	— fl.	— kr.
Korn.	10 "	3 "	9 "	51 "	9 "	35 "	— "	13 "	— "	— "
Gerste.	7 "	41 "	7 "	9 "	6 "	28 "	— "	9 "	— "	— "
Haber.	4 "	17 "	4 "	8 "	4 "	1 "	— "	12 "	— "	— "

Neue Zufuhr: Waizen 1805 Schäffel; Korn 583 Schäffel; Gerste 3805 Schäffel; Haber 374 Schäffel.
Rest: " 420 " " 65 " " 710 " " 24 "

Brodtarif vom 13. bis 20. December: **Waizen:** Schäffel zu 22 fl. 2 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 4 L. 3 Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 1 Q.; das Spitzweckel 4 L. 3 Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 14 L. 1 Q.; detto von Laibltaig 22 L. 2 Q. **Korn:** Schäffel zu 13 fl. 29 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. — Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 18 L. — Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 4 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 8 L. — Q. **Rachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 2 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 29 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 55 kr.; Semmelmehl 1 fl. 31 kr.; Waizenmehl 1 fl. 15 kr. Einbrennmehl 59 kr. Riemischmehl 52 kr. Roggen- oder Backmehl 46 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 17. December. № 151. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Mit künftigem Monat Jänner beginnt ein neues Abonnement auf den bayerischen Eilboten, wozu der Unterzeichnete das sehr verehrliche Publicum ergebenst einladet. Da wegen der zahlreichen Bestellungen die Auflage mit jedem Semester und auch während desselben bedeutend erhöht werden mußte, so bittet man, die Bestellungen recht zeitig zu machen; es war schon sehr häufig der Fall, daß auf spätere Bestellungen unvollständige Exemplare abgegeben werden mußten. Der Eilbote erscheint wöchentlich dreimal, Sonntag, Mittwoch und Freitag, jedesmal einen ganzen Bogen stark und wird schon Tags vorher Nachmittags 4 Uhr ausgegeben. Das Abonnement beträgt in München und Umgebung, so wie beim Bezuge durch Boten für das ganze Jahr **nur 2 fl. 24 kr.**, und halbjährig **1 fl. 20 kr.**, und man bestellt das Blatt in der Expedition (Dienersgasse Nro. 13) woselbst es auch abgeholt werden kann. Zur größern Bequemlichkeit des Publicums kann selbes aber auch bei Hrn. Handelsmann F. A. Ravizza in der Sendlingergasse, und in meiner Buchdruckerei, (Maximiliansplatz Nr. 11) abgeholt werden. Bei Versendung durch die kgl. Post ist der Preis nur wenig erhöht; man abonnirt und zahlt bei der nächsten k. Posterpedition halbjährlich im **I. Rayon 1 fl. 42 kr.**, im **II. 1 fl. 56 kr.** und im **III. 2 fl. 5 kr.** Bei der großen Verbreitung des Eilboten hier und auswärts werden auch Bekanntmachungen aller Art ihren Zweck gewiß nicht verfehlen, die klein gedruckte Zeile kostet **nur 2 kr.** Die sehr verehrlichen Titl. Abonnenten werden auch noch höflichst ersucht, bei allenfallsigen Anständen sich an die Redaction des bayerischen Eilboten zu wenden.

Dr. Franz Wild, Buchdruckereibesitzer.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 50. vom 15. December enthält die Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, durch die Bitte des 1. Directors des Ober-Appell.-Ger., Reichsrath C. W. Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg, denselben nach zurückgelegten 40 Dienstesjahren, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, in den Ruhestand zu versetzen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit über die als Justizbeamter durch viele Jahre treugeleistete ausgezeichnet eifrige Dienste zu bezeigen; den Rechtspracticanten M. J. Ph. A. Frhrn. v. Gise, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Rechnungs-Commissär bei der Regg. von Niederbayern, K. d. F., R. Götz, prov. zum Rentbeamten in Wolfstein, und an dessen Stelle den Raths-Accessisten der Regg. von Oberbayern, K. d. F., K. Merk, zu ernennen; den Professor der Philosophie an dem Lyceum zu Speyer, Dr. Puchta, dieser Lehrstelle und der an der dortigen Studienanstalt ihm außerdem noch übertragenen Lehramts-Functionen wegen seiner mißlichen Gesundheitsumstände zu entheben, und dessen Stelle dem Lehrer der Geschichte im Cadettencorps zu München, J. G. Rau, zu verleihen; den Revierförster zu Kronau, F. Geiger, zum prov. Forstcommissär 2. Cl. bei der Regg. der Oberpfalz u. v. R. zu befördern; den Revierförster zu Dürrwangen, A. Bayerhheimer, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen durch 48 Jahre treu und ersprießlich geleisteten Diensten in den Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle den Forstwart zu Frauenaurach, F. Prager, zu ernennen; den Reggs.-Rath J. May bei der Regg. von Unterfranken u. A., K. d. F., zur Reggs.-Finanzkammer von Schwaben u. N., zu versetzen; den geh. Secretär im Finanz-Ministerium, G. Weingärtner, zum Reggs.-Rath bei der Regg. von Unterfranken u. A., K. d. F., und den Revierförster zu Isen, R. Frhrn. v. Berchem, zum Forstcommissär 2. Cl. bei der Regg. von Niederbayern, K. d. F., beide prov. zu ernennen; den Ldgs.-Arzt Dr. J. Wolf zu Rietenburg nach Ludwigsstadt zu versetzen, und die hierurch erledigte Stelle dem Ldgs.-Arzt Dr. F. J. Bauer zu Ludwigsstadt zu verleihen; den Hauptzollamts-Controleur zu Speyer, F. Frhrn. v. Mourat, zum Zahlmeister bei der Kreiscasse der Regg. der Pfalz, prov. zu ernennen; die bei dem Justizministerium erledigte Canzlei-Secretärstelle prov. dem Functionär daselbst, J. B. Neumayer, zu verleihen; den control. Buchhalter bei der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Würzburg, D. Birtung von Hartung, zum Buchhalter bei der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse München, und an dessen Stelle den Officianten der Staatsschuldentilgungs-Hauptcasse, M. Rettberger, und an des Letztern Stelle den funct. Maljaufschläger C. Widder, zu ernennen; den Buchhalter bei der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Augsburg, M. Müller, zum Controleur daselbst, und an dessen Stelle den 1. Buchhaltungsgehilfen daselbst, K. Richter, sofort an des Letztern Stelle den Buchhaltungsgehilfen bei der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Nürnberg, M. v. Melzl, und an dessen Stelle den Officianten der Specialcasse Augsburg, F. K. v. Barennes, und endlich an des Letztern Stelle den

Kanzlei-Functionär im Finanzministerium, Pr. Brennemann, prov. zu ernennen; den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, W. Grafen v. Holnstein, auf Rücktritt auf dessen nachgewiesene, durch physische Gebrechlichkeit veranlaßte Unfähigkeit zu Ausübung seiner Dienstobliegenheiten, für die Dauer 1 Jahres, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, in den Ruhestand zu versetzen; auf die hiedurch erledigte Stelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Straubing, H. A. Zwack, zu versetzen; den Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, A. Schuck, zu befördern, dessen Stelle dem Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, J. N. v. Inama, zu verleihen, und an des Letztern Stelle den Accessisten daselbst, G. H. Stautner, prov. zu ernennen; die Officialen E. Pohl, von dem Postamte Hof; M. Huber, von dem Oberpostamte Nürnberg, und J. Baumann, von dem Oberpostamte Augsburg, an das Oberpostamt München, ferner die Officialen M. Deschuches, von der Postverwaltung Memmingen, an das Postamt Landshut, und G. v. Grafenstein, von dem Postamte Lindau, an das Postamt Passau zu versetzen; sodann zu Postofficialen 3. Cl. prov. zu ernennen: die Accessisten und Functionäre A. Frhrn. v. Godin, bei dem Oberpostamte Nürnberg; W. Scheller bei dem Oberpostamte Würzburg; A. Lechner bei dem Oberpostamte Augsburg; Th. Frhrn. v. Heurp bei dem Postamte Hof; L. Ehrendberger bei dem Postamte Lindau, und H. Bauer bei dem Postamte Speyer; den Revierförster und Revierjäger zu Marsmaier, P. Pöllinger, auf das Forst-Revier Hohenkirchen zu versetzen, und an dessen Stelle provisor. den Forstwart Moritz von Päusler zu Oberhummel zu ernennen.

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Wörishofen, Dgs. Türkheim, dem Pfarrer in Kreuzthal, Pr. J. Schlichting; die Pfarrei Hohenau, Dgs. Wolfstein, dem gerv. Pf. A. Cand. und Cooperator in Galgweis, Pr. A. Enber; die Pfarrei Stienbach, Dgs. Wertingau, dem Pfarrer von Memmenhausen, Pr. J. Zerle; die Pfarrei Bieberach, Dgs. Roggenburg, dem Pfarrer von Großdöß, Pr. M. Schöldorn; die Pfarrei Künzing, Dgs. Osterhofen, dem Pfarrer zu Aholming, Pr. H. Müller; die Pfarrei Eiselfen, Dgs. Wernect, dem quiesc. Gymnasialprofessor, Pr. M. Breitinger in Würzburg; die Pfarrei Herzogenaurach, Dg. gl. Nam., dem Pfarrer in Nordhalben, Pr. J. A. Baier; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem bochwürd. Herrn Bischofe von Passau die Pfarrei Otterskirchen, Dgs. Bilshofen, dem Pfarrer zu Dietersburg, Pr. F. X. Gaar, verliehen werde; — dann den Pr. A. Offner, zum Ceremoniar am Collegiatstifte zu St. Cajetan in München, sowie zum Pernotl'schen Beneficiaten zu ernennen geruht.

Se. Majestät der König haben die erledigte Stelle eines Kreis-Scholarchen im Kreis-Scholarchate von Oberfranken, dem Consistorialrathe Dr. Th. A. Gabler, zu übertragen geruht.

Aus Rom schreibt man, daß am 7. December Mittags Prinz Luitpold nach dem Vatican fuhr zu Sr. Heiligkeit dem Papste, der sich lange und auf das väterlichste mit dem Königssohne unterhielt. Man erwartet diesen Prinzen in Neapel. —

München. Am verflossenen Dienstag erschien unser allerhöchster Hof zum Erstenmale seit dem Ableben der höchstseligen Königin Wittwe Majestät wieder in unserm Hof- und Nationaltheater, und wohnte der Aufführung der zum Erstenmale gegebenen, und von dem Publicum günstig aufgenommenen Posse: „der Lebensretter," von Feldmann gedichtet, bei.

Gestern Morgens 9 Uhr legten in der Institutskirche der barmherzigen Schwestern dahier 10 Novizinnen das Ordensgelübde ab, und 6 Candidatinnen empfingen das Ordenskleid. —

Mittwoch Mittags fand im Gasthofe zum bayerischen Hofe ein festliches Diner zu Ehren des Componisteurs der neuen Oper, Catharina Cornaro, des Capellmeisters Lachner statt; und gestern Abends brachten demselben die hiesigen Liedertafeln der Künstler und der Gesangsfreunde eine feierliche Serenade, als Ausdruck des Dankes für die ihnen dargebrachte Dedicirung des von Lachner kürzlich herausgegebenen Liederhestes. Zum Vortrage bei diesem Ständchen waren größtentheils von dem Gefeierten selbst componirte Texte gewählt.

Eine von dem löblichen Stadtmagistrate zu Eichstätt verfügte Verordnung dürfte allseitige Nachahmung finden; bei finstern Nächten nemlich müssen die dortigen sämmtlichen Gastwirthe, wenn Wägen vor ihren Häusern stehen, beleuchtete Laternen aufhängen, damit die Vorübergehenden durch Anstoßen an erstere nicht beschädigt werden. Diese Vorsichtsmaßregel dürfte auch denjenigen hiesigen Gastwirthen empfohlen werden, bei welchen die Passage durch ihren von Wägen aller Art angehäuften Hofraum führt.

Neustadt a/D. 12. December. Seit gestern erzählt man sich in unserer Stadt ein höchst trauriges Ereignis. Es ging nämlich am Freitag den 10. December ein Bauer von Sittling nach Neustadt, um daselbst einige Geschäfte in Ordnung zu bringen. Nachdem er diese beendiget, ging er in ein Bräuhaus, um daselbst seinen Durst zu löschen. Leider trank er zu viel und vergaß bei Tag an's Nachhausegehen. Als es endlich stockfinster Nacht geworden war, entschloß er sich, den Rückweg anzutreten. Wohlmeinend rieth man ihm dazubleiben. Allein seinen Zustand nicht erkennend, wollte er davon nichts hören; überdieß glaubte er sich auf seinen Sohn, den er bei sich hatte, verlassen zu können. Man gab daher dem Sohne eine Laterne und so traten sie den Rückweg an, ohne an eine Gefahr zu denken. Ihr Weg führte sie über einen langen, schlechten Steg ohne Geländer, der über ein tiefes Altwasser führt, welches bei hohem Wasserstande mit der Abend in Verbindung kommt. Wahrscheinlich stürzte der Vater zuerst in die Tiefe, sein Sohn sprang ihm nach, um ihn zu retten und so fanden sie beide den Tod. Des andern Tages fand man die Laterne beim Antritte des Steges. Ihre Leichen hat man noch nicht aufgefunden, und weil die Abend jetzt so ziemlich angeschwollen ist, so dürfen sie vielleicht schon längst in der Donau zu suchen seyn. Durch den Tod dieses Vaters sind sechs Kinder zu Waisen geworden. — Möchten doch für die Zukunft alle Gemeinden ernstlich angehalten werden, nur feste mit sicheren Geländern versehene Stege herzustellen, dadurch würde Manchem der Schrecken erspart und manches Menschenleben würde verschont bleiben! Aber leider hat man Ursache, darüber zu klagen, daß man überall Stege findet, über die kein Nachterner, geschweige denn ein Betrunkener, ohne Schauder hinüber gehen kann! G.

— 14. December. In verflossener Woche sind die letzten Fuhrwerke mit den noch rückständigen Theilen jenes eisernen Hauses, von dem ich neulich schon gemeldet habe, durch unsere Stadt gefahren. Ungeheuer waren die Lasten und die Fuhrleute werden froh seyn, daß sie bei noch gutem Wege den Ort ihrer Bestimmung erreichten. Bei jetzig

Digitized by Google

schlechter Witterung wäre es ihnen unmöglich gewesen, ihren Weg weiter fortzusetzen. Auch dießmal bewunderte man wieder die Feinheit und Genauigkeit des Gußes. Gewiß wird dieses Werk seinen Meister loben und im Auslande muß es unserem Vaterlande, sowie unserem hochsinnigen alles Gute befördernden Monarchen, durch dessen Bemühung sich die Erzgießerei in Bergen zu solcher Höhe soll erschwungen haben, in jeder Beziehung Ehre machen. — An unserer Brücke sind nun auch die steinernen, aus Quadern erbauten Lendjoche hergestellt. Dem Unternehmer, der sie um 700 fl. herstellen zu können glaubte, sollen sie reine 3000 fl. gekostet haben. Z.

Regensburg, 13. Decbr. Der Bau der Walhalla schreitet nun rasch seiner Vollendung entgegen. Bereits sind die innern Wände des prachtvollen Ruhmestempels mit geschliffenen Marmorplatten belegt, der herrliche Plafond ist hergestellt und nebst den 12 colossalen Caryatiden reichlich vergoldet. Schon jetzt ist der Totaleindruck ein ausserordentlicher, derselbe wird aber noch ergreiffender werden, wenn die Büsten der berühmten Deutschen, welche diese Ruhmeshalle zieren sollen, aufgestellt sind.

Daß im künftigen Herbste die feierliche Enthüllung und Eröffnung dieses Prachtbaues statt finden wird, ist nun gewiß, und manche Anstalten deuten darauf hin, daß dieser Act mit großen Feierlichkeiten verbunden seyn wird.

Se. Durchlaucht, der Hr. Fürst von Thurn und Taris, zu dessen Besitzungen der am Fuße des Walhallaberges gelegene Marktflecken Donaustauf gehört, läßt deßwegen seinen dortigen Sommerwohnsitz beträchtlich erweitern und das neu zu erbauende, 200 Fuß lange und 3 Stockwerk hohe Schloß soll bis Mitte August 1842 völlig ausgebaut und durchaus in bewohnbarem Zustande seyn, um für die Zeit der Enthüllungsfeier die vielen hohen Gäste aufzunehmen, die von allen Seiten her erwartet werden. —

Hat die ohnehin reizende Umgebung unserer Stadt durch den Bau der Walhalla seine schönste und reichste Zierde bekommen, so wird nun auch an der Verschönerung der Stadt eifrig gearbeitet. Im kommenden Jahre soll nemlich ernstlich an die Donau-Correction gegangen, und zu diesem Zwecke von der steinernen Brücke aufwärts am rechten Stromufer der ganzen obern Hälfte der Stadt entlang ein mehrere 1000 Fuß in der Länge betragender steinerner Quai hergestellt werden. Nicht bloß die Schifffahrt wird hiedurch beträchtlich gewinnen, sondern auch die Ansicht des Stromes und der Stadt wird ein freundlicheres Bild gewähren. Zur Erleichterung der Dampf- und Ruderschifffahrt wird auch ein Joch der steinernen Brücke um 10 Fuß erweitert werden, und mehrere neue Buhnen, welche unterhalb der Stadt angelegt werden, sollen das Flußbett der Donau nicht bloß verengen, sondern auch zur Entfernung der in selbem befindlichen Sandbänke dienlich seyn. 150,000 fl. sind für das kommende Jahr zu diesen Bauten bewilligt. —

— Der Sonderbarkeit und des Scherzes willen theile ich Ihnen hiemit die höchst originelle Bittschrift mit, welche der launige, aber ganz ehrenhafte, thätige und brave Krämer und Schuhmacher am Wöhrloche, Joseph Ellmann, Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Thurn und Taris persönlich überreicht hat. Sie cursirt in allen gebildeten Cirkeln und lautet also:

Allerdurchlauchtigster Fürst!
Gnädigster Fürst und Herr!

Ich endesunterzogener Vasall, auch Wöhrlochschuster genannt, werde von Euer Durchlaucht unterthänigstem Forstamt Wörth wegen einer Holzgeldschuld von 29 fl. 30 kr. geplagt. Da ich mich selbst das ganze Jahr plage, so ist mir das sehr unlieb, vielmehr noch unlieber, als daß ich Ew. Durchlaucht nun ebenfalls allerunterthänigst plagen muß. So plagt in der Welt einer den andern. Ich habe die Ehre, ein zu Ew. Durchlaucht Rentamt Wiesent lehenbares Grundstück bei Winzer zu besitzen, bei dessen Erwerbung ich 60 fl. Lehengeld entrichten mußte. Diesen öden Berg habe ich mit großen Kosten cultivirt, so daß er nun einen 10fach höheren Werth und Ertrag gibt. Ew. Durchlaucht werden also bemerken, daß ich ein einträglicher Mann und sehr nützlicher Vasall bin, aber eben deßwegen kein Geld habe. Zudem ist mein Sohn flügge geworden, und wollte ein eigenes Nest haben. Ew. Durchlaucht werden es auch einmal erfahren, wenn es erlaubt ist, ein Zaunkönigsnest mit einem Adlerhorst zu vergleichen. Würden Ew. hochfürstliche Durchlaucht wissen, wie ich mich salva venia geschunden habe, schinden muß, Sie würden gewiß ungeheucheltes Mitleid mit mir fühlen.

Ich bin im gewöhnlichen Leben ein leidenschaftlicher Schuldenzahler, und wenn ich Geld hätte, so lief ich so schnell nach Wiesent damit, wie Ew. Durchlaucht bester Engländer; so muß ich mich aber gedulden. Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren, wie vielmehr nicht Ew. Durchlaucht, und wenn ich auch nicht sagen will, das Recht, doch die Gelegenheit.

Ueberdieß bin ich ein Krämer, und Ew. Durchlaucht wissen vielleicht von der jetzigen Crisis und Geldmangel in der Handelswelt. Wollten Ew. Durchlaucht nun die Gnade haben, kurz zu bedenken:

1) daß ich Ew. fürstlichen Durchlaucht Vasall bin, 2) ein Krämer, 3) sechzig Gulden Anstand gezahlt habe, 4) den Berg, als Ew. Durchlaucht Obereigenthum so hercultivirt habe, daß es keinen Anstand hat, daß der Nächste 120 fl. Anstand zahlen muß; 5) daß ich ein Schuster bin, 6) daß ich gerne zahle, 7) daß ich eben nicht zahlen kann, 8) daß ich kein Geld habe, 9) daß Ew. Durchlaucht eines haben, so werden Ew. Durchlaucht gewiß auf den Einfall kommen, mir die 29 fl. 30 kr. allergnädigst zu schenken, resp. zu erlassen, damit doch das sehr verehrliche Forstamt Wörth nicht mehr mit mir geplagt ist. Ew. Durchlaucht werden gewiß einen dankbaren Menschen in mir sehen, wenn Sie einmal vor mir vorbei reiten. Sollten Ew. Durchlaucht einmal einen solchen beim Wöhrloch stehen sehen, so bin ich es. Ich werde ohne Verzug allen möglichen Segen auf Ew. Durchlaucht verehrtes Haupt herabzubeten beginnen, und sollten Ew. Durchlaucht allenfalls noch etwas nöthig haben, so wird unser Herr Gott alles anwenden, um es zu richten. Ich weiß jetzt nichts mehr, und will also auch nicht mehr beschwerlich fallen. Ew. Durchlaucht werden

Digitized by Google

mich verstanden haben. Ich bin ganz hoffnungsvoll, und unterzeichne mich mit den besten Aussichten als

Ew. hochfürstlichen Durchlaucht

unterthänigst treugehorsamster Vasall

Joseph Ellmann, Wöhrlochschuster.

Daß der edelmüthige Herr Fürst dem originellen Bittsteller, welcher überall als ein fleißiger und rastlos thätiger, dabei aber wegen seiner sehr zahlreichen Familie (10 Kinder) unbemittelter Mann, als ein eifriger Patriot, wo es gilt, bekannt ist, die kleine Schuld erlassen habe, versteht sich von selbst. Mögen andere Bittsteller ebenso glücklich seyn, wie unser Wöhrlochschuster!

Zu Groß-Gründlach (Mittelfranken) fand am 10. d. eine seltene, höchst erhabene Feier statt. Der dortige Hr. Pfarrer, Senior Solger, feierte an diesem Tage sein 50jähriges Amtsjubiläum, welche Dienstzeit derselbe ganz in diesem Orte rühmlichst in der Seelsorge zugebracht hat. Tief ergreifend und herzrührend war der Anblick, den greisen Pfarrer an derselben Stelle, wo er vor einem halben Säculum zum Erstenmale das Wort des Herrn der versammelten Gemeinde verkündete, dem Allmächtigen sein Dankgebet darbringen zu sehen, umgeben von seinen Pfarrkindern, von denen er fast zwei Generationen mit geistlichem Zuspruche erfreut hat. — Hier zu Groß-Gründlach, das früher durch sein an Denkmälern reiches, jedoch schon im markgräflichen Kriege 1552 zerstörtes Cistercienserkloster Himmelthron berühmt war, und das ein sehr alter Ort, der schon in Urkunden vom Jahre 1021 genannt wird, ist, war im fünfzehnten Jahrhundert (1488) der bekannte Chronikschreiber Meisterlein Pfarrer.

Das Franciscaner-Hospitium am Mariahilfsberg bei Amberg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Otto Heinrich Graf von Seiboltstorf, Regierungs-Präsident, legte im Namen des durchlauchtigsten Churfürsten von Bayern den ersten Grundstein zum Hospitium; diesem folgten genannter Herr Decan im Namen des hochwürdigsten Ordinariats und der Herzoge von Sulzbach; Georg von Lueger, Canzler, im Namen der Regierung; Ignaz v. Günther, Rentmeister, im Namen der churfürstlichen Kammer; Pater Albert Perfal, Rector des Collegiums in Amberg, im Namen der Jesuiten, Georg Meiler von Pilsach, churfürstlicher Rath, Stadthauptmann und erster Rath, im Namen des Magistrats, und mehrere andere. a)

Die immer mehr zunehmende Zahl der Wallfahrer machte eine neue und größere Kirche nothwendig. Der alte Thurm und die alte Capelle wurden niedergerissen, und gegenwärtige prächtige Kirche von 1697 bis 1703 erbaut. Sie wurde von dem hochwürdigsten Herrn Albert Ernst Grafen von Wartenberg, Bischof von Laodicea und Weihbischof von Regensburg, zugleich mit dem Hochaltar und den beiden großen Seitenaltären den 6. September 1711 geweiht. Den 7. Septbr. wurden auch die andern 5 Seitenaltäre (der Magdalena-Altar wurde erst später geweiht) von dem hochwürdigsten Ordinarius geweiht.

Den Ordens-Priestern, deren zuerst zwei, dann drei im Hospitium waren, wurde 1719 auf Ansuchen des Magistrats noch ein vierter zugetheilt. Clemens der XIII. gestattete im Jahre 1760, daß jeder Wallfahrer, der die Kirche besucht, und nach abgelegter reumüthiger Beicht die heilige Communion empfängt, und einmal des Jahres an einem beliebigen Tage die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, des vollkommenen Ablasses theilhaftig werde. b)

Im Jahre 1802 traf auch dieses Hospitium mit dem Mutterconvent in der Stadt das Loos der Aufhebung. Als im Jahre 1803 auch die Abteien aufgehoben wurden, kamen aus den Klöstern Waldsassen und Michelfeld mehrere Patres als Wallfahrtspriester in das Hospitium. Der berühmte Abt Maximilian Prechtl von Michelfeld wollte das Hospitium auf seine Kosten vergrößern, um mit einigen seiner Mitbrüder in frommer Gemeinschaft, wie ehedem in seinem Kloster darin zu leben. Sein an die Regierung in diesem Betreff gestelltes Gesuch wurde aber zurückgewiesen. Bis zum Jahre 1832 bewohnten Exconventualen aus verschiedenen Klöstern als Wallfahrtspriester das Hospitium. Im nemlichen Jahre wandten sich der selige Joh. Nep. Glöttner, damals Provincial, und der selige Adam von Faßmann, Gutsbesitzer und Landtags-Deputirter, persönlich an Se. königliche Majestät, mit der Bitte, das Hospitium am Mariahilfberg wieder den Franciscanern übergeben zu dürfen. Da die geistlichen und weltlichen Behörden kein Hinderniß in den Weg legten, so wurde das Hospitium noch im nemlichen Jahre von den Franciscanern in Besitz genommen. Der erste Superior war Caspar Mühlbauer, welcher von Pfreimd aus hin versetzt wurde mit einem Pater Franz de Paula Neumayr und einem Laienbruder Homobonus Deißl. Später erhielt das Hospitium noch einen Pater und einen Laienbruder.

Im Jahre 1834 war in der Wallfahrtskirche das 200jährige Jubiläum unter einem ungeheuern Zudrang von Wallfahrern begangen. Während dieser Feier, sie dauerte 8 Tage, waren 10 Franciscaner als Beichtväter beisammen, nebst diesen waren noch in der Stadt 11 Beichtväter, im Ganzen also 22 aufgestellt. Die Zahl der Communicanten betrug über 80,000. Die Wallfahrt hat, seit das Hospitium wieder von Franciscanern besetzt ist, bedeutend zugenommen, so daß es mit der Zeit nöthig wird, wie im Jahre 1719, dem Hospitium noch einen vierten Pater zu geben.

Am Viehmarkte wurden vom 6. bis 11. December verkauft: 65 Ochsen, 37 Kühe, 20 Kälber, 31 Stiere, 852 Rinder, 471 Schafe, 390 Schweine.

Regensburger Schranne vom 11. Dcbr. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 29 kr., Korn 9 fl. 24 kr., Gerste 5 fl. 16 kr., Haber 4 fl. 3 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Die griechischen Verhältnisse mit der Pforte beschäftigen die Großmächte. Die Frage befindet sich in nicht geringer Verwickelung. — Die griechische Frage, sagt ein Artikel aus Berlin von 9. December, gestaltet sich zu einer europäischen; es soll auch Oesterreich und Preußen daran Theil nehmen. —

a) Cont. ord. Seraph. cit. Monum. cit. Krosslng. in hist. Ord. p. 336.

b) Cont. ord. Seraph. T. 5. p. 127. Monum. citata.

Digitized by Google

Wie sieht es aus in Spanien, bei den so vielen sich durchkreuzenden und widersprechenden Nachrichten? Man suche so viel möglich, allen Einfluß von aussen her zu schwächen, man verwirre die Gemüther des spanischen Volks nicht, man lasse die Regierung ungestört in ihrem Walten; gewiß Spanien wird auf solche Weise eher zur Ordnung kommen, als durch auswärts geschmiedete Organisationen, welche man im Gewaltschritt auf spanischen Boden verpflanzen möchte. Eine Pariser Nachricht sagt daher, daß in dem spanischen Finanzwesen nie eine größere Ordnung geherrscht habe, als eben jetzt; und daß alle Hoffnung gegeben sey, die Regierung werde die Befestigung einer geordneten Verwaltung herbeiführen, ja selbst die Zinsen für die active Schuld zahlen können. Wenn nun der innere Zustand Spaniens so beschaffen ist, wo sind denn die Beweise für die innere Zerrüttung, die von Aussen her immer proclamirt werden möchte?

Aus Paris schreibt man, daß sowohl in Portugal als in Paris Intrignen angesponnen worden, welche dahin beabsichtigt sind, die Person des spanischen Regenten zur Zielscheibe zu machen. Der Regent davon in Kenntniß gesetzt ordnet dagegen die zweckmässigsten Mittel und Vorkehrungen an. Denke man sich in Spanien den Zustand in einem Augenblick, wo der Regent zu wirken aufhören würde. Wäre dieses Land alsdann wohl nicht das unglücklichste? Woher kommen denn diese angesponnenen Machinationen, diese verbrecherischen Clubs, welche auf nicht spanischem Boden sich bilden? Sollten dießfalls wohl nicht die Regierungen von Portugal und Frankreich alle ihnen zu Gebot stehenden Mitteln anwenden, daß dergleichen Clubs entdeckt und unschädlich gemacht würden? Was gewinnt Spanien, was Portugal und Frankreich, wenn in Spanien der Bürgerkrieg von neuem auflodert?

Das Gesetzbülletin enthält die k. Verfügung wegen der Einnahme des Ordens der Ehrenlegion für 1842 in Betrag von 7 Mill. 856,698 Frcs.

Herr v. Lamartine sagt in einer Note an die pariser Blätter, daß er die Präsidentschaft der Kammer weder gesucht noch gewünscht habe. Seine Freunde haben ihm allerdings Anträge gemacht. Er wolle den Ausspruch der Kammer abwarten. Ei, das klingt denn doch etwas nach der Klingel auf den Präsidententisch.

Mit den Herren Sebastiani und Pasquier soll auch Marschall Gerard zum Herzog ernannt werden; allein Letzterer nimmt Anstand, diesen Titel anzunehmen, indem er sagt, er ziehe die genießende Popularität bei der Nationalgarde dem Titel eines Herzogs vor.

Die Debatten über den Mordversuch des Quenisset sind sehr interessant. Dieser Quenisset hat einen kecken Blick, hält den Kopf aufrecht, übernimmt gewissermassen die Verrichtungen eines Substituten des General-Procurators, macht den Redner, fragt die Zeugen mit vollster Zuversicht und mit solcher Subtilität, daß die ganze Versammlung sammt dem Pairshofe darüber in Staunen geräth. Quenisset gab unlängst unter andern auch einen Schneider als Mitschuldigen an. Allein als der Policeibeamte diesen Schneider abholen wollte, siehe da! derselbe wollte vom Fenster auf die Straße fliegen, allein er stürzte sich todt. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Die Diligence zwischen Lyon und Paris ist bei Bron von Räubern angefallen worden, welche 17,000 Frcs., die auf den Wagen waren, mit sich nahmen.

Der Urheber des enormen Betruges durch Fälschung von englischen Schatzkammerscheinen Edward Smith ist statt der erkannten Todesstrafe zur ewigen Deportation verurtheilt, d. h. er wird für den Rest seines Lebens ein Sclave seyn.

In Ostindien wird das englische Bier eingeführt; man hat schon angefangen, Hopfen anzulegen, der trefflich gedeiht. Man will auf diese Weise die europäischen Regimenter vom Arak entwöhnen, welcher so schädliche Wirkungen hervorbringt.

In der „Malta Times" vom 28 November liest man folgende, ans Fabelhafte gränzende Grausamkeit des Pascha von Tripoli. Derselbe hatte einige fünfzig Araber, die er Rebellen nannte, gefangen genommen. Diese unglückliche Männer ließ er nackend ausziehen, mit Honig bestreichen und sie dann auf eine Anhöhe setzen, wo sie dem Brande der Sonne ausgesetzt waren. Im Augenblicke waren sie bedeckt mit Tausenden von stechenden Insekten, und in diesem fürchterlichen Zustande ließ sie der Barbar Hungers sterben. Ihre verdorrten und zerfetzten Körper fielen endlich in Stücke; die Straße war bedeckt mit ihren zerrissenen Gliedern, und die Luft ringsum verpestet von dem entsetzlichen Gestank.

(Seltene Erscheinung mit den Feldhühnern.) Der Förster Seemann, aus Grüntane, macht in der Breslauer Zeitung Folgendes bekannt: „Am 17. Nov., des Nachmittags gegen 1 Uhr, traf ich auf dem Damme des großen Schätzger Teiches in der Nähe meiner Wohnung, zwei Feldhühner (einen Hahn und eine Henne) auf einer Erle in den äußersten Spitzen der Aeste sitzend. Beim Nähertreten strich dieses Paar ab, mit dem gewöhnlichen Ruf Kirik, und ließ sich in einer Entfernung von ungefähr 110 Schritten in die freien, offenen Wellen des Teiches, welche an jenem Tage bedeutend von Winde geworfen wurden, nieder. Beide Hühner überließen sich eine Zeitlang den Wellen, standen nach diesem wieder auf und eins strich rechts, das andere links ganz gesund an die Ufer des Teiches. Der Hahn selbst fiel auf zehn Schritte von mir ein, wodurch ich die gänzliche Ueberzeugung gewann, mich nicht getäuscht zu haben. Dieses ist eine der seltensten Erscheinungen, die mir bei meiner 30jährigen Praxis als Jäger vorgekommen, welches mich veranlaßt, meinen Herren Cameraden, sowie jedem Jagdliebhaber Anzeige davon zu machen.

Das Dampfboot erzählt: In Meinigen ist vor kurzem ein Mann in einem Alter von 68 Jahren gestorben, der allgemein so dürftig gehalten wurde, weil er eine elende Dachstube bewohnte, wie ein Bettler gekleidet ging und sich mit der geringsten Kost begnügte. Nach seinem Tode fand man ein Vermögen von 30,000 Thlrn. Sein einziger Gaumenluxus war Cafe. Er benutzte aber die Bohnen dreifach. Zuerst stopfte er sie in eine Pfeife und rauchte

Digitized by Google

sie ungebrannt als Tabak, bis sie gehörig gebrannt waren; nachdem er sie dann gemahlen und als Getränk benutzt, trocknete er den Satz, und dieser diente ihm als Surrogat des Schnupftabaks.

Die Christ-Bescherung.

8.

Ich erschrack. Doch er fuhr ruhig fort: „Doch nur deßhalb entlasse ich Sie, um Sie mit besondern Empfehlungen an Dame van der Schouven zu senden, der Sie so willkommen und nützend seyn werden, als Sie es mir waren; diese mir höchst schätzbare Dame bedarf eines umsichtigen und treuen Beistandes, als Sie mir sich erwiesen haben; wie gesagt, um ihr gefällig zu seyn, entlasse ich Sie Ihrer Function, und wünsche Ihnen aufrichtigst eine freundliche Zukunft, der Sie auch gewiß entgegengehen." — Ich war zu überrascht, um eine entsprechende und bündige Gegenrede zu geben, auch ward es mir gar schwer von einem freundlichen, obwohl stets ernsten Chef mich zu trennen, doch ein Blick auf den neuen und gewiß erfreuenden Wirkungskreis erleichterte mir das Scheiden, bei welchem Herr van der Huden mir eine sehr ansehnliche Summe in die Hand schob.

„Ich war nun im Dienste der Dame van der Schouven, der ich, wie unverkennbar, nur willkommen war; mit einer Herablassung und Güte kam sie mir entgegen, die mich fast drückte; für mich, den Diener, war mit so vieler Aufmerksamkeit gesorgt, als wäre ich ein Gebieter. Mich beseelte kein anderer Gedanke, ich kannte kein anderes Streben, als der Gütigen nützend seyn zu mögen. Es war mir Gelegenheit. Es wurde ihr von einigen, aber in weiter Verwandtschaftsferne stehenden Seitenverwandten ihres vor vier Jahren verstorbenen Gemahls ihr großes Besitzthum streitig gemacht und die Gute in nicht geringe Verlegenheit gebracht. Jetzt offenbarte ich ihr, daß ich ehedem die Rechte studirt habe; ich wagte es zu sagen, daß sich die gemachten Ansprüche nur auf wirklich vorhandenes Recht gründen müßten, wenn sie sollten Gültigkeit haben; freilich beruhe Alles auf dem, was sie darüber aufweisen könne, um ihr Eigenthum zu behaupten. Ach, welche Freude strahlte aus den Augen der Trefflichen, die wieder Hoffnung faßte. Bald lagen die auf ihr Besitzthum Bezug habenden Papiere und Documente vor mir, welche freilich nicht in einer kurzen Frist durchflogen werden konnten. Dieses wohl erkennend, entband mich Dame van der Schouven aller meiner bisherigen Berufsgeschäfte, bat mich, in ihrer Nähe von den Documenten vollkommene Einsicht zu nehmen und ließ mir dabei Genüsse und Bequemlichkeiten werden, wie sie nur einem indischen Nabob hätten werden können. — Wohl mir, daß ich in dem lieben Wittenberg die Rechte nicht oberflächlich studirt, sondern mich mit den Besitzrechten besonders vertraut gemacht hatte! Jetzt erst erntete ich die Früchte frühern Fleißes. Bald war der Inhalt der vorliegenden Papiere Sache meines Gedächtnisses und ich hatte festen und sogleich sichern Grund, nemlich die Ueberzeugung, daß Frau van der Schouven in ihrem Besitzthum unverletzbar sey. Ich hatte ihre Angelegenheit vor der holländischen Compagnie und vor dem Gouverneur zu verhandeln, und also Gelegenheit, meinen ganzen geringen Kram von Rechtsgelehrsamkeit auszupacken. Nach mehr denn Jahresfrist entschied es sich, daß meine Gebieterin von Recht anerkannte Eigenthümerin blieb, und ich selbst ward, in meinem Wisky vom Gouverneur zurückfahrend, Verkündiger dieser frohen Botschaft.

„Die Freude der guten Dame hatte keine Grenzen, ihre Dankbarkeit eben so wenig — sie machte mich zum Besitzer von vielem Reichthum und bereitete mir eine glänzende Lage. —

„Du wirst nun sagen, lieber Milling: Da hat doch endlich Fortuna dem armen Tarnow ein freundliches Gesicht gemacht. Allerdings. Nun höre nur weiter und Du wirst sehen, daß ich ein solch vermeintliches Glück nur zu theuer erkauft habe. Was ich Dir nun melde, stimmt mich wehmüthig, und Thränen, die meinen Augen entfallen, netzen dieses Blatt. Ja, ich bin glücklich, was nemlich die Weltmenschen „glücklich" zu nennen pflegen, aber dabei tief betrübt, denn gegen dieses äußere Glück habe ich mein inneres hingeben müssen, das mir nie wieder kommen wird. Doch höre.

„In Angelegenheiten meiner Gebieterin hatte ich bei dem Gouverneur zu thun, der sehr herablassend, ja gütig gegen mich sich erwies und sich belobend aussprach. So wie hingeworfen meinte er, daß ich Frau van der Schouven mir gewiß sehr verbindlich gemacht habe, daß diese nur in Verlegenheit sey, wie sie es mir darthun könne, zu welchem Danke sie sich verpflichtet fühle, da sie gern Alles, was ihr sey, auf dem Altar der Dankbarkeit niederlegen würde, um nur zu zeigen, daß — —

„Hier hüstelte der Gouverneur und sah mit einer Art schalkhaften Blickes auf mich, und nahm sich eine Prise aus der Brillanttabatiere, die er — wahrhaftig auch mir offerirte. —

„Wohl verstand ich Sinn und Deutung seiner Rede, aber mir schwindelte bei solchem Gedanken, den ich jedoch nicht zurückdrängte. Meiner entsetzlichen Verwirrung, in die mich seine Rede brachte, ein Ende zu machen, empfahl ich mich, mich seiner fernern Protection empfehlend. — Du wirst wohl ahnen, theurer Milling, was nun werde gekommen seyn. Der gütige Gouverneur, der Schalk, ward ein stiller, aber thätiger Vermittler. Und ich? — Nun, mich erhob meine Gebieterin zu ihrer Höhe, sie — ach denke nur, sie machte mich zu ihrem Gemahl. Denke nur, mich, den die Fünfziger begrüßten, und sie, die Liebenswürdigste ihres Geschlechts, noch fast in jungfräulicher Blüthe! — Ach, ich war hochbeglückt, ja ich war es — nur eine kurze Zeit war ichs. —

„Kaum sechs Monate war ich mit meiner angebeteten Valerie verbunden, da — o schrecklich — traf des Todes giftiger Hauch die Liebliche, ein Fieber raffte sie dahin, so schnell, daß sie kaum so viel Zeit gewann, um vor einem Gouvernementsnotar und in Gegenwart gehöriger Zeugen ihren letzten Willen niederzulegen. Daß ich alleiniger Erbe ihres vielen Reichthums war, konnte meinen tiefen Schmerz nicht lindern; ich war trostlos und wollte gern sterben, um wieder mit meiner Valerie vereinigt zu seyn. Nur die Zeit — jetzt sind es fast zwei Jahre — war im Stande, die allerschärfsten Ecken meines unendlichen, fressenden Schmer-

Digitized by Google

es wenigstens in etwas abzustumpfen; aber zahllose Thränen fließen noch täglich und stündlich der Hingegangenen. Wo ich ging und stand, trat das Bild der Verlorenen vor mich. Ach die Einsamkeit und die Nächte vollends waren mir schrecklich, und allein konnte ich nicht schlafen, darum mußten die Geschäftsführer meines Hauses immer mit mir seyn, und in ihrer Mitte hatte ich mein Schlaflager aufschlagen lassen, um, wenn es möglich wäre, die Qualen einsamer Nächte weniger zu fühlen. Wenn auch meine Diener, Arbeiter, Neger und Sclaven (doch letztere habe ich zu Freien gemacht) in ihrer Treue und Anhänglichkeit es mir zu erkennen geben, daß sie meinen Schmerz fühlen, so habe ich dadurch immer nichts gewonnen, als nur die allerdings noch wohlthuende Ueberzeugung, daß meine Valerie von ihnen als Gebieterin geehrt, ja geliebt worden war. Mein Verlust und Schmerz bleibt mir und wird nimmer von mir weichen. —

(Fortsetzung folgt.)

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde.

M. Neher. Das Rathhaus in Regensburg.
Zwengauer. Nebelichter Morgen.
Simon. Ein Bauernmädchen ihren Liebhaber erwartend.
Chr. Holm. Rückkehr von der Jagd an der Küste von Schweden, im Hintergrunde ein Theil von dem Belte Oeresund.
K. v. Enhuber. Ein Bauernmädchen läßt einen zerbrochenen Heiligen flicken.
Richter Partie aus der römischen Campagne.
Zimmermann. Eine Winterlandschaft.
Wieninger. Ein Wasserfall.
J. Lange. Partie aus dem Rheinthale bei Partenkirchen.
Dorner. Partie auf dem Wege von Dietramszell nach Tölz.
Koch. Ein Viehhändler bei einer Ueberfahrt.
Stieler. Bildniß einer Griechin.
Hansen. Landschaft.
Mohr. Gegend aus dem südlichen Tyrol.
Wanderer. Eine Münchener Kellnerin.
Ehemann. Schloß Rheingrafenstein an der Nahe.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. Dec. (zum ersten Male): »Die Macht des Augenblicks,« Original-Drama von A. Heigel.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Bened. Sanker, Zimmergeselle, mit Mar. A. Benard, k. franz. Soldatenstochter. Joh. Gg. Knaupp, Victualienhändler, mit M. A. Bärenböck, Schneiderstochter v. Eisenhofen. Joh. Bapt. Reutor, Lottocollecteur, mit Christ. Leykauf, Lottocollecteurs-Wittwe v. h. Bernhard Mack, b. Schlossermeister, mit A. M. Hofer, bgl. Schlossermeisters-Wittwe v. h. Casp. Peyrer, b. Vorstadtmetzger, mit Mar. Vogl, Wirthstochter von Oberdrunn. Joh. Bapt. Weber, Portier, mit Euphe. Forster, Schullehrerstochter v. Leuchtenberg.

In der St. Peters-Pfarre.

Joh. Bapt. Köchel, Steuerliquidations-Commissär, mit Magd. Kirchmayer, Hof-Feuerrequisitendienerstochter v. h.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Ludw Kurländer, Hausbesitzer, mit Mar. Braun, Milchmanns-Wittwe v. h. Frz. Liesinger, Bürger und Hausbesitzer, mit Mar. Elis. Kesmiezek, Uhrmachergesellenstochter v. Eggenfelden.

Todesfälle in München.

Frau Ther. v. Litz-Czepar, geb. v. Fischheim, k. k. österr. Rittmeisters-Wittwe v. Preßburg, 66 J. a. Ursl. Radlmair, b. Vorstadtkrämersfrau, 48 J. a. Frzk. Würstl, Bortenmacherstochter, 52 J. a. A. M. Scherer, Milchmannsfrau, 56 J. a. Joh. Wißbauer, Müllerknecht v. Altenstadt, Ldgs. Cham, 33 J. a. Magd. Heiß, Revierförsters Wittwe, 64 J. a. Mar. A. Streicher, Säckers-Wittwe, 67 J. a. Ther. Kammerer, Taglöhnerstochter v. Hohenwart, 18 J. a. Kath. Joninger, Lieutenantstochter von Nürnberg, 17 J. a. Jos. Ertle, b. Schuhmacher, 39 J. a. Clara Obermüller, Baron Ruffinische Secretärs-Wittwe, 81 J. a. Andr. Schmettan, k. Postverwaltersohn v. Amberg, 19 J. a. Joh. Bapt. Stöber, Gemeiner vom k. Artill.-Reg. Prinz Luitpold, geb. von Burg, Ldg. Krumbach, 22 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bamberg: Hr. Dr. Jos. Heindl, k. Regiments-Arzt, 61 J. a.

In Kaufbeuren: Frau Ludov. Luikart, Professin im dort. Frauenkloster, Lehrerin u. Novizenmeisterin, 42½ J. a.

In Nürnberg: Hr. Joh. Gg. Mildradt, Buchdruckerei-Besitzer, 75 J. a.

In Greding (Mittelfranken): Hr. Dr. Jos. Wagner, k. Landgerichts-Arzt, 41 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

v. Grafenstein, k. Oberpostmeister v. Regensburg de Louvencourt, k. belgischer Gesandtschafts-Secretär v. Wien. Frommel, Kfm. v. Augsburg. Obermaier, Banquier v. Augsburg.

Im goldenen Hirsch.

Graf v. Gucroult, Propr. v. Paris.

Im goldenen Hahn.

Herz, Kfm. v. Frankfurt.

In der blauen Traube.

Embacher, fürsterzbischöfl. Secretär von Salzburg. Seiler u. Lang, Kaufl. von Regensburg.

1243.(3a)

Von ganz ächtem Tyroler-Früchtenbrod

befindet sich bei Unterzeichneter ein Commissions-Lager.

Ich erlaube mir, dieses Früchtenbrod in Bezug der Qualität durch Beimischung der feinsten Südfrüchte Jedermann bestens zu empfehlen, und ersuche daher um recht zahlreichen Zuspruch.

Das Laibchen ist zu haben zu 3, 6 und 12 kr.

Auf größere Laibe bitte ich nur um gefällige Vorherbestellung, für deren schnelle Ausführung bestens gesorgt wird, da ich jede Woche frischen Vorrath erhalte.

Therese Schaeufele,

Früchten- und Saamenhändlerin am großen Victualienmarkt Nro. 5.

Digitized by Google

1242.

Neueste Jugendschriften.

Auswahl für jedes Alter.

Bei **Carl Hoffmann** in **Stuttgart** sind folgende Werke neu erschienen, welche ihres gediegenen Inhalts, des schönen Aeußeren und der ausnehmend billigen Preise wegen, vorzüglich zu **Festgeschenken** sich eignen; Eltern und Lehrer, welche es vorziehen, der Jugend anstatt unnützer Spielwerke und Näschereien ein nützliches, lange erfreuendes Geschenk zu machen, werden nachstehende Auswahl, welche für jedes Alter einige gute und schöne Bücher bietet, befriedigend finden:

ABC- und Bilderbuch, naturhistorisches, mit 240 col. Abbild. von Thieren, Pflanzen und Mineralien. geb. 1 fl. 48 kr.

Bilderbuch in vier Sprachen. Illum., geb. 1 fl. 48 kr.
Eine Menge gutgewählter, schön ausgeführter Bilder zum practischen Anschauungsunterricht!

Bilderlust für Kinder, mit 269 col. Abbild. geb. 1 fl. 48 kr.

Welt, die, in Bildern, ein Weihnachtsbuch für Kinder. Mit mehr als 300 Abbild. 4. Preis 1 fl. 48 kr. Color. 2 fl. 42 kr
Ein Orbis pictus, der an Schönheit und Wohlfeilheit seines Gleichen nicht hat.

Bilderbuch, neues, zur Belehrung und Unterhaltung. 30 illum. Tafeln mit Text. Folio. 4 fl. 30 kr.
Anerkannt das gediegenste und schönste aller Bilderbücher!

Rebau, H., Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. 3te Aufl. Mit 188 Abbild. geb 1 fl 48 kr.

Hoffmann, Fr., Christgeschenk in (eigenen) Erzählungen, Fabeln ꝛc. für Kinder von 8—10 Jahren. Mit 20 Bildern. geb. 1 fl. 30 kr.

— **Sprichwörter-Wäldchen.** Fabeln, Erzählungen und Gleichnisse über hundert deutsche Sprichwörter. Mit 40 Bild. geb. 1 fl. 48 kr.

— **100 neue Fabeln** mit 50 illum. Bildern. 2 fl. 42 kr.

— **großes Fabelbuch** für die Jugend. Mit 100 Bildern. 3 fl. 36 kr. Dasselbe mit colorirten Abbildungen. 4 fl. 30 kr.

— **neue** (eigene) **Märchen.** Mit 24 col. Stahlstichen. In Leinwand geb. 3 fl. 36 kr.
(Die Jugendschriften des Herrn Hofprediger **Hoffmann** sind durch Beurtheilungen in den meisten deutschen Zeitschriften überall besonders empfohlen.)

Hoffmann, Franz, die unterhaltendsten Märchen der 1001 Nacht. Mit 20 col. Stahlstichen. In Leinwand geb. 3 fl. 36 kr.

Gailer, J. E., Wunderbuch für die Jugend. 2te vermehrte Aufl. 3 fl. 36 kr.
Diese neue, durchgängig verbesserte Auflage, ist mit sechs neuen Stahlstichen vermehrt, und hält nun 28 Bogen mit 42 Abbildungen.

Hoffmann, Vollrath, die Völker der Erde, ihr Leben, ihre Sitten und Gebräuche. 2 Bde. mit 8 illum. Tafeln. 5 fl. 24 kr.
Der zu früh für die Wissenschaft gestorbene Verfasser hielt es nicht für zu gering, ein Werk für die erwachsere Jugend zu schreiben; es fand, besonders durch ihre Lehrer empfohlen, sogleich nach Erscheinen den verdienten Beifall.

Berge, F., Schmetterlingsbuch oder allgemeine und besondere Naturgeschichte der Schmetterlinge. Mit 1100 col. Abbild. 4. Schön in Leinwand geb. 10 fl. 48 kr.
Dieß ist in seiner Art das schönste und naturgetreueste, und dabei doch bei weitem das wohlfeilste Werk, was in irgend einem Lande bisher erschienen. Es ist darum auch nicht nur ein Weihnachtsbuch für größere Knaben, sondern und hauptsächlich für alle die Freunde der Naturgeschichte bestimmt, deren Verhältnisse die Anschaffung der bisherigen besseren Schmetterlingswerke, als Rösel, Esper, Hübner, Cramer ꝛc. ꝛc. ihres enormen Preises wegen, nicht erlauben. Vielen Abnehmern von Okens Naturgeschichte wird es, da sein System zu Grunde gelegt ist, willkommen seyn.

Vorstehende Werke sind in allen soliden Buchhandlungen, schön gebunden, vorräthig, und werden von denselben gern zur Einsicht und Prüfung abgegeben.

Für **München** empfiehlt sich hiezu

Jos. A. Finsterlin.

1241. Im Verlage von G. Westermann in Braunschweig ist so eben erschienen und in **München** durch **E. A. Fleischmann** zu beziehen:

Allgemeine Geschichte

vom

Anfang der historischen Kenntniß

bis auf unsere Zeiten.

Für denkende Geschichtsfreunde bearbeitet von

Carl v. Rotteck,

weiland Dr. der Rechte, großh. Bad. Hofrathe und Professor an der hohen Schule zu Freiburg, der Academie der moralischen und politischen Wissenschaften am königl. französ. Institute correspondirendem und mehrerer anderer gelehrter Gesellschaften ordentlichem, correspondirendem u. Ehren-Mitgliede.

Mit dem Bildnisse Carl v. Rotteck's,

Erster Band. 1ste Lieferung.

Fünfzehnte Original-Ausgabe.

Preis jeder Lieferung 27 kr.

1225. (2 b) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen Vorrath elegant gearbeiteter Instrumente allen geehrten Musikfreunden; auch können daselbst ältere Claviere billig gemiethet werden.

J. A. Walbinger,
Orgel- und Claviermacher.
Dienersgasse Nro. 15 über 2 Stiegen.

Augsburger-Börse

vom 13. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio 171	168
Bank-Actien 678	675
K. K. Oesterreich'sche.	
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt. —	139
„ „ v. 1839. prpt. 112	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. . 108	107½
detto à 4 Proc. prpt. 100½	100
detto à 3 Proc. prpt. —	76½
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. —	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt. 63	—
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	110
detto à fl 500 prompt . 117½	—
Ludwig-Canal-Actien . . 75	74½

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	
Baseler-Züricher . . .	—	
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	91	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 19. December. № 152. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 18. December 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	52 kr	17 fl.	7 kr.	16 fl.	33 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	7 kr.
Korn.	9 „	57 „	9 „	44 „	9 „	26 „	— „	— „	— „	7 „
Gerste.	7 „	17 „	6 „	57 „	6 „	19 „	— „	— „	— „	12 „
Haber.	4 „	17 „	4 „	3 „	3 „	51 „	— „	— „	— „	5 „

Neue Zufuhr: Waizen 1993 Schäffel; Korn 164 Schäffel; Gerste 4515 Schäffel; Haber 930 Schäffel.
Rest: „ 580 „ „ 326 „ „ 530 „ „ 59 „

Bayern.

München, den 17. Decbr. Man sagt im gemeinen Sprichworte: „eine Schwalbe mache keinen Sommer." Machen etwa zwei oder mehrere Schwalben einen Sommer? Auch das glauben wir heute nicht, wo in der Ludwigsstraße mehrere solche Vögel gesehen wurden; auch an anderen Orten z. B. auf der Praterbrücke wurden heute von mehreren Personen Schwalben gesehen, wie sie den Isarstrom hinüber und herüber flogen. In gegenwärtiger Jahreszeit bleibt diese Schwalben-Erscheinung allerdings merkwürdig. Jedenfalls zeugt sie von einer gelinden Witterung. Wir wünschen aber Kälte und Schnee und recht bald; dieß sind die Eigenschaften des Winters, die vorerst kommen müssen, ehe in uns der Wunsch, die Hoffnung rege werden kann, daß es schön werden soll. — Möge daher die bevorstehende Christ-Bescherung für die lieben Kleinen recht freudig ausfallen. Die Großen werden sich gerne mit Schnee und Kälte begnügen. —

— Das 3. Concert von den Mitgliedern der kgl. Hofcapelle findet den 18. d. Abends statt. Auf allgemeines Verlangen wird das Requiem von Mozart, das bei der kürzlich stattgefundenen fünfzigjährigen Gedenkfeier des verblichenen Tondichters aufgeführt mit Beifall aufgenommen ward, in der heutigen Production wiederholt.

— den 18. December. Gestern Abends sahen wir wieder ein neues Stück über unsere Bühne gehen, dasselbe ein Originaldrama und „die Macht des Augenblicks" betitelt, hat ein Mitglied unseres Hoftheaters, den allgemein geachteten Mimen, Hrn. A. Heigel, zum Verfasser. Die Besetzung und Durchführung am gestrigen Abend war ziemlich gut, einzelne Scenen wurden stark applaudirt, und am Schluße des Stückes rief stürmischer Beifall den Verfasser des Dramas, der bei der Ausführung selbst, aber mit einer untergeordneten Rolle betheiligt war, nochmals auf die Bühne.

(Ein Wunsch.) Wir leben in der Zeit, wo das Andenken großer Männer durch Denkmale verewigt wird. Jedes Land wetteifert darin, und so werden selbst im Auslande Beiträge gesammelt. Möge doch unser Vaterland hierin nicht zurückbleiben, und die Gelegenheit da ergreifen, wo sich solche bietet. Der Reihe nach kommt ein Monument für unsern großen Gesetzgeber Frhrn. von Kreitmayer wiederholt zur Sprache. Der Anfang zu Beiträgen wurde schon seit langer Zeit gemacht, und nun ist wieder Alles stille. Wo stockt es wohl? Vorwärts! Vorwärts! Der Wunsch möchte hier nicht am unrechten Orte seyn, wenn zu diesem Behufe durch Concerte beigewirkt und die Beträge dazu bestimmt würden. Die besten musicalischen Kräfte der Hauptstadt Münchens vermögen gar Vieles. — Dieselben werden daher ersucht, mit Beginn des kommenden neuen Jahres wenigst ein Concert zum Denkmal unsers großen Kreitmayers zu veranstalten. An Beispielen, die auch anderswärts vorangehen, fehlt es nicht. So wird in Stuttgart im Laufe des nächsten Jänners auch ein Concert statt finden, dessen Ertrag zu Rottecks Denkmal bestimmt ist. Auch die dortigen besten musicalischen Kräfte werden darin mitwirken. Unsere bayerischen Musikfreunde mögen daher nicht zurückbleiben, und das Verdienst, welches ihnen dadurch zugehen wird, ehren.

(Eingesandt.) Der Eilbote, so wie auch andere öffentliche Blätter haben schon so viel Rühmliches von dem Institute des Herrn von Kurz für Beschäftigung krüppelhafter Kinder im Isarthortheater vernachrichtet, daß einer meiner ersten Gänge nach meiner Ankunft in München in ein so menschenfreundlich, seltenes Institut war. Allein wie überrascht war ich, im Isarthortheater davon nichts zu fin-

Digitized by Google

den? Nur nach vieler Mühe erfuhr ich, daß dieses Institut zwar noch bestehe, aber jetzt im Hintergebäude des Taubstummeninstituts auf dem Anger sich befinden soll.

Darüber ärgerte ich mich um so mehr, da das Ausland fast mit Neid auf dieses neue, seltne, menschenfreundliche, höchstlobenswerthe Institut blicket; ja da dieses Institut von so vielen hohen und allerhöchsten Herrschaften eingesehen, geprüft und belobt worden seyn solle. Indessen zog mich dieses Zurückschreckende desto mehr mit dem Gedanken an: „Nemo est propheta in patria sua.“ Ich wanderte daher hoffnungvoll in dessen mir beiläufig beschriebenes neue Locale. Aber als ich auch da wie ans Ende der Welt durch schauderhafte, unebene, halsbrecherische lange Gänge, bald links bald rechts gewiesen wurde, löste sich endlich meine sehr gespannte Aufmerksamkeit und Neugierde fast ganz auf! — Da muß Irrthum statt finden, tröstete ich mich noch sehr sonderbar! — Endlich auf vieles Hin- und Hertappen und Stolpern gelangte ich in den äußersten Winkel über zwei sehr nothdürftige Stiegen in zwei Stübchen. Hier sah ich nun eine Menge Menschen zusammengeschopt, die sich aber mit fröhlichen, blühenden Gesichtern im größten Eifer über ihren Arbeiten bewegten. Jetzt athmete ich wieder auf; mein Herz freute sich; Thränen traten mir in die Augen. Kaum konnte ich nach Herrn Director fragen, als Herr von Kurz mir freundlich entgegen kam. Ein vielsprechender Handdruck war mein Gruß und meine Entschuldigung! Schmerzliche Gefühle sind bei Menschenfreunden so ansteckend, daß ich nicht mißkennen konnte, daß auch Herr Director von Kurz durch meine befremdende bittere Verlegenheit betrübt wurde. —

Ich hatte manche Aufträge über die aus diesem Institute hervorgehenden und schon früher erprobten Arbeiten, ich ging also gleich auf diese Artikel über, um meine unangenehmen Gefühle zu verbergen. Jetzt gewann ich Zeit, mich zu fassen: denn nun sah ich, was eben gemacht worden, welche Gegenstände sich eben in Arbeit befinden; ich hörte und merkte, daß viele Sachen von Interesse für's Familienleben, für Unterricht, für Freude und Andacht gemacht werden. Ich sah Spielsachen für Kinder, als Kauf- und Putzläden, Küchen, Theater, Gebäude, Kirchen, Altäre, Städte, Eremitagen, Rüstungen ꝛc. ꝛc. mit den dazugehörigen Einrichtungen so schön, so elegant und billig, als es die Pariser oder Londoner Fabriken kaum besser liefern können. Ich bemerkte jetzt die arbeitenden Personen genauer, welche so heiter und wohlgemuthet durch Kunst und Eifer das zu ersetzen wissen, was ihnen die Natur stiefmütterlich versagt oder mißstaltet hat.

Ich sah, wie Hr. Dir. v. Kurz mit diesen auf Theilnahme so anspruchvollen Kindern als sorgfältiger liebevoller Vater umgeht; dieses und jenes, wenn schon jetzt in seinem äußerst verkürzten Zustande, zeigt und zeigen läßt, wie hart er diese dermalige betrübte Lage zu verbergen sucht, und sich nur mit einigen Blicken nach Oben zu trösten schien. Wer hier gleichgültig bleiben kann, der müsse für die edleren Theile der Menschheit schon abgestumpft seyn! — Nachdem ich meine Ankäufe und Bestellungen sehr zufrieden besorgt hatte, und andere Herrschaften mit den mir ähnlichen Zwecken und Klagen über Zugänge und Locale gekommen sind, konnte ich es mir zum Abschied nicht versagen, Hrn. von Kurz so zu umarmen, wie es vielleicht Engel nicht liebvoller können. Ich zog mich durch die schauderhaften Gänge mit dem himmelschreienden Wunsche zurück, daß dieser edle Menschenfreund mit seinem mühevollen Streben für das allgemeine Wohl und die Ehre des Vaterlandes bald auf besseren Wegen und anständigere für das sonst so hell glänzende München würdigere Weise begrüßt werden könne. J. G.

Der Hr. Geheimerath v. Wiebeking hat einen Vorschlag zur jährlichen Versammlung von europäischen Ingenieurs und Architecten durch den Druck in deutscher und französischer Sprache bekannt gemacht. Die Anwendung dieses Entwurfs kann wesentlich zur Vervollkommnung der Baukunde und der Construction von Eisenbahnen beitragen, auch bei Anlage der Letztern bedeutende Geld- und Zeit-Ersparnisse bewirken. Dieser Entwurf ist für Bayern, Italien, Frankreich, Holland, Oesterreich, Preussen, Rußland und Sachsen wegen der darin enthaltenen Andeutungen zur Verbesserung der Häfen und des Laufes der Flüsse, sowie zur Anlage im Gebiet der Architectur, die von dem Vortheil der bezeichneten Städte und Länder in Anspruch genommen werden, nicht unwichtig. Der Verfasser erwähnt auch die Vortheile der von ihm erfundenen Eisenbahn-Construction, die überdieß bei Ausführung einer Meile (24,000') 149,000 fl. erspart, denn er hat sich officiel erboten, die Meile für 240,000 fl. C. M. auszuführen. Mit Anwendung dieser Construction würde also Deutschland bei 157 Meilen erspart haben 26,075,000 fl. und bei den noch zu vollendenden 166 Meilen die Summe von 24,734,000 fl. ersparen. Ob nun Deutschland ferner Millionen unnöthig zum Bau seiner Eisenbahnen anwenden wird, muß die Zeit lehren! —

Der Ilzfluß bei Passau, als natürliches Heil- und Reinigungs-Bad,

beschrieben vom Dr. Rußhart, Medicinalrathe.

Der Fluß „Ilz“ entspringt als Quelle am Böhmerwalde zwischen den so fernschaulichen Hochbergen Rachel und Lusen, schlängelt sich in verschiedenen Windungen und Krümmungen durch mehr oder minder gestreckte Ebenen, an, hie und da auch mit wilden, planlosen Gestrüppe, Ufergebüsche bewachsenen Hügellungen, anliegenden wirthlichen Wiesen und Saatfeldern vorbei, bereichert sich in seinem weitern Verlaufe immer mehr durch die einfließenden Wiesenborne und Nebengewässer, bis er an der idyllischen Gegend von Fürsteneck schon durch bedeutende Perlenbäche verstärkt, in ein weiteres Flußbett eingeht und von nun an sich mächtiger zwischen walddichten und buschigen Berglehnen (Leiten) und anstoßenden, grasreichen Flächen und Fluren sich fortwälzt, oberhalb dem gewerbigen Markte „Hals“ in zwei Arme sich theilend da den neuen Bergdurchbruch*) durchwellet und weiter unterhalb am Fuße der von einer

*) Bereits hat eine mehrjährige Erfahrung entschieden, welchen Nutzen dieser gewagte, auch von vielen neugierigen Freunden besuchte Durchbruch hat. Wer erkennt auch da nicht wieder den regen, immer schaffenden Unternehmungsgeist unserer Staatsregierung?

Digitized by Google

schwindelnd hohen Felsenmasse herabsehenden, von den unheimlichen Schauern einer zerstörenden Vergangenheit umflirrten Burgruinen von Hals tosend vorübereilt, um dann bald an den regen Ufern der Vorstadt Ilz anzulangen, wo er endlich unterhalb der neuen, steinernen Brücke*) am östlichen Weichbilde der Stadt Passau unter einem bunten Wogengewirre**) mit der Donau und dem Innflusse sich vereinigt.

Die Farbe dieses so klaren Flußwassers unterscheidet sich auffallend von jener der übrigen Flüße, denn es erscheint dem Auge des Beschauers wegen der unterliegenden, fruchtbaren Dammerde schwarz, welche Farbe es noch eine ziemliche Strecke selbst nach seiner Einmündung in die Donau und den Inn beibehält.

Diese Dammerde ist nach chemischen Untersuchungen ein wasserstoffhaltiges Kohlenoxyd und enthält noch als entfernte Bestandtheile und in verschiedenen Mischungen: Kalk-, Talk-, Ton- und Kieselerde, Baryt, Eisenoxyd, Braunsteinoxyd, Kohlen-, Salpetersäure, auflösliche Salztheile und durch den öfters von den anstoßenden Feldern und Triften eingeschwemmten, dann zersetzten Rindvieh- und Schafmist ꝛc. auch sogar Benzoe- und Phosphorsäure. In der unter Wasser gesetzten und von diesem durchdrungenen Flußbett-Dammerde geben die hiedurch in Gährung gerathenen Pflanzen- und Thierstoffe ein Product, das Metalloxyde aufzulösen fähig ist, welches Agens sodann auf die in diesem Flusse so häufig vorfindlichen sogenannten Eisensteine ꝛc. seine chemische Wirkung nicht verfehlt. Durch diese gedeihlichen Vorgänge, Zersetzungen und Wiederverbindungen hier in der wundervollen Werkstätte der Mutternatur enthält dieses Flußperlenwasser †), welches noch überdieß bei eintretendem Regen die aus den Klüften, Ritzen, Höhlungen und Erdadern der es umgebenden Berge und Gebirge weggeschwemmten, auflöslichen Stoffe aufnimmt, eine natürliche Art mineralisch vegetabilischen Gehaltes, und so bestätigt sich auch hier factisch der Ausspruch des Plinius, der sagt: „Tales sunt aquae, qualis est terra, per quam fluunt," (die Gewässer führen den Inhalt jenes Erdreiches in sich, welches sie durchwellen). Zur Zeit aber der auf diesem seltenen Flusse alljährlich vorzunehmenden Scheitertrifft ††) wird dieses Wasser noch überdieß mit neuen, für die Badenden ersprießlichen Stoffen bereichert. Nach chemischen Untersuchungen nemlich enthält der Buchenholzsaft ein castanienbraunes Gummiharz, das Fichtenholz ein ätherisches Oel; daher der erquickende balsamische Duft in diesen Gehölzen, und die so leichte Entzündbarkeit dieser Holzart. Ebenso führt die edle Tanne, besonders die Harztanne, (der sogenannte Tannenwedel, le pesse) ätherisches Oel; daher der balsamische Terpentin. Die Rinden aber der genannten Tannenarten geben das für die bekannten Lohschwigbäder so gesuchte Materiale, enthalten Gerbesäure und Harz, woher sich die so heilkräftigen Wirkungen dieser Bäder herleiten dürften. Aus diesen Beobachtungen erklärt sich auch, warum dieser in seiner Art merkwürdige Fluß schon seit unfürdenklichen Zeiten zur geeigneten Zeit von so vielen Badenden aller Art gleichsam belebt ist, †) während auch darunter so manche Leidende herkommen lassen, durch diesen Badegebrauch Linderung oder auch Heilung ihres abgenommenen Gesundheitszustandes erzielt zu haben und so auch diese Bekenntnisse die entfernte Ursache seyn dürften, warum einige Aerzte früherer Zeit so zu sagen automatisch, ohne weiteres Eindringen in die wahren Grundverhältnisse dieses Flußbad gut hießen. — Es ist zu bedauern, daß dieser gewiß nicht unwürdige Gegenstand bisher keinen Bearbeiter fand, ††) und daß selbst ein so practischer Naturforscher, der selige Professor Hunger nemlich, der längere Zeit im Markte Hals, also an der Quelle selbst wohnte, die Bedeutung dieses heimischen, naturgeschichtlichen Flußes, vielleicht wegen seiner schon leidenden Gesundheit, übersah. Wenn nach dem Ausspruche der Naturforscher das Eisen in dem großen Reiche der Natur überall mehr oder minder verbreitet ist, so hat sie hiemit auch gewiß nicht stiefmütterlich die hiesigen Gegenden bedacht, wovon mitunter das so reichhaltige, heilkräftige Stahlbad Kehlberg bei Passau der nächste Beleg ist. Welcher tiefere Seher erkennt nicht dankbarst das viele Schöne und Nützliche, welches die schöpferische Natur in den inhaltsreichen, üppigen Gegenden Passaus niedergelegt, vergeudet hat? —

Die Prüfung der Adspiranten zur Stelle eines Herrschaft-Commissariats-Vorstandes, Patrimonial-Beamten und Stadt- und Marktschreibers aus dem Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg beginnt am 1. Februar künftigen Jahres am Sitze der k. Regierung. Die Zulassungsgesuche, belegt mit den erforderlichen Zeugnissen, müssen spätestens bis zum 1. Jänner 1842 eingereicht werden.

Nach Bekanntmachung der königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg beginnt der Hebammencurs für das Jahr 1842 an der Hebammenschule zu Würzburg am 1. Februar des künftigen Jahres.

Ansbach. Am 11. December wurde auf der Stallwache von einem Pferde dem Chevaurlegers Schulz von Volkersdorf, Ldg. Heilsbronn, der Hirnschädel eingeschlagen. Der Unglückliche wurde ins Militärspital gebracht, wo er an der Verwundung starb.

— Der Bräuknecht Conrad Schmidt von Ursheim, Ldg. Windsheim, wollte am 12. December ein an einen Wagen gespanntes, scheu gewordenes Pferd auffangen, wurde

*) Diese massive Brücke, wo die unermüdlichen Bauführer jeden angelegentlichen Handgriff der Arbeiter so zu sagen persönlich leiten (controliren), dürfte einst in die weite, graue Zukunft hinausschauen.

**) Jeder dieser Ströme hat seine eigene Farbe.

†) In früheren Zeiten fanden sich in dem Ilzflusse auch ungeheuer viele Perlmuscheln vor; allein seit den letzten zerstörenden Kriegsjahren und seit der Zeit, wo die Aufsicht hierüber nicht mehr so strenge gehandhabt wird, bemerkt man auch da sehr wenige mehr.

††) Nach den verschiedenen Jahrgängen werden auf diesem Flusse jährlich bei 35,000—48,000 Klafter Scheiter getriftet.

†) Gewisse nicht so schnell zu hebende Verhältnisse waren bisher noch immer allen meinen Bemühungen entgegen, da geeignete Badevorrichtungen der Art errichtet zu sehen.

††) Ich meinerseits wenigstens fand diesen Gegenstand bedeutsam genug, um ihn einer fortgesetzten Prüfung und Bearbeitung zu unterwerfen.

Digitized by Google

von diesem aber geworfen und über die Brust überfahren. Der Verunglückte wurde bewußtlos in das Krankenhaus gebracht. Bei diesem Unglücke hat sich auch eine 82jährige Wittwe, welche nicht schnell genug ausweichen konnte, das Achselbein ausgefallen.

Durch die Beförderung des Herrn Beneficiaten Bisino auf die Pfarrei Gern wurde das Schloßbenefícium Egg, Ldgs. Deggendorf, erledigt, mit welchem ein fatirtes Einkommen an 600 fl. theils in Geld, theils in Naturalbezügen verbunden ist. Der Schloßbeneficiat hat die Obliegenheit, alle Sonn- und Feiertage in der Schloßcapelle eine hl. Messe unentgeldlich zu lesen, und dabei eine Erhortation zu halten, dann in der Gemeinde Egg auf Verlangen die Seelsorge auszuüben. Bewerber um dieses Beneficium haben ihre Gesuche binnen 6 Wochen, vom 2. d. an, an die Guts- und Patronatsherrschaft Schloß Egg einzureichen.

12. Münchner Hopfenmarkt vom 17. Decembr. 1841.

Inländisch Gut (Ober- u. Niederbayer. Gewächs). Neues 1841: (Gesammtbetrag) 427,69 Pfd., im Rest geblieben: 309.60 Pf. Höchster Preis 71 fl. 42 kr. Mittelpreis 66 fl. 49 kr., niedrigster Preis 58 fl. 2 kr.; altes 1840 u. 1839: (Gesammtbetrag) 143,67 Pfd., im Rest geblieben: 143,67 Pfd., Mittelpreis — fl. — kr. Ausländ. Gut. Satzer-Kreisgut 1841: (Gesammtbetrag) 96,08 Pfd., im Rest geblieben 57,68 Pf. Mittelpreis 94 fl. 59 kr. Summa aller Hopfen: 820,45 Pfd. im Rest geblieben: 583,63 Pfd. Geldbetrag hievon: 20,052 fl. 19 kr.

Deggendorfer Schranne vom 14. Dec. (Mittelpreis): Waizen: 15 fl. 4 kr. Korn 9 fl. 39 kr. Gerste 5 fl. 38 kr. Haber 3 fl. 56 kr.

Bilshofer Schranne vom 15. Dec. (Mittelpreis): Waizen: 13 fl. 55 kr. Korn 9 fl. 42 kr., Gerste 5 fl. 30 kr., Haber — fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

In Portugal siehts nicht gar erfreulich aus. Zwei Hauptparteien stehen sich schrof entgegen; die der Absolutisten und jene der Democraten. Welche Partei das Uebergewicht erhält und wohin sich die Armee wendet, steht zu erwarten. Uebrigens ist dort dieselbe Klage, wie aller Orten. Der Handel stockt arg, Bankerotte mehren sich, lauter Folgen von Schwindeleien und der geringen Solidität der Geschäfte. Die junge Generation gibt sich gewagten Schwindeleien hin, unternimmt gewagte Speculationen, wovon sie zum Theil nichts versteht. Auf diese Art gingen die größten Häuser zu Grunde, und gar viele stehen auf der Liste, denen der Sturz prophezeit wird. Im Ganzen genommen herrscht durch ganz Portugal ein allgemeines Mißtrauen. Solche herbe Früchte brachte der lange Friede.

Nachrichten aus den baskischen Provinzen lauten sehr befriedigend. Handel und Industrie gehen einem neuen Leben entgegen, und so zeigen sich die Vortheile schon fühlbar dadurch, daß die Schranken, welche die baskischen Provinzen vom übrigen Spanien bisher geschieden haben, niedergeworfen sind.

Herr Guizot wird von allen Seiten in die Enge getrieben, und ist über seine Existenz sehr besorgt. Jedenfalls wird ihm die nächste Sitzung heftig zusetzen. Aus allen Vorgängen ersieht man deutlich, daß das Soult-Guizot Cabinet auf dem Sprunge steht, abzutreten, und einem Ministerium Molé-Thiers Platz zu machen. Es scheint, daß gegenwärtig der Einfluß des Thronerben Herzogs von Orleans vorherrschend werde, dessen Ansichten sich mit der zu großen Friedfertigkeit des Königs Ludwig Philipp nicht länger mehr vertragen dürften.

Nach dem englischen Chronicle sind die Engländer die Freunde der Freiheit und der Unabhängigkeit aller Völker, sohin auch der spanischen Nation. Keine Macht, und sohin auch Frankreich darf sich in die innern Angelegenheiten Spaniens mischen, von einem Congreß zur Regulirung der spanischen Frage ist gar keine Rede mehr. Krieg denjenigen, sagt Lord Aberdeen, welche etwas anders wollen.

Fast bringen die englischen Zeitungen mit jedem Tage die unerhörtesten Nachrichten über das Elend der Armen sowohl als der Brodlosen. Ihre Zahl mehrt sich furchtbar. Ist Abhilfe möglich und von wo aus soll solche werden? Die gewöhnlichen Mittel sind nicht erklecklich, um der wachsenden Masse des Elendes zu steuern, und die öffentliche Mildthätigkeit unter den Reichen höherer Classen hat leider sehr abgenommen. Es ist bekannt, daß so mancher reiche, englische Marquis bei irgend einer Parlamentswahl 20 bis 40,000 Pfd. Sterl. dahin opfert, und soll er den Armen im höchsten Elend auch nur Weniges geben, so hat er taube Ohren und gelähmte Hände, er bleibt ungerührt. In Sevenoaks-Workhouse fand man Gebährende zu zwei und drei in einem Bette zusammengedrängt, die Wochenlang ohne frische Wäsche blieben. Mit den Kindern trieb man es noch toller, welche alle an Krätze und Kröpfen litten. In England gibts daher nur Reiche und Arme. Höchst gespannt blickt man auf das Parlament in nächster Session. — John Bull meint, es wird beim Alten bleiben.

Das Parlament tritt am 3. Februar zusammen.

In Leicestershire wurden in der catholischen Capelle Hr. Sibthorp und zwei andere zur römischen Kirche übergetretene anglicanische Geistliche zu Priestern geweiht und predigten sogleich vor einer großen Menschen-Menge.

Am 8. December Abends wurde gegen den geheimen Cabinetsrath von Lücken zu Hannover ein Mordanschlag ausgeübt, er wurde durch einen Schlag mit einem schweren Stein auf den Kopf stark verwundet. Er war Leiter aller Wahlen und ständischen Angelegenheiten. Die königl. Policeidirection hat auf Ausmittlung des Thäters eine Prämie von 200 Thlrn. ausgelobt.

Die Zahl der bis Ende September d. J. verkauften spanischen National-Güter beträgt 44,076; sie waren auf 722 Millionen Realen abgeschätzt und wurden für 1649 Millionen verkauft.

Französische Zeitungen sagen, daß Paris noch jetzt die schmuzigste Hauptstadt Europa's sey, und wahrscheinlich auch noch lange bleiben werde.

Vor einigen Tagen drang in Paris der Bulldog des Wirths in die Stube des Portiers, wo eben die Frau ihren kleinen Sohn zu Bett brachte, packte das Kind im Genick, und würgte es zu Tode, ehe man helfen konnte. Der Eigenthümer des Hundes kam herbei, und erschlug ihn auf der Stelle, aber leider zu spät. Das Thier diente zur Bewachung des Hofes, und hegte einen Groll gegen den Knaben, weil dieser oft einen kleinern Hund in seiner Gegenwart geliebkost hatte.

Digitized by Google

Brüssel, 12. Decbr. Schon gestern war die Senne bedeutend hoch gestiegen und hatte einen Theil der Umgegend Brüssels unter Wasser gesetzt. Heute bilden die Wiesen einen weiten See, und die Gewässer steigen fortwährend. Nach allen Seiten hin dehnen sich die Ueberschwemmungen aus, und schon ist man wegen eines Theils der südlichen Eisenbahn zwischen Forest und Ruysbröck besorgt. Im Hennegau hat die Schelde ebenfalls ansehnliche Strecken unter Wasser gesetzt und die Wege unbrauchbar gemacht. Desgleichen ist im Limburgischen die Maas ausgetreten, und die Schifffahrt ist unterbrochen worden.

Unter dem Titel: „die jüdischen Gauner in Deutschland" erscheint in Berlin ein Werk vom Criminalgerichtsactuar Thiele. Dieses Werk, scheint es, ist zunächst den Policei- und Justizbeamten zu empfehlen. Der preußische Justizminister hat daher die Weisung ergehen lassen, daß selbes von den Obergerichten, Inquisitoriaten und Untergerichten für Rechnung ihrer Salariencassen angeschafft werden dürfe. Unter den jüdischen Gaunern werden auch Christen verstanden und vorzüglich solche, von denen Einer für zwei Juden gilt.

Carlstadt. Kürzlich wurde unser Landsmann Herr Lalich (der Besitzer des Mittels gegen die Hundswuth, Kreuz-Entian) nach Mailand berufen, um dort den k.k. Husaren-Rittmeister Alexander Graf Vejachevich, welcher von einem wuthkranken Pferde gebissen worden, nach seiner Curmethode in Behandlung zunehmen. Hr. Lalich ist nun zurückgekehrt und seine Reise ward von dem erfreulichsten Erfolge einer glücklichen Heilung gekrönt. Seiner umsichtigen Behandlung und seiner Bemühung gelang es, den Rittmeister Grafen von Vejachevich, bei welchem sich die unzweideutigsten Symptome der Ansteckung zeigten, vollkommen und dauernd herzustellen, ebenso den Kutscher desselben, bei dem, den vorhandenen Erscheinungen nach zu urtheilen, ein baldiger Ausbruch der Wuthkrankheit zu befurchten stand, in kurzer Zeit vollkommen zu heilen. Hr. Lalich hat hierdurch neuerdings einen Beweis geliefert, wie richtig seine Heilmethode, wie zweifellos die Heilkraft der Gentiana in Fällen der Wuthkrankheit ist, und wie verdient er sich um die Menschheit gemacht hat.

Als in einer Gesellschaft an einen Engländer die Frage erging, wie es doch komme, daß sich in unsern Tagen die Lust zum Heirathen so sehr vermindere, erwiderte der Gefragte: „Nichts ist leichter zu erklären, wenn wir nur unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten: sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde — sie nähen nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht, und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in all seiner Pracht." — Ob die Ansicht dieses Engländers wohl die richtige sey, resp. ob nicht ein anderer Grund als erste Ursache des ehelosen, aber eben dadurch auch so häufig sittenlosen Lebens unsrer Zeit vorhanden sey, möchte gar nicht in Zweifel stehen, wenn man nur ein wenig weiter forscht. Mir wenigst erscheint bedingungslos erster Grund allen Uebels unsrer Zeit Habsucht. Dieß ist die Quelle alles Elends der Gegenwart, war es in der Vergangenheit und bleibt es in der Zukunft; denn aus ihr entspringen die zwei, ganz entgegengesetzte Richtungen nehmenden, aber Bezugs ihres Einflusses auf die Menschheit gleich schädlichen Uebel — die Laster Uepyigkeit und Geiz. Diese beiden Laster lassen nun nichts neben sich aufkeimen, was ihrem millionenfachen Unsinn, ihrem alle Humanität vertilgenden Unwesen Einhalt thun würde. So darbt der Arme, weil ihn der Verschwender drückt, oder weil ihm der Geizhals mit teuflischem Wohlbehagen grausam die Thüre weist. So verdirbt der Talentvolle, weil er seine Zeit nur zum Erwerb des nöthigsten Stücklein Brodes, das ihm der Mangel an Fraubasenempfehlung oder sein offner, schmeichelloser Charakter höchst spärlich macht, anwenden kann. — Wer möchte es billigen, daß Phidias die Straßen pflastere, weil ihm Geld mangelt, sich zu seiner Kunst Apparat zu schaffen, während ein Pflasterklümperer ein mit Allem versehenes Atelier hat, in dem er sich Substitute hält, die den Mangel seines eignen Könnens ersetzen, oder daß das Edelpferd den Karren zieht, weils halt nur dem Karrner bekannt ist, der es auch nicht zu schätzen weiß, während ein Klepper im Stalle eines Hohen faullenzt? — Und doch ist es so. — Nicht mit Unwillen; denn was hilft der Unwille gegen die Launen des Geschickes und gegen das tollsinnige Treiben jener oben genannten Furien? — aber mit Thränen im Auge schrieb diese Zeilen solch ein Stiefsohn des Schicksals. Lbt.

[Curiosum.] In P..... hatte man vor ein Paar Tagen den besondern Fall, daß wegen der durch die bisherige Witterung herbeigeführten Krankheiten in einer und derselben Gasse zu einer und der nämlichen Zeit zusammengekommen sind nachfolgende ärztliche Individuen: 1) ein Dr. Med., 2) ein Landarzt der ältern Schule, 3) ein Bader der neuern Baderschule, 4) ein Landbader, der gar keine Schule gemacht, 5) detto der Bader des Ortes, der aus seiner Heimat nie hinausgekommen ist und kaum lesen und schreiben kann. Jeder hatte in dieser Gasse einen eigenen Patienten, den er besuchte. Man sagt sonst: „Haruspex haurnspicem si videt, ridet." Hier war's anders. Weil indeß diese fünf Herren nicht lachten, so lachte das Publicum: ha, ha, ha! Z.

Die Christ-Bescherung.

9.

„Da stehe ich nun auf Gottes weiter Erde so allein, so einsam, ach das drückt mich nieder. Ach in meinem lieben theuern Vaterlande schlägt kein verwandtes Herz mehr für mich; auch kann ich, nach hier bestehenden Rechten, nicht dahin zurückkehren, wenigstens nicht, um für immer dort zu bleiben; überdem ist in meiner neuen Heimath meine Gegenwart zu nothwendig, als daß ich sie für eine so lange Zeit, als welche zu einer so weiten Reise erforderlich ist, verlassen könnte.

„Doch mir ist ein Lichtpunkt gekommen, der mich, wenn auch nur im Geiste, in mein theures Vaterland zurückführt. Dein Name, lieber Milling, ward mir ein solcher Lichtpunkt. Du hast ja noch, sprach ich zu mir selbst, einen Freund im deutschen Vaterlande, der der einzige ist, der Dir nahe steht, er war Dein Engel, Dein Retter, durch ihn wies die waltende Vorsehung Dich auf Deinen Weg. Ja, dieser Edle, so sprach es in meinem Innern, lebt gewiß noch; suche ihn, er wird zu finden seyn: mache ihn, den Guten, zum Vertrauten! —

„Ach wie sehnsuchtsvoll sehe ich doch einer Nachricht entgegen, die mir die freudige Kunde gibt, daß Du, mein Theuerster, noch lebst, daß dieser Brief in Deine Hände gekommen ist. Der erste frohe Tag nach so langen Jahren, wo ich Deine Schriftzüge, die mir ja so bekannt sind und die ich in Deinem Stammbuchblatte so oft und gern lese, wieder sehen werde, und die mich versichern, daß Du noch auf unserer Erde vielleicht ein beglückter Gatte und Vater bist und bei alle dem meines Namens Gedächtniß noch nicht aus der Seele verloren hast. — Theurer meines Herzens, wenn Du nun wirklich Empfänger dieses Briefes und seines Inhalts bist, o säume dann nicht, ich bitte und beschwöre

Digitized by Google

Dich, dem armen und sehnsüchtig harrenden Tarnow ausführliche Kunde von Dir zu geben. Allen meinen Dienern, Arbeitern und Negern habe ich einen herrlichen Festtag versprochen, wenn mir die Freude werden würde, Anklänge aus meinem lieben Vaterlande zu hören. — Hat Dir der Himmel Söhne gegeben, so erzähle ihnen von dem armen Tarnow; haben sie, oder wenigstens Einer von ihnen, Lust und Entschlossenheit zu einer allerdings weiten Reise, ach so schicke sie mir, oder doch Einen! Mit offenen väterlichen Armen will ich sie empfangen, sie sollen meine Kinder seyn und als solche gelten. Ach käme doch mir Einsamen eine solche Stunde — sie würde mir eine selige seyn.

„Schilt mich nicht, verachte mich nicht, wenn ich diesem Brief eine Kleinigkeit beilege, die jedes solide Handelshaus honoriren wird, namentlich das Haus van der Straaten in Amsterdam, dem ich wohl bekannt und durch welches auch Deine Briefe (möchte die Vorsehung es wollen!) an mich gelangen werden, denen sogleich Antwort und weitere Erklärung folgen soll. — Möge die Vorsehung meine heißen Wünsche für Dich erfüllen. Hast Du Gattin, hast Du Kinder, so grüße sie von Deinem Tarnow."

So las Julius, und übergab den Brief dem Vater, dem die Augen schon längst übergeflossen, und der die Hände auf den Knieen gefaltet hielt. „O wunderbar heilige Vorsehung!" rief er, und erhob sich aus dem Kreise. „Ich muß allein seyn, nur für eine Minute!" setzte er hinzu, und ging auf sein Stübchen.

Alle hatte des Briefes Inhalt in eine weiche Stimmung gebracht; auch der gute Nachbar konnte ohnerachtet allen Wischens seiner Augen den Tropfen nicht wehren, die sich hervordrängten; „'s bleibt doch mein Lebtage wahr" — rief er — „der liebe Herrgott ist immer der guten Menschen Freund!" — — Jetzt trat der Hausvater wieder ein. Ihm rief der Nachbar entgegen: „Eine Kleinigkeit haben Sie noch übersehen, da hier sehen Sie einmal, ein ganz kleines Zettelchen, was wollen Sie ungeschaut dafür haben?" Dabei lachte der Frager so herzlich, daß ihm die Augen naß wurden, und er kaum die Hand von den Augen bringen konnte. —

Der Hausvater wußte nicht sogleich, was damit gemeint war, und sah verwundert auf den Nachbar und die Andern, die so schalkhaft lächelten.

„Ei nun was wird's denn seyn?" fuhr der Nachbar fort, „eine wahre Kleinigkeit, he, Herr Nachbar, 's ist heute einmal ein glücklicher Tag, und Sie sind heute einmal im Zahlenlesen, da sehen Sie einmal her, nun wart, ich will's Ihnen vorlesen, eine 20,000 ist auf das Papierchen, die Kaufleute nennen's ein Wechselchen, geklert, sehen Sie, diese Zwei und Notabene noch vier Nullen hinterdrein, machen also 20,000, daß sind nemlich soviel holländische Gulden, die ihnen jeder für das Papierchen giebt, wenn er's hat, ich hab' sie nicht! Nun, was sagen sie zu der Kleinigkeit? Ach, Herr meines Lebens, ist das eine Freude, wenn man so gute Menschen sich freuen sieht, ich hab' mich, weiß der Herr, mein Lebtage nicht so gefreut wie heute, und wenn's Euch Allen nicht zuwider ist, so bleibe ich noch ein wenig da, nun, lieber Herr Nachbar, freuen Sie sich denn nicht recht? Sie kommen mir aber vor, als wenn sie gar kein rechtes Geschick dazu hätten; na, setzen Sie sich nur wieder zu uns, und erzählen Sie noch mehr von dem allerliebsten armen Tarnow!„

Die Freude, die das heute eingekehrte Glück mit sich gebracht hatte, war zu groß, als daß Alle sie hätten ganz fassen können, doch freute sich jedes einzeln in seiner Art. Vater und Mutter darüber, daß sie von nun an dem Nothstand entrückt wären; die Herren Söhne gaben sich verstohlene Winke, oft mit dem Ellenbogen, da des Vaters Reichthum wohl auch ihre dürren Felder fruchtbar machen werde; die lieben Töchterlein blickten sich gar freundlich an, da bisher von einer Ausstattung kaum ein Gedanke gewesen war; die jüngsten Töchterchen freueten sich mit, weil ja doch Alle sich freueten. Paul, der in seinen neuen Büchern blätternd und lesend, Alles nur mit halben Ohren gehört hatte, aber doch so viel, daß der Vater viel Geld habe, war genügsam, denn er fragte nur den Vater: „Nicht wahr, Vater, nun lässet Du mir, wie Du mir schon seit einem halben Jahre versprochen hast, meinen Robinson wieder neu einbinden, und auch meine Grammatik?"

Natürlich ward dem kleinen Frager die bestimmteste Zusicherung, so wie daß ihm noch viel mehr werden solle. Der Nachbar Bäcker freute sich auch, und zwar recht in der Seele, und man sah es ihm an, und auch sein gar oft wiederholtes: „Ihr bösen Buben, Ihr gottlosen Mädeln," war Verkünder, daß der Barometer seiner guten Laune sehr hoch stand.

Die Freude fand endlich und allmählig Auswege, auf denen sie sich hervordrängte, namentlich bei dem guten Pfarrer. Er gedachte zuerst der Armen, denen er, und der Nachbar sollte es bezeugen, eine reiche Spende zudachte; nicht minder des armen Schulmeisters, der mit keinen Reichthümern, wohl aber mit acht Kindern geseguet war; so auch sollten sich in den nächsten Tagen, wenigstens sobald das Papierchen mit der Zwei und vier Nullen würde wirksam gewesen seyn, die Kinder der Schule einer erfreulichen Bescherung zu erfreuen haben; wie gesagt, der gute Pfarrer wollte viele Freude anrichten, und es war ihm damit voller Ernst. „Was nun aber Euch," fuhr Papa fort, „Ihr bösen Buben und gottlosen Mädeln betrifft, wie unser Nachbar spricht, nun da geduldet Euch nur, es wird schon noch kommen; und Dein Darlehn betreffend," sprach er, sich zu Julius wendend, „werde ich dasselbe mit guten Zinsen wieder erstatten."

„Darf denn auch ich mir etwas erbitten, lieber Vater?" fragte jetzt Max, den die Freude nicht verrückt gemacht hatte, wie seinen ältern Herrn Bruder, sondern der, wie fast immer, schweigend dasaß. Fortsetzung folgt.

München, den 18. December.

Die bayerischen Athleten stellten letzten Sonntag bei vollem Hause im Paradiesgarten den Kampf des Ringers und Athleten Jean Dupuis mit unsern starken Landsleuten Feucht und Meisinger (Simmerl) so getreu dar, daß man allgemein für morgen Sonntag eine Wiederholung dieser Schlußdarstellungen wünscht.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Decbr.: »Catharina Cornaro, Königin von Cypern,« große Oper vom k. Capellmeister Fr. Lachner.

1251.

Sonntag den 19. December
im großen **Otto-Saale**
beim Gastgeber Oesterreicher
zur Auer-Schießstätte
außerordentliche große
Kunst- u. Kraftproduction
des
Johann Ebner,
Thaddäus Dür, Sutor und
der übrigen bayerischen Athleten,
in vier Abtheilungen
mit ausgewählter Harmoniemusik.
Anfang um 5 Uhr.

NB. Bei dieser Vorstellung, die sich durch neue Kraftstücke auszeichnen wird, hinter welchen selbst die des französischen Hercules Jean Dupuis zurückstehen müssen, werden die

RINGKÆMPFE

des französischen Hercules mit Feucht und Simmerl auf allgemeines Verlangen wiederholt werden.

Todesfälle in München.

Se. Hochw. Hr. Sim. Hofgärtner, Beneficiat v. Schnaitsee, Ldgs. Wasserburg, 78 J. a. Hr. Sed. Minsinger, kgl. quiesc. Kasern-Verwaltungs-Controleur, 76 J. a. Joh. Langenmaier, Dienstmogd von Augsburg, 55 J. a. Aber. Greiner, k. Advocatenstochter, 63 J. a. Frzk. Gruber, Hofkaternanzünderstochter, 85 J. a. Ros. Burkard, Schlossergesellensfrau, 37 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Ansbach: Hr. Phil. Casim. Landsmann, fürstl. Wallenstein'scher Hofrath und Landvogt.

— Hr. Gg. Friedr. Koch, Baumeister.

In Amberg: Hr Jos. Schwimmer, k. Regimentsquartiermeister bei der k. Gewehrfabrik, 47 J. a.

In Gößbach: Hr. Joh. Hofmann, Gastwirth, 63 J. a.

In Lauf: Hr. Joh. Jak. Müller, quiesc. Spitalverwalter und resignirter Bürgermeister, 87 J. a.

In Roth (Mittelfranken): Hr. Joh. Gg. Sand, vormal. Hirschenwirth, 86 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Seegmann, Kfm. v. Augsburg. Ivichich, k. k. Oberlieutenant von Salzburg. Graf Traun, Partikul von Wien. Biedermann, Kfm. v. Wien. Schmid, Buchhändler von Salzburg. Bar. Welden-Großlaupheim, k. Rittmeister v. Laupheim.

Im goldenen Hirsch.

Zingg, Negot. von La chaux de fonds. Booth u. Vaughan, Rent. v. London.

Im goldenen Hahn.

Lahr, Kfm. v. Augsburg. Bar. v. Reck, Gutsherr v. Autenried. Mad. Zacka, Priv. von Sulzbach.

Im schwarzen Adler.

Riggi, Kfm. v. Tölz. Bauer, Kfm. von Göppingen. Tiedemann, Partikulier von Mannheim.

Im goldenen Kreuz.

Scoulan, Bildhauer v. London. Herzog, Kfm. von Crefeld. Honff, Künstler von Nürnberg.

In der blauen Traube.

Bar. v. Schäzler v. Augsburg. Häusler, Gastgeber v. Ansbach. Pedrone, Maziftr.-Rath v. Augsburg. v. Bauer, Banquier v. Augsburg. v. Scheeler, Priv., u. Tröltsch, Stadtkämmerer v. Augsburg.

1080. (d) Dem hohen Adel, verehrlichen Publicum und insbesondere den Herren Gastgebern und Wirthen sowohl hier als auf dem Lande, denen es daran gelegen ist, einen ganz reinen unübertrefflichen Punsch ihren Gästen darzureichen, empfehle ich meine führende vorzügliche Punsch-Essenz und Punsch-Arak. Mit einer Bouteille Punsch-Essenz, welche nur 1 fl. 30 kr. kostet, mit Zuthat von heißem Thee, bereitet man 2½ Maaß, und mit einer Bouteille Punsch-Arak und 1 Pfund Zucker, welche zusammen 1 fl. 54 kr. kosten, 5 Maaß des besten und gesündesten Punsches. Auch mit besten, alten, ächten Arak de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen; Cafe-Essenz von besonderer Güte zu 36 kr.; Kirschenwasser zu 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; verschiedene feinste Liqueurs zu 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; Cardinal- oder Bischofs-Essenz das Fläschchen zu 18 kr., alles mit meinem Namen versiegelt, bin ich bestens versehen, und die größten wie die kleinsten Bestellungen werden aufs Sorgsamste ausgeführt.

F. A. Navizza.

1210. (3c)

Bekanntmachung.

In den Wartsälen und Wägen der Hauptstation München sind im Laufe der Monate September, October und November d. J. verschiedene Effecten zurückgeblieben, deren Eigenthümer unbekannt sind. Diese Gegenstände können nach gehöriger Legitimation in dem Betriebs-Bureau der Hauptstation München binnen

drei Monaten a dato

in Empfang genommen werden; nach Ablauf dieser Frist aber sollen die noch vorhandenen an den Local-Armenfond abgegeben werden.

München am 1. December 1841.

Das Directorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Wimmer, Geschäftsführer.

1250.

(Ora et labora.)

Es fleht der Dürft'ge heiß zu Gott:
„Gib, Herr, mir heut das täglich Brod!"—
Für Wohlthats Spende nicht, auch nicht
Für blinden Glückes Gabe spricht
Der Bitte rein'rer Sinn — nur
edler froh
Macht den, dem's nicht an Kraft gebricht,
Die Bittgewähr „laboris commodo."

1244. In der Cremer'schen Verlagshandlung in Aachen ist so eben erschienen und in München durch **E. A. Fleischmann** zu beziehen:

Vollständiges
Betrachtungs- und Gebetbuch
von dem
heiligen Alphons v. Liguori.
Aus dem Italienischen neu übersetzt und herausgegeben
von
J. M. A. Hugues,
Priester aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers.
Neue vermehrte Original-Ausgabe.
Mit Approbation geistlicher Obrigkeit.
12. roh. 1 fl. 12 kr.

1249. Diejenige Person, die verflossenen Mittwoch eine schwarze Dogge mit weißgezeichneter Brust und Vorderfüßen, weiblichen Geschlechts, an sich lockte und bisher zurückhielt, wird ersucht, dieselbe frei zu lassen oder sie am Dultplatz Nr. 11, ersten Stock im Hintergebäude, zu übergeben. Im entgegengesetzten Falle würde man die treffenden Maßregeln, die dann für jene Person von unangenehmer Art seyn möchten, zu nehmen sich genöthigt sehen.

Digitized by Google

1247. Praes. den 15. Dec. 1841.

Bekanntmachung.

Joseph Mittermayer, gewesener Bürger und Bankmetzger zu Wollnzach, ist am 25. vor. Mts. mit Hinterlassung eines Testamentes mit Tod abgegangen.

Alle diejenigen, welche aus einem Erbschafts- oder sonstigen Rechtstitel an die Verlassenschaftsmasse einen Anspruch machen wollen, werden hiemit aufgefordert, denselben

binnen 30 Tagen

von heute an bei Strafe des Ausschlusses hieher geltend zu machen.

Pfaffenhofen den 11. December 1841.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Sachenbacher, Landrichter.

1246. (2a) Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste gibt sich der Unterzeichnete die Ehre, seine sämmtliche Specerei-Waaren nebst neu angekommenen — in großer Auswahl aller Sorten neugebackenen Lebkuchen ꝛc. zu empfehlen, als Braungemandelte Baseler-, feine weiße auf Oblatten, Thorner gefüllte, Magenkuchen, Anis-Ringeln und Laibchen; ferner alle Sorten Liqueure, mittelfeiner à 24 kr., feinster à 48 kr. per Dreiquart-Bouteille, Arak feinster 1 fl. 24 kr., feiner 1 fl. 12 kr. per Dreiquart-Bouteille; ebenso auch Tafelessige, Burgunder, Estragon, Himbeer, Johannisbeer, ächte Weinessige von 12 bis 24 kr. pr. Maaß, und fuselfreien Weingeist.

Friedrich Klein,

Handelsmann und Fabricant.

im Knorr'schen Bräuhause, Brienner-straße Nr. 10.

Local-Veränderung und Empfehlung.

1240. (2b) Da Endesunterzeichneter den in der Pranner-straße inne gehabten Laden verlassen hat, und einen in der Kaufingerstraße Nro. 27 neben dem goldenen Kreuz, vis-à-vis der königl. Porcellan-Manufactur, bezogen hat; so empfiehlt er sein ganz neu assortirtes Lager von allen Sorten Filzhüten von 6 fl. 30 kr. bis zu 5 fl. 30 kr., sehr schöne, wasserdichte, kurzhaarige Seidenhüte, das Stück 2 fl. 42 kr., alle Gattungen Knaben-Hüte von Filz und Seide, zugleich alle Sorten Stülp- und Livree-Hüte zu möglichst billigen Preisen.

Es werden auch alle Sorten Hüte, sowohl Stülp- als runde Hüte so gut als möglich reparirt. Für das mir eine Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen dankend, empfehle ich mich zur geneigten Abnahme.

Martin Binder,

Hutfabricant.

1248. **Bürger-Verein**

im Augsburgerhof.

Mittwoch den 22. December:

Production der Liedertafel im Saal.

Anfang um 7 Uhr.

1222. (3b) Zu dem bevorstehenden **Weihnachts-** und **Neujahrs-Feste** empfehle ich mein Lager von:

ABC-Büchern und **Bilderbüchern** mit und ohne Text — **Jugendschriften — Taschenbüchern — Kalendern** und **Gebetbüchern** — ferners eine große Auswahl von **französischen** und **deutschen Kinderschriften** im Preise von **18** bis **54 kr.**, und namentlich folgende sich zu Geschenken eignende Werke:

Daniel v. Foë. **Robinson Crusoe's Leben und Abentheuer.** Uebersetzt von Prof. Courtin. 2 starke Bände mit mehreren **100** Holzschnitten. 5 fl. 24 kr.

Julie v. Zerzog, geb. v. Thon-Dittmer. **Götz von Berlichingen.** Eine Rittergeschichte für Kinder. Mit 5 Kupfern. 54 kr.

K. M. Kanz. **Practische Pianoforte-Schule** für den allerersten Anfang, in 200 leichten, progressiven Handstücken. 4 fl. 48 kr.

Duller's Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten. 6 fl.

Lewald's Atlas zur Kunde fremder Welttheile. Mit 2 Stahlstichen, 11 Lithographien ꝛc. 36 Bogen stark. Statt 6 fl. um 2 fl. 42 kr.

Illustrationen zu Uhland's Gedichten. 8 fl. 6 kr.

Valerie oder die junge Künstlerin. 36 kr.

Emmeline oder die junge Clavierspielerin. 36 kr.

Adelheid oder die junge Pächterin. 36 kr.

(Diese 3 Bändchen sind gekrönte Preisschriften der Dlle. Tremadeure, und eignen sich besonders für Mädchen von 12 bis 16 Jahren.)

Göthe's, Schiller's, Wieland's, Lessing's, Klopstock's, Seume's, Gellert's, Hauff's ꝛc. **Werke,** so wie die ausländischen Classiker in Original und Uebersetzung.

Indem ich mich zu gütigen Aufträgen empfehle, bemerke ich, daß alle anderweitig öffentlich angezeigte Werke ebenfalls durch mich und zu gleichen Preisen zu beziehen sind.

Jos. A. Finsterlin

in München (Salvatorstraße Nro. 21.)

1253. (3b)

Maraschino

von der ausschließlich privilegirten Fabrik von Girolamo Luxardo in Zara

besitzt Unterzeichneter ein Commissions-Lager für ganz Bayern. Von diesem ausgezeichneten Liqueur, wovon die Preise nach Fabrikkosten gestellt sind, ist jede beliebige Quantität stets vorräthig.

Eignet sich auch vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken.

Zu zahlreicher Abnahme ladet ergebenst ein

Alois Lechner,

Theatinerstraße Nro. 32.

1245. So eben erschien und ist zu haben bei **Jos. A. Finsterlin:**

Original-Mittheilungen über die gesammte **Landwirthschaft** mit Bezug auf Haus-, Forst- und Staatswirthschaft. In zwanglosen Bänden herausgegeben von Moriz Beyer, Professor d. Landw. ꝛc. **3r Band** enthaltend: Beiträge von Dr. Barth, J. J. Booth, J. J. Elsner, Kielmann, Kirnhof, C. Kleemann, W. Löbe, Rust, J. Schulz ꝛc.

gr. 8. geh. 2 fl. 42 kr.

Leipzig im November 1841.

Rein'sche Buchhandlung.

1206. (3c) Eine pharmacopoea bavarica und die tabulae pharmacologicae von Sobernheim, gut erhalten, werden billig zu kaufen gesucht. O. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 16. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio		170
Bank-Actien	680	677
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	139
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	107½
detto à 4 Proc. prpt.	100¼	100
detto à 3 Proc. prpt.	—	76¼
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	—	110
detto à fl. 500 prompt	117¼	—
Ludwig-Canal-Actien	74¼	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Wiener-Nord-Bahn	—	—
Venezianer Mailänder	91	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 22. December. № 153. München, 1841

Der Bayerische Eilbote.

Der Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags 3 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. Die Expedition ist in der Dienergasse Nro. 13. — ☞ Wegen allenfallsiger Anstände beliebe man sich an die Redaction zu wenden.

Bayern.

Se. Durchlaucht Graf Wilhelm von Würtemberg ist verflossenen Sonntag in unserer Residenzstadt angekommen, und im herzoglich Leuchtenbergischen Palais, wo höchstdessen Gemahlin auch vor einigen Tagen eingetroffen war, abgestiegen.

Die beiden letzten Productionen des Philharmonischen Vereins liefern uns neue Beweise, wie weit ein Dilettant in der Musik es bringen könne, wenn ein Talent vorhanden. So trug Frl. v. Bossi, in Besitze einer sehr klangvollen Mezzo-Sopranstimme eine italienische Arie sehr lieblich vor. Deßgleichen lösten Herr Freuendorfer, Johannes und Neumaier, Studirende dahier, ihre Aufgabe sehr gelungen. — Auch hörten wir noch Fräul. Stecher und Mey; erstere leistete auf dem Pianoforte für ihre Jugend Ausgezeichnetes, letztere hat durch ihren schönen, gefühlvollen Gesangsvortrag sowohl im Museum als in diesem Vereine die Zuhörer überrascht. Es ist daher zu wünschen, daß Fräul. Mey vor ihrer Abreise noch mit einigen ihrer Stimme angemessenen Liedern uns erfreuen möchte. Fräul. Mey ist jeder Bühne, die auf gebildete Sängerinnen Anspruch macht, anzuempfehlen.

München, 18. Dec. Heute Morgens war die Domkirche zu U. l. Frau dahier abermals an jenem Platze mit Bauernwägen umstellt, wo innerhalb der Kirche der Altar des Allerheiligsten sich befindet. Ist denn Niemand bei diesem Gotteshause, der Ohren hat, zu hören, und Augen hat, zu sehen!? — Mag sich denn gar Niemand die so geringe und doch so dankenswerthe Mühe geben, die Eigenthümer der fraglichen Wägen auszukundschaften, und zur Entfernung derselben anzuhalten? An policeiamtlicher Unterstützung dazu würde es gewiß nicht fehlen, da wir fest überzeugt sind, daß nicht die kgl. Policeidirection es ist, die zur Aufstellung der Bauernwägen den Platz an der Domkirche bestimmt hat. Wenn denn Niemand von den bei der Domkirche Bediensteten so viel Aufmerksamkeit für die Ehre dieses Tempels hat, um dem gerügten Mißstande abzuhelfen, so müssen wir gleichwohl die königl. Stadtgendarmerie hierauf aufmerksam machen, und sie bitten, wieder vorkommenden Falles die nöthige policeiliche Einschreitung veranlassen zu wollen. — Es ist wirklich zum Erstaunen, welche stiefmütterliche Behandlung unsere Metropolitankirche in mancher Beziehung sich gefallen lassen muß! — (Eingef.)

Senefelder, der dem Vaterland durch seinen Steindruck Ruhm und Tausenden Brod brachte, hinterließ einen Bruder mit vielen Kindern in der größten Armuth. Sie wohnen Canalstraße Nro. 50 zu ebener Erde. Schrecklich ist der Anblick halbnackter Menschen in einem kleinen Raum zusammengedrängt, wo der Stoff zu Krankheiten unausbleiblich ist. Wir wagen es die Freunde der Armen zu bitten, sie mit Kleidern und Brod zu unterstützen, und bitten die edlen Frauen für die Erziehung der bald erwachsenen Mädchen zu sorgen, damit Hunger und Armuth sie nicht dem Laster und der Verachtung preis gibt.

Der Eremit von Gauting.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Bäckers-Concession sucht nach: Paul Schrott, Schutzverwandter von hier.
" " Schuhmachers-Concession: Max Dunkelberger, Schuhmachergeselle aus Miesbach.
" " Schneiders-Concession: Ludwig Sellmayer, Schneidergeselle von hier.
" " Caminkehrers-Concession: Adam Wildenauer, Caminkehrermeister in Dachau.

Concessions-Verleihungen.

Eine Bäckers-Concession wurde ertheilt: dem Joh. Mayer, Bäckergesellen von Roßberg, Ldgchts. Kötzting, da die Wildaruberische Concession erloschen ist.

Digitized by Google

Ein ernstes Wort über nachläßige Bestellung durch Boten.

Heute erhielt ich einen Brief vom gestrigen datirt aus R—. Diesen Brief brachte mir weder der dortige Bote, dem derselbe übergeben worden, noch sein Austräger, sondern ein braver Soldat von der Artillerie. Durch Zufall traf er mich auf der Stiege und fragte auch um den auf der Adresse befindlichen Namen. Auf die Antwort, daß ich's sey, worum er fragt, äußerte dieser wackere Soldat weiter: „So eben fand ich diesen Brief auf offener Straße, und weil Adresse, Gasse und Numer des Hauses so deutlich darauf stebt, dachte ich, denselben an seinen Ort richtig zu besorgen, wohl wissend, daß an einem Brief gar oft sehr viel gelegen ist." — Ich öffnete und las den Brief, und wirklich enthält derselbe mehrere und mitunter wichtige Aufträge die auf Tag und Stund besorgt werden mußten. Wohl ist bekannt, daß die hier ankommenden Botenleute ihre Briefe und Waaren nicht immer selbst besorgen, sondern zu deren Besorgung ihre Austräger halten. Ebenso bekannt ist's auch, daß jeder Bote für richtige Ueberlieferung seiner übernommenen Gegenstände zu haften hat; aber abgesehen von alle dem ersieht man aus dem vorliegenden Falle, wie oberflächlich und nachläßig die den Botenleuten aufgegebenen Briefe und Waaren bei ihrer Ablieferung besorgt werden. Dieser Vorfall veranlaßt mich, die Sache zu veröffentlichen, damit jeder Aufgeber aufmerksam gemacht wird und den Boten zur pflichtmäßigen Aufmerksamkeit anweist. Da im vorliegenden Falle höchst wahrscheinlich der Austräger fraglichen Brief verloren hat; so möge jeder Bote seinem Austräger nachdrücklichst einprägen, daß er alle Pakete und Briefe mit aller Aufmerksamkeit und pünktlich an Ort und Stelle zu besorgen habe. Uebrigens kommt noch zu bemerken, daß an einem Briefe manchmal gar viel gelegen ist, und wenn Zeit und Gelegenheit verabsäumt wird, daraus ein großer Nachtheil entstehen kann, der vielleicht gar nicht mehr zu ersetzen ist.

München, den 17. December 1841. r

Nachruf

an den kgl. Regierungsrath Titl. Hrn. **Ludw. Burbaum**, Michaelisordens Ritter, vormals königl. Rentbeamten in Pfaffenhofen an der Ilm.

Durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät des Königs wurde der königl. Rentbeamte zu Pfaffenhofen a/J., Titl. Hr. Ludwig Burbaum am 21. Juli l. J. zum k. Regierungsrathe für die Oberpfalz und Regensburg ernannt. So sehr auch diese allergnädigste Würdigung der für König und Vaterland geleisteten Dienste des benannten Titl. Hrn. Beamten alle zum kgl. Rentamte Pfaffenhofen gehörige Unterthanen in hohen Grade erfreute, eben so ungern verloren dieselben den bisherigen Vorstand des kgl. Rentamtes, der sich die allgemeine Liebe und Hochachtung in so hohem Grade erworben hatte. Treue in der Erfüllung seiner Pflichten, welche er mit einer Rechtlichkeit und Ordnung in der Art übte, daß die deßfallsige belobende Anerkennung von Seite der hohen Regierung, so wie von Sr. Majestät dem Könige das Ritterkreuz des königl. Verdienstordens vom hl. Michael ihm ertheilt wurde, streng gesetzlich in allen Anordnungen und in seinem großen, amtlichen Wirken, — begabt mit einer Geschäftsgewandtheit, welche höchst vortheilhaft für den Unterthan wirkte; — wußte er doch mit allen diesen einen Beamten so hoch stellenden Tugenden eine Güte des Herzens zu verbinden, welche nebst dem humanen Benehmen gegen Jedermann die Liebe und innige Verehrung der Unterthanen ihm nothwendig werden mußte.

Durch die von ihm im ganzen Rentamtsbezirke durchgeführte Handlohnsfirirung befriedigte er nicht nur die Wünsche der hohen Staatsregierung, sondern auch der Unterthan fühlte sich erleichtert; und wurde ein Unterthan von Unglücksfällen durch Elementar-Ereigniße oder sonst auf unverschuldete Weise heimgesucht, so durfte er überzeugt seyn, daß die Herzensgute des kgl. Rentbeamten sicherlich Nachlässe oder Beiträge an Speise- und Samengetreide ihm erwirken werde. Der Verlust eines solchen Beamten, von dessen Gnade aufferdem noch unzählig viele Arme im Stillen nicht unbedeutende, wohlthätige Gaben erhielten, mußte den Unterthanen allerdings schmerzlich seyn, und im Auftrage derselben, so wie im innigen Gefühle der Wahrheit des Erörterten erlauben wir uns Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, hiemit aber auch den allgemeinen aufrichtigen Wunsch auszusprechen, daß der Himmel und die Gnade Sr. Majestät nicht ermüden mögen all ihren Segen auf das Haupt eines so thätigen und erprobten Staatsdieners, eines so rechtlichen und wohlthätigen Mannes tausendfach zu spenden.

Pfaffenhofen an der Ilm, 15. December 1841.

Die Gemeinde-Vorsteher: Kölbl in Scheyern, Linder von Triefing, Brand von Ilmmünster, Bergmayer von Walkersbach, Daniel von Fahlebach, Arzmiller von Winden, Schönacher von Gundamsried, Niedermayer von Tegernbach, Soller von Geisenhausen, Müller von Eichlbach, Selles von Sulzbach, Weigl von Reichertshausen und die Uebrigen.

Am 13. d. Nachmittag 4 Uhr. war das erste Dampfboot, welches je den Main und die Regnitz durchschnitt, in den Hafen von Bamberg glücklich eingelaufen. Der ungewöhnlich hohe Wasserstand hatte die Fahrt von Schweinfurt nach Bamberg so erschwert, besonders an der Brücke bei Eltmann, so daß noch früh 6 Uhr in Schweinfurt nicht gewiß war, ob diese zu passiren möglich seyn würde. Die Bereitwilligkeit der Behörde und der Arbeiter von Eltmann brachten es dahin, daß in Zeit von 1 1/2 Stunden ein Brückenjoch abgedeckt, und so die Durchfahrt geöffnet ward, gerade in dem Augenblick, als das Boot an dieser Stadt kam.

Augsburger Schranne vom 17. Decbr. (Mittelpreis:) Waizen 17 fl. 19 kr., Korn 8 fl. 12 kr., Gerste 5 fl. 42 kr., Haber 3 fl. 29 kr.

Erdinger Schranne vom 16. December. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 59 kr. Korn 9 fl. 21 kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Haber 3 fl. 30 kr.

Ingolstädter Schranne vom 18. Dec. (Mittelpreis:) Waizen: 16 fl. 6 kr., Korn 8 fl. 35 kr. Gerste 4 fl. 51 kr., Haber 3 fl. 29 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Ja, ja! sagt der alte Mehemed Ali, man fängt an, mich wieder hervorzusuchen, mich, den man für mehr als halb verrostet glaubte. Ja! glaubt es nur, meine Macht

Digitized by Google

besteht noch nur in anderer Form, und muß sich in anderer Richtung äußern. Meine Politik ist noch wie früher, ihr Einfluß erstreckt sich nach allen Richtungen. Der Tanz ist noch nicht aus, baldige Ereignisse werden dieß beweisen; das allwärts gespannte Verhältniß wird bald brechen, und Unheilschwangeres drängt sich heran. — Ich bin ein alter Prophet, ich prophezeihte zum öftern Dinge schon lange vorher, ehe sie sich wirklich zugetragen haben.

Die Pforte hat bereits 40,000 Mann Truppen in Rumelien versammelt. Die Truppenmasse ist bekanntlich gegen Griechenland gerichtet trotz allen Gegen-Vorstellungen der fremden Repräsentanten. Das türkische Mißtrauen gegen Griechenland ist groß und kennt keine Grenzen mehr. Die Türkei träumt nun einmal von dem Gespenste eines christlichen Aufstandes in Masse, und dadurch in Schrecken versetzt, greift sie zu Gewaltschritten. — Die Nachrichten aus Syrien über die verübten Gräuel der Maroniten und Drusen lauten furchtbar, und nun sind auch die Intriguen der Franzosen und Engländer mit im Spiele. Die Franzosen sind für die christlichen Maroniten, für die Drusen die Engländer. —

Der portugiesische Hof hat für die Königin Wittwe von Bayern, auf 3 Wochen Trauer angelegt. —

Wenn man sich auf eine Garde nicht verlassen kann, hat sie keinen Zweck. So die Garde in Madrid, welche am 7. October gegen die bestehende Regierung des Landes agirte, und durch Decret vom 6. Decbr. aufgehoben wurde. Die Hatschiere werden beibehalten. — Der Belagerungsstand in den baskischen Provinzen ist aufgehoben.

Daß die spanischen Angelegenheiten höchst wichtige Wirkungen für alle Cabinete äußern können, sah Ludwig Philipp zu gut ein, denn er weiß, daß in Spanien sich der Brand befindet, dessen Flammen über alle Theile Europas auslaufen, und bei diesem Brande droht andern Ländern große Gefahr. Ludwig Philipp wollte daher denselben dämmen.

Mit den Schweizer Klosterhändeln ist's nun so weit, daß solche nicht mehr auf friedlichem Wege entschieden werden; es steht daher zu deren Entscheid ein gewaltsames Einschreiten bevor. Die Großmächte werden keine hervorstechenden Rollen dabei übernehmen. Frankreich allein wird wohl die schwierigste Aufgabe zu lösen haben bei Vertheidigung der Unabhängigkeit der Schweiz. Das Morn. Chronicle meint, daß es so hitzig doch nicht hergehen möchte; indem die Volks-Versammlungen jetzt im Winter sich gerne abkühlen und lieber an die Ofenbank setzen.

Nachrichten aus Frankreich versichern uns, daß die in Griechenland bestehenden Comites in solcher Thätigkeit sind, daß die Unruhen auf Candien, in Thessalien und Macedonien mit jedem Augenblicke auszubrechen drohen. Die griechische Nation strebt nach Ausdehnung ihres Gebiets, nach Vergrößerung ihrer Macht. Kurz es handelt sich darum, Griechenland eine ihm gebührende Stellung im europäischen Staatenverein anzuweisen, und das Verhältniß der christlichen Unterthanen der Pforte — ihrer Regierung gegenüber — festzustellen. Die Lösung dieser Aufgabe ist allerdings schwierig, und wird ohne Intervention der Großmächte wohl schwerlich gelöst werden. Frankreich ist für Griechenland. — Zur Erhaltung des Friedens und der Ordnung geht der nach Constantinopel bestimmte englische Botschafter Stratford Canning von Wien aus vorerst nach Athen, um mit der griechischen Regierung zu conferiren.

Aus London vom 11. Decbr. schreibt man, daß der König von Preußen Mitpathe des englischen Prinzen werde, daß Se. Majestät selbst nach England kommen, und der Tauffeier beiwohnen werde. Ein wahrhaft englischer Willkomm für das englische Volk. Der König von Preußen ist Repräsentant und Schirmvogt der protestantischen Sache auf dem europäischen Festlande, er ist der Genosse Englands bei der Gründung einer protestantischen Kirche in Jerusalem. Was kann England willkommener seyn, als der Besuch eines solchen Fürsten? —

Nun ist der Stein der Weisen aufgedeckt. In der Diplomatie wirkt das gefundene Mittel Wunder. Die englische M.-Post theilt darüber das Weitere mit. Es heißt: „Protocolle sind die natürlichen Sicherheitsklappen gegen jeden gefährlichen Druck in der auswärtigen Politik. Sie sind wahrhaft schmerzstillende Mittel bei den sich widerstreitenden Interessen. Daher rief Talleyrand eines Tages beim Weggehen in der Dowingstreet: ach, was für eine Dosis Opium!" — Der Plan der Toryregierung wegen der Korngesetze, heißt es, ist bloß eine Stadt-Fraubaserei. Daß sich die Toryregierung in England nicht halten könne, es sey denn, daß sie selbst die frühern Plane der Whigs in Ausführung bringe, ist Meinung der tiefsten Staatsseher. Wichtig ist die von Tag zu Tag steigende und immer grausenhafter werdende Noth der Fabrikarbeiter; Elend und Noth dringt durch, das ist und bleibt eine inhaltsschwere Warnung.

Der badische Staatsrath Nebenius hat die auf ihn gefallene Wahl zum Deputirten definitiv abgelehnt.

Das europäische Wehrsystem gebot eine Reduction. Nach langem diplomatischen Notenwechsel schritt Oesterreich zuerst zu einer Reduction, Frankreich folgte nach und entwaffnete 80,000 Mann, Preußen that Gleiches, wo auch sogar eine gänzliche Umänderung der bisherigen Kriegseinrichtung vorbereitet werden soll.

Eine Madrider Zeitung beschreibt einen neulich stattgehabten räuberischen Anfall der Madrid-Sevillaer Diligence, nahe bei Puerto Lapiche, in folgender Weise: Die Räuber waren etwa sieben; sie waren gut gekleidet und bis an die Zähne bewaffnet. Sie breiteten über die Straße eine Decke aus und befahlen den Passagieren, ihr Geld und ihre Kostbarkeiten auf dieselbe zu werfen. Einer der Reisenden, welchen sie seiner Uniform nach für den General Bilbao hielten, saß abgesondert und sie schienen Lust zu haben, ihn sofort zu erschießen. Einer der Räuber fragte: Wer war der letzte General, der zu Madrid erschossen wurde?„ Die Antwort lautete: „Diego Leon!" — „Ah" — rief ein anderer Räuber — „der war ein besserer Carlist als die hl. Maria selbst, oder gar als Carlos V.!„ Darauf wandte er sich an die Marquise de Tres Palacios, die Schwester des unglücklichen Leon, die in Trauer war, und fragte sie, ob sie die Wittwe des Generals sey. Sie antwortete, sie sey seine Schwester, und bat ihn darauf, er möge ihr nicht das Sou-

Digitized by Google

venir ihres Bruders nehmen, welches unter allen übrigen Dingen den meisten Werth für ihr sie habe. Die Räuber gewährten diese Bitte, nahmen ihr aber, wie allen Passagieren, Geld und sonstige Effecten, dem Werthe nach eine ansehnliche Summe. Fünf von der Bande führten auf Saumthieren das geraubte Gut fort, zwei aber bewachten den Reisenden, den sie irrthümlich für den General Bilbao hielten. Endlich näherte sich ein Detachement Truppen, und sofort machten sich die Räuber davon und ließen die ausgeplünderten Passagiere zurück.

Seit dem 10. d. scheint Paris von einer allgemeinen Ueberschwemmung bedroht, es regnet fast unaufhörlich und in der Nacht vom 10. d. war das Unwetter so groß, daß mehrere Straßen einige Augenblicke lang unter Wasser standen, und viele Einwohner aus den Umgebungen genöthiget waren, auf dem Wege Halt zu machen.

Die Zahl der durch das Aufhören der Festungsbauten für den Winter brodlos gewordenen nach Paris gezogenen Arbeiter aller Art, beläuft sich auf mindestens 5000, und erregt allgemeines Besorgniß.

Die Militär-Beförderungen bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen von Wales kosten dem Staat ungefähr 40,000 Pfd. Sterl. jährlich.

Der Tower ist jetzt den Besuchern wieder geöffnet. Bei dem Feldzeugamt waren zahlreiche Gesuche um die Erlaubniß eingegangen, sich von der Brandstelle ein kleines Andenken mitnehmen zu dürfen, und es werden jetzt dergleichen Gegenstände, wie Flintensteine, geschmolzenes Metall, zu mäßigem Preise in einem Paar Buden verkauft. Ein halbes Dutzend Flintensteine kostet 6 Pence, ein Stück geschmolzenes Eisen, je nach der Größe, 1 Shill. bis 1 Pfd. Sterl.

Der Examiner gibt einen Ueberblick der öffentlichen Denkmäler, welche in der Westminster- und St. Pauls-Abtei von 1750 bis jetzt auf Staatskosten errichtet worden sind. Er nennt die Namen der einzelnen Männer, welche auf solche Weise von der Nation geehrt worden sind, und fügt auch die Kosten für jedes einzelne Denkmal bei. Der Gesammtbetrag beläuft sich auf 82,173 Pfd. Sterling.

Kopenhagen, 10. December. Nach den im Kalender angeführten statistischen Angaben betrug die Bevölkerung am 1. Februar 1840 in Dänemark 1 Mill. 283,027 Seelen, in Schleswig und Holstein 801,208 Seelen und in Lauenburg 45,342 Seelen, zusammen 2 Mill. 129,577. In den nördlichen Nebenländern: auf Island am 2. Febr. 1835: 56,035, auf den Farörern am 19. August. 1834: 6928, in Grönland am 31. Dec. 1831: 7552. Auf den dänisch-westindischen Inseln befanden sich nach einer am 1. October 1834 vorgenommenen Zählung, 42,178 Seelen. Die Bevölkerung des dänischen Reichs mit Ausnahme der ostindischen Colonien und der auf der Küste von Guinea kann man also für den Augenblick zu 2 Mill. 290,000 Seelen anschlagen.

Breslau, 13. Dec. Am 3. Dec. Abends um 6 1/2 Uhr beobachtete man in Goldberg und Oels eine Feuerkugel, welche mit Blitzesschnelle sich am nördlichen Himmel der Erde zu bewegte, scheinbar die Größe des Vollmonds hatte, und mit einem rothen Lichte wie von einem bengalischen Feuer leuchtete. In der Nähe des Horizont zersprang die Kugel in unzählige kleine Sternchen. Ein nachfolgender Donner ward nicht gehört.

Wien, 9. Decbr. Unsere Eisenbahnen erfreuen sich selbst in der schlechten Jahreszeit einer ziemlich starken Frequenz. Der dießjährige Winter ist aber auch so gelind, daß alle öffentlichen Banten, selbst die auf dem Stephansthurm, auf dessen Spitze bereits das eiserne Gerippe, über welches die Mauer-Bekleidung gebaut wird, prangt, noch keinen Augenblick unterbrochen worden sind. Wir haben bis heute noch keinen Schnee gesehen und die Kälte hat noch nicht einmal einen Grad erreicht.

Das glückliche Loos, welches bei der am 29. Novbr. um 12 Uhr Mittags statt gefundenen Ziehung die Herrschaft Chotta-Genitschkowa, oder eigentlich die dafür bestimmte Ablösungssumme von 80,000 fl. C.-M. gewonnen hat, war an demselben Tage um 11 Uhr, also nur eine Stunde vor der Ziehung in der Singerstraße gekauft worden. Der Käufer und glückliche Gewinner war Hr. Forti, k. k. Hofopernsänger in Wien, und er hat auch bereits die Summe von 80,000 fl. erhoben.

Nach den neuern Ermittelungen beläuft sich die Gesammt-Bevölkerung Hollands (ohne die überseeischen Colonien) jetzt auf 2 Mill. 303,000 Seelen, worunter etwa 1 Mill. Catholiken, 1 Mill. Protestanten, 80,000 Juden und 3000 Jansenisten sich befinden.

Die Christ-Bescherung.

10.

„Nun meinst Du denn, lieber Junge, daß ich Dich werde leer ausgehen lassen? bewahre! Ich will Dir's gerne vergüten, daß Du als armer Studiosus so oft hast darben und vergeblich um Hilfe rufen müssen. Ach es ist mir jederzeit schneidend in die Seele gedrungen, wenn ich in Deinen Lamentobriefen lesen mußte, daß Dir es oft an einem Bissen Brod gemangelt habe, um Dich zu sättigen, daß Du so sehr nach unserm warmen Ofen daheim Dich sehntest; daß die Fäden auf dem Rocke so sichtbar würden; daß die Zeit da wäre, den Miethzins zu entrichten; daß Dir's oft an den wenigen Pfennigen gefehlt habe, um Oel in die Studirlampe zu kaufen; ach armer Junge, oft habe ich Deinetwegen geweint, daß ich auf Deine Nothklagen entweder nichts, oder nur ein Spärliches, und oft genug nur sehr spät schicken konnte. Armer Schelm, gern will ich Dir's vergüten!"

„Ja, lieber Vater, es ist freilich etwas viel, um was ich Deine Güte anspreche, denn — —"

„So? Also Du wünschest ein bestimmtes Quantum? Nun, laß doch hören, man wird ja wohl sehen, hast wahrscheinlich einen tüchtigen Bären in Deinen academischen Gefilden angebunden?"

„Dieß Alles nicht, denn lieber wäre ich verhungert oder davon gelaufen, als daß ich Dich, armer Vater, auf solche Weise betrübt hätte, aber freilich ist es ein Vieles, was ich mir erbitte, fünfzehnhundert Gulden!" —

Digitized by Google

„Der Tausend! Du kommst mir räthselhaft vor, Du, der Genügsame, der nur in der drückendsten Noth mich bat, Du wünschest auf einmal so viel? Das hat einen Haken." —

„Wohl hat es einen Haken, und dieser ist in Ostindien; dorthin will ich, dorthin zieht mich's!"

„Da haben wir's," rief jetzt der Geschwister-Chor „ja, ja, der reiche Tarnow liegt ihm im Sinne, dort wird Max auf einmal ein steinreicher Mann, hofft wenigstens es zu werden. Nun, Du wirst dennoch uns nicht vergessen?" So riefen die Schwestern, und ihre Rede war halb in Scherz halb in Ernst getaucht.

Der gute Max, der stille ruhige Max war fast empfindlich ob solcher Scherz- und Ernstrede. „Also Ihr haltet mich," sprach er, „wirklich für einen so erbärmlichen Menschen, den Haschen nach Reichthum belebte und zum Entschlusse führen könnte, das Heimathsland zu verlassen und einen andern Welttheil aufzusuchen? Ich sehe wohl, daß Ihr mich verkennt, was mir wehe thut. Laßt mich das Wahre sagen. Mich zieht es mit wahrer Gewalt zu dem edlen armer Tarnow, er steht so allein dort in fernem Lande, er hat Niemanden, dem er sich so recht innig anschließen könnte, unser Vater allein ist's, den er auf der Erde als seinen theuern Freund erkennt und wahrhaft liebt, so würde er denn wohl auch den Sohn seines Freundes gern bei sich sehen, da er sich so offen und herzig darüber ausspricht. Wird mir der Eltern Einwilligung, gibt der Himmel mir Reiseglück, daß ich nach Sumatra komme und zu dem lieben trefflichen Tarnow, nun so wird ihm der Sohn seines ehemaligen Retters und einzigen Freundes gewiß willkommen seyn. Und ich nun — nun ich würde gewiß einer freundlichen Zukunft entgegengehen, mir würde wohl ein günstigeres Geschick werden, gegen welches ich meine dermalige Stellung, die mich eben nicht glänzen läßt, gern aufgeben könnte. Auch hoffe ich, daß ich dort werde in neuen Verhältnissen brauchbar seyn können, da ich mich doch nicht für so ganz untaugbar halte. Wenn dann mir dort ein freundlicher Stern leuchten sollte, meint Ihr denn, daß ich seine freundlichen Strahlen allein einsaugen wolle? Wißt Ihr übrigens denn nicht, daß von jeher mich's drängte, die Welt zu sehen? Ach welch' treffliche Gelegenheit wäre jetzt für mich. Und wenn mir denn ein solcher Ausflug, wie ihn ja Tausende begonnen haben, gelingt, so bleiben wir uns ja doch immer nahe in Geist und Schrift. Doch ich unterwerfe mich dem Ausspruche meiner lieben Eltern, ohne deren Einwilligung ich nichts unternehmen mag, weil mir's dann am Segen fehlen würde. Nun, lieber Vater, so glaube ich, Dir den Grund meiner Bitte angegeben zu haben!"

Solche Erklärung Maxen's, dessen Willensmeinung man übrigens kannte, erregte großes Staunen. Die Schwestern wurden jetzt ganz weich gestimmt, denn sie sahen ihren guten Bruder Max schon auf dem Meere und in Gefahren der Stürme und als einen Robinson, von dem Bruder Paul so oft vorgelesen hatte, und die Augen der mitleidigen Schwestern wurden naß. — Paul, der jetzt sich nennen hörte und jetzt vernahm, um was es sich handele, fragte Maxen, wenn er abreise, und wollte die Karte von Asien herbeiholen, um ihm zu zeigen, daß er am Vorgebirge der guten Hoffnung und da und dort vorbei müsse und auch unter den Aequator käme. — Die gute, fast erschrockene Mutter hielt die Hände gefaltet, denn sie dachte schon an die Abschiedsstunde. — Dem Nachbar Bäcker ging die Pfeife einmal über das andere aus. „Das nenne ich mir doch Courage," rief er, auf dem Stuhle herumfahrend, „mein Seel', ich machte es auch so — machst's recht, Max, ich glaub's selber, daß der Tarnow wird eine himmlische Freude haben, den Sohn seines Freundes und noch dazu einen so stattlichen Kerl zu sehen — machst's recht, Max, der Vater wird schon herausrücken, man kann nicht wissen, was für Zinsen die paar Gulden bringen — machen Sie nur die zweitausend Gulden voll, Herr Nachbar!" — So sprach er, und also für den Reiselustigen.

Papa hatte bisher noch nichts gesagt, sondern er ging still in der Stube auf und ab, wie er sonst immer zu thun pflegte, wenn irgend etwas Besonderes sein Denken beschäftigte; er hatte also seinen Ausspruch noch nicht hören lassen, obgleich Alle, besonders Max, harrend auf ihn hinsahen. Da blieb er endlich in seinem Laufe stehen, trat an Maxen's Stuhl und legte seine Hand auf dessen Schulter und sprach, aber mit einer Stimme, welche seine Bewegung verrieth, also: „Deine Erklärung hat mich, wie uns Alle, allerdings überrascht und setzte mein Innerstes in Bewegung, doch ich sage nicht Nein, die Erde ist ja allenthalben des Herrn; ich erachte es, wie Du selbst, für einen Wink der Vorsehung, ja für einen Ruf, ich glaube selbst, Du wirst ihm folgen dürfen, und ich bin dessen gewiß, daß der gute Tarnow, der sich nach befreundeten Herzen sehnt, Dich so herzlich willkommen heißen werde, als mich, ich glaube gewiß, daß er alsobald in Dir nur mich erkennen werde, der Du, wie ja Alle sagen, mein vollkommenstes Ebenbild bist, gerade so lang wie ich, dieselben Züge, dieselbe Sprache, dieselben Manieren, kurz derselbe Milling und noch dazu von denselben Lebensjahren, als in welchen er mich einst kannte — ja, guter Sohn, so folge denn Deinem Drange, geh' zu meinem Tarnow, gehe statt meiner, die Vorsehung wird, ja sie möge mit Dir seyn; was Du Dir von meinen unverhofft gewordenen Segen erbeten hast, sey Dir gewährt, und noch mehr als dieses — wirst Du Dein Vorhaben bald ausführen? wann gedenkst Du Deinen Ausflug zu beginnen? — Doch frage auch Deine gute Mutter um ihre Einwilligung!

Die gute Mutter gab sie, aber unter Thränen. Desgleichen auch die Geschwister, ebenfalls weinend und schluchzend, als nähme der gute Max schon jetzt Abschied.

„Es ist ja," rief Max, aber mit bewegter Stimme, „wie der Vater selbst sagt, ein Wink, ein Ruf der Vorsehung, ich reise!"

Des Vaters Erstes in den folgenden Tagen war, an seinen Tarnow zu schreiben, ihm gar vieles zu melden, namentlich daß im nächsten Frühjahre, so Gott es wolle, ein Milling bei ihm eintreffen werde u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

(Fortsetzung.)

Drei und vierzig Jahre blieb die Burg Dornberg und die Stadt Onolzbach mit den diesem Besitzthume anhängigen Gütern, Rechten und Herrlichkeiten unter öttingischer Herrschaft. Im Jahre 1331 am 23. Mai verkaufte Graf Ludwig von Oettingen seine Burg, den Dornberg und die Stadt Onolzbach für ein rechtes Lehen, wie er es von dem Bischof von Würzburg gehabt hatte, seinem Oheim Burggrafen Friedrich von Nürnberg — dem verbündeten Freunde und Kriegsgefährten unsers edlen und großmüthigen Kaisers Ludwig von Bayern — um 23,000 Pfund Heller, welche der Käufer zu Nürnberg erlegen, und von dann in Graf Ludwigs Veste gen Wassertrubending (heutzutage Wassertrüdingen) geleiten soll. Von den zu der Burg oder Stadt gehörigen Gütern, welche Graf Ludwig dem von Schlüsselberg, auch dem von Schelklingen, oder anderswo versetzt, sowie auch andere, die er zu Leibgeding gegeben hatte, werden dem Burggrafen an dem Betrage des Pfandschillings, je für 1 Pfund Geldes oder 15 Pf. von der Kaufsumme abgerechnet. Für den Hauptbestand leistet der Graf dem Burggrafen Gewährschaft durch seinen Vetter, einen von Oettingen und 19 andere Bürgen, welche — Ersterer mit zween Rittern, die andern persönlich — auf Ermahnen des Burggrafen, zu Nürnberg oder Ansbach „in rechter Geiselschaft" das Eintager halten und nicht eher von der Stelle kommen sollen, bis der Kauf dem Burggrafen gefertigt, und dieser jeder weitern Ansprüche enthoben ist.

Sowie der Dienstadel der Herren und Vögte mit dem Antritt ihres Erbes von Seite der Grafen von Oettingen, mit Leib und Gut, mit Eid und Pflicht an diese gräfliche Dynastie und von dieser, nach Veräußerung der Burg und Herrschaft, an den Burggrafen überging, so ist auch zu vermuthen, daß der Zustand der Burg Dornberg und ihre örtlichen Verhältnisse in die er dritten Epoche und bis auf spätere Zeit keine wesentliche Veränderung erlitten haben. Sie behielt nach wie vor ihre Burgmänner zur Aufsicht, Bewachung und Vertheidigung, wie andere veste Häuser und Schlösser der Burggrafen in ihrem jetzt schon ziemlich erweiterten Gebiete, und ihr Fall blieb einer fernen Zukunft aufgespart. Indeß zeigt sich jetzt schon eine Lücke von 20 Jahren, wo es von dieser Veste ganz stille ist, und ihrer in gleichzeitigen Schriften und Urkunden gar keine Erwähnung geschieht. Erst im Jahre 1351 hören wir wieder von einem Burgmann daselbst — Herrmann Bonakker zu dem Dornberg geiessen. Er hatte einen Hof zu Burg Oberbach (1½ Stunde von Ansbach), welchen er und seine Hausfrau Cäcilia im Jahre 1354 dem Dechant und Capitel zu Onolzbach insonderheit an die erste Frühmesse zu St. Gumprechts Altar auf dem Chor, verkauften; dem mit dieser Pfründe damals bekleideten Vicarier, Hr. Dietrich von Coburg, verbürgten sich „die Erbern Leut" Conrad und Ulrich Bonakker, des Burgiessen Brüder, und Ott Ries, Burger zu Onolzbach. Noch einmal erscheint Herrmann der Bonakker im J. 1369, wo Herold vom Rayn, Chorherr zu Onolzbach,*) Götze vom Rayn, Ritter, und Arnold vom Rayn, Gebrüder, beim Verkauf ihres Hofes zu Nieder-Eichenbach, ihn mit zwei Chorherrn des Stiftes zu Bürgen setzte. Daß obiger Beisatz ein rittermäßiges Geschlecht andeute, ist nicht zu bezweifeln; indeß sind die Bonakker sonst beinahe gar nicht bekannt, es wird aber vermuthet, daß die hier vorkommenden mit dem alten rothenburgischen Adelsgeschlechte derer vom Rayn (im Latein de Reno genannt) nahe verwandt oder verschwägert waren. **) (Schluß f.)

*) † im Jahre 1401.

**) Die Bonacker führten in ihrem Schild einen im Gelenke gebogenen, emporstehenden Greifen- oder Geierfuß, wie die von Starzhausen zu Gosselshausen in Bayern. Hermanns Siegel hat die Umschrift: S. Hermani dci. (dicti) Bonackeri.

München. Die bei den in diesen Tagen stattgefundenen Sitzungen der Generalversammlung unserer Eisenbahn von dem Directorium vorgelegte Hauptübersicht über alle Einnahmen und Ausgaben, vom Beginne des Unternehmens bis zum Schlusse des ersten Betriebsjahres 1840/41, 30. September 1841, berichtet die Gesammt Einnahme als a. Actiencapital 3,000,000 fl., b. Anlehen 1,100,000 fl. Die Gesammt-Ausgabe 4,162,805 fl. 7 kr. Der Rest von 62,805 fl. 7 kr. gedeckt durch Einnahme von den laufenden Einnahmen. — Cassa-Activrest 47,301 fl. 20 kr. Immobilien 50,000 fl. Materialien 32,758 fl. 46 kr. Mobilien a. Maschinen ꝛc. 238,592 fl. 49 kr. b. Kutschen ꝛc. 143,439 fl. 16 kr. c. Utensilien ꝛc. 32,422 fl. 2 kr. Sonstiges 5,726 fl. 36 kr. Zusammen 550,241 fl. 50 kr. Nominativwerth — Ad Betriebsjahr 1840/41 d. h. vom 1 October 1840 bis letzten September 1841, a. Fahrterträgnisse 255,446 fl. 4 kr. b. sonstige laufende Einnahmen 14,242 fl. 2 kr. Summa 269,688 fl. 6 kr. Von dieser Einnahme geht ab: a. Ausgaben 159,581 fl. 39 kr. b. An den Postfiscus 7,313 fl. 19 kr. c. halbjährige Interessen für die Schuld von 1,100,000 fl. 25,666 fl. 40 kr. Verbleiben 77,126 fl. 28 kr. — Die Dividende wurde zu 2½ Proc., beantragt, wirft also für die Actie von 500 fl. — 12 fl. 30 kr. ab. und beträgt für das gesammte Actiencapital von 3,000 000 fl. die Summe von 75,000 fl. Indem aber sich die Reineinnahme auf 77,126 fl. 28 kr. beläuft, so bildet sich zum Reservefond die Summe von 2.126 fl 28 kr. — In einer der letzten Sitzungen kam auch die Sprache auf die Aufstellung eines Betriebs-Directors, dessen Stelle schon vor Monaten in den Journalen ausgeschrieben ward. Bei dieser Discussion soll es zu Differenzen zwischen einigen Actionären gekommen seyn, indem ein Mitglied ein bei der Eisenbahn bisher schon beschäftigtes Individuum zu der zu besetzenden Stelle vorschlug, und bei dieser Gelegenheit sich ziemlich beleidigende Ausfälle erlaubte haben soll.

Ausgestellte neue Bildwerke im Kunstvereine zu München.

Oelgemälde.

Metzinger. Landschaft.
H. Kaufmann in Hamburg. Der Arensee in Norwegen.
Schreyer. Aussicht vom Breitenstein.
Seeberger. Gewitter am Starnbergersee.
August Graf von Seinsheim. Männliches Bildniß.
W. Melchior. Eine Viehweide.
J. B. Weiß. Ein Seesturm.
F. Dietz. Die Einnahme von Magdeburg.
August von Bayer. Drei Architecturgemälde.
Wyttenbach. Ein Treiberjunge bei erlegtem Wild.
K. H. Schmolze. Genregemälde.
Habenschaden. Römische Hirten.

Aquarellgemälde.

Grünwedel. Die Brüder, Gedicht von Heine.
Grotefend. Männliches Bildniß.
Zeller. Männliches Bildniß.
E. Neureuther. Jung gewohnt, alt gethan.

Plastische Gegenstände.

Ludwig Schaller. Hans Sachs, Dichter und Schuhmacher. Kleine Statue in Gyps.
Zell. Männliche Büste in Gyps.

Die Ausstellung dieser Woche dauert nur bis Donnerstag Abends, indem wegen der Weihnachtsfeiertage das Local statt Samstag, Freitags geschlossen bleibt.

Digitized by Google

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 22. Dec.: »Heirathsantrag auf Helgoland,« Lustspiel von Schneider. In den Zwischenacten trägt Hr. Widemann mehrere Arien vor. Zum Schluß: »Die Rauchfangkehrer,« Divertissement von Horschelt.

1248. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Mittwoch den 22. December:
Production der Liedertafel im Saal.
Anfang um 7 Uhr.

Todesfälle in München.

Hr. Thom. Eisele, qu. k. Polizei-Officiant, 60 J. a. — Hr. Heinr. Spagl, absolvirter Wundarzt, 38 J. a. — Martha Messerschmid, Professschwester des Ordens vom heil. Vincenz von Paul, geb. von Metten, Ldgs. Deggendorf, 55 J. a. — Ther. Kobert, bgl. Schlossers-Wittwe, 60 J. a. — Crescentia Karl, b. Lebzelters-Wittwe, 66 J. a. — Frzk. Springinsklee, Lohnkutscherefrau, 63 J. a. — Jan. Merkl, Taglöhner, 60 J. a. — Fr. X. Lindinger, Holzhändler von Haidhausen, 53 J. a. — Jos. Braudtner, Zimmermann v. d. Au, 60 J. a. — Marc. Blaser, Salinenfaßwägerssohn v. Rosenheim, 15 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Kaiserslautern: Hr. Carl Heinr. Böninger, Buchdrucker und Verleger des Boten für Stadt und Land, 50 J. a.

In Kloster Heilsbronn: Mar. Kath. Hildenbrand, Gastwirthstochter, 26 J. a.

In Windsbach: Frau Veron. Westernacher, Pfarrers-Wittwe, 90 J. 8 M. a.

1257. (a) In einer sehr gewerbsamen Stadt Niederbayern, am Donaustrome gelegen, steht ein bedeutendes

Handels-Anwesen

mit 6 Gewerbsrechten und Concessionen — Familienverhältnisse wegen — billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der bayerische Eilbote.

1262. Verhältnisse wegen ist ein Herren-Mantel billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Neuhausergasse Nr. 45 im Laden.

1258. (3a) Ein brauner Commod mit 4 Schubladen ist in der Schützenstraße Nr. 19 über 1 Stiege billig zu verkaufen.

1256. **Versteigerung.**

Es wird hiemit die bevorstehende Versteigerung mehrerer Vorräthe der Hofhaltung Ihrer Majestät der Allerhöchstseligen Königin-Wittwe für folgende Tage amtlich bekannt gemacht, als:

für Montag den 27. Dezember l. Jrs. Vormittags 9 Uhr in dem Conditorei-Lokale der königl. Herzog Maxburg zu München, — der eingesottenen Früchte dießseitiger Hof-Conditorei.

für Montag den 27 Dezember l. Jrs. Vormittags 9 Uhr in dießseitiger Hofholzremise zu Biederstein, — 150 Klafter Wald-Buchenholz, dann einiges Bauholz.

für Montag den 3. Jänner 1842 Vormittags 9 Uhr anfangend, in dem Hofkellerei-Local zu Biederstein, — die vorhandenen ordinäre Tafel-, dann feine Rhein-, Bordeaux-, St. Peray-, Cote-Rotie-, Champagner-, Madera-, Xeres-, Malaga, sowie andere spanische und französische Weine, — ferner 1263 Stück leere Bouteillen, 600 Stück leere Selter-Wasserflaschen und mehrere leere Fäßer.

Von
Königlich Witthumlichen Obersthofmeister-Amts wegen.
Boelkel, Hof-Oekonomie-Rath.

1222. (3c) Zu dem bevorstehenden **Weihnachts-** und **Neujahrs-Feste** empfehle ich mein Lager von:

ABC-Büchern und **Bilderbüchern** mit und ohne Text — **Jugendschriften** — **Taschenbüchern** — **Kalendern** und **Gebetbüchern** — ferners eine große Auswahl von **französischen** und **deutschen Kinderschriften** im Preise von **18** bis **54 kr.**, und namentlich folgende sich zu Geschenken eignende Werke:

Daniel v. Foë. **Robinson Crusoe's Leben und Abentheuer.** Uebersetzt von Prof. Courtin. 2 starke Bände mit mehreren **100** Holzschnitten. 5 fl. 24 kr.
Julie v. Zerzog, geb. v. Thon-Dittmer. **Götz von Berlichingen.** Eine Rittergeschichte für Kinder. Mit 3 Kupfern. 54 kr.
K. M. Kunz. **Practische Pianoforte-Schule** für den allerersten Anfang, in 200 leichten, progressiven Handstücken. 4 fl. 48 kr.
Duller's Geschichte des deutschen Volkes. Mit 100 Holzschnitten. 6 fl.
Lewald's Atlas zur Kunde fremder Welttheile. Mit 2 Stahlstichen, 11 Lithographien ꝛc. 56 Bogen stark. Statt 6 fl. um 2 fl. 42 kr.
Illustrationen zu Uhland's Gedichten. 8 fl. 6 kr.
Valerie oder die junge Künstlerin. 36 kr.
Emmeline oder die junge Clavierspielerin. 36 kr.
Adelheid oder die junge Pächterin. 36 kr.
(Diese 3 Bändchen sind gekrönte Preisschriften der Dlle. Tremadeure, und eignen sich besonders für Mädchen von 12 bis 16 Jahren.)
Göthe's, Schiller's, Wieland's, Lessing's, Klopstock's, Seume's, Gellert's, Hauff's ꝛc. **Werke,** so wie die **ausländischen Classiker** in Original und Uebersetzung.

Indem ich mich zu gütigen Aufträgen empfehle, bemerke ich, daß alle anderweitig öffentlich angezeigte Werke ebenfalls durch mich und zu gleichen Preisen zu beziehen sind.

Jos. A. Finsterlin
in München (Salvatorstraße Nro. 21.)

1260. Es werden zu einer Fahrt nach Freysing, (woselbst am 26., 27. und 28. December die geistlichen Exercitien für das Volk gehalten werden,) noch Theilnehmer gesucht. D. Uebr.

1259. (3a) Ein Capital von 2000 fl. bis 3000 fl. ist am nächsten Georgi-Ziel gegen gehörige sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere kann bei Jg. Wiederman, Herrenstraße Nr. 34, erfragt werden.

Digitized by Google

1255.

Einladung zum Abonnement auf die Zeitschrift Passavia.

Zu unserer großen Freude hat die neugegründete Zeitung **PASSAVIA** nicht nur im Publicum Niederbayerns, für welches sie zunächst berechnet war, sondern auch weit auswärts einen so überraschend guten Anklang gefunden, daß von den ersten Nummern schon bald nach ihrem Erscheinen eine **zweite Auflage** veranstaltet werden mußte. Hiedurch ermuthiget, wird die Redaction es sich auch im nächsten Jahre auf das Eifrigste angelegen seyn lassen, die interessantesten Nachrichten **mit möglichster Schnelligkeit** mitzutheilen.

☞ **Der äußerst wohlfeile Preis der Zeitung Passavia beträgt** halbjährig im I. Rayon 2 fl. 8 kr., im II. 2 fl. 23 kr., im III. 2 fl. 38 kr.

Schlüßlich noch **Allen** unsern innigsten Dank für die bisherige so zahlreiche Abnahme, ehrende Anerkennung und freundliche Mitarbeitung, mit dem höflichen Ansuchen, uns diese rege Theilnahme auch fernerhin gütigst zu bewahren und uns mit recht vielen Bestellungen zu beehren.

Die Redaction der Zeitung Passavia:
Dr. Breßl.

1254.

Geprüfte nervenstärkende

China - Extract - Pomade

das Vorzüglichste zur Beförderung des Haarwuchses in Töpfen zu 36 und 18 kr.

Erdbeeren - Pomade

in Töpfen zu 24 und 12 kr.

Bittere Mandel - Seife

zur Verschönerung und zum Weichmachen der Haut, das Stück 12 und 24 kr., ohne Ecken 36 kr.

Bei

J. Kron,

k. *Hofparfumeur*, Theatinerstrasse Nro. 20.

1253. Bei künftiger Christkindl-Dult empfiehlt sich Endesunterzeichneter einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publicum mit einer großen Auswahl Nürnberger- und Nördlinger Lebkuchen, sowie andern geschmackvollen Gegenständen der Art, um die Bäume zu zieren, sowie das bekannte Marzipan nebst noch mehrern Artikeln zu den billigsten Preisen.

Die Boutique ist Nro. 57 nächst dem neuen Thor.

Ergebenster
Franz Rummer.

Anzeige.

1246. (2b) Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste gibt sich der Unterzeichnete die Ehre, seine sämmtliche Specerei-Waaren nebst neu angekommenen — in großer Auswahl aller Sorten neugebackenen Lebkuchen ꝛc. zu empfehlen, als Braungemandelte Baseler-, feine weiße auf Oblatten, Thorner gefüllte, Magenkuchen, Anis-Ringeln und Laibchen; ferner alle Sorten Liqueure, mittelfeiner à 24 kr., feinster à 48 kr. per Dreiquart-Bouteille, Arak feinster 1 fl. 24 kr., feiner 1 fl. 12 kr. per Dreiquart-Bouteille; ebenso auch Tafelessige, Burgunder, Estragan, Himbeer, Johannisbeer, ächte Weinessige von 12 bis 24 kr. pr. Maaß, und fuselfreien Weingeist.

Friedrich Klein,
Handelsmann und Fabricant.
im Knorr'schen Bräuhause, Brienner-strasse Nr. 10.

1231. (2b) Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er eine große Sendung Pers von ausgezeichnet schönen Dessins und guter Qualität mit dunklem Grunde erhalten hat, welche er um den äußerst billigen Preis, die Elle per 12 und 15 kr., sowie überhaupt sein wohlassortirtes Waarenlager zur geneigten Abnahme empfiehlt.

J. B. Kreuzweg,
Sendlingergasse Nro. 88 ehemals Ruffinithurm.

1230. (3b)

Anquilloti und Caviar

wieder frisch erhalten, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Alois Lechner,
vis-à-vis dem goldenen Hirsch.

Augsburger-Börse

vom 18 December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.	Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt. 102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	172
Bank-Actien 680	678
K. K. Oesterreich'sche.	
Part-Obl. à 4 Proc. prompt. —	—
Lott.-Anlehen v 1834. prpt —	139
„ „ v. 1839. prpt. 111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. 108	107⅞
detto à 4 Proc. prpt. 100¼	100
detto à 3 Proc. prpt. 77	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem. 1625	1620
Groesh.-Darmst.-Loose prpt. 63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt. —	112
detto à fl 500 prompt . 117¼	—
Ludwig-Canal-Actien . —	74¼

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	81	—
Augsburg-Münchener-Obligat.	100¾	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Venezianer Mailander . .	91	—

Münchner-Schranne vom 18. December 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	52 kr	17 fl.	7 kr.	16 fl.	33 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	7 kr.
Korn.	9 „	57 „	9 „	44 „	9 „	26 „	— „	— „	— „	7 „
Gerste.	7 „	17 „	6 „	57 „	6 „	19 „	— „	— „	— „	12 „
Haber.	4 „	17 „	4 „	3 „	3 „	51 „	— „	— „	— „	5 „

Neue Zufuhr: Waizen 1993 Schäffel; Korn 1164 Schäffel; Gerste 4515 Schäffel; Haber 930 Schäffel.
Rest: „ 580 „ „ 326 „ „ 530 „ „ 59 „

Brodtarif vom 20. bis 27. December: **Waizen:** Schäffel zu 22 fl. 1 kr. **Waizenbrod:** 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 4 L. 3 Q.; 1 Kreuzersemmel 2 L. 1 Q.; das Spitzweckel 4 L. 3 Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 14 L. 1 Q.; detto von Laibltaig 22 L. 2 Q. **Korn:** Schäffel zu 13 fl. 22 kr. **Roggenbrod:** Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 1 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 18 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 5 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 10 L. — Q. **Nachmehl:** das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. **Mehltaxe. Waizen:** Schäffel zu 20 fl. 1 kr. **Korn:** Schäffel zu 12 fl. 23 kr. **Mundmehl:** Das Viertel 1 fl. 55 kr.; **Semmelmehl** 1 fl. 31 kr.; **Waizenmehl** 1 fl. 15 kr. **Einbrennmehl** 59 kr. **Riemischmehl** 52 kr. **Roggen- oder Backmehl** 46 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 24. December. № 154. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Kayen 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. Die Expedition ist in der Dienergasse Nro. 15. — ☞ Wegen allenfallsiger Anstände beliebe man sich an die Redaction zu wenden.

☞ **Das nächste Sonntagblatt wird wegen des auf Samstag fallenden heil. Weihnachts-Festes, wo die Expedition geschlossen bleibt, schon am Vorabende dieses hohen Festes ausgegeben.**

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 51. vom 22. December enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, den Vollzug des Artikels 2 und 3 des Vertrages über die Fortdauer des Zoll- und Handels-Vereins vom 8. Mai 1841 betr., ferner die Uebersicht der Steuersätze, welche in denjenigen Vereinsstaaten, wo innere Steuern auf die Hervorbringung oder Zubereitung gewisser Erzeugnisse gelegt sind, von den gleichnamigen vereinsländischen Erzeugnissen erhoben werden, dann eine königl. allerhöchste Verordnung, den königl. Ludwigs-Orden betr. und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspracticanten L. K. Frhrn. v. Keßling, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den 2. Ober-Appell.Ger.-Director F. X. Prentner bei zurückgelegten 43 Jahren in ununterbrochener Dienstesactivität mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, definitiv in den Ruhestand zu versetzen, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit über seine viele Jahre hindurch mit dem größten Eifer treu geleisteten Dienste zu bezeigen; den Rentbeamten K. F. Hintermayr zu Roggenburg auf das Rentamt Dillingen zu versetzen; den Secretär des Appell.Ger. für die Oberpfalz u. v. R., L. Ch. Wunderlich, nach zurückgelegten 70 Lebensjahren, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes, in den Ruhestand zu versetzen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen Dienstleistung zu bezeigen, und die hiedurch erledigte Secretärstelle dem 2. Assessor des Ldgs. Sulzbach, A. S. Schieder, zu verleihen; den Revierförster M. Pitzner zu Partenkirchen auf das Forst-Revier Isen zu versetzen, und an dessen Stelle prov. den Forstwart zu Kochel bei Benedictbeuern, J. Bombard, zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Aschaffenburg erledigte Rathstelle dem Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, M. Frhrn. v. Zurhein, zu verleihen; den Reggs.-Rath bei der Regg. von Mittelfranken, K. d. I., F. v. Hornberg, zur Regg. von Schwaben u. N., K. d. F., und den unterm 27. Nov. l. J. zur letztgenannten Regg. versetzten Reggs.-Rath J. May zu der Reggs.-Finanzkammer von Mittelfranken zu versetzen; dem Rathe bei der Regg. von Schwaben u. N., K. d. J., A. v. Baur-Breitenfeld, in den Ruhestand zu versetzen, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen langen und getreuen Diensten erkennen geben zu lassen, und auf die hiedurch erledigte Rath-Stelle den Reggs.-Rath der K. d. J. von Unterfranken u. A., W. Hänlein, zu versetzen, und an dessen Stelle den Assessor bei der Regg. von Mittelfranken, K. d. J., F. K. A. Scherer, zu befördern; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Ansbach erledigten Assessor-Stelle den Accessisten des Appell.Ger. von Unterfranken u. A., C. Pfriem, zu ernennen; die Hauptzollamts-Controleur-Stelle zu Speyer dem Controleur bei der gemeinschaftlichen Anmeldestelle zu Mellrichstadt, A. Geyß, prov. zu verleihen; den Grenzobercontroleur zu Marquartstein, F. Schnitzlein, auf den Grund seines Krankheitszustandes, für die Dauer 1 Jahres, in den Ruhestand; den Grenz-Obercontroleur zu Aeschach, A. Rehm, nach Marquartstein, und auf dessen Stelle den Grenzobercontroleur zu Wertach, K. Straub, zu versetzen, und an des Letztern Stelle den Oberaufseher zu Pfeid, von Weiler, K. Ripberger, prov. zu ernennen.

(Das Uebrige des k. Regierungsblattes folgt im nächsten Blatte.)

Auf Anordnung Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs werden die Heilquellen Kissingens, namentlich der weltberühmte Ragozi und Pandur, mit kostbarer Dachbedeckung von Gußeisen geschützt. Die Kosten dieses großartigen Kunstwerks sind auf 70,000 fl. berechnet, und die Arbeit soll rasch vorangehen.

Die heilige Christmette wird auch heuer Nachts um 12 Uhr in den sämmtlichen Kirchen der Stadt gehalten. In der königlichen Hofkirche wird Se. Majestät der König mit dem großen Cortege derselben beiwohnen.

Nach einer höchsten Ministerial-Entschließung haben Se. Majestät der König bis auf weitere allerhöchste Ver-

fügung die Zulassung der Berliner-Rentenanstalt nach Bayern unter der Bedingung allergnädigst zu genehmigen geruht, daß diese Anstalt als Agenten lediglich angesessene bayerische Unterthanen aufstelle und dieselben vorerst dem k. Ministerium des Innern zur Bestätigung anzeige, dann daß sie sich ausserdem noch allen Bestimmungen unterwerfe, welche etwa von Seite der preußischen Regierung für die Zulassung der Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in Preussen gegeben und hiewieder bezüglich der Thätigkeit der preußischen Renten-Anstalt in Bayern für nothwendig erkannt werden würden.

Se. Magnificenz, der derzeitige Rector an unserer Ludwigs-Maximilians-Universität, Hr. Hofrath und Professor in der cameralistischen Facultät J. Oberndorfer hat gestern Vormittags 10 Uhr in der großen Aula des neuen Universitätsgebäudes die herkömmliche Antrittsrede gehalten.

Die herannahenden Weihnachtsfeiertage haben in einen Theil der hiesigen Gewerbe bedeutenden Aufschwung gebracht. Die Zuckerbäckereien, die Chocoladefabriken weisen bei ihren Ausstellungen die zierlichst gearbeiteten Gegenstände, welche erst Abends noch durch den glänzenden Schimmer der Lampen bedeutend gehoben werden und an Anziehungskraft für das Kauflustige Publicum gewinnen. Auch andere Lager, z. B. der Spängler, Buchbinder, Kinderspielwaaren-Fabricanten ꝛc. sind reich ausgestattet, und bieten eine Auswahl, die den Käufer oft zum Schwanken bringt. Der vorgestern eröffnete Christmarkt kömmt seinem Inhalte und seiner Frequenz nach dem vorjährigen gleich; Auffergewöhnliches bietet der dießjährige nicht dar.

Unsere Pfarrkirche in der St. Annavorstadt verschönert sich immermehr. So sehen wir in diesem Tempel seit Kurzem vor den Altären die schwerfälligen hölzernen Gitter hinweggenommen und an deren Stelle nunmehr eiserne angeschafft. Diese nehmen in der ohnehin nicht sehr räumigen Kirche nicht so viel Platz ein, und geben noch überdieß derselben ein gefälliges Ansehen. Fragliche eiserne Gitter sind sehr solid gefertiget und obenauf mit Messing belegt. Der Verfertiger ist Schlossermeister Spitzmüller am Lehel und sein Werkführer Koch; beide Namen dürfen wegen der gelieferten Arbeit lobend genannt werden. Bei dieser Gelegenheit können wir noch anfügen, daß der im bayerischen Eilboten früher angeregte Wunsch, daß die Franciscaner- resp. Pfarrkirche der St. Annavorstadt statt einer nothwendiger Weise drei Glocken besitzen sollte, nun auch wirklich in Erfüllung komme. Am 21. Decbr. wurden zu diesem Zwecke 2 neue Glocken gegossen. Wir können daher sämmtlicher Pfarrgemeinde den vorläufigen Trost geben, daß, wo nicht mehr im alten, ganz gewiß zu Anfang des neuen Jahres sie ein Geläute mit 3 Glocken besitzen werde. — * —

Der Stadtmagistrat in Memmingen hat in Folge der Begründung des Verdachts „daß dort häufig entwendetes Wildpret zum Verkaufe gelange, eine diesem Unfuge möglichst steuernde Verordnung erlassen, wodurch alles zur Stadt gebracht werdende Wildpret ohne Ausnahme dem Thorpersonale vorgezeigt, und dabei der Ausweis über den Ort und der Person des Versenders, sowie ein die Identität des Wildprets genau ausweisendes Zeugniß geliefert werden müsse.

Wer's Glück hat, den fechten die Erbärmlichkeiten des Lebens nicht mehr an. Dieser macht sein Glück durch Heirath; seine Künftige bringt ihm ein Sümmchen von 4000 Louis in die Ehe. Jene bekommt einen galanten, jungen Mann mit einem einträglichen Dienst. Eine andere Frau Base gewinnt nach vielen schlaflosen Nächten und kopfbrecherischem Denken über die besten Nummern im Lotto endlich eine Quaterne mit 5000 Pfunden. Und so ist das Glück kugelrund, wen's anlächelt, der ist der Glückliche. Auch erhält manche Münchner schöne Nanni und Kathi von ihrem Geliebten ein Christgeschenk und schätzt es höher, als Tausende von englischen Pfunden, auch sie träumt Tag und Nacht von nichts, als vom Glücke. Aber auch die Säugammen können oft vom Glücke sagen. So empfängt die Amme des kleinen Kronprinzen von England, die Mistreß Brugh, als solche eine hübsche Vergütung von 1000 Pfd. Sterl. und ausserdem noch viele kostbare Extrageschenke. Zudem darf sie sich etwas gar Großes einbilden, die Amme des künftigen Königs von England zu seyn. Sie kann täglich die prächtig eingerichtete Kindsstube bewundern, welche gerade neben dem Zimmer der Königin ist. Prinz Albert führt öfters hohe Personen hinein, und hat die größte Freude, ihnen den kleinen Thronerben zu zeigen. Gar viele Gentlemen ließen sich Pfunde kosten, wenn ihnen dieß Glück auch zu Theil würde. Allein nicht diese, die Amme hat das Glück. — * —

Entstehung des Franciscanerklosters in Amberg.

Die Chronik der rheinischen Conventualen-Provinz läßt das Minoriten-Convent zu Amberg im Jahre 1305 entstehen, und 1450 von den Observanten in Besitz nehmen. P. Fortunat Hueber in seiner Chronik, Mayer und Sappelius glauben, daß es vor dem allgemeinen Concilium von Constanz entstanden, und 1452, und zwar nach Sappelius, am Vorabend von St. Bartholomäus an die Observanten übergegangen sey. Nach der Meinung Kreiderers aber gab die Stadt Amberg den mindern Brüdern der Observanz ein neues Grundstück, und gab noch den Grund des kleinen Klosters der Conventualen hinzu, das sie 1450 oder noch früher verlassen hatten. Die Chronik von Schedel erzählt zum Jahre 1452: „Derselbe Capistran führte jenen Orden in Amberg ein,*) wo früher noch kein Kloster war." Diese letzten Worte beziehen sich entweder auf das wirklich bewohnte Kloster oder auf das Kloster der Observanten. Diesemnach behauptet er, daß Johann Capistran 1451 nach Deutschland kam, und nachdem er verschiedene Theile desselben durchwandert war, kam er auch 1452 nach Bayern, Oberpfalz, Franken und andere Länder und Orte. Ihm erlaubte Papst Nicolaus V. in der Bulle: inter ecclesiasticos ordines, den 14. Oct. 1449 zu Fabriano gegeben, an 20 Orten Klöster für die Observanten, selbst ohne daß ein Bischof darum ersucht würde, zu errichten, und ihnen allen Schutz zu versichern. Als der heilige Capistran nach Amberg kam, wurde er von Friedrich I. dem Siegreichen, Churfürsten von der Pfalz mit großen Ehren empfangen. Johannes Bachmann, ein reicher Bürger, gab sein Grundstück zum Kloster der Observanten her, und da genannter Chur-

*) Nemlich die Observanten, von welchen oben die Rede war.

Digitized by Google

fürst seinen gnädigsten Consens hiezu gab, so kam P. Nicolaus Caroli, Provinz-Vicar der oberdeutschen Observantenprovinz zugleich mit dem P. Albert Püchelbach, Quardian des Convents zu Nürnberg, dem P. Prediger Nic. Eiffler, den Laienbrüdern Conrad und Wigand nach Amberg, und wies ihnen am Vorabend St. Bartholomäus 1452 wirklichen Besitz des geschenkten Grundstückes an.

Der hochwürdigste Herr Johannes, Bischof von Hieropolis und Weihbischof von Regensburg, weihte die Kirche 1453 am 4. Novb. ein. Das jährliche Fest dieser Weihe wurde am nächsten Sonntag vor dem Feste St. Martin verlegt. P. Johannes Grein, Generalvicar der Cismontaner Observanten, hielt hier 1486 die Provincial-Versammlung und verfaßte für die genaue Beobachtung der Regel und für die Ruhe der Provinz verschiedene Statuten. Die 1517 gemachte Eintheilung der Convente in Custodien in der rheinischen Observantenprovinz, theilte das Amberger Convent der bayerischen Custodie zu. 1520 wurde in diesem Convent das Provincial-Capitel gehalten.

Als die Lehre Luthers sich in Deutschland immer mehr verbreitete, benachrichtigte der Pfalzgraf Friedrich II. in Briefen,*) gegeben zu Amberg am Freitag nach St. Aegidien 1524 den Quardian des Convents von dem Entschlusse, ein allgemeines Concilium in Deutschland zu halten, und trug ihm auf, die Lehre Luthers genau zu prüfen. Ludwig V. der Friedfertige, Churfürst von der Pfalz, obschon selbst Catholik, erlaubte dennoch acht Städten in der obern Pfalz die Lehre Luthers anzunehmen. In Amberg war Andreas Hugl 1538 ihr erster Prediger, und ungeachtet die Franciscaner ihm auf den Canzeln sowohl, als bei andern Gelegenheiten kräftigen Widerstand hielten, so trat doch im Kurzen der größte Theil der Bürger zur Lehre Luthers über. Die kaiserlichen Befehle gegen die lutherischen Prediger hatten keine Wirkung, da die Pfalzgrafen sie nicht strenge executirten. Friedrich II. der Weise, Bruder des am 16. März 1544 verstorbenen Ludwig V. und Nachfolger im Churfürstenthum, verhinderte zwar die akatholischen Amberger, die schon zur Vertreibung der Franciscaner aus ihrem Convente in Amberg bereitet waren; aber da auch er seine Gesinnung änderte und zur Lehre Luthers übertrat, da wurde das Uebel noch größer, und der ganze Magistrat, ohnedem schon lutherisch, erpreßte von dem Churfürsten einen Befehl, der den Franciscanern das Predigen und die Administration der Sacramente verbot. (Schluß folgt.)

*) Legenda aunt in Chronic. Huberi, et Annal. Wad. continuatis in his latine, in illo germanice.

Durch Resignation des jüngsten Besitzers ist die organisirte Pfarrei **Pittenhart** in der Erzdiöcese München-Freysing, kgl. Landgerichts Trostberg und Decanats Höslwang, in Erledigung gekommen. Dieselbe zählt in 29 Ortschaften 1013 Seelen und 1 Schule, und wird von dem Pfarrer ohne Hilfspriester pastorirt. Nach der superrevidirten Pfarrfassion belaufen sich die jährlichen Einkünfte auf 813 fl. 56½ kr., die Lasten auf 1 fl. 4½ kr. Von Gründen befinden sich bei dieser Pfründe nur 3 Tagw. Hausanger und 14 Tagw. Acker, für den Entgang von 18 Tagw. Dienstgründen wird vom k. Aerar eine in das eben angegebene Einkommen eingerechnete Entschädigung von jährlich 54 fl. geleistet. Die Gesuche um diese Pfründe sind bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., einzureichen.

Am Viehmarkte wurden vom 6. bis 18. December verkauft: 15 Ochsen, 57 Kühe, 17 Kälber, 29 Stiere, 949 Rinder, 855 Schafe, 402 Schweine.

Landshuter Schranne vom 17. Decbr. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 37 kr. Korn 9 fl. 15 kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 15 kr.

Regensburger Schranne vom 18. Decbr. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 21 kr., Korn 9 fl. 18 kr., Gerste 5 fl. 27 kr., Haber 3 fl. 58 kr.

Straubinger Schranne vom 18. Decbr. (Mittelpr.) Waizen 15 fl. 20 kr. Korn 9 fl. 7 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Haber 3 fl. 45 kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Der portugiesischen Regierung wird von Seite der Opposition zum Vorwurf gemacht, daß sie einem Seladenhändlen den Christusorden verlieh.

Man dichtet dem spanischen Regenten allerlei abentheuerliche Gerüchte über vorhabende Pläne an; allein welches französische Journal sieht in das Innere des Regenten? Gewiß Niemand! und sohin haben alle diese Witzeleien gar keinen Werth. —

Das Morn. Chronicle wählt den Herrn Thiers als Stichblatt. Gegen diesen Mann überhaupt wird die englische Presse nicht müde, loszuziehen. Wenn auf solche Weise etwas besseres bezweckt werden soll oder kann, so darf man es keinem französischen Staatsmann verübeln, wenn er entgegen mit gleichen Waffen auftritt.

Die Revue des Deux Mondes äußerst große Besorgniße über die innere und äußere Lage Frankreichs. Im Innern herrscht Anarchie, Unzufriedenheit und nach Außen hin kann man fragen, wozu die bedeutenden Rüstungen Englands? Erheischet Indien, China solche zahllose Verstärkungen, welche alle Arsenale Englands in Thätigkeit setzt? Wozu diese Rüstungen der Türkei, dieser in sich so unmächtigen Türkei, deren tolles Benehmen einen so schlagenden Gegensatz bildet mit der Erschöpfung des kaiserlichen Schatzes und dem Elende des Landes? Dazu bedenke man die immer und immer wieder ausbrechenden Unruhen in Syrien, und den Einfluß, den sich Englands Agenten, officielle wie geheime, in jenem Lande anmaßen. Nicht minder geben die Besorgniße zu denken, welche die Pforte hinsichtlich Griechenlands zu haben vorgibt, und die Drohungen, die, so sehr sie sich verstellen mag, doch dem verbissenen Mund entschlüpfen, überhaupt alle diese Intriguen, deren Schauplatz Constantinopel ist und deren Opfer es einst seyn wird. Sicher hat man bei all diesen Anzeichen, und bei der offenkundigen Gewißheit, daß der dem orientalischen System durch den Beyruter Feldzug gegebene Stoß so wenig ein vorübergehendes Ereigniß als ein folgenleerer Zufall war, allen Grund noch ernstere Verwicklungen zu besorgen, und darf man annehmen, der Frühling werde im Orient den Samen der Zwietracht und feindseligen Zusammenstoßens nicht zu bedenklicher Höhe treiben?

Eine Depesche des Gouverneurs vom Senegal vom 10. October meldet: „Eine Calamität, welche alle Elemente des Elends aufs höchste steigert, hat den Hauptort betroffen. Der Senegal ist auf allen Seiten ausgetreten, hat die Woh-

Digitized by Google

nungen umringt, und seine beiden Arme haben sich bald vereinigt, und das Terrain in seiner ganzen Ausdehnung überdeckt. Die Boote fahren heute in den Straßen und auf den Plätzen, die in Canäle und Seen verwandelt sind; ein reißender Waldstrom hat sich dazu gesellt; mehrere in ihrem Grunde ausgehöhlte Häuser sind zusammen gestürzt; andere Häuser drohen dem Einsturze, der unvermeidlich nach dem Rücktritt der Gewässer sich einstellen wird; die Staats- und Privatmagazine sind überschwemmt, und in einigen derselben steht das Wasser über eine Metre hoch. Da die Communicationen unterbrochen sind, so hat auch aller Handelsverkehr aufgehört; die Buden sind geschlossen; die Tribunale haben ausgesetzt, kurz es herrscht vollkommene Stockung. Dieser Zustand dauert nun schon einen vollen Monat, ohne daß irgend ein Fallen der Gewässer zu bemerken wäre. Viele Einwohner haben ihre Wohnsitze verlassen. Ueberall herrscht Elend, in vorzüglich hohem Grade aber unter den Negern, die keine Zufluchtsstätte haben und arbeitslos sind, da ihre zu Grunde gerichteten Herrn sie nicht mehr nähren können. Diese Unglücklichen ertragen jedoch ihr Unglück mit bewunderungswürdiger Geduld und Ergebung."

Aus Java meldet man, daß auf den kleinen Inseln im indischen Meere die Cholera herrsche und zwar viel bösartiger als sie in Europa auftrat, denn fast alle Erkrankten sterben. Auf den kleinen Inseln nördlich von Timor sind bereits 200 Menschen vor Hunger gestorben. Im chinesischen Meere, namentlich an der Nordküste von Borneo, treiben jetzt die Seeräuber mehr als je ihr Wesen, besonders werden kleine englische Schiffe von ihnen aufgebracht, während sie die niederländische Flagge respectiren.

Das französische Charivari und andere Pariser Blätter unterhalten ihr Publicum mit der erbaulichen Nachricht, in München sey von Policei wegen verboten, in Wirthshäusern einen Franzosen als Kellner anzustellen oder überhaupt französisch zu sprechen, und zwar bei Strafe der Einsperrung für den Contravenienten. Seitdem wird jedem in München einkehrenden Franzosen, der natürlich dort wie überall in der Welt nur seine Universalsprache redet, zu seiner Verwunderung geantwortet: Ik nit Sie versteh. Der Zweck dieses Interdicts soll seyn, den gefährlichen Franzosen Bayern hermetisch zu verschließen.

Die Königin Victoria von England ist entschlossen, den Prinzen Albert zum König-Gemahl ernennen zu lassen. Sie will durchaus nicht, daß das Prinzenkind sein Lebelang den Vorrang vor seinem königl. Vater haben soll.

Man kann die Behauptung gar wohl aufstellen, daß die Sittlichkeit mit unserer allgemein so hoch gepriesenen Civilisation durchaus nicht gleichen Schritt hielt, ja Erstere vielmehr Rückschritte macht. Nicht bei uns, auch anderwärts ist dieß der Fall. Man bedenke nur z. B. die Ehebruchs-Processe in England, welche gegenwärtig in einer beispiellos großen Anzahl vorkommen; und hier sind es die Frauen, welche ihre Männer beleidigen.

Die englische Presse macht der französischen Vorwürfe darüber, daß Letztere gegen den Minister Guizot bei jeder Gelegenheit bittern Geifer ausgießt; während Erstere diesen Minister gegen Unbilden seiner Landsleute zu vertheidigen sucht. Sonderbar! Die englische Presse nimmt Guizot in Schutz, während die französische gegen denselben ist. So etwas erklärt sich ganz leicht, wenn man nur bedenkt, daß alle Engländer auswärts den Despotismus unterstützen, daß sie auswärts nichts ändern können und beabsichtigen, als lediglich ihre Interessen. —

Hannover, 15. December. Der Unternehmer des Attentats auf den geheimen Cabinetsrath v. Lütken ist entdeckt und gefänglich eingezogen. Es ist ein Klempnergeselle, Namens W. der vor einiger Zeit im Hause des Hrn. v. L. gearbeitet hat. Wie man erzählt, ward er durch eine Frauensperson denunciirt, mit der er in einem Verhältnisse gestanden, und die er zur Vertrauten seines Vorhabens gemacht hatte. Ueber die Motive der That hört man noch nichts, doch soll W. sich geäußert haben, er sey zu dem Verbrechen verleitet worden, und werde sich schon zur Zeit darüber erklären. Zu seiner Entdeckung scheint die ausgelobte Prämie verholfen zu haben, doch ist es wohl nicht wahrscheinlich, was man erzählt, daß er nemlich mit der Denunciantin einverstanden sey, und daß beide vorher verabredet hätten, die ausgelobten 200 Thlr. zu theilen.

Paris, 11. December. Am Sonntag fand zum Gedächtniß des Abbé de l'Epée ein großes Diner von Taubstummen Statt. Herr Berthier, selbst ein Taubstummer, führte den Vorsitz und brachte in der Zeichensprache der Taubstummen die Trinksprüche aus.

Der Minister des öffentlichen Unterrichts in Paris hat zwei jungen Leuten, den Herren Bazin und Dulaurier, die Erlaubniß zu Vorlesungen über das Neu-Chinesische und über das Malayische ertheilt. Ein dritter junger Sprachkundiger, Foucaux, hat die Erlaubniß erhalten, das Tübetanische zu lehren.

In Zeit von 25 Minuten können jetzt 30,000 Mann die Plätze und Straßen von Paris besetzen, so daß den Meuterern alle Hoffnung abgeschnitten ist.

Bei St. Vallier, im Drome-Departement, ist die Hangebrücke in dem Augenblick gesprungen, wo eine große Menschenmasse auf derselben versammelt war, um eine Musikaufführung, welche auf einem Schiffe stattfand, anzuhören. Eine Menge Menschen stürzten in das Wasser, aber nur zwei junge Mädchen und ein Knabe ertranken.

Auf der Eisenbahn zwischen Nimes und Alais (Frankreich) kam am 8.d. ein Unfall vor. Am frühen Morgen fuhr ein Zug von 43 Kohlenwagen mit einer Locomotive auf der Bahn, als bei Conilhière ein Erdfall plötzlich die Schienen bedeckte. Obwohl der Ingenier sogleich davon benachrichtigt wurde, so war es doch bereits zu spät, den Zug anzuhalten, welcher mit aller Macht gegen das Hinderniß anprallte. Die Locomotive stürzte von der einen, der Tender von der andern Seite und 15 Wagen mit Kohlen gingen über die Locomotive hinweg, welche in tausend Stücke zertrümmert ward. Der Ingenier flog durch die Luft, fiel aber ohne große Beschädigung nieder, der Heizer wurde mit Kohlen überschüttet, lag aber in einer Höhlung und kam mit dem Leben davon. Der Führer des Trains wurde in einen Was-

Digitized by Google

sergraben geschleudert und starb auf der Stelle. Der Schaden beläuft sich auf 30,000 Frs.

St. Petersburg, 11. Dec. Ueber die am 17. v. Mts. in Smolensk feierlich enthüllte Denksäule zum Gedächtniß der Schlacht gegen die Franzosen enthalten unsere Zeitungen jetzt ausführliche Mittheilungen. Das Denkmal gleicht dem auf dem Schlachtfelde von Borodino, ist von Gußeisen, mit einem Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf der Spitze geziert, mit dem Erdaufwurf 36 russische Ellen hoch, und steht auf dem Paradeplatz. In der Mitte des Obelisks befindet sich das Bild der Mutter Gottes von Smolensk und auf dem Fußgestell der Schlachtplan vom 4. und 5. August 1812 mit einigen kurzen statistischen Angaben über die Schlacht, in welcher nach diesen Inschriften 62 Bataillone, 8 Schwadronen und 144 Canonen der Russen gegen 111 Bataillone, 28 Schwadronen und 300 Canonen der Feinde den Sieg erfochten, wobei 9600 Russen und gegen 20,000 Feinde getödtet und verwundet wurden. In der Einweihung hatte man den Jahrestag der Flucht der Franzosen durch Smolensk gewählt. Ein glänzendes Mahl und eine Austheilung doppelter Rationen an die Truppen auf Kosten der Stadt schloßen die Feier. Die Tochter des Grafen Wittgenstein, Fürstin Trubezkoi, hatte am Abende vorher eine dramatische Vorstellung veranstaltet, welche zum Besten der Wittwen und Waisen, die im Jahre 1812 ihre Männer und Eltern verloren, 2000 R. A. einbrachte.

Die Christ-Bescherung.

11.

Im Pfarrhause zu Thalbach gab es fortan viel Leben und Thätigkeit, denn es galt Maren's Reise nach Ostindien. Es war, da Reichthum in das sonst arme Haus eingekehrt war, Alles vorbereitet und der Reisende equipirt; Briefe aus Amsterdam hatten gemeldet, daß Mitte Aprils das Schiff Nipoort abgehen werde nach Sumatra; schon seit vierzehn Tagen war die Fracht des Passagiers nach Amsterdam abgegangen, der Inhaber und Eigenthümer selbst sollte nun folgen. —

Es war der einundzwanzigste März, gerade der Hausmutter fünfundvierzigster Geburtstag, heute ein Dienstag. Der Tag selbst war nicht freundlich, da kamen noch Nachzügler vom Winter, welche Felder und Wiesen weiß machten; die Schneeflocken fielen so dicht, als solle der Winter erst recht beginnen — und da sollte der arme Max hinaus.

Im Zimmer des Pfarrhauses aber war es erst düster, ach da war es so still, so bange, Alle standen schweigend umher und sahen still und mit verweinten Augen nur auf Max hin, der auf einem Blatte noch etwas schrieb, dann das Blatt mit Oblaten aus des Vaters Schreibzeuge an der zur Kammer führenden Thüre befestigte. Natürlich eilten Alle, um lesen zu wollen. Man las: „Dem herben Trennungsschmerze steht tröstend gegenüber das Wiedersehen!" — Da ward des Weinens viel, und alle hingen sich an den guten Max, der bis jetzt noch ziemlich seiner Gefühle Meister geblieben war.

Endlich aber nahete er sich dem Vater, der des schweren Augenblickes schon gewärtig war, und rief schluchzend: „Vater, gib mir Deinen Segen!" — Es folgte eine stille Minute, in der nur Schluchzen hörbar war. Dann sank der Scheidende an der treuen Mutter Brust, und Mutter- und Kindesthränen flossen ineinander. Herzend und küssend schied er von den lieben Geschwistern und eilte zur Thüre, als wolle er dem Schmerze entrinnen. Und siehe, draußen vor der Thüre stand der Nachbar Bäcker; ach schon lange war er dagestanden und Zeuge gewesen von der bitteren Abschiedsscene und die Zähren rannen ihm stromweise über das befurchete Gesicht herab. Zwar hatte schon am gestrigen Abend Max von der treuen Seele Abschied genommen, aber der gute Nachbar mußte ihn ja doch noch einmal sehen. Der liebe alte Mann wollte gern noch Manches sprechen und wünschen, aber die Wehmuth verschloß ihm den Mund; er vermochte nichts als Maren's Kopf zwischen seine riesigen Hände zu fassen, ihn an seine Brust zu drücken und zu weinen. Max riß sich los von ihm und von Allen und setzte sich in des Vaters neuen Wagen, der ihn bis zur nächsten Poststation bringen sollte. Aus Aller Munde wurde ihm vielfaches Lebewohl nachgerufen, der so lange zum Schlage heraussah, als das theuere Elternhaus noch sichtbar war. Dahin war Max, und Alle traten weinend in's Zimmer zurück, das jetzt so verödet war. Der Vater eilte in sein Zimmer, um den Tubus zu holen, und mit diesem rannte er auf den Hügel neben der Kirche, von dem aus man weithin die Straße sehen konnte. Mit wahrer Sehnsucht setzte er den Tubus an's Auge — ach der verlangende Vater sah nichts, denn die Schneeflockenmasse verhüllte ja die Gegenstände. Doch genügte es ihm, das entfernte Rollen des Wagens noch etwas zu hören, bis sein angestrengtes Hören nichts mehr vernahm. Mit Wehmuth im Herzen ging er langsam zurück. Zu Hause angekommen, war es sein Erstes, die nöthigen General- und Special-Karten auf den Tisch zu breiten, um dem lieben Sohn im Geiste folgen und den Seinigen sagen zu können: jetzt ist er da, jetzt dort.

Man sprach den ganzen Tag nur von Maren, von dem man ja nicht wußte, ob ihre Augen ihn je wiedersehen würden. Der Vater sprach von seiner Characterfestigkeit, die Mutter von seinem so guten Herzen, die Geschwister von seiner Verträglichkeit und Biederherzigkeit, der Nachbar, der heute fast jede Stunde auf einen Augenblick herbeikam, von seiner Bravheit und daß es ihm gewiß wohlgehen werde. Die Thüre zur Kammer war in den ersten Tagen wie belagert, denn man wollte die von des Geschiedenen Hand geschriebenen Worte lesen und Alle dachten sich den schönen Augenblick, wo er einmal wiederkommen werde.

Der erste freundliche Punct war der, daß Andreas mit dem Wagen wieder zu dem Hofthor hereinfuhr. Alle stürzten hinaus und mit Fragen auf Andreas ein, der also berichtete: Noch viele Tausend Grüße an Alle miteinander, wir sind recht glücklich hingekommen, nach etwa einer Stunde saß der Herr Max schon im Extra-Postwagen und jetzt kann er leicht schon sechs Meilen von hier seyn, 's ist mir recht nahe gegangen, wie er Abschied von mir nahm, er hat auch noch gesagt, daß er von Amsterdam aus ganz gewiß schreiben wird." —

Digitized by Google

Die im gemessenen Schritte dahin gehende Zeit brachte nach und nach der Familie wieder Ruhe und Friede, und man harrte nur des ersten Briefes von Amsterdam aus. — Nach vier langen Wochen kam er. Mit von Begierde zitternden Händen öffnete ihn der Vater. Der liebe Max meldete sein glückliches Ankommen in Amsterdam, meldete, daß er seit mehreren Tagen die berühmte Wasserstadt besehen habe, daß zum 10. April ein Ostindienfahrer abgehe, auf dem er bereits eingeschrieben und seine Fracht schon am Bord sey; das Uebrige des langen Briefes enthielt freundliche Erinnerungen und unzählige Grüße.

„Ach, Herr meines Lebens, „rief man, „da ist der arme Max nun schon zehn Tage auf dem Wasser! — Gott führe ihn sicher zum Ziele!"

Die Familie fühlte sich um Vieles getrösteter, da man den lieben Wanderer doch wenigstens auf dem Wege zum Ziele hin wußte, und der Vater suchte nun die Karte von Africa hervor und machte dieselbe Reise wie sein lieber Max. —

„Wenn doch nur schon ein Jahr vorüber wäre, denn eher dürfen wir keinesweges einen Brief erwarten!" So sprach man täglich.

Das Jahr war vorüber, wenigstens dessen Schluß da, denn die Familie saß am Vorabend des Christfestes wiederum im freundlichen Kreise, und heuer war es ein gar schöner Festabend und der Heilgechrist war gar wacker und reichlich eingezogen, auch der blaue Heilgechrist, der Nachbar, fehlte nicht. Aber Einer fehlte, der gute Max, dessen Abschiedsworte an der Kammerthüre auch heute unzähligemale gelesen wurden.

„Nun, laßt uns heute freuen, unser lieber Max ist ja doch nun längst an Ort und Stelle, laßt uns ihm einen freundlichen Gruß trinken, d'rum stoßet an!" rief der Vater und Alle stimmten ein, aber jeden Augenblick sagend: „Was wird er doch jetzt, in diesem Augenblick machen? wie wird er sich bei und mit dem lieben Tarnow befinden? ach er wird gewiß auch diesen Abend an uns denken!" —

(Fortsetzung folgt.)

Lotto.

Zu Regensburg kamen den 21. December 1841 heraus:

84. 61. 41. 20. 34.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Ant. Gallinger, Geometer bei der k. Steuercatastercommission, mit Elis. Staffel, Ackermannstochter von Herschberg in der Pfalz. Max Sedlmaier, k. Hofkutscher, Wittwer, mit Rosina Weisch, Milchmannstochter v. der Vorstadt Au.

In der St. Peters-Pfarre.

Jos. Schreiner, verw. Maurer und Insaß, mit Kath. Rohrmüller, Weberstochter von Waldmünchen. Corb. Hilpl, Lattaschreiber, Magd. Blank, Taglöhnerstochter v. d. Au. Jos. Schwab, Schullehrer in Ebersberg, mit Ther. Wilh. Jos. Kummer, k. Rentbeamtenstochter von Moosburg.

Todesfälle in München.

Se. Hochw. Hr. Jos. Seb. Fischer, kgl. geistl. Rath und Officiator an der Hofkirche zu St. Michael, 75 J. a. Hr. Pet. Klämpfl, quiesc. k. Stiftungs-Administrator und Polizei-Rechnungsführer, 68 J. a. Hr. Ant. Müllauer, b. Schneidermeister, 49 J. a. Kathar. Bauer, b. Schuhmacherefrau, 34 J. a. Magd. Spagl, Kammerdienerswittwe, 65 J. a. Jac. Völker, Hofgartenknechts-Wittwe, 78 J. a. Jos. Radinger, Handlungsdiener von Augsburg, 41 J. a. Schwendner, Bäckergeselle von Appersdorf, Ldgs. Ebersberg, 77 J. a. Elis. Wagner, Hofzimmerkehrerin, 84 J. a. Barb. Hager, Näherin v. d. Au, 67 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Lemonius, Kfm. a. England. Müller, Fabricant v. Stuttgart. Linnemann, Kfm. v. Wien. Wassermann, Kfm. v. Harburg. Huffmann, Kfm. v. Werden. Heymann, Banquier v. Augsburg. Goldmann, Kunsthändler v. Wien.

Im goldenen Hirsch.

Fürst v. Belgiojoso v. Mailand.

Im goldenen Hahn.

Forster u. Dr. Dingler, Fabricanten von Augsburg. Pfeiffer, k. Ingenieur v. Kempten. Oberndorfer, Juwelier v. Kriegshaber.

In der blauen Traube.

Jörres, Oberzollinspector v. Lindau. v. Dürig, Director v. Nürnberg. v. Roth, k. würtemb. Lieutenant v. Stuttgart. Körner, Bauconducteur v. Ingolstadt. Schäfer, Ingenieurpracticant n. Hagen, Rechtspracticant v. Augsburg.

1252.

Prospectus.

Das Vaterland,

Wochenschrift für Unterhaltung und Volksbildung,

mit Bildern in Stahl und Holzstich.

Erfreulich und erhebend ist ein Blick auf die Gegenwart unseres deutschen Vaterlandes. Das Nationalbewußtseyn ist in allen Volksklassen gleichkräftig erwacht; Eintracht und wechselseitiges Vertrauen sichern uns innen wie nach außen Wahlstand, Ehre und Würde; in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft regen sich die Kräfte im edlen Wetteifer nach einer immer größeren Vervollkommnung des Landeszustandes, des Gewerbewesens, des Schulwesens, der milden Anstalten, der Volksbildung überhaupt.

Unter diesen Verhältnissen und zur lebhaften Förderung solcher Bestrebungen ist es gewiß ebenso wünschenswerth als nothwendig, einen öffentlichen Versammlungsplatz zum lebendigen Austausch der Ideen, zum allgemeinen Verständniß zu haben, — einen öffentlichen Versammlungsplatz, wo Wohlgesinnte ihre Ansichten und Erfahrungen Anderer zum eigenen Nutzen kennen lernen, wo sie durch Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte angeregt werden, wo sie jede Vervollkommnung im Kreise ihres Standes, sowie jede zeitgemäße neue Einrichtung der Heimat und des Auslandes erfahren, und wo sie nach den Lasten des Tages auch eine gesunde, erfrischende Unterhaltung finden oder eine solche ihren Familien gewähren können.

Diesem Zwecke nun soll die angekündigte neue Wochenschrift

Das Vaterland

entsprechen, zu deren Herausgabe sich mehrere vaterländisch gesinnte und befähigte Männer vereinigt haben, und welche vom 1. Januar 1842 an im Verlage und unter Verantwortlichkeit der unterzeichneten Hofbuchhandlung erscheinen wird.

Diese Wochenschrift soll sich über folgende Gegenstände verbreiten:

Erzählungen, Legenden, Volkssagen und Volkslieder (ernste und heitere) zur Unterhaltung für Jung und Alt;

interessante Momente aus unserer vaterländischen Geschichte, Lebensbeschreibungen und Characterbilder unserer denkwürdigsten Regenten, Staatsmänner, Helden, Gelehrten, Erfinder, Künstler u. s. w., überhaupt aller derjenigen deutschen Männer und Frauen, welche zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes gewirkt haben oder noch segensreich wirken;

neueste Erfindungen, Entdeckungen, Verbesserungen und Vervollkommnungen im Gebiete des Gewerbewesens und der Industrie, sowohl in Deutschland als auch im Ausland;

Industrie-Ausstellungen, Preisevertheilungen, Privilegien u. s. w.;

Digitized by Google

Volksschulwesen;
Beurtheilung neu erschienener Werke, welche Gemeingut des deutschen Volkes zu werden verdienen;
allgemein interessante Verordnungen in den verschiedenen deutschen Staaten, mit besonderer Rücksicht auf Beförderung von Gewerbthätigkeit, Sittlichkeit und Humanität;
Vermehrung oder Verminderung der Verbrechen und Strafen;
neue Einrichtungen und Verbesserungen von Kleinkinderschulen, Kinderarbeitsanstalten, Blinden- und Taubstummen-Instituten, Spitälern, Strafanstalten u. s. w.;
Ueberblick der Tagsereignisse.

Als Anhang:

Ein öffentlicher Anzeiger für Behörden, Buchhändler, Kauf-, Geschäfts- und Gewerbsleute; — und ferner
ein eigener Raum für öffentliche Anfragen über alle in vorstehenden Rubriken gezeichneten Gegenstände; die Auskunft darüber soll dann jedesmal in einem der folgenden Wochenhefte des »Vaterlandes« mitgetheilt werden

Außerdem werden den Heften dieser neuen Wochenschrift auch

bildliche Darstellungen,

nämlich Portraits großer deutscher Männer, Abbildungen berühmter deutscher Bauwerke, schöne vaterländische Landschaften, beigegeben, und endlich sollen — wenn es nöthig ist — bei Aufsätzen über technische Gegenstände erläuternde Zeichnungen im Text eingedruckt werden. — Der Holzstich: der Kölner Dom, und das Bild Andreas Hofers in Stahlstich, welche in allen Buchhandlungen eingesehen werden können, dienen den geehrten Subscribenten als Probe.

Um unsere populäre Wochenschrift »das Vaterland« jeder (auch der weniger bemittelten) Classe zugänglich zu machen, ist der Abonnementspreis nicht höher als fl. 1. 36 kr. für's ganze Jahr gestellt. Jedes Heft ist drei Druckbogen stark, und dreizehn Hefte bilden einen Band. So mit hat denn der Abonnent am Schlusse des Jahres für nur zwei Thaler einen Hausschatz von

52 Heften oder 4 Bänden mit schönen Stahl- und Holzstichen,

einen Hausschatz, worin die Familie immer wieder mit frischem Interesse nachschlagen, und woraus sie noch nach Jahren Rath, Belehrung und Unterhaltung schöpfen kann.

Indem die Verlagshandlung nun das Publicum zur zahlreichen Theilnahme an dieser neuen Wochenschrift einladet, bemerkt sie noch, daß alle soliden Buchhandlungen Bestellungen darauf annehmen und in Stand gesetzt sind, den ganzen Jahrgang für den Preis von 1 fl. 36 kr. zu liefern.

Hofbuchhandlung von **G. Jonghaus** in Darmstadt.

In München nimmt Bestellung an
E. A. Fleischmann.

1150.(b)

Neuestes Preis-Verzeichniss

über die rühmlichst und allgemein als allerbest anerkannten

G. W. Niemeyer's
früher Associé von
Schuberth & Niemeyer.

Haupt-Depot
für
München:
bei
Jos. A. Finsterlin,
Salvatorstrasse Nr. 21.

Einzelnverkauf:
bei *Mich. Fuchs,*
Hof-Buchbinder auf dem Schrannenplatz.

STAHLFEDERN.

LONDON UND HAMBURG.

*Nr. 00. **Metallic Pens,** ord. wohlfeilste Stahlfeder, 12 Duz. in Kästchen 54 kr.

*Nr. 0. **Copying Steel Pens,** Copierfeder, pr. Dtz., auf Karte, mit Halter 9 kr.
Diese Feder ist für den täglichen Gebrauch, bei gewöhnlichen Arbeiten gut und preiswürdig.

* Diese beide Sorten sind wieder unter Wegs.

Nr. 1. **Calligraphic Pens,** Schreibfeder, pr. Dtz auf Karte mit Halter 15 kr.
ist besser als die Vorstehende und kann schon zu sorgfältigeren Arbeiten dienen

Nr. 2. **Fine Calligraphic Pens,** beste Schreibfeder, pr. Dtz. auf Karte mit Halter 18 kr.
ist bedeutend besser als Nr. 1. Ein sehr gutes Fabricat.

Nr. 3. **Studenten-Federn,** pr. Dtz. auf Karte mit Halter 27 kr.
breitgespitzt, zum Dictandoschreiben bei Vorlesungen, eine tüchtige Arbeitsfeder.

Nr. 4. **Correspondenz-Federn,** pr Dtz., auf Karte, mit Halter 45 kr.
besonders empfehlenswerth für schnelle Schrift, die zugleich schön ausfallen soll.

Nr. 5. **Ladies Pens,** ord. pr. Dtz. auf Karte mit Halter 18 kr.

Nr. 6. **Fine Ladies Pens,** auch **Cupidon Pens** genannt, Damenfeder, pr. Duz. auf Karte mit Halt. 27 kr.
zart und äußerst fein, aber doch dauerhaft mit geschlitzenen Spitzen, jede der 12 Federn auf jeder Karte approbirt, leichten Händen zuträglich.

Nr. 7. **Superfine Lord Pens,** für Herren, bronzirt, pr. Duz. auf Karte mit Halter 36 kr.

Nr. 8. **Dieselben,** silver steel; Silberstahl, pr. Dtz. auf Karte m. Halter 36 kr.
Beide Sorten besonders zur Schönschrift gefertigt, jedem Calligraphen die Pose nicht nur zu ersetzen, sondern dieselbe ganz zu verdrängen geeignet. Stück für Stück approbirt.

Nr. 9. **Kaiser-Federn;** auch die **Vollkommene** genannt, (und wohl nicht ohne Grund) pr. Dutzend auf Karte mit Halter 54 kr.
sorgfältig präparirt, mit geschliffenen Spitzen, jede Feder genau probirt, läßt nichts zu wünschen übrig, da sie allen Anforderungen entspricht.

Nr. 10 a. **Napoleons Pens,** auch non plus ultra genannt, 6 Stück auf Karte, mit Halter 1 fl. 12 kr.
zu Adressen, Ueberschriften in Comptoir- u. Administrationsbüchern, für Prachtschrift, sowie auch zu sonstigen Schriftsorten sehr dauerhaft und empfehlenswerth, da sie das Vierfache aller andern Sorten leistet.

Nr. 10 b. **Dieselben,** 2te Sorte, 6 Stück auf Karte, mit Halter 36 kr.

Nr. 11. **Zeichnen-Feder;** für Architecten, Planzeichner, Militärschulen &c, pr. Dtz. auf Karte mit Halter 1 fl. 12 kr.
ersetzt nicht nur die Rabenfeder, sondern ist derselben bei Weitem vorzuziehen, da sie nicht angespitzt zu werden braucht, also sehr viel Zeit dadurch gewonnen wird.

Nr. 12. **Monarchen-Feder;** pr. Dtz. auf Karte, mit Halter. 1 fl. 12 kr.
Jede Karte mit einem Porträt der jetzt regierenden europäischen Monarchen en haut-relief gedruckt, versehen.
Die Federn selbst sind die allerbesten, jede Hand kann sich dieser Sorte mit Vortheil bedienen.

Nr. 13. **Patent Kings Pens,** pr. Dutz. auf Karte mit starkem Halt. 54 kr.

Nr. 14. **Bishop's Pens,** pr. Dtz. auf Karte mit starkem Halter 54 kr.
Beide Sorten sehr geeignet für eine schwere Hand.

Nr. 15. **Neue Börsen-Feder;** pr. Dutzend auf Karte mit Halter 54 kr.

Nr. 16. **Silversteel Pens,** pr. Dutz. auf Karte mit Halter 1 fl. 12 kr.
Jede Karte mit dem Porträt Friedrich Wilhelm IV., Königs von Preußen, en haut relief.
Eine ausgezeichnete, sehr elastische Feder.

Probekarten mit 16 Federn verschiedener Sorten, auf Karte mit 2 Federhaltern 54 kr.

Nr. A. **Scool Pens,** Schulschreibfedern, 12 Stück auf Karte mit Halter 7 kr.

Nr. B. **Fine Scool Pens,** bessere Sorte, 12 Stück auf Karte mit Halter 27 kr.
letztere sind ausgesucht, Stück für Stück geschliffen und approbirt, und werden mancher Hand zusagen.

Digitized by Google

1265. **Ankündigung.**

Der Bote für Stadt und Land, pfälzisches Volksblatt, wird auch im nächsten Jahre wieder, und zwar, wie seither, wöchentlich dreimal, erscheinen. Er bringt die neuesten Tagesereignisse, einfach, schlicht und Jedermann verständlich in der einen Hälfte des Blattes. Die andere Hälfte ist für Unterhaltung: lehrreiche Erzählungen, Charakterschilderungen, Gedichte, Anecdoten, Charaden u. s. w. bestimmt. Außerdem erscheint jede Woche ein Anzeigeblatt, welches amtliche und Privatanzeigen, die Fruchtpreise der Märkte unseres Kreises, die Frankfurter Geldcurse und Mainzer Waarenpreise, und jeden Monat eine außerordentliche Beilage, welche gemeinnützige Mittheilungen für Landwirthe und Gewerbetreibende enthält. Der Abonnementsbetrag für das halbe Jahr ist 1 fl. 45 kr, mit 30 kr. Postaufschlag für diejenigen Herren Abonnenten, welche das Blatt durch die Post beziehen. Die Einrückungsgebühren betragen für die Spaltzeile 3 Kreuzer. Wer das Blatt durch die Post zu beziehen wünscht, wolle seine deßfallsige Bestellung bei der nächstgelegenen Postexpedition machen. Zusendungen beliebe man unter der Adresse: An die Redaction des Boten für Stadt und Land in Kaiserslautern, und zwar franco zu machen.

Die Redaction.

Kaiserslautern, den 12. December 1841.

1268. Praes. den 21. Dec. 1841.

Bekanntmachung.

(Das Schuldenwesen des Maurermeisters Valentin Schneider.)

Valentin Schneider, Maurermeister in Maurstetten, hat sich als insolvent erklärt, und um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten.

Demnach wird zur Vorlage des Vermögens- und Schuldenstandes, zur vorläufigen Liquidation der Forderungen in Haupt- und Nebensache, und dann zur allenfallsigen Ausgleichung dieses Schuldenwesens auf

den 3ten Januar 1842
Morgens 9 Uhr

Termin anberaumt.

Hiezu werden die dem Gerichte unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß im Falle ihres Nichterscheinens dieselben als dem Beschlusse der Mehrzahl der Gläubiger beistimmend werden betrachtet werden.

Kaufbeuren den 12. Decbr. 1841.

Königliches Landgericht.
v. Sichlern, Landrichter.

1267. Praes. den 21. Dec. 1841.

Bekanntmachung.

(Versteigerung von ungebrannten Ziegelsteinen betr.)

Auf den Antrag der Mehrheit der Gläubiger wird der ungebrannte Ziegel-Vorrath von beiläufig 120,000 Steinen und Dachziegeln auf dem Wege der öffentlichen Versteigerung

am 31sten dieß

Morgens von 10—12 Uhr Mittags

auf dem Ziegelstadel zu Obergermaringen, welche zu der Schuldenmasse des Maurermeisters Valentin Schneider gehört, an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verwerthet.

Kaufsbewerber werden hiezu eingeladen, und am Versteigerungstage mit den weitern Kaufsbedingungen bekannt gemacht werden.

Kaufbeuren am 16. Decbr. 1841.

Königliches Landgericht.
v. Sichlern, Landrichter.
Stoll, coll.

1269.

Elegantes Geschenk!

Chefs-d'oeuvre
poëtiques
d'Alphonse de Lamartine, Casimir Delavigne et Victor Hugo.

Taschenformat. In englisch gepreßt Leinen, mit Goldschnitt.

Preis 1 fl. 48 kr.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin.

1266. Am Sebastiansplatz Nro. 2 über 5 Stiegen werden alle Gattungen alte und neue Strohsessel, das Stück um 40 kr., sehr gut geflochten.

Elise Pleithner,
Strohsessel-Flechterin.

1253. (3c)

Maraschino

von der ausschließlich privilegirten Fabrik von Girolamo Luxardo in Zara

besitzt Unterzeichneter ein Commissions-Lager für ganz Bayern. Von diesem ausgezeichneten Liqueur, wovon die Preise nach Fabrikkosten gestellt sind, ist jede beliebige Quantität stets vorräthig.

Eignet sich auch vorzüglich zu Weihnachtsgeschenken.

Zu zahlreicher Abnahme ladet ergebenst ein

Alois Lechner,
Theatinerstrasse Nro. 32.

1199. (3b) Eine

Glockengießer-Gerechtsame

in der Haupt- und Residenzstadt München ist zu verkaufen oder auch zu verpachten; und das Nähere bei Gebrüder Marx daselbst auf portofreie Anfragen zu erfahren.

1223. (4c) Durch **Jos. A. Finsterlin** in München sind zu beziehen:

Bayerischer
National-Kalender
für **1842**
zu 36 kr., zu 24 kr. und 12 kr.

Ferners:

Die Münchener- und der Würzburger-Schreibkalender, der Bamberger-Geschäfts- und die verschiedenen Salzbacher-Kalender, die Augsburger Taschen-, Comptoir- und Wandkalender, die Kempter-Kalender und sämmtliche Almanache und Taschenbücher für **1842.**

In meinem National-Kalender befindet sich das reichhaltigste Jahrmarkts-Verzeichniß und die richtigste Angabe der Posten und Boten.

Augsburger-Börse
vom 20. December 1841.

	Geld.	
Königl. Bayer'sche Briefe.		
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	172
Bank-Actien	—	678
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	140
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	107¾
detto à 4 Proc. prpt.	100¼	100
detto à 3 Proc. prpt.	77	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	112	1
detto à fl. 500 prompt	117¼	—
Ludwig-Canal-Actien	75	74¼
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchner	—	75
Augsburg-Münchener-Obligat.	100¼	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Venezianer-Mailänder	91	—

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Sonntag, den 26. December. № 155. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Münchner-Schranne vom 24. December 1841.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	49 kr.	17 fl.	3 kr.	16 fl.	31 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	4 kr.
Korn.	9 „	38 „	9 „	28 „	9 „	13 „	— „	— „	— „	16 „
Gerste.	7 „	24 „	7 „	1 „	6 „	37 „	— „	4 „	— „	— „
Haber.	4 „	17 „	4 „	6 „	3 „	38 „	— „	3 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1250 Schäffel; Korn 63 Schäffel; Gerste 3061 Schäffel; Haber 409 Schäffel.
Rest: „ 398 „ „ 442 „ „ 772 „ „ 45 „

Bayern.

München. Se. Majestät der König, Se. k. Hoheit der Kronprinz und die jüngere allerhöchste Familie besahen Donnerstag Abends die glänzend ausgestatteten Ausstellungen mehrerer hiesigen Conditoreien und der Mayerhoferschen Chocoladefabrike. —

Die zu so mancher Unterleibskrankheit Gelegenheit gebende Witterung hat ihrem Wesen nach noch nicht die mindeste Aenderung erlitten, wenn auch die Morgen und Abende etwas kühl sind, so haben wir doch den Tag über mildes Thauwetter. Daß unter solchen Einflussen natürlich auch der hiesige Gesundheits-Zustand nicht der günstige ist, und die gastrischen Fieber in dieser Witterung ein bedeutenden Factor besitzen, ist einleuchtend. Die Masern, die hier seit einiger Zeit unter den Kindern bedeutend geherrscht haben, sind jezt im Verschwinden; wozu vielleicht der Umstand das Meiste beigetragen hat, daß sich wahrscheinlich keine ansteckungsfähigen Candidaten dieser Krankheit mehr vorfinden, indem bekanntlich die Flecken ein und dasselbe Individuum nur einmal befallen sollen.

In der Numer 153 des bayer. Eilboten lesen wir einen Artikel aus der Feder eines als wahrer Menschenfreund bekannten sehr geachteten Mannes, im Betreff der Unterstützung für eine in größter Armuth schmachtende Familie dahier. Dieser Artikel gibt, so sehr auch die gewiß höchst löbliche Absicht des besagten edlen Menschenfreundes zu schätzen ist, zu folgender Vorbeugung Veranlassung: Arme, Nothleidende, höchst Dürftige in ihrem Elende selbst zu unterstützen und zu deren Unterstützung auch andere Mitmenschen anzueifern, heißt eine schöne Pflicht erfüllen, und dieses Werk verpflichtet die Unterstützten zum „Dank." — Wer sollte wohl denken, daß eine solch edle Unterstützung mißkannt werden möchte? Und wenn es der Fall wirklich ist, so ist gewiß nichts häßlicher als Undankbarkeit. Ja bei solch schwarzem Undanke möchte es wahrlich jedem Menschenfreunde verleidet werden, der Noth, dem Elend zu Hilfe zu kommen. Liebe fordert allerdings Gegenliebe, und es ist unmenschlich, gegen Wohlthäter undankbar zu seyn. Ein tägliches Beispiel gibt uns der Hund, er liebkoset seinen Herrn, der ihm Wohlthaten erweiset. Häufige und rührende Beweise der Dankbarkeit geben uns die unvernünftigen Thiere und oft in einem Grade, worüber die vernünftigen Menschen staunen müssen. — Dieß thun Thiere, und diese unvernünftigen Thiere beschämen die Menschen, die vernünftigen Menschen, welche der Wohlthaten vergessen und Gutes mit Undank lohnen. Und hier erwahrt sich das gewöhnliche und ganz wahre Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn." Diese alte Sage, zum Sprichwort gebürgert, wird durch alle Jahrhunderte als wahr bestätigt. Kein Wunder also, wenn der edle, gutgesinnte Menschenfreund, dem für seine Wohlthaten schändlicher Undank zu Theil wird, aufhört, Menschenfreund, Gutthäter zu bleiben. Oder soll man wohl vorerst an das Elend appelliren, und das Ansuchen stellen, ob diese Noth, dieses Elend bemitleidet, unterstützt werden darf? Beinahe stellt es sich also heraus. Doch genug davon. Der Undankbare richtet sich ja selbst, und warum auf den Eingangscitirten Artikel im Eilboten Gegenwärtiges kund gegeben wird, hat lediglich den Zweck, daß es als eine Erläuterung und zwar alsdann dienen soll, wenn der besagte Artikel in irgend einem öffentlichen Blatte moderirt, oder wie immer, modificirt werden sollte. —*—

Entstehung des Franciscanerklosters in Amberg.

(Schluß.)

Der Magistrat schickte auch 1555 den 5. Jänner, ohne einen Befehl des Churfürsten abzuwarten, einige in das Convent, welche, da sie alle Behältnisse und Zellen durchsucht hatten, alle Paramenten, Kelche und heiligen Gefässe in Gegenwart des P. Johannes Gasteigers, Quardian, und

Digitized by Google

eines von dem Magistrate erwählten Curators aufzeichneten, und in ein bestimmtes Zimmer verschlossen, von welchem Zimmer einen Schlüssel der Quardian und den andern der Magistrat behielt. Den Beamten, die gegen diesen Act protestirten, gab man zur Antwort: „Die Bürger haben das Kloster errichtet, und sie seyen immer die Curatoren desselben gewesen." Da der Proceß beinahe ein Jahr dauerte, und die Bürger in ihrer Halsstarrigkeit verblieben, reiste der Provincial der rheinischen Observanten zum Churfürsten nach Heidelberg, und nachdem er den freien Abzug der Brüder mit allem ihrem Hausbedarf erlangt hatte, gab er das Kloster auf. Pfalzgraf Wilhelm aus der Veldenzischen Linie, Gouverneur der Stadt Amberg, gab, nachdem den Brüdern die Cession des Provincials vorgelesen worden war, ihnen den Befehl, daß sie so schnell als möglich und ohne Geräusch sich in das Kloster am Möninger-Berg (bei Freistadt) begeben sollten. Im Jahre 1556 wanderten sie auch aus und ließen nur zwei von ihnen zurück, ihr Hausgeräth und die Kirchensachen zu überwachen. Da aber genannter Gouverneur, und der churfürstliche Präfect Wolfgang Satzenhoven auf die Entfernung aller Brüder drangen, so entfernte die aufrührerische Bevölkerung auch diese zwei, setzte sie mit Gewalt auf einen Schinderkarren (aus purer Toleranz) und führte sie an genanntes Kloster ab, raubte das Hausgeräth und die heiligen Gefäße und ließ durch ihre neuen Wortsdiener die heiligen Hostien entfernen. Von nun an ward das Convent in ein Lutherisches Pädagogium und dann später in ein Calvinisches Gymnasium verwandelt. *)

Otto Heinrich der Großmüthige, Rupert III. Sohn ward lutherisch, folgte dem Pfalzgrafen Friedrich II. und führte auch in seinem Lande die Lehre Luthers ein. Friedrich III. aus dem Hause Simmern, Nachfolger dieses, suchte 1559 das Lutherthum zu vertilgen und die Calvinische Lehre einzuführen, und verwandelte das lutherische Pädagogium in Amberg in ein Calvinisches Gymnasium. Ihm folgte Ludwig V. 1576, der ward wieder lutherisch. Friedrich IV. folgte 1583, ward wieder calvinisch. Friedrich V. folgte 1610, behielt die Religion seines Vaters, nemlich die calvinische bei. Dieser nach der Krone Böhmens trachtend, ward unglücklich durch die Schlacht am weißen Berge bei Prag, und verlor seine Würden und Länder. Maximilian I. erhielt die Churfürstenwürde, bemächtigte sich der Oberpfalz, und führte dort die katholische Religion wieder ein, und kam, damit des Kloster Amberg wieder den Reformaten seines Landes gegeben würde, mit dem Pabst Urban VIII. überein. Die Brüder kamen nun wieder in ihr Kloster zurück, das sie nun regelmäßiger bauten. Das Bild des heiligen Franciscus, das die Häretiker übenweißten, ward wieder gereiniget, und der hochwürdigste Sebastian Denich, Bischof von Almira in partibus und Weihbischof von Regensburg, weihte die von den Häretikern polluirte Kirche den 5. Juli 1651 wieder ein. Die Wiedererbauung des Klosters begann 1685 um Georgi und ward 1690 vollendet. Churfürst Maximilian Emanuel und Marquard Schenk v. Staufenberg, Bischof von Bamberg gaben zum Klosterbau das Holz, und der Herzog von Sulzbach leistete reichlichen Beitrag an Eisen. Im Jahre 1802 theilte auch dieses Kloster mit den übrigen das Loos der Aufhebung. Die Klostergebäude gingen in Privathände über, und sind gegenwärtig ein Gasthof zum König Ludwig von Bayern genannt. Die Kirche wurde in ein Theater verwandelt, und wandernde Schauspielertruppen verschaffen da, wo einst so viel gebetet wurde, den aufgeklärten Ambergen manchen vergnügten Abend.

*) Hueb. in Chron. Col. 574, 582 etc. 758 etc. Kressling. cit. p. 317. Cont. orb. Seraph. t. 5. p. 69 etc. Mayr et Suppel. Monum. cit. Wad. Cont. t. 19. ann. 1555. n. 18. p. 89 etc. alii.

Die Local-Policei-Behörde mehrerer Städte, als Nürnberg, Lindau, Neuburg a/D. haben eine Verfügung ergehen lassen, wodurch das Tabakrauchen an den Vorplätzen und Hofräumen der Postgebäude, sei es mit Pfeifen oder Cigarren, verboten ist.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Wenn der französische Moniteur uns reinen Wein einschenkt, so kann sich die französische Regierung über die siegreichen Waffen in Africa höchlich freuen. Ein Stamm um den andern unterwirft sich, während andere gegen Abd-El-Kader sind.

Die englische Presse unter dem Whigministerium machte dem Herrn Thiers den giftigen Vorwurf, daß er Frankreich vom Fünfmächtebund isolire und daraus unheilschwangere Consequenzen ja Krieg hervorrufe. Was antwortet denn heute die französische Presse in Specie der Courier français gegen diesen Palmerstonischen Vorwurf? Er sagt: „Lord Palmerston und sein Anhang thaten alles, Frankreich zu isoliren, zu erniedrigen, zu schwächen, er schrieb am 17. Juli an seinen Agenten bei dem Pascha: „Wenn die Franzosen uns sich widersetzen, so stellen wir eine Flotte auf, die den Ocean ganz gewiß rein fegen soll," und das Chronicle meint, wir hätten solche insolente Bravaden, so feindselige Aeußerungen mit Friedenseröffnungen erwiedern sollen? Kehren wir einmal die Rollen um, wie würde sich das Chronicle ausdrücken? würde es auch solche Idyllen auf den Frieden und die Uneigennützigkeit der Nationen componiren, wie es sie nun an uns richtet? Zollt es nicht in diesem nämlichen Augenblick den englischen Rüstungen seinen Beifall? Und was soll man von dieser Heuchelei sagen, die sich über unsre kriegerische Neigung ereifert, zu einer Zeit, wo wir Armee und Flotte reduciren, während England 30 Linienschiffe auf der See hat? Beschäftigte sich übrigens das Chronicle nur mit den Beziehungen zwischen England und Frankreich, so wäre uns seine Sprache noch erklärbar; wenn es aber auf unsre innern Angelegenheiten eingeht, wenn es Freiheits-Fragen berührt, da sollte es sich in Paris an dieselben Grundsätze halten, die es in England predigt. Es kann unmöglich Lord John Russel in England unterstützen, und Hrn. Guizot in Frankreich, ohne seine eigene Meinung in Mißcredit zu bringen. Es eifert gegen die mögliche Verurtheilung Dupoty's, gegen Septembergesetze und Tendenzprocesse, und plaidirt doch alle Tage zu Gunsten Hrn. Guizots, der hinter diesen Processen steckt, diese Gesetze aufrecht erhält. Hr. Odilon-Barrot, der Bekämpfer jener Gesetze, und Hr. Thiers, der ihre Revision versprochen, scheinen ihm nicht günstig genug für die Freiheit gestimmt, deßhalb wendet es

Digitized by Google

seine Theilnahme Hrn. Guizot zu, um für Frankreich einen wärmeren Adepten seiner radicalen Ideen zu gewinnen. Wahrhaftig eine saubere Logik! Wir wissen inzwischen wohl, was hinter all dem steckt. Das Chronicle hat eine Monomanie, es fürchtet die Befestigung von Paris, daher sein Haß gegen Thiers und Barrot, die diese Befestigung auf's Tapet gebracht, daher seine Vorliebe für Guizot, der ihr nicht sonderlich hold ist."

Die Urtheile der englischen Presse über die französische Regierung sind nicht immer die mildesten, nur in den Armee-Reductionen machen sie eine sehr bemerkbare Ausnahme; dieselbe wird von ihnen mit großen Beifall begrüßt. Bei solch beifälligem Gruße muß aber doch auffallen, wenn diese englische Presse im weitern Contexte äußert, daß Angesichts der Freude der Engländer über die Armee-Minderung in Frankreich es um so sonderbarer bleibt, zu sehen, mit welch ungeheuerer Thätigkeit die Rüstungen in den englischen Seehäfen betrieben werden.

Machen die Verhältnisse auf China solch große Anstrengungen nöthig? Wenn sehr einsichtsvolle Männer vom Fache diese Frage verneinen, so darf mit vollem Fug und Recht angenommen werden, daß diese Rüstungen noch einen großen Nebenzweck im Hinterhalte haben.

Aus der englischen „Sun" können wir mit aller Wahrheit folgern, daß es zwei Europa gebe; eines, wo wir wohnen, und ein zweites befindet sich auf dem Meere. Für den König der Niederlande sollen in Ashanti tausend Neger gekauft und verschifft werden, und dieses Transportschiff heißt „Europa".

Die Presse, an der einst Benjamin Franklin als Buchdruckergehilfe in London gearbeitet, ist jetzt nach den vereinigten Staaten geschafft und als Reliquie in dem Lande des technischen Vereines zu Philadelphia aufgestellt worden, dessen Begründer und erster Präsident Franklin war.

Ole Bull rußt von seinen künstlerischen Kreuz- und Querfahrten durch Europa hoch oben im Norden aus. Zu Bergen lebt er der Muße und den Studien; Einladungen nach Christiania lehnte er bisher ab; doch gab er in seiner Lieblingsstadt Bergen kürzlich ein Concert zum Besten des dortigen Kleinkinderasyls. Der Jubel war unermeßlich und es gingen 500 Speciesthaler ein. Bergen ist eine Stadt von etwa 22,000 Einwohnern.

Die Einwohnerzahl des preussischen Staats beträgt mit Ende des vorigen Jahres 14,907,091; darunter 5,612,556 Catholiken.

Berlin, im Dezember. Immer näher rückt der folgenreiche Moment, wo die Residenz der preussischen Monarchie der Centralpunkt eines nach allen Richtungen hin ausgedehnten Eisenbahnnetzes wird. Ausser der Verbindung mit Leipzig über Magdeburg nimmt zunächst die Verbindung nach Norden mit der wichtigen Ostseehandelsstadt Stettin die meiste Aufmerksamkeit in Anspruch An dieser Bahn ist seit dem 3. August 1840 rastlos gearbeitet worden, und von der Gesammtlänge, die sich auf 35,200 preußische Ruthen (etwas mehr als 17 Meilen oder 34 Stunden) beläuft, sind bereits 1934 laufende Ruthen vollendet, während 3540 laufende Ruthen in Arbeit standen. Die Staatszeitung vom 7. September gibt darüber einen ausführlichen Bericht, daß die Beschaffenheit des Terrains weit größere Schwierigkeiten, in Folge des häufigen Moorbodens und der vielen kleinen Flußthäler, darbietet, als auf den benachbarten Eisenbahnen. Dies wird zur Genüge dadurch bestätigt, daß mehr als 29 größere Brücken und Durchlässe und etwa 18 Ueberbrückungen erforderlich sein werden. Die wahrscheinliche Zeit der Vollendung der Bahn ist noch nicht angegeben, gewiß aber ist es, daß bereits im nächsten Jahre eine ansehnliche Strecke wird befahren werden können.

Aus Berlin. In der Nacht zum 5. Dezember ist ein hiesiger Banquier, durch Anwendung von Nachschlüsseln, um die Summe von 2040 Thlrn. bestohlen worden. Des Diebstahls verdächtig, befindet sich ein Lehrling in Haft, der auffergerichtlich die That bereits eingestanden hat; in der Art, daß er die Casse mit einem, zu einem andern Behältnisse gehörigen, Schlüssel geöffnet hat. — Der Dienstknecht Carl S., 25 Jahr alt, diente bei einem Bauer in Rixdorf zusammen mit der unehelichen Juliane Charlotte B., 27 Jahr alt. Beide unterhielten zusammen ein Liebesverständniß, das bald zur engsten Vertraulichkeit überging. Gleichwohl heirathete S. vor Kurzem ein anderes Mädchen In der Nacht zum 10. d. befand sich S. in Berlin, um eine Dünggrube zu reinigen. Als er am Morgen nach Hause zurückkehrte, fand er den für ihn bestimmten Cafe auf dem Heerde stehen. Er trank eine Tasse davon, fand ihn aber sehr übelschmeckend, und ein Anderer, der ihn kostete, bemerkte ebenfalls einen üblen Geschmack; indeß dachten beide sich nichts Arges dabei. Nicht lange nachher aber bekamen sie Erbrechen, das bei S. besonders heftig wurde. Man untersuchte nun den Cafe und fand einen gelblichen Bodensatz darin, der dem Ansehen nach Arsenik — sogenanntes Rattenpulver — gewesen zu seyn scheint. Der Verdacht der Vergiftung fiel aus naheliegenden Gründen auf die B., welche überdies den Cafe bereitet hatte und beim Eintritt der Wirkung des Giftes auf den S. in ihrem Aeußern viel Auffälliges dargeboten haben soll. Die Verdächtige, ihrer Entbindung nahe; befindet sich in Haft; die Vergifteten scheinen außer Gefahr.

Der Antrag der würtembergischen Kammer der Abgeordneten, an die k. Staats-Regierung die Bitte zu stellen, daß sie bei der hohen Bundesversammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreich Hannover dringen möge, wurde einstimmig angenommen. —

Während in andern Ländern, wie z. B. England, das furchtbarste Elend herrscht, wo Tausende kaum sich mit Lumpen bedecken können, vor Hunger verschmachten, wo arme Weiber im Begriff stehen, Mord und Selbstmord zu begehen, bloß aus Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen; können wir in unserm Bayerland wahrhaft vom Glück sagen, und zwar von der obersten bis zur untersten Classe der Menschen. Nehmen wir unsern Holzhacker. Er geht auf den Holzmarkt in seinem Kittel mit Säg und Hacke. Er schneidet eine Klafter Holz zweimal ab, dafür bekommt er 1 fl. 12 kr., sein Weib trägt das Holz über 3 Stiegen, thut 48 kr. Summa 2 fl. Nicht allein mit diesen 2 fl. geht er heim, behütet! er trägt auch überdieß zwei der größten Scheiter Holz mit sich, und bei diesem seinem Gewerbe nährt er sich gut, kauft das ganze Jahr

Digitized by Google

keinen Stecken Holz, behüte der Himmel! er verkauft sogar noch Holz, welches ihm die täglichen Scheiter das ganze Jahr hindurch abwerfen. Welch ein Contrast zwischen den niedern Volksclassen in England und in Bayern? —

Die Christ-Bescherung.

12.

Auch des folgenden Jahres Hälfte war im Zeitenstrome ziemlich vorübergegangen, denn es war heute Johannistag — aber von Sumatra aus war den Harrenden noch keine Kunde gekommen und es wollte ihnen bange werden. Die Mutter klagte, die Sehnsucht werde sie krank machen. Der Vater tröstete, erklärend, daß es ein gar weiter Weg sey; „gebt nur Acht," rief er, „es wird der gute Gott uns wieder einen frohen Tag geben!" — Aber war der Vater in seinem Zimmer allein, da dachte er anders als er sprach; denn er meinte wohl, daß doch ein Brief aus Sumatra nun könne gekommen seyn; oft durchflog ihn wohl der schreckliche Gedanke, daß sein liebes Kind könne den Tod in den Meeresfluthen gefunden haben und daß es vielleicht längst ein Fraß der Haifische geworden sey. Solche Gedanken machten den guten Vater schon seit mehreren Wochen, während deren ein Brief füglich hätte kommen können, recht verstimmt und wehmüthig. Jedoch zu den Seinigen sprach er immer: „Ach wartet doch, jetzt kann ein Brief noch nicht kommen, aber binnen vier Wochen gewiß!" — Die Töchterchen glaubten allenfalls dieser Vertröstung, aber sie meinten, bei'm Nachbar Bäcker hören zu können, ob denn wohl ein Brief nicht schon da seyn könne; aber daran dachten sie nicht, daß dem guten Manne die geographischen Kenntnisse ziemlich abgiengen, jedoch sie gingen zu ihm, da sie ohnedem gewohnt waren, alltäglich ein- oder zweimal mit ihrem Strickstrumpfe hinüberzulaufen. Der garstige Mann aber war leider heute nicht zu Hause, er war mit seinem Wägelchen zur Stadt gefahren, und mit der ziemlich schwerhörigen Nachbarin war nicht viel zu reden, obgleich sie für ihr Leben gern schwatzte.

Der Pfarrer schickte sich eben am Nachmittage des Johannisfestes an, mit seiner lieben Frau zu einem Taufmahle zu gehen, in Folge erhaltener Einladung — schon war er aus der Thüre des Hauses getreten, noch einmal rief er den Töchtern zu, am Abende die Thüren gehörig zu verschließen, so auch den Nimrod von der Kette loszulassen, daß er könne das Gehöfe in allen Punkten bewachen — da kommt wahrhaftig der Nachbar Bäcker zum Thore des Hofes herein, aber nicht etwa in seinem gewöhnlichen bedächtigen Schritt, nein, gerannt und keuchend. „He, Victoria, munter was im Hause ist, ich bringe Botschaft, ein Brief aus Amsterdam, also aus Ostindien! — So schreit der alte Kauz und hält hoch in der Hand einen Brief. „Ich hab's auf der Post erfahren," setzte er hinzu, „hab mir ihn gleich einhändigen lassen, denn der Postbote kommt erst zum Abend hier durch, und so lange konnte ich Euch nicht warten lassen, mein Brännel hat einmal laufen müssen — na seht Ihr's, daß der Max, der böse Bube, noch lebt — nun nur geschwind und laßt hören, was er meldet!"

Unendliche Freude und Jubel war nun hörbar, Vater und Mutter dachten nicht an's Gehen zum Taufessen und ließen sich durch die Magd entschuldigen. Den Brief an die Brust gedrückt, eilte der Vater in's Zimmer und er war von Allen umringt.

Ja, es waren des theuern Max Schriftzüge, es war sein Petschaft, der Brief von ihm. Der Vater überflog schweigend den Inhalt, Aller Augen waren auf ihn und auf den Brief gerichtet, des Vaters Gesicht verklärte sich, in jedem Zuge malte sich die Freude, obwohl sich einzelne Thränen aus den bewimperten Augen stahlen, so daß er nicht weiter lesen konnte. „Gott sey gepriesen für seine Güte!" rief er, legte den vielseitigen Brief hin, faltete die Hände und sah nach oben. „Freuet Euch," rief er ferner, „freuet Euch, Gottes Segen war und ist mit unserm Max!" —

Max meldete: (wir wollen nur den Inhalt der ersten Zeilen mittheilen) „Der Vorsehung schützende Hand hat mich sicher und wohlbehalten an's Ziel gebracht und zwar schon am 20. October. Ich fand Padang, ich fand den reichen Tarnow. Ich fand ihn von einer seiner Plantagen zurückkehrend, nach Deiner Beschreibung war es Tarnow, ja er war's. Ich trat ihm entgegen und blieb vor ihm stehen, ihn fest anblickend. Er sieht mich, den Fremden, in europäischer Tracht, mit starrem Blicke an, und bleibt ebenfalls vor mir stehen. Mir quollen Thränen aus den Augen, kaum konnte ich sagen: „edler Tarnow! — „Auf einmal breitete er seine Arme aus, sein Auge leuchtete — „ach mein Gott," rief er, „bist Du denn wirklich Milling? meines edlen Retters Sohn? — Sprich: Ja! sag's doch, daß Du Milling bist! ich beschwöre Dich, täusche mich nicht — ach guter Gott, wenn Du Milling wärest, ich — — ja, ja, Du bist's, mein theurer Milling steht leibhaft vor mir!"

„Ich bin's!" rief ich und griff nach seiner Hand, um sie an meine hochschlagende Brust zu drücken, aber da riß er mich mit Ungestüm an seine Brust, ich fühlte mich von seinen Thränen genäßt. Bald riß er sich von mir los und faßte mich scharf in's Auge, bald schloß er mich wieder in seine Arme und des Herzens und Küssens war kein Ende. „Sag' mir, Herzenskind, vor Allem, ob Dein Vater, mein Milling, noch lebt! er befremdete mich diese Frage, da ich meinte, Dein Brief, lieber Vater, müsse ihm bereits Meldung gethan haben. Er versicherte das Gegentheil. Fast kindisch war seine Freude als ich ihm von Dir erzählte, und daß Du uns Vieles von ihm erzählt habest. Seine Aufseher und andere Diener, welche ihm bald folgten, mochten wohl staunen, ihren Gebieter einen Fremden so herzen zu sehen, und in einem weiten Kreise standen sie um uns, ihre breitgerandeten Strohhüte herabnehmend, was aber Tarnow nicht sah, der einzig nur mit mir beschäftigt war und mich an dem Arm fassend mit sich fortriß. „Ach Gott," rief er stehen bleibend, „welch' schöner Tag ist mir doch wieder einmal gekommen! Herzensjunge, Du bist mein, Du bist mein, Du darfst nie wieder von meiner Seite, Du bist mein, bist mein Sohn, darum ist auch Alles Dein, was mein ist, ach welche Herzensfreude hat mir der heutige Tag gebracht."

„Welche Lage nun bei diesem edlen Manne die meine sey, könnt Ihr Euch nun wohl denken. Es hat sich mir ein Reich irdischer Herrlichkeit aufgeschlossen, und alle Genüsse, wie sie nur dieser Erdstrich und Tarnow's Reichthum bieten

Digitized by Google

kann, bieten sich mir, wenn anders ich sie begehrte; aber ich fühle mich glücklich bei meinem edlen Tarnow, den ich nach seinem festen Willensausspruch Vater nennen muß, um mit ihm verbunden bleiben zu können; doch noch mehr als dieses freut mich das, Euch vor allem Mangel und allen Sorgen geschützt zu wissen, und Euch von meinem Wohlbefinden und gefundenen Glücke benachrichtigen zu können. — „Höre, lieber Sohn," sprach am nächsten Tage unser Tarnow zu mir, „es geht in diesen Tagen ein Schiff von hier nach Europa ab, drum gieb' den lieben Deinen Meldung von Dir und von mir, der ich selbst einige Zeilen beifügen werde, und vergiß nicht, dieß beizulegen!" dabei legte er einen Wechsel, von demselben Werthe, wie der erste, in meine Hand. Ich weigerte mich, ich sträubte es anzunehmen, versicherte, daß durch seine Güte den lieben Meinigen schon so viel gespendet und ihnen geholfen sey, aber er gab mir einen leisen Schlag auf den Mund und ging lachend fort, seinen Geschäften nach. Ich werde an der Seite eines so edlen und mich wie sein Kind liebenden Mannes ein geschäftiges, aber höchst angenehm geschäftiges Leben führen. Es soll mir eben so viel Freude als kindliche Pflicht seyn, ihm in seinem umfangreichen Geschäft nützend zu werden."

So weit hatte Agnes, als Vorleserin des Briefes, gelesen, aber bis jetzt nur einen Theil desselben; der übrige enthielt Erörterungen des Befindens und des Oertlichen, sowie Dank und herzige Segenswünsche und zuletzt die Versicherung, daß mit den nächstabgehenden Schiffen fernere und ausführlichere Nachrichten im theuern Elternhause eintreffen sollten. Bei den herzlichsten Grüßen an Eltern und Geschwisterte war natürlich des lieben Nachbar Bäckers, des blauen Heilgenchristes, nicht vergessen, ob dessen sich derselbe innig freute und sich aller Augenblicke über die Augen fuhr, aber auf einmal die Frage aussprach: „Nun, hat denn, wie Max es doch erwähnt, der Herr Tarnow nicht selbst auch etwas mitgeschrieben?" — Diese Frage führte zu einer Untersuchung, bei welcher sich's fand, daß der Umschlag, der das Wechselchen in sich faßte, ein Briefchen von dem lieben Tarnow selbst war.

„Morgen, wenn Ihr zur Nachmittagsstunde Euch wieder hier vereinigt, sollt Ihr den Inhalt erfahren!" sprach der Vater, den aber das Verlangen das Briefstein lesen ließ, wobei er das eingeschlossene Schätzchen in der Hand hielt, später es im Bureau verwahrend.

Anstatt früher vieler Sorgentage und Jahre traten von nun an freundlichere Tage und Jahre in's Pfarrhaus, und regelmäßig kamen jedes Halbjahr sehnlich erwartete Briefe aus Sumatra, welche Versicherungen von Marens Glücke, von des edlen Tarnows Vaterliebe enthielten, zugleich auch des Erstern sehnlichen Wunsch, seine Lieben bei sich sehen zu mögen, wenigstens seine Brüder, für deren irdisches Lebensglück er Bürge sey: auch ließ er seine Theuern hoffen, daß er doch wohl einmal wieder den väteriändischen Boden und das theure Elternhaus betreten werde. — Ach wie freuten sich Alle schon jetzt der gemachten Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Historische Skizze von der Burg Dornberg und ihren früheren Besitzern.

(Schluß.)

Von dieser Zeit an entbehrten wir aller weitern Kunde von dem Geschick und Zustande der Burg Dornberg, so daß sie ihr voriges Ansehen allmählich verloren zu haben, und vielleicht selbst ihrer Bestimmung entfremdet — in tiefe Vergessenheit gesunken zu seyn schien, und es mag wohl schwer seyn, ein mehr als hundertjähriges Schweigen der Zeit anders als durch völlige Vernachläßigung dieses Schlosses zu erklären, welches nach dem Kriegsbedürfniß des 15. und 16. Jahrhunderts als eine Vorhut der Stadt für die Sicherheit derselben (wie man glauben dürfte) doch von einigem Nutzen hätte seyn können. Ob das Schloß Dornberg auch noch in den ersten Decennien des 16. Jahrhunderts von einem Castellan oder Amtmann des Markgrafen bewohnt oder verwahrt wurde, ob der Bau nicht damals schon schadhaft oder in Verfall gerathen war, wissen wir nicht zu sagen. — Es war im J. 1525, als der unsinnige und höchst verderbliche Bauernkrieg seine Schrecken über das schöne Frankenland breitete, und unsere blühenden Fluren, auf welchen so lange der Segen des Friedens geruht hatte, mit allen Gräueln erfüllte, die nur ein von aller Zucht und Menschlichkeit entblößtes Heer verüben konnte. Von Sulz und Leutershausen herauf wälzte sich ein toller Haufen der Empörer bis nahe zur Stadt, und machte einen Halt auf der Höhe von Lengenfeld. Ihre Anzahl war gewachsen, ihr Grimm suchte Nahrung. Da mußte es die alte ehrwürdige Burg zu dem Dornberg seyn, an der die berauschten Wichte ihr Müthlein kühlen wollten. Die Veste wurde von den Bauern mit Sturm angeloffen, und in kurzer Frist erstiegen und gewonnen, sodann, nachdem sie Alles, was ihre Raubgier reizen konnte, davongeschleppt und ihrer Zerstörungswuth freien Lauf gelassen, vollends durch Brand verwüstet. — So ließ man sie in ihrem Ruin liegen, bis der Trümmer immer weniger wurden. Die Burg Dornberg war in einem unregelmäßigen Viereck angelegt, und theils von großen behauenen Quaderstücken, theils von rohen und sogenannten Bruchsteinen, mitunter auch von gebrannten Steinen erbaut, sie hatte zwei sehr starke, doppelte und gefütterte Mauern, einen großen und starken viereckigen Thurm an der vordern rechten Ecke gegen Schalkhausen, und einen kleinern von gleicher Gestalt auf der entgegengesetzten Seite, einen tiefen Brunnen, ein fest verwahrtes Thorhaus, gleichsam als Vorwerk. Die Meyerei und andere zur Oeconomie des Schlosses dienende Gebäude lagen am Fuße des Berges in dem obern Weiler, und haben sich mit den dazu gehörigen Grundstücken noch bis auf den heutigen Tag unter dem Namen der Küchenhöfe erhalten. — Noch weit ins 16. Jahrhundert herab waren die Gebäude der Burg, obwohl zerrissen und theils abgeworfen, in ihrer Hauptform zu erkennen. Markgraf Georg Friedrich der Aeltere aber ließ die Ruinen vollends abbrechen und ihre Steine zu den neuen Prachtbauten der fürstlichen Rathscanzlei und des fürstlichen Schlosses *), welche er in den Jahren 1563 und 1587 unternahm, verwenden. Was noch davon übrig blieb, wurde theils zum Straßenbau abgeführt, theils den Bauern in den benachbarten Orten, welche an ihren Höfen zu bauen hatten,

*) Dieses wurde in den Jahren 1713— 1722 von dem Markgrafen Wilhelm Friedrich und seiner Wittwe, Markgräfin Christiana Charlotta, wieder von Grund aus und in der Gestalt, wie es jetzt noch zu sehen ist, umgebaut.

Digitized by Google

überlassen. Jetzt sind von dem Burgstall, außer einigem Schutte, nur noch wenige Spuren zu erblicken. Der Berg wurde in neuester Zeit von dem kgl. Forstamte mit Bäumen bepflanzt und mit Ruhebänken für die Besucher versehen. Leider wurden letztere von frevelnden Händen wieder entfernt.

Miscelle.

Grabschrift einer Geliebten.

Schlummre, Liebchen, warst noch klein;
Wußt vom schönen Mondenschein,
Wußt vom Strahl des Sonnenlichts
Und von Wald und Bäumen nichts. —
Liebchen, schlummre, Liebchen ruh:
Wenn Du frierst, so deck Dich zu.

Amen.

Folgende Supplik wurde einst an den Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm den Großen, um Verleihung einer Küster-Stelle eingereicht:

Hochwürdigster, Durchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster, Hochgeehrtester Herr Churfürst!

Treue Dienste geben treuen Lohn, sagt der Haushalter Sirach im 3ten Capitel. Euch thue ich hiemit zu wissen, daß der Küsterdienst zu Länkewitz anjetzo ledig ist, und ich zu solchen Dienst sehr wohl geschickt bin, und wenn Ew. Großmächtigkeit meine Person sehen und singen hören sollten, würden Sie sagen: der Kerl ist meiner Seele mehr werth, als daß er Küster seyn soll, er könnte wohl predigen. Daß aber unser Schulze der Hundsvott, mir feind ist, das macht, daß meine Frau eben so einen rothen Rock hat, als des Schulzens seine Frau, und wenn ich den Dienst erst haben werde, so mir schon gewiß genug ist, will ich meiner Frau noch einen bessern machen lassen, als des Schulzens seine hat, es mag denn den Hundsvolt verdrießen oder nicht, und wenn ich das Premarium kriege, muß es unser Schulze nicht wissen, sonst stößt er's wieder um. Ich verlasse mich ganz gewiß darauf, und verbleibe Euer guter Freund, weil ich lebe.

Länkewitz den 15. Februar Anno 1688.

Hanns Henkel.

Decret.

Supplicanten werden nach abgelegter Probe 6 Ducaten verwilliget, und wenn er tüchtig befunden wird, soll er den Dienst ohne Einwendung des Schulzen haben.

Sign. Potsdam den 25. Februar 1688.

Fr. W., Churfürst.

Haus-Nr. Lit. A. 32 zu Ansbach befindet sich eine gelehrte Katze, welche neben lesen, schreiben und rechnen auch allein fressen und saufen kann. Gegen 6 kr. Honorar wird dieses Wunderthierchen gezeigt.

Eine Freundin vom Lande schrieb an eine andere in München folgendes: Liebe Freundin! Mein liebster Sohn steht im Begriff zu losen, und damit er ja ein hohes Numer ziehe, nur vom Militär befreit zu bleiben; so sey so gut, und gehe in das Herzogspital und bete fleißig zur heiligen Mutter. — Die Freundin that's, ob aber der theuere Sohn wirklich so glücklich wai, ein hohes Numer zu ziehen, hat man noch nicht erfahren.

Abdel-Kader hat bei der berühmten Bruckberger Porellanfabrik eine Bestellung von 80,000 Türken-Becher gemacht, um in Zukunft seine Freunde, die Franzosen, mit Getränken desto besser damit bewirthen zu können.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 51. vom 22. December enthält ferner:

Se. Majestät der König haben nachstehende catholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Jsmaning, Ldgs. München, dem Cooperator in Oberföhring, Pr. J. Seitz; die Pfarrei Ebersberg, Ldgs. gl. Nam., dem Pfarrer in Stöttwang, Pr. J. A. Geyer; die Pfarrei Tiefenbach, Ldgs. Jmmenstadt, dem Stadtcaplan zu Höchstädt, Pr. J. M. Kappelmayer; ferner zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Augsburg das Beneficium zu St. Anna und zum heil. Kreuz in Untergünzburg, Ldgs. gl. Nam., dem Pr. L. Bautenbacher, Commorani in Dillingen; dann von dem hochw. Herrn Bischofe von Würzburg die Pfarrei Laudenbach, Ld. Karlstadt, dem Pfarrer zu Ingolstadt, Ld. Ochsenfurt, Pr. A. Göpfert, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg die in dem dortigen Domcapitel erledigte 6. Domvicarstelle, unter Vorrückung der jüngeren Vicare, dem Caplan bei St. Georg in Augsburg, Pr. Ph. J. Spindler, die erledigte Stelle eines bischöfl. Secretärs aber dem Domvicar und geistl. Rath, Pr. A. Leinfelder, verliehen werde.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Major im 2. Cürassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen, A. Eckel, und dem k. Oberkriegscommissär 2. Cl. A. Rupprecht, das Ehrenkreuz des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens; dem Bergmeister bei dem Berg- und Hüttenamte Bergen, F. v. P. Bergmann, die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone; dem prot. Pfarrer und Senior J. M. Solger zu Großgründlach; dem Rathdiener des kgl. Generalauditoriats, F. Vogel, die Ehrenmünze des kgl. Bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben den A. J. K. Frhrn. v. Guttenberg-Steinenhausen von Sternberg, Cadeten im 3. Jäger-Bataillon zu Bamberg, für großjährig zu erklären geruht.

Der Hochwürdige Herr Erzbischof von München-Freysing hat dem Mutterhause der armen Schulschwestern zu München die Summe von 12,000 fl. als Dotationsbeitrag unter nachstehenden nähern Bestimmungen schenkungsweise zugewendet: 1) Die Verwaltung des Capitals sowohl als der Renten soll der jeweiligen Oberin des genannten Mutterhauses der armen Schulschwestern zustehen, doch darf mit dem Capitale ohne Zustimmung der oberhirtlichen Stelle keinerlei Veränderung vorgenommen werden. 2) Die Renten des unangreifbaren Schenkungscapitals sind ausschließend nur zur bessern Sustentation der armen Schulschwestern, nicht aber zur Baulichkeiten oder andern Zwecken zu verwenden. 3) Während der Lebenszeit des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs soll jedesmal am 1. November, als am Jahrestag seiner Conferrirung und zwar seiner Intention gemäß, nach erfolgtem Ableben aber, alljährlich am Sterbetag zum Heile seiner Seele eine heilige Messe durch den Beichtvater der Schulschwestern gelesen werden, wofür dem Letzteren jedesmal ein Gulden als Stipendium zu verabreichen ist. 4) Würde das gedachte Mutterhaus mit der Zeit wieder aufgelöst werden, oder zu existiren aufhören, so soll das Schenkungs-Capital von 12,000 fl. als Eigenthum auf den hiesigen städtischen Armenfond übergehen, für welchen Fall derselbe ausdrücklich als Eigenthümer des Donations-Capitales subsituirt ist. Seine Majestät der König haben dieser großmüthigen Schenkung, durch welche der Hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freysing die Zahl der seiner freigebigen und wohlthätigen Sorgfalt für die Ausstattung und Förderung von kirchlichen und Wohlthätigkeitsanstalten bereits zu verdankenden ansehnlichen Stiftungen um eine neue vermehrt hat, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnä-

Digitized by Google

digst zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke Allerhöchst-Ihres besonderen Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Se. Majestät der König haben folgende Gewerbs-Privilegien zu ertheilen geruht: ein 15jähriges dem Kaufmann J. Zeltner, und dem Chemiker F. W. Heyne, beide zu Nürnberg, auf die Anwendung thonerdehaltiger Stoffe, insbesondere des gemeinen Thones in seinen Spielarten, mit Natronsalzen und Schwefel, oder deren Verbindungen im Feuer, zur Erzeugung von grünem Ultramarin, und auf ein eigenthümliches Verfahren in der Anwendung eben derselben Stoffe zur Erzeugung von blauem Ultramarin; ein 10jähriges dem Kaufmann S. Uhlmann aus Uhlfeld auf sein verbessertes Verfahren in der Fabrication von Seife und Talglichtern; ein 5jähriges dem pens. Wegmacher J. Gmeiner in der Vorstadt Au bei München, auf seine wiederholt verbesserten Kiesreinigungs-Gitter; ein 5jähriges dem Zeichnungslehrer an der latein. Stadtschule in München, H. Weishaupt, auf das von ihm erfundene, verbesserte Verfahren beim lithographischen Schwarzdrucke, wodurch die Abdrücke ins Unendliche vervielfältiget werden können; ein 6jähriges dem Instrumentenmacher Ch. Then zu Augsburg, auf die von ihm erfundene Verbesserung, den Ton der Saiten auf Flügel, Pianoforte's einer Orgel ähnlich zu halten, und nach Belieben zu verstärken; ein 3jähriges dem Schreinermeister J. Nauroth zu Augsburg, auf die von ihm erfundene Verbesserung einer Maschine zur Verfertigung guillochirter oder sogenannter Schwungleisten; ein 3jähriges dem Ingenieur L. Klein aus Udritsch in Böhmen, auf seine Erfindung eines Apparates zur Verhütung des Funkensprühens aus den Caminen bei Locomotiven.

Das dem k. preuß. Bauconducteur K. A. Kühnel zu Berlin unterm 26. Jänner 1840 verliehene, und unterm 22. Mai 1840 ausgeschriebene 7jährige Gewerbsprivilegium auf die von ihm erfundene Maschine zum Nieten von Kesseln, ist, wegen Nichtausführung derselben in Bayern währene Jahresfrist erloschen.

1273. Daß in unserer Haupt- und Residenzstadt auch Gewerbs-Umtriebe vorkommen, beweiset folgender Umstand:

Kürzlich war im bayer. Eilboten zu lesen, daß Georg Schlößl aus Ebermannstadt in Oberfranken um eine Caminkehrer-Concession nachsuche, obgleich er erst unlängst eine Branntweinbrennerei-Concession erhielt, auf welche er seine Ansäßigmachung begründete. Bekannt ist ferner, daß Schlößl Werkführer des Caminkehrer-Geschäftes am Anger dahier ist, und daß dieses Viertl, so wie ein Theil des Hofkaminkehrer-Geschäftes, bei welchem dessen Bruder als Schwiegersohn figurirt, beitragen, für ihn einen eigenen Caminkehrer-District zu bilden. Der hiesige Salzstößler Max Endl erhielt im September 1823 eine Caminkehrer-Concession im Schönfelde, kaufte sich ein Haus, und nachdem er sich für sein Geschäft eingerichtet hatte, wurde ihm diese Concession wieder entzogen, weil er nicht zwei Geschäfte treiben dürfe. Wenn Endl nicht zwei Geschäfte ausüben durfte, warum soll es Schlößl dürfen, besonders da es dahier noch viele Eingeborne gibt, welche diese Profession vorschriftsmäßig erlernten, sich eines guten Rufes erfreuen, und durch Erlangung einer Caminkehrer-Concession ihre Existenz begründen und sichern können. Wenn Meister und Meisterinen willkührlich ihre Districte verkleinern können und dürfen, um einen andern Begünstigten einzuschwärzen, so ist es leider eine traurige Aussicht für jeden, welcher nicht das Glück hat, von irgend einem derjenigen in Schutz genommen zu seyn, welche das Recht zu haben vermeinen, mit ihren angewiesenen Bezirken nach Belieben schalten zu können.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. Dec.: „Aschenbrödel," Feen-Oper mit Ballet von Nicolo Isouard.

1272. (3a)

Kunstverein.

Mittwoch den 29. December 1841
Nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

Todesfälle in München.

Jac. Eisenschik, Taglöhner von Hagendorf, Lbgs. Cham, 52 J. a. Apoll. Schwicker, Gärtners-Wittwe, 70 J. a. Mar. Glöckler, Schuhmachers-tochter von Hilpoltstein, 28 J. a. Elisab. Plank, Maurers-Wittwe, 40 J. a. Kathar. Huber, Buchhalters-frau von Salzburg, 59 J. a. Crese. Lorenzer, ehem. Handelsmannsfrau, 47 J. a. Lor. Buchner, ehemal. Schuhmacher, 85 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Bayreuth: Frau Holle k. Zollverwalters-Gattin.

In Bayreuth: Der Gravenreuther Stiftsbruder Friedrich Küfner, in St. Georgen.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Wagenseil, Großhändler von Kaufbeuren. Baughan u. Booth, Rentiers aus England. Bar. v. Carlshausen, Particulier von Hanau. Müller, Wagenfabricant von Stuttgart. Friedländer, Dr. Med. von Homburg.

Im goldenen Hahn.

Zwahlen, Kammerdiener von Bern. Dlle. Adelein, Regimentsarztenstochter von Nürnberg. Neumann, Kfm. von Pappenheim. Kiefhaber, k. k. Officier von Wien. Zimmern, Kfm. von Hamburg. Deden, Kfm. von Aachen. Tuve, Kfm. von Eilenburg.

Im schwarzen Adler.

Schneider, Kfm. von Frankfurt. Frhr. Du Mont de Florgy, k. k. Major v. Wien. Vermouillet, Advocat von Paris. Thevenin, Künstler v. Brüssel.

Im goldenen Kreuz.

Scholler und Rebinger, Kaufl. von Linz. Ehel, Ingenieur von Stuttgart.

In der blauen Traube.

Dr. Urban, k. Advocat von Augsburg. Fränkl, Dr. Med. von Marienbad. Hörner, Kfm. von Heilbron. Beny, Negotiant von Vevey. Hofmann, Kfm. von Trieft. Frau v. Jvichich, geb. Freyin v. Spindler von Wien.

1270.

Der hochwürdigen Geistlichkeit

empfehle ich mich zur promptesten Besorgung sämmtlicher catholischen Zeitschriften für 1842

besonders folgender:

F. v. Besnard. Repertorium für catholisches, Leben, Wirken und Wissen. 2ter Jahrg. 52 Bogen. 4 fl. 30 kr.

Würzburger Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent. 15ter Jahrg. 12 Hefte. 9 fl.

Philothea. Sonntagsblatt für religiöse Belehrung. 6ter Jahrg. 52 Bog. 5 fl.

Catholische Stimmen. Archiv des Interessantesten aus dem kirchlichen Leben und Literatur. 2ter Jahrg. 12 Hefte. 4 fl.

Sion. Eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit. 11ter Jahrg. 24 Lief.

Jos. A. Finsterlin
in München.

1274. Vergangenen Donnerstag den 23. dieß lief Jemanden ein weiß und braun gefleckter Hund, männlichen Geschlechts, zu. Der Eigenthümer kann ihn gegen Erlag der Einrückungsgebühr in der Expedition dieses Blattes erfragen.

Digitized by Google

1271. (a)

Stahlfedern-Kästchen

mit 18 verschiedenen Sorten englischer Stahlfedern, 2 Federhaltern, Preis-Verzeichniß und Gebrauchs-Anweisung sind à 54 kr. zu haben bei:

Jos. A. Finsterlin, Salvatorstraße, und

Hofbuchbinder Fuchs auf dem Schrannenplatz.

Dadurch hofft man der Ablieferung von Karten Stahlfedern, die möglicherweise der Hand des Käufers durchaus nicht entsprechen, zu begegnen, und jeder Stahlfeder-Freund kann sich alsdann leicht die Sorte wählen, die seiner Hand am angenehmsten sind.

1230. (3c)

Anquilloti und Caviar

wieder frisch erhalten, empfiehlt zu geneigter Abnahme

Alois Lechner,

vis-à-vis dem goldenen Hirsch.

1265. Bei **E. A. Fleischmann** in München ist zu haben:

Gründliche Anleitung zur richtigen und vortheilhaften Betreibung der **Seifensiederei** und **Lichterfabrication von** F. B. Grodhaus, Seifensiedermeister in Darmstadt.

Preis 2 fl. 42 kr.

1258. (3b) Ein brauner Commod mit 4 Schubladen ist in der Schützenstraße Nr. 19 über 1 Stiege billig zu verkaufen.

1257. (b) In einer sehr gewerbsamen Stadt Niederbayern, am Donaustrome gelegen, steht ein bedeutendes

Handels-Anwesen

mit 6 Gewerbsrechten und Concessionen — Familienverhältnisse wegen — billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der bayerische Eilbote.

1259. (3b) Ein Capital von 2000 fl. bis 3000 fl. ist am nächsten Georgi-Ziel gegen gehörige sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere kann bei Jg. Wiederman, Herrenstraße Nr. 34, erfragt werden.

1262. Verhältnisse wegen ist ein Herren-Mantel billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Neuhausergasse Nr. 45 im Laden.

1264. Bei Seitz in Ulm ist ganz neu erschienen und in München durch **E. A. Fleischmann** zu beziehen:

Der

Hopfenbau

im

Königreich Würtemberg

und insbesondere

in Ober-Schwaben

dargestellt von dem Rentamtmann

Reinhardt zu Wain.

Mit einer Abbildung.

Preis geheftet 27 kr.

RITSCH. sc.

893 (b)

Erste schöne und beispiellos wohlfeile Ausgabe

deutscher Volksbücher.

Zeitgemäß bearbeitet

von

G. O. Marbach.

Preis jedes Volksbuches, geziert mit vielen schönen Holzschnitten nur 9 Kreuzer.

Erschienen sind bis jetzt: Griseldis — Alte und neue Lieder — Melusina — Schildbürger — Magelone — Octavianus — Geschichte von den 7 Schwaben — Genovefa — Haymannskinder — gehörnte Siegfried — 3 Schwestern — Rolandsknappen — Schneeweißchen — Bruder Lustig — Eulenspiegel — Tristan und Isolde — Reineke Fuchs — Wigolais von Rade — Deutsche Lieder — Hirlanda — Fortunatus.

Stets vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Augsburger-Börse

vom 22. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102⅜	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	172
Bank-Actien	—	678
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	140
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	108	107⅝
detto à 4 Proc. prpt.	100⅛	100
detto à 3 Proc. prpt.	77	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	112	1
detto à fl 500 prompt .	117½	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	—	76
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	.
Venezianer-Mailänder . .	—	90

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Mittwoch, den 29. December. № 156. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vor der Nachmittags 3 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 8 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13. — ☞ Wegen allenfallsiger Anstände beliebe man sich an die Redaction zu wenden.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 52. vom 27. December enthält das Regulativ wegen Erhebung und Controlirung der Uebergangs-Abgaben von Branntwein, Bier, Malz, Wein, Traubenmost, Tabacksblättern und Fabricaten, und folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Wunsche Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern entsprechend, den Generalmajor, Ch. Frhrn. v. Weber, zum Hofmarschall gedacht Sr. königl. Hoheit zu ernennen; zu der durch die Quiescirung des Reichsraths, Frhrn. v. Freyberg, bei dem Ober-Appell.Ger. erledigten 1. Directorstelle dem 3. statusmäßigen Director daselbst, S. v. Gerngroß, und zu der durch die Quiescirung des F. X. Prentner, bei dem Ober-Appell.Ger. offen gewordenen 2. Directorstelle den dermal. 1. Director außer dem Status bei dem Ober-Appell.Ger., E. A. v. Zink, zu befördern; zum 3. statusmäßigen Director des Ober-Appell.Ger. den dermal. 2. Director außer dem Status daselbst, J. Allweyer, zu ernennen; und die durch dieses Vorrücken bei dem obersten Gerichtshofe erledigten zwei Directorstellen außer dem Status dem 1. Director des Appell.Ger. von Mittelfranken, G. v. Silberhorn, und dem 1. Director des Appell.Ger. für die Oberpfalz u. v. R., Ch. J. M. Seyfert, zu verleihen; zu der bei dem Ober-Appell.-Ger. erledigten Secretärstelle den Secretär des Appell.Ger. von Oberbayern, M. Sighart, zu befördern, und dessen Stelle prov. dem Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts München, J. v. Seyfried, zu verleihen, und an des Letztern Stelle den Accessisten daselbst, J. Lückleberer, zu ernennen; den Grenzobercontroleur G. Schreger, zu Laufen, auf den Grund der nachgewiesenen Untauglichkeit für den Dienst eines Obercontroleurs, interimistisch, zu den Functionen eines Zoll-Rechnungscommissärs zu berufen, und an dessen Stelle den Grenz-Oberaufseher zu Pferd in Thiersheim, J. Mayer, prov. zu ernennen.

Der Armee-Befehl ist erschienen.

Das Directorium des Hagel-Versicherungs-Vereins für das Königreich Bayern hat eine Zusammenstellung aller an die Agenten dieses Vereins 1841 hinausbezahlten Entschädigungen veröffentlicht. Es fallen nach dieser Zusammenstellung auf die Regierungsbezirke:

	Gesammt-Entschädigung fl. kr. pf.	Abzug zum Reservefond fl. kr. pf.	Baar hinausb. Entschädigung. fl. kr. pf.
Oberbayern	12011 23 —	376 18 1	11635 4 3
Niederbayern	442 13 —	13 16 2	429 1 2
Pfalz	37 30 —	1 7 2	36 22 2
Oberpfalz u. Reg.	370 24 3	11 5 3	359 19 —
Oberfranken	—	—	—
Mittelfranken	106 6 —	2 59 1	98 6 3
Unterfranken u. Asch.	—	—	—
Schwaben u. N.	11283 27 —	387 37 2	10900 49 2
Summa:	24251 8 3	792 24 3	23448 44 —

Mit inniger Freude vernahmen wir in dem bayerischen Eilboten, daß unsere Franciscaner- zugleich Pfarrkirche am Lehel zwei neugegossene Glocken erhält, und so ist diese Kirche nunmehr im Besitz dreier Glocken. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, einen herzlichen Wunsch auszudrücken, in der vollsten Ueberzeugung, daß solcher nicht nur Anklang finden, sondern zu dessen Realisirung allwärts gerne beigewirkt werden möchte. Von Seite einiger Kirchenfreunde wird nemlich die Frage angeregt, ob der Bau zu zwei Kirchthürmen, deren Mauern beinahe schon zur Hälfte herausgebaut sind, nicht im jetzigen Augenblicke vollendet werden könnte. Durch diese Grundmauern beabsichtigte man schon beim Bau des Klosters zwei Thürme. Was die alte Zeit begonnen, soll die neue vollenden, besonders wenn der Zweck gut und edel ist. Ueber die Mittel zu diesem Ausbaue kamen diese Edeldenkenden darin überein, daß mit allerhöchster Genehmigung eine Collecte veranstaltet werden dürfte. Da der Zweck ein frommer, ein heiliger ist; so kann und wird es an reelen Gutthätern sicher nicht fehlen. Wie sehr hat sich nicht in jüngster Zeit die Kirche in ihrem Innern verschönert, und welch herrliche Zierde erhielte die Aussenseite dieser Kirche dann dadurch, wenn sich an der Fronte zwei Thürme erheben würden mit einem harmoni-

Digitized by Google

schen Glockenspiele? Unsere Hauptstadt ist ohnehin mit Thürmen nicht überladen, und da Thürme eine Stadt zieren, so dürfen die in neuerer Zeit abgebrochenen, ohnehin durch neue wieder ersetzt werden. Es ist daher unser Wunsch, nicht nur ein wohlmeinender, sondern dürfte auch aus dem Grunde in Erfüllung kommen, weil fast in jeder Pfarrgemeinde die Kirche mit einem Thurm versehen ist.

Seit längerer Zeit schon ist in dem Verkaufslocale des Conditors Teichlein in der Kaufingerstrasse ein Kunstproduct zur Schau ausgestellt, welches der Beachtung der Kunstliebhaber und Kunstkenner wohl werth wäre. Leider aber hat es bisher bloß die Bewunderung der Schul- und Gassenjugend erregt, und wir können nicht begreifen, warum sich noch kein Mäcenas hervorgethan hat, diesen Schatz, der ein Capitalstück jeder Sammlung bilden würde, anzukaufen. Besagtes Kunstproduct ist eine äußerst geniale Nachbildung des bekannten Bürkel'schen Gemäldes „Die Heimkehr von der Bärenjagd" und das Verdienst des Künstlers, der dieses beliebte Bildchen in plastischer Arbeit wiederzugeben sich bemühte, ist um so größer, als er sich manche Abweichungen vom Original erlaubte, die recht geeignet sind, sein Geschick und seinen Kunstsinn an den Tag zu legen. Man hüte sich also wohl, in Zukunft das: „Sutor ne ultra crepidam" auch den Zuckerbäckern zuzurufen, weil sie sich bisher bloß damit abgaben, Hausgeräthschaften und sonstige in's gewöhnliche Leben einschlagende Gegenstände im verkleinerten Maßstabe nachzubilden, bunt zu betünchen, und zur Freude der Kleinen zum Verkaufe auszustellen, denn obiges Kunstwerk ist ein schlagender Beweis, daß auch der Zuckerbäcker seine Schranken durchbrechen und sich von den Fesseln des Handwerks emanzipiren kann. Schlüßlich können wir nicht umhin, den Künstler zu einem weitern Versuche aufzumuntern, der vielleicht mehr Glück machen wird, als der bisherige. Vielleicht lernt er aber auch nebenbei, was es heiße: Operam et oleum perdidi. G. S.

In Unterhaching, Ld. München, brannte in der Nacht von Sonntag auf den Montag ein Haus ab.

Jeder Freund des Vaterlandes wird es mit Dank anerkennen, daß wir jetzt neue halbe und ganze Guldenstücke haben. Allein die meisten menschlichen Einrichtungen haben denn doch, sie mögen auch noch so weise erdacht, noch so gut gemeint seyn, ihre vortheilhafte oder nachtheilige Seite, ihr Mangelhaftes, oder sie werden doch wenigstens von Einigen getadelt. So geht es nun auch mit den neuen halben und ganzen Guldenstücken. Namentlich beklagen sich hierüber die Hausknechte, Badergesellen und alle die auf Trinkgelder und dergleichen angewiesen sind; denn sie erhalten jetzt anstatt eines Casperls einen halben Gulden, anstatt eines halben Kronenthalers ein neues Guldenstück, sie wünschen also nichts so sehr, als daß Mancher ein 2 1/2 Guldenstück für einen neuen Kronenthaler ansehen möchte. G.

Concessionsgesuche
der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Um eine Bierschenks-Concession sucht nach: Georg Ruff, Bürger und Hausbesitzer.

" " Bierschenks-Concession: Joseph Hahn, Bauerssohn von Inselkam, Landg. Miesbach.

Um eine Bierschenks-Concession: Caspar Huber, bürgerl. Gartkoch.

" " Bierschenks-Concession: Michael Berger, Bürger und vormaliger Vorstadtkrämer, dahier.

" " Bierschenks-Concession: Joseph Raab, verehl. Schutzverwandter.

" " Vorstadtkrämers-Concession: Ludwig Sittel, Handlungsbuchhalter und verehel. Insaß dahier.

" " Salzstößlers-Concession: Jos. Heinrichmayer, Sergeant im k. Infanterie-Regiment König.

" " Lederausschneiders-Concession: Anton Schwarzmann, Bürger und Weißgerber.

" " Säcklers-Concession: Michael Riedmayer.

" " Frieseurs-Concession: Felix Prellinger, bürgl. Vergoldersohn und Frieseursgehülfe.

" " Schneiders-Concession: Bal. Heisinger. Schutzverwandter und Schneidergeselle.

Am 21. December wurde zu Ansbach, wie zu Bamberg, das 50jährige Priester-Jubiläum Sr. Excellenz des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs vom Bamberg, Frhrn. v. Frauenberg, feierlich begangen. Schon am Vorabende verkündete das vollständige Glockengeläute den Bewohnern die zu begehende Feier, welche am Festtage selbst um 9 Uhr mit einem feierlichen Hochamt begangen wurde. Möge der Himmel noch viele, recht viele Jahre diesen frommen Seelenhirten zur Zierde seiner Kirche sowie zu Wohle des Staates erhalten.

Abensberg, den 23. December. Unsere Zeit hat das Eigene, daß sie nicht mehr der alten Zeit spottet, sondern das Gute derselben gerne in sich aufnimmt, lobt und das Verdienst großer Männer anerkennt. Heilig ist ihr das Andenken derjenigen, die sich um Künste und Wissenschaften Verdienste erworben haben. Gerne errichtet sie ihnen, um ihre Namen auch der Nachwelt zu überliefern, Denkmale und Monumente. Da nun in unseren Tagen namentlich das Fach der Vaterländischen Geschichte mit besonderer Vorliebe betrieben wird, so dürfte es wohl auch einmal an der Zeit seyn, sich an Johannes Thurmaier, genannt Aventin, den Vater der Gesichte des Bayerlandes, zu erinnern und seine Vaterstadt Abensberg mit einem Denkmale zu schmücken, welches den Manen dieses würdigen Mannes entsprechend wäre. Wahrlich dadurch würde Bayern sich selbst ehren und namentlich die in allen Provinzen Bayerns bestehenden historischen Vereine würden durch ein solches Unternehmen denjenigen auszeichnen, ohne welchen manche Begebenheit unserer Vaterlands-Geschichte im Dunkel geblieben wäre. Gewiß auch die edlen Bewohner Abensbergs würden ihr Scherflein dazu beitragen und dieß um so mehr, da durch das Gelingen eines solchen Planes auch ihre Stadt eine Stätte erhielte, an der jeder Denkende mit Ehrfurcht verweilen, die jeder Reisende gerne besuchen würde. — Die Söhne der Justitia mögen das Andenken Kreithmayers, der es im hohen Grade verdient, ehren, die Freunde der Vaterlands-Geschichte und Alterthumskunde aber sollen Aventin als ihren Vater anerkennen und sein Andenken der Nachwelt erhalten!

Dietramszell am 16. d. (unlieb verspätet.) Eine eben so seltene, als erhebende Kirchenfeier über-

Digitized by Google

raschte Dietramszell und seine Umgebung diese Tage. Erst vor 8 Tagen kam die frohe Kunde, daß Se. päpstl. Heiligkeit zum 200jährigen Gedächtnisse des Sterbetages der heil. Stifterin des Ordens von Mariä Heimsuchung (Salesianerinnen) Johanna Francisca v. Chantal, allen Klöstern dieses Ordens ein 3 Tage dauerndes Ablaßfest verliehen, und daß Se. erzbischöfliche Excellenz mit allerhöchster Genehmigung den 12., 13. (Sterbetag) und 14. Decbr. l. J. für diese Feier bestimmt hatten. Obwohl nun die Zeit so beschränkt war, daß man nur die unmittelbar anstoßenden Pfarreien davon benachrichten konnte, und das Wetter so wenig, wie die Wege zu solchem Besuche einluden, so verbreitete sich das Gerücht dennoch so schnell, und überwog der Eifer der Gläubigen alle Hinderniße so mächtig, daß, obgleich alle Abende schon zu Beichte gesessen wurde, im Durchschnitte wechselweise 4 — 5 Priester von Morgens halb 6 Uhr bis 1 Uhr Mittag mit Beichthören beschäftiget waren. Und dennoch, so gewaltig der Andrang war, so erbauend war die Ordnung der Beichtenden, wie der Communicirenden und der übrigen Betenden. Es war aber auch Alles so rührend, daß man aus Vieler Augen Thränen religiöser Freude fließen sah. Daß die geräumige, stattliche Pfarrkirche unmittelbar mit der Klosterkirche zusammenhängt, kam der Feier trefflich zu statten. Denn während die reich gezierte Klosterkirche zu klein, um die größern Feierlichkeiten dort halten zu können, dem andächtigen Chorgesange der ehrwürdigen Schwestern diente, und doch geräumig genug war, allmählig die wechselnde Menge der Waller aufzunehmen, um die dort gelesenen hl. Messen zu hören, oder der dort gehaltenen Abendandacht anzuwohnen; so war die herrliche Pfarrkirche (unter den regulirten Chorherren einst Klosterkirche) weit genug, nicht nur das erhabene Opfer des heil. Hochamtes auf würdige Weise feiern zu können, sondern auch die Predigten (deren an jedem Tage zwei gehalten wurden) mit jener Fassung und Ungestörtheit halten zu können, wie es an andern Orten, wo eine solche Menge sich nicht so ausbreiten kann, nicht möglich ist. Zur Erhöhung der Feier trugen die gemüthvollen Messen des frommen Aiblinger und sein „Gelobt sey Jesus Christus", recht gut durchgeführt, viel bei, so wie dessen Te Deum, welches zum Schluße der Feier gesungen wurde, vor der feierlichen Procession, mit der sich die Festlichkeit endete.

Vielleicht möchte es nicht am unrechten Orte seyn, ein paar Worte über dieses klösterliche Institut hier zu sagen. Die hl. Francisca, eine adelige Dame, vermählt mit dem Freiherrn von Chantal, war Mutter von 4 Kindern, als der unvorsichtige Schuß eines Freundes auf der Jagd ihren Gemahl ihr entriß. War sie schon die Mutter der Armen bei Lebzeiten ihres Gatten, so theilte sie nun alle ihre Zeit, welche die Erziehung ihrer Kinder und die Führung ihres Hauswesens ihr ließ, zwischen Gebet und Pflege der Armen und Kranken. Als zu jener Zeit der hl. Bischof von Genf, der liebenswürdige Franz v. Sales, einen klösterlichen Verein für Frauen, die ein zurückgezogenes Leben wünschten, und sich dem Krankenbesuch zu widmen geneigt waren, stiftete, machte er die hl. Francisca, die sich seiner Leitung schon länger anvertraut hatte, zur Vorsteherin des neuen Institutes, der Orden von Mariä Heimsuchung genannt. Verschiedene Umstände bewogen später den hl. Bischof, diesen Frauen auf ihren dringenden Wunsch die Clausur zu gewähren, und veränderte den Zweck des Krankenbesuches sofort in jenen der Erziehung junger Mädchen. So segenreich wirkte hierin der neue Orden, daß noch vor dem Tode der Heiligen 75 Klöster desselben in verschiedenen Ländern errichtet waren. Als daher auch der bayer. Churfürst Ferdinand Maria die Absicht seines großen Vaters Max I., der ihm zugefallenen und unter ihm mit der katholischen Kirche wieder vereinigten Oberpfalz ihre ehemaligen Klöster wieder möglichst zu restituiren, ausführte, gab er auch die eingezogenen Güter des Klosters Gnadenberg wieder heraus, bevölkerte aber jenes Chorherrnkloster nicht mehr, sondern ließ auf den Wunsch seiner Gemahlin Adelheid, einer Princessin von Savoyen, von Vercelli her Schwestern der Heimsuchung nach München kommen, und ihnen das Einkommen von Gnadenberg anweisen. Hier erbauten sie das nunmehrige Damenstifts-Gebäude, und müheten sich da rastlos, dem öffentlichen Vertrauen, das ihnen die Töchter unsers Vaterlandes zur Erziehung übergab, gewissenhaft zu entsprechen, bis gegen 1774 die Gemahlin des unvergeßlichen Churfürsten Max III. das adelige Damenstift errichtete, und diesem das schöne Kloster der Salesianerinnen einzuräumen wünschte. Wiewohl höchst ungerne, aber aus ehrfurchtsvoller Liebe zu ihrer Landesmutter das schwere Opfer bringend, bezogen sie das Kloster Indersdorf, welches durch Aufhebung der dortigen regulirten Chorherren gerade leer stand, und wirkten auch dort mit gleicher Treue in ihrem Berufe, so wenig dieses Kloster für einen weiblichen Orden geeignet war, bis auch sie zu Anfang unsers Jahrhunderts der harte Schlag der Aufhebung traf. Sie blieben indessen in Communität, und eröffneten, weil ihnen die Erziehung der Töchter höhern Standes abgenommen war, um nur möglichst ihren Beruf noch erfüllen zu können, eine Schule für Landmädchen. Durch den Eifer ihres damaligen Beichtvaters, des hochw. Hrn. Stückl, der ein Paar der hoffnungsvollsten Landmädchen zur Unterstützung der bereits sich mindernden Schwestern im Lehrfache unterrichtete, und den Zagenden immer Muth einsprach, konnte die Schule nicht nur fortgesetzt werden, sondern erhielt solchen Ruf, daß von freien Stücken auch angesehene Bürger von Dachau und München ihre Kinder dieser Schule übergaben. Da wurde Se. Exc. der damalige General-Director Hr. von Zentner auf diese Schule aufmerksam gemacht, und nachdem er sich persönlich von der vortrefflichen Einrichtung überzeugt hatte, war vorzüglich er es, der ihnen im Jahre 1821 wieder die Erlaubniß, Novizen aufzunehmen, erwirkte. Die Schule verwandelte sich nun wieder in ein Institut, der Orden war gesichert, aber noch einmal sollten sie wandern. Das Kloster zu Indersdorf war so baufällig geworden, daß man eine Reparation für zu kostspielig hielt, und vorzog, den Schwestern ein anderes Gebäude einzuräumen. Sie wählten daher das ehemalige Chorherrn- später Central-Kloster der ehrwürdigen Clariffinnen zu Dietramszell, worin sie vom Jahre 1831 an ihr Institut auf gleich rühmliche Weise fortsetzten; ja, ihre Wirksamkeit erweiterte sich so, daß nicht bloß die Zahl der Zöglinge bis auf 60 Mädchen stieg, sondern auch mit allerhöchster geistlicher und weltlicher Genehmigung eine

Digitized by Google

Abtheilung der Schwestern im Jahre 1838 dieß ihr Mutterkloster verließ, um zu Pielenhofen bei Regensburg ein neues Ordenshaus zu gründen, welches bekanntlich mit gleichem Eifer seine Wirksamkeit ausbreitet. Möge der Segen Gottes auf beiden Häusern ruhen, und von ihnen aus mit den religiös gebildeten Zöglingen in ihre Familien übergehen, um allenthalben den Samen des Christenthums wieder zu beleben, der in den Kindern der sancta Bavaria wohl vom Unkraute hin und wieder entkräftet schläft, aber gewiß nicht erstorben ist. —

Frage. Als Gegenstück zu den Kraftproductionen der Münchner Athleten kann auch dienen, daß bereits vor ungefähr anderthalb Jahren zu B..... an der Donau ein ziemlich bejahrter, aber noch kräftiger Mann, dort unter dem Namen „Deuhofpeterl" bekannt, alle Hunde, die auf ihn losgelassen wurden, mit einem einzigen Stiche tödtete, so daß der Besitzer des besten Hetzhundes es nicht mehr wagte, den seinigen zum Kampfe mit ihm auftreten zu lassen. Dürfte ein solcher Mann sich nicht auch zu München zeigen? Z.

Daß in dem Körper des Bayers starke Kraft wohnt, beweist sich seit den Productionen des französischen Athleten dahier. Seit dieser Zeit produciren sich in München auch unsere bayerischen Athleten abwechslungsweise an mehreren Orten und jederzeit mit großem Beifall. Sie verdanken ihr Entstehen dem Franzosen, oder vielmehr dem Franzosen und unserm Simerl zugleich; und so braucht so mancher Bayer nur eine aber etwas starke Anregung von irgend einer Seite; wie schnell erwacht seine Geistes- oder Körperskraft und sieh! der Künstler ist fertig. So viel von den erwachsenen Athleten. — Schon in der bayerischen Jugend steckt eine ungeheure Kraft und Stärke. Der Eilbote fand auf seiner Reise Gelegenheit einen wahrhaft jungen Athleten höchlich zu bewundern. Auf der Route von Nürnberg nach Sulzbach fuhr er bei Hersbruck links ab, und kam an einem herrlichen Nachmittag, nach einigen Stunden im Orte S— an. Ein breitschulteriger Junge fiel ihm da auf, der in seinem Alter von 10 Jahren eine solche Kraftäußerung bewies, daß er einen erwachsenen Mann frei aufhob. Der Eilbote sah dieß mit voller Verwunderung an und dachte: Ei, welche Riesenkraft wird diesem jungen Volumen inne wohnen, wenn es das Jünglingsalter beschritten hat! Mit dessen Körperskraft soll sich eine gleich starke Geisteskraft entwickeln, und so bleibt dieser 10jährige Riese schon in seiner Jugend höchst bemerkenswerth. Nimmt diese Kraft mit jedem Jahre verhältnißmäßig zu, so darf voraussichtlich angenommen werden, daß in dessen Mannesalter gegen ihn der Jean Dupuis ein Stümper ist. Der Eilbote.

Ein in seiner ganzen Gegend gesuchter Abdecker, der sich namentlich auf den Urin sehr gut verstehen soll, will aus dem Urine eines Weibes ersehen haben, daß sie von ihrem Manne schon so und so viele Schläge erhalten habe. — So weit geht die Frechheit solcher Menschen! und doch finden sich noch Viele, die ihnen ihre Gesundheit anvertrauen und sich ihre Börse leeren lassen. — Verum est! G.

Augsburger Schranne vom 22. Decbr. (Mittelpreis:) Waizen 17 fl. 5 kr., Korn 8 fl. 16 kr., Gerste 5 fl. 5 kr., Haber 3 fl. 32 kr.

Deggendorfer Schranne vom 21. Dec. (Mittelpreis): Waizen: 15 fl. 43 kr. Korn 9 fl. 57 kr. Gerste 5 fl. 29 kr. Haber 3 fl. 49 kr.

Erdinger Schranne vom 23. December. (Mittelpreis) Waizen: 15 fl. 30 kr. Korn 8 fl. 54 kr. Gerste 5 fl. 42 kr. Haber 3 fl. 42 kr.

Ingolstädter Schranne vom 24. Dec. (Mittelpreis:) Waizen: 16 fl. —kr., Korn 8 fl. 19 kr. Gerste 4 fl. 49 kr., Haber 3 fl. 25 kr.

Straubinger Schranne vom 24. Decbr. (Mittelpr.) Waizen: 15 fl. 29 kr. Korn 9 fl. 5 kr. Gerste 5 fl. 12 kr. Haber 3 fl. 32 kr.

Vilshofer Schranne vom 22. Dec. (Mittelpreis): Waizen: 15 fl. 43 kr. Korn 9 fl. 26 kr., Gerste 5 fl. 15 kr., Haber — fl. — kr.

Allerlei,

politisches und nicht politisches.

Zwei türkische Escadern von je sechs Schiffen mit hohem Bord sind bestimmt nach dem Meerbusen von Volo und Candia. Durch diese beiden Escadern will die Türkei den christlichen Völkerschaften in Rumelien imponiren und einigen Projectanten in Griechenland entgegenwirken. Die Pforte scheint sich in Schwierigkeiten zu verwickeln und wird am Ende die Zeche bezahlen müssen.

Durch Spruch des Pairshofs zum Tode verdammt: Quenisset, Colombier und Just. Zur Deportation: Düfour, Auguste Jarrasse. Düpoty ist zu 5jähriger Einsperrung verurtheilt. Wollte Gott, daß durch dieses Urtheil die Existenz geheimer Gesellschaften und daraus hervorgehender Mordanfälle verhindert und aufgehoben wären.

Das französische Journal des Debats greift eine Mittheilung aus Portsmouth sehr willfährig auf, und glaubt damit die öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Die englische Flotte, sagt es, sey selbst mit Beziehung der Rüstungen gegen China bei weitem nicht so furchtbar, als vor einem halben Jahre. Obgleich die Angaben über die verschiedenen Schiffe sehr glaubbar aufgeputzt und die Canonen darauf sehr fleißig abgezählt sind, so bezweifelt die französische Presse, in Specie das Commerce, die Richtigkeit dieser Angabe gar sehr und äussert, daß hier der Verdacht eines geheimen Einverständnisses mit dem Ministerium im Spiele sey. Auf einmal will man die englische Seemacht so unbedenklich machen, während ganz England voll ist von den ungeheuern Rüstungen auf allen englischen Schiffswerften, so zwar, daß man in England selbst herumfragt, was denn diese riesenmäßigen Vorbereitungen bedeuten sollen.

Nichts entwürdigte zu jeder Zeit die Menschheit mehr als der Handel mit Menschen. Wie viel wurde darüber nicht schon geschrieben? Aber nichts half. Zur größten Freude vernehmen wir die Nachricht aus London vom 21. December, daß ein Fünfmächte-Vertrag bereits unterzeichnet ist zur wirksamen Unterdrückung des größten Verbrechens der Neuzeit, des schändlichen Sclaven-Handels. — Sclavenhandel ist nun als Seeraub erklärt, und es findet auf der See gegenseitiges Durchsuchungsrecht Statt.

Die Reise des Königs Majestät von Preußen ist nunmehr zweifellos, so schreibt man untern 22. December aus Berlin: Die Abreise des Königs nach London ist nunmehr auf den 16. Jänner k. J. bestimmt. Se. Maj. werden an diesem Tage in Magdeburg soupiren, am andern Tage in Hörter anlangen, am 18. bis nach Hagen reisen, am 19. mit Benutzung der Köln-Aachener-Eisenbahn in Lüttich und am 20. in Ostende eintreffen. Und dort wird die Ueberfahrt nach London am 21. mittelst Dampfschiffs bewirkt werden. Zum Reisegefolge Sr. Maj. gehören die Generäle v. Natzmer und von Neumann, die wirklich geheimen Räthe Alexander v. Humboldt und Graf zu Stolberg, der geheime Cabinetsrath Müller und der Hofmarschall v. Meyerink. Alle Empfangsfeierlichkeiten hat sich der König auf das strengste verbeten, wornach die inländischen Behörden bereits instruirt sind.

Digitized by Google

Aus Wien vernehmen wir, daß die Eisenbahnen thätigst betrieben werden und zwar von der Hauptstadt aus über Prag nach Dresden, nach Triest und Salzburg bis an die bayerische Grenze. Bayern kommt es zu, von da zu dauen bis München. — Nun kommt aber auch der Donauhandel zur Sprache, dessen Mittelpunct Regensburg ist. Diese Stadt wird mächtig dadurch leiden, wenn die Salzburg-Münchner Eisenbahn zu Stande kommt; sie ist der Ableiter des Güterzugs über Regensburg. Daher regt sich die ernste Frage mächtig an, ob nicht vor Allem der Verkehr mit dem Rhein durch Eisenbahnen von Regensburg nach Nürnberg unterstützt werden sollte. Nur dadurch, und daß die Donau-Dampfschifffahrt auf alle mögliche Weise betrieben und in Wirksamkeit gesetzt werde, läßt sich ein froher Blick in die Zukunft werfen, ausserdessen die fleißige Bevölkerung an den Ufern des Donaustromes ihren Erwerb sich entzogen sehen wird. —

Man sprach schon öfters vom Anschluß Oesterreichs an den deutschen Zollverein. Ist ein solcher in diesem Augenblicke wünschenswerth? Vor der Hand ist wohl nicht daran zu denken. Das System Oesterreichs ist gut basirt. Oesterreich steht im Punkte der Industrie viel höher als man glaubt; es bedarf von uns Weniges zum Austausch, würde aber nach Wegräumung der Zollschranken Bayern mit seinen Fabrikaten überschwemmen; vorzüglich würden es die oberpfälzischen Eisenwerke und Manufacturen hart empfinden. Wir wollen uns verläufig statt eines österreichischen Zollvereins mit einer Revision von Schutzzöllen begnügen.

Eine schlagende Widerlegung eines Vorurtheils findet sich in Bridge's Reise nach Persien. Dem Erbfolger wurden einige schöne Schiebkarren gezeigt und er freute sich über dieselben. Anderer Ansicht war ein alter persischer Großwürdenträger, welcher gewohnt war, alle europäischen neuen Bequemlichkeiten als lästige Neuerungen und Albernheiten zu betrachten. „Das ist Alles sehr gut," sagte er, „aber — es muß doch eine ungeheuere Zeit kosten, diesen Karren abzuladen. Sir James Sutherland erwiderte ihm: Sie irren, mein Herr, und wenn Sie nur Sich bemühen wollen, einmal hineinzusteigen, so will ich es Ihnen beweisen, Der Prinz bestand darauf, daß das Experiment gemacht werde. Sir James fuhr jenen nun im eiligsten Laufe, gab aber, als sie einer schmutzigen Stelle des Platzes nahten, dem Karren plötzlich einen Ruck und warf den persischen Chan zur grossen Belustigung des Prinzen und der Zuschauer in den Koth."

Die Christ-Bescherung.

13.

Zwölf Jahre waren hingegangen seit des lieben Marens Abreise in's ferne Land, und sie hatten im Pfarrhause Manches umgestaltet, doch fehlte kein theures Glied im Kranze des Familienvereins, nur die Verhältnisse und Lage, auch Gestalt der Einzelnen hatten sich verändert. — Die zwölf Jahre hatten des Papa's Haar versilbert und ihn zum Greis gemacht; aber er war wahrhaftig ein noch kräftiger, munterer Greis; von frischer Gesichtsfarbe, wie sie manchem Jünglinge zu wünschen gewesen seyn möchte; dabei stets des heitersten Humors, den keine Sorgen, wie ehedem, störten; gleichsam ein greiser Jüngling, der sich seines Lebens freut und freuen kann. Ueberdem, um sein Vaterglück zu mehren, war er von drei Seiten zum Großpapa gestempelt worden, denn sein Erstgeborner, der seit fünf Jahren sein Amtsgehülfe war, hatte seine längst geliebte und ihn wieder liebende Thecla in's Haus gebracht, und da hatte sich denn auch zur gehörigen Zeit ein charmantes Enkelchen eingefunden, welches, wie Papa es vorschlug und auch gern genehmigt war, Max benamset wurde, das aber späterhin von den Knieen des lustigen Großvaters gar nicht mehr herunter wollte, außer wenn das alte Reitpferd mit dem beweglichen Knieritter herumtollte und tanzte.

Mama war eine ehrwürdige Matrone geworden; die frühere bedrohende Krankheit wurde ihr mit ununterbrochenen gesunden Tagen vergolten; sie pries den Allwaltenden, der ihr einen so schönen Lebensabend beschert hatte. In ihrem Lehnstuhle sich pflegend, überließ sie die Besorgung des Hauswesens ihren jüngsten Töchtern, Adelheid und Emma, die wie die lieblichsten Alpenrosen erblüht waren. Auf dem Tische vor ihr stand fortwährend ein Körbchen, das vordem ihr Strickkörbchen gewesen, seit vielen Jahren aber ihr Bureau portatif war, in welchem sie sorglich die aus Sumatra angekommenen Briefe verwahrte, die sie beim hellen Tageslicht wiederholt las, oft auch von Emma, wenn diese, oder von Adelheid, wenn diese die Woche nicht hatte, vorlesen ließ.

Agnes, die älteste der Töchter, war bereits seit zehn Jahren aus dem Hause gegangen, um im nächsten Pfarrdorfe zu wohnen, wo sie als Pfarrersfrau schaltete und waltete, aber wenigstens die Woche einmal herüber nach Thalbach zum Besuch kam, und ihre zwei gottlosen Buben, wie auch diese der Nachbar Bäcker benamset hatte, mit sich führte, die immer nur zum lustigen Großvater verlangten, der es gern gesehen hätte, wenn ihm ein Knie mehr gewachsen wäre, denn für die tollen Buben reichten seine zwei Pferde nicht aus, daher es ihnen willkommen war, wenn Großvater sagte, daß er es dem Pachter heißen wolle, er solle die wirklichen Pferde anspannen und sie ein Stück herumfahren.

Marie war ebenfalls seit fünf Jahren flüchtig geworden, jedoch mit vollster Erlaubniß von Vater und Mutter gegangen; denn es hatte sich ein hübscher Actuarius im Pfarrhause eingefunden, aus dem bald ein Amtmännchen ward, welches dann bei dem wunderhübschen Mariechen anfragte, ob es mit ihm im alten rusigen Amthause wohnen wolle. Marie kam denn nun auch gar oft die vier Stunden weit hergefahren, ein kleines, aber sanftes Mariechen mit sich, das aber doch auch vom Nachbar Bäcker als gottloses Mädel sich mußte betiteln lassen, jedennoch gern zu dem alten blauen Heilgenchrist ging und sich von seinen großen Händen streicheln ließ, und bitter und böse ward, wenn ihre tollen wilden Cousins ihm zumutheten, daß er sie solle auf seinem breiten Rücken reiten lassen, wozu sich der alte gute Narr oft genug hergab, und mit seinen drei Rittern auf dem Riesensattel ein Stück in der Stube herumrutschte auf den Knieen, so daß die gottlosen Buben sich bald todt lachen wollten, und nur ungern bei des Großvaters Gebot von ihrem Pegasus stiegen.

Digitized by Google

Der Nachbar Bäcker war also auf seine alten Tage Ritterpferd geworden, und war es, wenn er grade gute Laune hatte. Er war übrigens das sogenannte tägliche Brod im Pfarrhause, da zu Hause seiner kaum mehr nöthig war, denn seine Margaretha war ihm vor mehreren Jahren gestorben, seine Geschäfte hatte er aufgegeben, sein Haus und Bäckernahrung einem Pathen übergeben und für sich selbst nur eine Auszugsstube bewahrt. Was sollte er denn also zu Hause? Lieber ging er ins Pfarrhaus, wo es immer lebendig zuging; dort war er ja beim Papa und bei der Mama willkommen, und diesen fehlte was, wenn der Nachbar einmal nicht mit zum Mittag aß. Da wurde nun den ganzen lieben Tag erzählt, geschwatzt und geraucht, so daß gewöhnlich Mama wie in einem Glorienschein dasaß, aber es gern hatte, wenn die alten Knasterbärte, und der Herr Substitut dazu, der oft genug aus seiner Stube herunter kam, etwas discourirten, worein sie doch auch mitreden konnte.

Paul, das Nestheckchen hatte gut Studiren gehabt, da von Sumatra her immer so günstiger Wind blies; und sonderbar, er nahm gerade die Stelle ein, die sein lieber Bruder vor zwölf Jahren verlassen hatte, und saß denn freilich besser in der Wolle, als vordem der arme Max.

So leuchtete denn der guten Familie eine immer freundlichere Sonne, die so lange von düstern Sorgenwolken verdeckt gewesen war. Freilich hätte man gern den lieben Max in der Nähe gehabt, aber man mußte sich begnügen, Briefe von ihm zu erhalten, welche theils Versicherungen seines neben dem edlen Tarnow genossenen übergroßen Glückes enthielten, theils oft, denn viermal schon hatte sich's wiederholt, von einer leichten, aber sehr werthvollen Beisage begleitet waren und Reichthum ins Pfarrhaus und in die Familie brachten; jedoch hätte man den Sender lieber selbst gesehen. Zwar versicherte er jedesmal, es werde ihm gewiß noch die Freude werden, sein theueres Vaterland und seine Herzlieben einmal wiederzusehen, und wenn auch Jahre dahingehen würden. So erfreueten nun Alle sich mit solcher Hoffnung, und malten sich sein einstiges Kommen und Verweilen mit den schönsten Farben, und gleichsam zur Schadloshaltung las man die schon oft gelesenen Briefe wieder.

Zwölf Jahre, wie gesagt, und sechs Monate darüber, waren vorüber, da kam, es war zur Zeit eines herrlichen milden Octobers, der Alle aus dem Hause hinaus in den weiten baumreichen Garten gelockt hatte, wieder ein Brief von Sumatra, in dem Max, wie vorher, sein Wohlbefinden meldete. Er theilte mit: daß er ohnlängst die Bekanntschaft eines Deutschen gemacht, und durch ihn liebliche Anklänge aus dem deutschen Vaterlande zu ihm gekommen wären; daß dieser sein Freund wieder nach Deutschland zurückkehren werde, ihm aber zugesichert habe, seine Heimath aufzusuchen und das Haus kennen zu lernen, aus dem Max gegangen wäre seinem Glücke entgegen; wie es ihm selbst nun schmerzlich sey, diesen Freund jetzt nicht begleiten zu können, da der Geschäftsumfang sich immer mehr erweitert habe; er sey aber dessen gewiß, daß man den Freund ihres Sohnes und Bruders gern und freundlich aufnehmen werde u. s. w.

Wäre nun der Sohn und Bruder der willkommenste gewesen, so sollte doch sein Freund auch willkommen seyn, den man erwartete, als werde er schon morgen kommen, da Max auch gar keine Zeit bestimmt hatte, wenn etwa der Fremde kommen werde; der Brief Maxens war vom ersten März datirt, und da meinte man, daß er wohl in den nächsten Tagen, wenigstens in den nächsten Wochen kommen könne. Wer weiß denn, meinte der Nachbar Bäcker, ob der Fremde auch hierher kommen wird, das heißt, ob er Lust hat, einen so weiten Weg zu machen, da er in Danzig seine Heimat hat, was doch ein Spaziergang von circa 120 Meilen ist! Es wurde ihm zwar widersprochen, und gemeint, wer einmal eine Reise von drittausend Meilen gemacht habe dem seyen hundert Meilen mehr oder weniger eine wahre Kleinigkeit.

October und November waren vorüber, und ziemlich auch December, denn heute war der Heilgeabend des Christfestes, aber von einem Deutschen, der aus Sumatra kommen sollte, war nichts zu sehen und zu hören gewesen, darum hatte man des Erwarteten so ziemlich vergessen; dafür rief man einander zu: „Nun, wenn es nur unserm guten Max wohlgeht."

(Schluß folgt.)

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 29. Dec.: »König Enzio,« Trauerspiel von Raupach.

Donnerstag den 30. Dec.: „Tell," Oper von Rossini.

Todesfälle in München.

Hr. Ludw. Plager, k. Kreis- und Stadtgerichts-Rathssohn, 31 J. a. Elis. Wolf, b. Bäckerstochter, 23 J. a. Anna Plöderl, Weggeld-Einnehmerstochter von Ay, Herrsch. Ger. Weißenhorn, 24 J. a. Ign. Riedl, ehem. b. Schlosser, 36 J. a. Frzl. Fischer, Steinmetzgesellens-Wittwe, 42 J. a. Mar. Eschlößl, Bräuerstochter von Mainburg, Edgt. Abensberg, 16 J. a. Kath. Flemmerer, Stadtgerichtsboten-Wittwe, 47 J. a. Frzl. Wiedemann, Taglöhnersfrau, 38 J. a. Gg. Wittmann, Milchmann, 89 J. a. Gg. Mich. Beyhl, Privatier v. Oettingen, 80 J. a. Mich. Konstantin, Taglöhner, 60 J. a. Frzl. Strasser, Dienstmagd v. Nymphenburg, 28 J. a. Cäcilia Mader, bgl. Zimmermalerstochter, 14 J. a. Joh. Doroth. Barb. Fiedler, Strumpfwaarenfabricantenstochter v. Erlangen, 46 J. a. Joh. Gg. Kraus, b. Garkoch, 31 J. a. Hugo Carl Lutz, Claviermachergeselle v. Kirchheim in Würtemberg, 27 J. a. Joh. Nep. Minderl, Zeitungs-Austräger, 55 J. a. Anna Melzl, k. Oberrechnungs-Rathstochter, 23 J. Gg. Grill, Müllerssohn v. Prien, 16 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Eyb bei Ansbach: Hr. Jos. Anton Kohler, Handelsmann von Appenzell in der Schweiz, 82 J. a.

In Ansbach: Hr. Joh. Gg. Auernheimer, Bürger u. Gastwirth, 61 J. a.

1281. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.
Freitag den 31. December:
Theatralische Vorstellung.
Anfang um 7 Uhr.

1250. **(Ora et labora.)**

Es fleht der Dürft'ge heiß zu Gott:
„Gib, Herr, mir heut das täglich Brod!" —
Für Wohlthats Spende nicht, auch nicht
Für blinden Glückes Gabe spricht
Der Bitte rein'rer Sinn — nur
edler froh
Macht den, dem's nicht an Kraft gebricht,
Die Bittgewähr „laboris commodo."

Digitized by Google

1377. Das Blatt: »Der erzählende Hausfreund« erscheint von jetzt an unter dem Titel **Augsburger Unterhaltungsblatt** und kann nicht blos durch alle Buchhandlungen, sondern auch bei allen k. Posterpeditionen bestellt werden.

Durch die Post bezogen kostet der

	ganze Jahrgang	das Quartal
im I. Rayon	1 fl. 45 kr.	— 27 kr.
„ II. Rayon	2 fl. 3 kr.	— 31 kr.
„ III. Rayon	2 fl. 12 kr.	— 33 kr.

Im Buchhandel der ganze Jahrgang 1 fl. 12 kr. und das einzelne Quartal 18 kr.

Kein anderes Blatt dieser Art ist so wohlfeil und dabei von so schöner äußerer Ausstattung. Aber nicht blos der wohlfeile Preis, sondern auch der Inhalt dieses Blattes ist Ursache, daß es sich schnell einen großen Kreis von Lesern, fast in allen Gauen des deutschen Vaterlandes erworben hat.

Dieses Unterhaltungsblatt ist für alle Stände eine anständige Lectüre, für den Gebildeten, wie für den minder Belesenen. Bei der stattfindenden Auswahl der Artikel, wobei Religion und Sitte streng geachtet werden, ist diese Zeitschrift ein recht eigentliches Familien-Blatt, das man auch ganz unbedenklich der Jugend in die Hand geben darf.

Es ist daher geeignet, überall freundlichen Eingang zu finden, wo man edlerer Unterhaltung und erheiternder Lectüre nicht schon im Voraus die Thüre zu verschließen gewohnt ist. Dem vom Publicum oft geäußerten Verlangen nach dem Besitze solcher Zeitschriften war der hohe Preis derselben bisher eine Schranke; der Preis des „Augsburger Unterhaltungsblattes" macht dessen Anschaffung aber Jedermann möglich, und besonders auch jenen Personen angenehm, in deren Sinn die Lectüre der ernstern politischen Zeitschriften nicht liegt, die aber dennoch etwas Unterhaltendes, und Bildung Beförderndes lesen wollen, namentlich Frauen und Töchtern.

Aber auch jene, die in tiefem Ernste die politischen Blätter studiren, werden sich gerne an der leichtern, erheiternden Lectüre unsers Blattes erholen. Der Leser sammelt sorglich die Nummern, läßt sie am Ende des Jahres zusammenheften, und noch nach Jahren besitzt er für sich, seine Hausgenossen und Freunde ein Buch für die langen Winterabende, während die Zeitungsblätter einmal gelesen, auch schon alt und ohne ferneres Interesse sind.

Jeden Mittwoch und Samstag erscheint eine Nummer, also jährlich 104 Blätter. In Augsburg abonnirt man bei der unterzeichneten Expedition.

Augsburg, im December 1841.

Die Expedition des Augsburger Unterhaltungsblattes.
(Im Börsengebäude.)

1382. **Prospectus.**

Das Vaterland,

Wochenschrift für Unterhaltung und Volksbildung,

mit Bildern in Stahl und Holzstich.

Erfreulich und erhebend ist ein Blick auf die Gegenwart unseres deutschen Vaterlandes. Das Nationalbewußtseyn ist in allen Volksclassen gleichkräftig erwacht; Eintracht und wechselseitiges Vertrauen sichern uns innen wie nach außen Wohlstand, Ehre und Würde; in allen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft regen sich die Kräfte im edlen Wetteifer nach einer immer größeren Vervollkommnung des Landeszustandes, des Gewerbewesens, des Schulwesens, der milden Anstalten, der Volksbildung überhaupt.

Unter diesen Verhältnissen und zur lebhaften Förderung solcher Bestrebungen ist es gewiß eben so wünschenswerth als nothwendig, einen öffentlichen Versammlungsplatz zum lebendigen Austausch der Ideen, zum allgemeinen Verständniß zu haben, — einen öffentlichen Versammlungsplatz, wo Wohlgesinnte ihre Ansichten und Erfahrungen Anderer zum eigenen Nutzen kennen lernen, wo sie durch Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte angeregt werden, wo sie jede Vervollkommnung im Kreise ihres Standes, sowie jede zeitgemäße neue Einrichtung der Heimat und des Auslandes erfahren, und wo sie nach den Lasten des Tages auch eine gesunde, erfrischende Unterhaltung finden oder eine solche ihren Familien gewähren können.

Diesem Zwecke nun soll die angekündigte neue Wochenschrift

Das Vaterland

entsprechen, zu deren Herausgabe sich mehrere vaterländisch gesinnte und befähigte Männer vereinigt haben, und welche vom 1. Januar 1842 an im Verlage und unter Verantwortlichkeit der unterzeichneten Hofbuchhandlung erscheinen wird.

Diese Wochenschrift soll sich über folgende Gegenstände verbreiten:

Erzählungen, Legenden, Volkssagen und Volkslieder (ernste und heitere) zur Unterhaltung für Jung und Alt;

interessante Momente aus unserer vaterländischen Geschichte, Lebensbeschreibungen und Characterbilder unserer denkwürdigsten Regenten, Staatsmänner, Helden, Gelehrten, Erfinder, Künstler u. s. w., überhaupt aller derjenigen deutschen Männer und Frauen, welche zum Wohl und zur Ehre des Vaterlandes gewirkt haben oder noch segensreich wirken;

neueste Erfindungen, Entdeckungen, Verbesserungen und Vervollkommnungen im Gebiete des Gewerbewesens und der Industrie, sowohl in Deutschland als auch im Auslande;

Industrie-Ausstellungen, Preisevertheilungen, Privilegien u. s. w.;

Volksschulwesen;

Beurtheilung neu erschienener Werke, welche Gemeingut des deutschen Volkes zu werden verdienen;

allgemein interessante Verordnungen in den verschiedenen deutschen Staaten, mit besonderer Rücksicht auf Beförderung von Gewerbthätigkeit, Sittlichkeit und Humanität;

Vermehrung oder Verminderung der Verbrechen und Strafen;

neue Einrichtungen und Verbesserungen von Kleinkinderschulen, Kinderarbeitsanstalten, Blinden- und Taubstummen-Instituten, Spitälern, Strafanstalten u. s. w.;

Ueberblick der Tagsereignisse.

Als Anhang:

Ein öffentlicher Anzeiger für Behörden, Buchhändler, Kauf-, Geschäfts- und Gewerbsleute; — und ferner

ein eigener Raum für **öffentliche Anfragen** über alle in vorstehenden Rubriken gezeichneten Gegenstände; die Auskunft darüber soll dann jedesmal in einem der folgenden Wochenhefte des »Vaterlandes« mitgetheilt werden.

Außerdem werden den Heften dieser neuen Wochenschrift auch

bildliche Darstellungen,

nämlich Portraits großer deutscher Männer, Abbildungen berühmter deutscher Bauwerke, schöne vaterländische Landschaften, beigegeben, und endlich sollen — wenn es nöthig ist — bei Aufsätzen über technische Gegenstände erläuternde Zeichnungen im Text eingedruckt werden. — Der Holzstich: der Kölner Dom, und das Bild Andreas Hofers in Stahlstich, welche in allen Buchhandlungen eingesehen werden können, dienen den geehrten Subscribenten als Probe.

Um unsere populäre Wochenschrift »das Vaterland« jeder (auch der weniger bemittelten) Classe zugänglich zu machen, ist der Abonnementspreis nicht höher als **fl. 3. 36 kr.** für's ganze Jahr gestellt. Jedes Heft ist drei Druckbogen stark, und dreizehn Hefte bilden einen Band. Somit hat denn der Abonnent am Schlusse des Jahres für nur zwei Thaler einen Hausschatz von

52 Heften oder 4 Bänden mit schönen Stahl- und Holzstichen,

einen Hausschatz, worin die Familie immer wieder mit frischem Interesse nachschlagen, und woraus sie noch nach Jahren Rath, Belehrung und Unterhaltung schöpfen kann.

Indem die Verlagshandlung nun das Publicum zur zahlreichen Theilnahme an dieser neuen Wochenschrift einladet, bemerkt sie noch, daß alle soliden Buchhandlungen Bestellungen darauf annehmen und in Stand gesetzt sind, den ganzen Jahrgang für den Preis von 3 fl. 36 kr. zu liefern.

Hofbuchhandlung von **G. Jonghaus** in Darmstadt.

In München nimmt Bestellung an
Jos. A. Finsterlin.

Digitized by Google

1272. (2b)

Kunstverein.

Mittwoch den 29. December 1841
Nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

1275. **Versteigerung.**

Mittwoch den 29. December l. Jrs.
Vormittags von 9 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr

werden in der Residenzstrasse Nro 24 im 1sten Stocke aus dem Rücklasse des verstorbenen k. Hoftheater-Intendanten A. Delamotte, verschiedene Meubles von Nußbaumholz, worunter ein sehr großer Ankleidespiegel, eine goldene Sackuhr, zwei silberne Messerbestecke, Herrenkleider und mehrere Bücher, worunter ein Conversations-Lexicon, Schillers Werke ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bemerkt wird, daß die goldene Uhr und die Bücher von 11 — 12 Uhr zum Aufwurfe kommen werden.

München den 23. December 1841.

Niemayr,
Stadtgerichtsschätzer.

1278. Auf dem Dultplatz Nr. 7 über 4 Stiegen sind zwei schön meublirte Zimmer mit sehr schöner Aussicht an zwei solide Herren billig zu verlassen

---

1280. Eine goldene englische Cylinderuhr mit goldenem Blatt wurde am Montag zwischen 4 und 5 Uhr vom Schrannenplatz bis zu St. Peter verloren. Der redliche Finder wird gebeten, gegen eine angemessene Belohnung solche in der Expedition des Eilboten zurückzugeben.

1223. (4d) Durch **Jos. A. Finsterlin** in München sind zu beziehen:

Bayerischer

National-Kalender

für **1842**

zu 36 kr., zu 24 kr. und 12 kr.

Ferners:

Die Münchener- und der Würzburger-Schreibkalender, der Bamberger-Geschäfts- und die verschiedenen Sulzbacher-Kalender, die Augsburger Taschen-, Comptoir- und Wandkalender, die Kempter-Kalender und sämmtliche Almanache und Taschenbücher für **1842.**

☞ In meinem National-Kalender befindet sich das reichhaltigste Jahrmarkts-Verzeichniß und die richtigste Angabe der Posten und Boten.

1080. (c) Dem hohen Adel, verehrlichen Publicum und insbesondere den Herren Gastgebern und Wirthen sowohl hier als auf dem Lande, denen es daran gelegen ist, einen ganz reinen unübertrefflichen Punsch ihren Gästen darzureichen, empfehle ich meine führende vorzügliche Punsch-Essenz und Punsch-Arak. Mit einer Bouteille Punsch-Essenz, welche nur 1 fl. 30 kr. kostet, mit Zuthat von heißem Thee, bereitet man 2½ Maaß, und mit einer Bouteille Punsch-Arak und 1 Pfund Zucker, welche zusammen 1 fl. 54 kr. kosten, 5 Maaß des besten und gesündesten Punsches. Auch mit besten, alten, ächten Arak de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr. in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen; Cafe-Essenz von besonderer Güte zu 36 kr.; Kirschenwasser zu 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; verschiedene feinste Liqueurs zu 36 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr.; Cardinal- oder Bischofs-Essenz das Fläschchen zu 18 kr., alles mit meinem Namen versiegelt, bin ich bestens versehen, und die größten wie die kleinsten Bestellungen werden aufs Sorgsamste ausgeführt.

F. A. Ravizza.

1276. Im Verlage von Prechter in Neuburg ist ganz neu erschienen und in München bei **E. A. Fleischmann** zu haben:

Die

Folgen der Zehentprocesse

zwischen

Pfarrern und Pfarrkindern

als Beiträge

zu den Abhandlungen „über **Zehent**"

von den kgl. Advocaten

Widnet und v. **Duprel**

im Auftrag und Zustimmung des Landcapitels Hohenwart

von dem

Pfarrer **J. Schwindel.**

8. geheftet 12 kr.

Augsburger-Börse

vom 24 December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102½	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	172
Bank-Actien	—	678
K. K. Oesterreich'sche.		
Part-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lot.-Anlehen v 1834. prpt	—	140
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	108	107⅝
detto à 4 Proc. prpt.	100¾	100
detto à 2 Proc. prpt.	77	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1620
Grossh.-Darmst.-Loose prpt.	63	62
K. Poln. Loose à fl. 200 prpt.	112	\
detto à fl 500 prompt .	117½	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner	—	76
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher	—	—
Venezianer Mailänder . .	—	90

München-Schranne vom 24. December 1841 nebst Brod- und Mehl-Tarif.

Getreidearten.	Höchster Preis.		Mittel-Preis.		Mindester Preis.		Gestiegen.		Gefallen.	
Waizen.	17 fl.	49 kr.	17 fl.	3 kr.	16 fl.	31 kr.	— fl.	— kr.	— fl.	4 kr.
Korn.	9 „	38 „	9 „	28 „	9 „	13 „	— „	— „	— „	16 „
Gerste.	7 „	24 „	7 „	1 „	6 „	37 „	— „	4 „	— „	— „
Haber.	4 „	17 „	4 „	6 „	3 „	38 „	— „	3 „	— „	— „

Neue Zufuhr: Waizen 1250 Schäffel; Korn 63 Schäffel; Gerste 3061 Schäffel; Haber 409 Schäffel.
Rest: „ 398 „ „ 442 „ „ 772 „ „ 45 „

Brodtarif vom 27. Dec. bis 3. Jänner 1842: Waizen: Schäffel zu 21 fl. 58 kr. Waizenbrod: 1 Mundsemmel muß wägen: 3 L. 3 Q.; 1 ord. Kreuzersemmel 5 L. — Q.; ½ Kreuzersemmel 2 L. 2 Q.; das Spitzweckel 5 L. — Q.; das Kreuzerlaibl 7 L. 2 Q. Der Groschenwecken von Waizen 15 L. — Q.; detto von Laiblaig 22 L. 2 Q. Korn: Schäffel zu 13 fl. 22 kr. Roggenbrod: Ein Zweikreuzerstück muß wägen — Pf. 25 L. 3 Q.; 1 Vierkreuzerstück 1 Pf. 19 L. 2 Q.; 1 Achtkreuzerlaib 3 Pf. 7 L. — Q.; 1 Sechzehnkreuzerlaib 6 Pf. 16 L. — Q. Nachmehl: das Viertel 16 kr. — pf.; der Dreißiger 1 kr. 1 pf. Mehltaxe. Waizen: Schäffel zu 19 fl. 58 kr. Korn: Schäffel zu 12 fl. 5 kr. Mundmehl: Das Viertel 1 fl. 54 kr.; Semmelmehl 1 fl. 30 kr.; Waizenmehl 1 fl. 14 kr. Einbrennmehl 58 kr. Riemischmehl 51 kr. Roggen- oder Backmehl 45 kr.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

Digitized by Google

Freitag, den 31. December. № 157. München, 1841.

Der Bayerische Eilbote.

Der Eilbote erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag, wird jedesmal Tags vorher Nachmittags 4 Uhr ausgegeben, und kostet in München und Umgebung nur 2 fl. 24 kr. ganzjährig und 1 fl. 20 kr. halbjährig; auswärts im I. Rayon 1 fl. 42 kr., im II. 1 fl. 56 kr. und im III. 2 fl. 5 kr. halbjährig. Alle kgl. Postämter nehmen Bestellungen an. — Inserate werden die dreispaltige Zeile zu 2 kr. berechnet. Die Expedition ist in der Dienersgasse Nro. 13. — ☞ Wegen allenfallsiger Anstände beliebe man sich an die Redaction zu wenden.

Bayern.

Auszug

aus dem am 25. December erschienenen Armee-Befehl.

Reactivirt werden:

der pens. Oberst F. Frhr. v. Podewils als Commandant der Stadt und Festung Germersheim, — die temp. pens. Unterlieutenants M. Spraul bei der Garnisons-Compagnie Rosenberg — und J. Hetterich bei der Garnisons-Compagnie Nymphenburg.

Befördert werden:

zu Generalmajoren: die Obersten E. Frhr. v. Völderndorff und Waradein, Bevollmächtigter bei der Militärcommission der deutschen Bundesversammlung, — F. Frhr. v. Leistner, 1. Adjutant Sr. k. Hoh. des Feldmarschalls Prinzen Carl von Bayern, — und Ch. Frhr. v. Weber, bisher 2. Adjutant Sr. k. Hoh. des Feldmarschalls Prinzen Carl von Bayern, sämmtl. im Generalquartiermeisterstab;

zu Obersten: die Oberstlieutenants L. v. Madroux vom Chev.-Reg. Leiningen im Chev.Reg. Taxis, — und R. Ritter v. Rudersheim im Art.Reg. Prinz Luitpold;

zu Oberstlieutenants: die Majore H. D. v. La Roche im Generalquartiermeisterstab, — E. v. Weinbach vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen im Inf.Reg. Wrede, — G. Ritter v. Münich vom Chev.Reg. Taxis im Chev.Reg. Leiningen, — T. v. Stetten vom Chev.Reg. König im Cür.Reg. Prinz Carl, — J. Strauß bei der Zeughaus-Hauptdirecton; — und M. Mayerhofer, Referent im Kriegsministerium, vom Art.Reg. Zoller im Art.Reg. Prinz Luitpold;

zu Majoren; die Hauptleute J. Raus im Generalquartiermeisterstab, — M. v. Schlägel vom Inf.Regim. Kronprinz im Inf.Reg. vac. Herzog Wilhelm, — A. Frhr. v. Stockum im Chev.Reg. Taxis, — L. Schätzler vom Cür.Reg. Prinz Carl im Chev.Reg. Taxis, — A. Margreitter vom Chev.Reg. Leiningen im Chev.Reg. Kronprinz; — E. Weishaupt vom Art.Reg. Prinz Luitpold bei der Zeughaus-Hauptdirection, — J. Pöllath bei der Gewehrfabrik-Direction, — und M. Fuggs im Art.Reg. Zoller;

zum Hauptmann im Gendarmerie-Corps: der Oberlieutenant J. Kreutzer bei der Gendarmerie-Compagnie von der Pfalz;

zu Hauptleuten 1. Cl.: die Hauptleute 2. Cl. F. v. Herrmann im Inf.Reg. Carl Pappenheim, — C. Frhr. v. Lottersberg im Inf.-Reg. König Otto v. Griechenland, — C. Bremser und G. Frhr. Stromer v. Reichenbach im 4. Jäger-Bat., — J. S. Müller im Inf.Reg. König Otto v. Griechenland, — L. v. Tettenborn im 4. Jäger-Bat., — M. Straub im Inf.Reg. vac. Herzog Wilhelm, — B. Klein im Inf.Reg. Erbgroßherzog v. Hessen, — W. Schnizlein im Inf.Reg. Isenburg, — B. Eisenhauer im Inf.Reg. Carl Pappenheim, — B. Wesselberger im Inf.Reg. Prinz Carl, — W. Frhr. v. Crailsheim im Inf.Reg. Isenburg, — J. Sewalder im Art.Reg. Prinz Luitpold, — und C. v. Willinger im Art.Reg. Zoller;

zu Rittmeistern: die Oberlieutenants J. Pracher im Chev.Reg. König, — F. Limmer im Cür.Reg. Prinz Carl, — J. Harrucker im Chev.Reg. Taxis, — C. Stöber im Cür.Reg. Prinz Carl, — O. v. Beust im Chev.Reg. Kronprinz, — H. Wendland vom Chev.-Reg. Leiningen im Cür.Reg. Prinz Carl, — M. Louisenthal im Chev.Reg. Leiningen, — C. Schreiner vom Chev.Reg. Taxis im Chev.Reg. Leiningen, — F. Hertlein vom Chev.Reg. Herzog Maximilian im Cür.Reg. Prinz Johann von Sachsen, — und L. Reigl in der Fuhrwesens-Abtheilung des Art.Reg. Zoller;

zu Hauptleuten 2. Cl.: die Oberlieutenants Ch. Körbitz vom Inf.Reg. Friedrich Hertling bei der Garn.Comp. Nymphenburg, — J. Glonner vom 4. Jäger-Bat. als Platzadjutant bei der Commandantschaft Würzburg, — J. Bacherl vom Inf.Reg. Kronprinz im Inf.Reg. König, — J. Sartori vom 4. im 2. Jäger-Bat., — C. Fischer im Inf.-Leibreg., — B. Hoffmann im Inf.Reg. Zandt, — L. Hajek vom Inf.Reg. Seckendorff im Inf.Reg. Zandt, — Ph. Harrucker im Inf.Reg. Carl Pappenheim, — Ch. Schneider im Inf-

Digitized by Google

Reg. Friedrich Hertling, — H. Gruber vom Inf.Reg. Isenburg im im Inf.Reg. vacant Herzog Wilhelm, — F. Mannhart im Inf.-Reg. Kronprinz, — G. Könlein im Inf.Reg. Seckendorff, — J. Burgartz im 1. Jäger-Bat., — L. Pini vom Inf.Reg. Kronprinz im Inf.Reg. Prinz Carl, — Ph. Mayer im Inf.Reg. Prinz Carl, — C. Rauner vom Inf.Reg. König Otto v. Griechenland im Inf.-Reg. Zandt, — F. Pierling vom Inf.Reg. Wrede im Inf.Reg. vac. Herzog Wilhelm, — J. Waldmann bei der Gewehrfabrik-Direction, — Th. v. Sundahl vom Art.Reg. Prinz Luitpold im Art.Reg. Zoller, — L. Zeller bei der Zeughaus-Hauptdirection (Salpeterraffinerie), C. v. Reck im Art.Reg. Prinz Luitpold, — und A. Westner, 1. Adjutant des Generallieutenants und Corps-Commandanten Frhr. v. Zoller im Art.Reg. Prinz Luitpold.

Zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants Dom. Stöckl von der Gendarm.-Comp. der Pfalz bei jener von Oberfranken, — August Sturz bei der Gendarm.-Comp. von der Pfalz, — C. Cleffin, vom Inf.Reg. Carl Pappenheim im Inf.Reg. Wrede, — Fried. Harrach im Inf.Reg. König Otto von Griechenland, — Just. Oertel, im Inf.Reg. vac. Herzog Wilhelm, — Peter Fiserius vom Inf. Reg. Prinz Carl im zweiten Jäg.Bat., — Max. v. Brückner im Inf.Reg. Seckendorf, — Al. Frhr. v. Riederer vom Inf.Reg. Albert Pappenheim im vierten Jäg.Bat., — Fabius Graf Nicciardelli im Inf.Leib.Reg., — Heinr. v. Schönfeld im Inf.Reg. Friedrich Hertling, — Ludw. Gr. v. Lützow im 4. Jäg.Bat., — Wilh. v. Schleich im Inf.Reg. Franz Hertling, — Eduard Becker im Inf.Reg. Carl Pappenheim, — Leop. Höflinger im Inf.Regim. Seckendorf, — Ludw. Bächle im Inf.Reg. Kronprinz, — Clemens Pesenecker im 3. Jäger-Bat., — Heinr. v. Zentner im Inf.Reg. Friedrich Hertling, — Phil. Frhr. v. Berchem vom Inf.Reg. König Otto v. Griechenland im Inf.Reg. Zandt, — Carl Ritter v. Welsch im Inf.Reg. Gumppenberg, — Burkhard Braun im Inf. Reg. Kronprinz, — Jos. Sparapani im Inf.Reg. Isenburg, — Jac. Rottmann vom Inf.Reg. Prinz Carl im Inf.Reg. Isenburg, Anton v. Holzapfel im Inf.Reg. Prinz Carl, — Friedr. v. Tein im Inf.Reg. Carl Pappenheim, — Herm. v. Schintling vom Inf. Reg. Gumppenberg im topograph. Bureau des Generalquartiermeisterstabs, — Phil. Frhr. v. Diez vom Chev.Reg. Herzog v. Leuchtenberg im Chev.Reg. König, — Victor Grund im Chev.Regim. Leiningen, — Friedr. Frhr. v. Behaim vom Chev.Reg. Herzog v. Leuchtenberg im Chev.Reg. Taxis, — Carl Trombetta im Cür.R. Prinz Johann von Sachsen, — Sigm. Graf. v. Kreith im Chev. Reg. Herzog Maximilian, — Th. Frhr. v. Frankenstein im Cür.-Reg. Prinz Carl, — E. Frhr. v. Brück im Chev.Reg. König, — L. Frhr. v. Waldenfels im Chev.Reg. Kronprinz, — Georg Korb vom Chev.Reg. Herzog v. Leuchtenberg im Chev.Reg. Taxis, — H. Lutz im Art.Reg. Prinz Luitpold, — J. Baunach im Art.Reg. Zoller, — R. Ritter v. Arthalb in der Fuhrw.Abth. des Art.Reg. Prinz Luitpold, — und M. Schenk in der 1. Sapeurs-Compagnie.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 53. vom 29. December enthält: Bekanntmachung, die Vereinbarung wegen Behandlung des Gütertransports und der Waaren-Abfertigung auf dem innerhalb des Zoll-Vereinsgebietes gelegenen Theile des Rheins und der conventionellen Nebenflüsse desselben. —

München, 26. Decbr. „Die Münchner politische Zeitung hat in dem Stücke Nr. 308 vom 25. l. M. die frohe Kunde von der bevorstehenden ehelichen Verbindung Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen mit der königlichen Princessin Maria von Preußen zuerst veröffentlicht und wir freuen uns, zu der Bestätigung dieser Kunde nunmehr ermächtiget zu seyn, überzeugt, daß dieselbe in der Brust eines jeden Bayern die Gefühle der innigsten Freude erwecken, von einem jeden Bayer mit Jubel begrüßt werden wird. Indem wir aber diese Bestätigung aussprechen, vermögen wir die Empfindungen des tiefen Bedauerns über die Art der Veröffentlichung in dem erwähnten Artikel der Münchner politischen Zeitung nicht zu unterdrücken. Wenn wir auch darüber hinweg sehen wollen, daß diese Veröffentlichung in ganz unbefugter Weise und mit Hintansetzung einer schon seit dem 7. April 1830 bestehenden allgemeinen Vorschrift, ja sogar mit Anführung einer unrichtigen Thatsache geschehen ist, sofern darin berichtet wird, daß die Zusicherung der Einwilligung von Seite der hohen Eltern der Braut „auf diplomatischem Wege" an Se. Majestät den König gelangt sey; wenn wir ferner auch ungerügt lassen wollen, daß eben die Veröffentlichung vor dem von Sr. Majestät dem Könige hiefür beabsichteten Zeitpuncte erfolgt ist, so können wir doch anderes nicht mit Stillschweigen übergehen, was in jenem Artikel an das verkündete frohe Ereigniß in unbegreiflicher Weise angereihet und angeknüpft worden ist. In Bayern hat die Verfassungs-Urkunde der gleichen bürgerlichen und politischen Berechtigung der bestehenden vier christlichen Religions-Gesellschaften längst eine Gewähr gegeben, welche nicht erst von der Zukunft ihre Begründung und Verwirklichung zu erwarten, sondern dieselbe längst in der Eidestreue, wie in der persönlichen Gesinnung Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen in Gott ruhenden Herrn Vaters gefunden hat. Diese Gewähr ist eine unwandelbare, auf unerschütterliche Grundlagen gestützte; sie darf nicht erst von der Zukunft erwartet, eben so wenig aber auch von eben dieser Zukunft befürchtet werden. Und welche Empfindungen mußten in der Brust eines jeden, dem nicht alles Zartgefühl verkommen ist, sich regen, als er in jenem Artikel die Zollvereins-Interessen mit einer ehelichen Verbindung in Beziehung gebracht sah, die aus den Herzen entsprungen nur dem reinsten und edelsten Beweggrunde ihr Daseyn zu verdanken hat, eben dadurch aber auch die sicherste Bürgschaft für das dauernde Glück des hohen Brautpaares in sich trägt, und eben deßhalb mit so lautem und einstimmigen Jubel begrüßt wird? Es wäre noch Anderes wohl über den mehrerwähnten Artikel zu sagen; doch darüber dürfen wir der Meinung des Landes nicht erst Worte geben: wir haben in dieser Sache überhaupt nur deßhalb unsere Stimme erhoben, damit auch das Ausland wisse, daß in Bayern eben so allgemein und einstimmig, wie die Freude und der Jubel über das verkündete frohe Ereigniß, so auch die Entrüstung über die unwürdigen Zusätze des bezeichneten Artikels ist." Soweit die Münchner politische Zeitung.

Heute, Freitag, Abends 6 Uhr findet in der protestantischen Pfarrkirche dahier der feierliche Jahresschluß statt.

Jetzt am Ende des Monats December, wo wir sonst gewöhnlich schon die ganze Strenge des Winters zu fühlen bekommen hatten, scheint erst der Winter seinen Einzug zu

Digitized by Google

halten. Seit voriger Woche ist eine etwas gesteigerte, doch nicht sehr empfindliche Kälte, die sich auch noch während des Tages bedeutend mildert, zu bemerken. Seit vorgestern sehen wir auch einigen Schnee, der aber in den Straßen der Stadt unter den Füßen der Wandelnden kaum erschienen, wieder verschwindet. Die gewöhnlichen Vergnügungen, die der Winter sonst verschaffte, mangeln uns bisher ganz; keine Schlittenpartie vereinigte noch eine fröhliche Gesellschaft, und die Einspänner-Verleiher klagen nicht ohne Recht über große Geschäftslosigkeit. Ohne Eis hat natürlich auch das Schlittschuhlaufen ein Ende. Aber nicht allein in dieser Hinsicht vermißen wir das Eis, sondern auch öconomische Interessen machen den Mangel dieses Kälteerzeugnisses fühlbar. Der vorjährige Vorrath ist fast ganz verschwunden, und diejenigen Geschäfte, denen das Eis ein unumgänglich nothwendiger Artikel ist, als Metzgern, Zuckerbäckern, Apothekern ꝛc. wünschen mit Sehnsucht einen baldigen Eintritt einer strengen Kälte herbei. Das Lächeln des Winters, das er uns bisher zeigte, wird nun aber bald in eine ernste Miene übergehen; seine Stirne hat sich schon gefaltet, und mit Beginn des neuen Jahres wird er gewiß seine volle Herrschaft ausüben. —

Im Laufe dieser Woche kamen hier zwei Todesfälle in Folge von Blatternkrankheit vor. Die bei solchen Fällen üblichen sanitäts-policeilichen Vorsichtsmaßregeln wurden sogleich nach Bekanntwerdung des Ausbruchs der Krankheit getroffen. —

Bei der am 27. Decbr. von Sr. Maj. dem König in der Revier Anzing abgehaltenen Jagd auf Schwarzwild, wurden 22 Keuler, 21 Bachen und 20 Frischlinge, sohin im Ganzen 63 Stück geschossen.

Am Viehmarkte wurden vom 20. bis 24. December verkauft: 72 Ochsen, 42 Kühe, 1201 Kälber, 27 Stiere, 16 Rinder, 255 Schafe, 610 Schweine.

Landshuter Schranne vom 24. Decbr. (Mittelpreis) Waizen 15 fl. 57 kr. Korn 9 fl. — kr., Gerste 5 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 9 kr.

Regensburger Schranne vom 24. Decbr. (Mittelpreis) Waizen 16 fl. 23 kr., Korn 9 fl. 15 kr., Gerste 5 fl. 8 kr., Haber 3 fl. 57 kr.

Allerlei,
politisches und nicht politisches.

In Candien bemerkt man seit einiger Zeit wieder Symptome steigender Unzufriedenheit mit der türkischen Herrschaft und besorgt einen Ausbruch von Unruhen.

Die Truppenmärsche nach Rumelien dauern fort. Die Observations-Armee von 20,000 Mann wird Bulgarien bewachen, und die Operations-Armee von 40,000 Mann wird in der Umgegend von Salonichi aufgestellt werden. Im Frühjahr müssen die griechischen Angelegenheiten geordnet seyn, oder die Armee rückt vorwärts. In Constantinopel soll eine Reservarmee von 50,000 Mann gebildet werden.

Aus Athen erfährt man, daß aller Augen auf die Nationalbank gerichtet sind, von welcher das Heil des Landes ausgehen soll. Die Subscriptionen häufen sich mehr und mehr. —

Nauplia, 29. Nov. Gestern fand die feierliche Enthüllung des Monuments Statt, das König Ludwig I. von Bayern den von der k. bayerischen Hilfsbrigade Verstorbenen errichten ließ — ein ruhender, in den Felsen gehauener Löwe von den großartigsten Dimensionen. Das Denkmal befindet sich der Stätte nahe, wo die Gräber der meisten in Nauplia verstorbenen Deutschen liegen. In einer Höhe von 28 Fuß über der Straße nach Aria, 22 Fuß lang, und von der untersten Spitze des herabhängenden vordern linken Fußes 11 Fuß hoch, ist der bayerische Löwe Aller Augen auf stundenweite Entfernungen sichtbar; er blickt gegen den Platz, wo König Otto I. 1833 zuerst Griechenlands Boden betrat. Den Künstler, Bildhauer Sigl aus Hamburg, beschäftigte dieses Monument volle drei Jahre, es gereicht ihm, durch die höchst gelungene Ausführung, zur großen Ehre. Von dem Felsen wurden 28,164 Kubikfuß Steine weggearbeitet. Die Höhle, in welcher der Löwe ruht, ist 28 Fuß lang, 12 Fuß tief, von ungleicher Höhe. Die Inschrift, welche in die Felsenwand eingehauen ist, lautet: „Die Officiere und Soldaten der königlich bayerischen Brigade ihren Cameraden † 1832 und 1834. Zur Vollendung gebracht durch Ludwig I. König von Bayern." Der feierlichen Enthüllung ging ein Gottesdienst für die in Griechenland verstorbenen Deutschen in der katholischen Kirche zu Nauplia voraus. Dieselbe war zu diesem Ende mit Kriegstrophäen geschmückt. Auf dem Catafalk, von 100 Kerzen umstrahlt, erblickte man das bayerische Cassquet und bayerische Waffen. Eine große Anzahl griechischer Officiere wohnte dem Gottesdienste bei. Nach demselben bewegte sich der feierliche Zug zu dem Monumente, woselbst der katholische Geistliche, Hr. Georgios Donavi, das Denkmal und die umliegenden Gräber einsegnete, und eine Rede hielt. Der von Seite der königlich bayerischen Gesandtschaft mit diesem Commissorium beauftragte Artillerie-Oberstlieutenant Hütz gab nun das Zeichen zur Enthüllung, worauf die Decke fiel, und die versammelte Menge in ein tausendstimmiges Hoch für die Könige Ludwig und Otto ausbrach.

Der König der Franzosen hat bereits die Kammern mit einer Rede eröffnet. An dieser Rede wird die englische und französische Presse Stoff in reichem Maße finden, und ihre Bekrittelungen, jede nach ihrer Ansicht, auftischen. Die Haltpuncte werden Spanien, Entwaffnung, innere Finanzen, Krieg gegen die Presse, darbieten. Jedenfalls steht dem ohnehin uneinigen Ministerium ein schwerer Kampf bevor.

Die Abfassung der französischen Thronrede machte viel zu schaffen. Man konnte über nichts Wesentliches zu einem einmüthigen Beschluß kommen. Daraus sieht man aber auch, wie schwierig bei den Adreß-Debatten die Oberhand erhalten werden kann. —

Man glaubt, daß die drei zum Tode Verurtheilten, als Queniſſet, Colombier und Jüſt begnadigt und ihre Todesstrafe in Deportation verwandelt werden wird.

Die deutsche Presse scheint den Engländern Respect eingeflößt zu haben. Sie sprechen von den Deutschen mit Achtung und glauben, daß die engere Verbindung des preußischen Königshauses mit dem ihrigen die Vorläuferin einer engern Verknüpfung des Zoll-Vereins mit England ist, wie man gleich nach der Parlaments-Eröffnung erfahren wird. Ferner soll künftig die indische Post durch Deutschland über

Digitized by Google

Triest gehen, also durch ein Land, welches als ein freundliches und treues begrüßt wird.

Braunschweig ist nun dem Zollverein beigetreten.

Oesterreich scheint den Plan auszuführen, die Hauptstadt mit den äußersten Grenzen der Monarchie nach den fünf Hauptrichtungen hin durch Eisenbahnen in Verbindung zu setzen. Es steht zur weitern Absicht, daß das Werk rasch vorwärts schreite, so zwar, daß die Bahn von Wien nach Dresden schon im Jahre 1843 und dann das Ganze des Staatsbahnsystems binnen zehn Jahren vollständig beendigt seyn muß. Oesterreich bezweckt dabei zugleich bei der Armee große Ersparungen. Man beabsichtigt einen Theil des stehenden Heeres bei Anlage von Staatsbahnen zu verwenden, wodurch dem öffentlichen Schatz eine nicht geringe Erleichterung gesichert wird. Zur Realisirung des großen Projects ist vorläufig die Summe von hundert Millionen Gulden C. M. bestimmt. Und so stehen der österreichischen Monarchie rücksichtlich ihrer Macht und Industrie unberechenbare Vortheile bevor.

Das Jahr 1841 bleibt höchst merkwürdig wegen seines Witterung. So schreibt man aus Triest vom 22. December, daß bei vorgerückter Jahreszeit ein ungewöhnlicher Wetter herrscht. Die Campagnen in der Nähe der Stadt tragen das schönste Frühlingsgewand; die Kastanien- und Pflaumenbäume haben nicht nur zum 2mal geblüht, sondern sind mit ziemlich großer Frucht bedeckt; man sah vor einigen Tagen mehrere Weizenähren, denen nur wenig zur Reife fehlte; unsere Gemüsemärkte sind mit Salatkräutern gefüllt, wie sie der Frühling nicht schöner bieten könnte, und heitert sich bei dem freilich vorherrschenden Regenwetter der Himmel zuweilen auf, so wird man von einer Wärme umhaucht, welche die Winterkleidung unerträglich macht. Es ist ein wahres Glück, daß diese selbst unserem Klima nicht eigenthümliche Witterungsmilde auf den Gesundheitszustand nicht nachtheilig einwirkt, der fortdauernd höchst befriedigend ist.

Der Bischof von Hermopolis und Academiker Hr. von Frayssinous, ehemals Minister der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts starb zu Paris 78 Jahre alt, am 12. d. Mts.

Durch Eröffnung der Eisenbahn von Tubise nach Mons ist jetzt diese Stadt, der Hauptort der Provinz Hennegau, nur noch 1 1/2 Stunden von Brüssel und 4 Stunden von Lüttich entfernt. Bei der Einweihung der Bahn hielt der Minister der Staatsbauten eine Anrede an den König, worin er unter Anderm bemerkte, daß durch eine, mittelst Dampfbooten beabsichtigte Verbindung der englischen und belgischen Eisenbahnen in 24 Stunden von London nach Cöln gefahren werden könne. (Jetzt braucht man 37 Stunden.)

Die Feuersbrünste greifen in diesem Herbste in England gewaltig um sich, so daß, wenn man auch der schrecklichen Verheerungen gedenkt, welche Orcane und Ueberschwemmungen angerichtet, man glauben muß, die Elemente haben sich gegen das stolze Britannien verschworen. So brach am 20. December Morgens in Manchester ein Feuer aus, welches mit so reißender Schnelligkeit um sich griff, daß sich schon nach wenigen Stunden der Schaden auf mehr als 20,000 Pfund Sterling belief.

Copenhagen, 18. Decbr. Der König hat dem Capitän von Hoffmann für seine galvanoplastische Erfindung eine Belohnung von 1000 Rthln. für einmal und 300 Rthlrn. jährlicher Leibrente, wovon 200 auf seine eventuelle Wittwe und nach ihr zu gleichen Theilen auf seine überlebenden Kinder übergehen soll, zugestanden, Alles unter der Verpflichtung seinerseits, die Erfindung durch die Gesellschaft der Wissenschaften sogleich öffentlich bekannt zu machen.

Mainz, 26. December. Das der Basel-Mainzer Gesellschaft gehörige Dampfschiff, der „Adler Nro. 2" ist heute hier eingetroffen. Die Vortrefflichkeit der Bauart, wie der Maschine haben sich nicht nur in dem überstandenen Sturm zur See, sondern auch auf der heutigen Fahrt von Coblenz hierher so bewährt, daß der „Adler Nro. 2" diese Fahrt in 6 Stunden 40 Minuten zurücklegte. Er fuhr nemlich um 7 Uhr 3 Min. von Coblenz fort, und überholte im Binger Loch, wo der Rhein besonders bei dem jetzigen hohen Wasserstande reißend dahin fließt, das Cölnische Dampfboot Nro. 14, welches von Coblenz 28 Minuten früher abgefahren war, und wegen seiner großen Schnelligkeit rühmlich bekannt ist. Der Adler Nro. 2 traf um 1 Uhr 43 Minuten, das genannte Cölnische Dampfschiff um 2 Uhr 11 Minuten hier ein.

Der preußische Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat in Rußland und Ungarn für 21,000 Thlr. Blutegel ankaufen und zur Zucht dieser, für die Heilkunde so wichtigen Thiere dicht bei Berlin eine Anstalt errichten lassen, die aus 20 Zuchtteichen, 1 Handelsteich und 2 Lazarethteichen besteht. Die beiden letztern sind für kranke und solche Blutegel bestimmt, die bereits gesogen haben. —

Eine Weiber-Republik, zwar nicht kriegerischer, aber doch auch keineswegs friedfertiger Art, finden wir in der Cölner Zeitung geschildert. Dort lesen wir: Madara, ein Dorf, etwa vierzehn Meilen von Rustschuk in der Walachei, hat sich dadurch eine große ethnologische Berühmtheit erworben, daß es seit ein Paar Decennien nur allein von Weibern bewohnt war, und in seiner Blüthezeit über 2000 zählte. Sie lebten zwar nicht kriegerisch, wie die Amazonen, haben sich aber doch von aller Gemeinschaft mit Männern gänzlich abgeschlossen, und zogen feindlich gegen jeden zu Felde, der sich unberufen ihrem Gebiete näherte. Ihr kleiner republicanischer Staat soll, den jüngsten Nachrichten zufolge, seiner allmählichen Auflösung nahe seyn; wenigstens verspürt man nicht mehr viel von ihren Umtrieben, welche hauptsächlich darin bestanden, in den Umgebungen der Art zu recrutiren, daß sie unzufriedene Weiber von ihren Männern, wankelmüthige Mädchen von ihren Liebhabern abredeten, und diese mit verlassenen Bräuten, alten Jungfern und mißhandelten oder verstoßenen Sclavinnen in ihre Gemeinschaft aufnahmen, wo sie dann Feldbau, Viehzucht und einige Gewerbe treiben, und mitunter auch jagen, fischen und die Grenzwache versehen mußten. Sie waren fast durchgehends Muhamedanerinnen.

Digitized by Google

Resedazucker. Seine Bereitung geschieht auf folgende Art: An einem heißen Mittage, wo man versichert seyn kann, daß die Sonne jeden Thautropfen aufgesogen hat, pflückt man die Spitzen der blühenden Reseda in ein Glas, welches man nach jedem Oeffnen hermetisch wieder verschließen kann, damit das Aroma nicht entweicht. In diesem Glase läßt man, das Glas auf die Seite gelegt, damit den Spitzen die größte Fläche geboten wird, die Spitzen einen Tag stehen, daß sie welk werden, dann macht man eine zwei Finger hohe Lage fein gestoßenen Zucker und eine Lage dieser Resedaspitzen darüber und fährt damit so fort, bis das Zuckerglas damit angefullt ist. Dann verbindet man das Glas mit einer Schweinsblase und hebt den Zucker zum nöthigen Gebrauch auf. Dieser Zucker kommt an Aroma der Ananas gleich, ja übertrifft das Aroma der Ananas noch, und will man seine Gäste über dieses Aroma im Dunkeln lassen, so hat man weiter nichts zu thun, als den Zucker beim Gebrauch durch ein feines Tuch zu seihen, damit die verrätherischen Antheren der Reseda auf dem Getränk nicht oben aufschwimmen. Als Zuckerwasser gereicht, übertrifft es an Erquickung hinsichtlich des Aroma alle andern Getränke. 2) Will man Resedazucker in Thee reichen, so reicht ein Eßlöffel voll Zucker hin, um einer Gesellschaft von zwölf Personen den Thee zu aromatisiren, wenn man diesen Löffel voll sogleich beim ersten Aufbrühen des Thees in den Theekopf thut und beim jedesmaligen Nachfullen des Wassers erneuert. 3) In seinem wahren Lichte stellt sich der Resedazucker erst im folgendem Getränke als wirklicher König aller Aromen dar: Ein Pfund Rdseda-Zucker wird mit acht Loth Pomeranzenblüth-Wasser übergossen und nachdem in einem gut schließenden Gefässe, was stets geschlossen gehalten werden muß, eine Weinflasche, (ist gleich 3/4 Quart preußisches Gemaß) weißer Arak nach und nach zugesetzt wurde, so daß sich der Zucker nach und nach löste, wirft man noch 3 Pfund des feinsten Zuckers zu und läßt es gut verschlossen wohl drei Stunden stehen. Will man diesen Extract nun brauchen, so nimmt man 6 Flaschen Pisporter, 1 Flasche St. Julien und eine Flasche Chateau la Rose, gießt sie zu und während man die Bowle auf den Tisch bringt, eine oder höchstens zwei (letzteres ist überflüssig) Flaschen echten französischen Champagner und gießt diesen sehr rasch ein. So hat man ein Getränk, was die Götter im Olymp nicht hatten.

Die Christ-Bescherung.

14.

Der Vortag des schönen Christfestes galt von jeher im Pfarrhause als ein Festtag, besonders seit jenem Tage, an dem einst Tarnows Brief Freude und Wohlstand ins Haus gebracht hatte. Seit jener Zeit that es Papa Milling nicht anders, es mußten zur Christfestzeit, vornehmlich aber am heiligen Abend, alle seine Kinder mit Gatten und ihren Kindern sich bei den Eltern einfinden, da sie im grossen Hause des Raumes genug fanden. Ach, da gab es Freude im Hause und Heiterkeit, da gab es schöne Christbescherungen, denn Vater und Mutter wußten sich immer etwas auszusinnen, was Kindern und Enkeln, nebenbei auch Armen und Waisen, beschert werden sollte. Dem alten Papa lachte das Herz im Leibe, wenn er die Schaar seiner Lieben am großen runden Tische, der durch Anschieber sich vergrößern ließ, um sich her sah, wenn er sah, wie Alle der erhaltenen und reichlichen Geschenke sich so herzlich freueten; ach wie seelenvergnügt war er, wenn er um sieben Uhr, nachdem er ein Zeichen gegeben hatte, daß man für jetzt den Heilgenchristtisch verlassen solle, mit dem Doppellenchter in der Hand dastand, zur Thür hinaus, die Treppe hinauf, und nach der großen, heute wohlgeheizten Sommerstube schritt, und der ganze Zug hinterdrein, bei dem der Nachbar Bäcker gewöhnlich die Arriergarde machte; und wenn dort jedes an der langen wohlbesetzten Tafel seinen bekannten Platz eingenommen. Da nahm er denn sein Käppchen ab, sprach ein kurzes Gebet, dem er ein: „Nun laßt es Euch Allen wohl schmecken!" hinzusetzte. — Die ersten Minuten zwar war ziemliche Stille an der großen und langen Tafel, an welcher neben den Eltern der Schwiegersohn Amtmann und der Schwiegersohn Pfarrer ihre Plätze hatten, denn da sprach jeder Mund: Ach, wäre doch auch unser guter Max mit unter uns!" „Ei nun, Kinder," sprach der Vater, „er ist ja im Geiste bei uns; er weiß ja aus unserm Brief, daß wir zu dieser Stunde vereint sind; er wird jetzt an uns denken, obwohl es bei ihm schon sechs Stunden weiter an der Zeit ist, und mithin Ein Uhr die Nacht, doch hat er es ja geschrieben, daß er jedesmal diese Nacht wachend verbringen werde, um im Geiste bei uns seyn zu können; glaubt es nur, er wird fleißig nach seiner Uhr sehen und sagen: jetzt thun sie im Elternhause dieß, jetzt thun sie das, ja glaubt es, daß er im Geiste bei uns ist, und diesen frohen Familienabend mit uns verlebt, wahrscheinlich an der Seite und in vertrauter Stunde mit seinem lieben Tarnow — nun Kinder laßt uns anstoßen und auf unsers lieben Marens Wohlseyn trinken!"

Die ersten Minuten an der Tafel waren, wie schon erwähnt, zwar ziemlich stille, aber wenn Papa rief: „Laßt uns anstoßen!" dann machte sich die Freude geltend, und es ward gar laut.

So war denn auch heute zu diesem schönen Abend der traute Kreis vereint, und es wiederholte sich das Frühere, nemlich es wurde beschert; Jedes nahm seine Spende in Empfang; Papa gab das Signal; man zog in's Speisezimmer, es gab einige ernstliche Minuten, aber es ertönte des Papa Ruf: „Nun laßt uns anstoßen, und auf unsers lieben — —"

Da trat die Köchin herein, eilig und wie mit einem erschrockenen Gesichte, und sah dabei hinter sich, als ob Jemand ihr folge; hastig rief sie, als ob der Odem ihr fehle: „Papa, es ist ein Fremder unten —"

„Ach Gott," riefen und schrieen Alle, „das ist gewiß der Fremde!" Alle sprangen auf und schauten nach der Thür, und hörten es kaum, daß die Köchin noch erzählend hinzusetzte: Ein Fremder pochte an's Küchenfenster, und als ich hinsehe, höre ich ihn sprechen: ich wünsche mit dem Herrn Pfarrer zu sprechen, ich weiß, daß heute Gäste da sind, aber ich habe Nöthiges, ich bitte um Einlaß! Was er sprach, das

Digitized by Google

klang fremd, so daß ich Mühe hatte, es zu verstehen; ich öffnete die Thür, nun ist er mir sogleich hinterdreingegangen, ich bin wahrhaftig erschrocken, denn er ist ein großer schwarzer Mann, sehen Sie, da kommt er schon." —

„Ach Gott, dieses ist der fremde Deutsche aus Sumatra!" schrieen Alle, und sahen starr nach der Thür. Papa aber ergriff den nächststehenden Doppelleuchter, erhob sich und trat zur Thüre, zu der im nemlichen Augenblicke wahrhaftig der Fremde eintrat, ein hochgewachsener, starker Mann, von dessen Schultern ein dunkler Mantel herabhing, von schwarzem Gesichte, das mit einem üppigen Seitenbarte bewachsen war.

Jetzt stand der Fremde unter der geöffneten Thüre, aber wortlos, so daß Papa, der ihm nahe in's Gesicht leuchtete, jetzt selbst verlegen fragen konnte: „was wünschen Sie? — Sind Sie etwa der liebe Fremde, der aus Sumatra und von unserm lieben Max kommt? Ach wären Sie es doch, wir haben Sie schon längst erwartet, aber doch noch sehnlicher unsern theuern Max, kommen Sie nach näher, Sie kommen in einen Kreis von glücklichen Menschen, die Sie schon längst liebten, weil Sie von unserm guten Sohne geliebt sind, kommen Sie!"

Ein langgedehntes „Ja" war die ganze Erwiederung, der Fremde stand unbeweglich da, und schien es nicht zu bemerken, daß ihm der Mantel von den Schultern fiel, sein Blick aus brennenden Augen war starr und schien etwas zu suchen. „Ja, ich bin der fremde Deutsche, der aus Sumatra von ihrem lieben Sohne kommt!" sprach er nach langem Schweigen, „ich bringe einen Gruß von — —"

Jetzt hatte sich auch Mama von ihrem Stuhle erhoben, und stellte sich hinter dem Papa, und suchte mit ihrem durch's Alter matt gewordenen Auge den Fremden zu erprüfen. Aber mit dem Rufe: „o Gott, das ist mein Kind!" sank sie an dem Papa nieder. Diesem aber selbst entsank der Leuchter, er taumelte und fiel dem Fremden in die Arme, die wie die einer steinernen Statue ausgebreitet waren. Nein, nicht dem Fremden, nein, es war Max, der jetzt erst den greisen Vater in seinem starken Arm haltend, und den andern der sich erholenden Mutter hinreichend, wieder Sprache gewann. „O heiliger Gott," rief er, indem ein Thränenstrom seinen Augen entstürzte, „Du hast mich hingebracht, wo ich seyn wollte, zur selbigen Stunde, die schon seit Jahren meinem Geiste vorschwebte, Du läßt mich Alle wiederfinden, kein theures Haupt fehlt, o Ihr Lieben, ich werde Euch Alle wieder kennen, ach guter Gott, da seyd Ihr ja Alle, o selige Stunde! — — —"

Weinen, Schluchzen, das fast zum Heulen ward, war jetzt hörbar. Aller Arme öffneten sich dem geliebten Ankömmling, und, — — —

Ich lege die Feder nieder. Wer vermöchte es, die Freude, die Wonne mit Worten zu bezeichnen, die jetzt in diesem Kreise so guter und glücklicher Menschen einkehrte. Es bleibe fern von mir, einzelne Scenen hervorheben und sie schildern zu wollen. Wünscht dennoch der geneigte Leser, ein Weiteres zu vernehmen, so sey es im Folgenden mitgetheilt.

Max verweilte einige Monate im theuern Elternhause und im Kreise seiner lieben Verwandten. Schon seit Jahren war es von ihm beschlossen, gerade an diesem Tage, gerade zu dieser Stunde, mit welcher vordem Freude und Glück eintrat, um die vorhergegangenen Sorgen zu verdrängen, im Elternhause einzutreten, nicht eher, nicht später, und mußte er sich auch im deutschen Vaterlande herumtreiben, nur zu dieser Stunde, die er ja oft im Geiste in weiter Entfernung mitgefeiert hatte, wollte er daseyn, wohin ihn unendliche Sehnsucht trieb.

Noch Einmal schlug die Trennungsstunde, aber ihre Schmerzen waren nicht so fressend und zehrend, wie vor nur dreizehn Jahren. Nicht deßhalb, daß Max einen reichen, sehr reichen Segen hinter sich ließ, sondern weil sein Bruder Paul sein Begleiter ward, den sein Verlangen schon längst in die weite Welt zog. Auch wollte und konnte der gute Max seinen theuern Tarnow der ihm Vater und dessen Sohn und Erbe er war, nicht so lange verlassen.

„Mutter," sprach der Papa mit weinerlicher Stimme, als der Wagen mit den zwei lieben Söhnen zum Hofthor hinausfuhr und die greisen Eltern ihm nachsahen, „laß uns nun gerne sterben, und wenn es heute seyn sollte, wir haben ja unsern Liebling wiedergesehen; ach ihm ergeht es wohl, und auch unserm Paul — komm, Mutter, laß uns in mein Stübchen gehen und zu dem Herrn, dem Geber unserer Schmerzen und Freuden beten!"

„Amen!" schluchzte die alte Mutter und sah noch einmal zu dem Wagen zurück.

Der nächste Brief, der von Thalbach nach Sumatra abging, meldete, daß acht Wochen nach der Abreise der Lieben Papa und Mama entschlafen, an Einem Tage in Frieden entschlafen wären; daß Mama zuerst in den Todesschlummer gesunken sey; daß Papa die Hand der Entschlummerten fest in der seinigen gehalten und gesagt habe: „Ich werde Dir gleich nachkommen, liebe Mutter, es hat uns ja doch unser Herr Gott eine so gar schöne Bescherung gewährt, dort oben, wo Du nun bist, wird sie sich nun wiederholen —;" daß man sechs Stunden später den guten Papa entseelt auf seinem Lehnstuhle neben der Mutter Sterbelager gefunden habe, die eine Hand auf seiner Brust liegend, mit der andern die der kurz Vorangegangenen haltend. — Von Nachbar Bäcker wurde gemeldet, daß er gar nicht mehr in sein Auszugsstübchen zurückgewollt, sondern seit des Papa und der Mama Absterben selbst sich zu einem Inventarium im Pfarrhause gemacht, Papa's Platz am Tische und dessen Lehnstuhl eingenommen habe, und nur immer bitte, nicht weit von Papa und Mama begraben zu seyn, da er ja bei Lebzeiten immer bei ihnen gewesen wäre. — Es wurde gemeldet, daß man stets den Tag der Christbescherung als einen heiligen Tag feiern werde, und gebeten, daß auch die Theuern in Sumatra nicht vergessen möchten die Christbescherung.

Miscelle.

Bei Ambrosi in Lavieden gibt es ächte Irländische Vollhäringe und Neuseeländer Stockfische.

Zu Feuchtwangen wurde am 1. December ein 5 Fuß hoher Zeisig gefangen! Gewiß ein seltener Fang.

Digitized by Google

Als man einen Studierenden der Rechte auf der Hochschule fragte, was er am liebsten studiert, antworte er: „Die Sportel-Taxe.“ —

Ein Mädchen bekannte in der Beicht, daß sie ein Stück Leinwand gestohlen hätte. „Ei, das ist zu grob,“ sagte der Beichtvater. „Ja Herr!“ versetzte sie, „deswegen schalt mich meine Mutter, weil ich das grobe genommen und das feine habe liegen lassen; es war aber in der Eile und so dunkel, daß ich nicht recht sehen konnte.“

Es ist eigentlich gar kein Wunder, warum wir uns in dieser Welt so unglücklich fühlen. Schon im Mittelalter brachte man heraus, daß die Buchstaben des Wortes Welt nichts als W (einen), E (lend), L (eiden) und T (od) bedeuten.

Den peinlichsten Mäheaufwand bezeugt das Antlitz einer auf dem Balle sitzengebliebenen Dame, wenn sie ein rascher Tänzer frägt, ob sie sich gut amüsire? und sie ein freundliches „o ja, mein Herr!“ herauswürgt.

Wahre Anecdote. Ein berühmter Alterthumsforscher hörte zufälliger Weise, daß man an einem römischen Begräbnißorte eine ganze Urne aufgefunden habe. Er verfügte sich sogleich an Ort und Stelle, um sie zu besichtigen. Weil sie für seine Neugierde großen Werth gehabt hätte, so bot er einen Kronenthaler dafür. Der Besitzer dachte sich jedoch: „dieser Hafen mag wohl einen recht großen Werth haben, um solchen Preis kann ich ihn auch behalten,“ — er nahm also dieses Angebot nicht an. Der Käufer entfernte sich und reiste ab. Voll von Neugierde durchwühlte er nun den Inhalt der Urne und was fand er? Erde, Asche, verbrannte Gebeine und sonst nichts. Jetzt bereute er freilich sein hartnäckiges Benehmen, allein es half ihn nicht mehr. Es bestätigt sich also auch da wieder die Wahrheit: dem Neugen gibt man nichts mehr. — Der ehemalige Besitzer dieser Urne erzählt noch jetzt sein bewiesenes kargen Benehmen und glaubt, daß, wenn er auch wieder eine solche bekäme, kaum mehr Einer kommen dürfte, der ein solches Angebot geben würde. — Aus eigenem Schaden wird man klug. G.

Im Orte M—d kaufte der vorige Lehrer vor mehrern Jahren von einem italienischen Instrumentenhändler eine neue Geige, und wollte eine ganz alte, unansehnliche, wahrscheinlich ein Ueberbleibsel aus der dortigen Klosteraufhebung, darangeben. Statt daß der Lehrer im Tausch noch etwas daraufzahlen wollte, und auch wirklich darauf gezahlt hätte; sah der Händler die alte Geige an, und fragte schnell, freilich etwas unüberlegt, wie viel er auf die neue Geige noch daraufzugeben hätte, wenn ihm diese alte eingetauscht würde. Der gefaßte Lehrer wurde sogleich aufmerksam gemacht, und dachte, ei, hinter diesem alten Dinge steckt sicher etwas Köstliches. Er schickte diese alte Geige nach Regensburg, ließ sie zusammenrichten, und erfuhr, daß solche eine „Cremoneser“ wäre und einen Werth von einigen hundert Gulden haben soll. Der Lehrer benützte diese reintönige Geige zum Chorgebrauch bis zu seinem Tod. Mit dessen Hinscheiden hat dieses Instrument einen Liebhaber gefunden, das heißt, es soll in bisher unbekannte Hände gefallen, und darüber bis zur Stunde noch ein Proceß schwebend seyn. Hieher passend kann noch bemerkt werden, daß alle diejenigen, welche behaupten wollen, daß heutzutage nur mehr drei Cremoneser Geigen existiren, mögen diesen albernen Wahn gleichwohl fahren lassen. Nicht nur drei, sondern noch viele solche Cremoner gibt es in der deutschen Welt. Verum est!

—•—

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr Jos. Fid. Leudner, Kunstmaler. mit Adelh. Bromberger, b. Salzsiedlerstochter v. h. Hr. Carl Merk, kgl. Rechnungscommissär. mit Ther. Prädl, k. Revierförsterstochter v. Burglengenfeld.

In der St. Peters-Pfarre.

Hr. Jos. Borscht, Subrector an der lateinischen Stadtschule in Edenkoben, mit Mar. Dor. Vecchioni, Privatierstochter v. h. Joh. Wolfg. Jahn, b. Schneidermeister, mit Anna Schmid, Schneidermeisters-Wittwe v. Aichach.

In der St. Anna Pfarrkirche.

Johann Joseph Weiß, Kutscher, mit Vict. Völker, Hartschiers-Wittwe. Jac. Uhlmann, Ministerialfunctionär, mit Mar. Eisner, Zimmermeisterstochter von Frauen-Neuhausing.

Im protestantischen Pfarramte.

Johann Jacob Bühler, bürgl. Branntwein- und Essigfabricant, mit Ant. Pfeiffer, Schneidermeisterstochter v. Arnstorf. Andr. Zaiger, Hautboist im k. Inf.Regim. König, mit Clara Wagner, Müllerstochter von Altdorf.

Todesfälle in München.

Hr. Sim. Helmhang, ehem b. Bäcker, 50 J. a. Hr. Jos. Vogtsang, Portier bei Sr. k. Hoh. den Prinzen Carl, 41 J. a. Hr. Fr. Xav. Obermaier, Caffetier, 60 J. a. Hr. Mich. Ostermann, Geometer, 57 J. a. Hr. Joh. Wilzbach, Candidat der Medicin, von Lausach, Ldgs. Rothenbuch, 29 J. a. Carl Frz. Friedleben, Decorationsmaler von Frankfurt a/M., 19 J. a. Jos. Dillinger, Taglöhner, 28 J. a. Aug. Zuell, b. Maiers- und Vergolderstochter, 25 J. a. Hr. Conr. Wickles, b. Schneider, 49 J. a. Frl. Ther. Rockher, Wechsel- und Waaren-Sensalstochter, 35 J. a. Vict. Winkler, Taglöhnerstochter, 16 J. a. Eman. Asoche, Handlungslehrjunge von Sulzbach, 21 J. a. Elis. Oberbauer, Schuhmachers-Wittwe von der Au, 62 J. a. Mich. Hallaus, Gemeiner vom k. Inf.-Leibreg., geb. von Lindberg, Ldg. Passau, 23 J. a.

Auswärtige Todesfälle.

In Augsburg: Hr. Friedr. Leuchs, Porcellainmaler, 24 J. a.

In Monfurt: Hr. Friedr. Max. Frhr. v. Seckendorff zu Monfurt, k. k. Kammerer und Major in der Armee.

In Mindelstetten, Ldg. Riedenburg: Hr. Frz. Stadler, vorm. Pfarrer, 69 J. a.

In Passau: Hr Ign. Fr. Schmerold, Bräuhaus- und Realitätenbesitzer, 75 J. a.

In Würzburg: Frau Mücker, Professors-Gattin, 36 J. a.

Fremden-Anzeige.

Im bayer. Hof.

Graf Reuttner v. Weyl. Blaß, Gutsbesitzer von Proselsheim. Gentz, Kfm. von Frankfurt. Kohl, kgl. Subrector von Weißenburg.

Im goldenen Hahn.

Cooper, Chemiker a. England. Schlöper, Kfm. aus der Schweiz.

Im schwarzen Adler.

Bayeneur, Hofmeister von Lüttich. Bilger, Kfm. von Frankfurt. Pfeiffer, Kfm. von Stuttgart. Cornu, Proprietär von Paris.

Im goldenen Kreuz.

Delplats und Dufoure, Künstler von Paris. Remacle, Mechanicus von Aachen.

In der blauen Traube.

Hüttinger und Göß, Kaufleute von Nürnberg. Neustätter, Kaufm. von Bayreuth. Strammer, Zimmermeister von Reichenhall. Bernecker, Kfm. von Frankfurt. Freifrau v. Schnurbein von Augsburg.

Digitized by Google

1285. (3a)

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. dieß wurde die Dividende der München-Augsburger Eisenbahn-Actien pro 1840/41 auf 2½ Procent oder 12 fl. 30 kr. pr. Actie festgesetzt.

Dieß wird sämmtlichen Titl. Actienbesitzern unter dem Anhange zur Kenntniß gebracht, daß obige Dividende vom 3. Januar 1842 angefangen, sowohl bei der Gesellschafts-Cassa dahier, als bei den HH. Erzberger und Schmid in Augsburg, gegen Einlieferung der betreffenden Coupons erhoben werden könne.

München, den 27. December 1841.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Wimmer, Geschäftsführer.

Königliches Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 1. Jänner: »Robert der Teufel,« große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Sonntag den 2. Jänner: »Zu ebener Erde und erster Stock,« Posse mit Gesang von Nestroy.

1281. **Bürger-Verein**
im Augsburgerhof.

Freitag den 31. December:

Theatralische Vorstellung.

Anfang um 7 Uhr.

1257. (c) In einer sehr gewerbsamen Stadt Niederbayern, am Donaustrome gelegen, steht ein bedeutendes

Handels-Anwesen

mit 6 Gewerbsrechten und Concessionen — Familienverhältnisse wegen — billig zu verkaufen. Nähere Aufschlüsse hierüber ertheilt auf frankirte Briefe der bayerische Eilbote.

1284.

Wohlfeilstes Moden-Journal.

1284. Bei jedem kgl. Postamte und in jeder Buchhandlung (in München bei **G. Franz** in der Perusagasse) ist zu haben:

Das

Pariser Moden-Journal,

welches jede Woche in Ulm erscheint, mit einer schönen, colorirten Mode-Abbildung, einen Herrn und eine Dame nebst Patronen, Modellen u. s. w. darstellend, und mit ausführlichen Mode-Berichtungen, Erzählungen und gemeinnützigen Artikeln.

Preis vierteljährlich 45 kr.

1286. (3a) Es werden auf erste und einzige Hypothek 500 fl. sogleich aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1279. In der Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist ganz neu erschienen und in München durch **E. A. Fleischmann** zu beziehen:

Erinnerungen
aus dem

Leben und Wirken

eines
alten Beamten

vornehmlich für Anfänger in der juristischen, besonders Aemter-Praxis.

Von

Dr. Wolfg. Heinr. Puchta,

pens. Landrichter zu Erlangen, Ritter des königl. bayer. Verdienst-Ordens vom heil. Michael.

Preis geheftet 2 fl. 40 kr.

In demselben Verlage ist ferner noch erschienen und bei **Fleischmann** zu haben:

Hilfstabellen

zu Berechnung der verschiedenen Aufmaase und des Geld-Betrages von dem abgegebenen oder abgenommenen Bier-Quantum nach den Preisen von 1 kr. bis 6¾ kr. per Maas

für

Bräuhaus-Verwaltungen, Bierbräuer, Schenk- u Taferwirthe,
sowie für **Aufschlagsbeamte** 2c.

von

Conrad Bierdümpfel,

Gräflich von Gravenreuth'schen Cassier zu Affing.

In Folio. geheftet 42 kr.

1258. (3c) Ein brauner Commod mit 4 Schubladen ist in der Schützenstraße Nr. 19 über 1 Stiege billig zu verkaufen.

1287. Heute Abend wird im

Bayerischen Hofe

die Restauration im großen Saale bei brillanter Beleuchtung und musikalischer Production, unter Direction des Herrn Musikmeisters Streck statt finden.

Nun das wird gewiß ein fröhlicher Abend vom alten zum neuen Jahre werden, und an Besuchenden wird es gewiß nicht fehlen.

Anfang um 7 Uhr. Ende 1 Uhr.

Entre 36 kr.

1259. (3c) Ein Capital von 2000 fl. bis 3000 fl. ist am nächsten Georgi-Ziel gegen gehörige sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere kann bei Jg. Wiederman, Herrenstraße Nr. 54, erfragt werden.

1285. Es wird ein mit guten Zeugnissen versehener Knabe zu einem Goldarbeiter in die Lehre genommen. D. Uebr.

Augsburger-Börse

vom 27. December 1841.

Königl. Bayer'sche Briefe.		Geld.
Obl. à 3½ Proc. prompt.	102¼	102
Promessen auf Bank-Actien per Stück Agio	—	178
Bank-Actien	—	682
K. K. Oesterreich'sche.		
Part.-Obl. à 4 Proc. prompt.	—	—
Lott.-Anlehen v. 1834. prpt.	—	140
„ „ v. 1839. prpt.	111	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt. .	108	107⅞
detto à 4 Proc. prpt.	100¼	100
detto à 3 Proc. prpt.	77	76
Bank-Actien prpt. Div. II. Sem.	—	1625
Groosh.-Darmst.-Loose prpt.	—	62¼
K. Poln. Loose à fl. 300 prpt.	112	—
detto à fl. 500 prompt .	—	115
Ludwig-Canal-Actien . .	75	—

Eisenbahnen:

Augsburg-Münchner .	80	77
Augsburg-Münchener-Obligat.	—	100
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Venezianer Mailänder . .	—	91

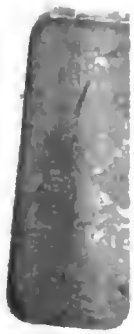
Herausgegeben unter Verantwortlichkeit des Buchdruckerei-Besitzers Dr. Fr. Wild.

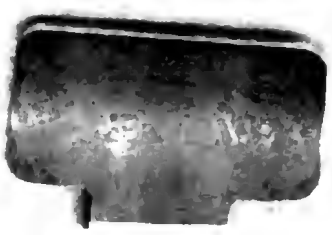
Schluß der zweiten Jahreshälfte 1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google